# Bayreuther Zeitung

## auf das Jahr

## 1853.

### Jahrgang 106.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 1. 1. Januar 1853.

## Deutschland.

** München, 30. Dec. Es war eine irrige Nachricht, wenn die Zeitungen berichteten, das große Bild Sr. Maj. des Königs, mit dessen Ausführung Wilhelm v. Kaulbach betraut worden ist, würde schon zu Weihnachten vollendet seyn. Kurz vor der Abreise saß Se. Maj. dem berühmten Meister erst zum letzten Male und dürfte die völlige Vollendung des genialen Werkes Se. Maj. vielleicht erst nach seiner Rückkehr überraschen. Der König steht im spanischen Costüme als Großmeister des Hubertusorden auf einer Estrade unter dem Thronhimmel; der Teppich zu seinen Füßen ist mit Thaten aus dem Leben des heiligen Hubertus geschmückt; von den Schultern des k. Herrschers ist der Hermelinmantel herabgeglitten und liegt zur Hälfte auf dem Thronsessel, zur Hälfte auf der Estrade ausgebreitet; im Vordergrund warten drei Pagen, ebenfalls Portraits, im mittelalterlichen Costüme der Befehle ihres hohen Gebieters. Die Aehnlichkeit in den Zügen Sr. Majestät ist frappant und dadurch dem bisherigen Mangel abgeholfen. Die Auffassung edel und charakteristisch. In Zeichnung, Farbengebung, Gruppirung, überall begegnen wir dem großen, berühmten Meister. In demselben Atelier ist auch der ungeheure Carton für das Berliner Museum, der Einzug Gottfrieds von Bouillon nach Jerusalem; bereits aufgespannt und ist ein Schüler Kaulbachs beschäftigt, die Figuren des Entwurfes von der Hand des Meisters auf jenen überzutragen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch eines Werkes erwähnen, das im Auftrage Sr. Maj. des Königs in der täglich mehr an Ausdehnung begriffenen Kunstanstalt der HH. Braun und Schneider gefertigt wird. Es sind dieß 12 Darstellungen aus der bayerischen Geschichte in Holzschnitten in Großquart, die in alle Schulen des Reiches zur Vertheilung und später auch zu äußerst geringen Preisen in den Handel kommen sollen.

München, 30. Dec. Morgen, am Sylvester-Abende, wird sich die ganze anwesende K. Familie im Wittelsbacher Palais versammeln und dort den Schluß des alten sowie den Beginn des neuen Jahres feiern. — Wie nun bekannt geworden, haben vor der Abreise Sr. Majestät des Königs 92 Ordensverleihungen stattgefunden. Hiervon befinden sich hier 35, auswärts 57 Dekorirte. Am letzten Neujahr sind nur 42 Orden verliehen worden.

München, 30. Dec. Zufolge Verordnung der General-Direktion der K. Verkehrsanstalten, haben mit dem 1. Januar 1853 neue Expeditionen für den Brief- und Fahrpostdienst in Wirksamkeit zu treten: a) in dem Markte Ebrach (Kloster), k. Ldg. Burgebrach in Oberfranken; b) in dem Markte Falkenberg, k. Ldg. Tirschenreuth; c) in dem Markte Hahnbach, k. Ldg. Vilseck und d) in dem Markte Schnaittach, k. Ldg. Lauf. — Die genannte General-Direktion hat zugleich die k. Eisenbahn-Expeditionen ermächtigt, Röhren von gebranntem Thon zur Entwässerung des Bodens (Anlage von Drainagen) nach der III. Tarifsklasse und bei Versendundungen in ganzen Wagenladungen nach dem gemäßigten Tarife für den Transport von Brenn- und Baumaterialien zu behandeln.

Berlin, 28. Dec. Die neue Uebereinstimmung zwischen dem österreichischen und dem preußischen Kabinet wird zunächst am Bundestag hervortreten, dessen eigentliche Wirksamkeit bisher durch das principielle Entgegenstreben der beiden deutschen Großmächte gelähmt und in allen Hauptfragen hingehalten wurde. Man darf mit Beginn des nächsten Jahres ohne Zweifel einer bedeutendern Thätigkeit im Frankfurter Bundespalast entgegensehen, wozu namentlich auch die Berathungen über die deutsche Preßgesetzgebung und über die Liquidationsfrage gehören werden. Oesterreich und Preußen werden bei diesen Abstimmungen zum erstenmal ihr neues festbegründetes Einverständniß bethätigen, welches von Seiten Oesterreichs auch bereits darin angedeutet worden ist, daß es die Verwaltung des Bundespräsidiums so lange in den Händen Preußens ließ. Freilich sind in den letzten Bundestagssitzungen nur durchaus untergeordnete Gegenstände zur Behandlung gekommen, und für die bedeutenderen Angelegenheiten sollen bis jetzt auch nicht einmal alle deutschen Staaten ihre Instruktionen nach Frankfurt gesandt haben. Dieß aber wird sich mit dem Anfang des neuen Jahres wesentlich ändern, wo man unmittelbar nach der Ernennung des neuen österreichischen Bundestagsgesandten auch einer umfassenden und entscheidenden Wiederaufnahme der Bundestagsgeschäfte entgegensieht.

Berlin, 29. Dec. Die Accreditive für den preußischen Gesandten in Paris, Grafen Hatzfeld, sind heute von hier abgesendet worden. In dem beigefügten Schreiben des Königs an den Kaiser der Franzosen ist die Anerkennung des neu begründeten Kaiserthums ohne jeglichen Vorbehalt und mit Beobachtung aller üblichen Formen im Verkehr zwischen Souveränen ausgesprochen. Der Verträge von 1815 wird in dem Schreiben in keiner Weise Erwähnung gethan, aber auch die Bezeichnung des Kaisers Napoleon als dritten dieses Namens mit Stillschweigen übergangen. Es war fast

## Feuilleton.

### Auf der Waterloobrücke in London.

Ein Nachtstück; nach dem Englischen.

Mitternacht! Der eherne Klang der großen Glocke der St. Paulskirche hallte mächtig dröhnend durch die Luft und die Glockenspiele von hundert Thürmen wiederholten: Mitternacht! Die tiefe feierliche Stille, welche während eines kurzen Zeitraums innerhalb der vierundzwanzig Stunden über der Riesenstadt ruht, breitete sich allgemach über das dunkle Häusermeer aus. Das Geräusch und das Getümmel der ersten Stunden der Nacht erstarb mehr und mehr, das Gerassel der Wagen durch die öden Straßen traf das Ohr nicht mehr wie ein Tropfen der gewaltigen Tonflut, welche während des Tages rastlos durch die Lüfte braust, sondern wie ein einzelner, abgerissener, halbverwehter Schall. Hier und da eilten kleine Gruppen verspäteter Herumstreifer mit schnellen Schritten ihrer Wohnung zu, fröhlich über das Theater oder die glänzende Gesellschaft redend, welche sie so eben verlassen.

Es war eine kalte, feuchte, trostlose Nacht. Ein klagender Ostwind wehte durch die Straßen und führte schwere, graue Nebelmassen von den Sümpfen Essexs mit sich, welche sich ringsum auf das nasse, schlüpfrige Pflaster herabsenkten. Die Lampen schienen trüb und traurig und waren mit einem rothgelben Nebelring umgeben, der Himmel droben war schwarz und reglos. Dann und wann fiel ein feiner Sprühregen, kein ordentlicher kräftiger Regen, sondern ein erstarrender und durchdringender Staubregen, den manchmal ein heulender Windstoß fortwirbelte und gegen die heimath- und obdachlosen Wesen trieb, welche von Frost durchbebt in den Winkeln zwischen den Häusern kauerten und betend das Ende der langen schaurigen Nacht herbeisehnten.

Auf dem Strom wars zehnfach unheimlicher als in den Gassen. Der Nebel jagte in langen seltsamen Gebilden über die Fluthen dahin, und der Wind heulte schrecklich gegen die Masten und Taue der Schiffe und trieb das schwarze, schlammige Wasser mit einem eintönigen schaurigen Geräusch gegen die Brückenpfeiler und seichten Landungsplätze. Nirgends war eine Spur von Leben zu bemerken. Trüb und dunkel floß die Fluth dahin und rauschte und brauste gegen die vor Anker liegenden Boote und durch das üppig wuchernde Gras am schlammigen Ufer. Schaute man so hinab auf die schwarze Stromesfläche, so war's, als ob lebende Menschen mit schwimmenden Leichenhaufen in der kalten Fluth rängen, um den rettenden Strand zu erreichen.

In Venedig gibt es eine Brücke, welche die Seufzerbrücke heißt. Maler haben sie auf die Leinwand gezaubert, Dichter haben von ihr gesungen, Romanenschriftsteller haben schreckliche Erzählungen von der Hoffnungslosigkeit derer ersonnen, welche hinübergeschritten, und es gibt kaum ein junges, träumendes, enthusiastisches, zartes Herz in England, welches jene Sagen voll Weh und Thränen, die den alten Bau umwehen, in edlem menschlichen Mitgefühl nicht nachgedichtet hätte. Indem wir so in fremden Landen umherschweifen und nach Gegenständen suchen, die unser Herz bewegen und ergreifen, folgen wir nur unserer angeborenen thörichten Vorliebe für das Fremde. Warum kann nicht Poesie, Romantik eben so gut am Strand der Themse und auf der Waterloo-

allgemein erwartet worden, der Anerkennungsakt werde seitens der drei osteuropäischen Großmächte gleichzeitig erfolgen, vielseitig wurde sogar behauptet, die drei Documente würden, zum redenden Zeugniß völliger Uebereinstimmung, gleichlautend redigirt werden. Der Verfolg der hierüber gepflogenen Verhandlungen hat indessen Anderes ergeben. Sowohl Rußland als Oesterreich zögern noch mit der Anerkennung. Es hat den Anschein, als wollte der russische Kaiser dieselbe nicht ohne gewisse Vorbehalte, Clauseln oder Bedingungen erfolgen lassen, wie dieser Monarch bekanntlich auch erst nach langem Verzuge Ludwig Philipp anerkannte. Ob und welche Vorbehalte österreichischerseits beabsichtigt werden, ist uns nicht bekannt geworden. In Betreff des diesseitigen Anerkennungsschreibens muß übrigens bemerkt werden, daß Graf Hatzfeld nicht sofort seine Creditbriefe dem Kaiser überreichen, sondern sich vorläufig darauf beschränken wird, dem französischen Minister des Auswärtigen die Ankunft derselben zu notificiren. Die Beglaubigung der resp. Gesandten hier und in Paris wird dann wahrscheinlich gleichzeitig erfolgen. — Der Gesandte am russischen Hofe, Generallieutenant v. Rochow, ist gestern hier eingetroffen. (D. Allg. Ztg.)

Aus **Wien** vom 28. Dec. erhält man die Kunde von dem in der Nacht vom 27. auf den 28. erfolgten Tod des Stadtkanzleiraths **Jarcke**.

**Hamburg**, 28. Dec. Es ist heute bereits eine, wie es scheint, authentische Gesammt-Uebersicht der im endenden Jahre von hier ab stattgehabten direkten Auswanderer-Beförderung veröffentlicht worden; ihr zufolge wurden im Laufe des Jahres 1852 im Ganzen 21,301 Auswanderer auf 142 Schiffen direkt von hier befördert, deren Bestimmung Amerika und Australien war. Jene Auswandererzahl rubrizirt sich in 18,032 Erwachsene, 3327 Kinder unter 8 Jahren und 942 Säuglinge. Die Fahrten unserer Schiffe waren im Allgemeinen außerordentlich glücklich; gestrandet ist nur eines, nämlich der „Lessing" (Neumann), welcher am 2. Mai mit 210 Passagieren von hier abging und an der Küste von Labrador am 10. Juni strandete, jedoch erreichten alle Passagiere am 10. Juli wohlbehalten ihren Bestimmungsort Quebec. — Die ergänzende Angabe über die dießjährige Auswanderer-Beförderung via Hamburg kann binnen einigen Tagen erwartet werden; sie war aber, wie wir gleich anführen wollen, um mehr als das Doppelte stärker als die vorjährige: direkt gingen im Jahre 1851 von hier ab: 10,208 Passagiere in 75 Schiffen, wobei die brasilianischen Expeditionen nicht mitgerechnet wurden. Daß die indirekte Auswanderunds-Beförderung im gleichen Maaße wie die direkte zugenommen hat, steht außer Zweifel, doch wird das Genaue hierüber schwer zu ermitteln seyn. (Wes. Ztg.)

**Bremen**, 24. Dec. Die Zeitung für Norddeutschland schildert die hiesigen **Zustände** in politischer Hinsicht als „sehr trostlos", die Parteien stehen sich schroffer als je gegenüber. Die Untersuchung gegen eine große Anzahl hiesiger Bürger in der **Todtenbundssache** ist geschlossen. Die Druckerei von Meyer und Dircksen ist durch Conclusum des Senats geschlossen worden, weil darin das Gutachten des nach Helgoland geflüchteten Pastor Dulon gedruckt ist; zahlreiche Familien sind dadurch brodlos geworden. Gegen die hiesigen Bürger Rogge und Bruny, welche die Zahlung der für Dulon geleisteten Caution, 2000 Thl. Gold, weigern, wird von Staats wegen processirt. — Die Auflösung der **Bürgerwehr** im kommenden Januar ist beschlossen und Wehrpflichtigkeit hört auf. — Der von den dänischen Behörden steckbrieflich verfolgte Literat Theodor Bracklow, besonders wegen seiner „Geschichte Schleswig-Holsteins von 1848 — 52" angefochten, hat sich von hier, nachdem er mehrere Wochen bei Gesinnungsgenossen Schutz gefunden haben soll, vor acht Tagen nach Neuyork eingeschifft und ist glücklich nach See gesegelt.

## Frankreich.

**Paris**, 28. Dec. Heute Nachmittag 3 Uhr traf der Kaiser von Compiegne auf dem mit Fahnen und Trophäen geschmückten Nordbahnhofe ein, wo Abtheilungen Infanterie und Cavallerie aufgestellt waren, und der Marschall Magnan, die Präfekten, die Bahn-Direktoren rc. ihn empfingen. Der Kaiser gab beim Aussteigen der Lady Cowley den Arm; der Prinz Napoleon, Lord Cowley, der Minister des Auswärtigen, Baron Rothschild rc. begleiteten ihn. Nachdem er an die ihn empfangenden Beamten einige freundliche Worte gerichtet hatte, stieg der Kaiser in einen zweispännigen, von 25 Carabiniers eskortirten Wagen, dem acht andere Wagen folgten. Beim Hinausfahren aus dem Bahnhofe wurde der Kaiser von den Tausenden, die herbeigeeilt waren, um ihn zu grüßen, mit Kaiser-Vivats empfangen, die ununterbrochen auf der ganzen Fahrt bis zu den Tuilerien fortdauerten, wo sich eine noch größere Volksmenge gesammelt hatte. Bei der Ankunft des Kaisers trat die ganze Wache der Tuilerien ins Gewehr, und die Fahnen wurden auf dem Palaste und dem Louvre aufgezogen.

Das Kriegsgericht von Montpellier hat sein Urtheil über die December-Insurgenten von Bedarieux gesprochen, acht sind zum Tode, zwei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einer zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden.

**Paris**, 28. Dec. Der Senat war gestern Abends durch Briefe, die den Senatoren in ihre Wohnungen gesandt wurden, auf heute um 2 Uhr einberufen worden; der Staatsminister verlas ein kaiserliches Dekret, welches die Session des Senates bis zum 14. Februar, dem Zeitpunkte, wo der gesetzgebende Körper zusammentritt, für geschlossen erklärt. Diese gewissermaßen im Geheimen und in einer dem überlieferten Brauche zuwiderlaufenden Weise geschehene Zusammenberufung (es war bisher Sitte, dieselbe im Moniteur anzukündigen) hat auf der Börse eine gewisse Bestürzung verursacht und ein Sinken der Course hervorgebracht. — Das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Mecheln, den Primas

---

brücke als auf dem Ponte Rialto und der Seufzerbrücke wohnen? Vermögen menschliche Leiden, Erzählungen von gebrochenen Herzen und vernichteten Hoffnungen, von tiefem Weh und endloser Qual einem Bau von todtem Kalk und Stein die Macht zu verleihen, Gefühl, Schrecken und Trauer zu erregen, so ist die Waterloobrücke daran eben so reich, als die Seufzerbrücke und der stolze Strom Englands ein ebenso romantischer Gegenstand als irgend ein schlammiger Kanal Venedigs. — —

Mitternacht! Eine Frauengestalt schreitet über das Pflaster der Waterloobrücke. Sie ist jung, sie war einst schön und hold. Und schön ist sie noch. Kein Gram, kein Ausbruch wilder Leidenschaft vermag die edle Form dieser Züge zu zerstören, die stolze, hohe Stirn und das reizende Oval der Wangen. Aber die Leidenschaft, die Leidenschaft des Wahnsinns und der Verzweiflung hat das Angesicht wild verzerrt. Das Auge starrt irr in die Nacht hinein, die Zähne pressen sich knirschend zusammen, die Hand hält convulsivisch die langen aufgelösten Locken umfaßt, welche die bleichen Wangen umflattern.

Sie schreitet mechanisch vorwärts. Plötzlich aber scheint der Paroxysmus zu verschwinden und ein tiefes Herzweh sie zu überkommen. Sie lehnt sich an das Geländer, preßt die Stirn gegen den feuchten kalten Granit und streckt die Arme vor sich hin, gleich als ob sie sich nach der Umarmung des kalten Nachtwindes sehne. Sie trägt ein leichtes dünnes Gewand. Ein Blumenkranz umgibt ihre Stirn, ein entsetzlicher Hohn gegen die bleichen verstörten Züge, die darunter hervorschauen. Das Tuch, welches sie um ihre Schultern geworfen, hat der Wind fortgerissen, aber sie kümmert sich nicht darum.

Mitternacht! Der Sturm trägt den Schall der Glocke laut und mahnend herüber. Sie fährt auf, springt auf den Sitz in einer der Vertiefungen der Brücke, trocknet den kalten Schweiß hastig von der Stirn und schaut ruhig und lange hinab auf den Strom in der Tiefe. Wie dunkel, wie schrecklich dunkel und schwarz! Ein rauschender, klagender Ton weht aus der strudelnden Fluth empor. Der Gedanke, bis dahin halb verwirrt und verstört, gewinnt wieder die Oberhand in ihrer Seele. Sie preßt die Stirn in die Hände und denkt — denkt ruhig, ganz ruhig.

„Ich erinnere mich, daß ich einst Selbstmord für etwas beinahe unmögliches hielt; ich konnte es nicht begreifen, wie Menschen freiwillig eine fröhliche, schöne, glückliche Welt zu verlassen und sich in Dunkel und Vernichtung zu stürzen vermochten. O, sprach ich bei mir selbst, das sind arme, wahnsinnige Geschöpfe, welche das thun; nur ein Wahnsinniger ist eines solchen Entschlusses fähig! Und wenn ich den schwarzen Strom erblickte, und hörte, daß sich dieser und jener hineingestürzt, wandte ich mich schaudernd ab und dankte Gott, daß ich meinen gesunden Verstand habe. Ich habe jetzt meinen gesunden Verstand wie einst, aber ich denke nicht mehr wie damals. Hunderte haben sich selbst den Tod gegeben, in einem Augenblick ist alles vorüber; was liegt daran, ob die Zahl derselben sich um eine vermehrt? Wozu sollte ich leben? Ich habe nichts mehr zu hoffen, niemand wird mich betrauern, niemand wird sich darum kümmern, ob ich morgen durch die kalten, elenden Gassen gehe oder den dunkelfluthigen Strom hinabtreibe. Ja, ich will es thun; meine Seele ist bereit! Gott, vergib mir . . . Mutter, ich komme zu Dir!" — Sie richtete sich empor, um hinabzuspringen; in demselben Augenblick aber ließ sich ein Geräusch von Stimmen und Fußtritten vernehmen. Laß sie vorübergehen, laß sie vorübergehen, sprach sie leise bei sich und von der Balustrade springend, verbarg sich sich in einem Winkel der Vertiefung.

(Fortsetzung folgt.)

von Belgien, wird als eine direkte Lection an den französischen Clerus betrachtet, der sich neuerdings zu viel mit Politik abgegeben hat. Der Papst fordert den Erzbischof auf, der belgischen Geistlichkeit zu empfehlen, sich nicht mit der Politik zu beschäftigen, besonders aber die Verhältnisse Belgiens zu Frankreich unberührt zu lassen. — Prinz Napoleon Bonaparte wird sich noch vor dem Frühjahre als General-Gouverneur nach Algerien begeben, unter dem Titel: Lieutenant des Kaisers. General Randon wird nach Frankreich zurückkehren, und General Pelissier zum Oberbefehlshaber der Truppen in Algerien ernannt worden. (Köln. Ztg.)

Paris, 29. Dec. Den neuesten americanischen Blättern zufolge hat eine französische Escadre Semana (östliche Halbinsel St. Domingo's) ocupirt.

## Belgien.

Brüssel, 28. Dec. Vor wenig Stunden (11 Uhr Morgens) verschied hier in einem entlegenen Hause der Löwener Vorstadt, ungekannt und unbeachtet eine arme Exilantin, die noch vor wenig Jahren in ihrem Heimathslande eine der ehrenvollsten geschellschaftlichen Stellungen einahm und sich der allgemeinsten Achtung erfreute: die Mutter Ludwig Kossuth's. Von kräftigem Körperbau und ungewöhnlicher Geistesstärke war sie trotz ihrer 72 Jahre noch vor kurzem rüstig und munter. Die schweren Leiden, welche sie in den letzten drei Jahren trafen, haben ihre Gesundheit allmählig untergraben. Der unglückliche Ausgang der ungarischen Revolution und das Exil Kossuth's versetzten ihr den ersten harten Schlag. Die lange Haft ihrer zwei Töchter und das Exil, in das sie im Sommer d. J. mit ihnen wandern mußte, gaben ihr den letzten Stoß, und seit sie im Juli d. J. hier angelangt, war ihre Gesundheit nie vollkommen. Ein Bruchleiden warf sie vor drei Wochen aufs Bett, das sie seitdem nicht verlassen und auf dem sie heute nach einem sehr hartnäckigen 40stündigen Todeskampfe, während dessen sie wiederholt um Beschleunigung ihres Endes bat, in den Armen ihrer Töchter geendet. Ihr heißester Wunsch während der letzten Tage war, ihren einzigen vielgeliebten Sohn noch ein mal sehen zu können. Auf eine Anfrage, welche Freunde der Familie diesfalls höhern Orts machten, wurden Bedingungen gestellt, die man Kossuth gar nicht mitzutheilen wagte, und die arme Frau mußte auf diesen letzten Lebenswunsch verzichten. (D. A. Z.)

## Großbritanien.

London, 27. Dec. Ueber die liberalen Absichten des Aberdeen'schen Cabinets sucht Lord J. Russell in einem kurzen Schreiben seine Wähler in der City von London zu beruhigen. Er erklärt darin, daß er nach wie vor, neben der Fortführung des Freihandelssystems, für die völlige Emancipation der Juden und für Ausdehnung der politischen Rechte zu wirken entschlossen sey, und daß das Ministerium des Grafen Aberdeen sich angelegentlichst mit diesen Fragen beschäftigen werde. „Durch den Anschluß an Lord Aberdeen's Verwaltung — schließt der ehemalige Minister des Innern, jetzige Minister des Auswärtigen — glaube ich am besten die Sache des rationellen und erleuchteten Fortschritts zu fördern, der mein ganzes Leben gewidmet war. Auf den Fortschritt werden alle unsere Bemühungen gerichtet seyn. Ich erblicke in der Ausdehnung des Unterrichts, der bürgerlichen und religiösen Freiheit, der Handelsfreiheit und der politischen Rechte die wahren Mittel für die Erhaltung der Institutionen, unter denen wir ein so großes Glück genossen haben."

London, 28. Dec. Der Globe meldet folgende Ernennungen: Lord St. Germans zum Vicekönig von Irland; Brody zum Lordkanzler für Irland; Brewster zum Attorney General für Irland; John Sadleir zu einem der Lords des Schatzes; F. Peel zum Unter-Staatssecretär der Colonien; Lord Wodehouse zum Unter-Staatssecretär des Auswärtigen; Bernal Osborne zum Secretär der Admiralität; Keogh zum Solicitor General für Irland; H. Fitzroy zum Unter-Staatssecretär des Innern; Sir W. Page Wood zum Vicekanzler. — Der Solicitor General für England ist noch nicht ernannt. An der Spitze der Armen-Verwaltung wird Baines stehen, und Strutt ist zum Kanzler des Herzogthums Lancaster bestimmt.

Der französische Gesandte, Graf Walewski, hat uns gestern verlassen und gedenkt drei Wochen in Paris zu verweilen. Se. Excellenz hatte kurz vor der Abreise eine Besprechung mit Lord John Russell, in welcher die herzlichsten Versicherungen betreffs der gegenseitigen Beziehungen Englands und Frankreichs ausgetauscht wurden.

## Amerika.

Die Staatenwahl von Californien liefert folgendes Resultat: für den Senat 6 Demokraten und 7 Wigs, für das Repräsentantenhaus 41 Demokraten und 19 Wighs; die Majorität für Pierre und King belief sich auf 16,000 Stimmen. — Man spricht wieder viel von einer Spanien wegen des Ankaufs von Cuba zu machenden Offere. Ein Angebot, dieser Art ist durch Vermittlung eines Hrn. Soule aus Louisiana schon im Jahre 1846 gemacht worden.

Amerikanische Blätter wollen wissen, der Kaiser von Rußland habe eine Expedition nach Japan anbefohlen, um auf das Vorhaben des dahin abgegangenen nordamerikanischen Geschwaders ein wachsames Auge zu haben.

---

## Vermischtes.

Reutlingen. Ueber die Wirkungen der Explosion der hiesigen Pulvermühle, welche am 27. Dec. aufflog, theilt der „Schw. Merkur" folgende Details mit: Am 27. sollte sie, nach dem Stillstand über die Festtage wieder angelassen werden. Ich höre, daß dies bei Pulvermühlen immer der gefährlichste Augenblick sey. Da fing sie im südlichen Theil des Werkes Feuer, und mit drei furchtbaren Schlägen, dröhnender, als wenn der Blitz einschlägt, flog ein Theil nach dem andern auf, war aber auch die Nachbarschaft nahezu eine Ruine. Die Verwüstung umher in weitem Kreis ist eine entsetzliche. Viele hundert Schritte weit entfernt sind alle Dächer abgedeckt, alle Fenster eingesprengt, die Zimmerdecken eingestürzt, die Thüren ausgehoben; je näher, um so schrecklicher ist die Zerstörung. Eines der Nachbarhäuser hängt nur noch locker in seinem Gebälke, bei den andern sind die Riegelwände eingedrückt, in einer benachbarten Fabrik ist die Maschine in allen ihren Theilen zerrissen, starke Obstbäume liegen, mit grauem Niederschlag übergossen, ausgewurzelt am Boden, schauerlich aber ist vollends der Anblick des schwarzen Trümmerhaufens, zu dem die Mühle selbst geworden ist. Der Kanal sogar, dessen Wasser das Werk trieb, ist kaum mehr zu erkennen. Sein Schlamm ist zu einem Hügel aufgeworfen und deckt das ganz zusammengedrückte Magazinsgebäude, das auf seinem andern Ufer stand, das aber wahrscheinlich dadurch vor der Mittheilung des Feuers geschützt worden ist; 15 Centner Pulver lagen in ihm; wenn auch diese losgegangen wären, so stünde weit umher kein Haus mehr. Die Gewalt der Explosion war ungeheuer: nicht blos wurden bis weit herein in die obere Stadt Fenster und Thüren gesprengt, Oefen eingeworfen und Dächer beschädigt, und zwar auf den von der Pulvermühle abgekehrten Seiten der Häuser ebensowohl, als auf den ihr zugewendeten; bis halbwegs Betzingen flogen Balken, mitten in Betzingen wurden noch Fenster eingedrückt, in Gondelfingen Thüren eingesprengt, in Eningen, das doch durch die dazwischen liegende Achalm gedeckt war, schnellte der Stoß Fenster und Thüren auf und entleerten sich die Schüsselbretter in den Küchen, und Alles sprang auf die Straße, weil Jeder meinte, es sey sein Giebel von einem Erdbeben eingestürzt, bis die furchtbare Rauchwolke, die hinter der Achalm aufstieg, wie ein riesenmäßiger Luftballon, die Wahrheit vermuthen ließ. Menschenleben aber sind keine zu beklagen. Ein Arbeiter, der neben dem Werke stand, wurde wunderbarer Weise nur leicht verletzt; ein zweiter, vom Stoß zu Boden geworfen, rettete sich in die Echatz. Nur die splitternden Fenster haben zahllose kleinere Verwundungen in vielen Häusern verursacht. Der Besitzer des zerstörten Werkes, der in der Nähe wohnt und eben am Fenster stand, ist durch dessen Zerspringen bedeutend verletzt worden; im nahegelegenen Waisenhause, wo kein Fenster und kein Ziegel mehr ganz ist und die Decken alle eingebrochen sind, wurde ein am Fenster sitzender Kranker bis zur entgegenstehenden Wand geschleudert, Fenstersplitter stecken wie Polze in den Thüren; in weiter entfernten Häusern wurden Sitzende von ihren Stühlen geworfen, und der Schrecken wirkte bei Manchen bis zur Betäubung und Ohnmacht. (Die Erschütterung wurde auch in Schorndorf, 6 Meilen von hier, in Urach, Eßlingen verspürt.)

---

(Wasserstoff als Erleuchtungs- und Heizungs-Material.) Vor Kurzem hat ein Franzose, Gillard einen Apparat erfunden, das Wasserstoffgas als Erleuchtungs- und Heizungsmaterial in Anwendung zu bringen. Die Versuche, größere Räume damit zu erwärmen, haben ein befriedigendes Resultat ergeben und es steht mit Wahrscheinlichkeit zu hoffen, daß künftige weitere Versuche die Richtigkeit und Brauchbarkeit dieser hochwichtigen Entdeckung bestätigen werden. Der größte Vortheil bei der Heizung mit Wasserstoff ist der, daß alle Wärme im Zimmer bleibt, was bei der gewöhnlichen Feuerung nicht der Fall ist. Dieser Verlust ist beim Holze und bei Steinkohlen ein sehr beträchtlicher, da ja die meiste Wärme zum Schornstein hinausgeht. Kürzlich hat nun, wie

eine October-Nummer der Tagesberichte über die Fortschritte der Natur- und Heilkunde erzählt, der Wasserstoff nach Gillard's Angabe in der ausgedehnten Silberplatirfabrik von Christofle in Paris mehrfache Verwendung, besonders aber zur Erleuchtung gefunden. Das Licht zeigt sich außerordentlich lebhaft und constant. Ueberdies hat die Praxis folgende Vortheile ergeben: Das Wasserstoffgas ist billiger als irgend ein andres, das zu dem Zweck der Erleuchtung gebraucht wird. Es kostet ungefähr den sechszehnten Theil des Steinkohlengases. Es ist deshalb mit großem Vortheil zur Feuerung beim Kochen und zu zahlreichen andern Zwecken in den Gewerben zu verwenden. Hier wird es z. B. zum Löthen verwendet, wobei die kräftige desoxydirende Wirkung des Wasserstoffgases von großem Nutzen ist. Das Wasserstoffgas ist beim Verbrennen frei von allem unangenehmen Geruch, was von Steinkohlen- und Oelgas sich nicht rühmen läßt. Die Verbrennungsprodukte bestehen bei ihm ja fast einzig aus Wasser, das ja wie die Produkte der Verbrennung anderer Gase weder unangenehm auf Nase noch auf die Lungen wirken kann. Würde Wasserstoffgas allgemein gebrannt, so würde auch die Schädlichkeit vermieden, den große Steinkohlengaswerke auf große Städte und volkreiche Distrikte ausüben. — Die Erzeugung dieses Gases soll sich in jeder Gasanstalt bei einer geringen Abänderung der Retorten bewerkstelligen lassen; ebenfalls bedarf es keiner wesentlichen Veranlassung in den andern Apparaten, außer daß in den Brennern ein Platinanetz angebracht werden muß; denn dieses ist nöthig, um die Flamme des Wasserstoffgases, die allein für sich sehr schwach leuchtend ist, lebhafter zu machen.

## Nachschrift.

**München.** Nach dem Volksboten besteht auch in Bayern ein Verein der heil. Kindheit, der 20 bis 30 Tausend Mitglieder zählt, durch deren Gaben von nur 1 Kreuzer monatlich bereits die Summe von 5000 fl. zusammengebracht worden ist, die zu Missionszwecken, namentlich in China, verwendet wird. Vor einigen Tagen ist der Kronprinz Ludwig mit Erlaubniß seiner k. Eltern als Ehrenvorstand an die Spitze dieses Vereins der heil. Kindheit getreten.

**Burglengenfeld**, 22. Dec. Endlich ist unsere Fabrik im Sauforst der Vollendung nahe. Nächster Tage wird der Direktor für dieselbe, mit Namen Schlegel aus Oesterreich, erwartet, und am 10. Januar 1853 soll der erste Versuch, Eisenbahnschienen zu fabriziren, gemacht werden. Es liegt zu diesem Behufe eine namhafte Menge Roheisen, zumeist in oberpfälzischen Hochöfen erzeugt, vor, und eine bedeutende Quantität Braunkohlen ist zu Tage gefördert und in den hiezu eigens erbauten Kohlenstädeln aufgehäuft.

**Frankenthal**, 28. Dec. Heute sind wieder zwei neue Wucherprozesse hier anhängig geworden, der eine gegen Georg Jakob Netzer und der andere gegen dessen Makler Seligmann Loeb, beide von Freinsheim. Bei Netzer ist eine sehr beträchtliche Partie Akten in Beschlag genommen worden und dürften darin bei der bedeutenden Wohlhabenheit dieses Mannes sehr ansehnliche Kapitalien figuriren.

Am 30. December 1852 wurden in öffentlicher Sitzung bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth:

1) die ledige Elisabetha Schott,
2) die ledige Elisabetha Wendler, beide von der Einzel bei Sparneck, k. Landgerichts Münchberg, jede zu zwei Jahre Arbeitshaus, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an verschiedenen Personen;
3) der Häfnergeselle Christoph Sahr von Trebgast, k. Landgerichts Kulmbach, wegen Verbrechens der Urkundenfälschung, verübt zum Schaden des Münsterwächters Jakob Böhner zu Ulm in Würtemberg, zu 4 Jahre Arbeitshaus;
4) die ledige Maria Sibylla Ott von Streitau, k. Landgerichts Berneck, wegen Vergehens des Diebstahls bei Katharina Benker zu Streitau, zu 5 Monat Zwangsarbeit;
5) der Schwabenverblaser und Gemeindediener Karl Weidner von Oberkotzau, k. Landgerichts Rehau, wegen Vergehens der Unterschlagung, verübt an dem Schlossergesellen Rosenberger von da, in contumaciam zu ein Monat Gefängniß verurtheilt.

Beim k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen Samstag den 8. Januar 1853 zur öffentlichen Verhandlung:

1) Untersuchung gegen Häfnermeister Johann Schuster von Weidenberg wegen Verbrechens der Unterschlagung, verübt an der Wittwe Margaretha Barbara Roß von Weidenberg;
2) Untersuchung gegen die ledige Dienstmagd Katharina Unterburger von Fichtelberg, k. Landgerichts Kemnath, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an der Susanna Barbara Sameth von Rehau;
3) Untersuchung gegen die Taglöhners-Wittwe Barbara Fischer von Messengrund gegen die ledige Taglöhnerin Elisabetha Hain von Meyerhof, k. Landgerichts Stadtsteinach, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an der Handelsfrau Flora Fuchs von Naila;
4) Untersuchung gegen den Webermeister Lorenz Frisch von Münchberg wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt an Georg Konrad Käppel, Bäckermeister von Münchberg.

Am Montag den 10. Januar 1853:

Untersuchung gegen den 15jährigen Knaben Johann Nikol Puchta von Autengrün und gegen die ledige Wilhelmine Krautgärtner von Hof wegen mehrerer Diebstähle, verübt an verschiedenen Personen.

## Familien-Nachrichten.

**Geborene.** 31. December. Der Sohn des Schneidermeisters Rosenstein dahier.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Decbr. 1852. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 31. | +1°,2 | +2°,3 | +2°,1 | 327''',85 | 328''',43 | 328''',74 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO. — Trübe. Nachmittags nebelig. Nebelreißen (0°,''6) auf den □').

Höchste Temperatur: +3°,0. Niederste Temperatur: +1°,2.
Mittlere Temperatur: +1°,97. Mittlerer Luftdruck: 328''',44.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,0. Höchste Temperatur: +2°,3.
Am 1. Januar: 1853 Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,6. Barometer: 328''',43.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 2. — 2. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 31. Dec. Nachdem eine namhafte Anzahl der bei der jüngst beendeten Prüfung der Rechtskandidaten Zurückgewiesenen sich in die Heimath begeben hat, um zu Hause oder neben praktischen Uebungen bei Unterbehörden ihre Studien fortzusetzen, wird durch eine gemeinsame Entschließung der Staatsministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen unter Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung auf die Unstatthaftigkeit solchen Abgangs von den Hochschulen hingewiesen, und die untergebenen Amtsvorstände beauftragt, solche Rechtskandidaten in den Kanzleien nicht zuzulassen, sondern dieselben vielmehr zur ungesäumten Rückkehr an die Universität Behufs der Fortsetzung ihrer Studien aufzufordern. — Am kommenden Montag wird eine weitere Verloosung der 4proz. Grundrenten-Ablösungsscheine, im Betrag einer halben Million Gulden, im k. Odeon dahier vorgenommen.
(A. Abdztg.)

Der k. Universitätsprofessor und Conservator des chemischen Laboratoriums, Dr. v. Liebig, wurde sammt seinen Nachkommen in die bayerische Adelsmatrikel bei der Freiherrnklasse aufgenommen.

(**Dienstes-Nachrichten.**) Der Landrichter Dr. Andreas **Zilker** von Ebermannstadt wurde unter dem Ausdrucke allerhuldvollster Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistung für immer in den Ruhestand versetzt, und zum Landrichter von Ebermannstadt der I. Assessor des Landgerichts Bamberg I. Joh. Philipp Anton **Degen** befördert; als I. Assessor des Landgerichts Bamberg I. ist der II. Landgerichts-Assessor zu Lichtenfels Georg **Gelder**, und als II. Assessor des Landgerichts Lichtenfels der dortige I. Aktuar Christ. Wilh. Eduard **Landgraf**, und als I. Aktuar daselbst der II. Aktuar Peter **Kittel** vorgerückt; endlich wurde die II. Aktuarsstelle des Landgerichts Lichtenfels dem Appellationsgerichts-Accessisten Lorenz **Grasser** aus Huppendorf, zu Bamberg, verliehen; als Landrichter von Thurnau der bisherige Vorstand der Gerichts- und Polizeibehörde Burghaslach, Johann Christian Theodor **Landgraf** ernannt; als II. Assessor des Landgerichts Bamberg II. der II. Assessor des Landgerichts Weismain Franz Joseph Konrad **Schneider**, seiner Bitte gemäß, berufen, und die II. Landgerichts-Assessorsstelle zu Weismain dem geprüften Rechtspraktikanten Andreas **Reiter** von Goßmannsdorf, dermal zu Ebern, verliehen. Zu Post-Officialen III. Klasse wurden die Post-Assistenten Friedrich **Schneider** aus Bayreuth beim Oberpostamt Augsburg und Christoph **Bähr** beim Postamt Hof ernannt.

**Köln**, 29. Dec. Die N. Preuß. Ztg. und andere Blätter haben in der neuesten Zeit allerlei Mittheilungen und Gerüchte gebracht in Bezug auf die Reise Sr. Eminenz des Herrn Cardinals und Erzbischofes von Köln und anderer hoher Kirchenfürsten nach Rom, über ein zu besonderen Zwecken abzuhaltendes Consistorium, so wie über die Salbung Louis Napoleon's von Seiten des heiligen Vaters und eine Reise Sr. Heiligkeit nach Köln rc. Wir können die zuversichtliche Behauptung aufstellen, daß all dieses Gerede der Begründung entbehrt. (D. Volksh.)

**Aus Kurhessen**, 28. December. Ungewöhnliches Aufsehen macht in unsern Kreisen ein Preßproceß, welcher die Theologie vor die Schranken der Justizpflege gezogen hat. Ein Aufsatz der Kasseler Ztg. hatte in nicht eben gewählten Ausdrücken, doch aber, wie uns scheinen will, noch innerhalb der Gränzen der Kritik, dem berühmten Orientalisten **Gildemeister**, Professor der Theologie zu Marburg, vorgeworfen, er lehre, daß die Bibel ein „unsinniges Machwerk von Menschenhänden" sey. Gildemeister erachtete sich hierdurch für verletzt, und statt einen ungemessenen Ausfall nach der Politik des Mondes schweigend hinzunehmen, hielt er es für nöthig, den Fall der Staatsprokuratur als eine Injurie und Verleumdung anzuzeigen. Die Staatsbehörde erhob auch eine deßfallsige Anklage, und der Redakteur der Kasseler Zeitung, Hr. Obermüller, wurde von dem betreffenden Criminalgericht in einige Thaler verurtheilt. Obermüller legte zwar anfänglich Appellation dagegen ein, ließ dieselbe indessen bald wieder fallen. Nunmehr aber trat die Staatsbehörde in der Person des Generalstaatsprokurators auf die Seite des Beklagten, und nahm die fallengelassene Berufung auf, weil der Beklagte mit der Einrede der Wahrheit entbört worden sey. Der Criminalsenat des Obergerichts zu Kassel ging hierauf ein, und ließ jene Einrede nachträglich zu. Der Beklagte gab in diesem Verfahren zwar nach, daß er nicht beweisen könne, daß Gildemeister je die incriminirten Worte geschrieben oder gesprochen habe; allein er wolle aus seinen Collegienheften darthun, daß seine Ueberzeugungen in der That dahin gingen, die Bibel sey nicht Gottes Wort, sondern ein Menschenwerk. Auffälligerweise ließ sich Gildemeister, weil er ohne Rechtsbeistand war, auf eine solche Beweisführung ein, während er hart darauf hätte insistiren sollen, daß ihm die obigen Worte nachgewiesen werden müßten, da sie formeller Natur seyen. So entwickelte sich das merkwürdige Schauspiel, daß Gildemeister vor dem Gerichte ein Examen eigenster Art zu bestehen hatte, z. B. über die Frage: ob er glaube, daß Jakob weniger als zwölf Söhne gehabt habe, ob Jakob oder nur Isaak mit Abraham verwandt gewesen sey, ob er die Geschlechtsregister der Bibel für richtig, was er von der Offenbarung Johannis halte, ob Matthäus und Lukas in ihren Evangelien in Discrepanz wären u. s. w. Gildemeister soll mit einem solchen Aufwande von Gelehrsamkeit, mit einer solchen Fülle hebräischer und griechischer Citate gesprochen haben, daß mancher einen Dolmetscher gewünscht habe. Dabei hat denn noch ein gewisser Rechtspракticant Bickell eine eigenthümliche Rolle gespielt. Dieser junge Mann nämlich, welchen eine väterliche Sorgfalt für den fraglichen Artikel der Kasseler Zeitung zu beseelen scheint, fungirte erstlich als Vertreter und Defensor des beklagten Hrn. Obermüller, sodann als Zeuge und Auskunftsperson, endlich als Gehülfe des Generalstaatsprocurators. Eine von ihm gehaltene Rede schließt, wie die Kasseler Zeitung berichtet, mit der Belehrung an die Richter, daß sie bedenken möchten wie sie den vorliegenden Fall nicht vom rein-juristischen Standpunkte, sondern als christliche Richter in einem christlichen Staate zu beurtheilen hätten. Eine neue Art von Ermahnung an ein Richtercollegium in einem Verleumdungsproceß!
(A. Z.)

**Wien**, 28. Dec. Der k. k. Gesandte zu Paris wird in den nächsten Tagen dem neuen Kaiser der Franzosen amtlich die Anerkennung Seitens seiner hohen Regierung mittheilen und seine neuen Beglaubigungsschreiben übergeben. Regierungen verschiedenen Ursprungs können wohlwollend und freundschaftlich nebeneinander bestehen, wenn sie von der gleichen Absicht beseelt sind, nicht nur den Territorialbesitz und den durch ihn bedingten Frieden Europa's aufrecht zu erhalten, sondern sich auch über alle vorliegenden oder künftig auftauchenden Fragen im wahrhaft konservativen Sinne zu verständigen. Man hat überwiegenden Grund, anzunehmen, daß die ausgesprochene und dahin zielende Absicht Ludwig Napoleons recht und aufrichtig gemeint ist, und die loyale Anerkennung seiner Kaiserwürde von Seiten der östlichen Großmächte, welche nunmehr erfolgt, kann das bis jetzt bestandene gute Einvernehmen mit Frankreich nur verstärken. Die Anerkennung der territorialen Begrenzung, sowie die Verträge sie feststellen, hat der neue Kaiser der Franzosen in seiner Botschaft an den Senat offen ausgesprochen, und es stimmt dieses vollkommen mit den sonstigen Erklärungen seines Kabinetes überein. — Nach einem ziemlich glaubwürdigen Gerüchte wird Fürst Daniel von Montenegro den von ihm mit dem türkischen Befehlshaber abgeschlossenen Waffenstillstand benutzen, um nach Wien zu kommen. Heute noch werden zuverlässige Nachrichten darüber eintreffen. Der tschernagorische Fürst wird, wenn er wirklich kömmt, hier wenig Billigung seiner Kriegs- und Eroberungsgelüste finden.
(Allg. Ztg.)

**Triest**, 28. Dec. Die k. k. Centralseebehörde macht im osservatore triestino bekannt, daß die großherrliche Regierung beschlossen habe, die oberalbanesische Küste von Dulcigno an bis zur nördlichsten Spitze des türkischalbanischen Gebiets in Blokadezustand zu erklären. Die Blokade wird mit dem Eintreffen der von Konstantinopel gegen Montenegro ausgelaufenen Flotille ihren Anfang nehmen.

## Frankreich.

**Paris**, 29. Dec. Louis Napoléon, der bekanntlich ein vortrefflicher Reiter ist, hat sich zu Compiegne in einen Wettstreit mit der Marquise von Contades, der ersten Amazone Frankreichs, eingelassen und sich dadurch ein Unwohlseyn zugezogen, welches die Anwendung von Blutegeln nöthig machte. — Der Graf und die Gräfin von Chambord sind am 24. in Venedig angekommen. Die Gräfin war leidend; jedoch flößte ihr Zustand keine Besorgniß ein. Der Graf von Chambord erwartet binnen sehr kurzer Zeit den Besuch der Herzogin von Berry, des Erzherzogs Maximilian von Este und des Herzogs von Modena. Der vor ganz Kurzem aus Frohsdorf hier eingetroffene Herr v. Blacas ist von dem Grafen von Chambord beauftragt worden, alle ehrlichen Legitimisten zum Beharren bei ihrer Isolirung vom gegenwärtigen Regimente aufzufordern.

**Paris**, 29. Dec. Nach dem Moniteur hat auch Schweden das Kaiserthum anerkannt, indem unserem Gesandten zu Stockholm angezeigt worden ist, daß dem Grafen Löwenhielm ein neues Beglaubigungsschreiben überschickt und er beauftragt worden sey, dem Kaiser die Glückwünsche des Königs Oskar darzubringen. Wie verlautet, sollen die Gesandten Oesterreichs, Rußlands und Preußens ihre neuen Beglaubigungsschreiben bereits empfangen haben und die Ueberreichung derselben heute oder morgen zu erwarten seyn. — Auf der Börse war heute ein Bulletin über die Gesundheit des Kaisers angeschlagen. Dasselbe lautet: „Die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers ist vortrefflich. Paris, 29. Dec., 2 Uhr 50 Min. Der Polizei-Commissär.“ Diese Nachricht hat nur dazu gedient, den Glauben an sein Unwohlseyn zu verstärken. Glücklicherweise war die Börse dem Schlusse nahe, so daß kein Einfluß auf die Course erfolgte.

Einer telegraphischen Depesche aus Messina vom 24. Dec. zufolge war Abd-el-Kader Tags vorher dort angekommen und sollte, nachdem er den Aetna besucht, am 27. seine Weiterreise nach Syra antreten.

## Spanien.

**Madrid**, 25. Dec. Die Königin ist gänzlich von ihrem Unwohlseyn wieder hergestellt und hat vorgestern den französischen Gesandten empfangen, der ihr seine neuen Creditive überreichte. Auf die Anrede, die ihr General Aupick hielt, erwiderte sie unter Anderem: „bei der Umgestaltung der Dinge in Frankreich hielte sie Niemanden für befähigter, sie durchzuführen, als den Kaiser Napoleon, für dessen Wohlergehen sie die heißesten Wünsche hege und sich freue, dem General dies mittheilen zu können.“ (Köln. Z.)

**Madrid**. General Narvaez war von Bayonne aus um Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien eingekommen, aber vom Ministerrath abschlägig beschieden worden.

## Großbritanien.

**London**, 28. Dec. Der „Marco Polo,“ welcher dieser Tage von der australischen Colonie Victoria in England ankam, hat der Königin, so wird erzählt, als Geschenk des dortigen Gouvernements einen Goldklumpen von 340 Unzen Werth mitgebracht.

## Türkei.

Aus **Konstantinopel** vom 18. Dec. schreibt man der **Triest. Ztg.**: „Eine eben auftauchende Nachricht, welche indessen noch der Bestätigung bedarf, erzählt von einem neuen Einfall der Montenegriner auf türkisches Gebiet. Ein Castell, 2 Städte und 20 Dörfer sollen den siegreichen Montenegrinern, welche alles was Muselmann war niedermetzelten, in die Gewalt gefallen seyn.“

## Vermischtes.

**Köln**, 30. Dec. Als ein Beleg für den überaus milden Winter wurde der Redaction der Köln. Zeitung heute ein im Freien gewachsener doppelt blühender Pfirsich-Zweig aus Rheydt übersandt.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 1. | +1°,6 | +4°,0 | +3°,8 | 328''',43 | 328''',20 | 327''',88 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. und SSO. — Trübe.

Höchste Temperatur: +4°.3. Niederste Temperatur: +1°.2.
Mittlere Temperatur: +3°.27. Mittlerer Luftdruck: 328''',12.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.1. Höchste Temperatur: +3°.8.
Am 2. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°.1. Barometer: 327''',12.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am Donnerstag den
3. Februar l. Js. Vormittags 10 Uhr
nachfolgende Realitäten des Schuhmachergesellen **Johann Adam Hörath** zu Stein in loco Stein nach Vorschrift des Hypothekengesetzes, dann der Novelle vom 17. November 1837 meistbietend verkauft, nemlich:

I. das Söldengut, Hs.-Nr. 15, K.-Nr. 129, bestehend in:
  a) dem Wohnhause, 48' lang, 27' breit, einstöckig, mit Keller und Stadel, gewürdigt auf 290 fl. und ist mit 450 fl. der Brandassekuranzkasse einverleibt, bezüglich deren Abminderung bereits Verhandlungen eingeleitet sind.
  b) das Hofrecht neben und hinter dem Haus von 12 □Ruthen, Schergärtlein 11½ □Ruthen und Grasgärtlein von 11 □Ruthen, gewürdiget auf 35 fl.,
  c) ¼ Tagwerk Feld, das Hellasflecklein, Klasse II. — I., geschätzt auf 50 fl.,
  d) 1 Tagwerk Feld am Berg, Klasse III. — II., geschätzt auf 120 fl.,
  e) ¼ Tagwerk Feld, das Weinleithlein, jetzt Wiese, IV. Klasse, geschätzt auf 20 fl.,
  f) ein Achtel Tagwerk Huth und Gebüsch, das Weinleithlein, aus 10 — 35jährigem Fichtenbestand, geschätzt auf 15 fl.,

II. 1 Tagwerk Holz am Hammerbühl mit 20 — 40jährigem Fichten- und Fohrenbestand, geschätzt auf 180 fl.,

und werden hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Berneck, am 26. December 1852.

Königliches Landgericht.
v. Ammen, Landrichter.

Hörath.

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 3 kr.

Montag **Nro. 3.** 3. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 1. Januar. Am 16. d. Mts. wird der erste Kabinetskurier mit Regierungsdepeschen an Se. Maj. den König nach Italien abgehen. (N. Korr.)

**München**, 1. Januar. Morgens um 7 Uhr zogen heute von hier 2 Compagnien vom Infanterie-Leib-Regiment als Exekutionstruppen gegen Miesbach, woselbst jüngst ein arges Haberfeldtreiben stattgefunden hat.

**München**, 1. Jan. Die sämmtlichen Exemplare der heutigen Nummer der „Augsburger Postzeitung" wurden diesen Nachmittag gleich nach ihrem Eintreffen auf dem hiesigen Postbureau von einem Polizeicommissär mit Beschlag belegt — wie es scheint in Folge einer auf telegraphischem Wege aus Augsburg hieher gelangten Weisung.

**Bayreuth**, 3. Dec. Man erfährt, daß unter den mit Orden jüngst ausgezeichneten Personen sich die Herren Regierungs-Direktor Lifer, Oberst Manz und Consistorialrath Dr. Deininger dahier befinden. Ersterer erhielt den Verdienstorden der bayerischen Krone, beide Letztere das Ritterkreuz des St. Michaels-Orden.

**Vom bayerischen Rhein-Ufer**, Dec. Der Aufschwung, den der rheinländische und namentlich der pfälzische Tabaksbau in den letzten Jahren genommen, schreibt die A. Ztg., ist eine bekannte Sache. Die enormen Preise, welche für seine Blätter erlöst, die hohen, welche selbst für weniger ausgezeichnete Sorten bezahlt wurden, haben natürlich die Tabaksproduktion wesentlich gesteigert. Dazu kommt, daß die heurige Ernte der Quantität nach nicht selten als eine doppelte angenommen werden kann. Es ist demnach nicht zu verwundern, wenn die dießjährigen Preise hinter denen einiger Vorjahre in etwas zurückstehen. So wird an der untern Bergstraße der Tabak gegenwärtig zu 6 bis 14 fl. der Centner verkauft, ebenso in mehreren Orten der bayerischen Pfalz. Oberhalb Heidelberg stehen freilich die Preise zum Theil höher, und bei vorzüglicher Qualität außerordentlich hoch. Jedenfalls darf der Tabaksbau auch in diesem Jahr wieder als ein äußerst lucrativer betrachtet werden, namentlich wenn man den überaus reichen Ausfall der Ernte gehörig in Anschlag bringt.

**Frankfurt a. M.**, 31 Dec. Die officielle Anerkennung des französischen Kaiserreichs durch den deutschen Bund ist in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung erfolgt. Zugleich wurde dem Hrn. v. Tallenay zu eröffnen beschlossen, daß man der Accreditirung eines französischen Gesandten entgegensehe. Das Präsidium wurde mit dieser Eröffnung beauftragt. — Ein demokratischer Verein ist dieser Tage hier aufgelöst worden.

**Frankfurt**, 31. Dec. Wie man vernimmt, haben die Mitglieder der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde, die Herren Dr. Renner, Dr. Burkard und Belli-Seufferheld, an das Presbyterium dieser Gemeinde eine Eingabe gerichtet, in welcher sie die Nothwendigkeit darzuthun versuchen, daß die ganze Gemeinde zur protestantischen Kirche übertrete. Sie verlangen in der Eingabe, daß man ihre Ansichten der Gemeinde in einer Versammlung vorlege und eine Entscheidung über dieselben veranlasse.

**Stralsund**, 28. Dec. Interessant wird nächstens ein wahrhafter Monstreproceß hier werden: nämlich der schon öfter in öffentlichen Blättern erwähnte Schmuggelproceß, in welchem, wie man hört, 70 Angeklagte und sehr viele Zeugen auftreten. Die Anklageacte ist so umfangreich, daß sie gedruckt worden ist, weil das Schreiben derselben mehr gekostet haben würde; die Summe der Strafanträge für alle Betheiligten soll sich auf 100,000 Thlr. belaufen; für einzelne sind 10—13,000 Thlr. beantragt.

**Wien**, 29. Dec. Die drei wichtigsten Paragraphen über die neue Art der Gesetzespublication lauten nach der amtlichen Zeitung: „§. 1. Zur verbindenden Kundmachung der Gesetze und Verordnungen sind künftig das Reichsgesetzblatt und die Landesregierungs-Blätter bestimmt. §. 2. Für alle im Reichsgesetzblatt erscheinenden Gesetze und Verordnungen ist künftig der deutsche Text als der alleinige authentische anzusehen. Die hinsichtlich der Uebersetzungen in andere Landessprachen entstehenden Zweifel sind daher stets nach dem deutschen Texte zu lösen. §. 3. Das Reichsgesetzblatt hat künftig nur in der authentischen Gesetzsprache zu erscheinen. Die Uebersetzungen in die Landessprachen werden durch die Landesregierungsblätter veröffentlicht werden."

**Wien**, 30. Dec. Vorigen Montag (27) sind Depeschen des k. k. Cabinets und des Cabinets von St. Petersburg, welche letztere ihren Weg über Warschau nach Wien genommen hatten, durch besondere Couriere von hier an die betreffenden Gesandtschaften beider Höfe in Paris abgegangen. Es scheint kaum zu bezweifeln, daß der Inhalt dieser Depeschen sich auf die Beglaubigung beider Gesandten am französischen Kaiserhof beziehe. (Allg. Ztg.)

Der Wiener Correspondent der N. Pr. Ztg. schreibt vom 28. Dec.: „Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, haben neuestens wieder mehrere Kriegsschiffe, welche theils in Pola, theils in Triest stationirt waren, den Befehl erhalten, die Anker zu lichten und nach Castelnuovo zu segeln, um in der Bocca di Cattaro bis auf weiteren Befehl Station zu nehmen. Die Ursache dieser Maßregel ist in den Angelegenheiten von Montenegro zu suchen. Man traut weder den Dingen in Montenegro, noch denen in der Kraina, und zieht es vor, sich gegen etwaige Fälle zu rüsten. Unsere Dalmatinische Escadre bewacht in ihrer früheren Stärke diejenigen Küstenpunkte, wo das türkische Gebiet das österreichische durchschneidet. Unsere Dampfer führen fortwährend Militairabtheilungen den verschiedenen Küstenpunkten zu, und wenn auch die Rüstungen unsererseits nicht in dem Grade betrieben werden, wie sich die Breslauer Zeitung melden läßt, so kann doch nicht geleugnet werden, daß die Summe der Garnisonen an den verschiedenen Küstenplätzen um ein Beträchtliches die Ziffer der sonstigen Truppenmacht in Dalmatien übersteigt. — Unserer Kriegsflotte steht eine bedeutende Vermehrung bevor. Allerhöchsten Orts ist nämlich ein Antrag der obersten Marinebehörde genehmigt worden, nach dem bei Eintritt der bessern Jahreszeit mehrere neue Schiffsbauten, man spricht von 2 oder 3 Dampffregatten mit Propellern, in Angriff genommen werden sollen."

**Reutlingen**, 29. Dec. Das zur Zeit der Explosion im Dörrhaus vorhandene und das in der Mühle in Arbeit befindliche Pulverquantum betrug zusammen ungefähr 25 Zentner, und diese sind es also, welche die große Erderschütterung mit all ihren Folgen verursacht haben. Der im Gewölbe befindliche, glücklicherweise nicht zur Explosion gekommene Pulvervorrath beläuft sich auf etwa 23 Zentner. Zum vierten Male in 30 Jahren hat das gefährliche Etablissement Reißaus in die Lüfte genommen, früher jedoch nie mit solch furchtbar mächtigem, betäubendem Geräusch und solch ausgedehntem Schaden, wie dießmal, wohl aber edlere Opfer fordernd. Der Schaden an Gebäuden und Mobilien, welcher durch die Explosion entstanden ist, berechnet sich nach der von Bauverständigen vorgenommenen Abschätzung auf 12,072 fl. Unter dieser Summe ist jedoch der Schaden nicht begriffen, welcher an der Pulvermühle selbst und ihren Zubehörden angerichtet würde, und ebensowenig sind darunter die vielen kleinen Beschädigungen begriffen, welche im Innern der Stadt vorzugsweise an Fensterscheiben entstanden sind.

## Italien.

**Rom**, 22. Dec. Als man von Paris aus wegen der Krönung und Salbung Louis Bonaparte's im Vatican erst leise anklopfte, dann der Papst in vertraulicher Weise deßhalb angegangen wurde, zeigte sich gleich anfangs, daß derselbe durchaus nicht geneigt sey, gewissen Wünschen dabei als willenloses Organ zu dienen, vielmehr entschlossen, in der von der Lage der Dinge und von den Umständen gegebenen Richtung zu handeln. Inzwischen hat sich eine andere Auffassung einer eventuellen persönlichen Betheiligung des Papstes an Louis Bonaparte's Krönung geltend gemacht. Ich weiß von Personen der Umgebung Pius IX., daß er in diesen Tagen erklärte, er sey geneigt, dasjenige zu thun, was zur Wiederherstellung und Festigung der Ruhe und des Friedens zwischen den christlichen Völkern und Fürsten in entscheidender Weise beizutragen vermöge. Hier aber scheint man überzeugt, Frankreich werde nicht eher wieder zur Ruhe kommen, als bis Louis Bonaparte seinen

Ehrgeiz völlig befriedigt habe, und dann liegt die Schlußanwendung auf das sehr nahe, was der Papst thun werde, was nicht. Dann könnte sich ereignen, daß er im Mai künftigen Jahres mit den Cardinälen nach Frankreich ginge, und der Kaiser würde ihm bis Marseille mit einer großen Zahl von Bischöfen zum Empfange entgegen kommen. (K. Z.)

Florenz, 27. Dec. Mittelst großh. Dekrets werden für den nächsten Carneval alle Maskenaufzüge und Maskentrachten sowohl für die Tags- als für die Nachtzeit verboten. Die Uebertreter verfallen einer acht- bis zehntägigen Arreststrafe.

## Frankreich.

Paris, 30. Dec. Der Kaiser und sein Oheim wohnten gestern Abends in der großen Oper dem neuen Ballet „Ofra" bei. Während der Zwischenakte besuchten die Minister Abbatucci und Maupas, Baroche und Graf Morny die kaiserliche Loge. Der Kaiser und sein Oheim sahen beide sehr wohl aus, obschon man heute durch den Moniteur und die anderen Regierungs-Organe erfährt, daß ein Unwohlsein an der verspäteten Rückkehr des Kaisers aus Compiegne schuld war, und daß sein Oheim wegen Grippe und Bettlägerigkeit heute Niemanden empfängt. Die dem Kaiser zugestoßene Unpäßlichkeit mag wohl das Gerücht von einem Attentat veranlaßt haben, welches das Ministerium der allgemeinen Polizei durch folgende, vom 27. Dec. 9 Uhr Morgens datirte telegraphische Depesche in den neun Departements widerlegen ließ: „Man hat zu Paris und in einigen Departements das Gerücht verbreitet, der Kaiser sey auf einer Jagd in Compiegne in Folge eines Attentats verwundet, und mehrere Personen seines Gefolges getödtet oder verwundet worden. Das Gerücht ist grundfalsch."

Paris, 30. Decbr. Daß die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben durch die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland in aller Kürze geschehen wird, ist sicher und unterliegt keinem Zweifel; daß Wichtigste ist aber, daß, nach dem, was ich noch heute Morgens an den betreffenden Stellen selbst hörte, der dringende Wunsch des Kaisers nicht erfüllt und die Angelegenheit morgen noch nicht geordnet seyn wird. Auf diese Weise würden die drei Gesandten der Hauptmächte am 1. Jan. bei der großen Cour in dem diplomatischen Corps fehlen. Die übrigen Gesandten beinahe sämmtlicher deutschen Staaten haben bereits ihre Beglaubigungsschreiben seit Ende voriger Woche erhalten und warten nur die Anerkennung von Seiten der Großmächte ab, um dieselben zu überreichen.

Der Wald von Breteuil, den Ludwig Philipp einst um 10 Millionen Fr. von Laffitte kaufte, ist in zwei Loosen für den Gesammtbetrag von 5,756,000 Fr. verkauft worden.

Paris, 31. Dec. Der neueste Moniteur meldet, daß Jerome Bonaparte vom Kaiser zum Ehren-Gouverneur, der Herzog von Padua zum wirklichen Gouverneur des Invaliden-Hotels, Hr. Troplong zum Präsidenten des Senats, Hr. Baroche zum Präsidenten und Hr. Rouher zum Vice-Präsidenten des Staatsrathes ernannt ist.

Es war heute hier die Nachricht verbreitet, die Gesandten der nordischen Mächte würden am nächsten Montag dem Kaiser ihre neuen Creditive überreichen. (D. T. d. K. Ztg.)

Der Moniteur zeigt in der üblichen Form die Anerkennung des Kaiserthums durch Griechenland an. — Wie verlautet, sind die Unterhandlungen wegen der Heirath des Kaisers dem Abschlusse nahe. Wenn nicht unvorgesehene Hindernisse dazwischen treten, so wird er, nach Mittheilungen aus angeblich zuverlässiger Quelle, die am 15. Juli 1838 geborne, also erst im sechszehnten Lebensjahre stehende, sehr hübsche Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen heirathen, — eine Tochter des früheren regierenden Fürsten, der gegenwärtig zu Düsseldorf als preußischer General lebt, und Enkelin des verstorbenen Großherzogs Ludwig von Baden.

Paris, 1. Jan. Heute wurden von dem Gesandten des Kirchenstaats, von Portugal, Griechenland und Schweden die neuen Beglaubigungsschreiben überreicht. Der heutige Tag brachte auch die Ernennung von 37 neuen Senatoren. (Tel. B. d. A. Z.)

## Spanien.

Madrid, 25. Dec. Durch k. Decrete ist der Gouverneur von Madrid, Diaz ein Hauptanhänger Murillo's, abgesetzt, und Hr. Melchior Ordonez zum commissarischen Gouverneur der Hauptstadt ernannt worden. Ferner wurde der wegen zahlreicher Gewalt-Mißbräuche verrufene Gouverneur von Barcelona, Foronda, durch General Lassala ersetzt und der Ex-Deputirte Balboa zum commissarischen Gouvernent von Granada ernannt.

## Vermischtes.

Bayreuth, 2. Januar. Als Seltenheit wird mitgetheilt, daß sich in Creußen gegenwärtig ein Nest mit jungen lebenden Spatzen befindet.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 2. | +2°,1 | +1°,1 | +0°,1 | 327''',12 | 327''',00 | 326''',86 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

S. u. SO. — Trübe, um Mittag Regentropfen

Höchste Temperatur: +2°.1. Niederste Temperatur: +0°.1.

Mittlere Temperatur: +0°.77. Mittlerer Luftdruck: 326''',98.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,0. Höchste Temperatur: +0°.1.

Am 3. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —0°,9. Barometer: 325''',67.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Baron v. Frönau, Privatier v. Bamberg. Klauser, Kaufm. v. Kitzingen. Eißig, Pferdelieferant v. München. Dr. Märker, kgl. preuß. Archivrath v. Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 20 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 4.** 4. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 2. Januar. Während der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs wird nach allerhöchster Bestimmung jedesmal am 16. eines Monats ein Courier mit Regierungsdepeschen an den Monarchen abgehen und derselbe dann mit den kgl. Entschließungen in den ersten Tagen des folgenden Monats hieher zurückkehren. Außerdem sollen nur in ganz besondern Fällen Couriere an Se. Majestät abgesendet werden. (Allg. Ztg.)

München, 2. Jan. Die Uebernahme des Handelsministeriums durch Herrn v. d. Pfordten wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen noch nicht stattfinden, da der Herr Ministerpräsident gegenwärtig ohnehin in diplomatischer Angelegenheit viel beschäftigt ist und sich von seiner letzten Krankheit noch nicht ganz erholt hat. (A. Abdztg.)

Bayreuth, 4. Jan. Die Neue Münchner Ztg. enthält das vollständige Verzeichniß der am Christtag von Sr. Maj. verliehenen Orden. Es wurden im Ganzen 89 Orden verliehen, nemlich 4 Commenthurkreuze und 14 Ritterkreuze vom Verdienstorden der bayerischen Krone, 4 Commenthurkreuze und 66 Ritterkreuze vom Verdienstorden vom heiligen Michael und eine goldene Medaille des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone. Davon kamen, wie gestern bereits gemeldet, drei Orden in unsere Stadt und außerdem erhielten in unserem Kreise der kgl. Appellationsgerichts-Präsident Hr. v. Bolk in Bamberg das Commenthurkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael, der k. Appellationsgerichts-Direktor Hr. v. Greiner in Bamberg das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der bayerischen Krone und das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael die Herren Oberzoll-Inspektor Bucke in Hof, Hammerwerksbesitzer Benedikt v. Glas zu Wölsau und Landrichter Th. Schrön in Münchberg.

Berlin, 31. Dec. Ein Berliner Correspondent der Kölnischen Zeitung schreibt: Man erfährt nun, welche Taktik die Rechte in der Kammer zu befolgen beabsichtigt. Von Seiten der äußersten Rechten ist es auf nichts weniger als auf einen Ministerwechsel abgesehen, und man braucht nur die Reden Stahl's und gewisse eng damit zusammenhängende Artikel der Kreuzzeitung genau zu lesen, um ohne Mühe herauszufinden, daß von dieser Partei das Ministerium nur so lange geduldet wird, als es eine volle und rückhaltslose Bekehrung zur ritterschaftlichen Landesverwaltung hoffen läßt. Diesem Vorhaben entspricht es, wenn die rechte Seite des Hauses gleich nach Weihnachten neue Anträge aufs Tapet bringen wird, welche gleich den Anträgen auf Abänderung des Sportelwesens und der Aufhebung der maßlosen Parcellirungsfreiheit die Regierung in die Nothwendigkeit versetzen, entweder mit der Opposition zu stimmen oder sich immer weiter in die Netze der ständischen Partei zu verwickeln. Anfangs hoffte die Fraktion Gerlach ihre Plane mit Hülfe der katholischen Fraktion durchzusetzen; da dies nicht geht, so findet sie es doppelt erwünscht, daß kaum für eine einzige reaktionäre Vorlage eine Majorität in der II. Kammer zu erwarten ist. Es sollen die aus dem Schooße der Rechten hervorgehenden Propositionen durchfallen, weil dann um so mehr Hoffnung vorhanden ist, daß auch die Regierungsvorlagen die Kammer nicht passiren. Ist aber nun erst die Sitzung ohne Resultat geblieben und die proponirte Reform der I. Kammer nicht zu Stande gekommen, dann soll die üble Lage, in der das Ministerium unter solchen Umständen sich befinden würde, dazu benutzt werden, um mit allen der Partei zu Gebote stehenden Hülfsmitteln auf das Ministerium einzustürmen und dasselbe entweder zur Kapitulation oder zum Rücktritt zu nöthigen. In diesem Falle würde der Anfang nicht mit der Reorganisation der I., sondern der II. Kammer gemacht und jene „wahre" Landesvertretung hergestellt werden, nach der die beklemmte Brust der Reaktion längst seufzt. Hoffentlich wird die Regierung sich durch solche Künste nicht irre machen lassen. Die ungeheure Majorität des Volks fiele ihr zu, wenn sie nur erst es als ihre feste Absicht ausgesprochen hätte, an den konstitutionellen Prinzipien nicht zu rütteln.

Berlin, 31. Dec. Der k. bayerische Geh. Legationsrath Dönniges erfreut sich hier auf verschiedene Weise einer sehr freundlichen Aufnahme. Der k. bayerische Gesandte Baron Malzen gab ihm zu Ehren vorgestern ein Diner und gestern eine Abendgesellschaft, zu der viele Notabilitäten der Wissenschaft zugezogen wurden. Auch Böckh und Leopold Ranke waren zu dem Diner geladen.

Die Kreuzzeitung enthält folgende zwei Inserate: „Der Direktor des Königsstädtischen Theaters, Hr. Cerf, hat, wie wir glauben, in guter Meinung, auf morgen eine Vorstellung angekündigt „zum Besten des Diakonissenhauses Bethanien", ohne zuvor unsere Zustimmung dazu einzuholen. Wir nehmen dankbar jede Gabe, die uns um Gottes willen gereicht wird, wir wollen aber auch unsere

## Feuilleton.

### Auf der Waterloobrücke in London.

Ein Nachtstück; nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Ein Mann und eine Frau gingen vorüber. Sie waren beide jung und glücklich. Die letztere war in einen dunkelfarbigen Mantel gehüllt und fest von dem Arm ihres Begleiters umschlossen. Er neigte sich im Sprechen zu ihr hernieder und sie wandte ihr Angesicht zu ihm empor — o, so hoffnungsvoll, so voll von Liebe und Vertrauen! Der Schein der Lampe machte beide für einige Augenblicke sichtbar. Die Unglückliche hörte die Worte derselben nicht, aber sie wußte, sie fühlte, was sie gesprochen hatten. Der vertrauensvolle Aufblick des Mädchens sagte mehr, als Worte hätten sagen können. Sie redeten von der glänzenden Zukunft, die wie ein morgenschönes, sonnenhelles Land vor ihnen lag — von heiligster innigster Liebe — von ihren Herzen, jung und rein und schwellend von Hoffnung und namenloser Seligkeit.

Es war nur die Erscheinung weniger Sekunden — sie kam und war verschwunden — — aber diejenige, welche Zeuge derselben war, wand sich vor Qual bei dem flüchtigen Anblick; eine halbzerrissene Saite ihrer Brust war berührt. Sie beugte sich zur Erde in ihrem tiefen Weh und stieß mit gebrochener Stimme hervor: O Gott! so war es einst auch mit uns! So sprach ich einst auch zu ihm — so lauschte er auf meine Worte . . . und jetzt . . . Ihre Hände, welche sie so fest verschlungen hatte, daß die Nägel fast in das Fleisch eindrangen, lösten sich, und sie sank wie fühllos auf der Steinbank zusammen. Der Körper fühlte und empfand nichts, aber der Geist blieb nach wie vor thätig; er schwebte hinweg von dem unglücklichen Strom; aus der grauenvollen Nacht eilte er zu vergangenen schönen Tagen zurück

Das Mädchen sah sich im Geist in einem waldumhegten Landhause — an einem friedlichen, glücklichen Orte, fern vom Gewühle großer Städte und umgeben von allen ländlichen Reizen. Hohe, schlanke Bäume überwölbten das Dach des Häuschens und die weißleuchtenden Mauern umschlangen die Zweige blühender Fruchtbäume und die Reben des Weinstocks, dessen flüsternde Ranken neugierig in das offne Fenster schauten. Sie kannte das Haus und den blühenden Garten — es war die Heimath. Sie war wieder dort — eine schwere Last, ein ihr dunkel erinnerlicher Gram war von ihrem Herzen gewichen — sie fühlte sich wieder glücklich, daß sie sich fast darob verwunderte. Aus allem und jedem ringsumher trank ihre Seele süßen Frieden, aus einer Quelle aber unermeßliche Seligkeit. Wer wandelte an ihrer Seite? Wer flüsterte ihr so sanft und lieblich ins Ohr? Wessen Hand umfaßte die ihrige so zärtlich? Das Zwiegespräch ward von langen Pausen unterbrochen, in denen sie heiße Küsse mit dem Geliebten tauschte. Stunden schwanden so in raschem Fluge dahin, die ihr so kurz däuchten wie Minuten — Der Abend senkte sich mälig herab — eine graue Dämmerung hüllte alles ringsumher ein. Die Vögel verstummten in den Wipfeln und eine hehre Sommerabendstille breitete sich über die Landschaft; die Liebenden wagten kaum das heilige Schweigen zu unterbrechen. — Sage noch einmal, daß du mich liebst, sprach er endlich. — Und weißt du es noch nicht? — Es ist so süß, diese Worte aus deinem Mund zu vernehmen. — Ich liebe dich!

Sache unvermischt erhalten mit Allem, was ihr fremdartig ist, und lehnen daher jede Betheiligung an der angekündigten Theatervorstellung und an jedem ähnlichen Unternehmen hierdurch öffentlich ab. Diakonissenhaus Bethanien, 28. December 1852. In Stellvertretung: Schultz, Pastor." — „Zur Begegnung eines Inserats von Seiten des geistlichen Vorstandes der Krankenanstalt Bethanien bemerke ich, daß Se. Erlaucht der Oberkammerherr und Minister des königlichen Hauses, Hr. Graf zu Stolberg, die Gnade haben wird, den ganzen Ertrag der heutigen Vorstellung im Königsstädtischen Theater entgegenzunehmen. Sollte sich der Vorstand der genannten Anstalt weigern, aus so hoher Hand die Beiträge wohlwollender Gönner der Armen entgegenzunehmen, so wird es ganz dem Hrn. Minister überlassen bleiben, über die erzielte Einnahme zu andern wohlthätigen Zwecken zu verfügen. Rudolf Cerf."

Frankfurt a. M., 1. Jan. Der vor einigen Tagen von Gotha hieher zurückgekehrte Herzog von Augustenburg hat unter Vermittelung des k. preußischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Bismark-Schönhausen mit dem k. dänischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Bülow über den Verkauf seiner schleswig'schen Güter an die Krone Dänemark abgeschlossen. Der Herzog bekommt 3 Millionen Thaler in Obligationen und 350,000 Thlr. baar. Die Abschlüsse sind gestern nach Kopenhagen durch Courier abgegangen.

(Allg. Ztg.)

Dem Vernehmen nach soll bei dem Deutschen Bunde ein schwedischer Gesandter beglaubigt werden.

Aus Frankfurt, 31. Dec. wird der A. Z. geschrieben: Die vielen Mittheilungen in der Presse über die innere Natur der demnächst bevorstehenden Anerkennung des französischen Kaiserthums seitens der östlichen Mächte enthalten neben dem Richtigen auch viel Falsches. Das erstere dürfte in folgendem seine Bestätigung, das letztere seine Berichtigung finden. Es ist bekannt, das die Anerkennung des französischen Kaiserthums, als eines fait accompli, nach dem in dieser Beziehung von der europäischen Politik in den letzten Decennien allgemein befolgten Grundsatze, keinen Anstand findet, und daß demnach Bedenken, wenn solche erhoben worden, sich nur auf die Titelfrage, resp. auf die Form der Anerkennung beziehen können. Wenn es nun auch keinem Zweifel unterliegt, daß die Mächte solchen Eventualitäten gegenüber, welche man vielseitig als wahrscheinliche Folge der Annahme des Titels Napoleon III. bezeichnen will, Hand in Hand gehen werden, so wird man doch auch ebenso bestimmt annehmen müssen, daß sie von dem Wunsch den Frieden zu erhalten aufrichtig beseelt, und darum gewillt sind die freundschaftlichsten Beziehungen zu Frankreich zu unterhalten — überhaupt ihrerseits grundsätzlich alles zu vermeiden, was jene zwar unwahrscheinlichen, aber doch immer möglichen Eventualitäten näher rücken könnte. Hiebei dürften indessen einzelne Momente theils geographischer, theils persönlich-politischer Natur festzuhalten seyn, die zu einer Verschiedenheit in Betreff der zu nehmenden Rücksichten und in demselben Maß auch zu einer Verschiedenheit in Betreff der Form der Anerkennung Veranlassung seyn dürften. Die beiden deutschen Großmächte gränzen theils unmittelbar, theils mittelbar an Frankreich. Hieraus ergeben sich für diese beiden Mächte, sowohl bei dem normalen Zustand der Dinge, als auch für den Fall etwaiger Eventualitäten, ganz besondere Rücksichten auf ihr eigenes Land. Vom übrigen Deutschland gilt mehr oder weniger dasselbe. Rußland hingegen, dessen Grenzen um einige hundert Stunden entfernt beginnen, hat diese Rücksichten nicht zu nehmen. Verbindet man die letztere Erwägung mit dem vorhin Gesagten, so wird man annehmen müssen, daß die beiden deutschen Großmächte und die übrigen deutschen Regierungen in der Anerkennung Ludwig Napoleons die Titelfrage umsomehr gänzlich mit Stillschweigen übergehen dürften, als es, wie die Dinge einmal liegen, in der Hauptsache nicht sowohl auf die Titelfrage als solche, als vielmehr nur auf die thatsächlichen Consequenzen, welche der neue Kaiser der Franzosen aus den Begriffen, die man vielfach mit dem von ihm angenommenen Titel verbinden will zu ziehen versuchen sollte, ankommen kann. Die Anerkennung Louis Napoleons dürfte demnach seitens der beiden deutschen Großmächte und der übrigen deutschen Regierungen ohne alle besonderen Vorbehalte erfolgen. Natürlich ist die Beachtung der territorialen Seite der bestehenden Verträge Bedingung der Anerkennung; es ist dieß aber nicht ein besonderer Vorbehalt dem gegenwärtigen Kaiser der Franzosen gegenüber, da die Anerkennung Louis Philipps und der spätern Republik selbstredend nur unter demselben Vorbehalt erfolgen konnte. Wenn nun von einer Verschiedenheit der Form in der Anerkennung seitens Oesterreichs und Preußens berichtet wird, so kann sich das höchstens nur auf den Wortlaut, in keiner Weise aber auf den innern Geist und das Wesen der Anerkennung beziehen. Anders verhält es sich indessen mit Rußland. Wenn zwischen den beiden deutschen Großmächten, resp. Deutschland einer- und Rußland andrerseits ein wesentlicher Unterschied in Betreff der Frankreich gegenüber zu nehmenden Rücksichten schon in geographischer Beziehung, wie vorhin gezeigt ist, seine natürliche Begründung findet, so dürfte in weiterer Folge auch die persönliche Anschauung des Kaisers Nikolaus auch wohl in Betracht zu ziehen seyn. Es ist in dieser Beziehung von Interesse an den Brief des Kaisers Nikolaus an Louis Napoleon zu erinnern, dessen Ueberbringer kurz vor dem 2. Dec. der Baron v. Kisseleff war. In ebenso freundlicher als wohlwollender Weise soll der Kaiser in diesem Schreiben auf die Bedenken hingewiesen haben, welche die Annahme des Titels Napoleon III. und die Proklamirung eines erblichen Kaiserthums hervorrufen könnten, und deßhalb Louis Napoleon beides abgerathen haben. Dieses Schreiben, fand jedoch wie die Thatsachen inzwischen gezeigt haben, keine Beachtung seitens Louis Napoleons. Daß diese Nichtbeachtung schwerlich geeignet war den Kaiser Nikolaus zu einer Aenderung seiner Meinung zu bestimmen, wird der Bemerkung kaum bedürfen. Man wird daher in dem angedeuteten Inhalte des Schreibens die gegenwärtige Stellung Rußlands zur Anerkennungsfrage ziemlich genau bezeichnet sehen, und annehmen dürfen, daß seitens des St. Petersburger Kabinets die Anerkennung nicht ohne besondere Vorbehalte in Betreff der beiden vom Kaiser bedenklich gefundenen Punkte erfolgen werde. Es dürfte in dieser

---

Ein langes Schweigen folgte; dann begann das Flüstern von neuem. Ich kann es nicht ertragen, dich zu verlassen — mich nur einen Tag von dir zu trennen, Geliebte; aber meine Familie, mein Vater vor allen, würde jetzt nichts von meiner Heirath wissen wollen. — Deine Familie, dein Vater! antwortete sie erschrocken. Wissen die nicht, wie wir uns gefunden haben, wie wir uns lieben? — Es würde Wahnsinn gewesen seyn, wenn ich unser Geheimniß verrathen hätte; man würde mich augenblicklich aus deinen Armen gerissen haben. O, du kennst meinen Vater nicht! — Was sollen wir denn beginnen? Ach, daran hab' ich nie gedacht, mein thörichtes Herz hegte nie den geringsten Zweifel. Ich weiß nicht, was ich denken, was ich sagen soll! Meine Mutter ... — Weiß sie unser Geheimniß? unterbrach jener sie schnell. — Ich habe keine Geheimnisse vor meiner Mutter. Aber warum schaust du plötzlich so finster vor dich hin? Zürnst du mir, daß ich unsre Liebe verrieth? Sollte ich es der Mutter verhehlen, daß ich nur an dich und nur an dich denke? — Nein, nein, Theure, gewiß nicht; aber ... — Du bist verwirrt; o, sage mir alles! Was quält dich? Hab' ich kein Recht, es zu wissen? — Ja, Geliebte, du hast ein Recht auf mein Vertrauen, ich will dir die Wahrheit gestehen. Ich liebe dich, liebe dich so glühend, wie jemals ein Mann sein Weib geliebt hat. Aber so wie ich gestellt bin, darf ich keinem menschlichen Wesen außer dir etwas davon sagen; für dich aber wage ich alles, jede Hoffnung, jede Aussicht auf Glück und Rang. Komm Geliebte, fliehe mit mir, alles ist zur Flucht bereit! Sind wir erst in London, so können wir allen Verfolgungen Trotz bieten, und in derselben Stunde, wo wir dort anlangen, soll uns der Segen des Priesters auf ewig vereinen. — Sie lauschte betäubt und erstarrt. — Du gibst mir keine Antwort, kein Zeichen der Hoffnung? Ist es möglich, Geliebte, du setzest Mißtrauen in mich! — Nein, nein — kein Mißtrauen — gewiß nicht! — Nun, weshalb willst du denn nicht mit mir fliehen? Du hast gesagt, geschworen, daß du mich liebtest, mich anbetetest; beweise es jetzt. Zeige mir, was du für denjenigen thun kannst, der dein Herz gewonnen hat. — Aber, ach! meine alte Mutter zu verlassen, die nur in mir, nur für mich lebt! Ich kann es nicht, wahrlich, ich kann es nicht! — So nehme ich in deinem Herzen also nur die zweite Stelle ein, so verschmähst du also Herz und Hand, die ich dir zu Füßen lege? fragte er mit vorwurfsvollem Tone. — Um Gott! sprich nicht solche grausame Worte ... ich ... ach! was soll ich thun? was soll ich sagen? — Wähle zwischen Liebe und mißverstandener Pflicht. Ich kann dein Herz mit niemand theilen; es muß mein sein, ganz mein. — Das ist grausam ... grausam! Es ist liebevolle Grausamkeit, Theure. Sind wir vermählt, so soll deine Mutter alles erfahren. Die Angst zweier Tage wird durch ein Leben voll Glück und Seligkeit vergolten. Komm, entflieh' mit mir ... ich sehe, ich fühle, daß du nicht länger zu widerstreben vermagst. — O, ich versündige mich gewiß; mein Herz sagt es mir, und Gott möge mir verzeihen ... aber dir, dir kann ich nicht widerstehen. Ich folge dir, Geliebter, bis ans Ende der Welt!

Es trat eine lange Pause ein und sie weinte still an der Brust des Geliebten. Dieser flüsterte mit sanfter Stimme: Mein einziges theures Mädchen!

(Schluß folgt.)

Beziehung auch noch die erst ganz vor kurzem erfolgte Regulirung der kaiserlichen Thronfolge in Frankreich wohl zu beachten seyn — ein Umstand, der übrigens seitens der beiden deutschen Großmächte keinen weitern Anstand hervorgerufen zu haben scheint, da mehrseitig übereinstimmend gemeldet wird, daß die betreffenden Anerkennungs-Schreiben bereits abgegangen sein sollen.

Kassel, 30. Decbr. Das Landkrankenhaus beherbergt eben einen sonderbaren Gast unter polizeilicher Bewachung. Derselbe ist ein Mann in einem Alter von nahe an 60 Jahren; dem Anscheine und den bei ihm vorgefundenen Papieren nach Franzose. Er wurde in Fritzlar vor einigen Tagen verhaftet, weil sein Paß nicht in Ordnung befunden und alle an ihn um Auskunft gerichteten Fragen völlig unbeantwortet blieben. Außerdem erregt es auch noch besondern Verdacht, daß sein derartiges Individuum Werthpapiere von über 30,000 Fr. und eine Baarschaft von einer bedeutenden Goldsumme bei sich führte, ohne daß ein Koffer oder anderes Reisegepäck, wohl aber viele Schlüssel, bei ihm vorgefunden wurden. Da inzwischen das eigenthümliche Gebahren dieses Mannes, namentlich sein beharrliches Schweigen, die Möglichkeit eines geisteskranken Zustandes voraussetzen ließ, so hat man dem Wunsche der hiesigen französischen Gesandtschaft, welche man von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, entsprochen und ihn von Fritzlar nach dem hiesigen Landkrankenhause transportiren lassen. Aber auch hier beobachtet er dieselbe Haltung, gibt kein anderes Wort als „bon jour" von sich, liegt den ganzen Tag zu Bette und ißt mit gutem Appetit. Die Aerzte haben in seinem physischen Zustande keine krankhafte Abnormität entdecken können. Da sich in seinem Besitze mehrere Aktenstücke befinden, die auf ein Geschäftshaus in einer französischen Stadt lauten, so hat man sich um Auskunft dorthin gewendet.

Altenburg, 30. Dec. Die Amortisation der verhältnißmäßig wenigen Kassenscheine unsers Landes geht regelmäßig von statten und sind vor wenigen Tagen wieder gegen 4000 Thlr. öffentlich verbrannt worden, was den Credit unsers Papiergeldes nur heben kann, wenn es dessen bedürfte.

Hamburg, 29. Dec. Infolge des von einer Anzahl Hamburger Damen für die Ehegattin des unglücklichen, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten schleswig-holsteinischen Obersten von Schyz ergangenen Aufrufs sind bis heute 1000 Thlr. eingegangen.

## Italien.

Turin, 28. Dec. Die Regierung hat bereits einen neuen Gesetzvorschlag über die Civilehe fertig, der aber erst in der nächsten Session eingebracht werden soll, bis durch die Ernennung von 7 oder 8 Senatoren die Majorität dafür im Senat gesichert seyn wird.

## Frankreich.

Paris, 31. Dec. Der Moniteur zeigt heute Beförderungen in der Armee an. Es sind 8 Brigade-Generale zu Divisionsgeneralen und 14 Obersten zu Brigade-Generalen befördert. Die übrigen Beförderungen in der Armee füllen 3 Spalten des Moniteur.

Der neue Gouverneur der Invaliden, General d'Arrighie, Herzog von Padua, ist ein Soldat aus der Kaiserzeit und, wenn ich nicht irre, der älteste Divisions-General der Armee. Er ist mit der Familie Bonaparte verwandt und stammt, wie sie, aus Corsica. Der Prinz Jerome bleit Ehren-Gouverneur der Invaliden, vielleicht aber nicht lange, denn seine so genannte Grippe soll ziemlich gefährlich seyn. Louis Napoleon's Gesundheits-Zustand soll auch immer noch zu wünschen übrig lassen. Gestern machte er nur einen Spazirgang im Tuilerieen-Garten. Man hofft aber, daß er morgen die Staats-Körperschaften wird empfangen können. Allgemein fällt es auf, daß der Kaiser erst morgen empfängt. Sonst war es Sitte, daß ein Theil der Behörden schon am Sylvester-Abend von den Königen, Kaisern und Präsidenten Frankreichs empfangen wurde. Die Kälte der nordischen Mächte gegen den neuen Hof fängt jetzt hier an, auch unter dem größeren Publikum Besorgnisse zu erregen. Man sucht Gründe dafür und glaubt, die nordischen Höfe sollen den Neujahrstag vorbeigehen lassen wollen, um nicht genöthigt zu sein, den Kaiser durch ihre Gesandten beglückwünschen zu lassen. — Die Börse hat das neue Jahr mit einem Fallen von 50 Cent. begrüßt. Es scheint, daß ihr 1853 nicht sehr sicher vorkommt. Dort war die Nachricht von der Ernennung Dupin's zum General-Procurator am Cassationshof wieder verbreitet. Delangle soll Präsident des kaiserlichen Hofes werden.

Paris, 2. Jan. Der kaiserliche Hofstaat ist gebildet. Der Bischof von Nanzig ist erster Almosenier. Vaillant Großmarschall des Pallastes. Bassano, Gesandter in Brüssel, Großkammerherr. St. Arnaud Großstallmeister. Magnan Großjägermeister. (Drei Marschälle Großwürdenträger bei Hof.) Auf die Beglückwünschung des Nuntius erwiederte der Kaiser: „Ich hoffe mit dem Beistand Gottes Frankreichs Wohlfahrt entwickeln und die Ruhe Europa's sichern zu können.

## Dänemark.

Kopenhagen, 27. Dec. Es ist dem Vernehmen nach am 26. December im dänischen Staatsrathe beschlossen worden, daß die Zollgrenze sobald als möglich an die Elbe verlegt werde. Altona wird für den Verlust seiner Privilegien keinerlei Art der Entschädigung erhalten.

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Dec. Die Taufe des Erbprinzen wurde vorgestern Abend 7 Uhr im königlichen Schlosse durch den Erzbischof, unter Beistand der Bischöfe Fahlcrantz und Genberg, vorgenommen, worauf der Staatsherold von der höchsten Stufe des eigens zu diesem Behufe errichteten Throns ausrief: Es lebe Karl Oskar Wilhelm Fredrik, Schwedens, Norwegens, der Gothen und Wenden geborener Erbprinz! Auf ein Zeichen des Reichsmarschalls wurden 18 Schüsse abgefeuert. Um 8 Uhr bewegte sich die Prozession nach dem königlichen Gemache, wo der Erbprinz auf die Wiege Karl's XII. gelegt wurde. Der kleine Prinz genoß mittlerweile des sanftesten Schlummers. Er erhielt, wie üblich, gleich bei der Taufe den Seraphinenorden und das Großkreuz des heiligen Olaf, deren Insignien auf Sammetkissen resp. vom Frhrn. v. Rosen und dem norwegischen Staatsrathe Petersen getragen wurden.

## Großbritanien.

London, 29. Dec. Die heftigen Stürme der letzten Tage, welche in allen Städten Englands, in den Parks, auf den Feldern und Flüssen, auf den Eisenbahnen und in den Docks sogar großen Schaden anrichteten, vor allem aber der gewaltige Orkan, der auf dem Kanal in der Nacht vom 26. auf den 27. Dec. wüthete, haben uns eine Menge der traurigsten Hiobsposten gebracht und in dem großen Schiffsversicherungsbureau von Lloyds laufen von Stunde zu Stunde auch heute noch die betrübendsten Berichte ein. Ein solcher Sturm, von so vielen Schiffbrüchen begleitet, soll seit dem Jahre 1839 nicht dagewesen seyn. Von den vielen Unglücksfällen zur See (sie füllen manche schöne Folioseite in Lloyds Register) erwähnen wir blos folgende: Am 27. Dec. sah man bei Tagesanbruch zwei große Fahrzeuge in der Bucht von Dungeneß, zwei bis drei Meilen westwärts vom Leuchtthurm; eins davon war ein hamburger Emigrantenschiff, die Luise Emilie, eine Barke von ungefähr 500 Tonnen Gehalt, nach Rio-Grande in Südamerika bestimmt. Die Wellen gingen hoch und das Schiff trieb auf den Sand, der sich einige Meilen vom Ufer in die See hienein zieht. Hier ging es bald in Stücke. Von 80 Seelen, die an Bord waren, konnten nur 40 nach unsaglichen Leiden ihr Leben retten. An Balken geklammert, erreichten sie nackt das Land. Das Fahrzeug selbst war zwei Stunden, nachdem es auf den Sand gelaufen war, verschwunden und seine Trümmer wurden von den Wogen an das Land geschwemmt. Das zweite Schiff, Annechina Jantina, lief ebenfalls auf den Sand, aber die Mannschaft konnte sich retten. Im Laufe des 26. Dec. versanken vor den Downs ein großer Dreimaster und zwei Schooner, wahrscheinlich mit Mann und Maus. Desgleichen das englische Auswandererschiff Heroine, doch konnten glücklicherweise beinahe sämmtliche Passagiere gerettet werden. Am 27. Dec. 8 Uhr Morgens strandete die Bonne Femme auf dem Wege von Hamburg nach Lissabon bei Shoreham, doch ging auch hier kein Menschenleben verloren. Ein anderer Kauffahrer, der Beethoven, auf der Fahrt von Bremen nach Lissabon begriffen, verdankte seine Rettung einzig und allein der Hülfe des englischen Regierungsdampfers Fury, der von Spithead aus zu Hülfe eilte und den Beethoven in Sicherheit brachte. Wir müssen uns leider auf neue und große Hiobsposten gefaßt machen; ganze Küstenpartien von Brighton bis zur Insel Wight sind mit Schiffstrümmern bedeckt.

## Rußland.

Petersburg, 24. Dec. Die Zahl der Cholerakranken ist noch immer im Wachsen. In Behandlung waren am 24. Decbr. 530 Kranke.

Petersburg, 25. Dec. Der Kaiser hat an den dirigirenden Senat einen Ukas erlassen, der mit Bezug auf die Kinder des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg bestimmt, daß die Söhne und Töchter, mit Rücksicht darauf, daß sie in die rechtgläubige katholische Ostkirche aufgenommen und in Rußland von einer Groß-

fürstin des Hauses Romanoff geboren wurden, in Zukunft den Titel der Fürsten und Fürstinnen Romanowski führen sollen. Die Knaben erhalten das Prädikat „kaiserliche Hoheit" erblich bis auf ihre Kindeskinder. Das betreffende Wappen und sonstige Formalitäten hat der Senat zu veranlassen.

## Meteorologische Uebersicht vom Jahre 1852 zu Bayreuth.

### A. Temperatur.

#### a) Der freien Luft.

Thermometer nach Reaumur, gegen NNO., 14 par. Fuß vom Erdboden erhaben.

| Monate. | Höchste. | | Niederste. | | Mittlere aus täglich 6 Beobachtungen. | Wahres Mittel. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar . . . . | d. 17. | +9°,5 | d. 1. | −12°,1 | +0°,97 | +0°,77 |
| Februar . . . . | d. 6. | +9°,5 | d. 19. | −6°,3 | +1°,31 | +0°,90 |
| März . . . . | d. 31. | +15°,5 | d. 6. | −17°,1 | +0°,68 | +0°,15 |
| April . . . . | d. 7. | +15°,0 | d. 17. | −7°,5 | +4°,79 | +3°,90 |
| Mai . . . . | d. 26. | +24°,5 | d. 5. 6. u. 7. | −1°,2 | +11°,54 | +10°,52 |
| Juni . . . . | d. 23. | +22°,5 | d. 1. | +5°,0 | +13°,02 | +12°,83 |
| Juli . . . . | d. 17. und 18. | +25°,8 | d. 25. | +4°,9 | +16°,70 | +15°,74 |
| August . . . . | d. 30. | +21°,7 | d. 17. | +5°,0 | +14°,66 | +13°,73 |
| September . . . . | d. 6. | +19°,5 | d. 24. | −0°,2 | +11°,37 | +10°,64 |
| October . . . . | d. 1. u. 2. | +15°,3 | d. 16. und 18. | −3°,6 | +5°,97 | +5°,40 |
| November . . . . | d. 3. | +12°,0 | d. 27. | −1°,0 | +5°,60 | +5°,25 |
| December . . . . | d. 26. | +8°,8 | d. 24. | −11°,3 | +2°,73 | +2°,57 |
| Jahresmittel: | d. 17. u. 18. Juli. | +25°,8 | d. 6. März | −17°,1 | +7°,52 | +6°,87 |
| Jahresmittel von 1851 | d. 22. Jun. | +22°,3 | d. 3. März | −16°,3 | +6°,18 | +5°,54 |

Die aus 28jährigen Beobachtungen vom Geometer Gerstner abgeleitete mittlere Jahres-Temperatur von Bayreuth ist +6°,29; die Jahres-Temperatur von 1852 nach täglich 6 Beobachtungen übersteigt also jene um 1°,23.

Die mittlere Temperatur der Jahreszeiten (wenn man December, Januar und Februar als Wintermonate nimmt) ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Winter v. 1851 auf 1852 | +0°,53. | Winter v. 1850 auf 1851 | −0°,12. |
| Frühling 1852 . . | +5°,67. | Frühling 1851 . . | +5°,98. |
| Sommer „ . . | +15°,09. | Sommer „ . . | +13°,63. |
| Herbst „ . . | +7°,65. | Herbst „ . . | +5°,67. |
| Jahr . . . . | +7°,24. | Jahr . . . . | +6°,21. |

Nach Gerstner's 28 Jahren: Winter −0°,96.
Frühling +6°,39.
Sommer +13°,29.
Herbst +6°,45.
Jahr +6°,29.

Der mittlere tägliche Gang der Wärme des Jahres 1852, abgeleitet aus allen zu denselben Tagesstunden gemachten Beobachtungen, ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 6 Uhr Morgens | +4°,48. | 3 Uhr Nachmittags | +9°,75. |
| 9 Uhr Vormittags | +7°,30. | 6 Uhr Abends | +8°,19. |
| 12 Uhr Mittags | +9°,46. | 9 Uhr Abends | +5°,95. |

Zur Rubrik in der Uebersicht „Wahres Mittel" wird erläuternd bemerkt, daß man darunter das Ergebniß versteht, welches gleich wäre dem, wenn alle Stunden, Tag und Nacht beobachtet würden. Die obigen wahren Mittelwerthe sind nach den Lamont'schen Reduktionstafeln berechnet. (Fortsetzung folgt.)

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 3. | −0°,9 | 0°,0 | −0°,3 | 325''',67 | 325''',88 | 326''',39 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

S. u. SO. — Trübe.
Höchste Temperatur: +0°.6. Niederste Temperatur: −1°.0.
Mittlere Temperatur: −0°.47. Mittlerer Luftdruck: 326''',04.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −1°.0. Höchste Temperatur: −0°.3.
Am 4. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: −1°.0. Barometer: 326''',71.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

### Bekanntmachung.

Bei der am 13. d. Mts. bei unterfertigter Commission stattfindenden Lieferungs-Vergebung von Montur-Materialien wird auch der Bedarf an Sattler-Materialien pro 18 53/54 in Accord gegeben und zwar: geblanktes Zeugleder, Sohlenleder, Lohgarleder, schwarzes Rindsleder, braune Kalbfelle, weiße rauhe Schaffelle, Untergurten, Unterlegdecken, Hiebketten, Reitstangen, Knebeltrensengebisse, Reserveisen und Kartätschen.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Accordsverhandlung am 13. d. Mts. Vormittags 9 Uhr auf der Rechnungskanzlei im Schieferbaue dahier stattfindet, und bei Erzielung gewisser Preise der Zuschlag alsogleich erfolgt.

Bayreuth, den 1. Januar 1853.

Die Oeconomie-Commission des k. 5. Chevaulegers-Regiments (Leiningen.)

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 5. | 5. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 3. Jan. Die Weisung, dem Beschlusse über die Anerkennung des Kaisers L. Napoleon durch den deutschen Bund Seitens der bayerischen Regierung beizustimmen, ist dem dießseitigen Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Schrenk, unterm 27. v. Mts. zugefertigt worden; an welchem Tage auch dem diesseitigen Gesandten in Paris, Frhrn. v. Wendland, seine neue Accreditive mit der Weisung übersandt wurden, deren Uebergabe, sobald der erste Schritt der Anerkennung Seitens der Gesandten Oesterreichs und Preußens geschehen, zu bewerkstelligen.

Berlin, 1. Jan. Den Bemühungen des unlängst hieher berufenen Hof- und Dompredigers Hoffmann ist es gelungen, einen „Jerusalems-Verein" zu bilden, der, wie der Aufruf besagt, sein Absehen darauf richtet, mit der von Sr. Majestät dem König ausgegangenen Stiftung des evangelischen Bisthums in Jerusalem Hand in Hand alles zu thun, um Jerusalem wieder zu dem Orte zu machen, wo die Völker umher zusammenkommen, damit Gott dort im Geist und in der Wahrheit angebetet werde, und damit der Glanz Gottes im Evangelium ausleuchte von Zion. Zu diesem Behuf sollen all die verschiedenen Anstalten, die deutsch-evangelische Gemeinde, das Hospiz, das Diakonissen-Haus, ferner entwickelt und erweitert, auch neue Zweige des evangelischen Liebeswerks daran gereiht werden. Zu den Mitgliedern des Vorstands zählt unter andern auch Oberkonsistorialrath v. Mühler. (Allg. Ztg.)

Die speziellen Punkte, die bei Verhandlungen des Tarifs zur Sprache kommen, lassen sich beurtheilen aus dem Verzeichnisse, welches, nach Mittheilung der Hamburger Börsen-Halle, das preußische Handelsministerium preußischen Kaufleuten und Handelskammern hat mittheilen lassen. Es sind folgende: 1) Aufhebung des Contirungssystems; 2) Herabsetzung des Zolles auf Roheisen; 3) Feststellung über die Zuckerfrage; 4) Eingangszölle für Getraide; 5) freie Ein- und Ausfuhr von rohen Häuten; 6) für Handel mit Rüböl, Leinöl und Hanföl: freie Einfuhr von Lein-, Rüb- und Hanföl, freie Einfuhr von Oelsamen; 7) für Wollhandel: Aufhebung des Ausgangszolles auf Wolle; 8) für Weinhandel: Fortgewährung des Steuerrabatts; 9) Herabsetzung der Steuer auf Cubeben, Sternanis und Galgant. Die Verwandlung der bisherigen dreijährigen Tarifperiode, wie sie der §. 13 des Zollgesetzes anordnet, in eine fünfjährige, ist abgelehnt worden.

Frankfurt a. M., 1. Januar. Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, wird der A. Ztg. geschrieben, daß man sich in der letzten Sitzung der Bundesversammlung über die Art und Weise, wie das neue französische Kaiserthum anzuerkennen sey, geeinigt habe. Die officielle Anerkennung wird der französischen Regierung gegenüber ausgesprochen werden, sobald sich ein Gesandter derselben mit seinen Beglaubigungsschreiben der Bundesversammlung vorstellt. Dieß wurde Hrn. v. Tallenay mitgetheilt. Man erwartet die Accreditirung eines kaiserl. französischen Gesandten schon in der nächsten Donnerstagssitzung der Bundesversammlung. Von den deutschen Regierungen wird in gleicher Weise verfahren. Sie lassen die Anerkennungsschreiben durch ihre Gesandten in Paris übergeben, sobald für sie ein kaiserl. französischer Gesandter beglaubigt ist.

Frankfurt, 2. Jan. Die Neujahrsnacht verging dießmal nicht so ruhig, wie die letzte, indem in der Nacht nach 12 Uhr auf der Zeil viele Arrestationen von Handwerksburschen, Lehrjungen und sonstigen Leuten aus der untern Klasse wegen allzugroßen Unfugs, Unsittlichkeiten und Auflehnung gegen die Gendarmen vorgenommen werden mußten. Gegen Morgen kam es an einem Kaffeehaus zweimal zu einem Hauptscandal, den zu schlichten sogar mehrere Militärpatrouillen herangezogen werden mußten, wobei es natürlich nicht ohne beträchtliche Verwundungen abging.

Kassel, 31. Dec. Der Frankfurter Postzeitung wird geschrieben: Man versichert nicht allein mit der größten Bestimmtheit den nahe bevorstehenden Rücktritt der HH. Hassenpflug, Vilmar, v. Baumbach und v. Haynau, man will auch schon mit derselben Gewißheit ihre Nachfolger kennen; nämlich die HH. Geh. Cabinetsrath v. Bischoffshausen, Geh. Justizrath Wöhler, Obergerichtsrath und Präsident der I. Kammer v. Milchling und Generaladjutant Oberst v. Loßberg. Das ist freilich eine Combination, von der schon oft die Rede gewesen und auch wohl dem Charakter eines Uebergangsministeriums entsprechend, dem ein noch entschiedener liberales dann bald folgen dürfte.

Die Wehrzeitung nimmt vom alten Jahr Abschied, indem sie in einem längeren Leitartikel sagt: „Die Armeen stehen noch immer Gewehr bei Fuß. Sie stehen drohender, kräftiger, geordneter da als je zuvor. Eine solche Musterung, wie jetzt das bewaffnete, theils kriegsgeübte, theils für den Krieg geübte Europa dem Auge bietet, hat es nie und nirgend in dieser Allgemeinheit gegeben. Neue Erfindungen und neue Kräfte sind der Kriegskunst dienstbar geworden. Systeme in Wirksamkeit, die es möglich machen, daß ganze Nationen zur Reservemannschaft werden. Das Material ist in nie früher gekannter Massenhaftigkeit aufgestapelt, die Kraft aufgestaut, die Adern strotzend gespannt. Alles treibt zu einem Zusammenstoß, und alles fürchtet den Zusammenstoß. Und der Fürchtende hat Recht! Ist es eine banale Phrase, daß man wohl wissen kann wo der erste, aber nie wo der letzte Kanonenschuß fällt — so liegt in dieser Banalität auch ihre Wahrheit. Und welche Factoren würden sich in einen Kampf gemischt haben, der im Anfange dieses Jahres unter allseitig gereizten Verhältnissen begonnen? Oder glaubte man vielleicht über einen Religionskrieg schon hinaus zu seyn? In einen Bürgerkrieg, in einen Krieg der nichtbesitzenden Classe der Gesellschaft gegen die Besitzenden hatte man sich beinahe schon gefunden. Ein Krieg in Deutschland zwischen Deutschen wurde schon für ganz natürlich gehalten, und man war nur darüber noch

## Feuilleton.

### Auf der Waterloobrücke in London.

Ein Nachtstück; nach dem Englischen.

(Schluß.)

Die ganze Scene ging in ein verworrenes Traumbild über. Der Geist beschwor tausend fantastische, wesenlose Gestalten herauf, zwischen denen er zitternd umherirrte. Allgemach breitete sich ein schwaches Licht über die düstre Scene und das Mädchen sah sich im Geist in einem kleinen ärmlichen Zimmer mit räucherigen, staubigen Wänden, in dem eine dumpfe schwüle Luft wehte. Der Ort bildete einen grellen Gegensatz zu der schönen duftdurchwallten Heimath. Sie saß am Fenster. Ihre Augen waren roth vom Weinen, vor Thränen vermochte sie kaum die Gegenstände ringsumher zu erkennen. Sie war sehr bleich; ihre Finger spielten mechanisch mit den langen dunklen Locken, die wirr über die Schultern herabwallten. Auf ihrem Schoos lag eine angefangene Stickerei, ihr Auge aber starrte regungslos durch die dunklen, halbzerbrochenen Fensterscheiben auf die riesigen schwarzbraunen Mauern von Backsteinen, auf die Labyrinthe von seltsam gestalteten Dächern und Schornsteinen, die bis in die fernste Ferne hinein aus dem Nebel und Dampf emportauchten. In den nächsten Höfen spielten Haufen von Kindern, welchen dann und wann einige Weiber, die müßig in den Fenstern gegenüber lagen, mit kreischender Stimme rohe Scheltworte zuriefen. Aus den gelben Rauchfängen wirbelten unaufhörlich schwarze Rauchwolken empor, die langsam an den Mauern und Dächern dahinwallten. Auf einem kleinen balconartigen Raum zwischen zwei Dächern saß ein Mann in Hemdärmeln, der in großer Behaglichkeit seine Pfeife rauchte, eine Zeitung las und dann und wann einen Zug aus dem vor ihm stehenden Porterglase that. Eine eiserne Ofenröhre strömte Massen von Rauch unmittelbar neben ihm aus — nichtsdestoweniger nannte er das Sitzen an diesem traurigen Orte: „die frische Luft genießen". Nicht weit davon hing eine Waschfrau nasse Wäsche auf ein halbverfaultes Stacket und schrie von Zeit zu Zeit einige Worte ihrem Nachbar zu, der im Hofe einen Theekessel aus einer Wasserkufe füllte. Es war eine ächte Londoner Dachscene in einem ärmlichen Stadtviertel.

Das Mädchen starrte lange darauf hin, gleich als ob sie all die widrigen Gegenstände nicht sehen wolle. Da schallten Schritte auf der Treppe; sie faltete die Hände und sprang auf. Die Thür öffnete sich.

in Verlegenheit was denn eigentlich nach dem Kriege Deutschland für eine Gestalt bekommen sollte."

**Wien**, 31. Dec. Die Krönung Sr. Maj. des Kaisers scheint bereits anberaumt zu seyn, und zwar auf den nächsten Mai-Monat. Wie bestimmt versichert wird, soll von den getrennten Krönungen früherer Zeiten keine Rede mehr seyn, sondern in dieser feierlichen Handlung der Gedanke des einheitlichen Oesterreichs seine letzte Weihe empfangen. (A. Ztg.)

**Wien**, 31. Dec. Hr. v. Prokesch wird sich schon in der nächsten Zeit auf seinen neuen Posten nach Rom begeben, wo dieser Diplomat unter sehr schwierigen Verhältnissen eine Aufgabe zu lösen haben dürfte, die seine unbestrittenen Fähigkeiten aufs neue bewähren wird. Wie bereits früher angedeutet, handelt es sich nach einem Berichte in der P. Z. für Oesterreich darum, den frühern Einfluß in Rom, dem gegenwärtigen übermächtigen französischen gegenüber, wieder zu erobern. Das ist die Sendung die dem Hrn. v. Prokesch-Osten zu Theil geworden.

## Ungarn.

**Pesth**, 30. Dec. Die Verurtheilung der Theilnehmer am Gindl'schen Morde ist endlich vorgestern erfolgt. Acht derselben sind zum Tode verurtheilt. Sechs wurden gestern Morgens auf dem Kriegsdampfer Erzherzog Albrecht unter Bedeckung einer Compagnie des Infanterie-Regiments Graf Khevenhüller nach Paks an der Donau geführt, um dort gehängt zu werden. Der Fiskal Nagy und Jurat Patay werden morgen früh auf dem Rakosfelde mit dem Strange hingerichtet. Ersterer benahm sich bei Vorlesung des Todesurtheils sehr keck und pfiff sogar dabei. Sie sind gegenwärtig im Neugebäude ausgesetzt. Die reformirten Geistlichen wurden zu Festungsstrafen verurtheilt. Höhern Orts ist der Befehl ertheilt worden, künftighin in allen öffentlichen Urtheilen und Kundmachungen Kossuth und seine Genossen nicht mehr mit der unrichtigen Benennung als „Agitatoren" und die Umtriebe der ungarischen Emigration nicht mehr als „Agitation", sondern ihre Personen als Hochverräther und Aufrührer, und ihre gegen die gesetzlichen Einrichtungen gerichteten Bestrebungen als hochverrätherische Umtriebe zu bezeichnen. (A. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 1. Jan. Es sind von dem Kaiser 37 neue Senatoren ernannt worden. Unter diesen befinden sich die HH. Pastoret, Larochejacquelein, Persigny, Baudrey, Roquet, Gemeau, Lucian Bonaparte, Clary. — 1232 Individuen sind seit dem 2. Dec. begnadigt worden.

**Paris**, 1. Jan. Der Moniteur gibt die Liste von 230 Generalen, die durch kaiserl. Dekret auf ihr Verlangen aus dem Ruhestand in den kürzlich hergestellten Reserve-Cadre der Generalität zurückversetzt sind; sie haben sämmtlich jetzt dem Kaiser den Eid zu leisten.

Der Empfang in den Tuilerien fand heute Vormittags in der zum Voraus festgesetzten Reihenfolge Statt und war nach der Patrie glänzender, als je. Das diplomatische Corps war sehr zahlreich, der Senat fast vollständig nebst allen hier anwesenden Deputirten zugegen. Der Kaiser, von allen Ministern und hohen Hausbeamten umgeben, in Divisions-Generals-Uniform und mit allen seinen Orden geschmückt, stand im Thronsaale auf den Stufen des kaiserlichen Lehnstuhls. Sein Gesicht verkündigte treffliche Gesundheit und er antwortete huldreich und gesprächig auf die Begrüßungen; Reden wurden jedoch nicht gehalten. Die Offiziere der Nationalgarde waren sämmtlich anwesend. An allen Zugängen zum Palaste standen dichte Volksmassen, um die verschiedenen Staatskörper vorübergehen zu sehen. Die Wagen der Senatoren und Deputirten wurden durch Lanciers, der Justizbeamten durch Gensd'armen, und der städtischen Beamten, die sich im Stadthause versammelt hatten, wo der Seine-Präfekt ein großes Diner gab, durch berittene Gardisten begleitet. — Als Napoleon Bonaparte heute Morgens in das Kabinet des Kaisers trat, nahm derselbe seinen eigenen Großcordon der Ehrenlegion ab und überreichte ihn seinem Vetter.

Als zuverläßig vernimmt man, daß durch kaiserliche Verfügung vom 1. Dec. dem General Lamoricière ein vom 1. October 1852 an laufender Ruhestandsgehalt im Betrage von 6000 Fr. jährlich angewiesen worden ist, wodurch also sein Wiedereintritt in den aktiven Dienst widerlegt wird.

Was die nordische Frage anbelangt, so verwickelt sich dieselbe jeden Tag mehr. In den Anerkennungs-Schreiben der nordischen Mächte, die bereits in Paris angekommen sind, wird Louis Napoleon nicht mein Bruder, sondern nur Sire genannt; es werden darin ferner Reserven gegen die kaiserliche III. gemacht und darauf gedrungen, daß der Kaiser die Verträge von 1815 anerkenne. Französischerseits sind Unterhandlungen eingeleitet worden, um andere Beglaubigungsschreiben zu erhalten. Dieser Umstand im Verein mit der Anstellung von beinahe 250 Generalen, die schon lange pensionirt waren, hat die größte Sensation erregt. Die Handelswelt fängt an, Besorgnisse zu hegen. Die Neujahrs-Geschäfte gehen schlecht. Merkwürdig ist es, daß der schwedische Gesandte, der gestern die Beglaubigungsschreiben seines Königs am kaiserlichen Hofe überreichte, nebst Metternich noch der einzige Staatsmann ist, der die Verträge von 1815 unterzeichnet hat. (K. Z.)

Louis Napoleon soll, bei Gelegenheit wo von der Reise des Kaisers v. Oesterreich nach der preußischen Hauptstadt die Rede war, gesagt haben: „Will Preußen etwa eine Coalition gegen uns schließen? Möge es nicht vergessen, daß er nur zwölf Stunden von Paris entfernt ist."

Der Nationalzeitung wird aus **Paris** geschrieben: Erlauben Sie mir hier, die Angabe der Allgemeinen Zeitung, daß Lamoricière die Begnadigung nachgesucht habe, als durchaus falsch zu widerlegen; ich bin es zu thun aufgefordert und kann beifügen, daß in Wahrheit durch Vermittelung mehrerer Personen der Versuch gemacht worden ist, die verbannten Generale zu einer Unterwerfungserklärung zu bereden, daß sie aber darauf nicht eingehen wollten.

## Spanien.

**Madrid**, 25. Dec. Die Regierung hat nachstehenden Bericht über ein fürchterliches Erdbeben in Manilla erhalten: Ein Erdbeben, das stärkste seit Menschengedenken, hat am 16. Sept. die Stadt in die größte Bestürzung versetzt. Die Bewegung fing an sich gegen 6¾ Uhr Abends durch Erschütterungen, deren Heftigkeit sich mit Gedankenschnelle vermehrte und die sich zuletzt in ein heftiges Erzittern verwandelten, bemerkbar zu machen. Diese erste Erschütterung dauerte nach den Beobachtungen der Ingenieure über 3 Minuten. Andere kürzere Erschütterungen dauerten die ganze Nacht hindurch, und zwar regelmäßig von Stunde zu Stunde, und seitdem folgten sie sich in längern Zwischenräumen ohne Unterbrechung bis zum 19. Sept. Glücklicherweise nahmen sie immer an Heftigkeit ab; sonst wäre nicht ein einziges Haus in Manilla stehen geblieben. Der Schrecken der Bevölkerung, die sich auf die großen Plätze und die beiden Straßen drängte, um sich vor den herabstür-

---

Er trat herein und warf sich mürrisch auf einen Stuhl, ohne sie anzuschauen. Furchtsam näherte sie sich ihm und sagte: Geliebter! — Nun, was hast du wieder zu fordern? Du verlangst jedesmal etwas, wenn ich komme. — Sie rang ihre Hände und bedeckte dann das Antlitz mit der kleinen Schürze, die sie trug. Es folgte ein langes Schweigen ... o, wie war das so himmelweit verschieden von dem Schweigen in dem blüthenreichen, duftdurchwehten Garten ihrer Heimath! — Ich will irgend ein Arrangement treffen, sagte er endlich. Sie schaute erwartungsvoll empor und rief: O thu' es, thu' es, Geliebter! Sprich wieder mit mir, schaue mich wieder an so wie einst; ich will alles, alles vergessen, was vergangen ist, will es dir nimmer, nimmer vorwerfen, wenn du mich zum Altare führst! — Dich zum Altar führen! wiederholte er mechanisch. — Du sagtest damals, wenn wir nach London kämen sollte des Priesters Hand uns für immer vereinen, fuhr sie fort, indem sie versuchte, durch Thränen zu lächeln. Wir langten hier an, aber du schobst unsre Verbindung auf. Ich war sehr unglücklich, sagte es dir aber nicht; ich vertraute dir. Darf ich dir nicht noch vertrauen? Und zagend legte sie die Hand auf seine Schulter. Er wandte sich kurz ab und stieß die Hand zurück.

Ein abermaliges Schweigen folgte.

Ich verließ die Heimath, meine Mutter, meine Freundinnen, alles, alles um deinetwegen, sprach sie endlich mit gebrochener Stimme. Gott weiß, wie ich dich liebte, wie ich dir vertraute! Ich lebte in deinem Blick, im Ton deiner Stimme, ich hätte die ganze Welt für dich dahingegeben. Ach, hast du mich getäuscht? Sprich, sprich — es würde mich wahnsinnig machen! Sie umklammerte krampfhaft seine Hand und sank auf die Kniee vor ihm nieder: Um Gottes Barmherzigkeit willen, halte dein Versprechen, deinen Schwur; führe mich zum Altar! — Damit man mich der Bigamie wegen deportire!! — Besinnungslos stürzte sie zu Boden. — —

Die Wanderungen ihres Geistes waren vorüber; ein dumpfes Gefühl regte sich wieder in den erstarrten Gliedern und es däuchte ihr, als berühre etwas ihre Schulter. — Was fehlt dir, Mädchen? sprach eine rauhe, aber nicht unfreundliche Stimme. — Ihre Augen öffneten sich halb und ihre Lippen bewegten sich, aber nichts als ein dumpfer Klageton entquoll denselben. — Was fehlt dir? Sprich! — Bigamie ... Bigamie! stieß sie kaum vernehmlich hervor. — Ach, laß das trunkne Weib! rief eine andre Stimme, sie wird sich dort schon nüchtern schlafen; für die brauchst du nichts zu fürchten! — Ja, ich glaube, sie ist betrunken, sagte die erste Stimme. — Komm, komm, wir haben uns verspätet.

zenden Mauerstücken und Balken zu retten, das unterirdische Getöse, das Geschrei der Einwohner, die aus ihren Häusern stürzten, das Gekrach der Gebäude und zusammenstürzenden Mauern, das knieende und Litaneien mit bebender Stimme herstammelnde Volk, das unregelmäßige Anschlagen der Glocken auf den hin und her wankenden Thürmen, die ringsumher sich neigenden und zusammenstürzenden Häuser, dies Alles bildete eine Scene des Schreckens, wie sie selten erlebt worden, der durch die rabenschwarze Finsterniß der Nacht noch vermehrt wurde. Diese fürchterliche Katastrophe kündigte sich durch eine totale Windstille, eine erstickende Hitze und durch kurze Regenschauer an. Es gibt kein öffentliches und Privatgebäude, das nicht mehr oder weniger beschädigt wäre. Unter denen, die am meisten gelitten haben, bezeichnet man den Pallast des Generalkapitäns, dessen innerer Theil ganz zusammengestürzt ist, das Militärhospital, das Stadthaus, das ganz unbewohnbar ist, den Rechnungshof, die Douane, die nur noch einen Ruinenhaufen bildet, die prachtvolle Jesuitenkirche, deren Dach und Gewölbe zusammengestürzt sind, die Dominikanerkirche 2c. Alle Kasernen sind unbewohnbar, so daß mehrere Regimenter im freien Felde campiren müssen. Das Haus des französischen Consuls, Hrn. Codrika, ist größtentheils zerstört und nur durch eine wunderbare Fügung der Vorsehung ist dieser Agent mit seiner Familie dem Tode entronnen.

## Großbritanien.

London, 30. Dec. Mehrere Blätter enthalten folgende Anzeige: Wir haben Grund zu der Annahme, daß in der ersten Hälfte des April ein Ereigniß zu erwarten steht, durch welches die königliche Familie einen Zuwachs erhalten wird.

Die Dublin Evening Post läßt sich aus Paris schreiben, daß der baldige Abschluß eines französisch-englischen Handelsvertrags so gut wie gewiß sey. Aber England sey nur auf Begünstigung seiner Kohlen, Stahl-, Porzellan- und Baumwollenwaaren bedacht. Die irische Leinwand, der die belgische in Frankreich die gefährlichste Konkurrenz macht und die einem wahren Prohibitivzoll unterliegt, werde England wahrscheinlich im Stiche lassen. Man möge daher keinen Augenblick verlieren und der Regierung ihre Pflicht gegen Irland ins Gedächtniß rufen.

Ueber das bei Dungeneß gescheiterte Hamburger Auswandererschiff, die Luise und Emilie, erfährt die D. A. Ztg. folgende Details: Nachdem es eine Viertelstunde lang auf dem Sande von den Wellen hin und her geworfen worden war, konnte es der Gewalt derselben nicht mehr widerstehen und ging in Trümmer. Es war nicht möglich, den unglücklichen Reisenden mit Booten zu Hülfe zu kommen, und nur durch die aufopfernde Anstrengung des Offiziers der dortigen Küstenwache (der Name des Braven ist Brooks) und seiner Untergebenen konnten von 72 Passagieren 36 gerettet werden. Vor Allen zeichnete sich ein junger Mann aus Dungeneß, Namens Clark Croßley, aus. Mit einem Seil um den Leib geschlungen stürzte er sich sechsmal hintereinander in die vielbewegte See und brachte jedesmal einen Menschen ans Ufer zurück, bis er endlich vor Erschöpfung ohnmächtig wurde und zu weitern Rettungsversuchen untauglich war. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Capitain, der zweite Steuermann und drei Matrosen. Der Capitain blieb bis zum letzten Augenblick an Bord des ihm anvertrauten Fahrzeugs; endlich versank er, von einem Balken auf den Kopf getroffen. Die Scene am Ufer war am schrecklichsten, als sich die Geretteten am Ufer zusammenfanden; Jeder hatte irgend einen Freund oder ein Familienglied zu beweinen; eine Frau mit einem Kinde in jedem Arm wurde von einer Welle hoch ans Land geschlendert und gerettet. Aber die armen Schiffbrüchigen, die mit dem Leben davonkamen, haben alle ihre Habe eingebüßt. Vorderhand werden sie von den mitleidigen Einwohnern der Stadt mit Kleidung und Lebensmitteln versehen.

In Castledawson (Londonderry) wurde der Weihnachtsabend durch eine blutige Rauferei zwischen Katholiken und Protestanten gefeiert. Von beiden Seiten fielen Pistolenschüsse; fünf Personen wurden verwundet und mehrere verhaftet. Von welcher Confession der Angriff ausging, ist noch nicht ermittelt.

In der Nähe von Madras ist der Marquis von Lisbao (Midshipman auf einem englischen Schiffe) durch einen unglücklichen Zufall von dem Prinzen Ernst von Leiningen auf der Jagd erschossen worden.

## Türkei.

Nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel läßt der Sultan große Vorbereitungen für den Empfang Abd-el-Kader's veranstalten. Es ist zu diesem Zwecke ein Haus in Brussa für ihn und seine ganze Familie angekauft worden.

Laut Berichten der Triester Zeitung vom 31. Dec. aus Montenegro und Albanien ist Fürst Danielo wieder nach Zabljack zurückgekehrt, wo er alle strategisch-wichtigen Punkte befestigen läßt. 2700 Mann aus der Herzegowina und dem Kadiluk von Dromiaki haben sich mit den Waffen in der Hand den Montenegrinern angeschlossen. Der Waffenstillstand wird von beiden Seiten nicht beachtet, denn fortwährend finden kleine Gefechte statt. Eine am Vorgebirge Kerba des Skutariner Sees aufgerichtete Batterie hat eine daselbst beabsichtigte Landung der Türken vereitelt und mehr als 600 derselben den Tod gebracht. Uebrigens war auch der Verlust der Montenegriner bei dieser Affaire von Bedeutung. Der Oheim des Fürsten Georg Petrovich wird demnächst eine Reise nach Wien und Petersburg antreten.

## Amerika.

Wie Sacramento ist auch San-Francisco von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden. Am 8. Nov. brach im Hause des Kaufmanns Marshall in der Merchantstreet in San-Francisco plötzlich Feuer aus. Die Flammen verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit. In einem Augenblicke standen die in der Nähe liegenden hölzernen Baracken in vollem Brande. Die Löschmannschaften rissen in aller Hast alle zwischen dem Brandplatze und der Montgomerystreet stehenden Häuser nieder, aber schon hatte ein Cigarrenmagazin an der Ecke der Kearnystreet Feuer gefangen und theilte sich mehren Gäßchen, welche in der Nachbarschaft liegen, mit. Die Löschmannschaften machten die heroischten Anstrengungen, um das Unionshaus zu retten. Das nahende Element verjagte sie aber aus allen ihren Positionen. Das ungeheure Jenny-Lind-Hotel, welches noch nicht ganz vollendet ist, widerstand jedoch mit seinen starken Mauern dem Feuer und setzte ihm von dieser Seite Grenzen, nachdem das Unionshaus in einen Aschenhaufen verwandelt worden war. Von der Seite der Kearnystreet und der California Exchange (Bank) bis zur Montgomerystreet wüthete das Feuer mit unwiderstehlicher Macht, bis es sich endlich an den massiven Gebäuden von Bolton und Baren und Comp. brach. Wenn man die Bauart der größtentheils hölzernen Häuser in Anschlag bringt, so muß man sich wundern, daß der fürchterliche Brand nicht noch

---

laß uns eilen! Und beide schritten rasch von dannen.

Betrunken! murmelte sie vor sich hin; besser jetzt betrunken als nüchtern seyn! — Sie richtete sich halb empor, bewegte die Arme convulsivisch hin und her und brach in ein wildes Gelächter aus, während ihr Auge vom irren Feuer des Wahnsinns glühte. Dann sank sie wieder wie fühllos zurück. Nach einigen Minuten aber fuhr sie abermals empor, preßte die Hände gegen die Stirn und schaute ruhig und bei voller Besinnung mit irrem Blick umher.

Der Wind trieb noch den Regen sausend vor sich hin. Der Strom rauschte und plätscherte drunten nach wie vor mit schaurigem Klageton. Die Finsterniß war noch dichter als zuvor. Sie erhob sich und stellte sich auf den steinernen Sitz; die starre Verzweiflung in ihren Zügen welche der matte Schein der benachbarten Laterne beleuchtete, war schrecklich anzuschauen. Ich habe einen furchtbaren Traum gehabt, sprach sie mit dumpfer Stimme, aber nun gehe ich dahin, wo es keine Träume gibt! Sie schaute lange und aufmerksam in den finstern Schlund hinab. Hoffnungslos, verstoßen und verachtet geh' ich . . . Plötzlich erhob sie die Arme zum Himmel. Die Züge ihres Angesichts verwandelten sich, ihr Auge glühte und regungslos starrte sie in die schwarze Leere. Mutter! Mutter! ich sehe dich . . . ich sehe dich. Stille! . . . warte nur einen Augenblick und ich werde bei dir seyn . . . ein Geist wie du selbst.

Ein Sprung — ein Rauschen des seidenen Gewandes — und dann ein plötzliches Brausen drunten im Strom.

Ein Weib hat sich ins Wasser gestürzt! rief es durch die Nacht. Ein Vorübergehender war ihr in demselben Augenblick, als sie den Sprung that, nahe genug gekommen, um noch die Umrisse ihrer verschwindenden Gestalt zu gewahren. Rauhe Stimmen beantworteten den Ruf. Boote stießen vom Ufer, Zugnetze wurden ausgeworfen und Lichter beglänzten die dunklen rauschenden Fluthen des Stromes.

Es hilft nichts, sagte ein Kahnführer; der Fluß schießt wie ein Mühlstrom dahin; sie ist gewiß schon bei der London-Bridge. Und damit kehrte er nach dem Wirthshaus zurück, von dem man ihn herbeigeholt hatte.

Am folgenden Tag ward in der Zeitung angekündigt, daß der Leichnam eines fein gekleideten Mädchens im Strom aufgefangen worden sey. Mehrere Tage blieb derselbe im Leichenhause einer der am Strom liegenden Kirchen, aber niemand machte Ansprüche daran. Dann ward eine Leichenschau gehalten, des Coroners Ausspruch lautete: „im Strom verunglückt", und am nächsten Tag bestattete man die entseelte Hülle auf dem Friedhof einer der kleinen Kirchen am Ufer der Themse.

größeres Unglück angerichtet hat. Es ist dies allein der bewundernswerthen Aufopferung und übermenschlichen Anstrengung sowie der heldenmüthigen Energie der Hülfsgesellschaft gegen Brand zu verdanken. Viele Leute wurden verwundet, glücklicherweise hat man aber keinen Verlust an Menschenleben zu betrauern. Der angerichtete Schaden wird auf 150,000 Pf. St. (1,800,000 fl.) geschätzt. Den andern Morgen, mitten unter den rauchenden Trümmern und auf dem noch heißen Boden, haben die Eigenthümer der Brandplätze schon neue Pläne zum Wiederaufbau entworfen. San-Francisco wird aus seiner Asche wieder neu erstehen.

## Vermischtes.

In dem Meiningenschen, eine Stunde von Naumburg entfernten Dorfe Boblas ereignete sich in diesen Tagen ein Unglücksfall, der seltsam und schrecklich zugleich ist. Der fünfzehnjährige Sohn eines dortigen Einwohners, welcher bei einem Schuhmacher in der Nähe in der Lehre stand, bekam den Ausschlag und kehrte behufs seiner Heilung in das älterliche Haus zurück. Anstatt nun, daß der Vater denselben nach Jena in die Klinik schickt, um in kurzer Zeit und mit wenig Kosten geheilt zu werden, oder sonst einen Arzt gebraucht, verfällt der Vater selbst auf ein Mittel, seinen Sohn von der Krankheit zu befreien. Am zweiten Weihnachtsfeiertage heizt er den Backofen, in dem vorher schon zwei Tage stark gebacken worden war, und steckt seinen kranken Sohn hinein, um auf diese Weise den Ausschlag völlig zum Durchbruche zu bringen. Als aber der Backofen wieder geöffnet wird, zieht man den Sohn todt heraus, und zwar an einzelnen Theilen verbrannt. Am 29. December hat seine Beerdigung und zugleich die Einziehung des Vaters stattgefunden. Weiteres ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

## Meteorologische Uebersicht vom Jahre 1852 zu Bayreuth.

(Fortsetzung.)

A. Temperatur.

b. Des Mains und der Quellen.

| Monate. | des Mains höchste. | des Mains niederste. | des Mains mittlere. | der Moritzhöfer Quelle mittlere. | der Herzogquelle mittlere. |
|---|---|---|---|---|---|
| Januar | +3°.38 | 0°.0 | +1°,11 | +6°.84 | +6°.66 |
| Februar | +4°.61 | +0°.1 | +1°,67 | +6°.58 | +6°.72 |
| März | +7°.69 | 0°.0 | +2°,60 | +6°.38 | +6°.38 |
| April | +10°.25 | +2°.36 | +6°,45 | +6°.38 | +6°.32 |
| Mai | +18°.38 | +5°.84 | +11°,81 | +6°.66 | +6°.47 |
| Juni | +17°.25 | +11°.55 | +13°,94 | +7°.18 | +7°.12 |
| Juli | +20°.65 | +14°.05 | +17°,21 | +7°.65 | +7°.57 |
| August | +17°.35 | +12°.85 | +15°,44 | +8°.16 | +8°.06 |
| September | +12°.41 | +9°.32 | +15°,65 | +8°.34 | +8°.25 |
| October | +10°.25 | +4°.92 | +6°,82 | +8°.09 | +7°.84 |
| November | +8°.8 | +2°,7 | +6°,01 | +7°.54 | +7°.24 |
| December | +5°.35 | +0°,5 | +3°,08 | +7°.31 | +6°.96 |
| Jahresmittel: | +20°.65 | 0°.0 | +8°,48 | +7°.26 | +7°.13 |
| Jahresmittel von 1851 | +16°,7 | 0°.0 | +6°.94 | +7°.19 | +6°,85. |

(Fortsetzung folgt.)

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 4. | —1°.0 | —0°,1 | —0°.2 | 326‴,71 | 326‴.72 | 326‴.17 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. und SO. — Trübe.

Höchste Temperatur: +0°,2. Niederste Temperatur: —1°,0.

Mittlere Temperatur: —0°,48. Mittlerer Luftdruck: 326‴,46.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,3. Höchste Temperatur: 0°.0.

Am 5. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,0. Barometer: 325‴,57.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Gresch, Oberaufschlags-Inspektor v. München; v. Feilitsch, Fabrikant v. Hof; Herrlein, Rittmeister; Lang, Veterinärarzt von Bamberg; Kaufleute Bleepsheim von Frankfurt, Becke von Nürnberg.

## Familien-Nachrichten.

**Getraute.** Am 2. Januar. Der Steinhauer und Maurergeselle Heinrich Thein dahier, mit Katharina Sophia Kolb von hier.

**Geborne.** Am 3. Januar. Die todtgeborne Tochter des Bürgers und Tuchmachermeisters Friedrich Unger dahier.

**Gestorbene.** Am 1. Januar. Die Stadthebamme Kraft dahier, alt 54 Jahre. — Der Sohn des Bürgers und Tapeziers Eyßer dahier, alt 4 Monate und 27 Tage. Den 3. Januar. Die Tochter des Veterinärarzts Tiegel dahier, alt 4 Monate und 28 Tage. Den 4. Januar. Die ledige Gewinner dahier, alt 73 Jahre. — Die Zwillingskinder des Mitbürgers und Oekonoms Hübner auf der Glocken, alt 5 Monate und 22 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Die für das Monat November 1851 unausgelößten Pfänder von Nr. 2519 bis 3897 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 20. Vormittags

angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft. Bayreuth, den 3. Januar 1853.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 6. | 6. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 3. Jan. Heute ist im königl. Odeon die vierte Verloosung der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungsschuldbriefe behufs der baaren Rückzahlung vorgenommen worden, wobei folgende 50 Hauptserien und Endnummern gezogen wurden: XIII 48; LIX 13; XIX 77; LIX 77; XV 33; XVI 61; XXXVII 41; LXXVI 07; XXXIX 91; I 03; XIX 99; XXIX 89; LXII 95; XXVIII 45; LXXXIII 99; XL 64; XLI 68; XXVII 96; XIII 97; XL 89; LIII 49; LVI 18; LXXIV 62; X 22; LXIX 78; XXXI 19; V 56; XLVII 35; L 86; LXII 62; XXX 42; XXXVII 23; LII 52; XLI 26; XXIX 33; LXXVII 58; LXVI 46; LXX 54; XII 71; XXIX 57; VI 93; LXIII 52; XLII 28; XII 89; IX 15; LVI 02; XLIII 49; LI 74; LXII 20; XIX 09. Mit der Rückzahlung dieser Schuldbriefe wird sogleich begonnen und es werden dabei die Zinsen in vollen Monatsraten, nämlich jederzeit bis zum Schlusse des Monats, in welchem die Zahlung erfolgt, jedoch in keinem Falle über den 31. März dieses Jahres hinaus vergütet, da vom 1. April 1853 an die Verzinsung der gezogenen Ablösungs-Schuldbriefe aufhört.

München, 4. Jan. Se. Maj. der König wird sich dieser Tage von Modena aus nach Rom begeben und einige Zeit daselbst verweilen. — Das dießmalige Künstler-Maskenfest, zu welchem großartige Vorkehrungen getroffen werden, wird am 22. d. im k. Odeon gegeben werden. Zu Ehren des Hrn. Professors Liebig wird am 16. d. im bayerischen Hof ein glänzendes Festmahl stattfinden.

Berlin, 3. Jan. Die Verhandlungen der Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs in der Zollfrage haben nur während der eigentlichen Festtage eine kurze Unterbrechung erfahren. Dieselben werden indessen mit einer so strengen Verschwiegenheit von beiden Seiten betrieben, daß, wo und was immer über den Fortgang derselben, namentlich auch durch die Zeitungen in die Oeffentlichkeit dringt, vorerst lediglich auf Vermuthungen gegründet seyn kann.

Berlin, 3. Jan. Mit dem 1. Januar ist die Vereinigung der beiden obersten preußischen Gerichtshöfe, des geheimen Obertribunals und des rheinischen Revisions- und Cassationshofs, ins Leben getreten. (D. A. Ztg.)

Die Neue Preußische Zeitung sagt: Wie wir hören, sind die Anerkennungs-Schreiben der drei nordischen Mächte für den neuen Kaiser der Franzosen bereits in Paris eingetroffen. Wir glauben uns jedes weitern Eingehens auf den Inhalt dieser Schreiben, von denen eins in lateinischer (?) Sprache abgefaßt ist, enthalten zu müssen, bis sich Ludwig Napoleon über die Annahme derselben entschieden haben wird.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Viel Aufsehen erregt das vor einigen Tagen erfolgte Verschwinden eines hiesigen bedeutenden Tabakhändlers (Namens Dammas) mit Hinterlassung einer Passiva von 400,000 fl. Bei diesem Falliment sind nicht allein Bremer, Berliner, Mannheimer und andere Häuser mit bedeutenden Summen betheiligt, sondern, wie man hört, drei hiesige Bankiers mit circa 90,000, 40,000 und 10,000 Gulden. Der erstere von diesen Bankiers ist sogleich dem frauduleusen Bankerotteur mit Verhaftsbefehlen nachgeeilt, um denselben wo möglich einzuholen und hierherbringen zu lassen, wo ihm ein schwerer Prozeß gemacht werden dürfte.

Frankfurt, 4. Jan. Die Bundesversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung den vom Hrn. v. Bismark vorgelegten Entwurf zu der Antwort auf die Notifikation der Thronbesteigung des Kaisers Louis Napoleon mit Stimmenmehrheit angenommen, und heute schon wird diese Antwort Hrn. v. Tallenay dem französischen Gesandten zugefertigt werden. (T. D. d. N. M. Z.)

Wien, 1. Januar. Die vor acht Tagen in einigen Vorstädten hier geschehenen Verhaftungen, wovon das Dresdner Journal gerüchtweise gemeldet, haben weder den Umfang noch die Bedeutung gehabt, die ihnen der erste Augenblick des Bekanntwerdens beigemessen, namentlich soll sich eine direkte Verbindung mit der Mazzini'schen Propaganda bisher nirgends herausgestellt haben. — Die Aufhebung des Belagerungszustandes, welche selbst nach hierortigen Blättern mit Anfang 1853 eintreten sollte, ist nicht erfolgt und wird überhaupt in formeller Weise gar nicht erfolgen.

Wien, 2. Jan. Die Oesterreichische Correspondenz schreibt: Eine Verordnung wegen Durchführung des neuen Vereinsgesetzes ist in mehreren Kronländern erschienen. Danach haben die in diesem Gesetze enthaltenen Directiven auch auf die schon bestehenden Vereine, und zwar in der Art ihre Anwendung zu finden, daß solche Vereine, welche nach dem neuen Gesetze einer besondern Bewilligung vorbehalten sind und bisher ohne solche bestehen, sich binnen drei Monaten um diese Bewilligung im vorschriftsmäßigen Wege zu bewerben haben, widrigenfalls sie als ohne die erforderliche Bewilligung bestehende Vereine behandelt würden. — Am 23. Dec. ereignete sich zu Novate im Distrikte von Chiavenna, Provinz Sondrio, eine furchtbare That. Der Fuhrmann Bartolomeo Bonanomi aus Sommagio trat in das Comptoir des Spediteurs Luigi San-Pietro und tödtete oder schlachtete vielmehr dessen Sohn Alessandro auf die grausamste Weise, indem er ihm den Hals abschnitt, sodann den Brustkorb und Unterleib aufriß und förmlich ausweidete. Nachdem der Thäter das Herz zu sich gesteckt hatte, verließ er ruhig den Schauplatz. Er ward verhaftet, und obschon die Untersuchung

## Feuilleton.

### Alles am rechten Platz.

Von H. C. Andersen.

Es ist länger den hundert Jahre her!

Hinter dem Wald am großen Landsee lag das alte Herrenhaus; rings um dasselbe herum zogen sich tiefe Gräben, in welchen Schilf und Rohrbomben wuchsen. Dicht bei der Brücke am Einfahrtsthor stand ein alter Weidenbaum, der sich über das Schilf neigte.

Vom Hohlweg ertönten Hörnerklang und Pferdegetrappel; deshalb beeilte sich das kleine Mädchen, das die Gänse hütete, diese von der Brücke zurückzutreiben, bevor die ganze Jagdgesellschaft herangaloppirt käme; dieselbe kam mit solcher Hast, daß das Mädchen; um nicht überritten zu werden, schnell auf einen der hohen Ecksteine an der Brücke sich stellen mußte. Halb noch ein Kind, war es zart und fein gebaut, hatte dabei einen gar lieben Ausdruck im Gesicht und zwei schöne, klare Augen; allein dafür hatte der gnädige Herr keinen Blick. Indem er an der kleinen Gänsehüterin vorübersprengte, kehrte er die Peitsche in der Hand um und in roher Lustigkeit stieß er sie dermaßen mit dem Schaft derselben vor die Brust, daß sie rücklings in den Graben fiel.

„Alles am rechten Platz!" rief er; in die Pfütze mit dir! dabei lachte er laut auf, das sollte nun Witz heißen, und die andern stimmten mit ein; die ganze Gesellschaft schrie und lärmte und die Jaghunde bellten.

Das arme Mädchen ergriff nun zwar im Fallen einen der herabhängenden Zweige des Weidenbaums, vermöge dessen sie sich über dem Sumpf erhielt, und sobald die Herrschaft und die Hunde durchs Schloßthor verschwanden, versuchte sie auch, sich ganz emporzuarbeiten; aber der Zweig zerbrach an der Krone und das Mädchen wäre rücklings in das Schilf gefallen, wenn nicht in demselben Augenblick eine kräftige Hand es von oben herab ergriffen hätte. Es war die Hand eines Landhausirers; dieser war in einiger Entfernung ein Zeuge des Geschehenen gewesen und eilte nun herbei, um Hülfe zu leisten.

„Alles am rechten Platz!" sagte er, den gnädigen Herrn nachäffend, und zog das kleine Mädchen aufs Trockene; den abgebrochenen Zweig wollte er an der Stelle wieder anfügen, von wo er abgebrochen war, aber „Alles am rechten Platz" — das geht doch nicht immer, und deshalb steckte er den Zweig in die weiche Erde. Wachse und gedeihe, wenn du es vermagst, und treibe ihnen dort oben am Herrenhof eine tüchtige Flöte! — sagte er, denn er gönnte dem gnädigen Herrn und dessen Sippschaft einen tüchtigen Spießruthenmarsch. Und darauf begab er sich ins Schloß, doch nicht in den Ahnensaal, für diesen war er zu gering! — in die Gesindestube trat er ein, und die Knechte und

eben erst begonnen hat, scheint doch so viel festzustehen, daß er in einem Anfalle von Wahnsinn die That verübte; schon früher nämlich zeigte er Spuren einer obwohl bis dahin unschädlichen Geisteszerrüttung. — Die Waag, die Gran, der Sajo sind bereits zugefroren. Auch die Theiß treibt Eis.

Bremen, 1. Jan. Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern ist in dem verflossenen Jahre außerordentlich angewachsen, und auch Bremen hat diese Steigerung der Emigration verspürt. Nach den Verzeichnissen der Schiffsmakler und Expedienten wurden im vorigen Jahre befördert: in 308 Schiffen 57,625 Passagiere; ferner in kleineren Partien (unter 25 Köpfen): in 20 Schiffen 145 P., in New-Yorker Dampfbooten 781 P., Total in 330 Schiffen 58,551 Passagiere. In 1846 betrug die Summe der beförderten Passagiere 32,372, im Jahr 1850 fiel sie auf 25,776, 1851 37,439. Von den 58,551 Passagieren gingen 29,636 nach New-York, 13,116 nach New-Orleans, 10,077 nach Baltimore, 2271 nach Galveston, 1440 nach Quebek, 1028 nach Philadelphia, 718 nach Indianola (Texas), 190 nach Charleston, 25 nach Rio, 50 nach verschiedenen Häfen. Von allen im Jahre 1852 von Bremen expedirten Schiffen mit Passagieren ist bis jetzt kein einziges, außer dem „F. J. Wichelhausen", welcher im October beschädigt in England einlief und dort reparirt ward, von einem Unglück betroffen worden.

Altona, 1. Januar. Eine Bekanntmachung vom gestrigen Tage besagt: Zufolge Schreibens des königlichen Finanzministeriums vom 27/29 Dec. haben auf dessen allerunterthänigsten Vortrag im geheimen Staatsrathe Se. Maj. der König unterm 10. Dec. Folgendes allerhöchst zu resolviren geruht: 1) Die Stadt Altona und der Flecken Wandsbeck sollen auch nach Herstellung der in unserer allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Januar v. J. verheißenen Zolleinheit unserer Monarchie bis weiter außerhalb der Zolllinie verbleiben; 2) die diesen Orten durch das allerhöchste Patent vom 13. Dec. 1843 zugestandenen Zollbegünstigungen hinsichtlich der Einfuhr von Fabrik- und Handwerkerwaaren in das zollpflichtige Inland und hinsichtlich des Bezugs ausfuhrzollpflichtiger Landesprodukte aus dem zollpflichtigen Inlande, sollen mit dem Zeitpunkte des Anschlusses Holsteins an das Zollsystem des Königreichs und des Herzogthums Schleswig, auch was Holstein betrifft, sowie es schon früher in Schleswig geschehen, aufgehoben werden; 3) die nach Maßgabe des §. 3 des Patents vom 13. Dec. 1843 bisher stattgefundene Ertheilung von Concessionen zur zollbegünstigten Einfuhr Altonaer Fabrikate und Handwerkerwaaren und Wandsbecker Fabrikate in die zollpflichtigen Theile des Herzogthums Holstein soll für die Zukunft aufhören. Zugleich hat das königliche Finanzministerium infolge der durch die obenerwähnte allerhöchste Resolution ihm ertheilten Autorisation, verfügt: daß die von dem vormaligen Generalzollkammer- und Commerzkollegium ad mandatum ertheilten Concessionen zur zollbegünstigten Einfuhr Altonaer Fabrikate und Handwerkerwaaren, ingleichen Wandsbecker Fabrikwaaren behufs ihrer etwaigen Confirmation ad mandatum, sowie der seit dem 24. März 1848 und bis zur vollständigen Wiederherstellung der landesherrlichen Gewalt ausgefertigten ähnlichen Concessionen zur nähern Prüfung und Beschlußnahme über die Gestattung oder Nichtgestattung der fernern Ausübung der dadurch verliehenen Gerechtsame, vor dem 15. Januar 1853 an das Finanzministerium einzusenden sind. In Gemäßheit des erwähnten Ministerialschreibens wird solches hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht, mit dem Hinzufügen, daß den einzusendenden Concessionen eine beglaubigte Abschrift derselben beizufügen ist, daß aber die eventuelle Confirmation, resp. Erneuerung der für die Herzogthümer Schleswig und Holstein ausgefertigten Concessionen sich auf das Herzogthum Holstein beschränken wird, und daß durch diese beschränkten Gerechtsame in Gemäßheit des vorstehenden Abschnitts mit dem Zeitpunkte des Anschlusses Holsteins an das Zollsystem des Königreichs und des Herzogthums Schleswig werden hinfällig werden. Altona, 31. Decbr. 1852. Der Verweser der Oberpräsidentur: Behn.

## Italien.

Verona, 31. Dec. Se. Maj. der König Max von Bayern ist gestern Nachmittags 3 Uhr hier eingetroffen. (N. Korr.)

## Frankreich.

Paris, 2. Jan. In den höchsten Commando-Stellen findet durch Decret vom 31. December ein ziemlich bedeutender Personenwechsel Statt; fünf Militär-Bezirke, der 3. (Lille), der 9. (Marseille), der 10. (Montpellier), der 14. (Bordeaux) und der 16. (Rennes), erhalten neue Befehlshaber. Die bisherigen sind zur Verfügung gestellt oder in die Reserve versetzt und befinden sich zum Theil unter den zu Senatoren gemachten Divisions-Generalen.

Paris, 2. Jan. Wie versichert wird, soll die Armee von Paris nicht vermindert, sondern sogar um eine Division vermehrt werden. — Dem Vernehmen nach spricht der Kaiser nicht mehr von eigenen Heiraths-Planen, scheint aber darauf zu dringen, daß sein Vetter Napoleon sich verheirathe. — Changarnier hatte dem Baron Rothschild seine Absicht, nach Italien zu reisen, angezeigt, worauf dieser ihm abrieth und ihn aufforderte, indirect der Regierung kund zu machen, daß er entschlossen sey, sich nicht mehr in die Politik zu mengen; mehr bedürfe es nicht, um ihm, wie seinen Verbannungs-Genossen, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich zu verschaffen. Der General antwortete mit entschiedener Weigerung. — Wie verlautet, wird der Kaiser beim Eintritte der schönen Jahreszeit zuerst Corsica, nachher Algerien zur Einweihung der dort beabsichtigten großen Bau-Unternehmungen und sodann noch Westfrankreich besuchen. (K. Z.)

Paris, 2. Jan. Der gestrige Empfang in den Tuilerien beschäftigt heute die politische Welt. Die Zahl der Anekdoten, die man sich erzählt, ist Legion. Jeder sucht seinen Witz über eine Feierlichkeit anzubringen, an die Frankreich seit fünf Jahren nicht mehr gewohnt ist. Unter Ludwig Philipp war zwar auch Empfang im königlichen Pallaste, aber man sah dabei doch nicht so viele Uniformen; und die Staatsdiener und Körperschaften wurden nicht mit militärischer Begleitung dorthin geschafft. Es ist allgemein aufgefallen, daß nur die obersten Magistrats-Personen sich in den Tuilerieen eingefunden hatten. Die gewöhnlichen Räthe waren nicht dort, sondern nur die Präsidenten und Vice-Präsidenten der Gerichtshöfe und ihre Abtheilungs-Directoren. Die Advokaten am pariser Appelhofe waren beim Empfange nicht vertreten. Berryer ist Präsident ihres Vorstandes. Dieses erklärt hinlänglich, warum dieser durch seine Abwesenheit glänzte. Der Moniteur hatte angekündigt, daß der Kaiser so gnädig sein werde, sie zu empfangen.

---

Mägde beschauten seine Waare und handelten; oben von der herrschaftlichen Tafel schallte es schreiend und lärmend herab, es sollte singen heißen, und sie thaten ihr Bestes. Lautes Gelächter und Hundegeheul drangen durch die offenen Fenster heraus; dort oben war Schmausen und Schwelgen; Wein und altes starkes Bier schäumten in den Gläsern und Krügen und die Leibhunde fraßen mit der Herrschaft; dann und wann wurde eine dieser Bestien von den Junkern geküßt, nachdem man ihr vorher mit dem Behänge die Schnauze abgewischt hatte. Den Hausirer ließ man heraufholen, aber nur um Scherz mit ihm zu treiben. Der Wein war in die Köpfe gestiegen, der Verstand herausgeflogen. Sie gossen ihm Bier in einen Strumpf, daß er mittrinken könne, aber schnell! — das sollte nun ein Witz seyn und gab Veranlassung zum Gelächter. Ganze Viehtriften, Bauern und Bauernhöfe wurden auf eine Karte gesetzt und verloren.

„Alles am rechten Platz!" sagte der Hausirer, als er endlich wieder wohlbehalten aus Sodom und Gommorrha heraus war, wie er es nannte. Die offene Landstraße ist mein rechter Platz, dort oben war es mir gar nicht wohl. Und das kleine Mädchen, das die Gänse hütete, nickte ihm freundlich zu, als er durchs Gehege schritt.

Und Tage und Wochen verstrichen, und es zeigte sich, daß der abgebrochene Weidenzweig, den der Hausirer am Schloßgraben in die Erde gesteckt, immer frisch und grün blieb, ja sogar frische Zweige trieb; das kleine Gänsemädchen sah, daß der Zweig Wurzel geschlagen haben müsse, und das erfreute dasselbe innig; der Baum, so meinte es, sey nun sein Baum.

Ja mit dem Baume ging es nun vorwärts, aber mit allem andern auf dem Hofe ging es durch Gelage und Spiel gar sehr rückwärts: sind diese doch zwei Rollen, auf denen niemand sicher steht.

Es waren keine sechs Jahre verstrichen, als der gnädige Herr, ein armer Mann am Bettelstabe von Haus und Hof wanderte und der Herrensitz von einem reichen Krämer gekauft wurde; und dieser war gerade derselbe, der dort zum Spott und Gelächter gedient hatte, dem man Bier in einem Strumpf eingeschenkt hatte; aber Ehrlichkeit und Betriebsamkeit geben guten Fahrwind, und jetzt war der Krämer Herr des Rittergutes. Von dieser Stunde an wurde aber kein Kartenspiel mehr dort geduldet: Es ist eine böse Lectüre, sagte er, als der Teufel zum erstenmal die Bibel sah, wollte er derselben ein Zerrbild gegenüberstellen, und er erfand das Kartenspiel!

Der neue Gutsbesitzer nahm sich ein Weib, und wen nahm er? — das kleine Gänsemädchen, das so gut und fromm geblieben und in den neuen Kleidern so fein und schön aussah, als sey es als eine vornehme Jungfrau geboren. Und wie geschah das alles? — Das ist eine zu lange Geschichte in unserer geschäftigen Zeit, aber es geschah in der That, und das wichtigste kommt erst noch.

Herrlich und gut war es auf dem alten Hofe zu seyn; die Mutter selbst stand der innern Haushaltung, der Vater der äußern vor; es

Groß ist daher der Zorn Sr. Maj. über das Auftreten dieser Herren, die er von jeher gehaßt hat, weil sein großer Oheim sie nie leiden konnte. — Dupin's Ernennung zum General-Procurator am Cassationshofe wird nicht erlassen werden. Madame Dupin beschwor ihren Mann, keine solche Schmach auf sich zu laden, und er gab nach. Seine Ernennung soll schon unterzeichnet gewesen seyn. — Noch eine wichtige Nachricht. Das nordische Zaudern in Betreff des Kaiserreichs hatte Ludwig Napoleon aufs höchste gereizt. Ein Manifest ans französische Volk war vom Kaiser angefertigt worden; dem Norden wurde darin offen gedroht. Die Veröffentlichung unterblieb, weil die Minister mit ihrer Entlassung drohten. (Die Köln. Ztg., der diese Nachricht entnommen ist, erklärt, die Bürgschaft dafür nicht übernehmen zu können.)

## Belgien.

Brüssel, 31. Dec. Ein unliebsamer Zwischenfall bezeichnete die Begräbnißfeierlichkeit der Mutter Kossuth's und erhob dieselbe gewissermaßen zu einem politischen Vorgange. Mad. Karoline Weber, die Mutter Kossuth's, die seit dem Juli d. J. hier möglichst zurückgezogen lebte, verschied am 28. d. in ihrem 72. Lebensjahre nach einer dreiwöchentlichen Krankheit. Unannehmlichkeiten fürchtend, suchte die zurückgebliebene Familie den Trauerfall möglichst geheim zu halten, und die wenigen Freunde, denen er kundgegeben wurde, ersuchte man, sich jeder Demonstration zu enthalten. Die Todeskunde hatte sich trotzdem durch die Blätter (die „Nation" brachte sie mit schwarzem Rande an der Spitze des Blattes) und anderweitig allgemein verbreitet, und lange vor der angesagten Begräbnißstunde (2 Uhr Mittags) strömte eine Unzahl Fremder und Hiesiger dem Trauerhause zu, um der Mutter des bekannten Agitators die letzte Ehre zu erweisen. Ein Mitglied der Deputation, aus deren Händen Kossuth voriges Jahr in London die belgische Fahne empfing, sollte die Theilnahme der hiesigen Demokratie an dem Trauerfalle ausdrücken. Eine Stunde vorher hatte jedoch die Familie die Nachricht erhalten: die leiseste Demonstration werde ihre und die Ausweisung der gesammten ungarischen Emigration zur unmittelbarsten Folge haben. Durch diese Nachricht geängstigt, schickte man die Angelangten mit dem Bemerken zurück, daß die Beerdigung vertagt sey; nur den ungarischen Flüchtlingen und einigen andern Hausfreunden wurde angezeigt, daß sie nach Sonnenuntergang stattfinde, und dieses kleine, kaum 20 Personen zählende Gefolge hat denn wirklich am Abend die Verblichene in größter Einfachheit zu Grabe getragen. Die Polizei, welche schon um 1 Uhr ihre Patrouillen in der Nähe des entlegenen Hauses streifen ließ, hatte bald von der Vertagung des Begräbnisses und deren angeblichem Grund erfahren und durch einen Kommissär gegen die ihr untergeschobene Drohung protestiren lassen; aber es war zu spät, die Begräbnißstunde konnte nicht noch einmal geändert werden. Heute protestirt nun die Polizei in der Presse abermals officiös gegen das allgemein verbreitete Gerücht jener Drohung. Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß sie im vollen Rechte ist und daß jene angebliche Drohung nur die Ausgeburt eines zu vorsichtigen oder furchtsamen Hausfreundes war, der diese Weisung direkt und offiziell erhalten haben wollte (was aber ganz unbegründet) und dadurch den beiden Töchtern der Verstorbenen jene Angst einflößte, welche sie zur Aenderung der Begräbnißstunde veranlaßte.

## Großbritanien.

London, 4. Jan. Eine New-Yorker Post berichtet von einem Aufstand der in Veracruz und Tampico ausgebrochen. Rufus King, der Vicepräsident der Vereinigten Staaten, lag am Sterben. (Allg. Ztg.)

Die Vertheidigungsmaßregeln, die in aller Stille in England getroffen werden, sind nicht isolirt; auch in Irland zeigt die Regierung dieselbe Vorsicht. Dublin und Limerick sollen, wie man aus guter Quelle hört, durch verstärkte Artilleriecorps in Vertheidigungszustand gesetzt werden. Batterien und Redouten werden auf allen Küstenpunkten errichtet, die einem auswärtigen Feind eine Blöße zu geben scheinen. In Enniskillen und andern Städten geht man damit um, größere und befestigte Kasernen anzulegen. Da die Milizbill auf Irland keine Anwendung findet, so wird daselbst eine größere reguläre Besatzung gewiß von Nöthen seyn.

## Amerika.

Der erste unterseeische Telegraph in Amerika, der vielleicht der Anfang zur endlichen submarinen Verbindung der Alten mit der Neuen Welt sein wird, ist glücklich vollendet. Es ist nämlich jetzt der Draht zwischen dem Vorgebirge Tormentine in der Provinz Neubraunschweig und Carlton Head (Prinz Eduards-Insel) gelegt worden. Man hatte lange an der Möglichkeit der Ausführung gezweifelt, denn die Brandung an der Küste von Neubraunschweig ist so heftig, daß kein Dampfer sich auf eine Meile dem Lande nähern kann. Mit unsäglicher Mühe gelang es, den Draht an das Land zu ziehen und ihn fest zu machen. Jetzt ist er mit der großen Neufundlandslinie verbunden und die Hauptstadt der Prinz Eduards-Inseln, Charlottetown, somit in directer telegraphischer Verbindung mit Neubraunschweig.

Anfangs November v. Js. haben die Chinesen in San-Francisco ihrem Götzen einen Tempel eingeweiht. Auf der Ostspitze wehte die carmoisinrothe Fahne Chinas. Gegen 9 Uhr Morgens begann die Feier mit Abbrennung eines großen Feuerwerks. Zwei häßliche Götzenbilder wurden an den Stufen des Tempels aufgestellt, worauf alle Chinesen in feierlicher Procession unter tollem Schießen ihren Eingang in den Tempel hielten, welcher einen viereckigen Hof bildet, zu dessen Seiten die Wohnungen der Priester liegen. Dem Eingange gegenüber war eine Estrade errichtet, auf welcher sich die Priester und ein Orchester befanden, dessen Lärm nur chinesische Ohren widerstehen können. Die Priester, reich in Seide gekleidet, traten zwei und zwei vor dem Altar mit vielen Ceremonien, hielten ein Gebet mit Chören, worauf eine kleine Puppe sichtbar wurde, des Tempels Gottheit. Der Oberpriester richtete an dieselbe eine Rede; und in wildem Tanze, unter der Musik Höllenlärm, rasten jetzt Alle um den Altar. Nachdem die heiligen Tafeln aufgehängt und der Oberpriester wieder ein Gebet gesprochen, fing die Musik nochmals an, Feuerwerke prasselten, Schüsse knaterten, und beendigt war die Feier. Dem Tempel gegenüber wird das chinesische Theater aufgeführt.

---

war, als ströme der Segen herbei! Wo Wohlstand ist, kehrt Wohlstand ein! Der alte Herrensitz ward abgeputzt und angestrichen, die Gräben wurden gereinigt und Fruchtbäume angepflanzt; alles war dort freundlich und gut und die Fußböden blank wie ein Spickbrett. In den langen Winterabenden saß die Frau mit ihren Mägden am Spinnrad im großen Saale, jeden Sonntag wurde laut aus der Bibel vorgelesen, und zwar vom Justizrath selbst: dieser Titel war dem Krämer geworden, wenn auch erst in seinen alten Tagen. Die Kinder wuchsen auf — denn es kamen Kinder — und sie genossen alle des besten Unterrichts, aber sie hatten nicht alle gleich gute Köpfe, wie dies denn in allen Familien der Fall ist.

Unterdessen war der Weidenzweig an der Schloßbrücke zu einem ganz prächtigen Baum herangewachsen, der frei und ungestutzt da stand. Der ist unser Stammbaum! sprachen die alten Leute, und die Weide sollten sie achten und ehren, sagten sie den Kindern, auch denjenigen, die gerade keine guten Köpfe hatten.

Und hundert Jahre waren verstrichen.

Es war in unserer Zeit; der See war in Moorland verwandelt und der alte Herrenhof gleichsam verschwunden, ein Dümpfel mit Wasser, an der Seite einige Mauerreste: das waren die Ueberbleibsel der tiefen Gräben, und hier stand noch ein prächtiger, alter Baum mit herabhängenden Zweigen, das war der Stammbaum; er stand hier und zeigte, wie schön eine Weide seyn kann, wenn man sie sich selbst überläßt. Der Stamm war zwar mittendurch gespalten, von der Wurzel bis zur Krone, der Sturm hatte ihn ein wenig gebeugt, aber er stand immerhin da, und aus jeder Ritze und Spalte, in welche Wind und Wetter Erde getragen, schossen Grashalme und Blumen hervor; namentlich oben, woselbst die großen Zweige sich theilten, war gleichsam ein ganzer Garten mit Himbeeren und Wegebreit, ja selbst ein kleiner Vogelbeerstrauch hatte hier Wurzeln geschlagen und stand so schlank und fein mitten im alten Weidenbaum, der sich in dem dunklen Wasser spiegelte, wenn der Wind manchmal die Meerlinsen in einen Winkel des Dümpfels trieb. — Ein Feldweg führte an dem Baume vorüber.

Hoch am Waldeshügel, mit herrlicher Aussicht, lag der neue Herrenhof, groß und prächtig, mit Glasscheiben, so klar, daß man glauben möchte, es seyen gar keine da. Die große Treppe, die zum Eingang führte, sah aus, als sey sie eine Laube von Rosen und großblättrigen Gewächsen. Der Rasenplatz war so rein und grün, als wenn jeder Halm Morgens und Abends einzeln gesäubert würde. Im Saale drinnen hingen kostbare Gemälde, standen seidene und sammtene Stühle und Sopha's, die fast auf ihren eigenen Beinen umhergehen konnten; Tische mit blanken, marmornen Platten und Bücher in Saffian und Goldschnitt ... ja, hier wohnten freilich reiche Leute, vornehme Leute, hier wohnte der Baron und seine Familie.

(Schluß folgt.)

## Meteorologische Uebersicht vom Jahre 1852 zu Bayreuth.

(Fortsetzung.)

B. Luftdruck, in par. Linien auf 0° R. reducirt.

| Monate. | Höchster Stand. | | Niederster Stand. | | Mittel aus 6 Beobachtungen. | Wahres Mittel. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar | d. 5. | 329''',47 | d. 9. | 319''',05 | 324''',64 | 324''',63 |
| Februar | d. 23. | 329''',43 | d. 18. | 315''',31 | 323''',51 | 323''',50 |
| März | d. 6. | 332''',74 | d. 1. | 319''',90 | 325''',67 | 325''',67 |
| April | d. 21. | 327''',09 | d. 30. | 320''',40 | 324''',88 | 324''',80 |
| Mai | d. 16. | 327''',48 | d. 30. | 318''',52 | 323''',99 | 324''',00 |
| Juni | d. 25. | 326''',85 | d. 14. | 318''',87 | 323''',27 | 323''',29 |
| Juli | d. 3. | 327''',85 | d. 27. | 321''',91 | 324''',85 | 324''',89 |
| August | d. 20. | 327''',13 | d. 4. | 319''',71 | 323''',85 | 323''',86 |
| September | d. 24. | 330''',53 | d. 29. | 319''',49 | 324''',37 | 324''',37 |
| October | d. 19. | 330''',38 | d. 5. | 316''',95 | 324''',20 | 324''',20 |
| November | d. 7. | 328''',90 | d. 22. | 316''',39 | 322''',80 | 322''',80 |
| December | d. 19. | 330''',18 | d. 16. | 319''',09 | 324''',42 | 324''',41 |
| Jahresmittel | d. 6. März. | 332''',74 | d. 18. Febr. | 315''',31 | 324''',20 | 324''',21 |
| Jahresmittel von 1851 | d. 12. Decbr. | 331''',22 | den 6. März. | 316''',85 | 324''',59 | 324''',50 |

Meereshöhe des Beobachtungs-Lokales 1038 par. Fuß.
Mittlerer täglicher Gang des Luftdruckes im Jahre 1852:
6 Uhr Morgens 324''',23. 3 Uhr Nachmittags 324''',05.
9 „ Vormittags 324''',36. 6 „ „ 324''',14.
12 „ Mittags 324''',25. 9 „ Abends 324''',27.

Der Dunstdruck im Jahre 1852 beträgt im Mittel nach täglich 6 Beobachtungen: 3''',12 und nach wahrem Mittel: 3''',07, sohin der Luftdruck frei von Dunstdruck oder in trockener Luft: 321''',08, nach wahrem Mittel: 321''',14.

Der vom Geometer Gerstner aus vieljährigen Beobachtungen gefundene mittlere Luftdruck von Bayreuth ist: 323''',99, vielmehr, da das Gerstner'sche Beobachtungs-Instrument um 0,40 par. Linien bei Vergleichung zu niedrig stand (Berghaus, Höhen Deutschlands, 1. Ausg. S. 8): 324''',39. — Jedoch hat man die Gerstner'schen Resultate, um sie mit den in diesem Blatte mitgetheilten vergleichen zu können, rücksichtlich des Unterschiedes in der Höhe der Beobachtungs-Lokale um 0''',06 zu vermindern. (Fortsetzung folgt.)

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 5. | —1°,0 | —0°,4 | —0°,6 | 325''',57 | 325''',47 | 325''',13 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.
SO. — Trübe; windig. Nachmittags Sonnenblicke.
Höchste Temperatur: — 0°,2. Niederste Temperatur: —1°,0.
Mittlere Temperatur: —0°,7. Mittlerer Luftdruck: 325''',35.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,8. Höchste Temperatur: —0°,6.

Am 6. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,7. Barometer: 324''',93.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 5. Januar 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 24 | 17 | 6 | 16 | 54 | — | — | — | 6 |
| Korn | 17 | 42 | 17 | 24 | 17 | 12 | — | — | — | — |
| Gerste | 10 | 48 | 10 | 24 | 10 | 6 | — | — | — | 12 |
| Haber | 5 | 36 | 5 | 12 | 5 | — | — | 12 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Course. — Frankfurt a. M., 4. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Obligationen | 92[illegible] | — |
| Pistolen | 9 | 42 | 4 % ditto | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 54[illegible] | 4 % ditto Grundrenten | 96[illegible] | [illegible] |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 48 | 5 % ditto | 101[illegible] | [illegible] |
| Rand-Dukaten | 5 | 35[illegible] | Ludwigshaf.-Bexbach | 99[illegible] | [illegible] |
| 20 Frankenstücke | 9 | 24[illegible] | Bankactien | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekengläubigers werden die dem Bauern Johann Ruckriegel, Hs.-Nr. 11, in Pittersdorf gehörigen Immobilien in Pittersdorf am

Freitag den 28. Januar Vormittags 9 Uhr

öffentlich gerichtlich verkauft.

Dieselben sind:

1) ein Wohnhaus mit ¾ Tagw. Garten, B.-Nr. 92, belastet mit 21 fl. 42 kr. Fixum für die Handlohnbarkeit, 21 fl. 42 kr. Ablösungskapital, 2 fl. 22¼ kr. Gefällsbodenzins, Zehent an Private, 350 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 275 fl.,
2) ¼ Jauchert 23 □R. von der Hörefee, Gemeindetheil, B.-Nr. 275⁴, belastet mit 2½ kr Gefällsbodenzins, 10 fl. Steuerkapital, Werth 25 fl., II. und III. Bonitätsklasse,
3) ⅜ Tagw. Feld, der Leimenacker, B.-Nr. 84c, belastet mit 54 kr. Gefällsbodenzins, Handlohn zur 1. Pfarrei Gesees, 20 fl. Steuerkapital, III. Bonitätsklasse, Werth 40 fl.

Die Schätzung kann in der Amtsregistratur eingesehen werden, die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben, und erfolgt der Hinschlag nach Maasgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 97 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837.

Bayreuth, 23. December 1852.

Königliches Landgericht.
Zehrer.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 7. 7. Januar 1853.

## Die deutschen Eisenbahnen am Schluß des Jahrs 1852.

Ueber den jetzigen Bestand sämmtlicher deutschen Eisenbahnen einschließlich der in den nichtdeutschen österreichischen Provinzen bestehenden Linien gibt der Schw. M. eine Zusammenstellung, wobei die einzelnen Linien als denjenigen Staaten angehörig betrachtet sind, von welchen die Ausführung erfolgt, auch wenn Theile dieser Bahn in andern Staatsgebieten liegen. Es werden demnach am Schluß dieses Jahres bestehen: In Oesterreich 247 Meilen Staatsbahnen, wovon 110 Meilen in Betrieb und 137 Meilen in Bau, und fünf Privatbahnen von 116½ Meilen Länge, welche sämmtlich in Betrieb sind. Unter letzteren befinden sich drei Pferdebahnen von zusammen 41⅝ Meilen Länge. 2) In Preußen: dreißig Eisenbahnen, acht vom Staat verwaltete und zweiundzwanzig Privatbahnen; erstere sind 187½ Meilen, letztere 320 Meilen lang. Von den Staatsbahnen sind 165½ Meilen in Betrieb, 22 Meilen in Ausführung; von den Privatbahnen 314 Meilen in Betrieb, 6 Meilen im Bau. Von den Privatbahnen werden 11¼ Meilen mit Pferden betrieben. 3) In Bayern: 144¼ Meilen Staatsbahnen, wovon in Betrieb 79½ Meilen, in Bau 64¾ Meilen und drei Privatbahnen, zusammen 19 Meilen lang, wovon in Betrieb 16¼, in Bau 2¾ Meilen. 4) In Sachsen: 53½ Meilen Staatsbahnen in Betrieb und zwei Privateisenbahnen von 20 Meilen Länge, ebenfalls in Betrieb. 5) In Hannover: 101¼ Meilen Staatsbahnen, wovon in Betrieb sind 52½ Meilen, in Bau 48¾ Meilen. 6) In Würtemberg: 41 Meilen Staatsbahnen, 33¾ Meilen in Betrieb und 7¼ Meilen in Ausführung. 7) In Baden: 42 Meilen Staatsbahnen, sämmtlich in Betrieb. 8) In Kurhessen: 18 Meilen Staatsbahn (Antheil an der Main-Weserbahn) und zwei Privatbahnen von 21¾ Meilen Länge, sämmtlich in Betrieb. 9) Im Großherzogthum Hessen: 16¼ Meilen Staatsbahnen in Betrieb und eine Privatbahn von 6½ Meilen in Bau. 10) In Nassau: zwei Privatbahnen von 6¾ Meilen Länge in Betrieb. 11) In Braunschweig: 16 Meilen Staatsbahnen in Betrieb. 12) In Mecklenburg: eine Privatbahn von 19¾ Meilen in Betrieb. 13) In Anhalt: eine Privatbahn von 2¾ Meilen Länge in Betrieb. 14) In Holstein und Lauenburg: vier Privatbahnen von 22½ Meilen in Betrieb. 15) In Frankfurt a. M.: 3 Meilen Staatsbahnen in Betrieb. 16) In Lübeck: die 6¼ Meilen lange Lübeck-Büchener Privateisenbahn in Betrieb. Hienach sind also Ende 1852 in Deutschland 1431½ Meilen Eisenbahnen vorhanden, 1136¾ Meilen in Betrieb und 294¾ Meilen noch in Ausführung begriffen. Unter Staatsadministration stehen 869¾, unter Verwaltung von Privatgesellschaften 561¾ Meilen. Von den vollendeten Bahnen werden 590 Meilen von Staatsverwaltungen, 546¾ Meilen von Privatverwaltungen betrieben. Von den Staatseisenbahnen sind noch 279¾ Meilen, von den Privateisenbahnen noch 15 Meilen zu vollenden, die Bahnen ungerechnet, deren Inangriffnahme noch bevorsteht. Dieß zeigt, daß das System des Staatseisenbahnbaues in Deutschland weitaus die Oberhand erhalten hat. Man ersieht ferner aus obiger Zusammenstellung, daß mit Ausnahme der in Hannover noch in Ausführung begriffenen Staatsbahnlinie keine Bahnbauten von Erheblichkeit in Norddeutschland mehr im Gang sind, das dortige Eisenbahnnetz mithin als beinahe vollendet angesehen werden kann. Nicht so in Süddeutschland, wo in Oesterreich und in Bayern noch beträchtliche Bahnstrecken ihrer Vollendung entgegensehen, ungerechnet diejenigen bereits beschlossenen Linien, welche noch gar nicht in Angriff genommen, in der vorstehenden Zusammenstellung daher nicht mit enthalten sind.

## Deutschland.

**München**, 4. Jan. Der gestrigen Verloosung der Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe soll alsbald wieder eine weitere Verloosung der älteren bayerischen Staatsschuld folgen und zwar im Betrage von nahezu einer Million Gulden. — Andererseits steht für den nächsten Monat eine weitere Realisirung des genehmigten Credits zum Eisenbahnbau in Aussicht und zwar, da die Arbeiten allenthalben so viel als möglich gefördert werden sollen, jedenfalls von mehreren Millionen.

**München**, 5. Jan. Der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten hat von Sr. Maj. dem König von Sachsen das Großkreuz des sächsischen Verdienstordens erhalten. (N. Korr.)

**Berlin**, 4. Jan. Ueber die Entwickelung der Angelegenheit in Betreff der Anerkennung des Kaiserthums in Frankreich durch die drei östlichen Großmächte ist ein Korrespondent der Deutschen Allgemeinen Zeitung im Stande, folgende wichtige und verbürgte Mittheilung zu machen. Gestern wurden in Paris die Anerkennungsschreiben von Preußen, Oesterreich und Rußland übergeben, welche bekanntlich in der Form mehr oder weniger voneinander abweichen. Wie eine gestern Abend aus Paris hier eingegangene Depesche meldet, war Ludwig Napoleon beim Empfange der Anerkennungsschreiben irritirt durch die Form derselben, in Zorn gerathen und hatte erklärt, er werde ein Manifest an die französische Nation erlassen und sich an die Spitze der Armee stellen. Sämmtliche Minister

## Feuilleton.

### Alles am rechten Platz.

Von H. C. Andersen.

(Schluß.)

Das eine entsprach dort dem andern. „Alles am rechten Platz!" hieß es auch dort, und deshalb hingen alle die Gemälde, die einst zum Staat und zu Ehren auf dem alten Herrenhof gewesen, jetzt in dem Gange, der in die Gesindestube führte; altes Gerümpel war es, namentlich zwei alte Porträts, das eine ein Mann in rosenrothem Rock mit Perücke, das andere eine Dame mit gepudertem frisirtem Haar und einer rothen Rose in der Hand; beide aber ganz in derselben Weise von einem Kranz von Weidenzweigen umgeben. Diese beiden hatten gar viele Löcher, und zwar deshalb, weil die kleinen Barone immer die beiden alten Leute als Zielscheibe für ihre Armbrüste benutzten. Sie stellten den Justizrath und die Justizräthin vor, von welchen die ganze Familie abstammte. — Aber sie gehören nicht recht zu unserer Familie! sagte einer der kleinen Barone, er war Krämer und sie hütete die Gänse. Sie waren nicht wie Papa und Mama! — Die Bilder seyen etwas altes Gerümpel, und „Alles am rechten Platz!" sagte man, und deshalb kamen auch der Urgroßvater und die Urgroßmutter auf den Gang nach der Gesindestube.

Der Sohn des Ortspredigers war Hauslehrer auf dem Gut. Eines Tages ging er mit den kleinen Baronen und deren ältester Schwester, die kürzlich eingesegnet worden, spazieren, und zwar über den Feldweg, der an dem alten Weidenbaume vorbeiführte, und während sie alle dahinschritten, band sie einen Strauß von Feldblumen; „Alles am rechten Platz!" und der Strauß war ein schönes Ganzes. Indessen hörte sie doch sehr wohl alles, was gesprochen ward, und es erfreute sie gar sehr, den Predigersohn von den Naturkräften, von den großen Männern und Frauen der Geschichte erzählen zu hören; sie war eine gesunde, herrliche Natur, geadelt an Seele und Gedanken, und mit einem Herzen, das alles von Gott Geschaffene mit Liebe umfing.

Die Spaziergänger machten Halt an dem alten Weidenbaum; der jüngste der Barone wollte durchaus eine Flöte davon haben, eine solche hatte man ihm früher aus andern Weiden geschnitten, und der Predigersohn brach einen Zweig von ihm ab. — O, thun Sie es nicht! sagte die junge Baronesse; aber es war schon geschehen. Das ist ja unser alter, berühmter Baum! ich liebe ihn gar sehr! ja deshalb werde ich auch zu Hause ausgelacht, aber das thut nichts! Man erzählt eine Sage von diesem Baum —! Und nun erzählte sie das, was wir alle wissen vom Baum, von dem alten Herrenhof, von dem Hausirer und dem Gänsemädchen, die an dem Baum sich zum erstenmal trafen und die Stammeltern der vornehmen Familie und der jungen Baronesse wurden. Sie wollten sich nicht adeln lassen, die alten guten Leute! sagte sie. Sie hatten das Sprüchwort: „Alles am rechten Platz!" und das, meinten sie, sey nicht der Fall, wenn sie sich für Geld erheben ließen. Mein Großvater, der Baron wurde, war deren Sohn, er soll ein sehr gelehr-

erklärten hierauf, ihre Entlassung zu nehmen, welche Erklärung den Kaiser wieder beruhigt haben soll. (s. Nr. 6.) Zugleich erfährt derselbe Korrespondent, daß von Seiten des Deutschen Bundes eine ziemlich verclausulirte Anerkennung des Kaiserthums in Frankreich ausgesprochen worden ist und bereits in Paris übergeben wurde. Aus derselben soll unzweideutig hervorgehen, daß auch sämmtliche kleinern deutschen Staaten an den Verträgen von 1815 unbedingt festhalten. Man darf übrigens nicht annehmen, daß die Angelegenheit mit dem obenerwähnten Vorgange, der begreiflicherweise in politischen Kreisen hier Aufsehen erregt, erledigt ist; vielmehr ist man allgemein der Ansicht, daß der Kaiser der Franzosen, wenn sonst er es an der Zeit hält, in ernster Weise gegen Deutschland vorzugehen, gerade aus diesen Momenten die Motive zu seinen etwaigen kriegerischen Schritten herleiten wird. — Wie verlautet, wird die Kaiserin von Rußland Ende Januar über Wien nach Venedig gehen und dort bis zum Mai verweilen, zu welcher Zeit der Kaiser seine Gemahlin wahrscheinlich wieder abholen wird. Nach den ziemlich bestimmten Mittheilungen Wiener Blätter erwartet man den König von Preußen noch im Januar in Wien; diese Reise dürfte wahrscheinlich so eingerichtet werden, um ein Zusammentreffen des Königs mit der Kaiserin von Rußland zu ermöglichen.

Stettin. Die Fregatte „Gefion“ hat, nach der „Nordd. Ztg.“ zugegangenen Nachrichten am 16. v. Mts. die Rhede von Santa Cruz (Teneriffa), wo selbige seit dem 6. verweilt, Wasser eingenommen und Reparaturen beseitigt hat, verlassen und ihren Kurs nach Liberia genommen. Die Besatzung erfreut sich des besten Gesundheitszustandes. Die Korvette „Amazone“ war beim Abgange der Fregatte bei Teneriffa noch nicht eingetroffen. Wenn einige Zeitungen noch wissen wollen, daß letzteres Schiff in der Nacht vom 16. zum 17. November, wo es der „Gefion“ während des Sturmes außer Sicht kam, untergegangen, so müssen wir aufs Neue auf die von uns gebrachten sicheren Nachrichten der vergangenen Monate hinweisen, wonach die Korvette vollständig reparirt am 29. November v. J. die Rhede von Falmouth verlassen hat.

Ebenso können wir versichern, daß der Artikel des „Hamburger Korrespondenten“, demzufolge die Nachricht vom Eintreffen dieses Schiffes auf der Höhe von Madeira bereits am 25. v. Mts. dem Prinzen Adalbert zugegangen seyn soll, durchaus ungegründet ist.

Vom Rheine, 4. Jan. Die Kölner Zeitung schreibt: Wiederholt brachte die Neue Preuß. Ztg. die Nachricht aus Paris, es wären bei der französischen Regierung 2000 Bittgesuche um Anstellung aus den deutschen Rheinlanden eingelaufen. Unmöglich können wir von unserem Volke so niedrig denken, um eine solche schmachvolle Nachricht in ihrem ganzen Umfange für wahr zu halten. Einzelne Erbärmliche mag es überall geben, und so kann es denn, leider! möglich seyn, daß es wirklich ein paar Elende auf deutscher Erde gibt, die zwei Briefe in deutscher Sprache verfaßten, welche ein Pariser Berichterstatter der Magdb. Ztg. mittheilte. Es heißt in dem ersten dieser Briefe, welcher an den Kaiser der Franzosen gerichtet ist: „Die politischen Zustände Deutschlands verlangen gebieterisch, daß wir aus der Zerissenheit und Ohnmacht zur Einheit gelangen. Schleswig-Holstein und Hessen-Kassel werden die ewig brennenden Wunden an unserem unglücklichen Vaterlande seyn — der Bundestag und die Suprematie Oesterreichs seine Schande. Wenn mit den siegreichen Adlern der tapfern französischen Armee eine der Reichs-Verfassung ähnliche Constitution uns entgegen getragen wird, so dürfen Ew. Majestät der Ueberzeugung voll seyn, daß der Patriotismus des Jahres 1815 nicht mehr für die deutschen Fürsten, sondern für den deutsch-französischen Kaiser Napoleon III. zu den Waffen greifen wird. Die materielle Frage ist es nicht minder, welche Deutschland zur Neugestaltung auffordert. Indem der Steuerdruck und die Regierung aller volkswirthschaftlichen Interessen in Zollwesen, Handel und Fabrication die potencirte Noth der arbeitenden Classen hervorruft und das Capital unfruchtbar verfaulen läßt, überwuchert das Interesse des Adels und der bevorzugten Kasten vollständig den dritten Stand.“ Der Brief schließt mit folgenden Worten: „Dies sagt und schreibt ein Mann, der von je her der Partei der Mäßigung und Ordnung angehörte, und welcher für den Anschluß der Rheinlande an Frankreich sein Leben zu opfern bereit ist. Mainz, 18. Dec. 1852.“ Uebrigens dienen die hohen Worte des Briefstellers nur dazu, um eine Privatbettelei zu verbrämen. Der zweite Brief soll drei Unterschriften tragen und an den Kriegsminister gerichtet seyn. Es würde aus demselben hervorgehen, daß französische, mit Geld versehene geheime Agenten mit „Wohlthätigkeitsspenden“ französische Sympathieen in Deutschland anzuregen suchen. Wie gesagt, solche Schurkereien sind möglich. Aber die französischen Agenten würden ihre Vollmachtgeber auch hinters Licht führen, wenn sie dieselben überredeten, solche einzelne Stimmen wären Vertreter irgend eines nennenswerthen Bruchtheiles der deutschen Bevölkerung. Es gibt überall Menschen, die aus Versehen noch nicht ins Zuchthaus gesteckt sind. Die deutschen Zustände mögen Vieles zu wünschen übrig lassen, aber so herabgekommen sind wir Deutschen noch nicht, daß wir uns nach dem schmählichen Joche der Fremdherrschaft sehnten, von welchem unser theures Vaterland zu befreien, unsere Väter freudig in den Tod gingen.

Vom Rhein, 2. Jan. Die öffentlichen Blätter des In- und Auslandes und in den letzten Tagen die Kölnische Zeitung insbesondere beschäftigen sich seit mehreren Wochen lebhaft mit dem Gerüchte, daß Se. Maj. der Kaiser der Franzosen sich um die Hand der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen beworben habe; ja, es läßt sogar das genannte Blatt die deßfallsigen Unterhandlungen dem Abschlusse nahe sein. Wir sind in der Lage, Ihnen aus der zuverlässigsten Quelle die Versicherung zu geben, daß sämmtliche auf die bezeichnete Verbindung abzweckende Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen sind, und daß man am Hofe Sr. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern zur Zeit noch nicht im entferntesten an eine Vermählung der noch sehr jungen Prinzessin Stephanie denkt, wie denn auch französischerseits nicht der leiseste Schritt in einer solchen Angelegenheit geschehen ist. (Fr. Pztg.)

Hamburg, 3. Jan. Der hiesigen Gemeinde der Altlutheraner, welche sich in mehrere Theile gespalten hatte, ist die Anerkennung vom Senate versagt. Das hierauf bezügliche Senatsconclusum lautet wie folgt: Da sich aus der stattgehabten nähern Untersuchung der Verhältnisse der sogenannten Altlutheraner ergibt, daß

---

ter Mann, soll sehr angesehen und beliebt bei Prinzen und Prinzessinnen und bei allen Hoffesten zugegen gewesen seyn. Ihn lieben die andern zu Hause am meisten, aber, ich weiß nicht, mir scheint es, als sey etwas an jenem alten Paar, das mein Herz zu ihnen zieht! Wie gemüthlich, wie patriarchalisch muß es auf dem alten Hof gewesen seyn, woselbst die Hausmutter am Spinnrade mit ihren Mägden saß und der alte Herr laut aus der Bibel verlas! — Das sind herrliche, vernünftige Leute gewesen! sagte der Predigersohn, und mit diesen Worten kam die Rede wie von selbst auf Adelige und Bürgerliche; es war fast, als gehöre der Predigersohn nicht dem Bürgerstande an, in solcher Weise sprach er über die Bedeutung, adelig zu seyn. — Es ist ein Glück, zu einer Familie zu gehören, die sich ausgezeichnet hat, und dadurch gleichsam einen Sporn des Blutes zu besitzen, um vorwärts zu schreiten in allem, was tüchtig ist. Herrlich ist es, einen Familiennamen zu haben, der als Eintrittskarte in die höchsten Kreise gilt. Adel bedeutet edel, es ist die Goldmünze, die das Gepräge dessen erhalten hat, was sie selbst werth ist. Es ist der Ton der Zeit, und viele Poeten schlagen natürlicherweise diesen Ton an, daß alles, was adelig ist, auch schlecht und dumm, daß aber bei den Armen, je niedriger man steige, alles um so mehr glänze. Allein das ist nicht meine Ansicht, denn sie ist ganz falsch. In den höhern Ständen findet man viele ergreifend schöne Züge; meine Mutter hat mir einen solchen erzählt, und ich könnte mehrere erzählen. Sie war auf Besuch in einem vornehmen Hause in der Stadt; meine Großmutter, glaube ich, hatte die gnädige Frau als Kind gestillt. Meine Mutter und der hochadelige Herr befanden sich allein im Zimmer; da sieht dieser, daß unten im Hofe eine alte Frau auf Krücken hereinkommt, jeden Sonntag kam sie und holte sich eine Gabe. Da ist die arme Alte, sagte der Herr, es wird ihr das Gehen so sauer — und ehe noch meine Mutter diese Worte verstand, war er durch die Thür verschwunden und die Treppe hinabgestiegen, er, die siebenzigjährige, alte Excellenz war selbst zu der armen Frau hinabgestiegen, um ihr den beschwerlichen Weg nach der Gabe, die sie zu holen kam, zu ersparen. Das ist zwar nur ein kleiner Zug, aber wie die Gabe der armen Wittwe der Bibel hat er einen Klang, der widerhallt in der Tiefe des Herzens in der menschlichen Natur; und darauf soll der Dichter zeigen und zielen; in der jetzigen Zeit gerade soll er davon singen: es thut wohl, es mildert und versöhnt! Aber wo ein Stückchen Mensch, weil er vom Blut ist und eine Stammtafel besitzt, wie die arabischen Pferde auf den Hinterbeinen steht und wiehert auf der Straße, und in der Stube sagt: Hier sind Leute von der Straße gewesen! wenn ein Bürgerlicher dort war, — da ist der Adel in der Verwesung begriffen, zur Maske geworden, und zwar der Art, wie Thespis sie schuf, und man belustigt sich, wenn die Person der Satyre anheimfällt! Das war die Rede des Predigersohns; dieselbe war ein wenig lang, aber unterdessen war denn auch die Flöte geschnitten.

Auf dem Hofe war große Gesellschaft: viele Gäste aus der Umgegend und der Hauptstadt; viele Damen geschmackvoll und geschmacklos gekleidet; der große Saal war ganz voll von Menschen. Die Prediger aus der Umgegend standen ehrerbietigst aneinandergerückt in einer Ecke; es sah aus, als sey hier ein Begräbniß, es war ein Freudenfest, nur

selbige sich in drei Fraktionen zerspalten haben, mithin von einer eigentlichen Gemeinde derselben nicht die Rede seyn kann, und da diese verschiedenen Fraktionen auch nicht einmal, die zur Constituirung einer ordentlichen Gemeinde und zur Bestreitung der mit einem besondern Gottesdienste verbundenen Kosten erforderlichen Mittel besitzen, daß schon aus diesen Gründen auf das Gesuch der Supplikanten, mindestens zur Zeit nicht einzugehen, selbigen demnach die Administration der Sacra insbesondere Taufe und Kopulationen, ernstlich und bei angemessener Ahndung, insonderheit der Wegweisung ihres etwa angestellten fremden Geistlichen oder Kanzelredners zu untersagen, übrigens denselben aber eine stille Religionsübung nach ihren Gebräuchen auch ferner zu gestatten ist.

Bremen, 4. Jan. Die zur ehemaligen deutschen Flotte gehörigen 26 Kanonenboote sind durch den hiesigen Schiffsmakler Bödeker, wie es heißt für auswärtige Rechnung angekauft worden.

## Ungarn.

Der Civil- und Militärgouverneur in Temeswar hat unterm 26. Dec. an den Bürgermeister in Neusatz Folgendes erlassen: Der Redacteur Medakovics beschäftigt sich seit einiger Zeit im Srbski Dnevnik sehr viel mit den Verhältnissen Montenegros zur Türkei. Insofern Medakovics für seine Stammverwandten lediglich Sympathien an den Tag legt, ist kein Anlaß vorhanden, seinen Artikeln eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, obschon ein treuer österreichischer Unterthan nicht vergessen sollte, welche unzählige und schmähliche Räubereien, Mordbrennereien, Morde und Todtschläge montenegrinische Banden, die oft aus Hunderten von Menschen bestehen, auf österreichischem Boden bereits verübt haben und alljährlich verüben, wienach sie sich im Jahre 1848 zu Tausenden an die aufrührerischen Bewohner im österreichischen Albanien angeschlossen, wienach sie auch in den benachbarten türkischen Provinzen fortwährend Türken und Christen ohne Unterschied plündern und morden, und wienach auch die Machthaber in Montenegro nur selten irgend eine, wenn auch sehr geringe Genugthuung geleistet haben. Indessen Medakovics beschränkt sich nicht auf einfache Darlegung seiner Sympathien, sondern fordert die Unterthanen einer mit Oesterreich befreundeten Macht auf, gegen ihre Regierung, der sie durch völkerrechtliche Tractate und auch seit lange factisch unterworfen sind, die Waffen zu ergreifen, schildert die außerhalb Montenegro lebenden Serben als unter fremden Joche schmachtend, und erdichtet sogar Facta, z. B. jenes, daß die Unabhängigkeit Montenegros durch Oesterreich bereits anerkannt worden. Dies kommt insbesondere in Nr. 46 des Srbski Dnevnik vor. Redacteur Medakovics wird also von der fernern Einhaltung einer solchen Richtung in seinem Journale hiermit zum ersten male gewarnt, und der Hr. Bürgermeister wolle ihm diese Warnung mittels Abschrift des gegenwärtigen Erlasses zukommen lassen.

## Frankreich.

Paris, 2. Jan. Wie man versichert, wird der Kaiser vier aus seiner Privatkasse besoldete Agenten ausschicken, welche die Stimmung des Volks im ganzen Lande erforschen und über etwaige Amtsmißbräuche der Staatsdiener Bericht erstatten sollen.

Paris, 3. Jan. In seinem halbamtlichen Theile desavouirt der Moniteur die im Auslande so viel besprochene Flugschrift von Le Masson in folgenden Ausdrücken: „Es sind in den letzten Zeiten mehrere Werke, u. a. eines unter dem Titel: „„Die Grenzen Frankreichs““ erschienen, die zum Zweck zu haben scheinen, Tendenzen zu schmeicheln, die man für die der Regierung hält. Die Regierung lehnt jene Gemeinschaft mit den Verfassern dieser Werke ab, deren Geist von den Absichten des Kaisers eben so weit entfernt ist, wie von seiner laut erklärten Politik.“

Paris, 3. Jan. Das Dementi, welches heute im Moniteur Le Masson's Buche über die Grenzen Frankreichs gegeben wird, hat wenig Eindruck gemacht, da die Thatsache, daß die Broschüre nicht gestempelt zu werden brauchte, so wie der Umstand, daß deren Verfasser Beamter im Kriegsministerium ist, nicht in Abrede gestellt werden konnten. Man erzählt, daß der Polizeiminister die Beschlagnahme dieses Werkes anordnen wollte, aber einen Wink bekommen habe, es zu unterlassen. Auffallend bleibt es, daß die belgischen Blätter, welche Auszüge aus diesem Buche brachten, deßwegen nicht ausgegeben wurden, während dessen das Buch selbst hier gedruckt wurde und ungehindert verkauft wird. — Einer aus Neapel hier angelangten Nachricht zufolge hat der König von Neapel sich endlich entschlossen, auf die Reclamationen des Prinzen Murat einzugehen und demselben die Juwelen seines Vaters des Königs Joachim, zurückzuerstatten, deren Werth man auf 12 Millionen schätzt.

Heute Morgens fand die feierliche Einweihung des Pantheons Statt. Die Kirche ist prächtig dekorirt; es befinden sich drei Altäre dort. Am Haupt-Altare war der erzbischöfliche Thron aufgestellt. Um 9 Uhr verließ die Prozession, welche die in einer goldenen Kiste eingeschlossenen Gebeine der heil. Genovefa von der Notre-Dame-Kirche nach dem Pantheon brachte, die Hauptkirche von Paris. Der Erzbischof empfing die Prozession am Haupt-Eingange des Pantheons, und die Reliquien wurden unter einer großen Krone von weißen Rosen aufgestellt. Der Erzbischof las die Messe. Der Ceremonie wohnten viele Personen von Rang, worunter mehrere Minister, bei.

Wie verlautet, steht zur Vervollständigung der kaiserlichen Hofhaltung die Ernennung von 12 Kammerherren in Aktivität, 12 Ehren-Kammerherren und 46 Pagen bevor, die größtentheils den vornehmsten Familien entnommen werden sollen. — Nachträglich wird noch hervorgehoben, daß bei der Neujahrs-Cour, außer den Gesandten der nordischen Mächte und der deutschen Höfe, auch die Vereinigten Staaten, die Türkei, Toscana, Brasilien und die südamerikanischen Republiken nicht vertreten waren. Sämmtliche Orden, die der Kaiser trug, waren in Brillanten gefaßt. — Guizot's Journal behauptet heute, dem allgemeinen Glauben zuwider, die neuen Beglaubigungs-Schreiben der Gesandten Rußlands, Oesterreichs, Preußens, und der deutschen Staaten seyen noch nicht eingetroffen.

Paris, 4. Jan. Einem Gerüchte zufolge würde Larochejaquelein zum Gesandten in Konstantinopel ernannt werden.

Paris, 4. Jan. Einem Gerüchte nach soll das „Journal Assemblée“ wegen regierungsfeindlicher Gesinnung unterdrückt werden.

Paris, 6. Jan. Gestern hat der russische Gesandte seine

---

daß die Freude noch nicht im Gange war.

Ein großes Concert sollte aufgeführt werden und deshalb hatte der kleine Baron auch seine Weidenflöte mit hineingebracht, aber er konnte keinen Ton hervorbringen und Papa auch nicht, und darum taugte die Flöte nichts. Es gab Musik und Gesang von der Art, welche diejenigen am meisten erfreut, die sie ausführen; sonst ganz allerliebst.

Sie sind auch Virtuos? sagte ein Cavalier, der Sohn seines Vaters; Sie blasen die Flöte, Sie verfertigen sie sogar selbst; das ist das Genie, das herrscht .... dem gebührt der Ehrenplatz! — Gott bewahre!, ich schreite immer mit der Zeit fort, das muß man schon! — Nicht wahr, Sie werden uns alle durch das kleine Instrument entzücken? und mit diesen Worten reichte er dem Predigersohn die Flöte, die aus dem Weidenbaum da unten an dem Dümpfel zugeschnitten war, und verkündete laut, daß der Hauslehrer ein Solo auf der Flöte vortragen wolle. Man wollte ihn zum Besten haben, das war leicht einzusehen, und der Hauslehrer wollte darum auch nicht blasen, obgleich er es wohl konnte; doch man drang in ihn, man bestürmte ihn, und endlich nahm er die Flöte und setzte sie an die Lippen. Das war eine wunderbare Flöte! Ein Ton, so anhaltend wie er von der Dampflocomotive klingt, ja weit stärker ertönte und erscholl über Hof, Garten und Wald, meilenweit ins Land hinaus, und gleichzeitig mit dem Ton kam ein Sturmwind heran, der da brausete: „Alles am rechten Platz!“ — und dabei flog Papa, wie vom Winde getragen, aus dem Saal und graden Weges in die Behausung des Schäfers, und der Schäfer flog — nicht in den Saal, dorthin konnte er nicht kommen, nein, in das Zimmer der Dienerschaft, unter die feinen Bedienten hinauf, die dort in seidenen Strümpfen umherstolzirten; und die hochmüthigen Diener waren wie von der Gicht gelähmt, daß eine solche Person es wagen dürfe, sich mit ihnen zu Tisch zu setzen.

Eine ganze Meile ins Land hinaus ertönte die Flöte, und man vernahm große Ereignisse. Eine reiche Bankierfamilie, die mit Vieren dahinfuhr, wurde ganz aus dem Wagen geblasen und konnte nicht einmal hinten auf ihm Platz finden; zwei reiche Bauern, die in unserer Zeit über ihr eigenes Kornfeld emporgeschossen waren, wurden in den Graben geschleudert; es war eine gefährliche Flöte; glücklicherweise zersprang sie bei dem ersten Tone, und das war gut, denn deshalb gerieth sie wieder in die Tasche: „Alles an seinem rechten Platz!“

Tags darauf sprach man kein Wort von diesem Ereigniß, — daher die Redensart: „Die Flöte einstecken!“ Alles war auch wieder in gewohnter Ordnung, nur daß die beiden alten Bilder, der Krämer und das Gänsemädchen, im Festsaale hingen; dort an die Wand waren sie hinaufgeblasen, und da einer der wirklichen Kunstkenner sagte, sie seyen von Meisterhand gemalt, so blieben sie auch hängen und wurden restaurirt; habe man doch früher nicht gewußt, daß sie etwas werth seyen, und wie hätte man das auch wissen können. Jetzt hingen sie an dem Ehrenplatz. „Alles am rechten Platz!“ und dahin wird es auch kommen! Die Ewigkeit ist lang, länger als diese Geschichte!

Creditive überreicht. Der österreichische und preußische Gesandte sollen in den nächsten Tagen folgen. (T. D. d. N. Korr.)

In Straßburg haben sich 40 — 50 polnische Flüchtlinge zum Präfecten begeben, um ihre lebhafte Anhänglichkeit an die kaiserliche Regierung auszudrücken. Die Rede des Wortführers endigte mit den Worten: Die Sympathien der Polen geben sich am besten durch den Ruf kund, der für sie fast ein nationaler geworden: „Es lebe der Kaiser!“

## Dänemark.

Kopenhagen, 31. Decbr. „Flyveposten“ zufolge ist das General-Kriegs-Kommissariat für Holstein aufgehoben worden, und sind die Geschäfte desselben an das Ministerium für Holstein und Lauenburg übergegangen.

## Großbritanien.

London, 2. Jan. Die Rüstungen gehen sehr stark vor sich, und in den Kriegshäfen und Dockyards soll Tag und Nacht das größte Leben herrschen. Man denkt, wie erzählt wird, nicht blos mehr an die Vertheidigung zu Hause, sondern will auch ein kanonisches Wort mitsprechen, wenn Napoleon sich zum Protector eines neu revoltirten und dann vereinigten Italien machen würde. Für das Mittelländische Meer wird man den theuersten Krieg nicht scheuen. Die finanzielle Krisis, die man in Frankreich herannahen sieht, da es gegen die Creditmächte keine Bayonnette gibt, läßt freilich eine Wendung Napoleon's erwarten, die alle Rüstungen entbehrlich gemacht haben würde.

Heute wurden im Schlosse Windsor die Neujahrsgeschenke der Königin vertheilt; 27,000 Pfd. Plumpudding, 900 Pfd. Rindfleisch und 50 Tonnen Kohlen. Ein großer Saal war zu diesem Zwecke prächtig und so kostspielig geschmückt, daß man dafür ein halbes Tausend Pfund Fleisch hätte mehr vertheilen können.

Von den Soldaten, die bisher systematisch ihre Offiziere durchprügelten, um durch Deportation nach Australien zu kommen, sind neun wirklich transportirt, der zehnte aber endlich erschossen worden. Mit letzterer Strafe will man nun fortfahren, damit das australische Gold nicht ferner Offiziere körperlichen Züchtigungen aussetze. Wie mächtig übrigens in England das Gesetz ist, zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder sprechend. Die Militärbehörden konnten es nicht dahin bringen, daß der Richterspruch über die neun Soldaten umgewandelt werde, obgleich es erwiesen war, daß sie die Verbrechen lediglich absichtlich deshalb begangen hatten, um umsonst nach Australien zu kommen.

## Türkei.

Konstantinopel, 23. Dec. Said Pascha, der Schwager des Sultans, der, wie Sie wissen, seit etwa zwei Jahren nach Koniah verbannt war, ist aus seinem Asyl zurückberufen, und gestern Abend hier angekommen. Said Pascha ist Derwisch, ein Stocktürke, im höchsten Grad fanatisch, abergläubisch und ein bitterer Giaurenfeind. Hören Sie dazu, daß Ali Pascha, der mit der ältesten Tochter des Sultans verlobte Sohn Reschid Pascha's, als Mitglied des großen Raths seine Entlassung erhalten hat, und daß dessen Verlobung mit der kaiserlichen Prinzessin wiederholt für nichtig erklärt wurde, sowie ferner, daß Nafiz Pascha, der Finanzminister des Ministeriums Reschid Pascha, verurtheilt wurde, so weit sein Vermögen reicht, das Deficit des Zollpächters Dschesajerli zu ersetzen, und daß er obendrein ins Gefängniß gesteckt werden soll, so können Sie leicht daraus schließen, welches Intriguenspiel im Serai hin und her wogt, und wie schroff gegenwärtig vor allem die beiden polaren Parteien, der Reformer und Alttürken, gegen einander stehen. Im Augenblick sind die letztern offenbar begünstigt. Doch besteht zwischen beiden Extremen noch eine mittlere Partei, die sich um Riza Pascha schaart und im Serai an der Sultanin Valide eine starke Stütze hat. Riza P s a, obgleich seiner Zeit viel gescholten, ist doch vielleicht der einzige Mann, der fähig wäre, in den Stürmen, denen der osmanische Staat gegenwärtig ausgesetzt ist, das Ruder zu führen. Riza besitzt einen durchdringenden Verstand, viele Einsicht und Erfahrung in den Staatsgeschäften und dabei große Willens- und Thatkraft. Obgleich eigentlich kein Freund des Neuen, hat er doch nothwendig befundenen Aenderungen und Verbesserungen sich nicht starr widersetzt, und im Verhältniß mehr reformirt als der immer von Reformen redende Pascha. Man sprach kürzlich von der baldigen Wiederkehr Sir Stratford Cannings auf den hiesigen Botschafterposten. Dieß dünkt mir jedoch unwahrscheinlich, da das während des Streites über den Bau der ägyptischen Eisenbahn, ohne Zweifel auf Befehl der englischen Regierung, hier eingehaltene Benehmen Sir Stratfords ihn der Pforte gegenüber, in eine schiefe Stellung versetzt, und so seine Rückkehr untbunlich gemacht hat. Wahrscheinlicher ist, daß Lord Cowley diesen Posten erhält. Den vor mehreren Wochen beim Aussteigen aus einem englischen Dampfboot vor Fethi Achmed Pascha's Palast von der Dienerschaft Fethi Achmed's durchgeprügelten Engländern sind Geldentschädigungen zuerkannt worden. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, 25. Dec. Die grundlose Mähre, daß die Montenegriner bei ihren Unternehmungen von zwei großen Mächten Unterstützung erhalten, wird von den Türken beharrlich geglaubt und verbreitet. Unser Berichterstatter fügt hinzu, daß auch gegen Oesterreich eine gewisse feindselige Stimmung von Seiten der Türken sich kundgibt. Daß hierfür durchaus kein stichhaltiger, ja nur erträglicher Grund vorliege, ist wohl jedem Verständigen von selbst einleuchtend. Oesterreich achtet die Integrität eines jeden völkerrechtlich festgestellten Staatsgebiets; es wendet diesen Grundsatz überall, wo er anwendbar ist, an. So wenig daher die Türkei von Oesterreich irgend eine Gefahr zu besorgen hat, so sehr muß es darauf halten, daß sein Name und sein Ansehen geachtet und geheiligt in jenen Gegenden bleibe und nicht Angriffen ausgesetzt werde, die ernste und nachdrucksvolle Abwehr erheischen würden. (D. A. Z.)

Nachrichten der Triester Ztg. aus Montenegro und Albanien, bis 25. Dec. reichen, melden, daß man auf Anordnung des Fürsten Danilo mehrere Punkte auf den Höhen in der Umgegend von Zabljak stark zu befestigen begann, und daß beide feindliche Vorbereitungen zum neuen Kampf trafen. Aus der Herzegowina und aus dem Kadiluck von Dromiali haben sich bereits ungefähr 2700 streitbare Männer den Montenegrinern angeschlossen. Am See Scutari hat Fürst Danilo, nachdem er durch Spione in Kenntniß gesetzt war, daß die Türken dort zu landen beabsichtigen, bei Verba eine Batterie errichten lassen, und erreichte seinen Zweck so gut, daß ein großer Theil der ausgeschifften Mannschaft niedergeschossen wurde. Bis jetzt schätzt man den Verlust der Türken und Montenegriner an Todten und Verwundeten auf 880 Mann, wovon zwei Drittel auf die Türken fallen. — Nach dem Osservatore Dalmato vom 27. l. Mts. dauerten die Scharmützel zwischen den Montenegrinern und Türken fort, jedoch ohne erhebliche Verluste für beide.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 6 | —1° 7 | 1°,1 | —2°,0 | 324''',93 | 325''' 45 | 325''' 43 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO. und S — Bedeckter Himmel; windig.

Höchste Temperatur: – 1°,0 Niederste Temperatur: 2°,2.

Mittlere Temperatur: – 1°,62. Mittlerer Luftdruck: 325''',33.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —3°,3. Höchste Temperatur: – 2 ,0.

Am 7. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —3°,0. Barometer: 325''',19.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Frhr. v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Kleinziegenfeld. Hopf, königl. preuß. Steuer-Inspektor v. Nürnberg. Scheropf, Bau-Inspektor v. Würzburg. Hauenstein, Apotheker v. Regensburg. Kaufleute Fleursheim u. Heidenheimer v. Frankfurt a. M., Reisenbach v. Offenbach, Märtens v. Cöln, Ferger v. Naumburg, Meddendorf v. Hannover, Uhlig v. Floß.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 8.** 8. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 6. Jan. Allgemein bedauert, starb gestern Nacht der k. Zentral-Gemälde-Gallerie-Konservator Hr. Karl Mattenheimer, ein als Künstler wie als Mensch gleich ausgezeichneter Mann. Er war geboren zu Bamberg 1792 und erreichte mithin ein Alter von nur 61 Jahren.

**München**, 7. Jan. Dem Pfarramts-Candidaten Hermann Hacker aus Schney wurde die allerhöchste Bewilligung zur Annahme und Führung des ihm von Sr. Hoh. dem regierenden Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehenen Titels eines herzogl. sachsen-altenburgischen Hofrathes ertheilt.

**Berlin**, 5. Jan. In der heutigen Sitzung der I. Kammer fand die Wahl des ersten Präsidenten für die Dauer der übrigen Sitzungsperiode statt. Der bisherige Graf Rittberg wurde mit 71 gegen 1 Stimme wieder gewählt. Zum ersten Vicepräsidenten ward der Abg. Dr. Brüggemann, zum zweiten der Abg. Graf Itzenplitz gewählt.

**Dresden**, 5. Jan. Das neuste Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes enthält ein Decret vom 2. Dec. v. J., womit die von dem Hofrathe, Professor Dr. Marbach und Genossen in Leipzig beabsichtigte Errichtung einer allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank daselbst unter dem Namen „Teutonia" genehmigt und den für selbige entworfenen Statuten die nachgesuchte Bestätigung ertheilt wird.

**Frankfurt**, 4. Jan. „Frankreichs Staatshaushalt und Wehrkraft unter den vier letzten Regierungsformen" ist der Titel einer von Dr. Frhrn. v. Reden vor wenigen Tagen veröffentlichten statistischen Skizze, die im gegenwärtigen Momente von um so größerm Interesse ist, als die Frage über Krieg oder Frieden in fast allen Zeitungen mehr oder minder erörtert wird. Herr v. Reden sucht durch Zahlen darzuthun, daß eine Störung des Friedens nur durch neue Steuern und neue Anleihen möglich gemacht werden könnte, solche Experimente nothwendigerweise den Staatsbankerott Frankreichs zur Folge haben müßten. Nach den Zusammenstellungen in dem interessanten Schriftchen betragen die dortigen

| | ordentl. Einnahmen. Fr. | Gesammtausgaben. Fr. | Deficit. Fr. |
|---|---|---|---|
| 1848 | 1,201,036,000 | 1,757,595,000 | 556,559,000 |
| 1849 | 1,437,617,000 | 1,631,113,000 | 193,496,000 |
| 1850 | 1,426,186,000 | 1,467,200,000 | 41,014,000 |
| 1851 | 1,371,380,000 | 1,434,634,000 | 63,254,000 |
| 1852pp. | 1,495,000,000 | 1,545,000,000 | 50,000,000 |

Dies ergibt für die fünf Jahre der Republik ein Deficit von 904 Millionen Franken. Die Julireregierung von 1830 bis 1847 hinterließ bei einer Einnahme von 20,436 Mill. 365,000 Fr. ein Deficit von 655 Mill. 135,563 Fr. Von 1816 bis 1829 betrugen die ordentlichen Staatseinnahmen 13,159 Mill. 940,000 Fr. und die außerordentlichen 1267 Mill. 734,000 Fr. bei einer Gesammtausgabe von 14,427 Mill. 674,000 Fr. 1816 belief sich das Deficit auf 176 Mill. 794,000 Fr. Die Kopfzahl des Landheeres betrug:

| | | | | Proc. der Bevölkerung. |
|---|---|---|---|---|
| 1803 | | 422,000 | Mann | 1,50 |
| 1808 | (Februar) | 734,668 | „ | |
| 1812 | (August) | 880,631 | „ | 2,86 |
| 1814 | (Mai) | 267,411 | „ | |
| 1815 | (Juni) | 559,000 | „ | |
| 1818 | | 240,000 | „ | 0,39 |
| 1825 | (Februar) | 390,337 | „ | |
| 1829 | (Juni) | 281,000 | „ | 0,87 |
| 1840 | | 411,954 | „ | 1,24 |
| 1841 | | 382,689 | „ | |
| 1848 | (Januar) | 377,128 | „ | 1,06 |
| 1848 | (Sept.) | 502,621 | „ | |
| 1849 | (Mai) | 452,116 | „ | 1,27 |
| 1850 | (Nov.) | 483,000 | „ | |
| 1851 | (August) | 400,000 | „ | |
| 1852 | (Januar) | 400,518 | „ | 1,14 |

Es ergibt sich hieraus, daß der erste Napoleon über die Grenze, welche die deutsche Bundesmilitairgesetzgebung gezogen, weit hinausging, und die Restauration dahinter zurückblieb; Louis Philipp hielt sich innerhalb dieser Grenzen, die Republik aber überschritt sie wieder, während der jetzige Kaiser sich innerhalb derselben bewegen zu wollen scheint. — Für die Kriegsflotte betrug der Ausgabebedarf

| | im ordentlichen | im außerord. Dienst | zusammen |
|---|---|---|---|
| 1829 | 73,718,000 Fr. | — — Fr. | 73,718,000 Fr. |
| 1847 | 115,483,000 „ | 19,281,000 „ | 134,764,000 „ |
| 1852 | 98,796,000 „ | 2,405,000 „ | 101,2 1,000 „ |
| 1853 | 98,796,000 „ | 2,405,000 „ | 101,201,000 „ |

Die Marine zählt (ohne den in Aussicht stehenden Großadmiral) 2 Admirale (welche den Rang eines Marschalls haben), 10 Viceadmirale (Rang eines Generallieutenants), 20 Contreadmirale (Rang eines Brigadegenerals), 110 Linienschiffscapitaine, 230 Fregattencapitaine, 650 Schiffslieutenante und 550 Unterlieutenante und 300 Cadetten, zusammen 1374. Die Mannschaft ist zwar im Budget auf 27,300 Köpfe festgesetzt, jedoch befindet sich darunter ein Theil der Marinesoldaten mit begriffen. Die Infanterie der Marine in Frankreich und den Colonien besteht aus 483 Offizieren und 11,868 Unteroffizieren und Gemeinen; die Artillerie der Marine begreift 154 Offiziere und 2971 Unteroffiziere u. s. w.; die Marinegendarmerie wird von 17 Offizieren und 305 Unteroffizieren u.

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

Erstes Kapitel.

Handelt vom Herbstwetter, von der Unterhaltung nach einem guten Diner und erzählt, wie der Baron nahe daran war, gesteiniget zu werden.

Zu Anfang unserer kleinen, aber wie immer außerordentlichen wahren Geschichte müssen wir dem geneigten Leser sagen, daß es spät im Herbste ist, so um die Mitte October, jene Zeit, wo Berg und Haide, die den ganzen Sommer in einem einfachen grünen Kleide prangten, nun noch vor dem Winter, ihrem Alter, anfangen recht coquet zu werden und sich mit den hübschesten und auffallendsten Farben zu schmücken. Die Natur weiß, daß bald ihre Anziehungskraft vorbei ist, und sie thut alles Mögliche, noch an sich zu fesseln. Gelb, Braun, Violet, Roth, Alles schimmert durch einander. Der Boden des Waldes ist mit schon vertrockneten Blättern bedeckt, einem bunten Teppich gleich; das Weinlaub zeigt ein gelbes Grün, die Blätter verschiedener Schlingpflanzen, haben sich in Purpurroth verwandelt, und nur der Epheu ist gleich geblieben, er umrankt die grauen Mauern, mit derselben Liebe, mit derselben Treue; er allein scheint nichts von dem herannahenden Winter zu fühlen; und nur hier und da, wenn der Wind allzu heftig über die Steppeln jagt, bewegen sich die kleinen Blätter und zittern und seufzen. Ach, sie allein werden zurück gelassen, um im Winter zu frieren!

Ja, es ist einer jener Herbsttage, die, wenn Morgens früh der Nebel in die Thäler hinab sinkt, noch frisch, warm und angenehm seyn können, die aber, wenn das Sonnenlicht jene weißen dichten Massen nicht zu überwältigen vermag und diese langsam zum Himmel emporsteigen, alles mit ihrem trüben Grau überziehen und alsdann eines jener langweiligen, frostigen Regenwetter bilden, welche nie so empfindlich und unangenehm sind, als gerade um diese Zeit. Die Wolken hängen so dicht herab, daß man sie fast mit den Händen greifen kann; hier vor uns in einer einfachen betrübten Farbe, dort weiter wie in langen grauen Schleiern, welche zuweilen von einem frostigen Winde empor gejagt werden, ohne etwas Angenehmeres, als ähnliche graue Schleier, hinter sich zu zeigen. Der Regen fällt schräge herab, und es sind recht kalte, unbehagliche Tropfen. Die armen Blätter schaudern zusammen, lassen erstarrt vor Kälte los und flattern zu Tausenden nieder auf den Boden. Feld und Wald haben nichts Angenehmes mehr, und der Anblick der Straßen der Stadt ist auch nicht gemacht, ein trauriges Gemüth zu erheitern. Die Leute laufen umher mit rothen Händen und bläulichen

... w. gebildet. Diese Ziffern gewinnen eine noch ungleich höhere Bedeutung, wenn man die maritime Lage Frankreichs mit in Betracht zieht und wenn man daneben die Anstrengungen erwägt, welch zur technischen Vervollkommnung und zur Verbesserung der Verwaltungseinrichtungen der Kriegsflotte von der jetzigen französischen Regierung gemacht werden. (Fr. Postztg.)

Frankfurt a. M., 4. Jan. Der Tabackshändler Damas, welcher mit Hinterlassung von mehr als 140,000 fl. Wechselschulden heimlich von hier abgereist war, soll von seinem Hauptgläubiger Kolligs erspäht und wieder hierher gebracht worden seyn.

Heidelberg, 5. Jan. Gestern wurde hier die neueste Schrift von Gervinus: „Einleitung zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts", Leipzig bei Engelmann 1853, mit Beschlag belegt.

In Bezug auf die gegenwärtige Ministerkrisis in Kurhessen berichtet das „C.-B.", daß man in Kassel selbst bezweifle, daß es zu einem vollständigen Bruch kommen werde, und zwar wesentlich aus dem Grunde weil sich der Kurfürst nur schwer dazu verstehen würde Hrn. Hassenpflug die Abfindung aus eigenen Mitteln zu zahlen, die dieser sich bei seiner Rückkehr nach Kassel ausbedungen habe. Daß an einen Systemwechsel nicht zu denken seyn würde, wenn Hassenpflug und seine Amtsgenossen das Feld räumen sollten, werde in Kreisen wo man die entscheidenden Personen und Verhältnisse kennt, mit Bestimmtheit behauptet. Mit Ausnahme der Abneigung die der Kurfürst und der Hof gegen das tendentiöse Christianisiren der HH. Hassenpflug und Vilmar empfinden, seyen es durchaus nicht principielle Differenzen die den Fürsten von dem Ministerium trennen. Es sey lediglich die verletzende Eigenwilligkeit des Chefs des Ministeriums, die, wie man in Kassel dem Kurfürsten in den Mund legt, das Regieren mit Hassenpflug noch schwerer macht als das Regieren mit „Bayrhoffer."

Wien, 4. Jan. Nach der Oesterr. Corresp. ist die Anerkennung Napoleons III. nur unter ausdrücklichem Vorbehalt des unverrükten Bestandes der Verträge von 1815 erfolgt.

Wien, 6. Jan. Durch kaiserl. Decret vom 2. d. wurde Freihr. v. Prokesch-Osten zum deutschen Bundespräsidialgesandten ernannt.

Hamburg 4. Jan. Hr. S. Kalmann, ein Speculant, der die Kleiderfabrikation im großartigsten Maßstabe beschafft und mehr als 250 Menschen mit der Nadel beschäftigt, hat von der französischen Regierung den Auftrag erhalten, für die in Algerien stehende französische Cavalerie eine Anzahl Mäntel mit Capots anzufertigen, wozu ein dunkelgrüner sehr dauerhafter Stoff verwendet wird. Etwa 100 Stück davon werden demnächst nach Havre abgehen, nachdem die nach Paris eingesendeten Probemäntel Beifall gefunden. Hr. Kalmann, der seinerzeit auch für die ehemalige schleswig-holsteinische Armee die meisten Uniformen lieferte, lebte früher einige Zeit in Algier.

Seine Durchlaucht Herzog Karl von Glücksburg hat sich nebst seiner hohen Gemahlin vor Kurzem von Paris nach Rom begeben, um dort längere Zeit zu verweilen. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß die hohen Herrschaften zum Herbste wieder das hiesige Schloß beziehen werden.

Rendsburg. Die Schleifung des Kronwerks in Rendsburg, die wir uns angesehen, erregt unser Erstaunen, indem die bestehenden Werke durch in den Grund geschlagene Pfähle bezeichnet bleiben, so daß eine Wiedererrichtung in derselben Weise immer möglich bleibt. Auch das Felsfundament der Mauern läßt man sitzen. (A. N.)

## Italien.

Einem Privatschreiben aus Rom vom 24. Dec. zufolge soll die Stelle eines Gouverneurs von Rom wieder hergestellt werden. Die in Rom verbreitet gewesene Nachricht von dem Abschlusse eines Vertrages zwischen Oesterreich und Rom, dem zufolge die erstere Macht den Kirchenstaat noch zwölf Jahre besetzt halten sollte, wird als nicht begründet dargestellt. Dagegen glaubte man in Rom noch an eine längere Besetzung dieser Stadt durch die Franzosen, da die Reorganisation der päpstlichen Armee nur langsam vorwärts schreitet. Der Fürst Torlonia hat sich, wie obiges Schreiben versichert, mit dem Hause Rothschild geeinigt, um gemeinschaftlich das Taback-Monopol zu übernehmen. (Köln. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 4. Jan. Gewissen Ministern wird seit einem Jahre das Todenlied gesungen, und sie befinden sich in voller Gesundheit. Zu diesen gehört Maupas, von dem man irrthümlich in mehreren auswärtigen Journalen behauptet, daß sein Ministerium unterdrückt werden würde. Am Neujahrstage versprach Maupas den Beamten seines Ministeriums, daß er seine Administration im Laufe des Jahres definitiv regeln werde, welches Versprechen er doch nur abgeben konnte, wenn er des Fortbestandes des Polizei-Ministerums gewiß war. Uebrigens hat auch dieses Ministerium dem Kaiser zu große Dienste geleistet, als daß nicht dieses Gerücht beim ersten Anblicke sich als absurd zeigen müßte. Heute, heißt es, soll im Ministerrathe ein Streit zwischen St. Arnaud und Maupas ausgebrochen seyn, weil der Kriegs-Minister sich darüber beklagt habe, daß die Wache ins Gewehr tritt und getrommelt wird, so oft Hr. v. Maupas sein Hotel verläßt, was St. Arnaud unzukömmlich gefunden haben soll. Gerüchte ähnlicher Art circuliren alle Tage, und es fragt sich, woher denn das Publicum so genau weiß, was im Ministerrathe vorgeht. — Sie haben in den Journalen die Anzeige gelesen, daß die Kunstausstellung verschoben worden sey, weil das provisorische Ausstellungs-Gebäude im Palais Royal wegen der Installation des Königs Jerome niedergerissen werden müsse. Sobald Jerome erfahren hatte, daß man seinetwegen die Kunstausstellung verschieben wolle, erklärte er, daß das provisorische Expositions-Gebäude erst nach vollendeter Kunstausstellung niedergerissen werden solle. Hr. Drouin de l'Huys hat gestern neue Depeschen von Hrn. de la Cour erhalten. Es wird ihm in denselben gemeldet, daß das neue Beglaubigungsschreiben des österreichischen Gesandten nichts zu wünschen übrig lasse. Die Reise des Kaisers nach Berlin soll zu diesem günstigen Resultate nicht wenig beigetragen haben. — Napoleon Bonaparte schiebt fortwährend seine Abreise nach Afrika auf, weil er sich mit dem Kriegsminister, von dem er nicht abhängig seyn will, noch immer nicht einigen konnte. — In Belle-Isle war eine Revolte, weil viele der Deportirten sich dagegen auflehnten, daß ihre Unglücksgefährten Amnestie verlangten. Der Kaiser ist zum ersten Canonicus von St. Johann im Lateran ernannt worden.

Die Zahl der an den Kaiser gerichteten und seit dem 2. Dec. in den Tuilerieen abgegebenen Petitionen schätzt man auf 20,000,

---

Nasen, frierend und sehr schlechten Humors. In dieser Zwischenzeit hat man noch nicht die Winterkleider hervor gesucht; gestern war es noch zu warm für den dicken Paletot, heute ist es zu kalt für den dünnen. Und doch ist man noch nicht durch Eis und Schnee in seine Wohnung eingeschlossen; man hat, auf das gute Wetter der letzten Tage vertrauend, sich vorgenommen, heute noch Manches zu besorgen, und rennt umher mit seinem Regenschirme. Man begegnet anderen Regenschirmen, man stößt an sie hin und entschuldigt sich, man wird vom herabtropfenden Wasser bespritzt, man erkennt seine Freunde nicht, die gekommen sind, uns aufzusuchen, und da man so bei einander vorüber rennt, macht man manchen vergeblichen Gang. Und wenn es nun anfängt, dunkel zu werden, wenn der Regen, wie um diese Zeit gewöhnlich, heftiger zu strömen anfängt, wenn die Gaslaternen dunkelroth in einer Nebelmasse glühen, dann rettet man sich so gern von dem feuchten Pflaster zwischen die schützenden Wände des Hauses in ein elegantes, behagliches Zimmer, in ein Gemach, in dem schon die Winter-Teppiche liegen, wo in einem kleinen, zierlichen Kamine leicht aufgeschichtetes Holz lustig flackert und knistert, und wo die Flamme desselben mehr eine metallische Sicherheit gegen die Kälte draußen ist, als daß sie das Zimmer, wie auch unnöthig wäre, übermäßig erwärmte.

Es ist ein kleiner, sechseckiger Salon, in dem wir uns befinden; er hat zwei Fenster und zwei Thüren, die ersteren mit schweren Verhängen verhängt, von den letzteren ist eine geschlossen, und die andere soll es in diesem Augenblicke werden; denn ein Bedienter in einfacher Livrée hat beide Flügel derselben erfaßt und scheint nur auf einen Befehl zu warten, dem ihm ein junger Mann im nächsten Augenblicke geben wird.

Dieser junger Mann, der Herr des Hauses, hat sich mit dem linken Arme auf den Kamin gelegt und trägt den rechten Arm in einer Binde. Vor dem flackernden Feuer stehen drei niedere Sammt-Fauteuils; zwei sind mit anderen Herren besetzt, und ein vierter Herr stützt sich auf die Lehne des noch leeren Fauteuils, indem er den jungen Mann, der den Arm in der Binde trägt, forschend ansieht.

Sobald meine Frau nach Hause zurückgekehrt ist, soll man es mir sagen.

Der Bediente machte eine Verbeugung und schloß die Flügelthüren.

Ich werde sie alsdann bitten, daß wir den Thee bei ihr nehmen dürfen.

Wofür wir dir und der Gräfin sehr dankbar seyn werden, sagte der Herr, der am Fauteuil stand.

Dein Diner war vortrefflich, sagte der augenscheinlich jüngste der Herren. Und es ist auch zur Abwechselung angenehm, wieder einmal en garçon zu speisen.

Auch bringt es dich nicht aus deiner Gewohnheit, entgegnete lachend sein Nachbar.

wovon ungefähr 9500 auf Paris, 9000 auf die Departements und 500 aufs Ausland kommen. — Die ganze Anrede, welche der päpstliche Nuncius bei der Neujahrs-Cour an den Kaiser hielt, beschränkte sich auf folgende paar Worte: „Sire, das diplomatische Corps, dessen Organ ich bin, bringt Ihnen seine ehrfurchtsvollen Huldigungen dar.“

Paris, 4. Jan. Einer der Vertrauten L. Napoleon's, Oberst Fleury, hat kürzlich den Vorsitz bei einem Festmahle der Offiziere des von ihm befehligten Guiden-Regiments geführt. Beim Nachtische, als der Champagner das Blut im Kreise trieb, hielt der muthige Oberst eine Rede, in welcher folgende erbauliche Worte vorkamen: „Man hat gesagt, das Kaiserthum sey der Friede; ich aber sage Euch: das Kaiserthum ist der Krieg. Der Tag ist nicht fern, an welchem wir die uns angethane Schmach rächen und unsere Rosse in der Weichsel tränken werden.“ — Eine scandalöse Flugschrift ist jüngst in Brüssel erschienen. Sie führt den Titel: „Die drei Marschälle Frankreichs.“ Diese drei Marschälle sind Niemand anders, als St. Arnaud, Magnan und Castellane. Die Schrift steckt voll von anstößiger Anekdoten, die geeignet sind, den guten Ruf der Herren zu gefährden. (Köln. Ztg.)

Paris 5. Jan. Hr. v. Kisseleff hat seine Beglaubigungsschreiben heute überreicht. Die andern Gesandten werden die ihrigen unverzüglich auch übergeben.

## Schweden und Norwegen.

Christiania, 24. Dec. Es ist ein officieller Bericht vom Amtmann in Finnmarken über die Unthaten der fanatisirten Finnen in Kautokeino eingelaufen. Zwei Männer, der Handelsmann Ruth und der Lehnsmann Bucht, wurden von den Finnen durch Schläge und Messerstiche getödtet und ihr Eigenthum angezündet und verwüstet. Auch der Prediger in Kautokeino ist in Gefahr gewesen, getödtet zu werden, sowie mehrere andere Personen, welche den Unglücklichen zu Hülfe eilten. Von Seiten der Obrigkeit sind energische Maßregeln zur Ergreifung der Thäter und zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen.

## Großbritanien.

London, 1. Januar. Wir geben in folgendem, nach dem Spectator die ganze Ministerliste; nur zwei der Namen sind zweifelhaft oder wenigstens noch nicht amtlich verkündigt; etwa ein halb Dutzend geringerer Aemter ist noch unbesetzt. 1) Das Cabinet. Erster Lord der Schatzkammer (Premier), Graf v. Aberdeen. Lord Kanzler, Lord Cranworth. Schatzkanzler, Hr. W. E. Gladstone. Staatssekretair des Innern, Viscount Palmerston. Staatssekretair des Auswärtigen, Lord John Russell. Staatssekretair der Colonien, der Herzog v. Newcastle. Erster Lord der Admiralität, Sir James Graham. Präsident des geheimen Raths, Graf Granville. Lord Siegelbewahrer, der Herzog v. Argyll. Kriegsminister, Hr. Sidney Herbert. Präsident des indischen Controlamtes, Sir Charles Wood. Oberkommissair der Wälder und Forsten (Minister der öffentlichen Arbeiten) Sir William Molesworth. Ohne besonderes Amt: der Marquis v. Lansdowne. 2) Civilverwaltung. Jüngere Lords der Schatzkammer, Hr. Sadleir, Lord Alfred Hervey und der ehrenwerthe F. Charteris. Sekretarien der Schatzkammer, Hr. George Hayter und Hr. James Wilson (?). Unterstaatssekretarien, des Innern: der ehrenwerthe Henry Fitzroy; des Auswärtigen: Lord Wodehouse; der Colonien: Hr. Frederick Peel. Generalpostmeister und Generalzahlmeister der Streitkräfte, Viscount Canning. Präsident des Handelsamtes (Handelsminister) Hr. Cardwell; Vice-Präsident des Handelsamtes, Lord Stanley von Alderley. Präsident des Armengesetzamtes, Hr. M. T. Baines. Sekretarien des indischen Controlamtes, Hr. Robert Lowe und Hr. A. H. Layard (?). 3) Justiz. Attorney-General (Generalfiskal) für England, Sir Alexander Cockburn. Solicitor-General (General-Prokurator) für England, Hr. R. Bethell. Judge-Advokate-General (General-Auditor) Hr. C. P. Villiers. Kanzler des Herzogthums Lancaster, der sehr ehrenwerthe E. Strutt. Lord-Advokate von Schottland, Hr. J. Moncreiff. 4) Marine. Beisitzende Lords der Admiralität: Admiral Hyde Parker; Capitain A. Milne, der ehrenwerthe W. F. Cowper; Admiral Berkeley; Capitain R. S. Dundas. Admiralitätssekretair, Hr. Ralph Bernal Osborne. 5) Militair. Oberbefehlshaber der Armee, Lord Hardinge. Generalfeldzeugmeister, Lord Raglan (beide Tories, aus der vorigen Verwaltung herübergenommen). Clerk (Sekretair des Feldzeugmeisteramtes Hr. Monsell. 6) Irland. Lordstatthalter (Vicekönig) Lord St. Germans. Generalsekretair Sir John Young. Attorney-General, Hr. Brewster. Solicitor-General, Hr. W. Keogh. 7) Hofhaltung. Schatzmeister, Graf v. Mulgrave (Sohn des Marquis v. Normanby). Controleur, Viscount Drumlanrig. Vice-Kämmerer, Lord Ernest Bruce. Capitain of the Gentlemen at Arms, Lord Foley; Capitain of the Yeomen of the Guard (Hartschiere), Viscount Sidney. Sekretair des Hofmarschallamtes, Lord Alfred Page.

## Rußland.

St. Peterburg, 28. Dec. Eine slavische Zeitung läßt sich über die Türkei folgendermassen vernehmen. „In den Kämpfen mit allen ihren Gegnern bietet die Türkei ein eigenthümliches Bild eines sinkenden Staats, dem vielleicht ein kleines Ländchen den letzten Todesstoß versetzen dürfte. Die europäischen Mächte werden kaum im Stand seyn, das Reich vor Zerfall zu schützen. Wahrscheinlich wird ein Bankerott den Ruin vollenden. In Europa dürfte Bosnien, die Herzegowina bald dem Beispiele Griechenlands, Serbiens, der Moldau, Walachei und Montenegro's folgen. Syrien ist in Aufruhr, Aegypten kommt als Thor nach Indien allmählig in Englands Hände. Die russische Flotte auf dem schwarzen Meere steht nach der Inspektion des Kaisers bereit, die englische und französische kreuzen im Archipel — vielleicht ist der Tag, an dem das Schicksal des Reichs entschieden werden soll, nicht mehr ferne.“ — Der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Berlin hat hier in höhern Kreisen einen guten Eindruck gemacht.

---

## Vermischtes.

Man schreibt uns aus Oberndorf (Oberpfalz): In derselben Stunde, in welcher die Explosion in Reutlingen stattfand, 27. Dec. zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags, hörte ich bei einem Spaziergange am Fuße der Sulzburg bei sonst klarem Himmel ein don-

---

Ach, das kann ich gerade nicht sagen, meinte der Andere, indem er mit seiner Uhrkette spielte. Wenn der Chef verheirathet ist, so gehören die Gesandtschaftssekretäre ebenfalls zur Familie.

Und da das bei dir der Fall ist, sagte der Hausherr, so sehnst du dich hier und da recht sehr nach einem Garçondiner.

Namentlich wenn die Dame des Hauses so unumschränkt und absolut regiert, wie ihre Excellenz.

Ist es wahr, meinte laut lachend der Vierte, daß die kleinen Herrinnen des Hauses ihren Platz zwischen dir und dem Attaché haben, und daß die Frau Gesandtin sehr darauf sieht, daß ihr Beiden keine Unarten durchgehen laßt?

Man hat mir erzählt, sagte der Nachbar des Diplomaten, daß das Umbinden der Servietten der Reihe nach ginge.

Dafür sind aber die Diners auch recht kurz, bemerkte der, welcher hinter dem Fauteuil stand — Hausmannskost, eine Suppe und zwei Platten. Wir kennen das.

Nun, wenn Ihr es kennt, so laßt's gut seyn. Sprechen wir von was Anderem!

Die vier Herren, die sich hier in dem Zimmer befanden, waren, wie wir aus obigem Gespräche entnehmen können, genaue Bekannte, ja, gute Freunde. Der Hauherr, der den Arm in der Binde trug, Graf B., hatte zweien derselben, die eben von weiten Reisen heimgekehrt waren, dem Baron A. und dem Major v. S., ein kleines Diner veranstaltet und den Gesandschafts-Sekretär, den wir als solchen bereits bezeichnet, dazu eingeladen.

Nehmen wir Cigarren! sagte der Hausherr, indem er eine Bewegung nach dem Kamin machte, wo mehrere Sorten des Feinsten, was die Havannah bietet, in eleganten Kistchen lagen. Es plaudert sich besser, wenn man dazu raucht.

Alle drei folgten dieser Aufforderung, und der Major, ein großer, kräftiger Mann, ziemlich hoch in den Dreißigen, mit einem schwarzen, wohlgepflegten Schnurrbart, ließ den Fauteuil, hinter dem er gestanden, eine halbe Wendung machen und warf sich hinein.

Der Hausher war eine schlanke, zierliche Gestalt, von eleganten und leichten Bewegungen; er hatte blondes Haar einen eben solchen zierlich zugespitzten Bart, den er durch häufiges Drehen mit den Fingern in seiner horizontalen Lage zu erhalten suchte. Sein Gesicht war offen und ehrlich, namentlich die blauen Augen unter der hohen Stirn, und diese glänzten und zeigten dem aufmerksamen Beschauer, daß das Herz des Grafen ohne Falsch war, und daß man ihm unbedingt vertrauen dürfe. Das wußten auch alle seine Freunde, und deßhalb liebten sie ihn.

Der Graf B. war sehr reich und hatte vor ungefähr vier Monaten nach seiner Neigung geheirathet. Die Gräfin war ebenfalls schön, jung, von guter und reicher Familie; Beide liebten sich zärtlich, mithin waren sie sehr glücklich. (Fortsetzung folgt.)

nerähnliches Getöse aus der Richtung über den Hesselberg her, das etwa 2 bis 3 Sekunden andauerte und nach einer Pause von 2 Sekunden sich wiederholte. Da gerade West-Süd-West-Wind wehte, wäre es leicht möglich, daß der Schall sich bisher verbreitet hätte. Es wäre Dieß eine Entfernung von gerade 30 geographischen Meilen, 27 bis 29°.

**Course.** — Frankfurt a. M., 6. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Obligationen | 93¼ | — |
| Pistolen | 9 | 42 | 4 % ditto | 97 | 96¾ |
| ditto Preuss. | 9 | 54½ | 4 % ditto Grundrenten | 96¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 48 | 5 % ditto | 101¾ | ¾ |
| Rand-Dukaten | 5 | 35½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 100¾ | 100 |
| 20 Frankenstücke | 9 | 24½ | Bankactien | — | — |

Karlsruhe, 28. Decbr. Verloosung der großherzogl. badischen 35-fl.-Loose 20 Hauptpreise à 1000 fl. Nr. 3420, 3438, 97,245, 108,868, 108,869, 160,372, 193,391, 213,807, 213,811, 213,834, 230,915, 243,233, 252,690, 297,382, 305,605, 344,558, 345,662, 384,274, 384,276, 384,277.

Kassel, 3. Jan. 15. Verloosung der kurhessischen 40 Thaler-Loose. Nr. 121,320 32,000 Thlr. Nr. 112,715 8000 Thlr. Nr. 76,709, Nr. 193,399 2000 Thlr. Nr. 103,389, 103,400, jede 1500 Thlr. Nr. 17,654, 116,316, 127,594, jede 1000 Thlr. Nr. 952, 59,775, 72,158, 79,709, 79,725, jede 400 Thlr. Nr. 17,663, 17,669, 56,771, 79,615, 79,716, 112,701, 127,593, 127,599, 166,562, 166,574, jede 200 Thlr.

## Meteorologische Uebersicht vom Jahre 1852 zu Bayreuth.

(Fortsetzung.)

C. Dunstdruck, relative Feuchtigkeit der Atmosphäre.

| Monate. | Dunstdruck in par. Linien. | | | | | | Feuchtigkeits-Prozente. 100 = volle Sättigung. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Höchster. | | Niederster. | | Mittel aus 6 Beob. | Wahres Mittel. | Größte. | | Geringste. | | Mittel. |
| Januar | d. 16. | 3''',99 | d. 1. | 0''',69 | 1''',99 | 1''',97 | 6mal | 100,00 | d. 10. | 66,66 | 87,18 |
| Februar | d. 3. | 3''',24 | d. 25. | 1''',13 | 1''',96 | 1''',95 | 7mal | 100,00 | d. 25. | 32,99 | 85,23 |
| März | d. 30. u. 31. | 3''',76 | d. 5. | 0''',38 | 1''',71 | 1''',69 | 15mal | 100,00 | d. 23. | 40,25 | 77,43 |
| April | d. 30. | 4''',23 | d. 17. | 0''',85 | 1''',98 | 1''',94 | d. 5. | 100,00 | d. 28. | 26,48 | 65,25 |
| Mai | d. 26. | 6''',49 | d. 6. | 1''',63 | 3''',56 | 3''',51 | d. 9. | 97,04 | d. 17. | 24,37 | 67,96 |
| Juni | d. 21. | 6''',89 | d. 1. | 2''',53 | 4''',57 | 4''',47 | d. 10. | 95,73 | d. 8 | 37,69 | 72,46 |
| Juli | d. 18. | 6''',77 | d. 6. | 3''',17 | 4''',82 | 4''',71 | d. 20. | 97,41 | d. 9. | 33,78 | 63,68 |
| August | d. 27. | 6''',63 | d. 24. | 3''',01 | 4''',92 | 4''',85 | d. 17. | 100,00 | d. 20. | 33,84 | 74,33 |
| September | d. 19. | 5''',40 | d. 23. | 1''',92 | 3''',91 | 3''',83 | d. 2. | 98,32 | d. 9. | 43,46 | 75,33 |
| October | d. 5 | 5''',01 | d. 16. u. 17. | 1''',49 | 2''',73 | 2''',67 | d. 18. | 100,00 | d. 1 | 41,89 | 80,05 |
| November | d. 3. | 4''',74 | d. 13. | 1''',64 | 2''',93 | 2''',93 | 4mal | 100,00 | d. 18. | 70,13 | 89,01 |
| December | d. 10. | 3''',48 | d. 24. | 1''',06 | 2''',34 | 2''',33 | 4mal | 100,00 | d. 17 | 69,19 | 89,71 |
| Jahresmittel: | d. 21. Juni. | 6''',89 | d. 5. März. | 0''',38 | 3''',12 | 3''',07 | 39mal d. täglich 6 Beob. | 100,00 | d. 17. Mai. | 24,37 | 77,33 |
| Jahresmittel von 1851 | d. 1. Aug. | 6''',63 | d. 3. März. | 0''',29 | 2''',98 | 2''',94 | 48mal | 100,00 | d. 2. Jul | 31,55 | 81,35 |

Der mittlere tägliche Gang des Dunstdrucks und des relativen Feuchtigkeitsgehalts der Luft nach den Beobachtungsstunden ist:

| | | Dunstdruck. | Feuchtigkeit. |
|---|---|---|---|
| 6 Uhr | Morgens | 2''',95. | 90,64. |
| 9 „ | Vormittags | 3''',19. | 78,44. |
| 12 „ | Mittags | 3''',18. | 67,79. |
| 3 „ | Nachmittags | 3''',16. | 66,60. |
| 6 „ | Abends | 3''',13. | 74,77. |
| 9 „ | „ | 3''',11. | 85,72. |

(Fortsetzung folgt.)

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 7. | —3°,0 | —1°,7 | —0°,9 | 325''',19 | 324''',67 | 323''',54 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SSO. — Vormittags trübe, Nachmittags ziemlich heiter, Abends hell. Höchste Temperatur: — 0°,6. Niederste Temperatur: —3°,5. Mittlere Temperatur: —2°,02. Mittlerer Luftdruck: 324''',33.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —3°,3. Höchste Temperatur: — 0°,9.

Am 8. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —2°,1. Barometer: 322''',24.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach einer nur achttägigen Krankheit unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Bürger- und Riemermeisters-Wittwe

Frau **Henriette Kästner**

in der Nacht vom 6. d. Mts. in einem Alter von 69 Jahren aus unserer Mitte abzurufen und in ein besseres Heimathland zu führen.

Wer Gelegenheit hatte, ihr sorgsames und unermüdetes Wirken nach allen Richtungen kennen zu lernen, wird unseren tiefen Schmerz zu beherzigen wissen

Diese Trauerkunde widmen allen Freunden und Bekannten

Bayreuth, den 7. Januar 1853.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Sonntag Nro. 9. 9. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 7. Jan. Briefe aus Modena vom 2. d., die gestern hier eingetroffen, bringen über das Befinden Sr. Maj. des Königs, welcher am 31. v. Mts. dort eingetroffen war, die erwünschtesten Mittheilungen. Se. Maj. wollte (der Neuen Münchener Zeitung zufolge) in Modena bis zum 3. Januar verweilen, und sich dann über Bologna nach Florenz begeben. In Verona hatte der König die Festungswerke besichtigt und bei Feldmarschall Radetzky das Mittagsmahl eingenommen. (A. Z.)

** München, 7. Januar. Viel Aufsehen macht in hiesigen Kreisen ein satyrisches Gedicht auf das Fest der „Harmlosen", einer Gesellschaft von Literaten und Literaturfreunden, welche dieses zu Ehren Geibels im Laufe des verflossenen Monats gegeben hatten. Es cirkulirte in zahlreichen Abschriften. — Der Regierungsrath v. Daxenberger, früher Sekretair Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen, und auch in weitern Kreisen unter dem Dichternamen Karl Frenau bekannt, hat sich im Anfange dieses Monats mit der Tochter der Weinwirthswittwe Junemann verehelicht. — Für das Fach der Charakterdarsteller an hiesiger Hofbühne wurde Hr. Haase vom ständischen Theater in Prag mit einem Gehalt von 3000 fl. auf ein Jahr engagirt. Dadurch ist einem fühlbaren Mangel an hiesiger Hofbühne aufs Beste abgeholfen. Durch einen Cyklus von Gastrollen hatte sich Hr. Haase im vorigen Jahre bereits die Gunst des Münchener Publikums erworben.

Berlin, 6. Jan. Den Hauptgegenstand der Berathung in der vorgestrigen Sitzung der I. Kammer nach der Wahl des Präsidenten bildete die beantragte Abänderung des Armengesetzes vom 31. December 1842, welche beim ersten Bericht der Petitionskommission über die während der jetzigen Session eingegangenen Petitionen zur Sprache kam. Der von der Commission gestellte Antrag, über die Petition des Pfarrers zur Tagesordnung überzugeben, veranlaßte eine Debatte, welche offenbar nicht allein durch das Interesse an jener Petition, sondern durch die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes, den dieselbe berührte, erwärmt wurde. Man stellte dem Antrage der Commission die Dringlichkeit einer Abänderung des Armengesetzes nicht wegen der von den Petenten angeführten Gründe, sondern in der Besorgniß gegenüber, daß die öffentliche Meinung darin eine Kälte der Landesvertreter gegen eine für unsere Zeit so dringende Frage argwöhnen möchte. (D. A. Ztg.)

Berlin, 6. Jan. Morgen 10 Uhr beginnen die Sitzungen der zweiten Kammer. Auf der Tagesordnung stehen die Wahlen des Präsidenten und der Vice-Präsidenten.

Berlin, 7. Jan. Bei der heutigen Präsidentenwahl in der II. Kammer erhielt im dritten Scrutinium Graf Schwerin 154, v. Kleist-Retzow eben so viele Stimmen. Das Loos entschied für Schwerin, der das Präsidium annahm.

Berlin, 6. Jan. In einer der nächsten Sitzungen der ersten Kammer wird von zwei verschiedenen Fraktionen der Rechten, und namentlich von dem Abg. Stahl, der förmliche Antrag auf baldige Neubildung der zweiten Kammer im ständisch-corporativen Sinne eingebracht werden. Die Anträge unterscheiden sich nur dadurch, daß der eine das bestehende Classensystem mit den corporativen Elementen in Verbindung setzt. (A. Z.)

Berlin, 6. Jan. Das Kammergericht hat den Grundsatz ausgesprochen, daß auch in zweiter Instanz bei allen Preßvergehen, bei welchen auf Vernichtung einer Preßschrift erkannt werde, die Oeffentlichkeit auszuschließen sey. — Man erblickt hier ein systematisches und durchaus einmüthiges Vorangehen der drei nordischen Cabinette in dem Umstand, daß der russische Gesandte seine Creditive zuerst überreichte. Von demüthigenden Bedingungen wurde natürlich die Anerkennung des französischen Kaiserthums nie abhängig gemacht, wohl aber von der positiven Anerkennung der bestehenden Verträge durch den Kaiser und seine etwaigen Nachfolger. Die Anrede soll mein Bruder lauten.

Der D. A. Ztg. schreibt man aus Berlin: Nachdem sich die Verhandlungen des österreichisch-deutschen Postvereins mit Frankreich zerschlagen haben, hat Preußen besondere Verhandlungen über Postverhältnisse mit Frankreich eingeleitet.

Worin liegt wohl der Grund, fragt die Neue Preußische Zeitung, daß die französische Regierung noch niemals den Versuch gemacht hat, ein Einschreiten des englischen Kabinets gegen die dortige unabhängige Presse zu erwirken? Hat man denselben in der Stellung der Presse oder in etwas Anderm zu suchen?

In diesen Tagen ist der Versuch gemacht worden, von Berlin direct ohne Unterbrechung nach Mailand zu telegraphiren, was vollständig erreicht wurde. Das Telegraphenamt in Mailand antwortete: „Bravo Berlin."

Die Preußische Ztg. bringt aus Frankfurt a. M. folgende, von der jüngst gegebenen Darstellung etwas abweichende Mittheilung über die beim Bundestag schwebende Pensionsangelegenheit der invaliden schleswig-holsteinischen Offiziere: „Die Vorstellung der holsteinischen Offiziere ist erst am 11. December an die Bundesversammlung gelangt, und bereits am 23. desselben Monats in derselben zum Vortrag gekommen. Dieselbe ist, wie versichert wird, dem

## Feuilleton.

### Zufriedenheit.

Trau' nicht dem Glanz der Städte,
Nicht äuß'rer Pracht allein,
Es kehrt das Glück oft lieber
In nied're Hütte ein.

Laß nicht vom Gold der Kronen,
Rubin und Demantstein
Dich leichthin so nur blenden,
Das Glück ist oft nur Schein.

Gar oft deckt Sammt und Seide
Ein tiefgekränktes Herz,
Und unter gold'ner Kette
Wohnt ungekannt der Schmerz.

Des Glückes höchste Deutung,
Fern Menschenhaß und Neid,
Bewahr' im stillen Herzen,
Sie heißt: „Zufriedenheit".

Kein Kleinod ist so golden,
Kein Edelstein so werth,
Und arm, wer unter Schätzen
Zufriedenheit entbehrt.

D'rum birg' sie tief im Herzen,
Mehr noch als Edelstein,
Daß selbst in Unglücks-Tagen
Du mögest glücklich seyn. —

Dr. Englert.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Der Baron A. war der Aelteste der vier Freunde. Ein Mann an die Vierzig, hatte er ein bewegtes Leben geführt, lange und weite Reisen gemacht und kam eben mit dem Major aus England zurück, wo sie sich ein halbes Jahr aufgehalten, nachdem sie vorher im Orient sich getroffen.

Der Major war Adjutant des Königs und diente, da er gleichfalls ein großes Vermögen besaß, nur aus Anhänglichkeit an seinen Monarchen. Er war ein Mann von anerkanntem Muth, von einer großen Körperkraft, ein vortrefflicher Reiter, kurz, ein Officier, mit allen den Eigenschaften versehen, die nöthig sind, um im Kriege eine große Carriere zu machen. Doch leider für ihn herrschte der tiefste Friede, und da er nun einmal nicht unthätig bleiben konnte, so hatte er, wie schon gesagt, große Reisen gemacht und während derselben Gefahren aller Art aufgesucht und glücklich bestanden.

Geschäftsgange gemäß, zunächst dem Reklamations-Ausschusse überwiesen worden. Daß derselbe seinen Bericht bereits erstattet, ist nicht bekannt, indessen läßt sich hoffen, daß er diese Angelegenheit so sehr als möglich befördern werde. Schließlich kann zur Beurtheilung des Antrags selbst nicht unerwähnt bleiben, daß allerdings im März 1851 die Bundescommissaire im Verein mit der holsteinischen obersten Civilbehörde bestimmt haben, daß zur Unterstützung der Invaliden, sowie der Wittwen und Waisen der gefallenen Krieger, ein holsteinischer Landesfonds errichtet und demselben eine jährliche, nach und nach in entsprechendem Maße zu vermindernde Summe von 60,000 Thlrn. zugewiesen werde. Die Bildung dieses Unterstützungsfonds, der seine Mittel aus den Einkünften des Herzogthums Holstein beziehen soll, ist demnächst im April 1851 von dem König von Dänemark erfolgt."

**Frankfurt**, 7. Jan. In der vergangenen Nacht erbrachen Kirchenräuber den Tabernakel des Hochaltars in der Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus, fanden aber nichts darin. Auch am Liebfrauenaltar wurde ein Versuch gemacht, den Tabernakel zu erbrechen, jedoch ohne Erfolg. Es wird bis jetzt in der Kirche nichts vermißt, weil die Räuber wahrscheinlich zu früh in ihrer Arbeit gestört wurden. Sie sind durch ein Fenster von den Fleischerschirnen her in die Kirche gekommen. Bedenkt man die Unsicherheit, welche in Bezug auf den Besitz herrscht, so begreift man schwer, warum die Polizei und die Einwohnerschaft nicht zusammen wirken, den demoralisirenden Haus- und Straßenbettel, welcher von fremden Personen hier besonders schwunghaft betrieben wird, abzustellen, diese furchtbare Quelle der Entsittlichung und des Lasters.

Der National-Zeitung wird aus **Dresden** geschrieben: Bei der neuerlichen Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Dresden soll auch die diesseitige Absicht, die sächsische Armee nach österreichischem Muster in weiße Röcke zu kleiden, besprochen worden sein, der Kaiser aber davon, als unzweckmäßig, abgerathen und hinzugesetzt haben: hätte nicht die österreichische Armee weiße Röcke, er würde sie nicht einführen. Es wird demnach die beabsichtigte Aenderung unterbleiben.

Wie ein Dresdener Berichterstatter des Hamburgischen Correspondenten vernimmt, dürfte die Vermählung des Prinzen Albert mit der Prinzessin von Wasa im April d. J. erfolgen.

**Meißen**, 6. Jan. In unserm Nachbardorfe Cölln ist im Laufe des vorigen Jahres eine Fabrik ganz eigenthümlicher Art errichtet worden, wie vielleicht noch nirgends eine ähnliche besteht, nämlich zur Herstellung eines künstlichen Fischbeins, worauf die Unternehmer, resp. Erfinder, sich außer Sachsen auch in Preußen und England haben Patente ertheilen lassen. Dieselben versprechen die Anfertigung einer Waare, welche den zum Schrecken der Schnürleibfabrikanten und Nähterinnen steigenden Mangel des natürlichen Fischbeins, wovon der Grund in dem immer mehr überhand nehmenden schmollenden Rückzuge der Producenten in die unzugänglichen Gegenden des Polarmeeres liegt, auf glänzende Weise abhelfen soll, da mir versichert wurde, daß das neue Fabrikat sich besonders durch eine schöne Politur auszeichne. Die Waare soll erst nächste Ostermesse in den Handel gebracht werden.

**Kassel**, 5. Jan. Die Mitglieder des Verfassungs-, sowie des Finanz-Ausschusses der zweiten Kammer haben sich heute wieder hier eingefunden und beide Ausschüsse haben Sitzungen gehalten. Aus verbürgter Quelle knüpft sich hieran die Nachricht, daß die Staatsregierung dem Finanz-Ausschusse eine neue Proposition eines Anlehens von 1,200,000 Rthlr. übergeben hat. (Fr. Journ.)

**Wien**, 4. Jan. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers sind auf Grund der durch die politischen Behörden, Aerzte, Ingenieure, Seelsorger und Ortsvorstände gesammelten Daten klimatische Sanitätskarten angefertigt worden, um die ungesunden und für Einquartierung von Militair nicht geeigneten Gegenden der Monarchie kennen zu lernen.

**Wien**, 5. Jan. Nachdem in den letzten Tagen von der Staatskanzlei zwei Couriere nacheinander nach Paris abgeschickt wurden, ist gestern abermals ein solcher, wie man sagt, mit wichtigen Depeschen dahin abgegangen. Die Nachricht von der bereits erfolgten Anerkennung des Kaisers von Frankreich wirkte günstig auf die Haltung unserer Börse. Das Steigen der Valuta hat heute weitere Fortschritte gemacht, das Goldagio ist bereits bis $11\frac{1}{2}$ Proc. und das Silberagio bis $7\frac{1}{2}$ Proc. gesunken, während unsere Fondscurse sich gleichzeitig abermals besserten — neues Anlehen bis $96\frac{3}{4}$. — (A. Z.)

**Lippe**. In einigen Monaten, schreibt das Berliner Correspondenz-Bureau, steht in Schaumburg-Lippe ein seltenes Fest bevor, an welchem sich wohl sämmtliche deutsche Fürsten betheiligen möchten. Der Fürst von Lippe-Schaumburg wird nämlich seinen im Jahre 1803 erfolgten selbstständigen Regierungsantritt, seitdem nunmehr ein halbes Jahrhundert verstrichen, feierlich begehen. Zu bemerken ist übrigens, daß der Fürst schon seit dem Jahre 1787 den Thron bestiegen hat; während der Zeit von 1787 — 1803 wurde das Land jedoch von dem Vormunde des minderjährigen Fürsten regiert.

## Frankreich.

**Paris**, 5. Jan. Der Kaiser war wirklich entschlossen, die Beglaubigungsschreiben der nordischen Mächte nicht anzunehmen, und hatte die Herren Persigny und Drouyn de Lhuys auf seiner Seite, allein die übrigen Kabinetsmitglieder haben in einem hierüber abgehaltenen Ministerrath die Folgen geltend gemacht, die ein längerer Aufschub der Anerkennung auf die Börse, auf den Handel und die Gewerbe ausüben könnte, so daß Ludwig Napoleon es für weise hielt, der Mehrheit seines Ministeriums beizupflichten. — Briefen aus Venedig zufolge, hat der Graf v. Chambord am 1. Jan. eine große Anzahl Franzosen und Fremde daselbst empfangen. Man trifft in der Lagunenstadt Anstalten zum Empfang des Kaisers und der Kaiserin von Rußland. Der Graf v. Chambord wird die Ankunft des Kaisers abwarten.

Seitdem Louis Napoleon Kaiser geworden, mehren sich die Prophezeihungen in auffallender Weise. Des Spaßes halber erwähne ich Ihnen, daß man an einigen leichtgläubigen Orten jetzt viel Aufhebens mit dem 17. Capitel des Buches Hesekiel macht, über welches sich altbourbonische Bibelkenner und Beichtväter bereits Auslegungen erlaubt haben sollen, die nicht von Jedermann gern

---

Ja, ja, sagte Graf B., jetzt sind wir wieder hier in dem Salon versammelt, wo so oft Plane gemacht wurden, um das Entgegengesetzte auszuführen.

Das war namentlich bei dir der Fall, entgegnete lachend der Major. Hattest du nicht den Entschluß gefaßt, mit uns zu ziehen? Statt dessen aber siehst du die schönen Augen deiner Frau und bleibst an die Scholle gefesselt.

Die Wege des Schicksals sind sonderbar, antwortete beistimmend der Graf; denn Ihr Beiden zieht hinaus, besteht Gefahren und Ungemach aller Art, und als Ihr nun glücklich zurück kommt, gesund und unverletzt, findet Ihr mich mit dem Arm in der Binde.

Bei diesen letzten Worten war der Graf sehr ernst geworden und fuhr mit der linken Hand an seinen Schnurrbart, während er mit dem rechten Arm ungeduldig zuckte.

Das sind Sachen, sagte der Baron achselzuckend, die Jedem von uns passiren können. Heute dir, morgen mir. Und ich bin noch froh, daß die Sache so ablief. — Hast du es dem Major erzählt?

Noch nicht — später, antwortete zerstreut der Graf. — Aber wie findet Ihr meine Cigarren? Mögt Ihr noch Havannah rauchen, da Ihr wahrscheinlich durch vortrefflichen Nargileh und den feinsten Latakia aus unendlich langen Pfeifen verwöhnt seyd. . . ?

Was mich anbelangt, sagte der Major, so war ich unendlich froh, wieder einmal eine vernünftige Cigarre zu bekommen. Und die hat man in England, theuer, aber gut.

Der Graf richtete, ohne eine Antwort zu geben, die Augen forschend auf den Kamin und sagte mehr zu sich selber als zu den Andern Meine Frau bleibt lange aus! — Auch hätte ein sehr aufmerksamer Beobachter bemerken können, daß bei diesen Worten ein leichter Schatten über die sonst so offenen Züge des Grafen flog.

Wohin ist die Gräfin? fragte der Baron.

Sie dinirt bei ihrer Mutter, entgegnete der Graf.

Ah, das müssen wir uns zum Vorwurfe machen, warf der Legations-Secretär dazwischen. Durch dein Garçon-Diner haben wir sie vertrieben. Ich bedaure das sehr. So gern ich, wie schon früher bemerkt, en garçon speise, so möchte ich doch in deinem Hause nie anders als ein Diner en famille machen.

Ich danke dir im Namen meiner Frau für dieses Compliment, sagte lächelnd der Graf. Doch hat es dieselbe ganz und gar nicht gestört. Wenn sie nicht kommt, so müssen wir noch ein wenig warten, das heißt, wenn Ihr gesonnen seyd, der Gräfin einen guten Abend zu wünschen.

Ich freue mich sehr darauf, entgegnete der Baron. Ich bin wirklich darauf begierig, wie sich die kleine Eugenie von damals verändert hat — Gott! wo ich sie zum letzten Male sah, und das sind jetzt in der That zehn Jahre; ich bin alt geworden; — wo habe ich mich in der Zeit nicht alles umhergetrieben!

Und so viel Wunderbares gesehen! sagte der Diplomat. Baron, du solltest so artig seyn und uns etwas aus deinen Erlebnissen Preis geben. Du bist ja kein Schriftsteller, der das Geheimniß seines nächsten Buches zu bewahren hat, und wir sind auch keine Männer von der

gehört werden. Die Weissagungen haben unter dem alten Napoleon eine so große Rolle gespielt, daß man jetzt unter der neubonapartistischen Herrschaft abermals darnach greift. Listige Damen spekuliren schon längst auf Lenormand'schen Ruf. Für legitimistisches Geld lassen sie sich auch des Landes verweisen. (A. Z.)

**Paris**, 5. Jan. Nach allem, was ich heute über die Anerkennungsfrage höre, scheint es, daß zwischen dem Minister des Auswärtigen und den Vertretern der nordischen Mächte Verhandlungen über den Wortlaut und die Bedingungen der Anerkennung gepflogen worden sind, und daß es bei Erörterung dieser Angelegenheit nicht an bedenklichen Punkten gefehlt hat. Hr. v. Hübner erklärte gestern einem in der politischen Welt bekannten Manne, es sey noch nichts Endgültiges beschlossen worden, und er habe noch nicht seine letzten Instruktionen erhalten. Andererseits kann ich Ihnen melden, daß Herr v. Kisseleff eine auffallend lange Unterredung mit Herrn Drouin de l'Huys gehabt hat. Die Besorgnisse, welche diese ganze Geschichte erregt, sind im Zunehmen begriffen, und den Speculanten wird schlecht bei der Sache zu Muthe. — Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß die Stunde des Seufzens und der Thränen für die schöne Mlle. de Montijo gekommen. Der Frau de Montijo und ihrer Tochter sind die wenig schmeichelhaften Gerüchte zu Ohren gekommen, welche seit dem Hoflager von Compiegne im Publikum über sie in Umlauf sind. Darüber ist große Verzweiflung in der Familie, die für rein, unschuldig und verleumdet gelten will. Geldgeschenke soll die stolze Spanierin mit dem goldenen Haar und den brennenden Augen vom Kaiser durchaus nicht angenommen haben. Sie ist selbst sehr reich; man spricht von 500,000 Fr. Renten. Die Familie Montijo wollte Paris verlassen; aber man hat ihr davon abgerathen, weil man dadurch dem Uebelwollen nur um so mehr Stoff zum Schwatzen geben würde.

Prinz Murat hat an den Redakteur der „Presse" folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Redakteur! In Ihrer heutigen Nummer führen Sie einen Auszug des Corriere Mercantile an. Dieses Journal unterhält seine Leser von Reclamationen, die ich bei der gegenwärtigen neapolitanischen Regierung gemacht, und von den versöhnlichen Anerbietungen, womit man auf meine Forderungen geantwortet hätte. Schon mehrere Male hat hierüber die Presse ganz falsche Artikel veröffentlicht. Ich halte es für nöthig, ihnen endlich ein völliges Dementi zu geben. Diejenigen, die den Charakter des Königs von Neapel kennen, konnten sich nicht darüber täuschen; aber es ist nicht eben so mit dem Publicum, das die Nachrichten, die man seiner Neugier als Futter vorwirft, für richtig nimmt.

Am 22., dem letzten Tage der ihr bewilligten Frist, läßt die Familie Orleans ihre Güter von Laferté-Vidame und Eu verkaufen.

**Paris**, 6. Jan. Der heutige Moniteur enthält die Erklärung, nach reiflichen Studien sey der Plan eines Versicherungs-Systems durch den Staat aufgegeben worden.

**Paris**, 6. Jan. Man erwartet, daß die Gesandten Nord-Amerika's, Würtembergs, Bayerns, Hannovers, Badens, Sachsens und Toscana's heute ihre Kreditive übergeben werden.

## Großbritanien.

**London**, 6. Jan. Der ...ste Bericht über den Vierteljahres-Abschluß ist sehr befriedigend ausgefallen. — Das fällige Dampfschiff aus New-York ist so eben eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 25. December. Die Besitznahme Samana's (St. Domingo) durch die Franzosen ist unzweifelhaft. General Caß hat im Senate energischen Widerstand gegen die Okkupation Sonora's (Mexiko) verlangt. Paredes weigert sich, sich an Boulbon anzuschließen.

Etwa 20 Miles von Liverpool bei Warrington pflegten die Eisenbahnreisenden von weitem einen Schornstein zu bemerken, der sich mit den höchsten gothischen Thürmen Europas an Höhe messen konnte. Er gehörte zu der HH. Muspratt chemischer Fabrik, war 406 Fuß hoch, am Grunde 46 F. und an der Spitze 17 F. im Durchmesser; enthielt 3,500,000 Backsteine, hatte 3500 Tons (70,000 Ctr.) Gewicht und hatte 7000 Pf. St. gekostet. Bei Glasgow steht eine um 20 Fuß höhere, aber schmälere und darum weniger imposante Esse. Da die HH. Muspratt ihre Fabrik nach einer andern Gegend verlegten, wurde der kostspielige Riesenschornstein vor wenigen Tagen gesprengt. Um die Basis grub man eine Anzahl Löcher, die man mit 14 Pulverladungen füllte. Neun Ladungen verpufften ohne sichtliche Wirkung; die zehnte Explosion sprengte den Thurm von unten bis oben, eine dichte Welle von Kalkstaub hüllte ein paar Secunden lang die Ruinen ein, dann lagen die 3,500,000 Backsteine in Gestalt eines kolossalen Steinhaufens da. Die ganze Säule war innerhalb des Umkreises ihrer Basis in sich zusammengesunken. Eine zahllose Menschenmenge hatte das Schauspiel angesehen, und nicht der geringste Unfall war zu beklagen.

Auf der North-Western-Bahn fand gestern Abends ein Zusammenstoß zweier Wagenzüge statt. Acht oder neun Personen sollen sehr schwer verwundet seyn. Der Unfall ereignete sich bei Oxford.

## Rußland und Polen.

**Posen**, 4. Jan. Nach einem neuen Ukas durften in Zukunft Prediger- und Elementarschullehrerstellen nicht mehr mit Ausländern, was bisher häufig der Fall war, besetzt werden; ja selbst Hauslehrer, Musiklehrer, Gouvernanten ꝛc. werden, wenn sie in eine bestimmte Familie eintreten, unter die Rubrik, „Dienstboten" verzeichnet; treten sie nicht in eine Familie ein, so dürfen sie fortan sich nur als „Privatpersonen" dort aufhalten, aber nicht niederlassen. — Von der starken Militäraushebung, die in der Nacht vom 17. — 18. Dec. v. J. stattgehabt, sollen zahlreiche Mannschaften desertirt seyn, die nun wieder ungehindert zum Vorschein kommen und bis zur nächsten Rekrutirung, also auf ein ganzes Jahr, von Niemand angefochten werden. Dies wird dadurch erklärlich, daß nach dortigen Gesetzen eine bestimmte Anzahl von Rekruten ausgehoben und abgeliefert wird; ist dies geschehen, so geht die Aushebungskommission auseinander, und Niemand kümmert sich darum, ob ein Dienstpflichtiger sich der Aushebung durch Verborgenhalten

---

Feder, die dir deine seltenen Abenteuer ablauschen, um sie hintennach als Erlebnisse zu erzählen.

Ja, Letzteres fürchte ich besonders, antwortete lachend der Baron. Da habe ich so einen Bekannten, einen kleinen, dicken Literaten, dem brauche ich nur das Geringste zu erzählen, und ich kann darauf schwören, es acht Tage nachher in irgend einer Zeitung zu lesen.

Scherz bei Seite! nahm der Hausherr das Wort. Aber erzähle uns irgend etwas, lieber Freund! Doch etwas aus deinen Erlebnissen, was dich persönlich angeht.

Was mich persönlich angeht? fragte der Baron mit einem lächelnden Blick auf den Major. Was meinst du, sagte er zu diesem. Soll ich ihnen etwas zum Besten geben, was uns Beide zusammen so genau betrifft? — etwa die Geschichte von Malta?

Der Major lachte ebenfalls und entgegnete: Meinetwegen! ich habe nichts dagegen; nur mußt du bei der Wahrheit bleiben.

O, unbesorgt! fuhr der Baron fort. Aber vor allen Dingen muß ich diesen beiden Fremden erklären, auf welch sonderbare Weise ich in Kairo mit dem theuren Major zusammen traf.

Ah, das wird uns sehr interessant sein!

Für mich war der Moment auch sehr interessant, antwortete lachend der Baron; denn ich befand mich gerade im Begriffe, gesteinigt zu werden.

Läuft man denn heutigen Tages noch Gefahr, im Orient auf solche Art sein Leben zu verlieren? fragte der Hausherr.

Bah! nahm der Diplomat das Wort, indem er die Füße weit von sich abstreckte und beide Hände in die Taschen seiner Beinkleider steckte; da übertreibt der gute Baron schon zu Anfange seine Erzählung. Wozu hätten wir alsdann unsere diplomatische Verbindung mit jenen Ländern, unsere General-Consuln und Agenten? Was würden die in dem Falle thun?

Sie würden höchstens früh genug ankommen, um dich anständig begraben zu lassen, sagte ernst der Baron, wenn man dich überhaupt auffinden könnte. — Also hört mir zu; ich sage Euch die reine Wahrheit. Aber ich bitte um festen und unwandelbaren Glauben.

Wir glauben! sagten die Drei.

Und der Baron begann.

Die Aegyptier sind sehr anständige Leute. Man kann Alles thun in der guten Stadt Kairo, dieser phantastischen, merkwürdigen Stadt, welche ein berühmter Reisender das Paris des Orients genannt, obgleich andere eben so berühmte Männer nicht dieser Ansicht sind. Genug, Kairo ist eine angenehme Stadt, wo man, allerdings für theures Geld, sehr gut leben kann, wo es einem vergönnt ist, in einzelne Familienkreise zu dringen und angenehme Bekanntschaften zu machen. Das Absperrungs-System wird hier nicht so streng gehandhabt, wie in Konstantinopel. Man hat hier sehr gute Gasthöfe, man findet die besten Früchte der ganzen Welt; man hat den Nil zum Baden und dessen kühles Wasser zum Trinken. Es gibt hier keine Polizeistunde, und wenn man sich einmal eine Freinacht machen will, so kann man vermittels guter Bekannter sich eine solche nach seiner Phantasie veranstalten lassen; da ist nämlich ein Ballet arabischer Tänzerinnen, das man bei sich aufführen läßt.

Ach ja! sagte nachdenkend der Major.

(Fortsetzung folgt.)

entzogen hat. Ist doch statt seiner ein Anderer genommen, um die Zahl voll zu machen. (D. Allg. Ztg.)

Warschau. Nach dem Lloyd sind von 80,000 im Königreich Polen im abgelaufenen Jahr an der Cholera Erkrankten über 35,000 ein Opfer des Todes geworden, und Warschau ist in seiner Bevölkerung von 164,000 durch die Verheerungen der Seuche auf 159,000 Einwohner herabgesunken.

## Türkei.

Konstantinopel, 24. Dec. Die Flottille, welche binnen wenigen Tagen unter dem Oberbefehl Ahmed-Pascha's nach Montenegro abgehen und das dortige Littorale blockiren wird, besteht aus einer Segel- und einer Dampffregatte, zwei Segel- und einer Dampfcorvette und drei Briggs.

## Amerika.

NewYork, 25. Dec. In dem Befinden des neuerwählten Vice-Präsidenten Rufus King soll eine Besserung eingetreten seyn. (K. Ztg.)

## Meteorologische Uebersicht vom Jahre 1852 zu Bayreuth.

(Fortsetzung.)

### D. Windrichtungen.

| Monate. | Summe der Beobachtungen. | N. | NNO. | NO. | ONO. | O. | OSO. | SO. | SSO. | S. | SSW. | SW. | WSW. | W. | WNW. | NW. | NNW. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar . . | 158 | 1 | 0 | 0 | 0 | 6 | 1 | 41 | 22 | 22 | 9 | 29 | 7 | 16 | 0 | 4 | 0 |
| Februar . . | 153 | 16 | 11 | 11 | 2 | 8 | 1 | 7 | 1 | 6 | 1 | 19 | 19 | 30 | 1 | 12 | 8 |
| März . . . | 160 | 28 | 5 | 12 | 1 | 11 | 0 | 16 | 8 | 13 | 3 | 7 | 5 | 19 | 0 | 27 | 5 |
| April . . . | 158 | 35 | 18 | 30 | 2 | 13 | 6 | 12 | 8 | 5 | 1 | 8 | 2 | 8 | 1 | 5 | 4 |
| Mai . . . | 172 | 28 | 4 | 8 | 0 | 10 | 2 | 16 | 12 | 15 | 1 | 27 | 12 | 22 | 4 | 6 | 5 |
| Juni . . . | 180 | 11 | 0 | 2 | 0 | 4 | 1 | 21 | 13 | 20 | 7 | 32 | 15 | 39 | 0 | 13 | 2 |
| Juli . . . | 194 | 36 | 11 | 29 | 4 | 18 | 6 | 13 | 3 | 16 | 0 | 10 | 4 | 15 | 0 | 16 | 13 |
| August . . | 166 | 25 | 8 | 6 | 1 | 8 | 3 | 13 | 8 | 27 | 4 | 25 | 11 | 14 | 1 | 6 | 6 |
| September . | 161 | 12 | 2 | 12 | 4 | 13 | 6 | 22 | 14 | 14 | 2 | 30 | 10 | 11 | 1 | 5 | 3 |
| October . . | 156 | 15 | 3 | 3 | 4 | 8 | 1 | 20 | 14 | 22 | 3 | 29 | 12 | 17 | 0 | 3 | 2 |
| November . | 119 | 7 | 1 | 3 | 0 | 2 | 1 | 35 | 10 | 21 | 3 | 14 | 3 | 8 | 0 | 9 | 2 |
| December . | 152 | 5 | 2 | 2 | 0 | 5 | 2 | 23 | 26 | 25 | 3 | 40 | 5 | 9 | 0 | 3 | 2 |
| Summe | 1929 | 219 | 65 | 118 | 18 | 106 | 30 | 239 | 139 | 206 | 37 | 270 | 105 | 208 | 8 | 109 | 52 |
| Summe von 1851 | 2046 | 255 | 48 | 142 | 11 | 69 | 9 | 327 | 103 | 170 | 33 | 319 | 78 | 236 | 10 | 185 | 51 |

(Schluß folgt.)

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 8. | —2°,1 | —0°,3 | —0°,1 | 322''',24 | 321''',91 | 321''',38 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. und S. — Während des ganzen Tags trübe. Bis nach Mittag feiner Regen. Abends und in der Nacht Regen. (Regenmenge: 27c''.3 (Cubikzoll) auf den □'.)

Höchste Temperatur: +0°.3. Niederste Temperatur: —2°.2. Mittlere Temperatur: —0°.6. Mittlerer Luftdruck: 321''',74.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°.0. Höchste Temperatur: +0°.4.

Am 9. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°,4. Barometer: 321''',39.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 8. Januar 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . . | 17 | 6 | 16 | 30 | 16 | — | — | — | — | 36 |
| Korn . . . . . | 17 | 36 | 17 | 6 | 16 | 48 | — | — | — | 18 |
| Gerste . . . . . | 11 | — | 10 | 51 | 10 | 48 | — | 30 | — | — |
| Haber . . . . . | 5 | 48 | 5 | 42 | 5 | 24 | — | 30 | — | — |
| Erbsen . . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Kaufleute Engelhardt u. Perisch v. Nürnberg. Strobel v. München. Schlör v. Dettelbach. Pfeifer, Fabr. v. Zittau.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Bei der am 13. d. Mts. bei unterfertigter Commission stattfindenden Lieferungs-Vergebung von Montur-Materialien wird auch der Bedarf an Sattler-Materialien pro 18$\frac{53}{54}$ in Accord gegeben und zwar: geblanktes Zeugleder, Sohlenleder, Lohgarleder, schwarzes Rindsleder, braune Kalbfelle, weiße rauhe Schaffelle, Untergurten, Unterlegdecken, Hiebketten, Reitstangen, Knebeltrensengebisse, Reserveeisen und Kartätschen.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Accordsverhandlung am 13. d. Mts. Vormittags 9 Uhr auf der Rechnungskanzlei im Schieferbaue dahier stattfindet, und bei Erzielung gewisser Preise der Zuschlag alsogleich erfolgt.

Bayreuth, den 1. Januar 1853.

Die Oeconomie-Commission des k. 5. Chevaulegers-Regiments (Leiningen.)

## Bekanntmachung.

Da in dem Versteigerungs-Termine vom 30. v. Mts. auf das in den Bekanntmachungen vom 20. November 1852 näher bezeichnete Zapfenwirth Leonhardt Förster'sche Anwesen in Zips annehmbare Kaufsgebote nicht gelegt worden sind, so wird anderweiter Versteigerungs-Termin auf

Freitag den 28. l. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Förster'schen Hause zu Zips anberaumt, und werden Kauflustige dorthin eingeladen, mit dem Eröffnen, daß der Zuschlag des Anwesens an einen Käufer von obervormundschaftlicher Genehmigung abhängt.

Pegnitz, den 3. Januar 1853.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 10. 10. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 8. Jan. Die „N. M. Z.“ meldet: Laut einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche hat gestern der k. bayer. Gesandte zu Paris, Herr v. Wendland, dem Kaiser der Franzosen seine Akkreditive überreicht. Gleichzeitig ist auch die sichere Nachricht eingetroffen, daß die kaiserl. französische Regierung die Akkreditive der Gesandten Oesterreichs, Preußens und Rußlands nebst den sie begleitenden Noten entgegen genommen habe. Ohne Zweifel werden in diesem Augenblicke auch die Gesandten der übrigen zu Paris vertretenen deutschen Regierungen ihre Akkreditive überreicht haben. Sonach ist das neue französische Kaiserthum nun von ganz Europa anerkannt.

München, 8. Jan. Dieser Tage wurde hier eine Versammlung von Advokaten abgehalten, welche sehr stark besucht war und worin man übereingekommen ist, einen Ausschuß zu wählen, welcher Vorschläge gegen die neue Advokaten-Tax-Ordnung entwerfen und der Versammlung nächstens zur Vorlage bringen soll. Dieser Ausschuß besteht, wie ich höre, aus den Anwälten Buchner, v. Seybold und Zimmermann, sämmtlich von hier. — Herzog Max hat sich von seinem Schlosse Wittelsbach nach Schloß Banz bei Bamberg begeben, wo große Jagden stattfinden. (A. Abdztg.)

München, 8. Jan. Der Gutsbesitzer Conradi, der, wie man sich erinnert, nach jenem vor ungefähr 2 Monaten mit dem jungen Baron Cöster bestandenen unglücklichen Pistolenduell von hier sich entfernt, und seitdem in Würtemberg aufgehalten hatte, ist, wie uns von Ulm berichtet wird, dieser Tage auf Befehl des Oberamtsgerichts daselbst verhaftet worden. Da Conradi würtembergischer Unterthan ist, so scheint es, daß die Untersuchung, welche von dem königl. bayerischen Landgerichte München eingeleitet worden war, nunmehr bei der genannten würtembergischen Justizbehörde fortgeführt werden wird, wenigstens vernimmt man, daß diese Behörde um Uebersendung des Untersuchungsakts bei dem diesseitigen königl. Landgerichte bereits nachgesucht hat.

Berlin, 7. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde nach erfolgter und bereits gemeldeter Wahl des Grafen Schwerin zum Präsidenten, der bekannte Waldbottische Antrag wegen Zulassung der Jesuiten einer Commission zugewiesen. Der Justizminister legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend Abänderungs-Vorschläge zum Strafgesetzbuch, welche dessen Härten, die sich in der Praxis herausgestellt haben, zu mildern bezwecken. Ein zweiter Entwurf betrifft die Competenz des Kammergerichts zu Untersuchungen und Entscheidungen von Staatsverbrechen und das dabei zu beobachtende Verfahren. Danach steht dem Kammergericht die Entscheidung über Hochverrath, Landesverrath, thätliche Beleidigung der Majestät, hochverrätherische Handlungen gegen einen deutschen Staat zu, jedoch mit der Ermächtigung, im Einverständniß mit der Staatsanwaltschaft die Sachen von geringerer Bedeutung den Gerichten, zu deren Competenz sie nach den allgemeinen Bestimmungen gehören, zu überweisen.

Die I. Kammer beschäftigte sich mit der Berathung der Gemeindeordnungen und zwar zunächst mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung. Hierzu waren zwei Amendements eingebracht. Die Abgg. v. Sybel, v. Brünneck, Kamp, Seyffardt, Frhr. v. Vinke und Wegener beantragen: „Die Berathung und Beschlußnahme über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850, sowie der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom nämlichen Tage, so lange auszusetzen, bis die verheißenen Kreis- und Provinzialordnungen, sowie die vorgelegten Landgemeinde- und Städteordnungen von den Kammern angenommen worden.“ Ferner beantragten die Abgg. Dr. Schlegtendal, de Cuvry, Dr. Eberty, Engels (Barmen), Hennige, Jochmann, Kamp, Krausnick und Wegener: „In Erwägung, daß die neue Kreis- und Provinzialordnung noch nicht vorliege; in Erwägung, daß dadurch die gesetzlichen Vorlagen unvollständig erscheinen; in Erwägung, daß der Herr Minister des Innern die Zusicherung ausgesprochen hat, daß diese Vorlagen frühzeitig in gegenwärtiger Session, und zwar bald nach dem Weihnachtsfeste erfolgen werden — die Berathung über die Annahme der Art. 1 und 2 so lange auszusetzen, bis diese Vorlagen eingegangen und die Berathung und Beschlußnahme der Kammern erfolgt seyn werde.“ (D. A. Z.)

Die preußische Anerkennungsnote Ludwig Napoleon's besteht, wie die Spener'sche Zeitung hört, aus drei Actenstücken. Das eine beantwortete die Anlage, die sich bei der französischen Notification befand, und das Senatusconsultum wie das Plebiscit mittheilte. Die preußische Antwort erklärt, solche Acte innerer Verfassungsänderung, als innere Angelegenheit, dem betreffenden Lande durchaus überlassen zu müssen. Das zweite Actenstück geht von der Erklärung aus, daß in dem gegenwärtigen Schritte Preußen im Einverständniß mit Oesterreich und Rußland verfahre, und acceptirt die Aeußerungen, welche das neue Oberhaupt Frankreichs über die Aufrechthaltung der Verträge und des Friedens gethan, sowie die Erklärungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, daß der Kaiser dieselbe Politick wie der Präsident befolgen werde. Das dritte Actenstück ist noch kürzer als das zweite; es ist das Schreiben des Königs von Preußen, das in der Anrede bekanntlich die Formel hat: Monsieur, mon frère! und einfach den Grafen Hatzfeld von neuem bei dem Kaiser von Frankreich accreditirt, unter den Versicherungen der Freundschaft und der Hoffnung bleibender friedlicher Beziehungen zu Frankreich. Auch weiß die Spener'sche Zeitung, daß die russische Note vor ihrer Uebergabe in Paris dem preußischen Hofe mitgetheilt wurde.

Frankfurt, 8. Jan. Gestern Abend 8 Uhr erlebten wir einmal wieder auf der Zeile eine kleine Schlägerei zwischen Mannschaften der hier liegenden Truppenabtheilungen, die mit der Verhaftung von zwei Preußen und einem Oesterreicher durch die herbeigezogenen Patrouillen beendigt wurde.

Im benachbarten Offenbach ist ein Cigarrenfabrikant R. mit Hinterlassung einer Schuldenmasse von 60,000 fl. entflohen. Wie man sagt, steht diese Flucht mit der Entweichung des hiesigen Tabakshändlers Dammas in Verbindung.

Wien, 5. Jan. Die von mehreren hiesigen Journalen mitgetheilte Nachricht, daß die Kaiserin von Rußland sich zur Stärkung ihrer Gesundheit nach Venedig begeben und auf ihrer Durchreise dahin gegen Ende dieses Monats hier eintreffen werde, ist, wie mir aus guter Quelle versichert wird, unbegründet. — Gestern verlautete plötzlich das falsche Gerücht, der König von Preußen sey incognito hier angekommen. Wie ich höre, wird Se. Maj. der König von Preußen erst im Monat Februar zu einem Besuch an unserm Hof in Wien eintreffen. (A. Z.)

Aus Oesterreichisch-Schlesien, 5. Jan. Von Seiten unserer höhern Polizei läßt man den irgendwie politisch renommirten Personen aus dem Jahre 1848 eine ziemlich sorgfältige Aufmerksamkeit, resp. geheime Ueberwachung, zu Theil werden. Dies soll nun auch unlängst der ehemalige Frankfurter Reichstagsabgeordnete für Bennisch, Hermann Kudlich, der, wie man uns aus achtbarer Quelle mittheilt, in früher Morgenstunde verhaftet und dessen Briefschaften mit Beschlag belegt wurden, erfahren haben. Hermann Kudlich war Berg- und Hüttenbeamter in Lilienfeld und ist verdächtigt (mit welchem Grunde, ist uns nicht bekannt), politische Agitation getrieben zu haben und in Verbindung mit den revolutionairen Comités in der Schweiz und London zu stehen. In Folge dieser Verhaftung haben nun nicht blos bei seinem Vater, einem einfachen Bauersmanne in einem Dorfe bei Jägerndorf, sondern auch bei einigen politischen Freunden Kudlich's, namentlich bei einem bereits im Jahre 1849 in politischer Untersuchung und Haft gewesenen sehr angesehenen Advokaten Dr. D.... und einem Landrechtsbeamten in Troppau, Durchsuchungen stattgefunden, aber ohne Resultat. Nur ein bei dem Beamten vorgefundener auf Frankfurt a. M. trassirter Wechsel, von einer ziemlich beträchtlichen Summe, soll beanstandet worden seyn. (D. A. Ztg.)

## Italien.

Rom, 29. Dec. Es scheint jetzt entschieden, in welcher Weise man sich Seitens des heiligen Stuhles an dem in Paris bevorstehenden Krönungsakte betheiligen will. Wenigstens wird mir von einer Person der näheren Umgebung des Papstes versichert, daß der-

selbe seit einigen Tagen von dieser Angelegenheit spricht wie einer, der seinen Entschluß gefaßt hat. Demnach hat Pius IX. im Cardinal-Collegium erklärt, die Rücksichten, welche die geschichtlichen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und dem Hause Habsburg als dem Erben der römischen Kaiserkrone ihm für Oesterreichs Herrscher auferlegten, bestimmten ihn, sich der persönlichen Mitwirkung zur Krönung Louis Bonaparte's schon darum zu enthalten, damit es nicht scheine, als sey dieser dem ja auch noch nicht von ihm mit dem geweihten Oele gesalbten Franz Joseph vorgezogen. Ohnehin sey ja auch schon der Stammherr der Napoleoniden unter Assistenz Pius' VII. gekrönt worden, was für die ganze Dynastie genüge. Dessen ungeachtet wolle er sich bei der feierlichen Handlung nöthigen Falls durch den Dekan des heiligen Collegiums, Cardinal Macchi vertreten lassen. Bei der gegenwärtigen Sachlage bin ich um so mehr überzeugt, daß es bei dieser Auskunft sein Bewenden haben wird, da auch die Cardinäle wenige ausgenommen, damit wohl zufrieden sind. (Köln. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 6. Jan. Der Moniteur zeigt die Anerkennung des Kaiserthums durch Rußland in folgenden Ausdrücken an: „Der Kaiser hat in den Tuilerieen von Herrn v. Kisseleff, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, das Schreiben empfangen, das ihn bei Sr. Maj. bestätigt. Hr. v. Kisseleff, in einem Hofwagen zur Audienz beim Kaiser geleitet, ist Sr. Maj. durch den Ceremonienmeister und Gesandten-Einführer vorgestellt worden.“ (Bemerkenswerth ist der Hrn. v. Kisseleff beigelegte neue Titel, da er im neuesten Staats-Kalender nur als „Geheimrath in außerordentlicher Mission, mit der Direction der Gesandtschaft beauftragt“, aufgeführt steht.) — Gleichzeitig meldet der Moniteur, daß auch die Gesandten von Würtemberg, Bayern, Toscana, Hannover, Baden und Sachsen von ihren Höfen die neuen Beglaubigungs-Schreiben erhalten haben und alsbald zugelassen werden sollen, sie Sr. Maj. zu überreichen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten hat dem Moniteur zufolge ebenfalls sein neues Beglaubigungs-Schreiben erhalten und wird es ohne Verzug überreichen.

Paris, 6. Jan. Der Constitutionnel bringt heute aus der Feder seines Haupt-Redakteurs einen Aufsatz über Krieg und Frieden, worin es heißt: „Was würde beim Ausbruche eines Krieges aus den heute so entwickelten und vervielfältigten finanziellen und kommerziellen Beziehungen der großen Nationen Europa's werden? Sie würden sofort zu Grunde gehen; ein allgemeiner Ruin würde die unvermeidliche Folge seyn. Dadurch würde dem Kriege schon eine beinahe nicht zu beseitigende Schwierigkeit entgegengestellt, wenn die Klugheit der Regierungen, die weiter nichts ist, als die Erkennung der Interessen ihrer Völker, nicht außerdem auch den Frieden, als den einzigen Anker des Heils und als Element alles Wohles zu erhalten suchten. Wenn der Krieg nicht wenigstens durch eine jener gebieterischen Nothwendigkeiten, vor denen sich Alles beugt, gerechtfertigt wird, wenn die Nationalehre nicht auf dem Spiele steht, so wird es bei dem jetzigen Stande der Interessen, Ideen, Sitten und Aufklärung keinen Bauernhof, keine Handwerksstätte, kein Comptoir, keine Fabrik, kein Pfarrhaus geben, aus denen sich nicht trostlose Stimmen erheben werden, um die Regierung zu verfluchen, welche Europa zum Ergreifen der Waffen zwingen wird.“ (K. Z.)

Paris, 7. Jan. Strafgelder, welche für durch die Presse begangene Vergehen zu entrichten sind, sollen von nun an in der Consignations-Casse hinterlegt werden und erst dann in die Staatskasse überfließen, wenn binnen drei Monaten keine Befreiung von Entrichtung der Strafe auf dem Gnadenwege erlangt worden ist.

## Großbritanien.

London, 5. Jan. Königin Victoria präsidirte gestern auf Windsorschloß einem geheimen Rath. Graf v. St. Germans als neuernannter Lord-Statthalter von Irland, und der Herzog v. Argyll als Lord-Siegelbewahrer (Privy Seal) küßten Ihrer Maj. die Hand. Der Herzog v. Montrose übergab seinen Stab als Oberithofmeister (Lord Steward), welcher sofort dem Herzog v. Norfolk eingehändigt wurde. Die London Gazette verkündigt die Ernennung des Grafen v. Beßborough zum königl. Oberjägermeister anstatt des zurückgetretenen Grafen v. Roßlyn. Mit dieser seit lange ganz bedeutungslos gewordenen Hof-Sinecur ist ein Einkommen von 1200 Pfd. St. verbunden.

London, 5. Jan. Mehrere Seeoffiziere, die unter Capitän Roß gedient haben, sind von der Admiralität aufgefordert worden, sich zu melden, falls sie geneigt wären, an einer neuen Fahrt nach dem Eismeere theilzunehmen. Es scheint, daß im Frühjahre zwei neue mit Dampf- und Segelkraft gehörig ausgerüstete Nordpolgeschwader auslaufen sollen; das eine unter dem Kommando des durch seine vorjährigen Entdeckungen bekannten Kapitän Inglefield ist nach dem Smiths- und Jamessund bestimmt; das andere wird nach der Beringsstraße gehen, um die Expedition von Kapitän Collinson zu unterstützen, von dessen Ausdauer man sich eine endliche Aufklärung über das Schicksal Sir John Franklin's verspricht. Zufällig taucht, nachdem diese Unternehmungen beschlossen sind, wieder eine merkwürdige Franklinsage auf. Die Cork Constitution nämlich erzählt, daß im letzten Sturm die See einen von Franklin unterzeichneten Brief (in einer Metallflasche) ans Ufer spülte. Das Schreiben ist vom Cap Bathurst vom 12. Jan. 1850 datirt, und spricht von steigender Noth an Lebensmitteln; daß die Mannschaft zuletzt mit dem Fleische eines gefangenen Seehunds ihr Leben gefristet, daß zehn Mann im vergangenen Jahre gestorben seyen, und daß der Schreiber im Jahre 1849 eine Flasche dem Meere übergab. Cap Bathurst liegt zwischen der Franklinsbucht und der Mündung des Mackenzie und ist demnach der Beringsstraße näher als Melville Island. Capitän Austin's Expedition muß 1851 der Fährte Franklin's ziemlich nahe gekommen seyn, und es ist immerhin möglich, daß Kapitän Collison ihn nach der Fahrt durch die Beringsstraße aufgefunden und mit Lebensmitteln unterstützt hat.

Wir haben leider wieder ein großes Eisenbahnunglück auf der Linie von Buckinghamshire zu berichten. Etwa eine Meile vor Oxford stieß ein Kohlentrain mit einem Personenzuge zusammen (durch den Einsturz eines Tunnels war nämlich nur ein Geleis fahrbar.) Der Personenzug hatte drei Wagen und 21 Personen; von diesen kamen nur zwei Knaben unverletzt davon. Von den sechs bei den beiden Locomotiven Angestellten wurden fünf getödtet; der sechste rettete sich, indem er ins Wasser über den Damm hinabsprang. Von den Reisenden blieben zwei auf der Stelle todt. Alle Andern sind schwer verletzt, und bei Mehreren zweifelt man an ihrem Aufkommen.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer. nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 9. | +0°,4 | +2°,4 | +1°,9 | 321''',39 | 322''',77 | 324''',03 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO., O., N., W. u. SW. — Bedeckter Himmel. Morgens, Nachmittags und Abends ein wenig Regen (0,c''65 auf den □').

Höchste Temperatur: +3°,6. Niederste Temperatur: +0°,4.

Mittlere Temperatur: +1°,68. Mittlerer Luftdruck: 323''',05.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,5. Höchste Temperatur: +2°,8.

Am 10. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,0. Barometer: 324''',71.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Oeffentliche Bekanntmachung.

(Die Uebelein'sche Stiftung betreffend.)

Im Jahr 1489 verordnete eine hiesige Bürgersfrau, Namens Adelheid Gürtlerin, geborne Uebelein, per testamentum:

„daß der jedesmalige Aelteste von dem Geschlechte der Uebelein von einer dahier in der untern Au befindlichen Wiese, die Grünerin, Schwertfegerin und Nürnbergerin genannt, die Nutznießung haben solle.“

Da der letzte Nutznießer dieser Wiese, der Maurergeselle Johann Leonhardt Uebelein zu Rothenburg an der Tauber, verstorben ist, so wird die Uebelein'sche Stiftung zur Bewerbung unter den allenfalls vorhandenen Prätendenten binnen drei Monaten präklusiver Frist mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß Derjenige, welcher sich um die fragliche Stiftung bewerben will, nicht allein seine Verwandtschaft mit der Stifterin gehörig nachzuweisen, sondern auch sein Alter durch Beibringung legaler Zeugnisse ad Acta zu documentiren hat.

Bayreuth, am 29. November 1852.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert.

c. Greiner.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

gang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 11. 11. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 9. Jan. Wie nunmehr bestimmt ist, wird der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten das Portefeuille des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten im Laufe dieser Woche wieder übernehmen. — Der französische Gesandte dahier, Hr. v. Meneval, hat bis jetzt sein neues Beglaubigungsschreiben noch nicht erhalten, man sieht aber dessen Eintreffen täglich entgegen. Aus dem Staatsministerium des Aeußern ist heute ein Beamter mit Depeschen für den bayerischen Gesandten in Paris dahin abgegangen. — Laut Tagesordnung des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier wird in öffentlicher Sitzung morgen Nachmittag die Verhandlung in der Anklage gegen Reichsrath Fürst Wrede „wegen Vergehens der Körperverletzung mit einer Waffe" stattfinden. Es ist dieß, wie Sie wissen, der bekannte Wrede-Lerchenfeld'sche Ehrenhandel. Man ist im Publikum auf den gerichtlichen Entscheid sehr gespannt. — Die gegenwärtige Dreikönigs-Dult läßt sich für die Handelsleute weit besser an als erwartet wurde, und es zeigen sich namentlich die Großhändler größtentheils ziemlich zufrieden, während man auf den letzten Dulten fast nur klagen hörte. (Allg. Ztg.)

**München**, 9. Jan. Ihre Maj. die Königin Therese und Ihre Hoh. die Prinzessin Eduard sind — jedoch nicht besorgnißerregend — erkrankt. Ihre Maj. die Königin Marie stattete heute beiden hohen Patientinnen einen Besuch ab. — Wie ich aus verlässiger Quelle vernehme, ist der Legationssekretair Graf Breda gestern mit den Beglaubigungsschreiben für den französischen Gesandten am hiesigen k. Hofe, Hrn. Meneval, aus Paris eingetroffen. (A. Abdztg.)

**Augsburg**, 10. Jan. Die gestrige „Postzeitung" ist abermals, wegen zweier starker Artikel über Prof. Carrière, mit Beschlag belegt worden.

**Kassel**, 7. Jan. Der Untersuchungsrichter Schreiber hat die ihm aufgetragene Untersuchung gegen die s. g. Steuerverweigerer der aufgelösten Ständeversammlung als unzulässig zurückgewiesen; es wird jetzt von der Cognition des hiesigen Obergerichts abhängen, ob jenem Auftrag zur Einleitung einer Untersuchung dennoch Folge gegeben werden soll. Entscheidet das Obergericht dagegen, so ist diese Angelegenheit erledigt.

**Kassel**, 8. Jan. Die Geschichte des im Landkrankenhause bewachten mysteriösen Fremden hat sich aufgeklärt. Die aus Soissons erfolgte Rückantwort läßt ihn als einen Herrn Huat von dort erkennen, der an einer unglücklichen Monomanie leidet und sich ohne Wissen seiner Familie seit einiger Zeit von dort entfernt hat. Die bei ihm vorgefundenen Baarschaften und Werthpapiere sind sein rechtliches Eigenthum. Ein Mitglied der Familie wird selbst hierher kommen, um ihn in die Heimath zurückzuführen. (Fr. Postztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 7. Jan. Diesen Mittag hat der Kaiser den Baron von Wächter, den Ministerresidenten des Königs von Würtemberg und gleich darauf Hrn. v. Wendland, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs von Bayern, empfangen, welche ihm ihre neuen Beglaubigungsschreiben überreichten. — Der „Moniteur" meldet, daß der preußische Gesandte, Baron Hatzfeldt, der österreichische Gesandte, Herr v. Hübner und der Ministerresident der freien Städte, Herr Rumpff, ihre neuen Beglaubigungsschreiben erhalten haben und dieselben sofort dem Kaiser überreichen werden. (Fr. J.)

**Paris**, 7. Januar. Der Moniteur veröffentlicht die am 9. Decbr. zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossene Uebereinkunft zur einstweiligen Erneuerung des Handelsvertrages vom 13. Dec. 1845 bis zum Abschlusse eines zu vermittelnden definitiven Handelsvertrages, nachdem die gegenseitige Ratification der am 22. Aug. abgeschlossenen literarischen und Handels-Convention „wegen unvorhergesehener Umstände" am 10. Dec., wie festgesetzt, nicht hatte Statt finden können. Belgien gewährt hierbei der französischen Salz-Einfuhr einen Vortheil, und gleichzeitig wird zu seinen Gunsten durch ein kaiserliches Decret der alte Zollsatz auf seine Steinkohlen und Roheisen wieder hergestellt.

**Paris**, 7. Jan. Bekanntlich ist die Jerome'sche Linie durch das kaiserliche Dekret vom 18. December nur in so fern zur Nachfolge berufen, als Napoleon III. weder Leibes- noch Adoptiv-Erben hinterläßt. Letzterer Punkt ist zur richtigen Würdigung der politischen Rolle, die der Prinz Napoleon Bonaparte unter den neuen Einrichtungen spielt, wohl zu beherzigen. Er ist nur so lange der Sohn des präsumtiven Thronfolgers und in so fern selbst in zweiter Linie präsumtiver Thronfolger, als Napoleon III. von seinem Adoptions-Rechte keinen Gebrauch gemacht hat, von der etwaigen Erzielung ehelicher Leibeserben ganz abgesehen. Alle diejenigen, denen die Jerome'sche Familie aus irgend welchen Gründen Abneigung oder Besorgnisse einflößt, stimmen daher in dem Wunsche überein, durch die Ernennung eines Adoptiv-Erben Napoleon's III. zwischen diesen und die Jerome'sche Linie ein zweites Successionsglied eingeschoben zu sehen. Niemand hat aber bis jetzt diesen Wunsch so ungestüm auszusprechen, die designirten Nachfolger so bitter und haßvoll anzugreifen gewagt — obwohl in den geschicktesten, vor dem Gesetze makellosesten Wendungen und Formen —, als es heute das katholische Univers in einem langen, scheinbar ganz theoretischen Aufsatze über die „Adoption in den souverainen Familien" thut. Dieser

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Doch das unter uns, fuhr der Erzähler fort. Es gibt in Kairo so gut wie gar keine Policei, und deßhalb kann man so frei und ungehindert leben, wie man nur will. Doch hat das morgenländische Paris dafür auch seine Schattenseiten.

Eine Haupt-Schattenseite ist, schaltete der Major ein, daß überhaupt zu wenig Schatten da ist und man vor Hitze fast umkommt.

Das versteht sich von selbst. Aegypten im Sommer ist ein großer Brütofen, 36 Grad in den Häusern von Morgens Neun bis Abends Neun, und in der Nacht vielleicht 24 Grad. Das ist ein Zustand zum Verzweifeln. Aber ich wollte vorhin sagen, so duldsam der Aegypter im Allgemeinen ist, so gibt es doch Stellen, wo die fanatische Volksmasse außerordentlich sterblich ist — leicht berührt und leicht beleidigt. Ihr wißt, daß alljährlich an einem gewissen Tage von Kairo aus die große Pilger-Karawane nach Mekka abzieht, so an drei tausend Kameele und dabei eine entsprechende Anzahl von Starkgläubigen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, nach dem Grabe des Propheten zu wallfahrten und dort zu beten. Diese Karawane nun ist ein Gemisch von Pracht und Reichthum, von Elend und Armseligkeit. Den Glanzpunkt des ganzen Zuges aber bildet das berühmte Kameel, welches eine kostbare Abschrift des Korans trägt, die, mit einem unendlich reich gestickten grünen Teppich bedeckt, dem heiligen Grabe alljährlich zum Geschenke gemacht wird. Diesen berühmten Teppich hat der Vice-König von Aegypten zu liefern, und wenige Tage vor dem Abmarsch der Karawane wird er in großem Cortege, im allerfeierlichsten Aufzug von der Citadelle auf dem Mokkatan nach der großen Moschee gebracht, um dort bis zur Abreise aufbewahrt zu bleiben. Natürlicher Weise zieht dieser Zug Tausende und wieder Tausende der Einwohner Kairo's in jene Gassen zusammen, durch welche er kommen soll, und auch ich beschloß, mir irgend ein Plätzchen auszusuchen, um diesem merkwürdigen Getreibe zuzuschauen. Mit einem Engländer, der mit mir im gleichen Gasthofe wohnte, ritten wir auf kleinen Eseln nach jener Gegend der Stadt, jedoch leichtsinniger Weise, ohne einen Kawassen mitzunehmen. Wir zogen so lange fort, als wir Platz hatten. Endlich aber, obgleich es noch früh war, wurde das Gedränge in den ohnehin engen Gassen so groß, daß wir abstiegen und uns vor einer kleinen Kaffeestube auf jene bekannten kleinen Tabourets niederließen, die ungefähr so aussehen und so groß sind, wie kleine Kinderstühle bei uns. Ich bin nun von ziemlicher Gestalt, wohlbeleibt, und Ihr könnt denken, wie ich mich hier ausnahm.

Und in Ihrer Kleidung! sagte lachend der Major. Der gute

Aufsatz ist von einem Ende bis zum andern eine Protestation gegen den absoluten Cultus des „Fleisches und Bluts“, wie das Univers sich ausdrückt. Ein Drohen mit offener Auflehnung gegen jedes Gesetz, das jenem Cultus allein huldigen, die Interessen der Nation und der allgemeinen Sittlichkeit dagegen verletzen würde, und eine versteckte Diatribe gegen die Jerome'sche Linie. Die Schlußworte sind geeignet, den Inhalt und Geist des Artikels vollkommen zu charakterisieren. „Da die Gesetze geschaffen sind,“ lauten sie, „um Gutes zu bewirken, so hören sie auf, verbindlich zu seyn, wenn sie nur noch einen Scandal oder eine Gefahr abgeben können.“

**Paris, 7. Jan.** Die Expedition des Grafen Raousset Boulbon erregt einiges Aufsehen. Der genannte Graf ist ein uneheliches Kind eines Mitgliedes der Familie Bourbon, deren Namen er auch eine Zeit lang führte, bis ihn eine große Summe Geldes dazu bestimmte, sich statt Bourbon Boulbon zu nennen. Sein Trupp Abenteurer, mit dem er Sonora, einen kleinen Staat von 130,000 Einwohnern, erobert hat, besteht fast nur aus ehemaligen Mobilgardisten, die sich nach ihrer Auflösung in Masse nach Californien begaben, um dort Gold zu suchen. Ein großer Theil dieser Auswanderer scharte sich in Amerika um den Grafen; sie ernannten denselben zu ihrem Anführer und eroberten einen Theil Mexico's. Die That dieser Abenteurer kann keineswegs Erstaunen erregen, wenn man bedenkt, daß die Garde mobile de Paris aus lauter Gamins de Paris gebildet wurde und daß diese von jeher die Revolutionen in Paris gemacht haben. In Amerika sieht man jedoch diese Besitznahme nicht gern und der hiesige nordamerikanische Gesandte hat den Auftrag, gleich nach seiner Anerkennung des Kaiserreichs wegen dieser Angelegenheit bei der kaiserlichen Regierung Reklamationen zu machen. (Köln. Ztg.)

**Paris, 8. Jan.** Nach einem hier cirkulirenden Gerüchte wird Reyneval von Rom abberufen und zum Senator ernannt werden. (T. D. d. Pr. Z.)

**Paris, 8. Jan.** Einem Gerüchte zufolge hätte Hr. Drouin de L'Huys seine Entlassung eingereicht, der Kaiser dieselbe aber nicht angenommen.

Proudhon hat vor dem Gerichtshofe zu Besançon einen Proceß verloren, den er unter seltsamen Umständen gegen einen Buchhändler anhängig gemacht hatte, um sein „Eigenthums-Recht“ zu vertheidigen. Proudhon hatte während seines Aufenthaltes zu Besançon einen „Versuch der allgemeinen Grammatik geschrieben und auf eigene Kosten drucken lassen. Das Werk blieb ihm aber liegen, und er entschloß sich zuletzt, es einem Gewürzkrämer um 4 Sous das Pfund zu verkaufen. Bei diesem entdeckte es geraume Zeit später, als der Name des Verfassers schon berühmter geworden war, ein Antiquar, der dem Gewürzkrämer die 10 Centner Maculatur um 8 Sous das Pfund abnahm. Von dem Antiquar ging das Papier, das ungefähr 1500 Exemplare von Proudhon's Werk ausmachte, um 16 Sous das Pfund in die Hände des Buchhändlers Tubergue über, der sich nun anschickte, es als geistiges Erzeugniß zu verwerthen. Proudhon ließ aber sofort Beschlag darauf legen und lud den Buchhändler vor, indem er behauptete, das Papier bloß als Papier, nicht als Buch verkauft zu haben, folglich bestohlen worden zu sein u. s. w. Der Gerichtshof aber war der Ansicht, daß in Abwesenheit jedes förmlichen Vorbehaltes Papier sammt Schrift als verkauft anzusehen seien, und wies Proudhon mit seiner Beschwerde „wegen verletzten Eigenthums“ ab.

## Spanien.

**Madrid, 2. Jan.** Eine königliche Ordonanz, welche heute in der „Madrider Zeitung“ veröffentlicht wird, verfügt, daß die Wahlen zu den Cortes am nächsten 4. Februar beginnen sollen. Die Wahlbewegung wird nun sofort allenthalben in Gang kommen.

## Großbritanien.

**London, 6. Januar.** Von dem im letzten Sturme auf der Höhe von Dungeneß gescheiterten Hamburger Auswandererschiff „Louise und Amelia“ ist gestern die letzte Spur verschwunden. Die frühere Angabe über die Zahl der Verunglückten (45) bestätigt sich. Weder dem Capitain noch dem Fahrzeug selbst, sondern der Heftigkeit des Sturmes allein ist das Unglück beizumessen. Die armen Geretteten sind noch in Lydd und Rye einquartiert, wo man ihnen menschenfreundliche Hülfe angedeihen läßt und Geld für sie zusammenschießt. In ein bis zwei Tagen werden sie sich auf einem Bremer Schiff, das in Portsmouth erwartet wird, wieder einschiffen. Es ist dies das dritte deutsche Auswandererschiff, das seit zwei Jahren an der Küste zwischen Dungeneß und Harwich zu Grunde ging.

Aus Buenos-Ayres ist die wichtige Nachricht eingelaufen, daß das Gesetz, welches den Paranastrom allen Nationen eröffnet, im Repräsentantenhaus angenommen wurde; eben so der freie Verkehr zwischen Buenos-Ayres und Paraguay für die Flaggen aller Nationen.

## Rußland und Polen.

**Petersburg, den 30. Dec.** In Betreff Montenegro's erfahre ich abermals, daß der Kaiser als Chef der Ostkirche dem Wladika von Czernagora seine Zustimmung nur dazu gegeben hat die weltliche Macht von der geistlichen des jeweiligen Wladika zu trennen und gewissermaßen durch zwei Personen repräsentiren zu lassen. Hierzu bedurfte der Wladika allerdings gewissermaßen der Autorisation seines Oberhirten. Deßhalb wird sich der Kaiser bei einer etwaigen Niederlage der Montenegriner im dermaligen Kampfe gegen die Türken jedenfalls seiner Kirche daselbst annehmen; nicht aber der Rebellen gegen den Souverän.

## Montenegro.

**Aus Montenegro,** Mitte Decembers, wird der Triester Zeitung gemeldet: „Zwischen Türken und Montenegrinern war es wirklich zu einem blutigen Treffen gekommen, welches einen ganzen Tag anhielt. Die Montenegriner hatten den Kampf eröffnet. Ohne Wissen des Fürsten folgten sie ihrer Kampflust und griffen am frühen Morgen eine Schanze und mehrere befestigte Blockhäuser in der Nähe Zabljaks an, während eine dritte Abtheilung mannhaft das Lager des Pascha's überfiel. Der Kampf soll äußerst erbittert gewesen seyn. Ein furchtbares Handgemenge entspann sich. Die beiderseitige Wuth und Verwirrung war so groß, daß Türken an Türken und Montenegriner an Montenegriner geriethen. Die Tschernagorzen nahmen die Schanze und ein Geschütz, ohne daß jedoch der Tag im ganzen etwas besonders entscheidendes brachte. Alle Türken, welche in die Hände der Montenegriner geriethen, wurden schonungslos niedergehauen. In Zabljak soll des Fürsten Georg Bru-

---

Baron war weiß von oben bis unten. Weiße Unaussprechliche, weißen Rock, weiße Handschuhe weißen Hut, mit einem Tuche turbanartig umwunden, und dazu einen weißen Sonnenschirm.

Unser Platz, fuhr der Erzähler fort, ohne auf die Spöttereien zu achten, war von dem Engländer gewählt worden und recht passend. Zur Linken, woher der Zug kommen mußte, machte die Straße eine kleine Biegung, und uns gegenüber hatten wir ein großes Haus mit prächtigen vergoldeten Gittern, die aber alle geöffnet waren und eine Menge der schönsten Mädchengesichter zeigten.

Unverschleiert? fragte neugierig der junge Diplomat.

Ich muß gestehen, daß sie gegen den orientalischen Gebrauch ihre Schleier zuweilen sehr coquet auf die Seite schoben und uns dann ihr ganzes Gesicht zeigten. Es waren Augen darunter von erstaunlicher Größe, schwarz und Blitze werfend, Augen, die äußerst gefährlich waren.

Wir tranken unseren Kaffee und rauchten unsere Pfeife. Und als es eine Zeit lang so gedauert hatte, füllte sich die Straße immer mehr mit Menschen, so daß sich langsam und allmählich eine Reihe Zuschauer vor uns hinschob und uns jede Aussicht benahm. Neben uns war die Bude eines alten Türken, so eines von der ehemals festen, ja, ehrwürdigen Race mit langem, gutgepflegtem Bart, buntfarbigen Turban und sehr wohlwollenden Gesichtszügen. Er winkte uns, näher zu kommen, und zwar mit dem bekannten orientalischen Zeichen, das einige Aehnlichkeit hat mit der Bewegung, als wolle man Jemanden die Augen auskratzen. Wir nahmen natürlicher Weise seine Einladung an, er überließ uns ein paar Kissen, auf die wir uns setzten, und schob zuerst mir, als Beweis seiner innigen Freundschaft, die eigene brennende Pfeife in den Mund. Es ist das eine Artigkeit, die man sehr schätzen muß, und bedeutet fast eben so viel, als wenn der Araber Brod und Salz mit einem theilt.

Endlich kündigte sich der Zug in der Ferne durch einen wahren Höllenlärmen an. Vielleicht sechszig bis achtzig junge Kerle von verschiedenen Regimentern mit kleinen und großen Trommeln, Triangeln, Becken, mehreren Schellbäumen bearbeiteten diese Instrumente mit all dem Feuer, welches Jugendkraft und fanatische Begeisterung hervorzubringen im Stande ist. Ein Paar unglückselige Posaunen und Clarinetten konnten natürlicher Weise nicht zu Worte kommen und ergaben sich scheinbar stillschweigend in ihr Verhängniß. So rauschte, dröhnte, gellte und klirrte diese ächt türkische Musik immer näher und schien den Umstehenden außerordentlich wohl zu gefallen. Auch unser alter Türke wiegte den Kopf bald auf diese, bald auf jene Seite und schmatzte, als genösse er etwas außerordentlich Gutes.

Nun zog die Musik vorüber, und hinter ihr drein ergoß sich der ganze Zug, der das Kameel mit dem heiligen Teppich begleitete, in all seiner phantastischen orientalischen Wildheit — Kameele, Pferde, Esel, kostbare Thiere und schäbiges Zeug durch einander, eben so wie ihre Reiter. Dort ritt ein alter Emir, in grüne Lumpen gekleidet, neben

der, Maschan, und der Serdar Milo mit 1000 Mann Besatzung zurückgeblieben seyn. Die Montenegriner scheinen den Verlust Zabljaks nicht zu besorgen. Auch scheint es, daß sie den Feldzug lediglich im Vertrauen auf einige alte Rechte und ihre günstige Stellung unternommen haben, ohne, wie es hieß, von anderer Seite angeregt worden zu seyn."

Triest, 7. Jan. Die Motenegriner haben Zabljak verlassen, nachdem sie die Festungswerke geschleift hatten. Die Türken getrauten sich jedoch nicht einzurücken, weil sie fürchteten der Boden könne dort unterminirt seyn. Zwei Verwandte des Fürsten von Montenegro, Massan Petrovich und sein Sohn, schweben in Folge der erhaltenen Wunden in Lebensgefahr. Der Pascha von Scutari hat bereits die Offensive ergriffen; auch Omar Pascha, der seine Truppen durch Anreden zu entflammen sucht, ist gegen das Gebirge im Anzuge.

## Griechenland.

Athen, 27. Dec. Der griechische Aeon enthält Mittheilungen aus Konstantinopel bis zum 18. Dec., betreffend die Ereignisse in Montenegro. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Krieg mit den Montenegrinern mehr einen religiösen Charakter anzunehmen scheine. Es dürften sich dort bald Tausende von gleicher Abstammung und gleichem Glauben einfinden, nicht blos aus Serbien und den türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina, sondern selbst aus Oesterreich, aus den serbischen Gränzbezirken. Der Fürst Montenegro's, Daniel Petrowitsch, 24 Jahre alt, entsendete erst seinen geheimen Sekretair Bidakowitsch nach Serbien, um Unterhandlungen anzuknüpfen wegen eines Ehebündnisses, welches mit einer Nichte des Fürsten von Serbien eingegangen werden soll. Fürst Daniel hält sich zur Zeit in Cetnje auf; sein jüngerer Bruder steht an der Spitze der Streitmacht an der türkischen Gränze. Fürst Daniel Petrowitsch scheint großartige Plane im Kopf zu haben und sich nicht blos mit der Aufrechthaltung der Unabhängigkeit Montenegro's zu begnügen. Die Umstände scheinen ihn zu begünstigen. In Konstantinopel halten sich ihres Unterhalts wegen über 3000 Montenegriner auf, bekannt unter dem Namen Charbati. Sie verlangten in den letzten Tagen von den türkischen Behörden Reisepässe in ihr Vaterland zurück, die ihnen aber verweigert wurden. Darauf verlangten sie Schutz- und Reisepässe von der russischen, der österreichischen und der griechischen Gesandtschaft; allein auch hier schlugen ihre Versuche fehl. Da hierauf die türkische Regierung einige von ihnen einsperren ließ, so drohten die andern mit den Waffen in der Hand, daß sie eine Räuberbande bilden und sich so den Weg zu Land durch das illyrische Dreyeck bahnen würden um in ihr Vaterland zu gelangen und demselben ihre Arme zu leihen. (A. Z.)

## Amerika.

New-York, 25. Decbr. Privatbriefe aus Washington vom 22. d. Monats stellen die Nachricht des „New-York Herald", daß die demokratische Partei im Congreß dem Präsidenten Pierce 10 Millionen Dollars zur beliebigen Verwendung gegen das Ausland votiren wolle, gänzlich in Abrede. Am 23. kam es aber im Senat zu lebhaften Erörterungen über die Stellung der Vereinigten Staaten zu den europäischen Großmächten. Hr. Mason (für Virginien) beantragte die Resolution, „daß der Präsident dem Senat Abschriften der in seiner Botschaft vom 6. d. M. erwähnten französischen und englischen Noten, mit dem Vorschlag einer Tripel-Convention gegen die Erwerbung Cuba's, so wie eine Abschrift der auf diese Noten ertheilten Antwort, vorlege." „Allen europäischen Mächten", sagte der Antragsteller, „hat Amerika offen und oft genug kundgethan, daß es unser fester und wohlbegründeter Entschluß ist, Cuba nicht anzutasten, so lange es im Besitz Spaniens bleibt, aber die Erwerbung Cuba's durch einen ehrgeizigen oder habsüchtigen fremden Potentaten mit allen Mitteln zu hindern. Was veranlaßte daher Frankreich und England zum Vorschlag der Tripel-Convention? Sie wollen uns für alle Zukunft binden. Da sie glauben, daß Cuba, käme es auch durch die loyalsten Mittel, wie Kauf oder Vertrag, in unsere Hand, durch seine Lage am Thor des mexikanischen Meerbusens dem europäischen Ehrgeiz einen Riegel vorschieben könnte, so gibt man uns zu verstehen, daß England und Frankreich verbündet sind, um in solchem Fall Amerika zu bekämpfen. Stellen sich nun die europäischen Mächte auf diesen Standpunkt, so habe ich darauf folgendes zu erwiedern: Wir achten die Rechte Spaniens, allein wir wissen, daß die Frucht, wenn sie reif ist, von selbst in unseren Schoß fallen wird. Auswärtige Einmischung mag das Ereigniß beschleunigen, aber die vereinigte Macht von Europa wird es nicht hindern können. Dies ist eine volle und, ich denke, verständliche Antwort. Niemand kann zweifeln, daß die Amerikanisirung Cubas im Lauf der Zeit unvermeidlich ist, und daß es sich dabei nur um die Frage: wann? handelt. Mögen die Noten Englands und Frankreichs was immer für einen Sinn haben, wenn die Stunde schlägt, wo wir in loyaler Weise uns und mit gebührender Rücksicht auf die Nationalehre Cuba unter die Vereinigten Staaten aufnehmen können, so wird es geschehen, und Europa mag wohl daran thun, sich still zu verhalten." Hr. Caß drückte sich in ähnlichem Sinn, aber in viel heftigerem Ton aus. „Wenn wir", sagte er, „in nationalen Dingen den Grundsatz befolgen, den Schlag auf die eine Backe durch Hinhalten der andern zu erwiedern, so wird uns bald weder Wange, Kopf noch Arm bleiben, um uns zu regen. In diesem Sinne verlangte ich voriges Jahr die feierliche Zurückweisung eines Angriffs auf das Völkerrecht. Ich wurde geschlagen. Und ich sehe, daß der Präsident in seiner Botschaft die damals gegen mich und meine Freunde angeführten Scheingründe wiederholt. Das muß ich bedauern. Man hat unserem vorjährigen Resolutions-Antrag Unrecht gethan. Er war so wenig geeignet, einen Krieg zu veranlassen, wie es die Ausübung irgend eines andern unbestreitbaren nationalen Rechtes ist. Wir alle verwahren uns gegen die Absicht, zum Krieg zu reizen, aber wir behaupteten, sowohl mit Vernunft- wie Autoritäts-Gründen, daß das Aussprechen einer nationalen Meinung über eine große politische Rechtsfrage eines von den Rechten sey, die einer Republik eben so gut zustehen, wie einer Monarchie; und daß die Ausübung desselben so wenig Anstoß geben dürfe, wie der Ausspruch der großen Prinzipien der Volks-Souveränetät in unserer Unabhängigkeits-Erklärung. Wir ließen uns vom Pfade der Pflicht und Würde zurückschrecken und haben uns selbst hinters Licht geführt. Aber wir kommen noch dahin in diesem Zeitalter des Fortschritts. Dafür bürgt die Resolution des Whig-Konvents von New-York, von der ich jedes Wort von Herzen unterschreibe. Und wir werden doch an der von Monroe im Jahre 1823 ausgesprochenen und von

---

ihm ein Mameluk im prächtigsten, reichsten Costume. Ganze Schaaren von Derwischen zogen vorüber, Offiziere der ägyptischen Armee, ihnen folgten gewöhnliche Reiter und Infanterie, und die Menschenmasse war so groß, daß sich Alles wie ein brausender, buntfarbiger Strom scheinbar nur etwas vorüber schob. Es war keine Bewegung einzelner Figuren mehr, es war nur eine wirre Masse. Unmittelbar hinter dem Kameele kam eine Schaar von vielleicht tausend bis fünfzehnhundert halberwachsenen Jungen — es waren aber Kerle von meiner Größe darunter — in langen weißen oder hellgelben schlottrigen und ziemlich schmierigen Kaftans, mit knabenhaften trotzigen Augen, die recht herausfordernd umschauen, weil sie die Ehre hatten, unmittelbar hinter dem alten Kameel laufen zu dürfen. Ich muß gestehen, daß ich nicht weiß, ob sie zu irgend einer ägyptischen Brüderschaft gehörten, oder ob es vielleicht die Gymnasiasten von Kairo waren; ich vermuthe das Letztere. Kaum war diese Rotte Korah vor unserem Fenster angekommen, so schienen wir, der Himmel mag wissen, weßhalb, ihre ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Sie blieben vor uns stehen, rissen ihre Mäuler auf, streckten die Zungen heraus und brachen dann in ägyptische Verwünschungen aus, die unübersetzbar sind. Was wollten wir machen? Das Beste war — was wir thaten, — ruhig sitzen zu bleiben und sie schreien zu lassen. Aber es blieb nicht bei dem Schreien. Ein Paar griffen in ihre Taschen, holten Zwiebeln und Orangen hervor und fingen an, uns damit zu bewerfen. So lange hatte unser alter guter Türke mit tiefer Verachtung lächelnd dem Treiben zugesehen, ja er hatte sich vor sie hingestellt, um uns ihren Blicken zu entziehen. Aber vergebens! Wie der Tiger, wenn er Blut geschmeckt hat, so wurden diese Buben nach den ersten Würfen ganz des Teufels. Plötzlich sprang unser Wirth in die Höhe, und ich muß gestehen, ich hatte noch nie aus eines Menschen Munde eine solche Fluth der gräßlichsten Flüche und Verwünschungen gehört wie sie der alte Türke jetzt auf unsere Verfolger ergoß. Mittlerweile wurde die Kanonade heftiger, und zwischen die Orangen und Zwiebeln mischten sich schon harte Stücke Brod und Steine. Da riß unserem Hausherrn vollends die Geduld. Er nahm die große eiserne Stange, mit der er seinen Laden zu verschließen pflegte, sprang auf die Straße hinab und fing an, mit diesem improvisirten Schwerte zwischen die Reihen der jungen fanatischen Leute hineinzuhauen. Als er das aber that, wurden wir gänzlich bloßgestellt, und ich erhielt einen heftigen Steinwurf an die Schulter. Wer weiß auch, wie die Sache geendigt hätte, wenn nicht die ungeheure Menschenmasse, die der heiligen Decke folgte, so unaufhaltsam von hinten vorgedrängt hätte, daß unsere Feinde nothwendiger Weise weggeschoben wurden! Nur ein paar der ergrimmtesten lös'ten sich von dem Haufen ab und faßten in der Nähe unseres Hauses Posto. Darunter war Einer, ein langer, aufgeschossener blasser Schlingel, mit Augen wie eine Schlange.

(Fortsetzung folgt.)

Volk sanktionirten Politik festhalten, daß kein europäischer Staat auf diesem Festland neue Colonien gründen darf. Ich kann nicht glauben, daß Frankreich einen Theil Mexiko's an sich reißen will, aber wäre dies seine Absicht, so hoffe ich, die ganze Macht Amerika's wird gegen den Versuch aufgeboten werden; und je eher unsere Regierung ihren Entschluß in diesen und ähnlichen Fällen offen ankündigt, desto besser.“ Auf Cuba übergehend, gebrauchte Herr Caß noch eine stärkere Sprache. Was ihn betreffe, so wäre er jederzeit für den Ankauf der Insel, wenn auch zu einem fabelhaft hohen Preise, aber Krieg gegen jede europäische Macht, die sich Cuba's bemächtigen wolle. Die Zeitungs-Anklagen, daß er Flibustier-Expeditionen begünstige, weise er mit Nachdruck zurück. Auf das Annexationskapitel überhaupt kommend, behauptete er, daß alle Vergrößerungen der Union durch ehrliche Erwerbung geschehen seien, und zog eine Parallele zwischen den Annexationen Amerika's und den Eroberungen Englands. „Wir zählen“, sagte er, „vier Gebiets-Erwerbungen, — zwei durch friedlichen Ankauf, eine durch freiwilligen Anschluß, und eine durch Eroberung in einem gerechten Kriege und Zahlung einer ungeheuren Geldsumme, nachdem wir außerdem einen großen Theil Feindesland freiwillig zurückgaben. Und wann hat England — welches prahlt, daß in seinem Reich die Sonne nicht unter geht — nur einen Fuß breit Landes anders als mit dem Schwert gewonnen? John Bull ist eine seltsame Abart der Gattung homo. Den Balken im eigenen Auge sieht er nicht, aber er guckt 3000 Miles weit über das Weltmeer und gewahrt gleich den Splitter im Auge Jonathans, um ihn mit Selbstzufriedenheit dem ganzen Universum zu denunziren! Ist es doch eine von der Londoner „Times“ bestätigte Thatsache, daß England den Birmanenkrieg begonnen und ein großes Königreich in die Tasche gesteckt hat, blos um einer bestrittenen Schuldforderung von 990 Pfd. willen! Und im Angesicht solcher Thatsachen schmähen „Britannia“, „Sun“, „Chronicle“, und „Times“ über unsere Ländergier und Doppelzüngigkeit.“

## Meteorologische Uebersicht vom Jahre 1852 zu Bayreuth.

(Schluß.)

### E. Witterung.

| Monate. | Heitere Tage. | Theilweise bedeckte Tage. | Trübe Tage | Regentage. | Schneetage. | Nebeltage. | Hagel oder Graupeln. | Gewitter. | Stürme. | Höhe des Regen- und Schneewassers. Im Monat. | Größte Höhe in 24 Stunden. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar | 3 | 7 | 21 | 17 | 6 | 5 | 1 | — | 4 | 20''',76 | d. 16. | 6''',50 |
| Februar | 3 | 5 | 21 | 9 | 10 | 4 | 2 | — | 3 | 39''',06 | d. 5. | 6''',37 |
| März | 9 | 15 | 7 | 2 | 11 | 1 | 2 | — | 1 | 12''',73 | d. 24. | 4''',15 |
| April | 6 | 13 | 11 | 4 | 7 | 1 | 1 | 1 | 3 | 5''',95 | d. 19. | 1''',74 |
| Mai | 3 | 19 | 9 | 21 | 1 | 4 | 3 | 5 | 7 | 32''',18 | d. 30. | 5''',36 |
| Juni | 3 | 15 | 12 | 17 | — | 1 | — | 3 | 3 | 34''',98 | d. 10. | 5''',83 |
| Juli | 12 | 14 | 5 | 6 | — | 2 | — | 6 | 2 | 13''',33 | d. 29. | 6''',65 |
| August | 5 | 13 | 13 | 22 | — | 2 | — | 3 | 3 | 35''',05 | d. 10. | 6''',07 |
| September | 4 | 15 | 11 | 15 | — | 3 | — | 2 | 4 | 23''',47 | d. 19. | 6''',93 |
| October | 7 | 11 | 13 | 13 | 1 | 2 | 1 | — | 3 | 22''',74 | d. 5. | 10''',10 |
| November | 1 | 8 | 21 | 20 | 2 | 5 | — | — | 1 | 30''',80 | d. 10. | 3''',72 |
| December | — | 7 | 24 | 18 | 1 | 4 | — | — | 1 | 17''',17 | d. 23. | 5''',35 |
| Summe | 56 | 142 | 168 | 164 | 39 | 34 | 10 | 20 | 35 | 288''',22 = 24'',18 | d. 5 Oct | 10''',10 |
| Summe von 1851 | 47 | 116 | 202 | 141 | 43 | 42 | 8 | 23 | 37 | — | — | — |

Letzter Schneefall am 2. Mai, erster Schneefall am 7 Oct. — Erstes Gewitter am 7. April, letztes Gewitter am 29. Sept. — Die mittlere Höhe des Regen- und Schneewassers in Bayreuth nach 23jährigen Beobachtungen Gerstner's ist 249''',35 oder 20'',78 par. Duodecimal-Maaß.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Ullrici, Beamter aus Schmalkalden; Müller, Lehrer aus Haslach; Kaufleute Reinhardt v. Nürnberg, Roth v. Hanau, Löwel v. Magdeburg, Vogler v. Leipzig, Bilstein v. Börde.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 10. | +2°,0 | +4°,0 | +1°,6 | 324''',71 | 324''',87 | 324''',31 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SW. — Morgens trübe; im Laufe des übrigen Tags sehr bewölkt, fast bedeckt, Sonnenblicke. Abends bedeckt.

Höchste Temperatur: +5°,0. Niederste Temperatur: +1°,4.

Mittlere Temperatur: +2°,41. Mittlerer Luftdruck: 324''',55.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,4. Höchste Temperatur: +1°,7.

Am 11. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,2. Barometer: 322''',28.

### Familien-Nachrichten.

**Gestorbene.** Den 6. Januar. Die Ehefrau des Bürgers, Färbermeisters und Kirchenvorstehers Hoffmann dahier, alt 75 Jahre, 3 Monate 15 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

### Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Bayreuth werden auf Andringen eines Hypothekengläubigers nachstehende, dem Johann Pfaffenberger in Mistelgau gehörigen Realitäten, als: —

1) ⅞ Tagw. Wiesen im Aichig, freieigen, K.-Nr. 29, und mit 100 fl. Grundsteuerkapital belegt, Werth 160 fl.,

2) ¼ Tagw. Feld, die Weinleithen, K.-Nr 178, belastet mit 29 kr. Gefällebodenzins, 3 fl 21¾ kr. Handlohnsfixum, 1 fl. 42⅞ kr. Ablösungskapital, Werth 40 fl., Zehenten an Private,

3) ½ Tagw. Feld, das Werkäckerlein, B.-Nr. 173p, belastet mit 28⅞ kr. Gefällebodenzins, 2 fl. 8⅞ kr. Handlohnsfixum, 1 fl. 4¼ kr. Ablösungskapital, Zehnten wie vorher, 20 fl. Grundsteuerkapital, mit 8 fl. Mehrung wegen Umwandlung, Werth 25 fl.,

4) ⅝ Tagw. Feld, der nasse Moos, B.-Nr. 173p, belastet mit 1 fl. 40⅞ kr. Gefällebodenzins, 12 fl 52 kr. Handlohnsfixum, 6 fl. 26 kr. Ablösungskapital, Zehnten wie vorher, 85 fl. Grundsteuerkapital, incl. 25 fl. Mehrung wegen Umwandlung und 10 fl wegen Handlohnsfixation, Werth 185 fl., am

31. Januar 1853 Vormittags 10 Uhr

im Orte Mistelgau dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und wird hiebei nach dem Hypothekengesetze § 64, vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 verfahren werden.

Zahlungsfähige Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß das Schätzungsprotokoll, sowie die genauere Beschreibung der Realitäten bis zum Versteigerungstermin in der Registratur zur Einsicht offen liegen und die Kaufsbedingungen im Termine selbst kund gegeben werden. Bayreuth, den 24. December 1852.

Königliches Landgericht.

Zehrer.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 12. 12. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 10. Jan. Die Verhandlung, welche heute Nachmittag am königl. Kreis- und Stadtgericht bezüglich des bekannten Duells zwischen dem Reichsrath Fürsten v. Wrede und dem Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld, resp. bezüglich der Anklage gegen genannten Hrn. Fürsten „wegen des Vergehens der Körperverletzung mit einer Waffe" stattfand, nahm gegen vier Stunden in Anspruch. Dieselbe begann mit der Bemerkung des Vorsitzenden des Gerichts, Hrn. Rath Künsberg, daß der Angeklagte schriftlich angezeigt habe, daß er nicht selbst erscheine, daß er den Accessisten Hrn. Meier als seinen Vertheidiger aufstelle, und sich, wenn es nöthig erscheine, im übrigen auf die früher bestandenen Verhöre beziehe. Dem Antrag der Staatsbehörde, vertreten durch Hrn. Staatsanwalt Wolf, entsprechend, wurde nun in contumaciam verfahren. Auf Antrag der Staatsbehörde und troß dem Widerspruch des Hrn. Vertheidigers wurden die beiden Verhörprotokolle verlesen. Der Hr. Fürst hatte keine bestimmte Erklärung über das stattgehabte Duell gegeben, er hatte nur erklärt, daß zwischen ihm und Hrn. v. Lerchenfeld Differenzen stattgefunden haben, daß diese aber bereits ausgeglichen wären. Aus Delicatesse und da aus seinem Stillschweigen Niemanden Schaden erwachse, glaubte der Hr. Fürst weitere Auskunft verweigern zu dürfen — womit sich der inquirirende Hr. Landrichter zufrieden stellte. Frhr. v. Lerchenfeld und Gerichtsarzt Dr. Olivier wurden nun als Zeugen vorgeführt. Ersterer glaubte, sich des Zeugeneides entschlagen zu dürfen. Er erklärte, daß er das stattgehabte Duell und seine Verwundung nicht in Abrede stelle, denn es sey Pflicht des Ehrenmannes, immer die Wahrheit zu sagen — allein wer wisse, wie es bei solchen Handlungen zugehe, werde zugeben, daß der, welcher Theilnehmer sey, nicht seinen Gegner gegenüber als Zeuge und als Ankläger auftreten könne. Würde er beeidigt, so müßte er Aussagen machen, die vielleicht die Grundlage zu einer Anklage gegen ihn selbst bilden könnten, wogegen das Gesetz — Art. 46, Nr. 4 des Strafprozesses vom 10. Nov. 1828 — bestimme, daß diejenigen, welche der in Frage stehenden That oder der Theilnahme an derselben verdächtig sind, zwar als Auskunftspersonen vernommen, aber nicht beeidigt werden dürfen. Dieser Ansicht trat die Staatsbehörde (hervorhebend, daß zu einer Anklage gegen Lerchenfeld kein Grund vorliege, denn nicht das Duell-Mandat komme in Betracht) entschieden entgegen, und ihrem Antrag gemäß erließ das Gericht nach längerer Berathung das Urtheil, daß Hr. v. Lerchenfeld den Zeugeneid leiden müsse. Unter der Erklärung, daß er, Lerchenfeld, nichts weiter thun könne, als sich nun dem Urtheil des Gerichts zu unterwerfen, leistete er nun den Eid — und macht nähere Angaben über das Duell. Bei demselben wurde mit Sattelpistolen auf 18 Schritt und auf Commando geschossen. Beim zweiten Gang erhielt Lerchenfeld einen Schuß in die rechte Seite, der ihn nach dem gerichtsärztlichen Protokoll 19 Tage arbeitsunfähig machte.*) Nach dieser Aussage verzichtete die Staatsbehörde auf weitere Beweismittel, und schritt sofort zur Begründung der Anklage, wobei in ausführlicher Weise dargethan wurde, daß das bekannte sehr strenge Duell-Mandat von 1799 nicht mehr in Anwendung gebracht werden könnte,**) sondern vielmehr die Bestimmungen des Strafgesetzes von 1813 hinsichtlich der Körperverletzung Platz zu greifen hätten. Die Thatsache selbst, um die es sich handle, sey vollständig bestätigt, sowohl durch die, wenn auch unvollständigen, Verhöre mit dem Hrn. Fürsten, als durch die heutigen Zeugenaussagen. Die Staatsbehörde stellte sofort den Antrag auf Schuldigsprechung und auf 8 Monate Festungsarrest. Der Vertheidiger des Angeklagten beschränkte sich darauf, den Umstand, daß der Angeklagte der Geforderte gewesen sey, und deßhalb auch nicht die Wahl der Waffen gehabt habe, als Milderungsgrund darzulegen, und daraufhin den Antrag zu stellen: das Gericht wolle nur auf das Minimum, 6 Monate Festungsarrest (das Maximum ist 2 Jahre), erkennen. Nach mehr als stündiger Berathung erließ das Gericht das Urtheil, welches den Hrn. Fürsten v. Wrede des angeklagten Vergehens schuldig spricht, und ihn zu 6 Monaten Festungsarrest und in die Kosten verurtheilt. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte der Verhandlung beigewohnt. (Allg. Ztg.)

Zweibrücken, 6. Jan. Se. Maj. der König hat sich durch Signat vom 27. December v. J. bewogen gefunden, dem wegen Theilnahme am Steinfelder Zug durch das Spezialgericht zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilten, bereits auf 5 Jahre Correktionsgefängniß begnadigten Anton Heinz, Scribent aus Mußbach, den Rest seiner Strafzeit (3 Jahre) zu erlassen.

---

*) Die Kugel war in der Gegend der siebenten Rippe eingedrungen, hatte eine Fraktur dieser letzteren verursacht, und wurde durch eine in der Nähe der Rückenwirbel gemachte Incision wieder herausgenommen.

**) Der Staatsanwalt bemerkte dabei: das alte, vom vorigen Jahrhundert datirende Duell-Mandat stimme mit unserer jetzigen Gesetzgebung und Rechtspflege nicht überein, und ein neueres für alle Stände gegebenes Duellgesetz existire zur Zeit nicht Deßhalb müsse das Vergehen als Körperverletzung betrachtet werden.

---

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Dieser hatte sich auch unserem Hausherrn entgegen geworfen und ihm heftig in seinen langen grauen Bart gespuckt. Freilich bekam er dafür einen Tritt vor den Magen der ihn wie eine Feder zusammen krümmte; aber er ging nicht vom Platze. Nun muß ich gestehen, auf diesen Kerl hatte ich eine ungeheure Malice. Ihn hoffte ich zu treffen, ihm Einiges heim zu zahlen.

Bei allem dem saßen wir aber schön in der Klemme. Der ganze Zug mußte vielleicht in einer halben Stunde wieder hier vorbei kommen, und wenn sie uns dann noch fanden, so ging der Tanz vom Neuem los. Auch wollten wir unseren guten Hauswirth nicht länger incommodiren, und da mittlerweile unsere Esel zurück kamen, so beschlossen wir, durch die unzählige Menschenmenge unseren Rückzug zu nehmen und uns dabei so gut wie möglich zu vertheidigen. Wir dankten für die genossene Gastfreundschaft, saßen auf und ritten davon, natürlich im langsamsten Schritt, denn die Menge stand dicht an einander gepreßt auf der Straße. Ich sah wohl, wie uns jener Kerl folgte, und war sehr auf meiner Hut. Einen elastischen Stock mit bleiernem Knopf hielt ich so drohend, daß wir unangefochten auf einen breiteren Platz kamen. Doch kaum wollten wir unsere Esel in einen kleinen Trab versetzen, als mein Gefährte, der Engländer, einen solchen Schlag auf den Kopf erhielt, daß ihm sein Hut über die Augen hineinfuhr. Natürlich wandte ich mich rückwärts; jener Kerl war dicht hinter uns, und ein Anderer sprang von der Seite her und faßte meinen Esel am Zügel. Dem Letzteren ließ ich aber meinen Stock so kräftig auf die Hand fallen, daß er heulend dieselbe los ließ, um mich jedoch gleich darauf mit der anderen wieder zu fassen. Wir saßen schön im Gedränge und konnten im nächsten Augenblicke zu Boden geschlagen und zertreten seyn. Da trabte ein Reiter quer über den Platz dahin, dem zwei Kawassen folgten. Mir schien anfänglich jener Reiter ein vornehmer Beduine zu seyn, denn er trug einen prächtigen Burnus und ein goldgesticktes Kopftuch. Die drei Reiter kamen gerade auf uns zu, weßhalb die Menge einen Augenblick auf die Seite wich. Plötzlich sah ich, wie der Beduinen-Häuptling mit einem Satze seines Pferdes an meiner Seite war, und als ich mich umdrehte, hatte er jenen Kerl, der gerade einen Schlag nach mir führen wollte, am Halse gefaßt und zog ihn so gewaltig in die Höhe, daß er einen Schuh vom Boden zappelte.

Der brave Major! sagte laut lachend der Hausherr. Das war zur rechten Zeit gekommen!

Aber so konnte auch nur er kommen, fuhr der Baron fort. Nachdem er unseren Feind einen Augenblick hatte zappeln lassen, warf er ihn mit einer Handbewegung in den dicksten Haufen hinein, so daß er, selbst zu Boden stürzend, Drei bis Vier mit sich nieder riß

Ja, ja, nahm in diesem Augenblicke der Major das Wort, es war

**Berlin**, 9. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der ersten Kammer, in welcher über die Aufhebung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 debattirt wurde, brachte Abg. Krausnick nach den in Nr. 10 d. Bl. bereits mitgetheilten Amendements noch einen weitern Verbesserungsantrag. Dieser Antrag, genügend unterstützt, geht dahin: „Die Kammer wolle beschließen, dem Art. 2 des vorgelegten Gesetzentwurfs nur mit der Maßgabe ihre Zustimmung zu ertheilen, und demnach folgenden Zusatz zu demselben zu bestimmen: mit der Maßgabe, 1) daß zu den Kreistagen fortan jede dem Kreisverbande angehörige Stadt, soweit sie nicht bisher schon ein größeres Recht besessen, einen Abgeordneten entsendet, von Seiten der Landgemeinden aber, soweit ein größeres Recht nicht bestand, mindestens sechs Abgeordnete zu entsenden sind, und eine weitere Vermehrung der Abgeordneten der Städte und Landgemeinden, wo solche sich als angemessen ergibt, dem Kreisstatut vorbehalten bleibt, welches nach Anhörung des Provinzialtags der Bestätigung des Königs unterliegt, und 2) daß auf den Provinziallandtagen fortan — abgesehen von den Stimmen, welche einzelnen Standesherren als Virilstimmen verliehen sind und verliehen werden — jeder Stand mit einer gleich großen Stimmenzahl, als der bisher meistbetheiligte, zu vertreten ist, auch zu Beschlußfassungen überall die einfache Mehrheit der Stimmen ausreicht. Die Vertheilung der den andern Ständen mehr beigelegten Stimmen erfolgt, vorbehaltlich ihrer Regelung durch ein Gesetz, nach Anhörung der interimistischen Provinzialvertretung durch königl. Vertretung.“ Der Antrag auf Schluß der Debatte wird verworfen und die Sitzung vertagt.

In der gestrigen Sitzung wird die Berathung fortgesetzt und noch ein Amendement des Abg. v. Saurma-Jeltsch und Genossen eingebracht und hinreichend unterstützt, dahin gehend: „Die Kammer wolle beschließen: dem Art. 6 des Gesetzentwurfs, wie solcher von der Commission in nachstehender Fassung angenommen worden: Art. 6. In denjenigen Gemeinden, für welche die in den Art. 4 und 5 bezeichneten Gesetze ergehen sollen, bleibt bis zum Erlasse der letztern die Gemeindeordnung vom 11. März 1850, wo solche bereits eingeführt ist, in Kraft. Für diejenigen Kreistage, in welchen seit Verkündigung der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März 1850 eine Verstärkung der frühern Zahl der Abgeordneten der Städte und Landgemeinden stattgefunden hat, bewendet es bei dieser Einrichtung bis zum Erlasse der in Art. 3 bezeichneten Gesetze über die Kreisverfassungen; den folgenden Zusatz beizufügen: „wenn dieselben (die Kreistage) nicht die Wiederherstellung der alten Kreistage beschließen sollten.“ Ein Antrag des Abg. v. Vinke und Genossen, dahin gehend, die Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März in Westphalen und der Rheinprovinz aufrecht zu erhalten, findet keine Unterstützung, der Berichterstatter Abg. v. Gaffron resumirt die Verhandlung und nach einigen Debatten wird der Antrag des Abg. v. Sybel und Genossen, die Berathung über die Gemeinde- ꝛc. Ordnung auszusetzen — abgelehnt, die Kammer geht zur Berathung der einzelnen Paragraphen über und nimmt die beiden ersten Artikel pure an. Die Gemeindeordnung, sowie die Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung für den preußischen Staat vom 11. März 1850 sind somit verfassungsmäßig aufgehoben und die frühern Gesetze und Verordnungen über die Landgemeindeverfassungen in den sechs östlichen Provinzen, über die Städteverfassungen in Neu-Vorpommern und Rügen, über die Kreis- und Provinzial-Verfassungen in sämmtlichen Provinzen der Monarchie sind wiederum in Kraft gesetzt.

Unterm 21. Sept. d. J. wurde der Schriftsteller Dr. Arthur Mueller von der vierten Deputation des Criminalgerichts für schuldig erachtet, in dem von ihm verfaßten, im Verlage von Theodor Grieben hier erschienenen „Jahrbuch der römisch-katholischen Kirche“ die Lehre der evangelischen Kirche dem Hasse und der Verachtung preisgegeben zu haben; es wurde demgemäß eine neunmonatliche Gefängnißstrafe gegen ihn erkannt. Auf die von ihm gegen diese Entscheidung eingelegte Appellation ward die Sache heute in zweiter Instanz vor dem Kammergericht verhandelt und durch das letztere das erste Erkenntniß lediglich bestätigt.

**Berlin**, 6. Jan. Den widersprechenden Vermuthungen über die verzögerte Anerkennung Napoleons III. kann endlich mit der Thatsache begegnet werden, daß die Ursache der Zögerung weder in der Person noch in dem Titel des neuen Kaisers der Franzosen zu suchen ist. Den Stein des Anstoßes bildet das Erbfolge-Edikt, das mit ausdrücklichen Bestimmungen der Verträge von 1815 in direktem Widerspruch steht und den nordischen Mächten Veranlassung gab, ihre Anerkennung von einer wesentlichen Bedingung abhängig zu machen. Sie erkennen Napoleon III. als Kaiser der Franzosen an, nicht aber die von ihm eingesetzte Napoleonische Dynastie. Keines der drei Kabinette hat es in dem darauf bezüglichen Notenwechsel an sehr schmeichelhaften Aeußerungen über die Verdienste fehlen lassen, welche sich Louis Napoleon um den Frieden Europas erworben. Aber gerade von Petersburg aus bestand man am nachdrücklichsten auf der unbedingten Anerkennung der Verträge von Seite Frankreichs, und die Herrschaft des Kaisers der Franzosen wurde daher nicht blos unter der Bedingung einer ungeschmälerten Aufrechthaltung dieser Verträge, sondern auch mit der ferneren Reservation anerkannt, daß sein eventueller Nachfolger die gleichen Verpflichtungen eingehe. Von französischer Seite verweigerte man alle formellen und bindenden Erklärungen, und forderte, die drei Kabinette sollten sich mit derselben Zusicherung begnügen, die Graf Wallewski mündlich in London und Drouyn de Lhuys eben so in Paris dem britischen Gesandten ertheilte. Daher die Zögerung, als die Creditive bereits in Paris angekommen waren. Die kaiserliche Regierung weigerte sich, die Anerkennung unter Bedingungen vor sich gehen zu lassen; sie hat aber jetzt in so weit nachgegeben, als die Verclausulirungen stillschweigend ad acta genommen und in den Archiven des Ministeriums niedergelegt wurden. (A. Z.)

**Frankfurt** a. M., 6. Jan. Der hiesige französische Gesandte befindet sich seit vorgestern im Besitz des betreffenden Actenstücks, einer vom Bundespräsidialgesandten an ihn gerichtete Note, deren Fassung sich den von Oesterreich und Preußen in Paris abgegebenen Erklärungen möglichst genau anschließen soll. Die Note selbst lautet: Note des Bundespräsidialgesandten an den französischen Gesandten, Marquis de Tallenay. Wie ich Ew. Exc. unterm 8. d. M. vorläufig anzuzeigen die Ehre hatte, habe ich nicht erman-

---

schade, daß damit die Geschichte zu Ende war. Ich hätte mich auf eine kleine Rauferei unendlich gefreut. Wenn man so frisch aus der Wüste kommt, tagelang im Sattel, immer unter freiem Himmel, hier und da eine kleine Attaque auf einen Trupp Raub-Beduinen mitmacht, da jucken Einem die Finger. Es war, wie gesagt, schade, Baron, daß ich dich nicht ein Bißchen tiefer im Gedränge fand. Aber sie stoben aus einander wie aufgeschreckte Hühner. Ich richtete mich in den Steigbügeln empor, sah mich ein paar Mal rings um — Alles umsonst; sie machten uns mehr Platz, als wir brauchten. Und da nahmen wir denn die beiden Bekannten in die Mitte und zogen nach unserem Hotel.

Und so, sagte der Baron, traf ich mit dem Major in Kairo zusammen.

## Zweites Kapitel.

Der Major macht durch einen zu kräftigen Händedruck die Bekanntschaft eines Vaters, der zwei schöne Töchter hat. Der Baron erzählt vom Bienen-Tanze, von der Nilfahrt und von einem sehr unangenehmen Paragraphen des Schiffs-Reglements.

In diesem Augenblicke rollte ein Wagen durch die Straßen, bog in den Thorbogen ein und rasselte dröhnend durch das Haus in den Hof.

Ah, meine Frau! sagte der Hausherr. Und ein freudiger Zug flog über sein Gesicht. Bald darauf hörte man Schritte im Vorzimmer, der Graf wandte sich nach der Thür, und als diese geöffnet wurde, trat ihm statt der Erwarteten einer der Bedienten entgegen und meldete, daß die Gräfin bei ihrer Mutter geblieben sey, ihren Wagen nach Hause geschickt habe und erst später heimkehren werde.

Ueberrascht blieb der Graf stehen, preßte eine Secunde lang die Lippen heftig auf einander, und wie ein leichter Blitz flammte es in seinen Augen auf. Doch nur eine Sekunde lang. Dann glätteten sich seine Züge wieder, er sagte dem Bedienten: Es ist gut, und wandte sich mit vollkommen ruhigem Gesichte seinen Freunden wieder zu. Niemand sah, daß er die Hand des verwundeten Armes mehrmals fest zusammen ballte, und daß es ihm Mühe machte, den hiedurch verursachten Schmerz nicht laut werden zu lassen. Er stützte sich abermals auf den Kamin und sagte: Es thut mir unendlich leid, daß wir unseren Thee allein nehmen müssen. Meine Frau ist bei ihrer Mutter geblieben; ich glaube, Frau von D. ist unpäßlich, und da ist es sehr natürlich, daß die Tochter der Mutter Gesellschaft leistet.

Vollkommen begreiflich, sagte der Diplomat mit dem Tone der Ueberzeugung und setzte hinzu: Du wirst uns erlauben, daß wir unser Bedauern darüber ausdrücken, daß wir die Gräfin heute Abend nicht sehen können.

Der Baron sagte etwas Aehnliches und schien ebenfalls dabei nichts Besonderes zu finden. Er blickte in die Gluth des Kaminfeuers und war offenbar mit seinen Gedanken in Aegypten oder sonst wo.

Nur der Major allein that einen forschenden Blick auf den Freund, und ihm war es nicht entgangen, daß die Lippen des Grafen einige Mal zuckten und daß er einen ernsten Blick auf das Zifferblatt der Uhr neben sich warf.

gelt, Ihr Schreiben vom 3. dess. Mon. der Bundesversammlung vorzulegen. Die hohe Versammlung hat nur mit großer Befriedigung die in obiger Mittheilung enthaltenen Versicherungen entgegennehmen können, daß die neue souveräne Gewalt in Frankreich ihre Haltung nach außen nicht ändern werde, daß sie ihre Bestrebungen der Erhaltung des Friedens und der Sache der gesellschaftlichen Ordnung widmen und eifersichtig über ihre eigenen Rechte wachend, in gleichem Maße die Rechte der Andern achten werde. Die Bundesversammlung erblickt in diesen Erklärungen eine Bürgschaft der Beobachtung der bestehenden Verträge und der Aufrechthaltung des Territorialbestandes, auf welchen das politische System Europa's und der allgemeine Friede beruhen. Indem die Bundesversammlung von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt ist, mit der französischen Regierung die Beziehungen der Freundschaft und des guten Einvernehmens aufrecht zu erhalten, welche bisher glücklicherweise zwischen dem Deutschen Bunde und Frankreich bestanden haben, erkennt sie die Erhebung des Prinzen Ludwig Napoleon zur Kaiserwürde an und hat mich zufolge eines in ihrer Sitzung vom 30. v. M. gefaßten Beschlusses ermächtigt, die Creditive eines Gesandten Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen bei dem Deutschen Bunde entgegenzunehmen. Ich beeile mich mit um so größerm Vergnügen, Ihnen, Hr. Minister von diesem Beschlusse der Versammlung Kenntniß zu geben, als mir hierdurch die Hoffnung geboten wird, mit Ew. Exc. die persönlichen Beziehungen fortzusetzen, die ich so sehr zu schätzen wußte, und die mir auch ferner Gelegenheit geben werden, Ew. Exc. die Versicherung &c.

Frankfurt, 9. Januar. Dem N. Korr. wird geschrieben: Ohne Grund ist die Nachricht, es seyen die zur ehemaligen deutschen Flotte gehörigen 26 Kanonenboote durch Vermittlung eines bremischen Schiffsmaklers für auswärtige Rechnung angekauft worden.

Die Mittheilung über eine am 7. d. Mts. auf der Zeil stattgehabte Schlägerei zwischen Oesterreichern und Preußen stellt sich als durchaus unwahr heraus. Sicherm Vernehmen nach sind bereits Schritte geschehen, um eine Untersuchung über die Veranlassung dieses Artikels einzuleiten.

Wien, 7. Jan. Ueber die Verhandlungen zu Berlin, bezüglich der Zolleinigung, bestätigt sich, was ich Ihnen bei Gelegenheit der Reise des Kaisers dorthin als wahrscheinlich mittheilte. Seine Anwesenheit und der Eindruck seiner gewinnenden Persönlichkeit haben auch in dieser Angelegenheit die Stimmung in Berlin versöhnlicher gemacht. Etwas wesentliches aber, um die Sache vorwärts zu bringen, ist in Berlin zur Zeit noch nicht erreicht worden. Das preußische Gegenprojekt ist hier schon früher mit Recht als unannehmbar betrachtet worden, und die in dem Bestreben endlich zu einem allgemein erwünschten Ziele zu gelangen, von Baron Bruck noch nachträglich gemachten Zugeständnisse sind bis an die Grenze des Möglichen ausgedehnt worden, ohne irgend eine Concession des andern Theiles zu erzielen. Was für diesen Fall hier vorausgesehen und vorsorglich mit den Coalitions-Staaten ins Reine gebracht worden: der Handelsvertrag des Kaiserstaates mit den süddeutschen Zollstaaten dürfte daher seinem definitiven Abschlusse näher seyn, als man zu vermuthen sich berechtigt glaubte. (A. Z.)

Aus Wien wird geschrieben, daß der Kaiser im nächsten Frühjahre die italienischen Staaten in demselben Umfange bereisen werde, wie im vorigen Jahre Ungarn.

## Ungarn.

Aus Ungarn. Sonntags den 2. Jan. wurde zu Szegedin ein großartiger Raubanfall mit unerhörter Frechheit verübt. Zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, also bei vollkommener Tageshelle, drang eine mit Schießgewehr bewaffnete Räuberbande in das Haus des dortigen reichen Israeliten Herschl Kohn, band ihn und seine ganze Familie, erbrach Kisten und Kasten, fiel darauf die im Hause wohnenden Kataſtral- und Steuer-Beamten, acht an der Zahl, an, und raubte sie ebenfalls gänzlich aus, worauf die Kerle Kohns eigenen Wagen und Pferde aus dem Stalle zogen, um sich damit auf die Flucht zu begeben. Als gleich vor dem Hause das eine Rad zerbrach, nahmen sie bei einem Gastwirthe in der Nähe Stricke, befestigten damit das Rad nothdürftig und entrannen mit diesem Fuhrwerke glücklich. Es ist nahezu unbegreiflich wie sich eine solche Thatsache in einer so volkreichen, mit Militär besetzten Stadt und unter solchen Umständen zutragen konnte, und mehr als traurig bleibt es alle noch so energischen Maßregeln gegen diese Pest des Landes von so langsamer Wirkung zu sehen. (A. Z.)

## Italien.

Neapel, 31. Dec. Der Ausbruch des Aetna hat sich mächtig erneuert.

Bologna, 4. Jan. Se. Maj. der König von Bayern traf gestern Abends unter dem Namen Graf v. Werdenfels aus Modena hier ein und hat heute früh seine Reise nach Florenz fortgesetzt.

Florenz, 5. Jan. Gestern Abend traf Se. Maj. der König von Bayern, von Modena über Bologna kommend, zum Besuch beim großherzoglichen Hof hier ein. Zum Empfang war von Seite des Großherzogs der Duca Strozzi bis Covigliajo nächst der Grenze Sr. Maj. entgegengesandt worden.

Nachrichten aus Florenz in der Opinione zufolge ist F. Madiai im Gefängnisse gestorben.

## Frankreich.

Paris, 8. Jan. Der Gesundheitsdienst des Kaisers ist, außer dem kürzlich zum Leibarzt ernannten Dr. Conneau, folgenderweise organisirt. Aerzte: die Doctoren Andral und Rayer, jeder mit 8000 Fr. Gehalt. Eben so viel beziehen die Chirurgen, Jobert de Lamballe und N. Larrey. Berathende Aerzte mit 6000 Fr. sind acht. Außerdem sind acht Quartierärzte mit je 6000 Fr. Gehalt angestellt. Hr. Pietra Santa ist Secretär des medicinischen Hauses und bezieht gleichfalls 6000 Fr.

Paris, 8. Jan. Aus Konstantinopel läßt sich der Moniteur schreiben, daß das am 26. December abgegangene Paketboot das neue Beglaubigungsschreiben für Se. Exc. Bely Pascha an Bord hatte. — Der Sultan hatte auch auf Verlangen des französischen Gesandten Abd-el-Kader die Erlaubniß, nach Konstantinopel zu kommen, und das Versprechen einer Audienz gewährt.

Paris, 8. Jan. Die Appel-Kammer des Pariser Correctionel-Gerichtes hat sich gestern mit der von Martin und Frossard, die wegen Colportirung des Manifestes des Grafen Chambord zu viermonatlichen Gefängniß verurtheilt waren, eingelegten Berufung beschäftigt. Die Strafe ward für Martin auf 3 Monate ermäßigt.

---

Ihr seht, sagte der Hausherr nach einer kleinen Pause, daß ich heute nicht im Stande bin, Euch die versprochene Gesellschaft meiner Frau zu verschaffen. Aber es wäre sehr schön von Euch, wenn ihr noch ein paar Stunden bliebet, um mit meinem Thee und mir fürlieb zu nehmen.

Ich kann nichts Besseres thun, entgegnete der Baron.

Und der Gesandtschaftssekretär meinte: es könne vom Fortgehen keine Rede seyn, da der Baron ihnen eine Geschichte von Malta versprochen habe.

Es versteht sich von selbst, daß wir bei dir bleiben, sagte bestimmt der Major. Gib uns eine Tasse Thee und halte uns so lange du willst. Voraus gesetzt, daß du es uns sagen wirst, sobald du oder vielmehr dein verwundeter Arm müde wird.

Ich bin Euch für Euer Anerbieten sehr dankbar, entgegnete der Graf, denn ich würde mich sehr einsam fühlen; ich bleibe auf alle Fälle auf, bis meine Frau zurück kommt, und schätze mich glücklich, daß Ihr mir Gesellschaft leisten wollt. — Aber trinken wir unsern Thee — nehmt neue Cigarren, und dann muß uns der Baron etwas Heiteres erzählen.

Ja, sagte der Major mit bestimmtem Tone, der Baron muß erzählen. Ich gebe ja auch unsere Geheimnisse Preis. Wir sind ja unter Freunden, und die Geschichte drückt mich doch schon lange.

Mit Vergnügen denn, erwiderte der Baron. Aber wie der Major eben durchblicken ließ, Alles unter uns; denn es sind Geschichten, die nicht bloß den Major und mich, sondern auch Andere betreffen, welche uns sehr theuer und werth sind.

Hierauf klapperten einen Augenblick die Tassen, die Fauteuils wurden zurück- und wieder vorgeschoben und frische Cigarren angesteckt, wogegen sich der Baron einige der langen türkischen Pfeifen seines Freundes erbat.

Denn, sagte er, ich muß es würdig und in des Königs Kambyses Weise thun.

Der Beduinen-Häuptling, begann er nach einer Pause, mit seinen beiden Kawassen begleitete uns also in den Gasthof zurück, und mittlerweile hatte sich unsere Escorte in so fern vergrößert, als ein paar Reiter mit Hand- und Packpferden, die dem Beduinen-Häuptling folgten und uns eigen waren, sich an uns anschlossen. Es war aber heute der Tag der Rencontres. Denn als wir in das Thor des Gasthofes einritten — der Major und ich befanden uns schon im Hofe —, da carambulirte unser Gefolge mit zwei Herren, die auf Eseln reitend hinter uns dreinkamen. Von diesen Herren war der eine ein großer, dicker Mann von vorgerücktem Alter, mit grauem, fast weißem Barte, der, wie die Mähne eines Tigers, nach allen Seiten aus dem Gesichte starrte. Von der unerträglichen Hitze war dieses Gesicht schon auffallend geröthet, begann aber ins Purpurfarbene zu spielen, als, wie gesagt, einer aus unserem Gefolge diesen Herrn, ohne es übrigens zu wollen, etwas unsanft gegen den Thorbogen quetschte. Der andere Herr war sehr mager, hatte ein blasses, ächt englisches Gesicht, röthliches Haar und schielte ein wenig. (Fortsetzung folgt.)

Vertheidiger der Angeklagten war Berryer. In Gemäßheit der Bestimmungen des Preßgesetzes haben unsere Blätter es natürlich unterlassen, die Vertheidigungs-Rede Berryer's wiederzugeben. Der große Redner zeigte sich bei dieser Gelegenheit in seiner alten Größe. Er donnerte gegen die Unterdrückung und gegen die Verletzung der alten Freiheiten. „Man arbeitet“ — rief er aus — „auf die vollständige Aechtung des Gedanken-Austausches hin!“ Er verglich die französische Monarchie mit der gegenwärtigen Herrschaft und behauptete, die Monarchie habe die Größe und Freiheit Frankreichs verwirklicht, während man heut zu Tage dahin gekommen sei, sich an den bloßen Versprechungen eines einzigen Menschen genügen lassen zu müssen. Der Vortrag des berühmten Legitimisten ward mit lautem Beifalle aufgenommen. — Der Marquis de Larochejaquelin hat folgenden Brief erhalten: „Ihr Vorfahr sprach zu seinen getreuen Vendeern: „„Wenn ich vorwärts gehe, so folgt mir; wenn ich zurückweiche, so tödtet mich, und wenn ich falle, so rächt mich!““ Sie haben Ihre Fahne verlassen; Sie wissen also, was Sie zu thun haben.“ — Es steht noch nicht fest, wer der Nachfolger des Herzogs von Bassano am belgischen Hofe seyn wird. Man spricht von zwei Bewerbern um diesen Posten: Hrn. His de Butenval, ehemaligen Gesandten in Turin, und Hrn. Brennier, ehemaligem provisorischem Minister des Auswärtigen. Letzterer ist gegenwärtig einer der Direktoren im Ministerium des Auswärtigen; ein bescheidener Posten für einen Mann, der als Minister fungirt hat.

Der Herzog v. Bassano hat seit den paar Tagen seines neuen Amtes bereits mehr als 800 Gesuche um Audienzen beim Kaiser empfangen. Auch Bittgesuche an letzteren laufen täglich massenweise ein; oft werden die unbegründetsten und widersinnigsten Ansuchen darin gestellt. — Der jetzt vielgenannte Graf Raousset-Boulbon war 1848 Redacteur eines legitimistitischen Blattes zu Avignon. — Das Gerücht, nächstes Frühjahr werde eine große Expedition gegen die Kabylen gemacht, an deren Spitze sich der Kaiser selbst stellen wolle, ist wieder verbreitet.

### Spanien.

Madrid, 2. Jan. Wie man sagt, wird dem General Narvaez eine wichtige Mission bei den ersten Höfen Europas übertragen werden, um so an den durch dessen Rückberufungsgesuch entstandenen Schwierigkeiten vorüberzukommen.

### Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Von Seiten des hiesigen Pöbels sollen Exzesse gegen die holsteinischen Soldaten vorgefallen seyn.

### Amerika.

Die Stadt San-Jago de Cuba ist am 26. Nov. 3 Uhr Morgens wieder von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, welches dem vom 20. August in nichts nachsteht. Diesmal sind viele Häuser, die das vorige Erdbeben schon hart mitgenommen hatte, eingestürzt. Die Kathedrale und noch zwei andere Kirchen, sowie mehrere öffentliche Gebäude haben stark gelitten. Auch sind viele Menschenleben zu beklagen. Die Bewohner lagen im ersten Schlafe und konnten sich nicht schnell genug aus den über ihren Häuptern zusammenstürzenden Gebäuden retten. Um 5 Uhr erfolgte abermals ein starker Stoß. Der Erdboden ist an mehreren Stellen aufgerissen und jähe Tiefen haben sich gebildet. Ein Gutes hat die Katastrophe doch gebracht. Das schreckliche gelbe Fieber, vomito negro genannt, das seit Monaten in San-Jago und der nächsten Umgebung gewüthet und Tausende hinweggerafft hat, hat vom Augenblicke des Erdbebens an aufgehört.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 11. | +1°.2 | +6°,8 | +5°.2 | 322''',28 | 322''',19 | 323''',21 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SW. - Bis gegen Mittag trübe, feiner Regen (12c'',7 auf den □'). Mittags und Nachmittags sehr bewölkt, Sonnenblicke. Gegen Abend bedeckt, Regen (1c'',7). Abends Anfangs fast ganz hell, später wieder ziemlich bewölkt, dann bedeckt. Am Tag windig, in der Nacht stürmisch.

Höchste Temperatur: +7°,5. Niederste Temperatur: +1°,0.
Mittlere Temperatur: +4°,52. Mittlerer Luftdruck: 322''',74.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,4. Höchste Temperatur: +5°,2.
Am 12. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°,6. Barometer: 324''',34.

**Course. — Frankfurt a. M., 10. Januar 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Obligationen | 93 | 92¾ |
| Pistolen | 9 | 43 | 4 % ditto | 97¾ | 97 |
| ditto Preuss. | 9 | 51½ | 4 % ditto Grundrenten | 97 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 48 | 5 % ditto | 101¾ | ¼ |
| Rand-Dukaten | 5 | 36 | Ludwigshaf.-Bexbach | 100⅝ | ⅜ |
| 20 Frankenstücke | 9 | 24½ | Bankactien | 728 | 725 |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

### Bekanntmachung.

Der Nagelschmiedmeister Adam Hacker von Goldkronach und dessen Ehefrau Anna Maria, geborne Böhm, welche erst am 28. November 1852 getraut worden, haben unterm Heutigen vertragsmäßige Erklärung dahin abgegeben, daß gemäß §§. 1 und 2. Thl. II., Bd. I., Sect. I., Cap. V. der Brandenburg-Kulmbacher Landes-Constitution Gütergemeinschaft zwischen ihnen nicht eintreten soll, was andurch nach §. 422. Tit. I., Thl. II. des preußischen Landrechts veröffentlicht wird.

Berneck, am 4. Januar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

### Anzeigen.



Ein Konditorgehilfe sucht hierorts sogleich Beschäftigung.

Bei der Landarzts-Wittwe Letsch in Berneck kann ein approbirter, sich mit guten Zeugnissen ausweisender Badergehilfe sofort in Condition treten.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 13. | 13. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 11. Jan. Der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten hat das Portefeuille des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten heute Vormittag wieder übernommen. — Am 28. d. M. wird eine abermalige Verloosung der $3\frac{1}{2}$ proc. und resp. auf 4 Proc. arrosirten ältern Staatsschuld behufs der Rückzahlung im Betrag von 1 Million Gulden, und hierauf die zweite Verloosung der 4proc. und die erste Verloosung der 5proc. Eisenbahnschuld im Betrag von 140,000 fl. und 150,000 fl. stattfinden. — Die N. Münchn. Ztg. zeigt an, daß Hr. Conradi, wegen des bekannten unglücklichen Duells mit dem verstorbenen Baron Köster, in Ulm verhaftet, aber gegen Caution wieder auf freien Fuß gesetzt worden sey.

Wie die „Augsburger Postzeitung" aus sicherer Quelle erfahren haben will, ist Hrn. M. Carrière „nur einstweilen der Aufenthalt als Honorarprofessor in München bewilligt", in welcher Eigenschaft er im nächsten Sommersemester Literaturgeschichte dociren darf. Das Indigenat habe er noch nicht. Ueberhaupt sey seine Anstellung noch weit entfernt, im Reinem zu seyn.

Berlin, 10. Jan. Die I. Kammer setzte heute die Berathung der Gemeindeordnung fort. Die §§. 3 und 4 des Gesetzes werden angenommen. Darauf geht man zu §. 5 über, der die Provinzen Westphalen und Rheinland behandelt. Abg. Graf Meerveldt spricht sehr energisch den Dank für die Wiederaufhebung der Gemeindeordnung von 1850 aus, die, nur durch die revolutionairen Tendenzen ins Leben gerufen, gegen den religiösen Geist der Provinz Westphalen streite und lediglich durch die Verbreitungen und Anpreisungen der Kölnischen Zeitung einen scheinbaren Anklang gefunden habe. Die in der Rheinprovinz beliebten Tendenzen zeigten überhaupt gegen die Berechtigung und die Stellung des großen Grundbesitzes stete Feindseligkeit, und es wäre sehr zu wünschen, daß die stets bewiesene Opposition der Kölnischen Zeitung durch Entziehung der amtlichen Inserate Seitens der Behörden bestraft würde. Hierauf erwidert Abg. Overweg: Der Wunsch nach Wiederaufhebung der Gemeindeordnung von 1850 in Westphalen kann nur von Denen ausgehen, die aus Privatinteressen eine Aenderung derselben begehren. (Allgemeines Zischen; der Präsident bedeutet dem Redner, daß er hier keine persönlichen Andeutungen machen dürfe. Der Abg. Overweg erklärt, daß er keine bestimmten Persönlichkeiten gemeint habe.) Was die Provinz will, hat der westphälische Landtag ausgesprochen; die Beibehaltung der Gemeindeordnung. Was die Provinz nicht will, das ist: Wiedereinführung der Rechte der Rittergutsbesitzer und Aufhebung der Selbstwahl der Beamten. Meine Wähler, die doch gewiß auch zu den loyalen Bewohnern der Provinz gehören, sind gewiß nicht derselben Ansicht in Betreff der Kölnischen Zeitung, wie der Abg. Graf Meerveldt von allen Loyalen voraussetzt. Sie verletzen die Provinz, meine Herren, wenn Sie ihr die Gemeindeordnung von 1850 nehmen, unter der sie sich glücklich fühlt. — Der Minister des Innern unterbricht die Diskussion mit den Worten: Der König hat mir befohlen, dem hohen Hause die Specialgesetzvorlagen zu machen, die sich auf die kreisständische Verfassung beziehen. Ich lege deshalb besonders vor: 1) einen Gesetzentwurf für die kreisständische Verfassung in der Kurmark Brandenburg und der Altmark; 2) desgleichen im Königreiche Preußen; 3) für Pommern und Rügen; 4) für Schlesien und die Oberlausitz; für Posen; 6) für Sachsen excl. der Altmark; 7) für Westphalen; 8) für die Rheinprovinz. Es sind den Gesetzentwürfen die Motive beigelegt. Ich stelle dem hohen Hause anheim, ob und welcher der bestehenden Commissionen die Berathung überwiesen werden soll, oder ob es den Vorzug verdienen würde, die Gesetze einer besondern Commission zu übergeben. — Die Berathung wieder aufnehmend, sagt Abg. Dr. Lutz: Von dem Abg. Grafen v. Meerveldt ist die Kölnische Zeitung und die Gesinnung eines Theils der Bewohner der Rheinprovinz angegriffen worden. Als Vertreter der Stadt Köln muß ich dagegen protestiren. Die Kölnische Zeitung hat nie revolutionäre oder demokratische Tendenzen verfolgt. Sie hat ihre Spalten stets den conservativen Bestrebungen geöffnet, selbst 1848, als große Gefahr damit verknüpft war. Sie hat auch damals für die Interessen des Königs und der Besitzenden gekämpft. Welche Wichtigkeit das Blatt für die Bevölkerung hat und welche Zustimmung es findet, beweist eine Auflage von 16,000 Exemplaren, während Blätter, die der Kölnischen Zeitung entgegengesetzte Tendenzen verfolgen, einzugehen im Begriff sind. Deswegen dürfte die Kölnische Zeitung auch vorzugsweise zu Inseraten geeignet seyn. Der Redner geht hiernach auf die Vertheidigung der Gesinnung der Rheinprovinz über und erklärt, daß dort keineswegs Neid und Haß gegen den großen Grundbesitz herrsche. Auch der kleine Grundbesitz sey von jeder revolutionären Tendenz so weit entfernt, daß gewiß jeder Bauer, der zehn Acker Landes besitzt, sich lieber darauf todtschießen lassen, als einen Theil davon den revolutionären Tendenzen opfern würde. Die Gemeindewahlen seyen freilich zum Theil demokratisch ausgefallen, das sey aber doch nur an wenigen Orten der Fall. Abg. v. Duesberg bemerkt, daß die Erfahrung und Stimmung der Provinz Westphalen sich allerdings für Veränderung der Gesetzgebung von 1850 ausgesprochen. Der Minister des Innern entwickelt die Gründe, welche der Regierung die Aufhebung der Gemeindeordnung von 1850 auch in der Rheinprovinz als nothwendig erscheinen lassen mußten. Nach einigen Schlußworten des Berichterstatters Frhrn. v. Gaffron wird der §. 5 (eine Landgemeindeordnung für Westphalen und eine

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Kaum war der dicke Mann in dem Hofe angekommen, so glitt er von seinem Esel herab, wandte sich an den Beduinen, der ihn gestoßen, und versetzte ihm, ohne etwas dabei zu sprechen, mit seiner Reitpeitsche einen derben Slag über die Schultern. Der Sohn der Wüste riß sein Pferd zurück, sein Auge blitzte, er zeigte unter den geöffneten Lippen die schneeweißen Zähne und riß ein Pistel aus dem Gürtel, offenbar in der Absicht, den dicken Herrn damit niederzuschießen. Glücklicher Weise aber hatte der Major diesen Vorfall gesehen, warf sein Pferd zwischen die Beiden and rief dem Beduinen ein paar arabische Worte zu, worauf dieser sein Pistol wieder einsteckte. Mochte es nun seyn, daß der Major den dicken Herrn bei dem Dazwischenfahren gestreift, oder mochte dieser ihn eben so für einen Farbigen halten und deßhalb glauben, er könne sich auch gegen ihn, eine kleine Artigkeit herausnehmen, genug, er hob abermals die Hand mit der Reitpeitsche. Doch beugte sich der Major in diesem Augenbicke etwas von seinem Sattel nieder, faßte das Faustgelenk seines Gegners und drückte es so zusammen, daß der alte Herr die Peitsche mit einem gelinden Schrei fallen ließ.

Es war der erste Händedruck, den wir wechselten, flecht der Major ein.

Und als die Peitsche am Boden lag, fuhr der Baron fort, da rief unser Freund auf Englisch: „Herr, bitte recht sehr, zu bedenken, daß wir nicht in Indien und daß freie Beduinen keine Sclaven sind."

Auf dieses Wort hin blickte sowohl der dicke wie der magere Gentleman den vermeintlichen Beduinen mit wahrem Erstaunen an. Denn sie hatten gewiß noch nie einen getroffen, der so fertig Englisch sprach.

Und woron wußtet Ihr, von welcher Nation die beiden Fremden waren, fragte der Hausherr, und woher sie kamen?

Ich hatte sie in Suez gesehen, erwiderte der Major, bei einem ähnlichen Akt der Gewaltthätigkeit, der aber keine Folgen hatte, da der Matrose, den jener dicke Herr mit seinem Pfeifenrohr über den Kopf schlug, ein Laskare war.

Diese Begegnung hatte auch vor der Hand keine Folgen, fuhr der Baron fort. Die beiden Engländer, welche wohl einsahen, daß sie hier den Kürzeren ziehen müßten, begaben sich in den Gasthof, freilich noch immer mit einigem Widerstreben; denn der Dicke ballte mehrere Male seine Fäuste, als suche er einen würdigen Gegner zu einer Box-Partie.

Der Major legte seine Beduinen-Tracht ab, ließ sich seinen zu lan-

Gemeindeordnung für die Rheinprovinz werden erlassen) angenommen. (D. Allg. Ztg.)

Die von Dr. Tögel herausgegebene „Volkswirthschaftliche Monatsschrift für den deutschen Zollverein" hat nach halbjährigem Bestande aufgehört zu erscheinen.

## Ungarn.

**Pesth**, 8. Jan. Nach der Allgemeinen Zeitung wird im nächsten Frühjahr die zur Aufhebung bestimmte kleine Festung Leopoldstadt an der Waag der Schauplatz großer militärischer Uebungen werden, indem statt der beantragten Schleifung die bestehenden Festungswerke dazu bestimmt wurden als Angriffsobjekte gegen einen fingirten Feind zu dienen, der die Belagerung des festen Platzes nach allen Regeln der Fortifikationslehre beginnen soll. Die Uebungen sollen dem Vernehmen nach 5 Jahre dauern und alle Ingenieur-Offiziere der Armee der Reihe nach dazu beigezogen werden.

## Italien.

**Turin**, 6. Jan. Der Deputirte Cadorna hat einen Antrag zur Erbauung einer Eisenbahn von Novara nach dem Lago maggiore eingebracht.

Aus **Florenz** wird (in Berner Blättern) berichtet, **Madiai sey nicht gestorben**; man glaube in Folge der unausgesetzten Bemühungen des Königs von Preußen einer baldigen Begnadigung des unglücklichen, aber standhaften und glaubenstreuen Ehepaares entgegensehen zu dürfen.

## Frankreich.

Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus **Paris**: Die hiesigen Blätter versichern, der General **de Lamoricière** befinde sich in diesem Augenblicke am Hoflager des Grafen von Chambord zu Venedig. Das ist ein Irrthum; indessen habe ich recht gute Gründe, zu glauben, daß die Nachricht nur eine verfrühte ist, und daß General de Lamoricière mit seinen Kameraden diese Reise nach Venedig antreten wird. Diese verbannten Generale haben soeben einen neuen Genossen der Verbannung erhalten: der General **Mac-Mahon** hat in einer Anrede an seine Division seiner Waffenbrüder Bedeau und Lamoricière rühmend gedacht; die Folge davon war sofortige Entlassung aus dem Dienste.

**Paris**, 9. Jan. Durch k. Decret sind für 1853 alle Metropolitan-Concilien oder Diözesan-Synoden, welche die Erzbischöfe und Bischöfe über Cultus- oder innere Disciplinar-Angelegenheiten geistlicher Natur abzuhalten für gut finden autorisirt.

Der Kaiser präsidirte gestern dem Ministerrathe. Die Minister begeben sich jetzt gewöhnlich zu Wagen, mit zwei Bedienten in großer Livree hintendrauf, nach den Tuilerieen.

Es heißt, daß unsere Regierung die Frage wegen der heiligen Orte einstweilen fallen gelassen habe, um die türkische Anerkennung nicht zu verzögern; man spricht sogar von der Rückkehr Lavalette's nach Konstantinopel. — Der Prinz Napoleon hat das ihm zugewiesene Wachpiket von 25 Mann abgelehnt.

Ueber Havre hat man Nachrichten von der Expedition des Grafen Raousset-Boulbon. Er soll eine Niederlage erlitten haben und von den mexicanischen Truppen so umzingelt seyn, daß er nur noch nach der Wüste entkommen kann, wo ihn und seine Kameraden unvermeidlicher Tod erwartet.

**Paris**, 9. Jan. Zwei oder drei Tage vor der Anerkennung des Kaiserreiches durch Rußland wären um ein Haar sehr ernste Ereignisse eingetreten. Der Kaiser, durch die Verzögerung der Anerkennung und durch die von den nordischen Mächten gestellten Bedingungen aufs äußerste verletzt, dachte daran, ohne Weiteres eine kriegerische Politik zu ergreifen. Der Zorn des Kaisers hatte einen solchen Grad erreicht, daß man zu allen möglichen Mitteln greifen mußte, um ihn zu beschwichtigen, und ich kann Ihnen mittheilen, daß sich Hr. v. Persigny, der Minister des Innern, ihm zu Füßen geworfen hat mit den Worten: „Sire, ich beschwöre Sie, auf diesen Plan zu verzichten; der rechte Augenblick ist noch nicht da." Die Anerkennung des Kaiserthums hat der Mißstimmung oder, richtiger gesagt, der Erbitterung des Staats-Oberhauptes ein Ende gemacht. In seiner Umgebung aber hört man täglich die heftigsten Aeußerungen gegen die nordischen Mächte. Ganz offen wird es ausgesprochen, daß der Kaiser stärker sey, als die europäischen Mächte, weil er die Revolution in Italien, in Ungarn und in Polen entfesseln könne. Die Anhänger der Regierung möchten gern ein inniges Bündniß mit England, um dem nordischen Europa besser trotzen zu können. Ein ehemaliger sehr gut unterrichteter Staatsrath äußerte gestern Abends einem meiner Freunde, einem ehemaligen Repräsentanten, gegenüber: „In der Nacht vom Sonntag auf den Montag haben wir auf einem Vulkan geschlafen, wie in der Nacht vom ersten zum zweiten December 1851." Diesmal würde der Staatsstreich mit einem Einfall in Belgien begonnen haben [?]. — Lord Cowley hat angeblich eine Note vom englischen Cabinet erhalten, in welcher das neue Ministerium erklärt, daß es das Kaiserthum mit derselben Bereitwilligkeit, wie das Ministerium Derby, anerkannt haben würde. Die Note fügt hinzu, daß die Anerkennung in derselben Weise Statt gefunden haben würde, ohne irgendwie den guten Beziehungen Englands zu den nordischen Mächten Eintrag thun zu wollen. Lord Cowley überreichte diese Note dem Minister des Auswärtigen. Dieser drang jedoch darauf, daß der englische Gesandte sie dem Kaiser selbst überreiche, was denn auch geschah. Der Gesandte hatte eine lange Zusammenkunft mit dem Kaiser. (Köln. Ztg.)

**Paris**, 10. Jan. Acht Wahlkollegien sind behufs Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper berufen worden.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 7. Jan. „Flyveposten" bringt heute als durchaus zuverlässig die Nachricht, daß der Herzog von Augustenburg am Schlusse des vorigen Jahres endlich die Akte unterzeichnet habe, wodurch das Arrangement seiner Güter, die Ausstellung der Obligationen, die Kapitalisirung der Fideikommisse u. s. w. definitiv geordnet worden. Wie die Pr. Ztg. nun anderweitig erfährt, ist diese Nachricht vollkommen richtig.

## Großbritanien.

**London**, 8. Jan. Morning Chronicle hatte zuerst die Mittheilung gemacht, daß die Bildersammlung des verstorbenen Herzogs von Orleans im Laufe dieses Monats zur Versteigerung kommen solle, und zwar mit dem Zusatze, daß diese Versteigerung hier in London geschehen werde, und daß die Herzogin zu diesem Opfer aus Sorge für die Subsistenz ihrer Kinder gezwungen sey. Das Chronicle erklärt diese Nachricht für irrig. Die Bilder werden wirklich versteigert, aber nicht in London, sondern in Paris, in derselben Stadt, wo die gegenwärtige Besitzerin und der Prinz, der sie angekauft hatte, sich einer so großen Verehrung erfreuten. Wenn Paris, setzt das genannte Blatt hinzu, weinen oder erröthen könnte,

---

gen Bart stutzen, und so dinirten wir einige Tage darauf seit längerer Zeit wieder zum ersten Male an der Table d'hôte des Gasthofes, wo das Erste, was uns in die Augen fiel, der dicke Gentleman war, der vor dem gedeckten Tische auf und ab spazirte. Bei unserem Eintritt stutzte er, sah den Major forschend an, und dann flog ein leichtes, ich möchte sagen: gutmüthiges Lächeln über seine dicken Züge, was mich veranlaßte, auf ihn zuzugehen, um von dem neulichen Vorfalle zu sprechen, indem ich ihm sagte, wir hätten unendlich bedauert, daß einer unserer Diener ungebührlicher Weise mit ihm zusammengestoßen sey, und würden auch nicht verfehlt haben, ihm schon sogleich damals unsere Entschuldigungen zu machen; doch hätte er sich auf eine Art selbst Recht verschafft, die es uns leider unmöglich gemacht, uns mit freundlichen Worten darein zu mischen.

Auf das hin lachte der alte Herr heiter hinaus, reichte mir die Hand hin und sagte: „Ich bin Ihnen in der That dankbar dafür, daß Sie einem alten heftigen Manne so artig entgegen kommen. Meine außerordentliche Heftigkeit schafft mir nur zu oft ähnliche Auftritte auf den Hals. Von Jugend auf sehr reizbar, sind lange Jahre, in dem indischen Klima zugebracht, leider nicht im Stande, das Blut abzukühlen. Ich bin Sir Robert J. — wollen Sie mir freundlichst Ihren Namen sagen, um mich alsdann Ihrem Freunde vorzustellen?"

Ich nannte mich, führte ihn zu dem Major, der ihm auf halbem Wege entgegen kam und ihm lachend die Hand schüttelte.

Wenn an meinem Betragen von neulich etwas verzeihlich ist, sagte der alte Engländer lachend, so ist es, daß ich Sie für einen wirklichen Beduinen hielt. Ihr ganzes Aeußeres war mehr als Verkleidung — es war die vollkommenste Natur.

Da Sie mir das eingestehen, antwortete der Major, so werden Sie es ebenfalls verzeihlich finden, daß ich auch vollständig in der Rolle des Beduinen blieb und meine Leute in Schutz nahm.

Sprechen wir nicht mehr davon! sagte Sir Robert. Ich bin dem unangenehmen Vorfalle nur Dank schuldig, daß er mich so angenehme Bekanntschaften machen ließ. Wie ich zufällig gehört, werden Sie noch etwa vierzehn Tage hier bleiben, um über Alexandria und Malta nach dem Festlande zurückzukehren. Das trifft sich wirklich charmant, und wollen wir, wenn es Ihnen genehm ist, diese Tour recht angenehm und friedlich zusammen machen.

In diesem Augenblicke trat sein Begleiter, der sehr blonde Engländer, mit zwei jungen Damen in den Saal.

Ei, ei, Baron! bemerkte der Diplomat, Ihr waret von den Engländern außerordentlich schnell eingenommen. Vorhin hatte der junge Gentleman rothes Haar, jetzt ist er auf einmal hellblond geworden.

Ich will Euch nur gestehen, daß Ihr Recht habt. Das Haar war eigentlich roth. Aber unter Bekannten nimmt man das nicht so

so wäre hier eine passende Gelegenheit dazu; aber Paris ist mit dem Unglück vertraut geworden und hat für Leiden kein Gefühl mehr.

Aus London vom 8. Januar wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben, Lord John Russell habe dem diplomatischen Corps offiziell angezeigt er habe das Portefeuille des Aeußern nur provisorisch übernommen, dasselbe werde in die Hände des Grafen Clarendon übergehen, sobald das Parlament wieder beisammen sey. Ueber die Maßregeln die das neue Cabinet einzuführen gedenkt, nennt man eine Reform der geistlichen Gerichtshöfe und eine Ausdehnung der Volkserziehung.

## Rußland.

Von der russischen Grenze berichtet die Hartung'sche Königsberger Zeitung: Raudons Krotinus, durch russisches Straferkenntniß zu 9000, und drei andere Delinquenten, ein jeder zu 6000 Stockschlägen verurtheilt, haben ihre Strafe am 22. Decbr. v. J. verbüßt. Auf der Ebene bei Tauroggen wurden sie todtgepeitscht. Eine lange Reihe Soldaten stand aufmarschirt, derbe Haselstöcke in der Hand und kommandirt von einem Offizier. Ein Tambour schlug die Trommel und schritt langsam die Fronte entlang. Ihm folgten in gemessenen Entfernungen die vier Delinquenten, Raudons an der Spitze, durch die lange Haft sichtlich geschwächt, jedoch vollständig resignirt und ohne dem Schmerze einen Ausdruck zu geben. So ging der Zug einmal die Fronte hinauf und zurück. Die Strafe sollte getheilt, 3000 Hiebe pro Tag, ohne Ruhetag, vollstreckt werden. Beim zweiten Hinaufmarsch stürzte Raudons mit furchtbarem, thierischem Aufschrei bewußtlos zusammen. Dies verursachte eine augenblickliche Unterbrechung des Zugs. Schnell indeß wurde der verhängnißvolle zweiräderige Karren herbeigeschafft, Raudons darauf gebunden und die Fronte hinter dem wirbelnden Tambour und voran den drei andern Delinquenten solange hinauf- und zurückgezogen, bis er 3000 Hiebe erhalten hatte. Gleich ihm wurden zwei seiner Leidensgefährten an diesem Tage todtgepeitscht und erlitten, wie er, den letzten Theil der Schläge als Leichen. Nur der vierte Delinquent überstand die 3000 Hiebe lebendig, starb aber am andern Morgen in der Haft an den Folgen der Execution. In Rußland, so sagt der Russe, gibt's keine Todesstrafe! Raudons Krotinus (Rothbrust, sogenannt von der rothen Weste, die er trug) war in den Jahren 1848—50 Führer eines verwegenen Schmugglercorps auf der russisch-preußischen Grenze. Verbrechen sind ihm diesseit der Grenze nicht zur Last gelegt, gegentheils wird Raudons von den diesseitigen Grenzbewohnern mit einer gewissen Achtung genannt und von ihm manche Anekdote erzählt, die zu einem Romane in Leibrock'scher Manier reichen Stoff geben würde. In Rußland soll er sich mehrere Räubereien schuldig gemacht haben, diese Verbrechen auch, wie bei seinen Leidensgefährten allein, wesentlich der Grund seiner Bestrafung gewesen sein.

---

Am 8. Januar d. Js. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth abgeurtheilt:

1) Schuster, Joh., Häfnermeister von Weidenberg, wegen Verbrechens der Unterschlagung, verübt an der Wittwe Margaretha Barbara Roß von Weidenberg, zu 1½ Jahr Arbeitshaus, wogegen der Angeschuldigte Berufung ergriff;
2) Unterburger, Katharina, ledige Dienstmagd von Fichtelberg, k. Landg. Kemnath, wurde von der Anklage wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an der Susanne Barbara Sammeth von Rehau, freigesprochen, die kgl. Staatsbehörde legte hiegegen die Berufung ein;
3) Fischer, Barbara, Taglöhnerswittwe von Messengrund und Hain, Elisabetha, ledige Taglöhnerin von Maierhof, k. Landg. Stadtsteinach, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an der Handelsfrau Flora Fuchs von Naila, jede der beiden Angeschuldigten zu dreimonatlicher einfach geschärfter Gefängnißstrafe;
4) Frisch, Lorenz, Webermeister von Münchberg, wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt an Georg Konrad Köppel, Bäckermeister von Münchberg, zu 3 Jahre Arbeitshausstrafe. Angeschuldigter ergriff dagegen die Berufung.

Abgeurtheilt wurden ferner bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth am 10. Januar d. Js.:

1) Puchta, Joh. Nik., 15jähriger Knabe von Autengrün, wegen Vergehens mehrerer Diebstähle, verübt an verschiedenen Personen, zu 6monatlichem, in einer Zwangsarbeits-Anstalt zu erstehendem Gefängniß, und
2) Krautgärtner, Wilhelmine von Hof, wegen Begünstigung dieses Diebstahlsvergehens, zu 2tägigem einfachen Arrest.

Am Samstag den 15. d. Mts. kommt bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth die Untersuchung gegen Georg Stark, zwölfjährigem Knaben von Gefrees, wegen mehrerer Vergehen von Diebstählen, verübt an verschiedenen Personen, zur öffentlichen Verhandlung.

---

## Course. — Frankfurt a. M., 11. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Obligationen . | 93⅝ | 92⅞ |
| Pistolen . . . . . | 9 | 43½ | 4 % ditto . . . | 97¾ | 97 |
| ditto Preuss. . . | 9 | 54½ | 4 % ditto Grundrenten | 97 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 48½ | 5 % ditto . . . | 101½ | |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 36 | Ludwigshaf.-Bexbach | 100½ | ½ |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 25½ | Bankactien . . . | 728 | 725 |

## Familien-Nachrichten.

**Getraute.** Am 11. Januar. Der Dr. med. Friedrich Peter Lammers dahier, mit Fräulein Carolina Friederika Louise Zehrer dahier.

**Geborne.** Am 5. Januar. Die Tochter des Maurergesellen Kratzer in der Altstadt. Am 8. Januar. Der Sohn des Bürgers und Häfnermeisters Seiler dahier.

**Gestorbene.** Am 6. Januar. Die hinterlassene Wittwe des Bürgers und Riemermeisters Kästner dahier, alt 69 Jahre und 16 Tage. Am 7. Januar. Die Tochter des Oberlieutenants und Regiments-Adjutanten Freiherrn von Guttenberg, im königl. 13. Infanterie-Regiment (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) alt 11 Monate und 17 Tage. Am 8. Januar. Die hinterlassene Wittwe des Kammeramtmanns Silchmüller zu Neuhof; starb dahier, alt 71 Jahre, 5 Monate und 8 Tage. — Der Sohn des Bürgers und Kaufmanns Bencker dahier, alt 4 Monate und 6 Tage. Am 9 Januar Der Sohn des Bürgers, Knopfmachermeisters, und Crepinarbeiters Winterbeck dahier, alt 3 Monate und 22 Tage. Am 10. Januar. Die Ehefrau des königl. Kreis- und Stadtgerichtsschreibers Eißentraut dahier, alt 55 Jahre. — Die ledige Pollach dahier, alt 38 Jahre

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Lunkenbein, kgl. Appellationsger.-Advokat v

---

genau. Er kam also in das Zimmer, und die beiden jungen Damen wandten sich augenblicklich an den alten Herrn und nannten ihn Papa. Was für ein Glück war es, daß wir uns mit ihm ausgesöhnt hatten! Die beiden Mädchen waren — nun, ich kann es mit aller Bescheidenheit sagen — bildschön, gut erzogen, in jeder Hinsicht von den feinsten Manieren. Auch kannten sie eine ganze Menge Sprachen, Deutsch, Französisch, Indisch, von welch letzterem natürlicher Weise wir keinen Begriff hatten. Wir wurden vorgestellt und zu Gnaden aufgenommen — von den beiden Misses wenigstens. Der röthliche junge Mann, den man als Neffen präsentirte, schien sich dagegen über die neue Bekanntschaft nicht besonders zu freuen. Hatte er uns den Vorfall von neulich noch nicht vergessen, oder wollte er seinen liebenswürdigen Cousinen Alles seyn — kurz, er benahm sich so förmlich und steif wie möglich. Mister B., englischer Offizier in Indien stationirt, hatte einen Jahres-Urlaub, um seinen Oheim zu begleiten.

Letzterer hatte bekanntlich in Indien ein Commando gehabt, sich einen tüchtigen Namen gemacht, ungeheure Reichthümer erworben und kehrte nun für immer nach seiner Insel zurück.

Ich kann Euch versichern, wir Beiden, der Major und ich, waren bei Tische die personificirte Liebenswürdigkeit und stiegen gleich so bedeutend in der Gunst des alten Herrn, daß er uns für den Nachmittag zu einer Spazirfahrt nach Schwvra einlud.

Hattet Ihr Absichten auf die jungen Damen? fragte der Diplomat.

Das ist eine Gewissensfrage und eigentlich unmöglich zu beantworten. Nur muß ich mit einiger Indiscretion gestehen, daß der gute Major am Abend dieses Tages schwor, sein Herz sey nie so erregt gewesen, und er wüßte nicht, was geschehen könne.

Der gute Major! antwortete dieser lachend. Sag doch lieber: der gute Baron! Standest du nicht nächtlicher Weile am Fenster, schautest den Mond an und triebst allen möglichen poetischen Unsinn?

Wenn wir also vielleicht Absichten hatten, sagte der Erzähler, so könnt Ihr Euch denken, liebe Freunde, daß wir uns sehr in Acht nahmen, etwas dergleichen merken zu lassen. Der alte Herr war — ein sonderbarer Kauz. Was seine eigene Heftigkeit anbelangte, die er uns selbst gestanden, so überschritt dieselbe alles Maß des Erlaubten, ja, des Schicklichen. Ein Wort, eine Miene, die ihm mißfiel, konnte ihn plötzlich aus der heitersten Laune zu einem wahren Ungeheuer machen. Dann färbte sich sein Teint dunkelroth, seine weißen Haare starrten aus einander; der Neffe hustete verlegen, und die beiden jungen Damen schauten zusammenschreckend und zitternd auf ihre Teller.

(Fortsetzung folgt.)

Hof. Friedländer, Gerichtsrath v. Hannover. Wunderlich, Inspektor v. München. Berg, Stud. juris v. Würzburg. Kaufleute Engelhardt v. Nürnberg, Schreber v. Hannover, Gabriel v. Berlin, Hartmann v. Grevenbroich, Hiller und Häberlein v. Frankfurt a. M.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 12. Januar 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 6 | 16 | 48 | 16 | 30 | — | 18 | — | — |
| Korn | 17 | 30 | 17 | 12 | 17 | — | — | 6 | — | — |
| Gerste | 10 | 42 | 10 | 30 | 10 | 21 | — | — | — | 21 |
| Haber | 5 | 48 | 5 | 18 | 5 | — | — | — | — | 21 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 12. | +3°,6 | +5°,7 | +5°,2 | 324''',34 | 324''',47 | 324''',22 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Trübe; windig. Nachmittags ein wenig Regen (0c'',35 auf den □'). In der Nacht stürmisch, Regen (11c'',1).
Höchste Temperatur: +5°,8. Niederste Temperatur: +3°,3.
Mittlere Temperatur: +4°,92. Mittlerer Luftdruck: 324''',28.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,3. Höchste Temperatur: +5°,3.
Am 13. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°,0. Barometer: 320''',59.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekengläubigers werden die dem Bauern **Johann Ruckriegel**, Hs.-Nr. 11, in Pittersdorf gehörigen Immobilien in Pittersdorf am

Freitag den 28. Januar Vormittags 9 Uhr

öffentlich gerichtlich verkauft.

Dieselben sind:

1) ein Wohnhaus mit $\frac{3}{4}$ Tagw. Garten, B.-Nr. 92, belastet mit 21 fl. 42 kr. Fixum für die Handlohnbarkeit, 21 fl. 42 kr. Ablösungskapital, 2 fl. $22\frac{1}{4}$ kr. Gefällsbodenzins, Zehent an Private, 350 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 275 fl.,
2) $\frac{1}{4}$ Jauchert 23 □R. von der Höresee, Gemeindetheil, B.-Nr. 275$^{a}$, belastet mit $2\frac{1}{2}$ kr. Gefällsbodenzins, 10 fl. Steuerkapital, Werth 25 fl., II. und III. Bonitätsklasse.
3) $\frac{3}{8}$ Tagw. Feld, der Leimenacker, B.-Nr. 84c, belastet mit 54 kr. Gefällsbodenzins, Handlohn zur l. Pfarrei Gesees, 20 fl. Steuerkapital, III. Bonitätsklasse, Werth 40 fl.

Die Schätzung kann in der Amtsregistratur eingesehen werden, die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben, und erfolgt der Hinschlag nach Maasgabe des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 97 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837.

Bayreuth, 23. December 1852.

Königliches Landgericht.
Zehrer.

## Holzversteigerung

a) vom Revier Heinersreuth, Geismann, am Montag den 17. Januar l. J. in Dörnhof Vormittags 11 Uhr, 7 weiche Blöcher, 40 Bronnrohre, 22 weiche Baustämme, 240 Klafter weiches Scheit- und Prügelholz.
b) vom königl. Revier St. Georgen, am Dienstag den 18. Januar l. Js. Vormittags 10 Uhr in der Bürgerreuth, 29 weiche Schleis- und Bauholzstämme, $1\frac{1}{2}$ Klafter Holz, 31 Klafter weiche Stöcke vom Pühlholz, $1\frac{1}{4}$ Klafter weiches Holz, $31\frac{3}{4}$ Klafter weiche Stöcke von der Fürstenleite und Hohenwart.

Datum am 12. Januar 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.
Seippel.

## Anzeigen.

In der **Grau'schen Buchhandlung** in **Bayreuth** ist vorräthig:

**Seufferts** Blätter für Rechtsanwendung für 1853. Nr. 1 pro compl. 3 fl. 30 kr.
**Seufferts** Archiv für Entscheidungen rc. V. Bd. 3. Heft. 1 fl. 12 kr.
**Brater's** Blätter für administrative Praxis. II. Bd. 6. Heft. 36 kr.
**Die Gesetzgebung des Königreichs Bayern** rc., herausgegeben von Dollmann. I. Bd. 3. Heft. 36 kr.
**Die neuen Gesetze für das Königreich Bayern** von $18\frac{51}{52}$. 6 Hefte. 24 kr.
**Der Gerichtssaal**, herausgegeben von Dr. L. v. Jagemann für 1853. Januar-Heft pro compl. 8 fl.
**Fliegende Blätter**. München. XVII. Bd. Nr. 2. pro compl. 3 fl. 36 kr.
**Allgemeine Musterzeitung für 1853**. Nr. 3. Preis vierteljährlich 54 kr.

**Wiederholt erlauben wir uns zur pünktlichsten Besorgung sämmtlicher periodischer Literatur-Erzeugnisse ergebenst zu empfehlen.**

Bei **C. Brügel** in Ansbach ist erschienen und in der **Grau**schen Buchhandlung in Bayreuth vorräthig:

**Advokaten-Gebühren-Ordnung für die Landestheile diesseits des Rheins.** Preis 6 kr.

## Harmonie-Gesellschaft.

**Programm**

der weiteren Winter-Vergnügungen.

Sonntag den 9. Januar 1853 }
" " 16. " " } Tanz-Unterhaltung.
" " 23. " " }
" " 30. " " }
Montag " 7. Februar 1853: großer maskirter Ball.
Dienstag " 1. März 1853: Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft.

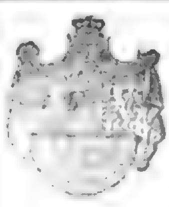
Die in der Fastenzeit Statt findendenden musikalischen, dramatischen und andern Unterhaltungen werden später bestimmt und bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 18. December 1852.

Die Vorsteher

Unterzeichneter wechselt die pro Januar 1853 fälligen Coupons der Renten-Anstalt der Hypotheken- und Wechselbank zu München ein.

**Friedrich Feustel**, Agent.



Der königl. bayer. privilegirte

**Hofmann'sche Zahnbalsam,**

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr. 3a im 3. Stock**, bei **Joseph Hofmann**, Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden

Von heute an beginnt ein großes **Preis-Schnurrspiel.** Näheres besagt das Programm. Es ladet hiezu höflichst ein

**Eyßer**, Traiteur.

Gute **Winterhasenfelle** kauft das Stück zu 18 bis 22 kr.

**Philipp Staudt.**

Nachträglich meine herzlichste Gratulation zum 48. Geburtstage, lieber George! D . . . . .

(Färberei-Verkauf.) Zwischen Hof und Kulmbach, in einer Gegend, wo das Fabrikgeschäft sehr stark betrieben wird, ist ein ganz massives, neugebautes, zweistöckiges Wohnhaus mit bestens eingerichteter **Färberei**, Treckenzimmer, laufendem Wasser, Stallung, Hofrecht und Grundstücken zu zwei Stück Vieh, Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Auf diesem Hause wird die Baumwollen-Färberei, sowie Bauern-Arbeit mit Druckerei bei großer Kundschaft schon seit 18 Jahren betrieben. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst durch frankirte, unter **K. H.** bezeichnete Briefe an die Expedition dieses Blattes wenden.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 14.** 14. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 11. Jan. Hieher ist Nachricht gelangt, daß sich der russische Staatsrath und herzoglich Leuchtenbergische Domainenrath Baron Roux de Damiani auf dem Wege von Petersburg hierher befindet. Derselbe wird die letztwilligen Verfügungen des verstorbenen Herzogs überbringen. Was die kürzlich in mehreren Blättern gemeldete Veränderung des Namens der herzoglichen Prinzen betrifft, so will man hier ganz gewiß wissen, daß dieselbe auf den Erstgeborenen als Majorats-Erbe der Leuchtenbergischen Standesherrschaften keinen Bezug haben kann. (?) — Die kürzlich gegen Miesbach entsendeten Exekutionstruppen sind wieder hier eingetroffen. Von den Haberfeldtreibern sind mehrere und zwar ohne allen Widerstand arretirt worden. (A. Abdztg.)

**München**, 11. Jan. Ein Rescript des k. Kriegsministeriums vom 3. d. bestimmt, daß die weißen Pantalons bei der Mannschaft des Genieregiments vom Unteroffizier abwärts abgeschafft werde und daß das Tragen der weißzeuchenen Pantalons von den Stabs- und den Oberoffizieren des Ingenieurkorps und des Genieregiments wie bei der Artillerie in Gala nnd im großen Dienste aufzuhören habe. — Nach einem Erlaß des k. Kriegsministeriums vom 7. d. wird wieder eine neue Auflage des Militärhandbuchs erscheinen, die, wie die früheren, durch das Hauptconservatorium der Armee zu beziehen ist.

**Berlin**, 11. Jan. Die I. Kammer beschloß gestern die Debatte über das Gesetz wegen Aufhebung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850. Zu §. 6 des Gesetzes über Westphalen und die Rheinprovinz, welcher lautet: „In denjenigen Gemeinden, für welche die in den Artikeln 4 und 5 bezeichneten Gesetze ergehen sollen, bleibt bis zum Erlaß der letztern die Gemeindeordnung vom 11. März 1850, wo solche bereits eingeführt ist, in Kraft", ist von der Commission der Zusatz beantragt: „Für diejenigen Kreistage, in welchen seit Verkündigung der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnungen vom 11. März 1850 eine Verstärkung der frühern Zahl der Abgeordneten der Städte und Landgemeinden stattgefunden hat, bewendet es bei dieser Einrichtung bis zum Erlaß der über Art. 3 bezeichneten Gesetze über die Kreisverfassungen." Hierzu sind Spezial-Amendements von den Abgg. Graf Saurma-Jeltsch und Genossen, v. Kuebel-Döberitz und v. Vincke eingebracht. Letzteres wird abgelehnt, die beiden ersteren, zusammengehörig, werden zurückgezogen, nachdem der Minister des Innern erklärt hatte, daß es nicht wünschenswerth erscheine, in den von der Regierung seither durch Einberufung der Stellvertreter herbeigeführten Zustand einer Vermehrung der Vertreter der Stadt- und Landgemeinden auf den Kreistagen einzugreifen. Abgg. Graf Itzenblitz und v. Duesberg sprechen für den Commissions-Antrag, v. Zander verzichtet auf das Wort; v. Gaffron resummirt die Verhandlung. Der Regierungskommissair v. Klützow erörtert die Nothwendigkeit des Aufhebens der Kreisordnung von 1850, sobald die Gemeindeordnung von 1850 wegfalle. Der §. 6 wird angenommen, eben so der ganze Gesetzentwurf mit 85 gegen 19 Stimmen bei der von den Abgg. v. Jander und Schlegtendal beantragten namentlichen Abstimmung. Die Kammer geht hierauf zur Berathung des zustimmenden Commissionsberichts über den Gesetzentwurf: „Der Art. 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1830 ist aufgehoben" über und nimmt bei der namentlichen Abstimmung den Commissions-Antrag und somit das Gesetz mit 87 gegen 41 Stimmen an.

An die Stelle des von hier abberufenen französischen Gesandten, Hrn. de Varennes, soll dem Vernehmen nach Graf Bearn für Berlin bestimmt seyn. Vor einiger Zeit war für diesen Posten der Herzog de Guiche in Vorschlag.

Auf die von der Kreuzzeitung wiederholt gegen die Rheinprovinzen geschleuderte Beschuldigung des Mangels an Patriotismus und der Franzosenfreundschaft wird aus **Bonn** in der Zeitung für Norddeutschland sehr treffend entgegnet: „Daß es am Rheine ebenso gut Leute gibt, die den Kaiser von Frankreich zum Bundesgenossen für ihre Parteizwecke annehmen würden, als es in Pommern und an der Spree welche gibt, die mit Hülfe des Kaisers von Rußland die ihrigen durchzusetzen keinen Anstand nehmen: wer will's bezweifeln? Aber daß diese am Rhein wie in Pommern nicht das Volk bilden, nur Ausnahme machen, und daß die Ausnahme der Bundesgenossen der kaiserlich napoleonischen Ideen am Rheine seltener ist, als die Ausnahme der kaiserlich russischen Sympathien unter den Herren Junkern in Pommern und an der Spree: das glauben wir den Vaterlandsfreunden, den Feinden aller und jeglicher Fremdherrschaft in Pommern und an der Spree, versichern zu dürfen." Niemand braucht, sagt die Kölnische Zeitung hierzu, unverdiente Schmach auf sich sitzen zu lassen, und die Rheinländer haben am wenigsten Ursache, von dem Kreuzzeitungsübermuthe sich das Antworten verbieten zu lassen!

**Köln**, 10. Jan. Auch hier in Köln sollen auf einem vornehmen Balle nach französischer Mode mit goldgepuderte Haare vorgekommen seyn, und zwar in Kreisen, die am meisten Ursache hätten, der Franzosenthümelei entgegenzuwirken. Die Carnevalsgesellschaft macht sich hierüber sowie über die halbnackten Trachten der Damen, was freilich weniger französisch ist, lustig; auch hat sie ihren Narrenmützen die Form von Bonapartshüten gegeben. Wie es heißt,

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Der erste Auftritt der Art ging schon bei Tische los, als ihm der Kellner — er hatte Hochheimer verlangt — eine Flasche recht guten Rüdesheimer brachte. Er kostete einen Tropfen und sagte mit ärgerlichem Tone: Das ist kein guter Hochheimer! worauf der unglückliche Kellner antwortete, es sey sogar eine vorzügliche Qualität. Eine Secunde nachher, und er hatte Glas und Qualität im Gesichte. Es erschienen alle Anzeichen eines starken Zornausbruches, und Sir Robert schaute herausfordernd seine beiden Töchter so wie den Neffen an, ob sich nicht vielleicht ein Opfer finden würde, das an der Stelle des davongeeilten Kellners zu ergreifen wäre. — Es trat eine peinliche Pause ein, bis der Major den kühnen, aber klugen Einfall hatte, dem Tiger in seiner derben, unerschrockenen Manier direct auf den Leib zu gehen. Er that prüfend einen Schluck, setzte das Glas nieder und sagte: Obgleich kein Hochheimer, ist er doch in der That von vorzüglicher Qualität. — Ah, bester Sir Robert, lassen wir uns durch Kleinigkeiten nicht die gute Laune trüben. — Ein frisches Glas und angestoßen! — Auf glückliche Ankunft in England!

Die beiden Misses und der Neffe saßen erstarrt ob dieser Keckheit. Einen Augenblick auch zuckte die Hand des alten Generals, und ihm schien die Wahl wehe zu thun zwischen einer Flasche und einen Ragout-Deckel, um Eines davon in die Ecke des Saales zu befördern. Doch sah ihn der Major so fest und eigenthümlich lächelnd an, und hielt ihm seine Hand entgegen, dieselbe Hand, die der alte Herr neulich hatte kennen gelernt, daß er sich plötzlich eines Besseren besann, hart den Athem von sich blies und endlich sagte: Sie haben Recht, Herr Major. Warum uns über Kleinigkeiten ereifern! Mag der Teufel den Kellner holen!

Er soll ihn holen! antwortete unser Freund, und die Sache war beigelegt. Die armen jungen Damen athmeten tief und freudig auf, und die älteste, Miß Eleonore, hob ihre großen dunkeln Augen langsam auf und schmetterte dem Major einen Blick zu, ich möchte lieber sagen: eine Legion Blicke in eine Secunde zusammen gedrängt, einen Blick, in dem sich Dankbarkeit, Achtung so stark ausdrückten, daß ich augenblicklich mit mir im Klaren war.

Und worüber warst du im Klaren? fragte der Hausherr.

Darüber, daß, wenn ich mich je einer der beiden jungen Damen mit ernsten Absichten nähern würde, dies nicht Miß Ellen seyn sollte.

Und er hielt seinen Entschluß, warf der Major ein, worüber die drei Freunde herzlich lachten.

Ich habe nur — fuhr der Baron fort — diesen kleinen Vorfall erzählt, um Euch ein- für allemal mit der Heftigkeit des alten Herrn au fait zu setzen. Dergleichen Geschichten kamen täglich, ja, zuweilen

wird die Wittwe Raveaux mit einem Flüchtling, der in Belgien als Lehrer lebt, in eine zweite Ehe treten. (Fr. Postztg.)

Düsseldorf, 7. Jan. Heute wurden durch die Polizei in einem hiesigen Gasthofe zwei Niederländer verhaftet, die sich durch wiederholte Versuche, in Läden, wo sie eine Kleinigkeit gekauft hatten, holländische Zinscoupons und andere Staatspapiere gegen anderes Geld einzuwechseln, verdächtig gemacht hatten. Die angestellte Untersuchung der Effekten der beiden Reisenden, die übrigens ohne alle Legitimationspapiere waren und zudem, wie sie selbst gestanden, falsche Namen im Fremdenbuche angegeben hatten, ergab, daß dieselben im Besitz von mehreren tausend Thalern baaren Geldes und einer Menge[ Prätiosen, silberner Löffel u. s. w. sich befanden, die sie auf verdachterregende Weise in alten Strümpfen und sonstigen Kleidungsstücken verpackt hatten.

Frankfurt, 12. Jan. Vor einigen Tagen erlaubte sich in einem Laden ein fremder junger Mann grobe Unanständigkeiten gegen die Frau des Ladenbesitzers und benahm sich gegen diesen, welcher ihm sein Betragen ernst verwies, auf eine höchst verletzende Weise. Bei der Verhaftung auf der Straße setzte sich der junge Mann mit einem aus seinem Stock hervorgezogenen Stilet zur Wehre, stach einem Manne durch die Hand und konnte nur mit vieler Mühe auf die Constablerwache gebracht werden. Anfangs gab er sich für einen Engländer aus, während sich schon am nächsten Morgen ergab, daß er aus der Gegend von Koblenz und nichts weiter als ein Industrieritter ist, der früher in Frankfurt servirte. Eine Französin ist seine Begleiterin. (Fr. Pstztg.)

Stuttgart, 10. Jan. Se. Maj. der König hat heute Mittags um 12 Uhr den Herzog v. Guiche in Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen entgegenzunehmen geruht, welches denselben, als kaiserlich französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hoflager beglaubigt.

Altenburg, 7. Januar. Die von einem Comité hiesiger Schulmänner ausgesprochene Bitte um Unterstützung bedrängter schleswigischer Lehrer ist nicht ohne Erfolg geblieben; es konnten 104 Thlr. an den Hülfsverein in Kiel abgesandt werden.

Aus Thüringen, 8. Jan. Unsere Localblätter schildern die Lage der Bewohner unseres thüringer Waldes als eine wahrhaft fürchterliche. Die Nahrungslosigkeit ist nach diesen Berichten zu einer furchtbaren Höhe gestiegen, besonders in neuester Zeit durch die Zolldifferenzen, da in Folge derselben die meisten Fabriken nur sehr lau ihre Geschäfte betreiben konnten. Wären die Mittel zur Ueberfahrt zu beschaffen, es würden sich im nächsten Frühjahr ganze Orte und Distrikte unseres Gebirgs entvölkern. Die Anmeldungen bei Fröbel in Rudolstadt für die Colonien in Brasilien sind in großer Menge geschehen. Aus dem schwarzburgischen Dorfe Böhlen waren im März v. J. 145 Personen nach Brasilien ausgewandert, jetzt wollen 182 andere ihnen dahin folgen. Am ärgsten liegt das Geschäft der Porzellanfabrikation, besonders der Pfeifenköpfe, darnieder. Porzellanfabriken, die vor sechs Jahren noch in einem Werthe von 40,000 Thlr. standen, können jetzt nicht für 10,000 Thlr. verkauft werden. Auf den letzten Messen in Frankfurt am Main und Leipzig sind kaum die Unkosten gelöst worden. Es ist bereits so weit gekommen, daß Häuser und Feldgrundstücke nicht mehr zu den niedrigsten Preisen zu veräußern sind. (Frankf. Postztg.)

Wien, 10. Jan. Der Bankausweis für December 1852, durch den Jahresabschluß verzögert, wird morgen erscheinen. Er enthält folgende Ziffern: Silbervorrath 43,247,365 fl., Bankportefeuille 35,537,635 fl., Vorschüsse auf Staatspapiere u. dgl. 17 Mill. 771,100 fl., fundirte Staatsschuld 69,660,278 fl., hypothecirte Staatsschuld 61,000,000 fl., Banknotenumlauf 194,943,256 fl. Es haben sich also gegen den November-Ausweis vermindert: der Silbervorrath um 112,108 fl., das Portefeuille um 88,070 fl., die fundirte Schuld um 236,349 fl., die hypothecirte um 3 Mill. fl., die Banknotencirculation um 4,199,978 fl.; wogegen die Ziffer der Vorschüsse auf Staatspapiere u. dgl. um 236,349 fl. zunahm. Die Dividende für das zweite Semester 1852 ist in der heutigen Sitzung des Bankausschusses auf 40 fl. per Aktie, also für das ganze Jahr auf 70 fl. bemessen worden; in den Reservefonds wurden 902,742 fl. 40 kr. hinterlegt. Die zum Austritt bestimmten Direktionsmitglieder, die HH. Benvenuti, Königswarter, Sigmund von Wertheimstein, Coith und Robert wurden wiedergewählt. Der Bericht des Bankgouverneurs Dr. Pipitz gab einen erfreulichen Rückblick auf die im vergangenen Jahr eingetretene Besserung der Bankverhältnisse. — Die Rekruten-Aushebung für das Jahr 1853 wird 90,000 Mann betragen, wovon auf Niederösterreich 3400 fallen. (A. Ztg.)

Die Professoren Matecki, Zielonacki, Pol und Sigm. Helcel an der krakauer Universität sind abgesetzt worden. Ein polnisches Blatt theilt darüber folgendes mit: Wir erfahren aus sicherer Quelle den Grund, welcher die österreichische Regierung zu einer so strengen Maßregel veranlaßt hat. Die genannten Professoren haben nämlich den Candidaten, welche die Regierung zum Rector und zu Dekanen der Universität aufgestellt hatte, ihre Stimmen verweigert, weshalb ein Interimisticum eingeführt worden ist, das sich nicht nur auf die Personen, sondern jedenfalls auch auf die innere Einrichtung der Universität erstrecken wird. Schon früher hatten die officiellen Wiener Blätter darauf aufmerksam gemacht, daß die slawischen Universitäten in Oesterreich ihrem Zwecke keineswegs entsprächen und daher eine Reorganisation zu gewärtigen hätten. Jetzt hat sich diese Vorhersagung verwirklicht und die Wahl des Rectors und der Dekane hat in Krakau nur den äußern Vorwand dazu hergegeben.

Altona, 5. Jan. Bei der hiesigen Kämmerei ist in dieser Woche eine Rate der Entschädigungsgelder für den Herzog von Augustenburg zum Betrage von beinahe 700,000 Mark Kur. angewiesen und der Betrag von der Regierung bereits eingesandt worden.

Aus Altona vom 7. Jan. wird geschrieben: Einer der weitverzweigtesten Gauner- und Diebesbanden, würdig in Pitaval's Chronik zu figuriren, ist man seit einigen Tagen auf die Spur gekommen. Ihre Verbindungen erstreckten sich, so weit bis jetzt bekannt, bis jenseits der südöstlichen und westlichen Grenze unsers Herzogthums, nach Mecklenburg und Hannover. Nach vorliegenden Anzeigen zählt die frevlerische Verbindung mehr als 100 Complicen, unter denen viele nicht den untersten Ständen angehören. Seit mehr als einem Jahre waren die Sicherheitsbehörden vergebens bemüht, die sorgsam verheimlichten Fäden der Verbrecherassociation aufzusuchen; die endliche Entdeckung glückte erst kurz vor Weihnach-

---

stündlich vor, und dann trat entweder der Major oder ich als eine Art von Sicherheits-Ventil für die Damen oder als Blitzableiter auf. Den zweiten Verfall, den wir erlebten, nahm ich natürlicher Weise auf mich.

Der Baron wollte auch seinen Blick haben, sagte der Diplomat.

Und er bekam ihn, antwortete der Major.

Nun gut, wir lebten so weit sehr angenehm zusammen, bis auf den Neffen. Der konnte es begreiflicher Weise nicht ertragen, daß wir uns bei dem alten General in Gunst setzten, und dann hatte er auch eines Tages die unglückselige Idee, bei einem Zornausbruche des Oheims unsere Rolle spielen zu wollen. Das lief aber für ihn so traurig ab, daß mich Miß Therese, die andere Tochter, augenblicklich holen ließ.

Miß Ellen hatte nach mir geschickt, sagte trocken der Major.

Ich kam zuerst und muß gestehen, es kostete einige Mühe, den armen Neffen aus dem Zimmer zu bringen. Denn der alte General umkreis'te ihn wüthend, wie der Löwe sein Opfer, und wollte es selbst mir anfänglich gar keinen Dank wissen, daß ich dasselbe aus seinen Händen befreite.

Der Baron erzählt außerordentlich angenehm und verständlich, bemerkte hier der junge Diplomat. Miß Therese schickte nach ihm, Miß Ellen nach dem Major — wir wissen nun, woran wir sind.

Das ist jetzt gar kein Geheimniß mehr, antwortete der Erzähler. Damals war es freilich eines der gefährlichsten Art. Denn was seine beiden Töchter anbetraf, so verstand Sir Robert nicht den geringsten Spaß, und selbst der arme Neffe, der es eines Tages gewagt, sich der schönen Cousine etwas zu vertraulich zu nähern, wäre um ein Haar nach Indien zurückgeschickt worden. Trotzdem muß ich aber gestehen, daß wir bald bemerkten, wir seyen mit unserer Liebenswürdigkeit und unserer glücklichen Manier, den Papa zu behandeln, in der Gunst der jungen Damen gestiegen, natürlicher Weise, so weit eine gutgezogene Dame so etwas merken läßt. — Und fein erzogen waren sie und dabei natürlich herzlich, — es thut mir wahrhaftig leid, daß ich durch die Situation verhindert bin, mich recht breit im Lobe von Miß Therese und Miß Ellen zu ergehen.

Wir begreifen deinen Kummer, sagte lächelnd der Hausherr. Aber wir erklären feierlich, du wirst nicht im Stande seyn, ein Bild der beiden Damen zu entwerfen, das nicht von ihrer liebenswürdigen Wirklichkeit tausendfach übertroffen würde.

Der Baron verbeugte sich dankend und schien weit beruhigter fortzufahren: In Indien lernt man mit den Augen sprechen und durch Zeichen sich verständlich machen. Wir Beiden lernten als eifrige Schüler und begriffen unsere Lehrerinnen bald. Glücklicher Weise aber begriff der Papa uns nicht. Denn obgleich auch er seine Zeichensprache hatte und dieselbe häufig genug anwandte, so war sie doch sehr verschieden von der seiner Töchter, — handgreiflich derb, ein vollkommen anderes Alphabet. Der Neffe dagegen schien in Indien auch schon auf dem Felde manövrirt zu haben, auf welches wir uns gewagt, und obgleich wir uns so sehr in Acht nahmen, wie möglich, so begriff er doch seinerseits hier und da einen beredten Blick und erlauschte die Wahrheit eines Hände-

ten dem ausgezeichneten Inquirenten, Kanzleirath Matthiessen in Glückstadt. Seitdem sind bereits 56 Personen als des Diebstahls, der Mitwissenschaft und der Hehlerei verdächtig zur Haft gebracht, von denen 16 in Segeberg und 13 in Elmshorn ansäßig waren. Man hofft außerdem noch weitern Verbindungen auf die Spur zu kommen und wird die Führung dieses Prozesses wohl die simultane Mitwirkung mehrerer Regierungsbehörden beanspruchen. Die Frechheit der Verbrecher hat übrigens mit dem glücklichen Erfolge ihrer Raubzüge und der darauf folgenden Straflosigkeit in Schrecken erregender Weise überhand genommen. Seit mehreren Wochen sind Raubanfälle in den Straßen und selbst bei Tage keine Seltenheit mehr in Altona und Hamburg; ja, in letzterer Stadt wiederholte sich mehrmal in der Woche der Fall, daß zur Börsenzeit am hellen Mittage Comptoire erbrochen und beraubt wurden.

## Frankreich.

Paris, 2. Jan. Der Minister des Innern läßt das Gericht als werde binnen Kurzem ein großer Wechsel im Personale der Präfecturen und Unter-Präfecturen Statt finden, widerlegen.

Herr Maquart fuhr dieser Tage mit einem kaiserlichen Wagen und großen Livree ins Faubourg St. Antonie, um dort Möbel zu bestellen. Einige Demokraten machten beißende Bemerkungen über diesen Luxus und über dessen Quelle, die großen Besoldungen; es kam zu einer tumultuarischen Zusammenrottung, welche die Stadt-Sergeanten, indem sie Miene machten, ihre Waffen zu gebrauchen, zerstreuen mußten. — Das Journal de l'Oise will wissen, daß der Papst, wenn er zur Krönung komme, einige Zeit in Frankreich verweilen und das Schloß von Compiegne bewohnen werde. — Wie verlautet, sollen die vierundzwanzig, durch das Concordat von 1801 aufgehobenen französischen Bischofs-Sitze hergestellt werden. — Der Erzbischof von Grenoble hat seiner Geistlichkeit in einem Hirtenbriefe angezeigt, daß er seine Entlassung genommen habe.

Paris, 11. Jan. Die Gesandten der Ver. Staaten, Sachsens und der freien Städte haben ihre Anerkennungsschreiben überreicht.

Von Seiten Spaniens ist der hiesigen Regierung die Anzeige von der Entbindung der Herzogin von Montpensier geworden.

Die Errichtung von besonderen, „kaiserlich" genannten Militair-Abtheilungen steht bevor.

## Belgien.

Pariser Privatbriefe aus Brüssel melden, daß der Belgische Kriegsminister den in der Belgischen Armee stehenden französischen Offizieren angezeigt habe, daß sie mit einer Pension für die geleisteten Dienste würden verabschiedet werden. Ausgenommen von dieser Maßregel sind Diejenigen, welche in Belgien naturalisirt worden sind. Bekanntlich wurde dieselbe Maßregel hinsichtlich der polnischen Offiziere in der Belgischen Armee erlassen.

## Großbritanien.

London, 8. Jan. Der hiesige „Deutsche Club", aus ansässigen Bürgern, Kaufleuten und Handwerkern bestehend, ist nach einer Sistirung von sechs Monaten unter günstigen Verhältnissen wieder ins Leben gerufen worden. Um sich praktisch verdient zu machen und der Langeweile zu entgehen, ist jetzt beschlossen, das Auswanderungsthema in die Hand zu nehmen und die Auswanderung von Deutschland nach Australien zu begünstigen. Zu diesem Zwecke soll in London eine Auswanderungszeitung in deutscher Sprache erscheinen und Geld von Londoner Capitalisten und Gesellschaften zur kostenfreien Uebersiedelung geeigneter Individuen und Familien zusammengebracht werden.

London, 10. Jan. Vom Kriegsministerium soll beschlossen worden seyn, das Maß für Infanterie-Rekruten auf 5' 5'' herabzusetzen. Hält es mit der Auswanderungslust nur noch ein Jahr in dem Grade wie in den letzten Monaten an, so wird man sich bei der Rekrutirung zu noch weiteren Concessionen bequemen müssen. Man hat auf dem Continente gar keinen Begriff davon, wie fühlbar sich schon jetzt der Mangel an Arbeitern in ganz England und namentlich in London macht. Es kostet Mühe, einen Handwerker zu Reparaturen in sein Haus zu bekommen; man muß wochenlang warten, um ein Paar Stiefel fertig zu erhalten; alle Handwerkslöhne sind gestiegen (Tischler z. B. müssen ihre Gesellen mit 9 Shill., d. h. 3 Thaler per Tag bezahlen); die meisten Arbeiter sind in den großen Etablissements beschäftigt, wo Röcke, Beinkleider, Stiefel, Tischlerwaaren, Schlösser, Leinenwäsche u. dgl. zu Tausenden von Dutzenden angefertigt und nach Australien verschifft werden, weil dort der Handwerker nach den Goldgruben läuft und die Waare fertig auf den Markt kommen muß. Daß sie um 100 bis 200 Prozent theurer als in Europa zu stehen kömmt, kümmert den Abenteurer, der mit Taschen voll Gold aus den Minen kömmt, sehr wenig; für den englischen Fabrikanten aber ist dieser Umstand gewichtig genug, um sein Augenmerk lediglich auf den Export zu richten. Die Masse der in jeder Woche von hier verschifften Waaren grenzt an's Fabelhafte, und wir wollen als Curiosum nur anführen, daß morgen zwei große Wagenladungen voll der berüchtigtigten Holloway'schen Universalpillen nach Melbourne verschifft werden. Diese Quacksalber-Artikel gehen in dem neuen Eldorado reißend ab. Kommen doch dort Menschen zu Vermögen, die in ihrem Leben kaum Fleisch gekostet haben. Jetzt genießen sie dagegen die Genugthuung, so viel Fleisch essen zu können, bis sie sich eine chronische Indigestion angeschafft haben. Da werden dann Holloway's, Morrison's ꝛc. Pillen zu Dutzenden verschlungen. Die Dinger thun natürlich Wunder, und glücklich der Schatzgräber, der sich bei Zeiten davon ein kleines Arsenal angeschafft hat! Um das Wunder voll zu machen, soll man in Australien (in Ophir, westlich von Bathurst) nun auch Edelsteine finden. Obristlieutenant Sir Thomas Mitchell, General-Inspektor von Neu-Süd-Wales, hat von dort einen ⅞ Karat wiegenden, in den Goldgruben von Ophir gefundenen Diamanten von schöner Form und dem reinsten Wasser mit nach Hause gebracht und dem Museum für praktische Geologie zum Geschenk gemacht. (N. Korr.)

## Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 10. Jan. Die Cholera hat in Polen noch nicht gänzlich aufgehört. Im verflossenen Jahr sind von dem am 8. Juni erfolgten Ausbruch der Seuche bis 31. Dec. 100,200 erkrankt und 47,770 Personen nach offizieller Angabe gestorben.

## Türkei.

Konstantinopel, 1. Jan. Sicherm Vernehmen nach hat der russische Geschäftsträger, Hr. v. Ozerow, gegen die neuestens

---

druckes, der gleichgültig aussehen sollte, aber nichts weniger als das war.

Die vierzehn Tage, die wir noch in Kairo blieben, gingen indessen ziemlich glücklich vorüber. Wenn ich sage „ziemlich", so will ich damit ausdrücken, daß wir vor Entdeckung sicher blieben, dagegen aber trotz der sehr großen Hitze einige sehr kühle Tage bei unseren Damen verlebten.

Aha! lachte der Major, wo sie mit uns schmollten!

Allerdings! fuhr der Baron fort. Und daran war abermals der Vetter schuld. Als lernbegieriger Reisender muß man Alles mitmachen, und so trugen wir auch kein Bedenken, eine Einladung zu einer Abend-Unterhaltung anzunehmen, wobei sich arabische Tänzerinnen producirten. Der Major hatte dabei die Unklugheit, den blonden Gentleman mitzunehmen und das Ende vom Liede war, daß dieser den alten General am Morgen darauf durch eine Erzählung des Geschehenen zu erheitern suchte. Weiß der Teufel, ob eine der jungen Damen im Nebenzimmer gelauscht — kurz und gut, wir hatten Schneewetter in Aegypten.

War denn diese Abendunterhaltung so außerordentlich gefährlicher Art? fragte wißbegierig der Gesandtschafts-Sekretär.

Das gerade nicht. Es kamen nur einige Nationaltänze, die für europäische, namentlich für englische Begriffe nicht ganz in den Grenzen des Schicklichen und Erlaubten zu bleiben schienen, z. B. der Bienentanz.

Ei der Tausend! sagte der Hausherr. Wir wollen wissen, was der Bienentanz ist.

Der Bienentanz ist meistens das Finale einer solchen Abendunterhaltung. Als das Schönste in den Augen der Orientalen wird er zuletzt dargestellt. Ihr habt von diesen arabischen Tänzerinnen schon gehört? — Es sind junge Mädchen von ungefähr vierzehn bis achtzehn Jahren, von äußerst elastischem, schlankem und schönem Körperbau. Ihr Teint ist für Aegypten ziemlich hell, ungefähr wie der der Sicilianerinnen. Sie tragen weite, weiße oder blauseidene, mit Gold und Silber gestickte Beinkleider, welche aber im Gegensatze zu denen der anderen Orientalinnen unten nicht zusammen geschnürt sind, vielmehr frei um die sehr kleinen und zierlichen Füßchen flattern. Den Oberkörper bedeckt das bekannte, in unzählige Falten gelegte gelbe seidene Hemd, über welches eine Art Weste oder Mieder kommt, das sehr tief ausgeschnitten und meistens von violetter Farbe ist, auf der Brust bis zu den Hüften herunter mit goldenen Trodeln und Quasten besetzt. Ein rothseidener Gürtel, sehr knapp und tief um die Hüften gelegt, verbindet Hemd und Mieder; als Oberkleid tragen sie ein Jäckchen von rother Seide mit Silberstickereien und weiten weißen Aermeln. Diese fallen über die Finger herab, ohne am Handgelenke befestigt zu seyn, weßhalb sie beim Aufheben der Hände herab flattern und sehr wohlgeformte Arme zeigen, an welchen goldene und silberne Spangen glänzen.

Nach deiner Beschreibung, sagte der Diplomat, kann ich es den beiden Damen nun gerade nicht übel nehmen, wenn sie diese Abendunterhaltung nicht für sehr passend hielten.

Still! Hören wir weiter über den Bienentanz.

(Fortsetzung folgt.)

den Lateinern in der Heiligen-Grabfrage auf Kosten der Griechen gemachten Concessionen remonstrirt. — Der Ex-Großvezier Reschid-Pascha und der ehemalige Zollpächter Djezaerli sollen des Landes verwiesen werden; Ersterer hat den Schutz der Sultanin-Valide nachgesucht. — Der Sultan hat sämmtlichen Muschirs verboten, den kaiserl. Palast zu betreten, ausgenommen hiervon sind der Großvezier, der Kapu-Kiaja, die Sultanin-Valide und der Privatmann Tazim-Bey. — Zu Serajewo in Bosnien sollen englische und französische Consular-Agentien errichtet werden. — Das gesammte Aufgebot gegen Montenegro, nämlich von der Landseite, beträgt 27 Bataillone.

Triest. Die neuesten mit dem Lloyd-Dampfer erhaltenen Nachrichten und Meldungen stimmen darin überein, daß gegen Grahowo und Banjani in der Herzegowina sich eine bedeutende türkische Truppenzahl sammle, und ein naher Angriff auf diese beiden Bezirke aller Wahrscheinlichkeit nach bevorsteht. In Scutari sollen 10,000 Mann aus Monastir von Omer Pascha's Truppen angelangt seyn. Dieser selbst mit dem Reste des Corps wird in einigen Tagen erwartet. Auch sind bereits sehr große Pulvervorräthe dort angesammelt, und es heißt allgemein, daß Omer Pascha noch vor Beginn des Frühjahrs seine Operationen beginnen werde. Ferner soll eine starke Aushebung unter der christlichen Bevölkerung der Herzegowina baldigst stattfinden, wobei die Conscribirten des griechischen Ritus des Mißtrauens wegen, welches man gegen sie als Religionsverwandte der Montenegriner hegt, in die innern Provinzen des türkischen Reichs escortirt würden!

## Egypten.

Syra, 5. Jan. Am 31. Dec. traf Abd-el-Kader mit dem französischen Dampfer hier ein und ist gestern nach Brussa abgereist.

## Amerika.

Eine neuere westindische Post ist in Southampton angekommen. Die Daten sind: Vera-Cruz, 5. Dec.; Tampico, 2. Dec.; Havannah, 10.; Chagres, 9.; Carthagena, 11.; Jamaica, 15.; Demerara, 10.; Trinidad, 14.; Barbadoes, 17.; Antigua, 19.; Martinique, 18.; Granada, 14.; Porto-Rico, 18.; St. Thomas, 11. Dec. — In Westindien wüthet das gelbe Fieber noch immer fort; an Bord des brittischen Kriegsschiffes Dauntleß allein waren 16 Offiziere und 60 Mann gestorben; der gesund gebliebene Theil der Mannschaft war ans Land gegangen (in Barbadoes) und bivouakirte unter Zelten. In St. Thomas hatte das Fieber in Folge der kühlen Brisen nachgelassen, dauerte aber noch auf der Flotte fort. Man schreibt die Ungesundheit von St. Thomas dem Umstande zu, daß es ein Kohlen-Depot ist. Nach den tropischen Regengüssen, so scheint es, entwickelt die Sonnengluth aus den mit Feuchtigkeit gesättigten Kohlenmassen ein Gas, welches die Wirkung der Malaria des gelben Fiebers tödtlich macht.

Wir haben Nachrichten aus New-York bis zum 29. Decbr. Aus San Francisco war daselbst der Unkle Sam mit Briefen vom 1. Decbr. und 511,888 Dollars in Goldstaub eingelaufen. Der Dampfer Panama ward ebenfalls am 1. Dec. aus San Francisco mit Goldstaub im Werthe von 2,710,555 Dollars nach New-York abgesegelt (noch nicht angelangt). In Shaws Flat hatte man einen Goldklumpen von 1600 D. Werth nur wenige Zoll unter der Erdoberfläche gefunden. Die Vorräthe in Californien waren sehr klein, und die Preise aller Lebensmittel bedeutend gestiegen. In den Berggegenden war viel Schnee gefallen.

In Acapulco (Mexico) richtete ein Erdbeben am 4. und 9. Dec. einen Schaden von etwa 200,000 Dollars an. — Aus St. Domingo vom 30. Nov. wird über die vielbesprochenen Bewegungen der Franzosen gegen Samana kein Wort berichtet.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 13. | +5°,0 | +6°,8 | +3°,8 | 320''',59 | 319''',90 | 319''',18 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SW., W., NW. und N. — Bedeckter Himmel; ununterbrochener Regen während des ganzen Tags und die Nacht hindurch bis gegen Morgen. In der Nacht stürmisch. (Regenmenge am Tage: 72c'',5, in der Nacht: 65c'', 3 auf den □'.)

Höchste Temperatur: +7°,0. Niederste Temperatur: +3°,8.

Mittlere Temperatur: +4°,83. Mittlerer Luftdruck: 319''',69.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,5. Höchste Temperatur +7°,0.

Am 14. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,6. Barometer: 318''',10.

### Course. — Frankfurt a. M., 12. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Obligationen . | 93½ | 92½ |
| Pistolen . . . . . | 9 | 43½ | 4 % ditto . . . | 97 | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 55 | 4 % ditto Grundrenten | 97 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 48½ | 5 % ditto . . . | 101½ | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 36 | Ludwigshaf.-Bexbach | 100½ | ½ |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 25½ | Bankactien . . . | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Zur Hülfe Rechtens werden die nachbenannten Grundbesitzungen des Maurermeisters Christoph Grieshammer dahier, nämlich:

a) ein Wohnhaus in dem obern Markte dahier, Hs.-Nr. 84, B.-Nr. 312, mit 2 fl. 28½ kr. jährlichen Gefällen belastet, geschätzt auf 760 fl.,

b) ein Stadel massiv von Quadern erbaut, nebst Hofrecht, B.-Nr. 313 und 314, geschätzt auf 250 fl.,

c) 1¼ Tgw. Feld, der Brunnacker, B.-Nr. 315, geschätzt auf 300 fl.,

d) ½ Tagw. Feld im breiten Weg, das Sahr-Niclas Feld, B.-Nr. 316, geschätzt auf 50 fl.,

e) ¾ Tgw. Wiese im Weingarten, B.-Nr. 317, geschätzt auf 200 fl., dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Strichtermin auf den

1. März curr. Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle dahier anberaumt, wozu strich- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Hinschlag soll an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 erfolgen.

Weidenberg, 5. Januar 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

## Anzeigen.



Für die bei der heutigen Beerdigung des k. Pfarrers und Seniors Johann Heinrich Beetz zu Gefrees so zahlreiche und ehrende Begleitung und kundgegebene allgemeine Theilnahme sagen den tiefgefühltesten Dank

Gefrees, den 12. Januar 1853.

Die Hinterbliebenen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 15. | 15. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 13. Jan. Der Hofball, den J. Maj. die Königin gestern Abends in den prachtvollen Räumen des Festsaalbaues der k. Residenz gab, war sehr glänzend. Ihre Maj. eröffnete den Ball mit dem englischen Gesandten, und es folgten dann JJ. kk. HH. die Frau Prinzessin Luitpold mit dem Gesandten Griechenlands und die Prinzessin-Tochter des Hrn. Herzogs Max in Bayern, die Herzogin Helene, mit dem französischen Gesandten. Der Ball war vom diplomatischen Corps, unserm hohen Adel, dem Officiercorps der Garnison und den Stabsofficieren der hiesigen Landwehr sehr zahlreich besucht. (A. Z.)

So eben erläßt die k. Staatsschuldentilgungs-Commission die Bekanntmachung, daß in Folge Entschließung des k. Staatsministeriums der Finanzen das Eisenbahnanlehen à 4½ Prozent gegen Obligationen auf den Namen oder Inhaber lautend fortgesetzt, und zu diesem Zweck eine allgemeine Subscription für alle Darlehenslustigen eröffnet werden soll. Die Anlehenszeichnungen beginnen sogleich, und zwar sowohl bei genannter Commission selbst für Beträge über 5000 fl. und bei allen k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassen für Beiträge bis zu 5000 fl. Die unbedingte Annahme der subscribirten Beträge kann nur in dem Fall stattfinden, wenn deren Gesammtsumme das Maximum des dermaligen Anlehensbedarfs nicht zu bedeutend übersteigt, sonst bleibt eine verhältnißmäßige Reduktion vorbehalten. Die Einzahlungen haben am 21. Febr. d. J. zu beginnen. Dieß die wesentlichen Bestimmungen der Bekanntmachung.

Berlin, 12. Januar. Der Preußische Staatsanzeiger meldet: Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruhet: am heutigen Tage den von Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen in seiner Eigenschaft als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchstdero Hoflager bestätigten Baron von Varennes im Königlichen Schlosse hierselbst in einer Privataudienz zu empfangen und das neue Kaiserliche Beglaubigungs-Schreiben für denselben von ihm entgegenzunehmen.

Berlin, 12. Jan. Hr. v. Raumer erklärt im Verlaufe der Debatte das ergangene Verbot von katholischen Missionen in den Landestheilen von überwiegend evangelischer Bevölkerung dahin, daß die Regierung in ihren Erlassen nur das bestehende Gesetz über Vereine und Versammlungen und die für die Ausführung desselben nothwendige polizeiliche Controle habe aufrecht erhalten wollen; in Betreff der Niederlassung katholischer Geistlichen in Preußen sey lediglich beabsichtigt worden, dieselbe von einer Genehmigung der Staatsregierung abhängig zu machen. Zum Schlusse bemerkte Hr. v. Raumer mit Genugthuung, wie die Debatte mit allem Ernst und Würde frei von allen Nebenrücksichten geführt sey und daß er in dieser für ihn wichtigen Frage ruhig der Entscheidung des Plenums entgegensehe. In der sechsten Abtheilung wurde von dem Abg. Harkort ausdrücklich beantragt, daß in einer etwaigen an den König zu richtenden Adresse die Gewährung der religiösen Freiheit nach allen Seiten hin, nicht für die katholische Kirche allein, als Wunsch niedergelegt werde. Es ist weder anzunehmen, daß der Antrag des Abg. v. Waldbott und Genossen von der Commission befürwortet, noch daß er von der Kammer angenommen werden wird. Jedenfalls wird die Plenarberathung Veranlassung zu sehr lebhaften Debatten geben. — Dem Vernehmen nach soll der König beabsichtigen, die mehrfach erwähnte Reise nach Wien im Laufe des nächsten Monats anzutreten.

Berlin, 11. Jan. Der Minister des Innern hat gestern der I. Kammer die Gesetzentwürfe der neuen Kreis- und Provinzialordnung vorgelegt, deren Zusicherungen so vielfachen Anträgen für und gegen die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung vom 11. März 1850 in demselben Hause zur Motivirung diente. Diese viel erwähnte geschmähte und beweinte Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung, und der durch dieses Schmerzenskind am besten charakterisirte Artikel 106 der Verfassungs-Urkunde, sie sind beide nicht mehr. Ihre Aufhebung in allen einzelnen Artikeln und im Ganzen ist fast ohne Ausnahme zurückgenommen worden. Die Bestimmung, daß während der Uebergangsperiode bis zur Einführung der neuen Gemeindeordnungen die seit dem 11. März 1850 vermehrte Vertretung der Städte und Landgemeinden einiger Kreise fortbestehen solle, ist die einzige thatsächliche Veränderung, welche die ursprüngliche Regierungsvorlage durch die daran geknüpfte Diskussion der Kammer erhalten hat. (D. A. Ztg.)

Die Leipz. Ztg. läßt sich aus Berlin schreiben: Obschon von den Verhandlungen, welche hier über einen Zollvertrag zwischen Preußen und Oesterreich gepflogen werden, nichts Spezielles verlautet, so wollen dennoch sonst sehr unterrichtete Personen wissen, daß das Ergebniß derselben ein für alle Theile zufriedenstellendes seyn wird.

Köln, 12. Jan. Sicherem Vernehmen nach haben Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinde-Verordnete unserer Stadt, die augenblicklich in der zweiten Kammer nicht vertreten ist, sich an des Herrn Ministers des Innern Excellenz mit einem in rheinisch-freimüthiger, bündiger und kräftiger Sprache verfaßten Gesuch um Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung von 1850 gewandt. (K. Z.)

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Ah, die Sache ist an sich sehr einfach, sieht sich aber recht gut an. Eine Tänzerin beginnt den Tanz, dann folgen die anderen. Die Grundidee dieses eigenthümlichen Pas ist eine Biene, die summend ins Zimmer geflogen kommt und plötzlich sich in die Kleider einer der Tänzerinnen verkriecht. Sie erschrickt, wendet sich schlangenartig umher, um zu erfahren, wo das Thierchen verborgen ist. Jetzt entdeckt sie es unter ihrem Halse. Hurtig wirft sie ihr Jäckchen herunter, sie hofft die Biene darin gefangen zu haben. — Aber umsonst! Dieselbe ist weiter hinabgeschlüpft. Jetzt folgt auch das Mieder in der gleichen Absicht. — Abermals vergebens! — So untersucht sie weiter und damit ist die ganze Geschichte beendigt.

Ich werde mich nächstens nach Kairo versetzen lassen, sagte der junge Diplomat nachdenkend.

Wie ich Euch also erzählt, fuhr der Baron fort, so hatte der Neffe Einiges über diesen Bienentanz bei dem Onkel fallen lassen. Der alte Sir hatte sich unsäglich darüber ergötzt; und um unsere Stellung gegenüber seinen Töchtern unbewußter Weise noch viel schwieriger zu machen, neckte er uns täglich mit diesem Vorfalle. So oft wir bei Tisch waren, summte er wie eine Biene und versicherte lachend, man könne sich vor diesen Insecten gar nicht mehr sicher stellen. Im Grunde bedauerte er sehr, diese Phantasie nicht auch mitgemacht zu haben.

Endlich verließen wir Kairo und schifften uns in Boulak an Bord eines Nil-Dampfbootes nach Alexandria ein. Es war das eine entzückende Fahrt, namentlich die Nächte prächtig und schön. Aus der erstickenden Gluth der Straßen von Kairo schwammen wir jetzt auf dem kühlen Wasser dahin; ein erfrischender Nachtwind kam uns entgegen, mit Wohlgerüchen durchdrungen; wir hauchten in gierig ein. Unter uns hatten wir den breiten, majestätischen Spiegel des Nils, diese glatte, glänzende Wasserfläche, über uns den ewig klaren Himmel, wie er namentlich Abends bei Sonnenuntergang in einer unbeschreiblichen Gluth und Pracht strahlte. Dazu die für uns Europäer so fremdartigen Ufer, die lichten Palmenwälder auf denselben, unter ihnen die so sonderbar geformten ägyptischen Dörfer, ruhig wiederkäuende Kameele, nachdenkend in den Flußspiegel niederschauend, schwere Büffel, welche die Hitze ins Wasser getrieben, und von denen man nur den breiten Rücken und den riesigen Kopf sah, der sich verwundert erhob und ein dumpfes Brüllen ertönen ließ, wenn wir vorüber rauschten; dazu Hunderte phantastisch weißgekleideter Menschen, die ans Ufer liefen, wenn wir uns demselben etwas näherten, um das seltsame Feuerschiff und die sich drehenden Wasserräder anzuschauen; dann die üppig grünenden Felder; alles das machte auf uns einen unbeschreiblichen Eindruck, namentlich aber die Landschaft selbst in der Stille der

**Leipzig**, 12. Jan. Die neueste Nummer der Freimüthigen Sachsen-Zeitung beschäftigt sich ausführlich mit dem „Mißbrauch der Städteordnung in Leipzig", welcher darin besteht, daß bei den den letzten Stadtverordneten-Wahlen die sogenannte conservative Partei, trotz der angewendeten, übrigens gar nicht ungesetzlichen Agitationsmittel in der Minderheit blieb, während die liberale Partei, mit Hülfe ganz derselben erlaubten Mittel, bei den Urwahlen eine bedeutende, bei der engern Wahl durch die Wahlmänner eine fast ausschließliche Mehrheit erhielt. Diesen „beklagenswerthen" Ausfall der Wahlen benutzt die Freimüthige Sachsen-Zeitung zu dem vorlauten Urtheil: daß die Mehrzahl der Leipziger der „gothaschen" Richtung huldige, mit radikalen Doktrinen liebäugle, von der Revolutionspartei, trotz aller bittern Erfahrungen, sich immer wieder zu Handlangerdiensten mißbrauchen lasse, sich in fortwährender Spannung mit der Behörde gefalle und die bürgerliche Unabhängigkeit darin suche, daß sie bei jeder Gelegenheit gegen die Regierung Fronte mache. Zwar gebe es in der neuesten Geschichte Leipzigs eine große Zahl Patrioten, deren Namen im hellsten Glanze strahlen, „wahre Patriziergeschlechter, in denen der Ruhm der Treue nicht ausstirbt"; aber setzt die Sachsen-Zeitung naiv hinzu, diese Namen glänzen nur deshalb hell, weil sie auf dunklem Grunde stehen. Alles dies zeige, daß in Leipzig die Bemühungen der Conservativen auf die „Masse" keinen Eindruck machen, und daß in Leipzig jede Stadtverordnetenwahl zu einem Kampfe gemacht werde, bei welchem die radikale und halbradikale Partei mit der conservativen um den Sieg ringt. Solch' ein Treiben stehe offenbar im Widerspruche mit dem Zwecke der Städteordnung; das politische Parteiwesen in die städtische Verwaltung hineinzutragen, heiße dieselbe in Widerspruch setzen mit dem Staatsinteresse, und da die Regierung kraft ihres Oberaufsichtsrechts dahin zu wirken habe, daß die von der Stadtgemeinde und ihren Vertretern verfolgten Zwecke mit dem allgemeinen Interesse des Staats und der Staatsbürger nicht in Widerspruch gerathen, so habe sie auch die Pflicht, ihr Aufsichtsrecht zu handhaben und zur Suspension der Städteordnung zu schreiten. (D. A. Z.)

**Kassel**, 12. Jan. Dr. Volkmar, Gymnasiallehrer zu Fulda, dessen Verhaftung und Einbringung in das hiesige Kastell wegen einer im Jahr 1850 herausgegebenen Broschüre über den Kriegszustand wir vor einiger Zeit gemeldet, ist vom Kriegsgericht zu einem Jahr Festungsarrest und Entlassung vom Amte verurtheilt worden. — Der Maler Richter, bekannt durch die Denunziationen, welche er über die Flucht des Dr. Kellner machte, aber nicht beweisen konnte, ist vom hiesigen Criminalgericht wegen Unterschlagung von 70 Thlr. zu 1½ Jahre Zuchthaus und dem Verluste der Nationalkokarde verurtheilt worden. Da diese Angelegenheit öffentlich verhandelt wurde, so hatte sich ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum eingefunden. Er hat die Appellation angezeigt. (Nürn. Korr.)

**Koburg**, 11. Jan. Unter den Vorlagen, welche die Regierung an den nächsten gemeinschaftlichen Landtag bringen wird, dürften die organischen Gesetze zur Ausführung des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai v. J. die erste Stelle einnehmen. Ich gestatte mir daher, Ihnen schon über die Grundsätze, von welchen die neuen Gesetzvorlagen ausgehen, Einiges mitzutheilen: Das Volksschulgesetz wird zwar an seiner Spitze „die Bestimmung enthalten, daß das Unterrichts- und Erziehungswesen unter Oberaufsicht des Staates stehe"; allein es wird diese Aufsicht den hierzu am meisten geeigneten Personen, nämlich dem Ortsgeistlichen und für die Schulen eines Bezirkes den betreffenden Superintendenten übertragen. Sodann wird das Gesetz Bestimmungen über die Betheiligung der Gemeinden bei der vom Staate anzustellenden Volksschullehrer und über die Rechtsverhältnisse der letztern enthalten. — Ein Preßgesetz wird die nöthigen Repressivmaßregeln gegen den Mißbrauch der freien Meinungsäußerung enthalten. — Ein anderes Gesetz die Art und Weise bestimmen, wie durch bewaffnete Mannschaft zur Aufrechthaltung des gesetzlichen Zustandes eingeschritten werden darf. — Das Vereinsgesetz wird sichs zum Zwecke setzen, das grundgesetzlich ausgesprochene Recht der Staatsangehörigen, Vereine zu bilden, näher festzustellen. — Ein Gesetz über den Nachdruck wird das geistige Eigenthum schützen. Eben so werden durch ein Gesetz die Bestimmungen über die Veräußerlichkeit und Theilbarkeit des Grundeigenthums und über die Zusammensetzung von Grundstücken festgestellt. — Gleichfalls werden durch jene Gesetze geregelt werden: Die Ausübung des Jagdrechts, die Besteuerung unter Aufhebung der bisher bestandenen Privilegien; die allgemeine Wehrpflicht, die Verfassung der Gemeinden, und endlich wird eine neue Strafprozeßordnung in Strafsachen Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, den Anklageprozeß und Geschworne zur Aburtheilung schwerer Verbrechen einführen. (Pr. Z.)

**Bremen**, 10. Januar. Es ist jetzt ein Urtel in der Sache Dulon's wider die Liebfrauenkirche ergangen; dasselbe ist von der Leipziger Fakultät gefällt, es betrifft jedoch nur die Frage der Räumung der Amtswohnung (Dulon's Familie hat sie gegenwärtig noch inne), welche letztere es Dulon binnen einer vom hiesigen Obergerichte zu bestimmenden Zeit auferlegt. Zugleich wird darin die Verpflichtung Dulons ausgesprochen, die Kirche für die Zeit zu entschädigen, während welcher er die Wohnung über die ihm gerichtlich anbefohlenen Räumungstermine hinaus innegehabt.

## Ungarn.

Der Breslauer Zeitung schreibt man **von der ungarischen Grenze** vom 10. Jan.: Der Generaladjutant des Kaisers, Baron Köllner v. Köllenstein, welcher eilig nach Cattaro abgegangen ist, soll der Ueberbringer wichtiger Aufträge an den Fürsten Danilo von Montenegro sein; Personen, die sich rühmen, von den Dingen unterrichtet zu seyn, die in den entscheidenden Kreisen vorgehen, behaupten, daß die österreichische Regierung dem Fürsten eine Verständigung mit der Pforte auf das dringendste anempfehle und ihm jede Aussicht auf indirekte Unterstützung von Seiten Oesterreichs entziehe, falls er den blutigen Streit auf eigene Faust und ohne den Weg der Ausgleichung versucht zu haben fortsetzen wollte. In diesem Punkte stimmen die Angaben überein, weniger jedoch in Betreff der geheimen Absicht, welche die österreichische Politik in dieser Angelegenheit im Innern hegt; denn während die Einen glauben, es sey diese versöhnliche Haltung des Wiener Kabinets blos eine Maske, während der Kriegsplan gegen die Türkei im Einverständniß mit Rußland längst beschlossen wäre, meinen Andere, daß ge-

---

Nacht. Man fühlte sich in die Jugend zurück versetzt, man träumte wieder wie damals nach dem Lesen der Tausend und Einen Nacht. So aufgeregt, vor uns die Heimath, welcher wir entgegen eilten, an unserer Seite schöne, liebenswürdige Wesen, deren Herzen wir gewonnen — es war wahrhaftig verzeihlich, wenn auch sehr unklug, daß wir unsere Vorsicht bei Seite ließen und in Folge hiervon durch den alten General ertappt wurden.

Wie weit diese Ertappung vor sich ging, kann ich nicht genau sagen. Hatte er gesehen, wie ich beim Scheine des Mondes Miß Theresen feurig die Hand küßte, oder hatte er bemerkt, wie der Major mit Ellen sehr vertraulich am Steuerruder saß? Wir hatten ihn nicht bemerkt, und er mußte das Verdeck betreten und wieder verlassen haben, schleichend und vorsichtig, wie er es vielleicht von den indischen Kriegen her gewohnt war. Auch bin ich überzeugt, daß uns der Vetter bei dieser Veranlassung irgend einen Liebesdienst erzeigt hatte. Dem sey nun, wie ihm wolle, verrathen waren wir einmal und bemerkten das sogleich am anderen Morgen, wo uns der alte General erschien wie jemand, der sich alle Gewalt anthat, um nicht wenigstens den Versuch zu machen, uns Beide in den Nil zu werfen. Was uns sehr überraschte, war, daß trotzdem keine heftige Erklärung folgte. Wir werden sehen, daß Sir Robert als ein kluger General manövrirte. Von Alexandria abreisen mußte er; ein großer Theil seines Gepäcks und seiner Dienerschaft befand sich bereits auf dem Schiffe; auch hatte er in Malta Geschäfte, weßhalb es ihm unmöglich war, über Triest oder Konstantinopel zu gehen.

Er bezwang sich gegen uns auf eine unbegreifliche Weise. Den ersten Tag stolzierte er freilich beständig allein auf dem Verdeck umher, die Hände auf dem Rücken, ohne uns eines Blickes zu würdigen, und schnaubte dabei stärker als die Dampfmaschine. Aber schon Abends beim Diner fing er an aufzuthauen, trank sein Glas Wein mit uns, ja, er trieb seine Heuchelei so weit, daß er schon am anderen Morgen die alte Summserei wegen des Bienentanzes wieder anfing. Er hatte offenbar seinen Entschluß gefaßt. Und daß derselbe nicht günstig für unsere Wünsche war, entnahmen wir daraus, daß die beiden Damen nur in seiner oder des Neffen Begleitung auf dem Verdeck erschienen. Endlich erreichten wir Atfeh und bald danach auf dem Mahmudi-Kanal Alexandria. Es war Freitag, das Dampfboot nach Europa ging am Sonntag früh ab.

Der alte General, erzählt der Baron weiter, forderte uns auf, mit ihm in demselben Gasthofe zu wohnen, was wir auf das bereitwilligste thaten. Unterweges, vom Hafen in die Stadt, plauderten wir natürlicher Weise mit den jungen Damen; doch blieb uns Sir Robert immer zur Seite, und einmal, als ich ihn sehr plötzlich ansah, bemerkte ich, daß er ein Gesicht gegen mich machte, bei dem mir unwillkürlich ein Tiger einfiel, der seine gewisse Beute mit eingezogenen Krallen streichelt. Den Teufel auch! dachte ich; wir sind nicht in Indien! — Seine Töchter behandelte er ziemlich barsch und rauh, und auch sonst machte sich seine Heftigkeit wieder unerträglich breit. Dabei war es weder mir noch dem Major möglich, ihn durch ein lustiges Wort zu besänftigen.

wisse Enthüllungen über die kriegerischen Entwürfe des französischen Kaisers Oesterreich die Vertagung der orientalischen Frage wünschenswerth erscheinen lassen, indem gar sehr zu befürchten stände, daß die Einmischung der nordischen Mächte in die innern Zwistigkeiten des osmanischen Reichs das Vehikel bilden dürfte zu der Entflammung eines Kriegs in Italien, dessen Ausgang aller Wahrscheinlichkeit nach nur verderblich werden müßte.

## Italien.

Florenz, 8. Jan. Heute Morgen ist Se. Maj. der König von Bayern in Begleitung Sr. kais. Hoh. des Großherzogs auf der Eisenbahn nach Siena abgereist. Nach kurzem Aufenthalt daselbst war der König willens, seine Reise nach Rom fortzusetzen, während sich der Großherzog auf einige Zeit nach Maremmen begeben wird. Gestern Abend fand zu Ehren des königlichen Gastes ein großes Hofconcert statt, in welchem Maestro Rossini — der beiläufig gesagt schon seit längerer Zeit auf einer schön gelegenen Villa in der Nähe der Stadt sich niedergelassen hat — dirigirte, während die durch ihre musikalischen Talente rühmlichst bekannten Fürst Karl Poniatowski nebst Gemahlin, sowie Gräfin Orsini unter andern als Sänger und Sängerinnen dabei thätig mitwirkten.

Rom, 5. Jan. Den durch eine gestrige Bestimmung auf den 24. d. M. anberaumten geheimen Consistorium legt man besondere Wichtigkeit bei. Allerdings spricht dafür unter andern der Umstand, daß dazu nicht allein diejenigen Eminenzen, welchen der Aufenthalt in den Provinzen aus besondern Rücksichten für ihre Persönlichkeit seit Jahren gestattet ist, sondern auch die als Bischöfe dort fungirenden Cardinäle nach und nach hier eintreffen. Es heißt, der Papst wolle die aufs neue von Paris her angeregte Krönungsangelegenheit und die Betheiligung des Kirchenoberhauptes daran vor das Plenum der geistlichen Curie zur Meinungsabgabe bringen. — Ein heute eingetroffener Expresser überbrachte die Nachricht, Se. Maj. König Maximilian von Bayern werde übermorgen oder spätestens nach drei Tagen unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels hier eintreffen. Se. Maj. gedenkt 14 Tage hier zu verweilen und dann die Reise nach Neapel fortzusetzen.

## Frankreich.

Paris, 11. Jan. Erlauben Sie mir heute, sagt ein Correspondent der Köln. Ztg., mit der Geschichte eines Säbels zu beginnen. Vor einigen Tagen bot Jemand Hrn. Marix, einem Curiositäten-Händler in der Passage des Panorama's, den Säbel zum Verkaufe an, den L. Napoleon im Jahre 1833 in Birmingham verfertigen ließ, um denselben Hrn. Amand Marrast, damaligem Redakteur der „Tribune", zu verehren. Dieser Säbel trägt den Namen Napoleon, der mit einer phrygischen Freiheitsmütze bedeckt ist, und auf der anderen Seite der Klinge liest man die Worte: **Honneur et Liberté.** Nachdem Hr. Marix aus den Papieren, die ihm vorgewiesen wurden, entnommen hatte, daß dies dieselbe Waffe sey, welche L. Napoleon dem bekannten Republikaner zum Geschenk gemacht hatte, begab er sich zum Polizei-Commissair seines Stadttheils und machte demselben von dem ihm gemachten Anerbieten Anzeige. Der Polizei-Commissair eilte sogleich zum Polizei-Präfekten, um diesen hiervon in Kenntniß zu setzen, und am anderen Morgen fand sich Hr. Balestrino, Chef der Municipal-Polizei, in der Boutique des Hrn. Marix ein und übergab ihm die 500 Fr., welche die verkaufslustige Person begehrte, und eine Commissions-Gebühr für ihn, mit dem Auftrage, den Säbel für die Regierung zu kaufen. Hr. Marix begab sich sogleich zu dem Verkäufer des Säbels, und dieser, welcher die Kauflust des Curiositäten-Händlers merkte, verlangte nun 800 Fr., wobei er erklärte, daß er sonst den Säbel nach London an Ledru-Rollin schicken werde, der ihn zum Gegenstande einer Lotterie machen würde. Der Kaufmann, bis in den Tod erschrocken, gibt ihm die 800 Fr. und eilt zu Hrn. Pietri, der ihm gegen Quittung des Empfängers die ausgelegte Summe zurückzahlt. Dieses kleine Ereigniß, das ich Ihnen vollständig verbürgen kann, hat sich gestern zugetragen.

Paris, 12. Jan. Die Uebergabe der Kreditive von Seiten Preußens und Oesterreichs ist gestern erfolgt. — Die Amnestie für Preßvergeben ist auch auf Algier ausgedehnt worden.

Paris, 12. Jan. Nach einem cirkulirenden Gerüchte steht dem Geschwornengerichte eine Modifikation bevor.

Paris, 15. Jan. Heute Mittag hat der türkische Gesandte seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

Zu dem heutigen Tuilerien-Ball werden ungeheure Vorbereitungen getroffen; das ganze diplomatische Corps wird demselben beiwohnen.

Paris, 11. Jan. Die Patrie von gestern Abends dementirt die über Oberst Fleury umlaufenden Gerüchte.

## Türkei.

Konstantinopel, 1. Jan. Der Aufstand in Montenegro wächst gleich der schwellenden Fluth. Ein bedeutender Theil Albaniens hat sich ihm angeschlossen, und die Offensivbewegung Omer Pascha's scheint sich in eine rückwärtsgehende umgewandelt zu haben. Hiezu mag der Umstand beitragen, daß seine Truppen, theils aus Fahrlässigkeit der Stambuler Behörden, theils aus wirklichem Mangel der, wie allenthalben, so auch in der Hauptstadt herrscht, von hier aus nicht frühzeitig mit Kriegsbedürfnissen und namentlich mit Geld versehen worden sind. Letzteres, ein großes Kriegsmittel unter den obwaltenden Umständen, soll Omer Pascha durch seinen letzten Courier namentlich sehr dringend begehrt haben. Bereits vor drei oder vier Wochen wurden Bekleidungs-, Munitions- und Waffenvorräthe, im Betrag von 1400 Pferdeladungen, seewärts nach Salonichi geschickt. Dieselben sollten über Monastir nach Scutari in Albanien gesendet werden, wo sich damals das Hauptquartier des Seriaskers befand. Indeß blieben sie bis auf 150, welche wirklich abgesendet wurden, liegen. Der Grund scheint gewesen zu seyn, daß das Land zwischen Salonichi und Scutari sich zum Theil bereits im Aufstand befand. (A. Z.)

Die Wiener Zeitung meldet aus Zara vom 7. Jan.: Die Montenegriner bereiten sich zu verzweifeltem Widerstande vor. Die Hauptmacht der Türken concentrirt sich in Albanien; das zweite Angriffscorps sammelt sich in der Herzegowina.

## Amerika.

Nach dem Demerara Colonist sind drei französische Verbannte glücklich aus Cayenne nach Amerika entkommen. Sie hatten sich auf der amerikanischen Brigg Mermaid, die regelmäßig zwischen Boston und Cayenne fährt, versteckt, und der Capitain erfuhr erst,

---

Wir hatten alle Gewalt über ihn verloren, und deß freute sich der röthliche Gentleman aufs sichtbarlichste.

Samstag früh erhielten wir eine Einladung zum Diner bei Sir Robert. Das Diner war auf 4 Uhr bestimmt, um 6 Uhr mußten wir an Bord. Meine Herren, sagte er, als die Suppe kam, mit strahlendem Gesicht und triumphirender Miene, noch einmal wollen wir so recht angenehm zu Mittag speisen. Morgen kommt vielleicht die Seekrankheit, und wir haben vier Tage nach Malta. — Das Diner war vortrefflich, die Weine ausgezeichnet, und zuletzt thaten wir noch einen Abschiedstrunk aus dem Flaschenkeller Sir Robert's, um von hier morgen Abschied zu nehmen und frei der Heimath zuzusteuern. Dann gingen wir auf unsere Zimmer und ließen unser Gepäck abgehen.

Ich weiß nicht, mir war ganz sonderbar zu Muthe. Ich hatte doch nur sehr wenig Bordeaux und Champagner zu mir genommen, und doch stieg mir das Blut so in den Kopf; Alles drehte sich mit mir dergestalt herum, daß ich mich oftmals an einem Tische oder an einem Stuhle halten mußte. Der Major, der eine ungleich stärkere Constitution besitzt, sah furchtbar blaß aus und spürte eine sonderbare Bewegung in der Gegend des Magens. Wir sahen uns achselzuckend an; aber es war keine Zeit zu verlieren, um lange darüber zu sprechen, wir mußten an Bord.

Obgleich wir uns vorgenommen hatten, bis ans Meer zu Fuß zu gehen, sahen wir uns doch genöthigt, einen Wagen zu nehmen. Der alte General war schon voraus, und als wir an den Einschiffungsplatz kamen, kletterte er gerade die Fallreepstreppe hinauf und verschwand hinter der Brustwehr des hohen Schiffes. Wir stiegen ins Boot und fühlten uns im stärksten Stadium der Seekrankheit. Als ich die steile Treppe hinan stieg, lief mir ein kalter Schweiß über das Gesicht, mein Haar klebte mir auf der Stirn. Dem Major war es ebenfalls hundeübel; nur befand er sich immer einige Grade besser als ich. Unsere Bedienten, die uns droben erwarteten, erschracken über unseren Anblick; doch glaubten die guten Seelen, es sey der erste Anfall der Seekrankheit, und stauten uns so schnell wie möglich in die für uns bereit stehende Cajüte hinab. Da warfen wir uns auf die beiden Betten — der Major lag oben, ich unten. So elend wir waren, so tauschten wir doch einige Bemerkungen über unseren Zustand aus, und das Resultat unserer Betrachtungen, das wir uns, aber von der Unmöglichkeit desselben überzeugt, lachend mittheilten, war: Sir Robert habe uns auf die liebenswürdigste Art von der Welt vergiftet, um uns so in den Himmel zu befördern, statt in die Arme seiner Töchter.

Mein Bedienter trat ein und meldete mit betrübtem Gesichte, der Kapitän verlange die beiden Herren zu sehen, die auf der Liste als Baron so und Major so verzeichnet wären. Ich ließ ihm zur Antwort geben, es sey uns unmöglich, aufzustehen, wir hofften aber, morgen früh, von der Seefahrt erfrischt, ihm unsere Aufwartung machen zu können. (Fortsetzung folgt.)

nachdem er zwei Tage in See war, welche Art von blinden Passagieren er an Bord hatte. Da er in Verlegenheit zu kommen fürchtete, wenn er auf eigene Faust die Flüchtlinge nach Nordamerika brachte, so lief er in Surinam ein, um sich mit dem nordamerikanischen Consul daselbst ins Einvernehmen zu setzen. Der Consul empfahl ihm, die Unglücklichen zu schützen; als daher der Capitain des französischen Kriegsdampfers Voyageur, der in Surinam lag, ihre Auslieferung verlangte, wurde dieselbe verweigert. Der Voyageur dampfte sofort nach Cayenne, um Verhaltungsmaßregeln einzuholen, und kam am 20. Dec. zurück. Da war die Mermaid fort und das flüchtige Trio ist wahrscheinlich in diesem Augenblicke schon auf festem und sicherm Boden.

Der Times-Correspondent aus Neuyork sagt: Hr. Pierce hat sein künftiges Cabinet noch nicht angeordnet; man weiß noch nichts über ein einziges seiner Mitglieder. Die Ernennung dürfte eine sehr schwierige Aufgabe werden. Er selbst wurde von einer so umfassenden Majorität gewählt, da er die Stimmen aller demokratischen Sektionen und einen großen Theil der Stimmen der Union-Whigs erhielt, daß es ein vielseitiges Rennen nach Plätzen im Cabinet geben wird, und es ist eine bekannte Sache, daß über 50 Männer, die in der Wahlbewegung eine mehr oder minder große Rolle spielten, sich seiner Aufmerksamkeit empfahlen. Auch mit einer geographischen Schwierigkeit hat er zu kämpfen. Unsere Verfassung erlaubt es nicht einmal, den Präsidenten und den Vicepräsidenten aus einem und demselben Staate zu wählen. So war Jackson aus Tennessee und sein Vicepräsident van Buren aus Neuyork, Polk aus Tennessee und Dallas aus Pennsylvanien, Taylor aus Louisiana und Fillmore aus Neuyork. Pierce ist aus Newhampshire und sein Vicepräsident aus Alabama. Dieselbe Regel gilt bei der Ernennung der Cabinetsmitglieder, welche den Norden und Süden, den äußersten Osten und Westen gleichmäßig vertreten sollen. Senator Hunter, der gestern durch Neuyork kam auf dem Wege nach Concord, wohin er vom künftigen Präsidenten zu einer Privatbesprechung eingeladen ist, dürfte den ersten Posten im Cabinet einnehmen. General Caß, dessen Rede im Senat am 23. Dec. großen Eindruck machte, ist ein warmer Anhänger des Generals Pierce, hat aber zu wiederholten malen erklärt, daß er nie ein Amt annehmen, sondern sich mit seiner hohen und einflußreichen Stellung im Senate begnügen will.

## Vermischtes.

Ein Antwerpener Blatt gibt eine Uebersicht über die deutsche Auswanderung, die sich im dortigen Hafen vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1851 eingeschifft hat. Dieß ist die zweitgrößte Ziffer in den letzten 10 Jahren. Nach einem vergleichenden Verzeichniß zeigt sich ein fast von Jahr zu Jahr steigendes Verhältniß, doch waren in den Jahren 1850 und 1851 die Ziffern wieder herabgegangen, und die höchste Ziffer von 1847 ist das letztemal noch nicht ganz erreicht worden.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1843 | 2,983 | Passagiere | auf | 31 | Fahrzeugen. |
| 1844 | 2,624 | " | " | 28 | " |
| 1845 | 5,210 | " | " | 36 | " |
| 1846 | 13,178 | " | " | 89 | " |
| 1847 | 14,612 | " | " | 102 | " |
| 1848 | 11,073 | " | " | 66 | " |
| 1849 | 10,260 | " | " | 61 | " |
| 1850 | 7,016 | " | " | 40 | " |
| 1851 | 9,243 | " | " | 91 | " |
| 1852 | 14,428 | " | " | 68 | " |

Von den letzten 14,428 Auswanderern hatten 13,487 den Weg nach New-York, 732 nach New-Orleans, 70 nach Rio-Janeiro, 67 nach Montréal, 26 nach Boston, und 46 nach Quebeck genommen.

### Thermometer- und Barometer-Staud in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 14. | +2°,6 | +4°,4 | +2°,2 | 318''',10 | 319''',90 | 321''',00 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SW. u. W. — Im Allgemeinen bedeckter Himmel; Vor- und Nachmittags einige Male ein wenig Regen (1c''',45). Abends und in der Nacht Regen mit Schnee (4c''',8) auf den □').

Höchste Temperatur: +4°,3. Niederste Temperatur: +2°,2.

Mittlere Temperatur: +2°,89. Mittlerer Luftdruck: 320''',05.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,4. Höchste Temperatur: +2°,3.

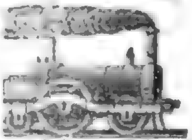
Am 15. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,2. Barometer: 323''',13.

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Se. Excellenz Generallieutenant v. Staff-Reitzenstein von Tickelhausen; Müller, Fabrikant von Zittau. Kaufle. v. Städtler und Fries von Nürnberg; Hühne mit Gattin von Hanau; Lehmann aus Potsdam.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.



Zufolge Beschlusses des Stadt-Magistrates Bayreuth werden am

Freitag den 4. nächsten Monats Februar
Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale des unterfertigten Stadt-Magistrats nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben, nämlich:

das IV. Arbeitsloos der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn, 11,773, lang, zwischen Harsdorf und über Ramsenthal, enthaltend:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten . . . . . . . . | 11,805 | fl. 40 | kr., |
| Kunstbauten . . . . . . . . . . . | 27,541 | fl. 19 | kr., |
| Pflasterungen . . . . . . . . . . | 3,446 | fl. 54 | kr., |
| Herstellung der Versteinung des Unterbaues und Anlage von Sickerdohlen . . . . . | 6,448 | fl. 12 | kr., |
| Herstellung der Wegübergänge . . . . . | 2,247 | fl. 44 | kr., |
| Herstellung der Sandgrabenverlegung . . . | 7,003 | fl. 28 | kr., |
| Herstellung der Bachverlegung und Mühlgraben-Vertiefung bei Profil 73 f — g und 95k | 1,686 | fl. 52 | kr., |
| Im Ganzen | 60,180 | fl. 9 | kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 25. d. Mts. an im Büreau des Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbaues zu Jedermanns Einsicht offen vor, woselbst auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Bis zur Vorlage der Pläne wird auf mündliches Befragen jedwelche Auskunft ertheilt.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 3. nächsten Monats Februar Abends 6 Uhr dahier beim unterfertigten Stadt-Magistrate frankirt eingelaufen seyn.

In dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine haben sich die Submittenten persönlich oder durch bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachweisen und den bedingten Zuschlag gewärtigen zu können.

Bayreuth, den 13. Januar 1853.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

## Anzeigen.



Vor einigen Monaten ist eine Brieftasche mit einer gemalten Landschaft darauf, verloren gegangen; sie enthält ein Zeichen-Tüchlein mit der Zahl 1790. Wer eins oder beides von diesen Sachen bei der Expedition abgibt, wird belohnt.

Der untere Stock des Hauses Nr. 160 in der Canzleistrasse ist zu vermiethen und kann zu Walburgi 1853 bezogen werden.

Im Kreuz Hs.-Nr. 564 ist ein Stadel bis Lichtmeß zu verpachten.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 16. | 16. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 13. Jan. Der N. Korr. macht über die bereits gemeldete, am 18. d. Mts. stattfindende Verloosung von einer Million Gulden 3½prozentiger und resp. auf 4 Prozent arrosirter Obligationen der alten Schuld, dann 140,000 fl. 4prozentiger und 150,000 fl. 5prozentiger Eisenbahnschuld-Obligationen noch die nachträgliche Mittheilung, daß die verloosten Obligationen vom 1. Mai d. Js. an außer Verzinsung treten, mit der Rückzahlung aber sogleich begonnen wird, und daß deren Besitzern freigestellt ist, statt der baaren Rückzahlung die verloosten Kapitalbeträge in 4½prozentige Eisenbahn-Obligationen umschreiben zu lassen, worüber sie sich jedoch sogleich bei der Einlösung der verloosten Obligationen zu erklären haben.

Bayreuth, 16. Jan. Nach dem gestrigen Intelligenzblatt wurde bei Violau, Landg. Zusmarshausen, der Leichnam einer unbekannten Mannsperson gefunden. Einem Münchener Blatt zufolge hat es sich herausgestellt, daß es der eines Rentamts-Assistenten, Namens Müller aus Neustadt an der Heide in Sachsen-Koburg war, welcher auf flüchtigem Fuße sich befand und verdächtig war, eine nicht unbedeutende Summe unterschlagen zu haben.

Aus Berlin vom 13. Jan. wird berichtet: In der Zollangelegenheit fand gestern Mittag eine Conferenz im Handelsministerium statt, an welcher außer dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel, dem Handels- und Finanzminister auch der preußische Bevollmächtigte, Generalsteuerdirektor v. Pommer-Esche und die betreffenden Räthe theilnahmen. Die Conferenz wurde statt im Hotel des Auswärtigen im Handelsministerium abgehalten, weil Hr. v. d. Heydt noch leidend ist. Gestern stattete der handelspolitische Gesandte der österreichischen Regierung, Frhr. v. Bruck, dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel einen Besuch ab.

Berlin, 13. Jan. Heute hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Fürst-Bischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, gestorben sey. Wir können dasselbe nicht begründen, doch steht fest, daß dieser Kirchenfürst seit lange an einem unheilbaren Uebel leidet.

Die betreffende Commission der I. Kammer hat ihre Berathung der Regierungsvorlage über Neubildung der I. Kammer beendet. Der Abg. Stahl stellte das Amendement, es möge gleichzeitig mit der I. auch die II. Kammer neu gebildet werden, und zwar in einer Weise, daß diese (II.) Kammer einen mehr conservativen Charakter erhielte und dadurch die Bedenken gegen die obige Regierungsvorlage gehoben würden. Abg. Stahl beantragte zu dem Zwecke, die 120 wählbaren Mitglieder der I. Kammer (nach der Verfassungsurkunde) auch noch in die II. Kammer eintreten zu lassen. Der Minister des Innern hat sich gegen diesen Antrag erklärt und die Commission die Regierungsvorlage angenommen.

Piquant ist die Nachricht der Westphälischen Zeitung, daß ein Bahnhofs-Inspektor in Westphalen mit einem Bittschreiben an den französischen Kaiser sich gewendet hat, bei seinem neugebornen Kinde Pathenstelle zu vertreten.

Ein Brief der Allgemeinen Zeitung aus Berlin vom 13. Januar spricht sich über die Anerkennungsfrage und den Empfang der drei Großmächte in Paris aus. Wir geben diesen Brief unseren geehrten Lesern hier theilweise wieder: Graf Hatzfeldt ist in Paris vom Kaiser, der Marquis v. Barrennes vom König empfangen, die Wolken, die sich über der Anerkennungsfrage gelagert, wären also gelöst. Aber es geschah dieß unter eigenen Umständen, die vor der Zukunft gleichsam wie Warnungssignale aufgestiegen sind. Die Börse von Paris fühlte, daß ein Druck in der Atmosphäre liege, aber sie kannte den Zusammenhang der Dinge nicht. Jetzt wird er ihr nach und nach klar, und sie hat gleichsam einen Nachschauer vor dem Schrecken, der sie befallen haben würde, hätte sie zwischen dem 3. und 5. d. in den unheimlichen Heerd geblickt, aus dem die Flamme zu schlagen drohte. Sie wissen was bis dahin vorgegangen war. Die drei Continental-Großmächte hatten nach langen Berathungen sich über die Formen der Anerkennung verständigt. Die Formen der Creditive selbst konnten in den Tuilerien keinen großen Anstoß bieten; die Bedenken wurden durch die die Beglaubigungsschreiben begleitenden Noten und Vorbehalte erweckt. Bis dahin hatte Napoleon III. auch nicht einen bedeutenden Stein des Anstoßes auf seinem Weg von der Präsidentschaft zum Kaiserthron gefunden. Man hatte sicher darauf gerechnet, daß am Neujahrsfest alle fremden Gesandten erscheinen und Napoleon III. begrüßen könnten. Jene Zögerungen der Großmächte mußten darauf verzichten lassen. Als am 3. endlich die Anerkennungsschreiben angezeigt wurden, fanden sie — die wenige Tage zuvor mit freudiger Hast empfangen worden wären — einen frostigen Empfang. Die Vorbehalte in Betreff der Verträge, der Erblichkeit, der Gebietsgrenzen vermehrten die grollende Stimmung in den Tuilerien, und ein Cabinetsrath vom 3. auf den 4. beschäftige sich ernstlich mit der Frage ob dieser Vorsicht gegenüber, die man als verletzendes Mißtrauen behandelte, nicht ein offener Bruch vorzuziehen wäre. Einige Heißsporne im Conseil giengen so weit auf die doppelte Achillesferse zu weisen, welche das System der Großmächte in Ungarn und Italien habe. Indeß überwog die besonnene Betrachtung, daß eine kaum befestigte neue Gewalt ihren ersten Kraftversuch nach außen nicht ohne Noth mit drei in Interessen und Principien einigen Staaten machen sollte, deren Bevölkerung die Bevölkerung Frankreichs fast um das Vierfache übersteigt. Es wäre das eine Aufgabe vor der selbst das tapferste französische Heer — und man hat allwärts gewiß die größte Achtung vor dieser Armee — bedenklich werden müßte. Das Wort, man möchte sagen der Wink des Kaisers, entschied für den Frieden,

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Gleich darauf kam der Capitän selbst herunter, hinter ihm ein kurzer dicker Gentleman mit einer grauen Perrücke und blauer Brille — der Schiffsarzt. Der Capitän hatte mehrere Papiere in der Hand, las darin und sagte: Herr Major von S.

Hier!

Herr Baron von A.

Hier!

Ich muß die beiden Herren dringend ersuchen, einen Augenblick aufzustehen und mir aufs Verdeck zu folgen.

Sie sehen aber wohl, Herr Capitän, daß dies unmöglich ist, antwortete der Major; denn wir haben uns niedergelegt, weil wir uns unwohl fühlten.

Gerade deßhalb muß ich um so mehr darauf bestehen, meine Herren, versetzte der Capitän. Und der Doctor hob die Stirn empor und drückte seine Brille fester an die Augen.

Ah, mein Herr, fuhr der Baron heftiger fort, ich habe noch nie gehört, daß man Kranke nöthigt, aus ihren Betten aufzustehen! Gestattet Ihr Schiffs-Reglement, Passagiere so zu behandeln?

Passagiere nicht, entgegnete ruhig der Seeoffizier. Aber das Schiff ist noch im Hafen, und die Herren werden mir keine Karten vorzeigen können.

Weil wir dieselben, mischte ich mich mit sehr schwacher Stimme in das Gespräch, wie es immer der Fall ist, hier an Bord zu nehmen beabsichtigten.

Ich muß bitten! sagte dringender der Capitän.

Was soll das alles heißen? braus'te der Major auf.

Ereifern Sie Sich nicht, meine Herren, sagte hierauf begütigend der Doctor. Der Herr Capitän ist in seinem vollen Rechte. Das Schiffs-Reglement verbietet uns, Kranke an Bord des Schiffes zu nehmen. Sie werden Sich freundlichst erinnern, setzte er stockend hinzu, daß im gegenwärtigen Augenblicke die Pest sehr stark in Alexandria grassirt.

Das war allerdings wahr, und daran sollten wir uns freundlichst erinnern, verlangte das Ungethüm von einem Arzt.

He! rief der Major zu mir herab.

also für ruhige Entgegennahme der so spät eingetroffenen Anerkennungen. Da jedoch alle Welt Zeuge dieser Verspätung geworden war, so sollte sie auch Zeuge seyn wie man in den Tuilerien den Empfang der Gesandten hinausschob. Die Continental-Großmächte hatten Werth darauf gelegt, daß ihre Anerkennung an Einem und demselben Tage ausgesprochen werde, und man erwartete, daß dann erst die Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands folgen sollten. Louis Napoleon empfieng aber den russischen Gesandten volle acht Tage vor dem österreichischen und dem preußischen, und ließ in der Zwischenzeit salle Vertreter der minorum gentium in den kaiserlichen Hofwagen abholen, während alle Welt sich den Kopf zerbrach warum kein Gallawagen vor den Hotels der HH. v. Hübner und Hatzfeldt vorfuhr. Das war also die Genugthuung, welche man sich in den Tuilerien vorerst gab, und die man ohne Zweifel mit entsprechenden Antwortsdenkschriften auf jene Vorbehalte begleitet haben wird. Graf Aberdeen soll wesentlich Einfluß auf diese friedliche Wendung der Verwicklung genommen haben, indem er gerathen jene Vorbehalte als bloße diplomatische Formen zu behandeln.

**Köln**, 13. Jan. Der hiesige Gemeinderath hat heute beschlossen, auch eine Eingabe für die Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung von 1850 an die zweite Kammer zu richten.

**Aachen**, 13. Jan. Auch hier ist ein ähnlicher Gemeinderaths-Beschluß wie in Köln für Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung von 1850, vom Gemeinderathe gefaßt worden.

**Frankfurt a. M.**, 12. Jan. Die verschiedenen Andeutungen über Berathungen im französischen Cabinet über Annahme oder Nichtannahme der neuen Accreditive Oesterreichs und Preußens sind zu bestätigen und zu ergänzen, und je wichtiger die betreffenden Ergänzungen sind, um so bedeutungsvoller wird auch die Thatsache selbst, obgleich die Angelegenheit durch die inzwischen erfolgte Annahme der Beglaubigungsschreiben rc. glücklicherweise ihre Erledigung bereits gefunden hat. In der Nacht vom 4. auf den 5. dieß Monats ist nämlich unter dem Vorsitze des Kaisers ein Cabinetsrath in den Tuillerien abgehalten worden, in welchem es sich ernstlich darum handelte, die betreffenden Beglaubigungsschreiben zurückzuweisen, zugleich den Krieg zu erklären und denselben — wie das übrigens, als nothwendige Folge davon, kaum der Bemerkung bedarf — mit aller Energie und allen Mitteln zu führen. Ob die Angaben von Pariser Correspondenten über die Vertheilung der Stimmen der Minister richtig sind, will ich dahin gestellt seyn lassen; sicher aber ist es, daß es der Kaiser war, welcher den Ausschlag für die Erhaltung des Friedens gegeben hat. Zwei Umstände treten uns, in Folge dieser wichtigen Vorgänge, nahe. Können wir in die Seele des Kaisers der Franzosen auch keinen Blick thun, so wird man doch nicht umhin können in der erwähnten Thatsache als solcher einen Beweis für die Friedlichkeit seiner Gesinnungen zu erblicken. Sodann ist es von hoher Bedeutung, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder der thatsächliche Beweis geliefert worden, daß Deutschland einig, und sind es namentlich die wegen ihrer angeblichen Rheinbunds-Gelüste so viel geschmähten Mittelstaaten, welche in diesem kritischen, die ganze diplomatische Welt bewegenden Momente gezeigt haben, daß sie nur von dem Geist des reinsten deutschen Patriotismus beseelt sind. (A. Z.)

**Frankfurt**, 14. Jan. Der französische Bevollmächtigte am deutschen Bundestage, Hr. Marquis von Tallenay, hat die neuen Creditive seiner kaiserlichen Regierung erhalten, deren Ueberreichung in den nächsten Tagen statthaben wird.

**Kassel**, 10. Jan. „Wegen Zuwiderhandelns gegen den §. 2 der Verordnung vom 28. September 1850 und Majestätsbeleidigung" in Untersuchung gezogen, hat sich der Rektor Möhl von Wetter, einem oberhessischen Städtchen, heimlich entfernt und wird nun vom dortigen Justizamte steckbrieflich verfolgt. — Gestern wurden wir durch die Nachricht überrascht, der „Volksfreund", das Organ der Vilmar'schen Partei, dürfte von der Post nicht ausgegeben werden. Abends endlich erschien er. Der Oberbefehlshaber hatte in Betreff der fraglichen Nummer im Ministerium die Entscheidung einholen lassen. Sie enthält einen Artikel zur Rechtfertigung des Verkaufs hessischer Truppen an die Engländer, welcher an den Tod des Generals v. Langenschwarz, der den amerikanischen Feldzug mitgemacht hat, anknüpft.

**Wien**, 12. Jan. Die Oesterreichische Correspondenz spricht sich über das ungarische Räuberwesen aus, um ihm einen tiefern politischen Charakter, den man ihn hin und wieder beizulegen scheine, abzusprechen. Man könne es nur als eine Hinweisung auf die Vergangenheit der meisten der in letzter Zeit abgeurtheilten Individuen betrachten, wenn etliche derselben in den kriegsgerichtlich gefällten Urteln als sogenannte Guerrillas bezeichnet wurden. Uebrigens sei sich die Regierung ihrer Pflicht vollkommen bewußt, so außerordentliche und gefahrvolle Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung um keinen Preis zu dulden, und sie werde daher nicht unterlassen, mit verdoppelter Energie jenen heillosen Uebelthätern zu begegnen und solche Schandthaten wirksam zu verhindern. — Dem Czas wird aus dem bochnier Kreise in Galizien von einer dort entdeckten Mordbrennerbande geschrieben. Es sind bis jetzt bereits 18 Bauern und alte Weiber aus verschiedenen Dörfern verhaftet worden.

**Hannover**, 12. Jan. Die Berufung der Ständekammern wird, wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, auf den 15. oder 20. Febr. geschehen und das Einberufungsschreiben in den nächsten Tagen erlassen werden.

**Brake**, 11. Jan. Wie ich glaube, kann ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß die beiden noch übrigen deutschen Kriegsschiffe heute in den neuen Hafen zu Bremerhaven gehen werden. Officiere und Mannschaften werden entlassen, die deutsche Flagge gestrichen und zur Beaufsichtigung der Schiffe hat Dr. Fischer Kauffahrteicapitains — womöglich frühere Hilfsofficiere, die noch keine Anstellung wieder gefunden haben — und eine Anzahl Kauffahrteimatrosen zu engagiren. Ob die Schiffe bereits verkauft sind, ist nicht gewiß. (Old. Z.)

**Delmenhorst**, 12. Jan. In dieser Nacht zog ein schweres Gewitter mit starkem Sturm und Hagelschlag über unsere Stadt. Der Blitz zündete in deren Nähe ein Haus und eine Scheune, von denen ersteres bis auf den Grund abbrannte. Der Hagel war so schwer, daß er an vollkommen dem Winde ausgesetzten Stellen Fensterscheiben zerschlug.

**Bremen**, 11. Jan. Man schreibt dem Hamburgischen Correspondenten: Die Weisung an den mit dem Verkaufe der deutschen Flotte beauftragten Bundescommissär Fischer ist von Frankfurt a. M. hier eingetroffen, die Mannschaften der nunmehr (man erzählt sich hier, für Rechnung eines Hamburger Hauses) verkauften Kano-

---

Hoho! antwortete ich ihm auf Deutsch, das sind verfluchte Geschichten!

Dann wandte ich mich an den Capitän und sagte ihm: Beruhigen Sie sich, mein Herr, wir müssen etwas Unverdauliches gespeis't haben. Vor zwei Stunden waren wir frisch und gesund.

Die Pest kommt sehr geschwind, mein lieber Herr, bemerkte der verwünschte Doctor. Die überfällt den gesundesten Menschen, vier Stunden nachher ist er todt. — Damit nahm er eine Prise, klopfte ruhig auf den Deckel und bemerkte gegen den See-Officier: Ich will gerade nicht behaupten, daß sich die Herren in diesem Falle befinden, aber die Sache ist verdächtig.

Ich habe die Seekrankheit! schrie wüthend der Major, und will Ihnen das sogleich beweisen. — Dabei langte er nach einem unaussprechlichen Geschirr.

Der Capitän zuckte mit den Achseln und entgegnete: Die Seekrankheit bekommt Niemand bei spiegelglattem Meer und ohne die geringste Bewegung des Schiffes. — Meine Herren, fügte er bittend hinzu, setzen Sie mich in keine unangenehme Lage. Ich bin überzeugt, die vollkommensten Gentlemen vor mir zu haben, der eine Herr ist sogar Officier, lesen Sie mein Reglement, es befiehlt mit kurzen und klaren Worten jeden, der auf den orientalischen Stationen erkrankt das Schiff betritt ohne Ansehen der Person zurück zu weisen. Wir haben hundert und zwanzig Passagiere an Bord, und ohne an die Gefahr Ihres Zustandes glauben zu wollen, kann ich mich doch der Gefahr nicht aussetzen, die Pest mit mir zu nehmen. Uebrigens steht es Ihnen frei, augenblicklich in Alexandria gegen mich Schritte zu thun. Ich werde doch um einer Laune willen nicht meine Stelle aufs Spiel setzen!

Dagegen ließ sich nun freilich nichts erwidern, und, um mich kurz zu fassen, wir mußten das Schiff verlassen. Man hißte uns sammt unseren Sachen in ein Boot, das noch zufällig da lag, und während wir abstießen, brachten die Matrosen des Dampfbootes den Anker an Bord. Keine Spur irgendwo von dem alten General, von seinen Töchtern, und ich für meine Person war auch viel zu elend, um in dem Augenblicke weiter darüber nachzudenken. Der Major aber kochte vor Wuth. Jetzt probirte der Dampfer seine Räder im Wasser, drehte sich langsam herum und fuhr davon. Als ich ihm betrübt nachblickte, glaubte ich aus einem der Sternfenster etwas Weißes flattern zu sehen, vielleicht Theresens Schnupftuch oder vielleicht auch die weiße Nachtmütze des alten indischen Barbaren.

Wir fuhren nach Hause, legten uns zu Bette und ließen einen Arzt kommen. Dieser ließ uns sehr viel warmen Chamillenthee trinken, und als darauf etwas Natürliches eintrat, meinte er, wir hätten vielleich

nenboote zu entlassen. — Nach der in diesen Tagen hier eingetroffenen gerichtlichen Entscheidung, wonach Dulon die Amtswohnung zu räumen hat, hält man hier die ganze Klage Dulon's gegen die Liebfrauenkirche für zu seinen Ungunsten entschieden. Die HH. Brüny und Rogge, welche für Dulon eine Caution von 2000 Thlrn. gestellt, diese Summe aber später, obwohl Dulon sich nicht gestellt, wieder beansprucht hatten, sind nun vom Gerichte zur Zahlung verurtheilt. — Vor einiger Zeit war in Hamburger und hannoverischen Zeitungen ein von Johannes Rösing unterzeichnetes Inserat zu lesen, worin derselbe sich über die wider ihn vom hiesigen Criminalgericht verhängte Strafe, weil er gewisse Worte in das ihm früher als dem Verwalter zu Händen gewesene Rechnungsbuch des Zuchthauses eingeschrieben, ausließ. Wegen des Inhalts dieses Inserats, als beleidigend für die Behörde, war der Staatsanwalt von neuem klagbar geworden. Rösing ist nun abermals zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Derselbe wird jedoch noch appelliren.

## Italien.

Sardinien. Le Masson's Schrift: „Die Grenzen Frankreichs", ist von der Regierung verboten worden.

Neapel. Die Zahl der im Solde des Königs von Neapel gegenwärtig stehenden Fremden, der Schweizerregimenter, beträgt nach den Hamburger Nachrichten, etwas über 10,000 in vier Regimenter und ein Jägerbataillon vertheilt. Davon liegt abwechselnd ein Regiment in Palermo, die übrigen in Neapel und Umgegend. Seitdem die Eidgenossenschaft 1849, nachdem es blos durch die Schweizer gelungen war, 1848 die Revolution zu besiegen, die Capitulationen mit Neapel aufhob, nimmt man auch Deutsche in die Regimenter. In diesem Augenblicke befinden sich 2500 Deutsche in neapolitanischen Diensten, meistens Flüchtlinge aus der Pfalz und Baden, welche, von der Noth gedrängt, ein Asyl zu finden hofften, dann auch eine Zahl junger Handwerker, durch die glänzenden Versprechungen der Werber verlockt. Der Deutsche wird nie lernen, sich der dortigen Disciplin zu fügen. Immer bestraft, erwacht in ihm das Verlangen, sich diesem traurigen Zustande durch Desertion zu entziehen; diese gelingt jedoch in hundert Fällen nur einmal, und die Zurückgebrachten verfallen dem Tode oder im glücklichsten Falle der Galeere. Der traurige Zustand treibt viele Deutsche zum Selbstmord. Andere ergeben sich wilden Genüssen, welche nebst der ungewöhnlichen Nahrung und Hitze unaufhaltsam zum Tode führen.

## Frankreich.

Paris, 12. Jan. Da in dem österreichischen und preußischen wie in dem russischen Beglaubigungsschreiben die Bezeichnung Napoleon III. umgegangen wurde, hatte man geglaubt die Gesandten von Oesterreich und Preußen würden es auch unterlassen den Erbprinzen Jerome und Napoleon Bonaparte den üblichen Besuch zu machen. Diese Voraussetzung fand ihre Bestätigung nicht, sey es weil ein solcher Besuch mit der Umgehung der oft erwähnten Ziffer in keinem absolut logischen Zusammenhang steht — in der That wären Jerome und Napoleon Bonaparte doch kaiserliche Prinzen, wenn sie auch keine Erbprinzen wären — sey es aus andern Rücksichten, Thatsache ist es, daß Graf Hatzfeldt und Hr. v. Hübner gestern, nachdem sie in den Tuilerien empfangen worden waren, den genannten Prinzen ihren Besuch abgestattet haben. Wely Eddin Pascha, welcher heute mit wahrhaft orientalischem Pomp in die Tuilerien aufgefahren ist, hat nach diesem Empfang ebenfalls den beiden Prinzen und sogar der Prinzessin Mathilde einen Besuch abgestattet.

Paris, 12. Jan. Vom Staats-Budget des laufenden Jahres sind, wie der Moniteur meldet, 5,403,150 Frs., die für das Beamten-Personal der kaiserlichen Paläste, die Unterhaltung derselben und die kaiserlichen Manufacturen ausgeworfen waren, gestrichen worden, um künftig auf Rechnung der Civilliste Sr. Majestät gesetzt zu werden.

Paris, 13. Jan. Es cirkuliren Gerüchte, die von einem Ausscheiden der Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten sprechen.

## Spanien.

Pariser Nachrichten aus Madrid zufolge ist die Angelegenheit des Marschalls Narvaez zwischen seiner Partei und dem Ministerium dahin geregelt worden, daß diese aus Rücksicht für den Hof auf die Rücknahme des gegen ihn erlassenen Befehls verzichtet hat, und der Marschall bis zur Eröffnung der Cortes in Bayonne verbleiben, sodann aber nach Madrid zurückkehren und seinen Sitz im Senate einnehmen wird. Auf diese Weise ist die Aussöhnung zwischen der Partei der Moderados und dem Ministerium vollends zu Stande gekommen, und dieses zählt nun mit Sicherheit auf eine starke Majorität bei den Wahlen.

## Dänemark.

Das Norddeutsche Portfolio berichtet aus Kopenhagen vom 8. Jan.: Aus völlig zuverlässiger Quelle erfolgt die Mittheilung, daß der König von Hannover dem Londoner Traktate in Betreff der Integrität der dänischen Monarchie beigetreten ist. Die Mehrzahl der deutschen Regierungen, mit Ausnahme Bayerns, Braunschweigs und weniger anderer, hat bereits der von unserm Gouvernement ausgegangenen Einladung zu einem solchen Beitritte Folge gegeben. Diese Beitrittserklärungen involviren naturgemäß auch die Anerkenntniß der Punktationen jenes Vertrags.

## Großbritanien.

London, 11. Jan. Man will wissen, Lord Palmerston intriguire, um seinen Freund, den Lord Clarendon, ins Cabinet zu bringen, und zwar solle Letzterem das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zugetheilt, Lord John Russell aber im Hause der Lords begraben werden. Ja es soll sogar die Zeit nicht fern sein, in welcher man Lord Palmerston an Earl Aberdeens Stelle Premierminister werden sieht. — Dem Morning Herald zufolge wird befürchtet, daß die Direktoren der Bank von England in ihrer nächsten Versammlung den Disconto abermals erhöhen werden.

Die Vertheidigungsanstalten werden mit der größten Energie betrieben; man kann sagen, daß namentlich an Befestigung der Kanalinseln Tag und Nacht gearbeitet wird. Die Engländer glauben an den Krieg. Sie können sich bei dieser Annahme neben andern Autoritäten auf ihren größten Feldherrn, auf Wellington stützen. Es wird behauptet, der Feldmarschall habe so fest die Ueberzeugung gehegt, Europa könne den Krieg mit dem Kaiserthum nicht vermeiden, daß er für diesen Fall bereits einen Feldzugsplan entworfen und den betreffenden Souveränen mitgetheilt habe. Auf ein erstes Signal hätte der Feldzug eröffnet werden können.

## Amerika.

Newyork, 29. Dec. Im Senate hat General Caß den An-

---

etwas Unverdauliches gegessen oder unvorsichtiger Weise — ein Brechmittel verschluckt.

Wir Beiden, nämlich der Major und ich, sahen uns erstaunt an, und Jeder suchte in dem Auge des Anderen dessen Gedanken zu lesen. Wir waren darüber einig, daß uns Sir Robert einen schändlichen Streich gespielt. Was sollten wir machen? — darüber wüthen, toben? ihn bei dem General-Consul verklagen? — Wozu hätte das führen können? — Wir thaten das Gescheidteste, was wir thun konnten, wir dankten dem Doctor für seine Bemühungen und erklärten ihm, er habe vollkommen Recht, wir müßten aus lauter Unvorsichtigkeit ein Brechmittel verschluckt haben, und dann fingen wir trotz unseres Unglücks nach einigen Minuten an zu lachen, bis uns die Thränen in die Augen traten. So lange die Welt steht, hat ein Papa noch niemals so kräftig und zugleich erfolgreich gegen seine zukünftigen Schwiegersöhne operirt. Er hat uns am Lande zurückgehalten und wenigstens versucht, uns lächerlich zu machen.

Aber es ist schon spät, unterbrach sich selbst der Baron, indem er seine Uhr herauszog. Ich muß wahrhaftig noch irgendwo hin.

Aber deine Geschichte ist noch nicht zu Ende? fragte der Diplomat. Du hast unsere Neugierde erregt, ohne sie zu befriedigen.

Das ist wahr, bemerkte der Graf. Wenn du Geschäfte hast, will ich dich nicht abhalten, so leid es mir thut, deine Gesellschaft heute Abends zu verlieren. Aber deine Geschichte kann unmöglich schon beendigt seyn. Wir wollen erfahren, wie ihr von Alexandria weggekommen.

Nicht mehr als billig, entgegnete der Major, indem er aufstand; ich stehe morgen nach dem Diner zu Befehl.

Ich werde auch kommen, sagte der Gesandtschaftssekretär. Denn wenn man einen kranken Freund hat, so ist es eine herrliche Gelegenheit, von irgend einer langweiligen Soiree wegzubleiben. — Und der Major wird ebenfalls erscheinen?

Natürlich, sagte dieser, indem er sich in seinen Fauteuil zurücklehnte, während die anderen Beiden ihre Hüte nahmen. — Wenn es dir übrigens recht ist, wandte er sich an den Hausherrn, so beendige ich erst meine Cigarre vor deinem angenehm wärmenden Kamine. Meine Frau erwartet mich nicht so früh — dabei warf er einen forschenden Blick auf den Grafen, der ihm mit einer freundlichen, ja, herzlichen Miene dankte und darauf die Klingel zog, worauf ein Diener erschien, der den beiden anderen Herren die Thür zum Vorzimmer öffnete, wo sie ihre Paletots fanden.

Also bis morgen! rief der Baron. So gegen sieben Uhr werde ich erscheinen. — Gute Nacht!

Adieu, Baron! sagten die beiden Herren, die zurück blieben.

Und damit wurde die Thür des Vorzimmers wieder zugemacht.

(Fortsetzung folgt.)

trag gestellt, die Regierung um Mittheilungen über die Errichtung der neuen englischen Colonie in Centralamerika, welche die Inseln Ruatan, Bonnucca, Utilla, Barbarat und Helena umfaßt, und über die Maßregeln zu ersuchen, welche die Regierung etwa gefaßt haben möchte, um die Verletzung des Washingtoner Vertrags von 1850 zu verhindern, wonach weder England noch die Vereinigten Staaten sich über irgend einen Theil Centralamerikas eine Herrschaft anmaßen oder ausüben dürfen.

**Course.** — Frankfurt a. M., 14. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gez. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Obligationen . | 93¼ | 92¾ |
| Pistolen . . . . . | 9 | 48½ | 4 % ditto . . . | 96⅛ | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 55 | 4 % ditto Grundrenten | 97¼ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 48½ | 5 % ditto . . . | 101¼ | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 36½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 100¼ | ¼ |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 26 | Bankactien . . . . | — | — |

**Getraidepreise zu Bayreuth am 15. Januar 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 18 | 17 | — | 16 | 51 | — | 12 | — | — |
| Korn . . . . | 17 | 6 | 16 | 48 | 16 | 36 | — | — | — | 21 |
| Gerste . . . . | 9 | 36 | 9 | 36 | 9 | 36 | — | — | — | 54 |
| Haber . . . . | 5 | 48 | 5 | 30 | 5 | 18 | — | 12 | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 15. | +1°,2 | +2°,8 | +1°,6 | 323''',13 | 322''',97 | 321''',81 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

W., SW. u. S. — Bedeckter Himmel; Vor- und Nachmittags einige Male ein wenig Regen (3c''',4), Abends und in der Nacht stärkerer Regen (13c''',25 auf den □').

Höchste Temperatur: +3°,0. Niederste Temperatur: +0°,8.

Mittlere Temperatur: +1°,94. Mittlerer Luftdruck: 322''',48.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,3. Höchste Temperatur: +2°,8.

Am 16. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,3. Barometer: 321''',17.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Stadt-Magistrats vom 11. d. Mts. soll der Viehmarktzoll von St. Georgen auf die 3 Jahre, vom 1. Mai 1853 bis dahin 1856, öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Verstrichstermin ist demnach auf

Donnerstag den 27. Januar c. Vormittags 10 Uhr

in dem Stadtkämmerei-Lokale anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, den 13. Januar 1853.

Stadtkämmerei.

Wich.

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 17. | 17. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 15. Jan. Der k. geh. Sekretair Hr. Schuller geht morgen von hier als Kabinetskourier zu Sr. Maj. dem König nach Rom.

München, 15. Jan. Der Redakteur des „Jocus“, Vogt, wurde von der Polizei ausgewiesen, und da dessen Berufung an die k. Kreisregierung zurückgewiesen wurde, so hat derselbe unsere Hauptstadt bereits verlassen.

Wien, 16. Jan. Dem Vernehmen nach ist wegen Ausweisung der österreichischen Religiosen aus Tessin Genugthuung gefordert. Der Staatspapiergeld-Ausweis vom December bietet eine Verminderung um dritthalb Millionen dar. Omer Pascha operirt sofort gegen Montenegro. Der Wojwode von Grahowo, unterstützt Montenegro; derselbe erhielt kürzlich einen russischen militärischen Orden. Die Montenegriner scheinen zu verzweifeltem Widerstand entschlossen. Der Generaladjutant Sr. Maj. unseres Kaisers Hr. v. Köllenstein ist in Cattaro eingetroffen. (T. D. d. A. Z.)

Mannheim, 13. Jan. Wir können Ihnen die bestimmte Nachricht mittheilen, daß der Staatsanwalt des hiesigen Gerichtshofs gegen Professor Gervinus in Heidelberg auf den Grund seines mit Beschlag belegten neuesten Buches, „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts“, die ihm obliegende Anklage erhoben, und den Antrag gestellt hat, daß der Verfasser wegen Aufreizung zum Aufruhr zu einer Kreisgefängnißstrafe von vier Monaten, geschärft durch Einzelhaft, verurtheilt werde.

Heidelberg, 14. Jan. Die vor einigen Tagen polizeilich verfügte Beschlagnahme der Schrift: „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts von G. G. Gervinus, Leipzig bei Engelmann 1853“, ist gerichtlich bestätigt worden, weil, wie die Entscheidungsgründe besagen, solche zum Hochverrath auffordere und gegen die constitutionelle Monarchie aufzureizen suche. Der großherzogliche Staatsanwalt hat dem Vernehmen nach eine Anklage erhoben, in Folge welcher eine Untersuchung eingeleitet wird.

Aus Thüringen, 11. Jan. So geheim auch die Verhandlungen zwischen dem Hrn. v. Bruck und dem Hrn. v. Pommer-Esche über den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrags gehalten werden, so stellt sich doch nach den Andeutungen in unsern bei dieser Frage so sehr betheiligten Regierungskreisen folgendes heraus. Hiernach hätte Oesterreich nur nachgelassen, daß über den spätern Abschluß einer förmlichen Zolleinigung nichts stipulirt werde; an diesem Ziele hielte es aber unverrückbar fest, und fordere deßhalb auch sein Bevollmächtigter in Berlin einmal die wesentlichste Annäherung der beiden Tarife und sodann die Aufrechthaltung des Art. 4 in dem Wiener Entwurf eines Zoll- und Handelsvertrages, nach welchem Aenderungen in dem Tarif des einen Zollgebiets das Einverständniß der Staaten des andern erfordern. Dagegen habe der preußische Abgeordnete bis jetzt erklärt, nicht von den niedern Ansätzen des Zollvereins abweichen und auch in die zweite Forderung nicht willigen zu können. Wir sagen bis jetzt; denn daß es Hrn. v. Bruck gegen einige andere Concessionen dennoch gelingen, werde Preußen auch in jenen beiden Punkten nachgiebig zu machen, das ist in der That nichts weniger als unwahrscheinlich.

Hamburg, 15. Jan. Zuverlässigen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge ist der dänische Reichstag aufgelöst worden. (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Italien.

Rom, 4. Jan. Am 1. d. hatte der Papst alle Oberoffiziere der französischen Armee in Rom mit dem General Gemeau an der Spitze empfangen. Der General hielt eine Anrede an den Papst, worin er in allgemeinen Ausdrücken, von der gegenwärtigen guten Lage Roms und Frankreichs sprach. Der Papst antwortete: er sey immer glücklich, wenn er die Chefs der französischen Armee um sich versammelt sehe, und ihre Ergebenheitsbezeugungen seien ihm angenehm. Er sagte ferner, er werde nie aufhören für Frankreich und die französische Armee zu beten; er bete auch für den neuen Kaiser, damit Gott gnädig sey, und die französische Nation auf dem Wege der Ordnung, des Friedens und der Religion fortführe, an dem Tag, wo Jesus Christus, die Quelle aller Gnaden und aller Güter, geboren worden sey, richte er noch heißere Gebete zum Himmel. Frankreich, schloß er, sey immer noch würdig die älteste Tochter der Kirche zu seyn. Der Papst war, wie der Moniteur berichtet, sehr gerührt, und die ganze Versammlung wurde davon tief ergriffen. Die französischen Officiere warfen sich dem Papst zu Füßen, der sie segnete. Des Abends wurde der General Gemeau mit seiner ganzen Familie vom Papst in einer Privataudienz empfangen. Am 5. d. M. sollte der französische Gesandte in Rom dem Papst seine Beglaubigungsschreiben, die bereits angekommen waren, überreichen. Der General Gemeau wird, einem Gerücht zufolge, Rom verlassen und ein Kommando in Algierien erhalten. In Rom sind sechs Individuen, die falsches Papiergeld fabricirten, verhaftet worden.

Rom, 11. Jan. Se. Maj. der König von Bayern ist hier von Florenz eingetroffen.

Genua, 8. Jan. Eine Entdeckung, die der Dr. Carosio gemacht haben soll, macht hier gewaltiges Aufsehen. Man versichert nämlich, daß es dem genannten Gelehrten gelungen sey den Elektromagnetismus auf Zersetzung des Wassers der Art anzuwenden, daß das dadurch gewonnene Gas den Dampf vollkommen ersetzen könne. Der Erfinder beobachtet das tiefste Geheimniß über diese wichtige Entdeckung.

## Frankreich.

Paris, 13. Jan. Die Regierung läßt Folgendes durch den Moniteur veröffentlichen: „In neuester Zeit hat sich die öffentliche Meinung mit der Lage der Börse und gewissen Operationen beschäftigt, in welche man den Namen eines Beamten von sehr hohem Range (St. Arnauld) gemischt hat. Man weiß, daß die gewöhnliche Taktik der Feinde der Regierung darin besteht, alltäglich über deren Absichten und Handlungen die abgeschmacktesten und falschesten Nachrichten zu verbreiten und, als letztes Mittel, die Männer herabwürdigen zu suchen, die ihr die nützlichste Mitwirkung gewähren. Gleichwohl machten auf den Kaiser, der den Einfluß seiner Verwaltung auf die durch Rechtschaffenheit und Würde der Beamten aller Grade eingeflößte Achtung gründen will, die bis zu ihm gedrungenen Gerüchte Eindruck. Er wollte die Wahrheit über ihre Natur und ihren Ursprung wissen, und befahl Nachforschungen, die den unbestreitbarsten Beweis geliefert haben, daß diese Gerüchte durchaus unbegründet und das Werk einer gehässigen Verläumdung sind.“

Dem gestrigen ersten Hofballe in den Tuilerieen wohnten angeblich etwa 3000 Personen bei; sämmtliche fremde Diplomaten waren mit ihren Gattinnen anwesend. Der Friedenssaal war für den Tanz eingerichtet; der Kaiser, welcher Generalsuniform trug, hielt sich, wenn er nicht tanzte oder am Arme der Prinzessin Mathilde die Säle durchschritt, was mehrmals geschah und wobei er sich namentlich mit englischen Offizieren unterhielt, meistens mit seiner Umgebung in dem prachtvoll neu vergoldeten Marschallssaale auf, wo die Gattinnen der Gesandten und Minister neben ihm und der Prinzessin ihre Plätze hatten. Die anstoßenden Säle und der Thronsaal waren geöffnet und dienten zur Promenade. Zwei herrliche Gobelinsteppiche im Thronsaale schätzt man auf mehr als eine Million Franken; alle Säle waren überhaupt aufs prachtvollste geschmückt und aufs glänzendste beleuchtet. Der Kaiser schien in bester Laune zu seyn und machte den Wirth in freundlichster Weise. Von 12 bis 2 Uhr wurde im Theatersaale gespeis't, und erst um 3 Uhr schloß der Ball. Die Musik führte das Strauß'sche Orchester in gelungenster Weise aus.

Marschall Jerome ist zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Boulogne-sur-Meer abgereist.

Der Moniteur veröffentlicht heute eine Note, um die Gerüchte über die Börsen-Speculationen von gewissen hohen Beamten zu widerlegen. Dieselbe sollte die öffentliche Meinung beruhigen. Es ist aber gerade das Gegentheil erzielt worden; denn sie brachte alle Course zum Fallen. An der Börse kennt man alle Geschäfte der letzten Zeit und der Artikel des Moniteur erregte dort das größte Erstaunen. (Köln. Ztg.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 13. Jan. Das Volksthing verwarf mit 50

gegen 45 Stimmen die Verlegung der Zollgrenze von der Eider an die Elbe. (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Vermischtes.

** München, 14. Jan. München ist glücklich, München ist lustig, München ist im Carneval. Fest drängt sich an Fest, öffentliche Bälle wechseln mit den Bällen des Hofes und der hohen Aristokratie. Wie schon in früheren Jahren, so wird auch in diesem Jahre den Mittelpunkt des Carnevals das große Künstlermaskenfest bilden, das auf den 22. d. festgesetzt ist und für welches der Andrang um Billets bereits ganz außerordentlich ist. Was aus dem „Stubenvoll" hervorgehen wird, das ist bis zum festgesetzten Abend das tiefste Geheimniß und des Verräthers wartete keine geringere Strafe, als die Verbannung aus dem Narrenreiche. Doch weiß man schon so viel, daß auch dieses Jahr ein großer Narrenschwarm plötzlich über das Publikum hereinbrechen wird, daß die Narrenveteranen vom Jahre 46 eine romantische Leibgarde des Prinzen Carneval bilden werden. Herren und Damen haben in Narrenkappen zu erscheinen und für die Damen haben die galanten Künstler bereits allerliebste Modelle für solche erscheinen lassen. Als Vormittagsvorstellung im Theater ist für den Fastnachtsdienstag Wenzel's komische Oper „die Schwestern von Prag" angesetzt.

München. Die „Landbötin" erzählt die Bestrafung von Thierquälern: „Nachdem vor vier Wochen Diebe in den Schweinstall eines hiesigen Metzgers einstiegen und einem Schweine einen Schenkel ausschnitten, wollten sie dieser Tage dieselbe Grausamkeit wiederholen, wurden aber hiefür gleich durch die vierfüßige Justiz bestraft, denn da der Stall dießmal wider Erwarten der Diebe mit 18 Mutterschweinen gefüllt war, welche durch den Besuch Fremder gereizt wurden, fielen die Schweine über die Diebe her und verbissen sich so in sie, daß drei Schweine gestochen werden mußten, um sie von den Körpern zu trennen. Die Diebe befinden sich in jämmerlichem Zustande im Krankenhause."

(Holzgas.) Wie der „Schwäb. Merkur" aus guter Quelle hört, hat die aus Veranlassung der für Ulm beabsichtigten Holzgasbeleuchtung nach Heilbronn gesendete Kommission die dortige Beleuchtung bei genauer Prüfung der Verhältnisse allen Anforderungen entsprechend gefunden. Nachdem die ersten Wochen vorüber sind, dürfte der Versuch, mit Holzgas zu beleuchten, der in Heilbronn zuerst in Deutschland für eine ganze Stadt angestellt worden, sich als bewährt herausstellen. (Die Gasbeleuchtung in Heilbronn, wurde von den Herren Schürer in Augsburg, die auch die hiesige Gasbeleuchtung jetzt einrichten, hergestellt. Wir dürfen daher auf ein gleich günstiges Resultat hoffen.)

## Oeffentliche Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth am 13. Januar 1853.

Die heutige Verhandlung war merkwürdig wegen der Menge von Gesetzesübertretungen, die durch einen noch ganz jungen Burschen verübt worden sind. Georg Stark, Taglöhnerssohn von Gefrees, $12\frac{1}{2}$ Jahre alt, ist geständig, seit ohngefähr 3 Jahren der Dieberei sich ergeben zu haben. Er nahm zuerst Geld in kleinen Beträgen, Viktualien, Effekten aller Art, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, namentlich Hacken, Ketten, Eisentheile, die er um einige Kreuzer verkaufte; das Geld verwendete er zu seiner Pflege. Freilich mag es ihm bei der Dürftigkeit seiner Aeltern nicht immer gut gegangen haben; es ist aber constatirt, daß er auch bessere, für ihn ganz unnöthige Lebensmittel sich verschaffte. Zwei und dreißig kleinere Diebstähle, die, weil keiner den Betrag von 5 fl. erreichte, nur im polizeilichen Grade strafbar sind, verübt an den verschiedensten Personen von Gefrees und Umgegend, gibt er mit aller Aufrichtigkeit zu, wie er denn fast durchaus alle Anschuldigungen einräumt. Im vorigen Jahre, kurz vor Vollendung seines zwölften Lebensjahres, wagte sich der kleine untersetzte Bursche auch an Größeres. Er bricht in die Bodenkammer zweier Hausbewohner ein und holt daraus verschiedene Gegenstände; in Weißenstadt steigt er in eine Scheuer und entwendet eine bedeutende Quantität eiserner Ketten; er ist dringend verdächtig, einem Wirthe zu Gefrees 16 zinnerne Trinkgeschirre gestohlen zu haben; kurz nach Erreichung seines 12. Jahres steigt er auf einer Leiter in die Wohnstube eines Schuhmachers zu Oettersdorf in Sachsen und stiehlt ein Paar Stiefel 2c.; kurz vorher war er in Oberwaiz, Landgerichts Bayreuth, ergriffen worden, als er eben eine Säge mittelst Einbruchs genommen hatte; kurz er ist eine wahre Diebsseele; sein Aeußeres hat nichts Unangenehmes, ja einen Zug der Offenheit und Gutmüthigkeit; gewandt scheint er zu seyn; öfter ist er aus dem Verhafte entsprungen.

Wegen seines jugendlichen Alters wird er vom Gerichtshof zu einer 12monatlichen, in einer Zwangsarbeits-Anstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt, während er, wenn er schon über 16 Jahre alt gewesen wäre, vor dem Schwurgerichte hätte erscheinen müssen und Zuchthaus sein Lohn gewesen wäre.

Bei diesem Falle erregt es wiederholt lebhaftes Bedauern, daß es an besondern Anstalten für junge Verbrecher fehlt, die den Nebenzweck der Strafe, die Besserung, mehr zu erfüllen geeignet wären, als dies der Haft in den gewöhnlichen Gefängnissen möglich ist.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 16. | +2°,3 | +3°,4 | +2°,0 | 321''',17 | 320''',91 | 320''',38 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SW. — Morgens trübe, hierauf kurze Zeit etwas heiter; im Laufe des übrigen Tags wieder bedeckt. Mittags und Nachmittags Regen mit Schnee (15c'',4), in der Nacht Regen (7c'',7 auf den □').

Höchste Temperatur: +4°,0. Niederste Temperatur: +1°,5.

Mittlere Temperatur: +2°,3. Mittlerer Luftdruck: 320''',68.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,4. Höchste Temperatur: +2°,0.

Am 17. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,2. Barometer: 317''',45.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Stengel, Accesist von Nürnberg; v. Frönau, Privatier von Bamberg; Kaufleute Seidel von Elberfeld, Sarstedt v. Magdeburg, Rieser v. München, Heß, Resch und Lippmann v. Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Nachstehende Personen:

1) der Webermeister Johann Jakob Geiger mit seiner Ehefrau Elisabetha Johanna und 3 Kinder von Helmbrechts,
2) der Bauer Johann Georg Max von Unfriedsdorf mit seiner Ehefrau Eva Margaretha, nebst 3 Kindern,
3) die Weber Johann und Katharina Richter'schen Eheleute von Wüstenselbitz, mit 3 Kindern, wollen nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Ansprüche an genannte Personen sind in dem auf den

25. Januar l. Js.,

anstehenden Termin anzumelden, weil nach solchem die Reisepässe ausgehändiget werden.

Münchberg, den 12. Januar 1853.

Königliches Landgericht.

Schrön.

c. Lindner.

## Anzeigen.

Allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, von denen wir vor unserer Abreise von hier nicht persönlich Abschied nehmen konnten, sagen wir ein herzliches Lebewohl.

Bayreuth, am 17. Januar 1853.

Bracker, kgl. Polizei-Commissär zu Ebrach.
Louise Bracker, geborne Zehrer.

**Einzeichnungen zu dem neuen bayrischen $4\frac{1}{2}$ procentigen Anlehen werden besorgt durch**

**S. M. Wilmersdörffer.**

(Färberei-Verkauf.) Zwischen Hof und Kulmbach, in einer Gegend, wo das Fabrikgeschäft sehr stark betrieben wird, ist ein ganz massives, neugebautes, zweistöckiges Wohnhaus mit bestens eingerichteter **Färberei**, Trockenzimmer, laufendem Wasser, Stallung, Hofrecht und Grundstücken zu zwei Stück Vieh, Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Auf diesem Hause wird die Baumwollen-Färberei, sowie Bauern-Arbeit mit Druckerei bei großer Kundschaft schon seit 18 Jahren betrieben. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst durch frankirte, unter K. H. bezeichnete Briefe an die Expedition dieses Blattes wenden.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjähr- [illegible] vierteljähr- [illegible] 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 18. 18. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 15. Jan. Die polizeilichen Maßnahmen gegen Prof. Gervinus Schrift: „Einleitung in die Geschichte 2c.", sind in eine neue Phase getreten, indem die Polizeidirektion heute Vormittag in jenen Buchhandlungen, welche ihr nicht freiwillig die verlangte Einsichtsnahme von den Comptoirbüchern und hiemit Bekanntgabe der einzelnen Abnehmer des erwähnten Buches gestatteten, die Beschlagnahme der betreffenden Geschäftsbücher verfügte und dieselben durch den Viertelscommissär zur Polizei bringen ließ. In Folge dieses Vorganges versammelten sich sofort die Chefs der hiesigen Buchhandlungen zu einer gemeinsamen Berathung, in welcher die Einreichung einer Vorstellung bei der kgl. Regierung von Oberbayern beschlossen worden seyn soll. (A. Z.)

München, 15. Jan. Im kgl. Hofbrauhaus werden gegenwärtig dem Vernehmen nach mit fünferlei verschiedenen Arten von Biersud unter Zuziehung einer Kommission, bestehend aus kgl. Regierungsbeamten, sowie Beamten der kgl. Hofbrauhäuser in Nürnberg und München und drei hiesigen Brauern, Versuche gemacht zu dem Zwecke, aus den gewonnenen Resultaten in Verbindung mit den Getreidepreisen Anhaltspunkte für eine neue Tarifirung des Bieres zu erhalten.

Aus Berlin, 13. Jan., wird den Hamb. Nachr. geschrieben: Die Verhandlungen mit Hrn. v. Bruck scheinen einen Augenblick lang dem Scheitern nahe gewesen zu seyn. Hr. v. Bruck verlangte mehr, als das diesseitige Cabinet zuzugestehen beabsichtigt hatte, und die Allgem. Ztg. ließ sich aus Wien schreiben: „Etwas wesentliches um die Sache vorwärts zu bringen ist in Berlin zur Zeit noch nicht erreicht worden." Seitdem dieses von Wien aus geschrieben, dürfte jedoch schon wieder eine neue Wendung eingetreten, und die Anstände beseitigt seyn, welche damals in den Verhandlungen preußischerseits sich ergaben. Wenigstens wimmeln die Zeitungen wieder von Versicherungen des glücklichen Fortgangs der Conferenzen, und prophezeien mit frischem Muth das Gelingen der „großen rettenden That der Verständigung." Wohl nicht ganz außer Zusammenhang damit dürfte es seyn, wenn die heutige „Spenersche Ztg., in welcher man nicht selten die Ansichten des Hrn. v. d. Heydt niedergelegt findet, die Entdeckung macht, daß der „Zollverein wieder in Gefahr schweben würde wenn in Berlin statt eines ausgiebigen Handelsvertrags vielleicht nur einige magere Handelsconzessionen zu Stande kämen," daß aber „bei genauerer Betrachtung das Interesse Preußens bei diesen Vertragsverhandlungen mit dem der Coalation zusammenfalle", und daß auch für Preußen ein enges commerzielles Bündniß (wofern es nur die preußische Autonomie nicht gefährde) entschieden den Vorzug verdiene vor oberflächlichen Verkehrserleichterungen gegen Oesterreich." „An der Anlage des Vertragsentwurfs, die den beiderseitigen Tarif nach außen und die gegenseitige Begünstigung des Verkehrs zwischen dem Zollverein und Oesterreich betrifft, heißt es dann wörtlich in der „Spenerschen Zeitung" — läßt sich allerdings manches aussetzen. Aber eben darauf müßten sich die Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich beziehen.

Der A. Z. schreibt man aus Berlin 14. Jan. Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, daß an der hiesigen Börse das Gerücht sich verbreitete, die französische Regierung habe große Massen Getreide in Hamburg und in Holland aufkaufen und in London wieder verkaufen lassen. Sie fanden schon damals die Sache unwahrscheinlich, und Sie hatten Recht. Auch der toryistische Carlton-Club hatte seine Hände bei dem Manöver nicht mit im Spiel. Ein englischer Schwindler mit großem Haushalt und leerem Geldbeutel, der durch nachgemachte Namensunterschriften so ungefähr 100,000 Pf. St. aus vertrauensvoller Leute Taschen zu locken wußte, wirthschaftete damit unsinnig in der Welt umher, um für die gefälschten Verladungs- und Speicherscheine die imaginären Pfandobjecte nachträglich zu beschaffen, natürlich sich und andere immer tiefer ins Verderben hineinrennend. Der Mann mit Namen Price (Priese?) wurde am Vorabend der Flucht noch glücklich gefaßt. Ein achtungswerthes deutsches Handlungshaus Collmann und Stolterfoht kam darüber mit 300,000 Pf. St. in Bankrott. Es soll jedoch bedeutende Sicherheit da seyn.

Frankfurt, a. M. 15. Jan. Montag oder Dienstag wird der Gesandte des französischen Kaiserreichs, Hr v. Tallenay, seine Creditive der Bundesversammlung feierlich überreichen. Abschriftlich und vorläufig wurden sie bereits dem derzeitigen Bundespräsidialgesandten Hrn. v. Bismark-Schönhausen übergeben. Die feierliche Uebergabe an die Bundesversammlung wird durch ein großes Gala-Diner der gesammten hier anwesenden und beim Bundestag beglaubigten Diplomaten begangen werden — ein Zeichen wie sehr man auch in den diplomatischen Formen die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich auszudrücken bestrebt ist. Denn bekanntlich ist diese Festlichkeit bei Ueberreichung neuer Creditive von Seite eines bereits früher beglaubigten Vertreters eines Staates eine Ausnahme. Um die Führung der 16. Curiatstimme zu übernehmen, ist Hr. B. v. Strauß, außerdem ist auch Hr. v. Linde, der fürstl. Liechtensteinische Bundestagsgesandte, von Wien hier angekommen. Daß der k. k. österreichische Bundespräsidialgesandte Hr. v. Prokesch-Osten schon im Verlauf folgender Woche eintreffen werde, wird noch bezweifelt; doch werden im Bundespalast die Vorbereitungen zu seiner Ankunft getroffen.

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

#### Drittes Kapitel.

Worin wir Näheres über ein Duell erfahren auch, daß der Kriegs-Minister ein Ziehen in der linken Seite fühlt und die Gräfin ein Geheimniß verbirgt.

Der Major saß in seinem Fauteuil, und der Graf spazirte einige Augenblicke in dem Salon auf und ab. Als er wieder an den Kamin trat, hob der Erstere den Kopf empor und sagte: Es ist dir recht, daß ich dageblieben bin?

Vollkommen, lieber Freund! antwortete der Hausherr mit einem einiger Maßen trüben Lächeln. Wir verstehen einander. Ich bin in der That froh, daß du dageblieben; obgleich ich vor den Anderen eigentlich keine Geheimnisse habe, so kann ich mich doch nur dir gegenüber recht frei und offen aussprechen.

Dir fehlt etwas! sagte der Major in einem Tone, der deutlich aussprach, er irre sich nicht.

Ja, antwortete der Graf.

Du bist nicht glücklich?

Das will ich eigentlich nicht behaupten. Nur fürchte ich, unglücklich zu werden.

Ah, mein lieber Freund, du hast nur Befürchtungen? Die zu haben, ist eine schlimme Krankheit Laß dich einmal von ihr ergreifen, und du hast bei den angenehmsten, besten Verhältnissen keine ruhige Stunde mehr. — Befürchtungen? — Ja, was kann der Mensch nicht alles befürchten! Du stehst am Morgen gesund und munter auf, bist aber unglücklich, weil du befürchtest, im Laufe des Tages krank zu werden. Du besteigst ein junges, muthiges Pferd; aber deine Lust an dem Thiere ist plötzlich vorbei, denn du befürchtest allerlei Unfälle, die dir begegnen können. — Das sind die gewöhnlichen und traurigen Arten von Befürchtungen der Menschen, ohne daß man sie Furcht nennen könnte; denn die muthigsten Männer haben dergleichen Zufälle. Woher kommen sie? Von mehr oder minder angegriffenen Nerven, von einer schlaflosen Nacht oder dergleichen — Nur keine Befürchtungen ohne haltbare Gründe dazu.

Ich habe dich ruhig ausreden lassen, entgegnete der Graf, ohne daß du mir den gleichen Dienst vorhin erzeigtest. Wenn ich sagte, ich fürchte, unglücklich zu werden, so wollte ich hinzufügen: und ich habe hiefür meine Gründe.

Ah, das ist etwas Anderes! — Verzeihe mir, ich will dich ruhig anhören.

Frankfurt, 13. Jan. Wegen der von hiesigen Blättern mitgetheilten, durchaus ungegründeten Nachricht von der Flucht eines Cigarrenfabrikanten in Offenbach will dieser, wie es heißt klagbar auftreten.

Frankfurt, 15. Jan. Dem Vernehmen nach steht zu erwarten, daß der in den letzten Tagen des vorigen Jahrs von hier entwichene Tabackshändler demnächst in sichern Gewahrsam hierher gebracht wird. Derselbe soll sich in der Schweiz aufhalten und sich keineswegs den Blicken der Menschen entziehen.

Wien, 12. Jan. Der Eingang eines Wiener Briefes in der Allg. Ztg. der von den Freuden des Faschings und den Theater-Novitäten handelt, lautet: Begegnet man bei uns auf der Straße oder im Salon einem Bekannten, so kann man versichert seyn mit den Worten angeredet zu werden: „Was sagen Sie zu diesem merkwürdigen Wetter!“ Und in der That das Wetter ist merkwürdig; es scheint fast als ob der April einen Sprung in den Winter hinein gemacht, sich recht gemächlich niedergelassen und in Permanenz erklärt hätte. Nachdem einige frostige Tage die Wärme unterbrochen, strahlt heute der Himmel wieder blau, die Sonne scheint freundlich und eine laue Luft lagert auf Wien. Die Folgen dieses milden und wechselnden Wetters sind aber traurig; fast in jedem Hause, in jeder Familie haben Krankheiten ihren Einzug gehalten. Das geringste Unwohlseyn artet in Typhus aus, und die Todtenlisten, welche — Dank der geistigen Entwicklung unserer Journale! — jetzt in mehreren Blättern zu lesen sind, nennen in kaum unterbrochener Reihe fortwährend den Typhus als Ursache der endlosen Todesfälle.

Schleswig-Holstein. Die Hamburger Nachrichten sagen, aus Mittelschleswig schreibe man ihnen: In Klixbüll ist weder am Weihnachts- noch Neujahrstage gepredigt werden. Es sollte dänisch gepredigt werden und so waren Pastor und Küster allein. In Leck ließ die Gemeinde den dänischen Prediger allein, als sie erfuhr, daß ihr alter würdiger Pastor zurücktreten mußte. In Angeln lesen die Bauern Sonntags ihren Dienstleuten im Hause eine Predigt vor. — Weniges von Vielem!

## Frankreich.

Paris, 14. Jan. Der Anerkennung des Kaiserthums durch die Mächte wird keine außerordentliche Mission in Europa folgen. Der Ministerrath hat vielmehr beschlossen, eine solche erst nach der Krönung eintreten zu lassen. — Der Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn des Ex-Königs Jerome, steht fortwährend in Verkehr mit der republicanischen Partei und bemüht sich, die einflußreichen Männer derselben für seine Sache zu gewinnen. Zu wiederholten Malen ließ er Herrn Ducoux, den ehemaligen Polizei-Präfecten und Repräsentanten bitten, ihm einen Besuch abzustatten. Herr Ducoux entschloß sich auch wirklich zu diesem Schritte, beobachtete aber dem Prinzen gegenüber eine sehr energische Haltung. Letzterer erinnerte ihn daran, daß er mit ihm auf den Bänken des Berges gesessen habe. Diese Bemerkung machte aber sehr wenig Eindruck auf Herrn Ducoux. Als Napoleon von der Möglichkeit seiner dereinstigen Thronbesteigung sprach und ihn in Bezug darauf um seine Meinung befragte, erwiderte Ducoux: „Mein Herr, Sie sind weder der Mann für Frankreich, noch für die Republik.“

Paris, 15. Jan. Bei einem ehemaligen Polizei-Beamten ist Haussuchung gehalten worden, weil er im Verdachte stand, mißliebige Artikel in deutsche Zeitungen geschrieben zu haben.

## Dänemark.

Kopenhagen, 13. Jan. Mehrere Blätter beginnen heute die Mittheilung des vom Ausschusse in der Erbfolgefrage abgegebenen Gutachtens. Es ist eine sehr gründliche und umständliche Arbeit, die sich bekanntlich in drei Gruppirungen theilt, worunter das Bedenken der neun (Ref. Etatsrath Larsen), die überhaupt von der Aufhebung des Königsgesetzes nichts hören wollten, besonders scharfsinnig abgefaßt ist. Wegen der Succession des Prinzen Christian waren alle 25 Mitglieder einig; sieben dagegen wollten eine Verwahrung an die Annahme der königlichen Botschaft geknüpft wissen.

## Großbritanien.

London, 13. Jan. Die „Gazette“ bringt die offizielle Anzeige, daß eine Depesche des englischen Geschäftsträgers zu Konstantinopel, des Obersten Rose, eingetroffen, wonach der ottomanische Minister des Auswärtigen, Fuad Effendi, ihm unter dem 15. December die Anzeige gemacht, daß die Küsten von Dulcigno an bis zur äußersten türkischen Grenze hin durch die türkische Seemacht blokirt würden, um zu verhindern, daß an jenen Küsten Kriegsmunition oder sonstige Vorräthe zur Kriegsführung gelandet würden.

Kapitain Hay, einer der Polizei-Kommissäre Londons, entwirft eine entsetzliche Schilderung von den Wohnungen, in welchen die niedrigsten Volksschichten in der englischen Hauptstadt zur Miethe wohnen. Im Stadttheile Westminster wohnen unter Anderen bei einem Hauseigenthümer dieser Klasse, deren es nicht weniger als 3300 gibt, 20 junge Frauenzimmer, die in die furchtbarste Noth versunken sind. Die brutale Weise, wie er mit ihnen, selbst in Gegenwart der Polizeibeamten, spricht, beweist, daß sie ganz von seiner Gnade abhängig sind. Wenn sie nicht zur rechten Zeit bezahlen, mißhandelt er sie mit Schlägen. In diesen abscheulichen Wohnungen, welche dem Diebsgesindel zum Schlupfwinkel dienen, wird fortwährend Karten gespielt. Ein Bett vertritt dabei die Stelle des Tisches. Ein Theil des Bettes wird von halbnackten Weibern eingenommen. Die Polizei würde nur mit Zittern diese Höhlen betreten, wenn nicht die Achtung vor der Obrigkeit selbst unter diesen Leuten ihre Schutzwehr wäre. Die Polizeibeamten haben in einer einzigen Kammer 30 Personen gefunden, Männer und Weiber (fast alle Irländer) trinkend, fluchend, streitend und an den obscönsten Scherzen sich belustigend; auf einem elenden Lager in einer Ecke saß eine kaum bekleidete alte Frau und rauchte Taback. In einem andern Gemache lag auf dem Bette eine Leiche, welche mit Bändern geschmückt worden war; um dieselbe wurde gezecht und gesungen. Fensterscheiben und Thüren waren nicht vorhanden. Die Bewohner aber sehen das als etwas ganz Natürliches an. Ein anderes Haus enthält 21 Familien oder 103 Personen. Männer, Frauen, Kinder, Brüder, Schwestern, Alles liegt ohne Unterschied des Alters oder Geschlechts bunt durch einander.

## Amerika.

New-York, 29. Dec. Man erinnert sich, daß eine Anzahl vornehmer Damen England's vor Kurzem in Stafford-House eine Versammlung hielt und einen Brief „an ihre Schwestern in Ame-

---

Du siehst, ich trage meinen Arm in der Schlinge, fuhr der Graf fort. Ich hatte ein kleines Recontre. Ich sah mich veranlaßt, mit einem jungen Manne, den ich wenig kenne, ein Paar Kugeln zu wechseln. Es war eine unbedeutende Geschichte, und ich sehe es wohl ein, daß ich vielleicht Unrecht hatte.

Etwas zu befürchten, warf der Major ein.

Ah, davon war keine Rede! entgegnete der Graf und hob sich stolz empor. Wenigstens nicht in deinem Sinne. Die Sache war einfach die: Ich erschien mit meiner Frau in einer Soiree bei***. Meine Frau betrat zuerst den Salon, ich folgte ihr. Zwei Reihen junger Herren, wie das leider der Brauch ist, ließen uns durchpassiren, und ich ärgerte mich schon darüber, daß sie meine Frau so rücksichtslos begafften.

Du hattest Unrecht. Wir haben es in unserer Zeit gerade so gemacht.

Einige hatten sogar ihre Augengläser eingeklemmt, was ich zu meiner Zeit niemals gethan. — Nun gut! Meine Frau schreitet voran, ich folge ihr; ich muß gestehen, die jungen Leute verneigten sich ehrfurchtsvoll; dabei bemerkte ich aber auf einmal, daß Einer meiner Frau auf eine ungemein verbindliche Art zuzulächeln schien.

Du hattest dich geirrt!

Es ist möglich. Aber damals fuhr es mir wie ein Stich durch das Herz; ich blickte den jungen Mann fest an, ich haßte den fast mir unbekannten aus tiefster Seele. Vielleicht war ich aufgeregt. Wir traten ein; später wurde getanzt; jener junge Mann von guter Familie ließ sich meiner Frau vorstellen und tanzte mit ihr eine Française. Später bittet er noch um einem Walzer, was ich meiner Frau verbiete.

Daran thatest du sehr unrecht. Du verbietest deiner Frau etwas, was du nicht verbieten darfst, und durch dieses Verbot stellst du ihr einen bis dahin gänzlich unbedeutenden Menschen als etwas Wichtiges vor Augen. O, ich hätte dich für klüger gehalten!

Heute bin ich ganz deiner Ansicht. Aber, wie gesagt, an jenem Abende war ich aufgeregt, ich ärgerte mich. Jener Herr trat freilich augenblicklich zurück, aber — nun, er suchte mich später auf, um mich zur Rede zu stellen.

Das finde ich begreiflich.

Ich ebenfalls, hatte mir auch fest vorgenommen, es mir ein paar freundliche Worte kosten zu lassen; denn ich sah ein, daß ich im Unrecht war. Aber du weißt, wie es bei solchen Gelegenheiten geht.

Namentlich bei heftigen, reizbaren Menschen, wie du einer bist, sagte ernst der Major.

Ein Wort, ein Blick, fuhr der Graf fort, vielleicht an sich unbedeutend, fällt wie der Funke ins Pulver. Es flammt auf, und ehe man sich's versieht, hat man so ein kleines Duell auf dem Halse.

Bester Ferdinand sagte, lächelnd der Major, du mußt deine Heftigkeit mäßigen, sonst fange ich in der That an zu befürchten, daß du in deiner Ehe noch unglücklich wirst. Ich kenne deine Frau, als ob sie

rika“ aufsetzte, worin Letztere im Namen der Religion und Menschlichkeit beschworen werden, all ihren weiblichen Einfluß zur Linderung und möglichst baldigen Abschaffung der Negersclaverei aufzubieten. Diese Adresse, die, mit Tausenden von Unterschriften versehen, in Amerika anlangte, ist zwar ganz im Sinne der großen und einflußreichen Abolitionistenpartei, indessen hat der philantropische Zuruf noch kein Echo geweckt; im Gegentheil, der „Courier und New York Enqnirer“ bringt in Gestalt einer angeblichen „Ansprache vieler tausend Frauen in den Vereinigten Staaten an ihre Schwestern, die Frauen von England“ eine parodirende und zugleich vorwurfsvolle Erwiderung, welche folgendermaßen beginnt: „Gemeinsame Abstammung, gemeinsame Religion und, wie wir aufrichtig glauben, eine gemeinschaftliche gute Sache drängen uns, euch in diesem Augenblick über die enormen socialen Uebelstände Englands anzureden. Wir kommen zu euch nicht mit Dichtung, sondern mit Wahrheit — nicht mit Thatsachen, wie die Einbildungskraft des Romanschreibers sie übertreibt, verdreht und entfärbt, sondern mit Thatsachen, wie sie sich in nackter Einfachheit durch parlamentarische Aktenstücke zeigen, oder durch statistische Werke, die in England selbst als klassische Autorität gelten. Wir reden nicht von den grausamen und blutigen Mitteln, durch welche euer Gebiet in Süd-Afrika, Süd-Asien und in allen Südmeeren ausgedehnt worden ist und sich noch immer weiter ausdehnt. Wir reden nicht von dem sündhaften Krieg gegen die Chinesen oder dem unsagbaren Elend, welches der aufgezwungene Opiumhandel über dieses Volk brachte; nicht einmal für das arme Irland können wir jetzt eure Sympathien anrufen — dieses Land, welches durch üble Regierung im letzten Jahre 20 Prozent seiner Bevölkerung verlor — nein, Schwestern, wir bekämpfen unseren Unwillen und berühren jetzt keinen dieser Gegenstände. Wir müssen euch auf die Uebelstände in eurer eigenen Heimath aufmerksam machen — Uebel, unter denen ihr täglich lebt und leibt, und die euch persönlich angehen.“ Nun folgt eine wenig schmeichelhafte Zusammenstellung von Auszügen aus allen möglichen englischen Werken über englisches Erziehungs-, Armen-, Gefängniß- und Kirchenwesen, eingeleitet mit der Apostrophe: „Schwestern, euer Land ist mit Sclaven angefüllt — Sclaven der Unwissenheit, der Armuth und des Lasters.“ In dieser Zusammenstellung wird unter Anderem gesagt: „Die Stadt New-York allein verwendet jährlich einige tausend Pfd. Sterling mehr auf ihre Volksschulen als euer Parlament für das ganze England. Einer unter 8 Engländern ist ein Bettler, und die Armensteuer Englands belief sich in den letzten 19 Jahren auf 6,000,000 Pfd.; dessen ungeachtet hat eure Nationalgesetzgebung auf den Volksunterricht, der allein das Volkselend mildern könnte, in 6 Jahren nur 600,000 Pfd. verwendet. Ein Drittheil der Bevölkerung des Staates New-York genießt den öffentlichen Unterricht; in England genießt ihn nur der elfte Theil der Bevölkerung. In London gibt es über 1,000,000 Menschen, die man nie im Innern eines Gotteshauses sah, und die als Heiden leben. Von 20,000 Londoner Schneidergehülfen fristen 14,000 nothdürftig das Leben durch vierzehnstündige tägliche Arbeit, die selbst am Sonntag nicht unterbrochen wird; 33,000 Nähterinnen gewinnen im Durchschnitt durch vierzehnstündige Arbeit nicht mehr, als 4½ Pence täglich; 50,000 Proletarier leben ewig auf der Straße; nicht drei unter Hundert von ihnen wissen, was das Wort Christ bedeutet; London zählt 30,000 Höker, nur der zehnte Theil der Hökerpaare sind ehelich getraut, und nur 1 unter 10 kann lesen. In den Fabrikstädten sieht es noch schlimmer aus. In Glasgow arbeiten 60,000 weibliche Geschöpfe in Fabriken oder mit der Nadel, deren durchschnittlicher Erwerb keine 7 Sh. oder 8 Sh. die Woche übersteigt. Dr. Paterson, der geachtete Geistliche in Glasgow, gibt an, daß er unter 3232 Seelen seines Kirchspiels nur 117 Bibeln fand. Unter 10,461 Begräbnissen in Glasgow im Jahr 1850 fanden 2381 auf öffentliche Kosten statt. Glasgow ist nur ein schwaches Bild der Zustände in den anderen Fabrikstädten und auf dem Lande. Ein sehr großer Theil eurer Ackerbaubevölkevölkerung lebt in engen und schmutzigen Hütten, wo beide Geschlechter Tag und Nacht im engstem Zusammenseyn hausen; und nach der „North British Review“ ist nichts so auffallend, wie die geringe Anzahl von Hochzeiten, die im Lauf des Jahres in einem englischen Dorf gefeiert werden, oder wie die große Anzahl unehelicher Kinder, die da zur Welt kommen. In vielen Dörfern sind diese Ereignisse zu alltäglich geworden, um aufzufallen oder bemerkt zu werden. Das Hauptübel aber spricht Hr. William Johnstone in „England wie es ist“ mit den Worten aus: „Die Kluft zwischen Reich und Arm, der Mangel an Sympathie und die Isolirung der verschiedenen Klassen ist das große Unglück der Gegenwart.“

---

Am 19. d. Mts. werden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Fälle zur öffentlichen Verhandlung kommen:

1) Untersuchung gegen den Schneidergesellen Johann Arnold von Busbach wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt an dem Schullehrer Friedrich Appel von Busbach, k. Landgerichts Bayreuth;
2) Untersuchung gegen den Webermeister Friedrich Narius sen. und dessen beide Söhne, die Webergesellen Friedrich und Ludwig Narius von Bischofsgrün, k. Landgerichts Berneck, wegen Diebstahlsvergehens, verübt an dem Bauern Adam Prell von Kornbach, desselben Landgerichts;
3) Untersuchung gegen den Schuhmachermeister Tobias Appel von Kulmbach wegen Vergehens der Begünstigung eines Diebstahlsverbrechens, verübt an dem Rothgerbermeister Christoph Krügel von Untersteinach, k. Landgerichts Stadtsteinach.

---

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 17. | +1°,2 | +3°,5 | +1°,1 | 317‴,45 | 317‴,42 | 317‴,44 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

S., SSO., SO und S. — Starke Morgenröthe. Vormittags dünn bedeckter Himmel, häufig Sonnenschein. Nachmittags trübe. In der Nacht Regen (10c‴,55 auf den □').

---

meine Schwester wäre. Du hast eine unendlich glückliche Wahl getroffen. Bei ihr ist Alles in der schönsten und glücklichsten Harmonie, ihr Aeußeres so wie ihr Inneres, Kopf, Herz, Gedanken und Seele — ein zusammen klingendes Ganzes. Nimm dich in Acht, mit einem rauhen, ja, nur mit einem harten Worte einen Mißton hinein zu bringen. — Lieber Freund, fuhr er heiterer fort, als er bemerkte, wie der Graf finster in die glühenden Kohlen schaute, man sollte dich eine Zeit lang mit Sir Robert einschließen; ich glaube, das könnte Euch beide bessern. — Aber weiter!

Ich erhielt einen leichten Streifschuß in den Arm, antwortete der Graf. Natürlicher Weise sah ich bei kaltem Blute mein Unrecht ein und hätte um Alles in der Welt jenem jungen Menschen kein Leides thun mögen, sonst . . .

Ach, ich weiß, du fehlst nie ein Aß!

Das wußte mein Gegner auch, weßhalb er mich zu treffen versuchte, und als dies mißlang und ich mein Pistol senkte, sagte er leise zu seinem Secundanten: Jetzt ist Alles vorbei! — Wie gesagt, ich schonte ihn, und das mochte ihn am Ende noch verstimmen, denn wir trennten uns kalt und förmlich.

Hier machte der Graf eine Pause und schritt einmal in dem Zimmer auf und ab. Als er darauf wieder zum Kamin trat, sagte er: Du hast Recht, Major, du kennst meine Frau. Du hast sie vorhin sehr wahr geschildert; und diese glückliche Ruhe ihrer Seele, diese wohlthuende Harmonie, dieses klare, beständig ungetrübte Auge, ihre kindliche Heiterkeit bei so hohem Verstande war mein Stolz, mein Glück.

Es war dein Glück? fragte aufmerksam der Major, indem er seinen Freund ernst anblickte.

Ich bin jetzt fünf Monate verheirathet, sagte der Graf, ohne eine directe Antwort zu geben. Vor vier Wochen war jene unangenehme, jene lächerliche Duellgeschichte. Wenige Tage darauf fand ich meine Frau merklich verändert.

Hat sie jene Geschichte erfahren? fragte besorgt der Major.

Ich glaube nicht; denn mein Gegner, so wie unsere Secundanten gaben sich das feierliche Ehrenwort, nie darüber zu sprechen.

Auf welche Art veränderte sich deine Frau?

Der Graf zuckte die Achseln. Kann ich das so genau sagen? entgegnete er. Man ist nicht jeden Tag gleich gestimmt, man ist arglos, man beobachtet nicht immer. Aber eines Tages bemerkte ich, daß Marie nicht so heiter sey wie gewöhnlich. Ihr Lächeln schien mir etwas Gezwungenes zu haben; sie starrte oft träumend vor sich hin, ja, sie blieb mir hier und da eine Antwort schuldig; dann fuhr sie plötzlich empor, und wenn sie mich anschaute mit ihren großen dunkeln Augen, so bemerkte ich einen seltsamen Schimmer darin, eigentlich keine Thränen, aber etwas Nebelhaftes, etwas, das den früheren Glanz ihres Blickes löschte. Auch war sie gern allein; sie vermied sogar zuweilen meine Gesellschaft, und wenn ich hier und da besorgt ihre Hand faßte und sie herzlich fragte, ob ihr etwas fehle, so zuckten ihre Lippen, und eine tiefe Bläße flog über ihre Züge.

(Forts. folgt.)

Höchste Temperatur: +3°.7. Niederste Temperatur: +1°.1. Mittlere Temperatur: +2°.0. Mittlerer Luftdruck: 317''',46. In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°.5. Höchste Temperatur: +2°.0.

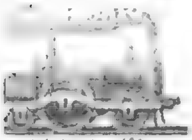
Am 18. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.9. Barometer: 318''',04.

## Familien-Nachrichten.

**Gestorbene.** Den 12. Januar. Die verwittwete Katharina Rewald, alt 76 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.



Zufolge Beschlusses des Stadt-Magistrates Bayreuth werden am

Freitag den 4. nächsten Monats Februar Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale des unterfertigten Stadt-Magistrats nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben, nämlich:

das IV. Arbeitsloos der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn, 11,773' lang, zwischen Harsdorf und über Ramsenthal, enthaltend:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten | 11,895 fl. 40 kr. |
| Kunstbauten | 27,541 fl. 19 kr. |
| Pflasterungen | 3,446 fl. 54 kr. |
| Herstellung der Versteinung des Unterbaues und Anlage von Sickerdohlen | 6,448 fl. 12 kr. |
| Herstellung der Wegübergänge | 2,247 fl. 44 kr. |
| Herstellung der Sandgrabenverlegung | 7,003 fl. 28 kr. |
| Herstellung der Bachverlegung und Mühlgraben-Vertiefung bei Profil 73 f — g und 95h | 1,686 fl. 52 kr. |
| Im Ganzen | 60,180 fl. 9 kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 25. d. Mts. an im Büreau des Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbaues zu Jedermanns Einsicht offen vor, woselbst auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Bis zur Vorlage der Pläne wird auf mündliches Befragen jedwelche Auskunft ertheilt.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 3. nächsten Monats Februar Abends 6 Uhr dahier beim unterfertigten Stadt-Magistrate frankirt eingelaufen seyn.

In dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine haben sich die Submittenten persönlich oder durch bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachweisen und den bedingten Zuschlag gewärtigen zu können.

Bayreuth, den 13. Januar 1853.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

## Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Stadt-Magistrats vom 11. d. Mts. soll der Viehmarktzoll von St. Georgen auf die 3 Jahre, vom 1. Mai 1853 bis dahin 1856, öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Verstrichstermin ist demnach auf

Donnerstag den 27. Januar c. Vormittags 10 Uhr

in dem Stadtkämmerei-Lokale anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, den 13. Januar 1853.

Stadtkämmerei.
Wich.

## Anzeigen.

### Für Auswanderer nach Amerika.

Zu billigen Preisen, sowohl für das Zwischendeck, als auch für die zweite Cajüte und für die Steerage der von dem Handlungshause **Wm. Stißer & Comp.** zu **Bremen**, an jedem 1. und 15. Tage des Monats expedirt werdenden großen, dreimastigen Schiffe I. Classe, übernimmt Auswanderer zur Beförderung nach allen Häfen von **Nordamerika**, namentlich nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Queberk, New-Orleans, Galveston, Indianola** und **St. Francisco** in **Californien** und vermittelt Gelder nach allen Städten in **Amerika**.

Die Generalagentur für das ganze Königreich Bayern.
**A. F. Keim** in **Bayreuth.**

### Subscriptions-Ball.

Alle Theilnehmer an dem für Donnerstag den 18. ds. Mts. im Saale zur goldnen Sonne projektirten Subscriptionsball werden benachrichtigt, daß derselbe nicht dort, sondern im Saale der Harmonie-Gesellschaft abgehalten werden wird.

Bayreuth, den 18. Januar 1853.

**Das Comité.**

### Universal-Gicht-Leinwand,

nach welcher in den letzten Wochen so häufig gefragt wurde, ist wieder angekommen bei

**Wilhelm Schüller.**

Ganz reinbrennenden **Camphin** empfiehlt

**August Pausch.**

Sehr schöne **Apollo- (Stearine-) Kerzen**, das Pacquet von 4, 5, 6 und 8 Stück zu 36 kr., **Sonnenkerzen** das Pacquet zu 25 kr. empfiehlt

**Joh. Gottlob Kästner.**

### Feine Gesundheits-Chocolade

mit Zucker ohne Gewürz vom besten gereinigten Cacao empfiehlt

**Wilhelm Schüller.**

### Eine große freundliche Wohnung

von 7 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, großer Küche, Speisekammern und allen sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten ist auf nächstes Ziel Lichtmeß oder Walburgis, im **Ganzen** oder **getheilt** zu vermiethen bei

**J. Wertheimber.**

Zwei braune Chaisenpferde im besten Alter, vorzüglich für einen Reisenden passend, zwei Char-à-bancs, ein einspänniger und ein zweispänniger Schlitten, ein Reitzeug, vier Paar Pferdegeschirr, alles im besten Stand, sind billig zu verkaufen.

Näheres ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Ein braves, verläßiges Mädchen, welches schon längere Zeit bei Kindern war, und gut mit denselben umgehen kann, wird gesucht.

Wo? ist in der Expedition zu erfragen.

## Uebersicht

**der Ankunft und des Abganges der Posten in Bayreuth.**

| Von | Zeit. Stunde. | Min. | Tageszeit. | Nach | Zeit. Stunde. | Min. | Tageszeit. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weidenberg | 9 | — | Morgens. | Weidenberg | 4 | — | Nachmittags. |
| Culmbach | 4 | 45 | Früh. | Culmbach | 5 | — | Früh. |
| | 12 | 45 | Nachmittags. | | 1 | — | Nachmittags. |
| | 9 | 15 | Abends. | | 7 | — | Abends. |
| Weiden | 11 | 35 | Vormittags. | Weiden | 2 | — | Nachmittags. |
| Schwandorf | 8 | 35 | Früh. | Schwandorf | 5 | — | Abends. |
| Marktschorgast | 11 | 5 | Vormittags. | Marktschorgast | 7 | — | Morgens. |
| | 7 | 5 | Abends. | | 3 | 30 | Nachmittags. |
| Hollfeld | 9 | — | Vormittags. | Hollfeld | 2 | — | Nachmittags. |
| Waischenfeld | 9 | — | Abends. | Waischenfeld | 5 | 30 | Früh. |

Der Schalter in Bayreuth ist geöffnet von 8 — 12 Uhr Vormittags, 2 — 7 Uhr Nachmittags.
Die mit der Post weiter kommenden und auch weiter gehenden Reisenden werden jedoch auch außer diesen Stunden angenommen.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 19. 19. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 16. Jan. Auf Antrag der k. Eisenbahnbaukommission hat das k. Staatsministerium des Handels genehmigt, daß die Eisenbahn von Aibling nach Rosenheim, statt — wie bisher projektirt — auf dem rechten Ufer der Mangfall, auf dem linken Ufer derselben gebaut werden dürfe.

**München**, 17. Jan. Nach gestern dahier eingetroffenen Nachrichten ist Se. Maj. der König Max am 11. d. wohlbehalten in Rom eingetroffen. Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Toskana hatten Allerhöchstdenselben bis Siena begleitet.

**München**, 17. Jan. Herr Reichsrath Fürst Wrede wird, wie ich höre, von dem Rechte des Einspruches gegen das stadtgerichtliche Urtheil keinen Gebrauch machen, mithin dasselbe in Rechtskraft treten lassen. Eine Berufung wäre nur zulässig, wenn zuerst Einsprache erhoben worden wäre und in Folge Dessen eine wiederholte Verhandlung bei der I. Instanz stattgefunden hätte.
(Nürnb. Korr.)

**München**, 17. Jan. Der französische Gesandte dahier, Hr. v. Meneval, hat vor einigen Tagen sein neues Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers der Franzosen an unserm k. Hof erhalten. (Allg. Z.)

Die Allg. Ztg. erhält aus **München** vom 17. Jan. die Mittheilung, daß die königl. Polizei-Direktion den Betreffenden heute die am Samstag mit Beschlag belegten Buchhandlungs-Geschäftsbücher, wieder zurückgegeben habe. Es schien demnach, daß die untern Beamten ihre Befugnisse überschritten.

**Speyer**, 3. Jan. Heute starb hier Herr Regierungssekretair Luttringshausen, der Herausgeber der Fortsetzung von Siebenpfeifers Handbuch der Verwaltung Rheinbayerns.

**Frankfurt**, 15. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der **Bundesversammlung** erklärte sich dieselbe in Betreff der Prüfung der Pensionirung der entlassenen 43 schleswig-holsteinischen Offiziere für competent, jedoch mit dem Zusatze, daß in dieser Hinsicht keine Documente vorliegen und sie sich zunächst von den Regierungen Oesterreichs und Preußens nähere Auskunft erbitten müsse. Sämmtliche Offiziere waren indessen bei ihrer Petition an den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha nur durch sechs derselben vertreten: der Herzog übergab aber der Bundesversammlung im Namen sämmtlicher thüringschen Staaten seine Vorlage.

**Frankfurt**, 17. Jan. Heute hat der französische Gesandte, Hr. v. Tallenay, wie uns mitgetheilt wird, dem Präsidenten der Bundesversammlung seine neue Creditive in officieller Auffahrt überreicht, zu welchem Behufe sich derselbe in Begleitung des Personals der kaiserlich französischen Gesandtschaft heute früh um 10 Uhr bei dem präsidirenden königl. preuß. Bundestagsgesandten eingefunden hat.

**Dresden**, 16. Jan. Als die öffentlichen Blätter im vorigen Jahre die bevorstehende Hinrichtung der Kindesmörderin Rehn ankündigten, berichteten sie zugleich, daß bei der Behörde ein neues todeswürdiges Verbrechen zur Anzeige gebracht worden sey. Es ward damals der Leichnam eines dreijährigen Kindes ausgegraben, welches angeblich von seiner Mutter gewaltthätig getödtet worden sein sollte und es fanden sich auch an dem Leichnam Verletzungen vor, welche auf eine unnatürliche Todesursache schließen ließen. Die wider des Kindes Mutter, die verehelichte Börner, eingeleitete Untersuchung ist nun gegenwärtig beendet und das königliche Appellationsgericht hat in erster Instanz wegen Todtschlags auf 15jährige Zuchthausstrafe ersten Grades erkannt; für die Annahme einer absichtlichen Tödtung fehlte es an genügenden Beweisgründen.

**Leipzig**, 16. Jan. Zufälligerweise sind wir hinsichtlich der in Altenburg schwebenden Ministerkrisis im Stande, bestimmte Mittheilungen machen zu können. Es ist Thatsache, daß der Altenburger Hof in Berlin um eine Persönlichkeit angefragt hat, welche zur Durchführung der öfters erwähnten Maßregeln geeignet seyn möchte. Für jenen hohen Posten in Altenburg wurde hierauf von Berlin aus der königliche Landrath v. Krosigk in Eisleben empfohlen und befand sich derselbe auch bereits zur Besprechung in Altenburg. Ein definitives Resultat soll indessen nicht erzielt worden seyn.
(D. Allg. Ztg.)

**Hannover**, 15. Jan. Der König empfieng vorgestern den Grafen **de Reculot** in einer Privataudienz und nahm aus den Händen desselben sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers der Franzosen entgegen.

**Hanau**, 16. Jan. In verwichener Nacht wurde mit unbegreiflicher Frechheit ein bedeutender Diebstahl an Geld, Gold und Juwelen in dem Comptoir von Ch. Colin Söhne hier verübt. Polizei und Gendarmerie sind nach allen Richtungen thätig.

Der Breslauer Zeitung wird aus **Wien** vom 12. Jan. geschrieben: Alle Gerichte über projektirte Heirathen des französischen Kaisers, insofern sie deutsche Fürstentöchter betreffen, sind ganz und gar aus der Luft gegriffen, denn sicherm Vernehmen nach herrscht infolge geheimer Uebereinkunft unter den deutschen Höfen vollständige Einstimmigkeit, jedes neue Familienband mit dem französischen Hofe in Deutschland unmöglich zu machen. Man will den Napoleonismus als momentanes Auskunftsmittel gelten lassen, aber ihm keine frischen Lebenskräfte zuführen, damit er sich in den Schwierigkeiten der Lage total erschöpfe und der Legitimität die Erbschaft bereite, für die sich die nordische Allianz in Bereitschaft setzt, um nöthigenfalls als Exekution aufzutreten. — Die Reduktion von zwei Compagnien bei jedem Grenz-Infanterie-Bataillon wird ohne Zweifel dem Staatsschatze eine erhebliche Ersparniß zuführen und ist dies

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Und dergleichen kam häufig vor?

Zuerst seltener, dann häufiger, sagte der Graf mit einem tiefen Seufzer. Marie ist nicht mehr, wie sie war; es ist eine Umwandlung mit ihr vorgegangen, die sie mir zu verbergen strebt, die ich aber, trotz ihrer oft erkünstelten Heiterkeit, entdeckte. O, mein Freund, das Auge der Liebe sieht scharf! Und du weißt, wie ich meine Frau liebe! Du weißt, daß sie mir Alles ist — mein Denken, mein Fühlen! Ich bete sie an!

Also eine Wirkung hätten wir entdeckt, entgegnete nachdenkend der Major, aber keine Ursache.

Keine, die ich zu denken wage! entgegnete heftig der Graf. Diese Umwandlung meiner Frau kam so leise und allmählich, daß ich mich oft frage: Irrst du dich nicht? Ist Marie vielleicht immer so gewesen, und du hast es nicht bemerkt? Der Gedanke kann mich so beherrschen, daß ich zuweilen meine Augen schließe und mir mit Gewalt ihr Bild zurück rufe, wie ich es immer vor mir gesehen: jung, heiter, blühend und glücklich. Wenn nun dieses Bild in seinen glänzenden Farben so recht fest vor mir steht und ich dann meine Augen öffne und mein geliebtes Weib anschaue, wie sie vor mir ruht in ihrem kleinen dunkeln Sammt-Fauteuil, die weißen Hände auf beide Lehnen gestützt, tief in den Sitz geschmiegt, als wolle sie sich vor der ganzen Welt verbergen, das sonst so glänzende Auge mit dem umflorten Blick weit hinaus starrend und unter dem immer noch rosigen Teint eine krankhafte Blässe hervorlauschend — ah, dann fahre ich erschreckt empor und sehe, daß ich mich nicht getäuscht, daß Marie leidet!

Deine Frau ist siebenzehn Jahre alt? fragte der Major.

Sie war siebenzehn an ihrem Hochzeitstage, antwortete Graf Ferdinand.

Und hast du sie nie befragt, ob ihr etwas fehle, ob sie Kummer habe?

O, wie oft! Sie schüttelt den Kopf und sagt Nein. Ich habe sie angefleht, mir zu sagen, warum sie nicht mehr so heiter und glücklich sey, wie noch vor kurzer Zeit, und sie antwortet mir scheinbar erstaunt, sie habe sich durchaus nicht verändert. Aber ihr bleiches Gesicht in solchen Augenblicken widerspricht ihrer Rede. Ich habe sie gebeten mit den

eine in finanzieller Beziehung sehr wohlthätige Maßregel; allein in Bezug auf die Wehrhaftigkeit des Staats macht diese Reduktion nicht den mindesten Eintrag, denn die Grenzsoldaten bleiben auch in der Heimath Krieger und können binnen 14 Tagen wieder bei den Fahnen seyn; sie treten lediglich aus dem Solde des Staats und das ist noch das Wichtigste davon, sowie auch an eine Auflösung der Cadres und Eintheilung der überzählig gewordenen Offiziere nicht im geringsten gedacht wird.

Eine Abberufung des englischen Gesandten in Wien Earl of Westmoreland, von der einige Blätter wissen wollten, scheint doch nicht bevorzustehen. Der Wiener „Presse" zufolge hat derselbe bereits dem Ministerium des Aeußern auf amtlichem Wege die Notifikation gemacht, daß er bestimmt sey, auch unter dem Ministerium Aberdeen die großbritanische Regierung an dem Wiener Hof zu vertreten.

Salzburg, 15. Jan. Auch unser rauhes Alpenland, das sonst um diese Zeit im tiefsten Schnee und Eis vergraben liegt, hat heuer seinen Frühling im Winter, fast täglich unternehmen Herren und Frauen aus Salzburg Ausflüge auf den nahen 4073 Fuß hohen Gaisberg, erfreuen sich dort der herrlichsten Rundsicht auf die weite Landschaft und kehren mit Blumen zur Stadt zurück. So brachten sie erst dieser Tage die schönsten Büsche von den Blüthen des Seidelbastes, des Frühlings-Enzians, der Preiselbeere vom Gaisberge zurück. Während die rüstigen Bergsteiger in der Thalsohle eine Temperatur von — 1 bis 2° R. verließen, trafen sie oben auf dem Bergscheitel einen Wärmegrad von + 8 bis 9° R., so daß die Männer sich ihrer Ueberröcke entledigten. Der weite Höhenkranz der nordischen Alpenkette stellte sich ihnen im reinsten Dufte dar, während das Auge nach Norden weit hinaus über Bayerland schweifte, das im durchsichtigsten Tone die volle Färbung des Frühlings trug. Gestern Abends um 10 Uhr zog ein heftiges Gewitter über unsere Gegend. — Der niedrige Curstand des Silberagio's weckt auch hier die Scheintodten aus ihrem Schlummer. Allenthalben kommen hier mitunter namhafte Summen von Silbergeld vom Lande herein, wo sie unter Schloß und Riegel verborgen lagen, auf unsern Markt. (A. Z.)

Bozen, 16. Jan. Seit dem 13. d. liegt Erzherzog Rainer an einer gefährlichen Lungenentzündung darnieder. Das Fieber steigerte sich gestern bis zu einem sehr bedenklichen Grade; ein Aderlaß der um 11 Uhr Vormittags angewandt wurde, verschaffte zwar augenblickliche Erleichterung, Abends verschlimmerte sich aber der Zustand des hohen Kranken so, daß Se. kais. Hoheit die Sterbsacramente empfieng. — Nachschrift. Die Nacht verlief ohne Verschlimmerung, das Athemholen ist erleichtert. Leider war diese Besserung nur scheinbar, da der Tod noch im Laufe des 16. den hohen Kranken in ein anderes Leben rief.

Wie die Lemberger Ztg. meldet, beginnen auch die galizischen Bauern endlich mit ihrem Silbergelde herauszurücken, und bringen es zur Verwechslungscasse nach Lemberg. Der Stand der Wintersaaten in Galizien ist günstig.

Aus Pettau wird berichtet, daß die Stadt seit einigen Tagen voll von Landleuten ist, die ihre Zwanziger zum Verkauf anbieten. So wurden z. B. am 7. d. M. über 6000 Silberzwanziger zu 3 bis 4 Procent umgewechselt. Auch Säcke zu 600 fl. bloß in Zehnern kamen vor. Ein stärkerer Nachzug ward für die nächsten Tage in Aussicht gestellt.

Triest, 15. Jan. Georg Petrovich Njegusch, ein Vetter des Fürsten von Montenegro und Vicepräsidenten des Senats, ist heute hier mit dem Lloyddampfer eingetroffen, um sich nach Wien und Petersburg zu begeben. In dem Bezirke von Grahowo werden Laufgräben aufgeworfen, um die Operationen der türkischen Reiterei zu hemmen. Sowohl die Montenegriner als die Grahowaner sind zum Aeußersten für die Wahrung ihrer Unabhängigkeit entschlossen. Dem Vernehmen nach wäre Zabljak auf den Rath einer fremden Macht geräumt worden.

Bremen, 13. Jan. Die Todtenbundsuntersuchung ist unlängst geschlossen. Ueber 80 Angeklagte haben auf Vertheidigung verzichtet. Das Criminalgericht hat jedoch die Akten noch nicht an das Obergericht abgeliefert.

Kiel, 15. Jan. Das so eben aus Kopenhagen angelangte Dampfschiff bringt uns die Nachricht, daß die dänische Regierung den Reichstag aufgelöst hat, weil sie auch bei der dritten Lesung des Gesetzes über die Zollfrage in der Minorität geblieben ist. Der eigentliche Grund ist aber, wie versichert wird und wie auch der Sache nach klar genug ist, daß die Regierung die Hoffnung verloren hat, mit diesem Reichstag zu einer befriedigenden Lösung der Erbfolgefrage zu kommen. Es ist die Sache um so ernsthafter, als die Abgeordneten die Stimmung in den Provinzen während der Weihnachtsferien kennen gelernt haben, und man allgemein erwartete, es werde eine versöhnlichere und eingehende Politik mehr Anklang bei dem Volke finden, als der Fall gewesen zu seyn scheint. In jedem Fall ist mithin für die materielle sowie für die staatsrechtliche Ordnung der Dinge in Dänemark auf längere Zeit hinaus keine Entscheidung möglich, und die Stellung der schleswigischen und holstein'schen Stände, die man in der Erwartung berufen hatte, daß man ihnen die fertigen Beschlüsse des dänischen Reichstages werde vorlegen können, dürfte dadurch eine ganz andere werden. Wann und ob wir jetzt jemals eine Gesammtstaatsverfassung haben werden, wird jetzt sehr fraglich, da es doch in hohem Grade zweifelhaft ist, ob das Ministerium bei den nächsten Wahlen nicht dieselbe oder gar eine noch größere Majorität sich gegenüber findet. Es ist daher, wie wir das nun so oft wiederholt haben, klar, daß die Hauptfragen in Beziehung auf Dänemark und Schleswig-Holstein noch immer durchaus nicht erledigt sind. Es wird für Deutschland jetzt von der höchsten Wichtigkeit seyn ein zwar versöhnliches, aber festes und klares Princip für seine Politik aufzustellen. — Man erwartet mit Spannung nähere Nachrichten. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 15. Jan. Durch kaiserl. Dekrete im Moniteur sind 5 Divisions-Generale, 7 Brigade-Generale, 10 Obersten, 10 Oberstlieutenants und 11 Majors, Bataillons- oder Escadrons-Chefs ernannt worden. Zu den neuen Divisions-Generalen gehören Cornemuse, Daumas und Certain-Canrobert. — Andere Dekrete ernennen den Nationalgarden-Befehlshaber des Seine-Departements, General Lawoestine, zum Großkreuz, zwei Präfekten, Bret vom Rhone- und Besson vom Nord-Departement, zu Groß-Offi-

---

herzlichsten Worten, die ein Liebender vor der Geliebten aussprechen kann. Ich habe ihr gesagt: Marie, verschweige mir nichts! Fehlt dir etwas? Hast du Kummer? obgleich ich mir nicht denken kann, wie das möglich ist. Vertraue deinem besten Freunde! — Umsonst! sie lächelte oft unter wirklichen Thränen und sagte: Du irrst dich, Ferdinand, mir fehlt nichts, ich bin ganz glücklich.

Ganz glücklich, sagte sie?

Ja, oder ganz zufrieden. Doch endlich fing ich an, mich über diese Antworten ein wenig zu ärgern.

Du wurdest heftig?

Wenigstens dringender in meinen Fragen. Ich wollte ihre Antworten nicht gelten lassen. Ich versicherte ihr, sie habe Unrecht, mir nicht zu vertrauen.

Und darauf?

Ah, darauf! rief der Graf heftig aus und schritt abermals durch das Zimmer; darauf zog sie sich von mir zurück, verließ oft halbe Tage ihr Zimmer nicht, und wenn sie endlich zum Vorschein kam, so war es oft nur, um ihren Wagen zu verlangen und zu ihrer Mutter zu fahren.

Zu ihrer Mutter zu fahren! wiederholte ernst der Major.

Bei den Worten blieb der Graf auf seinem Spaziergange plötzlich vor dem Freunde stehen, sah ihn fest an, preßte seine Hand krampfhaft in die Lehne des Fauteuils und sagte mit tiefer Stimme: Warum wiederholtest du meine Worte, Major?

Ich dachte darüber nach, entgegnete dieser erstaunt. Ich wiederholte sie eigentlich ohne alle Ursache, ohne allen Grund. — Doch deine Frage, mein lieber Ferdinand?

Hat ihren guten Grund, sagte der Graf rasch und heftig.

Der Major starrte fragend in die Höhe und richtete sich halb empor.

Wenn sie sagte, sie fahre zu ihrer Mutter, antwortete der Graf mit zitternder Stimme, so fuhr sie auch zuweilen nicht dahin.

Ah, Ferdinand!

Wie ich dir sage! Du kannst dir denken, daß ich nicht den Spion meiner Frau mache, — nein, was ich weiß, erfuhr ich zufällig. Ihr kleiner Wagen wurde vorgestern Abends zu der Zeit, wo sie mir gesagt, sie fahre zu ihrer Mutter, in der Schloßstraße gesehen.

In der Schloßstraße?

Du weißt dagegen, ihre Mutter wohnt beim herzoglichen Palais.

In der Schloßstraße! wiederholte nachdenkend der Major.

Dort hielt er vor dem Hause Nr. 120.

Nr. 120. — Wer wohnt da?

Ich erfuhr das erst durch den Adreß-Kalender; denn mit Schrecken erinnerte ich mich, daß dort Niemand aus der Gesellschaft wohnt. Es ist ein großes Haus, die Bel-Etage besitzt der Doctor G., der Leibarzt des Königs.

Und dein Hausarzt! rief lachend der Major. Nun, was ist da weiter zu fragen?

Noch sehr viel! entgegnete finster der Graf. Der alte Medicinalrath ist freilich mein Hausarzt. Doch erinnere dich, daß er mich jede

cieren, 5 höhere Polizeibeamte, den Buchdrucker Delalain von Paris und zwei Provinzial-Journalisten zu Rittern der Ehrenlegion. — Der Moniteur bringt zur Kenntniß des Publikums, daß „künftig alle Personen, die den Empfängen des Kaisers beizuwohnen wünschen, gehalten sind, sich an den Abenden, wo Cirkel in den Tuilerien ist, Sr. Maj. vorstellen zu lassen, und zwar die Franzosen durch den Großkämmerer, die Ausländer durch ihre betreffenden Gesandten.“

Der Moniteur beschäftigt sich abermals mit Journal-Gerüchten über diplomatische Vorgänge in folgender halbamtlicher Note: „Ein englisches Blatt sagt, beim Empfang der ihre Beglaubigungsschreiben übergebenden fremden Diplomaten habe man die kalte Aufnahme des sächsischen Gesandten durch Se. Maj. den Kaiser bemerkt. In dieser Audienz übergab der sächsische Gesandte dem Kaiser im Namen seines Königs und Herrn das große Band des Ordens der Rautenkrone, und Se. kaiserl. Maj. beantwortete diese Höflichkeit mit den größten Freundschaftsbezeugungen für den Dresdener Hof. Ein deutsches Journal sprach von der Ungnade des Herzogs von Guiche, französischen Gesandten zu Stuttgart. Zur selben Zeit empfing dieser Diplomat die Nachricht von seiner Ernennung zum Turiner Posten als einen Beweis hohen Vertrauens.“

Der Erzbischof gibt übermorgen ein großes politisches Diner, dem die Minister, Marschälle, Präfekten, mehre Diplomaten ꝛc. beiwohnen werden.

Das Univers drückt heute seine großen Besorgnisse über die Plane Rußlands gegen die Türkei aus. Es glaubt, daß der Kaiser von Rußland den Augenblick für geeignet hält, sich in den Besitz von Konstantinopel, nach dem er schon so lange gestrebt, zu setzen. Die Sprache der censirten russischen Blätter nicht allein, sondern auch die von mehreren deutschen Blättern gebrachten Nachrichten lassen ihm zufolge mit Sicherheit auf eine baldige Ausführung der russischen Eroberungsplane schließen; selbst Leute, die ihre Mittheilungen auf directerem und sicherem Wege erhalten, glauben an diese Möglichkeit. Hierin liegt dem Univers zufolge auch der geheime Zweck der Rüstungen Englands und seiner Bemühungen, Belgien, die Schweiz und Piemont zu Bundesgenossen zu haben. England hat nämlich sein Auge auf Egypten gerichtet, das es als seinen Theil an der Beute bei dem Umsturze des türkischen Reiches betrachtet. Rußland wird ihm dieses Land nicht streitig machen; nur Frankreich kann ihm Widerstand leisten. Deßhalb sind die englischen Rüstungen auch einzig und allein gegen Frankreich gerichtet. Es ist natürlich, daß das Univers eine Besetzung des Orients durch die Russen und die Engländer nur mit Verzweiflung sehen würde. Erstere gehören der griechischen Religion an, die letzteren sind Protestanten. Das Univers hofft übrigens, daß Frankreich die Besetzung der Türkei durch Rußland nicht dulden und, da jetzt eine starke Regierung an seiner Spitze stehe, einen Kreuzzug machen machen werde, um den Katholicismus im Orient zu retten.

Paris, 15. Jan. Heute war großes Leben in der Rue de Dejeuneur, wo die Gemälde-Gallerie des Herzogs von Orleans, deren Verkauf am 18. Jan. beginnt, ausgestellt ist. Die noble Welt von Paris strömt seit zwei Tagen dorthin, um die Gegenstände dieser Sammlung, meistens Meisterwerke, zu bewundern. Der Zudrang des Publikums war heute um so stärker, weil es hieß der Kaiser würde dorthin kommen. Einen Augenblick ertönte auch in der sonst so stillen Straße der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“; denn ein Hofwagen fuhr an. Darin war jedoch nur die Prinzessin Mathilde mit Herrn v. Niewerkerke. Um halb 4 Uhr war Louis Napoleon noch nicht dort gewesen, weil, wie man versicherte, ihn ein wichtiger Ministerrath in den Tuilerieen zurückhielt. Es sollen nämlich sehr wichtige Nachrichten aus Konstantinopel hier eingetroffen sein, und heute Morgens soll man darüber in den Tuilerien berathen haben. Vely Pascha, der türkische Gesandte in Paris, wurde bekanntlich in den Tuilerieen mit der größten Auszeichnung empfangen. Diese Demonstration ist jedoch nicht sowohl gegen Preußen und Oesterreich gerichtet gewesen, als gegen Rußland, dessen Absichten auf Konstantinopel nur zu sehr bekannt sind. — (K. Z.)

## Montenegro.

Der Fürst Danilo von Montenegro begab sich am 6. Jan. nach Grahowo, um mit dem dortigen Woiwoden Jakob Wojatich, der fortwährend auf feindlichem Fuße mit der Pforte steht und unlängst von dem Kaiser von Rußland den St.-Annenorden erhielt, Rücksprache wegen gemeinsamer Vertheidigung des Gebirgslandes zu treffen. Omer-Pascha ist am 7. Jan. mit bedeutenden Streitkräften in Skutari eingetroffen und war gewillt, den Angriff gegen Montenegro in der nächsten Zeit, noch vor dem Eintritte des Frühjahrs vorzunehmen. Die Montenegriner rüsten sich zum verzweifeltsten Widerstande in ihren unwegsamen Schluchten und auf den steilen bewaldeten Höhen.

---

Am 22. d. Mts. werden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Fälle zur öffentlichen Verhandlung kommen:

1) Untersuchung gegen Franz Pöllath, ledig, von Mühlbühl, k. Landgerichts Wunsiedel, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an der Messerschmiedsfrau Elisabetha Keil von Hof;
2) Untersuchung gegen den ledigen Taglöhner Georg Friedrich Schlegel von Münchberg wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt an den Polizeidienern Förstel und Schmalz zu Münchberg;
3) Untersuchung gegen den Webermeister Johann Erhardt Hoffmann von Gefrees wegen Vergehens der Störung des Hausfriedens, verübt an der ledigen Barbara Krauß von Gefrees.

Am 24. d. Mts. kommt zur öffentlichen Verhandlung die Untersuchung gegen den ledigen Dienstknecht Jacob Rheinfels von Hohenschwürz wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls ꝛc. ꝛc. ꝛc., verübt an verschiedenen Personen.

---

Woche ein paar Mal besucht und daß Marie vollkommen gesund ist. Auch nimmt der Doctor, wie bekannt, Abends nie Besuche an. Da macht er zur bestimmten Stunde sein Spiel auf dem Casino und ist nur dort zu finden. — Also weiter!

Meinetwegen weiter! Was sagt der Adreß-Kalender?

Der Graf stützte den Kopf in die Hand, verbarg einen Augenblick sein Gesicht und sagte dann mit so leiser Stimme, als wenn er zu sich selbst spräche: In demselben Hause, Schloßstraße Nr. 120, wohnt jener junge Mann, mit dem ich das Duell gehabt.

Ah, Ferdinand! rief der Major aufspringend. Du bist in der That unartig!

Habe ich etwas gesagt . . .? fragte erschrocken der Graf.

Nein, du hast nur laut gedacht. Aber es war ein schrecklicher Gedanke! Was kommt dir um Gottes willen ein? Ich beschwöre dich bei unserer Freundschaft, glaube mir, du bist auf dem besten Wege, dich und deine arme Frau unglücklich zu machen. Ein solcher Gedanke ist wie ein böser Geist, der aufs gehorsamste erscheint, den aber keine Macht der Erde wieder zu bannen im Stande ist. Wirf ihn weg! wirf ihn weg! Schau in das klare, unschuldige Auge deiner Frau, küsse ihr beide Hände und bitte sie in deinem Innern tausend Mal um Verzeihung.

Ich hatte Unrecht, antwortete der Graf nach einem längeren Stillschweigen. Aber was ich gesagt, ich dachte es wahrhaftig nicht. Gott soll mich in Gnaden bewahren! Du hast Recht: es war ein böser Geist der über mich kam. Aber ich habe ihm mein Herz nicht geöffnet, gewiß nicht. Marie hat es gethan — wenn ich auch in Gottes Namen nichts Böses glauben will, so ist doch Eines wahr — sie hat ein Geheimniß vor mir.

Hier entstand eine längere Pause, während welcher jetzt der Major seinerseits kopfschüttelnd auf und ab ging und der Graf finster sinnend an dem Kamin stehen blieb.

Endlich trat der Freund wieder zu Ferdinand, legte beide Hände auf seine Schultern und sagte mit tiefer Stimme: Lieber Freund, du warst gezwungen, dich vier Wochen lang in diesen Zimmern einzuschließen. Du bist an Bewegung, an frische Luft gewohnt, und diese stille Lebensart, die du jetzt geführt hast, ist wahrhaftig an deinen Grillen schuld; du siehst Gespenster, die aber verschwinden werden, sobald du es nur ernstlich willst. Auf, wirf sie weg, die finsteren Gedanken! Sprich mit deiner Frau ehrlich und aufrichtig, aber um Gottes willen ohne alle Leidenschaft! Sie soll dir mittheilen, was ihr Herz drückt; bitte sie darum. Und wenn sie es auf das erste Mal nicht thut, so versuch's zum zweiten und zum dritten Male. O, diese jungen guten Herzen sind leicht verstimmt! Ein rauhes Wort schüchtert sie ein, ja, sogar oftmals eine Frage, die man geradezu thut. Erlausche deinen Vortheil; ich bin überzeugt, du wirst mir in wenigen Tagen sagen, das Ganze sey eine unbedeutende Kleinigkeit gewesen.

Also das nimmst du doch auch an, daß Marie etwas vor mir verbirgt? fragte traurig Graf Ferdinand.

Du lieber Gott! sagte der Major, das ist wohl möglich; du wirst doch deiner Frau am Ende nicht übel nehmen, wenn sie einmal ein kleines Geheimniß vor dir hat? Das kommt bei uns auch vor.

Aber wegen eines kleinen Geheimnisses, wie du es nennst, ändert man nicht sein ganzes Betragen. Man sieht deßhalb nicht krankhaft aus, man zieht sich nicht von seinem Manne zurück. O, unsere Angelegenheit hat einen tieferen Grund. (Forts. folgt.)

**Course.** — Frankfurt a. M., 17. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Obligationen | 93½ | 92½ |
| Pistolen | 9 | 44 | 4 % ditto | 97½ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 55 | 4 % ditto Grundrenten | 96½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 48½ | 4½ % ditto | 101½ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 36½ | 5 % ditto | 101½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 26½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 100½ | ½ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 18. | +1°,9 | +1°,8 | +1°,2 | 318''',04 | 319''',75 | 320''',54 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Trübe. Vormittags feiner Regen, theilweise mit Schnee (3c''.3). Nachmittags ein wenig Regen (0c''.35). in der Nacht Schnee (4c''.5 auf den □').

Höchste Temperatur: +2°.0. Niederste Temperatur: +1°.0.

Mittlere Temperatur: +1°.57. Mittlerer Luftdruck: 319''',74.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°.3. Höchste Temperatur: +2°.0.

Am 19. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —0°,1. Barometer: 323''',53.

## Familien-Nachrichten.

**Gestorbene.** Den 13. Jan. Die Tochter des Bäckermeisters Zeuschel dahier, alt 2 Monate und 2 Tage. — Die Tochter des Bürgers und Lohgerbermeisters Ludwig Schlenck dahier, alt 20 Tage. — Der Taglöhner Ströber in der Altstadt, alt 76 Jahre. — Die Taglöhners-Wittwe Bezold dahier, alt 64 Jahre. Den 15. Jan. Der Bürger, Säg- und Kesselschmiedmeister Hofmann auf der Dürschnitz, alt 78 Jahre. — Die Tochter des Bürgers und Tuchmachermeisters Jungkunst dahier, alt 5 Monate und 28 Tage. Den 16. Jan. Die Tochter des Bürgers, Buchbindermeisters und Galanterie-Arbeiters Löw dahier, alt 5 Monate und 9 Tage. Den 17. Jan. Die hinterlassene älteste Tochter des Bürgers und Häfnermeisters Schaller dahier, alt 57 Jahre, 6 Monate und 9 Tage. — Der Bürger, Webermeister und Hospitalkirchner Scherbel dahier, alt 66 Jahre, 3 Monate und 15 Tage. Den 18. Jan. Der Zwillingssohn des Taglöhners Raps dahier, alt 9 Monate und 5 Tage.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Freiherr Uso v. Künsberg, Gutsbesitzer aus Steiermark. Roder, Assessor von Thurnau. Frenzel, Fabrikant von Naumburg. Kaufltе. Erdmann von Nürnberg, Meißner von Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Am 27. d. Mts. Früh 9 Uhr findet in dem Bureau der Kgl. Gendarmerie-Compagnie von Oberfranken die Versteigerung von altem Messing, dann des nunmehr bei der Kgl. Gendarmerie außer Gebrauch gekommenen Armatur-Lederwerkes statt, wobei zu bemerken kommt, daß von letzterem ein großer Theil lakirt und für den Landwehr-Dienst noch vollkommen brauchbar ist.

## Anzeigen.

In der **Grau**'schen **Buchhandlung** in **Bayreuth** ist eingetroffen:

**Deutsche Classiker 1. — 4. Lieferung. Verlag der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.** Inhalt: I. Lief. Göthe's Werke. Bd. I. Bog. 1 — 10. II. Lief. Wieland's Werke. Bd. I. Bog. 1 — 9. III. Lief. Schiller's Werke. Bd. I. Bog. 1 — 10. IV. Lief. Lessing's Werke. Bd. I. Bog. 1 — 9.

Diese wohlfeilste Ausgabe deutscher Classiker erscheint vom 1. Januar 1853 ab in wöchentlichen Lieferungen à 12 kr. Die Lieferungen werden im Durchschnitt mindestens 10 Bogen enthalten, wofür die Verlagshandlung garantirt, jedoch um die Vertheilung des Inhaltes und das Einbinden zu erleichtern, nicht gleichförmig seyn, sondern zwischen 7 — 10 Bogen wechseln. Für jetzt macht sich die Verlagshandlung verbindlich, die Werke von Schiller, Göthe, Klopstock, Lessing, Wieland, Platen, Thümmel, Pyrker's epische und Lenau's lyrische Gedichte zu liefern, und obigen außerordentlich niedrigen Preis bis zum Schlusse dieser Sammlung aufrecht zu halten. Niemand ist durch Subscription gebunden; jeder Abnehmer kann jederzeit beliebig zurücktreten. Dagegen kann späterer Eintritt nur für Diejenigen stattfinden, welche die bereits erschienenen Lieferungen übernehmen. Einzelne Autoren oder Bände werden nicht abgegeben.

Für die ehrenvolle, freiwillige Begleitung und Theilnahme an der gestrigen Beerdigung unseres verblichenen Kameraden **Lorenz Riegel** von Seite der hiesigen Polizeimannschaft, sowie den Unteroffizieren beider hier garnisonirenden Regimenter und namentlich dem Musikkorps resp. Stabstrompeter Stephan des k. 5. Chevaulegers-Regiments, stattet hiermit den herzlichsten Dank ab

Bayreuth, den 19. Januar 1853.

die hiesige Gendarmerie-Mannschaft.

☞ **Unter Garantie, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

**Universal-Gicht-Leinwand**

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

**Hammerschmidt's Eidam** in **Regensburg** empfehlen ihr Lager von allen Sorten **Kunstmehl,** sowie **Waizengries** zu **herabgesetzten Preisen;** in Bayreuth in der Niederlage von **Friedrich Feustel.**

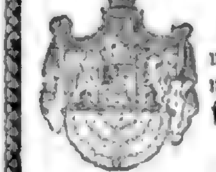
**Oeffentlicher Dank und Anerkennung der „Neapolitanischen Toiletten-Medizinischen Schönheitsseife" des Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb. in Bamberg.**

Lange Zeit litt ich an einer schmerzhaften Röthe des Gesichts, welche sich von Zeit zu Zeit steigerte, mehrere Aerzte, welche ich deshalb consultirte, waren der Meinung, daß Schärfe des Blutes schuld daran sey. Die vielen innerlichen Mittel, welche ich angewandt, halfen durchaus nichts, bis ich aufmerksam gemacht auf die **Neapolitanische** flüssige **Toiletten-Seife** des Herrn Professor Dr. Rau in Bamberg, mich derselben bediente. Nach kurzer Anwendung zeigte sich bedeutende Abnahme, was mich veranlaßte, den Gebrauch fortzusetzen, wodurch ich das günstigste Resultat erzielte, indem die Röthe meines Gesichts, schmerzlos und total verschwunden ist. Ich halte es nun für Pflicht, dieses dankend anzuerkennen.

Neustadt an der Dosse, den 15. December 1850.

(L. S.) Wilhelm Gerbert, Baumeister.

Von dieser vorzüglichen **Seife** das Glas zu 42 und 24 kr., so wie von dem bewährten **Neapolitanischen Haarbalsam „Kräuter-Pomade",** anerkannt das beste und reinlichste, schnell und sicher wirkende Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung der Haupt- und Barthaare, per Glas 48 und 30 kr., **Mailänder Zahntinctur** (Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemeinen beliebten **Odeur,** dem **Blüthen-Thau** per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr. befindet sich mit Genehmigung des **k. Ministeriums** Niederlage in **Bayreuth** bei Herrn **Wilhelm Höflich.**



Der königl. bayer. privilegirte **Hofmann'sche Zahnbalsam,** welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr 3 a im 3. Stock,** bei **Joseph Hofmann,** Gründer und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 20. | 20. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 17. Jan. König Max hat, wie wir hören, Hrn. E. Geibel in freundlichster Weise eingeladen nach Rom zu kommen, um von dort aus mit Sr. Maj. nach Neapel zu gehen. Der Genannte aber hat in Rücksicht auf seinen leider zur Zeit angegriffenen Gesundheitszustand auf die ihm gewordene huldvolle Einladung dankbar verzichten müssen. (A. Z.)

**München**, 18. Jan. Der französischen Gesandtschaft dahier wurde in den jüngsten Tagen in der Person des Grafen Breda ein weiterer Attaché beigegeben, und der Gesandtschaftssekretair, Hr. v. Segur, ist nach dreimonatlicher Abwesenheit vorgestern hieher zurückgekehrt. — In der heutigen Sitzung des hiesigen Magistrats wurde mitgetheilt, daß die Regierung sämmtliche Distriktsbehörden aufgefordert habe, darüber zu berichten, ob und welche französische Staatsbürger sich in bayerischen Krankenhäusern befinden, da die Regierung Frankreichs hierüber genaue Auskunft wünsche. — Unsere Staatsregierung beabsichtigt die Herabsetzung der Gebühren für die Benützung des Telegraphen im innern Dienste. Eine Herabsetzung der Gebühren auch für den äußern kann bekanntlich nur in Uebereinstimmung sämmtlicher Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins erfolgen, soll aber ebenfalls in Aussicht stehen. Es möchte kaum zweifelhaft seyn, daß eine Ermäßigung der Telegraphen-Gebühren denselben günstigen Erfolg haben wird, wie die Ermäßigung der Brieftaxe. Die bisher verhältnißmäßig geringe Benützung des Telegraphen von Seiten des Publikums hat ihren Grund nur in den zu hohen Gebühren. (A. Z.)

**München**, 18. Jan. Der Hr. Baron v. Meneval hat die neuen Creditive erhalten, welche ihn als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen am k. Hofe beglaubigen. Nachdem Se. Maj. der König vor der Abreise nach Italien den k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern ermächtigt hatten, diese Creditive in Empfang zu nehmen, so hat die Uebergabe derselben heute Mittag auf dem k. Ministerium des Aeußern in entsprechender Weise stattgefunden. Demgemäß ist Herr Baron Meneval als in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, am hiesigen allerhöchsten Hofe officiell beglaubiget anzusehen.

Die „N. Münch. Ztg.“ enthält nachstehende Berichtigung: „Ueber die Beschlagnahme der Schrift des Prof. Gervinus: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts“ gibt die „Allg. Ztg.“ einige Artikel, welche wir aus verläßiger Quelle als unrichtig bezeichnen können. Die polizeiliche Beschlagnahme dieser Schrift wurde, da deren Inhalt gegen die Gesetze verstößt, auf den Grund des Art. 16 des Preßgesetzes vom 17. März 1850 verfügt und erstreckte sich auf die in den Buchhandlungen vorfindlichen und überhaupt auf alle Exemplare, welche noch nicht in den Privatbesitz übergegangen waren. — Da jedoch einige Buchhandlungen sich weigerten, die Zahl der ihnen zugesendeten und an die einzelnen Private zur Ansicht geschickten Exemplare anzugeben, so mußte die Behörde, um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, und um die Beschlagnahme nicht illusorisch werden zu lassen, die Einsicht der Geschäftsbücher verlangen, und zu diesem Zwecke wurden die Letzteren zur Behörde gebracht und nach gemachtem Gebrauche zurückgegeben. Daß eine Beschlagnahme der Geschäftsbücher angeordnet und wieder aufgehoben, oder daß irgend ein in den Privatbesitz übergegangenes Exemplar weggenommen worden sey, ist ebenso unwahr, als daß die untern Beamten der kgl. Polizeidirektion ihre Befugnisse überschritten hätten, da die letzteren ohnedies zu ihren Handlungen in dieser Sache schriftlich durch amtliche Commissorien autorisirt waren und diese selbst den Betheiligten vorgezeigt haben.“

* **Bayreuth**, 20. Jan. Gestern fand eine Sitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten statt, die allgemeines Interesse erregte. Sie war auch sehr zahlreich besucht. Sie handelte über den Eisenbahnhof in hiesiger Stadt. Pläne und Kostenvoranschläge ließen ersehen, daß der Bahnhof in die schwarze Allee das Baukapital von 1,100,000 fl. um 181,000 fl. überschreite — ja daß die Differenz zwischen beiden Projekten, dem genannten und dem Brandenburger-Thor sich auf circa ¼ Million Gulden belaufen werde. Es wurden in der Sitzung selbst zwei Meinungen vertreten. Die eine gestützt und befürwortet von den Herren **Küneth**, **Keim**, **Burger**, **Rauh** und beziehungsweise von den Herren v. **Regemann** und **Freiberger**, welche in vermittelndem Sinn sprachen, ging darauf hinaus, daß Alles aufgeboten werden müsse, um den Bahnhof trotz aller Hindernisse in die schwarze Allee zu bringen. Die andere Meinung, für welche die Herren **Käfferlein**, **Feustel** und **Rose** das Wort ergriffen, sprach sich dahin aus, daß da der Bahnhof am Brandenburger-Thor alle Vortheile der Lage der schwarzen Allee in sich berge, die Bequemlichkeit, die letztere für einen Theil der Bewohner unserer Stadt mit sich führe,

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Der Major zuckte mit den Achseln und entgegnete: Lassen wir die Sache heute Abends ruhen. Du bist aufgeregt, gereizt, du siehst unklar. Ich will mir das alles überlegen; ich will das Für und Wider bedenken. Darf ich mit meiner Frau darüber sprechen?

Warum nicht! Ich kenne sie als im höchsten Grade discret.

Frauen haben einen besonderen Blick. Aber laß die Sache ganz gehen; verdoppele deine Aufmerksamkeit wo möglich gegen Marie, aber dringe nicht weiter in sie. Du hast sie gefragt, ob ihr etwas fehle, sie hat dies verneint — gut! Es wird also eine Grille seyn; sie wird von selbst wieder kommen. — Doch jetzt muß ich nach Hause, es ist spät geworden; morgen nach dem Diner komme ich wieder. Der Baron soll uns seine Geschichte zu Ende erzählen; wir müssen dich vor allen Dingen aufheitern, wir müssen die Gespenster zu verjagen suchen, von denen ich vorhin sprach. — Gute Nacht, lieber Freund!

Gute Nacht, Major! — Bis morgen also!

Der Graf blieb allein; er rückte einen Fauteuil vor den Kamin, ließ sich auf denselben nieder und stieß mit der Feuerzange die glühenden Kohlenstücke durch einander. In tiefe Gedanken versenkt, blickte er den auffliegenden Funken zu, und seine Phantasie verwandelte die aufzüngelnden Flammen in allerlei seltsame Gestalten. Endlich fuhr er mit einem Seufzer empor, strich sich die dichten Haare von der Stirn und sagte: Wie lag mein Leben vor mir, so schön, so rosig beglänzt! — Es sind jetzt vier Monate, wo ich mit ihr in diesem Zimmer war, wo draußen Alles blühte und grünte, wo wir von dem kommenden Winter sprachen und uns wie Kinder darauf freuten, hier zusammen vor der lodernden Flamme zu sitzen — wir Beiden zusammen. Und jetzt bin ich hier allein, ah, so ganz allein! — — — Ich will dem Major Recht geben, es soll vielleicht nur eine Grille seyn, — eine Grille in der ersten so glücklichen Zeit des Ehestandes! — Ein schöner Anfang! Und wenn es selbst eine bloße Laune ist, so verspricht sie mir ein schönes Leben für die Zukunft! Und es ist mehr als eine Laune, ich fühle es, Marie hat ein Geheimniß vor mir!

Ein Wagen rollte in den Hof. Der Graf lauschte und stand hastig auf. Er zog an der Klingel; der Bediente erschien und meldete: Die Frau Gräfin sind so eben nach Hause zurückgekehrt.

Einen Augenblick war der Graf im Begriffe, sich an die Treppe zu begeben, wie er es sonst wohl gethan. Doch blieb er plötzlich stehen und sprach zu sich selber: Ah, sie wird vielleicht hieher kommen!

Aber die Gräfin kam nicht — statt ihrer erschien nach einer Viertelstunde die Kammerfrau und sagte, die Frau Gräfin sey ermüdet und habe sich in ihr Schlafzimmer zurückgezogen.

Graf Ferdinand nickte statt aller Antwort mit dem Kopfe, biß heftig die Zähne über einander und warf sich abermals in den Fauteuil, wo er bis tief in die Nacht sitzen blieb. —

Der Major war eifrig mit sich selbst redend nach Hause gegangen. Was er vorhin gehört, hatte ihn tief bewegt, weit mehr, als er es seinem Freunde merken ließ. Er kannte die beiden jungen Leute so genau,

ein so enormes Opfer, wie das erwähnte, nicht werth sey, bei der hohen Staatsregierung die Bereitwilligkeit, ein solches zu bringen, auch nicht vorausgesetzt werden, — die Stadt aber ohne Verletzung wichtigerer Interessen Opfer nicht bringen könne — daß aus diesen Gründen weitere Schritte im Sinne der Majorität zu vermeiden seyen. Letztere Ansicht wurde aber mit 22 Stimmen gegen 7 abgeworfen.

**Berlin**, 17. Januar. Im Ministerium ist der neue Gesetzentwurf hinsichtlich der **Kreisordnung** ausgearbeitet und liegt bereit, den Kammern zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt zu werden. Neu darin ist besonders der Vorschlag, die Communallandtage, welche bisher nur in einzelnen Landestheilen eingeführt waren, in der ganzen Monarchie, mit einziger Ausnahme der Rheinprovinz, zu organisiren. Diese Maßregel würde, nächst der Förderung der Interessen der Gemeinden im Allgemeinen, noch den besondern Vortheil einer zweckmäßigen Vereinfachung der Landrathswahlen mit sich führen; sie ist übrigens nur als eine Ergänzung und Vervollständigung der früher schon bestandenen Kreisordnung anzusehen. — Vorgestern hielt die Commission zur Prüfung des v. **Waldbott'schen Antrags** eine Sitzung. Hr. v. Gerlach wies als Referent in einer Rede, die sich unerwarteterweise durch Leidenschaftslosigkeit in ihrem Tenor auszeichnete, die Verfassungsmäßigkeit der bekannten antijesuitischen Ministererlasse nach und legte, hinsichtlich der von der specifisch-katholischen Fraktion vorzugsweise angegriffenen und unrichtig interpretirten Fassung derselben, ein besonderes Gewicht darauf, daß diese Erlasse lediglich als Instruktion an die betreffenden Verwaltungsbehörden gerichtet gewesen seyen, welche ja auch den Sinn und Geist der Verordnungen richtig verstanden und keineswegs die Auffassung hineingedeutelt haben, welche eben von der katholischen Partei als Angriffspunkt benutzt worden ist, um die Feindseligkeit der preußischen Regierung gegen die katholische Kirche daraus nachzuweisen. Hr. Reichensperger bemühte sich vergebens, als Correferent, die siegreiche Darlegung des Hrn. v. Gerlach durch eine verwirrte phrasenreiche und leidenschaftliche Rede zu entkräften. Nachdem die in der Sitzung anwesenden Minister des Innern und des Cultus, die HH. v. Westphalen und v. Raumer, Jeder soweit es sein Ressort betraf, für die in Rede stehenden Erlasse das Wort ergriffen hatten, wurde die Sitzung auf heute vertagt.

Der Bericht der Verfassungskommission der II. Kammer über die Verordnung vom 4. August v. Js. wegen Bildung der I. Kammer (nach welcher die jetzt versammelte I. Kammer gewählt ist) ist erschienen. Es sind drei Fragen in der Commission aufgeworfen worden: 1) Ob die Verordnung vom 4. Aug. 1852 als dringend und nothwendig anzuerkennen ist, 2) ob der Inhalt derselben der Verfassung nicht zuwiderläuft, und 3) ob ein näheres Eingehen auf die Zweckmäßigkeit der einzelnen Bestimmungen der Verordnung zur Zeit erforderlich erscheint? Diese sind dahin beantwortet: ad 1, daß mit Ausnahme von drei Stimmen die Verordnung für dringend und nothwendig, mithin in dieser Beziehung als legal zu betrachten; ad 2, daß mit Ausnahme einer dissentirenden Stimme die Verfassungsmäßigkeit der gedachten Verordnung auch in materieller Beziehung anzuerkennen sey, und ad 3, daß die Kammer die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Verordnung vom 4. Aug. 1852 anerkennen und die nachträgliche Genehmigung ertheilen möge. — Die vom Minister des Innern in der achten Sitzung der II. Kammer eingereichten Gesetzvorlagen über Aufhebung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung vom 11. März 1850 und der sich daran anschließenden Aufhebung des §. 105 der Verfassungsurkunde sind nunmehr, nachdem sie bekanntlich mit geringer Modifikation die Zustimmung der I. Kammer erlangt haben, auch in der betreffenden Commission der II. Kammer berathen worden. Die Commission hat sich der I. Kammer angeschlossen und will ebenfalls die Gesetze der Kammer zur Annahme empfehlen. (D. A. Z.)

**Stettin**, 15. Januar. Heute Nachmittag war ein hiesiger Böttchermeister mit mehreren Gesellen mit dem Verpichen einer großen Anzahl Fässer beschäftigt. Als das Spundloch des einen mit einem glühenden Eisen erweitert werden sollte, entzündete sich das noch nicht hinlänglich erkaltete Pech, und das Faß explodirte. Die Stücke desselben flogen nach allen Seiten umher und fast alle bei der Arbeit beschäftigten Leute wurden von ihnen getroffen; der Böttchermeister blieb auf der Stelle todt; die Uebrigen sind nur unerheblich verwundet. —

**Pleß**, 14. Jan. Der Landrath v. Hippel weist die Ortspolizeibehörden und Gendarmen an, den polnischen Flüchtling Pawel (Paul) **Darascz**, alias John Steinfield, im Betretungsfalle zu verhaften. Derselbe sey von dem „Europäischen Centralcomité in London" abgesendet worden, die Noten einer von der polnischen Emigration in London zu creirenden „Revolutionsanleihe" unterzubringen, sey am 29. October mit einem vom 29. October v. Js. auf den Namen John Steinfield ausgestellten Passe in Antwerpen gelandet und habe sich über Brüssel nach Düsseldorf gewendet.

**Frankfurt**, 17. Jan. Heute sind in gutunterrichteten Kreisen plötzlich Mittheilungen in Umlauf gekommen, welche die noch gestern so feste Hoffnung auf ein gedeihliches Resultat der Mission des Hrn. v. Bruck als vereitelt erscheinen lassen. Von Seiten Preußens sollen die von Hrn. v. Bruck vorgeschlagenen Grundzüge eines Handelsvertrags zwischen dem zu rekonstruirenden Zollverein und Oesterreich, nämlich Herabsetzung der Eingangszölle des Zollvereins auf Kolonialwaaren (Kaffee, Zucker u. s. w.) und auf alle nothwendigen Lebensbedürfnisse überhaupt und Erhöhung der Eingangszölle auf ausländische Fabrikate, nicht annehmbar befunden worden seyn. Durch die Resultatlosigkeit der seitherigen Verhandlungen in Berlin veranlaßt, soll, wie ferner verlautet, nunmehr die Regierung eines der größten Staaten des Darmstädter Bündnisses eine Zirkularnote an ihre Mitverbündeten erlassen haben, um sie zum alsbaldigen Abschlusse einer vollständigen Zollunion mit Oesterreich einzuladen. (N. Korr.)

**Leipzig**, 17. Jan. Die Regierungen der Zollvereinsstaaten haben beschlossen, diejenigen Gegenstände, welche zu der in diesem

---

er liebte sie, wie ein älterer Bruder. Wie lebhaft erinnerte er sich noch der Zeit, wo er der kleinen Gräfin Marie verschiedene Bonbons zugesteckt, die er von der königl. Tafel für sie mitgenommen — wie freudig klatschte das kleine Mädchen in die Hände, wenn er ihr erzählte, dies und das von den glänzenden Papieren sey von dem Teller Sr. Majestät! Auch den Grafen hatte er heranwachsen sehen, derselbe kam als blutjunger Offizier zu der Schwadron des Majors, und dieser fühlte sich mächtig hingezogen zu dem warmen und edeln Herzen voll Uebermuth und Jugendfeuer. Aber er hatte schon damals seine Fehler: er war heftig und gleich gereizt, und das hatte ihm von dem Vorgesetzten manchen Verweis, manche väterliche Ermahnung zugezogen. Während der Major seine weiten Reisen machte, hatte er nie an die Heimath gedacht, ohne sich der beiden jungen Leute lebhaft zu erinnern. Ja, als er fast im Vaterlande zum ersten Male wieder einen Bekannten sah, der die Verhältnisse der Residenz genau kannte, war seine erste Frage: Was macht meine kleine Gräfin Marie? — Sie ist verheirathet. — Ei der Tausend, das Kind! — Und Graf Ferdinand? — Natürlicher Weise ebenfalls verheirathet, denn die Gräfin von E. ist seine kleine Frau. — Darauf hatte sich der Major vergnügt die Hände gerieben; denn wenn er der Vater von Beiden gewesen wäre, er hätte für Beide keine bessere Partie arrangiren können. — Und wie glücklich war das junge Paar, als er sie nun zum ersten Male wieder sah — zwei heitere, lebensfrohe Kinder! Die kleine Gräfin hatte bittend die Hand zu ihm empor gestreckt und abermals um Bonbons gebeten. Und wie freudig überrascht war sie, als er ihr ein kleines Paket übergab mit einem kostbaren indischen Shawl! Sogleich hatte sie ihn anprobirt, hatte sich vor den Spiegel gestellt und sich so herzlich, so kindlich, so aufrichtig gefreut!

Ah, sagte der Major, indem er an alles das dachte, dummes Zeug! Was kann dieses Kind, diese Frau von vier Monaten für ein Geheimniß vor ihrem Manne haben? — Aber ihn kenne ich. So gut und edel sein Herz ist, so aufbrausend und heftig kann er seyn. Schon diese lächerliche Duell-Geschichte! Und wer weiß, wie er sonst schon das arme Kind gekränkt hat! Der Teufel auch! ich will ihm den Kopf schon zurecht setzen!

Kurz nach jenem ersten Wiedersehen hatte der Major die Stadt abermals verlassen und war erst vor einigen Tagen zurückgekehrt, ohne daß es ihm bis jetzt möglich gewesen wäre, der Gräfin einen Besuch zu machen. Er hatte sich gefreut, sie heute Abends begrüßen zu können.

Am anderen Morgen rief den Major sein Dienst in das Vorzimmer des Königs. Er dachte wieder an die Geschichte von gestern Abends und spazierte in dem weiten Gemache auf und ab. Er ließ alles, was er gehört, noch einmal an seinem Geiste vorübergehen — die Duell-Geschichte, Schloßstraße Nr. 120, wo jener junge Mann, aber auch der k. Leibarzt wohnte. Ich glaube, mir ist Alles begreiflich, dachte er. Wer weiß, ob man nicht vor der Gräfin allerlei über jenes Duell munkelt! Man kennt ja den liebenswürdigen Erfindungsgeist der jungen Leute hiesiger Stadt. — Da hat man achselzuckend von jener Begegnung gesprochen, hat die Ursache dazu vielleicht zurück verlegt in die Zeit, wo der Graf noch ledig war, irgend eine pikante Geschichte daraus gemacht, eine frühere Verbindung zu Grunde genommen, und damit die junge Frau aufs tiefste verletzt. Ferdinand hatte, wie er selbst gestanden, das Duell verheimlicht, hatte angegeben, er sey mit dem Pferde gestürzt, und die kleine Frau — o, entschlossen war sie immer! — macht einen Besuch bei ihrem Hausarzte, um die Wahrheit zu erfahren. So ist es gegan-

Jahre stattfindenden Industrieausstellung nach New-York von zollvereinsländischen Gewerbtreibenden versendet werden, unter gewissen, die Identität der Gegenstände sicherstellenden Controlemaßregeln, beim Wiedereingange zollfrei einpassiren zu lassen, auch ausgangszollpflichtigen Gegenständen den zollfreien Ausgang zu verstatten, ohne dabei die Widereinfuhr zur Bedingung zu machen, sofern ihre Bestimmung für die gedachte Ausstellung glaubhaft nachgewiesen werde. Diejenigen sächsischen Gewerbtreibenden, welche sich bei dieser Ausstellung betheiligen und dabei obige Vortheile sichern wollen, haben sich daher wegen Abfertigung ihrer dahin bestimmten Waaren an das Hauptzoll- und Steueramt, in dessen Bezirke ihr Wohnort liegt, zu wenden. (D. A. Z.)

Stuttgart, 18. Jan. Auch hier hat gestern die Polizei nach dem Gervinus'schen Werk Nachforschungen gehalten, fand aber keine Exemplare mehr in den Buchläden vorräthig. Es fand deßhalb keine Beschlagnahme, nur ein Verbot für künftige Fälle statt. In neuerer Zeit mehren sich bei uns die Beschlagnahmen hiesiger politischer Blätter der demokratischen Richtung, ohne daß über weitere Folgen wegen Bestrafung der inkriminirten Artikel etwas ruchbar würde. Läßt sich durch Zahlen auf die Gesinnung schließen, so dürfte das conservative Element in Zunahme begriffen seyn, da Blätter dieser Richtung an Abonnenten zu-, dagegen die demokratischen abgenommen haben. Uebrigens ist die politische Abspannung bei uns gleich groß wie anderwärts, nur veranlassen die erhöhten Steuerzettel zu gründlichem Nachdenken über deren Ursachen, wobei namentlich die Ablösungsgesetze in Vordergrund treten, durch deren Unbilligkeit der Staat so ungeheure Verluste erlitt, die nun durch direkte Auflagen gedeckt werden müssen. (Allg. Ztg.)

Kassel, 17. Jan. Hr. v. Bischoffshausen, welcher erst kürzlich zum geheimen Kabinetsrathe ernannt wurde, ist von dieser Stelle wieder entlassen worden. Hiermit hat sich denn die s. g. Ministerkrisis vollständig entschieden; Hr. Hassenpflug hat seine Gegner wieder einmal siegreich aus dem Felde geschlagen. Als Nachfolger des Hrn. v. B. wird im Publikum Hr. Otto v. Trott genannt, welcher Katholik ist und als solcher der entschieden ultramontanen Richtung angehört. (N. Korr.)

## Italien.

Rom, 11. Jan. In erwünschtem Wohlseyn traf Se. Maj. König Maximilian von Bayern unter dem Incognito eines Grafen v. Werdenfels mit Gefolge gestern gegen 6 Uhr hier aus Florenz und Siena ein, und bezog die in der Villa Malta für ihn bereit gehaltenen Gemächer. Heute gegen Mittag begab sich der König in Begleitung seines hiesigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Grafen Spaur, sowie mit seinem Gefolge, nach dem Vatican, dem Papste einen Besuch zu machen. Sr. Maj. wurde bei dieser Gelegenheit die höchste Auszeichnung zu Theil; fast eine Stunde dauerte des Königs Unterredung mit dem Papste. Nachdem er sich verabschiedet, hatten auch die Flügeladjutanten 2c. des Königs die Ehre Sr. Heiligkeit durch den Grafen Spaur einzeln vorgestellt zu werden. Se. Maj. will nur zehn Tage in Rom verweilen, und sodann die Reise nach Neapel fortsetzen. (A. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 16. Jan. Ein Decret im Moniteur schreibt die neue Vereidigung sämmtlicher Officire und Beamten des Kriegs- und des Marine-Departements nach der veränderten Formel: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser", vor, mit dem Bemerken, daß die Verweigerung des Eides den Abschied nach sich zieht. Ein anderes Decret legt auch den Etablissements der Marine den Beinamen „Kaiserlich" bei. Ein drittes Decret erklärt eine Reihe von Gesetzen und Verfügungen auch auf die Colonieen anwendbar. Ein viertes Decret enthält die Beförderung von 4 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 4 Majors, 6 Capitäns und 20 Lieutenants und Unterlieutenants in der Artillerie.

Der Moniteur berichtet, daß unser Geschäftsträger in Tunis am 2. Jan. dem Bey officiel die Proclamation des Kaiserreichs angezeigt hat, der zur Feier dieses Ereignisses 101 Kanonenschuß abfeuern ließ. Die französische Fregatte Mogador antwortete und zog alle ihre Flaggen auf. — Der General Marquis d'Hautpoul ist gestorben.

Paris, 16. Jan. Der Herzog und die Herzogin von Northumberland, die für die reichsten Gutsbesitzer Europa's gelten, sind hier angelangt. Sie bewohnen das erste Stockwerk des Hotel du Rhin auf dem Place Vendome, in demselben Appartement, in dem L. Napoleon als Volksvertreter wohnte und in dem er täglich Hrn. Thiers und Hrn. O. Barrot empfing, um sodann mit ihnen in dem Café Voisin in der benachbarten Rue St. Honoré frühstücken zu gehen. — Der neue Gesandte für Belgien, His de Butenval, hat sich heimlich nach Brüssel begeben und daselbst incognito zwei Tage zugebracht. Selbst das Gesandschafts-Personal in Brüssel blieb in Unkenntniß über seine Ankunft, so wie über den Zweck seiner Reise. Er ist bereits wieder nach Paris zurückgekehrt. (K. Z.)

Paris, 16. Jan. Die Gerüchte über die Entdeckung eines Komplottes gegen das Leben des Kaisers gewinnen nach den zu Vaugirard stattgefundenen Verhaftungen an Bestand.

In den Salons ist jetzt die glühende Leidenschaft Ludwig Napoleon's für Frl. Montijo das Haupttagesgespräch, und man will in dieser goldlockigen jungen Spanierin bereits die künftige Kaiserin der Franzosen erblicken.

Das Ministerium der öffentlichen Bauten läßt bekannt machen, daß die Eisenbahneinnahmen im Jahr 1852 gegen 1851 um $25\frac{1}{2}$ Millionen gestiegen sind und zwar nicht blos in Folge der eröffneten neuen Schienenwege, sondern auch und noch mehr durch den im Jahr 1852 den Geschäften gegebenen allgemeinen Aufschwung, da nämlich die auf einen Kilometer kommende Einnahme von 32,355 Fr. auf 35,673 Fr. gestiegen ist. Man ersieht aus dieser Bekanntmachung, daß zu Ende 1851, Frankreich 827 Stunden befahrener Eisenbahnen besaß, die beinahe 107 Millionen eintrugen und Ende 1852, 927 Stunden, die 132,277,905 Fr. eintrugen.

Das Finanzministerium seinerseits läßt Documente über die indirekten und direkten Staatseinnahmen veröffentlichen, woraus hervorgeht, daß jene im abgelaufenen Jahr 804,334,000 Fr., d. h. $66\frac{1}{2}$ Millionen mehr als die von 1851 betragen haben, wozu aber noch

---

gen, sprach der Major zu sich selber, es kann nicht anders seyn. Jene Zuflüsterungen haben sie verstimmt, daher kleine Scenen; sie hat Näheres erfahren über die Verwundung ihres Mannes, daher ihr Besuch bei dem Leibarzte.

In diesem Augenblicke öffnete ein Kammerdiener leise die Flügelthüren, die aus dem Gang in das Vorzimmer führten. Der Major wandte sich um, und erkannte den alten Medicinalrath, der gekommen war, um seinen täglichen Besuch bei der Majestät zu machen. Er kommt mir wie gerufen, dachte der Offizier und schritt dem Leibarzt lächelnd entgegen. Der Doctor war ein kleiner, alter Herr mit weißen Haaren, durchdringenden Augen und sehr lebhaften Bewegungen. Schon im Hereintreten rieb er sich die Hände, sagte: Puh! puh! wie kalt! und ging auf den Thermometer zu, der an der Wand hing. Zwölf Grad! rief er dann aus. Man sieht wohl, daß Sie den Dienst haben, Major — großer Reisender, abgehärtet unter allen Zonen. — Wie geht's? Wie geht's? fuhr er freundlich fort, indem er ihm die Hand reichte. Aber was frage ich da? — Die festeste Gesundheit, das blühendste Leben.

Unberufen, sagte lachend der Major.

Natürlich unberufen, entgegnete der Leibarzt. Wenn ein Doctor über eine gute Gesundheit spricht, so versteht sich das von selbst. Aber ich freue mich wirklich, bester Major, wenn ich Sie ohne alle Fehler und Mängel so vor mir sehe.

Fehler und Mängel vom medicinischen Standpunkte, sagte rasch der Major. Sonst habe ich auch die meinigen. Aber Gott sey gedankt, ich fühle mich ziemlich gesund und habe deßhalb nur Einen Kummer, weil mir dies nämlich das Glück versagt, Sie zuweilen bei mir zu sehen.

O, unbesorgt! lachte der Leibarzt. Ew. Gestrengen haben Sich in den Stand der heiligen Ehe begeben und da werden in Ihrem Hause auch nächstens die Flickereien anfangen. — Aber ich plaudere hier und habe so viel zu thun — kann ich zu dem Herrn hinein?

Sie müssen mir schon einen Augenblick Gesellschaft leisten, bester Medicinalrath. Der Kriegsminister ist Ihnen heute zuvorgekommen.

Puh! machte der Doctor. Kann das lange dauern?

Ich glaube kaum, denn es sind keine Paraden in Aussicht, und wir leben ja in Frieden mit der ganzen Welt.

Aber die Uniformen, bester Freund! sagte wichtig der Leibarzt und faßte einen Knopf des Offiziers, den er sanft hin und her drehte. — Wenn da drinnen irgend eine neue Litze vorgeschlagen wird oder die Aenderung der Kopfbedeckung, so bin ich ein verlorner Mann; dann sterben mir zwanzig Kranke, ehe ich wieder aus dem Schlosse komme.

Seyen Sie unbesorgt, es geht heute nichts dergleichen vor.

Aber dem Kriegs-Minister fehlt immer etwas. Und wenn er mich hier erwischt, so muß ich ihm eine Audienz geben. — Sie sind erst vor ein paar Tagen zurück gekehrt? Haben Sie Ihre Bekannten wohl angetroffen?

O ja, antwortete der Major, wohl und glücklich; das heißt alle diejenigen, die sich nicht gerade unter Ihren Händen befinden.

(Fortsetzung folgt.)

circa 5¼ Millionen rückständiger Einnahmen kommen werden, und daß diese bis zum 31. December v. J. 389,282,000 Fr. ergeben haben, während bei fast gleicher Höhe der Steuerrollen das Ergebniß bis zum 31. December 1851 bloß 379,898,000 Fr., also 9¼ Millionen weniger war. Alle wirklich bewerkstelligten Staatseinnahmen berechnet, stellt sich also 1852 um 76 Mill. besser als 1851.

Paris, 17. Jan. Nach Berichten aus Madrid vom 13. Januar war eine Cabinets-Ordre in Betreff des Generals Narvaez erschienen, wonach derselbe wegen einer unehrerbietigen Veröffentlichung in Ungnade gefallen und eine Mission ausführen soll.

## Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. Jan. Von dem Prediger Hvslef in Kautokeino sind haarsträubende Berichte über die daselbst von den fanatischen Fjeldfinnen verübten Grausamkeiten eingelaufen. Der Pastor selbst, seine Frau und Kinder waren nahe daran, ermordet zu werden, und es ist fast ein Wunder, daß sie Alle mit dem Leben davonkamen. Sie wurden aufs schrecklichste gepeitscht, um ihnen die Teufel auszutreiben und sie zum „wahren Glauben" zu bekehren. Das Auspeitschen wurde von dem Geschrei: „Thue Buße, du Teufelsohn, du Seelenmörder" und „Rufe Jesus Namen an" begleitet. Die Uebelthäter sitzen jetzt sämmtlich im Gefängnisse, zeigen jedoch wenig Reue.

## Großbritanien.

London, 15. Jan. Der Postdampfer Africa, welcher heute von Liverpool abgehen sollte, wurde durch eine telegraphische Ordre des auswärtigen Amts zurückgehalten, und wird vermuthlich erst am 16. Jan. Mittags in See stechen. In Liverpool, wo man bereits gestern früh davon wußte, machte die ungewöhnliche Maßregel kein geringes Aufsehen. Auf der dortigen Börse gingen die seltsamsten Gerüchte. Wahrscheinlich hat die Africa einige diplomatische Mittheilungen in Bezug auf die Fischereienangelegenheit mitzunehmen, die als die erste Correspondenz des Cabinets Aberdeen mit der Regierung in Washington von Wichtigkeit seyn mögen. Doch ist es auch möglich, daß Lord J. Russell dem britischen Consul in Cuba Verhaltungsmaßregeln zuzusenden hat, die einer längern Erwägung bedürfen, da die Frechheit, mit welcher die Sclavenhändler in jenen Gewässern auftreten, energische Schritte nöthig gemacht hat, die leicht zu einer Verwickelung mit Spanien führen können.

Der bezweifelte Tod Madiai's im Gefängniß wird durch englische Briefe aus Toskana bestätigt. Die englische Presse, die Times zumal, äußert sich darüber in fulminanten Leitartikeln, deren Inhalt nicht wohl mittheilbar ist. Dergleichen läßt sich nur englisch sagen.

London, 17. Jan. Das heute eingetroffene amerikanische Dampfschiff bringt Nachrichten aus New-York vom 4. Nach denselben hat Boulbon, nach zwei Mal stattgehabten kleinen Gefechten, kapitulirt. — Dasselbe Dampfschiff bringt ferner Nachrichten aus Buenos Ayres vom 2., nach welchen Urquiza die neue Regierung anzugreifen begonnen hat. (Tel. Dep. d. Preuß. Ztg.)

## Vermischtes.

München, 18. Jan. Heute am Ziehungstage war der Zudrang zum Lotto so stark, daß für die Hauptkollecte, wo 2 Stunden länger als in den übrigen Kollecten die Einsätze angenommen werden dürfen, Gendarmerie-Mannschaft zur Aufrechthaltung der Ordnung requirirt werden mußte; sicherlich der erste derartige Fall seit dem 92jährigen Bestehen des Lotto's in Bayern.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 19. | —0°,1 | —0°,3 | —0°,3 | 323''',53 | 325''',29 | 326''',55 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

N. — während des ganzen Tags trübe. Morgens ein wenig Schnee. Mittags nebelig, Nebelregen. (Meteorwasser: 0c'',45 auf den □'). Höchste Temperatur: +0°,1. Niederste Temperatur: —0°,6. Mittlere Temperatur: —0°,21. Mittlerer Luftdruck: 325''',44. In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°,6. Höchste Temperatur: —0°,2.

Am 20. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —0°,2. Barometer: 326''',75.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Geldern, Assessor und Schuster, Forstmeister von Lichtenfels. Fink, Oekonom von Fulda. Kaufleute. Fuchs von Frankfurt a. M., Mourget von Grupeln, Voigt von Mainz, Gademann von Schweinfurt, Ruderies von Ulm.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 19. Januar 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 18 | 17 | — | 16 | 48 | — | — | — | — |
| Korn | 17 | 36 | 17 | 6 | 16 | 36 | — | 18 | — | — |
| Gerste | 11 | 6 | 10 | 54 | 10 | 30 | 1 | 18 | — | — |
| Haber | 5 | 54 | 5 | 42 | 5 | 30 | — | 12 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Course. — Frankfurt a. M., 18. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Obligationen | 93⅝ | 92⅞ |
| Pistolen | 9 | 44 | 4 % ditto | 96¾ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 55 | 4 % ditto Grundrenten | 97¼ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 49 | 4½ % ditto | 103⅜ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 36½ | 5 % ditto | 101¼ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 27½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 100⅜ | ⅜ |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Am 27. d. Mts. Früh 9 Uhr findet in dem Bureau der Kgl. Gendarmerie-Compagnie von Oberfranken die Versteigerung von altem Messing, dann des nunmehr bei der Kgl. Gendarmerie außer Gebrauch gekommenen Armatur-Lederwerkes statt, wobei zu bemerken kommt, daß von letzterem ein großer Theil lakirt und für den Landwehr-Dienst noch vollkommen brauchbar ist.

## Bekanntmachung.

Im königl. Park Eremitage bei Bayreuth werden Mittwoch den 26. Januar l. Js. Vormittags 9 Uhr:

17¼ Klafter hartes und weiches Scheit- und Prügelholz,
100 Stück harte, und
225 Stück weiche Wellen; dann
½ Fuhr Föhren-Fetzstreu,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert

Bayreuth, den 19. Januar 1853.

Adler, kgl. Hofgärtner.

## Bekanntmachung.

Der ledige Wirthssohn Johann Herold von Stein und dessen Verlobte, die ledige 20jährige Bauerntochter Margaretha Moreth von Brandholz, haben gemäß Erklärung vom Heutigen wegen Minderjährigkeit der Braut für ihre bevorstehende Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was andurch gesetzlicher Vorschrift gemäß bekannt gemacht wird. Berneck, am 11. Januar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

Hörath.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 21. — 21. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 19. Jan. In einem Haus in der Amalienstraße wurde gestern Nachts ein schweres Verbrechen verübt. Die Wirthswittwe Meier und deren Magd wurden durch einen jungen Menschen lebensgefährlich verwundet, und auch das vierjährige Kind der erstern nicht unbedeutend verletzt. Die Magd erhielt, als sie die Thür öffnete, von dem Eintretenden mit einem Beil mehrere Schläge auf den Kopf, wobei auch das Kind, welches die Magd auf dem Arm hatte, getroffen wurde. Die Wittfrau Meier, die sich durch das Fenster auf die Straße flüchten wollte, wurde von dem Elenden ereilt und ebenfalls mit dem Beil geschlagen, so daß sie wie die Magd hoffnungslos darnieder liegt. Was dieses Verbrechen zu einem um so verabscheuungswürdigeren macht, ist der Umstand, daß der Verbrecher der Bruder der Wittwe Meier ist. Der Elende wurde noch vergangene Nacht zur Haft gebracht, und wird so der Gerechtigkeit nicht entgehen. Rachgier soll die Ursache zu dieser furchtbaren That seyn, da, wie es heißt, die Wittwe Meier ihrem locker lebenden Bruder (er heißt A. Bachmeier und ist ein Metzgerbursche aus Landshut) eine verlangte Geldunterstützung abgeschlagen haben soll. Ein Raubmord liegt nicht vor. Schon heute am frühesten Morgen hat sich das Untersuchungsgericht am Ort der That eingefunden, wobei der Verbrecher den beiden lebensgefährlich verletzten Frauen gegenüber gestellt wurde. Der Elende soll sich hiebei sehr kaltblütig benommen haben. (A. Z.)

**Berlin**, 18. Jan. Die Centralkommission der II. Kammer zur Berathung des Waldbott'schen Antrags nahm gestern ihre am 15. Jan. vertagte Sitzung wieder auf und beschloß mit 13 gegen 3 Stimmen die Ablehnung des Waldbott'schen Antrags.

Die „Zeit“ berichtet: Gestern hat sich hier das entsetzliche Verbrechen eines zwiefachen Kindermordes zugetragen. Nachmittags gegen 4 Uhr brachte der einige 20 Jahre alte Tischlergeselle Blaich, aus Kenningen in Würtemberg gebürtig, seine beiden Kinder, Knaben von 4 und 1½ Jahren, um, indem er ihnen mit einem Rasirmesser die Halsadern durchschnitt. Nach dem Vollbringen dieser scheußlichen That hängte er sich auf, ward aber bei diesem Vorhaben bemerkt, an der Ausführung des Selbstmords behindert und darauf nach der Charité gebracht. Ueber die Veranlassung zu dem Verbrechen, und ob Blaich dasselbe in geistiger Gestörtheit oder im Trunke vollführt hat, verlautet noch nichts. Augenblickliche Noth soll, wie man uns versichert, in der Familie des Mörders nicht vorhanden seyn.

Der bekannte Bankier Heine aus Bückeburg, dessen Entweichung seinerzeit in den Blättern gemeldet wurde, besitzt auch im Preußischen, namentlich in der Provinz Westphalen, Vermögen. Auf den Antrag der lippe'schen Behörden hat deshalb der Justizminister die Eröffnung eines Specialkonkurses durch preußische Gerichtsbehörden genehmigt, dessen Einleitung und Bearbeitung jetzt bei dem Kreisgerichte zu Minden erfolgt ist.

**Berlin**. Nach dem Corr.-B. kehrt Hr. v. Rochow in der Mitte des nächsten Monats wider nach St. Petersburg zurück und übernimmt dort die Geschäfte, die während seiner Abwesenheit von dem Grafen Henckel v. Donnersmark wahrgenommen werden.

**Frankfurt**, 18. Jan. Gestern Mittag übergab (wie bereits gemeldet) in feierlicher Auffahrt der französische Gesandte, Marquis de Tallenay, dem interimistischen Bundes-Präsidialgesandten, Hrn. v. Bismark-Schönhausen im Beiseyn dessen ganzen Gesandtschaftspersonals und des k. k. österreichischen Legationsraths, Baron v. Brenner-Felsach seine neuen Creditive für den deutschen Bund.

Die Treppe des preuß. Gesandtschafts-Hotels war mit Teppichen belegt und reich mit Blumen verziert, und die zahlreiche Dienerschaft in Staats-Livree längs der Treppe aufgestellt. Um 3 Uhr begab sich der Marquis de Tallenay nach Wiesbaden und übergab Sr. Hoh. dem Herzoge in feierlicher Audienz ebenfalls seine neuen Beglaubigungsschreiben. Abends kehrte derselbe nach Frankfurt zurück. Gestern gab der k. preuß. Bundestagsgesandte Hr. v. Bismark-Schönhausen einen glänzenden Ball, auf welchem außer der herzogl. Augustenburgischen Familie das ganze diplomatische Corps, mehrere Mitglieder der Militair-Commission, einige hohe Officiere aus Mainz und mehrere vornehme Engländer zugegen waren. Die Soireen des Hrn. v. Bismark-Schönhausen bilden in der dießjährigen Saison den Glanzpunkt der hohen Gesellschaft, indem das geräumige, prachtvoll eingerichtete Gesellschaftslokal, die ausgezeichnete Bewirthung und die persönliche Liebenswürdigkeit des Wirthes, auch den gesteigertsten Ansprüchen nichts zu wünschen übrig lassen.

**Wien**. Den Hamb. Nachr. wird eine Abschrift der von Graf Buol-Schauenstein unterm 29. Dec. v. J. an Hrn. Hübner in Paris gerichteten Depesche, in welcher die österreichische Regierung ihre Vorbehalte wegen der dynastischen Frage macht, zugeschickt. Sie lautet: „Wien, 28. Novbr. 1852. E. E.! Die französische Regierung hat, indem sie uns das Eintreten des Kaiserthums notifizirte, zugleich Copien des auf die in Frankreich vorgegangene Umänderung der Regierung bezüglichen Senatusconsults und Plebiscits übersandt. Es kommt uns nicht zu, diese Documente als Akte der inneren Gesetzgebung Frankreichs zu discutiren: als solche betrachtet, müssen die von ihnen getroffenen Aenderungen außer dem Bereich der internationalen Beziehungen der beiden Kaiserreiche bleiben. Auch

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Ich danke Ihnen, sagte der Leibarzt. Doch habe ich keinen Ihrer Freunde in der Arbeit.

Nur den Grafen B., entgegnete der Major.

Ah so, eine Kleinigkeit, antwortete der Leibarzt. Ein Schrammschuß.

Doctor! Doctor! rief der Major Seyen Sie nicht indiscret! Man spricht im Vorzimmer des Königs nicht von einem Schrammschusse den Jemand im Duell erhalten. — Also sehr unbedeutend?

Vollkommen; er kann in den nächsten Tagen wieder ausgehen.

Ich habe mich recht sehr gefreut, diesen lieben Freund wieder zu sehen, sagte der Major, indem er leicht Säbelkuppel und Schärpe herab zog. Das ist ein glückliches Paar!

Sehr glücklich! sagte der Leibarzt.

Ist die junge Gräfin wohl? Ich habe sie noch nicht wieder gesehen. hätte aber in der Begierde, sie einen Augenblick zu sprechen, neulich fast eine Indiscretion begangen.

Wie so das? fragte der Doctor.

Ich sah die junge Gräfin neulich Abends bei Ihnen vorfahren, antwortete der Major im ruhigsten Tone von der Welt und mit dem unbefangensten Blick auf das Gesicht des Arztes, obgleich dieser Blick aufs ängstliche jede Zuckung im Auge des Anderen zu erfassen trachtete.

Die Züge des Medicinalrathes blieben aber vollkommen ruhig und unbewegt, als er verwundert fragte: Bei mir?

Bei Ihnen, entgegnete der Major. Lassen Sie sehen, es mögen drei bis vier Tage seyn Die Gräfin stieg aus und ging in ihre Wohnung. Wahrhaftig, ich hätte mich fast in dem Vorzimmer aufgestellt, so begierig war ich, die verehrte junge Dame einen Augenblick zu sehen.

Da haben Sie Sich geirrt, sagte völlig ruhig und unbefangen der Doctor. Ich habe weder vor einigen Tagen noch überhaupt je das Glück gehabt, die Gräfin B. bei mir zu sehen. Wozu das auch, da ich seit der Verwundung ihres Mannes fast täglich ins Haus komme?

Dann habe ich mich wohl geirrt, sagte der Major und that sich allen Zwang an, um seine Stimme ihren gewöhnlichen Ton behalten zu lassen.

Das haben Sie in der That, Theuester! lachte der Doctor. Und an einem Abend wäre das gewesen, sagen Sie? Die ganze Welt weiß, daß ich Abends nie zu Hause bin.

Der Major dankte Gott im Stillen, daß der Kammerdiener vom Dienst in diesem Augenblicke die Thür zum Nebenzimmer öffnete Der Doctor wandte sich lebhaft dahin, um am Kriegs-Minister vorbei zu schlüpfen, der eben heraustrat.

Ah, sagte Se. Excellenz, mein lieber Doctor, Sie kommen mir

beabsichtigt Oesterreich, indem es, so wie es [illegible]t, zur Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen vorgeht, und indem es freimüthig seine Absicht bezeugt mit dessen Regierung die Freundschaftsbeziehungen beizubehalten, die bis jetzt zwischen beiden Ländern bestanden haben, weder irgendwelche Ansicht über die durch das fortan zum Staatsgesetz gewordene Plebiscit aufgestellten Grundsätze auszusprechen, noch im voraus die Consequenzen anzunehmen, die in Zukunft daraus gezogen werden könnten. Wir enthalten uns einer solenneren Form für unsere Vorbehalte, und glauben so der französischen Regierung, die, wie ich hoffe, das zu schätzen wissen wird, einen neuen Beweis der versöhnenden Gesinnungen, die uns beseelen und die uns den Wunsch einflößen, alles zu vermeiden, was der Art seyn könnte, den Beziehungen guten Einverständnisses die zwischen beiden Regierungen bestehen, und auf deren unversehrte Erhaltung, im Interesse der socialen Ordnung und des Weltfriedens wir den größten Werth legen, Eintrag zu thun. Zu diesem Zweck habe ich die Ehre Ihnen einliegend im Original und in Abschrift die neuen Beglaubigungsschreiben zu übermachen, die Sie bei Sr. Maj. dem Kaiser Franzosen accreditiren. Sie werden gefälligst die Abschrift derselben dem Minister des Auswärtigen übergeben und ihm anzeigen, daß Sie Befehl haben um die Ehre zu ersuchen, sie Sr. kaiserlichen Majestät zu überreichen, sobald diese Sie davon hat in Kenntniß setzen lassen, daß ähnliche Briefe dem Repräsentanten Frankreichs in Wien zugesandt worden sind. Ich beauftrage Sie und empfehle Ihnen an, diese Depesche dem Hrn. Drouyn de Lhuys, Minister des Auswärtigen, zur Lesung und in Abschrift mitzutheilen."

## Frankreich.

Paris, 16. Jan. Im halbamtlichen Theile des Moniteurs findet man heute eine lange Kritik der ausländischen, vorzugsweise der englischen Presse, die jedoch den versöhnlichsten und friedfertigsten Geist athmet, obwohl sie gleichzeitig das Nationalgefühl der Franzosen gegen die ihrer Regierung angethanen Beleidigungen aufzurufen scheint. Der Artikel lautet: Während alle Regierungen sich bemühen, die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen den Völkern zu erhalten, und in dem Augenblicke, wo die fremden Mächte sich den Gesinnungen Frankreichs gewisser Massen beigesellen, indem sie die Rechte seines neuen Kaisers und die der gesellschaftlichen Ordnung von ihm geleisteten Dienste anerkennen, beharren einige ausländische Blätter in ihrem beklagenswerthen Lügen- und Injurien-Systeme; sie scheinen unter dem Schauspiel des Friedens und der öffentlichen Sicherheit zu leiden. Ihre Excesse zeigen wie glücklich es für die Ruhe der Welt und die allgemeine Wohlfahrt ist, daß Weisheit und Mäßigung heut zu Tage der Leitung der Staaten vorstehe. Man muß es indessen zur Ehre der auswärtigen Presse anerkennen, ihre Excesse sind seltener geworden. Es hat hingereicht die Aufmerksamkeit Belgiens auf die Zügellosigkeit und die Gefahren gewisser Journale dieses Landes zu lenken, um die Meinung aller rechtlichen Leute gegen sie aufzubringen und sie der gerechten Ahndung der Gesetze zu unterwerfen. In England selbst haben Blätter, die Anfangs zu den gegen die neue Ordnung der Dinge am feindseligsten gesinnten gehörten, der Evidenz der Thatsachen nicht widerstehen können; ohne gerade immer den Anstand und die Wahrheit zu beobachten, ist doch ihre Sprache im Allgemeinen gemessener und würdiger. Aber dem ist nicht mit allen englischen Blättern so; einige, unter denen Morning Chronicle, Times und besonders Morning Advertiser sich auszeichnen, scheinen ihren Haß nur zu verdoppeln und die Schaamlosigkeit der Verleumdung, die Grobheit der Beleidigungen über alle Grenzen hinaus zu treiben. Der Kaiser hat umsonst unter den feierlichen Umständen seinen aufrichtigen Wunsch betheuert, den Weltfrieden zu erhalten und sogar noch zu befestigen; umsonst hat er erklärt, daß Frankreich, das den andern Nationen in Bezug auf militärischen Ruhm nichts zu beneiden hat, gegenwärtig nur nach den friedlichen Eroberungen der Civilsation trachtet und in der Colonisation Algeriens, in der Vollendung seiner Communications-Wege, in der Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen, in den Fortschritten der Künste und Gewerbe den ganzen, seiner reicheren Thätigkeit benöthigten Stoff findet. Diese so förmlichen, auf die thatsächliche Reduktion der Armee gestützten Erklärungen haben bei den feindseligen Journalen nur ein freches Dementi gefunden. Ihnen zufolge athmen Frankreich und sein Oberhaupt nur Krieg und harren nur auf die Gelegenheit, um über Europa herzufallen; eine neue Coalition ist nothwendig, um diesem unersättlichen Ehrgeize zu widerstehen. Und als ob sie fürchteten, daß Frankreich nicht wirklich so sey, wie sie es darstellen, hören sie nicht auf, seinen Sieg zu verletzen und seine Zuneigungen zu beschimpfen. In ihren Augen hat das französische Volk, als es Louis Napoleon zum Kaiser ausrief, sich als das verächtlichste, niederträchtigste aller Völker gezeigt; die Staatsmänner, die Generale, die Armee selbst, die zu der rettenden That vom 2. December beigetragen haben, sind nichts als elende Sclaven oder habgierige Werkzeuge der Tyrannei. „Der Bonapartismus" — sagt das Morning Chronikle vom 1. Januar —, „der Bonapartismus ohne militärischen Ruhm und Territorial-Vergrößerung ist ein Unsinn . . . Allenthalben herrscht ein tiefes Mißtrauen gegen Louis Napoleon, — ein Gefühl, das man theils seinem Charakter, theils seinen Handlungen, besonders aber den Erinnerungen des Kaiserthums zuschreiben muß . . . Der Usurpator, vom Rath einer Bande Abenteurer geleitet, hat sich daran gemacht, die Kaiserregierung wieder einzurichten u. s. w." Die Times vom 2. Januar, nachdem sie das Gemälde der vorgeblichen Usurpationen entworfen, wodurch L. Napoleon sich nach und nach bis zum Kaiserthum gehoben hat, fügte hinzu: „Ein Senat, feiger als der des Tiberius, hat dem Kaiser die übermäßigste Gewalt verliehen und mit einem einzigen Schlage alle der Nation noch übrigen Bürgschaften vernichtet. Günstlinge, mit Ehren überschüttet, Beamte ohne Gewissen, unerhörte Erpressungen und Verbrechen, das ist die Regierung. Aber die Strafe bereitet sich vor: schon ist Europa wach . . . . und das Jahr wird nicht zu Ende gehen, ohne daß etwas Furchtbares zum Ausbruch kommt." Was den Morning Advertiser betrifft, so erschöpft er gegen das Staats-Oberhaupt das Wörterbuch der Schimpfreden. Dies wird man aus folgenden Stellen seiner Nummer vom 7. Januar beurtheilen können: „Auf der ganzen Erdoberfläche gibt es nichts, was man mit dem auf Frankreich lastenden Despotismus und der Entwürdigung, in die es gesunken ist, vergleichen könnte. Die Freiheiten dieses Landes

---

sehr erwünscht. Ich fühle immer noch jenes unangenehme Ziehen in der ganzen linken Seite. Sie sagen, es sey kein Rheumatismus. Was kann es sonst seyn?

Der Doctor warf dem Major einen verschmitzten Blick zu, als wollte er sagen: Habe ich nicht Recht gehabt? Dann biß er sich auf die Lippen, umfaßte den Säbel des Kriegs-Ministers, den er langsam in der Hand wog.

Und Ew. Excellenz fühlen dieses Ziehen am stärksten, wenn Sie angezogen sind?

Natürlicher Weise. Im Schlafrock ist mir besser.

Der Säbel ist offenbar zu schwer, sagte der Leibarzt mit wichtiger Stimme. Wir sollten den Versuch machen, ob das Ziehen nicht daher kommt. Könnten Ew. Excellenz nicht einmal eine Zeit lang den Säbel an der rechten Seite tragen?

Unsinn, lieber Doctor! antwortete der Kriegs-Minister. Hat man je gehört, daß Jemand den Säbel rechts trägt? Auch ist der Schmerz weiter oben. Hier, wenn ich dahin drücke.

So kann ich Ew. Excellenz nur den Rath geben, sagte achselzuckend der Arzt, einmal eine Zeit lang durchaus nicht dahin zu drücken, und Sie werden Ihr Uebel vergessen.

Damit eilte er davon; denn der Kammerdiener war mit leisen Schritten näher getreten und hatte flüsternd gesagt: Seine Majestät der König.

Es ist ein eigener Mann, unser Leibarzt, sagte Seine Excellenz zu dem Major, indem sie abging. Sehr geschickt, hat aber einen großen Fehler; er hätte ein paar Jahre bei uns dienen müssen — ihm fehlt die Subordination!

Die Antwort des Leibarztes hatte in die Vermuthungen des Majors einen starken Riß gemacht. Er schüttelte den Kopf, schritt lange hin und her und war im ersten Augenblicke — er konnte sich das nicht verhehlen — einiger Maßen betroffen. Doch bald faßte er sich wieder, ließ noch einmal in seinem Gedächtnisse alles Erzählte vorübergehen und sagte zuletzt ziemlich beruhigt: Ja, ja, so wird es seyn. Wer weiß, wer es ihm gesagt, daß man seinen Wagen an jenem Abend in der Schloßstraße gesehen! Wer weiß, ob Jener überhaupt im Dunkeln die Equipage des Grafen so genau kennt! Da muß der Irrthum stecken.

Der Dienst des Majors ging nach der k. Mittagstafel zu Ende. Darauf fuhr er nach Hause, zog sich um und begab sich zu seinem Freunde. Als er in den kleinen Salon trat, fand er Alle von gestern schon versammelt. Der Baron hatte es sich vor dem hell lodernden Kamine bequem gemacht und schien schon irgend eine lustige Geschichte erzählt zu haben; denn der Diplomat lachte aus Leibeskräften, und selbst über das Gesicht des Grafen Ferdinand flog ein heiteres Licht. Doch wurde er wieder ernst, als er dem Major entgegen trat und ihm herzlich die Hand drückte.

Nun? fragte dieser.

Es ist Alles beim Alten, sagte achselzuckend der Graf. Sie speis't

sind unter den Stiefelabsätzen Napoleon's, dessen Name gleichbedeutend mit Unterdrückung und Tyrannei ist. Louis Napoleon ist nichts anderes, als der größte Tyrann, der verbrecherischste Eidbrecher, der je die Erde betreten hat, und das abscheulichste Ungeheuer das je die meiste Schande über die Menschheit gebracht hat. Die Kunst, Werke zu schreiben, wird bald bei unseren Nachbarn ganz aufgegeben seyn. Es ist ein Verbrechen, seine literarischen Talente auszuüben. Die Intelligenzen sind in Ketten gelegt. Niemand wagt in der Straße, in der Welt, in der Presse den Mund aufzuthun. Noch einige Zeit, und die Franzosen werden in eine solche Barbarei versenkt seyn, daß man nicht ihres Gleichen in der Geschichte der Nationen finden wird . . . ." Aber wozu die Citationen vervielfältigen? Die gegebenen reichen hin, um zu zeigen, in welchen Ausdrücken gewisse Journale von einer befreundeten Nation und dem Souverain sprechen, den ihre enthusiastischen Zurufe auf den Thron getragen haben. Man erinnert sich noch des in ganz Europa entstandenen Unwillens über die gehässigen Manifeste der Demagogie gegen die Wiederherstellung des Kaiserthums. England selbst konnte nicht begreifen, daß diejenigen, denen es die Wohlthat seiner Gastfreundschaft erzeigte, sich dieselbe zu Nutze machten, um die Veröffentlichung dieser wilden Provokationen zu wagen. Derselbe Ekel, derselbe allgemeine Abscheu wird die oben mitgetheilten Ausdrücke treffen. Welche Meinung bringen diese Journale der Welt von der Preßfreiheit bei, als deren Vertheidiger sie so stolz auftreten? Wie in einem Lande, wo diese Freiheit seit Jahrhunderten besteht, gibt es noch Schriftsteller, die sich ihrer bedienen, um den Haß anzuschüren und die Lüge zu verbreiten? Die französische Regierung ist sicherlich über diese elenden Beleidigungen erhaben. Im Schauspiel der öffentlichen Wohlfahrt, im Bewußtseyn von Vertrauen und der Zuneigung der Bevölkerungen findet sie genug, um ihr Verachtungen gegen solche Beschimpfungen einzuflößen. Sie kennt überdies die Gesinnungen der engl. Staatsmänner; sie weiß daß die Masse der Nation von den freundschaftlichsten Gefühlen für Frankreich beseelt ist. Die heut zu Tage so vervielfältigten und so engen Beziehungen zwischen den beiden Völkern haben sie gelehrt, sich gegenseitig zu achten; Alles drängt sie, sich die Hand zu reichen, sich in der Erfüllung der von der Vorsehung ihnen gesteckten Aufgabe zu unterstützen; aber eben deßwegen kann man sich eines schmerzlichen Eindruckes nicht erwehren, wenn man denkt, daß in demselben Augenblicke, wo die Regierungen und alle vernünftigen Geister einmüthig an der Austilgung der Vorurtheile einer anderen Zeit arbeiten, die auf beiden Seiten der Meerenge so unheilbringend waren, unwürdige Schriftsteller sich bemühen, mit dem Hauch der Beleidigung unsere alten Feindschaften wieder anzufachen. Der gesunde Sinn des englischen Volkes wird eine Presse richten, die auf so unwürdige Weise die Gesinnungen und wahren Interessen ihres Landes verkennt, und um gegen ihre Ausschweifungen Recht zu haben, reicht es hin, sie vor das Forum der öffentlichen Meinung zu stellen.

Paris, 17. Jan. Man versichert heute, daß ein über See gekommenes Individuum verhaftet worden sey, welches einen Dolch bei sich führte und den Kaiser ermorden wollte. — Wie verlautet, würde Dupin bald an Mesnard's Stelle, der einen Posten erhalten soll, als Vice-Präsident in den Senat treten. — Das Gehalt des Generaldirektors der Museen, des Grafen Nieuwerkerke, ist von 12,000 auf 18,000 Frs. erhöht worden. — In dem Pensions-Gesetzentwurfe bezüglich der Civilbeamten soll festgesetzt seyn, daß Niemand, der nicht 20 Dienstjahre zählt, pensionsberechtigt ist. — Ein Unteroffizier der Besatzung von Lille ist verhaftet und an die Militärbehörde abgeliefert worden, weil er die Unteroffiziere der Besatzung von Arras zum Eintritte in eine geheime Gesellschaft verleiten wollte.

Paris, 17. Jan. Seit einiger Zeit besteht in den finanziellen Kreisen von Paris eine gewisse Aufregung, die sich vorzüglich in dem hartnäckigen Fallen der Course kund gibt. Es ist vergebens, daß man diese Baisse in den gouvernementalen Blättern auf eine beruhigende Art zu erklären sucht. Die wahre Ursache liegt in einer Besorgtheit, die sich nicht definiren läßt, und in einer Unzufriedenheit, die sich sehr laut äußert. Auf der heutigen Börse wurde versichert, daß zwei sehr angesehene Banquiers gestern dem Kaiser diesen Stand der öffentlichen Meinung freimüthig auseinandergesetzt und ihm die Versicherung gegeben haben, daß ein Theil der Umgebung des Regierungs-Oberhauptes nicht das öffentliche Vertrauen besitze. In Kreisen, die sonst nicht sehr leichtgläubig in Bezug auf Gerüchte von ministeriellen Krisen sind, geht daher das Gerücht, daß zwei Minister, von denen der Eine (St. Arnaud) kürzlich Gegenstand eines offiziellen Dementi's gewesen ist, das mit einiger Ungläubigkeit aufgenommen wurde, in ihrer Stellung bedroht sind und binnen Kurzem geopfert werden sollen. Zur Erschütterung der Stellung eines dieser Minister hat, dem Gerüchte zufolge, der Prinz Napoleon Bonaparte Einiges beigetragen. — Der Verkauf der Güter der Familie Orleans wird am 22. Jan. nicht beendigt sein; doch will dieselbe keine Verlängerung der Frist verlangen, und man ist begierig, was die Regierung thun wird. — Ein Brief aus Lüttich meldet, ein russischer Oberst habe auf Rechnung seines Kaisers in Lüttich und Gent eine Million Gewehre, zu 14 Fr. das Stück, bestellt. Die Zahl scheint sehr übertrieben. (Köln. Ztg.)

Paris, 19. Jan. Es geht das Gerücht, Louis Napoleon habe dem Ministerium seine Absicht kund gegeben, die Spanierin Montijo zu heirathen. (N. Korr.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 15. Jan. Dem Vernehmen nach ist heute ein offener Brief wegen Abhaltung neuer allgemeiner Wahlen am 26. Febr. d. Js. erlassen, und soll die Eröffnung des Reichstags so schnell wie möglich stattfinden, folglich in einem der ersten Tage des Märzmonats, da den Gewählten aus den ferneren Gegenden Zeit gegeben werden muß, hier einzutreffen. — Die 50 Reichstagsmänner, die beim Zollgesetz gegen das Ministerium gestimmt, haben gestern und heute Versammlungen abgehalten, um gemeinsame Verhaltungsmaßregeln ihren Wählern gegenüber zu besprechen.

Das Dagblad will wissen, vor einigen Tagen sey eine neue

---

abermals bei ihrer Mutter, hat mir aber versprochen, früher nach Hause zu kommen.

Nun gut, wir wollen sehen!

### Viertes Capitel.

Von den moralischen Folgen eines Brechmittels, so wie sehr Belehrendes über Theebereitung.

Also Ihr wollt meine Geschichte zu Ende hören? sagte der Baron.

Welche Frage! entgegnete der Diplomat. Abgesehen von dem Interesse, das wir daran nehmen, so hast du deine Geschichte in einem Zeitpunct unterbrochen, wo Ihr Euch in einer gar zu komischen Situation befandet.

Ah, mit einem Brechmittel im Magen! Zum Teufel auch! — Ich glaube erzählt zu haben, daß wir bei der ersten Entdeckung dieses seltsamen Giftes, welches uns Sir Robert aus seinem Flaschenkeller eingeflößt, laut hinaus lachten. Nun, diese Heiterkeit dauerte indessen nicht lange. Denn als wir unsere Lage recht überlegt und besprochen, kamen wir in solche Wuth über den alten General, daß es, unter uns gesagt, keine Verwünschung gab, die wir ihm nicht über das Meer nachsandten. Hätten wir eine Hexe bei der Hand gehabt, wir würden ihm einen artigen Sturm gebraut haben. Zwei junge feurige Liebhaber — und das waren wir — so bei ihrer ersten innigen Liebe — und das war sie ebenfalls — zu unterbrechen, erschien uns mit Recht als eine Barbarei, für die man sich nicht genug rächen kann. Und dann — o pfui! über das jämmerliche Mittel, das er angewandt hatte, um uns von dem Schiffe zu vertreiben! Ich war davon, so wie von dem Kummer, den mir die ganze Geschichte machte, ganz elend und kraftlos. Der Major dagegen, den sein Gleichmuth ebenfalls verlassen, malte mir mit wahrhaft höllischen Farben das Gesicht des indischen Ungeheuers, wenn er seinen beiden Töchtern die ganze Geschichte erzählte. Und dazu lachte wahrscheinlich der rothhaarige Neffe, und dann summte der alte General ohne Zweifel noch obendrein und vergegenwärtigte dadurch den jungen Damen das Abenteuer mit dem Bienentanz und ließ sie erkennen, wie väterlich er für sie dadurch gesorgt, daß er sie von zwei so unmoralischen Subjecten befreit. Ah, es war zum Teufelholen! Wir vergruben uns zeitig in unsere Betten, und nachdem wir sehr lange und sehr gut geschlafen, erwachten wir am anderen Tage frisch und gesund.

Da saßen wir nun an der ägyptischen Küste fest, und das nächste Schiff über Malta ging erst in zehn Tagen. Freilich ging eines nach Triest früher ab; doch hatten wir uns einmal fest vorgenommen, die Spur des alten Generals zu verfolgen und ihm wo möglich seinen Streich mit Zinsen heimzugeben.

Wer mit den Quarantaine-Verhältnissen auf Malta bekannt war, wie wir, der mußte wissen, wie vortrefflich Sir Robert manövrirt und gerechnet. Die Quarantaine-Zeit war dort auf dreiundzwanzig Tage festgesetzt; zehn Tage mußten wir in Alexandria warten: also wenn wir nach viertägiger Fahrt in Malta ankamen, hatte er schon zehn Tage abgesessen und war nach dreizehn weiteren Tagen frei.

Aber dreizehn Tage mit den jungen Damen in demselben Hause ist schon eine schöne Zeit! meinte Graf Ferdinand.

(Fortsetzung folgt.)

Note des Deutschen Bundes eingegangen, des Inhalts, daß derselbe beschlossen habe, das Bundesheer um 50,000 Mann zu vermehren, weshalb eine angemessene Erhöhung des holsteinischen Contingents in Gemäßheit obigen Beschlusses in einem gebieterischen Tone verlangt werde. Das eiderdänische Blatt zieht hieraus den Schluß, daß die Regierung, welche im Reichstage so entschieden jede Einwirkung gegen die Durchführung des Gesammtstaats abweise, endlich zum Bewußtseyn gekommen seyn müsse, wie jene Durchführung mit der Abhängigkeit Dänemarks vom Deutschen Bunde identisch sey; ja es schmeichelt sich sogar mit der Sprengung des dänischen Ministeriums, da der Kriegsminister sich aufs entschiedenste dahin ausgesprochen haben soll, daß man nicht die mindeste Notiz von der Frankfurter Note nehmen solle, widrigenfalls er austreten würde, während die beiden (?) deutschen Minister dazu gerathen hätten, jener Aufforderung nachzukommen, obgleich das holsteinische Contingent von der dänischen Armee nicht abgesondert sey. Der Staatsrath soll übrigens noch keinen definitiven Beschluß in dieser Sache gefaßt haben.

### Türkei.

Triest, 15. Jan. Aus Montenegro vernehmen wir nachträglich, daß der Angriff auf das Ländchen gleichzeitig von Albanien und der Herzegowina aus erfolgen soll.

### Amerika.

New-York. Galign. Messenger enthält folgende telegraphische Depeschen dd. London, 17. Jan. Morgens: „New-York, 4. Jan. Graf Boulbon (in Sonora) war nach zwei Niederlagen im Feld, zu capituliren genöthigt.

### Nachschrift.

München, 18. Jan. Wegen Ablebens des Erzherzogs Rainer von Oesterreich wurde heute am hiesigen k. Hofe eine Hoftrauer von 16 Tagen (18. bis 27. d.) anberaumt. (N. Korr.)

Reichenhall, 14. Jan. Gestern wurden hier auf dem Müllerhorn reich blühende Eriken und Alpenrosenknospen gefunden.

Aschaffenburg, 17. Jan. Die gestrige Nummer des katholischen Sonntagsblattes, das seit Neujahr dahier erscheint, wurde mit polizeilichem Beschlag belegt. Veranlassung gab ein anstößiger Artikel über die Berufung des Professors Carriere.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 20. | —0°,2 | +1°,5 | —0°,4 | 326''',75 | 326''',48 | 325''',63 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. — Trübe.
Höchste Temperatur: +1°,8. Niederste Temperatur: —0°,4.
Mittlere Temperatur: +0°,16. Mittlerer Luftdruck: 326''',17.
In der Nacht: Niederste Temperatur: 2°,0. Höchste Temperatur: —0°,2.
Am 21. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —0°,7. Barometer: 323''',70.

### Familien-Nachrichten.

**Getraute.** Den 20. Jan Der Bürger und Tapezier Johann Taschner dahier, mit Jungfrau Johanna Schmidt von hier

**Gestorbene.** Den 19. Jan. Die hinterlassene Wittwe des Bürgers und Nagelschmiedmeisters Schatz dahier, alt 74 Jahre.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Neidecker, Oberzoll-Inspector von Bamberg. Prinzing nebst Bruder, Postverwalter von Steinbühl Bär, Student von Würzburg. Kaufltе. Gunzert von Schweinfurt, Popp von Nürnberg, Dandl von Rheydt.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

### Bekanntmachung

Am 27. d. Mts. Früh 9 Uhr findet in dem Bureau der Kgl. Gendarmerie-Compagnie von Oberfranken die Versteigerung von altem Messing, dann des nunmehr bei der Kgl. Gendarmerie außer Gebrauch gekommenen Armatur-Lederwerkes statt, wobei zu bemerken kommt, daß von letzterem ein großer Theil lakirt und für den Landwehr-Dienst noch vollkommen brauchbar ist.

### Anzeigen.

Samstag den 22. **Schlachtschüssel** bei Unterzeichnetem. Tischzeit von 5 bis 8 Uhr. Preis à Couvert 15 kr. Wozu höflichst einladet

**G. Küpfmüller** zum deutschen Haus.

## Harmonie-Gesellschaft.

### Programm

der weiteren Winter-Vergnügungen.

| | | |
|---|---|---|
| Sonntag den 23. Januar 1853 | } Tanz-Unterhaltung. | |
| „ „ 30. „ „ | | |
| Montag „ 7. Februar 1853: | großer maskirter Ball. | |
| Dienstag „ 1. März 1853: | Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft. | |

Die in der Fastenzeit Statt findendenden musikalischen, dramatischen und andern Unterhaltungen werden später bestimmt und bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 18. December 1852.

Die Vorsteher

**Frischen ächten Astrachan-Caviar, beste Bremer Bricken, gute holländer Sardellen, schöne fleischige Flachfische und Höckerfische, sehr gute Braunschweiger Würste und vorzüglich gute Brünellen bei**

**A. Grünewald.**

Ein Mädchen in den 20er Jahren, welche im Kochen, Weißnähen, Waschen und Bügeln gut bewandert ist, auch Liebe zu Kindern hat, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Canzleistraße Nr. 159 der k. Regierung gegenüber ist ein meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Nr. 480 ist eine Treppe hoch ein Quartier auf Walburgi zu vermiethen, bestehend in einer Stube nebst Stubenkammer, Küche, Bodenkammer, Keller, Mitgebrauch des Waschkessels und der Mange.

## (Haupt-Agentur Nürnberg.)

### Regelmäßige Expeditionen

für

# Auswanderer

von

**Bremen** nach **Nord-Amerika.**

Die Unterzeichneten expediren während offener Schifffahrt am 1. und 15. jeden Monats große geräumige, für die Passagierfahrt besonders erbaute dreimastige, kupferfeste und gekupferte Schiffe

von

**Bremen** nach **New-York** und **Baltimore,**

am 1. und 15. März, April, September, October, November

nach **New-Orleans,**

ferner vorläufig am

15. März, 1. und 15. April nach **Galveston,**
15. März, April, Mai, Juni, Juli nach **Philadelphia,**
1. und 15. April nach **Quebec.**

Wechsel bei Vorzeigung in Amerika zahlbar, sind jederzeit bei uns zum billigsten Course zu bekommen.

Auszahlungen von Geldern besorgen wir nach jedem bekannten Platz der Vereinigten Staaten

☞ Die Ueberfahrts-Preise sind aufs Billigste, die Bedingungen so vortheilhaft wie möglich gestellt und dürfen Auswanderer, welche sich unserer Vermittlung bedienen wollen, sich einer ☞ prompten, reellen und ☞ sorgsamen Beförderung versichert halten, doch machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur die, so für einen bestimmten Tag mittelst unserer Herren Agenten Contrakt machten, auf sichere Beförderung rechnen können da es außerdem vorgekommen, daß Auswanderer bei nicht gemachter Vorausbedingung länger hier liegen mußten.

**C. D. von Buttel & Comp.,**

Schiffs-Eigner und Schiffs-Befrachter in Bremen.

Langenstraße Nr. 21

Nähere Auskunft ertheilt und bündige Contracte schließt ab

Der durch k. Ministerial-Entschließung bevollvollmächtigte Haupt-Agent fürs gesammte Königreich Bayern

**Wh. Th. Prollius.**

Firma: **Gebrüder Seutter.**

Theresienstraße (Dielinggasse) 564.

Betreffs von Unter-Agenten wird von Seiten des Haupt-Agenten demnächst Näheres kundgegeben.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Inserationsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 22. | 22. Januar 1853.

## Deutschland.

**Berlin**, 19. Jan. Die Commission der II. Kammer für Verfassungsabänderungen hat die Regierungsvorlage, betreffend die nur zweijährige Berufung der Kammern und die sechsjährige Legislaturperiode der II. Kammer, in allen ihren Theilen angenommen.

**Berlin**, 19. Jan. Heute erregt das Gerücht einiges Aufsehen, daß der Kaiser Napoleon III. in der That beabsichtige die schöne spanische Herzogstochter, die sein Herz erobert hat, auch zur Kaiserin zu erheben, weil sie jedes andere Verhältniß zu ihm entschieden verweigert habe.*) Man glaubt, daß eine Heirath dieser Art sowohl in Frankreich das Kaiserthum etwas in Schatten stellen, als auch dessen Beziehungen zum Ausland sehr viel entfernter stellen würde. Damit würde dann die europäische Sicherheit die auf diesem Fundament ruht, wieder etwas gelockerter erscheinen. Inzwischen diese Gewölke ziehen in großer Ferne. Ein sicherer Thermometer für das Vertrauen auf die Dauer friedlicher Zustände ist immer der Umstand, daß die industriellen Fragen wieder in den Vordergrund zu treten beginnen. So sind es jetzt die Eisenbahnen die aufs neue sowohl in der Staatsverwaltung als im kaufmännischen Publikum fast die wichtigste Stelle einnehmen. (Allg. Ztg.)

**Berlin**, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer übergab der Handelsminister den schon auf dem vorigen Landtag vorgelegten, aber damals unerledigt gebliebenen Entwurf zur Besteuerung der Eisenbahnen. (T. D. d. All. Ztg.)

**Posen**, 18. Jan. In Rakwitz, dem Hrn. v. Czarnecki gehörig, ist in der Nacht vom 11. zum 12. Jan. das dortige Schloß von einer bewaffneten Diebsbande überfallen, die Möbel zertrümmert und selbst der Versuch gemacht worden, dieselben in Brand zu stecken. Es sind von den Dieben circa **2000 Thaler** baares Geld geraubt worden.

**Wien**, 16. Jan. In meinem Briefe vom 13. d. M. habe ich Ihnen von den Differenzen berichtet, welche in jüngster Zeit den Fortgang der Verhandlungen in Berlin erschwerten, so daß man schon besorgte es würden die Unterhandlungen abermals zu keinem Resultate führen. Glücklicherweise bin ich heute in der Lage Ihnen mittheilen zu können, daß diese drohenden Wolken, welche den Horizont neuerdings zu umdüstern schienen, verschwunden sind; mit andern Worten, daß die Eingangs erwähnten Differenzen zur Stunde bereits wieder als beigelegt zu betrachten sind. Wie ich höre, handelte es sich hiebei um mehrere wichtige Punkte, die ganz wohl geeignet waren alles was bis jetzt erzielt worden ist, wieder rückgängig zu machen. Der k. preußische Commissarius hat nämlich dem Frhrn. v. Bruck einige Propositionen zur Begutachtung vorgelegt, die dem letzteren zu wichtig zu seyn schienen, um alsogleich eine definitive Entscheidung zu treffen, er berichtete demnach nach Wien. Hier aber glaubte man in diese neuen Forderungen nicht eingehen zu können, welche Erklärung dann auch Frhr. von Bruck dem k. preußischen Cabinette übergab. Man war nun wohl nach diesen Vorgängen zu der Schlußfolgerung berechtigt, daß die Verhandlungen in Berlin, deren Ausgang über die materielle Zukunft von ganz Mitteleuropa entscheiden soll, eine ernstliche Störung zu erleiden haben würden, die um so empfindlicher gewesen wäre, als der Augenblick der definitiven Entscheidung nicht nahe genug gerückt werden kann. Glücklicherweise bestätigte sich diese Besorgniß nicht. Das kgl. preuß. Cabinet ließ die früher erwähnten Propositionen einfach fallen, und beauftragte den Hrn. Geh. Rath v. Pommer-Esche die Verhandlungen mit dem Frhrn. v. Bruck fortzuführen. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 20. Jan. Ungarns politische Organisation ist genehmigt. Einige größere Verwaltungsgebiete werden durch Statthalterei-Abtheilungen neben einander selbstständig verwaltet. (T. D. d. All. Ztg.)

Die halbofficielle **Hannoverische Zeitung** schreibt aus **Peine** vom 17. Jan.: Es erregt hier einigermaßen Aufsehen, daß in hiesiger Gegend eine Menge Pferde, namentlich auch Luxuspferde, von französischen Pferdehändlern und auf deren Rechnung von einheimischen Pferdehändlern angekauft werden.

**Schleswig-Holstein.** Die Auflösung des dänischen Volksthing wegen seines Beschlusses, die Zolleinigung bis zum Zustandekommen der Gesammtstaatsverfassung zu verschieben, gibt einem Kieler Korrespondenten der Wes.-Ztg. Anlaß zu folgenden Aeußerungen: „Die Tragweite dieses Schritts (der Auflösung) ist unberechenbar. Das dänische Volk ist nun seit fast einem halben Jahrzehnd sein eigener Gesetzgeber, noch aber ist, um die Congruenz der Gewalten herzustellen, von einem ähnlichen Mittel kein Gebrauch gemacht worden. Noch immer sind die zeitlichen Träger der Macht vor dem Volkswillen gewichen. Man erzählt sich, daß der König nur sehr

*) Ein Pariser Brief schildert die Person der Gräfin Montijo mit den Worten: „Sie ist von schlankem, hohem Wuchse, besitzt feine kleine Hände und Füße und ist voll scharfen Geistes. Ihr Kopf ist eigentlich das merkwürdigste an ihr. Sie hat nachtschwarze glühende Augen, hohe schwarze Augenbraunen wölben sich in scharfer Zeichnung über diesem Auge, das von dunkeln langen Wimpern beschattet wird, und — röthlich-gelbes Seidenhaar umgränzt sonderbar contrastirend dieses Gesicht, das somit den Charakter des Spanischen und des Englischen vereint. Sie bewegt sich fortwährend in der intimen Gesellschaft der Prinzessin Mathilde.“

## Feuilleton.

### Wunsch.

Möcht' eine Rose seyn,
An Deiner Brust allein
Purpurn erglüh'n;
Und wenn ich welken müßt',
Nochmals von Dir geküßt
Gerne verblüh'n.

Möcht' ein Gedanke seyn,
Zög' Dir in's Herz hinein
Schönstes Asyl;
Bliebe dann immer dort
In treuer Liebe Hort
Glücklichstes Ziel.

Möcht' eine Thräne seyn,
Und daß das Auge Dein
Glänzte in ihr;
Wär' sie dem Schmerz geweint
Oder dem Glück geweint
Fühlt' ich mit Dir. —

Dr. Englert.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Lieber Freund, das verstehst du nicht, fuhr der Erzähler fort. Da ist von keinem Zusammenleben die Rede; denn jede Gesellschaft, die ankommt, erhält ihr eigenes Quartier, ihren eigenen Hüter. Man geht sich dort aus dem Wege, und die besten Freunde sprechen nur über ein Gitter zusammen Nicht daß man glaubt, angesteckt zu werden, sondern weil die Quarantaine-Regeln auf Malta so verflucht streng sind; wenn du nämlich zweiundzwanzig und einen halben Tag da bist, und es kommt ein Fremder an, meinethalben ein Bekannter, dem du zufällig die Hand drückst, so wirst du ohne Gnade verurtheilt, nochmals dreiundzwanzig Tage abzusitzen.

In dem Falle wird sich jeder in Acht nehmen, mit einer anderen Partei in Berührung zu treten, sagte der Diplomat.

Natürlicher Weise hütet man sich so viel wie möglich. Doch sind auch die Quarantaine-Wächter dazu aufgestellt, einen solchen Verkehr unmöglich zu machen. Mit ihren langen Stöcken folgen sie Euch auf Schritt und Tritt, beobachten Euch mit der größten Sorgfalt, und haben das Recht, Gewalt zu brauchen, wenn es Euch allenfalls einfiele, ihren Worten nicht zu folgen.

unwillig den Plan seiner Rathgeber guthieß. „Ich habe freiwillig" soll er denselben bemerkt haben, „das Wahlgesetz meiner Nation geschenkt, weil ich es für gut hielt; aus demselben ist das Volksthing hervorgegangen, dieses muß daher gut seyn, weil aus einer guten Ursache keine böse Folgen entspringen können." Doch aber gab er zuletzt nach, weil das Staatsgrundgesetz diesen Fall vorsieht. Ob er aber auch in die continentale Methode eines Verfassungsoctroi eingehen wird, falls die neuen Wahlen, was wahrscheinlich ist, antiministeriell ausfallen, ist mehr als zweifelhaft, weil seit Gründung des absoluten Königsgesetzes Friedrich VII. der erste dänische Monarch ist, in dessen Adern constitutionelles Blut fließt. Werden aber die Eiderdänen das Heft ergreifen? Dieselben erfochten ihren Sieg mit nur 5 Stimmen Uebergewicht, was gerade Majorität genug ist, um dem Gegner eine Schlappe zu versetzen, aber nicht um selbst das Schlachtfeld zu behaupten. Ueberdies will die europäische Diplomatie ebenso wenig ein Eiderministerium, wie die Dänen ein gesammtstaatliches wollen. Den Knoten der deutsch-dänischen Frage hat Europa noch lange nicht gelöst, ja nicht einmal durchhauen; es hat ihn nur verdeckt und eine Zeit lang unsichtbar gemacht. Derselbe bricht gleich einem Proteus in anderer Gestalt immer wieder durch. Die politischen Leidenschaften verstummen zwar jetzt vor dem Hauche der Reaction, sie treten aber desto berechtigter in dem Gewande der materiellen Interessen auf.

## Italien.

**Toskana.** Der Monitore toscana erklärt jetzt amtlich die von der Opinione gebrachte Nachricht vom Tode Madiai's für falsch.

**Rom**, 14. Jan. Der letzte Dampfer brachte die schon länger erwartete Nachricht hieher, daß der zum Senator ernannte General Gemeau, Commandant des französischen Occupationscorps, abberufen sey. Die Abreise des Generals ist auf den 8 Febr. festgesetzt. Als sein Nachfolger wird der General Allouveau de Montréal bezeichnet.

## Frankreich.

**Paris**, 18. Jan. Man versichert, daß unsere Regierung einen Agenten nach London abgeschickt habe, um insgeheim mit dem britischen Cabinette über die (wohl schwer aufzufindenden) Mittel zu verhandeln, wodurch dem feindlichen Auftreten gewisser englischer Blätter gegen den Kaiser Einhalt gethan werden könnte.

Der gestrige Ball im Stadthause war sehr glänzend. Man tanzte bis zum frühen Morgen. Der Kaiser war nicht da, aber sonst alle Notabilitäten und auch mehrere Gesandte. Es circuliren dort viele Gerüchte. Man sprach von dem Austritt mehrerer Minister und sogar von der Heirath des Kaisers mit einem schönen Fräulein des Hofes, das in der letzten Zeit so viel von sich reden machte. Die Stimmung schien übrigens eine gedrückte zu seyn. Es herrschte keine rechte Fröhlichkeit. Diese Stimmung scheint sich auf die heutige Börse ausgedehnt zu haben, denn dort herrschte eine Unruhe in allen Gemüthern, die Course gingen alle herunter, die 3proc. um 65 Cts., und Jedermann erwartete irgend ein Ereigniß, aber Niemand konnte sich Rechenschaft darüber geben. In den hohen Regionen muß etwas vorgehen.

**Paris**, 18. Jan. Der Moniteur wird in einer seiner nächsten Nummern die Beförderung einer gewissen Anzahl von Geistlichen, darunter mehrere Bischöfe und Erzbischöfe, als Mitglieder des Ordens der Ehrenlegion, bringen. Der Abbé St. Marc, Bischof von Rennes, ein der Regierung L. Napoleon's ganz besonders ergebener Prälat, wird zum Ritter der Ehrenlegion ernannt werden. — Der Verkauf der Gemälde der Herzogin von Orleans hat heute begonnen. In vier Tagen läuft die Frist ab, welche der Familie Orleans zum Verkauf der Güter, die sie in Frankreich besitzt, gestattet ist. Eines der letzten ihr zugehörigen Grundstücke, das an der untern Loire ihr zugehörige Gut Carheil, in der Nähe von Nantes, ist vor einigen Tagen für 800,000 Francs verkauft worden.

(Köln. Ztg.)

**Paris**, 20. Jan. (Ueber Straßburg.) Die Bureaux des Senats und des gesetzgebenden Körpers, sowie die in Paris anwesenden Mitglieder werden nächsten Samstag vom Kaiser eine Mittheilung über seine Vermählung empfangen. (T. D. d. All. Ztg.)

## Spanien.

**Madrid**, 12. Jan. Die amtliche Zeitung veröffentlicht heute den Brief des Kriegsministers an den Marschall **Narvaez**, worin demselben befohlen wird, nach Wien weiter zu reisen. Dieses in ziemlich scharfen Ausdrücken abgefaßte Schreiben lautet: Kriegsministerium. (Königlicher Befehl.) Excellenz! Da Ihre Maj. die Königin zu ihrem Erstaunen von dem Inhalte Ihrer an den Thron unterm 15. Dec. gerichteten und im Geheimen unter der Form von fliegenden Blättern verbreiteten Auseinandersetzung Kenntniß erhalten hat, und durch das Lesen eines Dokuments sehr unangenehm berührt worden ist, das nicht allein sich durch Mangel an Achtung für ihre königliche Person auszeichnet, sondern auch durch persönliche außerordentliche Lobeserhebungen und durch unstatthafte Vergleiche ein wirkliches Zuwiderhandeln gegen die Artikel 2, 5, und 16 der 2. Abtheilung der königlichen Ordonnanzen und gegen die Anordnungen des gegenwärtigen Preßgesetzes constituirt, so hat Ihre Maj. zu befehlen geruht, wovon ich Sie auch durch gegenwärtigen Befehl unterrichte, daß Sie sich durch den Inhalt Ihrer Auseinandersetzung ihren höchsten Unwillen zugezogen haben. Der Wille Ihrer Maj. ist auch, daß Das, was sie befohlen hat, pünktlich in Ausführung gebracht werde; aus diesem Grunde haben Ew. Exc. zur Vollstreckung des königlichen Befehls vom 9. Dec. zu schreiten, insofern es Sie betrifft. Madrid, 11. Januar 1853. **Juan Lara**, Kriegsminister.

**Der Brief des Marschalls Narvaez** an die Königin Isabella lautet: An die Königin. Madame! Der Duque de Valenzia, Feldmarschall der königlichen Armee, Grande von Spanien erster Classe und Senator des Reichs, legt zu den Füßen Ew. Maj. unterthänigst die Bitte nieder, ihm Genugthuung werden zu lassen für die Beleidigung, die seiner Würde und seiner Person durch den Befehl vom 9. Dec. zugefügt worden. In einen Winkel der Halbinsel zurückgezogen, duldete der Bittsteller mit vollster Resignation alle die Beleidigungen, die ihm die Regierung Ew. Maj von dem Moment an zufügte, da er sich von der Leitung der Staatsangelegenheiten zurückgezogen hatte. Der Bittsteller erwartete die Eröffnung der Cortes, um seinen Sitz im Senate einzunehmen, und war deßhalb in die Residenz zurückgekehrt, wo sich die Feldmarschälle Ew. Maj. gewöhnlich aufzuhalten pflegen. Es war

---

Und die Quarantaine-Wächter, fragte der Hausherr, treten nicht in Berührung mit ihren Pflegebefohlenen?

Gott bewahre! Wenn es Euch aber an Bedienung mangelt, so könnt Ihr von Malta herüber Leute bekommen, so viel Ihr wollt. Nur werden die ebenfalls mit Euch eingeschlossen und dürfen vor Eurer abgelaufenen Strafzeit ebenfalls nicht mehr mit der äußeren Welt in Verbindung treten. Was sich Euch genähert hat, wird als angesteckt betrachtet.

Aber es giebt doch Sachen, durch die man unumgänglich mit der Außenwelt in Verbindung treten muß und die auch nicht so streng abgeschieden werden können; z. B. Eure Wäsche muß doch gemeinschaftlich besorgt werden.

Im Gegentheil, sagte der Baron, darüber besteht eine ganz eigenthümliche Verordnung, und wer dieselbe kennt, sieht sich in Alexandria, oder wo er sonst herkommt, so gut wie möglich vor. Denn wenn Ihr frischer Wäsche bedürft, so macht Euch der Indendant der Quarantaine-Anstalt durchaus keine Schwierigkeit. Ihr braucht nur zu sagen, wie viel Ihr Wäscherinnen verlangt, und die erscheinen pünktlich, bleiben dann für die übrige Zeit Eurer Quarantaine gleichfalls mit Euch eingeschlossen.

Ei, der Tausend! lachte der Diplomat. Ich finde einigen Sinn in dieser Einrichtung. Und wie sind die Wäscherinnen von Malta?

Wie Ihr sie verlangt, nach der Qualität Eurer Wäsche.

Ich danke dir, Baron, antwortete der Andere. Ich habe mich bis jetzt vor einer Versetzung nach dem Orient gewaltig gefürchtet. Aber du erzählst so angenehm, so geistreich, daß man sich sogar mit der wirklich unangenehmen Quarantaine-Anstalt befreunden könnte.

Und diese Bedienten und Wäscherinnen fürchten sich nicht, inficirt zu werden?

Was wollen sie machen? Es sind meistens arme Leute, die ihr Geld so gut wie möglich zu verdienen suchen. Uebrigens weiß man auch schon seit langen, langen Jahren von keinem Pestfall auf Malta.

Die zehn Tage, fuhr der Baron nach einer Pause fort, gingen vorüber, wie Alles auf dieser Welt. Das neue Schiff machte sich zur Abfahrt bereit, und wir gingen an Bord, so rosig und gesundheitstrahlend, wie nur möglich. Ich betrat abwechselnd singend und pfeifend das Verdeck, um dem Schiffsarzt die beste Meinung von unseren körperlichen Zuständen zu geben. Uebrigens war die See in unangenehmer Bewegung. Das Schiff schwankte schon im Hafen ziemlich stark, und der Capitän meinte lächelnd, er wolle das Diner um eine Stunde verrücken lassen, denn er fürchte, einmal draußen vor der Rhede, würde sämmtlichen Passagieren der Appetit vergehen Und der Mann hatte furchtbar Recht. Kaum hatten wir das Ufer eine halbe Stunde verlassen, so fing das Schiff an sich zu bäumen, sich rechts und links zu wälzen, daß Niemand, der nicht Seemann war, auf seinen Beinen stehen konnte. Dazu hatten wir scharfen Wind, der uns von der Seite kam. Das Tauwerk pfiff, das Schiff krachte und stöhnte, daß es zum Erbarmen war. Und erst die Passagiere! Ich will Euch verschonen mit der Erzäh-

seine Pflicht, an der Discussion einer Frage theilzunehmen, die von größestem Einflusse auf die Geschicke der loyalen spanischen Nation ist. Der Bittsteller hat nichts gethan, was seine Anwesenheit in der Hauptstadt der Regierung hätte verdächtig machen können; dennoch erhielt er spät am Abend des 9. Dec. Befehl, Madrid in 24 Stunden zu verlassen und sich nach Wien zu begeben, um von dort aus über das österreichische Militärwesen zu berichten. Getreuer Unterthan und an Gehorsam gewöhnter Soldat, ist der Bittsteller nach Bayonne abgereist, von wo aus er seine unterthänigste Reklamation an Ew. Maj. zu richten wagt. Die öffentliche Meinung und der Bittsteller betrachten diese illusorische Mission ganz einfach als eine Verbannung, und welchen Credit, welches Vertrauen wird ein Verbannter im Auslande finden? Was soll man sagen, daß man einen Auftrag, zu dem ein Oberst vollständig genügt, einen Generalfeldmarschall Ew. Maj. ertheilt? Nein, dieser Auftrag ist nichts als ein schlecht verlarvtes Exil, und doch schien er Ew. Maj. Ministern so dringend, daß sie den Bittsteller mit ganz außergewöhnlicher Eile zur Abreise drängten und seine Wohnung von Polizeiagenten cerniren ließen. Leben wir wirklich in einer Zeit, in welcher der Duque de Valencia der Regierung Ew. Majestät verdächtig seyn kann? Der loyale Soldat, der zu Ew. Majestät spricht, kann einen solchen Gedanken nicht fassen. Hat man alle der Dienste vergessen, für die Ew. Majestät mich mit den höchsten Auszeichnungen belohnt haben? Wie kann man wagen, mir eine solche Beleidigung zuzufügen? Man zwingt mich von der Vergangenheit zu reden. Ew. Maj. lagen noch in der Wiege, ein hülfloses, verwaistes Kind, als ein Prinz des königl. Hauses Ansprüche auf den Thron erhob. Der Kampf, der furchtbare Kampf, dauerte sieben Jahre. Das spanische Volk entschied für Issabella II. und die Freiheit; Blut floß in Strömen, endlich war der Thron Ew. Maj. gesichert und die liberalen Institutionen Spaniens gerettet; Ew. Maj. gaben freiwillig die Constitution von 1845. Dieser Vertrag zwischen der Monarchie und ihrem loyalen Volke sicherte den Thron. Alle Throne Europa's wurden durch die Revolution erschüttert, der französische brach in Trümmern zusammen. Bei uns achtete Jeder das Gesetz, Jeder gehorchte der Obrigkeit, alle Welt liebte die Königin. Und in dieser Lage der Dinge publicirt die Regierung Ew. Maj. unconstitutionelle Reformprojekte, die Mißtrauen säen, die Geschäfte unterbrechen, die politischen Leidenschaften aufregen und den Thron an den Abgrund stellen. Die Regierung Ew. Maj. hat selbst gesehen, welchen Eindruck ihre traurigen Projekte in Madrid machten; Senatoren und Deputirte, Grandes und Generale sammelten sich, um gemeinsam den Thron vor der Gefahr zu schützen, in die er gerieth. Man bat den Bittsteller, Alles um sich zu sammeln, was Spanien an bedeutenden Persönlichkeiten hat, um über Maßregeln zu berathen, den Thron zu schützen. Darum hat man ihn aus dem Vaterlande verbannt, darum hat man ihn mit Beleidigungen überhäuft. Möchte Ew. Maj. die Gnade haben, die Wünsche eines getreuen Unterthanen zu erhören, der so oft Ew. Maj. Rath ertheilen durfte, eines loyalen Soldaten, dessen letzter Athemzug Ew. Maj. und dem Vaterlande gehört. Der gehorsamst Unterzeichnete fleht Ew. Maj. an, so bald als möglich ihn zu retten aus der demüthigenden Lage, in die ihn schreiende Ungerechtigkeit gebracht hat. Gott schütze das kostbarste Leben Ew. Maj. noch lange Jahre. Ich werfe mich zu den Füßen Ew. Maj., Madame. Duque de Valencia. Bayonne, 15. Dec. 1852.

Zur Geschichte dieses Briefs von Narvaez schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung Folgendes aus Madrid: Marschall Duque de Valencia hatte den Brief an seine Königin geschrieben und abgesendet, ehe er den Sturz des Kabinets Bravo Murillo erfahren. Vergeblich sendete er einen Kurier nach Madrid. Derselbe kam 24 Stunden zu spät nach Madrid. Der Brief an die Königin war seinen ersten Anordnungen gemäß bereits massenhaft vertheilt. Darauf erfolgte jene königl. Ordre: Madrid, 11. Jan. 1853, gez. von Don Juan de Lara, in welcher dem Feldmarschall der Armee Don Raymond Marie Narvaez, Duque de Valencia, befohlen wird, sofort der Ordre vom 9. Dec. v. Js. zu gehorchen und in Wien Kriegskunst zu studiren. Man fürchtet hier, der Marschall werde nicht gehorchen, sondern, weil er große Dinge erwarte, auf der Lauer in Bayonne bleiben.

## Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. Abd-el-Kader ist gestern hier eingetroffen, konnte jedoch dem Sultan nicht vorgestellt werden weil nach einer Angabe der Triester Zeitung zwischen dem französischen Gesandten und dem Pfortenminister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad-Effendi, darüber eine Meinungsverschiedenheit entstand, unter welchen Förmlichkeiten derselbe dem Großherrn vorgestellt werden solle. — Die Zahl der gegen Montenegro bestimm- türkischen Truppenmenge wird nunmehr mit 34,000 Mann angegeben. Omer-Pascha befindet sich zu Skutari an der Spitze von 17,000 Mann, worunter sich 5000 Arnauten befinden.

Konstantinopel, 8. Jan. Nach den Berichten die man hier von Omer Pascha hat, dürfte er in diesem Augenblicke schon den Angriff auf Montenegro begonnen haben. Man schmeichelt sich mit rascher und vollständiger Unterwerfung der „Rebellen" die es nicht nur mit einer gewaltigen Streitmacht — Omer Pascha verfügt über 10,000 Mann regulärer Truppen und 20,000 Arnauten — zu thun haben, sondern auch, wie man bei der Pforte wissen will, durch innere Zwistigkeiten gespalten sind. Der neue Wladika soll nämlich eine starke Partei gegen sich haben, und es wäre allerdings nicht das erste Mal, daß solche Bewegungen an Zwietracht und Verrath im eigenen Lager scheitern. Daß man bei dieser Siegesgewißheit ein auswärtiges Veto gar nicht in Anschlag bringt und auf die Macht eines fait accompli rechnet, versteht sich für Jeden von selbst, der den Charakter der bei uns gegenwärtig herschenden Partei kennt.

Abd-el-Kaders Ankunft, die gestern erfolgte, hat die Zahl der Verlegenheiten um eine vermehrt. Hr. v. Lavalette nimmt nämlich für sich das Recht in Anspruch den Exemir dem Sultan vorzustellen, was nicht mehr als billig scheint, wenn man sich erinnert, daß der

---

lung des Elends und der Verwirrung, die etwa zweihundert Menschen anzurichten im Stande sind, wenn sie von der Seekrankheit überfallen werden. Auch dem Major half seine eiserne Constitution nichts, und das — du wirst mir verzeihen, lieber Freund — war eigentlich ein Trost für mich.

So dampften wir dahin, den langen lieben Tag hindurch und wenn Morgens der erste falbe Tagesschein zu dem kleinen Cajütenfenster hereindrang, so hatten wir das Gleiche vor uns wie gestern. Das dauerte dreimal vierundzwanzig Stunden, bis endlich am vierten Tage die See ein Bißchen ruhiger wurde, das Schiff nicht mehr so furchtbar nach allen Richtungen schwankte und die Passagiere anfingen, aufzustehen und herumzukriechen, etwa wie die Fliegen im Spätherbst, wenn der Strahl der Mittagssonne sie ein wenig erwärmt hat.

Der Major und ich hatten während der Zeit nicht viel zusammen gesprochen Jetzt aber versuchte auch er es, aufzustehen. Er lag über mir, rutschte von seinem Lager herab und setzte sich neben mich. Er sah jammervoll elend aus und war nur noch der Schatten des Majors. Wir kommen jetzt nach Malta, sagte er, vielleicht finden wir dort unseren guten Freund, Sir Robert mit seinen beiden Töchtern

Vielleicht? fragte ich erschrocken. Denn ich muß gestehen, daß der einzige Trost in meinem dreitägigen Leiden der war, bald das Land zu betreten, wo Miß Therese weilte und wo ich sie, wenn auch nur aus der Entfernung, sehen würde.

Kann der General nicht seine Reiseroute geändert haben? meinte der Major. Der Dampfer, auf den er sich eingeschifft, bliebe einen Tag in Malta liegen und ginge alsdann über Gibraltar nach Liverpool. Auch wird den in England ankommenden Reisenden diese Seereise als ganze Quarantaine angerechnet. Wir müssen auf Alles denken.

Ich habe nur Einen Gedanken, entgegnete ich mit schwacher Stimme: Miß Theresen wieder zu sehen.

Ich hoffe auch, daß mich Ellen freundlich begrüßen soll, und ich hoffe, daß sie auf Malta sind. Aber wir müssen einen Plan machen und ihn festhalten.

Welchen Plan und wozu?

Meinst du vielleicht, erwiderte der Major, ich hätte Lust, dem alten Indier einen Gefallen zu thun, und als ein lächerlicher Mensch vor ihn hinzutreten, der in Alexandria zurückbleiben mußte, weil man ihm ein Brechmittel eingegeben? Pfui Teufel! Du liebst wie ich; davon bin ich überzeugt. Aber glaube mir, ridicul zu seyn, ist in der Liebe das Schlimmste, was einem begegnen kann. Wir sollten lächerlich gemacht werden, und das von uns abzuwälzen, muß unsere eifrigste Sorge seyn

Aber die Sache ist einmal geschehen und läßt sich nicht ändern.

Aber läugnen!

Pah! Glaube mir, der alte General hat unserm jämmerlichen Aufzuge hinter irgend einem Cajütenfenster wohlgefällig zugeschaut.

Gleichviel; willst du mich machen lassen und nach meiner Vorschrift handeln; so wollen wir schon mit ihm fertig werden. Aber du mußt mir unbedingt folgen.

Das that ich denn nun recht gern, denn ich habe unter den vortrefflichen und großen Eigenschaften unseres theuren Freundes namentlich seine Geistesgegenwart und Umsicht anerkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Wüstenlöwe französischer Wähler ist. Andererseits wäre es aber gegen alles Herkommen, wenn ein Muselmann dem Herrscher der Gläubigen durch einen Giaur präsentirt würde; es ist daher sehr möglich, daß Abd-el-Kader Konstantinopel wieder verläßt, ohne das Antlitz des Großherrn gesehen zu haben.

Aus Bagdad wird vom 8. Dec. gemeldet, daß ein neuer englischer Dampfer „The Comet" im Tigris erschienen war, um dessen Gewässer zu untersuchen und womöglich eine regelmäßige Schifffahrtsverbindung mit dem persischen Meer anzubahnen.

## Amerika.

Aus Riogrande vom 18. Dec. schreibt man: Im Staate Tamaulipas wüthet der Bürgerkrieg. Gouverneur Cardenas und neun Deputirte, seine Anhänger, sind gefangen nach Tampico gebracht worden. Der Staat erklärt sich für die neue provisorische Regierung Mexicos, welche inzwischen heimlich von Burgos nach Veracruz gegangen ist. Auch ein Kriegsschooner hat sich den Aufständischen zur Verfügung gestellt, was als ein Todesstreich für die Seemacht der Regierung im Golf angesehen wird! Die Stadt Matamoras hält noch aus, und der Commandant traf Anstalten zur Vertheidigung.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 21. | —0°,7 | +0°,7 | +1°,9 | 323''',70 | 321''',69 | 319''',70 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Trübe. Von 3 Uhr Nachmittags bis nach 7 Uhr Abends Regen, anfänglich mit Schnee vermischt (15c'',95). Später Abends fast ganz heller Himmel; hierauf wieder bedeckt, in der Nacht Regen (7c'',5 auf den □').

Höchste Temperatur: +1°.9. Niederste Temperatur: —0°.7.

Mittlere Temperatur: +0°.98. Mittlerer Luftdruck: 321''',35.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,6. Höchste Temperatur: +3°,9.

Am 22. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,8. Barometer: 317''',90.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, den 18. Januar 1853.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

In der Konkurssache des Kaufmanns Gottlieb Felbinger dahier werden

Montag den 7. Februar d. Js. Vormittags 9 Uhr

in der Behausung des ꝛc. Felbinger Spezereiwaaren, mehrere Flaschen Weine, Ladeneinrichtung und Hausgeräthschaften gegen baare Bezahlung verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Der Königliche Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

## Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brennholz für die dießortige Anstalt pro $18\frac{53}{54}$, bestehend in:

50 Klafter Fohren- und
150 „ Fichtenholz,

wird

Samstag den 5. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr

auf der Kanzlei hiesiger Anstalt an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Lieferungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Akkordbedingungen selbst am Versteigerungstage bekannt gemacht werden und der Hinschlag vorbehaltlich hoher Regierungs-Genehmigung geschieht. St. Georgen, den 20. Januar 1853.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Der K. Polizei-Commissair,
Herzinger.

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist veranlaßt, unter Beziehung auf die früheren Ausschreibungen hiemit aufmerksam zu machen, daß von der Frau Auditor Leuk dahier Verkäufe und Veräußerungen auch von Mobiliar-Gegenständen und dergl. nur unter Mitwirkung des unterzeichneten, gerichtlich bestellten Curators abgeschlossen werden können, die Zuwiderhandelnden daher sich neben der Ungiltigkeit des Geschäfts, die hieraus entspringenden, unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Bayreuth, am 21. Januar 1853.

Masel, Administrator.

## Harmonie-Gesellschaft.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf Sonntag den 23. d. Mts. angekündigte Tanz-Unterhaltung suspendirt.

Bayreuth, den 21. Januar 1853.

Die Vorsteher.

## Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, auf seinen Namen Etwas zu borgen, da er hiefür keine Zahlung leistet.

**Christian Morg,** Metzgermeister.

Zwei braune Chaisenpferde im besten Alter, vorzüglich für einen Reisenden passend, zwei Char-à-bancs, ein einspänniger und ein zweispänniger Schlitten, ein Reitzeug, vier Paar Pferdegeschirr, alles im besten Stand, sind billig zu verkaufen.

Näheres ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

## Abgehende Schiffe nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Nach **New-York**

am 1. Febr. das dreimastige Schiff Virginia, Capitain D. Klamp,
am 15. Febr. das dreimastige Schiff Minna, Capitain H. Denker,
am 1. März das dreimastige Schiff Caroline, Capitain L. Stricker,
am 15. März das dreimastige Schiff Hansa, Capitain A. Brinkama,

nach **Baltimore**

am 1. März das dreimastige Schiff Marianne, Capitain F. G. Warkmeister,
am 15. März das dreimastige Schiff Aeolus, Capitain H. Lübben,

nach **New-Orleans**

am 1. März das dreimastige Schiff Auguste, Capitain T. Lüdering,
am 15. März das dreimastige Schiff H. v. Gagern, Capitain C. P. Reimers,

nach **Galveston**

am 15. März das bestens bekannte Schiff Margaretha, Capitain C. Lange.

Ueberfahrts-Verträge können zu jeder Zeit abgeschlossen werden von

**H. M. Wilmersdörffer** in Bayreuth,
von der königl. bayer. Regierung bestätigter Agent und bevollmächtigt der Herren F. J. Wichelhausen & Co. in Bremen.

**Feinstes raffinirtes Lampenöl**
empfiehlt **F. Eißenbeiß.**

## Faschingskrapfen

empfiehlt von morgen an täglich frisch

**Hermann.**

Sonntag den 23. **Tanzunterhaltung.**
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 12 kr.
Wozu höflichst einladet

**G. Küpfmüller** zum deutschen Haus.

## Einladung.

Zu der am Sonntag den 30. d. Mts. in der hiesigen Harmonie-Gesellschaft stattfindenden Redoute laden hiemit ergebenst ein

Wunsiedel, den 20. Januar 1853.

Die Vorstände.

Schrollengasse Nr. 338 sind Parterre 4 Zimmer, 5 Kabinette, Speisgewölbe, 2 Küchen, Keller, Holzlegen, Waschhaus, Brunnen nebst Garten, im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

In Nr. 84 ist eine Kellerabtheilung, 17 Schuh lang und 20 Schuh breit, stündlich zu vermiethen. Dieselbe eignet sich besonders gut zu Wein und Obst.

Im Hause Nr. 506 in der Wolfsgasse, eine Treppe hoch, ist für eine Familie ein Quartier, bestehend in 3 heizbaren ineinander gehenden Zimmern, mit Küche, Haus- und Bodenkammer, sowie Holzlege auf Walburgi d. Js. zu vermiethen.

Im Kreuz Hs.-Nr. 564 ist ein Stadel bis Lichtmeß zu verpachten.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 23. 23. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 21. Jan. Den beiden Grafen Tascher de la Pagerie, die sich, wie bekannt, schon seit einiger Zeit in Paris in der nächsten Umgebung des Kaisers, ihres hohen Verwandten; befinden, sollen, wie man hier vernimmt, die ersten Chargen im Hofstaat der künftigen Kaiserin der Franzosen zugedacht seyn. Graf Tascher, der Vater, kürzlich zum Senator ernannt, soll zum Obersthofmeister der Kaiserin bestimmt seyn. Die Frau Gräfin Tascher und ihre Tochter werden sich demnächst von hier ebenfalls nach Paris begeben. — Die bayerische Telegraphenstation, die in Offenbach errichtet wird, kann im Lauf des kommenden Monats dem Verkehr übergeben werden. (A. Z.)

Augsburg, 22. Jan. Gestern Vormittags wurde unserem verehrten, bürgerfreundlichen Stadtkommandanten Hrn. Generalmajor v. Weninger durch eine Deputation der Gemeinde-Kollegien, die Herren Bürgermeister Forndran und Heinrich an der Spitze, das Diplom des Ehrenbürgerrechts der Stadt Augsburg in feierlicher Weise überreicht.

In Neustadt an der Saale hat am 17. Jan. bei dem bekannten Landtagsabgeordneten Reinhardt, eine fünfstündige Haussuchung durch den k. Landrichter Hrn. Welsch stattgefunden, über deren Veranlassung und Resultat indessen noch nichts Näheres bekannt ist.

Berlin, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der II. Kammer übergab der Finanzminister den Gesetzentwurf, betreffend den Staatshaushaltsetat für 1853, nebst einer Uebersicht der gegen 1852 eingetretenen Veränderungen. Ferner überreichte der Minister die Rechnungen und Etatsüberschreitungen für 1850. Der Handelsminister übergab den in der vorigen Session schon vorgelegten, damals aber unerledigt gebliebenen Entwurf der Besteuerung der Eisenbahnen ꝛc. Sämmtliche Vorlagen gehen an die betreffenden Commissionen. Die Kammern gingen hierauf zur Berathung über den Commissionsbericht, die Verordnung vom 4. Aug. v. Js. wegen Bildung der I. Kammer betreffend, über.

Berlin, 21. Jan. Cardinal Fürstbischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, ist nach langem Leiden vorgestern Abends auf Schloß Johannisberg in Schlesien verstorben. (A. Z.)

Auch dem Berliner (ministeriellen) Correspondenz-Bureau wurde durch den Pariser Telegraphen mitgetheilt, der Kaiser soll dem Ministerrath angezeigt haben, er werde die Spanierin Montijo heirathen. Die Kreuz-Zeitung fügt bei: daß der Kaiser am Sonntag im Ministerrath erklärt habe: er sey gesonnen, sich mit der spanischen Duquesa von Theba, Tochter der Marquesa Montijo, zu vermählen und sie auf den Kaiserthron zu erheben. „Die Botschaft, welche der Kaiser am 14. Februar an den Senat richten wird, soll diese Vermählung officiell verkünden. Der Kaiser hörte alle Einwendungen, aber meinte kurz: er habe mancherlei durchgesetzt, und seine Vermählung sey nicht das schwerste. Die neue Kaiserbraut ist unermeßlich reich.“ (Nach dem telegraphischen Bericht der A. Z. von gestern sollte dieß gestern (22) und zwar in den Tuilerien verkündet werden.)

Görlitz, 20. Jan. Gestern Abend stürzte ein Theil des hiesigen alten Marstallgebäudes vom Flurgewölbe bis unter dem Dachgiebel und ein Theil der Giebelmauer nach der Morgenseite zusammen; eine Frau wurde aus dem Schutte unversehrt hervorgezogen, ebenso wie ein in der Wiege befindliches kleines Kind, welches trotz des hohen Sturzes mit einem höchst freundlichen Gesichtchen glücklich davongebracht werden konnte. Dahingegen war die Tochter des Marstallpächters nach langem Suchen in der Nacht todt unter dem Schutte gefunden. Das Arbeiten war höchst gefährlich und selbst unter der Arbeit stürzten einzelne Theile vom Bogen nach.

Der neu eingeführte Kirchenrath zu Boyadel in Schlesien hat im Interesse der Kirchenzucht folgende Einrichtungen getroffen: Brautpaare, bei denen beide Theile des Prädikats „Junggesell“ und „Jungfrau“ verlustig gegangen sind, werden ohne Beleuchtung des Altars und ohne Kniekissen getraut. Das Brautlied, welches bei der Trauung gesungen wird, muß aus den Bußliedern gewählt seyn. Zur Bekleidung des Altars darf nur die alte Decke genommen werden. Ist nur ein Theil des Brautpaars bescholten, so hat das Paar die Wahl: entweder begehren sie für den Altar die neue Decke, dann dürfen die Kerzen nicht brennen; wollen sie brennende Kerzen, dann darf der Altar nur mit der alten Decke bekleidet seyn. Das Kniekissen erhalten sie aber in beiden Fällen nicht. Dagegen erhalten ganz unbescholtene Brautpaare die neue Altardecke und das Kniekissen, auch werden neue Kerzen angezündet.

Frankfurt, 20. Jan. Die Juristenfacultät zu Bonn hat sich, wie man so eben vernimmt, zu Gunsten der Klage ausgesprochen, welche der betreffende Besitzer und Redacteur gegen die im vorigen Herbste stattgefundene polizeiliche Unterdrückung des Frankfurter Volksblatts erhoben hat. Das Gutachten der Facultät wird durch ein benachbartes Blatt zur Oeffentlichkeit gelangen. (Fr. Postztg.)

Dresden, 19. Jan. Die k. sächsische evangelische Hofkirche zu Dresden hat ihre Kirchenbuchsauszüge auf das zurückgelegte Jahr 1852 veröffentlicht und mit einem Anhange begleitet, in welchem kurze Nachricht von den Lebensumständen des vormaligen sächsischen Oberhofpredigers Dr. Harleß (geb. zu Nürnberg am 21. Nov. 1806, Professor der Theologie in Erlangen seit 1833, Deputirter

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Das Wetter wurde Nachmittags immer besser; ich wollte auf das Verdeck gehen, doch der Major wünschte, daß ich im Bett bliebe und mich nicht unter den Passagieren sehen ließe. Er selbst stieg anscheinend mühsam die Treppen hinauf, hustete dumpf und hohl, ging gebückt umher und hielt sich das Sacktuch vor den Mund. Ich fing an zu begreifen, was er wollte, und legte mich matt in mein Bett, wie ein Sterbender. Glücklicher Weise für uns und die Komödie, die wir zu spielen beabsichtigten, ging von den übrigen Passagieren nicht ein einziger in Malta vom Schiff. Am anderen Morgen wurden die Bewegungen des Dampfers sanft und schaukelnd, die Ankerkette rasselte nieder, und er schien sich im Anblick der malerisch schönen Stadt coquet und wohlgefällig auf dem tiefgrünen Wasser zu wiegen. Leider konnten wir die prächtig emporsteigenden Festungswerke und die an die Felsen angeklebten Häuser von La Valette und St. Elmo nicht sehen, — ich wenigstens nicht, der ich in meinem Bette lag.

Der Major ging hustend die Cajütentreppe hinauf und kehrte dann gebückt und schleichend mit dem Schiffsarzte zurück. Dieser war erstaunt, mich so regungslos auf meinem Bette ausgestreckt zu sehen, hütete sich aber wohl, meinen Puls anzufassen. Sie haben Recht, sagte er zu meinem Freunde, das können keine Nachwehen der Seekrankheit seyn. Alles Andere auf dem Schiffe ist wieder gesund, sogar die zartesten Damen.

Und Sie fühlen Schmerzen? wandte er sich an mich.

Ungeheure! sagte ich ächzend. — Der Major hatte mich natürlicher Weise instruirt. — Ich bin nicht im Stande, ein Glied zu rühren; vom Aufstehen ist gar keine Rede.

Aber was können wir für Sie thun? fragte hastig der Doctor, der offenbar ängstlich war, wir hätten vielleicht die Absicht, am Bord des Schiffes zu bleiben.

Der Major zuckte die Achseln und sagte: Unser Bestimmungsort ist Malta, ich muß meinen armen Freund hier ausschiffen. Aber da er nicht aufstehen und gehen kann, so bleibt nichts übrig, als daß mir der Capitän ein paar Matrazen überläßt, die ich natürlich bezahlen werde und auf denen ich den Kranken in das Boot hinablasse.

Das wird offenbar keine Schwierigkeit haben, sagte eifrig der Doctor. Ich stehe für die Erlaubniß des Capitäns; Sie haben wohl Ihre Bedienten bei der Hand? Bitte also, Ihren armen kranken Freund sorgfältig auf die Matrazen schnüren zu lassen, damit ihm beim Hinablassen kein Unfall begegnet.

der Universität zu den bayrischen Landtagen seit 1838, Professor in Leipzig seit 1845, Pastor zu St. Nicolai daselbst seit 1847, Oberhofprediger in Dresden seit 1849, Präsident des protestantischen Landeskonsistoriums zu München und bayerischer Reichsrath seit 1852) gegeben und sein Weggang von Dresden schmerzlich beklagt wird. (D. A. Z.)

**Hannover**, 18. Jan. Schon seit dem vorigen Monate und während des gegenwärtigen wird von Hamburg und Bremen eine große Masse aller derjenigen Waaren eingeführt, die nach theilweiser Einführung des Septembervertrags einem höhern Tarifsatze unterworfen sind. Zu diesen gehören fast alle Colonialwaaren, Droguen und Manufakturen. Von denen jedoch, die schon mit dem 1. März einer Erhöhung unterliegen (denn obgleich noch nichts von Seiten unserer Regierung bestimmt ist, so nimmt man doch hier allgemein an, daß die Einführung des Art. 13 des Septembervertrags zur festgesetzten Zeit stattfinden wird), sind besonders hervorzuheben: Baumwollengarn, Baumwollwaaren von 12½ auf 50 Thlr. erhöht, Roheisen und geschmiedetes, Lederfabrikate, kurze und Galanteriewaaren, Maschinenleinengarn, Material- und Spezereiwaaren, Cigarren, Kaffee, Thee, Zucker, Syrup, Taback, Seide und seidene Waaren, Talg, Töpferwaaren, Wollengarn und Wollenzeuge. Von diesen Artikeln kommen ganze Schiffsladungen über Hamburg, Geestemünde rc., da die Eisenbahn von Harburg ab schon seit lange die Güter nicht alle zu fassen vermag. Es ist dies übrigens eine höchst ergiebige Spekulation, besonders bei den Manufakturen, wo es sich um eine Differenz von 50 — 75 Proc. handelt, und vom 1. Jan. 1854 können ja auch diese jetzt hier eingebrachten Waaren nach Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten frei eingehen, wodurch die Zinsen vielfältig aufgewogen werden. Man halte diese Waarentransporte ja nicht für so gering, die Summe derselben möchte wohl 15 — 20 Mill. Thlr. betragen und unsere Staatskasse macht dabei ein sehr gutes Geschäft, da sie von diesen Einnahmen nichts abgibt. (D. Allg. Ztg.)

**Hamburg**, 19. Jan. Der Hamburgische Correspondent berichtet: In der Nacht vom 18. zum 19. Jan. wurde eine ganz außergewöhnliche Recognoscirung vorgenommen. Die Unsicherheit in Holstein, Lauenburg, dem beiderstädtischen Gebiete und dem Hamburgischen Landgebiete veranlaßte nämlich die hiesige Polizeibehörde, sich mit den holsteinischen, lauenburgischen und selbst mecklenburgischen Polizeibehörden in Verbindung zu setzen, um mit ihnen gemeinsam und auf einen Schlag eine Generalvisitation der ländlichen Ortschaften vorzunehmen. Diese Visitation fand, wie gesagt, vergangene Nacht statt. Es waren zu dem Ende ganz außerordentliche Maßregeln von hier aus getroffen worden; drei Polizeibeamte und der Hauptmann Matthaeus, als Chef der Nacht- und Polizeiwache, rückten zu dem Zwecke mit einer außerordentlichen Anzahl Polizeiofficianten sowie Nacht- und Polizeimannschaften nach den bezeichneten Orten aus, und wurden außerdem auf den Dörfern die dort stationirten Dragoner rc. mit hinzugezogen. Diese Visitation erstreckte sich von der Elbe bis zur Eider, von der Nordsee bis zur mecklenburgischen Grenze, das Amt Ratzeburg mit inbegriffen und abseiten der betreffenden auswärtigen Behörden sind gleich umfassende Maßregeln getroffen worden. Bei solcher Energie wird diese polizeiliche Razzia sicherlich nicht erfolglos sein.

## Italien.

**Rom**, 15. Jan. Seit Se. Maj. König Max von Bayern hier verweilt, erfreut er sich erwünschten Wohlseyns, obgleich der fast täglich sich wiederholende Umschlag des Wetters aus weicher Sciroccotemperatur in schneidende Kälte im allgemeinen sehr nachtheilig auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung Roms zurückwirkt. Der König lebt zurückgezogen in der Villa Malta auf der reizenden Höhe des Pincio, von wo er bis jetzt nur selten in die Stadt herab kam. Er geht so jeder innern Aufregung, welche Reise und Aufenthalt in einem fremden Lande sonst nothwendig hervorrufen, sowie lästigen Besuchen einer formellen Etikette soviel als möglich aus dem Wege. Auch das diplomatische Corps und die Cardinäle wurden von ihm bis jetzt noch nicht persönlich empfangen. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Der Indépendance belge wird aus **Paris** vom 18. Jan. geschrieben: Gestern Abend und heute war das Gerücht verbreitet, der Kaiser habe gestern dem Ministerrathe seinen festen Entschluß angezeigt, keiner Prinzessin aus einem der europäischen Dynastengeschlechter, sondern einer Dame aus nicht fürstlichem Blute seine Hand zu reichen, nicht eine politische Heirath, sondern eine Verbindung „nach seinem Herzen" einzugehen. Diese Dame ist die schöne Herzogin von Theba (Fräul. v. Montijo), die Tochter der Marquise v. Montijo. Auf allen Festlichkeiten der letztern Zeit hatte der Kaiser die reizende Spanierin sehr merklich ausgezeichnet. Sie mag etwa 25 Jahre zählen, ist von seltener Schönheit und, obgleich Spanierin, blond, worin sie ihrer Mutter, einer gebornen Engländerin, gleicht. In ihrer lebhaften und intelligenten Miene spiegelt sich der Charakter des angelsächsischen Stammes, dem sie von mütterlicher Seite angehört. Die Energie ihres Wesens und die Anmuth in ihren Bewegungen erinnern an ihr Geburtsland Spanien. Im Ministerrathe, in welchem Einwürfe gegen eine solche Verbindung gemacht wurden, soll der Kaiser mit großer Kaltblütigkeit die Gründe, welche gegen eine Heirath mit einer auswärtigen Prinzessin sprechen, entwickelt, und als die Einwände trotzdem nicht aufhörten, nach seiner Weise geschwiegen und die Sitzung aufgehoben haben. Man erzählt, Ludwig Napoleon habe, gereizt durch den erhaltenen Korb und durch die Zurückhaltung gewisser fürstlicher Familien ihm gegenüber, gesagt: „Bis jetzt habe ich mit Mitteln, welche von denen, deren man sich vor mir bediente, verschieden sind, Glück gehabt. Ich will damit fortfahren und Denen, welche mit mir schmollen, beweisen, daß ich ohne sie fertig werden kann." Einen Augenblick soll er sogar daran gedacht haben, sich unter den Fräulein von St. Denis eine Kaiserin auszusuchen, endlich aber der Herzogin Theba, zu der er eine aufrichtige Neigung gefaßt hat, den Vorzug gegeben haben. Die officielle Anzeige dieser unerwarteten Verbindung wird dem Vernehmen nach in einer Botschaft geschehen, welche dem Senate den 14. Febr. bei der Sessionseröffnung übersandt werden wird. Diese Gerüchte, deren Richtigkeit man allerdings noch nicht mit völliger Gewißheit verbürgen kann, werden gegenwärtig überall besprochen und ihre Verwirklichung wird allgemein für ziemlich wahrscheinlich gehalten.

Ueber das neue Complott auf das Leben des Kaisers erfährt man folgendes Nähere: Die drei in Vaugirard verhafteten Perso-

---

Das thaten wir denn alsbald, obgleich unsere Leute bei diesem Vorfall große Augen machten. Ich wurde hinaufgeschafft, und Jedermann, Passagiere und Matrosen, ging uns sorgfältig aus dem Wege. Nur die Leute, welche hierzu commandirt wurden, faßten behutsam die vier Zipfel meiner Matraze, schoben ein Brett unter, hoben mich auf die Brustwehr hinauf und befestigten vier Ziehtaue an mein Lager. Ich muß gestehen, daß ich einiger Maßen unruhig von der beträchtlichen Höhe in das Wasser hinab blinzelte. Wenn die Kerle mich ungeschickt behandelten, so hätte ich möglicher Weise in dem Hafen von Malta ertrinken können. Aber Alles ging vortrefflich von Statten. Der Capitän sprang auf das Hinterdeck, grüßte mich zum Abschiede mit seinem Hut, machte ein Zeichen mit der Hand, worauf sich eine gellende Pfeife vernehmen ließ und ich an meinen vier Tauen außerordentlich sanft in das Boot hinabrollte.

La Valette und St. Elmo ließen wir zu unserer Linken und steuerten quer durch den Hafen nach dem Fort Emanuel, wo sich die Quarantaine-Anstalt befand. Unterwegs saß der Major neben mir, tief gebückt, das Schnupftuch vor dem Munde, ließ aber trotzdem seine Augen sorgfältig auf den Wällen des vor uns liegenden Forts umherspazieren. Jetzt beugte er sich dicht zu mir herab und sagte mit leiser Stimme: Alles geht vortrefflich. Dort oben auf dem Walle steht Sir Robert und neben ihm der rothhaarige Neffe, mit einem unendlichen Tubus bewaffnet. Er hat unsere klägliche Ausschiffung mit angesehen, und so ist die Sache außerordentlich gut eingefädelt.

Die Sanitäts-Behörde am Fuße der großen Treppe empfing uns mit ziemlich langen Gesichtern, die sich aber einiger Maßen wieder aufheiterten, als der Major ein Papier übergab, welches er sich von dem Schiffsarzte verschafft hatte. Dieser schrieb nämlich seinem Quarantaine-Collegen, er glaube nicht, daß der vorliegende Fall mit der Pest in Verbindung zu bringen sey. Man möge sich beruhigen; ihm scheine der Zustand der beiden Herren nach dem, was er von dem Einen vernommen, von einer seltsamen Vergiftung herzurühren; woher aber diese stamme, wüßten sich die beiden Kranken selbst nicht zu erinnern.

Mit großem Vergnügen bemerkten wir Beiden, daß das Fernrohr des blonden Neffen alle unsere Bewegungen hartnäckig beobachtete Sie befanden sich auf einem Außenwerke und hätten, um zu uns gelangen zu können, einen ziemlichen Umweg machen müssen, was uns sehr lieb war. So wurde ich denn in das schloßähnliche Gebäude hinaufgetragen, das im Fort Emanuel zur Quarantaine-Anstalt benutzt wird. Der Major ging tiefgebückt neben mir her und hustete, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. In Folge unseres zahlreichen Gepäckes und auch wohl aus Sorgfalt, weil wir krank waren, erhielten wir ein ganz anständiges Quartier — drei Zimmer auf den Hof hinaus mit der Aussicht auf La Valette, St. Elmo und das Meer; zwei andere gingen auf eine kleine Bastion, einen niedlichen Kugelgarten, der uns zum Spazierengehen angewiesen war. Wir begaben uns sogleich in unsere Wohnung

nen waren, wie es heißt, die Agenten des socialistischen Comité in London und dieselben Männer, welche schon seit längerer Zeit zu Pferde den Kaiser auf seinen Promenaden begleiteten, um einen günstigen Augenblick zur Vollführung ihres Verbrechens abzuwarten. Ebenso lange aber hatte auch schon die Polizei ein wachsames Auge auf sie geworfen, bis diese endlich genügende Indicien in den Händen hatte, um die Verhaftung in Vaugirard vornehmen zu können.

Paris, 19. Jan. Die halbamtliche Patrie von heute Abends bringt folgende wichtige Mittheilung: „Man kündigt an, daß ein glückliches Ereigniß, bestimmt, die Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät zu befestigen und die Zukunft seiner Dynastie zu sichern, auf dem Puncte steht, sich zu verwirklichen: Der Kaiser heirathet Fräulein v. Montijo, Herzogin von Theba. Diese Heirath soll, wie man sagt, am Samstag den 22. Januar den großen Staatskörpern amtlich angekündigt werden. Ihre feierliche Begehung wird am folgenden Samstag den 29. Januar Statt haben. Fräulein v. Montijo, aus einer der größten Familien Spaniens, ist die Schwester der Herzogin von Alba. Sie ist eben so ausgezeichnet durch die Ueberlegenheit ihres Geistes, als durch die Reize einer vollendeten Schönheit.“ — Nach einer Pariser Correspondenz der Independance Belge ist Fräulein v. Montijo bloß von väterlicher Seite Spanierin; ihre Mutter ist eine Engländerin. Die Kaiserbraut zählt etwa 25 Jahre; seit vier Jahren warb der reichste Mann in Spanien, der Herzog von Ossuna, vergeblich um ihre Hand. Ihre Mutter, die Herzogin von Montijo, ist sehr reich und hat in Spanien eine ziemlich bedeutende politische Rolle gespielt.

Ein wichtiges, auf den Bericht des Polizeiministers erlassenes Dekret beschäftigt sich mit der praktischen Entwicklung des schon durch die organische Verfügung vom 28. März 1852 entworfenen allgemeinen Polizei-Netzes, die bis dahin unterblieben war, weil im Budget für 1852 die erforderlichen Credite dafür fehlten; 738 Cantons-Polizeikommissare sind neu geschaffen, und der Amtskreis der schon bestehenden Gemeinde-Polizeikommissäre ist über den betreffenden Canton ausgedehnt. Ueber Grund und Zweck der neuen Einrichtung drückt sich Herr von Maupas folgender Maßen aus: „Nur zu oft ist die ackerbauende Familie durch die Entfernungen der zeitgemäßen Beschützung der Autorität entzogen. Sie ist gegen die treulosen Einflüsterungen der Umstürzmänner ohne Vertheidigung. Man wagt es kaum zu glauben, daß es bloß einiger verrufenen Schenken bedurft hat, um die Bevölkerung eines ganzen Cantons in Unruhe zu versetzen. Dem wird künftig nicht mehr so seyn. Die Cantons-Polizeikommissäre, thätige und intelligente Werkzeuge des Ministeriums der allgemeinen Polizei, werden das Auge und die Wachsamkeit der Verwaltung überall hin tragen, wo ein sittliches oder materielles Interesse zu beschützen ist. Auf dem Lande werden sie den Gefahren der Vereinzelung, in den Industrie-Mittelpunkten denen des Beisammenseyns vorbeugen.“

Paris, 19. Jan. Gestern hieß es an der Börse, der Kaiser werde Mademoiselle de Montijo heirathen; heute heißt es dort: Der Kaiser hat heute Nachts in der Capelle der Tuilerien mit der blonden Spanierin den Trauring gewechselt, und Frankreich hat eine Kaiserin. Sie werden staunen und nicht daran glauben, selbst nicht, wenn ich Ihnen mittheile, daß alle Börsencourse gefallen sind, daß ein panischer Schrecken dort herrschte, daß die Minister ihre Entlassung eingereicht haben und der Kaiser sie angenommen hat (?). Sie können sich keinen Begriff von der Aufregung machen, in der sich Paris befindet. Man spricht schon von einer revolutionären Politik der Tuilerien, einem Bund mit der Revolution und einem Kriege mit dem Ausland. Merkwürdiger Weise veröffentlicht heute der Siècle einen Artikel, worin er mit den Tuilerien vereint gegen das Ausland auftreten will, falls sie mehr Freiheit bewilligen werden. Wer weiß, ob der Imperialismus die Anerbietungen des gemäßigten Republikanismus nicht annimmt, und Frankreich sich wieder an die Spitze der Revolution stellt, obgleich sein Staats-Oberhaupt sich Kaiser nennt! In den diplomatischen Kreisen herrscht ebenfalls die größte Bestürzung; dort hatte man ein solches Ereigniß nicht erwartet. (Köln. Ztg.)

Paris, 20. Jan. Einem Gerüchte zufolge haben sich die Sträflinge in Cayenne empört und der Stadt bemächtigt.

## Großbritanien.

Das Liverpool Albion erzählt: Hr. Napier, der berühmte Schiffsbauer in Glasgow, erhielt unlängst eine Bestellung auf 6 Dampffregatten ersten Ranges. Die Bestellung kam, wie sich bei genauerer Nachfrage erwies, indirekt von der französischen Regierung. Hr. Napier schrieb sogleich an die Admiralität und erklärte, den Wunsch derselben als Befehl betrachten zu wollen, worauf er den Rath erhielt, dem französischen Kunden ablehnend zu antworten. Zur Entschädigung wurde ihm aber ausnahmsweise (denn in England baut der Staat auf seinen eigenen Werften) der Auftrag, 6 große Dampffregatten für die Königin Victoria zu bauen.

## Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. Dem zur Blockirung des montenegrinischen Littorale abgeschickten Geschwader ist abermals eine Dampffregatte, die Medschidische, nach Albanien nachgefolgt.

Triest, 19. Jan. Aus Cattaro wird der Triester Ztg. mitgetheilt, daß die Türken die Offensivoperationen gegen Montenegro bereits begonnen haben. Sechs Stunden vor dem Gebirge auf dem türkischen Grenzposten Veleme im Banjaner Gebiete langten 8 Bataillone Muselmänner aus Bosnien an, schlugen dort Zelte auf und harrten der weiteren Zuzüge. — Der k. k. Generaladjutant Frhr. Kellner v. Köllenstein ließ den österreichischen Grenzposten zu Dragal befestigen (nächst der montenegrinischen Grenze) und trat sofort die Rückreise nach Wien an.

## Spanien.

Aus Madrid vom 14. Jan. wird französischen Blättern geschrieben: Se. Maj. der König von Bayern habe die längst gehegte Absicht Spanien zu sehen nicht aufgegeben, sondern werde, nachdem er Rom und Neapel besucht, das Vorhaben ausführen. Der A. Z. erscheint dieses Gerücht noch sehr zweifelhaft.

## Amerika.

Ueber die Niederlage des Grafen Raousset-Boulbon in Sonora (Nr. 20) erfährt man jetzt einige nähere Details. Die kleine Truppe der französischen Minenarbeiter wurde bei Hermosillo von der Uebermacht der Mejicaner aufs Haupt geschlagen; sämmtliche Führer waren verwundet und der Graf Raousset-Boulbon mußte auf dem Rückzuge nach Guaymas getragen werden. Es war um Alle geschehen, wenn die Mejicaner in Anerkennung des bewiesenen Muthes des kleinen Häufchens demselben nicht selbst eine ehrenwerthe

---

ich wurde auf den Boden niedergelegt, der Major setzte sich in Ermangelung eines andern Sitzes höchst erschöpft auf eine Fensterbrüstung. Die Zimmer waren groß, hoch und gut erhalten, aber ohne alles Ameublement, — ein Mangel, dem aber in dieser gut eingerichteten Anstalt sogleich abgeholfen wird. Kaum hatten wir uns nämlich niedergelassen, so erschien ein Intendant, Haushofmeister oder was er war, und übergab ein langes Papier, auf welchem alle Gegenstände verzeichnet waren, die man braucht, um eine leere Wohnung, wie die unsrige, zu meubliren. Diese Gegenstände waren in verschiedenen Tarifen zusammengestellt, von einer einfachen, nothdürftigen Einrichtung an bis zum größten Comfort mit Teppichen, Kronleuchtern, Blumentischen, Fauteuils; man hatte also nur zu bestimmen, wie man wohnen wollte, d. h. wie viel man auszugeben beabsichtigte; denn begreiflicher Weise liefert die Quarantaine-Anstalt nur die nackten Wände; alles Uebrige muß der Reisende auf seine Kosten anschaffen. Mit dem Frühstück und Diner ist es ebenfalls so. Man braucht nur einen Preis zu bestimmen und ist im Verhältniß zur Zahlung immer recht gut bedient. Natürlich ist englische Küche vorherrschend und dazu englisches Bier zu haben von sehr guter Qualität.

Ich hatte einen mörderischen Hunger; denn wenn man fast vier Tage seekrank war, so ist der Magen ziemlich ausgeleert. Was war aber zu thun? Wir mußten einmal die Kranken spielen, weßhalb der Major, nachdem er aus den vorgelegten Papieren eine anständige Zimmer-Einrichtung ausgelesen, einfache Fleischbrühe für uns Beiden befahl, dagegen ein sehr reichliches Diner für unsere Bedienten, die, wie er sagte, für das viertägige Fasten zu entschädigen seyen.

Unsere Wohnung war in weniger als einer Stunde vollkommen eingerichtet. Ich legte mich sogleich zu Bett, und der Major wickelte ein gelbes Foulard um seinen Kopf, welches ihm ein äußerst krankhaftes Ansehen gab, und kämmte seinen widerstrebenden kohlschwarzen Bart, daß er melancholisch herabhing. So gerüstet erwarteten wir die Besuche, die nothwendiger Weise bald erfolgen mußten.

Zuerst kam der Quarantaine-Arzt und ließ sich unseren Zustand schildern. Der Major erzählte ihm eine seltsame Geschichte, wie wir uns, ohne eine Ursache angeben zu können, schon in Alexandria zum Sterben krank befunden hätten, wie man uns vom Schiffe zurückgewiesen und wie ein französischer Arzt, der uns behandelt, erklärt habe, wir müßten durch einen unglücklichen Zufall vergiftet worden seyn. Dieser vortreffliche Arzt, fuhr der Major fort, behandelte uns während zehn Tage mit der größten Sorgfalt und stellte uns so weit her, daß man uns an Bord des eben abfahrenden Schiffes annahm. Doch hat diese Seefahrt unser Uebel bedeutend verschlimmert. Mein Freund dort fühlt bedeutende Schmerzen und eine Erlahmung an allen Gliedern, und ich, der ich eine sehr starke Constitution habe, leide auf der Brust und huste seit mehreren Tagen, daß es zum Erbarmen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Capitulation angeboten hätten. Die kleine Armee muß die Waffen strecken und erhält 11,000 Doll. Reisegeld nach Californien und Mazatlan.

## Vermischtes.

Bayreuth, 22. Jan. Bei Harsdorf verunglückten gestern zwei Eisenbahnarbeiter in einem Steinbruch, indem sie von herabstürzenden Erd- und Steinmassen, unter denen sie arbeiteten, erschlagen wurden. An einem anderen nicht weit davon entfernten Platz wurden zu fast gleicher Zeit einem Arbeiter von ebenfalls herabstürzenden Erdmassen die beiden Beine abgeschlagen. — Auf der Einzel Sempftenhof bei Stammbach, Landgerichts Münchberg, ereignete sich ein seltener Fall. Der Oekonom Johann Hübner und seine Frau legten sich am Abend des 17. Jan. gesund und wohl schlafen. Am andern Morgen wurden die im anstoßenden Zimmer schlafenden Kinder nicht, wie sie gewohnt waren, von der Mutter geweckt; sie gingen daher sogleich nach ihrem Erwachen in das Schlafzimmer ihrer Eltern, wo beide todt im Bette lagen. Bei der Obduktion ergab sich, daß die beiden Eheleute vom Schlag getroffen waren.

München, 17. Jan. Nachdem die Wittwe Rosina Maier gestern einen Moment zur Besinnung zurückkehrte, verfiel sie heute in einen Zustand, der ihr Aufkommen völlig bezweifeln läßt; besser steht es um ihre Magd, Theresie Durschl, und ihr Knabe ist außer aller Gefahr.

München, 21. Jan. Leider muß ich Ihnen schon wieder einen Unglücksfall berichten. Ein Diener des hiesigen Kunstvereins sprang heute Morgens in Gesellschaft seiner Frau in die Isar, wobei Letztere umkam, Ersterer aber gerettet und in das Krankenhaus gebracht wurde. Dieselben verließen Morgens 7 Uhr gemeinschaftlich nach Verrichtung der gewöhnlichen Hausarbeit ihre Wohnung. Ein in ihrer Wohnung zurückgelassener Brief gibt als Motiv an, daß sie dem Kunstverein Geld schuldig seyen. Beide Eheleute sollen übrigens bei einem guten Einkommen sehr einfach gelebt, aber leidenschaftlich gern das beliebte Lotteriespiel getrieben haben.

(A. Abdztg.)

Am 17. d. Mts. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth abgeurtheilt:

1) Schmidt, Christoph, Webergeselle von Gräfenberg, und Köhler, Georg, Dienstknecht von Thuisbrunn, Landgerichts Gräfenberg, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Ziegelei-Pächter Mathias Braun von Weisenohe, Ersterer zu 5 Monat und Letzterer zu 4 Monat doppelt geschärftem Gefängniß;
2) Brütting, Johann, Maurergeselle und Reiser, Johann, Schreinergeselle, beide von Büg, Landgerichts Erlangen, wegen Vergehens der Körperverletzung und Diebstahls, verübt an Septimius Giering zu Haselhof, Landgerichts Gräfenberg, Ersterer zu 4 Monat Zwangsarbeit (hat jedoch die Berufung ergriffen), Letzterer zu 14 Tage Polizeiarrest;
3) Fischer, Johann, lediger Müllergeselle von Bayreuth, wegen Vergehens der Widersetzung, verübt an den Polizeisoldaten Wiebel und Leipert von hier, wurde die Sitzung vertagt und die Sache vor einen aus 5 Richtern bestehenden Senat verwiesen.

Am 19. d. Mts. wurden bei demselben Gerichte weiters abgeurtheilt:

1) Arnold, Johann, Schneidergeselle von Busbach, Landgerichts Bayreuth, wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt an dem Schullehrer Friedrich Appel von Busbach, zu ein Jahr Arbeitshausstrafe;
2) a. Narius, Friedrich sen., Webermeister und dessen beide Söhne, die Webergesellen b. Friedrich und c. Ludwig Narius, von Bischofgrün, Landgerichts Berneck, wegen Diebstahlsvergehens, verübt an dem Bauern Adam Prell in Kornbach, desselben Landgerichts, ad a. zu 10 Monat einfacher Gefängnißstrafe, ad b. zu 4 Monat einfach geschärfter Gefängnißstrafe, ad c. zu 3 Monat doppelt geschärfter Gefängnißstrafe;
3) Appel, Tobias, Schuhmachermeister von Kulmbach, wegen Vergehens der Begünstigung eines Diebstahlsverbrechens, verübt an dem Rothgerbermeister Christoph Krügel von Untersteinach, zu 25 fl. Geldstrafe und in die Kosten der Untersuchung.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Linkert, Gutsbesitzer von Dornburg. Wirbauer, Gastwirth von Coburg. Krautwurst, Hofschneider Sr. K. Hoheit des Prinzen Albert von England. Kaufite. Demmler-Melder und Stöhr von Nürnberg. Rößel und Neumuth von Leipzig. Baum von Cassel. Jordann von Elberfeld.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 22. Januar 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 30 | 17 | 18 | 17 | — | — | 18 | — | — |
| Korn . . . . | 17 | — | 16 | 51 | 16 | 30 | — | — | — | 12 |
| Gerste . . . . | 12 | — | 11 | 24 | 11 | — | — | 30 | — | — |
| Haber . . . . | 5 | 36 | 5 | 36 | 5 | 36 | — | — | — | 6 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 22. | +1°,8 | +3°,4 | +1°,0 | 317''',90 | 319''',08 | 319''',83 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Trübe. Morgens und in den ersten Stunden des Vormittags Regen. Nachmittags ein wenig Regen, mit Graupeln und Schnee vermischt (4c''',7 auf den □').

Höchste Temperatur: +3°,6. Niederste Temperatur: +1°,0.

Mittlere Temperatur: +2°,03. Mittlerer Luftdruck: 319''',12.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°,2. Höchste Temperatur: +1°,0.

Am 23. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°,2. Barometer: 320''',95.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brennholz für die dießortige Anstalt pro 18$\frac{53}{54}$, bestehend in:

50 Klafter Fohren- und
150 „ Fichtenholz,

wird

Samstag den 5. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr

auf der Kanzlei hiesiger Anstalt an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Lieferungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Akkordbedingungen selbst am Versteigerungstage bekannt gemacht werden und der Hinschlag vorbehaltlich hoher Regierungs-Genehmigung geschieht. St. Georgen, den 20. Januar 1853.

Königliche Strafbaus-Inspektion.
Der K. Polizei-Commissair.
Herzinger.

## Bekanntmachung.

Da in dem am 6. l. Mts. abgehaltenen Termine ein Kaufsliebhaber zu dem Wagner Johann Christoph Hagen'schen Anwesen zu Tiefenthal sich nicht einfand, so wird dieses Anwesen, welches in der Bekanntmachung vom 5. November 1852 näher bezeichnet ist, anderweit am

Donnerstag den 10. Februar von 11 — 12 Uhr

im Hagen'schen Hause mit dem Bemerken versteigert, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth stattfindet.

Pegnitz, am 15. Januar 1853.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 24. 24. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 22. Jan. Die k. Regierung von Mittelfranken erläßt im Kreisintelligenzblatt folgendes Ausschreiben, die Bezahlung von Arbeitslöhnen betr.: „Nachdem in neuerer Zeit öfters Klagen darüber erhoben worden sind, daß Kaufleute und Fabrikanten oder Gewerbsinhaber, die ihr Geschäft fabrikmäßig betreiben, sich unerlaubte Vortheile dadurch zu verschaffen suchen, daß sie Arbeitslöhne in ungangbarer oder zu erhöhtem Curse berechneter Münze oder in Waaren bezahlen, so werden die sämmtlichen Distrikts-Polizei-Behörden von Mittelfranken hiemit aufgefordert, strengstens darüber zu wachen, daß alle Lohnvergütungen in gangbaren Münzsorten zu dem gewöhnlichen Curse stattfinden, und zu verhüten, daß durch allenfallsige Nebenbedingungen über die Art des zu verabreichenden Lohnes oder durch Gegenrechnungen irgend einer Art ein wucherischer Gewinn erzielt, und der bedungene Lohn geschmälert werde. Hiebei wird übrigens bemerkt, daß obiges Verbot sich nicht auf die Abgabe von Stoffen und Rohmaterialien zur Verarbeitung überhaupt erstrecke, sondern vielmehr nur das Aufdringen von Waaren an Lohnesstatt, so wie von Münzen unter unrichtiger Cursberechnung zu untersagen und gegen die Kontravenienten geeignet einzuschreiten, bei beharrlichem Ungehorsame aber die Einziehung der Erlaubniß zur Gewerbsausübung anzudrohen sey."

Berlin, 21. Jan. In dem in der gestrigen Sitzung der II. Kammer vorgelegten Gesetzentwurfe über die Besteuerung der Eisenbahnen richtet sich die Höhe der Abgabe nach dem „Reinertrag", welcher nach Abzug aller Kosten, Zinsen und des Beitrags zum Reservefonds auf das Aktienkapital fällt, wobei die Prioritätsaktien als Anleihe gelten. Beispielsweise würden 100 Thlr. Reinertrag 2½ Thlr. Abgabe, 200 Thlr. 5, 300 Thr. 7½, 400 Thlr. 10, 450 Thlr. 12½, 500 Thlr. 15, 550 Thlr. 20, 600 Thlr. 25, 650 Thlr. 35, 700 Thlr. 45, 750 Thlr. 60, 800 Thlr. 75, 850 Thlr. 90, 900 Thlr. 105, 950 Thlr. 120, 1000 Thlr. 135 Thlr. und jede 50 Thlr. Reinertrag 15 Thlr. Abgabe mehr ergeben. Bei 1 — 4 Proc. Dividende würden 94 Jahre, bei 5 Proc. 90, bei 6 Proc. 82, bei 7 Proc. 71, bei 8 Proc. 62, bei 9 Proc. 55, bei 10 Proc. Dividende 49 Jahre zur Amortisation erforderlich seyn. Das Gesetz soll mit dem Jahre 1854 dergestalt in Kraft treten, daß die Abgabe zuerst von dem Reinertrage des Betriebsjahres 1853 zu entrichten ist.

Ein Brief aus Breslau vom 20. Jan. in der Kreuzzeitung sagt über Frhrn. v. Diepenbrock: „Nicht das katholische Preußen allein beklagt den frühen Hintritt des hohen Prälaten: der Verlust ist ein gemeinsamer für das ganze Vaterland. Melchior Frhr. v. Diepenbrock war am 9. Jan. 1798 zu Bocholt im Münsterlande geboren; seine Familie gehörte zu den ältesten sassischen Geschlechtern auf rother Erde, zu den mächtigsten der bergischen und clevischen Gebiete. Viele seiner Vorfahren haben sich im Dienste der Kirche ausgezeichnet, oder im Kriegs- und Staatsdienst hohe Ehren gewonnen. Der Frhr. Melchior wählte das Waffenhandwerk und soll seiner Zeit ein ausgezeichneter Cavallerie-Officier gewesen seyn; nach mehrjährigem Waffendienst indeß glaubte der Freiherr seine eigentliche Bestimmung in dem geistlichen Beruf zu finden. Er nahm seinen Abschied und studirte, wenn wir nicht irren zu München, Theologie. In weitern Kreisen bekannt, wurde der edle Prälat erst als Dompropst zu Regensburg, als welcher er sich auch einen Platz in der deutschen Litteratur errang durch seine classische Uebersetzung der kleinen Schriften des frommen Vlaemischen Dichters Hendrik Conscience. Seit dem 21. April 1845 war er Fürst-Bischof von Breslau. Was er in dieser Stellung gethan, hat sein König und sein ganzes Vaterland in voller Anerkennung gewürdigt. Am 30. Sept. 1850 ernannte ihn Papst Pius IX. zum Cardinal."

Breslau, 21. Jan. Ein gräßlicher Mord wurde heute hier verübt. Ei[illegible] Butterhändlerin sitzt auf dem Markte vor ihrer Waare. Da drängte sich durch die Verkäuferinnen und Käuferinnen ein Mann wilden Aussehens, zielt mit einem Pistol auf die Frau und trifft dieselbe so sicher vor die Stirn, daß sie sofort todt zurücksinkt. Der Mörder zog gleich nach vollbrachter That ein zweites Pistol hervor und wollte sich damit selbst tödten. Er wurde jedoch daran gehindert, festgenommen und zur Haft gebracht. Er ist der Mann der gemordeten Frau. So viel man bis jetzt erfährt, haben ihn Lebensüberdruß infolge einer höchst unglücklichen Ehe und Haß und Rachsucht gegen seine Frau zu dieser verzweifelten That getrieben.

Innsbruck, 19. Jan. Das an der von hier nach Brixen führenden Poststraße gelegene Dorf Steinach ist durch Feuer, angelegt von ruchloser Hand, in einen Schutthaufen verwandelt worden. Das Elend der Betroffenen in dieser Jahreszeit läßt sich denken, und es ist dabei nur das tröstlich, daß sich hier aller Hände in Bewegung setzen, demselben zu steuern. (An drei Stellen fing es zu gleicher Zeit zu brennen an.) (A. Z.)

Kassel, 20. Jan. Gestern Abend hat bei Herrn Minister Hassenpflug ein eben so großer als glänzender Ball stattgefunden. Da Se. königl. Hoheit der Kurfürst die Absicht ausgesprochen hatte, denselben mit seiner Gegenwart zu beehren, so waren die Einladungen mit der Aufforderung ergangen, in großer Uniform zu erscheinen. Ein leichtes Unwohlseyn verhinderte jedoch Se. königliche Hoheit, zum lebhaftesten Bedauern des Herrn Ministers und seiner zahlreichen Gäste, diese Absicht zu bethätigen.

## Frankreich.

Paris, 20. Jan. Der Moniteur hat also die Bestätigung der bevorstehenden Heirath des Kaisers gebracht. Alle Welt ist von dieser Nachricht betroffen. Es herrscht nur Eine Stimme, daß Louis Napoleon durch diese Verbindung seiner Sache einen schweren Schlag versetzt habe. Prinzessin Mathilde soll häufig in Thränen ausbrechen. Die Minister haben Alles aufgeboten, um den Kaiser von seinem Entschlusse zurückzubringen. Es sind seit Montag mehrere Sitzungen wegen dieser Angelegenheit gehalten worden. Louis Napoleon hörte seine Minister mit der größten Ruhe an und zuletzt erst antwortete er: „Sie und Ihre Journale wiederholen mir beständig, daß ich das Glück Frankreichs gemacht habe; jetzt will ich mein eigenes Glück machen, und Frankreich wird sich dabei nicht übel befinden." Auf erneute Vorstellungen setzte er hinzu: „Meine Herren, ich hatte nicht die Absicht, Sie um einen Rath zu bitten, sondern Ihnen einen Entschluß mitzutheilen, der in meinem Geiste unwiderruflich feststeht. Sie kennen die Schritte, welche ich, Ihren Rathschlägen gemäß, gethan habe, eine Prinzessin aus einem souverainen Fürstenhause zur Ehe zu erlangen, und die demüthigenden Ablehnungen, welche darauf folgten. Ich will nicht nach dem Beispiele Ludwig Philipp's auf der Reise bei allen kleinen deutschen Fürstenhöfen nach der Hand einer Prinzessin herumbetteln. Die Gemahlin, welche ich mir ausgewählt, hat alle meine Sympathien und ist der ihr bestimmten Ehre würdig. Ich werde Fräulein von Montijo heirathen." Er soll auch noch folgende Worte geäußert haben: „Wenn ich eine auswärtige Prinzessin geheirathet hätte, so wäre sie vielleicht nicht nach meinem Geschmacke gewesen, und in diesem Falle hätte ich vielleicht nicht das Beispiel ehelicher Treue gegeben, während mit der Frau welche ich mir auserkoren, ich dafür stehe, daß ich ein guter Ehemann seyn werde." Die Kaiserbraut wird bis zum Tage ihrer Vermählung, die, wie man sagt, am 29. d. Statt finden soll, im Elysee wohnen.

Paris, 20. Jan. Meine gestrige Nachricht über die Heirath des Kaisers mit Fräulein de Montijo bestätigt sich. Die Heirath hat zwar noch nicht Statt gefunden, der Contract ist aber bereits unterzeichnet. Letzten Montag geschah dieses im Beiseyn der Minister, des Hrn. Baroche und des päpstlichen Nuncius. Der Kaiser erschien bei dieser Ceremonie im schwarzen Frack, die Kaiserin in spe dagegen im Hof-Costume. Schon letzten Sonntag hatte Louis Napoleon den Ministern seinen Entschluß mitgetheilt. Jeder sagte ihm seine Meinung, die natürlich dem kaiserlichen Willen keineswegs entsprachen. Persigny war sogar äußerst heftig. L. Napoleon hörte alle schweigend an und sagte dann: „Messieurs, je ne suis pas venu pour entendre vos conseils, mais pour vous annoncer ma resolution." Mit diesen Worten hob er die Sitzung auf. Wie der heutige Moniteur ankündigt, werden nächsten Samstag die drei großen Staatskörper in den Tuilerieen empfangen werden. Nächsten Sonntag wird es ein Manifest ans französische Volk geben und den Tag darauf die Heirath Statt finden. Das Manifest des

Kaisers soll friedlicher Natur seyn. Zum wenigsten versichert man dieses in officiellen Kreisen. Ob die Minister ihre Entlassung eingereicht haben, weiß man nicht genau. Heute aber sprach man vom Austritte Fould's und St. Arnaud's aus dem Cabinette. De Morny soll das Ministerium des Innern übernehmen. Die Policei hat allen Pariser Journalen officiös mittheilen lassen, nichts über die Heirath zu veröffentlichen und sich mit dem zu begnügen, was der Moniteur darüber sagt. Es scheint, man fürchtet versteckten Spott und Hohn. Im Publicum will man nicht recht daran glauben. Das ganze alte Regime ist wieder hergestellt worden, und nun nimmt der Kaiser eine Gemahlin, die nicht Prinzessin, deren Vater ein Spanier und deren Mutter eine Engländerin ist. Seit gestern wird in Paris viel gelacht. Wenn auch die Journale ein sehr ernstes Aussehen haben, so ist das Publikum jedoch desto heiterer. Die Umgebung L. Napoleons billigt dessen Entschluß natürlich ebenfalls nicht. Dort fürchtet man den Spott Europas ob des neuen Hofes. — Man versichert heute wieder mit Bestimmtheit, daß Napoleon Bonaparte eine Enkelin des Marschalls Berthier, Fürsten von Neuenburg, heirathen werde. Sie ist die Tochter des Prinzen von Wagram.

**Paris, 20. Jan.** Die bischöflichen Gehälter sind durch kaiserliches Dekret abermals vom 1. Jan. an in folgender Weise erhöht worden: das des Erzbischofs von Paris auf 50,000, das der übrigen Erzbischöfe auf 20,000 Fr. und das der Bischöfe auf 12,000 Fr.

**Paris, 21. Januar.** Die aus Cayenne gemeldete Nachricht, daß daselbst ein Aufstand ausgebrochen sey, bestätigt sich. Es sind Truppenverstärkungen angeordnet.

Wiederum cirkulirt das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung des Ministeriums. Man erzählt außerdem, daß Napoleon Bonaparte sich am Hochzeitstage des Kaisers mit der Prinzessin Wagram vermählen werde, und daß gleichzeitig eine allgemeine Amnestie stattfinden solle.

**Paris, 22. Jan.** Louis Napoleon gab heute den Staatskörperschaften seine bevorstehende Heirath mit der Spanierin Montijo kund. Seine Rede war folgenden Inhalts: Durch seine Vermählung erfülle er den Wunsch des Landes. Dieser Schritt widerspreche den Traditionen der Politik: Das sey ein Vortheil. Der Gegenstand seiner Wahl sey aus hohem Hause, Französin durch Gesinnung und Erziehung; ihr Vater habe sein Blut für Frankreich vergossen. Sie werde den Thron zieren durch die Eigenschaften ihres Herzens. Katholisch und fromm, werde sie Segen für ihn (Louis Napoleon) und Frankreich erflehen; huldreich und gütig, werde sie Josephinens Tugenden wieder aufleben machen. (T. D. des N. Korr.)

## Großbritanien.

**London, 19. Jan.** Man erwartet nun wirklich eine weitere Erhöhung des Zinsfußes der Bank von England, und zwar auf 3 Proc. Man will dadurch dem starken Abzug des Goldes vorbeugen, welches besonders in Masse nach Frankreich ausgeführt wird, wo es eine Prämie von ¾ Proc. zahlt. Von Australien sind übrigens wieder gegen anderthalb Millionen in Goldstaub nach England unterwegs, obgleich erst vor einigen Tagen eine Sendung von 10 Tonnen Gewicht eingetroffen. Der Stand der Fonds ist fortwährend flau; die Consols schlossen zu 99⅞ auf Rechnung.

Am 26. d. Mts. kommen bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Fälle zur öffentlichen Verhandlung und Aburtheilung:

1) Untersuchung gegen den Gütler Adam Leikauf von Frankenberg, Landgerichts Pegnitz, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an dem Christoph Sengenberger von Frankenberg;
2) Untersuchung gegen Johann Fischer, ledigen Müllergesellen von Bayreuth, wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt an den Polizeisoldaten Wiebel und Leipert dahier;
3) Untersuchung gegen den Zimmergesellen Friedrich Grethlein von Kirchleus, Landgerichts Kulmbach, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an dem Cantor Karl Böhner zu Kirchleus;
4) Untersuchung gegen die ledige Taglöhnerin Marg. Scheuenstuhl von Berneck, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an der Bäckerswittwe Küneth von Berneck.

**Course. — Frankfurt a. M., 22. Januar 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Obligationen | 93¾ | — |
| Pistolen | 9 | 44 | 4 % ditto | 96¾ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 55 | 4 % ditto Grundrenten | 97¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 49 | 4½ % ditto | 101 | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 36½ | 5 % ditto | 101¾ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 27 | Ludwigshaf.-Bexbach | 99¾ | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 23. | +0°,2 | +1°,2 | +0°,1 | 320''',95 | 321''',92 | 322''',74 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W. u. N — Trübe. In der Nacht Schnee (3c''.1 auf den □').

Höchste Temperatur: +1°.8. Niederste Temperatur: —0°.2.

Mittlere Temperatur: +0°.57. Mittlerer Luftdruck: 322''',09.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°.1. Höchste Temperatur: +0°.9.

Am 24. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°.2. Barometer: 323''',59.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Todes-Anzeige.

Das nach viermonatlichem schweren Leiden, gestern Abends 8 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden meiner lieben Schwester, der Grottenmeisters-Wittwe

**Catharina Weiß**

zeige ich Freunden und Bekannten, nur auf diesem Wege hiermit an und bitte um deren gütige stille Theilnahme.

Bayreuth, den 24. Januar 1853.

Joh. Matthäus Kolb.

Allen **unseren Freunden** und **Bekannten** widmen wir hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat, unsere **Wohlthäterin** und **Pflegemutter**, die Decanswittwe

Frau **Charlotta Sophia Johanna Popp,**

geborne **Staudt** von Kirchahorn, am 22. ds. Mts. Nachmittags 3¼ Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb Gott ergeben in einem Alter von 79 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen, in Folge einer Brustwassersucht.

Wer das vielbewegte, mit reichlichem Kummer durchflochtene Leben der Dahingeschiedenen, wer ihre Milde und Hülfeleistungen an den Armen und Waisen kannte, wer besonders die Wohlthaten kennt, welche die Verewigte an den traurig Hinterbliebenen übte, deren Dank sich nicht durch Worte ausdrücken läßt, wird derselben gewiß die ewige Ruhe von ganzem Herzen gönnen, aber auch unseren gerechten Schmerz ehren.

Um fernere Freundschaft und Wohlwollen bitten:

Bayreuth, am 24. Januar 1853.

Die tiefbetrübt Hinterbliebenen:
Margaretha Schrotke.
Chr. Herrmann Schrotke.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 25. | 25. Januar 1853.

## Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Der Minister des Innern v. Westphalen legt der ersten Kammer die Gesetzentwürfe über die Provinzial-Verfassung vor und zwar für jede der acht Provinzen einen besonderen Gesetzentwurf. Der Minister bemerkt hierzu, daß die Vorlagen in Konsequenz mit den Vorlagen über Gemeinde- und Kreis-Ordnung bearbeitet seyen und daß die Motive, weshalb die Regierung diese Art der Behandlung jener Angelegenheit vorgezogen, aus den Vorlagen selbst deutlich erhellen. Für die Gesetz-Entwürfe seyen die Beschlüsse der Provinzialvertretungen maßgebend gewesen. Der materielle Inhalt der Gesetzentwürfe beziehe sich auf die Frage, wie die Verwaltungs- und ständischen Bezirke mit einander in Uebereinstimmung gebracht werden; wie dem Rechte auf Mitwirkung bei der ständischen Vertretung Genüge geschehen; welches Wahlsystem für die Provinzialvertretung maßgebend sein; wie die Berathungen auf den Provinziallandtagen vor sich gehen und wie kommunallandständische Einrichtungen auch in solchen Provinzen, wo dieselben noch nicht bestehen, angeordnet werden sollen. Der Minister empfiehlt, die Gesetz-Entwürfe der Kommission für die Kreis-Ordnungen zu überweisen.

Professor Gervinus hat sich am 20. d. von Berlin nach Heidelberg begeben, um persönlich seine Vertheidigung zu führen.

Aus Heidelberg wird dem Frankf. Journal geschrieben: Man hört hier schon jetzt, daß Gervinus entschlossen sey, was auch der Ausgang seines Prozesses seyn möge, Stadt und Land nach dessen Beendigung zu verlassen, und sich in Bonn oder Berlin anzusiedeln.

## Italien.

Rom, 13. Jan. Der Kaiser der Franzosen hat dem Papste eröffnen lassen, er sei bereit, anstatt eines weltlichen Gesandten künftig in Rom einen geistlichen zu bestellen, falls Sr. Heiligkeit dies genehmer sey. In diesem Falle soll (wie in alten Zeiten) ein französischer Cardinal den Grafen Rayneval ablösen, und zwar, wie ich höre, zuerst der Erzbischof von Bordeaux, Cardinal Donnet.

Ein Brief aus Livorno im Turiner Parlamento meldet, daß der Herzog von Parma plötzlich alle an seinem Hofe angestellten Franzosen und Französinnen verabschiedet hat. Unter denselben befindet sich der Marquis von Nicolai, Sohn des ehemaligen Pairs dieses Namens. Derselbe wurde von Gensdarmen nach der Grenze gebracht. Die Gräfin de Forest, aus einer alten Familie in der Provence, wurde sogar in ein Kloster gesperrt. (?) Ihr Vater verlangte jedoch sofort ihre Freiheit.

Aus Venedig vom 19. Jan. wird von häufigen Truppensendungen nach Dalmatien geschrieben.

## Frankreich.

Paris, 21. Jan. Wie ich aus bester Quelle erfahre, ist der Kaiser bereits seit letztem Dienstag verheirathet. Die officielle Hochzeit wird am 29. Jan. gefeiert werden. Die Kaiserin wird ein Wittum von 5 Mill. Franken (?) jährlich erhalten, was gerade keine gute Wirkung auf die öffentliche Meinung machen wird. Eine enorme Summe für eine Kaiserin, die nur die Tochter einer Marquise ist! In Paris betrachtet man diese Heirath als eine Drohung gegen den Norden. Man ist allgemein nicht ohne Besorgniß, daß über kurz oder lang ein Krieg ausbrechen werde, da es nicht die Liebe allein ist, die Frankreich eine Kaiserin und Louis Napoleon eine Gemahlin gegeben hat. Vor der Hand hat uns die Kaiserin eine Ministerkrisis gebracht. St. Arnaud, Kriegsminister, und Fould werden aus dem Kabinet treten. Dies ist jedoch nur eine kleine Veränderung. Es scheint, daß in Zukunft auch eine andere Politik verfolgt werden wird; denn Hr. v. Maupas und sein Polizeiministerium sollen unterdrückt werden. Dort herrscht die größte Bestürzung, da das genannte Ministerium wieder mit dem Ministerium des Innern vereinigt werden soll, an dessen Spitze Hr. v. Morny kommen dürfte. In gewissen Kreisen glaubt man sogar, daß die Tuilerien in Zukunft eine revolutionaire Politik verfolgen werden. Da jedoch die Rothen keinen Kaiser wollen und die Conservativen einem revolutionären Kaiser nicht zugethan sind, so könnte es sich leicht ereignen, daß Louis Napoleon, der sich durch seine Heirath mit Fräulein Montijo ungemein geschadet hat, bald seine ganze Popularität verlieren und ein neuer 24. Februar seiner Regierung ein Ende machen wird. Viele Personen, selbst solche, die dem neuen Regime angehören, glauben, daß das Jahr 1854 uns die Herrschaft der Rothen bringen werde. Man bemerkt große Truppenbewegungen in Paris. Den ganzen Tag durchziehen Truppenabtheilungen mit klingendem Spiele die Straßen. Man zerbricht sich den Kopf, was dies zu bedeuten hat. Man kann doch unmöglich eine Revolte in Folge der kaiserlichen Heirath befürchtet haben. (Köln. Ztg.)

Paris, 22. Jan. Abends. Die Botschaft (Anrede?) des Kaisers an den versammelten Staatsrath und die Bureaux der beiden gesetzgebenden Körper lautete:

Meine Herren, ich komme den so oft durch das Land an den Tag gelegten Wünschen nach, indem ich Ihnen meine bevorstehende Vermählung mit der Prinzessin von Theba anzeige. Die Verbindung, die ich eingehe, steht nicht im Einklang mit den Traditionen der alten Politik. Darin liegt ihr Vorzug. Hat doch Frankreich durch seine aufeinanderfolgenden Revolutionen stets einen vom übrigen Europa getrennten Weg eingeschlagen.

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Der Quarantaine-Arzt, sehr beruhigt, daß wir keine andere Krankheit nach Malta geschleppt, verordnete uns einige leichte Sachen, empfahl uns Ruhe und Diät und versprach, noch denselben Abend wieder zu kommen.

Wir hatten absichtlich keine Fragen an ihn gestellt, wer noch außer uns in der Anstalt sey. Wir hatten uns vortrefflich benommen, wie zwei sehr kranke Menschen, die für nichts mehr Interesse haben, und überließen alles Andere dem Zufalle, fest überzeugt, Sir Robert, der unsere klägliche Ankunft gesehen, werde sich baldigst nach uns erkundigen lassen. Unsere Vermuthung war vollkommen richtig. Der Quarantaine-Arzt wurde, sobald er uns verlassen, zu den Engländern geholt und berichtete da getreulich über unseren Zustand, und die Folge davon war, daß unser Quarantaine-Wächter nach einer kleinen halben Stunde eine Karte von dem alten General überbrachte, der uns zu sprechen wünschte.

Nehmen wir ihn an? fragte ich.

Allerdings, entgegnete der Major und machte ein Zeichen mit dem Kopfe, um den Besuch eintreten zu lassen.

Der alte General trat ein und sah einiger Maßen bestürzt aus, als er uns Beide erblickte. Hinter ihm ging sein Quarantaine-Wächter mit einem großen Lehnstuhl, den er in die Mitte des Zimmers setzte und auf welchen sich Sir Robert niederließ, entfernt genug von uns Beiden, so daß keine Berührung Statt finden konnte.

Ei, der Tausend! sagte der General nach einer Pause, wie schmerzlich ist es mir, Sie, meine Herren, so wieder zu sehen! — Bei diesen Worten zitterte seine Stimme fast unmerklich, und er fixirte den Major, dem er das Gesicht zuwandte, aufmerksam mit seinem Blicke.

Ich stieß einen tiefen Seufzer aus, der Major sagte mit sehr dumpfer Stimme: So kann man überfallen werden, von dem Schicksal getroffen, ohne zu wissen, woher der Schlag kommt.

Aber, meine Herren, sagte Sir Robert, Sie erschrecken mich in der That. Was ist denn geschehen?

Wir sind vergiftet worden.

Vergiftet?! rief der Engländer mit wahrem Entsetzen. Auf welche Art denn? — Durch Zufall? — Sie sehen mich ganz begierig, etwas Näheres über diese schreckliche Geschichte zu vernehmen. — Dabei zog er sein Taschentuch heraus und wischte sich einige Schweißtropfen von der Stirn.

Wir sind überzeugt von dem Antheil, den Ew. Herrlichkeit an uns nimmt, antwortete der Major. Aber was können wir sagen? Sie wer-

Jede verständige Regierung muß suchen in die Bahnen der alten Monarchie einzulenken, aber dieses Resultat wird durch eine redliche und offene Politik, durch eine loyale Handlungsweise weit sicherer erreicht, als durch königliche Bündnisse, welche trügliche Bürgschaften erzeugen, und oft Familieninteressen an die Stelle der Nationalinteressen setzen.

Ueberdieß haben die Erfahrungen der Vergangenheit in den Gemüthern des Volks gewisse abergläubische Eindrücke zurückgelassen. Das Volk hat nicht vergessen, daß seit 70 Jahren fremde Prinzessinnen den französischen Thron nur bestiegen haben, um ihr Geschlecht durch Krieg oder Revolution zerstreut oder in Verbannung geschickt zu sehen. Eine einzige Frau schien Glück zu bringen und mehr als die andern im Gedächtniß des Volkes zu leben — und diese Frau, die gute und bescheidene Gattin des Generals Bonaparte, war nicht aus königlichem Blut entsprossen.

Indeß muß man zugeben: im Jahr 1810 war die Vermählung Napoleons I. mit Marie Louise ein großes Ereigniß; es war ein Pfand der Zukunft, und für den Nationalstolz eine wahrhafte Genugthuung, weil man gesehen, wie das alte und berühmte Haus Oesterreich, das uns so lang bekriegt hatte, eifrig sich bewarb um die Verbindung mit dem gewählten Chef eines neuen Reiches. Mußte dagegen unter der letzten Regierung das Selbstgefühl des Landes nicht darunter leiden, als der Thronerbe sich vergeblich um die Verbindung mit einem souverainen Haus bemühte, und endlich eine zwar vortreffliche Prinzessin fand, die aber nur zweiten Ranges war und einem andern Religionsbekenntniß angehörte?

Wenn man im Angesicht des alten Europa's durch die Macht eines neuen Princips auf die Höhe der alten Dynastien gehoben wurde, verschafft man sich die Aufnahme nicht dadurch, daß man sein Wappen verhüllt und um jeden Preis in die Familie der Könige Eintritt zu erlangen sucht. Es geschieht dieß vielmehr dadurch, daß man stets seines Ursprungs eingedenk ist, indem man seinen eigenthümlichen Charakter bewahrt, und gegenüber von Europa offen die Stelle des Emporkömmlings (parvenu) einnimmt — ein ruhmvoller Titel, wenn man ihn durch die freie Abstimmung eines großen Volks erlangt hat.

Auf diese Weise genöthigt, mich von den bis jetzt befolgten Vorgängen zu entfernen, war meine Heirath nur noch eine Privatangelegenheit. Ich hatte nichts mehr zu thun, als die Braut zu wählen. Sie, die der Gegenstand meiner Zuneigung war, ist von hoher Geburt. Französin durch ihr Herz, durch ihre Erziehung und durch das Blut das ihr Vater für die Sache des Kaiserreichs vergossen, hat sie als Spanierin den Vortheil, daß sie in Frankreich keine Familie besitzt der man Ehren und Würden verleihen müßte. Geschmückt mit allen Eigenschaften des Gemüths und des Geistes wird sie die Zierde des Thrones, und in Tagen der Gefahr eine seiner muthvollen Stützen seyn. Als fromme Katholikin wird sie an den Himmel dieselben Gebete wie ich für das Wohl Frankreichs richten. Sanft und anmuthig wird sie — ich hege die feste Hoffnung — in derselben Stellung wie die Kaiserin Josephine deren Tugenden in's Leben zurückführen.

Ich komme daher, meine Herren, Frankreich zu sagen: Ich habe ein Weib das ich liebe und das ich achte, einer Unbekannten vorgezogen, deren Verbindung mit mir nur mit Opfern gemischte Vortheile geboten hätte. Ohne gegen irgendjemand Mißachtung ausdrücken zu wollen, folge ich meiner Neigung, nachdem ich meine Vernunft und meine Ueberzeugungen befragt habe. Indem ich die Unabhängigkeit, das Herz, das Familienglück höher stelle, als die dynastischen Vorurtheile und die Berechnungen des Ehrgeizes, werde ich, während ich freier bin, nicht minder stark seyn. Bald werde ich mich in den Dom von Notre-Dame begeben, und die Kaiserin dem Volke und dem Heere vorstellen. Das Vertrauen das sie in mich setzen, verbürgt mir ihre Theilnahme für die ich gewählt, und Sie, meine Herren, Sie werden, indem sie sie kennen lernen, sich überzeugen, daß ich auch dießmal nur den Eingebungen der Vorsehung gefolgt bin. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 18. Jan. „Fädrelandet" von gestern Abend bringt ein drei Spalten langes „Manifest" von den fünfzig Oppositions-Mitgliedern des aufgelösten Volksthinges unterzeichnet und überschrieben: „An unsere Wähler." Es heißt in diesem Manifeste, daß die Differenz zwischen der Regierung und dem Volksthinge in der Zollsache nicht die Hauptfrage: „die Verlegung der Zollgrenze an die Elbe" betreffe, denn von allen Seiten sey dies als eine nothwendige Folge der Allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Jan. v. J. anerkannt worden, weshalb man auch die von der Regierung vorgeschlagenen Tarif-Veränderungen zur Anbahnung der Zolleinheit der Monarchie genehmigt hätte. Was dagegen die Bestimmungen des vorgelegten Gesetzentwurfes hinsichtlich der Verlegung der Zollgrenze betreffe, so habe die Majorität des Thinges (die Unterzeichneten) sich nicht dazu entschließen können, derselben in dieser Form ihre Genehmigung zu ertheilen, weil darin alle und jede Bestimmung über die wichtigsten Fragen vermißt würden, welche mit einer Zolleinheit in Verbindung stehe, namentlich die Verschmelzung oder Vertheilung der Zolleinnahmen, und also gar keine Garantien seitens der Regierung dem Reichstage geboten worden seyen, während diesem angesonnen wurde, einer seiner gewichtigsten Gerechtsamen zu entsagen: namentlich würde eine solche Entsagung zu bedenklich seyn, so lange Holstein noch seine separatistische Haltung Dänemark gegenüber einnähme. Dazu käme ferner, daß auch für die Zukunft keine Aussicht vorhanden wäre, daß eine gemeinsame Repräsentation der gesammten Monarchie ins Leben treten werde, sondern nur einer gemeinsamen Regierung gegenüber drei Repräsentativ-Verhandlungen von sogar verschiedenen Befugnissen, — ein Zustand, der jede erforderliche Entwickelung verhindern und nur fortwährende Reibungen erzeugen müsse. Der einzige mögliche und zum Ziele führende Weg sey daher der: zuerst eine gemeinsame Verfassung mit einem gemeinsamen gesetzgebenden Organ herzustellen, bevor man eine Gemeinsamkeit der wichtigsten materiellen Interessen errichte, welches eben nur durch ein solches gemeinsames Organ geschehen könne. Uebrigens hätte man erwartet, daß die Regierung vorher die Zollfrage zur Berathung in den Landesthing würde haben gehen lassen, während welcher Zeit die Verhältnisse, namentlich hinsichtlich der Verfassungsfrage, sich ja möglicherweise dermaßen hätten ändern können, daß das Volksthing sich veranlaßt gefunden haben würde, etwaigen vom Landesthinge beschlossenen Veränderungen beizutreten; dieses sey aber nicht geschehen und der Grund zu der sofortigen Auflösung des Volksthinges müsse daher

---

den Sich erinnern, daß wir die Ehre hatten, in Alexandria vor Ihrer Abreise mit Ihnen zu diniren.

Ganz recht; aber ich befand mich sehr wohl darauf.

Daß wir nach diesem Diner mit Ew. Herrlichkeit einen Abschiedstrunk nahmen, nicht von dem Weine des Wirthes, aus Ihrem Flaschenkeller.

Mein Gott, ja! sagte immer ängstlicher der General. Das war ein alter vortrefflicher spanischer Wein, der den Magen angenehm erwärmt und stärkt. Sollten Sie die schreckliche Idee haben, der hätte Ihnen schaden können?

Gewiß nicht, entgegnete ruhig der Major. Ich erzähle nur den Verlauf der Geschichte. Wir gingen an Bord, als wir uns auf einmal sehr übel befanden.

Das habe ich von unserem Capitän erfahren, sagte verwirrt der alte Herr und schaute dabei aufmerksam zum Fenster hinaus. Leider war ich in dem Augenblicke mit dem Unterbringen meines Gepäcks beschäftigt, sonst hätte ich Ihnen mein Beileid bezeugt. Als ich herauf kam, waren Sie schon abgefahren. — Und damals fühlten Sie sich schon recht unwohl?

Wir litten Beide die heftigsten Schmerzen mit Anwandlungen von Uebelkeit.

Ah! machte der General.

Wir kehrten nach Alexandria zurück, wir ließen einen Arzt kommen, dieser zog noch einen zweiten zu Rathe, sie untersuchten uns, hielten eine förmliche Consultation, deren Resultat war, wir seyen vergiftet worden.

Vergiftet!

Vergiftet, Herr General; mit einem höllischen Gebräu — ich habe den Namen vergessen —, welches man im Orient anzufertigen pflegt und das auch in Indien bekannt seyn soll. Man gibt es vorkommenden Falls dem unglücklichen Schlachtopfer in Kaffee, Wein oder dergl. Sie werden davon gehört haben.

Der alte Engländer war sehr blaß geworden; er athmete tief und schwer und schaute bald mich, bald den Major an. Letzterer fuhr fort: Dank sey es der kräftigen Constitution, die wir Beide haben, und den vortrefflichen Mitteln, die uns jener junge Arzt gab! Sie haben uns gerettet, sonst wären wir jetzt die todtesten Menschen.

Die Sache ist mir vollkommen unerklärlich! brachte mühsam der alte Herr hervor.

Auch wir haben nicht den geringsten Verdacht, antwortete der Major. Vielleicht war es Ungeschick, vielleicht ein Zufall — Gott mag es wissen —, was uns so weit gebracht. Denn das kann ich Ew. Herrlichkeit versichern, wir sind Beide noch recht elend.

Ich sehe es, ich sehe es! entgegnete hastig der General, indem er aufstand. Gönnen Sie Sich Ruhe, meine Herren, und erlauben Sie

wohl in anderweitigen Verhältnissen zu suchen seyn, worüber man sich jedoch jeglicher Vermuthung enthalten wolle. Dagegen aber müßten die Unterzeichneten in Beziehung auf ihre eigene Stellung einige Worte der Aufklärung sagen; sie müßten erklären, daß sie keine Partei bildeten, daß sie sich nicht unter einem gemeinsamen Führer befänden und Niemanden ihre Stimmen zur Disposition gestellt hätten, sondern in der gegenwärtigen Frage lediglich nach ihrer individuellen Ueberzeugung, und also im Geiste der vom König seinem Volke verliehenen Verfassung verfahren wären. Das Manifest soll entweder den Bischof Monrad oder den Professor Clausen zum Verfasser haben. Uebrigens wundert man sich darüber, daß die Herren in dem Manifeste nicht erklären, daß sie sich wieder als Kandidaten bei den neuen Wahlen stellen werden: sie sollen sich aber hierüber nicht Alle haben einigen können, indem sogar mehre von ihnen sich diesmal nicht wieder stellen werden. Unter diesen nennt man den Amtman Lehmann und Bischof Monrad, wenigstens soll Ersterer schon ganz entschieden erklärt haben, keine Wahl annehmen zu wollen. (N. P. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 19. Jan. Die neue westindische Post, welche mit dem gestern eingelaufenen Schiff „Parana" angelangt ist, bringt Nachrichten aus Chagres vom 25., Jamaica 28., Demerara 25., Trinidad 29. December; von Antiqua und Martinique bis zum 1., von St. Thomas bis zum 3. Januar, aus Valparaiso vom 1. und aus Guyaquill vom 2. December. Die mitgebrachte Baarfracht beträgt 165,000 Pfd., davon 134,144 Doll. in Goldstaub und Silber im Werth von 44,498 Pfd. In Lima war die Cholera ausgebrochen. General Flores hielt sich in Valparaiso auf. Bei den Lobos-Inseln waren zwei nordamerikanische bewaffnete Briggs erschienen, mit der Absicht, Guano zu laden, aber sie wurden angewiesen, sich einen Erlaubnißschein von der peruanischen Regierung in Callao zu lösen und scheinen sich diesem Befehl gefügt zu haben. In Jamaica hatte sich die gesetzgebende Versammlung vom 17. December bis zum 25. Januar vertagt. Die Hitze war für diese Jahreszeit ausnehmend groß und der Sanitätszustand nichts weniger als befriedigend. Das Fieber grassirte namentlich auf den Schiffen in Kingston. In Brittish-Gujana ist eine der britischen ähnliche Verwaltung der Armenfonds, durch eigene, der Exekutive direkt verantwortliche Commissaire beschlossen worden. Mehrere Versammlungen zum Behuf der Betheiligung an der Dubliner und an der New-Yorker Ausstellung waren sehr zahlreich besucht. In Folge rechtzeitiger Regengüsse wird die Zuckerernte vor Ankunft dieser Post in London heimgebracht seyn. Man schätzt den Ertrag auf mehr als 50,000 Oxhoft. In Trinidad hat sich eine Gesellschaft zur Gründung einer Colonie in Venezuelas gebildet. Die erste Emigrantengruppe ist, unter der Leitung des Herrn Des Sources, am 2. d. Mts. abgegangen. Sie war 113 Personen stark und zählte 38 Zimmerleute, 15 Maurer, 25 Ackersleute und 30 Mann von verschiedenen Handwerkern, nebst 5 Weibern. Die Colonie, im voraus Numancia benannt, soll auf den Ufern des Orinoko in der Provinz Guyana, fast im Angesicht von Trinidad, angelegt werden. Der Boden ist sehr fruchtbar und das Klima nicht weniger gesund als das von Trinidad.

London, 20. Jan. Die französischen Zustände, die Stimmung der Pariser und der hiesigen Börse, endlich, die seit gestern hier bekannt gewordene Absicht des Kaisers der Franzosen, sich mit der Spanierin Montijo zu vermählen, nehmen die allgemeine Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Kreise so sehr in Anspruch, daß man von den Plänen des neuen Ministeriums, und von den Vorlagen, die in wenigen Wochen dem Parlamente gemacht werden dürften, wenig sprechen hört. Nur hier und da taucht die Frage auf, ob das Ministerium mit einer neuen Reformbill vor das Parlament treten werde. Die Meinungen über diesen wichtigen Gegenstand sind heute viel getheilter, als dies vor einem Monat der Fall war. Es sind nämlich von verschiedenen Regierungs-Mitgliedern Andeutungen gemacht worden, daß das Kabinet die Nothwendigkeit einer derartigen Maßregel erst in Erwägung ziehen wolle, und keineswegs gesonnen sey, sich einer ephemeren Popularität wegen in eine Arbeit zu vertiefen, die, wie mannigfache Erfahrungen gelehrt, viel leichter in Angriff genommen als zu Ende geführt werden könne. Die deutlichsten Andeutungen dieser Art hat Herr Sidney Herbert, der Kriegssekretär, in der Rede an seine Wähler gegeben. Viele ziehen aus diesem Umstande allein den Schluß, Lord Aberdeen beabsichte gar keine Reform, und es werde eine solche Bill in der nächsten Session nicht vorgelegt werden. Nach Allem jedoch, was aus den letzten wiederholten Ministerberathungen ins Publikum gedrungen ist, war die Reformfrage bei denselben der Hauptgegenstand der Diskussion, und handelt es sich angeblich nur darum, wann eine solche Maßregel vorgelegt werden und wie sie beschaffen seyn soll. Lord John Russell soll die Vorlage als einen Ehrenpunkt für sich betrachten. Entschließe sich, meint man, die Majorität im Ministerrath, die Einbringung der Bill ganz zu verschieben, so könne dies nur dann geschehen, wenn Lord John Russell sich in den Ruhestand zurückgezogen hätte.

Der Telegraph aus Liverpool meldet: „Der Atlantic" ist mit Nachrichten aus New-York vom 8. Januar angekommen. Bei einem Eisenbahnunfall wurde Präsident Pierce's Sohn getödtet; der Präsident selbst entkam mit genauer Noth.

## Türkei.

Triest, 21. Jan. Am 12. sind die türkischen Truppen in die montenegrinischen Nahien von Reiska und Czernizza eingedrungen. Um den 15. herum scheint eine entscheidende Operation stattgefundn zu haben, worüber indeß die Berichte der Triester Ztg. etwas verschiedenartig lauten. Nach einem derselben hätten die Türken Grahowo mit Sturm eingenommen und bedrohten Cettigne. Der gewöhnliche Correspondent dieses Blattes aus Montenegro meldet hingegen, am 15. habe die starke türkische Armee die Montenegriner angegriffen, sey jedoch von ihnen zurückgedrängt worden. Am 17. d. sollte der Angriff erneuert werden, das Ergebniß ist noch unbekannt. Die herzegowinischen Distrikte von Lubine, Kulassin, Zupanio, Ilka, Zubze und Kruscevice haben sich für die Montenegriner ausgesprochen. Der Woiwode von Grahowo Jakob Wujatich erwiderte einen Befehl Omer Pascha's, Quatiere für die türkischen Truppen bereit zu halten, mit einem Angriff den er an der Spitze von 1000 Mann im Gebiet von Banjani eröffnete.

Aus Cattaro, vom 16. Jan., bringt die Oestrreich. Corresp. einen bemerkenswerthen Bericht. Darnach soll Montenegro von 30,000 Mann türkischer Truppen umringt werden. Die Türken würden von zahlreichen polnischen und ungarischen Officieren geführt, die kriegserfahren, aber auch „rücksichtslos genug seien

---

mir, daß ich mich stündlich nach Ihrem Befinden erkundigen lasse. — Darauf machte er ein paar wankende Schritte gegen uns, und ich glaube, er hatte in dem wirklichen Schrecken, den wir ihm eingejagt, sogar vergessen, daß er uns nicht berühren durfte. Denn er trat an mein Bett und wollte mir die Hand reichen. Doch sprang sein Wächter wie ein Blitz dazwischen und erinnerte ihn an das Quarantäne-Gesetz, worauf Sir Robert sich besinnend vor meiner schon ausgestreckten Hand zurück fuhr, als bäume sich eine indische Natter vor ihm. Dieser Händedruck hätte ihm aber auch unfehlbar zehn weitere Tage Quarantaine eingetragen. Er verließ uns ganz erschüttert, und kaum war er fort, so schickten wir unseren Quarantaine-Wächter hinaus, schlossen alle Thüren und begaben uns in das äußerste Vorzimmer, wo das Diner für unsere Bedienten servirt war, dem wir alle Gerechtigkeit angedeihen ließen.

Ich muß doch gestehen, Baron, sagte hier der Diplomat, daß Ihr ein Bißchen zu arg Komödie gespielt. Der alte Herr glaubte Eurer Erzählung, wie Ihr meint. Da muß er ja mit schrecklichen Gewissensbissen von Euch gegangen seyn. Er hatte am Ende als Vater gehandelt, der seine Töchter von zwei ihm lästigen Bewerbern zu befreien suchte. Eure Strafe war offenbar zu hart für ein gelindes Brechmittel.

(Fortsetzung folgt.)

### Charade.

Erste und zweite Silbe.

Du glaubst, der Freunde Schaar sey fest mit dir verbunden,
Ihr Herz ein Heiligthum, unwandelbar, wie Gold;
Du wähnst, du habest auch der Liebe Glück gefunden,
Berauscht in Weibes Arm, und Laura sey dir hold? —
Unglücklicher! du irrst, die beiden Ersten decken
Der grausen Selbstsucht Eis, um Hohn dir zu verstecken!

Dritte Silbe.

Verkannt, getäuscht, wohin du dich magst wenden,
Du unglückselig' Räthsel der Natur!
Bleibst du die Dritte in des Schicksals Händen,
Geschleudert auf die öde, starre Flur;
Du suchest Heil in falscher Freunde Mitte,
Ach! du erliegst der Ungeheuer Tritte!

Ganzes.

Weh' uns! das Ganze ist der Menschen Leben,
Und in die Ersten hüllt sich Jeder ein,
Ringsum von Narrenbrut und Trug umgeben,
Wirst du allein nicht wollen weise seyn;
Wühlt auch Verzweiflung im zerriß'nen Herzen,
Gezwungen mußt du spielen, tanzen, scherzen! —

um sich zu einem Kampf gegen Christen herzugeben.“ „Ferik Pascha (einer dieser ungarischen Apostaten) soll die verwegene Aeußerung gethan haben: Grahowo (das sich für Montenegro erklärt hatte) gehöre ebenso wenig den Montenegrinern wie Ungarn den Oesterreichern.“ Die Oesterreich. Corresp. fügt dann bei: man müsse voraussetzen, daß die blutigen Vorgänge in jenen Gegenden von Oesterreich keinesfalls mit Gleichgültigkeit angesehen werden können. Montenegro habe seit Jahrzehnten faktische Unabhängigkeit genossen. Die Grenzverhältnisse zu Oesterreich hätten sich größtentheils befriedigend gestaltet, was gegenüber der türkischen Nachbarschaft Bosnien keineswegs gesagt werden könne. Ueberdieß nehme der Kampf den Charakter eines Glaubenskampfes an; das Schreckenswort der Christenverfolgung sey erschollen. Werde die fanatische Richtung von den türkischen Machthabern fernerhin eingehalten, so falle auf ihr Haupt die Verantwortung für die daraus entspringenden Verwickelungen.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 24. | +0°,2 | —0°,1 | —0°,7 | 323''',59 | 324''',08 | 324''',23 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NNO. — Vormittags trübe, ununterbrochener Schneefall, jedoch von ganz geringer Intension (1c''.45). Nachmittags bedeckter Himmel. In der Nacht Schnee (11c''.8 auf den □').

Höchste Temperatur: +0°.2. Niederste Temperatur: —0°.8.

Mittlere Temperatur: —0°.34. Mittlerer Luftdruck: 324''',05.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,2. Höchste Temperatur: —0°.7.

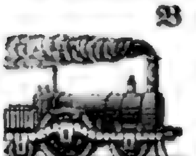
Am 25. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,1. Barometer: 323''',00.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Kaufleute Held aus Fürth, Ludwig aus Stuttgart, Fegbelm aus Regensburg, Zeiß aus Erfurt, Erdinger aus Nürnberg, Mestermann aus Köln, Kepper aus Hückeswagen. Fräulein Meier aus Kronach.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.



Zufolge Beschlusses des Stadt-Magistrates Bayreuth werden am

Freitag den 4. nächsten Monats Februar
Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale des unterfertigten Stadt-Magistrats nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben, nämlich:

das IV. Arbeitsloos der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn, 11.773, lang, zwischen Harsdorf und über Ramsenthal, enthaltend:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten . . . . . . . | 11,805 fl. 40 kr., |
| Kunstbauten . . . . . . . . . . | 27,541 fl. 19 kr., |
| Pflasterungen . . . . . . . . . . | 3,446 fl. 54 kr., |
| Herstellung der Versteinung des Unterbaues und Anlage von Sickerdohlen . . . . | 6.448 fl. 12 kr., |
| Herstellung der Wegübergänge . . . . . | 2,247 fl. 44 kr., |
| Herstellung der Sandgrabenverlegung . . . | 7,003 fl. 28 kr., |
| Herstellung der Bachverlegung und Mühlgraben-Vertiefung bei Profil 73 f — g und 95k | 1.686 fl. 52 kr., |
| Im Ganzen | 60,180 fl. 9 kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 25. d. Mts. an im Büreau des Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbaues zu Jedermanns Einsicht offen vor, woselbst auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Bis zur Vorlage der Pläne wird auf mündliches Befragen jedwelche Auskunft ertheilt.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 3. nächsten Monats Februar Abends 6 Uhr dahier beim unterfertigten Stadt-Magistrate frankirt eingelaufen seyn.

In dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine haben sich die Submittenten persönlich oder durch bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachweisen und den bedingten Zuschlag gewärtigen zu können.

Bayreuth, den 13. Januar 1853.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

## Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brennholz für die dießortige Anstalt pro $18\frac{52}{53}$, bestehend in:

50 Klafter Fohren- und
150 „ Fichtenholz.

wird

Samstag den 5. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr

auf der Kanzlei hiesiger Anstalt an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Lieferungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Akkordbedingungen selbst am Versteigerungstage bekannt gemacht werden und der Hinschlag vorbehaltlich hoher Regierungs-Genehmigung geschieht. St. Georgen, den 20. Januar 1853.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Der K. Polizei-Commissair,
Herzinger.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 26.** 26. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 25. Jan. Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 21. Dec. v. Js. allergnädigst bewogen gefunden, dem ersten rechtskundigen Bürgermeister Dr. Ferdinand Lammers in Erlangen das Ritterkreuz des königl. Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen.

Landshut, 24. Jan. Gestern Nachts wurde der erst Samstags von einer Urlaubsreise hieher zurückgekehrte Kuirassier-Rittmeister Freiherr v. Fankenstein todt im Bette gefunden. Wahrscheinlich starb dieser noch in den besten Jahren stehende Offizier an einem Schlaganfalle.

Frankfurt, 23. Jan. Durch Beschluß der Bundesversammlung ist der Kontrakt mit der Krebs-Schmidt'schen Buchdruckerei wegen Druckes der Protokolle der Bundestagssitzungen, der Protokolle und Berichte der Ausschüsse und so weiter, welcher abgelaufen war, wieder erneuert worden. Der Druck dieser Schriftstücke soll jährlich eine Ausgabe von etwa 60,000 Gulden erfordern. Völlig grundlos ist die Angabe, durch Bundesbeschluß sey neuerdings die Veröffentlichung von Auszügen aus den Protokollen in den hier erscheinenden politischen Blättern angeordnet worden. Eine Berathung über diesen Gegenstand hat in der Bundesversammlung nicht stattgefunden. Jene Veröffentlichungsweise war bekanntlich nur sehr kurze Zeit in Anwendung gebracht worden, und die Suspendirung einer jeden amtlichen Veröffentlichung der Protokolle oder kurzer Auszüge aus denselben wird allem Anscheine nach noch längere Zeit fortwähren. — Heute wird in hiesigen Kreisen als zuverlässig behauptet, daß noch vor Ablauf des nächsten Monates der Vollzug ernster Maßnahmen von Seiten Oesterreichs gegen den Kanton Tessin zu erwarten seyn dürfte. (Nürnb. Korr.)

Frankfurt, 23. Jan. Nächsten Freitag wird der kaiserl. französische Gesandte bei dem deutschen Bunde, Marquis von Tallenay, seine erste große Soirée geben. Die Einladungen dazu ergingen schon in den letzten Tagen verflossener Woche und waren, wie man hört, sehr zahlreich. — Die officielle Anzeige von der Ernennung des Frhrn. v. Prokesch-Osten zum Bundespräsidialgesandten erfolgte in der letzten Sitzung der Bundesversammlung durch den präsidirenden k. preuß. Bundestagsgesandten. Nach einer neuesten Angabe dürfte Hr. v. Prokesch-Osten wohl erst in einigen Wochen hier eintreffen. — Der Senat der freien Stadt Frankfurt hat, wie man vernimmt, der Bundesversammlung einen Ausweis über die gesammten, von ihm dem Bunde geleisteten Baarvorschüsse vorlegen lassen, die sich über eine Million Gulden belaufen sollen. Die Vorlage geschah in einer der letzten Bundestagssitzungen. (Fr. J.)

Fra[illegible]. Jan. Prof. Gervinus, auf seiner Reise von Berlin nach Heidelberg begriffen, um der gegen ihn erlassenen Vorladung des dortigen Oberamts auf den 28. Folge zu leisten, traf gestern hier ein und setzte, nach kurzem Aufenthalte bei seinem Schwager, Prof. Hessemer, alsbald seine Reise weiter fort.

In Elbing hat der Polizeidirektor v. Seltzer eine Verordnung an die Gast- und Schankwirthe vertheilen lassen, in der er sagt, daß regierungsfeindliche Handlungen, z. B. Wahlagitationen im oppositionellen Sinne, Sammlung von Stimmen und Unterschriften zum Behuf einer Demonstration gegen die Staatsbehörde oder gegen sonst eine öffentliche Autorität einen vollkommen hinreichenden Grund abgeben, mit Entziehung der Schankconcession zu verfahren. Dasselbe gelte von denjenigen Inhabern von Gastlokalen, die demokratische Versammlungen unter Uebertretung der Vorschriften des Vereinsgesetzes bei sich dulden oder gar begünstigen.

Leipzig, 24. Jan. In den Thonbergsstraßenhäusern bei Leipzig und dem denselben gegenübergelegenen Neureudnitz ist eine Augenlidentzündung ausgebrochen und waren bis zum 17. Jan. 78 Kinder und 3 Erwachsene davon befallen worden. Die Epidemie ist zuerst in der Kleinkinderbewahranstalt in den Thonbergsstraßenhäusern, welche einstweilen geschlossen worden, ausgebrochen und hat sich von da weiter verbreitet, in medicinalpolizeilicher Hinsicht sind die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden.

Heidelberg, 20. Jan. Gegen die gerichtlich angeordnete und von dem Staatsanwalt bestätigte Beschlagnahme seiner Schrift „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" hat Professor Hofrath Gervinus, wie versichert wird, durch einen von ihm bevollmächtigten sehr tüchtigen hiesigen Advocaten den Recurs ergriffen. Unabhängig hievon ist die auf den 28. d. Mts. von dem hiesigen Oberamte zur Untersuchung anberaumte Tagfahrt. Daß Gervinus persönlich erscheinen wird, behaupten manche, weil er bei dieser (ersten) Verhandlung durch einen Anwalt sich nicht vertreten lassen kann. Andere dagegen sprechen sich dahin aus, er werde nicht kommen. In diesem Fall würde das hiesige Oberamt die von dem Staatsanwalt in der Anklageschrift vorgetragenen Thatsachen für zugestanden erklären, und je nach Umständen die beantragte Strafe (vier Monate Gefängniß) erkennen. Darauf aber würde Gervinus sofort bei dem Hofgericht den Rekurs ergreifen, wo er sich durch einen Anwalt vertreten lassen kann. Sollte er auch von diesem

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Da hast du vollkommen Unrecht, nahm der Major das Wort. Wir klagten ihn freilich eines Mordversuchs an; aber hat er uns mit dem Brechmittel, seinen von uns geliebten Töchtern gegenüber, nicht moralisch tödten wollen? Ich wiederhole es nochmals: Nichts läßt so leicht selbst eine wahre Liebe verschwinden, als die Lächerlichkeit. Kamen wir frisch und gesund nach Malta, so rieb er sich die Hände, lachte uns freundlich an, summ'te vielleicht ein wenig und hatte wohl gar die Kühnheit, gelegentlich, wenn auch sehr verblümt, seines Heilmittels zu gedenken. Wir konnten doch mit dem alten Herrn keine ernstlichen Händel anfangen! Dabei wirst du begreifen, daß unser Lebensglück auf dem Spiele stand; denn ich muß gestehen, mich hätte der Verlust des Mädchens, das ich so innig liebte, wahrhaft unglücklich gemacht. Seine Handlung gegen uns war jedenfalls sehr unüberlegt. Wir hatten Recht, ihn dafür zu bestrafen, und es gelang uns vollkommen. Er rieb sich nicht die Hände, er summ'te nicht und lachte noch viel weniger über uns. Er ging tief erschüttert nach seiner Wohnung, schloß sich mit seiner Familie ein und erzählte zitternd, was uns begegnet. Wir standen da als die Opfer einer höllischen Bosheit. Und der Papa kam jetzt erst recht schlecht weg. Ellen, die überhaupt keinen Spaß verstand, wollte augenblicklich zu uns hinüberstürzen und war, wie auch Therese, nur mit Gewalt zurück zu halten. Dann aber ging ein Verhör los, wie der alte Herr nie eines bestanden. Die Mädchen wollten wissen, ob eine Verwechselung bei dem Weine möglich gewesen sey und ob der alte indische Kammerdiener, der ihn in Alexandria verlassen, vielleicht ein Gift, wie das genannte, besessen. Sir Robert gab achselzuckend zu, daß dies am Ende möglich sey, und nun erfolgte, wie wir später vernahmen, ein solcher Ausbruch des Schmerzes, ja, des Zornes, bei den beiden jungen Damen, daß der rothhaarige Neffe schauderte und der alte General vollkommen wußte, woran er war. — So! unterbrach sich der Major und sagte zu seinem Freunde, dem Baron: Jetzt nimm deine Geschichte wieder auf und verzeihe, daß ich dich abgelös't.

Dafür bin ich dir sehr verbunden, antwortete dieser, denn ich habe mich ganz trocken gesprochen. — Bekommen wir eine Tasse Thee? wandte er sich an den Hausherrn.

Ganz gewiß, sagte Graf Ferdinand in einiger Verlegenheit, indem er auf die Uhr schaute, welche auf dem Kamine stand. Ich hatte nur gehofft, meine Frau käme zeitig zurück — sie speis'te bei ihrer Mutter, — und wir würden den Thee gemeinschaftlich nehmen.

Ah, das ist etwas Anderes! rief eifrig der Baron. Dann warten wir auf alle Fälle. Wie freue ich mich darauf, die kleine Gräfin zu sehen! Ferdinand, du bist ein ungeheuer glücklicher Mensch.

Du kannst mit deinem Loose ebenfalls zufrieden seyn, warf der Diplomat dazwischen. Ihr ruht alle im schönen Hafen, während ich

verurtheilt werden, so würde er sich an das Oberhofgericht wenden. Wenn viele glauben, die Sache könne auch vor das Schwurgericht gebracht werden, so sind diese im Irrthum. Dieses wäre nur dann gestattet, wenn von dem Staatsanwalt eine höhere Strafe als ein halbes Jahr beantragt wäre. Uebrigens hatte Gervinus schon vor dem Beginn dieser ganzen Sache seine Ankunft auf den Anfang des nächsten Monats festgesetzt. Er wird also jedenfalls zur Verantwortung sich stellen, und wenn von einzelnen hier behauptet worden, er werde sich der Untersuchung entziehen, so hat dieses bei allen, welche ihn näher kennen, nur ein Lächeln hervorgerufen. Im Preußischen, sowie auch in Sachsen und andern Staaten ist das Buch bis jetzt nicht verboten, und soll, wie wir hören, so starken Absatz finden, daß die Verlagshandlung an einen neuen Abdruck denkt. (Auch von anderen Seiten wird berichtet, daß die Maßregeln der Polizei die Aufmerksamkeit auf das dem größern Publikum bis dahin so gut als unbekannt gebliebene, dem weniger Gebildeten ohnedieß schwer verständliche Buch gelenkt haben, so daß es von Seiten solcher die sonst nie dergleichen kaufen, gekauft werde.) (Allg. Ztg.)

**Heidelberg**, 22. Jan. Bekanntlich hat der Hofgerichtsanwalt Soiron, unmittelbar nach erfolgter oberamtlichen Bestätigung der polizeilichen Beschlagnahme des Gervinus'schen Werkes, im Namen des Verfassers den Recurs an das Hofgericht in Mannheim ergriffen. Wie ich eben vernehme, ist die Entscheidung darüber schon in allernächster Zeit, und jedenfalls noch vor dem 28. d. M., als dem oberamtlich zum persönlichen Verhör für Gervinus bestimmten Tage, mit Bestimmtheit zu erwarten.

Nach einem Kasseler Schreiben der Köln. Z. soll die Entfernung des Hrn. v. Bischoffshausen dadurch herbeigeführt worden seyn, daß man unter Vermittelung der Frauen dem Kurfürsten insinuiren ließ, sein Cabinetsrath habe 1848 zu Hanau sich durch einen Geldbeitrag an einer Robert Blum-Feier betheiligt. Daß freilich Staatsrath Scheffer im Jahre 1850 zu Treysa in einer Volksversammlung mit hochgeschwungenem Säbel sehr revolutionäre Reden gehalten, daß Consistorialrath Vilmar die Statuten des Marburger Vaterlandsvereins von 1848 mit unterzeichnet habe, worin es wörtlich heißt: „Das hessische Volk ist mit Recht am 6. und 11. März (NB im hanauer Ultimatum!!!) mit unwiderstehlicher Gewalt gegen seine Regierung aufgetreten" 2c., das Alles kommt neben dem angeblichen Vergehen Bischoffshausen's allerdings nicht in Betracht.

**Rendsburg**, 16. Jan. Aus sicherer Quelle erfahren die Hamburger Nachrichten, daß ältern langgedienten Zollbeamten die Weisung zugegangen ist, um ihren Abschied einzukommen.

## Italien.

**Venedig**, 19. Jan. Ein unglücklicher Vorfall ereignete sich vorgestern Nachmittags zu Verona. Ein dortiger Oberlieutnant ließ durch seinen Burschen den Ofen in seinem Zimmer einheizen. Dazu wurden Steinkohlen verwendet, die aber, weil man die Luftklappe aufzumachen vergessen hatte, zur Nachtszeit so sehr ausdünsteten, daß Herr und Bursche schlafend erstickten. Ueberhaupt ist es ein Jammer mit den Oefen in Italien.

## Frankreich.

**Paris**, 21. Jan. In der Kathedrale von Paris werden bereits große Vorbereitungen für die Vermählung des Kaisers gemacht. Die Plane zur Ausschmückung der Notredamekirche wurden dem Kaiser vorgelegt, der sie gebilligt hat. Der Hochaltar wird in die Mitte der Kirche gestellt und mit einem kostbaren Baldachin bedeckt werden, vor welchem die Betpulte des hohen Brautpaars angebracht werden. Links vom Altare wird der erzbischöfliche Stuhl stehen. Unter den Bogen des Chores, die geschlossen werden, errichtet man zwei Reihen Tribünen für die Hofdamen. Für die großen Staatskörper werden von beiden Seiten amphitheatralische Estraden erbaut.

Ueber die Braut des Kaisers der Franzosen bringt die Kölnische Zeitung folgende Notiz: Fräulein Eugenia de Portocarrero, nicht Montijo ist der Familienname der Dame, die sich der Kaiser der Franzosen zur Gemahlin auserkoren hat. Einer ihrer Vorfahren erhielt im Jahre 1697 von König Karl II. von Spanien den Grafentitel „Montijo", den nach spanischem Gesetze nur das Familienhaupt führen darf. Ihre Mutter, eine Tochter aus dem Geschlechte der Fitz-James, unehelicher Nachkommen Jakob's II. von England, die heute im Besitze des Herzogstitels von Alba sind, auch den Titel Herzoge von Berwick führen, ist seit dem Jahre 1847 Wittwe des Grafen de Montijo und ward Erbin aller Titel und Besitzungen desselben, weil er keine direkten männlichen Erben hinterließ. Die Dame, von der hier die Rede ist, ist wiederum die alleinige Erbin ihrer Mutter, und gehört mit, wenn auch nicht zu dem ältesten, doch zu dem reichsten Adel von Spanien. Außer der Grafschaft Montijo besitzt diese Familie auch das Herzogthum Pennaranda, das ihr durch Erbschaft zugefallen ist. Die frühern Besitzer desselben, die vor ungefähr 60 Jahren ausgestorben sind, erhielten den Titel im Jahre 1608. Die Gräfin Montijo ist ferner noch Marquise de la Algaba, de la Banneza, de Barcarrota, de Mirallo, de Valdunquillo, de Valderrabano, de Villanueva del Fresno; dann Gräfin de Casarrubios del Monte, de Fuentiduenna, de Miranda, de San Esteban de Gosmaz und zu guterletzt noch Vicegräfin (Vizcondesa) de Palacios de la Valduerna. Die Familie ist im Besitze aller zu den Titeln gehörenden Güter, die nach und nach durch Erbschaft erworben worden sind. Nach den Herzogen von Ossuna und Medinaceli sind die Montijo die reichsten Granden von Spanien und haben ein jährliches Einkommen von etwa 500,000 Piaster (nahezu 1,168,000 fl.) Durch frühere schlechte Wirthschaft sind die Güter sehr verschuldet und würden, wenn dies nicht der Fall wäre, mehr als 1 Mill. Piaster jährlich einbringen. Obgleich unter den Titeln, welche die Familie besitzt, mehrere aus dem 14. Jahrhunderte herstammen, so dürfen sie diese nach altem Herkommen doch nicht als Haupttitel führen, sondern müssen sich mit dem begnügen, den ihre eigenen Vorfahren erhalten haben. Frl. de Portocarrero, zu Granada geboren (auch ihre Mutter ist Andalusierin), ragt durch Geist und Sitte und seltene körperliche Schönheit hervor. Als sie vor zwei Jahren in Madrid war, überstrahlte sie die ganze dortige Damenwelt; selbst die junge Königin ward ihretwegen eifersüchtig. Der Herzog v. Ossuna

---

wahrscheinlich noch sehr lange auf der See des Leben umher getrieben werde.

Der Graf hatte nachdenkend geschwiegen und sah alsdann den Major verstohlener Weise mit einem fragenden Blicke an.

Nehmen wir immerhin unseren Thee, sagte dieser mit seinem ruhigen Tone. Wenn die jungen Damen ihre Eltern besuchen, dauert's immer ein Bischen länger. Man kennt das. Und dann dauert mich auch der gute Baron. Er kann nun seine Geschichte zu Ende erzählen, und die würde doch, schon sehr weit vorgerückt, wie sie ist, kein Interesse für die Gräfin haben.

Der Major wußte wohl, was er that. Er hatte der Gräfin zwei Zeilen geschrieben, worin er sie bat, ihm nach ihrem Diner eine Viertelstunde zu gönnen. Er war überzeugt, sie würde sich freuen, ihn wieder zu sehen, und ihn augenblicklich nach ihren Zimmern bitten. Wartete man aber mit dem Thee auf sie, so war sie genöthigt, augenblicklich in den Salon herüber zu kommen, und die Unterredung, auf die er gehofft, war für ihn verloren.

Der Graf zog also die Klingel, gab seine Befehle, und einen Augenblick darauf war der Thee auf einem kleinen Tische vor dem Kamine servirt, mit jener Stille und Geräuschlosigkeit, welche gut geleitete Häuser weit angenehmer macht, als alle Pracht und Herrlichkeit, welche sie zu entwickeln im Stande sind.

Man trinkt bei dir auch nur schwarzen Thee, sagte der Gesandtschafts-Sekretär; und da ich das weiß, so freue ich mich immer bei dir auf eine Tasse. Man bekommt so oft mit grünem gemischt, und es ist mir unausstehlich. Es kostet mir ein paar Stunden Schlaf.

Der Major muß unseren Thee machen, sagte der Hausherr. Es ist eine schwere Kunst, die Niemand so wie er versteht.

Meine Frau ausgenommen, sagte wichtig der Baron. Ich schließe mich der Ansicht unseres diplomatischen Freundes an. Auch ich weiß wenig Häuser, wo ich Thee nehmen mag. Es liegt mir ungeheuer viel an der Art, wie er gemacht wird.

Und du hast es doch schon so oft gesehen, erwiderte lachend der Major, indem er sich an das ihm aufgedrungene Geschäft machte. Es kommt hier, wie bei Allem, auf gute Stoffe an. Ein echter schwarzer Thee, siedendes Wasser und zwei Tropfen concentrirten Rahmes.

Ich war neulich in einer Gesellschaft, sagte träumerisch der Diplomat, da warfen sie Zimmt in den Thee.

Brrrr! machte der Baron. Das war bei einer Kanzleiräthin. Aber dieses Gebräu wurde wieder gut gemacht durch die kleine Hand, die es dir darreichte, und die schönen schwarzen Augen, die dich dabei anblickten.

Laß mich dem Major bei seinem Geschäfte zusehen, sagte der junge Mann ausweichend. Er weiß die Portionen so sicher zu nehmen. Und dann seht Ihr, wie er den Thee vorher so sorgfältig abspült, ehe er die Kanne mit kochendem Wasser füllt!

Das ist eine wahre Lauge, die ich zuerst abgieße, die dem Magen wehe thut und die Nerven angreift, versetzte der Major. So! jetzt bin ich fertig. Ich hoffe, Ihr sollt zufrieden seyn.

(Fortsetzung folgt.)

bewarb sich vergeblich um ihre Hand, weil der Lebenswandel des Herzogs ihr kein Zutrauen einflößte. Selbst der alte Infant Don Francisco fühlte sich durch ihre Anmuth erwärmt und belebt und ging stark damit um, eine morganatische Ehe mit ihr einzugehen. Als man aber die Gräfin de Montijo von dem Vorhaben des Infanten benachrichtigte, da verließ sie Madrid und lebt seitdem mit ihrer Tochter in Paris. Ihr Vater, der Graf de Montijo, Herzog von Pennaranda, damals auch noch Graf von Teba, hat im spanischen Kriege mit Eifer der französischen Partei sich angeschlossen. Er nahm Dienste in der französischen Armee als Oberst der Artillerie, verlor in der Schlacht von Salamanca ein Auge und sein Bein wurde gänzlich zerschmettert. Nach den Unglücksfällen der französischen Armee in Spanien und nach der Einsetzung Ferdinand's VII. auf den Thron verließ er Spanien und kam nach Frankreich, neue Dienste in der Armee zu suchen. Er zeichnete sich im Feldzuge von 1814 besonders aus und wurde von der Hand des Kaisers decorirt. Bei der Vertheidigung von Paris vertraute ihm der Kaiser den Entwurf der Befestigungsarbeiten von Paris und stellte ihn an die Spitze der Schüler der Polytechnischen Schule, mit denen er die Stellung an den Höhen von Chaumont vertheidigte und bei dieser Gelegenheit die Ehre hatte, die letzten Kanonenschüsse zur Vertheidigung der Unabhängigkeit Frankreichs abzufeuern. Nach Spanien zurückgekehrt, gehörte er zu den einflußreichsten Mitgliedern des Senats. Von seinem großen Einkommen machte er stets den edelsten Gebrauch; bei patriotischen Unternehmungen, Verbesserungen und Wohlthätigkeitsvereinen ließ er es nie an sich fehlen.

**Paris**, 22. Jan. Heute Mittags um 11½ Uhr haben sich die drei großen Staatskörper in den Tuilerien versammelt, um die Nachricht von der Verheirathung des Kaisers entgegenzunehmen. Was die Senatoren betrifft, so waren sie sämmtlich anwesend. Die Mitglieder des Bureau's des Senats waren jeder von einem Piquet berittener Lanciers escortirt worden. Von den Deputirten hatten sich außer dem Bureau des gesetzgebenden Körpers nur wenige eingefunden. Auch die Mitglieder des letzteren Bureau's und Hr. Baroche, Präsident des Staatsrathes, waren escortirt worden. Die ceremoniöse Anfahrt von so vielen Wagen hatte viele Neugierige angelockt, welche alle Zugänge zu den Tuilerien dicht besetzt hielten. Schlag zwölf Uhr wurden sämmtliche Senatoren, Deputirte und Staatsräthe in den großen Saal der Marschälle geführt. Der Erzbischof von Paris stand an der Spitze der Senatoren. Die Marschälle Magnan und Reille und die Admirale Mackau und Roussin befanden sich zu beiden Seiten des Thrones. Um 12¾ Uhr öffneten Huissiers die große Pforte; es traten zuerst der Ober-Ceremonienmeister, Herzog von Cambacérès, sodann die übrigen Marschälle von Frankreich und die Generale und Officiere, welche das militairische Haus L. Napoleon's bilden, und endlich der Kaiser selbst herein. L. Napoleon trug die Uniform eines Divisionsgenerals. Zu seiner Rechten befanden sich Napoleon Bonaparte, Vetter des Kaisers und Jerome Napoleon, sein Oheim. Die Minister schlossen den Zug. Als der Kaiser den Thron bestieg, schrien die Anwesenden: „Vive l'Empereur!“ L. Napoleon hielt darauf seine Rede, die wohl im Auslande ein eben so großes Aufsehen machen wird, wie es hier der Fall war. Unter den Anwesenden erregte die Stelle, in welcher L. Napoleon sagt er wolle nicht an alle Thore anpochen, um eine Prinzessin zu suchen, das meiste Aufsehen. Auch das Wort Parvenu erregte einen Sturm von Beifall. Um 1 Uhr entfernte sich der Kaiser aus dem Saale. Die Rede wurde Nachmittags um drei Uhr in ganz Paris angeschlagen. Morgen wird ein Flugblatt erscheinen, das auf Anstiftung der Regierung gedruckt wurde und das den Titel: Mariage de S. M. l'Empereur, führen wird. Dieses Flugblatt wird das Portrait der Kaiserin enthalten und um einen Sou verkauft werden. Es heißt, daß einige Gesandte Aufklärungen in Bezug auf die Rede verlangen werden. — Das Gerücht, daß sich Napoleon Bonaparte an demselben Tage mit der Tochter des Prinzen von Wagram verheirathen werde, war falsch, wie ich Ihnen verbürgen kann. — Die Mutter der Kaiserin wird kurz nach der Heirath nach Spanien reisen müssen. — Die verbannten Generale werden ohne Bedingung amnestirt werden. — Die Einladungen zu der Hochzeit werden vom Herzoge von Cambacérès gemacht werden. Man wird dabei ein minderstrenges Ceremoniel beobachten.

**Paris**, 22. Jan. Die kaiserliche Mittheilung die heute den drei höchsten Staatskörpern gemacht wurde, hat große Sensation erregt. Auf die Börsen-Course übte sie noch keinen besonderen Einfluß aus, da sie dort erst gegen drei Uhr angeschlagen wurde. Allgemein fällt es auf, daß Louis Napoleon sich darin „Parvenu“ nennt. Man will darin großen Verdruß wegen gewisser diplomatischer Unterhandlungen bemerken. In diplomatischen Kreisen wird die Rede oder Mittheilung große Sensation und Unruhe erregen. Von dem Eindruck, den sie auf das größere Publikum machen wird, kann man natürlich noch nichts sagen. Den Ministern scheint die Rede nicht sehr gemundet zu haben. Doch geben sie nach, wie bei der Ankündigung der Heirath. Persigny scheint man zu zürnen. De Morny steht gut bei Hofe, und von Drouin de l'Huys' Austritt war die Rede. Was die Bedeutung der Rede noch mehr hervorhebt, ist das Gerücht, daß nächsten Montag ein Decret erscheinen werde, das alle verbannten Generale zurück berufe. Auch spricht man von einem Decrete, das die Bestimmungen der orleanistischen Decrete vom 22. Jan. mildern soll. Letztere Nachricht ist in so fern merkwürdig, als diese Decrete bereits ihrem Wortlaute nach in Ausführung gebracht worden sind. Die officielle Hochzeit soll am 30. Jan. Statt finden. Im Geheimen versichert man immer noch aufs bestimmteste, daß in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch die Trauung in den Tuilerien heimlich Statt gefunden habe. Deßhalb auch die Anwesenheit der Kaiserin in dem Elysee. (K. Ztg.)

**Paris**, 22. Jan. Eine kleine Anekdote, die für Frankreichs Geschichte charakteristisch ist, kann ich Ihnen nicht vorenthalten. Man suchte in ganz Paris nach einem Staatswagen, der würdig genug wäre, am Hochzeitstage zu figuriren. Man fand keinen, und so kehrte man zu den im Winkel stehenden alten Staatskarrossen zurück und wählte eine große, alte, ehrwürdige. Aber sie trug Louis Philippe's Wappen! Man kratzte es ab, da kam das Wappen Karl's X. zum Vorschein. So kratzte man weiter und kam richtig auf das Wappen Napoleon's I. Derselbe Wagen hatte Karl X. zur Krönung und Napoleon zur Vermählung getragen. Er tritt wieder in sein altes Amt. (Nürnb. Korr.)

Einem Schreiben der Indép. aus **Paris**, 22. Januar, zufolge will der Kaiser, um Europa über seine friedlichen Absichten vollständig zu beruhigen, eine abermalige **Reduktion der Armee** um 30,000 Mann vornehmen.

**Paris**, 23. Jan. Der soeben erschienene Moniteur dementirt amtlich die circulirenden Gerüchte wegen eines Ministerwechsels.

## Spanien.

**Madrid**, 18. Jan. Das Madrider Wahlcomité wurde aufgelöst, Vereinigungen von mehr als zwanzig Personen wurden verboten.

## Amerika.

In **New-York** hat ein Madiai-Meeting stattgehabt. — Hr. W. R. King, erwählter Vicepräsident, ist von den Aerzten aufgegeben; er leidet an der Lungenschwindsucht — General Pierce fuhr am 6. Jan. auf der Eisenbahn von Boston nach Concord, als der Wagen, in dem er saß, sich vom Zuge losmachte und über eine 15 Fuß hohe Eindämmung herabstürzte. Er und Lady Pierce entkamen mit einigen Quetschungen, aber sein Sohn, ein elfjähriger Knabe, wurde von einem Felsstücke erschlagen, welches durch das Wagenfenster fiel.

## Course. — Frankfurt a. M., 24. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Obligationen | 93¼ | 92⅞ |
| Pistolen | 9 | 44 | 4 % ditto | 97 | — |
| ditto Preuss. | 9 | 55 | 4 % ditto Grundrenten | 96¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 49 | 4½ % ditto | 101¼ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 35½ | 5 % ditto | 102 | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 27 | Ludwigshaf.-Bexbach | 100¼ | 97⅞ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 25. | —1°,1 | +0°,2 | —1°,0 | 323''',00 | 322''',76 | 322''',65 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., W., S. und SO. — Vormittags bedeckter Himmel, Schneefall (3c''',3 auf den □'). Nachmittags bedeckt.

Höchste Temperatur: +1°,8. Niederste Temperatur: —1°,2.

Mittlere Temperatur: —0°,6. Mittlerer Luftdruck: 322''',72.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°,8. Höchste Temperatur: —1°,0.

Am 26. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —2°,5. Barometer: 321''',64.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Freiherr Uso v. Künsberg, Gutsbesitzer von Steiermark. Frhr. v. Sauerzapf, Kgl. Bayer. Major von Burggrub. von

Glas, Gutsbesitzer v. Wölsauerhammer. Kaufltе. Clarenbach v. Hückeswagen, Förster v. Bruck, Gärtner von Nürnberg, Schäfer von Kaufbeuern, Jacobsohn von Frankfurt a. M., Becker und Schnell von Leipzig.

## Familien=Nachrichten.

**Gestorbene.** Den 19. Jan. Die Taglöhners-Wittwe Weinzierl auf der Dürschnitz, alt 72 Jahre. Den 23. Jan. Der Sohn des Malers Riedel dahier, alt 9 Monate und 2 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, den 20. Januar 1853.

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird hiemit bekannt gemacht, daß das in der Conkurssache des vormaligen Commissionairs Christian Lampel von hier heute geschöpfte Prioritäts-Erkenntniß am 27. l. Mts. an die diesseitige Gerichtstafel angeheftet wird.

Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Semmelmann.

Zu den Einlagen der Ersparnisse für das Ziel Lichtmeß sind
Dienstag der 1. Februar,
Donnerstag der 3. Februar,
Samstag der 5. Februar,
Dienstag der 8. Februar
jedesmal von 2 bis 5 Uhr bestimmt.

An den beiden letzten Tagen erfolgen zugleich die Zahlungen der gekündigten Kapitalien.

Bayreuth, 24. Januar 1853.

Die Sparkasse-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 28. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werden im Militair-Fourage-Magazin einige Quantitäten Heublumen und sonstige Abfälle an Meistbietende gegen sogleich baare Zahlung versteigert.

Bayreuth, den 25. Januar 1853.

## Bekanntmachung.

Der Nagelschmiedmeister Adam Hacker von Goldkronach und dessen Ehefrau Anna Maria, geborne Böhm, welche erst am 28. November 1852 getraut worden, haben unterm Heutigen vertragsmäßige Erklärung dahin abgegeben, daß gemäß §§. 1 und 2, Thl. II., Bd. I., Sect. I., Cap. V. der Brandenburg-Kulmbacher Landes-Constitution Gütergemeinschaft zwischen ihnen nicht eintreten soll, was andurch nach §. 422., Tit. I., Thl. II. des preußischen Landrechts veröffentlicht wird.

Berneck, am 4. Januar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist veranlaßt, unter Beziehung auf die früheren Ausschreibungen hiemit aufmerksam zu machen, daß von der Frau Antiquar Lenk dahier Verkäufe und Veräußerungen auch von Mobiliar-Gegenständen und dergl. nur unter Mitwirkung des unterzeichneten, gerichtlich bestellten Curators abgeschlossen werden können, die Zuwiderhandelnden daher sich, neben der Ungiltigkeit des Geschäfts, die hieraus entspringenden, unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Bayreuth, am 21. Januar 1853.

Näsel, Administrator.

**Um zu räumen, verkauft mehrere Parthieen guter abgelagerter Cigarren zu den Einkaufspreissen A. Grünewald.**

**Sehr gute marinirte Häringe empfiehlt**
**J. S. Grotz.**

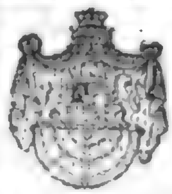
Auf Walburgi ist zu vermiethen der erste Stock im Hause Nr. 318 in der Ludwigsstraße; dann auf Jacobi die Parterre-Wohnung im nämlichen Hause.

Schrollengasse Nr. 338 sind Parterre 4 Zimmer, 5 Kabinette, Speißgewölbe, 2 Küchen, Keller, Holzlegen, Waschhaus, Brunnen nebst Garten, im Ganzen oder theilweise, sogleich zu vermiethen.

## Für Auswanderer nach Amerika.

Zu billigen Preisen, sowohl für das Zwischendeck, als auch für die zweite Cajüte und für die Steerage der von dem Handlungshause **Wm. Stißer & Comp.** zu **Bremen**, an jedem 1. und 15. Tage des Monats expedirt werdenden großen, dreimastigen Schiffe I. Classe, übernimmt Auswanderer zur Beförderung nach allen Häfen von **Nordamerika**, namentlich nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Quebeck, New-Orleans, Galveston, Indianola** und **St. Francisco** in **Californien** und vermittelt Gelder nach allen Städten in **Amerika**.

Die Generalagentur für das ganze Königreich Bayern.
**A. F. Keim** in **Bayreuth.**



Der königl. bayer. privilegirte
**Hofmann'sche Zahnbalsam,**
welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr. 3 a im 3. Stock**, bei **Joseph Hofmann**, Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

## Oeffentlicher Dank und Anerkennung dem Verfertiger der Kräuter-Pomade, Neapolitanischen Haarbalsams, dem Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb. in Bamberg.

Neuhaldensleben, den 12. April 1851.

Meine sämmtlichen, übrigens kräftig gesunden Kinder wurden von der Natur mit ziemlich dürftigen Haarwuchs bedacht. Mein jüngstes Mädchen, nun fünf Jahre vorbei, hatte vor Kurzem noch gar keine Haare. In einem Bericht über den Kräuterbalsam, die Kräuterpomade des Hrn. Professor Dr. Rau sel. Erbe, lese ich, man müsse auch hier die Natur unterstützen, ja zwingen, und da mir diese Kräuter-Pomade, außerdem von vielen achtbaren Seiten empfohlen wurde, entschloß ich mich, dieselbe anzuwenden. —. Ich muß gestehen, meine Hoffnung war anfangs nicht groß bis auf einmal bei dem Kind sich der ganze Kopf mit jungen, zuerst flaumartigen Haaren förmlich übersäet zeigte. Dadurch fand ich mich veranlaßt, den Gebrauch fortzusetzen und auch bei meinen älteren Kindern dieselbe Anwendung zu machen. Der Erfolg war auch hier überraschend und habe ich mich zur Genüge überzeugt, daß man in der That in vielen Fällen die Natur nicht nur unterstützen, ja selbst zwingen kann.

Ich kann dem Verfertiger meinen Dank nicht genug aussprechen, halte es aber für meine Pflicht, die Kräuter-Pomade, den neapolitanischen Haarbalsam des Herrn Prof. Dr. Rau als das beste Haarwuchsbeförderungsmittel zu empfehlen.

(L. S.) **Carl Paridam von Heidt,**
kgl. preuß. Oberförster und Rittmeister.

Von dieser vorzüglichen **Kräuter-Pomade**, dem **Neapolitanischen Haarbalsam**, das Glas zu 48 und 30 kr., **flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, per Glas 42 und 24 kr., **Mailänder Zahntinctur** (aromatisches Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemeinen beliebten, höchst kräftigem Odeur, dem **Blüthen-Thau** per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des **k. Ministeriums** Niederlage in **Bayreuth** bei Herrn **Wilhelm Höflich.**

Auf das Ziel Walburgis d. Js. ist die mittlere Etage des Hauses Nr. 115, Ecke der Kanzlei- und Friedrichsstraße zu vermiethen.

In meinem Hause ist, durch Versetzung des bisherigen Bewohners, vorne heraus ein meublirtes Logis, wozu auch Stallung gegeben werden kann, stündlich zu beziehen.

L. Seliger.

Eine Chaise, sowie ein leichter Fuhrwagen mit eisernen Achsen ist zu verkaufen; zu erfragen in der Expedition.

Auflösung der Charade in Nr. 25:
„Masken-Ball."

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag — Nro. 27. — 27. Januar 1858.

## Ueber Holzgas-Beleuchtung.

Die „Allgemeine Zeitung" enthält einen Aufsatz von Dr. H. Fehling in Stuttgart über die Holzgasbeleuchtung in Heilbronn, der für unsere Stadt, wo man eben damit beschäftigt ist, dieselbe Beleuchtung einzurichten, von besonderem Interesse seyn dürfte, weshalb wir ihn hier vollständig folgen lassen:

Die alte Reichsstadt Heilbronn ist die erste deutsche Stadt, welche mit Holzgas beleuchtet ist. Bei der Neuheit dieser Beleuchtungsmethode wird es für einen Leserkreis von Interesse seyn, zu hören, ob das Holzgas sich hier als brauchbar bewährt hat. Es ist natürlich, daß jede neue Erfindung mit Mißtrauen, zuweilen mit Widerstreben aufgenommen wird; es ist nothwendig, daß es mit Vorsicht geschieht. Aengstliche Gemüther, oder solche, die eine Beeinträchtigung von Privat- und allgemeinen Interessen durch Einführung des Holzgases fürchten, haben manche Behauptungen vorgebracht, die zum Theil schon früher (diese Zeitung und Dinglers polytechnisches Journal), und besonders auch durch die fast zweijährige Praxis des Münchner Bahnhofes widerlegt sind. Namentlich ist wiederholt behauptet, das Holzgas lasse sich ohne Verlust in seiner Leuchtkraft nicht leiten. Diese Behauptung, die jeder Sachverständige schon von vornhein als eine grundlose bezeichnen konnte, die jedoch bei Laien Eindruck machte, ist nun in Heilbronn thatsächlich widerlegt, da nicht nur die Stadt, sondern auch der vor der Stadt liegende Bahnhof mit Holzgas beleuchtet sind.

Die Holzgas-Fabrikation ist dort von Gustav Schäuffelen, dem thätigen Chef der bekannten großen Papierfabrik gleichen Namens, eingerichtet, seit dem 1. Dec. im Gange, und die Stadt seit dieser Zeit mit Holzgas beleuchtet. In den ersten Tagen zeigte sich eine große Bestürzung auf der einen Seite, ein Zufriedenseyn, daß der Erfolg der vorausgesagte sey, auf der andern, denn siehe da! das Gas leuchtete schlecht. Bei näherer Untersuchung zeigte sich nun sogleich, daß die Ursache in den Reinigern liege, die nicht sorgfältig genug gearbeitet waren, und in denen das Gas, statt mühsam sich durch die Kalkmilch durchzuzwängen, ohne allen Widerstand nur über die Kalkmilch hinstrich, daher ungereinigt und mit einem Gehalt von 2,1 Proc. Kohlensäure in den Gasometer gelangte. Durch Ausbesserung und Vermehrung der Reinigungsapparate ist es jedoch gelungen, die Kohlensäure zu entfernen und ein Leuchtgas zu erhalten, welches dem Leuchtgas aus den besten Saarer Steinkohlen jedenfalls gleichsteht. Dieses Resultat ergibt sich aus einer Reihe von Versuchen, welche am 7. und 8. Januar in Heilbronn angestellt wurden. Die Versuche wurden auf Anordnung des Magistrats von Ulm vorgenommen, und zwar in Gegenwart einer gemeinschaftlichen Commission des Stadtraths und Bürgerausschusses von Ulm; Dr. H. Fehling, von dem Magistrat mit diesen Versuchen beauftragt, stellte sie in Gemeinschaft mit den zwei sachverständigen Mitgliedern der Ulmer Commission, Rector Dr. Nagel und Apotheker Dr. Leube von dort, an. Im Auftrag des Gasfabrikanten Schäuffelen nahm Professor Dr. Pettenkofer von München, der Erfinder des Holzgases, an diesen Versuchen Theil.

Zuerst ward die Kohlensäure im Leuchtgas bestimmt; das Gas, wie es gerade aus der Reinigungsmaschine kam, war ganz frei von Kohlensäure, das Leuchtgas im nahezu gefüllten Gasometer enthielt 2,6 Proc. Kohlensäure. Bei Bestimmung der Lichtstärke wurde der Verbrauch an Gas wie gewöhnlich durch durch einen Compteur bestimmt, der in der Minute den Verbrauch pro Stunde angibt. Die Intensität des Lichts wurde mittelst eines Bunsen'schen Photometers abgeleien, als Einheit diente eine Wachskerze, deren 4 auf 1 Pfd. gehen, wie sie auch in Stuttgart als Norm gebraucht wird. Bei unsern Versuchen wurde möglichst dafür gesorgt, daß die Höhe der Flamme immer 2 Zoll württemb. (57 Millimeter oder etwas mehr als 25 Linien rhein.) betrug, und der Docht wurde stets von gleicher Höhe gehalten und darauf geachtet, daß kein Luftzug die Flamme bewegte.

Die Kerze befand sich an einem, das Gaslicht am andern Ende einer 9 Fuß langen Meßstange. Unter den erwähnten Vorsichtsmaßregeln wurden bei den gleichen Flammen bei wiederholten Versuchen immer dieselben Resultate erhalten.

Das Ergebniß der Versuche selbst mit verschiedenen Brennern und bei verschiedenem Gasverbrauch ist nun folgendes:

| Bezeichnung der Brenner. | Gasverbrach pr. Stunde. | Lichtstärke bei verschiedenen Versuchen. | Mittel. |
|---|---|---|---|
| Heilbrenner Brenner (Schlitzbrenner) Nr. 1 . . . | 3 Cubikf. engl. M. | 5,4— 5,7— — | 5,5 |
| dto. Nr. 2 . . . . . . . | 4.1 „ „ „ | 12,2— 12,2— — | 12,2 |
| dto. Straßenbr. (Fledermaus) | 2.4 „ „ „ | 3,3— 3,4— — | 3,35 |
| dto. „ „ | 4.4 „ „ „ | 11,5— 13,9— 14,2 | 13,2 |
| dto. „ „ | 5,0 „ „ „ | 16,0— 16,0— 17,1 | 16,4 |
| dto. „ „ | 6,3 „ „ „ | 23,1— 24,0— — | 23,6 |
| Frankf. Br. mit zwei Nr. 1 | 2,3 „ „ „ | 6,0— 6,0— — | 6,0 |
| gegeneinand. unter 45° Nr. 2 | 3,2 „ „ „ | 6,4— — — — | 6,4 |
| geneigten Oeffnungen Nr 3 | 3.2 „ „ „ | 8,5— 7.1— 8,0 | 7,6 |
| Dumas Argand'scher Brenner | 3.8 „ „ „ | 11,1— 11,1— — | 11,1 |
| mit kurzem Glascylinder . | 4.5 „ „ „ | 18,4— 18.4— — | 18,4 |
| Derselbe Brenner mit hohem | 5,1 „ „ „ | 23,1— 24,0— 25,0 | 24,0 |
| Glascylinder . . . . . | 6.0 „ „ „ | 25,0— 27.0— 28,2 | 26,7 |

Die vorstehenden Resultate wurden bei Versuchen in der Gasfabrik selbst erhalten. Es wurden dann noch weitere ähnliche Versuche im Bahnhof, als dem von der Gasfabrik entferntesten Punkt angestellt. Wir waren genöthigt, da die Brenner zu hoch angebracht waren, das Gas aus einem von diesen, durch ein längeres Kautschukrohr in den auf dem Tisch stehenden Compteur zu leiten: dadurch war der Druck so verringert, daß er nur für Flammen von einer Consumtion unter $3\frac{1}{2}$ Kubikfuß hinreichend war.

Bei Anwendung kleinerer Brenner waren die Resultate:

Die Frankfurter Brenner Nr. 1 und Nr. 2 gaben bei 2,3 Kubikfuß Gas 5,4 und 6,0 Lichtstärke, bei 3,3 Kubikfuß Gas 8,0 — 7,1 — 8,0 — 6,4 Lichtstärke, also Zahlen die von den in der Gasfabrik erhaltenen, nicht mehr differiren als diese unter einander auch; somit war durch Messung dargethan, was auch mit freiem Auge bereits zuvor wahrgenommen werden konnte, daß das Holzgas am Ende der Röhrenleitung so hell brennt, wie unmittelbar in der Nähe des Gasometers. Aus dieser Reihe von Versuchen ergiebt sich unzweifelhaft, daß das Holzgas ein hinreichend helles Licht gibt, daß der Gasverbrauch im Verhältniß zur Lichtstärke nicht zu groß ist, und daß seine Lichtstärke durch die Leitung in entfernte Theile nicht abnimmt. Daß die Lichtstärke genügend sey, ergiebt sich aus dem Vergleich mit Steinkohlengas, dessen Lichtstärke bei $4\frac{1}{2}$ Kubikfuß Gasverbrauch per Stunde, von guten Saarer Kohlen meistens zu etwa 12 bis 14 Kerzen angegeben wird, Frankland fand bei 5 Kubikfuß Gas bester Newcastle-Kohle 14,5 Wallrathkerzen; dieses Kohlengas steht aber dem Saarer Kohlengas weit vor. Nach dem Vertrag der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft in Stuttgart, Heilbronn und wahrscheinlich in vielen andern Städten soll in den Straßenlaternen das Gas bei $4\frac{1}{2}$ Kubikfuß Verbrauch, wenigstens die Helligkeit von 7 Wachskerzen haben; wir fanden nach dem obigen bei etwas weniger als $4\frac{1}{2}$ Kubikfuß Holzgas $13\frac{1}{2}$ Kerzen, also fast das Doppelte. Bei 5 Kubikfuß gab ein Straßenbrenner 16, und der Argand'sche Brenner nach Dumas 24 Kerzen. Nach den Messungen die über das Steinkohlengas zu München angestellt worden sind, früher von Ohm, Schafhäutl und Alexander, in neuester Zeit wieder von Steinheil (einigen dieser Messungen wohnte Liebig bei,) ebenso von Rector Dr. Nagel von Ulm, schwankt dessen Helligkeit bei $4\frac{1}{2}$ Kubikfuß Consumo zwischen 8 und 10 Stearinkerzen, von denen 6 Stück 1 Pfund wiegen.

Was den Verbrauch von Gas betrifft, so muß dieser immer größer seyn, sobald die Helligkeit größer sey soll; daß die Consumtion an Holzgas nicht zu groß ist, daß sie namentlich nicht größer ist als bei Steinkohlengas, ergibt sich aus den angeführten Zahlenresultaten. Ich will noch anführen, daß im Gasthof zum Falken, 9 Flammen in Speisesaal, Küche und Diele 30 Kubikfuß Holzgas per Stunde consumirten, gewiß nicht zu viel, indem sich für Stunde und Flamme nur $3\frac{1}{3}$ Kubikfuß ergeben. Es geht weiter aus der obigen Tabelle hervor, daß ein jeder sich für seinen Bedarf seinen Brenner selbst wählen muß, „eines schickt sich nicht für alle." Wer eine große Flamme braucht, in Gasthöfen, Magazinen u. s. w.,

muß einen andern Brenner haben, als wer eine kleine Flamme haben und möglichst wenig Gas verbrauchen will.

Ueberhaupt ist zu bemerken: wer nur auf die absolute Wohlfeilheit sieht und die Lichtstärke gar nicht in Anschlag bringt, der wird Gaslicht bei uns in Deutschland noch immer theurer finden, als eine gewöhnliche Talgkerze. Weiter ist wohl zu beachten, daß nicht alle einzelnen Brenner derselben Art ganz gleich sind, einer mag etwas besser brennen als ein zweiter; ein großer Unterschied wird hier jedoch nicht seyn. Für kleineren Verbrauch eignen sich besonders die Fischschwanzbrenner, welch zwei unter 45° gegeneinander geneigte Löcher haben. Für größere Flammen sind jedenfalls die Argand'schen Brenner die vortheilhaftesten, die aber nur mit Cylinder gebrannt werden können. Bei jedem Brenner ist darauf zu sehen, daß der Hahn nicht zu weit geöffnet sey, damit nicht mehr Gas ausströmt als vollständig verbrennt, sonst kann man allerdings den Gasverbrauch bedeutend steigern, und dabei an Licht merkbar verlieren. Auf dem Bahnhof zu Heilbronn, wird jetzt nur ⅔ des Gases verbraucht, seitdem der Haupthahn nicht ganz zur Hälfte geöffnet wird, und die Flammen brennen seit der Zeit ruhiger und schöner als anfangs, wo der volle Druck der Röhrenleitung auf der Mündung der Brenner lastete. Es wäre aber unbillig, dem Gas und dem Fabrikanten einen Vorwurf zu machen, wenn unnöthigerweise der Gasverbrauch sich steigert; es fällt Niemanden ein, den Kerzenfabrikanten zu beschuldigen, daß seine Kerze im Luftzug abfließt, oder daß sie ungeputzt dunkel brennt.

Nach diesen Ergebnissen unserer Versuche sind wir der Ansicht, daß die Holzgasbeleuchtung in keiner Beziehung der Steinkohlengas-Fabrikation nachsteht, sowohl was die Fabrikation selbst, als was die Güte des Gases betrifft. Die Commission des Ulmer Magistrats zeigte sich höchst befriedigt, und wir fanden auch in Heilbronn vielfach vollständige Anerkennung der Holzgasbeleuchtung, namentlich sprach sich die Bahnhof-Inspection sowohl in Bezug auf Lichtstärke wie auf den Gasverbrauch durchaus befriedigt aus. Daß es im Anfang bei Einführung der Beleuchtung in Heilbronn einige Schwierigkeiten zu überwinden gab, ist gar keine Frage; diese Anstände hat die Energie des Hrn. Schäuffelen, unterstützt von Hrn. Rudörfer, sehr rasch überwunden. Nach diesen Thatsachen ist es unzweifelhaft, daß bald viele deutsche Städte Holzgasbeleuchtung einführen werden, da Holz in manchen Gegenden unseres Vaterlandes ungleich wohlfeiler als Steinkohlen ist, und da Holzkohlen und Holztheer, die Nebenproducte des Holzgases, jedenfalls werthvoller und unentbehrlicher sind als Kohks und Steinkohlentheer. Daß bereits in Heilbronn von dem Gasfabrikanten das Holzgas dem Steinkohlengase vorgezogen wird, ist gewiß ein empfehlendes Zeugniß für die ökonomische Tragweite des Holzgases. Ueberdieß ist noch wesentlich, daß das Holzgas absolut schwefelfrei ist, was beim Steinkohlengas wohl nicht ganz zu erreichen ist, wenigstens ist man hier nie sicher. Daß übrigens das Holzgas geruchlos sey, daß daher die Gefahr darin zu ersticken größer sey, als bei Steinkohlengas, ist eine unrichtige Angabe; das Holzgas riecht jedenfalls anders als angenehm, und nicht schwach; es hat allerdings nicht den Geruch des Steinkohlengases, aber dieser Geruch des letztern wird wohl wenig dazu beitragen einen Schlafenden zu wecken, und die Gefahr in Steinkohlengas zu ersticken ist wohl eben so groß wie beim Holzgas, das beweist der Umstand, daß in England wiederholt schon Erstickungen in Steinkohlengas vorgekommen sind; wenn man hier nicht annehmen will, daß die Engländer weniger empfindliche Nasen haben.

Wer bedenkt, wie viel Holzgas in unsern Wäldern bei der Meilerverkohlung verloren geht, kann nicht zweifeln, daß die Holzgasbeleuchtung für viele Gegenden eine wichtige Zukunft hat.

Einen Theil der Holzkohlen, welche jetzt von unsern Köhlern im Walde gebrannt werden, machen wir später in unsern Gasfabriken; und sowie fast jedes Städtchen Englands von 4000 oder mehr Einwohnern jetzt mit Gas beleuchtet ist, so werden wir durch das Holzgas auch allgemeine Gasbeleuchtung haben, wenn auch vielleicht erst in 40 oder 50 Jahren: alles Neue bricht sich mit Recht nur langsam Bahn. Daß das Holzgas sich so gut wie Steinkohlengas zur Beleuchtung von Städten eignet, beweist nun das Beispiel von Heilbronn; ob ein oder das andere Gas vorzuziehen sey, hängt allein von Nebenrücksichten, zunächst auch vom Preis der Rohmaterialien ab. Für manche Gegenden z. B. Norddeutschlands, wird es wichtig seyn Torf als Material zur Gaserzeugung zu verwenden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß das Torfgas so brauchbar seyn wird wie das Holzgas, jedoch fehlen darüber, so viel bekannt, noch nähere Versuche.

---

## Deutschland.

**Augsburg**, 25. Jan. Wie wir aus verlässiger Quelle erfahren, ist zur Herstellung einer großen amerikanischen Mahlmühle dahier die Sander'sche Mühle um 130,000 fl. angekauft worden, und das zur Herstellung und Einrichtung vorläufig auf 600,000 fl. festgesetzte Aktienkapital bereits vollständig gezeichnet. An der Spitze dieses großartigen Unternehmens steht das Bankierhaus P. v. Stetten. (A. Z.)

**Berlin**, 27. Jan. In der heutigen Sitzung der II. Kammer stand der Commissionsbericht über den Antrag des Abg. Mathis: „Die Kammer wolle beschließen: daß — nachdem feststeht, daß die Plenarberathung über Gesetzentwürfe, welche in der I. Kammer in Berathung gezogen sind, vor Mittheilung des Resultats der letzten in der II. Kammer nicht stattfinden könne — die Frage, ob über alle diese Gesetzentwürfe von jenem Zeitpunkte in den Commissionen berathen werden könne, der Geschäftsordnungscommission zur Berichterstattung zu überweisen sey", auf der Tagesordnung. Die Commission hatte folgende motivirte Tagesordnung empfohlen: „In Erwägung, daß die Befugnisse der königlichen Staatsregierung, Gesetzvorlagen beiden Kammern gleichzeitig zu machen, eine wichtige Verfassungsfrage ist, welcher durch Beschlüsse über die Geschäftsordnung einer Kammer nicht vorgegriffen werden darf; daß die Möglichkeit gleichzeitiger Commissionsberathung bei beiden Kammern als der einzige reale Erfolg jenes Befugnisses erscheint, folglich eine Verfügung der Geschäftsordnung über die gedachte Möglichkeit in der That ein unzulässiges Vorgreifen der bezeichneten Art insichschließe: wolle die Kammer beschließen, über den Antrag des Abg. Mathis zur Tagesordnung überzugehen." Nach längerer Berathung ward der Commissionsantrag angenommen.

Aus **Radevormwald** schreibt man der Kölnischen Zeitung vom 22. Jan.: Wir haben hier ein höchst trauriges Beispiel vor Augen, wohin confessionelle Aufstachelungen zu führen vermögen. Der Prediger Karl Haver, welcher mit dem größten Theile der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde aus der Landeskirche ausgeschieden war und deshalb schon manche Anfeindungen der Unduldsamkeit überstanden hatte, wurde gestern Abends, von zwei Kugeln durch den Rücken in die Brust getroffen, todt im Walde gefunden, den er auf dem Wege seines Berufs durchschreiten wollte. Der Meuchelmörder ist noch nicht entdeckt. Die Aufregung der Altlutheraner über den Mord ihres geliebten Seelsorgers ist ungeheuer. Pastor Haver war ein Mann von großen Gaben des Geistes und Gemüths, ein ausgezeichneter Redner und fleißiger Seelsorger, dabei ein Mann von hoher Bildung.

**Heidelberg**, 24. Jan. Herr Professor Hofrath Gervinus hat zu seinem Rechtsbeistande, beziehungsweise Bevollmächtigten bei dem großh. Hofgerichte des Unterrheinkreises, den ihm sehr befreundeten Obergerichts-Advokaten Hrn. v. Soiron, sich bestellt und dieser hat im Namen Gervinus auch die geeigneten Anträge bereits gestellt. Mit welchem Erfolge, wird die nächste Zukunft lehren, da die Ladung hierher auf kommenden Freitag lautet. Die berühmtesten Rechtslehrer unserer Hochschule sprechen, wie versichert wird, sich zu Gunsten von Gervinus aus; daß sie aber irgend einen öffentlichen Schritt für denselben thun werden, ist unbegründet; auch würde es bei der anerkannten Tüchtigkeit des Hof- und Obergerichts auf den Gang der Verhandlungen keinen Einfluß haben.

**Heidelberg**, 24. Jan. Gervinus ist heute hier angekommen. Die stillen Hoffnungen der Gegner, daß er sich nicht stellen werde, sind also nicht erfüllt. Wie wenig Gervinus an einen schlimmen Ausgang seiner Sache glaubt, und wie zuversichtlich er dem Spruch des Hofgerichts entgegensieht, mag daraus hervorgehen, daß er jetzt eben in aller Gemüthsruhe die neue Ausgabe seine „Geschichte der deutschen Nationalliteratur" zum Drucke ausarbeitet und von hier aus die Revision besorgen wird. Das Werk wird in den drei ersten Theilen ein ganz neues werden und dem Publikum wird es die Herabsetzung des Preises (um die Hälfte des bisherigen) viel zugänglicher machen. Die Bände werden sich rasch folgen und das ganze Werk in einem halben Jahre vollendet seyn. Von der „Einleitung" bereitet sich eine Uebersetzung ins Englische vor. Es ist blos das wissenschaftliche Interesse, das diese Uebersetzung veranlaßte, schon ehe man dort von der Verfolgung des Verfassers wußte. (Fr. J.)

Aus **Kurhessen**, 20. Jan. Das obergerichtliche Urtheil in der Gildemeister'schen Sache, (siehe Bayr. Ztg. Nr. 2), welches die von der Staatsbehörde eingelegte Berufung als unbegründet zurückweist, ist nunmehr veröffentlicht worden. Gildemeister darf sich schmeicheln, eine gar nicht üble Censur erhalten zu haben. Der incriminirte Artikel der „Kass. Ztg." hatte den Professor Gildemeister als einen Mann bezeichnet, der „es sich zur eigensten Lebens-

aufgabe gemacht habe, die heilige Schrift als ein menschliches Machwerk, als die Bearbeitung einer jüdischen Volkssage voll von unsinnigen Widersprüchen darzustellen, so daß man an ihm einen entschiedenen Bekämpfer des geoffenbarten Christenglaubens erhalten habe." Das obergerichtliche Urtheil geht nun davon aus, daß eine unbefangene Auffassung keinen gegründeten Zweifel an dem beleidigenden Charakter dieser Aeußerung lasse, da dieselbe Vorwürfe enthalte, welche geeignet erscheinen, den Professor Gildemeister als Christen und insbesondere als Professor der Theologie in der Achtung jedes gläubigen Christen herabzusetzen. Allein es liege keine formelle Beleidigung vor, und sey daher die Einrede der Wahrheit zulässig. Diese Einrede aber, sey keineswegs bewiesen worden. Das Urtheil referirt hierauf die wissenschaftlichen Erörterungen Gildemeisters, wie sich dieselben dem Gerichte bei dessen Vernehmung dargestellt haben, und schließt sodann, daß die Beweisnahme nichts ergeben habe was zu der Annahme berechtigen könne, daß Gildemeister die eines christlichen Universitätslehrers gesteckten Grenzen wissenschaftlicher Erörterungen überschritten, die heilige Schrift verächtlich behandelt oder die von der evangelischen Kirche als wesentlich anerkannten Glaubenswahrheiten in Zweifel gezogen habe. Auch habe das Auftreten des Professors Gildemeister bei der Vernehmung dem Gerichte die Ueberzeugung begründet, daß derselbe die Gegenstände seiner Vorlesungen mit Ernst und Würde behandle. Es ist zwar noch Richtigkeitsbeschwerde gegen diese Sentenz möglich; doch wird die Staatsbehörde voraussichtlich keinen Gebrauch davon machen. (Allg. Ztg.)

Kassel, 23. Jan. Die Unzufriedenheit des Kurfürsten mit seinen Ministern ist im fortwährendem Steigen, wesentlich trägt hierzu auch der Sieg bei, den Herr Hassenpflug in Bezug auf die Entfernung des Hrn. v. Bischofshausen errungen hat, denn man will mit Bestimmtheit wissen, in der letzten Krisis seyen die Minister entlassen worden, hätte man nur einen Finanzminister beschaffen können, denn Hr. Volmar wäre jedenfalls mit abgetreten, da die Minister Hainau, Hassenpflug und Volmar eine gewisse Solidarität für den Fall des Sturzes des einen oder andern eingegangen sind. Aus dieser Unzufriedenheit erklärt es sich auch, weßhalb der Kurfürst seine zugesagte Theilnahme an dem vor einigen Tagen gegebenen Balle Hassenpflug's wieder absagte und zwar im letzten Augenblick, als bereits die Ballgäste wegen des erwarteten Erscheinens des Kurfürsten in großer Galla versammelt waren; es hatte den Kurfürsten gereut, sich zu einer Demonstration für Hrn. Hassenpflug zu bequemen. Jetzt hat nun der Kriegsminister speciell eine Mißbilligung erhalten, weil er um den Zudrang der Militäraspiranten auf Civilstellen zu mäßigen, jene Anwartschaft der Militärpersonen in engere Grenzen zog, so daß selbst einmaliger geschärfter Arrest jene Anwartschaft aufheben sollte. Die betreffende Ordre des Kriegsministers erregte in den Regimentern natürlich unangenehmes Aufsehen; der Kurfürst, hiervon unterrichtet, ließ alsbald jene Ordre abändern. — Es kommt jetzt wieder öfter vor, daß die Minister, wenn sie zu Staatsministerialsitzungen denen der Kurfürst präsidirt, zusammengetreten sind, von letzterem wieder nach Hause geschickt werden. — Im Augenblicke herrscht in der Staatskasse Geldnoth. — Es sind Unterhandlungen angeknüpft, um den Candidaten Hassenpflug's für das geheime Cabinet, den Obergerichtsdirector Abee, an die Stelle Bischoffshausens zu bringen. (Fr. J.)

Wien, 22. Jan. Gestern wurde in sämmtlichen hiesigen öffentlichen Localitäten, Kaffee- und Gasthäusern das Auflegen des Morning Chronicle, der Times, der Ztg. für Norddeutschland und der Aachener Ztg. verboten. Der Bezug dieser Journale bleibt aber Privatleuten nach wie vor gestattet. — Wie ich eben höre, wird der gegenwärtige Sectionschef im Ministerium des Innern und frühere Statthalter in Oberösterreich, Dr. Fischer, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt werden. (A. Z.)

Wien, 25. Jan. Die Montenegriner waren bis zum 16. in mehreren Gefechten siegreich. Die Türken wollen von fünf Punkten aus operiren. (T. D. d. A. Z.)

Prag, 21. Jan. Im Nordwesten unseres Landes eröffnen sich neue Hülfsquellen durch den Bergbau auf edle Metalle. Wie der Staat mit frischen Kräften die Silbergruben bei Joachimsthal aufs neue in Angriff nimmt, so hat sich auch die Privatindustrie jenen hoffnungsreichen Erzlagern zugewendet, welche die sogenannten neufündigen Gebirge bei Michelsberg, unfern der bayerischen Grenze, darbieten. Sowohl durch historische Nachweisungen, wie durch Wiederaufnahme der alten Arbeiten ist nun die Gewißheit geboten, daß diese Werke, früher nur durch zufällige Ereignisse, wahrscheinlich im dreißigjährigen Kriege unterbrochen, von den Alten nicht einmal bis zu der Tiefe, bis zu welcher sie damals durch Stollen aufgeschlossen wurden, abgebaut sind, und daß hier große Massen reicher Silbererze anstehen, deren Abbau mit gutem Erfolge zu bewirken, ehe es nöthig einen Tiefbau unter der Erbstollensohle der Alten zu beginnen. (Allg. Ztg.)

Die Ostfriesische Zeitung berichtet, daß auch in Ostfriesland bedeutende Pferdeankäufe für französische Rechnung, und zwar zu enorm hohen Preisen gemacht würden.

## Dänemark.

Nachdem sich der König mit dem Herzoge von Augustenburg über die für Abtretung seiner Güter im Herzogthum Schleswig demselben zu zahlende Entschädigungssumme geeinigt hat, wird nunmehr auch das nach Kopenhagen abgeführt gewesene Silberzeug nebst Juwelen und sonstigen Kostbarkeiten, zurückerstattet werden, zu welchem Ende die diese Gegenstände enthaltenden Kisten bereits in Altona angelangt sind, woselbst sie auf der königlichen Münze aufbewahrt werden, um dem nächstens zu erwartenden Beauftragten des Herzogs gegen Quittung ausgeliefert zu werden.

## Italien.

Rom, 18. Jan. Se. Maj. König Max von Bayern begab sich gestern von der Villa Malta nach dem Hôtel seines Gesandten beim heiligen Stuhl, Grafen Spaur, und wurde dort von den höchsten Beamten und geistlichen Würdenträger begrüßt. Zuerst wartete dem König das heil. Collegium auf, dessen Mitglieder ihm einzeln durch den Decan Cardinal Macchi vorgestellt wurden. Nach den Cardinälen empfieng Se. Maj. das diplomatische Corps; zuletzt die Minister Sr. Heiligkeit, welche der Polizeichef und Minister des Innern Msgr. Savelli einführte. Der König war während des Empfangs besonders huldreich, und hatte jedem etwas freundliches zu sagen. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die Familie Montijo stammt nach Berni („Creacion, anteguedad y privilegios de los Titulos de Castilla") von den Guzman ab, deren Ursprung bis in die ältesten Zeiten der spanischen Monarchie hinaufreicht und die nach mehreren Geschichtschreibern von königlichem Geblüte seyn sollen. Sie wäre demnach mit den herzoglichen Familien der Medina, Las Torres, Medina-Sidonia und Olivares verwandt, die einen Zweig der Guzman bilden, während die Grafen de Montijo, de Teba oder Teva, de Villaverde, die Marquis de Ardales, la Algara 2c., sämmtlich spanische Granden, einem andern Zweige angehören. Die Grafen de Montijo haben auch dasselbe Wappen wie die Herzöge von Medina-Sidonia und tragen wie diese den Namen Guzman. Schon einmal hat ein Mitglied dieser Familie auf dem Throne gesessen, da im Jahre 1633 Dom Jocao IV. von Braganza, König von Portugal, Donna Luiza Francisca de Guzman, Tochter des Juan Perez de Guzman, achten Herzogs von Medina-Sidonia, heirathete.

Paris, 23. Jan. Gestern Abends war Ball in den Tuilerieen. Der Kaiser durchschritt mehrere Male die Säle. Sein militärischer Hofstab ging ihm voraus; Prinz Jerome und sein Sohn Napoleon begleiteten ihn. Fräulein de Montijo und ihre Mutter wohnten dem Balle nicht bei.

Eine große Anzahl von Arbeitern sind in den Tuilerien mit Herrichtung der für die Kaiserin Eugenia bestimmten Gemächer beschäftigt. Sie wird die sämmtlichen Parterrezimmer nach dem Garten hin inne haben, während der Kaiser vorzugsweise jene des ersten Stockes bewohnen wird. Bereits speis't die Kaiserbraut fast jeden Tag in den Tuilerieen. — Die Einladungen zu der kaiserlichen Heirath in der Metropolitankirche erläßt der Groß-Ceremonienmeister; die Damen brauchen dort nicht in Hofkleidung zu erscheinen. — Eine Tante der Fräulein von Montijo war oder ist noch an den Kaufmann Cabarus verheirathet; eine andere Schwester ihrer Mutter war die Gattin des berühmten Generals Palafox.

Wie verlautet, wird Prinz Napoleon die Prinzessin von Wagram nicht heirathen, weil ihre Mutter, trotz Persigny's Vorstellungen, ihre Einwilligung nicht gegeben hat. — Das Hof-Costüm für die Civilisten ist jetzt festgestellt: grüner Frack mit Goldborten, grüne Knie-Beinkleider, weiße Weste und Strümpfe. — Gestern wurden auf dem Civil-Tribunal des Seine-Departements wieder mehrere Güter der Familie Orleans nämlich: die Domaine de la Ferté-Vidam, die Domaine von Maline, der Wald von Crison und die Meierei von St. Donat, für im Ganzen 700,000 Fr. versteigert.

Paris, 23. Jan. Die gestrige Rede bildet heute natürlich das Tagsgespräch. Die Journale sagen zwar kein Wort darüber, desto mehr aber das Publicum. Auf die unteren Volksclassen hat sie weder einen guten, noch einen schlechten Eindruck gemacht. Dort ist man gleichgültig gegen das, was oben vorgeht. Man wartet

einfach ab, was kommen wird. In den orleanistischen Kreisen ist man empört, daß der Kaiser auch dieses Mal wieder über die Familie Orleans hergefallen ist, deren verstorbenem Chef er doch eigentlich großen Dank schuldet. Die Legitimisten lachen, und die Diplomaten sind in großer Besorgniß. Man scheint alle Gelegenheiten vermeiden zu wollen, die zu neuen Reibungen Veranlassung geben können, da gestern Abends das ganze diplomatische Corps auf dem Tuilerieen-Balle anwesend war. Am kaiserlichen Hofe hält man zwar streng auf Formen, aber gestern war der Tuilerieen-Ball doch viel gemischter, als der erste; es waren fast doppelt so viele Personen dort anwesend, als am 12. Die Kaiserin war nicht dort. Sie scheint bis zu ihrer Verheirathung im Hintergrunde bleiben zu wollen. Ihre Thronbesteigung soll durch große Wohlthätigkeits-Handlungen und Gnadenacte bezeichnet werden. Man will ihr dadurch das Herz des französischen Volkes gewinnen. Die hiesigen Journale sind in großer Verlegenheit, da sie nicht wissen, was sie sagen sollen. Sie werden aufs strengste überwacht, damit nichts Ungünstiges darüber ins Publicum kommt. Die Minister waren am Anfang mit der Heirath L. Napoleon's keineswegs einverstanden; heute sind sie alle entzückt darüber. Die Senatoren ebenfalls. Noch eine Scene aus einem kleinen Ballet, das gestern im Theatre Lyrique aufgeführt wurde. Ein hoher Herr heirathet ein armes Mädchen. Man spottet darüber; ein Diener rief aus: „Der gnädige Herr will nicht, daß man über seine Heirath spricht; er will, daß man die Gründe, die er darüber angibt, ohne Widerspruch annimmt.“ Das Publicum lachte, aber bezeugte keinen Beifall.

(Köln. Ztg.)

Paris, 23. Jan. Der „Moniteur“ meldet heute, die Trauung des Kaisers werde in Notre-Dame am 30. d. M. stattfinden. Die künftige Kaiserin und ihre Mutter haben gestern Abend ihr Hotel verlassen, um das Elysée zu beziehen, welches zu ihrer Verfügung gestellt ist. Der Senats-Präsident und erste Präsident des Kassationshof, Troplong, wird, von General d'Hautpoul assistirt, als Civilstandsbeamter bei der Trauung des Kaisers fungiren. Der „Moniteur“ erklärt die Gerüchte über Meinungsdifferenzen unter den Ministern für falsch und bemerkt, von einer ministeriellen Modifikation sey keine Rede.

Paris, 26. Jan. Der Moniteur enthält die Einberufung des Senats und gesetzgebenden Körpers auf den 14. Febr. Zum ersten Vicepräsidenten des Senats ist Herr Mesnard ernannt; Billault ist als Präsident des gesetzgebenden Körpers beibehalten.

(T. D. d. N. K.)

Saarbrücken, 21. Jan. Die seit mehr als acht Tagen hier anhaltenden starken Regengüsse haben auf der französischen Ostbahn zwischen hier und Metz einen Erdsturz veranlaßt, in Folge dessen der Verkehr seit mehreren Tagen gehemmt ist. Der zwischen lothringisch Homburg und St. Avold gelegene, aus buntem Sandstein mit eingelagerten geneigten Thonschichten gebildete „Steinberg“ ist eingerutscht und hat den Bahneinschnitt zum Theil ausgefüllt. Die herauszuschaffende Masse soll gegen 60,000 Cubikmeter betragen. Der Personenverkehr wird dadurch verhältnißmäßig wenig gestört, da die Reisenden auf der nebenherlaufenden Staatsstraße mit geringem Zeitverlust ½ Stunde Wegs mittelst Omnibussen befördert werden, aber äußerst mißlich ist die Unterbrechung für den Steinkohlentransport wegen der vielen darauf angewiesenen Fabriken der östlichen Departements. Mehrere Hochöfen der Obermarne sollen der Gefahr seyn wegen Mangels an Brennmaterial niederblasen zu müssen. Indeß wird trotz der Witterung sehr emsig an der Herstellung einer provisorischen Bahn gearbeitet, welche den Steinberg umgürten und den verschütteten Einschnitt umgehen soll. Es ist alle Aussicht vorhanden, mittelst dieser Bahn den Güter- und Kohlenverkehr bis Ende Monats spätestens wieder eröffnet zu sehen.

(Allgem. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 21. Jan. Furchtbare Sterblichkeit auf einem Schiff! Das unter Aufsicht der Regierung stehende Auswandererschiff „Ticonderoga“ war am 4. Aug. auf der Höhe von Port Philip (Australien angekommen, durfte aber nicht weiter fahren, weil es mehr als 200 Fieberkranke an Bord hatte. Es hatte bis dahin auf seiner Reise 120 Passagiere begraben.

Daily News und Globe besprechen Gervinus' „Einleitung zur Geschichte des 19. Jahrhunderts“ und die gerichtliche Verfolgung des Verfassers von Seiten der badischen Regierung mit ungewöhnlicher Wärme. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß der Spruch der liberalen englischen Presse für Gervinus entscheidet.

Die Frauen von Bath haben sich von der Antwort, welche die amerikanische Journalistik den englischen Damen gab, nicht einschüchtern lassen, und haben bei einem Meeting eine neue Adresse an ihre amerikanischen Schwestern zu Gunsten der Sklaven beschlossen.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 26. | —2°,5 | +0°,4 | —2°,6 | 321''',64 | 322''',31 | 322''',64 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Morgens ein wenig Schnee (0c''.5 auf den □'), im Laufe des Tags bedeckter Himmel, Abends hell.

Höchste Temperatur: +0°.8. Niederste Temperatur: —3°.8.

Mittlere Temperatur: —1°.73. Mittlerer Luftdruck: 322'''.31.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —8°.5. Höchste Temperatur: —2°.2.

Am 27. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —7°.6. Barometer: 323'''.54.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 28. 28. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 26. Jan. Eine Mittheilung aus Rom vom 19. meldet: Se. Maj. der König befinden sich vollkommen wohl und machen täglich Ausflüge im alten und neuen Rom, wozu das schöne, meist warme Wetter vorzüglich günstig ist. Auf den 30. d. hatten Se. Maj. eine Einladung zu einem Balle beim k. bayer. Gesandten Hrn. Grafen v. Spaur angenommen. Der Hr. Cardinal-Staatssekretair Sr. Heiligkeit hatte schon am 13. d. die Ehre gehabt, von Sr. Maj. in besonderer Audienz empfangen zu werden.

München, 26. Jan. Neueren aus Paris hier angelangten Nachrichten zufolge, ist der alte Graf Tascher de la Pagerie zum Obersthofmeister der Kaiserin mit einem Jahresgehalte von 100,000 Fr., und dessen Sohn, Graf Carl Tascher zum ersten Kämmerer mit einem Gehalte von 50,000 Frcs. ernannt worden. Die noch hier verweilenden Damen des gräflichen Hauses werden erst in einigen Monaten nach Paris folgen. (Augsb. Abdztg.)

München, 26. Januar. Die Andeutungen in der Presse, schreibt die Allg. Ztg., über eine in der letzten Zeit von der bayerischen Regierung an die mit ihr in Darmstadt verbundenen Staaten gerichtete Note sind, was das Faktum betrifft, richtig, in Betreff des Inhalts des Aktenstücks jedoch sehr mangelhaft. Es muß zunächst bemerkt werden: daß es zwar wahrscheinlich, daß die gegenwärtig in Berlin schwebenden Unterhandlungen zu einem für die Erhaltung und Erweiterung der bestehenden handelspolitischen Verbindung in Deutschland günstigen Resultate führen werden, daß jedoch wenigstens für jetzt die Möglichkeit des Gegentheils noch nicht als beseitigt betrachtet werden kann. Sodann muß der weitere Umstand in Erwägung gezogen werden, daß die Berliner Unterhandlungen durch das Verhalten Preußens noch geraume Zeit, und vielleicht bis dahin unentschieden, in die Länge gezogen werden können, wo, wenn am Ende doch kein verständigendes Resultat erzielt würde, den in Darmstadt verbündeten Staaten, wegen der Nähe des wichtigen 31. Decembers d. Js., kaum noch die nöthige Zeit zur Ausführung der umfassenden Maßregeln, welche die für den eventuellen Fall beschlossene Zolleinigung mit Oesterreich erfordert, gelassen wäre, ja möglicherweise eben daraus eine Art von indirektem Zwang in Bezug auf ihr Handeln überhaupt entstehen könnte. Hiervon ausgehend, weist die bayerische Note darauf hin, daß, im Fall die Berliner Unterhandlungen in entsprechender Frist zu einem definitiven Resultat nicht geführt haben sollten, es nöthig sey, daß die in Darmstadt verbündeten Staaten alsdann ihre Zolleinigungs-Verträge mit Oesterreich sofort abschlössen, und zwar in der Weise, daß der preußischen Regierung mit der Anzeige von diesem Akt bis dahin wo die Ausführung der Vorbereitungen und Anordnungen zur Zolleinigung mit Oesterreich beginnen müßte, noch ein letzter Termin zur gegenseitigen Verständigung geboten würde. Als das Ende dieses Termins, dürfte alsdann annähernd wohl der Monat Mai anzunehmen seyn. Schließlich noch die Bemerkung, daß man, dem Vernehmen nach, sich allseitig mit den in dieser Note ausgesprochenen Ansichten einverstanden erklärt hat.

Würzburg, 23. Jan. Gestern erschoß sich im Hofgarten Advokat Fischer von hier, wie man vermuthet in einem Anfall von Schwermuth. — Heute Morgens wurde bei der Reitschule in der Carthause an einem Thorkloben der Wagenremise ein Mann mittelst seines Sacktuches erhängt gefunden.

Berlin, 24. Jan. Die Politik nimmt augenblicklich keine sehr hervorragende Stelle ein, bei der sonstigen Bewegung unseres öffentlichen Lebens. Doch bildet begreiflich die Verheirathung des Kaisers Napoleon III. ein Thema des lebhaften Gesprächs. Personen, welche die künftige Kaiserin genau kennen, schildern sie als eine sehr schöne, geistreiche, aber etwas intriguante und abenteuerliche Dame! Die Isolirung des Kaiserthums wird durch den Vermählungsact noch vermehrt werden.

Es ist eine Notiz durch die Zeitungen gegangen von der Entdeckung eines künstlerischen Genies in einem Grenadier des ersten Garderegiments in Potsdam. Die Thatsache ist völlig richtig. Der Künstler ist der Sohn eines Fleischers aus der kleinen Stadt Linz am Rhein. Er ist vorzüglich geschickt im Holzschneiden. Wir haben einen Holzschnitt von ihm gesehen, von so kräftigen Linien, so charakteristischem Ausdruck, so tiefer und doch einfacher Auffassung, daß Cornelius darüber geäußert hat, er würde die Arbeit für eine Albrecht Dürers halten, wenn ihm der Künstler unbekannt wäre. Bereits ist durch eine Cabinetsordre des Königs, die Dienstzeit des jungen Mannes von drei Jahren auf ein Jahr beschränkt, es ist eine Arbeit bei ihm bestellt worden, und es wird für eine Unterstützung zu seiner ferneren Ausbildung gesorgt worden.

Stuttgart, 23. Jan. Wie wir hören, sind die Vorarbeiten für den Landtag nun so weit gediehen, daß demnächst der Tag der Einberufung mit Sicherheit bestimmt werden kann. Bis jetzt glaubt man noch immer die Wiedereröffnung werde Mitte Februars erfolgen.

Kassel, 24. Jan. Durch Beschluß kurf. Ministeriums des Innern vom 20. d. Mts. sind die „Geschichte des 19. Jahrhunderts" von Gervinus und das dramatische Gedicht Judas Ischarioth wegen ihrer „destruktiven, beziehungsweise unsittlichen Tendenz" im Kurstaate verboten worden.

Wien, 23. Jan. Die bereits theilweise angeordnete Reduktion in der Artillerie soll vorerst neuen Modifikationen unterzogen werden. Dem Vernehmen nach wird in Folge der Vorgänge in Montenegro zur Wahrung der österreichischen Grenze ein Observationscorps von 18,000 Mann unter dem Commando des Ban Jellachich zusammengezogen. (Allg. Ztg.)

Der Einmarsch der Türken in Montenegro zieht die Aufmerksamkeit der höchsten politischen Kreise auf jene Gegenden. Abgesehen von dem jedenfalls zweifelhaften Rechte der Türkei zur Herrschaft über die Czernagoren, mehren sich die Berichte über die grauenhaften Bedrückungen der christlichen Bevölkerung in Bosnien so sehr, daß eine christliche Regierung und ein christlicher Fürst unmöglich ohne Mitgefühl zusehen können, wie diese ächt türkische Wirthschaft und Verfahrungsweise an den Landesgrenzen immer rücksichtsloser, immer empörender auftritt. Ich will keineswegs behaupten, daß der Charakter und die Sitten der Montenegriner besonders geeignet wären, Sympathien einzuflößen, aber die Moralität der Palikaren war seiner Zeit auch eben nicht besonders reizend, und doch fand ganz Europa in der Glaubensverwandtschaft, mehr noch als in den althellenischen Reminiscenzen Stoff und Grund, seine Stimme für die Opfer türkischer Grausamkeit zu erheben. Jedenfalls sind, wie man hört, die nöthigen Befehle ergangen, um die österreichische Landesgrenze, in welche unweit Cattaro die Gebirge und das Gebiet von Montenegro einen Einschnitt macht, vor jeder Verletzung zu schützen, und genügende militairische Streitkräfte werden in diesem schon an der Grenze von Dalmatien concentrirt seyn. Doch dürfte der türkische Befehlshaber, besonders in gegenwärtiger Jahreszeit, eine schwere Aufgabe zu lösen finden, wenn er mit seinen Truppen tiefer in das unwegsame Bergland eindringt, das eine natürliche Festung bildet, bewohnt von einer kriegsgewohnten, kühnen und todesmuthigen Bevölkerung.

Prag, 27. Jan. In der Nacht vom 21. auf den 22. Jan. ist der größte Theil der Stadt Friedland (bei Reichenberg) ein Opfer der Flammen geworden. Nach einer beiläufigen Annahme sind an 200 Häuser abgebrannt, und der Schaden beläuft sich über 100,000 fl. C.-M. (Nach einer uns gewordenen Mittheilung unsers Correspondenten in Zittau liegen in Friedland außer vielen Nebengebäuden 103 Wohnhäuser in Asche und ist über die Entstehung des Brandes nur so viel bekannt, daß die Scheune eines wohlhabenden Gerbers zuerst in Flammen gestanden hat. (Dresd. J.)

## Italien.

Turin, 19. Jan. Dem Vernehmen nach wäre in Genua ein gewisser Daniel Mazzinghi, ein Chirurg, 25 Jahre alt, aus Volaterra gebürtig, nach Artikel 164 des Strafgesetzbuches zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er in Verbindung mit dem englischen Schiffscapitain Packenham in der Nähe von Spezzia Propaganda für den Protestantismus getrieben habe. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer bat Brofferio um die Erlaubniß, wegen dieses zweiten Madiai-Falles die Regierung interpelliren zu dürfen. Der Minister Graf Cavour acceptirte die Interpellation für den folgenden Tag.

## Frankreich.

**Paris**, 23. Jan. Die Assemblée nationale bringt auch einen langen Artikel über die Rede des Kaisers vor, worin sie dieselbe einer äußerst freimüthigen Kritik unterwirft. Sie sagt: „Man muß es anerkennen, der Staatschef hat sich mit großer Offenheit und Klarheit ausgesprochen. Von nun an ist es constatirt, daß das Kaiserreich keine Monarchie ist, wie man sie in Frankreich gekannt hat, und daß sie wenig Aehnlichkeit und Analogie mit allen Monarchien Europas hat, daß sie ihnen gegenüber eine Stellung einnimmt, „in der sie sich immer ihres Ursprungs erinnert und ihren eigenthümlichen Charakter bewahrt." Ihr Ursprung aber, das ist die Revolution, und ihr Charakter besteht darin, daß sie eine legalisirte Dictatur ist: das ist das Kaiserreich. Auf der andern Seite stehen die Monarchien. Es stehen sich sonach zwei Principien gegenüber, deren Antagonismus und deren Kämpfe lange Zeit die Welt in ihren Grundfesten erschütterten und die ihr vielleicht noch gewaltige Krisen vorbehalten." Hierauf erinnert die Assemblée nationale daran, daß des Kaisers Napoleon I. einziges Bestreben war, sich eine Verbindung mit königlichen Häusern zu erwerben und dadurch den Thron zu dem Niveau der andern Monarchien zu erheben. „Wir glauben", fährt sie weiter fort, „daß es einen Moment gab, wo sein Nachfolger dieselbe Idee hatte, und daß er nicht immer systematisch die Allianzen mit königlichen Häusern von sich stieß." Ferner ist die Assemblée nationale oder stellt sich über die Anwendung des Wortes „Emporkömmling" erstaunt, das auf den Kaiser, der seine Stellung dem Klange seines Namens verdankt, nicht passe und keinen Platz in einem königlichen Munde finden sollte. Mit schlecht fingirter Verwunderung fragt der sehr spitz geschriebene Artikel: welche Gefahren es denn seyn sollen, gegen die nach der Rede die künftige Kaiserin Frankreich zu vertheidigen helfen solle? Zum Schlusse heißt es: „Diese Heirathsrede scheint uns sehr wenig mit der Rede in Bordeaux übereinzustimmen. Vor einigen Monaten sagte man in Bordeaux zu Europa: „Das Kaiserreich ist der Friede!" Heute sagt man: „Das Kaiserreich ist ein neues Princip, ein Princip, dem euren entgegengesetzt, es ist der Bruch mit allen Traditionen der alten Politik." Wir wußten es schon, es ist aber zum ersten male, daß diese Wahrheit Allen so einleuchtend wird." — Ueber die Niederlage und Capitulation des Grafen Raousset-Boulbon sind jetzt nähere Details bekannt. Er hat in dem Treffen von Hermosillo 34 Mann Todte und 35 Verwundete gehabt. Der Rest seines Corps von 187 Mann hat ohne ihn mit dem General Blanco capitulirt, der mit einer Begleitung von nur 15 Mann in das französische Lager kam, um die Geschlagenen zur Annahme einer ehrenvollen Capitulation, die er ihnen vorschlug, zu bewegen, was ihm auch vollständig gelang. Ueber das Schicksal des Grafen wußte man nichts näheres. Er soll die Partie noch nicht aufgegeben haben und eine Verstärkung von 400 Mann, die ihm ein gewisser Chapelet zuführen sollte, abwarten wollen. — Der Generalkommissär von Cayenne, Hr. Sarda-Garrigna, ist zurückberufen und sein Nachfolger bereits dahin abgereist.

Ueber den Reichthum der Familie Montijo schwanken die Angaben. Während einige ihr ein Einkommen von ½ Mill. schweren Piastern (= 1,250,000 Gulden rhn.) zuschreiben — ein königliches Vermögen, wie es wohl in den glänzenden Zeiten manche Häuser des hohen spanischen Adels besessen haben mögen, schwerlich aber auch nur annähernd ein einziges in der Gegenwart mehr besitzt — haben andere einen ungleich bescheideneren Maßstab, der nicht den 25. Theil dieser Summe erreicht. Montijo, von welchem der Zweig der Familie der die Herzogin v. Teba angehört, ihren Titel führt, ist eine Villa mit dem Rang einer Grafschaft in der Provinz Estremadura. Aus dem Privatleben der jungen kaiserl. Braut werden bereits allerhand rührende Züge gesammelt, die den Nothleidenden und Armen eine freigebige Wohlthäterin versprechen. Das Bulletin de Paris erzählt, sie sey kürzlich durch einen der neuen Stadttheile gefahren, als sie bemerkte, daß ein Arbeiter von einem Gerüst gefallen sey, worauf sie sogleich halten ließ, ausstieg und dem glücklicherweise nur leicht Beschädigten Trost und Hülfe gab. Ein andermal, es war vor der Etoile Barrière, zog eine dürftig gekleidete Frau mit zwei Kindern auf den Armen die Aufmerksamkeit der Herzogin auf sich, sie läßt wieder halten, fragt die arme Frau, und, ohne ihren Jammerbericht auszuhören, hüllt sie dieselbe in ein Decke die sie aus dem Gefährt langt, und leert die volle Börse in ihre Hand. Wenn die künftige Kaiserin so mild gesinnt ist, so hat sie ein unermeßliches Feld, wo sie vielen Segen verbreiten kann. Daß der Kaiser schon in Compiegnie seine Wahl getroffen hatte, will man daraus schließen, daß er der schönen Amazone einen Veilchenstrauß in Gestalt einer Krone verehrte. Die Hofdamen der Kaiserin sollen bereits ernannt seyn. Mesdames de Vicence, de Montebello, geborne de Villeneuve, und die Herzogin de Lesparre.

**Paris**, 23. Jan. Die zukünftige Kaiserin hat heute den Besuch aller hohen Beamten erhalten. Eine große Menschenmenge stand vor dem Elysee und begaffte jeden Wagen, der aus diesem Palaste kam. Die Senatoren sind darüber einig, der Kaiserin ein Witthum von 1,500,000 Fr. zu verschreiben, und eine Menge Bettler lagern schon jetzt vor dem Elysee und rechnen auf ihre Freigebigkeit. Die Heirath des Kaisers hat zur Folge, daß die Prinzessin Mathilde nächstens nach Italien und eine bekannte englische Dame nach England reisen wird. Einige Versöhnungen und wichtige Begnadigungen werden gleichfalls als Folge dieser Heirath bezeichnet.

**Paris**, 24. Jan. Einige Blätter enthalten die Berichtigung, daß nicht der Senatspräsident Hr. Troplong, sondern der Staatsminister den Civilact der kaiserlichen Heirath aufsetzen werde. Am Hochzeittag wird der kaiserl. Festzug vom Carrousselplatz ausgehen, den Weg längs dem Kai des Louvre u. s. f. nach der Notre-Dame-Brücke nehmen und auf der Place du Parois-Notre-Dame vor die Kathedrale anfahren. Der Erzbischof Sibour wird das hohe Paar einsegnen. Das J. de l'Empire versichert, daß die Regierung aus allen Departements, Städten und Dörfern die günstigsten Berichte über den Eindruck der kaiserl. Heirathsnachricht erhalten hat. Eine große Zahl Personen von Stand hatten sich nach dem Elysée begeben, um sich bei der Frau Gräfin v. Montijo einzuschreiben.

Der neue Hofstaat der Kaiserin wird sehr glänzend eingerichtet werden. Mehrere hohe Ernennungen stehen in dieser Beziehung bevor. Die Herzogin von Vicence wird zur Oberst-Hofmeisterin ernannt werden. Von den künftigen Ehrendamen nennt man bisher die Frauen der Minister Persigny und St. Arnaud. Außer den Ehrendamen im Dienste wird es auch Ehrendamen geben, welche diesen Titel bloß als Auszeichnung führen sollen, ohne Dienste zu leisten. Auch der Kämmerer-Titel soll als bloße Auszeichnung an hohe Beamte, mit Ausnahme der Minister, Marschälle und Gesandten, ertheilt werden. — Bisher hat noch keiner der vielen Maler, die sich darum bewerben, das Portrait der Kaiserin zu malen, die Erlaubniß hierzu erhalten.

Die Gesandten haben gestern eine auffallende Note über die Bestimmung erhalten, daß nur jene Fremden Zutritt in den Tuilerien haben werden, welche von ihren Gesandten vorgestellt worden sind. Dieser Note zufolge, die vom Oberst-Ceremonienmeister herrührt, hätte L. Napoleon, als er noch Präsident war, viele Flüchtlinge von Ruf im Elysee empfangen, die jetzt auch ihre Besuche in den Tuilerien fortsetzten. Da nun von einigen Gesandten dagegen Reklamationen einliefen, so wurde die oben erwähnte Bestimmung getroffen. Es wird jetzt überhaupt ein strenges Ceremoniel beobachtet, und auf dem gestrigen Balle, den L. Napoleon mit der Lady Cowley eröffnete, schritt der ganze Hofstaat vor dem Kaiser einher, so oft er durch den Saal ging.

**Paris**, 24. Jan. Man spricht von einer Reduktion des Heeres um 50,000 Mann; wir verweisen indeß zur Widerlegung dieses Gerüchtes einfach auf die Vorlage des Budgets von 1854, wo der Militair-Etat nur um vier Millionen verringert ist. — Ich vernehme aus sicherer Quelle, daß der Polizei-Präfect seine höheren Beamten zusammenberufen und ihnen eingeschärft hat, darüber auf das sorgfältigste zu wachen, daß an öffentlichen Orten keine Schimpfreden über die künftige Kaiserin gehalten würden. Die bevorstehende Heirath ist natürlich noch immer das Gespräch bei allen Unterhaltungen. In manchen Kreisen ist man damit höchst unzufrieden. Eine Dame äußerte sich gestern: „Ein Abenteurer heirathet eine Abenteurerin." Auch hört man von „Lola Montijos" reden. (Köln. Ztg.)

Der bekannnte Ex-Montagnard Miot, der infolge der Decemberereignisse nach Algerien deportirt wurde und von dem es hieß, er sei um seine Freilassung eingekommen, läßt heute in der „Presse" folgendes Schreiben veröffentlichen, das er an den Befehlshaber zu Tlemecen gerichtet hat: Herr General! Ich wurde am 2. December 1851, um 6 Uhr Morgens, in meiner Wohnung verhaftet, als ich Volksvertreter, das heißt unverletzlich war. Seit jener Zeit wurde ich weder auf regelmäßige Weise verhört, noch gerichtet oder verurtheilt; man hat mir selbst die Vorwände nicht mitgetheilt, auf die meine zweimalige Deportation nach Algerien begründet wurde. Seit ich hier bin, wurde mir weder ein Urtel, noch eine Verurtheilung, noch ein Decret mitgetheilt, welches mich in den Stand setzt, zu wissen, wie lange ich in dem heißen und wilden Landstriche verweilen soll, wohin man mich geworfen hat. Ich habe alle gegen mich gerichteten Maßregeln

ohne Klage hingenommen; ich habe mich an Niemand um Begnadigung gewandt, und ich werde es auch nicht thun; denn ich habe mir keinen Vorwurf zu machen und Niemand kann deren an mich richten. Meine Würde verbietet mir, Gnade oder Verzeihung für Fehler oder Verbrechen zu verlangen, die ich nicht begangen habe, und ich werde deshalb nichts verlangen. Ich handle so, um meine Ehre sicherzustellen, denn sie ist mir theurer als mein Leben. Ich habe noch eine zu gute Meinung von meinen politischen Gegnern, um nicht zu glauben, daß sie dieses Gefühl bei Demjenigen achten werden, dessen Gesundheit, dessen Glück und dessen Leben sie gefährdet haben. Die Zuneigung seiner politischen Gegner zu gewinnen ist unmöglich, ich weiß es; das Nämliche ist nicht der Fall, insofern es ihre Achtung betrifft; man gewinnt sie, selbst gegen ihren Willen, wenn man sich derselben würdig zeigt. Danach habe ich stets gestrebt durch eine ehrenhafte und, wie ich glaube, untadelhafte Aufführung.

## Dänemark.

Kopenhagen, 21. Jan. Die neue Broschüre vom Baron C. v. Dirckinck-Holmfeld, welche vollständig folgenden Titel: „Gedanken als Beitrag zu einem monarchischen Regierungs-Programm für den Gesammtstaat Dänemark" führt, hat hier Aufsehen erregt. Der Verfasser geht geradezu auf Oktroyirung eines, auf Stände- und Klassen-Unterschied basirten Wahlgesetzes für die Gesammt-Monarchie hinaus, demnächst will er die Berufung einer nach diesem Wahlgesetze gewählten „legislativen berathenden Versammlung", durch deren Beistand die Regierung eine Verfassung für die Gesammtmonarchie oktroyiren solle, während die administrativen und finanziellen Maßregeln (Zolleinheit und Budget) ihren Gang ungehindert fortschreiten. Diesen Vorschlag nennt der Verfasser „die Forderung des Augenblicks." Zwar sagt er, daß die Regierung, um diesen durchgreifenden Schritt thun zu können, zuvor versuchen solle, sich mit dem Reichstage in dieser Beziehung zu einigen, meint aber, daß, wenn eine solche Einigung nicht erreicht werden sollte, die Regierung doch im Interesse des Ganzen den vorgezeichneten Weg würde betreten müssen. Gegen diese Ansicht oder politische Meinung des Dirckinck-Holmfeld tritt schon heute der bekannte konservative Publizist Goldschmidt in seiner periodischen Schrift „Nord und Syd" auf, und spricht sich entschieden gegen den Vorschlag aus, daß die Regierung, auch im Falle einer Nicht-Genehmigung seitens des Reichstages, die bestehende Verfassung beseitigen und ein neues Wahlgesetz in gedachtem Sinne für die Gesammtmonarchie oktroyiren solle, weil eine solche Handlung Recht und Gesetz verletzend und gewissenlos seyn würde. (N. Pr. Ztg.)

## Schweden und Norwegen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Stockholm befindet man sich dort in großer Unruhe wegen der in letzter Zeit fast täglich zunehmenden Höhe des Mälarsees, der nicht allein die ganze angrenzende Umgegend bereits überschwemmt hat, sondern auch schon anfängt, in die Keller ꝛc. an vielen Stellen in der Hauptstadt einzudringen. Auch mit dem Motalastrom und vielen andern Seen ist Dasselbe der Fall.

## Großbritanien.

London, 22. Jan. Die Erfindung eines Hrn. Archer in London, selbstagirende Telegraphensignale, die von der Maschine aus gegeben werden, ist gestern geprüft worden und hat bestanden. Diese Erfindung soll Eisenbahnunglücksfälle durch Zusammenstoß ꝛc. ganz unmöglich machen. — Die letzte Post von Australien hat nun, so zu sagen, dem Fasse den Boden ausgeschlagen. Die Great Britain hat den Weg, zu welchem man früher 140—180 Tage brauchte, also noch auf dem ungeheuern Umwege, bis auf nicht mehr als 38 Tage verkürzt. Die Goldgefilde haben sich in Wirklichkeit stärker vermehrt als jemals die besten Heckethaler in der Fabel und geben eine Ausbeute, gegen welche der Säckel des Fortunatus zu einem Kinderspiele zusammenschrumpft. Und um auch dem Politiker von Profession eine Freude zu machen, brachte die Post die Kunde, daß sich zunächst Neusüdwales, das bekanntlich mit einem sehr energischen Proteste gegen die englische Constitutionsmacherei für die Gegenfüßler anfing, selbst den nöthigsten Bedarf von Constitution besorgen werde. Es ist nun, wie es scheint, gar kein Halten mehr. Alte Weiber und Großmütter, Säuglinge und Greise, Alles will und geht wirklich nach Australien oder spricht und träumt wenigstens davon und zerbricht sich den Kopf, wie das Geld zu beschaffen sey, um wenigstens eine „Gnadenfahrt" bezahlen zu können, d. h. eine solche, wo die Regierung oder Privatgesellschaften einen Theil der Kosten zahlen. Eine Schlacht kann im vollsten Wüthen nicht so viel Breschen in die Reihen schießen, als jetzt Australien in die englische Bevölkerung. Selbst unter der sehr beschränkten Anzahl meiner englischen Bekannten verschwand schon Einer nach dem Andern, darunter eine Frau von 67 Jahren. Jeder Dritte, mit dem man spricht, erzählt von seinen Vorbereitungen für Australien, die oft so erstaunlich kurz sind, daß in acht Tagen bereits Jemand abgefahren ist, der acht Tage früher noch nicht daran dachte. Die vollkommenen Wirthschaften und Häuser, die man in Kisten kauft, erleichtern den Schritt zu unseren goldenen Antipoden ohnehin genug. Es gibt wohl kaum einen Lebens- und Berufskreis, in welchem sich dieses Goldland unter uns nicht empfindlich geltend machte. So erzählt mir ein Lehrer, daß manche Jungen, von ihm oder den Eltern vorwurfsvoll gefragt, was bei dieser Faulheit aus ihnen werden solle, trotzig und zuversichtlich antworten: sie gingen nach Australien, wo man nichts gelernt zu haben brauche. In den unzähligen Straßen und in den noch unzähligern Läden darin sieht man noch viel unzähligere Artikel mit ungeheuern Buchstaben als gut für Australien bezeichnet. Keine Baustelle, kein Brett in ganz London, kein Annoncewagen, auf welchem nicht täglich mit prächtigen Lettern die „Gold-fields" prangten und fabelhafte Vortheile versprachen. Die Warnungen, die mit jeder Post ebenfalls ziemlich reichlich ankommen, helfen nichts mehr. Die Vorstellung, daß man dort das pure Gold pfundweise im Gewicht nur eben auszugraben brauche, ist so mächtig und sinnverwirrend, daß sie alle andern Rücksichten betäubt. Daß Manche Monate lang in Schmutz waten und graben, Gesundheit und oft sogar das Leben verlieren, ohne etwas gewonnen zu haben, daß nur die roheste, stärkste Kraft die Strapazen des Goldgrabens und Waschens aushalten kann, daß die Angebote für civilisirte Beschäftigungen bereits das Angebot übersteigen, daß das Geld einen ungemein geringen Werth hat oder Alles, was man mit Geld kauft, selbst nach englischen Begriffen ungeheuer theuer ist, daß die gebildetsten Leute, darunter selbst ein englischer Lordssohn, Schafe hüten müssen, um nicht zu verhungern, das Alles zieht nicht mehr. Die Auswanderung wird dieses Jahr jedenfalls in dem Grade steigen, daß sie auch in Deutschland bedeutenden Einfluß üben wird. So weiß ich bereits, daß man in Manchester und Birmingham beschlossen hat, Agenten nach Deutschland zu schicken, ebenso nach Frankreich und der Schweiz, um dort Maschinenbauer, Eisenarbeiter, Zeichner ꝛc. zu engagiren. Von Belgien hat man, wie ich höre, schon Mehrere kommen lassen. Daß der deutsche Club hier beschlossen hat, durch eine Auswanderungszeitung auch Deutschland über Australien zu belehren und die Auswandernden dahinwärts zu lenken, dürfte ebenfalls zu beachten seyn. (D. A. Z.)

London, 22. Jan. Das Kriegsministerium hat, entweder aus Furcht vor einer französischen Invasion, oder aus Mangel an brauchbaren Offizieren, oder vielleicht auch um dem Zeitgeiste eine Concession zu machen, angeordnet, daß verdiente Unteroffiziere, wenn sie von ihren Obersten empfohlen werden, Offiziersstellen erhalten sollen, und zwar gibt der Staat den Infanterieoffizieren dieser Gattung 100 Pf. St., den Cavalerieoffizieren 150 Pf. St. zu ihrer Equipirung. (Bisher war dies nicht geschehen, und ein Avancement von der Pike auf kaum denkbar gewesen.) Zugleich erhalten Gemeine und Unteroffiziere für geleistete gute Dienste eine Jahreszulage von 5, 10 und 15 Pf. St.; alles dies offenbar in der Absicht, um die englischen Regimenter vollzählig zu erhalten.

## Rußland.

Petersburg, 17. Jan. Die Hamburger Nachrichten schreiben: Am russischen Weihnachtsabend fand hier gleichzeitig mit der Feier desselben auch die Feier der Befreiung Rußlands von der feindlichen Invasion im Jahre 1812 in officieller und glänzendster Weise statt. Während des Gottesdienstes nämlich wurde in den Sälen des kaiserlichen Winterpalastes und namentlich in der Gallerie, wo sich die Bilder von Generalen befinden, welche an den Feldzügen 1812, 1813 und 1814 theilgenommen haben, eine Parade abgehalten. Da es an Theilnehmern fehlte, welche Besitzer von Denkmünzen jener Feldzüge waren, so wurden Inhaber von Decorationen der persischen, türkischen, polnischen und ungarischen Campagnen herangezogen und daraus Bataillone, Züge und Schwadronen der Gardeinfanterie, Artillerie und Cavalerie gebildet. Sämmtliche Fahnen und Standarten der Regimenter wurden ebenfalls zur festlichen Parade herbeigeholt. Die in dieser Art formirten Truppenabtheilungen wurden im Marmorsaale und im Vorsaale, im Feldmarschallswappensaale und in der Bildergallerie, unter Anführung des Chefs der Garde- und Grenadiercorps, des Cesarewitsch Thronfolgers, aufgestellt. Die Unterabtheilungen commandirten der Großfürst Constantin und die Generale der Garde. Um 11 Uhr verkündete die Musik das Erscheinen des Kaisers, welcher sich zur Messe begab. Nach abgehaltenem Gottesdienste begab sich der Kaiser mit der Kaiserin, seiner ganzen Familie und dem Hofe nach der Bilder-

gallerie, wo sämmtliche Theilnehmer der vaterländischen Kriege und der Einnahme von Paris sammt der Geistlichkeit, nach einem Dankgebete für die Befreiung Rußlands von der feindlichen Invasion, dem kaiserlichen Hause zahlreiche Hochs darbrachten. Hierauf besichtigte der Kaiser die Truppen in Begleitung des Metropoliten Nikanor, welcher sämmtliche Fahnen und Truppen mit Weihwasser besprengte. Nachdem der Kaiser den Truppen für ihre Treue gedankt hatte, ließ er die Fahnen wieder zurücktragen und die Truppen wurden entlassen. Diese Feier bot einen überaus glänzenden Anblick; es spiegelte sich in derselben die ganze Pracht des asiatisch-europäischen Militärstaats ab. Und diese Pracht wird offenbar im jetzigen Moment nicht zufällig entfaltet; die Feier ist mehr als eine bloße Erinnerung.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 26. Januar 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 24 | 17 | — | 16 | 42 | — | — | — | 18 |
| Korn | 17 | 18 | 16 | 48 | 16 | 30 | — | — | — | 6 |
| Gerste | 11 | 48 | 10 | 54 | 10 | 36 | — | — | — | 30 |
| Haber | 6 | — | 5 | 48 | 5 | 42 | — | 12 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 27. | —7°,6 | —0°,1 | —2°,8 | 323''',54 | 323''',88 | 323''',73 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NO., SO. und S. — Morgenröthe. Heiter. Abendröthe.

Höchste Temperatur: +0°,2. Niederste Temperatur: —8°,0.

Mittlere Temperatur: —3°,35. Mittlerer Luftdruck: 323''',73.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°,7. Höchste Temperatur: —2°,8.

Am 28. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —6°,2. Barometer: 322''',85.

**Fremden-Anzeige.**

Goldene Sonne: HH. v. Greich, Oberaufschlags-Inspektor von München; Freiherr v. Schaumberg, Rittmeister v. Bamberg; Wertner, Revierförster v. Rottenbach. Kaufleute. Kirchner von Nordhausen, Fries von Nürnberg, Rubens von Elberfeld, Schwabacher von Heidingsfeld, Hoschel von Kempten.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der königlichen Eisenbahnbau-Commission zu München vom 21. Januar 1853. Nr. 28199 und Nr. 1467 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Freitag u. Samstag als am 11. u. 12. Februar 1853 bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokal nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

die nachbenannten Arbeitsloose der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion und zwar: das V. Arbeitsloos, 10,033 Fuß lang, zwischen der Auwiese und dem Schloßberge bei Partenstein und das VII. Arbeitsloos, 8612 Fuß lang, zwischen Distrikt Auberg und Kromenthal, enthaltend:

| | Loos. | | Loos. | |
|---|---|---|---|---|
| | veranschlagt zu | | | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Eigentliche Erdarbeiten | 108.519 | 4 | 101.914 | 10 |
| Kunstbauten | 66.973 | 18 | 76.945 | 13 |
| Sicherheitsgeländer | 242 | — | 315 | 36 |
| Sicherung der Böschungen | 1.583 | 52 | 686 | 38 |
| Vollendung der Wegübergänge | 11.993 | 40 | 1.138 | 50 |
| Steinmaterial zum Unterbau | 7.789 | 47 | 5.363 | 29 |
| Im Ganzen | 197.101 | 41 | 186.363 | 56 |

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt: am Freitag den 11. Febr. 1853, für das V. Loos Vormittags 10 Uhr, am Samstag den 12. Febr. 1853, für das VII. Loos Vormittags 9 Uhr.

Die zu stellende Kaution beträgt:

für jedes der beiden Loose einzeln je 15000 fl. Das nachzuweisende Betriebsvermögen muß, einschließlich der oben festgesetzten Caution betragen: für das V. Loos mindestens 35000 fl. und für das VII. mindestens 30,000 fl.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 29. l. Mts. Januar an im Amtslokale der mitunterfertigten königlichen Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst, müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten entweder

für das V. Loos längstens bis

Donnerstag den 10. Februar l. Js. Abends 6 Uhr,

für das VII. Loos längstens bis

Freitag den 11. Februar l. Js. Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden oder für beide Loose zusammen längstens bis

9. Februar l. Js. Abends 6 Uhr

bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich, oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Kautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lohr, am 24. Januar 1853.

Königliches Landgericht. Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.
Rückert. Hartmann, Sektions-Ingenieur.

## Bekanntmachung.

Im Königl. Hofgarten Bayreuth werden Donnerstag den 3. Februar l. J. Vormittags 9 Uhr 14 Klafter Pappel-, Weiden- und Kastanien-Scheitholz und 3½ Klafter dergleichen Prügelholz öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bayreuth, den 28. Januar 1853.

Adler, königlicher Hofgärtner.

# Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend — Nro. 29. — 29. Januar 1853.

## Deutschland.

München, 26. Jan. Die Verhandlungen des Zollcongresses in Wien scheinen dem Ende zu nahen, denn, wie man vernimmt, wird der Bevollmächtigte Bayerns, Ministerialrath Dr. v. Hermann, in der kürzesten Zeit hier zurückerwartet. Der baldige Abschluß der Verhandlungen in Wien ließe wohl auf ein günstiges Resultat der von Frhrn. v. Bruck in Berlin geführten Verhandlungen schließen. (Allg. Ztg.)

München, 27. Jan. Se. Maj. der König hat vor seiner Abreise nach Italien den Befehl gegeben, daß noch in diesem Winter sämmtliches Schwarzwild im Hohenlindener Park zusammengeschossen und das dortige Gehege aufgehoben werden soll. Demzufolge werden nächstens wieder Jagden dort abgehalten werden.

München, 27. Jan. Der neueste „Polizei-Anzeiger" bringt unter Anderem auch statistische Uebersichten, nach welchen sich in unserer Haupt- und Residenzstadt 90 ausübende Aerzte, 31 Militairärzte, 7 Zahnärzte, 4 Landärzte, 2 Magister der Chirurgie, 8 Chirurgen, 16 approbirte Bader und Baderei-Inhaber, 52 Hebammen, 17 Apotheken (darunter eine homöopathische) und 17 Thierärzte befinden.

Berlin, 26. Jan. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der eifrige Fürsprecher der schleswig-holsteinischen Rechte und der von den Dänen entlassenen Beamten, ist hier eingetroffen. Seine Reise hat, wie die N. Preuß. Ztg. ausdrücklich bemerkt, „einen politischen Zweck"; hoffen wir, daß sie dazu beitragen wird, den Bundestag zu Schritten im Interesse der unglücklichen Herzogthümer zu bewegen.

Als den Mittelpunkt der noch immer schwebenden Verhandlungen zwischen Hrn. v. Bruck und v. Pommer Esche, können wir das Projekt eines sehr umfassenden Handelsvertrags zwischen Oesterreich und dem Zollverein bezeichnen. Er würde sich nicht bloß auf den Austausch von Rohprodukten, sondern auch auf Fabrikate beziehen und für diese letzteren eine Scala von Uebergangosteuern aufstellen. Die Dauer des Vertrags wird von österreichischer Seite für zwölf Jahre proponirt.

Düsseldorf, 25. Jan. Am vorigen Freitag wurde in der Nähe der Stadt an einem Aepfelbaume in der Frühe die Leiche eines unbekannten gut gekleideten Mannes gefunden. Seinen Papieren nach war er aus Hamburg, evangelischer Confession und ohne alle Baarschaft. Auf Anordnung der Behörde wurde die Leiche auf dem Gottesacker der Gemeinde Bilk beerdigt. Dagegen hat nun nachträglich der dortige Pfarrer, der bekannte Dr. Binterim, protestirt und die Ausgrabung der Leiche des Selbstmörders und Akatholiken verlangt. Er erklärt, der katholische Kirchhof sey durch die vorgenommene Beerdigung entweiht und er könne so lange keine geistliche Amtshandlung auf demselben vornehmen, bis die Leiche ausgegraben und entfernt sey. Als nun heute Morgen der Todtengräber, der unterdessen gestorben war, beerdigt werden sollte, begleitete die Pfarrgeistlichkeit die Leiche bis zum Eingang des Kirchhofs und entfernte sich dann, ohne das Grab, wie der Kirchengebrauch dieses will, vorher einzusegnen und den Sarg mit den üblichen Gebeten und Ceremonien einzusenken. Das Grab wurde auch nicht geschlossen, sondern der Sarg mit einer Lage Erde bedeckt, indem man die Einsegnung und Schließung des Grabes bis dahin aufschieben will, daß der Stein des Anstoßes gehoben und der entweihte Friedhof von neuem die kirchliche Weihe erhalten hat. Die Polizeibehörde hat sofort über den Vorgang eine Verhandlung aufgenommen und sieht man voller Erwartung der Entscheidung der höhern Behörde entgegen. (Frankf. Postztg.)

Frankfurt a. M., 26. Jan. Vorgestern und gestern sind während der Nacht gutcombinirte Razzien gegen das in der nächsten Umgegend unserer Stadt campirende Diebs- und Landstreichergesindel in Ausführung gebracht, und dadurch eine beträchtliche Anzahl von Individuen beiderlei Geschlechts, namentlich in den häuserähnlichen Strohhaufen bei den größern Pachthöfen gegen Höchst und Hanau ausgehoben worden. Diese Musterkarte von Vagabunden, verstärkt durch Contingente aus unserem Stadtforst, namentlich dem Theile desselben bei dem Dorfe Oberrad und dem Liegen bei Offenbach, wird für morgen einen „Schub" von nahe an 70 Köpfen bilden. Der Wachsamkeit unserer Polizei ist es auch gelungen, einen der berüchtigsten Gauner, dem man die meisten Einbrüche dieses Winters in hiesiger Stadt zuschreibt, auf offener Straße sich zu bemächtigen, und zwar im Besitz mehrerer Diebswerkzeuge, die im Innern seiner Kleidung verborgen waren. — Der Tabakshändler Hr. Dammaß hat sich gestellt und ist von dem Stadtgericht sofort vernommen worden. (Allg. Ztg.)

Leipzig, 27. Jan. Gestern Abends gegen 9 Uhr war der Hausmann des dem Dr. Laurentius auf der Hohenstraße gehörenden Hauses in der Küche todt aufgefunden. Er hatte einen Stich im Halse und einen in der Brust. Näheres über den Verhalt der Sache haben wir noch nicht erfahren können. (D. Allg. Ztg.)

Darmstadt, 26. Jan. Dem Drucker des hier erscheinenden Volksblatts für Rhein und Main, Herrn L. Dietzsch, ist vom Kreisamt mit Entziehung der Concession zum Druckereibetrieb gedroht worden, wenn er fortführe, das genannte Blatt zu drucken.

In Heidelberg ist am 24. Jan., wie bereits gemeldet, Prof. Gervinus angekommen, um persönlich vor Gericht zu erscheinen. Fortwährend nimmt ein guter Theil der Presse für und wider ihn Partei. Leipziger Briefe machen darauf aufmerksam, daß das Buch dort, wo es erschienen ist, bis jetzt nicht nur ungehin-

## Feuilleton.

Die **„Plaudereien bei herbstlichem Wetter"** müssen eines unangenehmen Zufalls wegen auf die kurze Dauer von vielleicht acht Tagen unterbrochen werden.

### Die Jungfrau am See.*)

Sage aus dem bayrischen Hochlande von Dr. Fr. J. Englert.

In Bayerns Hochland, jenen felsumschlossenen Thälern des Göhl, Watzmanns und Untersberges, liegt der bayrischen Alpenkette Eldorado Berchtesgaden. Alle Schönheiten, welche Mutter Natur Hochländern verliehen, finden sich in dem kleinen Raum zusammengedrängt, welchen die nackten Wände seiner Riesenberge einschließen. Das schönste und überraschendste Bild dieser herrlichen Landschaft bleibt aber immer der Königssee und staunend ruht das Auge, die Allmacht der Schöpfung ahnend, auf seinem smaragdgrünen Wasserspiegel, in welchem sich die ihn einengenden Gebirge abspiegeln.

Wer den Königssee selbst gesehen und über seine grüne Wasserfläche gefahren, oder wer die erhabene Natur des obern Vierwaldstädter-See's kennt, dessen gleichfalls hochaufstrebende, mauerartigen Berge so lebhaft an ihn erinnern, wird mir gewiß nicht ungerne folgen, wenn ich ihn im Laufe meiner Erzählung in diese schönen Gebirgsthäler des malerischen Königssee's führe. —

Zu jenen Zeiten, wo noch Gnomen und Bergmännlein ungestört durch das Treiben der Menschen in diesen Bergen hausten und in ihren unwirthbaren Thälern noch nicht der Fleiß des Landmanns den Boden bebaute, wo nur selten ein Jägersmann sich in diese Waldnacht verirrte, und noch keine rege Knappschaft das Eingeweide der Erde durchwühlte, stand am Fuße des Priestersteines, auf dem sich der Sommerbau der alten Residenz der Fürstpröpste erhebt, die einfache Hütte des Jägers Bertold. Mit sich und der Menschheit zerfallen, weil ihm das Schicksal das Theuerste im Leben versagt, zog er, aus Jägerblut entsprossen und mit dem Jägerleben von Jugend auf vertraut, in die damalige Wildniß der Berchtesgadener Wälder und baute sich dort eine neue Heimathsstätte. Ferne von dem Treiben des Weltlebens, zurückgezogen in eine Waldgegend, welche Wölfe, Bären und Luchse durchheulten, auf deren steilen Felswänden der Steinadler thronte, fand sein zerissenes Herz sich heimischer, als in dem gefahrlosen Leben seiner bisherigen Heimath.

*) Aus Dräxler-Manfred's Rheinischem Taschenbuche. Frankfurt a. M. 1853.

bert cirkulirt, sondern daß auch conservative Blätter, die sonst dem Verfasser entschieden entgegenstehen, theilweise Auszüge daraus geben, da es gegen die republikanischen Schwindeleien der Franzosen und ihrer Nachäffer und gegen die maßlosen Verirrungen des Socialismus mit unerbittlicher Strenge und schneidender Geistesschärfe urtheile.

Hanau, 26. Jan. Die Diebe, welche den Einbruch bei Ch. Colin Söhne am 15. d. M. verübt haben, sind ebenso wie die gestohlenen Gegenstände — im Werthe von 3400 fl. — in den Händen des Gerichts. Es sind der Auslaufer und Drucker einer hiesigen Buchhandlung und ein Einwohner von Rothenbergen. Anfänglich wurde die Spur auf einen Goldarbeiter von hier verfolgt, der in der Frühe des 16. mit seiner Ehefrau nach Amerika durchgegangen ist, und um ein Kleines an einem Seeplatz ergriffen worden wäre.

Wien, 24. Jan. Die Accreditive für Hrn. v. La Cour sind, wie wir hören, vom neunten Januar datirt, vor drei Tagen hier eingelaufen, nachdem sie, wie erzählt wird, unbegreiflicherweise Hrn. v. Rothschild zur Expedition übergeben worden, und bei demselben zufällig liegen geblieben sind. Was an der Sache wahr ist, können wir nicht verbürgen; gewiß aber ist es, daß man zehn Tage lang bei der französischen Gesandtschaft in großer Sorge wegen dieser Verspätung gewesen ist. (A. Z.)

Wien, 24. Jan. Gelegentlich der Monuments-Enthüllung in Temeswar sind alle jene Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, welche die Festung während der Belagerung so tapfer vertheidigten, von Seiten der Stadt zu Ehrenbürgern ernannt worden.

Wien, 25. Jan. Die vor kurzem hier bei Jasper's Witwe u. Hügel erschienene Schrift „Der neue Kaiser der Franzosen. Politische Bedenken" gibt eine interessante Uebersicht der psychologischen Entwickelung des Kaisers Napoleon III. Es ist darin nachgewiesen, wie derselbe als Jüngling schon als den Erben seines Oheims sich betrachtete, dessen fatalistische Richtung er theilte, wie er von Jugend auf, der einzige Zweig der in Europa gebliebenen Napoleoniden, in bürgerlichen Umgebungen lebte. Die Unternehmungen in Straßburg und Boulogne waren allein auf den Soldaten und seine durch das Leichenbegängniß des Kaisers neu geweckten Napoleonischen Sympathien berechnet; doch war schon zwischen beiden eine Veränderung in seiner Denkweise eingetreten. Im Jahre 1839 erschienen die „Idées Napoléoniennes", das demokratische und socialistische Kaiserthum proclamirend. Das Schlagwort von der Volkssouveränetät wird da ausgesprochen; die Massen werden als der Kern des Staats hingestellt. Nach der gescheiterten Unternehmung von Boulogne wurde er bekanntlich vor den Pairshof gestellt und vertheidigte sich vor demselben in einer Rede, aus welcher manche Stellen noch heute höchst beachtenswerth sind, obgleich sie nicht ganz zur Friedensrede von Bordeaux passen. Es heißt da: „Der Kaiser, mein Oheim, wollte lieber abdanken als durch Verträge die Beschränkung der Grenzen genehmigen, welche Frankreich der Gefahr preisgab, sich der Verachtung und den Drohungen auszusetzen, wie das Ausland sie heutzutage sich erlaubt. Nicht einen Augenblick habe ich diese Lehre vergessen..... Noch ein Wort, meine Herren. Ich vertrete vor Ihnen ein Princip, eine Sache, eine Niederlage. Das Princip, es ist die Volkssouveränetät; die Sache, es ist die des Kaiserthums; die Niederlage, es ist die von Waterloo. Das Princip haben Sie anerkannt: der Sache haben Sie gedient, die Niederlage wollen Sie rächen." Trotz dieser Rede wurde er zu lebenslänglicher Haft verurtheilt und benutzte die Jahre seiner Gefangenschaft zu Ham zu weitern socialen Studien und trat bereits mit den Parteien der socialen Republik in nähere Beziehung. Am 9. März 1844 aber schrieb er: „Könnte ich die jetzige Regierung Frankreichs, welche durch Verdorbenheit und Feigheit Frankreich dem Untergange entgegenführt, stürzen, so würde ich dem Volke die Wahl der Regierungsform überlassen, meinem Ehrgeize würde die Rolle eines Befreiers genügen; ich würde nicht so thöricht seyn, eine Dynastie auf einem Boden gründen zu wollen, der mit allen Trümmern der vergangenen Dynastien übersäet ist." Diesem letzten Vorsatze ist nun der Kaiser in neuester Zeit untreu geworden, indessen ist diese Heirath ein Schritt weiter auf jener Bahn, eine Entfremdung mehr von den Continentalmächten, eine Bedrohung des Friedens mehr. (D. A. Z.)

Wien, 25. Jan. Das 2. und das 3. in Venedig garnisonirende Jägerbataillon sind, zur Verstärkung des Grenzcordons an der österreichisch-türkischen Grenze, nach Dalmatien eingeschifft worden. — Der vor ein paar Tagen von der Enthüllung des Temeswarer Monuments hieher zurückgekehrte Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen ist sofort nach Triest abgereist. Dem Vernehmen nach soll er mit einer außerordentlichen Mission nach Konstantinopel betraut worden seyn. (A. Z.)

Aus dem vom Feuer zerstörten Friedland (Nr. 28) bringt die Bohemia unterm 22. Jan. folgende Trauernachricht: Gestern gegen halb 9 Uhr brach in einer gefüllten Scheune Feuer aus, welches, angeweht von einem furchtbaren Orkane, bald riesengroß wuchs. In Zeit von kaum vier Stunden war ein ganzer Platz der Gebäude entledigt und der Feuerregen strömte mit ebenso unaufhaltsamer Schnelligkeit in nördlicher Richtung über die ganze Stadt. Heute bietet Friedland einen Anblick, der jedes unbefangene Herz erbeben lassen muß; rings um uns rauchende Trümmer, aus denen zuweilen eine Flamme zuckt; auf den Trümmern weinende, betende, jammernde Menschen, Väter, Mütter, Kinder, oft halb nur bekleidet; und mancher geachtete und gestern wohlhabende Mitbürger bittet den andern um einen Rock, um ein Jäckchen für sein nacktes Kind, um ein wärmendes Tuch für die erstarrte Gattin. Nach einer ungefähren Ermittelung sind an 200 Gebäude von den Flammen verzehrt worden.

Mecklenburg. Das Journal der mecklenburgischen Conservativen, der Norddeutsche Correspondent, schreibt zu der Stelle in der französischen Vermählungsrede, in welcher das mecklenburgische Fürstenhaus als ein „untergeordnetes" bezeichnet wird, Folgendes: „Mecklenburg kann diese Schmähung nur mit Indignation zurückweisen, in dem Bewußtseyn, daß sein theures Fürstenhaus nicht allein zu den ältesten und edelsten Europa's zählt, sondern auch seine Töchter von jeher auf Königsthronen gesehen hat, die auf keine Vergleichung mit dem neuen Volksthrone Anspruch machen."

Man schreibt der Weser-Zeitung aus Kiel: Treu und Glauben der Dänen unterliegt demnächst einer neuen Feuerprobe. Bekanntlich soll im Herbst das zehnte Bundesarmeecorps bei Celle Uebungen halten. Der Bundestag hat daher sicherm Vernehmen nach an die dasselbe bildenden nördlichen Staaten die Aufforderung ergehen lassen, ihre Contingente zu completiren und dieselben zur Zeit zu den angeordneten Exercitien einzustellen. Auch Dänemark

---

und das unstäte Jägerleben allein kennte, wenn es ihm glückte, manch' wildes Thier zu erlegen, seine dem Schicksal zürnende Brust auf so lange wieder mit dem Leben versöhnen, als das Blut der erjagten Beute noch dampfte.

Wie oftmals sind es irdische Glücksgüter im Leben allein, durch die unsere Wünsche und Hoffnungen zerfallen, die eine Zukunft zerstören, welche so reich an Freude und Glück seyn könnte.

So stand es auch um die Hoffnungen Bertholds. Dort, wo die Salzach das Querthal der Salzburger Alpen durchzieht, in der Nähe Salzburgs, dessen Veste als seine Akropolis die Ufer der alten Igonta überschaut, stand die Försterwohnung, in welcher Berthold das Licht der Welt erblickte. Als ein seiner Eltern würdiger Sohn, welche ihm die Grundtugenden des Lebens eingeimpft, verließ er fast noch ein Knabe an Jahren das Vaterhaus, denn der Tod entriß ihm die Eltern zu früh, und wurde bei einem benachbarten Förster erzogen. Dort wuchs er mit Linda, des Försters Tochter, zum Jünglinge heran und hoffte, einst als Gatte seiner schwesterlichen Jugendgefährtin mit dem herannahenden Alter seines Pflegvaters dessen Försterstelle zu erhalten und so dem greisen Manne als Stütze seines Alters ein dankbarer Sohn zu werden. Aber die Erde deckte des Pflegvaters Hülle eher, als die Zukunft ihm seine Hoffnungen erfüllte, und nochmals sah er sich verwaist und ohne Heimath.

Schwer ist es zu ertragen, wenn das Unglück uns Menschen verfolgt, schwerer aber, wenn es Diejenigen heimsucht, die wir glücklich zu machen wünschen. Er rang mit dem Schicksale, aber sein Alter und seine Erfahrung waren zu jugendlich, er kämpfte vergebens und die Frucht seines edlen Kampfes blieb nur Verzweiflung an einer bessern Zukunft.

Die Försterwohnung bezog ein Anderer, welcher sich zwar der verlassenen Försterstochter annahm, allein für den jungen Berthold keinen Rath wußte.

So zog derselbe in die Welt, Schmerz und Kummer über die Vereitelung seiner Jugendwünsche als treue Gefährten mit ihm, bis er nach Verlauf weniger Jahre die Zufluchtsstätte fand, welche ihm die schauerliche Wildniß der Berchtesgadner Wälder bot.

Schon hatte er auch hier wieder fast ein Jahr erlebt, als er nach gefährlicher Jagd einst ermüdet auf seine getrockneten Felle niedersank und einschlief. Ein schöner Traum verscheuchte ihm die trüben Erinnerungen an die Vergangenheit und führte ihn in Linda's Nähe. „Mein Berthold," hörte er sie zu sich sprechen, „hoffe auf bessere Tage."

Ein an Freude nicht mehr gewohntes Herz schlägt lebhafter wie gewöhnlich, das Blut rinnt eiliger durch die Adern und darum pflegen wir Menschen gerade oft im schönsten Traume leichter zu erwachen. Auch Berthold erwachte und sah sein schönes Traumbild in Nichts zerrinnen.

Da hörte er plötzlich seine treuen Hunde anschlagen, wie wenn dieselben ein Wild in der Nähe aufgespürt hätten und dieß ihrem Herrn

ist bereits in aller Form beordert worden, das holstein-lauenburgische Contingent bei der großen Herbstrevue unter den Oberbefehl eines hannoverischen Generals zu stellen. Dasselbe befindet sich aber zum größten Theile im Königreich. Wir erfahren, daß im Kopenhagener Kabinet darüber berathen wird, ob dem Befehl überhaupt nachzukommen sey oder nicht. Bis jetzt sollen nur erst die beiden deutschen Minister dafür beistimmen. Was wird Hr. v. Sponneck, der dem Reichstage von der Unabhängigkeit Holstein-Lauenburgs vom deutschen Bunde so viel zu erzählen wußte, zu dieser Note des Bundestags sagen? Andererseits hat sich der Bundestag hiermit auch wiederum selbst einen Probirstein gestellt, ob er seinen Befehlen Folge zu geben wissen wird. Die Zeit muß lehren, ob er gar, um Conflikte mit Dänemark zu meiden, die angeordneten Exercitien widerrufen, oder sie doch nicht über das Papier hinausführen wird.

## Italien.

Rom, 19. Jan. Die bevorstehende Abberufung des Generals Gemeau hat Sensation gemacht. Vor etlichen Tagen ward eine außerordentliche Congregation der Cardinäle zusammenberufen. Der Gegenstand ihrer Verhandlung blieb geheim. Man vermuthet indeß, daß es sich um eine neue territoriale Eintheilung des Kirchenstaats und um die kirchlichen Angelegenheiten von Bayern gehandelt habe. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die Regierungsjournale bringen lange und sehr detaillirte Beschreibungen von der Ausschmückung der Notredamekirche, woran mit dem größten Eifer gearbeitet wird. Man erstaunt über die ungeheure Menge von Sammetteppichen, Baldachinen, Guirlanden, Fahnen und Blumen, die dazu verwendet werden. Es sind bereits 15,000 Kerzen angebracht, welche diese Herrlichkeiten erleuchten sollen. Es wird ein besonderer Chor für 500 Künstler eingerichtet, welche die dazu bestimmte Kirchenmusik ausführen werden. Der Erzbischof von Paris wird das kaiserliche Paar einsegnen.

Man versichert, daß das Finanzministerium eine gewisse Anzahl Krondiamanten, im Werthe von 3 Mill. Fr. für den Brautschmuck der künftigen Kaiserin zur Verfügung gestellt habe. Die Direktion der Kirchenmusik bei der Vermählungsfeier des Kaisers ist Hr. Auber übertragen worden. — Die spanischen Sprachlehrer haben seit einigen Tagen in Paris eine Menge Schüler erhalten. Mehrere hoffähige Damen legen sich mit Eifer auf das Studium dieser Sprache, die in den Cirkeln der Kaiserin Mode werden soll.

Miß Howard hat, nach derselben Zeitung, Paris verlassen. Sie schrieb folgenden Brief: „Sie sind ein Undankbarer; ich könnte es begreifen, wenn Sie eine Prinzessin heiratheten, aber ich werde Ihnen nie verzeihen, daß Sie mich einer Caprice opfern. Ich gehe; Ihre Kinder und Ihren guten Stern nehme ich mit mir."

Paris, 25. Jan. Der Prinz Napoleon hat bisher der Armee nicht angehört. Durch kaiserl. Decret von gestern ist er, „in Betracht, daß er dem Throne so nahe steht, demselben eine der festesten Stützen seyn und folglich in den ersten Reihen der militärischen Hierarchie erscheinen soll", zum Titel und Rang eines Divisionsgenerals erhoben. Unter demselben Datum ist der bisherige Secretär des Senats, General Graf Regnauld de St. Jean d'Angely, zum Vicepräsidenten des Senats ernannt.

Paris, 25. Jan. Am 5. Mai soll das Grabmal des Kaisers feierlich eingeweiht werden. Man hat eilf Jahre daran gearbeitet und es ist beinahe vollendet. Napoleon's Gebeine werden aber wahrscheinlich dort nicht immer ruhen, da St. Denis das kaiserliche Familien-Grab werden soll.

Paris, 26. Jan. Der österreichische Gesandte hat seit der Rede des Kaisers, in Betreff der Heirath, noch keine offiziellen Soiréen besucht.

## Großbritanien.

London, 24. Jan. Frau v. Brüning, geborene Fürstin Lieven, die in Deutschland wegen ihrer thätigen Sympathien für die demokratische Partei vielfach genannt wurde und sich mit ihrem Manne und ihren Kindern seit ungefähr zwei Jahren in London aufgehalten hatte, ist vorgestern nach einer mehrwöchentlichen Krankheit gestorben. Das Begräbniß findet in aller Stille am 25. Jan. statt. Die hier lebenden ärmern politischen Flüchtlinge werden den Tod dieser Frau sehr schmerzlich empfinden, da sie einen großen Theil ihres nicht unbedeutenden Vermögens zu deren Unterstützung verwendet hatte.

Am 22. Dec. waren durch eine Gas-Explosion in der Kohlengrube des Grafen Fitzwilliam zu Elsecar 10 Arbeiter erstickt. In demselben Kohlenbezirk, in der neuen Grube von Cottam, unfern von Sheffield, ereignete sich am 21. Januar ein anderes Unglück: an der Maschine, worin 7 Arbeiter in die Grube fuhren, löste sich einer der Eisenringe, worin die Stricke liefen, und sie stürzten zerschmettert in die Tiefe.

## Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. Abd-el-Kader hatte die Ehre, dem Sultan vorgestellt zu werden.

Konstantinopel, 15. Jan. Laut Berichten aus Jerusalem vom 30. Dec. v. J. hatte sich der griechische Patriarch nach Konstantinopel eingeschifft, um gegen die den Lateinern in der heiligen Grabfrage gemachten Konzessionen zu reklamiren.

Die Türken führen einen Vertilgungskampf und schleppen Frauen und Kinder der Montenegriner aus den verheerten Ortschaften nach Türkisch-Albanien. Die Montenegriner wehren sich mit dem Muthe der Verzweiflung, obgleich ihnen das Terrain in den untern ebenen Thale der Zernitschka nicht so günstig ist wie der rückwärts liegende Theil dieser Nahia, wo der Kampf sehr hartnäckig und mörderisch für die Türken seyn dürfte.

Triest, 25. Jan. Die neuesten Berichte der Triester Zeitung lauten für die Montenegriner günstig. Laut denselben hatte Osman Pascha von Scutari in der Nahia Berda in offenem Gefecht eine gewaltige Schlappe erlitten. Auch zu Boglievich fiel ein Gefecht zu Gunsten der Montenegriner vor. Omer Pascha, über den bisherigen Fortgang der Operationen mißvergnügt, beschloß Montenegro mit seiner gesammten Macht auf fünf Punkten anzugreifen. Mehrere schwankende Nahien haben dem Fürsten Daniel das Gelöbniß der Treue erneuert; Grahawo scheint nicht genommen worden zu seyn, da gemeldet wird, daß dessen Woiwode Wujatich gleichfalls die Türken zurückgeworfen habe.

---

Am 22. d. Mts. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth abgeurtheilt:

1) Jakob Rheinfels, lediger Dienstknecht von Hohenschwürz, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an verschiedenen Personen, zu sechs Jahre Arbeitshausstrafe;

---

anzeigen wollten. Schnell erhob sich Berthold vom Lager, zu seinem Jagdgeräthe greifend, und öffnete leise die Thüre.

Es war eine helle Octobernacht; der Mond beschien wundervoll die ersten Schneelager des Wazmanns und gestattete dem scharfgeübten Jägerauge den Blick durch die in Nähe der Jagdhütte lichtere Waldung. Ein Edelhirsch, das stolze Geweih furchtlos zeigend, stand gegen das Thal der Achen zu still und unbeweglich. Das Jägerherz durchzog die Jagdlust, die Hunde wurden losgekettet, und Berthold folgte der Fährte des Edelwildes. Schon war der flüchtige Hirsch über die reißende Achen gesetzt, Jäger und Hunde waren ihm gefolgt, als das Dickicht der Waldung ihn den Blicken Bertholds entzog und die Hunde die Fährte verloren. Unermüdet drang Berthold durch die Waldung, höher und höher stieg der Mond über die weißen Kalkwände der Gebirge und noch hatte er die Verfolgung des Wildes nicht aufgegeben, denn immer, wenn er zurückkehren wollte, zeigte sich der Hirsch von Neuem. Schon war Berthold weiter in das Thal als je vorgedrungen, als sein Auge zum erstenmale den Wasserspiegel des Königssee's gewahrte. Der Edelhirsch war verschwunden, und somit die mühevolle Jagd vereitelt. Ermüdet setzte er sich auf einen der am Ufer liegenden Felsen und blickte in das ruhige Gewässer des See's, in dem sich der sternbesäte Himmel abspiegelte; seine Hunde lagerten sich zu seinen Füßen.

Und wie er so hinblickte über die stille Wasserfläche, sah er auf einmal einen Schwan dem Ufer zuschwimmen. Aufmerksam folgte Berthold dem stattlichen Schwimmer, welcher nun das Ufer erreichte und nahe bei ihm anhielt.

„Armer Schwan!" begann Berthold, „du scheinst ein Leidensgenosse von mir zu seyn. Denn deine Heimath ist so wenig dieß Gewässer in schauerlicher Wildniß, wie diese Wälder meine Heimath sind."

In Nachdenken versunken sah er starren Blickes auf den schönen Schwan und eine Thräne rollte über seine schmerzgebleichte Wange.

Da tauchte der Schwan unter, und, wie Berthold sich fragte, ob er nicht vielleicht wieder geträumt, entstieg an derselben Stelle eine Frauengestalt in goldner Gondel und begann: „Sey freundlich gegrüßt, lieber Jägersmann, am Ufer der Gewässer, die ich und mein Gebieter, der König der Gnomen und Elfen, bewohne. So Du unglücklich bist, wie ich aus Deinem düstern Blicke lese und nicht eigene Schuld trägt an Deinem Schicksale, sey getrost, vielleicht vermag ich Dir zu helfen!"

Berthold blickte erstaunt zu ihr auf, es schien ihm, wie wenn er träume.

„Jägersmann," fuhr die Jungfrau vom See, so wollen wir sie in Zukunft nennen, fort, „vertraue mir Dein Leid, vielleicht wird es Dich nicht gereuen."

(Schluß folgt.)

2) Johann Seyfferth, Wagnermeister von Arzberg, k. Landgerichts Wunsiedel, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an dem Schuhmacher Anton Rost von Arzberg, zu zwei Jahre Arbeitshausstrafe.

Am 26. d. Mts. wurden bei demselben Gerichte weiters abgeurtheilt:

1) Adam Leikauf, Gütler von Frankenberg, k. Landgerichts Pegnitz, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an dem Christoph Sengenberger von Frankenberg, zu zwei Jahre Arbeitshausstrafe;
2) Johann Fischer, lediger Müllergeselle von Bayreuth, wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt an den Polizeisoldaten Wiebel und Leipert dahier, zu 2½ Jahre Arbeitshausstrafe (hat die Berufung ergriffen);
3) Friedrich Grethlein, Zimmergeselle von Kirchleus, k. Landgerichts Kulmbach, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an dem Cantor Böhner zu Kirchleus, zu zwei Jahre Arbeitshausstrafe;
4) Margaretha Scheuenstuhl, ledige Taglöhnerin von Berneck, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an der Bäckerswittwe Küneth von Berneck, zu achtzehntägigem doppelt geschärftem Gefängniß.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am 31. d. Mts. folgende Fälle in öffentlicher Sitzung zur Verhandlung und Aburtheilung:

1) Georg Dolhopf, Müllergeselle von Weidenberg, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an verschiedenen Personen;
2) Peter Raser, Schafjunge von Altenplos, k. Landgerichts Bayreuth, wegen zweier, theils als Vergehen, theils polizeilich strafbarer Diebstähle, verübt an der Dienstmagd Greisinger und seinem Dienstherrn;
3) Johann Bayerlein, lediger Weberlehrling von Selbitz, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an G. A. Wolfrum in Frankfurt a. M.

**Course. — Frankfurt a. M., 27. Januar 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Obligationen | 93¼ | 92¾ |
| Pistolen | 9 | 44½ | 4 % ditto | 96¾ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 55½ | 4 % ditto Grundrenten | 96¼ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 49½ | 4½ % ditto | 101¾ | 100¾ |
| Rand-Dukaten | 5 | 36½ | 5 % ditto | 101¾ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 27½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 100¼ | 99¾ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 28. | —6°,2 | —0°,8 | —1°,4 | 322''',85 | 322''',63 | 323''',23 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags N., Nachmittags SO. — Ziemlich heiter, gegen Abend bedeckt.

Höchste Temperatur: +1°,2. Niederste Temperatur: —6°,5.
Mittlere Temperatur: —2°,26. Mittlerer Luftdruck: 323''',05.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —3°,7. Höchste Temperatur: —1°,2.
Am 29. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —3°,4. Barometer: 324''',38.

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. Kaufleute, Siligmüller von Bamberg, Aaron v. Hechingen, Müller von Stuttgart, Krönlein von Schweinfurt, Fischer von Elberfeld.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

# Anzeigen.

Sonntag den 6. Februar findet in dem Saale **zur goldenen Sonne** bei guter Beleuchtung und ausgezeichneter Tanzmusik eine **Maskerade** statt, bei welcher auch solche Antheil nehmen können, die sich nicht maskiren wollen. Um den Besuchenden diesen Abend so angenehm wie möglich zu machen, wird vor Anfang des Tanzes das ganze Musikchor des 13. Regiments 3 — 4 Stücke aus den beliebtesten Opern in dem Saale vortragen. Billets sind in der Behausung à 24 kr. und an der Kasse à 30 kr., zur Gallerie um 9 kr. zu haben.

Anfang um 7 Uhr. **Koch.**

**Wiener Reibzündhölzchen ohne Schwefel** bei
**Johann Gottlob Kästner.**

Ich empfehle mein Lager von **Rhein- und Frankenweinen, Burgunder, Bordeaux, ächten Muskat, Malaga und Roussillon, feinsten Batavia Arac, Jamaica Rum, Franzbranntwein** 2c. zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preiße.

**Herrmann Bencker.**

**Gutes Faßpech** fortwährend billigst bei
**Johann Andreas Zapf.**

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an und bitten um deren ferneres Wohlwollen.

Höfen, den 25. Januar 1853.

J. Georg Dechant, königl. Reviergehülf.
J. Lina Dechant, geborne Zuber.

**Oeffentlicher Dank und Anerkennung dem Verfertiger der Kräuter-Pomade, Neapolitanischen Haarbalsams, dem Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb. in Bamberg.**

„Mein Sohn litt längere Zeit an heftigem Ausfallen der Kopfhaare, welches immer mehr und mehr zunahm. — Auf den Gebrauch des **Neapolitanischen Haarbalsam („Kräuter-Pomade")** des Herrn **Prof. Dr. Rau zu Bamberg** wurde dieses Leiden vollständig geheilt und hat derselbe ein überaus schönes kräftiges Haar bekommen, was ich dem Verfertiger dieser berühmten Pomade dankend bescheinige.

Rugendorf, k. b. Landgerichts Stadtsteinach, den 18. Januar 1853.

Johann Welsch, Gastwirth."

Vorstehendes beglaubigt. Rugendorf, den 18. Januar 1853.

**Die Gemeinde-Verwaltung.**

(L. S.) Kirschner, Vorsteher.

Von dieser vorzüglichen **Kräuter-Pomade**, dem **Neapolitanischen Haarbalsam**, das Glas zu 48 und 30 kr., **flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, per Glas 42 und 24 kr., **Mailänder Zahntinctur** (aromatisches Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemein beliebten, höchst kräftigem Odeur, dem **Blüthen-Thau** per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des **k. Ministeriums** Niederlage in **Bayreuth** bei Herrn **Wilhelm Höflich.**

Ich Unterzeichneter bringe einem hochgeehrten Publikum zur ergebensten Anzeige, daß ich nun bei Frau Accessist Schreymandel, Nr. 111 in der Canzleistraße über 2 Treppen wohne, und ersuche wiederholt sämmtliche Herren Hausbesitzer, welche Quartiere zu vermiethen haben, und besonders auch Diejenigen, welche Wohnungen wünschen, mich mit dergleichen Aufträgen recht gütigst zu beehren und gefälligst an mich zu wenden.

**Hoch,** Wohnungs-Vermiether.

# J. G. Bär,

Leinwandhändler aus Eibau in Sachsen,

empfiehlt sich zum Bayreuther Lichtmeßmarkt wieder mit seinen schon bekannten Leinenwaaren, als: Leinwand, Tisch- und Tafelzeuge, Handtücher, weiße und graue Kaffee-Tücher, weiße Taschentücher à Stück 15 kr. bis 1 fl., für Kinder 9 kr., sowie eine Partie Hanfzwirn.

Seine Bude befindet sich in der obern Reihe mit Firma versehen.

In dem Wohnhause Nr. 349 auf dem neuen Schloßplatze im Hintergebäude über eine Treppe ist von Lichtmeß oder Walburgi dieses Jahres an ein Quartier, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, einem Kabinet, Küche nebst Hausplatz, Holzlage und Keller ganz oder theilweise zu vermiethen.

Nr. 464 in der Spitalgasse ist ein kleines Quartier zu vermiethen, kann sogleich oder auf Jacobi bezogen werden.

Im Hause Nr. 15 am Markt ist während der Dauer des Lichtmeß-Marktes ein schon viele Jahre bezogen und gut eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

Ein gebrauchter bequem viersitziger **Chaloussewagen**, ein dergleichen **einspänniger**, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Redaktion.

(Zu verpachten). Es ist stündlich in der Stadt Münchberg eine Schlachtbank-Gerechtigkeit auf 6 bis 9 Jahre zu verpachten. Das Nähere ertheilt der Commissionair Reichel in Münchberg.

Im Kreuz Hs.-Nr. 564 ist ein Stadel bis Lichtmeß zu verpachten.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 30. 30. Januar 1853.

## Deutschland.

**München**, 28. Jan. Seit geraumer Zeit erwähnen Zeitungen des In- und Auslandes der Führung des Namens „Romanoffski" für die Hinterlassenen des jüngst verblichenen Herzogs von Leuchtenberg in einer Weise, welche zu mehrfachen Mißdeutungen Anlaß gegeben hat. Wir sind in der Lage, denselben aus bester Quelle mit folgendem zu begegnen. Der Kaiser von Rußland hat seinen Enkeln, mit Rücksicht auf ihre mütterliche Abstammung von einer russischen Großfürstin und auf den ihnen eingeräumten Rang als Mitglieder des kaiserlichen Hauses, jenen Namen beigegeben. Hierdurch verlieren sie aber in keiner Weise ihre seitherigen Namen und Titel. Der älteste Prinz des Hauses Leuchtenberg führt den Titel: Se. kaiserliche Hoheit Prinz Nikolaus Maximilianowitsch Romanoffski, Herzog von Leuchtenberg, Fürst v. Eichstädt; den gleichen Titel mit Weglassung der Bezeichnung als Fürsten v. Eichstädt führen auch dessen jüngere Brüder und Schwestern. Diese aus eben erst hier angelangten Urkunden als einzig richtig hervorgehende Namensführung hebt die Befürchtung auf, als hätte der Name Leuchtenberg in bisheriger Weise zu existiren aufgehört, oder als sey überhaupt in der durch Staats- und Familienverträge begründeten Stellung des Hauses Leuchtenberg in Bayern und in seinen Prärogativen daselbst irgendeine Veränderung eingetreten. (A. Z.)

**München**, 28. Jan. Se. Exc. der Ministerpräsident Hr. v. d. Pfordten hat heute früh eine Reise angetreten, welche der Besichtigung der Eisenbahnbauten zwischen Kempten und Lindau und zwischen Ulm und Augsburg gilt. Einzelnes bedarf noch der letzten Bestimmung Seitens der Staatsregierung; dem dürfte die Inspektion des Hrn. Ministers besonders gelten, da es in der Absicht der Regierung liegt, die Vollendung beider Bahnen, sowohl der von Augsburg nach Lindau als auch der von Augsburg nach Ulm, möglichst zu beschleunigen. Die betreffenden Bestimmungen werden daher gleich nach der Rückkehr des Hrn. Ministers, welche nach sechs Tagen erfolgt, getroffen werden. (A. Z.)

**München**, 28. Jan. Die heute stattgehabte Verloosung der ältern und neuern Staatsschuld behufs der Heimzahlung ergab folgendes Resultat:

1) Bei der sechsten Verloosung der auf den **Inhaber** (au porteur) lautenden $3\frac{1}{2}$proc. oder auf 4 Proc. arrosirten Mobilisirungs-Obligationen wurden gezogen die Nrn. 63 und 82, und bei der vierten Verloosung und auf **Namen** ausgestellten $3\frac{1}{2}$proc. oder auf 4 Proc. arrosirten Mobilisirungs-Obligationen die Nrn. 28 und 33. Nach dem Verloosungsplan vom 8. Aug. 1842 sind alle Obligationen der bezeichneten Schuldgattungen zur Heimzahlung bestimmt, deren Commissionskataster-Nummer (**roth** geschrieben) mit einer der gezogenen Zahlen endet; z. B. 63, 163, 263, 363, 463 u. s. w. — 82, 182, 282, 382, 482 u. s. w. Die betreffenden Obligationen umfassen einen Capitalbetrag von 1 Million Gulden.

2) Bei der dann stattgehabten zweiten Verloosung der 4proc. Eisenbahnschuld wurden gezogen: a) von den auf den Inhaber lautenden Obligationen der Hauptserie VIII. mit Endnummer 84, VII. 89, III. 77, II. 51, I. 5, IV. 84, V. 51, VI. 10, VI. 4, II. 8. b) Von den auf den Namen lautenden Obligationen die Hauptserie II. mit Endnummer 20, I. 93, III. 71, II. 76.

3) Bei der hierauf gefolgten ersten Verloosung der 5proc. Eisenbahnschuld wurden gezogen: a) von den auf den Inhaber lautenden Obligationen der Hauptserie IV. mit Endnummer 07, II. 55, I. 93, IX. 22, III. 05, X. 85, V. 17, VII. 64, VIII. 49, VI. 73, V. 64, II. 01, I. 72. b) Von den auf den Namen lautenden Obligationen: Hauptserie II. mit Endnummer 20, I. 79.

Die hier verloosten Obligationen der 4proc. Eisenbahnschuld umfassen einen Capitalbetrag von 140,000 fl. und jene der 5proc. von 150,000 fl. Sämmtliche Obligationen der gezogenen Hauptserien, deren rothe Nummern sich auf die gehobene arabische Nummer enden, sind zur Heimzahlung bestimmt. Mit der Rückzahlung aller gezogenen Obligationen wird sogleich begonnen, und es treten die verloosten Obligationen jedenfalls mit 1. Mai d. Js. außer Verzinsung. Denjenigen Besitzern der gezogenen Obligationen, welche den betreffenden Betrag nicht baar erheben wollen, ist dessen Wiederanlage bei der Fortsetzung des Eisenbahn-Anlehens pro $18\frac{53}{54}$ à $4\frac{1}{2}$ Proc. gestattet, es muß dieß aber sogleich bei der Einlösung der Obligationen erklärt werden. (Allg. Ztg.)

**Berlin**, 26. Jan. Man versichert hier in unterrichteten Kreisen, daß dem Marquis v. Castelbajac, der am 16. d. seine neue Creditive als Gesandter des Kaisers Napoleon in St. Petersburg überreicht haben soll, von dem Kaiser Nikolaus die freundlichsten Erklärungen über die Stimmung gegen die französische Regierung gegeben worden sind.

**Berlin**, 27. Jan. Die Neue Preußische Zeitung schreibt: Von der Gervinus'schen Schrift melden die Zeitungen: die erste Auflage sey bereits vergriffen. Nicht zu verwundern! Denn auch die Polizei hat sich ja daran vergriffen.

Immer von Neuem taucht hier das Gerücht auf, Se. Maj. der König werde sich demnächst zum Besuch am kaiserl. Hof nach Wien begeben. In gut unterrichteten Kreisen wird demselben mit

## Feuilleton.

### Die Jungfrau am See.

(Schluß.)

Berthold begann ihr nun zu erzählen, welche unglücklichen Ereignisse sich an sein junges Leben ketteten. Als er geendet, hieß sie ihn die Gondel besteigen und ihr folgen. Berthold gehorchte und bald bewegte sich die Gondel ruhig über die Spiegelfläche des Sees, schiffte an der nahen Insel vorüber und bog am Falkensteine vorbei in das große Wasserthal des Königsees.

„Hier siehst Du", begann die Jungfrau vom See, „des Elfen-**König See**, der guten Menschen hold, gerne dem Unglücklichen Hilfe bietet. Benütze seine Gaben zu Deinem und der Menschen Wohl und Glück und kehre, wenn Du neue Hilfe brauchst, hieher zurück."

Dreimal tauchte sie nun das goldene Ruder in den See, und der Wasserfluth entstieg der Elfenkönig. Und zu der Schifferin sprach er: „Zeige ihm der Berge goldne Schätze."

Das Wasser rauschte, wie sanfter Flötenklang tönte es im Innern der Berge, wo die Gnomen des „Echo's" wohnen, und der gütige Elfenkönig war verschwunden; die Gondel aber fuhr einem der Felsberge zu und hielt. Sie stieg mit Berthold aus und zeigte ihm die Goldschätze der Gebirge mit den Worten: „Nimm so viel, als Dein Herz begehrt."

Berthold füllte die Jagdtasche, bis die Last ihm zu schwer ward, bestieg wieder die Gondel und fuhr mit seiner Schifferin dem Ufer zu.

Bei der Insel Christlieger zog sie einen Ring von ihrem Finger und gab ihn Berthold mit den Worten: „Uebergib ihn an Linda und sage ihr, daß ich ihn derselben als Brautgeschenk sende. So lange ihr Herz gut und treu bleibt, soll der Stein selbst in nächtlicher Dunkelheit flimmern und die Zufriedenheit ihre stete Lebensgefährtin seyn."

Jetzt hielt die Gondel und Berthold stieg, von seinem treuen Hunde begrüßt, aus. Als er aber umblickte, um der Jungfrau zu danken, war Schifferin und Gondel verschwunden, und nur der schneeweiße Schwan durchschnitt die Smaragdgewässer des Sees und verschwand in der Ferne.

Die Purpurröthe der Morgendämmerung beleuchtete bereits glutroth die Bergzinnen, als Berthold seine Jagdhütte erreichte. Kurz war die Ruhe und bald schlug er den Weg nach der Salzach ein, das Herz wieder voll seiner einst gehegten Jugendhoffnungen.

Linda hatte ihn nicht vergessen; ihr einziger Wunsch war nur, Berthold noch einmal wieder zu sehen. Eben sendete sie ein fromm Gebet zum Himmel, als Berthold leise und unbemerkt in ihr einfaches Stübchen trat. „Vater!" endete sie, „nimm meinen Berthold in Deinen Schutz, und gewähre mir, ihn noch einmal wiederzusehn."

Leise näherte sich ihr wedelnd Bertholds Hunde, um sie auf das nahe Wiedersehen vorzubereiten. Freude durchbebte ihr Herz, als sie die wohlbekannten Thiere gewahrte; sie blickte auf und eine Scene des Wiedersehens erfolgte, für welche die Sprache nicht Worte hat.

Berthold erzählte ihr nun die Ereignisse seiner Vergangenheit und

Entschiedenheit widersprochen. Dagegen gewinnt es neuerdings an Wahrscheinlichkeit, daß gegen Ende des Monats Februar bei Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Warschau daselbst eine Zusammenkunft zwischen den Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland stattfinden werde.

Nach der Deutschen Volkshalle befindet sich der Mörder des Pastors Haver aus Radevormwalde bereits in den Händen des Gerichts.

Am 26. Jan. fand in Breslau die feierliche Beisetzung der Leiche des Cardinal-Fürstbischofs Frhrn. v. Diepenbrock in der Kathedrale statt.

Wien, 28. Jan. Der Bundespräsidialgesandte Freihr. v. Prokesch-Osten ist nach Frankfurt abgereist. Der Lloyd und die „Presse" bestätigen die günstige Wendung der hiesigen und der Berliner Zollkonferenzen. Die österreichisch-türkische Grenze wird mit Beobachtungstruppen besetzt. Als die Montenegriner jüngst den Osman Pascha von Scutari schlugen, erbeuteten sie 17 Fahnen und 317 Türkenköpfe. Die ostindische Ueberlandpost meldet lebhafte für die Britten siegreiche Kämpfe in Pegu. (T. D. d. A. Z.)

Da sich die Mitglieder der evangelischen Gemeinde Augsburgischer Confession in Wien sehr stark vermehrt haben, so beabsichtigt das Vorstehercollegium und der große Ausschuß der Gemeinde, einen vierten Prediger zu berufen. Die Gemeinde besteht gegenwärtig aus beinahe 25,000 Seelen, und für diese fungiren nur drei Prediger (sammt den Superintendenten), welche daher mit der Seelsorge zu sehr angestrengt und überhäuft sind. Zur Aufbringung der Dotation für den vierten Prediger wurde die in jedem andern Kronlande bestehende gesetzliche Beitragspflicht der evangelischen Gemeindeglieder Augsburgischer Confession in Anspruch genommen.

Hamburg, 26. Jan. Nach Mittheilungen aus Kopenhagen vom 24. Jan. ist Hr. v. Tillisch offiziell zum provisorischen Chef des königlichen Cabinetssecretariats ernannt worden. Das Ministerium hat die Instandsetzung des ehemaligen Augustenburger Schlosses Gravenstein als Sommerresidenz des Königs angeordnet.

Bremen, 20. Jan. Der Senat hat mit Hannover einen Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen, wonach Hannover für eine jährliche Summe von 5500 Thlrn. die militairische Vertheidigung von Bremerhafen übernimmt.

## Frankreich.

Paris, 25. Jan. Der Indépendance belge wird geschrieben: Einer meiner Freunde, welcher die vorige Saison zu Eaux-Bonnes in den Pyrenäen zubrachte, befand sich 14 Tage lang in demselben Gasthause und an derselben Table d'hôte mit Fräulein Eugenia de Montijo. Dieser mein Freund, welcher ein ruhiger Beobachter der zukünftigen Kaiserin seyn konnte, der damals natürlich der Glanz ihres jetzigen Ranges abging, erzählte mir ungefähr Folgendes über sie: Sie ist ein sehr schönes und anmuthiges Weib, welche ihre neue Würde außerordentlich wohl zu repräsentiren wissen wird. Frl. de Montijo hat sehr blondes Haar mit einem ganz leichten röthlichen Schimmer, einen wunderbar fein geschnittenen Mund, ziemlich hochgewölbte Augenbraunen, schöne schneeweiße und volle Schultern und in ihrem ganzen Wesen durchaus die charakteristischen Eigenthümlichkeiten einer vornehmen Dame. Ihrer Erziehung nach könnte man sie eine Engländerin nennen. Sie ist die verwegenste und anmuthigste Reiterin. Während ihres Aufenthaltes in Eaux-Bonnes wurde sie ebenso sehr geachtet wie bewundert, und es fehlt nicht an Zügen, die einen großen Seelenadel verrathen. Sie hat das holdselige Benehmen, die Unbefangenheit und, wie man behauptet, auch die Launen eines Kindes. Sie ist sehr gut unterrichtet und scheint Alles zu wissen, was sich seit einigen Jahren zugetragen hat, in den Zeitungen gedruckt und auf dem Theater aufgeführt worden ist. Eines Tages ärgerte sie sich bei einem Ritt im Gebirge darüber, daß einer ihrer Landsleute, ein Spanier, zuletzt auf dem Gipfel eines Pyrenäenberges anlangte. Ihre Entrüstung machte sich in einer heftigen Philippika Luft, in welcher sie dem armen Spanier erklärte, daß er als Reiter ein Skandal für sein Vaterland sey. Sie ist übrigens gutmüthig, milde, leutselig, liebt die Künste und wird von aller Welt geliebt. . . . Dem Vernehmen nach soll sich ein kurzer Streit darüber entsponnen haben, welcher ihrer vielen Namen die Kaiserin definitiv zu tragen haben werde. Die Wahl lag zwischen den Namen Eugenia und Eudozia. Da ersterer aber der bekanntere und geläufigere ist, so wird er wahrscheinlich den Vorzug erhalten. Zudem erinnert der Name Eudozia an das Bas-Empire. Außer ihrer Muttersprache und dem Französischen spricht Frl. de Montijo noch Englisch und Italienisch.

Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 25. Jan.: Während einer Reise nach Madrid hat der Prinz von Joinville Frl. de Montijo portraitirt. Das Gemälde stellt die Dame in Amazonentracht und mit der Reitpeitsche in der Hand dar. Eine andere ernsthaftere Geschichte, die ich aus guter Quelle habe, ist folgende: General Gemeau ist aus einem ganz eigenthümlichen und sehr unerwarteten Grunde von Rom abberufen worden. Er hatte Ludwig Napoleon veranlaßt, um die Hand des Frl. von Mastai, einer Nichte des Papstes anzuhalten. Die offizielle Bewerbung um die Hand dieser jungen Dame fand auch wirklich statt; der Heilige Vater aber ertheilte, in Uebereinstimmung mit Oesterreich, eine abschlägige Antwort.

Paris, 25. Jan. Napoleon Bonaparte wird sich, bevor er nach Algerien reist, hier noch verheirathen, aber nicht mit der Prinzessin Wagram, wie gesagt worden war, sondern mit einer Dlle. Rohan. (Köln. Ztg.)

Paris, 26. Jan. Abermals sind zehn Befehlshaber-Stellen in der Armee neu besetzt worden.

Die Mißstimmung der nordischen Diplomaten hat ihren Höhepunkt erreicht. Es fällt auf, daß sie sehr damit zögern, Fräulein von Montijo ihre Aufwartung zu machen.

Paris, 27. Jan. Die Stadt Paris hat 900,000 Frs. zu einem Diamant-Halsband für die Kaiserin, so wie zu Wohlthätigkeits-Acten bei Gelegenheit der Heirath des Kaisers votirt.

## Dänemark.

Kopenhagen, 25. Jan. Es geht hier das Gerücht, der Gesandte bei der Deutschen Bundesversammlung, Kammerherr Bernhard v. Bülow, und sein Attaché, Kammerjunker Lorentzen, hätten sich neulich auf einem großen Ball in Frankfurt dem Herzog und der

---

jene der verflossenen Nacht. Als er geendet, zog er den Ring von seiner Hand, den ihm die Jungfrau vom See gegeben und übergab ihn an Linda, deren Auge wieder einmal seit Jahren Thränen der Freude geweint hatte.

Bald begrüßten sich Berthold und Linda als Gatte und Gattin und lebten Tage des Glückes. Allein von Jugend auf nicht daran gewöhnt, zog der Ueberfluß an Gütern Berthold aus dem Kreise seines häuslichen Glückes bald mehr und mehr ins Weltleben. Tage lang lebte er den Zerstreuungen desselben und vergaß der Gattin und seiner Versprechungen, welche er der Jungfrau vom See gegeben hatte.

Linda's schon so viel geprüftes Herz erfaßte tiefer Gram und hätte ihr nicht Liebe zu ihrem einzigen Kinde auch Liebe zum Leben gegeben, der Schmerz hätte sie frühzeitig ins Grab gebettet.

Endlich war das Gold Bertholds erschöpft, und er sah sich mit Weib und Kind wieder in der Lage, wie ehemals. Jetzt zwang ihm die Noth zum Jägerleben und Reue im schuldbewußten Herzen bezog er mit ihnen seine ehemalige Jagdhütte in den Berchtesgadner Wäldern. Nie tönte in diesem traurigen Wohnorte auch nur der leiseste Vorwurf aus Linda's Munde; denn das weibliche Herz vermag ja Liebe und Treue noch in die Unglückstage des Lebens mit hinüber zu nehmen, welche ihm der Gatte selbst bereitete.

Berthold sah ein, wie schwer er gefehlt und erkannte erst jetzt, daß er das schönere Leben in Mitte seiner Familie einem eitlen Weltleben geopfert. Oft erfaßte ihn der Gedanke, an den See zurückzukehren und nicht für sich, sondern sein Weib und Kind um Hülfe zu bitten; allein eingedenk, wie wenig er sein ihr gegebenes Versprechen gehalten, hatte er den Muth nicht.

Dort, wo der Priesterstein der Achen seine breite Felswand zuwendet, unfern der Jagdhütte, hatte Linda ein frommes Bild, ein Erbstück ihrer Mutter angebracht, vor dem sie, wenn Berthold sich auf der Jagd befand, in abendlicher Dämmerung betete.

So kniete sie auch einst hier in heiliger Andacht, als sie eine Frauenstimme aus ihren frommen Gedanken weckte.

„Linda", tönte diese sanft, „sey unerschrocken, ich bringe Deinem kummervollen Herzen Trost und Hülfe. Ich bin die Jungfrau vom See, welche Deinen Berthold einst zu den Goldschätzen dieser Berge führte. Leider hat ihn mein und meines Gebieters guter Wille auf Irrwege geführt. Aber die Reue, welche jetzt seine Brust zernagt, ist mir nicht unbekannt geblieben, denn ich habe oftmals im Walde ungesehen ihn belauscht, wenn er sich als Ursache der Noth seiner Familie anklagte. Die Thränen der Reue sind Perlen, welche die Schuld aufwiegen. Darum sey vergessen, daß er sein Versprechen nicht gehalten, und wenn ich ihn auch nicht mehr zu den Goldadern des Gebirges führe, ich will ihm andere Schätze unserer Berge zeigen, welche ihn vielleicht glücklicher machen. Wenn mitternächtlich die Mondscheibe steht, sende ihn zu mir dorthin an die Ufer der Achen. Dich, Linda, bitte ich aber, komm dann an den Königssee und ich will Dir eine Freundin werden, welche eben so wenig Dich jemals verläßt, als der Demant in Deinem Ringe den Glanz verliert.

Linda hatte zuerst erschrocken umgeblickt, als die Jungfrau vom

Herzogin von Augustenburg vorstellen lassen und sich lange mit Ersterm unterhalten. Fädrelandet, welches dieses Gerücht mittheilt, knüpft daran sehr unangenehme Bemerkungen für Hrn. v. Bülow.

## Großbritanien.

London, 25. Jan. Vorgestern verließ das neue Auswandererschiff Emigrant, mit 400 Deutschen an Bord, die Themse, um nach Southampton zu fahren. Dort werden sich noch an 100 ihrer Landsleute einschiffen, und in etwa 3 Tagen geht das prächtige Schiff nach Australien unter Segel. Es ist ganz von Deutschen gemiethet und führt an 500 meist wohlhabende, junge Leute ins Reich der Antipoden. Unter ihnen befanden sich eine Menge erst kürzlich getrauter Ehepaare, und in den Ostindischen Docks, wo sie an Bord gingen, schüttelten ihnen gar viele Engländer die Hände und wünschten ihnen Glück, mit heiler Haut aus Deutschland entkommen zu seyn. (Der gemeine Engländer namentlich glaubt, jeder auswandernde Deutsche sey ein politischer Flüchtling und komme geraden Wegs vom Galgen.) Ein großer Theil ihrer Bagage bestand aus Ackergeräthe, ein erfreulicher Beweis, daß die Absegelnden sich in Australien auf einen solidern Nahrungszweig als aufs Goldsuchen verlegen wollen.

Von Birmingham wurde eine Petition an die Königin gerichtet, um den ganzen Einfluß Englands zu Gunsten der Madiai in Florenz zu verwenden.

Neuere Berichte vom Cap, namentlich der offiziöse Cap Monitor vom 18. Dec., schildern den Kaffernkrieg als beendigt. Der Muth des Feindes, heißt es in dem genannten Blatte, ist gebrochen. Es bleibt eben nichts mehr zu thun übrig, als den geschlagenen, zerstreuten, mord- und beutelustigen Horden das Handwerk zu legen. Es ist dies allerdings keine sehr leichte Sache, denn die Kaffern verstehen sich meisterhaft aufs Wegelagern, und mancher Reisende und manche kleine Patrouille mußten dies zu ihrem Schrecken und Schaden erfahren. Die Capzeitungen sind voll von dergleichen Ueberfallsgeschichten, und Thalschlucht und Buschwerk sind jetzt der Schauplatz des kleinen, aber nicht minder lästigen Buschklepperkriegs geworden.

„Daily News" veröffentlicht einen Bericht über die jüngsten Vorfälle in Sonora, der aber die Dinge so darstellt, als wäre der kleine Haufe Franzosen unter Graf Boulbon nur dem Verrathe, nicht aber der Uebermacht der Mexikaner erlegen. „Diese Franzosen" heißt es in dem Bericht, „welche anfangs in Sonora als willkommene Ansiedler begrüßt wurden, leisteten dem mexikanischen Gouvernement anfangs große Dienste, indem sie die Apache-Indianer zurückschlugen, welche fortwährende Einfälle in die Provinz wagten, ohne daß die Mexikaner mit ihnen fertig zu werden vermochten. Die mexikanischen Behörden wollten ihnen als Entgelt dafür verstatten, nach Silber und Gold zu graben, woran Sonora sehr reich ist. Graf Boulbon war es gelungen, mit 200 Franzosen die Wilden zu vertreiben und die Gegend zu säubern, und er gedachte mit seinen Leuten jetzt die Minen zu bearbeiten, als die Mexikaner plötzlich ihnen die neue Bedingung stellten, daß sie zunächst mexikanische Bürger werden müßten, wenn sie Gold graben wollten. Graf Boulbon erklärte nun auf eigene Hand dem Gouvernement den Krieg und zog mit seinen 200 Mann gegen die Mexikaner an, welche 750 Mann an der Zahl, sich bei der Stadt Hermosilla in der Nähe der Stadt verschanzt hatten. Von den Verschanzungen aus eröffneten sie ein heftiges Feuer auf die französische Kolonne und tödteten zwanzig Mann, worunter meist Offiziere. Die Franzosen drangen vor, erstürmten die Verschanzungen und richteten ein wahres Blutbad unter den Mexikanern an, die sich in die Stadt flüchteten. Gegen 150 Mexikaner deckten den Wahlplatz. Die Franzosen waren Meister und erwarteten täglich Zuzug von der See aus. Auf ihrem Marsche nach Guymas zu ließen sie sich aber von einem angesehenen Mexikaner täuschen, der ihnen die Meinung beibrachte, als gingen sie großen Gefahren entgegen, wenn sie auf ihrem Plane beharrten. Graf Boulbon war so krank durch Dissenterie, daß er in einer Sänfte lag und keines energischen Entschlusses mehr fähig war. Seine Leute, deren Führer sämmtlich gefallen, zogen in die Stadt und gingen die Kapitulation ein. Erst später sahen sie, wie sehr sie sich übereilt. General Blanco hatte selbst die 4 Geschütze versteckt, indem er fürchtete, daß die Franzosen sie erbeuten würden. Graf Boulbon wurde fast sterbend auf ein Schiff gebracht, das nach Mazatlan abfuhr."

## Rußland und Polen.

Man schreibt der Breslauer Zeitung von der polnischen Grenze vom 25. Jan.: In der Nacht vom 23. zum 24. Jan. hat in Polen unvermutheterweise eine abermalige Rekrutirung stattgefunden, wozu wahrscheinlich der Umstand zu Grunde liegen mag, daß man sich der von der ersten diesjährigen Rekrutirung flüchtigen Conscribirten, die sich vielleicht nunmehr sicher wähnten, bemächtigen wollte, was allerdings in vielen Fällen gelungen seyn mag.

## Türkei.

Konstantinopel, 15. Jan. Vorigen Dienstag wurde Abd-el-Kader, bloß von seinem Sohn und einem andern seiner arabischen Freunde begleitet, vom Großherrn empfangen. Der französische Gesandte wollte sich anfangs das Recht nicht nehmen lassen selber den Emir als französischen Unterthan dem Sultan vorzustellen. Der Sultan weigerte sich aber hartnäckig ihn in dieser Weise zu empfangen. (Allg. Ztg.)

## Amerika.

La Verdad, ein in New-York erscheinendes und im Interesse der Unabhängigkeit Cubas geschriebenes Blatt, bringt eine Correspondenz aus Havana vom 14. Dec. über die Vorgänge auf dem benachbarten Haiti, wo bekanntlich der Waffenstillstand zwischen dem Kaiser Soulouque und der dominikanischen Republik am 16. Oct. zu Ende ging. Soulouque, schreibt der Kreole aus Havana, ließ eine sehr zahlreiche Armee auf dem Gebiete der Republik eindringen, die im ersten Anlaufe die größten Barbareien beging, Dörfer und Felder verwüstete und verbrannte und, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, alle Weißen, die in ihre Hand fielen, tödtete. Die Republikaner jedoch griffen zu den Waffen; die Bürgermiliz, das Volk und die regulären Truppen schlugen sich mit großer Tapferkeit und wurden von 800 Amerikanern brüderlich unterstützt. Trotz ihrer Minderzahl erfochten die Weißen den glor,

---

See zu sprechen begann; als sie aber ihr ins Trost verheißende Auge blickte, aus dem Theilnahme und Mitgefühl sprachen, dann zog Vertrauen in ihr Herz ein, und sie küßte dankbar derselben beim Scheiden die Hand.

Als Berthold heimkam, erzählte ihm Linda, was sich während seiner Abwesenheit ereignet hatte. Um Mitternacht stand er am Ufer der Achen und alsbald näherte sich in goldner Gondel die ihm bekannte Schifferin, und er fuhr nun mit ihr durch die wildbrausende Fluth bis zur Stelle, wo der Ferdinandsstollen heute zu Tage mündet. Sie stieg aus und zeigte ihm die reichen Salzlager der Berge. „Hier schürfe", sagte sie nun, „die Arbeit wird Dir reichen Lohn bringen und Dich glücklicher machen, als wenn ich Dich nochmals zu goldenen Schätzen führen würde. Denn nicht was die Menschen vom launenhaften Glücke zugewendet bekommen, macht sie wahrhaft glücklich, sondern was sie durch eigne Kraft und eignes Verdienst erringen. So werde denn ein glücklicher Bergmann und nimm von mir im Namen meines Königs und Gebieters das Versprechen, daß die Salzlager so lange nicht versiegen, als Menschen in diesem Thale wohnen, die auf Redlichkeit und Treue halten.

Die Jungfrau bestieg die Gondel und verschwand; Berthold aber wurde Bergmann und reicher Segen lohnte die Mühen seines Fleißes. Die treue Liebe seines Weibes, deren Demantring immer gleich hell funkelte, begleitete ihn bis ins späte Alter und zeigte ihm, wie viel er einst dem Geräusche des Weltlebens geopfert. Wackere Söhne erzog er zu trefflichen Bergleuten, und, als er vom Leben schied, gründeten sie um seine Ruhestätte ihre Wohnsitze und nannten den Ort nach ihrem hingeschiedenen Vater Bertholdsgaden jetzt Berchtesgaden.

Die Jungfrau am See hatte Berthold mit Linda gar oft noch dankbar aufgesucht und groß war die Freude, wenn sie als weißer Schwan über die grüne Wasserfläche herüberschwamm. In Nähe des See's hatte Berthold ein kleines Wohnhaus gebaut, über dessen Eingang ein Schwan an die Wohlthaten der Jungfrau seine Kinder und Enkel noch erinnern sollte. Hier brachte Berthold im Kreise seiner Familie seine Ruhetage zu.

Das Wohnhaus ist längst zerfallen und ein anderes steht an der Stelle, nicht mehr von einem Bergmanne bewohnt, sondern ein ländliches Wirthshaus für den Fremden, der den schönen Königsee aufsucht; aber über dem Eingange befindet sich noch der weiße Schwan, wie er über die grüne Wasserfläche schwimmt.

Dort aber, wo einst die Jagdhütte stand, steht jetzt noch eine kleine Hütte mit gar frommer Inschrift über der Thüre, und unfern derselben bezeichnet am zerklüfteten Priestersteine ein Kreuz noch die Stätte, wo Linda allabentlich betete.

Seitdem durchwühlt der Bergmann die Eingeweide der Erde, deren reiche Salzlager erst dann versiegen werden, wenn einmal die Redlichkeit und Treue der Menschen aus diesen Thälern verschwindet.

Seit dem Tode Berthold's und Linda's zeigte sich die Jungfrau hie und da am Falkenstein als Loreley des Königsoee's, oder wenn mitternächtlich Schiffer über den See nach St. Bartholomä fahren.

Auch die Gnomen und Bergmännlein sind verschwunden und nur hie und da necken sie noch den Schiffer und Wandrer im Echo.

reichsten Sieg. Die Schwarzen, auf allen Punkten geschlagen, wurden von den 800 Amerikanern und einigen Söhnen S.-Domingos bis auf ihr eigenes Gebiet verfolgt und bezahlten eine blutige Zeche. Nach glaubwürdigen Berichten aus S.-Domingo ließen die schwarzen Kaiserlichen in ihrer letzten Schlacht gegen die Amerikaner die ungeheure Anzahl von 5000 Todten auf dem Platze! (?) ...

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 29. | −3°,4 | +0°,8 | +0°,9 | 324''',38 | 324''',53 | 323''',87 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Trübe, Nachmittags feiner Regen (1c'',0). In der Nacht Regen (9c'',5 auf den □').

Höchste Temperatur: +1°.9. Niederste Temperatur: −4°.0.

Mittlere Temperatur: −0°,18. Mittlerer Luftdruck: 324''',18.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°.4. Höchste Temperatur: +0°.9.

Am 30. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°.6. Barometer: 322''',80.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Kaufleute Blechmenthal aus Hamburg, Walther aus Mainz, Heinicke aus Gera, Ruprecht aus Mannheim.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Holzversteigerung

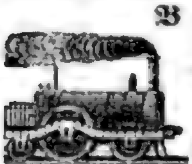
am Freitag den 11. Februar l. Js. Mittags 1 Uhr in Thurnau im Gasthaus zum Lamm: 1 Eichen-, 4 Buchen-Nutzstücke, 53 weiche Blöcher und 123 Baustämme, 15 Klafter Buchen-, 2¾ Klafter Eichen-, 83½ Klafter weiches Scheitholz, 825 Buchen-, 135 Eichen-Wellen. Dieses Materiale befindet sich im Schmiedsfleck und Krümleinsbrunnen in dem Revier Limmersdorf angefertigt.

Sign. den 29. Januar 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.

Seippel.

## Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der K. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 25. Januar 1853, Nr. 1520 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 14. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das Hauptzollamts-Gebäude auf dem Bahnhofe zu Schweinfurt, im Bezirke der mitunterfertigten Königl. Eisenbahnbau-Sektion, für welches veranschlagt sind:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Die Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Pflasterer-Arbeiten zu | 13.831 | fl. | 59 | kr., |
| die Zimmermanns-Arbeiten zu | 9.882 | fl. | 32 | kr., |
| die Schieferdecker-Arbeiten zu | 1.409 | fl. | 2 | kr., |
| die Tüncher-Arbeiten zu | 834 | fl. | 32 | kr., |
| die Schreiner-Arbeiten zu | 592 | fl. | 35 | kr., |
| die Schmied- und Schlosser-Arbeiten zu | 1,493 | fl. | 18 | kr., |
| die Flaschner-Arbeiten zu | 216 | fl. | 32 | kr., |
| die Glaser-Arbeiten zu | 606 | fl. | — | kr., |
| die Maler- und Anstreicher-Arbeiten zu | 178 | fl. | 19 | kr. |

Die Verakkordirung findet nach Handwerken statt.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 31. Januar 1853 an im Amtslokale der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis Samstag den 12. Februar 1853 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis Freitag den 11. Februar 1853 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schweinfurt, am 27. Januar 1853.

Der Stadt-Magistrat. Schultes, rechtsk. Bürgermeister.

Königl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion. Gulden, Sektions-Ingenieur.

## Bekanntmachung.

Wegen Nichteinhaltung der Strichsbedingungen Seitens der Käuferin wird das zur Conkursmasse des Maurermeisters **Michael Dumbach** zu Weidenberg gehörige Gütlein, B.-Nr. 209, bestehend:

aus einem Wohnhause, mit Stallung und angebautem Stadel, Hofrecht und 10 □R. Schorgärtlein, Felsenkeller, 1¼ Tagwerk Grasgarten und ¾ Tagw. Feld, belegt mit 100 fl. Handlohnsfixum, 50 fl. Ablösungskapital zur Ablösungskasse des Staats, Erbzins und Zehnten zur Pfarrei Weidenberg, 435 fl. Grundsteuerkapital und im Ganzen auf 1345 fl. eingewerthet, am

Montag den 28. Februar c. Vormittags 10 Uhr

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Hiezu werden Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Weidenberg, am 22. Januar 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

## Todes-Anzeige.

Nach einem kurzen Krankenlager entschlummerte gestern Vormittags 9 Uhr unsere gute Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,

Frau **Apollonia Margaretha Reiß,**

Melberswittwe in einem Alter von 83 Jahren und 15 Tagen an Entkräftung. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir hierdurch unsern Verwandten und Freunden an und empfehlen die Vollendete ihrem gesegneten Andenken mit der Bitte um stilles Beileid.

Bayreuth, am 30. Januar 1853.

Die Hinterbliebenen.

## Anzeigen.

**Ein Lager vorzüglicher abgelagerter Cigarren & Tabake** empfiehlt **J. S. Grotz,** Friedrichsstraße.

Von den beliebten **Katarrhzeltchen** und **Santoninschaumzucker** (Wurmhütchen), ferner **Gichtpapier** und **Krankenheiler Jodseifen** sind neue Sendungen eingetroffen.

**August Schüller,** Apotheker.

### Band-Resten-Verkauf.

Um damit zu räumen, verkaufe ich eine Partie zurückgesetzter Hut- und Hauben-Bänder bis zum Lichtmess-Markte zu

**bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**J. Würzburger jun.**

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mein schon früher eingerichtetes **Seifensieder- und Lichterzieher-Gewerbe,** welches während meiner kurzen Abwesenheit nicht ausgeübt wurde, wieder vollständig betreibe und empfehle meine Produkte zur gefälligen Abnahme.

Bayreuth, den 27. Januar 1853.

**Johann Paulus Speckner,** Nr. 58.

### Zum ersten Male hier!!!

Ich empfehle mein **Bukskin-Lager,** eigenes Fabrikat, in neuesten Mustern für Herren zu Röcken, Paletots und Hosen zu bevorstehendem Lichtmeß-Markt, und bitte um gefällige Ansicht und deren Abnahme.

Meine Bude ist in der ersten Hauptreihe am mittleren Brunnen, gegenüber dem Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikanten Herrn Johannes Friedrich's Erben aus Schmalkalden.

**Friedrich Günther** aus Crimitschau in Sachsen.

Es wird eine Magd von gesetztem Alter gesucht, die kochen, waschen und plätten kann. Dieselbe kann gleich eintreten. Nähere Auskunft ertheilt Hoffmann, Färber.

Nr. 25 am Markt ist während der Lichtmeß-Kirchweihe parterre ein Zimmer mit Schlafkabinet zu vermiethen.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag — Nro. 31. — 31. Januar 1853.



## Deutschland.

**Breslau**, 25. Jan. Das königl. Provinzial-Schulkollegium hat an die Direktoren der sämmtlichen schlesischen Gymnasien das folgende Schreiben erlassen: „Es ist uns zur Anzeige gekommen, daß in der neuesten Zeit unter Schülern einiger diesseitigen Gymnasien Verbindungen gestiftet sind, deren Zweck nach den uns vorliegenden Statuten derselben der Aufgabe der Gymnasien durchaus widerstreitet und ein studentisches Treiben mit versteckten politischen Tendenzen auf diesen Anstalten hervorrufen könnte. Indem wir Ew...... hievon in Kenntniß setzen, geben wir uns gern dem Vertrauen hin, daß Sie im Verein mit den HH. Lehrern sorgfältig über die unter Ihrer Leitung stehende Anstalt wachen und jedem Versuch zur Gründung derartiger Verbindungen auf derselben mit allem Ernste entgegentreten werden.“ (A. Z.)

**Breslau**, 27. Jan. Der verstorbene Cardinal und Fürstbischof Frhr. v. Diepenbrock hat dem Vernehmen nach im Testamente verordnet, daß seine aus 3000 werthvollen Werken bestehende Privatbibliothek dem hiesigen theologischen Convict zufalle. Jedem seiner Geschwister hat der Verewigte einen Pflichttheil von 1000 Gulden als Andenken vermacht, sein ganzes übriges Vermögen aber soll nach den Bestimmungen des Testaments zum Besten der Breslauer Diöcese verwendet werden. Zum Verweser des Breslauer Bisthums ist in der heutigen Versammlung des Domkapitels Kanonikus und Domprediger Dr. Förster gewählt worden. Man nennt bereits gerüchtsweise drei Candidaten, welche für die Wahl eines Nachfolgers des verewigten Kirchenfürsten designirt seyn sollen: den Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, gegenwärtig päpstlicher Prälat in Rom, den Bischof Ketteler in Mainz und den hiesigen Weihbischof Latussek.

**Dresden**, 28. Jan. In den spätern Nachmittagsstunden ist heute der russische Gesandte am preußischen Hofe, v. Budberg, aus Berlin hier eingetroffen und im Victoriahotel abgestiegen. Auch weilt der österreichische Bundestagsgesandte, Frhr. v. Prokesch-Osten noch hier und wird morgen seine Reise über Leipzig nach Frankfurt fortsetzen. — Bereits heute sah man der amtlichen Bestätigung des hier mit großer Gewißheit verbreiteten Gerüchts wegen erfolgter Ernennung des frühern Ministers des Innern, Frhrn. v. Falkenstein, als Cultusminister entgegen. Hierdurch würde das seit des Ministers v. Friesen Abgange unvollzählige Ministerium wieder vervollständigt, indem der derzeitige provisorische Minister des Innern, Frhr. v. Beust, dieses Departement nunmehr definitiv übernehmen und ebenso die Leitung des Ministeriums der äußern Angelegenheiten behalten wird. (D. A. Z.)

**Hannover**, 27. Jan. Die von hier aus verbreitete Nachricht wegen Uebungen des zehnten Armeecorps, die auf Bundesanordnung im nächsten Herbst bei Celle stattfinden sollten, entbehrt aller und jeder Begründung. (A. Z.)

**Frankfurt**, 28. Jan. Die Nachricht der „Leipziger Z.“, daß im hiesigen Bundes-Palais Vorrichtungen getroffen würden, um einen electro-magnetischen Telegraphenapparat zum Verkehr mit den einzelnen Bundesregierungen aufzustellen, entbehrt, wie wir aus guter Quelle hören, alles Grundes. Eben so wenig ist etwas Wahres an der von der „Köln. Ztg.“ gebrachten Notiz, nach welcher eine Bundesacte an die dänische Regierung wegen Erhöhung des holstein-lauenburgischen Bundescontingents erlassen seyn sollte. (Jene Nachricht wurde zuerst von Kopenhagen aus berichtet.)

**Heidelberg**, 26. Jan. Als in der Nacht am 17. Dec. v. J. der Eilwagen hier eintraf, wurde eine Geldkiste mit 2573 fl. 56 kr. vermißt, welche auf der Station Rappenau aufgegeben worden. Wie man nun hört, liegt dringender Verdacht wegen dieser Entwendung gegen zwei Postillone vor, welche das Geld auf dem Postbüreau in Rappenau empfangen, es aber nicht in den Eilwagen wie sie hätten thun sollen, getragen haben. Die Untersuchung wird das Nähere herausstellen.

**Heidelberg**, 28. Jan. **Gervinus** hat heute Vormittag sein Verhör in hiesigem Strafgerichtsgebäude bestanden. Die Acten werden nun, nach dem regelmäßigen Gange des Rechtsverfahrens, ans Hofgericht in Mannheim übersendet, vor dem die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung zur Entscheidung gelangen wird.

**Altenburg**, 27. Jan. Wie es heißt, wird das neue Ministerium folgende Zusammensetzung erhalten: 1) Herzogliches Haus, Auswärtiges, Kirchen und Schulen, Militair: wirklicher Geh. Rath und Minister v. Larisch; 2) Justiz, Inneres, Regulirung des Grundsteuer- und Hypothekenwesens: der bisherige Minister Pierer; 3) Finanzen: einstweilen und bis zu einer definitiven Besetzung: der wirkliche Geh. Rath v. Wüstemann.

**Wien**, 26. Jan. Nach telegraphischer Meldung ist Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Maximilian sammt Gefolge am 24. Abends auf dem Lloyddampfer „Baron Kübeck“ von Triest nach Dalmatien abgegangen. Der Dampfer „Maria Dorothea“ ist Vormittags um 10¼ Uhr mit einem außerordentlichen Courir nach Konstantinopel abgefahren. (Frankf. Pstztg.)

**Wien**, 29. Jan. Der französische Gesandte Hr. de la Cour wurde gestern von Sr. Maj. dem Kaiser im Beiseyn des Staatsministers Grafen Buol-Schauenstein empfangen. (T. D. d. A. Z.)

## Ungarn.

**Aus Ungarn**, 26. Jan. Zugleich mit der bereits durch öffentliche Kundmachung promulgirten Einstellung des Verkaufes von Militairpferden wurde die Beurlaubung der überzählig werdenden Artillerie-Mannschaft vor der Hand suspendirt. Eine ziemlich bedeutende Truppenzahl soll mit den schnellsten Transportmitteln nach Dalmatien gebracht werden, um etwa dort eintretenden, unvorhergesehenen Ereignissen gewachsen seyn zu können. (A. Z.)

## Italien.

**Turin**. Die Verurtheilung des zum Protestantismus übergetretenen Genuesers Daniel Mezzinghi zu dreijähriger Verbannung — ein dem Madiai'schen ähnlicher Fall — gab dem Abgeordneten Brofferio Veranlassung zu einer Interpellation in der sardinischen Kammer. Die Minister erklärten, am 25. d. antworten zu wollen; Graf Cavour gab dabei zu verstehen, daß mittlerweile eine königl. Entscheidung über das Loos des Verurtheilten eintreten werde. Unterdessen meldet das „Parlament“, der Verurtheilte sey gänzlich begnadigt worden; die Verurtheilung sey auf dem Grund alter, allerdings veralteter, aber bis jetzt noch nicht geänderter Gesetze erfolgt. Die Abgeordnetenkammer hatte sich seit 1848 wiederholt zu einer Revision derselben bereit erklärt.

## Frankreich.

**Paris**, 27. Jan. Der Moniteur enthält ein Decret, wodurch abermals 9 Divisions- und 29 Brigade-Generale auf ihr Ansuchen des Abschieds enthoben und in die zweite oder Reserve-Abtheilung der Generalität zurückversetzt werden. — Das amtliche Organ veröffentlicht jetzt auch das Programm der kirchlichen Trauung. Am Sonntag um 11 Uhr holen zwei Hofcarrossen die Kaiserin im Elysee ab. Im ersten Wagen nehmen Platz die Groß-Hofmeisterin, die Ehrendame und der erste Kammerherr Ihrer Majestät, im zweiten die Kaiserin selbst, ihre Mutter und ihr Groß-Hofmeister; ihr Stallmeister reitet nebenher, ein Cavallerie-Piquet bildet die Escorte. Der Zug fährt durch die Pforte des Flora-Pavillons in die Tuilerieen ein. Am Thore des mittleren Pavillons wird die Kaiserin vom Groß-Kammerherrn, dem Groß-Stallmeister, dem ersten Stallmeister, vier Kammerherrn und den dienstthuenden Ordonanz-Officieren empfangen. Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde erwarten sie am Fuße der großen Haupttreppe. Oben angekommen, wird sie vom Kaiser, der ihr, vom Prinzen Jerome, den Ministern, den Marschällen und Admiralen, dem Groß-Marschall des Palastes und dem Groß-Jägermeister begleitet, bis vor seinen Salon entgegen geht, in diesen hineingeleitet. Um 12 Uhr verlassen Ihre Majestäten die Tuilerieen, was eine Kanonen-Salve der Stadt Paris verkündet. Der Zug geht unter dem Triumphbogen hindurch, über den Carrousel-Platz, den Louvre hindurch, die neue Rivoli-Straße hinunter am Stadthause vorüber nach den Quais und dann über die Brücke von Arcole nach dem Hauptportal von Notre-Dame. Auf dem ganzen Wege bildet auf der einen Seite Nationalgarde, auf der anderen Linien-Militär Spalier. An der Spitze fahren die Civil- und Militär-Hofbeamten, eine Schwadron Cavallerie voraus und eine Schwa-

dron Cavallerie hintendrein; dann kommen in ihren Wagen die Minister, die den Prinzen und Prinzessinnen beigegebenen Officiere und Damen, in einem besonderen Wagen der Hofstaat der Prinzessin Mathilde und hinter dieser zweiten Gruppe wieder eine Schwadron Guiden als Escorte; sodann in einem Wagen die Palast-Damen der Kaiserin, in einem zweiten Wagen der Groß-Hofmeister und der erste Kammerherr der Kaiserin, im dritten, mit 6 Pferden bespannten die Groß-Würdenträger vom Hofe des Kaisers, im vierten mit sechs Pferden bespannten die Prinzessin Mathilde, die Mutter der Kaiserin, die Groß-Hofmeisterin und die Ehrendame der Kaiserin, im fünften, wieder mit sechs Pferden bespannten, der Prinz Jerome und sein Sohn, der Prinz Napoleon; endlich im sechsten Wagen, der von acht Pferden gezogen wird, der Kaiser mit der Kaiserin. Eine Schwadron Guiden und hinter diesen noch ein ganzes Regiment schwerer Kavallerie beschließen den Zug. Bei der Ankunft vor Notre-Dame empfängt der Erzbischof von Paris, umgeben von seiner ganzen Geistlichkeit, Ihre Majestäten im großen Portal, das sich vor ihnen öffnet. Der Kaiser reicht nun der Kaiserin die Hand und geleitet sie auf den Thron, worauf sodann der Erzbischof, Ihre Majestäten begrüßend, zum Gottesdienste und zur Trauungsfeier schreitet. Nach der Einsegnung der goldenen Heiraths-Medaillons und des Trauringes begeben sich Ihre Majestäten an den Fuß des Altars, wo sie stehend verbleiben und sich die rechte Hand reichen. Der Erzbischof empfängt sodann von dem Kaiser und der Kaiserin die übliche Erklärung, daß sie sich zu Ehegatten nehmen wollen, und überreicht dem Kaiser die Heiraths-Medaillons und den Ring, worauf der Kaiser der Kaiserin jene überzieht und diesen an den Finger steckt. Nach dem Gebet kehren Beide auf den Thron zurück, begeben sich nach einander zur Verehrung des Allerheiligsten und knieen nach dem Paternoster vor dem Altare nieder. Während nun der Segen gesprochen, das Evangelium gelesen und zu mehreren Malen das Domine salvum fac Napoleonem! gesungen wird, halten der erste Almosenier und ein anderer Bischof den Trauschleier von Silber-Brocat über den Kopf Ihrer Majestäten. Der Erzbischof präsentirt denselben hierauf das Weihwasser und stimmt das Tedeum an, das von dem Orchester und den Sängern wiederholt wird. Nach dem Tedeum verlassen Ihre Majestäten den Thron, der Erzbischof geleitet sie wieder bis zum großen Portale, und der Zug kehrt nach den Tuilerien zurück, aber auf einem anderen Wege, als auf dem er gekommen war, nämlich die Quais hinunter zum Eintrachtsplatze, von wo aus er durch die breite Allee des Tuileriengartens ins Schloß einzieht.

Paris, 29. Jan. Das von dem Stadtrath von Paris für die Kaiserin votirte Geschenk hat diese den Armen überwiesen.

## Großbritanien.

London, 26. Jan. Schon vor einigen Tagen wurde aus Paris geschrieben, Ludwig Napoleon habe den italienischen Flüchtlingen die besten Versicherungen seiner Theilnahme geben lassen, und daß er nie den Ursprung seiner Familie (Bonaparte) vergessen werde, und dergleichen mehr. Wir sind jetzt im Stande, schreibt man der D. A. Z., diese Nachricht mit Gewißheit zu bestätigen. Es wurden den hier lebenden italienischen Flüchtlingen nicht blos dergleichen Versprechungen gemacht, sondern auch Geld angeboten, wenn sie es vorziehen sollten, den Londoner Aufenthalt mit dem von Paris zu vertauschen. Wenn wir recht unterrichtet sind, hält es die französische Diplomatie in diesem Augenblicke für angemessen, ihre Sympathien auch noch einer zweiten Emigrantenclasse an den Tag zu legen.

London, 26. Jan. Zu den vielen Unglücksfällen, die sich in der letzten Zeit an der englischen Küste zugetragen, kommt ein neuer: in der dunkeln und stürmischen Nacht vom letzten Freitag auf den Sonnabend stießen im Kanal, in der Nähe des Ligard-Leuchtthurms, „der „Herald“, ein englisches Handelsschiff von 400 Tonnen, mit einer werthvollen Ladung von Madras kommend, und der „Johann Karl“, ein schwerbefrachtetes Handelsschiff von Riga auf dem Wege nach Oporto, so heftig zusammen, daß ersteres alsbald in den Grund sank. Von seiner aus 17 Personen bestehenden Mannschaft, Capitain und Matrosen, rettete sich ein einziger Matrose; außerdem kamen noch zwei von Indien heimkehrende invalide Soldaten in den Fluthen um.

## Spanien.

Madrid, 25. Jan. Der englische Gesandte Lord Howden hat einem von den Oppositionshäuptern Mon, Olozaga, Concha und unzufriedenen Finanzmännern veranstalteten Zweckessen beigewohnt. (T. D. d. N. Korr.)

## Rußland.

St. Petersburg, 18. Jan. Eine hiesige Hofzeitung brachte dieser Tage eine interessante Notiz über das türkische Heer. Interessant, weil nebenher nicht allein der Reformversuche des osmanischen Staats als vergeblich gedacht, sondern auch dessen Heeresmacht und der Organisation derselben in Uebereinstimmung mit dem „Oesterreichischen Soldatenfreunde“ sehr geringschätzig behandelt wird. Nach einigen ironischen Bemerkungen über die Berechnungen des Journal de Constant., nach denen die türkischen Truppen auf 664,000 Mann sich belaufen würden, fährt das Blatt mit folgenden Worten fort: „Wir wollen die türkische Armee nun etwas näher betrachten. Nach dem Plane Risa Pascha's (1830 bis 1842) soll dieselbe aus sechs Armeen (Orda) bestehen, deren jede unter einem Feldmarschall (Muschir) in zwei Corps zerfällt, die von Divisionsgeneralen (Feriks) commandirt werden. Je zwei Corps zusammen sind auf dem (Soll-Etat mit 25,000 Mann, d. h. 6 Infanterie-, 4 Cavallerieregimentern und 1 Artillerieregiment mit gleichen Reserven (Redifs), welche aus der Landwehr gebildet werden, angesetzt. Demnach würde jede Armee 50,000 Mann, und das ganze aus 6 Armeen bestehende Heer 300,000 Mann zu einem Kriege stellen. Hierzu kämen nach dem ursprünglichen Plane: 1) vier abgesonderte Corps, unter denen das von Tripolis, Tunis, das der Artillerie u. s. w. Diese sind aber nicht zu Stande gekommen; nur die Anführer sind ernannt, und führen in Villen am Bosphorus ein gemächliches und ruhiges Leben. 2) 32,000 Mann, welche in Bosnien und Nord-Albanien ausgehoben werden sollten; allein die Regierung war genöthig gegen den Aufstand, welchen die Recrutenaushebung daselbst hervorrief, zu Felde zu ziehen, wobei die besten Kräfte aufgerieben wurden, und die übriggebliebenen von den Fahnen desertirten. 3) 40,000 Mann, welche Serbien zu stellen sich freiwillig verpflichtete. 4) 18,000 Mann ägyptische Armee. 5) 34,000 Mann im Flottendienst. 6) 30,000 Milizen auf Kriegsfuß.

Von diesem Plane ist bis jetzt nur der Theil erfüllt der die zuerstgenannten Armeen betrifft, namentlich: die der Garde (1. Orda, Gassa,) die von Konstantinopel (2. Orda, Deri-Swadet) und die von Rumelien (3. Orda, Rumili) (die Cavallerie dieser Orda ist kaum zur Hälfte beritten). Die von Kleinasien (4. Orda, Anadoli) und die syrische Armee (5. Orda, Arabistan) haben noch gar keine Organisation, die Landwehr (Redif) ist noch gar nicht bewaffnet, und zählt kaum 10,000 Mann. Die Armee von Bagdad (6. Orda, Irak) hat weder Cavallerie, noch Artillerie und Reserve. Sie kann höchstens 6000 Mann zählen. Wegen der unwegsamen Communikationen mit diesem Lande und der fortwährenden Araber-Aufstände kann man auf diese Armee gar nicht rechnen, und muß sie daher als eine gänzlich abgeschnittene betrachten. Von glaubhaften Personen wird sogar versichert, daß zwei Bataillone dieser Armee gänzlich zu den Persern übergegangen sind.

Ohne die Heere von Bosnien, Serbien und Aegypten, deren Mitwirkung überhaupt sehr zweifelhaft, würde die Regierung nach beendigter Formirung der in Bildung begriffenen Organisation ungefähr über 340,000 Mann Truppen verfügen können. Gegenwärtig aber dürfte die Türkei nicht mehr als höchstens 160 bis 170,000 Mann aufstellen können. Hierauf also reducirt sich die ungeheure Macht der Türkei! Nehme man aber auch an, die Türkei könnte alle Truppen nach dem entworfenen Plane herstellen, so bleibt immer noch die Frage: ist sie wohl im Stande ein so zahlreiches Heer zu erhalten?

## Montenegro.

Die Triester Zeitung sagt: Wir erhielten Nachrichten aus Budua vom 18. Jan., welche die Mittheilungen unseres gewöhnlichen Correspondenten aus Montenegro bestätigen, und unter anderm folgendes melden: Osman Pascha hat das Dorf Limiani an der äußersten Grenze der Nahia Cernica im Distrikt Antivari angegriffen und mehrere Häuser in Brand stecken lassen. Die Bewohner befanden sich am andern Ende des Dorfes, indem sie dort den Angriff erwarteten. Auf die Nachricht von dem Ueberfall eilten sie, 130 Mann stark; herbei und zwangen in hartnäckigem Gefechte Osman Pascha sich mit empfindlichem Verluste zurückzuziehen. Die Limianer verloren bloß zwei Mann und trugen 7 Türkenköpfe als Trophäen nach Cetigne. Am folgenden Tage griffen die türkischen Truppen die Ortschaft Boglievic an, wo sie zwei Häuser einäscherten. Die Bewohner hatten sich mittlerweile bei Rieka (beim Flusse), etwa tausend Mann stark, gesammelt, vertheilten hier unter einander die Patronen, muthig Omer Pascha erwartend. Auf die Kunde von den Vorfällen bei Boglievic zogen sie dahin, und es entspann sich ein sehr heftiges Gefecht, in dem ein wahres Blutbad unter den Türken angerichtet wurde. Die Montenegriner beklagen in diesem Treffen den Tod des Luca Plamenaz, eines Bruders des montenegrinischen Senators gl. N. Auf der andern Seite fand ein Gefecht mit Omer Pascha's Truppen statt, die ebenfalls tapfer zurückgedrängt wurden. Heute, 15., wird Monte-

negro an fünf Punkten angegriffen werden; die Czernagorzen sind aber guten Muthes, und hoffen den Tod ihrer in früheren Schlachten gefallenen Brüder zu rächen. So eben, 1 Uhr Nachmittags, schließt der Bericht, vernehme ich, daß Kucci sich zu Gunsten der Montenegriner ausgesprochen hat. Das Gefecht, dessen ich oben erwähnt, ist überall sehr lebhaft. Das Ergebniß in meinem nächsten Schreiben.

In einem weitern Bericht sagt die Triester Ztg.: Ueber die erwähnten Waffenthaten in der zur Nahia Bielopavlich gehörenden Berda erfahren wir durch unsern gewöhnlichen Correspondenten, dessen Berichte sich bisher bewährten, nachträglich daß der Kampf am 15. anfangs auf beiden Seiten unentschieden blieb. Gegen Abend zog sich Osman Pascha mit seinem Heer in eine Ebene zurück und nahm hier eine feste Stellung am Fuße eines Hügels ein. Die Montenegriner benützten das ihnen günstige Regenwetter und überfielen um Mitternacht unverhofft das türkische Lager, in dem nun die größte Unordnung zu herrschen begann. Die Türken zerstreuten sich fliehend nach allen Seiten, und die Montenegriner eroberten 17 Fahnen, darunter eine sogenannte Alai Bariak (Mohammedsfahne), die sie nebst 317 Türkenköpfen als Siegestrophäen davontrugen. (Bekanntlich zahlt die montenegrinische Regierung für jeden Kopf 2 Ducaten als Belohnung.) Ferner fielen 80 Pferdeladungen Pulver in Kisten und 60 geschirrte Pferde, sowie viele Waffen, darunter silberbeschlagene Yatagans und Pistolen von Militär und Privaten, in ihre Hände.

## Amerika.

Ueber eine Probefahrt, welche das calorische Schiff der „Ericsson" am 4. Jan. in der Bucht von New-York mit Erfolg unternommen hat, theilt der New-York Herald folgende Details mit: „Der „Ericsson" ging zwischen 9 und 10 Uhr Morgens von Williamsburg ab, passirte um 9 Uhr 56 Min. den Flaggenstock auf der Governors Insel, und befand sich um 10 Uhr 30 Min. 30 Sec. dem Fort Diamond gegenüber, hatte demnach eine Entfernung von 7⅞ Miles in 34 Min. 30 Sec. zurückgelegt. Von dort fuhr der „Ericsson" die Bucht hinab, umfuhr die Spit Head Bury um 11 Uhr 21 Min. und ankerte dort auf Anlaß einer Schnee-Böe. Das Schiff kehrte am 5. wieder zurück und ging gegen 2 Uhr Nachmittags unter der Batterie vor Anker. Nach genauer Messung beträgt die Entfernung zwischen der Governors Insel und dem Fort Diamond, 7 Miles 660 Yards; und die erreichte Geschwindigkeit ergibt daher, wie angegeben, ungefähr 14 Miles per Stunde. Die Feuerungs-Consumtion macht, wie man ermittelt hat, nur 6 englische Tons auf 24 Stunden aus, ergibt daher im Vergleich zu Dampfschiffen, eine Ersparung von mehr als 80 Proc. Da das Schiff 16 Fuß 10 Zoll gleichlastig tief geht, so hat der bei dem ersten Versuch errungene Erfolg alle bei dem Unternehmen interessirten Personen in Erstaunen gesetzt. Das Schiff ist 260 Fuß über Deck lang, 40 Fuß breit, 27 Fuß tief, und hat eine Trächtigkeit von 2000 Tons. Es hat nur 2 Masten, ist vorn sehr scharf gebaut und zeichnet sich durch die Symmetrie seiner Porportionen vortheilhaft aus. Um das Geheimniß seiner Erfindung sicherer zu bewahren, hat Capitän Ericsson die einzelnen Bestandtheile seiner Maschine an verschiedenen Orten in New-York, Philadelphia, West-Point u. s. w., anfertigen lassen, und seine Angaben haben sich als so genau bewährt, daß die Tüchtigkeit der Maschine durch jene Anordnung nicht im mindesten gelitten hat. Als etwas besonders erwähnenswerthes in der Einrichtung des Schiffes hebt der Herald den Umstand hervor, daß die Temperatur in den Heizkammern zu kühl ist, um für die Heizer behaglich zu seyn, was seinen Grund darin hat, daß die für die Maschine erforderliche atmosphärische Luft, etwa 50 bis 70 Tons an Gewicht per Stunde, durch die Heizkammern passiren muß, ehe sie in die Cylinder gelangt."

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 30. | +0°,6 | +1°,8 | +1°,0 | 322''',80 | 322''',71 | 322''',70 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. u. SO. — Vormittags Regen (8c'',0 auf den □'). Im Laufe des ganzen Tags trübe.

Höchste Temperatur: +1°,9. Niederste Temperatur: +0°,5.

Mittlere Temperatur: +1°,15. Mittlerer Luftdruck: 322''',74.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,8. Höchste Temperatur: +1°,0.

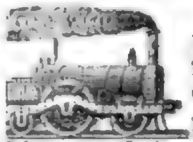
Am 31. Januar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°,9. Barometer: 323''',80.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 29. Januar 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 18 | 17 | — | 16 | 30 | — | — | — | — |
| Korn | 17 | 24 | 16 | 36 | 16 | 12 | — | — | — | 12 |
| Gerste | 11 | 6 | 10 | 51 | 10 | 12 | — | — | — | — |
| Haber | 5 | 42 | 5 | 18 | 5 | 6 | — | — | — | 30 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der königlichen Eisenbahnbau-Commission zu München vom 21. Januar 1853. Nr. 28199 und Nr. 1467 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Freitag u. Samstag als am 11. u. 12. Februar 1853 bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

die nachbenannten Arbeitsloose der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion und zwar: das V. Arbeitsloos, 10.033 Fuß lang, zwischen der Auwiese und dem Schloßberge bei Partenstein und das VII. Arbeitsloos, 8612 Fuß lang, zwischen Distrikt Auberg und Kromenthal, enthaltend:

| | V. Loos. | | VII. Loos. | |
|---|---|---|---|---|
| | veranschlagt zu | | | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Eigentliche Erdarbeiten | 108.519 | 4 | 101.914 | 10 |
| Kunstbauten | 66.973 | 18 | 76,945 | 13 |
| Sicherheitsgeländer | 242 | — | 315 | 36 |
| Sicherung der Böschungen | 1.583 | 52 | 686 | 38 |
| Vollendung der Wegübergänge | 11,993 | 40 | 1,138 | 50 |
| Steinmaterial zum Unterbau | 7.789 | 47 | 5,363 | 29 |
| Im Ganzen | 197.101 | 41 | 186,363 | 56 |

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:
am Freitag den 11. Febr. 1853, für das V. Loos Vormittags 10 Uhr.
am Samstag den 12. Febr. 1853, für das VII. Loos Vormittags 9 Uhr.

Die zu stellende Kaution beträgt:
für jedes der beiden Loose einzeln je 15000 fl. Das nachzuweisende Betriebsvermögen muß, einschließlich der oben festgesetzten Caution betragen: für das V. Loos mindestens 35000 fl. und für das VII. mindestens 30,000 fl.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 29. l. Mts. Januar an im Amtslokale der mitunterfertigten königlichen Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst, müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten entweder

für das V. Loos längstens bis

Donnerstag den 10. Februar l. Js. Abends 6 Uhr,

für das VII. Loos längstens bis

Freitag den 11. Februar l. Js. Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden oder für beide Loose zusammen längstens bis

9. Februar l. Js. Abends 6 Uhr

bei der königl. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9. 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich, oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Kautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lohr, am 24. Januar 1853.

Königliches Landgericht. — Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section.

Rückert. — Hartmann, Sektions-Ingenieur.

# Anzeigen.

## Schulbücher!

Durch Vermittlung der **Buchner**'schen Lesebibliothek in Bayreuth (Kanzleistrasse Nr. 114) sind auf Bestellung nachstehende Schulbücher in 1 bis 2 Tagen, jederzeit **kostenfrei, roh und gebunden** zu erhalten:

**Heinisch u. Ludwig**, Erstes Sprach- u. Lesebuch. 3. Aufl. 12 kr.
**Dieselben**, Zweites Sprach- u. Lesebuch. 2. Aufl. 18 kr.
**Dieselben**, Drittes Sprach- u. Lesebuch. 30 kr.
**Dieselben**, Viertes Sprach- u. Lesebuch. 2 fl. 12 kr.
**Heinisch, G. F.**, Rechenbuch zum Schul- u. Hausgebrauch. I. Theil 18 kr. II. Theil 12 kr. III. Theil 24 kr. Die Auflösungen hiezu 18 kr.

Bei Parthien von 15 Exemplaren treten billigere Preise ein.

**Heinisch, G. F.**, Kleine Weltkunde. 2. Aufl. 12 kr.
**Heinisch, G. F.**, das Wissenswürdigste aus der Geographie und Geschichte Bayerns. (4. nach Allerhöchster Verordnung vom 13. Januar 1851 bearbeitete Auflage. 6 kr. Auf 12 Exemplare findet 1 Freiexemplar statt.)
**Heinisch, G. F.**, Abriß der Erdebeschreibung. 9 kr.
**Engelbrecht, A. C.**, Kurzer Inbegriff des Nothwendigsten und Gemeinnützigsten aus der Natur und dem Menschenleben. 10. Aufl. 12 kr.
**Poland, A. S.**, Vorübungen zu einem geistigen Schreib- und Leseunterrichte. 8. Aufl. 11 kr.
**Offinger, K. F.**, Erstes Schulbuch. 3. Aufl. 12 kr.
**Offinger, K. F.**, Neue Schreib- u. Leseschule. 13. Aufl. 9 kr.
**Ludwig, J. L.**, Methodisch praktisches Handbuch für den Unterricht in den deutschen Schulen. 2 fl. 24 kr.
**Schönschreib-Uebungen.** 6 Hefte. I. à 4 kr.; II. à 4 kr.; III. à 5 kr.; IV. à 7 kr.; V. à 9 kr.; VI. à 7 kr.

(Diese Schönschreib-Hefte sind auch durch **Schweiger & Comp.** in **Bayreuth** zu erhalten.)

**Buchner**'sche Buchhandlung in **Bamberg.**

---

## Augenbalsam und stärkendes Augenwasser.

Der seit einer Reihe von 40 Jahren in Deutschlands Staaten rühmlichst bekannt gewordene **Augenbalsam** und das **stärkende Augenwasser** des sel. Herrn Doctors und Operateurs Adam Hette, welche von einem k. Medizinal-Ausschuß chemisch untersucht und als heilsam befunden worden sind, haben sich seit ihrem mehr als 40jährigem Bestehen in allen deutschen Bundesstaaten so großen Ruhm und so allgemeine Anerkennung erworben, daß jede Anpreisung derselben überflüssig ist; sie empfehlen sich selbst durch ihre Wirksamkeit.

Der Augenbalsam, dessen Heilkraft sich besonders bei Augenentzündungen und chronischen Augenübeln bewährt hat, befindet sich in einem zinnernen Büchschen, auf dessen Deckel ein A. und H. gestochen, und auf dessen Umschlag ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben J. P. H., und der Umschrift: „Augenbalsam" gedruckt ist. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr.

Das Gläschen stärkendes Augenwasser, das sich bei schwachen Augen und selbst beim anfangenden Staar als ein vortreffliches Stärkungsmittel bewährt hat, kostet 1 fl. und ist mit einem Auge und den Buchstaben J. P. H. besiegelt.

Beide Augenmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben: Bei Hrn. **Schüller**, Apotheker in Bayreuth; — bei Herrn Carl Gerber, Kaufmann, am Obstmarkt in Augsburg; Aufträge übernimmt die Ober-Postamts-Zeitung in Frankfurt a. M. entgegen; bei Hrn. v. Berüf und allen Herren Apothekern Münchens, Au und Haidhausen; — bei Hrn. G. Sutner, Apotheker in Freising; bei den Herren Fried. Bauerreis und Müller in Nürnberg; — bei Hrn. Joseph Wachter, Kaufmann, am Fischmarkt in Würzburg; bei Hrn. Conrad Schnelle in Lindau; — bei Hrn. Wolfgang Wimpessinger in Amberg — und bei dem Unterzeichneten selbst.

**J. P. Hette**, in Regensburg.
Lit. E. Nr. 67 bei Herrn Schlee, Fragner, 2 Stiege, nächst der Hauptwache.

Briefe und Bestellungen werden nur frankirt angenommen.

---

## Band-Resten-Verkauf.

Um damit zu räumen, verkaufe ich eine Partie zurückgesetzter Hut- und Hauben-Bänder bis zum Lichtmess-Markte zu

**bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**J. Würzburger jun.**

---

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mein schon früher eingerichtetes **Seifensieder- und Lichterzieher-Gewerbe**, welches während meiner kurzen Abwesenheit nicht ausgeübt wurde, wieder vollständig betreibe und empfehle meine Produkte zur gefälligen Abnahme.

Bayreuth, den 27. Januar 1853.

**Johann Paulus Speckner**, Nr. 58.

---

## Friedrich Götz

empfiehlt sein Lager von **weißen, braunen** und **gemandelten Pfeffernüssen,** ausgezeichnete **Kochlebkuchen** und alle übrigen Lebküchnerei-Artikel bestens.

---

## Feine Gesundheits-Chocolade

mit Zucker ohne Gewürz vom besten gereinigten Cacao empfiehlt

**Wilhelm Schüller.**

---

## Wertheimer & Ehrenstein,

Optiker aus Würzburg,

sind wieder mit ihrem bekannten best sortirtem optischen Waarenlager hier angekommen und beehren sich, dasselbe einem hohen Adel und verehrten Publikum bestens zu empfehlen. Ihr Lager enthält neue achromatische **Fernrohre** in verschiedenen Größen, einfache und zusammengesetzte **Mikroskope,** alle Arten **Lupen** und **Operngucker** in schöner Auswahl, **Lorgnetten** in allen Fassungen, Prismaten u. s. w.

Besonders aber Brillen mit dem feinsten Krystall-Glase für jedes Auge, Conservations-Brillen zum Stärken für schwache Augen.

Auch sind sie mit einem Augenmesser versehen, wonach jedem einzelnen Auge das richtigste Glas zu geben nicht verfehlt werden kann.

Zeugnisse über die Zweckmäßigkeit des Optometers und über obengenannte Instrumente, sowie über ihre Befähigung in deren Zutheilung nach jeweiligem Bedarf liegen vom königl. Kreis- und Stadtgerichtsarzt Herrn Doctor Fischer zu Bayreuth und vom königl. Stadtgerichtsarzt Herrn Doctor Klinger zu Würzburg zur beliebigen Einsicht bereit.

Das Lager befindet sich im Gasthof zum goldnen Anker, Zimmer Nr. 2. Der Aufenthalt ist 6 Tage, daher bis Samstag Abend den 5. Februar.

Indem wir um geneigten Zuspruch bitten, bemerken wir, daß wir nur auf Verlangen in das Haus unserer verehrten Abnehmer kommen werden.

---

## J. G. Bär,

Leinwandhändler aus Eibau in Sachsen,

empfiehlt sich zum Bayreuther Lichtmeßmarkt wieder mit seinen schon bekannten Leinenwaaren, als: Leinwand, Tisch- und Tafelzeuge, Handtücher, weiße und graue Kaffee-Tücher, weiße Taschentücher à Stück 15 kr. bis 1 fl., für Kinder 9 kr., sowie eine Partie Hanfzwirn.

Seine Bude befindet sich in der obern Reihe mit Firma versehen.

---

## J. F. W. Klinge

### aus Chemnitz in Sachsen

besucht zum ersten Mal den Bayreuther Markt mit einer großen Auswahl schöner **Möbelstoffe** nach den neuesten Mustern, als zu Sopha's und Stuhlüberzügen in Coblin Imperials, halbwollne und baumwollne **Damaste,** auch **Tisch-** und **Bettdecken** von denselben Stoffen in allen Größen und empfiehlt solche einem geehrten Publikum mit dem Bemerken, daß es eignes Fabrikat ist. Er verspricht bei der reellsten Bedienung die billigsten Preise. Die Marktbude befindet sich in der Hauptreihe und ist mit obiger Firma versehen.

---

## Wieder angekommen, aber noch nie so dagewesen!

## der Kattunverkäufer

mit einem merkwürdigen Lager, bestehend in ¾ Ellen breiten Kattun, die Elle à 10 kr., Ellen breite in allen Farben und Mustern, die Elle à 15 kr., etwas Neues in Kreppkattun, bestehend aus 500 Stück, die Elle à 18 und 20 kr., Sack- und Kattunhalstücher 300 Dutzend, ganze Cravattücher, das Stück à 7 und 9 kr.

Der Stand befindet sich wie immer vis-à-vis des Herrn Conditor Strauß und vis-à-vis dem Seifensieder Werner'schen Hause.

---

## Georg Willacker,

Friseur aus Schweinfurt,

bezieht gegenwärtigen Lichtmeß-Markt mit einer großen Auswahl **Friseur-Artikeln.**

Die Bude befindet sich in der Hauptreihe, der Mohren-Apotheke vis-à-vis.

---

Auf Walburgi ist zu vermiethen Nr. 147 eine Treppe hoch ein Logis in 2 heizbaren Zimmern mit Alkosen, Keller, Holzlege, Boden rc.

---

509 in der Wolfsgasse ist Gersten- und Waizenstroh zu verkaufen.

---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 32. — 1. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 30. Jan. Heute Nachmittags 4 Uhr fand im hiesigen Leichenhause die Sektion der Bierwirthswittwe Rosine Mayer im Beiseyn des k. Untersuchungsrichter Weichsler und des k. Gerichtsarztes Kopp statt. Die Unglückliche war gestern Abend in Folge des von ihrem Bruder erlittenen Attentats gestorben. Das zweite Opfer dieser ruchlosen That, die Magd, ist zwar noch am Leben, aber man sieht täglich ihrem Ende entgegen.

Aufkirchen, 24. Jan. Vorgestern, d. i. am 22. d. Morgens 7 Uhr 22 Minuten, als gerade zuvor 2 — 3 Minuten sich der Gesichtskreis außerordentlich verfinsterte, und es entsetzlich stürmte und sogenannte Graupen in Menge warf, erhellte ein mächtiger Blitz die Gegend und fuhr mit gewaltigem Gekrache an dem Blitzableiter des hiesigen Gotteshauses in die Erde, riß den Rasen, da wo der Draht in den Boden einmündet, auseinander und hinterließ an der Mauer 12 Schuh von der Erde, wo der Draht zwischen einem sogenannten Vordache durchzieht, einen 8 — 9 Zoll langen schwarzen Streifen. Ungefähr 3 Minuten hernach erhellte ein zweiter Blitz nochmals die Gegend, und der Donner rollte zugleich im nemlichen Augenblicke; ob aber diesmal der Blitz sich wieder im Ableiter entlud, kann nicht bestimmt bejaht werden. Zuvor noch darnach wurde weder Blitz noch Donner wahrgenommen, nur fieng es hernach heftig zu schneien an.

Wien, 28. Jan. Dem Vernehmen nach sind dem mit einer außerordentlichen Mission nach Konstantinopel abgesandten Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Leiningen folgende Instructionen mitgegeben worden: Oesterreich bietet in dem türkisch-montenegrinischen Conflict seine Vermittlung an zur Herstellung des frühern Status quo; zugleich stellt Oesterreich, als natürlicher Beschützer der nachbarlichen Bekenner des christlichen Glaubens, sowie jener im Orient, das Begehren den willkürlichen Bedrückungen und Verfolgungen denen die in den türkischen Provinzen lebenden Christen bisher ausgesetzt waren, ein Ende zu machen. Sollte jedoch diesem Ansinnen nicht entsprochen werden, so hätte Graf Leiningen der hohen Pforte entschiedenere Maßregeln (einige sprechen sogar, aber man zweifelt ob mit Grund, von einem förmlichen Einschreiten) Oesterreichs in Aussicht zu stellen, nicht um den Verhältnissen der Pforte zu Montenegro hindernd in den Weg zu treten, sondern um die Christen vor willkürlichen Bedrückungen und Verfolgungen zu schützen. Man sieht, wie begreiflich, dem Erfolg dieser Mission mit großer Spannung entgegen. Vorerst soll das an der türkischen Grenze zusammengezogene Beobachtungscorps 18,000 Mann zählen. (A. Z.)

Nach dem „Lloyd" ist ein zwölfjähriger Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Preußen, und die Reconstruction des Zollvereins als vollendete Thatsachen zu betrachten.

Von der österreichisch-türkischen Grenze, 23. Jan. Die Montenegriner wollen die Türken durch einen förmlichen Guerillaskrieg ermüden. Nirgends sollen mehr als 500 Schützen concentrirt und die Türken in die Engpässe gelockt werden um ihrer Aufreibung nicht zu entgehen. Jedes einzelne Dorf schlägt sich in zwei Gliedern, die erst vereinigt werden, wenn die Türken bereits in den Bergen sind. Diese Art der Kriegführung, an den spanisch-französischen Feldzug erinnernd, läßt kaum bezweifeln, daß die Montenegriner sich kriegserfahrner Rathgeber zu erfreuen haben. Die Montenegriner hatten bis zum 16. namhafte Vortheile über die Türken errungen. Omer Pascha hatte Podgoriza, den Schlüssel zur Cernagora, als Angriffspunkt ausersehen, und drang mit 10,000 Nizams und 14,000 angeworbenen Rajahs in das Thal der Moratscha. Vier Kriegsschiffe die unter Achmet-Pascha aus Konstantinopel angekommen waren, hatten in Antivari 10,000 Nizams ausgeschifft, welche Osman Pascha von Scutari anführte. Das dritte Treffen leitete der Pascha der Herzegowina an der Spitze von 8000 Mann. Die Türken verheerten zuerst die Gegend um Piva und Zupa und die Tschernagorzen konnten es nicht hindern, daß Zupa niedergebrannt und der befestigte Ort Ostrogon genommen wurde. 30 — 35 Türken und 3 Montenegriner fielen, unter den letztern der Fahnenträger von Njegoschi. Mirko Petrowitsch, des Fürsten Bruder, sandte als Trophäe drei Türkenköpfe nach der Schädelstätte auf Cetinje. Am 13. lieferte er den Türken an der Spitze der Banjaner, Drobuschaken und Uskoken der Moratscha ein achtstündiges Treffen, und warf den Feind bis Nikschisch zurück; während Osman Pascha, der an demselben Tage mit 3000 Mann von Antivari gegen die montenegrinischen Dörfer Limnjani, Beljewic und Gluhido operirte, nicht glücklicher war. Der Brand des in der Nähe des Scutarier Sees liegenden Limnjani entzündete die Rache eines kleinen Häufleins von Montenegrinern, die den überlegenen Feind mit tollkühner Tapferkeit bis zum Sozine-Gebirge, welches die Scheide zwischen Albanien und der Czermnicker Nahie bildet, zurückdrängten. Am 14. marschirten die Türken in einem Engwege, da sie die österreichische Grenze nicht überschreiten durften, von wo der Uebergang leicht zu forciren gewesen wäre, durch einen äußerst unwegsamen Felsenpaß dem Berge Sutorman zu, wo sie von etwa (0) Mann aus Gluhido umstellt wurden, und sich der erbittertste Kampf entspann. Sieben Türkenköpfe wurden aus diesem Treffen nach Cetinje geschickt. Nicht glücklicher war Omer Pascha selbst, der aus den Gebirgen der Brda zurückgeschlagen worden seyn soll. Die Kucer-Nahia, welche 6000 Flinten ins Feld zu stellen vermag, erklärte sich für Montenegro. Nächst dem Fürsten Danilo befehligt in jenen Gegenden Kursto Maschan, ein Verwandter desselben.

## Italien.

Ueber den Besuch, welchen Se. Heiligkeit am 22. Jan. Sr. Maj. unsererem Könige abstatteten, hat die N. M. Z. folgende nähere Mittheilung erhalten: Se. Heiligkeit fuhren am besagten Tage in einem Staatswagen, von sechs reichgeschirrten Rappen gezogen, nach Giardino di Malta. Im Wagen Sr. Heiligkeit saßen Derselben gegenüber zwei Maggiordomo's und Hausprälaten. Voraus ritt eine Abtheilung von Dragonern. Dem päpstlichen Wagen folgten vier andere, worin sich die Cammeriere's und der Stallmeister des heiligen Vaters befanden. Eine weitere Abtheilung von Dragonern schloß den Zug. Am Portale des Gartens empfingen Sr. Maj. sämmtliche Adjutanten mit dem k. Gesandten Grafen v. Spaur den Wagen Sr. Heiligkeit, und geleiteten denselben bis zum Eingange des Hauses, an welchem, begleitet von dem General-Adjutanten, Generalmajor v. La Roche, Se. Maj. der König dem Papste entgegen gegangen waren. Unter Vortragung des Kreuzes begaben sich sodann Se. Heiligkeit mit dem Könige hinauf in den Audienzsaal, woselbst Sie mit Sr. Maj. etwa dreiviertel Stunden lange allein geblieben waren. Nach der Audienz kam Sr. k. Maj. Begleitung zum Handkusse, worauf sich Se. Heiligkeit hinab zu Ihrem Wagen begaben, und nachdem Sie wieder einstiegen und den Segen ertheilt hatten, in selber Weise, wie Sie gekommen, nach dem Vatikan zurückkehrten.

Wie man aus Florenz berichtet, wird Se. Maj. der König von Bayern die Rückreise von Italien nach München über Wien nehmen, und hier beiläufig Mitte Aprils eintreffen.

## Frankreich.

Paris, 28. Jan. Ueber diejenige, die im Augenblick die Blicke der ganzen Welt auf sich zieht, kann ich Ihnen noch die Notiz geben, daß sie in ihrem Aeußern eine auffallende Aehnlichkeit mit Maria Stuart hat. Eine Person die in England Original-Portraits der unglücklichen Königin sah, versichert mich, daß es dieselbe Nase, die charakteristischen Augenbraunen, das goldne Haar, der weiße Teint ist die einem aus dem Anblick jener Bildnisse am meisten im Gedächtniß bleiben. Mag es Zufall oder Bewußtseyn dieser Aehnlichkeit seyn — Fräulein v. Montijo liebt es durch ihre Toilette an Maria Stuart zu erinnern, namentlich ihr reiches Haar in der nach derselben benannten Weise zurückgeschlagen mit den beiden langen an der Seite herunterhängenden Locken zu tragen. Was sonst den Anzug, das Erscheinen der künftigen Kaiserin betrifft, so kann ich Ihnen nur wiederholen, daß es höchst ruhig, würdevoll und einfach ist, aber wie der Franzose bezeichnend sagt: d'une simplicité recherchée. Höhern Orts ist man sehr empfindlich gegen alles, was mündlich und schriftlich über Fräulein von Montijo gesagt wird: über sich selbst will man schon eher etwas ergehen lassen, um keinen Preis aber über die erkorene Gemahlin. Der Polizeipräfekt

soll deßhalb unter andern gegen den hiesigen Correspondenten der Daily News, der in sehr leichtfertigem Ton über diese Dinge sprach, scharfe Maßregeln beabsichtigen. Die andern Correspondenten sind unterderhand gewarnt. Daneben thun die Behörden was sie können zur Ausbreitung besserer Ansichten und Urtheile. — Die Erhebung des jungen Napoleon Bonaparte zum General, wozu derselbe keine andere Qualifikation mitbrachte als die ihm etwa sein würtembergischer Capitänsgrad, oder sein Oberstenposten in der Nationalgarde der Banlieue gegeben haben kann, ist im Militär keineswegs ohne alle Kritik hingenommen worden. Denn intelligente Bajonette wird es immer geben, solange es Menschen gibt, selbst wenn sie nicht spezifisch diesen Namen führen. Auch bei dieser Gelegenheit hört man wieder an Louis Philipp erinnern, der seinen Söhnen das Vorrücken etwas saurer machte, sie im Angesicht des Feindes erst Ansprüche erwerben ließ, und z. B. den Herzog v. Montpensier die Lehrkurse der polytechnischen Schule mitmachen ließ ehe er nur Subalternoffizier in der Artillerie werden konnte. Andre Zeiten, andre Sitten! (Allg. Ztg.)

Paris, 28. Jan. Die ganze Unterhaltung dreht sich gegenwärtig um die politischen Maßregeln, welche die Vermählung des Kaisers begleiten werden. Man erzählt sich in dieser Hinsicht folgendes: Es ist, wie man behauptet, keineswegs von der Rückgabe des Ertrages der Güter, welche früher Louis Philippe gehörten und confiscirt worden sind, an die Familie Orleans die Rede. Fräulein v. Montijo soll nur so viel erreicht haben, daß man von dem Ertrage der Güter, welche ehemals den Prinzen des Hauses Orleans gehörten, die Summe von 20 Millionen, die Louis Philippe geliehen hatte, nicht erheben wird. Diese 20 Millionen sollen vielmehr aus dem Ertrage der Louis Philippe einstmals persönlich zugehörigen und dem Staate einverleibten Güter aufgebracht werden. — Die Amnestie scheint jetzt weniger wahrscheinlich, als vor einigen Tagen der Fall war. Es werden sehr zahlreiche Gnadenakte stattfinden; eine allgemeine Amnestie aber wird der Kaiser nicht erlassen. Dem Vernehmen nach ist lange über die verbannten Generale verhandelt worden, und man soll zu dem Entschlusse gelangt seyn, diese Frage zu vertagen. Aus diesem Grunde, heißt es, wird General Canrobert, der auf die Begnadigung dringt, das Kriegsministerium nicht übernehmen. Man spricht auch davon, daß General Randon, General-Gouverneur von Algerien, seinen früheren Posten als Kriegsminister wieder übernehmen werde; denn, was auch der Moniteur sagen mag, eine Modifikation des Ministeriums steht vor der Thür. — Der Hofschneider Dusantoy beschäftigt gegenwärtig in seinen Ateliers mehr als 100 Arbeiter, welche für die Tuilerien-Feste die vorgeschriebenen Hofkleider verfertigen. Die Schneidergesellen des Herrn Dusantoy, die sehr wohl wissen, daß ihr Meister sie nicht entbehren kann, singen ohne Unterlaß die Marseillaise, worüber letzterer vor Wuth aus der Haut fahren möchte.

Paris, 28. Jan. Um dem Arbeiterstande eine Freude zu gewähren, kündigt gleichzeitig der Moniteur an, daß der Kaiser dem Staatsrath einen Gesetzentwurf überwiesen hat, wonach die bei sich zu Hause arbeitenden Handwerker, denen die Fabricanten nur das Material liefern, künftighin von der Gewerbesteuer (welche die Fabricanten ihrerseits schon bezahlen) befreit seyn sollen. Für die Armen wird auch mancherlei von Staats, Kaisers und Stadt wegen geschehen. In der Cité Napoleon, deren Hauptgründer der Kaiser ist, werden unentgeltlich 300 Bäder gegeben und arme Kinder mit Kleidern ausgestattet.

Der Kaiser bereitet die reichlichsten Geschenke für seine Braut vor, u. A. ein Spitzenkleid aus England, im Werthe von 30,000 Fr. Die Appartements der Kaiserin werden auf das reichlichste und geschmackvollste möblirt. Drei Zimmer sind bloß für den intimen Empfang bestimmt. Eines dieser Zimmer ist ein Boudoir, dessen Möbel sämmtlich mit weißem Seidenzeug überzogen sind, das zweite Zimmer bildet einen prachtvollen Salon im orientalischen Styl, und das dritte Zimmer ist im Rococcostyl möblirt. — Bisher haben sich folgende Gesandte im Elysee einschreiben lassen: Lord Cowley, Marquis d'Antonini, Marquis Paiva, Graf Villamarina, Firmin Rogier, Baron Fagel. (K. Z.)

Paris, 30. Jan. Das Kaiserpaar fuhr unter großem Jubel zur Trauung nach Notre-Dame, wo das ganze diplomatische Corps versammelt war. Um 4 Uhr war die kirchliche Feierlichkeit vollendet und die Neuvermählten fuhren von den Tuilerien nach St. Cloud. Eben werden die Anstalten zur Erleuchtung der Stadt getroffen. (T. D. d. N. K.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 25. Jan. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König im künftigen Sommer eine Zeit lang in den Herzogthümern residiren; zu diesem Zwecke ist auch bereits durch den schleswigschen Minister unterm 14. d. M. Befehl ergangen, das königliche Schloß zu Gravenstein in den nöthigen Stand setzen zu lassen. Der König befindet sich zwar in der Besserung, kann jedoch seine Zimmer noch nicht verlassen.

## Großbritanien.

London, 27. Jan. Der Standard meldet, Baron Lionel v. Rothschild sey vom Kaiser der Franzosen eingeladen worden, der Vermählungsfeier am nächsten Sonntag beizuwohnen. Herr v. Rothschild hat London bereits verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

## Montenegro.

Triest, 18. Jan. Die neuesten Nachrichten aus Montenegro lauten nach dem Osservatore Dalmato dahin, daß die türkischen Geschütze gegen Grahowo, und namentlich gegen das Haus der Woiwoden Wujatich wütheten. Nach der Triester Zeitung wäre Wujatich nebst 40 Kriegern gefangen genommen, dagegen Reis Pascha vom Fürsten Danilo aus seiner Position bei Ostroga mit Verlust zurückgeworfen worden; beide Nachrichten sind einstweilen noch unverbürgt. In Czernizza, wo 2000 Montenegriner gegen 12,000 Türken kämpfen, blieben erstere noch immer Sieger. Zu Podgorizza ließen die Türken einen griechischen Priester enthaupten, in der Nahia Czernizza tödteten sie 9 christliche Kinder.

## Amerika.

Aus Kalifornien hat man durch die Dampfer „Northern Light" und „Illinois" 2,015,543 Dollars in Goldstaub und Nachrichten bis zum 16. Dec. erhalten. Lebensmittel waren im ganzen Goldland selten und theuer; da die Straßen zwischen den Minen und den Stromstädten sich im erbärmlichsten Zustand befanden, so daß der Transport langsam und die Fracht hoch wurde. Die gewöhnlichsten Konsumtions-Artikel waren fast so theuer, wie im Winter 1849; aus Moquelumnehill schreibt man, daß der Mundvorrath für die Bedürfnisse des Ortes kaum vierzehn Tage lang ausreichen wird. Mehl galt in Sonora 65 — 70 Dollars das Faß. In Folge der Regengüsse erwartet man in Calaveras diesen Winter eine ungeheure Gold-Ausbeute. Dasselbe hört man aus Jamestown, Kincaid, Flats, French Gulch, Sullivan's Creek und Columbia. In Nevada klagt man dagegen über zu viel Wasser. Miß Catherine Hayes, die beliebte Londoner Sängerin, macht in San-Francisco Furore und Geld. Die Koncert-Billets werden, nach amerikanischer Manier, versteigert, so daß der beste Platz bei ihrem dritten Konzert 1100 Dollars, der nächst beste 25 Dollars brachte. Ein Diamantkreuz im Werthe von 1300 Dollars wurde in San Francisco ausgespielt, mit der Bedingung, daß der Gewinnende die Ehre haben soll, es der Sängerin zum Geschenk zu machen.

## Ostindien.

Bombay, 3. Jan. Ungefähr 5000 Birmanen griffen am 4. Dec. Pegu an, wurden jedoch von den Britten zurückgeworfen. Früher glückte es ersteren einige Boote des Commissariats zu nehmen; sie ermordeten die Mannschaft und behielten das Gut der Schiffe als Beute. Am 14. Dec. wiederholten sie dreimal den Versuch die Festung zu nehmen, wurden jedoch immer mit schwerem Verluste zurückgedrängt. Die Generale Godwin und Steele sind mit 4000 Mann theils zu Lande, theils zur See zur Verstärkung der Garnison von Pegu aufgebrochen. Wie man vernimmt, wird eine durchgreifende Operation gegen Ava noch im Januar unternommen werden. An der Nordwestgrenze des angloindischen Reichs sind einige Scharmützel, aus Anlaß dessen, daß fanatisirte Hindus die Besitzungen des mit den Britten verbündeten Fürsten Isbandat Khan überfielen, vorgekommen. Die Unruhen in Candeish sind ohne Blutvergießen beschwichtigt.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Januar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 31. | +0°,9 | +2°,1 | +2°,1 | 323''',80 | 325''',01 | 325''',69 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., O. und N. — Vormittags nebelig, Nebelregen (0c''.4 auf den □'). Nachmittags trübe. Abends Nebel.

Höchste Temperatur: +3°,0. Niederste Temperatur: +0°,8.

Mittlere Temperatur: +1°,87. Mittlerer Luftdruck: 325''',06.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,2. Höchste Temperatur: +2°,2.

Am 1. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: + 1°,5. Barometer: 326''',13.

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. Kauflte. Volkhardt und Forster von Schweinfurt, Busch von Solingen, Bing von Hechingen, Kausel von Frankfurt a. M., Benswanger von Leipzig, Böthe von Jena, Nickel von Brotterode. Frau von Klingenberg von Regensburg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

**Bekanntmachung.**

Im k. Hofgarten Bayreuth werden Donnerstag den 3. Febr. l. J. Vormittags 9 Uhr, 14 Klafter Pappel-Weiden- und Kastanien-Scheitholz und 3½ Klafter dergleichen Prügelholz, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bayreuth, den 28. Januar 1853.

Adler, k. Hofgärtner.

## Anzeigen.

**Liederkranz-Production:**

**Donnerstag den 3. d. M. Abends 7 Uhr**

im Saale des Gasthauses zur Sonne.

Die einzuführenden Fremden sind dem controlleitenden Ausschußmitgliede vorzustellen.

Bayreuth, den 1. Februar 1853.

Der Vorstand.

Hs.-N. 142 ist das mittlere Quartier, eine Stube, Stuben- und großer Hauskammer, Küche, Boden, Holzlege und Keller, sogleich oder auf Walburgi zu vermiethen.

**Goethe. Schiller. Klopstock. Lessing. Wieland. Platen. Thümmel. Pyrker. Lenau.**

Wohlfeilste Subscriptions-Ausgabe

## Deutscher Classiker.

Von dieser wohlfeilen

## Volksbibliothek

der

## Meisterwerke unserer deutschen Literatur

sind bereits 4 Lieferungen erschienen.

Jede Woche wird eine weitere Lieferung von circa 10 Bogen Schillerformat à 12 kr. ausgegeben.

Also genügt eine wöchentliche Ausgabe von nur 12 kr., um nach und nach diese classische Bibliothek zu erwerben.

Niemand wird durch die Subscription zu Abnahme einer bestimmten Anzahl von Bändchen verbindlich gemacht: Jeder kann zurücktreten, **wenn es ihm beliebt.** Späterer Eintritt in die Subscription kann aber nur denen gestattet werden, welche die bereits erschienenen Lieferungen nachträglich übernehmen.

Einzelne Autoren oder Bände werden nicht abgegeben.

Wir zählen für unser von so vielen Seiten schon gewünschtes Unternehmen auf die Theilnahme aller Freunde vaterländischer Bildung und Literatur und sind bereit, Denen, welche sich der Mühe des Sammelns von Subscribenten unterziehen, auf 12 subscribirte Exemplare das 13. gratis zu gewähren.

**Stuttgart** und **Leipzig.**

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die **Grau'sche Buchhandlung** in **Bayreuth.**

☞ **Unter Garantie, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

## Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

## J. F. W. Kluge
### aus Chemnitz in Sachsen

besucht zum ersten Mal den Bayreuther Markt mit einer großen Auswahl schöner **Möbelstoffe** nach den neuesten Mustern, als zu Sopha's und Stuhlüberzügen in Coblin Imperials, halbwollne und baumwollne **Damaste,** auch **Tisch-** und **Bettdecken** von denselben Stoffen in allen Größen und empfiehlt solche einem geehrten Publikum mit dem Bemerken, daß es eignes Fabrikat ist. Er verspricht bei der reellsten Bedienung die billigsten Preise. Die Marktbude befindet sich in der Hauptreihe und ist mit obiger Firma versehen.

**Ein Lager vorzüglicher abgelagerter Cigarren & Tabake** empfiehlt **J. S. Grotz,** Friedrichsstraße.

☞ **Ausverkauf!!!** ☜

Das große

## Kleider-Lager

von

**Siegmund Weiß aus München**

bezieht zum ersten Male die hiesige Messe mit einer großen Auswahl fertiger **Herrenkleider** aus den modernsten Stoffen gewählt und nach neuester Façon gefertigt und verkauft zu erstaunlich billigen Preisen, als: Röcke und **Tweens** von 6 bis 30 fl., Hosen von 2 bis 15 fl., Westen von 1 bis 10 fl. Zu geneigten Einkäufen ladet ein

**Siegmund Weiss.**

**Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Zinngießers Zeitler, ebener Erde, in der Maximiliansstraße neben Herrn Kaufmann Höflich.**

**Meß-Anzeige.**

Der Unterzeichnete gibt hiemit einem verehrlichen Publikum die Nachricht von seiner Ankunft und zugleich auch davon, daß er alle Arten von **Augengläsern, Brillen** 2c. zu verkaufen hat; ferner kurze und lange **Perspective,** welche mit doppelten Objektiv-Gläsern gefertiget sind, um die Sonnenstrahlen zurückzuwerfen. Auch hat er große und kleine **Mikroskope,** welche von 10 bis mehrere 1000mal vergrößern, sowie **Hohl-** und **Landschaftsspiegel** 2c. Er bittet um geneigten Zuspruch, und verspricht die billigsten Preise.

Seine Bude ist in der obern Reihe vis-à-vis dem goldnen Adler.

**M. Sachs,**
**Optikus aus Maroldsweisach.**

**☞ Im Parterre-Local des Flaschnermeisters Herrn Friedrich Vogel am Markte Nr. 15.**

befindet sich das

## Seiden- und Modewaaren-Lager

von

## M. Sabor aus Halle a. d. S.

und empfiehlt eine große Auswahl Französischer und Wiener **Umschlagtücher, Kleiderstoffe,** bestehend in **Thibets** in reiner Wolle, **Twilleds, Mixed Lüstres, Orlins** rc. rc., zu den auffallend billigsten Preisen.

Durch vortheilhafte Einkäufe in verflossener **Leipziger Messe,** bin ich in den Stand gesetzt, **sämmtliche Waaren** um 10 pro Cent billiger zu verkaufen als jeder meiner Concurrenten und erlaube ich mir daher auf zahlreichen Zuspruch zu rechnen.

## Richard Zimmer aus Leipzig

empfiehlt sich mit einer Auswahl ganz fein und modern gearbeiteter **Gummischuhe** mit Lederfutter, als auch feiner **Plüschtaschen** für Damen und Kinder in neuesten Dessins, **Cravatten, Chemisettes** und **Kragen** für Herren, feine parfümirte **Seifen, Eau de Cologne, Haaröl,** und als ganz besonders schöne Geschenke feine **Seifenfrüchte** und viele verschiedene Gegenstände zu ganz auffallend billigen Preisen. —

**☞ Stand, im Parterre-Lokal des Flaschnermeisters Herrn Friedrich Vogel am Markt Nr. 15.**

---

## Er ist da, Er ist da, Er ist wieder da, der allerbilligste Mann ist da!

Wer ist da?

## ☞ S. Bibo aus Erfurt ist da ☜

mit seinen reichhaltig assortirten Lager von **Seiden-Bänder, Spitzen, Handschuh,** aller Art weißleinen, köper und **Batist-Bänder,** seidene und wollene **Schnürriemen, Hanfzwirn, Hemdeknöpfe,** ächt türkisch rothes **Zeichengarn.** Besonders empfehle ich eine Parthie **Kinderhäubchen** ☞ à Stück 1½ kr. Etwas ganz Neues in telegraphischen Nachtmützen à Stück 6 kr. **Cravattentücher** zu 6 und 9 kr. Ferner mache ich aufmerksam auf eine große Parthie ☞ **Bukskin-Handschuh** für Herrn und Damen, welche des strengen Winters halber verkauft werden **müssen.**

Die geehrten Damen werden noch eine große Auswahl der verschiedensten Gegenstände, die nützlich und brauchbar sind, vorfinden.

Mein Stand ist in der Hauptreihe mit Firma

**S. Bibo aus Erfurt.**

---

## ☞ Der große billige Ausverkauf ☜

### von Seiden-, Schnitt- und Mode-Waaren

**befindet sich zum bevorstehenden Jahrmarkte im Hause des Herrn Apotheker Schüller**

und sollen sämmtliche Waaren, Verhältnisse halber hier gänzlich geräumt werden.

Daselbe besteht in schwarz seidene Taffete in allen Breiten, das Kleid von 12 fl. an, bunt schottische und changirte abgepaßte Kleider zu 14 und 16 fl. das Kleid, eine Auswahl in Wollen-**Barreges,** das vollständige Kleid von 5 bis 12 fl. bunt bedruckte Jaconnetts und Mousseline, das Kleid von 3 fl. 30 kr an; ferner eine Auswahl in Mousseline de laines, carirte Kleiderstoffe in Cachmir, Thibets und Orleans, Neapolitains, französische gewirkte **Double-Shawls** in reiner Wolle, die 50 Thaler gekostet haben zu 15 bis 30 Thlr. per Stück, gewirkte Umschlagtücher in allen Farben, 1/4 groß, von 3 fl. 30 kr. an das Stück, wollene Deckentücher, 1/4 groß, von 2 fl. 30 kr. an das Stück, Doppel-Shawls von 5 fl an das Stück, ¾ und ⅝ breite Cattune, Möbel-Damaste, seidene Taschentücher, schwarze und bunte Herren-Halstücher. Westenstoffe u. dgl. mehr.

**☞ Befindet sich im Hause des Herrn Apothekers Schüller.**

**C. Ehrlich aus Erfurt.**

---

Auf Jakobi ist die Parterre-Wohnung im Hause Nr. 318 in der Ludwigstraße zu vermiethen.

Ein gebrauchter bequemer viersitziger **Chaloussiewagen,** ein dergleichen **ein pänniger,** ist billig zu verkaufen. Näheres i. d. Red.

**(Mit einer Beilage.)**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 33.** 2. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 31. Jan. Auf Grund des Art. 38 des Preßgesetzes wurde heute am k. Kreis- u. Stadtgerichte eine Zeitungsträgerin zu 12 Stunden Arrest und 1 fl. 30 kr. Geldstrafe, welche gleichfalls in 12 Stunden Arreststrafe umgewandelt wurde, verurtheilt. Sie hatte in einem Gasthofe ein Exemplar des „Punsch“ für 3 kr. verkauft und glaubte sich deshalb einer Uebertretung des Preßgesetzes nicht schuldig, weil das betreffende Blatt bestellt war. Der Gerichtshof verwarf jedoch diesen Einwand.

Aus Bonn vom 25. Jan. schreibt die Elberfelder Zeitung: Ein bei Bonn wohnender englischer Unterthan war seinem Wirth eine Summe Geldes schuldig geworden. Die Deckung zog sich hin, weil dem Schuldner aus unvorhergesehenem Grunde, wie es sich später erwiesen, seine Fonds in England zurückgehalten worden. Der ungeduldige Wirth erwirkte eine Ordonnanz des Landgerichtspräsidenten zur Haftnahme des Schuldners und der Engländer wurde im Schuldenarrestlocale aufbewahrt. Dieses Local und die Behandlung des in demselben in Verwahr Gebrachten muß aber wohl in keiner Weise mit den Ansprüchen, die sich der Engländer für einen solchen unvorhergesehenen Fall bildet, im Einklange stehen; denn in diesem Augenblicke ist das britische Consulat für die Rheinprovinz und die britische Gesandtschaft in Berlin in Anspruch genommen, Genugthuung von den diesseitigen Behörden für ihren Schutzbefohlenen zu verlangen.

Heidelberg, 29. Jan. Nach dem Frankf. Journ. sind von Seiten des Ministeriums des Innern alle Aemter bedeutet worden, polizeiliche Beschlagnahmen der Schrift von Gervinus nicht fernerhin ohne vorherige Anfrage zu verfügen.

Wien, 29. Jan. Der französische Gesandte am hiesigen Hof überreichte gestern Mittag Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz sein neues Beglaubigungsschreiben. Heute beförderte Hr. de la Cour mittelst eines besondern Couriers Depeschen an seine Regierung. (Allg. Ztg.)

## Italien.

Turin, 25. Jan. Unter großem Zudrange von Neugierigen zu den öffentlichen Tribunen der Deputirtenkammer und unter der Anwesenheit sämmtlicher Minister begann gestern der Deputirte Brofferio seine einige Tage vorher angekündigte Interpellation über die Verurtheilung des Dr. Mazzinghi, angeklagt mehrere Exemplare der Diodati'schen Bibelübersetzung verbreitet und protestantische Doctrinen propagirt zu haben. Mit Scham erinnerten sich die Piemontesen, daß unsere Strafgesetzgebung, in vollem Widerspruch mit der Verfassung, noch Bestimmungen enthält, welche das Aussprechen freier religiöser Meinungen mit mehrjähriger Gefängniß- und selbst Zuchthausstrafe verfolgt, wie denn auch der Dr. Mazzinghi und der Engländer Pacheram (Letzterer in contumaciam) zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden sind. Hr. Brofferio begann seine Interpellation, indem er daran erinnerte, daß König Karl Albert mit der Verleihung der Verfassung gleichzeitig die Reform unserer Strafgesetzgebung beabsichtige, und das Entgegengesetzte anehmen das Gedächtniß Karl Albert's insultiren heiße. Wenn die Reform nicht sogleich in Angriff genommen worden, so sey der Krieg und die ihm folgenden Ereignisse daran Schuld gewesen. Jetzt aber, wo tiefe Ruhe im Lande herrsche, dürfe die Regierung nicht länger säumen, Gesetze zu reformiren, deren Bestehen eine Insulte gegen die Civisation Piemonts seyen. Wenn die katholische Religion als Staatsreligion verfassungsmäßig anerkannt sey, so wäre damit nicht die Glaubensfreiheit und Toleranz ausgeschlossen. Hr. Brofferio sprach über zwei Stunden und der Justizminister, welcher ihm antwortete, ebenfalls sehr lange. Des Erstern Rede wurde fast von allen Seiten der Kammer applaudirt, was wohl daher kam, daß er das Wort mit größerer Mäßigung führte, als man anfangs annehmen mochte. Der Justizminister Buoncompagni hatte sich die Antwort dadurch erleichtert, daß er bereits am Tage vorher die Begnadigung des Königs für den Dr. Mazzinghi erwirkte. Er bedauerte aufrichtig die traurige Gewissensverfolgung und erklärte, daß er an die Staatsanwälte ein Cirkular gerichtet habe, um in ähnlichen Fällen mit größerer Milde zu Werke zu gehen. Endlich erklärte er, daß die Regierung eine Commission ernannt habe, die Gesetzgebung in den dringendsten Punkten zu revidiren, und ließe sich deshalb bald die Vorlage wichtiger Gesetzreformen erwarten. Eine motivirte Tagesordnung des Hrn. Brofferio, nach welcher die Kammer von den Verheißungen der Regierung Akt nimmt, wurde vom Ministerium angenommen und die Kammer votirte sie mit 100 gegen 7 – 8 Stimmen. (D. A. Z.)

Rom, 24. Jan. Im bayerischen Gesandtschaftshotel waren gestern die beim h. Stuhl beglaubigten fremden Minister zur Theilnahme an einem neuen Ehrenfeste König Maximilians versammelt: sie waren Gäste bei einem vom Grafen Spaur veranstalteten glänzenden diplomatischen Festmahl. Auch der Staatssekretair Cardinal Antonelli als Chef des Auswärtigen war erschienen. Die freudigste Stimmung herrschte von Anfang bis Ende des Mahls, während dessen der König mit herzlichen Worten auf Gesundheit und Wohlergehen Sr. Heiligkeit die Festgenossen zu trinken aufforderte, was mit einem Hoch für Se. Maj. von Seite des Cardinals Antonelli erwidert ward. Diesen Vormittag gegen 11 Uhr beehrte Se. Maj. mit seiner Gegenwart die Bibliothek des Vaticans. Msgr. Matteucci hatte die Ehre, den König in den einzelnen Theilen dieses großartigen Instituts, sowie in der damit verbundenen Sammlung byzantinischer Gemälde und in dem christlichen Museum umherzuführen. (A. Z.)

Verona, 28. Jan. Der Feldmarschall Graf Radetzki, den viele in- und ausländische, italienische, deutsche, französische wie englische Journale wegen angeblicher Trübung der politischen Verhältnisse auf Inspection die Festungen und verschanzten Plätze der Lombardei bereisen lassen, hat, einen kurzen Ausflug nach Venedig oder Mantua abgerechnet, Verona schon seit längerer Zeit seltner als gewöhnlich verlassen, und wird dort von seinem Amt als General-Gouverneur für Civil- und Militair-Angelegenheiten ganz in Anspruch genommen. Uebrigens ist das Königreich auch ohne Anordnung neuer oder größerer militäirischer Vorsichtsmaßregeln auf alle Eventualitäten gerüstet, die von irgend einer Seite her drohen möchten.

## Frankreich.

Paris, 29. Jan. Die berühmtesten Juweliere und Modistinnen von Paris arbeiten Tag und Nacht an den Hochzeits-Kleinodien, dem Schmuck und der Ausstattung der künftigen Kaiserin und klagen über die äußerst geringe Zeit, die ihnen gegeben worden ist, um sich ihrer Aufträge auf eine ihres Rufes würdige Weise zu entledigen. Die Heiraths-Münze, die nach einer populären Sitte in Süd-Frankreich und Spanien der Gatte der Gattin schenkt und die wie eine Art Heckpfennig Wohlstand und Reichthum in den Haushalt bringen soll, besteht aus einer massiven Goldscheibe, um den Rand herum mit Diamanten besetzt und auf der einen Seite die Namenszüge Napoleon's **III.** und Marie Eugeniens v. Guzman zeigend. Die Trauringe sind einfache breite Reifen von mattem Gold. Außer einer Menge anderer kostbarer Steine und den Kron-Diamanten wird die Kaiserin auch eine Busennadel (Broche) tragen, die unter einem großen flachen Diamant von seltener Schönheit das Miniatur-Portrait des Kaisers zeigt. Unter den übrigen Schmucksachen zeichnet sich ein Halsband von sehr seltenen schwarzen Perlen aus. Was die Gaderobe betrifft, so liefern zwei unserer weiblichen Mode-Genies, Madame Vigon und Mademoiselle Palmyre, jene 34 Morgen- und Tag-Anzüge, diese 20 Abend-Anzüge, aber Alles mit langen Taillen, was also das Wiederaufkommen der Mode des ersten Kaiserthums unwahrscheinlich macht. An der Krone, die bei der Krönungsfeier dienen wird (welches Ereigniß also in nicht weiter Ferne zu erwarten ist), wird schon gearbeitet. Sie wird ganz nach der Karl's d. Gr. geformt seyn.

Paris, 29. Jan. Das Schreiben, wodurch die künftige Kaiserin den ihr Namens der Stadt votirten Diamantschmuck abgelehnt hat, ist an den Seine-Präfecten gerichtet und lautet:

Herr Präfect! Ich bin über die Nachricht von dem freigebigen Beschlusse des Pariser Gemeinderaths, der dieser Gestalt seine freundliche Billigung der Verbindung kund gibt, die der Kaiser eingeht, sehr gerührt. Es ist mir nichts desto weniger eine peinliche Em-

pfindung, wenn ich denke, daß das erste öffentliche Ereigniß, das sich im Augenblicke meiner Heirath an meinen Namen kettet, eine bedeutende Ausgabe für die Stadt Paris seyn soll. Erlauben Sie mir daher, Ihr Geschenk, so schmeichelhaft es auch für mich ist, nicht anzunehmen; Sie werden mich glücklicher machen, wenn Sie die Summe, die Sie zum Ankauf des Schmuckes festgesetzt hatten, den der Gemeinderath mir anbieten wollte, zu mildthätigen Werken verwenden. Ich wünsche, daß meine Heirath für das Land, dem ich künftig angehöre, keine neue Last veranlasse, und mein einziger Ehrgeiz ist, mit dem Kaiser die Liebe und Achtung des französischen Volkes zu theilen. Ich bitte Sie, Herr Präfect, Ihrem Gemeinderathe meine ganze Erkenntlichkeit auszudrücken und die Versicherung meiner ausgezeichneten Gesinnungen gegen Sie zu empfangen. Eugenie Gräfin von Theba.

Der Moniteur, welcher vorstehendes Schreiben mittheilt, meldet zugleich den einmüthig gefaßten Beschluß des Gemeinderathes, wonach die zum Ankaufe des Schmuckes bestimmten 600,000 Fr. zur Gründung einer Anstalt verwendet werden sollen, in welcher man armen jungen Mädchen eine gewerbliche Erziehung geben wird, und die sie nur verlassen werden, um eine angemessene Unterkunft zu finden. Die Anstalt wird den Namen der Kaiserin tragen und unter ihren Schutz gestellt werden.

Der Siècle versichert heute auf das bestimmteste, daß der Minister des Aeußern eine sehr energische Note als Antwort auf die Vorbehalte der nordischen Großmächte bei der Anerkennung an alle französischen diplomatischen Agenten im Ausland mit dem Auftrage gesandt habe, sie den Regierungen mitzutheilen, bei denen sie beglaubigt sind.

Paris, 29. Jan. Ueber die Erklärungen, welche Hr. v. Hübner in Betreff gewisser gegen die nordischen Höfe gerichteter Stellen der neulichen kaiserlichen Rede von Herrn Drouin de l'Huys verlangt hat, habe ich Folgendes gehört: Es sollen mehrere Zusammenkünfte zwischen dem österreichischen Gesandten und dem französischen Minister stattgefunden haben, in welchen sich Hr. v. Hübner über die Aeußerung hinsichtlich der Vermählung Marie Louisens mit Napoleon beklagte. Drouin de l'Huys antwortete angeblich, die Rede sey eine innere Angelegenheit, und es sey deßhalb keine Erklärung vonnöthen. Nach einem ziemlich lebhaften Wortwechsel erklärte Hr. v. Hübner zuletzt, er könne nicht umhin, von seiner Regierung Verhaltungsbefehle einzuholen, und er glaube, der kirchlichen Hochzeitsfeier in Notre-Dame nicht beiwohnen zu dürfen. Es soll ferner in diesen Zusammenkünften von der Besetzung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen die Rede gewesen seyn, und Hr. v. Hübner soll Hrn. Drouin de l'Huys gefragt haben, ob er ihm nicht endlich eine Frist angeben könne, binnen welcher die Franzosen das römische Gebiet räumen würden. Statt aller Antwort soll Drouin de l'Huys von dem österreichischen Gesandten eine Aufklärung über die beträchtliche Verstärkung der österreichischen Truppen in der Lombardei verlangt haben. Keine der gestellten Fragen, weder von der einen, noch von der anderen Seite, erfuhr eine Lösung. Angesichts dieser Spannung zwischen den nordischen Mächten und Frankreich glauben ernsthafte Politiker an ein Bündniß Frankreichs mit England und heben namentlich hervor, daß die Kaiserin nach Kräften auf die Verwirklichung dieses Planes hinarbeiten werde. Es ist mehr als je die Rede von einer Abänderung der Handelsverträge zwischen England und Frankreich, und man hegt die Ueberzeugung, der Kaiser werde alle Zugeständnisse machen, welche etwa nöthig sind, um unsere commercielle Ausbeutung zur Bürgschaft eines innigeren politischen Einverständnisses zwischen beiden Ländern zu machen. (K. Z.)

Paris, 29. Januar. Die Mutter der Kaiserin bleibt hier. Sie hat vorläufig durchaus keine Lust, sich von ihrer Tochter zu trennen. Der Kaiser ist überaus guter Laune, allein auch ernster als je. Er verlangt häufig den Beistand und die Aufmunterung der Kirche. Aus dem Munde eines der höchsten Prälaten Frankreichs weiß ich, daß die Correspondenz, welche in Bezug auf die Krönung mit dem päpstlichen Hof unterhalten wird, seit 14 Tagen sehr lebhaft ist, und der Klerus unterderhand bereits (?) die Zusicherung erhalten, daß der heilige Vater nach Frankreich kommen werde. (A. Z.)

Paris, 30. Jan. Gestern Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin, nachdem die Civil-Trauung Statt gehabt, in den Tuilerien der Ausführung einer Cantate von Auber bei.

Heute Mittags bald nach 12 Uhr, setzte sich der Zug von den Tuilerien aus nach Notre-Dame in Bewegung; wahrhaft zahllose Volksmassen bedecken die Straßen.

Paris, 31. Jan. 3000 December-Verurtheilte, deren Namen nächstens kundgegeben werden sollen, darunter 52 Junius-Angeschuldigte, sind begnadigt; bleiben noch 1200 Nichtbegnadigte. Diese Nachricht ist in Paris mit Befriedigung aufgenommen worden. (Tel. Dep. d. Nürnb. Korr.)

## Großbritanien.

London, 30. Jan. Die Kölnische Zeitung brachte vor einiger Zeit die Nachricht, die Majorität des hiesigen deutschen Flüchtlings-Comités habe sich entschlossen, das ihm von Amerika zu revolutionären Zwecken eingeschickte Geld an die Einsender zurückzustellen, weil bei den jetzigen politischen Zuständen eine Verwendung des Geldes zu dem angedeuteten Zwecke nicht gut möglich schien. Dasselbe Blatt erfuhr nun, daß die amerikanischen Comités, durch die jene Summe gesammelt worden war, deren Zurücknahme verweigern, und daß Kinkel und Willich sich zur Verwendung derselben anheischig gemacht haben, während die anderen Comité-Mitglieder sich von jeder nutzlosen Wühlerei fern halten wollen.

## Montenegro.

Triest, 22. Jan. Nachrichten aus Risano zufolge ist das Haus des Wojewoden Wujatich von Grahowo von den Türken gänzlich niedergebrannt worden. 18 Grahowianer, worunter der Bruder des Wojewoden, haben bis zum letzten Augenblick heldenmüthig gekämpft und endlich in den Flammen ihren Tod gefunden. Ob Wujatich selbst in die Hände der Türken fiel oder sich durch Flucht rettete, ist unbekannt.

Der montenegrinische Vice-Präsident, Hr. Georg Petrovich, ist Mittwoch Abends wieder nach Montenegro zurückgereist. — Nach einer in Konstantinopel erschienenen öffentlichen Bekanntmachung werden alle montenegrinischen Gefangenen nach Konstantinopel transportirt, um dort verurtheilt zu werden.

Von der Narenta, 22. Jan., wird dem Lloyd über den montenegrinischen Kampf geschrieben: Gelinge es den freien Bergbewohnern den feindlichen Feldherrn nur einige Wochen hinzuhalten, bis sich irgendetwas zu ihren Gunsten entscheide, so haben sie der Pforte einen tödlichen Streich versetzt. Es sey gar nicht denkbar, daß sich das türkische Heer auf die Länge verproviantiren könne, am allerwenigsten in steilen Felsenpässen, die nur Mann für Mann passirt werden können. Hunderttausende könnten an diesen Felsenkanten fruchtlos ihre Köpfe zerschellen. Bei den Montenegrinern lebe noch das Andenken an Mahmud Pascha, dessen Kopf mit den Köpfen aller seiner Genossen an den Schädelthurm gespießt worden.

## Rußland und Polen.

Am 16. Jan. starb in Warschau einer der bedeutendsten Männer Polens, der Senator Graf Franz Potocki. Er war Mitglied des Administrationsraths und Präsident der Adels-Legitimationskammer.

## Course. — Frankfurt a. M., 31. Januar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Obligationen . . | 93 | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 44½ | 4 % ditto . . . | 96¾ | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 55½ | 4 % ditto Grundrenten | 97 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 49½ | 4½ % ditto . . . | 101¼ | 101 |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 36½ | 5 % ditto . . . | 102 | — |
| 20 Frankenstücke . . | 9 | 27½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 100¾ | — |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 1. | +1°,5 | +2°,6 | +2°,2 | 326''',13 | 326''',16 | 325''',96 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO.¹N. u. O. — Morgens Staubregen (0c''.25 auf den □'). Im Laufe des ganzen Tags trübe.

Höchste Temperatur: +3°,0. Niederste Temperatur: +1°,4.

Mittlere Temperatur: +2°,21. Mittlerer Luftdruck: 326''',08.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,9. Höchste Temperatur: +2°,2.

Am 2. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,9. Barometer: 325''',12.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Freiherr v. Künsberg, Cand. Phil. von München. Kaufltc. Obstfelder von Apolda, Arens von Remscheid, Beyer von Frankfurt, Töpfer von Chemnitz.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Der ledige Wirthssohn Johann Herold von Stein und dessen Verlobte, die ledige 20jährige Bauerntochter Margaretha Mereth

von Brandholz, haben gemäß Erklärung vom Heutigen wegen Minderjährigkeit der Braut für ihre bevorstehende Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was andurch gesetzlicher Vorschrift gemäß bekannt gemacht wird. Berneck, am 11. Januar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

Hörath.

## Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags ¼4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Schriftsetzer und Lehrer der französischen Sprache,

Herr **Johann Adam Pfaffenberger** dahier,

in einem Alter von 51 Jahren.

Wir widmen diese Trauerkunde sämmtlichen Verwandten, Freunden und Bekannten und bitten um stilles Beileid.

Bayreuth, Mainz und Biebrich, den 1. Februar 1853.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittags 2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

**Handbuch**
der
**bayerischen Gesetzgebung.**
Ein Rathgeber für alle Stände in Rechts- u. öffentlichen Angelegenheiten
von
**Ludwig Hauff.**
1. Theil.
**Handbuch des bayerischen Verfassungsrechtes.**
gr. 8. broch. 1 fl. 42 kr.

**Sonntag den 6. Februar findet in dem Saale zur goldenen Sonne bei guter Beleuchtung und ausgezeichneter Tanzmusik eine Maskerade statt, bei welcher auch solche Antheil nehmen können, die sich nicht maskiren wollen. Um den Besuchenden diesen Abend so angenehm wie möglich zu machen, wird vor Anfang des Tanzes das ganze Musikchor des 13. Regiments 3—4 Stücke aus den beliebtesten Opern in dem Saale vortragen. Billets sind in der Behausung à 24 kr. und an der Kasse à 30 kr., zur Gallerie um 9 kr. zu haben. Anfang um 7 Uhr.**

**Koch.**

**Von 1848er weißem Burgunder (Meursault) und rothem Burgunder (Nuits) empfing eine neue Sendung und empfiehlt diese zur geneigten Abnahme.**

**A. Grünewald.**

Zu gegenwärtigem Lichtmeßmarkt und bevorstehendem Carneval empfehle ich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum meine in das **Friseur-Geschäft** einschlagende Artikel und bitte um geneigte Abnahme. Besonders bitte ich gehorsamst um zahlreichen Zuspruch im Haarschneiden und frisiren.

**P. Schmidt**, Friseur, wohnhaft in der Canzleistraße, Hs.-Nr. 160 der königl. Regierung gegenüber.

In Beziehung unserer Anzeige vom 31. v. Mts., machen wir ergebenst wieder aufmerksam auf unser optisches Waarenlager; im Bewußtseyn bei unserm jährlichen öftern Hieherkommen, ein gewißes Vertrauen erworben zu haben, halten wir mehr zu sagen für nicht nöthig.

Unser Lager ist im Gasthof zum goldnen Anker, Zimmer Nr. 2. Unser Aufenthalt ist bis Sonntag den 6. ds.

**Wertheimer & Ehrenstein,**
approbirte Optiker aus Würzburg.

**Scheidel** von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl., neueste Art **Locken** 36 kr. bis 48 kr.

**Willacker.**

Mit Bewilligung hoher Kgl. Regierung von Oberfranken hat Herr **Albert Cramer** in **Mögeldorf** eine

**Niederlage**

der Fabrikate seiner Kgl. Bayer. **priviligirten Stearin-Kerzen- & Seifenfabrik** bei mir errichtet; ich empfehle daher:

**vorzüglich gute Soda-Oel-Kern-Seife per Pfd. 16 kr., per Ctr. 25 fl.**
**sehr schöne Stearin- (Apollo) Kerzen, per Packet 36 kr.**
**Sonnenkerzen, per Packet 25 kr.**

zur gefälligen Abnahme.

**Joh. Gottlob Kästner**
am untern Markte in Bayreuth.

**Abgelagerte Cigarren in allen Qualitäten, Papiercigarren, und vorzüglichen Varinas empfiehlt**

**Wilhelm Schüller.**

Zwei heizbare Zimmer und ein Kabinet Parterre, sowie auch drei heizbare Zimmer über eine Treppe hoch, mit ganz heller Küche, Kammern etc. und allen sonstigen nöthigen Bequemlichkeiten, sind sogleich oder auf das Ziel Walburgi zu vermiethen, ebenso kann auch ein Zimmer mit Bett und Meubles an einen ledigen Herrn sogleich vermiethet werden.

Sämmtliche Quatiere bieten die schönste Aussicht in's Freie.

Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ein meublirtes Zimmer mit Alkoven ist zu vermiethen und kann stündlich bezogen werden. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Im Rennweg Nr. 291 ist die mittlere Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, entweder sogleich oder auf Walburgi zu vermiethen.

Auf Walburgi ist zu vermiethen der erste Stock im Hause Nr. 318 in der Ludwigsstraße; dann auf Jacobi die Parterre-Wohnung im nämlichen Hause.

Ein gebrauchter bequemer viersitziger **Chalousiewagen**, ein dergleichen **einspänniger**, ist billig zu verkaufen. Näheres i. d. Red.

Eine Chaise sowie auch ein leichter Fuhrwagen mit eisernen Achsen ist im Hause 263 vor dem Eremitager Thor zu verkaufen.

# Auswanderung.

## Wichtige Anzeige.

**Es gereicht mir auch heuer wieder zum wahren Vergnügen, den Verwandten, Freunden und Bekannten der durch mich und die**

**Herren Carl Pokrantz & Comp. in Bremen**

**in dem verflossenen Jahre beförderten Passagiere die Anzeige machen zu können, daß sämmtliche Schiffe, soweit die Nachrichten reichen, glücklich an ihrer Bestimmung in Amerika angekommen und dadurch die böswilligen Gerüchte widerlegt sind, als wenn mehrere Passagierschiffe gescheitert wären.**

**Das spezielle Verzeichniß der im Jahre 1852 beförderten Schiffe, an der Zahl 339, mit 58,551 Passagieren, liegt bei mir zur Einsichtnahme der Abfahrt und Ankunft auf.**

**Die damit eingelaufenen Originalberichte bestätigen abermals, die, bei dem fortwährenden ungeheuren Zudrang, doch eben so sichere als gewissenhafte Besorgung obengenannter Schiffs-Rheder, womit diese Herren das in so reichem Maße genießende Vertrauen auch fortwährend eklatant zu rechtfertigen bemüht sind.**

**Die neuen Expeditionen beginnen mit Monat Februar und finden jetzt schon Aufnahmen zu möglich billigsten Preisen statt.**

**Hof, den 30. Januar 1853.**

**Carl Euchler,**
**Kaufmann und von k. Regierung bestätigter Schiffs-Agent.**

# Der große billige Ausverkauf

## von Seiden-, Schnitt- und Mode-Waaren

**befindet sich zum bevorstehenden Jahrmarkte im Hause des Herrn Apotheker Schüller**

und sollen sämmtliche Waaren, Verhältnisse halber hier gänzlich geräumt werden.

Daselbe besteht in schwarz seidene Taffete in allen Breiten, das Kleid von 12 fl. an, bunt schottische und changirte abgepaßte Kleider zu 14 und 16 fl. das Kleid, eine Auswahl in Wollen-**Barreges**, das vollständige Kleid von 5 bis 12 fl. bunt bedruckte Jaconnetts und Mousseline, das Kleid von 3 fl. 30 kr an; ferner eine Auswahl in Mousseline de laines, carirte Kleiderstoffe in Cachmir, Thibets und Orleans, Neapolitains, französische gewirkte **Double-Shawls** in reiner Wolle, die 50 Thaler gekostet haben zu 15 bis 30 Thlr. per Stück, gewirkte Umschlagtücher in allen Farben, $\frac{1}{4}$ groß, von 3 fl. 30 kr. an das Stück, wollene Deckentücher, $\frac{1}{4}$ groß, von 2 fl. 30 kr. an das Stück, Doppel-Shawls von 5 fl. an das Stück, $\frac{3}{4}$ und $\frac{5}{4}$ breite Cattune, Möbel-Damaste; seidene Taschentücher, schwarze und bunte Herren-Halstücher, Westenstoffe u. dgl. mehr.

**Befindet sich im Hause des Herrn Apothekers Schüller.**

**C. Ehrlich aus Erfurt.**

---

**Ausverkauf!!!**

Das große

# Kleider-Lager

von

## Siegmund Weiß aus München

bezieht zum ersten Male die hiesige Messe mit einer großen Auswahl fertiger **Herrenkleider** aus den modernsten Stoffen gewählt und nach neuester Façon gefertigt und verkauft zu erstaunlich billigen Preisen, als: Röcke und Tweens von 6 bis 30 fl., Hosen von 2 bis 15 fl., Westen von 1 bis 10 fl. Zu geneigten Einkäufen ladet ein

**Siegmund Weiss.**

**Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Zinngießers Zeitler, ebener Erde, in der Maximiliansstraße neben Herrn Kaufmann Höflich.**

---

**Das große, auf das Neueste und Reichhaltigst assortirte Galanterie- und Kurzwaaren-Lager**

von

## J. Pohle aus Erfurt

besucht abermals bevorstehenden Markt und empfiehlt einem geehrten Publikum seine Waaren wegen großer Auswahl und außerordentlicher Billigkeit als sehr beachtenswerth.

Es werden sämmtliche Waaren zu den **billigen,** jedoch **festen Preisen,** Stück für Stück 9 kr. und 18 kr verkauft. — Das Lager befindet sich im Laden des Herrn Apotheker **Schüller.**

**J. Pohle aus Erfurt.**

---

**Stahlbügel-Portemonnaies,** das Stück zu 18. 24. 36 und 48 kr. bei

**J. Pohle aus Erfurt.**

---

## Zum ersten Male hier!!!

Ich empfehle mein **Bukskin-Lager,** eigenes Fabrikat, in neuesten Mustern für Herren zu Röcken, Paletots und Hosen zu bevorstehendem Lichtmeß-Markt, und bitte um gefällige Ansicht und deren Abnahme.

Meine Bude ist in der ersten Hauptreihe am mittleren Brunnen, gegenüber dem Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikanten Herrn Johannes Friedrich's Erben aus Schmalkalden.

**Friedrich Günther** aus Crimitschau in Sachsen.

---

# J. F. W. Kluge

## aus Chemnitz in Sachsen

besucht zum ersten Mal den Bayreuther Markt mit einer großen Auswahl schöner **Möbelstoffe** nach den neuesten Mustern, als zu Sopha's und Stuhlüberzügen in Coblin Imperials, halbwollne und baumwollne **Damaste,** auch **Tisch-** und **Bettdecken** von denselben Stoffen in allen Größen und empfiehlt solche einem geehrten Publikum mit dem Bemerken, daß es eignes Fabrikat ist. Er verspricht bei der reellsten Bedienung die billigsten Preise. Die Marktbude befindet sich in der Hauptreihe und ist mit obiger Firma versehen.

---

## Beachtenswerthe Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum ersten Male zum Bayreuther Lichtmeßmarkte mit einer Auswahl **Flanell, Pferdedecken** und **Bettdecken** zu den billigsten Preisen.

Das Lager befindet sich in der Hauptreihe, gegenüber dem Bäckermeister Herrn Schaffner.

**Hupe** aus Kilstedt.

---

## Markt-Anzeige.

Der Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den hiesigen Markt mit allen Sorten **Nürnberger Lebkuchen,** verschiedenen **Pfeffernüssen** und feinem **Chocolade** bezogen hat, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Die Bude ist in der Hauptreihe, vis-à-vis der Mohren-Apotheke, mit Firma versehen. **J. Kirchner.**

---

## Das moderne Seidenbandlager

**von J. Cohn aus Halle in Preußen**

empfiehlt sich wieder den geehrten Damen in Bayreuth zum Jahrmarkt mit einer Auswahl der neuesten **Hauben-, Hut-, Krausen-, Schärpen-** und **Gürtelbändern** zu den billigsten aber festen Preisen. Das Lager befindet sich in der Hauptreihe, vis-à-vis dem Bäckermeister Herrn **Schaffner**

---

Bei dem Unterzeichneten ist ein Theil der ersten Etage, bestehend aus 8 Zimmer, 1 Kabinet, Küche und häuslicher Bequemlichkeit auf Walburgi zu vermiethen.

Louis Kolb, Friedrichsstraße.

---

In Nr. 81 auf dem Markt ist im Hintergebäude, Aussicht in dem Garten, auf Walburgi zu beziehen: 1 heizbare helle Stube nebst 3 Kammern und großem Hausplatz Daselbst ist auch die Wohnung vorne heraus über 2 Stiegen sogleich zu beziehen

---

Hs.-Nr. 496 ist das mittlere Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern und allen sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten sogleich oder auch später zu vermiethen.

---

In dem Hause Nr. 72 sind zwei Quartiere, bestehend aus Stube, Kammer nebst Küche zu vermiethen

---

Für die Buchbinder-Profession wird ein junger Mensch als Lehrling gegen billige Lehrbedingnisse anzunehmen gesucht von

**Joh. Heinrich Meyer,** Buchbinder zu Weißenstadt.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 34. 3. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 31. Jan. Das kgl. Kreis- und Stadtgericht München hat bereits in geheimer Sitzung, auf Antrag der Staatsanwaltschaft, im Hinblick auf Art. 2 des Preßgesetzes zu Recht erkannt, daß die vielbesprochene Schrift: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts von Gervinus", soweit sie nicht in Privatbesitz übergegangen, wegen ihres objektiv gesetzwidrigen Inhalts zu unterdrücken sey. Eine Verweisung gegen den Verfasser wurde nicht erlassen. Das Urtheil wird demnächst in den Intelligenzblättern resp. dem Amtsblatte der Pfalz bekannt gemacht werden. Es ist dieß unseres Wissens das erste strafrichterliche Definitivurtheil, welches gegen dieses neueste Erzeugniß des berühmten Historikers erlassen wurde.

München, 1. Febr. Morgen wird der Hr. Ministerpräsident wieder hier zurückerwartet. (Augsb. Abdztg.)

München, 1. Febr. Wie man vernimmt, hat Herr Fürst Wrede in Folge der wegen Vergehens der Körperverletzung im Duelle gegen ihn ausgesprochenen 6monatlichen Festungsstrafe eine schriftliche Eingabe bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte dahier eingereicht, worin er brevi manu Vernichtung dieses Urtheils verlangt. Unter andern ist der Hr. Exhibent auch darüber ungehalten, daß von Seite der Staatsbehörde die Ungiltigkeit des Duellmandats dargethan und diese Ansicht vom Gerichtshof adoptirt wurde. Der Hr. Fürst will das Duellmandat durchaus aufrecht erhalten wissen, folglich auch Bestrafung des Hrn. v. Lerchenfeld und perhorrescirt deshalb den aburtheilenden Senat, der über ihn Recht sprach und — noch nicht genug — auch die Staatsbehörde(!) (A. Abdz.)

Der Professor der Medicin, Hofrath Henle in Göttingen, hat den nach München erhaltenen Ruf abgelehnt.

Bonn, 27. Jan. Es heißt Professor Gervinus aus Heidelberg werde sich an unserer Universität habilitiren, was für diese ein großer Gewinn seyn würde.

Aus Radevormwalde schreibt man der N. P. Z. vom 29. Jan.: Karl Keßler von Meinerzhagen ist der Mörder von Pastor Haver. Er hat das vollständige Geständniß abgelegt. Danach ist er von einem Bürger hiesiger Stadt, der zugleich sein Oheim ist — Schäfer mit Namen — zum Morde gedungen. Auch dieser ist bereits verhaftet. Ist er der Urheber des Mordplans, woran trotzdem, daß sein Geständniß noch fehlt nicht zu zweifeln ist, so liegen die Motive klar vor. Dieser Schäfer stand den hiesigen confessionellen Wirren so fern wie möglich, aber in seinen Privatinteressen meinte er sich von Haver aufs schwerste beeinträchtigt. Er benutzte nämlich durch eine Verkettung besonderer Umstände fast unentgeltlich eine Wohnung und Ackerwirthschaft, in der er sein sicheres Brod bis an sein Ende zu haben meinte. Diese Wohnung nebst Zubehör ward indessen an Pfarrer Haver verpachtet. Schäfer hatte trotz aller Gegenbemühungen am 1. Mai auch die letzten Stuben des Hauses räumen müssen; er sah sich dadurch für ruinirt an und warf einen Haß auf Haver, der, wie nun zu Tage liegt, nur im Morde sich genugthun konnte.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Die Ankunft des k. k. österreichischen Bundespräsidialgesandten, Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn Prokesch v. Osten, wird noch heute Abend mit dem letzten Zuge der Main-Weser-Eisenbahn erwartet. Im Bundespalast sind alle Vorkehrungen zu seinem Empfang getroffen. Die Familie des Hrn. Bundespräsidialgesandten wird nicht gleichzeitig mit ihm hier ankommen, sondern erst später die Uebersiedelung von Berlin hieher unternehmen. — Die Frau Gräfin v. Bergen, Wittwe des verstorbenen Kurfürsten von Hessen, nun wieder vermählte Gräfin v. Hohenthal, läßt ihr in hiesiger Stadt, in der neuen Mainzerstraße gelegenes Hôtel öffentlich versteigern, woraus sich ergibt, daß diese Dame nicht mehr für längere Zeit hier zu verweilen gedenkt.

Ulm, 31. Jan. Heute Nachmittag 4 Uhr traf der k. bayer. Ministerpräsident v. d. Pfordten auf der Eisenbahn von Friedrichshafen her ein, nachdem er die Eisenbahnlinie von Augsburg nach Lindau in Augenschein genommen. (In Friedrichshafen war der Hafen besichtigt worden.) Zugleich langten um 6 Uhr die Herren Departementschefs Frhr. v. Neurath und v. Knapp hier an und sind mit dem erstgenannten Herren hier zusammen gekommen. Morgen früh gedenkt derselbe, nachdem er heute noch den neuen Brückenbau rc. besichtigt hatte, die Rückreise über die Eisenbahnlinie nach Augsburg, um auch diese zu sehen, nach München fortzusetzen.

Eisenach, 29. Jan. Anfangs dieser Woche ist hier ein Act von Lynchjustiz ausgeübt worden, dessen Veranlassung auch in weitern Kreisen von Interesse seyn wird. Ein hiesiger Arzt machte vor einigen Tagen eine Anzeige, daß das Kind eines Unteroffiziers bedeutend verwundet worden und infolge der ihm zugefügten Körperverletzung gestorben sey. Bald darauf hieß es allgemein: die Stiefmutter, eine übelberüchtigte Person, habe es von je her gemißhandelt und in voriger Woche so heftig geschlagen, daß es noch denselben Tag verschieden sey. Nach einer andern Erzählung, die sich indessen nicht bestätigt hat, sollte die Mutter das Kind gar durch Gift umgebracht haben. Am Tage, als das Kind, ein etwa siebenjähriges Mädchen, beerdigt wurde, versammelten sich viele Menschen hinter dem Sarge, der auch von der Stiefmutter begleitet wurde. Auf dem Friedhofe wartete die Menge ruhig, bis die Leiche in die Gruft gesenkt war, dann aber machte sich die Entrüstung gegen die Stiefmutter, in welcher das Volk die Mörderin des armen Kindes sah, in lauten Verwünschungen Luft. Die Wuth steigerte sich mehr und mehr, die Mutter des Kindes wurde auf dem Rückwege vom Gottesacker nach ihrer Wohnung mit Schmähreden verfolgt und endlich mit Steinen geworfen. Es ist gegen das Weib bereits Untersuchung eingeleitet und dasselbe in die Gefängnisse des hiesigen Kreisgerichts abgeliefert worden. — Noch eine andere grausige That bildet das Tagesgespräch. In dem einige Stunden von hier entfernten Flecken Markfuhl hatten sich gestern mehrere Einwohner bei einer Schlachtschüssel versammelt, unter denen sich ein Gerbermeister Wagner und ein gewisser Hill befanden. Der Erstere machte sich über den guten Appetit des Hill lustig, neckte ihn damit, daß er soviel Kesselfleisch esse und nahm ihm scherzweise den Teller weg. Hill, ein jähzorniger Mensch, überdies durch den Genuß von Branntwein erhitzt, forderte Wagner auf, ihm den Teller zurückzugeben; als dieser seinem Verlangen nicht augenblicklich entsprach, sprang Hill wüthend auf, ergriff sein Messer und stieß es Wagner in die Brust, daß dieser sofort todt niedersank. Der Verbrecher ist verhaftet und den Händen der Gerechtigkeit übergeben worden. (D. A. Z.)

Aus Wien vom 26. Jan. schreibt man der K. Z.: Nachdem vor einigen Monaten die Prinzessin Caralo Wasa zur katholischen Kirche übergetreten, ist jetzt, wie es heißt, die Mutter der Prinzessin, ebenfalls zu Moravetz, in Mähren, ihrem Beispiele gefolgt. Es ist dieselbe bekanntlich eine Prinzessin von Baden, die Tochter von Karl Ludwig und Stephanie Beauharnais, und seit dem Jahre 1844 von dem Prinzen Wasa geschieden. — Durch Verfügung der obersten Polizeibehörde ist die in Hannover erscheinende Ztg. für Norddeutschland für den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaats verboten worden.

Am 25. Jan. nahm im Wiener Criminalgebäude die Prozeßverhandlung über einen bei der städtischen Einquartirung in den Jahren 1850 und 1851 verübten großartigen Betrug ihren Anfang. Die Summe, welche hierbei defraudirt wurde, beträgt im Ganzen 82,225 Fl., und es sind der hiesige Vorstand des Einquartierungsamts sowie fünf oder sechs andere Personen vorzüglich betheiligt. Sämmtliche Angeklagte gehören den höhern Classen der Gesellschaft an und genossen bei ihren Mitbürgern einen guten Ruf. Der Betrug wurde hauptsächlich dadurch verübt, daß der Erstere seine amtliche Stellung dazu benutzte, eine große Anzahl von Quartieranweisungen ohne das Ansuchen des k. k. Feldkriegskommissariats auszustellen, oder auf Grund eines einzigen Ansuchens mehrfache Quartieranweisungen an verschiedene Vorstadtgemeinden auszufertigen, welche sodann durch die übrigen Angeklagten verwerthet wurden. Die Anklage lautet auf Betrug und Misbrauch der Amtsgewalt und Mitschuld an diesen beiden Verbrechenkategorien.

## Frankreich.

Paris, 30. Jan. Ueber die Civil-Trauung Napoleon's III. mit der Gräfin Eugenie v. Teba gibt die Lithogr. Correspondenz folgenden Bericht:

Nachdem die kaiserliche Braut in der durch das officielle Programm schon angekündigten feierlichen Weise gestern Abends um 8 Uhr aus dem Elysee abgeholt und an der Schwelle der Tuilerien von den Hof-Würdenträgern und Beamten, am Eingange der Gemächer von dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde empfangen worden war, wurde sie, stets begleitet von ihrer Mutter, der Gräfin Montijo, nach dem Familien-Saale geleitet, wo der Kaiser in einer Gruppe von Verwandten, die er zur Theilnahme an der Ceremonie bezeichnet hatte, ihrer harrte. Außer diesen befanden sich im Familien-Saale die Cardinäle, die Marschälle und Admiräle die Minister, der ganze Hofstaat, die in Paris anwesenden kaiserlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, endlich auch viele fremde Diplomaten, namentlich die von Rußland, Oesterreich, Preußen, Holland, Schweden, Toscana u. s. w., sowie der päpstliche Nuncius. Lord Cowley, seit mehreren Tagen unwohl, war nicht erschienen. Als der oberste Kammerher dem Kaiser das Kommen seiner Braut angekündigt hatte, ging Se. Maj. ihr entgegen, reichte ihr die Hand und sprach einige Worte mit ihr, wobei sie sichtlich bewegt war. Der Kaiser war in Generals-Uniform, er trug das Halsband der Ehrenlegion, das schon Napoleon I. getragen, und das Halsband des goldenen Vließes, das Karl V. gehört hatte. Die kaiserliche Braut war in einem Rosa-Anzuge von „Point d'Angleterre", der mit Bändern und Blumen verziert war. Sie trug ein Halsband der schönsten Perlen, eine Busennadel und Ohrringe von Diamanten, und in den Haaren einen Kopfputz von weißen Waldreben (Clematis).

Um 9 Uhr setzte sich auf Befehl des Kaisers der Zug nach dem Marschalls-Saale in Bewegung, wo die Trauung vor sich gehen sollte.

Beim Erscheinen des Zuges erhoben sich die zu der Ceremonie eingeladenen Damen und Herren, gegen 1000 an der Zahl, und blieben in dieser Stellung, während das Brautpaar sich auf den auf einer Estrade für sie aufgestellten Thronsesseln, der Kaiser zur Rechten, die Gräfin v. Theba zur Linken, niederließ. Auf Befehl Sr. Maj. lud nun der Groß-Ceremonienmeister den Staats-Minister Fould und den Staatsraths-Präsidenten Baroche ein, vor den kaiserlichen Thronsessel zu treten, worauf die Ceremonie durch den ersteren eröffnet wurde.

Auf das Wort: „Im Namen des Kaisers!" erhoben sich der Kaiser und die künftige Kaiserin von ihren Sitzen. Der Staats-Minister Fould fuhr sodann fort: „Sire! Erklärt Ew. Maj., Ihre Exc. Mademoiselle Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Theba, die hier gegenwärtig ist, zur Ehegattin zu nehmen?" Der Kaiser antwortete: „Ich erkläre, Ihre Exc. Mademoiselle Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Theba, die hier gegenwärtig ist, zur Ehegattin zu nehmen." Hierauf sagte der Staats-Minister Fould wieder: „Mademoiselle Eugenie v. Motijo, Gräfin v. Theba! Erklärt Ew. Exc., Se. Maj. den Kaiser Napoleon III., der hier gegenwärtig ist, zum Ehegatten zu nehmen? Die hohe Braut antwortete: „Ich erkläre, Se. Maj. den Kaiser Napoleon III., der hier gegenwärtig ist, zum Ehegatten zu nehmen." Der Staats-Minister schloß hiernach die Ehe in folgenden Worten: „Im Namen des Kaisers, der Verfassung und des Gesetzes erkläre ich, daß Se. Majestät Napoleon III. von Gottes Gnaden und durch den National-Willen Kaiser der Franzosen, und Ihre Exc. Mademoiselle Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Teba, ehelich verbunden sind." Hierauf trugen die Ceremonienmeister den Tisch mit dem Civilstands-Register der kaiserlichen Familie vor Ihre Majestäten hin, die, ohne aufzustehen, mit der vom Staatsraths-Präsidenten ihnen dargereichten Feder unterzeichneten, worin ihnen nach einander folgten: die Gräfin von Montijo, der König Jerome, der Prinz Napoleon, die Prinzessin Mathilde, die Prinzen Lucian Bonaparte, Lucian Murat, Peter Bonaparte, die Fürstin Camerata, die 5 Cardinäle de Bonald, Dupont, Mathieu, Gousset und Donnet, die Marschälle und Admirale, die Minister und Vorstände der 3 großen Staatskörper, die Groß-Würdenträger des Hofes, der spanische Gesandte, der Herzog von Ossuna, der Marquis von Bedmar, der Graf von Galva und der General von Toledo, als Zeugen der Kaiserin, und der Graf Morny.

Nach der Unterzeichnung des Ehe-Contractes erhoben sich der Kaiser und die Kaiserin und begaben sich, von allen Anwesenden gefolgt, nach dem Theatersaale, wo eine Cantate aufgeführt wurde. Der Saal war äußerst glänzend decorirt. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin wurde laut angekündigt, worauf der Ruf: „Es lebe der Kaiserin! Es lebe der Kaiser!" ertönte. Auf der rechten Seite des Kaisers nahmen der König Jerome Napoleon, der Prinz Napoleon, der Prinz Lucian Bonaparte, der Prinz Lucian Murat und der Marquis de Valdegamas Platz; auf der linken Seite der Kaiserin saßen die Prinzessin Mathilde, die Gräfin de Montijo, Lady Cowley, die Gräfin Camerata-Bacciochi und die Herzogin von Bassano. Die Groß-Offiziere der Krone und die Minister standen aufrecht hinter dem Kaiser und der Kaiserin.

Um 10½ Uhr war die Vorstellung zu Ende, und der Kaiser und die Kaiserin zogen sich mit ihrem Gefolge zurück. Die eingeladenen Personen verließen die Tuilerien unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" Gegen 11 Uhr wurde die Kaiserin mit den nämlichen Ceremonien, wie bei ihrer Ankunft, wieder nach dem Elysee zurückgebracht.

Neben der Estrade, auf welcher der Kaiser und die Kaiserin bei der gestrigen Ceremonie in den Tuilerien Platz genommen hatten, befand sich ein Tisch auf welchem sich das Civilstands-Register der Familie des Kaisers befand, das bis jetzt in den Staatsarchiven aufbewahrt worden war. Der erste Act, der sich darin befindet ist die Adoption des Prinzen Eugen als Sohn des Kaisers Napoleon I. und als Vice-König von Italien. Dieser Act ist vom 2. März 1806 datirt. Der letzte Act darin, der, welcher dem Acte der Heirath des Kaisers Napoleon III. mit der Kaiserin Eugenie vorangeht, ist der der Geburt des Königs von Rom, datirt vom 20. März 1811. (Köln. Ztg.)

In den Provinzen werden aus Anlaß der Heirath des Kaisers große Festlichkeiten Statt finden. Fast alle Gemeinderäthe sind zu außerordentlichen Sitzungen zusammenberufen worden, um Adressen zu votiren. In der Provinz sammelt man an vielen Orten Unterschriften zu Glückwunsch-Adressen, die an das kaiserliche Ehepaar gesandt werden sollen. — Abd-el-Kader hat am 14. Januar Konstantinopel wieder verlassen. Der Labrador, der ihn nach Brussa bringt, wird auf seiner Rückreise die beiden Giraffen an Bord nehmen, die Abbas Pascha dem Kaiser zum Geschenke gemacht hat.

## Großbritanien.

London, 29. Jan. Die Vertheidigungsanstalten nehmen ihren unausgesetzten Fortgang. Eben meldet die Times, daß in den Kriegshäfen Gosport und Chelsea neue Pulvermagazine angelegt werden. In Gomer-Pond wird ein starkes Werk errichtet, und die Beobachtungsthürme, die man an der Küste von Sussex erbaut hat, werden sogleich bewaffnet.

## Montenegro.

Triest, 30. Jan. Einer Nachricht der Triester Ztg. zufolge, hätte sich der Wojwode von Grahowo Jakob Wujatich aus dem Brande nach Grotte gerettet.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 2. | +1°,9 | +3°2, | +2°,0 | 325''',12 | 324''',93 | 324''' 62 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. u. SO. — Trübe. Abends Regentropfen

Höchste Temperatur: +3°,2. Niederste Temperatur: +1°,6.

Mittlere Temperatur: +2°,36. Mittlerer Luftdruck: 324''',50.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,2. Höchste Temperatur: +2°,0.

Am 3. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°2,. Barometer: 323''',14.

## Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 27. Jan. Die Tochter des Bürgers und Büttnermeisters Döring dahier. Den 28. Jan. Die Tochter des Taglöhners Beyerköhler dahier.

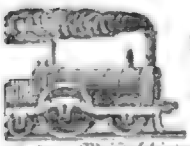
**Gestorbene.** Den 27. Jan. Die Parapluimacherswittwe Ströbel dahier, alt 87 Jahre. — Die ledige Köhler dahier, alt 16 Jahre, 6 Monate und 28 Tage. Den 28. Jan. Der Sohn des Bürgers, Anstreichers und Lackirers Fischer dahier, alt 2 Monate und 5 Tage. Den 29. Jan. Der Bürger und Seifensiedermeister Bulleth dahier, alt 47 Jahre, 4 Monate und 6 Tage. — Die Mahl- und Schneidmüllermeisters-Wittwe Popp dahier, alt 85 Jahre und 3 Monate. Den 31. Jan. Der Schriftsetzer und französische Sprachlehrer Pfaffenberger dahier, alt 50 Jahre, 7 Monate und 10 Tage. Den 2. Febr. Die Ehefrau des Bürgers und Tuchdekateurs Schwarz dahier, alt 33 Jahre, 4 Monate und 12 Tage.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Roder, Assessor von Thurnau; Trautner, Rentamtmann von Kemnath; Kaufleute Krönlein von Schweinfurt, Frank von Fürth, Angermann von Hof, Hergt von Zweibrücken, Heinemann von Kassel, Beisele von Bingen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

# Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der königlichen Eisenbahnbau-Commission zu München vom 28. Januar 1853, Nr. 1934, und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag, Freitag und Samstag am 17., 18. und 19. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich die nachbenannten Objekte des Bahnhofes zu Lindau

| | für welche veranschlagt sind die: | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Erd-, Mauer- und Steinhauer Arbeiten zu | | Zimmermanns Arbeiten zu | | Schreiner Arbeiten zu | | Spengler Arbeiten zu | | Schlosser Arbeiten zu | | Hafner-Arbeiten zu | | Glaser-Arbeiten zu | | Tüncher-Arbeiten zu | | Anstreicher-Arbeiten zu | | Schieferdecker Arbeiten zu | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Abtheilung A. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nr. VIII. Zollladehalle mit Bureau | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nr. IX. Zollladehalle . . . . | — | — | 10683 | 34 | 2756 | 36 | 404 | 56 | 2010 | 26 | 769 | 12 | 264 | 15 | 1464 | 6 | 667 | 4 | 6618 | 42 |
| Abtheilung C. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nr. II. Lokomotiv-Remise; | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nr. III. Werkstatte; Nr. IV. Personen-Wagenhalle; | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nr. V. Transportwagenhalle . . | 21023 | 17 | 19454 | 43 | 2874 | 59 | 837 | 55 | 4525 | 21 | 380 | — | 635 | 28 | — | — | 1293 | 26 | 10993 | 42 |
| Abtheilung D. | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nr. VI. Betriebsladehalle; | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Nr. VII. Torfschupfe; Nr. X. Festungsthor am Seedamm, Laufgraben und Drehscheiben Fundament . . . . . . . | 16926 | 19 | 8596 | 28 | 366 | 57 | 590 | 30 | 1592 | 18 | 83 | 12 | 44 | 7 | — | — | 432 | 16 | 3230 | — |
| Summa | 37949 | 36 | 38734 | 45 | 5998 | 32 | 1833 | 21 | 8128 | 5 | 1232 | 24 | 943 | 50 | 1464 | 6 | 2392 | 46 | 20842 | 24 |

Die Verakkordirung findet nach Handwerken statt, und es kann bei jedem Handwerke sowohl für eine der drei Abtheilungen A., C., D. einzeln, als auch auf alle drei zusammen als ein einziges Akkordobjekt submittirt werden, was jedoch in den einzureichenden Submissionen genau anzugeben ist.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 12. künftigen Monats Februar an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für jedes Handwerk auf die Abtheilung A. als einzelnes Akkordobjekt und auf die drei Abtheilungen A., C. und D. als einziges Akkordobjekt am

Mittwoch den 16. Februar l. Js. Abends 6 Uhr,

für jedes Handwerk auf die Abtheilung C. als einzelnes Akkordobjekt am

Donnerstag den 17. Februar l. Js. Abends 6 Uhr,

für jedes Handwerk auf die Abtheilung D. als einzelnes Akkordobjekt am

Freitag den 18. Februar l. Js. Abends 6 Uhr,

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden auf jede Abtheilung einzeln, oder auf alle drei zusammen bis Dienstag den 15. Februar 1853 Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lindau, 31. Januar 1853.

Stadt-Magistrat Lindau
v. Seutter, Bürgermeister.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Fries, Sektions-Ingenieur.

---

## Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Nachricht, daß Samstag den 29. Januar, Nachts 9½ Uhr, unser theurer Gatte und Vater,

Herr **Friedrich Bulloth**, Seifensiedermeister,

verschieden ist.

Wer den Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Zugleich sagen wir allen Denen, welche ihn zu seiner Ruhestätte begleiteten, unsern innigsten Dank.

Bayreuth, den 2. Februar 1853.

Die Hinterbliebenen.

Mit vorstehender Trauerkunde verbinde ich die ergebene Anzeige, daß das **Seifensieder-Gewerbe** meines seligen Gatten von mir fortgeführt wird und bitte ich, das demselben bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

**Lisette Bulloth, geb. Semmelmann.**

## Anzeigen.

Bei **C. Brügel** in Ansbach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, Bayreuth **Grau'sche** Buchhandlung, zu beziehen:

**Vorschriften zum Vollzuge des Forstgesetzes vom 28. März 1852 mit Beilagen,**

geheftet 15 kr.

## Zur Nachricht für Auswanderer.

Vom 14. Febr. anfangend expedire ich am 1. und 15. eines jeden Monats schöne, schnellsegelnde, kupferfeste und gekupferte dreimastige Schiffe nach **Newyork** und **Baltimore**, so wie auch in geeigneter Jahreszeit nach **Neworleans** und **Galveston**. Ueber die billigst gestellten Fahrpreise ertheilt mein bevollmächtigter Agent, Herr

**Julius Wagner in Bayreuth**

weitere Auskunft und schließt derselbe gültige und bündige Schiffscontrac für mich ab.

Bremen, 1853. **Ed. Ichon.**

---

**Gut marinirte Häringe empfiehlt**
**Wilhelm Schüller.**

---

## Das moderne Seidenbandlager

von **J. Cohn** aus **Halle** in **Preußen**

empfiehlt sich wieder den geehrten Damen in Bayreuth zum Jahrmarkt mit einer Auswahl der neuesten **Hauben-, Hut-, Krausen-, Schärpen-** und **Gürtelbändern** zu den billigsten aber festen Preisen. Das Lager befindet sich in der Hauptreihe, vis-à-vis dem Bäckermeister Herrn **Schaffner**.

---

## Liederkranz.

Freitag den 4. d.:

**Musikalische Unterhaltung.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 35. 4. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 1. Febr. Aus Landau in der Rheinpfalz hat das gegenwärtig daselbst liegende 1. Bataillon des 2. Infant.-Regim. „Kronprinz" dem hiesigen Magistrate notifizirt, daß 3 Tamboure und 2 Soldaten, sämmtlich von München, dessertirt sind, über deren Vermögensverhältnisse wegen der gesetzlichen Confiskation nähere Recherchen gepflogen werden sollen. Es ergibt sich aber, daß jene saubern Wichte außer Schulden nichts zurückgelassen haben.

München, 2. Febr. Wie ich höre, wird in Folge des mit Frankreich abgeschlossenen Telegraphen-Vertrags in Straßburg auch eine bayerische Telegraphen-Station errichtet werden. Das Ausland gewährt sohin dasjenige, was das deutsche Frankfurt bis jetzt verweigert hat, obwohl diese Verweigerung auch für die Bewohner Frankfurts von großem Nachtheil ist. (A. Z.)

Berlin, 1. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag auf Vertagung der Beschlußnahme wegen Aufhebung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 mit 169 gegen 156 Stimmen verworfen.

Frankfurt, 1. Februar. Der Präsidialgesandte, General v. Prokesch-Osten, der gestern Abend hier eintraf, hat schon heute den übrigen Gesandten seine Besuche abgestattet. Der Bundeskanzleidirector, Legationsrath Baron Brenner, begleitete den neuen Gesandten, welcher in Uniform war. General v. Prokesch, welcher gerade in die Sechziger tritt, ist eine noch rüstige Erscheinung. Nur sein graues Haupthaar verräth sein Alter. Haltung und Auge deuten auf eine Jugend, welche einem Manne zu statten kommen muß, den das Vertrauen seines Monarchen zu einem ebenso schwierigen als wichtigen Posten ausersehen hat.

Nach der Leipziger Zeitung kann als unzweifelhaft angenommen werden, daß in dem gegenwärtigen Jahre eine Inspektion sämmtlicher Bundescontingente im Auftrage des Bundes werde angeordnet werden. Der betreffende Bundesbeschluß ist zwar noch nicht gefaßt, wird aber voraussichtlich in nächster Zeit erfolgen. Die nachgesuchten Instruktionen für die Bundesgesandtschaften werden in kurzem erwartet.

Frankfurt a. M., 1. Febr. In dem nahe gelegenen großen Dorfe Bornheim, dem Hauptvergnügungsort der hiesigen Einwohner, haben sich seit einiger Zeit politische Conventikel gebildet, welche wiederholte Haussuchungen veranlaßten, bei denen nicht ganz unbedeutende Schriftstücke sich vorgefunden haben sollen.

Frankfurt, 2. Febr. Das gegen die bei der Ermordung der Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung, Fürsten Lichnowsky und General Auerswald am 18. Sept. 1848 betheiligten und hier in Haft befindlichen drei Individuen erlassene Straferkenntniß erster Instanz ist von der Juristenfakultät der Hochschule Tübingen abgefaßt und gestern denselben verkündigt worden. Durch dasselbe wird die Inculpatin Zobel zur Erstehung einer 16jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, Etuifabrikant Nispel zu einer gleichen Strafe von 14 Jahren und Schneidergeselle Rückert auf 5 Jahre. (Fr. J.)

Frankfurt, 2. Febr. Die Kasseler Zeitung bringt Nachrichten aus Wien, wonach bei den gegenwärtigen Zollverhandlungen in Berlin von dem Abschluß eines Handelsvertrags auf zwölf Jahre noch nicht die Rede war, auch von dem Plan einer künftigen Zolleinigung von Seiten Oesterreichs noch nicht abgegangen ist. Andere offiziöse Organe, z. B. das Dresdener Journal, scheinen diese Mittheilung zu bestätigen. (Frankf. Pstztg.)

Stuttgart, 31. Jan. Ueber den Ausgang der Untersuchung gegen die Tübinger Studirenden, welche an Schoder's Leichenbegängniß Theil genommen, theilt der „Stuttg. Beob." folgendes Nähere mit: Durch Beschluß der academischen Disciplinarcommission zu Tübingen vom 23. December 1852 ist auf den Grund einer gegen die Mitglieder der sogenannten Burschenschaft wegen Theilnahme an der Schoder'schen Leichenfeier und wegen Verdachts unerlaubten politischen Treibens eingeleiteten Untersuchung 1) gegen die 19 Theilnehmer an der Leichenfeier Schoders der schärfste Tadel ausgesprochen worden, „weil sie sich hiebei in einer Weise betheiligt haben, welche nothwendig als eine Betheiligung an einer Parteidemonstration erscheinen mußte"; 2) der Med. Cand. Emil Becher von Stuttgart „wegen seines nachtheiligen Einflusses auf Mitstudirende in politischer Beziehung" mittels Suspension des academischen Bürgerrechts bis Ostern 1854 von der Universität weggewiesen und dieser Beschluß zugleich der Universitätsbehörde von Heidelberg, wohin sich der Ausgewiesene begab, mitgetheilt worden.

Ulm, 1. Febr. Dem „Schwäb. Merk." zufolge, soll Hr. v. d. Pfordten die Erbauung einer sehr nothwendigen Kirche in Neu-Ulm in nahe Aussicht gestellt haben.

Wien, 30. Jan. Der Lloyd bringt die nachfolgende Notiz, aus der man schließen muß, daß die Petition der Handelskammer um Prolongation der bisher gültigen höhern Schutzzölle nicht erhört worden. Am 1. Febr. treten nämlich einige provisorische Bestimmungen des neuen Zolltarifs außer Wirksamkeit. Darunter gehört die Einhebung eines Zuschlags von 10 Proc. für Webe- und Wirkwaaren, Kleidungen und Putzwaaren, die Waaren aus edlen und unedlen Metallen, die Bijouterien und die zusammengesetzten Waaren der Tarifsklassen 16, 19, 24, 25 und 26; endlich die für

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.*)

#### Fünftes Kapitel.

Der Baron erzählt von den vortrefflichen Einrichtungen einer Quarantaine-Anstalt, wie man daselbst Whist spielt, und berichtet von Kampf und Sieg.

Der Thee war in der That ausgezeichnet, und der Baron, nachdem er in die Tasse nur eine Thräne Rahm geträufelt, schlürfte sie aus, schob sie auf den Tisch, nahm eine neue Cigarre und fuhr in seiner Erzählung fort: Natürlicher Weise hatte die medicinische Behandlung, welche uns der Quarantaine-Arzt angedeihen ließ, einen überraschend schnellen und günstigen Erfolg. Schon am zweiten Tage verschwanden meine Schmerzen und hustete der Major auffallend weniger. Es versteht sich von selbst, daß der Doctor hierüber außerordentlich vergnügt war, daß wir ihn durch die Verehrung, welche wir ihm bezeugten, unauflöslich an uns ketteten, und daß es niemanden gab, der eifriger und zuversichtlicher über den hohen Grad unserer Vergiftung sprach, als dieser vortreffliche Arzt. In wenigen Tagen verließen wir unsere Zimmer und begaben uns sogleich nach dem vorhin erwähnten Kugelgarten; wir hofften auf das Glück, vielleicht die beiden jungen Damen sehen zu können, hielten es aber auch für unsere Schuldigkeit, unsere Umgebung, unser Gefängniß, die Mauern und Geräthe, die uns von der englischen Familie trennten, zu untersuchen.

Der alte General hatte uns gegenüber seine Wohnung gut gewählt. Zu unserem Kugelgarten mußten wir aus dem ersten Stock der Wohnung noch ein paar Treppen hinaufsteigen, denn er lag auf der Höhe des Walles, während Sir Robert aus dem Parterre der seinigen einige 20 Stufen hinab stieg, um auf den Grund des Grabens zu gelangen, wo ihm zu lustwandeln vergönnt war. Ihr seht demnach, daß wir durch eine recht solide Mauer getrennt waren. Zwanzig Stufen für ihn abwärts, zehn für uns aufwärts bilden eine recht anständige Entfernung.

Uebrigens hatten wir schon das Glück, bei unserem ersten Spaziergange die beiden jungen Damen sehen zu können. Ja, ich muß gestehen, daß sie uns mit unverhohlenen Ausrufen der Freude empfingen. Doch war unser Standpunkt, hoch oben, gar schlecht geeignet, um eine Unterredung zu führen. Das sahen wir denn auch ein und begnügten uns mit den allergewöhnlichsten Fragen und Antworten. Auf einen Augenblick stieg auch Sir Robert in den Graben hinab und rieb sich vergnügt die Hände, als er die Entfernung zwischen uns betrachtete. Hier brauchte er seine Töchter nicht zu bewachen; denn außer der hohen Mauer,

*) Siehe Nr. 26 dieses Blattes.

rohe Baumwolle mit 1 fl., und für rohe Baumwollgarne mit 8 fl. per Ctr. bis jetzt bemessenen Eingangszölle, an deren Stelle die im Tarif enthaltenen Zollsätze eintreten.

**Wien**, 31. Jan. Die D. A. Z. theilte neulich mit, daß mehrere österreichische Grenzer, die ihr von den Türken gestohlenes Vieh verfolgten, von einem türkischen Sicherheitsbeamten Usein in dem türkischen Orte Sturlic gemißhandelt wurden und unverrichteter Dinge wieder zurückkehren mußten. Der türkische Beamte hatte auch bei der Gelegenheit gegen den Kaiser von Oesterreich und den Ban Jellachich beleidigende Aeußerungen ausgestoßen, den Paß der Grenzer zerrissen, ihnen ihre Effekten und Baarschaft abgenommen und schließlich den sich Entfernenden einen Pistolenschuß nachgeschickt. Der Ban forderte sofort Genugthuung von dem Kaimakan von Bihac, die darin bestehen sollte, daß der Usein binnen dreimal 24 Stunden auf dem Kastell nach Zavalje gestellt werde, dort vor dem dahin abgeordneten Cordonscommandanten Feldmarschallieutenant Grafen Deym und den versammelten Officieren und Grenzern Abbitte zu leisten habe und daß das den Grenzern gestohlene Vieh und die ihnen abgenommenen Effekten entweder in natura zurückgestellt oder der beschworene Werth in Baarem erlegt werde. Es waren militairische Veranstaltungen getroffen worden, um nöthigenfalls diese geforderte Genugthuung zu erzwingen. Der Kaimakan von Bihac ließ nun auch den Usein gefänglich einziehen und, da er trotz der den Vorfall bestätigenden Türken aus Sturlic die Wahrheit leugnete, mit Stockstreichen auf die Füße bestrafen und in Ketten legen; die von Oesterreich geforderte Genugthuung suchte er aber doch zu umgehen und erschien deshalb am 20. Jan. persönlich in Zavalje, um den Grafen Deym zu vermögen, von dieser Forderung abzustehen. Graf Deym lehnte dies aber entschieden ab und so erschien denn endlich der Türke Usein in Zavalje, leistete dort die Abbitte, und da das gestohlene Vieh und Gut nicht vorhanden war, wurde der entsprechende Werth in Zwanzigern baar erlegt.

**Wien**, 31. Jan. Der bei der hiesigen deutschen Zollkonferenz delegirte Bevollmächtigte von Nassau, der herzogl. nassauische Obersteuerrath v. Scholz, ist heute Morgen nach einem sehr kurzen Krankenlager mit Tod abgegangen. — Unsere Börse, welche in Folge der Botschaft Louis Napoleons bei Gelegenheit seiner Heirath einige Tage lang verstimmt war, hat wieder heute ein günstigeres Aussehen gewonnen, und war für Fonds und Aktien angenehm gestimmt. (Allg. Z.)

**Wien**, 2. Febr. Der Börsenkommissär hat mehreren Bankiers vertraulich eröffnet, Oesterreichs und Frankreichs Beziehungen seyen durchaus freundlicher Art. — Der Wojwode von Grahowo ist von den Türken gefangen genommen.

**Triest**, 28. Jan. Der Vetter des Fürsten von Montenegro, Hr. Georg Petrovich, ist heute von Wien zurückgekehrt und begibt sich morgen mit einem außerordentlichen Dampfer nach Cattaro.

**Schleswig-Holstein.** Ein Gerücht von der baldigen Freilassung des Obristen v. Schytz aus dem viborger Zuchthause scheint sich zu bestätigen.

## Italien.

**Palermo.** Die Ausbrüche des Aetna dauern fort. Am Neujahrstage ergoß sich die Lava in das Colonna-Thal, über die frühern Schichten hinweg; für die Bewohner von Zafferana ist indeß hievon nichts befürchten.

**Genua.** Ueber den Proceß des Dr. Mazzinghi in Genua berichtet der Turiner Correspondent des „Journal de Genève" folgendes nähere: Der englische Schiffscapitän Pakenham spazierte eines Tages vor Spezia, und theilte an einige Kinder Uebersetzungen der Briefe Pauli an die Kolosser und Epheser aus. Einige Tage später ging Pakenham, dießmal in Begleitung seines Freundes, des Chirurgen Dr. Mazzinghi, eines toscanischen Flüchtlings in Genua, in der gleichen Gegend wieder spazieren, wobei er von einigen Müttern jener beschenkten Kinder und dem Pfarrer ihres Dorfes hart zur Rede gestellt wurde. Hierauf folgte ein Wortwechsel, an dem Mazzinghi sich betheiligte. Einige Zeit nachher ward Mazzinghi verhaftet, und nach zehnmonatlicher Untersuchungshaft wegen Verletzung der Staatsreligion zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Fall hat also viel Aehnlichkeit mit dem Madiaischen, nur daß das Endresultat ein anderes war, indem Mazzinghi, wie bekannt, schließlich begnadigt wurde. Der englische Capitän wurde nicht behelligt; er verlangte seine Pässe und erhielt sie.

## Frankreich.

**Paris**, 31. Jan. Gestern Nachmittags um vier Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin in einem mit vier Pferden bespannten Wagen nach St. Cloud, wo sie bis zum 5. Februar bleiben. Postillone in kaiserlicher Livree lenkten die Pferde. Ein halbes Regiment Carabiniers bildete die Escorte. Der erste Stallmeister der Kaiserin und der commandirende Officier ritten an den Kutschenschlägen. Der Kaiser war in bürgerlicher Kleidung; die Kaiserin trug einen weißen Hut, einen Morgen-Anzug und Pelzwerk von Hermelin. Die Prinzessin Mathilde, die Gräfin von Montijo, der Prinz Jerome und Prinz Napoleon und der Graf und die Gräfin von Montebello waren in den folgenden Wagen.

Die gestrige Illumination war eben so glänzend als allgemein; denn nicht bloß die öffentlichen Gebäude, sondern auch viele Privathäuser waren festlich beleuchtet. Selbst in den Arbeiter-Vierteln St. Antoine und St. Marceau waren nach der Patrie die meisten Häuser bis zu den obersten Stockwerken illuminirt. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichneten sich das Stadthaus, unter den Privathäusern die Hotels des Hrn. v. Rothschild und des Herzogs von Braunschweig aus. Auf den Boulevards und in den Hauptstraßen wogten bis spät Abends dichte Menschenmassen.

**Paris**, 31. Jan. Im Justiz-Ministerium beschäftigt man sich bereits mit den Papieren jener Personen, welche in Folge des heutigen Begnadigungs-Actes amnestirt werden sollen. Man ist vor der Hand bloß über die Zahl der zu Begnadigenden, aber noch nicht über die Individuen einig, denen die Gnade zu Theil werden soll. Nur jene Personen werden begnadigt werden, welche sich schriftlich verpflichten, die Regierung Louis Napoleon's anzuerkennen. — Die junge Kaiserin hat keinen ihrer ehemaligen Freunde vergessen. So hat sie jetzt einen Brief an den Dr. Darralde, Inspektor des Pyrenäen-Bades Eaux-Bonnes, geschrieben, dessen Abschrift in den Hofkreisen circulirt und der durch seine Anmuth vielen Beifall findet. Sie dankt dem Arzte für die Sorgfalt, die er während ihres Aufenthaltes in diesem Bade für sie gehabt hatte,

---

die dieses Geschäft übernahm, befand sich zum Ueberflusse auch noch der Quarantaine-Wächter da, der mit seinem langen Stock hinter den jungen Damen auf und ab spazirte.

Es war uns vor allen Dingen darum zu thun, ein wenig näher zu den beiden Mädchen zu kommen, um ein wichtiges Gespräch, dessen wir für unsere Zukunft so sehr bedurften, mit ihnen führen zu können. Ich nahm unseren Wächter auf die Seite, zeigte ihm eine Guinee und bat ihn um Auskunft, wie es möglich sey, in jenen Graben hinab zu steigen, um ein paar Worte mit den Damen zu plaudern. Der Wächter, ein kluger Malteser, der die Sache augenblicklich durchschaute, lächelte und meinte, er handle nicht gegen die Quarantaine-Vorschrift, wenn er uns in dem Kugelgarten eine Fallthür zeige, die auf eine Treppe gehe und in den unteren Graben führe. Es versteht sich von selbst, setzte er hinzu, daß Sie unten eine starke verschlossene Gitterthür finden werden und daß ich Sie bitte, nicht den Versuch zu machen, durch irgend etwas mit den beiden Damen in Berührung zu treten. Ich will meinen Cameraden da unten von Ihrer Absicht in Kenntniß setzen, und wenn . . . ich drückte ihm eine andere Guinee in die Hand . . . so werden Sie im Graben, nur durch das Gitter getrennt, eine angenehme Conversation führen können.

Gesagt, gethan! Der zweite Wächter hatte nichts dagegen zu erinnern; nur verlangte er auf die höflichste Art von der Welt, er müsse zunächst am Gitter stehen, und man möchte keinen Versuch machen, sich eine Hand zu reichen oder dergleichen, da er eine Berührung unter keinen Umständen gestatten könne.

Was wollen sie denn immer mit ihrer Berührung? fragte der Diplomat. Es hatte doch wahrscheinlich Niemand in der Anstalt die Pest und konnte also Keiner fürchten, angesteckt zu werden.

In Wirklichkeit nicht, entgegnete der Baron. Aber die Quarantaine-Behörde, wie ich auch früher schon bemerkt habe, was ich nicht zu vergessen bitte, duldet, wenn ich mich so ausdrücken darf, auch nicht die Möglichkeit einer moralischen Ansteckung und bestimmt, daß, wo 2 Parteien mit einander in Berührung treten, die, welche am längsten da ist, nach dieser Berührung noch so lange bleiben muß, bis auch die andere ihre dreiundzwanzig Tage hinter sich hat, nach deren Verlauf man annimmt, es könne sich kein Peststoff mehr äußern.

Richtig, richtig! sagte der Diplomat.

Sir Robert kannte diese Bestimmung recht genau, fuhr der Erzähler fort, und hatte, wie wir später erfuhren, seinem Wächter oder vielmehr dem seiner Töchter eine ziemliche Belohnung versprochen, wenn er seinen Dienst recht streng handhabe. Wir warteten also, bis der alte General sich in sein Zimmer eingeschlossen hatte, um Briefe zu schreiben oder zu schlafen, und dann stiegen wir die Treppe hinab in den unteren Graben. Unsere beiderseitigen Wächter standen zunächst dem Gitter und machten zum Ueberfluß noch eine weitere Schranke mit ihren Stöcken. Doch war es schon ein Trost, uns so in der Nähe sprechen zu können. Ihr könnt Euch ja denken, worüber wir redeten, und will ich deßhalb kein Wort weiter darüber verlieren. Nach weni-

zeigt ihm ihre Heirath an und ladet ihn ein, sich zu ihr als Leibarzt zu begeben. Sie bedauert zum Schlusse, dieses Jahr nicht nach Eaux-Bonnes gehen zu können, weil sie mit dem Kaiser jene Departements besuchen werde, in denen der letztere noch nicht gewesen sey.

Paris, 31. Jan. Die Salons spielen jetzt die nämliche Rolle, wie unter dem ersten Napoleon: sie schmollen mit dem neuen Regimente, sie machen Calembourgs und Bonmots, die oft eben so witzig als verleumderisch sind. Auch die junge Kaiserin hat mit unter diesen unbarmherzigen Nadelstichen zu leiden, so wenig Anlaß sie dem Uebelwollen bis jetzt gegeben hat. Die Theilnahme des Volkes bei dem gestrigen Feste ist allerdings sehr groß gewesen, doch von Begeisterung oder gar von Rausch sollte man nicht sprechen. Dazu sind die Pariser überhaupt zu blasirt. Die Kaiserin war während der heutigen Handlung in Notre-Dame sehr ergriffen und bleich. Sie war einfach angekleidet, verglichen mit der Prinzessin Mathilde, die über ihr weißes Kleid einen Purpurmantel, mit Hermelin gefüttert, geschlagen hatte; auf dem Kopfe trug Prinzessin Mathilde eine purpurne Toque und darüber eine kaiserliche Krone mit Diamanten und Perlen. Sie steckte der Kaiserin die Kerze an, und sah dabei aus wie eine Czaarin, die eifersüchtig auf eine Nebenbuhlerin ist. Zwischen Frau v. Maupas und der Gräfin Persigny kam es zu einem Gezanke wegen des Platzes. Die erstere mußte weichen; sie ist jetzt bei Hofe nicht ganz gut angeschrieben, weil sie sich in Compiegne äußerte: „Man ist hier also bloß wegen der Montijo!" Auch die Herzogin von Hamilton, Cousine des Kaisers, erhielt mit Mühe einen Platz. In den Salons spricht man noch immer viel von der Wahrscheinlichkeit eines Krieges und von den Rüstungen Preußens und Oesterreichs. (K. Z.)

Paris, 1. Febr. Der heutige „Moniteur" bringt ein Douanen-Reglement für den internationalen Eisenbahndienst zwischen Frankreich, Belgien und Holland.

## Montenegro.

Die neuesten Nachrichten von dem Kriegsschauplatz in Montenegro bringt der Osserv. Dalm. vom 25. Jan.: „Der heftige Regen hat dem Brande von Grahowo Einhalt gethan. In der Umgegend jenes Marktfleckens stehen Abtheilungen der türkischen Infanterie und Cavallerie. Die Kanonen entladen ihre Geschosse gegen Grahowo, besonders gegen die Wohnung des Wojwoden, dessen Krieger den Kampf mit unsäglichem Muthe fortsetzen, das feindliche Feuer erwiedern, und durch Ausbrüche des Enthusiasmus kundgeben, daß sie zum Aeußersten entschlossen sind. — Weiter oben drangen die von Reis Pascha befehligten türkischen Truppen durch die Enge von Planizza bis Ostrog in Montenegro, in der Nähe der Herzegowina, vor und steckten dort das Mönchskloster in Brand. Von Ostrog führt ein schlüpfriger Pfad zwischen Klüften und Abgründen über Piosavazza, Cevo und Bielizze nach Njegus. Dieser Paß hat in früheren Jahrhunderten einigen bosnischen Vezieren, die ihr Heil in der Flucht suchen mußten, ganze Heere gekostet. Fürst Danilo hatte kaum vom Anmarsche des Reis Pascha Nachricht erhalten, als er ihm mit auserlesenen Fähnlein seiner Kämpfer entgegenzog. In diesem Augenblicke muß bereits ein Zusammentreffen erfolgt seyn. Während dieser Vorfälle in der Richtung der Herzegowina brachen die kriegerischen Montenegriner der Berda muthig in die nach der Nahia Bielopavlich herabziehenden türkischen Heereshaufen ein, drängten sie tapfer zurück, tödteten 150 Mann und erbeuteten viele Waffen, Munition und Pferde. Die Türken steckten auf ihrem Rückzuge das montenegrinische Dorf Martinic in Brand. Fürst Danilo richtete an die Krieger der beiden Nahien Rieska und Cermniska einen Brief in welchem er ihre Tapferkeit belobte und sie ermunterte ihre brüderliche Eintracht und Ausdauer zu bewahren. Selim Bey, Commandant des dritten türkischen Armeecorps, hat sich auf den Anhöhen von Godinie zwischen Skozza und Karuke an der albanesischen Grenze befestigt."

Nähere Nachrichten aus Mostar bestätigen die Vermuthung, daß der am 5. d. daselbst stattgehabte Brand der Läden der christlichen Kaufleute von den türkischen Soldaten angelegt worden war. Ebenso gewinnt die Angabe immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Läden, erst nachdem sie von den Soldaten ausgeplündert waren, in Brand gesteckt wurden. Der daraus entstandene Schaden ist jedoch bedeutender als früher gemeldet wurde; er erreicht die Summe von 400,000 fl.

„Die Nachrichten, die aus Montenegro eingehen, schreibt man der Triester Ztg. aus Bosnien vom 20. Jan., lauten für die Türken nicht sehr erbaulich. Die Montenegriner führen den kleinen Krieg bis jetzt mit großem Erfolg und ermüden den Feind, indem sie nie in Haufen über 6 bis 700 auf dem Kampfplatz erscheinen. Fürst Daniel und sein Vetter Kersto Maschan stehen mit einer starken Truppe in der Berda, von wo Omer Pascha zurückgeschlagen wurde. In den Engpässen des Berges Dormitor wurde ein türkisches Corps von einigen hundert Gluhido'ern sehr übel empfangen, und der Bruder des Fürsten, Mirko Petrowitsch, hat die Türken ebenfalls aus den Districten von Piva und Niksitsch zurückgedrängt. Es hat allen Anschein, daß Omer Pascha in Montenegro nicht so glücklich seyn werde, wie voriges Jahr in Bosnien."

Vier Bezirke (Nahien) von Montenegro, auf dem linker Ufer der Rjeka, sind von den Türken besetzt. Der verlässigste gebirgige Theil des Landes aber ist noch unbezwungen.

## Vermischtes.

Aus Neumarkt in Pommern meldet die Norddeutsche Zeitung vom 7. Jan.: Der hiesige Gemeindebirte Fischer hat sich und seinen drei jüngsten Kindern, zwei Knaben, sechs und acht Jahre alt, und einem neunjährigen Mädchen den Hals abgeschnitten. Die beiden Knaben waren sogleich todt; das Mädchen kann nur noch einige Tage leben, der mörderische Vater aber wird wahrscheinlich am Leben bleiben und ist geständig.

---

Am 31. Januar 1853 wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth abgeurtheilt:

1) Georg Dollhopf, Müllergeselle von Weidenberg, wegen mehrerer Diebstahlsvergehen, verübt an verschiedenen Personen wurde wegen Mangel der Competenz zum Kreis- und Stadtgerichte Amberg verwiesen;

2) Johann Bayerlein, lediger Müllergeselle von Selbitz, kgl. Landgerichts Naila, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an G. A. Wolfrum in Frankfurt a. M., zu drei Wochen doppelt geschärftem Gefängniß;

3) Peter Naser, Schafjunge von Altenplos, wegen zweier,

---

gen Tagen war Sir Robert mit seiner Familie frei und verließ alsdann die Quarantaine und wahrscheinlich auch Malta und bekam auf diese Art wieder einen Vorsprung von zehn Tagen. Es wurde also ausgemacht, die jungen Damen sollten so viel wie möglich in den Städten, durch welche sie kämen, für uns Erkennungszeichen zurücklassen, um die Spur des alten Generals nicht zu verlieren. Dabei meinte aber Miß Ellen, es sey die größte Vorsicht zu beobachten; denn wenn der Papa, der an ein eigentliches Verhältniß noch nicht glaube, erführe, ein solches bestehe in der That, so wäre er in seiner Hartnäckigkeit im Stande, nach Indien zurück zu kehren.

Leider muß ich gestehen, daß wir nur diese einzige Unterredung an dem Gitter hatten. Traute der Quarantaine-Wächter der Geschichte nicht, oder hatte uns der rothhaarige Vetter belauscht — genug, die Fallthür an unserem Kugelgarten wurde noch an demselben Abend mit einem äußerst soliden Schlosse versehen, zu welchem unser Wächter keinen Schlüssel hatte. Auch waren wir demselben, wie es schien, als sehr gefährlich unternehmende Leute in Betreff der Quarantaine-Regeln geschildert worden; denn er verfolgte uns von da an bei unseren Spaziergängen auf Schritt und Tritt, und als ich ein paar Tage später ein Briefchen an einen Stein band, um es in den unteren Graben zu werfen, ergriff er meine Hand und versicherte mir alles Ernstes, so leid es ihm thue, aber bei einem nochmaligen derartigen Versuch sehe er sich genöthigt, uns gar nicht mehr auf den Spaziergang zu lassen, sondern denselben zu verschließen.

Der Major machte Plane über Plane, und vor Allem setzte er großen Werth darauf, dem General so bald wie möglich einen Gegenbesuch zu machen. Endlich erhielten wir ein Schreiben von diesem, worin er sagte, er erwarte uns am andern Morgen um zehn Uhr. Wir verließen um die bestimmte Zeit unsere Wohnung, schritten über den breiten Hof des Forts, dieses Mal gefolgt von zwei Quarantaine-Wächtern — es hatte sich ohne unseren Wunsch noch ein anderer angeschlossen.

Die Wohnung des Generals war sehr elegant meublirt. Dicke Teppiche bedeckten die Treppen, auf welchen ein schmales Stück grauen Tuches lag — uns zu Ehren, wie der Quarantaine-Wächter versicherte; denn dasselbe werde, als von uns berührt, später zusammengerollt und bei Seite gelegt, um dann für einen zweiten Fall nochmals zu dienen. Ich lachte herzlich über diese Vorsichtsmaßregel, der Major aber schüttelte ernsthaft den Kopf. Nun wurden wir in den Salon des Generals geführt, blieben aber bei unserem Eintritt erstaunt auf der Schwelle stehen. Das Zimmer war durch eine große, starke Schranke in zwei Hälften getheilt; diesseits waren wir, jenseits der General mit seiner Familie. Man stellte Lehnstühle für uns hin, Sir Robert bat uns Platz zu nehmen, und ließ sich ebenfalls auf einen Fauteuil am Fenster nieder; die beiden Damen saßen an einem Tischchen, und der rothhaarige Neffe lehnte an der Schranke, wo er alle unsere Bewegungen aufmerksam verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

theils als Vergehen, theils polizeilich strafbarer Diebstähle, verübt an der Dienstmagd Greisinger und seinem Dienstherrn, zu 68tägigem einfach geschärftem Gefängniß.

Am 5. Februar ds. Js. kommt bei dem K. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth in öffentlicher Sitzung zur Aburtheilung: Die ledige Taglöhnerin Margaretha Schmidtschneider von Fuchsmühl, königl. Landgerichts Waldsassen, wegen zweier Vergehen des Diebstahls, verübt an Simon Sabor von Erfurt und Georg Rupprecht von Eschldorf, kgl. Landgerichts Erbendorf, dann zwei polizeilich strafbarer Diebstähle. Ferner: Heinrich Unglaub, Schmiedgeselle von Obersteben, wegen mehrerer Diebstahlsvergehen, verübt an verschiedenen Personen.

**Course.** — Frankfurt a. M., 2. Februar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93 | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 44½ | 4 % Ablös.-Rente . | 96½ | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 55½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 49½ | 4½ % ditto . . . | 101½ | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 36½ | 4 % ditto . . . | 96½ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 27½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 100½ | ½ |

Wiesbaden, 1. Febr. Bei der heute stattgehabten Verloosung von 1000 Gewinnen der herzogl. nassauischen 25 fl. Prämienscheinen sind nachstehenden Nummern Haupttreffer zugefallen, als: 20,000 fl. auf Nr. 6680, 4000 fl. auf Nr. 2241, 2000 fl. auf Nr. 23,314, 1000 fl. auf Nr. 24,700, 400 fl. auf Nr. 88,956 und Nr. 29,541.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 2. Februar 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 36 | 17 | 24 | 17 | 12 | — | 24 | — | — |
| Korn . . . . | 16 | — | 16 | — | 16 | — | — | — | — | 36 |
| Gerste . . . . | 11 | 12 | 11 | 6 | 10 | 54 | — | 12 | — | — |
| Haber . . . . | 4 | 48 | 4 | 48 | 4 | 48 | — | — | — | 30 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 3. | +0°,2 | +1°2, | +0°,1 | 323''',14 | 322''',21 | 321''',07 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. u. O. — Bedeckter Himmel, um Mittag Sonnenblicke.

Höchste Temperatur: +1°.5. Niederste Temperatur: —0°,2.

Mittlere Temperatur: +0°,4. Mittlerer Luftdruck: 321''',91.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,2. Höchste Temperatur: +0°,2.

Am 4. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,2. Barometer: 319''',63.

**Fremden-Anzeige.**

Goldene Sonne: HH. Dr. Korte, königl Advokat von Nürnberg; Braun, Kassierer von Zwickau; Kaufleute Häußler von Lahr, Gunzert von Schweinfurt, Ritter von Stuttgart, Arras von Frankfurt a. M., Dannheimer von Kempten, Kretschmann v. Annaberg, Wollenweber von Ulm, Landrock von Chemnitz.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Oeffentliche Bekanntmachung.

(Die Uebelein'sche Stiftung betreffend.)

Im Jahr 1489 verordnete eine hiesige Bürgersfrau, Namens Adelheid Gürtlerin, geborne Uebelein, per testamentum:

„daß der jedesmalige Aelteste von dem Geschlechte der Uebelein von einer dahier in der untern Au befindlichen Wiese, die Grünerin, Schwertfegerin und Nürnbergerin genannt, die Nutznießung haben solle."

Da der letzte Nutznießer dieser Wiese, der Maurergeselle Johann Leonhardt Uebelein zu Rothenburg an der Tauber, verstorben ist, so wird die Uebelein'sche Stiftung zur Bewerbung unter den allenfalls vorhandenen Prätendenten binnen drei Monaten präklusiver Frist mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß Derjenige, welcher sich um die fragliche Stiftung bewerben will, nicht allein seine Verwandtschaft mit der Stifterin gehörig nachzuweisen, sondern auch sein Alter durch Beibringung legaler Zeugnisse ad Acta zu documentiren hat.

Bayreuth, am 29. November 1852.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert.

c. Greiner.

## Anzeigen.

Alle Arten **Schenkel-, Leisten- und Nabelbruchbänder,** sowie **orthopädische Maschinen** gegen alle Verkrümmungen des menschlichen Körpers empfiehlt

**Johann Karl Kästner,** Bandagist,
am untern Thor Nr. 51.

Mit Bewilligung hoher Kgl. Regierung von Oberfranken hat Herr **Albert Cramer** in **Mögeldorf** eine

**Niederlage**

der Fabrikate seiner Kgl. Bayer. **priviligirten Stearin-Kerzen- & Seifenfabrik** bei mir errichtet; ich empfehle daher:

**vorzüglich gute Soda-Oel-Kern-Seife per Pfd. 16 kr., per Ctr. 25 fl.**

**sehr schöne Stearin- (Apollo) Kerzen, per Packet 36 kr.**

**Sonnenkerzen, per Packet 25 kr.**

zur gefälligen Abnahme.

**Joh. Gottlob Kästner**
am untern Markte in Bayreuth.

Sonntag den 6. Februar: **Tanz-Unterhaltung.** Anfang 7 Uhr.

Dienstag den 8. ds.: **Maskenball.** Anfang 6 Uhr. Entrée 12 kr.

Wozu höflichst einladet

**G. Küpfmüller** zum deutschen Haus.

In dem Hause Nr. 280 vor dem Eremitager Thor ist ein Quartier, bestehend in 2 Zimmer, 1 Kochstube, 2 Cabinette und Holzlege auf Walburgi zu vermiethen.

Einen **Aufseher** und einen **Pferdeknecht,** beide mit guten Zeugnissen versehen, sucht die

**Flachs-Spinnerei.**

**Abgelagerte Cigarren in allen Qualitäten, Papiercigarren, und vorzüglichen Varinas empfiehlt**

**Wilhelm Schüller.**

Es wurde am 3. d. M. zwischen 1 — 2 Uhr Nachmittags **ein Brief** über den neuen Schloßplatz bis zur Post verloren. Man bittet dringend um dessen Rückgabe, auch wenn derselbe aus Versehen sollte erbrochen worden seyn, bei der Expedition dieses Blattes.

Alte Bretter und abgelegte Fensterläden werden gesucht.

Im Hause Nr. 506 in der Wolfsgasse, eine Treppe hoch, ist für eine Familie ein Quartier, bestehend in 3 heizbaren ineinander gehenden Zimmern, mit Küche, Haus- und Bodenkammer, sowie Holzlege auf Walburgi dieses Jahrs zu vermiethen.

**Dank und Hilferuf.**

Dank den lieben Kindern der werthen Familie Bayreuth's, welche 2 fl 8 kr. aus ihrer Sparbüchse für die Kinder des am 21. Jan. in einem Steinbruch verunglückten Taglöhners G. Raithel von Altenreuth übersandten. Edle Herzen der Einwohner Bayreuth's erwägen wohl den verlassenen hilflosen Zustand einer ganz armen Wittwe mit 4 unmündigen, nun verwaisten Kindern, deren einziger Ernährer ihnen, nun einigen Verdienst durch den Bau der Eisenbahn hoffend, plötzlich auf so traurige Weise entrissen wurde: An Sie ergeht die flehende Bitte, solche in Jammer versetzte Familie mit ihren, wenn auch geringen Liebesgaben zu bedenken.

Harsdorf, den 2. Februar 1853.

Der Vorstand der Armenpflege.

Die Redaktion der Bayreuther Zeitung erbietet sich, milde Gaben in Empfang zu nehmen, dieselben dem Vorstand der Armenpflege in Harsdorf zu übermitteln und seiner Zeit Rechnung darüber zu geben.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Jahrgang 106.

Sonnabend | Nro. 36. | 5. Februar 1853.

## Deutschland.

**Berlin**, 2. Febr. Die von der „Zeit“ angekündigte Vorlage an die Kammern, betreffend eine Vermehrung der Infanterie, scheint nach der Norddeutschen Zeitung das schon seit längerer Zeit gehegte Projekt zur Ausführung bringen zu wollen, wonach für jedes der acht Reserveinfanterieregimenter ein drittes Bataillon errichtet wird. Der Stamm dürfte aus den bestehenden Regimentern entnommen werden. Die Vermehrung der Armee würde dann für den Krieg etwa 8000 Mann betragen.

**Berlin**, 2. Febr. Ihre Maj. die Königin befindet sich seit gestern etwas unpäßlich. Doch wird heute ein großes Hoffest stattfinden. (Allg. Ztg.)

**Köln**, 1. Febr. Wie es scheint, sollen die Garnisonen am Rhein verstärkt werden. Die Regierung ist unter anderm hier in Unterhandlung wegen des Ankaufs eines großen Grundstücks zum Bau einer neuen Cavallerie-Caserne. Auch soll die reitende Artillerie hier vermehrt werden. (Allg. Ztg.)

**Stettin**, 2. Febr. In der verwichenen Nacht ist, wie es heißt, auf Befehl der beiden Ministerien des Innern und des Kriegs, Dr. Becker von hier nach Weichselmünde mittels der Ostbahn geführt worden. Der Polizeikommissair Schulz begleitete denselben bis Danzig. Die ganze Reise geschah mit der größten Heimlichkeit. (D. A. Z.)

**Dresden**, 2. Febr. Es wird jetzt auch amtlich mitgetheilt, daß der König die Direktion des Ministerialdepartements des Innern nunmehro definitiv dem Staatsminister Frhr. v. Beust übertragen, dagegen denselben der Direktion des Ministerialdepartements des Cultus und öffentlichen Unterrichts enthoben und die Direktion des zuletzt erwähnten Ministerialdepartements dem Staatsminister a. D. Dr. Johann Paul v. Falkenstein übertragen, auch auf ihn den Auftrag in den evangelischen Angelegenheiten erstreckt hat.

Aus **Frankfurt** a. M. vom 31. Jan. erhält die Allg. Ztg. von einem deutschen Officier, der die Bürgschaft für die Wahrheit der Einsendung übernimmt, folgende Mittheilung: „Eine am Sonntag den 23. d. im Pfälzerhof dahier bei einer Tanzmusik zwischen Soldaten der verschiedenen Contingente stattgehabte Rauferei, wobei die Preußen hauptsächlich von den in der Minderzahl anwesenden Bayern den Platz zu verlassen genöthigt wurden, scheint die ersteren in der Gesammtheit arg verdrossen und ein Rachegefühl in ihnen rege gemacht zu haben, das sie auch wirklich, aber auf eine schwer zu entschuldigende Weise loslassen. Sie geben nämlich, in Abtheilungen von 12 bis 20 Mann gerottet, in den Abendstunden durch die Straßen der Stadt und in den Anlagen spazieren, umringen jeden bayerischen Soldaten, dem sie einzeln begegnen, insultiren und mißhandeln ihn mit blanker Waffe. Vorgestern wurden auf diese Art drei und gestern fünf Bayern, von denen jeder allein und ruhig seines Weges ging, von großen Haufen Soldaten des preußischen 29. Infanterie-Regiments überrumpelt und mehr oder minder verwundet. Diesem Treiben wird auf die von dem bayerischen Truppen-Commando bereits erstatteten Anzeigen und Beschwerden ohne Zweifel durch geeignete Maßregeln Einhalt geschehen, da außerdem eine Wiederholung der in den Vorjahren zwischen den Militairs dahier vorgefallenen Straßenkämpfe zu befürchten stünde.“

**Ulm**, 1. Febr. Wie schon berichtet, trafen gestern Abend 6 Uhr unsere HH. Minister des Aeußern und der Finanzen, Frhr. v. Neurath und v. Knapp, von Stuttgart her hier ein, während der k. bayer. Ministerpräsident v. d. Pfordten schon um 4 Uhr von Friedrichshafen hier angelangt war. Sie nahmen sämmtlich ihr Absteigquartier im Gasthof zum goldenen Rad und waren von den Oberbaurätheu v. Gaab und v. Pauli begleitet. Es fand noch gestern Abend eine längere Conferenz zwischen den genannten H.H. Ministern statt und zwar, wie es heißt, in Eisenbahn-Angelegenheiten. Hr. v. d. Pfordten, der gleich nach seiner Ankunft bis zum Einbruch der Nacht die Eisenbahnbauten in Augenschein nahm, soll sich darüber nicht nur sehr günstig, sondern auch in der Richtung geäußert haben, daß die Augsburg-Ulmer-Bahn am 1. Oct. d. J. gleichzeitig mit der Bietigheim-Bruchsaler eröffnet werden müsse, mit Ausnahme der Donaubrücke und des gewaltigen Durchstichs bei Dinkelscherben — zwischen Burgau und Zusmarshausen — welche Strecke bis zur Vollendung der ganzen Bahn per Postomnibus zurückgelegt werden würde. Wegen des über Zusmarshausen zu nehmenden Ummegs würde sie an 4 Stunden betragen, doch in 2 Stunden zurückgelegt werden. Bis Frühjahr 1854 soll alles vollendet seyn.

**Wien**, 1. Febr. Die Wiener Presse meldet, daß Rußland eine ähnlich lautende Note wie die von Oesterreich zu Beilegung des Streits mit Montenegro in Konstantinopel habe übergeben lassen.

**Wien**, 1. Febr. In Oesterreich ist jetzt der erste indirecte Schritt gegen die Auswanderung nach Amerika gethan worden. Da es in neuer Zeit wiederholt vorgekommen sey, daß mitunter ansäßige und bemittelte Personen, namentlich Landwirthe, durch Vorspiegelung einer in Aussicht stehenden Verbesserung ihrer Glücksumstände getäuscht und mit ihrer Lage im Vaterlande unzufrieden gemacht, leichtsinnig nach Amerika auswanderten, von dort aus aber gänzlich an Mitteln entblößt und verarmt nach Oesterreich zurückzukehren versuchten, dadurch aber ihrer früheren Gemeinde zur Last fielen, so ist von der Regierung dem Wiedereinwandern solcher Auswanderer ein Damm entgegengesetzt worden. Damit Niemand durch Unkenntniß einer derartigen Maßregel zu Nachtheil komme, hat das Ministerium des Innern ausdrücklich angeordnet, daß jeder Auswanderungslustige von seiner politischen Behörde ausdrücklich verwarnt

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Wir sind erstaunt, General, sagte der Major nach einer Pause, daß Sie Ihr Zimmer, wahrscheinlich uns zu Ehren so außerordentlich merkwürdig meublirt haben. Sie zeigen uns da einen Argwohn, der im Stande wäre, uns tief zu kränken.

Da haben Sie Unrecht! sagte lachend der alte General. Es sind nur einfache Vorsichtsmaßregeln, die ich gebraucht. Sie wissen ganz genau, daß ich in ein paar Tagen meine goldene Freiheit wieder habe, während Sie noch weitere zehn Tage hier bleiben müssen.

Allerdings, sagte ruhig der Major, Dank jenem traurigen Verfalle, der uns fast für immer die Rückkehr nach der Heimath abgeschnitten hätte! — Aber ich bitte Sie, General, wozu jene mannshohe Schranke, wenn Sie uns nicht im höchsten Grade mißtrauen?

Der General lächelte in sich hinein, ward aber plötzlich sehr ernst und entgegnete: Die Jugend ist schnell und unternehmend. Wir sind das seiner Zeit auch gewesen, und es gibt Verhältnisse, unter welchen man die sonst geachtetsten Männer für seine Feinde halten muß.

Und zwischen uns existiren solche Verhältnisse? fragte scheinbar erstaunt der Major.

Ich will es nicht läugnen, antwortete Sir Robert mit einem unruhigen Seitenblick auf seine Töchter. Lassen Sie Sich durch diese Schranke nicht geniren, fuhr er lustiger fort; obgleich in Wahrheit eine hohe Schranke zwischen uns besteht, so können wir doch, wenn Sie wollen, eine recht harmlose und vergnügte Conversation zusammen führen; nicht nur heute, sondern auch morgen ist mir Ihr Besuch sehr angenehm, natürlich unter den gleichen Vorsichtsmaßregeln.

Aber ich bitte Sie um Gottes willen, General, sagte ich, was befürchten Sie denn eigentlich? Halten Sie uns für fähig, daß wir Ihnen gewaltsam eine Umarmung abzwingen, Sie so compromittirten und zu noch längerem Dableiben nöthigten?

Meiner Treu! entgegnete der Indier mit pfiffigem Lächeln, es gibt in der That Verhältnisse, unter welchen wir unternehmende Leute, wie Sie, zu Allem fähig halten.

Also stehen wir uns auf dem Kriegsfuße einander gegenüber? fragte der Major.

Wenn Sie feindlich gegen mich gesinnt sind, ja, sagte Sir Robert.

Sie hätten Sich alle diese unnützen Kosten sparen können, Sir

und ihm vorgehalten werde, daß er mit diesem Schritte des Rechts, nach Oesterreich zurückzukehren und jedes Anspruchs, die österreichische Staatsbürgerschaft wieder zu erwerben, verlustig werde. Allfällige Wiedereinbürgerungsgesuche solcher Personen werden künftig zurückgewiesen und ihnen nach Umständen auch der zeitliche Wiedereintritt nach Oesterreich nicht gestattet werden.

**Hamburg**, 31. Jan. Wahrscheinlich am heutigen Tage haben zu Stralsund die öffentlichen Verhandlungen über einen seit längerer Zeit von der Steuerbehörde anhängig gemachten Prozeß begonnen, in welchen, nachdem zuerst dortige Kaufleute compromittirt wurden, auch eine Reihe der namhaftesten hiesigen Manufakturwaarenhäuser, wie L. Behrens u. Söhne, Horwitz Meyer u. Comp., Ad. Alexander, J. u. M. Müller, Berth. Jakoby ꝛc. verwickelt sind. Drei hiesige Advokaten, die DD. C. L. Heise (Staatsanwalt in Preßprozeßsachen), Hirsch und Wolffson, sind die Vertreter unserer Kaufleute; Dr. Wolffson reiste vor einigen Tagen in dieser Sache bereits zum zweitenmale nach Stralsund und Dr. Heise, welcher das Haus Ad. Alexander vertheidigt, befindet sich dorthin unterwegs. Die preußische Regierung bestand Anfangs darauf, daß die Hamburger Kaufleute sämmtlich persönlich zur Vertheidigung in Stralsund sich stellen sollten, von welcher Forderung man indessen auf Vorstellungen des Dr. Wolffson wieder abging. Sollte der Prozeß, was jedoch nicht wahrscheinlich, für unsere Manufakturisten verloren gehen, so würde dies mit den empfindlichsten Nachtheilen für sie verbunden seyn, worunter die Beschlagnahme ihrer sämmtlichen Außenstände im Preußischen noch keineswegs der schlimmste wäre! (Wes.-Z.)

**Hamburg**, 1. Febr. Unsere Blätter fahren fort, zur Statistik des Sittenzustandes der niedern Klassen Beiträge zu liefern. Sie bringen unter andern eine Liste der vom 14. April bis Ende 1852 zur polizeilichen Untersuchung gekommenen Fälle. Man fand in diesem Zeitraume nicht weniger als 31 Kinderleichen auf, Verletzungen infolge von Mishandlungen und Gewaltthat kamen nicht weniger als 736 vor ꝛc. Auch die Fälle, wo bis zur Sinnlosigkeit Betrunkene in den Straßen gefunden wurden, waren zum Erschrecken häufig. Hierzu kommt in letzterer Zeit namentlich eine auffallend große Menge von Diebstählen, Einbrüchen und Raubanfällen, welche die Bevölkerung förmlich in Schrecken setzten, obschon in dieser Hinsicht auch Vieles übertrieben und hinzugedichtet worden ist, was sich später als nicht wahr bestätigt hat und in Abrede gestellt wurde. Indessen sind die beglaubigten Fälle dieser Art noch immer zahlreich genug, an unserer vielgerühmten Civilisation Zweifel zu erwecken und trübe Blicke in die Zukunft zu eröffnen; denn es liegt im Wesen der Massendemoralisation, daß sie, wenn ihr nicht eine tiefgreifende sittliche Erhebung im Ganzen Einhalt thut, progressiv wächst und weiter frißt, trotz aller Polizeibeamten, Nachtwachen und Constabler.

**Hamburg**, 2. Febr. Das dänische Wachtschiff Elbe ist vorgestern in den Altonaer Hafen gelegt und die Mannschaft beurlaubt worden.

**Von der österreichisch-türkischen Grenze**, 28. Jan. Die Nachrichten aus Montenegro reichen bis zum 20. d. Auf fast allen Punkten sind die Tschernagorzen Sieger geblieben. Indeß hat Omer Pascha einen unläugbar klugen Operationsplan ausgesonnen. Er operirt bis jetzt auf zwei Seiten, nämlich von Zabljak aus und gegen die Piperzen. 1300 Montenegriner stehen und kämpfen bei Dodoschi, in der Nahia Piperska 3000. Das türkische Heer schwillt immer mehr an und dürfte sich über 60,000 (?) Mann belaufen. Die Montenegriner haben viele Pferde und Türkenköpfe nach Cettinje gebracht. Die Türken sollen in das Dorf Kokota sich eingeschlichen und dort arg gehaust haben, was sie an der Zeta von Kirchen und Klöstern finden wird zerstört. Die christliche Einwohnerschaft in Albanien beginnt bereits schwierig zu werden. Ein englischer Dampfer kreuzt hart vor der Mündung der Bojana ins adriatische Meer. Nachdem die Türken während des letzten Gefechts bei Lunjani den Ort abgebrannt hatten, zogen sie sich auf die Kirche des heiligen Johannes zurück, wo sie Befestigungswerke aufwarfen. Die Kirche wurde zerstört, selbst die Bilder zertrümmert und ein junges Weib hinweggeführt. Die Montenegriner stürmten die Schanzen dreimal, aber erfolglos, doch sind etwa 130 Türken dabei geblieben. Die Montenegriner sind sehr ermuthigt durch die jüngsten Vortheile, und eben heißt es, daß ihrer einige Hunderte über den Berg Sutorman ziehen und auf Spus und Antivari einen Handstreich versuchen wollen. Das Hauptaugenmerk der Türken ist auf Vir gerichtet, wo Osman Pascha von Scutari die Vereinigung mit Omer Pascha bezwecken will. Die Montenegriner haben dort große Verschanzungen aufgeworfen, und werden sie mit äußerster Tapferkeit vertheidigen. Der Feldzug wird ungeheure Geld- und Menschenkräfte aufzehren. In Bosnien und der Herzegowina verhält sich die christliche Bevölkerung passiv, doch dürfte Fürst Daniel leicht, wenn er durch Omer Pascha allzu hart bedrängt würde, durch einen Aufruf an die Christen der Herzegowina Aufregung in die Massen schleudern. Daß man österreichischerseits auf alle Eventualitäten sich vorbereitet, und die türkischen Grenzen deckt, ist begreiflich. Dringenden Vorstellungen der österreichischen Regierung haben die bosnischen Christen, die Gestattung des Baues mehrerer katholischen Kirchen zu verdanken. (Allg. Ztg.)

## Italien.

**Turin**, 28. Juni. Mit gerechter Indignation weisen unsere conservativen und liberalen Journale auf die freche Sprache des Pariser Univers hin, mit welcher dieser Moniteur der Inquisition sich über die politischen Verhältnisse und den König von Sardinien ausläßt. Letzterm wirft der Univers unter Anderm vor, „seinen Verfassungeid gar zu buchstäblich genommen zu haben" und aus beklagenswerthen Gewissensscrupeln die moralischen, religiösen und materiellen Interessen Sardiniens dem Untergange zu opfern. Die Minister Sardiniens werden gewissenlose Vergeuder der öffentlichen Einkünfte, Religionshasser und Socialisten im schlechtesten Sinne genannt. Man würde hier diesen kläglichen Anklagen keine besondere Wichtigkeit beilegen, wenn sie nicht mit wiederholten Insulten gegen die Person des Königs gemischt wären und nicht als Beispiel dienten, daß die französische Presse, wie sehr sie auch eingeengt und bedrückt, nach außen hin eine so ausgezeichnete Freiheit genießt. Der Minister des Auswärtigen, General Dabormida, hat bei der hiesigen französischen Gesandtschaft gegen die freche Sprache des Univers energischen Protest erhoben. (D. A. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 1. Febr. Durch Decret ist, wie schon für die Land-Armee geschehen, auch im Marine-Corps der durch Decret der pro-

---

Robert, versetzte lächelnd der Major: Sie brauchten uns Beiden nur das Wort abzuverlangen, das und das en fait — was Sie befürchten — nicht zu thun, und Sie hätten weder Schranken noch alles das gebraucht.

Das ist in der That wahr, sagte der Engländer. Machen wir es also so, geben Sie mir Ihr Wort, und . . .

Halt, halt! rief der Major. Vertrauen um Vertrauen! Aber Sie hatten keines zu uns, deßhalb ist es besser, es bleibt Alles, wie es ist. Sie erklären uns den Quarantaine-Krieg — gut! wir nehmen ihn an.

Recht gern! entgegnete heiter der alte General. Ich versichere Ihnen, verehrtester Major, ich brauche in dieser verdammt langweiligen Anstalt einige Aufregung. Aber nehmen Sie Sich in Acht. Jemand, der lange mit und gegen die Indier gekämpft, steckt voller Ränke und Pfiffe. Da Sie mir den Krieg anbieten, so errathe ich Ihre gefährliche Absicht. Ich könnte mich einfach sicher stellen, indem ich Ihnen mein Haus verschlösse. Aber, wie gesagt, die Sache belustigt mich. Sie sind heute Abends freundlichst zum Souper eingeladen.

Nach einer halben Stunde, die wir noch über allerhand gleichgültige Dinge verplauderten, wobei sich Sir Robert lächelnd die Hände rieb, auch zuweilen leise summ'te, standen wir auf und empfahlen uns, stellten uns aber Abends um acht Uhr zum Thee pünktlich wieder ein. Die Vorsichtsmaßregeln hatten sich vermehrt. Es war in dem großen Salon eine zweite Schranke gezogen worden, ungefähr drei Fuß von der ersten entfernt, und an jedem Ende dieses Zwischenraumes saß einer der Quarantaine-Wächter, aufmerksam jede unserer Bewegungen beobachtend.

Auf unserer Seite befand sich ein Tisch, gegenüber ein anderer. Wir wurden von unserm Wächter mit einem besonderen Service bedient, während der General aus dem seinigen trank. Ich muß gestehen, mir begann dieser gegenseitige Belagerungs-Zustand außerordentlich Spaß zu machen. Blicke, die hin und her gewechselt wurden, konnte der alte General nicht verhindern, bemerkte sie auch nicht einmal; Worte, die wir sprachen, und welche für ihn gar keinen Sinn hatten, waren oft für uns Vier von der süßesten Bedeutung.

Seit gestern fühle ich mich viel wohler und heiterer, sagte Sir Robert, nachdem er seinen Thee getrunken und sich in den Fauteuil zurückgelegt. Mein Blut rollt frischer. Ich fürchtete immer, mein altes Kopfweh würde wieder erscheinen weil ich unthätig bin; aber mein Kopf ist hell und rein. — Ellen, sagte er zu der jungen Dame, du würdest mich außerordentlich verbinden, wenn du den Knäul deiner Strickwolle nicht so gefährlich bis ans Ende des Tisches rollen ließest. Denn wenn er zufällig herabfiele und zur Gegenpartei gelangte, so würdest du diese schöne rothe Farbe verlieren.

O, unbesorgt, General! sagte ich lachend, wir würden uns das größte Vergnügen daraus machen, den Knäul zurück zu geben.

Zum Teufel auch! entgegnete der General, nachdem Sie ihn berührt

visorischen Regierung aufgehobene Reserve-Cadre (2. Activitäts-Section) der Admiralität wieder hergestellt und allen pensionirten Admiralen gestattet, um ihre Wiederaufnahme in das Reserve-Verhältniß, das mit drei Fünfteln der Dienst-Besoldung verbunden ist, einzukommen. In Kriegszeiten (und diejenigen Admirale, die zugleich Senatoren sind, auch in Friedenszeiten) können alle in diesem Cadre stehenden hohen Officiere zu Commando's auf der See, wie zu activen Verwendungen im Innern berufen werden. Schon sind 3 Vice-Admirale und 9 Contre-Admirale auf ihr Ansuchen in den wiedererrichteten Reserve-Cadre zurückversetzt worden.

Auf Befehl des Kaisers wird der Plan zum Bau eines Schlosses zu Marseille entworfen, woraus man folgert, daß der Kaiser zuweilen in Süd-Frankreich residiren will.

Ein Glückwunschschreiben des Gemeinderathes von Rouen an den Kaiser lautet: „Um die gesellschaftliche Ordnung aus ihren Trümmern wieder empor zu richten, hatte uns die Vorsehung einen Napoleon gegeben. Heute gibt sie uns durch Ihre Hand die Kaiserin Josephine wieder. Wir grüßen mit unseren Hoffnungen und Wünschen das gute Glück des Kaiserthums, und Alles versichert uns, daß, was für Ihre Dynastie ein Pfand der Dauer, auch gleichzeitig für Frankreich ein Pfand des Wohlergehens ist.

Paris, 1. Febr. Wenn auch Fräulein de Montijo nicht königlichen Blutes ist, so wird sie doch eine hohe und glänzende Stellung einnehmen, selbst wenn Louis Napoleon bald sterben sollte. Außer ihrem Wittwen-Gehalte wird sie auch noch zwanzig Millionen erhalten; denn so viel beträgt ihre Mitgift, welche in dem Ehe-Contracte angegeben worden ist. Letzteres Actenstück ist von Baroche ausgearbeitet worden. Der Staats-Minister hätte eigentlich dasselbe redigiren müssen; da er jedoch kein Jurist ist, so hat es der Staatsraths-Präsident an seiner Stelle gethan. Prinzessin Mathilde ist mit der Heirath ihrers Vetters nicht zufrieden. Sie hat nicht mehr den Vortritt vor allen Damen. Prinz Jerome gehört ebenfalls zu den Malcontents. Dieses wird ihn jedoch nicht verhindern, das Palais Royal in kurzer Zeit zu beziehen. (K. Z.)

## Spanien.

Der Herzog von Valencia, Narvaez, hat auf den Brief des Kriegsministers geantwortet, daß ihm sein Gesundheitszustand nicht erlaube, die Reise nach Wien zu unternehmen, daß er dies jedoch thun wolle, sobald er sich besser fühlen werde.

## Großbritanien.

Viscount Melbourne, geboren 17. April 1782, und 1841 mit der Tochter des damaligen preußischen Gesandten in Wien v. Maltzahn verheirathet, ist am 28. Jan. auf seinem Familiensitz Brockett-Hall gestorben. Er war früher als Frederik James Lamb Gesandter in Wien, wurde 1839 großbritanischer Peer als Lord Beauvale, und folgte 1848 seinem Bruder, dem früheren Premierminister, als Viscount Melbourne.

## Turkei.

Die von den Triester Blättern gemeldete Rettung des Wojwoden von Grahowa Jakob Wejatich bestätigt sich nicht. Derselbe ist gefangen genommen und mit seinen Treuen und seiner Familie in das türkische Lager abgeführt worden. Selim-Bei steht mit 10,000 Mann noch immer an der Grenze von Albanien. Omer-Pascha hat mehrere ziemlich empfindliche Verluste bei Zelopawlich erlitten und stützt sich derzeit auf die Position bei [illegible]pus.

Folgende statistisch-ethnographische Notizen über Montenegro dürften nicht ohne Interesse seyn. Ein kleiner Staat in der europäischen Türkei, im nordwestlichen Winkel von Albanien gelegen, hat Montenegro einen Flächenraum von 80 — 90 geographischen Quadratmeilen und einen Umfang von 70 Meilen. Die Grenze gegen die Herzegowina, von dem österreichischen Gebiet von Cattaro an bis Albanien und gegen einen Theil von Albanien ist schroffes hohes Felsengebirge; jene gegen das österreichische Gebiet von Cattaro und einen Theil von Albanien ist zwar ebenfalls gebirgig, gestattet jedoch hier und da Uebergänge. Der Engländer Sir J. Gardener Wilkinson gibt die Bevölkerung auf 101,000 Einwohner an, wovon 24,000 in dem Bezirke (Nahia) Kattunska, 12,000 im Bezirke Czerninska, 12,300 im Bezirke Riecska, 4800 im Bezirke Lieschanska, 14,000 im Bezirke Bjeldpawlich, 8500 im Bezirke Piperi, 9100 im Bezirke Moracha, 16,300 im Bezirke Kutska vorkommen. Die höchsten Gebirge erreichen die Höhe von 7000 — 7400 Fuß, und gehören zu den karnischdinarischen Alpen. Die Steuern dieses Landes sind nur gering, und bestehen in einer Kopfsteuer von 30,000 fl. C.-M., Tabackspacht 200 fl., Salzsteuer 200 fl., Fischsteuer 250 fl., Abgabe von geräuchertem Fleisch 200 fl. und Pacht von Staatsländereien 600 fl., zusammen 31,450 fl. Das Volk von Montenegro ist kriegerisch, abgehärtet und Jedermann beständig bewaffnet. Ihre Ausfuhrartikel bestehen in Fleisch, Wolle und Käse von Schafen und Ziegen. Außer diesen führt Montenegro aus: Gesalzene Fische, Schafe, Ziegen, Schweine, Ochsen, Kartoffeln, Butter, Kohl und andere Gemüse, Wachs, Honig, Talg, Felle und Häute, Schildkrötenschalen, Geflügel, Reis, Mais, Taback, Holzkohlen, Holz und Lohe des Gelbbaums und Seide. Die Einfuhrartikel sind: Rindvieh, einige Pferde, Taback zur Wiederausfuhr, Salz, Kupfer, Eisen, Oel, Wachskerzen, Wein, Branntwein, Zucker, Kaffee, Waffen, Schießpulver, Blei, Flintensteine, Glas, Schuhe, Sandalen, Leinwand, Baumwollenzeuge, Taschentücher und rothe Mützen. Die cursirenden Münzen sind österreichische Zwanziger und türkische Paras. Die Kleidung der Montenegriner ist einfach, und der Mantel (Struka), worin sich Männer und Frauen einhüllen, ist zugleich ihre Decke in der Nacht. Der Ackerbau steht auf einer geringen Stufe, Gewerbe befinden sich fast gar keine im Lande.

## Amerika.

Neuyork, 21. Jan. Hr. Fillmore, der Präsident, und Hr. Everett, der Staatssekretär, haben in einem Privatbriefe an den Großherzog von Toskana die Bitte gerichtet, er möge die Familie Madiai begnadigen und ihr die Auswanderung nach Amerika gestatten. Hr. W. A. King, Vicepräsident des Senats, ist in der Besserung begriffen, und hat zu seiner Herstellung das milde Klima der Havana aufgesucht. — Das Repräsentantenhaus in Washington hat mit sehr großer Stimmenmehrheit die Suspension der Geschäftsordnung zu Gunsten der Resolution Hrn. Marshall's verweigert. Diese Resolution geht dahin, 10 Mill. Doll. als geheime Fonds dem General Pierce zur etwa nothwendigen Verwendung während der kommenden Congreßpause zu bewilligen.

---

## Nachschrift.

Frankfurt, 2. Febr. Der neue Bundespräsidialgesandte, General v. Prokesch-Osten, wird morgen zum ersten Male der

---

und für uns compromittirt! — Ueberhaupt, meine jungen Damen, setzte er ganz leise gegen sie hinzu, ich muß mir ausbitten, daß ihr vollkommen neutral bleibt. Ich kann nicht zu gleicher Zeit Feinde von außen und Feinde im eigenen Lager beaufsichtigen.

Für das Letztere bin ich da, meinte ruhig der blonde Neffe

Was meinen Sie, General, sagte ich nach einer Pause, zu einer Partie Whist, die wir zusammen spielen können? Natürlich unter den außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln.

Das wäre schwer zu machen, meinte der Neffe.

Aber gerade diese Schwierigkeit wäre pikant, entgegnete ich.

Der General lächelte und dachte nach

Natürlicher Weise, fuhr ich fort, muß Ihre Partei beständig geben. Einer von uns spielt mit dem Strohmann gegen Sie Beiden, oder wir Beiden gegen Sie und den Strohmann

Das ist originel! versetzte Sir Robert. Aber die Idee gefällt mir Nur müßte man ziemlich hoch spielen. Ich sehne mich recht sehr nach einem Whist.

Nur bedürfte es für jedes Spiel frischer Karten, warf der Neffe dazwischen

Allerdings, entgegnete ich. Denn Karten, die wir einmal berührt, dürfen nicht wieder in Ihre Hände kommen.

Nein, nein, es geht nicht, mischte sich der Major, der bis jetzt geschwiegen, ins Gespräch. Wir müßten doch unsere Karten selbst in der Hand halten, und wenn ich eine zu Ihrem Trique werfe, so ist sie ja von mir berührt, und Sie dürfen sie nicht aufheben.

Richtig, sagte nachdenkend der General. Das ist recht schade.

Mir fiel ein Ausweg ein, mit dem ich, obgleich noch unbestimmt, eine weitere Idee verband. Nehmen wir, sagte ich, Ihre beiden Quarantaine-Wächter, die halten unser Spiel, wir deuten mit einem Stöckchen auf eine beliebige Karte, sie spielen sie aus, nehmen unseren Trique, und auf diese Art brauchen wir die Spiele nicht so häufig zu wechseln: Alles bleibt in Ihren Händen.

Das ist wahr, antwortete der General nach einer Pause.

Verzeihen Sie mir, sagte dagegen der blonde Neffe, aber wenn Ihre beiden Quarantaine-Wächter als Kartenhalter benutzt werden, so sind unsere Festungswerke entblößt.

Verflucht gescheidt, mein Junge! erwiderte Sir Robert lachend. Diese Umsicht verspricht für deine Zukunft. Holla hoh! Beinahe hätten wir uns fallen lassen.

Ich machte das ehrlichste Gesicht von der Welt und versicherte, ich habe an keinen Hinterhalt gedacht und die Barrieren dadurch nicht ihrer Vertheidiger berauben wollen.

(Fortsetzung folgt)

Bundesversammlung präsidiren und künftigen Samstag zum ersten Male in der Gesellschaft erscheinen, und zwar in einer der bekannten schönen Soireen des Freiherrn v. Blittersdorf. Gestern überreichte er dem königl. preuß. Bundestagsgesandten, Herrn von Bismark-Schönhausen im Namen seines Monarchen den Orden der eisernen Krone erster Klasse. Diese ehrende Auszeichnung ward Hrn. Bismark-Schönhausen bei Gelegenheit des ersten Besuchs des Bundespräsidialgesandten zu Theil. (Frankf. Journ.)

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 4. | —1°,2 | +1°7, | —0°,7 | 319''',63 | 319''',89 | 320''',22 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Heiter.
Höchste Temperatur: +2°,3. Niederste Temperatur: —2°,2.
Mittlere Temperatur: —0°,03. Mittlerer Luftdruck: 320''',01.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,8. Höchste Temperatur: —0°,5.
Am 5. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,3. Barometer: 321''',21.

Für die Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ein:

| | |
|---|---|
| Ungenannt . . . . . . . . . . . . . . | 2 fl. 42 kr. |
| Von W. . . . . . . . . . . . . . . | — fl. 12 kr. |
| Von der Abendgesellschaft bei Herrn Eichmüller im Rennweg . . . . . . . . . . . . | 4 fl. 12 kr. |
| Summa | 7 fl. 6 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, den 26. Januar 1853.

## Bekanntmachung.

Das Königliche Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Der Kaufmann J. G. Felbinger dahier hat am 3. l. Mts. seine Insolvenz angezeigt.

Nachdem nunmehr der Beschluß, daß die allgemeine Gant gegen denselben zu eröffnen sey, die Rechtskraft beschritten hat, werden die Ediktstage, wie folgt, ausgeschrieben:

1) ad liquidandum
Dienstag den 8. März l. Js.,

2) ad excipiendum
Dienstag den 5. April l. Js.,

3) ad concludendum
Dienstag den 3. Mai l. Js

im Geschäftszimmer Nr. 10.

Die Versäumniß im ersten Ediktstage würde den Ausschluß von der Gantmasse, die Versäumniß der folgenden aber den Ausschluß der betreffenden Prozeßhandlung nach sich ziehen.

Die Aktivmasse besteht aus einem Wohnhause in der Maximiliansstraße dahier, Hs.-Nr. 3, welches am 20. l. Mts. um 6500 fl. gerichtlich taxirt wurde und aus einigem Mobiliarvermögen, nach dem Inventarisations-Protokolle vom 7. l. Mts. auf 101 fl 50 kr gewerthet.

Die Forderungen der bis jetzt gerichtlich bekannten Gläubiger betragen 15,107 fl. 22 kr., worunter sich 8415 fl Hypothekenschulden befinden.

Zum Verkauf des Wohnhauses des Cridars wird Tagsfahrt auf
Dienstag den 29. März l. Js. Vormittags 11 Uhr
im Commissions-Zimmer Nr 10
anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Königl Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

## Todes-Anzeige.

Der liebe Gott nahm mir am 2. d. Mts. Morgens ¾3 Uhr mein treues, heißgeliebtes Weib **Elisa,** geborne **Geyer,** nach einer erst siebenjährigen, zufriedenen und glücklichen Ehe in Folge eines Gehirnleidens, 33 Jahre, 4 Monate alt! — Was ich und meine beiden Kinder an Ihr verloren, weiß nur zu würdigen, wer unser stilles, häusliches Glück, Ihr thätiges und bescheidenes Wirken als Hausfrau und Ihre aufopfernde Liebe für mich und Ihre Kinder kannte! Für die der theuren Entschlafenen während Ihrer fast 6wöchentlichen, schmerzhaften Krankheit, so vielseitig bewiesene Theilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte herzlich dankend, empfehle ich die Selige dem frommen Gedenken aller derer, die Sie kannten und schätzten und bitte für mich und meine Kinder um stilles Beileid.

Bayreuth, den 5. Februar 1853.

**Christian Schwarz,**
Bürger, Tuchscherermeister u. Decateur.

## Anzeigen.

Sonntag den **6. Februar findet in dem Saale zur goldenen Sonne bei guter Beleuchtung und ausgezeichneter Tanzmusik eine** Maskerade statt, **bei welcher auch solche Antheil nehmen können, die sich nicht maskiren wollen. Um den Besuchenden diesen Abend so angenehm wie möglich zu machen, wird vor Anfang des Tanzes das ganze Musikchor des 13. Regiments 3 — 4 Stücke aus den beliebtesten Opern in dem Saale vortragen. Billets sind in der Behausung à 24 kr. und an der Kasse à 30 kr., zur Gallerie um 9 kr. zu haben. Anfang um 7 Uhr.**

**Koch.**

## Zur Nachricht für Auswanderer.

**Fr. Wm. Bödeker jun.,**
**H. Aug. Heineken Nachfolger in Bremen,**

expedirt am 1. und 15. jeden Monats schöne schnellsegelnde, mit hohen geräumigen Zwischendecken versehene, gekupferte dreimastige Packetschiffe I. Classe nach **New York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston, Indianola, Quebeck** 2c.

Bei möglichst billig gestellten Preisen, mit freier guter Verköstigung, sind diese Ueberfahrtsgelegenheiten geeignet, die davon Gebrauch machenden Passagiere aufs Vollkommenste zu befriedigen.

Zur Ertheilung jeglicher weiteren Auskunft, sowie zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen empfiehlt sich der bevollmächtigte Agent

Bayreuth, im Februar 1853.

**Ernst Chr. Kißling** im Rennweg Nr. 239

Vieler Aufträge wegen finden wir uns veranlaßt, unsern Aufenthalt dahier noch bis Montag Abend den 7. ds. zu verlängern, empfehlen zugleich unser bestsortirtes **optisches Waarenlager.** Wir sind mit den besten optischen Instrumenten versehen, als: **achromatique Fernrohre, Feldstecher, Lupen, Operngucker, Lorgnetten** aller Art, besonders ersuchen wir alle **Augenleidende,** denen durch Gläser geholfen werden kann, uns zu besuchen. Durch besonders fein geschliffene Krystall-Gläser für alle Berechnungen der **Lichtstrahlen** werden wir bestmögliche Hülfe leisten, helles Licht, deutliches Sehen und die Erhaltung der Sehkräfte, wird das uns bis jetzt erworbene Vertrauen, stets mehr befestigen. Beweise sind bereits viele in hiesiger Stadt.

Indem wir um geneigten Besuch bitten, bemerken wir, auf Verlangen in das Haus unserer geehrten Abnehmer zu kommen

Logis: Gasthof zum goldnen Anker, Zimmer Nr. 2.

**Wertheimer & Ehrenstein,**
approbirter Optiker aus Würzburg

**Montag den 7. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** wird in Hs.-Nr. 214 der Ziegelgasse ein Gartenhaus zum Abbruch an den Meistbietenden verkauft.

Bayreuth, den 4. Februar 1853.

**Faschingskrapfen** bei

**Wilhelm Friedmann.**

Die obere und mittlere Etage meines Hauses sind auf Ziel Walburgi zu vermiethen. Carl Senfft, breite Gasse Nr 371.

Ein Mädchen von guter Erziehung sucht bei Kindern stündlich unterzukommen.

Im Rennweg Nr. 291 ist die mittlere Etage, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, entweder sogleich oder auf Walburgi zu vermiethen.

Druck von **Theodor Burger in Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 37.** 6. Februar 1853.

## Deutschland.

München. Die „Landbötin" gibt folgendes Nähere über die Berathungen des Entwurfs einer Verordnung, den Vollzug der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den sieben älteren Kreisen des Königreichs vom 11. September 1825 betr., welche am 21. Febr. d. Js. in München beginnen sollen. Die Berathungen finden unter dem Vorsitze des k. Staatsministers von der Pfordten statt. Das zur Berathung dieser neuen Gewerbsinstruktion einberufene Gremium von Sachverständigen zerfällt in folgende 4 Abtheilungen. I. Abtheilung. Berathungsgegenstand: I. Abschn. Tit. I. des Entwurfs „Vom Nachweise der Befähigung" §. 1—73. Mitglieder dieser Abtheilung: 1) Barth, Stephan, Kunstschreiner von Würzburg, 2) Klausner, Mag.-Rath von München, zugleich Referent dieser Abtheilung, 3) Hering, J. J., Buchbindermeister von Nürnberg, 4) Krackhardt, Friedr., Kaufmann von Bamberg, 5) Dr. Leo, Rektor der k. polytechnischen Schule in Augsburg, 6) Pummerer, Kaufmann von Passau, 7) Seifert, G. Adam, Zeugschmiedmeister von Amberg. II. Abtheilung. Berathungsgegenstand: Entwurf I. Absch., Tit. II. „Von den Rücksichten auf den Nahrungsstand, und den sonstigen Vorbedingungen einer Konzession" §. 74—80. II. Aschnitt: Von den persönlichen, realen und radizirten Gewerben ꝛc." §. 81—87. III. Abschnitt: „Von den aus der Konzession hervorgehenden Befugnissen" §. 88—101. V. Abschnitt: „Von den freien Gewerben ꝛc." §. 163—170. Mitglieder: 1) Bezold, Magistratsrath von Ansbach, 2) Dessauer, Franz, Fabrikant von Aschaffenburg, 3) Heller, Schmiedmeister von Landshut, 4) Heß, Tapeziermeister von Augsburg, 5) Nar, königlicher Stadt-Commissär und Landrichter von Eichstädt, zugleich Referent dieser Abtheilung, 6) Schlichthörle, königlicher Advokat von München, 7) Sölch, Franz, Knopfmachermeister und Optikus von Ingolstadt, 8) Wiedemann, Ignatz, Maschinen-Schlossermeister von München. III. Abtheilung. Berathungs-Gegenstand: IV. Abschnitt des Entwurfes: „Von den Gewerbsvereinen" §. 102—162. Mitglieder: 1) Brauser, Heinrich, Großhändler von Regensburg, 2) Hänle, Leo Fabrikant von München, zugleich Referent dieser Abtheilung, 3) Heinzelmann, Kaufmann und Bürgermeister von Kaufbeuern, 4) Dr. Herberger, königlicher Universitäts-Professor von Würzburg, 5) Kraus, J. G., Magistratsrath von Bayreuth, 6) Rosa, Philipp, Seilermeister von Schweinfurt, 7) Dr. Schmidt, königlicher Landgerichtsassessor von Kötzting, 8) Schrön, k. Landrichter von Münchberg. IV. Abtheilung: Berathungsgegenstand: VI. Abschnitt des Entwurfes: „Von den Gewerbsprivilegien" §. 171—206. VII. Abschnitt: Von der Zuständigkeit und dem Verfahren ꝛc." §. 207—237. Mitglieder 1) Dr. Beeg, Rektor der Gewerb- und Handelsschule von Fürth, 2) Gresser, kgl. Regierungsrath von Würzburg, zugleich Referent dieser Abtheilung, 3) Horn Wilhelm, Tuchmachermeister von Hof, 4) Forster, Karl, Fabrikbesitzer von Augsburg, 5) Lerb, Magistratsrath von Straubing, 6) Ley, Daniel Kaufmann von Fürth, 7) Tröger, Konditor von Weiden. — Wenn gleich die Berathungen in den Abtheilungen nur als Vorberathungen erscheinen, so ist doch ihr Zweck nicht auf eine Kritik des Entwurfes und allgemeine Wünsche und Anträge, beschränkt, vielmehr soll aus diesen Berathungen als bestimmtes Ergebniß entweder die Zustimmung zu dem Entwurfe oder ein modifizirter oder ganz neuer Entwurf hervorgehen, denn der zu Grunde gelegte Entwurf soll nicht als ein von Sr. Maj. dem Könige bereits allerhöchst genehmigter Regierungs-Entwurf, sondern lediglich als eine Zusammenstellung des Materials und als Grundlage für die jetzt bevorstehenden Berathungen betrachtet werden.

München, 4. Febr. Die N. M. Ztg. bringt aus Berlin 3. d. die telegraphische Mittheilung, daß die Verhandlungen mit Hrn. v. Bruck geschlossen, die Resultate bereits nach Wien abgegangen sind.

Ueber den nächsten Zusammentritt des Landtags vernimmt man, daß ein solcher im Monat October stattfinden soll.

München, 4. Febr. Heute ist nun auch die Magd der Wirthswittwe Mayer, Therese Durschl, das zweite Opfer des Verbrechens des Metzgerknechts Bachmeier, ihren Leiden erlegen.

Bamberg, 3. Februar. Die Schwurgerichtssitzungen des 1. Quartals d. Js. beginnen am 10. d. Mts. zu Bayreuth und werden etwas über 14 Tage in Anspruch nehmen. Trotzdem im letzten Quartal des vorigen Jahrs keine Sitzungen stattfanden, werden dießmal doch nur 9 Fälle zur Verhandlung kommen: mehrere Diebstähle, ein Kindsmord, ein Verbrechen der Amtsuntreue und der Fälschung, verübt von einem k. Rentbeamten, und ein Giftmord. Die letztgenannte Sache, welche schon bei den vorigen Assisen zur Verhandlung kommen sollte, jedoch ausgesetzt ward, weil noch ein Obergutachten des Medicinalcomité's der Universität Würzburg eingeholt wurde, ist von höchstem Interesse. Das Obergutachten wird der k. Prof. Scanzoni in der öffentl. Sitzung vertreten. (N. Korr.)

Regensburg, 2. Febr. Eine heute Morgens eingetroffene telegraphische Depesche brachte die für den fürstlich Thurn und Taxis'schen Hof, wie auch für die Bewohner Regensburg betrübende Nachricht, daß die Frau Herzogin v. Beaufort in Brüssel am Schleimfieber so gefährlich erkrankt sey, daß die Anwesenheit Sr. Durchl. des Fürsten von Thurn und Taxis am Krankenlager seiner durchl. Tochter für nöthig erachtet wurde.

Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Münster: Als Curiosum theile ich Ihnen mit, daß der Pelz zu dem Kaiser-

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Gewiß nicht? fragte lauernd der Neffe.

Es ist mir nicht eingefallen.

Es wäre schade, sagte der General mit einem sonderbaren Lächeln, wenn an diesem kleinen Hinderniß unsere amusante Partie scheitern sollte. Wir können das aufs beste so arrangiren, daß uns die Herren ihr Ehrenwort geben, alle Feindseligkeiten sollen ruhen, so lange Wist gespielt wird.

Der Major hatte während dieser etwas lebhaften Unterredung einige halblaute Worte mit Miß Ellen gewechselt.

Was meinst du? rief ich ihm zu. Man verlangt unser Ehrenwort, so lange das Spiel dauert, nichts Feindseliges auszuüben.

So lange das Spiel dauert, versetzte nachsinnend der Major. Und wann nehmen wir an, das Spiel sey geendigt?

Nun, sobald wir unsere Karten niederlegen, sagte ich.

Einen Augenblick Geduld! versetzte der Neffe Das könnte gefährlich werden. Unsere Gegner hätten jeden Augenblick das Recht, die Karten hinzuwerfen, so das Spiel zu beendigen und die Feindseligkeiten zu beginnen. Nur wir dürfen das Zeichen zum Aufhören geben.

Richtig! sagte der General. Sobald ich und mein Neffe die Karten niederlegen, hört das Spiel auf, der Krieg beginnt.

Meinetwegen! antwortete ich.

So soll es seyn, versicherte der Major.

Nach diesen Präliminarien, die von allen Seiten mit einem aufrichtigen und herzlichen Lachen begleitet wurden, begann nun dieses seltsame Spiel. Die Quarantaine-Wächter rückten zusammen zwischen den beiden Barrieren und setzten sich vor den Tisch, deren andere Seite der General als Strohmann inne hatte. Wir lehnten uns auf die Schranken und deuteten mit unseren Stöcken die Karten an, die gespielt werden sollten. Doch war das Spiel nicht so recht amusant. Man muß die Karten in der Hand haben. Es ist wahrhaftig so, als wenn man zu Pferde sitzt, und ein anderer führt die Zügel, dem man zuweilen sagt: jetzt rechts, jetzt links! Wenigstens wurde aber sehr hoch gespielt und das, so wie unsere seltsame Lage, hielt das Interesse gefesselt.

Ich will euch nun nicht damit ermüden, Euch die Einzelheiten des sonderbaren Spiels zu erzählen. Wir, der Major und ich, hatten Unglück und verloren ziemlich, worüber sich der alte General außerordentlich zu freuen schien. Auf unser Wort bauend, bewegte sich die

mantel des neuen Kaisers der Franzosen, wie es allgemein hier heißt, von dem Pelzhändler Hölte von hier entnommen ist. Das Pelzgeschäft desselben ist bekanntlich eins der bedeutendsten der Welt und sind Niederlagen davon nicht blos an fast allen bedeutenden Handelsplätzen Europas, sondern auch in Amerika.

Heidelberg, 2. Febr. Die Erklärung, welche Gervinus am 28. Jan. vor dem Untersuchungsrichter abgegeben hat, lautet wörtlich: Ich finde nach genauer Durchsicht der Anklage gegen meine Schrift: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts“, daß dieselbe auf einem gänzlichen Mißverständnisse des Buchs beruht. Sie führt lauter Angaben daraus auf, die ohne Ausnahme nicht wahr sind, und kommt zu Schlüssen, die daher nothwendig falsch seyn müssen. Sie stellt die Schrift als ein politisches Pamphlet dar, das in einer persönlichen politischen Tendenz geschrieben sey; während sie ein streng wissenschaftliches Geschichtswerk ist, das vielmehr eine Tendenz der Zeit und Geschichte schildert. Die Schrift sagt nirgends, daß diese Tendenz der Zeit nur meinen eigenen Neigungen entspreche, geschweige daß ich die Leidenschaft Anderer durch oder für diese Tendenz aufzuregen suchte. Die Anklage behauptet: ich häufe alles Lob auf die Demokratie, allen Tadel und selbst Hohn und Haß auf die Monarchie; in Wahrheit aber ist in diesem Buche nirgends von Monarchie, noch selbst von Absolutie so viel Schlimmes gesagt, wie auf S. 177 z. B. von der französischen Demokratie, und wieder von keiner Staatsform so viel Gutes wie von der constitutionellen Monarchie, wie sie in England besteht, auf welche S. 84 — 88 ganz eigentlich alles politische Lob gehäuft wird, das überhaupt denkbar ist. Die Angabe: ich schildere die Vernichtung der Monarchie als eine nothwendige und berechtigte That der Massen, ist so sehr der Wahrheit zuwieder, daß in allen incriminirten Stellen, selbst wenn sie einseitig herausgerissen gelten sollen, auch nicht die entfernteste Andeutung ist, die dazu berechtigte. Die Anklage läßt mich überall von demokratischen Regierungsformen reden, wo ich nur von demokratischen Staatseinrichtungen rede, die in England, in Belgien, in Norwegen ꝛc. mit der Monarchie vollkommen verträglich sind. Die Anklage kommt aus diesen irrigen Angaben zu dem Schlusse, ich bezeichne als Siegespreis einer Tendenz der Zeit die Einführung der republikanischen an die Stelle jeder monarchischen Staatsform. Dieser Schluß, aus lauter vereinzelten und dazu indirekten Stellen gefolgert, muß nach einem logischen Gesetze in sich selbst zerfallen, wenn sich in dem Buche eine einzige direkte Stelle findet, die unzweideutig gerade das Gegentheil besagt. Eine solche Stelle findet sich nicht nur in dem Buche, sondern sie findet sich auch an dem entscheidenden Orte, an der zusammenstoßenden Schlußstelle des ganzen Buchs auf S. 176, wo mit bestimmten Worten gesagt ist: daß sich nicht mit Gewißheit erkennen lasse, ob jene Tendenz der Zeit (an welcher der Verfasser ohnehin keine Schuld tragen könnte) auf die Vorherrschaft der Republik oder der Monarchie, der constitutionellen oder demokratischen Monarchie hingebe. Da dieser Schluß zugleich den Kern der ganzen Anklage bildet, so scheint mir diese als auf lauter falschen Voraussetzungen beruhend in sich selbst zu zerfallen. Ich behalte mir die weitere Ausführung bis zur gerichtlichen Verhandlung vor. Uebrigens erkläre ich, daß ich der Verfasser der Schrift bin und dieselbe zum Zwecke der Verbreitung dem Verleger überlassen habe. Vorgelesen und bestätigt. G. Gervinus.

Wien, 2. Febr. Das österreichische Handelsministerium hat den k. k. Postämtern diejenigen ausländischen periodischen Zeitschriften bekannt gemacht, welchen der Postdebit durch Hinweglassung aus den Posttarifen entzogen worden ist und bezüglich welcher eine ausdrückliche Verbotsverlautbarung bisher nicht stattgefunden hat. Diese sind: Volksbötin (München), Demokrata polski (Brüssel), Kölnische Zeitung (Köln), Deutsche Allgemeine Zeitung (Leipzig), Deutsche Reichs-Zeitung (Braunschweig), Mephistopheles (Hamburg), Weser-Zeitung (Bremen), Liberaler Alpenbote (Chur), Neue Züricher Zeitung (Zürich), Il Risorgimento (Turin) und der Niederrheinische Courier (Straßburg). Auf diese Journale dürfen auch fernerhin weder Pränumerationen angenommen, noch deren Beförderung durch die k. k. Posten zugelassen werden.

Der Kaiser hat, als derselbe Kenntniß von dem traurigen Ereignisse erhielt, daß bei dem Versuche zur Rettung eines am 25. Oct. v. Js. an der holländischen Küste gestrandeten österreichischen Handelsschiffs, Pegno d'Amicizia, neun holländische Seeleute den Tod fanden, den Hinterbliebenen derselben einen Unterstützungsbeitrag von 4000 fl. C.-M. bewilligt.

Wien, 4. Febr. Das neunte Armeekorps hat Befehl erhalten, sich in Marschbereitschaft nach der türkischen Grenze zu setzen. (T. D. des N. Korr.)

Wien, 4. Febr. Die Wiener Ztg. enthält bezüglich der türkischen Angelegenheiten einen die Börse und das Publikum beruhigenden Artikel: Oesterreich verfahre keineswegs aggreßiv.

Hamburg, 2. Febr. Die beiden Polizeiofficianten Greve und Meyer, welche im November v. Js. nach Ausübung einer Menge Betrügereien, Hinterlassung vieler Schulden und einem freilich vereitelten Versuche die Polizeikasse zu erbrechen, nach England flüchteten, von dem Polizeibeamten Dickeknop aber eingeholt und in Liverpool in dem Augenblicke verhaftet wurden, in welchem sie sich nach Nordamerika einschiffen wollten, haben jetzt ihr Urtel erhalten. Es lautet für Greve auf fünf, für Meyer auf zwei Jahre Zuchthaus.

## Italien.

Venedig, 31. Jan. In dem engen Gewölbe eines Brodverkäufers unweit der sehr betretenen Brücke „dell' olio“ genannt (in der Nähe des Theaters Malibran) waren gestern einige Arbeiter mit der Reparatur eines in den Zähler eingreifenden Rohres der Gasleitung beschäftigt. Nach vollendeter Arbeit stellten sie mit einer brennenden Kerze den Versuch der vollkommenen Verstopfung an; allein das Gas war schon in bedeutender Menge aus dem Rohr geströmt und hatte sich unter dem Pflaster der Brücke gesammelt. Augenblicklich erfolgte eine Explosion unter furchtbarem Knallen, welche die klafterbreiten Quadersteine der Brücke in die Höhe schleuderte. Auf der Brücke war indeß niemand als eine alte Frau, die schwer verwundet wurde, und heute im Spital ihr Leben geendet haben soll. Die Arbeiter blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

## Frankreich.

Paris, 2. Febr. Der Moniteur bestätigt heute die Sendung Brenier's nach Konstantinopel. Er soll dort während der Abwesenheit Lavalette's, der blos aus Gesundheitsgründen mit Urlaub zurückkehrt, eine außerordentliche Mission erfüllen. Die Dienstleistungen Lavalette's belobt der Moniteur.

Die Köln. Ztg. schreibt: Uns wird Einsicht verstattet in einen

---

sämmtliche Gesellschaft während des Whistspiels in außergewöhnlicher Freiheit. Doch die jungen Damen lehnten sich, um hier und da in die Karten zu sehen, weit über die Schranke auf ihrer Seite herüber, und wir machten es auf unserer Seite gerade so. Zuweilen kam mir das Gesicht von Miß Therese so nahe, daß mich der Hauch ihres Mundes berührte. Das ist nun eine gefährliche Probe für jeden Liebhaber; aber hier, gewaltsam getrennt durch die hinternden Schranken, durchzuckte es mich oft fieberhaft von oben bis unten. So lange jedoch das Spiel dauerte, gab der alte General auf dergleichen durchaus nicht Acht; er war überzeugt, daß wir unser Versprechen pünktlich halten würden.

Ein Wort ist heilig! sagt Borgia, recitirte der Diplomat.

Allerdings! meinte der Baron. Und ich hatte immer gehofft, der Major würde das seinige nicht verpfänden.

Dann hätten wir keine Whistpartie gehabt, versetzte dieser.

Nachdem wir vielleicht zwölf Robber gespielt, fuhr der Baron fort, erklärte der General, daß er genug habe, hielt seine Karten fest in der Hand und befahl den Quarantaine-Wächtern, auf ihre Posten zu gehen. Nachdem der Raum zwischen den Barrieren auf solche Weise wieder klar war, die jungen Damen und wir uns etwas zurückgezogen hatten, rückte Sir Robert seinen Stuhl zurück und warf die Karten auf den Tisch. Der Waffenstillstand war zu Ende, die Feindseligkeiten konnten wieder beginnen. Wir brachen alle in ein homerisches Gelächter aus; der General rieb sich die Hände und versicherte ironisch, es thue ihm wahrhaftig leid, daß er nur noch wenige Spielabende habe; die Sache amusire ihn außerordentlich.

Mittlerweile war es spät geworden, wir empfahlen uns bis morgen und kehrten auf unsere Zimmer zurück.

Der Major zündete sich eine Cigarre an und schritt nachdenkend auf und ab. Er hatte einen Plan, das merkte ich an ihm und ließ ihn ungestört. Eine Viertelstunde später schellte er einem Bedienten — es war Joseph, den Ihr alle kennt, ein gedienter Soldat.

Was machen unsere Waffen? fragte ihn der Major.

Alles ist im besten Stande, Ew. Gnaden.

Die Jagdflinten geputzt und eingepackt? — Und die Pulverhörner . . . .?

Haben wir bei uns aufgehängt. Sie sind noch fast ganz voll.

Gut. — Du hast ja bei der Artillerie gedient?

Ja wohl, Herr Major.

Wirst du noch einen kleinen Kanonenschlag zu Stande bringen?

Der ehemalige Soldat lächelte und sagte: Das will ich meinen, Herr Major! Alle Arten von Feuerwerk. Wenn ich nur die Geräthschaften zur Anfertigung bekommen könnte!

Aber zu dem Mordschlage braucht's dergleichen nicht.

Privatbrief aus **Paris** vom 25. Jan., aus der Feder eines durch Geist und Stellung hochstehenden Legitimisten. Wir erlauben uns, aus dem interessanten Schreiben Einiges hervorzuheben, welches zur Bezeichnung der Lage, respective deren Auffassung in den Salons, dienen kann. „Wir leben wie im Traume" — schreibt der Verfasser —, „wir wohnen einer dramatischen Vorstellung bei, worin Späße mit traurigen Scenen abwechseln; wir nehmen daran Theil, und doch nehmen wir es nicht für Ernst. Jeder öffnet erstaunt seine Augen, lacht und läßt die Welt laufen, wie sie will. Man fühlt, daß das nicht lange dauern kann, man benutzt den Augenblick. Man richtet sich mit thörichten Ausgaben zu Grunde. Das Geld des Schatzes, welches mit scandalöser Sorglosigkeit verschwendet wird, legt denen, welche es erhalten, so schwere Verpflichtungen auf, daß außer ihrem Gehalte ihr Vermögen darauf geht. Wir sind im vierten Acte, wie wird der fünfte ausfallen? So fragt sich ein Jeder. Der allgemeine Instinkt ahnt einen Brand Europa's; man glaubt selbst daran, aber man fängt wieder an zu tanzen. Verstand und weiterschauende Umsicht finden sich so wenig in der Opposition, wie unter der Menge, welche der Regierung folgt." Hierauf folgen bittere Klagen gegen die französische Geistlichkeit, welche sich auch der neuen Regierung angeschlossen hat. „Was sagen sie aber von der Hochzeit? Diese Neuigkeit aller Neuigkeiten eröffnet ein weites Feld für Ränke, Abenteuer und ehrgeizige Bestrebungen. Die Dame ist von einer seltenen Schönheit fast wie die Wassernixen die eine Leidenschaft einflößen, welche sie nicht theilen können. Sie ist stolz, voll Laune und Rachsucht; sie wird ihren Gatten dahin drängen, schreckliche Rache zu nehmen für die Kränkungen, die ihr von den Höfen des Continents zugefügt werden könnten." (Hoffentlich denkt Niemand an solche Kränkungen.) Der Verfasser behauptet, daß die Heirath sowohl von der Pariser Bourgeoisie als von der Armee übel aufgenommen worden sey. „Dennoch", fährt er fort, „liegt in den Händen dieses Menschen (Louis Napoleon's) die Macht, und wird noch lange liegen, nach Belieben und wann er will, die Armee, das Land und Europa in die Wechselfälle eines großen Zusammenstoßes zu verwickeln. Wir sind durch eine schweigende Krisis gegangen, die sich mit einer Vertagung des Krieges endigte, einer Vertagung **sine die**, das ist Alles. Es ist wahr, augenblicklich macht sich eine verhältnißmäßig friedliche Stimmung geltend; aber das bedeutet wenig; denn bis jetzt ist der Wille des Kaisers der einzige gewesen; fortan wird es deren zwei geben; aber ich baue, was die Klugheit betrifft, noch weniger auf den zweiten. Die gesunden Theile der beiden alten monarchischen Parteien streben gegenwärtig danach, sich zu vereinigen, ohne Aufsehen, ohne unnöthige Ceremonien, durch den gemeinschaftlichen Instinct der Erhaltung, durch das sehr lebhafte Gefühl der furchtbaren Gefahr, von welcher Frankreich und die Welt bedroht ist, durch den völligen Verlust ihrer Illusionen, durch die natürliche Erlöschung ihrer Leidenschaften. Die Annäherung ist eine große Thatsache des gegenwärtigen Augenblickes. Sie bewerkstelligt sich auf der doppelten Grundlage des monarchischen und des parlamentarischen Rechtes. Im Allgemeinen scheint mir Deutschland hinlänglich aufmerksam über seine Gefahren, und seine auswärtige Politik ist auf eine Weise gemeinsam geworden, die in anderen Zeiten wunderbar erschienen wäre."

**Paris**, 4. Febr. Die gegen 4312 Individuen erlassenen Maßregeln allgemeiner Sicherheit (Stellung unter polizeiliche Aufsicht) treten außer Wirksamkeit.

### Spanien.

**Madrid**, 31. Jan. Ein neuer königl. Befehl fordert Narvaez' Abreise nach Wien; fernere Weigerung würde als Hochverrath angesehen werden.

### Dänemark.

**Kopenhagen**, 30. Jan. Kjöbenhavnsposten bringt heute einen sehr scharfen Artikel mit der Ueberschrift: „Ist das gegenwärtige Ministerium einig?" worin es das Ministerium dringend auffordert, nicht länger mit der Verlegung der Zollgrenze nach der Elbe zu zögern, und namentlich nicht erst die Zustimmung des dänischen Reichstags abzuwarten. Es soll auch Absicht der Regierung seyn, auf diese Weise in der vorliegenden Angelegenheit zu verfahren.

### Großbritanien.

**London**, 1. Febr. Von neuem cirkulirt seit gestern das Gerücht in der City, die Bank von England werde in dieser oder doch in der nächsten Woche ihr Disconto abermals erhöhen. Als Grund dieser Maßregel wird angeführt, daß Oesterreich und Rußland im März oder April eine neue Anleihe auf hiesigem Platze contrahiren wollen, und daß die Bankdirektion bei Zeiten ihre Maßregeln treffen will, um der eventuellen Geldausfuhr entgegenzuarbeiten. Englische Fonds waren heute Morgen, infolge mannichfacher continentaler Gerüchte, sehr gedrückt, und Consols standen 99; im Laufe des Tags erholten sie sich allmälig. Von besonderer Festigkeit läßt sich aber noch immer nicht sprechen.

Seit 14 Tagen, erzählt der Morning Advertiser, herrscht in den Tuilerien die größte Bestürzung. Ein großes Briefpacket ist nämlich aus einem der Privatgemächer des Kaisers verschwunden. Unter diesen Briefen sind 80, durch welche einige der angesehensten öffentlichen Charaktere Frankreichs schwer compromittirt sind; kommen die entwendeten Briefe je an's Licht, so werden Frankreich und Europa über die Privat- und politischen Intriguen von Personen, deren Ehre bis jetzt für makellos galt, erstaunen müssen. Dem Kaiser liegen die Briefe so sehr am Herzen, daß eine Belohnung von 200,000 Fr. für ihre Rückerstattung versprochen worden ist. Eine englische Dame, die lange in einem vertrauten Verhältnisse zum Kaiser stand und in Folge seiner Vermählung Frankreich verlassen mußte, steht im Verdacht, bei der Entwendung direkt oder indirekt betheiligt zu seyn; aber wir haben Grund, zu glauben, daß sie ganz unschuldig ist. Hinzufügen dürfen wir, daß die Briefe auf englischem Boden und Mitgliedern der Familie Orleans in die Hand gefallen sind. Man kann sich die Wirkung der Dokumente auf die erlauchten Leser denken; denn sie enthüllen die beispielloseste Verrätherei von Männern, die bisher den flammendsten Enthusiasmus für die exkönigliche Familie bezeugt haben.

### Montenegro.

Unterm 25. Jan. schreibt man aus Montenegro: Die Türken sind von Nikšič her bis zu dem Kloster Ostrog, einem der höchsten Punkte des Zetathales, vorgedrungen, haben dieses Kloster genommen, verloren und wieder genommen. Da zugleich auch Omer-Pascha's Corps von Spus aus sich des Zetathales bemächtigt hat, so mußten sich die Montenegriner auf die am rechten Ufer der Zeta

---

O nein, das macht man aus der Hand. Ein bißchen Pappendeckel, Bindfaden und Leim

Schön. Also mach heute Abend ein paar.

Sollen sie recht krachen?

So ziemlich. Aber es ist nur Spaß, wir wollen Jemanden erschrecken.

Der Bediente wollte gehen.

Apropos! fuhr der Major fort; wie ist's mit der Kiste, worin die egyptische Mumie ist?

Ja, Herr Major, der ist ein kleines Unglück widerfahren, wie ich mir schon erlaubte, Ihnen zu melden. Man hat die Kiste auf dem großen Dampfboote wahrscheinlich zu tief in den Raum hinabgelassen, da ist sie feucht geworden, und wenn man die Mumie jetzt nur anrührt, so fällt sie in Stücke aus einander.

Hm! machte der Major, das ist mir unangenehm Hole mir geschwind so ein kleines Stück

Joseph ging hinaus und kehrte bald darauf mit einem Stück Oberarm zurück. — Ihr habt alle schon dergleichen gesehen? Diese Mumien sind durchdrungen von harzigen Stoffen, daß sie sich auf dem Bruche glänzend schwarz zeigen, wie das schönste Erdpech.

Das muß vortrefflich brennen, meinte der Diplomat

Wie die beste Fackel, entgegnete der Baron Und Joseph hatte augenscheinlich darüber auch schon Experimente angestellt, denn er lächelte verschmitzt auf die gleiche Frage des Majors, der alsdann den Befehl gab, Kopf, Hände und Füße behutsam zu trocknen und in dünnes Papier einzuwickeln, den Rest aber in einen Korb zu werfen, über den er befehlen werde.

Sobald wir allein waren, konnte ich meine Verwunderung über die Anstalten des Freundes nicht unterdrücken Gelten diese Anstalten dem General? fragte ich ihn lachend. Willst du mit Pulver und Feuer angreifen?

Wir müssen einen Schritt vorwärts thun, entgegnete der Major. Du bist doch mit mir einverstanden, daß wir den General nöthigen müssen, noch so lange da zu bleiben, bis auch wir abreisen? Mit Gewalt dürfen wir aber nichts unternehmen: er muß uns von selbst in die Arme rennen, uns berühren und sich so in den Augen der Quarantaine-Anstalt compromittiren.

Das wird schwer halten, meinte ich. Und wann soll dieser Coup ausgeführt werden?

Natürlich beim Whistspiel

Aber du vergissest, daß wir unser Wort gegeben haben, während desselben alle Feindseligkeiten einzustellen

Bis Sir Robert die Karten niederwirft.

Und das wird er nicht eher thun, als bis seine beiden Schildwachen wieder auf ihrem Posten sind.

Wir wollen sehen.

(Fortsetzung folgt)

gelegenen Berge zurückziehen, wo nun Fürst Danilo mit 1500 und Pero Petrovich ebenfalls mit 1500 Montenegrinern stehen. Hierdurch sind bereits vier Nahien: Bjelopawljevich, Piperi, Katschi und Moratscha von Montenegro abgeschnitten und haben sich deren Primaten dem Omer-Pascha bereits unterworfen, welcher eine Proclamation an sie erlassen hat. Dem Bei von Antivari gegenüber, welcher kleine Versuche gemacht hatte, in die Czerniska Nahia einzudringen, sich aber zurückziehen mußte und nun am Berge Sutterman Lager nahm, befinden sich ebenfalls einige hundert Montenegriner aufgestellt.

## Amerika.

Die amerikanischen Blätter vom 14. Jan. erzählen von einem grimmigen Schneesturm zu New-York und daß der Schnee in der ganzen City-Niederung drei Viertelsfuß tief liege. Das lustige Geklingel der ersten Schlittenschellen, erzählen sie weiter, weckte die Bewohner bei Tagesanbruch und trieb sie munter zu Lust und Scherz fort. Die Mammuth-Stages der verschiedenen Citylinien, gezogen von herrlichen Gespannen von vier, sechs und acht Pferden, waren schon früh bestellt und noch vor Mittag ward das Omnibusrennen auf Rädern als eine veraltete Art Fuhrwerk betrachtet. Die ganze Stadt war in Bewegung und Jedermann, Jung und Alt, männlichen und weiblichen Geschlechts, machte sich zur Schlittenfahrt und Belustigung fertig. In Broadway ward der Spaß fast and furious und die große Durchpassage bot eine aufregende und bunte Scene dar, nicht übertroffen und vielleicht nicht erreicht von der lustigen Carnevalschau zu Rom oder auf dem Rialto. Die Mitte der Straße hatte eine ununterbrochene, auf und ab jagende Kette von Stageschlitten inne, während der ganze Weg von denen von Privatfamilien wimmelte, welche mit gefährlicher Schnelligkeit, aber besonderer Grazie fortflogen. Auf einem Flecken stehend und rechts und links den fliegenden Blick wendend, konnte man fast wirr werden vor der Mannichfaltigkeit von Staatskleidern, Winteranzügen, blühenden Gesichtern, Juchheis und lustigen Grüßen, wovon Augen und Ohren salutirt werden. Am Mittag, am Abend, um Mitternacht — die Scene immer dieselbe. Das war für die Knaben ein Tag nach Herzenswunsch, welche von Schlitten zu Schlitten einen beständigen Schneekugelregen unterhielten, was viel Spaß machte, so oft ihre Kugeln ins Blaue hinein unter die Menge fielen. Der Schnee soll auch den andern Staaten einen Besuch abgestattet haben.

## Eingesandt.

In einer Annonce der Leipziger Zeitung wird das Bayerische Bier und namentlich das Doppelbier aus der Brauerei des Herrn Georg Rauh zu Bayreuth rühmlichst erwähnt und vom Herrn F. Friesleben am Markt daselbst wegen seines lieblichen und feinwürzigen Geschmacks empfohlen. — Einsender dieses — und mit ihm gewiß Alle, denen das Emporblühen des industriellen Lebens in der Vaterstadt am Herzen liegt — freut sich, daß endlich das Bayreuther Bier seinen früheren Ruhm wieder zu erlangen strebt. — Möge diese rühmliche Anerkennung für Herrn Rauh und noch viele hiesige Herrn Brauer ein Antrieb seyn, Alles aufzubieten, den alten Ruhm des Bayreuther Biers zu behaupten und zu vergrößern, was jedenfalls ihnen und der Stadt nicht nur im In- und Auslande zur Ehre, sondern auch zum Vortheile gereichen wird!

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 5. | —1°,3 | —0°7, | —0°,4 | 321''',21 | 321''',91 | 322''',34 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

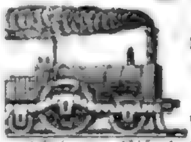
O. — Trübe.
Höchste Temperatur: —0°,3. Niederste Temperatur: —1°,3.
Mittlere Temperatur: —0°,73. Mittlerer Luftdruck: 321''',95.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°,6. Höchste Temperatur: —0°,3.
Am 6. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —0°,6. Barometer: 322''',58.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Freiherr Ujo v. Künsberg, Gutsbesitzer von Steiermark. Kaufleute. Surf von Marktbreit, Arens von Elberfeld.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der K. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 25. Januar 1853. Nr. 1520 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

**Montag am 14 Februar 1853 Vormittags 9 Uhr**

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das Hauptzollamts-Gebäude auf dem Bahnhofe zu Schweinfurt, im Bezirke der mitunterfertigten Königl. Eisenbahnbau-Sektion, für welches veranschlagt sind:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Die Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Pflasterer-Arbeiten zu | 13,831 | fl. | 59 | kr., |
| die Zimmermanns-Arbeiten zu | 9,882 | fl. | 32 | kr., |
| die Schieferdecker-Arbeiten zu | 1,409 | fl. | 2 | kr., |
| die Tüncher-Arbeiten zu | 834 | fl. | 32 | kr., |
| die Schreiner-Arbeiten zu | 592 | fl. | 35 | kr., |
| die Schmied- und Schlosser-Arbeiten zu | 1,493 | fl. | 18 | kr., |
| die Flaschner-Arbeiten zu | 216 | fl. | 32 | kr., |
| die Glaser-Arbeiten zu | 606 | fl. | — | kr., |
| die Maler- und Anstreicher-Arbeiten zu | 178 | fl. | 19 | kr. |

Die Verakkordirung findet nach Handwerken statt.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 31. Januar 1853 an im Amtslokale der mitunterfertigten K. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis Samstag den 12. Februar 1853 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis Freitag den 11. Februar 1853 Abends 6 Uhr bei der K. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9. 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schweinfurt, am 27. Januar 1853

Der Stadt-Magistrat. Königl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Schultes, rechtsk. Bürgermeister. Gulden, Sektions-Ingenieur.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 38 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag — Nro. 38. — 7. Februar 1853.

## Deutschland.

**München**, 5. Febr. Geh. Legationsrath Dr. Dönniges ist gestern von Berlin hieher zurückgekehrt. — Der glückliche Schluß der Berliner Unterhandlungen ist, wie wir hören, den Regierungen bereits mitgetheilt, und macht überall den freudigsten Eindruck.

**München**, 5. Febr. Die jüngst eröffnet gewesene Subscription zur Fortsetzung des 4½ procentigen Eisenbahnanlehens hat einen sehr günstigen Erfolg gehabt, denn es sollen bei den verschiedenen Kassen gegen 9 Millionen Gulden gezeichnet worden seyn. Auch von Auswärtigen sind nicht unbedeutende Summen gezeichnet worden. Ob die Gesammtsumme angenommen wird oder eine Reduktion eintritt, darüber steht im Laufe dieser Tage eine ministerielle Entschließung in Aussicht. (N. Korr.)

**München**, 5. Febr. Wie man in handelspolitischen Kreisen erzählt, steht Herrn Ministerialrath Dr. v. Hermann eine neue Mission bevor, die ihre Basis in der Vereinbarung über den in Berlin zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Vertrag mit den in Darmstadt verbündeten Regierungen haben soll. (A. Abdztg.)

**Würzburg**, 5. Febr. Zur Abhaltung der hiesigen, mit dem ersten Fastensonntage beginnenden Jesuitenmission sind die P. P. Roder, Fruzzini, Anterredy, Zeil, Potgeißer und Haslacher berufen. Die ersten drei werden in der geräumigen Pfarrkirche zu Stift-haug, die letzteren im hohen Dome predigen. (B. T.)

**Berlin**, 4. Febr. Wie wir hören, soll das preußische Gouvernement die sichere Erwartung haben, daß die kaiserlich österreichische Regierung den von Hrn. v. Bruck geschlossenen Handelsvertrag genehmigen, und daß der Austausch der Ratifikationen noch im Laufe des Februars stattfinden werde. Auf Grund dieser Anschauung kann es auch nur geschehen, wenn diesseits die Erneuerung der Zollkonferenz in Berlin beabsichtigt wird, um die Zustimmung der vereinsländischen und der Steuervereins-Staaten zu dem preußisch-österreichischen Vertrag herbeizuführen. Man versichert uns, daß der Beschluß zur Fortsetzung der Zollconferenz einzuladen, diesseits gefaßt seyn soll. (A. Z.)

**Frankfurt a. M.**, 3. Febr. Mit der Ernennung des Marquis v. Tallenay zum kaiserlich französischen Gesandten bei dem Bunde ist, wie man vernimmt, eine Gehaltserhöhung von 20,000 Fr. verbunden. (A. Z.)

**Heidelberg**, 1. Febr. Gervinus hat sich durch seinen Anwalt Obergerichtsadvokaten v. Soiron zu Mannheim an die Juristenfacultät zu Göttingen gewendet, von welcher er ein Gutachten über folgende Fragen verlangt: 1) Hat die Schrift von Gervinus „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" a) den Inhalt, b) die politische Tendenz, welche der Schrift und ihrem Verfasser durch die Anklage des großherzogl. badischen Staatsanwalts zum Vorwurf gemacht werden, oder besteht nicht die Schrift nach Inhalt und erkennbarer Absicht in der wissenschaftlichen Forschung eines Geschichtschreibers? 2) Sind in der Schrift die Voraussetzungen zu finden unter welchen ein solches Product wissenschaftlicher Untersuchung Gegenstand einer Anklage werden kann? 3) Abgesehen von diesen Fragen und deren Beantwortung: ist die Anklage nach badischen Gesetzen thatsächlich und rechtlich begründet, so daß ein Erkenntniß nach dem in der Hauptsache gestellten Antrag erfolgen kann, oder muß nicht nach der Ueberzeugung der hohen Juristenfacultät der großherzogliche Staatsanwalt mit seiner Anklage abgewiesen werden?

**Mainz**, 4. Febr. In der heute Morgen stattgehabten Sitzung des großh. Kreisgerichtes erfolgte in der Klagsache des öffentlichen Ministeriums gegen Herrn Dr. Müller-Melchiors und den Drucker und Herausgeber der „N. Mainz. Ztg." Herrn Jörg wegen Beleidigung der Ministerien, begangen durch den Abdruck der von Müller-Melchiors in der zweiten Kammer gehaltenen Rede in der Zollvereinsfrage, das Erkenntniß dieses Gerichtshofes. Dr. Müller-Melchiors wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen; dagegen Herr Jörg zu 5 Monaten Correktionshaft verurtheilt. (Fr. J.)

**Wien**, 3. Febr. Heute war an unserer Börse das Gerücht verbreitet, daß das hier garnisonirende 9. Armeekorps mobil gemacht, an die türkische Grenze gezogen und durch das in Böhmen liegende erste Armeekorps ersetzt werden solle. Dagegen wurde an der Börse in amtlicher Weise von dem Börsenkommissär die öffentliche Erklärung abgegeben: daß die Entwicklung einer diesseitigen größeren militärischen Macht in den südöstlichen Gegenden, falls sie wirklich stattfinde, wesentlich vertheidigender, keineswegs aber angreifender Natur seyn werde. Eine ähnliche amtliche Erklärung für das größere Publikum wird dem Vernehmen zufolge in geeigneter Weise veröffentlicht, und dabei einerseits darauf hingewiesen werden, daß eine Aufstellung an der Unna die Besetzung Dalmatiens vervollständige, und daß andrerseits die Absichten der kaiserlichen Regierung lediglich auf die Aufrechthaltung des territorialen Status-quo und der tractatenmäßigen Rechte gerichtet seyen. Die Curse, anfangs nach beiden Richtungen etwas unregelmäßiger, schlossen hierauf fester. Der französische Gesandte Hr. de la Cour gibt nächsten Sonnabend ein glänzendes Ballfest. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 3. Febr. Von der hiesigen Garnison wird die Division des Feldmarschall-Lieutenants Fürst Lobkowitz unter dessen Leitung nach Croatien echellonirt, während die dortigen Truppen sich näher an die türkische Grenze hin zusammenziehen. Zum Beweis wie marschfertig die Truppen jede Stunde sind, mag dienen, daß die Regimenter den Befehl zu ihrer neuen Bestimmung gestern Abend erhielten, und bereits morgen mit dem frühesten von hier abgehen. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 3. Feb. Aus sicherster Quelle wird uns berichtet: Um dem vom Grafen v. Leiningen nach Konstantinopel überbrachten Ultimatum Nachdruck zu geben, wird die militairische Aufstellung längs der Grenze energisch betrieben und hat das hiesige Armeecorps Befehl erhalten, dahin abzumarschiren.

## Frankreich.

**Paris**, 3. Febr. Das neu errichtete obere Handels- rc. Conseil wird dem Minister des Innern, der darin den Vorsitz führt, zur Seite stehen. Es zählt 18 Mitglieder, nämlich einen Vice-Präsidenten, zwei Senatoren, zwei Deputirte, zwei Staatsräthe, die drei Directoren der Zölle und indirecten Steuern, des Ackerbaues und Handels, der Consulate und Handels-Angelegenheiten der Colonieen und der algerischen Angelegenheiten in den betreffenden fünf Ministerien der Finanzen, des Innern, des Aeußern, der Marine und des Krieges; endlich sechs notable Privatpersonen, die aus den kenntnißreichsten Männern in Handels-, Ackerbau- und Industrie-Sachen ausgewählt werden. Für jetzt ist Hr. Billault zum Vice-Präsidenten ernannt; die Senatoren Graf v. Argoult und Herzog v. Mouchy, die Deputirten Schneider und Reveil, die Staatsräthe v. Parieu und v. Buillefroy und sechs Notable, worunter Graf v. Morny, sind Mitglieder. Die Zusammensetzung dieses Conseils ist nicht der Art, daß sie die von Michel Chevalier im Journal des Debats angeregten Erwartungen einer freihändlerischen Zollreform verstärken könnte, da die meisten Mitglieder bis auf eines oder zwei durch Grundsatz und persönliche Stellung zu den Vertretern der Schutzzölle gehören. In der Einleitung zu dem Decret sagt der Kaiser zudem ausdrücklich, „daß, nachdem das erwähnte Senatus-Consultum ihm die souveraine Entscheidung über alle Tarif-Abänderungen auf dem Wege internationaler Verträge anvertraut habe, er darin nur einen neuen Beweggrund sehe, in Dingen, welche die Lebens-Interessen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels berühren, mit äußerster Vorsicht zu Werke zu gehen, und daß, da die Sicherheit das erste Bedürfniß dieser Interessen sey, alle staatswirthschaftlichen Fragen mit Besonnenheit und Reife geprüft werden müssen."

**Paris**, 3. Febr. Die Bildung einer constitutionellen Oppositions-Partei ist in diesem Augenblicke im Werke. Die gemäßigten Republicaner haben sich nämlich mit den Orleanisten vereinigt, um ein Manifest in diesem Sinne zu redigiren. Dieses Manifest soll mit der Anerkennung der Constitution vom 14. Januar beginnen und hierauf auf diesem Boden liberale Modification verlangen, unter welchen sich Oeffentlichkeit der parlamentarischen Verhandlungen, Amnestie, Steuer-Reform, Preßfreiheit, Decentralisation und Minister-Verantwortlichkeit befinden. (K. Z.)

**Paris**, 3. Febr. Die Kaiserin ist durch k. Dekret zur Vor-

steherin und Beschützerin sämmtlicher vom Staate unterstützten Gesellschaften der mütterlichen Barmherzigkeit in ganz Frankreich ernannt worden.

Gleichzeitig erzählt der Moniteur, daß die Kaiserin 250,000 Fr., die sie in einem Portefeuille fand, das der Kaiser anstatt der herkömmlichen Börse in das Körbchen mit ihren Brautgeschenken gethan hatte, ganz und gar auf wohlthätige Werke zu verwenden beschlossen hat; 100,000 Fr. werden unter die jetzt unter den Schutz der Kaiserin gestellten mütterlichen Maternitäts-Gesellschaften vertheilt, die arme Wöchnerinnen unterstützen und für die Säuglinge sorgen, und 50,000 Fr. dienen zur Gründung neuer Plätze im Hospitium der Unheilbaren für arme Gebrechliche beider Geschlechter, deren Bezeichnung sich J. M. vorbehält.

Madame de Montijo die nach Spanien reisen sollte, wird, wie ich aus guter Quelle erfahre, hier bleiben und das Elysee bewohnen. Der Kaiser hat ihr aus seiner Privatkasse eine Jahresrente von 400,000 Fr. ausgesetzt.

## Dänemark.

Zuverlässige Nachrichten der National-Zeitung aus Kopenhagen stellen die Situation als äußerst gespannt, den König als bedenklich krank, die Lage des Ministeriums als sehr kritisch und die Stimmung der Parteien gegeneinander als ungemein gereizt dar.

## Rußland.

Petersburg, 25. Jan. Die Nordische Biene bringt heute einen langen Artikel über die „Möglichkeit und die Folgen einer feindlichen Landung an den Küsten Englands."

## Montenegro.

„Wir haben gestern (sagt die Oesterr. Corresp. vom 3. Febr.) aus authentischer Quelle Nachrichten vom Kriegsschauplatze mitgetheilt, die bis zum 25. Jan. reichen. Heute bringt der Telegraph aus Triest einige Berichte von neuerem Datum, deren Bestätigung auf dem Wege der Post wir entgegenzusehen haben. Hiernach wäre es den Montenegrinern, von dem Fürsten Danilo befehligt, gelungen die von den Türken bereits bewirkte Communication im Zetathal zu unterbrechen und den Reis Pascha, der von Nikschich darin eingedrungen war und die Einäscherung des Klosters von Ostrog befohlen hatte, bis Porja unsern von seinem Ausgangspunkt Nikschich zurückzuwerfen. Bei den hiebei stattgehabten Gefechten sey ein ganzes Bataillon Türken aufgerieben worden. Aus Antivari in Albanien wird gemeldet, daß selbst Weiber und Knaben mit dem unerschrokensten Muth an dem Kampf gegen die Truppen des dort operirenden Bey theilnahmen. Uebrigens haben die Arnauten dort furchtbare Verheerungen angerichtet, eine Menge von Ortschaften ausgeplündert und verbrannt."

## Vermischtes.

Bayreuth, 7. Jan. Gestern ereignete sich auf dem Schwimmschulweiher das Unglück, daß der Sohn des Maurers Thein beim Schlittschuhlaufen ertrank, indem das Eis unter ihm einbrach.

Salzburg, 2. Febr. Folgendes Unglück hat sich am 26. Jan. im Kapruner-Thale (Pinzgau) ereignet. Vier Männer gingen um halb 3 Uhr Morgens vom Hause, um von einem Bergmahd Heu herabzuziehen. Beim Anstiege mußten sie eine viel durch Lawinen gefährdete Strecke von einigen Klaftern überschreiten, wo sich auch Quellwasser befindet, aus dem sie getrunken, und somit sich etwas aufgehalten zu haben scheinen. Da brach von der Höhe eine Lawine los und die Armen waren im Nu in ihr begraben. Erst des andern Tags fand man die Leichname, die so verstümmelt waren, daß selbst die nächsten Verwandten sie nicht mehr zu erkennen vermochten. Die Köpfe waren unförmliche Breimassen; einen hatte es in der Mitte entzwei gerissen. Zwei derselben waren verheirathet, von denen der eine, ein Bauer in dürftigen Umständen, ein Weib und sieben Kinder, der andere eine Wittwe mit einem Kinde im hülflosesten Zustande hinterläßt. Der 13jährige Sohn des erstgenannten war in der Gesellschaft der vier Männer. Als sie zu der gefährlichen Stelle kamen, blieb der Knabe, den ein physisches Bedürfniß drängte, etwas zurück — und entging hierdurch dem schrecklichen Unglück. Am 28. Jan. fand das traurige Leichenbegängniß statt. (A. Z.)

**Course. — Frankfurt a. M., 4. Februar 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 8 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93 | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente . | 96⅞ | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 50 | 4½ % ditto . . . | 101⅜ | ½ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 36½ | 4 % ditto . . . | 97¼ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 27½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 101 | ¼ ¼ ¼ |

Wien, 1. Febr. Bei der heute stattgehabten 18. Verloosung der 500 fl.-Loose des Anlehens vom Jahr 1834 sind folgende Serien gezogen worden: 46 53 72 91 99 118 132 134 142 169 170 171 184 193 232 245 253 266 293 308 313 324 347 362 369 418 440 475 519 545 592 601 647 661 684 720 721 724 734 740 756 761 778 842 849 886 936 937 954 986 989 1037 1061 1083 1095 1118 1128 1138 1145 1146 1171 1201 1214 1246 1282 1304 1324 1350 1352 1396 1417 1468 1482 1484 1510 1548 1564 1595 1610 1618 1656 1788 1791 1799 1836 1888 1890 1907 1945 1974 1976 1982 2011 2012 2023 2047 2062 2069 2107 2134 2170 2172 2199 2210 2221 2232 2255 2291 2322 2356 2357 2372 2397 2470 2482.

Von der alten Staatsschuld ist die Serie 180, Hofkammerobligationen enthaltend, verloost worden.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 5. Februar 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 12 | 17 | — | 17 | — | — | — | — | 24 |
| Korn . . . . | 16 | 54 | 16 | 48 | 16 | 48 | — | 48 | — | — |
| Gerste . . . . | 11 | 42 | 11 | 18 | 10 | 42 | — | 12 | — | — |
| Haber . . . . | 6 | — | 5 | 48 | 5 | 30 | 1 | — | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 6. | —0°,6 | +0°,2 | —0°,4 | 322''',58 | 322''',70 | 322''',29 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Trübe.

Höchste Temperatur: +0°.2. Niederste Temperatur: —0°.6. Mittlere Temperatur: —0°.37. Mittlerer Luftdruck: 322''',45.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°.6. Höchste Temperatur: —0°.3.

Am 7. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°.8. Barometer: 320''',23.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | 7 fl. | 6 kr. |
| Ungenannt . . . . . . . . | — fl. | 24 kr. |
| Von v. M. . . . . . . . | 5 fl. | 24 kr. |
| Von E. N. . . . . . . . | — fl. | 30 kr. |
| Von G. . . . . . . . . | — fl. | 18 kr. |
| Von H. . . . . . . . . | — fl. | 12 kr. |
| Ungenannt . . . . . . . . | — fl. | 30 kr. |
| Von F. v. S. . . . . . . | 1 fl. | — kr. |
| Von E. K. . . . . . . . | — fl. | 24 kr. |
| Summa | 15 fl. | 48 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 39. | 8. Februar 1853.

## Deutschland.

**München**, 5. Febr. Die „N. M. Z." sagt über den jetzigen Stand der handelspolitischen Frage: „In unserem gestrigen Blatte haben wir die auf telegraphischem Wege hier eingegangene Meldung, daß die in Berlin mit Hrn. v. Bruck geführten Verhandlungen nunmehr geschlossen und die Resultate bereits nach Wien abgegangen seyen, unsern Lesern mitgetheilt. Unsere zu verschiedenenmalen ausgesprochene Hoffnung, daß die Politik der Verständigung, trotz der vielen Schwierigkeiten, welche sie zu überwinden hätte, zuletzt doch den Sieg in der deutschen Zoll- und Handelsfrage davon tragen würde, ist dadurch um ein Bedeutendes ihrer schönen Erfüllung näher gerückt, und wir dürfen wohl der Ueberzeugung seyn, daß man unsre lebhafteste Befriedigung über diesen Umstand allseitig um so mehr theilen wird, als man in der nun immer bestimmter zu hoffenden handelspolitischen Einigung das befestigende Element auch für die anderweite politische Einigkeit in Deutschland, darin in nothwendiger weiterer Folge die beste Sicherung Deutschlands gegen alle Wechselfälle der Zukunft, und eben deshalb auch die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens nicht wird verkennen können. Freilich sind die Berliner Unterhandlungen vorläufig nur als zwischen dem k. k. öster. und dem k. preuß. Unterhändler, resp. dem k. preuß. Gouvernement geschlossen zu betrachten, und das gewonnene Resultat bedarf daher noch der entscheidenden Prüfung von zwei Seiten: einmal Seitens der k. k. öster. Regierung, und dann auch besonders Seitens derjenigen Regierungen, welche sich seiner Zeit, als der Bestand des Zollvereins vom Norden aus bedroht war, zu gemeinsamem Handeln, in der Zoll- und Handelsfrage verbunden haben. Das Resultat der betreffenden Prüfung muß natürlich abgewartet werden. Soviel indessen in allgemeiner Beziehung über den Gang der Berliner Verhandlungen in der Presse verlautete, dürfte das gewonnene Resultat dem Inhalt des Wiener Vertragsentwurfes A. vielseitig entsprechen, und da dieser Vertragsentwurf unter Mitwirkung der betreffenden Staaten zu Stande gekommen, so glauben wir, daß, wenn der thatsächliche Inhalt des Resultats der nunmehr geschlossenen Berliner Unterhandlungen dieser Voraussetzung, sowie der Stellung der verbundenen Staaten überhaupt, entspricht, diese letzteren um so mehr bereit seyn dürften, die in diesem Falle zur definitiven Regulirung der deutschen Zoll- und Handelsfrage wieder neu zu eröffnenden Konferenzen in Berlin zu beschicken, als es dadurch ja der thatsächlichen Erreichung und Verwirklichung gerade desjenigen gälte, was sie von Anfang an erstrebt: nämlich einerseits der Erhaltung der bisherigen handelspolitischen Verbindung und der Vergrößerung derselben um den Steuerverein, und andererseits dem thatsächlichen Inslebentreten eines ausgedehnten Handelsvertrages zwischen dem also vergrößerten Zollvereine und dem Kaiserstaate, eines Handelsvertrages, dessen Folgen sich von Tag zu Tag immer segensreicher für Deutschland erweisen würden. Hoffen wir, daß dieses erwünschte Ziel bald erreicht wird. Wenigstens ist jetzt der beste Grund zu dieser Hoffnung vorhanden. Und wenn es erreicht wird, so wird auch das, was zwischen dem Anfangs- und dem Ausgangspunkte der deutschen Zoll- und Handelsfrage liegt, nicht verloren seyn. Denn der abermalige Beweis, welcher darin liegt, daß nämlich Einseitiges in Deutschland stets erfolglos und vom Uebel, Gedeihliches dagegen nur in der gemeinsamen Mitwirkung und Vollberechtigung Aller möglich, dieser Beweis muß zu sehr in die Augen springen, als daß dessen Bedeutung von dieser oder jener Seite in der Folge noch übersehen oder unterschätzt werden könnte."

**Wien**, 3. Febr. In diesen Tagen sind Raketen-Batterieen nach Dalmatien abgegangen, um zu dem dort aufgestellten österreichischen Armeecorps zu stoßen. Der Bannus von Croatien, Frhr. v. Jelacic, ist nach der dalmatinischen Grenze abgereist.

Die von den Türken geschlagenen Grahowaner, welche sich auf österreichisches Gebiet flüchteten, sind, wie von der Grenze Montenegro's gemeldet wird, durch die österreichischen Grenzwachposten zur Waffenstreckung vor dem Grenzübertritte genöthigt worden.

**Wien**, 4. Febr. Das hier garnisonirende neunte Armeecorps, unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schaffgotsche, wird mit Ausschluß der aus den Cuirassier-Regimentern Kaiser Nikolaus und Graf Hardegg bestehenden Cavallerie-Brigade in die südöstlichen Grenzbezirke dirigirt, um die daselbst zur Bewachung und Beobachtung aufgestellten Grenztruppen zu verstärken. Die Abtheilungen des Armeecorps werden zu diesem Ende auf den vollen Kriegsfuß gebracht, jedoch noch vor der geschehenen Completirung in Marsch gesetzt, die Beurlaubten und die Reserve werden den mobil gemachten Truppenkörpern nachgeschoben. Heute ist vorläufig die Infanterie-Brigade Erzherzog Sigismund, bestehend aus dem Infanterie-Regiment Prinz Emil, einem Jägerbataillon und einer 6pfündigen Fußbatterie, auf der Südbahn in der Richtung gegen Agram abgerückt. Die Truppenmacht, welche dort zusammengezogen wird, ist unter den Oberbefehl des Ban von Croatien gestellt. Die abziehenden Truppen der hiesigen Garnison werden theils durch eine Division des unter dem Commando des Grafen Gyulai in Böhmen liegenden zweiten Armeecorps, theils durch Heeres-Abtheilungen aus Mähren ersetzt. — Die Curse der Fonds und Actien sind an der heutigen Börse bei stillem Geschäft nur unbedeutend, 5proc. Metalliques um ⅛, Bankactien um 5 fl. per Stück gewichen, Nordbahnactien schlossen mit 238. Valuten behaupteten ziemlich den gestrigen Standpunkt. (A. Z.)

**Wien**, 4. Febr. Graf Leiningen soll in Konstantinopel die Entfernung der polnischen, ungarischen und italienischen Flüchtlinge

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Nun setzte ich, wie immer, das unbedingteste Vertrauen in die kluge Taktik meines Freundes und ließ ihn machen, was er wollte. Hätte er mich zu etwas gebraucht, so würde er es mir schon gesagt haben. Aber der gute Major, der wohl wußte, daß ich zuweilen sehr nervös seyn kann und nicht seine Kaltblütigkeit besitze, wollte mir eine nöthige Aufregung ersparen und nahm deßhalb die ganze Sache auf sich. So schrieb er den anderen Morgen einen Brief nach Malta an einen bekannten Oberofficier der Garnison und bat, ihm die Erlaubniß auswirken zu wollen, einem Freunde, dem englischen General, der mit ihm in Quarantaine sey, zum Feste von dessen Geburtstag ein kleines Feuerwerk zu veranstalten. Joseph, so wie mein Bedienter erhielten geheimnißvolle Befehle, und ich wurde dahin instruirt, am nächsten Abend unbefangen Whist zu spielen, und nur bei der Hand zu seyn, um einen glücklichen Zufall, der sich für uns aufthun würde, bestens zu benutzen.

Der andere Abend kam; wir gingen, wie gestern, zum Whist. Zuerst nahmen wir unseren Thee. Sir Robert war von einer großen Heiterkeit. Auf der Treppe, wo auch dieses Mal der graue Tuchstreifen nicht fehlte, standen schwer bepackte Koffer, die uns offenbar deßhalb so in die Augen gestellt waren, damit wir uns ein wenig darüber ärgern sollten.

Unser Thee war wie gestern servirt; wir hatten einen besonderen Tisch und unser eigenes Service.

Jetzt muß ich noch erwähnen, daß der Salon, in welchem wir uns befanden, mit seinen Fenstern auf eine kleine einsame Bastion ging, auf welcher ungeheure Haufen von Stroh und Heu lagen. Auch stieß diese Bastion nicht unmittelbar an das Haus, sondern es war ein kleiner, aber tiefer Graben dazwischen. Von La Valette oder St. Elmo aus konnten diese Fenster nicht gesehen werden. Dann hatte das Gemach — es war das letzte in der Reihe, die Sir Robert bewohnte — außer dem Eingange, zu welchem wir herein kamen, noch eine andere Thür, die sich zwischen den beiden Schranken befand und in die Nebenzimmer führte. Das ganze Gebäude, wie überhaupt alle im Fort, war mit Corridors und Treppen aus den massivsten Steinen gebaut, ja, sogar die Scheidewände zwischen den Zimmern ebenfalls gemauert. So war das Schlachtfeld beschaffen, auf welchem wir operiren wollten.

Wir tranken friedlich unseren Thee, und Sir Robert konnte es nicht

aus der türkischen Armee, die Einstellung der Feindseligkeiten in Montenegro und der Bedrückungen der Christen in Bosnien, der Herzegowina und Albanien verlangen. Diesen Forderungen Nachdruck zu geben, und zugleich dem in Dalmatien, am Grenzsaum Montenegro's, aufgestellten Truppencorps die nöthige militärische Deckung zu verschaffen, finden die Truppenconcentrationen in den der Türkei benachbarten Theilen der Monarchie statt, während an der dalmatischen Küste ein österreichisches Geschwader vereinigt wurde.

**Triest**, 4. Febr. Der Kriegsdampfer Custozza ist in 3 Tagen aus Cattaro hier angelangt. Laut einem Privatschreiben, welches derselbe mitbrachte, soll die türkische Hauptmacht neuerlich bis zu dem Engpasse von Kuscheri Most vorgedrungen seyn und die Hauptstadt von Montenegro bedrohen. Omer Pascha soll dem Fürsten Daniel Bedenkzeit bis zum 31. Jan. gegeben haben. Im Fall dieser die Frist unbenutzt verstreichen ließe, werde er ganz Montenegro in 4 bis 5 Tagen mit Gewalt einnehmen. Dieser Umstand habe nicht verfehlt einige Bestürzung unter den Montenegrinern hervorzurufen; es hätten sich neuestens zwei Partheien unter ihnen gebildet, wovon die eine dem Fürsten Danilo, die andere dem Pero Petrovich anhängt. Diese Angaben sind den übereinstimmenden Erzählungen der aus Montenegro nach Cattaro gekommenen Marktleute entnommen.

## Italien.

**Turin**, 1. Febr. Unsre Journale, selbst diejenigen, die sich den Anschein der Besonnenheit zu erhalten suchen, sind voll von allarmirenden Berichten, als sollte sich Piemont bald in ein Heerlager umwandeln. Zuerst ist die Rede von einer außerordentlichen Aushebung von 10,000 Mann. In Turin und Alessandria sollen dann zunächst mobile Colonnen von Nationalgarden organisirt werden aus Freiwilligen und allen ehelosen Männern. Ferner würden die Festungswerke von Casal mit Geschützen garnirt, endlich hätten die Corpscommandanten Weisungen erhalten, nur in dringenden Fällen Urlaub an Officiere zu ertheilen. Diese Nachrichten tragen offenbar den Stempel der Uebertreibung, da den Nationalgarden eine Wichtigkeit beigelegt wird, die sie nur in den Augen der Laien haben können, abgesehen von den Finanzen, welche Piemont eine neutrale Haltung dringend anempfehlen. (A. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 4. Febr. Unter den 4312 Amnestirten befinden sich keine politischen Notabilitäten. — Der Kardinal-Erzbischof von Besançon hat für die Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, worin er die Eisenbahnen als göttliche Strafe für die Wirthe darstellt, die an Abstinenz-Tagen Fleisch gereicht.

**Paris**, 4. Febr. Die junge Kaiserin wird allgemein als sehr wohlthätig geschildert. Man erzählt, daß ihre Mutter sie sowohl wie ihre Schwester früher mit ihrem Beichtvater, dem Abbé G., und einer barmherzigen Schwester jede Woche mehrere Male zu den Armen geschickt habe, um ihnen Unterstützungen zu bringen. Die Kaiserin sowohl als ihre Schwester sollen bei diesen Ausflügen immer die größte Rührung kund gegeben und selbst Thränen vergossen haben. — Bei den Bällen der Minister rc., deren diese Woche schon drei Statt fanden, ist der schwarze Frack ganz ausgeschlossen. Man trägt dort jetzt nur den gestickten Frack, weiße Knie-Beinkleider, den Degen und chapeau à claque, wenn man keine Uniform hat. Den schwarzen Frack findet man bloß noch in einigen Salons des Faubourg St. Germain. — Die Zahl der Einladungen zum Senatsballe wird, jedoch wohl übertrieben, auf 7000 angegeben.

**Paris**, 4. Febr. Es freut mich, Ihnen melden zu können, daß ungeachtet gewohnterweise die türkische Diplomatie die Pariser Blätter für die Sache der Pforte in der montenegrinischen Angelegenheit zu gewinnen wußte, der Kaiser der Franzosen vollkommen die Ansicht des Wiener Kabinets theilt, daß die unaufhörliche Bedrückung der Christen durch die alttürkische Partei den Aufstand in Bosnien und in der Herzegowina verbreiten wird, wenn die Großmächte nicht durch gemeinsame Vorstellungen in Konstantinopel für die der Pforte unterthänigen Christen dauernde Erleichterungen zu erwirken sich angelegen seyn lassen. Ludwig Napoleon, dem das Wiener Kabinet den Zweck der Sendung des Grafen Leiningen unverhohlen mittheilte, und der eben so gut die traurige Lage der unter dem Scepter des Sultans stehenden Rajahs kennt, erklärte sich bereit, diese Zwecke seinerseits unterstützen zu lassen. Hierauf bezieht sich die Sendung des Baron Brenier, der ganz das Vertrauen Ludwig Napoleons genießt, und als ein sehr energischer Mann gilt, der den Divan ein ernstes Wort vernehmen zu lassen nicht verfehlen wird. Man hat daher vielleicht Grund anzunehmen, daß die Streitfrage von Montenegro keine weitern Verwicklungen nach sich ziehen werde. (A. Z.)

**Paris**, 4. Febr. Der heutige Moniteur veröffentlicht die Namen derjenigen, die der Kaiser an seinem Hochzeitstage begnadigt hat. Es sind im Ganzen 4312. Es befinden sich aber nur wenige bekannte Namen, geschweige denn ein Mann von Bedeutung, unter denselben. In den Departements oder vielmehr bei den Familien der Begnadigten war und muß großer Jubel herrschen; das Publikum aber legt den Moniteur gleichgültig weg, denn es sieht die Namen nicht, die es liebt. — Morgen, wie es heißt, sollen wir neue Minister haben und das Kabinet folgendermassen zusammengesetzt seyn: Aeußeres, Walewsky; Staatsministerium, de Morny; Inneres, Bineau; öffentliche Bauten, de Béville; Justiz, Abbatucci; Unterricht, Fortoul; Krieg, Canrobert; Marine, Ducos; Finanzen, Magne. Der Staatsrath und ehemalige Präfekt Carlier wird die Direktion der allgemeinen Sicherheit, die auf dem Ministerium des Innern seyn wird, übernehmen. Graf v. Persigny oder der von Konstantinopel zurückberufene Marquis de la Valette werden für den Gesandtschaftsposten in London an des Grafen von Walewsky Stelle genannt. — Die Heirath des Kaisers mit der schönen Spanierin oder vielmehr der Widerstand, den dieselbe im Ministerrathe gefunden, wird als die Ursache dieser Veränderungen genannt. Der Moniteur von morgen oder übermorgen soll die betreffenden Dekrete bringen. Die Börse stieg in Folge dieser Gerüchte.

**Paris**, 4. Febr. Der Staatsrath ist sehr eifrig mit Ausarbeitung des Budgets beschäftigt, und ich kann Ihnen versichern, daß diese Körperschaft großes Entsetzen über die ungeheure Höhe des Ausgaben-Etats empfindet, welcher den des vorigen Jahres um 57 Millionen übersteigt. Die Minister und der Staatsrath lassen es sich sehr sauer werden, das Einnahme-Budget mit dem der Ausgaben in Einklang zu bringen. Man hascht nach allen möglichen Auskunfts-Mitteln. Unter Anderem ist man auf die Umwandlung der 4procentigen Rente in eine 3procentige verfallen, wodurch ein Ersparniß von 18 Millionen erzielt werden würde. Trotz aller An-

---

unterlassen, in der Heiterkeit seines Herzens hier und da ganz leise vor sich hin zu summen.

Es ist wahrhaftig schade, sagte er, daß wir so feindselig getrennt hier bei einander sitzen. Ich schäme mich ordentlich, daß ich Ihnen Ihren Thee so an einem abgesonderten Tische serviren lassen muß.

So lassen Sie die Barriere wegräumen, entgegnete ich, lassen die Wächter abtreten, und wir können uns viel harm- und zwangloser unterhalten.

Mit Vergnügen, meinte der General, wenn sie ihr Ehrenwort, statt nur für die Whist-Partie geltend, auf den ganzen Abend ausdehnen wollen.

Nein, nein! entgegnete lachend der Major. Sie haben uns zu viel Mißtrauen bewiesen, das können wir unmöglich vergessen!

Denken Sie nur, fuhr der General fort, was wir unseren Wächtern für Arbeit verursachen! Sehen Sie nur die Anstalten, die ich habe machen lassen müssen! Die Leute haben mit uns doppelte Arbeit.

O, was das betrifft, versetzte gleichgültig der Major, so ist unser Scherz nur ein harmloses Kriegsspiel. Da haben die Leute in der Quarantaine mit ernsteren Sachen zu kämpfen.

Wie so, Major? Wie meinen Sie das?

Nun, Sie wissen ja selbst, daß auf dem Fort Emanuel, für uns ein freiwilliges Gefängniß, alle Classen der Menschen vertreten sind. Ich machte heute einen Spazirgang an das Meer hinunter und ging da hinten herum, dort hinter Ihren Fenstern unterhalb der kleinen Bastion vorbei.

Aber ich hoffe doch, Ihr Wächter war dabei! sagte lächelnd der General.

Er verließ mich nicht einen Augenblick. Er war mein Führer, er gab mir Erläuterungen. — Also dort hinten in der Bastion ist auch eine Quarantaine-Anstalt. Aber da sieht's natürlicher Weise ganz anders aus als hier. Da befinden sich ihrer fünfzig bis sechzig Gesellen, wild aussehende, verfluchte Bursche, die viel eher einer Räuberbande gleichen als Matrosen. Sie haben ein Schiff von Aegypten gebracht mit getrockneten Häuten. Die machen ihren Wächtern zu schaffen! Zuerst hat man sie mit Gewalt in die Quarantaine bringen müssen, und sie waren nur zu bewegen, ihr Schiff nach dem Fort zu rudern, nachdem sie gesehen, wie von dem englischen Wachtschiffe ein paar anständig große Kanonen sanft auf sie gerichtet wurden. Und in der Bastion da hinten sind sie jetzt vollkommen eingeschlossen; denn ein paar machten vor einigen Tagen den Versuch, zu entweichen, was ihnen auch wahrscheinlich gelungen wäre; denn diese Kerle, denen alle Mittel gelten, beabsichtigen, sich unter dem Schutze einer Feuersbrunst davon zu schleichen.

Einer Feuersbrunst? fragten die jungen Damen erschreckt.

Sie werden dort vor den Fenstern die Heu- und Strohmagazine

strengungen der Regierung werden aber die voraussichtlichen Einnahmen um mehr als 60 Millionen hinter den Ausgaben zurückbleiben. Bei so bewandten Umständen dringt der Kaiser auf eine neue verminderte Auflage des Ausgaben-Budgets durch den Staatsrath. Er hat aufs bestimmteste erklärt, den gesetzgebenden Körper mit der Ausarbeitung eines, das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herstellenden Budgets beauftragen zu wollen. Die Minister erscheinen häufig in den Sitzungen der verschiedenen Staatsraths-Sectionen, um ihre speciellen Budgets Fuß für Fuß und Zoll für Zoll zu vertheidigen. Jeder von ihnen möchte gern die Herabsetzung der Ausgaben auf die Schultern seiner Collegen wälzen. Namentlich wollen der Minister des Innern und der Polizei-Minister sich von den Budgets-Erhöhungen, die sie fordern, durch den Staatsrath durchaus nichts abknappen lassen. (K. Z.)

Dem Nürnb. Korrespondenten schreibt man aus Paris: Heute (4.) Morgen sind Agenten mit dem Auftrage abgereist, sich bei den deutschen Zeitungen die Manuskripte ihrer Pariser Korrespondenten „um jeden Preis" zu verschaffen. Man hat dabei sein Augenmerk auf die Drucker gerichtet, da man bei den Redaktoren und Verlegern nicht so leicht zu reussiren hofft.

### Dänemark.

Kopenhagen, 2. Febr. Se. Maj. der König ist, wie „Flyveposten" meldet, nun so weit wieder hergestellt, daß Allerhöchstderselbe am Sonntag hier erwartet werden kann. „Dagbladet" zufolge ist der Premier, Geheimerath Bluhme, seit längerer Zeit bedeutend krank gewesen, soll sich nun aber etwas in der Besserung befinden. Das zweite Post-Sekretariat macht bekannt, daß vom Anfang nächster Woche an bis Ende des Monats eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Korsör und Kiel durch das Dampfschiff „Eideren" unterhalten werden soll. Dasselbe wird von Korsör am Sonntag, Mittwoch und Freitag nach Ankunft der Diligence von Kopenhagen, und von Kiel Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach der Ankunft des Morgen-Bahnzugs abgehen.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Jan. Die Vermuthung, daß der König schon am 2. Febr. seine erste Ausfahrt vom Schlosse seit seiner Wiedergenesung halten werde, scheint sich nicht zu bestätigen, sondern dürfte die Ausfahrt etwas später stattfinden. Deshalb sind auch die bereits begonnenen Vorbereitungen zu der allgemeinen Illumination wieder aufgeschoben.

### Großbritanien.

London, 3. Febr. Die Zurückberufung des Marquis v. Lavalette vom französischen Gesandtschaftsposten in Konstantinopel wird von der englischen Regierung, wie man sagt, mit Befriedigung gesehen und gewissermassen als Zeichen betrachtet, daß es dem französischen Gouvernement gegenwärtig darum zu thun sey, mit England im besten Einvernehmen zu bleiben. In den drei Jahren, während welcher der Marquis v. Lavalette in Konstantinopel residirte, hatte er nämlich, wie die englische Presse ihm vorrückt, Alles was in seinen Kräften stand, gethan, um England in den Weg zu treten. Seine Bemühungen, den Sultan zur Anerkennung der französischen Oberherrlichkeit in Algier zu bewegen, hätten für England das unangenehme Resultat gehabt, daß sich die Pforte enger an Rußland angeschlossen und Reschid Pascha seinen Posten habe aufgeben müssen. Ein ähnliches Resultat sey durch seine Ansprüche, Frankreich die Anerkennung des Beschützers vom heiligen Grabe zu vindiziren, erzielt worden. Zuletzt habe er die Vorstellung Abd-el-Kaders beim Sultan übernehmen wollen, wodurch die Herrschaft Frankreichs in Algier mittelbar anerkannt gewesen wäre. In allen diesen Plänen habe der Marquis indeß den Kürzeren ziehen müssen, eben so habe er vergebens gegen die Ausführung der englischen Eisenbahn in Egypten alle Minen springen lassen. Seine Zurückberufung und das Gerücht von bevorstehender Ernennung des Grafen Walewski zum Minister des Auswärtigen werden in England als ein doppeltes Friedenspfand von Seiten des Kaisers der Franzosen angesehen.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 7 | —4°.8 | +0°8, | —0°.5 | 320‴,23 | 319‴.68 | 319‴.49 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags O., NNO., N., NW., Nachmittags W. und SW. — Trübe.

Höchste Temperatur: +1°.0. Niederste Temperatur: —5°.2.

Mittlere Temperatur: —1°.59. Mittlerer Luftdruck: 319‴.74.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°.9. Höchste Temperatur: —0°.4.

Am 8. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —0°.5. Barometer: 318‴.45.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Cnüz, Hofpferde-Lieferant von München. Kaufltе. Mayer von Schwabach, Hagen von Hof, Freiberg, Sternberg und Löwe, sämmtlich von Berlin.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Uebertrag | 15 | fl. | 48 | kr. |
| Ungenannt . . . . . . . . . . . . . . | — | fl. | 12 | kr. |
| Von W. S. . . . . . . . . . . . . . . | — | fl. | 30 | kr. |
| Von H. F. . . . . . . . . . . . . . . | — | fl. | 30 | kr. |
| Summa | 17 | fl. | — | kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

# Todes-Anzeige.

Gestern Abends ½10 Uhr verschied nach einem kurzen Krankenlager zu unserm namenlosen Schmerze unsere innigst geliebte Tochter, Gattin, Mutter und Schwester

**Frau Maria Wilhelmine Barbara Zwanziger, geborne Händel,**

in einem Alter von 50 Jahren und 6 Monaten.

Indem wir die traurige Pflicht erfüllen, allen unsern Verwandten

---

bemerken, fuhr der Major mit der größten Ruhe fort. Die wollten sie in Brand stecken und dann aus der Quarantaine entfliehen. Sie hätten vielleicht auch ein Bißchen bei uns geplündert, wenn es ihnen möglich gewesen wäre. So viel muß ich bekennen, ich habe in meinem ganzen Leben keine wildere und unheimlichere Bande bei einander gesehen.

Ich hoffe, sie sind vortrefflich eingeschlossen! sagte der General.

Sie wissen, entgegnete der Major achselzuckend, Fort Emanuel ist eigentlich kein Gefängniß. Man thut, was man kann. Ich würde ihnen ein Piquet Soldaten beigegeben haben.

Haben sie Waffen? fragte der blonde Neffe.

Was man gefunden, nahm man ihnen ab. Was sie aber vielleicht bei sich versteckt haben, weiß Niemand.

Ich bin nur froh, meinte Sir Robert, indem er sich die Hände rieb, daß meine Zeit bald vorbei ist. Sollten Sie aber nach meiner Abreise zufälliger Weise mit jenen Cameraden ein kleines Scharmützel zu bestehen haben, so bitte ich freundlich, es mich wissen zu lassen.

Dazu müssen wir aber Ihre Adresse haben, sagte ich ruhig.

Allerdings, mein lieber Baron, entgegnete lachend der General. Ich werde beim Abschiede daran denken. Aber jetzt wollen wir unsere Whist-Partie aufnehmen, es wird sonst spät, und ich hätte wohl Lust, Ihnen noch einige Points abzugewinnen.

Das wird diesen Abend unmöglich seyn, versetzte unerschütterlich der Major. Wir haben uns vorgenommen, Sie groß Schlemm zu machen.

Damit wurden die Spieltische auf ihre Plätze von gestern gerückt; die Quarantaine-Wächter nahmen auf unserer Seite Platz, der Neffe gab die Karten, und so wie der General sein Spiel in die Hand nahm, sagte er: Also meine Herren, auf die gestrigen Bedingungen beginnt der Waffenstillstand.

Natürlicher Weise, versetzte ich, bis Ew. Herrlichkeit die Karten niederlegen. — — —

In diesem Augenblicke — der Baron war gerade im Begriff, seine ausgebrannte Cigarre wegzuwerfen, und Graf Ferdinand reichte ihm eine neue — rollte ein Wagen in den Hof. Der Hausherr wandte sich lebhaft um, denn ein Bedienter trat ein und meldete, die Frau Gräfin sey eben zurück gekommen und habe sich in den kleinen Salon begeben. Sie hoffe die Herren später zu sehen, lasse aber dem Herrn Major sagen, sie sey sogleich für ihn zu sprechen. Graf Ferdinand warf seinem Freunde einen fragenden Blick zu, den der Major mit der größten Ruhe aushielt, dem Bedienten ein bejahendes Zeichen machte und sich alsdann erhob. Ihr müßt Euch nicht wundern, meine Freunde, sagte er lachend, daß mir das Glück einer geheimen Audienz zu Theil wird. Ich habe darum gebeten, wie ein älterer lange abwesender Bruder oder, wenn Ihr wollt, wie ein sorgsamer Vater. Denn das war ich der Gräfin Marie von je her.

(Fortsetzung folgt.)

und Freunden diesen für uns so schmerzlichen Todesfall hiemit anzuzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Bayreuth, am 8. Februar 1853.

Die Hinterbliebenen.

## Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden die dem Wirth Johann Engelmann zu Nagel gehörigen Grundbesitzungen daselbst, bestehend in dem Wohnhause, Str.-B.-Nr. 92, mit Stall, Stadel, Backofen und 4¼ Tagwerk Aeckern, dann 5¾ Tagwerk Wiesen, zusammen geschätzt auf 5003 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und ist hiezu Termin auf Samstag den 26. Februar d. Js. Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zu Nagel anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht oder überboten wird. Die übrigen Kaufsbedingungen werden am Termin bekannt gemacht und kann das Schätzungsprotokoll dahier eingesehen werden.

Wunsiedel, den 10. Januar 1853.

Königliches Landgericht.

Fürst.

Kallner.

## Anzeigen.

**Heute Dienstag Tanzmusik in der Altstadt, wozu höflichst einladet**

**Andreas Glenck.**

Alle Arten **Schenkel-, Leisten- und Nabelbruchbänder,** sowie **orthopädische Maschinen** gegen alle Verkrümmungen des menschlichen Körpers empfiehlt

**Johann Karl Kästner,** Bandagist, am untern Thor Nr. 51.

☞ **Unter Garantie, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weiteren Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

# Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

Eine schöne Auswahl von weißen waschledernen Handschuhen (ganz feine) für die Herren Offiziere, so wie auch Glacée-Handschuh empfiehlt zur gütigsten Abnahme

**Paul Hofmann,** Maximiliansstraße Nr. 6.

## Zur gefälligen Beachtung.

Ein in temporärer Quiescenz lebender kgl. Cameral-Beamte, welcher im thätigsten Mannesalter steht, wünscht als Concipient, Sekretair und Rentenverwalter bei einer adeligen Herrschaft angestellt zu werden. Da derselbe schon mit seinem Quiescenzgehalte auf eine anständige Weise leben kann, so strebt er mehr nach einer standesmäßigen thätigen Wirksamkeit, als nach einem großen Honorar. Nähere Auskunft, dann Nachweis über eine ausgezeichnet gute Qualifikation sowohl im reinen Finanz-Dienst als auch im gesammten Administrativ- wie im Rechnungsfache der innern Verwaltung, ertheilt der gräflich und freiherrlich von Hirschberg'sche Rentenverwalter Krauß zu Ebnath bei Stadt Kemnath in der Oberpfalz.

Hs.-Nr. 509 in der Wolfsgasse ist Gersten- und Waizenstroh zu verkaufen.

In der Jägerstraße Hs.-Nr. 655 ist die mittlere Etage zu vermiethen, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, einer Holzlege, ein Waschhaus und einem Keller.

Zwei heizbare Zimmer und ein Kabinet Parterre, sowie auch drei heizbare Zimmer über eine Treppe hoch mit ganz heller Küche, Kammer ꝛc. und allen sonstigen Bequemlichkeiten, sind sogleich oder auf das Ziel Walburgi zu vermiethen, ebenso kann auch ein Zimmer mit Bett und Meubles an einen ledigen Herrn sogleich vermiethet werden.

Sämmtliche Quartiere bieten die schönste Aussicht ins Freie.

Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ein wohlgebildeter und gesitteter junger Mann mit der Oertlichkeit Bayreuth's vollkommen vertraut, kann in dem Gasthof zur Sonne eine dauernde Stelle als Lohndiener finden.

# Auswanderung.

## Wichtige Anzeige.

**Es gereicht mir auch heuer wieder zum wahren Vergnügen, den Verwandten, Freunden und Bekannten der durch mich und die**

**Herren Carl Pokrantz & Comp. in Bremen**

**in dem verflossenen Jahre beförderten Passagiere die Anzeige machen zu können, daß sämmtliche Schiffe, soweit die Nachrichten reichen, glücklich an ihrer Bestimmung in Amerika angekommen und dadurch die böswilligen Gerüchte widerlegt sind, als wenn mehrere Passagierschiffe gescheitert wären.**

**Das spezielle Verzeichniß der im Jahre 1852 beförderten Schiffe, an der Zahl 339, mit 58,551 Passagieren, liegt bei mir zur Einsichtnahme der Abfahrt und Ankunft auf.**

**Die damit eingelaufenen Originalberichte bestätigen abermals, die, bei dem fortwährenden ungeheuren Zudrang, doch eben so sichere als gewissenhafte Besorgung obengenannter Schiffs-Rheder, womit diese Herren das in so reichem Maße genießende Vertrauen auch fortwährend eklatant zu rechtfertigen bemüht sind.**

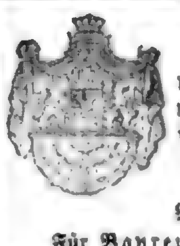
**Die neuen Expeditionen beginnen mit Monat Februar und finden jetzt schon Aufnahmen zu möglich billigsten Preisen statt.**

**Hof, den 30. Januar 1853.**

**Carl Euchler,**

**Kaufmann und von k. Regierung bestätigter Schiffs-Agent.**

Die Redaktion des Illustrirten Familienbuches, herausgegeben vom Oesterreichischen Lloyd, macht bekannt, daß die Novelle von F. Kürnberger „Das große und kleine Loos", welcher von den Preisrichtern Halm, Seidl und Bauernfeld am 30. October der erste Preis (30 Ducaten excl. Honorar) zuerkannt wurde, im 2. Hefte des Familienbuches (Ende Jänner) erscheinen wird. Die mit dem zweiten Preis (20 Ducaten excl. Honorar) betheilte Novelle „Aus den Bergen" von K. Guntram wird im 3., und die von Frau Julie Burow „Ein Pfarrhaus zu Nathangen" im 4. Hefte abgedruckt werden. Letzterer ausgezeichneten Arbeit, der geistreichen Verfasserin, konnte bekanntlich nur einiger Formfehler wegen, die jetzt gehoben sind, der erste Preis nicht zuerkannt werden, dagegen hat die Direktion der liter. art. Abtheilung des österr. Lloyd in Triest, dieser Novelle einen freiwilligen Preis von 15, und jeder beiden andern Novellen: „Ein Lebensstück" von Ed. Höfer, und „Die Blinden" von P. Heyse je 10 Ducaten (excl. Honorar) zugetheilt. „Ein Lebensstück" ist im 1. Heft bereits erschienen und „Die Blinden" werden im 5. oder 6. Heft zur Veröffentlichung gelangen.



Der königl. bayer. privilegirte

**Hofmann'sche Zahnbalsam,**

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr. 3 a im 3. Stock,** bei **Joseph Hofmann,** Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch — Nro. 40. — 9. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 7. Febr. Der Oberst und Commandant des 6. Infanterie-Regiments, Friedrich Ritter v. Reck, ist am 3. d. M. durch das Umstürzen seines Wagens in Sulzbach auf höchst beklagenswerthe Weise um sein Leben gekommen. Hr. v. Reck war einer der ausgezeichnetsten Officiere der bayerischen Armee, der unter andern auch an dem Feldzug in Schleswig-Holstein den rühmlichsten Antheil nahm. — Durch königl. Ministerialrescript wird den Studien-Rektoraten wiederholt und nachdrücklichst die nach der Schulordnung von 1830 und der allerhöchsten Verordnung vom 10. Mai 1833 bestehende Bestimmung in Erinnerung gebracht, daß die Rektoren der Studien-Anstalten die Ausscheidung jener Schüler der untern Lateinklassen, welche keinen Beruf zu den Studien an den Tag legen, mit größter Strenge vornehmen sollen. (A. Z.)

Berlin, 6. Febr. Die Linke hofft für morgen das Amendement, das der Rheinprovinz das Gesetz von 1850 als provinzialisches Gesetz erhalten will, mit Hülfe der rechten Fraktion der Katholiken zu retten. — Gestern wurde die erste Ausgabe der Spener'schen Zeitung, wegen einer Correspondenz, welche die badische Anklageacte gegen die Schrift von Gervinus enthielt, confiscirt. Die Confiscation wird dadurch erklärt, daß nach hiesigem Gesetz die Blätter, Actenstücke und Berichte über einen schwebenden Proceß nicht veröffentlichen dürfen. Die Behörde scheint diese Bestimmung nun auch auf auswärtige Fälle anzuwenden. Interessant bleibt es, daß sich nun auch die Staatsanwaltschaft eine Beschlagnahme ihrer Aufstellungen gefallen lassen mußte. (D. A. Z.)

In der II. Kammer werden jetzt Anträge gegen die Redefreiheit vorbereitet. Von einer Seite wird beabsichtigt, die discretionäre Gewalt des Kammerpräsidenten zu weitern. Einige Abgeordnete der Rechten haben auch die Absicht, noch einen speciellen Antrag einzubringen, welcher Beleidigungen der Minister, die in der Kammer vorfallen, durch die allgemeine parlamentarische Redefreiheit nicht geschützt, sondern ordentlicher gerichtlicher Bestrafung preisgegeben wissen will.

Posen, 5. Febr. Polnische Blätter bringen die auffallende Nachricht, daß sämmtliche in türkischem Kriegsdienste stehende Polen der Pforteuregierung die Erklärung abgegeben hätten, gegen die Montenegriner, als stammverwandte Slawen, nicht dienen zu wollen. — Unsere polnischen Zeitungen enthalten jetzt häufig interessante Originalcorrespondenzen aus Paris über die dermaligen dortigen Zustände, die offenbar von hochstehenden Polen herrühren; diese Mittheilungen stehen aber oft in diametralem Gegensatz zu den officielen französischen Artikeln, und behaupten namentlich fast durchgehends, daß die Stimmung unter den höhern Ständen in Frankreich dem neuen Kaiser nichts weniger als günstig sey; auch habe die Armee die Vermählung des neuen Machthabers mit der Spanierin nicht gut aufgenommen. — Aus Polen meldet man, daß zwei russische Armeecorps, das 4. und 5., Befehl erhalten hätten, sich marschfertig zu halten. Die Mobilmachung dieser beiden Armeecorps deutet aber wohl nur darauf hin, daß Rußland eine imposante Macht an der untern Donau aufzustellen willens ist, um nach Maßgabe der Eventualitäten auf der türkischen Halbinsel handeln zu können.

Frankfurt, 6. Febr. Heute Vormittag gegen 11 Uhr fand man den bei dem Bäckermeister Pflug in der Fahrgasse wohnenden jüdischen Handelsmann Schwarzschild in seinem Zimmer durch einen Schnitt in den Hals und mehrere Stichwunden ermordet. Kurz zuvor sahen die Hausbewohner zwei junge wohlgekleidete Leute zu dem Verunglückten gehen und sich nach einiger Zeit wieder entfernen. Einige Gegenstände, namentlich ein Blechkästchen mit Werthpapieren sollen vermißt werden; eine Commode war geöffnet; der Ermordete scheint sich den Wunden nach heftig gewehrt zu haben. In der Nachbarschaft soll ein starker Schrei gehört worden seyn. In der Stadt hat dieses Ereigniß eine tiefe Sensation erregt und Vielen scheint es unbegreiflich zu seyn, wie eine solche That am hellen Tag, in einer der belebtesten Straßen der Stadt vorfallen konnte. Mehrfach hört man die Bemerkung, daß seit Aufhebung der Todesstrafe diese Gräuel, von denen beinahe jedes Zeitungsblatt Meldung thut, sich massenhaft vermehren. (Frankf. Postztg.)

Kassel, 5. Febr. Die kurfürstliche Regierung der Provinz Niederhessen hat ihren Untergebenen in Schulsachen eine „Ordnung für die Volksschulen" ihrer Provinz zugefertigt. Dieselbe spricht unter Anderm ihre leitenden Grundsätze aus, nach welchen die Hauptaufgabe der Volksschule darin besteht, „die ihr übergebenen Kinder durch Lehre und Zucht in die durch die heilige Taufe begründete Gemeinschaft mit dem lebendigen und gegenwärtigen Erlöser Jesus Christus völliger einzuführen und darin zu erhalten." Als nothwendige Unterrichtsgegenstände werden betrachtet das Lesen, die biblische Geschichte, der Katechismusunterricht und der Choralgesang. Für blos nützlich gelten das Schönschreiben, der schriftliche Gedankenausdruck und das Rechnen, unter besondern Bedingungen und Beschränkungen auch die sogenannten „gemeinnützlichen" Gegenstände. Schädlich werden alle Gegenstände genannt, welche „die Erreichung des Hauptzwecks hindern." Der Gebrauch eines besondern Schullesebuchs oder sogenannten „Kinderfreundes" fällt als „unnöthig" aus. Bibel, biblische Geschichte, Gesangbuch und Katechismus sollen der Regel nach als Lesebücher genügen. Der Stundenplan hat für die blos nützlichen Gegenstände des Schreibens, Rechnens ꝛc. nur sechs Stunden wöchentlich. Die Pfarrer erhalten durch die beigegebenen Instructionen nicht nur als technische Aufsichtsbehörde

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Schon gut! sagte der Diplomat. Du weißt dir immer einen Vorzug zu verschaffen.

Undankbarer! lachte der Major. Ich verlasse Euch ja nur, damit der Baron im Stande ist, seine Geschichte, dich ich ja kenne, ohne Unterbrechung zu Ende zu bringen. Bleibe du auch da, Ferdinand. Sobald ich ungefähr denke, daß die Whist-Partie in der Quarantaine-Anstalt zu Ende seyn kann, führe ich die Gräfin hieher. — Seyd Ihr damit zufrieden?

Vollkommen, sagte der Gesandtschafts-Secretär. Nur der Hausherr blieb in etwas widerstrebend am Kamin stehen.

Kommen wir zu Ende! fuhr der Baron fort Wir spielten also unsere Whist-Partie mit aller Ruhe und Gemüthlichkeit, der Major mit seiner unerschütterlichen Kaltblütigkeit, ich — das muß ich allerdings gestehen — leicht aufgeregt. Der alte General war in der besten Laune, vollkommen unbesorgt und heiter. Unter der Waffenstillstands-Flagge hatten sich, wie gestern, unsere feindseligen Stellungen vollkommen gelockert; die beiden jungen Damen lehnten an den Barrieren, schauten in das Spiel, wir flüsterten zuweilen ein leises Wort zusammen, ich war aber nicht so ganz bei der Sache.

Der General bekam vortreffliche Karten. Er und sein Neffe spielten gegen den Major, der den Strohmann hatte. Die Karten desselben waren aufgelegt, und Sir Robert bemerkte triumphirend: dieses Mal müsse er zugeben, daß es schlechte Karten seyen. Es sey auch nicht ein Stich in den Papieren des Feindes.

Der Major hat Alles in der Hand, bemerkte der rothhaarige Neffe. Desto schlimmer für uns.

Bei diesen Worten zwinkerte der General vergnügt mit den Augen, und ein Blick, den ich als Unparteiischer in seine Karten thun durfte, überzeugte mich, daß mein Freund groß Schlemm wurde.

Aber es war unrecht, beim Whist zu sprechen, meinte der Diplomat. Ein Engländer verfällt selten in diesen Fehler.

Das weiß ich ganz genau, entgegnete der Erzähler. Doch wir hatten bei dieser überhaupt seltsamen Whist-Partie den Anlaß dazu gegeben, indem wir anfingen, über die Karten zu sprechen, um auch so die Erlaubniß zu erhalten, mit den Damen einige Worte zu reden. Wie ich übrigens voraus gesehen, wurde der Major groß Schlemm, und wäh-

die umfassendsten Vollmachten über den Gang und die Leitung der Gemeindeschulen, sondern auch eine sich weit erstreckende Berechtigung zur Ueberwachung des Privatlebens der Lehrer. Die Grundsätze der neuen Schulordnung werden auch für die Schulen der Residenzstadt als allgemein verpflichtend erachtet; doch bleibt im Einzelnen in Kraft, was bereits geordnet ist, und besondere Bestimmungen über das Kasseler Schulwesen werden vorbehalten. (D. Allg. Z.)

Der Strafprozeß wegen der Betrügereien, die bei der Militaireinquartierung in **Wien** in den Jahren 1848 und 1849 begangen wurden, ist beendet. Außer einem magistratischen Beamten, Franz Albrecht, welcher die Leitung des Einquartierungsgeschäfts über sich hatte, und der Hauptschuldige am Verbrechen ist, waren viele der renommirtesten und wohlhabendsten Bürger der Stadt dabei betheiligt, die theils Quartiermeisterstellen in den Vorstädten versahen, theils Gasthofsbesitzer sind. Letztere hatten im Einverständnisse mit den Genossen die Soldaten bei den Durchmärschen gegen Entgeld, wie dies hier üblich, auf Rechnung der Hausbesitzer in Verpflegung übernommen, allein statt der wirklichen Zahl der Mannschaft bürdete man ihnen eine unverhältnißmäßig größere Zahl auf, so daß sich die betrügerische Mehrsumme der in der drangvollen Periode ohnedies schweren Einquartierungsbelastung über 82,000 fl. C.-M. erhob. Von den 13 Angeschuldigten wurden nur zwei weibliche Individuen, darunter eine Wirthin der Vorstadt Wieden, freigesprochen, Franz Albrecht zu drei Jahren und die meisten Genossen zu je einem Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt.

## Italien.

**Rom**, 31. Jan. Den Anfang der Carnevals-Festlichkeiten machte gestern Abend ein im bayerischen Gesandtschaftshôtel zu Ehren des Königs Max vom Grafen Spaur gegebener Maskenball. Nur die Elite der Gesellschaft war dazu geladen. Se. Maj erschien im Domino, und tanzte mit den Gräfinnen Spaur und Cini. Besondere Freude hatte der König an der Aufführung zweier großer Quadrillen, deren Tänzer und Tänzerinnen (meist Damen und Herren vom diplomatischen Corps) im Costüm der Zeit Ludwigs XIV. erschienen.

Der Turiner Opinione vom 31. Jan. zufolge war der sardinische Ministerpräsident, Graf Cavour, ernstlich erkrankt. Ein heftiger Fieberanfall hatte ihn heimgesucht und ihm war fünf mal zur Ader gelassen worden. Doch befand er sich bereits auf dem Wege der Besserung.

## Frankreich.

**Paris**, 5. Febr. Der Moniteur bringt heute ein organisches Decret für die Lehrstühle des römischen Rechts, wie künftig die Lehrstühle der Institutionen und der Pandekten bei den juristischen Facultäten heißen werden.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern Nachmittag um 1 Uhr, von einem Adjutanten und einer Ehrendame begleitet, zu Pferde nach dem Gehölz von Boulogne, wo statt des kranken Seine-Präfekten dessen Sohn, Hr. A. Berger, sie empfing, bei dem sich der Kaiser sofort nach dem Befinden seines Vaters erkundigte. Nachdem er sodann die Herren Berger und Hittorf der Kaiserin vorgestellt hatte, untersuchte er den neuen Riß des Flusses auf's sorgfältigste, unterhielt sich lange mit den Herren Hittorf und Vare, und gab den abgeänderten Plänen seine Zustimmung. Zum Schlusse empfahl er die rascheste Vollendung des prächtigen Spazierganges, den Paris fortan besitzen soll.

**Paris**, 5. Febr. Der heutige Moniteur hat uns kein neues Ministerium, trotz allen darüber verbreiteten Nachrichten, gebracht. Das Erscheinen des betreffenden Dekrets im Moniteur ist nur vertagt worden. — In der Umgebung des Kaisers sollen auch einige Veränderungen Statt finden. Es wird am Hofe zu viel ausgegeben, und wenn das jetzige System fortdauert, so wird die Civilliste nach Ablauf eines Jahres ungefähr 30 Millionen Franken Schulden haben. Unter diesen Umständen will man ein großes Spar-System einführen. Mehrere Jugendfreunde des Kaisers werden aus diesen Gründen vom Hofe entfernt werden. So soll der Oberst Fleury mit dem Marschall St. Arnaud nach Algerien gehen, und der bekannte Mocquard hat eine Art Ruheposten im Elysee erhalten. Die junge Kaiserin selbst soll keine große Verschwenderin seyn, wenn ihr Herz nicht in Anspruch genommen ist, dann aber vor keiner Ausgabe zurückscheuen. Vor Allem aber liebt sie das Reiten. Gegenwärtig arbeitet man an einem prächtigen Amazonenkleide, das sie tragen wird, wenn sie den Kaiser auf seinen Revuen begleitet. Ihr Gemahl hat ihr zehn Reitpferde zur Verfügung gestellt. Ihre Hofdamen müssen alle reiten können; mehrere derselben haben sich Stunden in der Reitkunst genommen.

Die Anekdoten und Calembourgs jagen sich; eines der gelungenen theilt die Köln. Z. mit, das freilich keine Uebersetzung ins Deutsche zuläßt. Man fragt: Welcher Buchstabe im Alphabet ist der am meisten napoleonische? Antwort: der Buchstabe S. Car l'Impératrice a la grande **s** (grandesse), le sénat la basse **s** (bassesse), le corps législatif la petite **s** (petitesse), la France la faible **s** (faiblesse), et l'Empereur la fine **s** (finesse) tout cela produit triste **s** (tristesse). — Der Generalstab hat bei verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen und namentlich bei der von Straßburg angefragt, wie viel Truppen sie in einer gegebenen Frist bis an die Grenze transportiren könnten. Die Straßburger Bahn-Verwaltung soll geantwortet haben, sie könne binnen 24 Stunden 15,000 Mann an die Grenze schaffen.

Gleichzeitig mit der zweiten Auflage der Masson'schen Broschüre über die Grenzen Frankreichs ist auch ein Werk erschienen, das sich „Franken-Briefe an Napoleon III." betitelt, den Legitimisten Billot zum Verfasser hat und wie jene eine Territorial-Reform auf friedlichem Wege fordert, wozu es indessen als vorbereitendes Mittel eine Landung in England vorschlägt, um dessen verderblichen Einfluß vorher zu vernichten. Dieses Werk wird jedoch heute in der Gazette de France, zu deren Partei der Verfasser zu gehören scheint, förmlich desavouirt und als ein ganz individueller Meinungs-Ausdruck bezeichnet, da, wie sie sagt, im Gegentheil die Legitimisten nur Frieden wünschen. (Köln. Z.)

## Spanien.

**Madrid**, 30. Jan. Es herrscht hier gegenwärtig eine ungewöhnliche Kälte; das Therometer zeigt 4 Grad R. Madrid und die Umgegend ist mit einer 4 Zoll dicken Schneedecke überzogen, und dadurch leidet die regelmäßige Verbindung mit den Provinzen.

## Großbritanien.

**London**, 4. Febr. Die zuerst in englischen Blättern enthaltene Nachricht von dem Briefdiebstahl aus dem Cabinet Napoleon's III. scheint sich zu bestätigen. Der Compromittirteste unter den dadurch

---

rend der Neffe notirte, gab der General, nicht ohne ein mächtiges Triumphgeschrei, die Karten für den zweiten Robber.

Da fiel plötzlich ein Schuß in der Nähe der Fenster. Der General blickte in die Höhe — ein zweiter Knall, sehr nahe vor den Scheiben, folgte.

He! was soll das bedeuten? rief der alte Herr, indem er seine Karten auf den Tisch warf.

Wir alle wandten uns den Fenstern zu, die jetzt von einem hellen Pulverblitz erleuchtet wurden, dem ein ganz nahes und entsetzliches Krachen folgte.

Jetzt warf auch der Neffe sein Spiel auf den Tisch und sprang an die Fenster. Ein neues Pulverleuchten folgte, stärker und andauernder als das erste, und mit Einem Male bemerkte man eine kleine tiefrothe Flamme, die vor den Scheiben aufflackerte und an den Fensterkreuzen zu lecken schien.

Alle Teufel! rief der General, indem er eines der Fenster aufriß, um hinaus zu schauen.

Doch hatte er kaum einen Flügel geöffnet, als ein solcher Qualm und Rauch herein drang, daß er im Augenblicke wieder schließen mußte. — Was kann das seyn?

Vielleicht haben unsere Nachbarn in der Bastion das Heumagazin in Brand gesteckt, sagte ich und sah den Major an, der ruhig sitzen blieb.

Mittlerweile waren auch die Quarantaine-Wächter aufgesprungen und an das Fenster getreten, der Neffe aber in das Nebenzimmer geeilt, um dort zu den Fenstern hinaus nach den Flammen zu sehen. Ihm folgte eilig Sir Robert; die beiden jungen Damen drängten sich schüchtern an die Barrieren, blieben aber ziemlich ruhig, da sie bemerkten, daß der Major und ich auf unseren Plätzen verharrten.

Der Erstere aber hatte nicht so bald bemerkt, daß das Feld ziemlich rein sey, denn die beiden Wächter steckten ihre Köpfe, so weit als möglich, aus dem wieder geöffneten Fenster hinaus, als er mir ein Zeichen machte, mich mit den beiden Mädchen etwas entfernt von ihm zu unterhalten. Dann stand er rasch von seinem Stuhle auf, drückte ihn unter der Barriere weg auf die Seite des Generals und zog dessen Fauteuil an sich, worauf er sich ruhig auf diesen niederließ.

In diesem Augenblicke kamen der General und der Neffe aus dem Nebenzimmer zurück, indem Letzterer sagte, er habe dort nichts Verdächtiges bemerkt. Auch fingen die Flammen vor den Fenstern des Salons an kleiner zu werden und schwächer zu brennen. Plötzlich schien den General ein Gedanke zu erleuchten. Rasch wandte er sich gegen uns und übersah mit einem Blicke das Schlachtfeld, schüttelte aber zweifelnd den Kopf, als er durchaus nichts Verdächtiges zu bemerken schien. Die beiden Damen lehnten an der Barriere, ich hielt mich in einer ziemlichen

Compromittirten (bei der Familie Orleans) soll der sehr ehrenwerthe Hr. Dupin seyn.

Die General Assembly der schottischen Kirche hat im Interesse der Madiai mehrere Denkschriften an die Regierung gerichtet, worauf Lord Aberdeen am 25. Jan. folgende Artikel ertheilte: „Ich erlaube mir, Sie zu benachrichtigen, daß Ihrer Maj. Gesandter in Florenz erst jüngst der toskanischen Regierung energische Vorstellungen deshalb machte. Ihrer Maj. Regierung wird keine Gelegenheit verabsäumen, um gegen einen mit der Civilisation unserer Zeit in so grellem Widerspruche stehenden Akt zu protestiren, und wird jedes erlaubte Mittel anwenden, um jenen zwei unglücklichen Personen die Freiheit zu verschaffen."

### Dänemark.

Flyveposten berichtet vom 2. Febr. als authentisch, daß der mehrerwähnte Vertrag zwischen Dänemark und Oldenburg, den Beitritt der eutinschen Enclaven zum neuesten Zollsystem des dänischen Gesammtstaats betreffend, nunmehr definitiv abgeschlossen worden sey.

### Montenegro.

Die Ostd. Post bringt einige Schilderungen Montenegro's und der Montenegriner. Ueber die Art, wie sie zu fechten gewohnt sind, wird dort gesagt: „Sind sie zahlreich, so verbergen sie sich in Hohlwegen und entsenden nur einige Schützen, welche sich zurückziehen und den Feind in den Hinterhalt locken müssen. Sobald er umringt ist, greifen sie ihn an und ziehen hierbei gewöhnlich die Klinge dem Feuergewehre vor, da sie auf ihre persönliche Tapferkeit und Stärke sich verlassen. Ist ihre Zahl geringer, so suchen sie eine günstige Stellung auf hohen Felsen, wo sie durch Schmähungen aller Art ihre Feinde zum Kampf herausfordern. Sie machen ihre Angriffe gewöhnlich in der Nacht, weil es bei ihnen auf Ueberrumpelung abgesehen ist. Wie gering aber auch ihre Streitkräfte seyn mögen, immer suchen sie den Feind durch beständige Quälereien zu ermüden. Als sie mit den Russen gegen die Franzosen kämpften, rieben sie stets die französ. Vorposten auf, hatten dagegen einen gewissen Respekt vor dem groben Geschütze, an das sie sich später doch auch gewöhnten. Die Taktik der Montenegriner beruht mit darauf, daß sie gute Schützen sind. Sie feuern gewöhnlich auf der Erde liegend und werden nicht leicht getroffen, während ihre geschwinden und nicht fehlenden Schüsse in den geschlossenen Reihen des Feindes Zerstörung anrichten. Da sie gewöhnlich sich zurückziehend fechten, so fällt ein rasch verfolgender Feind leicht in Hinterhalte, während sie selber so behutsam sind, daß die geschicktesten Bewegungen sie nicht täuschen können. Ihre außerordentliche Kühnheit siegte oft über die Geschicklichkeit der geübten Schaaren der Franzosen. Während sie die französischen Heersäulen vorn und in der Flanke angriffen und gesondert kämpften ohne irgend ein System als die Eingebungen des persönlichen Muthes, scheuten sie sich nicht vor dem furchtbaren Bataillonsfeuer der französischen Infanterie. Die Montenegriner können regelmäßigen Truppen außerhalb ihrer Gebirgsvesten nicht wiederstehen, weil sie alles mit Feuer und Schwert verwüsten und daher nicht lange das Feld behaupten können. In dem Kriege mit den Franzosen mußten die russischen Anführer nie wie viele Montenegriner bei dem Heere waren, da stets einzelne mit der Beute nach Hause gingen, dagegen wieder andere zum Heere stießen. Es ist unmöglich zu einer entfernten Unternehmung mit ihnen auszuziehen, um irgend etwas wichtiges auszuführen. Ihre große Geschicklichkeit giebt ihnen im Gebirgskrieg ein Uebergewicht über reguläre Truppen, wiewohl es ihnen gänzlich an Kriegskunst fehlt. Sie sind sehr leicht gekleidet, sind sehr gute Schützen und wissen ihre Gewehre weit rascher wieder zu laden, als regelmäßige Soldaten. Die zerstreuten Montenegriner feuern in liegender Stellung bedächtig auf die geschlossenen Reihen des Feindes, und fürchten sich nicht Haufen von 1000 Mann mit 100 bis 150 anzugreifen. In einer regelmäßigen Schlacht kann man ihre Bewegungen nur aus der Richtung ihrer Fahnen errathen. Sie haben gewisse Signalrufe, die sie ausstoßen, wenn sie sich in eine dicht geschlossene Schaar sammeln sollen, um einen schwächern Punkt des Feindes anzufallen. Sobald ein solches Signal gegeben wird, stürzen sie wüthend vorwärts, brechen in die Vierecke und verursachen auf alle Fälle große Verwirrung in den Reihen der Feinde. Es ist ein furchtbarer Anblick die Montenegriner mit wildem Geschrei vorwärts stürmen zu sehen mit den Köpfen erschlagener Feinde am Halse und an den Schultern. Der russische Befehlshaber konnte sie nicht ohne große Mühe bewegen ihren Gefangenen die Köpfe nicht abzuschneiden. Es gelang ihm endlich, indem er einen Ducaten für jeden Gefangenen zahlte; weit schwieriger war es, sie mit Hülfe des Vlatika zu bereden sich zu einer Unternehmung einschiffen zu lassen. So etwas war ihnen noch nie vorgekommen. Sie wurden zwar mit großem Wohlwollen behandelt, waren aber sehr unruhige Gäste. Nach der Einnahme der Festung Curzola und beim Herannahen der Ostertage bestürmten sie den Capitain zurückzukehren, und als dieser erklärte er könne bei conträrem Winde nicht segeln, wurden sie sehr niedergeschlagen. Endlich näherte sich das Schiff dem Eingange der Bocche di Cattaro, und bei dem Anblicke ihres schwarzen Gebirges stießen sie ein Freudengeschrei aus und fingen an zu tanzen und zu singen. Beim Ausschiffen luden sie die Matrosen ein mit ihnen zu gehen, und als ihnen diese erklärten sie dürften das Schiff nicht verlassen, staunten sie sehr und sagten: „Wenn Ihr dieß thun wollt, wer hat ein Recht es Euch zu verbieten?"

Aus Zara vom 30. Jan. meldet der Osservatore dalmato über die Vorgänge in Montenegro: „Wir haben jüngst berichtet, daß das unter Reis-Pascha's Befehl stehende Corps am 16. Jan. über die Höhen von Planinizza gegen Ostrog vorrückte und das dortige Kloster zur Heiligen Dreifaltigkeit, das von drei Mönchen bewohnt war, in Brand steckte. Fürst Danilo zog diesem Corps mit seinen auserlesensten Leuten entgegen; zwei Tage später kam es zu einem blutigen Kampfe. Die Montenegriner stürzten wie eine wüthende Meute auf die türkischen Truppen und vernichteten ein ganzes Bataillon. Die entmuthigten Türken zogen sich bis Povia zurück, das nahe an der herzegowinischen Grenze liegt. Man will wissen, Reis-Pascha sey gefangen worden, was jedoch noch weiterer Bestätigung bedarf. Bis jetzt wäre demnach das Kriegsglück den Montenegrinern günstig gewesen. Auch Omer-Pascha mußte trotz seiner Versicherung, binnen anderthalb Monaten Montenegro erobern zu wollen, dem stürmischen Angriffe der tapfern Kämpfer von Berda weichen; es sind nun 20 Tage seit der Eröffnung der Feindseligkeiten verflossen und er steht noch immer mit seinem Hauptquartiere in Spus. Selim-Beg, Commandant des 3. türkischen Truppencorps, weilt noch immer auf den Höhen von Godinje an der albanesischen Grenze." Demselben Blatte wird aus Skutari in Albanien unterm

---

Entfernung von ihnen. Der Major hatte sich, wie gesagt, ruhig wieder hingesetzt.

Kopfschüttelnd winkte Sir Robert den Quarantaine-Wächtern, welche augenblicklich ihren Platz zwischen den Barrieren wieder einnahmen — dann ließ sich Sir Robert langsam auf seinen oder vielmehr des Majors Stuhl nieder.

Nun? fragte ich den Neffen, der an den Tisch trat und uns verwundert anschaute.

Dieser zuckte die Achseln; doch der General drohte mit dem Finger, indem er sagte: Das war eine Attaque von Ihnen — fast hätten wir uns überlisten lassen! Sprechen Sie, Major, was hatte diese Geschichte zu bedeuten?

Es war ein Freudenfeuer, Sir Robert, entgegnete dieser und schaute den alten Herrn lächelnd an. Sie wissen, daß man bei Siegen dergleichen aufflammen läßt.

Von welchem Siege sprechen Sie? versetzte der General! indem eine tiefe Röthe auf seinem Gesichte aufflammte.

Nun, natürlich von dem unsrigen!

Sie hätten gesiegt? — Darf ich bitten, mir das zu erklären?

Sehr gern. Wir siegten auf die einfachste Weise der Welt.

Das ist gar nicht möglich! entgegnete der General. Sie wissen genau, daß wir Ihr Wort hatten, nicht die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. .

Bis Sie die Karten auf den Tisch legten. Das haben Sie gethan — dort liegt ihr Spiel. Es war bei allem dem meine Befürchtung, Sie möchten Sich das Freudenfeuer draußen mit den Karten in der Hand anschauen. Dann war natürlich unsere ganze List vereitelt.

Weiter! weiter!

Dadurch, daß Sie so wie Ihr Herr Neffe in das Nebenzimmer eilten und die Quarantaine-Wächter zum Fenster hinausschauten, ließen Sie uns im unbeschränkten Besitze des Salons. Wir brauchten also einfach nur über die Schranke zu steigen, um Ihnen beim Herauskommen freundschaftlich die Hand zu drücken. Doch da wir dies nicht thaten, so können Sie Sich einen Begriff machen von unserer ehrlichen und offenen Handlungsweise.

Und was ist denn geschehen, daß Sie Sich triumphirend den Sieg zuschreiben? fragte bestürzt der alte Herr.

Etwas sehr einfaches, entgegnete der Major. Ich habe unsere beiden Fauteuils verwechselt; Ew. Herrlichkeit sitzen auf dem meinigen und sind deßhalb nach den Quarantaine-Regeln aufs höchste compromittirt.

Sir Robert schnellte von seinem Stuhl in die Höhe und sah die Quarantaine-Wächter fragend an.

Diese zuckten die Achseln, und der ältere von ihnen sagte; Ew. Herrlichkeit werden uns verzeihen, aber es ist unsere Schuldigkeit, diesen Vorfall sogleich der Intendanz anzuzeigen.

(Fortsetzung folgt.)

19. Jan. gemeldet: „Die Nachricht, daß mehrere von katholischen Rajahs bewohnte Distrikte gemeinschaftliche Sache mit Montenegro zu machen gedächten, ist gänzlich aus der Luft gegriffen, da sie, selbst wenn sie es wollten, bei der Anwesenheit so bedeutender türkischer Truppenkörper unmöglich einen solchen Vorsatz hegen könnten. Die Distrikte von Kutschi und Piperi scheinen wohl der Sache der Montenegriner geneigt zu seyn, da sie, wenigstens nach einer Behauptung der Montenegriner, zu deren Gebiete gehören; in frühern Zeiten haben sie es, je nachdem sie durch Uebermacht oder Geld dazu veranlaßt waren, es bald mit der einen, bald mit der andern Partei gehalten; gegenwärtig zeigt sich die eine Hälfte für Montenegro, die andere für die Türken günstig gestimmt; Omer-Pascha ist bemüht, auch die ersterwähnte Partei für sich zu gewinnen. An Munition und Truppen sind bis jetzt eingetroffen: 6000 Ctr. Pulver für die Armee in Albanien, 20,000 Mann unter Omer-Pascha, von denen 7000 im Bezirke Antivari stehen und die andern als Reserve in Skutari, um den ersten erforderlichenfalls nachzurücken. Im Paschalik Skutari stehen im Ganzen 30,000 Mann, die zur Expedition nach Montenegro bestimmt sind; darunter 12,000 Mann regulärer Truppen. Es bestätigt sich, daß Omer-Pascha's erster Angriff mit 2000 Albanesen, die sich der Futtervorräthe bei Bjelopawljewich bemächtigen wollten und einige Häuser von Martinich anzündeten, von den Montenegrinern zurückgeschlagen wurde. Endlich blieb der Seraskier, der eine zehnfache Uebermacht entwickelte, Sieger in einem blutigen Kampfe, der beiden Theilen Hunderte von Todten und Verwundeten kostete; dies entscheidet jedoch nicht, da die Distrikte Bjelopawljewich und Palabard zugänglicher als alle andern Distrikte sind. Im Gefechte am 15. Jan. in der Richtung von Antivari behaupteten sich die Montenegriner 6 Stunden lang, sehr tapfer gegen 6500 — 7000 Türken, welche Kutschuri, Lonignano und Boaljowich angriffen, in welchen Orten sich nur einige hundert Personen, größtentheils Weiber und Knaben, befanden; die Weiber schleuderten Steine von den Bergen auf den Feind. Endlich mußten sie weichen. Die Türken steckten drei Dörfer in Brand und schleppten zwei Frauen und vier Kinder, ferner alles Bewegliche, auch die Kirchengeräthe, mit sich zum Verkaufe nach Antivari. Der Verlust der Türken wird auf 60 Todte, darunter 2 Fahnenträger, und 120 Verwundete angegeben. Achmed-Pascha, Ferik der Admiralität, liegt mit zwei Kriegsdampfern in der Rhede von Antivari, wo er andere Kriegsschiffe erwartet."

Die Triester Zeitung meldet: „Wie wir aus Cattaro vernehmen, hat am 1. Febr. ein heftiges Treffen zwischen den Montenegrinern und Omer Pascha's Corps stattgefunden. Näheres wußte man noch nicht." Das wäre also die Antwort, welche Fürst Daniel auf die ihm von Omer Pascha bis zum 31. Jan. gestellte Frist gegeben.

Von der kroatisch-bosnischen Grenze, 3. Febr. Die türkischen Grausamkeiten führen dort zu den schrecklichsten Scenen. Daneben stehen manche schöne Züge von Todesmuthigkeit auf Seite ihrer Gegner. Der Sohn des tapfern Wojwoden von Grahowo, als er sah wie sein Vater in die Hände der Türken fiel, stach sich den Yatagan ins Herz. Was von Grahovjanern entkommen konnte, flüchtete nach Montenegro. Am 18. v. Mts. fand eines der blutigsten Treffen unfern des Zetta-Thals statt. Danilo und sein Bruder Mirko Petrovic schlugen die Türken, die bis zum Kloster Ostrog vorgedrungen, aufs Haupt. 1500 Todte und Verwundete soll der Verlust der Türken betragen. Die Montenegriner wollen bloß 18 Todte zählen, darunter den Helden Baic; jedenfalls werden die montenegrinischen Verluste doch etwas größer seyn. Die Türken haben in jenem Treffen ihre ganze Munition und Artillerie verloren. Fürst Daniel hat mehrere Montenegriner dekorirt. So erhielt der Toptschi-Pascha Vuk Sredanovisch die goldene Milosch-Obilitsch-Medaille für die bei der Einnahme Zabljaks bewiesene Tapferkeit; dieselbe Auszeichnung wurde zwei andern zu Theil, vier andere Montenegriner erhielten die silberne Medaille mit der Inschrift: „Glaube und Freiheit, für die Tapferkeit! Die Kucer haben sich zwar für die Montenegriner ausgesprochen, scheinen es mit den Türken aber auch nicht verderben zu wollen. (Allg. Ztg.)

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 8. | —0°,5 | +0°,7 | 0°,0 | 318''',45 | 317''',12 | 316''',09 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., N., NW. u. NNO. — Vormittags trübe. Nach Mittag etwas heiter, bald jedoch wieder bedeckter Himmel. Abends und in der Nacht Schneefall (28c''',1 auf den □').

Höchste Temperatur: +2°,0. Niederste Temperatur: —0°,5.

Mittlere Temperatur: +0°,14. Mittlerer Luftdruck: 316''',95.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,1. Höchste Temperatur: 0°,0.

Am 9. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,1. Barometer: 315''',24.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger in Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 41. 10. Februar 1853.

## Deutschland.

**München**, 7. Febr. Fürst Wrede hat nunmehr gegen das Urtheil des hiesigen Stadtgerichts vom 10. v. Mts. das Rechtsmittel des Einspruchs, und zwar auf Grund seiner Ansicht, daß nur das Duellmandat giltig sey, erhoben, und die Sache wird jetzt noch einmal zur Verhandlung kommen.

**München**, 8. Febr. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs sind heute die erfreulichsten Nachrichten hier eingetroffen, und zwar durch den k. geheimen Sekretair Hrn. Schuller, der am 16. v. Mts. als Kabinetscourier an Se. Maj. den König nach Rom abgegangen war und diesen Morgen hieher zurückkehrte. Hr. Schuller brachte den verschiedenen Ministerien zahlreiche Entschließungen des Monarchen, sowie mehrfache Ernennungen und Beförderungen im Staatsdienste. — Eine höchst erfreuliche Ueberraschung überbrachte derselbe dem Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten, welchem Se. Maj. der König allerhöchstdero Miniaturbildniß, in Form eines Medaillons, von einem der ausgezeichnetsten Künstler Roms kunstvoll gemalt, mit einem sehr huldreichen Handbillet, übersandte. Am 16. d. Mts. wird Hr. Schuller wieder von hier nach Rom zurückkehren.

**Berlin**, 7. Febr. Schon dauert die heutige zweite Berathung der ersten Kammer über den Stahl-Arnim'schen Antrag (in Betreff der Bedingung eines der Ritterschaft günstigen Wahlgesetzes für die zweite Kammer) sieben Stunden, und noch ist kein Resultat bekannt. Graf Arnim-Boitzenburg selbst hat sich für diese und die nächsten Sitzungen entschuldigen lassen. Stahl aber hielt gegen den Widerspruch der Minister, mit Eifer sein Amendement aufrecht. Wir haben einen bedeutenden Verlust zu beklagen: der Dichter **Kopisch** ist gestorben.

**Berlin**, 7. Febr. Der Kommandant von Köln General von **Engels** ist hier anwesend und hatte mehrfache Besprechungen mit dem Kriegsminister.

**Danzig**, 2. Febr. Heute Mittag traf mit dem Schnellzuge der von Stettin translocirte Festungsgefangene Dr. Becker aus Köln, unter Begleitung zweier Polizeibeamten, hier ein, um seine 5jährige Festungsstrafe in der Feste Weichselmünde abzubüßen.

Das Breslauer katholische Kirchenblatt bringt das im Auszuge veröffentlichte Testament des Cardinals Diepenbrock nebst Codicill. Der bischöfliche Stuhl wird darin zum Universalerben eingesetzt. Ferner heißt es darin: Als das dringendste Zeitbedürfniß erkenne ich die Erweiterung des Clerikaldiöcesanseminars zu einer den ganzen Cursus der Theologie zunächst, und dann auch ein Seminarium puerorum umfassenden geistlichen Erziehungs- und Bildungsanstalt. Diesem Bedürfnisse und Zwecke soll daher mein Gesammtnachlaß, deductis legatis zunächst und vor allem bestimmt seyn. Sollte ich noch länger leben, so werde ich die Verwirklichung dieses Zweckes selbst nach Möglichkeit anstreben. Sonst wird mein Amtsnachfolger unter Beirath des hochwürdigen Domkapitels sich diese Verwirklichung nach Maßgabe der disponiblen Mittel zur heiligen Aufgabe zu machen hiermit dringend von mir gebeten und beauftragt. Meine Bücher vermache ich der Bibliothek des theologischen Convictoriums im von mir angekauften von Richthoven'schen Hause; was dahin nicht paßt, möge verkauft oder vertauscht werden. Es sollen sobald als möglich 300 heilige Messen, das Stipendium à 10 Sgr. von würdigen und bedürftigen Priestern des hiesigen Bisthumsantheils und ebenso 300 heilige Messen im jenseitigen Bisthumsantheile, das Stipendium zu einem halben Gulden C.-M. für mich gelesen werden. Meine Leichenbestattung sey so einfach als möglich; ein einfacher Grabstein mit Namen und Datum decke die Stätte, die Gottes wunderbarer Rathschluß mir, dem Ferngeborenen und Sünder, in der ehrwürdigen Kathedrale als Ruhestätte angewiesen bis zur Auferstehung. Er wolle mir ein barmherziger Richter seyn!

Die Sächsische Constitutionelle Zeitung schreibt aus Dresden vom 7. Febr.: Heute eingetroffene Privatbriefe aus **Paris** versichern, daß der neue nach Konstantinopel gesendete Botschafter den Auftrag habe, jedes Ueberschreiten der Grenze von Seiten der Oesterreicher für einen Kriegsfall zu erklären. (?)

**Frankfurt** a. M., 3. Febr. Dem Hamburgischen Correspondenten schreibt man: Soeben kommt uns die Note zu Gesicht, die der französische Gesandte beim Bunde, Marquis de Tallenay, Namens Napoleon III. an den Bund gerichtet hat, worin sich derselbe heftig gegen die Anerkennung mit Vorbehalt verwahrt. — Wie wir hören, sind die Instruktionen des neuen Vertreters Oesterreichs sehr präcis; namentlich in Bezug auf die Preßfrage scheint man von Seiten dieses Staats sehr für baldiges Zustandekommen eines Preßgesetzes zu incliniren und sogar bereit zu seyn, Preußen in dieser Beziehung einige Concessionen zu machen, nur damit Etwas zu Stande komme.

**Frankfurt**, 8. Febr. Nach einer beim hiesigen Syndicat eingelaufenen telegraphischen Depesche aus Wien vom gestrigen Datum, scheint die Mission des Grafen v. Leiningen nach Konstantinopel in der montenegrinischen Angelegenheit einen günstigen Erfolg haben zu wollen. Wie der belgischen Independance mitgetheilt wird, hat die Mission zunächst die Wiederherstellung des Status quo ante

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Der Neffe ballte die Fäuste und knirschte mit den Zähnen. Hätte er uns mit seinen Blicken vergiften können, so wären wir im nächsten Augenblicke schon todt gewesen. So aber begnügte er sich, allerlei unverständliche Worte hervorzukollern und dann zu fragen: Und was wird da geschehen?

O, nicht viel Besonderes, antwortete dieser: Sie haben nur dieselbe Quarantaine-Zeit wie diese Herren auszuhalten.

Dafür aber, sagte ich dem rothen Gentleman, brauchen Sie künftig keine Barrieren mehr zwischen uns aufzurichten.

Die Gesichtsfarbe des Generals ging indessen vom Purpurroth ins Violet über. Seine Augen schossen Blitze, sein Bart sträubte sich unnatürlich aus einander. Wir erwarteten eine Eruption im großartigsten Maßstabe. Dabei blickte er den Major so wild an und suchte mit den Augen rings um sich her nach einem greifbaren Gegenstande.

Nicht so, mein Freund General, sagte der Major ruhig, werfen Sie keinen Zorn auf uns, sehen Sie die Sache an, wie sie ist. Nicht wir haben Sie besiegt, sondern das Schicksal, das über uns alle waltet. Ueber uns alle, wiederhole ich. Sie verlieren zehn Tage an Ihrer Reise, uns ist das Gleiche geschehen. Ihnen aber war verstattet, um diese zehn Tage zu kämpfen, mit offenen Augen, Stirn gegen Stirn. Wir jedoch wurden heimlich überfallen, man warf uns rücklings nieder, man griff uns mit Waffen an, denen wir nichts entgegen zu stellen hatten, mit Waffen, die man füglich ein ungeheures Verbrechen nennen könnte. Hätte ich indeß gewußt, General, daß der Verlust dieses kleinen Gefechtes Sie so außerordentlich angreifen würde, so hätten wir vielleicht darauf verzichtet. Aber Sie begannen die Feindseligkeiten so lustig und heiter, daß wir uns nicht denken konnten, eine Niederlage würde Sie im Ernste kränken — Ihre Niederlage, unser Sieg, der uns das Glück verschafft, noch eine Zeit lang in Ihrer und Ihrer liebenswürdigen Fräulein Töchter Gesellschaft zu verweilen.

Diese so vollkommen ruhig gesprochenen Worte, namentlich die Erwähnung des Vorfalles in Alexandria, verfehlten nicht, ihren Eindruck auf den General zu machen. Er bezwang sich mit aller Kraft; ja, einige Zeit darauf lächelte er sogar; aber dieses Lächeln sah recht unheimlich aus. Er bereitete sich auf einen letzten Stoß vor, der uns verwunden sollte und mußte.

Wohlan! sagte er, nach längerem Stillschweigen. Sie haben gesiegt. Sie haben mich gezwungen, noch fernere zehn Tage in Ihrer so angenehmen Gesellschaft zu verleben. Aber verstehen Sie mich recht, auch nur mich ganz allein. Mein Neffe so wenig, wie meine beiden Töchter sind, hoffe ich, compromittirt; sie werden also in einigen Tagen allein abreisen, während ich bleibe.

zum Zweck und würden Rußland und Oesterreich, selbst wenn die Montenegriner im Kampfe unterliegen sollten, in keinem Fall eine militärische Besetzung dieses Landes durch die Türken dulden und am wenigsten zugeben, daß Omer Pascha sich in Cettinje festsetze.

Frankfurt, 8. Febr. In Posen sind gestern (wie durch eine telegraphische Benachrichtigung bekannt wird) 18,000 Thaler gestohlen worden, darunter polnische Pfandbriefe, Nr. 225, 534, über 20,000 Gulden, ferner schlesischer Pfandbrief auf das Gut Beerbisdorf Nr. 13 über 1000 Thlr., ferner Posener Pfandbriefe Murakowo Nr. 9 à Nr. 1967 über 1000 Thlr. und Drobnim Nr. 5 à Nr. 1938 über 1000 Thlr. (Fr. J.)

Stuttgart, 6. Febr. Aus Berlin, München und Darmstadt ist übereinstimmend die Kunde von dem Abschlusse der Punktationen des Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Preußen sowie die Mittheilung hieher gelangt, daß dieß in einer Circulardepesche den preußischen Gesandtschaften angezeigt worden.

Wien, 6. Febr. Die Berichte aus Berlin lauten sehr befriedigend. War auch die Nachricht eines hiesigen Blattes von dem bereits erfolgten Abschlusse des Handelsvertrags verfrüht und ist es noch heute, so läßt sich doch bereits mit großer Zuverlässigkeit auf ein allseitig befriedigendes Ergebniß der Verhandlungen zwischen Herrn v. Bruck und dem kgl. preußischen Gouvernement zählen. Die größten Schwierigkeiten sind als beseitigt anzusehen, die wichtigsten gegenseitigen Begünstigungen zugestanden, die Dauer des Vertrags (wie man hört der gleiche Zeitraum wie der für die Verlängerung der Zollvereinsverträge gewöhnliche) durch Uebereinkommen bezeichnet. Ich glaube nicht, daß der Zollvereinstarif in seinen Zollsätzen für die Einfuhr aus fremden Staaten eine irgendwesentliche Veränderung erleiden wird, und es müßte dann, namentlich für Gewebe, noch immer ein ansehnlicher Ausgleichungszoll bei der Einfuhr von dem Zollvereinsgebiet nach Oesterreich verbleiben. Da aber die Zollvergünstigungen gegenseitig, nach Grundlage des Wiener Vertrags A, sehr bedeutend und umfassend seyn werden, so kann es doch nicht fehlen, daß dadurch eine enge Handelsverbindung entsteht, welche die beiden großen Zollgruppen von Jahr zu Jahr fester an einander kettet. Oesterreich bringt allerdings große Opfer, und bringt sie nunmehr ohne die formelle Bürgschaft der vorher bezeichneten spätern völligen Zolleinigung. Es bekundet dieß zumal den hohen Werth den es auf das feste Einverständniß und das innige Zusammenwirken mit dem übrigen Deutschland, und besonders mit Preußen legt, wie das feste Vertrauen in seine eigene Zukunft. Der Abschluß selbst läßt sich übrigens, dem Zeitpunkt nach, nicht bestimmt vorher angeben. (Allg. Ztg.)

Prag, 5. Febr. Einem Theile der Maigefangenen aus dem Jahre 1849 sind bereits im Jahre 1851 die Urtheile verkündet worden, heute kamen abermals mehrere derselben an die Reihe. Vor allen ist zu nennen Dr. Zimmer, der ehemalige Abgeordnete zum österr. Reichstage und zum Frankfurter Parlament, der im Jahre 1850 auf Requisition unserer Regierung von Berlin aus eingeliefert wurde; er ist wegen des Verbrechens des Hochverraths zum Tode durch den Strang verurtheilt, die Strafe jedoch auf 15jährigen schweren Kerker gemildert. Gleichfalls wegen des Verbrechens des Hochverraths zum Tode durch den Strang wurden verurtheilt der Student der Technik Wenzel Kleinert, welcher erst im vorigen Jahre in Holstein gefangen genommen wurde, dann der ehemalige Redakteur des von dem Vereine Slovanska lipa (slavische Linde) herausgegebenen gleichnamigen politischen Journals, Sabina, endlich Gustav Straka, ein geborner Böhme, der aber in Leipzig Theologie studirt hat. Bei Letzterem wurde die Todesstrafe in 20jährigen, bei Sabina in 18- und bei Kleinert in 15jährigen schweren Kerker umgewandelt. Ueberdieß wurde der Geschäftsleiter des einst hier bestandenen politischen Vereins der „slavischen Linde" Wilh. Gantsch zu 6jährigem, dann 5 Landleute aus der nahen Umgebung von Prag wegen des Verbrechens der Mitschuld am Hochverrath zu 5jährigem schweren Kerker verurtheilt.

## Italien.

Der Köln. Ztg. schreibt man aus Rom, daß von allen Seiten her Bitten an den Papst gelangen, die oberste Führung sämmtlicher Ministerien den weltlichen jetzt damit betrauten Personen zu nehmen und wie sonst aufs neue den Händen erfahrener Prälaten zu überweisen. Der Papst stehe auf dem Punkte, den allgemeinen Wünschen nachzugeben.

## Frankreich.

Paris, 6. Febr. Heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr sind verschiedene namhafte Legitimisten, darunter General St. Priest, verhaftet worden. „La Presse", welche allein die Nachricht bringt nennt auch die Namen. Mit den Verhaftungen waren strenge Haussuchungen verbunden.

Paris, 6. Febr. Der heutige Moniteur dementirt förmlich alle Gerüchte über Ministerveränderungen. — Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich und Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg eine Privataudienz ertheilt.

Paris, 6. Febr. Die Kaiserin Eugenie wird, wie verlautet, mit Bittschriften aller Art förmlich überschwemmt. Man versichert, demnächst werde eine halbamtliche Veröffentlichung erscheinen, in welcher die Angelegenheiten genau bezeichnet würden, in welchen es gestattet wäre, Bittgesuche an die Kaiserin zu richten; Gesuche um Anstellungen, Beförderungen und dergleichen würden ausdrücklich davon ausgenommen werden.

Der Regierung ist die Meldung zugekommen, daß die Dampffregatte „Labrador" mit dem Emir Abd-el-Kader und dessen Familie von Konstantinopel im Hafen von Mudania angelangt ist, von wo dieselben sich sofort nach Brussa, ihrem künftigen Wohnorte begeben sollten.

Herr Berryer ist jetzt stark beschäftigt. Er reist in den Departementen herum, um verschiedene Notabilitäten der legitimistischen Partei, welche wegen Verbreitung des Manifestes des Grafen von Chambord in Anklagestand versetzt sind, zu vertheidigen.

Paris, 6. Febr. Der Moniteur widerspricht den seit einigen Tagen umlaufenden Nachrichten über eine Ministerkrisis in folgenden Ausdrücken: „Trotz den mehrmaligen Dementis setzt man abermals Gerüchte über Abänderung des Ministeriums in Umlauf; diese Gerüchte, welche nicht autorisirt, sind ohne jede Art von Begründung."

Während die Debats Hrn. Cobden und den Friedenscongreß

---

Ah, sagte laut lachend der Diplomat. Daran hattet Ihr Beiden wohl nicht gedacht!

Freilich hatten wir dies nicht vermuthet, antwortete der Baron. Auch überraschte uns dieser Ausspruch für den Augenblick; doch hatten wir das Unsrige gethan, und wenn uns die beiden Damen wirklich liebten, so mochten sie auch versuchen, den Papa umzustimmen. Wir wollten das als einen Beweis ihrer Zuneigung ansehen.

Und Ihr irrtet Euch nicht, warf der Hausherr dazwischen, der schon verschiedene Merkzeichen der Unruhe von sich gegeben hatte und öfter als nothwendig nach der Thür blickte.

Der Baron streckte sich in dem Fauteuil aus, wie Jemand, der anfängt, müde zu werden, und sagte: Wir hatten uns nicht getäuscht. Natürlich verließen wir die Wohnung des Generals so bald als möglich; aber schon den andern Tag rief mich der Major triumphirend ans Fenster und zeigte mir den General, der, seine beiden Töchter am Arm, seinen gewöhnlichen Spaziergang machte.

Den folgenden Tag wurden wir zum Diner eingeladen, und ehe noch unsere Quarantaine-Zeit vorüber war, hatten wir den hochblonden Neffen zur größtmöglichen Verzweiflung gebracht; denn Sir Robert nahm unsere Bewerbungen um seine beiden Töchter allergnädigst an.

Damit bin ich zu Ende; wenn ihr aber noch einige Details wollt, so laßt Euch solche von meiner Frau oder der Majorin geben. Erstere hat mich beauftragt, Euch morgen zum Diner einzuladen. Du kommst auch, Ferdinand. Der Arzt hat mir versprochen, er werde dich ausgehen lassen.

Ja, wenn man reist, erlebt man allerlei, meinte aufstehend der Diplomat. Wo bleibt aber der Major? Dürfen wir nach ihm sehen? Was meinst du, Ferdinand? Oder ist es Zeit, daß wir uns zurückziehen?

Gewiß nicht! sagte der Hausherr, wie aus tiefen Gedanken auffahrend. Ich will den Major und meine Frau holen.

Aber der Tabacksrauch hier in dem Salon! sagte der Baron.

O, entgegnete Graf Ferdinand lächelnd, hier ist neutraler Grund. Die Gräfin macht sich nichts daraus.

Du bist sehr glücklich! sagte der Gesandtschafts-Sekretär, worauf der Graf das Zimmer verließ und die beiden Freunde allein zurückblieben.

### Sechstes Capitel.

Welches abermals von dem Geheimniß der Gräfin handelt, und worin schließlich der Erzähler den geneigten Leser verläßt, indem er ihm ein Räthsel aufgiebt.

Der Major war unterdessen durch das ihm wohlbekannte Haus gegangen, durch hohe, elegant meublirte Zimmer, in denen Kaminfeuer flackerten und Lichter brannten. Es war das ein Comfort, auf den der Graf sehr viel hielt — Wärme und Licht, die ein Haus außerordentlich wohnlich machen. Der Major wußte genau den Salon, den er suchte, zu finden, und als er an die Thür desselben gelangte, öffnete ihm die Kammerfrau geräuschlos und ließ ihn eintreten.

Dieses Gemach war mehr ein kleines, zierliches Boudoir und mit außerordentlichem Geschmack, mit großer Eleganz eingerichtet. Man sah hier die schaffende Hand, die jedem Möbel, jedem Gemälde, jeder kleinen

von Manchester mit einer ihrer edlen Bestrebungen unwürdigen Leichtfertigkeit verspotten, widmet heute der Moniteur in einem besondern Artikel des ersteren Flugschrift über 1793 und 1853 eine ernsthafte Betrachtung, worin die Besorgniß der Engländer vor einer Invasion als „weder in den Akten der französischen Regierung noch in der Stimmung der öffentlichen Meinung in Frankreich irgend begründet" bezeichnet wird.

Der Polizeiminister hat Instructionen empfangen, gegen die der Regierung ungünstigen Artikel in den Zeitungen so viel als möglich liberal zu verfahren, weil der Kaiser die freie Discussion bis zu der Grenze gestatten wolle, jenseits welcher sie erst gefährlich werde. Dagegen ist der Polizei die größte Wachsamkeit gegen die geheime Presse eingeschärft worden, denn noch immer werden aufständische Flugschriften verbreitet.

Paris, 6. Febr. Die Unzufriedenheit mit den nordischen Mächten macht sich heute in einem Artikel Laguerronniere's Luft, welcher zugleich im Constitutionnel und im Pays erschienen ist. Der Constitutionnel hat übrigens, seit Dr. Veron seine Hände von ihm zog, an Lauheit und Langweiligkeit, Siècle und „Presse" haben an Abonnenten bedeutend zugenommen. Dr. Veron kann es übrigens nicht länger ansehen, daß Paris, seit er sein Licht nicht mehr leuchten läßt, in Dunkelheit bleibt. Er wird über seinen Verkauf des Constitutionnel demnächst eine Broschüre erscheinen lassen. — Ganz Paris ist auf den Beinen, um den großen Carnevals-Ochsen zu sehen. Dieser Aufzug unterscheidet sich in nichts von den ähnlichen Aufzügen früherer Jahre, und es möchte etwa nur zu erwähnen seyn, daß an dem mythologischen Wagen alle imperialistischen Abzeichen fehlen und auf den Fahnen keine Adler zu sehen sind. Der Wagen wird von 8 Schimmeln gezogen. Für die Carrosse, in welcher die Kaiserin nach Notre-Dame fuhr, hatte man keine 8 Schimmel bekommen können. Freilich muß man gestehen, daß die besagten 8 Pferde in Bezug auf Stattlichkeit den Vergleich mit dem Carnevals-Ochsen durchaus nicht aushalten und sich vor dem kaiserlichen Wagen keineswegs besonders ausgenommen haben würden. (Köln. Ztg.)

Paris, 8. Febr. „Pays", „Constitutionnel" und „Patrie" geben die Zahl der gestern Verhafteten auf sechszehn an, während nach den „Debats" vierzig Personen von dieser Maßregel betroffen worden wären, unter denen sich mehrere Deutsche und Italiener befänden. Die Herren St. Priest, Rovigo, Graf Mirabeau und noch drei oder vier andere Personen sind (nach einer Mittheilung der „Debats") wieder freigegeben worden. (T. D. d. F. J.)

## Spanien.

Madrid, 1. Febr. Es ist das Gerücht im Umlauf, die Königin beabsichtige, dem Ex-Conseilpräsidenten Bravo Murillo einen glänzenden Beweis ihrer persönlichen Zufriedenheit zu geben; sie werde demselben den Orden des goldenen Vließes verleihen; das gegenwärtige Ministerium sey der Meinung, daß diese Bezeigung höchster Gunst noch einige Zeit verschoben bleiben möge.

## Dänemark.

Kopenhagen, 5. Febr. Der König hat, wie schon theilweise gemeldet, die lebenslängliche Zuchthausstrafe des Majors Schytz in lebenslängliches Staatsgefängniß auf Christiansöe verwandelt; dieser wird jedoch, bis die erforderlichen Einrichtungen getroffen sind, auf Kronborg sitzen. — Nach Flyveposten wird, in Anlaß der bevorstehenden Volksthingwahlen, ein Manifest des Ministeriums erscheinen.

## Großbritanien.

London, 7. Febr. Das Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen und bringt Nachrichten, welche bis zum 27. Jan. reichen. Nach denselben hat im Senate Soule in einer energischen Rede die Resolutionen des General Caß unterstützt. Die Entscheidung der französischen Regierung, welche die Reclamation der Vereinigten Staaten gegen Portugal verwirft, hat Unzufriedenheit verursacht. Dem Senate wird eine Vermehrung der Flotte um 10 Kriegsdampfer vorgeschlagen.

Baumwolle war nach den letzten Nachrichten fest, doch fanden nur geringe Verkäufe statt.

Dasselbe Dampfschiff bringt Nachrichten aus Mexiko, dahin lautend: die Regierung hat unbeschränkte Vollmacht zur Niederdrückung der Revolution erhalten. Veracruz hat sich der Revolution angeschlossen.

## Rußland.

Das Gouvernement zu Lublin fodert den Fürsten Czartoryiski auf, sich innerhalb sechs Wochen vor dem dortigen Gerichte zu stellen, widrigenfalls sein Vermögen confiscirt wird.

## Montenegro.

Den neuesten Berichten aus Montenegro zufolge sind Aussichten auf eine baldige Beilegung des Kampfes vorhanden. Man schreibt nämlich aus Triest vom 6. Febr.: In einer von Omer-Pascha an die Montenegriner erlassenen Proklamation wird ihnen Glaubensfreiheit und freie Wahl der Serdare und Baserdare in jeder Nahia, welche dem Pascha von Skutari unterstehen sollen, zugesichert. Der Sultan wünsche dem Blutvergießen ein Ende zu machen und den Frieden mit den Nachbarstaaten zu erhalten; Montenegro solle zoll- und steuerfrei bleiben, nur die Serdare und Baserdare sollen mittels besonderer Abgaben erhalten werden. Jede Nahia soll für sich die in dem Proklam gestellten Aufforderungen beantworten. — Omer Pascha hat 3000 Mann reguläre Truppen vom rumeliotischen Armeekorps an sich gezogen und dafür 5000 räuberische Arnauten als unbrauchbar nach Hause geschickt. Fünfundzwanzig Häuptlinge der Piperianer sind als Geißeln nach Skutari geschickt worden.

Triest, 5. Febr. Auf dem See Scutari haben sich zwei türkische Kriegsfahrzeuge mit mehreren Offizieren gezeigt, welche die Meerestiefe an den Ufern untersuchten, da die Pforte zwei Kriegsdampfer hinschicken will, um die Landoperationen zu unterstützen.

In Albanien werden die albernsten Berichte über die Siege der Türken verbreitet. Am 22. sprengte man aus, daß der Fürst

---

Bronze-Statuette ihren Platz anwies, die verständig in Auswahl der hier stehenden Pflanzen war, die ihre Blumentische aufs reizendste selbst arrangirte. Dicke Teppiche bedeckten den Boden, lange, schwere Vorhänge verbargen die kalten, dunkeln Fensterscheiben, und das ganze kleine Gemach war von einem süßen, aber unbestimmten Wohlgeruche durchwebt.

Die Gräfin saß in einem kleinen, sehr niedrigen Fauteuil in der Kaminecke und hatte einen Schirm von bunten Federn in der Hand, den sie zuweilen zwischen sich und die lodernden Flammen hielt, mit dem sie aber auch hier und da ihr Gesicht fächelte.

Daß die Gräfin nicht aufstand und ihrem Freunde wie sonst entgegen sprang, befremdete den Major einigermaßen Doch rief sie ihm ein Willkommen zu, so herzlich wohl klingend, wie früher, nur nicht so freudig.

Der Major setzte sich ihr gegenüber, und da sie in diesem Augenblicke gerade ihr Gesicht fächelte, so war es ihm deßhalb unmöglich, ihre Züge zu betrachten Aber die Stimme, mit der sie auf sein Befragen nach ihrem Befinden antwortete: O, sehr gut, wie immer! zitterte ein klein wenig.

Hier hat sich doch Einiges verändert, dachte der Major und sprach von seiner Zurückkunft von seinem neuen Hauswesen und von seiner Frau, die sich sehr darauf freue, die Gräfin häufig zu sehen

Ich hoffe, wir werden gute Freundinnen, antwortete die junge Dame. Es wäre mir so recht angenehm, jemanden zu finden, eine junge Frau namentlich, mit der ich sehr, sehr bekannt würde.

Ellen wird sich darüber unendlich freuen, erwiderte der Major. Doch Ihnen, beste Gräfin, fehlt es wahrhaftig nicht an Bekannten, ja ich möchte sagen, Freundinnen.

In Ihrem Sinne nicht, entgegnete sie, aber in meinem wohl. Ein junges Mädchen, das heirathet, tritt aus dem Kreise ihrer Bekannten in einen ganz neuen ein, wo sie sich ebenfalls fremd fühlt. Für meinen bisherigen Umgang, die jungen, lachenden Fräulein, bin ich auf einmal eine gesetzte Frau geworden; die wirklich gesetzten Frauen dagegen schauen mich noch immer an wie einen kleinen Eindringling, zählen mich noch immer zu der jungen, lustigen Welt, der ich bis jetzt angehörte.

Aber, Gräfin, Sie gehören auch noch immer zu dieser jungen lustigen Welt.

Ach nein! sagte sie, halb traurig lächelnd, während sie ihren Fächer sinken ließ und so dem Major zum ersten Male den vollen Anblick ihrer Züge gönnte.

Sie hatte sich wirklich verändert. Das mußte sich der Major gestehen, nachdem er einen langen Blick auf sie geworfen. Ihr Gesicht, obgleich zierlich und voll wie immer, sah ermattet aus. Ihre Züge waren bleich, und ihr Blick war schwimmend, als sammelten sich in Einem fort Thränen in ihren großen blauen Augen. Dabei zuckten zuweilen ihre Lippen, was sie früher nie gethan.

Die Gräfin bemerkte den forschenden Blick des Majors und sagte: Warum sehen Sie mich so an, lieber Freund? Finden Sie mich verändert?

Ich kann es nicht läugnen — ein wenig.

Ha! entgegnete sie, und eine plötzliche Röthe überflog ihr Gesicht; wenn Sie es also gern läugnen möchten, so muß mein Aussehen nicht vortheilhaft seyn.

Ich meine, Sie seyen ein wenig blaß. Oder thut es der Schein der Lichter?

(Schluß folgt.)

Danilo von den Montenegrinern selbst den Türken ausgeliefert wurde. Die neuesten Nachrichten zeigen was hiervon zu halten. Der bisherige Verlust der Türken wird auf 1200 Todte gerechnet, während die Montenegriner nicht mehr als 40 verloren haben sollen.

Von der croatisch-bosnischen Grenze, 5. Febr. Die Türken haben neue Truppen gegen Montenegro gesendet. An der Bojana-Mündung ankerten drei Schiffe, darunter ein Dampfer mit Nizams. Aus Bosnien ist die Nachricht von dem Tode eines der größten Bedrücker der Christen, des Präsidenten des Sarajewer Verwaltungsrathes, Nahim-Effendi, so eben eingelaufen. Eine Hausnummerirung und Aufnahme alles beweglichen und unbeweglichen Eigenthums ist durch den k. Pfortencommissair Dschamil-Pascha angeordnet worden. (A. Z.)

## Vermischtes.

München, 8. Febr. Der Carneval ist todt, schreibt man der A. Abdztg. Doch war sein Verscheiden keineswegs ein sanftes; denn bis zu seinem Ende währten die schlaflosen Nächte, das Geschrei der Masken und das Gerassel der Wagen. Derselbe hinterläßt eine große Anzahl von niedergebeugten Fiakerpferden, schmerzzerrissenen Ballkleidern und schwindsüchtigen Geldbörsen. Die Friseure, Schneider, Hotelbesitzer und Pfandhäuser haben während seines kurzen, aber vielbewegten Lebens glänzende Geschäfte gemacht. Es hat sich heuer jene Gattung von Bällen für alle Klassen, wie sie in Paris, Berlin und Wien für den Beobachter so reichen Stoff bieten, auch hier hervorzuthun gesucht, freilich mit weniger äußeren Schliff, denn die Herren erscheinen mit Cigarre und Ueberrock, und das schöne Geschlecht, welches freien Eintritt hat, verfährt in seinen Maskenkostüms nicht sehr wählerisch. Zweibrückensaal und Prater haben in dieser Beziehung besonders glänzende Arrangements getroffen und ihre Rechnung gefunden, wenn auch in der Regel die „schönen Masken" nur mit Nierenbratln und Zwetschgenbavesen regalirt werden. — Das nichttanzende Volk warf sich die letzten 3 Tage der Ceres in die Arme, welche im Hofbräuhaus auf 500 Eimern Märzenbier ihren Thron aufgeschlagen hat. Der Zudrang war ungeheuer, sowohl wegen der Trefflichkeit als auch der Wohlfeilheit des Stoffes, der per Maaß nur auf 5 kr. 1 hl. zu stehen kam. Sämmtliche Eimer 30,000 Maaß enthaltend, wurden bis zur Nagelprobe ausgeleert!

Die „Zeit" berichtet aus Berlin: Selten hat wohl ein Selbstmörder eine so enorme Consequenz entwickelt als kürzlich ein Lieutenant a. D. Derselbe hat erst mit dem Terzerol sich in den Kopf geschossen, die Kugel ist aber im Gaumen stecken geblieben, weil die Ladung zu schwach war; dann hat derselbe den Versuch gemacht, zum zweiten Male zu schießen, aber vergeblich. Endlich hat er mit dem Terzerol ein Trinkglas zerschlagen und den Versuch gemacht, sich die Adern zu öffnen. Dies ist zwar gelungen, aber das Blut ist merkwürdigerweise ins Stocken gerathen. Endlich hat er sich ins Bett gelegt und ruhig sein Schicksal erwartet, bis er gefunden wurde. Es ist Hoffnung zu seiner Genesung vorhanden.

Aus Danzig vom 31. Jan. wird folgender Unglücksfall berichtet. Gestern Nachmittag machte ein hiesiger Bäckermeister mit seinem Werkmeister, einem Erfurter, und drei Landsleuten desselben, eine Schlittschuhfahrt auf der Mottlau; dieselben kamen an die Stelle, wo die Mottlau in die Weichsel einmündet; die Weichsel stand am jenseitigen Ufer noch sehr fest, bei der Einmündung der Mottlau aber bestand das Eis nur aus Schollen, welche mit dem Grundeis von der Weichsel hereingetrieben worden, und die fünf Läufer im vollen Rennen stürzten sämmtlich kopfüber in die Fluth, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen; an Retten konnte wegen der sehr starken Strömung gar nicht gedacht werden.

**Course.** Frankfurt a. M., 8. Februar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 8 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93¼ | — |
| Pistolen | 9 | 45½ | 4 % Ablös.-Rente | 97¼ | 96¾ |
| ditto Preuss. | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101⅛ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 51 | 4½ % ditto | 101⅜ | ⅛ ⅜ |
| Rand-Dukaten | 5 | 36½ | 4 % ditto | 97 | 96¾ |
| 20 Frankenstücke | 9 | 28½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 102¼ | 102⅛ |

## Familien-Nachrichten.

**Gestorbene.** Am 4. Febr. Die Schneidermeisters-Wittwe Lauterbach in Heinersreuth, alt 66 Jahre, 3 Monate und 3 Tage. – Die Maurergesellens-Wittwe Leonhardt dahier, alt 56 Jahre und 3 Monate. Den 6. Febr. Der Sohn des Maurergesellen Christoph Thein dahier, alt 10 Jahre, 9 Monate und 11 Tage. – Den 7. Febr. Die Ehefrau des Lehrers der II. Mädchenklasse Zwanziger dahier, alt 50 Jahre, 5 Monate und 15 Tage.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 9. Februar 1853.**

| Getraide-Gattung: | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 36 | 17 | 24 | 17 | 12 | — | 24 | — | — |
| Korn | 17 | 24 | 17 | 6 | 17 | — | — | 18 | — | — |
| Gerste | 12 | 12 | 11 | 6 | 11 | — | — | — | — | 12 |
| Haber | 5 | 30 | 5 | 24 | 5 | 18 | — | — | — | 24 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 9 | —1°,1 | +1°,3 | —3°,2 | 315''',24 | 315''',15 | 314''',69 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SW., S. — Vormittags geringer Schneefall (0c''',6 auf den □'). Im Laufe des Tages bedeckter Himmel. Abends hell.

Höchste Temperatur: +3°.3. Niederste Temperatur: —3°.4.
Mittlere Temperatur: —1°.24. Mittlerer Luftdruck: 314''',95.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°.6. Höchste Temperatur: —3°,2.
Am 10. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°.0. Barometer: 313''',78.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Feilitsch, Fabrikant von Hof; Kaufleute Stützer von Nürnberg, Griesmann von Frankfurt a. M., Engelhardt von Braunschweig.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Uebertrag | 17 fl. | — kr. |
| Von M. M. | | 1 fl. | — kr. |
| Von A. St. | | 1 fl. | — kr. |
| Von H S | | — fl. | 15 kr. |
| Von v. B. | | 1 fl. | 12 kr. |
| Von S. M. | | — fl. | 30 kr. |
| Von D. | | — fl. | 18 kr. |
| Von M. | | 1 fl. | — kr. |
| | Summa | 22 fl. | 15 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Die für das Monat December 1851 unausgelößten Pfänder von Nr. 3915 bis 5292 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 24. Vormittags 9 Uhr

angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft. Bayreuth, den 7. Februar 1853.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Der Nagelschmiedmeister Adam Hacker von Goldkronach und dessen Ehefrau Anna Maria, geborne Böhm, welche erst am 28. November 1852 getraut worden, haben unterm Heutigen vertragsmäßige Erklärung dahin abgegeben, daß gemäß §§. 1 und 2, Tbl. II, Bd. I., Sect. 1, Cap. V. der Brandenburg-Kulmbacher Landes-Constitution Gütergemeinschaft zwischen ihnen nicht eintreten soll, was andurch nach §. 422, Tit. 1, Thl. II. des preußischen Landrechts veröffentlicht wird.

Berneck, am 4. Januar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger in Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 42. 11. Februar 1853.

## Deutschland.

△ Bayreuth, 9. Febr. Die Deputation unserer städtischen Verwaltung, welche nach einem Majoritätsbeschlusse beider Gremien Behufs der Lösung unserer Bahnhofsfrage nach München gereist war, ist bereits seit mehreren Tagen zurück, und so viel bis jetzt von dem Erfolge ihrer Mission lautbar wurde, soll dieselbe bezüglich der Verlegung des Bahnhofes in die schwarze Allee ein günstiger gewesen seyn.

Trotz dieser erwünschten Aussicht für die Ausführung fraglichen Planes will sich gleichwohl keine rechte Freude unter dem überwiegenden Theile der städtischen Einwohner über diesen Erfolg kund geben. Wir sagen unter dem überwiegenden Theile; denn abgesehen von den Hausbesitzern der Jägerstraße mit Neuenweg und St. Georgen, welche natürlich am meisten bei der Bahnhofsfrage interessirt sind, sieht man auch sehr geachtete und intelligente Männer aus allen übrigen Theilen der Stadt (welche nicht unmittelbar mit dem Marktplatze zusammenhängen), bedenklich und zweifelnd den Kopf schütteln, wenn von dem „schwarzen Allee-Plan“ die Rede ist. Sind diese Männer auch keine Glieder der Gemeindegremien, so kann ihre Ansicht gleichwohl als die herrschende in ihren Stadttheilen angesehen werden, wie dieselben wiederholt versichern. Wir hätten somit den zuweilen vorkommenden Fall erlebt, daß ein Majoritätsbeschluß der Gremien nicht als Maßstab der herrschenden Meinung betrachtet werden kann. Wer weiß, ob eine nochmalige Abstimmung auch jetzt noch gleiches Resultat bieten würde. Nach unseren Erfahrungen scheinen manche Gemüther kühler geworden zu seyn. —

Fragen wir nach dem Grunde, warum die Stimmung für die Verlegung des Bahnhofes in die schwarze Allee auch jetzt noch keine allgemein günstige ist, nachdem die Beseitigung großer Hindernisse in Aussicht gestellt scheint, so lassen sich, neben der herrschenden Ansicht, daß der Platz in der Jägerstraße, in der Gegend des Zollhauses (wohin sich der Bahnhof bei den gemachten Ersparungen leicht bringen ließe) in allen und jeden Beziehungen dem Platze in der schwarzen Allee vorzuziehen sey, vorzüglich drei, erst in jüngster Zeit aufgetauchte Befürchtungen als Ursache dieser Erscheinung bezeichnen.

Die erste Befürchtung ist die, es möchte bei Verlegung des Bahnhofs in die schwarze Allee die Weiterführung der Bahn trotz aller technischen Gutachten eine sehr schwierige und dadurch außerhalb der Stadt eine Kreuzung nothwendig werden, wodurch Bayreuth das Loos von Fürth theilen würde, welches den Hauptzug außen weg ziehen sieht, während Pferdekraft lediglich Fürther Güter und Reisende nach Fürth schleppt. —

Eine zweite Besorgniß ist die, es möchte durch die der Stadt erwachsende erhöhte Schuldenlast eine weitere Verpfändung von Stiftungsvermögen nothwendig und dadurch im Falle unglücklicher Zeitereignisse die Wohlthat unserer Stiftungen, insbesondere unserer Hospitalstiftung verkürzt werden.

Die dritte Befürchtung ist endlich die, daß durch den voraussichtlichen erhöhten Lokal-Malzaufschlag der ohnehin theuere abendliche Trunk noch mehr vertheuert werde, was namentlich dem weniger Bemittelten fühlbar werden würde. —

Ob diese Befürchtungen gegründet seyen oder nicht, kommt hier nicht in Betracht; sie bestehen einmal und erklären hinlänglich den großen Mangel an freudigem Interesse, welches man nach der verlautbarten glücklich vollendeten Mission der städtischen Deputation hätte allseitig bemerken sollen. —

Es wäre sehr zu wünschen, daß die angeführten Befürchtungen von einer, der Verhältnisse kundigen Feder als leere erwiesen und dadurch manches um die Zukunft unserer städtischen Haushaltung ängstliche Gemüth beruhigt werde!

Anm. Wenn wir bisher vermieden haben, über die Bahnhoffrage irgend etwas mitzutheilen, so lag die Absicht zu Grunde nicht durch vorschnelle öffentliche Besprechungen die Parteileidenschaften wach zu rufen. Obiger Artikel kömmt uns aber von einem Mann zu, der weder in irgend einem Collegium sitzt, noch sonst ein näheres Interesse an der Frage selbst hat. Die Erörterung ist so ruhig gehalten, daß wir die Aufnahme nicht verweigern zu dürfen glaubten. Artikel in weniger ruhiger oder gar gehässiger Weise werden wir jedoch nach wie vor zurückweisen. D. Red.

** München, 9. Febr. Wie man sich erzählt, wird der Mitte d. Mts. aus Italien hier eintreffende Kabinets-Sekretair Schuller die allerhöchste Genehmigung zur Einführung der Gerichtsorganisation mit sich bringen.

Schweinfurt, 5. Febr. Die Eisenbahnbauten werden hier jetzt wieder mit der größten Energie betrieben, sowohl an der Stadt als unterhalb derselben. Unterhalb der Stadt, gerade wo die beiden Mainarme sich wieder vereinigen und wo bei Hochwasser und Eisgängen die Strömung am stärksten ist, wird der Bahndamm bis auf 60' in den Main gebaut, so daß, um von dem jenseitigen Ufer, resp. den dortigen Wiesen, großen Schaden abzuwehren, nach Aussage von Sachverständigen bedeutende Schutzbauten angelegt werden müßten.

## Feuilleton.

### Plaudereien bei herbstlichem Wetter.

Mitgetheilt von F. W. Hackländer.

(Schluß.)

Ich glaube nicht, antwortete sie, und der Federschirm in ihrer Hand zitterte. Ich meine wirklich, ich sehe in der letzten Zeit etwas blaß aus.

Verzeihen Sie die Frage eines alten Freundes, Gräfin Marie, sagte ernst der Major. Fehlt Ihnen etwas? Haben Sie einen kleinen Kummer?

Auch Sie fragen mich das? antwortete sie vorwurfsvoll und hob ihren Fächer vor das Gesicht.

Auch ich? — Und wer sonst?

Nun — Ferdinand!

Ah, Ferdinand? Richtig, ich erinnere mich, er sprach mir davon, mein liebes Kind sey ein wenig leidend. Aber er konnte mir keine Ursache angeben. Hat er Sie nicht oftmals selbst gefragt?

O, sehr oft! zu oft! entgegnete sie unruhig. Aber . . .

Aber?

Aber — ich sagte ihm, was ich auch Ihnen sagen muß: mir fehlt nichts, durchaus nichts. Ich bin glücklich, ganz glücklich, o, so sehr glücklich! Dabei füllten sich ihre Augen mit Thränen.

Verzeihen Sie, Marie! sagte ernst der Major. Sie wissen, welchen Freund Sie an mir haben. Sie haben mich oft um Rath gefragt, und mein Rath war, glaube ich, nie schlecht für Sie. Nun denken Sie daran. Fragen Sie mich auch heute um Rath!

Oh! machte die junge Frau und hob ihren Fächer dicht vor das Gesicht.

Man wußte nicht, lächelte sie hinter demselben, oder flossen ihre Thränen. Doch rasch faßte sie sich, warf ihren Fächer auf den Boden und reichte dem Major ihre beiden Hände, die er zutraulich und freundlich faßte.

Nicht wahr, bester Major, sagte sie, Sie haben mich schon als kleines Kind gekannt. Sie wissen, wie ich Ihnen beständig zugethan war, wie ich nie ein Geheimniß vor Ihnen hatte. Glauben Sie denn, ich habe mich geändert, können Sie denken, wenn ich Sie um einen Rath zu fragen hätte, ich würde es nicht unaufgefordert thun?

Hm! machte der Major nach einer Pause, während er beruhigt in dieses offene, ehrliche Auge sah. Ja, ich glaube es Ihnen, Gräfin. Ich danke Ihnen für dieses Wort; und da Sie mir meine alten Rechte als Ihr Rathgeber wieder einräumen, so erlaube ich mir, Ihnen auch einen Rath zu geben.

Darauf bin ich begierig und schon im Voraus dankbar!

Eine goldene Regel, die namentlich in der Ehe von außerordentlicher Wichtigkeit ist.

Nun?

Wenn Sie glücklich sind, so müssen Sie es auch zu seyn scheinen.

Und scheine ich nicht glücklich?

Nein, Gräfin.

Wer sagt das?

**Berlin**, 8. Febr. Die I. Kammer beendete noch gestern die Berathung des Gesetzentwurfs über die Bildung der I. Kammer. Sie nahm die Regierungsvorlage mit 70 gegen 42 Stimmen an. Dieselbe lautet: Art. 1. Die I. Kammer wird durch königl. Anordnung gebildet, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann. Die I. Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft. Art. 2. Mit der Publikation dieser königl. Anordnung treten die Art. 65, 66, 67 und 68 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850, und das interimistische Wahlgesetz für die Wahlen zur I. Kammer in den Fürstenthümern Hohenzollern vom 30. April 1851 außer Wirksamkeit und der vorstehende Art. 1 dieses Gesetzes an deren Stelle. Art. 3. Bis zu der Publikation der Art. 1 genannten königl. Anordnung bleibt die Verordnung vom 4. Aug. v. Js. in Wirksamkeit für die Wahlen zur I. Kammer.

Das Gerücht, als würde noch in der gegenwärtigen Session den Kammern ein Gesetzentwurf, betreffend die Umgestaltung der II. Kammer, vorgelegt werden, soll, wie der N. P. Z. versichert wird, jeder Begründung entbehren.

Man schreibt der Leipziger Zeitung vom Rhein: Auffallend sind die zahlreichen Verkaufsangebote, zumal von Seiten von Engländern die sich an den Ufern des Rheins angekauft hatten. Besonders dürfte Bonn, wo eine englische Colonie von nahe tausend Seelen angesiedelt war, dadurch verlieren. Der Glaube an eine plötzliche und nicht allzu ferne Unterbrechung des allgemeinen Friedens scheint jenseit des Kanals eine fixe Idee geworden zu seyn.

**Kassel**, 5. Febr. Die Untersuchung wegen der Nichtbewilligung des Budgets im Jahre 1850 ist nunmehr in der That bei dem hiesigen Stadtgerichte, welchem die Voruntersuchung obliegt, anhängig.

**Hanau**, 8. Febr. Demnächst soll der Riesenprozeß über den Ausmarsch der Hanauer nach Baden zur Verhandlung kommen. Die Zahl der Angeschuldigten beträgt einige Hundert. (Fr. J.)

**Wien**, 7. Febr. Heute ist folgende telegraphische Depesche des Statthalters der Lombardei an den Minister des Innern eingelaufen: „Mailand, 7. Febr. Gestern Nachmittags fand eine Ruhestörung statt. Eine mit Pistolen, Dolchen und andern Waffen versehene Rotte, welche Nachmittags 5 Uhr einen Angriff auf die Hauptwache versuchte, wurde auseinandergesprengt. Ebenso fanden meuchlerische Angriffe auf einzelne Offiziere und Soldaten in der Nacht statt. Die Ruhestörung wurde sogleich mit Energie unterdrückt. Um 8 Uhr Abends war die Ordnung vollständig hergestellt und ist seitdem nicht wieder gestört worden. 28 Individuen wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der verbrecherische Anfall von der revolutionären Partei im Auslande ausgeht, um die friedlichen Bewohner einzuschüchtern und von der heuer besonders lebhaft gewesenen Betheiligung an den Carnevalsfreuden abzuschrecken. Gegen die Schuldigen ist das Strafverfahren im Gange.“

Die angeordneten Truppenmärsche des 9. Armeekorps (nach Croatien und an die Grenze dauern fort. Heute soll das Regiment Roßbach, morgen das Regiment Fürst von Warschau von hier nach Croatien aufbrechen.

**Wien**, 7. Febr. Das letzte Ballfest bei dem französischen Gesandten Hrn. de la Cour wurde durch die Gegenwart der durchlauchtigsten Brüder Sr. Maj. des Kaisers und des Erzherzogs Wilhelm verherrlicht. (A. Z.)

## Schweiz.

**Basel**, 6. Febr. Die Aufstandsbewegung, die am 6. d. zu Mailand gegen die österreichische Besatzung ausbrach, ist vollständig unterdrückt. Bei dem Kampfe gab es Verwundete und Getödtete, auch wurden Verhaftungen vorgenommen. Die Bürgerschaft hat keinerlei Theil an dem Aufstand genommen.

In **Bellinzona** (Kanton Tessin) war nach der „Demokrazia“ schon am 6. das Gerücht verbreitet, es sey am 5. Febr., also am Samstag, in Mailand und gleichzeitig auf verschiedenen Punkten der Lombardei, des Kirchenstaats und Neapels eine Revolution ausgebrochen. Man wußte sogar schon von einzelnen Gefechten zwischen Italienern und Croaten zu berichten. Die Demokrazia fügt bei: diese Gerüchte werden durch eine Depesche veranlaßt seyn, welche allerdings eine gemeinschaftliche Erhebung in der Lombardei auf den 5. Febr. in Aussicht gestellt habe.

## Italien.

Man schreibt aus **Florenz** vom 3. Febr.: In **Rimini** hat der Pöbel das österreichische Consulatswappen heruntergerissen und beschimpft, und sind deshalb von Bologna aus 4 Compagnien mit einer Batterie beordert worden. Man behauptet, die Sache sey durch Agentsprovokateurs angestiftet worden, um Oesterreich einen Vorwand mehr zur Ausführung der für La Cattolica beabsichtigten Befestigungen herzuleihen.

**Mailand**, 8. Febr. Die Ruhe ward seit vorgestern nicht wieder gestört. Von den mit den Waffen in der Hand ergriffenen Aufrührern wurden sechs gehenkt, drei erschossen.

## Frankreich.

**Paris**, 7. Febr. Der Moniteur berichtet, daß der Kaiser gestern mit der Kaiserin und den von ihm eingeladenen Prinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg nach Versailles fuhr, wo sämmtliche Truppen, aus 6 Regimentern nebst Artillerie bestehend, in Schlachtordnung aufgestellt waren. Der Kaiser stieg mit seiner Gemahlin zu Pferde und durchritt die Reihen der Truppen, die sodann defilirten. Nach der Revue bat General Korte den Kaiser für sämmtliche Cavallerie-Officiere um die Erlaubniß, JJ. MM. bis an die Grenze der Stadt zu begleiten. Die Erlaubniß wurde gewährt, und der Zug, der Kaiser und die Kaiserin voran, hinter ihnen zunächst die Marschälle, St. Arnaud und Magnan, sprengte im Galopp davon. Die Truppen, wie die in Massen herbeigeströmten Bevölkerungen von Versailles und der Umgegend brachen wiederholt während und nach der Revue in begeisterte Vivats aus.

Ueber die stattgehabten Verhaftungen gibt die Patrie folgenden Aufschluß: „Eine gewisse Anzahl von geheimen Agenturen, von politischen Correspondenzen, hatten sich seit langer Zeit zu Paris auf Betreiben der alten Partei gebildet, und aus diesen Mittelpunkten der Schmähung und Anarchie gingen alle Tage, auf versteckten We-

---

Zuerst ich, antwortete der Major, als ich — — in Ihr so liebes, freundliches Gesicht sah; vorher aber schon sprach mir Ferdinand darüber.

Ferdinand? rief die junge Frau mit schmerzlichem Ausdrucke.

Ja, Ferdinand; und es hat ihn sehr betrübt.

Sie hatte ihre kleinen Hände vor sich auf der Brust gefaltet und schaute dem Major forschend und ängstlich in die Augen. Ferdinand hat mich bei Ihnen verklagt? fragte sie mit zitternder Stimme.

Gewiß nicht verklagt! antwortete der Major. Aber Ferdinand, der kein Geheimniß vor mir hat, sagte mir, Sie haben Sich gegen ihn verändert, Sie seyen stiller geworden, gedankenvoll, ja, Sie vermieden seine Gesellschaft, kurz, Sie hätten ein Geheimniß vor ihm.

Die junge Frau war in ihren Fauteuil zurück gesunken, drückte beide Hände vor ihr Gesicht und verharrte in dieser Stellung mehrere Secunden.

Sie können Ferdinand darüber keinen Vorwurf machen, fuhr der Major fort, Sie wissen, Marie, wie unendlich er Sie liebt, wie Sie ihm Alles sind.

Ja, er liebt mich! rief sie freudig. Aber liebe ich ihn denn minder?

Das glaube ich gewiß nicht, antwortete rasch der Major. Aber wozu etwas Geheimnißvolles zwischen Euch? er klagt mir, Sie meiden seine Gesellschaft, Sie fahren sehr häufig zu Ihrer Mutter, Sie diniren dort und lassen ihn allein, ihn, der Sie so sehr liebt und der im Augenblicke krank ist.

Ach, das ist wahr! rief sie mit kindlich bewegter Stimme. Ach, das ist nur zu gewiß wahr! Ich habe Unrecht gehabt!

Und ein Geheimniß vor ihm? fragte lächelnd der Major.

Vielleicht! sagte sie stockend und roth werdend. Aber es sollte ihm kein Geheimniß bleiben — gewiß nicht! setzte sie süß lächelnd hinzu. Dann sprach sie mit kaum vernehmbarer Stimme: Und es wird ihn gewiß recht glücklich machen.

Dem Major kam plötzlich ein Gedanke, er faßte an seine Stirn, er strich mit der Hand über seinen langen Schnurrbart hinab, und wir müssen gestehen, daß er in diesem Augenblicke dieser jungen Frau gegenüber, einem wahren Kinde, ziemlich albern drein schaute. Ja, er beugte sich zu dem flammenden Kaminfeuer hinab, er warf die Kohlen durch einander, um eine kleine Röthe zu verbergen. Dann veränderte er das Gespräch gewaltsam, ohne aber, wie ein kluger Feldherr, der seines Feindes sicher seyn will, das Terrain zu verlassen. Wissen Sie auch, sagte er nach einer kurzen Pause, daß ich Sie schon vor einigen Tagen gesehen, flüchtig, wie ein Schatten?

Mich? — Und wo das? fragte erstaunt die Gräfin.

Schloßstraße Nr. 120, entgegnete so unbefangen als möglich der Major. Ihr Wagen hielt vor dem Hause Ihres Arztes.

Ah! machte die Gräfin überrascht. Doch faßte sie sich schnell wieder und antwortete: Ja, ich war da.

Ich konnte mir das denken, sagte ruhig der Major. Hier sehen Sie den Arzt freilich jeden Tag, aber nur in Gegenwart Ferdinand's. Sie aber wollten ihn allein sprechen, um . . .

Um? fragte erschrocken und hoch erröthend die Gräfin, während sie ihre Hand fest in den weichen Sammt des Fauteuils drückte.

gen, jene gehässigen und infamen Schmähschriften ab, welche einen Theil der ausländischen Presse entehrten, und welche bezweckten, die Verachtung des mißbrauchten Europa auf die Regierung herabzurufen, die Frankreich sich von freien Stücken gegeben hat. Die Regierung, welche von diesen Umtrieben ganz genau unterrichtet war, konnte ein solches System von Anschwärzung und Schmähungen nicht länger dulden. Mehrere von den Personen, welche diese verleumderische und anarchische Correspondenz leiteten oder unterhielten, sind verwichene Nacht verhaftet und ihre Papiere in Beschlag genommen worden. Die Untersuchung der in ihren Wohnungen vorgefundenen Schriftstücke wird der Regierung die Maßregeln gerechter Strenge vorschreiben, welche ihr das Interesse des öffentlichen Friedens auferlegt."

Paris, 7. Febr. Auf der Börse sprach man heute vielfach von diesen Verhaftungen und übertrieb, wie gewöhnlich, deren Tragweite und Motive. Unter anderen falschen Gerüchten, die verbreitet wurden, erzählte man, daß eine Haus-Untersuchung bei Rothschild gewesen sey, und als dieser darüber ganz erstaunt war, soll man ihm erwidert haben: „Oeffnen Sie gefälligst diese Schublade da, wir wollen die Briefe Changarnier's aus derselben herausnehmen." (Köln. Ztg.)

Paris, 8. Febr. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Bericht über die Finanzlage; dieselbe wird als zufriedenstellend erklärt. Das Deficit betrug vor dem Jahre 1852 im Ganzen 651 Mill. 852,631 Fr. Im Jahre 1852 beträgt dasselbe 56 Millionen. Der Bericht hofft, dieses Deficit werde nächstens ausgeglichen werden. Die schwebende Schuld beträgt 690 Millionen.

Paris, 9. Febr. Aus Basel meldet, dem Moniteur zufolge, der Telegraph: „Eine Depesche aus Bellinzona (Tessin) berichtet, daß am Sonntag (6) in Mailand in drei Quartieren eine aufrührerische Bewegung ausbrach, wobei fünf Menschen getödtet wurden. Eine österreichische Proklamation verkündet, daß die Ordnung wieder hergestellt sey. Der Convoi (Eilwagen?) ist nicht an der Schweizer Grenze angekommen. Mailand soll noch geschlossen seyn. Man glaubte es könnte noch ein Versuch der Aufrührer stattfinden. Von Mazzini fand man Proklamationen angeschlagen."

Die dem Herzoge von Aumale gehörende Besitzung Chateaubriand, früher Eigenthum des Hauses Condé, hat der Marquis von Preaulx um 4 Mill. Frs. angekauft und sämmtlichen Angestellten ihre Posten auf Lebenszeit zugesichert.

## Dänemark.

Kopenhagen, 3. Febr. In einem Leitartikel mit der Ueberschrift: „Ist der König von Dänemark nur constitutioneller König?" hebt Kjöbenhavnsposten die Doppelstellung des Königs als constitutioneller Fürst für das Königreich und als absoluter Fürst für die Herzogthümer, welche noch keine constitutionelle Verfassung haben, hervor und setzt auseinander, wie hieraus sowohl ganz verschiedene Rechte als auch ganz verschiedene Pflichten für den König erwachsen, die ihm gleich heilig seyn müßten, ob auch die nationale Partei anderer Ansicht sey. Was die bisjetzt für die ganze Monarchie gemeinsam durchgeführten Angelegenheiten betreffe, nämlich die Finanzen, das Heer und die Marine, so sey es außer aller Frage, daß die betreffende Staatsverwaltung unter den absoluten König gehöre, und daß die Stellung der betreffenden Minister daher auch keine constitutionelle seyn könne. Nun sey aber die Auflösung des Volksthing eben wegen Nichtübereinstimmung zwischen der Regierung und der Majorität in Fragen erfolgt, welche die ganze Monarchie betreffen, nämlich die Zolleinheit und das Erbfolgegesetz. Sollten aber diese, die ganze Monarchie betreffenden Angelegenheiten nochmals den Repräsentanten des einen Staatstheiles vorgelegt werden, so würde das Resultat der Verhandlungen auch diesmal nicht maßgebend werden können.

Kopenhagen, 5. Febr. Großes Aufsehen erregt eine von gestern datirte Bekanntmachung des Ministeriums für Schleswig, wodurch die Verbreitung und das Halten der (eiderdänischen) Blätter Fädrelandet und Dagbladet im Herzogthum Schleswig untersagt ist. Fädrelandet widmet dieser Maßregel einen sehr bittern Leitartikel, worin es dem Grafen Moltke vorwirft, mehr als Mitglied des Geh. Staatsraths denn als Minister für Schleswig gehandelt zu haben. Der Grund dazu wird in einem für den Amtman Arthur Reventlow unfreundlichen Schreiben aus Flensburg gesucht, auch angedeutet, daß der Justizminister Scheel mit diesem Verfahren nicht einverstanden sey. Uebrigens erklärt das Blatt, das Verbot werde ihm 1000 Rbthlr. jährlich kosten, aber seine Existenz nicht vernichten, und fordert die Schleswiger auf dem Verbote zu trotzen.

## Großbritanien.

London, 5. Febr. Die M. Post sagt: „Wie wir hören, hat Viscount Stratford de Radcliffe nach dem Rücktritt des Ministeriums Derby seine Entlassung als Botschafter bei der osmanischen Pforte in Lord Aberdeens Hände übergeben. Der edle Viscount ist seitdem ersucht worden auf dem Posten zu bleiben, in welchem seine ausgezeichneten diplomatischen Talente dem Interesse Großbritanniens so wichtige Dienste geleistet. Man hofft, daß er seinen früher ausgesprochenen Entschluß ändern werde." (Hiernach scheint Lord Strafords Abreise nach Konstantinopel nicht so nahe zu seyn, als sie vor einigen Tagen angekündigt wurde.)

## Türkei.

Die bereits erwähnte Proklamation vom Muschir Omer Pascha, Seriasker der gesammten großherrlichen europäischen Armee, lautet: Montenegriner! Es gibt unter euch einige böse Menschen, welche euch verführt haben, und ihr hört auf ihre Worte. Ihr habt auch die Uebrigen verleitet, die rechte Straße zu verlassen und die Waffen gegen euren Souverän zu erheben, und habt in dieser Weise zu eurer Strafe die kaiserliche Armee herbeigezogen. Ihr habt nun die kaiserliche Macht erkannt und die Klugen unter euch haben eingesehen, daß ihr euch dieser Armee nicht widersetzen könnt; denn sie sind unsere Patrioten. Wir haben auch nicht nach einem Blutstropfen gestrebt; an dem Blute, das bisher vergossen worden ist, und an Allem, was ihr bis jetzt gelitten habt, seid ihr selbst schuld. So groß auch das Heer eures Herrn ist, noch weit größer ist seine Gnade. Ich aber, wahrnehmend, daß ihr unserer Armee nicht widerstehen könnt, habe nach allen Richtungen hin dem Heere befohlen, euch nicht mehr anzugreifen. Ich that dies, damit euer armes Volk nicht mehr leide und untergehe. Es ist der Wille unsers Sultans, Diejenigen, welche nicht hören und gehorchen, in Güte oder mit Gewalt auf den rechten Weg zu führen, den Reuigen aber zu

---

Nun, um ihn zu fragen — — ob die Verwundung Ferdinand's etwas Gefährliches habe.

Richtig, Sie haben es errathen! sagte aufathmend die junge Dame. Sie reichte ihrem Freunde die Hand und setzte hinzu: Ihnen entgeht nichts, Major

In der That nichts, liebe Gräfin.

In diesem Augenblicke hörte man vor der Thür eine kleine Bewegung.

Rasch erhob sich der Major. Es ist Ferdinand, sagte er. Erlauben Sie mir, beste Gräfin, daß ich mich bei Ihnen verabschiede und ihm entgegen gehe. Wir hatten drüben auf Ihre Gesellschaft gehofft; aber es ist schon spät. Ich will mich mit meinen Freunden nach Hause begeben. Aber Eins versprechen Sie mir, Ihrem besten Freunde, Ihrem langjährigen Bekannten — Ihrem Erzieher, setze ich stolz hinzu: Haben Sie keine Geheimnisse mehr vor Ihrem Manne! — Damit faßte er eine ihrer Hände und drückte einen freundlichen Kuß darauf.

Gewiß nicht, sagte die Gräfin und setzte stockend hinzu: Und wenn ich ja eines habe, so will ich es Ferdinand mittheilen.

Draußen vor der Thür traf der Major seinen Freund, der im Begriffe war, in das Boudoir seiner Frau zu treten. Er zog ihn zurück in eine Fenstervertiefung des Vorzimmers, sah im lachend in die Augen und sagte: Thu mir den Gefallen und nenne mich einen Esel!

Warum das? fragte der Graf erstaunt und mit ernster Miene.

Damit ich auch dir diese Benennung geben darf. Lieber Freund, wir waren Beide im Begriffe, uns vor unseren Frauen lächerlich zu machen.

Ah, sagte der Graf, immer mehr erstaunt.

Glücklicher Weise habe ich Ellen noch nichts von dem Geimnisse der Gräfin mitgetheilt. Geh hinein, sie wird es dir anvertrauen.

Und hat sie dir davon gesprochen?

Gott bewahre! Das ist eine Sache, die den Ehemann zuerst angeht.

Das Gesicht des Grafen überflog eine plötzliche Röthe. Sein Auge glänzte, er drückte seinem Freunde die Hand und rief aus: Verstehe ich dich recht?

Vielleicht kann ich mich irren, entgegnete der Major, was ich aber kaum glaube. Wenn ich mich aber nicht irre, so bitte ich mir aus, daß du meiner gedenkst. Meine Vornamen sind: Maximilian Paul Julius Karl. Ich meine, hier hättest du eine schöne Auswahl. — Damit eilte er lachend von dannen und suchte seine Freunde auf, um mit ihnen nach Hause zu gehen.

Der Graf ging bewegt in das Zimmer seiner Frau. Als er eine kurze Zeit lang mit der jungen Gräfin gesprochen, mußte er sich gestehen, daß es in dieser Welt doch recht süße und liebenswürdige Geheimnisse gebe.

---

begnadigen. Deshalb mache ich euch Folgendes im Namen des Sultans kund, und ich verspreche: 1) Freiheit für euern Glauben wie bisher. 2) Euer Volk wird keine Bedrückung erfahren. Ich werde nach Befehl des Sultans eine Verordnung erlassen, daß in jeder Nahia aus euern eigenen Familien die Serdare und Vasserdare von euch selbst gewählt werden sollen, die aber sämmtlich dem Pascha von Skutari unterworfen seyn werden. 3) Künftig darf nicht mehr geduldet werden, daß, wie bei euch geschieht, Blut vergossen werde. 4) Wenn ihr euch der Gnade des Sultans zuwendet, wird diese Gnade eurer armen Nation verliehen werden, und zwar für das ganze Reich, damit ihr frei reisen und handeln könnt, und wer unter euch nach andern Staaten gehen will, wird unter dem kaiserlichen Schutze bleiben und von andern Souveränen anerkannt seyn. 5) Da ihr die Grenzen des Reichs bewohnt, so müßt ihr, wenn ihr die Gnade des Herrschers annehmt, euch verpflichten, dieselben treu und muthig zu bewachen und mit euren Nachbarn Frieden zu halten, wie es beide Souveräne wünschen. 6) Ihr werdet keine andern Zölle und Steuern zu leisten haben als für die Serdare der Nahien, und in allen Nahien werden die Vasserdare ihren Monatsgehalt von euch beziehen. 7) Da die Serdare und Vasserdare der Nahien für ihre Mühe bezahlt seyn wollen, so müssen sie auch die armen Leute gegen alle Bedrückungen schützen und werden dafür verantwortlich seyn. Wenn ihr, was euch gesagt, gehört habt, so müßt ihr mir eine Nahia nach der andern antworten, damit ich eure Wünsche dem Sultan vorlegen kann. Dies ist es, was ich zu eurer Kenntniß bringen kann und, damit ihr demselben Glauben beimessen könnt, mit meiner Unterschrift und einem Muschirsiegel bekräftige. Lager von Martinich, 9. Jan. 1853. Omer-Pascha Muschir und Seriasker der gesammten großherrlichen europäischen Armee.

Wenn Fürst Daniel und Peter Petrowitsch wirklich am Ende Januars noch in Cetinje sich befanden und bis dahin die Türken sich noch „passiv" in ihren Stellungen hielten, so ergibt sich, daß Daniel wahrscheinlich an den verschiedenen Kämpfen am Kloster Ostrog, unfern Spuß und am Scutarisee nicht persönlich theilgenommen hatte, sondern mit der Hauptmacht noch im Mittelpunkt seiner Berge sich hielt, während jene Grenzkämpfer montenegrinischerseits wohl von den Häuptlingen der betreffenden Bezirke befehligt wurden. Freilich wird Fürst Daniel rasch von Cetinje aus nach den eben bedrohten Punkten eilen und nach dem Kampf eben so rasch sich zurückbegeben können. Die Hauptsache ist, daß die Türken noch nirgends sich einer wichtigen Gebirgsposition bemächtigt hatten. Wurden die Osmanen beim Sturm auf Ostrog, nach obigem Briefe von der croatischen Grenze, von dem Renegaten Graf Jelinsky befehligt, so widerlegt dieß die von dem Czas verbreitete Nachricht: die polnischen Apostaten im türkischen Heer hätten sich geweigert, gegen Slaven zu fechten. Wir zweifeln überhaupt, daß sich die türkischen Paschas — seyen sie Renegaten oder Stocktürken — von ihren Offizieren vorschreiben ließen, gegen wen sie fechten wollen oder nicht. Der frühere christliche Name Omer Pascha's wird jetzt als Johann Deak angegeben. Demnach wäre er von Geburt ein Ungar (ein Namensvetter jenes berühmten ungarischen Deputirten und Redners, der, einst einer der edelsten Führer der liberalen Partei, seit Kossuths Allgewalt von aller öffentlichen Wirksamkeit sich zurückgezogen hatte). (Allg. Ztg.)

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 10. | —5°,6 | —1°,3 | —1°,2 | 313''',78 | 313''',47 | 314''',22 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags W., Nachmittags N. u. NNW. — Morgens starker Nebel. Im Laufe des ganzen Tags bedeckter Himmel.

Höchste Temperatur: +1°,5. Niederste Temperatur: —6°,2.

Mittlere Temperatur: —2°,52. Mittlerer Luftdruck: 313''',80.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —3°,0. Höchste Temperatur: —1°,1.

Am 11. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,5. Barometer: 315''',77.

## Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 9. Febr. Der Sohn des königl. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten Kolb dahier.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Kaufleute. Vetter aus Apolda, Leutz aus Eberbach, Reinhardt aus Offenbach, Walther aus Schwäbisch-Gmünd, Friedrich aus Gotha.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

# Anzeigen.

## Zur Nachricht für Auswanderer.

Vom 14. Febr. anfangend expedire ich am 1. und 15. eines jeden Monats schöne, schnellsegelnde, kupferfeste und gekupferte dreimastige Schiffe nach **Newyork** und **Baltimore**, so wie auch in geeigneter Jahreszeit nach **Neworleans** und **Galveston**. Ueber die billigst gestellten Fahrpreise ertheilt mein bevollmächtigter Agent, Herr

**Julius Wagner** in **Bayreuth**

weitere Auskunft und schließt derselbe gültige und bündige Schiffscontracte für mich ab.

Bremen, 1853. **Ed. Ichon.**

## Liederkranz.

Samstag den 12. d.: **Sechste musikalische Unterhaltung.**

Für die so zahlreiche und ehrenvolle Begleitung unserer seeligen Gattin und Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte, und für die so allgemeine und herzliche Theilnahme an unserm herben Schmerz und großen Verlust, statten wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank ab.

Bayreuth, den 11. Februar 1853.

J. R. Zwanziger.
Nanni Zwanziger.
David Händel

Obiger Danksagung erlaube ich mir noch hiermit die ergebenste Anzeige beizufügen, daß ich das von meiner seeligen Mutter betriebene Blumengeschäft, wie bisher fortführe, und bitte deßhalb gehorsamst das der für mich viel zu früh Vollendeten in so reichem Maße geschenkte Zutrauen, auf mich gütigst übertragen zu wollen. Durch den von ihr genossenen Unterricht und weitere Ausbildung in einer auswärtigen Blumenfabrik bin ich in den Stand gesetzt, allen billigen Anforderungen durch reelle und prompte Bedienung sorgfältig zu entsprechen.

Bayreuth, den 11. Februar 1853.

Nanni Zwanziger.

**Wechsel** auf die bedeutendsten Städte **Amerika's** werden abgegeben, sowie **Zahlungen** dahin prompt besorgt von

**S. Schwabacher** dahier.

## Wohnungs-Veränderung.

Ich bringe hiermit zur ergebensten Anzeige, daß ich von heute an im Stadtmusikus Barth'schen Hause in der Brautgasse wohne, wo ich meine Schuhmacher-Profession nebst Bierwirthschaft wie zuvor fortbetreibe. Da es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, das mir bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten, bitte ich auch ferner um recht zahlreiche Aufträge und gütigen Besuch.

Bayreuth, den 10. Februar 1853.

**Lorenz Maierlein**, Schuhmachermeister u. Bierwirth.

Ein gutes **Pianoforte** ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exp

Die so eben erschienenen Verzeichnisse Nr. 61 und 62 meines in allen Fächern neuerdings vermehrten Bücherlagers werden an verehrl. Literaturfreunde gratis abgegeben. Diejenigen meiner geehrten Abnehmer in hiesiger Umgegend, denen obige Cataloge nicht direkt zukommen sollten, wollen dieselben gefälligst bei mir abholen lassen

**B. Seligsberg**, Antiquar.

In der Ziegelgasse Hs.-Nr. 228 ist das mittlere und das obere Quartier für stille Familien zu vermiethen und kann auf Walburgi bezogen werden.

**1500 fl.** sind sofort gegen stiftungsmäßige Sicherheit und Verzinsung zu 4½ Procent auszuleihen Das Nähere ist bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen

Die obere und mittlere Etage meines Hauses sind auf Ziel Walburgi zu vermiethen. **Karl Senfft**, breite Gasse Nr. 371

Eine schöne Auswahl von weißen waschledernen Handschuhen (ganz feine) für die Herren Offiziere, so wie auch Glacée-Handschuh empfiehlt zur gütigen Abnahme

**Paul Hofmann**, Handschuhmacher und Säcklermeister, Maximiliansstraße Nr. 6

Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 43. | 12. Februar 1853.

## Deutschland.

**München**, 10. Febr. Der k. bayer. Gesandte am französischen Hof, Hr. v. Wendland, befindet sich zur Zeit in besonderer Mission am königl. Hofe zu Madrid. Man spricht von der Verbindung der jüngsten Tochter des Infanten Franz de Paula mit einem k. bayerischen Prinzen. — Mit einer Bekanntmachung des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern vom 4. d. wird in dem eben erschienenen Regierungsblatt Nr. 6 ein zwischen Bayern und den Niederlanden abgeschlossener „Auslieferungsvertrag" zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung bekannt gemacht. Der Vertrag wurde am 25. October v. Js. im Haag abgeschlossen, und nachdem derselbe beiderseits ratificirt war, erfolgte zu Brüssel am 17. Dec. v. Js. die Auswechselung der Ratifikation. — Durch ein allerhöchstes Rescript erfolgt die Beförderung mehrerer Officiere der Artillerie, und wurde gleichzeitig die Bildung einer besondern, aus Artillerie-Officieren bestehenden „Berathungs-Commission" angeordnet, und dieselbe dem k. Kriegsministerium unmittelbar unterstellt. — Von verschiedenen Seiten ist mitgetheilt worden, daß gegen Mitte der verflossenen Woche eine Cirkulardepesche, betreffend die Resultate der mit Hrn. v. Bruck geführten und nunmehr geschlossenen Unterhandlungen, Seitens der preußischen Regierung an ihre Gesandten bei den resp. Zollvereinsregierungen abgesandt worden sey. Es muß hierzu bemerkt werden, daß eine dem genannten Gegenstand betreffende Depesche der diesseitigen Regierung bis heute Mittag noch nicht übergeben worden ist. (A. Z.)

(**Dienstes-Nachrichten.**) Zum Gerichtsarzte des Landgerichts Selb wurde der praktische Arzt zu Berneck, Dr. Adam Friedrich **Engel** ernannt; der Funktionair Franz **Lutz** zum Officianten des Stadtkommissariats Bamberg befördert; auf die eröffnete I. Assessorsstelle des Landgerichts Stadtsteinach der Aktuar des Landgerichts Ludwigsstadt, Karl **Stang**, seiner Bitte gemäß, berufen; die Landgerichts-Aktuarsstelle zu Ludwigsstadt dem Appellationsgerichts-Accessisten Jakob Friedrich **Gläser** zu Eichstädt verliehen; zum II. Landgerichts-Assessor in Kissingen der Accessist der Regierung von Oberfranken, K. d. J., Heinrich Frhr. v. **Stengel** ernannt; die II. Landgerichts-Assessorsstelle zu Scheinfeld dem Rechtspraktikanten Andreas **Dörnhöfer** zu Münchberg verliehen; auf die Landrichtersstelle in Kronach der Landrichter in Herzogenaurach, Christian Wilhelm **Heydenreich**, seiner Bitte gemäß, berufen, und zum Landrichter von Herzogenaurach der Assessor der Regierung von Oberpfalz und Regensburg, K. d. J., Clemens **Sperl** ernannt.

**München**, 10. Febr. Wie der Augsb. Abdztg. aus guter Quelle mitgetheilt wird, hat die Eisenbahnbaukommission die Weisung erhalten, die Projektionen der Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg innerhalb zwei Monate dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten vorzulegen.

**Berlin**, 9. Febr. Der von der I. Kammer über die Neubildung derselben gefaßte Beschluß (Nr. 42), kam, schreibt das Berliner Correspondenz-Bureau, allen hiesigen Kreisen unerwartet. Das entgegengesetzte Resultat der Berathung wurde zwar keineswegs für gesichert angesehen, überall aber schien man dasselbe nach den Ergebnissen der frühern Verhandlungen für sehr wahrscheinlich zu halten. So viel ist wenigstens sicher, daß die Partei, welche gestern unterlag, noch wenige Tage vorher ihres Siegs sich ganz sicher wußte. Es wird nirgend mehr für zweifelhaft gehalten, daß die Umbildung der I. Kammer nach Maßgabe der Regierungsvorlage erfolgen wird, da die Stellung der Parteien in der II. Kammer von der Art ist, daß man in dieser auf die Zustimmung der Majorität wohl zählen darf.

Dem Vernehmen nach wird der Etat der Militärverwaltung den Abgeordneten in diesen Tagen zugehen. Derselbe weist eine Mehrausgabe von 408,378 Thlrn., und zwar von 289,817 Thlrn. für die Landmacht und von 118,560 Thlrn. für die Seemacht nach. Diese Mehrausgabe ist hauptsächlich durch eine Vermehrung der höhern Subalternoffizierstellen bewirkt. Die Vermehrung der Armee an Offizieren beträgt 426 Hauptleute, 8 Premierlieutenants, 44 Secondelieutenants.

Die vierte Deputation des Criminalgerichts verhandelte gestern den Preßprozeß gegen den Redakteur der Neuen Preußischen Zeitung, Assessor a. D. Wagener, wegen wiederholter öffentlicher Beleidigung und Verleumdung des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten, wegen öffentlicher Verhöhnung der Anordnungen der Obrigkeit und wegen Verbreitung der in Beschlag genommenen Druckschriften. Es waren dies die Nummern 161 — 163 der Neuen Preußischen Zeitung mit den gegen das Ministerium gerichteten Artikeln über die Zollfrage. Der Staatsanwalt trug auf eine einjährige Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten sowie auf Confiskation der Nummern 161 — 163 der Neuen Preußischen Zeitung an. Der Gerichtshof fällte nach langer Berathung sein Urtel dahin: daß der Angeklagte der öffentlichen Beleidigung und Verleumdung einer öffentlichen Behörde und von Beamten in Beziehung auf ihren Beruf, der Verhöhnung obrigkeitlicher Anordnungen und Verbreitung verbotener Druckschriften schuldig und mit 9 Monaten

## Feuilleton.

### Palazzi Letizia.

Am Nachmittage des 6. Mai 1829 hatte ich in Begleitung meiner Gefährten und Freunde die Kirche San Marco in Rom besucht, die, am nördlichen Fuße des Capitolinischen Hügels gelegen, sich an den venetianischen Palast anlehnt. Sie ist keine von den hervorragenden Kirchen in der Hauptstadt der katholischen Welt, und außer den zwanzig jonischen Säulen von roth- und gelb-geflammten Marmor, die das Hauptschiff von den beiden Seitenschiffen sondern, und den matten Freskomalereien des Carlo Maratta, die über den Säulen die Wände des Hauptschiffs bedecken, ist kaum etwas in ihr nennenswerth. Unsere Neugierde war also bald befriedigt und wir traten wieder ins Freie. Es mochte nach unserer Stundenrechnung gegen drei Uhr seyn und eine lästige Schwüle füllte die sonnigen Straßen. Den Schatten zu gewinnen, gingen wir langsam den ausgedehnten venetianischen Palast entlang bis zu dem venetianischen Platze, der von ihm den Namen trägt, und der, wenn auch weder geräumig noch regelmäßig, doch in besonderem Maße den eigenthümlichen Ernst und die würdige Größe Rom's zeigt.

Der Platz ist im Süden von dem venetianischen Palaste geschlossen, der mit seinen alterthümlichen Mauerzinnen und den mächtigen, von dem Koliseum genommenen Travertinblöcken, aus denen er erbaut ist, an jene unsichern Zeiten gemahnt, in welchen das Haus hier manchmal zur Veste dienen mußte. Früher im Besitze Venedigs, ist der Palast jetzt Oesterreichs Eigenthum, und zur Zeit, von der wir reden, bewohnte Graf Lützow, ein wahrhaft kaiserlicher Edelmann, damals österreichischer Gesandter bei Papst Pius VIII., seine weitläufigen Räume. Im Osten wird der Platz durch den ehemaligen Palast Bolognetti, jetzt Eigenthum des Bankiers Torlonia, begränzt, der ihn zu einem Feenschloß des Glanzes und der Kunst gestaltet hat. Canova's Meisel und Camuccini's Pinsel haben seine Säle mit Werken geschmückt, die zu dem Besten gehören, was die italienische Kunst unseres Jahrhunderts hervorgebracht. Hebräischem Geblüt entsprossen, hat sich Torlonia durch seine Millionen zum Herzog von Bracciano emporgeschwungen und seine Finanzpolitik beherrscht bis auf diesen Tag die Staaten der Kirche. Die Nordseite des venetianischen Platzes wird großentheils durch den Palast Pamfili eingenommen und hinter ihm erhebt sich im Westen, wo sich der Platz zur Straße verengt, der ungeheure Bau des Palastes Altieri. Beide Plätze sind die Sitze großer römischer Familien, aus welchen viele Kardinäle und hohe Würdenträger der Kirche hervorgingen und Einzelne selbst auf St. Peters Stuhle saßen.

Ich habe hier die Umgebung des venetianischen Platzes in Rom in den Hauptzügen geschildert. Doch ist noch Eins hervorzuheben. Da nämlich, wo am Ost-Ende des Platzes die prächtige Corsostraße, die eigentliche Hauptstraße des neueren Roms beginnt, die von hier in gerader Linie bis zum Volksthore (porta del popolo) nach Norden läuft da bildet noch ein anderes ansehnliches Gebäude, den Rücken an den Palast Pamfili-Doria angelehnt, die südwestliche Ecke des Corso. Das Gebäude,

Gefängniß zu bestrafen, auch die Nummern 161 — 163 der Neuen Preußischen Zeitung zu konfisziren seyen.

**Posen**, 8. Febr. Gestern Abend ist hier dem jungen unverheiratheten Partikulier, Hrn. Nowacki, während derselbe im Theater war, aus seinem Schlafzimmer die Summe von 20,000 Thlrn., zumeist in Werthpapieren, gestohlen worden. Bis jetzt hat man noch keine Spur der Diebe gefunden. (D. Allg. Ztg.)

**Hannover**, 8. Febr. Die dermalige Lage der handelspolitischen Frage ist, wie wir hören, in diesem Augenblick Veranlassung zu einem Conflict in dem Schooß unserer Regierung geworden. Während die Majorität des Ministeriums, einschließlich des Hrn. Finanzministers Bacmeister, nach Maßgabe des Septembervertrags auf Einführung des stipulirten höhern Zolltarifs am 1. März drängt, soll bei allerhöchster Stelle ein solcher Schritt bei der noch keineswegs vollkommen geklärten handelspolitischen Lage Deutschlands überwiegende Bedenken finden, die um so natürlichern Grund haben dürften als von Seiten des Hrn. Ministers des Handels und der Finanzen dieser Auffassung früher gleichfalls beigestimmt wurde.

**Wien**, 10. Febr. Die Wiener Ztg. enthält 39 kriegsrechtliche Urtheile, namentlich wegen Complicität mit Kossuth und dem Hamburger Schneider Rusjak.

**Wien**, 11. Febr. Die hiesige Zeitung „Presse", welche die französische Regierung der Anzettelungen der Mailänder Unruhen beschuldigt hatte, ist aufs Schärfste dementirt und zur Verantwortung gezogen worden.

## Schweiz.

**Basel**, 10. Febr. Mailand war am 7. und 8. wohl hauptsächlich zum Behuf von Verhaftungen cernirt. Die Gerüchte von neuen Aufständen sind unbeglaubigt. Eine Proclamation Mazzini's war überall verbreitet.

**Bern**. (Telegr. Bericht vom 9. Febr. 6 Uhr Vormittags.) Laut Tessiner Berichten von gestern Abend 7 Uhr ist Mailand noch geschlossen, der Postenlauf gehemmt, die Eisenbahn nur für Militär gebraucht. Tessin einige Compagnien aufgeboten.

## Italien.

„**Mailand**, 7. Febr. (durch die Post). Die Geschäfte sind etwas gestört, da gestern Abends Unordnungen vorgefallen; es wurden ziemlich viele einzelne Soldaten meuchelmörderisch angefallen und verwundet, auch einige getödtet. Das Militär und die Behörden haben sich sehr ruhig benommen, und ungeachtet dieser Vorfälle wurden einige Theater geöffnet und die Circulation nicht gehemmt. Heute fordert eine Proclamation der Statthalterei auf den Geschäften u. s. w. ruhig nachzugehen, und dieses wird auch geschehen; denn die Bevölkerung wird allgemein zeigen wollen, daß sie mit diesen ohne Zweifel gedungenen Meuchelmördern nichts gemein hat."

„Aus einer officiellen Depesche, welche Bellinzona gestern Abends 5 Uhr verließ, entnehmen wir wesentlich den gleichen Inhalt der obigen Mailänder Nachricht; nur wird beigefügt, daß den 8. Morgens die Post von Camerlata abging, ohne daß der Mailänder Courier angelangt war, und daß die Eisenbahnen von Truppenzügen in Beschlag genommen waren. In Bellinzona glaubte man halbwegs an eine Erneuerung des Kampfes; auch hatte man dort Exemplare von Mazzini'schen Proclamationen zum Aufruhr. Also daher geht der Wind!

„Montags den 7. war in **Mailand** wieder alles ruhig; jedoch wird das Patrouilliren und das Verhaften fortgesetzt. Sonntags Abends mußten die Theater spielen; in der Scala waren 140 Personen, in Veillone beim Maskenball 15, während in der Vorhalle 200 Mann Infanterie in Reih und Glied standen. Die Aufrührer sollen gleiche Dolche mit einem Kreuz darauf gehabt haben. Laut einem dritten Brief aus Mailand war den 7. Mittags 12½ Uhr wieder Getümmel in den Straßen, und wurden die Verkaufsläden wieder geschlossen.

**Turin**, 2. Febr. Der Bon Sens von Annecy meldet, daß der piemontesische Kriegsminister, General La Marmora, mehremal auf öffentlicher Straße insultirt worden sey, und zwar von Seiten des Militairs.

**Florenz**, 3. Febr. Das oft verbreitete Gerücht vom Tode Madiai's in dem Gefängniß zu Volterra hat sich noch nicht bestätigt; dagegen ist es wahr, daß er seit längerer Zeit krank darnieder liegt und vermuthlich nicht mehr lange leben wird, wenn sich sein Kerker nicht bald für ihn öffnet. Bisjetzt sind aber alle desfallsigen Schritte trotz der ausdrücklichen Verwendung des Ministeriums selbst beim Großherzoge vergeblich gewesen. Der Grund dieser, selbst von eifrigen Katholiken fast ausnahmslos getadelten Härte ist ein Räthsel, dessen Lösung die Einen in dem Einflusse des Beichtvaters des Fürsten, die Andern in dem seiner Stiefmutter finden wollen. Man versichert mir, daß diese Märtyrer des 19. Jahrhunderts sich durch ihr exemplarisches Betragen, ihre Resignation und Milde, aber auch durch ihre unerschütterliche Glaubensfestigkeit die Zuneigung und Bewunderung aller Gefängnißbeamten erworben haben.

**Rom**, 4. Febr. Dem in Genua erscheinenden Journal Mediterraneo vom 3. Febr. zufolge, findet längs der strategischen Linie von La Cattolica im Kirchenstaate von Seiten der Oesterreicher eine Truppenzusammenziehung statt. Die Besatzungen von Forli und Ravenna sind nach jener Gegend hin beordert worden.

## Frankreich.

Die Köln. Ztg. entnimmt einem Privatbriefe aus **Paris** vom 7. Folgendes: „Seit gestern Morgens wurde ohne Aufhören in Paris verhaftet. Die Zahl der Personen, die nach der Polizei-Präfectur gebracht worden sind, beträgt bereits über neunzig. Ueberall herrscht die größte Bestürzung, da man die Decembertage noch zu sehr im Gedächtnisse hat und von neuen Deportationen nach Cayenne die Rede ist. Die eigentliche Veranlassung zu diesem strengen Auftreten der Policei gegen Leute wie den Vicomte de St. Priest, der im Fünfer-Comite des Grafen von Chambord sitzt und der das volle Vertrauen dieses Prinzen hat, kennt man nicht. Man darf jedoch keineswegs glauben, daß es sich um ein legitimistisches Complot handle. Es scheint vielmehr die Polizei glaubt, daß die alten Parteien ihren Zorn und Eifer über das jetzige Regime in Frankreich in der fremden Presse auslassen und sich dazu der Correspondenten dieser Blätter bedienen. Denn so kann man sich bloß die gleichzeitig stattgefundene Verhaftung deutscher und französischer Journalisten und legitimistischer Notabi-

---

welches ich meine, ist kaum ein Palast zu nennen, obwohl es vormals den Namen Palazzo Rinuccini trug. Von großer, doch einfacher Architektur, zählt es — wenn die Erinnerung nicht trügt — an der schmalen, dem venetianischen Platze zugekehrten Fronte nur fünf Fenster in der Breite. Allein an diesem bescheidenen Hause konnt' ich niemals ohne ernste Sammlung vorübergehen, denn hier wohnte damals die Mutter des Mannes, welchen die Geschichte der Welt noch nennen wird, wenn Rom und London und Paris zu einer Handvoll Staub werden eingesunken seyn, wie nun Babylon oder Persepolis. — hier wohnte damals die Mutter Napoleons.

Letizia Bonaparte, geborne Ramolino, die Wittwe jenes korsischen Edelmanns Carlo Bonaparte von Ajaccio, dessen zahlreiche Kinder die schönsten Kronen der Erde trugen, hatte sich, nachdem ihr kaiserlicher Sohn den Waffen Europa's unterlegen war und Frankreich verloren hatte, nach Rom zurückgezogen. Unter den zerfallenden Denkmälern der ruhmreichsten Vorzeit, in den heiligen Hallen der Kirche, die von der Erde zum Himmel führt und das was sterblich war zum Unsterblichen verklärt, hatte sie hier, in der Nähe ihres Stiefbruders, des Kardinals Fesch, für ihren hochstrebenden und energischen Geist Trost gesucht. Sie lebte hier fast ganz einsam, nur den Erinnerungen ihrer glänzenden Vergangenheit und ihren kirchlichen Pflichten hingegeben. Nur selten gelang es irgend einem ausgezeichneten Anhänger ihres Hauses, der aus Frankreich kam, ihr vorgestellt zu werden.

Als wir den venetianischen Platz betraten, war er der Tageshitze wegen wie verödet. Wir blickten die unabsehliche Corsostraße bis zum Obelisken des Volksplatzes hinauf, sie war wie ausgestorben. Wo sich sonst Tausende zu Fuß und Wagen bewegten, da war nun tiefes Schweigen. Auffallender Weise schien heute nur in dem kleinen Palazzo Letizia, wo wir sonst im Vorübergehen nie Leben bemerkten, sich welches zu regen. Das Mittelfenster des ersten Stocks über dem Erdgeschoß war diesmal offen, während alle übrigen Jalousien wie sonst geschlossen waren, und an dem offenen Fenster stand ein Mann, welchen wir sogleich erkannten, weil wir ihn bei den heiligen Funktionen im Vatikan öfters gesehen hatten, Kardinal Fesch.

Der Kardinal trug ein schwarzes Kleid, und ein kleines rothes Priesterkäppchen, weiß gefüttert, bedeckte seinen Scheitel. Er war von kräftigem, untersetztem, gedrungenem Körperbau, etwas wohlgenährt, und von frischer Gesichtsfarbe. Hätte man sein Alter schätzen sollen, so würde man ihm nicht über 56 bis 57 Jahre gegeben haben. Ich hatte mir den Oheim Napoleon's früher immer als einen silberweißen Greis gedacht, und war, als ich ihn zum erstenmale sah, überrascht gewesen, einen noch kraftvollen Mann in ihm zu finden. Er bemerkte, daß er unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, blieb jedoch ruhig am Fenster stehen. Auf einmal trat er weg, und wir sahen ihn im Zimmer auf und nieder schreiten.

Von dem Kardinal angezogen, und in der Hoffnung, hier vielleicht auch die Mutter des starken Mannes zu sehen, der sich aus den Trümmern der blutigsten Staatsumwälzung einen Thron gebaut, und den Erdkreis mit dem Ruhme seiner Thaten erfüllt hat, traten wir aus der Sonne in den Schatten des venetianischen Palastes, wo unsere beobach-

litäten erklären. Der Pays scheint in seinem Artikel über die Verhaftungen dieses ebenfalls andeuten zu wollen. Zugleich mit den Verhaftungen fanden Haussuchungen Statt. Nicht allein in den Wohnungen derjenigen, die verhaftet wurden, sondern auch bei mehreren Correspondenten eines großen belgischen Blattes, sowie bei mehreren Regierungs-Beamten wurden strenge Nachsuchungen gehalten, worüber man natürlich nichts erfährt. Außer obigen Herren sollen mehrere Beamte eines Regierungs-Correspondenz-Bureau's, ein Redacteur des Journal des Debats, ein ehemaliger Redacteur des Corsaire und ehemaliger Redacteur des National, Moriz Hartmann, Kabales und Szarvady verhaftet worden seyn. An der Börse, wo man sich über diese Dinge viel unterhielt, war man in großer Unruhe. Die Course gingen herunter."

Paris, 9. Febr. Die verhafteten Legitimisten sollen den Gerichten überliefert und keine Maßregeln gegen sie in Anwendung gebracht werden.

## Großbritanien.

London, 7. Febr. In den letzten Tagen wurden wir von so starken Nebeln heimgesucht, daß in der Nähe von Hydepark kein Omnibus fahren konnte, daß man nur Arm in Arm mit zwei fackeltragenden Jungen sich über die Straße wagen konnte, daß Hunderte von Menschen an Straßenecken des Westendes zusammengedrängt stehen bleiben mußten, weil sie sich nicht über den Fahrweg trauten, oder auch die Richtung ihres Weges verloren hatten, daß man kaum den Lichtschein der angezündeten Straßenlaternen auf dem Pflaster sah, daß aller Verkehr auf der Themse zum Stillstande kam, daß Wagen ineinanderfuhren, trotzdem jeder Fuhrmann neben seinem Gespann einherging und sich Fackeln vortragen ließ, daß endlich Menschen überfahren, überritten, wundgetreten wurden oder, den Weg verfehlend, ins Wasser stürzten und ertranken, wie wir heute schon drei solcher Fälle in den Polizeiberichten vor uns haben.

Die Gesellschaft des neuen Krystall-Palastes hat, wie man hört, einen Dampfer der Peninsular- und Oriental-Steam-Navigation-Company gemiethet, um den ofterwähnten Obelisken (die Nadel der Cleopatra) nach Europa zu schaffen.

## Dänemark.

Dannevirke meldet, daß der Geh. Conferenzrath Graf Otto Moltke zu Espe und Vondrop, früherer Staatsminister und Präsident der damaligen schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, dieser Tage in einem Alter von 83 Jahren mit Tode abgegangen. Er widersetzte sich unter Anderm seinerzeit der Ernennung des Prinzen von Noer zum Statthalter, und als diese dessen ungeachtet erfolgte, zog er sich vom Staatsdienste zurück.

## Türkei.

Konstantinopel, 29. Jan. Mehrfachen Gerüchten zufolge (die auch von der Triester Zeitung erwähnt werden), steht ein Ministerwechsel abermals in naher Aussicht. Ueber eine von Rußland hierher gelangte Note soll der Divan sich entschlossen haben, dem Seriasker Omer-Pascha den Befehl zur Sistirung der Feindseligkeiten zukommen zu lassen. Schon jetzt werden die auf die montenegrinische Expedition aufgewendeten Kosten mit 32 Mill. Piaster berechnet. — Der Sultan hat den Großvezier ermächtigt, der Pariser Convention bezüglich der Handhabung der Sanitätspflege im Mittelmeere beizutreten und dieselbe in seinem Namen zu unterfertigen. — Der vor kurzem hier angekommene Patriarch der Griechen hat die Schlüssel zu der Kirche von Bethlehem dem russischen Geschäftsträger übergeben, welcher gegen die den Lateinern und beziehungsweise Frankreich zustandenen Gewährungen Verwahrung eingelegt hat. — Aus dem Hauran vernimmt man, daß folgende Vorschläge zur Unterwerfung der Drusen gemacht worden sind: Freie Wahl des Muteselims, selbstständige Verwaltung, ein mäßiger jährlicher Tribut, eine Besatzung im Gebirge von höchstens 1000 Mann und die Stellung von 250 Rekruten jährlich, die jedoch nicht außer Landes zu verwenden sind. — An der Grenze von Syrien und Egypten bei Lairisch hat unlängst ein hartnäckiger Zusammenstoß zwischen türkischen und egyptischen Arrabern stattgefunden; das Objekt des Streits bildete ein von den Türken ausgeführter Raubzug. Der Vicekönig Abbas-Pascha entsendete sogleich 600 Reiter nach den Grenzen und ließ den Pascha von Jerusalem ersuchen, die Uebelthäter strenge zu bestrafen.

Von der croatisch-bosnischen Grenze, 5. Febr. Dies- und jenseits erwartet man das Resultat der Unterhandlungen des Feldmarschall-Lieutenants Leiningen in Konstantinopel mit großer Spannung. Alle Dispositionen sind getroffen, um den österreichischen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Ein Beharren der Pforte auf ihrem Willen dürfte von nachhaltigen Folgen begleitet seyn. — Nachrichten aus Montenegro bis zum 28. und 29. Jan. lassen mit Gewißheit errathen, daß Omer Pascha in mehreren Distrikten Bestechungen anwandte. Er hat eine Masse silberbeschlagener Flinten bei sich, und auf diese Art schon eine ganze Dorfgemeinde der Nahia Piperska gewonnen. An die Tschewer gelangte eine Aufforderung des Seriaskers sich zu ergeben. Die Antwort lautete: „Lieber den Tod als die Unterwerfung dem Sultan, dem wir weder vor, noch nach der Schlacht am Kossover Feld untergeben waren." Von der Cermnizka Nahia her hörte man eine starke Kanonade und Gewehrfeuer. Die Montenegriner griffen die türkischen Verschanzungen bei Limnjani an. Ein Adjutant des Fürsten, Bukovitsch, hatte dahin Befehle überbracht. Sehr übel dürfte es österreichischerseits aufgenommen werden, daß vier Gendarmen, welche aus Dragal nach dem türkischen Langer gegangen waren, vom Pascha gebunden nach Cattaro geschickt wurden. Georg Petrowitsch soll aus der Wiener Nationalbank jene Summe geholt haben, welche der verstorbene Vladika dort deponirt hatte. Nachrichten vom 29. melden von einer Flucht der irregulären türkischen Milizen. Unter den Türken befehligen viele Flüchtlinge und Renegaten; Skender-Beg (Graf Jelinsky) soll beim Sturm auf das Kloster Ostrog befehligt haben!

(Allg. Ztg.)

Die montenegrinische Frage tritt in der englischen Presse mehr und mehr in den Vordergrund. Daily News und Examiner nehmen, gegen Times und Chronicle, für die Türken Partei, d. h. mit andern Worten: sie sehen in den Montenegrinern nur russische Vorposten.

---

tende Stellung minder zudringlich erscheinen mochte. Unsere Augen richteten sich nach dem Innern des Gemachs, welches in halber Dämmerung lag. An der Rückwand war nur ein Gemälde in schimmernden Goldrahmen warzunehmen Von der Decke hing in lichter Gaze-Umhüllung ein Kronleuchter nieder. Weiteres war in dem dämmernden Raume nicht zu unterscheiden.

Da kam, wie es schien aus einer Seitenthür, plötzlich noch eine andere Person. Sie ging im Gespräche mit dem Kardinal einigemal an der Seite desselben im Zimmer auf und ab, und trat hierauf mit ihm an das Fenster. Es war eine hochbejahrte Dame, bleich, sehr mager, ganz in Schwarz gekleidet. Das mußte die Mutter des Kaisers seyn.

In dem gealterten Angesichte waren noch die Spuren seiner Züge zu erkennen. Ein tiefer Ernst lag in diesen Mienen. Doch zeigte die Haltung der schmalen Gestalt noch immer eine gewisse ungebrochene Kraft. Der Kardinal, der ihr zur Seite stand, schien liebevoll bemüht, sie aufzurichten. Die Unterredung mußte sehr lebhaft und herzlich seyn, das ließ sich aus den Mienen und Bewegungen der Sprechenden entnehmen. Wiederholt legte der Kardinal seiner Begleiterin vertraulich die Hand auf den Arm, wiederholt — was uns auffiel — bot er ihr auch seine Dose dar. Ein ungetrübtes geschwisterliches Verhältniß schien unter ihnen zu herrschen.

Nach einiger Zeit verließ der Kardinal mit seiner Begleiterin das Fenster, und schritt mit ihr einigemal im Zimmer hin und her; dann kam er nochmals an das Fenster, und verließ es wieder, um nicht mehr zu erscheinen.

Lebhaft bewegt ging ich mit meinen Gefährten den Corso hinauf. Die ernste Gestalt am Fenster in dem schwarzen Gewande lag uns tief im Sinne. Da fiel uns ein, daß die Mutter um den Sohn trauere, denn gestern war der Tag wiedergekehrt, an welchem er vor acht Jahren gefangen auf Sanct Helena gestorben.

Man wird es natürlich finden, daß wir uns nun bei Einheimischen nach Denken, Thun und Hoffen der kaiserlichen Mutter näher erkundigten. Es hieß, sie lebe ganz abgeschieden von der Gesellschaft, um die Millionen, die sie so erspare, für einen einzigen ihrer Enkel anzusammeln, in welchem sich vielleicht der Geist ihres Sohnes wiederholen werde; sie glaube fest, daß der Stern ihres Hauses noch einmal aufgehe. Auch ruhe sonst ein seltenes Glück auf ihren Unternehmungen. Als sie den Palast Rinuccini erkauft, habe sie in den Vertrag die ausdrückliche Bestimmung aufnehmen lassen, sie erwerbe ihn „mit Allem, was in ihm sey" Als sie bald darauf bauliche Veränderungen vorgenommen, habe sich bei Oeffnung eines verborgenen Raums ein ungeheurer Werth an baarem Gelde — man sprach von Hunderttausenden spanischer Thaler — gefunden. Der frühere Besitzer des Palastes habe zwar um dieses Geld mit ihr Prozeß geführt, allein sie sey die Siegerin geblieben. Uns sagte das: wenn der göttliche Wille, der die Dinge lenkt, einen Menschen zu seinem Werkzeug auserwählt, so giebt er ihm auch die Mittel, die zum Ziele führen.

Das war die Mutter des Hauses Bonaparte, deren Enkel heute wieder die Kaiserkrone Frankreichs trägt. Sie selbst ist nun längst heimgegangen zu ihren Vätern, und ruht nun, an der Seite ihres zärtlichen Bruders des Cardinals, an der Meeresküste, welche die glücklichsten Tage ihrer Jugend gesehen, in der Kathedrale zu Ajaccio.

Am 5. ds. Mts. wurden bei dem K. Kreis- und Stadtgerichte dahier folgende Untersuchungssachen in öffentlicher Sitzung abgeurtheilt:

1) Untersuchung gegen die ledige Taglöhnerin Marg. Schmidtschneider von Fuchsmühl, k. Landgerichts Kemnath, wegen zweier Vergehen des Diebstahls, verübt an Simon Sabor von Erfurt und Georg Rupprecht zu Escheldorf, dann zwei polizeilich strafbarer Diebstähle, verurtheilt zu acht Monate Zwangsarbeit;
2) Untersuchung gegen den Schmiedgesellen Heinrich Unglaub von Obersteben, wegen mehrerer Diebstahlsvergehen, verübt an verschiedenen Personen, verurtheilt zu 6 Monat Zwangs-Arbeit.

Am 10. Februar kamen weiters folgende Untersuchungssachen zur Aburtheilung:

1) gegen Adam Zürner, Taglöhner von Höchstädt, Landgerichts Selb, wegen fortgesetzten Verbrechens des Diebstahls, verübt an dem Zimmergesellen Adam Stöckert von Höchstädt, verurtheilt zu 2 Monat einfache Gefängnißstrafe; die mitangeschuldigte Bauernfrau Catharina Beck von Höchstädt wurde freigesprochen;
2) gegen Weberlehrling Christoph Blöß von Straßenwirthshaus, k. Landgerichts Stadtsteinach, wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt an dem Bauern Conrad Weiß von Zegast, kgl. Landgerichts Stadtsteinach, verurtheilt zu zwei Jahre Arbeitshaus;
3) gegen den Schenkwirth Johann Caspar Carl von Hadermannsgrün, k. Landgerichts Hof, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Dienstknecht Adam Schulz von Hadermannsgrün, verurtheilt zu zwei Monat einfaches Gefängniß;
4) gegen den Taglöhner Johann Schoberth von Kaiserhammer, k. Landgerichts Selb, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls ꝛc., verübt an dem Bauern Christoph Krippner zu Wildenau, k. Landgerichts Kirchenlamitz, verurtheilt zu zwei Jahre Arbeitshaus;
5) gegen Eva Catharina Döbereiner von Kaiserhammer, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades obigen Verbrechens, verurtheilt zu ein Monat doppelt geschärftem Gefängniß;
6) gegen die Adam und Elisabetha Sommer'schen Eheleute von Wildenau, k. Landgerichts Selb, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem k. Landgerichts-Aktuar Weber zu Selb, beide jedes zu 4 Tage doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.

---

Am 14. d. M. beginnen die öffentlichen Verhandlungen am Schwurgerichtshof von Oberfranken dahier und kommen folgende Anklagen zur Aburtheilung:

1) am 14. d. Mts.: Anklage gegen den ledigen Dienstknecht Sebastian Bucka von Räumlas, Landg. Naila, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls; Vertheidiger: Rechtspraktikant Wolf;
2) am 15. d. Mts.: Anklage gegen den Taglöhner Joseph Fischer von Kronach, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs des einfachen Todtschlags; Vertheidiger: Kreis- und Stadtgerichts-Accessist Stenglein;
3) am 16. d. Mts.: Anklage gegen die ledige Dienstmagd Anna Lang von Höfen, Landg. Weismain, wegen Verbrechens des Kindsmords; Vertheidiger: Kreis- u. Stadtgerichts-Accessist Gunzenhäuser;
4) am 17. d. Mts.: Anklage gegen Johann Borschner von Zeckern und Johann Ostermeyer von Thurn, Landgerichts Herzogenaurach, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls; Vertheidiger: Rechtspraktikanten v. Landgraf und Kästner;
5) am 18. d. M.: Anklage gegen den ledigen Schuhmachergesellen Johann Schatz von Steckendorf, Landg. Hollfeld, wegen Verbrechens mehrerer Diebstähle; Vertheidiger: Concipient Mader;
6) am 19. d. M.: Anklage gegen den ledigen Dienstknecht Peter Goll von Wasserknoden, Landg. Berneck, wegen Verbrechens mehrerer Diebstähle; Vertheidiger: Rechtspraktikant Böhm;
7) am 21., 22. u. 23. d. M.: Anklage gegen Mariana Hohlhut von Trainau, Landg. Lichtenfels, wegen Verbrechens des Giftmords; Vertheidiger: Advokat Dr. Obermayer.

---

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH Köppel, Fabrikant; Perucker, Schreinermeister v. Marktleuthen; Eggemehwiller, Monteur v. Zweibrücken; Kaufleute Pfeifer v. Schweinfurt, Koch v. Mannheim, Semmes v. Manchester, Unrsch v. Marktleuthen, Reiß und Stein v. Frankfurt a. M.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 11. | —1°,5 | +0°,6 | —0°,1 | 315''',77 | 316''' 54 | 316''',86 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Trübe. Vormittags wenig Schnee (0c''.15). Abends Schneefall (3c''.0 auf den □').

Höchste Temperatur: +1°.7. Niederste Temperatur: —1°.5.

Mittlere Temperatur: —0°.09. Mittlerer Luftdruck: 316''',53.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°.0. Höchste Temperatur: 0°.0.

Am 12. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°.5. Barometer: 317''',67.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

# Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 44. 13. Februar 1853.

## Deutschland.

⊙ Bayreuth, 12. Febr. In heutiger gemeinschaftlicher Sitzung des Collegiums des Stadt-Magistrats und des Gremiums der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten erstattete Herr Bürgermeister Dilchert Bericht über das Resultat der ihm und dem Herrn Magistratsrathe Wagner durch die Beschlüsse des Stadt-Magistrats vom 11. und der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten vom 19. Jan. d. Js. übertragenen Mission in die k. Haupt- und Residenzstadt München.

Das Collegium des Stadtmagistrats hatte, nachdem am 8. d. Mts. eine Allerhöchste Entschließung des kgl. Staats-Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten eingelangt war, wornach in Berücksichtigung der von oben genannten beiden Herren Deputirten vorgetragenen Verhältnisse die Generaldirektion der kgl. Verkehrs-Anstalten veranlaßt worden ist, das Bauprogramm über die Hochbauten der Bayreuth-Neuenmarkter Zweigbahn in der Art zu reduciren, daß die Herstellung derselben mit der ursprünglich veranschlagten Summe von 60,000 fl. ermöglicht werde, noch in der Plenarsitzung am 8. ds. Mts. in der Erwägung, daß gegen die Anlage des Bahnhofes in der schwarzen Allee und den daran stoßenden Gärten, so wie die Weiterführung der Bahn von hier aus ein technisches Bedenken nicht besteht, die Anlage dieses Bahnhofes bei der allergnädigst gewährten Reduktion der Kosten für Hochbauten durch die Aufnahme des Maximalmehrbedarfs von 90,000 fl. auf das städtische Schuldentilgungs-Tableau ermöglicht wird, bei dem Stande dieses Tableau's ohne Erhöhung des städtischen Malzaufschlags und anderer Lasten nach einem vorliegenden Schuldentilgungs-Plane in ungefähr 38 Jahren sämmtliche Gemeindeschulden, die erwähnten 90,000 fl. mit inbegriffen, getilgt werden können, daß zudem nur bei der erwähnten Bahnhofs-Anlage, da der Bahnhof am Brandenburger Thor 1850 Fuß weiter von der Mitte der Stadt zu liegen kommt, ein vermehrter Nutzen für die Stadtgemeinde Bayreuth zu erwarten ist, daß namentlich beim Empfange und der Versendung der Rohstoffe und Fabrikate, bei Beziehung von Messen und Märkten für die vielen Gewerbstreibenden dahier die Anlage des Bahnhofes in der Mitte der Stadt von größtem Vortheile ist, daß ferner unmittelbare Folge dieser Bahnhofs-Anlage eine vermehrte Frequenz und ein längerer Aufenthalt der Fremden in hiesiger Stadt seyn muß, daß während bei Anlage des Bahnhofs vor dem Brandenburger Thore der Güter- und Personenzug der Oberpfalz, die nach ihrer geographischen Lage am meisten zur Benützung der Bayreuth-Neuenmarkter Zweigbahn veranlaßt ist, über Kemnath und vom Chausseehaus aus über die Hölzleinsmühle, desgleichen über Weidenberg gehen und ohne die innere Stadt, ohne St. Georgen zu berühren, durch die Zuchthaus-Allee kommend beim Gasthofe zur Schwane sofort in den Bahnhof einmünden würde, dieser Güter- und Personenzug bei Anlage des Bahnhofes in der schwarzen Allee die Stadt selbst und zwar offenbar nur zu deren Vortheil berühren muß, in Erwägung aller dieser Gründe, sagen wir und in Betrachtung der warnenden Beispiele der Städte Augsburg, Bamberg, Nördlingen ꝛc. hatte das Stadt-Magistrats-Collegium einstimmig den Beschluß gefaßt, zur Ermöglichung der Leitung der Bahn bis in die Mitte der Stadt und der Anlage des Bahnhofes in der schwarzen Allee den über das ursprüngliche Baukapital sich ergebenden Mehrbedarf von höchstenfalls 90,000 fl. auf das städtische Schuldentilgungs-Tableau aufzunehmen.

Es erfolgte demnach nach Erstattung des Berichtes des Herrn Bürgermeisters Dilchert gesonderte Berathung und Beschlußfassung der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten.

Nach längerer Debatte, in welcher einerseits die dem magistratischen Beschlusse zu Grunde liegenden Motive näher erörtert, andererseits die bereits in Nr. 20 dieses Blattes aufgeführten Gegengründe vor Augen geführt wurden, erfolgte die Abstimmung, nach welcher dem Beschlusse des Magistrats 20 Stimmen bei- und 7 entgegentraten.*)

Die Befürchtungen, die in Nr. 42 dieses Blattes aufgestellt wurden, erschienen demnach der überwiegend großen Mehrzahl der Mitglieder beider Gemeindegremien — und wer will verkennen, daß sie aus freier Wahl hervorgegangene Vertreter der Bürger hiesiger Stadt sind — als leere, und mit Recht.

Wenige werden mit dem Auctor dieser Befürchtigungen den Glauben theilen, daß der Staat bei Weiterführung der Bahn den Vortheil der bereits erfolgten Ueberbrückung des Maines und die Möglichkeit, nach Requirirung von nur einigen Gebäuden in den Gärten an der Ziegelgasse nach der Dürschnitz zu die Bahn fortzusetzen, unbenützt läßt und es vorzieht, bei einem äußerst ungünstigen Terrain in der Nähe der Hölzleinsmühle eine nochmalige, äußerst kost-

*) Der Redaktion ist ein ausführlicher Bericht über die, wie man allgemein hört, sehr interessante Sitzung der Stadtgemeindebevollmächtigten über die Bahnhoffrage zugesagt und wird daher nähere Details hierüber bringen.

## Feuilleton.

### Die Mutter der Kaiserin.

Lebensgeschichtliche Mittheilungen über Maria Gräfin von Montijo.

In Malaga und daselbst in der Straße St. Juan de Dios steht ein stattliches Gebäude, welches in den ersten Jahren nach dem Sturz Napoleons ein erwünschter Sammelplatz der einheimischen Gesellschaft und aller Fremden von Auszeichnung war, die, sey's von der Landseite her, aus dem Innern von Spanien, sey's über das Meer, aus allen Theilen der Erde nach Malagga kamen. Der Herr des Hauses hieß William Kirkpatrick, war ein Brite von Geburt und mit Franciska Grivigne verheirathet, von der er drei Töchter hatte: Maria, Carlota und Henriqueta. Herr Kirkpatrick trieb einen lebhaften Handel nach England und Nordamerika und die Gegenstände desselben waren natürlich die nämlichen, welche uns Nordländern bei dem geschmackvollen Namen „Malaga" von selbst ins Gedächtniß fallen: Südfrüchte und Wein. Aber nicht blos die wohlhabenden Verhältnisse Kirkpatrick's und der edle Ton, der in seinem gastfreien Haus herrschte, erhoben das Gebäude in der Straße St. Juan de Dios zu dem leuchtenden Mittelpunkt aller höhern Cirkel der Stadt. Von den drei Töchtern Kirkpatricks waren vielmehr die beiden älteren, Maria und Carlota, von einer so seltenen Schönheit und einem so lebhaften Geist, daß ihre Anwesenheit allein hingereicht haben würde, dem Salon des Vaters in den Augen der gesammten Männerwelt eine ganz besondere Verklärung zu verleihen.

Maria's schlanke Gestalt erschien von einer hervorragenden Größe, nach spanischem Maßstaab wenigstens, wie denn ihre Mutter, Grivigne, in der That auch der Abkunft nach eine Spanierin war. Der dunkle Teint des Mädchens, ihr scharfer Blick, ihre geistreichen Züge, ihre bei aller Grazie entschiedene Sprache und die elastische Bewegung der fein geformten Glieder verriethen neben ungewöhnlicher Sicherheit der Erkenntniß energisches Gefühl und den stärksten Willen. Carlota konnte auch neben ihr für eine Schönheit gelten, wenn nicht sogar noch für reizender als Maria, da sich in ihrer Persönlichkeit das blonde Element des Vaters deutlicher als das heiße Blut der Mutter verkündete, und die helle Farbe ihres Haares sowie die sanfte weiße Haut von den brünnetten Nachbarn Afrika's nur um so mehr bewundert werden mußte. Die jüngste Schwester Henriqueta dagegen konnte neben solchen Nebenbuhlerinnen nur eine bescheidene Stellung in Anspruch nehmen, da sie, wenn auch keineswegs von der Natur vernachlässigt, doch nicht eben mit bedeutenden Eigenthümlichkeiten ausgestattet war.

Wir brauchen nicht zu sagen, daß drei junge Damen wie die geschilderten, von ihren Eltern aufs sorgsamste erzogen, von allen Annehmlichkeiten des Reichthums und von den Huldigungen eines Kreises umgeben, der sich mit der Abwechslung und Mannigfaltigkeit einer Seestadt fortwährend neu ergänzte, ein Daseyn des heitersten Glücks verlebten, so reich an gemüthlicher Feier wie an geistreichen Erfolgen und schmeichelnden Triumphen. Wie manches klangvolle Wort mag die prächtige spanische Sprache, wie viele verbindliche Complimente die französische, wie süße Grüße die englische Zunge für die angebeteten Schwestern gehabt

spielige Ueberbrückung des Mainthales zu bewerkstelligen; auch wurde in heutiger Sitzung klar vor die Augen geführt, daß eine Verpfändung von Stiftungsvermögen zum Eisenbahnbau nicht erfolgen soll, sondern für die Stiftungen lediglich Gelegenheit gegeben ist, anstatt der heimgezahlten Capitalien gegen hypothekarische Sicherheit, die trotz vorhergegangenen Schätzungen so gering ist, daß in vielen Fällen der größte Theil des Capitals und die Zinsen zu Verlust kommen, anzulegen, solche zum Eisenbahnbau herzuleihen und pünktlich die Zinsen zu erhalten, das Unterpfand der sicheren Heimzahlung des Capitals aber den jährlichen Pachtschilling für die Bahn, von welchem ein Theil zur Schuldentilgung verwendet werden muß, die aus der städtischen Schuldentilgungskasse alljährlich zur Schuldenminderung bestimmte Summe, die Verpfändung der Bahn und die Haftung der Gemeindegremien betrachten zu können. Schlüßlich beziehen wir uns wegen der gefürchteten Erhöhung des Malzaufschlags auf den erwähnten Schuldentilgungsplan, nach welchem ohne Erhöhung dieses städtischen Malzaufschlags und der andern Lasten binnen der erwähnten Zeit sämmtliche Gemeindeschulden getilgt seyn werden.

Berlin, 10. Februar. Der Gesetzentwurf, die Aufhebung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 betreffend, den die II. Kammer gestern in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 131 Stimmen angenommen, lautet jetzt mit den vorgenommenen Aenderungen: Art. 1. Die Gemeindeordnung für den preußischen Staat vom 11. März 1850, sowie die Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung für den preußischen Staat vom 11. März 1850, nebst dem Gesetze vom 24. Juli 1848, werden aufgehoben. Art. 2. Die frühern Gesetze und Verordnungen über die Landgemeindeverfassungen in den sechs östlichen Provinzen, über die Städteverfassungen in Neuvorpommern und Rügen, sowie über die Kreis- und Provinzialverfassungen in sämmtlichen Provinzen der Monarchie, werden, so weit sie mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde nicht in Widerspruch stehen und durch die im Art. 1 erwähnten Gesetze beseitigt sind, wieder in Kraft gesetzt. Art. 3. Zur Fortbildung dieser Verfassungen (Art. 2) sollen besondere provinzielle Gesetze erlassen werden. Art. 4. Städteordnungen sollen: 1) für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie mit Ausschluß von Neuvorpommern und Rügen, 2) für die Provinz Westphalen ergehen. Art. 5. Eine Landgemeindeordnung soll für die Provinz Westphalen und eine Gemeindeordnung für die Rheinprovinz erlassen werden. Uebergangsbestimmung. Art. 6. In denjenigen Gemeinden, für welche die in den Art. 4 und 5 bezeichneten Gesetze ergehen sollen, bleibt bis zum Erlaß der letztern die Gemeindeordnung vom 11. März 1850, wo solche bereits eingeführt ist, in Kraft. Für diejenigen Kreistage, in welchen seit Verkündigung der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März 1850 eine Verstärkung der frühern Zahl der Abgeordneten der Städte und Landgemeinden stattgefunden hat, bewendet es bei dieser Einrichtung bis zum Erlaß der in Art. 3 bezeichneten Gesetze über die Kreisverfassungen.

Außerdem hat die Kammer noch den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungsurkunde berathen und nach Verwerfung der zu dem auf Annahme des Gesetzentwurfs lautenden Commissionsantrag gestellten Amendements den letztern mit 169 gegen 145 Stimmen angenommen.

In der heutigen Sitzung ging die II. Kammer an die Berathung des Berichts der Verfassungskommission über den Gesetzentwurf, betreffend die nur zweijährige Berufung der Kammern und die sechsjährige Legislaturperiode der II. Kammer. Der Abg. Reichensperger II. war der erste Redner, der sich gegen die Regierungsvorlage erkärte; ihm folgte auf der Tribune der Abg. Niebuhr, der sich für dieselbe aussprach. Abg. v. Vincke, der nächste Redner, sprach beim Postabgang dagegen.

Berlin, 11. Febr. Die zweite Kammer hat mit einer Mehrheit von 52 Stimmen die zweijährige Kammerberufung abgelehnt. Auch das zweijährige Budget ist verworfen. Dagegen ward die sechsjährige Legislaturperiode mit einem Mehr von 13 Stimmen angenommen. (T. D. d. A. Z.)

Am 4. Febr. Abends ist Plauen abermals von einem Brande heimgesucht worden, bei welchem 23 Scheunen und 6 Wohnhäuser mit einigen Nebengebäuden weggebrannt sind.

Oldenburg, 9. Febr. Das kunstvoll in Silber gearbeitete Pathengeschenk, welches der Großherzog der nach ihm benannten weiland deutschen Kriegscorvette Großherzog von Oldenburg gemacht hatte, bestehend aus einer Punschbowle in der Form einer großen Bombenkugel und umgeben mit verschiedenen auf den Seekrieg sich beziehenden Emblemen, ist denn doch nicht mit unter den Hammer gekommen. Gestern ward dasselbe von Bremerhaven aus dem hohen Geber wieder zugestellt. Wir vernehmen, daß der Großherzog es hat entgegennehmen lassen unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß dasselbe aufbewahrt werden solle, um dem künftigen ersten deutschen Kriegsschiffe als Angebinde verehrt zu werden.

Aus Bremen vom 8. Febr. schreibt man dem Hamburgischen Correspondenten: Seit 8 Tagen hat bei der Weser-Zeitung ein Redaktionswechsel stattgefunden; der bisherige Redakteur, August Lammers, ist zurückgetreten. Derselbe wird sich, wie man sagt, als Correspondent der Weser-Zeitung, nach Paris begeben. Man zollt hier allgemein den Talenten und Leistungen des tüchtigen, strebsamen und noch so jungen Mannes Anerkennung, und es ist zu bedauern, daß er seinem Wirkungskreise entrissen worden. Der neue Redakteur ist ein gewisser Krohn aus Schleswig-Holstein, wenn wir nicht irren, ehemals dort Polizeimeister. Die Verantwortlichkeit übernimmt der Verleger.

Der Triester Zeitung schreibt man aus Wien vom 1. Febr. unter Anderm: „Es soll unserer Regierung gelungen seyn, den vor wenigen Tagen von hier abgereisten Vicepräsidenten des montenegrinischen Senats Daniel Petrovich dahin zu stimmen, daß der Widerstand seiner Landsleute nicht aufs äußerste getrieben, sondern bei der nächsten günstigen Gelegenheit, unter annehmbaren Bedingungen, im Wege der Vermittelung der so blutige und grausame Krieg beschlossen werde. Daraus scheint hervorzugehen, daß, im Einverständniß mit Rußland, unsere Regierung das Vermittleramt übernommen, und man ist deshalb hier sehr auf die neuesten Berichte

---

haben, ertheilt von den Vertretern der verschiedensten Nationen, die dem Hause Kirkpatricks ihre Mußestunden widmeten! Auch deutsche Fremdlinge fehlten nicht in dem polyglotten Congresse, wie wir denn eben einen deutschen Landsmann die zuverlässigen Notizen des vorliegenden Aufsatzes verdanken.

Aber der Himmel dieses häuslichen Friedens und der gesellschaftlichen Verherrlichung sollte nicht ungetrübt bleiben. Sogar das schlimmste Wetter sollte ihn überziehen, um sich in harten Schlägen zu entladen. Hr. William Kirkpatrik hatte Unglück in seinen Geschäften, die, je ausgebreiteter sie waren, um so schwerer von den kosmopolitischen Zuckungen getroffen wurden, welche die Handelsverhältnisse noch lange nach der Wiederherstellung des alten Staatensystems in Europa erschütterten. Er mußte sein Comptoir in Malaga schließen, um es nie wieder aufzuthun. In Malaga wenigstens nicht. Als er wieder nach einer Wirksamkeit griff, ging er nach Almeria, wo er sich durch die Ausbeutung von Bleiminen wieder zu einigem Wohlstand emporarbeitete und wo er starb. Aber so groß war die Achtung seines Hauses und Namens gewesen und so beträchtlich erwiesen sich selbst noch die Trümmer seines vorigen Glücks, daß der Ruf seines geselligen Hauses den Sturz der Handelsfirma überdauerte. Der Salon Kirkpatricks, belebt von den Schwestern Maria, Carlota und Henriqueta, behauptete seinen Glanz und seine Anziehungskraft. Das Eingeführtseyn in demselben galt nach wie vor als eine beneidenswerthe Begünstigung.

Da trat ein Mann in jenen Cirkel, der eine vornehme Herkunft, ein derselben entsprechendes Vermögen und die Ehren tapferer Kriegsthaten zu seiner Empfehlung hatte, dem aber nicht blos die erste männliche Jugend, sondern selbst ein Auge und überhaupt die körperliche Beweglichkeit fehlten: Herr Cipriano Palafox, Conde de Theba. Die zurückschlagende Lafette einer springenden Kanone oder die Bruchstücke des Geschützes selbst hatten ihn so gräßlich verstümmelt, daß er eigentlich als ein halbirter Mensch zu betrachten war. Wie ihm das Auge mangelte, so war diese ganze Seite der Gestalt verkrüppelt; der hinkende Fuß verkrümmt und nach auswärts gewendet. Aber der bereits etwa vierzigjährige Graf Cipriano war trotzdem ein Mann von lebhaft aufgewecktem Wesen geblieben, ritterlich in seinem Benehmen, von unterhaltender Gabe, von den Männern eben seiner Verstümmelung wegen verehrt, von den Damen schon aus Mitleid leichter geliebt als ein anderer. Denn es kommt bei den Frauen, wenn wir ihre Empfindung für uns erobern wollen, weniger darauf an, welches Gefühl uns eine Pforte zu ihrem Herzen öffnet, wenn es nur überhaupt eine zugängliche Pforte ist. Ein großes Unglück aber, ein unverschuldetes Körpergebrechen, mit würdiger Heiterkeit und edlem Muth von einem Mann getragen, das nimmt gar sehr für sich ein. Verschüchterte Mädchen selbst pflegen dann oft einen Stolz darin zu setzen, eine Zuneigung recht deutlich an den Tag zu legen, die ihnen keiner Mißdeutung fähig scheint. Für den Ehrgeiz von Maria Kirkpatrick aber bedurfte es vielleicht kaum einer so subtilen Brücke. Sie wußte den Namen des Conde de Teba, sie wußte die Anwartschaft auf eine goldene Laufbahn in der höheren Welt genug zu schätzen, um dafür mit Freuden auf zärtlichere Ansprüche zu verzichten. Im Jahr 1819 ward die Kaufmannstochter von Malaga die Gemahlin eines Mitglieds der großen Geschlechter Spaniens. Ob es die Familie Guzmanns selbst oder nur ein Seitenzweig derselben ist, in den Maria Kirkpatrick

aus Konstantinopel gespannt, welche wohl die Entscheidung bringen werden, ob die dortige Regierung auch darauf eingegangen.

## Italien.

**Turin**, 7. Febr. Graf Palermo ist mit dem Vernehmen nach sehr befriedigenden Instruktionen nach Rom abgegangen. — Der Exoffizier des freiwilligen Jäger- und des lombardischen Insurrektionscorps Abbatucci hatte den Kriegsminister Lamarmora zum Zweikampfe herausgefordert; das Gericht verurtheilte ihn deshalb zu 46 Tagen Arrest.

**Verona**, 9. Febr. Radetzky hat eine Proclamation erlassen, worin der schärfte Belagerungsstand über Mailand verfügt, die Ausweisung aller verdächtigen Fremden angeordnet, den Verwundeten und den Familien der Getödteten lebenslängliche Versorgung und den Truppen für den angestrengten Garnisonsdienst außerordentliche Gratificationen zugesagt sind. Weitere Strafverfügungen sind vorbehalten. (T. D. d. A. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 9. Februar. Ueber die stattgehabten Verhaftungen schweigt der Moniteur, welcher gestern den Artikel des Pays abdruckte, heute gänzlich, und eben so stumm sind die übrigen Regierungs-Organe. Blos die Patrie enthält eine Note, welche unsere gestrige Mittheilung bestätigt, daß General St. Priest irrthümlich statt seines bei ihm wohnenden Sohnes Charles verhaftet wurde, weil er sich für die im Haftbefehle genannte Person ausgab. Sobald die Verwechslung sich herausstellte, ward der General aus Mazas entlassen. Der junge Charles St. Priest, bezüglich dessen die Patrie nicht sagt, ob er nachträglich verhaftet wurde, oder ob es bei der Haussuchung, welche Statt fand, sein Bewenden behielt, ist beschuldigt, mehreren der wegen Absendung falscher Nachrichten und verläumderischer Correspondenzen Verhafteten als Zwischenträger gedient zu haben. Seit Sonntag sind mehr als 20 der Verhafteten freigelassen worden. Unter den noch eingekerkerten sind ein ehemaliger Redacteur des National, Pelloquet, und zwei Redacteure einer lithographirten Correspondenz, welche nur an solche französische Provinz-Journale versandt wird, die dem Autoritäts-Grundsatze ganz ergeben sind.

**Paris**, 9. Febr. Mailand ist im Aufstand! Dieser Ruf ging heute Morgens durch die Straßen von Paris und drängte die am Sonntag Statt gefundenen Verhaftungen in den Hintergrund. Alle Welt griff begierig nach dem Moniteur, um die telegraphische Depesche zu lesen, aus der hervor zu gehen scheint, daß der Kampf am 8. wieder begonnen hat. An der Börse erregte diese Depesche viel Aufsehen, ohne jedoch einen besonderen Einfluß auszuüben. In den officiellen Kreisen scheint diese Nachricht aber zu vielen Maßregeln Veranlassung gegeben zu haben. Man spricht von Courieren, die nach Rom und Turin abgegangen sind, und von der sofortigen Verstärkung der Garnison von Rom. Bereits soll der Befehl zur Einschiffung von zwei Regimentern in Toulon gegeben worden seyn.

Bei Herrn von Rothschild hat wirklich Haussuchung Statt gefunden. Man fand zwei Briefe Changarnier's bei ihm. Es kann jedoch unmöglich auffallen, daß Hr. v. R. im Besitze dieser Briefe ist, da er von jeher auf sehr freundschaftlichem Fuße mit dem verbannten General stand. Der Kaiser soll es ihm jedoch sehr übel genommen haben. (Köln. Ztg.)

## Belgien.

Das Berliner Correspondenz-Bureau sagt, der Kaiser von Rußland habe die Entlassung der polnischen Offiziere aus dem belgischen Heere so gut aufgenommen, daß er sich von jenem Momente bereit zeigte, einen Gesandten in Belgien zu accreditiren. Auch soll der Kaiser, der bisher dem Königreiche Belgien sich weniger hold zeigte, ausdrücklich sich dahin erklärt haben, bei allen eintretenden Eventualitäten den Territorialbestand des Königreichs zu erhalten und zu gewährleisten. — In **Brüssel** spricht man davon, daß Graf Chreptowitsch, gegenwärtig russischer Gesandter in Neapel, zum russischen Gesandten am belgischen Hofe bezeichnet sey. Der Graf ist ein Schwiegersohn des Staatskanzlers von Nesselrode.

In Belgien leben jetzt etwa 700 französische Verbannte, von denen, nach den Listen des Pariser Moniteur, nur 10 begnadigt worden sind. Ein merkwürdiges Verhältniß, da doch gerade die in Belgien lebenden Verbannten diejenigen sind, welche die französische Regierung am wenigsten fürchtet.

## Dänemark.

„Von der Eider" wird der Spener'schen Zeitung geschrieben: Wie wir hören, liegt in diesem Augenblick in Kopenhagen der Plan zu einer neuen Organisation des Heers vor, die zugleich eine Art von Reduction und auch eine Erweiterung enthalten soll. Es sollen nämlich die Cadres der Bataillone insoweit erweitert werden, daß sie im Stande sind, im Falle eines Krieges sofort zwei Bataillone zu formiren. Zu dem Ende sollen in jeder Compagnie zwei Capitaine mit der entsprechenden Zahl von Lieutenants angestellt werden; andere entsprechende Veränderungen werden zugleich daneben getroffen. Bei dieser neuen Organisation wird man auch Sorge tragen, daß der letzte Rest des deutschen Elements, der noch in dem Offiziercorps des Heeres vorhanden ist, hinausgeschafft und ein möglichst rein dänisches Officiercorps an dessen Stelle gesetzt werde. Bedenken Sie dabei wohl, daß in jetziger Zeit nicht ein Mann in beiden Herzogthümern es übernehmen wird, seine Söhne nach Kopenhagen in die Cadettenanstalt zu schicken; daß also, trotz der scheinbaren Parität, in der That die größte Exclusivität gegen das deutsche Element vorherrscht; daß dies Dänemark, wie man es hat sich bilden lassen — ja, wie man es sich zum Theil leider! durch eigenes Zuthun selbst mitgebildet hat, durch und durch mit unversöhnlichem Hasse gegen die Deutschen durchdrungen ist; daß es jetzt eine Armee von 60,000 Mann, commandirt von lauter dänischen Offizieren, aufstellen kann; daß es Rendsburg mit lauter dänischen Soldaten besetzt hat, und daß es die Wälle Rendsburgs nur im Norden gegen Schleswig niederreißt; daß es mit seiner Macht dicht vor den Thoren Hamburgs steht, die Elbe beherrscht, den Sund beherrscht, die preußischen Häfen in jedem Augenblicke mit seiner

---

hineinheirathete, darauf kommt bei den sonstigen Namen und Titeln der Palafox wenig an. Nur ist Cipriano Palafox de Teba nicht mit der politischen Partei jenes Palafox, seines Bruders, zu verwechseln, der seinen Namen durch die Vertheidigung von Saragossa unter die Gestirne des Ruhms versetzte. Vielmehr hatte er mit den Franzosen, sey's anfangs gleich oder sey's später, gemeinschaftliche Sache gemacht und unter ihren Fahnen scheint er die gräßliche Verwundung erhalten zu haben.

Die Verbindung mit Cipriano gewährte der schönen, schlauen, glanz- und herrschsüchtigen Maria alle die Vortheile, die ihr unternehmender Charakter von der getroffenen Wahl erwartet hatte. Er führte sie nach Madrid, wo sie bald eine Rolle bei Hofe spielte und unter Maria Christiana den einflußreichsten Posten unter den weiblichen Aemterm, den der Oberhofmeisterin, erlangte. Ihr Mann theilte ferner mit ihr den Titel und das Vermögen seines älteren Bruders, des Grafen von Montijo, der als Generalcapitän von Andalusien in Granada starb, worauf Cipriano dessen Majorate erbte. Er muß als die Grundlage der Leiter angesehen werden, auf welcher Maria's hochstrebender Sinn die schwindelnde Höhe erklomm, in der sie heute ihre Tochter als Kaiserin der Franzosen erblickt. Denn die Mutter „Ihrer Excellenz des Fräulein Eugenia von Montijo, Gräfin von Teba" ist's, von der unsere Skizze handelt. Im Jahr 1819 führte sie ein spanischer Edelmann als seine mittellose Braut an dem nicht blos des Familienfesttages wegen geschlossenen Comptoir ihres Vaters vorüber zur Trauung. Am 29. Jan. 1853 reichte ihr in den Tuilerien von Paris der Präsident des Staatsraths die Feder, damit sie, zuerst unter allen Prinzen und Würdenträgern, die Ehe ihrer Tochter mit dem Kaiser Napoleon III. unterzeichne. Wenn auf Eugenia der Geist und das Glück Maria's übergegangen ist — und sie soll selbst im Aeußerlichen das treue Abbild ihrer Mutter seyn, wenn man sich der letzteren in ihrer Jugenderscheinung erinnert — wenn sich das Füllhorn wunderbar günstiger Geschicke nicht mit dieser Vermählung erschöpft hat — wo wäre der Endpunkt zu suchen?

Allein wir dürfen über dem märchenhaften Gipfel von Maria's Lebenseroberungen die beiden Schwestern und andere Angehörige des Hauses nicht ganz vergessen.

Carlota verheirathete sich bald darauf, nachdem Maria von Cipriano Palafox geehelicht worden war, und dies mit ihrem Vetter Thomas Kirkpatrick. Ihr Vater, der Handelsherr in Malaga nämlich, William Kirkpatrick, hatte zwei Brüder, John Kirkpatrick, Zahlmeister bei der englischen Armee unter Wellington bis 1814, später Bankier in Paris. Ein Oheim der jetzigen Kaiserin der Franzosen hat mithin dem Heere den Sold der Schlachten ausgezahlt, mit denen er das napoleonische Regiment zu Boden werfen half, und eben der Sohn dieses Paymasters wurde der Gemahl Carlota's. Der zweite Bruder Williams war Thomas Kirkpatrick (gleichen Namens mit seinem Neffen) und er stand mit Hamburg dadurch in unmittelbarster Beziehung, daß er bis zum Jahre 1815 dort etablirt war, wie sich denn noch viele Leute seiner Person erinnern und der Wohnung, die er Reichenstraße Nr. 92 inne hatte. Thomas (der Neffe sowohl, als der Onkel) und Carlota Kirkpatrick sind bereits verstorben.

Dagegen scheint der Schwester Henriqueta das ruhigste und darum vielleicht nicht das geringste Glück unter den dreien zu Theil geworden zu seyn. Sie heirathete den Grafen Cabarrus, den Besitzer einer großen Zuckerplantage bei Velez-Malaga. Torros heißt das ihm dort zugehörige Eigenthum, das er mit seiner Frau in stiller Zurückgezogenheit bewohnt.

Hand voll Schiffe sperren kann, den Ausgang preußischer Waaren nach der Elbe nicht minder — und dann sagen Sie, ob man mit oder ohne Recht einer Wendung der Dinge mit höchst ernstem Bedenken zusieht, in der doch am Ende Dänemark sein Wort in die Wagschale legen könnte! Ich sage, daß niemals Norddeutschland in gleicher Lage gewesen ist. Denn bisher hat zwischen Dänemark und Norddeutschland ein fester Wall gestanden, den es hat nie gänzlich niederreißen können; und dieser Wall waren die Herzogthümer Schleswig-Holstein. Jetzt ist das anders, und die Zeit wird kommen, wo man das in sehr ernster Weise fühlen wird.

## Großbritanien.

London, 8. Febr. Berichte über eine ganz merkwürdige Meereserschütterung sind der Versicherungsanstalt des hiesigen Lloyd mitgetheilt worden. Das Fahrzeug Maries befand sich auf seinem Wege nach Caldera, gerade am 13. October, 19 Grad westlicher Länge 12 Meilen vom Aequator entfernt; da plötzlich hörte die Mannschaft ein donnerähnliches Getöse in der Tiefe des Meeres. Allmählich nahm es an Stärke zu, bis es einen solchen Grad erreichte, daß es geradezu ohrenbetäubend war. Die See warf berghohe Wellen, und da der Wind von mehreren Seiten anstürmte, verlor der Steuermann bald jede Gewalt über das Fahrzeug, das bald in die Höhe geschleudert, bald in die Tiefe eines mächtigen Wellenschlundes hinabgerissen wurde; die Mannschaft betete und hielt sich für rettungslos verloren. 15 Minuten hatte dieser furchtbare Zustand gedauert, da wurde die See wieder allmählig ruhig; der Steuermann konnte sein Ruder wieder handhaben, das Fahrzeug war gerettet, aber mehrere Segel, die beim Beginne der Meereserschütterung in Sicht gewesen waren, waren verschwunden, und wenige Minuten später sah man Schiffstrümmer und das Wrack eines Schraubendampfers vorübertreiben. Die Katastrophe war rasch vorüber, hat jedoch allem Anscheine nach viele Menschenleben gekostet.

## Vermischtes.

Folgendes Mittel, ein im Schiffsraum ausgebrochenes Feuer schnell zu unterdrücken, soll sich in vielen Fällen der letzten Zeit vollkommen bewährt haben. Man stelle ein Faß des gewöhnlichen Kalkes in den untersten Raum, und leite von diesem Fasse aus eine Röhre aufs Verdeck. Sowie im Schiffsraum Feuer ausbricht, gieße man eine Flasche Schwefelsäure (ungefähr 2 Gallonen haltend) durch diese Röhre auf den Kalk hinab. Die dadurch sich entwickelnden kohlensauren Gase, verbunden mit dem dichten, gleichzeitig entstehenden Rauch genügen, den Brand zu löschen.

## Zur Eisenbahnhofsfrage.

Ueber die Wahl der örtlichen Anlegung des Eisenbahnhofs haben sich unter den Gemeindebevollmächtigten zwei verschiedene Meinungen gebildet, von welchen die der Majorität dahin gehen soll, daß der Bahnhof statt vor dem Brandenburger Thor, wie die Minorität will, in das Flußgebiet des Mains in der schwarzen Allee angebracht werde, wogegen sich die Minorität in einem Separatvoto verwahrt hat.

Da der Gegenstand der Beschlußfassung von so folgenreicher Wichtigkeit ist, daß jedem einzelnen Gemeindeglied nicht nur zu seiner Beruhigung, sondern auch zur Wahrnehmung seiner Rechte daran gelegen seyn muß, die Gründe für und wider die Verlegung des Eisenbahnhofes in die schwarze Allee näher kennen zu lernen, so werden die Herren Gemeindebevollmächtigten der Minorität ersucht, ihr Seperatvotum in den Druck geben und den Kauf der einzelnen Exemplare ermöglichen zu lassen.

Bayreuth, den 13. Februar 1853.

Einer für Viele.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 12. | —5°,5 | —1°,1 | —0°,5 | 317''',67 | 318''',00 | 318'''.40 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., S., N. und NO. — Vormittags starker Nebel, später etwas heiter. Nachmittags bedeckter Himmel. In der Nacht Schnee (3c'',05 auf den □').

Höchste Temperatur: +2°.3. Niederste Temperatur: —7°.8.

Mittlere Temperatur: —2°.13. Mittlerer Luftdruck: 318''',15.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,7. Höchste Temperatur: —0°.5.

Am 13. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,7. Barometer: 318''',37.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 12. Februar 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 36 | 17 | 12 | 16 | 54 | — | — | — | 12 |
| Korn | 17 | — | 16 | 36 | 14 | 42 | — | — | — | 30 |
| Gerste | 11 | 42 | 11 | 18 | 10 | 54 | — | 12 | — | — |
| Haber | 6 | 18 | 5 | 30 | 4 | 36 | — | 6 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Eingesandt.

Nachdem die Freuden des Faschings in den verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen verrauscht sind, dürfte für die bevorstehende Passionszeit die vorläufige Nachricht, daß in Bälde ein großes Concert im Sonnensaale von dem Herrn Stadtmusikus Geißer veranstaltet wird, wozu derselbe die sämmtlichen, hier nicht unbeträchtlichen Musikkräfte aufbietet, um so mehr von Interesse seyn, als es hier nur bis jetzt beklagt werden konnte, daß derartige Arrangements, welche in früherer Zeit den ungetheiltesten Anklang gefunden haben, seit vielen Jahren fast gänzlich unterblieben sind. Daß in diesem Concerte neben großartigen und gut gewählten Tonstücken die berühmte Symphonie von L. Spohr „die Weihe der Töne" zum Vortrag gelangt, wird wohl schon im Voraus von den Freunden und Verehrern würdiger Musik aufs Freudigste begrüßt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Gläubiger der Kaminkehrer Christoph Höhnschen Relikten zu Weidenberg, welche Ansprüche auf Befriedigung machen aus dem Erlöse für das zur Masse gehörige und subhasta um 1135 fl. verkaufte Wohnhaus dahier, B.-Nr., II.-B.-Nr. 798, werden zum Versuch einer gütlichen Vereinigung über die Vertheilung dieses Kaufpreises, eventuell zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Forderungen, sowie zur Vorbringung der Einreden hingegen und zur schlüssigen Verhandlung auf den

4. März c. Vormittags 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von dieser Masse vorgeladen.

Weidenberg, den 2. Februar 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

## Blochholzversteigerung.

Montag den 21. Febr. l. Js. Vormittags 10 Uhr beginnend, werden in dem Lindner'schen Gasthause zu Unterwarmensteinach aus der k. Forstrevier Fichtelberg, Distrikt Hochwald, Abth. Rausbrühe, 1300 auf das Mainbrettermaß abgelängte Fichten- und Tannen-Blochstämme öffentlich versteigert, was hiemit unter dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß sich im Rentamtsbezirke Kemnath nicht ansäßige Kaufsliebhaber mit Vermögens-Ausweisen des betreffenden k. Rentamts zu versehen haben.

Die weiteren Bedingungen werden beim Termine selbst eröffnet werden.

Der k. Revierförster Zeyß zu Fichtelberg ist übrigens angewiesen, das zur Verwerthung kommende Materiale vor der Versteigerung auf Ansuchen vorzuweisen.

Kulmain, den 8. Februar 1853.

Königliches Forstamt.

Freiherr von Stengel, k. Forstmeister.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjähr. 3 fl., vierteljähr. 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Montag** **Nro. 45.** **14. Februar 1853.**

## Deutschland.

* **Bayreuth**, 14. Febr. (Zur Bahnhoffrage.) Im gestrigen Blatte ist ein Artikel enthalten, der den magistratischen Standpunkt zu dieser Frage erläutert. Wir begrüßen es freudig, daß damit das Gebiet der Oeffentlichkeit betreten ist. Da in demselben Blatte laut einer Note der Redaktion ein Bericht über die Sitzung der Gemeindebevollmächtigten vom 12. d. zugesagt ist und durch ein Eingesändt in der nämlichen Nummer das Minoritätsvotum der Gemeindebevollmächtigten, welche gegen die schwarze Allee und gegen die Schulden gestimmt haben, verlangt ist, und dies in eins verbunden in der morgigen Nummer dieser Zeitung erscheinen wird, so beschränken wir uns für heute auf eine ganz kurze Entgegnung. Wer glauben kann, daß die Lage des Bahnhofs von solchem Werthe und solchen Effekt ist, daß, wenn er in die schwarze Allee kommt, „eine vermehrte Frequenz und ein längererer Aufenthalt der Fremden in hiesiger Stadt dadurch bedingt seyn muß,“ der kann allerdings dafür stimmen, daß die Stadt Schulden und Gefahren in großartiger Dimension auf sich nimmt. Wir bezweifeln aber, ob das wirklich ernstlich geglaubt werden kann. Fährt denn Jemand wegen des Bahnhofs, deswegen weil er vielleicht 500 oder 600 Schritt weiter herein oder hinaus hat, auf der Bahn? Ein weiterer Grund, daß der Verkehr der Pfalz sich der Stadt ganz entziehen könne, wenn der Bahnhof am Brandenburger Thor liegt, ist ebenfalls grundlos. Welcher Fuhrmann wird bei der Rollwenzlin abbiegen und über die Hölzleinsmühle fahren, über ein Terrain, bei dem er bis zur Hauptchaussee nach Berneck Vorspann braucht?

Wer kann mit gutem Gewissen die weitere Behauptung unterschreiben, daß der Bahnhof am Brandenburger Thor mit der Entfernung der Bahnhöfe von Augsburg, Bamberg und Nördlingen zu vergleichen ist? Wenn der Bahnhof statt an's Brandenburger Thor dahin situirt werden sollte, wo der Sokrates steht, dann wäre der Vergleich passend, so aber ist er falsch.

Richtig ist es allerdings, daß der Bahnhof in der schwarzen Allee dem Mittelpunkte der Stadt näher ist, als am Brandenburger Thor, das wäre eine Bequemlichkeit aber noch kein Nutzen und würde das Geld zureichen, so würde die Opposition allerdings einen der Hauptstützpunkte verlieren — so aber, wo dieser Bequemlichkeit enorme Opfer gebracht werden müssen, kann nach unserer Meinung die Wahl nicht schwer seyn.

Was nun die Möglichkeit des Weiterbaues betrifft, so kann man darüber um so mehr verschiedener Ansicht seyn, als wir meinen, daß man mit dem Gelde, das aufgewendet werden muß, bis man nur von der schwarzen Allee, durch Opernstraße und Ziegelgasse über das Stadtgebiet hinaus kommt, des weiter successive aufsteigenden und wellenförmigen Terrains nicht zu gedenken, den Main zweimal überbrückt; dieser Vortheil scheint uns daher sehr zweifelhaft. Schlüßlich wollen wir noch einen Punkt hervorheben. Es ist richtig, daß, wenn die Bahn der Stadt nicht mehr als 90,000 fl. in die schwarze Allee kostet und wenn dieselbe das Geld zu 4% bekommt — die Schuld in 38 Jahren ohne zweiten Bierpfennig getilgt seyn wird —; ebenso richtig ist es aber auch, daß, wenn die Stadt mit 90,000 fl. nicht langt, (der Anschlag ist bei 60,000 fl. für alle Hochbauten incl. des Bahnhofs eigentlich 95,000 fl.) und sie das Geld mit 4½ % verzinsen, sowie auch für weitere Gemeinde-Bedürfnisse sorgen muß, sie ohne zweiten Bierpfennig oder Umlagen nicht von ihren Schulden kommen kann. — Es kommt blos darauf an, wer Recht hat.

**München**, 11. Febr. Die neugebildete „Artillerie-Berathungs-Commission“ hat sich, nach dem bekannten allerhöchsten Rescript, mit allen Arbeiten zu befassen, welche den bisher bei der Artillerie bestandenen und nunmehr aufgelösten verschiedenen Commissionen zugewiesen waren. Dieselbe hat demnach über alle ihr auf dem Dienstweg zugewiesenen artilleristischen Gegenstände zu berathen, Versuche mit Geschützen, Munition rc. vorzunehmen, Gutachten abzugeben und Anträge zu stellen. Die Commission hat zu bestehen aus dem jeweiligen Generalmajor und Brigadier der Artillerie als Vorstand, aus einem Oberstlieutenant, einem Major und vier Hauptleuten der Artillerie unter Beigebung von vier Artillerie-Unterofficieren. Die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten macht heute bekannt, daß, nach Mittheilung der k. k. österreichischen Oberpostbehörde die Correspondenz nach dem Königreiche beider Sicilien bis zur österreichisch-römischen Grenze, und die Correspondenz aus diesem Königreich bis zur neapolitanisch-römischen Grenze von nun an dem Francaturzwang unterliegt. (A. Z.)

**Berlin**, 11. Febr. Der hiesige Buchbindermeister Schütz, der so unglücklich war, vor einiger Zeit seinen Schwager durch Fahrlässigkeit zu tödten und deshalb zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, hat jetzt seine Strafe angetreten.

Ein Berliner Schneider, 22 Jahre alt, ging vor kurzem vom Christenthume zum Judenthume über und wurde der Act der Beschneidung an ihm vollzogen.

In Magdeburg kam am 7. Febr. ein Fall sogenannter Selbstverbrennung vor. Ein Arbeiter in einer Tabagie nahm eine große Quantität spirituoser Getränke zu sich. Diese entzündete sich, als sein Athem der Flamme des Lichts nahe kam, und der Unglückliche gab unter unsäglichen Schmerzen den Geist auf.

Die „Görlitzer Nachrichten“ theilen über einen scheußlichen Mord, welcher an der verwittweten Gedingefrau Scheibe in Rauscha-Brand in der Nacht vom 3. zum 4. Febr. verübt worden, Folgendes mit. Die Scheibe wurde des Morgens in ihrem Bette ermordet aufgefunden; im Gesicht sah man einige Schnitte, die von einer sehr scharfen Sichel herrührten, welche noch blutig in der Nähe lag; außerdem waren die Hände voller Blut und das Fleisch derselben bis auf die Knochen durchschnitten. Die Vermuthung, daß sie erschlagen worden, hat sich nicht bestätigt, vielmehr hat die Section ergeben, daß die Halspulsadern innerlich zerschnitten waren, während man äußerlich nichts davon sah. Man nimmt deshalb an, daß die Scheibe beim Eintreten des Mörders erwachte und, als derselbe mit der Sichel ihr das Gesicht zerschnitt, sich zu wehren suchte und sie dadurch an den Händen verletzte. Während sie nun wahrscheinlich heftig schrie, stieß der Mörder ihr die Sichel in den Mund und zerschnitt ihr die Pulsadern am Halse, infolge dessen sie starb. Die eine Thür in der Stube war zertrümmert; ob aber der Mörder die sonst wohlhabende Frau zugleich bestohlen hat, muß erst die schwebende Untersuchung ergeben.

**Konstanz**, 8. Febr. Vor einigen Tagen kam dahier ein mit dem kaiserlich französischen Siegel unter einer nicht leicht zu entziffernden Aufschrift versehener Geldbrief an. Als der glückliche Adressat in der Person eines hiesigen Fabrikarbeiters aus der Schweiz ermittelt worden war, zeigte es sich, daß der Brief einen neuen Beweis der großmüthigen Freigebigkeit und des guten Gedächtnisses des Kaisers der Franzosen für frühere Zeiten und Verhältnisse enthielt. Es lag nämlich darin ein Geschenk von 200 Fr. für jenen Arbeiter, welcher sich, da er dem jetzigen Kaiser vor vielen Jahren während seines Aufenthalts in der hiesigen Gegend Unterricht im Signalblasen ertheilt hatte, an denselben mit einer Bittschrift gewendet hatte.

**Wien**, 9. Febr. Vom Kriegsschauplatz in Montenegro fehlen seit einigen Tagen weitere Berichte. Das österreichische Observationscorps an der Unna wird in diesem Augenblick bereits gebildet seyn. Daß Oesterreich nicht erobern will — braucht kaum versichert zu werden — eine hundertjährige Politik ist dafür Bürge. Aber die Unterdrückung der Christen in den Nachbarprovinzen, die türkische Occupirung von Bezirken, welche seit unvordenklichen Zeiten ihre Unabhängigkeit bewahrten, das zu verhindern ist Oesterreichs Aufgabe, und schwerlich dürften papierne Zusagen eines Pascha als genügliche Bürgschaften erscheinen. Ein Krieg wird sich übrigens aus dieser Angelegenheit sicherlich nicht entspinnen: England kann sich so billigen und gerechten Anforderungen nicht widersetzen; Frankreichs gegenwärtiger Beherrscher hat selbst einen edlen und gerechten Stolz darin gefunden als Beschützer der Christen, und des Katholicismus insbesondere, im Orient aufzutreten, und sein mächtiges Wort wird in dieser Sache in Konstantinopel mit den Forderungen Oesterreichs übereinstimmen. Rußland ist durchaus mit Oesterreichs Schritten bei der hohen Pforte einverstanden, und Preußens christli-

cher König theilt um so lebhafter die hiesigen Sympathien als Oesterreich keineswegs bloß als Anwalt der römisch-katholischen Christen, sondern als Schützer aller unterdrückten und verfolgten Rajahs auftritt. Wo solche Bestrebungen sich einigen, kann keine Kriegsbesorgniß aufkommen. Aber das Armeecorps an der Unna wird imposant seyn, würdig an Geist, Ausrüstung und Stärke des Banners, welches es führt. Hervorzuheben ist der vortreffliche Geist der sich bei der deßfallsigen Dislocirung der Armeecorps in allen Theilen der Monarchie kundgibt. In zwei Tagen waren alle Beurlaubten vollzählig eingerückt; nicht nur in Unterösterreich, auch in Galizien führten die Gemeinden freiwillig die plötzlich einberufenen „Urlauber" bis auf den letzten Mann auf Wagen zu den Depotscompagnien. Vor allen zeichnet sich Triest aus. Um Cattaro, wo Truppenanhäufungen stattfinden und Flüchtlinge zu erwarten sind, rechtzeitig mit Lebensmitteln zu versehen, hat das illirische Casino in Triest 8000 fl. C.-M. gezeichnet. Triestiner Schiffsrheder, unter denen der wackere Patriot Hr. Spiridion Gopcevics die erste Stelle einnimmt, bieten ihre Schiffe unentgeltlich zu den ärarischen Transporten an, und der Handelsstand der blühenden Stadt an der Adria beeifert sich die dalmatinischen Küsten und Länder zu versorgen. Ein solcher Geist der Treue und des Patriotismus ist erquicklich, zumal in unserer Zeit. (A. Z.)

**Wien**, 12. Febr. Der Kriegsminister Feldmarschalllieutenant v. Csorich wurde zum Commandanten des dritten Armeecorps ernannt; die Benennung Kriegsministerium wird wahrscheinlich aufhören. Generaladjutant Lamberg erhält die Militair-Administration. — Ein Militaircordon wird längs der Tessiner Grenze gezogen. Die gefangenen Aufständler sind theilweise Schweizer. (T. Dep. d. Allg. Z.)

## Italien.

**Mailand**, 7. Febr. Nach den italienischen Blättern wurde heute an die Bewohner folgende Proklamation erlassen: „Die bedauernswerthen Unruhen wurden von einer Partei angestiftet, die, unmächtig ihr Ziel zu erreichen, zu den kläglichsten Mitteln ihre Zuflucht nimmt, um den ruhigen Bürger aus seiner Sicherheit aufzuschrecken, ihm seine Carnevalsunterhaltungen zu verleiden oder den Kaufmann und Handwerker um seinen Verdienst durch Beunruhigung der Gemüther zu bringen. In meiner Eigenschaft als Commandant dieser Stadt stehen mir hinlängliche Kräfte zu Gebot, jeden derartigen Versuch zu vereiteln und den friedlichen Bürger in seinem Vergnügen, wie in seinem Erwerb zu schützen. Deßhalb mögen sich die Bewohner Mailands keinerlei Beiergnissen hingeben, sondern auf die Wachsamkeit und den Schutz der Behörden vertrauen. Der Commandirende, Graf Strassoldo." Daß der Krawall vorbereitet worden, mag man schon daraus abnehmen, daß in den ersten Tagen d. Mts. die radicalen Blätter Piemonts sämmtlich wie auf Verabredung von allerlei Rüstungen Piemonts sich Nachrichten geben ließen, und zwar mit Andeutungen als seyen sie gegen Oesterreich gerichtet.

Feldmarschall Graf **Radetzky** hat folgende Proclamation erlassen: Proclamation an die Einwohner des Lombardisch-Venetianischen Königreichs: Eine verbrecherische Rotte, mit Dolchen bewaffnet, fiel am 6. d. M. Abends bei eintretender Dämmerung in den Straßen der Stadt Mailand einzelne Offiziere und Soldaten meuchlerisch an, von denen zehn todt blieben und [illegible] mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Durchdrungen von dem tiefsten Abscheu gegen das schändlichste aller Verbrechen, den gedungenen Meuchelmord, bin ich genöthigt, strenge Maßregeln gegen die Stadt Mailand in Anwendung zu bringen, und habe daher auf Grund der in meinem Proclam vom 19. Juli 1851 enthaltenen Androhungen verordnet wie folgt: 1) Ueber die Stadt Mailand wird der schärfste Grad des Belagerungsstandes verhängt, welcher mit allen seinen Consequenzen in der größten Strenge gehandhabt werden wird. 2) Alle verdächtigen Fremden werden aus der Stadt Mailand ausgewiesen. 3) Die Stadt Mailand hat für den lebenslänglichen Unterhalt der Verwundeten, sowie auch für jenen der Familien der Getödteten zu sorgen. 4) Bis zur Einlieferung und Bestrafung der Rädelsführer und Anstifter der verübten Verbrechen hat die Stadt Mailand der ganzen, wegen dieser Vorfälle äußerst angestrengten Garnison außerordentliche Gebühren zu bezahlen, von welcher Contribution jedoch die der Regierung notorisch ergebenen Individuen, was immer für einer Classe der Bevölkerung sie angehören mögen, ausgenommen sind. 5) Ich behalte mir vor, der Stadt Mailand nach Maßgabe des Ergebnisses der Untersuchung die verdiente weitere Strafe oder Contribution aufzuerlegen. Zur allgemeinen Beruhigung gebe ich übrigens bekannt, daß die öffentliche Ruhe in keinem andern Orte des Königreichs gestört worden ist.

## Frankreich.

**Paris**, 10. Febr. Der Moniteur veröffentlicht etwa 200 Glückwunsch-Adressen von Gemeinderäthen. — Nach der Patrie sind folgende 14 Correspondenten fremder Blätter noch in Haft und der gerichtlichen Untersuchung überwiesen: v. Coëtlogon, Lanski, Pages Duport, Virmaitre, La Pierre, Gerrard, Villemessant, Etienne, Hartmann, Chareau, Chatard, Vergniaud, Loewenfeldt und Pelloquet. — General St. Priest hat an die Patrie ein Schreiben gerichtet, um ihre Erzählung über seine Verhaftung zu berichtigen. Es heißt darin: „Mein Sohn Karl wohnt nicht in meiner Wohnung, sondern in einem Hause in der nämlichen Straße. Er hat mit der Post, wie viele Andere, Artikel fremder Journale empfangen können, hat aber nie den Vermittler gemacht, was sehr verschieden ist."

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 13. | —1°,7 | —1°,8 | —4°,2 | 318''',37 | 318''',67 | 319''',37 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. und NO. — Während des ganzen Tags ununterbrochener Schneefall, jedoch meistens von geringer Intension (9c''',4 auf den □').

Höchste Temperatur: —1°,8. Niederste Temperatur: —4°,2.

Mittlere Temperatur: —2°,35. Mittlerer Luftdruck: 318''',91.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —7°,2. Höchste Temperatur: —4°,2.

Am 14. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —7°,2. Barometer: 320''',16.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Freiherr v. Schaumberg, Gutsbesitzer von Strößendorf; Brenkmann, Registrator; Roller, Plombier von München; Kaufleute Kletscher und Rudolph v. Leipzig, Pfeiffer v. Schweinfurt, Ochs und Sülzer v. Frankfurt a. M., Scharold v. Burgkundstadt, Riedler v. Augsburg, Schnürle u. Geris v. Pforzheim, Keilholz und Scherer v. Bamberg, Schauer, Bäckermeister u. Fräulein Bauer v. Bamberg.

Für die arme Taglöhners-Wittwe **Raithel** mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 22 fl. 15 kr. |
| Von H. Ad. | — fl. 18 kr. |
| Ungenannt | — fl. 48 kr. |
| Von C. St. | 1 fl. — kr. |
| Von R. | — fl. 24 kr. |
| Summa | 24 fl. 45 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden am

Mittwoch den 2. März c. früh 10 Uhr

in loco Fleisnitz folgende Gegenstände dem öffentlichen Verkaufe durch eine Gerichtskommission unterstellt, nämlich:

1) ein Paar schwarzscheckigte Ochsen,
2) ein Paar einhalbjährige Stiere,
3) ein Paar zweijährige schwarzscheckigte Stiere,
4) ein Paar rothe dreijährige Ochsen,
5) eine rothscheckigte Kuh

und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Berneck, am 4. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
von Ammon, Landrichter.

Hörath.

## Anzeigen.

Ich empfehle mein Lager von **Rhein- und Frankenweinen, Burgunder, Bordeaux, ächten Muskat, Malaga und Rousillon, feinsten Batavia Arac, Jamaica Rum, Franzbranntwein** &c. zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preiße.

**Herrmann Bencker.**

In der Ziegelgasse Hs.-Nr. 228 ist das mittlere und das obere Quartier für stille Familien zu vermiethen und kann auf Walburgi bezogen werden.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 46. | 15. Februar 1853.

## Erklärung.

In der Ueberzeugung, daß für eine so wichtige Gemeinde-Angelegenheit, wie sie die Entscheidung der Lage des Bahnhofes der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn in hiesiger Stadt bildet, auch das öffentliche Urtheil von großem Werth und Bedeutung ist, und demselben, da diese Frage bei den Gemeinde-Collegien nunmehr durch verhandelt ist, sichere Anhaltspunkte unterbreitet werden können, so veröffentlichen unterzeichnete Gemeindebevollmächtigte und Gegner des Bahnhofsprojekts der schwarzen Allee, welche mit 20 gegen 7 Stimmen in der Minorität blieben, ihr in der Sitzung vom 12. d. abgegebenes Votum.

Dasselbe enthält in gedrängter Kürze die Gründe gegen das Majoritäts-Projekt.

Damit jedoch jeder Leser im Stande ist, sich in einer so wichtigen Frage ein unparthei'sches Urtheil zu bilden, unser Votum auch erst dann ganz verständlich wird, wenn man die Gründe der Majorität kennt, so lassen wir dieselben zuerst folgen.

Bei ihrer Aufzeichnung hat uns das in der öffentlichen Sitzung vom 12. d. vorgetragene Magistrats-Protokoll, woraus hervorgeht, daß diese Behörde einstimmig für die schwarze Allee ist, zur Hauptgrundlage gedient.

Diese Gründe sind:

1) daß von den höchsten Behörden und Stellen der städtischen Deputation gegenüber eine große Geneigtheit bezeigt worden sey, der Stadt die Führung der Bahn bis in die schwarze Allee zu ermöglichen und daß deßhalb auch die Abänderung des ursprünglichen Bau-Programms für Hochbauten verfügt und so angeordnet worden wäre, daß die Hochbauten mit der ursprünglich veranschlagten Summe von 60,000 fl. ausgeführt werden könnten, so daß nach dem letzten Voranschlag
86,319 fl.
erspart würden,
2) da es hiedurch möglich seyn werde, die Bahn noch heuer zu vollenden, so falle auch die Position von 11,000 fl. für den Interimsbahnhof weg, wie auch weiter an den Positionen von 47,000 fl. für Besoldungen, Commissionsgebühren und Zinsen
8000 bis 10,000 fl.
durch die baldige Uebergabe der Bahn sich vermindern können, mithin die ganze Differenz, welche die Stadt treffe, nur circa
76,000 fl.
betrage,
3) die Abgebote, welche gegen die Voranschläge schon bis jetzt
20,680 fl.
betrügen, würden bei Submittirung sämmtlicher Bauten sich bis auf
circa 40,000 fl.
erhöhen und wenn auch diese Summe als Reservefond zu verbleiben habe, so sey doch nicht anzunehmen, daß sie aufgebraucht, sondern daß der Stadt davon wieder zu Gute kommen würde.
4) der Schuldenstand der Stadt betrage bis Ende vergangenen Jahres:

| | |
|---|---|
| 57,821 fl. 50 kr. | |
| 8000 fl. — kr. | seyen noch erforderlich zum Ausbau der Armenbeschäftigungs-Anstalt, |
| 6000 fl. — kr. | zur Einrichtung des Krankenhauses und für den Eisenbahnbau sollen um ganz sicher zu gehen, |
| 90,000 fl. — kr. | eingesetzt werden, so daß sich die Gesammtschulden |
| auf 161,821 fl. 50 kr. | berechnen würden. |

Diese Summe würde indeß nach einem angefertigten Schuldentilgungsplan in 38 Jahren ohne Erhöhung des Malzaufschlags und ohne Einführung anderer Lasten gänzlich getilgt werden können und es folglich von hohem, von Generation auf Generation fortdauerndem Interesse seyn, den von den höchsten kgl. Behörden gutgeheißenen Bau auszuführen. — Den Kern der weiteren mündlichen Verhandlung kann man füglich in den Satz zusammenfassen: die Vortheile des Bahnhofs in der schwarzen Allee seyen so groß, daß das Opfer hiegegen als gering erscheine, der Vortheile selbst gedachte der schon in Nr. 44 dieses Blattes enthaltene Artikel.

Das Separat-Votum der Unterzeichneten lautet wörtlich:

### Separatvotum,

die Anlage des Bahnhofs der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn in der schwarzen Allee dahier betreffend.

Unterzeichnete, Mitglieder des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten hiesiger Stadt, legen unter ausdrücklicher Bezugnahme auf ihr Votum vom 19. verg. Monats in obenerwähnter Frage, ihre Gründe gegen den heute gefaßten Beschluß:

„Den Bahnhof in die gedachte Allee und die daranstoßenden Gärten zu verlegen und zu diesem Behuf 90,000 fl. auf das städtische Schuldentilgungs-Tableau zu übernehmen" wiederholt in gegenwärtiger Protokollbeilage nieder. Dieselben sind: Nachdem sich nunmehr die Voraussetzung bewahrheitet hat, daß die hohe Staatsregierung eine direkte finanzielle Unterstützung zur Ausführung des fraglichen Bahnhofsprojekts (s. höchste Ministerial-Entschließung vom 4. d. Mts.) entschieden ablehnt —, die Gestattung eines Bauprogramms von nur 60,000 fl. für alle Hochbauten incl. des Bahnhofes in so ferne ohne tiefere Bedeutung ist, als einestheils ganz gegründete Zweifel bestehen ob mit dieser Summe nur zugelangt werden kann, da Ingenieur Nägele auf dessen Kosten-Voranschlag vom 18. Januar 1845 hiebei Bezug genommen wird, bei der Annahme einer Summe von 60,000 fl. zu gedachtem Zwecke keinesfalls die so kostspielige Fundation im Auge gehabt hat, welche durch die Aufschüttung in der schwarzen Allee nothwendig wird — (Ingenieur Kühles nahm die Kosten derselben mit 15,600 fl. an), die hohe Staats-Regierung aber eine Verbindlichkeit zur Deckung eines allenfallsigen Mehraufwands nicht übernommen hat und anderntheils selbst angenommen, es sey möglich bei dieser Summe das nothwendigste Bedürfniß zu befriedigen, die Stadt doch nicht in der Lage ist, Opfer in so bedeutendem Umfange bringen zu können, dieselben bei der Sachlage, bei der geringen Entfernung zwischen beiden Bahnhofprojekten auch in keiner Weise gerechtfertiget erscheinen, so erübrigt den Unterzeichneten nur noch die finanzielle Lage der Stadt einer kurzen Würdigung zu unterwerfen, — einer Würdigung die zu anderen Resultaten führt, als sie der vom Stadt-Magistrat angefertigte Schuldentilgungs-Plan ergiebt.

| | |
|---|---|
| 57,821 fl. 50 kr. | hatte die Stadt mit Schluß des vorigen Rechnungsjahres Schulden. Im neuen Tilgungs-Plan erscheinen sie mit 4% Verzinsung, während in der That für den größten Theil derselben 4½% bezahlt werden. |
| 90,000 fl. — kr. | sind für den Kostenmehraufwand des Eisenbahnbaues über 1,100,000 fl. eingesetzt, selbst nach den Voranschlägen zu wenig, wie die folgende Darlegung zeigt. 146,319 fl. beträgt der Anschlag der Hochbauten, sie sollen so gebaut werden, daß mit nur 60,000 fl. gelangt werden kann, es werden daher |
| 147,821 fl. 50 kr. | Betrag. |

147,821 fl. 50 kr. Transport.

88,319 fl. erspart; diese ab von der Total-Voranschlagssumme von 1,281,133 fl. bleiben **94,814** fl. und nicht 90,000 fl. wie der Magistrat annimmt. — Erwägt man hiezu: wie beinahe unmöglich es seyn wird, mit der Summe von 60,000 fl. für alle Hochbauten zu langen, wie sehr ein Bau, wie die Ueberbrückung des Mainflußgebietes, von Elementarereignissen abhängig ist, so wird man es für sehr gerechtfertiget halten; eher 5000 über dem Voranschlag als 5000 unter demselben zu bleiben. — Soll ein richtiger Ueberblick über den Schuldenstand gewonnen werden, so müssen daher weitere:

10,000 fl. — kr. auf den Bahnbau eingesetzt werden. Die Hoffnung, welche der Magistrat hegt, daß an den 90,000 fl. noch gespart werden würde, scheint namentlich in Beziehung auf die 11,000 fl. für den provisorischen Bahnhof, sehr geschmeichelt zu seyn. Was die Zinsenberechnung für die 90,000 fl. und resp. 100,000 fl. anlangt, so sind ihr gleichfalls 4 % zu Grunde gelegt, eine Annahme, unrichtig beim ersten Blick auf den Stand des Geldmarktes. Muß der Staat für seine Eisenbahnbau-Kapitalien $4\frac{1}{2}$ % bezahlen, wird die Stadt Bayreuth wahrlich nicht billiger ankommen!

Weiter eingesetzte

6,000 fl. — kr. für den Ausbau und die Einrichtung des Vetterlein'schen Hauses zum Krankenhause erfahren eine Beanstandung um so weniger, als 4500 fl. zu diesem Zweck schon baar da liegen. Es fehlen indessen im gedachten Schuldentilgungs-Plane

30,000 fl. — kr. für die Dotation des Krankenhauses.

Noch von allen Verwaltungen dieses Instituts wurde der Mangel eines hinreichenden Dotationsfonds lebhaft empfunden; diesen Fond zu mehren war und ist ein periodisch wiederkehrender Antrag. Seine Hauptstütze findet er darin, daß die so nothwendige Vermehrung der Einkünfte nur durch Erhöhung der Spitalbeiträge erzielt werden könnte, mithin der dienenden Klasse zur Last fiele. In allen Programmen für einen Spitalneubau figurirt ein Dotations-Kapital und als die königl. Regierung und das königl. Staatsministerium des Innern Behufs eines Neubaues die Admassirung der Hälfte der Netto-Erträgnisse des Lokal-Malz-Aufschlages abzüglich von 7000 fl. für die magistratische Verwaltung gestattete, war bereits die Genehmigung für diesen — Zeuge der Akten so nothwendigen Fond mit ausgesprochen —; die Summe von 30,000 fl. hat daher ein gewisses Recht mit in den Schuldenstand aufgenommen zu werden. Was nun schlüßlich die Position von

8,000 fl. — kr. für den Ausbau der Armenbeschäftigungs-Anstalt anbetrifft, so ist diese Ausgabe leider nothwendig. Dieser Neubau wird aber der Stadtgemeinde noch weitere Lasten aufbürden. Außer bedeutender Natural-Unterstützung empfing die Armenbeschäftigungs-Anstalt von Seiten der Armenkassa im vergangenen Jahr einen Baarzuschuß von 2300 fl. Diese Anstalt, die durch den Neubau einer Vergrößerung entgegengeht, muß daher, wenn der Stadt nicht dauernde Lasten erwachsen sollen, verdienen. Sie braucht dazu vor Allem: Werkzeug, d. i. Anlage und Betriebs-Kapital. Da wir nun gar keinen Fond haben, aus welchem zu diesem Behufe zu schöpfen wäre, so wird die Einsetzung von

15,000 fl. — kr. in das Schuldentilgungs-Tableau zu erwähntem Zweck in minimo zur Nothwendigkeit

216,821 fl. 50 kr. Betrag.

216,821 fl. 50 kr. Transport.

werden. Die Schuldenlast der Stadt wird daher muthmaßlich in einigen Jahren und vorausgesetzt, daß man mit dem Kapitale von 100,000 fl. zulangt, bei Ausführung des Projekts der Majorität nicht

161,820 fl. 50 kr.

betragen, wie der Magistrat annimmt, sie wird

216,821 fl. 50 kr. erreichen.

Angenommen aber, der Magistrat hätte mit der von ihm angenommenen Schuldensumme Recht — das ist jedenfalls falsch, daß sie in 38 Jahren getilgt seyn würde — $4\frac{1}{2}$ % Verzinsung ist eine Nothwendigkeit und eine anzustellende Berechnung wird zeigen, daß in diesem Falle die Tilgung über 50 Jahre hinausgeht.

Sprechen jedoch die Verhältnisse unserer Aufstellung Recht zu und wir halten dies leider bei Ausführung des Projekts der Majorität für nur zu gewiß, so stellt sich die Rechnung einfach dahin: daß 216,821 fl. 50 kr. bei $4\frac{1}{2}$ % Verzinsung 9756 fl. jährlich, bei 4 % Verzinsung 8672 fl. beanspruchen, und daß, da unsere hiezu disponibeln Mittel nur im Erträgnisse des Malzaufschlags bestehen, dieser nach angestellter Durchschnittsberechnung 15,375 fl. 17 kr. abwirft, wovon 7000 fl. zur magistratischen Verwaltung kommen, mithin nur 8375 fl. 17 kr. übrigbleiben, die nicht einmal weder zur $4\frac{1}{2}$ noch 4 % Verzinsung hinreichen, so daß, wenn auch getilgt werden soll, ein zweiter Bierpfennig oder der Gemeinde-Umlagen zur absoluten Nothwendigkeit werden. —

In Erwägung nun, daß bei den bestehenden Verhältnissen, bei der geringen Entfernung zwischen beiden Bahnhofprojekten, bei dem Umstand, daß der Stadt dieselben Vortheile aus dem Bahnhof der Minorität, wie aus dem der Majorität erwachsen werden, daß dem ersteren, bei den alsdann möglichen Ersparungen eine schöne freie, von allen Seiten leicht zugängliche Lage gegeben werden kann, eine Lage, welche der Stadt zur Zierde gereicht, in fernerer Erwägung, daß beim Bahnhof am Brandenburger Thor nicht nur alle und jede Wässergefahr beseitiget, sondern auch die Eröffnung der Bahn im heurigen Jahr unbedingt möglich gemacht und dem Weiterbau das entschieden günstigste Terrain geboten wird, in weiterer Erwägung, daß die Stadt bei Verwirklichung des Projekts der Majorität (schwarze Allee) über Generationen hinaus gegen alle unglücklichen Ereignisse nicht nur finanziell wehrlos dasteht, sondern die Gefahren, welche in dem mit dem allerhöchsten Aerar abgeschlossenen Pacht-Vertrage und namentlich im §. 5 liegen, und darin bestehen, daß die Stadt dem Staat für 3 Jahre für alle diejenigen Fehler zu haften hat, welche bei der Uebernahme der Bahn nicht erkannt werden konnten — und für immer d. h. so lange die Bahn der Stadt gehört für alle diejenigen Schäden, welche aus Kriegs- und Elementar-Ereignissen hervorgehen, sich wesentlich erhöhen und der Passus „Elementarereignisse,“ bei einer Brücke von 700 Fuß Länge eine besondere Bedeutung erhält, in Erwägung, daß der hiegegen zu bildende Reservefond, dessen Basis indessen noch nicht definitiv feststeht, namentlich dann gar keinen Schutz gewährt, wenn die stark gehegten und durch die bisherigen Erfahrungen als begründet erscheinenden Befürchtungen bezüglich der Vermehrung der Wassergefahr für die niedrig gelegenen Stadtheile des Neuenwegs, der Jägerstraße und der k. Kaserne sich bewahrheiten und Entschädigungsansprüche freiwillig oder gezwungen anerkannt werden mußten — aus allen diesen Gründen und eingedenk unserer Pflicht: nach unserer besten Ueberzeugung das Interesse der Stadt zu befördern — stimmen wir gegen den Bahnhof der schwarzen Allee, somit auch gegen die Aufnahme eines Kapitals von 90,000 fl. in das städtische Schuldentilgungs-Tableau und sind gewiß, daß unser Votum in der öffentlichen Meinung eine entschiedene Stütze finden wird.

Dietrich. Feustel. Herrmann. Dr. Jahn.
Käfferlein. Masel. Rose.

---

## Deutschland.

München, 12. Febr. Dem Vernehmen nach wird Hr. v. Wendland nur kurze Zeit in Madrid verweilen, und dann vor der Rückkehr auf seinen Posten in Paris wahrscheinlich hieher kommen. Derselbe wurde bereits am 3. d. von Ihrer Maj. der Königinn von Spanien in feierlicher Audienz und in Gegenwart Ihrer Maj. Minister des Auswärtigen als außerordentlicher Gesandte Sr. Maj. des Königs von Bayern empfangen. — Bei der am 14. d. dahier beginnenden Schwurgerichtssitzung kommen in 26 Fällen 43 Individuen zur Aburtheilung und zwar wegen Diebstahl mit Betrug, wegen Todschlags, wegen Raubes und wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades je eins,

wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode sechs, und 33 wegen Diebstahls.

München, 13. Febr. (Dienstesnachrichten.) Auf die bei der Regierungsfinanzkammer von Oberbayern erledigte Rathsstelle wurde der Regierungsrath der Finanzkammer von Oberfranken, Ludwig Stetter, auf Ansuchen versetzt; zum Regierungsfinanzrath von Oberfranken der geheime Sekretair im Staatsministerium der Finanzen, Johann Baptist Jodl, ernannt; der Finanzrechnungskommissär der Regierung von Oberfranken, Konstantin v. Bar, wurde auf Ansuchen, in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Oberbayern versetzt; und zum Finanzrechnungskommissär der Regierung von Oberfranken, der funktionirende Rechnungsrevisor der Regierungsfinanzkammer von Oberbayern, Karl Ludwig Gabler, in provisorischer Eigenschaft ernannt.

München, 12. Febr. Am 16. d. wird der geheime Canzellist im Staats-Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, Hr. Brochier, als Kabinets-Kurier von hier zu Sr. Majestät dem König nach Italien abgehen.

Berlin, 12. Febr. Der Waldbotsche Antrag, betreffend die Jesuiten, wurde in der zweiten Kammer mit 175 gegen 123 Stimmen verworfen. (T. D. d. A. Z.)

Aus Kurhessen, 11. Febr. Ich bin in den Stand gesetzt, schreibt man der P. Z., Ihnen die neueste Verordnung unseres Ministeriums über das Gymnasial-Unterrichtswesen mitzutheilen; sie lautet: Der evangelische Religions-Unterricht an den Gymnasien ist dahin einzurichten, daß 1) auf der unteren Stufe des Gymnasial-Unterrichts die biblische Geschichte nach dem geschichtlichen kirchlichen Gange der Verheißung (in Klasse VI. und V.) und der evangelische Landes-Katechismus (in Klasse IV.) erklärt und eingeübt, außerdem eine memoriale Kenntniß der Hauptsprüche der heiligen Schrift und eine hinreichende Anzahl von Kernliedern der evangelischen Kirche erzielt werde; 2) auf der oberen Stufe Lesung der heiligen Schrift A. T. (in Klasse III.) und des N. T., namentlich der vier Evangelien, der Apostelgeschichte und des Römerbriefes (in Klasse II.) stattfinde, und (in Klasse I.) Geschichte des Reiches Gottes Alten und Neuen Bundes und Symbolik gelehrt werde, die systematische Behandlung der Glaubens- und Sittenlehre aber aus dem Gymnasial-Unterricht entfernt bleibe. Hinsichtlich der Religionsübungen wird angeordnet, daß 1) das tägliche Morgengebet entweder nur von erprobten Lehrern geistlichen Standes abgehalten, oder aber, wo dies nicht ausführbar, als Morgengebet lediglich das Gebet des Herrn gesprochen werden soll; 2) in der wöchentlichen Schlußbetstunde (Hora) alle Lehrvorträge gänzlich wegfallen, dagegen die Gebete den kirchlichen Zeiten eng angeschlossen, und 3) in dem Choralgesang-Unterricht des Gymnasiums nur die Kernlieder der evangelischen Kirche eingeübt und gebraucht werden sollen.

## Italien.

Mailand, 8. Febr. Die Ruhe und Ordnung in Mailand ist nicht wieder gestört worden. Auch in den Provinzen herrscht vollständige Ruhe. Die Bevölkerung zeigt sich allgemein entrüstet über das Attentat, das eben deßwegen machinirt worden zu seyn scheint, weil die Bevölkerung eine fröhliche und gesellige Stimmung an den Tag legte. Der durch die gestörten Carnevalsfestlichkeiten für Handel und Gewerbe entstehende Schaden ist ungeheuer. In den übrigen Städten des Landes haben die Carnevalsfreuden keine Unterbrechung erfahren. Von den mit den Waffen in der Hand ergriffenen achtzig Aufrührern sind heute sechs durch den Strang und drei mit Pulver und Blei standrechtlich hingerichtet worden.

Die Proclamation, welche den Aufstand hervorgerufen zu haben scheint, war von Mazzini und Saffi Namens des „Nationalcomités" unterzeichnet und fordert die Italiener zur Revolution auf, die sich wie ein elektrischer Strom von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken, von Dorf zu Dorf verbreiten und jeden aufwecken und emporrütteln soll, der ein italienisches Herz und italienische Arme habe.

## Frankreich.

Paris, 11. Febr. Die hiesige Polizei hat gestern Abend und heute alle an die belgische „Independance" adressirten Briefe ohne Ausnahme in Beschlag genommen. Nach dem „Constitutionel" stehen die verhafteten Journalisten nur unter der Anklage der Verbreitung falscher Nachrichten. Der „Moniteur" meldet, daß Prinz Napoleon und die Präsidenten Troplong und Bilault gestern den verfassungsmäßigen Eid in die Hände des Kaisers abgelegt. Auch enthält derselbe die Ernennung des Hrn. v. Royer zum General-Prokurator am Cassationshof.

Paris, 11. Febr. Man ist hier noch fortwährend in der größten Aufregung wegen der letzten von der Polizei getroffenen Maßregeln. Obgleich die dadurch betroffenen Personen den Gerichten übergeben wurden, so fürchtet man doch, und nicht mit Unrecht, daß die 14 oder 16 Personen, die sich bis jetzt in den Händen der Polizei befinden, dieselbe nicht zufrieden stellen werden und daß man vielleicht nicht immer die Gerichtsbehörden zu Rathe ziehen wird. So erzählte man heute, daß gestern oder vorgestern alle Conducteure des Zuges der Nordbahn, der um 8 Uhr nach Brüssel geht, untersucht und einer derselben, der Briefe und Correspondenzen bei sich trug, verhaftet worden ist. Was die in Mazas sitzenden Deutschen anbelangt, so soll die gegen sie eingeleitete Untersuchung nichts an den Tag gebracht haben, und man glaubt, daß sie in einem oder zwei Tagen ihre Freiheit wieder erhalten werden. Was die französischen Journalisten betrifft, so scheint gegen die meisten derselben nichts vorzuliegen. Der bekannte Schriftsteller Montelet, der letzten Sonntag ebenfalls verhaftet wurde, ist nur deßhalb eingezogen worden, weil er Mitglied eines Vereins war, den man als demagogisch bezeichnet hatte. Die hiesige Polizei ist fortwährend in großer Thätigkeit, und vielleicht werden heute oder morgen wieder Verhaftungen Statt finden. — Bis jetzt hatte ich geglaubt, es gebe keinen einzigen französischen Beamten mehr, der offiziell Republikaner sey. Ich irrte mich aber. In der Porzellan-Fabrik von Sèvres bei Paris gibt es einen solchen Beamten. Es ist dieser der bekannte Chemiker Regnault, der die Porzellan-Fabrik dirigirt. Neulich besuchte der Kaiser dieselbe mit seiner jungen Gemahlin. Vorher hatte Regnault einen Besuch im Schlosse von St. Cloud gemacht. Dem Kaiser gegenüber tritt er ebenfalls ganz als Republicaner auf und verbirgt nicht seine Meinungen. Der Kaiser scheint jedoch dem Manne deßhalb nicht gram zu seyn. Als Regnault im kaiserlichen Salon war, sah L. Napoleon plötzlich einen alten Wagen im Hofe und rief ganz aufgebracht aus: „Wer hat diese alte Kutsche eingelassen?" „C'est ma voiture ou plutôt la vôtre, Sire!" antwortete Regnault, und einige Stunden darauf hatte er eine prächtige Equipage. (K. Z.)

Paris, 12. Febr. Mehrere für die Independance Belge zu Brüssel bestimmte Correspondenzen sind mit Beschlag belegt worden.

Nach den neuesten Berichten aus den spanischen Provinzen triumphirt dort bei den Wahlen die Opposition. (T. D. d. K. Z.)

## Griechenland.

Athen, Ende Jan. Ich habe Ihnen schon früher mitgetheilt, wie die hochgehenden Wogen, welche die Thronfolge-Frage heraufbeschworen hatten, allmählig sich legten und harmlose Ruhe, ja thatenlose Abspannung eingetreten sey. Ich hielt diesen Zustand der Dinge für den ganz natürlichen. Nach solch fieberhafter Bewegung, solchen Visionen und Hallucinationen, muß, wenn das Uebel keinen unglücklichen Ausgang nehmen soll, ein erquickender Schlaf eintreten, auf den die Genesung folgt. Mir war übrigens das Mittel unbekannt, das diese zauberhafte Wirkung hervorgebracht. Nun lese ich in einem etwas ältern Blatte der Minerva folgende Stelle: „Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland, verfaßt wenige Tage vor dem Zustandekommen des Vertrages von 1812 und als Antwort auf ein ähnliches Schreiben des Königs von Bayern, die ernste Angelegenheit, die Nachfolge auf den griechischen Thron betreffend, existire; eines Theiles spricht sich in dem Schreiben die volle Zufriedenheit des Kaisers mit der bevorstehenden glücklichen Beendigung der Thronfolge-Frage aus, vermittelst eines allgemein vereinbarten Vertrages unter Zulassung des Einflusses des Vertrages von 1832 und 1833 und der Bestimmungen der griechischen Nationalversammlung vom Jahre 1844, als nicht im Widerspruch stehend mit dem Familien-Vertrage des königl. bayerischen Hauses in Betreff des Prinzen, welcher in Zukunft auf den Thron Griechenlands nachfolgen wird, nach den Verbindlichkeiten, welche aus der griechischen Constitution fließen und welche der bayerische Hof angenommen hat; anderntheils zeigt sich der Kaiser in diesem Briefe ungemein wohlwollend für das königlich bayerische Haus wegen dessen aufrichtiger Mitwirkung zur Sicherstellung der Zukunft Griechenlands, nach den von jeher bestehenden Verträgen und für all das Gute, was es für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Griechenlands immerhin gethan habe." Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der milde und anerkennende Inhalt des Briefes elektrisch auf die Gemüther wirken mußte. Seitdem schweigt der „Aeon" über diesen Gegenstand ganz — die übrigen Blätter der Opposition, die ohnehin nie mit so absichtlichen Entstellungen aufgetreten waren, sind auch verstummt, und somit ist seit Wochen Ruhe und Friede eingezogen. (Allg. Ztg.)

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Schrön, Landrichter v. Münchberg. Fleßa, Baucondukteur v. Kronach. Fischer, Kürschner v. Bamberg. Kaufl. Merther v. Hohenberg, Rauhenbuich v. Nürnberg, Gebhardt v. Kempten, Kestler v. Nordhausen, Geisweiler v. Nuits, Siegmund v. Fürth, Kurz v. Bamberg, Gansen v. Leipzig. Madame Urban, Staabs-Arzts-Gattin v. München.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 14. | —7°,2 | —3°,3 | —5°,3 | 320''',16 | 320''',78 | 320''',81 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NW. — Trübe.
Höchste Temperatur: —2°,8. Niederste Temperatur: —7°,2.
Mittlere Temperatur: —5°,02. Mittlerer Luftdruck: 320''',63.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —7°,2. Höchste Temperatur: —2°,5.
Am 15. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —6°,0. Barometer: 321''',61.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 24 fl. 45 kr. |
| Von H. . . . . . . . . . | — fl. 30 kr. |
| Von W. . . . . . . . . . | — fl. 30 kr. |
| Summa | 25 fl. 45 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Bauernwittwe Katharina Weigel von Oberwaiz werden nachfolgende Grundbesitzungen, als:

1) ein Söldengut zu Oberwaiz, B.-Nr. 455, bestehend in Wohnhaus, Stallung, Stadel, Schupfen, einem halben Backofen, Schorgärtlein, ⅛ Tagw. Gras- und Baumgarten, beiläufig 3⅝ Tagw. Feld, 3¼ Tagw. Wiesen, und Antheil an den unvertheilten Gemeindegründen, geschätzt auf 1750 fl.,
2) B.-Nr. 455b, 1 Tagw. von der Eichelhut, Gemeindetheil, III. Bonitätsklasse, geschätzt auf 40 fl.,
3) B.-Nr. 455c, $\frac{1}{18}$ Tagw. auf'm Anger, III. Bonitätsklasse, geschätzt auf 5 fl.,
4) B.-Nr. 495a, ⅝ Tagw. Feld, der Saamen, der obere Theil, III. Bonitätsklasse, geschätzt auf 150 fl.,
5) B.-Nr. 495c, ½ Tagw. Feld, das Reuthlein, II. Bonitätsklasse, geschätzt auf 150 fl.,
6) B.-Nr. 483b, 1 Tagw. von der Eichelhut, Gemeindetheil, III. Bonitätsklasse, geschätzt auf 50 fl.,
7) einen Antheil an ½ Tagw. Feld, das Hügeläckerlein, B.-Nr. 716, III. Bonitätsklasse, geschätzt auf 10 fl., am

Montag den 28. Februar d. Js. früh 10 Uhr

zu Oberwaiz im Hause der Erblasserin gerichtlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Betheiligten sowie der des obervormundschaftlichen Gerichtes abhängt und die weiteren Kaufbedingungen im Termine selbst bekannt gegeben werden, sowie daß die Schätzungsverhandlungen täglich in diesseitiger Amtsregistratur eingesehen werden können.

Allenfallsige Ansprüche an den Nachlaß der Bauernwittwe Katharina Weigel von Oberwaiz sind unter dem Nachtheil der Nichtberücksichtigung bei Regulirung der Verlassenschaft unfehlbar am

Montag den 7. März l. Js. früh 9 Uhr

beim unterfertigten k. Landgericht anzumelden.

Bayreuth, den 29. Januar 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Uebelein'schen Stiftswiese in der untern Au, die Grünerin genannt, auf 6 auf einander folgende Jahre, steht auf

Freitag den 18. Februar 1853 Nachmittags 2 Uhr

Termin auf dem hiesigen Rathhause an, zu welchem pacht- und zahlungsfähige Pachtliebhaber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Bayreuth, am 14. Februar 1853.

Die Almosenkastenstiftungs-Verwaltung.

## Anzeigen.



Besondere Abdrücke des am Anfang stehenden Eisenbahn-Artikels sind in der Expedition dieses Blattes das Stück zu 3 kr. zu haben.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 47.** 16. Februar 1853.

## Deutschland.

† Bayreuth, 15. Febr. So eben verbreitet sich die zuverlässige, höchst erfreuliche Nachricht, daß Se. Majestät der König auf allerunterthänigstes Ansuchen zu genehmigen geruht haben, den Besuch der Eremitage zu gestatten und die Ausübung der Traiteur-Wirthschaft dem zugleich zum Kastellan ernannten Brunnenmeister Heller zu überlassen.

München. Die „Landbötin" erklärt die Nachricht, daß die Eisenbahnbaukommission die Weisung erhalten habe, die Projektion der Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg innerhalb zweier Monate dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten vorzulegen, für verfrüht.

Berlin, 13. Febr. In der gestrigen Sitzung der II. Kammer kam der bekannte Waldbott'sche Antrag, wegen Zulassung der Jesuiten in Preußen und des Besuchs des Collegium Germanicum in Rom zur Verhandlung. Die Debatte trug in vieler Beziehung das Gepräge der confessionellen Zwietracht. Die Minister des Innern und des Cultus vertheidigten den Standpunkt der Regierung, ohne wesentlich Neues hinzuzufügen. Von der rechten Seite wurde besonders Hr. v. Gerlach, der auch als Berichterstatter fungirte, ins Feuer geschickt. Seine Argumente fanden durch Abg. Reichensperger (Köln) eine Erwiderung vom katholischen Standpunkte. Das vermittelnde Element war durch den Abg. v. Bethman-Hollweg vertreten, der folgende Resolution einbrachte: „Die hohe Kammer wolle zwar den Antrag der Abg. v. Waldbott und Genossen auf eine Adresse an Se. Maj. den König ablehnen, aber die diesem zu Grunde liegenden Beschwerden an das königliche Staatsministerium abgeben, mit dem Ersuchen, dieselben einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und im Interesse sowohl der verfassungsmäßigen Religionsfreiheit als des confessionellen Friedens zu erledigen; insbesondere durch Declaration des Rescripts vom 22. Mai v. J. die Behörden dahin anzuweisen, daß Missionen auch in katholischen Gemeinden, inmitten der evangelischen Gemeinden nicht verboten seyen." Die Linke stellte sich auf den „rechtlichen", nicht den confessionellen Standpunkt. Schließlich wurde der Waldbott'sche Antrag mit 175 gegen 123 Stimmen abgelehnt, worauf Abg. v. Bethmann-Hollweg seine Resolution zurückzog.

Berlin, 14. Febr. Gestern fand eine Handelsconferenz statt, an der die Minister und Räthe theilnahmen. Man glaubt die Entscheidung über den Handelsvertrag mit Oesterreich nahe bevorstehend.

(T. D. d. A. Z.)

Aus Königsberg vom 7. Febr. schreibt man der Conservativen Zeitung für Schlesien: Die hier von der Polizeibehörde verhängte Beschlagnahme der Schrift von G. G. Gervinus, „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts", ist von dem hiesigen Stadtgerichte nicht bestätigt worden, doch hat die Staatsanwaltschaft sofort bei dem Appellationsgerichte Beschwerde geführt.

Frankfurt, 12. Febr. Die Rede, womit der neuernannte Bundespräsidialgesandte, Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Prokesch-Osten, in der Sitzung vom 3. Febr. seine Vollmacht vorlegte, lautet wie folgt: „Se. Maj. der Kaiser, mein Allergnädigster Herr, haben mich zu Allerhöchstihrem Bundes-Präsidialgesandten zu ernennen geruht. Ich bin durchdrungen von der Ehre dieser hohen Bestimmung, und verkenne die Pflichten und Mühen nicht, die sie mir auferlegt. Daß ich den entschiedenen Willen mitbringe, den Zweck des großen Bundes fest im Auge zu halten, und das nicht minder entschiedene Vertrauen in diesen Verein hochverdienter, durch gereifte Geschäftserfahrung ausgezeichneter, und durch die Liebe zum gemeinsamen Vaterland beseelter Männer, das ist es, was mich mit Zuversicht in diesem Augenblick erfüllt, wo ich in Ihre erleuchtete Mitte trete und den Vorsitz übernehme.

„Der deutsche Bund, wie ihn der Kaiser, mein Herr, auffaßt, ist keine willkürliche Gestaltung, kein Menschenwerk im engern Sinn; er ist eine nothwendige Form, hervorgewachsen aus der Natur unseres Volks, und aus der langen Kette von Ereignissen, welche die Vergangenheit, die Geschichte unseres Vaterlandes ausmachen. Die deutschen Stämme haben lange bestanden, bevor irgendein gemeinsames Band sie umschlang; durch ihre Interessen abgeschlossene Körper haben sich seit lange auf deutschem Boden aus deutschen Kräften gebildet, und keine oberste Form hat, wie dies anderorts geschah, ihre Eigenthümlichkeiten verwischt. Das Besondere ist ebenso naturberechtigt wie das Allgemeine. Beiden die zeitgemäße Entwickelung zu sichern, war die Aufgabe jeder das Gemeinsame darstellenden Form, und wird auch diejenigen der heutigen seyn. Wir finden in ältester geschichtlicher Zeit die deutschen Stämme durch Theilbündnisse zur Ganzheit streben. Wir finden dieß Ziel durch den großen Kaiser erreicht, dessen mächtiger Geist die Einheit nicht durch erzwungene Einförmigkeit, sondern durch weise Ordnung des Mannichfaltigen zum Ganzen zu verwirklichen verstand, und der das Reich neben und als weltliches Abbild der Kirche zuerst auf sichere Grundlagen stellte. Wir sehen den erhabenen Bau, in wunderbarer Ausbildung des Mannichfaltigen in Marken und Gauen, in Städte-Ordnungen, Bürgerthum, Adel und Fürsten, in Bisthümern und Hanse, prangen wie unsere Münster durch die Jahrhunderte bis zur Kirchenspaltung, Jahrhunderte, auf welche eine hochmüthige Gegenwart oft geringschätzend niederblickt, und welche doch alle die Städte und Orte gebaut haben, welche wir noch heute bewohnen, die erhabensten Denkmale aufrichteten, und langsam, aber sicher der Gewalt und Rohheit der Zeit durch das Recht das Schwert aus der Hand nahmen; Jahrhunderte, welche selbst mit großen und gefährlichen Opfern im Wahlprinzip für die oberste Macht der Achtung für das Besondere

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

#### Erstes Kapitel.

Wenn der Tod an einem Weihnachtsabend in einem Hause einkehrt, so ist der Contrast, wie es jetzt und wie es sonst an diesem Tage war, desto größer, und macht den Schmerz um so heftiger und schwerer. James Leigh starb eben, als in der entfernten Kirche zu Rochdale die Glocken zum Morgen-Gottesdienst am heiligen Christtag 1836 läuteten. Wenige Minuten vor seinem Tode öffnete er noch einmal seine schon fast gläsernen Augen und gab durch eine schwache Bewegung seiner Lippen seiner Frau ein Zeichen, daß er noch Etwas zu sagen hätte. Sie bückte sich nah zu ihm nieder und fing die gebrochenen Worte auf: „Ich vergebe ihr, Anna! Möge mir Gott vergeben!"

„O mein lieber guter Mann, oh, werde nur gesund und ich will niemals aufhören, Dir meinen Dank für diese Worte zu zeigen, möge Gott im Himmel Dich dafür segnen, Du wärst vielleicht weniger unruhig gewesen." —

O Gott, als sie noch so sprach, war er todt. Sie waren zwei und zwanzig Jahre Mann und Frau gewesen, neunzehn Jahre davon waren so ruhig und glücklich dahingeflossen, als Rechtlichkeit und Biederkeit auf der einen Seite, und das völligste Vertrauen und liebevolle Unterordnung auf der andern sie nur machen konnten. Milton's berühmte Familie hätte können eingerahmt und aufgehängt als Regel ihres ehelichen Lebens gelten, denn er war wirklich ihr Dollmetscher zwischen ihr und Gott. Sie würde sich für schlecht gehalten haben, hätte sie nur zu denken gewagt, daß ihr Mann oft sehr streng sey, und doch so sicher, er ein sehr rechtschaffener Mann war, eben so sicher war er oft hart, streng und unbeugsam. Allein seit drei Jahren hatte sie nicht aufgehört zu seufzen und zu murren; in ihrem Herzen arbeitete eine versteckte, düstere Empörung gegen ihren Mann wie gegen einen Tyrannen, und diese zerbrach die Grenzen weiblicher Pflicht und Liebe, und vergiftete die Quellen, aus welchen früher die zarteste Liebe und Hochachtung entsprungen war. Aber diese letzten gesegneten Worte versetzten ihn wieder auf den Thron in ihrem Herzen, den er früher inne gehabt, und eine bittere Angst und Reue brach in ihrem Herzen aus, über ihre gegenseitige Entfremdung der letzten Jahre. Deswegen weigerte sie sich, trotz der Bitten ihrer Söhne, die gutmüthigen Nachbarn zu sehen, welche aus der Kirche kamen und ihr ihre Theilnahme bezeugen wollten. Nein, sie wollte bei dem Todten bleiben, der zuletzt noch diese ihr theuren Worte gesprochen, wonach sie sich vergeblich seit drei Jahren gesehnt;

huldigten, auch darin den christlichen Staat der christlichen Kirche nachbildend. Als nun durch einen Zusammenfluß von Ursachen, die nur irrig an einzelne Namen gehängt werden, die Einheit der Kirche zerbrach, in Folge davon das Reich sich lockerte und endlich dem gewaltigen Stoß des Eroberers von außen erlag, da überlebten die Stamm- und Sonderkörper den Fall, und bildeten sich zu Souverainetäten aus, um das Leben da zu retten, wo es allein noch war, in den Theilen. Nicht der fremde Eroberer hat diese Souverainetäten geschaffen; er hat nur dem, was schon war, die entsprechende Bezeichnung gegeben; er beugte sich vor der Zeit, die er zu beherrschen meinte. So natürlich im Augenblick der Gefahr des Untergangs, im Augenblick des Einsturzes des alten Reichs das Vorantreten der Theile, so natürlich auch — zur Ehre Deutschland sey es gesagt — das Streben nach neuer Einigung, sobald die Befreiung des Vaterlands durch die Anstrengungen aller gelungen war. Der Staatenbund entstand, das bis zur Unabhängigkeit ausgebildete Besondere, in so weit es gemeinsam ist, einigend.

„Man hat nicht immer aus böser Absicht, sondern auch aus verzeihlicher Bangigkeit und Irrthum von dem Staatenbund anderes gefordert als er seiner Natur nach leisten kann und soll. Der Bund erscheint diesen Forderungen gegenüber schwach, und er ist es auch. Das ist sein Ruhm und sein Titel auf die Achtung aller. Aber er ist in der ihm zukommenden Richtung stark, so stark als irgendeine oberste Form, und würde er, was die äußere und innere Sicherheit Deutschlands betrifft, unzureichend seyn, so läge die Schuld nicht an seinen Grundgesetzen, sondern an denen, die mit der Handhabung derselben betraut sind.

„Wir sind Eins dem Auslande gegenüber, Eins zur nöthigen Abwehr auch nach innen, Eins in Wissenschaft und Kunst, Eins in so vielen Anstalten, Einrichtungen und Maßregeln, Eins — so Gott will — durch Verständigung nach und nach über alles Gemeinsame, was dem Gesammtleben angehört, ohne das berechtigte Sonderleben der Staaten zu beeinträchtigen oder zu hemmen. Das ist die richtige Einheit, weil sie allein die mögliche ist, weil sie allein das Besondere in reicher Blüthe sich entfalten läßt, die Rechte der Einzelstaaten schützt und dem Recht des Ganzen nichts vergibt. Deutschland war nie eine Vereinigung von Provinzen; es ist heute ein Bund souveräner Staaten, die sich treu und warm über dem Altar des Vaterlandes die brüderliche Hand reichen. Nur ein Volk auf hoher Bildungsstufe kann in einem solchen Verein zusammenstehen; nur ein reiches Ausmaß von Weisheit, Mäßigung, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe in den Regierungen der Einzelstaaten kann einen solchen Verein erhalten, der auf einem großen Raume verwirklicht, was edle Träumer für die ganze christliche Welt wünschen.

„Oesterreich, dieses alte deutsche Land, diese Mark gegen Süden und Osten, wird an den Bund keine andern Anforderungen stellen als die im Interesse des Bundes selbst liegen. Es begreift, es achtet und nimmt für sich selbst in Anspruch das Sonderinteresse, insofern es zu seinem Sonderleben nöthig ist; aber es begreift, es achtet das allen Gemeinsame, wie es durch die Grundgesetze des Bundes geregelt ist, und wird sich keiner Leistung entziehen, die aus diesem Titel entspringt. Es rechnet auf die Einsicht und, was mehr ist, auf die erleuchtete Thatkraft aller seiner Bundesgenossen in Beurtheilung der Anforderungen der Zeit, welcher Art sie seyen, und die von außen und innen ein vernehmliches Wort reden. Es will die Einigung Aller, die wahre Einigung, weil sie die Vorbedingung und Gewähr der Wohlfahrt aller ist. Es will den wirklichen Fortschritt, nicht den zerstörenden, welcher unter der erlogenen Fahne die Herzen täuscht und die Köpfe verwirrt. Es will ein großes, mächtiges deutsches Volk, und eben darum will es, daß sich jeder Einzelne mit gleichem Stolze nach seinem Stammlande wie nach dem Gesammtvaterlande nenne.

Man schreibt der P. Z. aus Hannover vom 10. Febr.: Wir erfahren soeben, daß die wirklich vorhanden gewesene Ministerkrisis als beendigt zu betrachten ist, und daß sämmtliche Mitglieder der Regierung in ihren Aemtern verbleiben werden."

Wien, 14. Febr. Zu Stradella (Piemont) wurden 700 Emigrirte entwaffnet. Zugleich hat die Pimontesische Regierung strenge Maßregeln gegen den Uebertritt über die österreichische Grenze angeordnet. (T. D. d. A. Z.)

Ueber das Attentat in Mailand sind folgende Nachrichten in Wien eingelaufen, deren Richtigkeit die Neue Preußische Zeitung zu verbürgen im Stande ist. Gleich als die aufrührerische Rotte die Hauptwache angegriffen hatte, wurde an den Feldmarschall Grafen Radetzky telegraphirt, der sich in diesem Augenblicke in Verona aufhält. Der Marschall verfügte sogleich: Schließung der Thore, standrechtliche Behandlung der mit den Waffen in der Hand gefangenen Rebellen, Verschärfung des Belagerungszustandes, und verordnete schließlich, daß die Gemeinde für den etwa entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werde. Im Laufe der Untersuchung hat sich bereits herausgestellt, daß sämmtliche ergriffene Individuen 5 Lire erhalten haben, für welche Summe sie ihr Leben und ihre Freiheit in die Schanze schlugen. Die eigentlichen Urheber des Unternehmens konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden; es ist jedoch kein Zweifel, daß der Ursprung aus London datirt.

## Italien.

Rimini, 30. Jan. Heute sind österreichische Truppen von Ravenna her hier einmarschirt. Der Stadt sind 30,000 Thlr. Contribution aufgelegt worden wegen Beleidigung des österreichischen Consulatwappens durch den Pöbel.

Aus Toskana wird gemeldet: „Zu Pisa, Lucca, Peschia, Pistoja sind sehr strenge Haussuchungen und in Folge davon zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden."

## Frankreich.

Paris, 12. Febr. Aus Marseille wird berichtet, daß einem der Rädelsführer des Aufstandes der Nieder-Alpen, Alihaud, die nachgesuchte Begnadigung abgeschlagen und Befehl ergangen ist, die ihm vom Kriegsgerichte zuerkannte Deportationsstrafe sofort zu vollziehen. — Zu Orleans stieß im Gemeinderathe der Antrag, eine Glückwunsch-Adresse an den Kaiser zu richten, auf Widerstand, und es ward entschieden, daß die Adresse nicht von dem Gemeinderathe als Gesammtheit ausgehen, sondern jedem Mitgliede zur beliebigen Unterzeichnung vorgelegt werden solle.

Paris, 14. Febr. Bei der Eröffnung der Session hielt der Kaiser eine merkwürdige Rede, worin er die Lage des Reichs in Hinsicht der Verwaltung, der Finanzen und der Politik darlegt. Der Friede, sagt er, ward ohne Schwäche erhalten. Alle Mächte haben die neue Regierung anerkannt. Frankreich besitzt jetzt Institution, die sich von selbst vertheidigen können, deren Stabilität nicht von dem Leben eines Menschen abhängt. Die Regierung gedenkt Frankreich gut zu verwalten und Europa zu beruhigen. Sie hat den festen Willen, die Ausgaben der bewaffneten Macht zu vermindern und die internationalen

---

wer konnte es wissen, ob er sie nicht, wenn sie wäre sanfter und weniger ärgerlich gewesen, eher gesprochen hätte. Sie saß still und nachdenklich an der Seite des Bettes, während unten die Besuchenden aus- und eingingen; sie war schon zu lange an Kummer und Sorge gewöhnt, als daß jetzt ihr Schmerz hätte sehr heftig seyn können. Tiefe Runzeln waren eingegraben in ihre Wangen, und ihre Thränen flossen still, aber ununterbrochen den ganzen Tag lang. Aber als der Abend herankam und die Nachbarn nach ihren Häusern gegangen, schlich sie sich zum Fenster und sah lange und forschend hinaus, über das graue Moor, welches sich lang und düster ausdehnte. Sie hörte nicht die Stimme ihres Sohnes, als er sie rief, noch bemerkte sie, daß er sich ihr näherte, und als er sie berührte, so schrak sie zusammen.

„Mutter, komm doch herunter zu uns, es ist Niemand da, als Will und ich, liebe Mutter, wir sind allein."

Des armen Knaben Stimme stockte hier und er begann zu weinen. Es schien, als kostete es der Mrs. Leigh Mühe, sich vom Fenster zu entfernen, aber mit einem tiefen Seufzer willfahrte sie den Bitten ihres Sohnes. Die beiden Söhne, wovon der älteste schon fast zwanzig Jahre zählte, hatten alles Mögliche gethan, um den Hausplatz so wohnlich als möglich zu machen, sie selbst hatte in früheren Zeiten, wenn sie den geliebten Mann des Abends erwartete, kein helleres Feuer machen können, als jetzt brannte, und keinen einladenderen Tisch herrichten, als jetzt ihrer harrte. Die Tassen waren aufgestellt, der Theekessel kochte und die Söhne hatten sich einigermaßen beruhigt und waren gelassen und freundlich. Sie bewiesen der Mutter jede nur mögliche Aufmerksamkeit, allein sie schien es wenig zu bemerken, und obgleich sie Alles that, was sie wollten, so schien doch ihr Herz dabei ungerührt zu seyn. Als sie den Thee getrunken hatten, mehr um der Gewohnheit halber, räumte Will den Tisch ab und die Mutter lehnte sich ermattet in den Stuhl.

„Mutter," fragte Will, „soll Tom Dir vielleicht ein Capitel vorlesen, er kann es besser als ich."

„Ja Junge," sagte sie fast hastig, „das ist es, lies mir den verlorenen Sohn, ja, ja, das ist's, ich danke Dir, mein Sohn."

Tom fand das Kapitel und las mit jener hocherhobenen Stimme, die in Dorfschulen gebräuchlich ist; seine Mutter beugte sich vorwärts, indem ihre Augen sich gleichsam vergrößerten und ihr ganzer Körper die tiefste Aufmerksamkeit bezeigte. Will saß mit niedergebeugtem Kopfe, er wußte, warum die Mutter das Kapitel gewählt und die Schande seiner Familie fiel ihm von Neuem schwer auf's Herz. Als das Lesen beendigt, ließ er immer noch den Kopf hängen, allein der Mutter Gesicht war heller, als seit lange, ihre Augen sahen träumerisch, als sehe sie irgend eine Erscheinung, sie zog die Bibel zu sich heran, und begann mit leiser Stimme zu lesen, indem sie den Finger jedem Wort unterschob; wiederholt las sie die Worte von bitterer Sorge und tiefer De-

Berührungen loyal zu unterhalten. So wird sie auch den Ungläubigsten beweisen, daß wenn Frankreich die förmliche Absicht ausspricht, in Frieden zu bleiben, man es glauben darf, weil es stark genug ist, um nichts zu fürchten, und daher auch niemand zu täuschen. Die Armee wird um zwanzigtausend Mann vermindert. (T. D. d. A. Z.)

## Großbritanien.

London, 11. Febr. Gestern wurde in Windsor der 13. Jahrestag der Vermählung Ihrer Majestät feierlich begangen. Um 7 Uhr Morgens spielte die Militärmusik im Schloß und läuteten die Glocken aller benachbarten Kirchspiele. Abends war großes Hofconzert, zu welchem gegen 400 Personen geladen waren.

Gottfried Kinkel hat in Westbourne-College (London) eine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur erhalten.

## Türkei.

Die türkischen Truppen bei Grahowo und in Albanien haben noch immer nicht ihre Positionen verändert. Der Stand der Armee Omer-Pascha's hat sich auch nicht verändert; 3000 Mann irreguläre Truppen wurden von ihm zwar entlassen, allein durch 3000 Mann reguläre Miliz ersetzt. Die Rajahs der Sutarina fürchten entwaffnet zu werden, sie treffen alle Anstalten, um sich einer solchen Verfügung zu widersetzen und bringen vorläufig ihr Hab und Gut nach dem österreichischen Dorfe Moides in Sicherheit. Lord Heitling war am 22. Januar zum zweiten Male in Skutari eingetroffen, um sich über den Stand der Dinge in Montenegro zu unterrichten. Die Nahia von Piperi und Bjelopawljewich halten noch immer zu Omer-Pascha; in den übrigen, von ihm zur Unterwerfung gebrachten Nahien zeigt sich eine wieder zu Gunsten der Montenegriner bewegte Stimmung. Auf die Proklamation des Seriaskers hat die Czerninska Nahia erwidert, daß sie die Entscheidung ihrem damals zu Ostrog weilenden Fürsten anheimstellen müsse, sie verwahrte sich jedoch gegen die darin ausgesprochene Abhängigkeit Montenegros von der Pforte, indem das Volk bereits seit einem Jahrhundert seine Unabhängigkeit behaupte, für die es auch jetzt seinen letzten Blutstropfen zu vergießen bereit sey.

## Vermischtes.

Bamberg, 15. Febr. Auf dem Kaulberge wurden gestern drei Personen, welche Sand gruben, von der einstürzenden Erddecke verschüttet und ein junger Bursche am Schulterblatte und Schenkel, ein Knabe am Fuße und ein Mädchen am Kopfe, letzteres lebensgefährlich verwundet. Das Mädchen wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht. (Bamb. Tagbl.)

Leipzig, 14. Februar. Wir haben heute Nachricht von einem überaus erschütternden Unglück zu geben, schreibt die D. A. Ztg., das gestern Abend sich hier ereignete. In dem Eckhause der Ulrichsgasse, der sogenannten Bretzel, bewohnen zwei Frauenzimmer zusammen ein Zimmer, die verwittwete Berndt und die verehelichte Schnabel, von denen jede zwei Kinder hatte, im Alter von 2½ — 8 Jahren. Die Berndt befand sich gestern den ganzen Tag außer dem Hause auf Arbeit, während die Schnabel die Sorge für die Kinder übernommen hatte. Abends 7 Uhr geht sie aus und schließt die vier Kinder ein. Wahrscheinlich brannten diese mit der zurückgelassenen Lampe etwas an. Ein Viertel auf 9 Uhr wurde von der Straße aus Feuer in dem Zimmer bemerkt, und als man in dasselbe eindringt, findet man alle vier Kinder erstickt, zwei davon auch durch den Brand verletzt. Das Bett war ganz verbrannt und einige Möbel hatten bereits Feuer gefangen. Das Feuer wurde sofort gelöscht.

Ein schauerliches Brandunglück wird den Hamburger Nachrichten aus Glückstadt berichtet: In der Nacht vom 4. zum 5. Febr. brach in dem Hause des Grafen Baudissin Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß zwei Mädchen in den Flammen umkamen. Die Gräfin rettete sich zum Fenster hinaus und ihre Schwester flüchtete nach dem Dache, von wo sie nur mit äußerster Lebensgefahr gerettet werden konnte.

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken

### I. Quartal.

### Erster Fall am 14. Februar 1853.

Anklage gegen Sebastian Bucka, lediger Dienstknecht von Räumlas wegen zweier ausgezeichneter Diebstähle.

Gerichtshof: v. Habermann, Rath am Appellationsgerichte von Oberfranken, Präsident des Schwurgerichtshofes, Morgenroth, Dr. Pöhlmann, Räthe, Neubig und Gleitsmann, Assessoren am k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth. Staatsbehörde: k. Staatsanwalt Röckelein. Vertheidiger: Accessist Wolff.

Geschworne: Keilholz, Kaufmann von Bamberg, Obmann; Westermayer, Papierfabrikant von Draisendorf; Schöpf, Fabrikant von Stammbach; Schirmer, Gemeindevorsteher von Neukenroth; Schmidt, Müller von Streitberg; Zametzer, Gemeindevorsteher von Dobenreuth; Sauer, Bäckermeister von Bamberg; Kranz, Maurermeister von Joditz; Hertel, Oekonom von Spielberg; Schuster, Kaufmann von Bamberg; Schwarz, Gastwirth von Berndorf; Hellmuth, Oekonom von Wolfsdorf.

Am 1. September 1852 wurden dem Bauern Lorenz Kraus von Grubenberg mehrere Gegenstände im Werthsanschlage von 5 fl. 36 kr. aus seinem Hause mittelst Einbruchs in die Wohnstube während der Mittagszeit, als Lorenz Kraus und seine Ehefrau außer dem Hause waren, entwendet.

Ferner wurden in der Nacht vom 12. auf den 13. September 1852 dem Webermeister Andreas Bucka in Räumlas mittelst Einbruch in sein Wohnhaus während der Nachtzeit mehrere Gegenstände im Werthsanschlage von 5 fl. 3 kr. entwendet.

Beider Diebstähle ist Sebastian Bucka, Dienstknecht von Räumlas, Bruder des Andreas Bucka, angeklagt, und er ist derselben auch geständig, läugnet jedoch, bei Verübung des ersten einen Einbruch begangen zu haben, da das Fenster der Wohnstube des Lorenz Kraus schon geöffnet gewesen sey, ingleichen stellt er in Abrede, zur Zeit, als er bei seinem Bruder Andreas Bucka eingebrochen, schon die diebische Absicht gehabt zu haben.

Die Durchführung der Anklage entwickelt, in wieferne hier in beiden Fällen das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, begangen von Sebastian Bucka, angenommen werden müßte.

Die Vertheidigung bestreitet die Auszeichnung bei beiden Diebstählen und sucht darzuthun, wieferne hier blos zwei polizeilich strafbare Entwendungen vorlägen.

Die Geschwornen bejahten die beiden ersten Fragen, dahin lautend, ob Sebastian Bucka in beiden Fällen des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls sich schuldig gemacht habe, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zur Strafe des Arbeitshauses auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilte.

---

müthigung, aber am Meisten schien sie beglückt und gerührt über die Stelle, wo der Vater den reuigen Sohn wiederum zärtlich aufnimmt. So beging man in der Farm zu Upclare den Weihnachtsabend. Dicht und stark war der Schnee gefallen auf das dunkle Moorland den Tag vor dem Begräbniß; der finstere, gleichsam mit Sturm geladene Himmel lag still und schwer über der Erde, als sie den Leichnam aus dem Hause trugen, wo er so lange gewirkt und geherrscht hatte. Paarweise folgten die Leidtragenden dem Zuge, welcher auf dem weißen Schnee doppelt schwarz erschien, bald ging der Weg über das Moor, bald über schwerfällige Hügel zur Kirche zu Milne-Row. Nachdem das Begräbniß vorüber war, ging Jedes seinen Weg nach Hause, denn mancher Nachbar wohnte weit, und die großen weißen Flocken, welche langsam niederfielen, schienen die Vorläufer eines heftigen Sturmes zu seyn. Nur ein alter Freund begleitete die Wittwe und ihre Söhne nach Hause.

Die Farm zu Upclare gehörte schon seit mehreren Generationen der Familie Leighs, und doch erhob sie ihr Besitz nicht viel über gewöhnliche Tagelöhner. Es war da ein Haus und Nebengebäude, von sehr altmodischer Art und ungefähr sieben Acker brachliegendes unfruchtbares Land; die Familie besaß nie so viel Capital, um etwas daran wenden zu können, das Land zu verbessern, sie besaß kaum genug, um zu leben, und gewöhnlich hatten die Söhne irgend ein Handwerk gelernt. James Leighs hatte ein Testament hinterlassen, und dem alten Manne, welcher sie zu Hause begleitet, übergeben, welcher es ihnen jetzt vorlas. Er hinterließ die Farm seiner getreuen Frau so lange sie lebte und dann sollte sie sein Sohn Will übernehmen. Hundert und etliche Pfund, die in der Sparkasse waren, sollten für Thomas aufgespart werden.

Nachdem das Lesen beendigt und Anna Leigh eine Weile still gesessen hatte, verlangte sie, mit Samuel Orme allein zu sprechen. Die Söhne gingen in die Küche und von da aufs Feld, indem sie den Schnee nicht beachteten. Die Brüder liebten sich gegenseitig zärtlich, obgleich sie sehr verschieden von Charakter waren. Will, der ältere, war seinem Vater ähnlich, ernst, zurückhaltend und peinlich gewissenhaft und rechtschaffen. Tom, welcher zehn Jahre jünger war, war zart und sanft gleich einem Mädchen, sowohl von Charakter, als auch äußerlich; er hatte stets seine Mutter zärtlich geliebt, allein vor seinem Vater eine gewisse Scheu empfunden. Die Brüder gingen stumm neben einander, denn es war ihre Gewohnheit, nur Thatsachen zu besprechen; die feinere Sprache über gegenseitige Gefühle kannten sie nicht. Inzwischen hatte ihre Mutter Samuel Orme's Arm mit zitternder Hand ergriffen und die Worte ausgestoßen:

„Ich muß fort, ich muß die Farm verlassen.“

„Die Farm verlassen, was fällt Ihr ein, Frau?“

„Ja, Samuel,“ rief sie, „ich habe mich bestimmt, nach Manchester zu gehen, ich muß die Farm verlassen.“ (Forts. folgt.)

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 15. | —6°,0 | —2°,4 | —3°,2 | 321''',61 | 322''',06 | 322''',35 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. u. W. — Trübe; zeitweise etwas Schnee (0c'',3 auf den □').
Höchste Temperatur: —1°,5. Niederste Temperatur: —6°,2.
Mittlere Temperatur: —3°,61. Mittlerer Luftdruck: 322''',14.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°,5. Höchste Temperatur: —2°,8.
Am 16. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°,2. Barometer: 322''',08.

### Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Am 10. Febr. Der Sohn des Bürgers und Kaufmanns Kellein dahier. Am 14. Febr. Die Tochter des Privaterpeditors Nicklas dahier.

**Gestorbene.** Am 12. Febr. Die ledige Seelhauspfründnerin Hofmann dahier, alt 86 Jahre. Am 14. Febr. Der Taglöhner Pollach zu Heinersreuth, alt 47 Jahre, 4 Monate und 5 Tage.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 25 fl. 45 kr., |
| Von F. S. | . . . . . . . . | 1 fl. — kr., |
| Ungenannt | . . . . . . . . | 1 fl 15 kr., |
| | Summa | 28 fl. — kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Auf die „Erklärung" in der gestrigen Zeitung die Erwiderung, daß von den Bauführern der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn die Detailkosten-Voranschläge für das VI. Arbeitsloos und für den Bahnhof in der Mitte der Stadt sofort angefertigt werden, um unwiderlegbar nachweisen zu können, wie viel der Mehrkostenaufwand der Bahn und zwar ohne das durch die Submissionsabgebote gebildetete Reserve-Kapital beträgt. Eine gleiche Nachweisung wird hinsichtlich der Aufnahme dieses Mehraufwands zu 4 ℔ gegeben werden können. Alle übrigen Erklärungen und deren Motive bleiben unerwidert.

### Bekanntmachung.

(Versteigerung eines Zuchtstiers betreffend.)

Das unterfertigte Comité läßt durch eine besondere Commission am nächsten

Samstag den 19. Februar d. Js. Vormittag 10 Uhr

im Gasthofe zum schwarzen Roß dahier einen zum Springen nicht mehr verwendbaren Zuchtstier, Bayreuth-Ansbacher Race, 3 Jahre alt, Rothscheck, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Bayreuth, am 15. Februar 1853.

Das landwirthschaftliche Kreiscomité für Oberfranken.

von Stenglein.

von Hagen.

Zerzog.

### Bekanntmachung.

Der ledige Adam Kaiser von Erlendorf will nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind in dem auf den

21. lauf. Mts.

anstehenden Termine anzumelden, weil nach solchem der Reisepaß ausgehändigt werden wird.

Münchberg, am 7. Februar 1853.

Königliches Landgericht.

Schrön.

## Anzeigen.

Mittwoch am 16. Febr.: **Production des Gesangvereins:** Chöre zu Raciens Athalia von Mendelssohn-Bartheldy. Anfang 6¾ Uhr. Für Nichtmitglieder sind an der Casse Billets zu 18 kr. zu haben.

In der breiten Gasse Nr. 454 ist ein Quartier zu vermiethen.

## Schulbücher!

Durch Vermittlung der **Buchner**'schen Lesebibliothek in Bayreuth (Kanzleistrasse Nr. 114) sind auf Bestellung nachstehende Schulbücher in 1 bis 2 Tagen, jederzeit kostenfrei, roh und gebunden zu erhalten:

**Heinisch u. Ludwig**, Erstes Sprach- u. Lesebuch. 3. Aufl. 12 kr.
**Dieselben**, Zweites Sprach- u. Lesebuch. 2. Aufl. 18 kr.
**Dieselben**, Drittes Sprach- u. Lesebuch. 30 kr.
**Dieselben**, Viertes Sprach- u. Lesebuch. 2 fl. 12 kr.
**Heinisch, G. F.**, Rechenbuch zum Schul- u. Hausgebrauch. I. Theil 18 kr. II. Theil 12 kr. III. Theil 24 kr. Die Auflösungen hiezu 18 kr.

Bei Parthien von 15 Exemplaren treten billigere Preise ein.

**Heinisch, G. F.**, Kleine Weltkunde. 2. Aufl. 12 kr.
**Heinisch, G. F.**, das Wissenswürdigste aus der Geographie und Geschichte Bayerns. (4. nach Allerhöchster Verordnung vom 13. Januar 1851 bearbeitete Auflage. 6 kr. Auf 12 Exemplare findet 1 Freiexemplar statt.)
**Heinisch, G. F.**, Abriß der Erdebeschreibung. 9 kr.
**Engelbrecht, A. C.**, Kurzer Inbegriff des Nothwendigsten und Gemeinnützigsten aus der Natur und dem Menschenleben. 10. Aufl. 12 kr.
**Poland, A. S.**, Vorübungen zu einem geistigen Schreib- und Leseunterrichte. 8. Aufl. 11 kr.
**Offinger, K. F.**, Erstes Schulbuch. 3. Aufl. 12 kr.
**Offinger, K. F.**, Neue Schreib- u. Leseschule. 13. Aufl. 9 kr.
**Ludwig, J. L.**, Methodisch praktisches Handbuch für den Unterricht in den deutschen Schulen. 2 fl. 24 kr.
**Schönschreib-Uebungen.** 6 Hefte. I. à 4 kr.; II. à 4 kr.; III. à 5 kr.; IV. à 7 kr.; V. à 9 kr.; VI. à 7 kr.

(Diese Schönschreib-Hefte sind auch durch **Schweiger & Comp.** in **Bayreuth** zu erhalten.)

**Buchner**'sche Buchhandlung in **Bamberg.**

Außer den **Ackermann'schen Brustbonbons** empfehle ich auch die wegen ihren ausgezeichnet guten Geschmack beliebten **Englischen Früchten-Bonbons.**

**Wilh. Friedmann.**

## Feine Gesundheits-Chocolade

mit Zucker ohne Gewürz vom besten gereinigten Cacao empfiehlt

**Wilhelm Schüller.**

(Verkaufsoffert.) Der Unterzeichnete beabsichtiget, sein Anwesen dahier in Oberredwitz, bestehend in

dem halben Schloßgebäude mit dazu gehörigem Garten, Hofraum, Brunnenwasser, Stadel, Lagerkeller und Holzremise, dem s. g. Altmühlgebäude mit 100 □Ruthen Garten, 10 Tagwerken Felder, größtentheils I. Bonitätsklasse, 2½ Tagwerken Wiesen, 20 Tagwerken Waldboden und theilweisen Anflug, und einigen Stücken Oedungen,

sämmtlich in einzelnen freielgenen walzenden Stücken bestehend, aus freier Hand, entweder im Ganzen, oder auch einzeln zu verkaufen, und würden sich besonders die Gebäude wegen der Nähe der gewerbereichen Orte Redwitz und Wunsiedel für einen Fabrikanten oder Privaten eignen.

Die Ankaufsbedingungen werden billigst gestellt und Kaufsliebhaber eingeladen, die Verkaufsobjekte einzusehen und ihre Gebote am

Sonnabend den 5. März c. Vormittags

im Schloßgebäude dahier, wo der Zuschlag erfolgen soll, abzugeben.

Oberredwitz, den 12. Februar 1853.

Friedrich von Reitz.

In dem Hause Nr. 114 ist auf Walburgi eine freundliche Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, heller Küche und allen Bequemlichkeiten an eine stille Familie zu vermiethen.

E.-Nr 261 vor dem Eremitager Thor ist ein Quartier, bestehend in mehreren in einander gehenden Zimmern, Küche, Boden und allen Bequemlichkeiten, im Ganzen oder getheilt, entweder sogleich oder auf Walburgi zu vermiethen, auch kann Stallung dazu gegeben werden.

Eine aus 1 oder 2 möblirten Zimmern bestehende Wohnung für ledige Herren, im Hause Nr. 302 neben der Sonne, ist stündlich zu vermiethen und zu beziehen.

Sechs Jahrgänge des Korrespondenten von und für Deutschland, bei welchen sich die ereignißvollen Jahre 1848 und 1849 befinden, sind billig zu verkaufen; wo? ist in dieser Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Auf das Ziel Walburgi ds. Js. ist die mittlere Etage des Hauses Nr. 115 Ecke der Kanzlei- und Friedrichsstraße zu vermiethen.

Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 48. | 17. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 15. Febr. Die Heeres-Ergänzung für das Jahr 1853 aus den Conscribirten der Altersklasse 1831 findet nach Vorschrift des einschlägigen Gesetzes vom 15. Aug. 1828 durch ein Sechstel des formationsmäßigen Heeres-Standes (13,000) Conscribirte statt und treffen auf die einzelnen Regierungsbezirke folgende Zahlen: Oberbayern 1845, Niederbayern 1588, Pfalz 1814, Oberpfalz und Regensburg 1398, Oberfranken 1543, Mittelfranken 1535, Unterfranken und Aschaffenburg 1718 und Schwaben und Neuburg 1559. Die Abstellung hat zu geschehen: Artillerie 1023 Mann, Infanterie 10,287 Mann, Genie-Regiment 206, Cavallerie-Regimenter 1420 und Sanitäts-Compagnie 64. Sohin Summa 13,000 Mann. — Prinz Karl von Hessen-Darmstadt ist heute Abends 9 Uhr mit seiner erlauchten Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth von Preußen, hier eingetroffen. Königin Marie erwartete die hohen Anverwandten am Bahnhofe und begleitete dieselben nach einem herzlichen Empfang in die k. Residenz. — Morgen geht der k. Kabinetssekretair Brochier nach Italien, und zwar nach Neapel, an Se. Maj. den König ab, welcher sich nächstens dahin begeben wird. Zu gleicher Zeit begibt sich der Architekt Volz dahin, um von Sr. Maj. Befehle zur Ausführung mehrerer Aufträge entgegen zu nehmen. — Gestern war Staatsrathssitzung im Ministerialgebäude des Aeußern. (A. Abdztg.)

Köln, 14. Febr. Die schon hin und wieder ausgesprochene Vermuthung, die Auswanderung werde im laufenden Jahre tiefere Wurzel schlagen, als vordem, wird sich zweifelsohne bewähren; denn die Wanderzüge, welche fast täglich unsere Stadt berühren, sind für den gestrigen Tag allein auf die für den Winter wahrhaft enorme Zahl von 311 Würtembergern und Badensern gestiegen. (K. Z.)

Posen, 12. Febr. Die polnische Zeitung Czas bringt einen sehr merkwürdigen Correspondenzartikel aus Konstantinopel, der, wenn er authentisch ist, über das Verhältniß Rußlands zur europäischen Türkei viel zu denken gibt. Der Artikel lautet in deutscher Uebersetzung: Der Dragoman der russischen Gesandtschaft in Konstantinopel hat die Pforte davon in Kenntniß gesetzt, daß das Petersburger Cabinet willens sey, dem Fürsten Danilo von Montenegro unverzüglich die Weisung zugehen zu lassen, alle gewonnenen Punkte sofort wieder herauszugeben und überhaupt das türkische Gebiet ganz zu verlassen, daß es aber dagegen verlange, daß die Pfortenregierung die feindlichen Bewegungen gegen Montenegro sogleich einstelle und zu einer friedlichen Ausgleichung der Differenzpunkte die Hand biete. Diese Erklärung hat bei der Pforte außerordentliche Sensation gemacht, und man äußert sich laut dahin, daß, wenn Rußland den Fürsten Danilo von der Führung des Kriegs zurückhalten könne, es auch in seiner Hand gestanden habe, denselben zum Beginn dieses Kampfes zu veranlassen. Die Pfortenregierung soll sich aber bestimmt geweigert haben, auf diesen Vorschlag einzugehen; sie soll vielmehr ihren festen Entschluß dahin ausgesprochen haben, daß sie die montenegrinische Angelegenheit selbst und ohne Einmischung eines Dritten beendigen werde. Einige sind in Konstantinopel der Meinung, daß Rußland, weil es in der gehegten Erwartung einer Erhebung sämmtlicher Slawen in der europäischen Türkei sich getäuscht sehe, sich nunmehr zurückziehe und zum Frieden rathe; Andere erklären diese plötzliche Sinnesänderung Rußlands dadurch, daß es ein Uebergewicht Oesterreichs besorge, weil dieses jetzt so großartige Streitkräfte an der türkischen Grenze entwickele. — Der Pariser Correspondent des Czas wiederholt heute, daß ganz Frankreich mit einem Netz von Verschwörungen bedeckt sey und die gegenwärtige Regierung sich daher nicht lange mehr werde halten können.

Frankfurt, 15. Febr. Ueber den Stand der Preßfrage bei der Bundesversammlung wußten Zeitungen Verschiedenes mitzutheilen. Wie man von glaubwürdiger Seite vernimmt, so beschäftigt sich der sogenannte politische Ausschuß der Bundesversammlung gegenwärtig mit einer Revision des Entwurfs von Preßnormativbestimmungen, und zwar mit Zugrundelegung der Rückäußerungen, welche von den Regierungen darüber eingegangen sind. — Die Frage der Erhöhung der Bundescontingente dürfte, wie verlautet, schon in einigen Wochen zum Abschlusse gelangen. Die Vorarbeiten zu ihrer Erledigung durch die Bundesversammlung hat der Militärausschuß, wie man vernimmt, beendigt. (Frankf. Journ.)

Frankfurt, 14. Febr. Das Institut der Schwurgerichte dürfte nun endlich auch bei uns, wie es heißt, ins Leben treten. Eine deßfallsige Senatsvorlage soll demnächst zur Berathung und Beschlußfassung an die Legislative herabgelangen. — Da für die Verlängerung der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn bis Aschaffenburg eine bedeutende Vergrößerung des vor dem Allerheiligenthore belegenen Bahnhofes unumgänglich geworden, so sind die dazu benöthigten Anstalten bereits eingeleitet. Ihre Ausführung wird für die betreffende Aktiengesellschaft mit großen Kosten verknüpft seyn, da zu dem Behufe neuerdings Grundstücke erworben werden müssen, deren Ankauf ziemlich hoch zu stehen kommen wird. (Fr. J.)

Mannheim, 12. Febr. Gervinus ist auf den 24. d. hieher vorgeladen. An diesem Tage wird bei dem Hofgerichte dessen Preßprozeß, Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts betreffend, zur öffentlichen Gerichtsverhandlung kommen. Gervinus wird mit seinem Advokaten v. Soiron auf dem bestimmten Termin erscheinen. Mit eben so großer Spannung sieht man den Verhandlungen selbst wie der Entscheidung des Gerichtshofes entgegen.

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

(Fortsetzung.)

Samuel sah überlegend eine lange Zeit vor sich hin, endlich begann er:

„Wenn Du nun einmal bestimmt bist, da ist weiter kein Ueberlegen; aber es wird Dir schlecht dort behagen, doch das geht mich nichts an. Da mußt Du Deine Kartoffel kaufen, was Du noch nie gethan, so lange Du geboren bist; aber was geht's mich an, für mich ist es eher gut, wie schlecht. Unsere Jenny heirathet doch nächstens Tom Higginbotham, und der sucht ein Stück Land zu pachten.“

„Dann könnte er ja die Farm nehmen,“ sagte sie noch eifriger, als vorher.

„Ei ja, ich denke, er wird sich nicht lange bitten lassen, doch ich will jetzt noch nicht mit Euch unterhandeln, wir wollen noch eine Weile warten.“

„Ach nein, ich kann nicht warten, wir wollen es gleich abmachen.“

„Nun gut, allein ich muß vorher mit Will reden; ich sehe ihn dort gehen, ich will zu ihm und mit ihm die Sache besprechen.“ — Er that, wie er sagte, und indem er die beiden Söhne bald eingeholt hatte, begann er:

„Will, Deine Mutter hat sich's in den Kopf gesetzt, nach Manchester zu gehen und die Farm zu verpachten; nun könnte ich sie jetzt für Tom Higginbotham brauchen; aber ich liebe, immer einen guten Schlag zu machen und mit Deiner Mutter handelt sich's jetzt schlecht, so wollen wir Beide unser Glück im Ueberbieten und Prellen versuchen, vielleicht macht uns das warm, es ist so tüchtig kalt.“

„Die Farm verlassen und nach Manchester gehen?“ riefen beide Söhne mit vollkommenem Erstaunen.

Als Samuel Orme merkte, daß der Plan ihnen Beiden völlig neu sey, so wollte er Nichts mehr damit zu thun haben, bis sie mit ihrer Mutter gesprochen hätten, man könnte nicht wissen, ob sie nicht durch den Tod ihres Mannes aufgeregt sey, er wollte einen oder ein paar Tage warten, und es Niemand sagen, nicht einmal Tom Higginbotham, er möchte sich's vielleicht in den Kopf setzen; sie möchten hineingehen und mit der Mutter sprechen, und er sagte ihnen Lebewohl und ging. Will sah sehr düster aus, aber er sprach nicht; nur als sie nah' beim Hause waren, sagte er: „Tom, geh in den Stall und besorge die Kühe, ich möchte allein mit der Mutter sprechen.“

Er fand die Mutter, als er in's Haus kam, beim Feuer sitzen und vor sich hinsehend, sie hörte ihn nicht kommen, sie hatte schon längere Zeit das schnelle Bemerken äußerlicher Dinge verloren.

„Mutter, warum willst Du nach Manchester?“ fragte er.

„Oh Sohn,“ rief sie in bittendem Tone, „ich muß gehen und unsere Lisbeth suchen, ich habe keine Ruhe mehr hier, indem ich immer

Kassel, 11. Febr. Die Recusationsgründe, welche einige Mitglieder des Stadtgerichts gegen sich selbst artikulirt haben, um sich von der Betheiligung an dem bei diesem Gerichte in Angriff genommenen Prozeß gegen die s. g. Steuerverweigerer auszuschließen, sind von den Collegen derselben, dem Vernehmen nach, nicht stichhaltig gefunden worden, und es wird also schon ein vollständigeres Personal für das Werk gefunden werden.

Wien, 12. Febr. Das kaiserl. Decret, durch welches die Aufstellung eines Militärcordons gegen die Schweiz angeordnet wird, sagt, daß diese Maßregel dadurch nothwendig geworden sey, weil die Mailänder Unruhen durch die revolutionäre Partei aus der Fremde hervorgerufen worden. Demgemäß seyen sofort die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, und seit dem 11. Abends sey die Grenzbesetzung vollständig.

Nach einer Wiener Mittheilung der Leipziger Zeitung betragen die Kosten für die gegenwärtigen Mobilisirungen in Oesterreich für ein Regiment pro Tag durchschnittlich 7000 fl. C.-M., wobei zu bemerken sey, daß hierbei mit thunlichster Sparsamkeit vorgegangen werde.

Der N. P. Z. schreibt man aus Wien: Aus Ungarn lauten die Nachrichten ziemlich trübe, indem man daselbst ebenfalls einem weitverzweigten Complot auf die Spur gekommen seyn will. Es ist noch ein tiefes Geheimniß; nur Das weiß man, daß Verhaftungen in zahlreichem Maßstabe unter beiden Geschlechtern stattfanden, darunter die Frau des aus der Revolutionsperiode bekannten Regierungscommissärs aus Siebenbürgen Eugen Beöthy, die in Presburg betreten und verhaftet wurde; sie hatte einen von der österreichischen Gesandtschaft visirten Paß zur Reise nach Ungarn bei sich.

Ira Aldridge ist mit seiner englischen Schauspielgesellschaft in Wien angekommen, und wird sein Gastspiel mit Othello beginnen.

## Schweiz.

Bern, 13. Febr. Nach gestrigen und heutigen telegraphischen Depeschen aus Tessin und Bündten sind diese beiden Kantone durch einen österreichischen Militärcordon abgesperrt. Nur die Briefe gehen durch, Reisende werden zurückgewiesen. Man schreibt diese Strenge theils den laut Graubündtner Berichten stattgehabten Waffensendungen, theils der Absicht zu, die Flucht der Revolutionärs zu hindern. Es heißt, Mazzini selbst befinde sich in Italien, und mehr als eine Kantonalpolizei soll in Thätigkeit gesetzt worden seyn, um zu erfahren, ob er nicht durch die Schweiz gereist. Der Bundesrath hat sich bis jetzt nicht veranlaßt gesehen, Maßregeln zum Schutze der Grenzen anzuordnen, da Aussicht vorhanden seyn soll, daß die Sperre nur wenige Tage andauern werde.

## Frankreich.

Paris, 12. Febr. Noch immer herrscht Bestürzung in den Reihen der Journalisten, und wie man behauptet, sind im Laufe des gestrigen Tages wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Der französische Esprit aber läßt sich weder durch Hindernisse, noch durch Verfolgungen in seinen Lebensäußerungen beirren. Selbst die Beamten des Kaiserreiches werden von dem Strome mit fortgerissen und können dem Vergnügen nicht widerstehen, über sich selbst Witze zu machen. Auf dem neulichen Senats-Balle unterhielt sich Herr Persil, ehemals General-Procurator Louis Philippe's, jetzt Staatsrath Louis Napoleon's, ein in den Salons durch seine freimüthige Sprechweise, fast möchte ich sagen: durch seinen Cynismus, sehr bekannter Mann, mit einem anderen Beamten über die Physiognomie des Balles. „Es ist ein wahrer Bazar", sagte der Beamte, indem er das bunte Durcheinander der Costume jeglicher Art und jeglicher Farbe bewunderte. „Das doch so eigentlich wohl nicht," entgegnete Herr Persil, „denn in einem Bazar kann man Alles kaufen, hier aber ist schon Alles verkauft." Bei der letzten Senatoren-Ernennung wollte der Kaiser neben dem Herzog von Belluno auch noch Herrn v. Rambuteau, Ex-Seine-Präfecten und ehemaligen Beamten des Kaiserreichs zu jener Würde erheben. Dieser aber schlug das Anerbieten Louis Napoleon's mit folgenden Worten aus: „Zehn Jahre lang habe ich um Ihren Oheim Trauer getragen; gestatten Sie mir, daß ich den König Louis Philippe eben so lange betraure." — Die neuliche Cavallerie-Parade, bei welcher die Kaiserin zu Pferde und die Reitpeitsche in der Hand die Truppen Revue passiren ließ, hat auf die Armee eben keinen guten Eindruck gemacht. Auch haben einige Offiziere unverhohlen ihr Mißfallen ausgesprochen über das, was ihnen als eine grobe Taktlosigkeit erschien. Ohne Zweifel finden die Herren Offiziere, daß die Kaiserin eine zu gute Reiterin ist. (Köln. Ztg.)

Die Stadt Rheims hat dem Kaiser der Franzosen eine Petition eingesandt, um ihn zu bewegen, sich in der alten Krönungsstadt Frankreichs krönen zu lassen. Man spricht die Hoffnung aus, der Kaiser werde als Erbe und Wiederhersteller der vierten Dynastie die Krone von dem Altare nehmen, von welchem sie auch Hugo Capet empfing.

Die Patrie meldet: „Die Polizei-Verwaltung war unterrichtet, daß die Eigenthümer mehrerer belgischen und deutschen Blätter einige Conducteure der Nordbahn verführt hatten und jeden Tag heimlich und betrüglicher Weise Correspondenz-Pakete empfingen, die nach dem Gesetze blos die Post-Verwaltung zu befördern das Recht hat. Die Weinschenke des Herrn Patron an der Ecke der Straße Denain und des Eisenbahnplatzes war das Rendezvous, wo jeden Abend, von 7 bis 7½ Uhr, die Conducteure die von den Correspondenten dort hinterlegten Pakete empfingen. Die Agenten der Behörde begaben sich vorgestern Abends zu Patron und verhafteten über der That Conducteure der Nordbahn und verschiedene Individuen, welche Correspondenz-Pakete brachten." — Nach dem Constitutionel ist ein Gesandtschafts-Attaché unserer Gesandtschaft in Petersburg hier angekommen. Er hat Depeschen überbracht, denen zufolge man am russischen Hofe die Stellung, die der Kaiser in seiner Ansprache an die großen Staatskörper annahm, vollkommen gewürdigt hat. (Köln. Ztg.)

Paris, 16. Febr. Der Moniteur enthält ein Rundschreiben des Kriegsministers, welches aktive Maßregeln zur Reduktion der Armee um 20,000 Mann, gemäß dem Befehle des Kaisers, vorschreibt. (T. D. d. N. Korr.)

## Großbritanien.

London, 12. Febr. Lord John Russell zeigte gestern im Unterhaus ausdrücklich an, daß Lord Stratford unverzüglich auf seinen Botschafterposten in Konstantinopel zurückkehren werde. Desgleichen versprach er Vorlegung der officiellen Correspondenz über die Angelegenheit der Familie Madia in Toskana.

## Türkei.

Ein Korrespondent der A. Z. schreibt aus Bucharest, 5. Febr.: Angesichts der Thatsache, daß das Verhältniß zwischen Oesterreich und

---

an sie denken muß. Manche Nacht, wenn der Vater fest schlief, habe ich mich hinausgestohlen ans Fenster, und habe so lange hinausgeschaut nach Manchester zu, bis ich dachte, ich müßte fort über Moor und Sumpf geradeaus, hier und dort jedes niedergebeugte Gesicht aufheben, bis ich unsere Lisbeth fände. Und oft, wenn der Südwind zwischen den Hügeln säuselte, war es mir, (es konnte nur Einbildung seyn), als rief sie nach mir, und ich hörte die Stimme näher und näher kommen, bis es zuletzt außen vor der Thür schluchzend rief: „Mutter!" und dann schlich ich hinunter, machte die Hausthür auf und schaute hinaus in die schwarze Nacht, wo ich dachte, ich müßte sie sehen, und ging bekümmert und traurig zurück, wenn ich nichts hörte, als die Seufzer des Windes. Oh, sprich mir nicht vom Hierbleiben, indem sie vielleicht vor Hunger stirbt, gleich dem armen Jüngling im Gleichniß," und hier begann sie laut und bitter zu weinen.

Will war tief betrübt; er war alt genug gewesen, um die Schande der Familie zu begreifen, als vor zwei Jahren der Brief seines Vaters an Lisbeth zurückgeschickt wurde von ihrer Herrschaft in Manchester, die anzeigte, daß sie nicht mehr in ihren Diensten wäre, und warum. Will hatte mit seinem Vater sympathisirt, welcher entsetzlich zornig und aufgebracht darüber war; indeß hatte er manchmal gedacht, daß er doch zu streng sey, wenn er seiner weinenden Frau, deren Herz gebrochen war, verbot, ihre arme sündige Tochter zu suchen, wobei er erklärte, daß sie hinfort keine Tochter mehr hätten, sie wäre als todt zu betrachten, und ihr Name wurde weder bei Tische, noch bei ihren Gebeten mehr erwähnt.

Will war ruhig geblieben, nur die Lippen zusammenpressend und die Augenbraunen zusammenziehend, wenn die Nachbarn gegen ihn bemerkten, wie sehr sein Vater und seine Mutter seit dem Tode der armen Lizzie gealtert hätten, und wie sie dächten, daß das geprüfte Paar nie wieder den Kopf steif halten würde.

Er hatte selbst gefühlt, wie ihn dieses Ereigniß vor der Zeit alt gemacht, und er beneidete Tom, der bitterlich weinte über den Tod der hübschen, armen und unschuldigen Lizzie. Manchmal, wenn er an sie dachte, biß er die Zähne zusammen und glaubte, daß er sie sammt ihrer Schande zu Boden schlagen könnte vor Aerger. Seine Mutter hatte nie bis jetzt ihren Namen gegen ihn genannt.

„Mutter!" sagte er endlich, „sie kann ja todt seyn, es ist sogar wahrscheinlich, daß sie es ist."

„Nein, Will, sie ist nicht todt," sagte Mrs. Leigh. „Gott wird sie nicht sterben lassen, bis ich sie noch einmal gesehen habe. Du weißt nicht, wie ich immer und immer gebeten habe, daß ich noch einmal ihr liebes Gesicht sehen möchte und ihr sagen könnte, daß ich ihr vergeben habe, obgleich sie mein Herz gebrochen hat, denn das hat sie, Will."

Sie konnte eine Weile vor Schluchzen nicht sprechen. Dann fuhr sie fort:

„Du weißt nicht, daß ich darum gebeten habe, sonst würdest Du nicht sagen, daß sie todt sey, denn Gott ist sehr gnädig und barmherzig, Will, viel mehr als die Menschen. — Ich konnte ganz anders zu meinem Gott sprechen, als zu Deinem Vater — und doch vergab

der Pforte gegenwärtig nicht eben ein herzliches genannt werden kann, erscheint es als bemerkenswerth, daß der Sultan dem Kaiser von Oesterreich elf arabische Pferde als Geschenk überschickt. Ein Oberst und ein Bimbascha, die den Transport führen, sind gestern hier angekommen, während sämmtliche Pferde der rauhen Witterung halber einstweilen in Rustschuk zurückgelassen wurden. Jedes derselben soll nach Angabe des Bimbascha, mit dem ich persönlich gesprochen, um den Preis von dritthalbtausend Ducaten an Ort und Stelle erkauft worden seyn.

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken
### I. Quartal.
### Zweiter Fall am 15. Februar 1852.

Schwurgerichtshof: wie gestern. Vertreter der Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Schumann. Vertheidiger: Herr Raths-Accessist Stenglein.

Jury: Johann Rieß, Marktvorsteher von Lindenhard; Johann Ludwig Schwarz, Gastwirth von Berndorf; Gabriel Schuster, Kaufmann von Bamberg; Johann Westermayer, Fabrikant von Draisendorf; Andreas Keilholz, Kaufmann von Bamberg; Michael Hellmuth, Oekonom von Wolfsdorf; Joh. Baptist Scheerer, Kaufmann von Bamberg; Georg Heinlein, Gemeindevorsteher von Wildenfels; Bernhard Schwarz, Maurermeister von Jodiß; Wolfgang Hertel, Oekonom von Spielberg; Johann Georg Gagel, Wirth von Michelau; Dr. Alexander Walther, praktischer Arzt zu Bayreuth.

Zur Verhandlung kam heute die Anklage gegen den Taglöhner Joseph Fischer von Kronach wegen nächsten Versuchs zum Todtschlag. Derselben lag folgender Vorfall zu Grunde: Am 2. August v. Js. kam Fischer in stark betrunkenem Zustande zu Margaretha Daum, seiner Geliebten, und wollte dort ein Gewehr laden, welches er als Nacht-Flurwächter bei sich führte. Die Daum, welche wegen seiner Betrunkenheit ein Unglück fürchtete, wollte ihn hindern, kam darüber mit ihm in Zwist, und rief endlich ihren Hausherrn Taglöhner Johann Eisert zu Hülfe, welcher ihn auch nach einem kleinen Wortwechsel aus dem Haus schaffte. Er wurde aber sogleich wieder gerufen, weil Fischer vor dem Hause das Gewehr lade. Als er hinaustrat und auf Fischer zuging, um ihn zum Weggehen und Abhalten seiner Wache zu bewegen, rief ihm Fischer zu, er habe ihm nichts zu sagen, er schieße ihn todt und feuerte wirklich sein Gewehr auf ihn ab, ohne es an den Backen zu bringen und ohne ihn zu treffen.

Die Anklage suchte nun durch Zeugen, die das Laden beobachtet hatten, und andere, die das Pfeifen und Einschlagen der Schrote in den Mühlbach gehört haben wollten, die scharfe Ladung mit Schroten, und aus dieser, und aus Aeußerungen des Fischer seine Absicht zu tödten darzuthun.

Ein Zwischenfall ergab sich dadurch, daß ein vorgeladener Sachverständiger begutachtete, eine Ladung, bei welcher Schrote ohne Propf auf das Pulver gesetzt würde, sey nicht oder nur durch Zufall gefährlich. Ein sofort im Hof des Schwurgerichtsgebäudes vorgenommener Versuch schien das Gegentheil zu beweisen, wurde aber von der Vertheidigung als unter andern Umständen und Modalitäten vorgenommen, in seiner Beweiskraft angegriffen.

Die Vertheidigung warf sich nun hauptsächlich auf die Ungefährlichkeit des Schusses und der aus den Umständen gefolgerten Absicht auf Seite des Angeschuldigten etwas anderes als höchstens eine Verletzung des Eisert zu bewirken, während der Angeschuldigte selbst die That gänzlich leugnete und behauptete, sein zwei Tage zuvor blind geladenes Gewehr sey ihm im Zimmer auf der Ruhe losgegangen.

Dem zu Folge wurden vier Fragen, wegen nächsten Versuchs zum Todtschlag, zum Verbrechen oder zum Vergehen der Körperverletzung, endlich wegen polizeilichen Excesses und eine fünfte wegen geminderter Zurechnung, an die Geschwornen gestellt. Diese bejahten die zweite und fünfte Frage, worauf der Gerichtshof den Fischer zu viermonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilte.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 16. | —5°,2 | —2°,0 | —6°,0 | 322''',08 | 321''',75 | 320''',91 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., O., NO. u. W — Morgens und in den ersten Stunden des Vormittags ziemlich bewölkt; im Laufe des übrigen Tags ganz heiter.
Niederste Temperatur: —6°,9. Höchste Temperatur: —0°,8.
Mittlere Temperatur: —4°,68. Mittlerer Luftdruck: 321''',45.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —12°,3. Höchste Temperatur: —6°,9.
Am 17. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —12°,3. Barometer: 319''',99.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 16. Februar 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 30 | 17 | 12 | 17 | — | — | — | — | — |
| Korn | 17 | 54 | 17 | — | 16 | 24 | — | 24 | — | — |
| Gerste | 11 | 48 | 11 | 42 | 11 | 12 | — | 24 | — | — |
| Haber | 6 | 12 | 5 | 18 | 4 | 36 | — | — | — | 12 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Neudecker, Oberzoll-Inspektor v. Bamberg. Sellner, Gerichtsarzt v. Weismain. Heukenkamp, Eisenwerksbesitzer v. Friedrichshütte. Kaufl. Löwenhaar v. Fürth. Blendel v. Heidingsfeld. Lentsch v. Dülken. Lampe v. Bremen.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 28 fl. — kr. |
| Ungenannt | — fl. 24 kr. |
| Von R. H. | — fl. 24 kr. |
| Summa | 28 fl. 48 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

ihr zuletzt Dein Vater auch, das waren seine letzten Worte. Du wirst nicht härter als Dein Vater seyn. Will? Versuche es nicht, mich zu hindern, nach Manchester zu gehen, denn es nützt zu Nichts."

Will saß lange still, ehe er sprach, endlich sagte er: „ich will Dich nicht hindern, ich glaube, daß sie todt ist, aber das ist gleich."

„Sie ist nicht todt," sagte seine Mutter mit großem Ernst, aber Will nahm keine Rücksicht auf diese Unterbrechung und fuhr fort:

„Wir wollen alle auf ein Jahr nach Manchester gehen und wollen die Farm Tom Higginbotham derweile überlassen. Ich will als Schmied arbeiten und Tom kann guten Unterricht haben, wonach er sich immer so sehnt. Am Ende des Jahres wirst Du mit zurückkommen, Mutter, und aufhören, Dich so zu grämen um Lizzie, und mit mir glauben, daß sie todt ist — was nach meiner Ansicht ein besserer Trost ist, als wenn sie lebte." Er ließ seine Stimme sinken, als er diese letzten Worte sprach. Sie schüttelte ihren Kopf, gab aber keine Antwort, und er fragte wieder: „Willst Du darauf eingehen, Mutter?"

„Ich will darauf eingehen," sagte sie, „wenn ich in Manchester Nichts sehe und höre von ihr in einem Jahre, so werde ich wohl, ehe das Jahr um ist, mein Herz vollends gebrochen haben, und dann wird es aus seyn mit aller Liebe und Sorge um sie, wenn ich im Grabe liege. — Ich gehe darauf ein, Will."

„Gut," sagte Will, „ich vermuthe, daß es so seyn muß. Aber ich will es Tom nicht sagen, warum wir nach Manchester ziehen, es ist besser, ihm das zu ersparen."

„Wie du willst," sagte sie traurig, „wenn wir nur gehen."

Ehe die wilden Narcissen in den geschützten Hecken um Updare Farm blühten, waren die Leighs schon in ihrer neuen Heimath in Manchester, wenn sie nämlich je diesen Platz als Heimath betrachten konnten, wo ihnen der Garten, die frische Luft und der freie Blick über das Meer und die Hügel fehlte; wo keine stummen Thiere zu hüten waren, und wo keine Erinnerungen ihnen begegneten, und sprachen dieselben auch oft von Sorgen und selbst von den Todten und Vergangenen, so war es doch immer das, was ihnen am Meisten fehlte.

Mrs. Leighs bemerkte den Verlust weniger, als ihre Söhne. Sie sah munterer aus, als sie seit Monden gesehen, denn sie hatte Hoffnung, und war dieselbe auch trauriger Art, so war es doch immer Hoffnung. Sie besorgte alle ihre häuslichen Geschäfte, so verwickelt sie oft waren, da ihr das Stadtleben eine neue Erscheinung war; aber wenn ihr Haus dann bestellt war und die Söhne von ihren Geschäften heimkehrten am Abend, so nahm sie ihre Sachen um und stahl sich, wie sie glaubte, heimlich davon, doch mancher Seufzer von Will begleitete sie, wenn sie die Hausthür schloß. Es war oft nach Mitternacht, wenn sie nach Hause kam, blaß und erschöpft, mit einem fast schuldigen Ausdruck auf ihrem Gesicht; aber das Gesicht war so voll von Täuschung und fehlgeschlagener Hoffnung, daß Will nie den Muth hatte, zu sagen, wie er ihr Suchen für thöricht und hoffnungslos hielt.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

(Versteigerung eines Zuchtstiers betreffend.)

Das unterfertigte Comité läßt durch eine besondere Commission am nächsten

Samstag den 19. Februar d. Js. Vermittag 10 Uhr

im Gasthofe zum schwarzen Roß dahier einen zum Springen nicht mehr verwendbaren Zuchtstier, Bayreuth-Ansbacher Raçe, 3 Jahre alt, Rothscheck, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Bayreuth, am 15. Februar 1853.

Das landwirthschaftliche Kreiscomité für Oberfranken.

von Stenglein.

von Hagen.

Zerzog.

---

Bayreuth, den 26. Januar 1853.

## Bekanntmachung.

Das Königliche Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Der Kaufmann J. G. Felbinger dahier hat am 3. l. Mts. seine Insolvenz angezeigt.

Nachdem nunmehr der Beschluß, daß die allgemeine Gant gegen denselben zu eröffnen sey, die Rechtskraft beschritten hat, werden die Ediktstage, wie folgt, ausgeschrieben:

1) ad liquidandum
Dienstag den 8. März l. Js.,
2) ad excipiendum
Dienstag den 5. April l. Js.,
3) ad concludendum
Dienstag den 3. Mai l. Js.

im Geschäftszimmer Nr. 10.

Die Versäumniß im ersten Ediktstage würde den Ausschluß von der Gantmasse, die Versäumniß der folgenden aber den Ausschluß der betreffenden Prozeßhandlung nach sich ziehen.

Die Aktivmasse besteht aus einem Wohnhause in der Maximiliansstraße dahier, Hs. Nr. 3, welches am 20. l. Mts. um 6500 fl. gerichtlich taxirt wurde und aus einigem Mobiliarvermögen, nach dem Inventarisations-Protokolle vom 7. l. Mts. auf 101 fl. 50 kr. gewerthet.

Die Forderungen der bis jetzt gerichtlich bekannten Gläubiger betragen 15,107 fl. 22 kr., worunter sich 8415 fl. Hypothekenschulden befinden.

Zum Verkauf des Wohnhauses des Cridars wird Tagsfahrt auf

Dienstag den 29. März l. Js. Vermittags 11 Uhr
im Commissions-Zimmer Nr. 10

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Königl. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

---

## Holzversteigerungen:

1) am Dienstag den 22. Februar l. Js. Mittags 1 Uhr in Glashütten, vom Erzbühl und Fuchsbau: 71 weiche Blöcher, 127 Baustämme, 2¼ Klafter Buchen-, 121¾ Klafter weiches Brennholz.
2) am Mittwoch den 23. d. Mts Mittags 1 Uhr in Frankenhaag, vom Revier Langeweil, Abtheilung Seilersthal, Breiteschlag, Hundswiese und Teufelsgraben: 2 Eichen, 146 weiche Blöcher, 26 Baustämme, 259½ Klafter Holz.

Sign. den 16. Februar 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.
Seippel.

---

## Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Uebelein'schen Stiftswiese in der untern Au, die Grünerin genannt, auf 6 auf einander folgende Jahre, steht auf

Freitag den 18. Februar 1853 Nachmittags 2 Uhr

Termin auf dem hiesigen Rathhause an, zu welchem pacht- und zahlungsfähige Pachtliebhaber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Bayreuth, am 14. Februar 1853.

Die Almosenkastenstiftungs-Verwaltung.

---

## Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Gläubiger der Kaminkehrer Christoph Höhnschen Relikten zu Weidenberg, welche Ansprüche auf Befriedigung machen aus dem Erlöse für das zur Masse gehörige und sublhasta um 1135 fl. verkaufte Wohnhaus dahier, B.-Nr., U.-B.-Nr. 798, werden zum Versuch einer gütlichen Vereinigung über die Vertheilung dieses Kaufpreises, eventuell zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Forderungen, sowie zur Vorbringung der Einreden hiegegen und zur schlüssigen Verhandlung auf den

4. März c. Vermittags 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von dieser Masse vorgeladen.

Weidenberg, den 2. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
Hegel.

Scholler.

---

## Bekanntmachung.

Der ledige Wirthssohn Johann Herold von Stein und dessen Verlobte, die ledige 20jährige Bauerntochter Margaretha Moreth von Brandholz, haben gemäß Erklärung vom Heutigen wegen Minderjährigkeit der Braut für ihre bevorstehende Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was andurch gesetzlicher Vorschrift gemäß bekannt gemacht wird. Berneck, am 11. Januar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

Hörath.

---

## Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Nachricht, daß heute Vormittag um ¾11 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Bürger und Tuchmachermeister

**Johann Friedrich Unger**

in einem Alter von 33 Jahren durch eine Lungenentzündung nach achttägigem Leiden in ein besseres Jenseits gerufen worden ist. Wer die hingebende Liebe, die strenge Rechtlichkeit und die rastlose Thätigkeit des so frühe Dahingeschiedenen kannte, wird die Tiefe unseres Schmerzes zu würdigen wissen und uns ein stilles Beileid nicht versagen.

Bayreuth, den 16. Februar 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

---

## Anzeigen.

### Harmonie-Gesellschaft.

Zur Feier des 50jährigen Stiftungsfestes wird am

**1. März Abends 7 Uhr**

eine Abendunterhaltung mit Musik und Soupé in den decorirten obern Räumen des Gesellschaftshauses; am

**2. März Abends 7 Uhr**

eine Damen-Gesellschaft mit musikalischer Unterhaltung Statt finden, wozu die hiesigen und auswärtigen, jetzigen und vormaligen verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Bayreuth, den 13. Februar 1853.

Die Vorsteher.

---

### Zur Nachricht für Auswanderer.

Vom 14. Febr. anfangend expedire ich am 1. und 15. eines jeden Monats schöne, schnellsegelnde, kupferfeste und gekupferte dreimastige Schiffe nach **Newyork** und **Baltimore**, so wie auch in geeigneter Jahreszeit nach **Neworleans** und **Galveston**. Ueber die billigst gestellten Fahrpreise ertheilt mein bevollmächtigter Agent, Herr

**Julius Wagner in Bayreuth**

weitere Auskunft und schließt derselbe gültige und bündige Schiffscontracte für mich ab.

Bremen, 1853. **Ed. Ichon.**

---

**Abgelagerte Cigarren in allen Qualitaten, Papiercigarren, und vorzüglichen Varinas empfiehlt**

**Wilhelm Schüller.**

---

Sechs Jahrgänge des Korrespondenten von und für Deutschland, bei welchen sich die ereignißvollen Jahre 1848 und 1849 befinden, sind billig zu verkaufen; wo? ist in dieser Zeitungs-Expedition zu erfragen.

---

In der breiten Gasse Nr. 454 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

In dem Hause Nr. 154 auf der Sonnenseite, der Stadtkirche gegenüber, ist auf Walburgi eine ganz trockene und freundliche Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern, geräumiger heller Küche, Kammern, Keller ꝛc. an eine stille Familie zu vermiethen.

---

Im Hause Nr. 81 am Markt ist im Hintergebäude über 1 Treppe ein Quartier, bestehend in 2 heizbaren Zimmern nebst anstoßenden 2 Kabinetten, ferner 2 Kammern, heller Küche, Holzlege und Keller zu vermiethen. Das Quartier ist von einem hellen geräumigen Vorplatze umgeben und abgeschlossen und auf Jakobi zu beziehen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 49. — 18. Februar 1853.

## Deutschland.

+ Bayreuth, 17. Febr. Heute wurde von sechshundert stimmberechtigten Bürgern hiesiger Stadt nachstehende Dankadresse dem Magistrat übergeben:

**„Wohllöblicher Stadt-Magistrat!**

„Die unterzeichneten Bürger der hiesigen Stadt fühlen sich „gedrungen, dem Collegium des Stadt-Magistrats „und der Majorität der Gemeinde-Bevollmächtigten „für die wahrhaft väterlich sorgenden Bemühungen, die sie sich „um die Anlegung des Bahnhofes in der Mitte der Stadt ge„geben haben, ihren innigsten Dank hiermit auszusprechen.

„Bayreuth, den 16. Februar 1853."

(Folgen die Unterschriften.)

München, 16. Febr. Wie im verflossenen Herbst die Mehrzahl der Truppen des ersten Armeecorps bei München zu größern Waffenübungen zusammengezogen war, so soll im kommenden Herbst jene des zweiten Armeecorps (Divisionär Generallieutenant v. Hailbronner) bei Nürnberg concentrirt werden, und zwar, wie es heißt, vom 1. bis 11. Sept. (A. Z.)

München, 16. Febr. Se. Majestät der König Max ist am 11. d. von Rom nach Neapel abgereist.

Berlin, 15. Febr. Das Ergebniß der am Sonnabend und Sonntag hier abgehaltenen Conferenzen in der handelspolitischen Frage ist nach Wien gemeldet werden. Man erwartet von dorther in den nächsten Tagen die definitive Entscheidung über den Entwurf des Handelsvertrags. Die zwischen beiden contrahirenden Mächten noch obwaltenden Differenzpunkte, deren Besprechung es eben am Sonnabend und Sonntag galt, werden von sonst gut unterrichteter Seite als unerheblicher Natur bezeichnet. Keinenfalls ist man geneigt denselben die Bedeutung beizulegen, daß sie den Abschluß selbst in Frage stellen oder auf längere Zeit verzögern könnten. (A. Z.)

Berlin, 15. Febr. Die offizielle Preußische Zeitung sagt: „Mehrere Blätter enthalten die Mittheilung, daß man hier wie in andern Städten der Monarchie damit umgehe, dem Hrn. Ministerpräsidenten in einem äußern Zeichen einen Beweis der Anerkennung und des Vertrauens zu geben, von denen treue preußische Herzen für denselben erfüllt sind. So dankbar auch der Hr. Ministerpräsident für die Gesinnung ist, aus der jene Absicht hervorgeht, und so sehr er auch, wie bereits zu wiederholten malen von ihm selbst ausgesprochen ist, sich in seinem schweren Berufe durch das Bewußtseyn gestärkt fühlt, mit so vielen wackern Patrioten in treuer Hingebung für König und Vaterland vereinigt zu seyn, so glauben wir doch Grund zu der Annahme zu haben, daß der Hr. Ministerpräsident, wenn er die beabsichtigten Manifestationen nicht verhindern kann, sich doch denselben entziehen würde. Es bleibt uns daher nicht zweifelhaft, daß es im Sinne und in den Wünschen des Frhrn. v. Manteuffel liegt, wenn die Ausführung dieser freundlichen Absichten unterbleibt."

Der Publicist erzählt, daß in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen hiesiger Einwohner und gleichzeitig sehr genaue Haussuchungen stattgefunden hätten. Die Ursachen kenne man nicht, es könnten jedoch nur politische seyn, da die drei betroffenen einen unbescholtenen Ruf haben. Man spräche von einer Verbindung mit communistischen Tendenzen, deren Entstehung sich auf das Jahr 1849 zurückführen ließe. Irgend etwas Näheres sey darüber noch nicht bekannt.

Breslau, 14. Febr. Nach der Oder-Zeitung beabsichtigten gestern Abend mehrere hiesigen Gesangvereine dem Hrn. Nees v. Esenbeck, welcher heute seinen 77. Geburtstag feiert, ein Ständchen zu bringen. Doch wurde das Vorhaben von Seiten der Polizei verboten.

Kassel, 15. Febr. Sie erhalten nachstehend auch den Erlaß, welcher über die kirchliche Qualifikation Derer, welche den Religionsunterricht an den Gymnasien ertheilen, von Seiten unsers Ministeriums ergangen; er lautet folgendermaßen: Der evangelische Religionsunterricht bn dem Gymnasien ist entweder von ordinirten Pfarrern oder von ordnungsmäßig geprüften und admittirten Candidaten der Theologie zu ertheilen. von Letztern jedoch nur, insofern der Superintendent der Diöcese sie für diesen Unterricht befähigt erklärt und in kirchliche Pflichten nimmt. Die kirchliche Verpflichtung derjenigen gegenwärtig in Funktion stehenden evangelischen Religionslehrer an den Gymnasien, welche die kirchliche Weihe noch nicht erhalten, ist alsbald durch die betreffenden Superintendenten in der Kirche und in Gegenwart des betreffenden Gymnasialdirektors, so wie der übrigen Lehrer des Gymnasiums vorzunehmen, daß die gedachten Lehrer sich verpflichten, dem evangelischen Bekenntnisse nach Maßgabe der hessischen Kirchenordnung von 1657 gemäß zu lehren und zu leben. Es sind diese Vorschriften alsbald in Vollzug zu setzen, und daß und wie dieses geschehen, demnächst zu berichten. (D. Allg. Ztg.)

Wien, 15. Febr. Ueber den Mailänder Aufstand stellt heute die amtliche Wiener Zeitung folgende Nachrichten zusammen, die jedoch, wie sie selbst wörtlich hinzufügt, weder ein vollständiges Bild der Vorfälle am 6. Febr., noch ein bestimmtes Urtheil über Bedeutung, Umfang und Ursprung dieses Aufstandes zulassen. Sie berichtet: Schon am 5. Febr. verbreitete sich in Mailand ein Gerücht, daß von der Umstarzpartei gegen 6 Uhr Abends eine Ruhestörung beabsichtigt werde. Es fiel jedoch an diesem Tage keine Unordnung vor, und es wurde auch nicht bemerkt, daß diese Gerüchte auf das Publikum einen sonderlichen Eindruck machten oder die Vergnügungslustigen in den Carnevalsunterhaltungen gestört hätten. Am 6. Febr. Morgens erneuerte sich das Gerücht mit größerer Bestimmtheit. Die Bewohner Mailands fühlten sich durch dasselbe ernsthafter beunruhigt, die Läden wurden geschlossen und verdächtig aussehende Individuen wurden in den Straßen bemerkt. Der gedrückten Stimmung, sowie dem regnerischen, unfreundlichen Wetter mag es zuzuschreiben seyn, daß sich ungeachtet des Faschingssonntags verhältnißmäßig wenig Menschen auf den Straßen befanden. Indessen blieb Alles bis zum Einbruche der Dämmerung vollkommen ruhig, und sogar der Corso zwischen dem Domplatze und der Porta Orientale, welcher Ort als derjenige bezeichnet war, wo die Unruhen beginnen sollten, war nur spärlich besucht. Gegen 5 Uhr begannen kleine Banden von düsterm, unheimlichem Aussehen, mit Dolchen und Säbeln bewaffnet, sich durch die Straßen der Stadt zu verbreiten. Der Ausgangspunkt dieser Banden scheint noch nicht genau ermittelt zu seyn, doch dürfte die Porta Tosa der ursprüngliche Sammelplatz gewesen seyn. Wenigstens werden von dieser Seite die ersten Excesse gemeldet. Sie bestanden in dem Ueberfallen der Omnibus und in der Beraubung der darin befindlichen friedlichen Passagiere. Diese erste Heldenthat der Freiheitskämpfer ist um so bezeichnender, als später viele von ihnen mit Dietrichen und andern zur Oeffnung von Kaufmannsläden geeigneten Werkzeugen betreten wurden. Die Banden überfielen hierauf mehrere Schildwachen und einzelne in den Straßen spazierengehende Officiere und Soldaten, welche meist rücklings angegriffen, mit Dolchstößen verwundet und von denen mehrere auch ermordet wurden. Um 6 Uhr waren diese Banden bereits durch Leute aus dem Pöbel verstärkt, viele unter ihnen mit Gewehren bewaffnet. Sie durcheilten die Straßen mit dem Rufe: **Evviva l'Italia! Evviva l'unione!** Andere suchten die Nachricht auszustreuen, daß die gleiche Bewegung in den Provinzialstädten und in ganz Italien stattfinde. Eine Rotte von ungefähr 20 Mann drang unversehens von rückwärts in den Hof der Burg und stürzte sich auf die Hauptwache. Sie wurde zwar von den augenblicklich herbeieilenden Soldaten sogleich verjagt, doch gelang es ihnen, in der Verwirrung ein paar Gewehre zu entwenden und die aufgestellten Schildwachen durch Dolchstöße zu zu verwunden. Zugleich wurden an verschiedenen Punkten Versuche zur Errichtung von Barrikaden gemacht. So wurde in der Contrada della Luppa eine Barrikade aus den Bänken der Kirche San-Sattiro, zwei andere in der Nähe des Verzaro, und zwar eine bei der Ausmündung des Contrada della Signora, die andere in der Contrada San-Bernardino dei morti, zwei Barrikaden ferner bei der Brücke von Porta Tosa bei der Einmündung der Gasse San Pietro in Gessate, und zwei von größern Dimensionen in der Nähe des großen Civilspitals errichtet. Die Vertheidiger der Barrikaden leisteten jedoch nur geringen Widerstand, so daß sie nach einigen Schüssen meist die Flucht ergriffen oder gefangen genommen wurden. Als verwundet werden folgende Officiere namhaft gemacht: Artilleriehauptmann Khünel wurde in der Nähe des Café Gnocchi überfallen und im Rückgrat jedoch nur leicht verwundet; Lieutenant Brotmann von Erzherzog-Karl-Infanterie,

der ihm zu Hülfe eilte, erhielt dagegen einen 3 Zoll langen Dolchstich in die linke Brust; ebenso wurden Oberlieutenant Trotter von Graf Mazzuchelli-Infanterie schwer und Lieutenant Baron Spens desselben Regiments leicht verwundet. Die Gesammtzahl der Todten und Verwundeten ist bereits aus der veröffentlichten telegraphischen Depesche ersichtlich. Durch zahlreiche in die Straßen entsendete Patrouillen wurde die Sicherheit wiederhergestellt, so daß gegen 9 Uhr das Gesindel sich verlaufen hatte. Nur noch wenige Personen, die sich ruhig in ihre Wohnungen begaben, waren nach dieser Zeit auf den Straßen zu sehen und gegen Mitternacht war ganz Mailand in vollkommenster Ruhe. Bei 80 Individuen, theils Meuchelmörder, theils beim Barrikadenbaue, theils in ihrer Vertheidigung mit den Waffen in der Hand ergriffen, wurden arretirt. Sie waren größtentheils mit gleichförmigen Dolchen sehr roher Arbeit versehen. Unter denselben befinden sich drei Professoren der Universität von Pavia, ein Student, einige Schweizer, die übrigen Leute aus Mailand und der nächsten Umgebung. Am 7. Febr. stellten sich der Podestà von Mailand und einige Abgeordnete des Municipiums beim Feldmarschallieutenant Grafen Strasoldo mit der Versicherung, daß die Einwohner Mailands mit größter Entrüstung jede Betheiligung an den verbrecherischen Auftritten des vorhergegangenen Tages von sich ablehnen.

Was den Ursprung der Unruhen betrifft, so sagt die Wiener Zeitung, daß alle Anzeichen darauf hinweisen, daß dieser feindliche Ueberfall aus der Schweiz und zwar aus dem Kanton Tessin ausging und von da aus seine weitere Unterstützung zu finden hatte.

Die Wiener Zeitung schließt mit den bedeutsamen Worten: Die gemeinsame Gefahr legt den Staaten gemeinsame Pflichten auf. Es ist innerhalb des Völkerrechts nicht länger gestattet, unter dem Vorwande der Neutralität ein Gebiet zum Herde der Verschwörung zu machen. Jeder Staat hat ein Recht, von dem Nachbar Sicherstellung gegen solche Angriffe zu fordern und Bürgschaften dafür in den Einrichtungen des Nachbarstaats zu suchen. Es ist dies ein Recht der Selbsterhaltung und dessen Uebung eine Pflicht gegen Alle.

Wien, 14. Febr. Wie man wissen will, stünde bei mehreren der ersten Verwaltungschargen in Mailand ein Personenwechsel bevor, was unter den erlebten Umständen niemanden befremden dürfte. — Heute früh ist das ungarische Infanterieregiment „Fürst von Warschau" von hier nach Kroatien aufgebrochen. Se. Maj. der Kaiser hatte sich am Bahnhof eingefunden um den scheidenden Truppen einige herzliche Worte des Abschieds zu spenden. (Allg. Ztg.)

Wien. (Telegraphische Depesche des Hrn. Statthalters der Lombardei an Se. Exc. den Hrn. Minister des Innern.) Mailand, 12. Febr. Die offizielle Piemontesische Zeitung vom 10. d. Mts. bringt das Manifest Mazzini's und eine in Folge dessen von der königl. sardinischen Regierung erlassene Verordnung jeden zu verhaften, der es versuchen sollte die österreichische Grenze zu überschreiten und sich an den Mailänder Unruhen zu betheiligen. Dieselbe Zeitung enthält ferner die Ausweisungsverordnung gegen alle Emigrirten die das Gastrecht mißbrauchten, und die Verfügung der Internirung der an der Grenze verweilenden Emigranten, mit Ausnahme der Angestellten. Die Grenze bei Gravellone ist durch piemontesische Cavallerie besetzt. Den piemontesischen Blättern zufolge ist die Ruhe in Piemont nirgends gestört worden. Auch in Mailand und in den Provinzen herrscht fortwährend vollkommenste Ruhe.

## Italien.

Florenz, 8. Febr. In Siena ist Hr. Palagi, der für einen Regierungsspion gehalten wurde, im Augenblicke als er mit den Polizeiagenten sprach, in Chiasso-Largo mit einem Dolchstiche getödtet werden. Es haben sehr viele Verhaftungen stattgefunden.

## Frankreich.

Paris, 14. Febr. Bei der heutigen Eröffnung des gesetzgebenden Körpers hielt der Kaiser folgende sehr friedlich lautende Rede an die Senatoren und Deputirten: Meine Herren! Vor einem Jahre versammelte ich Sie in diesen Räumen, um die kraft der mir vom Volke anvertrauten Vollmacht veröffentlichte Constitution feierlich einzuführen. Seit dieser Zeit ist die Ruhe nicht gestört worden. Das Gesetz, indem es seine Herrschaft wiedererlangt hat, gestattete, den größten Theil der von einer nothwendigen Strenge getroffenen Personen ihrem heimathlichen Herde zurückzugeben. Der Nationalreichthum hat sich zu einem solchen Grade erhoben, daß der Theil des beweglichen Vermögens, dessen Werth man jeden Tag abschätzen kann, allein sich ungefähr um 2 Milliarden vermehrt hat. In allen Industriezweigen hat sich die Betriebsamkeit der Arbeit entwickelt. Dieselben Fortschritte verwirklichen sich in Afrika, wo unsere Armee sich jüngst durch heldenmüthige Erfolge ausgezeichnet hat. Die Regierungsform hat sich auf gesetzmäßigem Wege und ohne Erschütterungen durch das freie Stimmrecht des Volks modificirt. Große Arbeiten sind in Angriff genommen worden, ohne zu einer neuen Steuer zu greifen, ohne zu einer Anleihe zu schreiten. Der Friede ist ohne Schwäche aufrecht erhalten worden. Alle Mächte haben die neue Regierung anerkannt. Frankreich hat heute Institutionen, die sich von selbst vertheidigen können und deren Bestand nicht von dem Leben eines Menschen abhängt. Diese Resultate haben keine großen Anstrengungen gekostet, weil sie dem Geiste und den Interessen Aller entsprachen. Denen, die ihre Wichtigkeit verkennen möchten, werde ich antworten, daß noch vor 14 Monaten das Land den Zufällen der Anarchie preisgegeben war; Denen, die bedauern sollten, daß der Freiheit kein größerer Spielraum gewährt worden ist, antworte ich: die Freiheit hat niemals ein dauerhaftes politisches Gebäude gründen helfen, sie krönt dasselbe, wenn die Zeit es befestigt hat. Vergessen wir übrigens nicht, daß, wenn die immense Majorität des Landes Vertrauen hat in die Gegenwart und Glauben in die Zukunft, doch immer unverbesserliche Individuen bleiben, welche, uneingedenk ihrer eigenen Erfahrung, ihrer erlebten Schrecken, ihrer getäuschten Hoffnungen, hartnäckig dem nationalen Willen keine Rechnung tragen wollen, indem sie die Realität der Thatsachen unverschämt leugnen und inmitten eines mit jedem Tage ruhiger werdenden Meeres Stürme heraufbeschwören, die sie zuerst verschlingen dürften. Diese geheimen Umtriebe der verschiedenen Parteien dienen nur dazu, um bei jeder Gelegenheit ihre Ohnmacht zu beweisen. Und die Regierung, anstatt sich darüber zu beunruhigen, verpflichtet sich vor allem, Frankreich gut zu verwalten und Europa zu beruhigen. Diesen doppelten Zweck im Auge, hat sie den festen Willen, die Ausgaben und die Rüstungen zu vermindern, alle Hülfsquellen des Landes nützlichen Verwendungen zu widmen, die internationalen Beziehungen ehrlich zu pflegen, um den Ungläubigen zu zeigen, daß, sobald Frankreich die ausdrückliche Absicht ausspricht, in Frieden zu verbleiben, man ihm Glauben schenken muß; denn es ist stark genug, um Niemanden zu fürchten und folglich auch Niemanden zu täuschen. Sie werden, meine Herren, aus dem Ihnen vorzulegenden Budget ersehen, daß unsere Finanzlage seit 20 Jahren niemals besser gewesen und die Staatseinkünfte sich über alle Erwartungen vermehrt haben. Nichtsdestoweniger soll der bereits im vergangenen Jahre um 30,000 Mann verminderte Armeebestand noch um 20,000 Mann vermindert werden. Die meisten Gesetze, die man Ihnen vorlegen wird, werden nicht den Kreis der herkömmlichen Forderungen überschreiten. Dies ist die Darstellung unserer Lage. Die Völker sind glücklich, wenn die Regierungen nicht zu außerordentlichen Maßregeln zu schreiten brauchen. Danken wir denn der Vorsehung für den sichtlichen Schutz, welchen sie unsern Anstrengungen gewährt hat. Beharren wir auf dieser Bahn der Festigkeit und der Mäßigung, welche beruhigt ohne zu reizen, die zum Guten führt ohne Gewalt, und die somit jeder Reaction vorbeugt. Bauen wir immer auf Gott und uns selbst, wie auf die gegenseitige Stütze, die wir uns selbst schuldig sind, und seyen wir stolz, in so kurzer Zeit dieses große Land dem Frieden wiedergegeben, blühend im Innern, geehrt nach außen zu sehen.

## Türkei.

Aus Montenegro bringt die Oesterr. Correspondenz folgendes Neueste: Die türkischen Truppen haben noch immer keine weitern Angriffe gemacht. Auch die Nahia Kutska hat auf Omer Pascha's Aufforderung eine ablehnende Antwort gegeben; die jüngern wie die ältern Mitglieder derselben schwuren bis auf den letzten Mann auszuhalten. Die Gefangenenen von Grahowo werden arg mißhandelt; sie sind in Ketten gelegt. Die bosnischen Freiwilligen, welche sich der Expedition Omer Pascha's angeschlossen haben, erlauben sich die größten Barbareien und Unbilden; sie rauben, plündern, schänden christliche Mädchen und Frauen.

## Egypten.

Nach Berichten aus Brussa ist Abd-el-Kader am 17. Jan. dort eingetoffen. Seine Familie und die Familie seiner beiden Chalifahs sind am andern Tag nachgefolgt. Sie wurden gut aufgenommn, und sollen über den Aufenthalt in einer so schönen Stadt entzückt seyn. Mehrere Tage zuvor wartete einer der vornehmsten Einwohner, Si-Mokhtar-Bey, auf Befehl des Pascha, in Guemlek, dem Hafen von Brussa, mit dessen eignen Pferden, seinem schönsten Sattel und Wagen, nebst einem Gefolge von Reitern, und der größte Theil der Hausbeamten des Statthalters war ausdrücklich gekommen um den Emir zu begrüßen und nach Brussa zu begleiten. Der Sultan hatte eines der schönsten Häuser zur Wohnung anweisen und es auf seine Kosten mit Tapeten und Divans versehen lassen. Die übrigen Einrichtungskosten bestreitet die französische Regierung. Die Familien der beiden Chalifahs sind in zwei benachbarten Häusern untergebracht. Beim Abschied von den Franzosen hatte Abd-el-Kader neue Betheuerungen der Dankbarkeit in den lebhaftesten Worten wiederholt.

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken

### I. Quartal.

### Dritter Fall am 16. Februar 1853.

Anklage gegen die ledige Dienstmagd Anna Lang, 24 Jahre alt, von Höfen, Landgerichts Hollfeld, wegen Kindesmords.

Präsident des Gerichtshofes: v. Habermann, Rath am k. Appellationsgerichte von Oberfranken. Mitglieder des Gerichtshofes: Morgenroth u. Dr. Pöhlmann, Räthe, Neubig u. Gleitsmann, Assessoren am k. Stadtgerichte Bayreuth; — Kolb, k. Protokollist.

Schumann, k. Staatsanwalt.

Vertheidiger: Stadtgerichts-Rathsaccessist Gunzenhäuser.

Geschworene: 1) Schwarz, Gastwirth von Berndorf; 2) Scheerer, Kaufmann von Bamberg; 3) Westermeyer, Papierfabrikant von Draisendorf; 4) Freyberger, Gärtner von Bayreuth; 5) Oberst, Oekonom von Ampferbach; 6) Rieß, Vorsteher von Lindenhard; 7) Goller, Magistratsrath von Weißenstadt; 8) Wich, Vorsteher von Wetzelsdorf; 9) Sauer, Bäckermeister von Bamberg (Obmann); 10) Kirschner, Oekonom von Rugendorf; 11) Limmer, Müllermeister von Kulmbach; 12) Schöpff, Fabrikant von Stammbach.

Die ledige Eva Lang von Höfen diente von Lichtmeß 1851 bis dahin 1852 bei dem Gastwirthe Brückner in Burgkundstadt. Sie war ein braves, treues Mädchen, sie hatte nie eine Bekanntschaft. Ende Januar 1842 wurde sie von einem durchreisenden Handelsmanne aus der Provinz Krain geschwängert. Sie wurde ihre Schwangerschaft gegen Jakobi 1852 inne, nachdem sie bereits Lichtmeß desselben Jahres, angeblich um nicht wieder in die Versuchung eines vertrauten Umgangs zu gerathen, den Dienst im Gasthause verlassen, und den des Rothgerbermeisters Joh. Hofmann in Burgkundstadt angetreten hatte. Ihre Schwangerschaft verheimlichte sie sowohl ihrem Dienstherrn als ihrer Dienstfrau, welche, durch das allgemeine Gerücht und andere Symptome aufmerksam gemacht, sie darum öfter befragten, hartnäckig, obwohl ihr die letztere versprach, sie nicht zu verstoßen, und ihr sogar Aushilfe mit Weißzeug für das Kind zusagte; auch ihrer Mutter gegenüber stellte sie ihren Zustand in Abrede. Deshalb und da die Lang ihren Dienst regelmäßig versah und derselben nie Etwas fehlte, gab die Dienstherrschaft den geschöpften Verdacht auf.

Noch am 5. October v. J. kam sie allen Verrichtungen ihres Dienstes nach; in der Nacht vom 5. zum 6. October gegen 10 Uhr stellten sich die Geburtswehen ein und sie genas gegen Mitternacht eines Kindes, weiblichen Geschlechtes. Die Geburt ging leicht von Statten, es war eine regelmäßige Kopfgeburt. Das Kind hat nach Angabe der Angeklagten geschrieen, also nach der Geburt gelebt, wofür auch die Resultate der später angestellten Lungen- und Harnblasenprobe Beweis lieferten. Anna Lang schlief in einer Kammer des obern Stockwerks, nur durch eine dünne Wand von der Kammer getrennt, in welcher die drei Kinder ihrer Dienstherrschaft schliefen; allein weder diese noch die Dienstherrschaft, welche im untern Stockwerke schlief, haben in jener Nacht einen Hilferuf gehört; Lang geständigt auch, keinen Hilferuf ausgestoßen zu haben.

Als am andern Morgen die Lang nicht aufstand, schöpfte die Dienstfrau erneuerten Verdacht, sie in Gemeinschaft mit ihrer Mutter veranlaßten die Lang zum Aufstehen. Sie sträubte sich eben so sehr dagegen, als gegen die Absicht, eine Hebamme holen zu lassen. Nur durch die Androhung von Gewalt konnte sie bewogen werden, sich vom Bette zu erheben, worauf die beiden Frauen im Stroh versteckt die Leiche eines neugebornen Kindes fanden, welches die Lang als das von ihr geborne anerkannte.

An der Leiche fanden sich neben einigen unbedeutenden Hautschärfungen und blauen Flecken drei Hauptwunden, a) eine Stichwunde auf dem Hinterhauptshöcker, welche bis auf den Knochen drang, b) eine Stich- und Schnittwunde an der linken Seite des Halses, $\frac{3}{4}$'' lang, c) eine klaffende, $1\frac{1}{2}$'' lange und $\frac{1}{2}$'' tiefe Wunde auf der rechten Seite des Halses; vom Kehlkopfe beginnend in querer Richtung bis zur rechten Schulter sich hinüberziehend, von welchen die zweite höchst wahrscheinlich, die letzte aber, durch welche mehrere Muskeln, die Luftröhre, die äußere und innere Halsvene und die Halsarterie durchschnitten waren, absolut tödtlich war, und auch in weniger als $\frac{1}{2}$ Minute den Tod durch Verblutung herbeiführte.

Anna Lang geständigte, die beiden Halswunden dem Kinde mittels einer Scheere zugefügt zu haben, sie gab aber an, dieselben nicht mit Absicht ihrem Kinde beigebracht zu haben. Sie habe sich nämlich, gab sie an, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde nach der Geburt erinnert, daß sie die Nabelschnur abschneiden müsse, habe die vom Tage vorher neben dem Bette zufällig liegende, nicht gut schneidende Scheere zu diesem Behufe erfaßt, und in der Dunkelheit, da sie nie Licht in ihrer Kammer hatte, im Bette liegend mit der rechten Hand die Scheere haltend statt der Nabelschnur aus Versehen in den Hals geschnitten; sie hätte mehrere Male mit der Scheere „pitzeln" müssen, da sie schlecht schnitt, auch an etwas Hartes, wie sie glaubte, an das Bett, gekommen wäre. Erst später habe sie gemerkt, daß die Nabelschnur damit nicht getrennt wäre, dieselbe daher theils gerissen, theils zerschnitten, dabei aber auch den Tod ihres Kindes bemerkt. Von den übrigen Verletzungen könne sie die Entstehung nicht angeben.

Die vier Sachverständigen waren einstimmig, daß in der Art, wie die Angeklagte angegeben, die Verletzungen nicht zugefügt worden seyn konnten, und namentlich ergaben die von dem Stadtgerichtsarzte Dr. Heine in Bamberg an dem Leichname einer Frühgeburt vorgenommenen Experimente, daß die vorgefundenen Halsverletzungen nur dadurch möglich waren, daß die Thäterin das spitze Scheerenblatt absichtlich in den Hals einstach und den Stich durch fortschiebende wiegende Schneidebewegung mit der Scheere erweiterte.

Die Sachverständigen erklärten sich dahin, daß von einer zufälligen Verletzung in Folge eines Mißgriffes mit der Scheere die Sprache nicht seyn könne, da es eine Combination verschiedener Akte bedurfte, um die tiefen Wunden herbeizuführen, da überhaupt mit dieser Scheere ein Schnitt durch den Nabelstrang gar nicht möglich war, und alle leugneten daher die Möglichkeit der fahrlässigen Verletzung, um so mehr, als die Wunden gar nicht beigebracht werden könnten, wenn der Kindeskopf nicht dabei festgehalten wurde. Nach Ansicht der Majorität der Experten habe die Kindesmutter bald, nachdem das Kind den Mutterleib verlassen, das Kind mit der linken Hand gepackt in der Absicht, demselben den Hals abzuschneiden; die Dunkelheit habe den Mißgriff herbeigeführt, daß zuerst der Stich gegen Hinterkopfhöcker geführt wurde; durch den Widerstand der Knochen über den unrechten Platz belehrt, habe die Kindesmutter die Wunden am Halse, und zwar zuerst an der linken, dann die sofort den Tod verursachende an der rechten Seite beigefügt. Dafür spreche die Natur der Wunden und daraus erklären sich die blauen Flecken und Schärfungen im Gesichte als Folgen der Eindrücke der Finger und Nägel. Erst später sey der Nabelstrang durch Abreißen getrennt worden.

Da die Aerzte sich übereinstimmend dahin aussprachen, daß das Kind ein lebensfähiges, ausgetragenes war, und gelebt hat: so konnte es sich blos fragen, ob die Verletzungen Folge einer mit mörderischer Absicht begonnenen und vollbrachten Handlung oder eines Mißgriffes mit der Scheere war.

Die k. Staatsbehörde behauptete das erstere; sie stützte sich auf die vorliegenden Gutachten, sie hätte weitere Anhaltspunkte in dem Benehmen der Angeklagten vor, während und nach der Geburt, da die Angeklagte ihre Schwangerschaft in Abrede gestellt, keine Vorbereitungen für ihre Entbindung getroffen, ja sogar einen neuen Dienstvertrag eingegangen hatte; da sie, obwohl die Geburtswehen längere Zeit anhielten und Hilfe ihr nahe war, Niemanden zur Unterstützung beirief; da sie endlich die Leiche versteckte, die Niederkunft verheimlichte und die Hebamme, die am Morgen des 6. October gerufen wurde, unter dem Versprechen eines Lohnes zur Verschweigung des Geschehenen zu bewegen suchte.

Die Vertheidigung hatte die Angabe der Angeklagten zu rechtfertigen. Da ein Sachverständiger in der Sitzung die Möglichkeit zugegeben hatte, daß die Wunden am Hinterkopfe erst nach dem Tode dem Kinde zugefügt wurde, und die übrigen Wunden an einem der Gegend des Nabels nahen Körpertheile waren, so wurde die Möglichkeit, daß die Kindesmutter nur einen Fehlgriff gemacht habe, auch die Unkenntniß der zum ersten Male gebährenden Mutter — eine Unkenntniß, welche sich auch in der nicht unterbundenen Nabelschnur zeigte —, durch die Dunkelheit der Nacht, und durch den Umstand gestützt, daß es unmöglich erscheint, daß eine Mutter, die das Leben ihres Kindes verspürt, dasselbe mit eigner Hand in grausamer Weise mordet. Die Verheimlichung der Schwangerschft wurde entschuldigt, weil die Lang die Entlassung aus dem Dienste fürchtete, und das Unterdrücken des Hilferufs mit der großen Schwäche während des Geburtsaktes. Der unrechte Gebrauch der Scheere hatte in einer Sinnverwirrung, während die Mutter gerade für das Leben ihres Kindes durch Trennung des Nabelstranges sorgen wollte, seinen Grund.

Nach dem Gange, welchen durch die Aussage der Angeklagten die Verhandlung genommen hatte, waren zwei Fragen zu stellen: die erste auf das Verbrechen des Kindesmordes d. i. der absichtlichen Tödtung ihres neugebornen, lebendigen und lebensfähigen unehelichen Kindes durch Verletzung des Halses, die zweite (eventuell für den Fall der Verneinung der 1. Frage) darauf gerichtet, ob die Angeklagte (nicht wenigstens) des Vergehens fahrlässiger Kindestödtung dadurch schuldig sey, daß sie nicht in der Absicht zu tödten, sondern vielmehr in der Absicht, die Nabelschnur zu trennen, im Dunkel der Nacht dem Kinde die Halswunden zufügte, welche den Tod herbeiführten.

Diese beiden Fragen wurden auch von dem Präsidenten entworfen,

und vom Schwurgerichtshofe zugelassen, nachdem der Staatsanwalt die Streichung der 2. Frage beantragt hatte.

Die Geschwornen verneinten die 1. Frage; die 2. Frage wurde bejaht.

Nach dem Strafgesetzbuche giebt es zwei Grade der strafbaren Fahrlässigkeit, grobe und geringe; der Schwurgerichtshof, welcher darüber zu entscheiden hat, welcher Grad vorhanden ist, nahm die höhere Verschuldung, grobe Fahrlässigkeit, an, und verurtheilte die Angeklagte wegen Vergehens fahrlässiger Kindestödtung aus grober Fahrlässigkeit, zur Gefängnißstrafe auf die Dauer von neun Monaten und in die Kosten, welche wegen ihrer Mittellosigkeit der k. Staatskassa überwiesen wurden.

Bei Bejahung der 1. Frage wäre Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit die durch das Urtheil festzusetzende Strafe gewesen.

Wegen ihres guten Leumundes, und da hier blos eine Vergehensstrafe ausgesprochen wurde, wurde die Anna Lang sofort auf freien Fuß gesetzt.

---

*†* Bayreuth, 17. Febr. Die gestrige zweite Produktion des Gesangvereins war sehr genußreich. Eröffnet wurde sie mit dem vorzüglich vorgetragenen Tenorrecitativ „Tröstet Zion" und der anschließenden Arie aus Messias von Händel, worauf unmittelbar der kraftvolle Chor daraus folgte: „Denn die Herrlichkeit Gottes des Herrn." Zwei der reizendsten Mendelssohn'schen Duette für zwei Soprane reihten sich hieran. Den Haupttheil des Abends aber nahmen die Chöre mit zahlreich untermischten Solis (für 3 weibliche Stimmen) aus Mendelsohns herrlicher Musik zu der Tragödie Athalie von Racine ein. Man muß gestehen, daß das Ganze den besten und befriedigendsten Eindruck machte; nicht nur, daß die Solostimmen durchaus Anerkennenswerthes leisteten und namentlich die Partie des 1. Soprans mit wahrhaft künstlerischer Vollendung gesungen wurde, sondern auch die Chöre gingen vortrefflich und machten namentlich in den 8stimmigen Sätzen Eindruck. Das Liebliche ist mit dem Großartigen in diesen 6 umfangreichen Nummern auf wunderbare Weise vereinigt; namentlich sind die Duetten und Terzetten für 3 Soprane mit vollem Chor unvergleichlich schön. Die ganze Leistung zeugte vom tüchtigsten, sorgfältigsten Studium bis ins Einzelnste und beweist, was mit fester Ausdauer und Begeisterung für ein solches Werk auch mit verhältnißmäßig beschränkten Mitteln geleistet werden kann. Es ist einleuchtend, daß auch dem musikalisch gebildeten Zuhörer nicht durch das erstmalige Hören das volle Verständniß dieser fast unerschöpflichen Harmonie erschlossen wird. Deshalb ist der Wunsch wohl gerechtfertigt, es möge den verdienten Leitern dieses Vereins gefallen, recht bald und auf jeden Fall noch in diesem Winter oder Frühjahre dieses Werk abermals vorzuführen, jedoch auch nicht den Lobgesang aus dem Spiele zu lassen, dessen Wiederholung sogleich nach der letzten Aufführung desselben von vielen Seiten lebhaft begehrt wurde. An interessanten Ergänzungs-Nummern kann es, wie die Erfahrung zeigt, bei der reichen Auswahl an trefflichen Musikalien nicht fehlen. Wir legen diese Wünsche als Bitten den geehrten Herren-Vorstehern angelegentlich ans Herz.

---

**Course. — Frankfurt a. M., 16. Februar 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93½ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46 | 4 % Ablös.-Rente . | 97 | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101⅝ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 53½ | 4½ % ditto . . . | 101¼ | 101 |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37 | 4 % ditto . . . | 97 | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 30½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 103½ | ½ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 17. | —12°,3 | —3°,8 | —3°,9 | 319''',99 | 319''',60 | 319''',06 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Windrichtung sehr veränderlich. Mittelrichtung SSO. — Vormittags trübe, ein klein wenig Schnee. Um Mittag heiter. Nachmittags bedeckter Himmel, ein klein wenig Schnee.

Höchste Temperatur: —2°,0. Niederste Temperatur: —12°,9.

Mittlere Temperatur: —6°,36. Mittlerer Luftdruck: 319''',46.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —8°,0. Höchste Temperatur: —3°,9.

Am 18. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —6°,3. Barometer: 318''',70.

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. Kaufl. Meidel v. Miltenberg, Will v. Augsburg, Rizoldi v. Bamberg, Löwel v. Magdeburg, Brand v. Chemnitz, Scheuer v. Fürth, Dietze v. Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schüller.

---



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 50.** 19. Februar 1853.

## Zur Eisenbahnhofs-Frage.

§ Es ist erfreulich, daß von der Minorität der Gemeindebevollmächtigten die öffentliche Meinung als eine Macht angesehen wird, die besonders bei wichtigen und höchst verantwortlichen Unternehmungen nicht übersehen und mißachtet werden soll, und es ist zugleich dankenswerth, daß sowohl die Majorität als Minorität der Gemeindebevollmächtigten ihre Gründe für und wider die Verlegung des Bahnhofs in die schwarze Allee zur öffentlichen Besprechung vorgelegt haben.

Die Majorität hat zwar die in dem Separat-Voto der Minorität vorgetragenen hochwichtigen Gründe gegen die Verlegung des Bahnhofes in die schwarze Allee noch nicht beantwortet, sondern nur in einer kurzen Anzeige in Nr. 47 dieser Zeitung vorläufig erklärt, daß vorerst noch Detailkostenvoranschläge für das VI. Arbeitsloos und für den Bahnhof in die schwarze Allee und gleiche Nachweisungen hinsichtlich der Aufnahme von Kapitalien zu 4 Prozent zur Bestreitung des Mehraufwandes über die Kosten des Bahnhofes vor dem Brandenburger Thor beigebracht werden sollen, dieß kann jedoch nicht hindern, die Sache weiter zu besprechen, und der Majorität Veranlassung zu geben, alle Gegengründe gegen ihr Vorhaben einer näheren Würdigung zu unterziehen.

Der Stadtmagistrat und die Gemeindebevollmächtigten, als die Väter der Stadt, können sich bei der Verwaltung des städtischen Haushaltes nur auf den Standpunkt eines guten verständigen Familienhauptes gestellt sehen, indem jede Stadt ein Collektivbegriff vieler einzelnen Familien ist, auf die ein übler Haushalt mit dem städtischen Vermögen nachtheilig zurückwirken muß.

Jeder gute Hauswirth wird aber bei wichtigen und kostbaren Unternehmungen, die überdieß mit zufälligen Gefahren verbunden sind, sich vor allem die Frage stellen,

> ob das Unternehmen nothwendig, ob es nützlich oder wenigstens zur Verschönerung der Stadt dienlich, daher angenehm sey.

Keine dieser Fragen dürfte zu Gunsten der Verlegung des Bahnhofes in die schwarze Allee zu beantworten seyn, vielmehr alles für die Verlegung desselben vor das Brandenburger Thor sprechen. Denn

1) ist eine Nothwendigkeit der Verlegung des Bahnhofes in die schwarze Allee, wo der Zusammenfluß zweier Arme des Mainflusses sich befindet, über welchen eine kostbare Ueberbrückung geschehen, die schwarze Allee rasirt und ein Theil der Gärten mit großen Kosten expropriirt werden muß, nicht vorhanden, weil das feste Land, ohne das Flußgebiet berühren zu müssen, die schönsten Stellen zur Anlegung des Bahnhofes darbietet. Ueberall sucht man bei Anlegung von Eisenbahnen den Uebergang über Flüsse zu vermeiden, die damit stets verbunden [illegible], wie sollte es zu rechtfertigen seyn, sich eine solche Schwierigkeit ohne Noth selbst zu schaffen.

2) Eben so wenig ist eine besondere Nützlichkeit der Verlegung des Bahnhofes in die schwarze Allee zu finden.

Das Bestreben, den Bahnhof so nahe als möglich an den Mittelpunkt der Stadt zu bringen, muß für wohlgemeint und beifällig angesehen werden.

Da jedoch die Stadt **Bayreuth** mit allen ihren Theilen als Ganzes im Auge behalten werden kann, so dürfte die Stelle vor dem Brandenburger Thor dicht an den Häusern der Stadt mit Rücksicht darauf, daß St. Georgen, welches einen Stadttheil bildet und weit hinter dem Brandenburger Thore zurückgelegen ist, eher als der nähere, als der entferntere Punkt für gleichmäßige Benützung aller Stadtbewohner anzusehen seyn.

Die Bewohner des Stadttheils St. Georgen sind nicht unsere Stiefbrüder, und sie dürfen um so weniger übersehen werden, als sie mit ihren Fabriken, Zuckersiederei, Marmorarbeiten, Glockengießerei, mehr zum Waarentransport bringen und empfangen, als vielleicht der übrige Theil der Stadt.

Durch die Verlegung des Bahnhofes in die schwarze Allee wäre dessen Entfernung von St. Georgen um das Doppelte vermehrt.

Es wird daher die kleine Bequemlichkeit, welche für den Stadttheil in der Nähe des untern Thors gewonnen werden will, durch den Nachtheil der doppelten Entfernung des Stadttheils St. Georgen von dem Bahnhof aufgewogen.

Da der Bahnhof am Brandenburger Thor unmittelbar bis zu den Häusern der Stadt gebracht werden kann, so sind alle Nachtheile, welche die von der Stadt entfernten Bahnhöfe zu Bamberg und Augsburg haben sollen, beseitigt.

Der Bahnhof erfordert, wenn er in die schwarze Allee gebracht werden soll, eine Ueberbrückung über das Flußgebiet des Main von 700 Fuß, welche nicht nur eine Brücke, sondern auch einen Viaduct mit vielen Durchlaßbögen nöthig macht.

Es ist aber bekannt genug, welche gewaltigen Wassermassen bei Wolkenbrüchen besonders im Herbst und im Frühjahre bei dem Eisgang sich von den beiden Armen des Mains der Stelle zuwälzen, welche als Uebergangspunkt zur schwarzen Allee gewählt werden soll, und es schien häufig unbegreiflich, wie es möglich war,

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

(Fortsetzung.)

Jede Nacht wurde dieses Suchen erneuert, bis aus Tagen Wochen und aus Wochen Monate wurden. Diese ganze Zeit über beobachtete Will seine Pflichten gegen sie, so gut er konnte, ohne Sympathie mit ihr zu fühlen. Er blieb um Tom's Willen Abends zu Hause, und er wünschte oft, er fände so viel Geschmack wie Tom an den Büchern, denn die Zeit lag schwer auf ihm, wenn er saß und auf seine Mutter wartete.

Ich brauche es nicht erst zu sagen, wie die Mutter diese mühseligen Stunden hinbrachte, und doch will ich etwas davon erzählen.

Sie pflegte anfangs auszugehen, als hätte sie keinen Zweck dabei, aber dann raffte sie sich auf einmal zusammen, und alle ihre Gedanken richteten sich auf den einen Punkt; dann ging sie mit der größten Geduld in die wenigst bekannten Wege der Stadt, immer Straßen auf und ab, und sah durchdringlich und stumm auf die Gesichter der Vorübergehenden. Manchmal fand sie eine Aehnlichkeit mit ihrem Kinde und sie verfolgte die Gestalt mit unermüdlicher Ausdauer, bis vielleicht eine Laterne oder ein Licht aus einem Laden sie ein kaltes, fremdes Gesicht erkennen ließ, aber nicht das ihrer Tochter. Oefters blieb ein Vorübergehender, dem der Ausdruck nagenden Kummers auf ihrem Gesichte aufgefallen, stehen und fragte, was ihr fehle, und ob er helfen könne! aber sie antwortete nur: „Ach, Sie kennen doch wohl nicht ein armes Mädchen mit Namen Lizzie Leigh?“ Und wenn sie nun eine verneinende Antwort erhielt, schüttelte sie den Kopf und ging weiter. Ich glaube, man hielt sie für verrückt, obgleich sie nie Jemanden zuerst anredete. Sie ruhte sich manchmal aus auf den Thürstufen, und manchmal, aber selten, bedeckte sie ihr Gesicht und weinte, aber sie stemmte sich schnell wieder gegen ihr Gefühl, denn sie konnte es nicht wagen, auf diese Art Zeit zu verlieren, und es konnte ja möglich seyn, daß während ihre Augen von Thränen verschleiert waren, ihre Verlorene ungesehen an ihr vorüberging.

Eines Abends in der Zeit, wo im Herbst die Tage anfangen kurz zu werden, sah Will einen alten Mann, der, obgleich er nicht völlig betrunken war, doch nicht gerade und stät auf dem Fußwege gehen konnte, und deßhalb von den Gassenjungen verspottet wurde. In Erinnerung an seinen Vater hatte Will eine große Hochachtung und Neigung zu allen alten Leuten, selbst wenn sie auch weit entfernt waren, die strengen Tugenden seines Vaters zu besitzen; und so führte er den alten Mann nach Hause, und gab sich das Ansehen, als glaube er dem alten Manne, welcher mehr als einmal versicherte, nie etwas Anderes als Wasser zu trinken. Der fremde Mann gab sich Mühe, sich aufrecht zu halten und gerade zu gehen, je näher sie seiner Wohnung kamen, als wenn er selbst in seinem halb bewußtlosen Zustande sich vor Jemand genire, an dessen

daß der kleine Mainfluß eine Masse centnerschwere Eisblöcke weit über die Ufer hinaus auf das Land werfen konnte.

Wie oft haben wir gesehen, wie die Wassermassen den Kasernhof, einen Theil der Jägerstraße und des Neuenwegs überflutheten, wie höchst wahrscheinlich ist es, daß diese Wassersnoth steigen muß, wenn der bisherige ganz freie Abfluß durch eine Menge Bögen der Brücke und der Viaducte gestört und durch die Anhäufung der Eismassen das Wasser aufgedämmt wird. Welche Beschädigungen und Regreß-Ansprüche können dadurch herbeigeführt werden.

Sollte aber während der Ausführung des Wasserbaues eine unvorhergesehene Wasserfluth kommen, so kann solche, wie es im vorigen Herbst an der Uebergangsbrücke bei Neuenmarkt geschehen, einen Theil des Baumaterials fortführen.

Vielfache Erfahrungen dürfen bei Ausführung von Wasserbauten nicht unbenützt bleiben, indem solche von fremden Sachverständigen gar häufig außer Acht gelassen werden, wie es bei dem Canalbau in der Nähe von Bamberg geschehen ist, wo große Opfer gebracht werden mußten, um den erzeugten Uebelstand einigermassen abzuhelfen.

Da die Stadt nach dem Pachtvertrag mit dem Staat für alle diejenigen Schäden, welche aus Kriegs- und Elementar-Ereignissen hervorgehen, für immer zu haften hat und bei Wasserbauten von Zeit zu Zeit Beschädigungen durch Hochwasser unvermeidlich sind, so würde es gewiß höchst gewagt seyn, dem Element des Wassers gleichsam zu trotzen und das städtische Vermögen großen Gefahren ohne alle Noth auszusetzen.

3) Hinsichtlich der Verschönerung der Stadt, wofür der Stadt-Magistrat bisher so viel Rühmliches gethan hat, muß es jedem Unbefangenen von selbst einleuchten, welche Zierde für die Stadt ein vor dem Brandenburger Thor, nach Wegschaffung einiger die Aussicht störender Häuser, angelegter, der Jägerstraße zugekehrter großartiger Bahnhof seyn muß.

Der Anblick von Bayreuth, von dem Brandenburger Thor aus genommen, bietet in der That ein großartiges Tableau dar, wie man es selten findet.

Die breite schöne Straße mit zwei stattlichen Brücken, links das Rentamtsgebäude, die Caserne und die Herrenwiese, rechts der Palast des Herrn Herzogs von Würtemberg und das Haus des Herrn Advokaten Käfferlein, in der Fronte das alte Schloß und das symetrische Harmoniegebäude mit dem Hintergrund des Schloßthurmes müssen jeden Fremden überraschen, weil alles der kleinen Stadt den Schein einer großen reichen Residenzstadt gibt.

Dieser herrliche Anblick würde jedem Fremden auf einem Umweg entzogen, er würde in einen abgelegenen Winkel am Ende der schwarzen Allee, wo er nichts als die Giebel von Hinterhäusern erblicken kann, geführt werden.

Da die Personen-Frequenz auf der Bayreuther Zweigbahn ohnehin gering seyn wird, so ist es immerhin von Wichtigkeit, Reisende durch einen schön gelegenen und wohl ausgestatteten Bahnhof und durch einen reizenden Anblick der Stadt bei dem Eintritt in solche, zum vermehrten Besuch unserer Stadt mit ihrem prächtigen Opernhaus, Jean Pauls Denkmal, Bürgerreuth und der nahe gelegenen Eremitage und Fantaisie einzuladen.

Hiernächst würde es gewiß ein Verlust für Bayreuth seyn, wenn die schwarze Allee mit ihren schön belaubten Bäumen, welche im hohen Sommer neben dem Mainfluß einen besonders kühlenden Spaziergang darbietet, niedergehauen und einem Theile unserer Mitbürger ihre Hausgärten, die ihnen werth sind, wider ihren Willen expropriirt werden sollen.

4) Abgesehen aber auch von den vorgetragenen Gründen, welche gegen die Verlegung des Bahnhofs in die schwarze Allee sprechen, so würde doch der Kostenpunkt schon für sich allein hinreichen, von diesem Vorhaben abzustehen.

In dem Separatvoto der Minorität der Gemeindebevollmächtigten ist überzeugend dargethan, daß sich der Schuldenstand der Stadt durch die vermehrten Kosten des Wasserbaues auf 216,821 fl. 50 kr. erhöhen würde, und daß diese Schuld sammt Zinsen ohne einen doppelten Vierpfennig oder Umlagen in 38 Jahren nicht getilgt werden kann.

Es ist schlimm genug, wenn ein ehrenwerther Hausvater, um sich bei häuslichen Würden zu erhalten, Schulden machen muß, aber es ist nicht zu entschuldigen, wenn er, zur Ausführung eines nutzlosen überdieß gefahrdrohenden Unternehmens, sich ohne alle Noth in Schulden steckt, welche großen Theils seine Nachkommen zahlen sollen.

Nur der ist ein ganz freier Mann, der keine Schulden hat, der über das Wenige was er hat, frei verfügen kann.

Die Zinsen fressen mit dem Schuldner aus einer Schüssel und schöpfen ihm häufig das Fett von der Suppe weg; daher keine Schulden zu unnöthigen Zwecken!

Die städtischen Auflagen haben sich bereits durch den Mehlaufschlag und die gezwungenen Pflichtbeiträge zur Armenkasse erhöht, wozu die vermehrten Staatsanlagen, die Gewerbs-, Einkommen- und Kapitaliensteuer, sowie die Steuerbeischläge zu den von den Landräthen bewilligten Summen und die hohen Brandsteuern kommen, wie schmerzhaft müßten den Bürgern der Stadt neue Umlagen fallen.

Hiezu kommt aber noch, daß man sich durch die großen Kosten des projectirten Baues aller Mittel für andere städtische Zwecke beraubt; daß man daher, wenn der Schuldentilgungsplan eingehalten werden soll, in jedem dringenden Fall, der durch Krieg, Seuchen, Brand, vermehrte Armuth oder andere Ereignisse eintreten kann, zu Umlagen schreiten muß.

Der Verfasser dieser Ansichten ist bei der Bahnhofs-Frage ganz unbetheiligt, ihm ist es ganz gleichgültig, an welcher Stelle der Bahnhof angebracht werden soll; er hat indeß so viel Anhänglichkeit an die Stadt und ihre Bürger, daß er in dieser wichtigen Sache mitsprechen zu müssen glaubte. Noch schwebt die Sache lediglich in der Vorbereitung, der Stadtmagistrat und die Gemeindebevollmächtigten können daher ihre Beschlüsse nach Gefallen ändern.

Die einsichtsvollsten und rechtschaffensten Männer können sich zuweilen in ihren Ansichten irren oder übereilen, es ist jedoch ehrenhaft, nach ruhiger Ueberlegung einen Irrthum abzulegen und einer gewonnenen besseren Ueberzeugung zu folgen.

Wenn der Stadtmagistrat und die Gemeindebevollmächtigten es bei dem ursprünglichen Projekt der Verlegung des Bahnhofs vor das Brandenburger Thor belassen wollen, so werden sie die

---

Achtung ihm lag, oder den er nicht kränken wolle. Seine Wohnung war außerordentlich reinlich und nett schon von Außen; die Thürschwelle, die Fenster und Fenstersimse waren schon Zeugen von einem ordnungsliebenden Geiste, der innen waltete.

Will fühlte sich belohnt für seine Aufmerksamkeit durch einen herzlichen Blick voll Dank, begleitet mit einem Erröthen der Verlegenheit, von einem jungen Mädchen von ungefähr zwanzig Jahren. Sie sprach nicht und wiederholte auch nicht ihres Vaters Einladung, die Will zum Sitzen nöthigte. Es schien sie zu drücken, daß ein Fremder die Bemühungen ihres Vaters, nüchtern zu erscheinen, mit ansehen sollte, und Will konnte es nicht über sich gewinnen zu bleiben, und ihren Kummer zu sehen. Aber als der alte Mann, indem er ihm mehrmals zitternd die Hand drückte, ihn aufforderte, einen andern Abend wieder zu kommen, suchte Will ihr niedergeschlagenes Auge, und obgleich er, da es verschleiert blieb, keine Meinung darin lesen konnte, so antwortete er schüchtern:

„Wenn es angenehm für Jedermann ist, so will ich kommen und gern.“

Aber er hörte keine Antwort von dem Mädchen, an die doch diese Rede gerichtet war, und Will verließ das Haus, indem sie ihm gerade wegen ihres Stillschweigens nur besser gefiel.

Er dachte den nächsten Tag und den zweiten viel an sie, er zankte selbst mit sich, daß er so ein Narr sey und an sie denke, und dann dachte er erst recht an sie, mehr als vorher.

Er versuchte es, sie in seinen Augen herabzusetzen, er sagte sich, sie sey nicht hübsch, aber dann antwortete er sich selbst förmlich beleidigt wieder, daß ihn ihr Aussehen mehr anspräche als das irgend einer Schönheit. Er wünschte, daß er nicht so bäurisch wäre, nicht so roth im Gesicht und so breitschultrig, da sie gleich einer Dame aussah mit ihrem blassen, sanften Gesicht, ihrem glänzenden, schwarzen Haar und ihrem fleckenlosen Anzug. Hübsch oder nicht hübsch, sie zog seine Schritte nach ihr hin, und er konnte der Macht nicht wiederstehen, die ihn wünschen machte, sie noch einmal zu sehen und irgend einen Fehler an ihr zu finden, der sein Herz befreien sollte von der Herrschaft, die sie unwissender Maßen darin eingenommen hatte. Aber da war sie rein und mädchenhaft wie zuvor. Er saß und sah, während er die Fragen ihres Vaters beantwortete und sie sich immer mehr und mehr in den Schatten der Kaminecke zurückzog. Dann machte der Geist, von dem er besessen (denn mit seinem Willen geschah es nicht, daß er so etwas Unkluges machte) ihn aufstehen und das Licht auf einen andern Platz stellen, unter dem Vorwande, daß sie besser zu ihrem Nähen sehen könne, eigentlich aber, um sie besser sehen zu können, doch sie vertrug das nicht lange, sondern sprang auf und sagte, sie müßte ihre kleine Nichte zu Bett bringen, und sicher gab es weder früher noch später ein unruhigeres Kind von zwei Jahren; denn obgleich Will noch eine Stunde, und noch eine halbe blieb, so kam sie doch nicht wieder zum Vorschein. Er gewann des Vaters Herz schon dadurch, daß er ruhig zuhörte, denn es gibt Menschen, die, wenn sie nur ungestört und ununterbrochen reden können, durchaus nicht so unvernünftig sind, zu verlangen, daß man dem, was sie sagen, Aufmerksamkeit schenken solle. (Forts. folgt.)

öffentliche Meinung für sich haben und sich vielleicht von großer Verantwortung und Vorwürfen in späterer Zeit befreien.

Bayreuth, am 17. Mai 1853.

Anmerk. Da die Bahnhoffrage von so hoher Wichtigkeit für unsere Stadt ist, so nehmen wir keinen Anstand, vorstehendem Artikel unsere Spalten zu öffnen und erklären, gleich ruhig gehaltene Artikel von entgegengesetzter Ansicht im Interesse der Sache ebenso bereitwillig in unser Blatt aufzunehmen. Die Redaktion.

## Deutschland.

München, 16. Febr. Heute Morgen ist der geheime Kanzelist im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, Hr. Brochier, als Kabinetskourier von hier nach Neapel zu Sr. Majestät dem König abgegangen. Derselbe nimmt den Weg über Innsbruck, Verona, Mantua, Bologna und Rom. (N. M. Ztg.)

München, 17. Febr. Das Schullehrer-Seminar in Freysing mußte dieser Tage bis auf weiteres geschlossen werden, da die Mehrzahl der 50 Seminaristen am Nervenfieber erkrankte, und man es dann für rathsam hielt die übrigen in ihre Heimath zu entlassen. — Gestern Morgens 6 Uhr hatten wir — zum erstenmal in diesem Winter 10° R. Kälte, gegen Mittag nur noch 3° R.

München, 17. Febr. Ihre Maj. die Königin Therese, welche vorgestern Abends noch der Aufführung der „Mathilde“ im k. Hoftheater beiwohnte, ist leider gestern wieder so erkrankt, daß die hohe Frau heute das Bett nicht verlassen konnte. Indessen ist alle Hoffnung auf baldige Hebung der Krankheit vorhanden. — Die heute erschienene Nummer 43 des „Münchener Boten“ wurde konfiszirt. (Augsb. Abdztg.)

Berlin, 16. Febr. Aus einer verläßlichen Quelle geht der D. A. Z. die Mittheilung zu, daß nach den neuern Nachrichten aus Petersburg ein Besuch des Kaisers von Rußland an den Höfen von Berlin und Wien zum Mai d. J. in Aussicht steht.

Der Allg. Ztg. wird aus Berlin vom 16. Febr. nachstehende erfreuliche Mittheilung gemacht. Dem Eintreffen der österreichischen Rückäußerung auf die letzten diesseitigen Beschlüsse in der Zollsache wird in jedem Moment entgegen gesehen. Preußen hat das große Einigungswerk nicht durch hartnäckiges Anklammern an Nebendinge verzögern oder in Frage stellen wollen. Und dieselbe Erwartung ist man hinsichtlich Oesterreichs zu hegen berechtigt. Dieß umsomehr als in den maßgebenden politischen Principien der Uebereinkunft das vollständige Einverständniß der beiden contrahirenden Mächte in der glücklichsten Weise erzielt worden ist. Wie man uns aus guter Quelle mittheilt sind es vornehmlich drei gewichtige Grundsätze, welche in dem Vertrags-Entwurf Aufnahme, und von Seite der beiden Regierungen eine bereitwillige Anerkennung gefunden haben. Erstens bleibt beiden Zollgruppen die volle Autonomie in allen Tarif-Angelegenheiten gewahrt. Zweitens wurde zur Vermeidung möglicher Benachtheiligung des einen oder des andern Zollkörpers von der Aufstellung jeder präjudiciellen Bedingung für den Abschluß der Zolleinigung Umgang genommen. Beide Theile haben aber ausdrücklich verabredet nach Verlauf der ersten Hälfte der zwölfjährigen Vertrags-Periode Verhandlungen zur Herbeiführung einer vollständigen Zolleinigung aufnehmen, und diese selbst nach Maßgabe der allseitigen Interessen abschließen zu wollen. Drittens behält Oesterreich den Beitritt zu dem preußisch-österreichischen Vertrag den mit ihm zollverbündeten italienischen Regierungen offen, während der Anschluß deutscher Staaten an denselben von der engeren Zollverbindung mit Preußen abhängig gemacht wird. Offenbar ist diese Bestimmung mit Rücksicht auf die bestehenden Vertragsverhältnisse getroffen worden, mit denen die gesammte volkswirthschaftliche Entwicklung in den betheiligten Staaten so innig verschlungen ist. Wird dadurch auf der einen Seite dem ungeschmälerten Fortbestehen des Zollvereins eine neue Bürgschaft gegeben, so liegt auf der andern Seite in dieser bedeutsamen Anerkennung der positiven Zustände gleichzeitig, eine sichere Gewähr für die Durchführung der vertragmäßig festgestellten Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein. So treffen die Wünsche der Nation mit den Bestrebungen der Mächte zusammen; und ein Glück für das gemeinsame Vaterland, daß die aufrichtigen Bemühungen der Vereins-Regierungen mehr und mehr alte Differenzen beseitigen, und durch freundschaftliches Entgegenkommen die engere Knüpfung der alten vielbewährten Bande ermöglichen helfen.

Aus Fulda vom 12. Febr. berichtet die Kasseler Zeitung: Auf das Fest Fabian und Sebastian predigte ein Pater aus dem Franciscanerkloster dahier in der Pfarrkirche zu Michelsrombach über das Laster der Trunkenheit, der Dieberei ꝛc. Plötzlich wurde er mitten in seiner gut gehaltenen Rede von dem hundertfachen Rufe unterbrochen: S'ist genug, s'ist genug, höre auf! Amen, Amen, Amen!“ Der bestürzte Pater suchte weiter zu sprechen; wurde aber unter noch größerm Geschrei buchstäblich von der Kanzel verdrängt und so der Gottesdienst auf die roheste Weise unterbrochen.

Aus dem Anhaltischen, 13. Febr. Die D. A. Z. theilt die vielleicht jetzt interessante Nachricht mit, daß in der bernburgischen Stadt Gernrode im Harz nahe Anverwandte des ehemaligen französischen Marschalls Junot, Herzogs von Abrantes, leben und zwar die Kinder des verstorbenen bernburgischen Hauptmanns Junot. Ein Sohn desselben soll sich jetzt an den Kaiser Ludwig Napoleon gewendet und um Berücksichtigung der Familie eines französischen Marschalls gebeten haben. Wie verlautet, soll derselbe hierauf die Weisung erhalten haben, sich persönlich zu stellen, um eine angemessene Unterkunft zu erhalten.

Wien, 15. Febr. Ueber den Tumult in Mailand vom 6. Febr. ist wenig Thatsächliches mehr hier eingelaufen. Radetzky hat unterm 11. Febr. von Verona aus, folgende Proclamation an die Bewohner des Lombardisch-Venetianischen Königreichs gerichtet: Da mich die neuen und jüngsten Ereignisse, sowie die Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchungen in der Ueberzeugung bestärkt haben, daß sich die Bewohner des Lombardisch-Venetianischen Königreichs mit wenigen lobenswerthen Ausnahmen von der infamen Umsturzpartei terrorisiren lassen, statt loyal und offen auf die Seite der kaiserlichen Regierung zu treten, so sehe ich mich mit Beziehung auf meine Proclamation vom 11. Juli 1851 genöthigt, die Bevölkerung dieses Königreichs zum letzten mal in Kenntniß zu setzen, daß ich bezüglich Jener, die sich in Unternehmungen gegen die Regierung Sr. Maj. des Kaisers verwickelt finden, allen Ernst der Gesetze und diejenige äußerste Strenge, zu deren Gebrauch ich ermächtigt bin, in Anwendung bringen werde. Insbesondere gebe ich hiermit kund, daß ich gleichzeitig alle gerichtlichen Behörden angewiesen habe, sofort nach sich ergebenden, gesetzlichen Indicien die Güter Derjenigen mit Beschlag zu belegen, welche sich in was immer für einer Weise der Versuche des Hochverraths mitschuldig machen und zwar selbst in jenem Falle, in welchem eine solche Mitschuld einfach in der Unterlassung der Anzeige besteht, zu deren Erstattung Jedermann verpflichtet ist; ich verfüge dies, um den Staatsschatz für die außerordentlichen Ausgaben zu entschädigen, welche aus den beständigen Umsturzbestrebungen sich ergeben. In dieser Absicht gebe ich ferner zur Kenntniß, daß ich gleichzeitig anbefohlen habe, alle Jene sogleich dem militairischen Verfahren zu unterstellen und aufs strengste zu bestrafen, welche sich ohne die gewichtigsten Gründe weigern sollten, eine solche Beschlagnahme der Güter vorzunehmen, sobald dieselbe von dem bezüglichen Militairuntersuchungsgericht angeordnet wurde.

Die neueste Nachricht aus Mailand ist auf telegraphischem Wege in Wien eingegangen. Sie ist vom 14. Febr. und sagt: Der Corso war gestern und vorgestern zahlreich besucht und sehr belebt. Die Ruhe und Ordnung dauert hier und in den Provinzen fort. Heute wurden hier 2 Meuterer mit dem Strange hingerichtet.

Wien, 17. Febr. **Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Preußen ist auf zwölf Jahre abgeschlossen.** Oesterreich wird sich, wie weiter verlautet, bemühen, den Zutritt und die Zustimmung der übrigen deutschen Bundesstaaten zum österreichisch-preußischen Handelsvertrag zu erwirken. (T. D. d. A. Z.)

Wien, 18. Febr. An die Schweiz ist eine Note in Betreff der Umtriebe in Tessin abgegangen; an England soll eine Beschwerde über den Mißbrauch des Asylrechts durch die Flüchtlinge gerichtet werden. (T. D. d. N. Korr.)

Für Ungarn ist neuerdings der Ankauf von 3800 Packpferden für die Armee angeordnet worden.

## Italien.

Direkt aus Mailand hat die A. Z. Briefe bis zum 14. Febr. Abends. Der Dom ward am Tage vorher wieder geöffnet; bis dahin war er, weil einer der Aufrührer darin einen im Gebet knieenden Soldaten mit dem Dolch niedergestoßen hatte, so daß die Kirche mit Blut befleckt ward, geschlossen gewesen. Eine das Mazzinische Trugsystem sehr bezeichnende Thatsache melden mehrere von sehr unterrichteten Personen in Mailand genanntem Blatt zugehende Briefe: ein großer Theil der von den Anstiftern unter die erkauften Werkzeuge ausgetheilten Gelder war Falschmünzer-Fabrikat. Namentlich die ausgetheilten Goldmünzen sollen sich zu drei Viertheilen als falsch erweisen. Bekanntlich hatten die Revolutionsausschüsse in London längst den Plan gefaßt, sich durch falsches Papiergeld zu helfen; das Falschmünzen scheint also damit Hand in Hand gegangen zu seyn. Gestattet auch dies das englische Gesetz? Sonst werden ja doch dort Leute, die in fremde Kassen gegriffen und sich nach England geflüchtet haben, außer dem Schutz des Asylrechts erklärt.

Mailand, 16. Febr. Die Universität Pavia wurde geschlossen. (T. D. d. A. Z.)

Rom, 9. Febr. Vorgestern traf der neue Commandant der französischen Occupationstruppen, General Allouveau de Montréal, hier ein. Bereits gestern empfing ihn der heil. Vater. General Gemeau kehrt morgen nach Frankreich zurück. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr erhob sich in Rom und der Umgegend ein Orkan von solcher Heftigkeit, daß selbst Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke im Freien zur Erde geworfen wurden. Auf unserer nahen Westküste sollen die unter den von ihren Ankerseilen losgerissenen Fahrzeugen angerichteten Verheerungen beträchtlich gewesen seyn.

Der Standard meldet: Die Gebrüder Rothschild haben einen Darlehensvertrag mit Piemont auf 50 Mill. Fr., mit Toscana einen auf 15 Mill. Fr. abgeschlossen.

## Frankreich.

Paris, 15. Februar. Gestern Morgens wollte der Graf d'Haussonville, der in die Angelegenheit des Bulletin Français zu Brüssel verwickelt war, mit seinem Wagen die Reihe der Equipagen der Mitglieder des gesetzgebendes Körpers, die sich nach den Tuilerieen begaben, durchbrechen. Ein Polizei-Agent verhinderte ihn daran und erklärte ihm, er könnte nicht weiter fahren. d'Haussonville wurde wüthend und führte einige beleidigende Redensarten gegen den Kaiser, worauf er verhaftet und einem Polizei-Commissair übergeben wurde.

## Türkei.

Das Journal de Constantinople brachte am 29. Januar die Nachricht, daß Omer-Pascha bereits in Montenegro eingedrungen sey und daß in allerkürzester Frist die Unterdrückung des dortigen Aufstandes zu gewärtigen stehe.

---

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken

I. Quartal.

Vierter Fall am 17. Februar 1853.

Schwurgerichtshof: wie gestern. Vertreter der Staatsbehörde: funktionirender Staatsanwalts-Substitut Landgraf. Vertheidiger des Angeklagten Borschner: Rechtspraktikant Kästner, Vertheidiger des Angeklagten Ostermaier: Rechtspraktikant v. Landgraf.

Jury: Balthasar Sauer, Bäckermeister von Bamberg; Peter Schmidt, Müllermeister von Streitberg; Georg Karl Freiberger, Gärtnermeister von Bayreuth; Joh. Ulrich Mühlhäuser, Wirth von Wambach; Johann Rieß, Marktvorsteher von Lindenhard; Dr. Alexander Walther von Bayreuth; Joh. Georg Gagel, Metzgermeister von Michelau; Bernhard Joh. Kranz, Maurermeister von Jodiß; Wolfg. Hertel, Oekonom von Spielberg; Joh. Oberst, Oekonom von Burgebrach; Joh. Baptist Scherer, Kaufmann von Bamberg; Joachim Goller, Bäckermeister von Weißenstadt.

Den Gegenstand der Verhandlung bildete ein Diebstahl. Derselbe war in der Nacht vom 14. auf den 15. October v. Js. an der Wittwe Barbara Walz in Igelsdorf, Landgerichts Forchheim, dadurch begangen worden, daß die Diebe in den in ununterbrochenem Zusammenhange mit dem Wohnhause stehenden, verschlossenen Stall der ꝛc. Walz durch ein Loch, welches sie in die äußere Umfassungsmauer brachen, einstiegen und die in dem Stalle befindliche Kuh, nachdem sie die Thüre von innen geöffnet hatten, davonführten.

Verdächtig dieses Diebstahls hatten sich die beiden Angeklagten gemacht; denn sie hatten eben die fragliche Kuh in Zirndorf, Landgerichts Nürnberg, um 30 fl. an einen Metzger verkauft, als ein gerade des Weges kommender Gendarm, veranlaßt durch das unsichere Benehmen der Verkäufer, das ärmliche Aussehen derselben und den offenbar um die Hälfte zu niedrigen Kaufpreis der Kuh, diesen ihre Legitimationspapiere abforderte, worauf sich herausstellte, daß der eine, der Angeschuldigte Borschner, ohne jeden Ausweis war. Der Gendarm übergab nun die Kuh dem Ortsvorsteher von Zirndorf zur vorläufigen Verwahrung, ebenso die Legitimation des Ostermaier und verhaftete den Borschner. Während dieser Zeit war das Landgericht Forchheim auf Anzeige der Damnifikatin bereits thätig geworden und war den Dieben und der entwendeten Kuh schon auf die Spur gekommen; dahin wurde daher Borschner abgeliefert und geständigte sogleich in seinem ersten Verhöre, daß er und Ostermaier nach gemeinsamer Verabredung den Diebstahl begangen hätten; auch in der heutigen Verhandlung blieb Borschner bei seinen Geständnissen und wiederholte dieselben bei der Confrontation mit Ostermaier, welcher Letztere in der Voruntersuchung und in der öffentlichen Verhandlung beharrlich läugnete, alle und jede Betheiligung bei dem Diebstahle selbst in Abrede stellte, und nur erst auf dem Wege nach Fürth, wohin er zufällig hatte gehen wollen, den Borschner getroffen und von Borschner ganz zuletzt bei dessen Verhaftung durch leise geflüsterte Mittheilung erfahren hatte „es werde jetzt schön gehen, die Kuh sey gestohlen."

Die k. Staatsbehörde führte die Anklage auf Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, welcher schon dem Betrage nach Verbrechen und in verabredeter Verbindung verübt worden sey, durch, und wurden, nachdem die Vertheidigung besonders die Nichtbetheiligung des Ostermaier an dem fraglichen Verbrechen darzuthun versucht hatte, 3 Fragen an die Geschwornen gestellt, wovon die beiden ersten auf die Urheberschaft, die dritte auf Begünstigung III. Grades, Letztere nur bezüglich des Ostermaier, lauteten.

Nach kurzem Abtreten verkündigte der Obmann den Wahrspruch der Geschwornen, wonach die beiden Angeklagten, Borschner und Ostermeier, des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, schon dem Betrage nach Verbrechen und verübt in verabredeter Verbindung, schuldig gesprochen waren und vom Gerichtshofe ersterer zu 4¼, letzterer wegen seines hartnäckigen Läugnens zu 5jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt wurden.

---

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 18. | — 6°,3 | —1°,8 | —3°,8 | 318''',70 | 318''',73 | 318''',88 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., O., NO. — Um Mittag etwas heiter, im Laufe des übrigen Tages trübe. Abends etwas nebelig. In der Nacht ein wenig Schnee (1c'',25 auf den □').

Höchste Temperatur: —1°,0. Niederste Temperatur: —6°,3.
Mittlere Temperatur: —3°,88. Mittlerer Luftdruck: 318''',76.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°,6. Höchste Temperatur: —3°,8.
Am 19. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°,2. Barometer: 317''',26.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

---

## Todes-Anzeige.

Ein plötzlicher, ungeahnter Tod hat mir heute Morgens 8 Uhr meine geliebte Frau, meinen Kindern die theure Mutter

**Marie Stengel, geborne Kögler,**

entrissen. Ihr letzter Gang war ein Gang zum Hause des Herrn; dort rief er sie zu sich — ein Schlagfluß endete ihr theures, nur dem Wohle der Ihrigen gewidmetes Leben an ihrem 42. Geburtstage.

Tieferschüttert, aber mich beugend unter den unerforschlichen Rathschluß des Höchsten bringe ich diesen schmerzlichen Verlust werthen Verwandten und Freunden zur Anzeige und bitte für mich und die Meinen um stilles Beileid.

Bayreuth, den 18 Februar 1853.

J. S. Stengel.

---



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 51.** 20. Februar 1853.

Mit der Ueberschrift: **„Eine neue verruchte Schandthat, ein Mordversuch auf Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich!“** theilt die Neue Münchner Ztg. folgende telegraphische Depesche mit:

Wien, 18. Febr. Ein Mordversuch gegen das Leben Sr. Maj. des Kaisers ist vor einer Stunde verübt worden. Der Mörder ist ein Ungar Namens Lebeny. Er versetzte dem Kaiser auf offener Straße von rückwärts einen Stich in den Hinterkopf, das Messer drang aber kaum einige Linien tief ein, und die Wunde soll durchaus keine Gefahr bieten. Der Thäter ist ergriffen.

Dem Nürnb. Korr. geht hierüber folgende telegraphische Nachricht zu: Der Kaiser ging auf der Bastei spaziren, als ein ungarischer Schneidergeselle, ehemaliger Husar, Namens Lasso Lemingi, ihn mit einem Messer meuchlerisch überfiel und in den Hinterkopf stach. Der Kaiser konnte zu Fuß nach dem Palaste des Erzherzogs Albrecht gehen, von wo er nach angelegtem Verbande ebenfalls zu Fuß nach der Hofburg zurückkehrte. Die Wunde ist ungefährlich, indeß riethen die Aerzte dem Kaiser doch, das Bett zu hüten. Nur mit Mühe konnte der Mörder vor der Volkswuth geschützt werden.

## Deutschland.

Berlin, 16. Febr. Preußen zählt 9,987,277 Protestanten, 6,063,186 Katholiken, 14,508 Mennoniten, 1267 Griechen und 218,774 Juden.

In Bezug auf die Arrestanlegungen gegen bayrische Unterthanen ist in den letzten Tagen folgender Erlaß an den Ministerpräsidenten und den Justizminister ergangen: Aus Ihrem Bericht vom 8. Dec. d. J. habe ich ersehen, daß im Königreich Bayern nach der dortigen Gesetzgebung und gerichtlichen Praxis, abweichend von der diesseitigen Gesetzgebung, welche die Unterthanen der deutschen Bundesstatten den Inländern gleichstellt, eine Arrestklage schon dann als begründet erachtet wird, wenn nur die Forderung als solche bescheinigt, und der Umstand, daß der Verklagte ein Ausländer ist, dargethan wird. Da die Unterhandlungen zur Herbeiführung eines mit der diesseitigen Gesetzgebung übereinstimmenden Verfahrens von keinem Erfolge gewesen sind, so bestimme ich hierdurch, mit Bezug auf den §. 43 der Einleitung zum Allgemeinen Landrecht, daß gegen bayrische Unterthanen das Wiedervergeltungsrecht ausgeübt werden soll. Demgemäß soll gegen jeden bayrischen Unterthan bei diesseitigen Gerichten die Arrestanlegung schon dann eintreten, sobald nur die Forderung selbst bescheinigt, und zugleich dargethan ist, daß ohne Anlegung des Arrests der Kläger seine Forderung vor bayrischem Gerichte würde einzuklagen haben. Hiernach soll auch in denjenigen Provinzen verfahren werden, in welchen das Allgemeine Landrecht nicht eingeführt ist. Diese meine Anordnung ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Charlottenburg, 29. Dec. 1852. Friedrich Wilhelm.

Wetzlar, 14. Febr. Ein hiesiger, im besten Rufe stehender Bürger und Gastwirth und zu gleicher Zeit seit einer Reihe von Jahren Rendant unsers sehr bedeutenden Armenfonds, Hr. A. H., sollte vor einigen Tagen seiner betreffenden Behörde Rechnung ablegen und — beurlaubte sich auf einige Augenblicke aus der Session, um — noch wiederzukommen. Seine Reise hat er über Weilburg nach dem Rheine genommen. Eine große Menge hinterlassener Schulden macht viel von sich reden und man ist der Armengelder wegen sehr besorgt. Auch viele unbemittelte Handwerker sollen über seine unerwartete Abreise sehr betroffen seyn.

Posen, 16. Febr. Seit drei Tagen hat Boreas den strengsten Belagerungszustand über unsere Stadt verhängt. Nach dem mildesten Frühlingswetter, das bereits unsern Gärten Veilchen und andere farbige Frühlingskinder brachte, trat am 13. Febr. mäßiger Frost ein, auf den Abends ein ächt sibirischer Schneesturm, wie er in Tobolsk und Irkutzk nicht schöner seyn kann, folgte. Derselbe wüthete die ganze Nacht hindurch und am 14. Februar früh war alle Verbindung innerhalb der Stadt gehemmt; jedes Haus war eine geschlossene Festung, da der Schnee fünf Fuß hoch in den Straßen lag und es dabei heftig und ununterbrochen fortstürmte. Nachmittags ließ das Gestöber etwas nach und bis gestern früh war es den größten Anstrengungen doch endlich gelungen, die Communikation innerhalb der Stadt wieder frei zu machen; aber nach außen waren wir bis heute früh vollständig abgeschlossen, da kein Fuhrwerk zur Stadt gelangen konnte und die Eisenbahnzüge seit dem 13. Febr. weder angekommen sind noch abgehen konnten. Zwischen hier und Kreutz, auf dem halben Wege nach Stettin, haben die sämmtlichen von Berlin, Stettin und Bromberg kommenden Züge Halt machen und sich einer lästigen unfreiwilligen Quarantäne unterziehen müssen. Gestern erhielten wir die telegraphische Meldung, daß der Schnee einige Meilen von hier auf der Bahn bis zu 10 Fuß hoch liege, und daß über tausend Menschen beschäftigt seyen, die Bahn wieder frei zu machen, was auch wohl bis heute früh gelingen werde. Heute Vormittag ist denn endlich auch der erste Bahnzug mit einer großen Menge von Reisenden wieder hier eingetroffen, aber nach allen andern Richtungen hin ist die Communication noch gehemmt. Heute fällt der Schnee abermals in dichten Flocken herab. (D. A. Z.)

Dresden, 17. Febr. Heute in den Morgenstunden starb allhier nach längerm Krankenlager Fürst Heinrich **LXXII.**, geb. am 27. März 1797, welcher bekanntlich infolge der Ereignisse des Jah-

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

(Fortsetzung.)

Will erfuhr und behielt aber doch so viel von dem Geschwätz des alten Mannes, daß er früher ein ganz hübsches anständiges Geschäft hatte; aber er hatte fallirt wegen einer größern Summe, als er nur je von einem Gemüsehändler gehört hatte, wenigstens von keinem, der nicht noch mit Fisch und Wildpret zugleich handelte. Dieser große Bankerott schien das Ereigniß seines Lebens, und eines, was ihn mit einer gewissen Art von Stolz erfüllte. Es schien, als ruhe er jetzt von seinen großen Bemühungen hinsichtlich des Bankerottes aus, und ließ sich von seiner Tochter erhalten, welche eine kleine Schule für sehr kleine Kinder errichtet hatte. Doch alle diese Einzelheiten kamen Will erst wieder, als er das Haus verlassen hatte, während er dort war, dachte er nur an Susan. Nachdem er nun sich so mit Mr. Palmer auf einen guten Fuß gestellt hatte, fand er immer wieder irgend einen Grund oder Vorwand, um immer wieder und wieder zu kommen. Er hörte auf den Vater und schwatzte mit der kleinen Nichte, aber er sah nur Susan, während er sprach und hörte.

Der Alte blieb stets höflich und artig gegen ihn, was Will vielleicht manchmal etwas zweideutig erschienen wäre, hätte nicht Susan, dieses zarte, sanfte und bescheidene Wesen, über Alles, was in ihre Nähe kam, einen unerklärlichen Hauch der Verfeinerung verbreitet.

Sie sprach nicht viel, sondern war gewöhnlich fleißig bei ihrer Arbeit, doch wenn sie sich bewegte, war es so geräuschlos, und wenn sie sprach, so sanft und leise, daß es Will erschien, als gehöre sie einer andern Region an, und schwebe über ihm in unerreichbar heiliger Ferne, selbst noch, als er sie näher kannte. Und sollte sie je das schwarze Geheimniß seiner Schwester Schande erfahren, das ihm immer in Gedanken blieb, durch die nächtlichen Wanderungen seiner Mutter? Würde nicht Susan vor ihm schaudern und sich voll Widerwillen von ihm wenden, als ob auch er befleckt sey durch diese Verwandtschaft? Das war seine Furcht, und darauf folgte der Entschluß, daß er sich zurückhalten wolle von ihrer lieblichen Gesellschaft, ehe es zu spät sey.

Und so widerstand er seinen innerlichen Versuchungen und blieb Abends zu Hause, und litt und seufzte. Er wurde ärgerlich über das unermüdliche Suchen seiner Mutter nach Jemand, wo er sich nicht helfen konnte, zu hoffen, daß sie lieber todt als lebendig sey. Er sprach streng zu ihr, erhielt aber nur solche traurige und abbittende Antworten, die machten, daß er sich dann Vorwürfe machte und nur noch mehr von seiner Gemüthsruhe verlor. Dieser ewige Kampf konnte nicht lange dauern, ohne seine Gesundheit zu erschüttern, und Tom, der einzige

res 1848 am 1. Oct. 1848 von der Regierung des Fürstenthums Reuß-Lobenstein und Ebersdorf zurücktrat und seit dieser Zeit meist hier oder auf seiner Besitzung Gutebom in der Lausitz lebte. Morgen sollen dessen irdische Ueberreste nach der Familiengruft per Eisenbahn über Leipzig gebracht werden.

Chemnitz, 17. Febr. Gestern gegen Abend hat sich hier ein Unglücksfall ereignet, dessen üble Folgen durch schnelles Einschreiten glücklicherweise noch abgewendet worden sind. Man fand in der Wohnung des Fabrikschlossers Lorenz die Ehefrau desselben mit ihren zwei Kindern durch Kohlendampf erstickt. Es wurde sofort Anzeige erstattet und es gelang dem herbeigerufenen Gerichtsarzte nach einiger Zeit, die drei unglücklichen Individuen wieder zum Bewußtseyn zu bringen.

Wien, 17. Febr. Die Wiener Zeitung schreibt: In diesem Augenblicke befindet sich eine größere Zahl der österreichischen Kirchenfürsten hier in Wien, um nach den Willen des Kaisers den Berathungen beizuwohnen, welche zum Behufe der Abschließung eines Concordats mit dem heiligen Stuhle gepflogen werden.

Hamburg, 17. Febr. Der Hamburgische Correspondent schreibt: Die diesjährige Auswanderung über Hamburg dürfte allem Anscheine nach noch bedeutender werden als im vorigen Jahre. Die Anmeldungen hierzu sind bereits in so großer Anzahl eingelaufen, daß die vorhandenen Schiffe nicht genügen und unsere Expedienten genöthigt sind, sich nach andern Schiffen umzusehen. Ein großer Theil der Angemeldeten wird nach Brasilien gehen und haben sich bei einem einzigen expedirenden Hause über 2000 Personen gemeldet; es muß Letzteres um so mehr überraschen, da die Nachrichten, welche von Ansiedelungen auf dortigen Privatbesitzungen zu uns gelangten, keineswegs ermuthigender Natur waren.

## Italien.

Der „Allg. Ztg." wird von Rom geschrieben: König Max von Bayern hatte während seines diesmaligen Besuchs die ewige Stadt so lieb gewonnen, daß er oft unwillkürlich äußerte: es werde ihm je länger, je schwerer sich von ihr zu trennen; er werde nach der Trennung das Heimweh nach Rom bekommen. Daher das wiederholte Verschieben der Abreise und die Verlängerung des Aufenthalts von 10 Tagen zu 4 Wochen. Während dieser Zeit wetteiferte man aber auch von den verschiedensten Seiten dem König durch Aufmerksamkeit, oft der zartesten Art, den Aufenthalt in der Fremde so angenehm als möglich zu machen. Der König wird von Neapel aus auch einen Ausflug nach Sicilien machen, und auf dem Heimwege nach München noch einmal Rom auf kurze Zeit besuchen. Aus Mangel an Zeit dürfte die früher beabsichtigte Reise nach Madrid unterbleiben.

Wie die Turiner Opinione berichtet, sind die Thore von Mailand wieder geöffnet worden. Die Gefängnisse waren so überfüllt, daß die Schuldgefangenen in Freiheit gesetzt werden mußten, um Andern Platz zu machen. Das Viertel von Porta Tosa ist militärisch besetzt worden, ebenso die öffentlichen Gebäude und die bedeutendsten Privathäuser. Zweihundert Soldaten liegen in dem Palaste Resta; auch in den Palästen Adda, Sornani und Accenti sind Truppen einquartiert. Die Eigenthümer der Häuser, vor welchen das Pflaster zum Zwecke des Barrikadenbaues aufgerissen worden war, müssen dasselbe auf ihre Kosten wiederherstellen, da sie nach Ansicht der Behörden den Barrikadenbau hätten verhindern und Anzeige von dem Unfuge machen sollen. Die Stadtthore sind von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends offen. Arbeiter, welche in der Stadt wohnen, aber in außerhalb der Stadt gelegenen Fabriken beschäftigt sind, dürfen in spätern Abendstunden durch gewisse Thore in die Stadt zurückkehren, wofern sie mit Beglaubigungsscheinen ihrer Arbeitgeber versehen sind. Diese Scheine müssen von der Militärbehörde gegengezeichnet seyn.

Turin, 12. Febr. Die Nachrichten aus Mailand sind höchst trauriger Art. Man spricht dort, daß die Zahl der standrechtlich Hinzurichtenden sich vorläufig auf 20 Individuen belaufen soll. Der Umstand, daß die Generale Benedek und Giulay mit umfassenden Bevollmächtigungen in Mailand angekommen sind, läßt die strengsten Maßnahmen vermuthen. Die Verhaftungen dauern unausgesetzt fort und die Strenge soll so groß seyn, daß viele Bewohner ihre Häuser nicht verlassen, ja selbst die Hausthür geschlossen halten. Unabhängige und reiche Personen verlassen Mailand, um auf dem Lande Schutz und Ruhe zu suchen, Andere bereiten sich vor, ins Ausland zu gehen. Mazzini's Name, an welchen die Mailänder alles Unglück dieser Tage knüpfen, wird überall mit Verwünschungen genannt. Was aus Mazzini selbst geworden, ob er sich in die Lombardei hineingewagt oder, wie immer, entschlüpft ist, weiß man nicht. Nur hört man selbst von Republikanern das Urtheil, daß Mazzini nichts weiter übrig bleibe, als sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, um damit wirklich zu beweisen, daß er, wie es in seinem Manifeste heißt, seine Aufgabe als erfüllt betrachtet, und um gleichzeitig den Argwohn der lombardischen Militärgerichte gegen Schuldige und Unschuldige niederzuschlagen. Die Behauptung des Mazzinischen Manifestes, daß die Conspiration zahlreiche Anhänger und Freunde in der österreichischen Armee zähle (wahrscheinlich wie die übrigen Behauptungen über die Stärke des Insurgentenheeres eine reine Spiegelfechterei), soll ohnehin zur Verhaftung einer großen Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren, namentlich unter den ungarischen Regimentern, geführt haben. Für jetzt ist noch gar nicht abzusehen, wo die Maßregeln sowohl in der Lombardei, wie im übrigen Italien aufhören werden.

Große Besorgnisse erweckte gestern in verschiedenen Kreisen die Nachricht, daß Oesterreich die militärische Occupation der Citadelle von Novara verlangt habe; doch erfuhr man noch an demselben Tage, daß die Regierung diese Forderung mit entschiedener Energie zurückgewiesen. Heute spricht man auch von einer ernstlichen Bedrohung der Schweiz, zumal der italienischen, durch Oesterreich, die sich sogleich nach der vollständigen Niederwerfung der Lombardei realiren soll. (D. A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 16. Febr. Der Moniteur enthält heute zwei Rundschreiben des Kriegsministers. In dem einen erhalten die commandirenden Generale Weisungen, wie die vom Kaiser angekündigte Armee-Reduktion um 20,000 Mann vorzunehmen ist. Es heißt darin: Ich habe mich sofort mit der Verwirklichung dieser großen Maßregel beschäftigt, welche die Sicherheit des Landes laut beweist und einen so wohlthuenden Einfluß auf die Finanzlage ausüben muß. Die erste Maßregel, die man treffen muß, ist alle Unteroffiziere, Corporale und Soldaten, die für 1853 vom Kriegsdienste befreit und gegen-

---

Gesellschafter seiner langen Abende, bemerkte sein Hinwelken, seine ruhelose Reizbarkeit mit stummer Angst, und beschloß endlich, seiner Mutter Aufmerksamkeit auf das entstellte sorgenvolle Aussehen seines Bruders zu lenken. Sie horchte mit plötzlich über sie kommender Erinnerung an die Ansprüche, die Will auf ihre Liebe hatte; sie bemerkte seinen verringerten Appetit und halbunterdrückten Seufzer.

„Will, mein Sohn, was hast Du?" sagte sie zu ihm, als er fest und stier in das Feuer sah.

„Was? ich habe nichts!" sagte er, gleichsam wie belästigt durch ihre Frage.

„Nichts, mein Sohn? und doch hast Du etwas." Er widersprach ihr nicht, und sie wußte in der That nicht, ob er so sie hörte, so unbeweglich saß er da.

„Möchtest Du gern nach Updare Farm zurück?" fragte sie bekümmert.

„Es ist jetzt gerade Brombeerenzeit," sagte Tom.

Will schüttelte mit dem Kopfe, sie sah auf ihn, als wollte sie versuchen zu lesen in diesem Ausdruck voller Kleinmuth, und die Quelle desselben erforschen.

„Will und Tom, ihr könnt ja gehen," sagte sie; „ich muß da bleiben, bis ich sie gefunden habe, wie Du weißt," fuhr sie fort, indem ihre Stimme fast brach.

Er drehte sich schnell um, und mit der Autorität, die er stets über Tom geübt, bat er denselben, zu Bett zu gehen.

Als Tom das Zimmer verlassen hatte, machte er Anstalt zum Sprechen.

### Zweites Kapitel.

„Mutter," sagte Will, „warum willst Du fortfahren zu denken, daß sie lebt? Wenn sie nur todt wäre, so brauchten wir ihren Namen nicht wieder zu nennen. Wir haben nichts von ihr gehört, seit der Vater ihr den Brief schrieb, wir wissen nicht einmal, erhielt sie ihn oder nicht; sie hatte ja ihren Platz schon vorher verlassen. Manches, das stirbt, ist —"

„O, mein Junge, sprich nicht so zu mir, oder mein Herz wird brechen," sagte seine Mutter mit einem wahren Angstschrei. Dann beruhigte sie sich, denn sie strebte darnach, ihm ihren eigenen Glauben beizubringen. „Du fragtest nie, und Du bist zu gleich Deinem Vater, als daß ich Etwas sagen sollte, ohne gefragt worden zu seyn — aber es war Alles nur, um Lizzies altem Platze nahe zu seyn, daß ich mich an dieser Seite von Manchester niederließ; und denselben Tag, nachdem wir angekommen waren, ging ich zu ihrer früheren Herrschaft, und bat sie, ein Wort mit ihr sprechen zu dürfen. Ich hatte stark die Absicht, sie zu beschuldigen, daß sie mein armes Mädel fortgejagt hatte, ehe sie uns geschrieben, aber sie war in Trauer und sah so betrübt aus, daß ich kein Herz dazu fassen konnte; aber ich fragte sie aus wegen unserer Lizzie. Der Herr hatte es haben wollen, daß sie am Kündigungstage

wärtig in Urlaub sind, in die Reserve aufzunehmen. Geben Sie sofort Befehle in diesem Sinne und senden Sie unverzüglich einen Bericht an mich über den Betrag der Reduktion, die der Bestand der unter Ihrem Oberbefehl stehenden Truppen erlitten hat. Sobald ich diesen Bericht erhalten habe, werde ich Ihnen die Zahl der Soldaten und Unterofffiziere eines jeden Corps, die Sie in ihre Heimath zurückzuschicken haben, angeben, damit die Zahl von 20,000 Mann, die von der stehenden Armee in die Reserve übergehen sollen, vollständig wird. Ich ermächtige Sie schon von jetzt an, alle Militairs mit einem Grade, die in ihrer Heimath bleiben oder dorthin geschickt werden, so wie sie von den Listen Ihres Corps gestrichen werden, durch andere zu ersetzen. Es versteht sich von selbst, daß die Reduction nur die Armeen des Innern betreffen wird und die Depots des Corps von Algerien und Italien diesen Dispositionen nicht anheimfallen. Ich rechne auf Ihren Eifer, um die Ungeduld zu befriedigen, welche die Regierung empfindet, eine so wichtige Operation schnell und vollständig verwirklicht zu sehen.“ — Das zweite Rundschreiben fordert die Generale auf, nicht mehr zu dulden, daß Reklamationen und Gesuche des Militairs anders, als auf dem hierarchischen Wege, an die oberste Behörde gelangen.

Paris, 16. Febr. Das heute früh im Moniteur veröffentlichte Rundschreiben des Kriegs-Ministers hat die Verwirklichung der in der Thronrede verheißenen Verminderung des Heeres zum Zweck. Diese Maßregel hat den doppelten Vortheil, das Kriegs-Budget durch die Entlassung von 20,000 Mann, die aus dem activen Dienst in die Reserve übergehen, zu erleichtern und zu gleicher Zeit die Wirksamkeit der Militärkräfte nicht zu beeinträchtigen. Die Cadres werden beibehalten, und die gegenwärtig beurlaubten Unteroffiziere können eben so schnell und eben so leicht wieder einberufen werden, wie der Senat oder der gesetzgebende Körper. Nach Einberufung der Reserve würde die Armee sich in voller Stärke und in bester Organisation befinden. Zu gleicher Zeit mit dem Rundschreiben des Hrn. v. St. Arnaud veröffentlicht das amtliche Blatt die von Hrn. Troplong bei Eröffnung des Senats gehaltene Rede. Die Rede ist eigentlich kaum etwas Anderes, als eine Umschreibung der kaiserlichen Rede; doch ist ihr Ton noch friedlicher, Troplong erklärt den Weltfrieden als eine nothwendige Folge der dem Prinzen Louis Napoleon im Innern anvertrauten Mission. — Der Marquis d'Haussonville befindet sich wieder auf freiem Fuße. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 16. Febr. Der Telegraph aus Liverpool meldet einen schrecklichen Unglücksfall. Der Post-Dampfer Queen Victoria (einer Dubliner Gesellschaft gehörend) stieß gestern früh während eines Schneesturmes auf die Klippen bei Howth und sank nach ungefähr fünfzehn Minuten. Gegen 150 Personen sollen an Bord gewesen und beinahe 100 (darunter der Capitain) ertrunken seyn. Die Anderen wurden durch den Dampfer Roscommon gerettet und nach Dublin gebracht.

## Türkei.

Triest. Nachrichten aus Montenegro zufolge ist der Ausbruch der Feindseligkeiten neuerdings im verstärkten Maße erfolgt. Omer-Pascha hat eine heftige Proklamation an die Bewohner von Bjelopawlitji erlassen und ist mit seinen Truppen bis Kokoti vorgedrungen. Die Montenegriner sind durch die an ihren Weibern, Kindern und Greisen verübten Mishandlungrn furchtbar gereizt und zum Aeußersten entschlossen.

Nach Berichten aus Montenegro läßt Fürst Daniel die Hauptstadt Cettigne verproviantiren und verschanzen und ist dieser feste Platz derzeit in einem Zustande, daß er längere Zeit einer großen Truppenmacht widerstehen kann. Vor der Festung, in einer Art Vorstadt, ist ein mit vier Thürmen versehenes länglich viereckiges Kastell erbaut, welches genommen werden muß, um zu den eigentlichen Stadtmauern zu gelangen. Die Stadt hat gute Mauern, Wälle und Gräben und lehnt auf dem Rücken eines hohen Berges, auf dessen Spitze abermals ein Kastell steht, welches im Falle der Eroberung der Stadt noch vertheidigt werden kann und dessen Einnahme kaum denkbar ist, das aber jede Annäherung feindlicher Truppen seiner dominirenden Stellung wegen schon gleich bei dem Angriffe des ersten Kastells erschwert.

---

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken
### I. Quartal.
### Fünfter Fall am 18. Februar 1853.

Anklage gegen den Schuhmachergesellen Johann Schatz von Stechendorf, k. Landgerichts Hollfeld, wegen 3 ausgezeichneter und 2 polizeilich strafbarer Diebstähle.

Gerichtshof: wie früher, nur daß an die Stelle des k. Kreis- und Stadtgerichtsraths Morgenroth der k. Rath v. Schallern trat. Staatsbehörde: vertreten durch den k. funkt. Staatsanwalt-Substituten Landgraf. Vertheidiger: Concipient Mader.

Geschworne: Gastwirth Schwarz von Berndorf; Gemeindevorsteher Schirmer von Neukenroth; Gemeindevorsteher Jametzer von Dobenreuth; Müllermeister Schmidt von Streitberg; Weinhändler Rizoldi von Bamberg; Gemeindevorsteher Friedrich von Guttenberg; Gemeindevorsteher Wich von Wetzelsdorf; Magistratsrath Goller von Weißenstadt; Marktvorsteher Rieß von Lindenhard; Kaufmann Thomas von Bamberg (Obmann); Kaufmann Keilholz von dort; Oekonom Hertel von Spielberg.

Johann Schatz ist beschuldigt, daß er

1) am 27. Juli 1852 in den Boden der Wittwe Scholl von Stechendorf, der bei der geringen Höhe des Giebellochs und der schlechten Beschaffenheit des äußeren Mauerwerks ohne besondere Vorrichtung zu erreichen war, eingestiegen sey und aus einer unversperrten Truhe 3 fl. baar und ein bibernes Beinkleid, 24 kr. werth, entwendet habe,
2) am 17. August ejusd. in die offene Scheune seines frühern Lehrmeisters Schuhmachers Johann Scholl von Stechendorf geschlichen, von da in den daran stoßenden Hausboden gestiegen sey und während der Abwesenheit der Bewohner Victualien und ein Ränzchen, beides im Werthe unter 5 fl., entwendet habe,
3) am 21. dess. M. ohne Hülfsmittel auf das Dach seines Verwandten, Bauern Joh. Schatz von Stechendorf gestiegen, in das darauf befindliche Stroh eine Oeffnung gemacht und durch dieselbe in den Boden geschlüpft sey, daß er sich sodann in die unverschlossene Schlafkammer der Schatz'schen Eheleute geschlichen und während diese schliefen, einen in der Kammer stehenden Schrank geöffnet und aus demselben einen

---

abzöge (er ist zu einem andern Platz derweile eingegangen, möchte er da mehr Gnade finden, als er unserer armen Lizzie zeigte). Und als die Dame sie fragte, ob sie uns schreiben sollte, sagte sie, Lizzie hätte mit dem Kopfe geschüttelt und wäre auf ihre Kniee gefallen, und hätte sie gebeten, es nicht zu thun, denn es würde ihr das Herz brechen (und er hats gethan, Will, Gott weiß es!), und Dein Vater würde sie verfluchen.“ Hier schüttelte der Kummer die arme Mutter, und sie kämpfte lange, ehe sie ihren überwältigenden Schmerz bezwang und ausrief: „Ach Gott, lehre mich geduldig seyn!“ Und nachdem sie sich etwas erholt, fuhr sie fort: „und das arme Mädchen drohte ihrer Dame, sie wollte sich in dem Canal ertränken, wenn sie nach Hause schriebe.“

„Die Dame meinte, sie wäre gewiß zum Arbeitshaus gegangen, um da verpflegt zu werden, und ich hatte nun eine Spur und ging hin, und sie war auch richtig dagewesen, war aber fortgewiesen worden, sobald sie kräftiger gewesen, denn sie hatten gesagt, sie sey jung und könne arbeiten, aber was für Arbeit wird sie gefunden haben, um sich und ihr Kind zu erhalten?“

Will horchte auf die Erzählung seiner Mutter mit tiefer Theilnahme, wenn auch gemischt mit dem Gefühl der alten bittern Schande. Aber das Oeffnen ihres Herzens hatte auch das seinige aufgeschlossen, und nach einer Weile begann er:

„Mutter, ich denke, es ist das Beste, ich gehe heim. Tom kann bei Dir bleiben; ich weiß es, daß es meine Pflicht wäre, auch da zu bleiben, aber ich kann nicht meinen Frieden bewahren so nah — ihr — ohne mich zu sehnen, sie zu sehen — ich meine Susan Palmer.“

„Hat der alte Mr. Palmer, von dem Du mir sagtest, eine Tochter?“ frägte Mrs. Leigh.

„Ja, das hat er. Und ich liebe sie übermäßig. Und es ist darum, daß ich sie liebe, warum ich Manchester verlassen will. Das ist Alles!“

Mrs. Leigh versuchte es eine Weile, diese Sprache zu verstehen, doch fand sie es schwer ohne Erklärung.

„Warum willst Du es ihr denn nicht sagen, daß Du sie gern hast? Du bist ein ganz leidlicher Bursche und gut bei der Arbeit. Du wirst Updare haben nach meinem Tode, und was das betrifft, so könntest Du sie gleich haben, und ich würde kleine Hausarbeiten verrichten. Es scheint mir ein sehr sonderbarer Weg, um sie zu gewinnen, wenn Du daran denkst, Manchester zu verlassen.“

„Ach, Mutter, sie ist so zart und so gut; — sie ist geradezu zu heilig. Sie wußte nie von einer Sünde, und kann ich sie fragen, ob sie mich heirathen will, da wir das von Lizzie wissen, und noch Schlimmeres zu fürchten haben? Ich zweifle, daß irgend Jemand, wie sie, sich je was aus mir machen könne; und wenn sie das von meiner Schwester wüßte, das würde einen Abgrund zwischen uns bilden, und sie würde schaudern bei dem bloßen Gedanken, ihn zu überschreiten. Du weißt nicht, wie gut sie ist, Mutter!“ (Forts. folgt.)

Geldbeutel mit circa $7\frac{1}{2}$ fl., ein Messer und einige Victualien entwendet habe,

4) daß er am 28. desselben Monats bei der Abwesenheit der Bauer Stenglein'schen Familie mittels Abreißens eines Brettes in die Scheune gestiegen, von der Wand, die Scheune und Haus trennt, zwei weitere Bretter abgesprengt, und durch die Oeffnung in den obern Hausplatz gelangt sey, daß er daselbst mittels eines Nachschlüssels eine Kammerthüre aufgesperrt, den darin befindlichen Schrank, wozu der Schlüssel darauf lag, geöffnet, aus diesem den Schlüssel zu einer gleichfalls in der Kammer stehenden Lade genommen und hieraus gegen 8 fl. baar entwendet habe. Die Schlösser hat der Dieb bei seinem Weggehen wieder versperrt und die Schlüssel an ihren früheren Ort gelegt, dagegen nahm er aus der unteren Stubenkammer noch einen Kübel mit circa $2\frac{1}{2}$ Maas Schmalz mit.

5) Johann Schatz ist endlich auch beschuldigt, daß er im Monat Juni v. Js. bei denselben Stenglein'schen Eheleuten auf demselben Wege in Scheune und Haus eingebrochen sey und Viktualien nebst 3 fl. baar entwendet habe. Auch hiebei bediente er sich eines Nachschlüssels, um in die Kammer zu gelangen. Die Oeffnung zwischen Scheune und Hausplatz, die bei diesem Einbruche gemacht worden, war bei dem vom 28. August noch vorhanden.

In der öffentlichen Sitzung gestand der Angeklagte diese 5 Diebstähle, sowie die qualifizirenden Umstände der 3 letzteren unumwunden zu. Die Vertheidigung hatte deshalb keinen andern Spielraum, als den Geschwornen auseinanderzusetzen, daß die beiden Diebstähle bei Stenglein nach Art. 110 des Strafgesetzbuchs Thl. I. nur als ein einziger fortgesetzter zu betrachten seyen, die Oeffnung des Schatz'schen Strohdaches aber keine Verletzung eines ordentlichen Verwahrungsmittels enthalte.

Die Geschwornen erkannten jedoch conform mit den Anträgen der Staatsbehörde den Angeklagten dreier ausgezeichneter und zwei polizeilich strafbarer Diebstähle schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn mit Berücksichtigung mildernder Umstände zu einer sechsjährigen Arbeitshausstrafe.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 19. | —5°,2 | —4°,7 | —5°,1 | 317''',26 | 316''',72 | 315''',95 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NO., N. u. NNW. — Während des ganzen Tags ununterbrochener Schneefall, Vormittags von geringer, Nachmittags von etwas größerer Intensien. (29c'',3). In der Nacht Schneefall (37c'',0 auf den □').

Höchste Temperatur: —4°.5. Niederste Temperatur: —5°.7.

Mittlere Temperatur: —5°.02. Mittlerer Luftdruck: 316''',46.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°.0. Höchste Temperatur: —6°.4.

Am 20. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°.5. Barometer: 315''',82.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Lamprecht, kgl. Staatsanwalt v. Bamberg. Marnberg, Oberlieutenant v. Amberg. Kaufltе. v. Hohfeld v. Würzburg. Schmidt v. Augsburg, Cahn v. Berlin, Auibolz v. Frankfurt a. M., Hirsch v. Offenbach, Groß v. Stuttgart, Obermeyer v. Fürth, Stickel u. Müllerer v. Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag $\frac{1}{2}$2 Uhr verschied nach einem vier wöchentlichen Krankenlager zu unserm namenlosen Schmerze unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau **Margaretha Lisetta Seeser**, geb. **Sponfel**,

in einem Alter von 25 Jahren und 3 Monaten.

Indem wir die traurige Pflicht erfüllen, allen unsern nahen und fernen Verwandten und Freunden, diesen für uns so schmerzlichen Todesfall anzuzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Bayreuth, am 19. Februar 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.





Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 52. 21. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 19. Febr. Aus Wien sind heute Nachmittag mehrere Privatdepeschen hier eingetroffen die sämmtlich über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers ganz beruhigend lauten. Ein nicht bedeutendes Wundfieber, das sich einstellte, hatte seinen gehörigen Verlauf und gab zu keinerlei Besorgniß Veranlassung. Daß sich auch hier, und zwar bei allen Classen der Bevölkerung, die tiefste Entrüstung und der größte Abscheu über das furchtbare Verbrechen kund gibt, bedarf ich wohl kaum zu erwähnen.

Wie man vernimmt, soll Dr. Konrad Hoffmann aus Bamberg als außerordentlicher Professor der philosophischen Facultät an die hiesige Hochschule berufen werden. — Die chinesische Familie des Chung-Atai aus Canton, die sich für Geld sehen läßt, darf sich wohl hier dem Publicum zeigen, allein die Erlaubniß zum Verkauf chinesischer Industrie-Erzeugnisse hat sie vom Magistrat nicht erhalten, da zu derartigem Verkauf nur die hiesigen Gewerbsleute befugt sind. — Heute haben sich die Gräfinnen Tascher de la Pagerie von hier nach Paris begeben, wo die Familie ihren bleibenden Wohnsitz nimmt. Der nächste Kreis ihrer Freunde hatte im bayerischen Hof den Scheidenden ein Abschiedsfest veranstaltet. (A. Z.)

Berlin, 18. Febr. Die in den Blättern jetzt umlaufende Mittheilung, daß der neue kaiserlich österreichische Bundestagsgesandte Frhr. Prokesch v. Osten Protestant sey, beruht auf einem Irrthum. Hr. v. Prokesch ist Katholik.

Die Neue Preuß. Ztg. sagt: „Wir bemerkten gestern, daß die Zollfrage zwischen Preußen und Oesterreich allernächst entschieden seyn würde. Wir werden nicht irren, wenn wir heute melden, daß die definitive Regelung dieser Angelegenheit erfolgt ist.“

Berlin, 19. Febr. Die Unterzeichnung des preußisch-österreichischen Handelsvertrag erfolgt hier heute Abend 8 Uhr. (T. D. d. A. Z.)

Frankfurt, 18. Febr. Da man unter mehreren in Köln verhafteten Individuen die Mörder des S. Schwarzschild vermuthet, ist Bäckermeister Pflug, in dessen Haus die That verübt wurde, heute mit einem hiesigen Beamten zur Confrontation nach Köln gereist.

Wien, 18. Febr. Eine Depesche im Würtemb. Staatsanzeiger über das Attentat lautet: „Der Thäter ist ein 21 Jahre alter ungarischer Schneidergeselle und ehemaliger Husar Lasso Limenyi. Der Flügeladjutant Graf Odonnel, welcher den Kaiser begleitete, soll den gefährlichen Stich noch rechtzeitig abgewendet, sofort den Thäter durch einen Säbelhieb zu Boden gestreckt und ihn sodann verhaftet haben.“

Wien, 19. Febr. 9 Uhr Vormittags. Der ärztliche Ausspruch über die Wunde Sr. Maj. des Kaisers ist vollkommen beruhigend. Auch war Se. Majestät gestern Abend fieberfrei und fühlte nur Kopf und Augen eingenommen. Die Nacht war ruhig. Se. Maj. schliefen mehrere Stunden. Der Zustand ist ganz befriedigend. Gestern Abends war feierliches Dank-Te-Deum. Die Stadt erleuchtet.

Veranlaßt durch die neueste Schrift des Privatdocenten der Philosophie an der Universität in Heidelberg, Dr. Fischer, „Vorlesungen über die Geschichte der neueren Philosophie“, in welcher pantheistische Grundsätze vorgetragen seyn sollen, wandte sich, wie versichert wird, der evangelische Kirchenrath in Karlsruhe an das Ministerium des Innern mit der Bitte: dem genannten Docenten das Lesen auf der Universität Heidelberg entweder ganz zu untersagen oder den dort studirenden badischen Theologen den Besuch von Fischers Vorlesungen zu verbieten, da es ihm (dem evangelischen Oberkirchenrath) nicht gleichgültig seyn könne, in welcher Weise seine Theologen gebildet würden. Das Ministerium übergab nun die Sache vorerst dem akademischen Senat und dieser sie der philosophischen Fakultät zur Begutachtung. So weit nun von dem Stand der Sache bekannt ist, so wird von Seite der Universität nach den von den meisten Mitgliedern bekannten Grundsätzen über Lehr- und Schreibfreiheit nicht darauf hingewirkt werden, daß dem Dr. Fischer untersagt werde, Vorträge über Philosophie an der Universität zu halten, und eben so wenig, daß man den badischen Theologen den Besuch dieser Vorlesungen verbiete. Fischer bewegt sich auf einem rein wissenschaftlichen Gebiet, und so soll er, wie wenigstens von einzelnen Universitäts-Professoren in ihren abgegebenen Stimmen ausgesprochen worden, auch nur wissenschaftlich in Vorträgen und Schriften bekämpft werden. Man spricht deßhalb von der Berufung eines weiteren Professors der Philosophie, welcher, auf wahrhaft positiv-christlichem Boden stehend, philosophische Vorlesungen in Heidelberg halte. Auch in Beziehung auf die Heidelberger Professoren der Theologie wird versichert, daß sie nicht eine Anklage gegen Dr. Fischer, sondern nur Bekämpfen durch die Wissenschaft wollen: ein Verfahren, wie es der große Theolog Neander seiner Zeit in nicht ganz unähnlichem Fall einhielt.

## Italien.

Turin, 14. Febr. Der französische Gesandte, Hr. His de Butenval, ist heute nach Paris abgereist.

Genua, 13. Febr. Nach den aus Orvieto im Kirchenstaat angelangten Nachrichten vom 10. d. haben daselbst einige Unruhen stattgefunden. Ein Individuum wurde erdolcht. Die Fenster einer Kirche sollen eingeworfen seyn, und gegen die Behörden und einige konservative Einwohner sind Todesdrohungen ausgestoßen worden. Man glaubt, daß diese Ereignisse in Verbindung mit den Unruhen in Mailand und in Rimini stehen. Nach einer aus der Schweiz angelangten Nachricht soll Mazzini im Kanton Tessin an der lombardischen Grenze gesehen worden seyn, von wo er bedeutende Geldsummen nach Monza, Como und Bergamo geschickt haben soll.

## Frankreich.

Paris, 17. Febr. Die vertraute Dienerschaft im Tuilerien-Palaste soll, wie es heißt, einer strengen Aussonderung unterworfen werden. Schon sind zehn Personen, die im Verdacht stehen, über die Vorgänge im Inneren des Palastes ins Ausland oder überhaupt nach außen Mittheilungen gemacht zu haben, entlassen worden, und weitere Ausscheidungen werden angeblich nachfolgen. — Zum Pagen-Gouverneur soll der Vicomte d'Aure definitiv ausersehen seyn.

Die kaiserliche Akademie der Arzneikunde hat den ersten Leibarzt des Kaisers, Dr. Conneau, zu ihrem freien Associé ernannt. — Das Kriegsschiff Allier bringt auf Befehl des Marineministers einen neuen Transport von 3?0 Galeerensträflingen nach Cayenne.

Paris, 17. Febr. Nach dem Pays ist die kaiserliche Eröffnungs-Rede vom 14. Febr., die in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen wurde, überall von den Bevölkerungen mit der größten Befriedigung aufgenommen worden. Der Constitutionnel widmet derselben heute einige Worte. „Europa beruhigen und Frankreich gut verwalten“, ist ihm zufolge in zwei Worten das Programm des Kaisers. Zum Schlusse sagt er, warum der Kaiser den Frieden will. Napoleon III. will ihn, weil er den Interessen des Landes nützlich ist, weil er ihm erlaubt, das Schicksal der leidenden Classen zu verbessern, weil er den arbeitenden Bevölkerungen Wohlstand geben, weil er die Colonisation Algeriens gestatten und die letzten Spuren unserer bürgerlichen Unruhen verwischen wird.“

Paris, 17. Febr. Bis heute ist erst einer der in Mazas sitzenden Correspondenten freigelassen worden. Derselbe ist Hr. Vergniaud, der auf dem Bureau des Herrn Havas an dessen Regierungs-Correspondenz arbeitete. Er mußte jedoch eine Caution stellen. Hr. Tanski, vom Journal des Debats, soll morgen frei werden, und einige Andere übermorgen. — Nach Privatbriefen aus Madrid beschäftigt sich die spanische Regierung mit den Decreten, welche die spanische Verfassung modifizieren sollen. Auch versichert man, daß die spanische Regierung, seit sie gewisse Plane der Generale Narvaez und Espartero kennt, den Herzog von Montpensier und dessen Gemahlin scharf überwachen läßt. (Köln. Ztg.)

## Griechenland.

Athen, 18. Febr. Eine Hausuntersuchung, welche vorgestern bei dem Oberstlieutenant Klimaka, Commandanten der zwei leichten

Grenzbataillone, die in Athen liegen, stattfand, hat droßes Aufsehen gemacht. Man sagt, der Staatsprocurator habe dringende Beweise in Händen, daß auf den Besitzungen des Genannten in der Provinz Lokris den Räubern Aufenthalt und Unterhalt gewährt worden ist. Das Athenische Publikum theilt diese Meinung schon seit Jahren.

## Türkei.

Nachrichten aus Scutari sagen, daß die türkische Armee an Lebensmitteln Mangel leidet und viele Kranke hat. Auch die Pferde gingen wegen Mangels an Futter in großer Zahl zu Grunde. Die Montenegriner hingegen sind gut versorgt und brennen vor Begierde die Türken anzugreifen.

Dem „Osservatore Triestino" wird aus Cattaro gemeldet, daß die Montenegriner sich in den Schooß ihrer Familien zurückgezogen haben, um auszuruhen und sich zu neuem Kampfe vorzubereiten. Die Türken nähern sich täglich und stecken die Dörfer, die sich widersetzen, in Brand. Am 4. Februar zündeten sie drei Ortschaften an, überschritten dann den Zetaflußund drangen in das Bievovitzethal an der montenegrinischen Grenze ein, indem sie mit dem Gros der Armee gegen die Liessanska Nabia marschirten. In der Richtung von Ostrog und Cerniska erfolgte keine Bewegung. Einige flüchtige Montenegriner treffen hin und wieder mit ihren Heerden am Bazar von Cattaro an.

Nach dem „Osservatore Dalmato" vom 13. Febr. haben die Feindseligkeiten zwischen den Türken und Montenegrinern sich wieder erneut. Omer Pascha erließ eine heftige Proklamation an die „elenden" Bewohner von Bielopavlich, überschritt die Grenzen und langte mit seiner Armee in Kokoti (scheint Kossovi, an der Grenze Montenegro's zu seyn) an. Diese Bewegung scheint von keiner Wichtigkeit zu seyn, allein der Krieg droht immer hartnäckiger und tödtlicher zu werden. Beim Anblick der niedergebrannten Altäre, der gemordeten Kinder und Greise, ihrer geschändeten Weiber, und beseelt von einem einzigen Gedanken bei der allgemeinen Vertilgung von Seite des türkischen Commandanten, erheben sich die Montenegriner gleich Löwen, entschlossen eher zu sterben, als dem Feinde zu weichen.

## Amerika.

Ein Liverpooler Blatt gibt nachträglich, d. d. New-Orleans, 2. Febr., die Nachricht, daß Cardenas auf Cuba von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, welche beinahe für eine Million Thaler Eigenthum zerstörte.

**Course.** — Frankfurt a. M., 19. Februar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93⅝ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46 | 4 % Ablös.-Rente . | 97 | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 53½ | 4½ % ditto . . . | 101¼ | 101 |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37 | 4 % ditto . . . | 97½ | — |
| 20 Frankenstücke . . | 9 | 30½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 104¼ | 103¾ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 20. | —5°,5 | —1°,5 | —3°,1 | 315''',82 | 316'''.63 | 317'''.81 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Trübe; um Mittag Sonnenblicke. Vormittags, Nachmittags und in der Nacht etwas Schnee. (Schneemenge Vormittags: 0c''.7. Nachmittags: 1c'',4. in der Nacht: 2c''.9 auf den □'.)

Höchste Temperatur: —1°.0. Niederste Temperatur: —5°.6.

Mittlere Temperatur: —3°,21. Mittlerer Luftdruck: 317'''.05.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —3°.7. Höchste Temperatur: —3°.0.

Am 21. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —3°,7. Barometer: 319'''.86.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Se. Erlaucht Graf Giech, Reichsrath v. Thurnau. Friedlein, prakt. Arzt v. Redwitz. Millitzer, kgl. Advokat v. Hof. Schmidt, Gerichtsarzt v. Lichtenfels. Scanzoni, Professor der Medizin v. Würzburg. Kaustle, Bischoff v. Würzburg. Wirsing v. Schweinfurt. Zangenberg v. Dresden. Sittmann v. Graitz. Andes u. Schwarz v. Offenbach. Fräul. Bauer v. Bamberg.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 19. Februar 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 30 | 17 | 21 | 17 | 24 | — | 12 | — | — |
| Korn . . . . | 17 | 30 | 17 | 12 | 17 | — | — | 12 | — | — |
| Gerste . . . . | 11 | 48 | 11 | 30 | 11 | 12 | — | — | — | 12 |
| Haber . . . . | 6 | 18 | 5 | 54 | 4 | 36 | — | 36 | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 53.** 22. Februar 1853.

## Deutschland.

* Bayreuth, 22. Februar. Die Deputation der städtischen Collegien, welche Sr. k. Hoheit dem Herrn Herzog Alexander von Würtemberg bei dessen Umzug nach hier vor einiger Zeit im Namen der Stadt die Aufwartung machte, hatte die Ehre, gestern zur herzoglichen Tafel gezogen zu werden.

Straubing, 16. Febr. Am 21. ds. beginnt die neunzehnte und im Jahre 1853 erste Quartalssitzung des Geschwornengerichtes für Niederbayern. Sie wird eilf Fälle umfassen, vier Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, zwei qualifizirte Morde, einen Raub III. Grades und mehrere Diebstähle, bei einem derselben das Verbrechen der Wiedersetzung in Concurrenz. Die Sitzungen enden am 5. März l. Js.

Berlin, 19. Febr. Die Unterzeichnung des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Preußen erfolgte heute Abend. Gestern hatte Hr. v. Bruck durch einen besondern Courier die darauf bezüglichen Vollmachten erhalten. Schon vorgestern war ihm aus Wien auf telegraphischem Wege die Mittheilung von der Absendung derselben zugegangen. Es bleibt nunmehr bloß noch der Austausch der beiderseitigen formellen Ratificationen des Vertrages zu erwarten. — Kaum sind die meuterischen Vorgänge in Mailand einer ruhigern Betrachtung anheim gefallen, als das ruchlose Attentat auf die Person Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich auch hier die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhetem Grade von neuem dem schandbaren Treiben der revolutionären Partei zuwendet. Die telegraphische Mittheilung von dem Mordanfall hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. Sie ruft traurige Erinnerungen wach, und bildet heute das allgemeine Tagsgespräch. Daneben findet ein Vorfall höhere Beachtung, welcher bis jetzt mehr aus dem Gesichtspunkt der bloßen Seltsamkeit betrachtet wurde. Vor einigen Tagen erfolgte nämlich in Charlottenburg die Verhaftung eines auffälligen jungen Menschen, welcher sich lange am dortigen Schloßhofe herumgetrieben und zu einem Schutzmann auf Befragen geäußert hatte: er erwartete das Erscheinen Sr. Maj. des Königs, um Höchstdenselben persönlich um seine Aufnahme ins Militair zu bitten. Er sey zwar klein, aber er habe erfahren, daß in Potsdam ein aus kleinen Leuten gebildetes Regiment stehe. Der Gefangene, etwa 19 Jahre alt, gab sich für einen Lohgerber-Gehülfen aus. Bei seiner Durchsuchung fand man eine Pistole, ein Terzerol, Pulver und gehacktes Blei. Doch war keine der Waffen geladen. Der Verhaftete gab an: er besitze die Waffen, um sich im Schießen zu üben. Bis zu näheren Aufklärungen über seine Person und sein Treiben war er in Charlottenburg in Gewahrsam gehalten worden. Gestern Abend aber erfolgte seine Ueberführung nach Berlin, und es fand alsbald ein genaueres Verhör mit ihm statt. Welche ernsteren Ergebnisse dasselbe etwa geliefert, ist noch nicht bekannt geworden. — Die Fremden-Controle ist hier seit einigen Tagen verschärft worden. Namentlich wird den aus Oesterreich ankommenden Fremden eine doppelte Aufmerksamkeit zugewendet. Den Hötelbesitzern sind strenge Vorschriften wegen der sofortigen Anmeldung der Fremden zugegangen. (Allg. Ztg.)

△ Wien, 19. Febr. Wenn Sie diese Zeilen erhalten, sind Ihnen gewiß schon alle Details über das unglückselige Ereigniß, welches gestern in unserer Stadt vorfiel, zugekommen. Nur so viel will ich Ihnen beifügen, daß Se. Majestät sich heute wohler befindet, eine ruhige Nacht hatte und hoffentlich bald hergestellt seyn wird. Die ruchlose That hat das größte Entsetzen und die tiefste Entrüstung unter der Bevölkerung hervorgerufen — man sah gestern mehr als ein thränenfeuchtes Angesicht sich nach dem Befinden des Kaisers in der Burg erkundigen. Gottlob, daß wir mit dem Schrecken davonkamen, und daß für Leben und Gesundheit des Monarchen nichts zu fürchten ist.

Aus Wien wird der Allg. Ztg. unterm 18. Febr. über die unerhörte That in einem Briefe Folgendes geschrieben: Die Stichwunde wurde mit einem beiläufig 8 bis 10 Zoll langen Küchenmesser beigebracht, welches sehr scharf geschliffen war, und dessen Spitze an den Knochen des Rückens (?) sich umbog. Der Kaiser war auf seinem gewöhnlichen Spaziergang über die Bastei, blos von seinem Adjutanten Oberst Grafen O'Donnell begleitet, in die Nähe des Kärnthnerthors gekommen, und beugte sich eben über die Mauerbrüstung, um den auf dem Glacis exercirenden Soldaten einen Augenblick zuzusehen, als der Mörder, ein blutjunger Mensch, hinter ihn trat, und den Stoß mit dem Messer in den Nacken mit solcher Heftigkeit führte, daß Se. Majestät im ersten Augenblick einen Schuß zu vernehmen glaubte, sich rasch umwendete und den Degen zog. Graf O'Donnell erfaßte den Mörder mit gewaltiger Faust, und rang mit ihm, da er auch ihn zu verwunden suchte, bis er ihn zur Erde warf und die Wache des Kärnthnerthors den Verruchten ergriff. Se. Majestät fühlten zuerst die Verwundung nicht, bis die Umstehenden den ritterlichen Herrn aufmerksam machten. Zu Fuß, nur das Tuch am Nacken haltend, um das Blut zu hemmen, begab sich der Monarch zum Palaste des Erzherzogs Rainer, und seine ersten Worte zu seinem hohen Verwandten waren: „Jetzt ha-

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Dez' Haushaltsworten.
(Fortsetzung)

„Will, Will, wenn sie so gut ist, wie Du sagst, so wird sie Mitleid haben mit solchen, wie meine Lizzie. Wenn sie keins hat, so ist sie grausam wie ein Pharisäer, und Du bist am besten ohne sie.“

Aber er schüttelte blos mit dem Kopfe und seufzte, und die Unterhaltung stockte.

Aber eine neue Idee stieg im Kopfe der Mrs. Leigh auf. Sie dachte, daß sie wolle hingehen und Susan Palmer sehen, und für Will bei ihr sprechen, und ihr Alles von Lizzie erzählen, und nach ihrem Mitleid für die arme Sündige wollte sie schließen, ob sie seiner würdig sey oder nicht. Sie beschloß den nächsten Nachmittag hinzugehen, doch ohne Jemand etwas zu sagen von ihrem Plane. Demgemäß packte sie ihre Sonntagskleider aus, die sie bis jetzt nicht das Herz gehabt hatte herauszuholen, seit sie in Manchester war; doch nun wollte sie Will keine Schande machen. Sie setzte ihre altmodische schwarze Mütze auf, die mit echten Spitzen besetzt war, zog ihren scharlachrothen Tuchrock an, den sie so lange hatte, als sie verheirathet war, der aber fleckenlos und nett war, und so begab sie sich auf ihre nicht beauftragte Gesandtschaft. Sie wußte, daß die Palmers in Crown-Street wohnten, doch konnte sie nicht sagen, woher sie das gehört hatte; sie ging bescheiden ihres Weges und kam gegen vier Uhr in die Straße. Sie sah sich nach der richtigen Nummer um, und die Frau, welche sie fragte, sagte ihr, daß die Schule der Susan Palmer erst um vier Uhr aus sey, und bat sie hereinzukommen, und in ihrem Hause auf sie zu warten.

„Denn,“ sagte sie lächelnd, „Diejenigen, die Susan Palmer aufsuchen, suchen eine liebe Freundin von uns, und wir sind auch etwas verwandt zusammen. Setzen Sie sich, liebe Frau, ich will den Staub aber erst abwischen, daß ihr schöner Rock nicht voll wird. Meine Mutter trug auch so einen Rock, und sie sahen so herrlich auf den grünen Wiesen aus.

„Kennen Sie denn die Susan Palmer schon lange?“ fragte Mrs. Leigh, indem sie sich geschmeichelt fühlte durch die Bewunderung ihres Rockes.

„So lange, als sie hier wohnen. Unsere Sally geht in ihre Schule.“

„Was für eine Art Mädchen ist sie denn? denn ich habe sie noch nie gesehen.“

„Nun — was ihr Aussehen betrifft, das kann ich nicht sagen, es ist so lange, daß ich sie zuerst sah, daß ich ganz vergessen habe, was ich damals darüber dachte. Doch mein Mann spricht immer, er hätte nie ein Lächeln gesehen, wie das ihrige, was das Herz so froh mache. Doch Sie wollen wohl eigentlich nicht wissen, wie sie aussieht, und das Ganze, was ich darüber sagen kann, ist, daß, wenn ein Fremder in die Straße käme und Hülfe suchte, er sich gewiß an sie wenden würde.

ben sie mir es eben so gemacht, wie meinen armen Soldaten in Mailand." Die Zuschauer waren unterdessen nur mit größter Mühe zurückzuhalten, denn Mann zu zerreißen, der seine verruchte Hand an den geliebten Monarchen gelegt. Es ist ein Schneidergeselle, ein Ungar, wie man vorläufig hört aus Stuhlweißenburg. Unzweifelhaft ist, daß er während und nach seiner Verhaftung die höchste politische Exaltation an den Tag legte, und wiederholt soll er Eljen Kossuth ausgerufen haben. Ungefragt, zur Wache, zu dem Publikum, das ihn augenblicklich umgebracht haben würde, hätte das Militair und die Gendarmen ihn nicht geschützt, rief er aus: „Ich habe keine Mitwisser."

Aus der telegraphischen Depesche des Ministers des Innern an den Hrn. Statthalter in Innsbruck theilt die Allgemeine Zeitung nachstehenden Auszug mit: „Ich beeile mich, nachstehend die nähern Umstände über das gegen die geheiligte Person Seine Majestät unternommene Attentat zu eröffnen. Seine Majestät machten in Begleitung Allerhöchstihres Flügel-Adjutanten Grafen O'Donnell um die Mittagsstunde den gewohnten Spaziergang um die Bastei. In der Nähe des Kärnthnerthores angelangt, wurden Allerhöchstdieselben ganz unversehens von einem von rückwärts zustürzenden Mann angefallen und durch einen mit einem starken Messer geführten Stich in die Gegend des Hinterkopfes verwundet. Se. Maj., einen Augenblick durch die Erschütterung des Stoßes betroffen, faßten sich schnell, wendeten sich rasch um, und zogen den Säbel. Mittlerweile hatte sich Graf O'Donnell auf den Mörder geworfen, und es gelang ihm, denselben zu überwältigen und zu entwaffnen. Eine herbeigerufene Militair-Patrouille verhaftete den Verbrecher. Derselbe heißt Johann Libeny, Schneidergeselle von Profession, aus Ungarn gebürtig. Se. Maj., im Nacken heftig blutend, beruhigten selbst die Umstehenden, die vor Bewegung und Entsetzen tief erschüttert waren, und begaben sich sofort zu Fuß in den Palast Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Hrn. Erzherzogs Albrecht, und von da zu Wagen in die kais. Burg, wo die sogleich herbeigerufenen Aerzte Hofrath Dr. Seeburger und Regierungsrath v. Wattmann die Wunde untersuchten, und über den Befund das sofort zur Beruhigung der auf das tiefste ergriffenen Bevölkerung sogleich veröffentlichte Bülletin ausfertigten.

**Wien, 20. Febr.** In der verflossenen Nacht haben Se. Maj. einen zwar unterbrochenen, aber sanften Schlaf gehabt und waren ohne Fieber. Die Erscheinungen der Gehirnerschütterung nehmen langsam ab.

**Wien, 20. Febr.** Bis jetzt sind drei ärztliche Bülletins erschienen, wonach des Kaisers Befinden befriedigend ist, das Wundfieber seinen normalen Verlauf hat. Der Schlaf ist ruhig. Aus sämmtlichen Kronländern sind telegraphische Depeschen voll innigster Beileidsbezeugungen eingetroffen. Der Mörder Lebeny behauptet ohne Mitschuldige gehandelt zu haben. Jedenfalls ist er ein furchtbarer politischer Fanatiker. Bei seiner Arretirung ließ er Kossuth hochleben! (T. D. d. A. Z.)

**Wien, 21. Febr.** Sieben Bülletins sind bis jetzt über den Zustand des Kaisers erschienen. Die Wunde ist mäßig entzündet, das Fieber seit gestern ausgeblieben. Im ganzen ist das Befinden günstig. (T. D. d. A. Z.)

Nach Briefen aus **Mailand** wird die gegen die Meuterer vom 6. Mai eingeleitete Untersuchung sehr komplizirt werden, da sich die Fäden der Verschwörung bis nach London und anderen ausländischen Städten, wo sich die Leiter des Aufstandes postirten, erstrecken. Bis jetzt sind 120 Individuen verhaftet, die an dem Aufstande mit den Waffen in der Hand Theil nahmen. Etwa 500 Dolche hat man in den Straßen zerstreut gefunden.

Ueber die Verhandlungen, welche der k. k. österreichische Bevollmächtigte, Herr Graf von Leiningen, in Konstantinopel führt, erfährt man, daß die Pforte dem Wunsche Oesterreichs, die ungarischen und polnischen Flüchtlinge auszuweisen, mit größter Bereitwilligkeit nachgekommen sey. Es ist auch schon eine Aufforderung nach Scutari an die sämmtlichen Individuen dieser Klasse, welche der Pforte schwer zur Last fallen, ergangen, sich zu äußern, ob sie gegen eine angemessene Abfindung in Geld auszuwandern gesonnen sind. Nur jene Flüchtlinge, welche den muhamedanischen Glauben annahmen, glaubt die Pforte nach den Grundsätzen des türkischen Glaubens schützen zu müssen.

Die Nachricht, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Montenegro und der Türkei wieder erfolgt sey, hat die Meinung geltend gemacht, daß die Mission des Feldzeugmeisters Grafen v. Leiningen nach Konstantinopel erfolglos geblieben sey. Diese Ansicht ist insofern irrig, als die montenegrinische Angelegenheit keinesweges den Hauptinhalt der Vollmachten des Herrn Grafen bildet, wie aus der voranstehenden Mittheilung zu entnehmen ist.

## Ungarn.

**Pesth, 17. Febr.** Es scheint als ob die Auftritte, welche Mailand betroffen haben, hier nicht ohne Rückwirkung bleiben sollen, und ein großer Insurrektionsplan angelegt gewesen sey, dessen Fäden sich weit hinausspinnen. Wenigstens finden seit mehreren Tagen zahlreiche Verhaftungen statt, und das Neugebäude füllt sich mit politisch Verdächtigen oder Compromittirten. Vorgestern und gestern Abends sind alle Thore, welche zur Festung Ofen führen, mit Schildwachen besetzt, was nie zuvor der Fall war. Ein zweiter Offizier ist zur Hauptwache beordert. Das Zeughaus, gegenüber dem Palast des Erzherzogs, hat eine bedeutende Verstärkung von Genie- und Artillerietruppen erhalten, und ein Bataillon Infanterie steht im Neugebäude in Bereitschaft, stets unter den Waffen. Es scheint aus diesen Anordnungen hervorzugehen, daß etwas gegegen die Festung im Schild geführt und eine Befreiung der zahlreichen politischen Gefangenen beanschlagt gewesen sey. Wie man sagt, soll der in Wien gefangen sitzende ehemalige Guerrillas-Häuptling Noßlopy umfassende Geständnisse abgelegt haben, durch welche eine sehr große Personenzahl kompromittirt erscheine. Gott verhüte, daß die Ruhe irgendwie gestört werde; jedes derartige Unternehmen wäre Tollkühnheit. In der Gegend von Kecskemet hat das Raubunwesen so zugenommen, daß eine sehr bedeutende Entsendung von Cavallerie und Infanterie dahin nothwendig geworden ist.

(Allg. Ztg.)

---

Alle kleinen Kinder verlangen nach ihr, und drei oder vier hängen immer an ihrer Schürze."

„Ist sie stolz auf ihre Tugend?"

„Stolz, ach, Gott verzeih' Euch. Ihr sah't niemals ein Wesen, das es weniger ist, in Eurem ganzen Leben. Ihr Vater ist eingebildet genug, aber nein, sie ist es nicht. Ihr könnt nicht viel von ihr gehört haben, wenn Ihr das denkt. Sie ist Jemand, der still herein kommt und thut, was am nöthigsten ist; kleine Dinge oft, die Jedes thun kann, aber wo man oft nicht daran denkt, es für einen andern zu thun. Sie kommt mit ihrem Fingerhut und flickt Abends, wenn die Kinder fort sind, sie schreibt alle Briefe für Betty Harkers an ihre Enklin, die auswärts in Diensten ist — und sie ist niemals Jemand im Wege, und das ist ein wichtiges Ding, wie ich meine. Doch da kommen die Kinder gelaufen, die Schule ist aus, und Sie werden sie nun finden, zu hören und zu helfen, liebe Frau. Aber keins von uns würde sich's unterstehen, ihr während der Schulzeit zu nahe zu kommen."

Der armen Mrs. Leigh Herz begann zu schlagen, und sie wäre am liebsten umgekehrt und nach Hause gegangen. Ihr Landleben hatte sie schüchtern gegen Fremde gemacht, und diese Susan Palmer erschien ihr nach aller Beschreibung wie eine wirkliche geborene Dame.

So pochte sie denn schüchtern an die Thüre und machte, als sie geöffnet wurde, einen Knix, ohne zu sprechen. Susan hatte ihre kleine Nichte auf dem Arme, die sich fest an sie schmiegte, aber sie setzte sie sanft auf den Boden und stellte sogleich einen Stuhl in die beste Ecke der Stube für Mrs. Leigh, sobald ihr dieselbe gesagt hatte, wer sie sey.

„Es ist nicht Will, der mich schickt," sagte die Mutter gleichsam vertheidigend, „es war mein Wunsch, selbst mit Ihnen zu sprechen."

Susan erröthete bis unter die Schläfe und bückte sich, um das kleine wackelnde Mädchen aufzunehmen. Nach einer Weile begann Mrs. Leigh wieder:

„Will denkt, Sie würden keine Achtung vor uns haben, wenn Sie Alles wüßten, aber ich denke, Sie könnten es nicht lassen, mit uns zu fühlen bei den Sorgen, die Gott über uns verhängt hat, und so machte ich mich zurechte und kam hierher, ohne daß es die Söhne wußten. Jedermann spricht, daß Ihr so gut seyd, und daß Gott Euch behütet hat, daß Ihr nicht von seinen Wegen abgefallen seyd, aber es kann auch seyn, daß Ihr noch nicht so versucht worden seyd, wie manches Andere. Ich spreche vielleicht zu geradezu, aber mein Herz ist gebrochen, und ich kann nicht die Worte wählen, wie die Glücklichen. Nun, ich will Euch die Wahrheit sagen, Will scheut sich, daß Ihr's wissen sollt, aber ich will's sagen, Ihr müßt's doch wissen;" — aber hier fehlten der Armen die Worte und sie saß da und rückte auf dem Stuhle hin und her, indem sie mit ihren traurigen, starren Augen auf Susan sah, als sollten diese ihr die Angstgeschichte erzählen, was die zitternden Lippen sich weigerten zu thun. Die armen unglücklichen Augen brachten die Thränen in Susan's Augen und gleichsam als wenn diese Sympathie ihr Kraft gebe, fuhr die Mutter mit leiser Stimme fort:

„Ich hatte auch einst eine Tochter, meines Herzens Liebling. Ihr Vater, dachte ich, machte zu viel aus ihr, und sie würde verdorben werden, wenn sie zu Hause blieb, und so sagte er, sie müsse unter

## Italien.

**Florenz, 12. Febr.** Dem „Mediterraneo“ wird über Bologna von Unruhen in Forli geschrieben, deren Charakter jedoch nicht näher angedeutet wird. Auch in Arezzo hat es einige unruhige Auftritte gegeben nach Schluß eines Abendessen, an welchem sich die radicale Partei betheiligt. In Florenz selbst will man häufige Zusammenkünfte verdächtiger Personen außerhalb der Stadt wahrgenommen haben. Die Truppen wurden in die Casernen consignirt und die Wachen verdoppelt. Aus dem allem ist wenigstens soviel ersichtlich, daß die geheimen Gesellschaften in ganz Italien einen Ausbruch erwarteten. In den letzten Tagen ist das Urtheil gegen die verdächtig befundenen Anstifter des Attentats gegen Baldasseroni herausgekommen. Nach dem „Parlamento“ sind es vier, wovon der eine mit 3 Jahren Gefängniß, zwei mit einem Jahr Verbannung in die Maremma, der vierte als nicht Einheimischer mit gänzlicher Verbannung aus dem Großherzogthum bestraft wurden. Der eigentliche Thäter scheint entkommen.

**Genua, 14. Febr.** Nach so eben aus Bologna angelangten Nachrichten haben in Forli einige Unruhen stattgefunden, auch in Arezzo hatte man sich über ähnliche Versuche zu beklagen, was immer mehr die Vermuthung bestätigt, daß eine weitverzweigte Uebereinkunft bestanden hat, ganz Italien zu revoltiren.

## Frankreich.

**Paris, 18. Febr.** Der Moniteur enthält heute ein kais. Decret, das den Sold der Unteroffiziere um 10 Cent. pro Tag erhöht. Die Besoldungs-Erhöhung erstreckt sich auf alle Waffengattungen, selbst auf die Gensd'armerie. In dem diesem Decrete vorhergehenden Berichte heißt es: „Die militärischen Besoldungen sind weit davon entfernt, mit den verschiedenen Stellungen im Einklange zu seyn, welche die allgemeine Organisation der Armee und die socialen Verbindlichkeiten hervorbringen. Wenn die finanziellen Hülfsquellen des Landes es gestatteten, so müßte der Sold mehrerer Grade sofort vermehrt und dabei mit der so interessanten Classe der Unteroffiziere begonnen werden. Die Unzulänglichkeit dieses Soldes ist so notorisch, daß seit langer Zeit die Fürsorge Sr. Majestät sich lebhaft damit beschäftigte. Es ist in der That dringlich geworden, den Unteroffizieren hinreichenden Sold zukommen zu lassen, damit sie so viel als möglich den Lasten genügen können, die für sie aus der Nothwendigkeit entspringen, in der sie sich befinden, im Interesse des Dienstes und der Mannszucht anders zu leben, als ihre Untergebenen. Es ist auch wichtig, sie in näheren Zusammenhang mit den Officieren zu bringen, unter denen später ein großer Theil von ihnen figuriren soll; es ist ferner ein Mittel, sie unter den Fahnen zu halten, wo es wesentlich ist, daß sie lange bleiben. Bis jetzt hatte der Wunsch, die Staats-Ausgaben nicht zu vermehren, jede Verbesserung in dieser Beziehung hinausgeschoben, in einem Augenblicke aber, wo durch die Reduktion der Armee die allgemeinen Kosten des Kriegs-Departements vermindert werden, scheint es sehr gelegen, durch die Verwendung einer schwachen Summe diesem Bedürfnisse abzuhelfen.“ Gestern veröffentlichte die Stadt Paris ihr Budget. Die Einnahmen betragen 47,114,346 Fr., die gewöhnlichen Ausgaben werden auf 40,708,851 Fr., die außerordentlichen auf 7,005,495 Fr. angegeben, so daß die Ausgaben die Einnahmen nicht übersteigen.

Seitdem der General St. Priest aus seiner Haft entlassen worden, hat derselbe eine Menge von Besuchen erhalten. Unter den Besuchern befanden sich Thiers, Cavaignac und Pasquier.

**Paris, 18. Febr.** Der Prinz Napoleon wird im Anfange künftigen Monats nach Algerien abreisen und daselbst einen Monat zubringen. — Vorgestern fand die erste Soiree in den Tuilerien in den Gemächern der Kaiserin Statt. Unter den anwesenden Damen bemerkte man die Prinzessin Mathilde, Madame de Bacciochi, Mad. de Chassiron, Lady Cowley, Mad. Fould, Mad. Troplong, Mad. Drouin de l'Huys und die Ehrendamen der Kaiserin. Bloß die letzteren trugen das neue von der Prinzessin Mathilde angegebene Hofcostume. Dasselbe ist durch eine Art Mantel oder Ueberwurf auffallend, der über ein bloß vorn ausgeschnittenes Kleid getragen wird. Diese erste Soiree, welche die Kaiserin gab, war äußerst vergnügt. Man bewunderte die Grazie der Kaiserin und die gute Laune Napoleon's. Der Kaiser nahm eine Weile an dem Spiele Antheil, aber nur um zu verlieren. Er sagte, daß er seit zwanzig Jahren kein einziges Mal im Spiel gewonnen habe. Desto mehr Glück hatte er in anderen Dingen. (Köln. Z.)

## Großbritanien.

**London, 16. Febr.** Die heute publizirten Handels- und Schifffahrts-Tabellen des Handels-Departements geben den Totalwerth der Ausfuhr im Jahre 1852 auf 71,429,548 Pfd. an, während 1851 nur für 68,531,601 Pfd. ausgeführt wurde. Die Mehr-Ausfuhr vertheilt sich auf fast alle Ausfuhr-Artikel. In Baumwollen- und Seidenwaaren zeigt sich wenig Veränderung, dagegen sowohl in Leinen- als Wollenwaaren eine ziemliche Zunahme. Von Stahl- und Eisenwaaren, sowie von Dampfmaschinen, ist 1852 weniger als 1851 ausgeführt worden, in allen anderen Arten von Maschinen dagegen hat die Ausfuhr zugenommen, so wie auch in den verschiedenen Arten von Metallen, insbesondere Gußeisen, Schmiede-Eisen und Roh-Stahl. Was die Einfuhr betrifft, so hat sich besonders die Einfuhr zur Consumtion in Kakao, Kaffee, Südfrüchten, Reis, Gewürzen, Spirituosen, Zucker, Thee, Taback und Wein vermehrt.

**London, 17. Febr.** Königin Victoria hielt gestern im Buckinghampalast eine Hofversammlung, und empfing, auf dem Throne sitzend, eine Deputation der Geistlichen Convocation aus dem Erzbisthum Canterbury. Auf die Loyalitäts-Adresse, welche der Erzbischof von Canterbury knieend überreichte, antwortete Ihre Majestät unter anderm: es werde ihr erstes Streben seyn für ihre Unterthanen die Segnungen des Friedens mit dem Auslande zu sichern, und daheim den heiligen Einfluß der Religion zu erweitern, als welcher die einzige zuverlässige Grundlage dauerhafter Nationalwohlfahrt sey.

**London, 19. Febr.** In der Unterhaussitzung der vergangenen Nacht forderte Disraeli Erklärungen über die Beziehungen Englands zu Frankreich. Russell erklärt, daß ein gutes Einverständniß

---

Fremde gehen und da was lernen. Sie war jung und mochte gern ein Stück von der Welt sehen, und ihr Vater hörte von einer Stelle in Manchester. Nun, ich will Sie nicht ermüden; das arme Mädchen wurde verführt, und das Erste, was wir von ihr hörten, war, als ihre Dame einen Brief an uns zurückschickte und uns sagte, daß sie ihren Platz verlassen habe, oder ehrlich gesagt, der Herr hatte sie aus dem Hause auf die Straße geworfen, sobald er von ihrer Lage hörte — und sie war noch nicht siebenzehn Jahre alt.“ Sie weinte aber nun laut, die arme Mutter, und Susan weinte mit. Das kleine Kind sah auch in ihre Gesichter und fing auch an zu wimmern und zu jammern. Susan nahm es auf und versteckte ihr Gesicht in den kleinen Nacken, um ihre Thränen zurückzudrängen und darüber nachzudenken, wie sie die arme Mutter trösten könne, endlich sagte sie:

„Wo ist sie denn jetzt?“

„Ach, das weiß ich ja eben nicht,“ sagte Mrs. Leigh, indem sie ihr Schluchzen zurückdrängte; „Mrs. Lomay sagte mir, sie wäre —“

„Mrs. Lomay — was für eine Mrs. Lomay?“

„Hier, sie wohnt in Brabonzon-Street. Sie sagte mir, daß mein armes Mädchen ins Arbeitshaus gegangen, und ich will nicht über die Todten sprechen — aber wenn ihr Vater mich doch gelassen hätte, — aber er war Einer, der davon keine Idee hatte und keine Rücksicht nahm, aber ich will nicht darüber reden, es ist am besten, ich schweige davon; und er vergab ihr ja auf dem Todtenbette. Ich hatte vielleicht und sicher auch nicht die rechte Art, ihn dazu zu bewegen.“

„Wollen Sie das Kind einen Augenblick für mich halten?“ sagte Susan.

„Ach ja, wenn es zu mir kommen will. Die Kinder hatten mich sonst gern; ehe ich den traurigen Ausdruck im Gesicht hatte, der sie erschreckt.“

Aber das kleine Mädchen klammerte sich an Susan, und so nahm sie es mit sich die Treppe hinauf. Mrs. Leigh saß derweile in Gedanken versunken, wie lange, das wußte sie selbst nicht; Susan kam wieder mit einem Bündel sehr abgetragener Kindersachen.

„Sie müssen mich jetzt etwas anhören,“ begann Susan, „aber sich's nicht zu sehr zu Herzen nehmen, was ich sagen will. Nanny ist nicht meine Nichte, noch irgend eine Verwandte, das ich wüßte. Ich pflegte sonst den Tag über auf Arbeit zu gehen; eines Abends, als ich nach Hause ging, war es mir, als ob mir ein Frauenzimmer folgte, und ich sah mich um. Das Fauenzimmer hielt mir etwas hin, ohne daß ich ihr Gesicht sehen konnte, denn sie wendete es seitwärts, ich hielt instinktmäßig meine Arme auf, und sie legte ein Bündel darauf mit einem durchdringenden Wehlaut, der mir durch's Herz ging, es war ein kleines Kindchen. Ich sah mich abermals um, aber das Frauenzimmer war verschwunden, sie war schnell wie der Blitz davongelaufen. Es war ein kleines Päckchen mit Sachen dabei, aber sehr wenig und sie waren augenscheinlich aus denen der Mutter gemacht, denn die Muster waren viel zu groß für ein Kindchen. Ich liebte stets die kleinen Kinderchen zärtlich und ich hatte, wie der Vater sagte, meinen Verstand nicht richtig beisammen, denn es war sehr kalt, und als ich so gut ich konnte, gesehen hatte, daß Niemand mehr auf der Straße war (denn es war nach zehn Uhr), so nahm ich's mit in's Haus und wärmte es.“

(Fortsetzung folgt.)

mit Frankreich nothwendig, und billigt, daß das Ministerium Derby-Malmesbury den Kaiser unmittelbar anerkannt habe, aber die Pflicht Englands erheische es, eine Achtung gebietende Stellung zu bewahren. Cobden tadelt die Bewaffnungs-Maßregeln. Graham kritisirt Disraeli. Am Schlusse der Sitzung, gegen Morgen, wird die Verstärkung der Seemacht um 4500 Matrosen adoptirt.

## Amerika.

Der New-Yorker Korrespondent der „Times" ist nicht der Meinung, daß die Erfindung des nordamerikanischen Ingenieurs Ericson sich in der Praxis bewähren würde. Die mit dem neuen Schiffe gemachten Versuche sollen herausgestellt haben, daß der Kohlenverbrauch zur Erzeugung der nöthigen Hitze ein so großer sey, daß ein nach diesem System erbautes Schiff kaum die nöthigen Kohlen am Bord fassen könnte, um das Atlantische Meer zu durchsegeln. Was die Schnelligkeit anlange, so lasse die neue Erfindung noch viel zu wünschen übrig, so daß noch lange Zeit hingehen dürfte, ehe die Dampfschifffahrt durch die Treibkraft des Wärmestoffs verdrängt würde. Uebrigens habe schon vor zwanzig Jahren der englische Ingenieur Candwelle Experimente ähnlicher Art gemacht, ohne zu einem praktischen Resultate zu gelangen. Ein amerikanischer Ingenieur, Namens Bennett, ist jetzt damit beschäftigt, eine Maschine nach anderen Prinzipien, als die von Ericson, zu bauen.

In Buenos-Ayres ist eine neue Revolution ausgebrochen. Der Präsident Alsina mußte seine Gewalt in die Hände des Kriegsministers niederlegen, der an der Spitze der aufständischen Bewegung steht. Buenos-Ayres ist nach einem lebhaften Kampf, in welchem es auf beiden Seiten einige Todte gab, in Belagerungszustand erklärt worden.

## Vermischtes.

Einer Lebensbeschreibung des Fürsten Daniel von Montenegro entnehmen wir: Fürst Daniel ist derzeit 23 Jahre alt, er erhielt seine erste Ausbildung unter Aufsicht und Leitung seines Vaters und Oheims Peter von Petrovich II. in Cettigne und wollte sich im September v. J. in Wien eben den höheren Studien widmen, als ihn die Nachricht von dem Tode Petrovich's nöthigte, nach Montenegro zurückzureisen, um die Regierung zu übernehmen. Er ist geachtet im Lande, besonders von der kriegerischen Partei, der er dadurch ein bedeutendes Zugeständniß machte, daß er die Würde eines weltlichen Oberhauptes wieder adoptirte. Daniel's Vater, Santa Stefan, ein Brudersohn des verstorbenen Vladika, war von den Montenegrinern hoch geachtet und nahm bis zu seinem Tode an den Regierungsgeschäften Theil. Er gründete in Rußland eine Kolonie von Montenegrinern. Fürst Daniel ist von kleiner und unansehnlicher Statur, besitzt aber einen sehr kriegerischen Geist und ist voll jugendlichem Feuer. Er spricht nebst seiner Muttersprache italienisch, französisch, lateinisch und etwas deutsch und hat zum Vergnügen die Buchdruckerkunst erlernt.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0" R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 21. | —3°,7 | —2°,3 | —3°,6 | 319''',86 | 321''',48 | 322''',51 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W. — Trübe; bis gegen Abend ununterbrochener Schneefall, Vormittags von geringer Intensien, Nachmittags theilweise ergiebig. (Menge des geschmolzenen Schnees: 10c'',25 auf den □'.)

Höchste Temperatur: —2°,0. Niederste Temperatur: —4°,2.

Mittlere Temperatur: —3°,41. Mittlerer Luftdruck: 321''',63.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°,8. Höchste Temperatur: —3°,0.

Am 22. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —6°,3. Barometer: 324''',76.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 28 fl. 48 kr. |
| Ungenannt | . . . . . . . | — fl. 18 kr. |
| | Summa | 29 fl. 6 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Anzeigen.

200 fl. Pupillengelder sind stündlich auszuleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Eine Parthie chinesischen schwarzen und grünen Thee empfing und verkauft sehr billig, wie auch vorzügliche frische Chocoladen mit und ohne Gewürz, Vanille, Eichelcaffee, Brünellen** ꝛc.

**J. S. Groß.**

**Oeffentlicher Dank und Anerkennung der „Neapolitanischen Toiletten-Medizinischen Schönheits-Seife" des Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb. in Bamberg.**

Herrn Professor Dr. Rau sel. Erben in Bamberg.

Mit Vergnügen kann ich Ihnen berichten, daß ich auf den Gebrauch Ihrer vorzüglichen Neapolitanischen flüssigen Toiletten-Seife meine Sommersprossen, wogegen ich früher viele hochangepriesene Mittel erfolglos angewendet hatte, gänzlich verloren habe. Ich kann Ihnen meinen Dank nicht genugsam aussprechen und ermächtige Sie, von diesem wahrheitsgemäßen Zeugniß öffentlichen Gebrauch zu machen.

Hamburg, den 7. Januar 1851.

(L. S.) **August Gäbeler**, Partikulier.

Von dieser vorzüglichen **Seife** das Glas zu 42 und 24 kr., sowie von dem bewährten **Neapolitanischen Haarbalsam, „Kräuter-Pomade,"** anerkannt das beste und reinlichste, schnell und sicher wirkende Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung der Haupt- und Barthaare, per Glas 48 und 30 kr., **Mailänder Zahntinctur** (Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemein beliebten Odeur, dem **Blüthen-Thau** per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des **k. Ministeriums** Niederlage in **Bayreuth** bei Herrn **Wilhelm Höflich.**

**Briefpapiere** und **Stahlfedern**, so wie auch **Sulzbacher Kalender** empfiehlt L. Seliger.

**6000 Stück Lohkuchen**

bei J. M. Gebhardt vor dem Friedrichsthor, H.-Nr. 406.

Mein Lager von **französischen, spanischen, ungarischen, Rhein- und Franken-Weinen**, feinsten **Arac de Batavia**, feinsten **Jamaica Rum**, feinsten **Cognac** und besten **Franzbranntwein** empfehle ich zur geneigten Abnahme.

**A. Grünewald.**

Beste **Façon-, Strauß- und Faden-Nudeln** und **Maccaroni** bei **A. Grünewald.**

**(Bücher-Auktion.)** Am Mittwoch den 23. Februar, Nachmittags um 2 Uhr findet im Hause des Herrn Kleidermachermeisters Weber neben der Stadtkirche eine Bücherauktion statt. Die zu diesem Zwecke bestimmten Artikel, wie namentlich Bücher, Musikalien, und Kupferstiche, können bis zum Tage der öffentlichen Versteigerung, an die Interessenten zur Einsicht vorgelegt werden.

In der breiten Gasse Nr. 454 ist eine Wohnung zu vermiethen.

In der Schrellengasse Nr. 329 ist eine Wohnung mit Garten zu vermiethen. Das Nähere Commissions-Bureau Nr. 513.

Von Mitte März an ist ein **Fortepiano** zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ein- und zweispännige Schlitten, worunter ein ganz gedeckter ist, sind billig zu verkaufen. Hoffmann jun., Sattlermeister.

**Unter Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

# Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken- und Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 54.** 23. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 21. Febr. Nach heute hier eingetroffenen Briefen aus Neapel vom 12. ist Se. Maj. der König am 12. um 4½ Uhr Nachmittags daselbst wohlbehalten eingetroffen und im kleinen königl. Schlosse von Chiatamone abgestiegen, welches Ihm Se. Maj. der König von Neapel zur Verfügung gestellt hat, und empfing sogleich einen Besuch Sr. Sicilianischen Maj. (N. M. Z.)

Berlin, 20. Febr. Der A. Z. schreibt man: Sie haben die halbofficielle Erklärung gelesen, womit man das Gerücht von einem gegen des Königs Majestät in Charlottenburg unternommenen Attentat widerlegt. Die Sache ist damit noch keineswegs vollständig aufgeklärt, und der Sachverhalt dieser: Nicht am vergangenen Mittwoch, wie die Kreuzzeitung behauptet, sondern am Freitag fand sich in Charlottenburg der betreffende Gerbergehülfe ein, und fragte auf der Hauptwache, ob er Se. Maj. sprechen könne. Als dieß verneint wurde, entfernte er sich, kam jedoch nach einiger Zeit wieder, und wurde, da er verdächtig schien, verhaftet. Man fand ein kleines unbrauchbares und ein größeres brauchbares Pistol — beide jedoch ungeladen — bei ihm. Befragt was er bei Sr. Majestät gewollt habe, erklärte er: er beabsichtige in ein Schützenbataillon sich aufnehmen zu lassen. Se. Majestät, davon in Kenntniß gesetzt, befahl den Gefangenen wieder frei zu lassen; derselbe wurde jedoch, als die Kunde von dem Wiener Attentat hier einlief, von neuem verhaftet, und antwortete dem Untersuchungsrichter auf seine Frage was er mit den Pistolen habe machen wollen: er habe sie mitgebracht um dem König zu beweißen, daß er im Flug einen Vogel treffe, und darum es wohl verdiene in das, wie er meinte, neu zu errichtende Schützencorps aufgenommen zu werden.

Köln, 18. Febr. In der Nacht vom 16. zum 17. wurden hier in dem Mannheimer Hof vier Auswanderer verhaftet, weil man sie im Verdacht hat, daß unter ihnen sich die Mörder des Lotteriekollekteurs Schwarzschild in Frankfurt befänden. Zwei von ihnen sollen eingesandten Signalementen entsprechen, die beiden Andern wurden der verdächtigen Gesellschaft wegen verhaftet.

Frankfurt, 21. Febr. Der Angabe von Zeitungen, nach welcher die Reden des Freiherrn von Prokesch-Osten und des Herrn von Bismark-Schönhausen in Blättern erschienen seyen, noch bevor die Herren Gesandten sich in dem Besitze der Protokolle befunden hätten, wird von glaubwürdiger Seite widersprochen. (Fr. J.)

Stuttgart, 17. Febr. Heute ist die Nachricht von einem großen Brande in Wurmlingen, im Oberamt Tuttlingen nahe der badischen Grenze, eingegangen, wo 7 Gebäude abgebrannt sind und der Brand bei Abgang der Meldung noch nicht völlig bewältigt war. (Frankf. Journ.)

Wien, 22. Febr. Nach dem heute erschienenen zehnten Bülletin über den Zustand des Kaisers ist die Krankheit im Abnehmen. Se. Maj. genoß einen sanften ruhigen Schlaf. Die Theilnahme des Publikums ist fortwährend außerordentlich. (T. D. d. A. Z.)

Die Verhaftung des Meuchelmörders Johann Libeny ist durch eine von dem Lieutenant Fidora, als dem Kärnthnerthor-Wachecommandanten am 18. Febr., entsendete Patrouille des Infanterie-Regiments Baron Haynau erfolgt.

Mathias Constantin Graf Wickenburg erläßt in der Wiener Zeitung einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals der Treue, der Anhänglichkeit und des Danks an der Stelle, wo der Verrath das Leben des Kaisers bedrohte.

Der Bankgouverneurs-Stellvertreter Frhr. v. Sina hat aus Anlaß der glücklichen Rettung des Kaisers aus Mörderhand zur Gründung einer Stiftung, vorbehaltlich der weiteren Widmung derselben, ein Kapital von 10,000 fl. C.-M. in 5proz. Staatsschuldverschreibungen dem Minister des Innern und das Großhandlungshaus Stametz-Mayer aus gleichem Grunde den Betrag von 5000 fl. C.-M. zur Vertheilung an die Armen Wiens dem Militairgouvernement übergeben.

Der Bürgermeister von Wien und mehrere Gemeinderäthe hatten aus Anlaß der Rettung des Kaisers unter sich eine Subscription veranstaltet und der Ertrag derselben, 1200 fl., soll für die am 6. Febr. in Mailand verunglückten Offiziere und Soldaten verwendet werden. Zu demselben Zwecke wurde dem Bürgermeister von den Mitgliedern der hiesigen Körner- und Mehlbörse ein Betrag von 625 fl. übergeben. Der Gemeinderath hat eine Ergebenheits- und Beglückwünschungs-Adresse an den Kaiser abgefaßt. Ein Gleiches hat der niederösterreichische Gewerbeverein gethan. Aus den Provinzen laufen auf telegraphischem Wege die Nachrichten von der Entrüstung der Bevölkerung über die Frevelthat und von der Freude über die Abwendung der Gefahr ein.

Vorgestern 6 Uhr Abends wurde aus Anlaß der glücklichen und wunderbaren Rettung des Kaisers in der Metropolitan-Domkirche zu St.-Stephan von dem Fürst-Erzbischof unter zahlreicher Assistenz ein solennes Tedeum abgehalten. Die Kaiserin-Mutter Karoline Auguste, der Erzherzog Franz Karl, die Erzherzogin Sophie, die Brüder des Kaisers sowie die übrigen hier anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die Minister, der Reichsrath, das diplomatische Corps, die k. k. Generalität, die Chargen der k. k. Hof-

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

(Fortsetzung.)

„Der Vater war sehr ärgerlich darüber, als er nach Hause kam, und ich hatte viel d'rum zu leiden, er sagte, er wolle es den nächsten Tag ins Arbeitshaus bringen. Aber als der Tag kam, konnte ich mich nicht entschließen, es herzugeben, es hatte die Nacht in meinen Armen geschlafen und ich wußte wie in solchen Häusern die Kinder behandelt werden, und so sagte ich dem Vater, ich wollte nicht mehr auf Arbeit gehen, sondern zu Hause Schule halten, wenn ich das Kindchen behalten dürfe, und nach einer Weile sagte er, er wollte es erlauben, wenn ich nur genug verdiente, daß er gemächlich leben könne, aber er hat sich nie um sie bekümmert.“

„Nun zittert nur nicht so — ich habe nur noch wenig zu sagen, und vielleicht ist's nicht einmal recht, daß ich's thue; aber ich pflegte auf Arbeit zu gehen, in dem Hause neben Mrs. Lemay, und da standen einmal die Mägde dick beisammen, und ich hörte davon reden, daß Bessy (wie sie sie nannten) fortgeschickt worden sey. Ich erinnerte mich nicht, daß ich sie je gesehen hätte, aber die Zeit paßte genau zu dem Alter des Kindes, und ich habe manchmal die Idee gehabt, daß es ihr Kind sey. Und nun wollt ihr nicht einmal nach den kleinen Sachen sehen, die mit ihr kamen? Gott segne das kleine Ding!“

Doch Mrs. Leigh war ohnmächtig geworden. Die ihr fremd gewordne Freude und zugleich doch Schande, und die in ihr aufkeimende Liebe zu dem Kinde war zu viel, und es dauerte eine Weile bis sie zu sich kam. Und dann war sie ganz zitternd und konnte es nicht erwarten die kleinen Sachen zu sehen. Unter denselben war ein schmaler Streifen Papier, was Susan vergessen hatte zu bemerken, und auf welchem mit steifer Hand gekritzelt war: „Nennt sie Anne, sie schreit nicht viel und braucht nicht viel Abwartung, Gott segne Euch und vergebe mir!“

Die Schrift bot keinen Anhaltepunkt, der Name Anne, so gewöhnlich er auch war, schien noch eher etwas, woran man sich halten konnte, aber Mrs. erkannte sogleich eins von den Röckchen, das aus einem Kleide ihrer Tochter gemacht war, was sie mit derselben in Rochdale gekauft hatte.

Sie stand auf und streckte ihre Hände wie segnend über Susan's gebeugten Kopf.

„Gott segne Euch, und lasse seine Gnade mit Euch seyn in der Noth, wie Ihr sie diesem armen Kinde erwiesen.“

Sie nahm das kleine Wesen in ihre Arme und gab sich Mühe, ihre traurigen Mienen in ein Lächeln zu verwandeln, und küßte es zärtlich, indem sie immer und immer wieder sagte: „Nanny, meine kleine Nanny.“ Endlich beruhigte sich das Kind und lächelte ihr wieder in's Gesicht.

„Es hat ihre Augen,“ sagte Mrs. Leigh zu Susan.

„Ich sah sie, so viel ich weiß, niemals, aber ich glaube nun durch

ämter und Garden, der k. k. Statthalter von Niederösterreich, die Chefs sämmtlicher Ober- und Unterbehörden und deren Mitglieder, dann der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe und Magistrate wohnten der erhebenden kirchlichen Feierlichkeit bei. Die Räume des Gotteshauses sowie der Platz vor demselben waren dicht gedrängt von der in Masse herbeiströmenden Bevölkerung, welche bei dem Erscheinen sowie bei der Entfernung der Mitglieder des Kaiserhauses zur Bethätigung ihrer innigsten Theilnahme und zum Ausdrucke der wärmsten patriotischen Freudigkeit der mit göttlicher Hülfe vom Kaiser abgewendeten Gefahr in den lautesten und anhaltendsten Zuruf ausbrach. Bei eintretender Dämmerung wurden Stadt und Vorstädte aus eigenem Antriebe beleuchtet. Gestern wurde in den evangelischen Kirchen und im israelitischen Bethause ein feierliches Dankgebet für die beglückende Rettung des Kaisers abgehalten.

Graf Leiningen wird binnen kurzem in Wien erwartet, und man ist um so mehr auf seine Ankunft gespannt, als aus den neuerdings eingelaufenen Nachrichten erhellt, daß die Pforte in neuester Zeit Schwierigkeiten macht, in die österreichischen Forderungen einzuwilligen. Man will in dieser von dem Divan ergriffenen Politik auswärtige Einflüsse vermuthen.

Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus **Wien** vom **17. Febr.**: Mit Rücksicht auf die montenegrinischen Angelegenheiten kann ich Ihnen melden, daß der österreichische Abgesandte Graf Leiningen höchst wahrscheinlich nach Wien zurückkehren wird, ohne seine Mission in Konstantinopel erledigt zu haben. Die auswärtigen Einflüsse waren gewichtig genug, um die Pforte in ihrer Opposition gegen Oesterreich zu bestärken. Es ist daher sehr möglich, daß wir in Bälde kriegerische Ereignisse zu melden haben werden, da man sich darauf verlassen kann, daß man in Wien nicht nachgeben wird. Sie dürfen demnach überzeugt seyn, daß binnen wenigen Tagen die definitive Entscheidung getroffen seyn wird, ob Krieg oder Frieden im südöstlichen Europa herrschen wird.

Am **18. Febr.** sind zwei Menschen, Vater und Sohn, Gemeindeinsassen von Liebwerda in Böhmen, auf dem rauhen Gebirgssteige, welcher von Haindorf über den Mittagsberg nach Neuwiese führt, erfroren. Man fand sie in liegender Stellung, der Vater hatte den Arm fest um den Leib seines erstarrten Kindes geschlungen.

## Italien.

Mailand. Die Gazzetta di Milano enthält nachstehende, vom k. k. Militaircommando der Lombardei erlassene Kundmachung: Zurückgekehrt von meinem kurzen Urlaube, habe ich das Militaircommando der Lombardei wieder übernommen. Die infamen und verrätherischen Attentate, welche am Abend des 6. Mts. gegen einzelne Offiziere und Soldaten der Garnison statt hatten, sind ein neuer Beweis, daß das Militair noch immer von schändlichen Meuchelmördern umgeben ist, gegen welche, außer der durch Erfahrung erprobten Tapferkeit der Truppen, auch die höchste Vorsicht und Behutsamkeit nöthig ist. Ich befehle daher, daß während der Dauer des strengen, von Sr. Exc. dem Herrn Generalgouverneur F.-M. Grafen Radetzky mit der Proklamation vom 8. d. Mts. decretirten Belagerungszustandes nachstehende Anordnungen genau und unabweichlich in Kraft treten: 1) Keine auf Posten stehende Schildwache darf eine Vereinigung von fünf Personen näher als 30 Schritte an die Gewehrschranken herankommen lassen; sie wird Sorge tragen, Jeden zu bedeuten, sich in der besagten Entfernung zu halten; zur Nachtzeit wird die Schildwache jedermann anrufen; sollte Jemand nichtsdestoweniger näher kommen, so hat sie Gebrauch von den Waffen zu machen. 2) Keine Schildwache, ohne Unterschied, wird gestatten, daß sich ihr Jemand nähere, und noch weniger, daß Jemand hinter ihrem Rücken passire; sie hat Jeden, der ihrer Aufforderung nicht Gehör leistet, zu verhaften und nach Maßgabe der Umstände auch allsogleich Gebrauch von den Waffen zu machen. 3) Steinwürfe wird sie allsogleich mit der Anwendung der Waffen erwidern. 4) Die Mannszucht und der vortreffliche Geist, welcher die Truppen beseelt, bürgen mir dafür, daß sie nie zu Conflikten Anlaß geben werden; falls sich jedoch solche ereignen sollten, so werden die Truppen mit ihrer erprobten Tapferkeit zu Werke gehen und ohne weiteres Jeden niedermachen, der sie angreift oder mit den Waffen in der Hand betroffen wird. Ich bringe dies zur allgemeinen Kenntniß und ermahne den ruhigen Bürger, sich nicht aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit den Folgen der angeführten Maßregeln auszusetzen. Vom k. k. Militaircommando der Lombardei. Mailand, 12. Febr. 1853. Franz Graf Gyulai, F.-Z.-M.

Im Anschlusse an diese Verfügung ist am 14. Febr. folgende weitere Kundmachung erschienen: 1) Es darf Niemand zu Pferde, in einer Kutsche oder in was sonst für einem Fuhrwerk durch eine Truppe oder Patrouille passiren. Wo kein Ausweichen durch eine andere Straße möglich ist, muß stillgehalten werden, ohne hierzu erst die Aufforderung von Seiten der Truppe abzuwarten. Die dieser Anordnung Zuwiderhandelnden werden allsogleich verhaftet; in Widerstandsfällen wird die Truppe von den Waffen Gebrauch machen. 2) Ebenso wird Jeder allsogleich verhaftet und strenge bestraft werden, der sich erlaubt, in den Straßen zu singen, zu lärmen oder zu pfeifen. K. k. Generalmajor und Militaircommandant der Stadt Baron Martini.

Rom, 13. Febr. General Gemeau ist nach Frankeich abgereist. General Montreal hat bereits das Commando hier übernommen.

Man schreibt aus Terracina vom 15. Febr.: Die schändlichen Umtriebe der Umsturzpartie haben sich auch auf diese Stadt erstreckt. Die Mauern waren hin und wieder mit Aufschriften bedeckt. Eine Kundmachung des Militaircommandos befiehlt den Hauseigenthümern dieselben auszulöschen.

## Frankreich.

Paris, 19. Februar. Der Prinz Peter Bonaparte ist nach Corsica gereist. — Die gestern hier verbreitete Nachricht, Oesterreich habe gegen den Aufenthalt der Flüchtlinge in London protestirt, erklärt Galignanis Messenger für unwahr. — Der auf sein Ansuchen begnadigte Sobrier ist seit einigen Tagen hier; er ist körperlich und geistig krank.

Der Constitutionnel will wissen, daß weder der Senat noch die Regierung daran dächten, die bisher befolgte Handelspolitik aufzugeben; das Schutzzoll-System werde, jedoch unter Vornehmung

---

die Sachen bestimmt, daß es ihr Kind ist, aber wo ist sie jetzt?"

„Gott weiß es," sagte Mrs. Leigh, „ich kann nicht denken, daß sie todt sey, ich bin sicher, daß sie es nicht ist."

„Nein, sie ist nicht todt," sagte Susan, „sie lebt. Dann und wann wird ein kleines Päckchen unter die Thür geschoben mit zwei halben Kronen darin, einmal war es auch ein halber Sovereign. Im Ganzen habe ich nun siebenunddreißig Schillinge aufgespart für Nanny. Ich berühre es niemals, aber ich habe oft gedacht, daß sich die arme Mutter Gott nahe fühlt, wenn sie es bringt. Der Vater wollte von der Polizei wachen lassen, aber ich sagte: nein, denn ich fürchtete, sie würde, wenn sie sich bewacht dächte, nicht wiederkommen, und es schien mir eine so heilige Sache, daß ich mich nicht entschließen konnte, sie darin zu stören."

„Ach, wenn wir sie nur finden könnten, ich wollte sie in meine Arme nehmen, und wir wollten zusammen sterben."

„Nein, sprecht nicht so," sagte Susan sanft, „denn nach Allem, was geschehen ist, kann sie doch noch auf den rechten Weg kommen. Ihr wißt, Maria Magdalena that dasselbe."

„Ach, da habe ich also mehr Recht als Will, denn er dachte, Ihr würdet nie mehr auf ihn sehen, wenn Ihr das von Lizzie wüßtet. Aber Du bist kein Pharisäer!"

„Es betrübt mich, daß er dachte, ich könnte so hart seyn," sagte Susan mit leiser Stimme, indem sie erröthete. Das beunruhigte Mrs. Leigh, den sie fürchtete in ihrer mütterlichen Angst, daß sie Will in Susan's Achtung herabgesetzt habe.

„Will hält Euch so hoch, daß in seinen Augen nicht Gold gut genug wäre für Euch, darauf zu wandeln. Er meint, Ihr würdet ihn nicht so freundlich angesehen haben, hättet ihr von meiner armen Lizzie gewußt. Er liebt Euch so, daß ihm Alles, was ihm angehört, zu schlecht vorkommt, um Euch zu nahe zu kommen, — aber er ist ein guter Bursche und ein guter Sohn — und Ihr würdet eine glückliche Frau, wolltet Ihr ihn nehmen — und so laßt, was ich gesagt, nicht gegen ihn sprechen."

Aber Susan hing ihren Kopf und gab keine Antwort. Sie hatte bis jetzt nicht geahnet, daß Will so ernste Gedanken hege, und noch jetzt hatte sie Zweifel, ob die Worte der Mrs. Leigh ihr nicht zu viel Glück versprächen, und daß sie vielleicht nicht wahr wären. Ihr Zartgefühl und ihre Bescheidenheit hielt sie auf jeden Fall ab, daß sie einer dritten Person Etwas sage, was als ein Geständniß ihrer eigenen Gefühle erscheinen könne, deswegen lenkte sie das Gespräch auf das Kind.

„Ich bin gewiß," sagte sie, „daß er nicht umhin könnte, Nanny zu lieben, es gab niemals einen herzigeren kleinen Liebling; glaubt Ihr, daß sie sein Herz gewinnen würde, wenn er wüßte, daß sie seine Nichte sey, und ihn vielleicht dazu bringen könnte, freundlicher an seine Schwester zu denken?"

„Ich weiß das nicht," sagte Mrs. Leigh, indem sie ihren Kopf schüttelte. „Er hat einen Ausdruck in seinen Augen, wie sein Vater und das macht mich — aber er ist durch und durch gut. Aber Ihr seht, ich habe es nie gut verstanden, Menschen zu behandeln, ein strenger Blick macht mich schon krank, und dann sage ich gerade was Fal-

kluger Reformen, fortbestehen. — Die Zahl der Unteroffiziere in der französischen Armee beträgt 36,000; die für jeden verfügte Soldzulage von 10 Cent. wird also eine Mehrausgabe von etwa 1,100,000 Frs. verursachen. — Das im königl. Gerichtshofe zu London aufbewahrte Testament Napoleon's ist an unsere Regierung verabfolgt worden. — Der Bischof von Viviers hat in einem Rundschreiben den unter ihm stehenden Priestern angezeigt, daß er aufgehört habe, ein Abonnent des Univers zu seyn, bis dieses Blatt wieder einen bessern Weg wandle. Zugleich fordert er dieselben auf, dieses Journal nicht mehr zu lesen, da es keine gesunde Nahrung für die Geistlichkeit enthalte.

## Türkei.

Die Oesterreichische Correspondenz vom 18. Febr. sagt: Den neuerlich eingelaufenen Nachrichten zufolge sind die türkischen Truppen an den Grenzen von Montenegro aus ihrer bisherigen passiven Haltung herausgetreten und haben die Feindseligkeiten neuerdings eröffnet. Uebereinstimmende Nachrichten melden fernerhin, daß von den türkischen Truppen insbesondere die irregulären und die sogenannten bosnischen Freiwilligen sich arge und barbarische Mishandlungen an Weibern, Kindern und Greisen ihrer Gegner zu Schulden kommen lassen. Wir bedauern, daß es nicht in der Absicht des türkischen Feldherrn zu liegen scheint, solchen Unmenschlichkeiten zu steuern. Nach den frühern Vorgängen in Bosnien und den dort an Christen verübten Unmenschlichkeiten scheint es fast, daß dieser vom Christenthume abgefallene Mann seine ehemaligen Glaubensgenossen zu einem besondern Gegenstande des Hasses auserkoren habe, und daß er das sonst bei den Türken stets sehr zweifelhafte Ansehen eines Renegaten durch Schaustellung eines wilden Fanatismus zu erhöhen beabsichtige. Wir vermögen das Gefühl der tiefsten Entrüstung nicht zu bemeistern, wenn es nicht in seinem Willen läge, dies zu thun. Die gemeldeten Thatsachen sind zu empörend und ganz geeignet, das Mitgefühl der gesammten europäischen Christenheit aufzuregen.

Die Deutsche Volkshalle bringt aus Dalmatien (ohne Datum) folgende Notiz: „Aus verläßlicher Quelle zeige ich Ihnen die Nachricht an, daß ein österreichisches Jägerbataillon an der türkischen Grenze von den Türken überfallen und zwei Compagnien davon zusammengehauen wurden.“ Die Redaktion des genannten Blattes will zwar für die Wahrheit dieser Nachricht nicht einstehen, bezeichnet jedoch den Correspondenten als einen „umsichtigen und glaubwürdigen Mann“.

## Griechenland.

Athen, 7. Febr. In der Türkei bereiten sich Dinge vor, die der Beachtung Europas werth genug sind um bekannt gemacht zu werden. Man erinnert sich auf welche Weise die innere Verwaltung des Reichs bis zum Jahr 1830 gehandhabt wurde. Die Provinzialbehörde, der Gouverneur, oder wie ihn die Türken nannten, Bey, besaß eine ganz unbeschränkte Gewalt, die auf keine Weise von oben herab kontrolirt wurde. Er war Herr über Leben und Tod; er legte Steuern auf wie viele, wie hohe, und wann er wollte, er hatte über die ausgepreßten Gelder Niemand Rechenschaft abzulegen, noch über die Verwendung Protokoll zu führen. Die Stimmen von Tausenden von Unglücklichen die er martern, brennen, spießen, erdrosseln ließ, oder von solchen denen er schonungslos Weib, Kind und Besitzthum wegnahm, fanden nie den Weg nach Konstantinopel um Gerechtigkeit am Fuße des Thrones des Sultans zu erflehen. Es gab nur Einen Ankläger der immer gehört wurde, und dieser war der enorme Reichthum welchen die Beys unvernünftigerweise aufspeicherten, und der als das Sündenmaß betrachtet wurde nach welchem gerichtet ward. „Wer kann einen solchen Reichthum besitzen wenn er nicht unsere geliebten Unterthanen, Rechtgläubigen und Rajas, gedrückt, bestohlen und beraubt hat?“ Sein Vermögen wurde confiszirt und dem Staatsschatz einverleibt, der Bey selbst aber verbannt, oder erdrosselt, oder enthauptet. Und nun gieng die Wirthschaft von vorne an. Der Staatsschatz bereicherte sich, die Provinzen verarmten. Dieses System, welches seit 1830 in der europäischen Türkei so verdeckt gehandhabt wurde, daß Europa glaubte es existire überhaupt nicht mehr, wurde in den entlegenen asiatischen Provinzen bis zur Stunde geübt, und jetzt, wo die Staatskasse ganz entblößt ist geht man mit der Idee um dieß Regiment auch in den europäischen Provinzen wieder offen einzuführen. Das Journal von Konstantinopel wird dieß wohl als einen Fortschritt bezeichnen! (Allg. Ztg.)

## Amerika.

In der „Boston Post“ sagt ein Gentleman, der eben von einem Ausflug nach China zurückgekehrt ist: „Ich habe von einem geborenen Japaner gehört, daß sein Kaiser bereit ist, die amerikanische Expedition durch einen sehr warmen Empfang zu überraschen. In der Bai von Jeddo liegen zahllose Kriegs-Dschunken, die Küste ist mit Kanonen bespickt, und auf den Bergen brennen allmählich Wachtfeuer. Eine Million Soldaten sind marschfertig, und zwar gute Soldaten. Die Expedition wird zeigen, daß die Japanesen keine Chinesen sind.“

Nach einem Panama-Blatt vom 17. Jan. kam dort das ecuadorische Kriegsschiff „Hermosa Carmen“ mit 32 Jesuiten an, welche die Regierung von Ecuador ausgewiesen hat; an den Gouverneur von Panama richtete sie die Bitte, dieselben mit möglicher Geschwindigkeit weiter zu schaffen.

Im Hafen von New-Orleans fehlt es an Seeleuten; nach Liverpool war keine einzige volle Schiffsmannschaft zusammenzuwerben, obgleich Schiffe nach Boston und New-York Matrosen zu den gewöhnlichen Bedingungen erhalten.

Aus Kalifornien sind sehr traurige Nachrichten eingegangen. Das Sakramento-Thal ist in seiner ganzen Länge und Breite in einen See verwandelt. So ging es in allen Flußthälern, und bei Postabgang stiegen überall die Gewässer. Viele Goldgräber sind Hungers gestorben, da der grundlose Schnee sie von allen Städten oder anderen Menschenwohnungen abschnitt. Zelte, Hütten und Blockhäuser wurden von Lawinen zertrümmert, und die Flüchtlinge mußten sich Höhlen in den Bergwänden suchen oder graben. Zum Hunger haben sich Fieber und andere Seuchen gesellt. In Nevada sind Viele erfroren. Oberst Fremont's Anspruch auf das zehn Quadratmeilen große Mariposa-Goldwerk ist von den Regierungs-Commissairen als rechtgültig anerkannt worden.

---

sches, ich bin so ängstlich. Jetzt wäre mir Nichts lieber, als Nanny mit mir nach Hause zu nehmen, aber Tom weiß nicht anders, als daß seine Schwester todt ist, und ich habe nicht den Muth, mit Will gerade-aus zu reden. Ich wage es nicht zu thun, das ist die Wahrheit. Aber Ihr müßt nicht schlecht von Will denken, er ist selbst so gut, daß er nicht begreifen kann, wie Jemand unrecht thun kann, und er liebt Euch über Alles wahr und treu.“

„Ich glaube nicht, daß ich mich von Nanny trennen könnte“, sagte Susan hastig, gleichsam um diese Erklärungen von Will's Liebe zu ihr zu unterbrechen. „Ich bin sicher,“ fuhr sie fort, „daß er es nicht lassen kann, dem kleinen Ding gut zu seyn, und ich will scharf aufpassen auf die arme Mutter, und sehen, daß ich sie das nächste Mal, wenn sie das Geld bringt, festhalte.“

„Ach ja, wir müssen sie haben, meine Lizzie. Ach, ich liebe Dich zärtlich für Deine Liebe zu dem Kinde, aber wenn Du mir sie bringen kannst, so will ich für Dich zu Gott bitten in meiner Sterbestunde, und ich will Dir dienen mein Lebelang nächst ihr, sie muß vorher kommen, das weißt Du. Gott segne Dich, Mädchen. Mein Herz ist um ein gut Theil leichter, als wie ich kam. Doch die Burschen werden zu Hause nach mir sehen, und ich muß dieses liebe kleine Wesen lassen,“ sagte sie, indem sie es küßte. „Wenn ich Muth dazu habe, will ich Will Alles sagen, was geschehen und zwischen uns vorgefallen ist. Er mag kommen und Dich sehen; darf er?“

„Der Vater wird sehr froh seyn, ihn zu sehen,“ erwiderte Susan. Die Art, wie das gesagt wurde, beruhigte der Mrs. Leigh ängstliches Herz, daß sie ihm durch das was sie gesagt, nicht geschadet hatte; und nachdem sie der Kleinen noch manchen Kuß gegeben und noch einmal mit Thränen Susan gesegnet hatte, ging sie nach Hause.

### Drittes Kapitel.

Zum ersten Mal, seit vielen Monaten, blieb Mrs. Leigh diese Nacht zu Hause. Selbst Tom, der fleißig studirte, sah voll Erstaunen auf von seinen Büchern, doch als er bedachte, daß er selbst seine Mutter aufmerksam auf Will's Unwohlseyn gemacht hatte, so fand er es ganz natürlich, daß sie da blieb und ihn beobachtete. Und keine Beobachtung konnte vollständiger oder zärtlicher seyn, als die ihrige. Ihre liebenden Augen wandten sich nie von seinem Gesicht, das ernst, traurig und eingefallen war. Als Tom zu Bett war, verließ die Mutter ihren Sitz und ging hin zu Will, der am Feuer saß und hineinstarrte, küßte ihn auf die Stirn und sagte:

„Will, mein Junge, ich bin bei Susan Palmer gewesen!“

Sie fühlte unter ihrer Hand, die auf seiner Schulter lag, wie er zusammenschrack, aber er war einige Minuten stille, dann sagte er:

„Was führte Euch dahin, Mutter?“

„Was? nun mein Sohn, es war wohl natürlich, daß ich Jemand, um den Du Dich so abhärmst, sehen wollte, doch war ich nicht vorwitzig. Ich zog meine besten Sonntagskleider an und benahm mich so, wie Du es würdest gewünscht haben, wenigstens versuchte ich es im Anfang, denn zuletzt vergaß ich das Alles.“

(Fortsetzung folgt.)

In Cardenas (Havana) ist eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Die Douane, das Theater und die Pulvermühle sind abgebrannt. Der Verlust wird auf 1 Mill. Doll. abgeschätzt.

## Vermischtes.

**Vilseck**, 16. Febr. Der längst gefürchtete Wolf, der seit 3 Jahren in unserer Nähe gehaust, und an Schafheerden und dem Wildstande ungeheuern Schaden verursacht hat, wurde gestern Abends im Revier Langenbruck durch den k. Forstgehilfen Geiger von Grafenwöhr erlegt. Es ist dieses Thier ein Exemplar seltener Größe, sein Gewicht beträgt 60 Pfund.

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken

I. Quartal.

Sechster Fall am 19. Februar 1853.

Richter: von Habermann, von Schallern, Pöhlmann, Neubig, Gleitsmann. Protokollführer: Raths-Accessist Schmidt. Staatsanwalt: Röckelein. Vertheidiger: Rechtspraktikant Böhm.

Geschworne: 1) Obmann Rizoldi, 2) Keilholz, 3) Walther, 4) Goller, 5) Thomas, 6) Schuster, 7) Kranz, 8) Wich, 9) Sauer, 10) Hellmuth, 11) Schwarz, 12) Schmidt.

Der ledige Dienstknecht Peter Goll von Wasserknoten, königl. Landgerichts Berneck, war angeklagt:

1) des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, welcher dem Betrage nach schon Verbrechen, am 28. Juli 1852 bei dem Bauern Adam Gewinner von Himmelkron,
2) des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, ebenfalls dem Betrage nach schon Verbrechen, am 5. August 1852 bei der Schenkwirthswittwe Margaretha Hahn von Sachsenreuth,
3) dem nächsten Versuch zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls am 22. Februar 1852 bei dem Gemeindevorsteher Johann Ponfik von Untersteinach, und daselbst zugleich
4) das Vergehen des Diebstahls begangen zu haben.

Peter Goll hatte in der Voruntersuchung die ihm zur Last gelegten Reate mit Ausnahme des sub Nr. 3 aufgeführten vollständig einbekannt; in der Schwurgerichts-Sitzung dagegen nahm er sein Geständniß ad 1 zurück und behauptete nunmehr, diesen Diebstahl nicht selbst begangen, sondern die bei Gewinner entwendeten Gegenstände von einer ihm unbekannten Person erkauft zu haben.

Zu dem II. Reate erweiterte der Angeklagte aber sein Geständniß dahin, daß er dasselbe im Complotte mit jener ihm unbekannten Person verübt habe.

Da nun nach diesem von Goll gemachten Zusatze der bei Margaretha Hahn verübte Diebstahl ein Reat bildet, das nach Art. IX. der Diebstahlsnovelle vom 25. März 1816 mit 8 bis 10 Jahren Zuchthaus bestraft werden kann, so erstreckte die k. Staatsbehörde die Anklage hiezu auch auf Complott.

Nach dieser Wendung drohte dem Angeklagten für das II. Reat eine härtere Strafe als die, welche ihn bei dem Zugeständnisse sämmtlicher ursprünglich ihm imputirten Diebstähle hätte treffen können.

Um nun diesen Nachtheil, wenn gleich vom Angeklagten selbst verschuldet, abzuwenden, suchte die Vertheidigung darzuthun, daß sowohl dessen Geständniß ad 2, sowie seine Behauptung ad 1 unwahr und ersteres vom Angeklagten lediglich gemacht worden sey, um bezüglich seiner Angabe ad 1 Glauben zu verdienen und in Folge dessen mit einer geringeren Strafe durchzukommen, während er hiedurch gerade das Gegentheil provocirt habe.

Die Geschwornen gingen bei Schöpfung des Wahrspruchs von gleicher Aussicht aus und verneinten deshalb die auf Complott gestellte Frage, während sie den Angeklagten der ihn ursprünglich beschuldigten Diebstähle für schuldig erklärten.

Der Schwurgerichtshof erkannte hierauf gegen Peter Goll die Arbeitshausstrafe auf die Dauer von 8 Jahren, einfach geschärft durch jährlich einsame Einsperrung auf 8 Tage vom 5. Aug. jeden Jahres an.

## Familien-Nachrichten.

**Getraute.** Am 22. Febr. Der Bürger und Klempnermeister August Schmeißer zu Hernhausen im Königreich Preußen; mit Jungfrau Maria Zimmermann von hier.

**Geborne.** Am 17. Febr. Die Tochter des Bürgers und Seifensiedermeisters Speckner dahier. Am 20. Febr. Die Tochter des Bürgers und Sattlermeisters Zellhöfer dahier. — Die todtgeborne Tochter des Bürgers und Schneidermeisters Post dahier.

**Gestorbene.** Am 18. Februar. Die Ehefrau des Bürgers und Verfertigers musikalischer Instrumente Stengel dahier, alt 42 Jahre. Am 19. Febr. Die Ehefrau des Bürgers und Bäckermeisters Seefer dahier, alt 25 Jahre, 2 Monate und 16 Tage. — Der Maurergeselle Sendelbeck in der Altstadt, alt 64 Jahre, 9 Monate und 11 Tage. — Die Tochter des Bürgers und Lohnrößlers Dehn dahier, alt 7 Monate und 19 Tage.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 22. | —6°,3 | —2°,4 | —5°,3 | 324‴,76 | 325‴,02 | 324‴,39 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., SW. u. S. — Morgens trübe, ein wenig Schnee. Vormittags stark bewölkt. Um Mittag heiter. Nachmittags bedeckt. Gegen Abend ziemlich heiter, Abendröthe. Abends anfänglich ganz hell, später etwas bewölkt, und noch später bedeckt.

Höchste Temperatur: —0°.3. Niederste Temperatur: —6°.3.
Mittlere Temperatur: —4°.7. Mittlerer Luftdruck: 324‴,64.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —8°.5. Höchste Temperatur: —4°.0.
Am 23. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°,0. Barometer: 321‴.70.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Dr. Herd, Dom-Capitular v. Bamberg. Ernst, geistlicher Rath v. Hechstadt. Fischer, Pfarrer v. Isling. Dr. Bruder, Gerichtsarzt v. Daig. Apotheker v. Kronach. Platow, Naturalist v. Pillau. Kaufleute: Luzzani v. Köln, Balling v. Frankfurt a. M., Weimer v. Mylau, Perbeck v. Leipzig, Hofmann v. Augsburg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Nach einem Magistrats-Kollegial-Beschluß soll der ältere Flößholz-Vorrath im hiesigen städtischen Holzmagazin **an Jedermann**, die Klafter zu 7 fl. 30 kr incl. Fuhrlohn, abgegeben werden, welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Bayreuth, den 22. Februar 1853.

Stadtkämmerei
Wich.



Druck von **Theodor Burger in Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 55. | 24. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 21. Februar. Se. Maj. der König verließ das von ihm in Neapel bezogene Palais von Chiatamone wieder und bezog das Hotel della Vittoria, welches Se. Maj. bei Seiner früheren Anwesenheit schon öfter bewohnt hatte.

München, 21. Febr. Sicherm Vernehmen nach hat der oberste Gerichtshof des Königreichs wegen seiner bedeutenden Rückstände in Civilsachen (es sollen deren dermalen noch über 1800 seyn) allerhöchsten Orts die wiederholte Bitte um Vermehrung der Mitglieder dieses Gerichtshofes gestellt. Dieser Bitte soll nun in der Art willfahrt werden, daß man beabsichtiget, an diesem Gerichtshof Assessoren mit einem Jahresgehalte von 1000 fl. aufzustellen.

Bayreuth, 24. Febr. Durch das Commando des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments, dessen Inhaber bekanntlich der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist, wurde heute die Abhaltung eines Dank-Gottesdienstes in der katholischen Kirche dahier, für die glückliche Errettung Sr. Majestät aus Mörderhand veranlaßt. Demselben assistirten Abtheilungen des gedachten Regiments. — Der Altar war mit weißrother Draperie (den speciellen Farben des Hauses) geschmückt. — Dem Hochamt wohnten auf erhaltene Einladung: Se. kgl. Hoheit der Herr Herzog Alexander v. Würtemberg, sammt dem Prinzen Phillipp, Se. Excellenz der Herr Staatsrath und Regierungs-Präsident von Stenglein, die Generalität, die Mitglieder der hohen Kreisstelle, des Stadtgerichts, des k. Gymnasiums, sowie die protestantische Geistlichkeit, der hiesige Stadt-Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, und das Offiziercorps der Landwehr bei.

Berlin, 21. Febr. Der Eindruck des Attentats in Wien auf den hiesigen Hof kann wohl nach der Innigkeit der Beziehungen bemessen werden, die zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König und der Königin herrschte, als die Anwesenheit des erstern in Berlin sichtbare Zeichen für die Wiederherstellung der politischen Cordialität gab. Die beiden Briefe, mit denen der General v. Brauchitsch bereits in Wien eingetroffen ist, werden die Gefühle des Königs und der Königin, dem furchtbaren Ereigniß gegenüber, das von einer nahverwandten Dynastie doppelt tief empfunden wird, unzweideutig ausdrücken. Die Wirkungen desselben lassen sich unschwer berechnen: Verständigung der Mitglieder des deutschen Bundes in innern Fragen, gemeinsame Schritte gegen das Ausland, sofern es der Emigration in bedrohender Weise Schutz gewährt. — Die Entschließungen in der Zollfrage werden schnell auf einander folgen, der preußisch-österreichische Handelsvertrag ward vorgestern Abend von den HH. v. Manteuffel und v. Pommer-Esche einerseits und von Hrn. v. Bruck andererseits im hiesigen Finanzministerium unterzeichnet; die Publication der hannoverischen Regierung in Betreff der Einführung am 1. März d. J. soll nach der N. P. Z. bereits morgen erfolgen. Gemeinsame Schritte gegen die Regierungen Englands und der Schweiz werden hier vielfach und mit derjenigen Lebhaftigkeit angerathen, welche den ersten heftigen Eindruck erschütternder Ereignisse zu begleiten pflegt.

Berlin, 21. Febr. Es gehen eigenthümliche Gerüchte über die Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhle. Man spricht von einem hohen Anerbieten zur Verbesserung der Finanzen in dem Kirchenstaate (die Summe von 25 Mill. Fr. klingt wohl übertrieben) —, wenn der Papst nach Frankreich zur Krönung kommen wolle.

Graf Saurma-Jeltsch, welcher bekanntlich schon in der vorigen Session eine Petition auf Aufhebung der Verfassung an die Kammern gerichtet hatte, stellte in der gegenwärtigen Session, da er jetzt selbst Mitglied der I. Kammer ist, einen dahin gehenden Antrag in Gemeinschaft mit dem Fürsten von Reuß. Derselbe wurde indessen nur von zwei Mitgliedern, den HH. v. Alvensleben und v. Normann, unterstützt und konnte deswegen nur als Petition behandelt werden. Die Petitionscommission hat nun die Ablehnung des Antrags befürwortet, weil der Art. 107 der Verfassung eine Bestimmung enthalte, welche den Antrag auf Aufhebung der Verfassung nicht zulasse. Dieser Artikel bestimmt nämlich nur, inwiefern die Verfassung abgeändert, aber nicht, wie sie aufgehobenwerden kann.

Dem Dresdner Journal wird aus Wien vom 19. Febr. in Bezug auf das schmachvolle, gegen das Leben des Kaisers auf der Bastei verübte Attentat zur Ergänzung der bereits bekannten Einzelheiten noch Folgendes mitgetheilt: „Eine kurze Strecke vor der Stelle, wo der Mordversuch stattfand, begegneten dem Kaiser vier oder fünf italienisch sprechende Leute, über deren Aussehen der Kaiser Bemerkungen machte. Der Kaiser stand im Begriff, die Mauerbrüstung zu verlassen, Graf O'Donnell befand sich neben ihm, als der Mörder hinzusprang und den Stich ausführte. Graf O'Donnell sah den Stahl blitzen und packte in demselben Augenblicke den Verbrecher am Hals, warf ihn zu Boden, und kniete auf ihn nieder. Der Kaiser drückte mit der einen Hand das Taschentuch auf die blutende Wunde und zog mit der andern den Säbel, da derselbe mehrere Menschen auf sich zueilen sah und in der Meinung war, daß eine ganze Mörderrotte sich vereinigt habe. Die nächsten Herbeieilenden waren ein Postoffiziant und ein Fabrikant aus der Vorstadt Wieden, welche den Grafen O'Donnell bei der Bewältigung und Entwaffnung des Mörders unterstützten. Derselbe wurde dann sofort gebunden und von der Wache am Kärtner Thore und in der Nähe befindlichen Polizeimannschaft durch die Stadt nach dem Gefängniß geführt. Während dies geschah, hatte sich der Kaiser in das Albrecht'sche Palais zu dem Erzherzog Rainer begeben, woselbst derselbe im Vorzimmer sich entkleidete und durch den Theaterarzt am Kärnthnerthortheater den ersten Verband erhielt, worauf so-

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

(Fortsetzung)

Sie hätte nun gewünscht, daß er gefragt hätte, was sie Alles vergessen möchte, aber er sagte nur:

„Wie sah sie aus, Mutter?"

„Will, Du weißt, ich sah sie niemals vorher, aber sie ist ein gutes, sanft aussehendes Wesen, und ich liebe sie zärtlich, und ich habe meine Gründe dazu."

Will sah auf mit plötzlichem Erstaunen, denn seine Mutter war für gewöhnlich viel zu schüchtern, um schnell mit Fremden bekannt zu werden. Doch nach Allem war es hier natürlich, dachte er, denn wer konnte Susan sehen, ohne sie zu lieben? Und so that er weiter keine Fragen, und die arme Mutter mußte Muth fassen, um den Gegenstand, so nah' ihrem Herzen, zur Sprache zu bringen; aber wie?

„Will!" sagte sie auf einmal mit einer Hast, gleichsam ihre Last, die sie auf dem Herzen hatte und nicht gern sagen mochte, abzuschütteln, „ich sagte ihr Alles."

„Mutter, Ihr habt mich elend gemacht," sagte er, indem er aufständ und mit einem düstern, wüsten Gesicht ihr gegenüber stand.

„Nein, mein guter alter Junge, sieh nicht so entsetzt aus, „ich habe Dich nicht elend gemacht," sagte sie, indem sie ihre Hände auf seine Schulter legte und ihm zärtlich ins Gesicht sah.

„Sie ist nicht Eine, die nicht den Sorgen einer Mutter ihr Herz öffnete, dazu ist sie zu gut, mein alter Junge. Sie ist Keine, die da richtet und den Sünder verdammt, dazu hat sie zu viel in ihrem neuen Testament gelesen Fasse Muth, Will, denn das kannst Du, und ich beobachtete sie gut, obgleich nicht ein Weib dem andern sein Geheimniß verrathen wird. Setze Dich nieder, mein Junge, denn Du siehst ganz blaß aus."

Er setzte sich und die Mutter rückte sich einen Schemel hin, und setzte sich zu seinen Füßen.

„Sagtet Ihr Etwas von Lizzie?" fragte er mit leiser Stimme.

„Ich sagte ihr Alles, und sie weinte herzlich über meinen tiefen Kummer und die arme Sünderin. Und dann kam auf einmal ein Strahl in ihr Gesicht, indem sie zitterte wie vor einem neuen und frohen Gedanken, und was glaubst Du, daß es war, Will, mein Junge? Nein,

gleich der in der Burg ausfindig gemachte k. k. Leibarzt Dr. Seeburger eintraf. Der junge Erzherzog Carl Ludwig (Bruder des Kaisers), befand sich, ebenfalls auf einem Spaziergang begriffen, in einer ziemlich kurzen Distanz hinter dem Kaiser. Plötzlich wurde derselbe von einem Manne, dessen Gesicht ganz verstört erschien, mit den Worten angesprochen: „Es wird nicht gefährlich seyn!“ Der Erzherzog bemerkte zu seinem Adjutanten: dieser Mensch sey wohl geistesschwach, worauf dieser dem Individuum nacheilte und nun auf weiteres Befragen Kenntniß von dem Vorgefallenen erhielt. Auf diese Nachricht hin begab sich der Erzherzog ebenfalls nach dem Albrecht'schen Palais, woselbst ihn der Kaiser zu seiner Frau Mutter sendete, um sie in der schonendsten Weise von dem Attentat zu benachrichtigen. Inzwischen fuhr der Kaiser mit dem Grafen Grünne und Dr. Seeburger nach der Burg, woselbst derselbe seine Frau Mutter mit den beruhigsten Worten empfing. Eine der ersten Aeußerungen des Kaisers nach dem Attentat war die: Ich theile das Schicksal meiner armen Soldaten in Mailand. Im Lauf des gestrigen Nachmittags sind die umfangreichsten polizeilichen Recherchen angestellt und mehrere Individuen verhaftet worden. Die gestrige Illumination darf nicht als eine gewöhnliche Demonstration betrachtet werden, denn der beste Vorwand, wenig oder nichts zu thun, wäre die Kürze der Zeit gewesen, zumal da durchaus Alles freiwillig geschah. Allein in den äußersten und entlegensten Theilen der Vorstädte, in kleinen ärmlichen Nebenstraßen kam es mir doch vor, als hätte durchgehends ein lebendiges Gefühl der überstandenen Gefahr und heillosen Unglücks selbst mehr oder weniger sonst verdächtige Menschen zu einem äußern Zeichen der empfundenen Dankbarkeit gedrängt. Namentlich in den Vorstädten ist mir hier etwas Aehnliches nie vorgekommen, denn es war wörtlich genommen kein Fenster unbeleuchtet. Graf O'Donnell war der eigentliche Retter des Kaisers und wird von Allen beneidet. Wäre er nicht physisch stark genug gewesen, um den Mörder sogleich zu Boden zu werfen, so erfolgte wahrscheinlich bei der Raserei des Verbrechers gleich ein zweiter Stoß, abgesehen davon, daß schon der erste durch das schnelle Eingreifen des Grafen an Heftigkeit verloren haben mag.“

Der Nationalzeitung schreibt man aus Wien vom 19. Febr.: Ueber das Attentat laufen, wie dies bei solchen Anlässen gewöhnlich, die verschiedensten Angaben um. Als zuverlässig mögen Sie Folgendes entnehmen. Der Mörder erlaubte sich bei den ersten an ihn gestellten Kreuz- und Querfragen mehrere Ausflüchte und Widersprüche; sein richtiger Name konnte erst später ermittelt werden. Derselbe ist ein fanatischer Magyar, zeigt sich über die gegenwärtigen Zustände aufs höchste erbittert und die Association seiner Ideen leitet sein Gespräch häufig auf das Institut der Gendarmerie, dem er sich besonders gram zeigt. Es scheint sich jetzt schon mit ziemlicher Gewißheit herauszustellen, daß seine That, wie er selbst beständig versichert, eine vollkommen isolirte und nicht eine gedungene war. Die „Presse“ verbreitet heute die Nachricht, Libenyi habe vorgestern auf eine Londoner Anweisung hin den Betrag von 600 fl. C.-M. durch ein hiesiges Bankierhaus ausbezahlt erhalten. Diese Nachricht, welche gestern in der Stadt circulirte, erwies sich als gänzlich falsch.

Das Berliner Correspondenz-Bureau sagt: Glaubhaftem Vernehmen nach haben die Absichten der österreichischen Regierung in Bezug Montenegros sowohl als die jüngsten Vorfälle in Mailand, in Wien die Intention zu mehrfachen Veränderungen in den wichtigsten Commandeurstellen hervorgerufen, und soll namentlich auch die Wiederanstellung einer Anzahl zur Zeit nicht in Activität befindlicher Offiziere, vorzugsweise in den hohen Chargen bis zum Obersten abwärts, bevorstehen. Ebenso sind die Plane, Wien zu einem immensen Waffenarsenale und somit zu einem Hauptpunkte aller militairischen Unternehmungen zu machen, von neuem aufgenommen.

Wien, 22. Febr. Der Inhalt der neuesten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist, daß die Besserung gestern wesentliche Fortschritte machte, die Nacht ruhig war, und die Aerzte mit dem Zustande des hohen Patienten vollkommen zufrieden sind. Ruhe allein ist noch geboten, Fieber nicht mehr vorhanden.

## Frankreich.

Paris, 20. Febr. Ein k. Decret wendet die zu Gunsten der Landarmee erfolgte Maßregel auch auf die Marine an, indem es bestimmt, daß der Sold sämmtlicher Unteroffiziere aller Waffengattungen der Marinetruppen, die Gensdarmerie einbegriffen, vom 1. April ab um täglich 10 Centimes erhöht werden soll.

Paris, 20. Febr. Man erzählt schon seit einigen Tagen, daß zwei Sendlinge Mazzini's von London hier eingetroffen wären, um den Kaiser zu ermorden. Sie wurden durch einen falschen Bruder verrathen. Dieser geberdete sich als Mitverschworner und begab sich mit ihnen nach dem Boulogner Gehölz, um auf eine günstige Gelegenheit zur Ausführung des Meuchelmords zu warten. Der falsche Bruder hatte aber die Polizei benachrichtigt. Die drei saßen in einer Kneipe zusammen, als sie von den Polizeidienern plötzlich überfallen wurden. Die beiden Mazzinisten setzten sich zur Wehre; einer von ihnen ward durch einen Schuß am Kopfe verwundet. Die beiden Sendlinge Mazzini's wurden sofort zur Haft gebracht; — so erzählt man allgemein, und die Erzählung wird wahrscheinlich durch den Umstand, daß auf der Conciergerie zwei Individuen verhaftet sitzen, von denen das eine, Namens Klein verwundet ist. Man wird diese Sache wohl möglichst vertuschen. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 18. Febr. Freeman's Journal bringt die schreckenvollen Details von dem Untergange des Dampfers Queen Victoria. Wir wollen in Folgendem die nackten Thatsachen aufzeichnen und die haarsträubenden Scenen vor und nach dem Sinken des Fahrzeugs übergehen. Die Victoria, ein Dampfer erster Classe, war am letzten Montag (14. Febr.) um 3 Uhr Nachmittags mit 120 Passagieren (die Schiffsmannschaft eingerechnet) von Liverpool nach Dublin abgesegelt. Ihr Capitain, Hr. Church, stand 20 Jahre im Dienste und war, wie die übrige Mannschaft, erfahren, intelligent und verläßlich. Bis 1 Uhr Morgens ging Alles gut, aber um diese Stunde trat ein heftiger Schneefall ein, so daß der Steuermann nicht weit vor sich hin sehen konnte. Ein Bootsmann sah plötzlich vor sich in der Entfernung von etwa 20 Ellen die Klippen des Ufers durch die Schneewolke herüberglänzen. Das waren die Klippen von Howth, etwas nördlich vom Bailey-Leuchtthurm gelegen. Sein Lärmruf, die Maschine zum Stehen zu bringen, kam zu spät; im nächsten Momente flog das Schiff mit furchtbarem Getöse an den Felsen und mit dem Bug über die vorspringenden Partien desselben hinweg. Der Capitain war sofort auf dem Verdeck und befahl, die Maschine nach rückwärts arbeiten zu lassen, um das

---

ich will nicht daran zweifeln, daß Dein Herz wie das meine Gott und seinen heiligen Engeln dankt für ihre große Güte. Diese kleine Nanny ist nicht ihre Nichte, sie ist unserer Lizzie eigenes Kind, meine kleine Enkelin.“ Sie konnte aber nicht länger ihre Thränen zurückhalten, und sie fielen schnell und heiß, aber durch dieselben sah sie immer in sein Gesicht.

„Wußte sie, daß es Lizzie's Kind ist? ich verstehe das nicht,“ sagte er, indem er erröthete.

„Jetzt weiß sie es, aber erst wußte sie es nicht, sie nahm das kleine hilflose Wesen auf, mit ihrem mitleidigen liebevollen Herzen, indem sie wohl errieth, daß es ein Kind der Schande sey, und sie behielt es, arbeitete für dasselbe und wartete es, weil es nur noch ein ganz kleines Würmchen war, und sie liebt es zärtlich. Will! wirst Du es nicht auch lieben?“ fragte sie bittend.

Er war einen Augenblick still, dann sagte er:

„Mutter, ich will's versuchen. Gieb mir Zeit, denn alles Dieses verwirrt mich. Wenn ich daran denke, daß Susan mit so einem Kinde sollte zu thun haben.“

„Ja Will, und zu denken, wie es wohl seyn wird, wenn sie auch mit des Kindes Mutter vielleicht zu thun hat! Denn sie ist zart und mitleidsvoll und spricht hoffnungsvoll von meiner Verlor'nen und will es versuchen, sie für mich zu finden, wenn sie kommt und, wie sie manchmal thut, Geld unter die Thürschwelle steckt für ihr Kindchen. Denke daran, Will, sieh' wie Susan so gut und rein ist, wie die Engel im Himmel, und doch voll wie sie voll Hoffnung und Barmherzigkeit, die sich freuen über die, die Buße thun. Will, mein Sohn, ich fürchte mich jetzt nicht vor Dir, und ich will sprechen und Du sollst hören. Ich bin Deine Mutter und ich wage es Dir zu befehlen, denn ich weiß, daß ich im Recht bin, und daß Gott an meiner Seite ist. Wenn es ihm gefallen sollte, Will, daß er die arme wandernde Dirne zu Susan's Thüre führen wollte, und daß dieselbe durch diesen guten Engel uns noch einmal wiedergegeben würde, so sollst Du nie ein kränkendes Wort über ihren Fehltritt zu ihr sagen, sondern liebevoll und behilflich gegen Jemand seyn, der verloren war und wiedergefunden worden ist, und so wird Gottes Segen auf Dir ruhen und Du wirst Susan heimführen als Dein Weib.“

Sie stand, als sie so sprach, nicht mehr da wie die schwache, flehende, sanfte Mutter, sondern fest und erhaben wie der Verkündiger von dem Willen Gottes. Ihre Art war so ungewöhnlich und feierlich, daß sie Will's Stolz und Hartnäckigkeit völlig überwältigte. Er stand still auf, während sie so sprach, und beugte seinen Kopf wie aus Ehrfurcht vor ihren Worten und dem feierlichen Befehl, den sie enthielten. Als

Fahrzeug wieder ins tiefe Wasser zu bringen. Das gelang zwar, aber das schöne Schiff hatte den Todesstoß empfangen; kaum flott, fing es rasch zu sinken an. Das Commando des Capitains, es durch die Maschine jetzt absichtlich an den Strand zu jagen, konnte nicht mehr ausgeführt werden; die Gewalt der eindringenden Wassermasse ließ keine Bewegung mehr zu. Mittlerweile waren die Passagiere, zum Theil halb nackt, aus ihren Betten auf das Verdeck gestürzt. Das matte Schneelicht zeigte ihnen, wie sie mit dem Schiffe rasch versanken; im Geheul der Todesangst verscholl die Stimme des Capitains; Alles stürzte zu den Booten; aber die See ging hoch, die Angst ließ jede Vorsichtsmaßregel vergessen, und das erste Boot schlug um mit Allen, die darauf waren, als es kaum den Wasserspiegel berührte. Im zweiten Boot retteten sich 17 Menschen, und auch dann nur durch die Geistesgegenwart eines Jungen von einem Linienschiffe, der die ganze Zeit über den Finger im Zapfenloch hielt, das offen war und durch welches das Wasser eingedrungen war. 14 von diesen Leuten kamen glücklich ans Land, die drei Andern, darunter der erwähnte Bursche, fuhren zurück zum sinkenden Schiffe, um zu retten, was zu retten möglich war. Aber das Schiff selbst war schon versunken, nur ein Theil seines schwarzen Schornsteins und die Masten ragten über die Wellen hinaus, und an den Masten waren noch 12—14 Personen mit der Kraft der Verzweiflung angeklammert. Sie wurden theils durch die drei Braven auf dem kleinen Boote, theils durch den Dampfer Roscommon, der eben des Wegs kam, gerettet. Die Zahl der Ueberlebenden beträgt 53, darunter 20 von der Schiffsmannschaft.

Die Morning Post vom 17. Febr. enthält einen Brief des Hrn. Mayne-Reid, in welchem derselbe im Namen des ungarischen Insurgentenhäuptlings **Kossuth** die unter dessen Namen zuerst von der Times publicirte Proklamation für unächt erklärt und versichert, Kossuth werde die Times gerichtlich belangen. Ebenso erklärt Agostini in der Daily News: ob die Proklamation **Mazzini's**, welche die Times gebracht, ächt sey, wisse er nicht, jedenfalls aber habe er sie nicht unterzeichnet, auch Niemand autorisirt, seinen Namen unter dieselbe zu setzen.

In den Morgenblättern vom 19. Febr. tritt nun Kossuth selbst auf mit einer Erklärung: „Die Proclamation an die ungarischen Regimenter in Italien, worin sie zum Abfall von ihrer Fahne aufgefordert werden, rühre nicht vom ihm her. Die Verzögerung dieser Widerrufung erklärt Kossuth damit, daß er sie gelten lassen wollte, solange man nicht über den Ausgang der Mailänder Erhebung gewisse Nachrichten gehabt! Zugleich veröffentlicht er eine andere Proklamation an die ungarischen Regimenter in Italien, erklärt die erste für untergeschoben, mißbilligt die letzte Erhebung als unzweckmäßig und verfrüht, ermuntert sie zum Aushalten, verspricht seine Gegenwart bei Beginn der wirklichen Erhebung &c.

Vom auswärtigen Amt ist unterm 18. Jan. d. J. an Sir Henry Bulwer in Florenz eine Depesche Lord J. Russell's zu Gunsten der Madiai's abgegangen, welche folgendermaßen schließt: „Da die Sache einen toskanischen Unterthan betrifft, so kann man sagen, Ihrer Majestät Regierung habe kein Recht zur Einmischung. Ist damit gemeint, daß eine Einmischung mit Gewalt der Waffen ungerechtfertigt wäre, so gebe ich ohne Weiteres zu, daß eine solche Einmischung sich durch nichts als den äußersten Fall rechtfertigen ließe. Ist aber damit gemeint, Ihrer Majestät Regierung habe nicht das Recht, einem befreundeten Souverain die Vernunftgründe vorzuhalten, die unter den gebildetsten Nationen gegen die Anwendung des bürgerlichen Schwertes zur Bestrafung religiöser Meinungen den Sieg davongetragen haben, so leugne ich vollständig die Richtigkeit einer solchen Behauptung. Sie haben somit die Weisung, mit dem toskanischen Minister des Auswärtigen auf das Nachdrücklichste zu sprechen und ihm alle in dieser Depesche enthaltenen Betrachtungen vorzulegen. Sie werden dies im freundlichsten Tone thun und nicht vergessen, der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, die Versicherung zu geben, daß Niemand für die Unabhängigkeit und das Glück Toskana's aufrichtigere Wünsche hegt, als die Königinn von Großbritanien. Ich bin u. s. w. J. Russell.“

## Türkei.

Der Srb. Dnevn. vom 9. Febr. schreibt: Schon seit einigen Tagen circuliren beunruhigende Gerüchte aus **Belgrad**. Der Pascha von Belgrad hat allerorts die Wachen verstärkt und im Castell die Geschütze auffahren lassen. Eine große Anzahl Arbeiter ist beschäftigt, die Festungsmauern auszubessern. Der Türke mißtraut dem Christen. Ferner wird erzählt, daß die Türken 10,000 Mann Truppen gegen die Montenegriner gefordert hätten und daß der Minister des Innern abgetreten wäre (nach einer Correspondenz im Journal des Débats auf Verlangen Rußlands, weil sich der Minister durch seine Maßregeln gegen die Propaganda der slawischen Mönche in Petersburg mißliebig gemacht hatte). Die serbische Regierung soll die Absicht haben, nach Kragujevac zu übersiedeln.

**Konstantinopel**, 10. Febr. Die Vorzeichen des Sturms mehren sich; noch ist keine Lösung der Wirrnisse in Aussicht. Die Pforte hat bis jetzt nicht nachgegeben; Feldmarschall Graf Leiningen ist jedoch noch hier. Alle Vorbereitungen zum Krieg werden indeß beiderseits getroffen. So verlangte die österreichische Regierung von ihren hiesigen Consulaten Ausweis über die Zahl der hier und im schwarzen Meer befindlichen österreichischen Schiffe, und wies die Consulate zugleich an, möglichst zu verhindern, daß noch andere österreichische Schiffe ins schwarze Meer segeln. Der Triester Lloyd erhielt ebenfalls die Weisung, seine Maßregeln darnach zu treffen, um nöthigenfalls rasch alle Lloyddampfer aus der Levante zurückziehen zu können. Auch russischerseits werden die Drohungen immer ernster. Seit gestern hier umlaufende Gerüchte behaupten sogar, das gestern aus dem schwarzen Meer hier angekommene russische Kriegsschiff habe die Nachricht gebracht, daß russische Truppen in der Moldau eingerückt seyen. Wahrscheinlich ist indeß, daß dieses Kriegsschiff nur gleichfalls kriegerische Depeschen von St. Petersburg überbracht hat; denn nach seiner Ankunft war bei der Pforte alles in großer Bewegung. Der französische Gesandte verfügte sich noch Nachmittags, zu sonst ungewöhnlicher Stunde zur Pforte; Hr. v. Ozeroff dagegen hielt gestern Abend, am Tag, wo sonst wöchentlich große Gesellschaft sich bei ihm einfindet, seinen Salon geschlossen; es hieß des Aschermittwochs wegen — des katholischen. (A. Z.)

## Portugal.

In **Madeira** starb am 4. Febr. die Prinzessin Maria Amalie von Braganza, Infantin von Portugal und Algarve, Tochter des Kaisers Dom Pedro von Brasilien aus dessen zweiter Ehe mit der Kaiserin Amalia, Tochter des Prinzen Eugen Beauharnais, Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt. Die Prinzessin, Stiefschwester des Kaisers von Brasilien und der Königin Donna Maria da Gloria von Portugall, war geboren am 1. Dec

---

sie ausgesprochen hatte, sagte er mit einer solch ergebenen Stimme, die sie förmlich erstaunen machte:

„Mutter, ich will“

„Es ist möglich, daß ich todt und heimgegangen bin“ — fuhr sie fort — „aber das ist gleich — Du wirst die arme Sünderin aufnehmen und ihre Sorgen heilen helfen, und sie zum Hause Deines Vaters führen, mein Sohn! Ich kann Nichts weiter mehr sagen, es wird mir recht schwach.“

Er legte sie in einen Stuhl, lief nach Wasser, und sie öffnete bald ihre Augen und lächelte.

„Gott segne Dich, Will, oh, ich bin so glücklich. Es ist mir, als wäre sie schon gefunden, mein Herz ist so voll Freude.“ —

Diese Nacht blieb Mr. Palmer sehr lange aus und Susan fürchtete, daß er in seinen alten Fehler und Gewohnheit gefallen wäre, und in irgend einem Wirthshaus sich betrunken habe, und dieser Gedanke drückte sie sehr, obgleich sie sich glücklich fühlte, in dem Bewußtseyn, daß Will ihr so gut sey. Sie saß lange auf, doch ging sie endlich zu Bett, indem sie so gut, als sie konnte, Alles für ihres Vaters Rückkunft ordnete. Sie sah mit verdoppelter Zärtlichkeit auf das kleine rosige Mädchen, das sein Bett mit ihr theilte, und hatte dabei manchen besondern Gedanken. Die kleinen Arme umschlossen ihren Nacken, als sie sich niederlegte, denn Nanny war ein leiser Schläfer, und fühlte, daß die, welche sie mit aller Macht ihres kleinen kindlichen Herzens liebte, ihr nahe und bei ihr war, obgleich sie zu schläfrig war, um eines ihrer halbgeformten Worte auszusprechen.

Endlich hörte Susan ihren Vater unsicher gestolpert kommen, er schüttelte erst an dem Fenster, dann versuchte er die Thür aufzurütteln, indem er dazwischen laute brummende Töne von sich gab.

Die kleine unschuldige Seele, die sich um ihren Hals festhielt, erschien ihr nur noch lieblicher, wenn sie traurig an ihren irrenden Vater dachte. Jetzt rief er laut nach einem Licht, sie hatte Schwefelhölzchen auf den Tisch gelegt und Alles hergerichtet wie gewöhnlich; aber indem sie fürchtete, er möchte in seinem halbbewußtlosen Zustande ein Unglück mit dem Feuer anrichten, stand sie leise auf, kleidete sich an und ging hinunter, um ihm beizustehen.

Aber die kleinen Aermchen, welche losgemacht waren von dem sanften Nacken, gehörten einem leicht zu erweckenden Schläfer.

Nanny vermißte ihre geliebte Susan, und entsetzt, daß sie in dieser weiten Dunkelheit ohne Grenzen allein sey, rutschte sie aus dem Bett und wankte in ihrem leichten Nachtkleidchen gegen die Thüre. Unten sah sie Licht, Susan und Sicherheit, und so wackelte sie vorwärts gegen die steile, ungeschützte Treppe und, denn noch ganz schlaftrunken, schwankte und fiel sie hinunter, auf den steinernen Vorplatz auf ihren kleinen Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

1831 und im vorigen Jahre nach Madeira gekommen, um im milden Klima Heilung gegen ein Brustleiden zu finden.

## Schwurgerichtliches.

Bayreuth, 23. Febr. Am 21., 22. und 23. d. Mts. wurde vor dem oberfränkischen Schwurgerichte dahier der letzte Fall für dieses Quartal verhandelt, ein in vielfacher Beziehung merkwürdiger und interessanter Fall, die Anklage gegen die Bauerswittwe Mariana Hohlhut von Trainau, Landgerichts Lichtenfels, wegen eines an ihrem Ehemann verübten Giftmordes. Von den 42 geladenen Zeugen waren 39 erschienen und zu vernehmen. Die Vorträge des k. Staatsanwalts Lamprecht von Bamberg und des Vertheidigers k. Advokaten Dr. Obermeyer von hier nahmen fast vier Stunden in Anspruch. Gegen 1 Uhr zogen sich die Geschwornen in ihr Berathungszimmer zurück und nach $2\frac{1}{4}$stündiger Berathung verkündete deren Obmann einen Wahrspruch, wonach die beiden auf Begehung des Giftmordes gerichteten Fragen bejaht wurden. Hienach hatte nun der Gerichtshof die Todesstrafe auszusprechen. Allein nach längerer Berathung verkündete der Präsident ein Erkenntniß dahin:

der Schwurgerichtshof habe einstimmig die Ueberzeugung gewonnen, daß die Geschwornen, indem sie über die Angeklagte ein Schuldig aussprachen, sich geirrt haben, daß daher die ganze Sache in die nächste ordentliche Sitzung verwiesen werde, damit das nächste Schwurgericht über Schuldig oder Nichtschuldig noch einmal entscheide.

Es ist, so viel wenigstens bekannt, dies seit der Einführung der Schwurgerichte in Bayern der erste Fall, daß ein Wahrspruch der Geschworenen von dem Gerichtshof als irrig bezeichnet worden ist und eben darum soll hier vorläufig bemerkt werden, daß der Entscheidung des Gerichtshofes die klare Bestimmung des Artikel 212 des Gesetzes vom 10. November 1848 zur Seite steht. Hienach ist nämlich in dem Falle, wenn die Geschworenen ein Schuldig aussprechen, die sämmtlichen rechtsgelehrten Richter aber (einstimmig) überzeugt sind, daß die Geschworenen sich geirrt haben, indem sie vielmehr ein Nichtschuldig hätten aussprechen sollen, der Gerichtshof berechtigt und verpflichtet, den Strafausspruch auszusetzen und die ganze Sache zur nochmaligen Verhandlung in die nächste Schwurgerichtssitzung zu verweisen.

Die nähere Darstellung des Criminalfalles selbst wird eines der nächsten Blätter geben.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 23. | —4°,0 | —1°,0 | —1°,7 | 321''',70 | 319''',57 | 316''',80 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Im Laufe des ganzen Tags und in der Nacht Schneefall. (Während des Tags: 5c''',5, in der Nacht 12c''',1 auf den □'.).
Höchste Temperatur: 0°,0. Niederste Temperatur: —4°,0.
Mittlere Temperatur: —2°,12. Mittlerer Luftdruck: 318''',71.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —2°,2. Höchste Temperatur: —1°,0.
Am 24. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,7. Barometer: 314''',40.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 23. Februar 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . . | 17 | 42 | 17 | 30 | 17 | 18 | — | 6 | — | — |
| Korn . . . . . | 17 | 30 | 17 | 18 | 16 | 48 | — | 6 | — | — |
| Gerste . . . . . | 11 | 30 | 11 | 12 | 10 | 48 | — | — | — | 18 |
| Haber . . . . . | 5 | — | 5 | — | 5 | — | — | — | — | 54 |
| Erbsen . . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

Uebertrag 29 fl. 6 kr.
Von C. K. . . . . . . . . . — fl. 24 kr.
Summa 29 fl. 30 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag den 26. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Bauplatze bei Grettendorf eine Partbie Bauholzspäne gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft.

Bayreuth, am 24. Februar 1853.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

## Anzeigen.



(Eheliche Verbindung).

Ernst Diem.
Friederika Diem, geborne Schmidt.

Erlangen, den 13. Februar 1853.



**„Ein Fortschritt mehr!"**

Zwei Herren von hier haben gestern die Erfindung gemacht, mit größter Leichtigkeit sammt Schlitten und Pferd über jeden Schlagbaum zu setzen.

Ein Augenzeuge.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 56. — 25. Februar 1853.

## Handels- und Zollvertrag zwischen Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich.

Se. Maj. der König von Preußen und Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, von dem Wunsche geleitet, den Handel und Verkehr zwischen ihren Gebieten durch ausgedehnte Zollbefreiungen und Zollermäßigungen, durch vereinfachte und gleichförmige Zollbehandlung und durch erleichterte Benutzung aller Verkehrsanstalten in umfassender Weise zu fördern, und in der Absicht, ihre Zolleinnahmen zu sichern und die allgemeine deutsche Zolleinigung anzubahnen, haben Unterhandlungen eröffnen lassen und zu diesem Zwecke zu Bevollmächtigten ernannt: Se. Maj. der König von Preußen: Allerhöchstihren Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn Otto Theodor v. Manteuffel und Allerhöchstihren Generaldirektor der Steuern Johann Friedrich v. Pommer-Esche; und Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich: Allerhöchstihren wirklichen geheimen Rath Frhrn. Karl v. Bruck, welche, nach geschehener Mittheilung und gegenseitiger Anerkennung ihrer Vollmachten, den folgenden Handels- und Zollvertrag vereinbart und abgeschlossen haben: Art. 1. Die contrahirenden Theile verpflichten sich, den gegenseitigen Verkehr zwischen ihren Landen durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- oder Durchfuhrverbote zu hemmen. Ausnahmen hiervon dürfen nur stattfinden: a) bei Taback, Salz, Schießpulver, Spielkarten und Kalendern; b) aus Gesundheitspolizeirücksichten; c) in Beziehung auf Kriegsbedürfnisse unter außerordentlichen Umständen. Art. 2. Hinsichtlich des Betrags, der Sicherung und der Erhebung der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben dürfen von keinem der beiden contrahirenden Theile dritte Staaten günstiger als der andere contrahirende Theil behandelt werden. Jede dritten Staaten in diesen Beziehungen eingeräumte Begünstigung ist daher ohne Gegenleistung dem andern contrahirenden Theile gleichzeitig einzuräumen. Ausgenommen hiervon sind nur diejenigen Begünstigungen, welche die mit einem der contrahirenden Theile jetzt oder künftig zollvereinten Staaten genießen, sowie solche Begünstigungen, welche andern Staaten durch bestehende und vor Abschluß des gegenwärtigen Vertrags mitgetheilte Verträge zugestanden sind, oder diesen andern Staaten für dieselben Gegenstände in nicht höherm Maße auch nach Ablauf dieser Verträge zugestanden werden sollten. Art. 3. Die contrahirenden Theile wollen vom 1. Jan. 1854 an gegenseitige Verkehrserleichterungen auf Grundlage des freien Eingangs roher Naturerzeugnisse und des gegen ermäßigte Zollsätze zu gestattenden Eingangs gewerblicher Erzeugnisse ihrer Länder eintreten lassen. Demgemäß sind sie schon jetzt übereingekommen, daß von den in der Anlage I bezeichneten Waaren bei deren unmittelbarem Uebergange aus dem freien Verkehre im Gebiete des einen in das Gebiet des andern Staats, keine, beziehungsweise keine höhern als die in dieser Anlage bestimmten Eingangsabgaben erhoben werden sollen. Sie werden ferner im Jahre 1854 Commissarien zusammentreten lassen, um sich über weitere, dem obigen Gesichtspunkte entsprechende Verkehrserleichterungen zu einigen. Art. 4. Wenn während der Dauer des gegenwärtigen Vertrags in dem Gebiete des einen oder des andern der contrahirenden Staaten Erhöhungen der allgemeinen tarifmäßigen Eingangszölle gegen den gegenwärtig gültigen Tarif eintreten sollten, so bleiben diese auf die in der Anlage I vereinbarten Verkehrserleichterungen ohne Einfluß. Wenn aber einer der contrahirenden Theile für eine von den in der Anlage I genannten Waaren eine Ermäßigung seines gegenwärtigen allgemeinen Zolltarifs, sey es allgemein oder für gewisse Grenzstrecken oder Zollämter, eintreten lassen will, so liegt ihm ob, dem andern Theile von dieser Ermäßigung mindestens drei Monate vor deren Eintreten Nachricht zu geben und es bleibt alsdann, vorbehaltlich anderweiter Verständigung, dem andern Theile freigestellt, diese Waare einem Zwischenzoll, beziehungsweise einer Erhöhung des Zwischenzolls, und zwar in dem einen wie in dem andern Falle zu einem der jenseitigen Zollermäßigung entsprechenden Betrage zu unterwerfen. Wer von dieser Befugniß Gebrauch macht, wird die Veränderung vier Wochen vor deren Eintreten veröffentlichen. Art. 5. 1) Die contrahirenden Theile werden bei dem unmittelbaren Uebergange von Waaren aus dem Gebiete des einen in das Gebiet des andern Staats Ausgangsabgaben von keinen andern als den in der Anlage II verzeichneten Gegenständen und zu keinen höhern als den in ihren Zolltarifen gegenwärtig für diese Gegenstände festgesetzten Beträgen erheben lassen. Auf Ausgangsabgaben, welche an Stelle der Durchgangszölle erhoben werden, findet die vorstehende Bestimmung keine Anwendung; hinsichtlich des Betrags dieser Ausgangsabgaben gilt die nachstehend unter 2 getroffene Verabredung über den Betrag der Durchgangszölle. 2) Die contrahirenden Theile werden von den nach der Anlage I im Zwischenverkehr zollfreien Waaren, welche aus dem Gebiete des andern Theils, ohne Berührung zwischenliegenden Auslandes, durch ihr Gebiet nach dem Auslande durchgeführt werden, Durchgangsabgaben nicht erheben lassen. Sie werden ferner von Waaren, welche aus dem Auslande durch ihr Gebiet nach dem Gebiete des andern Theils oder umgekehrt, ohne Berührung zwischenliegenden Auslandes, durchgeführt werden, wenn diese Waaren nach ihren allgemeinen Zolltarifen weder bei der Einfuhr noch bei der Ausfuhr einer Abgabe unterliegen, keine Durchgangsabgaben, in allen andern Fällen dagegen keine andern als die gegenwärtig bestehenden Durchgangsabgaben, höchstens jedoch den Betrag von 3½ Sgr. oder 10 kr. für den Zollcentner erheben lassen. Die weitere Ermäßigung dieser Durchgangsabgabe im Allgemeinen oder für einzelne Grenzstrecken oder Straßenzüge bleibt jedem der contrahirenden Theile unbenommen. Die vorstehenden Verabredungen finden sowohl auf die nach erfolgter Umladung oder Lagerung, als auch auf die unmittelbar durchgeführten Waaren Anwendung. Art. 6. Zur weitern Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs wird beiderseits Befreiung von Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben zugestanden: a) für Waaren (mit Ausnahme von Verzehrungsgegenständen), welche aus dem einen Staate auf Märkte oder Messen des andern gebracht oder auf ungewissen Verkauf außer dem Meß- und Marktverkehr aus dem einen Staate nach dem andern versendet, daselbst aber nicht in den freien Verkehr gesetzt, sondern unter Controle der Zollbehörde in öffentlichen Niederlagen (Packhöfen, Hallämtern 2c.) gelagert und binnen einer im voraus zu bestimmenden Frist unverkauft zurückgeführt werden; b) für Vieh, welches auf Märkte des andern Staats gebracht und unverkauft von dort zurückgeführt wird; c) für Glocken zum Umgießen, Wachs zum Bleichen, Seidenabfälle zum Hecheln (Kämmeln), unter Festhaltung der Gewichtsmenge; d) für Gewebe und Garne zum Waschen, Bleichen, Walken, Appretiren, Bedrucken und Sticken, sowie für Gegenstände zum Lackiren, Poliren und Bemalen; e) für sonstige zur Reparatur, Bearbeitung und Veredelung bestimmte, in den andern Staat gebrachte und nach Erreichung jenes Zwecks, unter Beobachtung der deshalb getroffenen Vorschriften, zurückgeführte Gegenstände, wenn die wesentliche Beschaffenheit und die Benennung derselben unverändert bleibt; und zwar in den Fällen unter a), b), d) und e), sofern die Identität der aus- und wiedereingeführten Gegenstände außer Zweifel ist. Art. 7. Hinsichtlich der zollamtlichen Behandlung von Waaren, die dem Begleitscheinverfahren unterliegen, wird eine Verkehrserleichterung dadurch gegenseitig gewährt werden, daß beim unmittelbaren Uebergange solcher Waaren aus dem Gebiete des einen contrahirenden Staats in das Gebiet des andern die Verschlußabnahme, die Anlage eines anderweiten Verschlusses und die Auspackung der Waaren unterbleibt, sofern den diesfalls vereinbarten Erfordernissen genügt ist, und daß überhaupt die Abfertigung möglichst beschleunigt wird. Art. 8. Die contrahirenden Theile werden sich vereinigen, ihre gegenüberliegenden Grenzzollämter, wo es die

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

(Fortsetzung.)

Susan flog zu ihr und rief sie bei den liebevollsten Namen, aber die weißen Augenlider bedeckten die veilchenblauen Augen und keine Klage kam aus den weißen Lippen hervor. Die warmen Thränen, die auf sie herabfielen, erweckten sie nicht, sie lag, steif und müde von ihrem kurzen Leben, auf Susan's Knieen. Susan fühlte sich krank vor Entsetzen. Sie trug sie hinauf, legte sie zärtlich ins Bett und zog sich hastig an mit ihren zitternden Händen.

Ihr Vater war unten an der Treppe eingeschlafen und konnte ihr Nichts nützen, ja es war noch schlimmer, wenn er erwachte. Aber Susan lief aus dem Hause die stille, widerhallende Straße entlang, zu des nächstens Arztes Haus. So schnell als sie lief, folgte ihr ein Schatten, als wie verfolgt von einem plötzlichen Schrecken. Susan zog heftig an der Nacht-Klingel — der Schatten kam näher. Der Arzt sah zu einem oberen Fenster heraus.

„Ein kleines Kind ist die Treppe hinuntergefallen, in Nr. 9. Crown-street und ist sehr krank — ich fürchte sterbend. Um Gottes willen, Herr, kommen Sie gleich. Nr. 9. Crown-street.“

„Ich werde gleich da seyn.“ sagte der Doctor und schloß das Fenster.

„Bei dem Namen des Gottes, von dem Ihr jetzt sprecht, sagt mir, seyd Ihr Susan Palmer? Ist es mein Kind, das sterbend liegt?“ sagte jetzt der Schatten, welcher ein Frauenzimmer war, das jetzt vorsprang und Susan's Arm ergriff.

„Es ist ein kleines Kind von zwei Jahren — ich weiß nicht, wessen Kind es ist, aber ich liebe es zärtlich, als wär's mein eignes. Kommt mit mir, wer Ihr auch seyd, kommt nur mit mir.“

Die Beiden eilten nun die stille Straße entlang — und waren so stumm wie die Nacht. Sie betraten das Haus, Susan ergriff das Licht und nahm es mit hinauf, die Andere folgte. Sie stand mit wild glänzenden Augen neben dem Bette, indem sie nicht nach Susan, sondern mit durstigen Blicken auf das kleine stille blasse Kind sah! Sie bückte sich nieder und legte ihre Hand auf ihr Herz, um das Pochen zu verhindern, und legte ihr Ohr an die blassen Lippen. Was auch der Erfolg war, sie sprach kein Wort, sondern zog das Bett, mit welchem Susan das kleine Wesen bedeckt hatte, weg und fühlte an die linke Seite.

Dann streckte sie ihre Arme mit einem Schrei der Verzweiflung in die Höhe und schrie: „Sie ist todt! sie ist todt!“

Sie sah so zornig, so verstört und leidenschaftlich aus, daß Susan

Verhältnisse gestatten, je an einen Ort zu verlegen, sodaß die Amtshandlungen bei dem Uebertritte der Waaren aus einem Zollgebiete in das andere gleichzeitig stattfinden können. Art. 9. Innere Abgaben, welche in einem der contrahirenden Staaten, sey es für Rechnung des Staats oder für Rechnung von Communen und Corporationen, auf der Hervorbringung, der Zubereitung oder dem Verbrauche eines Erzeugnisses ruhen, dürfen Erzeugnisse der contrahirenden Staaten unter keinem Vorwande höher oder in lästigerer Weise treffen, als die gleichnamigen Erzeugnisse des eigenen Landes. Von allen Erzeugnissen, die nach der dem Art. 3 angeschlossenen Anlage, I aus dem einen Staate in den anderen zu ermäßigten Zollsätzen eingehen, und von welchen zollordnungsmäßig dargethan wird, daß sie als ausländisches Eingangsgut die zollamtliche Behandlung bei einer Erhebungsbehörde des letztern bestanden haben, oder derselben noch unterliegen, darf keine weitere Abgabe irgend einer Art, sey es für Rechnung des Staats oder für Rechnung von Communen und Corporationen, erhoben werden, jedoch mit Vorbehalt derjenigen innern Steuern, welche in einem der contrahirenden Staaten auf die weitere Verarbeitung oder auf anderweite Bereitungen aus solchen Erzeugnissen, ohne Unterschied des ausländischen oder inländischen Ursprungs, allgemein gelegt sind. Dagegen werden Erzeugnisse, welche nach dieser Anlage aus dem einen in den andern Staat zollfrei eingehen, in Beziehung auf die innere Besteuerung als einheimische behandelt. Art. 10. Die contrahirenden Theile verpflichten sich, zur Verhütung und Bestrafung des Schleichhandels nach oder aus ihren resp. Gebieten durch angemessene Mittel mitzuwirken und zu diesem Zwecke die erforderlichen Strafgesetze zu erlassen, die Rechtshülfe zu gewähren, den Aufsichtsbeamten des andern Staats die Verfolgung der Contravenienten in ihr Gebiet zu gestatten und denselben durch Steuer-, Zoll- und Polizeibeamte, sowie durch die Ortsvorstände alle erforderliche Auskunft und Beihülfe zutheil werden lassen. Das nach Maßgabe dieser allgemeinen Bestimmungen abgeschlossene Zollcartel enthält die Anlage III. Für Grenzgewässer und für solche Grenzstrecken, wo die Gebiete der contrahirenden Theile mit fremden Staaten zusammentreffen, werden Maßregeln zur gegenseitigen Unterstützung beim Ueberwachungsdienste verabredet werden. Art. 11. Stapel- und Umschlagsrechte sind in den Staaten der contrahirenden Theile unzulässig und es darf, vorbehaltlich schifffahrts- und gesundheitspolizeilicher, sowie der zur Sicherung der Abgaben erforderlichen Vorschriften, kein Waarenführer gezwungen werden, an einem bestimmten Orte anzuhalten, aus-, ein- oder umzuladen. Art. 12. Die contrahirenden Theile werden die Seeschiffe des andern Theils und deren Ladungen unter denselben Bedingungen und gegen dieselben Abgaben wie die eigenen Schiffe zulassen. Die Schifffahrt zwischen Seehäfen seines Gebiets kann jeder Staat seinen eigenen Schiffen vorbehalten. Begünstigungen jedoch, welche in Beziehung hierauf einer der contrahirenden Staaten den Schiffen dritter Staaten durch Uebereinkunft gewährt, wird derselbe auch den Schiffen des andern Staats zutheil werden lassen, wenn letzterer die Gegenseitigkeit zugesteht. Die successive Befrachtung oder Entlöschung in mehreren Seehäfen des einen Staats soll den Schiffen des andern Staats gestattet seyn. Die Staatsangehörigkeit der Schiffe jedes der contrahirenden Staaten ist nach der Gesetzgebung ihrer Heimath zu beurtheilen. Zur Nachweisung über die Ladungsfähigkeit der Schiffe des einen Staats sollen die nach der Gesetzgebung ihrer Heimath gültigen Meßbriefe, vorbehaltlich der Reduktion der Schiffsmaße, bei Feststellung von Schifffahrts- und Hafenabgaben im andern Staate genügen. Art. 13. Von Schiffen des einen der contrahirenden Theile, welche in Unglücks- oder Nothfällen in die Seehäfen des andern einlaufen, sollen, wenn nicht der Aufenthalt unnöthig verlängert oder zum Handelsverkehr benutzt wird, Schifffahrts- oder Hafenabgaben nicht erhoben werden. Von Havarie- oder Strandgütern, welche in das Schiff eines der contrahirenden Theile verladen waren, soll von dem andern, unter Vorbehalt der Durchgangsabgabe bei der Wiederausfuhr zu Lande und des etwaigen Bergelohns, eine Abgabe nur dann erhoben werden, wenn dieselben in den Verbrauch übergehen. Art. 14. Zur Befahrung aller natürlichen und künstlichen Wasserstraßen in den Gebieten der contrahirenden Theile sollen Schiffsführer und Fahrzeuge, welche einem derselben angehören, unter denselben Bedingungen und gegen dieselben Abgaben von Schiff oder Ladung zugelassen werden, wie Schiffsführer und Fahrzeuge des eigenen Staats. (Schluß folgt.)

## Deutschland.

**München**, 23. Febr. Der Hr. Reichsrath Fürst v. Wrede ist wegen „fortgesetzten Vergehens der Amtsehrenbeleidigung" begangen 1) an dem Senat des königl. Kreis- und Stadtgerichts München, welcher in der gegen den Fürsten gerichteten Duellverhandlung fungirte; 2) an dem Hrn. Staatsanwalt Wolf, vor die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts verwiesen worden. Die Verweisung erfolgte auf Grund zweier Eingaben, welche der Hr. Fürst eingereicht, ohne sich zuvor mit seinem Vertheidiger benommen zu haben. Dieser lehnte es daher auch ab, für denselben noch ferner zu handeln. In einer von dem Advokaten Eschborn eingereichten dritten Eingabe widerrief oder modificirte der Fürst die in den vorhergehenden Eingaben gemachten anstößigen Aeußerungen. Die Verweisung erfolgte dennoch. Der Tag der Verhandlung ist noch nicht anberaumt; schwerlich dürfte die auf Amtsehrenbeleidigung gerichtete Anschuldigung zugleich mit dem Einspruch gegen das bekannte frühere Erkenntniß verhandelt werden, und jedenfalls wird das Urtheil von Mitgliedern gefällt, die bei der früheren Verhandlung nicht thätig waren. — Heute findet endlich vor dem Appellationsgericht zu Freising die Verhandlung in der Dingelstedt'schen Sache statt. Dr. Hermann hat sich zum Behuf der Vertretung Dr. Dingelstedts nach Freising begeben. Es wird sich dort um zwei Fragen handeln, nämlich 1) darum ob die früher von Dr. Hermann eingereichte Einsprache als solche zu betrachten ist; und wenn diese Frage bejaht wird, 2) ob eine unerlaubte Selbsthülfe vorliege. – Noch ist die gegenwärtige Schwurgerichtssitzung in vollem Fluß, und schon liegt in Freising das Material für die ganze Saison neuerdings bereit. Ob eine außerordentliche Sitzung stattfinden, oder die nächste ordentliche Sitzung näher gerückt wird, ist noch nicht entschieden. (Allg. Ztg.)

**München**, 23. Febr. Se. Maj. der König hat verfügt, daß den Vorständen der k. Bau-Inspektionen wieder die Benennung „Bau-Inspektor" und den Bau-Condukteuren derselben die Benennung „Bau-Inspektions-Ingenieure" beigelegt werde.

**Dresden**, 22. Febr. Das Dresdener Journal meldet: Am gestrigen Tage sind auch in den hiesigen Buchhandlungen durch die Polizeibehörde die bekannte Schrift „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts von G. G. Gervinus", sowie Biedermann's „Annalen" provisorisch mit Beschlag belegt worden.

**Hannover**, 23. Febr. Die Tariferhöhung tritt mit 1. März in Wirklichkeit; die heute dießfalls erfolgte amtliche Publication verkündigt zugleich die Aufhebung des Harburger Freihafens, sowie die Nachsteuererhebung vom 27. Febr. an. (T. D. d. A. Z.)

**Heidelberg**, 21. Febr. Gestern traf die Entscheidung des Hofgerichts in Mannheim über den von Gervinus gegen die polizeiliche Beschlagnahme seines mehrerwähnten Werkes und deren oberamtliche Bestätigung ergriffenen Recurs hier ein. Das Hofgericht hat den Recurs verworfen, das Verbot der Schrift bestätigt, und den Verfasser zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt. Am 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden nun in öffentlicher Sitzung des Mannheimer Hofgerichts die Verhandlungen über das vom Staatsanwalt gegen Gervinus beantragte Straferkenntniß beginnen, wozu der Beklagte in Begleitung seines Vertheidigers, des Hofgerichtsanwalts v. Soiron, sich, der Vorladung gemäß, persönlich zu stellen beabsichtigt. Nach dem herkömmlichen Verfahren des Hofgerichts dürfte das Urtheil schon im Laufe desselben oder am darauf folgenden Tage gefällt werden. Daß jedoch der Proceß hiermit seine End-

---

einen Augenblick sich förmlich entsetzte — doch im nächsten hatte der heilige Gott ihr Muth in das Herz gegeben, und sie schlang ihre reinen Arme um das schuldige unglückliche Wesen, und ihre Thränen fielen heiß und warm auf ihre Brust herab. Aber mit Heftigkeit ward sie zurückgestoßen und die Unglückliche rief:

„Du tödtetest sie. Du vernachlässigtest sie — Du ließest sie diese Treppe hinabfallen — Du hast sie getödtet!"

Susan wischte die dicken Thränen aus ihren Augen und sagte, indem sie die Mutter mit ihren klaren, lieblichen, engelgleichen Augen ansah, traurig: —

„Ich würde lieber mein Leben selbst für sie gegeben haben."

„Oh, der Mord liegt auf meiner Seele!" rief wild die beraubte Mutter, mit dem heftigen Ungestüm eines Menschen, der Niemand mehr hat, den er liebt und der ihn wieder liebt, um deswillen er seinen Schmerz bekämpft.

„Still!" sagte Susan, indem sie ihren Finger auf die Lippen legte. „Hier kommt der Doctor. Vielleicht hilft Gott, daß sie leben bleibt."

Die arme Mutter drehte sich rasch um. Der Doctor stieg die Treppe herauf. Aber die Mutter hatte Recht, das Kind war wirklich todt; und ihre Seele nicht mehr in dem kleinen Körper.

Und als der Doctor ihre Ansicht bestätigte, fiel die Mutter zu Boden und war ohnmächtig. Susan mit ihrem tiefen Kummer mußte sich vergessen und ihren Liebling, für den sie seit Jahren gesorgt, und mußte den Doctor befragen, was sie mit der Unglücklichen machen sollte, die in solchem Elend auf dem Boden lag.

„Sie ist die Mutter!" sagte sie.

„Warum hatte sie da nicht mehr Sorgfalt für das Kind?" fragte er fast ärgerlich.

Aber Susan sagte nur: „Das kleine Kind schlief bei mir; und ich verließ sie."

„Ich will zurückgehen und ihr einen beruhigenden Trank verschreiben; unterdessen mögt Ihr sie zu Bett schaffen."

Susan versuchte mit Anstrengung, doch sanft, die machtlose steife Gestalt zu entkleiden. Kein anderes Bett war mehr in dem Hause, außer dem, worin ihr Vater schlief, und so nahm sie zärtlich den kleinen Körper ihres Lieblings heraus und wollte ihn eben herunter tragen, aber die Mutter öffnete ihre Augen, und da sie sah, was geschehen sollte, so rief sie:

„Ich bin nicht werth, sie zu berühren, ich bin zu schlecht; ich habe zu Euch gesprochen, wie ich es nie hätte thun sollen; aber ich glaube, Ihr seyd gut; darf nicht mein eignes Kind ein kleines Weilchen in meinen Armen liegen?

Ihre Stimme bildete jetzt einen solchen Contrast zu ihrer früheren

schaft erreicht haben werde, ist nicht anzunehmen; denn voraussichtlich wird, je nach dem Ausspruch des Hofgerichts, entweder der Beklagte oder der Staatsanwalt die Appellation an das Oberhofgericht einlegen.

Mannheim, 22. Febr. Das Gutachten der Göttinger Juristenfakultät über die mit Beschlag belegte neueste Gervinus'sche Schrift kommt nach umfassender juristischer Prüfung zu dem Resultat: daß die wegen der Schrift „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" von Gervinus gegen denselben erhobene Anklage für rechtlich nicht begründet zu erachten und daß der Herr Verfasser erwarten darf, von den deßhalb angeschuldigten Vergehen der Aufforderung zum Hochverrath und der Aufreizung wider die constitutionelle Monarchie gänzlich freigesprochen zu werden." (Fr. J.)

Telegraphischen Berichten aus Wien vom 22. Febr. zufolge ist im Verlaufe des gestrigen Tages die Besserung des Kaisers fortgeschritten und hat derselbe eine ruhige Nacht und einen nur wenig unterbrochenen Schlaf gehabt, ist heute sehr erquickt und hat bereits einige Cabinetssachen selbst unterschrieben. Der Bürger Ettenreich, der mit dem Obersten O'Donnell den Mörder angriff und ihn niederwarf, hat das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Orden erhalten.

Graf O'Donnell soll sich, in der Besorgniß, das Mordmesser könne vergiftet seyn, auf seinen kaiserlichen Herrn gestürzt haben, um das Blut aus der Wunde zu saugen, woran ihn der Kaiser, sobald er es bemerkt, verhindert habe.

Das Berliner Correspondenz-Bureau erwähnt, daß die Behauptung, der Meuchelmordsversuch gegen den Kaiser von Oesterreich stehe einzig in den Annalen des Kaiserstaats da, nicht ganz richtig ist. Gegen den Kaiser Ferdinand wurde noch zu Lebzeiten des Kaisers Franz (Kaiser Ferdinand war als König gekrönt) von einem ungarischen Offizier, der eine größere Unterstützung als die ihm zutheil gewordene erwartet hatte, ein ähnlicher Mordversuch mit einer Schießwaffe gemacht, und der Adjutant Ferdinand's (irrt das Correspondenz-Bureau nicht, ein Graf Salis) verwundet. Der Ort dieses Vorfalls war Baden bei Wien und ein später angelegter Brunnen bezeichnete die Stelle des damaligen Attentats.

Wien, 23. Febr. Der bisherige Gang der Krankheit des Kaisers war erwünscht, doch tritt jetzt die Periode ein, wo durch die Erschütterung eine Congestion herbeigeführt wird. Seine Majestät haben die erste Hälfte der Nacht unruhig geschlafen und fühlten Schwere im Kopfe. In der zweiten Hälfte schlief der Kaiser mehr und hat sich jetzt die Eingenommenheit und die Schwere vermindert.

## Italien.

Mailand, 20. Febr. Das Decret, wonach die liegenden Güter jener lombardischen Emigranten, welche die revolutionäre Partei notorisch mit Geldmitteln unterstützen mit Beschlag belegt werden sollen, ist herabgelangt und wird demnächst in Wirksamkeit gesetzt werden.

## Frankreich.

Paris, 21. Febr. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und viele andere Personen von Rang begaben sich gestern, wie die Patrie meldet, zum österreichischen Gesandten, um ihm ihre Theilnahme an dem seinem Souverain widerfahrenen Unfalle und ihre innige Sympathie für die Person des Kaisers auszusprechen.

Von gewöhnlich gutunterrichteten Personen wird versichert, daß die Kaiserkrönung auf den 5. Mai festgesetzt sey, und nach Berichten aus Rom soll es keineswegs unwahrscheinlich seyn, daß Hr. v. Rayneval den Papst bestimmen werde, bei diesem Anlasse nach Frankreich zu kommen, obgleich die einflußreichsten fremden Diplomaten zu Rom und die Mehrzahl der Cardinäle dem heiligen Vater dringend abrathen und die Absendung eines Cardinal-Legaten a latere mit den ausgedehntesten Vollmachten als genügenden Ausweg vorschlagen.

Paris, 22. Febr. Das Gerücht ist verbreitet, General St. Arnaud werde aus dem Kriegs-Ministerium scheiden und Behufs seiner Beförderung zum Marschall nach Kabylien gehen.

## Türkei.

Die Triester Zeitung meldet: Wir erhalten soeben die neuesten Berichte aus Montenegro. Wegen des schlechten Wetters hat in den letztern Tagen keine Kriegsoperation stattgefunden. Im türkischen Lager bei Grahowo herrscht großer Lebensmittel- und Futtermangel, beinahe 1000 Pferde sind umgestanden. Die Verbündeten der Montenegriner wollen dem Feinde den Weg, sich mit Provision von der Herzegowina zu versehen, abschneiden. Omer-Pascha's zweite Proclamation blieb fruchtlos. Die Vielopawlicher wollen sich nicht ergeben.

Am 5. Febr. 4 Uhr Nachmittag hat zwischen den Türken und den bei Zelenike und Glaido in der Cerninska Nahia aufgestellten Montenegrinern ein Treffen stattgefunden, wobei 14 Türken verwundet und drei getödtet wurden.

Die Montenegriner stehen jetzt in einer sehr concentrirten Stellung und haben mehre Corps zur Vertheidigung der wichtigsten Punkte gebildet. Fürst Danilo ist über Kiew nach Orlja Luca aufgebrochen und man sieht binnen kurzem einem entscheidenden Gefechte entgegen.

Vier Gefährten des Wojwoden Jakov ist es unter dem Schutze eines fürchterlichen Unwetters gelungen, aus der türkischen Gefangenschaft zu entfliehen. Sie entkamen glücklich aus dem Zelte und täuschten die anrufenden türkischen Wachtposten durch die Erwiderung: Patrouille. Sie befinden sich dermalen auf österreichischem Gebiete in Dragalj und erzählen Fürchterliches über die Behandlung der Gefangenen von Grahowo, welche namentlich aus Mangel an Nahrungsmitteln dem Hungertode nahe sind.

Die Verfolgungen der Rajahs in der Herzegowina dauern ununterbrochen fort. Die rohe Soldateska erlaubt sich die empörendsten Mishandlungen gegen die Christen, namentlich wurde erst neuerdings ein gewisser Lazzarevich ohne allen rechtlichen Grund durch 500 Stockstreiche dem Tode nahegebracht. Die Einwohner von Piperi, die sich Omer-Pascha bereits unterworfen hatten und die ungefähr 4000 waffenfähige Männer ins Feld stellen können, scheinen sich wieder mit den Montenegrinern vereinigen zu wollen. Die brutale Behandlung ihrer Frauen und Töchter durch die türkischen Soldaten soll die hauptsächliche Veranlassung zu diesem Entschlusse seyn.

Die ins Hauptquartier Omer-Pascha's entsendeten österreichischen Offiziere, Major Kalich und Hauptmann Joannovich, sind am 11. Febr. in Scutari und am 13. Febr. glücklich wieder in Cattaro eingetroffen. Ihr Erscheinen daselbst hat bei den Türken und Rajahs große Sensation hervorgerufen.

Jassy, 4. Febr. Ghika, der Fürst von Moldau, hat abdicirt. Große Bestürzung in der ganzen Moldau.

---

vor ihrer Ohnmacht, daß Susan sie kaum wieder erkannte, sie war so unaussprechlich sanft, so unwiderstehlich demüthig, die Gesichtszüge hatten ebenfalls ihren heftigen Ausdruck verloren, und waren so gelassen und ruhig, wie die eines Todten.

Susan konnte nicht sprechen, aber sie trug das Kind hin zu ihr und legte es in ihre Arme. Dann, als sie auf sie sah, kam es förmlich über sie und sie kniete nieder und rief laut:

„Ach, mein Gott, mein Gott, habe Mitleid mit ihr, vergieb ihr und tröste sie!"

Aber die Mutter fuhr fort zu lächeln und das kleine Gesicht zu streicheln, indem sie zärtliche Worte flüsterte, als ob sie noch lebend wäre. Susan fürchtete, daß die arme Frau ihren Verstand verliere, aber sie betete fort und immer fort, indem immer die Thränen ihren Augen entströmten. Der Doctor kam mit dem Trank. Die Mutter nahm ihn willenlos. Der Doctor saß bei ihr und sie schlief bald ein. Dann stand er leise auf und winkte Susan zur Thüre und sagte da zu ihr:

„Ihr müßt sehen, ihr den kleinen Leichnam aus den Armen zu nehmen, sie wird nicht aufwachen. Diese Medicin wird sie viele Stunden schlafen machen, ich werde noch vor neun Uhr einmal wiederkommen, es ist jetzt Tag geworden, bis dahin guten Morgen."

Susan ließ ihn hinaus und schloß die Thür hinter ihm, und dann, nachdem sie sanft das todte Kind aus den Armen seiner Mutter gezogen, konnte sie sich nicht halten, ihrem Schmerz über den Verlust ihres Lieblings freien Lauf zu lassen. Sie versuchte aus dem kleinen frommen Gesichtchen zu lernen, welches nun so stumm und blaß vor ihr lag. Sie sagte sich, daß sie nie (möge ihr Schicksal auch werden, wie es wolle) dieses liebe kleine Wesen vergessen werde. Dann erinnerte sie sich, was zu thun sey; sie sah, daß Alles im Hause in Ordnung war, der Vater lag noch im festen Schlaf am Fuß der Treppe, trotz allen Lärms dieser Nacht. Sie verließ das Haus und ging durch die stillen Straßen, die, obgleich es heller Tag war, doch noch wie ausgestorben waren, sie verfolgte ihren Weg dahin, wo die Leighs wohnten. Mrs. Leigh, die an ihren ländlichen Gewohnheiten festhielt, öffnete eben die Fensterläden. Susan nahm sie bei dem Arm und führte sie, ohne zu sprechen, in die Hausflur; hier kniete sie nieder vor der erstaunten Mrs. Leigh und begann zu weinen, wie sie es nie gethan; aber die schreckliche Nacht war über ihre Kräfte gegangen, und sie, die bisher so Vieles ruhig abgemacht, hatte nun, da sie ihr Herz ausschütten konnte, nicht die Macht, zu sprechen.

„Meine arme Liebe, was hat Dein Herz so verwundet, daß Du zu unser Einer kommst und weinst? Sage es mir, nein, weine Dich aus, armes Mädchen, wenn Du jetzt nicht sprechen kannst, es wird Dir das Dein Herz erleichtern und Du kannst's nachher sagen."

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 12. Febr. Graf Leiningen hat die angebotene französisch-englische Vermittelung abgelehnt und sein Ultimatum gestellt. Der Dampfer zu seiner Abreise ist geheizt; die Geschäfte stocken, es herrscht Bestürzung. (T. D. d. N. Korr.)

## Course. — Frankfurt a. M., 23. Februar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93¼ | — |
| Pistolen | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente | 97 | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 | 4½ % ditto | 101¼ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 37½ | 4 % ditto | 97 | 96¾ |
| 20 Frankenstücke | 9 | 29½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 104¼ | 103¼ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 24. | —1°,7 | —1°,1 | —4°,7 | 314''',40 | 316''',76 | 319''',53 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW. u. N. — Bedeckter Himmel; Vormittags ein wenig Schnee. Nachmittags stärkerer Schneefall (7c''',8 auf den □'). Abends hell.

Höchste Temperatur: —1°,0. Niederste Temperatur: —4°,7.

Mittlere Temperatur: —3°,27. Mittlerer Luftdruck: 317''',42.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —14°,5. Höchste Temperatur: —4°,7.

Am 25. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —7°,6. Barometer: 318''',54.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Gläser, Landgerichts-Aktuar v. Ludwigsstadt. Schildmann, Stallmeister v. Bamberg. Kaufleute. Poppelmann v. Waldsassen, Betzel v. Nürnberg, Kitz v. Feicht, Stemsky v. Naumburg, Arbogast v. Mannheim, Oerthel v. Erlangen.

## Familien-Nachrichten.

**Gestorbene.** Am 23. Febr. Die Frau des Handelsmanns Sulbeck, alt 75 Jahre.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 29 fl. 30 kr. |
| Von T. | | — fl. 30 kr. |
| Von J. C. K. | | — fl. 30 kr. |
| | Summa | 30 fl. 30 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers werden die dem Wirth Johann Weigel in Tröbersdorf gehörigen Immobilien daselbst am

Dienstag den 29. März Vormittags 9 Uhr

öffentlich gerichtlich verkauft. Diese letzteren sind:

1) ein Gut zu Tröbersdorf, B.-Nr. 432, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, halber Scheune, Backofen, Hofraith, Schorgärtlein, ⅓ Tagwerk Gras- und Baumgarten, 8¾ Tagwerk Feld, 4¼ Tagwerk Wiesen, 4 Klafter Gerechtholz, Zapfenschenke, Wirthschaftsgerechtsame und Branntweinbrennerei-Concession, belastet mit 12 fl. 1½ kr. Gefällsbodenzins, 204 fl. 44 kr. Handlohnsfixum, 102 fl. 22 kr. Ablösungskapital, Zehnten an Privaten, 2735 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 4205 fl.,

2) ⅝ Tagwerk Wiesen, die Hutwaideggeten, B.-Nr. 423m, belastet mit 10 kr. Gefällsbodenzins, 13 fl. Handlohnsfixum, 6 fl. 30 kr. Ablösungskapital, 80 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 175 fl.

Die Schätzung und Gutsbeschreibung kann in der Amtsregistratur eingesehen werden; die Kaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, und erfolgt der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach den §§. 98 — 101 des neuesten Prozeßgesetzes.

Bayreuth, den 18. Februar 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Holz-Versteigerung

am Dienstag, den 1. März l. J. Mittag 12 Uhr auf der Bürgerreuth, gegen 70 Klafter weiches Holz von der Hohenwart- und 3½ Klafter detto, 1½ Klafter Stöck, 200 Wellen von der Pühlholzwaldung.

Sign. den 24. Februar 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.

Seippel.

# Anzeigen.

## Harmonie-Gesellschaft.

Generalversammlung am

**28. Februar Abends 6 Uhr**

in welcher

1) der ganzjährige Rechnungsabschluß nebst der Uebersicht des Ganges und Zustandes der gesellschaftlichen Verhältnisse vorgelegt,
2) der Etat des nächsten Jahres festgestellt,
3) die Wahl 3 Vorsteher und 3 Revidenten beschäftigt,
4) über allenfallsige Anträge und Wünsche einzelner verehrlichen Mitglieder berathen und Beschluß gefaßt werden wird.

Bayreuth, den 24. Februar 1853.

Die Vorsteher.

**Um mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, hat sich der Unterzeichnete entschlossen, abermals einen Gesang-Cursus für junge Töchter hiesiger Stadt zu eröffnen. Diejenigen verehrlichen Aeltern, welche ihre Töchter oder Pflegebefohlenen daran Theil nehmen lassen wollen, werden gebeten, dieß noch in diesem Monate dem Unterzeichneten gefälligst anzuzeigen, indem der Unterricht schon am Mittwoch den 2. März beginnen wird.**

**Buck, Stadt-Cantor.**

Der Unterzeichnete hat die Ehre, ein hochverehrliches Publikum zu dem am **Samstag den 26. d. Mts. Abends 7 Uhr** im **Saale der goldenen Sonne** dahier bevorstehenden großen

## Vokal- und Instrumental-Concert

ergebenst einzuladen, wobei derselbe nicht unberührt lassen will, daß Fräulein **Bauer**, Gesanglehrerin von Bamberg, deren anerkanntes Talent bereits hier auch rühmlichst bekannt ist, den Vortrag der großen Arie aus Kreuzer's „Nachtlager von Granada" zu übernehmen die Gefälligkeit hat.

### Programm.

**Die Weihe der Töne**, Charakteristisches Tongemälde von Louis Spohr. **Arie** für Sopran aus Kreuzer's „Nachtlager von Granada". **Concert** für die Violin von Vieuxtemps. **Duetto** für Tenor und Bariton aus der Oper „der Liebestrank" von Donizetti. **Ouverture** von Kleinwächter.

Billete zu dem Subscriptionspreis à 24 kr., Familien-Billete zu 3 Stück 1 fl. sind in meiner Wohnung bei dem Weinwirth Herrn Wachter zu haben.

**C. Geißer**, Stadtmusikus.

Samstag den 26. Februar: **Metzelsuppe** im deutschen Haus. Preis 15 kr. Tischzeit von 6 bis 8 Uhr.

**Küpfmüller.**

Der obere Stock im Hause Nr. 17 am Markt ist mit dem 1. April mit oder ohne Meubel zu vermiethen.

**Rohrgeflechte** zu den billigsten Preisen empfiehlt
**Thomas Pallmann**, Siebmacher im Rennweg.

(Versteigerung.) Am Mittwoch den 2. März l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem Gasthofe zum goldnen Stern dahier zwei Chaisen, worunter sich ein Glaswagen befindet, ein großer viersitziger, ein kleinerer Renn- und ein Wurstschlitten, ein paar vollständige Chaisen und ein einfaches Pferdgeschirr, ein paar Schellengeläute, zwei bis drei Fuhrmannswägen mit und ohne Rüstung, mehrere Betten und Bettstätte, einige Schränke, mehrere Oekonomie-Eisengegenstände und eine Partie gutes Pferdheu, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Hiezu werden Kaufslustige höflichst eingeladen.

Dabei wird bemerkt, daß sich oben besagte Gegenstände in bestem Zustande befinden.

Münchberg, den 23. Februar 1853.

**Friedrich Reichel**, Commissionair.

## Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Bayreuther Publikum erlaube ich mir hiermit zur vorläufigen Anzeige zu bringen, daß die Subscription für das Theaterabonnement dieser Tage in Umlauf gesetzt wird. Indem ich zu gütiger zahlreicher Theilnahme an demselben höflichst einlade, spreche ich zugleich die Versicherung aus, sowohl durch Repertoir als auch in artistischer Beziehung das mir bezeigte Vertrauen zu rechtfertigen.

**A. Bömly.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend — Nro. 57. — 26. Februar 1853.

## Handels- und Zollvertrag zwischen Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich.

(Schluß.)

Art. 15. Die Benutzung der Chausseen und sonstigen Straßen, Kanäle, Schleusen, Fähren, Brücken und Brückenöffnungen, der Häfen und Landungsplätze, der Bezeichnung und Beleuchtung des Fahrwassers, des Lootsenwesens, der Krahne und Wageanstalten, der Niederlagen, der Anstalten zur Rettung und Bergung von Schiffsgütern u. dgl. m., insoweit die Anlagen oder Anstalten für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind, soll gleichviel ob dieselben vom Staate oder von Privatberechtigten verwaltet werden, den Angehörigen des andern Staats unter gleichen Bedingungen und gegen gleiche Gebühren wie den Angehörigen des eigenen Staats gestattet werden. Gebühren dürfen, vorbehaltlich der beim Seebeleuchtungs- und Seelootsenwesen zulässigen abweichenden Bestimmungen, nur bei wirklicher Benutzung solcher Anlagen oder Anstalten erhoben werden. Dieselben dürfen die Unterhaltungskosten sammt den landesüblichen Zinsen des Anlagekapitals nicht übersteigen. Wegegelder für beladenes Fuhrwerk sollen auf Straßen, welche unmittelbar oder mittelbar zur Verbindung der contrahirenden Staaten unter sich oder mit dem Auslande dienen, da, wo dieselben den Satz von einem Silbergroschen für ein Zugthier und eine geographische Meile erreichen oder übersteigen, höchstens zu den jetzt geltenden Beträgen und da, wo sie jenen Satz nicht erreichen, höchstens zu diesem letztern erhoben werden. Weggelder für einen die Landesgrenze überschreitenden Verkehr dürfen auf den erwähnten Straßen nach Verhältniß der Streckenlängen nicht höher seyn als für den auf das eigene Staatsgebiet beschränkten Verkehr. Für Eisenbahnen gelten nicht diese, sondern die in den Artikeln 16 und 17 enthaltenen Bestimmungen. Art. 16. Auf Eisenbahnen sollen in Beziehung auf Zeit, Art und Preise der Beförderungen die Angehörigen des andern Theils auf deren Güter nicht ungünstiger als die eigenen Angehörigen und deren Güter behandelt werden. Für Durchfuhren nach oder aus dem Gebiete des andern Staats soll kein Staat höhere als diejenigen Eisenbahnfrachtsätze erheben lassen, welchen auf derselben Eisenbahn die in dem eigenen Gebiete auf- oder abgeladenen Güter verhältnißmäßig unterliegen. Art. 17. Die contrahirenden Theile werden dahin wirken, daß die Waarenbeförderung auf den Eisenbahnen in ihren Gebieten durch Herstellung unmittelbarer Schienenverbindungen zwischen den an einem Orte zusammentreffenden Bahnen und durch Ueberführung der Transportmittel von einer Bahn auf die andere möglichst erleichtert werde. Sie werden ferner, wo an ihren Grenzen unmittelbare Schienenverbindungen vorhanden sind und ein Uebergang der Transportmittel stattfindet, Waaren, welche in vorschriftsmäßig verschließbaren Wagen eingehen und in denselben Wagen nach einem Orte im Innern befördert werden, an welchem sich ein zur Abfertigung befugtes Zoll- oder Steueramt befindet, von der Declaration, Abladung und Revision an der Grenze, sowie vom Colloverschluß frei lassen, insofern jene Waaren durch Uebergabe der Ladungsverzeichnisse und Frachtbriefe zum Eingange angemeldet sind. Waaren, welche in vorschriftsmäßig verschließbaren Eisenbahnwagen durch das Gebiet eines der contrahirenden Theile aus oder nach dem Gebiete des andern ohne Umladung durchgeführt werden, sollen von der Declaration, Abladung oder Revision, sowie vom Colloverschluß sowohl im Innern als an den Grenzen frei bleiben, insofern dieselben durch Uebergabe der Ladungsverzeichnisse und Frachtbriefe zum Durchgange angemeldet und von den betheiligten Eisenbahnverwaltungen die zur Ermittelung und Erhebung der gebührenden Durchgangsabgaben erforderlichen Einrichtungen getroffen sind. Die Verwirklichung der vorstehenden Bestimmungen ist jedoch dadurch bedingt, daß die betheiligten Eisenbahnverwaltungen für das rechtzeitige Eintreffen der Wagen mit unverletztem Verschlusse am Abfertigungsamte im Innern oder am Ausgangsamte verpflichtet seyen. Art. 18. Die contrahirenden Theile wollen gemeinschaftlich dahin wirken, daß durch Annahme gleichförmiger Grundsätze die Gewerbsamkeit befördert und der Befugniß der Unterthanen des einen Staats, in dem andern Arbeit und Erwerb zu suchen, möglichst freier Spielraum gegeben werde. Von den Unterthanen des einen der contrahirenden Theile, welche in dem Gebiete des andern Handel und Gewerbe treiben, oder Arbeit suchen, soll von dem Zeitpunkte ab, wo der gegenwärtige Vertrag in Kraft treten wird, keine Abgabe entrichtet werden, welcher nicht gleichmäßig die in demselben Gewerbsverhältnisse stehenden eigenen Unterthanen unterworfen sind. Desgleichen sollen Fabrikanten und Gewerbtreibende, welche blos für das von ihnen betriebene Geschäft Ankäufe machen, oder Reisende, welche nicht Waaren selbst, sondern nur Muster derselben bei sich führen, um Bestellungen zu suchen, wenn sie die Berechtigung zu diesem Gewerbebetriebe in dem Staate, in welchem sie ihren Wohnsitz haben, durch Entrichtung der gesetzlichen Abgaben erworben haben, oder im Dienste solcher inländischer Gewerbtreibenden oder Kaufleute stehen, in dem andern Staate keine weitere Abgabe hierfür zu entrichten verpflichtet seyn. Auch sollen beim Besuche der Märkte und Messen zur Ausübung des Handels und zum Absatze eigener Erzeugnisse oder Fabrikate in jedem der beiden Staaten die Unterthanen des andern ebenso wie die eigenen Unterthanen behandelt werden. Die Unterthanen des einen der contrahirenden Theile, welche das Frachtfuhrgewerbe, die See- oder Flußschiffahrt zwischen Plätzen verschiedener Staaten betreiben, sollen für diesen Gewerbebetrieb in dem Gebiete des andern Theils einer Gewerbesteuer nicht unterworfen werden. Art. 19. Die contrahirenden Staaten werden noch im Laufe des Jahres 1853 über eine allgemeine Münzconvention in Unterhandlung treten. Schon jetzt haben sie sich dahin verständigt, daß keiner von ihnen die von ihm geprägten Münzen außer Verkehr setzen oder den von ihm denselben beigelegten Werth verringern wird, ohne einen Zeitraum von mindestens vier Wochen zur Einlösung derselben zum bisherigen gesetzlichen Werthe festgesetzt und denselben wenigstens drei Monate vor dessen Ablaufe öffentlich bekannt gemacht und zur Kenntniß des andern Theils gebracht zu haben. Nur beim Uebergange zum 14 Thaler- oder 24½ Guldenfuße oder zum metrischen Münzsysteme bleibt es dem betreffenden Staate vorbehalten, das Werthverhältniß zu bestimmen, nach welchem er seine bisherigen Münzen einlösen, oder in seinem Gebiete in Umlauf lassen will. Die contrahirenden Theile werden ferner Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf Münze oder Papiergeld des andern Theils mit gleichen Strafen, wie Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die eigenen Münzen oder das eigene Papiergeld belegen. Das unter ihnen abgeschlossene Münzcartel ist in der Anlage IV enthalten. Art. 20. Jeder der contrahirenden Theile wird seine Consuln im Auslande verpflichten, den Angehörigen des andern Theils, sofern letzterer an dem betreffenden Platze durch einen Consul nicht vertreten ist, Schutz und Beistand in derselben Art und gegen nicht höhere Gebühren wie den eigenen Angehörigen zu gewähren. Art. 21. Die contrahirenden Theile gestehen sich gegenseitig das Recht zu, an ihre Zollstellen Beamte zu dem Zwecke zu senden, um von der Geschäftsbehandlung derselben in Beziehung auf das Zollwesen und die Grenzbewachung Kenntniß zu erlangen, wozu diesen Beamten alle Gelegenheit bereitwillig zu gewähren ist. Ueber die Rechnungsführung und Statistik in beiden Zollgebieten wollen die contrahirenden Staaten sich gegenseitig alle gewünschten Aufklärungen ertheilen. Ueber die Ausführung dieser Vereinbarung wird nähere Verständigung stattfinden. Art. 22. In denjenigen einzelnen Landestheilen der contrahirenden Staaten, welche von deren Zollgebiete ausgeschlossen sind, finden, solange deren Ausschluß dauert, die Verabredungen in den Artikeln 1—9 des gegenwärtigen Vertrags keine Anwendung. Art. 23. Noch im Laufe des Jahres 1853 sollen Commissaire der contrahirenden Staaten zusammentreten, um die in Gemäßheit der vorstehenden Artikel erforderlichen Vereinbarungen und Vollzugsvorschriften festzustellen. Art. 24. Die in den Anlagen dieses Vertrags enthaltenen Bestimmungen sind als integrirende Theile desselben anzusehen. Art. 25. Die Dauer

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

(Fortsetzung.)

„Nanny ist todt!" sagte Susan, „ich verließ sie, um nach dem Vater zu sehen, und sie fiel die Treppe hinunter und athmete nicht wieder. Ach, das ist mein Kummer! aber ich habe mehr zu sagen, ihre Mutter ist gekommen — ist in unserm Haus! Kommt und seht, ob's Eure Lizzie ist."

Mrs. Leigh konnte nicht sprechen, aber sie ging mit Susan in größter Eile zurück nach Crown-street.

#### Viertes Kapitel.

Als sie das Haus in Crown-street traten, stemmte sich die Thür und wollte nicht frei in ihren Angeln gehn. Susan sah dahinter, um die Ursache zu entdecken, und bemerkte ein kleines Päckchen, augenscheinlich Geld, was in ein Stück alte Zeitung eingewickelt war. Sie bückte sich und hob es auf und sagte betrübt zu Mrs. Leigh:

„Seht, das hat die Mutter vorige Nacht für das Kind gebracht."

Aber Mrs. Leigh antwortete nicht, so nahe der Entscheidung, ob sie ihr Kind sehen würde oder nicht, konnte sie durch Nichts aufgehalten werden, sondern sie eilte vorwärts mit zitternden Schritten und einem ängstlich schlagenden Herzen. Sie betrat das finstere und stille Schlafzimmer. Sie beachtete den kleinen Leichnam, bei dem Susan still stand, nicht, sondern sie ging gerade auf das Bett zu, zog den Vorhang zurück und sah Lizzie, — aber nicht die frühere fröhliche, strahlende Lizzie. Diese hier war vor der Zeit alt geworden, ihre Schönheit war vorüber, tiefe Linien der Sorge oder, ach, wohl gar des Mangels (wie die Mutter dachte), waren den Wangen aufgedrückt, die so rund, glatt und sanft waren, als sie das letzte Mal der Mutter Auge entzückten. Selbst im Schlaf war Schmerz und Verzweiflung auf ihr Gesicht geschrieben, was bei Tage der vorherrschende Ausdruck ihres Gesichts war; selbst im Schlaf hatte sie verlernt zu lächeln. Aber alle diese Zeichen, daß sie Sünde und Sorgen getragen, machten nur, daß die Mutter sie noch mehr liebte. Sie sah auf sie mit gierigen Augen, gleichsam, um ihrer langen Sehnsucht zu genügen; dann bückte sie sich und küßte die blasse, magere Hand, die auf dem Bett lag. Keine Berührung erweckte die

dieses Vertrags wird auf zwölf Jahre, also am 1. Januar 1854 bis zum 31. December 1865 festgestellt. Es werden im Jahre 1860 Commissäre der contrahirenden Staaten zusammentreten, um über die Zolleinigung zwischen den beiden contrahirenden Theilen und den ihrem Zollverbande alsdann angehörigen Staaten oder, falls eine solche Einigung noch nicht zu Stande gebracht werden könnte, über weitergehende als die am 1. Jan. 1854 eintretenden und durch die im Art. 3 erwähnten commissarischen Verhandlungen nachträglich festzustellenden Verkehrserleichterungen und über möglichste Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Zolltarife zu unterhandeln. Art. 26. Der Beitritt zu diesem Vertrage bleibt denjenigen deutschen Staaten vorbehalten, welche am 1. Jan. 1854 oder später zum Zollvereine mit Preußen gehören werden. Nicht minder steht der Beitritt zu diesem Vertrage den jetzt oder in Zukunft mit Oesterreich zollverbündeten italienischen Staaten frei Art. 27. Gegenwärtiger Vertrag soll ratifizirt und es sollen die Ratifikationsurkunden im Laufe des künftigen Monats in Berlin ausgewechselt werden. So geschehen Berlin, den 19. Februar 1853. (Gez.) Otto v. Manteuffel. Friedrich v. Pommer-Esche. v. Bruck.

---

## Deutschland.

München, 24. Febr. Die gestrige, gegen den Theater-Intendanten Herrn Dr. Dingelstedt vor dem Appellationsgericht in Freysing gepflogene Verhandlung hatte das Ergebniß, daß die Einsprache des Beschwerdeführers begründet und das stadtgerichtliche Urtheil in der Art modifizirt wurde, daß nicht das Vergehen der Körperverletzung, sondern blos ein Polizeivergehen erkannt und Herr Dingelstedt zu 3tägigem Polizeiarrest verurtheilt ward (das stadtgerichtliche Urtheil lautete bekanntlich auf 1 Monat Festungsstrafe.) Der Accessist Dr. Hermann plaidirte mit vieler juristischer Schärfe; Herr Dr. Dingelstedt war selbst in Freysing. (Augsb. Abdztg.)

Die „N. Münch. Z.“ schreibt: Es sind Gerüchte in Umlauf gekommen, die auch ihren Weg in die Presse gefunden, nach welchen Se Maj. der König, von Neapel aus, eine weitere Reise nach Spanien oder Griechenland zu unternehmen gedächten. Wir sind ermächtigt, diese Gerüchte in aller und jeder Beziehung für grundlos zu erklären.

Der Magistrat der Stadt Bamberg macht bekannt: „Die unter dem Titel „Freundschaftsbund“ und „Apollo“ bestehenden, angeblich dem geselligen Vergnügen gewidmeten, mit Vorständen und Statuten versehenen Gesellschaften dahier wurden durch diesseitigen polizeilichen Beschluß vom 19. d. aufgelöst.“

Berlin, 23. Febr. Es wird versichert, es stehe schon im Verlauf des Frühjahrs ein europäischer Congreß in Aussicht. Vorderhand dürften die Beziehungen des Festlandes zu Großbrittanien einer ernsten Verwickelung entgegengehen. Oesterreich ist fest entschlossen, peremtorisch die Fortweisung Mazzini's und Kossuths vom englischen Boden zu fordern, und im Weigerungsfall keinem brittischen Unterthan die Ueberschreitung der österreichischen Grenzen zu gestatten. Gewiegte Diplomaten hört man versichern, die englische Regierung werde an dem französischen Kaiserthum bei dergleichen Verwickelungen nicht mehr dieselbe Stütze haben, wie seiner Zeit an dem Juliuskönigthum. So viel ist gewiß, daß der Einfluß Frankreichs bereits wieder schwerer in die Wagschale der europäischen Politik fällt, als seit langen Jahren. Preußen würde nur im äußersten Fall seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem Kabinet von St. James unterbrechen, und es liegt die Vermuthung nahe, daß man hiesiger Seits die Vermittlerrolle zu übernehmen geneigt ist. Freuen wir uns, daß der Grundstein zu der Einheit Deutschlands gelegt ist, und daß, was uns die Zukunft auch bringen mag, an diesem Felsen auch noch stärkere Wogen zerschellen müßten. (Allg. Ztg.)

Ratibor, 20. Febr. Die Schlesische Zeitung bringt von hier folgende mit fetter Schrift gedruckte Nachricht: Wie uns von vielen glaubwürdigen Seiten versichert wird, soll noch diese Woche ein starkes Corps russischen Militairs hier durch nach Oesterreich befördert werden, welches die Bestimmung hätte, die türkische Grenze zu cerniren. Zu einem schnellen Transporte dieser Mannschaften sollen, wie verlautet, bereits alle disponibeln Wagen reservirt worden seyn und dieselben auch schon morgen oder übermorgen nach Myslowitz gebracht werden. (??)

Dresden, 23. Febr. Heute wurden einige Herren, die Calabreserhüte trugen, von Polizeibeamten angehalten und in einer — wie anerkannt werden muß — sehr schonenden Weise um Namen und Wohnung befragt. Dem Vernehmen nach ist nämlich die Weisung ergangen, daß Abzeichen, die einer politischen Deutung unterliegen können, nicht gestattet werden sollen und die betreffenden Herren daher wahrscheinlich eine demgemäße Weisung erhalten.

Mannheim, 24. Febr. Die Verhandlungen in dem Gervinus'schen Prozeß dauerten 7 Stunden. Hr. v. Soiron führte die Vertheidigung und Gervinus sprach selbst. Die Urtheilsverkündigung findet am 2. März statt. (Allg. Ztg.)

Altenburg, 21. Febr. Das neue Ministerium hat sich bereits dahin entschieden: die von seinem Vorgänger beschlossenen Geschwornengerichte nicht einzuführen, und deßhalb auch an den letzten Conferenzen in Weimar wegen Herstellung einer gemeinsamen Thüringer Strafproceß-Ordnung sich nicht betheiligt.

Aus Wien, 20. Febr. wird der Preuß. Ztg. geschrieben: „Die Untersuchung gegen Libeny hat bereits mehrere Stadien durchlaufen, und es hat sich vorderhand wohl so viel herausgestellt, daß derselbe ein politischer Fanatiker und das Werkzeug einer im Finstern schleichenden Umsturzpartei ist. Der Verbrecher hatte schon mehrere Tage in der Leopoldstadt gewohnt; seine Wirthsleute sind ebenfalls eingezogen. Als der Verbrecher seine ruchlose That verübte, trug er einen weißen Ueberwurf von Tuch. Er hatte das Küchenmesser, womit er den Stoß geführt, unter dem Ueberwurf verborgen. Er mußte nach der Frevelthat mit Gewalt zu Boden geworfen werden, da er immer mit dem Messer um sich schlug. Anfangs hatte er eine große Kalblütigkeit an den Tag gelegt, die sich jedoch während der Untersuchung sehr gemindert haben soll.“

Wien, 23. Febr. Gestern war eine sehr zahlreiche Deputation, bestehend aus Mitgliedern der höchsten Adelsfamilien Ungarns erschienen, um den Erzherzog Franz Karl die Gefühle des Abscheus und der tiefsten Entrüstung über das ruchlose Attentat auszudrücken, zugleich aber auch ihre Glückwünsche über die durch die göttliche Vorsehung abgewendete Gefahr darzubringen und die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit beizufügen. Der Erzherzog richtete nachstehende Worte an dieselbe: „Ich danke Ihnen herzlich für die warmen Ausdrücke Ihrer Theilnahme und Ergebenheit. Ich werde nicht säumen, selbe zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers zu bringen. Die göttliche Vorsehung hat ein großes Unglück von uns abgewendet. Das beklagenswerthe Ereigniß, das uns getroffen, muß uns aber auch zur ernsten Lehre dienen. Es zeigte uns, wie sehr es noth thut, daß Alle, die es mit ihrem kaiserlichen Herrn aufrichtig meinen, sich fest an die Regierung schließen und Alles vermeiden müssen, was Unzufriedenheit hervorrufen und unserm Herrn sein mühevolles Werk erschwert; in diesem Sinne, glauben Sie mir, muß Alles, Hohe und Niedere zusammenwirken. Ich danke Ihnen

---

Schlafende, die Mutter hatte nicht nöthig gehabt, die Hand so sanft hinzulegen. Kein Zeichen des Lebens war zu sehen, außer von Zeit zu Zeit ein tiefer schwerer Seufzer. Mrs. Leigh setzte sich nieder neben dem Bett, hielt den Vorhang zurück und sah nur fort und fort auf sie, als könne sie nie befriedigt werden. Susan wäre gar gern bei ihrem kleinen Liebling geblieben, aber es wurden viel Ansprüche auf ihre Zeit und Gedanken gemacht und sie war gewohnt, Alles für Andere aufzugeben. Ihr Vater, übellaunig durch seine gestrige Unmäßigkeit, machte sich keinen Scrupel, ihr den Tod der kleinen Nanny vorzuwerfen, und nachdem sie eine Zeit lang sanft diese Vorwürfe ertragen, begann sie zu weinen, und nun verwundete er sie noch mehr durch seine ungerechten Trostgründe, denn er sagte: es wäre eigentlich gut, daß das Kind todt sey, da es doch nicht ihr eigenes gewesen sey, er sähe nicht ein, warum sie sich damit hätten plagen sollen. Susan rang ihre Hände und trat vor ihren Vater, indem sie ihn beschwor, nicht so zu sprechen. Dann hatte sie zu sorgen für den Leichenbeschauer und ihre Schule abzubestellen; dann sandte sie ein Kind aus der Nachbarschaft zu William Leigh, um ihn, wie sie fühlte, daß es nöthig sey, zu benachrichtigen, wo seine Mutter sey und von dem Stande der Dinge überhaupt. Sie sagte dem kleinen Boten, daß er doch möge herkommen und mit ihr sprechen, — und daß seine Mutter in ihrem Hause wäre. Sie war dankbar, daß ihr Vater ausschlenderte zu dem nächsten Kutschenstand, um allda, so viel er wußte, von den Erlebnissen der Nacht zu erzählen; denn er wußte bis jetzt noch Nichts von der Bewachten und der Bewachenden, an denen oben in dem Zimmer die Stunden spurlos vorübergingen.

Mittags kam Will, er sah froh, roth, ungeduldig und aufgeregt aus. Susan saß still und blaß vor ihm, indem ihre sanften liebenden Augen gerade in die seinigen blickten.

„Will“, sagte sie mit leiser, ruhiger Stimme, „Eure Schwester ist oben!“

„Meine Schwester!“ sagte er, wie erschrecken bei dem Gedanken und sein froher Blick verwandelte sich in einen finstern. Susan sah es und ihr Muth sank ihr etwas, allein sie fuhr, allem Anschein nach, so ruhig, wie stets fort:

„Sie war die Mutter der kleinen Nanny, wie Ihr vielleicht wißt, und die arme kleine Nanny fand ihren Tod die letzte Nacht durch einen Fall von der Treppe.“ Doch hier war es aus mit ihrer Ruhe, alle zurückgedrängten Gefühle brachen auf einmal, trotz aller Mühe, sie zu beherrschen, durch, sie setzte sich nieder und weinte bitterlich. Er vergaß Alles bei diesem Anblick, außer dem Wunsch, sie zu trösten, er

nochmals recht aufrichtig für die Darbringung Ihrer theilnehmenden Gefühle."

Die Elberfelder Zeitung erhielt folgenden Brief aus Wien: „Wie gewöhnlich, machte ich auch heute vor Tische meinen Spaziergang auf der Bastei nächst der Kärnthnerstraße, ein Spaziergang, der rund um die Stadt führt und die angenehmste Aussicht in der Nähe von Wien liefert und begnetete dem Kaiser, der diesen Spaziergang häufig in Begleitung seines Adjutanten macht, nicht 20 Schritt von einer Wache. Derselbe erwiderte meinen Gruß auf das freundlichste, als sich im selben Augenblick ein junger Mann in bürgerlicher guter Kleidung dem Kaiser rücklings näherte, aus seinem Rock ein Messer zog und dem Kaiser einen Stich zwischen Hals und Genick nach hinten versetzte. Der Kaiser knickte augenblicklich in die Knie, da der Stich ganz unverhofft kam, blieb jedoch auf den Beinen, aber das Blut spritzte stark aus der Wunde, aus welcher der Mörder das Mordinstrument herausgezogen. Der Adjutant bemächtigte sich sofort des Attentäters und machte ihn schadlos, während sich jener augenscheinlich ruhig verhielt. Im Nu versammelte sich eine Menge von Spaziergängern, etwa 50 Personen, alle anständige und gebildete Leute, wovon etwa drei Viertel Damen, und umgaben die Gruppe, während sich der Kaiser langsam entfernte, indem er sein Taschentuch auf die Wunde hielt, das aber alsbald mit Blut getränkt war und auf seine Uniform herunterträufelte. Indessen eilte die nahestehende Wache herbei und nahm den Mörder in Verwahrsam, welcher bisher vom Adjutanten des Kaisers einige unangenehme Nasenstüber bekommen hatte, sodaß auch der stark blutete. Hierauf eilte der Adjutant dem Kaiser nach, der sich etwa 50 Schritte weiter bewegt hatte. Der Kaiser wechselte sein Taschentuch mit jenem des Adjutanten und lehnte sich in die Arme desselben, da er augenscheinlich angegriffen und geschwächt schien und sehr bleich wurde. Dies Alles war das Werk eines Augenblicks und hat einen entsetzlichen Eindruck auf die Zuschauer gemacht."

Dem Dresdner Journal schreibt man: Der Mörder Libeny ist vor das Militairgericht gewiesen. Er war nicht erst nach Wien gekommen, wie man anfänglich wissen wollte, sondern befindet sich schon seit 1850 hier. Während zwei Jahren hat er schon bei zehn Schneidermeistern als Geselle gearbeitet. Die Lectüre schlechter Bücher soll wesentlichen Einfluß auf seine Denkart geübt haben. Sein gewöhnlicher Umgang war mit einem Schriftsetzer, ebenfalls Ungar, der auch verhaftet wurde. Daß er Geld aus London mittels eines Wechsels auf ein Bankierhaus hier erhalten, bestätigt sich nicht. Uebrigens vermuthet man ein Complott, da ein Dienstmädchen aussagte, ihn vor der That mit mehreren Individuen sprechen gesehen zu haben, und er sie selber befragt habe, welcher von den beiden Spaziergängern in Uniform der Kaiser sey.

Wien, 22. Febr. Ein von glaubwürdiger Seite aus Konstantinopel eben hier eingetroffenes Schreiben berichtet als neueste Nachricht, daß der Divan mehrere, die Sendung des Grafen Leiningen betreffende Forderungen Oesterreichs zu erfüllen sich bereit erklärt habe. Indessen höre ich, daß die Rüstungen nach dem Süden fortgesetzt werden. Außer den bereits erwähnten dießfälligen Anordnungen sollen 12,000 Packpferde angeschafft, Feldspitäler errichtet werden u. s. w. Das an der Unna concentrirte Truppencorps beträgt bereits 50,000 Mann, und dürfte dasselbe ehestens noch verstärkt werden. — Hr. de la Cour, dessen bevorstehende Abreise von Wien ich Ihnen angezeigt habe, hat bereits seine Abschiedsvisiten abgestattet. (Allg. Ztg.)

Wien, 24. Febr. Nach der Beruhigung, der man sich schon hingegeben hatte, war das Wiederauftreten der Eingenommenheit von Kopf und Augen sehr Besorgniß erregend, der gestrige Tag ein beengter! Dr. Schuh wurde zur Konsultation zugezogen. Die verflossene Nacht war mit Unterbrechungen ruhig, doch sind die angedeuteten Erscheinungen von Erschütterung des Gehirns nicht gehoben.

Seit heute Mittag sind die Aerzte beruhigter, die Erscheinungen entschieden besser. Dr. Schuh wurde konsultirt, nicht aber zur eigentlichen Konsultation gezogen. (T. D. d. N. M. Ztg.)

Wien, 24. Febr. Im Befinden des Kaisers trat heute Nachts in Folge von Congestionen leichte Fieberbewegung ein. Morgens fand ein leichter Schlaf sich ein. (Allg. Ztg.)

Wien, 25. Febr. Es ist Erleichterung im Zustande des Kaisers eingetreten. Heute Nacht genoß er ruhigen Schlaf, dem nur leichtes Fieber vorhergegangen war. (T. D. d. A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 22. Febr. Wegen der fortwährend rauhen Witterung haben Ihre Majestetäten den Plan, jetzt nach Compiegne zu gehen, aufgegeben. Aber der erlassene Gegenbefehl ändert nicht die Vorliebe der Kaiserin für dieses Lustschloß. Das Staats-Ministerium hat im Gegentheil 100,000 Fr. zur Ausschmückung des Schlosses von Compiegne angewiesen. Die Kaiserin will die ganze schöne Jahreszeit, zum Nachtheile der Bewohner von St. Cloud, in Compiegne zubringen. In Compiegne, während der großen Jagden und Feste, die daselbst letzten Herbst Statt fanden, hat sich in der That ihr Glück entschieden. Dort machte ihr der Kaiser den Antrag, mit ihr den Thron zu theilen. — Jeden Tag gehen ganze Ballen mit Portraits des Kaisers in die Provinzen ab. Dieselben werden den Präfecten zugeschickt, welche den Befehl erhalten haben, diese Bildnisse den vorzüglichsten Beamten des Departements und den Bürgermeistern ihrer Gemeinden im Namen des Kaisers als Dank für die ihm bewiesene Sympathie zu übergeben. (Köln. Ztg.)

Paris, 23. Febr. Der heutige Moniteur enthält ein Dekret über die Reorganisation der Central-Verwaltung im Ministerium des Innern.

## Großbritanien.

London, 21. Febr. Die erste Kunde von dem scheußlichen Attentat in Wien gelangte heute durch den Telegraphen nach London. Der Standard sagt: Die Nachricht habe fürs erste geringen Eindruck auf den Geldmarkt gemacht, weil man das Verbrechen als die vereinzelte Unthat eines Wahnsinnigen betrachte. Der Aufstand in Mailand wird selbst von den radikalsten Wochenblättern verdammt.

## Rußland.

Dem Wiener Wanderer schreibt man von der russischen Grenze, im Februar: Die Gesetze wider die Contrebande werden an der russischen Gränze mit genauester Strenge vollzogen. Einem hart an der Weichsel ansäßigen Bauer, bei welchem in diesem Monate drei defraudirte Kaffeesäcke vorgefunden waren, wurde Hof- und Grundeigenthum summarisch mit Beschlag belegt, im Licitationswege im ersten Termine verkauft, aus dem Erlöse die Contraventionsstrafe mit 900 fl. dem Aerar bezahlt, er selbst aber sammt Familie drei Meilen von der Grenze landeinwärts übersiedelt, um dort unter Ortspolizeiaufsicht gestellt zu werden.

---

legte seinen Arm um sie, und beugte sich über sie, doch Alles, was er sagen konnte, war:

„Ach, Susan, wie kann ich Euch trösten! Ach! beruhigt Euch; — oh bitte, weint nicht so!" —

Er änderte nie seine Worte, doch der Ton änderte sich allemal, wenn er sprach. Endlich schien sie die Gewalt über sich wieder zu gewinnen, sie trocknete ihre Augen und sah noch einmal mit dem ihr eigenthümlichen ernsten, ruhigen und furchtlosen Blick auf ihn.

„Eure Schwester war nahe am Haus und kam, als sie meine Worte zum Doktor hörte, herein. Sie schläft jetzt und Eure Mutter bewacht sie, ich wünschte Euch das selbst zu sagen. Möchtet Ihr Eure Mutter jetzt sehen?"

„Nein," sagte er, „ich möchte lieber Niemand als Dich sehen; die Mutter sagte mir, Du wüßtest Alles." Und er schlug die Augen nieder.

Aber die reine fromme Seele vor ihm schlug die Augen nicht nieder, sondern sagte:

„Ja, ich weiß Alles — ich kenne alle ihre Leiden. Denkt daran, wie schwer sie gewesen seyn müssen."

Er antwortete finster und trocken: „Sie verdiente das Alles, so viel es auch war, es kam ihr zu." —

„Vielleicht vor Gott verdiente sie es, er ist der Richter, aber wir nicht.

„Oh," fuhr sie fort, indem es sie förmlich überkam, „Will Leigh, ich habe so viel von Euch gehalten, macht nicht, daß ich Euch für hart und grausam ansehen muß. Güte ist keine Güte, wenn sie nicht vermischt ist mit Erbarmen und Liebe. Hier ist Eure Mutter, der fast das Herz gebrochen war und die nun voll Freude über ihr Kind ist — denkt an Eure Mutter."

„Ich denke an sie und erinnere mich des Versprechens, was ich ihr gestern Abend gegeben. Gieb mir Zeit, ich werde dann das Recht treffen, ich habe es noch nicht mit Ruhe bedacht. Aber ich werde thun, was recht und billig ist, darauf verlaßt Euch. Du hast offen zu mir gesprochen, daß Du an mir zweifelst, Susan, und weil ich Dich so sehr liebe, thaten mir Deine Worte weh. Wenn ich nicht gleich Versprechungen machte, so war es aus Liebe zu Dir, aber nicht aus Mangel an Gefühl, doch so, wie Du es wolltest, konnte ich nicht Alles auf einmal fühlen. Aber ich bin nicht grausam und hart; wenn ich es wäre, so würde ich mich nicht so gekümmert haben, wie ich es gethan habe."

(Schluß folgt.)

## Vermischtes.

Aus Traunstein wird dem N. B. geschrieben, daß in Bachendorf eine schauderhafte Mordthat verübt wurde. Die von ihren Interessen lebende Wasenmeisterstochter Hartl aus Oesterreich wurde in ihrem allein stehenden Häuschen überfallen und erdrosselt. Damit nicht zufrieden, stachen die Mörder ihr auch noch die Augen aus, schnitten ihr die Zunge und die beiden Brüste ab und öffneten ihr die Pulsadern. Rache scheint die Ursache dieses scheußlichen Verbrechens gewesen zu seyn, da nicht das Geringste entwendet wurde.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0" R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 25. | —7°,6 | —2°,6 | —2°,9 | 318''',54 | 317''' 35 | 317'''.19 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., SO. u. S. — Trübe; bis Nachmittags ununterbrochener Schneefall (6c'',8). Abends und in der Nacht Schnee (7c'',6 auf den □').
Höchste Temperatur: —0°.8. Niederste Temperatur: —8°.3.
Mittlere Temperatur: —3°.96. Mittlerer Luftdruck: 317''',67.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —11°,0. Höchste Temperatur: —2°,8.
Am 26. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —10°,9. Barometer: 321''',38.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Kaufleute. Collin u. Wolf v. Berlin, Hesterberg v. Barmen, Stöhr v. Nürnberg.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 30 fl. 30 kr. |
| Von M. H. | . . . . . . . . . | — fl. 30 kr. |
| | Summa | 31 fl. — kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Der Bauer Heinrich Meyerott von Ferkendorf ist gesonnen, mit Frau und fünf Kindern nach Nordamerika auszuwandern. Wer Forderungen an denselben zu machen hat, muß dieselben bis längstens

Mittwoch 9. März d. J.

dahier geltend machen, widrigenfalls der Reisepaß ausgeantwortet wird.

Bayreuth, 23. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
Zehrer.

## Bekanntmachung.

Der Maurergeselle Andreas Hoffritz von Berneck und dessen Ehefrau Barbara, geborne Pöhlmann, haben laut Erklärung vom Heutigen die bisher zwischen ihnen stattgefundene Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was gesetzlicher Bestimmung gemäß §. 422. Tit. I., Thl. II. des preußischen Landrechts andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Berneck, am 18. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

Hörath.

## Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir die schmerzliche Anzeige, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau **Rosine Wilhelmine Birner,**
geb. **Beck** aus Nördlingen,

in ihrem 69. Lebensjahre zu Aufseß nach einem langen und schmerzlichen Krankenlager gestern früh um halb 7 Uhr im Herrn entschlief.

Mit dieser ergebensten Anzeige verbinden wir die Bitte, unserm gerechten Schmerz über den Verlust einer Mutter, die durch ihre christliche Gottergebenheit, mit der sie ihre schweren langjährigen Leiden ertrug, sich allgemeine Achtung erwarb, stille Theilnahme zu zollen.

Aufseß und Bayreuth, den 26. Februar 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Anzeigen.

**Gutes Faßpech** fortwährend billigst bei
**Johann Andreas Zapf.**

## Nachricht für Auswanderer.

Von hoher königl. Regierung als Agenten für den Schiffsmakler

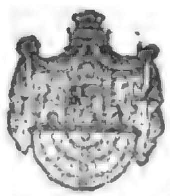
**J. H. Buschmann in Bremen**

bestätigt, bringen wir hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir bündige Schiffs-Contrakte nach allen überseeischen Plätzen als: **Newyork, Baltimore, Philadelphia, Neworleans und Galveston** 2c. 2c. unter den billigsten Bedingungen abschließen, und zu jeder weiter gewünschten Auskunft gerne bereit sind.

**J. Schweiger & Comp.**

Ich empfehle mein Lager von **Rhein-** und **Frankenweinen, Burgunder, Bordeaux, ächten Muskat, Malaga und Rousillon, feinsten Batavia Arac, Jamaica Rum, Franzbranntwein** 2c. zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preiße.

**Herrmann Bencker.**



Der königl. bayer. privilegirte

**Hofmann'sche Zahnbalsam,**

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr. 3 a im 3. Stock,** bei **Joseph Hofmann,** Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Samstag den 26. Februar: **Metzelsuppe** im deutschen Haus. Preis 15 kr. Tischzeit von 6 bis 8 Uhr.

**Küpfmüller.**

## Anzeige und Empfehlung.

Hiemit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das alleinige Depot für den Verkauf meines allein ächten **Gesundheits-Taffents** gegen Gicht, Rheumatismus, Rothlauf, erfrorne Glieder u. s. w. für Bayreuth und Umgegend

**Herrn Wilhelm Höflich**

übertragen habe und empfehle mein Fabrikat, dessen vortreffliche Wirksamkeit durch viele ärztliche Zeugnisse anerkannt und bestätigt ist, dem leidenden Publikum zur gefälligen Abnahme.

Nürnberg, im Februar 1853.

**Friedrich Gotthelf von Schütz,**
Garten Nr. 162 vor dem Lauferthor.

## Blumenfreunden und Gartenbesitzern

die Anzeige, daß ich von Herrn **Alfred Topf** in **Erfurt** eine reiche Auswahl Blumensämereien erhalten habe, darunter Balsaminen, Astern und die berühmten Erfurter Levkoyen zu sehr billigen Preisen. **Cataloge** werden gratis abgegeben.

**A. Schultes** in Nürnberg.

## Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Mulzer'schen Relikten von Bärnreuth, Landgerichts Berneck, sind gesonnen ihren halben Hof, mit vier walzenden Grundstücken, bestehend in einem Haus, auf welchem die Bierwirthschaft betrieben wird, Stadel und Holzlege, alles in bestem baulichen Zustand und mit Ziegel bedeckt, dann drei Obstgärten, in welchen über 300 Stück tragbare Obstbäume stehen, gegen 90 Tagwerk Felder, Wiesen und Holz aus freier Hand zu verkaufen und beraumen hiezu Verkaufstermin auf

Donnerstag den 10. März l. Js.

im Orte Bärnreuth Haus-Nr. 5 an.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Die Mulzer'schen Relikten.

Ein neu überzogenes Billard ist zu verkaufen Hs.-Nr. 356.

Gestern wurde eine goldene Nadel mit einer rothen Koralle, in Form einer Frucht, verloren. Der Finder möge dieselbe gegen eine entsprechende Belohnung der Redaktion dieses Blattes zustellen.

Von dem Schloßplatze bis zur Dammallee ging gestern Nachmittag eine schwarze Tüllhaube, verloren um deren Rückgabe gegen Belohnung freundlichst gebeten wird. Das Nähere in der Expedition.

Einspännige Schlitten werden verkauft und weggeliehen bei Sattler Rogner.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 58. 27. Februar 1853.

Bayreuth. Unsere Bahnhoffrage wird jetzt auch in auswärtigen Blättern besprochen; wir finden in der Allgemeinen Zeitung einen hierauf bezüglichen Artikel, den wir unseren verehrlichen Lesern mitzutheilen für Pflicht erachten. Er lautet: „Es gibt keinen traurigern Anblick, als eine heruntergekommene Stadt, eine Stadt, deren Haupt-Existenzquellen versiegt sind, und die sich in der Aufsuchung neuer, in einer Uebergangsperiode befindet, welche zwar bessere Zustände in Aussicht stellt, sie aber deswegen noch nicht verbürgt. Alle früheren, nun verlassenen Sitze weltlicher und geistlicher Fürsten, in denen das Mark eines mehr oder minder kleinen Territoriums zur Consumtion gebracht wurde, und wo es leicht war, sich sein Brod zu verdienen, leiden an einer gemeinsamen Krankheit — sie zeigt sich meist schon äußerlich: prachtvolle Gebäude früherer Jahrhunderte, berechnet auf Reichthum und Luxus, nun zinsbar gemacht für den gewöhnlichen Bedarf des Lebens; das Innen dem Außen in der Regel schnurstracks entgegen. Unter die Städte dieser Categorie gehört auch Bayreuth — aber, wollen wir gleich hinzusetzen: es befindet sich in der Uebergangsperiode. Das Jahr 1848, das sich für viele Communen so verderblich erwiesen hat, äußerte auf diese Stadt, in Bezug auf ihr inneres Leben, den heilsamsten Einfluß. Unbetheiligt an den politischen Schwindeleien, richtete sich die Erregtheit der Zeit nur auf das nächstliegende: die Stadtbehörde und mancher bei ihr eingerissene Mißbrauch war der Zielpunkt der Angriffe, und wenn dabei auch manches Unrecht mitunterlaufen ist, so wurde auf der andern Seite der Mißbrauch abgestellt und das Gute erzielt, daß thätige intelligente Männer in die städtischen Collegien gewählt wurden, welche neben einer vertrauensvollen, festen politischen Gesinnung Thatkraft und Energie mitbrachten, die schon vorhandenen tüchtigen Kräfte stützten, und namentlich seit dem Amtsantritt des jetzigen Bürgermeisters [illegible], im Vereine mit denselben, viele Erfolge zu Stande brachten, welche Zeugen eines regen Lebens und rechten Gemeinsinnes sind, und in denen die Gewähr für eine gedeibliche Zukunft liegt. Wir übergehen was in dieser Richtung weitere Kreise nicht interessiren kann, und heben nur die Erbauung einer Zweigbahn von Neuenmarkt nach Bayreuth, die Einrichtung der Holzgasbeleuchtung und das Projekt einer mechanischen Baumwollspinnerei von 10,000 Spindeln hervor. Von ersterer verspricht man sich im Allgemeinen einen sehr großen Erfolg, vielleicht zu groß! Wer jetzt den Gesprächen in den Gesellschaften unserer Stadt zuhört, der wird fast überall von der Eisenbahn, noch mehr aber vom Bahnhof hören. Man verquickt die Frage über den Ort seiner Anlage in einigen Stadttheilen in einer Weise, die den, der mit den Verhältnissen nicht näher vertraut ist, zu dem Gedanken bringen kann, daß der eine von der Majorität unserer städtischen Collegien hiezu ausersehene Punkt (die schwarze Allee) das Heil unserer guten Stadt bedinge, während der von der Minorität bezeichnete (das Brandenburger Thor) das Gegentheil bewirke, und doch erweist sich diese Annahme bei näherer Prüfung für sehr irrig. Das hiesige Blatt, die Bayreuther Zeitung, hat in Nr. 45 und 50 über diese Frage einige sehr gut und ruhig geschriebene Artikel enthalten, unter denen namentlich das veröffentlichte Votum derjenigen Gemeinde-Bevollmächtigten, welche gegen die schwarze Allee gestimmt haben, eine hervorragende Stelle einnimmt. Abgesehen von seinem Inhalt, der sehr klar darthut, daß die hiesige Stadt bei Ausführung dieses Projekts eine Schuldenlast auf sich nimmt, welche im Verein mit den schon vorhandenen, und den für die nächsten Gemeindebedürfnisse sicher in Aussicht stehenden Schulden, eine Höhe von über 200,000 fl. erreicht, und ohne Auflage eines zweiten Bierpfennigs oder sonstige Gemeindeumlagen bei den vorhandenen Einkünften der hiesigen Commune gar nicht mehr bewältiget werden kann, so stehen unter denselben auch Namen, denen man Einsicht und reifes Urtheil nicht absprechen kann und deren Charakter die höchste Achtung verdient. Der Kernpunkt der ganzen Frage ist die geringe Entfernung zwischen den streitigen Bahnhofprojekten. Die hiezu bezeichneten Punkte liegen an einer und derselben Straße, jeder innerhalb der Stadt und sind 1600 Fuß von einander entfernt; außerdem aber finden bei dem „Schwarzen Allee-Plan" noch die ungünstigsten Terrainverhältnisse statt, es muß das Mainthal mit einer 700' langen Brücke übergangen und die Bahn selbst über 3000' verlängert werden, ein wahrer Kunstbau ohne alle und jede Nothwendigkeit und ohne irgendeinen Zweck noch Nutzen. Wenn nun auch der Aufschwung und der Vortheil, den Bayreuth von dem Bahnbau hofft und hoffen kann, mit Freuden begrüßt werden muß, so ist die Aussicht in die Zukunft sofort getrübt, wenn die Stadt sich bei der Anlage des Bahnhofes nutzloser Weise [illegible] und der von uns im Eingang geschilderte traurige Zustand wird in Permanenz erhalten werden.

Möge es der ehrenvolle Beruf der Presse seyn an rechter Stelle auf diese Zustände aufmerksam zu machen, um wenigstens deren gewissenhafteste Erwägung zu veranlassen.

Um noch mit zwei Worten die übrigen Unternehmungen zu berühren, so ist Bayreuth die erste Stadt in Bayern, welche mit Holzgas, dieser verdienstvollen, lange angefeindeten Erfindung, beleuchtet wird. Die Arbeiten gehen rüstig vorwärts, und Hr. Riedinger, dessen Name in der industriellen Welt guten Klang hat, leitet sie. Was die Errichtung einer Baumwollspinnerei auf Actien dahier anlangt, so ist unsere Stadt mit ihren billigen Arbeitskräften und dem nahen Voigtland als starkem Garnconsumenten gewiß ein äußerst passender Punkt hiezu, um so mehr als auch die nöthige Wasserkraft gewonnen werden kann. Der Abschluß des Zoll- und Handelsvertrags zwischen den beiden Großstaaten ist im allge-

## Feuilleton.

### Lizzie Leigh.

Aus Boz' Haushaltsworten.

(Schluß.)

Er schickte sich an, wegzugehen, denn er fühlte in der That, daß es besser sey, Alles in Ruhe zu überlegen. Aber Susan, bekümmert über ihre schnellen Worte, welche anscheinend hart waren, trat einen Schritt näher, — hielt inne — und sagte dann, indem sie tief erröthete, mit leiser Stimme: —

„Ach Will, ich bitte Euch um Verzeihung. Ich bin recht betrübt — wollt Ihr mir vergeben?"

Sie, welche stets zurückhaltend war, sagte das mit der lieblichsten Art, indem sie ihre Augen bittend zu ihm aufschlug und dann niedersenkte. Ihre süße Verwirrung sagte mehr, als Worte es thun konnten, und Will kehrte zurück voller Freude über die Gewißheit, daß er geliebt sey, nahm sie in seine Arme, küßte sie und sagte: „Oh, meine Susan."

In der Zwischenzeit bewachte aber die Mutter ihr Kind.

Es war spät am Nachmittag, als sie erwachte, denn der Schlaftrunk war sehr mächtig. Den Augenblick, so wie sie erwachte, waren ihre Augen auf das Gesicht ihrer Mutter gerichtet mit einem so unveränderlichen Ausdruck, als ob sie bezaubert wäre. Mrs. Leigh wendete sich nicht ab und blieb unbeweglich, denn es schien ihr, als wenn eine Bewegung die steinerne Gewalt über sich, die sie bis jetzt vollkommen behauptet hatte, zu nichte machen würde. Aber nach und nach rief Lizzie mit einer durchdringenden Stimme voller Seelenangst aus: —

„Mutter! sieh mich nicht so an! ich bin so schlecht gewesen," und sie verbarg ihr Angesicht unter dem Bett und lag so still und bewegungslos wie eine Todte.

Mrs. Leigh kniete neben dem Bette nieder und sprach mit sanftester Stimme:

„Lizzie, meine Liebe, sprich nicht so. Ich bin Deine Mutter, mein Liebling, fürchte Dich nicht vor mir. Ich hörte nie auf, Dich zu lieben, und dachte immer an Dich. Dein Vater vergab Dir, ehe er starb." (Da fuhr sie schnell zusammen, aber man hörte keinen Laut.) „Lizzie, Mädchen, ich will Alles für Dich thun, ich will für Dich leben, nur fürchte mich nicht. Was Du bist oder gewesen bist, davon wollen wir nie sprechen. Wir wollen die alten Zeiten hinter uns lassen und auf die Upclose-Farm zurückkehren, welche ich nur verließ, um Dich zu finden, und Gott hat mir Dich zugeführt, gesegnet sey sein Name.

meinen ein noch sehr günstiger Moment zur Errichtung solcher Etablissements, und das fragliche Unternehmen dürfte, sobald die Geldmittel, bei denen ein Zuschuß von außen wünschenswerth erscheint, beisamen sind, ins Werk gesetzt werden."

## Deutschland.

**München**, 23. Febr. Graf Friedrich Wilhelm von Würtemberg, der Gemahl der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, verweilt gegenwärtig in Familienangelegenheiten hier. Der hohe Gast wurde gestern von Sr. Maj. dem König Ludwig im Wittelsbacher Palast empfangen; der Empfang von Seite Ihrer Maj. der Königin Marie wurde wegen noch andauernder Unpäßlichkeit verschoben. Ihre Maj. schreitet übrigens ihrer völligen Wiedergenesung auf das Erfreulichste entgegen. (A. Abdztg.)

**München**, 25. Febr. Die definitive Genehmigung zur Bildung einer Aktiengesellschaft zum Bau der Eisenbahn nach Starnberg dürfte mit dem nächsten Kurier aus Italien hier eintreffen. (N. Korr.)

**Frankfurt**, 24. Febr. Heute Vormittag 10 Uhr wurde das in der hiesigen Domkirche zum Dank für die glückliche Errettung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich von dem ihm drohenden Morde von dem Bischof von Limburg angeordnete Hochamt mit Tedeum abgehalten. Die gesammte Diplomatie, das Offiziercorps hiesiger Garnison, die Notabilitäten unserer Stadt und eine große Zahl hiesiger Einwohner aller Ständte wohnten in feierlicher Haltung dem Gottesdienste bei. — Nach Mittheilung des Staatsanzeigers hat Se. Maj. der König von Preußen die Bankiers M. A. v. Rothschild und Söhne hier zu Hofbankiers ernannt.

**Mainz**, 24. Febr. Die hiesige „Volksztg." berichtet: „Der praktische Psychologe Herr Bossard aus Berlin ist, nachdem er im hiesigen Kunstvereinslokale vor einem ausgewählten Publikum eine Vorlesung über: „Der Mensch ist Pflanze, er ist Thier, er ist Mensch und er ist Gott," gehalten, auch hier ausgewiesen worden. Im Frankfurter Hofsaale, wo er vorher eine Vorlesung zu halten versuchte, blieb er ohne Zuhörer, vielleicht aus dem Grunde, weil man von seiner Ausweisung aus Frankfurt im Publikum sprach und seine Ankündigungen für Charlatanismus hielt."

**Wien**, 22. Febr. Seit Sonnabend brachte der Telegraph beinahe ununterbrochen eine Hofdepesche nach der andern von allen [illegible] den herzlichsten Worten tiefstes Bedauern und innigstes Beglückwünschen. Der Kaiser Napoleon hatte die Depesche im Telegraphenamte eigenhändig expedirt. Auch die Beglückwünschungsschreiben treffen durch besondere Couriere heute bereits ein. Die meisten Gesandtschaften erhielten Auftrag über das Befinden Sr. Majestät täglich zweimal zu berichten.

Heute früh ist eine sehr zahlreiche Deputation des höchsten und hohen Adels aus Böhmen hier eingetroffen, um Sr. Majestät dem Kaiser eine Ergebenheits- und Beglückwünschungs-Adresse zu überreichen.

Nach erfolgter vollständiger Genesung Sr. Majestät des Kaisers wird in der St. Stephans-Domkirche ein solennes Hochamt mit De Teum abgehalten, dem auch Se. Majestät der Kaiser beiwohnen wird. Der erste Gang des Monarchen wird aus der k. k. Hofburg in diese Kirche seyn.

Aus **Wien** vom 22. Febr. wird der N. P. Z. geschrieben: „Se. Maj. der Kaiser hat sich über den Fortgang der gegen Libeny eingeleiteten Untersuchung Bericht erstatten lassen und dem Vortrag aufmerksam zugehört. Keine einzige auch nur leise Klage über Schmerz oder eigene Unannehmlichkeit ist seit dem Moment der vollbrachten That über die Lippen des Monarchen gekommen, nur die Abscheulichkeit des Verbrechens eines Meuchelmordes rügte dersebe mit ernsten Worten. Das Küchenmesser, dessen sich Libeny bedient hatte, war noch neu und an der Spitze zweischneidig scharf und dünn geschliffen, so daß es bei dem Stoß am Wirbelknochen leicht sich abbiegen konnte. Der Blutverlust des Kaisers war so stark, daß das eine Auge 10 Minuten, das andere sogar eine Stunde lang der Sehkraft entbehrte. Eine erste Sorge des Kaisers war, ob die Heilung viel Zeit wegnehmen und dadurch die vorliegenden wichtigen Geschäfte in Nachtheil kommen würden. Zur Stunde des Attentats machte die verwittwete Kaiserin eine Spazierfahrt nach einem entgegengesetzten Stadttheil und wurde bei dieser Gelegenheit von allen Seiten mit Freuden- und Beifallsrufen überschüttet. Erst bei ihrer Rückkehr erfuhr sie die entsetzliche Veranlassung dieses in solchem Grade ungewohnten Empfangs."

Die Allg. Ztg. erhält aus **Wien** vom 23. Februar die überraschend erfreuliche Kunde, daß in der Wiener Zollkonferenz vom 22. d. die Bevollmächtigten der sogenannten Coalitionsstaaten die Bereitwilligkeit erklärt haben, den Septembervertrag und den österreichischen Handelsvertrag zu genehmigen, nachdem von Preußen die Versicherung abgegeben worden, daß der Wiedereintritt dieser Staaten in den Zollverein an keine andern Bedingungen geknüpft werden solle, als welche die Ausführung jener beiden Verträge in sich schließt. So ist denn der Zollverein gerettet, der Steuerverein gewonnen, und die Schranke gegen Oesterreich wenigstens theilweise gefallen.

**Wien**, 23. Febr. Der regierende Herzog von Modena und der Erzherzog Maximilian v. Este sind, der erstere aus Modena und der letztere aus Venedig, gestern Abends hier eingetroffen, um Sr. Majestät ihre Theilnahme auszudrücken. Auch der Erzherzog Ferdinand Max, Bruder Sr. Maj. des Kaisers, und der Erzherzog Leopold werden heute hier erwartet. (Der Herzog von Modena und der Erzherzog Maximilian sollen noch nicht von dem hohen Kranken empfangen worden seyn, da jede Anstrengung durch Reden und jede Aufregung vermieden werden muß.) — Hr. de la Cour soll schon morgen seine Abreise von hier antreten, um sich über Paris an den Ort seiner neuen Bestimmung zu begeben. — Unser Finanz- und Handelsminister, Ritter v. Baumgartner, leidet seit ein paar Tagen an einer ziemlich heftigen Congestion gegen das Gehirn. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 25. Febr. Es ist Erleichterung im Zustande des Kaisers eingetreten. Heute Nacht genoß Se. Maj. ruhigen Schlaf, dem ein leichtes Fieber vorhergegangen war. (T. D. d. N. M. Z.)

**Wien**, 26. Febr. Des Kaisers Befinden: Vermehrte Wärme der vordern Kopfhälfte, unterbrochener Schlaf. Libeny ward bereits hingerichtet. — Die in Triest eingetroffene indische Ueberlandpost meldet eine Revolution in Ava, wobei der König abgesetzt wurde. (T. D. d. A. Z.)

**Wien**, 26. Febr. Im Befinden des Kaisers ist neuerdings einige Besserung eingetreten. Erzherzog Max ist angekommen. Der Mörder Libeny wurde heute Morgen gehängt. (T. D. d. N. Korr.)

Aus **Wien** wird geschrieben: Wie man aus guter Quelle

---

Und Gott ist gut, meine Lizzie. Du hast Deine Bibel nicht vergessen, das weiß ich, denn Du warst immer gut belesen. Ich kann nicht lesen, aber ich lernte manchen Text daraus, um mich zu trösten, und ich habe mir sie immer vorgesagt. Lizzie, mein Mädchen, verbirg Deinen Kopf nicht so, es ist Deine Mutter, die mit Dir spricht. Das kleine Kind hing noch gestern an mir, und da es nun unter die Engel gegangen ist, so wird es bei Gott für Dich sprechen. Nein, weine nicht so darüber, Du wirst es im Himmel wieder haben. Ich weiß es, daß Du Dich wirst bemühen, dahin zu kommen, schon Deiner kleinen Nanny wegen — und höre! ich will Dir sagen, was Gott den Reinigen versprochen, — nur fürchte Dich nicht."

Mrs. Leigh faltete ihre Hände und versuchte sehr deutlich zu sprechen, während sie jeden, liebevolle Gnade verheißenden Text wiederholte, den sie wußte. Sie bemerkte aus den Athemzügen, daß ihre Tochter zuhörte, aber sie fühlte sich selbst so angegriffen und schwach, als sie geendet hatte, daß sie nicht mehr sprechen konnte, es war mit großer Mühe, daß sie sich bezwang, nicht laut zu weinen. Endlich hörte sie die Stimme ihrer Tochter, welche fragte: „Wo haben Sie sie hingethan?"

„Sie ist unten," erwiderte die Mutter, „und sieht glücklich und friedvoll aus."

„Konnte sie sprechen? Oh, wenn Gott es gewollt hätte, daß ich ihre kleine Stimme gehört hätte! Mutter, ich träume oft davon. Darf ich sie noch einmal sehen? Oh Mutter, wenn ich mich bemühe und Gott mir gnädig ist, daß ich in den Himmel komme, so werde ich sie nicht wieder kennen. Ich werde mein eigenes Kind nicht wieder kennen — und sie wird eine Fremde lieben, Susan Palmer und Dich. Ach, schrecklich! schrecklich!" Der Schmerz schüttelte sie.

Sie hatte ihr Gesicht, während sie so ernst sprach, enthüllt und versuchte Mrs. Leigh's Gedanken in ihren Blicken zu lesen. Und da sie nun diese gealterten Augen voll von Thränen sah und die zitternden Lippen, so schlang sie ihre Arme um der treuen Mutter Hals, und weinte da, wie sie oft bei ihren kindlichen Sorgen es gethan, nur jetzt mit tieferem, bitterem Kummer. Ihre Mutter drückte sie an die Brust und beschwichtigte und beruhigte sie, als wär' sie ein kleines Kind, und sie wurde ruhig und still.

So saßen sie still eine lange Zeit, endlich kam Susan Palmer herauf, mit etwas Thee und Butterbrod für Mrs. Leigh. Sie beobachtete die Mutter, wie sie ihr Kind mit den zärtlichsten Bitten beredete, Etwas zu genießen, sie nahmen Beide keine Notiz von der Gegenwart Susan's. Diese Nacht schliefen sie Eine in den Armen der Andern, während Susan auf dem Boden neben ihnen schlief. Sie schafften die kleine Leiche,

hört, soll dem Kriegsministerium in nächster Zukunft eine völlige Reorganisirung bevorstehen und höhere Militärs zu Chefs aller Hauptbranchen ernannt werden. Auch sollen die Militärbeamten eine neue Adjustirung nach dem Muster der vom verewigten Erzherzog Karl im Jahr 1802 verfaßten Vorschrift erhalten, und zwar dunkelblaue Waffenröcke mit lichtblauen Aufschlägen, Federhüte und als Seitengewehr den Säbel mit dem silbernen Portepee. (Allg. Ztg.)

Harburg, 22. Februar Abends. So eben sind zwei Ober-Inspektoren und ein Inspektor angelangt, die morgen den Freihafen aufheben und Harburg in den Steuerverein einverleiben werden. — Herr Ober-Steuer-Direktor Klenze wird morgen oder übermorgen eintreffen. Dieser Eintritt Harburgs in den Steuerverein ist der Vorläufer der Einführung der höheren Zölle am 1. März im Steuerverein laut Separat-Artikel 11 des Vertrages vom 7. Sept. 1851.

## Ungarn.

Pesth, 22. Febr. Eine so eben erfolgende Kundmachung der Stadthauptmannschaft verordnet, da in letzter Zeit wiederholt revolutionäre Placate und Proclamationen an den Mauern angeschlagen gefunden wurden, daß alle Hauseigenthümer gehalten seyen, solche Inschriften alsogleich zu vertilgen und die Druckschriften dieser Art der Polizeibehörde zu übergeben. Ueber Nacht angeheftete sollen bis längstes 8 Uhr Morgens entfernt werden. Dawiderhandelnde werden mit 25 bis 100 fl. C.-M. Geldbuße, die betreffenden Hausmeister mit einer angemessenen Arreststrafe belegt. Die Stadthauptmannschaft wendet sich zugleich an den bis jetzt bewiesenen besonnenen Geist der Bevölkerung, mit der Hoffnung, „daß keine schärfern Maßregeln von derselben werden hervorgerufen werden." Die Thore der Ofener Festung werden gegenwärtig sämmtlich um 10 Uhr Abends geschlossen. Am gestrigen und vorgestrigen Tage hatte man einen Krawall besorgt, der jedoch glücklicherweise nicht unternommen wurde. — Nachrichten aus Stuhlweißenburg zufolge sind bezüglich der Familie des Mörders Libeny Nachforschungen angestellt worden, die jedoch zu dem Resultat geführt haben sollen, daß eine solche Familie weder jetzt sich dort befinde, noch jemals befunden habe, daher der von ihm angenommene Name ein fingirter zu seyn scheint. (A. Z.)

## Italien.

Chambery, 19. Febr. Im Schlosse brach heute um 4 Uhr Nachmittags ein bedeutendes Feuer aus. Die Bücher und Papiere des General-Intendanten sind sämmtlich verbrannt. Das Feuer wüthete volle drei Stunden, ehe die Bevölkerung der Stadt desselben Meister werden konnte.

## Frankreich.

Paris, 23. Febr. Der Moniteur enthält ein Dekret, welches die Central-Verwaltung des Ministeriums des Innern reorganisirt. Nach demselben ist die Centralverwaltung jetzt folgender Maßen zusammengesetzt: Cabinet des Ministers; General-Sekretariat und Direktion des Personals; General-Direktion der inneren Verwaltung; General-Direktion des Ackerbaues und des Handels; Direktion des Rechnungswesens. Durch ein weiteres, in Folge des vorstehenden erlassenes Dekret wird dem Staatsrathe im ordentlichen Dienste, Fremy, die General-Direktion der inneren Verwaltung übertragen; er wird jedoch auch ferner der Staatsraths-Sektion der öffentlichen Bauten, des Ackerbaues und des Handels beigegeben seyn. (Köln. Ztg.)

Es heißt hier, der Papst habe die Abänderung des Concordats in der Weise, daß die kirchliche Trauung obligatorisch sey und der Civiltrauung vorhergehe, zur Bedingung seiner Reise nach Frankreich gemacht.

Der Präfekt von Lyon hat eine Verordnung erlassen, der zufolge vom 3. März ab in keinem öffentlichen Tanzlokale mehr getanzt werden darf; vom 28. März an müssen sich die Eigenthümer solcher Anstalten an den Präfekten wenden, um eine besondere Ermächtigung zu erhalten. — Zwanzig der aus dem Fort Lamalgue entkommenen militairischen Sträflinge sind wieder eingefangen worden.

Paris, 23 Febr. Seit gestern Abend sind fünf der in der Correspondenz-Angelegenheiten verhafteten Journalisten, Pagès Dupont (von der Union), Tansky (von den Debats), und die drei deutschen Etienne, Moriz Hartmann und Loewenfels in Freiheit gesetzt worden. Sie haben alle eine Caution von 5- oder 600 Franken stellen müssen. Alle sprechen sich über die ihnen in Mazas gewordene Behandlung sehr belobend aus, obgleich das dort herrschende Regime keineswegs das angenehmste ist. — Die hiesige Regierung soll unter der Hand aufgefordert worden seyn, sich einer energischen Note der nordischen Mächte gegen den Aufenthalt der Flüchtlinge in London anzuschließen. Diese Note kam noch vor dem Stattfinden des Wiener Attentats in Paris an. (K. Z.)

Paris, 24. Febr. Bourqueney hat an Stelle Delacour's, welcher als Botschafter nach Konstantinopel abgegangen, den Posten als Gesandter in Wien erhalten. — Lavalette ist verabschiedet worden. — Durch eine Bekanntmachung sind neuerdings wieder 158 Personen amnestirt worden.

## Dänemark.

Kopenhagen, 19. Febr. Eine Mittheilung der „Berlingschen Zeitung" von heute macht hier viel von sich reden. Wie die gedachte Ztg. berichtet, hat nämlich eine Deputation aus Fühnen, aus zwei Hofbesitzern bestehend, in diesen Tagen eine Audienz beim König nachgesucht und erhalten, um Sr. Maj. die Schwierigkeiten darzustellen, welche für die Wähler daraus hervorgingen, daß sie aus den Aeußerungen der Wahlkandidaten nicht darüber ins Reine kommen konnten, was denn eigentlich der Wille des Königs sey; aus diesem Grunde habe es die Deputation daher gewagt, sich unmittelbar an Se. Maj. den König selbst zu wenden, um in dieser Hinsicht zur Gewißheit zu gelangen. Hierauf soll der König der Deputation erwidert haben: „daß die Auflösung des Volksthinges auf seinen ausdrücklichen Willen geschehen; wenn Er nicht Vertrauen zu Seinen Ministern gehabt, würde Er dagegen diesen ihren Abschied gegeben haben." (N. P. Z.)

Kopenhagen, 20. Febr. Gestern ist ein kgl. offener Brief publizirt worden, wodurch der Reichstag auf Montag, den 7. März einberufen wird.

## Spanien.

Madrid, 16. Febr. Die Angelegenheit des Marschalls Nar-

---

(das kleine unschuldige Opfer, dessen früher Tod die arme wandernde Mutter zurückgeführt hatte), nach den Hügeln, die sie in ihrem Leben nicht sehen sollte. Sie wagten nicht, sie neben dem strengen Großvater auf den Kirchhof zu Milne-Row zu begraben, sondern brachten sie auf einen einsamen Gottesacker, wo in früheren Zeiten die Quäker ihre Todten zu begraben pflegten. Sie legten sie hier auf den sonnigsten Platz, wo im Frühling immer zuerst die Blumen blühen.

Will und Susan leben in der Farm zu Updare. Mrs. Leigh und Lizzie wohnen in einer Hütte, so versteckt, daß, wenn man schon in der Vertiefung ist, wo sie liegt, man sie doch nicht gleich sieht. Tom ist Schulmeister in Rochdale und er und Will unterstützen die Mutter. Ich weiß aber, daß, wenn auch die Hütte noch so versteckt in den Hügeln liegt, doch jeder Laut der Sorge in dem ganzen Umkreis da gehört wird — jeder Ruf des Leidens oder der Krankheit nach Hülfe wird da vernommen, von einer sanft und traurig aussehenden Frau, die selten lächelt, (und wenn sie es thut, so ist ihr Lächeln trauriger, als anderer Leute Thränen,) die aber aus ihrem Versteck hervorkommt, wenn irgend wo in einem Haus ein Schatten ist. Manches Herz segnet Lizzie Leigh, aber sie betet immer und immer um Vergebung — um solche Vergebung, die sie in den Stand setzen kann, einst ihr Kind wieder zu sehen.

Mrs. Leigh ist still und glücklich. Lizzie ist ihren Augen etwas ganz absonderlich Kostbares — gleich einem köstlichen Schatz, den man wiedergefunden hat. Susan ist die Fröhliche, die überall, wo sie hinkommt, Sonnenschein mitbringt. Kinder wachsen auf um sie herum und segnen sie; Eines davon ist Nanny genannt, und diese nimmt Lizzie oft mit sich zu dem sonnigen Grabe im Moorland, und während die Kleine da Tausendschönchen pflückt und Kränze davon macht, sitzt Lizzie still bei dem kleinen Grabe, und weint.

---

Die englischen Blätter werden nicht müde, neue Anekdoten vom alten eisernen Herzog zu erzählen. So berichten sie jetzt: Vor einigen Jahren saß der alte Held von Waterloo am Tisch seines Arbeitszimmers zu Apsley-House, mit Papieren, Manuscripten und Büchern aller Art beschäftigt, als sich die Thür öffnet und ein Mensch hereintritt, der eben keinen guten Eindruck auf den Herzog zu machen scheint. Ohne jedoch einen Zug seines Gesichtes zu ändern, fragte er in seiner gewöhnlichen kurzen Weise: „Wer da?" — „Ich bin Apollyon!" war die Antwort. — „Was giebts?" — „Ich bin geschickt, Dich zu tödten!" — „Mich zu tödten? — wie sonderbar!" — „Ich bin Apollyon und muß Dich tödten." — „Muß es noch heute geschehen?" — „Tag und Stunde sind mir nicht genannt worden, aber es muß bald seyn!" — „Ja; — heute ist's mir gar nicht gelegen — viel zu thun — viele Briefe zu schreiben! — Kommen Sie zu einer andern Zeit — können Sie morgen?" Und Wellington fuhr ruhig mit seiner Arbeit fort — — Der confuse Mensch, vielleicht von der Ruhe des alten Mannes überrascht, zog sich hierauf aus dem Zimmer zurück und war eine halbe Stunde später im Gewahrsam.

vaez ist endlich glücklich ausgeglichen. Narvaez, der zur Einsicht gekommen, daß sein erstes Schreiben verletzend seyn mußte, richtete an die Königin eine in sehr ehrerbietigen Ausdrücken abgefaßte Zuschrift, worin er darum nachsuchte, daß er der ihm übertragenen Mission nach Wien enthoben werde. Es wurde hierauf ein königl. Befehl erlassen, welcher dem Marschall Narvaez gestattet, seinen Aufenthalt außerhalb Spanien zu nehmen, wo es ihm belieben würde.

## Großbritanien.

London, 22. Febr. In der gestern Nachmittag gehaltenen Geheimeraths-Versammlung wurden die Siegel des auswärtigen Amtes von Lord J. Russell zurückgegeben und dem Grafen Clarendon anvertraut. Letzterer wird heute sein Amt als Staatssecretair in den betreffenden Büreaus antreten.

## Türkei.

„Der „Osservatore dalmato" vom 15. entwirft eine düstere Schilderung von den Leiden der Rajahs in Bosnien und der Herzegowina, und schließt dieselbe mit folgenden Worten: Am schmerzlichsten ist es zu sehen, daß Söhne des christlichen Europa's sich so weit erniedrigen, den Glauben ihrer Väter zu verleugnen, sich an der Ausrottung eines christlichen Volkes zu betheiligen und einen despotischen Renegaten zu unterstützen, wie die Geschichte kaum eines ähnlichen erwähnt. Die Landschaft von Grahowo ist ganz verwüstet, der Ort selbst bietet in seinen Ruinen und seiner Verödung den traurigsten Anblick dar. Der Held von Grahowo, Wujatich und seine tapferen Gefährten ertragen mit heroischer Standhaftigkeit die türkischen Torturen.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 26. | —10°,9 | —3°,0 | —3°,9 | 321''',38 | 321''',78 | 319''',65 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., SW. u. S. — Im Laufe des Tags heiter, gegen Abend bedeckt, in der Nacht Sturm. Schnee (17c''.3 auf den □').

Höchste Temperatur: —1°,5. Niederste Temperatur: —11°,0.

Mittlere Temperatur: —5°,11. Mittlerer Luftdruck: 320''',75.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°,5. Höchste Temperatur: +0°,7.

Am 27. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°,6. Barometer: 317''',53.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 26. Februar 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 18 | 12 | 17 | 48 | 17 | 36 | — | 18 | — | — |
| Korn . . . . | 17 | — | 17 | — | 17 | — | — | | — | 18 |
| Gerste . . . . | 12 | 18 | 12 | 18 | 12 | 18 | 1 | 6 | — | — |
| Haber . . . . | 6 | — | 5 | 54 | 5 | 30 | — | 54 | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bayreuth, den 26. Januar 1853.

## Bekanntmachung.

Das Königliche Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Der Kaufmann J. G. Felbinger dahier hat am 3. l. Mts. seine Insolvenz angezeigt.

Nachdem nunmehr der Beschluß, daß die allgemeine Gant gegen denselben zu eröffnen sey, die Rechtskraft beschritten hat, werden die Ediktstage, wie folgt, ausgeschrieben:

1) ad liquidandum

Dienstag den 8. März l. Js.,

2) ad excipiendum

Dienstag den 5. April l. Js.,

3) ad concludendum

Dienstag den 3. Mai l. Js.

im Geschäftszimmer Nr. 10.

Die Versäumniß im ersten Ediktstage würde den Ausschluß von der Gantmasse, die Versäumniß der folgenden aber den Ausschluß der betreffenden Prozeßhandlung nach sich ziehen.

Die Aktivmasse besteht aus einem Wohnhause in der Maximiliansstraße dahier, Hs. Nr. 31, welches am 20. l. Mts. um 6500 fl. gerichtlich taxirt wurde und aus einigem Mobiliarvermögen, nach dem Inventarisations-Protokolle vom 7. l. Mts. auf 101 fl. 50 kr. gewerthet.

Die Forderungen der bis jetzt gerichtlich bekannten Gläubiger betragen 15,107 fl. 22 kr., worunter sich 8415 fl. Hypothekenschulden befinden.

Zum Verkauf des Wohnhauses des Cridars wird Tagsfahrt auf

Dienstag den 29. März l. Js. Vormittags 11 Uhr

im Commissions-Zimmer Nr. 10

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Königl. Direktor.

Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

## Bekanntmachung.

Der Bauer Heinrich Meyerott von Forkendorf ist gesonnen, mit Frau und fünf Kindern nach Nordamerika auszuwandern. Wer Forderungen an denselben zu machen hat, muß dieselben bis längstens

Mittwoch 9. März d. J.

dahier geltend machen, widrigenfalls der Reisepaß ausgeantwortet wird.

Bayreuth, 23. Februar 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

## Anzeigen.



(Versteigerung.) Am Mittwoch den 2. März l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem Gasthofe zum goldnen Stern dahier zwei Chaisen, worunter sich ein Glaswagen befindet, ein großer viersitziger, ein kleinerer Renn- und ein Wurstschlitten, ein paar vollständige Chaisen und ein einfaches Pferdgeschirr, ein paar Schellengeläute, zwei bis drei Fuhrmannswägen mit und ohne Rüstung, mehrere Betten und Bettstätte, einige Schränke, mehrere Oekonomie-Eisengegenstände und eine Partie gutes Pferdheu, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Hiezu werden Kaufslustige höflichst eingeladen.

Dabei wird bemerkt, daß sich oben besagte Gegenstände in bestem Zustande befinden.

Münchberg, den 23. Februar 1853.

**Friedrich Reichel,** Commissionair.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne, dem Metzgergesellen Johann Rosenbauer, etwas zu borgen, indem ich durchaus für keine Zahlung hafte. Creußen, am 23. Februar 1853.

Peter Rosenbauer, Drechslermeister.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 59. | 28. Februar 1853.

## Deutschland.

München, 26. Febr. Ihre Maj. die Königin Marie ist nun wieder vollkommen genesen, und verließ Allerhöchstdieselbe heute zum Erstenmale ihre Gemächer. — Schlachtenmaler Adam wird sich nach Montenegro zur Skizzirung einiger Kämpfe zwischen den dort streitenden Parteien begeben. — Gestern wurde die Nr. 57 des „Landboten" und heute die Nr. 50 der „Landbötin", beide Blätter auf Grund des Art. 19 des Preßgesetzes — confiszirt. (Augsb. Abdztg.)

Erlangen, 24. Febr. Vor wenigen Tagen verletzte sich der vieljährige, erst seit dem Jahre 1848 quiescirte kgl. Stadtkommissair Dr. Wöhrnitz dahier beim Rasiren in Folge heftigen Zitterns am Halse, und starb gestern in einem Alter von [illegible]5 Jahren, nachdem die eben nicht sehr bedeutende Wunde ein hitziges Fieber und dadurch Blutanhäufungen im Hirn veranlaßt hatte. (B. Landb.)

Elberfeld, 25. Febr. Am Dienstag Abend ist es abermals unserem Polizeikommissair Duclos durch seine Umsicht und Thätigkeit gelungen, eine Falschmünzerei zu entdecken; in derselben wurden Gulden und Ein-Silbergroschen-Stücke fabrizirt. Die Geräthschaften und alles dazu Gehörige wurden in Beschlag genommen, die Fabrikanten verhaftet und der Obrigkeit überliefert.

Posen, 23. Febr. Die polnische Zeitung Czas, die über die türkischen Angelegenheiten in der Regel gut unterrichtet ist, enthält in ihrer neuesten Nummer eine Privatcorrespondenz aus Konstantinopel, worin behauptet wird, daß zu einer friedlichen Ausgleichung des Streits zwischen der Pforte und Montenegro zur Zeit auch nicht die geringste Aussicht vorhanden sey. Das Zögern und die scheinbare Passivität Omer-Pascha's sey keineswegs eine Folge erhaltener Befehle, sondern durch die Terrainschwierigkeiten in Montenegro während der gegenwärtigen Jahreszeit geboten. Auch die Montenegriner haben durchaus nicht die Absicht, sich wieder zu unterwerfen, da sie wohl wissen, auf wessen Beistand sie zu bauen haben. Der Czas sagt geradezu, daß sich im montenegrinischen Lager mehre russische Offiziere, unter ihnen ein Oberst vom kaiserlichen Generalstabe, befinden. Da darf man wohl zwischen den Zeilen herauslesen, daß diese Offiziere die militärischen Bewegungen leiten? Auch den Kaiser von Oesterreich setzt der Czas in Bewegung, indem er behauptet, derselbe sey bereits willens gewesen, unverzüglich selbst nach Kroatien an die türkische Grenze sich zu begeben, was auch gewiß noch nach erfolgter Herstellung des Monarchen geschehen werde. Das Blatt fügt hinzu, daß diese Reise unter den gegenwärtigen Umständen nicht verfehlen könne, in ganz Europa große Sensation zu machen. (D. Allg. Ztg.)

Mannheim, 24. Febr. Nach dem Mannheimer Journal lautete der Strafantrag gegen Gervinus auf eine in abgesondertem Raume zu erstehende Kreisgefängnißstrafe von vier Monaten und zum Ersatz der Prozeßkosten sowie der Urtheilsvollstreckung.

Kassel, 23. Febr. Am 19. Febr. ist der Realschuldirektor Dr. Gräfe nach überstandener 7½monatlicher Haft aus der Festung Spangenberg entlassen worden. Die HH. Schwarzenberg und Henkel, Beide in gleicher Lage mit Gräfe, haben noch längere Zeit in Haft zu verleben, der Erstere noch vier Monate, der Letztere noch zehn Monate.

Hamburg, 24. Febr. Die Hamburger Nachrichten bringen im Tagesberichte den Wortlaut des die Auflösung der deutschkatholischen Gemeinde dekretirenden Senatsconclusums. Danach sind zugleich die Vorsteher und die Prediger der Gemeinde verpflichtet, sich künftig der Administrirung der Sacra, der Taufe und des Abendmahls, sowie der Vollziehung von Copulationen gänzlich zu enthalten und ihre Gemeindeschule mit dem bevorstehenden Ostern zu schließen. Die öffentlichen Vorträge sind fortan untersagt und die Tauf- und Trauregister binnen acht Tagen der Polizeibehörde einzuliefern. — Heute spricht man auch von einer beabsichtigten theilweisen Beschränkung der Juden in ihren politischen und bürgerlichen Rechten, sowie von Wiederaufhebung des Mischehengesetzes.

Wien, 25. Febr. Dem von 1 Uhr vorgestern früh veröffentlichten Bulletin über das Befinden des Kaisers, wonach infolge der erlittenen Erschütterung eine Congestion eingetreten war, welche sich durch Eingenommenheit und Gefühl von Schwere im Kopfe kundgab, ist um 7 Uhr früh ein zweites (das vierzehnte) Bulletin gefolgt, welches lautet: „Die verflossene Nacht schlief der Kaiser mit mehreren Unterbrechungen. Das Gefühl von Eingenommenheit und Schwere im Kopfe ist heute Morgen etwas vermindert." Das fünfzehnte Bulletin, von vorgestern 4 Uhr Nachmittags, besagt: „Im Laufe des Vormittags hatte sich ein leichtes Fieber eingestellt, aber keine Zunahme der heute Morgen wahrgenommenen Erscheinungen herbeigeführt." Das sechszehnte Bulletin ist von gestern früh 1 Uhr und lautet: „Die Erscheinungen der Krankheit zeigten im Verlaufe des Nachmittags einige Schwankungen. Die gegen 10 Uhr Nachts eingetretene leise Fieberbewegung ging ohne Nachtheil vorüber. Ein leichter Schlaf mit kurzen Unterbrechungen hielt bis gegenwärtig an." Das siebenzehnte Bulletin, von gestern 10 Uhr Vormittags, lautet: „Der Gesundheitszustand des Kaisers gibt zu keinen Bedenklichkeiten Anlaß; das Fieber war leicht, und verfiel der Kaiser Abends in einen leichten Schlummer. Nach Mitternacht währte der Schlaf mit Unterbrechungen fort und fühlte sich der hohe Kranke weniger ermattet; auch hat die Schwere im Kopfe nachgelassen." Das achtzehnte Bulletin ist von gestern Nachmittags 4 Uhr und lautet: „Die heute Morgens eingetretene Erleichterung des Kaisers hält an." Das neunzehnte Bulletin endlich, von heute 1 Uhr Morgens, besagt: „Eine leichte, kurz dauernde fieberhafte Regung nebst einer zeitweise eintretenden mäßigen Vermehrung der Entwickelung von Wärme im Kopfe beeinträchtigte die Erleichterung nicht, deren sich der Kaiser seit dem letzten Morgen erfreute. Mit dem Beginn der Nacht stellte sich ein ruhiger, sanfter Schlaf ein, der bis nun andauert."

Wien, 26. Febr. Graf Leiningen ist in Triest angekommen. Die Pforte hat in alle Begehren Oesterreichs gewilligt.

Wien, 27. Febr. Des Kaisers Befinden ist besser, die Erscheinungen am Kopfe sind verschwunden. Der Schlaf ruhig. (T. D. d. A. Z.)

Triest, 23. Febr. Se kais. Hoh. Erzherzog Ferdinand Max (der älteste Bruder des Kaisers) ist heute mit einem Lloyd-Dampfer von Cattaro, wo er aus Anlaß der längs der türkisch-montegrinischen Grenze zusammengezogenen Streitkräfte sich befunden, hier eingetroffen. (Der Telegraph hat dessen Eintreffen in Wien gemeldet.)

## Schweiz.

Ein Tessiner Blatt, die Democrazia vom 22. Febr. spricht von so eben in Chiasso eingetroffenen Briefen, nach welchen in Bologna die Revolution ausgebrochen wäre; die österreichischen Truppen hätten die Stadt verlassen. Wir brauchen nicht beizufügen (sagt selbst der Berner Bund), daß diese Nachricht nur mit größter Vorsicht aufzunehmen ist.

## Italien.

Mailand, 20. Febr. Der Militairkommandant der Stadt, Generalmajor Martini, hat, im Auftrage des Grafen Gyulai, gestern folgende weitere Kundmachung erlassen: „1) Um die Beleuchtung der Stadt zu sichern, werden die Eigenthümer jedes vierten, einander an beiden Seiten der Gassen gegenüberliegenden Hauses von heute an vor einem Fenster des ersten Stockwerks ein Licht in einer Laterne von 6 Uhr Abends bis Tagesanbruch brennend unterhalten. 2) Im Falle einer Störung der öffentlichen Ruhe haben die Eigenthümer der Häuser sogleich die Hausthore zu schließen. Auf der Straße darf Niemand bleiben; Zuwiderhandelnde setzen sich der Verhaftung unter dem Verdachte der Theilnahme an der Unordnung aus. 3) Von 6 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens darf sich Niemand, weder zu Fuß, noch zu Wagen, noch zu Pferde, auf den die Stadt umgebenden Basteien befinden. Die auf denselben Betroffenen werden verhaftet und streng bestraft werden." — Heute wird bekannt gemacht, daß im Auftrage des Militairkommandos allen Tessinern der Gratistransport auf dem hierzu bestimmten Eisenbahntrain bis Camerlata bewilligt wird.

Turin, 20. Febr. Neben einer Anzahl lombardischer Flüchtlinge hat die Regierung auch den General Kalbermatten, ehemali-

gen Sonderbundsgeneral, gegenwärtig Werber von Schweizern für das päpstliche Heer, ausgewiesen.

## Frankreich.

Paris, 24. Febr. Durch kaiserliches Dekret ist Herr de Lacour, der bisherige Gesandte Frankreichs am österreichischen Kaiserhof, zum Gesandten bei der hohen Pforte ernannt und in Wien durch den Baron v. Bourqueney ersetzt worden. Der Marquis v. Lavalette ist „auf sein Ansuchen" seines Postens enthoben.

Der Kaiser hat verfügt, daß von den durch Dekret vom 22. Januar für die Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Classen angewiesenen zehn Millionen unverzüglich drei Millionen dem Minister des Innern zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Eigenthümer von Häusern, welche von Personen der arbeitenden Classen bewohnt sind, können von jetzt an ihre Unterstützungsgesuche und Submissionen an den Seinepräfekten richten.

Von den am 6. Februar verhafteten Zeitungs-Correspondenten befinden sich nur noch vier im Gefängniß, nämlich v. Coëtlogon, de la Pierre, Viremaitre und Gerard.

## Großbritanien.

London, 23. Febr. In der gestrigen Oberhaussitzung überreichte der Earl of Cardigan eine Petition Lord Will. Fitzgerald's um Abschaffung des irischen Vicekönigthums, und der Earl of Enniskillen brachte mehrere Petitionen aus London und den Grafschaften Suffolk und Stafford gegen Maynooth ein. (D. A. Z.)

London, 25. Febr. Die erneuert eingebrachte Motion Russells in Betreff der Judenfrage wurde in einer Comité-Sitzung mit 234 gegen 205 Stimmen angenommen.

## Türkei.

Wir erhalten (sagt die Oesterr. Corr.) aus Konstantinopel vom 12. Febr. folgendes Privatschreiben: „Es herrscht hier große Bewegung der Gemüther; der außerordentliche österreichische Bevollmächtigte Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen hat die auf den Grundsätzen der strengsten Gerechtigkeit beruhenden Forderungen Oesterreichs mit Nachdruck gestellt, und soll nunmehr auf der vollen unverzögerten und gewissenhaften Erfüllung bestehen. Es ist sattsam bekannt, daß die türkischen Staatsmänner gewöhnlich ihre Stärke darin suchen, die schwebenden Unterhandlungen so sehr als möglich in die Länge zu ziehen, und den begründetsten Vorstellungen Ausflüchte entgegensetzen. Im Angesicht solcher Inextricabilität bleibt wohl nichts übrig als mit klaren, unabweislichen Forderungen hervorzutreten. Es herrscht sowohl innerhalb als außerhalb der eigentlichen Geschäftswelt eine lebhafte Unruhe. Die Geschäfte stocken, das Agio ist um 10 Procent gestiegen. Der Dampfer „Croatia" liegt geheizt im Hafen von Konstantinopel. Wenn man von dem Anerbieten diplomatischer Vermittelung spricht, so dürfte diese Kunde nur mit der größten Vorsicht aufzunehmen seyn. Oesterreichs Forderungen beruhen auf vertragsmäßigen, keinem Zweifel, keiner Deutung unterliegenden Rechten; es ist daher seinen Interessen und seiner Stellung schuldig mit unerschütterlicher Energie darauf zu bestehen, daß sie entsprechend gewürdigt werden. Erwägt man zugleich, welche Geduld und Mäßigung das öster. Cabinet zahllosen Vertragsverletzungen jahrelang entgegengesetzt, wie es sich in freundschaftlichen Vorstellungen bei der Pforte und bei den Lokalbehörden erschöpft hat, so ist es wirklich nicht zu verwundern, daß es endlich einmal mit dieser türkischen Politik voll Hinterlist und Winkelzügen zu einem Abschluß zu kommen sucht und es ist gewiß nicht anzunehmen, daß es von seiner gegenwärtigen Position um einen Schritt zurücktreten wird, ohne wirksame Bürgschaften für die Zukunft und genügende Abhülfe der obwaltenden Beschwerden für seine Unterthanen und für die unter seinem Schutz stehende christliche Bevölkerung der angrenzenden Provinzen erreicht zu haben. Es ist von dem Gerechtigkeitssinn und der Friedensliebe der übrigen Cabinette zu erwarten, daß sie Oesterreich dabei nicht hindernd in den Weg treten; denn daß es keinesfalls angreifend zu Werke geht, daß es ehrgeizigen Absichten in jeder seiner Entschließungen fern steht, ist eine allgemein anerkannte Wahrheit. Bei so bewandten Umständen stehen Conflicte mit den abendländischen Mächten in keiner Weise in Aussicht. Als bestimmt wird heute versichert, daß die k. großbritanische Gesandtschaft im Namen ihrer Regierung der Pforte erklärt habe, das Decret, welches die fremde Küstenschifffahrt im Bosporus verbietet, als nicht rechtsgültig unbeachtet zu lassen. Weiter spricht man davon, daß die Frage wegen der heiligen Stätten in ein neues Stadium eingetreten sey, so daß directe Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland in dieser Hinsicht gepflogen werden sollen."

Aus Jassy wird vom 4. Febr. über den Rücktritt des Hospodars, des Fürsten Ghika, französischen Blättern geschrieben: „Der regierende Fürst Georg Ghika hat in Folge gänzlicher Zerrüttung seiner Gesundheit abgedankt. Die seit lange her um ihn gesponnenen Intriguen, um, ähnlich wie in Montenegro, durch fremde Einflüsse die Interessen zu regeln, welche eigentlich im Schooße der moldauischen Nationalität und unter den Augen des Schutzherrn, des Sultans, berathen werden sollten — haben mit einmal über die politische Existenz und fast über das Leben des unglücklichen Hospodaren entschieden. Briefe, welche die Neuigkeit bringen, melden auch, daß die ganze Moldau durch das Ereigniß in Bestürzung versetzt ist, weil der Vertrag von Balta-Liman eine Klausel enthält, daß im Todes- oder Erkrankungsfalle des regierenden Fürsten eine provisorische Regierung, bestehend aus den Ministern des Innern, des Aeußern und der Justiz, das Fürstenthum so lange verwaltet, bis die sieben Jahre um sind, welche die Regierung der dortigen Fürsten zu dauern hat. (Gregor Ghika war erst seit 16. Juni 1849 Hospodar). Ein Einmarsch der Russen, wie namentliche deutsche Journale schon einige Zeit von einem solchen reden, dürfte nicht unwahrscheinlich jetzt erfolgen. Die türkischen Angelegenheiten aber werden dadurch eher einer noch größeren Verwirrung entgegen gehen.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 27. | +0°,6 | +1°,3 | —1°,1 | 317''',53 | 318''',90 | 319''',50 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Sturm. Im Allgemeinen bedeckt. Sonnenblicke. Vormittags ein wenig Schnee. Schöne Abendröthe.

Höchste Temperatur: +1°,5. Niederste Temperatur: —1°,1.

Mittlere Temperatur: 0°,0. Mittlerer Luftdruck: 318''',85.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°,6. Höchste Temperatur: —1°,0.

Am 28. Februar: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°,6. Barometer: 320''',85.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Vincenti, kgl. Advokat v. Amberg. Platow, Naturalist v. Pillau. Kaufltе. Buchner v. Thüngersheim, Bregsitter v. Ahrweiler, Döderlein v. Würzburg, Hartwig v. Frankfurt a. M., Wetzel u. Quehl v. Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers werden die dem Wirth Johann Weigel in Tröbersdorf gehörigen Immobilien daselbst am

Dienstag den 29. März Vormittags 9 Uhr

öffentlich gerichtlich verkauft. Diese letzteren sind:

1) ein Gut zu Tröbersdorf, B.-Nr. 432, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, halber Scheune, Backofen, Hofraith, Schorgärtlein, $\frac{1}{4}$ Tagwerk Gras- und Baumgarten, $8\frac{3}{4}$ Tagwerk Feld, $4\frac{1}{4}$ Tagwerk Wiesen, 4 Klafter Gerechtholz, Zapfenschenke, Wirthschaftsgerechtsame und Branntweinbrennerei-Concession, belastet mit 12 fl. $1\frac{1}{2}$ kr. Gefällsbodenzins, 204 fl. 44 kr. Handlohnsfixum, 102 fl. 22 kr. Ablösungskapital, Zehnten an Privaten, 2735 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 4205 fl.,

2) $\frac{5}{8}$ Tagwerk Wiesen, die Hutwaideggeten, B.-Nr. 423m, belastet mit 10 kr. Gefällsbodenzins, 13 fl. Handlohnsfixum, 6 fl. 30 kr. Ablösungskapital, 80 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 175 fl.

Die Schätzung und Gutsbeschreibung kann in der Amtsregistratur eingesehen werden; die Kaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, und erfolgt der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach den §§. 98 — 101 des neuesten Prozeßgesetzes.

Bayreuth, den 18. Februar 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 60. | 1. März 1853.

## Separatartikel zu dem Handels- und Zollvertrage zwischen Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich.

Bei dem heutigen Abschlusse des Handels- und Zollvertrags zwischen Sr. Maj. dem König von Preußen und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich sind von den ernannten Bevollmächtigten noch folgende besondere Artikel mit Vorbehalt der Ratifikation ihrer Höfe verabredet worden, welche, obwohl nicht zur unmittelbaren Veröffentlichung bestimmt, dieselbe Kraft und Gültigkeit haben sollen, als wenn sie Wort für Wort in den offenen Vertrag eingerückt worden wären. Separatartikel 1. (Zu Art. 3.) Die contrahirenden Theile werden sich bei den im Art. 3 vorgesehenen weitern Verhandlungen auch darüber verständigen, inwiefern und unter welchen Maßgaben die für den unmittelbaren Uebergang über ihre gemeinschaftliche Grenze jetzt verabredeten Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auch auf den Verkehr zur See und auf den durch zwischenliegendes Gebiet dritter Staaten stattfindenden Verkehr zu Lande auszudehnen seyen. Separatartikel 2. (Zu Art. 3 und 5.) 1) Im Falle Oesterreich einen neuen Münzfuß einführt, nach welchem der Werth des Gulden und Kreuzers geringer ist als nach dem 20-Guldenfuße, jedoch nicht geringer als nach dem 21-Guldenfuße, so sind die österreichischen Zollsätze nicht umzurechnen, sondern unverändert in dieser neuen Münzwährung beizubehalten. 2) Oesterreich wird die Einrichtung der Zollämter, die Regulative für die zollamtliche Behandlung und die Organisation der Grenzbewachung mit den entsprechenden Einrichtungen Preußens, zur Beförderung des gegenseitigen Verkehrs und zum befriedigenden Schutze der Zollgefälle, noch vor dem Eintritte der Wirksamkeit des gegenwärtigen Vertrags in die thunlichste Uebereinstimmung bringen. Separatartikel 3. (Zu Art. 5.) Sollte einer der contrahirenden Theile in Fällen der Theuerung die Ausfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten und Mühlenfabrikaten nach einem dritten, an das Gebiet des andern contrahirenden Theils angrenzenden Staate vorübergehend mit im Tarife nicht vorgesehenen Zöllen belegen, so bleibt es ihm vorbehalten, Zölle bis zu gleichem Betrage und für den gleichen Zeitraum auch von der Ausfuhr nach dem Gebiete des andern contrahirenden Theils zu erheben, sofern sich letzterer nicht mit ihm über gemeinsame Maßregeln hinsichtlich der Ausfuhr nach jenem dritten Staate geeinigt hat. Separatartikel 4. (Zu Art. 6.) Bei der vorbehaltenen gemeinschaftlichen Feststellung der Bedingungen und Förmlichkeiten, unter welchen die in Art. 6 unter a. bis e. gedachten Verkehrserleichterungen eintreten, sollen die nachstehenden Gesichtspunkte leitend seyn: 1) Die Gegenstände, für welche eine Zollbefreiung in Anspruch genommen wird, müssen bei Zollstellen nach Gattung und Menge angemeldet und zur Revision gestellt werden. 2) Die Abfertigung der ausgeführten und wieder eingeführten, beziehungsweise eingeführten und wieder ausgeführten Gegenstände muß bei denselben Zollstellen erfolgen, mögen diese an der Grenze oder im Innern sich befinden. 3) Es kann die Wiederausfuhr und Wiedereinfuhr an die Beobachtung angemessener Fristen geknüpft und die Erhebung der gesetzlichen Abgaben dann verfügt werden, wenn die Fristen unbeachtet bleiben. 4) Es ist gestattet, eine Sicherung der Abgaben durch Hinterlegung des Betrags derselben oder in anderer entsprechender Weise zu verlangen. 5) Gewichtsdifferenzen, welche durch Reparaturen, durch die Bearbeitung oder Veredelung der Gegenstände entstehen, sollen in billiger Weise berücksichtigt werden und geringere Differenzen eine Abgabenentrichtung nicht zur Folge haben. Auch ist man 6) darin einverstanden, daß eine möglichst erleichterte Zollabfertigung den Zwecken und Absichten, nach welchen die bezeichneten Verkehrserleichterungen verabredet worden sind, in aller Hinsicht entsprechen werde. Separatartikel 5. (Zu Art. 7.). Die im Art. 7 bezeichnete Erleichterung ist durch nachstehende Umstände bedingt: 1) Die Waaren müssen beim Eingangsamte zur Weitersendung mit einem Begleitscheine Nr. I. (nicht zur schließlichen Abfertigung) angemeldet werden und von einer amtlichen Bezettelung seyn, welche ergibt, daß und wie sie am Versendungsorte unter amtlichen Verschluß gesetzt worden sind. 2) Dieser Verschluß muß bei der Prüfung als unverletzt und sichernd befunden werden. 3) Die Declaration muß vorschriftsmäßig und dergestalt erfolgen, daß wegen mangelhafter Anmeldung die specielle Revision nicht erforderlich wird, und es darf zum Verdachte eines beabsichtigten Unterschleifs überhaupt keine Veranlassung vorliegen. Läßt sich ohne Abladung der Waaren die vollständige Ueberzeugung gewinnen, daß der in dem andern Staate angelegte Verschluß unverletzt und sichernd sey, so kann auch die Abladung und Verwiegung der Waaren unterbleiben. Separatartikel 6. (Zu Art. 12.) Der Art. 12. bezieht sich nicht auf Kriegsschiffe. Separatartikel 7. (Zu Art. 14.) Unter den Abgaben, rücksichtlich deren nach Art. 14 die Fahrzeuge des andern Theils den eigenen gleichgestellt werden sollen, sind auch die Flußzölle verstanden. Abgesehen hiervon werden die auf den Art. 108—116 der Wiener Congreßacte beruhenden Rechtsverhältnisse hinsichtlich der Flußzölle durch diesen Vertrag nicht berührt. Separatartikel 8. (Zu Art. 17.) 1) Die im Art. 17 enthaltenen Bestimmungen erstrecken sich auch auf den Fall, wo eine Umladung durch Verschiedenheit der Bahngeleise nöthig wird. Obgleich dieselben auf sonstige Umladungen von Eisenbahntransporten nicht ausgedehnt werden konnten, so wird doch anerkannt, daß, wo durch sehr große Entfernung der Auf- und Abladungsorte eine Umladung nöthig wird, die Ausdehnung jener Begünstigungen auf Fälle, wo eine gehörig beaufsichtigte Umladung stattfindet, nicht auszuschließen sey. 2) Postsendungen, welche auf Eisenbahnen durch das Gebiet eines der contrahirenden Theile aus oder nach dem Gebiete des andern durchgeführt werden, sollen, wenn ihre Beförde-

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

Erstes Kapitel.

Beethoven und . . .

Welche Wege muß doch ein Künstler wandern, bis er der Vergessenheit fünf Zeilen im „Conversations-Lexikon" abgewinnt! Wie viel Treppen muß er auf- und absteigen, wie viel Hutkrempen abgreifen, wie viel unheilvolle Postporti bezahlen und dann die Stiefelsohlen, Hutkrempen, Porti wieder von seinem Mittagsessen ersparen! Ich kannte einen jungen talentvollen Mann, der den ganzen Tag mit dem Zahnstocher in den Zähnen wühlte, als wollte er sein böses Gewissen daraus vertreiben; der arme Narr versuchte es wochenlang der Welt weiß zu machen, er hätte eben warm gespeist, verließ seine Wohnung regelmäßig zu allen Mahlzeiten, kaufte einen eleganten Zahnstocher von Elfenbein und kokettirte mit den Ueberresten von Speisen, die er nie genossen hatte! Aber die Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden; die Muse flüstert ihm zu, sein Talent würde sich einst Bahn brechen — er kann noch einmal der Löwe der Gesellschaft werden, kann in den Salons seinem Porträt gegenüber sitzen — schmachtende Augen hängen an seinen überirdischen Zügen — Männer mit Bändern und Sternen drücken ihm lebhaft die Hand — er wird nach Hofe bestellt, eingeführt, vorgestellt, honorirt, decorirt — was thut es, wenn er mit abgestorbenem Herzen, mit müdem Hirn und lahmer Phantasie in sein luftiges Kämmerchen wieder einzieht — ohne Geld, ohne Freunde und ohne Hoffnung! Er war doch einst der Löwe in der großen Menagerie, die man Gesellschaft heißt; er ist gestorben und wird ausgestopft für Kunstmuseen; nach einem Jahrhundert fressen ihn die Motten und sein Balg wird auch hinausgeworfen. War er ein schaffendes Genie, so bleibt sein Name und seine Werke — schlummern unter der Obhut eines alten Drachenhüters von Bibliothekar oder Custos; junge und alte Schulbuben fabeln Exercitien über seinen Ruhm und seine Größe; und irgend eine edle Hunderace macht seinen Namen populär. Ein Jahrtausend später wird man die Neufundländer Goethe, Schiller, Beethoven, Mozart u. s. w. nennen, wie sie heute Cäsar, Hercules, Cato, Hektor, Achill heißen. Schooshunde aber, etwa die Affenpinscher, erben die Namen von Modekünstlern und die Löwen der Gesellschaft keuchen in der künstlerischen Unsterblichkeit, in der ästhetischen Seelenwanderung als fette, ungnädige und höchst verdrießliche Möpse.

rung in gehörig verschließbaren Verhältnissen erfolgt, und die Zahl, der Inhalt und das Rohgewicht der Poststücke aus den der Zollbehörde zugänglichen Postpapieren ersichtlich sind, von der Declaration und Revision sowohl im Innern als an der Grenze, sowie von dem zollamtlichen Verschluß der einzelnen Poststücke auch in dem Falle frei bleiben, wenn sie zum Zwecke des Uebergangs von einer Eisenbahn auf eine andere umgeladen werden. Separatartikel 9. (Zu Art. 18.) Die contrahirenden Theile werden im Jahre 1854 wegen übereinstimmender Maßregeln in Betreff ausschließender, beide Staatsgebiete umfassender Benutzungsrechte auf Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen, Muster und Fabrikzeichen (Marken) und hinsichtlich der gegenseitigen Zulassung von Versicherungs- und andern Handels- und Verkehrsgesellschaften in Unterhandlung treten. Separatartikel 10. (Zu Art. 19.) Zu Absatz 1. Die Unterhandlung über eine allgemeine Münzconvention wird sich auch auf gemeinsame Bestimmungen über den Feingehalt von goldenen und silbernen Geräthschaften erstrecken. Zu Absatz 2. Diese Vereinbarung findet auch auf Papiergeld Anwendung, welches in einem der contrahirenden Staaten gesetzlich zum Umlaufe gelassen ist. Separatartikel 11. (Zu Artikel 20.) Jeder der contrahirenden Theile, dessen Angehörigen der Consul des andern Theils nach Maßgabe des Artikels 20 Schutz und Beistand gewährt hat, ist verpflichtet, die dadurch erwachsenen Auslagen und Kosten nach denselben Grundsätzen zu erstatten, wie dies von dem Staate, welcher den Consul bestellt hat, rücksichtlich seiner eigenen Angehörigen geschehen würde. Unter Consuln sind alle mit Consulargeschäften Beauftragte verstanden. Separatartikel 12. (Zu Art. 22.) In den Zollausschlüssen finden die Verabredungen in den vorstehenden Separatartikeln 1—5 keine Anwendung. So geschehen Berlin, 19. Febr. 1853. (Gez.) Otto v. Manteuffel. (L. S.) Friedrich v. Pommer-Esche (L. S.) v. Bruck. (L. S.)

## Deutschland.

**München**, 27. Febr. Se. Maj. der König wird sich von Neapel nach Palermo begeben, wohin der nächste Kabinetskourier gesendet werden dürfte. Mitte April dürfte die Ankunft Sr. Maj. in München erfolgen.

**München**, 27. Febr. Der gestrige telegraphische Cursbericht aus Wien hatte hier nicht geringe Besorgniß erregt, da man das Fallen der Curse mit dem Befinden des Kaisers in Verbindung bringen wollte. Einige Privatdepeschen, die diesen Vormittag hier eintrafen, haben diese Befürchtung gehoben, denn nicht nur daß sie über das Befinden Sr. Majestät sehr günstig lauten, geben sie auch als Grund der gestrigen schlechten Curse eine momentane Geldklemme, und den Umstand an, daß die Nachricht von dem günstigen Erfolg der Sendung des Grafen Leiningen erst nach beendeter Börse bekannt wurde, und sonderbar genug kurz zuvor gerade das Gegentheil verbreitet worden war. Heute Morgen wurden in Wien denn auch mehrfache Geschäfte zu höhern Cursen als sie der gestrige Cursbericht angibt, abgeschlossen, und man erwartet mit Recht auf der morgigen Börse weit höhere Notirungen. — Die hiesige schöne Synagoge wird das erste Gotteshaus unserer Stadt seyn, das mit Gas beleuchtet wird, da die betreffende Verwaltungsbehörde die Einführung dieser Beleuchtungsart beschlossen hat. (Allg. Ztg.)

**Stuttgart**, 23. Febr. Der Staatsanzeiger enthält in seiner diesen Abend ausgegebenen Nummer die wichtige Nachricht aus Petersburg, daß die kaiserlich russische Regierung den Marineminister Fürsten Mentschikoff mit großem Gefolge nach Konstantinopel abgeschickt habe, die österreichischen Forderungen zu unterstützen und der Türkei zum Nachgeben zu rathen, damit Oesterreich und Rußland nicht genöthigt seyen, zum Schutz der Christen mit bewaffneter Hand einzuschreiten.

**Stuttgart**, 24. Febr. Der Präsident der zweiten Kammer hat den Abgeordneten amtlich mitgetheilt, daß die nächste Sitzung Dienstag, den 1. März, Vormittags 9 Uhr, beginnen und der Bericht der Justizgesetzgebungscommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Wiedereinführung der Todesstrafe und die Strafe der körperlichen Züchtigung, Gegenstand der Tagesordnung seyn werde.

**Mannheim**, 25. Febr. Die gestrigen Verhandlungen über den Gervinus'schen Prozeß haben, wie das Frankf. Journ. schreibt, unverkennbar auf alle Anwesenden einen tiefen, für den Prozessirten gewiß nur günstigen Eindruck gemacht. Die Verhandlungen fanden in dem kleinen Sitzungssaale des Hofgerichts statt, der kaum 200 Zuhörer faßt. Der Gerichtshof bestand nur aus drei Mitgliedern (Director **Woll** und den beiden Hofgerichtsräthen **Stempf** und **Bauer**); als Staatsanwalt fungirte Hr. v. **Seyfried**. Die Advokatenbank war vollständig besetzt, auf welcher sich auch der Angeklagte zur Seite seines Anwalts, des Hofgerichtsadvokaten v. Soiron, niederließ. Das vollständig besetzte Auditorium bestand vorzüglich aus Männern der Wissenschaft und der höheren Bildung; besonders aus Heidelberg hatten sich viele derselben eingefunden. Erst nächsten Mittwoch wird das Urtheil verkündet werden. Mittlerweile wird der Staatsanwalt seine Instructionen in Karlsruhe einholen wegen des etwaigen Rekurses. Großes Aufsehen hat die wiederholte Aeußerung des Staatsanwaltes gemacht, „die Staatsbehörden würden, wenn eine Freisprechung erfolge, zur Selbsthülfe greifen müssen." Dieser Aeußerung widerfuhr keine Rüge von Seiten des Gerichtspräsidenten.

**Kassel**, 25. Febr. Die Untersuchung gegen die Mitglieder der letzten nach der Verfassungs-Urkunde von 1833 berufen gewesenen Ständeversammlung, wegen ihres bekannten steuerablehnenden Beschlusses, ist im vollen Gang. Die Mehrzahl ist schon von dem Instruktionsrichter, Assessor Schreiber, vernommen worden. Auch die in den entfernten Provinzen wohnenden müssen vor dem hiesigen Untersuchungsgericht, als dem eigentlichen forum delicti, erscheinen. So viel man vernimmt, haben sie sämmtlich eine nähere Angabe über ihre eigene und über die Abstimmung ihrer Collegen verweigert. Sie berufen sich darauf, daß jene Abstimmung eine „verfassungsmäßig geheime" gewesen. Man ist begierig zu erfahren, mit welchem Mittel nunmehr die Fortsetzung des einmal eingeleiteten Verfahrens versucht werden wird. Viele sind der Meinung, die Regierung werde unter diesen Umständen von einer weiteren Verfolgung abstehen und sich damit begnügen, den Beweis geliefert zu haben, daß sie nach Kräften es versucht, die Urheber des über das Land gekommenen großen Schadens zu ermitteln und zum Ersatz desselben heranzuziehen. (Fr. Postz.)

**Wien**, 25. Febr. Mit dem heutigen wie gewöhnlich um 7 Uhr früh ausgegebenen (zwanzigsten) Morgen-Bulletin erhält die Hoffnung, daß die während der Krankheit unseres geliebten Monarchen eingetretene Gehirn-Congestion keinen bedenklichen Verlauf nehmen werde, eine nachhaltige Unterstützung. Se. Majestät hatte den größten Theil der Nacht sanft geschlafen, und fühlte beim Erwachen

---

Ich führe den hoch- und höchstgeehrten Leser in eine Hauptstadt Hollands ein.... In einem stattlichen Hause wohnt ein Künstler, der Ruhm oder wenigstens Geld und Freunde hat. Es ist ein moderner Pianist. Meisterhaft versteht sich Mynheer auf die Launen seines Flügels; er hat eine specielle Bravour, von der er lebt, er kennt auch die Gesetze des Contrapunkts, die er vielleicht nicht erfunden hätte, wie der Richter nicht das Corpus juris; er componirt, findet Verleger, Zuhörer, Schüler, Anbeter und das Genie seiner Fingerspitzen schlägt die Titanengeister von Palestrina bis auf Beethoven glücklich aus dem Felde. Früher, so lange er Schüler war, harrte er geduldig bei Bach'schen Chorälen aus, studirte sein „Wohltemperirtes Klavier", folgte ihm in die labyrinthischen Gänge der Fugen und verließ es, sobald er den leitenden Faden gefunden. Vielleicht trug er auch Beethoven'sche Sonaten vor, solange er sie mehr mit dem Herzen als mit den Fingern bemeisterte, offenbare Thorheit für einen Mann, der in der musikalischen Welt „Fortune" machen will. Denn ...

Lieber Maestro! hauchte einst eine Dame mit neun Brillanten am Finger dem jungen Künstler in einem Privatcirkel zu, in dem man sein Talent — ausnutzte; ich weiß nicht, lieber Maestro, was Sie an Hrn. van Beethoven — so Schönes finden! Der junge Künstler stammelte damals erröthend einige Entschuldigungen und die Gnädige mit neun Brillanten brachte ihn durch einen wohlgezielten Spott, der um die flüsternden Lippen schwebte, vollständig aus der Contenance. Sie sprechen sehr schön von Herrn van Beethoven, fuhr sie schmeichelnd fort; aber er ist doch geschmacklos. Was? Ich bekomme regelmäßig Kopfweh beim zweiten Satz schon.... Gnädigste Gräfin! stammelte der erschreckte Tastenschläger. Vielleicht liegt an meinem Vortrage die Schuld! Beethoven spricht die innersten Gefühle, die wahrsten und eigensten Gedanken aus! Aber ... Großer Gott! hauchte die Dame; das sagen die Philosophen; aber der gebildete Mensch, plaudert der denn Alles aus, was er denkt und empfindet? Was würde aus der Gesellschaft werden, wenn Jeder ohne Zurückhaltung sich so gehen ließe wie Herr van Beethoven!

Und wirklich schämte sich der Virtuos, wie Petrus vor der Magd des Hohenpriesters, sich als den Schüler seines Meisters zu bekennen. Ob auch der Hahn damals die vorschriftsmäßigen male gekräht hat und der Edle hinausging und bitterlich weinte, hoffen wir zu dem Charakter, den wir im ferneren Verlauf der Historie an ihm werden kennen lernen.

Damals aber gewann die Dame die Oberhand, als sie sagte: Lieber Maestro! Wir lieben die Contraste nicht, sie stören uns im Genusse unserer Stellung und fatiguiren. Wollen Sie Ihr Glück machen, lieber Maestro, so studiren Sie unser Klima; bringen Sie uns exotische Gewächse, pikant, neu, und vor allem lassen Sie niemals ahnen, daß es

noch mehr Erleichterung. Bisher hatte der Umstand einigermaßen beunruhigt, daß in Folge der Erschütterung auch die Sehkraft des hohen Kranken ins Mitleiden gezogen worden war. Auch hierin ist, wie ich vernehme, eine erfreuliche Besserung eingetreten. — Was die Ergebnisse der abgeführten Untersuchung gegen den Mörder Libeny betrifft, so verlautet darüber nichts näheres; doch steht fest, daß Libeny bis zum letzten Augenblick standhaft dabei blieb keine Mitschuldigen zu haben. (Allg. Ztg.)

Wien, 27. Febr. Die Pforte hat wirklich allen Begehren Oesterreichs entsprochen. Die noch auf dem Marsch nach Croatien beordert gewesenen Truppen haben sofort Gegenbefehl erhalten. Die gefallenen Course stehen heute bedeutend höher, 5proc. 94 Geld. Die Genesung Sr. Maj. des Kaisers schreitet nach den neuesten Bulletins erfreulich vorwärts. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Wien, 27. Febr. Die Besserung im Befinden Sr. kais. Maj. ist so ausgesprochen und anhaltend, daß von heute an nur zwei Bulletins ausgegeben werden. — Der Krieg in Montenegro ist beendigt. (N. M. Z.)

## Frankreich.

Paris, 25. Febr. Sämmtliche verhaftet gewesene Zeitungs-Correspondenten sind nun freigelassen. — General Narvaez ist in Paris eingetroffen und wird nach Wien abreisen.

## Türkei.

Konstantinopel, 12. Febr. Heute um Mittag wird die lang erwartete Entscheidung fallen. Ich bedaure Ihnen das Resultat nicht mit dieser Dampfbootgelegenheit melden zu können, da mein Schreiben, falls es nicht Gefahr laufen soll unbefördert zu bleiben, die angesetzte Poststunde innehalten muß. Man hat die besten Hoffnungen, daß dieser Tag zu einer, beide Theile befriedigenden Ausgleichung führen werde. Der hiesige höhere Handelsstand ist bereits von solcher Ueberzeugung durchdrungen und die Börse bietet einen günstigeren Anblick dar, im Gegensatz zu dem panischen Schrecken der gestern Vormittag und namentlich vorgestern daselbst herrschte. Am letzerwähnten Tag, d. h. am 10. war die Lage allerdings höchst bedenklich geworden, und ohne die Thatsachen zu kennen, fühlte man sie mit einem gewissen politischen Tastsinn heraus. Gleich nach Ankunft des österreichischen FML. Graf Leiningen hatte nämlich der osmanische Großwessier Mohammed Ali Pascha feierlichst erklärt: er werde und könne in keine der gestellten Forderungen willigen. Dieser Entschluß stand noch am 10. Vormittags fest. Man hatte inzwischen den Armenier Daud Oglou nach Paris entsendet, und ergab sich in den Gedanken, die Hülfe Frankreichs in Anspruch zu nehmen. Hiezu hatten ohne Zweifel die eindringlichen und wiederholten Versicherungen des Hrn. v. Lavalette, daß Kaiser Napoleon in jedem Fall der Pforte seinen diplomatischen Beistand und, wenn es seyn müßte, den seiner Waffen leihen würde, das Motiv abgegeben. Oberst Rose dagegen war vorsichtiger, zurückhaltender. Er wollte erklärlicherweise keinen Schritt in einer Angelegenheit thun über die er vom auswärtigen Amt in London noch keine Anweisungen empfangen, und dieß um so weniger als die Ankunft Lord Redcliffe's (Stradtford Cannings) bevorstehe.

Dieß war der Stand der Dinge bis zum 10. Vormittags. Im k. k. österreichischen Gesandtschaftspalast traf man bereits Vorbereitungen zur Abreise; Leute die von den Verhältnissen unterrichtet waren, fürchteten einen Bruch; in der höchsten Schicht der türkischen Bevölkerung herrschte Bestürzung. Graf Leiningen hatte einen endlichen Bescheid verlangt und erwartete denselben bis zum Abend (des 10. nämlich.) Das türkische Ministerium versammelte sich bereits früh in seiner Vollzahl, und der Großherr ritt mit glänzendem Gefolge nach den süßen Gewässern von Europa, um unter Gottes freiem Himmel den Ausgang der Verhandlungen und die letztliche Beschlußnahme seines obersten Reichstag zu erwarten. Man weiß nicht, welcher Minister es gewesen der es auf sich genommen dem Entschluß des Großwessiers, sich Frankreich in die Arme zu werfen, zuerst Opposition zu machen. Meine Vermuthung ging auf Fuad Effendi, indeß wurde sie von Zutrauen verdienender Seite verneint. Genug: diesem fraglichen Minister gelang es Mohammed Ali Pascha am Nachmittag des Donnerstags zu einer Antwortsnote an Graf Leiningen zu bestimmen, deren wesentliche Punkte folgende waren:

Die Pforte übergebe die von Oesterreich mit Bezug auf den Hafen von Durazzo gestellte Forderung, und mache dem Wiener Cabinet den Vorschlag die drei Großmächte Rußland, Frankreich und England zu ersuchen in einem von ihnen zu formirenden Schiedsgericht die Entscheidung über die andern Ansprüche zu geben.

Mit solchem Bescheid konnte Graf Leiningen, den Instruktionen gemäß, die er von Wien mitgenommen, nicht zufrieden seyn. Dieses that er in einer sofortigen Replik der Pforte zu wissen, indem er die bewußten Forderungen, ihrem ganzen Umfange nach, noch einmal und als Ultimatum geltend machte.

Das geschah gestern, und die Berathung darüber hat den ganzen Tag in Anspruch genommen. Wiederum ritt der Großherr nach den süßen Gewässern, indeß diesmal nur mit kleinem Gefolge. (Unsere Leser kennen den Ausgang: daß sich die Pforte gefügt.) (A. Z.)

---

*†* Bayreuth, 27. Febr. Gestern hörten wir in einem Concert des Herrn Stadtmusikus Geißer die schwierige Symphonie von Spohr „die Weihe der Töne", von der namentlich der dritte Satz „Auszug zur Schlacht, Rückkehr und Dankgebet" beim erstmaligen Hören ansprachen. Den zweiten Theil füllten Arie aus dem Nachtlager von Granada von Kreuzer, Violinconcert von Vieuxtemps, Duett aus dem Liebestrank von Donizetti für Tenor und Bariton und eine Preis-Ouverture von Kleinwächter. Die drei ersten Nummern fanden reichlichen Beifall, den sie auch verdienten. Zur genauen Ausführung der schwierigen Ouverture schienen aber die Kräfte des Orchesters in einzelnen Stellen nicht ganz auszureichen; doch konnte dem Zuhörer die Schönheit und Tüchtigkeit der Composition nicht entgehen.

---

Vor dem k. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth wurden in diesem Monate in öffentlicher Sitzung nachfolgende Untersuchungssachen abgeurtheilt:

am 12. Februar:

1) Trautner, Georg, lediger Taglöhner von Meyernberg, Landgerichts Bayreuth, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Schäfer Bratengeier von Laineck, Landgerichts Bayreuth, verurtheilt zu viermonatlicher Zwangsarbeit;
2) Welzel, Barbara, Maurerswittwe von Selb, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Stadtmusikus Schobert in Selb, verurtheilt zu ein Monat Gefängniß;
3) Wurzel, Nikol, Taglöhner von Schönlind, Landgerichts

---

Mühe macht, sie zu pflücken und zu genießen. Ich habe Talente gekannt, die ihre Manie für Beethoven ins Hospital brachte!

Diese wohlgemeinten Rathschläge verfehlten ihre Wirkung nicht; der junge Künstler mußte dem Geschmack der Neuzeit huldigen, wollte er sich der Gefahr nicht aussetzen, von seinen Gönnern verlassen zu werden. Einen Augenblick träumte er davon, an das Volk zu appelliren, sich in dem Style des großen Meisters zu versuchen, seine Melodieen zu ergründen, diese wunderbar verwebten und verschlungenen Dithyramben als Motive zu populären und leicht faßlichen Compositionen zu verwenden. Dieser Gedanke faßte ihn oft des Nachts, wenn seine Phantasieen ihn hinaustrugen über die Grenzen des musikalischen Dilettantismus. Dann saß er vor seinem Flügel, das Bild des Meisters blickte ihn so durchdringend, so wehmüthig an, sein Auge schien noch unstät zu irren und zu brennen, als suchte er den wahren, den untrüglichen, vollen, tönenden Ausdruck für eine Seele, die in den gigantischen Tonschöpfungen seiner Phantasie nicht Raum, nicht Beruhigung, nicht Frieden findet. Ach! Was gelobte der junge Künstler nicht Alles dem Bilde des verblichenen Heroen! Wie oft stimmte er nicht in den Enthusiasmus seines Lehrers ein, der Beethoven verehrte und — Tagesneuigkeiten schrieb. Rondos, Variationen, Impromptus, Phantasieen, Alles — nur keine Ader von diesem Rebellenblut. Er wurde ein Virtuos. Er lernte auf den Klaviersaiten tanzen, trillern, Pirouetten schlagen, originelle Capriolen machen, pianissimo schmachten und furiosissimo pauken und erntete als Matador unserer musikalischen Stiergefechte Geld und Würden. Ja, er war ein gemachter Mann. Er setzte das Publikum nicht in Verlegenheit, verdarb Niemanden den Appetit und erfand in seiner musikalischen Kochkunst manches neue ragoût fin für den Magen unsers Zeitalters, und wohl stand ihm die glückliche Position, in der wir ihn antreffen. Neun Uhr Morgens. Höchst elegante Einschachtelung. Herrliche Möbeln und Teppiche, kostbarer Divan. Auf dem Divan ein reicher Schlafrock. In dem Schlafrock ein gähnender Mann in nachlässiger Haltung, der seine irdischen Blößen mit dem feinsten Leinen verschleiert hat. Noten liegen auf dem geöffneten Pianoforte, ein Phalanx von Stiefeln und Stiefelchen, für den leichten Fußtritt eines Künstlers berechnet, steht daneben wie eine schweigende Drohung gegen das Genie, das sich auf seiner einzigen Fußbekleidung hereinwagt. Alle Möbeln sind mit Toilettegegenständen bedeckt, die wie eine Apotheke der Schönheit duften. Vor dem Divan steht ein Tisch, auf dem ein sauber gearbeitetes Theegeschirr einer Menge von Zeitungsblättern Gesellschaft leistet; dazwischen pickt eine Uhr, halbausgerichtet in einem violettsammetnen Etui, die ihrem Besitzer sagt, daß Zeit Geld sey. Das scheint eine gefüllte Börse neben ihm zu bestreiten; denn Geld ist mehr als Zeit, es ist jetzt Unsterblichkeit. (Forts. folgt.)

Wunsiedel, wegen Vergehens des fortgesetzten Diebstahls unter erschwerendem Umstand, verübt an dem Hochofenbesitzer Moser zu Neuenhammer, in contumaciam verurtheilt zu drei Monat Gefängnißstrafe;

4) Betterlein, Melchior, Schuhmachergeselle von Wartensels, Landgerichts Stadtsteinach; wegen zweier Vergehen der Körperverletzung, verübt mit Waffe ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns, verurtheilt zu 4½ Monat einfach geschärftem Gefängniß;

5) a) Rauh, Christiane, Jean Pauls-Stifts-Zögling, 11¼ Jahre alt, wegen fortgesetztem ausgezeichneten, in Folge der Jugend der Angeschuldigten nur im Vergehensgrade strafbaren Diebstahl; b) Stützer, Maria Magdalena, ledig, beide von Bayreuth, wegen Verbrechens der intellektuellen Urheberschaft zu einem fortgesetzten ausgezeichneten Diebstahl, die erstbezeichnete Angeschuldigte wurde zu acht Tage einfachem Gefängniß, die letztere zu drei Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt, wogegen diese Berufung ergriffen hat.

Am 24. Februar:

1) Pfauntsch, Johann, lediger Schreinergeselle von Mühlbühl, Landgerichts Wunsiedel, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Bäckergesellen Johann Erhardt von Oberölbühl, Landgerichts Kemnath, verurtheilt zu ein Monat doppelt geschärftem Gefängniß;

2) Dörfler, Johann, Dienstknecht von Schossaritz, k. Landgerichts Gräfenberg, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem k. Revierförster Krafft in Hiltpoltstein; der Angeschuldigte wurde von Schuld und Strafe freigesprochen, da bei dem stattgehabten Vorfall der k. Revierförster nicht mit der gehörigen Amtskleidung versehen war, auch darüber, ob Angeschuldigter denselben schon von Person gekannt habe, in den Zeugendepositionen Differenzen sich ergaben. Der k. Staatsanwalt legte gegen die Freisprechung Berufung ein;

3) Strobel, Oswald, Webermeister von Selb, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Weberlehrling Jakob Bucka von Selb, verurtheilt zu 14 Tage Gefängniß;

4) Sieber, Karl, Schneidergeselle von Bayreuth, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem Stadt-Magistrat Bayreuth, verurtheilt zu vier Monat Zwangsarbeit.

Am 26. Februar:

1) Staiger, Christoph Heinrich, Uhrmacher von Nemmersdorf, k. Landgerichts Berneck, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem sechsjährigen Georg Wolf von Nemmersdorf, verurtheilt zu 15 Tage doppelt geschärfter Gefängnißstrafe;

2) Bodenschatz, Johann, Webermeister von Helmbrechts, k. Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an mehreren Personen, verurtheilt zu drei Monat Gefängniß;

3) Schubert, Martin, Zimmermeister von Wunsiedel, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem k. Landrichter Fürst zu Wunsiedel, verurtheilt zu achttägiger einfacher Gefängnißstrafe.

**Course.** — Frankfurt a. M., 26. Februar 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ Oblig. b. Roths. . | 93¾ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 44½ | 4 Ablös.-Rente . | 97 | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 53 | 4½ ditto . . . | 101½ | 101 |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 ditto . . . | 97 | 96¾ |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 29 | Ludwigshaf.-Bexbach | 104¾ | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Februar 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 28. | —4°,6 | +1°,7 | —1°,6 | 320''',85 | 321''',60 | 321''',60 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags SW. u. W., Nachmittags N. — Morgens und in den ersten Stunden des Vormittags trübe. Gegen Mittag und Nachmittags etwas heiter. Abends bedeckter Himmel.

Höchste Temperatur: +2°,6. Niederste Temperatur: —5°,0. Mittlere Temperatur: —1°,15. Mittlerer Luftdruck: 321''',46. In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°,8. Höchste Temperatur: —1°,5.

Am 1. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°,4. Barometer: 321''',60.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bayreuth, den 19. Februar 1853.

**Bekanntmachung.**

Nach Anzeige des k. Advokaten Dr. Arnheim von hier, vom 14. praes. 17. l. Mts. ist ein Lebensversicherungsschein des Müllers und Mühlarztes Georg Mathias Spieß von Oedenwöhr, ausgestellt von der Lebensversicherungsanstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank unterm 1. März 1838, auf Lebensdauer des Versicherten, und auf die Summe von 1400 fl. verlautend, dem bisherigen Inhaber verloren gegangen.

Es ergeht daher nach Verordnung vom 10. October 1810, Regierungsblatt Seite 953, an den bekannten Inhaber dieser Urkunde die Aufforderung, dieselbe binnen 6 Monaten, oder wenigstens in dem auf

Freitag den 19. August l. Js.

im Commissions-Zimmer Nr. 10 anberaumten Termin dahier vorzuzeigen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

## Anzeigen.



(Versteigerung.) Am Mittwoch den 2. März l. J. Vormittags 10 Uhr werden in dem Gasthofe zum goldnen Stern dahier zwei Chaisen, worunter sich ein Glaswagen befindet, ein großer viersitziger, ein kleinerer Renn- und ein Wurstschlitten, ein paar vollständige Chaisen und ein einfaches Pferdgeschirr, ein paar Schellengeläute, zwei bis drei Fuhrmannswägen mit und ohne Rüstung, mehrere Betten und Bettstätte, einige Schränke, mehrere Oekonomie-Eisengegenstände und eine Partie gutes Pferdheu, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Hiezu werden Kaufslustige höflichst eingeladen.

Dabei wird bemerkt, daß sich oben besagte Gegenstände in bestem Zustande befinden.

Münchberg, den 23. Februar 1853.
**Friedrich Reichel,** Commissionair.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 61. | 2. März 1853.

## Deutschland.

München, 27. Febr. Dem Vernehmen nach gedenkt Se. Maj. König Otto von Griechenland, auch in diesem Jahre die Karlsbader Quellen wieder zu gebrauchen und steht in solchem Falle der Besuch Sr. Majestät auch für München in Aussicht.

München, 28. Febr. Ihre Majestät die Königin Marie, welche heute seit ihrer Genesung zum Erstenmale wieder ausfuhr, stattete Ihrer Majestät der Königin Therese einen Besuch im Wittelsbacher Palast ab.

München, 28. Febr. Die werthvolle Leuchtenberg'sche Gemälde-Gallerie geht für unsere Stadt leider verloren, da dieselbe oder doch die Mehrzahl der darin befindlichen Bilder erhaltenen Befehlen gemäß nach Petersburg gesandt wird. (Nürnb. Korr.)

Die Schlesische Zeitung berichtigt ihre neulich aus Ratibor gebrachte Nachricht von einem bald zu erwartenden Durchmarsche der Russen. Die Nachricht war, wie sich herausstellt, nur ein weit verbreitetes Gerücht, das bisjetzt jeder Bestätigung entbehrt.

Frankfurt, 27. Febr. Die deutsche Bundesversammlung hat, wie wir vernehmen, in ihrer letzten Sitzung vom 24. d. M. ihren Vorsitzenden, den k. k. Bundespräsidialgesandten, nachdem sie vorher ihrer Entrüstung über das gegen Se. Maj. den Kaiser verübte Attentat einen Ausdruck gegeben, ersucht, Se. Maj. in ihrem Namen ihr Beileid und ihren Glückwunsch zu bezeugen. — Der k. preuß. Bundestagsgesandte gab vorgestern ein großes diplomatisches Diner. Gestern Abend war Soiree bei dem groß. badischen Bundestagsgesandten. — Es verlautet, daß rechtliche und nicht erfüllte Ansprüche des deutschen Ordens an die Schweiz die Bundesversammlung demnächst beschäftigen würden. (Fr. J.)

Wien, 26. Febr. Wir lassen nachstehend die über das Befinden des Kaisers wieder erschienenen Bulletins folgen. Das ein und zwanzigste vom 25. Febr. Nachmittags 4 Uhr lautet: „Der Kaiser fühlt sich anhaltend erleichtert, obschon noch Stunden lang mehr Wärme in der vordern Hälfte des Kopfes entwickelt wird." Das Bulletin von heute früh 1 Uhr lautet: „Die vermehrte Wärme in der vordern Hälfte des Kopfes des Kaisers hielt den ganzen Tag bis tief in die Nacht an. Der Schlaf stellte sich öfter ein, war jedoch stets von kurzer Dauer. Das drei und zwanzigste Bulletin von heute früh 7 Uhr lautet: „Der Kaiser hatte nach Mitternacht einen leichten, mehr anhaltenden Schlaf und erwachte ohne Kopfschmerz."

Wien, 28. Febr. Die letzten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät sind sehr gut. Sie sagen, daß sich im günstigen Verlauf der Krankheit keine Störungen mehr eingestellt, die Besserung erfreuliche Fortschritte mache. (N. M. Z.)

Bremen, 23. Febr. Unsere Lokalblätter kündigen eine demnächst hier abzuhaltende Monsterversammlung aller Bremer Bürger an, welche Bremens baldigen Anschluß an den Zollverein durchaus nothwendig halten und deßhalb eine Vorstellung an den Senat und die Bürgerschaft einreichen wollen. Der hiesige Gewerbestand ist, dem Hamburgischen Correspondenten zufolge, wohl zum größten Theil für diesen Anschluß, denn er meint, durch den erleichterten Absatz ins Innere bedeutende Vortheile gewinnen zu können; dagegen sind in der Kaufmannschaft die Stimmen noch sehr getheilt. — Eine heute hier erschienene Verordnung hebt alle auf die Bürgerwehr bezüglichen Gesetze auf.

## Italien.

Florenz, 19. Febr. Nach dem „Mediterraneo" ist mit dem Pariser Haus Rothschild eine Anleihe abgeschlossen worden. Das Haus übernimmt eine 3procentige Rente von 3 Mill. zu dem Preise von 61 Procent, was also einer Verzinsung von nicht ganz 5 Procent al pari entspricht. Ferner ist ein günstiger Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen und vor drei Tagen bestätigt worden. Ueber den Inhalt wird nichts näheres mitgetheilt.

## Frankreich.

Paris, 25. Febr. Die heutigen Journale sind ohne alles Interesse. Als Merkwürdigkeit heben wir hervor, daß kein einziges dieser Blätter den gestrigen fünften Jahrestag der Februar-Revolution feiert oder seiner auch nur erwähnt. Selbst der Siècle, das Organ der Männer, die der 24. Febr. an die Gewalt brachte, übergeht ihn mit Stillschweigen. Vielleicht hat er nicht daran gedacht; es kann auch seyn, daß er nicht daran denken wollte, obgleich er ihm vor einem Jahre, wo noch der Belagerungs-Zustand in Paris herrschte, einige Worte widmete.

Paris, 25. Febr. Der Staatsrath hielt gestern eine vierstündige Sitzung in den Tuilerieen unter dem Vorsitze des Kaisers; sämmtliche Minister wohnten derselben bei. Auf der Tagesordnung stand die Discussion des Ausgaben-Budgets. Mehrere Staatsräthe ergriffen das Wort. Nach der Sitzung fuhr der Kaiser mit seiner Gemahlin ohne alle Escorte zur Prinzessin Mathilde, der sie einen Besuch abstatteten.

Der Bischof von Chartres hat jetzt ebenfalls ein Verdammungs-Urtheil gegen das Univers erlassen. — Der Präsident der Deputirten-Kammer gab vorgestern sein erstes — alphabetisches Diner, welchem die Deputirten der mit A anfangenden Departements beiwohnten; den nächsten Mittwoch kommen die mit B an die Reihe und so fort, bis zu Ende des Alphabets.

Paris, 25. Febr. Morgen soll der Gesetz-Entwurf über die

# Feuilleton.

## Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

Offenbar kümmert sich der Besitzer beider Gegenstände wenig um diese Rangstreitigkeiten: denn mit der Miene eines Mannes, der Geld und Zeit in Fülle besitzt, lehnt er vornehm nachlässig auf dem Divan, spült einen Rest in der Theetasse hinunter und greift nach einem Cigarrenbunde, um eine Havana zwischen die Zähne zu bringen. Wie er sich reckt und streckt, wie er den Wachsstock in der silbernen Büchse anzündet, die Cigarre anbrennt und Rauch und Duft einschlürft, wie er dann mit sicherer Hand und bewußter Miene nach einer Zeitung greift und den Artikel „Musikalisches" ohne Bangen und Zagen, ohne Fieber, ohne Seelenangst durchläuft — das Alles gibt Zeugniß von dem Künstler, der im Zenith seiner Laufbahn steht. Er lächelt wie Zeus, der erhaben über das Getriebe der Menschen doch den Opferduft fetter Stierschenkel behaglich einsaugt; das überschwängliche Lob gehört zur täglichen Nahrung seines Selbstbewußtseyns, es ist ein Surrogat für den verdienten Nektar, den nur ein Wesen ihm bereiten und spenden kann, und dieses Wesen gehört nicht der Körperwelt an. Es ist sein Spiegelbild, das ihn allein versteht und würdigt; Allah il Allah, sagt der Mohammedaner, Gott ist Gott, er ist nur sich selbst gleich und jeder Beiname ist eine Verkleinerung seines Wesens.

Wie er das Zeitungsblatt über die Hand wegwirft und ein anderes ergreift! Sähe doch eine Novize des musikalischen Ordens diese unerhörte Rücksichtslosigkeit, mit der er den Gegenstand seiner Angst — vielleicht das Schaffot seiner Hoffnungen, vielleicht die Wiege seiner Zukunft — behandelt, er würde schwindeln über die Höhe des Mannes, der, einmal in der Walhalla des Ruhmes angelangt, in stolzer Sicherheit die Leiter mit dem Fuße zurückstößt, auf deren Sprossen er emporklomm! Was gäbe nicht mancher um ein paar Zeilen in diesen unerbittlichen Columnen, in denen sein fett gedruckter Name triumphirend in der Mitte lobsingender Buchstaben stünde? Etwa „Der berühmte Pianist N. N. weilt in unsern Mauern" oder „Gestern wurde uns ein seltener Genuß zu Theil", oder etwas Aehnliches, das man zwischen Locken und blauen Bändern und andern Reliquien aufbewahrt, um dessentwillen ein Onkel in Amerika auf ein Quartal der Zeitung abonnirt! Das ist so ganz anders, wenn man das Renommée als Trompeter vor seiner Extrapost vorausschicken kann, da schmält man auf die Kritik hinter dem Rücken und demüthigt sich vielleicht vor ihr unter vier Augen. Aber...

Es klopft. Bescheidentlich. Unser Virtuos zögert mit der Antwort. Das Klopfen wiederholt sich. Es erschallt aus der Tiefe des prächtigen Schlafrocks endlich ein gedehntes „Herein". Der Sicherheit wegen wird noch einmal geklopft. Das arabeskengemusterte Orakel gibt

Jüry bereits dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden. Die gesetzliche Majorität wird darin auf sieben Geschworne festgestellt.

**Straßburg**, 27. Febr. Die seit längerer Zeit angeknüpften Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem deutsch-österreichischen Postverein scheinen nach den neuesten Nachrichten, die uns aus bester Quelle zugehen, zu keinem erwünschten Ziele zu führen. Wir betrachten das ganze Projekt vorläufig als gescheitert. (A. Z.)

## Türkei.

Aus **Montenegro**, 13. Febr., schreibt man der Triester Zeitung: „Die Lage Montenegro's hat sich wohl, seitdem ein ehemaliger Knes der Bielopavelski, Stefan Dzicina, das Land verrathen, um manches verschlimmert. Erstens sind die an der Grenze wohnenden Bielopavelsker doch halb und halb Omer Pascha unterworfen, die Leute zwar nicht, aber ihre Häuser und Felder sind verwüstet, und dann sind zwei Nahien, Moracka und Rovacka, abgeschnitten, Omer Pascha und Reis Pascha werden an der Vereinigung schwerlich verhindert werden können, und der Muth sinkt am Ende selbst dem heldenmüthigsten Volke. Die Montenegriner haben übrigens mit ihrem Geschützfeuer Osman Pascha's Brücke über die Moraca zerstört und ihm über hundert Mann getödtet. Auch Selim Bey ist am See von Scutari und an den Grenzen stets zurückgeschlagen worden. Die Montenegriner, die an der Zeta und Obostika stehen, sind entschlossen für ihre Freiheit und Unabhängigkeit das Letzte zu wagen."

Aus **Cetinje** selbst, und zwar vom 19. Febr., bringt die neueste Triester Ztg. einen Bericht; danach hatten die Montenegriner am 16. einen Angriff der Türken auf das Dorf Godinie, in der Cernizza Nahia, zurückgeschlagen, und neben großer Beute viele Türkenköpfe mit zurückgebracht. Am 18. ward ein Corps Montenegriner zusammengezogen, um das Lager Omer Pascha's selbst anzugreifen. Das Vorrücken der Türken bis auf einige Stunden von Cetinje bestätigt sich eben so wenig, als das Einrücken der Oesterreicher.

---

## Vermischtes.

Der Bayrische Landbote schreibt: Wir haben wieder 2 Selbstmorde zu beklagen, welche vergangenen Samstag vorgefallen. Ein Rechtsprakt. **Zahn** (bei Bayreuth zu Hause) hat sich in seiner Wohnung in der Utzschneiderstraße, Nachts mittelst eines Dolches einen Stich in den obern Theil der Brust beigebracht. Sein Zimmernachbar fand ihn am Morgen entseelt im Bette liegen. Eine vorhergegangene Gemüthskrankheit kann vorläufig als Grund dieses Vorfalls angenommen werden. Die zweite Selbstentleibung betrifft die Goldschlägersfrau **Dullmair** von Giesing, welche sich vorgestern durch Mischung von Arsenik in ihr Kaffeefrühstück vergiftete.

**Mainz**, 26. Februar. Heute Abend um 7 Uhr sahen wir, während die Luft von dichtem Schnee, den der stürmische Südwind herbeitrieb, erfüllt war, gegen Süden ein hellleuchtendes Meteor, dessen genauere Betrachtung hier leider durch das heftige Schneegestöber verhindert wurde.

In **Paris** herrscht der Typhus, und zwar so arg, daß am 24. Februar die Hospitäler über 1500 neuaufgenommene Typhus-Kranke zählten. Man mußte sogar aus der Salpetrière und aus Bicêtre mehrere Greise in ihre Familien zurückschicken, um Platz für die Typhus-Kranken zu machen. Nach dem Moniteur des Hôspitaux wird man Ambulanzen einrichten müssen, wenn die Epidemie zunimmt. Die Sterblichkeit im Allgemeinen ist nicht viel größer als gewöhnlich.

---

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken

I. Quartal. Siebenter Fall.

Näheres über den am 21., 22. und 23. Februar d. Js. vor dem oberfränkischen Schwurgericht zu Bayreuth verhandelten Criminalfall: Anklage gegen die Bauerswittwe Mariana **Hohlhuth** von Trainau wegen Giftmords.

Schwurgerichtshof: v. **Habermann**, Appellationsgerichtsrath von Bamberg, als Präsident; Richter: v. **Schallern** und Dr. **Pöhlmann**, Räthe, **Neubig** und **Gleitsmann**, Assessoren des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth.

Der k. Staatsanwalt **Lamprecht** von Bamberg als Vertreter der Staatsbehörde, der k. Advokat Dr. jur. **Obermeyer** von Bayreuth als Vertheidiger der Angeklagten.

Geschworne: **Keilholz**, Kaufmann von Bamberg; **Limmer**, Magistratsrath von Kulmbach; **Wich**, Gemeindevorsteher von Petzelsdorf; **Scheerer**, Kaufmann von Bamberg; **Schuster**, Kaufmann von Bamberg; **Freiberger**, Gärtner zu Bayreuth; Dr. **Walther**, Arzt zu Bayreuth; **Goller**, Bäckermeister von Weißenstadt; **Militzer**, Advokat von Hof (Obmann); **Rizoldi**, Weinhändler von Bamberg; **Heinlein**, Bauer von Wildenfels; **Westermaier**, Papierfabrikant von Draisendorf.

Am 23. Nov. 1851, Sonntag Morgens gegen 9 Uhr, begab sich der Maurergeselle Georg **Hohlhuth** von Trainau, 34 Jahre alt, in Begleitung seiner beiden Stieftöchter Margaretha und Mariana **Fischer** von da nach dem nahe gelegenen Orte Mkt. Graitz, um die Kirche zu besuchen. Unterwegs befiel ihn ein Unwohlseyn, Schmerzen im Leibe und Ueblichkeit; er ging daher nicht in die Kirche, sondern zu einer Korbmacherin Elisabetha **Pyrtheimüller** zu Graitz, nahm hier ein Gläschen Branntwein zu sich und erbrach sich mehrere Male, nach Angabe der erwähnten Zeugin eine braune Flüssigkeit, wie Kaffee aussehend. Nach dem Erbrechen wurde dem Georg **Hohlhuth** etwas leichter, er schlief auf einer Ofenbank ein. Inzwischen war der Gottesdienst zu Ende und Georg **Hohlhuth** kehrte hinter den Kirchenleuten nach Hause zurück. Zu Hause angekommen, nahm er an dem Mittagessen keinen Antheil, begab sich vielmehr auf den Boden und zu Bette. Gegen Abend nahm er etwas Brühe von dem Mittags ihm aufgehobenen und während des Nachmittags im Ofenrohr warm gehaltenen Schweinenbraten, die ihm jedoch sehr scharf schmeckte, und worauf er heftigen, nicht zu stillenden Durst verspürte. Am Montag den 24. Nov. begab sich Georg H. nach der Mühle zu Mannsgereuth auf die Arbeit, allein das Arbeiten ging ihm sehr schwer, er fühlte brennenden Durst, erbrach sich mehrere Male 2c. Dienstag den 25. Nov. ließ der Kranke von seiner Ehefrau, der angeklagten Mariana **Hohlhuth**, sich eine Biersuppe bereiten, um recht schwitzen zu können; auf den Genuß dieser Biersuppe steigerte sich jedoch seine Aufregung und sein Leiden noch viel mehr. Am Mittwoch den 26. Nov. kam der Arzt, durch die Angeklagte selbst herbeigeholt, öffnete dem Patienten eine Ader und verordnete ein Brechmittel, in-

---

in kräftiger Ungeduld Antwort: Herein!

Ist es erlaubt? frägt eine jugendliche Stimme stockend und außer Athem.

Nur immer näher! ruft der Virtuos sich halb erhebend, um die eintretende Person zu mustern.

Wird es ein Herr oder eine Dame seyn?

### Zweites Kapitel.

Es ist ein Herr.

Eine lange, hagere Gestalt, die den schwarzen, fadenscheinigen, aber sauber gebürsteten Frack im Wachsthum überholt hat — tritt schüchtern ein. Der junge Mann trägt langes gelbblondes Haar, das in natürlichen, unregelmäßigen Locken bis über den Rockkragen fällt; darunter ein jugendliches, nicht unebenes Antlitz, blaß, nicht uninteressant, kühn in der Anlage geschnitten, aber im Augenblicke zusammengekniffen und verlegen; blaue Augen, schmale, gewölbte Nase, in deren Schatten ein gelinder Flaum sein ungenirtes Spiel treibt.

Offenbar ein junges Talent! meint unser Virtuose bei sich. Ein junges Talent, das man unterstützen soll.

Mit wem habe ich die Ehre?

Doch nun sieht man den sterilen Frack, auf dem keine Wolle mehr gedeihen will, und denkt bei sich immer noch wohlwollend:

Armer Teufel das!

Die Schar seiner feinen lackirten Stiefel wird unruhig über die Verletzung der Etikette; die sich in des Fremden Mienen ausdrückt und im blitzenden Schafleder abspiegelt. Er sieht Stiefel und Beinkleider, die an die große Landstraße, an hartsteinige Chausseen und Dornenbüsche, Flickschuster und Dorfschneider erinnern, und immer noch wohlwollend und freundlich nimmt er wieder Platz auf dem Divan, fährt mit der Hand über das Gesicht und sieht den jungen Mann mit der Frage an:

Was steht zu Ihren Diensten?

Das war sehr artig und der Ton äußerst ermuthigend. Der junge Mann faßte sich ein Herz und vergaß wenigstens, daß sein Aeußeres ungeschmeichelt ein wenig schäbig war —

Ich heiße Van Petrissen, erwiderte er, bin Clarinettist aus Gent. Ich habe bereits in mehreren Städten Hollands und Belgiens, wie Sie aus diesen Recensionen ersehen werden —.

Hier hielt er inne und holte eifrig ein Packet Blätter aus der Tasche, entfaltete sie, hielt sie dem Künstler hin, der mit einer gewissen Vornehmheit die Documente des jungen Ruhmes von sich wies.

Danke Ihnen, Herr van Petrissen! Bin vollkommen durch Ihre Worte überzeugt!

— Bereits in mehreren Städten Hollands und Belgiens, ergänzte sich der beschämte Jünger, mit vielem Beifall in Concerten gespielt!

(Fortsetzung folgt.)

dem er die Krankheit als eine gallige Lungen-Entzündung erkannte. Georg H. fühlte sich augenblicklich etwas besser, allein eine Genesung trat nicht ein, am Donnerstag den 27. Nov. Mittags gegen zwei Uhr war derselbe verschieden.

Die Erkrankung und der Tod des Georg Hohlhuth erregte sofort Aufsehen in dem Orte Trainau, man wollte wissen, daß der Verstorbene bis dahin fortwährend kerngesund gewesen sey, daß er mit seiner Ehefrau nicht gut gelebt habe, von derselben verächtlich behandelt worden sey. Die Schwester des Verstorbenen, die 54jährige Dienstmagd Barbara Hohlhuth veranlaßte ihren Halbbruder Johann Tapfer in Gestungshausen bei der Gendarmerie Anzeige von dem Vorfalle zu machen und gegen Mitte des Monats December verordnete das Untersuchungsgericht, k. Landgericht Lichtenfels, die Ausgrabung und Untersuchung der Leiche. Die durch den Gerichtsarzt Dr. Schmidt unter Zuziehung des Apothekers Bayl vorgenommene chemische Untersuchung ergab das Vorhandenseyn von ungefähr 40 Gran Arsenik in dem Magen und Darmkanal des Verstorbenen, zugleich aber auch das Vorhandenseyn von regulinischem Quecksilber und sprach sich der Bericht des Sachverständigen dahin aus, daß Georg Hohlhuth an der sogenannten Arsenik-Krankheit verstorben sey, indem er eine bedeutende Quantität Arsenik verschluckt habe, die, während schon ein einziger Gran und noch weniger tödtlich wirke, um so bedeutender gewesen seyn und jedenfalls weit mehr als 40 Gran betragen haben müsse, da Georg Hohlhuth während seiner Krankheit selbst durch häufiges Erbrechen und durch Stuhlgänge eine ansehnliche Menge von dem Gifte entleert hatte. Das Medicinal-Comité der Universität Würzburg bestätigte dieses Resultat in seinem an das k. Appellationsgericht von Oberfranken später erstatteten und in der öffentlichen Sitzung durch den Professor Dr. Scanzoni vertretenem Berichte.

Auf den Grund der gegen die Ehefrau des Verstorbenen, Mariana Hohlhuth, vormals verwittwete Fischer, eingeleiteten und durchgeführten Untersuchung wurde auf Anklage erkannt und die Sache an das Schwurgericht von Oberfranken verwiesen. Außer den bereits erwähnten drei Sachverständigen wurden 33 Belastungszeugen und 6 durch den Vertheidiger in Vorschlag gebrachte Entlastungszeugen in die öffentliche Sitzung geladen. Die Angeklagte, 47 Jahre alt, erklärte, wie in der Voruntersuchung, so in der öffentlichen Sitzung, daß sie ihrem Ehemanne kein Gift gegeben habe, daß sie vollkommen unschuldig sey.

Da die erste Frage, ob Gift in dem Körper des Verstorbenen gefunden worden sey, ob Georg Hohlhuth also Gift verschluckt, an der Arsenik-Krankheit gelitten habe und an solcher gestorben sey, so ziemlich feststand, so mußte es sich sofort um die zweite und Hauptfrage handeln, ob demselben durch seine Ehefrau, die Angeklagte, das Gift beigebracht worden sey, wann, wie und auf welche Weise solches geschehen.

In dieser Beziehung suchte nun die Anklageschrift im Wesentlichen folgende Beweismomente geltend zu machen: daß eine zufällige Vergiftung stattgefunden habe, oder daß dem Georg H. durch eine andere Person (abgesehen von der Angeklagten) durch ein Versehen oder mit Absicht Gift beigebracht worden sey, hiefür seyen ebenso wenig als für die Annahme, Georg Hohlhuth habe sich selbst vergiftet, aus der Voruntersuchung bestimmte Anhaltspunkte zu Tage gekommen. Niemand, insbesondere auch nicht eines von den im Hause befindlichen vier Stiefkindern, habe ein Interesse oder eine Veranlassung haben können, denselben aus dem Leben zu schaffen, es müsse daher einzig und allein die Angeklagte die That verübt haben. Noch wenige Tage vor der am 31. August 1851 erfolgten Hochzeit habe es die Angeklagte gereut, auf das Heirathsprojekt mit Georg Hohlhuth eingegangen zu seyn, sie habe fortwährend ein vertrautes Verhältniß mit dem 64jährigen Georg Sinkel von Oberreuth unterhalten, sie habe während des dreimonatlichen Bestehens der Ehe ihren Ehemann nicht gut behandelt, vielmehr habe dieser fortwährend Klage geführt, während der Krankheit und bei dem Verscheiden ihres Mannes habe sie keine Theilnahme gezeigt, sie habe absichtlich unterlassen, die einzige und nächste Verwandte ihres Mannes, die Margaretha Hohlhuth, an das Krankenlager rufen zu lassen, selbst das rechtzeitige Erscheinen der Geistlichen habe sie hintertrieben, insbesondere sey sie noch am Donnerstag den 27. Nov. Morgens zum Arzte gegangen und habe dort, als dieser nicht zu Hause war, der Gattin desselben bemerkt, es gehe ihrem Manne besser, der Herr Doktor brauche daher nicht mehr zu kommen, Mariana Hohlhuth habe endlich einmal Gift besessen, dessen Besitz sie anfänglich geleugnet habe u. s. w.

Bezüglich der Frage, wann und wie die Angeklagte das Gift gegeben, glaubt die Anklageschrift, es sey das Gift dem Georg Hohlhuth am Sonntag Morgens in den Kaffee oder in dem dazu genossenen Hefengebackenen, wahrscheinlich aber auch in der am Sonntag Abends gereichten Brühe, wohl auch in der Medicin selbst und in der am Dienstag gegebenen Biersuppe beigebracht worden, Annahmen, die um so mehr zuläßig seyen, als die bedeutende Quantität Gift unmöglich (oder höchst unwahrscheinlich) auf ein Mal gegeben worden sey.

Durch die öffentliche Verhandlung, welche sich zwei volle Tage mit Vernehmung der Sachverständigen und Zeugen zu beschäftigen hatte, wurden nun einzelne als Verdachtsgründe aufgestellte thatsächliche Momente, insbesondere Aeußerungen, welche die Angeklagte gethan haben soll, zum Theil bestätigt, zum Theil stellten sich jedoch manche Punkte — wie dieses nicht selten der Fall ist — ganz anders dar, als die Voruntersuchungsakte sie ergeben haben. So, um nur einen Hauptpunkt zu erwähnen, erklärte in der öffentlichen Sitzung die Gattin des Arztes, gegen welche die Angeklagte jene so sehr gravirende Bemerkung: „ihrem Mann gehe es besser und der Arzt brauche daher nicht mehr zu kommen,“ gemacht haben soll, mit aller Bestimmtheit, daß die Angeklagte eine solche Bemerkung gegen sie **nicht** gemacht habe, daß vielmehr die Person, die Solches geäußert eine — Mannsperson gewesen sey, daß sie auch bei dem Landgerichte es geradeso angegeben habe und daß, wenn die Akten etwas Anderes enthalten, eben ein Mißverständniß obgewaltet haben müsse. Nicht wenige Zeugen, konnten sich dessen, was sie in der Voruntersuchung angegeben, nicht mehr oder wenigstens nicht genau erinnern, insbesondere wußten einzelne Zeugen nicht mehr mit Bestimmtheit anzugeben, ob eine gravirende Aeußerung der Angeklagten so oder anders gelautet habe u. s. w. Bezüglich der wichtigen Frage wie und wann das Gift in den Körper des Verstorbenen gekommen sey, mußten die Sachverständigen auf die im Laufe der Verhandlung von dem Vertheidiger an sie gerichteten Fragen einräumen, es sey möglich, daß das Gift auf Einmal oder nach und nach in einzelnen Parthien, sodann aber auch, daß es möglicher Weise nicht erst am Sonntag Morgens, sondern vorher schon verschluckt worden sey, obgleich erst am Sonntag früh die Arsenikkrankheit sich eingestellt habe.

Indem nun der k. Staatsanwalt Lamprecht die Anklage aufrecht erhielt und einen Antrag auf „Schuldig“ stellte, gab der Vertheidiger Advokat Dr. Obermeyer zwar zu, daß für die Annahme einer zufälligen Vergiftung bestimmte Anhaltspunkte aus der gepflogenen Verhandlung sich nicht ergeben haben, allein er bestritt die Behauptung, daß eben darum allein schon die Möglichkeit einer solchen ausgeschlossen sey. Sodann ging derselbe sämmtliche von der Anklage aufgestellte Verdachtsgründe durch und suchte nachzuweisen, wie diese zum Theil an und für sich thatsächlich nicht begründet seyen, zum Theil überhaupt nicht gegen die Angeklagte, zum Theil sogar **für** dieselbe und für deren Unschuld sprachen; und die Vertheidigung gelangte zu dem Resultate, daß auf solche höchstens einen bloßen Verdacht begründete Erhebungen hin eine feste, die Möglichkeit eines anderen Vorganges absolut ausschließende Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht gebaut werden könne. Werde es auch nicht mit Bestimmtheit behauptet, so sey es doch wenigstens nicht unmöglich, vielmehr durch die Aussagen einzelner Zeugen zur hohen Wahrscheinlichkeit gebracht, daß Georg Hohlhuth sich selbst vergiftet habe, nachdem er erwiesenermaßen fortwährend über schlechte Behandlung Seitens seiner Frau geklagt und noch einige Wochen vor seinem Tode gegen zwei (ganz glaubwürdige) Entlastungszeugen geäußert habe, es gehe ihm in dem Ehestande nicht gut u. s. w. übrigens scheere er sich Nichts darum, für 6 kr. Arsenik und die ganze Sache sey vorbei. Als die Angeklagte Gift kaufte, was sie zugestanden, habe sie ihren späteren Ehemann noch gar nicht einmal gekannt, vielweniger an eine Vergiftung desselben denken können, unerklärlich sey, wie das Quecksilber in den Magen des Verstorbenen gekommen. Namentlich machte aber die Vertheidigung darauf aufmerksam, daß kein Mensch eine klare Vorstellung davon habe und haben könne, wie und wann die Angeklagte das Gift gegeben haben soll, indem die Sachverständigen zwar verschiedenartige Möglichkeiten einräumen, die sich anreihenden Vermuthungen aber, abgesehen davon, daß Vermuthungen keine Beweise seyen, zum größten Theil durch bestimmte Zeugenaussagen ihre Widerlegung gefunden haben. Zugleich wies die Vertheidigung auf den Charakter, das bisherige Leben, die Familienverhältnisse, die etwaigen Beweggründe der Angeklagten hin, Momente, die fast durchgehends gegen die Schuld sprechen u. s. w.

Die Staatsbehörde suchte alle diese Vertheidigungspunkte mehr oder weniger zu widerlegen, insbesondere darauf aufmerksam machend, daß es sich hier um ein Verbrechen handle, das gewöhnlich in aller Stille verübt werde, daher für die That selbst fast niemals

eigentliche Beweise erbracht werden können, daß die Rücksicht auf die Motive für die That nicht immer entscheidend sey ꝛc. ꝛc.

Nach Beendigung der fast vier Stunden dauernden beiderseitigen Vorträge setzte der Präsident den Geschworenen die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Giftmord auseinander. Welcher Wahrspruch verkündet und welches Urtheil vom Gerichtshof hierauf erlassen worden ist, hierüber wurde bereits Mittheilung gemacht. Die ganze Verhandlung über diesen interessanten und schwierigen Fall, welcher daher auch von allen Seiten mit der größten Aufmerksamkeit gefolgt wurde, ging am 23. Februar Abends gegen fünf Uhr zu Ende.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 1. | −4°,4 | −2°,8 | −3°,6 | 321''',60 | 321''' 31 | 321''',10 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NNO. — Bedeckter Himmel; Nachmittags Schneegestöber (9c''.7), windig, in der Nacht ergiebiger Schneefall (36c''.4 auf den □').
Höchste Temperatur: −2°.7. Niederste Temperatur: −5°.0.
Mittlere Temperatur: −3°.58. Mittlerer Luftdruck: 321'''.31.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −5°,0. Höchste Temperatur: −3°.6.
Am 2. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: −4°.9. Barometer: 319''',63.

## Familien-Nachrichten.

**Gestorbene.** Den 23. Febr. Der Taglöhner Strebel zu Meyernberg, alt 75 Jahre, 4 Monate und 14 Tage. Den 24. Febr. Der Bürger und Schneidermeister Göller in der Altstadt, alt 56 Jahre, 1 Monat und 20 Tage. Den 25. Febr. Die Fuhrmannswittwe Weigel dahier, alt 71 Jahre, 1 Monat und 21 Tage. — Die ledige Hagen dahier, alt 34 Jahre, 1 Monat und 26. Tage. Den 26. Febr. Die Bäckermeisters-Wittwe Riedel von Goldkronach, starb auf der Dürschnitz, alt 72 Jahre. Den 28. Febr. Der kgl. Rath und Regierungs-Registrator Heinritz dahier, alt 80 Jahre, 7 Monate und 2 Tage.

### Fremden-Anzeige.

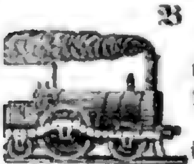
Goldne Sonne: HH. Freiherr v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Strössendorf. v. Löwel, k. Landrichter u. Münch, Assessor v. Culmbach. Burkardt, Bankconsulent v. Nürnberg. Rummel, Hüttendirektor v. Rheinböllen. Kaufltе. Lehmeyer v. Bamberg, Burger u. Knittel v. Nürnberg, Asbeck v. Elberfeld, Seckel v. Mainz, Ringer v. Frankfurt a. M.

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

Uebertrag 31 fl — kr.,
Von C. H. . . . . . . . . . — fl. 36 kr.,
Summa 31 fl. 36 kr.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schiller.**

## Bekanntmachung.



Zufolge Beschlusses des Stadt-Magistrats Bayreuth und vorbehaltlich dessen Genehmigung werden am Freitag den 18. nächsten Monats März Vormittags 10 Uhr im Amtslokale des unterfertigten Stadt-Magistrats nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das V. Arbeitsloos der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn vom Prof. 96 hinter Ramsenthal bis zum Prof. 122 in der Nähe des Bindlacher Weiherdammes, 13,000 Fuß lang, welches enthält:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten | 11,632 fl. 21 kr., |
| Kunstbauten | 14,086 fl. 34 kr., |
| Bach- und Gräben-Correktionen | 1874 fl. 12 kr., |
| Pflasterungen | 1283 fl. 25 kr., |
| Herstellung der Wegübergänge | 2846 fl. 26 kr., |
| Herstellung der Versteinung des Gasons mit Anlage der Sickerdohlen | 8071 fl. 46 kr., |
| Im Ganzen | 39,794 fl. 44 kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. nächsten Monats März an im Bureau des Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbaues zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Kouverten längstens bis zum 17. März d. Js. Abends 6 Uhr dahier beim unterfertigten Stadt-Magistrate frankirt eingelaufen seyn.

Bemerkt wird hiebei noch, daß die im 1. Loose in den allgemeinen Bedingnissen ausgesetzte dreijährige Garantiezeit auf eine einjährige reducirt wurde und daß der Ausführungs-Termin sämmtlicher Arbeiten auf den 1 August 1853 festgesetzt ist.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Bayreuth, am 24. Februar 1853.

Stadt-Magistrat.
Dilchert.

## Anzeigen.



**(Mit einer Beilage.)**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

# Beilage
## zu Nro. 61 der Bayreuther Zeitung.

Wir haben in Nr. 56 und 57 den Text des Handels- und Zollvertrags zwischen Preußen und Oesterreich und in Nr. 60 die Separatartikel zu demselben mitgetheilt und geben in Folgendem das am 19. Februar in Berlin verhandelte

### Schlußprotokoll:

Verhandelt Berlin, 19. Febr. 1853. Die Unterzeichneten vereinigten sich heute, um den zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich vereinbarten Handels- und Zollvertrag, nach nochmaliger Durchlesung, zu unterzeichnen, bei welcher Gelegenheit noch folgende Bemerkungen, Erklärungen und Verabredungen in das gegenwärtige Protokoll niedergelegt wurden.

1) Zu Art. 2 des offenen Vertrags. Als Verträge, durch welche von den contrahirenden Theilen dritten Staaten besondere Begünstigungen eingeräumt sind, wurden bezeichnet: 1) Königlich preußischerseits: Der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien vom 1. Sept. 1844 nebst der dazu gehörigen Additionalconvention vom 18. Febr. 1852; der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Zollverein und den Niederlanden vom 31. Dec. 1851. 2) Kaiserlich österreichischerseits: Die Conventionen mit dem Canton Tessin vom 3. Oct. 1806, 7. Juni 1818 und 18. Sept. 1818; die Convention mit dem Canton Graubünden vom 1. August 1818; der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit dem Königreiche beider Sicilien vom 1. Juli 1806, der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Sardinien vom 18. Oct. 1851 und die damit zusammenhängende Convention zur Unterdrükkung des Schleichhandels vom 22. Nov. 1851. Man theilte sich gegenseitig beglaubigte Exemplare dieser Verträge mit.

2) Zu Art. 3 des offenen Vertrags. Sollten mit Rücksicht auf den allgemeinen Zolltarif des einen oder des andern der contrahirenden Theile nach dessen Ermessen nachträglich Modifikationen hinsichtlich einzelner Bestimmungen der Anlage I zum Vertrage wünschenswerth erscheinen, so werden die auf Grund des Art. 23 im Jahre 1853 zusammentretenden Commissaire die Herbeiführung einer Verständigung über dergleichen Modifikationen sich mit zur Aufgabe machen. Für Waaren, deren begünstigte Behandlung im Zwischenverkehr in Gemäßheit der Anlage I des Vertrags an einen Ursprungsnachweis, dessen Form vereinbart werden wird, geknüpft ist, kann der Eintritt dieser Begünstigung von dem Eingange über bestimmte, mit der Befugniß zur Abfertigung solcher Waaren ausdrücklich versehene Zollämter abhängig gemacht werden. Ueber die in Oesterreich zu dergleichen Abfertigungen zu ermächtigenden Zollämter wird man sich bei den im Art. 23. des offenen Vertrags vorgesehenen Verhandlungen verständigen und dabei davon ausgehen, daß alle Zollämter erster und zweiter Classe (Hauptzollämter und Legstätten) und, soweit das Bedürfniß des Verkehrs es erfordert, auch die Nebenzollämter erster Classe (Commerzialzollämter) mit dieser Ermächtigung zu versehen seyen. Von Seiten Preußens wird vorkommendenfalls nach denselben Grundsätzen verfahren werden. Der über die gegenseitige Eingangszollfreiheit von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und andern Mühlenfabrikaten unter A Nr. 8 und Nr. 18 der Anlage I getroffenen Vereinbarung ungeachtet, bleibt es der königlich preußischen Regierung vorbehalten, von dem über die Grenzstrecke von Moslowitz bis Neustadt eingehenden Getreide und Hülsenfrüchten einen Zwischenfall von 1½ Sgr. vom preußischen Scheffel erheben zu lassen und den zollfreien Eingang von Mehl, geschroteten oder geschälten Körnern, Graupe, Gries und Grütze allgemein auf Transporte von nicht mehr als drei Zollcentnern zu beschränken, sofern sie durch weitere Erfahrungen die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß die unbeschränkte Zollfreiheit dieser Gegenstände dazu benutzt würde, um dergleichen nach Preußen bestimmte Produkte dritter Länder in Oesterreich zu den daselbst bestehenden geringern Eingangszollsätzen zu verzollen und demnächst aus dem freien Verkehre Oesterreichs nach Preußen zollfrei einzuführen. Sie wird indessen von diesem Vorbehalte erst dann Gebrauch machen, wenn sie zuvor die kaiserlich österreichische Regierung davon benachrichtigt und derselben dadurch Gelegenheit gegeben hat, die Geltendmachung jenes Vorbehalts durch andere zum Schutze ihrer Interessen ausreichende Maßregeln entbehrlich zu machen.

3) Zu Art. 3 des offenen Vertrags. Man ist darüber einverstanden, daß die im letzten Alinea des Art. 3 vorgesehenen weitern Verhandlungen vorzugsweise darauf zu richten seyn werden, den gegenseitigen Verkehr durch fernere Zollbefreiungen und durch Vereinbarung mäßigerer, die Einfuhr in jedes der beiden Länder womöglich mit einem gleichen Satze treffender Zölle, insbesondere für diejenigen Gegenstände zu erleichtern, welche in der Anlage I noch nicht berücksichtigt worden sind. Von beiden Seiten sagt man sich im voraus die volle Bereitwilligkeit zu, einander in dieser Richtung soweit als irgend thunlich entgegenzukommen. Königlich preußischerseits wurde hierbei bemerkt, daß man, wie dem kaiserlich österreichischen Bevollmächtigten bekannt sey, während des ganzen Laufs der Verhandlungen einen besondern Werth darauf gelegt habe, daß für rohes leinenes Maschinengarn und für das mit Ursprungszeugnissen eingehende Roheisen die gegenseitige Zollfreiheit und für halbseidene Sammete und Plüsche die Subsumtion unter die halbseidenen Waaren (Anlage I B. Nr. 30 d. 2.) für den Zwischenverkehr vereinbart werde. Man habe von weiterer Verfolgung der hierauf bezüglichen Anträge für jetzt nur infolge der bestimmten, kaiserlich österreichischerseits abgegebenen Erklärung, daß dem kaiserlichen Gouvernement das Eingehen auf diese Anträge zur Zeit unmöglich sey, und in der Absicht Anstand genommen, den beiderseits gewünschten Abschluß der Verhandlungen nicht länger zu verzögern; man müsse sich aber vorbehalten, auf diese Punkte, bei den im Art. 3 vorgesehenen Verhandlungen vorzugsweise zurückzukommen.

4) Zu Art. 4 des offenen Vertrags. Der für den Fall der Erhöhungen der allgemeinen Tarifsätze im ersten Alinea niedergelegte Grundsatz bedarf keiner weitern Erläuterung; was dagegen die für den Fall von Ermäßigungen jener Sätze, einschließlich der Zollbefreiungen, im zweiten Alinea vorbehaltene Erhöhung des Zwischenzolls, beziehungsweise Erhebung eines Zwischenzolls betrifft, so erschien es erfoderlich, Folgendes im gemeinsamen Einverständniß zu bemerken und festzustellen. Nach Inhalt des Art. 3 des offenen Vertrags und der zu demselben gehörenden Anlage ist für die aus dem einen in den andern Staat übergehenden Waaren der Anspruch auf die in jener Anlage vereinbarten Begünstigungen in der Regel nicht durch den Nachweis des Ursprungs in dem Staate bedingt, aus dessen Gebiet die Ausfuhr erfolgt, sondern nur davon abhängig, daß die Waaren sich im freien Verkehr des letztern Staats befinden, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß Erzeugnisse dritter Länder, welche in dem einen der contrahirenden Staaten durch Verzollung in freien Verkehr gesetzt sind, gleich den eigenen Erzeugnissen dieses Staats, jener Begünstigungen bei der Einfuhr in den andern Staat theilhaftig werden. Aus diesem Grunde ist bei der Vereinbarung über den Inhalt der Anlage I davon auszugehen gewesen, die gegenseitigen Begünstigungen in ein solches Verhältniß zu den allgemeinen Tarifsätzen der contrahirenden Theile zu bringen, daß es für den Handel keinen Vortheil gewähren kann, Erzeugnisse dritter Länder, welche für den Verbrauch eines der contrahirenden Staaten bestimmt sind, in dem andern Staate zu dem Zwecke zu verzollen, um sie alsdann von da zollfrei oder zu dem begünstigten Zwischenzolle in den Staat der Bestimmung einzuführen. Da nun dieses Verhältniß der Authebung oder Ermäßigung der gegenwärtig geltenden Tarifsätze, welche der eine Theil in der Folge für angemessen finden möchte, zum Nachtheil der finanziellen und volkswirthschaftlichen Interessen des andern Theiles verändert werden kann, so hat im zweiten Alinea des Art. 3 Vorsorge dafür getroffen werden müssen, daß jeder Theil befugt sey, sich vor einem solchen, aus der einseitigen Handlung des andern Theiles ihn bedrohenden Nachtheile, sey es durch Erhöhung des bestehenden, sey es durch Erhebung eines neuen Zwischenzolls, zu schützen.

(Fortsetzung folgt.)

### Deutschland.

Leipzig, 28. Febr. Durch Generalverordnung des Ministeriums des Innern vom 22. Febr. ist die Verbreitung der Druckschrift: „Der protestantische Bund, gestiftet bei Gelegenheit des vierten deutschen evangelischen Kirchentags in Elberfeld. Dargestellt von F. W. H. Schreiber. Düsseldorf, Verlag von F. M. Kamphausen. 1852", „wegen ihres die Lehren und Institutionen der evangelisch-lutherischen Kirche herabwürdigenden und in böswilliger Weise zum Abfalle von der letztern anreizenden Inhalts" für den Bereich des Königreichs Sachsen untersagt. (D. A. Z.)

Wien, 26. Febr. In der Hofburgpfarrkirche ward für das Wohlergehen des Bürgers Joseph Ettenreich, welcher bekanntlich den Meuchelmörder Libényi entwaffnete, eine stille Messe gelesen, welcher die sämmtlichen in Wien anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses beiwohnten.

Heute wurde folgende Kundmachung erlassen: „Der 18. Febr. 1853 ward in den Mauern der Kaiserstadt durch ein Verbrechen bezeichnet, welches, unerhört in der Geschichte der Völker Oesterreichs die Brust eines jeden rechtschaffenen Staatsbürgers mit Entsetzen, Abscheu und dem tiefsten Schmerze erfüllen muß. Johann Libényi aus Csakvar, stuhlweißenburger Comitats in Ungarn, am 8. Dec. 1831 geboren, somit kaum über 21 Jahre alt, katholischer Religion, unverheirathet, vom Gewerbe ein Schneider und Sohn des Johann Libényi, eines unbescholtenen Schneidermeisters, Haus- und Grundbesitzers in Csakvar, während der ganzen Zeit der ungarischen Revolution als Militairschneider in der Monturscommission zu Arad verwendet und nach der Waffenstreckung bei Vilagos vorwurfsfrei entlassen, trat schon im Jahre 1850 zu Pesth mit Arbeitern seines Gewerbes in Verkehr, welche mißvergnügt über die durch die siegreichen Waffen der rechtmäßigen Regierung niedergehaltene Umwälzung und unzufrieden mit den neuen politischen und administrativen Verhältnissen des Königreichs Ungarn, durch fortwährenden wechselseitigen Austausch ihrer schlechten Gesinnungen, einen vorerst nur flüchtigen Gedanken zur Befreiung ihres Vaterlandes von der kaiserlichen Oberherrschaft in dem Gemüthe des Inquisiten erregten. Bei diesen Zusammenkünften in den Werkstätten, Gasthäusern und Schlupfwinkeln, wurden die mit dem neuen Stande der Dinge unzufriedenen Arbeiter, unverkennbar geleitet von der vorsichtigen und schlauen Einwirkung geheimer Wühler, allmälig zu der Vorstellung gebracht, daß nur in der Beseitigung des allerhöchsten Staatsoberhaupts das Ziel ihrer Wünsche aufgesucht und gefunden werden könne. Vorbereitet durch solche Anleitungen und Verhetzungen, begab sich Inquisit im Monat März 1851 nach Wien, suchte auch hier größtentheils nur die Bekanntschaft und den Umgang mit gleichgesinnten Menschen, besonders mit seinen Landsleuten und Gewerbsgenossen, mit welchen bei Gesprächen und Zusammenkünften über die vorgebliche Bedrückung des Landes durch die kaiserliche Regierung in derselben Weise wie zu Pesth verkehrt und bei dem Lesen regierungsfeindlicher Schriften jedes Ereigniß für ihre bösen Absichten ausgebeutet ward. Man überbot sich dabei in den feindseligsten Aeußerungen und Ausfällen gegen Se. k. k. apostol. Maj. und bald wurde zwischen den Theilnehmern dieser Arbeiterclubs die Hoffnung ausgesprochen, daß Allerhöchstdieselben bei der damaligen Rundreise in Ungarn und Siebenbürgen der mörderischen Hand eines ihrer Gesinnungsgenossen unterliegen würden. Nach der glücklichen Rückkehr des kaiserlichen Herrn in diesen Erwartungen getäuscht, ward der Haß und die Erbitterung des Johann Libényi bei den fortgesetzten Winkelversammlungen nur noch tiefer aufgestachelt und der frühere Gedanke an die Ermordung Sr. Maj. bereits zum Vorsatze herangebildet, wobei der Verurtheilte schon auf Gelegenheit, Art und Mittel sann, wie er sein entsetzliches Vorhaben mit dem sichersten Erfolge des Gelingens zur Ausführung bringen könnte. Vor ungefähr zwei Monaten war es, als sich Libényi in eine Verkaufsbude des hiesigen Tandelmarkts begab und unter mehren Küchenmessern verschiedener Größe dasjenige sich aussuchte und kaufte, welches ihm für die fluchwürdigste That am tauglichsten schien; worauf er die mit einem starken hölzernen Griffe versehene, 10¼ Zoll lange, sehr spitzige und am Griffe 3 Zoll breite Klinge bei einem bürgerlichen Schleifer in der Leopoldstadt, nicht nur an der Schneideseite sondern auch am Rücken in der Länge von 5 Zoll aufwärts der Spitze scharf und dolchartig schleifen ließ, mit welcher furchtbaren Waffe versehen, die er verborgen unter seinem Ueberrocke trug, und bereits zur Kenntniß gelangt, daß der Kaiser gewöhnlich auf den Basteien der Stadt zur Mittagszeit einen Spaziergang zu machen pflegt, er durch mehrere Wochen an verschiedenen Stellen dieser Promenade demselben aufzulauern bemüht war. Dies wiederholte Libényi, nach seinem eigenen Geständnisse, mit kurzer Unterbrechung durch zwölf Tage, ohne daß sein völlig entmenschtes Gemüth jemals vor dem gräßlichen Verbrechen zurückschauderte, bis der verhängnißvolle Tag, der 18. Febr. 1853, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, Gelegenheit zur Erreichung seiner lange gehegten teuflischen Absicht ihm darbot. Ohne sein gewöhnliches Mittagsmahl genossen zu haben, verließ er um 12 Uhr, nach verrichteter Arbeit, die Wohnung seines Meisters in der Leopoldstadt, verfolgte von dort den Weg zunächst in die Stadt, dann auf die Bastei neben dem Rothenthurmthor und sofort gegen das Kärnthnerthor, wo eben der Kaiser in Begleitung seines Flügeladjutanten Obersten Grafen O'Donnell im Begriffe des gewöhnlichen Spazierganges angekommen war und ungefähr 60 Schritte vom Kärnthnerthore abwärts stehen blieb, um über die 3½ Schuh hohe Brustwehr der Bastei gelehnt, eine unterhalb derselben aufgestellte Abtheilung neu eingerückter Militairurlauber zu besehen. In diesem Augenblicke näherte sich der kurz zuvor von der entgegengesetzten Seite herangekommene und in einer Entfernung von acht Schritten dortselbst gestandene Johann Libényi nach schnell aufgeknüpftem Oberrocke und dem unter demselben verborgenen Mordinstrumente zuerst vorsichtig dem Monarchen, sprang dann, wahrhaft nach Tigerart, mit einem Satze und das Mordwerkzeug in der rechten Hand schwingend, rücklings gegen den Kaiser und versetzte demselbem, unter Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Kraft, mit der Spitze des Messers einen so gewaltigen Stoß auf das Hinterhaupt, daß die Klinge an der Spitze einen Zoll lang aufwärts schief gebogen ward. Im Beginne noch weitere Stöße gegen das geheiligte Haupt Sr. Maj. zu führen, die er nach gerichtlichem Selbstgeständnisse bis zur Vollendung der Unthat fortgesetzt haben würde, ward er glücklicherweise durch den Obersten Grafen O'Donnell rasch zu Boden gerissen, sodann von dem hiesigen Bürger Joseph Ettenreich und bald darauf durch die Dazwischenkunft anderer Personen vollends überwältigt und mittels der herbeigerufenen Militairpatrouille zur Haft gebracht. In Wuth entbrannt über den mißlungenen Meuchelmord, welchen die göttliche Hand der Vorsehung auf wunderbare Weise von dem theuern Leben Sr. k. k. apostol. Maj. sichtbar abgewendet hat, bediente sich Johann Libényi noch auf dem Wege zu dem Gefängnisse bezeichnender Exclamationen für die freie Republik und Denjenigen, der sein Vaterland durch Aufruhr und Hochverrath in so tiefe Leiden gestürzt und dasselbe durch einen neuen revolutionären Aufruf aus sicherm Verstecke allen Greueln des Bürgerkriegs abermals zu überliefern bemüht ist. Nachdem Johann Libényi dieser fluchwürdigen Handlung mit allen zuvor angeführten Einzelnheiten gerichtlich geständig, sowie auch durch viele und umfassende Zeugenaussagen bei vollkommen sichergestelltem Thatbestande gesetzlich überwiesen ist, so ward er durch das competente kriegsgerichtliche Urtel vom 23. Febr. auf Grund der allerhöchsten Entschließung vom 26. Dec. 1851, der Proclamation über den Belagerungszustand der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom 1. Nov. 1848 und 27. Febr. 1849 nach Bestimmung des 5. Kriegsartikels, in Verbindung mit dem Art. 61 des Militärstrafgesetzbuchs, wegen des Verbrechens des Hochverraths durch meuchlerischen Mordanfall gegen die allerhöchste Person Sr. k. k. apostol. Maj. Franz Joseph I. zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtel nach gerichtsherrlicher Bestätigung und vorschriftsmäßiger Kundmachung an Johann Libényi auf dem dazu bestimmten Richtplatze heute vollzogen worden ist. Wien, 26. Febr. 1853. Von der kriegsgerichtlichen Section des k. k. Militairgouvernements."

Der Inquisit zeigte anfänglich viel Trotz und Verstocktheit. Die durch sechs Tage fortgesetzten Verhöre und priesterliche Einwirkung, erweckten ihm jedoch die Erkenntniß der ungeheuern Schwere seines Verbrechens, so daß sein Muth und seine Fassung unter dem Gewichte der erdrückenden Schuld zusammenbrachen. Es bemächtigte sich seines Gemüths eine innerste Zerknirschung und unter Strömen von Thränen legte er die unzweideutigsten Beweise der tiefsten Reue ab. Sein bis zum schwersten Verbrechen verhärtet gewesenes Herz schien durch die Einwirkung der Religion und des nahenden Gerichts völlig verwandelt; er betete bis zum letzten Augenblicke inbrünstig und laut für die Erhaltung des theuern Lebens des Kaisers und um die Abwendung der Folgen seiner Missethat. Er starb mit diesen Gebeten auf den Lippen.

Hamburg, 23. Jan. Gestern (Petri Stuhlfeier) fand in unserm Senate die übliche Umsetzung der Aemter statt. Unsere Verfassung bestimmt nämlich, daß die Präsidien der verschiedenen Verwaltungszweige, welche immer Mitglieder des Senats sind, alljährlich wechseln, eine Einrichtung, welche als sehr weise bezeichnet werden muß, indem dadurch der Einfluß neutralisirt und die Bestechung ꝛc. unmöglich gemacht werden soll. Auch das Präsidiat des Senats, die höchste Würde unsers Freistaats, geht an diesem Tage aus den Händen des Bürgermeisters Dammert in die des Bürgermeisters Kellinghusen über, ein Wechsel, der für unsere Reformer sehr unangenehm ist, da Letzterer ein ebenso stolzer als hocharistokratischer Mann ist. (D. A. Z.)

Aus Oldenburg wird dem Dresdner Journal von einer sehr bedenklichen Erkrankung der Erbgroßherzogin gemeldet, die man dem Publikum aber noch zu verheimlichen suche. Die Krankheit soll in einem Brustleiden mit Krämpfen bestehen.

In Altenburg ist die Beeidigung des Militärs auf die Verfassung aufgehoben worden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller. Druck von Theodor Burger in Bayreuth

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 62. | 3. März 1853.

## Schlußprotokoll des Handels- und Zollvertrags.

(Fortsetzung.)

Im Interesse der Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs will man jedoch diese Befugniß nicht weiter ausgedehnt wissen, als dies zur Sicherung wesentlicher Interessen erforderlich ist und ist deshalb, was die Ausübung derselben betrifft, über Folgendes übereingekommen: 1) In Ansehung sowohl derjenigen Waaren, deren begünstigte Behandlung im Zwischenverkehr ausnahmsweise von dem Nachweise des Ursprungs in einem der contrahirenden Staaten abhängig gemacht ist, als auch derjenigen Waaren, welche nach der Anlage I im Zwischenverkehr zollfrei sind, mit Ausnahme von Getreide, Hülsenfrüchten, Anis und Kümmel und den unter A Nr. 17, 18, 19 und 23 genannten Gegenständen, wird keiner der contrahirenden Theile eine Veränderung in der jetzt vereinbarten Behandlung der im Zwischenverkehr übergehenden Waaren eintreten lassen, auch wenn der andere Theil seine allgemeinen Zollsätze für diese Waaren aufheben und ermäßigen sollte. 2) Wenn von dem einen Theile für eine unter Nr. 1 nicht begriffene, im Zwischenverkehr begünstigte Waare, sey es allgemein oder für eine gewisse Grenzstrecke oder Zollämter, a) der allgemeine Tarifsatz aufgehoben wird, so kann der andere Theil von dieser Waare den in seinem jeweiligen (zur Zeit der Veränderung bestehenden) allgemeinen Zolltarife festgesetzten Zollsatz, jedoch nicht über dessen jetzt bestehenden Betrag hinaus, als Zwischenzoll erheben; b) der allgemeine Tarifsatz ermäßigt wird, so kann der andere Theil von dieser Waare die Differenz zwischen den in seinem jeweiligen oder in seinem gegenwärtigen Zolltarife festgesetzten Zollsatz, je nachdem der erstere oder der letztere niedriger ist, und dem jenseitigen ermäßigten Zollsatz als Zwischenzoll erheben. Ist infolge einer von dem andern Theile demnächst auch seinerseits vorgenommenen Tarifermäßigung eine solche Differenz nicht mehr vorhanden, beziehungsweise auf das Maß des in der Anlage I festgesetzten Zwischenzolls zurückgeführt, so tritt die Behandlung der Waare nach Maßgabe der in der gedachten Anlage getroffenen Vereinbarung wieder ein. Kaiserlich österreichischerseits wurde hierbei bemerkt, daß für verschiedene in der Anlage I genannte Waaren die gegenwärtig bestehenden Sätze des österreichischen Zolltarifs ermäßigt werden müßten, damit nicht dergleichen aus dritten Ländern nach Oesterreich bestimmte Waaren in Preußen zu den daselbst bestehenden geringern Zollsätzen verzollt und sodann aus dem freien Verkehre Preußens zollfrei oder gegen Entrichtung des Zwischenzolls nach Oesterreich übergeführt würden. Da die vorbezeichneten, noch im Jahre 1853 einzuführenden Tarifänderungen durch die vereinbarten gegenseitigen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen bedingt seyen und in keinem Falle zur Festsetzung geringerer als der im preußischen Zolltarife enthaltenen Zollsätze führen würden, so werde es einerseits der im Art. 4 verabredeten vorgängigen Benachrichtigung von jenen Tarifänderungen nicht bedürfen, andererseits werde für die königlich preußische Regierung keine Veranlassung vorhanden seyn, den Zwischenzoll für die von den gedachten Aenderungen betroffenen Waaren zu erhöhen. Oesterreich werde jedoch, sobald es die Umstände gestatteten, von den erwähnten Aenderungen Mittheilung an Preußen machen. Königlich preußischerseits war man mit dieser Bemerkung einverstanden.

5) Zu Art. 5 des offenen Vertrags. Königlich preußischerseits wurde zu Art. 5 unter 1) erläuternd bemerkt, daß in dem Zollvereinstarif für verschiedene ausländische Erzeugnisse, z. B. die in der zweiten Abtheilung des Tarifs unter Pos. 2 a., Pos. 5 c. 2 und 3, Pos. 5 f. 1 genannten Artikel, von welchen im Interesse des inländischen Verbrauchs dieser Erzeugnisse eine Eingangsabgabe nicht erhoben wird, Ausgangszölle zu dem Zwecke festgesetzt sind, um von der Durchfuhr der gedachten Erzeugnisse eine nur in dieser Form sicherzustellende Abgabe zu erheben. Unter den hiernach mit einer, die Stelle des Durchgangszolls vertretenden Ausgangsabgabe belegten Gegenständen befänden sich einige, welche, wie z. B. Waid und Wau, auch innerhalb des Zollvereins, wenngleich in geringer Menge, erzeugt würden, und es sey die Möglichkeit vorhanden, daß auch bei künftigen Revisionen des Zollvereinstarifs die Festsetzung einer, die Stelle des Durchgangszolls vertretenden Ausgangsabgabe für Gegenstände beliebt werden möchte, welche zwar, wie die eben genannten, überwiegend ausländischen Ursprungs sind, jedoch zugleich auch in geringer Menge innerhalb des Zollvereins erzeugt werden. Man habe geglaubt, dieses jedenfalls nur sehr selten vorkommende Verhältniß erwähnen und vorbehalten zu müssen, um einer möglichen mißverständlichen Auffassung vorzubeugen. Königlich preußischerseits wurde ferner erklärt, daß der Betrag von 3½ Sgr. oder 10 kr. für den Zollcentner auch für die unter Berührung des Steuervereinsgebiets nach oder von Oesterreich transitirenden Waaren als der nicht zu überschreitende Betrag der Durchgangsabgabe anzusehen sey. Kaiserlich österreichischerseits wurde bei dieser Veranlassung daran erinnert, daß man die gänzliche Aufhebung aller, die Stelle der Durchgangsabgaben vertretenden Ausgangszölle bei den Verhandlungen dringend beantragt, und auf weitere Verfolgung dieses Antrags nur mit Rücksicht auf die von Seiten der königlich preußischen Regierung bestimmt erfolgte Ablehnung desselben, sowie auf die Dringlichkeit des Abschlusses der Verhandlungen, für jetzt verzichtet habe. Es müsse deshalb vorbehalten werden, auf diesen Antrag bei den im Art. 3 des offenen Vertrags vorhergesehenen Verhandlungen vorzugsweise zurückzukommen. Ein gleicher Vorbehalt werde auch hinsichts der Ermäßigung des Zolls für den gegenseitigen Verkehr mit Wein niedergelegt.

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

Der Virtuos verbeugte das Haupt mit lächelnder Anerkennung; der junge Mann wurde sichtbar so weit roth, als es das volle blonde Haar zu bemerken gestattete.

Und ich kann Ihnen behülflich seyn? Worin?

Verzeihung! Sie werden Ende dieser Woche ein Concert arrangiren — wie ich aus dieser Zeitung ersehen habe — und da ich in mehreren Städten Hollands und Belgiens bereits einige Bekanntschaft habe, wie Sie aus diesen Recensionen — — —

Danke, danke, Herr van Petrissen! versetzte der Virtuose abwehrend.

— Bereits einige Bekanntschaft habe, wie Sie aus diesen Recensionen —

Nous verrons! rief unser Mann dazwischen. Kommen Sie Morgen zehn Uhr zur Probe Gröningerstraße Nr. 14. Adieu, Herr van Petrissen! Auf Wiedersehen.

Danke im voraus tausend mal! rief der junge Künstler, schob die Blätter in die Tasche und complimentirte sich zur Thür hinaus.

So schieden sie Beide; der Eine ziemlich gleichgültig, der Andere mit klopfendem Herzen.

Mynheer van Petrissen ist der Held unserer Geschichte... Er war der Sproß einer armen Bauernfamilie und zur Musik durch den Organisten seines Dorfs gekommen und zwar durch den neuen Organisten. Der alte hatte neben dem Schulunterricht mehr die Schneiderprofession als die Musik betrieben. Die niederländische Jugend seines Orts hatte bei diesem zur Belohnung seines Fleißes mehr erlaubt erhalten, alte Kleider zu zertrennen, seinen Garten in Ordnung zu halten, das Vieh zu füttern, auch zu melken, kurz — nach den Mühen eines kürzern theoretischen Cursus sich für längere Zeit praktisch auszubilden. Aber sein Nachfolger! Das war ein Musiker von Fach, studirte noch immer Theorie, obgleich er auf eine höhere Laufbahn resignirt hatte, und verstand also nichts als brodlose Künste — nicht ein mal die Schneiderprofession. Sodann hielt der neue Organist strenger auf Schulbesuch, schaffte das ermunternde Prämien-System ab und hatte endlich Neuerungen in Vorschlag gebracht, die einen direkten Angriff auf die Körperconstitution seiner Gemeindeglieder drohten. Die Orgel sollte reparirt werden, bei deren Klängen schon die Urgroßväter sanft in der Kirche einzuschlummern pflegten, und dazu wagte der Mann zu behaupten, sie sey verstimmt. Sollte das Niemand vor ihm bemerkt haben? Hatten sich nicht Alle wohlbefunden bei ihren sonntäglichen Ruhestunden?

6) Zu Art. 3 und 5 des offenen Vertrags. Sollte in einem der contrahirenden Staaten das Papiergeld gegen die Silberwährung, auf die es lautet, im Curse verlieren, so ist der betreffende Staat verbunden, solches Papiergeld bei den Zollhebestellen entweder von der Annahme auszuschließen, oder für dessen Annahme Bestimmungen zu treffen, wodurch eine Ungleichheit der Zollzahlung in Papier gegen die Zollzahlung in Silber vermieden wird. Oesterreich wird in diesem Falle den Werth, in welchem das bei ihm cursirende Papiergeld bei seinen Zollhebestellen angenommen werden soll, in jedem Monat für den nächstfolgenden Monat nach dem durchschnittlichen Stande des Wiener Wechselkurses auf Augsburg in dem nächstvorangegangenen Monat bestimmen.

7) Zu Separatartikel 4. Kaiserlich österreichischerseits wurde zugesagt, die nach Maßgabe der Verabredung im Separatartikel 4 zu erlassenden Regulative und sonstigen gesetzlichen oder administrativen Vorschriften der königlich preußischen Regierung sofort nach dem Erlasse mitzutheilen.

8) Zu Art. 6 des offenen Vertrags. Bei der im Separatartikel 5 vorbehaltenen Feststellung der Bedingungen und Förmlichkeiten für die im Art. 6 des offenen Vertrags verabredeten Erleichterungen des Grenzverkehrs sollen die in der protokollarischen Uebereinkunft vom 21. October 1847 wegen Gewährung gegenseitiger Erleichterungen des Grenzverkehrs getroffenen Verabredungen aufrecht erhalten und möglichst erweitert werden. Dasselbe gilt in Betreff der auf den Verkehr mit Leinengarn bezüglichen Bestimmungen der protokollarischen Uebereinkunft vom 20. October 1847, wegen zollamtlicher Behandlung des Verkehrs mit Leinengarn und Leinwand an den gemeinschaftlichen Landesgrenzen. Die wegen zollfreier Einfuhr roher Leinwand aus Oesterreich nach Preußen über die Grenzlinie von Leobschütz bis einschließlich Seidenberg in dieser Uebereinkunft getroffene Verabredung bleibt bis zu weiterer Verständigung während der Dauer des Vertrags vom heutigen Tage in Kraft; das auf derselben Grenzstrecke eingehende rohe leinene Handgarn wird ohne Controle der Verwendung gegenseitig zollfrei zugelassen werden.

(Schluß folgt.)

## Deutschland.

† Bayreuth, 2. März. Hr. Rath Heinritz, von Sr. Maj. mit dem Ritterkreuz des Ludwigsordens geschmückt, ein biederer Deutscher, so geehrt als Mensch wie geschätzt als Literat, insbesondere wegen seiner Forschungen in der Geschichte unserer Stadt, ist leider von dem Zeitlichen geschieden. Sein Andenken bleibt uns durch die erwähnten Forschungen, dann durch mehrfache Werke seines Fleißes als Logograph und Geschichtschreiber der fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth ꝛc. rühmlichst gesichert. Er starb dahier am 28. Febr. im 81. Jahre, geliebt von Allen, die ihn kannten. Der Verlebte war auch der Gründer des noch bestehenden Leichenvereins für subalterne Staatsdiener.

* Bayreuth. Die Neue Münchener Zeitung enthält in ihrer Beilage vom 28. Febr., Nr. 49, ebenfalls einen Artikel über unsere Bahnhoffrage. Nach dem, was schon früher in diesem Blatte gesagt wurde, enthält er für die Leser desselben nichts Neues, weshalb wir uns blos auf diese kurze Notiz beschränken und nur noch beifügen, daß er die Gründe für den Bahnhof am Brandenburger Thor aufstellt, sehr ruhig gehalten ist, unserer städtischen Verwaltung alle Anerkennung zollt, der gedeihlichen Wirksamkeit unseres Mitbürgers, des Herrn Landtags-Abgeordneten Wagner, rühmend gedenkt und nur, abgesehen von seinem Hauptinhalt — einer Frage, über die wir uns eigener Aeußerung vom Anfang an begeben haben — eines Zusatzes bedarf, den wir unseren Lesern mit der Nachricht mittheilen: daß heute Vormittag der Vertrag mit der k. Bank zu Nürnberg über die Aufnahme eines Darlehens von 800,000 fl. gerichtlich verlautbart — mithin der Geldpunkt dadurch vollkommen ins Reine gebracht worden ist.

Nürnberg, 2. März. Auch in hiesiger Stadt waren in den letzten Nächten von den Behörden besondere militairische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, über deren Veranlassung Näheres nicht bekannt ist. (N. Korr.)

Breslau, 25. Febr. Ueber die Wiederbesetzung des hiesigen fürstbischöflichen Stuhles circuliren schon seit Wochen die widersprechendsten Gerüchte. Gegenwärtig wird der Domherr Förster mit steigender Zuversicht als Derjenige bezeichnet, welcher die meiste Aussicht hat, Diepenbrock's Nachfolger zu werden. Die katholische Bevölkerung Breslaus würde diese Erhebung ihres beliebtesten hiesigen Kanzelredners jedenfalls sehr freudig begrüßen. — Die Cholera, welche schon seit zwei Monaten unser Gast ist, hat in letzterer Zeit auf schreckenerregende Weise überhandgenommen. So erkrankten vom 23. bis zum 24. Febr. 35 Personen an der Cholera, welche besonders in einzelnen Vierteln wüthet, während sie viele andere bisjetzt völlig verschont hat. Von gestern bis heute starben allein im Ursulinerkloster elf Personen, theils Nonnen, theils Pensionärinnen, sodaß sich die Ueberlebenden veranlaßt sahen, heute das Kloster zu verlassen und ein schnell eingerichtetes Haus auf der Dorninsel zu beziehen. In einem Hause auf der Vorwerkstraße sind während der bisherigen Dauer der Cholera bereits 21 Personen gestorben. (D. Allg. Ztg.)

Köln, 26. Febr. Die Rheinische (Kölnische) und Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft haben sich gestern zu einer einzigen Dampfschifffahrtsgesellschaft vereinigt. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 26. Febr. Zur Erbauung einer zweiten Anschlußbahn an die bayerischen, nämlich von Heilbronn über Mergentheim nach Würzburg soll eine englische Gesellschaft sich bereit erklärt haben — wenn sie die Concession erhält. (N. M. Ztg.)

Aus Dresden vom 28. Febr. berichtet das Dresdner Journal: Die neuesten, so eben eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus Wien von heute Vormittag bestätigen, daß das Befinden des Kaisers fortwährend sehr beruhigend geblieben ist und die Besserung erfreuliche Fortschritte macht. Wie wir vernehmen, hat der König dem Obersten Grafen O'Donnell, in Anerkennung der Dienste, welche derselbe dem Kaiser bei dem meuchelmörderischen Anfalle vom 18. Febr. geleistet, das Comthurkreuz erster Classe des Albrechtsordens verliehen und ist Prinz Albert, welcher gegenwärtig noch in Wien weilt, vom Könige beauftragt worden, dem Grafen O'Donnell diese Dekoration zu behändigen.

Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Wien vom 25. Febr: „Um einen Begriff von der raffinirten Grausamkeit zu geben, mit welcher die Meuterer in Mailand gegen unsere tapfern Soldaten verfuhren, theile ich nachstehende Thatsache mit, welche ich zu verbürgen im Stande bin. Als am 7. Febr., nachdem der frevelhafte Aufstand bereits unterdrückt war, die Regimenter controlirt wurden,

---

Es gab Streitigkeiten, Untersuchungen, die gegen die Gemeinde ausfielen, und die Orgel wurde reparirt. Unser Peter spielte dabei mit seinen Altersgenossen keine unwichtige Rolle und kam durch die Reparatur der Orgel und eine alte Eulenfamilie zur Musik. Das hing so zusammen:

In dem Bälgewerke, zwischen Windladen und Kanälen nistete ein Schock Eulen, deren Daseyn selbst dem Calcanten ein Räthsel war, dessen Denkvermögen amtlich freilich nicht über die Gegend von den Fußsohlen bis zu den Schenkeln sich ausbreitete. Generationen dieser musikalischen Nachtvögel führten hier ihr idyllisches, ungestörtes Leben; und klang am Sonntage die alte Orgel unter den Händen des schneidernden Organisten, so schien der Raum der Kirche eine jenseitige Welt, in denen unsichtbare Eulen schwirrten und ihre harmonisch-melodischen Gedanken beim Anblick des nächtlichen Sphärenkreises entfalteten. Ei! wie da Alle so andächtig mit den Augen blinzelten und sich mit den Eulen in das ewige Zwielicht sehnten!

Aber ach! vorbei war es mit der Ruhe dieser dissentirenden Sekte, als die Orgel reparirt wurde. Peter van Petrissen, ein geweckter Kopf, ein Nachkömmling der niederländischen Protestanten, wurde der Anführer einer Rotte, die gegen das Verbleiben der Schismatiker in dem rechtgläubigen Windkasten der Orgel protestirte. Die Scenen jenes Vernichtungskampfes wiederholten sich, die Eulen wurden vertrieben, getödtet oder eingefangen, aber auch der Boden, auf dem diese Kämpfe wütheten, verlor einen Theil seines metallischen Reichthums; viele Orgelpfeifen wurden von den Schuljungen als Trophäen heimlich davongetragen.

Der neue Organist wurde den Verlust bald gewahr. Die Pfeifen fehlten und mußten neu beschafft werden. Das Sacrilegium hätte gewiß die Dorfbewohner in Harnisch gebracht, wenn es nicht ein Kitzel für Alle gewesen wäre, die Schuld endgültig dem odiösen neuen Magister aufzuhalsen: Warum rührt er an heilige Einrichtungen und an die Eulen? So fragte man sich kopfschüttelnd und ging ihm aus dem Wege. Niemand half ihm, den Dieben nachzuspüren.

Monate waren darüber hingegangen und der vereinsamte Mann kam einst in tiefem Abenddunkel von einem Besuche auf dem Nachbardorfe zurück. In der Fern schlug ihm ein seltsames Tönen an sein Ohr und immer herzzerreißender, nervenerschütternder vibrirte die Nachtluft ihm entgegen, je weiter er sich von dem Dorfe entfernte. Alle Seufzer der Hölle wogen diesen hyperdiabolischen Lärm nicht auf, der aus der Mitte einer dichtbewachsenen Wiese hervorzudringen schien. Schon flogen die Vögel aus ihren Ruhestätten auf, Enten und Gänse verließen das Lager in den Moorbrüchen und schwirrten beängstigt in einzelnen Zügen hin und her; nur die Frösche schienen an dem Teufelsspuk Gefallen zu finden und fielen mit einem vieltausendstimmigen Kanon: Koax, koax — krekekez in das concertirende Orchester ein.

fehlten bei zwei ungarischen Infanterie-Regimentern im Ganzen 7 Mann, die man denn auch als verloren betrachtete, indem man sie für todt oder verschleppt hielt. Einige Tage später brachte die Gendarmerie in Erfahrung, daß am 6. Febr. in einem Hause, welches in einem abgelegenen Stadttheile liegt, mehrere Soldaten gesehen worden seyen, die aber dasselbe nicht mehr verlassen hätten. Infolge dessen wurde denn auch sogleich die sorgfältigste Nachforschung angestellt und es gelang, in der That, die Vermißten aufzufinden, jedoch in welchem Zustande!? Man fand sie, von unzählichen Dolchstichen durchbohrt, an den Wänden angenagelt! Sie waren förmlich gekreuzigt und dann auf die schauerlichste Weise ermordet worden. Es klingt dies in der That mährchenhaft, ich muß jedoch wiederholt versichern, daß zur Schande der Menschheit diese niederträchtige Grausamkeit wirklich verübt worden ist. Die 7 Zoll langen Lattennägel, welche zu diesem teuflischen Akte gebraucht wurden, sind dem Oberkommando als Beweisstück eingesendet worden."

Aus Wien schreibt man der National-Zeitung über den eben hingerichteten Mörder Libenyi: Im Laufe der Untersuchung hat man auch dem frühern Umgange des Verbrechers nachgeforscht. Die auf solche Weise Compromittirten, etwa 18 an der Zahl, sind meist Gesellen, einige davon ungarische Juden, die sich mit ihm oft in Wein- und Surrogatkaffeeschenken zusammenfanden. Ein merkwürdiger und verhängnißvoller Zufall ist, daß derselbe vor etwa zehn Wochen polizeilich aus Wien weggewiesen werden sollte; nur auf Verwendung seines Arbeitgebers, des Schneiders Mayer, ward ihm der fernere Aufenthalt in Wien gestattet.

Wien, 27. Febr. Zum Beweis ihrer Bereitwilligkeit den gerechten Begehren Oesterreichs zu entsprechen, schreibt ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung, hat die Pforte zugleich mit dem Grafen Leiningen, und zwar auf demselben Dampfer, der ihn nach Triest brachte, einen höheren Beamten des Ministeriums des Aeußern mit dem betreffenden Ferman an Omer Pascha abgesendet, die Feindseligkeiten in Montenegro sofort einzustellen, so daß in dem Augenblick, in welchem ich Ihnen schreibe, dem grausamen Blutvergießen daselbst bereits Einhalt geschehen seyn wird. — Der berüchtigte ungarische Guerrillaführer und Raubmörder Noßloph soll morgen hingerichtet werden. Die „Oesterr. Correspondenz" bezeichnet die umlaufenden Gerüchte über eine in Komorn entdeckte Verschwörung als durchaus grundlos.

Wien, 27. Febr. Das Befinden des Kaisers hat sich seit gestern entschieden gebessert, wie aus nachstehenden Bulletins erhellt. Das vierundzwanzigste Bulletin vom 26. Febr. 4 Uhr Nachmittags sagt: „Der Kaiser fühlt seit heute Vormittags eine wesentliche Erleichterung, indem die gestern und in der Nacht belästigenden Erscheinungen nicht zurückkehrten." Das fünfundzwanzigste Bulletin von heute 1 Uhr Morgens lautet: „Die bereits gestern Nachmittags bekannt gegebene wesentliche Erleichterung hielt den ganzen Abend an und führte einen sanften anhaltenden Schlaf herbei." Um 9 Uhr Morgens endlich erschien noch folgendes, das sechsundzwanzigste Bulletin: „Der Kaiser hat die verflossene Nacht gut verbracht und fühlt sich seit dem Erwachen gestärkt. Da die eingetretene Erleichterung seit 25 Stunden anhält, werden jetzt nur zwei Bulletins des Tags ausgegeben."

Wien, 1. März. Des Kaisers Genesung schreitet rasch vor. Für minder wichtige Angelegenheiten ist der Vetter Sr. Majestät, Erzherzog Wilhelm (der dritte Sohn des verewigten Erzherzogs Karl, geboren den 21. April 1827), zum Alterego ernannt.

(Allg. Ztg.)

Die Weser-Zeitung schreibt aus Bremen vom 28. Februar: Wir erhalten so eben die betrübende Nachricht, daß Se. k. Hoh. der Großherzog Paul Friedrich August von Oldenburg am gestrigen Tage, Vormittags 11 Uhr, plötzlich und sanft entschlafen ist. Der Verewigte war am 13. Juli 1783 geboren, er folgte seinem Vater, dem Herzoge Peter Friedrich Ludwig, am 21. Mai 1829 in der Regierung und nahm am 28. desselben Monats den großherzoglichen Titel an. Ihm folgt sein Sohn aus zweiter Ehe, Nikolaus Friedrich Peter, geb. am 8. Juli 1827 und vermählt am 10. Februar v. Js. mit der Prinzessin Elisabeth Paulina Alexandrina von Sachsen-Altenburg. Die Todesnachricht wird auch über die Grenzen des Großherzogthums Oldenburg hinaus mit aufrichtiger Trauer vernommen werden.

Schleswig-Holstein. Das Halten des in Hamburg erscheinenden Blattes „der Volksfreund" und der „Hamburger Nachrichten" ist für Schleswig verboten worden.

## Ungarn.

Aus Pesth vom 20. Febr. schreiben Wiener Blätter: „In Ungarn ist man einem Complot auf die Spur gekommen; es soll sich um nichts mehr und weniger gehandelt haben, als die Festungen Komorn und Ofen der magyarisch gesinnten Partei in die Hände zu spielen. Etwas Wahres ist an dieser entdeckten Verschwörung, indem vorgestern massenhafte Verhaftungen in Pesth-Ofen stattgefunden haben und allein aus dem Hotel zur Königin von England in Pesth einige dreißig Fremde durch die Sicherheitsbehörde aufgehoben wurden. Wie man vernimmt, soll die ganze Armee in Ungarn und Siebenbürgen wieder auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Der Gouverneur von Siebenbürgen, Feldmarschallieutenant Fürst Eduard Schwarzenberg, der sich auf Urlaub in Böhmen befand, ist mittels Telegraphen hierher berufen und angewiesen worden, sich unverzüglich auf seinen Posten nach Hetmanstadt zu begeben." Ein anderer Bericht meldet noch folgende Einzelheiten: „Sicherm Vernehmen nach hat man sich gestern in der Festung Ofen eines zugereisten Menschen bemächtigt, der einen Mordversuch auf den Erzherzog-Statthalter machen sollte. In der Nacht vom 18. zum 19. Febr. sind aber in Pesth in den Gasthöfen und Privathäusern über 40 Verhaftungen vorgenommen worden; unter diesen sollen 30 Schwercompromittirte ermittelt seyn. Heute hört man sagen, daß auf den gestrigen Tag Alles zu einem Aufstande vorbereitet gewesen sey. Die verblendeten Thoren scheinen nicht zu wissen, daß ein solcher Versuch nur Verderben über ihr Haupt bringen würde, indem die kaiserliche Militairmacht in beiden Städten 18 Bataillone stark und für einen solchen Fall schon seit langem der Schlachtplan vorgezeichnet ist, daß beim ersten Alarmschuß die Mannschaft die Waffe zur Hand nimmt, sich ordnet und beim dritten in Zügen ausmarschirt. Daß dem groben Geschütze dabei die Rolle angewiesen ist, mit Shrapnells die Straßen rein zu fegen, versteht sich von selbst. Als Einzelnotiz diene, daß zwei Bürger verhaftet wurden, welche in einer Schenke auf die Gesundheit des Mörders Libényi getrunken hatten."

Gegenüber diesen Nachrichten sagt die ministerielle Oesterreichische Correspondenz vom 27. Febr.: „Seit einigen Tagen sind Ge-

---

Unser Magister wußte lange nicht, wie ihm geschah; er hörte nur jede falsche Note, und da man auch nicht eine richtige gab, fühlte er ebenso viele Dolchstiche wie Töne in seinem Herzen. Diese furchtbaren Secunden, Septimen, Nonen, die horrible Verdoppelung der Dissonanzen, die Verbindung aller Intervalle, übermäßiger, reiner, verminderter — aller Octaven ohne ein contrapunktistisches Bedenken, ohne Drei- oder Vierklang, ohne einen der geläufigen Accorde, dann die Führung der Stimmen frei und phantastisch, modulirt durch die widersprechendsten Tonarten, der Gang jedes Instruments in der chromatischen Tonleiter, ohne einen andern Rythmus als ein marschartiges Tempo — furchtbar für ein Ohr, das an Johann Sebastian's ehrwürdige, erhabene Fugen gewöhnt ist, das eine Vorliebe für den strengen, planetarischen Styl der alten Meister hat, in dem kein Atom aus der vorgeschriebenen Himmelsbahn weichen darf. — —

Endlich war er an dem Heerd dieses nächtlichen Spuks angelangt; ein schwarzer Verdacht schlich durch seine Seele. Sollten das — seine Orgelpfeifen seyn? Behutsam durchwatete er den Graben, folgte dem musikalischen Gehör und schlich in dem hohen feuchten Grase entlang. Aber jetzt verstummte das Orchester, eine Solostimme blies eine unbekannte originelle Melodie ziemlich rein, inspirirt durch ein natürliches Talent, und der verwunderte Magister stand einen Augenblick wie gebannt, ehe er seine Nachforschungen weiter treiben konnte. Nur einige Schritte von ihm saßen einige zwanzig seiner Schuljungen im Grase hockend und Peter, unser Peter, Mynheer van Petrissen, blies als Solonist unter seinem ausgezeichneten Orchester.

Wie ein Blitz verschwanden die Jungen, als sie die Gestalt des Lehrers zwischen dem nickenden Grase bemerkten. Nur Peter blieb, verloren in die Melodie, die er aus einer eigens zugerichteten Orgelpfeife hervorbrachte, mit wirrem Haar, träumerischem Auge dasitzend, ohne den Lehrer an seiner Seite zu bemerken. Jetzt soll das Orchester einfallen, er winkt als Dirigent — — Niemand folgt! Er blickt um sich, die Orgelpfeife fällt ihm aus den Händen, als er den drohenden Lehrer ansieht.

Gib her! ruft er dem angedonnerten Virtuosen zu, auf die Pfeife deutend. Zitternd reicht sie ihm Peter hin. Wer hat diese Tonlöcher eingeschnitten? fragt er abermals streng.

Ich! jammert Peter, aber ich will's in meinem Leben nicht wieder thun. Der Organist besieht die Pfeife, bläst sie an, während Peter jeden Ton wie die Stimme des jüngsten Gerichts vernimmt, die ihn zur Strafe citirt.

Diese Pfeife war der Anfang der musikalischen Laufbahn unsers Helden. Da die Probe in der Grüningerstraße erst zu morgen angesetzt war, so benutzen wir die Zeit, Einiges von den Schicksalen unseres Clarinettebläsers in den folgenden Kapiteln des Ausführlichern zu berichten.

(Fortsetzung folgt.)

rüchte über ein entdecktes Complot zur Befreiung der Arrestanten in Komorn, über Verurtheilungen infolge dieser angeblichen Entdeckung und dergleichen in Umlauf; wir sind in der Lage, bestimmt zu versichern, daß diese Nachrichten durchaus ungegründet und lediglich erdichtet sind."

## Frankreich.

Paris, 25. Febr. Man beschäftigt sich in den Salons viel mit der Ausweisung der Gräfin Solms. Diese schöne junge Dame ist die Tochter des engl. Gesandten in Athen, Sir Thomas Wyse, und der Lätitia Bonaparte, Tochter von Lucian Bonaparte, und also Cousine des Kaisers. Die Gräfin Solms hat manche wunderliche Streiche gemacht, die ihrem kaiserlichen Vetter Besorgniß einflößen. Sie wollte, wie man sagt, auf einem Pariser Theater auftreten und im Hippodrom im Luftballon aufsteigen. Sie soll feindselige Reden gegen die Kaiserin ausgestoßen und durch ihre Schönheit die Eifersucht der Prinzessin Mathilde erregt haben. Die Gräfin Solms empfing in ihren Salons viele Legitimisten. Man durfte dort nur im Hof-Costume erscheinen. Mehrere ihrer Landsleute, die sich durch ihren legitimistischen Eifer hervorthun, werden das Aufhören jener geselligen Vereinigungen bedauern. — Herr v. Lavalette ist sehr entrüstet über seine Zurückberufung aus Konstantinopel. Die französische Regierung ist nicht abgeneigt, Modifikationen in den Zugeständnissen, die er durch Kriegs-Drohungen von der Pforte erpreßte, sich gefallen zu lassen. Frau v. Lavalette ist noch erzürnter als ihr Gemahl und redet ihm zu, die Senatorenstelle, welche man ihm zur Entschädigung angeboten, nicht anzunehmen. — Der 24. Febr. ist doch nicht ganz ohne Demonstration vorüber gegangen. Auf eine Verabredung zogen 10,000 (?) Republikaner gestern Abends in kleinen Abtheilungen von zwei bis drei Mann an der Säule der Bastille vorüber und grüßten das Denkmal. — Eines der beiden Individuen, welche im Boulogner Gehölze verhaftet wurden, ist in der Conciergerie an seinen Wunden gestorben. Sein Name ist nicht Klein, wie ich irrthümlich berichtete, sondern Kloech. Der andere Verhaftete ist ebenfalls verwundet.

Paris, 27. Febr. Die Gräfin Solms wird sich nach Belgien begeben und dort Memoiren veröffentlichen. Sie war als Kind ein Liebling Louis Napoleon's. Die Familie Solms ist sehr entrüstet, daß man in Deutschland ihren Ursprung im Straßburger Schlachthause sucht. Die Gräfin ist an mehreren Höfen wohlbekannt. Der König von Neapel wollte sie gern zur Ehrendame machen. Sie lehnte die Ehre ab mit den Worten: Bonaparte ne sert Bourbon! (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 26. Febr. Die Times äußert sich über den Zollvertrag zwischen Oesterreich und Preußen: wie Oesterreich nun das Consumtionsgebiet für seine Rohproducte erweitert habe, wie andererseits Preußen und seine Zollvereins-Verbündeten ein großes gewinnbringendes Terrain für ihre Erzeugnisse erobert haben. Im Ganzen und Großen sey hier das Beispiel Englands und der Vereinigten Staaten von segensreicher Wirkung gewesen. Aber noch wichtiger sey diese Einigung in politischer Beziehung, denn die Einigung Deutschlands, vor allem Oesterreichs und Preußens, jener beiden Großmächte, von deren Einigkeit oder Uneinigkeit die ganze Centralkraft Europa's afficirt wird, sey eine der wesentlichsten Bedingungen des allgemeinen Friedens. Einig, wie sie unter einander und mit den kleineren deutschen Staaten sind, constituiren sie die volkreichste und bedeutendste politische Körperschaft des Continents, die nur durch Trennung unter sich besiegt werden kann. Das Resultat des neuesten Vertrags muß eine solche Trennung weniger möglich als vor zwei Jahren erscheinen lassen, und wir erblicken darin einen Beweis, daß die Bundes-Institutionen Deutschlands noch immer fähig sind, die Erwartung, die man an sie knüpfte, zu erfüllen, und die Hauptzwecke ihres nationalen Vorhandenseyns zu verwirklichen.

Es ist wohl gut, sagt die Allg. Z., daß der Krieg in Montenegro durch Oesterreichs und Rußlands Vermittelung so schnell beigelegt worden; denn der veränderte Ton der englischen ministeriellen Presse, welcher bis zum 26. Febr. Morgens das Ergebniß der Sendung des Grafen Leiningen noch nicht bekannt war, deutet auf eine bedenkliche Umstimmung der brittischen Regierung im Verhältniß zu dieser Frage. Am 29. Nachmittags saß auf dem auswärtigen Amt ein langer Kabinetsrath.

Ueber New-Orleans lief folgende wichtige Depesche aus Mexico ein: „Das Dampfschiff „Yacht" vom Rio Grande angekommen, meldet, daß Matamoras am 28. Jan. der Revolution beitrat. Die Bürger erhoben sich und waren siegreich. General Avalos trat den Befehl über die Truppen an Oberst Stasave ab, der bis zur Ankunft des Oberst Crüz aus Camergo an ihrer Spitze bleibt. Der ganze Staat Tamaulipas ist jetzt für die Revolution. Wir haben aus der Stadt Mexico Berichte bis zum 15. Januar. Der neue Präsident Cevallos wurde vom Congreß mit außerordentlichen Gewalten bekleidet, die man Arista verweigert hatte, und begann damit, eine große Anzahl politischer Verbrecher, die Arista ins Gefängniß gesandt, zu befreien. Vom 20. Januar meldet der Schooner „Aguilla" aus Veracruz: Die Stadt Mexico hat sich schließlich für die Revolution erklärt. Am 19. Abends spielte Cevallos die Rolle Cromwells, er ließ einen großen Soldatenhaufen in den widerspenstigen Congreß marschiren und die mißliebigen Mitglieder mit Bajonnetten hinausjagen. Denselben Abend berief er durch ein Decret einen National-Convent auf den 15. Juni ein. Auch befahl er den Regierungstruppen die Feindseligkeiten gegen Uraga einzustellen. Zwei neue Zeitungen von S. Ana'scher Farbe sind gegründet worden. Die Brig „Lucy" bringt noch neuere Nachrichten: 58 der ausgetriebenen Congreßmitglieder versammelten sich am 21. Jan. in einem Privathause, erklärten den Cevallos in Anklagestand, und ernannten Osorio (Gouverneur von Puebla) zum Interims-Präsidenten. Osorio aber lehnte die Würde ab. Die Garnison erklärte sich für Cevallos. Andere Städte folgten dem Beispiel Mexico's. Uraga ist vom Kriegsminister zum Eintritt ins Cabinet eingeladen worden, und hat sich für Cevallos erklärt. Dieser hat am 24. durch eine Proclamation die Häfen Mazatlan, San Blas, Tampico, Camargo und Veracruz geöffnet. In Veracruz herrschte die allgemeinste Freude, weil man glaubte, daß Santa Ana sich unter den Passagieren auf dem „Albatroß" befand, der dort angekommen ist."

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 2. | —4°,9 | —2°,1 | —4°,2 | 319''',63 | 319''',68 | 319''',75 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., SW. u SSW. — Trübe; bis gegen Abend feiner Schneefall (0c'',7 auf den □').

Höchste Temperatur: —1°,0. Niederste Temperatur: —5°,0.

Mittlere Temperatur: —4°,05. Mittlerer Luftdruck: 319''',71.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —11°,3. Höchste Temperatur: —4°,2.

Am 3. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —9°3. Barometer: 319''',77.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 2. März 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes: | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 18 | — | 17 | 48 | 17 | 42 | — | — | — | — |
| Korn | 17 | 48 | 17 | 42 | 17 | 36 | — | 42 | — | — |
| Gerste | 11 | 48 | 11 | 48 | 11 | 42 | — | — | — | 30 |
| Haber | 5 | 42 | 5 | 42 | 5 | 42 | — | — | — | 12 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Für die arme Taglöhners-Wittwe Raithel mit ihren 4 Kindern ging bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung ferner ein:

Uebertrag 31 fl. 36 kr.

Ungenannt . . . . . . . . — fl. 30 kr.

Summa 32 fl. 6 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 3 kr.

Freitag Nro. 63. 4. März 1853.

## Schlußprotokoll des Handels- und Zollvertrags.

(Schluß.)

9) Zu Art. 12 des offenen Vertrags. Die verabredete Gleichstellung der Seeschiffe und deren Ladungen in den beiderseitigen Seehäfen erstreckt sich nicht: 1. auf Prämien, welche für neuerbaute Seeschiffe ertheilt werden möchten, sofern dieselben nicht in der Befreiung von Hafen- oder Zollgebühren oder in der Ermäßigung solcher Gebühren bestehen; 2. auf die Privilegien für sogenannte Yachtclubs, welche dritten Staaten angehören; 3. auf die Privilegien, welche in Oesterreich vertragsmäßig den türkischen Unterthanen vor den eigenen zustehen, und durch den Vertrag den zum k. k. Seepostdienst verwendeten Schiffen des österreichischen Lloyd eingeräumt sind.

10) Zu Art. 17 des offenen Vertrags und Separatartikel 8, Nr. 2. Man ist darüber einverstanden, daß durch die im dritten Alinea des Art. 17 des offenen Vertrags und in Nr. 2 des Separatartikels 8 zu demselben unter den daselbst angegebenen Voraussetzungen vereinbarte Befreiung der auf Eisenbahnen transitirenden Güter und Postsendungen von der zollamtlichen Revision, die Ausführung einer solchen Revision nicht ausgeschlossen seyn soll, wenn Anzeigen oder begründete Vermuthungen einer beabsichtigten Zollübertretung vorliegen. Die Angabe des Inhalts der Poststücke, welche nach dem Separatartikel 8, Nr. 2 in den der Zollbehörde zugänglichen Postpapieren erfolgen soll, darf hinsichtlich der mit der Ueberlandpost beförderten Gegenstände unterbleiben.

11) Zu Art. 18 des offenen Vertrags. In Beziehung auf die Ausführung der im zweiten, dritten und vierten Alinea des Art. 18 getroffenen Vereinbarung hat man sich über Folgendes verständigt: 1. Der im zweiten Alinea des Artikels ausgesprochene Grundsatz der völlig gleichen Besteuerung der Unterthanen des andern Staats, welche Gewerbe oder Handel treiben, mit den eigenen Unterthanen soll auch in Ansehung der Zunft- oder sonstigen Lokalstatuten, wo solche noch bestehen, zur Ausführung kommen. Seine Verwirklichung im einzelnen Falle setzt jedoch die Erfüllung derjenigen Vorbedingungen für die Berechtigung zum Gewerbebetriebe voraus, welche die Gesetze eines jeden der contrahirenden Theile vorschreiben. 2. Es wurde für zweckmäßig anerkannt, daß sowohl die Legitimationen, welche die im dritten Alinea des Artikels genannten Fabrikanten und Handlungs-Reisenden über ihre Berechtigung zum Aufsuchen von Waarenbestellungen und zum Ankauf von Waaren von der Behörde ihrer Heimath zum Zwecke ihrer abgabenfreien Zulassung im andern Staate beizubringen haben, als auch die Legitimationen, welche ihnen von den Behörden des letztern Staats zum Zwecke des abgabenfreien Betriebs ihres Gewerbes in diesem Staate auszustellen sind, nach gleichförmigen Formularen zu ertheilen seyen, und man einigte sich deshalb über die unter Lit. A, B und C beigefügten Formulare, von welchen die beiden erstern für Fabrikanten und Handlungsreisende von dem Staate ihrer Heimath, das letztere aber von demjenigen Staate ausgestellt wird, welcher dem Fabrikanten oder Handlungsreisenden den Gewerbsverkehr innerhalb seines Gebiets bewilligt. Man vereinigte sich in Ansehung der Ausstellung dieser Legitimationsscheine noch ferner dahin, daß dieselben nicht blos von den höhern Polizeibehörden, sondern von den Polizeiämtern — in Preußen den Landräthen, Magistraten größerer Städte, in Oesterreich den Bezirksämtern und den unmittelbar den Statthaltereien oder Kreisämtern unterstehenden Stadtmagistraten — zu ertheilen seyen. 3) Was den Meß- und Marktverkehr anlangt, so sind nach dem vierten Alinea des Artikels, die gegenseitigen Unterthanen sowohl hinsichtlich des Rechts zum Beziehen der Messen und Märkte, als auch hinsichtlich der von dem Meß- und Marktverkehr zu entrichtenden Abgaben den eigenen gleichgestellt. Ueber die Form der Legitimation, welche von den Unterthanen des andern Staats, die dieser Begünstigung theilhaftig werden wollen, beizubringen ist, hat man sich nach Inhalt der Anlage D verständigt. Zur Ausstellung dieser Legitimation sollen die oben unter 2 genannten Behörden ebenfalls befugt seyn.

12) Zu Art. 3 und 19 des offenen Vertrags. Man ist darüber einverstanden, daß die in den Art. 3 und 19 vorgesehenen Verhandlungen in Wien stattfinden sollen. 13) Zu Art. 23 des offenen Vertrags und Separatartikel 9. Man ist darüber einverstanden, daß die im Art. 23 und Separatartikel 9 gedachten Verhandlungen in Berlin erfolgen sollen. 14) Zu Art. 28 des offenen Vertrags. Man ist übereingekommen, daß die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrags auf diejenigen Staaten und Gebietstheile, welche dem Zoll- und Steuersysteme der contrahirenden Theile angeschlossen sind, so lange, als dieser Anschluß dauert, ohne weiteres Anwendung finden sollen. Die Bevollmächtigten sind übereingekommen, daß das gegenwärtige Protokoll, zugleich mit dem Vertrage, den hohen contrahirenden Theilen vorgelegt werden soll und daß im Falle der Ratifikation des letztern, auch die im erstern enthaltenen Erklärungen und Verabredungen, ohne weitere förmliche Ratifikation derselben, als genehmigt angesehen werden sollen. Es wurden hierauf der Vertrag und die zu demselben gehörenden Separatartikel in je zwei Exemplaren unterzeichnet und untersiegelt und das eine Exemplar königlich preußischerseits, das andere kaiserlich österreichischerseits in Empfang genommen. Geschehen wie oben. (Gez.) Otto v. Manteuffel. Friedr. v. Pommer-Esche. v. Bruck.

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

Drittes Kapitel.

Sancta Cäcilia.

(Fortsetzung.)

Der Tag des Gerichts war angebrochen; die Schuldigen waren ermittelt und standen in schweigender Ergebung vor dem Katheder des Lehrers — vor den Augen der Classe. Die Zahl der Verbrecher setzte offenbar den ältlichen Mann in nicht geringe Verlegenheit und er rückte und zupfte an seiner Perücke, hustete, räusperte sich, ehe er Fassung und Würde gewann. Vor ihm lagen auf dem Pulte die corpora delicti; Peter's verbesserte Pfeife an besonderer Stelle. Buben! ruft er aus und erhebt sein ernstes, ruhiges Auge. Buben! Wißt ihr, was ihr gethan habt?

Schweigen ringsum. Es währte lange, bis der alte Mann seinen Zöglingen zu Gemüthe geführt hatte, daß sie gestohlen. Es setzte ernste Strafen. Selbst Peter genoß die Vorrechte einer höchsteigenen körperlichen Züchtigung. Wie die Schule beendet, folgte noch ein Strafgericht im Aelternhause. Wir finden Peter'n zur Nachcur noch an eine Thürpfoste angebunden. Jeder der Vorübergehenden hat die ernste Weisung, dem ihm zugekehrten Theile des Delinquenten einen wohlgemeinten Hieb zu geben. Aber der Anfang blieb dieser Vorfall doch zu der musikalischen Laufbahn. Wie ein wohlthuendes Feuer strömte des Magisters Lobrede über sein Blasen in sein Herz und entzündete seine junge Phantasie. An die Thürpfoste gefesselt, hörte er die Entscheidung über sein Schicksal. Musikant zu werden.

Machen Sie aus dem Buben, was Sie wollen! sagten die Aeltern. „Ihre Hand darauf!“ rief der Beschützer des Knaben — schon begeistert für ihn. Welcher Lehrer kennt nicht die Wonne, seine Methode in seiner Nachfolge gesichert zu sehen!

Seit diesem denkwürdigen Tage hatte Peter einen guten Theil seines moralischen Einflusses in der Petrissen'schen Familie verloren. Es soll damit nicht gesagt seyn, daß er überhaupt jemals einen solchen besessen; aber für Mynheer van Petrissen senior waren in moralischer Beziehung seine Kinder, was für den Kaufmann Wechsel auf langes Ziel sind. Er achtete Den natürlich am meisten, bei dessen persönlichen Eigenschaften er an die meisten Ochsen denken konnte. Demgemäß war Peter ein sogenanntes „faules“ Papier, das zwar nicht ganz von dem Privatconto seiner niederländischen Vaterliebe abgeschrieben war, aber aus dem Hauptbuche der Familie schied — mit einem Wort — das große Handlungshaus Zukunft fallirte in Bezug auf Peter und man mußte abwarten, was aus der Masse allenfalls noch zu retten war. Einstweilen blieb Peter als „fauler Wechsel“ in seinem älterlichen Hause.

Formular A. Dem N., welcher als (Wollfabrikant) in N. wohnhaft (ansässig) ist, wird hierdurch behufs seiner Gewerbslegitimation bei den einschlägigen Behörden (des österreichischen Kaiserstaats, Königreichs Preußen) bescheinigt, daß er für sein vorgedachtes Gewerbe, in hiesigem Lande, die gesetzlich bestehenden Steuern zu entrichten hat. Dieses Zeugniß ist gültig auf ... Monate. (Ort, Datum und Firma der Behörde. Personalbeschreibung und Unterschrift des Reisenden.) — Formular B. Dem N., welcher als Handlungscommis des zu N. etablirten Handelshauses (oder der Fabrik) des N. steht, wird hiedurch behufs seiner Gewerbslegitimation bei den einschlägigen Behörden (des österreichischen Kaiserstaats, Königreichs Preußen) bescheinigt, daß das ebengedachte Handelshaus (die ebengedachte Fabrikanstalt) für seinen (ihren) Gewerbebetrieb im hiesigen Lande, die gesetzlich bestehenden Steuern zu entrichten hat. Dieses Zeugniß ist gültig auf ... Monate. (Ort, Datum und Firma der Behörde. Personalbeschreibung und Unterschrift des Reisenden.) — Formular C. Dem N., Fabrikinhaber zu N. (oder Handelsreisenden in Diensten des N. zu N.) wird hierdurch auf den Grund des beigebrachten von der (königlich preußischen Regierung zu Düsseldorf) unterm .. ten ..... ausgefertigten Gewerbelegitimationszeugnisses die Befugniß ertheilt, in den (kaiserlich österreichischen) Landen, für das von ihm (seinem ebengedachten Principal) betriebenen Geschäft, Waarenbestellungen aufzusuchen und Waarenankäufe zu machen. Derselbe darf jedoch von den Waaren, auf welche er Bestellung suchen will, nur Proben, aufgekaufte Waaren aber darf er gar nicht mit sich herumführen, letztere muß er vielmehr frachtweise an ihren Bestimmungsort befördern lassen. Nicht minder ist es ihm verboten, Commissionen für andere als seine eigene (seines vorgedachten Principals) Rechnung aufzusuchen. Gegenwärtige Ermächtigung ist gültig auf die Dauer von ... Monaten, also bis zum ..... (Ort, Datum und Firma der Behörde. Personalbeschreibung und Unterschrift des Reisenden.) — Formular D. Dem N. N., welcher mit seinen Fabrikaten (Produkten) die Messen und Jahrmärkte im (österreichischen Kaiserstaate, Königreiche Preußen) zu besuchen beabsichtigt, wird behufs seiner Legitimation bei den zuständigen Behörden andurch bezeugt, daß er zu N. wohnhaft sey, und die seinem Gewerbe entsprechenden gesetzlichen Steuern und Abgaben zu entrichten habe. Gegenwärtiges Zeugniß ist gültig für den Zeitraum von ... Monaten. (Ort, Datum und Firma der Behörde. Personalbeschreibung und Unterschrift des Gewerbtreibenden.)

## Deutschland.

München, 2. März. Dem Vernehmen nach, schreibt die N. M. Ztg., dürfte die Erneuerung der Berliner Conferenzen bis gegen Mitte dieses Monats, und nach der allgemeinen Sachlage, ein baldiger, befriedigender Abschluß der Zoll- und Handelsfrage zu erwarten seyn.

München, 2. März. Ministerialrath Dr. v. Hermann ist von seiner Sendung nach Wien heute Morgen hier eingetroffen. In Betreff der nach Berlin zu berufenden neuen Zollconferenz vernimmt man hier, daß dieselbe wenn nicht noch vor, doch jedenfalls gleich nach Ostern eröffnet werden soll. Hr. v. Meixner, der Bevollmächtigte Bayerns beim Centralbureau des Zollvereins in Berlin, soll Bayern auch bei der neuen Conferenz vertreten. (A. Z.)

Die umlaufenden Gerüchte von ausgebrochenen Unruhen in Lindau sind, wie die Allgemeine Zeitung vernimmt, durchaus grundlos. Alles was geschehen beschränkte sich darauf, daß die Thüren derjenigen Häuser, in welchen Offiziere wohnen, von irgend einem Muthwilligen, der die Behörden in Athem versetzen wollte, mit einem rothen Kreuze bezeichnet wurden.

Berlin, 1. März. In der heutigen Sitzung der II. Kammer läßt der Präsident eine, ungefähr folgendermaßen lautende Erklärung des Staatsministers verlesen: „Der Abg. Aldenhoven hat in der 16. Sitzung der II. Kammer vom 1. v. M. nach Einsicht des stenographischen Berichts unter Anderm erklärt: „daß der Minister des Innern an des Königs Majestät anders als nach Lage der Sache berichtet, dies aber eine Handlungsweise sey, wofür er keinen parlamentarischen Ausdruck wisse.“ Ordnungsverletzungen durch Mitglieder der Kammer werden durch die Geschäftsordnung erledigt; hier liegt aber eine Verleumdung eines Mitgliedes des Staatsministeriums vor. Auf Grund des §. 102 des Strafgesetzes wird demnach hiermit gegen den Abg. Aldenhoven die gerichtliche Verfolgung beantragt. Da aber kein Mitglied einer Kammer ohne Einwilligung derselben zur gerichtlichen Rechtfertigung gezogen werden kann, so ersucht das Staatsministerium den Hrn. Präsidenten der II. Kammer, den Beschluß der hohen Kammer darüber herbeizuführen.“ Der Präsident glaubt den Antrag der Justizcommission zur Berathung überweisen zu müssen. Abg. v. Vincke schlägt dagegen vor, da es sich hier um eine Verfassungsfrage handle, den Antrag an die Verfassungskommission zu verweisen, und die Kammer stimmt diesem Antrage mit Majorität bei.

In der I. Kammer wird der Gesetzentwurf über die Neubildung der I. Kammer bei namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 30 Stimmen nochmals angenommen.

Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Die beabsichtigte Verheirathung des eventuellen Thronfolgers von Griechenland, des Prinzen Adalbert von Bayern, mit einer spanischen Prinzessin wird, wie man erfährt, nicht zu Stande kommen.“

Köln, 27. Febr. Die mitgetheilte Einigung der Düsseldorfer und Kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft ist dahin zu verstehen, daß die Gesellschaften für sich fortbestehen werden, nächstens aber die Fahrpläne gemeinschaftlich feststellen, die Passagierbillete zu denselben Preisen ausgeben und überhaupt in ihren Anordnungen mehr übereinstimmen, wie früher.

Aus Minden vom 28. Februar enthält die N. P. Z. über einen entsetzlichen Unfall auf der Köln-Mindener Eisenbahn am 26. Febr. von einem Augenzeugen, der mit einem der verunglückten Züge gefahren folgenden Bericht: „Ich fuhr gestern Morgen von Bremen ab, hatte aber bei dem Schneegestöber überall viel Aufenthalt. Kurz vor 6 Uhr waren wir vor Stadthagen, unser Zug ließ schon an Schnelligkeit nach, als gegen uns von Stadthagen ein Zug daher gebraust kam mit etwa 500 Auswanderern aus Bayern, vom Rhein und andern Gegenden. Es hieß, der Bahninspector zu

---

Eine ganz andere Bedeutung hatte Peter dagegen für den alten Organisten gewonnen. Peter war für ihn das musikalische Thema einer Composition, in der er seine innersten Gefühle und Gedanken niederlegen wollte. Auch er hatte einst geträumt und gehofft, gerungen und gestrebt, er hatte resigniren, sich selbst aufgeben müssen und war nun glücklich, die Selbstverleugnung und ihre Früchte wieder genießen zu können, die zusammen mit seiner Mutter dem Grabe verfallen waren. Gewohnt, sein persönliches Interesse, seine Neigungen nur in dem Spiegelbilde einer zweiten Persönlichkeit wiederzusehen, hatte er sich in seiner Verlassenheit höchst unglücklich gefühlt. Seine Schule füllte die musikalische Bedürftigkeit seiner Seele nicht aus; seine musikalischen Studien stellten ihm die aufgegebene Laufbahn vor Augen und er hatte Niemand mehr, dem er diese geopferten Interessen zu Füßen legen konnte. Da wurde Peter, dessen musikalisches Talent er entdeckte, aber vielleicht überschätzte, ein Gegenstand seines poetischen Cultus, seiner Phantasie. Alle seine frühern Träume wurden in ihm wach, aber er wurde jünger, war nicht mehr der gealterte, ernste Organist, der wehmüthige, halbgebrochene Mann — — er war mitten im Kindesalter, hatte auch nicht mehr als elf Jahre auf dem Nacken, fühlte sich munter, kindlich strebsam, ungebeugt, er war in seinen Phantasieen Mynheer Peter van Petrissen in höchsteigener Person.

Glücklich, heiter, wie er sich nie gekannt, von einem Eifer beseelt, den er nur in früher Jugend besessen, saß er vor seinem geliebten Flügel und extemporisirte eine Fuge, schlug ein Thema an, kräftig, heiter und ruhig, gehoben von der bewußten Tüchtigkeit, und dieses Thema in F-dur war Peter, der Führer seiner Fuge, Peter, der verjüngte Organist, sein zweites hoffnungsreiches Ich. In einer andern Stimme, auf einer andern Stufe der Lebenstonleiter fiel er selbst als Begleiter ein, suchte sich seinem jungen Führer anzupassen, ähnlich zu machen, modulirte sein Gemüth selbst vorübergehend in andere Tonarten und schritt, jeden Anklang seines Führers beantwortend, rüstig neben ihm her. Er folgte ihm, wie er die verschiedenen Stimmen des Lebens, von der Oberstimme bis zur Unterstimme, durchmaß; sie wanderten vorüber an den Gegenharmonieen, die sich auf ihrer Bahn gegen sie auflehnten, ihren Wünschen entgegentraten, gegen ihre Hoffnungen contrastirten und zwangen sie in den Einklang ihres Strebens; sie ergötzten sich mitsammen an den zwischenklingenden Harmonieen, in denen sie ausruhten von dem Ernste ihrer Grundgedanken, und stiegen immer höher, kühner auf den Staffeln der Gefühlstonleiter empor, von einer zur andern, vom ernsten Streben zum stürmischen Kampfe, zur triumphirenden Ruhe; vom Enthusiasmus des Herzens zur Weichheit des Gefühls; vom Schmerz, von der Verzweiflung bis zum Es-dur der Liebe und Kraft und kehrten modulirend zurück zu ihrem leitenden Thema, führten alle Melodieen zusammen nach einem Ton hin, nach einem dominirenden Klange, der, ausgehalten vom kräftigen Baßbewußtseyn, in reichern, freiern Combinationen das zur Melodie entfaltete Thema der künstlerischen Vollendung entgegenführt. Auf dem Orgelpunkt dieser Fuge ruhte versöhnt das Leben und Streben unsers Organisten, das Ideal des Künstlers, das er für sich geträumt hatte und das er in einem Knaben vom Lande wiederzufinden hoffte.

(Forts. folgt.)

Stadthagen sey benachrichtigt und das Unglück durch seine Fahrlässigkeit verschuldet gewesen. Die Schaffner und Heizer versuchten zu hemmen, dennoch war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden, die Beamten waren im Nu alle herabgesprungen und keiner beschädigt. Da unser Zug der langsamere war, so kamen wir mit dem Schrecken und kleinen Contusionen davon, als bei dem heftigen Stoß unsere Köpfe aneinander flogen. Die Lokomotive des Auswanderungszugs wurde aber zusammengedrückt; die Puffer durchstießen die Wagen; einem jungen amerikanischen Theologen, der die Braut aus Bayern sich geholt, fuhr ein Balken durch die Brust, und er war auf der Stelle todt. Seiner jungen Frau wurden die Beine zerschlagen. Ich hörte heute Morgen, sie sey wahnsinnig geworden. Einem jungen Menschen wurden Arme und Beine zerquetscht, sodaß er heute starb. Im Ganzen waren heute Morgen fünf Personen todt, bei zwei Andern zweifelte man am Aufkommen, Andere wurden schwer verletzt. Wir Bremer, darunter ein jammernder Zug von Frauen, gingen eine Viertelstunde die Bahn entlang, immer in der Furcht, daß die requirirte Lokomotive uns entgegenkommen möchte, und wir dann in den hohen Schnee flüchten müßten, bis nach Stadthagen. Die Verwundeten wurden später dahin geschafft. Des Jammers war soviel in der Stadt, eine solche Verwirrung, daß ich beschloß, nach Wunstorf zurückzukehren, um dort zu übernachten. Als ich heute Morgen an der Unglücksstätte vorbeikam, lagen die Trümmer der Wagen noch zur Seite." Die N. P. Z. fügt dieser Mittheilung noch hinzu: „Außer einzelnen Todten zählt man 20 schwer Verwundete, unter denen viele amputirt werden müssen. Die meisten dieser Verunglückten gehören den Auswanderern an. Die Maschinisten retteten ihr Leben dadurch, daß sie kurz vor dem Zusammenstoß in den Schnee sprangen. Der Berlin-Kölner Zug hat weniger dabei gelitten als der Extrazug. Die Ursachen dieses Unglücks sind bisjetzt hier noch nicht näher bekannt geworden. Man kann sich einen Begriff von der Heftigkeit des Zusammenstoßes durch den Umstand machen, daß ein Postwagen fast zur Hälfte in dem hinter ihm fahrenden Personenwagen gestoßen wurde."

Frankfurt, 1. März. In verflossener Nacht geschah auf dem Comptoir des hiesigen Handlungshauses Gebrüder Schuster (Döngesgasse) ein gewaltsamer Einbruch, mittelst welchem es den Dieben gelungen seyn soll, sich der bedeutenden Summe von circa 18,000 fl. in Säcken à 1000 fl. und 3000 fl. in Geld zu bemächtigen. Unsere ganze Polizeimannschaft wurde sogleich in Thätigkeit gesetzt, um die Thäter zu ermitteln, was aber bis heute Mittag noch nicht gelungen war. (Fr. J.)

Stuttgart, 2. März. Die zweite Kammer hat mit 47 gegen 34 Stimmen die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen.

Karlsruhe, 28. Febr. Unser Schützenbataillon, das seit dem letzten Herbst in Freiburg in Garnison war, erhielt den Befehl, sich schleunig nach Lörrach und an die Schweizer Grenze zu begeben, wo dem Vernehmen nach ein Patrouillendienst zwischen Lörrach und Konstanz eingerichtet werden soll. Auch geht das Gerücht, daß ein Bataillon Infanterie nach Waldshut verlegt werde. Außerdem sollen noch verschiedene weitere militairische Veränderungen im Plane liegen.

Mannheim, 2. März. Die auf heute Morgen angesetzt gewesene Publication des Urtheils gegen Gervinus und dessen Schrift ist abermals verschoben bis auf den kommenden Dienstag den 8. d. Wahrscheinlich werden noch nähere Verhaltungsbefehle erwartet.

(T. D. d. Frankf. Journ.)

Wien, 28. Febr. Der Wortlaut der drei von der Wiener Zeitung veröffentlichten Bulletins über das Befinden des Kaisers ist: Sechsundzwanzigstes Bulletin vom 27. Febr. 7 Uhr früh: „Der Kaiser schlief ohne Unterbrechung bis 4 Uhr, schlummerte dann wieder ein und befindet sich seit dem Erwachen gestärkt. Die vermehrte Wärme im Kopfe kehrte nicht zurück; nur einzelne flüchtig vorübergehende Schmerzen in demselben stellen sich zeitweise ein. Nachdem die wesentliche Erleichterung seit 26 Stunden anhält, werden nur zwei Bulletins des Tags ausgegeben." Siebenundzwanzigstes vom 27. Febr. 7 Uhr Abends: „Im weitern günstigen Verlaufe der Krankheit des Kaisers hat sich keine Störung eingestellt." Das achtundzwanzigste von heute früh 7 Uhr sagt: „Der Kaiser hatte einen sehr ruhigen erquickenden Schlaf und die Besserung macht erfreuliche Fortschritte." Eine auf telegraphischem Wege an das Dresdner Journal gelangte Nachricht aus Wien vom 1. März 8 Uhr Morgens besagt: „Der Kaiser hat sich in der verflossenen Nacht eines anhaltenden und sanften Schlafs zu erfreuen gehabt. Die in Folge der erlittenen Erschütterung eingetretene Beschränkung des Sehvermögens hat bedeutend abgenommen. Bei dem normalen Gange der Verbesserung wird von heute ab täglich nur noch ein Bulletin ausgegeben werden."

Wien, 2. März. Die Besserung im Befinden Sr. kaiserl. Maj. schreitet in anhaltender und erfreulicher Weise voran. Se. Maj. konnten gestern schon mehrere Stunden außer Bett zubringen.

(N. M. Z.)

## Italien.

Mailand, 23. Febr. Das Militaircommando erinnert die Bevölkerung in einer Kundmachung an die vom 10. März 1849 datirte Proklamation des Generalgouverneurs Feldmarschall Grafen Radetzky, der zufolge Verbreiter falscher, allarmirender Gerüchte je nach den Umständen kriegsgerichtlich oder standrechtlich bestraft werden sollen. Die Kundmachung schließt mit den Worten: „Da es sich herausstellt, daß jetzt abermals lügenhafte, allarmirende Nachrichten unter der Bevölkerung zu wiederholten malen in der schlechten Absicht, dieselbe einzuschüchtern und aufzuregen, verbreitet werden, so erinnere ich, daß Jeder, der auf derlei Verbreitung betroffen wird, vor das Militairgericht gestellt und im Sinne der erwähnten Proklamation bestraft werden wird. Mailand, 23. Febr. 1853. Franz Graf Gyulai, k. k. Feldzeugmeister."

Nizza, 23. Febr. Eine französische Flotte aus neun Schiffen bestehend ist drei Meilen von hier gesehen worden. — Aus Nizza wird — wie aus Madrid und Rom — über starken Schneefall (in der Nacht vom 18. auf den 19. Febr.), wie er dort seit Menschengedenken nicht erlebt worden, geklagt.

Genua, 24. Febr. Das Blatt Italica e Popolo veröffentlicht einen Brief von Gius. Mazzini mit dem Datum 22. Febr. (ein Ort, von wo, ist nicht angegeben.) Er sagt darin: „Ich fühle die ganze Verantwortlichkeit, welche die letzte Proklamation des Nationalcomité's, die von mir geschrieben und nur von einem einzigen meiner Collegen unterzeichnet ist, mit sich bringt, und ich wälze sie nicht von mir ab."

## Frankreich.

Paris, 28. Febr. Der Patrie zufolge sind zwei Agenten der bedeutendsten amerikanischen Auswanderungs-Gesellschaften durch Frankreich nach der Schweiz abgereist, um der Regierung des Cantons Tessin vorzuschlagen, ihre kürzlich nebst ihren Familien aus der Schweiz ausgewiesenen Cantons-Angehörigen nach Amerika zu transportiren. — Es heißt, daß viele Arbeiter unserer Vorstädte für die Mazzini'sche Anleihe unterzeichnet haben.

Paris, 1. März. Hier ist das Gerücht verbreitet, das englische Kabinet leiste entschiedenen Widerstand gegen die von der österreichischen Regierung in Betreff Kossuth's und Mazzini's gemachten Reklamationen.

## Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Das Journal de Constantinople meldet aus Monastir vom 3. Febr.: „Omer-Pascha habe den Montenegrinern fünf oder sechs feste Plätze abgenommen und marschire unaufhaltsam auf Cetinje los, das bereits von allen Seiten cernirt sey." Die von andern Blättern gebrachten Nachrichten stehen jedoch hiermit im offenbaren Widerspruche. So bestätigt die Agramer Zeitung, deren Berichte vom Kriegsschauplatze bis zum 15. Februar reichen, die jüngst schon gebrachte Nachricht von der Vertreibung Osman-Pascha's aus Lesko Polje; demnach wären Osman- und Omer-Pascha auf der wichtigen albanesisch-montenegrinischen Linie in Unternehmungen gescheitert.

Ueber die in der Herzegowina stehenden türkischen Truppen sagt der Osservatore dalmato: „Das Corps Dervis-Pascha's in der Herzegowina befindet sich in der traurigsten Lage; Mangel an Proviant, Ueberschwemmung des ganzen grahowaner Gebiets und die Schwierigkeit, sich Lebensmittel zu verschaffen, verleihen ihm ein leichenähnliches Aussehen. Den letzten Nachrichten zufolge hätten Tresnjani aus Montenegro, verstärkt durch Grahowaner und mehrere Vagnaner, sich vorbereitet, Dervis-Pascha anzugreifen."

---

1/ Bayreuth, 3. März. In 8—14 Tagen wird zum Besten des Gymnasial-Stipendienfonds dahier im Gasthofe zur Sonne ein Concert Statt finden, das, wie in den Vorjahren, gediegene, sorgfältig einstudirte Werke vorführen soll. Zur Aufführung kommen: 1) Sinfonie in F-Dur von Richard Würst in Berlin, die bei der letzten Bewerbung in Köln unter 50 Sinfonieen den Preis erhielt. Sie ist von mäßigem Umfang; Klarheit und Schönheit der Gedanken zeichnen sie aus. Namentlich wurde das Scherzo in einer gediegenen Recension ein Meisterstück genannt. 2) Ouverture zu Ruy Blas, hinterlassenes Werk Mendelsohn's, einfach, schön, kräftig, bereits eine Lieblingsnummer der großen Concert-Institute zu Köln, Berlin, Frankfurt, Leipzig und München geworden. 3) Vocal-Quartett von Haydn, sehr lieblich. 4) Finale

aus Mendelssohn's (leider!) unvollendet hinterlassener Oper Loreley für Solosopran, Chor und Orchester, das in neuester Zeit allenthalben mit so großer Begeisterung aufgenommen wurde. Es ist in der That auch wunderschön. Vielleicht tritt hiezu noch ein oder die andere Nummer (Solo oder Chor) und der Abend verspricht den Zuhörern ein genußreicher zu werden. Hoffentlich ist auch die Betheiligung Derer recht zahlreich, die den edlen Zweck des Unternehmens zunächst ins Auge fassen.

---

Karlsruhe, 28. Febr. Von den 35 fl.-Loosen sind folgende Serien gezogen worden: Serie 61 241 373 475 868 1025 1432 1639 1812 1878 2285 2401 2407 2435 2602 2606 2750 2815 2862 2947 3210 3643 3812 3846 3910 4239 4251 4328 4380 4532 4785 5246 5427 5434 5525 5905 6552 6774 6939 7251 7302 7454 7462 7484 7564 7623 7631 7647 7769 7834.

---

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 3. | —9°3, | —1°5, | —2°,2 | 319''',77 | 320''',78 | 321''',69 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. u. SO., gegen Abend NNW. — Vormittags trübe. Gegen Mittag und Nachmittags ziemlich heiter. Abends bedeckt. In der Nacht Schnee (5c'',6 auf den □').

Höchste Temperatur: +1°,0. Niederste Temperatur: —9°,8.
Mittlere Temperatur: —3°,6. Mittlerer Luftdruck: 321''',04.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°,1. Höchste Temperatur: —2°,2.
Am 4. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —6°,1. Barometer: 324''',36.

---

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Büttner, Stud. Med. v. München. Kaufl. Vogler u. Friedheim v. Leipzig, Ludwig v. Frankfurt a. M., Zimmermann v. Aachen, Mad. Seeberger v. Bamberg.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bayreuth, am 25. Januar 1853.
Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth
werden auf Andringen eines Hypothekengläubigers folgende Realitäten des Seilermeisters Georg Zellhöfer dahier, als:

1) ein Wohnhaus in der Maximiliansstraße, Nr. 78, zwei Stockwerk hoch, massiv erbaut und mit Ziegeln gedeckt, mit 6110 fl. gegen Brand versichert und mit einem Steuersimplum von 2 fl. 45 kr. belastet,
2) die dazu gehörigen zwei Hintergebäude, beide zwei Stockwerke hoch, nebst zugehörigem Hofraum, alles zusammengeschätzt auf 6575 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und zur Versteigerung derselben Termin auf
Freitag den 29. April c. Vormittags 10 Uhr
im Zimmer Nr. 8 angesetzt.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und wird der Zuschlag erfolgen, sobald die Taxe erreicht ist, gemäß den Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837. §§. 98 — 101 und des Hypothekengesetzes §. 64.

Die Taxationsprotokolle liegen in der diesgerichtlichen Registratur zur Einsicht bereit und ist der Schuldner angewiesen worden, den allenfallsigen Kaufsliebhabern die Einsicht der Realitäten zu gestatten.

Der königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

c. Beer.

---

Die ledige Anna Margaretha Meyer von Rödensdorf will mit ihrem außerehelichen Kinde nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselbe sind bis längstens
Dienstag 15. März c.
dahier anzumelden, widrigenfalls der Reisepaß ausgeantwortet wird.

Bayreuth, 26. Februar 1853.
Königliches Landgericht.
Zehrer.

---

Die ledige Dienstmagd Margaretha Knörl von Mistelgau will nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselbe sind daher längstens bis
Dienstag 15. März l. J.
dahier anzumelden, weil nach Umlauf dieser Frist der Reisepaß ausgeantwortet werden wird.

Bayreuth, 26. Februar 1853.
Königliches Landgericht.
Zehrer.

---

Der Zimmergeselle Georg Arneth von Truppach und die ledige Agnes Albrecht von Bindlach wollen nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Forderungen an dieselben sind bis längstens
Dienstag 15. März c.
dahier anzumelden, widrigenfalls der Reisepaß ausgeantwortet wird.

Bayreuth, 26. Januar 1853.
Königliches Landgericht.
Zehrer.

---

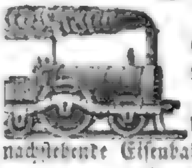
### Bekanntmachung.

Die für das Monat Januar 1852 unausgelösten Pfänder von Nr. 5294 bis 6726 werden
Donnerstag den 17. d. Vormittags 9 Uhr
an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, am 2. März 1853.
Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

---

### Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der königl. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 24. Febr. 1853, Nr. 2805, und vorbehaltlich deren Genehmigung werden
Dienstag am 15. März 1853 Vormittags 9 Uhr
bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der
allgemeinen schriftlichen Submission
an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

das zweite Arbeitsloos der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, zwischen der Meidelsmühle und Heigenbrüben, 10,500 Fuß lang, enthaltend:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu . | 59,226 fl. 36 kr., |
| Kunstbauten, zusammen veranschlagt zu . | 38,941 fl. 48 kr., |
| Weg- und Bachcorrektionen, veranschlagt zu | 2,720 fl. 46 kr., |
| Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu . . . . . . . . . . | 5,071 fl. 1 kr., |
| Lieferung des Steinmateriales zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu . . . | 9,899 fl. 11 kr., |
| Im Ganzen | 115,859 fl. 22 kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. künftigen Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis Montag den 14. März 1853 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis Samstag den 12. März 1853 Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Rothenbuch, am 27. Febr. 1853.
Königl. Landgericht Rothenbuch.
Leoprechting.

Hain, am 27. Febr. 1853.
Kgl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Gyßling, Sektions-Ingenieur.
coll. Müller.

---

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 64. | 5. März 1853.

## Deutschland.

München, 3. März. Es soll beabsichtigt seyn, diesen Sommer das Hoflager in die Burg nach Nürnberg zu verlegen und dasselbe bis nach Beendigung des Lagers dort zu belassen. — Graf Wilhelm von Würtemberg hat heute Abends 6 Uhr, nachdem derselbe die Abschieds-Aufwartung bei Ihrer Majestät der Königin gemacht, die Rückreise nach Stuttgart angetreten. (A. Abdz.)

Inhaltlich einer Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten vom 18. Febr. l. J. hat Se. Maj. der König genehmigt, daß in Nürnberg ein germanisches Museum für deutsche Geschichte, Literatur und Kunst gegründet werde, daß dieses Museum als Stiftung zum Zwecke des Unterrichts die Eigenschaft und Rechte einer juridischen Person erlange, und daß endlich zur Aufbringung der Mittel für diesen Zweck eine Aktiengesellschaft sich bilde.

München, 3. März. Wie in Bamberg und Nürnberg, so waren in den jüngsten Tagen auch hier einige außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, deren Veranlassung mir indessen nicht bekannt ist. Die Stimmung ist hier, wie wohl im ganzen Land, die loyalste und ruhigste; wir glauben nicht, daß in ganz Deutschland Ein Staat darin Bayern überträfe. — Der Literat Dr. Ringler, einst Redakteur der eingegangenen Leuchtkugeln, ist von hier ausgewiesen und muß München sofort verlassen. — Wie es heißt, soll der englische Gesandte dahier gegen den Redakteur des „Volksboten" eine Klage wegen Ehrenkränkung — Art. 36 des Preßgesetzes — dem hiesigen k. Kreis- und Stadtgericht eingereicht haben. Das kann zu interessanten Erörterungen führen. Aus England selbst ist uns seit vielen Jahren kein Fall bekannt, daß die Behörden eine Preßklage angestellt hätten, selbst nicht Angriffen gegenüber, die doch wohl bedeutsamer waren, als die des hiesigen Volksboten. (A. Z.)

Berlin, 2. März. Hr. v. Bruck, der als Commissair der österreichischen Regierung für die glückliche Beendigung des am 19. Febr. abgeschlossenen Handelsvertrags thätig war, ist heute auf Befehl des Königs zur königlichen Tafel gezogen worden. (D. A. Z.)

Gegen die Besteuerung der Eisenbahnen ist dem Correspondenz-Bureau zufolge jetzt von sechs Eisenbahngesellschaften ein ausführlicher Protest bei der II. Kammer eingegangen.

Als ein entsetzliches Zeichen sittlicher Verwahrlosung erscheint es, daß erst vor kurzem wieder in Niederschlesien zehn Knaben ins Gefängniß gebracht worden, welche geständig sind: fast in allen Gemeinden, in denen ihre Bettelei nicht den gewünschten Erfolg gehabt, Feuer angelegt zu haben! Einer dieser frühreifen Verbrecher hat bereits 18, ein anderer 14 Brandstiftungen eingestanden.

Stuttgart, 2. März. In einer langen, von diesem Morgen 9 Uhr bis Abends halb 4 Uhr andauernden, zum Theil sehr lebhaften Sitzung ist die Wiedereinführung der Todesstrafe (wie schon gestern kurz gemeldet) von der Abgeordnetenkammer in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 34 Stimmen beschlossen worden. Die beiden katholischen Geistlichen enthielten sich der Abstimmung. Die evangelischen Prälaten stimmten alle bis auf einen (Prälat v. Mehring) dafür; die Ritterschaft einstimmig dafür, die Linke einstimmig dagegen. Die Mittelpartei war getheilt, ebenso die conservative, doch stimmten von letzterer die meisten dafür, von ersterer die meisten dagegen. Morgen werden die näheren Bestimmungen des Gesetzes über Wiedereinführung der Todesstrafe, zunächst für welche Verbrechen sie wieder einzuführen sey, in Berathung genommen. — Die erste Kammer hielt nur eine ganz kurze Sitzung, die lediglich vorbereitender Natur war. (Allg. Ztg.)

Kassel, 1. März. Der Kurfürst hat den Generalmajor und Vorstand des Kriegsministeriums Friedrich Wilhelm Karl Eduard v. Haynau zum Kriegsminister und den Vorstand des kurfürstlichen Hauses und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Kammerherrn und Geheimen Legationsrath v. Baumbach zum Minister des kurfürstlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Kassel, 1. März. Die Reihe der Verordnungen über den Religionsunterricht an den Gymnasien ist nun durch folgenden interessanten Ministerialerlaß geschlossen: „Beschluß. Es wird dem Superintendenten nachgelassen, das Amt eines Religionslehrers an einem Gymnasium als einen gültigen Ordinariatsact anzusehen und darauf hin die Ordination zu ertheilen, und werden die geistlichen Prüfungscommissionen ermächtigt, evangelischen Religionslehrern an Gymnasien, welche ordnungsmäßige admittirte Candidaten der Theologie sind, von der vorgeschriebenen Ordinariatsprüfung in dem Falle ausnahmsweise Dispensation zu ertheilen, wenn dieselben sich durch eine längere, gegen die Kirche und deren Bekenntniß treue Dienstführung als vorzüglich verdiente, sowie als theologisch besonders befähigte Lehrer bewährt haben. Den betreffenden Lehrern durch die Directoren bekannt zu machen. Hassenpflug. (Fr. J.)

Aus Eutin vom 14. Februar wird geschrieben: „Endlich ist der Würfel gefallen; die Zollconvention mit Dänemark ist abgeschlossen; in Hinsicht auf Post und Zoll gehört künftig auch unser Fürstenthum zum Gesammtstaat; die Elbe wird auch uns künftig vom deutschen Vaterlande abschließen. Statt circa 26,000 Thlr., welche bisher dem Fürstenthume als Zolleinnahme zuflossen, erhält künftig die hiesige Staatskasse 44,000 Thlr. aus Dänemarks Zollkasse ausbezahlt. Dafür fällt aber auch der Zoll gänzlich in die

## Feuilleton.

### An der Quelle.

Mich lud an sprudelnder Quelle
Ein Felsensitz ein zur Ruh;
Dort sah der murmelnden Welle
Ich wie sie enteilte zu.

Die Ufer, von ihr durchflossen,
Sie schmückte des Lenzes Grün,
Und Blumen, kaum erst erschlossen
Sah ich an den Ufern blüh'n.

Und wie mein Herz nun erglühte
Dem Frühling in stiller Brust,
Da sang über Quell und Blüthe
Ein Vöglein von Lenzeslust.

Aus weicher klangvoller Kehle
Es schmetternd sein Liedchen sang,
Das mir in innerster Seele
Noch lieblicher wiederklang.

Und als das Vöglein gesungen,
Durch Dämm'rung die Nacht sich bricht,
Mein Herz auch hatte durchdrungen
Ein einfaches Lenzgedicht.

So hab' an murmelnder Quelle,
Wenn sie durch das Waldgrün rauscht,
Oft ihrer plätschernden Welle
Manch' Liedchen schon abgelauscht.

Hab' mit den Vöglein gesungen,
Ihr Sang ja das Herz durchzieht,
Und durch die Seele gedrungen
Erschloß ihn das Wort zum Lied.

Drum, wenn es Lenz immer bliebe,
Dann ging ich zur Quell' im Hain,
Säng' dort von Lenz und von Liebe
Von Frohsinn und gold'nem Wein.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

Es ist kaum glaublich und anzunehmen, daß Peter schon damals ahnte, was sein Lehrer in den Mußestunden mit ihm vornahm. Nie

Hände Dänemarks: die diesseitigen Zollbeamten werden mit halbem Gehalt abgehen, und dänische Zollbeamte den Zoll an unserer Grenze in Schwartau erheben; das Zollbureau in unserer Stadt wird gänzlich aufgehoben werden.

Wien, 1. März. Das heute früh 7 Uhr ausgegebene dreißigste Bulletin über das Befinden des Kaisers lautet: „Vor dem Eintritte eines sanft anhaltenden Schlafs hat sich nicht mehr die geringste Aufregung eingestellt. Die Beschränkung des Sehvermögens in der einen Hälfte des angeschauten Gegenstands, als unmittelbare Folge der erlittenen Erschütterung, hat bedeutend abgenommen, ist aber bisjetzt nicht gehoben. Die Fortschritte der Besserung des Befindens geschehen in solcher Regelmäßigkeit, daß heute nur Ein Bulletin ausgegeben wird." — Das am 2. März früh 7 Uhr ausgegebene Bulletin, das auf telegraphischem Wege eingeht, lautet: „Der Kaiser erfreute sich eines sehr erquickenden Schlafs und die Besserung des Befindens geht ohne irgend einen Rückschritt vorwärts."

Wien, 1. März. Nachträglich zu den bereits erwähnten Umständen über die Mission des Grafen v. Leiningen erfährt die A. Z., daß derselbe auf der Fahrt nach Triest gleich in Cattaro anhielt, daselbst den commandirenden General v. Mamula von dem Erfolg in Kenntniß setzte, und durch denselben sofort dem Fürsten Danilo bedeuten ließ, daß dem Rückzug Omer Pascha's nichts in den Weg gelegt werde, und alle Feindseligkeiten sofort aufzuhören haben.

Die Wiener Zeitung meldet: „Zufolge allerhöchsten Armeeobercommandobefehls vom 26. Febr. ist der fernere Ankauf von Trag-, leichten Fuhrwesens- und schweren Artilleriezugpferden eingestellt worden."

In Prag sind dieser Tage mehrere Personen in dortigen Gasthäusern wegen unvorbedachter politischer Aeußerungen verhaftet worden.

## Italien.

Die neuesten Nachrichten aus Mailand besagen, daß die Stadt eine Anleihe von 150,000 Lire machen will, um die wöchentliche Contribution zahlen zu können, da dieselbe nicht sofort vollständig von den Bürgern erhoben werden könne. Im Allgemeinen ist der Anblick Mailands noch immer derselbe; die Thüren sind geschlossen, die Läden nur halb geöffnet, Patrouillen ziehen durch die Straßen und hier und da eilt ein Offizier, von Soldaten umgeben, schnell dahin.

## Frankreich.

Paris, 1. März. Der dem gesetzgebenden Körper vorliegende Gesetzentwurf für Herabsetzung des Briefportos für Paris bestimmt: daß vom 1. Juli 1853 an die Brieftaxe für die Briefe von Paris für Paris, wenn sie frankirt sind, auf 5 Centimes herabgesetzt wird.

Die Stadt Lille hat die Erlaubniß erhalten, die in ihrem Besitz befindliche, von den bei Austerlitz eroberten Kanonen herrührende Quantität Bronze zur Errichtung einer Statue des Kaisers Napoleon I. zu verwenden. Der Stadtrath von Lille will die Errichtung dieses Denkmales zu einem Nationalunternehmen machen und hat zu diesem Behufe eine allgemeine Subscription eröffnet, die bereits namhafte Beiträge geliefert hat.

Straßburg, 1. März. Der Abschluß des österreich-preußischen Handelsvertrags beschäftigt in diesem Augenblick die ganze französische Presse. Deutschland mag das Zustandekommen dieses Bündnisses als eine der mächtigsten Eroberungen der Gegenwart betrachten, da selbst das Ausland dieses Ereigniß als ein solches betrachtet. Eines der wichtigsten Regierungsorgane, „la Patrie", räth Frankreich, sich auch nach Bundesgenossen für einen Zollverein umzusehen. Wir selbst glauben, daß die Regierung mit Ernst daran denkt, das jetzige Mauthsystem, welches auf dem Gesetz vom 28. April 1816 beruht, einer gründlichen Reform zu unterwerfen. Geschieht das, so liegt die Möglichkeit nicht fern, mit Deutschland einen Handelsvertrag zu Stande zu bringen. (Allg. Ztg.)

## Spanien.

Madrid, 23. Febr. General Narvaez hat, wie man versichert, an den Senat eine sehr energische Vorstellung gerichtet, worin er sich über die Regierung beklagt, die ihm die Befugniß, im Senate zu sitzen, verweigert. Die Opposition im Senate will dieses Document zu Angriffen gegen die Regierung benutzen.

## Großbritanien.

London, 28. Febr. Das seit einigen Tagen hier vielfach verbreitete Gerücht, Oesterreich sey entschlossen, die Ausweisung (nach Einigen sogar die Auslieferung) Kossuth's, Mazzini's ꝛc. von der englischen Regierung zu verlangen und Preußen sowie Frankreich seyen gesonnen, diesem Begehren durch eine gemeinschaftliche Note mehr Nachdruck zu geben, veranlaßt heute die Times zu einem geharnischten Artikel, der um so bedeutsamer erscheinen muß, da die Times von allen englischen Blättern am wenigsten im Verdacht stehen kann, die Agitation der verschiedenen Flüchtlingspartheien zu rechtfertigen. Diesmal tritt das genannte Blatt mit englischem Stolze vor sein Publikum und gibt ihm einen Leitartikel zum Besten, aus dem wir Folgendes herausheben: „Man sagt, die genannten drei Mächte drohen uns, im Falle einer Weigerung, mit der Abberufung ihrer Gesandten und mit all den Unannehmlichkeiten, die England sodann aus seiner vereinsamten Stellung erwachsen müßten. Daß die österreichische Regierung, nach der Empörung in der Lombardei, dem Mordversuche zu Hause und den blutigen, von London aus hinübergeschleuderten Manifesten sich eben jetzt in bedeutender Aufregung befindet, daß Preußen davon angesteckt wurde und daß der Kaiser der Franzosen erfreut ist, seine aufrichtige Theilnahme für seinen kaiserlichen Bruder in Oesterreich an den Tag zu legen, das Alles ist natürlich genug, und wenn irgend etwas uns veranlassen könnte, jenen Gerüchten zu mißtrauen, so ist es ihre Wahrscheinlichkeit. Schwer jedoch ist es zu begreifen, wie man eine solche Forderung in Erwägung ziehen kann, ohne auch die Folgen gehörig ins Auge zu fassen. Alle gebildeten Völker dieser Erde müssen es zur Genüge wissen, daß dieses Land die Zufluchtsstätte aller Nationen ist und daß es dieses Asyl bis auf die letzte Unze Gold in seinem Schatze, bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen wird. Es gibt keine Sache, auf die wir stolzer, in der wir entschlossener sind als diese. Wir denken mit innerer Befriedigung daran, daß dies der einzige Fleck in Europa ist, wo ein unglücklicher Politiker Muße hat, seine Ansichten wieder zu erwägen, seine Fehler zu bereuen, wo der verbannte Absolutist vor der Volkswuth sicher ist, wo der Republikaner dem Zorne der Fürsten trotzen kann. Wir kennen die Vielen nicht, die in dieser Hauptstadt verborgen sind, wir kümmern uns auch nicht um sie; wir wissen nur, daß

---

hätte er sich träumen lassen, daß seine an sich übermäßig schlanke Gestalt zu einem melodischen Faden ausgesponnen und zu einem so kunstreichen Gewebe verflochten werden könnte, an dem mit stillem Ergötzen das innere Auge des Organisten hing. Peter war und blieb derselbe kecke, sorglose Bursche, nur altkluger, vorlauter als in den Zeiten, wo er seinem Vater noch einige Hoffnung übrig ließ. Es ist wahr, er zeigte Anlage und musterhaften Fleiß, er ergötzte seinen Lehrer durch einen gewissen Humor und blieb trotz seiner Frühreife immer noch der naive Knabe; es läßt sich auch nicht leugnen, daß er einen hohen Begriff von der Würde des Berufs hatte, dem er sich widmen wollte; er ließ sich von der Musik fesseln, hinreißen, bezaubern, aber Alles that der Augenblick, der ihm ebenso schnell Stimmungen eingab als verwischte.

Auf dem Piano brachte Peter es bald zu großer Fertigkeit und doch konnte er ihm keinen besondern Geschmack abgewinnen. Er sollte da sein Temperament immer mäßigen, er durfte seinen Humor nicht austoben und pflegte seinem Lehrer zu sagen: das Pianoforte sey ein gar zu gesetztes Instrument; er könne sich nicht denken, daß sich dessen Töne jemals vor Lachen wälzen könnten. Darüber wurde unser Meister bitterböse, denn er dachte an seine Orgel, von der diese indiscrete Behauptung mit viel größerm Rechte gemacht werden konnte. Peter aber wußte ihn durch irgend eine geschickte Improvisation zu versöhnen und Beide lachten so herzlich zusammen, daß der Friede sich leicht zwischen ihnen herstellte.

Am gründlichsten war der Unterricht im Generalbaß, dem Peter um so geneigteres Gehör gab, als er ihm durch das Orgelspiel seines Meisters anschaulicher wurde. Das war überdies das Steckenpferd unsers Organisten, der keine größere Angst auf der Welt hatte, als Peter würde sich der frivolen Musik in die Arme werfen und die Fußtritte ehrwürdiger Meister, die seiner Meinung nach bis zu Beethoven gingen, leichtsinnig verlassen. Durch seinen gründlichen Unterricht suchte er ihn davon abzuhalten, prägte ihm nicht nur die Wissenschaft der Musik ein, sondern wirkte auch durch Gespräch und Lectüre auf die ästhetische Richtung seines Gefühls hin. Aber wie erstaunte er nicht, als Peter ihm eines Tags den festen Entschluß ankündigte, er wollte sich zum Virtuosen auf der Clarinette ausbilden, als sein Lieblingsplan, ihn allmälig ganz und gar für Orgel und Clavier einzunehmen, so vollständig gescheitert war!

Peter, sagte er, weißt du auch, was es noch Schlimmeres gibt als eine Clarinette?

Nein! erwiderte dieser.

Zwei Clarinetten! versetzte der Alte mit großem Ernst und glaubte den Enthusiasmus Peter's vollständig niedergeschmettert zu haben.

Aber dieser war ein wenig schlauer als sein Lehrer und wußte ihm so lange um den Bart zu gehen, daß er ihm eines Tags mit wichtiger Miene ankündigte, er wolle ihn von jetzt ab auf der Clarinette unterrichten, da es für einen künftigen Tonmeister gut sey, die Technik mehrerer Instrumente kennen zu lernen.

Das Unglück wollte aber, daß Peter die Clarinette bald besser

sie geborgen und daß die ganze Macht und Ehre dieses Reichs zu ihrem Schutze verpfändet sind, sollte auch der freie, offene Charakter unserer innern Institutionen es leicht machen, einen fremden Aufwiegler zu entdecken und zu fassen. Aber selbst wenn es nicht so ausgemacht wäre, daß wir keinen solchen Forderungen Gehör geben werden und daß jeder Staatsmann, der ihnen ein Ohr leihen würde, zu politischer Schmach verurtheilt wäre, so gibt es auch noch andere Rücksichten, die bei unsern erschreckten und empfindlichen Nachbarn einiges Gewicht haben sollten." Dagegen, meint die Times, liege der Fehler an den Regierungen selbst, wenn sie sich vor der Proklamation irgend eines einzelnen Menschen aus einer Vorstadt Londons fürchten müssen. Der Artikel schließt: „Wir werden Jedermann gestatten, zu reden und zu thun, was ihm beliebt, solange er nicht unsere Gesetze offen übertritt, solange er nicht eine wirkliche Invasion einleitet. Man beweise das Anwerben von Truppen, den Ankauf von Waffen oder die Ausrüstung von Schiffen zu solchem Dienste, dann wird das Gesetz einschreiten. Aber bis hierher und nicht weiter, denn die persönliche Freiheit eines Jeden, die ebenso wie der Thron selbst ein Bestandtheil unserer Verfassung ist, erlaubt uns nicht weiter zu gehen. Die Mächte, die uns jetzt bedrohen, wissen dies sehr wohl. Ihre gerüchtweisen Forderungen können somit keinen andern Zweck haben, als uns bei ihren eigenen Völkern, die unsere Institutionen vielleicht nicht verstehen, als die Unrechthabenden hinzustellen. Aber selbst Das wird ihnen nicht gelingen, denn ganz Europa kennt und achtet die Zufluchtsstätte dieser Inseln." (D. Allg. Ztg.)

Liverpool wurde vorgestern von einem furchtbaren Sturme heimgesucht. Viele Schiffe flüchteten entmastet und sonst beschädigt in den Hafen. Der Postdampfer mußte seine Abfahrt aufschieben und die Fahrt über Mersey, die man sonst in fünf Minuten macht, dauerte eine Stunde. Kleine Fahrboote wagten sich gar nicht hinüber. Auch von Tynemouth und andern Punkten auf der Northumberlandküste laufen klägliche Berichte ein. Es scheint, daß derselbe Orkan im Osten und Westen Englands mit gleicher Heftigkeit gewüthet hat.

## Türkei.

Konstantinopel, 17. Februar. Die von Oesterreich durch Graf Leiningen gestellten Geldforderungen hat die Pforte acceptirt, und hat derselbe bereits die Summe von 3¼ Millionen türkische Piaster erhalten als Entschädigung für verschiedene Privatforderungen österreichischer Unterthanen. Die Pforte soll außerdem noch 15 Millionen Gulden an den österreichischen Staat zahlen. Graf Leiningen hatte am 15. d. Abschiedsaudienz beim Großherrn und reiste noch an demselben Nachmittag auf der „Croatia" wieder von hier ab. Die schon längst bereiten Geschenke des Großherrn für den Kaiser von Oesterreich werden nach Wien gesandt, und die Sendung eines k. k. Internuntius nach Stambul wird nun wohl auch nicht länger verschoben werden. (A. Z.)

## Zur Eisenbahnhofs-Frage.

§ Der berühmte Präsident v. Feuerbach sagt in einem seiner Werke: „In einem Alter, wo schon die Jahre ernstlich mahnen, mit dem noch kleinen Vorrath von Zeit und Kräften sparsam umzugehen, pflegt man bei großen Unternehmungen, zumal wenn deren Erfolge nicht klar vor Augen liegen, sich ängstlicher zu bedenken."

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 4. | −6°1, | −2°1, | −2°.6 | 324''',36 | 325''',59 | 326''',09 |

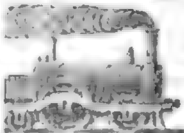
Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags N. und NW., Nachmittags SW. — Vormittags ganz heiter. Nach Mittag bewölkt. Schneegestöber von kurzer Dauer, später ganz bedeckt, geringer Schneefall. Abends etwas Schnee. (Menge des Schneewassers: 0c''.9 auf den □'.)

Höchste Temperatur: +0°.5. Niederste Temperatur: −10°.1.
Mittlere Temperatur: −3°.35. Mittlerer Luftdruck: 325''',58.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −6°.0. Höchste Temperatur: −2°.0.
Am 5. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: −6°.0. Barometer: 326''',83.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.



Zufolge Beschlusses des Stadt-Magistrats Bayreuth und vorbehaltlich dessen Genehmigung werden am Freitag den 18. nächsten Monats März Vormittags 10 Uhr im Amtslokale des unterfertigten Stadt-Magistrats nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das V. Arbeitsloos der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn vom Prof. 96 hinter Ramsenthal bis zum Prof. 122 in der Nähe des Bindlacher Weiherdammes, 13,000 Fuß lang, welches enthält:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten . . . . . . . . . | 11,632 | fl. 21 | kr., |
| Kunstbauten . . . . . . . . . . . . | 14,080 | fl. 34 | kr., |
| Bach- und Gräben-Correktionen . . . . . . | 1874 | fl. 12 | kr., |
| Pflasterungen . . . . . . . . . . . | 1283 | fl. 25 | kr., |
| Herstellung der Wegübergänge . . . . . . . | 2846 | fl. 26 | kr., |
| Herstellung der Versteinung des Cásons mit Anlage der Sickerdohlen . . . . . . . | 8071 | fl. 46 | kr., |
| Im Ganzen | 39,794 | fl. 44 | kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. nächsten Monats März an im Bureau des Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbaues zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 17. März d. Js. Abends 6 Uhr dahier beim unterfertigten Stadt-Magistrate frankirt eingelaufen seyn.

---

spielte als sein Meister und das setzte diesen in nicht geringe Verlegenheit, um so mehr, als Peter unter seiner nun sechsjährigen Leitung im Contrapunkte solche Fortschritte gemacht hatte, daß er schon anfing, kleine Campositionen ohne besondere Fehler zu Papier zu bringen. Der theoretische Unterricht allein hätte ihm gewiß noch Vieles nützen können, aber was half ihm das Lesen einer Partitur, wenn er von den Instrumenten so gut wie gar keine Vorstellung hatte? Er mußte in eine große Stadt, mußte Musik hören, wenn das theoretische Studium ihm ersprießlich seyn sollte — aber wie viele musikalische Klippen gibt es da nicht: Tänze, Ballets, Salonconcerts! Dem armen Magister schwindelte der Kopf dabei, nur dachte er nicht an die pekuniären Klippen. Und dann wieder kam ihm der Gedanke seiner abermaligen Vereinsamung so schrecklich vor, er empfand es so lebhaft, daß ein comes ohne dux nichts sey, daß er viele schlaflose Nächte hatte. Dieser Gedanke aber bewog ihn, seinen Plan früher zur Reife gedeihen zu lassen, als es sonst geschehen war. Er befürchtete, daß er zu lange an sich und zu spät an Peter gedacht habe; daß er seiner Künstlerlaufbahn (darunter verstand er Peter's und seine eigene) dadurch schädlich geworden sey; kurz, daß Peter ohne Umstände aus dem Hause müsse, lieber heute als morgen.

Und es geschah also.

Wir lassen Peter'n und seinem Lehrer, der diesen Plan bei den Aeltern durchsetzte, einige Tage, um sich zu freuen, und dem Dorfschneider Zeit, um sich auf den Schnitt zu besinnen, den er vor vielen Jahren den jungen Herren der Stadt zugerichtet hat. Peter sollte in eine Hauptstadt, zu einem Bekannten des Organisten, der ihm eine Wohnung geben wollte; einer oder der andere Freund hatte sich zu einem Mittagstische verstanden und was sonst zum Leben oder zum Unterrichte gehörte, floß aus der Tasche des Organisten. Der Dorfschneider war der Erste, der von seiner Freigebigkeit profitirte und unsern Peter fashionable machte. Einige Zeit darauf stand der Wagen des Herrn Petrissen, mit zwei kräftigen Stieren bespannt, vor der Thür und Peter nahm eben mit seinem Gepäck Platz darauf, begleitet von dem Schulmeister, der ihn nach der nächsten Stadt zur Post bringen sollte. Die Scenen der Rührung waren über die heftigsten Momente des Abschiednehmens gediehen, nur Peter weinte mehr, als es für die Klarheit seiner Gesichtsfarbe dienlich war. Endlich stieg auch der Ochsenknecht auf seinen Sitz und nach einigen neuen Ergüssen der Familienliebe und Zärtlichkeit, die selbst ein Musikant nicht ganz vernachlässigt, fuhr das edle Gespann bedächtig seines Weges, fast zu langsam für den Organisten, der sich auf einer Expedition zur Entdeckung der Welt begriffen glaubte. Der Alte war ungemein heiter, weil er sich einbildete, er habe über Nacht die Selbstsucht total niedergeworfen, und je mehr sein Zögling in immer wiederkehrenden Anfällen schluchzte, um so mehr heiterte sich sein Gesicht auf. Peter und er, meinte er bei sich, wären nur Eine Seele, und wenn Jener traurig wäre, müßte er als die ältere Hälfte vergnüglich seyn; denn ein böses Zeichen wäre es für einen Kunstjünger, mit trübem Auge seine eigene Zukunft anzuschauen. (Forts. folgt.)

Bemerkt wird hiebei noch, daß die im 1. Loose in den allgemeinen Bedingnissen ausgesetzte dreijährige Garantiezeit auf eine einjährige reducirt wurde und daß der Ausführungs-Termin sämmtlicher Arbeiten auf den 1. August 1853 festgesetzt ist.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9. 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Bayreuth, am 24. Februar 1853.

Stadt-Magistrat.
Dilchert.

## Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 25. Februar 1853, Nr. 2376 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden Donnerstag am 17. März 1853 Vormittags 9 Uhr bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das achte Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion von 11,602 Fuß Länge, zwischen der Aumühle und dem Siechhause bei Würzburg, enthaltend:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu . . | 29,321 fl. 25 kr., |
| Kunstbauten, zusammen veranschlagt zu . . | 125,420 fl. 8 kr., |
| Einfriedigungen, zusammen veranschlagt zu . | 46,614 fl. 41 kr., |
| Lagerplatz bei Würzburg, veranschlagt zu . | 874 fl. 36 kr., |
| Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu | 21,502 fl. 59 kr., |
| Lieferung des Einbettungsmaterials für den Bahnunterbau, veranschlagt zu . . . | 24,681 fl. 23 kr., |
| Im Ganzen | 248,415 fl. 12 kr. |

Die zu stellende Kaution ist auf die Summa von 16,000 fl. (sechzehntausend Gulden) festgesetzt; außerdem hat jeder Submittent ein freies Betriebskapital im Betrage, einschließlich der zu stellenden Kaution, von 40,000 fl. (vierzigtausend Gulden) auszuweisen.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. künftigen Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 16. künft. Monats März Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis zum 14. künft. Monats März Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg, am 28. Februar 1853.

Der Stadt-Magistrat. — Königlich bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Schwink. — Hebenner, Sektions-Ingenieur.
c. Götz, Rechnungsführer.

## Bekanntmachung.

Zu Folge Entschließung der k. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 4. Februar 1853 und vorbehaltlich deren Genehmigung findet

Donnerstag den 17. März d. Js. Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten k. Polizeibehörde im Amtslokale die Verakkordirung der zu Ebermannstadt neu zu erbauenden Kirche mit Thurm, und zwar im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission an die Meistabbietenden, jedoch unter dem im §. 2 der Akkordsbedingnisse gemachten Vorbehalt, statt.

Die Vergebung des Kirchenbaues erfolgt mit der Ausscheidung nach Baugewerben, und es kann auf die herzustellenden Gesammtarbeiten nicht zugleich submittirt werden.

Nach dem genehmigten Kostenvoranschlag berechnen sich:

| | |
|---|---|
| a) die Maurer-, Steinhauer- und Pflaster-Arbeiten auf . . . . . . . . | 11,471 fl. 3 kr., |
| b) die Zimmermanns-Arbeiten auf . . . . | 1,668 fl. 50 kr., |
| c) die Tüncher-Arbeiten auf . . . . | 1,762 fl. 50 kr., |
| d) die Schreiner-Arbeiten auf . . . . | 234 fl. 50 kr., |
| e) die Schlosser-Arbeiten auf . . . . | 220 fl. 12 kr., |
| f) die Glaser-Arbeiten auf . . . . . . | 999 fl. 8 kr., |
| g) die Dachdecker-Arbeiten, und zwar: | |
| a) die Eindeckung des Kirchendaches mit Ziegeln auf . . . . . . . . . | 937 fl. 12 kr., |
| b) die Eindeckung des Chores und des Thurmdaches mit Schiefer auf . . | 406 fl. — kr., |
| h) die Schmied-Arbeiten auf . . . . . | 929 fl. 4 kr. |

Bedingnißheft, Pläne, Kostenvoranschläge liegen vom 5. bis 15. März incl. im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Bau-Inspektion zur Einsicht offen vor, woselbst auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 16. März d. Js. Abends 5 Uhr bei dem unterzeichneten k. Landgerichte eingereicht seyn.

Die Eröffnung derselben findet in dem oben bezeichneten Termine statt, und es haben die dabei betheiligten Bauwerkmeister sich dort einzufinden, um ihre Uebernahmsfähigkeit und Cautionsvermögen genügend nachzuweisen.

Ebermannstadt, den 1. März 1853.

Königl. Landgericht Ebermannstadt. — K. Bau-Inspektion Bamberg.
Degen. — Freiherr von Waldenfels, k. Bau-Inspektor.

# Anzeigen.



## Danksagung.

Allen mitleidsvollen Herzen der edlen Bewohner Bayreuths, durch deren milde Gaben für die Wittwe Raithel mit ihren vier Kindern die Summe zu 32 fl. 6 kr. zusammen kam, sey nebst der Redaktion dieses Blattes im Namen der in drückender Armuth sich befindenden Familie innigster Dank hiermit erstattet und Gottes gnadenvoller Segen gewünscht. Harsdorf, den 4. März 1853.

Der Vorstand der Local-Armenpflege.

## Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Mulzer'schen Relikten von Bärnreuth, Landgerichts Berneck, sind gesonnen, ihren halben Hof mit vier walzenden Grundstücken, bestehend in einem Haus, auf welchem die Bierwirthschaft betrieben wird, Stadel und Holzlege, alles in bestem baulichen Zustand und mit Ziegel bedeckt, dann drei Obstgärten, in welchen über 300 Stück tragbare Obstbäume stehen, gegen 90 Tagwerk Felder, Wiesen und Holz aus freier Hand zu verkaufen und beraumen hiezu Verkaufstermin auf

Donnerstag den 10. März l. Js.

im Orte Bärnreuth Haus-Nr. 5 an.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Die Mulzer'schen Relikten.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 65. 6. März 1853.

## Deutschland.

München, 4. März. Nach Briefen aus Neapel vom 22. v. Mts., die heute hier eintrafen, erfreut sich Se. Majestät König Max des besten Wohlseyns. — Unser k. Hof hat wegen des Ablebens des Großherzogs von Oldenburg eine Hoftrauer von 14 Tagen, von heute anfangend, angelegt. — In dem Befinden des vor einigen Tagen schwer erkrankten Präsidenten des obersten Gerichtshofs, Freiherrn v. Gumppenberg, ist nach dem neuesten Bulletin heute einige Besserung eingetreten. — Die kürzlich in hiesigen Buchhandlungen confiscirten Exemplare der Montalembert'schen Schrift: „Die katholischen Interessen des 19. Jahrhunderts", übersetzt von Karl Borromäus Reiching, sind gestern wieder freigegeben worden. (A. Z.)

München, 3. März. Gestern traf Ministerialrath v. Hermann aus Wien hier wieder ein.

Berlin, 5. März. Der „Zeit" zufolge ist vor einigen Tagen einem Berliner Buchdrucker „wegen mehrfacher Unregelmäßigkeiten" vom königlichen Polizeipräsidium die Concession zum Gewerbebetriebe nach langer und genauer Voruntersuchung entzogen worden.

Die Preußische Zeitung erzählt: „Unsere Criminalpolizei hat hier im Laufe der letzten Woche eine höchst interessante und ergiebige Operation ausgeführt. Ein hiesiger Trödler, welcher ganz allein ein altes halb verfallenes Haus bewohnt, steht nämlich schon lange im Verdacht der gewerbsmäßigen Diebeshehlerei. Endlich erfolgte wegen eines von ihm abgeschlossenen, an sich wenig bedeutenden Ankaufs eines gestohlenen Gegenstandes seine Verhaftung. Diesen Umstand wußte die Polizei zu benutzen, um das Treiben des Mannes möglichst gründlich zu enthüllen. Es wurde nämlich die Verhaftung ganz in der Stille ausgeführt, das Geschäft blieb offen, statt des Trödlers wurde solches aber von verkleideten Polizeibeamten verwaltet. In solcher Weise liefen der Polizei an 20 Diebe mit den gestohlenen Sachen ganz von selbst in die Hände. Bald kam ein Hausknecht und wollte ein Stück seinem Herrn entwendeter Manufakturwaaren verkaufen, bald kam ein Brauerknecht und wollte einen Theil entwendeten Kupfergeräths veräußern, bald kam ein professionirter Dieb, um gewaltsam gestohlene Sachen unterzubringen. Kurz, diese vortrefflich aufgestellte Falle lieferte der Polizei längere Zeit hindurch vortreffliches Material, zumal man bei der Ergreifung der Diebe sehr vorsichtig zu Werke ging. Dieselben verschwanden bei Tage spurlos in den weitläufigen Räumen dieser Diebeshöhle und wurden erst des Nachts zur Stadtvoigtei transportirt.

Nach einer in Berlin eingegangenen telegraphischen Depesche hat der aus dem Kölner Communistenprozesse bekannte Dr. jur. Becker den Versuch gemacht, von der Festung Weichselmünde zu entspringen, ist aber noch im Wallgraben wieder ergriffen worden.

Breslau, 2. März. Die Cholera tritt hier mit Heftigkeit auf. Es ist diesmal die asphyktische Cholera; ein Schlag, der den Betroffenen scheinbar bei Besinnung noch 12 — 18 Stunden vegetiren läßt. Pulslosigkeit und Blauwerden (Ersterben) der Extremitäten tritt sofort ein. Die unermüdliche Wachsamkeit und Sorge unsers Polizeipräsidenten v. Kehler hat, wie bei den Epidemien seit 1849, so auch diesmal, es an nichts fehlen lassen, was menschliche Vorsicht vorbeugend thun kann. Infolge dessen, daß in der Mäntlergasse und im Kloster der Ursulerinnen besonders viel Opfer der Cholera fielen — in letzterm binnen zwei Tagen vier Conventualen und sechs Pensionärinnen — hat der Stadtphysikus Dr. Wendt Veranlassung gefunden, die Brunnen jener Stadttheile untersuchen zu lassen. Dies geschah durch Prof. Dr. v. Siebold, welcher diese Brunnen in der That verschlammt fand, voll von Süßwasserkrebsen (Daphnia), bedeckt mit weißen Flocken, die sich als Infusorien und eine Art Priestley'sche Masse ergaben. Da auch die Oderfischer bereits bei mehreren Choleraepidemien die Erfahrung machten, daß die Fische massenweise abstarben, so dürfte demnach die Aufmerksamkeit der Aerzte, Naturforscher, Sanitätsbehörden ganz besonders auf den Zustand des Wassers geleitet werden. Jetzt geht man mit vollem Eifer daran, einen Brunnen nach dem andern zu reinigen. (D. A. Z.)

Stadthagen, 1. März. Von den durch das vorgestern bei Stadthagen stattgehabte Eisenbahn-Unglück Betroffenen ist gestern ein kleines Mädchen, in Folge der vorgenommenen Amputation beider Beine, verschieden. Außerdem liegen noch drei Passagiere schwer verwundet darnieder. Die Hauptschuld an diesem Unfall mißt man dem Bahnhofs-Verwalter zu Stadthagen bei, der den Abgang des hannoverischen Zuges nach Minden zu telegraphiren versäumt haben soll!

Heidelberg, 4. März. Gestern wurde die erste Beilage zu Nr. 52 des Frankf. Journ., nachdem sie bereits den Abonnenten zugegangen war, in polizeilichen Beschlag genommen. Die Veranlassung dazu ist in der von jener Beilage gebrachten telegraphischen Depesche aus Mannheim vom 2. März (Nr. 63 der Bayr. Ztg.) zu suchen, welche der Verschiebung des hofgerichtlichen Urtheilsspruchs in der Gervinus'schen Angelegenheit fälschlich ein Motiv unterbreitete, für dessen Supposition der Absender schwerlich auch nur den entferntesten Schein von Wahrscheinlichkeit haben konnte. (Frankf. Pstztg.)

Kassel, 2. März. Jeder Tag führt andere Mitglieder der Ständeversammlung von 1850 hierher, um sich über die damalige s. g. Steuerverweigerung vernehmen zu lassen. In diesen Tagen traf dieß Loos auch die ehemaligen Minister Eberhard und W. v. Schenck Schweinsberg, und heute stehen Wippermann und v. Winzingerode vor Gericht. Dem Vernehmen nach haben die Angeklagten jede Auskunft über die stattgehabte geheime Abstimmung verweigert und sind sodann entlassen worden. (Nürnb. Korr.)

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

Unter solchen philosophischen Gedanken setzten sie ihre Reise fort und so oft sie ein Dorf passirten, fragte der Alte seinen Peter, ob er noch keinen Hunger fühle. Im Stillen ärgerte er sich darüber, daß dieser beharrlich dankte, denn es war ihm so ums Herz, als müßte er noch auf dieser Reise irgend etwas Bedeutendes für seinen Liebling thun, und da er nicht wußte was, so fiel er mechanisch auf den Gedanken, daß Reiselust für junge Leute sehr zehrend sey. Peter mochte indessen anderer Meinung seyn, denn seine Henkermahlzeit zu Hause drückte ihm noch die Kehle ab und alle seine Drüsen hatten eine unbestimmte Thätigkeit nach den Augen hin angenommen. Vergebens suchte der Lehrer nach einem Trost für ihn.

Peter! brachte er endlich tröstend heraus und er sah so vergnügt aus wie ein Laubfrosch, der eine Bremse hinunterschlucken will, Peter! das Sprüchwort sagt: Ars est longa, vita brevis, das heißt, ich möchte behaupten, auch das Leben sey nicht so kurz, daß man sich nicht oft wiederbegegnen könnte.

Der Ochsenknecht peitschte, um seinerseits nicht auch die Fassung zu verlieren, und das trübselige Kleeblatt hielt endlich vor der Post des Nachbarstädtchens, um sich drinnen das letzte Lebewohl zu sagen. Sie stiegen ab, der Organist bestellte ein leckeres Abendessen, ja sogar eine Flasche vom besten Wein, den der Wirth nur in seinem Keller habe.

Das Essen kam, der Wein kam, die feierliche Stimmung mehrte sich. Peter, stoß an! Wir sind Hercules am Scheidewege! sagte der Alte. Versteh' mich recht, Peter! Vor uns liegen zwei Wege; der eine ist schmal, dornenvoll, rauh und mühsam — es ist der der Tugend; der andere ist breit, lachend, mit verlockenden Früchten geschmückt; aber das Laster wandelt auf ihm. Peter, wie heißt das zweite Gebot?

Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen — —

Recht so! Auch die Musik ist sein Namen und die Töne sind der Hauch seines Athems, der im Menschenherzen widerhallt. Peter! fuhr der Alte begeistert mit erhobener Stimme fort, die Musik ist eine göttliche Kunst und ihre Geburtsstätte ist das Firmament mit seinen dahin-

**Leipzig**, 4. März. Wie die D. A. Z. erfährt, hat die preußische Regierung an die Coalitionsstaaten die Einladung zur Wiederaufnahme der Zollconferenzen bereits ergehen lassen und dürfte der Zusammentritt am 10. März in Berlin erfolgen.

**Wien**, 3. März. Heute ist noch kein Bulletin über das Befinden des Kaisers ausgegeben worden, was als sicheres Zeichen der günstig vorschreitenden Genesung zu betrachten ist. — Infolge des Aufrufs des Erzherzogs Ferdinand Max zum Bau einer Kirche in Wien zum Angedenken an das Attentat auf den Kaiser sind nach einem ersten Verzeichnisse bereits 94,795 fl. C.-M. gezeichnet worden.

Der Lloyd schreibt in einem Artikel über das englische Asylrecht: „Wenn die Engländer darauf bestehen, daß die HH. Ledru-Rollin, Kossuth und Mazzini ihre Gastfreundschaft genießen, können die edlen Wirthe dann nicht länger die unsere genießen. Wir können am Ende ebenso leicht Verzicht leisten auf Besuche von dem seeumgürteten Albion, wie von dem schweizerischen Canton Tessin. Die Einfuhr der Güter aus England ist auch ebenso wenig für uns unerläßlich, wie die Einfuhr von Gütern aus Tessin. Wenn England sich aus dem Verkehre mit solchen Individuen zu bereichern gedenkt, welche beabsichtigen, sobald die Gelegenheit ihnen günstig, uns zu ermorden, zu berauben und zu bestehlen, so wird es die Einsicht haben, daß es sich nicht schickt, zu gleicher Zeit aus dem Verkehre mit uns Vortheil zu ziehen. England muß seinen Umgang jetzt wählen. Entweder — oder; entweder wählt es uns oder wählt es Diejenigen, deren Namen jetzt an unsern Galgen prangen. Mit Beiden zugleich sollte der Umgang nicht fürderhin möglich seyn. Verlangt es die „Ehre“ Englands, die Meuchelmörder zu beherbergen und den Geboten des internationalen Rechts keine Folge zu geben, so möge es auch auf seinen internationalen Verkehr verzichten. Es bleibe dann so isolirt in seinen Beziehungen wie in seinen Begriffen.“

Telegraphischer Nachricht aus Mailand zufolge ist das Dekret, wonach die liegenden Güter der lombardischen Emigration mit Beschlag belegt werden, am 28. Febr. kundgemacht worden. Die Wirksamkeit desselben beginnt mit dem Tage der diesfälligen allerhöchsten Entschließung.

## Ungarn.

**Pesth**, 1. März. Der nächste Donnerstag wird der Stadt Pesth wieder ein trauriges Schauspiel bieten. Gestern Abends langte nämlich der berüchtigte ehemalige Guerillasführer Roszlopp mit drei seiner Gefährten, auf der Eisenbahn von Wien kommend, hier an, um die Todesstrafe zu erleiden. (Allg. Ztg.)

## Schweiz.

**Bern**, 2. März. Der Bundesrath hat beschlossen, den aus der Lombardei ausgewiesenen Tessinern 10,000 Franken aus der eidgenössischen Kasse verabfolgen zu lassen. Zugleich erließ er, da die österreichische Antwort auf die letzte Note noch nicht eingetroffen, eine zweite, wie verlautet sehr kräftige, an die österreichische Regierung, worin sie dem Vernehmen nach zu sofortiger Zurücknahme der Beschlüsse, betreffend die Sperre und die Ausweisung, aufgefordert wird, und worin sehr entschiedene Gegenmaßregeln in Aussicht gestellt seyn sollen. In Tessin sind drei ungarische Flüchtlinge, welche Proklamationen bei sich hatten, von der Behörde verhaftet worden. Ein in Bern angelangter, bei dem Mailänder Aufstand betheiligter Flüchtling wurde nach England spedirt.

**Basel.** Laut einer Anzeige der Polizeidirection an die Regierung wurden im Kaufhause zwei Kisten die dem Frachtbrief nach Cichorien enthalten sollten, aber in Wirklichkeit mit ungefähr 2300 Exemplaren von „Napoleon le Petit“ und andern französischen Schriften der Art gefüllt waren, mit Beschlag belegt. Die Regierung hat beschlossen dem Bundesrath, auf dessen Verlangen die Untersuchung angeordnet worden, deren Ergebniß zu melden.

## Frankreich.

**Paris**, 2. März. Der Kaiser hat für den besonderen Gebrauch seines Hauses bei den Erfindern Delcambre und Young zwei Setzmaschinen bestellt, vermittels deren die Typen, gleich belebten Wesen, sich von selbst an ihren Platz stellen. — Die Börsencourse fielen heute alle ohne Ausnahme, die 3procentigen um 40 Cent. Es war nämlich dort das Gerücht verbreitet, in Wien sey ein Volksauflauf gewesen, und die Fenster des Hotels des englischen Gesandten seyen unter dem Rufe: „Nieder mit Kossuth!“ — eingeworfen worden. — Es ist nun ganz bestimmt, daß der Kaiser und die Kaiserin im Sommer eine Reise in den Süden Frankreichs antreten werden. (Köln. Ztg.)

**Paris**, 3. März. Einen neu verstärkten Gerüchte zufolge, wird Se. Heiligkeit der Papst wirklich nach Paris kommen und werden bereits in den Tuilerien Gemächer zu seiner Aufnahme bereitet.

**Paris**, 4. März. Der Moniteur erklärt, daß die französische Vermittlung bei den türkisch-österreichischen Zwistigkeiten nie angeboten worden, und daß Frankreich an dem gemeinsamen Schritt in Bezug auf die Flüchtlinge keinen Theil genommen, indem es auf die Loyalität Englands rechne, daß es die Pflichten guter Nachbarschaft ihm gegenüber erfüllen werde. In Bezug auf die heiligen Stätten haben in St. Petersburg freundschaftliche Erläuterungen gewechselt werden können, aber die Hauptunterhandlung nimmt in Konstantinopel ihren Fortgang. Der Eidgenossenschaft hat die Regierung wohlwollende Rathschläge ertheilt um die guten Verhältnisse mit den Nachbarstaaten zu erhalten. Einen vertraulichen Brief hat der Kaiser nicht geschrieben. (Allg. Ztg.)

## Amerika.

**Neuyork**, 15. Febr. Am 4. März findet in Washington die einfache, aber imposante Inaugurationsfeierlichkeit statt. Sie besteht darin, daß der Präsident, in Gegenwart seines Vorgängers, der Congreßmitglieder, Regierungsbeamten &c. und eines zahlreichen Publikums den vorgeschriebenen Eid auf die Förderativverfassung der Vereinigten Staaten ablegt.

---

## Vermischtes.

**Posen**, 2. März. Aus mehreren Gegenden des Königreichs Polen wird über die Verheerungen der nach dem allgemeinen Schneefalle zahlreich zum Vorschein gekommenen Wölfe geklagt, die nicht allein Nachts in die Dörfer dringen, um Vieh aus den nicht gehörig verwahrten Ställen zu holen und Hunde von den Ketten zu nehmen, sondern auch schon bei hellem Tage Menschen auf den Landstraßen angefallen worden.

---

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte **Bayreuth** kommen folgende Untersuchungssachen am Donnerstag den 10. März d. Js. zur öffentlichen Verhandlung:

1) **Endres**, Christian, Pächterssohn von Münchenreuth, Landgerichts Hof, wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt an dem Polizeidiener **Unger** in Hof;
2) **Oertel**, Adam, lediger Schuhmachergeselle von Neufang, Landgerichts Stadtsteinach, wegen Verbrechens des ausgezeich-

---

rollenden Sternen. Studire die alten Meister, sieh', wie in ihren Fugen die Töne sich umschwingen wie eilende Planeten, selbstständig, losgerissen, unbekümmert einer um den andern und doch umschlungen von einem geheimnißvollen Bande, von einem ewigen Gesetz der Nothwendigkeit, das die Priester der Musik mit hoher, heiliger Achtung vor ihrer Kunst erfüllt! Andere Meister kamen und führten ihren Reigen auf die Erde herab; in den harmonischen Gang der Himmelskörper flochten sie die Melodie des freien menschlichen Herzens — frei, weil es an der Quelle der Schönheit gelauscht hat — in die blinde Nothwendigkeit des Weltalls führten sie die prophetische Nothwendigkeit des wahren Gefühls ein — wahr, weil es aus der Quelle der Natur getrunken — und die Kunst wurde heimisch unter uns, ein Bekenntniß des göttlichen Namens, den wir nicht unnützlich führen sollen. Aber einmal auf der Erde, wurde sie entweiht von der profanen Menge, vergaß sie die Heiligkeit ihres Ursprungs, buhlte mit verdorbenen Herzen, ward eine geschminkte Dirne, die bösem Erwerb nachläuft und die Mysterien der reinen Liebe, des weltschöpferischen Feuers, zu einem unreinen Brande entwürdigt. Hüte dich, Peter, vor diesem Weibe! Geld und Ansehen wird sie dir versprechen, nichts unversucht lassen, dich zum Sklaven ihrer Buhlerkünste zu machen. Hüte dich! Und wenn du zu Füßen jenes himmlischen Weibes sitzest, arm und verkannt; wenn du ein Stück Brod mit Sorgen verzehrst, sie wird dir Melodieen in dein Ohr singen, tröstend dein Herz von dannen tragen auf den Fittigen ihres Liedes — Peter, du wirst glücklich seyn, wie ich es jetzt bin! Ja, ich schwör's, dies ist die schönste Stunde meines Lebens!

Feucht waren Beider Augen, aber zu stolz schienen sie, um zu weinen. . .

Du wirst dich nicht abwenden von deiner Zeit — fuhr der Alte fort — vielleicht that ich es nur zu sehr — Peter, lausche ihrem Drange, aber dann zieh dich zurück in die schöpferische Stille des classischen Heiligthums! Athme die frische, kräftige Luft! Hol' dir aus den geweihten Eichen die Orakel für die Gegenwart, in der du lebst, für die du strebst! Tritt bis an die Grenze deines selbst, reiche den Menschen die Hand, führe sie hinüber auf den Weg, den du wandelst, aber verlaß dich selbst nie — niemals! Opfere ihnen nie dein Herz, das du heut' und immerdar der göttlichen, ewigen Kunst opferst! Es wird eine Mode herrschen, man wird Dichtungen wie neue Kleider betrachten, an die Stelle des Edeln das Gesuchte, des Originellen das Pikante, des Großartigen das Verzärtelte, Entnervte setzen; man wird mit Effekten spielen, jedes Jahr vielleicht eine neue Erfindung beklatschen, das Hand-

neten Diebstahls, verübt an dem Bauern Nikolaus Scheerer zu Grünlas, Landgerichts Stadtsteinach;

3) a) Gebhardt, Lorenz, lediger Webergeselle von Höchstädt, b) Thoma, Johann Adam, Taglöhner von Höchstädt, Landgerichts Selb, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Bauern Johann Gläsel von Unterwaltersgrün, Landgerichts Kirchenlamitz;

4) Jahreis, Resina, Wirthschaftspächters-Wittwe von Hof, wegen Vergehens der Unterschlagung, verübt an ihrer Gläubigerschaft.

## Die fünfzigjährige Jubelfeier der Harmonie-Gesellschaft dahier.

Am 1. d. Mts. feierte die Harmonie-Gesellschaft das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens.

In der Geschichte des deutschen Gesellschaftswesens ist es in der That eine Seltenheit, daß sich eine aus so vielen, in ihren Wünschen und Bestrebungen zum Theil heterogenen Elementen zusammengesetzte Gesellschaft ein halbes Jahrhundert so erhalten konnte, daß sie fester als jemals steht.

Diese Erscheinung dürfte vielleicht mehr den liebenswürdigen Frauen als den Männern zu danken seyn, die in dergleichen Dingen eine gewichtige Stimme haben.

Der große Saal des Harmoniegebäudes war festlich erleuchtet, in der Fronte mit dem Bildniß Seiner Majestät des Königs und darunter mit einer Abbildung des Harmoniegebäudes und seiner anmuthigen Umgebung, gegenüber mit dem in vergrößertem Maßstab gemalten Harmoniesiegel und mit Blumen und Sträuchern geziert.

An dem Souper nahmen 130 Mitglieder und Gäste Theil.

Nachdem gedruckte geschichtliche Nachrichten über die Harmonie-Gesellschaft während ihres 50jährigen Bestehens vertheilt, von dem ältesten Vorsteher das Wesentliche aus den gesammelten Nachrichten über die Entstehung und das Aufblühen der Gesellschaft vorgetragen und ein Toast auf das weitere glückliche Fortbestehen der Gesellschaft ausgebracht worden war, declamirte ein von der komischen Muse reich begabtes Mitglied eine poetische Composition über einzelne die Harmoniemitglieder berührende lustige Vorfälle der Vorzeit und Neuzeit, wodurch ein reges Leben in die Gesellschaft gebracht wurde.

Hierauf wurde ein von einem Mitglied, dem ehrenwerthen Verfasser des Trauerspiels „Conrad von Schwaben", verfaßtes Festgedicht unter Musikbegleitung abgesungen und wenn schon manches verehrte Mitglied statt regelrecht gesungen, blos gebrummt oder geschrien hat, so machte doch das Ganze einen imponirenden Eindruck.

Ein auswärtiges würdiges Ehrenmitglied bezeigte in einer wohl gesetzten Rede seine Anhänglichkeit an die Gesellschaft, sowie ein allgemein geschätzter hoher Stabsofficier mit jugendlichem Feuer die erfreuliche Eintracht zwischen den Mitgliedern des Militär- und Civilstandes rühmte und auf die Fortdauer dieser Verhältnisse ein Hoch ausbrachte.

Auch den guten Frauen wurden von Mitgliedern des Civil- und Militärstandes lebhafte Huldigungen gebracht.

Während alles, was lebte und der Gesellschaft lieb und theuer war, mit Jubel begrüßt wurde, unterhielt sich ein altes ziemlich baufällig gewordenes Mitglied, des einzigen in der Gesellschaft anwesenden, welches die 50jährige Zeitperiode durchlebt hat, ganz still mit dem Empedokles, einem Philosophen der Jonischen Schule 460 Jahre vor Christus, welcher lehrte:

Alle Entstehung sey eine Zusammensetzung schon vorhanden gewesener Theile; aller Untergang oder Tod nur Auflösung des vorher Vereinigten.

Aus seinen Träumereien erwachend ergriff er ein Glas und brachte folgenden Toast aus:

„Unser heutiges Jubelfest hat ein Janus-Gesicht. Mit dem einen sieht es vorwärts durch das Prisma der Einbildung auf lachende Fluren und erblickt eine Reihe glücklicher Tage vor sich; mit dem andern sieht es auf ein großes Leichenfeld, auf dem unsere hingeschiedenen Freunde ruhen.

Doch hiermit soll kein Mißton in das Fest kommen, indem das, was wir Tod nennen, nur eine Zersetzung, eine Formveränderung ist, so daß wir glauben und hoffen dürfen, daß unsere hingeschiedenen Freunde in anderen Formen und, — wer will es wissen, — in welchen anderen Räumen fortleben werden.

Darum darf ich den Toast ausbringen:

auch die Todten sollen leben!"

Möchte ein oder das andere der jüngeren Gesellschaftsmitglieder, welche Hoffnung haben, das zweite Jubelfest am 1. März 1903 zu erleben, dieses Blatt aufbewahren und den Toast auf die Todten wiederholen, weil der Referent, mit etwas Phantasie begabt, sich vorstellt, er werde, so citirt, aus der Geisterwelt in das zweite Jubelfest schauen und sich mitfreuen.

Das ganze Fest war das gelungenste, was die Harmonie-Gesellschaft seit ihrer Entstehung gegeben hat.

## Course. — Frankfurt a. M., 4. März 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94 | 93¾ |
| Pistolen | 9 | 43½ | 4 % Ablös.-Rente | 97 | 96¾ |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 | 4½ % ditto | 101⅞ | ⅜ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 96¾ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 28½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 108½ ¼ | 109¾ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 5. | −6°0. | +0°2. | −2°,9 | 326''',83 | 326''',85 | 326''',05 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W., SW. u. SSW. — Vormittags sehr bewölkt, ein klein wenig Schnee, Sonnenblicke, Nachmittags heiter, Abendröthe, Abends ziemlich hell.

Höchste Temperatur: +2°,0. Niederste Temperatur: —7°,7.

Mittlere Temperatur: —2°,7. Mittlerer Luftdruck: 326''',50.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°,7. Höchste Temperatur: —2°,8.

Am 6. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —3°,6. Barometer: 325''',03.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Brentano, Fabrikbesitzer v. Augsburg.

---

werk bewundern und die Kunst verlieren. Der Künstler wird eine Rangstufe einnehmen mit dem Seiltänzer, Taschenspieler — und die Charlatane werden die großen Märkte besuchen, nachdem sie Ausrufer mit Trommel und Posaune vor sich hingeschickt haben. — — Peter, laß mich nie deinen Namen unter ihnen hören! Verschmachte lieber als Organist eines kleinen Dorfs! Nein! komm und theile mit deinem Lehrer! Wir werden Musik machen und von unsern verlorenen Hoffnungen sprechen. Stoß an, Peter! Auf dieses Glas versprichst du, dem ewigen Geiste der Musik treu zu bleiben, ihn nie um eines Vortheils willen zu profaniren; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht!

Und sie leerten Glas auf Glas, bis unserm jungen Freunde der Satz klar wurde, daß die Erde nicht feststehe, sondern sich fortbewege und schwimme im Ocean, tanze auf einem Beine nach einer Melodie, die das angetrunkene Orchester des Firmaments ihr vorspiele. Es war eine Seligkeit in der Luft, so weich, so wehmüthig, das Weltall dünkte ihm eine Thränendrüse, die jeden Augenblick in Regenschauer zu zerplatzen drohte.

Peter, fragte der Magister, was denkst du jetzt?

Ach! flüsterte Peter, ich denke daran, was die Flasche für eine sonderbare Melodie bläst; wie sie sich hin und her dreht, und da fällt mir ein, wie glücklich so eine Flasche ist.

Peter, sagte der Organist, ich höre keine sonderbare Melodie!

Ach ja! fuhr Peter fort; so eine Flasche braucht's nicht zu lernen, und die Gläser begleiten ihre Melodie in herrlichen Accorden.

Peter, mahnte der Lehrer, komm zu dir!

Trara! schmetterte das Posthorn, komm zu mir!

Und ob der Lehrer oder das Posthorn Peter's musikalische Phantasien unterbrochen, muß für alle Zeiten ein Räthsel bleiben.

Zum Abschied! rief der Organist, beide Gläser füllend.

Zum Abschied! sagte Peter.

Und, Peter, wir sind jetzt ebenbürtig, du mußt mich künftig Du nennen!

Du? — Sie leerten die Gläser, das Posthorn mahnte. Noch eine Umarmung — und noch eine — und vor der Thür noch eine letzte — und „Peter, ich habe vergessen, bleib gesund!" — dann eine letzte, lange Umarmung; dahin ging der Wagen; unser alter Freund stand einsam da und die Selbstsucht perlte aus den Augen, drang mächtiger und mächtiger hervor, bis der Ochsenknecht an die Heimkehr mahnte — — —

Hoch stand der Mond am Himmel, leichte Wolken zogen darüber. Der heimkehrende Organist fuhr unter ihm hin und gedachte still — seines stillen, aber glücklichen Lebens. (Forts. folgt.)

v. Tausch, Lieutenant v. Regensburg. Dell, Gastwirth v. Plauen. Kaufle. Lickefeld v. Frankfurt a. M., Müller v. Leipzig, Schlesinger v. Pforzheim, Burger mit Sohn v. Kronach.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 5. März 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 30 | 17 | 18 | 17 | — | — | — | — | 30 |
| Korn | 17 | 30 | 17 | 18 | 16 | 30 | — | — | — | 24 |
| Gerste | 11 | 48 | 11 | 42 | 11 | 24 | — | — | — | 6 |
| Haber | 6 | — | 6 | — | 6 | — | — | 18 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers werden die dem Bauern Johann Georg Hagen von Schobertsreuth gehörigen Immobilien am

Dienstag den 5. April c. Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zu Lenz öffentlich gerichtlich verkauft. Diese Objekte sind:

1) $\frac{1}{2}$ Hof mit Zubehör zu Schobertsreuth, B.-Nr. 208, belastet mit 7 fl. 47 kr. $1\frac{1}{4}$ pf. Gefällsbodenzins, 4 fl. 29 kr. Handlohnsbodenzins aus 112 fl. 7 kr. Capital, 3750 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 6610 fl.,
2) der dritte Theil von $3\frac{1}{4}$ Tagwerk Feld am Schobertsberg, das Bergstäudtlein, B.-Nr. 51, belastet mit 45 kr. $3\frac{1}{4}$ pf. Gefällsbodenzins, 285 fl. Steuerkapital, II. Bonitätsklasse, geschätzt auf 300 fl.,
3) $\frac{3}{4}$ Tagw. Feld im mittlern Flur, B.-Nr. 782, belastet mit 3 fl. 59 kr. Gefällsbodenzins, 13 fl. 39 kr. Handlohnsfixum, 6 fl. $49\frac{1}{4}$ kr. Ablösungskapital, 125 fl. Steuerkapital, II. Bonitätsklasse, geschätzt auf 200 fl.

Die Schätzungsverhandlung kann in der Registratur eingesehen werden, die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht, und erfolgt der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837.

Bayreuth, 24. Februar 1853.

Königliches Landgericht.

Zekrer.

## Bekanntmachung.

Auf creditorschaftlichen Antrag werden die dem Wirth Johann Engelmann zu Nagel gehörigen Grundbesitzungen daselbst, bestehend in dem Wohnhause, St.-B.-Nr. 92, mit Stall, Stadel, Backofen und $4\frac{1}{4}$ Tagw. Aeckern, dann $5\frac{3}{4}$ Tagw. Wiesen, zusammen geschätzt auf 5005 fl., wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Mittwoch den 30. März d. Js. Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zu Nagel anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß dießmal der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Gleichzeitig werden auch mehrere Mobiliargegenstände, in verschiedenen Hausgeräthschaften bestehend, versteigert werden.

Wunsiedel, den 28. Februar 1853.

Königliches Landgericht.

Fürst.

Kallner.

## Bekanntmachung.

(Die Wiedereröffnung des Viehmarktes in Stadt Eschenbach betr.)

Der hiesige Viehmarkt wird am Dienstag den 15. l. Mts. wieder eröffnet, dann am Mittwoch den 30. März und am Dienstag den 12. April l. Js. und sofort alle 14 Tage, jedesmal am Tage nach dem Viehmarkte in Creußen, und fällt an demselben ein Feiertag, an dem darauf folgenden Tage fortgesetzt.

Am ersten Markttage, den 15. März l. Js. werden drei Preise zu je einem bayerischen Thaler an diejenigen auswärtigen Viehverkäufer, welche Rindvieh auf den Markt zum Verkaufe bringen, und zwar an denjenigen vertheilt,

a) welcher am weitesten von hier entfernt ist,
b) welcher das schönste Vieh besitzt, und
c) welcher den ersten Verkauf abschließt.

Das Vieh, welches zu Markt gebracht wird, muß ganz gesund seyn, und es wird dasselbe unterhalb des Rathhauses aufgestellt.

Der Markt selbst beginnt jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Von den Verkäufern werden weder Pflasterzölle, noch sonstige Abgaben erhoben. Eschenbach, den 1. März 1853.

Stadt-Magistrat Eschenbach.

Vogl, Bürgermeister.

## Anzeigen.



### Liederkranz.

Probe am **Dienstag den 8.** statt Montag den 7.

Ein braunledernes porte-monnaies, einen zehn Gulden-Schein, zwei Kronenthaler und einzelne Münzen enthaltend, ist gestern verloren worden. Man bittet solches gegen eine angemessene Belohnung der Redaktion abzuliefern.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 66.** 7. März 1853.

## Deutschland.

München, 5. März. Die kürzlich wegen eines gegen die englische Regierung gerichteten Artikels mit Beschlag belegte Nummer des „Volksboten" vom 22. Febr. ist, da eine Untersuchung von Seite des königlichen Kreis- und Stadtgerichts nicht eingeleitet wurde, gestern wieder frei gegeben worden. Das Gerücht, daß der englische Gesandte dahier eine Privatklage gegen den Volksboten erhoben habe, hat sich nicht bestätigt. Mit dem neulichen Urtheil des königlichen Appellationsgerichts zu Freising in der Dingelstedtschen Angelegenheit ist diese leidige Sache noch immer nicht erledigt, denn der Staatsanwalt am genannten Appellationsgericht hat gegen jenes Urtheil eine Nichtigkeitsbeschwerde dem obersten Gerichtshof eingereicht. (Allg. Ztg.)

Frankenthal. Nach der „Pf. Z." ist jetzt das Verfahren gegen Joseph Wolff wegen Gewohnheitswucher geschlossen. In der Sitzung vom 1. März hat die Staatsbehörde gegen den Beschuldigten, der sich bisher nicht gestellt hat, folgende Bestrafung in Antrag gebracht: 1) Verurtheilung wegen Gewohnheitswuchers auf den Grund des Gesetzes vom 11. Sept. 1807 zu 20,000 fl. Geldbuße (die Wuchersumme hatte die k. Staatsbehörde zu 44,000 fl. berechnet), und 2) Verurtheilung wegen der verschiedenen Prellereien auf den Grund des allegirten Gesetzes, sowie des Art. 405 C. p. zu 5jähriger Gefängnißstrafe, und 3) Entziehung der im Art. 42 C. p. vorgesehenen bürgerlichen Rechte auf die Dauer von 10 Jahren. Die Verkündigung des Urtheils ist auf Mittwoch den 23. d. M. ausgesetzt.

Berlin, 4. März. Mit dem Antrage, die bei der Fahne befindlichen Soldaten und Offiziere von dem activen und passiven Wahlrechte auszuschließen, soll sich, dem Berliner Correspondenz-Bureau zufolge, die Regierung einverstanden erklären.

In der Madiai-Sache ist aus der Gegend von Krefeld eine auch von Katholiken unterzeichnete Adresse an den König abgegangen.

Frankfurt, 5. März. Gestern in der Frühe wurden, nach vorhergegangener Untersuchung der Wohnungen, drei hiesige Einwohner, ein Mechanikus, ein Kutscher und ein Gerümpler verhaftet, wie man erzählt, als des Diebstahls bei Gebrüder Schuster in hohem Grade verdächtig. Heute wurden dieselben wieder in Freiheit gesetzt. — Wie man hört, ist es gelungen, das dem hiesigen Juwelier Wicht vor wenigen Wochen im Landsberg durch zwei Gauner entwendete Gold im ohngefähren Betrag von 2000 fl. aufzufinden. Ein Einwohner eines benachbarten Städtchens soll den Raub von den Dieben erkauft haben, denen man übrigens ebenfalls auf der Spur seyn soll. (Fr. Postztg.)

Stuttgart, 4. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über folgende Fragen berathen und abstimmt: 1) Soll in den Fällen eines hochverrätherischen Angriffs gegen die Person des Königs oder Reichsverwesers die Todesstrafe erkannt werden? wird mit 51 gegen 29 Stimmen bejaht. — 2) Soll die Todesstrafe beschränkt werden (neben Mord) auf den versuchten Mord am Regenten oder Reichsverweser? Wird mit 44 gegen 36 Stimmen verneint. — 3) Soll mit dem Tode bestraft werden der hochverrätherische Angriff gegen Selbstständigkeit des Staates? Wird mit 49 gegen 31 Stimmen verneint. — 4) Soll Todesstrafe gesetzt werden auf den hochverrätherischen Angriff gegen die Staatsverfassung? Wird mit 51 gegen 29 Stimmen verneint. — 5) Soll wegen körperlicher Mißhandlung des Königs oder Reichsverwesers Todesstrafe erkannt werden? Es stehen 40 gegen 40 Stimmen Stimmen. Präsident: Ich sage nein. (Fr. J.)

Wien, 4. März. Die ärztlichen Berichte über das Befinden des Kaisers lauten fortwährend günstig. So wurde gestern Nachmittag ein Bulletin ausgegeben, in welchem es hieß, daß die Besserung des Kaisers regelmäßig und anhaltend fortschreite. Der Kaiser hatte seit dem 1. März bereits mehrere Stunden täglich außer dem Bette zugebracht und sich auch schon wieder den Geschäften gewidmet. Heute früh erschien ein Bulletin, welches mittheilt, daß der Kaiser fast den ganzen Tag gestern außer dem Bette zubrachte und in der Nacht einen festen und stärkenden Schlaf hatte. Auch das Sehvermögen besserte sich merklich. — Die Sammlung zum Bau einer Kirche aus Anlaß des Attentats hat bis heute die Summe von 134,000 fl. C.-M. ergeben.

Wien, 5. März. Das heutige Bulletin lautet: Die Erholung Seiner Majestät nimmt mit jedem Tage zu, es werden daher fernerhin keine Bulletins ausgegeben.

## Schweiz.

Bern, 3. März. Die gestern erwähnte zweite Note ist bereits an den Geschäftsträger in Wien abgegangen, und enthält das bestimmte Begehren um Zurücknahme der gegen Tessin und die Tessiner verfügten Maßregeln Oesterreichs, die in keinem Verhältnisse zu der Beschwerde wegen Ausweisung der Capuciner ständen, namentlich da sich nun auch offiziell herausstelle, daß Tessin dem Aufstand keinerlei Vorschub geleistet und Mazzini jedenfalls nicht in Tessin gewesen sey. Es soll bereits ebenfalls offiziell, aber nicht durch eidgenössische Behörden erwiesen seyn, daß er in die Lombardei gegangen sey, ohne das schweizerische Gebiet zu berühren. Wenn bis jetzt die Schweiz, so fährt die Note fort, auf die Anwendung gleicher Repressalien gegen Oesterreich verzichten zu müssen glaubte, so sey das nur im Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn der kaiserl. Regierung, worauf diese selbst sich berufen, geschehen. Sollte aber wider Erwarten dem gestellten Begehren nicht entsprochen werden, so behalte sich der Bundesrath alle diejenigen Maßregeln vor welche zum Schutze der Interessen des Landes und besonders des Kantons Tessin geeignet erscheinen. — Der große Rath von Genf hat gestern beschlossen den Staatsrath zu beauftragen, daß er die Einberufung der Bundesversammlung binnen acht Tagen verlange. Für die ausgewiesenen Tessiner decretirte er 3000 Fr., die Regierung von Aargau 700 Fr., der Bundesrath wie schon gemeldet 10,000 Fr. In der Stadt Genf soll große Aufregung herrschen wegen der Maßregeln gegen Tessin.

## Italien.

Florenz. Ein interessantes Aktenstück, die Instruktion, welche der dirigirende (Londoner) Ausschuß an den Florentiner Revolutionsclub gegeben, lautet: Art. 1. Es gibt einen Insurrektions-Ausschuß in jeder italienischen Provinz, und zwar für die Civil- und die Militairgewalt. Art. 2. Der Insurrektions-Centralausschuß ist zu Florenz; sobald indeß die Communikation mit dem obersten Ausschuß offen ist, steht der Florentiner Centralausschuß unter dessen Befehlen. Art. 3. Der Florentiner Centralausschuß hat die Befugniß, vermittelst seiner Agenten das Verwaltungspersonal zu ändern; er ist ermächtigt, die in Beschlag genommenen Gelder der öffentlichen Kassen zu Kriegszwecken zu verwenden. Er braucht die Gemeindebehörden, welche die in Beschlag genommenen Gelder verwalten, nicht zu fragen. Er wird eine außerordentliche Steuer den Reichen auflegen. Er requirirt Waffen, Pferde, Geld, Lebensmittel, legt Beschlag auf die Glocken, die Gold- und Silbersachen der Kirchen und auf allen Salpeter, der sich in den Niederlagen des Staats oder der Privaten befindet. Art. 4. Die Lokalausschüsse rufen alle Bürger vom 18. bis zum 40. Lebensjahr unter die Waffen, und zwar ebensowohl zum innern Dienst wie zum Krieg. Art. 5. Jede Bauernfamilie, welche zwei Söhne hat, muß einen für die Armee hergeben. Art. 6. Die Bauern- und Arbeiterfamilien, die dem Vaterland zu Hülfe eilen, sind von allen Abgaben befreit. Später wird das Vaterland ihnen die Belohnung zukommen lassen, die sie verdient haben. Art. 7. Jede rückständige Schuld der Bauern und Colonisten gegen ihre Eigenthümer wird für erloschen erklärt, indem der Staat sie übernimmt. Art. 8. Provisorisch sind aufgehoben die Zölle, das Weggeld und die Mahlsteuer. Ebenso ist die Lotterie abgeschafft. Art. 9. Die Verwaltung des Vermögens der Kirchen, ihre beweglichen Güter, ihre Gelder und Einnahmen sind den Revolutions-Ausschüssen zur Verfügung gestellt. Besagte Einnahmen werden zu Kriegszwecken verwendet. Art. 10. Die Zwangssteuer auf die Reichen wird im Einverständniß mit den Revolutions-Ausschüssen geregelt, welche Juries zum Behuf der Abschätzung ernennen. Art. 11. (Kriegsangelegenheiten.) So lange die Communikation mit Rom, Bologna und Mailand eine für den Erfolg so nothwendige gemeinsame Bewegung nicht zuläßt, ist es Pflicht jeden braven Bürgers,

den Feind niederzuwerfen, wo er ihn trifft. Ist der jetzige Feind einmal besiegt, so muß die Insurrektion weiterschreiten, sey es nach Bologna, oder nach Rom, oder nach den Herzogthümern, um den andern Aufständen zum Sieg zu verhelfen. Die Insurrektion hat keine Grenzen, die sie aufhalten. Sie hat kein Ziel, als den Feind um jeden Preis zu vernichten, und ihn zu verhindern sich zu sammeln und von einem Mittelpunkt aus zu operiren. Folgt sodann eine Anweisung beim Ausbruch der Bewegung sogleich Cavalleriecorps in der Gegend des Po und zwischen der Magra und dem Arno aufzustellen und sich vielleicht des Gebiets zwischen Pistoja und Peschia zu bemächtigen. Die Unterschrift lautet: „Der brüderliche Insurrektions-Ausschuß“ und weiter unten folgen die Zeichen: 9. — 2. — 53. Dann kommt folgende Nachschrift: Wahrscheinlich haben sich Mailand, Rom und Bologna in dem Augenblick, wo sie dieses erhalten, erhoben. Gehorchen Sie auf den ersten Wink. Mangel an Thätigkeit wäre in diesem Augenblick Desertion im Angesicht des Feindes. Lesen Sie aufmerksam diese Instruktion und dann handeln Sie.

## Frankreich.

Paris, 3. März. Heute fand die Civilehe der 28 von der Stadt dotirten Paare auf den verschiedenen Mairieen und die religiöse Einsegnung in der Notre-Dame-Kirche mit großem Pomp Statt. Der Seine-Präfect und die 12 Maires von Paris, mehrere Hofbeamte, die Officiere der Nationalgarde rc. wohnten der Ceremonie bei. Der Erzbischof, von seiner Geistlichkeit umgeben, verrichtete die Trauungen, und alle Glocken der Notre-Dame-Kirche läuteten, wie bei großen Feierlichkeiten. — Vorgestern sollen mehrere Generale und andere Personen, die in den Tuilerieen wohnten, Befehl zum Ausziehen erhalten haben, weil ihre Wohnungen angeblich für den Papst und sein Gefolge bestimmt sind und baldigst zu ihrer Aufnahme in Stand gesetzt werden sollen. — Mehrere Deputirte haben erklärt, daß sie die ihnen zugedachten jährlichen 7500 Fr. vollständig den Armen ihrer Heimath überweisen werden.

Paris, 3. März. Der Kaiser hat einer Deputation der Stadt Dünkirchen das Versprechen gegeben, noch im Lauf dieses Jahres diese Stadt mit der Kaiserin zu besuchen.

Paris, 5. März. Durch kaiserl. Decret sind 15 neue Senatoren ernannt; unter diesen befinden sich die HH. Ducos, Marquis von Gabriac, Marquis von Boissy, Baron von Varennes, Botschafter in Berlin. Der Kaiser hat abermals 168 wegen Betheiligung an politischen Umtrieben verurtheilte Personen begnadigt. Graf Camerata, Sohn der Fürstin Bacciocci, hat seinem Leben ein Ende gemacht. Der „Moniteur“ meldet die Ernennung von 4 neuen Staatsräthen und 20 Präfecten. (T. D. d. Fr. Journ.)

## Großbritanien.

London, 2. März. Obgleich die Times in der Flüchtlingsfrage die Unabhängigkeit Englands mit Eifersucht wahrt, muß man nicht etwa wähnen, daß sie den Flüchtlingen selbst oder ihren Plänen gegen Oesterreich und Rußland hold ist. Heute beglückwünscht sie das Wiener Cabinet, welches in Konstantinopel einen diplomatischen Sieg erfochten hat, will den unabwendbaren Sturz der Pforte nicht als ein Unglück für Europa angesehen wissen (vielleicht weil er für den Augenblick abgewendet ist), und schiebt die bisher verbreiteten Gerüchte über Graf Leiningen's Mission den ungarischen und polnischen Flüchtlingen in die Schuhe. „Diese Renegaten“, sagt sie, „haben sich verschworen, die Türkei in einen Krieg mit dem Norden zu verwickeln, und den Westen Europas zu einem sinnlosen Kreuzzuge für die Integrität der Pforte zu verführen. Aber die Großmächte haben die plumpen Intriguen durchschaut.“ Lord Stratford werde in Paris und Wien Rast halten, um sich mit Frankreich und Oesterreich über die orientalische Frage freundschaftlich zu verständigen.

## Vermischtes.

Wie die Pfälzer Ztg. schreibt, treiben sich in den Wäldern bei Speyer zwei Wölfe herum. Bei Homburg verunglückte ein Eisenbahn-Conducteur, der sich bei der Durchfahrt durch einen Schneedurchschnitt unvorsichtigerweise zu weit vom Wagen vorgebeugt hatte. (Nach neuern Berichten ist der verunglückte Conducteur bereits gestorben.)

* Bayreuth, 7. März. Ein Wiener Brief vom 4. März theilt uns die freudige Nachricht mit: Se. Maj. der Kaiser bringt bereits einen großen Theil des Tages außer Bett zu und wurde heute zum erstenmal wieder die gewöhnliche Parade mit lärmender Musik unter den Fenstern des Kaisers abgehalten.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 6. | —3°6. | +2°2. | +1°,0 | 325''',03 | 325''',10 | 325''',20 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. u. S. — Trübe; hie und da Schneeflocken; gegen Abend Staubregen.

Höchste Temperatur: +3°,1. Niederste Temperatur: —3°,6.

Mittlere Temperatur: +0°,27. Mittlerer Luftdruck: 325''',15.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,3. Höchste Temperatur: +1°,2.

Am 7. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°,5. Barometer: 325''',80.

## Proclama.

Der k. Advokat Merk dahier hat als Offizialanwalt der Weißgerberstochter Margaretha Hupfer von Wonsees und der Curatel deren am 7. October 1850 außerehelich gebornen Kindes, Namens Elisabetha, gegen den Häfnergesellen Heinrich Neukam dahier eine Klage auf Vaterschaft und Alimentation hierorts erhoben.

Da der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, wird derselbe anmit edictaliter mit dem Bemerken geladen, daß Termin zum Versuch der Güte, eventuell zur Verhandlung der Sache im protokollarisch schlüßigen Verfahren über die eingereichte Klage auf

Donnerstag den 14. April l. Js. Vormittags 9 Uhr

dahier anstehe, wozu er bei Vermeidung der Verurtheilung in die Kosten des Termins geladen wird.

Der Beklagte kann das Duplikat der Klage in der diesgerichtlichen Registratur in Empfang nehmen, hat aber auch zugleich einen Insinuationsmandatar um so gewisser zu benennen, als außerdem künftige Verfügungen an ihn, an das Gerichtsbrett geheftet und für rite insinuirt erachtet werden würden.

Culmbach, 23. Februar 1853.

Königlich bayerisches Landgericht.

v. Löwel.

Wunder.

## Anzeigen.

Ein junger braver Mensch von soliden Eltern, der Lust hat, Gold- und Silberarbeiter zu werden, kann alsbald unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Sonntag Nachmittag ging von der Jägerstraße über den Schloßplatz bis ans Friedrichsthor eine goldne Brosche verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solche in der Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

**Blumenfreunden und Gartenbesitzern**

die Anzeige, daß ich von Herrn **Alfred Topf** in **Erfurt** eine reiche Auswahl Blumensämereien erhalten habe, darunter Balsaminen, Astern und die berühmten Erfurter Levkoyen zu sehr billigen Preisen. **Cataloge** werden gratis abgegeben.

**A. Schultes** in Nürnberg.

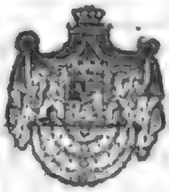
Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihr in der Altstadt befindliches Anwesen, bestehend in

Haus, Stadel, Garten und Feld

aus freier Hand zu verkaufen.

Altstadt, 7. März 1853.

**Katharine Hacker**, Wittwe.



Der königl. bayer. privilegirte

**Hofmann'sche Zahnbalsam,**

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, Elisenstraße Nr. 3 a im 3. Stock, bei **Joseph Hofmann**, Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn August Pausch.

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 67. — 8. März 1853.

## Deutschland.

**München**, 6. März. Der pfälzische Advokat-Anwalt Dr. Willich zu Frankenthal, bekannt durch seine parlamentarische Thätigkeit, hat vor einigen Tagen seine Advokatenstelle, die er seit 49 Jahren unter allgemeinem Vertrauen inne hatte, aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Dr. Willich war bekanntlich auch im Jahr 1848 eine zeitlang k. bayerischer Bundestagsgesandter. — Nach den aus verschiedenen Theilen des Landes hier eintreffenden Nachrichten wird in diesem Jahr die Auswanderung aus Bayern noch weit stärker werden als in den Vorjahren, und zwar warten die Leute nicht wie früher auf den Eintritt der bessern Jahreszeit, sondern viele treten die Reise schon jetzt an. Der Hauptstrom unserer Auswanderer geht wie bisher nach Nordamerika. (A. Z.)

**Berlin**, 5. März. Der dritte Bericht der Kommission der zweiten Kammer für Handel und Gewerbe enthält eine Petition des Gewerberaths zu Breslau, worin gebeten wird: die zweite Kammer möge bei dem Ministerium dringend dahin vorstellig werden, daß dahin gewirkt werde, daß entweder in deutschen Staaten jedem Unterthan eines solchen ohne weitere Naturalisation oder Prüfung jeder Gewerbetrieb freistehe, oder daß event. Preußen in anderen deutschen Staaten unter den Bedingungen zum selbstständigen Gewerbebetriebe zugelassen werden, welche sie als Preußen zu erfüllen haben; daß also namentlich und vorzugsweise, so lange in Preußen noch Meisterprüfungen abgelegt werden müssen, deren Ablegung auch genügt, um in anderen deutschen Staaten das Gewerbe zu treiben, ohne daß der Beitritt zu einer Innung gefordert werden darf. In der Petition ist angeführt, daß in die preußischen Staaten unverhältnißmäßig mehr Ausländer behufs des selbstständigen Gewerbebetriebs einwandern, als preußische Staatsbürger in anderen deutschen Staaten zu gleichem Zwecke Aufnahme finden, und daß, wenn auch nicht verkannt werde, welchen Aufschwung die inländische Industrie durch die Einwanderung fremder Fabrikanten und Handwerker gewonnen, daß sehr wünschenswerth sey, daß die Schranken hinweggeräumt werden, welche der Niederlassung preußischer Gewerbtreibender in andern deutschen Staaten entgegenständen, und dahin gestrebt werde, daß dieselben Verhältnisse, welche durch den mit dem Königreich der Niederlande abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 31. December 1851 begründet werden, angebahnt würden. Der Gewerberath verlangt für jeden preußischen Unterthan principaliter vollständige Freizügigkeit in die übrigen deutschen Staaten mit dem Rechte, jedes Gewerbe daselbst zu betreiben, event. daß jeder Preuße in den deutschen Staaten unter denselben Bedingungen, welche er in Preußen zu erfüllen hat, zum Gewerbebetriebe zugelassen werde. Diese Bitte eignet sich aber nicht zur Berücksichtigung. Die Commission beantragt: Uebergang zur Tagesordnung, und bemerkt nur noch schließlich, daß die Niederlassung von Ausländern in Preußen zum Betriebe eines Gewerbes reciprok und nach §. 67 der Verordnung vom 9. Februar 1849 nur aus erheblichen Gründen zulässig ist, über welche die Gemeinde des Ortes, wo das Gewerbe betrieben werden soll, ingleichen die betheiligte Innung und der Gewerberath gehört werden sollen.

**Wien**, 3. März. Baron Lieven, Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, ist mit einem eigenhändigen Schreiben seines Souveräns aus St. Petersburg hier eingetroffen um Sr. Maj. unserm Kaiser die Theilnahme und Glückwünsche zur Rettung aus drohender Gefahr auszudrücken. Zu gleichem Zweck kam dieser Tage eine 60 Köpfe starke ungarische Bauerndeputation hier an. — Nachrichten aus London zufolge wurden die in den letzten Tagen bei der englischen Regierung erhobenen Beschwerden gegen die Flüchtlinge in höchst ungenügender Weise beantwortet. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 3. März. Der britische Gesandte Graf Westmoreland hatte gestern, wie die N. Preuß. Ztg. schreibt, eine Conferenz mit dem Minister des Aeußern, und übergab demselben eine Depesche der englischen Regierung, welche vorgestern ein außerordentlicher Courier überbracht hatte. Man vermuthet nicht ohne Grund, daß sich dieselbe auf die Flüchtlingsfrage bezieht, da es Thatsache ist, daß von hier aus eine scharfe Note, welche diesen Punkt bespricht, bereits am 14. oder 15. v. Mts. nach London abgegangen ist. Es ist begreiflich, daß man hier mit großer Spannung die Entscheidung in dieser Angelegenheit erwartet, da es hinlänglich bekannt ist, daß das hiesige Cabinet sich nicht mehr wie in den Jahren 1850 und 1851 mit Versprechungen begnügen will, sondern Garantien verlangt, daß die öffentliche Ruhe nicht mehr durch eine Handvoll Hochverräther gestört werden kann, die unter dem sichern Schutz englischer Gesetze Hunderte in den gewissen Tod hetzen. Um den dießfälligen Forderungen einen größern Nachdruck zu geben, hat sich das hiesige Cabinet mit den übrigen Großmächten ins Einvernehmen gesetzt, um dieselben zu einem energischen Zusammenwirken in dieser für die Ruhe von Europa so hochwichtigen Angelegenheit zu bewegen; und es dürfte sich gegenwärtig wohl schon mit Bestimmt-

## Feuilleton.

### Zur fünfzigjährigen Stiftungs-Feier der Gesellschaft Harmonie.

Ein halb Jahrhundert ist dahin geschwunden
Seitdem gestiftet ward die „Harmonie“
Ein blüthenvoller Kranz von schönen Stunden
Im reichsten Farbenschmuck, umgrünet sie
Und von der Freude ward der Kranz gewunden
Von Scherz und Lust, und von der Phantasie.
Das Band der Eintracht hält uns fest umschlungen
Und wo dies Band, ist Hohes schon errungen.

Den holden Frauen, die das Leben schmücken,
Sey meines Liedes erster Gruß gebracht.
Sie sind es, die erheitern und beglücken
Sie sind die Sonnen in des Lebens Nacht
Um sich verbreitend Wonne und Entzücken
Und wo sie sind ein ew'ger Frühling lacht.
Mein erstes Hoch, ich weih's den holden Frauen,
So anmuthsvoll im Saale hier zu schauen.

Der Freude Töne mächtig oft schon rauschten,
In diesen Räumen, die der Lust geweiht
So Viele schon, die ihrer fröhlich lauschten
Sie sind dahin, verweht vom Sturm der Zeit.
Für langes Wachen Ruhe sie ertauschten
Sie sind geborgen nun vor jedem Leid.
Der Heimgegangenen wollen wir gedenken
Und zur Vergangenheit die Blicke senken.

Doch nun hinweg von diesem ernsten Bilde
Aus Nacht zum Licht, das uns noch freudig strahlt
Das noch uns glänzt so herrlich, rein und milde
In zaubergleicher, himmlischer Gestalt.
Und alles Frohe nehmen wir zum Schilde
Wenn uns bedrohet finstere Gewalt.
Mein zweites Hoch will ich der Freude bringen
Dem Seraph mit den goldumsäumten Schwingen.

In manichfachen, wechselnden Gestalten
Drängt sich das Leben unaufhaltsam fort.
Laßt in der Brust den Funken nicht erkalten
Der heitere Sinn, bei Leid ein Zufluchtsort.
Wie auch das dunkle Schicksal dann mag walten
Im frohen Sinn blüht uns ein sich'rer Hort.
Die Stunden, die in Freude wir erleben,
Sind ein Geschenk des Himmels, uns gegeben.

Und nun aus tiefster Brust ein Wunsch sich hebet
Ein froh Gedeihen uns'rer Harmonie
Vom Geist der Eintracht stets umschwebet
Berühre sie die wilde Zwietracht nie.
Sie hoch zu heben trachtet, sorget, strebet
Ihr Alle, schützet, pflegt, erhaltet sie.

heit die Behauptung aufstellen lassen, daß sowohl Preußen als Rußland sich entschlossen haben die Forderungen Oesterreichs mit ihrem ganzen Einfluß zu unterstützen.

Oldenburg, 3. März. Nachdem der Großherzog den Landtag zu sich aufs Schloß hatte einladen lassen, um bei dem eingetretenen Trauerfall den im Staatsgrundgesetze vorgeschriebenen „Eid der Treue" entgegenzunehmen, war derselbe nach stattgefundener feierlicher Eidesleistung heute um 1 Uhr im gewöhnlichen Sitzungssaale wieder versammelt.

Altona, 4. März. Am 2. und 3. d. Mts. fand auf der hiesigen k. Münze die Ablieferung des Silberzeuges und der sonstigen Kostbarkeiten des Herzogs von Augustenburg statt, es waren im Ganzen 15 Kisten, welche diese Gegenstände erhielten. Bei der Ablieferung waren von Seiten Sr. Majestät des Königs zugegen: der Polizeimeister Hr. Etatsrath Schrader und der Münzmeister Hr. Justizrath Freund, wie auch der Wardein Hr. Birck und der Medailleur Hr. Petersen; von Seiten des Herzogs von Augustenburg: Hr. Hofrath Barth und der Hamburger Kaufmann Hr. Godeffroy.

## Ungarn.

Pesth, 3. März. Heute wurde das Todesurtheil an Noßlopy und Genossen auf dem Rakosfeld vollzogen. Um halb 9 Uhr Morgens wurde der ehemalige k. ungarische Leibgarde und Lieutenant v. Andrassy gleich hinter dem Neugebäude erschossen. Da er noch den Tag vorher ein Verhör begehrt und Aussagen gemacht hatte, so war sein Urtheil vom Strang auf den Tod durch Pulver und Blei geändert worden. Er war anfangs halbtodt, ermannte sich jedoch später und starb mit unverbundenen Augen von zwei Kugeln im Kopf und einer in der Brust getroffen, an derselben Stätte wo auch Graf Batthyany hingerichtet worden war. Er war erst 27 Jahre alt. Die übrigen drei Inquisiten Kaspar Noßlopy, ehemaliger Regierungs-Commissair Kossuths, Sarközy, Advokat und Jubal, gewesener Professor an der Josephs-Industrieschule in Pesth — zwei davon 31, der älteste 35 Jahre alt — wurden um 9 Uhr abgesondert, jeder auf einem eigenen Wagen unter Bedeckung von drei Bataillonen Infanterie und zwei Divisionen Cavallerie, die vom Gendarmerie-Oberstlieutenant Grafen Forgacs commandirt waren, auf die weitentfernte Richtstätte geführt. Eine zahllose Menschenmenge begleitete den Zug, doch wurde kein Zeichen von Unzufriedenheit gegeben. Auf dem Hofgericht ward ein doppeltes Viereck gebildet, und den Inquisiten durch einen Bruder des Grafen Forgacs das Todesurtheil in ungarischer und deutscher Sprache vorgelesen, was nicht weniger als fünf Viertelstunden dauerte. (Sie sind wegen vielfacher Wegelagerungen und mehrfacher Räubereien, womit zugleich revolutionaire Zwecke verbunden waren, verurtheilt. Am bekanntesten von diesen Thaten ist die Ermordung des Gutsbesitzers Gindly.) Noßlopy schüttelte bei jeder gegen ihn vorgebrachten Beschuldigung das Haupt, als ob er die Wahrheit derselben verneinen wollte. Hierauf ward zum Vollzug geschritten. Für alle war nur ein Galgen aufgerichtet. Zuerst wurde Sarközy, dann Jubal, endlich Noßlopy hingerichtet. Sarközy litt am längsten, sprach bis zum letzten Augenblicke die Gebete des Priesters nach und rief noch: Eljen a háza! (Es lebe das Vaterland!) Noßlopy rief nur noch dem Nachrichter zu, er möge sich beeilen. Alle waren gefaßt und benahmen sich anständig. Jubal war Privatlehrer im Hause der Schwester Kossuths, der Frau v. Meßleny, gewesen und erst seit sechs Monaten verheirathet. Noßlopy war die drei Tage öffentlich ausgesetzt gewesen, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß er gar nicht gefangen sey. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 3. März. Im Gard-Departement war durch das Gerücht, es sey ein Attentat auf den Kaiser ausgeführt worden, eine große Aufregung entstanden, die sich besonders in der Umgegend von Alais kund gab. Aus diesem Grunde begaben sich die ersten Behörden des Departements nach den aufgeregtesten Kantonen. Eine starke Militair-Abtheilung begleitete sie. Diese Demonstration erreichte ihren Zweck. Da man diese Umtriebe den Häuptern der alten geheimen Gesellschaften zuschrieb, so wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Zwölf Personen sind bereits verhaftet worden.

Die letzten Nachrichten aus Algerien lauten ziemlich günstig. Die Stämme des Südens haben sich fast alle unterworfen und angefangen, die ihnen auferlegten Kriegssteuern zu bezahlen. Der Ackerbau gedeiht auf allen Punkten. Der Handel, mit Ausnahme des Oelhandels, liegt jedoch ganz darnieder, weil man sich fast nur mit der Bebauung des Landes beschäftigt.

Paris, 4. März. Der Moniteur zeigt an, daß gestern der belgische Gesandte dem Kaiser die Antwort seines Souverains auf das Abberufungsschreiben des Herzogs überreichte. — Durch kais. Decret sind abermals 6 Brigade-Generale auf ihr Ansuchen aus dem Abschiedszustande in die Reserve (Activitäts-Section) zurück versetzt worden.

Der halbamtliche Theil des Moniteur enthält folgende Berichtigung verschiedener, die auswärtige Politik betreffender Gerüchte, die ein höchst interessantes Licht auf die Betheiligung Frankreichs bei den schwebenden diplomatischen Fragen wirft: „Der Moniteur würde nicht ausreichen, um alle, besonders in der auswärtigen Presse, umlaufenden falschen Gerüchte zu widerlegen. Indessen gibt es Irrthümer, deren Beglaubigung die Regierung nicht dulden zu dürfen glaubt. So haben Journale gemeldet, daß Oesterreich die Mediation Frankreichs und Englands in seinen Zwistigkeiten mit der Türkei abgelehnt habe; daß Frankreich sich anderen Mächten beigesellt habe, um der brittischen Regierung Vorstellungen wegen der politischen Flüchtlinge zu machen; daß es zu Petersburg einen Vertrag in Betreff der heiligen Orte unterhandle; daß der Kaiser der Franzosen selbst vom Telegraphen-Bureau aus Veranlassung des Attentates gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich eine Depesche nach Wien expedirt habe; endlich, daß der Kaiser bezüglich der von Oesterreich an die Schweiz gestellten Reklamationen der Bundes-Regierung einen vertraulichen Brief geschrieben habe. Die Wahrheit ist, daß in den Streitigkeiten Oesterreichs mit der Türkei die Me-

---

Mein drittes Hoch der Harmonie soll's gelten,
Und stets beschütze sie der Herr der Welten.

Bruckbräu, k. Gendarmerie-Hauptmann.

## Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

### Weltgewühl und Dachstube.

Eine alte Stadt, eine alte Straße, ein altes Haus, ein altes grauhaariges, kopfwackelndes, wohlbeleibtes Pärchen als Wirthsleute, das sich Anstands halber sogleich auf der Clarinette vorspielen ließ; eine alte grauhaarige, wohlbeleibte Magd, die bei dem Spiele vergaß, daß Mynheer Hunger haben dürfte, ein alter asthmatischer, graaköpfiger Mops, der sich sofort herabließ, in ein furchtbares Geheul auszubrechen — — das waren Peter's erste Eindrücke aus der großen Welt. Die Freude, ein paar Nothpfennige von seinem alten Cantor im Rocke zu finden, hatte er schon früher gehabt.

Peter ging mit Eifer an seine Studien. Durch sein fleißiges, gesittetes Betragen, durch seinen unerschütterlichen Humor hatte er bald die Herzen seines Wirths, des Mynheer Amstraaten, erobert bis auf den Mops, auf den die Clarinette dieselbe Wirkung hervorbrachte wie der Vollmond. Er pflegte beide ununterbrochen anzubellen und nur wenn Peter ohne Clarinette erschien, schlug er in gemessenem Takte einige male mit dem Schweif an die Stuhllehne, was das einzige Zeichen seiner Zufriedenheit war.

Und einige Jahre vergingen so. Peter hatte seine regelmäßigen Tage im Wochenkalender, wo er besser speiste, bezahlte regelmäßig seine Unterrichtsstunden und lebte von der Musik und den Viktualien, die Mynheer van Petrissen der Aeltere mit den Traditionen seiner Familie in Einklang bringen konnte. Der Lehrer leitete und überwachte auch aus der Ferne seine musikalische Ausbildung, correspondirte mit Peter's Lehrern und mit seinem Freunde selbst, von dem er eine genaue Schilderung seines Thuns und Treibens alle vierzehn Tage erwartete. Er selbst schrieb ihm dann wieder seine Meinungen darüber und Peter gewann die immer festere Ueberzeugung, daß in dem schlichten, ehrlichen Manne manches Goldkörnlein der Wahrheit stäke, das man in lorbeerumwundenen Häuptern vergeblich suche.

Natürlich erzählte ihm Peter Alles mit der größten Offenheit, ja er verschwieg ihm nicht, daß Mynheer Amstraten ein Enkelchen hätte, ein Kind mit langen blonden Locken und blauen Augen, ein gar, gar lieb Ding, das immer vor dem alten Spinett hockte, wenn er spielte und — daß er eigentlich nicht begriffe, warum er früher dem Klaviere so wenig Gefallen abgewonnen hätte, da es im Ganzen genommen doch ein höchst anziehendes Instrument wäre und zu Jungfer Clärchens Stimme sich gar zu hübsch ausnähme. . . .

Der Organist war höchst glücklich über Peter's Sinnesänderung und schrieb ihm einen langen, lehrreichen Brief über das Klavier und mahnte ihn, in dem Studium der Orgel nicht nachzulassen. Obgleich aber Peter keine ganz geringe Fertigkeit auf derselben besaß, fand er doch die Orgel weniger anziehend und theilte Jungfer oder Jufrow Clärchen dies Bedenken mit, worauf sie ihm seine Undankbarkeit gegen seinen Wohlthäter verwies. Von Stund an ging er in sich und widmete sich eifrigst auch diesen Studien und — dem Studium Clärchens. Wenn Myfrow Amstraten den Theetopf auf das Kohlenbecken setzte und Jufrow Clärchen

diation Frankreichs nicht angeboten worden ist und folglich nicht abgelehnt werden konnte. Was die Flüchtlinge betrifft, so zählt Frankreich auf die Loyalität der englischen Regierung; es zweifelt nicht, daß sie ihm gegenüber alle Pflichten guter Nachbarlichkeit erfüllt; aber es hat sich keinem Collectivschritte beigesellt, wenn überhaupt ein derartiger Schritt geschehen ist. Was die heiligen Orte betrifft, so haben wohl freundschaftliche Erklärungen zu Petersburg gewechselt werden können, aber die mit der Türkei hierüber eröffnete Unterhandlung muß zu Konstantinopel verfolgt werden. Ist es nöthig zu erwähnen, daß bei dem traurigen Vorfalle des Attentates gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich die Mittheilungen zwischen den beiden Souverainen in den gewöhnlichen Wegen und Formen Statt gefunden haben? Durchdrungen von Abscheu gegen ein so gehässiges Verbrechen, hat der Kaiser der Franzosen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen eigenhändigen Brief zugestellt, der durch den französischen Minister zu Wien dem Kaiser von Oesterreich überreicht worden ist. Was die Schweiz betrifft, so sind die Rathschläge der französischen Regierung an die Bundesgewalt von dem Wunsche eingegeben, zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen der helvetischen Regierung und den benachbarten Mächten beizutragen, und tragen das Gepräge eines aufrichtigen Gefühles des Wohlwollens an sich, sind aber nicht in der unterstellten Form vorgebracht worden.

## Großbritanien.

London, 2. März. In mehreren englischen Blättern findet sich heute ein Brief von Mazzini abgedruckt, dessen Hauptzweck darin besteht, zu bestätigen, daß die zuerst in Londoner Zeitungen publicirte, zu Meuterei und Desertion auffordernde Kossuth'sche Proklamation an die ungarisch-österreichischen Regimenter in Italien wirklich von Kossuth verfaßt sey. Es wurde, so schreibt Mazzini, diese Proklamation von Kossuth eigenhändig geschrieben und von ihm in der letzten Zeit seines Aufenthalts in Kiutahia an Mazzini zu gelegentlicher Veröffentlichung eingeschickt. Eine Copie derselben wurde damals der „Central-Direktion der nationalen Partei in Italien" eingehändigt, damit, wenn bei der „nächsten italienischen Erhebung" Kossuth fern, Mazzini dagegen ebenfalls verhindert seyn sollte, auf dem Schauplatz der Bewegung zu erscheinen, dieses Dokument „von dem engen Bündniß beider Führer" Zeugniß geben möge. Kossuth hat diese Proklamation nie zurückgefordert, und so wurde sie denn auf Veranlassung des besagten „Central-Direktoriums" in einer italienischen Stadt gedruckt. Zwei Stellen, die sich auf die Zeit, wo das Original von Kossuth geschrieben war, bezogen, wurden ausgelassen und das Ganze vom Februar dieses Jahres datirt. „Ich habe", sagt Mazzini weiter, „am 9. diese Details an Kossuth geschrieben; die Absicht der Proklamation war klar, auf das Datum kam es dabei nicht an. Nur die Italiener konnten ja den günstigsten Moment für den Ausbruch der Empörung bestimmen; ohne diese Voraussetzung hatte die Proklamation keinen Sinn." Dies der Hauptinhalt von Mazzini's Brief, der ohne Orts- und Datums-Angabe erschienen ist. Es scheint, daß Mazzini sich noch auf dem Continente verborgen hält; er sagt, daß er sich gegenwärtig an einem Orte befinde, wo er weder Zeitungen noch verläßliche Nachrichten bekomme.

Gestern Abend fand das übliche Jahresgastmahl zum Besten des hiesigen deutschen Hospitals statt. Es hatten sich der Gäste mehr als im vergangenen Jahr eingefunden und aus den reichlich eingegangenen Geldbeiträgen von Engländern hat man den besten und erfreulichsten Beweis, daß diese wohlthätige Hülfsanstalt immer mehr Theilnahme auch in nichtdeutschen Kreisen gewinnt. Das deutsche Hospital war aber auch nie ausschließlich zur Aufnahme deutscher Kranker bestimmt und von den 24,448, die seit dessen Gründung in demselben Unterkunft gefunden haben, waren nicht weniger als 11,000 Engländer. Beim gestrigen Diner wurden an 2000 Pfd. gezeichnet. Trinksprüche auf Deutschland und dessen Fürsten, die das Hospital unterstützen, wurden mit Wärme ausgebracht und erwidert. Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge präsidirte; an seiner Seite saßen der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der preußische Gesandte, Ritter Bunsen, der Hauptredner des Abends. Auch der hannoverische Gesandte, Graf Kielmannsegge und Lord W. Paulet waren anwesend.

In den letzten drei Tagen sind 4 Schiffe, von Australien kommend, in die Themse eingelaufen; sie bringen zusammen 354,648 Unzen Gold im Werthe von 1,342,712 Pfd. Davon hatte der „Roxbourg Castle" geladen 170,000 Unzen, der „Chousingre" 63,713 Unzen, die „Three Bells" 77803 Unzen und der „Alert" 172,500 Unzen. Eine bedeutende Abtheilung Polizeimannschaft wurde dazu verwendet, um diese Goldsummen vom Landungsplatze durch die verrufenen Themsequatiere auf Wagen nach der Bank zu eskortiren.

Die Zahl der Auswanderer, die sich im Laufe des verflossenen Monats in Liverpool nach Amerika und Australien einschifften, beträgt 12,099.

Der „Morning Chronicle" wird aus Paris geschrieben, der Erzbischof von Bordeaux werde in wenigen Tagen mit einer Mission an den Papst nach Rom reisen und solle Vollmacht haben, die Bedingungen zu regeln, durch die Se. Heil. bewogen werden möchte die Kaiserkrönung in Frankreich vorzunehmen. Diese Bedingungen, die der Erzbischof einzugehen bevollmächtigt sey, sollten in folgenden bestehen: Abschaffung der unter dem Namen der organischen Artikel bekannten Supplementar-Artikel des Konkordats, deren Legalität von jeher in Rom bestritten wurde, was aber bei keiner der letzten Regierungen Frankreichs Gehör fand; ferner Unterhandlungen wegen der Wiederherstellung einiger während der Revolution abgeschaffter französischer Bisthümer.

## Türkei.

Die neuesten Berichte der Oesterr. Corr. vom 4. d. aus der Herzegowina bestätigen den Sieg der Montenegriner unter Georg Petrowich am 15. Febr. Es wird dann ferner berichtet, daß die Mißhandlungen der Christen jetzt daselbst jedes Maß übersteigen; sie werden ausgeplündert, wenn nicht in finstern Kerkern erdrosselt und erwürgt. Als es dem Derbis Pascha gelang, die Bevölkerung von Banjani zur Unterwerfung zu bestimmen, suchte er 15 von

---

mit Hut und Umschlagetuch sich zu ihrem gewohnten Besuche einstellte, welche Freude für ihn! Mit 14¾ Jahren war Jufrow Clärchen so weit ausgebildet, daß sie ein allerliebstes Rosahütchen und neues Umschlagetuch besaß und täglicher Gast bei unserm liebenswürdigen, alten, einsamen Ehepaare wurde, so weit, daß es Peter nicht ungerne sah, wenn sie das Hütchen abnahm und die langen blonden Locken ihr rebellisch über die Schultern fielen und wenn sie erröthend die blauen Augen senkte oder den weißen Nacken aus der Hülle des Umschlagetuchs befreite. Ach! Er saß oft vor dem Spinett und begleitete Clärchen's Gesang; Clärchen, von dem langen Stehen ermüdet, legte dann leise ihre Hand auf Peter's Schulter und es fanden sich in der Begleitung dann wohl allerlei neugierige, unberufene Noten ein. Clärchen's Hand war gewiß nicht so groß, daß sie durch ihr lastendes Gewicht die falschen Noten verschuldete und das liebe Mädchen lachte über Mynheers vollständige Zerstreuung. Und das ging mehrere Jahre so und Peter war nun am Ende seiner musikalischen Studien. Er hatte sich die Zufriedenheit seiner Lehrer erworben, blies vortrefflich die Clarinette, spielte, außer Pianoforte und Orgel auch leidlich das Cello, componirte so, daß er zu einigen Hoffnungen begründeten Anlaß gab, kurz, es kam der Augenblick, wo er in Gent eine Stelle im Orchester annehmen sollte und Clärchen hatte den rosaseidenen Hut mit einem Strohhute mit blauem Bande vertauscht! Zum ersten male fühlte Peter, daß die Rosafarbe doch nicht die geheimnißvolle Beziehung zu ihm hätte, wie er sich eingebildet. Dieselbe Wirkung hatte der Strohhut und das blaue Band auch und — nun sollte er fort, in die weite Ferne und konnte nicht einmal ergründen, was ihn eigentlich so bezaubert hatte. Seine Briefe an seinen Lehrer wurden unruhiger, unzusammenhängender, ja er schrieb keine Sylbe mehr über Jufrow Clärchen Denn, meinte er, ich muß der Sache erst auf den Grund kommen. Der Tag der Abreise rückte heran; Clärchen war oft verstimmt, öfter launisch gegen Peter und zitterte wie Espenlaub, wenn sie mit ihm allein war Peter! pflegte sie zu sagen, noch zehn Tage oder noch neun Tage — Aber Peter merkte nichts. Sehr schwer wurde ihm der Abschied nach fünfjähriger Bekanntschaft; Clärchen war 17 Jahre alt und sehr unglücklich. Sie sah in diesem Augenblicke viel weniger beschränkt aus als Peter, der eine gestickte Brieftasche mit rosaseidenem Futter und — einer versteckten Locke darin — in Empfang nahm und Clärchen's Stirn küßte, aber nur ganz brüderlich. Woher er diesen Muth genommen, blieb ihm bis heute ein Räthsel, da ihn aber Großvater Amstraaten und Großmama, bis auf Greten herunter, segneten und küßten und selbst der Mops traurig seinen gepolsterten Stuhl verließ, um mit den Fragmenten seines Schweifes zu wedeln, so fand er es unpassend, einen rein ceremoniösen Abschied von Clärchen zu nehmen und küßte sie auf die Stirn, ehe er weinend in den Postwagen stieg. Das arme Mädchen wechselte die Farbe, wurde glühendroth und todtenblaß und sank in halber Ohnmacht der Magd in die Arme. Adieu Peter! rief es von allen Seiten. Adieu, hauchte Clärchen kaum hörbar von den Lippen. Das Posthorn, das so vieler Thränen spottet, kehrte sich nicht daran, schmetterte lustig und munter seine sehnsüchtige Weise und fort rollte der große Wagen über den Straßendamm. Tausend stille Grüße und Segenswünsche aus einem lieben, lieben Herzen begleiteten den jungen Künstler auf seinem neuen Lebenswege.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen aus, unter denen sich der Pope Christo Kopromitza befand, ließ sie in schwere Ketten legen, den Popen aber buchstäblich wie ein Roß zäumen und so nach Mostar führen. Von weitern unsäglichen Qualen hat den Popen der Tod erlöst, seine Brust war mit blauen Flecken und Wunden bedeckt. Drei Gefährten des Wojwoden von Grahowo wurden im Kerker erdrosselt.

## Amerika.

General Pierce ist in New-York angekommen. Die Reise von Couerd nach Boston machte er in so tiefem Inkognito, daß die Politiker in letzterer Stadt erst einige Zeit nach seiner Ankunft erfuhren, daß sich der Präsident in ihren Mauern befand.

In Baltimore fand am 17. eine große Versammlung zu Gunsten Madiai's statt.

Das kolorische Schiff „Ericson" segelte am 17. nach Norfolk ab und machte in der Stunde ungefähr 6 Miles. Die Bewegung des Steuerrades ließ nichts zu wünschen übrig.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 7. | +0°,5 | +4°,1. | +2°,1 | 325''',80 | 326''',21 | 326''',08 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. — Morgens feiner Regen, Schneefall; in den ersten Stunden des Vormittags Staubregen (5c''.3 auf den □'). Während des ganzen Tags trübe.

Höchste Temperatur: +5°,3. Niederste Temperatur: +0°,5.

Mittlere Temperatur: +2°,12. Mittlerer Luftdruck: 326''',03.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,3. Höchste Temperatur: +2°,2.

Am 8. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,3. Barometer: 325''',29.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Baron v. Fronau, Privatier v. Bamberg. Fillwerber mit Sohn, Floßherr v. Kronach. Kaufleute. Scherer u. Hausknecht v. Nürnberg, Kirchner v. Bremen, Rohrig v. Offenbach.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

### Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers werden die dem Wirth Johann Weigel in Tröbersdorf gehörigen Immobilien daselbst am

Dienstag den 29. März Vormittags 9 Uhr

öffentlich gerichtlich verkauft. Diese letzteren sind:

1) ein Gut zu Tröbersdorf. B.-Nr. 432, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, halber Scheune, Backofen, Hofraith, Schorgärtlein, ½ Tagwerk Gras- und Baumgarten, 8¾ Tagwerk Feld, 4¼ Tagwerk Wiesen, 4 Klafter Gerechtholz, Zapfenschenke, Wirthschaftsgerechtsame und Branntweinbrennerei-Concessionen, belastet mit 12 fl. 1½ kr. Gefällsbodenzins, 204 fl. 44 kr. Handlohnsfixum, 102 fl. 22 kr. Ablösungskapital, Zehnten an Privaten, 2735 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 4205 fl.,
2) ⅞ Tagwerk Wiesen, die Hutwaidezgeten, B.-Nr. 423m, belastet mit 10 kr. Gefällsbodenzins, 13 fl. Handlohnsfixum, 6 fl. 30 kr. Ablösungskapital, 80 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 175 fl.

Die Schätzung und Gutsbeschreibung kann in der Amtsregistratur eingesehen werden; die Kaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben, und erfolgt der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach den §§. 98 — 101 des neuesten Prozeßgesetzes.

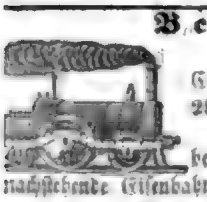
Bayreuth, den 18. Februar 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

### Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der königl. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 24. Febr. 1853, Nr. 2805, und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag am 15. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

das zweite Arbeitsloos der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, zwischen der Meidelsmühle und Heigenbrücken, 10,500 Fuß lang, enthaltend:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu . | 59,226 fl. 36 kr., |
| Kunstbauten, zusammen veranschlagt zu . | 38,941 fl. 48 kr., |
| Weg- und Bachcorrektionen, veranschlagt zu | 2,720 fl. 46 kr., |
| Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu . . . . . . . . . . . | 5,071 fl. 1 kr., |
| Lieferung des Steinmateriales zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu . . . | 9,899 fl. 11 kr., |
| Im Ganzen | 115,859 fl. 22 kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. künftigen Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis Montag den 14. März 1853 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis Samstag den 12. März 1853 Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Rothenbuch, am 27. Febr. 1853. | Hain, am 27. Febr. 1853.
Königl. Landgericht Rothenbuch. | Kgl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Lepprechting. | Gyßling, Sektions-Ingenieur.
coll. Müller.

## Anzeigen.



### Jean Paul-Verein.

Das immer dringender sich herausstellende Bedürfniß, die Pfleglinge unserer Anstalt, besonders die in der Lehre befindlichen Knaben, für den Sonntag angemessen zu beschäftigen und dadurch vor verderblichem Zeitvertreibe abzuhalten, hat mehrere Freunde unserer Kinder-Rettungsanstalt veranlaßt, die uns zugehörige Jugend sonntäglich auf mehrere Nachmittags- und Abendstunden im Rettungshause um sich zu versammeln, um da in nützlicher möglichst zwangloser Weise mit den Kindern und jungen Leuten zu verkehren: durch Erzählen, Vorlesen, Vorzeigen von Landkarten und Abbildungen, Uebung im Zeichnen, Singen ꝛc. ihnen angemessene bildende Unterhaltung zu gewähren.

Was jedoch der gedeihlichen Fortführung unsers bereits ins Leben getretenen Unternehmens entgegensteht, ist der Mangel an Büchern und sonstigen Mitteln der Belehrung und Unterhaltung. Daher an Alle, welche dem fraglichen Bedürfnisse mit abzuhelfen im Stande sind, die herzlichste Bitte, uns das ihnen etwa Entbehrliche an Jugendschriften, Abbildungen, Landkarten ꝛc. geneigtest zukommen zu lassen. Auch die nöthigen Erfordernisse zum Zeichnen, als: Vorlegeblätter, Bleistifte ꝛc. würden dankbarst angenommen und angemessen verwendet werden.

Zur Empfangnahme des uns gütigst Gewährten sind bereit: Herr Stadtrath Krauß, Herr Pfarrer Barth, Herr Pfarrverweser Beyer und der Unterzeichnete. Auch für Geldspenden zu dem genannten Zwecke würden wir von Herzen dankbar seyn.

Um freundliche Berücksichtigung bittet ergebenst

Bayreuth, am 6. März 1853.

Im Namen des Ausschußes.

Pfarrer Hopf.





Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 68.** 9. März 1853.

## Deutschland.

München, 6. März. Leider sind wir auch heute nicht in der Lage, über eine Besserung im Befinden Sr. Excellenz des Hrn. Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten Frhrn. v. Gumppenberg berichten zu können. Das heutige Bülletin nennt den Stand der Krankheit einen unveränderten. (N. M. Ztg.)

Aus Berlin vom 3. März schreibt man der Köln. Ztg.: „Wegen des Gesundheitszustandes des Kaisers von Oesterreich ist man hier nichts weniger als beruhigt. Dr. Schönlein, um seine Meinung befragt, äußerte, er halte die Verwundung so lange nicht für gefährlich, als sich keine Symptome schielender Bewegung in den Augen einstellen. Nun soll dies aber in der letzten Zeit bei dem hohen Patienten, wenn auch nur in schwachem Grade, der Fall gewesen seyn, und es knüpft sich daran die Befürchtung, daß durch den mit gewaltiger Hand geführten Messerstoß, denn doch ein edles Organ verletzt worden sey. Es kommt nun Alles darauf an, ob die Besserung Bestand hat.“ Die neuesten Nachrichten aus Wien berichten jedoch den günstigen Verlauf der Krankheit des Kaisers. Hiermit scheinen auch alle Besorgnisse gehoben.

Berlin, 6. März. Die I. Kammer hat gestern bei Berathung über die Landgemeindeordnung die Bestimmung angenommen, welche die christliche Religion als Bedingung für die Zulassung zu Communalämtern aufstellt. Die Debatte hierüber war ziemlich lebhaft. Gegen die Ausschließung der Juden traten, unter Berufung auf die Bundesacte, mehrere Mitglieder auf. Für diese Ausschließung erklärte sich der Minister des Innern, welcher der Regierung die Pflicht auferlegte, auf die herrschende (?) Ansicht im Volke zu achten, nicht aber sich blos auf die Höhe idealer und rationeller Principien zu stellen. „Wir tragen“, bemerkte der Minister, „der Wahrheit dann Rechnung, wenn wir die Gesetze so schreiben, wie sie im Volke leben.“

Berlin, 7. März. Die zweite Kammer hat den Artikel 3 des Grundsteuergesetzes mit 180 gegen 130 Stimmen verworfen. Von Seiten des Ministeriums erfolgte darauf die Erklärung: da hiermit das Princip des Gesetzes gefallen, so sey die Fortsetzung der Discussion unnöthig. (T. D. d. A. Z.)

Leipzig, 6. März. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden ganz unerwarteterweise von Seiten der hiesigen Polizei zahlreiche Haussuchungen bei verschiedenen meist zu der sogenannten demokratischen Partei gerechneten Personen vorgenommen, namentlich bei folgenden: Stadtverordnetem Dr. Heyner, Stadtverordnetem Korbmachermeister Vieweg, Stadtverordnetem Dr. jur. Haubold, Messerschmied Löwe, Buchhändler Otto Wigand, Dr. Cramer, früher Redakteur der bekannten Vaterlandsblätter, Gastwirth Werner im „Hahn“, Literat Vogel, Professor Roßmäßler (der bereits nach Spanien abgereist ist) und Andere. In gleicher Weise wurde in dem benachbarten Dorfe Lindenau bei Dr. Joseph, der Familie Schwedler und Dr. Burckhardt Haussuchung gehalten. Ueber die Veranlassung dieser Maßregeln circuliren die verschiedensten Gerüchte; das glaubhafteste ist wohl, daß man Verbindungen zwischen den in England und der Schweiz lebenden Flüchtlingen und hiesigen Demokraten vermuthete. Das Publikum wird hoffentlich von offizieller Seite bald über Grund und Resultat dieser Haussuchungen unterrichtet und beruhigt werden. (D. Allg. Ztg.)

Mannheim, 5. März. Gervinus ist zu zwei Monat Festung verurtheilt. (Allg. Ztg.)

Wien, 5. März. Da die Erholung des Kaisers mit jedem Tage zunimmt, so werden fernerhin keine weitern Bulletins ausgegeben. — Für den Bau einer Kirche in Wien zum Andenken an das Attentat auf den Kaiser sind bis heute 204,008 fl. C.-M. gezeichnet worden.

## Schweiz.

Die Neue Züricher Zeitung, die bekanntlich gegen Oesterreich die rücksichtsloseste Sprache führt, räth dennoch entschieden von der Gegenausweisung der in der Schweiz befindlichen Oesterreicher, Lombarden, Venezianer ꝛc. ab. Es wäre gar sehr die Frage, meint sie, ob man in der Lombardei diese Ausgewiesenen nur so ohne weiters zuließe, und man möge sich die Lage der Armen denken die da, zwischen schweizerische und österreichische Bajonnette gestellt, nicht vorwärts und nicht zurück könnten. Wenn der Radicalismus Oesterreich der Grausamkeit anklagt, daß es zur Durchführung seiner Politik so viele Unschuldige ins Mitleid ziehe, so ist er seinerseits bereit zur Geltendmachung der radikalen Politik dasselbe zu thun, ja die ganze Schweiz in Verwirrung und Krieg zu stürzen, der ohne Zweifel damit endigte, daß Frankreich Genf, Wallis und Waadtland, Oesterreich Tessin, Preußen Neuenburg besetzte. Das vermöchten die englischen Fregatten und Dampfer noch weniger zu verhindern als sie die Occupation von Ancona, Livorno, Civitavecchia, Rom, Florenz, Bologna ꝛc. zu verhindern vermochten, obwohl die fremden Bajonette in diesen Plätzen die Engländer sicher weit mehr genirten als in den Walliser Bergen, am Langensee, Leman und Hinterrhein. Ueber diese Landstriche sind die Würfel geworfen, so wie einmal das Unglück wollte, daß die Geschütze an die Stelle der diplomatischen Noten träten. Oesterreich würde, gewänne es Tessin, nur eine lange eiternde Wunde in seinen dort ohnedieß kranken Staatskörper aufnehmen; die Schweiz sänke zu der Bedeutungslosigkeit zur Zeit des Napoleonischen Regiments zurück; nur Frankreich hätte mit den französischen Kantonen, denen Savoyen nachstürzen würde, unermeßliches gewonnen, wahrscheinlich ohne zu große Anstrengungen. Dieß dürfte man diesseits und jenseits des Gotthardt und des Lago Maggiore wohl im Auge behalten, um nicht für einen momentanen Sieg des Eigenwillens

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

O ihr Genter Orchesterjahre! Keine Protection — blos eine Clarinette! Gegenstand des Witzes — von wem nicht Alles! Achtung hatte man vor Peter's Leistungen, das ist wahr, vor seinen Kenntnissen, seinem Talente, zwar nutzte ihn der Kapellmeister aus und prunkte nicht selten mit seinen Arbeiten; aber Peter war im Grunde seines Herzens der bescheidenste, gemüthlichste Junge, so anmaßend seine Phantasie auch in die Zukunft strebte und glänzende Luftschlösser baute. Was er leistete, wurde ihm leicht und er hatte eine so unbegrenzte Meinung von der Hoheit eines Künstlers, daß er seine Arbeiten ihrer Entstehung wegen schon nicht für Kunstwerke ansah. Er hätte können selbst das Orchester dirigiren, so gut wie er gelegentlich für den Dirigenten alle Arrangements zu Stande brachte; aber er blieb Clarinettist mit einem Gehalte, der ihm die „süße Gewohnheit des Daseyns“, wie sein Landsmann Egmont sagte, nur fristete. Hin und wieder blies er ein Solo in inem Concert und erntete aufmunternden Beifall; aber lag es nun en seinem Instrumente oder in seiner Stellung — nach dem Concerte wurde er regelmäßig vergessen und alle Welt glaubte ihre Schuldigkeit gethan zu haben, wenn sie den Bestrebungen des Künstlers ein tönendes Bravo nachgeschickt hatte. So saß er und componirte. Aber wie schal kamen ihm seine Gedanken vor, wenn sie mit Kopf und Hals zwischen den fünf Linien schwebten wie erdrosselte Verbrecher und er selbst war der fühllose Henker, der jene wunderbar klingenden Melodieen aus dem Gefängnisse seines Herzens abgeholt und gerichtet hatte! Eine Schaar kämpfender Genien tobte durch sein Gehirn, zog erobernd aus unter dem Sange der Drommeten und er saß mit der Feder da, opferte sie einen nach dem andern mit barbarischer Langsamkeit, erhenkte sie standrechtlich. Das waren jene lustigen Geister nicht mehr, die mit leuchtenden Fußtritten aus dem Boden seines Herzens auftauchten, um zum äußersten, sonnigen Horizonte ihre Flügel zu entfalten. Das waren nicht mehr die unbewußten Töne des Lenzes und der Liebe, die da jetzt wie erwürgte Krammetsvögel in einem Dohnenstriche hingen! Jene saßen auf den Spitzen der Zweigen, sangen und zwitscherten in das Herz des Poeten und der Frühling schickte alle seine Gräser und Blüthen aus, die in langer, nickender Procession um den glücklichen Träumer wandelten und in seinen Busen sich schlossen; und immer hatte er noch Platz genug, wenn eine blaue

eine lange Zukunft aufs Spiel zu setzen. Wer die Schweiz, in dem vielen Trefflichen was sie „trotz alledem" hat, achtet und Oesterreich wohlwill, wird schwerlich einen andern Rath geben können.

## Italien.

Die Opinione von Turin meldet aus Mailand vom 26. Febr., daß die österreichischen Behörden das von dem Erzbischof für die verwundeten Soldaten gesammelte Geld zurückgewiesen hätten, da der Marschall Radetzky denselben schon auf Unkosten der Stadt Pensionen ausgesetzt habe. Es ist bekannt, welche Rolle der Erzbischof vor und bei der Mailänder Revolution gespielt.

Wie aus Turin unterm 28. Febr. berichtet wird, hat sich Mazzini in Genua an Bord der englischen Fregatte Retribution nach Malta eingeschifft.

**Nizza, 22. Febr.** Gestern Abend langte hier der erste Transport der zur Ausweisung bestimmten Flüchtlinge an; es waren ihrer vier; ein in Civiltracht gekleideter Carabinier begleitete sie. Man gestattete ihnen, eine kurze Zeit in Nizza zu verweilen und einige Nahrung in einem Gasthause zu sich zu nehmen. Sie wurden sodann nach Villafranca gebracht, wo sie im Lazareth bleiben, bis über ihr Schicksal entschieden seyn wird. Sie dürfen von jeder ihnen beliebigen Regierung Aufnahme erbitten; wird sie ihnen gewährt, so werden sie an die bezügliche Grenze gebracht werden; wird dieselbe binnen einer bestimmten Frist nicht bewilligt, so werden sie nach Amerika eingeschifft.

**Rom, 24. Febr.** Das Befinden des Generals der Gesellschaft Jesu, Roothaan, läßt nur wenig Hoffnung zu seiner Rettung.

## Frankreich.

**Paris, 5. März.** Gestern haben die Gesandten Preußens, Spaniens und Badens dem Kaiser die Antwortschreiben ihrer Souveraine auf die Vermählungs-Anzeige überreicht. — Durch kaiserliches Decret vom gestrigen Datum sind 15 neue Senatoren ernannt. — Die Neujahrs-Promotion brachte die Zahl der vom Kaiser ernannten Senatoren auf 115, die also jetzt auf 130 steigt; 150 ist nach der Verfassung das Maximum der zu ernennenden Senatoren.

Ueber den Selbstmord des Grafen Camerata, Sohnes der Prinzessin Bacciochi, sagt der Moniteur: „Man weiß nicht, wie dieser unselige Entschluß zu erklären ist, der die Folge augenblicklicher Geistesverwirrung zu seyn scheint. Der Graf war Requeten-Meister (Assessor) beim Staatsrath; er zeichnete sich durch Fleiß und Verstand aus." Ueber die Ursachen dieses Selbstmordes lauten die Journal-Angaben verschieden: die einen sprechen von einem Fieberanfalle, die anderen von einem Herzenskummer, der ein hitziges Fieber herbeigeführt habe. Der Verstorbene war 26 Jahre alt, von gesetztem Charakter und stillem Wesen, ein guter Sohn und bei allen Personen, die mit ihm in Berührung kamen, wegen seiner sanften und freundlichen Manieren beliebt.

Das Pariser Civilgericht hat gestern in Sachen der Gräfin Solms das Urtheil gefällt, daß es dem Polizeiminister gegenüber incompetent sey, in so fern jede Beschwerde gegen eine Amtshandlung desselben vor den Staatsrath gehöre, daß es andererseits im eigenen Interesse der Antragstellerin den Grafen Solms nicht vorladen könne, da derselbe, mittlerweile durch den Polizei-Commissair Russe zu Paris selbst ausfindig gemacht und ebenfalls mit einem vom 26. Februar datirten Ausweisungsbefehl getroffen, worin er als Unterthan des Herzogthums Nassau bezeichnet sey, erklärt habe, für seinen Theil auf der Stelle gehorchen und über Havre nach Amerika gehen zu wollen, in Betreff seiner Frau dagegen dem kaiserlichen Procurator durch den Polizei-Commissär einen versiegelten Brief folgenden Inhalts hat zustellen lassen: Paris, 3. März. Herr Prokurator! Im Augenblicke, wo ich Frankreich verlasse, erfahre ich, daß Frau von Solms, meine Ehegattin, beim Tribunale um die Ermächtigung eingekommen ist, ohne meine Autorisation gerichtlich aufzutreten, um die Eigenschaft als Französin in Anspruch zu nehmen, die ihr nicht angehört. Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich mich dem Verlangen meiner Frau ausdrücklich widersetze. Sohn und Enkel von Ausländern, bin ich selbst Ausländer, und erkläre, daß es durchaus nicht meine Absicht ist, die Eigenschaft als Franzose in Anspruch zu nehmen, noch irgend welchen Schritt zu thun, um diese Nationalität zu erlangen. Es kann daher das Verlangen der Frau Solms, gerichtlich handeln zu dürfen, keinen Erfolg haben, da sie in keinem Falle berechtigt würde, eine andere Nationalität zu beanspruchen, als die meinige. Friedrich v. Solms.

## Großbritanien.

**London, 4. März.**

Auf eine von Lord Dudley Stuart gestellte und von Herrn Monckton Milnes unterstützte Motion antwortete Lord John Russell: er hoffe, daß sein edler Freund nicht auf Vorlegung jener Aktenstücke (der diplomatischen Correspondenz über Montenegro) bestehen werde, indem die Unterhandlungen noch nicht beendet seyen. Im Allgemeinen stimme er mit dem Antragsteller dahin überein, daß die Unabhängigkeit und Integrität der Pforte, welche erst im Jahr 1840 durch einen Vertrag der Großmächte sanktionirt worden, aufrecht erhalten werden müsse. Ein größeres Unglück für Europa als die Zerstückelung der Türkei in diesem Augenblick lasse sich kaum denken (hört!). Und die Zeitungsspekulationen in Bezug auf eine solche Katastrophe hätten ihn selbst peinlich berührt (hört!). Nach seiner Meinung wäre ein Versuch zur gewaltsamen Zerstückelung des osmanischen Reiches ein großes Verbrechen — ein Treubruch gegen die Türkei — ein Bruch aller Gesetze, durch welche die Nationen mit einander verknüpft seyen. (Hört!) Er hoffe, es gebe keinen Engländer, der sich an einem Handel von derselben Art, wie die Theilung Polens war, zu betheiligen wünschte. (Hört!) Aber wenn unglücklicherweise die Türkei aus innerer Schwäche zerfiele, so würde eine Frage entstehen, an deren Lösung er nicht ohne schwere Besorgniß denken könnte. (Der edle Lord wird hier beinahe unhörbar.) Seine eigene Ansicht über die montenegrinischen Wirren könne er kurz geben. Die Montenegriner seyen ein tapferes Bergvolk, das sich zum Christenthum bekenne, aber eben nicht christlich handle, da Raub und Plünderung ihre zweite Natur geworden sey. In den Verträgen figuriren sie als Unterthanen der Pforte, aber seit lange behaupten sie eine Art Unabhängigkeit, welche Rußland anerkannt habe. Zwischen den Beziehungen Oesterreichs und Rußlands zu Montenegro sey der Unterschied: Oesterreich habe stets die türkische Unterthanenschaft Montenegro's anerkannt, während Rußland die Rechte des Sultans über das Land nicht anerkennen zu wollen geschienen habe. Nun seyen die bischöflichen Fürsten oder Vladikas von Montenegro von jeher nach Petersburg gegangen, um dort die Investitur zu erhalten, obwohl der Patriarch in Konstantinopel gleiche, wo nicht höhere Autorität besitze. Als Prinz Daniel dem Czaren es als den Wunsch seines Volks dargestellt, daß er Fürst werde, ohne Bischof zu seyn, habe

---

Blume mit klingendem Glöckchen und hellem Auge empor rankte und sich schmeichelnd an sein Ohr legte und ihm fragend ins Auge blickte. Bleiern sahen ihn die Noten an, die durch sein Hirnkämmerchen mit blonden Locken und einem rosaseidenen Hütchen gewandert waren; er warf sie ins Feuer, die Flammen ergriffen seine Arbeit, loderten hoch auf und die Fünkchen wanderten wie Leidtragende mit Fackeln aus dem verkohlten Trauerhause; eine Todtenmesse klang ihm durch die Brust, er setzte sich ans Piano, ließ sich von seinen Fingern leiten, die von Disharmonie zu Disharmonie stiegen, um leise und wehmüthig noch einmal über den Kampfplatz zu wandern, auf dem eben noch entfesselte Leidenschaften tobten. Ach! welche Leiden schafft die Form einem poetischen Gemüthe, ehe ihm die Erfahrung zu Hülfe kommt; ein Gedanke trägt dich empor, junger Poet, du willst ihn fest und sicher ergreifen und tödtest ihn unter deinen ungeübten Händen!

Bald summte Peter'n eine leichte, liebliche Melodie in den Ohren, bald stieg sein Herz mit der melodischen Fluth empor und glänzte in der Luft, tausendfältig gebrochen von den Lichtreflexionen; wieder kehrte der Strahl in sein Bassin zurück und der junge Künstler schaute hinein und sah nur sein Antlitz darin erglänzen, das ihm seit zwei Jahrzehnten jeder Spiegel zeigen konnte. Bald gingen ihm Harmonien im bunten Reigen durch die Seele, maskirte Gestalten, die sich umschlangen und tanzten, hin und her in einem bunten und doch geordneten Wechsel sich bewegten — — er hielt sie fest, er führte sie an die Tageshelle seiner musikalischen Werkstatt, aus dem prophetischen Dunkel der Phantasie, sie höhnten ihn, warfen ihre Masken ab, die Rosahütchen, die blonden Locken — — ach, es waren alte gebrechliche Wesen, zahnlose Hexen, die irgend ein Teufelsspuk zu einem Balle maskirt hatte! Armer van Petrissen, deine Schöpfungen wanderten ins Feuer, wie so mancher schöne Strom im Sande verrauscht, manches Lied ungehört im Busen stirbt, manche Nachtigall von der Katze gefressen wird! In der Welt ist Alles eitel.

Woher kam es denn aber, daß Peter's Noten so oft rosaseidene Hütchen trugen? Sollte er wirklich eine Liebe zu Clärchen im Herzen getragen haben? Gewiß ahnte er nichts davon, aber gewiß dachte er auch oft genug an Jufrow Amstraten. Vielleicht hätte er sie allmälig vergessen, wenn es ihm gelungen wäre, ein Tonbild zu schaffen, das diese Augen hatte, dieses liebliche Silberstimmchen, das aus einer halboffenen Rose flüsterte. Vielleicht wäre ihm ein solches Lied gelungen, wenn die liebliche Clara leiblich zu ihm getreten wäre und hätte ihm gesagt: Peter, sey kein Hasenfuß! Ich weiß, du liebst mich doch! Und sie hätten zusammen gelacht und sich geherzt und Peter hätte seine Melodieen aus Clärchen's Augen abgeschrieben.

Kaiser Nikolaus eingewilligt und — nach der Angabe der russischen Regierung — den weltlich gewordenen Häuptling mit vielen höflichen Worten und dem gleichzeitigen Rath, mit der Türkei im Frieden zu bleiben, entlassen. Es scheine jedoch, daß Prinz Daniel von diesem guten Rath keinen Gebrauch gemacht habe, denn die Montenegriner haben allerdings den Krieg durch Raub und Mord angefangen und die Pforte gezwungen, 50,000 Mann unter dem Commando des höchst talentvollen Omer Pascha gegen sie auszusenden. Nun habe dieß sowohl der brittischen wie der französischen Regierung aus finanziellen und andern Gründen ein unkluges Beginnen von Seite der Pforte geschienen (hört, hört!). Freundliche Vorstellungen, sagt der edle Lord, waren — wegen einer Expedition von so großer Ausdehnung — dem Sultan von Seite der Regierung Lord Derby's gemacht; Vorstellungen, die er (Russell) nur wiederholen konnte. Wie er glaubt, gab auch L. Napoleon dem Sultan ähnlichen Rath. Aber die Expedition ging indessen ihren Gang fort. Graf Leiningens Sendung betreffend, so hatte derselbe in der That die Weisung, eine sehr peremtorische Sprache zu führen (hört, hört!), so daß die brittische Regierung sich veranlaßt sah, der österreichischen den Entschluß Englands mitzutheilen: bei seiner bisherigen politischen Ansicht von der Wichtigkeit der Aufrechthaltung der türkischen Integrität zu beharren; außerdem wurde das Wiener Kabinet auf die Gefahr einer Drohung gegen die Türkei und eines Zusammentreffens der beiderseitigen Armeen aufmerksam gemacht. Darauf erklärte sich das Wiener Kabinet von denselben Wünschen für die Unabhängigkeit der Türkei beseelt (hört, hört!), und bewies, daß seine Forderungen in Bezug auf Montenegro durchaus nichts den Verträgen zuwiderlaufendes enthielten. Montenegro gehöre rechtlich zur Türkei, aber eine Störung der von ihm lange thatsächlich genossenen Unabhängigkeit würde schwere Unruhen an der österreichischen Grenze veranlassen. Die österreichische Forderung in Bezug auf Kleck und Suttorina seyen verwickelter Natur, und liefen darauf hinaus, daß der türkische Besitz dieser Gebiete durch ihre geographische Lage eine Quelle von Ungelegenheiten für Oesterreich sey. Letzteres gönne den Türken das Land selbst, aber könne nicht zugeben, daß sie die Küste zu Handels- oder andern Zwecken gebrauchen. Nun könne er nicht feststellen, wie weit Oesterreich in allen diesen Punkten Recht habe, er erwähne sie nur zur Beleuchtung der Sendung Leiningens. Ferner beklage sich Oesterreich, daß die Türkei ein (wörtliches, nicht schriftliches) Versprechen das sie bei Entlassung der ungarischen Flüchtlinge gab, vergessen habe. Er (Russel) fühle sich nicht berufen über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit dieser Forderungen eine Meinung auszusprechen, allein er glaube nicht, daß sie die Unabhängigkeit des Sultans betreffen konnten. In welcher Weise diese Fragen geschlichtet werden, das auseinanderzusetzen sey er jetzt nicht im Stande, genug, das österreichische Cabinet habe sich, laut einer Mittheilung des britischen Gesandten in Wien, befriedigt erklärt. Unglücklicherweise sey nicht alles ausgeglichen, indem noch fortwährend über mehrere Lebensfragen der Türkei unterhandelt werde. Seiner Meinung nach ist die Pforte im Stande in der Reform und Civilisation fortzuschreiten und ihren christlichen Unterthanen eine eben so gute Regierung zu geben wie irgendeine der Nachbarmächte. Wenn sie dem Rath Lord Stratfords Gehör gebe, werde sie an England stets einen treuen und standhaften Freund finden. Mit Frankreich haben wegen der orientalischen Frage häufige Correspondenzen stattgefunden und mit Ausnahme der Frage wegen des heiligen Grabes, bei der England nicht direct betheiligt sey, gehe die französische Regierung mit der britischen herzlich Hand in Hand (Beifall). Lord D. Stuart nimmt darauf seinen Antrag zurück.

In einem langen Schreiben an den Herausgeber von Daily News widerspricht heute Kossuth dem Gerüchte, daß das neuliche Mißverständniß wegen seiner in Kiutahia verfaßten Proklamation zu einem Bruch zwischen ihm und Mazzini geführt habe. Ich und Mazzini, Ungarn und Italien — sagt er — sind vollkommen einig.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 8. | +1°,3 | +4°6, | +2°,4 | 325''',29 | 325'''.36 | 325'''.16 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SSO., S. u. SW. — Regenwetter. Regenmenge: (15c'',25 auf den □').
Höchste Temperatur: +5°.2. Niederste Temperatur: +1°,3.
Mittlere Temperatur: +2°,87. Mittlerer Luftdruck: 325''',25.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,9. Höchste Temperatur: +2°,6.
Am 9. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°,9. Barometer: 326''',12.

## Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 2. März Der Sohn des Polizeisoldaten Dittrich dahier. Den 5. März. Der Sohn des Bürgers und Schneidermeisters Helmreich dahier.

**Gestorbene.** Den 4. März. Die Kreisdirektors-Wittwe Freifrau von Schirnding dahier, alt 81 Jahre, 2 Monate und 26 Tage. Den 6. März. Die Tochter des Bürgers und Schuhmachermeisters Eigold dahier, alt 10 Monate und 23 Tage. Den 7. März. Der pensionirte k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Pöhlmann dahier, alt 80 Jahre, 3 Monate und 12 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



---

Da kam eines Tages der alte Cantor nach Gent zum Besuch. In einer seiner gewöhnlichen Stimmungen war Peter eben im Begriffe, eine angefangene Composition dem Feuer zu übergeben. Das Blatt fiel ihm aus den Händen, als er den alten Organisten eintreten sah. Er stürzte auf ihn los. Dieser aber sah ihn so ernst und durchbohrend an, daß er zurückprallte und wie ein entlarvter Verbrecher Kopf und Hände sinken ließ.

Der Organist stand sprachlos an der Thür und deutete auf das Notenblatt am Boden.

Peter! brachte er endlich heraus, ich lese in deiner Seele; du wolltest ein Verbrechen begehen?

Ein Verbrechen! rief Peter erstaunt und nicht recht sicher, ob er nicht wirklich eine unbekannte Unthat begangen.

Reich mir das Blatt, Peter! antwortete der Lehrer.

Nein, nein! bat Peter. . . .

Reich' mir das Blatt! begann der Organist mit erhobener Stimme, nahm das Blatt und schmerzlich bewegt, tadelte er den Jüngling sanft.

Peter, du gehst rücksichtslos mit den Hoffnungen deines alten Freundes um! . . . Und ehe dieser eine Entschuldigung vorbringen konnte, ließ er ihn stehen, wie einen Delinquenten, der von dem Nachrichter den Todesstreich erwartet. . . . Aber sein Antlitz klärte sich plötzlich auf. Thränen der Freude leuchteten in seinem Auge und das Notenblatt hoch in einer Hand erhebend, sprang er auf seinen jungen Freund zu, umarmte ihn mit der andern und nannte ihn einen Teufelsjungen über den andern, der nicht werth sey, solche Gedanken zu haben, weil er es gewagt habe, sie auch nur verbrennen zu wollen. Und die Beiden waren nun so ganz glücklich und vergaßen miteinander die Leiden, denen der Künstler in seinem Erdenwallen nicht aus dem Wege gehen kann.

Es gab aber auch Untersuchungen des Herzens. Peter gestand seine Sehnsucht nach Clärchen. Und der Alte rief: Ja, ja! War das nicht unschuldige, tändelnde Liebe in deiner Composition, das E-moll der schmerzlosen Thränen, der leisen, wehmüthigen Klage, des reinen selbstlosen Kummers, war das nicht der weiche, warme Frühlingsgruß der Liebe; lag sie nicht im Hintergrunde, als deine Melodie nach C-dur so anmuthig modulirte, wie die Kraft, die anfängt von der tiefen, kindlichen Innigkeit und zum Strom der männlichen Kraft, der heroischen Entschlüsse anschwillt! Ach, daß wir Musiker nur immer die klagenden Herzen verstehen, niemals die schweigenden. Peter, diese Liebe, die so schafft und wirkt, ist deiner würdig.

Aber ich weiß nicht, erwiederte Peter, ob ich wirklich liebe. . . .

Junge, du weißt nicht! Wir müssen trinken, anstoßen auf die blonden Locken, anstoßen auf das Rosahütchen! Siehst du, wie roth du wirst? Peter, wir heirathen noch auf unsere alten Tage, das heißt du! Jufrow Clara und Peter! (Forts. folgt.)

| | |
|---|---|
| Einfriedigungen, zusammen veranschlagt zu . | 46,614 fl. 41 kr., |
| Lagerplatz bei Würzburg, veranschlagt zu . | 874 fl. 36 kr., |
| Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu | 21,502 fl. 59 kr., |
| Lieferung des Einbettungsmaterials für den Bahnunterbau, veranschlagt zu . . . | 24,681 fl. 23 kr. |
| Im Ganzen | 248,415 fl. 12 kr. |

Die zu stellende Kaution ist auf die Summa von 16,000 fl. (sechzehntausend Gulden) festgesetzt; außerdem hat jeder Submittent ein freies Betriebskapital im Betrage, einschließlich der zu stellenden Kaution, von 40,000 fl. (vierzigtausend Gulden) auszuweisen.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. künftigen Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 16. künft. Monats März Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis zum 14. künft. Monats März Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg, am 28. Februar 1853.

Der Stadt-Magistrat. Königlich bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Schwink. Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Götz, Rechnungsführer.

---

## Bekanntmachung.

Der Maurergeselle Andreas Hoffritz von Berneck und dessen Ehefrau Barbara, geborne Pöhlmann, haben laut Erklärung vom Heutigen die bisher zwischen ihnen stattgefundene Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was gesetzlicher Bestimmung gemäß §. 422, Tit. I., Thl. II. des preußischen Landrechts andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Berneck, am 18. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

Hörath.

---

# Anzeigen.

## Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen
der
## Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Einzahlungen zu der neu zu bildenden **IX. Jahresgesellschaft** der **Renten-Anstalt** nehmen mit dem **1. Februar** l. Js. ihren Anfang und es wird den in den ersten fünf Monaten sich Betheiligenden dabei eine kleine Zinsvergütung in der Art gewährt, daß bei Einlagen, welche im Februar erfolgen 2 fl. 30 kr., im März 2 fl., im April 1 fl. 30 kr., im Mai 1 fl. und im Juni 30 kr. vom Hundert in Abzug gebracht werden dürfen. — Auf die Nachzahlungen in die älteren Gesellschaften, welche wegen der stattfindenden Abrechnung erst vom Monat August an wieder vorgenommen werden können, hat diese Vergütung keinen Bezug.

Den bei der VIII. Jahresgesellschaft Betheiligten diene zur Nachricht, daß dieselbe bis zum Schlusse die Zahl von 742 Mitgliedern mit 1332 Einlagen und einem Einlags-Capital von 74,950 fl. erreicht hat, also die vorausgegangene siebente Gesellschaft an Größe übertrifft. Die Mitglieder werden nun durch die betreffenden Agenten einzeln die Aufforderung erhalten, ihre Zustimmung zur Constituirung zu ertheilen und das Resultat alsdann seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Alle im Laufe des Jahres 1852 vorgekommenen Sterbfälle wollen so bald wie möglich zur Anzeige gebracht und dabei der Todtenschein vorgelegt werden.

Diejenigen, welche zum Besten ihrer Familie, oder einer ihnen werthen Person oder einer wohlthätigen Stiftung **Lebensversicherungs-Verträge** mit der Bank abzuschließen wünschen, wollen sich zu dem Zwecke an die Herren Agenten wenden, welche sie über die näheren Vorbedingungen unterrichten und ihre Anmeldungen bereitwilligst entgegen nehmen werden.

Anträge zu **Leibrenten-Versicherungen** können mit den Versicherungssummen gleich direkt an die Bank gesandt werden; wenn es verlangt wird, übernehmen jedoch auch dabei die Agenten die Besorgung. Da die Leibrentensätze der Bank sehr hoch sind, so werden Kapitalisten, welche einen möglichst großen Genuß von ihrem Vermögen zu haben wünschen, bei dem Abschluß von Leibrentenverträgen vorzüglich ihre Rechnung finden.

Die Grundbestimmungen der drei genannten Anstalten werden sowohl bei der Bank selbst als den Herren Agenten, in Bayreuth **Friedrich Feustel** und **Herrmann Bencker**, gratis abgegeben. München, 31. Januar 1853.

**Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**
**Ed. Brattler**, Dirigent.

---

## Harmonie-Gesellschaft.

Mittwoch den 9. d. Mts. Abends 7 Uhr: Musik im untern Gesellschaftslokale.

Bayreuth, den 8. März 1853.

Die Vorsteher.

---

## Schwarze und bunte Seidenstoffe

in grosser Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

**J. Würzburger jun.**

---

Ein junger braver Mensch von soliden Eltern, der Lust hat, Gold- und Silberarbeiter zu werden, kann alsbald unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

---

Ich empfehle meine Fabrikate, als: alle Sorten Liqueure, Rosoli und Branntwein, Spiritus rc. unter Zusicherung der billigsten Preise.

**Georg Köberer** am untern Thor, Nr. 42.

---

**Suppenkorn, Erfurter Gerste und Kraftmehl** bei **Wilhelm Schüller.**

---

## Naturalien-Cabinet.

Einem hochverehrten Publikum empfiehlt Unterzeichneter sein reichhaltiges Naturalien-Cabinet; besonders macht er diejenigen Herren aufmerksam, welche sich mit Sammeln der verschiedensten Naturgegenstände beschäftigen, da sämmtliche Gegenstände zum Verkauf da sind; er bittet um gütigen Besuch. **Cr. A. Platow.**

---

☞ **Unter Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

# Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

---

## An Menschenfreunde.

Lorenz Dürrbeck von hier, 35 Jahre alt, wurde vor 15 Jahren mit seinem Vater zugleich an Gicht-Epilepsie krank. Während Letzteren vor 4 Jahren der Tod von seinen Schmerzen befreite, lebt der Sohn noch im jammervollsten Zustande. Selbst des Gebrauchs der Hände kaum mehr fähig und erblindet, liegt er verkrüppelt und abgezehrt auf seinem Lager, ohne sich nur im Geringsten bewegen zu können. Sein Anblick ist Schauder erregend. Eine verheirathete Schwester, selbst arm, ist seine treue Pflegerin. Gerne wird von den Einwohnern und der Armenpflege so viel als möglich für ihn gethan, allein er kann nicht jede Speise mehr vertragen und wird ihm ein Labsal nur selten zu Theil. Wer seine Freude am Wohlthun hat, findet hier Gelegenheit, mit Segen zu spenden.

Weißenstadt, im Februar 1853.

Milde Gaben nimmt die Expedition dieses Blattes in Empfang.

---

Berichtigung. In dem im gestrigen Blatt stehenden Gedichte hat sich ein Druckfehler eingeschlichen und es soll Strophe 5 Zeile 4 statt „der heitere Sinn", heißen „den heitern Sinn".

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 69.** 10. März 1853

## Deutschland.

München, 7. März. In dem Befinden Sr. Excellenz des Hrn. Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten Frhrn. v. Gumppenberg ist leider noch immer keine Besserung eingetreten. In der vorigen Nacht trat heftiger Husten mit Fieber ein. (N. M. Z.)

München, 8. März. Der kgl. bayer. Ministerialrath v. Meixner ist aus Berlin hier eingetroffen und hatte heute eine Konferenz im Handelsministerium. Uebermorgen begibt sich derselbe nach Berlin zurück und dürfte ohne Zweifel die umfassendsten Instruktionen für die in jener Stadt bevorstehenden Schlußkonferenzen sämmtlicher Zollvereinsstaaten mit sich nehmen. (Augsb. Abdztg.)

Augsburg, 9. März Am letzten Tag des Jahres 1850 wurden — wie auch damals diese Blätter mittheilten — beim Ausgraben eines Bierkellers dahier fünf dabei verwendet gewesene Arbeiter verschüttet und todt aus dem Schutt hervorgezogen. Der Maurermeister Möhle dahier, welchem die Leitung und Aufsicht über diesen Bau oblag, stand nun dieser Tage vor dem hiesigen k. Kreis- und Stadtgericht, angeklagt der groben fahrlässigen Tödtung, welcher Annahme auch der hohe Gerichtshof zustimmte und ɛc. Möhle, nach Inhalt des gestern Abends verkündeten Erkenntnisses, zu neun Monaten Gefängnißhaft verurtheilte. (Allg. Ztg.)

Berlin, 6. März. Als Gerücht wird der Deutschen Allgemeinen Zeitung mitgetheilt, daß der Kaiser Ludwig Napoleon zu Gunsten der Katholiken in Mecklenburg zu interveniren gedenke. Bekanntlich fanden daselbst mehrere Prohibitiomaßregeln gegen katholische Geistliche und die Ausweisung eines Kaplans des Kammerherrn v. d. Kettenburg statt, der später beim Bundestage eine bezügliche Beschwerde einreichte. Die hin und wieder aufgetauchte Nachricht, als würde preußischerseits durch Absendung eines Commissärs, des Hrn. v. Bethmann-Hollweg, intervenirt, entbehrt jeder Begründung."

Berlin, 8. März. Die neuen Zollconferenzen (zu Reconstituirung des Zollvereins) werden — beschickt von allen zum Zollverein und zum Steuerverein gehörigen Staaten — am nächsten Donnerstag (10.) beginnen. Heute legte der Finanzminister der Kammer der Abgeordneten die kgl. Ermächtigung vor, den Regierungsentwurf über die Grundsteuer (dessen Entschädigungs-Princip die Kammer verworfen hat) zurückzuziehen. (T. D. d. A. Z.)

Aus Dresden vom 6. März berichtet man der National-Zeitung: „Vor zwei Jahren wurde der Kaufmann Wiechel von hier ausgewiesen. Die Sache machte damals mehr als gewöhnliches Aufsehen, weil Hr. Wiechel von hier ausgewiesen wurde, obgleich er Dresdener Bürger war. Der Ausgewiesene ging nach Amerika, wohin er schon von hier aus kaufmännische Verbindungen unterhalten hatte, und etablirte sich in New-York mit glücklichem Erfolg. Vor kurzem unternahm er eine Geschäftsreise nach Deutschland; Geschäfts- und Familienverhältnisse führten ihn vor einigen Tagen nach Sachsen, wo er unmittelbar nach seiner Ankunft verhaftet wurde und trotz seines amerikanischen Passes noch jetzt hier im Polizeigefängnisse sitzt. Damit nun soll in Verbindung stehen, daß gestern früh bei einer Menge hiesiger Einwohner sorgfältige, wie es aber scheint, erfolglose Haussuchungen vorgenommen worden sind."

Die Sächsische Constitutionelle Zeitung schreibt über den Vorgang: „Am vergangenen Sonnabend (also gleichzeitig mit den in Leipzig verfügten Haussuchungen) haben wieder bei 16 Personen Haussuchungen stattgefunden, unter andern bei den HH. Professor Wigard, Archivar Herschel, Adv. Zacharias, Buchhändler Bromme, Braumeister Strasser und Andern. Es soll aber nirgends etwas Compromittirendes gefunden worden seyn."

Stuttgart, 7. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde mit 47 gegen 30 Stimmen beschlossen, daß Hinrichtungen innerhalb eines geschlossenen Hofraums mit beschränkter Oeffentlichkeit stattzufinden haben.

Frankfurt, 7. März. Die nach der Fr. Postztg. gemachte Angabe, nach welcher man bei einem Einwohner eines benachbarten Städtchens circa 2000 fl. von dem vor mehreren Wochen einem hiesigen Juwelier entwendeten Goldwaaren vorgefunden hätte, stellt sich als eine irrige heraus.

Mannheim, 8. März. Gervinus ist von der Anschuldigung der Aufforderung zum Hochverrath freigesprochen, dagegen wegen Aufreizung zur Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu zwei Monaten Festung und in die Kosten verurtheilt. Die Schrift, so weit sie nicht in Privatbesitz übergegangen, soll vernichtet werden. (T. D. d. Allg. Ztg.)

Aus dem Holsteinischen vom 3. März schreibt man der Weser-Zeitung: „Aus zuverlässiger Quelle wird mir die Mittheilung, daß nach Ostern eine Generalabsetzung holsteinischer Geistlicher stattfinden wird. Bei der vor kurzem erfolgten Absetzung des Propsts Lund in Altona war, wie bekannt, von dem Cultusdepartement in Kopenhagen außer Acht gelassen worden, daß dieselbe auf höchst störende Weise in den fast zu Ende geführten Unterricht der Confirmanden eingreifen mußte. Aehnliche Unzuträglichkeiten bei andern Absetzungen zu vermeiden, wird man sich in Kopenhagen wohl entschieden haben, den genannten Generalakt bis nach Ostern aufzuschieben. Als ebenso verbürgt kann ich Ihnen mittheilen, daß dänischerseits mit allen Kräften in Hannover gegen fernere Anstellung entlassener schleswig-holsteinischer Beamten operirt wird, ob mit Erfolg, bleibe dahingestellt."

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.
(Fortsetzung.)

Da war kein Auskommens mit dem Alten, wenn er ins Wirthshaus schritt. Wein bestellte und wieder jung wurde und Peter mußte mit einstimmen in den Jubel, so wenig er auch über seinen eigentlichen Gegenstand im Klaren war. Der Besuch des Organisten dauerte nur einen Tag. Peter erstaunte nicht mehr, als er einen Sparpfennig in seiner Wohnung fand, der ihm zu einer eleganten Kleidung für Concerte verhalf und obenein noch ein Sümmchen für Reisezwecke übrig ließ. Eine Melodie in E-moll wollte ihn nicht verlassen, er schöpfte schweren Argwohn gegen sein Herz. Er componirte und versuchte durch fein künstlerisches Streben die aufkeimende Neigung zu erdrücken; er bot alle Kraft, alle Männlichkeit auf, die leichten Tändeleien der Phantasie zu vernichten, aber Kraft und Liebe umschlangen sich kämpfend und wie sie aus einem Herzen geboren waren, erhoben sie sich gemeinschaftlich über den Boden der Erde und versöhnten sich in einem Es-dur-Finale begeisterter, schaffender Liebe. Er reiste, wollte Concerte geben. Monate lang war er auf dem Wege von einer Stadt zur andern, erntete Beifall, wenig Geld. Aber es hielt ihn nichts. Wir sehen ihn in die alte Stadt, die alte Straße, das alte Haus, zu den alten Wirthsleuten, der alten Grete und dem alten Mops zurückwandern und beobachteten ihn schon in seinem Besuche bei dem berühmten Virtuosen, der ihm erlaubt hatte, in seinem Concerte zu spielen. Es war sein erster Ausgang gewesen. Und an dem Morgen, da die Concertprobe stattfinden sollte, war der ungeduldige Peter schon früh aufgestanden. Zwei wichtige Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Erstens sollte er zum ersten male seine Composition in E-moll in der Probe mit Orchester hören. Zweitens — und dieser Gedanke hing mit dem ersten genau zusammen — konnte er nicht begreifen, warum Clärchen von seiner Anwesenheit bei den alten Amstraatens noch gar nicht die geringste Notiz genommen hatte. Er für seine Person hatte nicht gewagt, sich nach ihr zu erkundigen und Gretens Mißvergnügen sich deshalb im hohen Grade zugezogen.

Die Sache war die, daß Jufrow Clara allerdings im Hause der Großältern vorgesprochen und von Greten die genaueste Auskunft über unsern Peter eingezogen hatte. Ihn selbst zu sehen, hatte sie sich aber aufs bestimmteste geweigert; Grete wollte Peter'n über einige Punkte seines Herzens ausholen und hoffte vergebens, dieser werde sich eine Blöße geben und die schwachen Punkte seiner Festung verrathen. Unmuthig über ihre getäuschte Erwartung beschloß sie einen förmlichen Sturm und da sie Peter's Gewohnheit kannte, vor Tage aufzustehen, hatte sie sich gleichfalls erhoben und schleunigst ein Frühstück zubereitet.

Wien, 5. März. Wie Sie bereits aus den hiesigen Blättern erfahren haben werden, war das verbreitete Gerücht von einer Verschwörung in Comorn zur Befreiung der dortigen politischen Gefangenen gänzlich unbegründet. Nichtsdestoweniger scheinen doch unter den dort Verhafteten geheime Umtriebe stattgefunden zu haben, wenigstens hat man bei einem der Verdächtigsten eine nicht unbeträchtliche Summe in Gold verborgen gefunden. — Baron Bruck wird zwischen heute und morgen hier erwartet. Der k. k. Ministerialbeamte, Direktor Pfeiffer, welcher den Frhrn. v. Bruck bei seiner Mission nach Berlin begleitet hat, ist bereits von dort zurückgekehrt. — Der Feldzeugmeister Baron Haynau ist gestern von Florenz hier eingetroffen. — Die Beiträge, welche in Folge des Aufrufs Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand Max zum Bau einer gothischen Kirche in Wien aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Maj. des Kaisers in den ersten drei Tagen hier eingeflossen sind, belaufen sich bereits über 200,000 fl. C. M. (Allg. Ztg.)

## Italien.

Mailand, 5. März. Meine gestrige Nachricht bezüglich der politischen Verurtheilungen in Mantua, schreibt ein Correspondent der Allg. Ztg., bin ich in der Lage, heute bestätigen zu können, obschon hier darüber noch keine offizielle Anzeige veröffentlicht worden ist. Jenes kriegsrechtliche Urtheil umfaßt 27 Personen, der gebildeten und begüterten Classe angehörend, und zwar Priester, Doktoren der Rechte und der Medicin, Ingenieure, Gutsbesitzer, Kaufleute, Spediteure, Buchdruckereibesitzer und einen Edelmann. Alle sind geständig oder gesetzlich überführt, einem Revolutionsclub anzugehören, dessen Zweck der Umsturz der bestehenden Ordnung im lombardisch-venetianischen Königreiche, die Republikanisirung dieses Landes, Verbreitung aufrührerischer Proklame und Schriften, Verkauf der Mazzinischen Anlehensscheine 2c. war. Einige Mitglieder dieser Verschwörung sind mehr oder weniger gravirt durch speziell-persönliche Thätigkeit, z. B. beim Mordanschlage im Jahre 1851 auf Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich und auf den k. k. Polizeikommissair Rossi in Mantua, bei Unterhaltung des direkten Verkehrs mit Mazzini in London, durch bedeutende Geldbeiträge zu staatsgefährlichen Unternehmungen, Waffenlieferungen 2c. Für 23 dieser Hochverräther lautete das Urtheil auf Tod durch den Strang, für vier auf mehrjährigen Festungsarrest; doch wurde dieser Spruch des Kriegsgerichtes nur für drei der zum Galgen Verurtheilten bestätigt, in Bezug auf alle übrigen aber zu mehrjähriger Festungshaft gemildert. Am letzten Tage des vorigen Monats wurden die Urtheile verlesen, und am Donnerstage den 3. d. in Mantua vollstreckt. Die Hinrichtungen bezogen sich auf den Nobile Karl Montanari, Ingenieur und Gutsbesitzer in Verona, 42 Jahre alt, Bartholom. Grazioli, Erzpriester in Revere, Prov. Mantua, 47 Jahre alt, und Titus Speri, absolvirter Jurist aus Brescia, 26 Jahre alt. Unter den 24 Begnadigten befindet sich der Priester Ferdinand Bosio, 29 Jahre alt, Professor am bischöflichen Seminar in Mantua.

Turin, 1. März. Das halbofficielle Journal Parlamento publicirte bald nach den Proklamationen Radetzky's und Gyulai's einen Artikel über die piemontesische Allianzfrage, in welchem es hieß, daß Piemont sich nie mit Oesterreich verbünden werde und die Allianz mit Frankreich und England nicht nur eine natürlichere, sondern auch vortheilhaftere sey. In Folge dieser und ähnlicher Erklärungen des halbofficiellen Organs hat die hiesige österreichische Diplomatie eine äußerst kalte Stellung der piemontesischen Regierung gegenüber eingenommen, ja selbst, wie es heißt, doch mit geringem Erfolge, officielle Erklärungen verlangt. Die constitutionelle Partei gewinnt durch das warme Verhalten des Londoner Kabinets einen mächtigen Stützpunkt. Die hiesige Regierung wandte sich bei der ersten Kunde von der beabsichtigten Gütersequestration der emigrirten Lombarden, deren es nicht weniger als 40,000 in Piemont gibt, unter welchen die reichsten Eigenthümer der Lombardei, an das Londoner Kabinet, um dessen Intervention gegen diese österreichische Maßnahme anzurufen. Wie es heute heißt, hat England die befriedigendsten Versicherungen ertheilt und für jeden Fall, in welchem die internationalen Verträge mit Piemont verletzt werden sollten, seine Hülfe dem letztern Staate zugesagt. Mehrere Tage hielt die Kunde von der Gütersequestration der lombardischen Emigrirten ganz Turin in der größten Bestürzung, denn wenn diese Maßnahme verwirklicht würde, müßte dem ganzen Lande der unberechenbarste Schaden dadurch erwachsen. — Auf dem Kriegsministerium herrscht unausgesetzt die größte Thätigkeit. Die Contingente werden einberufen und vielen Officieren der Urlaub verweigert.

Nizza, 2. März. Die französische Flotte manövrirt im hiesigen Golfe. Bis jetzt sind 22 Flüchtlinge in Villafranca angelangt, andere werden erwartet. Es wohnen derzeit hier über 200 Emigrirte verschiedener Nationen.

Rom, 24. Febr. Der Jesuiten-General Pater Roothan ist zwar noch am Leben, die Aerzte haben ihn jedoch aufgegeben. Der Schlag, der ihn getroffen, hat die linke Seite völlig gelähmt. Die bedeutsame Stellung des Mannes wird unter Anderm durch die fast beispiellose Theilnahme für ihn in allen Kreisen, vom höchsten bis zum niedrigsten, klar. Was in dieser Hinsicht selbst nicht dem verstorbenen Papst Gregor XVI., geschweige irgend einem Cardinal während seiner letzten Krankheit, das ist ihm zu Theil geworden — man gibt, um nicht dieselbe Antwort den nach seinem Befinden Fragenden endlos oft zu wiederholen, seit einigen Tagen Bulletins über den Zustand des Kranken aus.

## Frankreich.

Paris, 6. März. Die Debats sagen aus Anlaß der Fragen im Unterhause über die Lage der Türkei: „Die Rede Lord J. Russel's gibt wenigstens für jetzt reelle Bürgschaften für den Frieden Europa's, indem sie zeigt, daß trotz aller Gerüchte keine Macht Europa's es noch unternommen zu haben scheint, sich in ein so großes und so gefahrvolles Abenteuer zu stürzen, wie die Zerstückelung des ottomanischen Reiches seyn würde. Man wird ferner die Sorgfalt bemerken, womit der Lord wiederholt feststellt, daß im ganzen Laufe der letzten Ereignisse England und Frankreich vereinigt blieben und in völliger Eintracht handelten. Dies ist noch ein Grund, und zwar einer von den besten, um zu hoffen, daß der Weltfriede nicht gestört werden wird: wenn diese beiden Mächte im Einvernehmen sind, so kann Niemand daran denken, etwas gegen ihren Willen zu unternehmen. Gleichwohl wollen wir nicht sagen, daß die Sprache des englischen Ministers uns für eine lange Zukunft Vertrauen einflößt. Ohne mehr als vielleicht gebührendes Gewicht auf sein Schweigen in Betreff Rußlands zu legen, können wir nicht umhin, von dem

---

Harrend stand Grete an der Thür, als Peter in seinem Probespiel in der alten Dachstube immer noch keine Pause machen wollte. Endlich klopfte sie an, steckte den Kopf herein und fragte in einem demüthigen Tone:

Ist's erlaubt einzutreten?

Mein Gott, Grete! rief Peter. Schon so früh auf! Ich glaube gar, Sie hat an der Thür gewartet?

Freilich! erwiderte Grete. Mynheer sind ein großer Herr geworden und es wollte sich schlecht für Unsereins schicken, ohne Erlaubniß das Zimmer zu betreten.

Narrenspossen! versetzte der arglose Peter lachend, der von dieser weiblichen Kriegslist noch keine Ahnung hatte. Sie sollte auf Ihre alten Tage gescheiter seyn, Grete!

Bitte tausend mal um Entschuldigung, knixte Grete, wenn ich gegen die vornehme Sitte verstoßen habe. Bin mein Lebtage nur in einem schlichten Hause gewesen, kann mit so vornehmen Leuten, wie...

Wie? fragte Peter, die Augen aufreißend.

Wie, versetzte Grete, bescheiden die Augen niederschlagend, nun, wie Mynheer Peter van Petrissen!

Wetter, rief Peter, hier spukt's im Hause. Sag' Sie mir, Grete, wer hat Ihr das weiß gemacht?

Jufrow Clärchen...

Jufrow Clärchen!

Und nun begann es in E-moll. Es war sichtbar; der Pfeil steckte ihm tief im Herzen und Grete war ungewiß, ob sie ihm Trost geben oder ihn noch einige Minuten zappeln lassen sollte. Ach! Peter hörte nichts, es tagte in seinem Herzen eine süße, selige Morgenröthe. Er hörte, Clärchen hätte geweint um ihn, von Herzen geweint, seine Abwesenheit schmerzlich gefühlt, für immer gefürchtet, vielleicht und dieses vielleicht ging aus dem lispelndsten, leisesten Piano crescendo in ein volltönendes Forte seines Herzens über, vielleicht liebte ihn Clara!

Und er hörte, daß sie ihn liebte. Er weiß sein Glück nicht zu fassen, springt wie toll in der Stube umher, gesticulirt, phantasirt und greift endlich zu seinem Concert, um das Solo zum letzten male zu probiren. Da zuerst klingen ihm die Töne voll und melodisch ins Herz; neu und überraschend scheinen ihm die Gedanken, die er oft für so stumpf und bleiern gehalten und vorläufig dünkt er sich selbst ein Räthsel, das er glücklich gelöst hat.

### Fünftes Kapitel.

Die Concertprobe Gröninger Straße Nr. 18.

Eine Stunde vor Anfang der Probe befand sich Peter schon auf dem Wege zu dem ihm von dem Pianisten bezeichneten Hause. Partitur und Stimmen seines Concerts in sauberer, correcter Abschrift schlummerten unter seinem Arme, dazwischen die eingehüllte Clarinette, das Unterpfand seines Ruhms.

Tone der Entmuthigung betroffen zu seyn, der oft durch die Worte Russell's hindurch dringt. Was für einen Weg haben wir seit 1840 und selbst seit 1850 zurückgelegt! Welcher Unterschied zwischen den leidenschaftlichen Reden, die man damals im Parlament hörte, und den jetzigen! Vor 13 Jahren, als England die Waffen ergriff, um Mehemet Ali in die Schranken zu weisen, war es Feuer und Flamme für die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des türkischen Reiches, das es bedroht glaubte. Damals hätte kein Minister vor dem Parlament die Hypothese einer Auflösung der Türkei auseinandersetzten und fast discutiren können; damals war die Aufrechterhaltung dieses Reiches in den Reihen der europäischen Mächte ein wahrer Glaubensartikel für die Staatsmänner Englands. Auch noch 1850 sprach man nicht wie heute, als der Sultan, von Oesterreich und Rußland bedroht, die englische Flotte, ihn zu vertheidigen bereit, in den Dardanellen anlangen sah. Dazu hatte man einen Vertrag verletzen müssen; aber England fürchtete viel weniger die Verletzung eines Vertrages, als die Infragestellung der Unabhängigkeit und Integrität der Türkei. Man sucht vergeblich es sich zu verhehlen: es bereiten sich von dieser Seite her Gefahren vor, zu deren Beschwörung die ganze Weisheit der Staatsmänner und der gute Wille der Regierungen erforderlich ist. Die Krise ist gewiß noch nicht ausgesprochen, aber sie rückt heran, und man muß daran denken, ihr vorzubeugen."

Paris, 7. März. Es ist das Gericht verbreitet, daß zwei Geschwader in Brest und Toulon gebildet werden sollen.

## Spanien.

Madrid, 2. März. Die Regierung wird eine Anleihe von einer Milliarde 3proc. Realen contrahiren, um die schwebende Schuld zu reduciren. Salamanca befindet sich zu diesem Zwecke in London. Es heißt, die Cortes würden, nachdem man ihnen das Project bekannt gemacht, um Discussionen über dasselbe zu vermeiden, aufgelöst werden. — Martinez de la Rosa ist zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt; seine Candidatur ist in Uebereinstimmung mit dem Ministerium.

## Türkei.

Nach einem Konstantinopler Schreiben der National-Zeitung wird der Padischah der Osmanen einen Entschuldigungsbrief an Kaiser Franz Joseph schreiben wegen der Haltung, die das Ministerium zu Stambul zur Zeit des ungarischen Aufstands Oesterreich gegenüber eingenommen hatte. Das Verhältniß der Pforte zu Kossuth soll darin eine ausdrückliche und reuig zu deutende Erwähnung finden. Ferner versteht sich die Türkei zur Entrichtung von 8 Mill. fl. an Oesterreich. 3 Mill. davon wurden bereits ausbezahlt, womit der nie dagewesene Druck zu erklären ist, der, mit wachsender Schwere, auf dem türkischen Papiergelde lastet. Dagegen verzichtet Oesterreich auf seine Ansprüche in Betreff des Hafens von Durazzo.

Aus Cettinje vom 26. Febr. meldet man der Triester Ztg. einige genaue Einzelheiten über das bereits erwähnte Treffen beim Dorfe Godinie in der Czernica Nahia. Dasselbe wurde vom Feind an drei Seiten angegriffen, und zwar von den irregulairen Truppen einer- und von den regulairen von Limiani andererseits, und endlich durch einige Kanonenparks vom See her. Die Türken waren 7000 Mann stark. Nur 300 Montenegriner im Dorfe Godinie behaupteten den Kampf zwei volle Stunden, bis sie endlich durch 500 Mann verstärkt wurden, welche ihnen der Vicepräsident Hr. Georg Petrowitsch zu Hülfe gesendet hatte. Dieselben machten sogleich Jagd auf das türkische Heer, und es entspann sich ein Kampf, der bis 1 Uhr in der Nacht währte. Unter den getödteten Türken befanden sich ein Oberst und der Commandant der Veste Lesendrowo. Lebendig wurde der albanesische Häuptling Pietro Niku gefangen. "Das Corps des Fürsten Danilo ist bis Zagaratsch in der unmittelbaren Nähe des Feindes vorgeschoben, aber der ungeheuer hohe Schnee gestattete keine kriegerische Operation, die wohl auch, schreibt man dort, nicht mehr stattfinden wird, „da wir mittelst eines Couriers aus Cattaro Nachrichten erhalten, welche auf eine diplomatische Beendigung der Differenz schließen lassen." — Am 24. v. Mts. wurden auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten Danilo von Montenegro in der Hauptkirche von Cettinje ein feierliches Hochamt wegen der Errettung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich abgehalten. Fast den ganzen Tag wurden zum Zeichen der Freude Kanonen und Flinten abgefeuert. Gott segne unsern Wohlthäter!"

## Ostindien.

Nach The Singapore Free Preß hat man am Fuß des Gunong Ledang, zwei Tagereisen von Malacca, außerordentlich reiche Goldgruben entdeckt. Sieben bis acht Europäer mit dreißig chinesischen Arbeitern haben die Ausbeutung begonnen. Der Gunong Ledang liegt aber gerade außerhalb der Besitzungen der ostindischen Compagnie.

## Kunst-Notiz.

Bayreuth, 9. März. Ein rühmlichst bekannter Orgelspieler und Klavier-Virtuos, Hr. J. M. Homeyer aus Hannover, wird sich am Montag Nachmittag 4 Uhr in der Stadtkirche hören lassen. Derselbe war herzogl. Luccaischer Kapellmeister, hat bereits in einem großen Theile von Europa Concerte gegeben und durch Composition wie Spiel einen ausgezeichneten Ruf erworben. Er hatte bereits vor mehreren Jahren die Ehre, von Papst Gregor XVI. in einer Audienz empfangen zu werden, der ihm einen Orgelvortrag im Lateran gestattete. Die größten Meister der Tonkunst haben seinem Spiele die ehrendste Anerkennung gewährt; Spohr, Rossini, Mendelsohn-Bartholdy, Meyerbeer und viele andere Kenner und Freunde der Kunst gaben ihm schon seit zehn Jahren rühmliche Zeugniße; die Illustrirte Zeitung theilte seine Lebensbeschreibung und die Reihe seiner Compositionen vor längerer Zeit mit. Das Nähere wird durch Programme bekannt werden.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 9. | +0°,9 | +5°,0 | +2°,4 | 326''',12 | 326''',96 | 327''',35 |

Wind und Witterung — Bemerkungen.

Vormittags S., Nachmittags W, N. und NO. — Morgens starker Nebel, der den größten Theil des Vormittags andauerte. Nachmittags trübe.

Höchste Temperatur: +5°.5. Niederste Temperatur: +0°.9.

---

Also diese Person, dieser Peter van Petrissen, dachte er bei sich selbst, ist der einzige Gedanke ihres Köpfchens gewesen und der dicke Krämer, der graue Actuarius, von denen ich fürchtete, waren nur rhetorische Figuren für die Melodieen ihres Herzens! War es denn auch wirklich kein Irrthum der alten Grete? Himmel! wenn sie dir hier begegnete, plötzlich um die Ecke böge und du glitlest aus der Schrecken, fielest sammt Clarinette und Concert! Peter schämte sich in seiner tiefsten Seele und lachte über diese Scham in sich hinein und benahm sich für einen Künstler höchst ungeschickt. Das Alles war ihm so höchst neu und sonderbar, da gab es so viele Tausend Dinge in einem veränderten Lichte zu betrachten, so viel Beweise zu prüfen und verdächtige Punkte aufzuklären. Peter zweifelte mit jedem Schritte mehr an der Identität seiner Person und nahm sich vor, genau auf dieselbe zu vigiliren. Es wäre ihm gar nicht überraschend gewesen, wenn er sich selbst begegnet wäre und hätte einen Streit mit seinem Ebenbilde angefangen, wer der eigentliche Componist des Concerts in E-moll wäre und die Ehre hätte, von Jufrow Clärchen geliebt zu werden. So viel war ihm klar, hätte sein Gegenbild nur die nöthige Kühnheit und Entschiedenheit gezeigt, er würde ihm geglaubt und sich für ein musikalisches Capriccio angesehen haben, das in seiner phantastischen Laune die Gestalt Peter's van Petrissen angenommen.

Schlendernd aus seinem bescheidenen Stadtviertel gelangte er in breitere, räumlichere Straßen, ein geschäftiges Leben wogte durch die Stadt. Er blieb stehen, verwundert, daß es noch Leute gäbe, die Zeit und Muße hätten, an andere Dinge als an Clärchen und sein E-moll Concert zu denken.

Ameisen! dachte er bei sich. Werkeltagsgesichter! Er dachte, er werde gewiß noch seinen Doppelgänger, den Clarinettisten Peter, unter einer Bettelbande pfeifen hören und Clärchen, das mitleidige Lockenköpfchen, sähe zum Fenster hinaus und reichte ihm ein Geldstück. Heimlich ergrimmte er über den glücklichen Nebenbuhler und nahm sich vor, ihn tüchtig abzubläuen, falls er es wagen sollte, Clärchen verliebt anzusehen. Zum Glück war es zu kalt für Straßenmusikanten und unser Künstler kam nicht in Versuchung, von seinen Fäusten gegen den andern Peter Gebrauch zu machen. Die Liebe! Er erinnerte sich mit einer gewissen Sicherheit, früher schon Häuser und Menschen und andere Thiere auf der Straße hier gesehen zu haben, wußte wenigstens bestimmt, daß er diese und jene Straße passirt hätte und andere Menschen gleichzeitig mit ihm, damals aber mußte sein Auge eine andere Construktion gehabt haben, vielleicht mehr die passive Natur eines Spiegels. . . .

So gelangte er ziemlich frühzeitig zu seinem Bestimmungsort. Er wurde in einen Saal gewiesen, in dem sich außer ihm viele Notenpulte, einige Bässe und ein Forteplano befanden. Er hatte Muße, die ankommenden Musiker des Orchesters zu betrachten, die ihn ihrerseits mit unverhohlener Geringschätzung musterten. (Forts. folgt.)

Mittlere Temperatur: +2°.73. Mittlerer Luftdruck: 326‴.96.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°.7. Höchste Temperatur: +2°.5.
Am 10. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.3. Barometer: 327‴.89.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 9. März 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 54 | 17 | 42 | 17 | 18 | — | 24 | — | — |
| Korn | 18 | — | 17 | 42 | 16 | 48 | — | 21 | — | — |
| Gerste | 12 | 24 | 12 | — | 11 | 24 | — | 18 | — | — |
| Haber | 6 | 12 | 5 | 36 | 4 | 36 | — | — | — | 24 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Course.** — Frankfurt a. M., 8. März 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94 | 93½ |
| Pistolen | 9 | 43½ | 4 % Ablös.-Rente | 97 | 96½ |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 | 4½ % ditto | 101½ | ½ |
| Rand-Dukaten | 5 | 28 | 4 % ditto | 97 | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 29 | Ludwigshaf.-Bexbach | 113 | 112½ ¼ |

## Fremden-Anzeige.

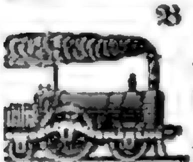
Goldene Sonne: HH. Schuberth, Oekonom v. Markt-Zeuln. Kaufltr. Osta v. Markt-Zeuln, Heinrich v. Lahr, Benari v. Reichenbach, Griesinger v. Pfullingen, Lippert v. Magdeburg, Rheinisch v. Bieberich, Hofmann u. Fürth v. Frankfurt a. M.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ein:

| | |
|---|---|
| Von G. J. | 1 fl. — kr. |
| Ungenannt | — fl. 30 kr. |
| Von J. B. | — fl. 24 kr. |
| Von B. | — fl. 42 kr. |
| Von P. | — fl. 24 kr. |
| Von Br. | — fl. 12 kr. |
| Summa | 3 fl. 12 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.



Zufolge Beschlusses des Stadt-Magistrats Bayreuth und vorbehaltlich dessen Genehmigung werden am Freitag den 18. nächsten Monats März Vormittags 10 Uhr im Amtslokale des unterfertigten Stadt-Magistrats nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das V. Arbeitsloos der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn vom Prof. 96 hinter Ramsenthal bis zum Prof. 122 in der Nähe des Bindlacher Weiherdammes, 13,000 Fuß lang, welches enthält:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten | 11,632 fl. 21 kr., |
| Kunstbauten | 14,086 fl. 34 kr., |
| Bach- und Gräben-Correktionen | 1874 fl. 12 kr., |
| Pflasterungen | 1283 fl. 25 kr., |
| Herstellung der Wegübergänge | 2846 fl. 26 kr., |
| Herstellung der Versteinung des Gasons mit Anlage der Sickerdohlen | 8071 fl. 46 kr., |
| Im Ganzen | 39,794 fl. 44 kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. nächsten Monats März an im Bureau des Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbaues zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 17. März d. Js. Abends 6 Uhr dahier beim unterfertigten Stadt-Magistrate frankirt eingelaufen seyn.

Bemerkt wird hiebei noch, daß die im 1. Loose in den allgemeinen Bedingnissen ausgesetzte dreijährige Garantiezeit auf eine einjährige reducirt wurde und daß der Ausführungs-Termin sämmtlicher Arbeiten auf den 1. August 1853 festgesetzt ist.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9. 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Bayreuth, am 24. Februar 1853.

Stadt-Magistrat.

Dilchert.

# Anzeigen.

In der **Grau'**schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: Kleineres Brockhaus'sches **Conversations-Lexicon** für den **Handgebrauch**. Enthaltend sämmtliche Artikel der 10. Auflage des Conversations-Lexicons in zweckmäßiger neuer Bearbeitung, so wie eine große Anzahl anderer Artikel aus allen Zweigen des Wissens. Vollständig in 4 Bänden oder 40 Heften. 1. Heft gr. 8. geh. 18 kr.

Lessing's gesammelte Werke. Neue Ausgabe in 30 Lieferungen. 12. geh. à 12 kr.

Schiller's sämmtliche Werke in 12 Bänden oder 33 Lieferungen. 12. geh. à 12 kr.

Wieland's sämmtliche Werke. Neue Ausgabe in 72 Lieferungen. 12. geh. à 12 kr.

Von Sonntag den 13. März an wieder täglich **Bock** bei

**Vogel,** Brauer.

## Harmonie-Gesellschaft.

Donnerstag den 17. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden in dem Lokale der Gesellschaft verschiedene entbehrlich gewordene Gegenstände, darunter ein sehr gutes, nicht überzogenes Billard mit ganz neuer, vorzüglich gut gearbeiteter Platte sammt den dazu gehörigen Ballen, Queues und Lampen rc., ein Blechofen, ein großer, braun angestrichener Schrank, mehrere Lampen, Stühle rc., auch mehrere Jahrgänge von Zeitungen und Zeitschriften, welche in der Bibliothek nicht aufbewahrt werden, gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Bayreuth, den 8. März 1853.

Die Vorsteher.

**Oeffentlicher Dank und Anerkennung der „Neapolitanischen Toiletten-Medizinischen Schönheits-Seife" des Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb. in Bamberg.**

Von frühester Jugend hatte ich auf beiden Wangen sogenannte Schwinden, welche von Zeit zu Zeit verschwanden, um dann wieder um so stärker hervorzutreten. Nach kurzer Anwendung der flüssigen Neapolitaner Toiletten-Seife des Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erben in Bamberg wurde ich vollständig und ohne andere übeln Folgen hergestellt, was ich dankend anerkenne.

Zerbst, den 1. Mai 1851.

(L. S.) **H. Peters,** kath. Lehrer.

Von dieser vorzüglichen **Seife** das Glas zu 42 und 24 kr., sowie von dem bewährten **Neapolitanischen Haarbalsam, „Kräuter-Pomade,"** anerkannt das beste und reinlichste, schnell und sicher wirkende Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung der Haupt- und Barthaare, per Glas 48 und 30 kr., **Mailänder Zahntinctur** (Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemein beliebten Odeur, dem **Blüthen-Thau** per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des **k. Ministeriums** Niederlage in **Bayreuth** bei Herrn **Wilhelm Höflich.**

1600 fl. sind auf Walburgi d. Js. zur 1. Stelle im hiesigen Stadtgerichtsbezirke auszuleihen. Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

## Naturalien-Cabinet.

Einem hochverehrten Publikum empfiehlt Unterzeichneter sein reichhaltiges Naturalien-Cabinet; besonders macht er diejenigen Herren aufmerksam, welche sich mit Sammeln der verschiedensten Naturgegenstände beschäftigen, da sämmtliche Gegenstände zum Verkauf da sind; er bittet um gütigen Besuch. **Er. A. Platow.**

## Für Auswanderer.

Gold, amerikanisches Geld, sowie Wechsel auf die Hauptplätze **Nordamerika's** bei Vorzeigung zahlbar, sind stets billig zu haben bei **A. Schultes** in **Nürnberg,**

Carolinenstraße Nr. 361.

**Abgelagerte Cigarren in allen Qualitäten, Papiercigarren, und vorzüglichen Varinas empfiehlt**

**Wilhelm Schüller.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 70.** 11. März 1853.

## Deutschland.

München, 9. März. Die A. Z. schreibt: Wenn schon durch den glücklichen Abschluß des österreichisch-preußischen Handelsvertrags die Hauptschwierigkeiten gelöst sind, so wird die Berliner Conferenz doch noch verschiedene innere Angelegenheiten des Zollvereins, die von Bedeutung sind, zu erledigen haben. Indeß hofft man hier, daß die Conferenz binnen zwei Monaten ihre Aufgabe gelöst und so der kommende Mai uns die definitive Regelung der Zollvereinsfrage bringen würde. — Die zur Berathung einer Gewerbeordnung hier anwesenden Sachverständigen haben sich diesen Nachmittag zu einem fröhlichen Mahl im bayerischen Hofe versammelt, bei welchem unter andern auch der Hr. Ministerpräsident und Handelsminister v. d. Pfordten und der Hr. Minister des Innern Graf Reigersberg anwesend sind. Die Berathungen über die Gewerbeordnung dürften im Laufe der kommenden Woche zum Schluß gelangen. — Das königl. Landgericht München macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß zur Führung von Hausgewehren auf dem Land eine polizeiliche Bewilligung nöthig sey, und daß, da der Controle halber alle bisher ertheilten Bewilligungen als erloschen erklärt werden, die Erlaubniß zur Führung solcher Gewehre neuerdings nachgesucht werden müsse.

München, 9. März. Am kommenden Samstag wird der k. Kabinetskurier aus Neapel wieder hier eintreffen und, wie es heißt, wichtige Erlasse Sr. Majestät, insbesondere auch einen Armeebefehl mitbringen. Im Laufe der nächsten Woche soll ein Kabinetskurier wieder von hier nach Italien abgehen. In sämmtlichen Ministerien, vorzüglich im Departement des Innern, herrscht daher eine außerordentliche Thätigkeit. — In dem Krankheitszustand des Oberappellationsgerichts-Präsidenten Freiherrn v. Gumppenberg ist heute eine Krisis zum Bessern eingetreten. (Augsb. Abdz.)

Nürnberg, 10. März. Der frühere Vorstand des hiesigen Arbeitervereins, Flaschner Stettner, ist vor einigen Tagen verhaftet worden. (N. Korr.)

In der Wohnung des Stärk- und Sagofabrikanten C. A. Wolff zu Ansbach fand, wie das dortige „Morgenblatt" berichtet, am 8. d. eine Haussuchung, dem Vernehmen nach auf auswärtige Requisition, statt, wobei ein Brief und eine Quittung in Beschlag genommen wurden.

Würzburg, 9. März. Heute Morgens 10 Uhr ist auf Veranlassung des hiesigen Adels als Dankfest im Dom ein Hochamt mit Tedeum für die glückliche Rettung und Wiedergenesung des Kaisers von Oesterreich gefeiert worden, dem sehr viele Notabilitäten der Stadt, die Officiere unserer Garnison und der Landwehr, sowie Abtheilungen der verschiedenen hier liegenden Truppengattungen beiwohnten.

Der Pfälzer Ztg. wird über die Beweggründe der kürzlich in mehreren deutschen Staaten stattgefundenen militärischen Vorsichtsmaßregeln geschrieben: es seyen die süddeutschen Regierungen in Kenntniß gesetzt gewesen, daß auf den 1. März an verschiedenen Orten Ruhestörungen beabsichtigt seyen und von der Schweiz aus Aufruhrschriften unter dem Militär verbreitet werden sollten. So unglaublich die Sache auch klingen mochte, so habe man doch Angesichts des Mailänder Aufruhrs in den bayerischen Garnisonsstädten einige Vorkehrungen getroffen. Aufruhrproclamationen, welche namentlich über Lindau eingeschmuggelt seyn sollten, habe man jedoch bei dem Militär keine entdeckt. (Wohl auch sicher nirgends Spuren einer verdächtigen Spannung unter der Bevölkerung.) Mit den angedeuteten Vorkehrungen hänge die badische Truppenbewegung gegen die Schweizergrenze zusammen. Aus Frankfurt wird geschrieben, daß auch in Kurhessen um dieselbe Zeit außerordentliche Maßnahmen zur Sicherung der Ordnung verfügt waren. Damit zusammen hängen wohl die Haussuchungen in Leipzig, mehreren ostpreußischen Städten 2c.

Leipzig, 8. März. In den beiden ersten Monaten dieses Jahres sind 592 Auswanderer hier durchpassirt und zwar nach Bremen 472 Erwachsene, 53 Kinder und nach Hamburg 57 Erwachsene, 10 Kinder, denen sich in Halle, von Thüringen kommend, eine nicht unbedeutende Zahl noch anschloß. Zur directen Beförderung und damit den möglicherweise entstehenden Stockungen begegnet werde, welche durch größere Auswanderungstransporte im gewöhnlichen Personenverkehr herbeigeführt werden könnten, haben die betreffenden Bahnverwaltungen an den fünf frequentesten Tagen jedes Monats Extrazüge angeordnet, welche früh 5 Uhr hier abgehen, jedoch nur für Auswanderer bestimmt sind. (D. A. Z.)

Stuttgart, 8. März. Hr. Direktor v. Sigel ist heute nach Berlin zu den Zollkonferenzen abgereist.

Stuttgart, 9. März. Der Commissions-Antrag gegen die Prügelstrafe wurde mit 50 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Ulm, 4. März. Für Festungsbauzwecke auf dem linken und rechten Ufer sind mit dem Ablauf dieses Baujahres, in welchem die Werke in Neu-Ulm ganz beendigt (soweit das Projekt jetzt festgestellt ist) und bei uns die beiden Vertheidigungskasernen des oberen und unteren Stadtanschlusses gleichfalls ausgebaut seyn müssen, 15 Millionen verausgabt worden und zwar für das linke Ufer ungefähr 10,400,000 fl. und für das rechte 4,600,000 fl. Die Artillerie-Ausrüstung erfordert ungefähr 4 Millionen und ist zum größern Theil bereits verwendet.

Frankfurt, 8. März. Wenn diese Blätter, schreibt das Frankf. Journ., neulich berichteten, daß die Bundesversammlung sich demnächst mit einer Angelegenheit des deutschen Ordens beschäf-

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

Train und Geschütz der musikalischen Armee erschienen ohne Bedeckung auf dem Schlachtfelde. Triangel und Becken, Trommel, Pauke und Posaunen, welche abwechselnd die Wirkung zwölfpfündiger Paßkugeln und achtlöthiger Kartätschensalven nachahmen, sind die ersten auf dem Platze. Das Jägerbataillon der Hörner folgt, das Geschwader der Trompeten schließt sich ihnen zur Bedeckung an. Jetzt sammelt sich das Fußvolk; die Musketiere des Fagotts, der Oboe, der Clarinette, das Füselierbataillon der Flöten, unter denen die Piccoloflöte im Sturmschritte die Evolutionen leichter Tirailleurgefechte leitet. Endlich trabt die schwere Reiterei der Bässe heran, mit musikalischen Carabinern bewaffnet; ihnen folgen die übrigen berittenen Schwadronen bis zur adeligen Gardecavallerie der ersten Geigen, die auf Racepferden mit gestickten Schabracken mitten im tobendsten Schlachtgewühl ihre Manoeuvres mit tadelloser Präcision wie auf dem Exercierplatze ausführen. Sie sind der Stolz des Generalstabs, der Mittelpunkt aller Bewegungen und jede Schlacht ist rettungslos verloren, sobald ihre Reihen durchbrochen sind. Oft speien die Geschütze ihr Feuer verwirrend in ihre Reihen, oft stürzt sich das in Unordnung gerathene Fußvolk Hals über Kopf auf ihre Geschwader los und sie entfalten ihr flatterndes Panier, reißen die Flüchtigen in das Gefecht hinein, beben nicht zurück vor Paßkugeln, platzenden Granaten und Kartätschen, bis in den Waffenruhen einzelner Pausen das Gleichgewicht der Schlacht sich wiederhergestellt. Das wissen sie selbst und jede ihrer Mienen drückt es aus, darum schaaren sie sich zumeist um die Mitglieder des Generalstabs, die sich zuletzt einfinden und werden huldreichst von diesen begrüßt. Der Kapellmeister und die Solisten des Concerts passiren noch ein mal die Revue ihrer Garden und das Treffen wird geordnet, die Angriffscolonnen formirt. Die Cavallerie ist im Vordertreffen, das Fußvolk im Mitteltreffen, die Geschütze im Hintertreffen; der Schlachtplan ruht aufgeschlagen vor dem Feldherrn mit dem Commandostabe; jeder Offizier empfängt seine Specialbefehle und theilt sie unter die Mannschaften aus.

Was macht unser Peter unterdessen? Er sitzt bescheiden im Hintergrund. Er wartet, bis er zum Kriegsrath berufen wird. Ein allgemeines „Rührt Euch" ist drüben commandirt und nun beginnt ein wahres Höllengebräu von Tönen, ein Kratzen und Streichen, Klimpern und Schnarren, Puhsten und Blasen, Intoniren und Detoniren, pizzicato und coll' arco, ein Durcheinander aller Töne, ein polyrhytmisches En-

tigen dürfte, so ist diese Angabe dahin zu ergänzen, daß ein Antrag vorbereitet ist, nach welchem die betheiligten Bundesregierungen, vorbehaltlich des Regresses gegen die Schweiz, die Erfüllung der Ansprüche des Ordens an die Schweiz übernehmen sollen.

Vom Main, 8. März. Wie wir vernehmen, sind Kaufangebote für die beiden letzten Schiffe der deutschen Marine, den „Erzherzog Johann" und die „Hansa" gemacht worden, für ersteres von einem englischen und für letzteres von einem bremischen Handlungshause. — Dänemark wünscht in diesem Jahr mit einer Inspektion des holstein-lauenburgischen Contingents verschont zu bleiben. (A. Z.)

Karlsruhe, 8. März. Heute eingetroffenen Privatnachrichten aus Amerika zufolge ist Brentano daselbst gestorben.

Heidelberg, 8. Febr. Gervinus läßt durch seinen Vertheidiger gegen das gegen ihn gefällte Erkenntniß Rekurs ergreifen, was wahrscheinlich auch eine Appellation von Seiten des Staatsanwalts nach sich ziehen wird.

Heidelberg, 8. März. Gestern wurde frischweg von dem eben angekommenen Frankfurter Bahnzug eine Frauensperson, Amerikanerin, welche direkt aus Amerika kam, von der Polizei festgenommen und in das hiesige Criminaluntersuchungsgefängniß abgeliefert. Zufolge auswärtiger Requisition ward nämlich das Gepäck der Reisenden untersucht, wobei sich eine Kiste, angefüllt mit Druckschriften revolutionären Inhalts, vorfand. Das gleiche Schicksal — Arrestation und Ablieferung in das Untersuchungsgefängniß — traf hier vor einigen Tagen eine gewisse Frl. Hitzfeld aus Landau in der Pfalz. Stark betheiligt an den revolutionären Vorgängen in Baden und der Pfalz im Frühjahre 1849, begab sich dieselbe bald darauf nach Amerika, um sich daselbst ständig niederzulassen. Erst seit Kurzem wieder hier zu Land, um Familienangelegenheiten zu ordnen, ließ dieselbe an einem öffentlichen Orte eine Aeußerung fallen, welche nichts weniger als Bedauern über das jüngst vorgefallene Attentat gegen den Kaiser von Oesterreich enthielt und der Grund ihrer Festnehmung wurde. (Nürnb. Korr.)

In Mannheim fand, dem dortigen Journal zufolge, am 7. März das feierliche Leichenbegängniß des Ackermanns Jakob Dubs statt, der 102 Jahre, 2 Monate alt wurde.

Kassel, 6. März. Die vom hiesigen Oberbürgermeister gegen die Einziehung der Wirthschaftsconcessionen derjenigen hiesigen Wirthe, welche sich an den revolutionären Bestrebungen der letzten Jahre betheiligt haben, bei kurfürstlichem Gesammtministerium eingebrachte Beschwerde ist nun auch von dieser obersten Stelle als ungegründet zurückgewiesen worden. Es hat danach bei der geschehenen Einziehung jener Concessionen an einer Reihe von Wirthen der bezeichneten Kategorie sein Bewenden.

Wien, 8. März. Die Wiener Zeitung theilt jetzt amtlich mit, daß der Kaiser dem Wiener Bürger Joseph Ettenreich in Anerkennung seiner thätigen Hülfe, durch welche derselbe bei Gelegenheit des am 18. Febr. auf die Person des Kaisers gerichteten Mordversuchs zur Ergreifung des Verbrechers beigetragen hat, das Ritterkreuz des Franz-Josephsordens verliehen hat. — Für die Erbauung einer Kirche in Wien zum Andenken an das Attentat auf den Kaiser sind bis heute 288,394 fl. C.-M. und 91 Dukaten gezeichnet worden. — Wegen aufreizender Demonstration, erschwert durch Beschimpfung der Behörden, Waffenverheimlichung und Besitz aufreizender Bilder und Schriften, ist die beschäftigungslose Dienstmagd Albertine Wildhak außer dem ausgestandenen Untersuchungsarrest noch zu 9monatlichem Stockhausarrest in Eisen verurtheilt worden.

## Italien.

Turin, 3. Febr. Durch die Veröffentlichung des Sequestrationsdekret in der Lombardei ist nicht nur unsere Stadt, sondern ganz Piemont in die größte Bestürzung versetzt worden. Zahlreiche Emigrirte, und unter diesen die reichsten Eigenthümer der Lombardei, welche bis gestern noch von ihren legitimen Einkünften lebten, sind heute der Mittellosigkeit und dem Elend preisgegeben. In Piemont leben gegen 40,000 Lombarden, von denen zehn 1 — 5 Million Lire Rente und darüber, während gegen 3000 kleinere Renten bis zu 5000 Lire bezogen. Andere Emigrirte erhielten Unterstützung von ihren Verwandten, doch werden jetzt selbst diese Unterstützungssummen von den österreichischen Behörden unter Sequester gelegt. Die Furcht der lombardischen Familien ist so groß, daß sie seit den letzten Wochen kaum wagen, Unterstützungen an Geld an Brüder, Väter, Söhne ꝛc. nach Piemont zu senden, um nicht als Hochverräther angeklagt und bestraft zu werden! Infolge dieser österreichischen Maßnahme wurden hier gestern und heute außerordentliche Cabinetsconseils unter der Präsidenz des Königs gehalten, deren Beschlüsse nur zum Theil bekannt geworden sind. Die Regierung hat nicht nur auf Gesetze und Verträge gegründeten Einspruch gegen das Sequester erhoben, sondern sich auch wiederholt an das englische Cabinet gewandt, um dessen Vermittelung resp. Intervention anzurufen. Aehnliche Schritte thut in diesem Augenblicke die Schweiz, welche gleich Sardinien mehrere Lombarden naturalisirt hat. Interessant werden die Verwickelungen namentlich dadurch werden, daß viele reiche Lombarden ihre heimischen Besitzungen an englische, französische, nordamerikanische Capitalisten verpfändet oder an sie unter der Hand verkauft haben. Wenn diese Staaten für die Eigenthumsrechte ihrer nationalen oder Adoptivbürger eintreten, getrennt oder verbündet, auf welche Eventualitäten hätte sich dann Europa vorzubereiten? (D. Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 7. März. Einem Gerüchte zufolge soll die Kaiserin Eugenie sich in interessanten Umständen befinden. (D. A. Z.)

Paris, 7. März. Baron Bourqueney, welcher an die Stelle des zum französischen Botschafter in Konstantinopel beförderten Hrn. de la Cour ernannt worden ist, wird erst die nächste Woche nach Wien sich begeben. Da Baron Bourqueney vor der Februar-Revolution den Rang eines Botschafters erster Classe hatte, so scheint seine jetzige Wahl darauf hinzudeuten, daß Frankreich die gegenwärtige Legation in Wien in eine wirkliche Botschaft zu verwandeln wünscht, sobald Oesterreich durch einen Botschafter in Paris sich vertreten zu lassen einverstanden wäre. Es sollen dießfalls die Unterhandlungen im Zuge seyn. Gewiß ist es, daß das österreichische Cabinet mit sichtbarer Zufriedenheit die Ernennung des Baron Bourqueney vernommen, und sogar sich darüber förmlich gegen den Hof der Tuilerien ausgesprochen hat.

Die Opinion du Midi bespricht die vor kurzem im Departement Herault stattgehabten Verhaftungen, die durch die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft und eines weitverzweigten Complotts veranlaßt wurden. Aus der Untersuchung soll hervorgehen, daß in Folge der von den französischen Flüchtlingen in London ausgegan-

---

semble so vieler Noten Sätze und Melodien, als es Instrumente im Orchester gibt. Noch knarren die Wirbel aller Geigen und Bratschen, noch kneifen die Musiker die Quinten ununterbrochen, bis sie gestreckt und gezwickt in ihrem Folterbette im Intervall von einem Halben und Vierteltone alle gräßlichen Schwingungen durchwimmern, bis sie endlich bekennen und gestrichen werden. Noch gurgeln die Flöten die Scala auf und nieder, die Pauken brummen mürrisch nach, was ihnen eine Geige vorsingt, die Hörner werden ausgeblasen, die Klappen durchprobirt — Peter ist auf dem Gipfelpunkte aller musikalischen Vorbereitungen, er hat so oft im Orchester mitgestimmt, niemals aber mit solchem Bewußtseyn alle Prüfungen durchgekostet, die in die rechte Stimmung zu einem musikalischen Genusse versetzen.

Endlich ist diese herkulische Arbeit vollbracht, den Augiasstall unreiner Stimmung auszumisten und es entfaltet sich ein Heer von Taschentüchern, das an den Nasen, Stirnen, Händen, Saiten, Klappen herumputzt, es wird geschneuzt, geräuspert, an den Halsbinden gezupft, kurz alle irdischen Schwächen werden erst beseitigt, ehe das Kolophonium unwiderruflich zum letzten Male über die Pferdeschwänze streicht, welche in Gemeinschaft mit Lämmerdärmern und wurmstichigen Hölzern das menschliche Herz so tiefsinnig zu rühren wissen. Die Bogen sind gestrichen, noch eine kurze Pause und der Commandostab wird sich heben und senken, unbeirrt von den Sechzehn- oder Zweiunddreißigtheilen, die ihn mit verhängten Zügeln davonzutragen versuchen.

Was treibt Peter unterdessen? Er sitzt, wie gesagt, bescheiden im Hintergrund und wundert sich.

Wie ist es nur möglich, denkt er still für sich, aus diesen verschiedenen Elementen eine Einheit, eine künstlerische, musikalische Einheit herzustellen!? So viele verschiedene Nasen, als mitwirkende Künstler! Ein Schock und darüber, rechts oder links aus dem Lothe gewichen, Nasen nach oben gekrümmt, nach unten gebeugt, mit Höckern, Sätteln, Knoten, spitz, stumpf, platt, gewölbt, hier mit schnaubenden Flügeln, dort mit Filialnasen versehen oder pomeranzenartig ausgewachsen, Nasen, schillernd vom tiefen Violett zum leidenschaftlichen Roth, oder rein wie ein Gletscher mit ewigem Schnee bedeckt; verschieden in der Länge von der Pfeffergurke bis zur Saatgurke, verschieden durch ihren griechischen, römischen, orientalischen, mulattischen, kalmückischen Schnitt bis zum sanften Charakter der indogermanischen Race! Und hier und da diese Schornsteine gruppirt in der eigenthümlichen Weise, nach umgekehrten Proportionen zu den Lineamenten des Gesichts. Tolles Mienenspiel in dieser Künstlerwelt, deren einzige Leidenschaft die Musik ist! Wunderbare Schnörkeleien, in denen sich Intelligenz und Enthusiasmus ausdrückt, wie der herrliche Schmetterling durch die häßlichste Raupe sich prophezeien läßt! Bei jedem Bureaumenschen sieht man den Actenstaub, bei jedem Kaufmann die Procente, bei jedem Schneider die Tucherspärniß, bei jedem

genen Anweisungen eine insurrektionelle Bewegung gleichzeitig im südlichen Frankreich, in der Schweiz und in Italien ausbrechen sollte. Marseille war, wie immer bei solchen Gelegenheiten, der Centralpunkt der revolutionären Comités.

Paris, 7. März. Das ganze diplomatische Corps wohnte gestern dem Te Deum bei, das in der deutschen Capelle in der Rue Lafayettte aus Anlaß der Genesung des Kaisers von Oesterreich abgehalten wurde. Der Nuncius gab den Segen.

Paris, 7. März. Man arbeitet gegenwärtig heimlich darauf hin, den Marschall St. Arnaud zu entfernen und seine Nachfolgerschaft dem General Canrobert zu übertragen. Man will deßhalb Herrn von St. Arnaud eine Expedition in Cabylien übertragen; der Marschall aber ist auf seiner Hut und stellt gewisse Bedingungen, auf welche einzugehen mit einigen Schwierigkeiten verknüpft seyn dürfte. So dringt er z. B. auf eine vom Kriegs-Minister unabhängige Stellung. Was den Prinzen Napoleon betrifft, so verzögert er seine Abreise nach Algerien so lange wie möglich. Wir glauben nicht, wie die Independance, daß Herr de la Moskowa bereits nach Afrika zurückgekehrt ist. Der Prinz de la Moskowa, welcher seit einiger Zeit von dort in Frankreich eingetroffen war, hatte sich um den Generals-Rang beworben, der ihm jedoch verweigert wurde, und zwar aus dem Grunde, weil er nicht einmal drei Monate in Algerien ausgehalten habe. Die Aufforderung, dorthin zurück zu kehren, ist allerdings an ihn ergangen. Herr de la Moskowa ist darauf um seinen Abschied als Oberster eingekommen, aber abschlägig beschieden worden. — Man zweifelt nicht mehr daran, daß der Papst zur Salbung des Kaisers nach Frankreich kommen wird. Der gegenwärtig unter den französischen Bischöfen herrschende Geist soll nicht ohne Einfluß auf den Entschluß Sr. Heiligkeit gewesen seyn. Auch ist die Anwesenheit des heiligen Vaters ohne Frage geeignet, die Eintracht wieder herzustellen. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 4. März. Das Gerücht von einer bevorstehenden Suspension, vielleicht Auflösung der Deputirtenkammer, erhält sich.

## Türkei.

Konstantinopel, 26. Februar. Nicht Fürst Menzikoff, der noch in Odessa weilte, sondern sein Adjutant ist mit Aufträgen, die heilige Grabfrage betreffend, hier eingetroffen.

Einem Berichte aus Antivari zufolge sind verbürgtermaßen im Gefechte bei Godinje gefallen: 150 Nizams mit einem Bimbascha, 110 Mann irreguläres Militär mit einem Aga und 85 Mann vermischter Truppen. Außerdem verloren die Türken 2 Kanonen, ein Schiff, 500 Gewehre, 9 Pferde und 8 Lasten Pulver und Blei.

Der Reis-Pascha hat dem Regenten von Montenegro unterm 15. Febr. folgende Zuschrift übersendet: Von mir, Reis-Pascha, an Zeko Petrovich in Cettinje. Ich höre und die Leute bringen mir zu Ohren, daß du dich seit einiger Zeit aufblähst und dir herausnimmst, den armen Czrinskern zu verwehren, daß sie sich der Gnade des Sultans unterwerfen. Wenn dies Gjorgie thäte, würde es mich nicht befremden, da er ein Mann ist, den die Welt kennt; doch über dich wundere ich mich, daß du dich in die Brust wirfst, wo du keine Ursache dazu hast und dich Niemand kennt. Laß ab von dem Unheil, Bursche, das du begonnen; versündige dich nicht an deiner Seele, daß dich die Armen nicht verfluchen; du weißt recht wohl, daß ich Montenegro erobern werde und wenn ich auch sieben Jahre Krieg führen müßte. Ich höre, daß du Jemand hast, der dir die Hand reicht und ich wundere mich deshalb, daß es Leute gibt, welche die Hand in fremdes Spiel legen.

## Zur Eisenbahnhoffrage.

(Eingesandt.) Bei dem Kampfe, der gegenwärtig in der Bahnhoffrage gekämpft wird, ist es der einen Partei darum zu thun, den Bahnhof der Mitte der Stadt möglichst nahe zu bringen, und der andern, daß die Nachtheile vermieden werden, welche die Verlegung des Bahnhofes in die schwarze Allee mit sich führt.

Daß Beides durch den Bahnhofsbau auf die Herrenwiese erzielt würde, haben nicht nur bisher schon alle Bayreuther Einwohner ausgesprochen, welche zu keiner dieser Parteien sich geschlagen haben, sondern man hört diese Ansicht jetzt auch gar häufig mit Wärme vertreten sowohl von denen, welche bisher zu der Partei gehörten, die für den Platz am Brandenburger Thore waren, als auch von denen, die die Verlegung in die schwarze Allee verfochten haben.

Es ist in die Augen fallend, daß die Herrenwiese nicht nur alle Vortheile für den Bahnhof bietet, welche die schwarze Allee gewähren soll, ohne einen der Nachtheile dieses Platzes zu haben, sondern auch, daß die Verlegung des Bahnhofes dorthin eine bedeutende Verschönerung unserer Stadt erzielen würde, indem die Bahnhofgebäude nicht versteckt, sondern den Gebäuden der Jägerstraße gegenüber dem Auge sich darstellen würden. Von den Vortheilen, welche sich bieten, wollen wir nur erwähnen, daß dieser Platz nur einige Schritte von dem Opernhause, also dem Maxplatze, — dem Knotenpunkte aller Hauptstraßen der Stadt — ganz nahe, und dabei doch für St. Georgen bequem liegt, weil der Fuß des Stuckberges, auf welchem St. Georgen erbaut ist, bis an den Altenbach reicht, daß den Ankommenden die Stadt von der vortheilhaftesten Seite gezeigt würde, daß dem Anschluß an eine allenfallsige Eisenbahn in die Oberpfalz die wenigsten Schwierigkeiten entgegenstünden, und daß der Kostenaufwand für Aufschüttung, Ueberbrückung und Grunderwerb 2c. im Gegenhalte zu dem auf der schwarzen Allee ganz unbedeutend wäre, von den Nachtheilen aber, welche im Gegenhalte zu dem Platze auf der schwarzen Allee vermieden würden, wollen wir nur aufzählen, daß keine schöne Allee geopfert, kein Verbindungsweg gesperrt, kein Stadttheil durch Anhäufung des Wassers gefährdet würde und von dem Bahnhofe aus in die Stadt nicht erst Umwege gemacht werden müßten. Eine Allee braucht nicht geopfert zu werden, weil man durch den Ankauf des Dollhopf'schen Hauses eine Einfahrt unmittelbar in die Opernstraße bekäme, und eine Aufstauung des Wassers würde nicht herbeigeführt, weil die beiden Mainbrücken bei Hochwasser nachher wie vorher nicht mehr und nicht weniger Wasser durchlassen.

Das Vorgeben, als sey der Grund auf der Herrenwiese zur Aufbauung der Bahnhofgebäude nicht tauglich und die Steigung von da aus für Dampfwägen zu grell, wird von Niemanden in Ernst geglaubt werden. Ersteres nicht, weil die Häuser der Jägerstraße zwischen den beiden Mainbrücken ganz nahe an dem fraglichen Platze auf demselben Grund stehen, letzteres nicht, weil die Herrenwiese mit ihrer Reizensteinischen Allee höher liegt, als die Auwiese mit ihrer schwarzen Allee und weil die Herrenwiese, indem der nahe liegende Stuckberg das Material liefert, mit wenigen Ko-

---

Unteroffizier den Schnurrbart im Gesichte, wer aber will sich vermessen, aus dem Gesichte des ersten besten Orchestermitgliedes einen Don Juan, eine Sinfonia eroica oder pastorale, ja selbst nur einen Strauß'schen Walzer oder einen Meyer-Beer'schen Propheten abzuschreiben? Wer liest mir eine Geigenstimme eines Spohr'schen Concerts aus den süßlichen Mienen eines gewiegten Violinisten oder ein Süßmilch'sches Concert für Contrabaß aus den sauertöpfischen Mienen des Bassisten? Welcher musikalische Prometheus könnte alle diese Varianten in dem Codex „Künstlernatur", alle diese Stimmen, zerstreut wie die Blätter der Virgil'schen Sibylle, der lebendigen Partitur zusammenfügen, ohne den olympischen Göttern ihr unauslöschliches, homerisches Gelächter über diesen schöpferischen Contrapunktisten zu entlocken? Ja, ein Prometheus gehörte dazu, der den irdischen Thon in seine Formen klatscht und den Göttern das Feuer einer brennenden Havanah stiehlt, ein Prometheus, dem der ewige Geier der Reue über seine Schöpfung noch unter der Erde die Leber zernagte!

Und doch! Der babylonische Thurmbau gelingt. Stein fügt sich auf Stein und der Ameisenhaufen irdischer Handlanger hört auf die Stimme des göttlichen Meisters, der Jeden zu seinem Platze ruft. Ein Feenpalast steigt auf, die Ouvertüre zur Zauberflöte, das Monument eines Riesengeistes, den seine Zwerggläubiger verfolgten, weil Mit- und Nachwelt in seinem Schuldbuche stand und nicht zahlte. Peter hört nur noch die Töne, die sich verschmelzen und verschlingen; er sieht nicht mehr die Physiognomieen der Musiker, er sieht überhaupt nichts mehr, er ist wieder der alte Peter, der in die Welt hineinschaut und sein bischen Proviant von Selbstvertrauen, den er aus Gretens Vorrathskammer mitgenommen, ist bis auf den letzten Bissen aufgezehrt, ehe der letzte Ton der Symphonie verklungen.

Wo ist Mynheer van Petrissen? fragt der Pianist.

Niemand kennt den obscuren Namen.

Ist Mynheer van Petrissen nicht da? fragt der Kapellmeister mit lauter Stimme.

Peter gibt selbst die beste Auskunft und erscheint, indem er dem Kriegsrathe, in den er berufen ist, sein bescheidenes Compliment macht.

Spannung, Zischeln, Randglossen im Orchester. Herzklopfen unter dem Fracke Mynheer van Petrissen's. Hätte in diesem Augenblicke irgend eine Altposaune zum zweigestrichenen c wie in der C-moll-Symphonie sich verstiegen, Peter würde ans Jüngste Gericht geglaubt haben.

Haben Sie schon eine Wahl des Stücks getroffen? Haben Sie Ihre Noten bei sich, Mynheer? fragte ermuthigend der menschenfreundliche Virtuos.

Peter reichte mit einer Verbeugung seine Partitur hin, sein geliebtes E-moll-Concert und da er sich nach vorn hin verneigte, so wäre er in diesem Augenblicke beinahe umgestürzt. (Forts. folgt.)

ſten zu beliebiger Höhe aufgeſchüttet werden kann, mit einer kurzen Ueberbrückung aber der nahe liegende Stuckberg erreicht iſt.

Eine weitere Einwendung, die man hört iſt, daß, im Fall der Bahnhof auf die Herrenwieſe hätte kommen ſollen, ſchon in der Gegend von Sandreuth das Thal hätte überſchritten werden müſſen, um nicht durch den Brandenburger Weiher zu bauen, ſondern die Bahn längſt der Bindlacher Allee zu führen. Wer aber bedenkt, daß es der Technik möglich iſt, in die ſchwarze Allee zu kommen, der iſt überzeugt, daß ſie bei gutem Willen auch hier den rechten Weg zu finden wiſſen wird.

Möchte doch der beſtehende Zwieſpalt auf dieſe Weiſe gelöſt werden; die Einſichtigen der beiden Parteien und die große Mehrzahl der Bewohner unſerer Stadt würden dieſen Bahnhof auf das Freudigſte begrüßen.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 10. | +1°,3 | +5°,4 | +2°,7 | 327''',89 | 328''',16 | 328''',01 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags NO. u. SO., Nachmittags SO. u. S. — Vormittags bedeckter Himmel, Sonnenblicke, Nachmittags etwas heiter, Abends hell.
Höchſte Temperatur: +5°.7. Niederſte Temperatur: +0°.3.
Mittlere Temperatur: +2°.57. Mittlerer Luftdruck: 328'''.05.
In der Nacht: Niederſte Temperatur: —4°.5. Höchſte Temperatur: +2°.7.
Am 11. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°.4. Barometer: 327'''.97.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Kaufltе. Stützer v. Nürnberg, Kuckel v. Berlin, Scherer v. Bamberg, Armann v. Erfurt, Killinger v. Marktbreit.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenſtadt ging bei der Redaktion dieſes Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 3 fl. 12 kr. |
| Von N. N. | . . . . . . . . | — fl. 24 kr. |
| Von K. | . . . . . . . . | — fl. 12 kr. |
| Von F. H. | . . . . . . . . | — fl. 30 kr. |
| Von C. St. | . . . . . . . . | — fl. 36 kr. |
| | Summa | 4 fl. 54 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bayreuth, am 28. Februar 1853.

### Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

In der Conkursſache des verlebten Kaufmanns Simon Frank dahier iſt das Prioritäts-Erkenntniß unterm Heutigen ergangen, und wird am 21. März l. Js. an die Gerichtstafel angeheftet werden.

Der königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

### Bekanntmachung.

In der Rechnungskanzlei des kgl. 13. Infanterie-Regiments (Kaiſer Franz Joſeph von Oeſterreich) werden am 23. März d. J. Vormittags 10 Uhr mehrere Kaſern- und Krankenhaus-Requiſiten, als: Kleider- und Gewehrrahmen mit den hiezu erforderlichen eiſernen Hacken und Beſchlägen, Bettladen mit Beſchlägen, Waſſerpitſchen, eiſerne Schaufeln, Holzaxten, Schmalzpfännchen, Leberbretter, Schöpflöffel, Vorhängſchlöſſer, Nachtkübel, Nachtſtühle, Habertruhen, Dungkarren, Waſchtiſche, kleine Schränke, Badwannen, Waſſerſchäffel, Schöpfkübel, dann ein kupfernes Schaff an die Wenigſtnehmenden in Akkord gegeben.

Bayreuth, den 10. März 1853.

## Anzeigen.

**Spazierstöcke in neuester und schönster Auswahl bei Leonhardt Daur,** der Spitalkirche gegenüber.

### Liederkranz.

Samſtag den 12. März: **9. muſikaliſche Unterhaltung** und Kolb'ſches Bier.

Seidene Herren-Cravattes, modern und ſehr billig, bei
S. Karpeles.

## Für Auswanderer.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig iſt erſchienen und in der **Grau'ſchen Buchhandlung** in **Bayreuth** zu haben:

### Das Auswanderungsbuch

oder Führer und Rathgeber bei der Auswanderung nach Nordamerika und Auſtralien, mit Berückſichtigung von Texas und Californien in Bezug auf Ueberfahrt, Ankunft und Anſiedelung, nebſt einer vollſtändigen Schilderung des geographiſchen, politiſchen und geſelligen Zuſtandes jener Länder und genauer Erörterung aller bei der Auswanderung zu berückſichtigenden Punkte. Großentheils nach eigener Auffaſſung, während eines zweijährigen Aufenthalts in Amerika. Herausgegeben von **Moritz Beyer**, Prof. der Landwirthſchaft u. ſ. w. Mit einer Abbildung von New-York und zwei colorirten Karten. Dritte verbeſſerte u. ſtark vermehrte Auflage. gr. 8. cart. Preis 1 fl. 36 kr.

### Der engliſche Dollmetſcher.

Eine Anleitung zum leichten und ſchnellen Erlernen des engliſchen Sprechens, für deutſche Auswanderer nach Nordamerika und Auſtralien. Mit einem kleinen Wörterbuche und einem Anhange von Formularen zu Briefen, Billeten, Contracten, Wechſeln ꝛc., ſowie durchgehends beigeſetzter Ausſprache. Von **L. A. Albert.** Dritte verb. u. ſtark verm. Auflage. gr. 16. cart. 54 kr.

### Andachtsbuch

auf alle heiligen Tage des Kirchenjahres für **Auswanderer** und **Ausgewanderte**. Eine chriſtliche Mitgabe von **Dr. J. F. Th. Wohlfarth**, Kirchenrathe. Mit einem Stahlſtiche. Elegant gebunden. 8. Preis 54 kr.

### Augenbalſam und ſtärkendes Augenwaſſer.

Der ſeit einer Reihe von 40 Jahren in Deutſchlands Staaten rühmlichſt bekannt gewordene **Augenbalſam** und das **ſtärkende Augenwaſſer** des ſel. Herrn Doctors und Operateurs Adam Hette, welche von einem k. Medizinal-Ausſchuß chemiſch unterſucht und als heilſam befunden worden ſind, haben ſich ſeit ihrem mehr als 40jährigem Beſtehen in allen deutſchen Bundesſtaaten ſo großen Ruhm und ſo allgemeine Anerkennung erworben, daß jede Anpreiſung derſelben überflüſſig iſt; ſie empfehlen ſich ſelbſt durch ihre Wirkſamkeit.

Der Augenbalſam, deſſen Heilkraft ſich beſonders bei Augenentzündungen und chroniſchen Augenübeln bewährt hat, befindet ſich in einem zinnernen Büchschen, auf deſſen Deckel ein A. und H. geſtochen, und auf deſſen Umſchlag ein Siegel mit einem Auge, den Buchſtaben J. P. H., und der Umſchrift: „Augenbalſam“ gedruckt iſt. Das große Büchschen koſtet 1 fl., das kleinere 45 kr.

Das Gläschen ſtärkendes Augenwaſſer, das ſich bei ſchwachen Augen und ſelbſt beim anfangenden Staar als ein vortreffliches Stärkungsmittel bewährt hat, koſtet 1 fl. und iſt mit einem Auge und den Buchſtaben J. P. H. beſiegelt.

Beide Augenmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben: Bei Hrn. **Schüller**, Apotheker in Bayreuth; — bei Herrn Carl Gerber, Kaufmann, am Obſtmarkt in Augsburg; Aufträge übernimmt die Ober-Poſtamts-Zeitung in Frankfurt a. M. entgegen; bei Hrn. v. Berüf und allen Herren Apothekern Münchens, Au und Haidhauſen; — bei Hrn. G. Sutner, Apotheker in Freiſing; bei den Herren Fried. Bauerreis und Müller in Nürnberg; — bei Hrn. Joſeph Wachter, Kaufmann, am Fiſchmarkt in Würzburg; bei Hrn. Conrad Schnelle in Lindau; — bei Hrn. Wolfgang Wimpeſſinger in Amberg — und bei dem Unterzeichneten ſelbſt.

**J. P. Hette**, in Regensburg.
Lit. E. Nr. 67 bei Herrn Schler, Fragner, 2 Stiege, nächſt der Hauptwache.

Briefe und Beſtellungen werden nur frankirt angenommen.

Die Geſammtwerke von **Jean Paul, Leſſing, Klinger, A. W. v. Schlegel, Gutzkow**, das **Staatslexikon** von Rotteck und Welker, **Bornemann's** preuß. Civilrecht, **Bielitz** Commentar zum preuß. Landrecht; ſo wie faſt alle Jahrgänge des **Regierungs-, Geſetz-** und **Kreis-Intelligenzblattes** ſind **billigſt** zu haben bei Antiquar **B. Seligsberg.**

### Naturalien-Cabinet.

Der Unterzeichnete erlaubt ſich heute die Anzeige zu machen, daß ſämmtliche neue Sachen angekommen ſind. Da unſer Aufenthalt nur kurze Zeit dauert, ſo bitte ich um zahlreichen Beſuch.

**Er. A. Platow.**

Ein freundliches Quartier für einen Herrn iſt ſtündlich zu vermiethen in der Wolfsgaſſe Nr. 501.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 71.** 12. März 1853.

## Deutschland.

Von dem Schwurgerichte für Niederbayern ist am 6. März der erst 19 Jahre alte Dienstknecht Georg Fechter, wegen Verbrechens des Raubmords zum Tode verurtheilt worden. Derselbe hat theils aus Rache, theils um zu stehlen, die Bäuerin Anna Mühlbauer zu Hinterhudbach mit vorbedachtem Entschluß in ihrer Wohnung überfallen, derselben mit einem Beile neun Wunden, wovon jede absolut tödtlich war, zugefügt und aus einen gewaltsam erbrochenen Kasten 45 fl. entwendet. — Am 2. März ist die ledige Dienstmagd Pschierl von Rasch, Ger. Hemau, wegen qualifizirten Mordes, dadurch begangen, daß sie ihr 3 Jahre altes Kind mit vorbedachtem Entschluß und mit Ueberlegung, in der Absicht es zu tödten, in das Wasser gestürzt und dadurch den Tod des Kindes unmittelbar und nothwendig verursacht hat, gleichfalls zum Tode verurtheilt worden.

**Berlin**, 9. März. Der sächsische Commissär bei den hiesigen Zollkonferenzen, Hr. v. Schimpff, ist hier eingetroffen. — Der preußisch-österreichische Handelsvertrag wird in nächster Zeit den Kammern vorgelegt werden.

Polizeidirektor Dr. Stieber in Berlin hat, wie die dortige ministerielle „Zeit" schreibt, in Gemeinschaft mit dem Polizeidirektor Dr. Wermuth in Hannover ein Werk geschrieben, welches den Titel führt: „Geschichte der communistischen Verschwörungen des 19. Jahrhunderts." Das Buch bemüht sich, auf Grund der Verhandlungen des Kölner Communistenprozesses und der anderweitigen betreffenden polizeilichen Ermittelungen den Nachweis zu führen, daß fast alle politischen Verschwörungen der neuern Zeit, von den bekannten Demagogen-Verbindungen an bis zum Kölner Prozesse, einem und demselben wohlorganisirten, vorzüglich von Paris, der Schweiz und London aus dirigirten Systeme angehören. Das Buch, welches auch eine Sammlung von Originaldokumenten und Aktenstücken enthält, kommt, wie die „Zeit" bemerkt, nicht in den Buchhandel, sondern ist nur für den amtlichen Gebrauch der Behörden sämmtlicher deutschen Bundesstaaten bestimmt.

Der D. Volksb. wird aus **Berlin** vom 1. März Folgendes über die Verwundung des Kaisers von Oesterreich geschrieben: „Da man sich hier in den höchsten Kreisen noch fortwährend über das Wiener Attentat unterhält, erfährt man noch nachträglich Einzelheiten, welche durch directesten Berichte aus Wien und aus der nächsten Nähe des Kaisers hierher gelangt sind und selbst jetzt nicht ganz ohne Interesse seyn können. Die Verwundung des Kaisers war eine dreifache, indem der Stich am Schädel des Hinterkopfs abprellte, dann das Instrument an einer äußerst gefährlichen Stelle des Halses eindrang und außerdem noch eine tiefe Fleischwunde in der Nähe der Achsel herbeiführte. Der Stoß gegen den Hinterkopf muß mit großer Heftigkeit geführt worden seyn, denn er hatte sogar eine Gehirnerschütterung zur Folge und lähmte durch Contre-coup selbst auf mehrere Stunden die Thätigkeit der Gesichtsnerven. Die zweite Wunde am Halse würde unbedingt tödtlich gewesen, wenn das Messer nur eine Kleinigkeit tiefer eingedrungen wäre. Am 23. Febr. indeß war das Befinden des Kaisers bedenklich, indem sich starke Congestionen, abnehmender Puls und Delirium einstellten, so daß die Aerzte der kaiserlichen Familie erklärten, sie könnten nicht mehr für die Nacht einstehen."

**Berlin**, 10. März. Die zweite Kammer hat die Bildung der ersten Kammer nach deren Fassung mit 241 gegen 70 Stimmen angenommen. — Die erste Zollconferenz wird übermorgen erwartet. (T. D. d. A. Z.)

**Düsseldorf**, 8. März. Der Fürst Carl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen ist Freitag Abends aus Italien, wohin derselbe an das Krankenlager seines Vaters geeilt, wieder hieher zurückgekehrt. Der hohe Kranke befindet sich außer aller Gefahr.

**Königsberg**, 7. März. Nachdem vor mehreren Wochen hier von Seiten des königlichen Polizei-Präsidiums die Beschlagnahme der Schrift von G. Gervinus: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" verfügt war und das hiesige königl. Stadtgericht diese Beschlagnahme nicht für gerechtfertigt erklärt hatte, legte die Staatsanwaltschaft Appellation ein, in Folge deren das königl. Appellationsgericht beschlossen hat, daß die Beschlagnahme aufrecht zu erhalten sey. (Preuß. Ztg.)

**Leipzig**, 10. März. Im Leipziger Tagblatt wird die Idee angeregt, den deutschen Zollabschluß zum Nationalfeste für ganz Deutschland zu machen: „Vielleicht", sagt der Urheber dieser Idee, „daß von verschiedenen Seiten her Männer sich vereinigen, um eine Petition an unsere hohe Staatsregierung zu entwerfen, damit dieselbe ihrerseits die geeigneten Schritte thue, um den Tag des definitiven Zollabschlusses wo möglich zu einem allgemein deutschen Nationalfeste zu erheben. Es soll ein Festtag seyn des Dankes der Nation gegen die Vorsehung, gegen unsere Regierungen und gegen alle die Männer, welche die schwierige Aufgabe erfolgreich lösten, und ein Fest der Eintracht der verschiedenen Stämme des deutschen Gesammtvaterlands untereinander. Durch alljährliche Wiederkehr des Festes möge die Erinnerung an die hochwichtige materielle und moralische Bedeutung dieses großen Ereignisses neu belebt und dadurch das gemeinschaftliche Band immer inniger und fester geschlungen werden."

**Frankfurt**, 9. März. Zwei Gebote, welche auf die letzten Schiffe der deutschen Flotte: „Hansa" und „Erzherzog Johann" von zwei Gesellschaften gethan sind, wurden in der letzten Sitzung der Bundesversammlung vorgelegt und von dieser dem betreffenden Ausschuß zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen. (Frankf. Journ.)

**Stuttgart**, 10. März. Die heutige Verhandlung der zwei-

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.
(Fortsetzung.)

Der Virtuos las — — eine — zwei — drei — vier — fünf — sechs Seiten. Peter wagte nicht in sein Gesicht zu sehen, er war vollständig von Sinnen; er dachte an seine ähnliche Stimmung, wenn er sonst bei Clärchen saß und bildete sich ein, Clärchen halte seine Partitur in Händen und mache ihr Jawort von ihrem Eindrucke abhängig. Solcherlei confuse Gedanken drängten sich in rasender Hast durch sein Hirn.

Wer ist der Verfasser des Concerts? fragte endlich der Virtuose, der sich anfänglich kein Dementi geben wollte.

Jufrow Clärchen, entgegnete Peter, der in seiner Verwirrung glaubte, er werde über die Ursache der E-moll-Tonart befragt.

Sie scheinen zerstreut, lächelte der Frager und gab Peter'n einen Theil seiner Geistesgegenwart wieder. Ich fragte, wer der Verfasser dieses anziehenden Concerts ist.

Dieses Concerts? Ja so! stotterte Peter und wies mit dem Finger auf die Partitur. Dieses anziehenden Concerts? buchstabirte er nochmals. . . .

Und — Um Verzeihung! flüsterte er dann dunkelroth. Ich bin es selbst gewesen!

Nun war das Erstaunen auf Seiten des Virtuosen und je weiter er die Augen aufmachte, um so mehr glaubte Peter sich berechtigt, sie als die offenen Himmelspforten anzusehen, die ihn zum Eingang in die Unsterblichkeit luden.

Lassen Sie uns sogleich hören! rief entschlossen der Virtuos aus. Wenn Alles dem Eingange entspricht — Meine Herren, ich habe das Vergnügen, Ihnen hier einen jungen talentvollen Componisten vorzustellen, dessen Concert für Clarinette Sie begleiten wollen.

Allgemeines Erstaunen und Umsehen. Peter dreht den Hals mit ihnen, neugierig, dieses sonderbare Wesen, sich selbst, in Augenschein zu nehmen.

Wollen Sie die Stimmen vertheilen, lieber Kapellmeister? fragte der Virtuos. Wenn Sie erlauben, seh' ich in Ihre Partitur ein.

Bitte, bitte!

Und die Stimmen werden ausgetheilt. Peter steht mit seiner Clarinette in Bereitschaft, befiehlt seine Seele allen Heiligen der Musik —

ten Kammer nimmt die Fälle auf, in welchen die Prügelstrafe zur Anwendung zu kommen habe. Dieselbe wird beschlossen als Surrogat für verwirkte Freiheitsstrafe, als Strafschärfung und als Ordnungsstrafe gegen Gefangene, hingegen mit 71 gegen 11 Stimmen verworfen als „Zwangsmittel.“ Der Exekution dieser Strafe, welche nicht öffentlich und nur nach vorgängiger gutächtlicher Vernehmung des Gerichts-, beziehungsweise Hausarztes erfolgt, hat ein Gerichtsbeamter, ein Arzt oder Wundarzt nebst zwei weitern Zeugen beizuwohnen. Die Strafe findet auch auf Weiber ihre Anwendung.

**Wien**, 8. März. Die offizielle Oesterreichische Correspondenz enthält einen Artikel, in welchem die von Oesterreich bei der Pforte durchgesetzten Forderungen specifizirt werden. Sie schreibt: Wir möchten die Forderungen, heißt es in diesem Artikel, über welche das kaiserliche Cabinet sich mit der Pfortenregierung einigte, in drei Kategorien eintheilen. Sie nehmen ihren Ausgang entweder vom Standpunkte des internationalen Rechts oder sie betreffen privatrechtliche Ansprüche, oder endlich sie gelten dem Interesse der allgemeinen Gesittung, der Humanität. Die Wichtigkeit Dessen, um was es sich zwischen Oesterreich und der Türkei handelte, erklärt sich zudem aus der Natur dieser Forderungen und wird sich, so hoffen wir, im Wege der Thatsachen erweisen. In Montenegro wird der **status quo ante bellum** sowohl in territorialer als administrativer Hinsicht hergestellt und das Land von den osmanischen Truppen geräumt. Die politischen Flüchtlinge aus Oesterreich, welche im türkischen Militärdienste stehen und in die Truppengattungen gereiht sind, welche die an Oesterreich grenzenden Provinzen besetzt halten, werden unverzüglich internirt. Bezüglich der dalmatinischen Enclaven Kleck und Sutorina hatten wir bereits früher schon Gelegenheit einer irrthümlichen Annahme, als ob Oesterreich eine Gebietserwerbung beabsichtige, zu begegnen und wir haben hierüber heute nur zu bemerken, daß die Pforte sich zu befriedigenden Zusicherungen herbeigelassen und verpflichtet hat, in Betreff dieser Landzungen nichts zu unternehmen, was einen Conflikt zwischen ihr und der kaiserlichen Regierung und eine Störung der freundschaftlichen Verhältnisse herbeiführen könnte. Der Rajah in den an den Kaiserstaat stoßenden Provinzen des osmanischen Reichs wird eine humane und gerechte Behandlung in genügender und feierlicher Weise zugesichert. Die auf den materiellen Verkehr bezüglichen Forderungen endlich, welche Graf Leiningen zu stellen hatte, haben in folgender Weise ihre Erledigung erhalten. Die von den türkischen Behörden in Bosnien und der Herzegowina widerrechtlich erhobenen Zollaufschläge auf österreichische Ein- und Ausfuhrartikel hören auf, und es tritt Art. II. des Sened von 1784 wieder in seine volle Kraft, nach welchem von österreichischen Unterthanen nur 3. Proc. an direkten oder indirekten Zollabgaben zu entrichten kommen. Ebenso erkennt Oesterreich die von der Pforte neuerlich eingeführte, dem Vertrage vom Jahre 1838 offenbar widerstreitende Besteuerung des Tabacksbaues nicht an, und es wird nur der gesetzliche Zehnt, wie er von allen übrigen Erzeugnissen im osmanischen Reiche erhoben wird, zu entrichten seyn. Dem österreichischen Handelsmanne Douma wird unverzüglich die Summe von 178,640 Piastern zurückerstattet, welche ihm von Seiten türkischer Behörden unbefugterweise genommen wurde. Die Pachtkontrakte, welche die HH. Klucky und Schönfeld mit dem frühern Gouverneur der Herzegowina und noch vor den Aenderungen abgeschlossen hatten, die in der türkischen Administration eingetreten sind, bleiben in Kraft; die genannten Herren können ihre Arbeiten ohne weitern Aufenthalt fortsetzen und erhalten sofort für den von ihnen erlittenen Verlust eine approximative Entschädigung von 200,000 fl., indem sich die kaiserliche Regierung vorbehält, sich über die endgültige Entschädigung mit der Pforte zu vereinbaren. Das Ausfuhrverbot, welches in den türkischen Grenzprovinzen auf dem Holze lastete, hört auf und es erstreckt sich dies auch auf jenes Holz, welches, obgleich aus Staatswaldungen gewonnen, verkauft und durch den Verkauf ein Handelsartikel wurde. Die von dem berüchtigten Bollyak entwendeten Juwelen und 2000 Stück Dukaten werden den Graf Zichy'schen Erben unverzüglich ersetzt. Die mit Hrn. Alois Gruber eingegangenen Verbindlichkeiten werden vollständig und ohne Aufschub erfüllt werden. Die dem österreichischen Handelsmanne Torp schuldigen 40,000 Piaster werden demselben ausbezahlt, sowie dies rücksichtlich der Summe von 15,000 Piastern geschieht, welche dem österreichischen Unterthan Flambauer zu erstatten ist. Was jedoch die seit einer Reihe von Jahren in der Schwebe befindlichen Entschädigungsangelegenheiten der HH. Cachich, Dr. Schwarzenfeld, Johann Kyriako und Kanella 2c., sowie die Handelsschiffe Ovidio und Giovanni des im Dienste der Pforte gescheiterten Dampfers Seri-Pervas anlangt, so hat sich die Pforte verpflichtet, dieselben ohne weitere Zögerung und Ausflucht zu schlichten. Indem wir auf diese Weise und gewiß zur Genugthuung aller Billigdenkenden den Erfolg der Sendung des Grafen Leiningen constatiren, haben wir noch hinzuzufügen, daß die Pforte auf Rechnung der wegen der oben angeführten Reklamationen zu leistenden Zahlungen sogleich dritthalb Millionen Piaster in die Internuntiaturkasse erlegt hat. Unmittelbar nach der Abreise des Grafen hat der kaiserliche Geschäftsträger in Konstantinopel die Einleitung getroffen, damit die türkische Regierung nunmehr rasch und fördersam die übernommenen Verpflichtungen erfülle.

Man schreibt der Leipz. Ztg. aus **Wien** vom 9. März: „Der Kaiser wohnte vorgestern um 10 Uhr Morgens einer stillen Messe in der Hofburgkapelle bei und verfügte sich hierauf in die Appartements des Erzherzogs Franz Karl, um die Ergebenheitsadressen in Augenschein zu nehmen, die aus allen Theilen der Monarchie nach Wien gesendet worden sind. — Feldzeugmeister Frhr. v. Haynau, der aus Italien angekommen ist, wurde gestern vom Kaiser in einer besondern Audienz empfangen. Es wird versichert, daß der Feldzeugmeister wieder in den activen Stand der Armee eintreten werde.“

Für den Bau der Kirche für die Rettung des Kaisers, sind bis heute 315,057 fl. C.-M., 97 Stück Dukaten und drei 20-Francsstücke gezeichnet worden.

**Wien**, 9. März. Einem stark verbreiteten und beglaubigten Gerüchte zufolge soll Freiherr v. Bruck an Baumgärtner's Stelle als Präsident der obersten Finanz- und Handelskammer treten.

Aus **Temeswar** wird abermals ein auf den Tod durch den Strang lautendes kriegsgerichtliches Erkenntniß gegen zwei Räuber mitgetheilt, welches, „in Ermangelung eines Scharfrichters“ durch Pulver und Blei vollzogen worden ist.

## Frankreich.

**Paris**, 7. März. Der Conflict, der unter der höhern französischen Geistlichkeit zum Ausbruche gekommen ist, macht einiges Aufsehen. Der Streit ist zunächst über das ultramontane Univers hergekommen, dessen Ueberhebungen der Erzbischof von Paris Sibour zu widerholten malen rügen zu müssen glaubte. Eine Menge

---

darunter war natürlich auch Jufrow Clärchen — und ehe er wieder zum klaren Bewußtseyn kommt, ist auch der letzte Ton schon verklungen.

Brav, sehr brav! lobt der Kapellmeister.

Eine allerliebste Composition! stimmt der Pianist ein.

Aber Mynheer! stammelt Peter verwirrt....

Finden Sie sich Morgen im Concert ein, Mynheer, sagt der Pianist, Peter'n die Hand drückend. Ihre Composition verräth ein leichtes, glückliches Talent. Ihr Styl ist edel, vielleicht zu edel für unser Publikum, fügt er leiser hinzu — Ihre Gedanken sind zum großen Theil originell und wo sie Reminiscenzen sind, selbstständig verarbeitet. Mängel will ich Ihnen nicht aufzählen — drei bis vier solcher Arbeiten und Sie allein werden sie vermeiden!

Wer war glücklicher als Peter, da ihm von allen Seiten Glückwünsche zu Theil wurden! Ohne weiter das Ende der Probe abzuwarten, eilt er nach Hause, setzt sich vor das Schreibtischchen, schreibt einen langen Brief an seinen Alten, dem Organisten, gesteht ihm Clara's Liebe, seinen musikalischen Erfolg, seine Hoffnungen, ein tolles, thörichtes Allerlei, was ihm in diesem Augenblicke vom Haupt zum Herzen, vom Herzen ins Hirn und durch alle Gliedmaßen hindurch bis in die Feder strömte....

Mynheer Amstraaten hatte es sich nicht nehmen lassen, am Tage des Concerts seinem geliebten Peter ein Festmahl zu geben und einige gute Freunde einzuladen, denen er viel von der Bedeutsamkeit seines jungen Freundes ins Ohr flüsterte.

Stattlich angethan, in einem alten, soliden Frack, der zu Zeiten des französischen Direktoriums in Paris gearbeitet war, in einer reich gestickten Sammetweste, über die eine goldene Uhrkette mit vielen Pettschaften und Berlocken lief, in schwarzen Beinkleidern, seidenen Strümpfen und Schnallenschuhen zeugte Mynheer Amstraaten's Figur von der Wohlhabenheit, die der solide Hintergrund seines sonst anspruchslosen Lebens war. Ueber ein halbes Jahrhundert mußte er sich dieser Corpulenz und dieses Wohlstandes erfreut haben; seine Gattin, welche die goldne Hochzeit mit ihm gefeiert hatte, strahlte neben ihm in schwerem, rauschenden Atlas, unter einer Haube mit ächten brabanter Spitzen, aus deren Boden allein die Sparsamkeit unsers Jahrhunderts vier Personen mit passender Kopfbekleidung versehen hätte. So empfing unser Paar die Gäste, die sich allgemach einfanden, unter ihnen Peter van Petrissen in eleganter Kleidung, rasirt, sogar frisirt und nur durch die Nonchalance kenntlich, mit der sein keckes Antlitz aus den modischen Zuthaten hervorblickte.

Aber was lächelt denn der alte Amstraaten, als er Peter seinem Sohne, einem nicht minder würdigen Manne vorstellt, einem sogenann-

Prälaten hatte sich in diese Univers-Angelegenheit um den Erzbischof von Paris geschaart, während andere, wie der Erzbischof von Avignon und die Bischöfe von Chalons und Moulins, die Partei des verurtheilten Blattes ergriffen haben. Der tiefer liegende Grund des Streits ist indessen nicht in den dem katholischen Journal gegebenen Verweisen und dem Verbote desselben in dem Sprengel des Erzbischofs von Paris zu suchen, sondern in der principiellen Meinungsverschiedenheit des französischen Clerus, der entweder wie Hr. Sibour dem Gallicanismus oder wie der Erzbischof von Avignon dem Ultramontanismus zuneigt. In das Feuer des Streits hat ein Rundschreiben des Bischofs von Moulins, der in besonders lebhafter und den Erzbischof von Paris verletzender Weise für die Sache des Univers in die Schranken getreten war, Oel gegossen. Die Gazette de France versichert, Hr. Sibour habe sich an den Papst gewendet mit der Bitte, zwischen ihm und dem Bischofe von Moulins zu entscheiden.

**Paris**, 8. März. Der Marschall de Saint Arnaud ist bedeutend krank. — Der Polizeiminister hat das Deportations-Dekret jetzt zum ersten Male in Anwendung gebracht. Der Art. 2 desselben gibt nämlich der Regierung die Macht, die Mitglieder von geheimen Gesellschaften nach Cayenne oder Algerien zu deportiren. Zwei Personen, die zu ganz unbedeutenden Gefängnißstrafen wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft verurtheilt wurden, müssen in Folge dieses Dekretes während 10 Jahre ihren Aufenthalt in der französischen Straf-Colonie nehmen. Es ist dieses die erste derartige Maßregel. Sie werden Sich erinnern, daß das Pays bei Verhaftung der Journalisten von Ausnahme-Maßregeln sprach und die Verhafteten geheimer Verbindungen angeklagt waren. Die Untersuchung brachte jedoch die Unschuld der Angeklagten heraus, und Cayenne erhielt keine neuen Bewohner. (Köln Ztg.)

Der jährliche Truppenwechsel, der im Anfange des Frühjahres Statt findet und in diesem Monate vor sich gehen sollte, ist wegen der schlechten Witterung auf Befehl des Kaisers um einen Monat verschoben worden. Fast die ganze Besatzung von Paris wird gewechselt werden, und die Artillerie sogar vollständig. Ueberhaupt wird der Garnisonswechsel seit vielen Jahren in unserer Armee, die Truppen in Afrika eingerechnet, nicht so umfassend gewesen seyn, als diesmal. — Lord Stratford, englischer Botschafter bei der Pforte, ist hier angekommen, wo er sich jedoch nur einige Tage aufhalten und dann über Wien nach Konstantinopel reisen wird.

**Paris**, 9. März. Es ist das Gerücht verbreitet, daß zwanzig neue Bisthümer errichtet werden sollen.

## Großbritanien.

**London**, 8. März. In der Oberhaus-Sitzung erwähnt Lord Malmesbury der Angabe französischer Blätter, daß Mazzini in Genua von der britischen Fregatte „Retribution" an Bord genommen und nach Malta gebracht worden sey. Man möge ihn nicht mißverstehen. Denn er selbst und sein edler Freund hinter ihm (Lord Derby) hätten im Parlament sich für die Heilighaltung des englischen Asyl-Rechtes ausgesprochen, welches kein englischer Minister zu ändern den Willen oder die Macht haben könnte. Aber, annehmend, daß das Verdeck eines englischen Kriegsschiffes britischer Boden sey, glaube er, daß die Aufnahme jenes politischen Agitators an Bord der „Retribution" ein übelberechneter Act der Menschlichkeit von Seiten des Capitäns gewesen sey, falls Mazzini sich in jenem Augenblicke nicht in persönlicher Gefahr befand. Er sey überzeugt, daß in Sardinien, wo zu seiner Befriedigung das constitutionelle Regierungs-System herrsche, weder Mazzini, noch ein anderer Flüchtling in Lebensgefahr schweben konnte. Sehr wahrscheinlich hätte man ihn des Landes verwiesen, und dann stand es ihm frei, eine der öffentlichen Gelegenheiten des sardinischen Hafens zu benutzen. Ihre Lordschaften müßten die Ungelegenheiten einsehen, die entstehen könnten, wenn Ihrer Majestät Kriegsschiffe zu Passagierbooten gemacht würden, um geschlagene Agitatoren und Verschwörer gegen die Alliirten Englands zu befördern. Er frage nun, ob die Angabe wahr sey. — Lord Aberdeen kann die gewünschte Auskunft nicht ertheilen, da die Regierung keine Meldung irgend einer Art über den Gegenstand erhalten habe.

## Vermischtes.

* Aus **Gräfenberg** wird uns ein Brief mitgetheilt, nach welchem am 7. März in dortiger Gegend ein schauderhafter Mord verübt wurde. Man hatte einen Bauern aus Waltersbrunn, der sich in seinem Holz bei Pomern umsehen wollte, mit einem Schlag auf den Hinterkopf, einem Stich in der Brust, den Unterleib aufgeschlitzt und mit seinem eigenen Hosenträger an einem Baum aufgehangen, gefunden. Diese Unthat geschah am hellen Tag. Man ist leider, dem Mörder noch nicht auf die Spur gekommen.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte **Bayreuth** wurden am 10. März 1853 nachfolgende Untersuchungssachen in öffentlicher Sitzung abgeurtheilt:

1) **Endres**, Christian, Pächterssohn von Münchenreuth, wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt an dem Polizeidiener **Unger** in Hof, verurtheilt zu 14 Tage Polizeiarrest, da nur Vergehen eines polizeilich strafbaren Excesses angenommen wurde;
2) **Oerthel**, Adam, lediger Schuhmachergeselle von Neufang, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an dem Bauern Nikolaus **Scheerer** zu Grünlas, verurtheilt zu 3 Jahre Arbeitshausstrafe;
3) a) **Gebhardt**, Lorenz, lediger Webergeselle von Höchstädt, b) **Thoma**, Johann Adam, Taglöhner von Höchstädt, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Bauern Johann **Gläsel** von Unterwoltergrün, der erste Angeschuldigte wurde zu 3 Monat Zwangsarbeit und der zweite zu 8tägigem einfachen Gefängniß verurtheilt;
4) **Jahreis**, Rosina, Wirthschaftspächters-Wittwe von Hof, wegen Vergehens der Unterschlagung, verübt an ihrer Gläubigerschaft, wurde von Schuld und Strafe freigesprochen.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 11. | −4°,4 | +2°,6 | +2°,6 | 327''',97 | 327''',92 | 327''',15 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
N. vorherrschend. — Morgens starker Nebel; außerdem heiter.

---

ten coulanten Geschäftsmanne, der ein hübsches Vermögen besitzt und eine reizende Tochter, Jufrow Clara Amstraaten? Verlegen mustert Peter die äußersten Ecken des Zimmers, verlegen beantwortet er alle Fragen mit Antworten, die nichts weniger als passen — da geht die Thür des Nebenzimmers auf und herein schwebt Clara, hochroth wie eine Rose im Morgenthau in einem seidenen Kleide. Wie die Locken so lieblich um das Köpschen spielen und auf den schneeigen Nacken niederfallen! Wie die blauen Augen unter den langen Wimpern einen verstohlenen, irrenden, scheuen Blick werfen und um die Lippen ein süßes, verwirrtes und verwirrendes Lächeln schwebt! Peter, du junger Künstler, hast du es gesehen, verstanden? Aus welcher Tonart flötet dein Herz? Peter schweigt! Hören und Sehen ist ihm vergangen und ehe er den Blick von einem ganz bestimmten, concreten Dielennagel erhebt, den er aufmerksam fixirt, weckt ihn eine Stimme aus seinen abstracten Träumereien. . . .

Guten Tag, Großpapa! flötete es neben ihm. . . .

Hast lange warten lassen, Clärchen, schäkert der Alte. Konntest dich nicht schön genug machen?

Großpapa! droht die höher Erröthende mit dem Finger. . . .

Will dich aber einem alten Freunde zum Lohn vorstellen. Sieh her, Jufrow Clara Amstraaten! Der junge Künstler Mynheer Peter van Petrissen!

Und der Alte reibt sich die Hände, wackelt auf seinem beschwerlichen Pedale von dannen, um sich aus der Ferne an der Verlegenheit der jungen Leute zu weiden.

Unmöglich, ein Bruchtheil von Noten auszudenken, der bezeichnend für das Tremolando ihrer Stimmen wäre! Ein Hauch, ein Lispeln im zartesten Piano, während die Saiten des Herzens in steigendem Furioso vibriren; ein kurzer, blitzschneller Strahl von Aug' zu Aug', wie eine schwindelnde Brücke, auf der die Seelen herüber- und hinüberbalanciren; die Botschaft der schüchternen Liebe, die von Wange zu Wange auf rosigen Flügeln eilt; und dann alle jene unzähligen, süßen Thorheiten, die aus der Veste des Herzens über die elfenbeinernen Palissaden und rosenfarbigen Wälle scharmützeln, diese närrische Priestersprache der Neigung, die Nichts denkt und Nichts fragt, aber Alles empfindet, diese Rückzüge ins Innere der Verschanzung, wo bereits eine allgemeine Hungersnoth des Herzens eingebrochen ist, dieses Hin- und Hercapituliren zweier geschlagener Armeen, von denen jede die Waffen strecken möchte, das war der Inhalt einer ziemlich einsilbigen Unterhaltung, die sich zwischen Peter und Clara entspann.

Jufrow Clara! hauchte Peter stammelnd und sucht durch die Erde gleich bis zum Wohnsitze des Antipoden mit seinen Blicken zu gelangen.

Peter! flüstert Clara kaum hörbar, Mynheer van Petrissen! verbessert sie sich eiligst und reicht ihm die Fingerspitzen. Seyen Sie willkommen in unserer Stadt! (Forts. folgt.)

Höchste Temperatur: +5°,0. Niederste Temperatur: —4°,6.
Mittlere Temperatur: +0°,5. Mittlerer Luftdruck: 327''',62.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°,6. Höchste Temperatur: +2°,6.
Am 12. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°,6. Barometer: 326''',98.

---

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | 4 fl. | 54 | kr., |
| Ungenannt | — fl. | 24 | kr., |
| " | 1 fl. | — | kr., |
| " | — fl. | 24 | kr., |
| Von A. K. | — fl. | 18 | kr., |
| " V. F. | — fl. | 18 | kr., |
| " v. B. | 1 fl. | — | kr., |
| " S. H. | — fl. | 18 | kr., |
| " F. u. K. | 1 fl. | — | kr., |
| Ungenannt | 1 fl. | — | kr., |
| " | 2 fl. | — | kr., |
| Gabe mehrerer Jungfrauen | 1 fl. | — | kr., |
| Summa | 13 fl. | 18 | kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

Bayreuth, den 1. März 1853.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird hiemit bekannt gemacht, daß die den Relikten des Schuhmachermeister Adam Lorenz Benker dahier bisher gehörigen, in der Judengasse gelegenen beiden Wohnhäuser, B.-Nr. 183 und 184, im Wege der Hülfsvollstreckung am

Donnerstag den 10. Mai c. Vormittags 10 — 12 Uhr

Zimmer Nr. 8 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden. Das Wohnhaus B.-Nr. 183 ist auf 4000 fl., das Wohnhaus B.-Nr. 184 auf 3500 fl. geschätzt, und können die Schätzungsverhandlungen inzwischen in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Zu obiger Verkaufstagsfahrt werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingungen im Termine selbst bekannt gegeben werden, und daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, §§. 98 — 101 erfolgt.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

---

## Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. März d. Js. Morgens 11 Uhr versteigert die Oekonomie-Commission des k. 5. Chevaulegers-Regiments (Leiningen) auf der Rechnungskanzlei im Schieferbaue den Dung der k. Dienstpferde für die Monate April, Mai und Juni an den Meistbietenden.

## Bekanntmachung.

Zu Folge Entschließung der k. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 4. Februar 1853 und vorbehaltlich deren Genehmigung findet

Donnerstag den 17. März d. Js. Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten k. Polizeibehörde im Amtslokale die Verakkordirung der zu Ebermannstadt neu zu erbauenden Kirche mit Thurm, und zwar im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission an die Meistabbietenden, jedoch unter dem im §. 2 der Akkordsbedingnisse gemachten Vorbehalt, statt.

Die Vergebung des Kirchenbaues erfolgt mit der Ausscheidung nach Baugewerben, und es kann auf die herzustellenden Gesammtarbeiten nicht zugleich submittirt werden.

Nach dem genehmigten Kostenvoranschlag berechnen sich:

| | | | |
|---|---|---|---|
| a) die Maurer-, Steinhauer- und Pflaster-Arbeiten auf | 11,471 fl. | 3 | kr., |
| b) die Zimmermanns-Arbeiten auf | 1,668 fl. | 50 | kr., |
| c) die Tüncher-Arbeiten auf | 1,762 fl. | 50 | kr., |
| d) die Schreiner-Arbeiten auf | 234 fl. | 50 | kr., |
| e) die Schlosser-Arbeiten auf | 220 fl. | 12 | kr., |
| f) die Glaser-Arbeiten auf | 999 fl. | 8 | kr., |
| g) die Dachdecker-Arbeiten, und zwar: | | | |
| a) die Eindeckung des Kirchendaches mit Ziegeln auf | 937 fl. | 12 | kr., |
| b) die Eindeckung des Chores und des Thurmdaches mit Schiefer auf | 406 fl. | — | kr., |
| h) die Schmied-Arbeiten auf | 929 fl. | 4 | kr. |

Bedingnißheft, Pläne, Kostenvoranschläge liegen vom 5. bis 15. März incl. im Amtslokale der mitunterzeichneten k. Bau-Inspektion zur Einsicht offen vor, woselbst auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 16. März d. Js. Abends 5 Uhr bei dem unterzeichneten k. Landgerichte eingereicht seyn.

Die Eröffnung derselben findet in dem oben bezeichneten Termine statt, und es haben die dabei betheiligten Bauwerkmeister sich dort einzufinden, um ihre Uebernahmsfähigkeit und Cautionsvermögen genügend nachzuweisen.

Ebermannstadt, den 1. März 1853.

Königl. Landgericht Ebermannstadt.
Degen.

K. Bau-Inspektion Bamberg.
Freiherr von Waldenfels,
k. Bau-Inspektor.

---

## Anzeigen.



---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 72. | 13. März 1853.

## Deutschland.

Bayern. Auf Grund einer Ministerialentschließung sind den Schiffern von Bamberg, Schweinfurt, Würzburg und Kitzingen, auf Ansuchen, bei Verladung der von Oesterreich in der Pfalz aufgekauften Tabake 40 Procent der Kanalgebühren erlassen worden.

Das Intelligenzblatt für Oberfranken Nr. 20 theilt aus dem Jahresbericht des Vereins für deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheit in Berlin folgenden Auszug dd. Berlin, den 19. Jan. 1853, zur Belehrung für Auswanderungslustige über den wahren Stand der Verhältnisse in Nordamerika mit: Was die einzelnen Einwanderungs-Länder betrifft, so sind die nordamerikanischen Freistaaten das Ziel der großen Mehrzahl der Auswanderer. Im Allgemeinen kann indeß nicht behauptet werden, daß dieselben dort einer besonders guten Zukunft entgegen gehen. Die Steigerung der Landpreise, die Vermehrung der landwirthschaftlichen Produkte und die Herabdrückung des Preises derselben wirken nachtheilig auf die Entwickelung der Producenten. Ein Zeichen des im Ganzen sehr gedrückten Zustandes der deutschen Einwanderer in Nordamerika ist die verhältnißmäßig große Zahl von Selbstmorden und Verbrechen, welche unter denselben vorkommen.

Berlin, 2. März. Das Berliner Correspondenz-Bureau schreibt: „In den katholischen Abgeordneten-Kreisen ist in der jüngsten Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten der Wunsch nach Anstellung eines römisch-katholischen Bischofs in der preußischen Hauptstadt laut geworden. Man glaubt, daß ein solcher Bischof in Berlin den zerstreuten katholischen Gemeinden in der Mark einen guten Anhalt gewähren möchte.“ Die N. P. Z. bemerkt hierzu, daß die Erfüllung dieses Wunsches insbesondere seit dem Tode des Cardinals v. Diepenbrock angestrebt wird und zwar in der Art, daß die fürstbischöfliche Diöcese Breslau getheilt werde. Die Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen sollten danach zu einem Bisthume vereinigt werden, das seinen Sitz in Berlin habe. Mit offiziellen Schritten seyen die Katholiken in dieser Angelegenheit noch nicht hervorgetreten.

Infolge einer neuerlich erhaltenen Veranlassung ist von der Juristenfacultät zu Halle erklärt worden, daß bei ihr die Promovirung von Rechtskandidaten jüdischen Bekenntnisses zu Doctoren beider Rechte ohne Bedenken erfolge.

Mannheim, 8. März. Wie bereits nach telegraphischer Nachricht bekannt wurde, ist Gervinus des Hochverraths zwar freigesprochen, aber der Aufreizung gegen die constitutionelle Verfassung und daher der Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit für schuldig erklärt worden. Der hofgerichtliche Senat also hat die erste Hälfte der Anträge des Staatsanwalts verworfen, die zweite angenommen. Da jene offenbar die am meisten gravirende war, so zeigt sich in der Reduktion des beantragten Strafmaßes auf die Hälfte, daß die Richter bei der Strafausmessung keine mildernde Ansicht geltend machen wollten. Die auf Verkündigung des Urtheils erfolgende Verlesung der Entscheidungsgründe, bei welcher übrigens die größte Zahl der Anwesenden sich entfernte, dauerte nahezu eine Stunde. Gervinus selbst war nicht zugegen; als Nothfrist für Anmeldung der Appellation wurde dem Vertheidiger die Zeit von acht Tagen bezeichnet. Aus den Entscheidungsgründen, in welchen die beanstandeten Stellen der Schrift zu einem zusammenhängenden Ganzen zusammenconstruirt waren, heben wir hervor, daß die von der Vertheidigung zur Entlastung hervorgehobenen Stellen für nicht hinreichend erklärt wurden, daß die Aufgabe der Wissenschaft für überschritten erklärt, daß die schädliche Wirkung des Buches namentlich auf den dritten Stand, besonders da dieser sich kein klares Urtheil über die Sache bilden könne, anerkannt wurde; daß aber eine bestimmte Aufforderung zu hochverrätherischen Unternehmungen in Abrede gestellt und ausgesprochen wurde ein Vorsatz dazu lasse sich nicht mit Gewißheit nachweisen; daß die Aufreizung gegen die constitutionelle Monarchie aber in der Zusammenstellung der Schwächen der Monarchie, in dem Absprechen guten Willens von Seite derselben, in der Schilderung ihrer Volksfeindlichkeit, im Aufstellen der amerikanischen Demokratie als allgemeines Bedürfniß und wünschenswerthes Ereigniß, in den Drohungen gegen die jetzt siegreiche, in der Tröstung der gesunkenen Partei erblickt wurde. Unter dem berühmten Namen des Verfassers und in der gegenwärtigen Lage der Dinge sey diese Aufreizung um so gefährlicher. Der Verfasser endlich sey so gebildet, daß er über die Gefährlichkeit seiner Schrift mit sich im Klaren seyn mußte. Wenn er sie dennoch veröffentlicht habe, so sey hierin schon die Absicht nachgewiesen, aber es sey auch ausdrücklich dieselbe dargelegt in der Aufforderung zur Ausdauer. Die Stelle der Vorrede, die der Staatsanwalt nicht in die Anklage aufgenommen hatte — warum das Buch gedruckt worden sey — war schon früher als zur Anklage gehörig berücksichtigt worden, weil diese gegen das ganze Buch, nicht gegen einzelne Stellen gerichtet sey.

Heidelberg, 10. März. Heute wurde die von der Polizeibehörde neulich verhängte Beschlagnahme des Frankfurter Journals, Beilage zu Nr. 52, durch oberamtliches Erkenntniß bestätigt. Die Klage des Staatsanwaltes ist gegen die Redaktion des genannten Blattes gerichtet und beantragt „wegen Ehrenkränkung des großherzoglichen Hofgerichts“ eine Gefängnißstrafe von vier Monaten. (Fr. J.)

Wien, 11. März. Morgen Nachmittags 3 Uhr ist der erste Ausgang des Kaisers nach dem Stephansdom zum Tedeum.

Aus Wien werden immer neue Züge der Hochherzigkeit be-

## Feuilleton.

Bayreuth. Hat irgend Jemand über den altehrwürdigen Choral-Gesang tief und wahr gedacht, so war es der vielseitig gebildete Herder. An verschiedenen Orten seiner Werke äußerte er sich so darüber: „Man gehe das Ritual der griechischen und römischen Kirche durch, sie sind, ich möchte sagen — Labyrinthe des musikalisch-poetischen Geistes. Ueber das Ganze ist ein Strom der Begeisterung, der lyrischen Fülle ... verbreitet, daß, wenn man es auch nicht wüßte, man es mit großer Gewalt fühlt, daß sie nicht das Werk Eines Menschen, sondern die Ausbeute ganzer Nationen und Jahrhunderte sind. Jene heiligen Hymnen, die Jahrhunderte alt und bei jeder Wiederholung noch ganz neu sind, welche Wohlthäter der armen Menschheit sind sie gewesen? Sie gingen mit dem Einsamen in seine Zelle, mit dem Gedrückten in seinen Kummer, in seine Noth, in sein Grab. Da er sie sang, vergaß er seine Mühe; der ermattete traurige Geist bekam Schwingen in eine andere Welt, zur Himmelsfreude. Er kehrte stärker zurück auf die Erde, fuhr fort, litt, duldete, wirkte im Stillen und überhaupt, was reicht an den Lohn, an die Wirkung dieser Lieder? . . . . Und fragt man sich um die Ursache der sonderbaren Wirkung, die man von diesen altchristlichen Gesängen empfindet: was ist es, das uns so rührt? — Einfalt und Wahrheit.“

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

Ein Anflug von Traurigkeit schwebt ob seiner Stirn und er fragt mit wehmüthig weicher Stimme, ob er es denn nicht mehr verdiene, einfach Peter von ihr genannt zu werden. Obgleich es eine Unbescheidenheit von ihm ist, von seinen Verdiensten selbst zu reden, plaidirt er doch deren Ansprüche vor einem geneigten Richterstuhle und gewinnt nach einigen Bedenken, die weniger rechtlicher Natur sind, seinen Prozeß. Aber nun muß er sich auch verpflichten, sie wieder Clara zu nennen und aus Dankbarkeit versteht er sich wenigstens zu dem Diminutivum, Clärchen, nachdem er einige ungehörige Bemerkungen über den Klang des Namens gemacht, die Jufrow Clara das Blut in die Wangen getrieben haben.

Folgt nun eine Pause von wenigen Minuten, in der Klara eifrig an der Falte ihres Kleides zupft, während Peter mit dem Finger der rechten Hand in der Fläche der Linken irgend eine neue Composition spielt. Diesmal aber ist die Reihe an Clärchen, das Stillschweigen zu unterbrechen und sie bequemt sich dazu mit einem Blicke, als wollte sie mit ihrer eigenen Fußspitze ein Gespräch anfangen.

richtet die der Kaiser aus Anlaß des Attentats bewiesen. Zu den bedeutsamsten Zügen dieser Art gehört, daß Franz Joseph der Mutter Libenyi's, die durch das Verbrechen ihres Sohnes um ihr Brod gekommen, eine Pension für ihre alten Tage ausgesetzt. Man begreift, daß der heutige Tag (12.), wo des Kaisers erster Ausgang einem Dankgebet im Stephansdom gelten sollte, von der Bevölkerung wie ein Freudentag erwartet wurde.

**Schleswig-Holstein.** Königlicher Verfügung zufolge haben sämmtliche holsteinische und lauenburgische Beamten, sowohl die bestätigten als die neubestellten, ihren Eid an den König nach folgendem Formular abzulegen. Der Eid ist nach diesem Formular von ihnen eigenhändig abzuschreiben, zu unterschreiben und, mit dem Petschaft besiegelt, an das königliche Ministerium für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg einzusenden. Es lautet: Da der allerdurchlauchtigste, großmächtigste Fürst und Herr, Hr. Frederik VII., mein allergnädigster Erbkönig und Herr, mich (Name, Amt ꝛc.) allergnädigst bestellt (bestätigt) und angenommen: So gelobe und verpflichte ich mich, Ihro königl. Majestät Nutzen und Bestes zu befördern, Schaden und Nachtheil aber nach äußerstem Vermögen zu hindern und abzuwenden; insonderheit aber nach allen Kräften und Vermögen dahin zu sehen, daß Ihro königl. Majestät Souveränetät und Erbgerechtigkeit über Ihro königl. Majestät Reiche und Lande unveränderlich erhalten und auf Ihro königl. Majestät rechtmäßige Erbsuccessores fortgepflanzt werde; woran ich denn Leib, Gut und Blut zu setzen will schuldig und gehalten seyn. Ich will nicht gestatten oder zulassen, daß Jemand, wer es auch seyn möchte, dawider einigermaßen heimlich oder öffentlich etwas Gefährliches vornehme, rede oder handele, sondern dafern dergleichen, wider Verhoffen, sich etwa begeben und zu meiner Kenntniß kommen sollte, mich demselben sofort nicht allein ungescheuet widersetzen, sondern auch Ihro königl. Majestät solches allerunterthänigst zu erkennen geben. Was ich in Erfahrung bringe und verschwiegen soll gehalten werden, will ich nimmer offenbaren. In dem mir anvertrauten Amte will ich nach meiner Bestallung sowohl, als Ihro kgl. Maj. Ordres und Befehlen, so allbereits ergangen, oder noch ergehen werden, mich allerunterthänigst richten und verhalten, auch sonst mich solchergestalt betragen, wie es einem ehrliebenden und getreuen (Amte ꝛc.) und Diener gebührt und wohl ansteht. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort."

Nach Verfügung des Ministers für das Herzogthum Schleswig soll der körperliche Bürgereid in diesem Herzogthume in Zukunft nach folgenden Eidesformular geleistet werden: Ich N. N. gelobe und schwöre zu Gott auf sein heiliges Evangelium, Sr. kgl. Maj. zu Dänemark, meinem allergnädigsten Erbkönig und Herrn, treu, hold und gewärtig zu seyn, der Obrigkeit gebührende Folge zu leisten, alle mir obliegenden Bürgerpflichten gewissenhaft zu erfüllen und das Beste der Stadt N. N., soweit an mir ist, zu fördern. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.

Die Hamburger Nachrichten vom 10. März enthalten die Cessionsacte des Herzogs Christian August v. Augustenburg, d. d. Frankfurt 30. Dec. 1852, womit er seine Besitzungen auf Alsen und in Schleswig dem König von Dänemark abtritt, sich und seine Familie zu einem Aufenthalt außerhalb der Reiche und Lande Sr. Maj. verpflichtet, auf fürstliches Wort und Ehre gelobt der künftigen Anordnung der Erbfolge für alle Lande unter dem Scepter Sr. Maj. oder der eventuellen Organisation der Monarchie nicht entgegenzutreten. Der König von Dänemark versteht sich dagegen zu einer Geldleistung von 1¼ Mill. Species (9¼ auf die köln. Mark), übernimmt die auf den Gütern haftenden Schulden von 418,569 Rthlrn. und befiehlt die Verabfolgung der Ueberschüsse vom Ertrag der Güter seit der Sequestration im Belauf von 224,161 Rthlrn.

## Italien.

**Mailand,** 9. März. Vorgestern erhielt unsere Municipalität vom k. k. Militaircommando der Lombardei den Auftrag, das Castell innerhalb 48 Stunden entsprechend zu verproviantiren und 100 Stück Schlachtochsen zur Verfügung zu stellen. Neue Truppenverstärkungen sollen den bereits hier und in der Umgegend eingetroffenen Brigaden in den nächsten Tagen folgen. (Allg. Ztg.)

**Florenz,** 2. März. Es ist hier wieder der Fall vorgekommen sagt das Turiner Parlamento, worüber die englische Presse großen Lärm machen wird. Ein Engländer Hr. Georg Crawford, Bruder des Parlamentsmitglieds und Offizier im Dienste Ihrer Majestät, war vor einigen Tagen von den jonischen Inseln, zu deren Garnison er gehört, hierübergekommen. Dieser junge Mann hat seine Jugend in Florenz zugebracht und besitzt hier viele Bekannte. Seine Reise galt angeblich dem Besuch einer alten Bekanntschaft. Kaum eingetroffen, erhielt er von der Polizei den Befehl sogleich Toscana zu verlassen. Er verlangte Angabe der Motive und weigerte sich abzureisen, zugleich nahm er die Hülfe des englischen Gesandten in Anspruch, der um Rücknahme des Befehls, jedoch vergeblich, bat. Der Minister des Auswärtigen ließ ihn jedoch wissen: der österreichische Consul in Corfu habe der Regierung angezeigt, daß Hr. Crawford sich nur nach Florenz begebe um in Toscana eine geheime Gesellschaft zu gründen und im Interesse Mazzini's thätig zu seyn. Hr. Crawford bezeichnete diese Beschuldung als Verläumdung, seine Einwände halfen aber so wenig als die Vorstellungen des englischen Gesandten, sondern er mußte wirklich Toscana verlassen und wird sich, wie man sagt, nach London begeben um seine Beschwerden persönlich anzubringen.

In dem mazzinistischen Turiner Blatt Italia e Popolo veröffentlicht der ehemalige College Mazzini's, der Triumvir Saffi, unterm 4. März einen Brief, in welchem er das Mißglücken der Mailänder Erhebung Umständen zuschreibt, die ihm unbekannt seyen und zugleich behauptet, daß alle Ursache vorhanden gewesen sey, an den glücklichen Erfolg des Unternehmens zu glauben. Das Schreiben enthält außerdem heftige Vorwürfe gegen eben jene lombardischen Edelleute, welche die östereichische Regierung als Mitschuldige der Aufständischen bestraft.

**Parma.** Ein herzoglicher Erlaß ordnet mehrere Repressivmaßregeln im Hinblick auf Attentate und Verschwörungen gegen fremde Regierungen an.

## Frankreich.

**Paris,** 9. März. Der Minister des Unterrichts veröffentlicht das Reglement für Facultät der Wissenschaften, dem zufolge der Unterricht so eingerichtet werden soll, daß die Eleven in drei Jahren den Cursus in allen seinen Zweigen durchmachen können. Die Eintheilung derselben ist folgenderweise festgestellt: Philosophie, alte Literatur, französische Literatur, fremde Literatur und Geschichte. Die vorgeschriebene Eintheilung des Unterrichts der alten Literatur

---

Und wie haben Sie sich gefallen in Gent? flüstert sie ihm zu. . . .

Ach, Sie fragen nach Gent, Clärchen! seufzte Peter in sichtbarer Zerstreutheit. Ja! in Gent — das fühle ich jetzt, da hätte ich können rein toll werden. Ich war so verlassen, ich sehnte mich nach meinem Stübchen hier im Hause zurück und nach dem alten Spinnet und nach allen lieben Bekannten. Es wäre mir selbst eine Freude gewesen, nur den dicken Mops wieder zu sehen!

Das sagte er mit so treuherziger Miene, daß Clärchen gar nicht schmollen konnte. Freilich war es seit langer Zeit eine Gewohnheit bei Peter, daß er immer von dem Mops sprach, wenn er an Clara dachte. Für so unbescheiden er es hielt, auszusprechen, daß seine Gedanken sich damit auf Clärchen bezogen hätten, für eben so unpassend befand er es, sie an irgend ein anderes vernünftiges Wesen in ihrer Umgebung anzuknüpfen, und der Mops erschien ihm daher in jeder Beziehung als die geeignete Mittelsperson. Hätte Clärchen davon die leiseste Ahnung gehabt, sie würde sicher nicht so heiter gelacht haben. So aber gewann das dicke, unbeholfene Thier in der Geschichte ihrer Liebe eine Bedeutung, von der es sich wenig träumen ließ. Clärchen bekam ihre Unbefangenheit wieder und wußte noch allerlei Anekdoten zu erzählen, die sich auf den Liebling ihrer Großältern bezogen.

Und wissen Sie noch, Clärchen, sagt Peter, wie er immer meine Clarinette anbellte?

Ja! ich war dem garstigen Thiere immer recht böse darüber!

Freilich! Sie gingen noch in die Schule und hatten es gern, wenn ich musicirte. Ach, Clärchen, ich wollte, wir wären Beide noch wie damals!

Clärchen schweigt und erröthet. . . .

Sie nannten mich niemals Mynheer van Petrissen und da dachte ich gleich, ich hätte Ihnen etwas zu Leide gethan.

Aber, mein Gott, Peter! flötet das hochrothe Kind, wer denkt denn daran!

Und Sie reichten mir die Fingerspitzen und sonst gaben Sie mir vertraulich die Hand. Das war mir, als wollten Sie sagen: Vergiß, daß wir uns früher einmal gekannt haben.

Nein! es ist nicht mit Ihnen auszukommen! schmollt Clärchen und will davon. . . .

Zum Essen, Mynheer! ruft der Großpapa. Nun, Mynheer Peter, wollen Sie ihrer Tischnachbarin nicht den Arm geben?

Wollen Sie mir verzeihen, Jufrow Clara, bittet Peter, wenn ich Sie beleidigt habe?

Wollen Sie verständiger werden, Mynheer Peter, spottet das lächelnde Mädchen, seinen Arm ergreifend. . . .

Clärchen! flüstert er, ich bin so glücklich, in diesem Augenblicke — jetzt — wo —

bietet insofern ein besonderes Interesse, als sie die so oft aufgeworfene Frage der alten Classiker in höchster Instanz entscheidet. Die Eintheilung lautet: „Der Professor wird den Gegenstand seiner Vorlesungen wählen: für das erste Jahr in der griechischen Literatur seit ihrem Ursprunge bis zu den Zeiten des Perikles, und in der lateinischen Literatur seit ihrem Beginn bis zum Jahrhundert des Augustus. Für das zweite Jahr in der griechischen Literatur während der Jahrhunderte des Perikles und Alexander und in der lateinischen Literatur während des Jahrhunderts des Augustus. Für das dritte Jahr in der griechischen Literatur vom Tode Alexander's bis zur Regierung Justinian's und in der lateinischen Literatur seit dem Tode des Augustus bis zum Untergange des abendländischen Kaiserreichs.“ Es ist demnach in dem Programm weder von der Ausschließung der heidnischen Classiker noch von der Einführung der Kirchenväter die Rede, wie es der Univers und seine Partei mit so viel heiligem Eifer verlangten.

**Paris**, 9. März. Der Regierung liegt gegenwärtig ein Entwurf zur Verschönerung des Triumphbogens der elyseeischen Felder vor, welchem zufolge dieses Monument von ehernen Statuen der Feldherren Napoleons umgeben werden soll; an den Ecken sollen vier Reiterstatuen, Joseph, Ludwig, Jerome und Murat, welche Napoleon zu Königen gemacht hat, aufgestellt werden. Auf dem Triumphbogen selbst wird sich der mit vier Pferden bespannte Triumphwagen des von dem Ruhme und dem Siege gekrönten Kaisers erheben. Auch diese letzteren Figuren werden von Bronze seyn.

**Paris**, 10. März. Der Kriegsminister St. Arnaud ist angeblich krankheitshalber seiner Stelle entbunden; provisorisch versieht Ducos sein Amt, doch wird Canrobert wahrscheinlich sein Nachfolger im Kriegsministerium werden.

**Paris**, 11. März. Ein Artikel im „Moniteur“ kündet eine Reduktion im Budget um 34 Mill. Fr. zur Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den Ausgaben und Einnahmen an. — Die allgemeine Ausstellung von Ackerbau- und Industrie-Erzeugnissen aller Nationen in Paris ist auf den 1. Mai 1855 angesetzt. Es wird dann von fünf zu fünf Jahren eine solche Ausstellung hier stattfinden. — Marquis de Moustier ist zum außerordentlichen Gesandten in Berlin ernannt.

## Rußland und Polen.

**Posen**, 8. März. Nach der polnischen Zeitung Czas sind zwischen dem Fürsten Alexander von Serbien und der russischen Regierung ernstliche Differenzen ausgebrochen, und zwar wegen der Ausweisung von vier russischen Agenten aus Serbien. Nach einem Privatschreiben aus Serbien, sagt der Czas, durchzogen vier russische Agenten schon seit längerer Zeit das Land wider Wissen und Willen des regierenden Fürsten Alexander, um zu Gunsten der Montenegriner eine Erhebung gegen die Türken zu erregen. Einer dieser Agenten war der Capitain Jekol Gregorowitsch, ein Kleinrusse, der als Pope verkleidet war und sich Graf Budberg nannte. Der zweite hieß Jakob Sistow; der dritte Samakow, mit dem angenommenen Namen Stara Planina, und der vierte Grabowa. Alle Vier waren Offiziere. Die serbische Regierung ließ sie verhaften und unter Escorte über die Grenze nach Bulgarien transportiren. Die Verhaftung und Ausweisung derselben erfolgte auf Befehl des serbischen Premierministers Goroszanin. Infolge dessen nun sendete Graf Nesselrode durch die russische Gesandtschaft in Konstantinopel ein Schreiben an den Fürsten Alexander, welches demselben durch den serbischen Bevollmächtigten in Konstantinopel, Nikolajewitsch, eingehändigt ward, und in welchem nichts Geringeres als die sofortige Entlassung des Ministers Goroszanin und die Berufung des frühern Wojwoden Wuzecz, eines russischen Parteigängers, an dessen Stelle gefordert wurde. Ein gleiches Schreiben erließ der kaiserliche Adjutant Baron v. Liewen durch den russischen Consul Temowski. Nach kurzer Unentschlossenheit widersetzte sich jedoch Fürst Alexander der Forderung Rußlands und beließ den Minister Goroszanin auf seinem Posten. Welche Folgen diese Differenz nach sich ziehen wird, ist noch nicht abzusehen. (D. A. Z.)

## Türkei.

Man schreibt der Oesterreichischen Correspondenz aus **Konstantinopel** vom 21. Febr.: „Am 17. Febr. hatte der Graf v. **Leiningen** seine Abschiedsaudienz beim Sultan; er äußerte sich hierbei in warmen Worten über die glückliche Lösung der österreichisch-türkischen Differenz, welcher Ausgang nicht verfehlen werde, die Bande der Freundschaft und Hochachtung zwischen beiden Regierungen von neuem zu befestigen. Der Sultan erwiderte hierauf einige verbindliche Worte und der Graf v. Leiningen verfügte sich nunmehr von dieser Audienz, welcher Kiamil-Bei, der Ceremonienmeister bei der Vorstellung fremder Gesandten bei dem Sultan, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fuad Efendi und der Dragoman des Divans Nurreddin-Bei beiwohnten, zum Großvezier, um auch von diesem Würdenträger Abschied zu nehmen. Nachmittags 5 Uhr erfolgte die Einschiffung des Grafen auf dem zu seiner Verfügung gestellten österreichischen Dampfer Croatia.

**Smyrna**, 28. Febr. Am 23. Jan. verstarb in dem nahegelegenen Boudja, welches durch die dort verübten Räubereien eine Berühmtheit erlangt hat, der griechische General Grizziottis im Alter von 74 Jahren. Grizziottis hatte zur Zeit in Griechenland die Waffen gegen das Gouvernement ergriffen, und durch einen Schuß kampfunfähig gemacht, zog er sich mit seinen Getreuen über die türkische Grenze zurück; Griechenland verlangte seine Auslieferung, worauf indessen die türkische Regierung nicht einging, im Gegentheil den General in Schutz nahm, ihm Asyl in ihrem Lande anbot und ihm ein Gehalt von 2000 Piastern monatlich auszahlte. Der Verstorbene hat große Grundbesitzungen in Griechenland, welche seiner Familie verblieben sind. Grizziotti's Leiche wurde hierher gebracht und unter Begleitung seiner Freunde, deren er eine große Anzahl hier besaß, in der griechischen Kirche beigesetzt. — Die hiesige griechische Gemeinde verlor in der vergangenen Woche durch den Tod ihren Erzbischof Anthinos, welcher am 23. Febr. im Alter von 65 Jahren verstarb. (D. A. Z.)

Aus **Semlin** vom 26. Februar berichtet der „Grenzbote“: „Heute wurden in Belgrad ungefähr 40 Türken von der serbischen Polizeipräfektur unter starker Eskorte nach der Festung gefangen transportirt. Man sagt, daß dies infolge der Entdeckung eines Complotts geschah, mit welchem bezweckt werden sollte, die Stadt anzuzünden, um dann, wie in Serajewo und Mostar, zu plündern und zu morden. Die Gefangenen sind Vagabunden und arbeitsloses Gesindel, welcher Umstand dem Gerücht einige Wahrscheinlichkeit verleihen dürfte.“

---

Wo Sie zu Tische gehen, lächelt der Schalk. Freilich müssen Sie Hunger haben, denn Sie haben Ihr Frühstück nicht berührt!

Ich — — mein Frühstück nicht berührt? fragt Peter; als ginge ihm ein Licht auf. Woher wissen Sie das, Clärchen?

Närrische Frage! entschuldigt sich das Mädchen in süßer Verwirrung. Grete hat's dem Großpapa erzählt. solche Leute vergäßen Essen und Trinken. Und wenn wir Erdenmenschen nicht noch dafür sorgten, daß ihr Künstler — — —

Glücklich werdet, unterbricht Peter. . . .

Etwas zu essen bekommt, verbessert Clara, so würdet ihr vergessen — — —

Daß ihr ein Herz habt, fiel Peter nasenweis ein und sah Clärchen ins Antlitz, daß sie zum Tausend und wer weiß wie vielten Male erröthete. . . .

Unsinn! zürnt sie lächelnd, lassen Sie uns zu Tische.

Und sie gehen Arm in Arm zu Tische oder schwebten hin, als erwartete sie ein idyllisches Paradies der Liebe, nicht eine wohlbesetzte holländische Tafel.

Clärchen! hauchte Peter, als sie sich niederließen. Sie sind ein Engel!

Und Sie sind ein Narr, Peter, haucht sie, dem man von Rechts wegen zürnen sollte.

Nun, bittet Peter mit komischer Miene, so begehen Sie meinetwegen ein Unrecht!

Wir werden sehen, neckt sie, wenn Sie recht artig sind. . . .

Und sie lachen zusammen und sie erinnern sich wieder an alte Jugendgeschichten und Peter wird so kühn und so beherzt, begeht so viel Narrheiten, daß Clärchen ihm oft die Zügel anziehen muß. Dann bildet sich der Narr ein, sie liebe ihn nicht und Grete habe ihn getäuscht und wird stumm und verdrießlich, spricht keine Silbe mehr. Und dann wird er wieder laut, zwingt sich zur Lustigkeit, lacht und witzelt, daß Clärchen ihrerseits glaubt, sie habe sich in Peter geirrt und müsse gegen ihn zurückhaltender seyn — — —

Es ist ein wahres Elend um die Herzen zweier junger Leute, die sich lieben. Als sich die Unserigen vom Tische erheben, stehen Clara die Thränen in den Augen und Peter philosophirt in seiner Verzweiflung über den Humor eines Musikanten, der mit seinem Instrumente unter dem Arme sich von Nichts anfechten lassen müsse. Heute hier, morgen drüben! schließt er und folgt der Gesellschaft, während Clärchen sich ziemlich entfernt.

Aber der Humor will bei unserm großsprecherischen Musikanten nicht recht gedeihen und er fühlt sich beklommen in seiner tiefsten Seele und sitzt in dem Gesellschaftszimmer wie auf Kohlen. Ans Piano! kreuzt ihm ein Gedanke das Haupt und er wendet sich zum Familienzimmer, um seinen trüben Phantasien freien Lauf zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem königl. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth kommen am 17. März 1853 folgende Untersuchungssachen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Dörnhöfer, Pankratz, pensionirter Soldat von Zedersitz, Landgerichts Hollfeld, wegen Verbrechens der Urkundenfälschung, verübt an dem Spezereihändler Konrad Braun von Casendorf;
2) Sebald, Georg und Pirner, Johann, beide von Mehlmaisel, Landgerichts Kemnath, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an Gastwirth Küneth von Voitsummra, Landgerichts Kirchenlamitz;
3) Böseneder, Conrad, lediger Dienstknecht von Wilfersreuth, Landgerichts Berneck, wegen Vergehens der ausgeneten Beschädigung fremden Eigenthums, verübt an dem Bauern Johann Rieß von Gothendorf, Landgerichts Berneck.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 12. | —4°,6 | +4°,7 | +2°,8 | 320''',98 | 320''',65 | 325''',83 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
Vormittags N., W., O., Nachmittags SSO. und S. — Heiter. Abendröthe.
Höchste Temperatur: +6°,1. Niederste Temperatur: —4°,8.
Mittlere Temperatur: +1°,32. Mittlerer Luftdruck: 326''',36.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —2°,6. Höchste Temperatur: +2°,8.
Am 13. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —2°,6. Barometer: 325''',00.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 12. März 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 48 | 17 | 36 | 17 | 6 | — | — | — | 6 |
| Korn | 18 | — | 17 | 30 | 17 | 24 | — | — | — | 12 |
| Gerste | 12 | 6 | 11 | 48 | 11 | 36 | — | — | — | 12 |
| Haber | 6 | — | 5 | 38 | 4 | 51 | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Familien-Nachrichten.

**Gestorbene.** Den 10. März. Die Ehegattin des pensionirten Lehrers Abraham Stern dahier, alt 40 Jahre und 9 Monate.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 13 fl. 18 kr. |
| Ungenannt | — fl. 36 kr. |
| Von v. R. | 1 fl. — kr. |
| „ F. | — fl. 9 kr. |
| „ S. S. | — fl. 18 kr. |
| Ungenannt | — fl. 12 kr. |
| Von R. S. | — fl. 48 kr. |
| Summa | 16 fl. 21 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Bayreuth wird in Folge Requisition der einschlägigen Behörde des Cantons Bern hiemit an sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des auf der Schweizerei Seiner königlichen Hoheit des Herrn Herzogs Alexander von Würtemberg verstorbenen Samuel Kohler von Rügisberg Ladung erlassen, ihre Forderungen am

31. März l. Js. Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden und nachzuweisen, weil außerdem bei der Ordnung des Nachlasses des rc. Kohler Rücksicht darauf nicht genommen werden könnte. Bayreuth, den 3. März 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.
Zehrer.
Schmidbauer.

## Bekanntmachung.

In der Rechnungskanzlei des 13. Infanterie-Regiments (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) wird künftigen Mittwoch den 16. d. Mts. Vormittags 11 Uhr die Beifuhr von Steinkohlen von den Stockheimer Gruben nach Bayreuth, vorbehaltlich höherer Genehmigung, an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Bayreuth, den 12. März 1853.

# Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 73. | 14. März 1853.

## Deutschland.

München, 12. März. Eine heute Vormittag hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet das gestern zu Bologna erfolgte Ableben des Fürsten Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Der Fürst war geboren am 20. Oct. 1785. Er hatte, wie bekannt, am 27. Aug. 1848 die Regierung seines Fürstenthums an seinen Sohn, den Fürsten Karl Anton übergeben, welch' letzterer dann am 7. Dec. 1849 alle Souverainetäts- und Regierungsrechte an die Krone Preußens abtrat. — Der Kabinetskourier, welcher am 16. v. Mts. von hier an Se. Maj. den König nach Neapel abging, ist von dort vergangene Nacht wieder hier eingetroffen, und hat über das Befinden des Monarchen die erfreulichsten Nachrichten gebracht. Die Zahl der allerhöchsten Entschließungen, sowie Beförderungen im Militair- und Civilstaatsdienst, die der Courier mitbrachte, ist sehr bedeutend. Bekannt ist bis jetzt u. a. die Beförderung des Vorstands des Armee-Monturdepots, Oberst Freiherrn v. Frays (früheren Hoftheater-Intendanten) zum Generalmajor. — Nachschrift. Wie mir diesen Abend mitgetheilt wird, befinden sich unter den Beförderungen, welche der vergangene Nacht aus Neapel hierher zurückgekehrte Courier mitbrachte, auch die folgenden: der Oberst und Commandant des 1. Infanterie-Regiments, Hr. v. Heß, wurde zum Generalmajor und Brigadier in der ersten Armeedivision befördert, dann der Oberstlieutenant Graf Butler, Hofmarschall Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold, zum Obersten und Commandanten des 1. Infanterie-Regiments; ferner der Oberstlieutenant v. Hagens im Infanterie-Leibregiment zum Obersten und Commandanten desselben Regiments. (A. Z.)

Berlin, 11. März. Von den Commissairen zur Zollkonferenz waren bis heute noch nicht eingetroffen der Bevollmächtigte für Bayern, dessen Absendung durch die Verhandlungen der Coalitionsstaaten über ihr Verhalten in Berlin verzögert seyn soll, der für Baden und die Bevollmächtigten des Steuervereins. (A. Z.)

Wortlaut der in Betreff des Abschlusses des preußisch-österreichischen Handels- und Zollvertrags und der Wiederaufnahme der Berliner Zollconferenz an die königlich preußischen Gesandtschaften ergangenen Circular-Note. „Es gereicht mir zur Befriedigung, Euer ꝛc. davon in Kenntniß zu setzen, daß die zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin stattgehabten Unterhandlungen über einen Handels- und Zollvertrag zu einer Verständigung geführt haben. Der Vertrag ist vom heutigen Tage hier unterzeichnet worden; ich füge einen beglaubigten Abdruck desselben, nebst Separatartikeln und Schlußprotokoll und den dazu gehörigen Anlagen I bis IV mit dem Ersuchen bei, solchen unter Bezugnahme auf Art. 25 des Vertrags der dortigen Regierung mitzutheilen. Mit dem vorliegenden Ergebniß ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der großen, ganz Deutschland beschäftigenden Frage geschehen, und damit der Beweis unsers aufrichtigen Bestrebens gewährt, die commerziellen Verhältnisse zu dem österreichischen Kaiserstaat auf umfassende und allseitig befriedigende Weise zu ordnen. Indem wir gleichen Ansichten auf Seiten unserer Zollverbündeten zu begegnen hoffen, rechnen wir darauf, daß man es auch als den dortseitigen Interessen entsprechend erkennen werde, den Gegenstand in richtiger Würdigung der Umstände mit aller Beschleunigung in Erwägung zu nehmen, und dadurch zu ermöglichen, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins eingeleitet, und der in Art. 20 des Vertrags vom heutigen Tag enthaltene Vorbehalt seiner Erledigung zugeführt werden kann; jede irgend thunliche Beschleunigung, zu welcher die auf die gewerblichen Verhältnisse aller betheiligten Staaten lähmend einwirkende Spannung dringend auffordert, wird mit unserm Wunsche übereinstimmen. Uebrigens nehme ich nicht Anstand, schon jetzt zu bemerken, daß wir zur Beschleunigung eines allgemeinen Einverständnisses, und in der Erwartung, daß von den übrigen Mitgliedern des Zollvereins vor dem Abschlusse der Verträge über Erneuerung und Erweiterung der leztern Anträge nicht zur Diskussion gestellt und die gegen die Annahme des Vertrags vom 7. September 1851 früher zur Sprache gebrachten Bedenken nicht weiter verfolgt werden, unsererseits alle auf die Annahme und Ausführung dieses Vertrags nicht bezüglichen Punkte erst nach dem Abschlusse jener Verträge einzuleitenden Berathung vorbehalten wollen. Berlin, am 19. Febr. 1853. Gez. v. Manteuffel. An den königl. Gesandten Hrn......" (Allg. Z.)

Frankfurt, 11. März. In der gestrigen Bundestagssitzung ist die Entscheidung der wichtigen Contingentsfrage erfolgt. Der österreichisch-preußische Antrag auf Erhöhung der Bundeskontingente um 150,000 Mann erhielt nicht die Majorität. Der Antrag auf Vermehrung um 50,000 Mann, auf Grundlage der seitherigen Bundesmatrikel, wurde genehmigt. (N. Korr.)

Frankfurt, 12. März. Gestern passirten viele Auswanderer auf den Dampfbooten „Stadt Würzburg" und „Delphin" an unserer Stadt vorüber. Dieselben (meistentheils Altbayern) schienen ihrem kräftigen Aeußern, ihrer Kleidung und der Menge ihrer wohlerhaltenen Effekten nach zu den wohlhabenderen Landleuten zu gehören.

Mainz, 11. März. Als in der verflossenen Nacht die Sturmglocke eben unsere Pompiers auf ihren Posten rief, um einen in Castel ausgebrochenen Brand löschen zu helfen, brach auch fast zu gleicher Zeit in dem zwischen dem Fischthore und dem Holzthore gelegenen Holzhofe von Heinrich Rosoly ein Feuer aus. Die wegen des Brandes in Castel am Fischthore versammelten Offiziere unserer Pompiers eilten mit der nöthigen Hilfe sogleich auf die nahegelegene Brandstätte und kamen gerade noch zur rechten Zeit dort an, um das schmachvollste aller Verbrechen, eine Brandstiftung, zu entdecken. An den vier Ecken des von niemand bewohnten Holzhofes fanden sich nämlich brennende, mit Terpentin gefüllte Töpfe aufgestellt, über welche auf der innern Seite mit Schiffstheer getränkte Kübelreife pyramidenartig aufgeschichtet waren. Für einstweilen fand unsere Behörde es für nothwendig, sich der Person des Eigenthümers zu versichern und denselben sofort zu verhaften. Die Holzvorräthe sind bei der Aachen-Münchener Assecuranz versichert und es ist nur zu bedauern, daß eine Partie Wellenbengel ein Raub der Flammen wurde. Der Brand wurde in circa zwei Stunden gelöscht und beschränkte sich auf den genannten Holzhof, jedoch nicht, ohne einen benachbarten Holzhof zu beschädigen. Dieses glückliche Resultat verdanken wir nur dem Umstand, daß unsere Pompiers durch den Brand in Castel bereits geweckt waren und auf diese Weise sich im Stande befanden, das Feuer sogleich mit voller Kraft und Energie bemeistern zu können.

Mainz, 12. März. Herr Müller-Melchiors ist heute zu zwei Monaten bürgerlichen Gefängnisses verurtheilt worden. Herr Jörg, der die Rede gedruckt, hat seine fünf Monate Correktionshaus behalten.

Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Wien, 10. März.: „Der Kaiser machte vorgestern den ersten Spaziergang ins Freie; und zwar in den kaiserlichen Wintergarten, der mit den allerhöchsten Appartements durch einen gedeckten Gang verbunden ist. Im Laufe der nächsten Tage wird der Monarch, wie es heißt, eine Revue über die hiesige Garnison halten, welche leztere sodann an demselben Tage einen großartigen Fackelzug veranstalten wird. Von der Seite der Bürgerschaft werden ebenfalls verschiedene Festlichkeiten vorbereitet, die an dem Tage, an welchem der Kaiser die Revue abhalten wird, stattfinden sollen."

Einem nach Dresden gelangten Privatschreiben aus Wien entnimmt die Freimüthige Sachsenzeitung die interessante Notiz, daß der Graf O'Donnell von der Erzherzogin Sophie einen einfachen goldenen Ring mit einem großen Türkis (Symbol der Treue) erhielt. Unter diesem Steine befinden sich Haare des Kaisers, die vom kaiserlichen Blute getränkt sind. Im Innern des Ringes sind die Worte eingegraben: „Gott vergelte es Dir!"

Wien, 10. März. Dem aus Konstantinopel zurückgekehrten Feldmarschallieutenant Grafen Leiningen hat Se. Maj. der Kaiser den Orden der eisernen Krone erster Classe verliehen.

## Schweiz.

Zürich. Ständerath Caflisch in Chur ist vom Bundesrath zur Unterstützung des eidgenössischen Commissärs Bourgeois zunächst in der Untersuchungssache gegen die wegen Verbreitung Mazzini'scher

Proclamationen verhafteten Ungarn nach dem Tessin abgeordnet worden.

Aus einem Brief des Obersten Bourgeois, des eidgenössischen Commissärs in Tessin, an einen Züricher Freund der sich an ihn um Auskunft über die Unterstützung der Tessiner gewendet, entnimmt die Eidg. Ztg. folgendes: „Man kann die Anzahl dieser Unglücklichen auf 6000 anschlagen; offiziell konnte sie im Augenblick ihres Eintritts nicht ausgemittelt werden, man wird aber eine Zählung in den Gemeinden vornehmen. Sie so ankommen zu sehen war peinlich; von den untergeordneten österreichischen Agenten waren sie allenthalben aufgefordert worden bei ihrer Heimkehr die Regierung über den Haufen zu werfen, denn nur unter dieser Bedingung werde ihnen eine Rückkehr nach der Lombardei ermöglicht; gleichwohl betraten diese Unglücklichen, von denen manche von Hunger, Kälte und Müdigkeit litten, den Tessiner Boden mit dem Ruf: Es lebe die Schweiz: und zwar in der Art, daß die Oesterreicher die noch hinter ihnen waren sie hören konnten. Der Staat mußte sich dieser armen Leute annehmen, damit sie die Reise in ihre Gemeinden fortsetzen könnten; auch bildeten sich allenthalben freiwillige Unterstützungscomités um Gaben zu vertheilen. Im Augenbick als ich in Lugano eintraf standen 300 vor dem Bureau des Regierungsstatthalters, die ein Reisegeld erwarteten. In der That, mein Herr und Freund! diese Unglücklichen, die allen politischen Meinungen angehören, sind schuldlose Opfer; mit gutem Gewissen dürfen sie ihnen zu Hülfe kommen und sie mit aller Wärme Ihren Freunden jeglicher politischer Farbe empfehlen; denn wahrlich, hier handelt es sich nicht um Politik, sondern um ein reines Werk der Menschenliebe. Ueber mich können sie hinsichtlich der Vertheilung vollkommen verfügen, immerhin jedoch meine Stellung gegenüber den Oesterreichern vorbehalten. Senden sie ihre Sammlungen so rasch als immer möglich, denn eben jetzt geht Noth an Mann.“

## Italien.

Rom, 3. März. Die unter polizeiliche Aufsicht gestellten Personen werden in diesem Augenblicke streng überwacht. Bei eintretender Dunkelheit darf von ihnen Niemand mehr außerhalb seiner Wohnung umhergehen. Unter mehreren anderen verdächtigen Individuen ließ die Polizei auch einen Canonicus Namens Johann Petrovich verhaften, welcher mit den politischen Flüchtlingen außerhalb Italiens conspirirt haben soll.

Nach der Gazzetta di Genova ist ein Flüchtling, bei dem sich aufrührische Proclamationen fanden, in Ancona verhaftet und nach Mailand gebracht worden. In Cesena wurde ein Schauspieler verhaftet wegen Anklebens von Zetteln, auf welchen die Worte zu lesen waren: „Tod der Theater-Censur und dem Magistrat! Es lebe die Republik!“ Er soll in Bologna vor das Kriegsgericht gestellt werden.

## Frankreich.

Paris, 10. März. Dieser Tage wird Hr. Dr. Conneau, der Leibarzt und vieljährige Freund des Kaisers, sich mit Mademoiselle Pasqualini vermählen. Die Braut, Tochter eines alten Kammerdieners Napoleon's, ist kaum über fünfzehn Jahre alt, ihr Verlobter schon über fünfzig. Dennoch wird die Ehe aus Liebe geschlossen. Der Kaiser, welcher große Dankbarkeit für Hrn. Conneau empfindet, wird, wie es heißt, die Braut mit einer Mitgift von 100,000 Frs. ausstatten. — Lord Stratford und Hr. de la Cour, beide zu Gesandten in Konstantinopel ernannt, haben täglich lange Zusammenkünfte. Frankreich soll geneigt seyn, den Streit mit Rußland über das heilige Grab gütlich beizulegen, was nur durch Nachgiebigkeit gegen Rußlands Forderungen zu erreichen ist. — Der Staatsrath wird bald mit dem neuen Gesetzentwurf in Betreff des Geschwornen-Gerichtes fertig seyn. Der Berichterstatter Corti wird dem Rathe in einer der nächsten Sitzungen seinen Bericht vorlegen. Der Entwurf, welcher die Freisprechung des Angeklagten erschweren soll, wird bald auch dem gesetzgebenden Körper eingereicht werden. — Das Budget wird gegenwärtig in der National-Druckerei gedruckt. Der Ministerrath wird sich in seinen nächsten Sitzungen mit einer Forderung, die der Graf von Chambord an die Gesellschaft des Grund-Credits gestellt hat, beschäftigen. Der Graf will nämlich eine Anleihe von einer Million, hypothecirt auf das Schloß Chambord, aufnehmen. Die Gesellschaft wollte jedoch vorher die Einwilligung der Regierung einholen, und diese wird denn wahrscheinlich auch erfolgen. Der Graf Chambord wird dadurch das ihm von der Juli-Regierung bestrittene Eigenthumsrecht in Frankreich erhalten. Bemerken müssen wir übrigens, daß die Juli-Regierung es nicht für passend hielt, ihre Feindseligkeiten bis auf den äußersten Punkt zu treiben. (K. Z.)

Paris, 11. März. Es cirkulirt das Gerücht, die Salbung durch den Papst werde am 10. Mai stattfinden, auch wird erzählt, daß 86 Departemental-Inspektoren für den Buchhandel kreirt werden sollen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 8. März. Gestern fand die Eröffnung des Volksthing durch die Verlesung eines königlichen Rescripts statt. Es waren 79 Mitglieder zugegen, von denen 76 den Professor Madvig zum provisorischen Vorsitzer wählten, worauf die Abtheilungen für die Wahlprüfungen ernannt wurden. Das neue Volksthing besteht bis jetzt aus 2 Grafen, 7 Professoren, 14 Civilbeamten, 10 Geistlichen, 5 Schulbeamten, 2 Offizieren, 3 Kaufleuten, 2 Redakteuren, 37 kleinern Grundbesitzern, 11 Landschullehrern, 4 Candidaten ohne Anstellung und einem Handwerker. Unter diesen 98 scheint die Regierung eine kleine Majorität zu haben.

## Türkei.

Die Feindseligkeiten zwischen den Montenegrinern und den Türken sind doch noch nicht eingestellt. Wie der am 10. März in Triest aus Cattaro eingelaufene Dampfer Vulkan aus Cettinje vom 3. März berichtet, hat Fürst Danilo wieder einen Sieg erfochten. Die Montenegriner haben 109 Türkenköpfe und 10 gefangene Türken zurückgebracht. Die Berda ist von den Türken geräumt. Fürst Danilo wurde am 3. oder 4. März in Cettinje erwartet; Pero und Navizza sind bereits dort eingetroffen. Die Spaltungen unter den Montenegrinern dauern fort. Die Partei des Georg Petrovich im Gegensatze zu der des Fürsten nimmt an Ausdehnung zu.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 13. | —2°,6 | +5°,1 | +4°,7 | 325''',00 | 324''' 24 | 323''',32 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Heiter.

Höchste Temperatur: +7°,2. Niederste Temperatur: —2°,8.

Mittlere Temperatur: +2°,32. Mittlerer Luftdruck: 324''',01.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —2°,7. Höchste Temperatur: +4°,7.

Am 14. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —2°,5. Barometer: 322''',72.

## Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 14. März. Der Sohn des Glasermeisters Hirsch Sänger dahier

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Kauflte. Bachmann v. Kitzingen, Reinhard v. Nürnberg, Ziereld v. Barmen, Schnöckel v. Plauen, Schütz v. Stuttgart, Genzel v. Offenbach, Hirsch v. Hamburg, Killmeier v. Marktbreit.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 16 fl. 21 kr., |
| Ungenannt | | 1 fl. — kr., |
| Von S. M. | | — fl. 30 kr., |
| „ M. v. R. | | — fl. 24 kr., |
| „ H. v. R. | | — fl. 24 kr., |
| | Summa | 18 fl. 39 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 74. | 15. März 1853.

## Deutschland.

München, 13. März. Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung de dato Neapel, den 27. v. Mts. nachstehende Pensionirung, Versetzung, Reaktivirungen, Beförderungen und Charakterisirung allergnädigst zu verordnen geruht: a. Pensionirt wird: Der Oberstlieutenant Georg Freiherr von Hettersdorff vom 13. Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph von Oesterreich mit allergnädigster Bewilligung der Normalpension seines Grades und des Charakters als Oberst. b. Versetzt wird: Der Major Philipp Mayer vom 15. Infanterie-Regiment Prinz Johann von Sachsen zum 3. Jäger-Bataillon. c. Reaktivirt werden: Die temporär pensionirten Unterlieutenante Ludwig Eckner im 2. Jäger-Bataillon — und Joseph Batsch im 11. Infanterie-Regiment Ysenburg. d. Befördert werden: zu Generalmajoren: die Obersten August Frhr. v. Frays, Vorstand des Armee-Montur-Depot — und Bernhard v. Heß vom 1. Infanterie-Regiment König Ludwig, dieser als Brigadier der Infanterie bei der 1. Armee-Division; zu Obersten: die Oberstlieutenante Georg Hertl vom 3. Jäger-Bataillon im 6. Infanterie-Regiment vac. Herzog Wilhelm, — Karl Graf v. Buttler Clonebough vom Generalquartiermeisterstab im 1. Infanterie-Regiment König Ludwig und Kaspar von Hagens im Infanterie-Leibregiment; zu Majoren: die Hauptleute I. Klasse Joseph Biller vom 12. Infant.-Reg. König Otto von Griechenland im 15. Infant.-Reg. Prinz Johann von Sachsen und Joseph Dickl vom 10. Infant.-Reg. Albert Pappenheim im 1. Infant.-Reg. König Ludwig; zu Hauptleuten I. Klasse: die Hauptleute II. Klasse: Karl v. Langenmantel im 3. Inf.-Reg. Prinz Carl, — Edmund Frhr. v. Feilitsch im 6. Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm, — Hermann Herter im 5. Jäger-Bataill. — Ernst Frhr. v. Seckendorff im 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen, — Konrad v. Berg genannt Schrimpf im 7. Inf.-Reg. Hohenhausen, Philipp Nürmberger im 15. Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, Wilhelm Bechtold im 1. Inf.-Reg. König Ludwig, — Sigmund Ritter v. Geuder im 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen, August Leythäuser im 8. Inf.-Reg. Seckendorff, Cäsar Saint-Julien im 1. Inf.-Reg. König Ludwig, — und Alexander Schröder im 3. Inf.-Reg. Prinz Karl; zu Hauptleuten II. Klasse: die Oberlieutenante Friedrich Graser im 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen, — Friedrich Schmeckenbecher vom 8. Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Leib-Reg., — Heinrich Gambs im 6. Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm, — Baptist Ritter Miller v. Altammerthal im 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — Albrecht Notthafft Frhr. v. Weissenstein im 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Theodor v. Michels vom 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen im 14. Inf.-Reg. Zandt, — Carl Frhr. v. Reitzenstein im 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, — Maximilian Frhr. v. Frönau im 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Maximilian v. Deroy im 4. Jäger-Bat., — Ottmar Frhr. v. Guttenberg, bisher Regiments-Adjutant vom 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich im 6. Jäger-Bataillon, — Maximilian Graf v. Leublfing im 9. Infanterie-Regiment Wrede, Max Distlbrunner im 1. Infanterie-Regiment König Ludwig und Wilhelm Freiherr von Münster vom 8. Infanterie-Regiment Seckendorff im 12. Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland. Zu Oberlieutenanten: die Unterlieutenante: Wilhelm Haas vom 2. im 4. Jäger-Bataillon, — Franz von Rebay vom 6. Infanterie-Regiment vac. Herzog Wilhelm im 8. Infanterie-Regiment Seckendorff, Karl Seida vom 7. Infanterie-Regimente Hohenhausen im 10. Infanterie-Regiment Albert Pappenheim, Otto Hutter vom 11. Infanterie-Regiment Ysenburg im 8. Infanterie-Regiment Seckendorff, — Maximilian Relzer im 1. Infanterie-Regiment König Ludwig, — Karl Müssig vom 11. Inf.-Reg. Ysenburg im 8. Inf.-Reg. Seckendorf, — Otto Kohlermann vom 3. Infanterie-Regiment Prinz Karl im 5. Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen, — August Ritter v. Schmädel vom 14. Inf.-Reg. Zandt im 9. Inf.-Reg. Wrede, Friedrich Freiherr v. Reitzenstein im 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen, — Martin Plötz, Bataillonsadjutant im 9. Inf.-Reg. Wrede und Peter Deistel vom 7. Inf.-Reg. Hohenhausen im 1. Inf.-Reg. Albert Pappenheim. Zu Unterlieutenanten: die Junker Adolph Rosenmerkel im 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Franz Melchior, vom 14. Infanterie-Regiment Zandt im 2. Infanterie-Regiment Kronprinz, — Ludwig v. Schlägel vom 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen, — August Schauer vom 9. Inf.-Reg. Wrede, — Eduard Redenbacher vom 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim im 7. Inf.-Reg. Hohenhausen, — Emil Arnold vom 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich im 6. Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm, — Christian Sauer im 9. Inf.-Reg. Wrede, Maximilian Rey vom 13. Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph von Oesterreich im 6. Infanterie vac. Herzog Wilhelm. — Maximilian Sand im 6. Infanterie-Regiment vac. Herzog Wilhelm, — Anton Schneider im 15. Infanterie-Regiment Prinz Johann von Sachsen, Franz Stiglitz vom 4. im 6. Jäger-Bataillon, — Xaver Heigl im 3. Infanterie-Regiment Prinz Karl, — Xaver Bronninger im 11. Infanterie-Regiment Ysenburg, —

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

Sieh! da steht Clärchen und lehnt ihr Gesicht an die Fensterscheiben, Spuren von Thränen liegen auf ihrem holden Antlitz und in den Augen kämpft ein Schmerz, den sie vergeblich zu unterdrücken sucht — der Schmerz, den man empfindet, wenn man das Liebste auf der Welt opfern muß.

Leise tritt Peter hinter sie und hindert sie, zu entfliehen; sie wendet ihr Antlitz ab und reine, leuchtende Thränen hängen an den langen, seidenen Wimpern.

Clärchen! bittet Peter mit besorgter, zärtlicher Stimme. Sie antwortet nicht, blickt schweigend durchs Fenster.

Clärchen! wiederholt er inniger, zärtlicher und das Herz droht ihm zu brechen. Clärchen, Sie weinen! Bin ich schuld an Ihren Thränen?

Lassen Sie mich, Peter, flüstert das Kind mit unterdrücktem Schluchzen. Sie sind schuldlos; ich allein trage die Schuld!

Clärchen! bittet Peter außer sich, nur heute seyen sie noch freundlich. Morgen reis' ich ab, weit in die Welt, so weit mich die Wege führen und ich will Sie vergessen lernen, will Sie niemals wieder bekümmern, will nur in Träumen von Ihnen leben und sollte ich elend hinpilgern wie ein Bettler, dem sie Alle nicht geben können, was Sie mir versagen!

Clärchen! wiederholt er und die Thränen strömen ihm aus den Augen. Leben Sie wohl, ich will gehen, Sie verlassen, die ich Jahre lang im Herzen trug, ehe ich wußte, was ich für einen Schatz hegte! Ach! daß ich ihn verliere, da ich es gewahr werde! Leben Sie wohl, auf ewig, ewig!

Leben Sie wohl, hauchte er und preßte ihre Hand ans Herz. Ehe sie noch von ihrer sprachlosen Verwirrung sich erholen kann, springt er nach der Thür. . . .

Aber ihre Hand fällt langsam nieder, ihre Augen schließen sich, ihre Kniee lösen sich, als Peter bei einem letzten Blicke das marmorweiße Antlitz schaut.

Clara! ruft er aus und springt auf sie zu.

Ihre leblose Gestalt ruht in seinen Armen.

Sekunden der Todesangst gehen in langsamen Schritten an ihm vorüber, er bittet, ruft, beschwört sie bei allen süßen Namen und sie schlägt die blauen, himmlischen Augen auf, sie athmet tief und tiefer, die Farbe des Lebens kehrt in ihre Wangen zurück, die rosige Farbe der verschämten, jungen Liebe, als sie sich in den Armen des jungen Mannes sieht. Doch als kehrte das volle Bewußtseyn ihr wieder, sucht sie

Jakob v. Ehrne-Melchthal, vom 8. Infanterie-Regimente Seckendorff im 6. Infanterie-Regiment vac. Herzog Wilhelm, — Adolph Kummer vom 15. Infanterie-Regiment Prinz Johann von Sachsen im 5. Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen, Joseph Schönauer im 11. Infanterie-Regiment Ysenburg und Friedrich Eder im 1. Jäger-Bataillon. c. Charaktirisirt wird: als Oberst der Oberstlieutenant Anton Seyfried vom topographischen Bureau des General-Quartiermeister-Stabes.

Bei der Cavallerie: a) zu Rittmeistern: die Oberlieutenants: Georg Frhr. v. Perfall im 1. Kuirassier-Reg. Prinz Karl; Ferdinand Wickh vom 1. Kuirassier-Reg. Prinz Karl und Kaspar Graf v. Kreith vom 5. Chev.-Reg. Leiningen, beide im 2. Kuirassier-Reg. Prinz Adalbert; endlich Wilhelm Frhr. v. Horn vom 5. Chev.-Reg. Leiningen im 6. Chev.-Reg. vac. Herzog von Leuchtenberg. b) zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants: Karl Sturm, Reg.-Adjutant im 1. Chev.-Reg. Karl Pappenheim; Maximilian Graf zu Pappenheim im 2. Chev.-Reg. Taxis, Eugen Kieffer, Adjutant bei dem Generalmajor und Brigadier Thaddä Ritter v. Binder im 3. Chev.-Reg. Herzog Maximilian; Adolph Cronnenbold vom 3. Chev.-Reg. Herzog Maximilian im 5. Chev.-Reg. Leiningen und Julius v. Weinß im 4. Chev.-Reg. König.

München, 13. März. Während der Hr. Oberappellationsgerichts-Präsident Frhr. v. Gumppenberg einer erfreulichen Besserung entgegen geht, ist dieser Tage Hr. Staatsrath Frhr. v. Thon-Dittmer am Nervenfieber erkrankt und liegt derselbe leider höchst bedenklich darnieder. Der Zustand des allgemein geschätzten Staatsmannes erregt große Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung unserer Hauptstadt. (A. Abdztg.)

München, 13. März. Se. Maj. der König hat den Dr. philos. Conrad Hofmann (von Bamberg), einen auf dem Gebiet der alt-deutschen, englischen und französischen Litteratur besonders bewanderten und deßhalb auch in weitern Kreisen bekannten Sprachforscher, zum außerordentlichen Professor bei der philosophischen Facultät der Hochschule München ernannt. Durch diese Ernennung wurde zunächst der Lehrstuhl des jüngst verewigten Professors Dr. J. A. Schmeller für altdeutsche Sprache und Litteratur an hiesiger Universität wieder besetzt. (A. Z.)

Wenn nicht eine Aenderung eintritt, so wird der königl. geheime Secretär Hr. Schuller am 20. d. als dritter Cabinetscourier an Se. Maj. den König nach Italien abgehen.

Berlin, 12. März. Was die Form der Eröffnung zur Zollconferenz anlangt, so wird man sich bemühen sie als die natürliche Fortsetzung der im vorigen Jahr unterbrochenen Conferenz zu betrachten. Ihre Arbeit ist durch die Verhandlungen die in der Zwischenzeit von den Coalationsstaaten und von Preußen mit seinen Verbündeten geführt wurden, zum größten Theil erledigt. Es handelt sich eigentlich nur um die Genehmigung des September- und des preußisch-österreichischen Handelsvertrags. Sehr gespannt ist man ob die diesseitige Regierung ihre Vorlagen über die Modifikation das Abstimmungsmodus bei Beschlußnahmen und über das Consulatwesen aufrecht erhalten wird. (Allg. Ztg.)

In der Allg. Ztg. wird auf eine bei G. Hempel in Berlin erschienene Broschüre aufmerksam gemacht: „Der preußisch-österreichische Handels- und Zollvertrag vom 19. Febr. 1853", die alle Actenstücke von Belang und zugleich eine Zusammenstellung des österreichischen, des vereinsländischen Tarifs und der Zwischenzölle enthält.

In Thorn hat beim Abbrechen der hölzernen Weichselbrücke im Beginn des Eisganges ein furchtbares Unglück stattgefunden. Das Eis riß zwei Joche der Brücke mit dem alten Zimmermeister Conrad und etwa 50 Arbeitern fort, die vor den Augen der versammelten Bevölkerung langsam untergingen, ohne daß man ihnen bei der Entfernung der losgerissenen Joche vom Ufer und bei der Heftigkeit des Eisganges zu Hülfe kommen konnte. Mit einem Boot zu ihnen zu gelangen, die sich so lange als möglich an den Balken festhielten, war unmöglich. Die Versuche der Artillerie, ihnen mit einer Haubitze ein Tau zuzuschleudern, mißlangen, da die Hohlgranaten jedesmal vom Tau losrissen. Nur einige kühne Männer retteten sich dadurch, daß sie auf große Eisschollen sprangen, sich eine Weile tragen ließen und dann von Scholle zu Scholle springend, je nachdem sie einer tragfähigen begegneten, sich dem Ufer näherten, von dem aus man ihnen helfen konnte. Nach einer andern Version sind nur zwölf Männer umgekommen, jedenfalls ist der alte Meister Conrad unter ihnen, der sich in seinem Geschäft so sicher fühlte, daß er bei den ersten Eisstößen seine Arbeiter aufforderte, sich nur nicht stören zu lassen, sondern ruhig fortzuarbeiten.

Frankfurt, 12. März. Die Untersuchung gegen die in Hanau in den Hochverrathsproceß verwickelten Personen, steht auf dem Punkte der Beendigung. Gestern wurden daselbst die aus Kassel gekommenen Regierungsrath v. Bischofshausen, Landtagsabgeordneter Dr. Pressel und Assessor Kochendörfer vernommen, und zu gleichem Zwecke wird der jetzt in sachsen-koburg-gothaischen Diensten stehende Obergerichtsrath v. Maibom aus Gotha in Hanau erwartet. Im nächsten Monat wird aber wahrscheinlich der Hochverrathsproceß zur Erledigung gebracht werden. (Fr. Postztg.)

Wien, 11. März. Die Oesterr. Corresp. bezeichnet alle Angaben von einer österreichischen Note in der Flüchtlingssache an die englische Regierung als rein aus der Luft gegriffen. Ein solches Actenstück existire nicht, wohl aber dürfe sich die österreichische Regierung auf eine Circulardepesche des Lord Granville vom 13. Jan. 1852 an die englischen Botschafter auf dem Festland berufen, welche in Folge der Reclamationen über die Mißhandlung des Generals Haynau erging, und worin sich folgende Stelle findet: „Während jedoch Ihrer Majestät Regierung sich nicht herbeilassen kann auf das Ansuchen fremder Cabinette eine Aenderung in den Gesetzen Englands vorzuschlagen, würde dieselbe jeden Versuch der Flüchtlinge einen Aufstand gegen die Regierung ihrer respectiven Länder anzustiften nicht nur bedauern, sondern höchlichst verdammen. Solch ein Treiben würde Ihrer Majestät Regierung als offenkundigen Bruch der jenen Personen gewährten Gastfreundschaft betrachten."

Wien, 11. März. In Folge eines von einem unserer tapfersten Generale ausgegangenen Aufrufes wird im ganzen Offizier-Corps der k. k. Armee eine Sammlung eingeleitet, um den Flügeladjutanten, Obersten Maximilian Grafen O'Donnell und dem Wiener Bürger Ettenreich für die bei dem meuchlerischen Anfall auf die

---

sich aus seinen Händen zu entwinden und der Gedanke, daß er sie verlassen wolle, droht von neuem ihre Kraft zu erdrücken.

Aber Peter neigt seine Lippen über ihre Stirn und der glühende Athem treibt das Blut in ihre Wangen zurück.

Clärchen! haucht er leise, liebst du mich?

Peter! flüstert sie kaum hörbar und ihre Lippen begegnen sich in einem Kusse. Sie ruht an seinem klopfenden Herzen wie eine liebliche Rose und der diamantne Thau leuchtet in ihren Thränen, die schmerzlos über die Wangen rollen.

Da haben wir's! platzt der Großpapa heraus, der das erschreckene Paar überrascht hat. Er legt schnell, um sie zu beruhigen, die Hände auf ihr Haupt und lacht und weint in derselben Minute und segnet sie.

## Sechstes Kapitel.

### Launen einer Clarinette.

Gewaltige Ereignisse, die mit Peter's Herzen in keinem Zusammenhange standen, hatten gerade den Continent in den Grundfesten seines politischen und socialen Lebens erschüttert. Die Nachricht von den Pariser Februartagen war seit gestern Abend in der Stadt in Umlauf gebracht und hatte heute an der Börse ihre Bestätigung gefunden. Es war eine ausgemachte Sache, das große Handlungshaus Ludwig Philipp und Compagnie hatte fallirt und aus der allgemeinen Bestürzung war es ersichtlich, daß sich manche respektable Firma allzu tief mit diesem Geschäfte des europäischen Gleichgewichts eingelassen. Ein panischer Schrecken regierte die Börsenwelt; ihre stattlichen Würdenträger waren den ganzen Tag über auf den Beinen und sammelten die Nachrichten ein, die sich wahrhaft überstürzten. Der Telegraph führte einen elektrischen Schlag nach dem andern aus und entlud sich vorzugsweise auf die metallischen Substanzen in den weiten Taschen der erschreckten Priester des Merkur.

Gleichwohl war das Concert des Pianisten ungewöhnlich zahlreich besucht und das Schauspielhaus, in dem es stattfand, überfüllt. Mancherlei Ursachen wirkten dabei mit, obschon auch der Name des Pianisten seine bekannte magnetische Kraft bewährte. Er trat, gegen das Revolutionsfieber kämpfend, in die Schranken und erfocht einen glänzenden Sieg. Was die große Stadt an Glanz, Reichthum und Intelligenz aufbieten konnte, war um unsern Künstler versammelt; das große Publikum hatte alle beweglichen, disponibeln Elemente entsendet, um an der Kundgebung des öffentlichen Lebens im Sturm dieser Ereignisse Theil zu nehmen.

In friedlichen Zeitläuften pflegt ein Concertpublicum nur die Toilette zur Schau zu tragen, einen gewissen Kunstsinn, einen Grad von Wohlstand, der zu den feinern geselligen Genüssen berechtigt. Man geht hin, um sich in die Listen der guten Gesellschaft einzuregistriren, um sich zwei Stunden stillschweigend anzufeinden, zu beneiden, zu langweilen. Wer sich für eine musikalische Notabilität hält, nickt beifällig hier und da mit dem Kopfe, zieht hin und wieder eine saure Miene, bewegt schaukelnd bei faßlichen Taktverhältnissen den Körper nach dem Rhythmus und was dergleichen Geheimnisse der geistigen Toilette mehr sind. Hin und wieder sitzt in einer dunkeln Ecke ein Musikfreund, eine Enthusiastin,

Person Sr. Maj. des Kaisers geleistete Hilfe ein Andenken zu widmen, welches bei Herrn O'Donnell in einem prachtvollen Säbel und bei Herrn Ettenreich in einem Familienstücke bestehen wird, das für dessen späteste Nachkommen ein schönes Zeichen der Erinnerung bleiben soll.

Dem Vernehmen nach hat die hiesige türkische Gesandtschaft die Nachricht erhalten, daß Omer-Pascha sein Hauptquartier bereits verlassen habe und den Rückzug ehestens antreten werde.

Wien, 10. März. Nach dem Lloyd erwartet man Se. Maj. König Max von Bayern auf der Rückkehr aus Italien in 4 bis 5 Wochen in Wien.

Wien, 12. März. Der Kaiser fährt so eben unter allgemeiner Begeisterung zur Stephanskirche. Die Bürger bilden Spalier.

## Italien.

Rom, 6. März. Der Legationsrath A. Kestner, bis 1848 hannover'scher Gesandter in Rom, ist gestern Abend gestorben, nachdem ein leichtes Unwohlseyn nur wenige Stunden vor seinem Dahinscheiden durch einen Lungenschlag eine tödliche Wendung genommen hatte. — Gestern ward in der Chiesa dell' Anima, der deutschen Nationalkirche, ein feierliches Tedeum für die Rettung des Kaisers von Oesterreich abgehalten. Man hatte allgemein gehofft Se. Heiligkeit den Papst in Person dabei gegenwärtig zu sehen, zumal derselbe auch bei minder solennen Veranlassungen die französische Nationalkirche mehrmals mit seinem Besuch beehrt hatte. Allein diese Hoffnung ward nicht erfüllt.

Rom, 7. März. Im heutigen Consistorium wurden von Sr. Heiligkeit acht Cardinäle creirt, worunter der Nuntius, Msgr. Viale Prela; der Nuntius zu Madrid, Brunelli; der Primas von Ungarn, Szitowsky; der Erzbischof von Tours rc. (A. Z.)

Aus Turin vom 10. März wird uns berichtet, daß die Regierung aufs neue unter der lombardisch-venezianischen Emigration zahlreiche Verhaftungen vornehmen lasse. Am 9. wurden nicht weniger als 40 aufgegriffen, um nach Nizza und von da nach England oder Amerika gebracht zu werden. In Genua ward ein gewisser Lemmi, Secretär Kossuths, der schon seit einem Jahr dort lebte, den Verhafteten beigesellt. Ueber die Vorstellungen, welche die Turiner Regierung an die österreichische wegen der Sequestration in der Lombardei richten wolle, erfährt man unbestimmtes und widersprechendes. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 11. März. Der „Moniteur" bringt einen langen Artikel über die durch das jüngste Senatuskonsult eingeführten Veränderungen in der Vorbereitung und Votirung des Budgets. Die eben erschienene Bankübersicht ist nicht befriedigender, als die frühere, die Lage hat sich nicht verändert. In Anwendung des kaiserlichen Dekrets, wodurch die Altersgrenze für die Generalempfänger auf siebenzig Jahre festgestellt worden, sind eben drei derselben pensionirt worden.

Paris, 11. März. Man beschäftigt sich noch immer viel mit der Reise des Papstes nach Paris. Dem Vernehmen nach wird Se. Heiligkeit gegen Ende April in der französischen Hauptstadt erscheinen. Große Festlichkeiten sollen bei dieser Gelegenheit Statt finden. Um den Ansprüchen Oesterreichs gerecht zu werden, soll der heilige Vater gleichfalls darein gewilligt haben, sich nach Wien zu begeben. Es soll sich dabei nur noch darum handeln, welcher der beiden Höfe zuerst dieser Ehre theilhaftig würde. Man erwartet, daß die Entscheidung zu Gunsten Frankreichs ausfallen werde. Der Kaiser Napoleon III. wird sich Sr. Heiligkeit gegenüber sehr entgegenkommend beweisen, und die Ankunft Sr. Heiligkeit wird Maßregeln von der größten Wichtigkeit im Gefolge haben. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 10. März. Hr. Pulszky, heißt es, sey mit dem letzten Postdampfer nach Newyork abgereist. Da er aber seine Familie in London zurückgelassen, so erwartet man seine Rückkehr in einigen Monaten.

London, 11. März. Es sind Nachrichten aus Sydney bis zum 10. Dec. eingetroffen. In der Goldproduction zeigte sich keine Abnahme und die Manie, anstatt sich zu legen, schien im Wachsen. In Yarra lagerten gegen 4000 Personen; den meisten ging es nach Wunsch. Die Goldausbeute betrug monatlich ungefähr 1 Mill. L. Zwei Regierungs-Escorten waren kurz vor dem 10. Dec. in Sydney angekommen, mit 15,000 Unzen Gold von Bendigo und 24,000 Unzen von Ballaral. Drei Emigrations-Gesellschaften haben sich zur Unterstützung von europäischen Auswanderern gebildet, jede mit einem Betriebs-Capital von 100,000 L. — Der Meteor, der Ende Nov. nach London gesegelt ist, nahm eine Fracht von 44,704 Unzen Goldstaub mit. In Sydney verkauft man die Unze zu 3 L. 9. Sh. 6 D.

London, 12. März. Das Unterhaus hat gestern Abends Lord J. Russell's Motion in Betreff der zweiten Lesung der Juden-Bill mit einer Mehrheit von 51 Stimmen angenommen.

## Spanien.

Madrid, 8. März. Man glaubt, daß die Opposition in Betreff Narvaez durchdringen werde. Einem Gerüchte zufolge, wäre Sartorius mit der Bildung eines neuen Ministeriums beschäftigt, das er mit Ausnahme des Kriegsministers bereits gebildet habe.

## Türkei.

Von den Dardanellen, 27. Febr., wird der „Austria" gemeldet: „Gestern kurz vor Sonnenuntergang ist der Dampfer der Messageries nationales hier angekommen. Er war auf der Fahrt von Konstantinopel nach Marseille begriffen und hatte den französischen Gesandten an Bord. Wenige Minuten nach Sonnenuntergang wollte er die Fahrt wieder fortsetzen; aber die Dardanellenschlösser begrüßten ihn mit scharfen Ladungen und er war genöthigt auf der hiesigen Rhede vor Anker zu gehen und dort den Tagesanbruch abzuwarten. Der französische Gesandte schien über die Rücksichtslosigkeit des Festungscommandanten sehr ungehalten zu seyn."

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Neudecker, Oberzoll-Inspektor u. Hirschmann, Musikmeister v. Bamberg. Kauflte. Wolf v. Frankfurt a. M., Rosenthal v. Bamberg, Gummi v. Culmbach, Demmler-Melder v. Nürnberg.

---

Kenner, die sich bescheiden demüthigen vor der Gewalt der Musik und durch ihre Demuth triumphiren.

Aber das große Publikum bleibt ausgeschlossen von den pikanten Genüssen der neuern Musik; das Volk verlangt Pathos, die civilisirte Welt verabschent die Rührung. Es herrscht ein gewisser Antagonismus zwischen beiden, der sich am schroffsten in der Musik zeigt, welche die Kunst des Salons par excellence ist. Jene Dame mit den sieben Brillanten am Finger hatte Recht, daß sie auch einmal einst sagte: Für Beethoven hat das Volk zu große Ohren und zu kleine Börsen. Beethoven schrieb wohl für das Volk; einige Jahrhunderte später wird er von Jedermann gekannt und verehrt werden, wenn es ein Volk gibt. Mozart ist nach seinem Tode populär geworden; aber er schrieb in glücklichern Zeiten und hatte oft kein Achtgroschenstück in seiner Börse.

Eine ungewöhnliche Aufregung zeigte sich aber in dem Publikum des Pianisten an jenem bewegten Abend. Der Adel war zahlreich in den Logen vertreten; er wollte seine Theilnahmlosigkeit für die Revolution beweisen. Die Großhändler führten ihre Familien in den ersten Rang und überstrahlten durch Pomp und Pracht die Aristokratie der Geburt; sie wollten der Welt zeigen, daß alle Verluste, die ihnen durch den plötzlichen Fall der Curse erwuchsen, ihren Reichthum nicht zu erschüttern vermöchten. Das Parquet war gefüllt von anspruchsloseren Familien, jungen Künstlern, Gelehrten, alle andern Räume wurden bis zum letzten Platz der Galerie in seinen verschiedenen Nüancen vom Volke besetzt, das in der allgemeinen fieberhaften Aufregung das öffentliche Schauspielhaus für eine Bühne des großen politischen Dramas ansah. Offenbar war es der ersten Rangloge mit der Schaustellung ihrer Gefühle nicht rechter Ernst; sie protestirte gegen das Vorhandenseyn einer Revolution; aber ihr Herz schlug doch unter dem eleganten Verhange, hinter den Coulissen der Etikette und des guten Tons. Die ungewöhnliche Theilnahme aller Stände an diesem Concerte war ein schlagender Beweis, daß die ganze moralische, politische, sociale Welt, ja auch die gesellige und die künstlerische in das Stadium der Revolution getreten. Ja! Mynheer Peter van Petrissen, der von den Welthändeln keine Ahnung hatte, würde keinen Anstand genommen haben, zu behaupten, daß die meuterische Rotte der „Polen, Juden und Franzosen" bis in die geheimsten Winkel seines Herzens und seines Hirnkämmerchens auch eingedrungen wäre, daß daselbst eine weit verzweigte Verschwörung, in die selbst Möpse verwickelt wären, angezettelt — kurz! daß alle Begriffe von moralischer Weltordnung seit gestern vollständig auf den Kopf gestellt wären.

Flüstern und Zischen in den Logen des ersten Rangs, allgemeines Gemurmel im Parquet, lautes, vielstimmiges Gespräch in den höhern olympischen Regionen vom zweiten Range aufwärts zu der Galerie. Bewegung unter den gespannten Zuhörern, Bewegung unter den gespannten Saiten, die in ihrer conservativen Stimmung nachgelassen haben, Klagelaute der Geigen und Bässe, die eine geübte Meisterhand an den Ohren schraubt, chaotisches Gemenge der unarticulirten Laute, die jeder Musikliebhaber aus seiner Concertpraxis genugsam kennen wird, endlich ein zischendes, allgemeiner werdendes Gebot des Schweigens, dem sich die meisten Stimmen fügen — und unter dem Getuschel und Gewisper des ersten Rangs beginnt die Ouvertüre zur Zauberflöte. (Forts. folgt.)

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 14. | —2°,5 | +6°,0 | +3°,5 | 322''',72 | 322''',64 | 323''',02 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. u. S. Vormittags, W. Nachmittags. — Vormittags heiter, Nachmittags bewölkt, später bedeckt. Gegen Abend ein wenig Regen (1c'',1 auf den □').

Höchste Temperatur: +8°,6. Niederste Temperatur: —2°,8.
Mittlere Temperatur: +2°,97. Mittlerer Luftdruck: 322''',80.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°,8. Höchste Temperatur: +3°,5.
Am 15. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —0°,8. Barometer: 322''',92.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | 18 fl. | 39 kr. |
| Ungenannt | — fl. | 18 kr. |
| Von A. N. | — fl. | 30 kr. |
| „ G. v. O. | 1 fl. | — kr. |
| „ M. S. | — fl. | 24 kr. |
| „ E. Kl. | — fl. | 18 kr. |
| Ungenannt | — fl. | 30 kr. |
| Summa | 21 fl. | 39 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

# Anzeigen.

**(Gesangverein.)**

Mittwoch am 16. März: Production im größeren Hörsaale des **Gymnasiums**, auf **mehrseitiges** Verlangen der **Lobgesang** von Mendelssohn Bartholdy. Anfang 6½ Uhr. Für Nichtmitglieder sind Billets zu 18 kr. an der Kasse zu haben.

**Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich ergebenst bekannt, daß ich allen Geschäften eines Taxators und Auktionators Zeit und Aufmerksamkeit stets widme.**
**Fikenscher.**

**Neueste gewirkte** und **carrirte Doppelshawls** bei
**J. Würzburger jun.**
Ecke der Opernstrasse.

Man ist gesonnen, eine 3 Tagwerk große Peunthe am Rabenstein, und eine 3 Tagwerk haltende Wiese vom besten Futter zu verpachten, ersteres Grundstück auch käuflich zu überlassen. Näheres hierüber erfährt man im Hause Nr. 609 in der Kulmbacher Straße.

Zwei meublirte Zimmer vorneheraus, nach Verlangen auch jedes für sich, sind stündlich zu beziehen bei L. Seliger.

Das mittlere Logis im Eckhause der Kanzlei- und Friedrichsstraße bei Antiquar Seligsberg ist auf Walburgi zu verlassen.

Einige sehr schön gelegene Gartenabtheilungen, zur Gemüse- oder Blumenzucht besonders geeignet, sind zu verpachten. Näheres bei dem Besitzer des Hauses Nr. 221.

**Gutsverkauf.**

Die Unterzeichnete beabsichtigt, nachdem ihr Mann gestorben ist, ihr Gut zu Gottsfeld, bestehend in:

Haus und Stadel, Backofen und Brunnen, 29 Tagwerk Felder und Wiesen, 22 Tagw. Holz, den Bezug von 1½ Klafter Gerechtholz aus freier Hand zu verkaufen und beraumt hiezu Verkaufstermin auf

Dienstag den 29. März (dritten Feiertag) Mittags 12 Uhr im Küfner'schen Wirthshaus zu Creußen an. Das Gut kann täglich eingesehen werden. Kaufsliebhaber werden hiermit höflichst eingeladen.

Gottsfeld, am 13. März 1853.
Margaretha Böhner.

Neue Doppel-Shawls und **Mousseline laines** Kleider sind so eben eingetroffen bei
**J. M. Aub**, Friedrichsstraße.

**Dr. Rau's Mailänder Zahntinctur.**

Diese vorzügliche, von vielen berühmten Aerzten und Chemikern geprüfte und aufs beste empfohlene Zahntinctur, ist das bis jetzt bekannte beste Mundwasser. — Sie dient sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne und Erkräftung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß, („Caries“) ist ein vorzügliches Präservativ-Mittel gegen Zahnweh, dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, so auch zur Reinigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse als sehr vorzüglich zu empfehlen, per Glas 24 kr.

**Zeugniß über die Vorzüglichkeit der Dr. Rau'schen Mailänder Zahntinctur.**

Sehr geehrter Herr!

Mit gegenwärtigem beeile ich mich Ihnen meinen freundlichen Dank für die überraschend günstige Wirkung auszusprechen, deren ich mich auf den Gebrauch Ihrer sehr vorzüglichen Mailänder Zahntinctur zu erfreuen habe. — Meine Zähne, vor Kurzem noch krankhaft und los, welches wahrscheinlich Folge des zu sehr erschlafften Zahnfleisches war, sind nun wieder ganz fest, und alle Schmerzen haben aufgehört, das Zahnfleisch ist erkräftigt und angenehm geröthet — Im Kreise meiner Bekannten wurde Ihre Zahntinctur meistens mit bestem Erfolg gegen Zahnweh angewendet. — Senden Sie mir gefälligst mit Wendung der Post ein Kistchen mit 12 Glas und genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung. Aachen, den 7. August 1851.

**Clementine Auguste Friederike von Hack,**
geb. **von Busch.**

Nicht minder empfehlenswerth sind folgende, in der gebildeten Welt rühmlichst bekannte Toiletten-Gegenstände:

**Neapolitaner Haarbalsam** (Balsamo di Napoli per i capegli.) Diese **feine Kräuterpomade** ist das reinlichste, schnell und sicher wirkendste Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haupt- als Barthaare, selbst bei den ungünstigsten Verhältnissen als probat befunden, per Glas 48 kr. und 30 kr. — **Neapolitanische Schönheitsseife** (Sapone liquido aromatico di Napoli.) Diese feine, flüssige, medizinische Kräuter-, höchst aromatische Toiletten-Seife, dient zur radicalen und schmerzlosen Entfernung verschiedener Hautkrankheiten: Sommersprossen Mitesser, brauner und gelber Flecken, Finnen rc. — Es steht fest, daß eine reine, gesunde Haut, Haupterforderniß eines vollkommen gesunden Menschen ist. — In der That giebt es aber keine Seife, welche besser zur Reinigung und Stärkung der Haut dient, als diese, per Glas 42 kr. und 24 kr. — **Blüthen-Thau,** äußerst kräftiges, allgemein beliebtes Odeur, per Glas 54 kr., 30 kr., Probeglas à 18 kr.



☞ Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung, welche Näheres besagen, versehen, zur Sicherheit gegen Verwechslung oder Verfälschung mit nebigem Petschaft gesiegelt, worauf genau zu achten bitte. — **Bei vorschriftsmäßigem Gebrauche wird für den Erfolg garantirt** und sämmtliche Fabrikate stets in der bekannten Güte und Reinheit geliefert. —

**Prof. Dr. Rau** sel. Erbe in Bamberg.

**Zeugnisse:**

Daß ich auf den vorschriftsmäßigen Gebrauch der **Kräuter-Pomade,** oder sogenannten **Neapolitanischen Haar-Balsam** des Herrn Professor Dr. Rau sel. Erbe, meine Kopfhaare, deren Verlust ich längere Zeit zu beklagen hatte, wieder erhalten habe, bescheinige ich gern der Wahrheit gemäß.

Elberfeld, im October 1850.

(L. S.) **G. W. Bolze,** Fabrikant.

Gegen braune und gelbe Flecken im Gesicht, am Hals und Brust, habe ich mit dem besten Erfolge die flüssige **Neapolitanische Toiletten-Seife** des Herrn Prof. Rau sel. Erbe in Bamberg angewendet — Ich erkenne die Vorzüglichkeit dieser Seife um so dankender an, weil ich früher so viele Mittel gebraucht, welche gar nichts geholfen. Es befinden sich hier noch mehrere Personen, denen diese Seife die besten Dienste geleistet hat.

Heldrungen bei Sondershausen, den 6. Juni 1850.

**Bertha Sulzer.**

Diese renommirte **cosmetische Toilettengegenstände** sind zu haben bei Herrn **Wilhelm Höflich** in **Bayreuth.**

**Theater-Anzeige.**

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir zur vorläufigen Kenntnißnahme zu bringen, daß die Bühne am 2. April eröffnet wird.

**A. Bömly.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 75.** 16. März 1853.

## Deutschland.

München, 14. März. Diesen Vormittag 9 Uhr starb dahier der königliche Staatsrath im ordentlichen Dienst Frhr. v. Thon-Dittmer. Wie bekannt, war der Verstorbene bis zum 1. März 1848 Bürgermeister der Stadt Regensburg und auf mehreren Landtagen eines der thätigsten, unterrichtetsten und freisinnigen Mitglieder unserer Abgeordneten-Kammer. Im März 1848 berief ihn das Vertrauen des Monarchen in das Ministerium. In welcher hochehrenwerthen Weise dann Frhr. v. Thon-Dittmer als Staatsminister des Innern in den schweren Jahren 1848 und 1849 wirkte, und welchen Antheil er an der neuern Gesetzgebung nahm, ist bekannt. Nach seinem Austritt aus dem Märzministerium blieb Thon-Dittmer noch als Staatsrath im ordentlichen Dienst thätig, und wirkte als solcher bis den kräftigen, an Leib und Seele gesunden Mann vorige Woche ein typhöses Fieber ergriff, dem er — allgemein und tief betrauert — im besten Mannesalter erlag. Der Conflikt der Meinungen und Interessen in den vergangenen vier Jahren war zu groß, als daß über das Wirken des Ministeriums, dessen Mitglied der Verewigte war, nicht die verschiedensten und widersprechendsten Ansichten sich geltend machen sollten. Erst von einer spätern Zeit ist da ein billiges, unpartheiisches Gesammturtheil zu erwarten. Aber nie, selbst nicht in den bewegtesten Augenblicken, ward von irgendeiner Seite geläugnet, daß Thon-Dittmer ein so warmfühlender Deutscher als treuer Bayer, ein so redlicher Diener seines Königs als trefflicher Mensch war. (Allg. Ztg.)

(Dienstes-Nachrichten.) Der Rechnungskommissair der Regierung von Oberfranken, K. d. J., Chr. Fr. Wolf, wurde für immer in den Ruhestand gesetzt und zum Rechnungskommissair der Regierung von Oberfranken, K. d. J., der Rechnungsgehilfe bei derselben Kreisstelle, Kaspar Michael Martin, befördert; endlich zum Rechnungsgehilfen der erwähnten Kreisregierung, K. d. J., der funktionirende Revisor Joh. Christoph Hechtfischer aus Selb in provisorischer Eigenschaft ernannt; die erledigte Lehrstelle der Mathematik und Physik an dem Lyzeum zu Bamberg, vom 1. April d. Js. an, dem Professor der Mathematik an dem Lyzeum zu Freising, Priester Karl Gützregen, übertragen; zum Assessor des Kreis- und Stadtgerichts Erlangen der Appellationsgerichts-Accessist Georg Benedikt Fuchs aus Weismain ernannt; die kathol. Pfarrei Marienweiher, Ldg. Stadtsteinach, von dem Erzbischof von Bamberg dem Priester Joh. Theinhardt, Pfarrer zu Kirchschletten, Ldg. Scheßlitz, und die kathol. Pfarrei Guchenreuth, Ldg. Stadtsteinach, von demselben Erzbischofe dem Priester Anton Dinkel, Kaplan zu Stadtsteinach, übertragen.

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung d. d. Neapel den 28. v. Mts. allergnädigst zu bestimmen geruht, daß nach Beendigung der diesjährigen Herbstwaffenübungen der nachstehende Garnisonswechsel stattzufinden habe: 1) das 1. Bataillon des Inf.-Leib-Reg. von Germersheim nach München; 2) das 2. Bataillon des 1. Inf.-Reg. König Ludwig von Landau nach München; 3) das 1. Bataillon des 2. Inf.-Reg. Kronprinz von Landau nach München; 4) das 2. Bataillon des 4. Inf.-Reg. Gumppenberg von Kaiserslautern und Pirmasens nach München; 5) das 3. Bataillon des 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen von Germersheim nach München; 6) das 3. Bataillon des 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland von Landau nach Regensburg; 7) das 2. Bataillon des Inf.-Leib-Reg. von München nach Landau; 8) das 2. Bataillon des 1. Inf.-Reg. König Ludwig von München nach Germersheim; 9) das 2. Bataillon des 2. Inf.-Reg. Kronprinz von München nach Germersheim; 10) das 1. Bataillon des 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen von München nach Germersheim; 11) das 1. Bataillon des 11. Inf.-Reg. Ysenburg von Regensburg nach Landau; 12) das 1. Bataillon des 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland von München nach Landau; 13) das 1. Bataillon des 3. Inf.-Reg. Prinz Karl von Germersheim nach Speyer, Zweibrücken und Kirchheimbolanden; 14) das 3. Bataillon des 4. Inf.-Reg. Gumppenberg von Speyer, Zweibrücken und Kirchheimbolanden nach Kaiserslautern und Pirmasens; 15) das 1. Bataillon des 7. Inf.-Reg. Hohenhausen von Landau nach Germersheim; 16) das 1. Bataillon des 8. Inf.-Reg. Seckendorff von Germersheim nach Landau; 17) die 2. Division des 1. Chev.-Reg. Karl Pappenheim von Speyer nach Dillingen; 18) die 1. Division des 3. Chev.-Reg. Herzog Maximilian von Dillingen nach Speyer. 2 Kompagnien des 1. Artillerie-Reg. von Ingolstadt nach München, 2 Kompagnien des 1. Art.-Reg. von München nach Ingolstadt, 2 Komp. des 2. Art.-Reg. von Landau und 2 Komp. desselben Regiments von Germersheim nach Würzburg, 2 Komp. des 2. Art.-Reg. von Würzburg nach Landau und 2 Kompagnien desselben Regiments von Würzburg nach Germersheim. Die Artillerie-Detachements zu Oberhaus, Würzburg, Nürnberg und Rosenberg, so wie die zu Landau und Germersheim stehenden Kompagnien des Genie-Regiments werden durch die betreffenden Regimenter wie bisher abgelöst.

Aus der Pfalz, 12. März. Die Auswanderungen haben bereits wieder begonnen und in großen Zügen strömen viele Pfälzer an den Ocean, um sich jenseits derselben eine neue Heimath zu suchen. Gegen das Jahr 1851 hat die Zahl der Ausgewanderten wieder bedeutend zugenommen.

Berlin, 13. März. Die früher schon erwähnte Vermehrung der Armee um eine Anzahl Officiere ist bereits etatisirt. Es soll, abweichend von der vorjährigen Vorlage, die Armee um 426 Hauptleute und Rittmeister dritter Classe, 8 Premierlieutenants und 44 Secondelieutenants vermehrt werden und ist zu diesem Zwecke eine Summe von 301,473 Thlrn. auf den Etat gebracht worden.

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

Die Aufmerksamkeit ist im Allgemeinen gespannter, als sich erwarten läßt; eine höhere Seelenstimmung gibt sich den Eindrücken der Kunst hin, der ächten, wahren Kunst, die mit den Sympathieen des Volks viel gemein hat, und drei Viertheile der Ouvertüre sind an dem Taktstock des Kapellmeisters vorübergegangen. Da erhebt sich eine leise Bewegung im zweiten Range, die sich fortpflanzt, wie, von einem plötzlichen Windhauch getrieben, eine Woge rauschend sich zur andern bewegt. Ein gewisser Anstand läßt die Unruhe nicht zum offenen Ausbruch kommen; aber auch das Orchester wird von ihr ergriffen, der Kapellmeister nimmt ein schnelleres Tempo, um nicht unterbrochen zu werden, und eine Menge von Schnitzern abgerechnet, die vielleicht nur Peter's selbstvergessenes, argloses Herz empfindet, wird das Ende des Tonstücks glücklich erreicht.

Man applaudirte. . . .

Hier wird ums Wort gebeten! ruft ein Dutzend Stimmen im zweiten Range. Die Logen zischen, das Parquet sucht den Frieden durch ein energisches Stampfen mit den Füßen herzustellen, obgleich sich in seinem Schooße viele oppositionelle Stimmen hören ließen.

Reden! ruft es aus hundert Kehlen zu gleicher Zeit und vor den Willensäußerungen des Volks schweigt die Opposition.

Auf den Kronleuchter mit dem Redner! ruft ein Witzbold von der Gallerie, und einige Freunde des Humors versuchen in ein Gelächter auszubrechen.

Man las die neuesten Pariser Nachrichten vor und das Schauspielhaus verwandelte sich für einige Minuten aus einem Concertsaale in einen politischen Club.

Peter hatte mit Erstaunen dem ganzen Vorgange zugesehen; er war offenbar kein großer Politiker und wußte wohl nicht, welch ein Unterschied zwischen Ludwig Philipp und Lamartine war. Was er von seinem Mentor darüber gehört, reichte gerade zu, ihm begreiflich zu machen, daß in einer Frist von noch nicht vier Stunden sich gewaltige Neuerungen zugetragen hatten und in seiner Seelenstimmung schien ihm Nichts natürlicher. Er war in dem höchsten Stadium des menschlichen Egoismus, den wir euphemistisch Liebe nennen und stimmte in den allgemeinen Enthusiasmus mit ein. Solche Umwälzungen waren in seinem Leben in einer Viertelstunde vor sich gegangen; Clärchen, die Königin seines Her-

Der zunehmende Verkauf von westphälischen Pferden an französische Ankäufer zum Zweck des Transports nach Frankreich hat, wie die „Zeit“ schreibt, für jene Landestheile ein Verbot veranlaßt.

In Köln ward am 12. März die Deutsche Volkshalle auf der Post mit Beschlag belegt.

**Frankfurt**, 13. März. Die Angabe, daß schon in diesem Frühjahre eine Bundes-Inspektion der Contingente werde vorgenommen werden, hat in hiesigen gutunterrichteten Kreisen noch keine Bestätigung gefunden; eben so wenig die Behauptung, daß am 31. d. eine Zusammenkunft der drei östlichen Großmächte in Berlin stattfinden werde. Dagegen vernimmt man, daß in Kurzem der König von Preußen dem Kaiser von Oesterreich einen Gegenbesuch in Wien abstatten werde. (Nürnb. Korr.)

**Stuttgart**, 9. März. Da fast allgemein vorausgesetzt wird, daß Gervinus' Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts in Würtemberg confiscirt sey, so bemerken wir, daß die von den Lokal-Polizeibehörden verfügte Beschlagnahme jener Schrift vom k. Ministerium, sobald dasselbe davon Kenntniß erhielt, wieder aufgehoben worden ist.

Aus **Heidelberg** wird berichtet, daß Gervinus gegen das Urtheil des Hofgerichts den Recurs ergriffen habe.

**Kassel**, 12. März. Aus bester Quelle vernehme ich, daß in einer gestrigen Sitzung des Finanzausschusses unserer zweiten Ständekammer das neue Anlehen von 1,200,000 Thaler zur Verhandlung gekommen ist, wobei als Regierungskommissär der Finanzminister Bode zugegen war. Wie bei der Beschlußnahme über das frühere Anlehen, hat sich die Majorität für das Anlehen ausgesprochen; ein Gegenantrag auf Emission von Kassascheinen fiel durch. (Frankf. Journ.)

**Mainz**, 12. März. Die israelitische Gemeinde hat gestern Abend in Gegenwart der höhern Civil- und Militärbehörden, der evangelischen Geistlichkeit und vieler andern zu dieser Festlichkeit Eingeladenen, die Einweihung resp. Eröffnung ihrer neuen Synagoge begangen. Das Gebäude ist in maurisch-orientalischem Styl gebaut. Nach der nun durch den neuen Rabbiner, Dr. Aub, eingeführten Liturgie sind die bisherigen Gebete abgekürzt und der Gottesdienst mit Orgel und Chorgesang begleitet.

**Wien**, 13. März. Der Kaiser hat gestern seine erste Ausfahrt gemacht. Sie galt dem Danke gegen Gott für seine Rettung. Die Wiener Zeitung berichtet darüber: „Gestern Nachmittag um 3 Uhr verließ der Kaiser von der Bellaria aus die Hofburg und fuhr in Begleitung seines Vaters in den Stephansdom, um dort für die glückliche Wiederherstellung seinen Dank darzubringen. Während in den kaiserlichen Gemächern die Geheimräthe, Kämmerer rc. und die Damen des hohen Adels sich versammelten, erwarteten den Kaiser vor der Bellaria die Prinzen des kaiserlichen Hauses sowie die gesammte Generalität. Weiter abwärts hatte sich das dienstfreie Offiziercorps der Garnison aufgestellt, um den kaiserlichen Herrn mit dem begeistertsten Zurufe zu begrüßen. Eine ziemliche Strecke voraus ritt, umgeben von einer kleinen Escorte Hofgendarmerie, der erste Generaladjutant F.-M.-L. Graf Grüne. Am Eingange in das innere Burgthor hatte sich der Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller mit dem vollzählig vertretenen Gemeinderathe und Magistrate aufgestellt, um der Erlaubniß zufolge den Kaiser auf dem Wege durch die Stadt zu begleiten. Es war die Veranstaltung getroffen, daß ein Theil der städtischen Repräsentanz vor und der andere Theil hinter dem Wagen des Kaisers schritt, während der Bürgermeister mit dem Vicebürgermeister und den beiden Vicepräsidenten zu beiden Seiten des Wagens einhergingen. Von dem Ausgange der Hofburg bis zur Stephanskirche bildeten die Vertreter der Vorstadtgemeinden, sowie die Gremien und Innungen ein festgeschlossenes Spalier, um bei dem Andrange der Massen die Straßen offen zu halten, was bei dem vortrefflichen Geiste und der allgemein gezeigten Willfährigkeit des aus allen Ständen herbeigeströmten Publikums vollkommen gelang. Beim Riesenthore der Stephanskirche erwartete den Kaiser der Weihbischof von Wien umgeben von dem Domkapitel und dem gesammten Klerus. Vom Chor wurde sogleich der Ambrosianische Lobgesang intonirt, während dessen der Kaiser vom Weihbischof zu den Stufen des Hochaltars geleitet wurde. Hier verrichtete er ein kurzes Gebet und empfing den Segen mit dem Hochwürdigsten. Indessen hatten auch das auf dem Stephansplatze aufgestellte Militär und die zahlreichen Schaaren der Gläubigen sich betend in die Knie gesenkt. Der Kaiser fand von dem Augenblicke seines ersten Erscheinens an eine wahrhaft enthusiastische Aufnahme, die sich in den rührendsten und wärmsten Jubelrufen sowie aus den loyalsten Zeichen der treuesten Anhänglichkeit auf den Straßen und von allen reich mit Blumenguirlanden, Fahnen, Teppichen rc. geschmückten Fenstern, sowohl auf dem Hin- als Rückwege kundgab. Im Dome selbst befanden sich die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die Minister und Reichsräthe, das versammelte diplomatische Corps, die Beamten aller obern und untern Behörden rc. Nach der kirchlichen Feier schritt der Kaiser die auf dem Platze als Ehrenwache aufgestellten drei Bataillone ab und trat sodann wieder zu Wagen seinen Rückweg an. Kaum war die Dämmerung angebrochen, als sich Stadt und Vorstädte in ein Lichtmeer verwandelten. Eine unabsehbare Menschenmasse wogte alsbald durch die Straßen und gab ihre loyalen Gefühle und begeisterte Anhänglichkeit vor jedem der zahlreichen Bildnisse des Kaisers, die auf das glänzendste beleuchtet waren, durch weithin tönende Hochrufe zu erkennen. An mehreren Orten, wo die Bildnisse des Kaisers im Lichtglanze prangten, waren Musikchöre aufgestellt, welche die Volkshymne spielten und die vaterländischen Töne wurden von der bewegten Menge stets mit Enthusiasmus begrüßt. In den spätern Abendstunden durchfuhr der Erzherzog Karl Ludwig in einem einfachen Hofwagen die erleuchteten Straßen und wurde überall mit lautem Jubelruf empfangen. Bis spät in die Nacht durchwogte die froh bewegte Menge die Straßen, ohne daß irgend ein Unfall oder eine Störung zu beklagen gewesen wäre.“

Hieran schließt die Wiener Zeitung noch folgende Mittheilung: „Unmittelbar nachdem der Kaiser gestern in die Hofburg zurückgekehrt war, wurde der Bürgermeister von dem ersten Generaladjutanten F.-M.-L. Grafen Grünne dahin berufen und hatte die Ehre, vom Kaiser empfangen zu werden. Derselbe äußerte sich gegen den Vorstand der Stadt Wien in den wohlwollendsten Worten und bemerkte insbesondere, daß er über die musterhafte Ordnung und die vortreffliche Gesinnung, welche sich allenthalben ausgesprochen habe, hocherfreut sey. Ebenso gerührt habe ihn die innige Theilnahme, welche sich, nach den ihm erstatteten Berichten, während seiner Krankheit in allen Schichten der Bevölkerung gezeigt habe, und es freue ihn, in diesen Gefühlsäußerungen das frühere Wien wieder zu erkennen. Der Kaiser beauftragte hierauf den Bürgermeister, der Bevölkerung Wiens für diese Beweise inniger Anhänglichkeit und

---

zens, dessen Herrschaft er niedergelegt, die Regentin seiner Gefühle, hatte sich ihrer Würde entäußert und war zu ihm herabgestiegen. Das Motto: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ kam seinem naiven Gemüthe so selbstverständlich vor, daß er darüber gar nicht erschrecken konnte. Allenfalls würde er an die Stelle der Brüderlichkeit, die sein Gefühl sehr mangelhaft ausdrückte, die Liebe gesetzt haben. Im Ganzen aber war er durchaus glücklich; er betrachtete den Umschwung der Dinge gewissermaßen als das Bestreben der Welt, sich seinen Gefühlen möglichst anzupassen. Ja er war Revolutionär aus Liebe; er fühlte in diesem Augenblicke einen Ueberfluß von Kraft in sich, den er auf keine anständigere Weise verrathen zu können glaubte als durch eine rast- und planlose Thätigkeit im Zerstören und Neubauen. Als der Sturm sich wieder gelegt und der Pianist an seinen Concertflügel schreitet, hat er noch lange nicht die Aufregung seines Herzens bemeistert.

Aufmerksamkeit und Beifall wurden dem Virtuosen im vollsten Maße zu Theil. Er trug eine eigene Composition so meisterhaft, so fein schattirt und nüancirt, mit eben so großer Kraft als Zartheit vor, er behandelte das Tempo so geschickt und glitt über die schwierigsten Passagen mit so bewußter Leichtigkeit hin, daß er sein Auditorium zu wahrhaften Applaus-Verzückungen hinriß. Er triumphirte über die Revolution und das war ihm schon zur Gewohnheit geworden, zu versuchen, wie weit seine Meisterschaft sich Anerkennung verschaffte. Das politische Intermezzo war ihm deshalb nicht ungelegen gekommen. Da er sein Publikum kannte und im Allgemeinen den wahren Werth der Gunstbezeigungen richtig schätzte, so studirte er sich nur in raffinirten Erfolgen. Zufrieden mit seiner Leistung nahm er mit lächelnder Miene die Huldigungen in Empfang, die sowohl seinen Talenten wie seiner ganzen Persönlichkeit galten. Eine gewisse Ermüdung konnte er freilich bei alledem nicht ableugnen, er hatte „reüssirt“, aber auch Opfer gebracht, die ihm auf die Dauer immer mehr Schatten in seine musikalische Laufbahn warfen. In seinen Augen war Peter ohne Geld, ohne Ruf, ohne Freunde beneidenswerth in dem Momente, wo er jugendlich keck und von dem reinsten Enthusiasmus durchglüht vor das Publikum trat, dem er sich noch nicht verkauft hatte. Wie viel beneidenswerther wäre er ihm erst erschienen, hätte er seine Liebe zu Jufrow Clara Amstraaten gekannt!

Und Peter ist wahrhaft hochmüthig in diesem Augenblicke; sein Gehirn schwindelt ihm im Revolutionsfieber, als der Kapellmeister den Taktstock erhebt und das Orchester die Introduktion zu seinem geliebten E-moll-Concert beginnt. Ihr werdet hören, denkt er bei sich, daß Jufrow Clara Amstraaten keinem Unwürdigen ihre Liebe geschenkt hat.

Wirklich gefällt seine jugendliche Keckheit dem Publicum, die ersten Sätze seines Concerts fesseln, die Zuhörer sind gespannt, den Solisten

aufrichtiger Theilnahme sein Wohlgefallen und Dank auszusprechen."

Für den Bau der Kirche für die Rettung des Kaisers sind bis heute 403,100 fl. C.-M. und 131 Stück Ducaten gezeichnet worden.

Wien, 14. März. General Haynau und der Erzbischof von Wien sind diese Nacht plötzlich am Schlagfluß gestorben. (T. D. d. N. M. Z.)

Prag, 10. März. Den Wiener Eisenbahnzug der heute gegen Mittag hier eintreffen sollte, hat zwei Meilen vor Prag, auf der siebenten Wächterstation, ein großes Unglück getroffen. Er rannte gegen einen auf der Bahn stehen gebliebenen Schlotterwagen. Die näheren Umstände des Unfalls sind noch nicht genau bekannt, gewiß aber ist, daß sieben Personen — am bedeutendsten der Oberconducteur und zwei oder drei Reisende — verletzt wurden. Leider häufen sich seit einiger Zeit die Nachrichten von Eisenbahnunfällen in verschiedenen Ländern! (Allg. Ztg.)

## Italien.

Rom, 2. März. Der General der Jesuiten, Pater Roothan, erkannte zu seinem provisorischen Stellvertreter den Pater Pierling, von deutscher Abkunft."

Neapel. Dem Corriere mercantile vom 7. März zufolge verbreitete sich in Genua nach Eintreffen des von Neapel kommenden Schiffs Languedoc das Gerücht, es sey ein Attentat auf das Leben des Königs von Neapel gemacht worden.

## Frankreich.

Paris, 12. März. Der Moniteur veröffentlicht als „ihm zugesandt" eine Sympathie- und Friedens-Adresse von Londoner Geschäftsreisenden, Banquiers und Kaufleuten, welche die Franzosen vor der irrthümlichen Meinung bewahren wollen, als ob der alte Nationalhaß noch bestehe und als ob die englische Presse mit ihrer oft leidenschaftlichen Sprache die Gesinnungen der englischen Bevölkerung ausdrücke. — Hr. v. Lavalette ist hier eingetroffen. Hr. v. la Tour, der bereits seine Verhaltungs-Befehle erhalten hat, geht übermorgen nach Konstantinopel ab. — Die Patrie erklärt das Gerücht von einem Attentate auf den König von Neapel für unbegründet.

Paris, 12. März. Das Leichenbegängniß der Schauspielerin Marthe, die vorgestern durch Kohlendampf einen Selbstmord an sich vollbracht, hat soeben stattgefunden. Der Todesfall hat doppelt Theilnahme erregt, da er mit dem tragischen Ende des Grafen v. Camerata zusammenhängt, auf das er so schnell gefolgt ist. Das Leichenbegängniß war sehr einfach, hatte aber eine große Anzahl von Künstlern, fast sämmtliche Mitglieder aller Theater, viele Schriftsteller, zumal Feuilletonisten, um den Sarg der jugendlichen Schauspielerin versammelt. Gegen alle sonst wider Selbstmörder gebräuchliche Strenge erhielt sie auch gleich andern Verstorbenen alle Segnungen der Kirche und eine zahlreiche Priesterschaft gab ihr von der Kirche St. André das Geleite bis zur letzten Stätte, dem Kirchhof Montmartre. (Allg. Ztg.)

Der Correspondent des Chronicle aus Paris schreibt: „L. Napoleon scheint geneigt in der Schweizer Frage dieselbe Rolle wie jüngst in der türkischen zu spielen. In den offiziellen Depeschen an den eidgenössischen Bundesrath empfiehlt er demselben auf das wärmste den Forderungen Oesterreichs nachzugeben; in seinen Privatbriefen an General Dufour versichert er auf das wärmste, daß, wenn Oesterreich in der Schweiz einrückt, Frankreich kein passiver Zuschauer bleiben werde."

## Türkei.

Einem von zuverlässiger Hand herrührenden Privatschreiben aus Konstantinopel vom 24. Febr. entnimmt die Deutsche Allgem. Ztg. folgende wichtige Nachricht: „Oesterreich hat durch den Grafen v. Leiningen das Oberhoheitsrecht über die christliche Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina erwirkt, ein Punkt der dem neuesten Vertrage nur als geheime Clausel angehängt ist, dessen Wahrheit ich Ihnen aber verbürgen kann.

Die Türken haben endlich Montenegro geräumt. Omer-Pascha hat sich nach Albanien, Reis-Pascha nach Niksich, Dervis-Pascha von Grahowo nach Kovienic zurückgezogen. Die gefangenen Grahowianer, darunter auch der Wojwode wurden mitgeschleppt; einer derselben Namens Samarich, der todkrank nicht fortkommen konnte, ward erschossen. Die Montenegriner, dies erfahrend, beschlossen seinen Tod zu rächen und brachten dem Dervis-Pascha eine totale Niederlage bei; die Türken wurden gänzlich zersprengt, die Montenegriner machten eine Beute im Werthe von 6000 fl.

Von einer Mißhandlung, welche der österreichische Generalkonsul in Sarajewo von einen türkischen Polizeidiener erfahren hat, schreibt man der Triester Zeitung aus Bosnien: „Der Vezier hatte den Vorfall kaum erfahren, als er dem Generalconsul die strengste Genugthuung verbürgte und selbst die Tödtung des Frevlers am Platze veranlassen wollte. Der Generalconsul erklärte, über diesen Punkt nicht entscheiden zu können und zu wollen, worauf Kiamil-Pascha auf den glücklichen Gedanken verfiel, Nachforschungen anzustellen, ob der Arnaute etwa Verwandte in Sarajewo habe, da bei den Arnauten die Blutrache üblich ist. Man fand einen Bruder desselben auf, der verhaftet ward, um später entfernt zu werden. Sodann wurde beschlossen, den Frevler am Platze in Gegenwart aller österreichischen Consulatsbeamten zu peitschen, dann nach Konstantinopel als Sklaven zu senden und Alles dem Volke durch Telals (Ausläufer) bekannt zugeben. Churschid- und Kiamil-Pascha äußerten ihr tiefstes Bedauern über den Vorfall, und das Gesagte bürgt für die vollkommenste Satisfaktion."

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 15. | −0°,8 | +5°,3 | +5°,2 | 322''',92 | 322''',32 | 321''',04 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SSO., SO. gegen Abend NO. — Morgens trübe, bald jedoch heiter bis gegen Mittag, da ein wenig bewölkt. Nachmittags bewölkt, häufig Sonnenschein. Abends bedeckt.

Höchste Temperatur: +6°.4. Niederste Temperatur: −1°.2.

Mittlere Temperatur: +3°.6. Mittlerer Luftdruck: 321'''.89.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.2. Höchste Temperatur: +5°.2.

Am 16. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.2. Barometer: 318'''.75.

---

zu hören, für dessen Befähigung der Ruf des Pianisten bürgt. Peter setzt sich in Positur, der Kapellmeister sieht ihn an, er setzt richtig ein, er bläst — bläst — bläst — bläst — aber o Himmel! Ein schallendes, niederschmetterndes Gelächter von der olympischen Gallerie, das sich lawinenartig zum dritten, zweiten, ersten Range fortpflanzt, in dem Parquet, im Parterre widerhallt und, als hättest du in Oberon's Horn gestoßen, das verstummende Orchester zu einem allgemeinen Veitstanze des Gelächters fortreißt! Was hatte er gethan? Was war ihm passirt? Unglückseliges Clarinettenspiel! Die Clarinette überschlug sich in den Läufen, in den reizendsten Volaten seines vielgeliebten E-moll-Concerts, gurgelte sie in so sonderbarer, drolliger Weise, daß Peter selbst nicht wußte, sollte er vor Verzweiflung wie Loth's Gemahlin zur Salzsäule erstarren oder mit in das Gelächter einstimmen!

Durch das Haupt blitzt ihm der Gedanke an die Mündigkeit der Zeit. Eine revolutionäre Geistesgegenwart überkommt ihn, er tritt zwei Schritte vorwärts, neigt sich über den Zuhörerraum und das Auditorium verstummt erwartend. Und ehe der Pianist ihn von einer Thorheit abhalten, ehe das mißfällige Gemurmel der vornehmen Welt über diese unerhörte Dreistigkeit sich Bahn brechen kann, ertheilen ihm schon hundert Kehlen die Erlaubniß zum Reden und ein unsterblicher Humor regiert durch alle Theile des Hauses. Peter stottert und sucht sich zu fassen. „Es wird mir Jedermann bezeugen und namentlich die Herren vom Orchester — — nicht wahr, meine Herren"? ruft sein sanftes Gemüth.

Ja wohl, ja wohl! antwortet das Orchester, beinahe von Lachlust übermannt.

Daß, wenn das Blatt einer Clarinette zu lose ist, die Clarinette sich nothwendigerweise überschlagen m u ß —

Ja wohl! Ja wohl! ruft das Orchester.

Ja wohl! hallt es hundertstimmig im Zuhörerraume wieder.

Wenn sich das verehrungswürdige Auditorium wenige Minuten gedulden will, werde ich dem Uebelstande sofort abhelfen — —

Die Zustimmung erfolgt von dem terroristischen Berge und Peter macht sich mit vielem Eifer an seine Arbeit. Er schraubt, wickelt, dreht, bespeit, umwindet das Blatt und macht endlich, mitten unter dem Jubel des über diese komischen Bewegungen lachenden Publikums, wieder eine Verbeugung an den Lampen. Das Orchester beginnt von neuem, der Kapellmeister winkt, Peter setzt ein und diesmal ist das Blatt der Clarinette nicht zu lose. Er bustet, er bläst sich auf, er sieht aus wie ein fabelhafter, purpurrother Frosch, der eben bersten will — umsonst, das Gelächter über die komische Erscheinung tobt nun einmal doch unter den Zuhörern, ergreift den boshaften, rachedürstenden ersten Rang, rührt das mitleidige Orchester bis zu Thränen und zwingt selbst dem Pianisten ein Lächeln ab, das zwischen Scham und innigem Bedauern schwankt.

(Forts. folgt.)

**Course. — Frankfurt a. M., 14. März 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 8 | 3½ Oblig. b. Roths. | 94 | 93¾ |
| Pistolen | 9 | 43½ | 4 Ablös.-Rente | 97 | 96¾ |
| ditto Preuss. | 9 | 55½ | 5 Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53½ | 4½ ditto | 102¼ | 101¾ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 ditto | 97½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 29 | Ludwigshaf.-Bexbach | 122¼ | 121¾ |

## Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 10. März. Die Tochter des Bürgers und Hartfelgers Schmitt dahier. Den 12. März. Der Sohn des Bürgers und Kappenmachers Bähr dahier. Den 15. März. Der Sohn des Bürgers und Kaufmanns Grünewald dahier.

**Gestorbene.** Den 12. März. Die Ehefrau des Bürgers und Schuhmachermeisters Heinrich Hoffmann dahier, alt 50 Jahre. — Die Ehefrau des Taglöhners Adler dahier, alt 42 Jahre. Den 15. März. Der Kreis- und Stadtgerichts-Accessist Poland dahier, alt 30 Jahre, 5 Monate und 22 Tage.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Warmuth, stud. phil. v. Erlangen. Kaufleute. Reck v. Schweinfurt, Schneider v. Augsburg, Kamm v. Erfurt.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 21 fl. 39 kr. |
| Von M. | — fl. 30 kr. |
| „ S. W. | — fl. 24 kr. |
| „ H. Ad. | — fl. 18 kr. |
| „ D. | — fl. 12 kr. |
| „ C. H. | — fl. 30 kr. |
| „ St. | — fl. 6 kr. |
| Ungenannt | 2 fl. 42 kr. |
| Summa | 26 fl. 21 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers werden die dem Bauern Johann Georg Hagen von Schobertsreuth gehörigen Immobilien am Dienstag den 5. April c. Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zu Lenz öffentlich gerichtlich verkauft. Diese Objekte sind:

1) ¼ Hof mit Zubehör zu Schobertsreuth, H.-Nr. 208, belastet mit 7 fl. 47 kr. 1¼ pf. Gefällsbodenzins, 4 fl. 29 kr. Handlohnsbodenzins aus 112 fl. 7 kr. Capital, 3750 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 6610 fl.,

2) der dritte Theil von 3½ Tagwerk Feld am Schobertsberg, das Bergständtlein, H.-Nr. 51, belastet mit 45 kr. 3½ pf. Gefällsbodenzins, 285 fl. Steuerkapital, II. Bonitätsklasse, geschätzt auf 300 fl.,

3) ¾ Tagw. Feld im mittlern Flur, H.-Nr. 782, belastet mit 3 fl. 59 kr. Gefällsbodenzins, 13 fl. 39 kr. Handlohnsfixum, 6 fl. 49½ kr. Ablösungskapital, 125 fl. Steuerkapital, II. Bonitätsklasse, geschätzt auf 200 fl.

Die Schätzungsverhandlung kann in der Registratur eingesehen werden, die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht, und erfolgt der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837.

Bayreuth, 24. Februar 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

## Bekanntmachung.

In der Rechnungskanzlei des kgl. 13. Infanterie-Regiments (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) werden am 23. März d. J. Vormittags 10 Uhr mehrere Kasern- und Krankenhaus-Requisiten, als: Kleider- und Gewehrrahmen mit den hiezu erforderlichen eisernen Hacken und Beschlägen, Bettladen mit Beschlägen, Wasserpitschen, eiserne Schaufeln, Holzaxten, Schmalzpfännchen, Lederbretter, Schöpflöffel, Vorhängschlösser, Nachtkübel, Nachtstühle, Habertruhen, Dungkarren, Waschtische, kleine Schränke, Badwannen, Wasserschäffel, Schöpfkübel, dann ein kupfernes Schaff an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Bayreuth, den 10. März 1853.

## Bekanntmachung.

Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß im Publikum zum Theile noch immer die Meinung herrscht, daß Druckschrift-Sendungen auch bei Anwendung von Kreuzbändern auf die moderirte Taxe Anspruch haben.

Um dieser irrigen Ansicht zu begegnen, wird das korrespondirende Publikum hiedurch verständigt, daß für die Bayern aufgegebenen Druckschriften nur dann eine Taxmoderation Platz greifen wird und kann, wenn diese entweder blos mit einem einfachen ungesiegelten Streifbande verschlossen oder ganz unverschlossen aufgegeben werden, dagegen alle anderen Versendungen von Druckschriften mit irgend welchem Verschlusse der gewöhnlichen Brieftaxe unterliegen.

Bamberg, den 14. März 1853.

Königliches Oberpost- und Bahnamt für Oberfranken.

Hänlein.

Wächter.

## Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Marktschreiber Braun'schen Eheleute zu Rehau ist zur Herstellung des Passivstandes auf den 30. März dieses Jahrs früh 10 Uhr Tagsfahrt dahier anberaumt.

Hievon werden mit Ausnahme der Hypothek- und bekannt privilegirten Gläubiger alle Diejenigen, welche Forderungen an die verlebten Braun'schen Eheleute zu machen haben, mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre Ansprüche im Termin zu liquidiren und nachzuweisen, widrigenfalls sie die Nichtberücksichtigung zu gewärtigen haben. Rehau, den 26. Februar 1853.

Königliches Landgericht.

Barsch.

Strattner.

## Todes-Anzeige.

Unsern verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten haben wir die traurige Anzeige zu machen, daß es Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder, Verlobten und Enkel, den Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten

**Adolph Carl Poland,**

heute Mittags ½12 Uhr in seinem Blüthenalter von 30 Jahren nach einem fast achtmonatlichen Lungenleiden in ein besseres Jenseit abzurufen.

Wer den edlen Charakter des Verblichenen, seinen frommen, religiösen Sinn, seine Liebe zu den Seinigen, seine Menschenfreundlichkeit gegen Jedermann und seine strenge Pflichterfüllung kannte, wird unsern gerechten Schmerz über den Verlust des Theuren zu würdigen wissen, und ihm, dem Seligen, ein freundliches Andenken bewahren.

Bayreuth, am 15. März 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Anzeigen.

So eben traf ein die 1. April-Nummer der

**Frauen-Zeitung**

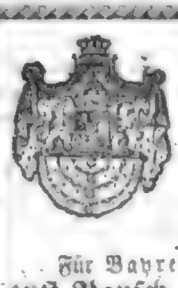
nebst Salon und drei Musterbeilagen. Zu Abonnements auf das hiermit beginnende II. Quartal, Preis 54 kr., ladet ein

**Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth.**

Das Haus Nr. 37 in der Maximiliansstraße ist zu verkaufen oder der Laden, Ladenzimmer, Wohnung im obern Stock, Keller, Boden, mit Antheil am Hausplatz und Waschhaus ꝛc. jeden Augenblick zu vermiethen. In Folge seiner vortheilhaften Lage und den beiden Eingängen vorn und im Gäßchen eignet es sich besonders zu jedem offenen Geschäft. Näheres bei Herrn Messerschmied Neuner im Haus.

Ein ganzes Meublement zu einem Zimmer ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Wo? ist in der Redaktion dieses Blattes zu erfahren.

Ein großer Stadel am Heumagazin angebaut, ist zu verkaufen, oder zu vermiethen. Näheres im Zeitungsbureau.



Der königl. bayer. privilegirte **Hofmann'sche Zahnbalsam,** welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr. 3a im 3. Stock**, bei **Joseph Hofmann,** Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Ich empfehle meine Fabrikate, als: alle Sorten Liqueure, Rosoli und Branntwein, Spiritus ꝛc. unter Zusicherung der billigsten Preise.

**Georg Köberer** am untern Thor, Nr. 42.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag — Nro. 76. — 17. März 1853.

## Deutschland.

München, 15. März. Die hohen Verwandten Ihrer Maj. der Königin, der Prinz und die Prinzessin Karl von Hessen, werden nach mehrwöchentlichem Aufenthalt dahier morgen nach Darmstadt zurückkehren. — Die zahlreichen Studirenden, welche den Vorlesungen des Hrn. Obermedicinalraths Dr. Pfeufer beiwohnten, erfreuten denselben gestern Abends mit einer Serenade und Fackelzug. — Die in der Dingelstedt'schen Angelegenheit von der Staatsbehörde erhobene Nichtigkeitsbeschwerde wird am obersten Gerichtshof nächsten Freitag zur Verhandlung kommen. — Die Leiche des verewigten Staatsraths Frhrn. v. Thon-Dittmer wird heute in der Stille nach Regensburg abgeführt, um in der dortigen Familiengruft beigesetzt zu werden.

München, 15. März. Die Berathungen von Sachverständigen über die Vollzugs-Instruction zum Gewerbegesetze, welche seit einigen Wochen im Handelsmisterium stattgefunden, sind jetzt beendigt und demgemäß heute Vormittag durch Se. Exc. den Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten geschlossen worden. Die auswärtigen Sachverständigen — es waren deren aus jedem der diesseitigen Regierungsbezirke einberufen — kehren zum Theil noch heute in ihre Heimath zurück. (Allg. Ztg.)

Zufolge der eingegangenen Notifikation des Ablebens Sr. Durchlaucht weiland des regierenden Fürsten Heinrich LXXII. von Reuß-Lobenstein und Ebersdorf wurde auf allerhöchst kgl. Befehl unterm 14. d. eine Hoftrauer von drei Tagen angeordnet.

Der Postoffizial Herrmann Reiz zu Würzburg wurde auf den Grund der Bestimmungen des §. 22 lit. D der IX. Beil. zur Verf.-Urkde. auf den Zeitraum eines Jahres quiescirt.

Die niederbayerischen Schwurgerichtssitzungen für's I. Quartal dieses Jahres gingen am 6. März zu Ende. Sie umfaßten dießmal ausnahmsweise nur 11 Fälle, bei welchen gegen 23 Personen Anklage erhoben war. Gegenstand der Verhandlungen waren 2 Verbrechen des qualifizirten Mordes, ein Raub III. Grades, 4 Körperverletzungen mit nachgefolgtem Tode, 15 Diebstähle, ein Verbrechen der Widersetzung, eine Körperverletzung im Vergehensgrade und ein Vergehen in Ansehung öffentlicher Siegel. Von den 23 Angeklagten wurden 2 zum Tode, einer zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, sieben zur zeitlich begränzten Zuchthausstrafe, acht zur Arbeitshausstrafe, vier zur Gefängnißstrafe verurtheilt und nur einer freigesprochen.

Nürnberg, 16. März. Der ehemalige Vorstand des hiesigen Arbeitervereins, Flaschner Stettner, dessen Verhaftung wir vor einigen Tagen gemeldet, ist wieder in Freiheit gesetzt, vom königl. Stadtkommissariat aber unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. (Nürnb. Korr.)

Berlin, 14. Febr. Die II. Kammer beschäftigte sich heute mit der zweiten Abstimmung des Gesetzentwurfs über die Legislaturperiode der II. Kammer. Bekanntlich geht das Gesetz dahin: „Die Legislaturperiode der II. Kammer wird vom Eintritte der nächsten allgemeinen Wahlen ab auf sechs Jahre festgesetzt.“ Bei namentlicher Abstimmung ward das Gesetz mit 164 gegen 137 Stimmen abermals angenommen.

Heute Vormittag wurde der Seidenwaarenfabrikant Schulz, ein unverheiratheter wohlhabender Mann, in seiner Wohnung ermordet gefunden. Die Leiche lag in einem Sophakasten entkleidet, mit zerschmettertem Kopfe, um den Hals war fünf mal ein Strick herumgewunden. Das Dienstpersonal des Ermordeten bestand nur aus einem Handlungsdiener und einem Hausknecht. Der Erstere hatte von dem Vorfalle sofort der Polizeibehörde Anzeige gemacht und war bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche zugegen. Auf den Letztern fiel sofort aller Verdacht. Inzwischen hatte ein Schutzmann diesen Hausknecht, Namens Friedrich Holland, 24 Jahre alt, aus Schulkeim gebürtig, auf dem Hamburger Bahnhofe angehalten, weil er ohne Legitimation angeblich nach Spandau hatte reisen wollen. In die Wohnung seines Herrn zurückgebracht, gestand er den Mord ein. Er hatte den Herrn im Schlafe überfallen und mit einem Küchenbeil den Kopf eingeschlagen. Seit 14 Tagen will er den Mordgedanken gehegt haben. Sein vorgestecktes Reiseziel war Amerika. Nach Vollführung der That versteckte er die blutigen Kleider und suchte alle Spuren des Vorgefallenen zu vertilgen. In der Nacht will er ruhig und ungestört neben der Leiche geschlafen haben. Entwendet hat der Mörder wenig, da er den eisernen Geldschrank des Schulz nicht zu öffnen vermochte.

Die Neue Preuß. Zeitung schreibt: In Bezug auf eine aus den Berliner Zeitungen auch in unser Blatt übergegangene Nachricht erhalten wir die Berichtigung, daß die Juristenfakultät zu Halle weder infolge einer neuerlich erhaltenen Veranlassung, noch früher erklärt hat, die Promovirung von Rechtskandidaten jüdischen Bekenntnisses zu Doctoren beider Rechte werde bei ihr ohne Bedenken erfolgen. (Nr. 72.) Wohl aber hat diese Facultät sowohl jetzt als früher erklärt, daß sie einen Nichtchristen niemals zum Doctor des kanonischen Rechts creiren werde, sich also außer Stande sehe,

## Feuilleton.

### Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Fortsetzung.)

Verloren! flüstert Peter'n hämisch sein böser Genius zu und er läßt die Hände sinken.

Clärchen! ermuthigt ihn sein Schutzgeist und rasch trat er wieder an den Rand des Orchesters. Aber Scharren, Zischen, Murren unter den Zuhörern empfängt ihn. Vor, hinter, neben sich hört er das Hohngelächter der Hölle toben und rennt wie ein Besessener von der Bühne, aus dem Hause durch die Straßen. Alle seine Pläne sind zerstoben, seine Hoffnungen vernichtet, Clärchen lacht mit unter den Spottenden. Armer Peter van Petrissen! Brennt's wo, brennt's wo? laufen die Straßenjungen ihm nach. Ja! es brennt in seinem Herzen eine tiefe, unauslöschliche Scham. Er war ein Opfer des Instruments, das er einst gewählt hatte, seiner geliebten Clarinette.

#### Siebentes und letztes Kapitel.

Aber die Herzen bewähren sich.

Drei Jahre sind nach jenem unglücklichen Abend vergangen und der Sommer neigt sich eben seinem Ende zu. Es ist ein lieblicher, milder Abend; die Sträucher eines kleinen Gärtchens duften in das offene Fenster hinein, aus dem sich die Klänge einer Beethoven'schen Sonate ergießen und feierlich in die Nachtluft hinauszittern. Es schimmern die Sterne am Himmel und weiße, friedliche Wolkenschäfchen flattern zerstreut auf den blauen Triften des Firmaments. Es summen die Nachtfalter in den Strahlen des Lichts, das aus dem saubern Häuschen hervorbricht, und lauschend klettert eine Weinrebe oder ein Schlinggewächs in das Zimmer, das von einer glücklichen Häuslichkeit, von Frieden, Wohlstand und Bescheidenheit zeugt.

Ein Alter sitzt vor einem schönen Flügel. Es ist der treue Organist. Peter streicht neben ihm das Cello. Sie spielen die wundervolle A-dur-Sonate und ihre Augen leuchten und glänzen, als hätte eine einzige, klare Thräne sich in Millionen von Thautropfen aufgelöst, um sich an den Spiegel ihrer Seele zu hängen. Meisterhaft ist die Ausführung; jeder Ton klingt wie eine Perle; ihre Herzen berühren sich in innigem Verständnisse und aus den Epheuranken blickt wehmüthig von der Wand das Bild des lauschenden Meisters, der das Gehör für seine Schöpfungen verloren hat. Ein unnennbarer Zauber, eine tiefe dramatische Wirkung liegt in diesem reizenden Tongemälde, wie in dem Dämmerlicht des Abends die Tonwelt sich in eine Fülle von Gestalten auflöst und die tiefmelancholischen Anklänge an seiner Ruhe wie Schatten vorüberziehen. Der Mond zieht eben herauf und schwimmt wie eine leuchtende Blüthe auf dem blauen Grunde des Himmels, lichte Wölkchen streichen noch wie Segelschiffchen an ihm vorüber und eilen flüchtig von dannen; aber als locken ihn die Melodieen des Friedens, die sich im Schlußsatze der Sonate von allen Wolkenschatten losringen, so steigt er herauf und blickt voll und friedlich in das Zimmer wie eine einzige, nachzitternde Harmonie, wie ein Schleier der himmlischen Ruhe.

einem Candidaten jüdischen Bekenntnisses den Grad eines Doctors beider Rechte zu ertheilen.

**Berlin**, 14. März. Heute wurde die Zollkonferenz durch eine dreistündige Sitzung eröffnet, an der auch der bayerische Commissair, Hr. Meixner, theilnahm. Man nimmt hier an, daß die Genehmigung des Handelsvertrags und die Verlängerung des Zollvereins auf keine Hindernisse stoßen wird, obwohl die Regierungen der Königreiche mit den hohen Eingangssteuern für vereinsländische gewebte oder gewirkte baumwollene und wollene Waaren bei ihrem Eintritt in das österreichische Gebiet keineswegs einverstanden sind. Doch wird sich zunächst in den Bestimmungen des Handelsvertrags bis zum Zusammenkommen der Commissaire nichts ändern lassen.

**Köln**, 13. März. Gestern und heute bemerkten wir große Züge von Auswanderern in Köln und Deutz, so daß wir ihre Zahl sicher auf 1200 Köpfe veranschlagen dürfen. — Die beiden hervorragendsten Charaktere aus dem Communistenprozeß sind nun schon auf die zweite Festung versetzt werden: Dr. Becker ist bekanntlich in Weichselmünde und Heinrich Bürgers soll von Kosel in den letzten Tagen nach der Festung Glatz gebracht worden seyn. (Fr. J.)

**Bonn**, 13. März. Der liebenswürdige, immerfreundliche und wohlwollende Greis, Prof. Christian Friedrich Harleß, ist nicht mehr unter uns! Geboren am 11. Juni 1773, starb er in den Morgenstunden des heutigen Tages nach kurzem Krankenlager. (F. J.)

**Aachen**, 12. März. Heute Nachmittag hat sich in einer hiesigen Tuchfabrik ein furchtbares Unglück zugetragen. Durch das Springen des Dampfkessels verloren drei Menschen das Leben, drei andere wurden schwer verletzt. Ueber die Ursache dieser traurigen Katastrophe wird eine Untersuchung angestellt, doch ist schon jetzt bekannt, daß keine der bekannten Vorsichtsmaßregeln versäumt, und daß auch der bekannte, neue Sicherheitsapparat des Herrn Watremez angebracht war, welcher auch, wie wir erfahren, sein warnendes Zeichen deutlich gegeben hat.

**Wien**, 12. März. Obgleich die Genesung Sr. Maj. des Kaisers die erfreulichsten Fortschritte macht, so haben doch die Aerzte aus wohlbegründeter Vorsicht dem Monarchen das Reiten und wiederholte Fahren auf einige Zeit nicht angerathen.

**Wien**, 15. März. Die neueste indische Ueberlandspost bringt Berichte aus Bombay vom 12. Febr. Die Birmanen haben um Frieden nachgesucht. Unterhandlungen mit dem neuen König von Ava sind eröffnet. (T. D. d. Allg. Ztg.

**Bremen**, 12. März. Die Bürgerschaft berieth dieser Tage darüber, ob zur Wählbarkeit in die Bürgerschaft auch gehören sollte, daß der Candidat einer der christlichen Confessionen angehören solle. Nach einer längern Verhandlung wurde die Ausschließung der Juden vom Wahlrechte bei der Abstimmung von der Mehrheit verworfen, und es fielen sämmtliche Anträge, welche eine Qualifikation für die Wählbarkeit in dem angedeuteten Sinne verlangten.

**Schleswig-Holstein.** Flyveposten zufolge soll die auf dem Schlosse Gottorf versammelte Generalkriegskommission nunmehr über den Obersten Seyffarth, der am 24. März 1848 die Festung Rendsburg dem Prinzen von Augustenburg-Noer übergab, das Todesurtel gefällt haben. Indessen erwarte man allgemein vom Könige eine bedeutende Strafmilderung, vielleicht sogar die völlige Begnadigung des Obersten.

## Italien.

**Turin**, 10. März. Von vorgestern bis heute sind über vierzig Emigrirte in Turin verhaftet worden, deren Namen auf einer bei der Haussuchung in Genua vorgefundenen Liste verzeichnet waren. Der Minister-Präsident sagte gestern zu einem Deputirten der Linken, welcher eine Interpellation über diese Verhaftungen beabsichtigte, in sehr lebhafter Weise: „Interpelliren Sie nur, interpelliren Sie nur, die Regierung hat davon nichts zu fürchten, denn sie hat Documente über die Straffälligkeit der Verhafteten in Händen!" — Seit gestern hört man von verschiedenen Seiten die Versicherung, daß Oesterreich die Güter-Sequestration für die in Piemont naturalisirten Lombarden zurückgenommen habe. Viele der reichsten lombardischen Emigrirten, wie die Gebrüder Graf und Herzog Litta, welche nicht in den sardinischen Unterthanen-Verband getreten, verlieren indeß für die Dauer des Sequesters alle und jede Einkünfte ihrer Besitzungen. — Vor mehreren Thoren Mailands arbeitet das Militär an Verschanzungen. (K. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 12. März. Seit einigen Tagen ist das Gerücht in Paris verbreitet, daß die Herzogin von Orleans von einem Uebel heimgesucht sey, welches ihr Leben ernstlich in Gefahr setze. Die unglückliche Prinzessin hat bei allen Parteien in Frankreich so aufrichtige Sympathien erweckt, daß man diese Nachricht mit großem Schmerze vernommen hat. Die französische Finanzwelt ist gespannt, zu erfahren, ob das Budget, das dem gesetzgebenden Körper mitgetheilt werden wird, die fakultative Konversion der $4\frac{1}{2}$prozentigen Rente bringen werde oder nicht.

**Paris**, 13. März. Eine Haupt-Rücksicht, welche die Regierung bestimmt hat, die allgemeine Industrie-Ausstellung erst aufs Jahr 1855 auszuschreiben, soll seyn, daß bis dahin sämmtliche große Bauten und Verschönerungen von Paris beendigt seyn können. Die neue Rivolistraße wird mit Häusern besetzt, der Louvre isolirt und seine Verbindung mit den Tuilerieen durch die zu errichtenden Ministerial-Gebäude hergestellt seyn, die kaiserlichen Paläste werden neu decorirt seyn u. s. w. Auch wird bis dahin das boulogner Wäldchen seinen künstlichen Fluß, seine Wiesen und seine Fernsichten haben. — Die Zahl der Einladungen zum Deputirten-Balle wird, angeblich auf den Wunsch des Kaisers, 2000 nicht übersteigen. Die Kosten sind auf 160—170,000 Frs. veranschlagt, worunter 32,000 für das Souper, 12,000 für Blumen und Stauden, 5000 für das Orchester von Strauß. — Als Nachfolger Aupick's zu Madrid wird mit Bestimmtheit der Marquis Turgot genannt.

**Paris**, 13. März. Der Constitutionnel bringt heute einen vom Redaktions-Sekretair unterzeichneten, also vielleicht aus höheren Quellen herrührenden Artikel über die orientalische Frage, worin dem Plane einer unmittelbaren Theilung oder nur einer allmählichen Auflösung der Türkei mit Entschiedenheit entgegengetreten wird. „Frankreich", heißt es darin „hegt keineswegs den Gedanken,

---

Magisch ist dieser Effect, die beiden Musiker drücken sich tiefergriffen die Hand und schweigen — — —

Und du, hebt endlich Peter zuerst an, du wolltest mich glauben machen, deine Kräfte hätten für dein Amt nicht mehr ausgereicht? Du mußtest deinen Abschied nehmen, weil deine Hände zitterten und die Tasten der Orgel dir nicht mehr gehorchen wollten?!

Aber Peter, ich bitte dich, stammelt erröthend der Alte, sey doch gescheit, Junge.

Nein, entgegnet dieser, ich will's jetzt heraushaben! Ich weiß, du kannst keine Unwahrheit verfechten. Warum legtest du deine Stelle nieder?

Peter! ich habe es dir schon gesagt, rief der in die Enge getriebene Alte aus, warum frägst du so oft danach!

Du warst zu schwach? inquirirt der unerbittliche Freund; deine Hände, deine Füße zitterten, dein Kopf wankte hin und her? lacht er spottend — he?

Nun ja doch! quält sich der blutrothe Mann ab, ich fühlte mich wirklich zu schwach; braucht's denn auch gerade in den Händen und Füßen zu liegen?

Aber im Herzen? forscht Peter weiter.

Wenn du es nicht anders haben willst, meinetwegen! Ich war so einsam und verlassen, ich konnte es so nicht mehr aushalten und hätte müssen auf meine alten Tage noch in die Welt wandern. Dein Brief vor jenem Concert so voller Hoffnungen, das Lob eines fertigen Virtuosen brannte mir im Herzen, ich konnte deinen alten Flügel nicht mehr anrühren, ich spielte nur aus Zwang die Orgel, gab meine Schulstunden nachlässig und dachte nur immer, wenn ihm doch etwas begegnete, das ihn zur Umkehr vom modernen Virtuosenthum zwingt!

Und du, lachte Peter, du wünschtest mir jenen entsetzlichen Abend, an dem ich beinahe den Verstand verloren hätte?

Ja Peter, entgegnet der Alte in komischer Beschämung, ich konnte es nicht mehr aushalten. Die alte Selbstsucht, die ich nie ganz ausrotten konnte, regte sich in mir, und ich hielt dein Mißgeschick für ein günstiges Zeichen, das mir Muth einflößte!

Und mit diesem Muthe batest du um deinen Abschied? forscht Peter, indem er lachend seinen Arm um den Hals des Lehrers schlingt. Und batest, mir diese Stelle zu geben!

Doch eine dritte Person war hinzugetreten und lauschte. Jetzt vermag sie sich nicht mehr zu halten, springt auf und hängt sich auch dem alten Magister an den Hals, und so reicht sie Peter'n die Hand und sie führen den alten Mann die Stube auf und ab. Diese dritte Person? Ehemals trug sie ein rosaseidenes Hütchen auf dem reizenden Lockenkopfe, dann einen Strohhut mit blauem Bande, endlich ein Häubchen und wurde immer hübscher und glücklicher und wurde Peter's, des Organisten, liebes, holdseliges Weib. Ihre Augen sind noch so licht blau und klar, ihre Lippen lachen noch so rosig, die weißen Zähne blicken noch so schelmisch hervor, und das volle, frische Gesichtchen mit den Grübchen, die sich in den Wangen eingestellt haben, strahlt wie ein rothbackiger Apfel. Ihr hoher Wuchs, der durch keine übermäßige Fülle entstellt wird, gibt dem jungen, blühenden Weibchen ein beinahe mädchenhaftes Aussehen, das durch ihr naives Wesen, die schnellen, graziösen Bewegungen noch erhöht wird. (Schluß folgt.)

seine Zustimmung zur Errichtung von neuen vasallenartigen Fürsten, weder in der europäischen, noch in der asiatischen oder ägyptischen Türkei zu geben. Es findet, daß das System, welches die Lokalbeherrschung entwickelt, nur die Auflösung des türkischen Reiches beschleunigen kann, dessen Integrität es offen und ohne Hintergedanken aufrecht erhalten wissen will. Es würde in diesen faktisch von der Türkei getrennten und nur dem Namen nach zu ihr gehörenden Landestheilen eine zu leicht zu ergreifende Beute für die nächsten Nachbarn sehen, und es macht sich keine Illusion über dieses Kleinstaaten-System. Derartige Aenderungen in der Lage der Türkei würden ohne allen Zweifel das europäische Gleichgewicht vernichten, dessen Aufrechterhaltung allein den Weltfrieden mit vollkommener Sicherheit feststellt. Es ist sicher, daß die Regierungen diesen, der Ordnung und der Civilisation so günstigen Frieden nicht durch Combinationen, die ihn gefährden können, stören werden; und so gut die ausländischen Blätter, die dazu anreizen, unterrichtet seyn mögen, so ist es uns doch unmöglich, sie in dieser Beziehung für die Organe der Kabinets-Politik oder der Meinung der Völker zu halten." (Köln. Ztg.)

Paris, 13. März. Eine traurige Nachricht, die nicht gern aus unserer Feder will, ist die Anwesenheit der Cholera in Paris. Es haben sich bereits mehrere Fälle ereignet und obgleich bisher keine großen Gefahren sich geäußert, glauben die Aerzte doch, daß die grausame Asiatin uns einen dauernden Besuch machen könnte. Glücklicherweise ist die Krankheit nicht mehr so gefährlich und sie ist auch in den ersten Fällen gelinder aufgetreten, als in früheren Jahren. (N. Korr.)

## Belgien.

Brüssel, 11. März. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf bezüglich der Pensionirung der polnischen Offiziere fast mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

## Großbritanien.

London, 12. März. Die Abstimmung der Judenbill ergibt 263 für, 212 gegen, also eine Mehrheit von 51 für die Bill. Die katholischen Irländer, Lucas und Duffy mit eingeschlossen, stimmten sämmtlich für die Bill. Da die zweite Lesung einer Bill das für sie entscheidende Stadium zu seyn pflegt, so ist die Juden-Emancipation hiernach im Hause der Gemeinen als sicher zu betrachten; andererseits aber dürfte die Majorität von 51 der Pairie nicht groß genug erscheinen, um ihren Widerstand gegen die vorwiegende Ansicht des andern Hauses aufzugeben. Noch ist zu erwähnen, daß Herr Bright die indischen Angelegenheiten in langer Rede erörterte, und daß Lord J. Russel hierauf die bestimmte Erklärung gab, daß ein Plan zur künftigen Verwaltung Indiens noch im Laufe dieser Session dem Parlament werde vorgelegt werden.

Dem Prinzen Albert wurde ein Drohbrief überschickt; der Mensch, von dem er ausging, ist ein gewisser Edwin Bates, welcher Se. k. Hoh. schon früher in ähnlicher Weise behelligte. Er ist geisteskrank, mit der fixen Idee behaftet, daß er das Perpetuum Mobile erfunden habe, zu dessen Aufbau ihm der Prinz das nöthige Geld schenken müsse.

London, 12. März. Nach den dem Parlamente vorgelegten officiellen Aufstellungen belief sich im vorigen Jahre die Zahl der Auswanderer aus Großbritanien und Irland auf nicht weniger als 221,086 Personen.

## Türkei.

Dem Vernehmen nach soll sich der Fürst von Montenegro mit einer serbischen Prinzessin vermählen; die Werbung hat bereits vor dem Eindringen der Türken in Montenegro stattgefunden.

## Amerika.

New-York, 25. Febr. Ganz New-York war gestern Morgens durch die Mittheilung electrisirt, daß in 18 Tagen eine Post von Californien eingetroffen sey. Somit wäre die Reise nach San-Francisco wieder um acht Tage gekürzt und die neue Route ist so praktisch und verläßlich, daß das Postamt von Washington mit der neugebildeten Gesellschaft einen Contract abgeschlossen hat, damit die Postfelleisen in Zukunft binnen 16 Tagen von New-Orleans nach Californien befördert werden. Ein anderer hierher gehöriger Umstand von Wichtigkeit ist folgender: Die Australische Dampfschiffgesellschaft von New-York hat der Regierung den Vorschlag gemacht, sie wolle eine regelmäßige Dampfbootverbindung nach Acapulco (das ist der zur Ueberfahrt nach Australien am besten gelegene Hafen Nordamerikas) einrichten. Die Folgen einer solchen Verbindung lassen sich jetzt noch gar nicht bemessen, aber man glaubt, daß dies eine der interessantesten und wichtigsten Handelsunternehmungen werden dürfte. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist einer amerikanischen Gesellschaft von der mexicanischen Regierung das Recht des Transits von Veracruz nach Acapulco zugestanden und haben die Lokalbehörden längs der ganzen projectirten Route sowohl wie der Gouverneur von Puebla und Guerrero ihre Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Plans an den Tag gelegt. (D. A. Z.)

Der Gemeinderath der Stadt New-York wird bei Jahresschluß von der Controle der Jahresrechnung der Verschwendung beschuldigt; es werden 51,685 Dollars angeführt, die ungesetzlich verausgabt worden, nämlich 16,085 Doll. zum Empfange Kossuth's, 15,851 Doll. für das Leichenbegängniß Clay's, 6447 Doll. für die Leichenfeier Webster's, die Summe von 9672 Doll. 82 Cts. für das Theezimmer der Mitglieder des Gemeinderaths und 3639 Doll. für das Kossuthbanket, die noch nicht bezahlt sind.

## China.

Die Rebellion wüthet immer im Himmlischen Reiche. Am 14. Nov. ward Seu von den Insurgenten geschlagen und nach einem Verluste von 200 Mann gezwungen, sich in der Stadt Tschangsha einzuschließen. Der Kaiser hat den Minister Salschangha zum kaiserlichen Commissär für die Provinz Kwangsi, wo der Aufstand seinen Hauptsitz hat, ernannt und demselben das Schwert Opeilung, d. h. die Macht über Leben und Tod, gegeben.

## Vermischtes.

In Weißenberg (Sachsen) hat vor Kurzem die Unüberlegtheit eines Dienstmädchens des dasigen Bäckers Winter sowohl sich selbst als auch die ganze Familie ihres Brodherrn gefährlich krank gemacht. Dem Dienstmädchen war nämlich ein Päckchen Zündhölzer in das heiße Wasser gefallen, das es zur Zubereitung einer Suppe benutzen wollte. Statt nun das Wasser wegzugießen und anderes dafür zu nehmen, zog es einfach die hineingefallenen Zündhölzer heraus und verwendete das Wasser zu dem beabsichtigten Zwecke. Die aus fünf Gliedern bestehende Familie aß nun von der Suppe, wurde aber bald nach dem Essen so gefährlich krank, daß sich das Gerücht verbreitete, es sey bei dem Bäcker Winter die Cholera ausgebrochen und sein Haus müsse abgesperrt werden. Den zu Hülfe gerufenen Aerzten gelang es jedoch in Kurzem, der Sache auf den Grund zu kommen und die Kranken waren in einigen Tagen wieder vollkommen hergestellt.

---

Bayreuth. Wie wir eben hören, wird der neuernannte Geistliche der hiesigen israelitischen Gemeinde, Herr Dr. Schwarz aus Hürben, kommenden Sonnabend den 19. seine Antrittspredigt abhalten. Nach der von ihm bereits vor einigen Monaten dahier vernommenen Probepredigt zu schließen, dürfen wir die Freunde eines gediegenen Kanzelvortrags wohl mit Recht darauf aufmerksam machen.

---

**Course. — Frankfurt a. M., 15. März 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93[illegible] | [illegible] |
| Pistolen | 9 | 45[illegible] | 4 % Ablös.-Rente | 97[illegible] | 97 |
| ditto Preuss. | 9 | 53[illegible] | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54 | 4½ % ditto | 102[illegible] | 101[illegible] |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 97[illegible] | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 29[illegible] | Ludwigshaf.-Bexbach | 121 | 120[illegible] |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 16. | +1°,2 | +3°,0 | −1°,0 | 318''',75 | 318''',47 | 318''',33 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NO. — Trübe; nach Mittag Sonnenblicke, windig. In der Nacht Schnee (4c''',8 auf den □').

Höchste Temperatur: +4°,2. Niederste Temperatur: −1°,0.

Mittlere Temperatur: +0°,53. Mittlerer Luftdruck: 318''',48.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −4°,1. Höchste Temperatur: −1°,0.

Am 17. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: −4°,1. Barometer: 318''',19.

---

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 26 fl. 21 kr. |
| Von E. H. | — fl. 30 kr. |
| Summa | 26 fl. 51 kr. |

**Getraidepreise zu Bayreuth am 16. März 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 42 | 17 | 30 | 17 | 18 | — | — | — | 6 |
| Korn | 17 | 30 | 17 | 12 | 16 | 54 | — | — | — | 18 |
| Gerste | 12 | 36 | 12 | 18 | 12 | — | — | 30 | — | — |
| Haber | 6 | — | 5 | 54 | 5 | 42 | — | 18 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Neuenschwander, Haushofmeister v. Coburg. Kaufle. Pahle v. Welmirstedt, Angermann v. Hof, Jessel v. Leipzig, Grandpré v. Coblenz, Aschmitt v. Paris.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

Bayreuth, am 25. Januar 1853.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden auf Andringen eines Hypothekengläubigers folgende Realitäten des Seilermeisters Georg Zellhöfer dahier, als:

1) ein Wohnhaus in der Maximiliansstraße, Nr. 78, zwei Stockwerk hoch, massiv erbaut und mit Ziegeln gedeckt, mit 6110 fl. gegen Brand versichert und mit einem Steuersimplum von 2 fl. 45 kr. belastet,

2) die dazu gehörigen zwei Hintergebäude, beide zwei Stockwerke hoch, nebst zugehörigem Hofraum, alles zusammengeschätzt auf 6575 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und zur Versteigerung derselben Termin auf

Freitag den 29. April c. Vormittags 10 Uhr

in Zimmer Nr. 8 angesetzt.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und wird der Zuschlag erfolgen, sobald die Taxe erreicht ist, gemäß den Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837, §§. 98 — 101 und des Hypothekengesetzes §. 64.

Die Taxationsprotokolle liegen in der diesgerichtlichen Registratur zur Einsicht bereit und ist der Schuldner angewiesen worden, den allenfallsigen Kaufsliebhabern die Einsicht der Realitäten zu gestatten.

Der königliche Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

c. Beer.

---

## Bekanntmachung.

Brennholz-Verkauf betreffend.

Zum öffentlichen und meistbietenden Verkauf von 14½ Klaftern Erlen- und Eichen-Brennholz und 2 eichenen Stöcken steht Termin auf

Dienstag den 22. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr

in der Pächterswohnung auf dem Quellhofe an, zu welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 16. März 1853.

Die Almosenkastenstiftungs-Verwaltung.

---

## Bekanntmachung.

Zum öffentlichen und meistbietenden Verkaufe von 4 Akazien-Bäumen im Garten zum vormaligen Staatsrath Vetterlein'schen Hause steht auf

Dienstag den 22. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle Termin an, zu welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 16. März 1853.

Die Stadtlazareth-Verwaltung.

---

## Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten bringen wir nur auf diesem Wege die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, die k. Kasernhausmeisters-Wittwe

**Anna Barbara Vogtherr,** geb. **Hormeß** aus Erlangen, heute früh 6¼ Uhr in einem Alter von 80 Jahren und 3 Monaten aus diesem Leben abzurufen, und bitten um stilles Beileid.

Bayreuth, München, Frankfurt a. M., am 17. März 1853.

Die Hinterbliebenen.

---

## Anzeigen.

Ein Kapital von 200 fl. wird zur ersten Stelle auf Grundstücke von doppeltem Werth aufzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

---

## ☞ Confirmanden-Geschenke.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Bayreuth in der **Grau**schen Buchhandlung, zu haben:

**M. Rosenmüller's**

**Mitgabe für das ganze Leben**

beim Ausgange aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben am Tage der Confirmation der Jugend geheiliget. Vierzehnte Auflage. Durchgesehen von **Dr. Chr. Niemeyer,** Ritter etc. Mit 6 schönen Stahlstichen. 8. In vergoldetem Leinwandband, mit Goldschnitt 1 fl. 48 kr. — broch. 1 fl. 12 kr. Dieselbe in einer höchst eleganten Miniatur-Ausgabe (15. Aufl.) in 16. gebd. mit Vergoldungen 2 fl. 9 kr.

**Sirach.**

**Das Buch des gefeierten Weisen** in metrischen Formen. **Ein Fest- und Weihgeschenk für Jung und Alt.** Mit einem Stahlstiche. 16. In engl. vergoldetem Einbande mit Goldschnitt. Preis 1 fl. 48 kr.

Der Name des unschätzbaren Sittenlehrers ist allgemein bekannt. Die Schätze seiner praktischen Weisheit sind hier im Schmuck fließender Dichtungen wiedergegeben.

**Evangelischer Glaubensschild**

**oder vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der beiden christlichen Hauptkirchen. Zur Selbstbelehrung und Befestigung in evangelischer Glaubenstreue.** Von C. L. Sackreuter, Pfarrer. Dritte verbesserte Aufl. durch **Dr. A. L. G. Krehl,** ord. Prof. in Leipzig. Mit 1 Stahlstich. 8. broch. Preis 1 fl. 21 kr.

**Malwina**

**oder die drei Schwestern.**

Gemälde aus dem Familienleben zur Bildung des weiblichen Herzens. Für Töchter beim Eintritt in die Welt. Von **C. Gräfin von der Schulenburg.** Mit einem Portrait in Stahlstich u. 3 Abbildungen. 8. eleg. geb. mit Goldschnitt. Preis 1 fl. 48 kr.

---

Mein Tuchlager ist auf das schönste assortirt, sowie auch mein Buckskinlager mit den neuesten geschmackvollsten Mustern von ächter Farbe und Qualität versehen. Auch nehme ich noch gut erhaltene abgelegte Kleider daran.

A. Stoll, Tuchmachermeister.

---

300 fl. Kapital sind gegen pupillarische Sicherheit auf das Ziel Walburgi auszuleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

---

☞ **Unter Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

# Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei

**Wilhelm Schüller.**

---

**Weiße Kleiderstoffe, Chemissets** und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel, sind eingetroffen zu sehr billigen Preisen. Um geneigte Abnahme bittet

**Caroline Fischel** in der breiten Gasse.

---

**Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich ergebenst bekannt, daß ich allen Geschäften eines Taxators und Auktionators Zeit und Aufmerksamkeit stets widme.**

**Fikenscher.**

---

Einige sehr schön gelegene Gartenabtheilungen, zur Gemüse- oder Blumenzucht besonders geeignet, sind zu verpachten. Näheres bei dem Besitzer des Hauses Nr. 221.

---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 77. 18. März 1853.

## Deutschland.

München, 16. März. Ihre Maj. die Königin Marie, welche heute früh 6 Uhr ihre erlauchte Schwester und ihren Schwager, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen-Darmstadt, bis nach Augsburg begleitete, ist Mittags 11 Uhr von dort zurück wieder hier eingetroffen. Ihre Maj. wurde von dem Hofmarschall Baron v. Zoller und von der Freiin v. Gumppenberg begleitet. — Der k. Polizeidirektor, Herr Düring, ist, wie ich höre, nach Haunover abgereist, wo eine Conferenz deutscher Polizeimänner stattfinden soll. — Der Herr Oberappellationsgerichts-Präsident Frhr. v. Gumppenberg ist nun vollkommen genesen. — Wie bestimmt verlautet, wird erst kurz vor dem Beginn der Waffenübungen ein umfassender Armeebefehl erscheinen, durch den alle vacanten und bis dorthin noch vacant werdenden Stellen im Heer besetzt werden sollen. Die Anträge über das Lager, sowie die dem Ausschusse für Berathung der Gesetzbücher noch vorzulegenden Entwürfe, werden erst mit dem nächsten Kurier aus Italien hierher gelangen. (A. Abdztg.)

München, 15. März. Der kais. französische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen k. Hofe, Hr. Baron v. Meneval, hat heute eine längere Urlaubsreise nach Paris angetreten. (N. M. Z.)

München, 15. März. Die Biererzeugung concentrit sich vorzüglich hier immer mehr auf die sogen. Großbräuer, welche jetzt in der Regel mit Dampfkräften arbeiten; so sind in der Braustätte des Löwenbräu allein zwei Dampfmaschinen thätig; der Spaten-, Leist-, Mader- und Augustinerbräu brauen ebenfalls mit Dampf. Die übrigen Inhaber von Braurechten sieden entweder nur mehr jene Quantität Bieres ein, welche sie für den eigenen Bedarf nöthig haben, dies sind die sogen. Kleinbräuer, oder sie begnügen sich damit, gleich den Wirthen in ihren Lokalitäten fremdes Bier auszuschenken. (Augsb. Abdztg.)

(Dienstesnachrichten.) Der Finanz-Rechnungskommissair Anton Bauer in Bayreuth wurde zum Rentbeamten in Waldmünchen befördert und an dessen Stelle zum Finanz-Rechnungskommissair in Bayreuth der Raths-Accessist daselbst, Gustav Christenn, in provisorischer Eigenschaft ernannt; der Regierungs-Finanzrath Konrad Zinn in Bayreuth — auf Ansuchen — in gleicher Eigenschaft nach Würzburg versetzt, und der Regierungs-Finanzassessor Ludwig Graf in Augsburg zum Regierungs-Finanzrath in Bayreuth befördert.

Berlin, 15. März. Der Antrag auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Angelegenheiten der Dissidenten ist in allen Abtheilungen der II. Kammer abgelehnt worden.

Die „Feuerspritze“ widmet Hrn. Jenny Lind, gebornen Pianisten Goldschmidt aus Hamburg, in Folge einer von ihm hier veranstalteten Matinée den Nachruf: Zu viel gehört dazu, neben der schwedischen Nachtigall ein deutscher Sprosser zu seyn; man bescheide sich also mit der stummen Rolle des — Mehlwurms.

Stuttgart, 15. März. Heute hatten beide Kammern längere Sitzungen. In der ersten stand der Bericht der staatsrechtlichen Kommission über die abweichenden Beschlüsse der zweiten Kammer zu dem Gesetzentwurf, in Betreff der Gehalte und Tagegelder der Mitglieder der Ständeversammlung, als erster Gegenstand auf der Tagesordnung. Referent war Staats-Minister von Maucler. Die vom Regierungsentwurf und den damit übereinstimmenden Beschlüssen der ersten Kammer abweichenden Beschlüsse der zweiten Kammer sind folgende: 1) daß auch die Taggelder der hier in Stuttgart wohnenden Mitglieder der zweiten Kammer 4 fl. 30 kr. betragen sollen, und nicht bloß 3 fl.; 2) daß den Mitgliedern der Kammer der Standesherren, mit Ausnahme der außerhalb Stuttgart wohnenden lebenslänglichen, der Bezug von Taggeldern entzogen werden will; 3) daß die Gehalte der Präsidenten beider Kammern, beziehungsweise von 7500 fl. und von 5000 fl. je auf 4000 fl. herabgesetzt und 4) die Besoldungen der beständig anwesenden Mitglieder des Ausschusses um 200 fl. (von 1800 fl. auf 1600 fl.) gemindert worden sind. Die Kommission der ersten Kammer beantragt in allen diesen vier Punkten bei ihren früheren Beschlüssen zu beharren. In Betreff der Diäten der Mitglieder der ersten Kammer (dieselben haben bekanntlich bei Beginn dieses Landtags, der am 6. Mai 1851 seinen Anfang nahm, für die ganze Dauer desselben, im Hinblick auf die Lage der Steuerpflichtigen auf ihre Diäten verzichtet) ist im Kommissionsberichte gesagt, daß sie durch ihre Verzichtleistung auf die Diäten für diesen Landtag an den Tag zu legen gesucht haben, daß sie geneigt seyen, zu Verminderung der Kosten der Landtage beizutragen, so weit dieses von ihrem persönlichen Willen abhing; daß daher angenommen werden dürfe, es werden gerade diejenigen Mitglieder der Kammer, welchen die ihnen durch §. 1 des bestehenden Gesetzes verliehene Befugniß entzogen werden soll, auch in Zukunft von gleichen Gesinnungen getragen werden. Allein es könne ihnen der Wunsch nicht verdacht werden, daß die Ausführung einer solchen Entschließung ihrem freien Ermessen anheim gestellt bleibe. Alle Anträge der Kommission, den abweichenden Beschlüssen der zweiten Kammer nicht beizutreten, wurden einstimmig angenommen, und daher in der Annahme, es werde ein Einverständniß zwischen beiden Kammern nicht erzielt werden, die Bemerkung dem Berichte angefügt, daß es im Interesse der Stände liegen dürfte, daß wenig-

## Feuilleton.

### Blume
auf das Grab des königl. Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten
**Adolph Poland,**
† 15. März 1853.

Aus der Ferne tönet Sterbgeläute
Auf des Friedhofs stille Flur herab;
Denn ein Freund schied jüngst von uns'rer Seite.
Für ihn ist das neue, leere Grab.

Klaget nicht, daß er so früh geschieden.
Einer schöner'n Heimath ging er zu;
Einer Heimath, wo der wahre Frieden
Ewig wohnet und des Herzens Ruh'.

Hinter jenen hellen lichten Sternen
Lebt verklärt sein Geist Aeonen fort;
Hinter jenen azurblauen Fernen
Ist sein neuer, schöner Heimathsort.

Bette sanft des Frühgeschied'nen Hülle
Mutter Erde in der kühlen Gruft;
Wehe leise um die Todtenstille
Seines Hügels kühle Abendluft.

Ruhe denn in Frieden. Engel tragen
Deine Seele hin zu Gottes Thron,
Wo Du nach des Lebens Prüfungstagen
Nun empfängst den längstverdienten Lohn.

Ruhe sanft im dunklen Sarkophage,
Ringsumgeben von des Grabes Nacht,
Bis einst an dem Auferstehungstage
Dir ein ewigschöner Morgen lacht.

Kränze von der Freundschaft Dir gewunden,
Schmücken, theurer Freund, Dein frisches Grab;
Rosen warf, mit zartem Grün verbunden,
In die Gruft die Liebe Dir hinab.

Dich hat in des Lebens jungem Lenze
Schon des Todes kalte Hand erbleicht;
Lebe wohl bis einst Cypressenkränze
Schweigend Hera uns auch später reicht.

Lebe fort in ewigschöner Jugend,
Dich umweht der Gottheit reiner Geist;
Eile hin, empfang den Lohn der Tugend,
Welcher Dir „Vergeltung“ dort verheißt.

Dr. C.

stens die Proposition der Regierung zur Ausführung gebracht werde, der beide Kammern zugestimmt haben, nämlich die Herabsetzung der Taggelder von 5 fl. 30 kr. auf 4 fl. 30 kr. Die Kammer beschloß einstimmig, dieß in einer Note der andern Kammer mit dem Wunsche auszudrücken, daß von beiden Kammern gemeinschaftlich eine hierauf bezügliche Erklärung an die Regierung gebracht werde.

**Stuttgart**, 16. März. Den hiesigen Buchhandlungen ist heute von der Stadtdirektion die Anzeige zugegangen, daß dem Verkauf von Gervinus' Buche kein Hinderniß mehr im Wege stehe. Die Nachricht des „Wochenbl.", daß das Ministerium die Beschlagnahme aufgehoben habe, war also doch begründet.

Die Kasseler Zeitung brachte neulich, mit den üblichen Nutzanwendungen, aus **Michelsrombach** die Nachricht, daß während der Predigt des Pater Sigismund über 100 Stimmen gerufen hätten: „Hör' auf, es ist genug, Amen, Amen!" Der Bürgermeister des Orts erklärt jetzt, in der Kasseler Zeitung, er wisse nicht, ob er diesen Berichterstatter zur Kategorie der Narren oder Bösewichter zählen solle. Die Pfarrkirche sey mit circa 5—600 Menschen angefüllt gewesen und unter diesen seyen noch keine Zehn, die mit gutem Gewissen sagen könnten, sie hätten nur im mindesten eine Störung wahrgenommen. Die Redaktion der Kasseler Zeitung fügt hinzu, daß sie dem Einsender fraglicher Nachricht schon zu wissen gethan habe, daß sie sich für alle weitern Berichte von ihm schönstens bedanke.

**Braunschweig**. Die Deutsche Reichs-Zeitung vom 12. März schreibt: „Seit der Mitte des verflossenen Monats hat der Strom der Auswanderung sich wieder in Bewegung gesetzt. Bis gestern sind etwa 1200 Auswanderer mittels der Eisenbahn nach Bremen hier durchgereist."

**Wien**, 14. März. Die Wiener Zeitung meldet: „Der Kaiser beabsichtigte gestern Abend das Hofoperntheater zu besuchen. In Berücksichtigung des Verlusts aber, den der Kaiser in dem unerwarteten Hinscheiden des um die Monarchie hochverdienten Feldzeugmeisters Frhrn. v. Haynau (derselbe starb, ohne vorheriges Krankseyn, am Nervenschlage), zusammentreffend mit dem betrübenden Ableben des Erzbischofs von Wien, Milde, beklagt, hat der Kaiser, wie wir vernehmen, jenen Vorsatz vertagt. Aus dem gleichen Grunde ist eine für gestern bestimmt gewesene große Musikproduktion von sechs Musikbanden auf dem Burgplatze während der Wachablösung abgesagt worden." — Der Papst Pius IX. hat dem Flügeladjutanten des Kaisers, Obersten Grafen O'Donnell, als Zeichen seiner Anerkennung des von demselben um die Rettung des Kaisers erworbenen Verdienstes den Christusorden verliehen. Der päpstliche Nuntius Cardinal Mons. Viale Prelà hat gestern dem Grafen die Decoration persönlich überreicht. — Zum Bau der Kirche für die Rettung des Kaisers sind bis jetzt 415,135 fl., 142 Stück Dukaten und fünf 20-Franksstücke gezeichnet.

**Wien**, 16. März. Eine Post aus Konstantinopel meldet: Fürst Menschikoff ist mit großem Gefolge angekommen. Fuad Effendi, Minister des Aeußern, will abdanken. (T. D. d. A. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 13. März. Man versichert der Indépendance belge als gewiß, daß sich unter den Papieren des Prinzen Camerata eine Correspondenz mit Mazzini gefunden habe und daß dieselbe dem Kaiser überantwortet sey. Noch nach dem Tode des Prinzen sollen Briefe von Mazzini an denselben angekommen seyn.

**Paris**, 13. März. Die diplomatische Correspondenz mit dem Oberhaupt der Kirche ist sehr lebhaft. Was die Zwistigkeiten des Univers mit dem Erzbischof betrifft, so werden dieselben wahrscheinlich beigelegt werden, wiewohl sich gerade bei Msgr. Sibour wenig Nachgiebigkeit zeigt. Ein Machtspruch Pius IX., welcher Versöhnung nicht nur anräth, sondern anbefiehlt, wird dem unerquicklichen Hader ein Ende machen. Man spricht davon, daß Hr. Veuillot aus der Redaction des Univers — für einige Zeit wenigstens — scheide. Das würde als eine Art Transaction betrachtet, welche den Erzbischof zufriedenstellte. (Allg. Ztg.)

**Paris**, 14. März. Ueber das dem gesetzgebenden Körper vorliegende Gesetz wegen Aushebung des jährlichen Armee-Contingents, findet man in der Arbeit des Deputirten de Latour, der den Bericht des Begutachtungs-Ausschusses abgefaßt hat, wesentlich Folgendes: Die für 1853 unter die Militärpflicht zu stellenden 80,000 Mann repräsentiren die Normalhöhe der jährlichen Aushebung für das Landheer und die Flotte, wie sie schon seit 1830, wo die Eroberung von Algier und die Ereignisse eine Vermehrung derselben nöthig machten, ununterbrochen bestanden hat. Früher, nämlich seit 1824, betrug das jährliche Contingent, das die Bevölkerung liefern mußte, bloß 60,000 Mann, nachdem sie von 1818 bis dahin gar nur 40,000 Mann betragen hatte. Diese 80,000 Mann werden aber bei Weitem nicht auf der Stelle und bis auf den letzten Mann in die Armee eingereiht: in gewöhnlichen Zeiten wird nur die Hälfte wirklich einberufen, während die andere Hälfte zu Hause gelassen wird, so zwar, daß die Regierung ebenfalls jeden Augenblick über sie verfügen kann. Uebrigens vermehrt die zur Einberufung bestimmte Hälfte keineswegs die Armee wirklich um 40,000 Mann, da in dieser Zahl auch die freiwillig Engagirten, die Dispensirten, die Ausgeschlossenen 2c. einbegriffen sind. Das jährliche Aushebungs-Gesetz dient dazu, die disponiblen Streitkräfte Frankreichs immer auf der Höhe von etwa 500,000 Mann zu erhalten, wovon aber je nach Befinden der Umstände ein Viertel bis ein Drittel nicht wirklich unter den Fahnen sind, obwohl sie jeden Augenblick bereit seyn müssen, von der Regierung einberufen zu werden. Hiervon, daß heißt von der Anzahl Militärpflichtiger, welche die Regierung zu Hause lassen will, hängt es ab, ob von Armee-Reduction oder von Armee-Verstärkung gesprochen werden muß. Die Anzahl Köpfe, die sie sich alljährlich von der gesetzgebenden Gewalt anweisen läßt, thut nichts zur Sache. Der Berichterstatter des Kammer-Ausschusses bemerkt daher mit Recht: „daß diese Disponibilität von 80,000 Mann das Ausland in keiner Weise beunruhigen kann." Er verstärkt diese Ansicht noch durch folgende Betrachtung: „Seit 38 Jahren hat Frankreich in seinen äußeren Beziehungen eine musterhafte Mäßigung bewiesen. Wenn es in Nachbarländern die Ordnung wieder hergestellt hat, so war seine Intervention durchaus uneigennützig. Diese friedfertige Politik, die sogar während der Wirren von 1848 befolgt worden ist, entspricht der National-Gesinnung. Frankreich klatscht den vom Kaiser gesprochenen Friedensworten Beifall, weil es sich fähig fühlt wenn man es verletzt, sich in seiner vollen Gesammtheit zu erheben, um seine Ehre und seine Rechte zu wahren."

**Paris**, 14. März. Am hiesigen Hofe geht es in der letzten Zeit sehr ruhig zu. Mit Ausnahme einiger kleinen Festlichkeiten, Concerte, Reunions bei der Kaiserin, worin gespielt wird, ereignet sich dort nichts, was der Erwähnung werth ist. Die Kaiserin, die

---

## Musikalische Leiden und Freuden.

Humoristische Novelle in so und so viel Kapiteln.

(Schluß.)

Man bespricht das Malheur der Clarinette und die Erlösung vom Virtuosenthume. Sancta-Cäcilia mußte etwas an den Löchern verstopft haben an jenem Abend. Alle Drei weinten damals, jetzt lachen sie, so laut, daß sich ein viertes Wesen, das in die Geschichte Peter's gewissermaßen hineingehört und in einer Wiege liegt, zu regen beginnt und mit einigen noch unmusikalischen Tönen sein Daseyn und sein Erwachen anmeldet. Schnell windet sich die junge Mutter los, nimmt aus der Wiege ihren Säugling, der sich mit den Händchen die Augen reibt und seine Sehnerven zunächst auf die Lampe richtet, dann im Kreise herum die Mutter, Peter und den Organisten begrüßt.

Clärchen! sagt Peter im väterlichen Tone, warum munterst du das Kind so spät noch auf?

Da, nimm den Jungen hin! lacht das blühende Weib und schilt, wenn du noch kannst! Siehst du nicht, wie er lächelt?

Und sie schmiegt sich an ihn und flüstert ihm ins Ohr:

Ich war so glücklich! das Kind mußte mit dabei seyn!

Thörin! lächelt Peter, ihr sanft die Locken streichend.

Peter! ruft der Organist aus, der schweigend vor Rührung dagestanden und sich nach einem Gegenstande seiner Zärtlichkeit sehnt, gib her den Jungen! Wer hätt's gedacht, daß wir auf unsere alten Tage noch Kinder warten sollten!

Er nimmt das wenige Monate alte Kind, tändelt in der Stube umher, singt, springt, lacht, hält es den Aeltern hin, zieht es schnell weg, bis das kleine Wesen in das ausgelassene Gelächter einstimmt und die Vier eine Gruppe des zufriedenen, glückseligen Lebens bilden. Clara schmiegt sich an den geliebten Mann, der jetzt nicht mehr wie ein Federsittig aussieht; der Alte lacht und tändelt.

Ein später Besuch unterbricht die allgemeine Heiterkeit. Ein Knabe aus dem Dorfe bestellt ein Compliment von seinem Vater, der von der Post der Nachbarstadt einen Brief für den Herrn Organisten mitgebracht.

Der Poststempel ist von einer großen Stadt Hollands; das Siegel gehört einer städtischen Behörde an. Peter erbricht kopfschüttelnd den Brief und langt zuerst nach dem Umschlage, auf dem sich wenige Zeilen befinden.

Da hört! ruft er aus. Ich danke dir, Kind, wendet er sich an den Knaben, grüß' Vater und Mutter!

Und wie der Knabe sich entfernt, blickt das Gesicht seines Weibes

sonst ein ziemlich freies Leben führte und nur allein unter der Autorität ihrer sie vergötternden Mutter stand, soll sich nicht recht an die strenge Etiquette des kaiserlichen Hofes gewöhnen können und zuweilen Klage führen über den zu großen Glanz, welcher sie niederdrücke. Ihre einzigen glücklichen Stunden sollen die seyn, welche sie mit dem Kaiser verbringt, dem die Staatsgeschäfte aber nur wenig Zeit zum Verkehr mit seiner Gemahlin übrig lassen. Die Kaiserin selbst beschäftigt sich wenig oder vielmehr gar nicht mit den Angelegenheiten Frankreichs. Wie man versichert, wird sie jedoch binnen Kurzem nicht mehr so allein und einsam dastehen. Sie sieht gewöhnlich bleich und angegriffen aus, und man will wissen, daß sie sich in interessanten Umständen befinde. Aber nicht allein am kaiserlichen Hofe, sondern auch bei der ganzen officiellen Welt geht es sehr still zu. (K. Z.)

Paris, 15. März. Der spanische Gesandte hat der Kaiserin den Maria-Louisen-Orden überreicht. — Der Moniteur meldet 38 neue Begnadigungen.

## Großbritanien.

London, 13. März. Für den Weltverkehr und dessen Interessenten wird es von Wichtigkeit seyn, die genauen, glücklichen Untersuchungen des Isthmus von Darien (von dem Ingenieur Lionel Gisborne im Auftrage von Fox und Henderson) näher kennen zu lernen. Das Gisborne'sche Buch ist jetzt erschienen. Er empfiehlt einen Kanal aus der Caledoniabai (im atlantischen Meere) in den Hafen San Miguel des stillen Meeres. Die Strecke ist 13 engl. Meilen lang. Die Kosten sind auf 12 Mill. Pf. St. veranschlagt. Bekanntlich hat schon A. v. Humboldt, der genaueste Kenner der Erde und besonders Centralamerika's, die Landenge von Darien als die geeignetste zur Verbindung beider Oceane gehalten.

## Türkei.

Die Wiener Ztg. vom 15. März meldet aus Montenegro: „Die beiden Commissäre, österreichischerseits Oberstlieutenant Zuitschel und russischerseits Oberst Kowalewsky, waren schon im Febr. im Lager Omer-Pascha's zu Podgorizza eingetroffen und hatten von diesem die Zusicherung erhalten, daß Montenegro zum größten Theile bereits von den türkischen Truppen geräumt worden sey. Weiter wurde zwischen dem Muschir und den Commissären vereinbart, daß alle Geiseln und Kriegsgefangenen sowie die nach Konstantinopel abgeführten Montenegriner sicher und frei in die Heimath zu entlassen sind. Hingegen haben die Montenegriner die von den Türken in Zabljak und bei Godine erbeuteten Kanonen der Pforte zurückzustellen. Omer-Pascha's Bitte, die beiden hohen Regierungen möchten bei den Montenegrinern dahin wirken, daß die Bewohner von Spus und den benachbarten Gegenden bei ihren Feldarbeiten nicht gestört werden, ward als rücksichtswürdig erkannt und wird in der bezeichneten Richtung das Nöthige vorgekehrt werden. Endlich sollen die Bewohner der Nahia Piperi veranlaßt werden, das am 27. Jan. geraubte Vieh seinen Eigenthümern zurückzustellen. Diese Uebereinkunft ist von Omer-Pascha und den beiden Commissären gezeichnet. (Am 6. März waren die letztern bereits aus Podgorizza nach Cattaro zurückgekehrt.) Der Rückzug der türkischen Truppen ist in diesem Augenblicke bereits vollständig bewerkstelligt. Omer Pascha will vorläufig Spus und Podgorizza besetzt lassen und sein Hauptquartier in Scutari nehmen. Jedenfalls ist es wünschenswerth, daß feindselige Einfälle nunmehr von Seiten der Montenegriner gänzlich unterbleiben und ist dieser Wunsch ohne Zweifel bereits dem Fürsten Danilo in geeigneter Weise eröffnet worden."

Aus Montenegro wird dem Lloyd berichtet, daß Omer-Pascha in dem Lande Emissäre unterhält, die den Auftrag haben, die dem Fürsten ohnehin feindlich entgegenstehenden Parteien auszubilden und eine Revolution im Innern des Landes hervorzurufen, die, wie Omer-Pascha nicht unrichtig berechnet haben dürfte, mit dem Sturze Daniel's enden und vielleicht Gelegenheit zur Intervention geben würde.

## Course. — Frankfurt a. M., 16. März 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 8 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93¾ | ½ |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46 | 4 % Ablös.-Rente . | 97¼ | 97 |
| ditto Preuss. . . | 9 | 55½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 54½ | 4½ % ditto . . . . | 102¼ | 102 |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . . | 97¼ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 29½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 120 | 119½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 17. | —4°,1 | —4°,8 | —6°,2 | 318''',19 | 319''',88 | 321''',21 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Im Laufe des ganzen Tags ununterbrochener Schneefall (16c'',2), in der Nacht etwas Schnee (3c'',8 auf den □').

Höchste Temperatur: —3°,8. Niederste Temperatur: —6°,2.

Mittlere Temperatur: —5°,11. Mittlerer Luftdruck: 320''',07.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —7°,6. Höchste Temperatur: —6°,2.

Am 18. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —6°,9. Barometer: 322''',18.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Kaufltе. Calzéer v. Kempten, Mallach v. Kassel, Wenige v. Bremen, Schäfer v. Frankfurt a. M., Aschoff v. Barmen.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 26 fl. 51 kr., |
| Von R. . . . . . . . . . . | | — fl. 30 kr., |
| | Summa | 27 fl. 21 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



über seine Schulter; der Organist hält den Jungen hoch, damit ihm ja keine Sylbe verloren gehe und Peter liest:

Mynheer!

Der Zufall hat mich in die Lage versetzt, den Unfall, der Sie einst in meinem Concerte traf, einigermaßen wieder gut zu machen. Aufgefordert, der Stadt Harlem einen tüchtigen Musikdirector nachzuweisen, konnte ich vor Allen mein Augenmerk nur auf Sie richten. Glücklicherweise erfuhr ich Ihren Wohnsitz und die städtische Behörde richtet nun an Sie in beifolgendem Schreiben einen directen Antrag, den Sie gewiß annehmbar finden werden, wenn er auch die gerechten Ansprüche Ihres Talents nicht befriedigt. Mit der Hoffnung, Sie dadurch einer Laufbahn wiederzugeben, in der Sie leider so unglücklich unterbrochen wurden,

zeichne ich mich Ihren ergebensten . . .

Wer beschreibt das Glück der kleinen Familie, die sich nicht die Zeit nahm, den Antrag lange zu studiren! Selig saßen sie in ungetrübter Heiterkeit beisammen; der jüngere Peter schlummerte in der Wiege, die manchmal mit dem Fuße angestoßen wurde und die Drei flüsterten über ihre gemeinsamen Pläne und dankten dem braven Virtuosen, der sich bei allem Ruhme doch das Herz erhalten hatte.

Peter! sagte der Organist, ehe sie sich trennten, nicht Alle können Großes in der Musik leisten. Aber es gibt manchen verschollenen, alten Musiker, der ein Herz und ein Ohr hat und den wahren Kunstsinn in die Herzen der Jugend einpflanzt. Ohne Ruf, ohne glänzende Stellung in der Gesellschaft, oft verkannt und vergessen gehen sie über den irdischen Schauplatz und Niemand sieht ihre Fußtritte. Aber ihre Spuren sind lebendig in den Herzen ihrer Schüler und sie sind die Wächter des heiligen, musikalischen Feuers. Peter, dieses lohnende Bewußtseyn kannst du erringen und brauchst ihre Mühen nicht zu tragen. In deinem neuen Wirkungskreise kannst du den Geist der classischen Musik aufwecken, kannst Herzen zu einem edlen Streben erziehen — und wenn du mich mitnimmst — dann fühle ich, alle Hoffnungen, die ich an deine Person knüpfte, sind erfüllt! Peter — Clara! mein altes Herz wird Ruhe bei euch haben, bis es — dahin wandert, wohin auch ihr mir folgen werdet!

Nach wenigen Wochen zogen die Glücklichen gen Harlem und Peter wirkt segensreich in einem Amte, das ihm ein öffentliches Unglück erworben. Wir wissen nicht, ob er im Conversations-Lexikon fortleben wird, in vielen Herzen wird er es.

das XI. Arbeitsloos, 14,123 Fuß lang, zwischen Veitshöchheim und Thüngersheim,

| enthaltend: | Loos X. | | Loos XI. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | veranschlagt zu | | | | | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Eigentliche Erdarbeiten . . | 5,291 | 11 | 89,559 | 39 | 94,850 | 50 |
| Kunstbauten . . . . . . | 17,328 | 36 | 32,511 | 2 | 49,835 | 38 |
| Sicherung der Böschungen . | — | — | 20,181 | 24 | 20,181 | 24 |
| Vollendung der Wegübergänge | 1,829 | 28 | 12,180 | 54 | 14,010 | 22 |
| Steinmaterial zum Unterbau | 9,520 | 48 | 17,235 | 8 | 26,755 | 56 |
| Lagerplatz bei Veitshöchheim | — | — | 910 | — | 910 | — |
| Im Ganzen | 33,970 | 3 | 171,578 | 7 | 206,548 | 10 |

Es kann sowohl auf jedes der Loose einzeln, als auch auf alle **beide** Loose zusammen **als einziges** Akkordobjekt submittirt werden.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:
am Mittwoch den 30. l. M. März für das X. Loos Vormittags 9 Uhr,
am Donnerstag den 31. l. M. März { für das XI. Loos Vormittags 9 Uhr,
" " " " " " { für das X. u. XI. Loos Nachm. 2 Uhr.

Die zu stellende Kaution beträgt: für das eilfte Loos einzeln und ebenso für beide Loose zusammen als ein Accordobjekt 12,000 fl. (zwölftausend Gulden) und es hat der Accordant zugleich ein freies Vermögen von mindestens 30,000 fl. (dreißigtausend Gulden) einschlüßlich der zu stellenden Kaution legal nachzuweisen. Bezüglich der Kaution für das zehnte Loos als besonderes Accordobjekt hat es bei den allgemeinen Bedingnissen der Erd- und Kunstbauarbeiten sein Verbleiben.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. laufenden Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten entweder für das X. Loos für sich und für die beiden Loose als ein Akkordobjekt zusammen längstens bis

Dienstag den 29. laufenden Monats und Jahrs Abends 6 Uhr,
für das XI. Loos längstens bis

Mittwoch den 30. laufenden Monats und Jahrs Abends 6 Uhr
bei den unterfertigten Behörden, oder für jedes Loos einzeln, wie für alle zwei zusammen längstens bis zum

26. laufenden Monats Abends 6 Uhr
bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg, am 14. März 1853.

K. Landgericht Würzburg r. M. — K. bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Hauck, Landrichter. — Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Götz, Rechnungsführer.

## Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Marktschreiber Braun'schen Eheleute zu Rehau ist zur Herstellung des Passivstandes auf den

30. März dieses Jahrs früh 10 Uhr

Tagsfahrt dahier anberaumt.

Hievon werden mit Ausnahme der Hypothek- und bekannt privilegirten Gläubiger alle Diejenigen, welche Forderungen an die verlebten Braun'schen Eheleute zu machen haben, mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre Ansprüche im Termin zu liquidiren und nachzuweisen, widrigenfalls sie die Nichtberücksichtigung zu gewärtigen haben. Rehau, den 26. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
Barsch.

Strattner.

## Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution wird das Anwesen des Brauers Joseph Merkl von Michlfeld, wie solches seinen Bestandtheilen nach unten näher beschrieben ist, dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Zu diesem Zwecke hat man Termin auf

Donnerstag den 28. April 1853 Vormittags 9 Uhr

im Brauhause des Joseph Merkl zu Michlfeld anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, die sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes und die §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgen wird.

Beschreibung des Anwesens.

A. Gebäude.

1) das Wohnhaus, Hs.-Nr. 16 zu Michlfeld mit Brauhaus, radicirter Braugerechtigkeit und angebauter Gährkammer, Thurm, Backofen, Stallung mit angebautem Thurm, Keller, Holzschupfe und Hofraum, mit dem Rechte, das benöthigte Wasser aus dem Brunnen am Klostergebäude, Pl.-Nr. 17, mittelst Röhren in das Brauhaus leiten zu dürfen, zusammen 40 Dez., Pl.-Nr. 25, werth . . . 9,100 fl.,
2) Holzschupfe mit angebautem Schweinstall, Faßschupfe und Kellergebäude, kleinerer Faßschupfe an der Kirche, Streuschupfe, Schweinstall und Hofraum, zusammen 0,46 Dez., Bonit.-Kl. 29, werth 1,000 fl.,
3) Kellergebäude, der Bauhof-Keller genannt, mit dem Rechte der Ein- und Ausfahrt durch den Hofraum von Hs.-Nr. 13, Pl.-Nr. 44, Bonit.-Kl. 21, werth . . . . . . . . . . . . . 500 fl.,
4) Kellergebäude, Pl.-Nr. 1051, mit dem Hammerkeller unter Pl.-Nr. 1052, ein Keller im Hofraum von Hs.-Nr. 82 in Michlfeld, Bonit.-Kl. 14, werth . . . . . . . . . . . . . 1500 fl.,

B. Garten.

Gemüsgarten hinter dem Haus, Pl.-Nr. 26, per. 0,16 Dez., Bonit.-Kl. 14, werth . . . . . . . 160 fl.,

C. Gemeinderecht

bestehend in dem Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindebesitzungen in Michlfeld, Kat. Lit. B., werth 10 fl.,

D. Aecker

zusammen 28,01 Dez., werth . . . . . . . . 2,425 fl.,

E. Wiesen

zusammen 15,68 Dez., werth . . . . . . . . 3,640 fl.,

F. Gebäude.

Stadel mit Faßschupfe am Wirthshof, Pl.-Nr. 37, zu 0,06 Dez., Bonit.-Kl. 29, werth . . . . . 800 fl.,

G. Oedungen

zusammen 0,63 Dez., werth . . . . . . . . 5 fl.,

H. Gebäude.

Das ehemalige Klosterrichterhaus, Hs.-Nr. 71 in Michlfeld, mit Stall, Schweinstall, Hofraum, Holzschupfe, Keller, 24 Dez. Gras-, Baum- und Pflanzgarten, Gemeinderecht und halbes Forstrecht im Veldensteinerforst, Pl.-Nr. 70, 71, 102, Steuerkat. fol. 372 und 373, werth . . . . . . . 2,400 fl.,

Totalsumma des Werthes 21,540 fl.

Auerbach, den 20. Februar 1853.

Königliches Landgericht Auerbach.
Dachs.

## Anzeigen.

(**Dank.**) Für die äußerst zahlreiche und ehrenvolle Begleitung meines innigst geliebten Sohnes zu seiner Ruhestätte, so wie auch für die vielen und schönen Andenken, und die mir und den Meinigen bewiesene liebevolle Theilnahme während seiner langwierigen Krankheit spreche ich hiemit den tiefgefühltesten Dank aus.

Bayreuth, den 18. März 1853.

Lehrer Poland,
für sich und im Namen der Seinigen.

## Liederkranz.

Samstag den 19. März: **10. und letzte musikalische Unterhaltung.**

Vom Sonntag den 20. d. an **ausgezeichnetes Doppelbier** zu **6 kr.**, wozu ergebenst einladet

**Eysser**, Traiteur.

**Weißer russischer Leim** bei

**Wilhelm Höflich.**

**Gut marinirte Häringe empfiehlt**

**Wilhelm Schüller.**

(Berichtigung.) In der letzten Theater-Anzeige ist die Eröffnung der Bühne irrthümlich auf den 2. April angegeben worden. Es wird dies hiermit dahin berichtigt, daß der Beginn der Vorstellungen am 2. Osterfeiertag stattfindet.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 78.** 19. März 1853.

## Deutschland.

München, 17. März. Neuere Briefe aus Neapel vom 8. d. melden, daß Se. Maj. der König sich fortwährend des besten Wohlseins erfreuen und jetzt nachdem das Wetter sich gründlich gebessert, größere Ausflüge in die Umgegend unternehmen. Die Umgegend von Neapel hat bereits begonnen, sich mit dem ganzen Reiz des Frühlings zu bekleiden; die Mandelbäume blühen, frisches Gras, Blumen, besonders Rosen, sind überall reichlich vorhanden. Se. Maj. der König haben seit Allerhöchstihrem Aufenthalte in Neapel jeden Sonntag einem Familiendiner am dortigen königl. Hofe beigewohnt. Der königl. Gesandte an den Höfen von Paris und Madrid, Hr. v. Wendland, war am 7. d. früh 4 Uhr in Neapel eingetroffen. — Dieselben Briefe aus Neapel erwähnen mit keinem Worte des angeblichen Attentates auf Se. Maj. den König beider Sizilien, der beste Beweis von der absoluten Grundlosigkeit jenes Gerüchtes, das übrigens von seinen ersten Verbreitern selbst auch bereits als eine Unwahrheit bezeichnet worden. (N. M. Z.)

Der „Allg. Ztg." wird aus München geschrieben: „Ich habe Ihnen schon vor einiger Zeit mitgetheilt, daß unsere Staatsregierung eine bedeutende Ermäßigung des Tarifs für die telegraphische Correspondenz beabsichtige; heute kann ich Ihnen nun mittheilen, daß die diesfallsigen Anträge die allerhöchste Genehmigung erhalten haben, und daß demzufolge der bisherige Tarif für die telegraphische Correspondenz im Inlande vom 1. April d. Js. an auf die Hälfte ermäßigt wird. Unsere Staatsregierung ist sohin die erste in Deutschland, die einen sehr billigen Telegraphentarif einführt; es steht wohl zu hoffen, daß dieses rühmenswerthe Beispiel bald Nachahmung findet und daß auf dem demnächst stattfindenden Congresse der Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins auch eine Ermäßigung des Tarifs für die Correspondenz im ganzen Verein beschlossen werde.

München, 17. März. In der heutigen Sitzung des obersten Gerichtshofes wurde das vom Würzburger Schwurgericht über den ledigen Schuhmacher Friedrich Prasch von Orb wegen Brandstiftung I. und höchsten Grades gefällte Todesurtheil bestätigt. (Jedes Todesurtheil muß nämlich ex officio vom obersten Gerichtshof revidirt werden.) Durch diese Brandstiftung wurde bekanntlich im vorigen Jahre fast das ganze Städtchen Orb ein Raub der Flammen. (A. Abdztg.)

Würzburg, 16. März. Wie man vernimmt, ist vorgestern in der Nähe Aschaffenburgs ein von Bamberg gekommenes und für Frankfurt bestimmtes Frachtschiff, das namentlich auch mit Meßgütern befrachtet war, gesunken. Die Ursache und die näheren Umstände sind aber noch nicht bekannt.

Berlin. Nach der Spen. Ztg. ist die Eröffnung der Zollconferenzen am vergangenen Sonnabend Mittags 1 Uhr im Finanzministerium erfolgt. Förmlichkeiten, wie bei der ersten Eröffnung beobachtet wurden, fielen dießmal weg; der Vorsitzende, Generaldirektor v. Pommer-Esche, begrüßte die Bevollmächtigten einfach unter dem Ausdruck der Hoffnungen mit denen sich die Conferenz versammle. Sämmtlich waren die Bevollmächtigten noch nicht anwesend, die wenigen fehlenden wurden indeß bald erwartet. Nach diesen Begrüßungen ist von Seite Preußens nur die Proposition über den Gang der Verhandlungen vorgelegt und von der Conferenz besprochen worden.

Aus Breslau vom 12. März meldet die Neue Oder-Zeitung über die am 9. März stattgehabte Berathung des dasigen Domcapitels wegen Aufstellung einer Candidatenliste für den Breslauer Bischofsstuhl Folgendes: „Das Scrutinium ergab eine Mehrheit für den Kanonikus Förster und den Domherrn Neukirch. Dabei scheint bemerkenswerth, daß der Erstere sämmtliche Stimmen der Auswärtigen, nur wenige Stimmen von den hiesigen Domherren erhielt, während dem Mitcandidaten die Stimmen der hiesigen Domherren zufielen."

Daß der Domherr Förster den erledigten Sitz des Fürstbischofs von Breslau einnehmen werde, ist, wie das Berliner Correspondenz-Bureau schreibt, kaum mehr zu bezweifeln, und wie dieselbe Lithographie „zu erfahren Gelegenheit hat, dürfte seine Wahl von Seiten der Regierung vollkommen gebilligt werden."

Aus Thorn vom 13. März schreibt man: „Bei dem am 9. März durch den plötzlichen Eisgang und die Zerstörung der Weichselbrücke stattgehabten Unglück (Nr. 74) haben, da es möglich war, Viele, wenn auch erst in meilenweiter Entfernung von den Eisschollen zu retten, nur acht Personen ihr Leben eingebüßt."

Frankfurt, 16. März. Wie wir vernehmen, wurde der Militairausschuß der Bundesversammlung bei Gelegenheit ihres in der letzten Sitzung gefaßten, die Erhöhung der Bundes-Contingente betreffenden Beschlusses zugleich beauftragt, der Versammlung die geeigneten detaillirten Vorschläge zur Durchführung des Beschlusses zu machen. (Frankf. Journ.)

Frankfurt, 17. März. Unsere Ostermesse hat gestern unter sehr günstigen Auspizien ihren Anfang genommen, indem eine alle Erwartungen übersteigende Zahl von Käufern sich hier eingefunden hat. Auch bedeutende Geschäfte wurden gestern bereits abgeschlossen.

Stuttgart. Der Stuttg. Beob. schreibt: Das Würtemb.

## Feuilleton.

### Der letzte Foscari.

Novelle aus dem Schwedischen des K. A. Nicander von ****en.

Mondglanz wiegt sich auf den Wellen,
Von San Marco hallt Geläut;
Fahr' in meinem Schiff, dem Schnellen,
Einen stolzen Edlen heut.
Wohin ihn die Wogen tragen,
Kann der Gott der Lieb' nur sagen;
Niemand ahnt es weit und breit.

Amor flüstr' ins Ohr mir leise,
Wo anlanden soll der Kahn —
Still, wie von dem Sternenkreise
Thau sinkt auf den grünen Plan.
Doch wie nun stadteinwärts eilen,
Sehe dort Laurette weilen
Hoch auf luftigem Altan.

Winkest du, so will ich nahen
Freudig des Altanes Rand;
Sollst die Blume hier empfahen,
Aufgeblüht am Brentastrand.
Werd' zu Nacht nach heim mich wenden,
Laß' mich nur auf deinen Händen
Kühlen meiner Lippen Brand!

Und Lauretta winkte vom Fenster aus in demselben Augenblick, wo der junge Gondolier, welcher auf dem Hintertheil des langen schmalen Fahrzeuges stand, die letzte Stanze seiner Barcarole schloß. Mit einem stillen aber kräftigen Ruderschlage schwenkte sich die Gondel aus dem glitzernden Strahlenpfeiler, den des Mondes Glanz quer über den großen Kanal zog und glitt rasch in den tiefen, stahlblauen Schatten, welcher Lauretta's Haus rings umschloß. Der Gondolier warf die Blume zum Altan empor; kaum aber hatten des Mädchens Hände dieselbe erhascht, als eine zornige Stimme aus dem Innern des Schiffes hervorschallte: Halt! Wohin hast du mich geführt, du Schurke? Ist das der Palast Vendramin-Calerghi? Habe ich dir nicht gesagt, du solltest mich am Palast vorüberfahren und so lange rudern, als ich befehle, und erst anhalten, wenn ich's gebiete, du Schurke! Ohne ein Wort zu erwidern, warf der Godolier das Fahrzeug herum, erreichte bald wieder die mondbeglänzte Bahn, von welcher er unerlaubterweise abgewichen war, und so glitt die Gondel, still wie eine Wasserschlange, mit ihren unsichtbaren Passagier nach dem Ponte Rialto.

Es war eine jener venetianischen Mondscheinnächte, welche jeden, der sie gesehen, in Versuchung führen, dieselben zu beschreiben, und welche

Polit. Wochenbl. meldet, die von den Lokalpolizeibehörden verfügte Beschlagnahme der Schrift von Gervinus sey alsbald vom Ministerium wieder aufgehoben worden. Wir haben uns in den hiesigen Buchhandlungen erkundigt; dort aber weiß man von dieser Aufhebung nichts. Da nun nicht angenommen werden darf, daß die k. Stadtdirektion eine vom Eigenthumsrecht gebotene Anzeige unterlassen haben würde, so wird die Nachricht des Wochenblatts als irrig betrachtet werden müssen.

Hanau, 16. März. Dem Vernehmen nach werden die Schwurgerichtssitzungen in den ersten Tagen des kommenden Monats April ihren Anfang nehmen; dabei werden hauptsächlich die politischen Ereignisse des Jahres 1849 zur Verhandlung kommen und die Reihe derselben durch den Prozeß des ehemaligen kurh. Hauptmanns v. Loßberg eröffnet werden, welcher des Landesverraths u. s. w. angeschuldigt ist. Allem Anschein nach werden die Sitzungen mehrere Wochen hindurch dauern. (Fr. J.)

Mannheim, 16. März. Heute schloß die erste Quartal-Sitzung des hiesigen Geschwornengerichts mit einem tragischen Fall; einer der Angeklagten des großen Diebstahls bei Gebrüder Röder, H. Schmidt, der in der gestrigen Verhandlung frech und beharrlich geläugnet hatte, erhängte sich diese Nacht im Gefängniß, noch bevor das Schuldig über ihn und seine Genossen ausgesprochen war. So erdrückend hatte die Wucht des Zeugenverhörs und der öffentlichen Verhandlungen selbst auf dieß verhärtete Gemüth gewirkt. (Allgem. Ztg.)

Mainz. Die Eröffnung der hessischen Ludwigsbahn auf der Strecke Mainz-Oppenheim sollte am 15. März stattfinden.

Meiningen, 16. März. Dem Vernehmen nach soll dem Ministerium von dem Landtag in einer der letzten Sitzungen ein Kredit von 1 Million 75 Tausend Gulden zum Bau der Werra-Eisenbahn eröffnet worden seyn.

Wien, 15. März. Soeben ist die Uebersicht des Staatspapiergeldumlaufs zu Ende Februar und der Ausweis des Standes der Nationalbank am 1. März erschienen. Die Abnahme des Staatspapiergeldes schreitet fort. Man ist auf 151 Millionen im Ganzen herabgekommen; da jedoch die Bedürfnisse des Handels, der Industrie und des allgemeinen Verkehrs im Februar eine Steigerung des Banknotenumlaufs von beiläufig 2 Millionen bewirkt haben, so bleibt der gesammte Umlauf an Papiergeld so, wie er Anfangs Februar war, nämlich zwischen 349 und 350 Mill. Bei der Bank hat seit 1. Juli 1852 eine Vermehrung von 45 Mill. auf 55⅝ Mill. in denjenigen Beträgen stattgefunden, welche die Bank zur Erleichterung und Belebung des Verkehrs verwendet hat. Dies ist jedoch nicht durch eine Vermehrung des Notenumlaufs ermöglicht worden, welcher am 30. Juni 1852, 199,627,527 fl. und am 1. März ungeachtet der Vermehrung im Februar nur 198,391,399 betragen hat, sondern durch die Rückzahlungen des Staats, im Betrage von 12½ Million, dessen Schuld seit 30. Juni von 192,578,351 fl. auf 129,922,881 fl. vermindert worden ist. Die Bank hat selbst hierbei den Vortheil, gegenwärtig den Zinsfuß von 4 Proc. auf 10⅝ Mill. zu genießen, welche ihr zuvor nur 2 Proc. eintrugen. Die Vereinfachung des Papiergeldumlaufs ist wesentlich gefördert. Die 3proc. Kassenanweisungen sind auf den geringfügigen Betrag von 34,000 fl. reducirt; die Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarns sind unter 8 Mill. und die verloosbaren Münzscheine auf 2¼ Mill. fl. gefallen. Nachdem die für den 15. März angekündigte Tilgung von 2 Mill. fl. Staatspapiergeld erfolgt seyn wird, stellt sich die Maximalsumme, welche der Umlauf nicht mehr übersteigen darf, auf 161¼ Mill. fl. Von den lombardisch-venetianischen Schatzscheinen sind für weniger als 400,000 fl. übrig. — Bei einem heute, 15. März, früh auf der Eisenbahnstrecke zwischen Presburg und Weinern stattgefundenen Zusammenstoße acht leerer Nordbahnwagen mit dem Postzuge stürzte die erste Maschine desselben über den Damm. Der Maschinenführer und der Heizer blieben todt, fünf kleine Wagen wurden zertrümmert, außerdem wurde Niemand beschädigt.

Aus Veranlassung der Genesung des Kaisers hat der Landeskommandirende von Böhmen 13 wegen geringerer Vergehen durch das Kriegsgericht am Hradschin Verurtheilte in Freiheit gesetzt.

Ein neuer plötzlicher Todesfall wird aus Wien gemeldet: Der pensionirte Feldmarschalllieutenant J. Weigel ist am 11. auf der Wieden vom Schlage getroffen worden, in Folge dessen er alsbald verschied.

Schleswig-Holstein. Gegen den ehemaligen Justizrath v. Leesen (der in Koburg-Gotha ein Asyl gefunden) ist ein Steckbrief erlassen.

## Italien.

Dem Corriere mercantile vom 10. März zufolge ist über Cremona der Belagerungszustand verhängt worden, weil dort eine Schildwache erschossen worden war.

Das Journal de Genève bringt einige Mittheilungen über Mazzini's Reise von London nach Mailand. Danach ging Mazzini von London direct nach Paris, wo er im Hotel Meurice, dem Absteigquartier der Engländer wohnte. Er erschien als Engländer und hatte zwei ganz verschiedene Pässe. Mit dem einen kam er an als blonder Gentleman von zarter Gesundheit und schwachen Augen. Von Paris schlug er den Weg nach Straßburg auf der Eisenbahn ein. Aber schon hatte die Polizei Verdacht geschöpft und ließ ihn beobachten; die abgesandten Agenten fanden aber jenen blonden Mann nicht mehr, sondern nur einen andern Gentleman mit braunen Haaren, mittlerer Größe, sehr lebhaften Augen und gesundem Aussehen, der einen echten und ganz regelrechten englischen Paß besaß. Ueberzeugt, daß sie sich geirrt, ließen sie den Gentleman ruhig nach Straßburg reisen und durchforschten die Route nach Lyon, um den blonden Mann aufzufinden. Indessen täuschte Mazzini die deutsche Polizei, wie er die französische getäuscht hatte und kam ungefährdet in Mailand an, wo er mehrere Tage gewesen sein soll.

Turin, 11. März. Das Gerücht, demzufolge sich Mazzini auf der englischen Fregatte Retribution in Genua nach Malta eingeschifft haben soll, ist ganz unbegründet. Die Retribution ist nicht nach Malta, sondern nach Livorno abgesegelt, um sich von da nach Neapel zu begeben.

Der Operajo und nach ihm der Corriere mercantile will in Erfahrung gebracht haben, daß die sardinische Regierung für den Fall, daß Oesterreich auf ihren Protest gegen die Gütersequestration

---

gleichwohl unbeschreiblich sind und bleiben. Von des Mondes weichem, mildem Licht übergossen treten dann die uralten Tempel und Paläste in ihrer ganzen architektonischen Schönheit hervor. Sie sehen dann nicht so wurmstichig und verfallen aus, wie es beim scharfen, grellen Sonnenschein der Fall ist; sie scheinen größer und majestätischer zu seyn; man gewahrt nur das Alter, aber nicht die Gebrechlichkeit, und die Narben, welche die harte Hand der Zeit ihnen geschlagen, zu tief, als daß sie verborgen bleiben könnten, zeugen einzig und allein vom Ruhm vergangener Jahrhunderte. Die Thürme und Kuppeln und die hohen trompetenförmigen Schornsteine, vom Rosenglanz des Mondes umflossen, heben sich herrlich vom tiefblauen Himmelsgrund ab, während die Häuser und Paläste mit ihren Altanen, Gallerien, Portalen und Fensterverzierungen, mit ihrem Schnitzwerk und den Ueberresten einer vormals prächtig schimmernden Vergoldung sich auf des Kanals blinkendem Spiegel schaukeln.

Und es war eine laue Mainacht, so still, daß man schier das Wehen des Frühlingswindes über das Wasser hörte. Unbekümmert um die prächtigen Gemälde ringsumher, die mit jedem Ruderschlage wechselten, lag der Unbekannte auf dem Sitz unter dem Baldachin der Gondel und schaute von Zeit zu Zeit durch den schwarzen Vorhang, um nachzusehen, ob das Schiff auf dem rechten Wege bleibe, wobei er laut und abgebrochen einzelne Fragmente einer Favoritarie aus Rossini's „Gazza ladra" pfiff.

Als der Duft von den Blumenurnen herniederwehte, welche die Terrasse des Palastes Vendramin-Calerghi schmücken, erschien ein schönes aber bleiches und wildes Antlitz in der Thür der Gondel und blickte unruhig zu den Fenstern eines rechts neben dem Palaste liegenden Hauses empor. Dann trat plötzlich die ganze Gestalt ins Freie. Es war eine hohe, wohlgewachsene Jünglingsgestalt mit schwarzem Haupt- und Barthaar und weitem Mantel, der nachlässig über die linke Schulter geworfen war. Er hielt einen dünnen Rohrstock in der einen und den Hut in der andern Hand, mit welchem er einigemal langsam zu dem Fenster hinaufwinkte, durch dessen grünen seidenen Vorhang ein klarer Lichtschein fiel. Als aber die Gondel an der Treppe anlegte, ward die seidene Hülle von unsichtbarer Hand zurückgezogen.

Warte hier! rief der junge Mann dem Gondolier zu und verschwand in der offenen Thür des Hauses.

* * *

Einsam saß die schöne Perpetua Vivaldi in einem kleinen Gemache, das der Schein einer Silberlampe erhellte, und wartete mit unruhiger Sehnsucht auf ihren Verlobten, den jungen Prospero Nemorozzi, welcher sich eine heimliche Zusammenkunft kurz vor Mitternacht erbeten hatte. Obgleich solche späte Besuche in ganz Italien und besonders in Venedig keine Seltenheiten sind, und Familien oder deren einzelne Glieder in klaren Mondscheinnächten häufig Lustfahrten auf dem Wasser unternehmen, so erfüllte Perpetua's Herz dennoch eine seltsame Angst und aus ihren großen braunen Augen träufelte dann und wann eine Thräne auf das Buch, worin sie las, ohne indeß jemals das Blatt umzuwenden. Das schöne Haupt, welches sich gegen eine alabasterweiße Hand stützte

keine Rücksicht nehmen sollte, beschlossen habe, als Repressalie die in der Lomellina, Novaresischen und an den Seen liegenden Güter österreichischer Staatsangehöriger zu sequestriren.

Florenz, 17. März. Die Madiai'schen Eheleute sind gestern nach Marseille eingeschifft worden. (T. D. d. N. Korr.)

## Frankreich.

Paris, 15. März. Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Marschall St. Arnaud gestern zu Marseille eingetroffen ist. Eine merkliche Besserung seines Zustandes hatte sich kund gegeben, er wollte sich morgen nach der Insel Hyeres einschiffen. Eine andere Depesche meldet die Ankunft der Dampf-Fregatte Labrador zu Toulon mit 700 begnadigten December-Insurgenten. — Die Ernennung Turgot's zum Gesandten in Madrid ist schon seit drei Tagen unterzeichnet.

Paris, 15. März. Eine piemontesische Deputation ist dieser Tage nach Paris gekommen, um beim Kaiser der Franzosen gegen das von der österreichischen Regierung auf die Güter der lombardischen Emigranten gelegte Sequester zu protestiren. Man sagt, daß der Kaiser dem österreichischen Gesandten, Herrn v. Hübner, bereits ernstliche Vorstellungen gemacht habe. — Hr. Nagy Szollory, früher Sekretär Kossuth's, gegenwärtig in Frankreich lebend, ist vom Kaiser von Oesterreich begnadigt. — Auf die durch Elihu Burritt an die großen Städte Frankreichs gesandten Adressen der Friedensfreunde wollen die Städte eine herzliche Antwort erlassen. Das Papier, welches für die Adresse von Nantes zurecht gemacht wird, hat eine Länge von nicht weniger als 17 Metres! (à 3 Fuß 11½ Linie.)

## Spanien.

Madrid, 10. März. Man schreibt der K. Z.: „Die Commission des Senats hat ihr Gutachten über die Beschwerde des Generals Narvaez abgegeben. Dies ist ganz zum Vortheile des Exponenten ausgefallen, ungeachtet einige der Herren der Commission erklärte Feinde des Generals sind. Morgen wird es dem Senate mitgetheilt und dann der Königin zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Publikum nimmt großen Antheil an den Verhandlungen des Senats, das Sitzungsgebäude desselben ist täglich von einer unzählbaren Menge Personen belagert, die Einlaß verlangen. Was Narvaez betrifft, so war und ist derselbe noch fortwährend krank in Bordeaux. — Unser Mittelmeergeschwader hat den Befehl erhalten, unverzüglich nach Civitavecchia unter Segel zu gehen und dort weitere Befehle des spanischen Gesandten abzuwarten. Die Sache ist so eilig gemacht, daß einige Schiffe dieses Geschwaders, die wegen erlittener Havaria in Mahon ausgebessert worden, keinen Theil an der Expedition nehmen können. Wie verlautet, ist der Zweck der Sendung nach dem Hafen von Civitavecchia kein anderer, als den Papst auf seiner bevorstehenden Reise nach Frankreich zu begrüßen und ihm gleichzeitig als Ehreneskorte zu dienen. Es geschieht dies auf ausdrücklichen Wunsch des französischen Kaisers."

## Belgien.

Brüssel, 16. März. Unter den zahlreichen von der Repräsentanten-Kammer heute votirten Gesetzvorschlägen stand derjenige, welcher die Dotation des Thronerben, des Herzogs von Brabant, ordnet, an der Spitze. Die Kammer nahm den fraglichen Gesetzvorschlag mit 84 gegen 1 Stimme an. Die Dotation beträgt 200,000 Fr. jährlich, die Nutznießung des früheren Palastes des Prinzen von Oranien und eines anderen von Tervüeren mit dem dazu gehörigen Parke und bestimmt außerdem 300,000 Fr. für die Einrichtung der prinzlichen Residenz. — Die Kammern werden sich vom 19. März bis zum 2. April vertagen. (K. Z.)

## Großbritanien.

London, 14. März. Im Unterhaus fragte Herr Disraeli über das von Oesterreich der Türkei gestellte und von dieser angenommene Ultimatum an. Dieses scheine ihm einigermassen die Unabhängigkeit der Türkei zu bedrohen. Zwei der Bedingungen seyen: 1) die türkischen Truppen müssen Montenegro räumen; und 2) gewisse türkische Häfen im adriatischen Meer, welche bisher dem brittischen Handel offen standen, sollen geschlossen werden. Er frage, ob die Regierung amtliche Kunde über diese Umstände habe, und ob der Mittheilung der bezüglichen Papiere etwas im Wege liege. Lord J. Russell antwortete: die Regierung habe offizielle Nachricht darüber. Zwei von den Bedingungen der Uebereinkunft seyen, ihrem Sinne nach, so wie der sehr ehrenwerthe Gentlemen angegeben; aber der brittische Geschäftsträger in Konstantinopel habe die Anzeige erhalten, daß in den bisher für den brittischen Handel offenen Häfen des adriatischen Meers keine Aenderung getroffen werden solle, bis Ihrer Majestät Regierung darüber zu Rathe gezogen sey. Die bezügliche Correspondenz vorzulegen würde nicht gebräuchlich seyn. Damit ließ man die Sache fallen, und das Haus ging zu andern Geschäften über. Minister und Senatoren rüsten sich übrigens schon zum Ausflug aus London in den Osterferien. (Allg. Ztg.)

In der Unterhaus-Sitzung wünscht Sir R. Inglis, daß die dritte Lesung der Juden-Bill bis nach Ostern verschoben werde, worauf Lord J. Russell, auf die erschöpfenden Debatten über diese Maßregel hindeutend, seinen Entschluß ausspricht, die Sache vor Ostern im Unterhause zu erledigen, also Freitag für die dritte Lesung zu bestimmen.

## Amerika.

Amerikanische Blätter bringen die Geschichte eines Sclavenbesitzers, Namens Clark in Virginien, dessen viehische Grausamkeiten Alles übertreffen, was „Onkel Tom's Hütte" von dem ehrenwerthen Hrn. Legree erzählt. Unter Anderm machte sich Clark unlängst das Vergnügen, einer Negerfrau 50 Messerstiche in wohlgemessenen Pausen zu versetzen; nach jedem Stoße zwang er die Sclavin, das Messer selbst aus der Wunde zu ziehen und ihm, zur Fortsetzung der Tortur, wieder einzuhändigen. Daß Hr. Clark am darauf folgenden Sonntag Morgen einen seiner Negerbuben mit einer Büchsenkugel erlegte, ist Kleinigkeit dagegen. Solche Verbrechen bleiben ungestraft, weil bekanntlich kein Neger gegen einen Weißen zeugen darf. Es ist nur zu verwundern, daß solche Fakta aus Virginien berichtet werden, welches nach der Schilderung der Expräsidentin Mrs. Gardiner Tyler das gelobte Land patriarchalischer Sclaverei, das Paradies der Schwarzen und die Heimath der unverfälschten Pflanzerphilantropie ist.

---

† Bayreuth, 18. März. Der vorgestern auf Verlangen vom Gesangverein dahier wiederholt aufgeführte Lobgesang von Mendelssohn erfreute sich abermals großen Beifalls. Die Ausführung war durchaus sehr exakt, die Soli wurden vorzüglich gesungen und namentlich war das herrliche Duett für zwei Soprane mit

---

schien sich mehr in die Welt der Ahnungen und der Träume als in den Inhalt des Buches zu vertiefen, und man würde sie für gänzlich der Gegenwart entrückt gehalten haben, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit der im Nebenzimmer mit dem Schlaf ringenden Kammerjungfer geklingelt hätte, um sie zu fragen, ob noch keine Gondel auf dem Kanale sichtbar sey. Wohl schwebten auf der glänzenden Wasserbahn mehrere solche schwarze Charonsboote vorüber, ohne daß man wußte, wie viele Geister darin zu einem andern Strande eilten — aber keins wollte neben dem Hause anlegen, und Perpetua's Haupt senkte sich wieder auf die Hand. Plötzlich aber hört sie nahen Ruderschlag im Wasser; sie fährt auf, fliegt zum Fenster und sieht den jungen Mann, dessen schweigende Fahrt durch den Kanal vorhin geschildert worden, aus der Gondel auf die Treppe springen. Es ist Prospero. — Und als er Perpetua in seine Arme schloß und seine bleichen Wangen einen Augenblick von einer leichten Röthe übergossen wurden und seine unruhigen Blicke von Hoffnung und Entzücken strahlten, indem sie sich auf das schöne Haupt niedersenkten, welches an seiner Brust lehnte — da hätte diese Gruppe zu einem Modell für Amor und Psyche dienen können.

Aber die Zeit des Entzückens war kurz. Er riß sich aus ihren Armen, warf sich in einen Stuhl und bedeckte sein Antlitz mit den Händen. Perpetua! ich bin deiner unwürdig! stieß er mit gepreßter Stimme hervor. Ich bin verloren ohne dich und mit mir bist du verloren! — Sie stand da wie versteinert. Ihre Lippen wollten ihn fragen, ob ihr Ohr recht gehört; sie wollten ihn anflehen, die zerschmetternden Worte nicht zu wiederholen — aber sie vermochte nicht zu reden. Aus den dunklen Augen, welche nicht weinen konnten, richtete sich ein langer Blick auf ihn — ein Blick zärtlich und schrecklich zugleich durch die Unendlichkeit der Liebe, die darin glühte. — Verloren? Unwürdig? flüsterte sie endlich. Es war gleichsam ein halbverwehtes Echo der Worte, die sie gehört, aber denen sie keinen Eingang in ihr Herz zu gestatten wagte. Nein! nein! rief sie, neben ihm niedersinkend; du bist mein, Prospero; du kannst nicht verloren seyn! Sie ergriff seine Hände, umklammerte sie fest mit den ihrigen und schaute ihm tief in die Augen. Du bist ein edler Mann, Prospero! und Perpetua ist dein. Du kannst nicht untergehen!

Prospero aber vermochte diese Blicke nicht zu ertragen: er sprang auf und ging mit heftigen Schritten im Zimmer auf und nieder. Ich bin ein elender, verworfener Mensch, der nicht werth ist, daß dein holdes Auge ihn anschaut, daß dein reines, liebevolles Herz sich zu ihm neigt! rief er aus. Fliehe mich — hasse mich! um deines eignen Glückes willen bitte ich dich fußfällig darum. Da mein eigner Untergang unvermeidlich ist, so bleibt mir einzig der Trost, dich gewarnt und das Band gelöst zu haben, welches uns vereint, ehe ich dich mit in den Abgrund des Verderbens gezogen. Verzeihe mir, Perpetua, wenn du kannst! Hasse mich, wenn deine Ruhe und deine Ehre es fordern! Lebewohl! Prospero kann dir nicht länger angehören. (Forts. folgt.)

Chor in Auffassung und Durchführung ausgezeichnet. Zwei Lieder für gemischten Chor von Mendelssohn und zwei Duette für zwei Soprane von demselben erfreuten sich ebenfalls der Anerkennung und mit Recht. So war der ganze Abend dem Andenken des großen Meisters allein gewidmet.

Am künftigen Montag den 21. d. Mts. finden bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende öffentliche Verhandlungen statt:

1) Popp, Carl, Bauer von Martinlamitz, Landgerichts Rehau, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Bauern J. N. Voigt zu Martinlamitz;
2) Popp, Johann, Dienstknecht zu Fletschenreuth, Landgerichts Hof, wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe, verübt an dem Heinrich Krauß zu Conradsreuth;
3) Schönsteiner, Bartholomäus, von Rettenlohe, Landgerichts Pegnitz, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an J. B. Schillinger zu Hagenreuth.

**Dem Andenken des edlen Frühvollendeten,**
**Adolph Poland dahier**
**geweiht.**

Lautlos seh' den Leichenzug ich wallen
Ernst die Straßen dieser Stadt entlang;
Zu des Friedhofs heil'gen Ruhehallen
Zieht er, thränenschwer, bewegt und bang!
Ob der Himmel Silberflocken streue
Auf den schwarz verhüllten Sarg zur Weihe —
Prangt doch frühlingsreich ein Blüthenmeer
Holder Kränze lieblich um ihn her.

Wen führst du zur letzten Ruhestätte,
Trauerschaar — zu seinem stillen Grab?
Wen senkt in der kühlen Erde Bette
Bruderlieb' und Freundeshand hinab?
„Ach, noch in der Jugend schönsten Tagen
„Wird ein edler Mensch zu Grab getragen
„Der, geliebt von Allen, wird beweint
„Nun als Ehrenmann, als Christ, als Freund!"

Schlumm're sanft, Du Zögling holder Musen,
Unvergeßlich Deiner Vaterstadt,
Du, in dessen biedertreuem Busen
Recht und Liebe thront' in Wort und That!
Ist uns Deiner Lyra Ton verklungen,
Lebst Du, Sänger, in Erinnerungen
Deiner Freunde hier unsterblich fort,
Bis auch sie begrüßt der Ruhe Ort.

Bayreuth, am 17. März 1853.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 18. | —6°,9 | —2°,4 | —4°,2 | 322''',18 | 322''',58 | 323''',22 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags N., NW. u. W., Nachmittags NO. — Trübe; hie und da Schneeflocken.
Höchste Temperatur: —0°,8. Niederste Temperatur: —7°,0.
Mittlere Temperatur: —4°,42. Mittlerer Luftdruck: 322''',83.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —11°,8. Höchste Temperatur: —4°,2.
Am 19. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —11°,7. Barometer: 324''',44.

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. v. Hornthal, k. Appellationsgerichts-Advokat v. Bamberg. Ludloff, Gutsbesitzer v. Königshofen. Kaufleute Löwenthal v. Berlin, Uhlig v. Leipzig, Schütz v. Stuttgart, Pröbster v. Bern, Roßhauen v. Frankfurt a. M., Schädel v. Dresden.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Uebertrag | 27 fl. | 21 kr., |
| Von N. N. . . . . . . | | — fl. | 24 kr., |
| | Summa | 27 fl. | 45 kr |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

# Anzeigen.

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Schluß 1852 hat die Gesellschaft das 16. Jahr ihres ersprießlichen Bestehens zurückgelegt.

In diesem Jahre ergaben sich manche Todesfälle durch Cholera und andere Krankheiten; dennoch ist der gute Fortgang der Gesellschaft behauptet und sind die Anmeldungen und Aufnahmen gleichmäßig geblieben.

Es zeigte sich Ende 1852 ein versicherter Bestand von

**7225 Personen mit Acht Millionen**
**390,200 Thalern,**

so wie in dem Jahre 173 Todesfälle mit 237.700 Rthlr. angemeldet wurden. —

Eine gute Dividende des zurückgelegten Jahres steht den Interessenten erneuert in Aussicht.

**Renten** und **Kapitalien** werden gleichfalls versichert.

Geschäfts-Programme werden von den Agenten der Gesellschaft, so wie in unsrem Bureau, Spandauer Brücke Nr. 8 unentgeldlich ertheilt.

Berlin, den 15 März 1853.

**Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Bayreuth, den 18. März 1853.

**Dilchert,**
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

## Concert-Anzeige.

Unterzeichnete hat von den Herren Vorstehern der Harmonie-Gesellschaft die Erlaubniß erhalten, in deren Saal ein Concert, unter Mitwirkung mehrerer Musikfreunde, am **Dienstag den 22. d. M.** zu geben. Billets à 24 kr. sind bei dem Oekonomen Keller und an der Kasse zu haben.

**K. Bauer,** Sängerin aus Bamberg.

**Neueste**
**Gewirkte und carrirte Doppelshawls**
bei **J. Würzburger jun.,**
*Ecke der Opernstrasse.*

**Suppenkorn, Erfurter Gerste und Kraftmehl** bei **Wilhelm Schüller.**

Von Sonntag den 20. d. an ist täglich **Bock** zu haben, bei **Dittmar,** Bäckermeister.

Gutes **Bockbier** aus der Rauh'schen Brauerei empfiehlt **J. Hopfmüller** zum goldnen Adler.

Von Sonntag den 20. an **Doppelbier** bei **Schmidt,** Moritzhöfen.

**Bürger-Ressource.**

Zum Schluß der dramatischen Vorstellungen:
Sonntag den 20. März 1853:
**Die Zurücksetzung,**
Schauspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Der Vorstand.

Strohhüte zu waschen und modernisiren nach der neuesten Façon empfiehlt sich

Christiana Tröger, Friedrichsstraße Nr. 454.

Ein Fortepiano ist zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Exp.

**Naturalien-Cabinet.**

Einem hochverehrten Publikum empfiehlt Unterzeichneter sein reichhaltiges Naturalien-Cabinet; besonders macht er diejenigen Herren aufmerksam, welche sich mit Sammeln der verschiedensten Naturgegenstände beschäftigen, da sämmtliche Gegenstände zum Verkauf da sind; er bittet um gütigen Besuch. **Cr. A. Platow.**

Im Hause Nr. 438 ist für einen ledigen Herrn ein kleines Quartier mit oder ohne Meubel sogleich zu vermiethen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag — Nro. 79. — 20. März 1853.

## Deutschland.

**München**, 18. März. In der heutigen Sitzung des obersten Gerichtshof kam die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwalts am Appellationsgericht von Oberbayern in Sachen Dr. Dingelstedts zur Verhandlung. Die Staatsbehörde war durch den Generalstaatsanwalt Dr. Kiliani vertreten, als Vertheidiger erschien Dr. Hermann. Der Staatsanwalt am Appellationsgericht rügt in seiner Denkschrift mehrere Irregularitäten der zweitrichterlichen Verhandlung, basirt aber seine Beschwerde auf folgende Momente: 1) sey der Recurs an das Appellationsgericht darum von diesem zu verwerfen gewesen, weil die Vollmacht, welche Dr. Hermann zur Erhebung desselben ermächtigte, weder gerichtlich beglaubigt noch in siegelmäßiger Form ausgestellt war; 2) weil der am Stadtgericht erhobene Einspruch nichtig gewesen, und zwar einmal wegen desselben Mangels an der Vollmacht der eben erwähnt wurde, und zweitens weil diese Vollmacht schon vor Erlaß des ersten stadtgerichtlichen Contumazialerkenntnisses ausgestellt war; 3) weil über den Einspruch keine Verhandlung gepflogen worden, und eine solche Verhandlung Voraussetzung der Berufung sey; 4) weil unerlaubte Selbsthülfe, nicht blos polizeilich strafbare Körperverletzung vorliege. Alle diese Gründe wurden vom Generalstaatsanwalt in umfassender, gediegener Auseinandersetzung bekämpft, und dieser beantragte Verwerfung der Beschwerde, so daß der Vertheidiger nur wenige Worte hinzuzufügen hatte. Nach 1½stündiger Berathung erklärte der Präsident, Hr. v. Heintz, daß erst künftigen Mittwoch das Urtheil publicirt werde. (Allg. Z.)

**Regensburg**, 18. März. Unter großer Theilnahme der hiesigen Bevölkerung aller Klassen und Stände hat gestern Nachmittags 4 Uhr die Beerdigung des k. Staatsrathes Frhrn. v. Thon-Dittmer stattgefunden, dessen Leiche vorgestern zur Beisetzung in die Familiengruft von München hieher gebracht worden ist. Se. Durchl. der Hr. Fürst v. Thurn und Taxis, sämmtliche Civil- und Militair-Autoritäten, die magistratischen Collegien und eine große Anzahl von Bürgern hatten sich dem Leichenzuge angeschlossen, der wegen des heftigen, den ganzen Tag hindurch anhaltenden Schneefalls auf einige wenige Gänge des protestantischen Kirchhofes zu St. Lazarus dahier beschränkt werden mußte. (N. T.)

**Berlin**, 17. März. Die hiesige Zollconferenz beeilt sich ihre Aufgabe — die Reconstruirung des Zollvereins nebst Anschluß an den Steuerverein und die Annahme des preußisch-österreichischen Handelsvertrags seitens dieses reconstruirten Zollvereins — baldigst zu lösen. Die Bevollmächtigten halten täglich Sitzungen und haben schon einen Theil ihrer Arbeiten, namentlich den, welcher die Verkehrs-Erleichterungen festgesetzt, beendet. Der vorzüglichste Gesichtspunkt bei dieser Conferenz ist für die betheiligten Regierungen der auf dem neugewonnenen gemeinsamen Boden zunächst festen Fuß zu fassen.

Dem Hamburgischen Correspondenten wird aus **Berlin** über die Flüchtlingsfrage geschrieben: „Die Flüchtlingsangelegenheit mit besonderer Bezugnahme auf die von Seiten der englischen Regierung in dieser Frage beobachtete Haltung ist hier auf Anregung anderer Großmächte in der letzten Zeit der Gegenstand der eifrigsten Berathung gewesen. Namentlich war von einer der nordischen Großmächte der Wunsch ausgegangen, England gegenüber gemeinsame Maßnahme zu vereinbaren, welche sich besonders auf Paßverordnungen in Betreff englischer Unterthanen beziehen sollten. Erfreulicherweise kann indessen mitgetheilt werden, daß Preußen in keiner Weise geneigt ist, auf solche Maßnahmen gegen englische Unterthanen einzugehen, vielmehr eine Mitwirkung nach der bezeichneten Seite hin abgelehnt hat. Verhandlungen über diesen Gegenstand haben in diesen letzten Tagen hier stattgehabt und hat es in den mehr unterrichteten Kreisen zur großen Befriedigung gereicht, daß Preußen auf ein solches gemeinsames Zusammenwirken nicht eingegangen ist, sondern sich seine volle Selbstständigkeit auch in dieser Beziehung gewahrt hat. In dem Staatsministerium sowohl, wie auch in den höchsten Regionen hat man sich, wie man hört, mit den vorgeschlagenen Maßnahmen nicht befreunden können. In Petersburg soll man für diese Angelegenheit ein ganz besonderes Interesse hegen.“

Bekanntlich haben fünf bei der deutschen Marine früher angestellte, vormals belgische Offiziere bei der Bundesversammlung das Ansuchen gestellt, ihnen auch fernerhin einen entsprechenden Gehalt zu gewähren, da sie durch ihre Patente einen Anspruch auf lebenslängliche Anstellung erworben hätten. Wie die Preußische Zeitung vernimmt, hat eine genauere Prüfung der Sachlage ergeben, daß die erwähnten Offiziere unter besondern Verhältnissen in den Dienst bei der deutschen Flotte berufen sind, und es hat daher der Militärausschuß einen ihren Wünschen entgegenkommenden Antrag bei der Bundesversammlung gestellt. Ein definitiver Bescheid ist jedoch noch nicht erfolgt, sondern die Instructionseinholung seitens der Bundesversammlung beschlossen worden.

**Berlin**, 16. März. Die Bevollmächtigten der Zollkonferenzen und alle hiesigen Gesandten, welche beim Zollverein und beim Steuerverein betheiligt, sind heute bei dem Ministerpräsidenten zu einem Diner eingeladen. (D. Allg. Ztg.)

Das politische Tagesgespräch wird heute belebt durch die Nachricht, daß der russische Flügeladjutant Fürst Mentschikow am 28.

## Feuilleton.

### Der letzte Foscari.

Novelle aus dem Schwedischen des K. A. Nicander von ****en.

(Fortsetzung.)

Mit einer bis dahin bewahrten äußern Ruhe näherte sich Perpetua dem aufgeregten jungen Manne. Prospero! du weißt, wie sehr ich dich liebe, sagte sie. Einiger wilden Worte wegen vermag ich die Liebe, die meines Lebens schönste Blume gewesen, nicht aus meinem Herzen zu reißen. Rede . . . eile! ich kann den Schmerz der Ungewißheit nicht ertragen. Du hast irgend einen kleinen Fehltritt begangen . . . du wähnst deine Ehre in Gefahr . . . man hat dich verleumdet . . . irgend ein unerwartetes Unglück . . . Rede! Du bist ein edler Mann, Prospero . . . alles kann wieder gut gemacht werden . . . erzähle, was dich quält! Und wenn du geredet hast, so will ich dich inniger lieben als zuvor, wenn das möglich ist . . . ich will dich retten, dich lieben oder . . . sterben. — Nach diesen Worten zog sie ihn mit sanfter Gewalt auf einen Sessel nieder, nahm neben ihm Platz und lauschte. Prospero suchte sich so viel Ruhe zu erkämpfen, als der Zustand seiner Seele zuließ, und begann: Du kennst ja Mauro Rizzardi, — wenigstens hast du ihn gesehen. Derjenige, welcher einmal seine großen schwarzen Augen, die Terzerolmündungen gleichen, und seine buschige Brauen, die verrätherisch darüberhängen, gesehen hat, vergißt sie nicht so leicht. Lange Zeit hindurch war ich nicht mit ihm zusammengekommen. Gestern begegnete ich ihm auf dem St. Marcusplatz. Er eilte auf mich zu, legte mit einer ungewöhnlichen Freundlichkeit seinen Arm in den meinigen, beklagte, daß wir uns so selten sähen, und äußerte den Wunsch, den Abend in meiner Gesellschaft zu verleben. Ich willigte ein und er führte mich nach seiner Wohnung, wo wir eine Flasche Syrakuser leerten, während er einen Plan nach dem andern entwarf, wie wir den übrigen Theil des Abends auf die genußreichste Weise verbringen könnten. Plötzlich ward er von einer unwiderstehlichen Lust ergriffen, Musik zu hören und in der Gesellschaft des bekannten Zitherspielers Notturno eine Lustfahrt auf dem Kanal zu machen. Ich ließ ihn gewähren. Bis zum späten Abend schaukelten wir beim Silberstrahl des Mondes und beim Goldgefunkel des Traubensaftes auf dem klaren Wasserspiegel; aber Notturno war düster und die Lieder, welche er zu den Tönen der Zither sang, waren allzu klagend und traurig, als daß Mauro daran Gefallen finden konnte. Der Sänger verließ uns bald und jener gab sich nun ganz seiner wilden Gemüthsstimmung hin. Durchglüht von dem vulkanischen Wein und das Herz voll von den zaubrischen Bildern meiner Zukunft, ließ ich mich wie ein Kind leiten und als ich kurz vor Mitternacht aus den entzückenden Träumen meiner Fantasie erwachte, befanden wir uns — in einem Spielhause.

Perpetua erhob sich, um etwas auf dem Tisch zu suchen. Allein sie schien nicht zu finden, was sie suchte, und setzte sich wieder. Pros-

Febr. in Konstantinopel eingetroffen ist (Nr. 77), um die dort schwebenden Fragen zur Lösung zu bringen. Er ist mit 11 Beamten und in einem ungeheuern Pomp dort aufgetreten. Der kaiserliche Palast in Pera ist ihm eingeräumt. Am 2. März hat er dem Großvezier (und zwar in Civil und ohne Gefolge) seinen Besuch gemacht, ihm seine Sendung als eine friedliche bezeichnet, aber jede weitere Auslassung abgelehnt. Der Sitte, dem Sultan durch den Minister des Auswärtigen vorgestellt zu werden, hat der russische Botschafter sich nicht fügen, sondern unmittelbar seinen Auftrag ausrichten wollen. In der Bevölkerung zeigt sich große Theilnahme. Die Griechen sehen sich im Geiste schon als Erben der Heiligen Stätten, die Türken nehmen eine halb einschmeichelnde, halb trotzige Miene an.

Berlin, 17. März. Die Veteranen aus den Freiheitskriegen begehen heute die Feier der Erinnerung an den Tag wo vor nunmehr 40 Jahren König Friedrich Wilhelm III. von Breslau aus den Aufruf zur Bildung der Landwehr erließ. (A. Z.)

Hannover. Die Zeitung für Norddeutschland schreibt unterm 16. März: „Das dänische Wachtschiff vor Altona, das vor einigen Wochen in den Hafen verlegt wurde, wird, nun die gute Jahreszeit beginnt, ohne Zweifel bald wieder seine alte Stelle einnehmen und seine bekannten Plackereien und so nachtheiligen Hinderungen der Schifffahrt auf der Elbe von vorn anfangen. Da die dänische Regierung im Wege diplomatischer Verhandlungen zu nichts zu bewegen gewesen ist, bleibt kaum etwas Anderes übrig, als auch hannoverscherseits ein bewaffnetes Schiff auf der Elbe auszulegen, um die hannover'sche Schifffahrt gegen Unbill zu schützen. Wie wir hören, sind auch die Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten einem derartigen Schritte geneigt. Das Finanzministerium glaubt dagegen das Vorhaben des Kostenpunkts wegen ablehnen zu müssen.

Mainz, 17. März. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde der Holzhändler Heinrich Rosoly, welcher in Folge des in seinem Magazin ausgebrochenen Brandes in Untersuchungshaft gezogen worden, nach Abhörung mehrerer Experten wieder in Freiheit gesetzt, da, wie wir vernehmen, die Verdachtsgründe gegen ihn sich als ungegründet erwiesen haben.

Wiesbaden, 18. März. Die Gemeinde Seßpenrod, Amts Walmerod, 19 Familien mit 76 Seelen zählend, wandert nach Amerika aus und wird schon am 29. d. Mts. dahin abreisen. Einige andere Gemeinden gehen neuerdings wieder ernstlich mit demselben Plane um. (Frankf. Journ.)

Wien, 16. März. Sicherem Vernehmen nach hat der Minister v. Baumgartner zur Herstellung seiner in letzter Zeit fühlbar angegriffenen Gesundheit um einen längern Urlaub angesucht. (A. Z.)

Meiningen, 13. März. Die reproponirten Etats für 1853 bis 1856 gaben gestern Veranlassung zu einer höchst stürmischen an die Jahre 1848 und 1849 erinnernden Sitzung. Nur mit Mühe gelang es der Klingel des Präsidenten, die Ruhe herzustellen. Der Hauptstreit drehte sich immer noch um den von dem Ministerium verfassungsmäßig festgehaltenen Grundsatz, daß der Landtag die Exigenzen nur im Ganzen zu verwilligen hat, und die bereits auf dem Etat stehenden Posten nur mit Zustimmung der Regierung streichen darf. Der Landtagscommissair erklärte, daß, wenn sich der Landtag füge, ein Bundesschiedsgerichtsspruch eingeholt, bis dahin aber der Grundsatz der Regierung aufrecht erhalten werden müßte. (Fr. Postztg.)

Hamburg, 13. März. Man schreibt der Weser-Zeitung: „Das Gerücht, daß einzelnen Literaten der hiesige Aufenthalt erschwert werde, ist nicht ganz ohne Grund, obgleich eine eigentliche Ausweisung noch über keinen derselben verhängt worden. Dem Feuilletonisten der Hamburger Nachrichten, Rob. Heller, welcher sich zur Gewinnung des Kleinbürgerrechts meldete, ist dies versagt. Dem fügt ein Lokalblatt die Kunde hinzu, daß dem Prediger der gesprengten deutschkatholischen Gemeinde der Aufenthalt nur noch bis Ostern gestattet seyn soll, sowie daß dem satirischen Schriftsteller Glaßbrenner der Ostracismus (Verbannung) zugedacht sey. Wenn erstere Maßregel von den Oberalten ausgeht, so möchte letztere einer mecklenburgischen Reclamation entquellen. Hr. Glaßbrenner entstammt diesem unserm Nachbarlande und seine spitzige Feder vigilirt dessen Feudalität mit derselben Schärfe, mit welcher er von ihr vigilirt wird.“

Die N. P. Z. schreibt aus Wien über den so plötzlich verschiedenen General Haynau: „Feldzeugmeister Haynau war zum Civil- und Militairgouverneur der italienischen Provinzen ernannt worden, und zwar sollte die bezügliche Kundmachung schon in der nächsten Zeit veröffentlicht werden. Graf Radetzky würde nämlich in den Ruhestand getreten seyn, d. h. sich in das Privatleben zurückgezogen haben, denn ein Feldmarschall wird in Oesterreich niemals pensionirt und hätte sich auf sein Gut in Kärnthen zurückgezogen. Feldzeugmeister Haynau hätte dann den Feldmarschallieutenant v. Benedek ad latus erhalten. Baron v. Haynau zählte 52 Dienstjahre; er hinterläßt eine einzige Tochter, welche sein ganzes Vermögen im Belaufe von 3 Millionen erbt. Seine Gemahlin war ihm bereits vor zwei Jahren vorausgegangen.“

## Italien.

Neapel. Die englischen Fregatten Arethusa und Retribution erstere von Malta, letztere von Livorno kommend, waren am 1. März im Hafen von Neapel eingelaufen.

## Frankreich.

Paris, 16. März. Am 2. April wird die Pariser Stadtbehörde dem Kaiser und der Kaiserin auf dem Stadthause ein großes Fest geben. Alle amtlichen Empfänge sind bis nach Ostern eingestellt. — Die Kaiserin hat ihre Spazierritte wieder begonnen, die sie aus einem jetzt als irrig erkannten Beweggrunde eingestellt hatte. — Die Schauspielerin Dlle. Marthe, deren Selbstmord neulich gemeldet wurde, soll vorher 100,000 Fr., welche ihr der junge Graf Camerata geschenkt hatte, einem Mitgliede seiner Familie zugeschickt haben. Der Graf hatte ihr in seinem Testament 10,000 Fr. jährlicher Renten vermacht.

Paris, 16. März. Marschall St. Arnaud muß schon auf den hyerischen Inseln angekommen seyn; er legte seine Reise in dem für den Kaiser gebauten Ehrenwagen zurück, der mit allen Bequemlichkeiten, auch mit einem Bette, versehen ist. General Canrobert besteht darauf, das ihm angebotene Kriegs-Ministerium abzulehnen, das wohl von General Aupick wird übernommen werden. Canro-

---

pero fuhr fort: Va la banque! war das erste deutliche Wort, welches mir aus dem Gemurmel der Menschenmasse entgegenschallte, welche den unglücksschwangern Tisch umringte. Ein junger schlanker Mann, nachlässig gekleidet und bleichen Angesichts, lehnte sich mit vorgestrecktem Halse über eine Menge von Köpfen, in deren Gesichtszügen sich ein größerer oder geringerer Grad von Gleichgültigkeit malte. Seine Augen waren wild aufgesperrt und schienen den Goldhaufen zu verschlingen, welcher vor dem Bankier auf dem Tische lag. Seine ganze Gestalt glich einer gespannten Stahlfeder. Einige Augenblicke darauf, nachdem die Karte umgeschlagen war, sank er wie gebrochen zusammen und stürzte zu Boden. Sogleich drängte sich eine Schaar von Glücksjägern näher zum Tisch hinan und mehrere derselben traten den bemitleidswerthen mit Füßen, ehe ich ihm zu Hülfe eilen und mit Mauro's Beistand auf einen Stuhl heben konnte. Sein Antlitz war grausig verzerrt, die Lippen waren blau und zitterten krampfhaft. — Was ist dir begegnet, Paol? rief Mauro, indem er ihn schüttelte. „Keine Antwort. Plötzlich aber begann sein ganzer Körper zu zittern, die Zähne klapperten und aufspringend rief er: Geld! Geld! Geld! du Teufel! — Ich schauderte und flüsterte Mauro zu, daß wir ihn aus dieser Höhle des Entsetzens wegführen wollten. Allein dieser zog seine Börse und zeigte sie dem rasenden Paolo, welcher, wie ich hernach gehört habe, der einzige noch lebende Sprößling des reichen Geschlechtes Ghirlotti ist. Wie wahnsinnig stürzte der letztere wieder zum Tisch, setzte die ganze eben empfangene Summe und verlor sie. Da aber traten zwei junge Männer hervor, faßten Paolo unter dem Arm und zogen ihn mit Gewalt fort.

Mauro schäumte vor Wuth. Verwünscht! rief er aus. Er ist verloren und ich dazu, wenn er sein Geld nicht wiedergewinnt. Prospero, gib her, was du bei dir hast! Ich fühle eine wunderbare Kraft in mir und es verzehrt mich ein mächtiges Feuer, bis daß ich seinen Verlust und seinen Schimpf an jenem kupfernasigen Schurken dort am Tisch gerächt habe. Rasch, Prospero! gib mir dein Geld. Wir theilen den Gewinn. Ach! der unglückselige Paolo mit seinem ewigen Unstern! — Fast betäubt von dem, was ich gesehen und gehört, und zugleich ungeduldig, bald wieder in die frische Luft zu kommen, ja, mit dem festen Vorsatz, mich fortzuschleichen, sobald Mauro angefangen habe zu spielen, gab ich ihm beinahe alles, was ich an Gold und Papiergeld bei mir trug. Ich glaube, die Summe machte gegen dreihundert Gulden aus. — Und so schlichst du dich fort . . . fiel Pertua ein. — Mauro setzte hundertundfünfzig Gulden auf Pique-Zehn . . . und gewann, fuhr Prospero fort. Er setzte zweihundert auf Coeur-Zwei und gewann. Nimm diese hundert Gulden und halte eine Karte! rief er mir zu. Ich fühle, daß des Glückes Wind unsre Segel schwellt; ehe der Tag graut, haben wir die Bank gesprengt. — Als ich mich weigerte, warf er mir einen durchbohrenden Blick zu und sagte: Nun, dann muß ich dich für ewige Zeiten als einen elenden Feigling betrachten, da du diese lumpigen Stüber nicht wagen willst, um einen meiner nächsten Freunde aus dem Abgrund der Schmach und des Verderbens zu reißen!

Hier schwieg Prospero und stieß einen Seufzer aus. Er faßte

bert wiederholt, was er schon früher äußerte, nämlich daß er ein Ministerium nicht anders annehmen würde, als nach der Zurückberufung seiner alten Kriegskameraden und Gönner, Changarnier, Lamoricière, Leflo und Bedeau. Die Ernennung des Herrn Turgot zum Gesandten in Madrid scheint ausgemacht. Der englische Gesandte, Lord Cowley, hat einen Ball zum Besten der in Paris lebenden armen Engländer unter seinen Schutz genommen. Der Kaiser hat 50 Billets zu 20 Frs. genommen, die Kaiserin ebenfalls 50, die Prinzessin Mathilde 20.

Paris, 17. März. Nach dem heutigen Moniteur ist dem Vice-Admiral Baudin das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden; im December 1851 lehnte er diese Ehre ab.

Paris, 18. März. Auf das Gerücht, daß der englische Botschafter in Konstantinopel die Weisung nach Malta erlassen habe, die englische Flotte solle sich dem Archipel nähern, sind die Fonds gefallen: 3proc. 80; 4½proc. 103,30; Paris-Straßb. E.-B. 845; Lyon 945. (Allg. Ztg.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 13. März. Die hiesigen Blätter haben gestern die Rede vollständig mitgetheilt, welche der Premierminister vorgestern in dem Vereinigten Reichstage bei Vorlegung der königl. Botschaft über die Erbfolge hielt. In dieser Rede kommt ein Passus vor, der wegen der darin gemachten Hindeutung auf die gottorp'schen Erbprätensionen bemerkenswerth ist. Dieser Passus lautet: „Es ist — so sagte der Minister — oft gesagt worden, daß es Reservationen gibt, welche während der vorbereitenden Ordnung der Sache geschehen sind und die man entfernt zu sehen wünschen könne. Wie wird es aber für die dänische Diplomatie möglich seyn, auf ein solches Ziel hinzuarbeiten, selbst wenn sie auch Aussicht dazu haben sollte oder sich dieses möglicherweise würde verschaffen können; wie wird es möglich seyn, das Begonnene fortzusetzen, und etwas Mehr und etwas Besseres für die Zukunft, als Beruhigung für die Gegenwart zu erreichen, als dasjenige, was bereits erreicht worden, wenn wir nicht zuvor hier im Lande gezeigt haben, daß wir die Sache an und für sich als etwas Nützliches ansehen, und also auch wünschen müssen, in dieser Richtung weiter zu arbeiten.“ Durch diese Aeußerungen wird deutlich und unverkennbar darauf hingedeutet, daß es die bestimmte Absicht der Regierung ist, fernerweitere Schritte zur noch vollständigeren Sicherstellung des Reiches in der Erbfolge zu thun, wie solches durch die in der königlichen Botschaft enthaltene Ordnung geschehen. (N. Preuß. Ztg.)

## Türkei.

Konstantinopel, 7. März. Die außerordentliche russische Gesandtschaft hat den Großvezier in bürgerlichen Kleidern besucht, während die Pfortenminister mit ihrem höchsten Schmucke angethan waren. Mit Fuad-Efendi, dem Minister des Aeußern, wollte Mentschikow nicht nur nicht verhandeln, sondern nicht einmal persönlich zusammentreffen. Als Nachfolger Fuad-Efendi's ist sofort Rifaat-Pascha designirt worden. Die russische Regierung stellt Entschädigungsforderungen wegen Besetzung der Walachei; außerdem verlangt sie peremtorisch die angemessene Erledigung der Heiligen-Grabfrage. — Wegen der Beschießung eines französischen Fahrzeugs hat Hr. de Lavalette noch vor seiner Abreise Protest eingelegt. Der Gouverneur der Dardanellen ist deshalb abgesetzt worden. — Englische, französische und amerikanische Capitalisten wollen zur Consolidirung der Konstantinopler Bank Capitalien vorschießen; das Geschäft scheint dem Abschlusse nahe.

Die Triester Zeitung meldet aus Montenegro vom 5. März: Omer-Pascha wird seine Truppen in den Festungen Spus, Podgorizza und Zabljak concentriren. Der Tatar, der Omer-Pascha die Nachricht zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Zurückziehen seiner Truppen aus Montenegro brachte, hatte den Ritt von Konstantinopel nach Scutari in Albanien in der beispiellos kurzen Zeit von fünf Tagen zurückgelegt; sieben Pferde waren unter ihm während des Rittes todt nieder gestürzt. Georg Petrovich hat befohlen, daß alle bewaffneten Montenegriner auseinandergehen, einige wichtige Punkte bleiben jedoch besetzt. Aus Antivari vom 27. Febr. wird mitgetheilt, daß Omer-Pascha bereits den 26. Febr. den Befehl ertheilt habe, die türkischen Truppen, welche gegen Montenegro operirten, auf osmanisches Gebiet zurückzuziehen.

## Amerika.

New-York, 1. März. Washington ist jetzt voll von Gästen, und darunter sollen nicht weniger denn 3000 Stellenjäger seyn, die den neuen Präsidenten nicht zur Ruhe kommen lassen werden, wenn er erst offiziell sein Amt angetreten hat. Das wird übermorgen geschehen seyn. Am 25. Febr. hielt Präsident Fillmore sein letztes Lever, am Abende desselben Tags speiste er bei seinem Nachfolger, morgen hält der Senat seine Schlußsitzung und übermorgen wird General Pierce installirt. Präsident Fillmore hat nur noch die verschiedenen durchgegangenen Bills zu unterschreiben, dann tritt er ab und die Maschine arbeitet mit ihrem neuen Maschinisten und frischangeworbenen Handlangern in gemessenem Tacte fort.

Gegen zwei hiesige Aldermen erließ die Grand Jury am 26. Febr. eine Anklagebill wegen amtlicher Bestechung und Corruption; die Anklageacte wurde ihnen mitgetheit als sie gerade im Stadtgerichte einer Prozeßverhandlung als Assistenzrichter beiwohnten. Sogleich stiegen sie von ihren amtlichen Sitzen herab und entfernten sich, demüthig gesenkten Haupts, zwischen zwei Reihen von Bürgern, auf deren Mienen Staunen, Neugier und Verachtung miteinander wechselten.

New-York, 4. März. Der Präsident Pierce wurde inaugurirt. — In seiner Botschaft sagte er, daß die Ausdehnung des Territoriums voraussichtlich unvermeidlich seyn werde, aber ehrbar, loyal. Den europäischen Wirren gegenüber würden sich die Vereinsstaaten indifferent verhalten, jedoch mit Sympathieen für die Sache der menschlichen Freiheit und des Fortschritts. Die Aufrechthaltung des Sklaven-Compromisses sey zum Fortbestande der Union nöthig.

**Course. — Frankfurt a. M., 18. März 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93¾ | ¼ |
| Pistolen | 9 | 47 | 4 % Ablös.-Rente | 97½ | ¼ |
| ditto Preuss. | 9 | 55½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 | 4½ % ditto | 102 | 101⅞ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 97 | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 29½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 119¾ | 120 |

Perpeta's Hand und drückte sie krampfhaft; sein ganzes Wesen schien tief erschüttert. Perpetua bat ihn fortzufahren. Da kochte mein Blut; ich drängte mich an den Tisch und setzte meine hundert Gulden auf eine Karte, — ich weiß nicht mehr, welche es war. Ich gewann und Mauro belohnte meine Nachgiebigkeit mit einem Beifallsnicken. In kurzer Zeit hatten wir zusammen gegen achttausend Gulden gewonnen . . .

Und mit denselben eiltest du zu dem unglücklichen Paolo und beschworst ihn, nie, nie mehr zu spielen, fiel Perpetua ein — Nein, nein, Perpetua! nein! antwortete Prospero, sprang auf und ging mit heftigen Schritten im Zimmer auf und nieder. Ich spielte wie ein Rasender. Das glänzende Metall, das entsetzliche Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung und eine wahnsinnige Gier, die Bank zu sprengen und den Räuber zu bestrafen, der so vieler jungen Männer Wohlfahrt und Leben vernichtet, übermannten meine Vernunft. Mir war's, als rolle geschmolzenes Gold in meinen Adern. Und wir spielten und spielten . . . und als ich endlich halb wahnsinnig taumelnd die Räuberhöhle verließ, hatte ich verloren, was ich gewonnen und noch sechzehntausend Gulden dazu. Aber der Schurke soll keinen Pfennig davon bekommen. Er hat mein Ehrenwort, daß er morgen sein Geld empfängt, wenn ich lebe. Mauro hat sich heute Morgen im Park bei Dolo mit Andrea Morozini duellirt, hat ihn erschossen und ist entflohen. O Gott, Perpetua! und du bist mein gewesen — und ich bin so vernichtet und elend und werde dich nie mehr sehen! Ich werde sterben und die Schande wird allein auf meinem einsamen Grabe wachen.

Perpetua, welche während des letzten Theils der Erzählung unruhig dagesessen, erhob sich jetzt, ging auf Prospero zu und heftete einen zärtlichen, aber ruhigen Blick auf ihn. Prospero, du bist unbedachtsam, äußerst unbedachtsam gewesen, sagte sie; aber ich lese in deinem Auge, daß du noch derselbe edle Mann bist, den ich geliebt habe. Du spielst nicht mehr dieses grauenerregende Spiel, welches so manchen ins Verderben gestürzt hat und so rasch alle edlen Neigungen und Gefühle mordet. Die Seele welkt in der Gluth dieser furchtbaren Leidenschaft . . . nein, Prospero! du spielst nicht mehr . . . — um deiner Perpetua willen, du spielst nicht mehr. Morgen bezahlst du deine Schuld. Ich habe Juwelen genug, welche ich nicht brauche; was ich besitze, ist ja dein und dein Vater soll nichts von allem erfahren. Und nun habe Dank, Prospero, daß du zu mir gekommen bist! Dank für deine Offenherzigkeit! — Und ein Kuß, ein Kuß, der Todte zum Leben und Entzücken hätte erwecken können, glühte in demselben Augenblick auf den Lippen des von Reue, Scham, Freude und Liebe ganz berauschten Prospero. Dieser war außer sich. Lange kämpfte er gegen Perpetua's aufopferndes Anerbieten, beschwor sie, ihn seinem Geschick zu überlassen; allein alle seine Bemühungen scheiterten an dem mächtigen Willen der Liebe. Sie legte die Kleinodien in seine Hand und er sank stumm in ihre Arme.

Ich besitze ja dich noch, sagte sie. Bist du nicht viel mehr als diese Steine? Mein Prospero! Vergiß den nichtswürdigen Mauro! Fliehe die Versuchung und wenn sie dir naht, so eile zu mir, zu deiner Perpetua!

(Fortsetzung folgt.)

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 19. | −11°,7 | −3°,2 | −4°.8 | 324''',44 | 324''' 06 | 323'''.83 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NO. — Vormittags heiter, Nachmittags bewölkt, Abends ziemlich trübe, Mondhof.

Höchste Temperatur: −2°.8. Niederste Temperatur: −11°.8.
Mittlere Temperatur: −6°.05. Mittlerer Luftdruck: 324''',05.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −8°,0. Höchste Temperatur: −4°.8.
Am 20. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: −6°,6. Barometer: 323''',21.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 19. März 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 42 | 17 | 30 | 17 | 18 | — | — | — | — |
| Korn | 17 | 42 | 17 | 21 | 16 | 48 | — | 12 | — | — |
| Gerste | 12 | 30 | 12 | 12 | 12 | 6 | — | — | — | 6 |
| Haber | 6 | 30 | 6 | — | 5 | 42 | — | 6 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 27 fl. 45 kr., |
| Ungenannt | | — fl. 24 kr., |
| Von H. | | — fl. 24 kr., |
| Ungenannt | | — fl. 48 kr. |
| | Summa | 29 fl. 21 kr. |

## Immortellen-Kranz,

geweiht dem liebevollen Andenken des so früh verklärten Freundes, Herrn Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten **Poland** zu Bayreuth, von **N. N.**

Ach! im Lebensmai schon sank die Todtenkrone
Auf Dein blühend Haupt vom Himmels-Zelt herab,
Und der Friede Gottes strahlt Dir edlem Sohne
Durch die Epheu-Kränze in Dein frühes Grab!

Vater, Mutter, Brüder, Schwestern, Braut und Freunde
Klagen, trauern, weinen, voll von tiefem Schmerz;
Auch der Todes-Engel, dieser Seraph, weinte,
Als verhängnißvoll Dir brach Dein gutes Herz!

Doch die Hülle ruhet sanft im Leichenfelde,
Deinen Gottes-Frieden stört kein Unfall mehr,
Deinem Geist im hohen lichten Sternen-Zelte
Leuchtet fortan Himmelslust, so rein, so hehr!

Ist auch Deine Erden-Wonne ganz entschwunden,
Deiner treuen Liebe Rosenkranz verblüht,
Hast Du doch die höh're Seligkeit gefunden,
Die nun ewig Deinen freien Geist durchglüht.

Keine Sorge trübt nun Deine Himmels-Freude,
Und kein Schicksals-Sturm droht diesem reinen Glück,
Hoch erhaben über allem Erden-Leide,
Schau'st Du, Freund, vom Licht in's Nebel-Thal zurück.

Darum winke, Seraph, aus der Heimath Höhen,
Freundlich uns hinauf zur schönen Ewigkeit,
Lisple du herab: „auf frohes Wiedersehen,
In dem heil'gen Tempel der Unsterblichkeit!" —

Die Sammlung von Naturprodukten, welche Herr **Platow** im Saale des Gasthofes zur goldnen Sonne dahier aufgestellt hat, enthält des Sehenswerthen und Interessanten so vielerlei, daß deren Besichtigung angelegentlich empfohlen werden kann; Niemand wird es bereuen, dieselbe besucht und in Augenschein genommen zu haben. Sie besteht nicht etwa aus Ausschuß anderer Sammlungen der Art, sondern bildet das werthvolle Material eines intelligenten Naturalienhändlers, der mit seltener Uneigennützigkeit nicht allein deren Besichtigung gestattet, sondern auch über die einzelnen Gegenstände Aufschlüsse und belehrende Erklärungen ertheilt.

Kaum dürfte die Gelegenheit, eine solche Masse von Naturprodukten aller Art besehen zu können, hier so bald sich wieder darbieten; Bedürfniß und Liebhaberei eine solche Befriedigung finden. Neben sehr vielen interessanten Gegenständen aus allen Ordnungen der Naturreiche in den vorzüglichsten Repräsentanten sind es insbesondere die Meeresprodukte, zumal die Conchylien, welche die Sammlung in seltener Beschaffenheit und Menge enthält. Möchte diese so günstige Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne zur Erweiterung der naturhistorischen Sammlungen unserer Stadt benutzt worden zu seyn. Möchten insbesondere unsere Schulen den sich darbietenden Vortheil zur Beförderung naturhistorischer Kenntnisse benutzen und Herr **Platow** für die großen dargebrachten Opfer eines zahlreichen Besuches sich zu erfreuen haben. Bayreuth, den 18. März 1853.

Dr. **Braun.**

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Brennholz-Verkauf betreffend.

Zum öffentlichen und meistbietenden Verkauf von 14½ Klaftern Erlen- und Eichen-Brennholz und 2 eichenen Stöcken steht Termin auf

Dienstag den 22. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr

in der Pächterswohnung auf dem Quellhofe an, zu welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 16. März 1853.

Die Almosenkastenstiftungs-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Zum öffentlichen und meistbietenden Verkaufe von 4 Akazien-Bäumen im Garten zum vormaligen Staatsrath **Vetterlein**'schen Hause steht auf

Dienstag den 22. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle Termin an, zu welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 16. März 1853.

Die Stadtlazareth-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Der Maurergeselle **Andreas Hoffritz** von Berneck und dessen Ehefrau **Barbara**, geborne **Pöhlmann**, haben laut Erklärung vom Heutigen die bisher zwischen ihnen stattgefundene Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was gesetzlicher Bestimmung gemäß §. 422, Tit. I., Thl. II. des preußischen Landrechts andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Berneck, am 18. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
v. Ammon, Landrichter.

Hörath.

## Bekanntmachung.

Forderungen und sonstige Ansprüche an den Vermögensnachlaß des Auszüglers **Johann Böhringer** zu Wallenbrunn sind am

11. April curr. Vormittags

bei Gericht dahier anzumelden und nachzuweisen, außerdem bei der Nachlaßvertheilung keine Rücksicht darauf genommen werden würde.

Weidenberg, den 15. März 1853.

Königliches Landgericht.
Hegel.

Scholler.

## Anzeigen.

Die Concert-Anzeige in Nr. 78 der Bayreuther Zeitung wird dahin berichtigt, daß die Theilnahme an diesem Concerte blos Mitgliedern der Harmonie-Gesellschaft gestattet ist.

Bayreuth, den 19. März 1853.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.



## Naturalien-Cabinet.

Das hier im Gasthofe zur Sonne aufgestellte Naturalien-Cabinet hält sich nur noch eine kurze Zeit hier auf. Um gütigen Besuch bittet

**Er. A. Platow.**

Am Montag früh fährt eine leere Chaise nach Amberg.

**Gebhardt**, Lohnkutscher in der Jägerstraße.

Im Hause Nr. 17 ist über eine Treppe ein Quartier mit oder ohne Meubles auf den 16. April zu vermiethen.

Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 80. 21. März 1853.

## Deutschland.

München, 19. März. Durch allerhöchste Entschließung aus Neapel vom 28. v. Mts. hat Se. Maj. der König zu bestimmen geruht, daß für die Folge Stadt- und Festungscommandanten allerhöchstihrer Armee Ehrenbürgerrechte nicht mehr annehmen dürfen. — Der Abgang des nächsten Kabinetscourier an Se. Maj. den König, der auf morgen festgesetzt war, wird erst in acht bis zehn Tagen erfolgen. — Der königl. Generalmajor Friedrich Graf v. Saporta ist seit einigen Tagen nicht unbedeutend erkrankt. — Seit einigen Tagen haben nun auch von hier aus die Erdarbeiten für die München-Salzburger Eisenbahn ihren Anfang genommen; sie sollen so beschleunigt werden, daß die Strecke von hier nach Großhessellohe (einem beliebten Vergnügungsplatz der Münchener am diesseitigen Ufer der Isar) noch im Laufe dieses Sommers befahren werden kann. Auch die beantragte Ermäßigung des Tarifs für den Ludwigs-Kanal hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und tritt derselbe morgen mit der Eröffnung der dießjährigen Kanalfahrt in Kraft. (A. Z.)

Berlin, 18. März. Die I. Kammer hat in der gestrigen Morgensitzung die Kreisverfassungen für die sechs östlichen Provinzen und am Abend die für Rheinland und Westphalen berathen. Das Recht, Candidaten zu den Landrathsstellen zu präsentiren, wurde der Ritterschaft ausschließlich zuerkannt.

In der heutigen Sitzung der II. Kammer erklärte der Ministerpräsident, er habe infolge allerhöchster Ermächtigung vom gestrigen Tage den zwischen den Kronen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag vorzulegen. Eine beizufügende Denkschrift werde noch von dem Handels- und Finanzminister berathen und binnen kurzem ebenfalls der Kammer überwiesen werden. Die Kammer möge jedoch noch vor den Osterferien die nöthigen Anstalten zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme über die heutige Vorlage treffen und dieselbe zu diesem Zweck einer Commission überweisen. Auf den Antrag des Abgeordneten v. Vincke soll diese Commission aus 21 Mitglieder bestehen, welche morgen vor dem Beginn der Plenarsitzung von den Abtheilungen gewählt werden wird.

Hannover. Die Hannoversche Zeitung meldet: „Dem Vernehmen nach sind für die hiesige königliche Artillerie aus den Vorräthen der aufgelösten deutschen Marine zu Bremerhafen sämmtliche noch vorhandene 68pfündige englische Bombenkanonen und eine Anzahl anderer schwerer Geschütze angekauft und in diesen Tagen übernommen worden."

Wien, 18. März. Zum Bau der Kirche für die Rettung des Kaisers sind bis heute 438,168 fl. C.-M., 156 Stück Dukaten und elf 20-Frankenstücke gezeichnet worden. Die neue Kirche soll in die Mariahilf-Vorstadt kommen, damit der Kaiser auf seinem Wege nach Schönbrunn das Gotteshaus in gelegener Ansicht habe. — Gestern Nachmittag wurde die Leiche des am 14. März im 68. Jahre verschiedenenen Feldzeugmeisters Julius Frhrn. v. Haynau in dem Trauerlokale der k. k. Getreidemarktkaserne nach dem Ritus der evangelisch-reformirten Kirche feierlich eingesegnet und sodann zur Bestattung nach Graz abgeführt. Den Conduct führte der General der Cavallerie Graf Schlik. Unter dem Commando des F.-M.-L. Grafen Samuel Gyulai und des Generalmajors Baron Stankovich waren die vier Feldbataillone des Infanterieregiments Nr. 57, dessen Inhaber der Verstorbene war, zwei Schwadronen des Kürassierregiments Nikolaus, zwei Schwadronen des Kürassierregiments Hardegg und zwölf Geschütze ausgerückt, die Fahnen mit Trauerflören umhüllt, die Trommeln mit schwarzem Tuch bedeckt, die Truppen mit Feldzeichen. In dem Zuge befanden sich alle activen und nicht durch Krankheit ꝛc. abgehaltenen pensionirten Generale, unter welchen man die Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer, die Fürsten Windisch-Grätz, Karl und Franz Liechtenstein, die General-, Flügel- und andern Adjutanten des Kaisers, den Marineobercommandanten F.-M.-L. Grafen Wimpffen, den Armeecommandanten F.-M.-L. Grafen Wratislaw, sowie mehrere fremde Offiziere und Andere erblickte, ferner die Minister Bach und Graf Thun, dann alle dienstfreien Stabs- und Oberoffiziere und unabsehbare Reihen folgten als Leidtragende hinter dem Trauerwagen. Die üblichen Geschütz- und Gewehrsalven wurden nächst der Belvederelinie gelöst. Der Verstorbene war Inhaber von 18 Orden und Ehrenbürger von sechs österreichischen Städten. — An demselben Tage wurde der Leichnam des Fürsterzbischof Vincenz Eduard Milde in Begleitung der hier anwesenden Kirchenfürsten, der Priesterschaft der Erzdiöcese ꝛc. um 2 Uhr Nachmittags aus dem erzbischöflichen Palaste in feierlichem Umzuge um die Stephanskirche getragen und nach der feierlichen Einsegnung in der dortigen Gruft beigesetzt. Der weitere Umzug mußte wegen ungünstiger Witterung unterbleiben.

Aus dem Reußischen, 17. März. Halboffizielle Nachrichten melden aus unserm Oberlande, daß man daselbst, vorzüglich aber im Fürstenthume Lobenstein, die Erinnerung an das Frühjahr 1848 in der Nacht vom 6. zum 7. März durch lebhaftes Schießen aus Büchsen und Böllern, sowie durch Anzünden von mächtigen Feuern auf den Waldbergen gefeiert, worauf von Ebersdorf eine Abtheilung Militär requirirt und mehrfache Haussuchungen und Verhaftungen, die jedoch kein Resultat herbeigeführt, vorgenommen worden seyen. Ueberhaupt lauten die Berichte aus diesem obern Theile unsers Fürstenthums trüber denn je; die politischen Parteiungen haben die Bevölkerung gespalten und zerrissen und die verschiedenen Meinungen stehen sich schroff gegenüber. Dazu tritt die von Tag zu Tag größer werdende Nahrungslosigkeit, die sich in den traurigsten und auffallendsten Symptomen äußert. So hat sich, um nur ein charakteristisches Beispiel anzuführen, die Tuchmacherinnung in Lobenstein, welche von jeher eine der wohlhabendsten und thätigsten war, für insolvent erklären müssen, und ist die Lade derselben unter gerichtlichen Beschlag gelegt und versiegelt worden. Dazu mehren sich die Verbrechen auf eine auffallende Weise und die Gerichte sind mit einer Menge Untersuchungen beschäftigt. — In einer unterm 15. März erlassenen Bekanntmachung des Criminalgerichts zu Gera wird die Vermuthung ausgesprochen, daß die jetzt so häufig vorkommenden falschen Münzen höchst wahrscheinlich von einer über ganz Deutschland verbreiteten und förmlich organisirten Falschmünzergesellschaft gefertigt und in Curs gebracht würden. Das Publikum wird aufgefordert, alle darauf bezüglichen Entdeckungen dem Gericht anzuzeigen. (D. Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 17. März. Man versichert, daß der Kaiser bei Gelegenheit der Krönung eine in so weit allgemeine Amnestie bewilligen werde, daß bloß die verbannten Generale, falls sie nicht selbst Gnadengesuche einreichen, davon ausgeschlossen bleiben würden.

Die Independance Belge bringt folgende wichtige telegraphische Depesche: Marseille, 17. März. Der englische Dampfer Caradoc ist eben von Konstantinopel angekommen. Er bringt die Nachricht, daß der russische Gesandte, Fürst Mencikoff, erklärt hat, er sey durch die Absetzung des türkischen Kriegs-Ministers nicht zufrieden gestellt. Er hat ein Ultimatum vorgelegt, und der Divan hat dasselbe verworfen. Der Sultan hat den sofortigen Beistand Frankreichs und Englands angerufen. Die russische Flotte des schwarzen Meeres ist bereit, von Sebastopol nach den Dardanellen auszulaufen.

## Amerika.

New-York, 5. März. Die Antrittsrede des neuen Präsidenten Pierce auf dem Capitol zu Washington am 4. März lautete im Wesentlichen wie folgt: „Unser Vaterland hat, meiner Ansicht nach, bisher seine Pflicht gegen die leidende Menschheit erfüllt; es wird fortfahren, nicht blos durch Worte, sondern durch Handlungen die Sprache der Sympathie an alle zu richten, die nach rationeller Freiheit streben. Die Furcht, daß die Ausdehnung unseres Gebiets, die Vermehrung unserer Staatenzahl, unser Wachsthum in Wohlstand und Bevölkerung uns Gefahr bringen werden, hat sich als ungegründet erwiesen. Meine Politik wird sich durch keine Besorgnisse solcher Art einengen lassen. Es läßt sich nicht verhehlen, daß unsere Stellung als Nation die Erwerbung gewisser Besitzungen außerhalb unserer Gerichtsbarkeit höchst wichtig erscheinen läßt, sowohl für unsere eigene Sicherheit wie für den künftigen Weltfrieden und das Heil des Welthandels. Sollten wir aber Erwerbungen machen, so wird es in einer Weise geschehen, die dem Völkerrecht und den Verträgen vollkommen gemäß ist. Unsere Geschichte hat

keinen Eroberungscharakter; unsere Stellung und unser Beruf weisen uns darauf hin, in Frieden und Freundschaft mit allen Nationen zu bleiben. Meine Verwaltung soll keinen Fleck auf unsern Annalen lassen, und wird keine Handlung eines Theils unserer Bürger, die sich nicht vor dem Richterstuhl der civilisirten Welt rechtfertigen läßt, ungeahndet lassen. Von den verwickelten Systemen europäischer Nationalpolitik sind wir bisher unabhängig geblieben; europäische Kriege, Zerrüttungen und Befürchtungen haben uns unberührt gelassen. So lange sich diese Ereignisse auf Europa beschränken, können sie uns nicht berühren, außer insofern sie sich an unsere Sympathie für die Sache der Menschheit im Allgemeinen wenden; aber die großen Interessen des Handels gehen die ganze Welt an, und eröffnen dem moralischen Einfluß einer großen Nation den schönsten Wirkungskreis. Wir haben ein Recht, unter allen Umständen Gegenseitigkeit von fremden Nationen zu fordern. Meine kurze militairische Laufbahn hat mich in der Ueberzeugung bestärkt, daß eine große stehende Armee für Amerika unnöthig und gefährlich wäre. Strenge Rechtlichkeit und Oekonomie in der innern Verwaltung werden meine Richtschnur bei Besetzung der verschiedenen Aemter seyn; ich habe in der Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe keine persönlichen Rücksichten irgendeiner Art zu beobachten, keine eingegangenen Verbindlichkeiten zu lösen, keine Belohnungen zu ertheilen, keine Beleidigung zu rächen. Die Compromiß-Maßregeln von 1850 (zum Schutz der Sclavenbesitzer) halte ich für streng constitutionell, und die Rechte des Südens werde ich in dieser Beziehung standhaft zu wahren suchen." Während der Präsident seine Rede hielt, begann es furchtbar zu schneien.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 20. | —6°,6 | —4°,3 | —4°,6 | 323''',21 | 323''',07 | 323''',03 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO. Trübe, windig, Nachmittags einzelne Schneeflocken. In der Nacht etwas Schneefall (2c''',3 auf den □').

Höchste Temperatur: —3°,8. Niederste Temperatur: —6°,8.

Mittlere Temperatur: —4°,95. Mittlerer Luftdruck: 323''',09.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°,7. Höchste Temperatur: —4°,7.

Am 21. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°,7. Barometer: 322''',34.

## Fremden-Anzeige.

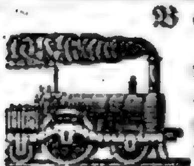
Goldene Sonne: HH. Baron v. Sauerzapf, k. b. Kammerherr v. Burggrub. Ritter v. Haubner, Gutsbesitzer v. Brand. Kaufltre. Pröbster v. Nürnberg, Dyck v. Barmen, Voigt v. Bamberg, Hechinger v. Buchau, Herberich v. Offenbach, Luckenbach v. Bernhardshütte.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 29 fl. 21 kr., |
| Von M. . . . . . . . | | — fl. 48 kr., |
| „ N. N. . . . . . . . | | — fl. 12 kr., |
| | Summa | 30 fl. 21 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 13. März 1853, Nr. 4216 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden Samstag am 2. April 1853 Vormittags neun Uhr bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

das sechste Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, zwischen dem Schloßberge bei Partenstein und dem Auberge 11.000 Fuß lang, enthaltend:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu . . . | 37.200 fl. 25 kr., |
| Kunstbauten zusammen, veranschlagt zu . . . | 29,363 fl. — kr., |
| Sicherheitsgeländer, veranschlagt zu . . . . | 646 fl. 16 kr., |
| Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu | 2776 fl. 48 kr., |
| Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu . . . . . . . | 6911 fl. 5 kr., |
| Im Ganzen | 76,897 fl. 34 kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. l. Mts. März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis Freitag den 1. April l. Jahrs Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis Mittwoch den 30. l. Mts. März Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9. 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lohr, am 16. März 1853.

Königliches Landgericht. — Kgl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Rückert. — Hartmann, Sektions-Ingenieur.
c. Schneider, Rechnungsführer.

## Bekanntmachung.

Der am 12. April 1830 zu Weißenstadt geborne Johann Nikolaus Hartbauer, Bäckergeselle, Sohn des dortselbst verstorbenen Melbers Johann Hartbauer, beabsichtigt in die vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern und hat zur Besorgung seiner Angelegenheiten, unter Zurücklassung eines Kapitals von 300 fl., den Müllermeister Wolfgang Gläsel von der Neumühle bevollmächtigt, der sich auch für die Zahlung der Johann Nikolaus Hartbauer'schen Schulden als Selbstschuldner und Selbstzahler verbindlich gemacht hat.

Auf den Antrag des Hartbauer, welcher übrigens in Folge der von Müllermeister Gläsel übernommenen Zahlungsverbindlichkeit bereits am 1. April d. Js. aus dem Hafen von Bremen abzusegeln gedenkt und die Erlaubniß dazu unter den obwaltenden Umständen erhalten wird, sowie auf den Antrag des Müllermeisters Gläsel werden alle diejenigen, welche Forderungen an den auswanderungslustigen Johann Nikolaus Hartbauer zu machen haben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche am

8. April curr. Vormittags bis 12 Uhr

dahier anzumelden und zu bescheinigen oder nachzuweisen, widrigenfalls der Müllermeister Wolfgang Gläsel, insoferne die Hartbauer'schen Schulden mehr als die hinterlassenen 300 fl. betragen sollten, eine weitere Zahlungsverbindlichkeit nicht zu erfüllen hat.

Kirchenlamitz, am 18. März 1853.

Königliches Landgericht.
Zink.

Meyer.

## Todes-Anzeige.

Allen verehrten Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Nachricht von dem gestern Nachts 11¼ Uhr erfolgten Hinscheiden unsers innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, des Bäckermeisters

**Johann Georg Weise**

in einem Alter von 72 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen. Wer den Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden und uns stille Theilnahme nicht versagen.

Bayreuth, Döhlau, Frankfurt a. M., Lahr und New-York, den 19. März 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## Anzeigen.

**Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich ergebenst bekannt, daß ich allen Geschäften eines Taxators und Auktionators Zeit und Aufmerksamkeit stets widme.**
**Fikenscher.**

Unterzeichneter erlaubt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit einer großen Auswahl von Damen-, Frisier-, Tapir-, Elfenbein-, Locken-, Schreidel- und Schildkrotkämmen, nebst allen in mein Gewerbe einschlagenden Artikeln zu empfehlen und bittet unter Zusicherung reeller Bedienung um geneigten Zuspruch.

J. Schwarz, Kammmachermeister,
nächst der kgl. Regierung.

Frische **Bockwürste** sind täglich zu haben das Stück zu 2½ kr. bei Wilhelm Reuschel in der Judengasse.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 81. | 22. März 1853.

## Deutschland.

München, 20. März. Das königl. Regierungsblatt Nr. 11 vom 17. März enthält nachstehende Bekanntmachung, unerhobene Kapitalien betreffend: Von der gemäß der III. Verloosung zur Heimzahlung bestimmten 3½procentigen Staatsschuld au porteur, dann der I. Verloosung der auf Namen lautenden Obligationen à 3½ pCt. (Bekanntmachungen vom 2. und 15. Juni 1850, Regierungsblatt S. 441 und 467) sind nachbenannte Obligationen noch nicht zur Einlösung angemeldet worden:

I. Au porteur-Obligationen:

| Kommissions-Kat.-Nr. (roth.) | Kapitals-Betrag. | Kommissions-Kat.-Nr. (roth.) | Kapitals-Betrag. |
|---|---|---|---|
| 1,872 | 100 fl. | 29,672 | 100 fl. |
| 6,672 | 1000 fl. | 30,355 | 1000 fl. |
| 19,372 | 1000 fl. | 31,272 | 100 fl. |
| 19,755 | 100 fl. | 34,755 | 100 fl. |
| 28,472 | 100 fl. | 37,655 | 100 fl. |

II. Obligationen auf Namen:

| Kommissions-Kataster-Nummer (roth). | Kapitals-Betrag. |
|---|---|
| 6,163 | 100 fl. |
| 9,663 | 100 fl. |
| 11,010 | 100 fl. |

Die Besitzer der bezeichneten Obligationen werden demnach aufgefordert, ohne weiteren Verzug zur Einlösung derselben bei dem treffenden königl. Spezial-Schuldentilgungs-Kassen sich zu melden, außerdessen ihre Forderungen nach §. 13 des Gesetzes vom 11. September 1825 (Gesetzblatt S. 202) nach Ablauf von sechs Monaten zu Gunsten der königl. Staats-Schuldentilgungs-Anstalt erloschen seyn würden. München, am 10. März 1853. Königl. Staats-Schuldentilgungs-Kommission. v. Sutner. v. Appell, Sekretair.

München, 20. März. Die A. Z. schreibt: Was sich das Berliner „Corresp.-Bureau" dieser Tage von einem bevorstehenden Ministerwechsel aus München schreiben ließ, entbehrt sicher jeder Begründung. — Die deutschen Blätter haben viel von der kürzlich erfolgten Ausweisung eines ehemaligen englischen Officiers gesprochen. Die Sache hat mit der Politik nichts zu thun, läßt sich aber nicht gut näher angeben. Einer Anrufung des Schutzes an den englischen Gesandten wurde von diesem, wie wir hören, nicht entsprochen.

Berlin, 19. März. Die in den Abtheilungen der zweiten Kammer erwählte Commission zur Vorberathung des zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrags besteht aus 21 Mitgliedern. Die Commission hat sich konstituirt und der Abg. v. Bonin wurde zum Vorsitzenden, Abg. v. Patow zu dessen Stellvertreter, Abg. Mac-Lean zum Schriftführer und Abg. v. Engelmann zu dessen Stellvertreter erwählt.

Frankfurt a. M., 18. März. Gestern fand eine Bundestagssitzung statt, worin dem Vernehmen nach einige Gegenstände von allgemeinstem Interesse zur Sprache kamen. Unter diesen nennt man zunächst eine Denkschrift über das Eisenbahnwesen Deutschlands; außerdem den Antrag auf Erbauung eines befestigten Lagers bei Rastatt als Complement des Festungsbaues, sowie ferner auf die Erweiterung der Ulmer Werke. Die dafür nöthigen Mittel sind mit ziemlich 4 Mill. Gulden veranschlagt. Obgleich ein Beschluß über diesen Antrag natürlich nicht sofort gefaßt werden konnte, ist doch wohl kaum zu bezweifeln, daß Angesichts der westlichen Eventualitäten jenem Antrag die bereitwilligste Förderung von allen Seiten entgegenkommen werde. (A. Z.)

Frankfurt, 19. März. Das Frankf. Journ. bezeichnet wiederholt seine Angabe nach welcher die Bundesversammlung in der Sitzung vom 10. März die Verstärkung des beregten Bundesheeres um 30,000 Mann beschloß; als richtig.

Stuttgart, 19. März. Die heute erschienene Nummer 8 des Regierungsblatts enthält eine königl. Verordnung, betreffend das Verbot der unter dem Namen Burschenschaft bestehenden akademischen Verbindung. Als Grund für die Auflösung dieser Verbindung zu Tübingen ist angeführt, daß das Ergebniß einer wider sie eingeleiteten Untersuchung gezeigt hat, daß sie zu politischen Zwecken mißbraucht und die öffentliche Ordnung gefährdet wird. Fortsetzung der Theilnahme von Würtembergern an dieser oder gleichartigen Verbindungen auf auswärtigen Universitäten ist bei Gefängnißstrafe von vier Wochen bis zu einem Jahr oder mit Geldbuße von 50 bis 200 fl. verboten, auch wird kein Studirender, welcher dem Verbot zuwiderhandelt, im Staats-, Kirchen- oder Schuldienst angestellt. Die Gerichte haben erforderlichenfalls strafrechtlich einzuschreiten. (A. Z.)

Darmstadt, 18. März. Während das erste Infanterie-Regiment heute Nachmittag einen Reisemarsch in die Umgegend machte, brach gegen 6 Uhr in dem westlichen großen Seitenbau der Infanterie Kaserne unter dem Dache Feuer aus, welches wegen der in den Speicherräumen in Menge aufgeschichteten Montirungsstücke des 1. und 2. Infanterie-Regiments sehr schnell um sich griff und bald den ganzen Dachstuhl in Flammen setzte, obschon an wirksamer Hülfe durch zahlreiche thätige Hände und durch die rasch herbeigeeilten hiesigen und auswärtigen Spritzen der Nachbarschaft durchaus kein Mangel zu seyn schien. Trotz aller Gegenanstalten gegen das weitere Umsichgreifen der verzehrenden Flammen, wurden viele feuer-

## Feuilleton.

### Der letzte Foscari.

Novelle aus dem Schwedischen des K. A. Nicander von ****en.

(Fortsetzung.)

Nie waren die beiden Liebenden einander theurer gewesen als in dieser Stunde. Die Hoffnung, sich Perpetua's Liebe würdig zeigen zu können, machte Prospero stolz, das dargebotene Opfer anzunehmen. Er drückte die Diamanten an sein Herz, versprach am folgenden Morgen wiederzukommen, umarmte seine Braut und eilte nach der Thür, kehrte aber noch einmal um und preßte Perpetua an seine Brust — dann schritt er endlich, zwar noch in stürmischer Aufregung, aber doch viel ruhiger, als er gekommen war, die Treppe hinab zur Gondel.

Allein diese war nirgends zu erblicken. Der Gondolier, des langen Wartens überdrüssig und sicherlich begieriger auf das Stelldichein mit seiner Lauretta als auf den Lohn, den ihm sein unbekannter Passagier gegeben haben würde, war davon gefahren und so weit Prospero's Blick reichte, konnte er keine Spur von Menschen oder Gondeln entdecken. Unruhig und aufgebracht, war er nahe daran, wieder zu Perpetua zurückzukehren, besann sich aber eines Bessern und stand lauschend still, um irgend eine vorüberfahrende Gondel zu erwarten. Nach langem Harren verging ihm die Geduld und er schritt den Kai hinab bis zu dem Punkte, wo ein kleiner Kanal in den großen mündete. Als er hier eine Weile horchend gestanden hatte, hörte er in der Ferne leise Guitarrenklänge, welche nach und nach an Stärke zunahmen und die Vermuthung in ihm rege machten, daß der Spielende auf dem Kanale fahre und ihm immer näher komme. Die tiefen, vollen Töne klangen herrlich durch die klare, stille Nacht und eine schöne, männliche Stimme verschmolz auf das anmuthigste mit ihnen. Bei dem Schweigen in der schlummernden Stadt vernahm Prospero deutlich folgende Worte:

Wenn düstre Nacht die Erde deckt,
Wenn über die Lande, die weiten,
Der Schlummergott den Scepter streckt,
Da greif' ich in die Saiten.
Oft wird mir's bang
Am Tag so lang;
Die Nacht ist schön bei Spiel und Sang.

Wenn kalt und stumm der Engel der Pein
Sich drängt zu deinem Herzen
Und dich verdammt, im Kämmerlein
Zu dulden unendliche Schmerzen —
Wird sie dir lang
Die Nacht, mein Sang
Wird trösten dir dein Herz so bang.

fangende und leicht verbrennbare Gegenstände von der Gluth rasch ergriffen und in Asche verwandelt. Man glaubt den Gesammtwerth der verbrannten Montirungsstücke wenigstens auf 60,000 fl. veranschlagen zu dürfen. Als ich gegen 10 Uhr die Brandstätte verließ züngelten noch Flammen aus den Dachöffnungen hervor, während von der Firste des Hauses Feuerbrände in Menge hinab in den Casernenhof geschleudert wurden. Wahrscheinlich dürfte es bis tief in die Nacht hinein dauern, ehe es gelingt, des Feuers vollkommen Meister zu werden. Wie man vermuthet, so soll einer der durch den Dachraum ziehenden Schornsteine die Veranlassung zu dieser Feuersbrunst gegeben haben. (Frankf. Journ.)

**Mannheim**, 17. März. Gegen denjenigen Theil des Erkenntnisses in dem Gervinus'schen Prozesse, wodurch der Angeklagte von der Anklage wegen Aufforderung zum Hochverrathe freigesprochen wurde, hat sicherm Vernehmen nach der gr. Staatsanwalt vor einigen Tagen den Rekurs an den höchsten Gerichtshof angezeigt; das gleiche Rechtsmittel hinsichtlich des übrigen Theiles des Erkenntnisses soll von Seite des Verurtheilten in diesen Tagen angezeigt werden.

**Wien**, 18. März. In den in den letzten Tagen hier aufgekommenen Gerüchten von bevorstehenden Veränderungen in den höheren Regierungskreisen bezeichnet man den Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Karl Schwarzenberg, derzeitigen Civil- und Militärgouverneur in Siebenbürgen, als künftigen Gouverneur in Italien, wo derselbe bekanntlich die vortheilhafteste Erinnerung zurückgelassen hat. Wegen der Sr. Majestät von den Aerzten noch empfohlenen Schonung dürften die sonst üblichen kirchlichen Feierlichkeiten während der Charwoche dießmal unterbleiben. Die Meldung von dem Tode Feldmarschall-Lieutenants Grafen Künigl war irrig. Er ist nur erkrankt. (A. Z.)

## Italien.

**Mailand**, 14. März. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge sind auf Anordnung der piemontesischen Regierung die an der piemontesisch-österreichischen Grenze liegenden Wälder genau durchsucht worden; man fand gegen 3000 Flinten und andere Waffen, welche von den Emigranten in verschiedenen Verstecken untergebracht waren, um beim Gelingen des Mailänder Aufstandes benützt zu werden.

**Mailand**, 20. März. Eben wird die allen in den Mantuaner Hochverrathsprozeß verflochtenen Individuen ertheilte Amnestie veröffentlicht. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 18. März. Der Ministerrath soll gestern definitiv entschieden haben, daß die Krönung um Mitte des Maimonats stattfinde. — Es ist hier die Nachricht angelangt, und zwar von London, daß die englische Flotte sich nach den Dardanellen begeben soll, worüber auf der Börse große Bestürzung herrschte. Hr. de la Cour soll nächsten Montag abreisen und unterwegs Rom berühren, um dem heiligen Vater die Versicherung zu geben, daß Frankreich sich der katholischen Kirche im Oriente eifrigst annehmen wird. Er wird jetzt seine Reise wohl beschleunigen müssen. Es ist hier das Gerücht sehr verbreitet, daß England und Frankreich vor zwei oder drei Tagen einen Vertrag mit einander abgeschlossen haben zur Erhaltung der Integrität des osmanischen Reiches. Die Beziehungen zwischen beiden Regierungen scheinen augenblicklich die freundlichsten zu seyn. (K. Z.)

## Großbritanien.

**London**, 19. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord J. Russell, der Minister Clarendon habe dem englischen Gesandten zu Wien Instructionen dahin zugeschickt, die sardinischen Reclamationen in Betreff der lombardischen Sequestration zu unterstützen. — Der spanische Finanzminister hat bei dem Hause Baring in London eine Anleihe von 500 Millionen Realen zu 7pCt. zur Deckung der schwebenden Schuld aufgenommen. — In Buenos Ayres herrscht große Verwirrung.

## Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 3. März wird Berliner Blättern über Fürst Menschikoffs Mission geschrieben: Seine Erscheinung bringt hier eine große Aufregung hervor. Täglich ist die Hauptstraße von Pera vor dem russischen Gesandtschaftspalast vollgepfropft von Menschen, größtentheils von Griechen, welche gern den sehen wollen „der von dem russischen Kaiser gesandt worden um die Hagia-Sophia-Kirche in Stambul für die Griechen zurückzuverlangen.“ Andere behaupten er sey gesandt worden um die Frage des heiligen Grabes vortheilhafter für die Griechen zu entscheiden. Nach andere glauben, daß Rußland wegen der Frage von Montenegro gerade jetzt im Einverständniß mit dem Wiener Hof diese außerordentliche Mission für gut befunden. Dem widerspricht die Verspätung der Ankunft des Fürsten Mentschikoff und die Hast mit welcher Oesterreich seine Forderungen zur Entscheidung gebracht. Personen die einigen Glauben verdienen, wollen gerade das Gegentheil vermuthen, und stellen als die Hauptaufgabe des Fürsten ein Trutz- und Schutzbündniß auf ewige Zeiten zwischen dem Hof von St. Petersburg und der hohen Pforte auf. Fuad Effendi, der Minister des Auswärtigen, will abdanken.

Aus **Montenegro** wenig bemerkenswerthes. Der Woiwode Jakub Wujatich, der sich bei der heldenmüthigen Vertheidigung von Grahowa so sehr ausgezeichnet hatte, soll seinen Leiden erlegen und in der türkischen Festung Klobuk mit Tod abgegangen seyn; mehrere andere seiner Gefährten, welche die Beschwerlichkeiten auf dem Wege von Grahowa nach der Türkei nicht ertragen konnten, wurden ohnmächtig und alsdann von den türkischen Bajonetten niedergestoßen. Ein befreundeter Türke, welcher der Frau, der Tochter und der Schwägerin des Wujatich zur Flucht verhelfen wollte, die jedoch durch das Geschrei des Säuglings verrathen wurde, erhielt die Bastonnade; die Weiber wurden aber als Gefangene fortgeführt. Man zählte auf der Ebene von Grahowa 1913 Pferde, welche in Folge des Unwetters umgestanden sind.

Die neue Triester Ztg. sagt, als Anmerkung zu einem Konstantinopler Briefe: An die Abreise der außerordentlichen Gesandtschaft von Odessa knüpften sich dort Kriegsgerüchte die immer mehr an Consistenz gewannen. Ein Feldjäger soll die Befehle zum Sammeln der Divisionen gebracht haben. Das 4. Armeecorps unter General Dannenberg, 70,000 Mann stark, soll über den Pruth gehen; dazu werden noch die 15. Division aus dem 5. Lüders'schen Corps und 7 Regimenter Cavallerie stoßen. Die 13. und 14. Division des Lüders'schen Corps werden, hieß es, in Odessa und Sewastopol eingeschifft; längstens bis zum 20. März sollen alle Truppen aufbrechen. Die alte türkische Citadelle bei Odessa (Chadzi-Bey) wird in Vertheidigungsstand gesetzt.

---

Hast du geträumt von ew'ger Lieb',
Wird nicht gestillt dein Sehnen:
Hat dich vergessen dein treulos Lieb,
Und weinst du heiße Thränen —
Lausch' meinem Sang,
Du, der so bang,
So wird die Nacht dir minder lang.

Jetzt schwiegen Gesang und Guitarrenklänge. Prospero wollte sich schon zum Gehen wenden, da wurden plötzlich aufs neue zwei starke Accorde angeschlagen, eine Gondel glitt um die Ecke eines alten Palastes und schwebte sacht dem großen Kanal zu. Der Sänger, welcher aufrecht im Schiffe stand, fuhr fort zu singen:

Doch du, der Sclav der bösen Lust,
Der nun, von Nattern umwunden,
Mit bitterer Reue in der Brust
Zählt schlummerlos die Stunden —
Dir wird sie lang
Die Nacht, wenn bang
Du hörst mein Spiel und meinen Sang.

Prospero erkannte nun den geheimnißvollen Citherspieler; es war Notturno, mit dem er am Abend zuvor zusammen gewesen war. Signor! rief er, ich bitte Sie um einen Platz in Ihrer Gondel. Mein Gondolier hat mich im Stich gelassen und ich möchte gern heim kommen, ehe der Morgen graut.

Die Gondel legte an und Prospero stieg hinein. Der Sänger setzte sich nieder, legte die Guitarre auf seine Kniee und schaute mit seinen großen dunklen Augen zum Himmel empor. Prospero nahm schweigend neben ihm Platz. — Wohin befehlen Sie, daß ich fahre, Signor? fragte der Gondolier, zu Prospero gewendet. — Signor Prospero, erlauben Sie mir, daß ich Sie nach Hause führe, sagte Notturno. Die Nacht ist schön und ich fahre auf dem Kanal hin und her, bis der Tag anbricht. Gondolier, rudere zum Campo di San Stefano! — Ich bin Ihnen sehr verbunden, entgegnete Prospero. Auch ich liebe eine schöne Sommermondscheinnacht und würde mir die Erlaubniß erbitten, Sie auf ihrer musikalischen Lustfahrt zu begleiten, wenn ich nicht fürchtete, Ihnen beschwerlich zu fallen, und wenn ich nicht Ruhe und Stille nach dem Sturm von Gefühlen ersehnte, welche während der letzten vierundzwanzig Stunden in meiner Brust getobt haben. Der Sturm hat jetzt nachgelassen und darum möcht' ich ruhen. — Notturno richtete einen Blick der innigsten Theilnahme auf den jungen Nemorezzi. Bewahren Sie diese Ruhe wie ein Heiligthum! sprach er leise. Bewahren Sie dieselbe um ihretwillen! — Sie kennen sie? fragte Prospero. — Ich kenne sie, und deßwegen bin ich auch mit Ihnen bekannt, antwortete Notturno. Perpetua ist ein schöner Name und sie empfing denselben nicht vergebens. Ich hörte einst ein junges liebenswürdiges Frauenzimmer sagen,

## Amerika.

Washington, 4. März. Seit Jahren war es hier nicht so belebt, wie heute. Die Zurückgezogenheit, in der sich General Pierce bis jetzt gefiel, hatte offenbar in Tausenden den Wunsch erweckt, ihn persönlich zu sehen. So kam es denn, daß der heute vor sich gegangene Inaugurationsakt, dem übrigens aller äußerlicher Pomp fehlte, eine Menschenmenge vor dem Kapitol versammelte, wie man sie in dieser stillen Hauptstadt noch selten beisammen gesehen hatte. Um Mitternacht schloß der Senat seine Sitzung; die Flagge, die während der Sitzungsperiode vom Dache des Gebäudes weht, wurde abgenommen, um bald darauf, als die neuen Mitglieder sich einfanden, wieder aufgehißt zu werden. In den Straßen war es die ganze Nacht hindurch lebhaft; viele der Gäste hatten keine Unterkunft gefunden, und mußten sich zum unfreiwilligen Spazierengehen verstehen; andere fürchteten sich, nicht zeitig genug, einen guten Platz zu bekommen, und warteten die frostige Nacht und den nebelschaurigen Morgen hindurch vor und in der Rotunda. Um ein Viertel vor 1 Uhr setzte sich der Inaugurationszug in Bewegung und erschien unter leichtem Schneefalle mit dem Schlage 1 Uhr am Senatsgebäude. General Pierce stand aufrecht mit entblößtem Haupte in einem offenen Wagen, und grüßte freundlich nach rechts und links; ihm zur Seite saß Präsident Fillmore; um den Wagen gingen und ritten die Marschälle mit ihren Stäben. Im Senatorensaale angelangt, nahmen die beiden Präsidenten — der abtretende und der neugewählte — ihre Sitze vor dem Tische des Sekretärs ein; rechts vom Haupteingange, hinter der Schranke, erschienen die Mitglieder der diplomatischen Korps, die den Präsidenten zu Wagen nach dem Senatsgebäude begleitet hatten; ihnen gegenüber die verschiedenen Departementshäupter und Gouverneure. Um ein Viertel nach 1 Uhr setzten sich die Senatoren und die beiden Präsidenten, geführt von den Marschällen und in Begleitung der Mitglieder des obersten Gerichtshofes und aller derjenigen, die ein Recht hatten, im Zuge zu erscheinen, nach der östlichen Fronte des Kapitols in Bewegung, wo sie inmitten einer zahllosen Menschenmenge, die sich zum Theil auf den Dachvorsprüngen und Statuen des Platzes angenistet hatte, auf den bereitgehaltenen Tribünen Platz nahm. Hier leistete nun General Pierce, mit der einen Hand auf der Bibel, die andere zum Schwur erhoben, den vorgeschriebenen Amtseid: „Ich bekräftige hiermit feierlich (statt, wie es sonst immer üblich gewesen: Ich schwöre feierlich), daß ich getreu das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten führen und nach meinen besten Kräften die Verfassung der Vereinigten Staaten erhalten, beschützen und vertheidigen will.“ Trotz des immer heftiger werdenden Schneefalls blieb kein Haupt bedeckt, als der Präsident seinen Schwur leistete. Es herrschte feierliche Stille auf dem weiten offenen Platze. Der Präsident hielt sofort seine Antrittsrede, die er sehr klar, ausdrucksvoll und schön sprach. Andere Präsidenten hatten ihre Adresse vom Papier abgelesen, oder doch den Faden ihrer Rede an hingeworfenen Notizen vor Augen behalten. General Pierce's Rede dagegen klang wie aus dem Stegreife gesprochen, und doch machte sich kein Stottern und keine unangenehme Pause fühlbar. Da, wo er mit erhobener Stimme von der Unantastbarkeit jedes einzelnen amerikanischen Bürgers im Auslande, von seiner Anhänglichkeit an die Monroe-Doktrin und von seinem Festhalten an dem Gesetz gegen flüchtige Sklaven sprach, brach die Menge im schallenden Beifall aus. Es sollen an 50,000 Menschen auf dem Platze und in den angrenzenden Straßen versammelt gewesen seyn. Unter ihrem freudigen Zuruf und unter Kanonensalven trat der neue Präsident seinen Rückweg nach seiner Amtswohnung an, wo er eine Art Lever hielt. Zum Diner waren nur wenige Freunde geladen. Präsident Fillmore aber blieb die Nacht über in demselben Hotel, in derselben Stube, die sein Nachfolger eben gegen die Amtswohnung im weißen Hause vertauscht hatte.

Aus Plymouth meldet der Telegraph den Einlauf des australischen Postdampfers „Sydney“ mit einer Fracht von 175,790 Unzen Gold. Man rechnet, daß in den nächsten zwei oder drei Wochen nicht weniger als 2 Millionen Pf. St. von Australien in England anlangen werden.

---

Bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden in öffentlicher Sitzung am 17. dieses Monats abgeurtheilt:

1) Dörfler, Pankratz, pensionirter Soldat von Zedersitz, kgl. Landgerichts Hollfeld, Verbrechen der Urkundenfälschung, verübt an dem Spezereihändler Conrad Bauer in Casendorf, verurtheilt zu vier Jahren Arbeitshausstrafe, wogegen Angeschuldigter die Berufung ergriff.
2) Sebald, Georg und Pirner, Johann, beide von Mehlmaisel, königl. Landgerichts Kemnath, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an Gastwirth Küneth in Voitsummra, kgl. Landgerichts Kirchenlamitz, wurde jeder der beiden Angeschuldigten zu 5monatlicher, in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt.
3) Bößenecker, Conrad, lediger Dienstknecht aus Wilfersreuth, kgl. Landgerichts Berneck, wegen Vergehens der ausgezeichneten Beschädigung fremden Eigenthums, verübt an dem Bauern Johann Rieß von Gothendorf, verurtheilt zu viermonatlicher Gefängnißstrafe, wogegen Angeschuldigter die Berufung ergriff.
4) Glas, Anna Margaretha, ledig, Glas, Elisabetha Margaretha, ledig, beide von Sparneck, k. Landgerichts Münchberg, wegen zwei Diebstahlsvergehen, verübt an verschiedenen Personen, Anna Margar. Glas zu sechsmonatlicher Zwangsarbeit, Elisabetha Margaretha Glas zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt.

---

**Course. — Frankfurt a. M., 19. März 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93½ | ½ |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47 | 4 % Ablös.-Rente . | 97 | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 55½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 55 | 4½ % ditto . . . | 102 | 101½ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 97 | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 29½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 120½ | 120 |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 21. | —5°,7 | —3°,9 | —4°.4 | 322''',34 | 322''',08 | 321''',78 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Trübe; fast ununterbrochen kleiner Schneefall (0c''.6), ebenso in der Nacht (2c''. 7 auf den □').

Höchste Temperatur: —3°.2. Niederste Temperatur: —5°.8.

---

daß unter den schönen Namen Perpetua der schönste sey, und ich dachte: sie heißt Perpetua und sie ist Perpetua. Mit einem Wort, Signor Prospero: Venedigs schönstes und edelstes Mädchen ist Ihre Braut. Mögen Ihre bald vereinten Herzen all die Freude genießen, welche irdisches Glück und eine überirdische Liebe gewähren können! Ich besuche Sie morgen, Signor Prospero! Meine Seele leuchtet hell, obgleich mein Blick oft düster und meine Zunge oft stumm ist. Ich habe Ihnen Dinge zu entdecken, welche sie nahe angehen. Gute Nacht, Prospero! Die Gondel legt an. Ich segle wie ein Schwan des Gesanges noch lange auf dem mondbeglänzten Kanal, und mein letzter Gedanke ist Perpetua und Prospero geweiht, wenn ich in grauer Morgendämmerung sanft entschlummere. Gute Nacht!

Als Prospero ihm die Hand reichen wollte, flog die schwarze Gondel schon wieder der schimmernden Wasserfläche zu und tiefe Mollaccorde von des Sängers Cither klangen noch durch die Nacht, als jener in seinem offenen Fenster lag, um den letzten Hauch des Sturmes verwehen zu lassen, welcher in den verflossenen vierundzwanzig Stunden in seiner Brust getobt hatte.

In derselben Nacht glänzte ein matter Schein aus mehreren Fenstern des alten Palastes Foscari. Die Gondoliere zogen die Ruder kräftiger an, wenn sie dort vorüberkamen; das schauerliche Zucken des fast erlöschenden Lichtes verursachte ihnen noch einen Schauder, nachdem sie ihre Wasserfahrten geschlossen hatten und bereits ihre müden Glieder der Ruhe überließen.

Der alte Odoardo Foscari saß in dem großen Ahnensaal seines einst so prachtvollen Hauses. In dem obersten Geschoß wohnten Spinnen und Fledermäuse. Neben einem verfallenen Marmorkamin, von welchem aus einige brennende Weinreben, ein schwaches Licht und eine noch schwächere Wärme verbreiteten, saß der alte Edelmann und schrieb. Die Bilder des ruhmreichen, aber in seinem hohen Alter so unglücklichen Dogen Francesco Foscari und anderer glorwürdiger Ahnen blickten bedeutungsvoll von den Wänden in den sonst öden Saal herab; Odoardo saß, ganz in seine Arbeit vertieft, auf dem einzigen vorhandenen Stuhl, an welchem noch Spuren von Sammt und früherer Vergoldung sichtbar waren. Des Greises Silberhaar hing in dünnen, aber glänzenden Locken auf seine Schulter hernieder, und in dem eingefallenen, aber edlen und ausdrucksvollen Angesicht offenbarten sich deutliche Zeichen einer innerlichen, heimlichen Freude. Die zitternde Hand legte die Feder nur zur Seite, um einige neue Zweige auf das Feuer zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)

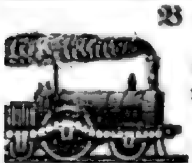
Mittlere Temperatur: —4°,41. Mittlerer Luftdruck: 322''',01.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°,2. Höchste Temperatur: —4°,4.
Am 22. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°,2. Barometer: 321''',11.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 30 fl. 21 kr. |
| Ungenannt . . . . . . . . | | — fl. 30 kr. |
| | Summa | 30 fl. 51 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 12. März 1853. Nr. 3606 und 4265 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch und Donnerstag,
als am 30. und 31. März 1853,

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich die nachbenannten Arbeitsloose der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, und zwar:

das X. Arbeitsloos, 9542 Fuß lang, zwischen Oberzell und Veitshöchheim,

das XI. Arbeitsloos, 14,123 Fuß lang, zwischen Veitshöchheim und Thüngersheim,

enthaltend:

| | Loos X. | | Loos XI. | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | veranschlagt zu | | | | | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Eigentliche Erdarbeiten . . | 5,291 | 11 | 89,559 | 39 | 94,850 | 50 |
| Kunstbauten . . . . . | 17,328 | 36 | 32,511 | 2 | 49,835 | 38 |
| Sicherung der Böschungen . | — | — | 20,181 | 24 | 20,181 | 24 |
| Vollendung der Wegübergänge | 1,829 | 28 | 12,180 | 54 | 14,010 | 22 |
| Steinmaterial zum Unterbau | 9,520 | 48 | 17,235 | 8 | 26,755 | 56 |
| Lagerplatz bei Veitshöchheim | — | — | 910 | — | 910 | — |
| Im Ganzen | 33,970 | 3 | 171,578 | 7 | 206,548 | 10 |

Es kann sowohl auf jedes der Loose einzeln, als auch auf alle **beide** Loose zusammen **als einziges** Akkordobjekt submittirt werden.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:
am Mittwoch den 30. l. M. März für das X. Loos Vormittags 9 Uhr,
am Donnerstag den 31. l. M. März { für das XI. Loos Vormittags 9 Uhr,
" " " " " " { für das X. u. XI. Loos Nachm. 2 Uhr.

Die zu stellende Kaution beträgt: für das eilfte Loos einzeln und ebenso für beide Loose zusammen als ein Accordobjekt 12,000 fl. (zwölftausend Gulden) und es hat der Accordant zugleich ein freies Vermögen von mindestens 30,000 fl. (dreißigtausend Gulden) einschlüßlich der zu stellenden Kaution legal nachzuweisen. Bezüglich der Kaution für das zehnte Loos als besonderes Accordobjekt hat es bei den allgemeinen Bedingnissen der Erd- und Kunstbauarbeiten sein Verbleiben.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. laufenden Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten entweder für das X. Loos für sich und für die beiden Loose als ein Akkordobjekt zusammen längstens bis

Dienstag den 29. laufenden Monats und Jahrs Abends 6 Uhr,

für das XI. Loos längstens bis

Mittwoch den 30. laufenden Monats und Jahrs Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden, oder für jedes Loos einzeln, wie für alle zwei zusammen längstens bis zum

26. laufenden Monats Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem eben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg, am 14. März 1853.

K. Landgericht Würzburg r. M. — K. bayer. Eisenbahnbau-Sektion,
Hauck, Landrichter. — Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Götz, Rechnungsführer.

## Bekanntmachung.

Der am 12. April 1830 zu Weißenstadt geborne Johann Nikolaus Hartbauer, Bäckergeselle, Sohn des dortselbst verstorbenen Melbers Johann Hartbauer, beabsichtigt in die vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern und hat zur Besorgung seiner Angelegenheiten, unter Zurücklassung eines Kapitals von 300 fl., den Müllermeister Wolfgang Gläsel von der Neumühle bevollmächtigt, der sich auch für die Zahlung der Johann Nikolaus Hartbauer'schen Schulden als Selbstschuldner und Selbstzahler verbindlich gemacht hat.

Auf den Antrag des Hartbauer, welcher übrigens in Folge der von Müllermeister Gläsel übernommenen Zahlungsverbindlichkeit bereits am 1. April d. Js. aus dem Hafen von Bremen abzusegeln gedenkt und die Erlaubniß dazu unter den obwaltenden Umständen erhalten wird, sowie auf den Antrag des Müllermeisters Gläsel werden alle diejenigen, welche Forderungen an den auswanderungslustigen Johann Nikolaus Hartbauer zu machen haben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche am

8. April curr. Vormittags bis 12 Uhr

dahier anzumelden und zu bescheinigen oder nachzuweisen, widrigenfalls der Müllermeister Wolfgang Gläsel, insoferne die Hartbauer'schen Schulden mehr als die hinterlassenen 300 fl. betragen sollten, eine weitere Zahlungsverbindlichkeit nicht zu erfüllen hat.

Kirchenlamitz, am 18. März 1853.

Königliches Landgericht.
Zink.

Meyer.

# Anzeigen.



**Hochverehrtes mildthätiges Publikum!**

Ein armer Weber, welcher bisher das Mögliche gethan, um sich mit seiner Familie redlich zu nähren, aber durch zwölfjähriges Kränkeln seiner Ehefrau, so wie durch fünfjähriges Siechthum eines seiner Kinder schon vielfach dem bittersten Mangel preisgegeben war, ist durch das Stocken des Verdienstes in jüngster Zeit dermaßen in Noth gerathen, daß er sich nicht mehr im Stande sieht, seine Hausmieth-Rückstände zu berichtigen und deßhalb der Gefahr ausgesetzt, binnen Kurzem nicht allein seine wenigen gerichtlich in Beschlag genommenen Habseligkeiten zu verlieren, sondern auch mit den Seinen in dieser strengen Jahreszeit obdachslos zu seyn. Mir und meiner Familie, die wir schon Bitteres erlitten, steht noch Bitteres und recht trübselige Ostern bevor, wenn nicht die christliche Liebe sich unser erbarmt. Mit zwanzig Gulden wäre mir wenigstens so weit geholfen, daß ich meine Hausmiethe bezahlen und meine Geräthschaften wieder bekommen könnte. — Obschon die Mildthätigkeit eines hochverehrten Publikums eben jetzt von mehreren Seiten in Anspruch genommen wird, so glaube ich doch zuversichtlich, daß es noch immer Herzen gibt, welche für die Noth des Nächsten ein Gefühl haben, und wenigstens Etwas zu steuern gewillt sind, um eine unverschuldet ins Elend gekommene Familie der Verzweiflung zu entreißen, an deren Rande sie schwebt. Ich habe die Hoffnung zu Gott, dem Helfer der Bedrängten, Er werde, da ich keine andern ehrlichen Mittel mehr weiß, auf diesem Wege mir helfen, und Allen reichlich lohnen, was sie um Gotteswillen an mir gethan.

Heinersreuth, am 20. März 1853.

Christoph Dill, Webermeister.

Der Unterzeichnete, als Vorstand der Ortsarmenpflege zu Heinersreuth mit der traurigen Lage der Dill'schen Familie genau bekannt, empfiehlt dieselbe zu geneigter Unterstützung recht dringend und ist zur Annahme milder Beiträge neben der verehrlichen Redaktion dieses Blattes gerne bereit.

Pfarrer Hopf.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Mittwoch** **Nro. 82.** **23. März 1853.**

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. April 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

München, 20. März. Der k. Generalmajor Hr. Graf v. Saporta, einer unserer verdientesten Veteranen der Armee, ist am Nervenfieber schwer erkrankt. Auch der k. Regierungsrath Frhr. v. Griessenbeck liegt an derselben Krankheit darnieder. Beide Erkrankungen erregen hier die lebhafteste Theilnahme. — Seit gestern Abend und heute den ganzen Tag über haben wir ununterbrochen heftiges Schneegestöber. (N. M. Z.)

München, 21. März. Nach heute hier eingetroffenen Briefen aus Neapel vom 12. d. war die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Sicilien und zwar nach Palermo auf nächsten Dienstag den 15. d. Nachmittags festgesetzt. Außer dem gewöhnlichen Gefolge wird Hr. v. Wendland Se. Maj. den König auf dieser Reise begleiten. Die Gesundheit Sr. Maj. ist sehr gut und ebenso sein Aussehen, so daß die Reise in dieser Beziehung gewiß einen sehr vortheilhaften Einfluß geäußert hat.

München, 21. März. Nach verbürgten Nachrichten wird der Papst zur Krönung nach Paris gehen und auf dieser Reise in Wien, München, Mainz und Köln verweilen. Da die feierliche Salbung des Kaisers von Frankreich nun erst am 15. August, dem Geburtstage Napoleons I., stattfinden soll, so dürfte das Eintreffen des Oberhauptes der katholischen Kirche in hiesiger Stadt im Laufe des Sommers erfolgen. (N. Nachr.)

Berlin, 20. März. Die Neue Preußische Zeitung schreibt: „In der Rheinprovinz wird das Gerücht verbreitet, als habe die Regierung beschlossen, für den Fall gewisser Eventualitäten die Rheinprovinz beim Beginn aufzugeben, ihre Kraft an der Elbe zu concentriren und später die Provinz wiederzuerobern. Das Gerücht behauptet, wahrscheinlich um glaubwürdig zu erscheinen, sogar Offiziere hätten von solchem Operationsplane gesprochen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß dieses Gerücht entweder von fremden Agenten oder heimischen Umstürzlern herstammt, und daß die Regierung sich bisher wohl noch nicht in der Lage befunden hat, über einen aufzustellenden Operationsplan berathen zu müssen und zu berathen."

Die „Zeit" sagt: Eine Angabe der Neuen Preußischen Zeitung von einer neuen Anleihe, welche durch die königl. Seehandlung contrahirt worden sey, ist geeignet, Mißverständnisse herbeizuführen. Es handelt sich hier nicht um eine neue Staatsanleihe, sondern, so viel wir wissen, lediglich um die erfolgte Ausgabe von weitern 5 Mill. auf die früher beschlossene Anleihe von 21 Mill. für den Bau der Ostbahn.

Frankfurt a. M., 19. März. Diesen Morgen reiste auf der Main-Weser-Eisenbahn Lord Stratford de Redcliffe, der brittische Gesandte in Konstantinopel, von Paris kommend, über Dresden und Prag nach Wien weiter. — General v. Schmerling, Präsident der Bundesmilitair-Commission und Obergeneral der hier in Garnison stehenden Bundestruppen, hat eine Urlaubsreise nach Wien angetreten. — Oberst v. Kessel, Commandant des hier liegenden 29. preußischen Infanterie-Regiments, hat während der dreiwöchentlichen Abwesenheit des Generals den Befehl über die Bundestruppen übernommen. — Fürst Felix von Hohenlohe hat nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Frankfurt unsere Stadt wieder verlassen. Der Fürst ist mit seiner Gemahlin und mehreren Familiengliedern nach Italien gereist.

Nach einer halboffiziellen Mittheilung im „Würtemb. Staats-Anzeiger" ist die Angabe des „Schwäb. Merkur", in der Sitzung der Bundesversammlung vom 10. d. sey der österreichische Antrag, mit dem Aufwand von 4 Mill., ein verschanztes Lager bei Rastatt anzulegen, zur Abstimmung gebracht und durch die Mehrheit der norddeutschen Staaten abgelehnt worden, im Ganzen wie im Einzelnen (namentlich auch bezüglich der Summe) völlig unbegründet.

## Feuilleton.

### Die Vedette.

Hier steh' ich als Vedette  
In stiller Mitternacht,  
Weiß nicht, was in der Heimath  
Mein trautes Liebchen macht.

Wer weiß, ob nicht die Kugel  
Schon jetzt im Laufe ruht,  
Die sich vielleicht schon morgen  
Färbt roth mit meinem Blut.

Doch wenn im Feld ich falle,  
Dann, Liebchen, letzten Gruß;  
Um Mitternacht zum Scheiden  
Nimm meinen kalten Kuß.

Dann weih' mir eine Thräne,  
Und Gott dem Herrn vertrau',  
Er nimmt in seine Wolken  
Sie auf als Thränenthau.

Und träufelt auf die Blumen  
Gleich Perlen sie herab,  
Daß nicht sey ohne Thräne  
Mein fernes, kühles Grab.

### Der letzte Foscari.

Novelle aus dem Schwedischen des K. A. Ni.ander von ****en.

(Fortsetzung.)

Nachdem der Greis aber den Brief, den er geschrieben, beendet hatte, las er denselben halblaut durch; der Inhalt war folgender:

„Dem edlen und hochgebornen Grafen  
Alessandro Nemorezzi in Padua

„Da das Alter und eine schwache Gesundheit mir nicht erlauben, dich zu besuchen, sende ich dir diesen Brief als einen Ausdruck meiner Ergebenheit und meiner Dankbarkeit für die väterliche Sorge und Huld, welche du während der letzten zwanzig Jahre meinem geliebten Sohn Prospero erwiesen hast. Von dem denkwürdigen Tage an, wo ich nach dem Tode meiner Gattin, aller Habe beraubt und verfolgt, diese Stadt verließ, wo meine Ahnen regierende Fürsten gewesen, und bei dir einen ersehnten Zufluchtsort fand, hast du für meinen Sohn mehr gethan, als ich, sein Vater, bisher für ihn thun konnte, und hast ihn mit derselben Zärtlichkeit behandelt, als ob er dein und deiner Gattin wirkliches Kind sey. Empfange deshalb jetzt die Versicherung meiner ewigen Erkenntlichkeit. Ich zittre vor Freude, wenn ich bedenke, daß übermorgen der Tag ist, wo ich mein Vaterrecht wieder ergreifen und meinem einzigen Sohn alles überlassen kann und will, was die Gnade der Vorsehung, meine eigne Sorgfalt und ein glücklicher Stern mich haben erwer-

**Hannover.** Wie die Hannover'sche Zeitung vernimmt, ist auf Verfügung des Ministeriums an sämmtliche Arbeiter in den Werkstätten der Eisenbahnverwaltung das Verlangen gestellt, nicht ferner an sogenannten Arbeitervereinen sich zu betheiligen, widrigenfalls die Eisenbahnverwaltung genöthigt seyn werde, sie zu entlassen.

**Lippe-Detmold.** Die bisherige Verfassung ist aufgehoben und das Verfassungsgesetz vom 6. Juli 1836 wiederhergestellt worden.

Man schreibt der Weser-Zeitung aus **Oldenburg** vom 18. März: „Wie wir eben vernehmen, hat der Landtag in seiner gestrigen vertraulichen Sitzung den hinsichtlich des Zollanschlusses des oldenburgischen Fürstenthums Lübeck an das Herzogthum Holstein mit der Krone Dänemark abgeschlossenen Staatsvertrag einstimmig genehmigt. Der Umstand, daß der Ausführung des von Dänemark projektirten Zollsystems von hier aus keine Hindernisse mehr im Wege stehen, wird ohne Zweifel auf die demnächstige Entschließung des dänischen Reichstags von Einfluß seyn."

**Bremen**, 19. März. Die Weser-Zeitung schreibt: „Unser Publikum beschäftigte sich gestern viel mit Vermuthungen über die Veranlassung einer Anzahl von Verhaftungen, die in den Frühstunden und zum Theil noch in der Nacht in aller Stille von unserer Polizeibehörde zur Ausführung gebracht waren. Aus einer Quelle, die wir als eine gut unterrichtete ansehen müssen, erfahren wir darüber Folgendes: Die Polizeibehörde hatte in Erfahrung gebracht, daß trotz obrigkeitlichen Verbots hierselbst politische Conventikel existirten, die zwar zur Zeit nur von Wenigen besucht wurden, in denen jedoch immerhin von den leitenden Personen eine weitere Verbreitung ihrer destruktiven Tendenzen mit Aussicht auf Erfolg verfolgt werden konnte. Wenn unsere Behörde auch zur Zeit einen Grund zu erheblichen Besorgnissen in diesen Conventikeln nicht erkannt hat, so hat ihr doch die Erwägung, daß es sich nicht vorher bestimmen läßt, wie weit sich der verderbliche Einfluß derselben bei ungestörter Wirksamkeit erstrecken werde, Veranlassung geboten, schon jetzt mit Ernst und Nachdruck einzuschreiten. Liegen gerade aus neuester Zeit vielfache Erfahrungen vor, wie die Betheiligung Einzelner an ebenso sinnlosen als verderblichen Umsturzplanen nicht nur über viele Unschuldige, sondern über ganze Gemeinwesen Verderben gebracht hat, so hat unsere Behörde sich auch der Verpflichtung nicht entziehen können, bei Zeiten mit Energie die Präventive zu ergreifen."

Die beiden letzten Schiffe der deutschen Flotte, das Dampfschiff Erzherzog Johann und das Dampfschiff Hansa, sind in der Auktion am 16. März von dem Bremer Hause W. A. Fritze u. Co. für die Summe von 165,000 Thlrn. für eigene Rechnung angekauft und ist die Bestätigung dieses Kaufs von Frankfurt a. M. bereits in Bremen eingetroffen.

**Wien**, 18. März. Der „Lloyd" zeigt heute an, daß dem Baron Bruck der Botschafterposten in Konstantinopel angeboten worden, da Graf Rechberg wegen Familienangelegenheiten dringend um seine Abberufung gebeten habe. Die Summen, welche Oesterreich als Entschädigung für seine Unterthanen von der Pforte verlangt hat sind den Betreffenden bereits zugestellt worden. Dem Vernehmen nach, schreibt der Lloyd, habe die russische Regierung gegen die Aufstellung eines türkischen Armeecorps in Albanien als beständige Drohung gegen Montenegro protestirt. Es fragt sich, wie die türkischen Behörden im Augenblick sich überhaupt ohne Armee in Albanien halten können. Die bosnischen Christen, bis auf das Hemd beraubt, mißhandelt, erbittert, vernehmen gerade jetzt das Siegesfrohlocken aus den schwarzen Bergen. Eine Entwaffnung ihrer Unterdrücker — und nichts anderes enthält die russische Forderung — könnte leicht für das lang erwartete Signal gehalten werden. (Allg. Ztg.)

Man schreibt der Neuen Preußischen Zeitung aus **Wien**: „Mittels Handelsbriefen ist hier die Nachricht eingetroffen, Kossuth sey in London erkrankt. Obgleich der Agitator nicht fortwährend bettlägerig ist, wird doch von einer glaubwürdigen Person aus seiner Umgebung versichert, daß seine Unterleibsbeschwerden einen beinahe unerträglichen Grad erreicht haben, den die Aerzte als Folge des Klima als sehr gefährlich bezeichnen. Oft kann Kossuth acht Tage lang das Bett nicht verlassen, dann tritt wohl Erleichterung, aber immer nur auf kurze Zeit ein. – Unter dem Nachlasse des F.-Z.-M. Baron Haynau befindet sich auch eine Geschichte des ungarischen Feldzugs, welche jedoch vorderhand nicht zur Veröffentlichung gelangen soll."

## Italien.

**Ferrara**, 17. März. Das hiesige Kriegsgericht hat zehn Individuen wegen Hochverraths zum Tode durch den Strang verurtheilt. Feldmarschall Radetzky hat sieben dieser Todesurtel zu mehrjähriger Kerkerhaft gemildert. In Ermangelung eines Galgens wurden die übrigen drei Urtel mittels Pulver und Blei vollstreckt.

## Frankreich.

**Paris**, 18. März. Der Viceadmiral Baudin hat, wie mitgetheilt, auf den Antrag des Marineministers das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Der Bericht des Ministers lautet folgenderweise: „Ein vom Chef der Exekutivgewalt unter dem 18. December 1848 erlassenes Dekret hat dem Viceadmiral Baudin das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion übertragen. Der Viceadmiral hat dem damaligen Marineminister nachstehende Antwort übersandt: „Am Bord des Linienschiffs Friedland, Baja, 4. Januar 1849. Ich erfahre durch die Journale, daß ich zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt sey. Erlauben Sie mir, diese hohe Auszeichnung zurückweisen zu dürfen. Es widerstrebt mir, eine Decoration zu tragen, die mich stets schmerzhaft an die Zeit der Unordnung und Drangsale erinnern würde, die wir soeben durchlebt haben. Für Männer, die ihrem Vaterlande unter diesen bedauernswerthen Umständen gedient haben, ziemt sich keine andere Belohnung als das Bewußtseyn ihrer Aufopferung. Außerdem will ich nicht, daß meine persönliche Stellung durch Ereignisse gehoben werde, welche die unsers Vaterlandes erniedrigt haben." Der Viceadmiral Baudin wird sich heute geehrt fühlen, aus den Händen Ew. Maj. eine Auszeichnung zu empfangen, die er durch seine langen und zahlreichen Dienste so wohl verdient hat und die ihm ehrenhafte Bedenklichkeiten nicht erlaubten, zu einer andern Zeit anzunehmen."

**Paris**, 19. Jan. Die Journale, welche Mittheilungen von der Regierung empfangen, enthalten folgende Note: „Gestern ging an der Börse das Gerücht, daß das englische Geschwader die Dar-

---

den und sammeln lassen. An jenem Tag erreicht Prospero sein einundzwanzigstes Jahr.

„Bruder! Stelle dir des alten Odoardo Freude vor, indem er dieses schreibt! Vor zwei Tagen sah ich meinen Prospero. Ich begegnete ihm auf dem Marcusplatz, wo alle hin und her wandeln, und er grüßte mich mit deutlichen Zeichen der Verehrung und des Wohlwollens, denn er hat mich ja bisweilen in deinem Hause gesehen und kennt mich als deinen alten Freund. Wie ist er schön der Knabe! Wenig fehlte, daß ich ihm auf dem Markt in die Arme geflogen wäre und mit Thränen in den Augen mein ganzes theures Geheimniß verrathen hätte. Aber Gott gab mir Stärke, die rechte Zeit abzuwarten. Habe ich zwanzig Jahre lang der Vaterfreude entsagen können, nur um dieselbe im reichsten Maß zu genießen, wenn die Stunde erschienen ist, wo ich meinem geliebten Kind ein Vermögen zu übergeben vermag, welches hinreicht, seines Vaters glänzenden Namen mit Würde aufrecht zu erhalten, so würde jede Abweichung von meinem Plan in diesem Augenblick eine unverzeihliche Schwachheit gewesen seyn. Ich grüßte ihn auf das freundlichste und er schaute sich um und sah mir nach — aber ich wagte ihn nicht anzurufen. Hätte ich ihm ein Wort gesagt, so würde das Vaterherz übergeströmt seyn.

„Ich sitze hier in dem Ahnensaal meines Hauses und alles ist still rings um mich her. Wenn meine Seele an den zwanzigsten Mai denkt, so wird mein ganzer hinfälliger Körper von dieser Vorstellung erwärmt — mehr als von den dürren Zweigen, welche in meinem Kamine brennen und bei deren mattem Schein ich diese Zeilen schreibe. Ich will es vermeiden, ein Licht oder eine Lampe anzuzünden, denn dadurch würde ich neugierige Blicke auf mich ziehen. Aber übermorgen Abend will ich den Saal prächtig erhellen. Auch meines Prospero junge Braut will ich heimlich einladen. Sie soll vorher von mir in das große Geheimniß eingeweiht werden und wie eine schöne Geistererscheinung vor ihren Bräutigam hintreten, nachdem ich ihn als meinen Sohn umarmt habe.

„Es geht gegen Mitternacht, und ich schleiche mich bald zu meinem stillen abgelegenen Gemach zurück, um sanft zu schlummern und von meinem Prospero zu träumen. Alle Heerschaaren Gottes mögen ihn bewahren und seine Schritte zur Ehre und zum Glücke leiten, nicht nur in diesem wandelbaren Leben, sondern in aller Ewigkeit! Alle reden von dem jungen Prospero Nemorozzi, alle bewundern seine Schönheit und seinen ritterlichen Sinn. Verzeihe mir, bester, treuster Freund, daß ich ihn dir so bald entreiße. Aber du hast es lange gewußt und nun soll es Venedig unverzüglich erfahren, daß Prospero mein Sohn ist.

„Jetzt verschließe ich sorgsam die Thür, denn ich verwahre hier all mein irdisches Eigenthum und all meine wichtigen Dokumente, und kehre zu meinem stillen Zimmer zurück — die Nacht ist fast schon verschwunden. Ehe ich einschlummre, bete ich für meinen Prospero und sende dir und all den Deinen einen freundschaftsvollen Dank zu.

Dein alter treuer und glücklicher
Odoardo Foscari."

Nachdem der Greis diesen Brief versiegelt hatte und noch eine kurze Weile in dem öden Saal auf und nieder gegangen war, begab er sich hinweg und verriegelte die Thür sorgfältig hinter sich. Die wenigen

danellen forcirt hätte. Angenommen, was man nicht mit Bestimmtheit weiß, daß dieses Geschwader Malta verlassen hätte, so wäre es doch materiell unmöglich, zu Paris Nachrichten von seinen weiteren Bewegungen empfangen zu haben, und es könnte übrigens im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht bei den Dardanellen angelangt seyn." Nach der Patrie begibt sich die englische Flotte bloß nach den jonischen Inseln. Es scheint übrigens, daß man die orientalische Angelegenheit auch hier für sehr ernst hält, da Hr. de la Cour nicht über Rom, sondern direkt nach Konstantinopel gehen soll, und Hr. de Bourqueney unter Zurücknahme seines Urlaubs Befehl erhalten hat, sofort nach Wien abzureisen. An unserer Börse hieß es gestern, daß Fürst Menczikoff, bevor er sich nach Konstantinopel begab, über die zu Sebastopel befindlichen 30,000 Mann russischer Truppen Musterung gehalten habe.

**Paris**, 19. März. Ein Budget mit Ueberschuß ist in Frankreich eine überraschende Erscheinung. Von der dem gesetzgebenden Körper gestern gemachten Regierungs-Vorlage, die den Ueberschuß auf 1,400,000 Fr. anschlägt, unterhält man sich daher in politischen Kreisen wie von einem Wunder. Man fragt sich, durch welche Mittel es habe verwirklicht werden können. Das Pays kommt dieser sehr natürlichen Neugier entgegen, indem es versichert, daß die Ziffern des Budgets auf positiven Ansätzen beruhen, daß die veranschlagten Mehreinnahmen in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Einkommens, auf die Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes und die Erhaltung des Friedens gegründet, sehr mäßig gehalten sind, und daß das Resultat großentheils durch Beschränkungen in den Ausgaben erzielt wurde. Wenn dies der Fall ist, so rühmt das Pays mit Recht eine Regierung, der ein solches Wunder in Zeit von einem Jahre gelungen ist. (Köln. Ztg.)

Der Papst soll seine Ankunft in Paris erst für den 15. August versprochen haben. Inzwischen hat man bereits aus dem Museum von Trianon vier sogenannte Krönungswagen hieher bringen lassen, um sie neu herzurichten.

**Paris**, 20. März. Die französische Flotte in Toulon hat den Befehl erhalten, in das griechische Meer abzugehen. — In der Magistratur sind mehrere Ernennungen erfolgt.

**Paris**, 22. März. Der heutige Moniteur sieht einer Lösung der orientalischen Verwickelungen ohne Konflikt zwischen den europäischen Mächten entgegen. (T. D. d. N. Korr.)

## Spanien.

**Madrid**, 12. März. Die Regierung hat die Einschiffung von 1000 Mann Truppen nach Cuba angeordnet.

In der Provinz **Gallizien** ist infolge der letzten Mißernte die Hungersnoth nahe; die Landbewohner verlassen haufenweise ihre Hütten und begeben sich in die benachbarten Provinzen.

## Großbritanien.

**London**, 18. März. Die Antrittsrede des neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten wird von der englischen Presse sehr freundlich kritisirt. Nur die Times hat ihre Bedenken und erblickt in derselben Alles eher als Zeichen von Mäßigung und Conservatismus. Sie findet es auffallend, daß General Pierce die altherkömmlichen Versicherungen über das gute Einvernehmen mit allen andern, namentlich den europäischen Mächten als überflüssig wegließ, trotzdem sich das diplomatische Corps unter seinen Zuhörern befand. Die Times kommt zu dem Schlusse, daß General Pierce ganz und gar nach außen wie nach innen, den Prinzipien seiner (der demokratischen) Partei huldige, sich von diesen allein bestimmen lasse und den Ehrgeiz derselben zu einer leitenden Politik machen werde. Man möge daher sich nicht gar zu zeitig über die conservativen Tendenzen des Präsidenten und seines Cabinets freuen. Soweit bisjetzt ein Urtheil möglich sey, habe es mehr den Anschein, als eröffne die amerikanische Regierung eine neue Aera in ihrer Geschichte, nicht aber als ob es eine Fortsetzung ihrer alten Traditionen geben solle.

Hr. Edwin Bates, der wegen seiner Drohbriefe an Prinz Albert vorige Woche verhaftet wurde, ist gestern Abend im Gefängniß gestorben. Er war schon physisch unwohl, als er verhaftet wurde; sein geistiges Unwohlseyn ließ jedoch kurz vor seinem Tode nach, sodaß er im Stande war, sein Testament zu machen. Seine fixe Idee bestand darin, er wollte durch eine Wasserstoffgaserfindung den Weltfrieden sichern und verlangte dafür vom Prinzen 3000 Pf. Sterl. (D. Allg. Ztg.)

Am 18. Abends stand im Hause der Gemeinen dritte Lesung der Russell'schen Juden-Bill an. In beiden Häusern wurden zahlreiche Petitionen überreicht. In allen Clubs geht das Gerücht: Hr. Disraeli wolle von der Leitung der Opposition im Unterhaus zurücktreten.

Der Pariser Correspondent der Daily News will aus guter Quelle in Erfahrung gebracht haben, daß vor 2 Tagen ein auf die Angelegenheiten der Pforte bezüglicher Vertrag zwischen England und Frankreich in den Tuilerien abgeschlossen und unterzeichnet worden sey. Dießmal jedoch zweifelt der genannte Berichterstatter an der Verläßlichkeit seiner „guten Quelle."

Ueber das Schicksal eines lange vermißten britischen Fahrzeugs Berenice hat man endlich Gewißheit erhalten. Die Aufklärung bringt schauderhafte Details. Die Berenice war auf dem Wege nach Australien. Außer der Schiffsmannschaft, die aus ungefähr 35 Personen (Leuten aus Java und Manilla) bestand, befanden sich noch am Bord: der Capitän, Namens Bandy, seine Frau mit zwei weiblichen Dienstleuten, zwei europäische Steuermänner, die Schiffsoffiziere und ein Franzose, der als Passagier mitfuhr. In der Nähe von Java wollten die meisten Matrosen das Fahrzeug verlassen und konnten nur durch die Zusage eines höhern Lohns zum Bleiben bewogen werden. Am 2. Dec. jedoch brach unter der Mannschaft eine offene Meuterei aus. Sie ermordeten den Capitän, als er um Mitternacht auf dem Hinterdeck erschien. Seine Frau und zwei Offiziere hörten den Todeskampf des Unglücklichen, kamen aufs Verdeck gestürzt und wurden sofort aufs gräßlichste abgeschlachtet. Die beiden Dienstmädchen hatten ein gleiches Schicksal; der dritte Steuermann und der Franzose aber waren so von Schrecken ergriffen, daß sie lieber bei den Wellen als bei diesen Unmenschen Barmherzigkeit zu finden hofften; sie sprangen über Bord und wurden nicht wieder gesehen. Die Leichen der Ermordeten wurden nun ins Meer versenkt, das Schiff geplündert, zuletzt an allen Ecken in Brand gesteckt und verlassen. Die Mörder landeten auf Booten in Mirabaya, doch wurden Einige derselben der Polizei bald verdächtig; sie gestanden ihr Verbrechen ein, doch sind bis jetzt nur neun von ihnen in Gewahrsam gebracht worden, die Andern sind ins Innere des Landes entflohen.

---

Reiser, welche noch auf dem Herde lagen, verglühten mehr und mehr, und bald war alles dunkel in dem alten Palast Foscari.

Ebenso glücklich, aber unruhiger war der junge Prospero. Er schritt in seinem Schlafzimmer auf und nieder, blieb dann und wann am Fenster stehen und lauschte fernen Guitarreklängen oder blickte in die prachtvolle Frühlingsmondnacht hinaus; öfter aber verweilte er neben dem Marmortische, auf dem Perpetua's Juwelen lagen, welche im klaren Lampenschein wundersam leuchteten. Zu wiederholtenmalen nahm er das kostbare Kästchen in die Hand, küßte die Diamanten, welche die Geliebte getragen, und war vor Entzücken fast außer sich. Er freute sich wie ein Kind über den reinen Glanz der durchsichtigen Steine; aber jedesmal, wenn er sie wieder hinlegte, verdüsterte eine Wolke seine eben noch so heitere Stirn. Er versenkte sich in tiefe Betrachtungen, und sein Gang, seine Geberden und Blicke verriethen die wachsende Aufregung seiner Seele. Er öffnete das Fenster und horchte auf Notturno's Töne. Sein Herz verlangte mit heißer Sehnsucht nach einem verwandten Wesen, nach einem Freund, dem er seine Freude, sein Glück und — seine Angst hätte mittheilen können. Aber Notturno war mit Gesang und Spiel zu anderen Punkten der großen Stadt hinübergezogen und bei Prospero war niemand.

Er trat wieder zu dem Juwelenkästchen, öffnete es wieder und meinte, daß all die funkelnden Diamanten Perpetua's Augen seyen, welche ihn anschauten. Lange betrachtete er dieselben und brach endlich in die Worte aus: Diese theueren glänzenden Kleinodien sind ihr Eigenthum gewesen. Sie sind jetzt mein . . . für einige Stunden, damit ich dieselben recht schätzen lerne und sie dann in den tiefsten Meeresgrund werfe. Dies Diadem soll nie mehr auf der hehren Stirn meiner Perpetua ruhen, diese blitzenden Ringe sollen nie mehr ihre Rosenfinger umschließen und dieser Halsschmuck nie mehr auf ihrem alabasterweißen Busen sich wiegen. Sie hat sich ihrer reichen Kleinodien entäußert — sie bedarf deren gewiß nicht, denn sie ist ohne jeden Schmuck schön — aber sie hat sich derselben entäußert, um ihren leichtsinnigen, schwachen, thörichten Bräutigam von Unehre und Verderben zu retten — — darin liegt etwas entsetzliches! Und ihr Blick, mit dem sie mir dieselben gab! Hätte sie diesen Blick nicht auf mich gerichtet, wäre sie nicht Perpetua gewesen — nie, nie würde ich sie angenommen haben! Gleichwohl hätte ich es nicht thun sollen. Sie hätte nie etwas von der ganzen Sache erfahren müssen. Aber was konnte ich beginnen? Sie hintergehen, ihr etwas verbergen, einen Abend fröhlich vor ihr erscheinen und mich dann in den Kanal stürzen — wäre das besser gewesen? Nein, nein! ich habe recht gethan; ich wandte mich an sie und sie gab mir ihre Juwelen — und ich bin gerettet. Und sie that es so gern, sie sah so glücklich, so verklärt aus, als sie mir dieselben reichte. Ich habe recht gethan!

(Fortsetzung folgt.)

## Niederlande.

Die Banda-Inseln und theilweise auch Amboina, Ceram, Ternate und andere östliche Inseln wurden vom 26. Nov. bis zum 22. Dec. durch eine fast ununterbrochene Reihe der heftigsten Erdstöße heimgesucht, welche fürchterliche Verheerungen anrichteten. Namentlich auf Banda, Neira, Lonthoir und Ay, wo die Erdstöße von einem Seebeben begleitet waren, bei welchem die Wellen eine beispiellose Höhe erreichten, das niedrige Land bis an den Fuß der Gebirge überschwemmten und mit unwiderstehlicher Gewalt Alles fortrissen, ist das Unglück unbeschreiblich. Eine große Anzahl Menschen fanden ihr Grab in den Fluthen, die reichen Gewürzgärten sind mit den Gebäuden fast ganz verheert. Der angerichtete Schaden ist so beträchtlich, daß er sich in Geldwerth noch nicht ausdrücken läßt und die meisten Eigenthümer (sämmtlich Europäer) sind so gründlich ruinirt, daß sie sich wahrscheinlich nie wieder erholen können. Auf Amboina und Ceram war der Schaden, obgleich geringer, ebenfalls bedeutend. Merkwürdig ist, daß während der ganzen Zeit an den großen Vulkanen auf Banda und Ternate keine außerordentlichen Erscheinungen wahrgenommen wurden. Während derselben Zeit wurden auch in den verschiedenen Theilen Javas vielfache Erdstöße verspürt.

## Türkei.

Wie der Agramer Zeitung von der montenegrinischen Grenze vom 5. März berichtet wird, setzte sich Omer Pascha, nachdem er hinreichende Besatzung in Spus zurückgelassen hatte, am 25. Febr. von dort nach Podgorizza in Bewegung, wurde aber unterwegs von einer 3—4000 Mann zählenden montenegrinischen Streitmacht angegriffen; da die Cavallerie und Artillerie auf dem fast grundlosen Terrain keine Dienste zu leisten vermochte, so kam es am 25., mehr aber noch am 26. Febr. zu äußerst hartnäckigen Kämpfen, in denen die Türken, namentlich bei dem von den Montenegrinern verschanzten Dioclea, angeblich sehr viele Leute verloren haben sollen. Omer-Pascha langte am 26. Febr. Abends in Podgorizza an; die Montenegriner, welche drei von Ochsen gezogene Pulverkarren eroberten, lösten sich am folgenden Tage auf. — Noch erzählt das genannte Blatt, Omer-Pascha habe den christlichen Kaufleuten zu Skutari eine Kriegscontribution von 100,000 Thalern auferlegt.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 22. | —5°,2 | —0°,8 | —2°,7 | 321''',11 | 320''',86 | 320''',74 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. und NNW. — Trübe; Vormittags geringer, Nachmittags stärkerer Schneefall (5c''',7 auf den □'). In der Nacht Schnee (2c''',1).
Höchste Temperatur: 0°,0. Niederste Temperatur: —5°,5.
Mittlere Temperatur: —2°,93. Mittlerer Luftdruck: 320''',90.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°,6. Höchste Temperatur: —2°,7.
Am 23. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°,8. Barometer: 320''',35.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Münch, Rechtsrath v. Hof. Dr. Heine, Gerichtsarzt v. Bamberg. Kaufleute Rindskopf v. Fürth, Schmidt v. Forchheim, Wirsing v. Schweinfurt, Ebenal v. Nürnberg, Beutel v. Augsburg, Welten v. Wernigerode, Oppenheimer v. Burgkundstadt.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 30 fl. 51 kr., |
| Von P. H. . . . . . . | — fl 30 kr., |
| Ungenannt . . . . . . | — fl. 24 kr., |
| Summa | 31 fl. 45 kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging ein bei Pfarrer Hopf:

| | |
|---|---|
| Von Freifrau v. Redwitz . . . | 3 fl. — kr., |
| „ Fräulein C. St. . . . | 1 fl. — kr., |
| „ W. S. . . . . . | — fl. 36 kr., |
| „ Fräulein Thaumeder . . | 1 fl. — kr., |
| „ Herrn Kaufmann Grünewald . | 1 fl. — kr., |
| „ Herrn Regierungsdirektor v. Liser | 1 fl. — kr., |
| „ L. . . . . . . | — fl. 24 kr., |
| „ Herrn Rose . . . . | 1 fl. — kr., |
| Summa | 9 fl. — kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl. ein:

| | |
|---|---|
| Von C. W. . . . . . . . . . | 1 fl. — kr., |
| „ B. . . . . . . . . . . | — fl. 30 kr., |
| Ungenannt . . . . . . . . . | — fl. 12 kr., |
| „ . . . . . . . . . . | — fl. 42 kr., |
| „ . . . . . . . . . . | — fl. 12 kr., |
| „ . . . . . . . . . . | — fl. 48 kr., |
| Von v. B. . . . . . . . . . | 1 fl. — kr., |
| Ungenannt . . . . . . . . . | — fl. 18 kr., |
| Von N. N. . . . . . . . . . | — fl. 18 kr., |
| Ungenannt . . . . . . . . . | 1 fl. 21 kr., |
| „ . . . . . . . . . . | — fl. 6 kr., |
| Von Sch. . . . . . . . . . | — fl. 36 kr., |
| Ungenannt . . . . . . . . . | — fl. 30 kr., |
| „ . . . . . . . . . . | — fl. 36 kr., |
| Summa | 8 fl. 9 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 83. | 24. März 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. April 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

**München**, 21. März. Das Regierungsblatt Nr. 12. enthält eine Bekanntmachung „die Ausstellung neuer Coupons für die 3½proc. Staatsobligationen betr. — dann die Bekanntmachung daß, nachdem Se. Maj. der König zu genehmigen geruht haben, daß behufs der Rückzahlung des zweiten Subscriptionsanlehens à 5 Proc. von 1850 zu sieben Mill Gulden mit der hiefür gesetzlich gebotenen Verloosung begonnen werden soll, die erste Verloosung für dieses Anlehen am 31. vollzogen wird. Durch diese Verloosung wird ein Capitalsbetrag von 560,000 fl. zur Rückzahlung gelangen.

**München**, 21. März. Der anhaltende Spätwinter übt auf den Gesundheitszustand unserer Hauptstadt fortwährend seinen nachtheiligsten Einfluß, besonders erhält das allgemeine Krankenhaus täglich verstärkten Zufluß. In dem Befinden des Generals Grafen v. Saporta ist seit gestern einige Besserung eingetreten; auch ein anderer allgemein verehrter Staatsbeamte, Hr. Regierungsrath Baron v. Griesenbeck, der bedenklich erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung. (A. Abdztg.)

**Augsburg**, 23. März. Gestern war ein Bankagent und ein Polizeisergeant von Straßburg hier, und bewerkstelligten die Arretirung eines Mannes, der der Bank in Straßburg eine bedeutende Summe entwendet hatte und sich bei einem hiesigen Bürger einquartierte. Man fand noch 10,000 Fr. bei ihm.

**Berlin**, 21. März. Unsere Börse, wird der A. Z. geschrieben, war heute von einem panischen Schrecken ergriffen, von dem der Curszettel den deutlichsten Beweis liefert. Den Depeschen, welche eine Demonstration der russischen, englischen und französischen Flotte gemeldet hatten, gesellte sich heute Vormittag noch das in beachtenswerthen Kreisen circulirende Gerücht hinzu: Rußland habe der Türkei bereits den Krieg erklärt. Zwar würde Preußen bei einem Zusammenstoß der Großmächte im Orient unmittelbar nicht betheiligt seyn; auf der andern Seite ist es aber bei jeder Gebietserweiterung Rußlands, Oesterreichs, Frankreichs oder Englands nicht zu übergehen, und daher seine Parteinahme immer von großer Bedeutung. Der Conflict der gegenwärtig im Schooße des preußischen Ministeriums herrscht, ist auf die hiesige Börse durchaus ohne Einfluß, denn seit Jahr und Tag ist sie an die Spaltung zwischen Hrn. v. Manteuffel einerseits und den HH. v. Raumer und Westphalen andererseits gewöhnt. In der Sitzung von heute Vormittag 12 Uhr war eine „innere Angelegenheit", wie die N. Preuß. Z. sich ausdrückt, Gegenstand der Berathung. Als Anlaß der gegenwärtigen Krisis wird mehr als ein Punkt bezeichnet, wofür die genannte Zeitung theilweise als Leiter dienen kann. An der Spitze des Blattes sagt sie:

„Was ist auf diesem Gebiete geschehen? (um die leidenden Volksklassen wirklich zu versöhnen). Polizei, und wieder Polizei, und doch hat uns erst der letztverflossene Monat mit Donnerstimme verkündigt, nicht allein, daß ein Heilmittel, welches täglich gesteigert werden muß, nicht das richtige ist, sondern noch mehr, daß es nicht die Polizei, sondern lediglich die gewaltige Hand Gottes ist, welche das Leben des Fürsten beschirmt."

An einer andern Stelle spricht sie der Centralisation der preußischen Polizei in der Hand des Hrn. v. Hinckeldey mit Entschiedenheit das Wort:

„In der Sache selbst können sich nur diejenigen beeinträchtigt fühlen die sich dadurch in ihrem persönlichen Einfluß verkürzt glauben."

Außerdem kommt wohl auch noch das Verhalten einiger Mitglieder des Cabinets bei der Grundsteuerfrage in Betracht. Polizeipräsident v. Hinckeldey ist übrigens für einige Tage von Berlin abwesend. Nach der N. Pr. Ztg. sey hier davon die Rede den Staatsrath v. Klindworth im preußischen Staatsdienst anzustellen.

Die Zollkonferenzen arbeiten eifrig fort und dürften ihr nächstes Ziel, die Anerkennung der beiden Verträge, bald erreichen. Da es an einer Opposition in den Conferenzen in dieser Richtung fehlt, so läßt sich über Spezialitäten nichts berichten.

## Feuilleton.

### Der letzte Foscari.

Novelle aus dem Schwedischen des K. A. Nicander von ****en.

(Fortsetzung.)

Darauf schritt er wieder zum Fenster. Er sah, wie eine Gondel an der andern Seite des Marktes anlegte. Er wandte sich wieder zum Tische. Aber wär' es nicht besser gewesen, wenn ich nach Padua gereist wäre, mich meinem Vater zu Füßen geworfen, alles gestanden und von ihm die Summe mir erbeten hätte, welche ich so plötzlich und so unglücklich verloren habe? Ach! er würde meine Schulden bezahlt haben; ich würde einige strenge Blicke und manche Ermahnungen auszustehen gehabt haben, aber er hätte bezahlt und Perpetua wüßte von nichts. Wenn ich mich recht erinnere, so sah sie stolz aus. Sie war zärtlich, mild, entzückend; sie war ein Engel und das ist sie stets — aber sie war stolz. Ja! sie war stolz, fuhr er nach einer Pause fort, und ich wundere mich nicht darüber. Ihre reine, unschuldige Seele war so unendlich über die meinige erhaben, daß sie den triftigsten Grund von der Welt hatte, mich tief zu verachten — und wer weiß, ob sie es nicht thut? — Spiele nicht mehr, Prospero! sagte sie. Sie bat — es war nur eine Bitte, aber es lag etwas befehlendes darin. Wenn ich nun morgen — nein, nicht morgen, sondern an meinem Hochzeitstag — vor meine Perpetua, meine Gattin, hintreten, sie küssen und zu ihr sprechen könnte: Perpetua, habe Dank für deine Liebe, Dank für deine himmlische Güte! Diese Juwelen hast du mir einst geschenkt. Ich habe sie verwahrt; keine andere Hand als die meinige hat sie berührt; kein andres Auge als das meinige hat während der Zeit ihren Glanz geschaut. Hier sind sie; ich schenke dir dieselben wieder. Trage sie heute Abend um meinetwillen. Dann möchte ich sie sehen! Da würde ich triumphiren, da könnte ich stolz seyn, denn ich wäre ihrer würdig. Aber nun diese Pracht einem geizigen, bärtigen Juden zu verkaufen, denn in Venedig vermag kein Christ so etwas an sich zu bringen, diese schimmernden Kleinodien, welche dem ersten Thautropfen des Paradieses an Klarheit gleichen und mir hier in den schönsten Farben des Regenbogens entgegenglänzen — dieselben von gierigen, unsaubern Händen besudelt und von hungrigen Judenaugen angestarrt zu sehen, welche doch in alle Ewigkeit nicht die Hälfte des Werths derselben zu begreifen vermögen — und dann nach einer unerträglichen Tortur von Schwatzen und Feilschen und Klagen über Israels Armuth diese Strahlen des Lichtes in die Taschen des Gauners hinabsteigen zu sehen, nachdem er endlich aus seinem zerlumpten Mantel einige hundert Ducaten hervorgebelt hat, die noch im letzten Augenblick an seinen Fingern zu kleben scheinen — nein, nein, das kann ich nicht, das ist mir unmöglich! Ich will lieber sterben. Wenn ich nun in dieser schönen Mondscheinnacht eine Gondel nähme,

Berlin, 21. März. In Betreff unserer innern Angelegenheiten trägt man sich jetzt vielfach mit Gerüchten, welche das vor kurzem erlassene Rescript des Ministers des Innern zum Gegenstande haben, wonach eine Centralpolizeistelle eingerichtet werden soll, deren beginnende Organisation dem hiesigen Polizeipräsidenten von Berlin schon jetzt eine seine Wirksamkeit erweiternde Befugniß einräumt. Ohne daß sein Ressort dem Minister des Innern gegenüber geändert wird, ist dasselbe den Polizeibehörden, den Regierungen, resp. Oberpräsidien des Landes gegenüber insofern einflußreicher geworden, als es ihn zu selbstständigen Verfügungen an diese Behörden ermächtigt. Im Uebrigen ist das erwähnte Ministerialrescript unter Vorbehalt der noch zu berücksichtigenden organisatorischen Bestimmungen in so allgemeinen Umrissen abgefaßt, daß für die Zuverläßigkeit der erwähnten Gerüchte noch nicht der entfernteste Anhalt vorhanden ist. Man spricht auch von Differenzen, welche im Ministerium bei Erwägung der in Rede stehenden Organisation hervorgetreten seyen, und bringt damit die Thatsache in Verbindung, daß der Unterstaatssekretär v. Manteuffel nachgesucht habe, zur Disposition gestellt zu werden. Die Entscheidung dieses Gesuchs ist übrigens noch nicht erfolgt. (D. Allg. Ztg.)

Frankfurt, 21. März. Der wegen Betheiligung an dem Morde Auerswald's und Lichnowsky's erstinstanzlich zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilte Nispel aus Bockenheim hat sich in vergangener Nacht im Gefängniß erhängt.

Frankfurt, 22. März. Die deutsche Bundesversammlung beschäftigte sich wie man vernimmt, in ihrer letzten Sitzung insbesondere mit Bundesfestungsangelegenheiten. — Das Marinedepardement zu Frankfurt und die Flottenbehörden in Bremerhafen sollen demnächst aufgelöst und die Erledigung des Liquidationsgeschäfts einem Ausschusse der Bundesversammlung und dem bis auf Weiteres in Bremerhafen verbleibenden Liquidator Fischer überlassen bleiben. — Professor Gervinus ist gestern Nachmittag von Heidelberg kommend hier eingetroffen. (Frankf. Journ.)

Darmstadt, 21. März. Wegen Sicherstellung des Pferdebedarfs für den Fall einer Mobilmachung der Bundescontingente, haben die Kreisräthe ein Ausschreiben an die Bürgermeister erlassen, worin ihnen aufgegeben wird, ein Verzeichniß der in den Gemeinden zum Militairdienst tauglichen Pferde einzusenden. (F. Postz.)

Fulda, 11. März. Gestern kam hier ein Zug Auswanderer aus dem Amte Schwarzenfels, Kreises Schlüchtern in der Provinz Hanau, der so zahlreich war, daß er einer Völkerwanderung in kleinem Maßstab glich. Es waren meist junge unverheirathete, ihrem Aeußern nach bemittelte Männer, nur wenige Frauen und Kinder sah man dabei. Heute in der Frühstunde zogen diese Europamüden unter dem Absingen ernster, schwermüthiger Abschiedsweisen weiter nach Bremen zu.

Eisenach, 20. März. Kürzlich fand hier wieder eine Schwurgerichtssitzung statt, an welcher das Publikum ein ungewöhnliches Interesse nahm. Sie betraf den in diesem Blatte schon erwähnten Todtschlag, welchen Justin Hill aus Marktsuhl zu Ende Januars d. J. begangen hatte. Hill, ein Mann von 26 Jahren, bisher unbescholtenem Rufs, war am 26. Jan. betrunken zu einem Bekannten gekommen, wollte mit demselben zu Abend essen, wurde aber von einem andern Bekannten, Namens Wagner, darüber geneckt, indem dieser ihm sagte, er möge zu Hause essen, wobei er ihm die Schüssel wegzog. Im Scherz drohte Hill, wenn er die Schüssel nicht wieder erhalte, so steche er. Als Wagner ihm die Schüssel zum zweiten mal entzog und sie auf den Ofen setzte, sprang Hill mit dem Messer in der Hand auf ihn los und rief: „Setz die Schüssel hin oder ich steche" und gleich darauf stieß er ihm das Messer bis an das Heft in die Brust. Wagner fiel Hill mit den Worten in die Arme: „Was hast du gemacht, ich bin hin" und sank entseelt zu Boden. Hill rief ihm noch vor dem Verscheiden zu: „Wagner, was machst du, es war ja nur Spaß." Die Zeugen sagten einstimmig aus, es sey nach ihrer Ansicht allerdings Alles nur Scherz gewesen und der Angeklagte behauptete, er sey bei dem Vorgange so betrunken gewesen, daß er nicht gewußt habe, was er gethan. Als ihm das Messer vorgehalten wurde, machte er eine heftige Bewegung, um es zu ergreifen und ein Zucken durchlief seinen ganzen Körper. Vor ihm stand das Herz Wagner's als blutiges Zeugniß seiner That und eine breite klaffende Wunde in demselben, welche von oben nach unten ging, zeigte, daß die ganze linke Herzkammer durchstoßen war. Die Geschwornen sprachen einstimmig das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Strafe von acht Jahren Zuchthaus. Die ganze Verhandlung machte auf die Zuhörer einen tief ergreifenden Eindruck. (D. A. Z.)

Schwerin, 19. März. Die Mecklenburgische Zeitung meldet nach einer „durch allerhöchste Veranlassung" ihr mitgetheilten telegraphischen Depesche, daß am 17. März die Herzogin Louise (Gemahlin des Fürsten Windisch-Grätz) in Florenz von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden ist.

## Italien.

Turin, 15. März. In der Regierung scheint Uneinigkeit wegen der sehr ausgedehnten Maßnahmen gegen die Emigration zu herrschen. Der öffentliche Tadel kehrt sich am meisten gegen den Minister des Innern, Grafen Ponzo di San-Martino, der aus seinen Dienstjahren unter dem Absolutismus sehr wenig vergessen zu haben scheint. Seit mehreren Tagen spricht man davon, daß der Advokat und Deputirte Buffa, welcher vor kurzem zum Generalintendanten von Genua ernannt wurde, wegen Mißbilligung der Maßnahmen gegen die Emigration um seine Entlassung eingekommen sey. Da die Demission dieses Mannes das moralische Ansehen des Ministeriums in merklicher Weise schwächen würde, so wird letzteres es nicht an Versuchen fehlen lassen, die Zurücknahme des Demissionsgesuchs zu erlangen. — Vorgestern fand die feierliche Inauguration der Eisenbahn von Turin nach Savigliano statt.

Nizza, 13. März. Die Ausweisungen aus Frankreich dauern in verstärktem Maße fort. Heute Morgen wurden abermals 20 Individuen auf das hiesige Polizeiamt gebracht.

## Frankreich.

Paris, 20 März. Der Pariser Times-Correspondent will wissen, daß Ludwig Napoleon zu dem Entschlusse gekommen sey, sich (anstatt durch den Papst in Notre-Dame) durch den Erzbischof in Rheims krönen zu lassen. Die Krönung wäre ein Seitenstück zur Hochzeit.

Der Zustand des Kriegsministers General St. Arnaud ist ein hoffnungsloser.

Ihre Exc. die Frau Gräfin v. Montijo, Herzogin v. Pena-

---

fuhr er nach einer abermaligen Pause fort, mich nach Fusina fahren ließe und von dort nach Padua reiste; mit diesen Juwelen vor meinen Vater träte, ihm alles entdeckte und ihm meiner Perpetua Liebe und Edelmuth schilderte und ihm dies zeigte, was sie mir geschenkt hat? Ist es nicht feige und strafbar, daß ich mich nicht an meinen Vater wende, welcher so reich ist und mich so sehr liebt? Zu wem kann ein verlorener Sohn mit größerem Vertrauen fliehen als zu seinem Vater? — Glücklicher Gedanke! Ich reise noch in dieser Nacht nach Padua ...

Da klopfte es an der Thür. Prospero fuhr bei diesem unerwarteten Schall heftig zusammen, erholte sich aber bald wieder und fragte: Wer ist draußen? — Da trat raschen Schrittes und fröhlichen Blickes eine Gestalt herein, in welcher Prospero Mauro Rizzardi erkannte. — Unglücklicher! was willst du? rief jener aus. — Mauro erwiderte diese Frage mit einem Gelächter. — Ich wähnte dich bereits lange außerhalb der Grenzen des Reiches, fuhr Prospero fort. Oder bist du etwa in die Hände der Gerechtigkeit gefallen? — Hast du von mir sprechen hören? Ha, ha, ha! unterbrach ihn Mauro, indem er ganz ruhig auf dem Sopha Platz nahm. Du fürchtest dich doch wohl nicht vor mir? Es hat keine Gefahr, sollte ich meinen. Ich hatte allerdings die Absicht, dich zu erschrecken, als ich an die Thür klopfte, doch mein gutes Herz hat schon die Oberhand gewonnen. Siehst du — ich erhielt einen Schuß in den Arm und er einen in die Brust; aber er lebt und wird sich erholen, wenn es auch langsam geht! Hast du Wein im Hause, Prospero? — Willst du hier sitzen und Wein trinken, so scheint mir die Zeit dazu eben nicht die passendste. Ich kann dir wenigstens keine Gesellschaft leisten. — Corpo di San Marco! gewiß kannst du es! Du wirst doch nicht daran denken, dich niederzulegen und zu schlafen? Ich komme geraden Weges von Fusina und bin entsetzlich durstig. Ich will Wein haben. — Enrico! rief Prospero, und als der schlummernde Diener erwacht und ins Zimmer getreten war, sagte er zu ihm: Bringe eine Flasche Syrakuser! — Syrakuser — ja! der gefällt mir! rief Mauro. Der gießt dem Menschen Wärme in's Herz — auf den Lagunen weht heute Nacht ein kalter Hauch. Bringe mindestens zwei Flaschen, Enrico! Hörst du? — Aber mein lieber Prospero, du siehst so nachdenklich aus. Was gibt es? Ich glaube, du bist verdrießlich. — Dein unerwarteter Besuch hat mich in der That verstimmt, entgegnete Prospero. Deine Lebensweise ist zu wild und behagt mir nicht. — Wild? Meinst du, daß sie wild ist? Ha, ha, ha! — Aber mir scheint, daß der Bursche einen Spaziergang nach Syrakus macht, um den Wein zu holen. Er bleibt verflucht lange aus. Merkst du, daß ich österreichisch sprechen kann?

Enrico erschien gleich darauf mit dem ersehnten Wein and den erforderlichen Gläsern und Mauro näherte sich dem Tisch, um sogleich einen tüchtigen Zug zu thun. Jetzt erst ward er das Kästchen mit den Juwelen gewahr und stutzte. — Was hast du da, Prospero? Corpo di San Cristoforo! Das ist kein Plunder, das da! Du hast Juwelen, welche funkeln und blitzen wie alle Sterne des Himmels. Gewannst du

randa, Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin, hat gestern Abend um 6 Uhr Paris verlassen. Sie begibt sich nach Spanien.

**Paris, 20. März.** Der Moniteur kündigt heute — nachdem gestern der Kaiser mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine gearbeitet hatte — lakonisch an: „Das Geschwader, das sich im Augenblicke zu Toulon befindet, hat Befehl erhalten, aus diesem Hafen auszulaufen und sich in die Gewässer von Griechenland zu begeben.“ — Michel (de Bourges), der bekannte Montagnard, ist am 17. zu Montpellier nach mehrwöchentlichem Unwohlseyn gestorben. Bis zum letzten Augenblick behielt er sein ganzes Bewußtseyn und alle seine Geisteskräfte. Er starb höchst ungern; er kämpfte gegen den Tod und sagte mehrere Male zu seinem Arzte: „Mein Freund, erhalten Sie mir das Leben; ich habe die Ueberzeugung, nützlich seyn zu können, denn die Zukunft ist da.“ — Ueber die Angelegenheit des Grafen v. Camerata sind noch immer merkwürdige Gerüchte im Umlauf. Jetzt sollen sogar Wechsel von dem revolutionären Comité von Mailand in der Wohnung des Grafen vorgezeigt worden seyn, die natürlich nicht bezahlt wurden.

**Paris, 20. März.** Die türkische Gesandtschaft ist in der größten Bestürzung. Alle Hoffnung der Türken beruht auf Frankreich und England. Die feinen Politiker theilen nicht die übertriebenen Besorgnisse der Börse, wenn Staats- und Industrie-Papiere um die Wette herunter gehen. Sie prophezeien eine friedliche Ausgleichung. Die Herren de la Cour und Bourqueney werden morgen Montag abreisen. Eine bedeutende Person, welche die Instructionen des nach Konstantinopel bestimmten Hrn. de la Cour kennt, sagte mir heute Morgens, Hr. de la Cour sey beauftragt, von Seiten Frankreichs die Sache auf das sanfteste zu vermitteln. Die Absendung der Flotte ist nicht als Kriegsdrohung aufzufassen, sondern soll nur dazu dienen, dem Auftreten des französischen Botschafters Ansehen und Würde zu verschaffen. Die Kaufleute in Marseille, welche mit der Levante handeln, sehen nichts desto weniger großen Verlusten entgegen. (K. Z.)

## Großbritanien.

**London, 19. März.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte das liberale Mitglied für Newcastle-on-Tyne, Hr. Blackett, nach einigen Worten über die „erschreckende“ Zahl von Hinrichtungen, Ausweisungen und Confiscationen in der Lombardei, die Frage: ob die Regierung gesonnen sey, im Interesse des österreichischen Herrscherhauses und des Weltfriedens eine gütliche Verwendung beim Wiener Hofe zu versuchen, in der Hoffnung, denselben zu einiger Milderung der strengen Strafmaßregeln gegen österreichische Unterthanen in der Lombardei zu bewegen? Lord J. Russell erwidert, was die Hinrichtungen von Personen betreffe, die angeblich in Verschwörungen verwickelt waren, so könne er über diesen Punkt nicht sprechen. Die britische Regierung habe der österreichischen darüber keine Vorstellungen gemacht, noch beabsichtige sie, welche zu machen. Die Ausweisung so vieler Schweizer aus der Lombardei sey gewiß eine sehr harte Maßregel, und er wisse nicht, womit man dieselbe rechtfertigen könne. Sie habe natürlich der Schweiz große Verlegenheiten verursacht und Tausenden Elend gebracht; dennoch könne er nicht sagen, dies sey ein Gegenstand, der irgend eine Einmischung der britischen Regierung veranlassen dürfte. In Bezug auf die Confiscationen habe die sardinische Regierung sich an England gewendet, und er hege die Zuversicht, Oesterreich werde dieses Verfahren so modificiren, um es in bessere Uebereinstimmung mit den allgemein gültigen Principien der Gerechtigkeit zu bringen. (Hört, hört!) Die Sache verhalte sich folgendermaßen. Nach dem Aufstande und Kriege von 1848 sey eine große Anzahl Lombarden, mit der Erlaubniß und Sanktion Oesterreichs, in Piemont naturalisirt worden. Im Jahre 1851 erschien darauf ein Dekret, welches eine andere Klasse lombardischer Auswanderer betraf; das Vermögen jener Lombarden, die ohne Erlaubniß der Regierung sich in Sardinien niedergelassen hatten, wurde darin der gesetzlichen Sequestration unterworfen erklärt. Aber die Sequestration wurde darum nicht wirklich ausgeführt. Als nun in Mailand das Attentat gemacht wurde, die österreichische Besatzung durch verabscheuungswürdige Mittel zu überwältigen, zeigte sich, daß die ausgewanderten Lombarden ihre tiefste Entrüstung über den Versuch aussprachen, weil derselbe nur zum Vergießen von unschuldigem Blute führen und nur die Ruhe des Volks stören konnte. Der österreichische Gouverneur Mailands selbst erklärte den Tumult für das Werk einiger Wenigen, von denen die Masse der Bevölkerung nichts wissen wolle. Bald nachher jedoch erschien ein Dekret des Marschalls Radetzky, welches Hab und Gut aller, sowohl der mit wie der ohne Erlaubniß in Piemont naturalisirten Lombarden sequestrirte. Die sardinische Regierung war natürlich über die Bestimmungen dieses neuen Dekrets betroffen, welches das Eigenthum sardinischer Unterthanen antastete; sie betrachtete es als eine Verletzung des sardinisch-österreichischen Friedensvertrags; sie machte energische Vorstellungen dagegen beim Wiener Hofe und bat Ihrer Maj. Regierung, diese Vorstellungen zu unterstützen. Ihrer Maj. Regierung willfahrte der Bitte. (Hört, hört!) Lord Clarendon wies den britischen Gesandten in Wien an, die Ansicht der britischen Regierung über ein Verfahren auszusprechen, welches er (Lord J. Russell) beispiellos und nicht zu rechtfertigen nennen müsse. (Hört, hört!) Er müsse jedoch hinzufügen, die Regierung habe ganz vor Kurzem gehört, daß es nicht die Absicht des Wiener Hofes sey, die Sequestration in der ursprünglich beschlossenen Form auszuführen, sondern sie nur auf Diejenigen auszudehnen, die der mittelbaren oder unmittelbaren Unterstützung des Aufstandes schuldig befunden würden. So modificirt, hätte die Maßregel ein ganz anderes Aussehen; denn dann würde die österreichische Regierung in jedem besondern Sequestrationsfalle gerichtlich nachweisen, daß die Anklage gegen den betreffenden Eigenthümer wohl begründet sey. (D. A. Z.)

**London, 24. März.** Sonnabend Abend hat eine Feuersbrunst einen kleinen Theil des Schlosses zu Windsor zerstört. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Die Königin hat die größte Kaltblütigkeit bewiesen.

## Türkei.

Aus **Konstantinopel**, von wo bis jetzt die gewöhnliche Post nur bis zum 7. März reicht, findet man in österreichischen Blättern noch folgende Details: Die erste Audienz, welche Fürst Menschikoff beim Großwessier hatte, fand nach dem Bericht der Wiener Zeitung in einer Weise statt wie sie in den diplomatischen Annalen bis jetzt noch nicht verzeichnet steht. Die russische Gesandt-

---

sie heute Nacht, du Schelm? — Nach diesen Worten that er ein paar tüchtige Züge und fuhr dann fort: Trinke, Prospero! Das thut dir gut; du siehst ja ganz übernächtig aus. So viele Diamanten an Bord zu haben und nicht von der Fracht zu sprechen, das taugt nicht. **Delorosissimo amicino mio!** erzähle und trinke und setze dich! Nachgerade fange ich an munter zu werden.

Prospero trank, gleich als ob er Muth und Kraft zu der moralischen Vorlesung gewinnen wolle, welche er zu halten beabsichtigte; Mauro aber theilte seine scharfen Blicke zwischen dem Juwelenkästchen und den duftenden Weinflaschen. Es ist eine wahre Seligkeit, die Juwelen da anzuschauen, sagte Mauro. Du bist ein glücklicher Mensch. Du bist ohne Zweifel unter der Constellation des Jupiter geboren. Ach, du würdest glücklicher als Polykrates und reicher als Krösus seyn, wenn du nicht etwas zu sittsam und ein klein wenig zu blöde wärst. Dumm bist du nicht — es wäre Sünde, so etwas zu sagen. Mit einem Wort, du würdest der prächtigste Junge unter der Sonne seyn, wenn du recht wüßtest, weß Geistes Kind du bist. Du kennst deine Stärke nicht, das ist der Hauptfehler. — Was ist die Uhr? — Zeit und Raum scheinen dir nunmehr völlig gleichgültig zu seyn, erwiderte Prospero trocken. — Gewissermaßen hast du so unrecht nicht, sagte Mauro, während er fort und fort fleißig der Syrakuserflasche zusprach. Ich lebe wie die Vögel unter dem Himmel. Sie säen nicht und ernten auch nicht; aber sie leben dennoch, besser oder schlechter, wie es grade kommt, und fragen sehr wenig nach Haus und Heimath und noch weniger nach der Uhr von San Marco. Aber gleichwohl könntest du mir im Vertrauen sagen, was die Uhr ist? — Die Uhr ist bald zwei, entgegnete Prospero, und dieser Antwort folgte ein Gähnen und hernach ein neues Glas Wein. Prospero stand auf, trat zu Mauro und sagte: Du hast vermuthlich nicht die verflossene Nacht vergessen. Dein Gedächtniß wird dir gewiß sagen, zu welcher leichtsinnigen Ausschweifung du mich da verleitet hast. Die Folgen derselben sind noch quälend genug für mich; daß meine ganze Wohlfahrt nicht dadurch vernichtet worden ist, habe ich einem viel, viel besseren Wesen zu danken, als du gewesen bist oder jemals werden kannst. — Perpetua — ja! — freilich, freilich! rief Mauro aus, den der Wein mehr und mehr durchglühte und begeisterte. Ja, süß ist sie, das wissen alle Heiligen! Ah! nun verstehe ich, aus welcher göttlichen Quelle dieser heimliche Schatz stammt! Sie hat dir dieses blitzende, wunderthätige Kästchen geschenkt und darum bist du so langweilig und schläfrig. Ein Mensch ist niemals verdrießlicher, als wenn seine Wünsche erfüllt worden sind. Dann will er nur schlafen und überläßt Freunde und Verwandte dem Tod und dem Teufel. Trinke, Prospero! so wirst du gesprächig. Deine Perpetua ist ein himmlisches Mädchen, Prospero! Bei diesen Worten leuchteten seine Augen von einem unheimlichen Feuer und seine ganze Gestalt zog sich krampfhaft zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

schaft sollte nämlich, wie dieß bei ersten Audienzen üblich, in feierlicher Weise vom Großwessier bei der Pforte empfangen werden. Die ersten Würdenträger und sämmtliche Mitglieder des Divans im glänzendsten Schmuck, mit ihren Gala-Uniformen angethan, in den Sälen des Pfortenpalastes versammelt, die Truppen waren in Parade aufgestellt. Man meldet die Ankunft des Botschafters und seines Gefolges. Es werden Spaliere gebildet, die Musik spielt auf. Da erscheint Fürst Mentschikoff — im Gehrock, mit einem nicht ganz neuen runden Hut und den Stock in der Hand; Hr. v. Ozeroff im schwarzen Frack; Graf Nesselrode im Paletot u. s. f. Das Gesammtministerium soll, als wäre es vom Blitz getroffen, wie versteinert und im Boden eingewurzelt dagestanden haben. Diese Mystification soll durch einen vorläufigen Etikettenstreit entstanden seyn....

Der Triester Zeitung schreibt man: Es scheint, daß das französische Cabinet in der orientalischen Frage mit Nachdruck zu interveniren willens ist, indem man uns in diesem Augenblick angezeigt hat, daß der Admiral Desossé sich mit der französischen Flotte in Smyrna befinde und davon nach Konstantinopel mit einer großen Dampffregatte, welche gestern in aller Frühe und Eile in Bosporus eingelaufen ist, Nachricht gibt. Wegen der Beschießung eines französischen Fahrzeugs hat Hr. v. Lavalette noch vor seiner Abreise Protest eingelegt. Der Gouverneur der Dardanellen ist deßhalb abgesetzt worden.

## China.

Aus München, 21. März enthält die Allg. Ztg. einen längeren Bericht über die Zustände China's, in dessen Anfang es heißt: Asien ist von der großen Reformbewegung ergriffen, von einem Ende bis zum andern. Muselmanen wollen die spätern Satzungen abschütteln, zur reinen Lehre des Koran zurückkehren und diese blos in ihrer moralischen Grundlage erhalten. Gleiche Wege gehen, wie man aus ihren Zeitschriften und Flugblättern ersieht, Brahmanen und Buddhisten. Beide suchen ihren Glauben und Aberglauben, auf dem Grunde ihrer heiligen Ueberlieferungen, in der Einheit Gottes und einem moralischen werkthätigen Leben aufzulösen. So auch die Anhänger der chinesischen Religionen, des Kongtse und Laotse. Die Reformgenossen bestreben sich, die Lehren jener Meister in ihrem ursprünglichen Geiste zu erfassen, abgelöst von den Deutungen und Schranken späterer Jahrhunderte. Die Vorschriften der Menschlichkeit, des Wohlwollens und der Gerechtigkeit, in den Schriften der Altvordern verzeichnet, sollen zur Wahrheit erhoben und das ganze Leben darnach eingerichtet werden. Die Ansichten und Aeußerungen dieser Neuerer über Selbstprüfung und Selbsterkenntniß, so schreibt Medhurst der Vater, welcher sie vor kurzem im Kreise Kiangsi besuchte, ihre Lehren, wie der Mensch durch sittliche Kraftanstrengung seine Leidenschaften besiegen, und auf dem Wege der Tugend und Standhaftigkeit beharren könne, würden auch einem christlichen Moralisten zur Ehre gereichen. Die Reformpartei steigt zu immer größerer Macht empor, längs der südöstlichen Uferlandschaften und im Stromgebiete des Jangtse Kiang, nicht ohne Einwirkung der Europäer, welche von den fünf Häfen mannichfache Verbindungen mit dem Innern anknüpfen, und der aus Amerika heimkehrenden, in ihrer Denkweise völlig umgewandelten Chinesen. Mittelst dieser Partei des „Jungen China's!" gedenkt man in Nordamerika das chinesische Binnenland nach allen Richtungen eröffnen zu können.

## Course. — Frankfurt a. M., 22. März 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93½ | ½ |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | 97 | 96½ |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54½ | 4½ % ditto | 102 | 101½ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 97½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 29½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 114½ | 115½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 23. | —4°,8 | —1°,0 | —2°,5 | 320''',35 | 320''',28 | 319''',83 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., gegen Abend NO. — Trübe; Morgens ein wenig Schnee (0c'',1 auf den □'). Nachmittags zuweilen einzelne Schneeflocken.
Höchste Temperatur: 0°,0. Niederste Temperatur: —5°,0.
Mittlere Temperatur: —2°,79. Mittlerer Luftdruck: 320''',15.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°,3. Höchste Temperatur: —2°,5.
Am 24. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°,1. Barometer: 319''',47.

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | 31 fl. | 45 kr. |
| Ungenannt | — fl. | 24 kr. |
| Von D. F.....r mit dem Motto: „Herr! ich harre auf dich, du wirst mich erlösen" | — fl. | 30 kr. |
| Von v. V. | — fl. | 30 kr. |
| Ungenannt | 1 fl. | — kr. |
| Summa | 34 fl. | 9 kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl. ein:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | 8 fl. | 9 kr. |
| Von E. | — fl. | 30 kr. |
| Von E. N. | — fl. | 30 kr. |
| „ R. | — fl. | 51 kr. |
| Ungenannt | — fl. | 24 kr. |
| Von J. E. S. | 2 fl. | — kr. |
| „ D. F.....r | — fl. | 24 kr. |
| „ B. | — fl. | 24 kr. |
| „ H. | — fl. | 24 kr. |
| Ungenannt | — fl. | 24 kr. |
| „ | 1 fl. | — kr. |
| „ | — fl. | 48 kr. |
| Von C. H. | — fl. | 30 kr. |
| Ungenannt | 1 fl. | — kr. |
| „ | 1 fl. | 30 kr. |
| „ | — fl. | 24 kr. |
| Von v. V. | — fl. | 30 kr. |
| Ungenannt | — fl. | 30 kr. |
| „ | 2 fl. | — kr. |
| „ | — fl. | 18 kr. |
| „ | — fl. | 12 kr. |
| Von K. S. | — fl. | 30 kr. |
| „ Freifrau v. Truchseß | 1 fl. | — kr. |
| „ N. N. | 1 fl. | — kr. |
| „ demselben 1 Hemd, 1 Paar Unterhosen, 3 Paar Socken. | | |
| Summa | 25 fl. | 12 kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging ein bei Pfarrer Hopf:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | 9 fl. | — kr. |
| Von Jungfrau B. | — fl. | 30 kr. |
| „ R. L. | — fl. | 30 kr. |
| „ Frau B. | — fl. | 12 kr. |
| „ Fräulein S...r. | — fl. | 48 kr. |
| „ P. „ein Oster-Ei für Chr. Dill" | — fl. | 30 kr. |
| „ Fräul. Br. und ihrem Hause | 1 fl. | 12 kr. |
| „ T. H. | — fl. | 24 kr. |
| „ Gr. | — fl. | 30 kr. |
| „ Frau Oberstin v. Skinner | 1 fl. | — kr. |
| „ Frau Hauptmann v. Schönfeld | 1 fl. | — kr. |
| „ Jungfrau R...r. gesammelt | — fl. | 39 kr. |
| In der Bierwirthschaft Hs.-Nr. 90 gesammelt | 2 fl. | — kr. |
| Ungenannt | — fl. | 24 kr. |
| Summa | 18 fl. | 39 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 84. | 25. März 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. April 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

**München**, 22. März. Das Tagesgespräch bildet seit gestern die Untersuchung, welche gegen einen Leibjäger Sr. k. H. des Prinzen Karl von Bayern wegen Diebstahls eingeleitet wurde. Derselbe befindet sich auf den Verdacht von mehreren seinem gnädigsten Herrn verübten Entwendungen in der Frohnveste; sein Vergehen kam an den Tag dadurch, daß er einen goldenen mit Brillanten besetzten Degengriff einem Goldarbeiter um 300 Gulden anbot, der von weit höherem Werthe war, so daß sich ein Verdacht ergab, welcher pflichtgemäß angezeigt wurde.

**München**, 23. März. Der k. Polizeidirektor Hr. Düring, ist von Hannover zurück wieder hier eingetroffen. (A. Abdz.)

**München**, 23. März. Wie jetzt bestimmt ist, wird Se. Maj. der König etwa drei Wochen in Sicilien verweilen und dann nach Rom zurückkehren. Der nächste Cabinetscourier geht daher am 2. April von hier nach Rom, woselbst der Monarch noch vor Mitte des nächsten Monats einzutreffen gedenkt. Vergangene Nacht starb im besten Mannesalter eines der geachtetsten und thätigsten Mitglieder des obersten Gerichtshofs, der [illegible]rath Hr. Anton Fischer. (Allg. Ztg.)

Dem Schw. M. wird aus München geschrieben: „Das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat in letzter Sitzung bezüglich des Zeitpunkts der Uebergabe einiger Eisenbahnstrecken an die Betriebsbehörden Beschluß gefaßt. Demnach wird auf der Südnordbahn die Strecke von Kempten bis Immenstadt am 1. Mai d. J. in Betrieb treten; auf der Augsburg-Ulmer Linie aber müssen die Arbeiten diesen Sommer hindurch bis auf wenige Partien beendigt werden, damit vom 1. Sept. 1853 an der größere Theil dieser Linie befahren werden kann.“

**München**, 23. März. Das heute verkündigte Urtheil des obersten Gerichtshofs in der Dingelstedt'schen Sache hat die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwalts am kgl. Appellationsgericht zu Freysing verworfen. Somit ist, nachdem die Urtheile zweiter und letzter Instanz dasjenige der ersten des k. Kreis- und Stadtgerichts München, und zwar dem eigenen Antrag des k. Oberstaatsanwalts gemäß, zu Gunsten des Beklagten sowohl in der thatsächlichen wie in der rechtsförmlichen Seite des Falles reformirt haben, mit dem Spruch auf dreitägigen Polizei-Arrest eine Sache beendigt, welche nunmehr gerade ein Jahr lang geschwebt hatte und auf verschiedenartigste Weise ausgebeutet wurde. (A. Z.)

**München**, 23. März. Aus Berlin wird der N. M. Z. telegraphisch gemeldet, daß die Berathungen über den Hauptvertrag zur Rekonstruirung des Zollvereins vorgestern Abend (21.) zu Ende geführt worden sind.

Der Weser-Zeitung schreibt man aus **Berlin** vom 21. März: „Heute sprach man wieder einmal von einer Ministerkrisis, deren seltsamer Zusammenhang jedoch nicht gut zu veröffentlichen ist. Es soll sich um die Subvention eines conservativen Blattes auf Höhe von 9000 Thlrn. gehandelt haben und hierbei auf Differenzen recurirt seyn, die man bereits erledigt glaubte. Ohne Frage wird auch diesmal die Spaltung ausgeglichen werden.“

**Berlin**, 22. März. Die ministerielle Zeit sagt über die jetzt, nachdem die Dinge einen so drohenden Anblick gewonnen haben, vermögen wir uns von dem Vertrauen nicht zu trennen, daß es der Weisheit und der Besonnenheit der Mächte gelingen wird, eine dem allgemeinen, alle untergeordneten Interessen weit überwiegenden Bedürfniß der Erhaltung des Friedens entsprechende Ausgleichung herbeizuführen. Verbergen dürfen wir uns jedoch nicht, daß sofern diese Hoffnung uns täuschen sollte, der erste Funke der in die auf allen Seiten so massenhaft gehäuften Zündstoffe fallen wird, einen Brand erzeugen kann, dessen Flammen allem menschlichen Dafürhalten nach in einer nicht weit entfernten Frist über dem ganzen Gebäude der bestehenden europäischen Ordnung zusammenschlagen würden. Unser preußisches Vaterland ist durch die Gnade Gottes, die sichtlich über seinen Geschicken waltet, in seinem Innern so wohl geordnet, daß es einer großen europäischen Katastrophe vielleicht mit größerer Ruhe als irgendein anderer Staat des europäischen Fest-

## Feuilleton.

### Der letzte Foscari.

Novelle aus dem Schwedischen des K. A. Nicander von ****en.

(Fortsetzung.)

Gleich darauf aber richtete er sich wieder hoch empor, erhob sich vom Sopha, schenkte sich ein Glas Syrakuser ein und leerte es; dann schritt er mit Ruhe und Würde auf Prospero zu, faßte seine Hand und sagte: Verzeihe mir, Prospero, verzeihe mir! Ich bin wild und unbändig gewesen — ja, ich bin grausam gegen dich gewesen. Durch mein Geschwätz und durch einige Gläser Wein hab' ich dich in der vorigen Nacht auf einen gefährlichen Weg verlockt. Du bist rein und unschuldig; ach! du bist ein Engel Gottes, wenn ich dich mit mir vergleiche. Aber siehst du, Bruder! Deine Perpetua hat dich gerettet, sie ist dein und mein guter Genius. Hier liegt deine Schuld durch ihre kostbaren Juwelen bezahlt. Und diese Juwelen sollst du nun verkaufen, vernichten und einem schäbigen Juden an den Hals werfen, um hernach den erbärmlichen Ertrag dem noch erbärmlicheren Gauner an den Hals zu werfen, welcher uns gestern plünderte? Ist das deine Absicht, Prospero? Willst du dich von diesem unschätzbaren Pfand der aufopfernden Liebe deiner Perpetua trennen? Gedenkst du wirklich die Juwelen zu verkaufen? Antworte mir! Alles dies sagte Mauro mit einem so feierlichen Ton und mit so unverkennbaren Zeichen der Theilnahme und der innigsten Freundschaft, daß Prospero mehrere Minuten lang nicht zu reden vermochte — Nein, Mauro rief er endlich aus, nein, ich würde mich selbst verachten, wenn ich mich von diesen Kleinodien trennen oder sie so anwenden könnte. Als du kamst, war ich im Begriff nach Padua zu reisen und mir von meinem Vater die Summe, deren ich bedarf, zu erbitten. Dieser Beschluß steht noch fest bei mir, und sobald als du deine Flasche geleert hast, reise ich ab.

Mauro starrte Prospero lange an. Plötzlich aber packte er ihn heftig bei den Armen und schüttelte ihn kräftig hin und her. Bist du rasend, mein Junge? sagte er. Nach Padua willst du reisen und mit Thränen und Bitten wie der verlorene Sohn dir deines Vaters Verzeihung erbetteln — willst dir deinen guten Ruf vernichten?! Mit alten Greisen soll man nie von Geld und am allerwenigsten von verspieltem Gelde reden. Das war ein dummer Einfall! Prospero! Den schlag dir aus dem Sinn!

Nach diesen Worten begann er langsamen Schrittes und gesenkten Hauptes im Zimmer auf und ab zu gehen. Nach einer Weile blieb er stehen, trank und sagte zu Prospero: Wenn ich es recht bedenke, so bin ich allein an deinem Unglück schuld. Demnach bin ich es auch, dem

landes entgegenzusehen vermag. Aber verderblich wäre es, wenn wir deßhalb uns einer erträumten Sicherheit hingeben wollten. Preußens Macht, darüber dürfen wir uns nicht täuschen, beruht nicht auf der Zahl seiner Bajonette und überhaupt nicht auf seinen materiellen Hülfsmitteln, sondern auf dem Geiste, der Preußens Heere noch immer in den Tagen einer großen Gefahr beseelt, der noch immer in solchen Tagen alle Classen seiner Bevölkerung zu einem einzigen Volk von Brüdern verschmolzen hat: einig in der opferfreudigen Hingebung für König und Vaterland, einig in dem unüberwindlichen Entschluß mit dem durch die Liebe und Anhänglichkeit freier Bürger getragenen Thron der Hohenzollern zu siegen oder unterzugehen. Verhehlen dürfen wir es nicht, daß das einzige was — wenn irgendetwas — unser felsenfestes Vertrauen in die auf diese Elemente begründete Macht Preußens zu erschüttern vermöchte, das gerade in der ernsten Lage der Gegenwart sich wieder so ungebührlich breit machende Bestreben wäre die Gelüste einer kleinen vereinzelten Faction für die Meinung und Gesinnung der Nation anzugeben. Aber wir halten es für unsere Pflicht einen Schaden nicht aufzudecken der dadurch nicht gebessert, sondern nur verschlimmert werden kann. Wir haben uns daher entschlossen hierüber zu schweigen; und wir werden unser Schweigen auch dann nicht brechen, wenn Bemühungen, die uns mit eben so tiefem Unwillen als Schmerz erfüllen, in unseliger Verblendung ihren angeblichen Triumph noch so überlaut verkünden sollten." (Wie es scheint, gelten diese letzten Worte den neuesten Triumphrufen der Kreuzzeitung.)

Nach dem Berliner Corr.-Bur. wird von allen größeren Regierungen die schleunige Herbeiführung der Bundes-Inspektion der Contingente dringend gewünscht. Zur Inspektion des österreichischen und preußischen Contingents ist der N. Preuß. Ztg. zufolge der Feldmarschall Prinz Karl von Bayern von seiner Regierung bestimmt.

**Hannover.** Die Regierung hat, wie wir hören, den Plan ein bewaffnetes Schiff auf die Elbe zu legen, zurückgeschoben, bis sich beim Budget eine Gelegenheit biete, darauf zurückzukommen.

**Mannheim.** In der Angelegenheit der Gervinus'schen Verurtheilung erfährt man aus der Köln. Ztg., daß die Entscheidungsgründe sechs Bogen allerkleinster Schrift (lithographirt) enthalten, so wie daß ein abweichendes Separatvotum des Hofgerichtsraths Brauer existirt. Bei der Berathung des großherzogl. Hofgerichts, welches, aus Hofgerichtsdirektor Woll und den Hofgerichtsräthen [illegible] rath Brauer auf Freisprechung in aller Beziehung aus wesentlichen Gründen angetragen.

**Aus Anhalt**, 21. März. Als am 17. März die Schlußberathung des Finanzetat stattfand, kamen auch die Veranlagungen der Kriegssteuer und bei dieser Gelegenheit die Militärverhältnisse zur Sprache. Seitens des Landtags drang man auf Ersparnisse in dieser Branche, resp. auf Reducirung des Truppenbestandes, soweit es Bundespflichten und Bundesbeschlüsse gestatten. Hierauf folgte ein Antrag: „daß zum 1. Oct. 1852 die Militärconvention mit Preußen gekündigt und das (Bernburger) Contingent dann auf den nach der neuen Bundesmatrikel erforderlichen voraussichtlich geringern Fuß gebracht werde." Das Ministerium erklärte sich mit diesem Antrage völlig einverstanden und wurde derselbe zum Beschluß erhoben; auch kam dasselbe in der Nachmittagssitzung mit dem Landtage dahin überein, statt der bisherigen zwölf Simpla Kriegssteuern nur neun Simpla dieses Jahr zu erheben. Dieses Arangement ist allerdings für das nicht umfängliche Land kostensparend. Der Militäretat wird dann statt wie bisher 42,000 Thlr. nur 35,000 Thlr. betragen, auch werden nach der bisherigen Bundesmatrikel nur 370 Mann und die Hälfte an Reserve Bundestruppen erforderlich seyn; zumal glaubwürdiger Aeußerung nach der Bundestag neuerdings bestimmt haben soll, daß das Contingent von Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen das 7. und das Contingent von Anhalt-Dessau das 6. Bataillon der Bundesreserve-Infanteriedivision bilden solle. (D. Allg. Ztg.)

**Wien**, 20. März. Zum Bau der Kirche für die Rettung des Kaisers sind bis jetzt 449,077 fl. C.-M., 160 Stück Dukaten, 11 20-Francsstücke und 2 preußische Kassenbillets à 5 Thlr. Cour. gezeichnet worden.

**Wien**, 20. März. Dem Vernehmen nach haben 70,000 Mann russische Truppen, die nächst der Grenze der Moldau und Walachei concentrirt stehen, den Befehl bekommen, sich bereit zu halten, der Sendung des Fürsten Mentschikoff in Konstantinopel nöthigenfalls den erforderlichen Nachdruck zu verleihen. — Die Rückkehr des Baron v. Meyendorff aus Petersburg dürfte sich bis halben April verzögern. — Der preußische Gesandte am Hof zu Petersburg, General v. Rochow, der sich seit ein paar Tagen hier zum Besuch seiner Tochter, der Gräfin Ugarte, befindet, wird sich nächstens wieder auf seinen Posten begeben. — Seit gestern haben wir einen außerordentlich starken Schneefall, der alle Communikationen zu verwehen droht. Manche telegraphische Linie war hiedurch schon heute gestört. (A. Z.)

## Italien.

**Rom**, 14. März. Daß die Revolution bei uns wie die Kohle unter der Asche glimmt, weiß nur allzu gut jeder, der sich auf die Physiognomie der die öffentlichen Zustände machenden Menschen und Dinge versteht. Die Regierung ist sehr auf ihrer Hut, vorzüglich in Bezug auf die vielen jungen Leute, welche unter polizeilicher Aufsicht stehen und nach Sonnenuntergang täglich in ihrer Wohnung zu verbleiben gehalten sind. Auch die Postpolizei verfährt den Reisenden gegenüber mit ungewöhnlicher Strenge, welche freilich mit ihren Unannehmlichkeiten fast nur den Unschuldigen trifft, während die Organe der revolutionären Propaganda selten oder nie in solche Verlegenheiten kommen. Auffallend sind die in [illegible] Desertionen vom päpstlichen Militär, andererseits das plötzliche Ausscheiden der meisten römischen Arbeiter aus den Werkstätten hiesiger deutscher Meister. Besonders bemerkenswerth ist, daß General Allouveau de Montreal der hier stehenden päpstlichen Artillerie ihre Kanonen genommen hat: zweifelsohne im völligsten Einverständnisse mit der Regierung, die gewiß nicht ohne triftige Gründe auch nach dieser Seite hin Mißtrauen hegen zu müssen glaubt. (Köln. Ztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 21. März. Die Patrie sagt: „Man versichert, daß das französische Evolutions-Geschwader, dessen Abfahrtsvorkehrungen beendigt sind, morgen (22. März) in See gehen werde, um sich in die Gewässer von Salamis zu begeben."

Man will hier wissen, daß die Reiseroute des Papstes nach Frankreich und das Ceremoniell für seinen Empfang bereits festgestellt seyen. Sämmtliche französische Cardinäle werden angeblich am

---

die Verpflichtung obliegt, dich zu retten. Ich bin ein ruinirter, elender Mensch, das weißt du. Aber ich will einen Versuch machen. Bleibe und erwarte meine Zurückkunft! Lebe wohl bis dahin! Damit ergriff er seinen Hut und wollte gehen. — Wohin, Mauro? fragte Prospero mit unruhiger Heftigkeit. Was willst du unternehmen? — Ich will dich verlassen, wie du siehst, entgegnete jener, und was ich hernach thue, oder nicht thue, das braucht dich weiter nicht zu kümmern. Sollte der Fall eintreten, daß ich dich nicht wiedersehe, so gedenke meiner mit Freundschaft. Ich habe mich dann für dich aufgeopfert. Aber ich fühle plötzlich etwas feuriges und felsenfestes in meiner Brust — eine Zuversicht — Lebe wohl! Bin ich um sieben Uhr nicht zurückgekehrt, so erwarte mich nicht länger. Adio! — um aller Heiligen willen, bleibe, bleibe! Begehe keine Thorheit, Mauro! Ich ahne, wohin du willst... Setze dich, Mauro, trinke! Bleibe bei mir! Ich würde Höllenqual leiden, wenn ich hier säße und du wärest fern von mir. Ich reise nach Padua, begleite mich, wenn du Lust hast! Aber gehe nicht dorthin! Es ist ja eine Höhle des Verderbens, eine Wohnstätte des Grausens, welche alle edle Jünglinge mehr als den Tod verabscheuen sollten. Es ist das schauderhafte Grab der Ehre und aller reinen Gefühle. Komm, Mauro, setze dich her zu mir! Wir wollen mit einander überlegen, komm! — Nein, Bruder, ich gehe. Es ist ja nicht dein Wohl, welches dadurch aufs Spiel gesetzt wird, erwiderte Mauro feierlich, du hast noch viel, sehr viel zu verlieren, ich nichts. Alle Gauner und Räuber der Welt vermögen mich in keine schlimmere Lage zu versetzen. Du darfst nicht spielen — du sollst nicht spielen, denn du kannst zu Grunde gerichtet werden. Ich bin es, der von der Vorsehung dazu bestimmt ist, dich zu retten, der dadurch sein gutes Gewissen wiedererlangen und deine Achtung und Liebe wiedererkaufen kann. Ich gehe, lebe wohl! Mit diesen Worten stürzte er hinaus und Prospero eilte ihm nach. — Wohin gehst du, Prospero? fragte Mauro. — Ich folge dir! entgegnete jener. — Aber du darfst nicht spielen, Prospero! hörst du's — du darfst nicht spielen.

Sie befanden sich bereits auf der Treppe, als Mauro flüsterte: Du hast ja dein Zimmer nicht verschlossen und die Juwelen liegen auf dem Tisch. Schließe die Thür oder stecke die Juwelen in die Tasche! Es könnte nöthig seyn, dieselben vorzuzeigen, wenn kein andres Mittel mehr hilft — verstehst du?

Prospero eilte zurück, steckte mechanisch Perpetua's Kleinodien zu sich und beide Freunde wanderten darauf schweigend zum Ufer des Kanals, wo sie in eine Gondel stiegen.

Als sie sich in der Gegend des Palastes Pisani befanden, hörten sie von einem benachbarten Kanal die Töne von Notturno's Cither und seine männliche Stimme herüberklingen, welche folgende Worte sang:

27. April in Civita=Vecchia seyn, um den Papst auf das zu seiner Abholung bestimmte Schiff Napoleon zu begleiten, das mit einem Aufwande von mehreren Hunderttausend Francs auf das prachtvollste ausgeschmückt werden soll.

Der Marschall Narvaez ist gestern mit Gefolge hier angelangt. Einige seiner Freunde begrüßten ihn am Bahnhofe.

Nach Berichten aus **Madrid** vom 19. März ist Martinez de la Rosa abermals zum Präsidenten der Kammer gewählt worden; das Ministerium verlor zwei Vicepräsidenten; die Sekretäre sind dieselben geblieben.

Man meldet aus **Portsmouth**, daß mehrere größere Kriegsschiffe den Befehl erhalten haben, sich zum Absegeln bereit zu halten.

**Toulon**, 21. März. Der Segelbefehl für die Flotte ist jetzt officiell bekannt geworden. Dieselbe geht morgen in See, sobald der herrschende Nordweststurm aufhört.

## Großbritanien.

**London**, 22. März. Nach der heutigen „Times" hat der interimistische Vertreter Englands in Konstantinopel, Oberst Rose, bei der Aufforderung an den Befehlshaber der englischen Mittelmeer-Flotte, sich nach dem Archipelagus zu begeben, seine Vollmachten überschritten; der Admiral Dundas, der die Flotte befehligt, hat der Aufforderung des Obersten Rose Folge zu leisten verweigert und erwartet von dem engl. Botschafter Lord Stratford Redcliffe weitere Weisungen. Die Regierung billigt das Verhalten des Admiral Dundas.

**London**, 21. März. Wenn man von Großbritanien als einem freien Lande spricht, denkt man sicher nicht an die chinesischen Mauern, mit denen es umgeben ist, und an die Mandarinen des Rechts und der Hochkirche, welche innerhalb lebendiger Mauern gegen Recht, Freiheit und bescheidene Vernunft sind. Das englische Zollunwesen gehört unstreitig zu dem größten Unfuge Europa's. Nicht nur, daß die „Queen's pipe" noch fortwährend Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein Taback, Handschuhe, Schinken und alle mögliche Contrebande hunderttausendcentnerweise in Rauch verwandelt (damit diese im Zollhause nicht abgeholten oder als geschmuggelt confiscirten Waaren die Preise im „Inlande" nicht drücken), die Legionen dieser „Königin-Tabackspfeife" verwüsten Geld, Waaren, Zeit und Recht ebenfalls ungestraft und privilegirt in ungeheuren Portionen. Dieser Tage war eine Deputation der Londoner Kaufleute bei Hrn. Gladstone und überreichte ihm eine sehr gerühmte Denkschrift, welche diesen Unfug als den größten Schaden und die höchste Schande des Landes specificirt. Die leidenschaftliche Freihändlerin, die Times, malt den Unfug bei dieser Gelegenheit mit gebührenden Farben und setzt hinzu, daß dieser Scandal wenigstens reformirt werden müsse, und die Reform werde unter keinen Umständen ausbleiben; könne es Hr. Gladstone nicht durchsetzen, so werde hoffentlich sein Nachfolger glücklicher seyn. Es müsse ja auch noch vorher ordentlich überlegt und von andern Leuten untersucht werden. Das ist ein Muster von „besonnenem Fortschritt". Und bei aller freihändlerischen Weisheit denkt noch Niemand daran, künftig die „Tabackspfeife der Königin" endlich ausgehen zu lassen. — Durch eine Parlamentsverhandlung und die Zeitungen wurden wir neulich mit einer der unglaublichsten Barbareien bekannt, mit den 372 kirchlichen Gerichtshöfen, an deren Spitze ein Moore mit 300,000 Pf. St. steht, der nichts Anderes zu thun hat, als jährlich 160 Pf. St. (aber nicht aus seiner Tasche) an zwei Schreiber zu zahlen, welche alle Arbeit verrichten. Man sagt, die Engländer hätten viel Freiheit, also auch viel Willen. Mag seyn, einen letzten Willen haben sie nicht, denn mit jedem Testamente verfallen sie dieser kirchlichen „Räuberbande" (wie sie Lord Palmerston öffentlich nannte, wenigstens sprach er von einem Raubneste, das endlich zerstört werden solle). Diese Gerichtshöfe sind die privilegirten Wächter über Testamente und die Bürgen für deren Aufbewahrung, wobei sie es noch nicht der Mühe werth hielten, sich feuerfeste Schränke anzuschaffen, wie sie fast jeder Kaufmann hat. Das Kanzleigericht (Chancery), welches dazu da ist, um „bleak houses" zu machen, d. h. Häuser, über die Streit ist, dem rechtmäßigen Eigenthümer zuzuerkennen, was fast nie geschieht, d. h. also, diese Häuser verfallen und verfaulen und in Schmuz umkommen zu lassen, ist ebenfalls schon so öffentlich und officiell ein Raubnest genannt worden, daß man wenigstens „reformiren" müsse. Dabei wird aber ein Parlament nach dem andern geschlossen, ohne daß diesen Herren, die im Namen der Kirche und des Rechts Geld, Leute, Familien, Zeit, Recht und Vernunft en gros todtschlagen und dafür ungeheure Bezahlung gewaltsam eintreiben, ihr Handwerk im geringsten beschränkt wird. Sie haben Rang und Geld und Freunde — das ist die Rücksicht, die alles Elend in England zu hohen Jahren kommen läßt. Wenn man dabei im Kleinen aus eigener Erfahrung weiß, daß Milch mit Wasser und zerquirltem Briefpapier, Kaffee mit Nägelköpfen, gemahlenem und geriebenem Brode, Zucker mit Sand und Kalk und Geld zu Millionen durch Blei, Zinn 2c. corrumpirt wird, wenn man dazu einige Details von den 150 Volksvertretern, die durch zu offenbare Bestechung in's Parlament kommen, liest, so bekommt man ein Bild von Verderbniß und Geldherrschaft, das schlechterdings unerträglich wäre und Englands „Bestehen" in Frage stellen würde, wenn man nicht wüßte, daß alle „Gewalten", seyen sie staatlich oder privatim, den Muth verloren hätten (denn das Recht haben sie noch vielfach), Gewalt zu üben, ohne Anstand, öffentliche Meinung" und den Schein zu berücksichtigen. To save appearences ist die höhere englische Cardinaltugend. — Um das Maß und die Masse der Corruption recht voll zu machen, kommen von der englischen Regierung in Indien, die 120 Mill. Menschen unter sich hat, auch recht niedliche Geschichten zu Tage. Das Parlament von der Themse soll und will endlich dort Recht und Ordnung schaffen, ohne zu wissen, wie es anzufangen sey. Das Princip der englischen Geldmächer, welche in Indien regieren, ist kein Prinzip zu haben, ihr Gesetz, dem Gesetze weder zu gehorchen noch es anzuwenden, wenn es ihrem Vortheile nicht zu dienen scheint. So kann man hier beschließen, was man will, Geld und Willkür regieren dort ruhig weiter und kommen auch immer weiter. Man wird möglichst den Schein vermeiden ohne Gewissensbisse die Welt für englische Bibeln und Baumwolle weiter eröffnen. Die 43 Mill. Bibeln, welche die Bibelgesellschaft in allen möglichen Sprachen der Welt vertheilt hat, wurden den Engländern zwar zuweilen in Form von Patronen und Flintenpfropfen zurückgeschickt, wenn die Baumwollenmissionäre den wilden Naturvölkern zu leidenschaftlich auf den Leib rückten, im Ganzen aber hat sich die Bibel als einen vortrefflichen Johannes für englische Civilisation und Callicos erwiesen. Die Bibelgesellschaften und Baumwollenlords sind näher verwandt, als man glaubt, nur daß man vermöge der religiösen Hypokrisie, die in der guten

---

Doch du, der Sclav der bösen Lust,
Der nun, von Nattern umwunden,
Mit bittrer Reue in der Brust
Zählst schlummerlos die Stunden —
Dir wird sie lang
Die Nacht, wenn bang
Du hörst mein Spiel und meinen Sang.

Prospero verbarg das Angesicht in seinem Mantel. Mauro schrie dem Gondolier zu: Rudre rasch vorwärts! und dieser setzte bald seine Passagiere am Ponte Rialto ans Land. Sie schritten durch eine düstre Nebengasse und verschwanden bei der berüchtigten Pharaobank, wo sie in der verflossenen Nacht mehr als einen erschütternden Auftritt gesehen und selber daran theilgenommen hatten.

Die Frühlingssonne des folgenden Tages ging schön und klar über Venedigs schimmernden Lagunen auf. Ihr Glanz vergoldete die Kuppel der Kirche Madonna della Salute und das Kreuz des herrlichen Meisterwerkes von Palladio: del Redentore, während einzelne Strahlen auf den Fluthen zwischen dem uralten Dogenpalast und der Insel San Giorgio maggiore tanzten. Auf dem Marcusplatz war bereits alles lebendig. Die ganze Stadt schien wie neugeboren. Jung und alt, arm und reich drängte sich in den engen Gassen und an den schmalen Ecken. Jedermann eilte zur Piazza di San Marco, wenn auch nur in der Absicht, die goldene Frühlingssonne zu sehen.

Notturno hatte schon früh am Vormittage Prospero gesucht, ihn aber nicht daheim angetroffen. Enrico sagte ihm, daß sein Herr in Begleitung eines Freundes zwei Stunden nach Mitternacht ausgegangen sey.

In der Dämmerung stolperte jemand die Treppe in Prospero's Hause hinauf. Der vor Angst halbtodte Enrico, dem Unheil ahnte, erschien mit Licht und erblickte seinen Herrn in einem entsetzlichen Zustande. Er faßte ihn unter dem Arm und unterstützte seine schwankenden Schritte. Während er Prospero in das Schlafzimmer führte, widerhallte der niedere Corridor von einem schaurigen Hohngelächter. Bleich und verstört warf Prospero sich auf das Sopha; als seine Augen sich eben zu einem todesähnlichen Schlummer schließen wollten, rief die Stimme Mauro's durch die Thür herein: Ich bin zu Grunde gerichtet und du bist ebenfalls zu Grunde gerichtet — unrettbar zu Grunde gerichtet — das vergiß nicht! Und Perpetua — Perpetua wird niemals, niemals dein. Das vergiß nicht! Gute Nacht, Prospero! Schlafe sanft! — Teufel! stieß Prospero mit brechender Stimme hervor und sank bewußtlos zusammen. Als er wieder zu sich kam, war Mitternacht vorüber. Der treue Enrico saß an seiner Seite. Reiche mir ein Glas Wasser, Enrico! sagte Prospero. — Wie geht es Ihnen, mein edler Herr? fragte Enrico, indem er seinem Gebieter das Verlangte brachte. — Schlecht, Enrico, schlecht! erwiderte sein Herr. (Schluß folgt.)

Gesellschaft auf das peinlichste und pünktlichste cultivirt wird, hübsch auseinanderzuhalten weiß, was im Innersten des angelsächsischen Nationalgeistes wesentlich zusammengehört. Jeder weiß das, aber nur Wenige sind so ehrlich und unabhängig, es auch zu sagen.

(D. Allg. Ztg.)

Am 21. d. Mts. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth nachfolgende Personen abgeurtheilt:

1) Popp, Carl, Bauer von Martinlamitz, kgl. Landgerichts Rehau, angeschuldigt des Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Bauern J. N. Voigt zu Martinlamitz, verurtheilt zu 1 Monat doppeltgeschärfter Gefängnißstrafe, zur Tragung der Untersuchungs- und Strafvollzugskosten.

2) Popp, Johann, Dienstknecht von Fletschenreuth, k. Landgerichts Hof, angeschuldigt wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe, verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht an dem Heinrich Krauß zu Conradsreuth, verurtheilt zu 2 Monat doppeltgeschärftem Gefängniß.

Die Untersuchungssache wider Bartholomäus Schönsteiner von Rettenlohe wurde vertagt, da Angeschuldigter die Vorladung von Entlastungszeugen beantragte.

Am 31. März d. Js. kommen bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth nachfolgende Personen in öffentlicher Sitzung zur Aburtheilung:

1) Wurzbacher, Johann Philipp, lediger Webergeselle von Selbitz, k. Landgerichts Naila, wegen Verbrechens der körperlichen Mißhandlung II. Grades, verübt an Carl Weber von Selbitz.

2) Tröger, Christoph, Webermeister von Witzleshofen, königl. Landgerichts Berneck, wegen Verbrechens der fortgesetzten Unterschlagung, verübt an dem Süssel Kohn zu Burgkundstadt.

3) Schönsteiner, Barthel, von Rettenlohe, k. Landgerichts Eschenbach, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an J. B. Schillinger zu Hagenreuth.

4) a. Schreiber, Friedrich, von Forth, k. Landgerichts Gräfenberg; b. Portner, Johann von Ebach, wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe, verübt an G. Baumann von Unterlindelbach.

5) Käppel, Johann Peter, Webergeselle von Rehau, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Gendarm Johann Melzer dahier.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 24. | −5°,1 | −2°,2 | −3°,8 | 319''',47 | 319''' 53 | 319'''.85 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NNW. – Trübe; im Laufe des ganzen Tags fast ununterbrochener Schneefall (4c''.6). In der Nacht Schnee (8c''.9 auf den □').

Höchste Temperatur: 1°.2. Niederste Temperatur: −5°.1.

Mittlere Temperatur: −3°.41. Mittlerer Luftdruck: 319'''.68.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −5°.4. Höchste Temperatur: −3°.8.

Am 25. März; Morgens 6 Uhr: Thermometer: −4°.6. Barometer: 320'''.93.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 23. März 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 42 | 17 | 24 | 17 | 12 | — | — | — | 6 |
| Korn . . . . | 17 | 24 | 17 | 24 | 17 | 24 | — | — | — | — |
| Gerste . . . . | 12 | 30 | 12 | 12 | 11 | 42 | — | — | — | — |
| Haber . . . . | 6 | — | 5 | 48 | 5 | 36 | — | — | — | 12 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 34 fl. 9 kr. |
| Ungenannt . . . . . . | | — fl. 30 kr. |
| | Summa | 34 fl. 39 kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl. ein:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 25 fl. 12 kr. |
| Ungenannt 24 kr., 30 kr., von E. K. 24 kr., von A. T. 30 kr., von S. S. 30 kr., von M. H 30 kr. . . . . . . | 2 fl. 48 kr. |
| Summa | 28 fl. — kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging ein bei Pfarrer Hopf:

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 18 fl. 39 kr. |
| Von M. 3 fl., von E. T. 30 kr., von Seb. 12 kr., Ungenannt 1 fl., von A. B. 18 kr., von M. 48 kr., von Fräul. R. 24 kr., von v. L. 51 kr., von Madame B. 39 kr., von S. 24 kr., Ungenannt 36 kr., von Fräulein R. W. 30 kr., von v. H. 1 fl. . . . | 10 fl. 12 kr. |
| Summa | 28 fl. 51 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

In der Provocationssache gegen den Bauern Martin Hertel von Steinfeld wegen Prodigalität wurde derselbe durch Erkenntniß vom Gestrigen als Verschwender erklärt und unter Curatel gestellt, was unter dem Anhange bekannt gemacht wird, daß er ohne Genehmigung seines Curators des Kaufmanns Rüspert von Schönwald weder lästige Geschäfte eingehen kann, noch ihm fernerhin irgend Credit ertheilt werden darf.

Selb, den 12. März 1853.

Königliches Landgericht.
Kellein, k. Landrichter.

Groh.

## Anzeigen.



**Rechenschaft und Dank.**

Es haben im Laufe des verwichenen Jahrs mehrere milde Geber und Geberinnen auf ergangenes Ansuchen sich in dankenswerthester Weise bemüht, die Mittel aufzubringen, durch welche für den Büttnermeister Hahn zu Heinersreuth mit seiner zahlreichen Familie die Ueberfahrt nach Amerika bestritten werden könnten. Die erforderliche Summe kam leider nicht zusammen. Da die Familie demnach genöthigt ist, in Heinersreuth zu bleiben, so glaubte man die eingegangenen milden Beiträge (im Ganzen 46 fl. 15 kr.) am zweckmäßigsten in der Weise zu verwenden, daß man damit dem Hausstande des Hahn einigermaßen aufhalf und wenigstens so, da es in der ursprünglich gemeinten Weise nicht möglich war, den Absichten der edeln Gebenden zu entsprechen sich bemühte.

Allen, welche in der fraglichen Angelegenheit die milde Hand aufgethan haben, herzlichsten Dank und innigste Segenswünsche von der dadurch erleichterten Familie, wie auch von der unterzeichneten Armenpflegschaft. Bayreuth, 20. März 1853.

Die Ortsarmenpflege Heinersreuth.
Hopf, Vorstand.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 85. 26. März 1853.

**Wegen des hohen Festes erscheint morgen kein Blatt.**

## Deutschland.

* Bayreuth, 26. März. Seine Majestät der König von Preußen haben geruht, den Architekturmaler Sixtus Jarwart zu Bayreuth zum königl. Hofmaler zu ernennen und ihm eine werthvolle goldne Tabatiere zu übersenden.

Berlin, 23. März. Die durch den Telegraphen verbreitete Nachricht der Times, daß Oberst Rose mit der Herbeiführung der englischen Mittelmeerflotte seine Vollmachten überschritten habe, wird den aufgeregten Börsen Europa's wieder Ruhe bringen. Unbedenklich war die Lage keineswegs und bis in die höchsten Kreise hinauf waren die ernstesten Besorgnisse gedrungen. Am besten ist dieß daraus zu ersehen, daß unser Cabinet alle Differenzpunkte — und es hatten sich seit geraumer Zeit sehr erhebliche aufgehäuft — angesichts einer unberechenbaren Krisis in Pausch und Bogen erledigt hat. Der Moment ist zu Aenderungen in dem Personal des Ministeriums, zumal ein Wechsel im politischen System nicht eintreten soll, allerdings nicht geeignet. (Allg. Ztg.)

Nach einer Notiz des Berliner Correspondenz-Bureau ist die executive Polizei in Berlin unter einem Obersten, dessen Geschäfte Hauptmann Patzke jetzt interimistisch (bald wohl definitiv) führt, den Be[illegible] Hauptleuten anvertraut. Dieselben beziehen 1000 — [illegible] Gehalt und 100 Thlr. Wohnungsentschädigung. [illegible]ſabsdivieren stehen 36 Polizeilieutenants vor, welche 700 — 1000 Thlr. Gehalt beziehen. Außerdem fungiren bei der Sicherheitspolizei 5 Criminalpolizei-Lieutenants. Für den Dienst auf den Bahnhöfen ꝛc. sind noch einige Polizeilieutenants im Dienst. Den Abtheilungsgeschäften stehen 13 Polizeiräthe und Assessoren vor, wovon 5 wirkliche Abtheilungsdirigenten, 3 Räthe haben das Prädikat Polizeidirektor. Die erste Abtheilung besteht aus 1 Oberregierungsrath, 3 Regierungsräthen, dem Regierungsbaurath, dem Medicinalrathe und 2 Regierungsassessoren.

In der vergangenen Nacht ist in Berlin abermals das Verbrechen eines Raubmordes verübt worden. Für die Entdeckung der Thäter ist schon heute früh von dem Polizeipräsidenten v. Hinckeldey eine Belohnung von 200 Thlrn. durch einen Anschlag ausgesetzt, der folgende Details angibt: Der Klempnermeister Bontoux ist in seiner Wohnung, Kronenstraße Nr. 16, parterre, heute früh durch Hammerschläge ermordet gefunden worden. Nach dem vorgefundenen Thatbestande müssen die Diebe im Laufe der vergangenen Nacht vom Hofe aus in die niedrig gelegenen Fenster eingestiegen und von dem Ermordeten in dem Augenblicke überrascht worden seyn, als sie mit dem Erbrechen eines kleinen Pultes beschäftigt waren. Es scheint sich hier ein heftiger Kampf entsponnen zu haben, in welchem der Ermordete endlich unterlegen ist. Die Mörder haben sich an den Händen und Kleidern stark mit Blut beschmutzt und sind möglicherweise selbst verwundet oder zerkratzt worden. Nach dem Morde ist noch die Summe von 15 Thlrn. in Papiergeld entwendet worden.

Frankfurt, 24. März. Gestern haben bereits die für unsere Messe bestimmten Vorräthe von Sohlleder aus den rheinpreußischen und luxemburgischen Fabrikstädten angefangen, hier einzutreffen. Die dabei betheiligten Lieferanten versprechen sich von der Ledermesse, welche nächsten Dienstag ihren Anfang nimmt, um so bedeutendere Ergebnisse, als der nasse Winter einen starken Verbrauch des Fabrikats veranlaßt hat. — In den letzten Nächten wurde abermals ein gewaltsamer Einbruch in das Comptoir eines Handlungshauses gemacht und ein Kassenraub von mehreren hundert Gulden verübt. (Fr. Journ.)

Hildburghausen, 20. März. Vor längerer Zeit wurde berichtet, daß der Chef des bibliographischen Instituts Joseph Meyer wegen einer größeren in der Schweiz belegenen Besitzung in Kaufverhandlungen getreten sey, auf welcher er ein Zweiggeschäft zu gründen beabsichtige. Diese Verhandlungen, welche sogar höheren und höchsten Orts die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, haben sich jedoch zerschlagen, da, wie man vernimmt, die schweizerische Behörde unter Anderm vom Käufer Garantien dafür verlangte, daß seine Thätigkeit auf dem literarischen Gebiete nicht Veranlassung zu Differenzen mit den deutschen Regierungen gäbe. (Fr. J.)

Wien, 24. März. Wir haben eine Post aus Konstantinopel vom 14. März. Fürst Mentschikoff verweilte noch immer dort. Rifaat Pascha (der neu ernannte Minister des Auswärtigen) zeigte sich günstig für die russischen Forderungen. Daher die Nachrichten aus Marseille (als ob die Pforte die englische und französische Hilfe angesprochen hätte) voreilig erscheinen. (T. D. d. A. Z.)

## Italien.

Aus Rom erhält die Allg. Ztg. vom 17. März die Nachricht, daß auf die Appellation des Hrn. Veuillot von Sr. Heiligkeit zu Gunsten des Univers entschieden worden sey.

Wiewohl die Nachricht von einem neulich auf das Leben des Königs beider Sicilien gemachten Attentats sich als falsch erwiesen hat, scheint man in Neapel doch keineswegs ohne Furcht vor Revolutionsversuchen zu seyn. Die Zahl der die Stadt durchstreifenden Patrouillen ist neuerdings verstärkt worden, und die Polizei verfährt mit verdoppelter Strenge.

## Frankreich.

Paris, 22. März. Heute früh starb der Divisionsgeneral und Senator Arrighi, Herzog von Padua, im Hotel der Posten, wo er bei seinem Schwiegersohn, dem Generalpostdirektor Thayer, wohnte. Der Herzog, ein Vetter des Kaisers wurde 1779 auf Corsica geboren. Sein einziger Sohn, der jetzt den Herzogstitel annimmt, war früher Präfekt in Versailles und ist Mitglied des Staatsrathes.

Der Erzbischof ist angewiesen worden, alle Vorbereitungen zur Krönung zu treffen. Ungeachtet in Portsmouth Befehl eingetroffen, daß der „Prinzregent" und zwei Fregatten von je neunzig Kanonen sich segelfertig halten sollen, erwartet man jetzt eine friedliche Lösung der orientalischen Verwickelung. Eine amtliche Erklärung im „Moniteur" spricht dies ebenfalls aus. Die Kurse haben sich daher gebessert.

Ueber die heute von Toulon abgehende französische Flotte führt der Vice-Admiral de la Susse den Ober-Befehl. Im Orient wird die Division des Contre-Admirals Romain Desfossés zu ihm stoßen und das Geschwader alsdann aus 8 Linienschiffen, 4 Fregatten, 3 Corvetten und 2 kleineren Fahrzeugen bestehen. Die englische Flotte unter Admiral Dundas zählt 5 Linienschiffe, 6 Fregatten, 6 Corvetten und 3 Paketboote. Die türkische Flotte 4 Linienschiffe, 6 Fregatten, 8 Briggs und Corvetten und 6 Dampfschiffe. Die englischen, türkischen und französischen Flotten zählen also im Ganzen 17 Linienschiffe, 16 Fregatten, 17 Corvetten und 11 kleinere Fahrzeuge, während die russische Flotte des schwarzen Meeres aus 13 Linienschiffen, 8 Fregatten, 6 Corvetten und einer gewissen Anzahl kleinerer Fahrzeuge besteht. Wie verlautet, ist der Befehl zur sofortigen Abfahrt des französischen Geschwaders nicht, wie man glaubte, im vorgestrigen Ministerrathe beschlossen worden, wo gar nicht die Rede davon war; der Kaiser selbst beschloß diese Maßregel, und die Minister, mit Ausnahme des Marine-Ministers und des Ministers des Auswärtigen, erfuhren sie erst gestern Morgens durch den Moniteur. — Abd-el-Kader hat dem Ex-Bischofe von Algier, Dupuch, ein sehr herzliches Schreiben überschickt, worin er angezeigt, daß er ihm durch ihren gemeinsamen Freund, den Commandanten Boissonnet, eine Geldsumme senden werde, welche Dupuch zu wohlthätigen Zwecken verwenden solle.

Paris, 23. März. Einem cirkulirenden Gerüchte nach, sey eine Depesche des Consuls von Belgrad mit der Meldung eingetroffen: Die Pforte habe sich dem Ultimatum des Fürsten Mentschikoff unterworfen, nachdem sie sich von Frankreich und England verlassen gesehen.

## Großbritanien.

Die Lond. Corresp. schreibt: „Von einigen Personen, die mit Mazzini in Verkehr zu seyn pflegten, und über seine Verhältnisse gut unterrichtet sind, erhalten wir die Versicherung, daß er vor drei Tagen in London eingetroffen ist. Von anderer Seite wird uns dasselbe mitgetheilt, mit dem Beifügen, er sey durch Frank-

reich gereist. Wir wollen die Richtigkeit keiner dieser Angaben verbürgen. — M. Chronicle bringt wieder einen bemerkenswerthen, unübersetzbaren Artikel über italienische Zustände. Man schreibt in vielen Kreisen den Ton und Styl dieser Leaders dem Einfluß, wo nicht der Feder, des Finanzministers Gladstone zu."

Die „Arabia" ist mit einer Baarfracht von 215,000 Dollars und mit Nachrichten aus New-York, 9. März, eingelaufen. Der Senat hat, laut Briefen aus Washington, 8. März, folgende Ministerernennungen bestätigt: Will. L. Marcy, Staatssekretair; James Guthrie, Schatzkanzler; Rob. M. Clelland, Inneres; Jefferson Davies, Krieg; James C. Dobbin, Marine; James Campbell, Post. Herr Clayton vertheidigte am 8. im Senat den Bulwer-Clayton-Vertrag. Des Präsidenten Antrittsrede wird allgemein gepriesen. — Aus Tampico, 26. Febr., schreibt man, daß sich Stadt und Militair für Santa Anna's Rückkehr ausgesprochen haben.

## Vermischtes.

Speyer, 16. März. Der unglaubliche Frevel, daß ein Vater seinem Sohn eine Kartoffel vom Kopf geschossen, wird von rheinischen Blättern jetzt umständlich erzählt, wie folgt: „Ein Leinweber von hier, der sich immer rühmte, ein ausgezeichneter Schütze zu seyn, suchte endlich seiner Meisterschaft die Krone aufzusetzen. Zu diesem Behuf nahm er sein Geschoß in die Hand und begab sich in Begleitung seines etwa zwölfjährigen Söhnchens in den Garten. Dort angekommen, befahl er dem Knaben eine Kartoffel auf den Kopf zu legen und sich in einer Entfernung von etwa fünfzehn Schritten von ihm aufzustellen. Der Sohn thut willig, wie ihm geheißen wird, mit der größten Kaltblütigkeit macht sich inzwischen der Vater schußfertig, legt an, feuert — und

„Der Knabe lebt, der Apfel ist getroffen!"

die Kartoffel war mitten durch geschossen! Die Nachbarn, denen er den Meisterschuß zeigte, schüttelten jedoch ungläubig den Kopf und um sie zu überzeugen, mußte er den kühnen Schuß noch einmal wagen. Auf deßfallsige Einladung hatten sich des Abends wirklich einige Zuschauer eingefunden; der Knabe mußte der Dunkelheit wegen eine Laterne halten und — abermals flog auf die gleiche Entfernung das Ziel vom Kopf des Kindes, die Kugel aber hatte dessen Mütze gestreift."

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 25. | —4°,6 | —1°,9 | —2°,5 | 320''',93 | 321''',85 | 322''',49 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., NW., W. u. SW. — Während des ganzen Tags fast immer ein wenig Schnee (0c'',5); in der Nacht etwas Schnee (0c'',8 auf den □').
Höchste Temperatur: +0°,5. Niederste Temperatur: —4°,8.
Mittlere Temperatur: —2°,6. Mittlerer Luftdruck: 321''',96.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°,0. Höchste Temperatur: —2°,5.
Am 26. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —6°,0. Barometer: 323''',81.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Ludloff, Gutsbesitzer v. Königshofen. Kugler, Privatier v. Aschaffenburg. Kaufltе. Srillick u. Sarstett v. Magdeburg. Bleck v. Edenkoben, Bächler v. Kaufbeuern, Hetzel v. Lahr, Rosenthal v. Bamberg.

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl. ein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | 28 fl. | — kr. |
| Von einem Ungenannten | 1 fl. | — kr. |
| Ungenannt | — fl. | 12 kr. |
| „ | fl. | 18 kr. |
| „ | — fl. | 12 kr. |
| Von C. | — fl. | 30 kr. |
| Summa | 30 fl. | 12 kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging ein bei Pfarrer Hopf:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | 28 fl. | 51 kr. |
| Von S. K. in Guldenscheinen 3 fl. im Klingelbeutel der Stadtkirche 30 kr., von A. v. R. 1 fl., von K. P. 30 kr., von 4 Personen gesammelt durch Hrn. S. Kurzmann 1 fl. 12 kr., von C. B. 1 fl. | 7 fl. | 12 kr. |
| Summa | 36 fl. | 3 kr. |

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | 34 fl. | 39 kr. |
| Von einem Ungenannten | 1 fl. | — kr. |
| Im Klingelbeutel der Stadtkirche | — fl. | 30 kr. |
| Ungenannt | — fl. | 12 kr. |
| Von C. | — fl. | 30 kr. |
| Summa | 36 fl. | 51 kr. |

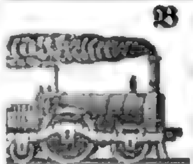
### Freudig' religiöse Begrüßung des heil. Osterfestes.

(Acrostichon.)

Millionen deines Gleichen sinken hin zum Staube,
Eine Billionen-Zahl ruft Gottes Wink zum Sein;
Nur dieß Kampf- und Seufzer-Leben nimmt der Tod zum Raube,
Schöne, heil'ge Ewigkeit muß Wonne, Sieg verleih'n;
Christus brach der Todes-Engel Grau'n, Vernichtungsmacht,
Hebt auch dich zu höherm Sinn, nach kurzer Friedens-Nacht!
Eine Himmels-Sehnsucht wohnt als Bürg' in deinem Herzen,
Nimmt die grausen, bangen Zweifel aus der engen Brust,
Weht als Friedens-Palme hoch, verscheucht die tiefen Schmerzen,
Und verwandelt auch den Sturm zur Ahnung heil'ger Lust.
Edle Geistesfülle, du, ein Strahl des Urlichts oben,
Räthsel der Natur im Reiche der Vergänglichkeit!
Deine Himmels-Heimath, auf den Sterne-Kranz erhoben,
Enthüllt dir auch einen Tempel der Unsterblichkeit! —

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

### Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 13. März 1853, Nr. 4216 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden Samstag am 2. April 1853 Vormittags neun Uhr bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das sechste Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, zwischen dem Schloßberge bei Partenstein und dem Auberge 11,000 Fuß lang, enthaltend:

| | | |
|---|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu | 37,200 fl. | 25 kr., |
| Kunstbauten zusammen, veranschlagt zu | 29,363 fl. | — kr., |
| Sicherheitsgeländer, veranschlagt zu | 646 fl. | 16 kr., |
| Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu | 2776 fl. | 48 kr., |
| Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu | 6911 fl. | 5 kr. |
| Im Ganzen | 76,897 fl. | 34 kr. |

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. l. Mts. März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis Freitag den 1. April l. Jahrs Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis Mittwoch den 30. l. Mts. März Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lohr, am 16. März 1853.

Königliches Landgericht. Rückert.

Kgl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion. Hartmann, Sektions-Ingenieur. c. Schneider, Rechnungsführer.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 86. | 28. März 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. April 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

**München**, 24. März. Wie ich soeben vernehme, ist der an Se. Maj. den König abzusendende Kabinetskurier beauftragt worden, nächsten Sonntag den 27. dieses Vormittags 9 Uhr nach Palermo abzugehen. Die Zahl der Anträge über Beförderungen und Veränderungen in allen Zweigen des Staatsdienstes soll alle früheren durch Kurier beförderten weit übertreffen. (A. Abdztg.)

**München**, 25. März. Wie man vernimmt, werden Seine Majestät unser König auf der Rückreise aus Italien mit dem König Otto von Griechenland, welcher auch in diesem Jahr wieder die mit günstigem Erfolge angewandte Karlsbader-Kur gebrauchen wird, in Triest zusammentreffen und die Reise nach München fortsetzen, wo König Otto den Monat Mai hindurch zu verweilen beabsichtigt. (Augsb. Abdztg.)

**Berlin**, 25. März. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Hr. v. Manteuffel II. hat seine Entlassung gefordert, da er mit der Art und Weise, in welcher sein Chef, Hr. v. Westphalen, die Centralisation der Polizei zu Stande gebracht hat, nicht einverstanden ist. Von dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel wird versichert, daß es dießmal schwer gehalten hat ihn zum Verbleiben in seiner Stellung zu bewegen. — Der Handelsminister hat die Privat-Eisenbahngesellschaften an das Gesetz vom Jahr 1832 erinnert, durch welches der höchste Betrag für Dividenden und Zinsen auf 10 Proc. fixirt wird; etwaige Ueberschüsse müssen zur Verbesserung der Transportmittel, der Schienenwege und zur Vermehrung des Reservefonds verwandt, nöthigenfalls sollen die Fahrpreise herabgesetzt werden. Diese Bestimmung trifft zunächst die oberschlesischen Bahnen, die den Ansprüchen des Kohlentransports kaum zu genügen vermögen, und deren Einnahmen in Folge des preußisch-österreichischen Handelsvertrags noch bedentend wachsen werden. — Die Erneuerung des Zollvereins ward in der Sitzung der Zollkonferenz vom 21. d. in erster Lesung angenommen. Der endgültigen Genehmigung der Regierungen steht nichts im Wege, da die Ausstellungen, die von einigen Commissären gemacht wurden, sich auf durchaus irrelevante Punkte beziehen. Zunächst hat sich die Conferenz mit den Bestimmungen, betreffend die Ausführung des September-Vertrags, mit der Erhöhung der Rübenzuckersteuer auf die Durchschnittseinnahme von ausländischem Zucker während der Jahre 1847 bis 1849 (Separatartikel 14, sub 2), und mit der Ordnung der Zollverhältnisse zwischen dem Verein und Hannover während der Geltung des Vorsteuer-Tarifs (vom 1. März 1853 bis 1. Jan. 1854) zu beschäftigen. Die angeblich hannoverische Verordnung, durch welche der Import der vereinsländischen Waaren für die Dauer dieses Interimisticums aus seiner jetzigen ungünstigen Lage befreit werden sollte, hat sich als unächt herausgestellt. (Allg. Ztg.)

**Frankfurt**, 25. März. Die französische Regierung hat, wie man vernimmt, der Bundesversammlung mittheilen lassen, daß sie geneigt sey, in eine Uebereinkunft zum gegenseitigen Schutze des geistigen Eigenthums zu treten. Die Bundesversammlung war jedoch, wie wir hören, nicht in der Lage, in betreffende Verhandlungen eingehen zu können, da ihr der Zeitpunkt nicht dazu geeignet erschien. — Verhandlungen über eine gleichförmige Regelung der Heimathverhältnisse innerhalb des deutschen Bundes sind, wie verlautet, bei der Bundesversammlung angeregt worden. (Fr. J.)

**Heidelberg**, 23. März. Gestern wurden bei mehreren Einwohnern unserer Stadt Haussuchungen vorgenommen. Ein Getreidmesser wurde verhaftet. Heute Morgen erfolgte auch eine Haussuchung bei Professor Hagen. Man will wissen, diese Maßregeln seyen auf Requisition von Berlin erfolgt.

**Kassel**, 24. März. Unser Landtag wird nun endlich beginnen. Die Kammern sind auf den 5. April einberufen.

**Hanau**, 24. März. Hier scheint die langfingerige Gesellschaft mit Frankfurt wetteifern zu wollen. In letzter Nacht wurden bei Frau Obergerichtsräthin Fenner Silberwaaren, Schmucksachen,

## Feuilleton.

### Der letzte Foscari.

Novelle aus dem Schwedischen des K. A. Nicander von ****en.

(Schluß.)

Der treue Diener übergab jetzt dem letztern einen Brief, der am Morgen angelangt war. Prospero gebot ihm, denselben zu öffnen und zu lesen. Enrico erbrach das Siegel und las:

„Venedig, den 19. Mai 1821

Signor Prospero Nemorozzi!

Ein alter Freund bittet um eine kurze Unterredung im Palast Foscari morgen Abend, wenn die Glocke des Marcusthurmes die neunte Stunde schlägt. Licht und Bedienung werden Sie empfangen, sobald die Gondel angelegt hat. Verzeihen Sie die wenigen Zeilen: die Augenblicke sind kostbar. Einer Antwort sieht entgegen

Anonymus.“

Das ist ein Jude, sagte Prospero. In dem alten halbverfallenen und vermoderten Nest wohnt kein anderer als ein reicher Jude, der sein Möglichstes für mich thun will. Ich bin auch verloren. Ich komme, Enrico; sage, daß ich komme! Wollte Gott, daß es schon heute Abend wäre! Aber ich komme, sage das, Enrico. — Der Bote, welcher den Brief abgegeben hat, wird um ein Uhr wiederkommen, entgegnete der Diener. Es wäre am besten, wenn Euer Gnaden ein Wort schreiben wollten. Es steht im Briefe, daß man eine Antwort erwarte. — So gib mir Federn, Tinte und Papier! — Enrico brachte das Verlangte und Prospero schrieb:

„Ich komme morgen Abend, wenn die Glocke des Marcusthurmes die neunte Stunde schlägt.

Prospero Nemorozzi.“

Der junge unglückliche Edelmann sank darauf wieder auf das Lager zurück. Er fiel in einen tiefen Schlummer, welcher dem letzten Schlafe glich, wachte dann und wann auf, forderte Wein oder Wasser und legte sich darauf wieder. Als die Mittagssonne des folgenden Tages durch das Fenster hereinleuchtete, erhob er sich erst. Es ist heute der zwanzigste Mai, nicht wahr, Enrico? sagte Prospero während des Ankleidens zu dem Diener. — Ja, gnädiger Herr! es ist der zwanzigste Mai, versetzte jener. — Weißt du, das ist mein Geburtstag. Ich habe die ganze Nacht daran gedacht. Tagt es denn noch nicht, Enrico? Ich sehe nichts. Es ist so dunkel! — Es ist heller, lichter Tag, Euer Gnaden! rief Enrico erstaunt. — Ach ja! Du hast recht. Es ist Tag. Ich glaube, die Sonne scheint? — Die Sonne scheint, und die ganze Stadt freut sich in ihren Strahlen, erwiderte jener. Beliebt es Euer Gnaden nicht, einen Spaziergang zu machen oder eine Gondelfahrt zu unternehmen? Es würde Euer Gnaden stärken. Santa Madonna! Wie sind Sie bleich, Signor mio! — Bin ich bleich? Ja, ja — ich glaub' es wohl. Aber ich will zu Hause bleiben, bis die Uhr dreiviertel auf

Werthpapiere ꝛc. im Betrag von angeblich 2000 fl. entwendet. Ueber die Art des Diebstahls und den muthmaßlichen Thäter ist noch nichts näher bekannt. (Frankf. Journ.)

Dessau, 23. März. Ich beeile mich, schreibt man der N. Preuß. Ztg., die vorgestrige Mittheilung, (Nr. 84) wonach das anhalt-bernburgische Ministerium mit dem Antrage des dortigen Landtages: die Militär-Konvention mit der Krone Preußen am 1. Oktober d. J. zu kündigen, einverstanden gewesen sey, als unrichtig zu bezeichnen. Wie mir so eben glaubwürdig bekannt gegeben wird, hat das bernburger Ministerium vielmehr, indem es sich auf frühere bezügliche Erklärungen stützte, in der betreffenden Sitzung des Landtags blos die Versicherung ertheilt, es werde Sorge tragen, erforderlichen Falls eine bundesbeschlußmäßige Reduktion des Truppenstandes zu bewirken und die möglichen Ersparnisse im Militär-Etat selbstverständlich zu veranlassen. Auf eine einseitige Lösung vertragsmäßiger Verpflichtungen dürfte das Ministerium nie einzugehen gewillt seyn; es hat somit jenem Antrage in keiner Weise sich geneigt erklärt.

Wien, 22. März. Die aus Oesterreich nach den türkischen Provinzen gehenden Waaren werden bei den Zollämtern, als unmittelbare Folge der vom Herrn Grafen v. Leiningen gepflogenen Verhandlungen, bereits ohne Einhebung eines Zollaufschlages eingelassen; auch sind viele andere Eigenmächtigkeiten der Zollbeamten, welche namentlich in letzterer Zeit den Verkehr nicht wenig erschwerten, wie durch einen Zauberschlag verschwunden.

Wien, 22. März. Frhr. v. Bruck hat den ihm angebotenen Posten eines k. k. Internuntius in Konstantinopel angenommen. Seine Ernennung wird demnächst offiziell bekannt gemacht werden. Hr. v. Bruck, der morgen nach Triest abreist, wird sich dem Vernehmen nach bis zum 15. April auf den Ort seiner neuen Bestimmung begeben, wo in diesem Augenblick seinem staatsmännischen Talent ein neues wichtiges Feld eröffnet ist. Unsere Börse hat sich heute von ihrem gestrigen Schreck etwas erholt. (Allg. Ztg.)

## Italien.

Parma, 21. März. Dem Vernehmen nach wird das Herzogthum Parma dem österreich-preußischen Handelsvertrag sich anschließen.

## Frankreich.

Paris, 24. März. Bis jetzt sind immer noch keine bestimmten Nachrichten über den Stand der orientalischen Frage bekannt geworden. An der Börse war man Anfangs ziemlich beruhigt, und die Course stiegen. Gegen das Ende derselben verbreitete sich jedoch die Nachricht, die französische Regierung habe den Befehl nach Toulon gesandt, drei neue Linienschiffe auszurüsten und das Fallen begann wieder; die dreiprocentige schloß aber doch mit 10 Cent. über dem gestrigen Schlußcours. Hier herrscht fast allgemein der Glaube, daß die russische Demonstration in Konstantinopel zum Theil gegen die französischen Forderungen gerichtet war, und daß sich die französische Regierung vor dem Norden zurückgezogen hat.

Paris, 24. März. Unser neuer Gesandter für Konstantinopel, Hr. de la Cour, hat Paris verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben; er wird sich zu Marseille auf der Dampf-Corvette Cato einschiffen. — Abermals sind 41 December-Insurgenten auf Antrag des Justiz-Ministers vom Kaiser begnadigt worden.

Paris, 25. März. Der Moniteur wird nächstens einen Artikel bringen, welcher das gute Einvernehmen zwischen den europäischen Mächten constatiren wird und zugleich erklärt, daß Frankreich die sardinische Regierung in der lombardischen Sequestrationsfrage unterstützt. — Die typhoidale Epidemie läßt nach. — Aus Madrid berichtet man vom 21. März, daß an der Börse ein bedeutendes Steigen der Fonds in Folge der guten Nachricht stattgefunden hat, welche Herr Salamanca aus London überbrachte. — Das Ministerium hat den Cortes ein provisorisches Steuererhebungsgesetz vorgelegt.

Paris, 26. März. Zwischen Rußland, Frankreich und der Türkei werden demnächst Conferenzen über die Heiligengrabfrage in Konstantinopel eröffnet. Oesterreich begehrt Theilnahme und wird wahrscheinlich zugelassen werden. England enthält sich, indem es erklärt, daß es kein Interesse daran hat. An den Admiral Dundas schickte England den Befehl, nach Malta zurückzukehren; der Befehl traf ihn noch in Malta selbst. Die französische Flotte setzt ihren Weg nach dem Archipel fort. (T. D. d. N. Korr.)

## Großbritanien.

London, 23. März. Die Times hat in der türkischen Frage ihre ziemlich isolirte Stellung noch immer nicht verlassen und fährt fort, gegen das, was den meisten ihrer Colleginnen als höchst gefahrdrohend erscheint, die größte Gleichgültigkeit zur Schau zu tragen. „Unsere Ansicht — sagt sie — „über die Gegenwart und Zukunft des ottomanischen Reiches stimmt nicht überein mit den Ansichten Lord John Russell's, nicht überein mit der bisherigen Politik Englands und nicht überein mit den Ansichten der Majorität englischer Blätter. Dies kommt einfach daher, weil wir die Frage ohne vorgefaßte Meinung betrachten und nicht im Vorhinein entschlossen sind, uns oder unsern Lesern Illusionen zu machen. Was nützt es, davon auszugehen, daß die Türkei unverletzlich und unabhängig seyn sollte? Wir müssen die Thatsachen nehmen, wie sie sind; wir können sie nicht anders machen; wir können hinfälliges Alter nicht in kräftige Jugend verwandeln. Und es zeugt von trauriger Geistesarmuth in den Reihen moderner Staatsmänner, daß sie im Angesichte einer Frage, von deren Lösung die Wohlfahrt von Millionen abhängt, nichts Besseres zu thun wissen, als einen Türkenkopf mit dem Turban aufzuputzen und sich zu verabreden, ihn so zu behandeln, als wäre er ein Sinnbild der Macht und Herrschaft. Die Türkei ist nicht einmal so sehr von außen gefährdet, als von innen. In diesem Augenblick liegt die türkische Flotte unbemannt im Winterquartier. Zwischen Constantinopel und der Moldau gibt es keine Streitmacht, die den Marsch einer einzigen feindlichen Heersäule aufhalten könnte. Seit Jahren haben die türkischen Minister sich auf Kosten der Staatskassa bereichert, und der große Reformer Redschid Pascha wurde wegen seiner unerhörten Geldunterschleife entlassen. Der Schatz ist leer, ausländische Creditquellen hat sich der Divan selbst verschlossen. Dies alles weiß man in Wien und Petersburg sehr wohl, und doch glauben wir nicht, daß die nordischen Höfe an Theilung denken. Die russischen Forderungen scheinen nicht so arg zu seyn, wie man sie macht, und was die Schirmherrschaft über das heilige Grab betrifft, so ist erstens England nicht verpflichtet, die katholischen Prätensionen zu unterstützen, und zweitens scheint selbst Frankreich die Lavalette'schen Errungenschaften

---

neun Uhr ist. Enrico. Dann gehe ich zum Juden. Gib mir mehr Papier, Enrico, und etwas Wein!

Enrico legte seinem Herrn Papier hin und zog den Kork aus einer noch unberührten Syrakuserflasche. Darauf ging er hinaus und Prospero schrieb und trank. Und als er einige Minuten geschrieben hatte, stand er auf, zerriß mit der größten Heftigkeit das, was er geschrieben, und setzte sich wieder zum Schreiben nieder. — Aber Perpetua's Juwelen lagen nicht mehr neben ihm auf dem Tische.

Mitunter ging er bleich und mit wankendem Schritt durchs Zimmer und rang die Hände. Ströme von Thränen stürzten dann aus seinen halberloschenen Augen. So verfloß der zwanzigste Mai für Prospero.

Eine Stunde nach dem Ave Maria ward der große Ahnensaal im Palast Foscari mit unerhörtem Glanz erleuchtet. Manche von den auf dem großen Kanal Vorbeifahrenden glaubten, daß der alte, für arm gehaltene, unbeachtete Greis närrisch geworden sey; Andre schüttelten den Kopf und wußten nicht, was sie davon denken sollten.

Alles was noch von der einstigen Pracht und Herrlichkeit des Geschlechtes Foscari übrig geblieben, war zu dem stillen Fest des Abends im Ahnensaal geordnet und aufgestellt, welcher sich ehrwürdig ausnahm und sich gleichsam brüstete, daß er wieder mit den uralten Mobilien und Zierrathen des Geschlechtes Foscari geschmückt sey. Die hohen Ahnenbilder schauten festlich von den Wänden auf den alten Odoardo nieder, welcher in stiller Erwartung bei der jungen, blühenden Perpetua neben dem Kamin saß.

Er kommt! rief der Greis entzückt und fast erschrocken. — Nein, mein Vater! es ist nicht Prospero, sagte Perpetua, welche still und bleich war. Und Prospero war es nicht. Die Gondel, deren Ruderschlag der Greis gehört, glitt vorüber.

Du hast Recht, Perpetua, sagte Odoardo, aber er wird erscheinen. Dieser Abend! und wär' es auch mein letzter, ist der schönste meines ganzen Lebens. Meine Tochter, in einer halben Stunde legt meines Sohnes Gondel neben der Brücke an. Ziehe dich deshalb in jenes Cabinet zurück. Ich habe noch etwas zu besorgen, ehe Prospero kommt. Nach diesen Worten küßte er Perpetua auf die Stirn und führte sie in das Cabinet. Dann holte er alle seine Schätze und Kostbarkeiten herbei, alles was er besaß, worunter sich mehrere wichtige Pergamentschriften und Urkunden nebst dem Juwelenring befanden, welchen Francesco Foscari getragen, als er das letztemal von dem Dogenthron steigend die Riesentreppe hinabgeschritten war. Der Greis legte alles mit großer Sorgfalt zwischen zwei silberne Kandelaber, welche auf dem alten Tisch von Cedernholz standen.

Die Glocke schlug neun auf dem Marcusthurm. Die alte Uhr im Ahnensaal schlug die gleiche Stunde. Und fast in demselben Augenblick stürzte ein bleicher, wildaussehender Jüngling mit einem gespannten Terzerol herein, richtete die Waffe auf den alten Odoardo und schrie: Gib

sehr gering anzuschlagen, und es soll uns nicht wundern, wenn es sie ganz und gar fahren läßt. Rußland aber hat in dieser Frage eine besondere und eigenthümliche Stellung. Der Czaar hat von der Pforte schwerlich eine formelle Anerkennung seines Protektorats über die griechischen Christen gefordert, da er dasselbe faktisch ausübt. Wo immer ein Mitglied der griechischen Kirche in der Türkei Schutz bedarf oder Genugthuung sucht, wendet es sich an den russischen Consul. Durch diese gewaltige Maschinerie kann Rußland in jedem Augenblicke einen Religionskrieg entzünden, und Myriaden würden sich um das griechisch-russische Kreuz schaaren. Diesem moralischen Elemente kann keine andere Großmacht ein ähnliches gegenüberstellen. Die gesammte Christenheit im Orient weiß, daß Rußland durch die feierliche Gesandtschaft in Sachen des heiligen Grabes praktisch eine Sache verficht, die man nicht nach der Bedeutung des unmittelbaren Zweckes messen darf. Und das ist wahrscheinlich das Haupt-Resultat, welches der Kaiser Nikolaus für diesmal erzielen wollte. Eine bloße westeuropäische Flotten-Demonstration vor den Dardanellen würde dem Fortschritte der russischen Politik kein fühl- oder greifbares Hinderniß in den Weg legen und nur die Auflösung der Türkei beschleunigen. Allein Rücksichten anderer Art dürften den Kaiser von jenen gewaltsamen Schritten zurückhalten, die man ziemlich leichtfertiger Weise ihm zugemuthet hat. Er hat bei mehreren Gelegenheiten gezeigt, daß er nicht das Signal zu einem Kriege geben will, der gar bald einen revolutionären Charakter annehmen müßte. Er sagte bei einer Gelegenheit, daß es ein Gegenstand seines Ehrgeizes sey, das Vertrauen Englands zu verdienen und bei England gut angeschrieben zu stehen. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten werden daher leicht ausgeglichen seyn, sobald der Kaiser, wie zu erwarten ist, im Vereine mit England ein Einverständniß aller Großmächte herbeizuführen sucht. Die Unterhandlungen, welche durch die gemeinsamen Bemühungen Rußlands, Frankreichs und Englands zu der Unabhängigkeit des Königreichs Griechenland führten, beweisen unwiderlegbar, daß ähnliche Schwierigkeiten durch das einträchtige Handeln der Großmächte bereits früher überwunden worden sind. Die Pforte ist nicht mehr in der Lage, Krieg zu führen, wie zur Zeit der griechischen Erhebung. Damals hätte Ibrahim Pascha die Griechen wahrscheinlich der türkischen Herrschaft wieder unterworfen, wenn nicht die Admirale bei Navarin eingeschritten wären. Aber die Nothwendigkeit, ein gutes Einverständniß aller Mächte hinsichtlich dieser Fragen aufrecht zu erhalten, ist noch immer vorhanden. Die Schwierigkeiten der türkischen Frage können aber auf friedlichem Wege gelös't werden, wie so manche andere gelös't worden sind, und wir hegen die Ueberzeugung, daß jenes andere Mittel sofort höchst verderblich für jenes dem Tode nahe Reich seyn würde, dessen schwache Lebenskraft aufrecht zu erhalten, einige Staatsmänner sich noch immer angelegen seyn lassen." (K. Z.)

## Türkei.

**Konstantinopel**, 14. März. Die Stimmung ist ruhig. Fürst Mentschikoff hatte am 8. eine Audienz beim Sultan. Rifaat Pascha zeigt sich der Gewährung der russischen Begehren entschieden günstig. Die Frage der Konstantinopeler Bank ist gelöst. Engländer werden die zum Bestande derselben nöthigen Fonds vorschießen. In Odessa dauern einstweilen die Kriegsrüstungen fort. General Lüders concentrirt drei Corps an der Grenze. Fürst Mentschikoff hat an das kaiserl. russische Generalconsulat Depeschen in Betreff der heiligen Stätten expedirt.

Nachrichten aus Cattaro vom 11. d. Mts. zufolge hatte sich der Herr General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Freiherr Kellner v. Köllenstein, auf dem Kriegsdampfer „Custozza" nach Zara eingeschifft. Am 10. war, wie die „Oesterr. Correspondenz" meldet, Fürst Danilo mit Pero und Georg Petrovich und einigen montenegrinischen Häuptlingen daselbst eingetroffen, um seine und seines Landes Danksagung für die gnädigste Unterstützung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich darzubringen. Der Wojwode von Grahowo, Jakob Wujatich, ist am 4. d. Mts. zu Klobuk gestorben, einem vagen Gerüchte zufolge an erhaltenem Gifte. Am 13. verließ Fürst Danilo die Stadt Cattaro, begleitet von dem Hrn. Oberstlieutenant Stratimirovich, den k. k. Hauptleuten Graf Nugent und Nagy und den kaiserlich russischen Commissären Kowalewski und Berger. Ihre Sendung hat den Zweck, einiger Beschwerden Omer Pascha's gegen die Bevölkerung von Piperi, welche die türkischen Truppen auf ihrem Rückzuge belästigt haben sollen, zu untersuchen. Uebrigens hält Omer Pascha in der letzten Zeit seine Truppenmassen immer noch zu Spuz, Podgorizza und Antivari concentrirt, nachdem zu Scutari, seinem für die Zukunft bestimmten Hauptquartier, nur eine Eskadron Kavallerie eingetroffen war. Er hatte einen Aufruf erlassen, die ottomanische Bevölkerung möge etwaige Entschädigungsansprüche in Folge durch die Montenegriner erlittener Besitzstörungen baldigst geltend machen.

Aus **Scutari** vom 7. schreibt man der Triester Zeitung: Omer Pascha ist noch nicht hier eingetroffen. Die Blokade wird ganz im Widerspruch zu den von Oesterreich gestellten Bedingungen noch immer streng aufrecht erhalten, wodurch der österreichische Handel nicht wenig beeinträchtigt wird, da die neuen Dampfschifffahrten des Lloyd nicht in Wirksamkeit treten können. Unter den von den Montenegrinern gefangen genommenen Türken befand sich der Renegat Drake aus Hannover (jetzt Abduli Effendi), der unter den ungarischen Insurrektionstruppen als Chirurg diente.

## Griechenland.

**Athen**, 15. März. Der russische Dampfer „Bessarabia" ist mit dem Vice-Admiral Kornileff am Bord hier eingelaufen.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 26. | −6°,0 | +0°,9 | −0°,9 | 323''',81 | 324''',34 | 324''',23 |
| 27. | −6°,0 | +1°,6 | −0°,2 | 324''',60 | 324''',59 | 324''',51 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Am 26. März.

SO. u O. — Bedeckter Himmel; Vormittags ein wenig Schnee.
Höchste Temperatur: +1°,5. Niederste Temperatur: −6°,6.
Mittlere Temperatur: −1°,58. Mittlerer Luftdruck: 324''',21.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −8°,0. Höchste Temperatur: −0°,9.

---

her dein Geld, Alter! Ich brauche es! In der Ewigkeit bekommst du es wieder! — Der Greis, welcher seinen Prospero erkannte, wankte auf ihn zu und sagte mit zitternder Stimme: Du bist mein Sohn . . . ich bin der alte — Ja! ich kann nun jedermanns Sohn seyn! schrie der rasende Jüngling. Und daß du alt bist, das seh' ich wohl — du hast mich zu dir entboten, um mich auszusaugen und zu prellen — du bist ein alter, abgelebter Jude. Du stirbst jedenfalls sehr bald; aber ich, der ich verurtheilt bin, zu leben, ich brauche dein Geld und ich nehme es und damit gut! Ich bin Odoardo, dein unglücklicher Vater — lies diese Schrift — und nimm alles wahnsinniger Jüngling! rief der Greis. Aber verflucht seist du in Zeit und Ewigkeit, wenn du jemals deines Vaters Namen annimmst! — Perpetua, sie, sie allein sey mein einziges Kind... Nach diesen Worten riß der alte Odoardo Foscari eine Silberlocke aus seinem Haar und sank mit einem lauten Schmerzesruf entseelt zu Boden.

Perpetua aber eilte aus dem Nebengemach herbei, warf sich über die Leiche des Greises hin und bedeckte sie mit ihren Küssen. Dann erhob sie sich, schritt zu dem regungslos Dastehenden und fragte: Bist du Prospero? — Ja ich bin der Prospero, der dein gewesen ist, erwiderte er, indem das Terzerol seiner Hand entfiel. Ich bin der Prospero, der d e i n gewesen — jetzt bin ich nichts! Ich bin der elendeste Frevler auf Erden. Perpetua mein Eins, mein Alles — sprich, wer ist dies? Ich bin verloren. — Der, welcher hier liegt, ist Odoardo Foscari, dein unglücklicher Vater, gemordet von seinem Sohn. Ich bin deine verlobte Braut, Prospero! kennst du mich?

Prospero wollte in ihre Arme stürzen, aber sie sank bewußtlos neben Odoardo's Leiche nieder.

Zwei Wochen nach diesem Abend sah man eine schwarz gekleidete Gestalt auf dem Friedhofe in Venedig einen Marmorstein auf einem Grabe errichten. Auf dem Steine las man das Wort: „Perpetua".

* * *

Der Verfasser dieser Erzählung saß im April des Jahres 1829 eines Abends in einem Theater in Venedig, als Aristodemo von Vincenzo Monti aufgeführt wurde. Die Rolle Aristodemo's ward meisterhaft von einem Mann gespielt, dessen schönes, ausdrucksvolles Antlitz das Gepräge eines vieljährigen Leidens trug. Zwischen den wiederholten Beifallsbezeugungen vernahm der Verfasser einen leisen Seufzer, welchem die nachstehenden Worte folgten: Das ist der Sohn des letzten Foscari.

Als er darauf einen Freund fragte, welcher während seines Aufenthalts in Venedig sein täglicher Gesellschafter gewesen war, wer jener Mann sey, welcher diese Worte gesprochen habe, erwiderte ersterer: Kennst du ihn nicht? Es ist der erste von Venedigs Dichtern und Sängern: es ist der Improvisator Notturno.

Am 27. März.
N., NW., SSO., O. u. NO. — Im Allgemeinen heiter.
Höchste Temperatur: +2°,5. Niederste Temperatur: —6°,2.
Mittlere Temperatur: —1°,03. Mittlerer Luftdruck: 324''',61.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°,4. Höchste Temperatur: 0°,0.
Am 28. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°,4. Barometer: 324''',75.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 26. März 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Korn | 17 | 18 | 16 | 54 | 16 | 42 | — | — | — | 30 |
| Gerste | 12 | 36 | 12 | 30 | 12 | 24 | — | 18 | — | — |
| Haber | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging ein bei Pfarrer Hopf:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 36 fl. 3 kr., |
| Von V. 30 kr., von N. N. 3 kr., von Z. 30 kr., von F. S. 1 fl., von S. 1 fl., Ungenannt 26 kr. | | 3 fl. 29 kr. |
| | Summa | 39 fl. 32 kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl. ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 30 fl. 12 kr., |
| Ungenannt | | — fl. 30 kr., |
| Von Sch. | | — fl. 24 kr., |
| Ungenannt | | — fl. 12 kr., |
| | Summa | 31 fl. 18 kr. |

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 36 fl. 51 kr., |
| Von C. M. | | — fl. 36 kr., |
| Ungenannt | | — fl. 30 kr., |
| " | | — fl. 12 kr., |
| | Summa | 38 fl. 9 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, den 1. März 1853.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird hiemit bekannt gemacht, daß die den Relikten des Schuhmachermeister Adam Lorenz Beuker dahier bisher gehörigen, in der Judengasse gelegenen beiden Wohnhäuser, H.-Nr. 183 und 184, im Wege der Hülfsvollstreckung am

Dienstag den 10. Mai c. Vormittags 10 — 12 Uhr

Zimmer Nr. 8 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden. Das Wohnhaus H.-Nr. 183 ist auf 4000 fl., das Wohnhaus H.-Nr. 184 auf 3500 fl. geschätzt, und können die Schätzungsverhandlungen inzwischen in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Zu obiger Verkaufstagsfahrt werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingungen im Termine selbst bekannt gegeben werden, und daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, §§. 98 — 101 erfolgt.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

## Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers werden die dem Bauern Johann Georg Hagen von Schobertsreuth gehörigen Immobilien am

Dienstag den 5. April c. Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zu Lenz öffentlich gerichtlich verkauft. Diese Objekte sind:

1) ½ Hof mit Zubehör zu Schobertsreuth, H.-Nr. 208, belastet mit 7 fl. 47 kr. 1½ pf. Gefällsbodenzins, 4 fl. 29 kr. Handlohnsbodenzins aus 112 fl. 7 kr. Capital, 3750 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 6610 fl.,
2) der dritte Theil von 3½ Tagwerk Feld am Schobertsberg, das Bergstädtlein, H.-Nr. 51, belastet mit 45 kr. 3½ pf. Gefällsbodenzins, 285 fl. Steuerkapital, II. Bonitätsklasse, geschätzt auf 300 fl.,
3) ¾ Tagw. Feld im mittlern Flur, H.-Nr. 782, belastet mit 3 fl. 59 kr. Gefällsbodenzins, 13 fl. 39 kr. Handlohnsfixum, 6 fl. 49⅓ kr. Ablösungskapital, 125 fl. Steuerkapital, II. Bonitätsklasse, geschätzt auf 200 fl.

Die Schätzungsverhandlung kann in der Registratur eingesehen werden, die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht, und erfolgt der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837.

Bayreuth, 24. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
Zehrer.

## Bekanntmachung.

Nachbenannte Personen, nämlich:

1) Adam Gottlieb Hoyer von Burkersreuth mit seiner Frau Katharina Margaretha nebst Sohn Johann Georg, 15 Jahre alt,
2) die Weber und Oekonom Johann und Elisabetha Peetz'schen Eheleute von Burkersreuth mit ihrer zehnjährigen Enkelin Margaretha Peetz

wollen nach Nordamerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind am

11. April l. Js.

dahier anzumelden, nach welchem der Reisepaß ausgehändigt werden wird. Münchberg, am 22. März 1853.

Königliches Landgericht.
Schrön.

## Bekanntmachung.

Der Wirth Johann Wolfram von Waikenreuth will mit seiner Ehefrau Anna Katharina, geborne Schramm, nebst 5 Kindern nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Ansprüche sind in dem auf den

11. April l. Js.

anberaumten Termin anzumelden, nach welchem der Reisepaß ausgehändigt werden wird.

Münchberg, den 22. März 1853.

Königliches Landgericht.
Schrön.

## Todes-Anzeige.

Der liebe Gott nahm mir am 22. d. Mts. Abends 8 Uhr mein treues, heißgeliebtes Weib **Babetta**, geborne **Schatz**, nach einer erst dreijährigen zufriedenen und glücklichen Ehe in Folge des Wochenbettes in einem Alter von 36 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen! Was ich und meine beiden Kinder an ihr verloren, weiß nur zu würdigen, wer unser stilles, häusliches Glück, ihr thätiges und bescheidenes Wirken als Hausfrau und ihre aufopfernde Liebe für mich und ihre Kinder kannte!

Für die der theuren Entschlafenen während ihrer schmerzhaften Krankheit so vielseitig bewiesene Theilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte herzlich dankend, empfehle ich und all ihre lieben Angehörigen die Selige, dem frommen Gedanken aller Derer, die sie kannten und schätzten, und bitte um stilles Beileid.

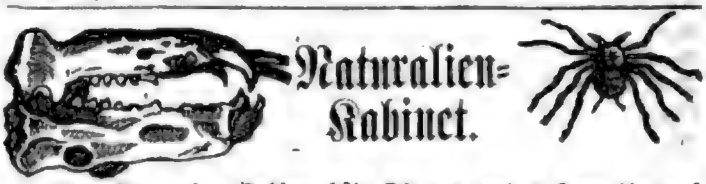
Bayreuth, den 28. März 1853

**Chr. Helmreich**, Kleidermacher.

## Anzeigen.

Es sind zwei große noch ganz gut, starke und mangellose Fensterläden billig zu verkaufen, welche sich besonders zu Kassen-Gewölbe eignen, dieselben sind a) fünf Schuh ein Zoll lang, b) drei Schuh sieben Zoll breit, c) ½ bis ein Zoll dick. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Flügel wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.




Das Naturalien-Kabinet hält sich nur noch 3 Tage hier auf. Um gütigen Besuch bittet **C. A. Platow.**

**Gut marinirte Häringe empfiehlt**
**Wilhelm Schüller.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalte Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 87. 29. März 1853.

## Deutschland.

**München**, 27. März. Da sich die Meinung verbreitet, daß durch die von Seite der Bundesversammlung beschlossene Vermehrung resp. Ergänzung der Bundesarmee um 50,000 Mann, auch die bayerische Armee verhältnißmäßig vermehrt werden müsse, so halte ich die Mittheilung am Platze, daß Bayern nach der Bundesakte vom 8. Juni 1815 ein Contingent von 35,600 Mann zu stellen hat, die Gesammtstärke der bayerischen Armee aber 70,311 Mann beträgt. Bayern kann daher der Bundesbestimmung ohne Vermehrung des Heeres genügen. — Dem Vernehmen nach ist die Abreise des Kabinetskuriers verschoben worden. — Der englische Kapitän Webster langte dieser Tage bei der hiesigen englischen Gesandtschaft mit Depeschen aus London als Kabinetskurier an. — General Graf Saporta geht bedeutend der Besserung entgegen.
(Augsb. Abdztg.)

**Berlin**, 24. März. Eine Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten v. Hinkeldey, welche gestern Nachmittag an den Ecken angeheftet wurde, brachte die beruhigende Mittheilung, daß der Mörder des Klempnermeisters Bontoux (Nr. 85) in der Person des Schmiedegesellen Lücke aus Prenzlau ermittelt worden sey.

**Hannover**, 25. März. Die von einem dortigen Blatte angekündigte und zunächst von hier aus angeregte Konferenz deutscher Polizeibeamten in hiesiger Residenz wird nicht stattfinden, wenigstens vorläufig nicht. — Die Verfügung der königlichen Regierung, welche den in den Werkstätten der königlichen Eisenbahn-Verwaltung beschäftigten Arbeitern bei Strafe sofortiger Dienstentlassung die Theilnahme an den sogenannten Arbeiter-Versammlungen untersagte und die den letzteren mittelst Anschlags an die Werkstätten und Schopen bekannt gemacht wurde, ist an verschiedenen Stellen abgerissen und durch das Portrait Robert Blums ersetzt worden. Die angestellten Untersuchungen haben bislang noch nicht zu der Entdeckung der Urheber dieser revolutionären Demonstration geführt. — Der zum Professor der Staatswissenschaften an der Kieler Universität ernannte ehemalige hannoversche Archiv-Sekretär Zimmermann, welcher bekanntlich auch nach Bayern einen Ruf erhalten hatte, und zwar als Archivrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten soll, wie es heißt, den Lehrstuhl des kürzlich seines Amtes entsetzten Professors Ravit einehmen. — Die Nachricht von „Flyveposten“, daß das dänische Wachtschiff sich mit dem ersten freien Wasser wieder auf den Weg nach Altona machen wird, bedarf noch der Bestätigung. (N. P. Z.)

**Wien**, 25. März. Frhr. v. Kübeck hat bereits die Bewilligung erhalten, sein Amt als Vorsitzender des Reichsraths niederzulegen. Ueber seinen Nachfolger werden die widersprechendsten Vermuthungen laut; am meisten nennt man die HH. Minister Baron Philipp Krauß oder Bach. Frhr. v. Bruck wird vor seiner Abreise nach Konstantinopel noch einmal hieher kommen, um die letzten Verhaltungsvorschriften in Empfang zu nehmen.

**Wien**, 25. März. Lord Stratford wird morgen früh, also nach viertägigem Aufenthalt, unsere Stadt verlassen, und sich über Triest nach Konstantinopel begeben. Man hegt die beste Meinung über den Erfolg, den die Bemühungen dieses Staatsmannes bei dem k. k. Kabinet im Interesse des Friedens hatten. (A. Z.)

Die heutige Oesterr. Corr. bringt folgende Notizen: „Eine heute aus Triest eingelaufene telegraphische Depesche meldet wiederholt aus Konstantinopel vom 14. d., daß die Pforte muthmaßlich alles aufbieten werde, um die Differenz mit Rußland friedlich beizulegen. Aus Odessa wird eine Stockung der Handelsgeschäfte aus Anlaß der kriegerischen Rüstungen berichtet.“ Der bei den Cavalerieregimentern bestandene Abgang von Pferden ist nunmehr vollkommen gedeckt, weshalb das k. k. Kriegsministerium auch die an verschiedenen Orten in Gang gesetzten Ankäufe von Remonten jetzt sistirt hat.

## Schweiz.

**Bern**, 26. März. Der Bundesrath hat seine Antwort auf die letzte österreichische Note veröffentlicht. Sie ist von bedeutendem Umfange. Der Schluß lautet: „Der schweizerische Bundesrath hat in seiner Erwiederung vom 22. v. Mts. die Wiederherstellung der frühern Zustände verlangt, weil er damals für die Schuld des Kantons Tessin keine genügenden Thatsachen kannte. Er mußte sich darauf beschränken die Aufträge mitzutheilen die er zur Wahrung der völkerrechtlichen Verhältnisse ertheilt hatte. Gegenwärtig liegt nun die Handlungsweise sowohl der Behörden als des Volkes im Kanton Tessin klar vor Augen, und statt der ertheilten Aufträge liegen die getroffenen Maßnahmen vor, die dem Nachbarstaat volle Beruhigung für die Erfüllung völkerrechtlicher Pflichten geben müssen. Mit umsomehr Nachdruck muß daher mit Gegenwärtigem das frühere Verlangen erneuert werden, und mit umsomehr Grund darf die Eidgenossenschaft auf baldige Entsprechung zählen. Bei dem wohlbekannten Rechtlichkeitssinn einer k. Regierung kann der Bundesrath nicht glauben, daß die wohlbegründeten Vorstellungen keinen Eingang, und Recht und Billigkeit keine Anerkennung finden sollen. Wenn die k. Behörden der Lombardei, wie in der neuesten Note bemerkt wird, gegen den Zuzug von Freischaaren die Grenze zu sichern für nöthig fanden, so wird diese Vorsicht von niemanden als rechtswidrig oder beleidigend getadelt werden. Allein die Abschneidung allen Verkehrs und das Fortbestehenlassen dieses völkerrechtswidrigen Zustandes, nachdem dießfalls auch nicht entfernt mehr eine Besorgniß walten kann, trägt nicht mehr den Charakter einer erlaubten Selbsthülfe. Sie erscheint vielmehr als unverdiente Strafe für angebliche Rechtsverletzungen die nicht begangen worden sind, als ein Mittel Maßregeln zu erwirken die gegen die gefährdet geglaubte Sicherheit größere Gewähr darbieten sollen. In beiden Beziehungen fällt aber nach gegenwärtiger Darstellung ein hinreichender Grund hinweg, und eine längere Fortdauer des völkerrechtswidrigen Zustandes kann nur noch den Erfolg haben eine Kluft zu erweitern, die sich in den freundschaftlichen Beziehungen zweier sonst befreundeter Staaten auf sehr bedauerliche Weise gebildet hat. Desto angelegentlicher muß aber der Bundesrath darauf dringen, daß er in dieser Angelegenheit mit einer baldigen und entsprechenden Antwort beehrt werde. Was die Ausweisung der Angehörigen des Kantons Tessin aus der Lombardei betrifft, ferner die Reclamationen die sich auf die Capuciner, sowie auf die Seminarien von Polleggio und Ascona beziehen, Fragen, welche von dem Gegenstande gegenwärtiger Note verschieden sind, so muß der Bundesrath auf dießfalls gepflogene Correspondenz verweisen, sich dabei aber die weitern Mittheilungen vorbehalten, welche von beiden Seiten noch zu gewärtigen sind.“ (Folgen die Unterschriften.)

## Italien.

**Verona**, 20. März. Nach einem im „F. di Verona“ veröffentlichten Urtheilsspruch aus Mantua vom 19. d., welcher der letzte war, der der auf den Mantuaner Hochverrathsprozeß bezüglichen Proklamation des Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky voranging, wurden Pietro Frattini, aus Legnago gebürtig und in Mantua domizilirt, 30 Jahre alt, Schreiber bei einem Advokaten; Francesco Rossetti aus Cascina Muzza bei Mailand gebürtig und zu Lodi domizilirt, 35 Jahre alt, Doktor der Medizin; und Francesco Tartarotti, geboren und domizilirt in Verona, 36 Jahre alt, als Condukteur bei der Postmeister-Gesellschaft angestellt, als des Hochverrathes schuldig, und zwar Pietro Frattini und Francesco Rossetti zum Tode mittelst des Stranges und Francesco Tartarotti zu vierjähriger Festungshaft in Eisen, alle drei aber solidarisch zum Schadenersatz für die dem Staat durch ihre revolutionairen Umtriebe zugefügten Nachtheile verurtheilt. Dieser Urtheilsspruch wurde von dem Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky, General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, auf dem Wege Rechtens bestätigt und dessen Vollstreckung mittelst des Stranges an der Person des Pietro Frattini und mittelst der Gefängnißstrafe an Francesco Tartarotti angeordnet; dem Francesco Rossetti wurde die Todesstrafe auf dem Gnadenwege erlassen und in 15jährige Festungshaft in Eisen umgewandelt. Dieser Urtheilsspruch wurde am 16. l. Mts. publizirt und die Todesstrafe heute mittelst des Stranges an Pietro Frattini vollzogen.

## Frankreich.

**Paris**, 25. März. Das in Florenz verurtheilte und dann freigegebene Ehepaar Madiai ist zu Marseille angekommen. — Nach

einer Depesche aus Hyeres ist St. Arnaud völlig auf der Besserung und hofft, schon in der ersten Hälfte des April nach Paris zurückkehren zu können. — Das englische Kriegsschiff Caradoc wartet immer noch zu Marseille auf Befehl seiner Regierung. Der Luxor, der am 21. März nach Konstantinopel abgehen sollte, verließ Marseille erst am 22., weil er bis dahin auf Depeschen unserer Regierung gewartet hatte. Nach den letzten Nachrichten aus Toulon traf man dort alle Anstalten zum Auslaufen der Flotte. Es herrschte aber großer Sturm, der die Flotte gezwungen haben wird, vorerst im Hafen zu bleiben.

Paris, 25. März. Die französische Regierung empfing so eben auf telegraphischem Wege die Nachricht, daß das Dampfschiff Aegyptus in Marseille angekommen sey, und einen Auszug aus den mit diesem Schiffe eintreffenden Nachrichten aus dem Orient. Das türkische Ministerium ist wieder eingerichtet, und Fuad Effendi hat mit Zustimmung des Fürsten Menezikoff sein Amt wieder angetreten. — Auf der russischen Gesandtschaft ist eine Petersburger Depesche vom 15. März angelangt, in welcher Auskunft über die Sendung des Fürsten Menezikoff ertheilt wird. Wenn man Personen hört, die mit Hrn. v. Kisseleff in Verbindung stehen, so bezöge sich die Sendung Meneziкoff's nur auf die heiligen Orte. Der Kaiser Nikolaus sey erzürnt über die Doppelzüngigkeit der türkischen Regierung, die mit Rußland und mit Frankreich widersprechende Conventionen hinsichtlich der heiligen Orte abgeschlossen habe. (K. Z.)

## Türkei.

Aus Montenegro, Mitte März, enthält die „Triester Zeitung" Folgendes: Binnen wenigen Wochen vielleicht werden feste Bestimmungen in Betreff dieses Ländchens stattfinden. Allgemein verlautet, daß Herr Kowalewsky als russischer Konsul für Montenegro bestimmt sey. Nun wird auch Oesterreich nicht zurückbleiben können, das hier und in Albanien wesentliche Interessen zu wahren hat. Vor der Hand soll unter der Leitung eines höhern österreichischen Stabsoffiziers eine Gendarmerie nach dem Muster der österreichischen errichtet werden. Bereits sind eine Anzahl Gendarmen geworben werden. Die Perjanizen (Federbuschträger), welche in ihren Verrichtungen den ersteren bisher gleichkamen, werden wohl künftig blos die Leibgarde des Fürsten bilden. Hr. v. Stratimirovic ist mit dem Fürsten jüngst in Cattaro gewesen. Bei den obigen und anderen Einrichtungen dürfte sich der Fürst seines Rathes bedient haben. Stratimirovic ein Serbe, bringt für die Verhältnisse ein kundiges Auge mit und besitzt seit dem letzten serbisch-ungarischen Feldzuge im Süden große Popularität. — Die gesammte türkische Armee hat unsere Grenzen bereits verlassen. Die Freude des Volkes gibt sich in nationalen Pjesmen kund, die in den Bergen ertönen.

Im Bureau des Kriegsministers in Konstantinopel dürfte man wohl die Lust zu einer zweiten Expedition verlieren, wenn man die Tabelle der türkischen Verluste zu Gesichte bekommt, die sich nach den offiziellen Daten, die uns darüber zu Gebote standen, etwa so gestalten dürfte: Verloren: 1 Obrist, 3 Bimbascha's, 1 Aga, 2 Kanonen, — 8 Fahnen, — 900 Gefangene, — 4500 Todte, 4000 Verwundete und Kranke; und was in diesem Augenblicke das Unangenehmste: fünfunddreißig Millionen Piaster Kriegskosten.

Ziehen wir das Gewonnene in Betracht, so ist es blos Montenegro, das gewann und außer den verwüsteten Ortschaften am See von Scutari, 80 — 100,000 fl. Kriegskosten, für die es sich wohl entschädigen wird, und einigen Hundert Todten und Verwundeten hat es nichts verloren.

Der „Osservatore dalmato" bestätigt die Nachricht von dem Tode des Wojwoden Jakub Wujatich; er soll von den Türken vergiftet, nach Anderen erdrosselt werden seyn.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 28. | 4° 1 | — 0°,7 | — 2°,9 | 324''',75 | 325''',09 | 325''',41 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO. und N. — Heiter; Nachmittags sehr windig.
Höchste Temperatur: 0°,0. Niederste Temperatur: —4°,6.
Mittlere Temperatur: — 2°,72. Mittlerer Luftdruck: 325''',26.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —9°,7. Höchste Temperatur: —2°,9.

Am 29. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —9°,3. Barometer: 326''',29.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Frhr. v. Künsberg, k. Kammerherr u. Gutsbesitzer v. Guttenthau. Frhr. v. Künsberg, Gutsbesitzer v. Kaibitz. Frhr. v. Künsberg, Lieutenant v. Bamberg. Frhr. v. Künsberg, Landger.-Assessor v. Kemnath. Baron v. Schaumberg, Gutsbes. v. Kleinziegenfeld. Frhr. v. Redwitz, Gutsbes. v. Redwitz. Lunkenbein, Appell.-Ger.-Advokat v. Hof. Mannheimer, Kaufm. v. Fürth. Madame Platow, nebst Sohn und Tochter aus Pillau.

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl. ein:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | 31 fl. | 18 kr., |
| Von einer Gesellschaft in der Pariser Vorstadt | — fl. | 45 kr., |
| Summa | 32 fl. | 3 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Nachdem Seine Majestät der König mit allerhöchster Entschließung vom 27. v. M. allergnädigst zu genehmigen geruht haben, daß vom 1. künftigen Monats anfangend, der Tarif für die telegraphische Privat-Correspondenz, welche ausschließlich auf den unter bayrischer Verwaltung stehenden Staats-Telegraphenlinien zur Beförderung kömmt, auf die Hälfte der dermalen bestehenden, sowohl nach der direkten Entfernung zwischen den Aufgabs- und Empfangs-Stationen, als der Depeschenwortzahl bemessenen Gebühren, ermäßigt werde, so wird dieß hiemit bekannt gemacht, und bemerkt, daß die Uebersicht der betreffenden ermäßigten Tarifsätze bei allen kgl. bayrischen Telegraphenstationen unentgeldlich zu haben ist.

München, den 20. März 1853.

Königlich bayerisches Telegraphenamt.
Dyck.

Hagler.

## Anzeigen.



Für die am 27. d. Mts. so ehrenvolle als zahlreiche Begleitung meines Sohnes Johann Maisel zu seiner Ruhestätte bringen wir unsern innigsten Dank.

Bayreuth, den 29. März 1853.

Die Hinterbliebenen.



Eine goldene Broche, mit Granaten besetzt, wurde verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbige gegen eine Belohnung bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein Paar weiße Glacé-Handschuhe wurden gefunden und in der Expedition dieses Blattes abgegeben, wo sie gegen die Insertionsgebühren abgeholt werden können.

(Berichtigung.) Im Acrostichon, Nr. 85 der Bayr. Zeitung, soll das in der 6. Strophe enthaltene Wort „Sinn" vielmehr „Seyn" heißen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch — Nro. 88. — 30. März 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. April 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

München, 27. März. Den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten zufolge war Se. Maj. der König am 16. um 3 Uhr Nachmittags nach einer 23stündigen etwas bewegten Fahrt glücklich in Palermo angelangt. Se. Maj. wurde von dem Fürsten Filangieri, Generalgouverneur von Sicilien, empfangen, hatte für die Ehrenwache gedankt und war im Gasthof zur Trinacria abgestiegen.

München, 28. März. Für die bayerische Armee wird die Errichtung eines Raketenkorps beabsichtigt, und zwar nach dem Vorbild dieser Waffengattungen in Oesterreich. Die Berathungen und Versuche, welche deßhalb schon seit einiger Zeit stattfanden, sind nahezu beendet, und ein definitiver Beschluß in dieser Angelegenheit dürfte in nächster Zeit zu erwarten seyn. (Allg. Ztg.)

Berlin, 27. März. Gestern fanden hier sehr ausgedehnte Haussuchungen bei bekannten Führern der Demokratie, in Vereinslocalen rc. und manche Verhaftungen statt. Man soll Waffen, Munition, Statuten, Proclamationen rc. gefunden haben, auch die Züchtlingsjacke, welche Kinkel im Gefängniß getragen habe. (A. Z.)

Frankfurt, 27. März. Nachdem die Untersuchung, bezüglich des Hochverrathsprozesses in Hanau, so weit beendigt war, wurden die Akten an den Criminalsenat des Obergerichts in Fulda abgesendet. Dieser wird bestimmen, ob die Sache vor einem Schwur- oder Criminalgericht zu verhandeln sey. Unterdessen ist vorgestern der Staatsprokurator Morchutt aus Fulda in Hanau wieder eingetroffen. Die Stadträthe Hanau's werden am 12. April nicht persönlich vor dem Criminalsenat in Hanau erscheinen, sondern sich durch einen Obergerichtsanwalt, unter Vorlage ihrer schriftlichen Appellationsausführung, vertreten lassen. (Fr. Postztg.)

Kassel, 24. März. Ueber den Stand der Untersuchung gegen die s. g. Steuerverweigerer der aufgelösten Ständeversammlung wird dem Frankf. Journ. folgendes Nähere mitgetheilt. Ueber sämmtliche Mitglieder jener Versammlung sind von dem Instruktionsrichter durch die betreffenden Justizbeamten Leumundsbescheinigungen und Vermögensnachweise eingezogen worden und die Landrathsämter haben über den politischen Charakter derselben berichten müssen. Gleichzeitig sind sämmtliche Mitglieder jener Ständeversammlung abermals vom Instruktionsrichter und zum Theil auf Requisition von ihrem Heimathsgerichte vorgeladen, um sie über den Grund ihrer Aussage-Verweigerung zu vernehmen und um Auskunft darüber, wie sie in der bewußten Steuerfrage bei der geheimen Abstimmung gestimmt hätten. Der Vorhalt, welcher gemacht wird, lautet folgendermaßen: Die Stände, welche die Steuern überhaupt verweigert (deponirt haben wollten), hätten ihrer Verpflichtung, für Beschaffung des ordentlichen und außerordentlichen Staatsbedarfs (§. 143 der alten Verfassung) zu sorgen zuwider gehandelt und sich eine ihrem Berufe ganz fremde Gewalt angemaßt, nicht aber bloß ihre Meinung geäußert (§. 87 der alten Verf.), sondern sowohl „nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen" als nach den Bundesbeschlüssen der 22. Sitzung von 1832 und von 1850, die Bundesexecution in Kurhessen betreffend, sich „eines strafbaren staatsfeindlichen Unternehmens" schuldig gemacht.

Aus Kassel vom 26. März meldet die dortige Zeitung den Ausbruch der Menschenblattern und anderer Krankheiten in gefährlicher Weise.

Wien, 26. März. Die Oesterreichische Correspondenz bestätigt die Nachricht, daß die Herzogthümer Parma und Modena dem österreichisch-preußischen Handelsvertrag vom 19. Febr. l. J. beizutreten gesonnen sind. „Für Deutschland wie für Oesterreich ist der Beitritt von zwei so naturgesegneten Gebieten, welche zusammen von mehr als einer Million Menschen bevölkert und vermöge der Stufe der Cultur auf der sie stehen auf lebhaften Austausch ihrer Naturerzeugnisse gegen Manufacte angewiesen sind, von hohem Werth. Durch das System der Zolleinigung bereits mit Oesterreich verbunden, betrachten die herzoglichen Staaten Oesterreichs Regierung als die natürliche Vermittlerin in allen Unterhandlungen und Versuchen, welche dazu dienen sollen den großen Zoll- und Handelscomplex, welchem sie sich [illegible] haben, zu erweitern, zu befestigen, und demselben die Bürgschaften einer segensreichen, blühenden Entwick-

## Feuilleton.

### Schnee und Eis.

Ein Naturbild von Karl Müller in Halle.

Es ist eine ziemlich verbreitete Meinung, daß im Winter das Leben der Natur gleichsam todt sey. Der Dichter trägt einen Theil der Schuld für diese Ansicht; denn er ist es, der von einem Leichentuche gesprochen, das die Natur in ihrer Schneedecke über die Flur geworfen. Bei dem Chinesen entwickelte die gleiche Vorstellung die Sitte, im weißen Kleide zu trauern: er ist der Nachbar jenes furchtbaren Sibiriens, bei dessen bloßen Nennen dem Russen schon das Herz erstarrt, wo das Quecksilber gefriert, wo trostlose ewige Eisfelder das Auge des Menschen blenden und eine entsetzlich hohe Schneedecke wirklich ein Leichentuch ist, unter welchem das Mammuth, ein riesiger Elephant der Vorwelt, noch jetzt seit Jahrtausenden oft frisch und wohlerhalten ruht.

Doch die Natur kennt keinen Tod. Sie weiß das Leben zu wecken in den heißesten Quellen, wo noch Pflanzen auf niedriger Stufe, oft sogar Wasserkäfer erscheinen, und sie erweckt auch Leben unter und auf der starren Schneedecke. Auf ihr erzeugt sich im hohen Norden und auf den Alpen der „rothe Schnee". Es ist eine jener wunderbaren Urpflanzen, da sie, nur aus einer einzigen Zelle bestehend, die niederste Stufe des Pflanzenreichs darstellt. Millionen von Zellen, jede ein selbstständiges Wesen, überdecken die Gletscher in lieblicher Abwechselung als erste Bürgen, daß der Schnee keinen Tod kenne. Unter der wärmenden Schneedecke hervor entfaltet sich schon gegen Weihnacht die seltsam gestaltete Nieswurz, ihrer Blütezeit halber auch Christwurz genannt. Die Schneeglöckchen verkünden in unserm nordischen Klima schon unter dem Eise hervor den nahenden Frühling. Die weitverbreitete Welt der lieblichen Moose entfaltet gerade ihre höchste Pracht vom Herbst zum Winter und Frühling. In dieser Zeit reifen die meisten ihrer Früchte. Dies trifft so zu, daß diese Pflanzenwelt gerade auf den höchsten Alpen der ganzen Welt und im eisigsten Norden ihre größte Mannichfaltigkeit entfaltet, während die Moose zwischen den lebensprühenden Wendekreisen der heißen Länder merklich zurücktreten und nur erst auf deren höheren Gebirgen mit eisigem Klima ihre alte Pracht wieder entwickeln. Die ebenso wunderbar gestaltete wie mannichfaltige Welt der Flechten geht den Moosen zur Seite.

Die letzte Pflanze, welche Humboldt auf dem Gipfel des Chimborazo sah, war eine kleine Flechte, die Lecidea geographica. Ja die Natur drückt den Flechten eine um so größere Farbenpracht auf ihr Laub, je nordischer die Heimath ist. Wie ein Stoff den andern erlöst, so er-

lung zuzuführen. Sie haben nicht verkannt welcher Fortschritt durch den in Rede stehenden Handelsvertrag geschehen ist; sie haben eingesehen wie das der österreichischen Handelspolitik zum Grunde liegende Princip, gleichartige Kräfte und Interessen so viel und so weithin als möglich zu einigen, um in solcher Solidarität desto achtunggebietender auf dem Weltmarkt aufzutreten, auch bei diesem Vertrag maßgebend erscheint."

## Italien.

Mailand, 20. März. Ein Rundschreiben des Grafen Strassoldo erklärt, daß der Staat solche Veräußerungs-Verträge, welche von Flüchtlingen vor dem Confiskationsdekrete abgeschlossen worden seyen, ohne eine strenge Prüfung nicht anerkennen könne, zu welcher Prüfung die betreffenden Behörden angewiesen werden.

## Frankreich.

Paris, 26. März. Hinsichtlich seiner um bevorstehenden Sommer mit der Kaiserin zu unternehmenden Reise in die Provinzen hat der Kaiser, wie viel auch Departementalblätter darüber berichten, noch keinen Entschluß gefaßt.

Die Gräfin Montijo, Mutter der Kaiserin, ist am 21. Abends in Bayonne angekommen und am 23. früh nach Madrid weiter gereist. Die Civil- und Militairbehörden haben ihr aufgewartet und das Musikcorps des 35. Regiments hat ihr eine Serenade gebracht. Laut Befehls der Königin von Spanien wird die Gräfin auf dem ganzen Weg von Irun nach Madrid von einer Ehrenescorte begleitet seyn.

## Großbritanien.

London, 25. März. Heute, als am Charfreitag, sind Bank, Börse und alle amtlichen Bureaux geschlossen. Die Zeitungen sind zwar erschienen, aber magern Inhaltes. Ueber die türkische Angelegenheit, welche jetzt das Publicum allein interessirt, verlautet nichts neues, als in einer Correspondenz der Times aus Paris das unsinnige Gerücht: in Konstantinopel sey ein Aufstand ausgebrochen, die Griechen, in das Serail einbrechend, hätten den Sultan gefangen genommen u. s. w. — kurz eine Geschichte im Geschmack des Byron'schen „Corsaren"! Im ganzen betrachtet man auch in London den russisch-türkischen Streit als vorläufig, jedoch nicht auf lange, beigelegt.

Auch in der diesjährigen Passionswoche hat Königin Viktoria in London und Windsor die herkömmlichen Geschenke, „Thor-Almosen" u. s. w., an Arme unter Aufsicht des Lord Groß-Almoseniers (Lord High Almoner) vertheilen lassen. Das Gründonnerstags-Almosen wurde, nach der Zahl der Lebensjahre Ihrer Maj., an 34 Greise und ebenso viel arme alte Frauen ausgetheilt.

Abermals ein Kohlengruben-Unglück! In der Arley-Grube bei Wigan (Lancashire) wurden am 23. d. Mts. durch eine Gas-Explosion 20 bis 30 Arbeiter getödtet und ungefähr 20 mehr oder minder schwer verletzt.

London, 25. März. Bei der Wahl in Blackburn haben bedauernswerthe Exzesse stattgefunden. Man schlug sich in den Straßen, und die alte Brücke von King Street wurde 12mal von den sich bekämpfenden Parteien genommen und verloren. Die Sieger verhinderten, so lange sie in deren Besitz waren, den Zuzug der Wähler der entgegengesetzten Partei. Mit dem Telegraphen herbeigerufenes Militär stellte endlich die Ruhe her. (N. Korr.)

## Türkei.

Ueber die Lage der Dinge in Konstantinopel erhält die Allgemeine Zeitung einen Brief daher vom 13. März, den wir unsern verehrlichen Lesern hier mittheilen. Er lautet: Nachdem es mehr und mehr zur Gewißheit geworden, daß Oesterreich und Rußland die Unterhandlungen mit der Pforte nicht einleiteten ohne zuvor die Cabinete von London und Paris von ihrem Vorhaben in Kenntniß gesetzt zu haben, hat die hiesige Krisis, welche nach wie vor fortdauert und allem Anscheine nach einige Monate währen wird, zwar viel von ihrem den Weltfrieden gefährdenden Charakter, aber trotzdem nichts an Interesse verloren. Die eigentliche und wichtigste Frage, um welche es sich handelt, ist die der Emancipation der christlichen Bevölkerung im türkischen Reich. Mit unbegreiflicher und staunenswürdiger Kurzsichtigkeit hat Mahommed Ali Pascha es dahin gebracht, daß letztlich weder Oesterreich noch Rußland eine andere Entscheidung übrig blieb als auf dieser Forderung, und zwar mit dem ganzen Nachdruck den ihre Stellung beiden als Groß- und Nachbarstaaten verlieh, zu bestehen. Andernfalls, und das wurde wohl zu Wien nicht minder als in St. Petersburg in Erwägung gezogen, wäre es um den moralischen Einfluß Oesterreichs und Rußlands im Orient für lange Zeit geschehen gewesen, zumal bei der christlichen Bevölkerung selbst, die seit dem bosnischen Kriege nicht aufgehört hatte beide Großmächte um Verwendung zu ihren Gunsten anzugehen und endlich fest darauf rechnete. Auch mußte man bei Eröffnung der Negotiationen eilen, weil die jüngst rasch auf einander gefolgten Reaktionsmaßregeln, zunächst der unzeitige Krieg gegen Montenegro, und dann namentlich die Aufhebung des Tanfimats noch weitere und vielleicht schlimmere Rückgriffe zu den alten längst beseitigt geglaubten, aber in Wahrheit nur übertüncht gewesenen Zuständen befürchten ließen, denen zuvorzukommen als dringende Nothwendigkeit erschien.

Es ist wichtig zu erfahren, welche Haltung die Repräsentanten Frankreichs und Englands zu Konstantinopel beobachteten, während man österreichischerseits Voranstalten für die durch Graf Leiningen zu eröffnenden Unterhandlungen machte. Es sind in dieser Beziehung jüngst viele Gerüchte hier im Umlauf gewesen, und ich selber habe damals im Sinne derselben an Sie berichtet. Die meisten davon schoben dem Gesandten Frankreichs, Marquis von Lavalette, ein äußerst zweideutiges Benehmen zu, aber, wie ich jetzt (bei allem inneren Widerwillen gegen die betreffende Persönlichkeit) als erwiesen erachte, mit Unrecht. Zweideutig war während jener Tage hier wohl nur der Pforten-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad Effendi. Bei seiner Zwischenstellung inmitten so vieler sich kreuzender und einander bekämpfender Interessen, abgesehen selbst von denen, die er selber zu vertreten hatte — bei seiner Vergangenheit als vormaliger Minister im Kabinet der Reformer und seiner Gegenwart als vielbekannter Diener und brauchbares Werkzeug einer im barbarischen Sinne reactionssüchtigen Politik; von dem Eifer erfüllt, Schwierigkeiten zu überwältigen, die weit das Maß seiner Kräfte überstiegen, und gleichzeitig doch nicht ganz sicher hinsichtlich des endlichen Ausganges der Dinge; ja bei allem politischen Muth und dem starken Zutrauen zu sich selber, das ihm eigen ist, dennoch von einigen geheimen und quälenden Zweifeln über die Erreichbarkeit des angestrebten Zieles erfüllt, und in dieser Ungewißheit bemüht, sich eine Hinterthür offen zu erhalten — nicht in der Rich-

---

zeugt das Leben der Flechten ein neues im hohen Norden. Hier gedeiht die Rennthierflechte in besonderer Ueppigkeit; hier hat das Rennthier seine Wiege und findet in jener Flechte täglich seinen Tisch gedeckt; hier ist das Leben des Nordländers an das Rennthier gebunden wie das der Beduinen an das Kameel: und unversehens hat die mütterlich sorgende Natur auch den Menschen von dem Tode des Nordens erlöst, als sie eine so einfache und schmucklose Flechte aus dem eisigen Schooße seiner Heimath hervorgehen ließ. Eine andere Art aus der Familie der Nabelflechten (Umbilicaria vellea und hyperborea) dient dem Lappen als Brod. Sie diente auch dem Capitän Parry auf seiner Reise ins Eismeer zur Nahrung, nicht schlechter und nicht besser als die Gallerte des Isländischen Mooses — auch eine Flechte —, welches sich auf Island, trotz des eisigen Klimas, in besonderer Ueppigkeit entwickelt. Manchem Brustkranken hat es schon in unserm Vaterlande zur Speise gedient, denn diese Flechte enthält einen Stoff, der auch die Kartoffel zum Nahrungsmittel macht, nämlich das Stärkemehl. Aber auch mit Blüthen begabte Pflanzen erzeugt die Natur am ewigen Schnee, Pflanzen, welche in der warmen Stube verkümmern würden. Dort erscheint die Gattung der Alpenrosen, ihre Pracht schon im Namen verrathend. Von 5000 Fuß Höhe ansteigend — wie in den Alpen der Schweiz — erheben sich im Himalaya noch die prachtvollsten Arten bis zu 15,000 Fuß Höhe. Heidelbeere und Rauschbeere gehen bis zu 7000 und 8000 Fuß hinauf. Weidenarten von zwergiger Gestalt gehen noch darüber. Prachtvoll blühende Steinbrech-Arten begleiten sie in Gesellschaft der herrlichen Enzianen mit tiefblauen oder gelben Blumen. Hier ist auch die Heimath der Aurikel, einer unserer beliebtesten Zierpflanzen, deren Cultur und Handel den Menschen vielfach beschäftigt. Eine Menge von Gräsern und Riedgräsern stehen diesen zur Seite.

So auf unsern europäischen Alpen. Aehnliche Gestalten erscheinen mit neuen gemischt, auf den höchsten Gebirgen der Neuen Welt, den Anden und Cordilleren. Hier entfaltet die Sonne von 10 Uhr Morgens eine wahrhaft drückende Hitze; von 2 Uhr Nachmittags treffen regelmäßig die fürchterlichsten Schneegestöber herein, die des Wanderers Leben gefährden. Der Schnee bleibt die Nacht hindurch liegen, bis er früh um 10 Uhr der Macht der Sonne erliegt und die Natur in sommerlicher Pracht erscheint, als ob sie nie von einem Wintergrausen berührt worden wäre. Das ist die sogenannte Puna Berus, wo täglich zwei Jahreszeiten in wunderbaren Gegensätzen miteinander um den Sieg ringen. Dieser großartige Kampf des Klima erzeugt eine neue große Welt. Hier gerade erscheinen, Sinnbilder einer ewigen Auferstehung der Natur, die Calceolarien mit ihren auffallenden Blüthenbildungen in einer Pracht, die wir nun schon seit längerer Zeit in unsern Treibhäusern bewundern und so gern als vorzügliche Zierden in unsern Winterstuben verehren. Hunderte anderer Blumen suchen ihnen den Rang streitig zu

tung nach Wien oder St. Petersburg, wo er seit lange zur bête noire geworden, sondern mit der Tendenz nach Paris oder London, wo sein diplomatischer Credit noch in geringerm Grad erschüttert ward; im Uebrigen endlich von dem Glauben bestrickt, daß Napoleon III., ungleich mehr als irgend ein anderer Herrscher heutzutage, das aktive Element in der europäischen Politik vertrete und der Träger aller Initiative sey — vermochte Fuad Effendi mit aller Geschmeidigkeit, die ihm eigen und um deren willen er zu gleicher Zeit gefürchtet, geschätzt und verachtet worden, weder nach der einen, noch nach der andern Seite hin eine feste Position zu behaupten, dergestalt, daß er den klügsten Ausweg erwählte, als er freiwillig abtrat. Unmöglich geworden in der Gegenwart wollte er sich für eine spätere Zukunft möglich erhalten. Um Alles in der Welt wollte er es vermeiden, unter den Trümmern des Gesammtministeriums, welches er seit der Ankunft Mentschikoff's wanken sah, begraben zu werden.

Es ist der böse Stern Fuad Effendi's gewesen, daß, in demselben Zeitpunkt wo er einen festen Punkt suchend, um seine diplomatischen Hebel gegen die Ostmächte darauf stützen zu können, nach Westen ausschaute, Lord Stratford de Redcliffe vergeblich auf sich warten ließ. Inzwischen wurde England nach wie vor durch Oberst Rose vertreten, d. h. durch einen Staatsmann der nicht zu den ersten gehört wie allbekannt ist, und der, bei übrigens großer Ehrenhaftigkeit, aus Motiven die im Bereich der kleinen Zufälligkeiten des Lebens zu liegen scheinen, wenn sie nicht in seinem Charakter begründet sind, sehr ungleichartig in seinem Auftreten, heute bestimmt und morgen sehr unbestimmt, heute kühn und vorgreifend, und am andern Tage ein Zauderer, ein ächter Fabius Cunctator, und von Bedenken, Befürchtungen, Betheuerungen überwältigt ist.

Damit soll indeß keineswegs behauptet werden, daß es in der Hand des Obersten Rose gelegen wäre den Dingen hier selbst eine andere Wendung zu geben. Der Oberst hatte bestimmte Befehle aus London empfangen, und ich habe Grund zu vermuthen, daß, bereits zur Zeit des Beginns der Operationen gegen Montenegro, seine Weisungen aus dem Cabinet des Staatssecretärs des Aeußern dahin lauteten, daß er zur Einschlagung eines vermittelnden Weges rathen möge. Dieser Aufträge hat er sich entledigt, aber fruchtlos und nicht mit der Energie die ein Stratford in die rathende Stimme des britischen Ministeriums hineinzulegen gewußt haben würde. Im Vergleich mit dem Marquis v. Lavalette kommt dem Obersten Rose das große Verdienst einer gemessenen, solideren Haltung zu, bei aller Ungleichartigkeit der Manier die ihm eigen ist.

In meinem nächsten Brief von der Bank, die seit acht Tagen einer Compagnie übergeben worden ist, und von der großen Stambul-Belgrader Eisenbahn, für deren Ausbau sich eine Compagnie so eben bildet. Fürst Menschikoff verweilt noch hier. In seiner Begleitung, die 36 Personen zählt, befinden sich 20 bis 30 höhere Officiere, darunter ein Sohn des Grafen Nesselrode. Man erwartet den Sturz des Gesammtministeriums. Zahlreiche Feuersbrünste verkünden Nachts den Unwillen der Fanatiker im Volke.

## Ein Brief des Pilatus.

Der Stadtbibliothekar von Douai, Herr Duthilloeul, hat so eben in einem alten Manuscript Nachstehendes gefunden. Abschrift des Schreibens des Pilatus aus Jerusalem an Tiberius und den Senat in Rom über Jesus. (Aus dem Lateinischen übersetzt): Zu dieser Zeit ist ein Mann von großer Tugend erschienen, den man Jesus Christus nennt; er wecket Tode auf und heilt alle Krankheiten; man nennt ihn den Propheten der Wahrheit; er hat Schüler, die ihn Gottes Sohn nennen. Der Mann ist von schöner Gestalt und der Bewunderung würdig, da er ein Ehrfurcht erregendes Gesicht besitzt, das in Allen, die ihn anschauen, Liebe und Furcht zugleich erregt. Sein Haar hat die Farbe reifer Nüsse, ist glatt bis an das Ohr, von dem Ohr an in schöne glänzende Löckchen gedreht, die auf seine Schultern herabfallen und in der Mitte des Kopfes getheilt (gescheitelt) wie es die Nazarener tragen. Sein Gesicht ist blühend und angenehm ohne alle Flecken oder Runzeln; gegen seinen Mund und seine Nase ist nichts zu sagen; seine Augen sind blau und mit grün und weiß gemischt. Er trägt einen dichten, aber nicht langen Bart von der Farbe des Haares, am Kinn getheilt. Seine Hände und Arme sind tadellos. Er ist schrecklich, wenn er tadelt und ermahnt, sonst sanft, mild und heiter, doch mit Ernst; man hat ihn niemals lachen sehen, einigemal aber weinen; er spricht selten und mit Bescheidenheit und er ist schön unter den Menschen.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 29. | −9°.3 | +1°.3 | +1°.0 | 326‴,29 | 326‴.01 | 325‴.71 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u NO. — Ganz heiter; nur gegen Abend einzelne Schichtwolken.
Höchste Temperatur: +3°.8. Niederste Temperatur: −9°.5.
Mittlere Temperatur: —1°.53. Mittlerer Luftdruck: 325‴.99.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −6°.2. Höchste Temperatur: +1°.0
Am 30. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: −5°.7. Barometer: 325‴.39.

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 32 fl. 3 kr., |
| Von F. L. . . . . . . . | | — fl. 30 kr., |
| Ungenannt . . . . . . . | | — fl. 12 kr., |
| | Summa | 32 fl. 45 kr. |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging ein bei Pfarrer Hopf:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 39 fl. 32 kr., |
| Von H. . . . . . . . . | | — fl. 24 kr., |
| | Summa | 39 fl. 56 kr. |

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 38 fl. 9 kr., |
| Von F. L. . . . . . . . | | — fl. 30 kr., |
| | Summa | 38 fl. 39 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

machen. Sie werden wieder die Wiege für eine neue Welt der Wunder. Wie in den wärmern Gegenden der Erde, erwählen auch hier wunderbare Insekten, die schönsten Käfer, zarte Schmetterlinge diese Blumen zu ihrer Heimath, beleben die Einsamkeit der menschenleeren Puna. Noch **18.096** Fuß hoch fand Humboldt am Chimborazo schwirrende Insekten; etwas tiefer hatte Bonpland, sein berühmter Gefährte, dicht am eisigen Boden gelbliche Schmetterlinge beobachtet. Auch auf unsern Alpen, z. B. denen Oestreichs, schwärmt 6 — 7000 Fuß hoch nicht selten die Schmetterlingsgattung **Psodos** (horridaria und trepidaria), ein Spanner in der Sonne. Auch höhere Thiere, meist an das Leben der Pflanzen gebunden, bewohnen die Schneegrenze. In der Schweiz sind es die Murmelthiere, noch über **8000** Fuß hoch, und die Wühlmaus, die fast unter dem Schnee des Faulhorn, **8250** Fuß hoch, Magazine von Pflanzenwurzeln anlegt. Auf den Anden ist es die Gattung des Lamas; in den schweizer Alpen sind es die Gemse und der Steinbock, jene bis **10,500** Fuß oder darüber hinaus gehend. Ihnen beiden zur Seite geht der Fuchs, bis zu **10.000** Fuß Höhe, von ebenso hoch wohnenden Schneehühnern lebend, denen sich in den Anden von Peru eine eigenthümliche Rebhuhn-Art zugesellt. Selbst der Bär jagt auf diesen Höhen auf Gemsen und Alpenheerden. Daneben beleben noch herrliche Singvögel die Alpen im ewigen Eise. Sie nähren sich von den Insekten, denen die Blumen ihre Nahrung reichen.

Die königlichsten Vögel der ganzen Welt endlich, die Geier der Schweiz und die Condore der Anden, drücken diesen hohen Denkmälern der Natur das Siegel des ewigen und großartigsten Lebens auf. Aber die ganze Thierwelt ist an die Pflanzenwelt gebunden, mittelbar oder unmittelbar. Daher beruht ihre Erlösung auch hier wieder auf der Pflanze, wie diese ihr Leben wieder der winterlichen Erde verdankt. Auch der Mensch empfindet dieses Leben. Wer kennt nicht die großartige Alpenwirthschaft der Schweiz, Tyrols? Wo würde diese seyn, wenn nicht die Natur verstanden, auch aus dem Eise hervor ein neues Leben zu treiben? Und welches Leben! Kräftiger sind die Alpenheerden, denn die Alpen sind das Paradies der Rinder und wolltragenden Thiere. Schafe, welche abgemagert, ausgehungert und geschoren — sagt Blanqui — niederwärts kommen, athmen auf den Alpen eine Luft, die ihnen in kurzer Zeit frisches Leben verleiht. Sie vermehren sich hier mit erstaunlicher Fruchtbarkeit. In den schweizer und den benachbarten Alpen fällt die Grenze der Kühe, Schafe und Ziegen mit der Grenze der Alpenweiden und einer regelmäßigen Grasdecke zusammen. In den Centralalpen ist die mittlere Grenze der Milchwirthschaft bei **6500** Fuß. Doch gehen Schafe und Ziegen noch bei **9000** Fuß auf die Weide, während Kühe, ihres schwerfälligen Baues wegen, höchstens bis **8000** Fuß gehen. Ein neues Leben hat die Natur durch die Alpengräser erzeugt. Im poetischen Gewande strahlt jetzt die Alpe mit ihren idyllischen Heerden, ihren Sennen und Sennerinnen. (Forts. folgt.)

## Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Am 24. März. Der Sohn des Bürgers und Tuchscheerermeisters Masel dahier. — Die Tochter des Pachtbauers Heitenreich dahier. — Die Tochter des Postkondukteurs Sachs dahier. Am 25. März. Die Tochter des k. Studienlehrers Großmann dahier. — Die todtgeborne Tochter des Fuhrmannsknechts Kaiser dahier. — Der Sohn des Schuhmachergesellen Schmidt dahier. Am 26. März. Die Tochter des Zolleinnehmers Zapf dahier. Am 28. März. Der Sohn des Finanz-Rechnungs-Revisors Zick dahier.

**Gestorbene.** Am 25. März. Der Postillon Maisel dahier, alt 29 Jahre, 3 Monate und 10 Tage. — Die Destillateur-Wittwe Niedermann, alt 71 Jahre, 9 Monate und 7 Tage. Am 26. März. Die Taglöhnerswittwe Kocher auf der Dürschnitz, alt 58 Jahre, 2 Monate und 11 Tage. — Die Taglöhnerswittwe Adler auf dem Stadtvoigtsgut, alt 78 Jahre.

## Anzeigen.

### Ankündigung
### des topographischen Bureaus des königl. bayerischen Generalquartiermeister-Stabes.

Einem langgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, wurde aus dem topographischen Atlas des Königreichs Bayern diesseits des Rheins eine Uebersichtskarte in 15 Blättern reduzirt. Sie erscheint in doppelter Form mit vollständiger Darstellung des Terrains, und ohne dasselbe, jedoch mit reicherer Ortsangabe.

In der Terrainkarte sind alle Städte, Märkte, dann noch jene Orte, welche zur Bezeichnung der Straßenrichtung nothwendig, und jene, welche an oder in der Nähe von Knotenpunkten des Wegnetzes liegen, angegeben. Es geschah dieses, damit die Eigenheiten des Terrains im Hoch- und Mittelland deutlich vortreten. Nur durch diese Rücksicht konnte ein klares orographisches Bild im Verhältniß zum Maßstab für den Gebrauch erzielt werden. Die an den Haupt- und Nebenstraßen liegenden Dörfer, und in deren Ermanglung auch Weiler, sind mit Ringelchen bezeichnet, deren Benennung ein besonders gedrucktes Straßen-Verzeichniß enthält. Von einem benannten Punkte ausgehend, ist man durch Abzählen ohne große Mühe im Stande, den Namen für jedes Ringelchen an einer Straße zu finden; die in der Karte benannten Orte sind mit gesperrter Schrift gedruckt. So konnte der Karte ihr voller Werth für die Darstellung der Bodenoberfläche ohne Schriftüberladung erhalten werden.

In der ganz ohne Terrain entworfenen Uebersichtskarte, welche in den Wasser- und Wege-Verbindungen mit der Terrainkarte vollkommen übereinstimmt, ist die möglichst vollständigste Nomenklatur bis zu den Weilern herab, so viel der Maßstab es erlaubte, ohne die Deutlichkeit zu beeinträchtigen, eingetragen. Sie kann für alle administrativen, politisch-statistischen Zwecke, ebenso wie zu militärischen Dislokationen und Cantonirungen dienen, und bietet zugleich jedem Gutbesitzer und Landbewohner eine ausreichende Uebersicht seiner nahen und fernen Umgegend dar.

Das zu Grunde gelegte Material wie der Atlas, als die speziellste topographische Karte des Königreichs, dann noch besondere Aufnahmen und Straßen-Recognoszirungen erheben diese Uebersichtskarte unbestritten über alle bisher erschienenen Karten Bayerns.

Um die Aneignung der einen oder anderen Art zu erleichtern, ist der Preis der Terrainkarte auf 19 fl. (10 Thaler 28 Silbergroschen), der Ortskarte auf 15 fl. 24 kr. oder 8 Thaler 24 Silbergroschen gestellt werden. Das Straßen-Verzeichniß wird gratis dazu gegeben. Ein Preis, der in gar keinem Verhältniß zu dem Aufwand steht, welchen die Herausgabe dieser Karte auf Kupfer erfordert, und im Vergleich mit vielen lithographischen Kartenerzeugnissen von gleichem Preise, auf das Aeußerste ermäßigt genannt werden darf.

Die Kunsthandlung **May und Widmayer zu München** hat den Debit der Karte übernommen und wird alle Bestellungen schnell und pünktlichst erledigen.

München, den 1. März 1853.

Auf Befehl:

**Die Oekonomie-Commission des topographischen Bureaus des Königl. Bayer. Generalquartiermeister-Stabes.**

**Seyfried**, Oberstlieutenant. **Schmelzing**, Lieutenant.
**Stengel**, Hauptmann. **Ille**, Secretär.

Anmerkung. Die Karten können in der **Grau**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** eingesehen werden.

---

Die Redaction des illust. Familienbuches (herausgegeben vom österr. Lloyd) macht bekannt, daß sie in Folge mehrfach ausgesprochener Wünsche, namentlich auswärtiger Schriftsteller, den Einreichungstermin der unterm 1. December 1852 erlassenen Preisausschreibung für historische Aufsätze bis 30. April d. J. verlängert hat. Die Entscheidung der Preisrichter wird am 1. Juli durch die Augsburger Allg. Ztg. und die Wiener Ztg. bekannt gemacht. Der erste Preis ist 25, der zweite 15 Ducaten, außer dem Honorar von 40 fl. C.-M. pr. Bogen. Kein Beitrag darf mehr als einen Druckbogen in gr. 4° füllen. Einsendungen sind zu richten an die Haupt-Agentur des österr. Lloyd in Wien, Stadt Nr. 388.

---

Verloren wurde am zweiten Feiertage auf dem Wege von Eckersdorf nach Bayreuth eine goldene Broche; der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Redaction der Bayreuther Zeitung abzugeben.

---

### Bekanntmachung.

Das Gütlein in Lübnitz, Hs.-Nr. 9, wird nebst der aus größtentheils schlagbarem Holze bestehenden Waldung im Bucheck aus freier Hand verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. Gefrees, den 26. März 1853.

Rogler'sche Relikten.

---

Unterzeichnete empfiehlt sich im Verfertigen von Damenputz, sowie Umnähen und Waschen von Strohhüten nach neuester Façon. Auch hält dieselbe eine Auswahl neuer Strohhüte vorräthig.

**Maria Adler,**
wohnhaft bei Herrn Buchbinder Kögler auf dem Markt.

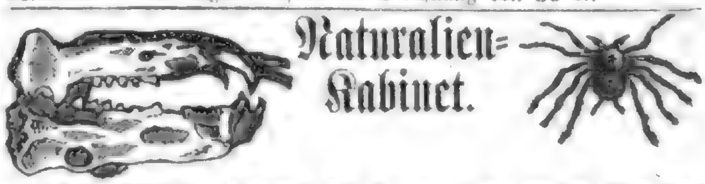
---

Es sind zwei große noch ganz gut, starke und mangellose Fensterläden billig zu verkaufen, welche sich besonders zu Kassen-Gewölbe eignen, dieselben sind a) fünf Schuh ein Zoll lang, b) drei Schuh sieben Zoll breit, c) ½ bis ein Zoll dick. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

Vom Hause des Schreinermeisters Däumling bis zum Stadtgericht wurde ein gestreifter Westenzeug verloren. Wer denselben in der Expedition d. Bl. abgibt, erhält eine Belohnung von 30 kr.

---




Das Naturalien-Kabinet hält sich nur noch wenige Tage hier auf. Um gütigen Besuch bittet **C. A. Platow.**

---

Schrollengasse Nr 338 sind Parterre 2 Zimmer, 1 Kabinet, Speißgewölbe, großer heller Küche, Keller, Waschhaus, Holzlege, Brunnen nebst Garten sogleich zu vermiethen.

---

### Anzeige und Empfehlung.

Hiemit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das alleinige Depot für den Verkauf meines allein ächten **Gesundheits-Taffents** gegen Gicht, Rheumatismus, Rothlauf, erfrorne Glieder u. s. w. für Bayreuth und Umgegend

**Herrn Wilhelm Höflich**

übertragen habe und empfehle mein Fabrikat, dessen vortreffliche Wirksamkeit durch viele ärztliche Zeugnisse anerkannt und bestätigt ist, dem leidenden Publikum zur gefälligen Abnahme.

Nürnberg, im Februar 1853

**Friedrich Gotthelf von Schütz,**
Garten Nr 162 vor dem Lauferthor.

---

**[illegible] it der Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

# Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei

**Wilhelm Schüller.**

---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl.; halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 89. | 31. März 1853.

## Deutschland.

München, 29. März. Der k. Hoftheater-Intendant, Hr. Dr. Dingelstedt, hat während der Oster-Theaterferien seinen dreitägigen Polizeiarrest abgebüßt. (Augsb. Abdztg.)

München, 29. März. Die fortwährend ungünstige Witterung wirkt leider sehr nachtheilig auf den Gesundheitsstand in unserer Stadt, so daß die Zahl der Kranken noch immer ziemlich bedeutend ist; doch haben die herrschenden Krankheiten in der Regel keinen bösartigen Charakter, die leichteren Krankheiten sind weit vorherrschend. Nicht unbedeutend erkrankt ist seit kurzem die junge Gemahlin des Hrn. Reichsrath Baron Lotzbeck, eine geborne Pariserin. Die Eltern der Baronin sind deßhalb gestern mit einem eigenen Arzt aus Paris hier eingetroffen. Auch der kgl. preußische Gesandte dahier, Frhr. v. Bockelberg, ist seit einigen Tagen erkrankt. — Gestern wurden von Seiten der Polizei Haussuchungen bei verschiedenen Personen, die Mitglieder der aufgelösten deutschkatholischen Gemeinde waren, vorgenommen, wobei, wie ich höre, bei einem Wirth ein Portrait des Ronge, dann bei einem — Schneider ein Portrait des Kossuth mit Beschlag belegt wurden. (Allg. Ztg.)

Berlin, 28. März. Eine von dem Berliner Correspondenz-Bureau gegebene Nachricht, wonach der Handelsminister die Bestimmung in Erinnerung gebracht haben soll, daß an Dividenten und Zinsen nicht über 10 Procent von Eisenbahngesellschaften vertheilt werden sollen, wird von der „Zeit" für durchaus unbegründet erklärt.

Der Publicist schreibt: „Um möglicherweise den Weg zu ermitteln, den der oder die Mörder des Klempnermeisters Bontour genommen, machte man am 23. März, gegen Mittag, auch einen interessanten Versuch mit einem Spürhunde, dem Prinzen Albrecht gehörig. Man führte denselben an das Fenster, aus welchem der oder die Mörder gestiegen waren und wo die ersten Blutspuren am Boden sich fanden. Der Hund, die Nase am Boden, schlug nun, mit augenscheinlicher Sicherheit der Spur folgend, den Weg die Markgrafenstraße entlang bis zum Gendarmenmarkte. Hier mußte sich aber wohl die Spur verlieren, denn der Hund kehrte plötzlich um und ging in die frühere Fährte zurück, bis zu dem gedachten Fenster, an welchem er in die Höhe sprang."

Berlin, 28. März. Bereits am Sonnabend verbreiteten sich in der Stadt Gerüchte von hier vorgenommenen Haussuchungen und Verhaftungen. Gestern kam mehr Licht in die Sache, und heute beginnt die Entdeckung eines weitverzweigten Complotts zum Umsturz der bestehenden Staatseinrichtungen das allgemeine Tagesgespräch zu bilden. Ueber den Hergang erfahren wir folgendes. Am letzten Sonnabend, den 26. Morgens, hatte der Polizeipräsident v. Hinckeldey eine Conferenz mit dem Minister des Innern und dem Kriegsminister. Gegen 10 Uhr Vormittags wurden sämmtliche Polizeihauptleute und Lieutenants, sowie die Criminal-Commissarien auf das Polizeipräsidium beschieden. Jeder dieser Beamten erhielt seine besondern Instruktionen. Gleichzeitig bald nach 11 Uhr begannen an allen bezeichneten Punkten in der Stadt die Nachforschungen. Jeder höhere Beamte hatte dabei eine Anzahl von Schutzmännern zu seiner Verfügung. Ebenso wurden zu derselben Stunde von hier aus Polizeipersonen nach Moabit, Charlottenburg und Spandau entsendet, um dort gleichfalls bei verdächtigen Persönlichkeiten Durchsuchungen zu halten. Das Ergebniß wird allgemein als höchst bedeutungsvoll und überraschend bezeichnet. Es sind nicht blos zahlreiche schriftliche Beweisstücke für die Existenz eines revolutionairen Geheimbundes, sondern auch ansehnliche Waffen- und Munitionsvorräthe gefunden worden. Man zählt an hundert Gewehre, viele Säbel, Pistolen, Trommeln, rothe Fahnen, Pulver und Blei, ganze Kisten von Kugeln und fertigen Patronen, sowie eine Menge von Granaten, welche in Beschlag genommen wurden. Sämmtliche Sachen befinden sich auf dem Polizeipräsidium in Gewahrsam. Die Masse ist so groß, daß ein eigenes Zimmer zu ihrer Aufbewahrung hat eingeräumt werden müssen. Von den aufgefundenen Gewehren rühren die meisten noch von der Zeughausplünderung her. Außerdem befinden sich darunter viele roh gearbeitete Waffen eigener Fabrik, namentlich auch einige Zündnadelbüchsen. Ueber die Orte, wo die Waffen verborgen lagen, war die Polizei zum Theil schon im Voraus so genau unterrichtet, daß hie und dort gleich Feuerleute mit Aexten mitgenommen wurden, um die Fußböden aufzuhauen, unter denen sich denn auch der verdächtige Vorrath befand. Im Ganzen sind etwa 50 Haussuchungen vorgenommen worden, und es haben gegen 40 Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten nennt man den aus dem Jahr 1848 als Volksführer bekannten Behrens, einen Dr. med. Falkenthal aus Moabit und einen Instrumentenmacher Goltammer. Die Gefangenen befinden sich in der Stadtvoigtei in Einzelhaft. Staatsanwalt und Untersuchungsrichter haben ihre Thätigkeit bereits begonnen. Die aufgefundenen Papiere sollen sehr kompromittirender Art seyn, und weitere Verzweigungen des Complotts herausstellen. (Allg. Ztg.)

Berlin, 27. März. Die Verhältnisse der Juden haben hier

## Feuilleton.

### Schnee und Eis.

Ein Naturbild von Karl Müller in Halle.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein unendlich ergiebiger Handel mit dem berühmten Alpenkäse baut der Poesie auch ihr Haus, d. h. legt den Grund zu Wohlstand, geistigem Fortschritt, zu Sang und Klang. Was würden die Alpenländer ohne diese Milchwirthschaft seyn? Noch mehr; auch ihre Freiheit und Unabhängigkeit ist die Folge des Schnees. Ohne die Gletscherwasser würden die Alpen in dem trostlosen Bilde nackter Felsen erscheinen. Diese Gewässer verwittern den Stein, erzeugen fruchtbares Erdreich, rufen die Grasdecke der Alpenweiden hervor, ernähren damit Gemsen und Steinbock und bilden bald darauf in dem Gemsenjäger einen Menschen, dem die Furcht aus dem Herzen schwindet, da er täglich sein Leben aufs neue erkauft. Wie Englands Seemänner nur groß wurden im Kampfe des stürmischen Eismeers durch die Jagd auf Stockfisch und Wallfisch, wie hier die Jagd die Kraft eines Volkes erzeugte, so schuf die Alpennatur durch ihre tausend Gefahren jenen kühnen Gemsenjäger, dessen Herz tief für die große Heimath schlägt, dessen Volk er liebt, weil er seine Heimath liebt; dessen Kraft überging auf ein ganzes Volk, an dessen zähem Widerstande mancher Anprall seine Stirn zerschmetterte. Tiefer liebt nun der freie Mann seinen freien Herd, tiefer sein Weib, seine Kinder. Aus seinem innersten Herzen strömt jetzt eine neue Quelle des Lebens durch seine Liebe: der Gesang. Die Liebe hat das Eisenherz des Mannes erweicht. Auf der Alpe tönt das Horn des Hirten. Abwechselnd jodeln um die Wette alpauf alpab kernige Dirnen und stämmige Burschen und in der Hütte greift zum lustigen Tanze der Meister in seine Zither.

Kein so herrliches, aber doch auch ein Leben voll Größe entfaltet sich daneben auf den Schneealpen der Anden durch die Vicunaheerden oder das Lama. Auf der Puna geboren, überdauern sie leicht die klimatischen Schrecken dieser Einöde. Deshalb taugen sie vortrefflich zu Lastthieren, wo bei großer Höhe das Pferd der Ebene, auch das Maulthier wohl, ihre Kraft verlieren würden; wo Hunde und Katzen in Zuckungen verenden und der fremde Wanderer sein Ende gekommen glaubt, wenn allmählig durch den Einfluß der dünnern Luftschicht sein Blut aus den Augenlidern, unter den Nägeln hervordringt, wenn seine Füße ermattet zusammenbrechen. Nicht gering schätzt der Indianer das Fleisch und die Haut der Vicunas.

Trostloser ist freilich das Bild in den eisigen Ländern des Nordpols, der Heimath des Eskimo. Auch hier erzeugt sich noch eine Pflanzendecke aus den Schneefeldern. Zwar kümmerlich, ist sie doch da und ernährt noch die Hirsche, Moschusochsen, Polarhasen, Schneeeulen und andere Thiere des Nordpols. Fische, Seehunde und Eisbären daneben erzeugt das Meer. So hat die unerschöpfliche Natur auch in einer Gegend, wo die längste Nacht und der längste Tag ein Vierteljahr dauert, dem Menschen eine Stätte bereitet, welche er, wenn auch noch auf tief-

plötzlich durch eine Verfügung der Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten eine überraschende Wendung erfahren. Es ist nämlich auf polizeilich-administrativem Wege das der preußischen Verfassung auf ihren principiellen Hauptpunkten widerstreitende Gesetz vom 23. Juli 1847 wiederhergestellt worden, wovon der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde einfach durch ein Rescript des Polizeipräsidenten v. Hinckeldey in Kenntniß gesetzt wurde. Da nach der gleichzeitig ergangenen Weisung dieß Gesetz, dessen Ausführung durch die im Jahr 1848 aufgestellten Emancipations-Grundsätze unterbrochen wurde, jetzt „in seinem ganzen Umfang“ in Berlin eingeführt werden soll, so steht dadurch zugleich eine neue Organisation der hiesigen jüdischen Gemeinde-Verhältnisse auf Grund der in diesem Gesetz gegebenen Bestimmungen in Aussicht. Es sind mithin sehr durchgreifende und bewegliche Ereignisse auf diesem so leicht reizbaren und verwickelten Gebiet in der nächsten Zeit zu erwarten, da es sich nicht nur um die Ausschließung der Juden von den ihnen verfassungsmäßig zugesicherten Rechten, besonders in Betreff ihrer Anstellungsfähigkeit handelt, sondern auch jetzt die damals bezweckte Reorganisation der preußischen Judenschaft in einem von der Regierung zu bildenden System von Synagogen-Bezirken zur Ausführung gebracht werden soll. Daß dieß schon in allernächster Zeit und ohne Aufschub beabsichtigt wird, geht aus der zugleich erfolgten Aufforderung hervor, binnen drei Monaten die Urlisten der hiesigen jüdischen Gemeinden dem Polizei-Präsidium einzureichen und damit die genauen Angaben zu verbinden, wer sich zum „Reformverein“ bekenne. Es scheint daher, daß bei der neuen Juden-Ordnung, welche die Regierung nach Maßgabe jenes Gesetzes selbst in die Hand nehmen wird, auch die Verhältnisse der jüdischen Dissidenten oder Reformgemeinde zu einer eigenthümlichen Erledigung herangezogen werden sollen.

Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hat, im Einvernehmen mit den Vertretern derselben, beschlossen bei dem Gesammt-Staatsministerium eine Beschwerde wegen Rehabilitirung eines Gesetzes anzubringen, das mit der bestehenden Verfassungs-Urkunde in keiner Weise zu vereinigen ist, und namentlich gegen die Art. 12, 15 und 109 derselben unbedingt verstößt. Der Art. 12 der preußischen Verfassung stellt den Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntniß. Dagegen beschränkt das jetzt wieder zur Geltung kommende Gesetz die Anstellungsfähigkeit der Juden ganz und gar nach den ausschließlichen Normen des christlichen Staats und läßt sie nur zu den Staats- und Communal-Aemtern zu, die nicht mit der Ausübung einer richterlichen, polizeilichen oder executiven Gewalt verbunden sind. (Allg. Ztg.)

Aus **Magdeburg** vom 24. März schreibt die Magdeburger Zeitung: „Gestern in den Mittagsstunden fand bei dem hiesigen Kaufmann Karl Delius eine Haussuchung statt, die nicht verfehlen konnte, bei den Bewohnern unserer Stadt Aufsehen zu erregen. Hr. Delius, ein Bruder des Mitglieds der II. Kammer, erfreut sich nicht nur als Bürger und Geschäftsmann des besten Rufs, sondern hat auch seinen Conservatismus zu einer Zeit bethätigt, wo das noch als besonderes Verdienst gelten konnte, nämlich gleich von Beginn der Bewegung des Jahres 1848 an; seit einigen Jahren hat Hr. Delius allerdings diese sowie jede politische Thätigkeit wegen seiner leidenden Gesundheit eingestellt. Dennoch ist die Revision zwar mit aller gebührenden Rücksicht, aber auf das genaueste bis in die intimsten Privat- und Geschäftsscripturen vorgenommen worden, selbst die Doppelwandung des eisernen Geldschranks blieb nicht unversucht, wenn auch uneröffnet. Das Resultat der etwa zweistündigen Haussuchung war die Saisirung eines höchst unschuldigen Briefs, den Hr. Delius im Jahre 1848 als Mitglied eines conservativen Comité erhalten hatte und der nichts als eine Notification über den Tag enthielt, an welchem ein Candidat für Frankfurt seine Wahlrede halten würde, sowie eines andern Papiers, auf dem der Entwurf zu einer Erklärung stand, die Hr. Delius gegen ein von demokratischer Seite ausgegangenes Zeitungsinserat in Bezug auf eine früher einmal hier stattgefundene Wahl eines conservativen Abgeordneten zur II. Kammer zu veröffentlichen beabsichtigt hatte. Hr. Delius hat sofort um Aufklärung über das ihm wie allen seinen Mitbürgern unverständliche Verfahren gebeten.“

**Frankfurt**, 29. März. Gestern erhielten mehrere Privatleute und höhere Behörden durch die Stadt anonyme Drohbriefe, in welchen bevorstehensollende Uebelthaten angedeutet waren. Diese Briefe wurden meistentheils der Polizei übergeben, welche die zur Entdeckung des Urhebers nöthigen Schritte einleiten und wie man vermuthen darf, zu dem gewünschten Resultat gelangen wird. Da man keine Anordnung besonderer Sicherheitsmaßregeln bemerken konnte, so scheint es, daß die Behörden kein Gewicht auf diese Ungezogenheiten legten. Uebrigens sind die gewöhnlichen bereits seit einiger Zeit angeordneten militairischen und polizeilichen Vorkehrungen, namentlich die jede Nacht bis zu Tagesanbruch die Stadt durchziehenden von Gensdarmerie begleiteten Militairpatrouillen und die zwischen den Wachen gehenden Verbindungspatrouillen von der Art, daß jeder frevelhafte Versuch im Keime erstickt wird. (F. Pstz.)

**Mannheim**, 24. März. Zum Referenten für die Verhandlung gegen Gervinus am hiesigen Ober-Hofgericht ist, wie ich so eben erfahre, der Ober-Hofgerichtsrath v. Stockhorn ernannt; Correferent, oder, wie man hier sagt, Instruktiv-Votant, wird dann ohne Zweifel der Kanzler Brunner seyn — Männer wohlbegründeter Achtung.

**Wien**, 27. März. Zur Erzielung weiterer Ersparnisse im Militärbudget ist sicherm Vernehmen nach beantragt zweiunddreißig Feldmarschall-Lieutenantschargen als Divisions-Commandanten eingehen zu lassen, und sie bei den vacant werdenden Brigade-Commandos einzureihen. — Die bevorstehende Berufung des Erzherzogs Albrecht als Civil- und Militärgouverneur der Lombardei scheint sich zu bestätigen. Wer den Erzherzog in Ungarn ersetzen soll, darüber verlautet noch nichts bestimmtes. (Allg. Ztg.)

Der Wiener Lloyd schreibt: Es soll sich bestätigen, daß eine aus Neapel in Bern eingelaufene Note mit Ausweisung aller im Königreich beider Sicilien ansäßigen Schweizer droht, falls die Schweiz die von ihr einseitig aufgehobenen Capitulationen nicht halten werde. Es sind gegenwärtig vier Schweizer-Regimenter in Neapel, nebst einem ohne Capitulation errichteten Jägerbataillon von

---

ster Stufe der Bildung, beherrscht. Man kann der Natur doch wenigstens nicht nachsagen, daß sie ihr Leben nur gewissen bevorzugten Ländern gegeben habe. Wahrlich, im Verhältniß zu der unermeßlichen Fülle von Wasser und Wärme in den heißen Ländern hat die Natur hier bei so ungleich beschränkten Mitteln das Möglichste geleistet. Die Eskimos sind uns aber für unser Thema noch von einer andern Seite her wichtig. Sie sind es deshalb, weil es uns überall darauf ankommt, den Menschen als ein Kind der Natur darzustellen. Wie jeder Mensch den andern nur nach sich beurtheilt; wie die Bewohner von Madeira erstaunt waren, von dem deutschen Reisenden Holl in Dresden zu erfahren, daß sein Vaterland Sachsen gegen 60 Meilen vom Meere entfernt liege, während sie selbst doch unmittelbar vom Ocean umgeben waren, ebenso zeigt sich dieser tiefe Zug des Menschengeistes bei den Eskimos. In den arktischen Hochlanden an der Baffinsbai, von der einen Seite durch das Meer, von der andern durch eine hohe unübersteigliche Bergkette von allem Verkehr mit andern Menschen ausgeschlossen, fand John Roß einen Stamm von 200 Köpfen. Sie hielten sich sämmtlich für die einzigen Bewohner der Erde, diese für eine große Eismasse und ihre Heimath für den einzigen bewohnbaren Punkt derselben! Es gibt eine Freiheit des Geistes, welche die Erde beherrscht; allein sie selbst ist erst durch die Natur innerhalb ihrer selbst erzeugt. Der Mensch entsteht durch die Natur in der Natur; wird in ihr, durch sie erhalten, fühlt in ihr, fühlt also nur Natur, forscht in der Natur, weil Alles, was ihn umgibt, auch die höchste Geistesblüthe, nur eine durch die Natur erzeugte Geschichte ist, ist folglich selbst Natur und seine Freiheit dazu, die sich nur in denselben Gesetzen bewegen kann, wie die übrige Natur; und der Dichter hat Recht:

> Darum nur leug'n es Keins:
> Daß Drin und Draußen Eins!

Sehen wir uns am Ende unserer Unterhaltung auch noch mit wenig Blicken in unserer Heimath um, ein Entfesselndes im Winterkleide des Wassers zu finden. Unsere Saatfelder schützt der Schnee vor der feindlichen Einwirkung der Kälte, indem er der Erde als schlechter Wärmeleiter ihre natürliche Wärme bewahrt. Dies ist so wahr, daß die Eskimos sich im Winter ihre bienenkorbähnliche Hütte von Schnee erbauen, deren Fenster aus großen Eisquadern bestehen. Nichts sieht der Ackerbauer lieber als eine starke, fortwährende Schneedecke im Winter; denn er weiß, daß der im Frühling wegthauende Schnee die Saat nicht allein unversehrt erhalten, sondern ihr auch als Düngmittel dient. Ebenso schützt das Eis unserer Gewässer alle Pflanzen und Thiere derselben. Nie gefriert ein größeres Wasser völlig aus; die Temperatur des Wassers sinkt unter der schützenden Eisdecke nie unter 3,°1 C. herab, und diese Wärme ist hinreichend, Fische und andere Wasserthiere und auch die Pflanzen unserer Weiden zu erhalten.

So tief diese weise Einrichtung in den Haushalt der Natur eingreift, so groß ist das Leben, welches das Winterkleid des Wassers im Schooße der Menschheit erzeugt. Selbst das Eis ist Gegenstand des Handels geworden. Schon segeln nordamerikanische Schiffe mit Eis befrachtet, in Heckerling sorgfältig verwahrt, nach wärmeren Gegenden, z. B. nach Aegypten, wo es guten Absatz findet. Schon im südlichen

etwa 1800 Mann. Im ganzen sind 10 bis 12,000 Schweizer in Neapel. Obwohl die Capitulation erst im Jahr 1857 resp. 1858 ablaufen, so verbot vor einigen Jahren die Bundesversammlung doch alle Werbungen und jede Begünstigung derselben.

Hamburg, 24. März. Man schreibt der Weser-Zeitung: „Uns liegen Briefe aus Buenos Ayres vor, welche die soweit eingetroffenen Zeitungen um einige Tage hinter sich lassen. Denselben zufolge habe sich eine privative Deputation dortiger Bürger zu dem Exdictator Rosas nach England begeben, um ihn eventuell zur Wiederergreifung des Staatsruders zu bewegen. Derselbe habe aber abgelehnt. Urquiza — heißt es in jenen Briefen weiter — machte Miene, mit seinen wenigen schnell aufgetriebenen Schiffen die Hafenstadt Buenos Ayres zu blockiren, allein er gab das Vorhaben wieder auf, als England ihm drohte, seine Marine in diesem Falle in den Grund zu bohren. — Auf dem La Plata wehen jetzt so ziemlich die Kriegsflaggen sämmtlicher Seenationen, die Englands, Frankreichs, Nordamerikas, Spaniens und Sardiniens. Erfreulich ist, daß die aufkeimende preußische Marine sich denselben jetzt zugesellt. Die Gefion und die Amazone bringen den dortigen Deutschen, etwas 3000 an der Zahl, Schutz und Sicherheit. Dieselben wurden von ihnen auch mit großem Jubel empfangen, und sie stehen mit ihnen mittels des in einer und derselben Person vereinigten preußisch-bremischen Consulats in Rapport. Wenngleich nicht der Schiffs-, so doch der Kanonenzahl nach nimmt die preußische Marine dort nach England und Frankreich den dritten Rang ein. Gering wie sie ist, so erscheint sie doch schon geeignet, sämmtlichen Kleinstaaten Südamerikas Furcht und Schrecken einzujagen und, insofern keine äußere Einmischung stattfindet, ihre Häfen zu blokiren. Diese Möglichkeit hat sogar schon für uns in Betreff Venezuelas eine praktische Bedeutung. Dieser Staat erließ bekanntlich eine Art Indulgenzverordnung, wonach seine Einwohner ihre Schulden an Europäer vorerst nicht zu zahlen brauchen. England wußte selbstverstanden seinen Forderungen sofort Nachdruck zu geben; Hamburger und vereinsländische Kaufleute, welche dort gleichfalls Activa stehen haben, wollten dieselben an Albion cediren, worauf dieses jedoch nicht eingegangen zu seyn scheint. Wie wäre es nun, wenn jene preußischen Orlogsschiffe vom La Plata auf den venezuelischen Gewässern erschienen?“

## Italien.

In Turin wurden am 17. März in einem Café von der Polizei 35 Flüchtlinge aufgegriffen und verhaftet, die nicht mit den nöthigen Ausweisschriften versehen waren.

Lugano, 23. März. Viele Bauern aus Val Colla drangen heute mit Knütteln bewaffnet und **abbasso la costituzione federale** schreiend in die Stadt, welche darüber in Allarm gerieth. Als die Bürger ihnen Brod und Kleidungsstücke anboten, wollten sie auch noch nicht nachgeben, sondern bestanden auf einen Wechsel des Regierungssystems, und Einige zogen sogar die bis dahin verborgen gehaltenen Waffen, Pistolen und Dolche hervor. Nunmehr setzten sich die Schützen und die städtische Miliz in Bewegung, die Rädelsführen wurden verhaftet, die Bauern in die Flucht gejagt. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt.

## Frankreich.

Paris, 27. März. Der Courrier von Marseille und die Patrie kündigen endlich die Abfahrt der Toulonerflotte in bestimmten Ausdrücken an, und zwar soll sie nach letzterer am 23. d. bei Tagesanbruch Statt gefunden haben. Dieses halb-amtliche Organ fügt noch hinzu, daß keinerlei „unerwarteter Aufschub“ sich ereignet hat und die Vorbereitungs-Anstalten keinerlei Unterbrechung erlitten haben.

Paris, 28. März. Kaiser Napoleon empfing heute eine Deputation englischer Kaufleute (Großhändler), welche dem Kaiser eine Adresse, die freundlichsten Gesinnungen ausdrückend, überbrachten. Die Antwort des Kaisers hierauf lautet durchaus friedlich. (T. D. d. Frankf. Journ.)

Paris, 28. März. Den neuesten Nachrichten aus Rom zufolge ist Se. Heiligkeit der Papst der Reise nach Paris günstig gestimmt, und wird hierin von Cardinal Recanati unterstützt; zwar widerstrebt der Cardinal Antonelli, doch glaubt man, daß der Wille des Papstes siegen werde.

Nach Berichten aus Madrid vom 24. März ist die dem Marschall Narvaez günstige Senats-Conclusion in den Cortes nach stürmischen Debatten mit 106 gegen 64 Stimmen verworfen worden. Der Antrag Lujan's gegen die ministeriellen Preß-Maßregeln ist ebenfalls mit 153 gegen 47 Stimmen verworfen worden.

## Dänemark.

Kopenhagen, 23. März. Gestern ist endlich die erste Berathung des Vereinigten Reichstags über die Erbfolgebotschaft nach fünftägigen Debatten geschlossen worden. Es ist mit 128 Stimmen gegen 1 (Abg. Grundtvig) der Beschluß gefaßt worden, am 4. April die zweite Berathung derselben zu beginnen. Ein Vorschlag zur Niedersetzung eines Prüfungsausschusses lag nicht vor.

## Amerika.

New-York, 13. März. Präsident Pierce hat noch immer große Noth, sich die Stellenjäger vom Leibe zu halten. Das ist der Refrain aller Leitartikel in der New-Yorker Presse. Außerdem soll eine Kabinetskrisis bevorstehen. Hr. Pierce, heißt es, hat sie längst vorausgesehen, und ist deshalb nicht in der mindesten Verlegenheit. Im Senat beschloß am 10. März Exsekretair Clayton seine Rechtfertigung des Bulwer-Vertrags und sagte sich ohne weiteres von der Monroe-Doctrin los, indem er erklärte, Präsident Jackson und Präsident Polk hätten dasselbe gethan. Den Tag darauf hielt Senator Douglas eine wüthende Rede gegen den Vertrag und gegen England im Allgemeinen. Hr. Clayton wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach Recht behalten. — Der New York Herald läßt sich aus Neuorleans vom 9. März folgende unglaubliche Neuigkeit telegraphiren: „Der Schooner Charles Pearson, heute von Honduras angekommen, meldet, daß der britische Kriegsdampfer Devastation vor Toupillo ankerte und, unter Bombardementsandrohung, die Uebergabe des Orts forderte. Er gab den Einwohnern nur zwei Stunden Bedenkzeit. Sie ergaben sich natürlich, aber unter feierlichem Protest. Die Engländer zogen also die Flagge des Königs von Mosquito auf und nahmen die Hondurasflagge herunter. Die Devastation ging darauf nach Limas, und man hörte später kanoniren.“ — Aus Mexiko schreibt man, daß Carravajal seine

---

Italien ist das Eis der Alpen ein gesuchter Artikel. Das ist indeß noch nicht Alles. Traulicher ist das Familienleben des Nordländers geworden. Er ruht mit der Natur von den Freuden des Sommers gleichsam aus und verarbeitet in seinem Innern neugewonnene Gedanken der wärmeren Jahreszeit. Der Gelehrte sehnt sich weniger hinaus in die Natur; sein Geist ist im Winter thätiger geworden; er hat es in der Hand, sich in seiner Stube diejenige Temperatur zu verschaffen, welche seinen Geist weder erschlafft noch zu stark reizt. Die Kunst feiert ihre Feste gerade im Winter. Alles ist in den Städten wieder versammelt; Musik und Theater beginnen ihre schönste Zeit. Draußen auf den Straßen rasseln die oft kunstvoll gebauten Schlitten mit klingenden Schellen. Auf dem Eise übt sich die Jugend im kräftigenden Schlittschuhlaufen und in Norddeutschland ist auch schon die Frauenwelt darunter. Kräftigere Mütter bilden sich durch eine so edle und einfache Kunst aus, eine kräftigere Nachkommenschaft erzeugend. Das trifft in der That in diesem Theile von Deutschland so zu, daß sich z. B. in Ostfriesland ein viel kräftigerer Volkssinn erhalten hat. Zudem werden hier die vielen Kanäle des wasserreichen Landes im Winter durch ihr Eis außerordentlich wichtige Communicationsmittel für die Eingeborenen. Ebenso edle als kräftigende Volksschauspiele erzeugt im Jeverlande wie in Ostfriesland die Schneedecke. Da sieht man zur Zeit des harten Frostes zwei feindliche Parteien im sogenannten Klotwerfen vereinigt. Es gilt einen Preis von hohem Werthe. Jede Partei hat ihre vorzüglichsten Schützen auf der Haide versammelt. In einer Entfernung von vielleicht 100 Fuß liegt ein Brett auf dem Boden. Der Klotschütze muß es mit kräftigem Arme versuchen, eine mit Eisen oder Blei angefüllte Holzkugel auf das Brett zu werfen. Durch ihre Elasticität springt dann die Kugel vom Brette weiter vorwärts, um so weiter, je fester der Boden gefroren und darum je glatter ist, bis ihre Kraft erlischt. Dann beginnt dasselbe Spiel vorwärts, endlich wieder rückwärts. Genau messen die beiden Parteien den mächtigen kunstvollen Wurf der kräftigen Schützen in bequemer Tracht; dann zählt man die Schritte und Der ist der Sieger, welcher die meisten Schritte warf. Ein fröhliches Mahl beschließt das Schauspiel. Oft zieht der Besiegte beschämt von dannen.

Auch in der Stube belebt sich am traulichen Ofen im Nordlande der Volkssinn. Manches liebe Märchen hat da der Volksgeist in der Spinnstube ersonnen; noch heute kann man sie erzählen hören, wo die Völker ihren kindlichen Sinn bewahrten. Auf Island sitzt um diese Zeit der Hausherr im Kreise seiner Familie. Er hält die alten Eddalieder, jene religiösen Vorstellungen der alten skandinavischen Vorfahren, in seiner Hand, erzählt sie Kindern und Enkeln und pflanzt so von Kind zu Kind die mehr als tausendjährige Geschichte eines kräftigen Volks fort. Größer ist dann der Genuß der Jahreszeiten durch die Schneedecke des Winters mit seiner Abwechselung. Verschiedenartigere Gefühle erweckt in den Herzen des Menschen die Natur. Der Mensch wird tiefer, sinniger, erfindungsreicher. Die Gluth des Sommers würde ihn sinnlicher gemacht und, wie es alle Völker des heißen Südens beweisen, in seinem geistigen Leben zerstreut haben.

Truppen entlassen und seine Pläne aufgegeben hat. — Binnen einer einzigen Woche sind in Pennsylvanien acht sogenannte Rappers ins Irrenhaus gekommen, während zwei, Selbstmord begingen.

Briefe aus der Havana, in Neuorleans angekommen, berichten, daß am 18. Febr. der Befehlshaber des englischen Schiffs Cumberland vom Gouverneur Canedo Genugthuung für Beleidigungen, die an einigen dort ansäßigen britischen Unterthanen, an dem englischen Consul, sowie an dem Befehlshaber des Schiffs Vertal begangen worden sind, verlangt habe. Endlich wurde auch für die Complicität spanischer Offiziere an dem Negersclavenhandel Genugthuung verlangt. Der Gouverneur Canedo hat dem Befehlshaber des Cumberland die Versicherung gegeben, daß er niemals die Absicht gehabt habe, englische Offiziere zu beleidigen, und hat für etwaige begangene Beleidigungen genügende Genugthuung versprochen. Man sagte auch auf der Insel, daß ein britischer Commissair auf dem Wege sey, um die Befreiung aller seit 1821 dort eingeführten Negersclaven zu verlangen. Dieses obwohl unbegründete Gerücht hatte in der Havana die größte Sensation erregt. Falls das Gerücht sich bestätigte, müßten fast drei Viertel der Sclaven freigegeben werden.

## Hiesiges.

* Bayreuth, 31. März. Herr Magistratsrath Wagner ist vor wenig Tagen nach München abgereist. Ueber den Zweck dieser Reise verlautet nichts Bestimmtes, da weder Magistrat noch Gemeinde-Bevollmächtigte, noch das **Eisenbahnbau-Comité**, welchem nach der von den städtischen Collegien empfangenen Vollmacht zunächst die Befugniß zusteht, in solchen Dingen Beschluß zu fassen, einen darauf bezüglichen Beschluß gefaßt haben. Zu vermuthen steht aber, daß diese Reise mit der Bahnhoffrage zusammenhängt. Jedem Unbefangenen wird einleuchten, daß diese Behandlung einer Frage so tiefeingreifender Natur keinerlei Beruhigung gewähren kann, mag außerdem seine Ueberzeugung wegen des Bahnhofes seyn, welche sie wolle. — Ohne daß das Eisenbahnbau-Comité nur Kenntniß von den definitiven Kosten-Voranschlägen des VI. Looses erhält, geschieht ein so folgenreicher Schritt — dessen nächste sichere Folge ist: daß eine Spaltung in unserem Gemeindewesen entsteht, deren Tragweite nicht zu ermessen ist.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 30. März 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 18 | 12 | 17 | 42 | 17 | 30 | — | — | — | — |
| Korn | 17 | 42 | 17 | 18 | 17 | 12 | — | 24 | — | — |
| Gerste | 12 | 18 | 12 | 18 | 12 | 18 | — | — | — | 12 |
| Haber | 6 | — | 6 | — | 6 | — | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 " R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 30. | −5°,7 | +4°,7 | +2°,8 | 325''',39 | 324'''.58 | 323'''.78 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO., N., O. u. SO. — Ganz heiter.
Höchste Temperatur: +6°.0. Niederste Temperatur: −6°.0.
Mittlere Temperatur: +1°.1. Mittlerer Luftdruck: 324'''.43.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —3°.8. Höchste Temperatur: +2°.8.
Am 31. März: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —3°.1. Barometer: 323'''.53.

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging ein bei Pfarrer Hopf:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 39 fl. 56 kr. |
| Ungenannt | | 1 fl. 36 kr. |
| | Summa | 41 fl. 32 kr. |

womit diese Sammlung zu schließen seyn dürfte.

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl. ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 32 fl. 45 kr. |
| Von B. Kr. | | — fl. 30 kr. |
| | Summa | 33 fl. 15 kr. |

Für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt ging bei der Redaktion dieses Blattes ferner ein:

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag | 38 fl. 39 kr. |
| Von B. Kr. | | — fl. 30 kr. |
| | Summa | 39 fl. 9 kr. |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 90.** 1. April 1853.

## Deutschland.

München, 29. März. Der Allg. Ztg. wird mitgetheilt: Die Mitglieder der hiesigen juristischen Fakultät haben sich zur Begründung eines literarischen Unternehmens vereinigt, welches demnächst an die Oeffentlichkeit treten soll. Es ist dasselbe eine „kritische Ueberschau der deutschen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft", und soweit mir der Plan des Unternehmens bekannt geworden ist, scheint es bestimmt, eine wesentliche Lücke in der juristischen Zeitschriften-Literatur auszufüllen. Es soll nämlich dadurch ein kritischer Ueberblick über die Ergebnisse der Thätigkeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Rechtswissenschaft geliefert, und hiermit zugleich die organische Entwickelung und Fortbildung dieser Thätigkeit gefördert und unterstützt werden. Genauere Mittheilungen behalte ich mir für den nahen Zeitpunkt des Erscheinens der Zeitschrift selbst vor. — Bei dieser Gelegenheit aber erlauben Sie mir vielleicht auf eine Sammlung von Briefen des Ministers Grafen v. Montgelas aufmerksam zu machen, welche eine Schwester des kürzlich verewigten Staatsraths Frhrn. v. Thon-Dittmer, Frau v. Zerzog, so eben veröffentlicht, und welche interessante Notizen zur Beurtheilung der Zeitverhältnisse und des Charakters dieses einst so einflußreichen Staatsmannes enthalten. — Professor Dr. v. Siebold ist seit einigen Tagen von Breslau kommend hier eingetroffen, und wird schon in den nächsten Wochen seine Vorlesungen über Anatomie und Physiologie beginnen.

München, 30. März. Nach dem heute erschienenen Bulletin über das Befinden des kgl. preußischen Gesandten Baron v. Bockelberg hatte derselbe eine unruhige Nacht und viel Fieber. Im Befinden des Hrn. Grafen Saporta ist dagegen erfreuliche Besserung eingetreten. In dem Abschied für den Landrath von Niederbayern heißt es unter andern: „Wir werden bei Herstellung der von Regensburg an die österreichische Gränze zu führenden Eisenbahn dem Antrage (des Landraths): daß dieselbe die Stadt Passau berühre, die möglichste Berücksichtigung zuwenden. Unsere endliche Entscheidung in dieser Sache ist jedoch vor allem noch durch die Vollendung der Vorarbeiten für diese Eisenbahn bedingt." Morgen werden abermals mehrere neue Postanstalten in verschiedenen Kreisen ins Leben treten. (Allg. Ztg.)

Augsburg, 30. März. In der bei dem kgl. Kreis- und Stadtgericht Augsburg gegen den Graveur Gottfried Drentwett von hier und Compl. anhängig gewesenen Untersuchung wegen Polizeiübertretung durch die Presse wurde nach dem Antrage des k. Staatsanwaltes beschlossen, daß das Strafverfahren einzustellen, daß über die Stempel und Matrizen der Heckermünzen, sowie über die noch vorräthigen Münzen und Umschlagpapiere aber die Konfiskation zu verhängen sey. (Augsb. Abdz.)

In dem Montagsblatte „Feuerspritze" lesen wir über das Berliner Complott folgende Mittheilung: Am vergangenen Sonnabend entwickelte die hiesige Polizei eine ungewöhnliche Thätigkeit, es sind an 80 Haussuchungen bei durchweg politisch verdächtigen Personen und an 40 Verhaftungen vorgenommen worden; unter den Verhafteten nennt man die Herren Julius Berends, Adolph Streckfuß, Leihbibliothekar Müller, praktischer Arzt Falkenthal und Andere*). Das sämmtliche Personal der Polizei war in Thätigkeit, an einzelnen Orten hatte man bei den Haussuchungen auch Feuerwehrmänner zugezogen. Alle Operationen scheinen nach einem wohlorganisirten Plane gleichmäßig um 12 Uhr Mittags begonnen zu seyn. Natürlich machte dieses Ereigniß sofort große Sensation und schon am Nachmittage verbreiteten sich beunruhigende Gerüchte, daß man ein ernstes Complott entdeckt und bedeutende Waffenvorräthe vorgefunden habe. Wir können zur Beruhigung unserer Leser aus sicherer Quelle Folgendes über diese allerdings höchst beachtenswerthen Ereignisse mittheilen. Es war der hiesigen Polizei nicht entgangen, daß sich schon einige Zeit vor den neuesten bekannten Mailänder Ereignissen und den gleichzeitig an anderen Orten hervorgetretenen politischen Bewegungen auch unter dem extremsten Theile der Berliner Demokratie eine ungewöhnliche Bewegung zeigte. Es fielen einzelne drohende Aeußerungen, man bemerkte verdächtige Personen ab- und zureisen, von denen sich namentlich in den letzten Tagen bei der bekannten Verfolgung der Kalabreserhüte wieder Spuren gezeigt haben sollen. Namentlich wurde die Polizeibehörde in Folge von Londoner Nachrichten auf ein hierselbst bestehendes weitverzweigtes Complott aufmerksam, welches enge Verbindungen mit den Londoner Flüchtlingen unterhielt und dessen Mitglieder in der letzten Zeit sich in einer höchst auffälligen Weise mit der Anhäufung von Waffen- und Pulvervorräthen beschäftigt hatten. Es ergaben sich sogar deutliche Spuren eines förmlichen Artillerie-Laboratoriums, welches von einigen der verdächtigen Personen unterhalten wurde. Schlauer Weise hatte man für diesen Hauptpunkt der verbrecherischen Thätigkeit gerade die höchst weitläufigen Fabrikräume eines der konservativsten Bürger der Stadt gewählt, weil man dort vor einer Haussuchung völlig sicher zu seyn glaubte. Der Werkführer dieser Fabrik, welcher sich in dem Complott befand, hatte diese günstige Situation vermittelt. Die Polizeibeamten haben bei der Visitation

*) Die beiden erstgenannten Herren waren am andern Tage wieder der Haft entlassen.

## Feuilleton.

### Nur Natürlich!

Novellette.

Wenn ich im Buche meiner Erinnerungen nachblättere und meiner Freunde und Bekannten von ehemals gedenke, so kommt mir häufig einer derselben ins Gedächtniß, ein guter gemüthlicher Mensch, der seines Zeichens ein Apotheker war und mit dem ich lange Zeit auf's freundschaftlichste zusammenlebte. Wir wohnten nicht in einem und demselben Hause, nur in derselben Stadt. Ueber seinem Quartier war ein goldener Löwe angebracht, und vor dem langen Gebäude, in welchem ich campirte, standen zwei alte Kanonen und neben ihnen zwei Kanoniere, mit dem Säbel in der Hand, Schildwache. Wo wir uns eigentlich kennen lernten, kann ich nicht angeben, und obgleich wir, was Neigung und Verhältniß anbelangte, nicht sehr zusammenpaßten, so wurden wir doch ganz gute Freunde.

Schmidle, so hieß der Apotheker, war ein Schwabe und von unserm Herrgott nicht mit überflüssiger Körperschönheit begabt; doch hatte er am guten Aussehen, was man für's Haus braucht, und war, wie eine alte Tante von mir in ähnlichen Fällen zu sagen pflegte, vor ach! und pfui! bewahrt. Das soll nämlich heißen: vor „Ach, wie schön!" und „Pfui, wie häßlich!" Schmidle konnte sogar, wenn er Sonntags seinen schwarzen Frack mit allem dazu nothwendigen und passenden anzog, für einen hübschen eleganten Menschen gelten und einen gewissen süßen Kräuter- und Medicamentenduft abgerechnet, der nicht aus seinen Kleidern zu vertreiben war, hätte man es ihm alsdann nicht ansehen oder vielmehr anriechen können, in welcher Branche er der leidenden Menschheit diente. Ja, man hätte ihn zuweilen für einen Cavalier halten können, vielleicht für einen Offizier in Civil, denn er verstand es wie diese Leute, sein Halstuch mit einer gewissen lockern Eleganz zu knüpfen, und an seinen Handschuhen hatte er beständig ein Knöpfchen abgerissen. Auch setzte er seinen Hut ganz gerade auf den Kopf und ließ sich an Sonn- und Feiertagen gern die Stiefel lackiren. Dabei war er von einer Gutmüthigkeit und hatte einen Glauben an die ganze Menschheit, der an Schwäche grenzte. Er that für seine Freunde, was er nur immer konnte, und seine Börse, die, da er einiges Vermögen hatte, beständig wohl gefüllt war, öffnete sich jedem Hülfsbedürftigen mit einer Ausdauer, die ans fabelhafte grenzte. Was dieser Charakter, der, wie ich genugsam dargethan, als Mensch vortrefflich war, als Apotheker galt, ach, darüber war in dem ganzen Stadtviertel, das zur Löwenapotheke gehörte, nur eine Stimme, besonders bei dem dienenden Personal, mit dem Schmidle hauptsächlich verkehrte. Es mußte schon wahr seyn, was die Leute sagten, daß der alte mürrische Principal, ein Hagestolz in den Sechzigen, seinen ersten Gehülfen ganz außerordentlich liebte, denn Schmidle zog durch seine ungemein freundliche Persönlichkeit

dieser Fabrik, bei welcher mit einer solchen Gründlichkeit verfahren wurde, daß selbst die Dächer abgedeckt und die Dielen aufgerissen wurden, unter dem Dachgesimse versteckt an 60 Spiegelgranaten vorgefunden, welche von Gußeisen gefertigt sind und die Größe 6pfündiger Kanonenkugeln haben. Es bilden diese Granaten eine höchst gefährliche Waffe für den Barrikadenkampf, da solche mit der bloßen Hand geworfen oder auch mit Brandraketen geschossen werden können. An andern Orten hat man auch solche Granaten in gefülltem Zustande gefunden. Auch die hölzernen Zünder zu den Granaten und der zu solchen dienende Pulversatz ist aufgefunden. Namentlich wichtig ist aber das Auffinden zweier gefüllter eiserner kongrevischer Raketen, welche in der oben erwähnten Fabrik unter den Dielen verborgen lagen; dicht dabei fand man zehn Infanteriegewehre mit Bajonetten und andere Waffen hinter einen Schornstein sehr künstlich versteckt. Aehnliche Sachen sind noch an mehreren anderen Orten aufgefunden worden, namentlich fand man in einer höchst auffälligen Weise fast überall frische Pulvervorräthe. Bei einem praktischen Arzt in Moabit fand man nahe an 1 Centner Pulver, eine enorme Menge Spitzkugeln und scharfe Patronen, sowie 158 Stück kleiner metallener Brandraketen, welche aus Infanteriegewehren geschossen werden und die Formen zur Anfertigung derselben. Der größte Theil der gefundenen Sachen trägt noch Spuren einer ganz neuen Thätigkeit und es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß es sich hier wirklich, so wahnsinnig und abenteuerlich eine solche Idee auch erscheinen muß, um ein gefährliches Complott gehandelt hat, dessen Thätigkeit für die neuesten Ereignisse bestimmt war. Einen höchst interessanten Fund hat die Polizei dabei insofern gemacht, als man bei einem Einwohner in Moabit den Anzug gefunden hat, in welchem Kinkel aus dem Zuchthause in Spandau entflohen ist. Kinkel scheint sich also damals nach der Flucht dort umgekleidet zu haben. Es scheint hier eine der umfangreichsten gerichtlichen Untersuchungen in Aussicht zu stehen.

Köln, 29. März. In der heutigen Sitzung wurde der Vorstand des Central-Dombau-Vereins durch die Mittheilung überrascht, daß der bayerische Hülfsverein die Summe von zwanzigtausend Gulden zum Fortbau unseres Domes eingesandt habe. Ein so bedeutendes Resultat der wiedererwachten Thätigkeit eines Vereins, der früher schon die reichsten Spenden für den Kölner Dom beigebracht hatte, erheischt eben so dankbare Anerkennung, als es zu der Hoffnung berechtigt, daß die durch die ungünstigen Zeitverhältnisse auf kurze Zeit unterbrochene Wirksamkeit jenes Vereins eine nachhaltige seyn werde. (Köln. Ztg.)

Dresden, 29. März. Das Dresdner Journal berichtet: „Aus sicherer Quelle wird uns die Mittheilung, daß die Frage wegen Concessionirung einer Aktiengesellschaft für den Bau einer Eisenbahn durch den Plauen'schen Grund bis Tharand und nach den Kohlenwerken in dasiger Gegend auf dem Abschlusse steht, so daß schon in den nächsten Tagen die Einladung zur Aktienzeichnung Seitens des zu diesem Behufe zusammengetretenen Comite zu erwarten seyn würde. — Am Charfreitage kam auch hier ein Mordversuch vor. Als nämlich der Aufseher Funke im Stadtarmenhause Morgens 9 Uhr aus seinem Zimmer auf den Gang trat, wurde er von dem auf der Lauer gestandenen Strafversorgten 3. Classe, Karl Nitzel von hier, überfallen; mit der rechten Hand führte derselbe mit einem Messer einen mächtigen Stoß nach Funke's Brust, während er ihn mit der andern Hand an der Schulter packte. Funke parirte jedoch glücklich den Stoß, rang mit dem Mörder und schrie nach Hülfe, worauf Nitzel festgenommen wurde. Er sagte aus, daß er den Mord nur deshalb habe ausführen wollen, um aus dem Armenhause zu kommen und hat er schon früher mehrmals mit Feueranlegen gedroht. Nitzel ist 41 Jahre alt und ein bereits 39mal wegen Diebstahls, Trunkenheit und liederlichen Herumtreibens bestraftes Subjekt."

Es verlautet nach der Freimüthigen Sachsen-Zeitung, daß die Vermählung des Prinzen Albert mit der Prinzessin Wasa im Monat Juni und zwar in Dresden stattfinden soll.

Der frühere Redacteur der Dresdener Freimüthigen Sachsen-Zeitung, Advokat Eckert, hat den Ruf zur Leitung der Grätzer Zeitung erhalten, welche seit drei Jahren vom Herrn. Dr. Mitterbacher geführt worden ist. Er tritt seine Stellung mit nächstem Halbjahr an.

Frankfurt a. M., 28. März. Die Errichtung einer süddeutschen, mit 50 Mill. fl. (?) fundirten Bank, die ihren Sitz zu Darmstadt haben wird, ist endgiltig festgestellt. (A. Z.)

Hannover, 28. März. Am Mittwoch, den 23. d. M., soll wie ein hiesiges Blatt berichtet, in einer Sitzung des Gesammt-Ministeriums der Beschluß gefaßt worden seyn, die Stände auf den 15. April einzuberufen. Diese Angabe hat sich indeß bis heute nicht bestätigt und es scheint von derselben nur soviel wahr zu seyn, daß die Frage wegen der Einberufung der Kammern in jener Sitzung allerdings ventilirt wurde. In unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch dem Zusammentritt der Stände vor Ende April oder Anfang Mai nicht entgegensehen zu können. (N. Pr. Z.)

Wien, 28. März. Aus London sind gestern Depeschen von dem dortigen russischen Gesandten Hrn. v. Brunnow hier eingelangt, welche sich auf die türkische Frage beziehen und für Rußland sehr günstig lauten, indem sie zugleich bestätigen, daß England sich bei der Frage des heiligen Grabes gar nicht zu betheiligen entschlossen ist. Daß Frankreich hier ebenfalls nachgeben, d. h. sich den Umständen wird fügen müssen, darf wohl kaum bezweifelt werden und somit kann die Angelegenheit schon jetzt als zu Gunsten Rußlands entschieden angesehen werden. — Der bisherige Polizeidirektor Weiß v. Starkenfels ist zum Referenten des Gefangenenwesens im Ministerium des Innern ernannt. Der neuernannte französische Gesandte Baron v. Bourqueney ist bereits hier eingetroffen und wird nächstens seine Beglaubigungsschreiben überreichen. (Allg. Ztg.)

## Schweiz.

Bern, 18. März. Man gibt sich hier bereits vertrauensvoll der Hoffnung hin, daß nach der letzten bundesräthlichen Note, worin Tessin so ziemlich entlastet wird, von Oesterreich eine Milderung oder gar eine Aufhebung der Blokade erfolgen werde. Es sprechen in der That mehrere Symptome für nachgiebigere Gesinnungen Oesterreichs. Auch scheint auf die Presse dahin eingewirkt zu seyn, daß mit albernen Drohungen und noch alberneren Bramarbasiren mäßiger verfahren wird. Der Bundesrath wünscht sehnlichst, daß kein beleidigendes Ereigniß den Gang der Verhandlungen störe und

---

eine Unmasse baaren Geldes an sich, das sonst in die Ladentische anderer Apotheker geflossen wäre. Alle Mägde und Hausknechte, die von ihrer Herrschaft ausgeschickt wurden, irgend etwas zu holen, ohne daß ihnen die Apotheke angegeben wurde, zogen in den Löwen, und dort warteten sie lieber halbe Stunden lang an der Thür, wenn Herr Schmidle vielleicht gerade beschäftigt war, ein Zeichen der Popularität, das die andern Gehülfen und selbst den damaligen rothhaarigen Lehrling mit Neid erfüllte.

Es hat aber auch wohl nie in der Christenheit einen zweiten Apotheker gegeben, der die Leute so zu fassen und zu behandeln wußte wie mein Freund. Seine stehenden Kunden kannte er fast alle auswendig und er sah den goldbetreßten Bedienten dieses und jenes Cavallerieoffiziers nicht selten an der Nase die Bedürfnisse an, die sie in die Apotheke führten, und wenn diese Herren selbst kamen und im Beiseyn anderer Leute gleichgültig vom Wetter und dergleichen sprachen, griff Schmidle mit einem vielsagenden Blick oder dergleichen hinter sich und traf in den meisten Fällen das Rechte. Den stolzen Dienerschaften noch stolzerer Herrschaften, die sich auf ihren Livreerock etwas zu gut thaten und die es unserm Herrgott nie verzeihen konnten, daß die Bäume anstatt grün nicht gelb oder blau wie die Wappenschilder ihrer Kutschen waren, wußte er durch bunte glänzende Papiere mit denselben Farben zu schmeicheln, und auf dieselbe Art behandelte er alle Köchinnen und Stubenmädchen, die ihm einmal anvertraut, während er ihnen eine Medicin anfertigte, die nicht gekocht zu werden brauchte, und worauf sie warten konnten, daß Indigoblau oder Ponceauroth ihre Leibfarbe sey. Selbst beim Beschreiben der Etiquetten und Pillenschachteln wußte er Unterschiede zu machen und Nüancen anzubringen, die wohl im Stande waren, das Herz einer gefühlvollen Kammerjungfer zu bewegen. Den Befehlshaberton, wie er gewöhnlich bei solchen Aufschriften herrscht, wie z. B.: Alle Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen, wandte er nie allein an, wenigstens setzte er hinzu: w. g. i., das heißt: wenns gefällig ist. Dies war aber noch die niedrigste Klasse, denn seine Bekannten oder öfteren Kunden wurden auf das höflichste gebeten, doch stündlich einen Eßlöffel voll zu nehmen. Und mit welcher Feinheit verstand er es, dem letzteren Schnörkel seiner Schrift durch allerhand Formen eine tiefere Bedeutung zu geben! Man konnte oft einen gewissen Buchstaben daraus lesen oder ein Ausrufungszeichen, und nicht selten brachte er sogar ein sinnreich verschlossenes Herz an. War er vielleicht gerade zu sehr beschäftigt, um alle Etiquetten selbst zu schreiben, so unterwarf er doch die vom Lehrling angefertigten einer genauen Revision und fügte gewöhnlich einen Strich oder einen Punkt hinzu, was den betreffenden Stubenmädchen äußerst angenehm war.

Wer aber Schmidle in seiner ganzen Glorie sehen wollte, der mußte die Löwenapotheke an einem Samstag Abend besuchen. Alsdann wurde von dem dienenden Personal des ganzen weiblichen Stadtviertels vor der Apotheke förmlich Queue gemacht und man konnte Stunden lang warten, bis man zu Schmidle hingelangte, der, hinter einem großen Topf stehend, mit einer Feinheit und Grazie Pomade austheilte, die ans Unglaubliche grenzte. Neben sich hatte er eine ganze Batterie mit Flaschen

den Beschluß Oesterreichs trübe. Man hofft, daß der Kanton Tessin nach den gemachten Erfahrungen in Zukunft vorsichtiger und loyaler handeln werde, so daß Oesterreich die Forderung von Garantien für Aufrechthaltung der internationalen Verpflichtungen nicht zu hoch steigern wird.

## Italien.

Nach den von der Opinione veröffentlichten Listen sind in der Provinz Mantua 141, Pavia 120, Cremona 9 und Lodi 13 Emigranten-Güter mit Beschlag belegt worden.

## Frankreich.

Paris, 28. März. Der Fürst Kurakin soll dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Nikolaus überbracht haben. — Die Stiergefechte, für welche der Director des Circus schon alle Vorkehrungen getroffen hatte, werden jetzt doch nicht Statt finden, und zwar angeblich auf Betreiben der Kaiserin selbst, die nicht will, daß man Frankreich spanische Sitten gleichsam aufdringe.

Paris, 29. März. Prinz Jerome ist bedenklich erkrankt. — Der Nachricht von der Heirath der Mutter der Kaiserin wird widersprochen. — Aus Marseille vom gestrigen (28. März) wird berichtet, das Dampfschiff Aegyptus bringe keine Nachrichten; Delacour ist abgereist.

Der das Budget für 1854 betreffende Gesetzentwurf ist gestern an die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers vertheilt worden. Die Ausgaben sind auf 1,519,250,000 Fr. veranschlagt, die Einnahme auf 1,520,639,000 Fr. Im Jahre 1853 sollen sich die Ausgaben, die außerordentlichen Arbeiten mit einbegriffen, nicht höher belaufen als auf 1 Milliarde 485 Mill., die Einnahme aber auf 1 Milliarde 450 Mill. Es geht daraus hervor, daß man für 1854 auf einen Zuwachs sowohl der Einnahme als auch der Ausgaben rechnet. Die Erhöhung der Einnahme würde sich auf 69 Mill. 819,000 Fr., die der Ausgaben auf 34,000,237 Fr. belaufen. Die Einnahme-Erhöhungen sind hauptsächlich folgende: die direkten Contributionen weisen zuvörderst eine Zunahme von 5,076,000 Fr. auf. Die aus der Registrirung, dem Stempel, den Zöllen und dem Salz fließende Einnahme gestaltet sich nach der Veranschlagung günstiger, als in den vorhergehenden Jahren; mag dies nun seinen Grund in dem beständigen Fortschritte der Einkünfte oder im Stand der Geschäfte haben. Die Zölle werden, so heißt es, einen Mehrertrag von 5,680,000 Fr. liefern, wegen des Aufschwungs der Handelsgeschäfte, die sich angeblich an Lebhaftigkeit mit 1846 messen können. Die Zunahme der Salzsteuer schätzt man, die Zunahme der Bevölkerung dabei zu Grunde legend, auf 1,600,000 Fr. Auf ähnliche Ursachen sich stützend, nimmt man an, daß die Getränkesteuer einen Mehrertrag von 3 Mill. und der Taback von 11 Mill. ergeben werde, während man für das Postamt auf einen Zuwachs von 1,598,000 Fr. rechnet. Ich brauche wohl nicht erst zu erwähnen, daß dies bloße Wahrscheinlichkeitsrechnungen sind, und daß sie, abgesehen von ihrer Unsicherheit, an Uebertreibung leiden. Was die Ausgaben betrifft, so hat der Staatsrath seine frühere Vorlage bedeutend modificirt. Die Erhöhung besteht hauptsächlich in Folgendem: Das Staatsministerium soll 639,000 Fr. mehr kosten, als im Jahre 1853. Der Beweggrund liegt vermuthlich in der neulichen Maßregel, welche das Staatsministerium zum Ministerium des kaiserl. Hauses gemacht hat. Für das Justizministerium soll eine Erhöhung von nur 12,000 Fr., für das der auswärtigen Angelegenheiten von 121,000 Fr. Statt finden. Die geheimen Ausgaben des Departements der auswärtigen Angelegenheiten sind um 50,000 Fr. gewachsen, Drouin de l'Huys hatte von dem Staatsrathe eine Erhöhung der Gesandten-Gehälter verlangt; der Staatsrath jedoch, darin in Uebereinstimmung mit dem Kaiser handelnd, hat diesen Antrag zurückgewiesen, und die Gesandtschafts-Ausgaben sind nur um 30,000 Fr. (für die darmstädter Gesandtschaft) gestiegen. Das Budget für den öffentlichen Unterricht ist um 425,000 Fr. ermäßigt, das des Cultus um 56,000 Fr. erhöht. Doch hatte Fortoul eine weit stärkere Erhöhung beantragt. Für das Polizeiministerium stellt sich eine Erhöhung von 935,000 Fr. heraus, was eine beachtenswerthe Erscheinung ist. Hr. v. Maupas hatte nämlich vom Staatsrathe nur eine Mehrbewilligung von 500,000 Fr. verlangt. Indem der Staatsrath unter Vorsitz des Kaisers mehr bewilligte, als verlangt wurde, protestirte er mittelbar gegen die Aufhebung des Polizeiministeriums und gab ein Vertrauens-Votum zu Gunsten des Herrn v. Maupas ab. Für das Departement der allgemeinen Sicherheit werden 800,000 Fr. mehr verausgabt werden. Das Ministerium der öffentlich Arbeiten erhält einen Zuschuß von 17 Millionen. Man hatte mehr erwartet. Die seit langer Zeit angekündigte Ermäßigung der Kosten des Kriegs-Ministeriums beträgt 19,000,000 Fr. Der durch das Budget des Jahres 1853 festgesetzte Armee-Bestand belief sich auf 408,450 Mann und 864,42 Pferde. Für 1854 sind die entsprechenden Zahlen 358,518 Mann und 83,343 Pferde. Die Zahl der Mannschaften ist demnach um 50,264, die der Pferde um 3099 ermäßigt. Ueber das Budget der Finanzen ist nicht viel zu sagen. Es ist um 41,000,000 erhöht, weil es in Zukunft auch das Departement der Staatsschuld und der Dotationen in sich begreifen soll. Von dem Witthum der Kaiserin ist nicht die Rede.

Paris, 30. März. Der Kaiser hat eine zweite englische Deputation empfangen die wegen der Verbindung der beiden Oceane (die Frage des Durchstichs der Landenge von Darien?) kam. Er hat auf die Anrede geantwortet: er freue sich eine zweite Deputation zu empfangen nach der des Londoner Großhandels, welche ihre sympathischen Gesinnungen für die Erhaltung des Friedens ausgedrückt habe, die nie aufgehört hätten die seinigen zu seyn. (T. D. d. Allg. Ztg.

## Niederlande.

Haag. Holländische Blätter melden den Tod des Staatsministers van Zuylen van Nievelt.

## Großbritanien.

London, 29. März. Am Sonntage sind von Portsmouth aus die Schiffe „Prinz-Regent", „Sidon" und „Leopard" nach dem Mittelmeer abgegangen; die „Vengeance" ist von Plymouth ausgelaufen.

Die „Morning Post" bringt einen Brief des Prinzen Noer an den Präsidenten des dänischen Landtags, worin derselbe gegen die Unterwerfung des Herzogs von Augustenburg, welcher für Geld seinen historischen Anrechten entsagt habe, protestirt. Er erklärt in demselben ferner sich zu jedem Opfer bereit, wenn Rußland auf ewig aus den Herzogthümern ausgeschlossen bliebe.

---

von wohlriechendem Oel, und er wußte recht genau, welche von seinen Kunden den Duft der Rose dem der Nelke vorzog, oder welche zu ihrer Pomade einen stärker oder schwächer riechenden Beisatz bedurfte. Kein Tag, keine Stunde, kein böses oder schlimmes Wetter war im Stande, die liebenswürdige Laune Schmidle's zu verderben, ja selbst in der Nacht, wenn er aus dem süßen Schlummer geweckt wurde, ließ er sich nicht, wie die Apothekergehülfen im allgemeinen, einige dutzendmal durch den Ton der Klingel rufen, ehe er wirklich kam, um alsdann obendrein noch bärbeißig und verdrießlich zu erscheinen; nein, auch in solchen Stunden behandelte er die armen Dienstboten in den meisten Fällen so ausgezeichnet, daß sie sich noch lange daran mit Freuden erinnerten.

Aber bei allen diesen Vorzügen Schmidle's, bei allen diesen liebenswürdigen Eigenschaften meines Freundes kann ich doch nicht umhin, des Spruches zu erwähnen, daß, wo viel Licht, auch viel Schatten ist. Mein Freund war nur der vortreffliche Mensch, wie ich ihn eben geschildert, so lange er seyn und scheinen wollte, was er wirklich war, nämlich erster Gehülfe der Löwenapotheke, mit einem Worte, so lange er sich natürlich gab, wie ihn Gott geschaffen. Aber daß er dies nicht immer that, daß er einen Drang in sich fühlte, sowie er den schwarzen Frack angezogen und die Thüre des Laboratoriums hinter sich zugemacht hatte, etwas anders seyn zu wollen als ehrsamer Apothekergehülfe, dies war die Schattenseite des sonst so vortrefflichen Charakters. Man hätte glauben sollen, jemand, der, wie er, hinter dem Ladentisch die ganze Bevölkerung des Stadtviertels besaß, müsse stolz darauf gewesen seyn, so in seinem Stand etwas zu gelten, und mit einer Miene auf die Straße hinausgetreten seyn, die deutlich verkündigte: Ich bin Schmidle, der geschickte Apotheker. Aber nichts weniger als das. Schon vorhin sprach ich von der Art, wie er seine Halsbinde umband, wie er seinen Hut aufsetzte, seine Handschuhe anzog. Ach, das alles that er nicht, weil sein inneres Bewußtseyn ihm vorschrieb, sich so zu kleiden, nein, er that es nur, um einen höheren Stand nachzuäffen, und da er solcher Gestalt die Götter versuchte, rächte sich das Schicksal bisweilen an ihm und ließ den Armen Niederlagen erleben, die oft durch unbedeutende Kleinigkeiten in der Kleidung herbeigeführt wurden. O es ist eine große Kunst, sich elegant anzuziehen, selbst wenn man auch, wie Schmidle, die Mittel dazu besitzt, und eine noch größere Kunst ist es, sich einer feinen, eleganten Kleidung gemäß in jeder Hinsicht zu betragen. Und da Schmidle von Jugend auf keine Gelegenheit gehabt, sich in diesen beiden Künsten zu üben, so folgte die Strafe, daß er seine liebenswürdige Natürlichkeit unter dem Deckmantel einer unpassenden geborgten Eleganz verbarg, ihm gewöhnlich auf dem Fuße nach, indem er sich unzähligemal lächerlich machte, wobei ihm nie seine eleganten Bestrebungen gelangen. Welche Noth hatten wir mit ihm, wenn er eine Champagnerflasche aufmachte, damit er den Pfropfen nicht knallen ließe! Und die großen Kelchgläser mußten wir ihm fast mit Gewalt verbieten, indem es ihm gar nicht passend erschien, den edlen Wein aus gewöhnlichen Gläsern zu trinken.

(Fortsetzung folgt.)

## Türkei.

Mit der neuesten Levantiner Post sind der Triester Ztg. Nachrichten zugekommen aus **Baltschick** vom 6. März. Es wird dort erzählt, wie zwei jonische Matrosen mit Türken wegen brutaler Anmaßung in einem Wirthshaus in Streit geriethen, von der Bevölkerung mißhandelt und schließlich ins Loch gesteckt wurden. Der englische Consul hat sich ihrer angenommen.

In **Burgas** wurde Anfangs d. M. die griechische Kirche von türkischen Räubern ausgeplündert und der Kirchenvorstand hinterdrein nächtlich aus dem Hause gelockt und auf offener Straße ermordet.

## Vermischtes.

* Wunsiedel, 29. März. Ein für Jagdfreunde interessanter Fall möchte in Ihrem Blatt eine weitere Verbreitung verdienen. Ein Jagdliebhaber hier brachte in zwei ausgebalgte Mäuse einige Gran salpetersaures Strychnin, um damit einen Fuchs zu tödten, welcher unter den Hasen durch Wegnahme der Jungen großen Schaden anrichtete. Der Fuchs kam auch wirklich und verzehrte seine Beute. Doch mag die Dosis des genossenen Giftes etwas zu stark gewesen seyn, da, wie man andern Tages bemerkte, das Gift wieder erbrochen worden war. Letztere Leckerspeise scheinen sich 2 Krähen und eine Elster zum Mahle auserkoren zu haben, denn alle drei deckten todt den Wahlplatz, auf dem weit und breit kein Fuchs mehr zu finden war.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am 2. April d. J. folgende Untersuchungen zur öffentlichen Verhandlung:

1) **Brumbach**, Stephan, Bauer von Hauenreuth, k. Landgerichts Wunsiedel, wegen Verbrechens des Meineides, verübt zum Nachtheile des Seifensieders Wilhelm **Bischoff** von Wunsiedel;
2) **Thurn**, Sibylla, ledige Taglöhnerin von Wunsiedel, wegen zweier Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Rothgerbermeister Georg **Schlenck** zu Berneck.

## Eingesandt.

Herr **Platow**, der Besitzer des im Gasthofe zur goldenen Sonne aufgestellten Naturalien-Kabinets, das in jeder Beziehung unter die vorzüglichsten gehört, hat die uneigennützige Erklärung abgegeben: **diese so ausgezeichnete Sammlung zwei Tage hindurch — Sonnabend und Sonntag**, die beiden letzten Tage, an welchen dieselbe noch zu sehen ist — **zum Besten unserer deutschen Schulen sehen zu lassen**; indem er für den eingegangenen Ertrag solche Naturgegenstände abgeben würde, welche zum Unterricht und zur Belehrung unserer städtischen Schuljugend von großem Nutzen wären.

Da hierdurch der Anfang zu einer naturhistorischen Sammlung, die für unsere deutschen Schulen längst wünschenswerth gewesen wäre, gemacht werden könnte, so ergeht an alle Schul- und Jugendfreunde die ergebenste Bitte: durch eine recht zahlreiche Theilnahme diesen in jeder Hinsicht so edlen Zweck kräftigst unterstützen zu wollen.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| März 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 31. | —3°,1 | +4°,5 | +3°,9 | 323''',53 | 323''' 63 | 323''',48 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Westliche Winde vorherrschend. — Morgens fast bedeckt; im Laufe des Tags ziemlich bewölkt, doch häufiger Sonnenschein.

Höchste Temperatur: +6°,2. Niederste Temperatur: —3°,5.
Mittlere Temperatur: +1°,86. Mittlerer Luftdruck: 323''',60.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —2°,3. Höchste Temperatur: +3°,9.
Am 1. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —0°,9. Barometer: 323''',42.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Schübel, Lieutenant u. Zaam, Veterinärarzt v. Neumarkt. Hübetter, Vergolder v. Fürth. Kaufle. Illers v. Leipzig, Frankenthal v. Fürth.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Der Krämer **Konrad Wehner** von Lanzendorf hat sub 10. d. Mts. dahier ein Fristengesuch angebracht und sich inzwischen ergeben, daß derselbe nicht alle seine Gläubiger namhaft machte.

Es ergeht daher der Aufruf, wer eine Forderung an besagten **Wehner** zu machen glaubt, dieselbe zuverläsig am

Samstag den 9. April c. a. Vormittags,

welcher Tag bereits zur Verhandlung des Fristengesuches bestimmt ist, dahier zu liquidiren und sich über das besagte Fristengesuch zu erklären, widrigenfalls den Säumigen nach Umständen der Ausschluß von der Aktivmasse des **Wehner'schen** Vermögens im Falle etwaiger Ueberschuldung trifft. Berneck, am 29. März 1853.

Königliches Landgericht
v. Ammon, Landrichter.

Hörath.

## Anzeigen.



### Harmonie-Gesellschaft.

Mittwoch den 6. April:

**kleiner Ball.**

Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Bayreuth, den 30. März 1853.

Die Vorsteher.

Ein Kapital von 300 fl. wird gegen genügende Sicherheit auf Grundstücke aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft gibt die Expedition dieses Blattes.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 91. 2. April 1853.

## Deutschland.

München, 31. März. Uebermorgen, den 2. April, geht der Geh. Sekretär im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, Hr. Schuller, als Kabinetskourier zu Sr. Maj. dem König nach Palermo von hier ab. (N. M. Z.)

München, 31. März. Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten hat durch das Ableben eines liebenswürdigen dreijährigen Kindes einen herben Verlust erlitten, der hier allenthalben die innigste Theilnahme erregt. — Die morgen ins Leben tretende Herabsetzung der Gebühren für die telegraphische Correspondenz im innern Verkehr hat insofern auch auf die Taxe für die Correspondenz nach außen Einfluß, als die Herabsetzung nach allen bayerischen Telegraphenstationen, folglich auch nach jenen in Salzburg, Ulm, Hanau u. s. w. in Anwendung gebracht wird. — Bei der so eben stattgehabten ersten Verloosung des zweiten Subscriptionsanlehen zu 5 Proc. vom Jahr 1850 wurden folgende Zahlen gezogen: 04, 18, 12, 46, 49, 51, 55, 80. Zur Heimzahlung bestimmt sind alle Schuldurkunden, deren Serien- oder Hauptkatasternummer (roth) mit einer der gezogenen Zahl enden. Die deßfalls zur Heimzahlung gelangenden Obligationen umfassen einen Kapitalsbetrag von 560,000 Gulden. (A. Z.)

Berlin, 30. März. Dem Vernehmen nach ist zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Vertrag über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern geschlossen worden, dessen Ratifikation binnen kurzem erwartet wird. Politisch Gravirte sind natürlich von der Auslieferung ausgeschlossen, dennoch dürfte der Vertrag von ziemlich weitreichenden wohlthätigen Folgen seyn, da Nordamerika auch vielfach der Zufluchtsort von Bankrottirern und anderer wegen gemeiner Verbrechen Verfolgten war.

Ueber die große Verschwörung, die man entdeckt hat, wird der Allg. Ztg. aus Berlin geschrieben: So viel ist gewiß, daß die Polizei gut und nach vielen Seiten hin unterrichtet war; die Verhaftungen gingen am Sonnabend Abend, dann die ganze Nacht hindurch und am Sonntag Vormittag mit großer Schnelligkeit vor sich, bevor einer der Verhafteten vom Schicksal der Genossen irgendetwas erfahren konnte. Zugleich aber waren alle Eisenbahnhöfe überwacht, um etwaige verdächtige Flüchtende zu verhaften, und Beamten auf die nächsten Stationen geschickt, sowie mit dem Telegraphen überall hin Nachricht gegeben, so daß alle Fluchtwege versperrt waren, und wahrscheinlich bevor irgendjemand ahnte, daß er an Flucht zu denken habe. Einige Verhaftungen sollen in den hiesigen Bahnhöfen, auch zwei in Potsdam vorgekommen seyn. Es sind unter den Verhafteten die Namen der berüchtigsten Demagogen des Jahres 1848. Bei einem der Verhafteten will man dem entwichenen Kinkel zugehörige Effekten gefunden haben, wie auch Papiere, die plötzlich ein ganz neues Licht über die Vermittler der Flucht desselben verbreiten sollen. Eine berühmte Dame aus höhern Ständen soll dadurch bestimmt als Beförderin der Flucht designirt seyn. Andere Papiere sollen die Uebereinstimmung dieses Complotts mit dem Mailänder darthun; es sey nur nicht zum Ausbruch gekommen, weil jenes zu früh losbrach, und der Telegraph durch seine überholende Schnelle die Nachricht noch vor dem hier fixirten Tag zur Kunde gebracht hätte.

Köln, 30. März. Die heutige D. Volkshalle bringt einen durch Beschluß der Rathskammer freigegebenen Artikel über den Waldbott'schen Antrag. Zugleich macht sie bei dieser Gelegenheit die Mittheilung, daß am 23. d. M. in der Wohnung des Druckers der D. Volkshalle, in dem Geschäfts-Locale der Expedition und in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs eine gerichtliche Haussuchung gehalten worden ist, um die Manuscripte der übrigen fünf, im Laufe dieses Jahres confiscirten Nummern zu finden, welche inzwischen nicht mehr existirten.

Frankfurt a. M., 29. März. Wenn die Zeitungen von vierzehntägigen Osterferien des Bundestags berichteten, so ist diese Angabe darauf zu reduciren, daß die auf den Donnerstag voriger Woche festgesetzte Sitzung wegfiel. Sie wurde erst am Morgen desselben Tags abgesagt. (Allg. Ztg.)

Der ganze Erlös aus dem Verkaufe der deutschen Flotte beträgt nach einer ungefähren Schätzung der Preußischen Zeitung 436,000 Thlr.; davon sind circa 115,000 Thlr. verausgabt, sodaß aus dem Verkaufe circa 321,000 Thlr. übrig blieben.

Tuttlingen, 28. März. Ein trauriger Fall hat sich hier zugetragen. Es lebt hier eine einer hiesigen Familie angehörige Wittwe eines frühern Professors in Bern, in sehr wohlhabenden Verhältnissen. Dieselbe, welche oft mit ihrer Bedienung wechselte, hatte in der letzten Zeit ein armes, sehr junges Dienstmädchen aus der Gegend von Herrenberg. Der Dienst, besonders mit Putzen, Fegen ꝛc. war ein äußerst harter, sodaß das Dienstmädchen vor 12 Uhr oder noch später selten zur Ruhe kam. In der Nacht vom Charfreitag auf den Samstag wurde das arme Mädchen um 2 Uhr vom Nachtwächter gesehen wie sie die steinerne Treppe vor dem Hause fegen mußte. Am andern Morgen wurde sie todt in der Küche auf einem Strohboden liegend und mit einem alten Lappen bedeckt gefunden. Es wurde alsbald die Anzeige erstattet. Gestern wurde der Leichnam secirt und es ergab sich nichts anderes, als daß das arme Mädchen erfroren und verhungert ist. Diese traurige Folge

## Feuilleton.

### Nur Natürlich!

Novellette.

(Fortsetzung.)

In der Regel ging er alle Jahre einmal zu seinen Eltern auf Urlaub und fand da Gelegenheit, auf eine Jagd mitgenommen zu werden. Es versteht sich von selbst, daß er den Wildstand bei dieser Gelegenheit auf keine Weise verminderte, denn wenn er auch von Hasen, Füchsen und Böcken erzählte, die er geschossen, so kam man seinem Jägerlatein doch glücklich auf die Spur, indem er erzählte, wie er den Fuchs im jungen Klee getroffen, oder daß der Rehbock, den er erlegt, eben vorsichtig aus seinem Sandloch herausgekommen sey. Das wäre an sich nun nichts Böses gewesen, aber unsere Neckereien über seine Nimrodiaden brachten ihn auf die Idee, aus irgend einem für die Menschheit sehr nützlichen Werk die Jägersprache zu studiren, und als er die meisten vorkommenden Ausdrücke so ziemlich inne hatte, konnten wir uns in unsern Unterhaltungen schlechterdings nicht mehr davor retten. O es war oft rein zum Verzweifeln; nicht, als wenn er diese Ausdrücke nur angewandt hätte, wo sie wirklich hingehörten, nein, es erschien ihm vielmehr höchst elegant, sie in alle seine Gespräche einzuflechten. So konnte er uns von keiner Prügelei zwischen Straßenjungen erzählen, ohne daß er versicherte, der eine habe schrecklich an seinen Löffeln geschweißt. Die Pferde hatten bei ihm Läufe und alle Haare ohne Ausnahme nannte er Wolle.

Was sein Herz anbetraf, so war es bis zum Zeitpunkt, von dem ich jetzt erzählen werde, noch eine jungfräuliche Festung und hatte alle Stürme siegreich abgeschlagen. Nicht als sey er unempfänglich für weibliche Schönheit gewesen und noch viel weniger, als wäre er von dem andern Geschlecht nicht ausgezeichnet worden; im Gegentheil, da Schmidle ein ziemlich anständiges Vermögen besaß, so daß es von ihm hieß, er werde baldigst eine eigene Apotheke kaufen, so wandte sich der Blick manches schönen Augenpaares, das viele andere mit Eiseskälte anblickte, freundlich gegen Schmidle und forderte ihn deutlich auf, sich zu nähern. Aber auch hier traten ihm die Schatten seines Charakters wieder in den Weg, denn eine gutgeregelte bürgerliche Liebschaft schien ihm nicht nobel und elegant genug und dann hatte er sich auch fest vorgenommen, sein künftiges Ehegespons sollte sich durch seine gesellschaftlichen Vorzüge, durch seine eleganten und ritterlichen Manieren zu ihm hingezogen fühlen, kurz es erschien ihm schrecklich, sich als Apotheker geliebt zu wissen, und glauben zu müssen, daß die Liebe seiner Zukünftigen auf sein Vermögen gegründet sey.

Eines Morgens nun, als ich gerade im Begriff war, einigen wenig versprechenden Rekruten die Anfangsgründe der edlen Reitkunst beizubringen — es war an einem Sonnabend Morgen — erhielt ich ein kleines

unnatürlicher Härte hat hier die größte Aufregung verursacht, man mußte das Haus der Wittwe bewachen, wo gleichwohl Samstag Nachmittags Scheiben von Schulknaben eingeworfen wurden. Die Untersuchung wegen des Falles ist im Gange.

Aus Weimar vom 25. März berichtet man der Voß'schen Zeitung: „Eine eben von dem Appellhofe für unser Großherzogthum gefällte Entscheidung dürfte von den weitgreifendsten Folgen seyn. Es hat nämlich jener Gerichtshof infolge der angestellten Ermittelungen alle die in den Revolutionsstürmen des Jahres 1848 von den Grundherren gewährten Ermäßigungen und resp. Verzichtleistungen der Gefälle der Lehns- und Dienstpflichtigen als erzwungen anerkannt und für die Berechtigten als nicht verbindend erklärt. Man zweifelt nun nicht, daß dem Beispiele einiger Grundherren des Eisenacher Oberlandes, deren Reklamationen jetzt anerkannt worden sind, noch manche Andere, die in ähnlichem Falle sich befinden, folgen werden."

Kassel, 29. März. Der Direktor der hiesigen Realschule, Dr. Gräfe, welcher kaum vier Wochen von der Festung Spangenberg zurück ist, wo er bekanntlich eine ihm vom Kriegsgerichte neben der Entlassung vom Dienste zuerkannte Strafe verbüßt hat, ist bereits wieder in Untersuchung „wegen Majestätsbeleidigung" genommen. Die Veranlassung zu diesem Verfahren hat eine Erwiderung desselben in der Zeitung für Norddeutschland vom 3. d. M. gegeben. Die betreffende Stelle, welche die Majestätsbeleidigung enthalten soll, lautet: „In Nr. 1051 d. Bl. vom 23. Februar berichtet der *₊*-Korrespondent aus Kassel vom 20. Februar unter Anderm, daß ich in den Schooß meiner Familie zurückgekehrt sey, gerade ein Jahr lang detinirt gewesen, und daß der Rest meiner 22 Monate betragenden Strafzeit mir allerhöchsten Orts erlassen worden. Den letzten Theil dieser Nachricht als auf Irrthum beruhend und als durchaus ungegründet hiemit zu bezeichnen, sehe ich mich um so mehr veranlaßt, „„als darin eine meine Ehre beeinträchtigende Unterstellung gefunden werden könnte."" (N. Korr.)

Wien, 30. März. An Beiträgen zum Kirchenbau für die Rettung des Kaisers sind bis heute 473,862 fl. C.-M. gezeichnet worden. Der Großherzog von Toscana hat einen Beitrag von 5000 fl., der Prinz August von Koburg-Gotha einen solchen von 3000 fl., gewidmet.

Wien, 31. März Cäsar Bezard ward hier wegen geständiger Kossuth'scher Umtriebe hingerichtet. (T. D. d. A. Z.)

## Dänemark.

Der gestern kurz erwähnte Brief des Prinzen Noer an den Präsidenten des dänischen Reichstags lautet wörtlich: Sir, ich erlaube mir, durch Sie dem Reichstage nachfolgende Erklärung vorzulegen. Im Altonaer Merkur vom 10. März las ich ein Actenstück, welches eine Uebereinkunft zwischen dem Könige von Dänemark einerseits und meinem Bruder, dem Herzoge von Schleswig-Holstein-Augustenburg, andererseits betitelt ist, und worin der Letztere, gegen eine bestimmte Geldsumme, in seinem Namen und in dem seiner „Familie" auf alle Rechte und Ansprüche verzichtet, welche irgend einer Verfügung des Königs von Dänemark betreffs der Erbfolge hinderlich seyn dürften. Da ich besorgen muß, daß durch die Anwendung des ungewohnten Ausdrucks „Familie" die Vermuthung entstehen könnte, ich sey in irgend solchen Arrangements mit inbegriffen, oder habe meine Einwilligung zu denselben gegeben, erkläre ich hiermit, daß ich keine Kenntniß von denselben hatte, bevor ich davon in den Zeitungen las, und daß ich mich jetzt verpflichtet erachte, durch jedes gesetzliche Mittel Rechte aufrecht zu erhalten, welche nicht bloße Auszeichnungen einer Familie, sondern aus öffentlichen Nothwendigkeiten entsprungen und zu öffentlichem Wohle vorhanden sind; Rechte, deren Werth und Weisheit sich nie so sehr gezeigt hat als jetzt, wo von ihrer Aufrechthaltung die Unabhängigkeit einer Krone, die Existenz eines Volks abhängt. Gegenseitiges Vertrauen und gemeinsame Achtung für die historischen Einrichtungen und Gesetze der verschiedenen Bestandtheile der dänischen Monarchie waren das Band, wodurch dieses Königreich zusammengehalten wurde; sobald der Gedanke aufkam, dieselben abzuschaffen, war das Vertrauen hin und schwand die Kraft. Ich betheiligte mich an der Bewegung von 1848, um jene alten Gesetze zu schützen. Als die Volksvertreter an jenen Institutionen neuerten und dadurch dieselben angriffen, zog ich mich zurück; und sobald sich der Geist der Feindseligkeiten zwischen König und Volk erhob, verließ ich das Land. Während ich entschlossen bin, die monarchischen Prärogative zu vertheidigen, ist es mein ebenso fester Entschluß geschichtliche Volksrechte aufrecht zu halten und nie werde ich mich einem Arrangement unterwerfen, durch welches die letztern geopfert werden sollen. Den Vertrag vom 8. Mai, gegen welchen ich am heutigen Tage meinen Protest bei der englischen Regierung hinterlegt habe, halte ich für einen Gewalt- und Plünderungsvertrag; nichtsdestoweniger würde ich jedes Opfer bringen, um die Annahme einer Bedingung zu erwirken. Diese ist, daß ein Arrangement getroffen werde, ähnlich dem, welches im Vertrag von Utrecht betreffs der Kronen von Spanien und Frankreich getroffen ward, sodaß die Kronen von Dänemark und Rußland niemals auf demselben Haupte vereinigt und Dänemark und die Herzogthümer dadurch niemals dem russischen Reiche einverleibt werden könnten. Ich habe die Ehre ꝛc. (Gez.) F. von Schleswig-Holstein-Noer.

Ein königliches Patent hebt die Verfügung vom 12. Aug. 1778, betreffend die dem Amte Rendsburg einverleibten Dorfschaften Rübbel, Fockbeck mit Dorbeck und Arenstedt, Altbüdelsdorf, Neubüdelsdorf, Borgstedt und Lehnbeck auf und vereinigt dieselben mit dem Amte Hütten. Hierdurch wird durch einen einzigen Federstrich ein Stück deutsches Territorium von Deutschland abgerissen und Dänemark einverleibt.

## Schweiz.

Bern, 28. März. Gestern und heute trafen hier 12 Ausreißer vom österreichischen Grenzcordon, einige noch in Uniform (Ungarn und Italiener), ein. Sie sollen auch nach Amerika geschafft werden. Die Nachricht der Neuen Züricher Ztg., daß Oesterreich bei Baden, Würtemberg und Bayern Schritte gethan behufs einer Grenzsperre gegen die Schweiz, wie sie im Tessin stattfindet, entbehrt jedweden Grundes. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 29. März. Die Spalten des Moniteur sind heute großentheils durch die Unterschriften (gegen viertausend gefüllt, die unter der Friedenserklärung der englischen Kaufleute stehen. Diese

---

Billet von Schmidle, worin er mir schrieb: „Bruderherz! Da ich heute leider zu viel zu thun habe, so erzeige mir doch den Gefallen und komme, so bald du kannst, zu mir." — Ich kürzte die Reitstunde so viel wie möglich ab, ging in die Löwenapotheke und fand meinen Freund, indem er sich eifrig damit beschäftigte, irgend ein Tränklein zuzubereiten. Bei meinem Eintritt übergab er dies Geschäft dem zweiten Gehülfen und zog mich rasch in das kleine Stübchen hinter der Apotheke, wo er mir feierlich einen Stuhl anbot und sich vor mich hinsetzte. Nach einer kleinen Pause, während welcher er mich aufmerksam ansah, als müsse er erspähen, daß ich das große Ereigniß ahne, weshalb er mich herbeigerufen, sagte er mit einem unterdrückten Seufzer: Du, ich habe mich ganz erschrecklich verliebt! — Ich war über diese Aeußerung nicht wenig erstaunt, doch er ließ mich nicht zur Sprache kommen und fuhr fort: Ach es mögen jetzt ungefähr vier Tage seyn, als mich der Reisende des Hauses Faber und Comp. — du weißt, woher wir viele Materialien und Oele beziehen — besuchte und ich darauf, wie gewöhnlich, zu Mittag im englischen Hof mit ihm speiste. O Gott, gegenüber von uns waren ein Paar leere Couverts und nach der Suppe, beim Rindfleisch, erschienen zwei Damen dort, zwei Damen, von deren Schönheit das Herz eines reitenden Artilleristen nicht im Stande ist, sich einen Begriff zu machen. Ich hatte meine gute Laune und entfaltete bei Tische eine Liebenswürdigkeit, die mich selbst in Erstaunen setzte. — Natürlich, schaltete ich ein, ließest du den Champagnerpfropfen gegen die Decke fliegen und erzähltest von der großen Jagd, wo du den Fuchs im Kleefeld geschossen. — Nicht ganz so, entgegnete Schmidle. Ich muß wirklich sehr liebenswürdig gewesen seyn, denn die Damen waren es ebenfalls und unsere Bekanntschaft wurde schon den ersten Tag so intim, daß wir mit ihnen Kaffee tranken und sie sich nach Tische noch eine gute Stunde mit uns unterhielten. Auf mich hatte besonders die eine, die schwarze Haare und ein Paar Lichter im Kopfe hatte, o Gott, ein Paar Lichter! — den unvertilgbarsten Eindruck gemacht. Denselben Abend ging ich ins Theater, die Damen saßen in der Fremdenloge und nun speise ich jeden Mittag da und ich muß dir gestehen, daß ich fast glaube, einigen Eindruck auf das Herz der jüngern Schwarzen gemacht zu haben. — So, entgegnete ich, nur die eine ist jung, die andere also alt? — Ei ja, antwortete Schmidle, es ist eine ältliche Tante mit ihrer Nichte, sonst würde es sich ja auch nicht schicken; zwei junge Damen allein? du weißt, ich sehe auf so etwas. — Aber sage mir, entgegnete ich ihm, was hast du denn eigentlich mit der ganzen Geschichte vor? Hast du Absichten auf das Mädchen, oder willst du sie blos durch eine unerreichbare liebenswürdige Person unglücklich machen? Höre, Schmidle, du bist ein entsetzlicher Roué!

Schmidle schien das selbst zu fühlen, denn er schlug die Augen nieder und entgegnete mir: Alter Junge, du kennst meine Verhältnisse, du weißt, daß mein Vater in mich dringt, mich zu verheirathen, um den Stamm meiner alten Familie fortzupflanzen. Aber vorher ... — Willst du erst ein verfluchter Kerl seyn, wie Weinberl im Jux sagt? — Das nicht, antwortete mein Freund, aber ich möchte erst sehen, ob,

Erklärung wurde gestern dem Kaiser durch eine Deputation des Handelsstandes der City von London übergeben. An der Spitze dieser Deputation stand Sir James Duke. Der Kaiser antwortete auf dessen Anrede in englischer Sprache. In der Rede des Kaisers ist besonders der Satz aufgefallen: „Während meines langen Aufenthaltes in England habe ich die Freiheit bewundert, deren es, Dank der Vollkommenheit seiner Institutionen, genießt.“ Man könnte ohne Zweifel nicht das Nämliche von Frankreich sagen; aber der Hofdichter, Hr. Mery, bemerkt in seiner Abhandlung über den Charrakter der Nationen sehr weise: „Ein Franzose ist kein Engländer, und ein Engländer hinwieder ist kein Franzose!“ Es wird immer wahrscheinlicher, daß ein neuer Handels-Vertrag zwischen Frankreich und England abgeschlossen werden wird. (Köln. Z.)

## Rußland.

Es steht demnächst in Moskau die Veranstaltung einer russischen Industrieausstellung bevor. Wie das Berliner Correspondenz-Bureau glaubhaft vernimmt, hat man dabei auch eine Betheiligung des Auslandes im Auge und werden in dieser Beziehung noch bestimmte Mittheilungen der russischen Regierung an die auswärtigen Kabinete erfolgen.

Ein russischer Ukas verbietet israelitischen, selbst beeideten Mäklern für christliche Häuser Geschäfte zu machen, während es christlichen Sensalen untersagt wird, hebräische Handlungs- und Wechselhäuser zu vertreten.

## Türkei.

Die neuesten Nachrichten aus Montenegro besagen Folgendes: „In den letztern Tagen ist auch General Mustapha-Pascha von Spus aufgebrochen und hat sich nach Skutari begeben. Omer-Pascha hat erklärt, daß die Blokade der albanesischen Küste aufgehoben sey und dem Handel und der Schifffahrt freistehe, die unterbrochenen Verbindungen wieder aufzunehmen. Von den 40 Mitgefangenen des Wojwoden von Grahowo sind nur 22 in den Kerkern von Trebinje angekommen, von denen Vuk Popow Bullaich in der ersten Nacht nach seiner Ankunft erdrosselt wurde. Die Uebrigen sollen wirklich in Folge erlittener Mißhandlungen verschieden seyn. Unlängst sind der Oberst Stratimirovich, die Hauptleute Nagy und Graf Nugent, die russischen Commissaire Kowalewski und Berger wieder in Cattaro angekommen. Ihre Mission, die Schlichtung einiger Differenzen zwischen den Montenegrinern und Türken, war von günstigem Erfolge begleitet; auch der Fürst von Montenegro hat zur Verhütung weiterer Eigenmächtigkeiten seiner Leute das Nöthige vorgekehrt.“

Kostantinopel, 17. März. Gestern hatte Fürst Menschikoff seine erste Conferenz mit den Pforteuministern. Ueber den Inhalt der Verhandlung hat noch nichts verlautet. Sie sehen, diese russischen Diplomaten lassen sich Zeit, sie eilen und drängen nicht, sondern accommodiren sich der Bequemlichkeit und langsamen Bedächtigkeit der Türken. Sie lassen die Frucht reif werden! Letzten Samstag und Montag kamen zwei englische Cabinetskouriere hier an. Lord Stratfort Redcliffe ist bis jetzt noch nicht hier eingetroffen. So eben aber — Abends 5 Uhr — salutirt eine in diesem Augenblick angekommene französische Fregatte. Was will dieses französische Kriegsschiff hier? Den französischen Gesandten kann es wohl nicht gebracht haben, da dieser von Wien erwartet wird. Die Fregatte konnte nur mit Einwilligung der Pforte durch die Dardanellen segeln. Soll sie vielleicht der Pforte secundiren in den eben begonnen Verhandlungen. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, 21. März. Fürst Menschikoff verweilt noch immer hier und verhandelt mit den Pforteministern in verträglicher Weise. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

---

Am 31. März d. Js. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth in öffentlicher Sitzung abgeurtheilt:

1) Wurzbacher, Johann Philipp, lediger Webergeselle von Selbitz, k. Landgerichts Naila, wegen Verbrechens der körperlichen Mißhandlung II. Grades, wurde jedoch nur Vergehen, verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht angenommen, verurtheilt zu zweimonatlicher doppelt geschärfter Gefängnißstrafe;
2) Tröger, Christoph, Webermeister von Witzleshofen, k. Landgerichts Berneck, wegen Verbrechens der fortgesetzten Unterschlagung, verübt an dem Webermeister Süssel Kohn zu Burgkundstadt, verurtheilt zu zwei Jahr Arbeitshaus;
3) Schönsteiner, Bartholomäus, von Rettenlohe, k. Landgerichts Eschenbach, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an J. B. Schillinger zu Hagenreuth, verurtheilt zu achtmonatlicher Zwangsarbeit;
4) a. Schreiber, Friedrich, lediger Webergeselle von Forth, k. Landgerichts Erlangen, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an G. Baumann von Unterlindelbach, k. Landgerichts Gräfenberg, b. Portner, Johann, lediger Maurergeselle von Ebach, k. Landgerichts Lauf, wegen desselben Vergehens, beide verurtheilt zu vier Monat doppelt geschärftem Gefängniß;
5) Käppel, Johann Peter, Webergeselle von Rehau, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Gendarmen Johann Melzer zu Creußen, verurtheilt zu 3½ Monat doppelt geschärftem Gefängniß; der Angeschuldigte ergriff hiegegen die Berufung.

---

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 1. | −0°,9 | +8°,6 | +5°,2 | 323‴,42 | 322‴.18 | 321‴.28 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. u. S. — Vormittags heiter. Gegen Mittag etwas bewölkt. Nachmittags bald bedeckt. Abends u. in der Nacht Regen (21c‴.7 auf den □').
Höchste Temperatur: +10°.0. Niederste Temperatur: −1°,1.
Mittlere Temperatur: +4°,99. Mittlerer Luftdruck: 322‴,02.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°,7. Höchste Temperatur: +5°.5.
Am 2. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.8. Barometer: 321‴,13.

---

nun ja, ob meine persönlichen Eigenschaften im Stande wären, ein weibliches Herz und noch dazu eins aus der höheren Gesellschaft zu fesseln. Gestern, fuhr er fort, gingen sie bei unserm Laden vorbei, ich stand gerade am Fenster und du kannst dir denken, wie ich zurückfuhr. Glücklich haben sie mich auch nicht erkannt, denn du wirst selber begreifen, daß ich jeden Mittag im englischen Hof als junger reicher unabhängiger Particulier erscheine. — Richtig, entgegnete ich ihm, dafür kenne ich dich. Aber was kann ich bei der ganzen Geschichte thun? Uebrigens weißt du, daß ich ganz zu deinen Diensten bin. — Ja, versicherte Schmidle und drückte mir warm die Hand. Das weiß ich. Und deswegen habe ich dir geschrieben. Du mußt mir einen großen Gefallen erzeigen. Ich glaube dir schon gesagt zu haben, daß ich vermuthe, einigen Eindruck auf das Herz der kleinen Schwarzen gemacht zu haben, aber ich fand bis jetzt keine Gelegenheit, ihr eine Erklärung zu machen und ihr meine Liebe zu gestehen. Und was das Schrecklichste ist: morgen reisen sie ab. Sie nehmen von hier einen Wagen und wollen durch unsere herrliche Gegend bis zum Städtchen M. einen ganzen Tag gebrauchen, um unterwegs das königliche Lustschloß mit seinen herrlichen Gartenanlagen zu besehen. Denke dir doch, in der freien Natur, in den schattigen Gängen treffen wir zusammen. Du beschäftigst dich mit der Alten, führst sie an den kleinen See und zeigst ihr die melancholisch herabhängenden Trauerweiden. Ich dagegen verliere mich mit der Nichte auf die kleine Anhöhe, wo der Amor steht, und da werde ich schon einen Anknüpfungspunkt finden.

Wäre es nicht mein Freund Schmidle gewesen, der mir diese Idylle ausmalte, so hätte ich laut auflachen müssen. Aber so kannte ich meinen Mann und willigte mit kurzen Worten in alles. Er hatte gefürchtet, ich möchte Einwendungen machen, und entzückt über meine Bereitwilligkeit fuhr er freudig fort: ich dachte anfänglich, einen Wagen zu nehmen, aber wir müßten dann beständig hintereinander fahren, und dann gestehe ich dir offenherzig, sprach ich bei Tische viel von Pferden und vom Reiten, weshalb ich der Meinung bin, daß es weit besser wäre, wenn wir die Partie zu Pferde machen — O, entgegnete ich ziemlich überrascht, zu Pferde! Kannst du aber auch reiten? — Nicht viel, alter Kerl, aber siehst du, da brauche ich dich ja wieder. Du trabst den ganzen Nachmittag in der Stadt herum und suchst für mich ein sanftmüthiges Thier von gutem Aussehen, dem ich meine Liebe anvertrauen kann. Im englischen Hofe habe ich schon ein Zimmer gemiethet, wo wir die Nacht schlafen werden. Du kommst natürlich in Uniform und bist mein Freund, ein angehender Offizier aus einer benachbarten Garnison, und am Morgen, kurz nachdem die Damen abgefahren sind, schwingen wir uns auf und folgen ihnen. — Abgemacht! sagte ich. Ich werde jetzt alles Nöthige besorgen. Und wo treffen wir uns? — Gegen acht Uhr im englischen Hof, antwortete er mir, denn du weißt, setzte er kleinlaut hinzu, ich muß vorher alle Stubenmädchen in der Stadt mit Pomade versehen. — So will ich lieber um die Zeit hierher kommen und dir helfen, entgegnete ich. — Nein, nein, es ist besser, sagte Schmidle, du erwartest mich um acht Uhr im englischen Hof. Adieu! — Adieu!

(Fortsetzung folgt.)

## Course. — Frankfurt a. M., 31. März 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94 | 93¾ |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | 97½ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 57 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102¼ | 101⅞ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53½ | 4½ % ditto | 101⅞ | ⅞ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 97¼ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 30 | Ludwigshaf.-Bexbach | 121¾ | 122 |

Für den armen Weber Christoph Dill zu Heinersreuth ging bei der Redaktion d. Bl. ein:

Uebertrag 33 fl. 15 kr.
Ungenannt . . . . . . . . — fl. 30 kr.
„ . . . . . . . . — fl. 9 kr.
Summa 33 fl. 54 kr.

Die Redaktion erklärt hiermit diese Sammlung für geschlossen und weißt die richtige Ueberlieferung der empfangenen Gaben durch untenstehende Quittung, die zu Jedermanns Einsicht vorliegt, nach.

### Quittung

über 33 fl. 54 kr. (dreißig und drei Gulden und 54 kr.), welche die verehrliche Redaktion der Bayreuther Zeitung für den Weber Christoph Dill zu Heinersreuth gesammelt und heute an den Unterzeichneten abgeliefert hat.

Ebenso wird der Empfang von 1 Hemd, 1 Paar Unterbeinkleidern und 3 Paar Socken für Christoph Dill hiemit dankbar bescheinigt.

Bayreuth, 2. April 1853.

Pfarrer Hopf.
als Vorstand der Orts-Armenpflege Heinersreuth.

### Stolz im Unglück.

Durchwühlt des Grames eis'ge Hand Dein Herz,
Bewahre tief in Deiner Brust den Schmerz
Laß keine Klage von den Lippen tönen!
Laß keine Thräne Deinem Aug' entthauen
Daß nicht die kalten Menschen Dich durchschauen
Und Dich in Deinem Elend noch verhöhnen.

Entsag' dem Trost, den Dir die Menge beut,
Eh' noch Dein Herz den eitlen Wahn bereut,
Dem Du vertrauensvoll Dich hingegeben!
Wag' nicht glauben, daß man Deine Wehen,
Daß man den Schmerz der Seele wird verstehen,
Die bitt'ren Qualen, die die Brust durchbeben!

Ward all' Dein Erdenglück der Zeit zum Raub,
Bewahre Deinen Stolz, daß nicht in Staub
Man lebend Dich begräbt mit Deiner Bürde!
Daß nicht die scheuen Blicke weggewendet,
Der Hochmuth Dir die Bettlergabe spendet,
Die Dich entehrt in Deiner Menschenwürde!

Der Wunsch, den Tag zu fristen, dessen Licht
Schon morgen sich am Rand des Grabes bricht,
Lehnt nicht die Schmach, dieß Opfer ihm zu bringen,
Und seines Herzens namenlose Wehen,
Der kalten Welt in Klagen zu gestehen,
Mit seinem Schmerz um Mitgefühl zu ringen.

Hast Du gekämpft, gestritten muthentbrannt
Mit dem Geschick, und weist Dich seine Hand
Hinab zur Tiefe, ist von Deinem Streben
Von Deinem Ahnen, Hoffen, Glauben, Lieben
Dem hingewelkten Daseyn Nichts geblieben. —
Die Form vergeht! — Dein Geist wird ewig leben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

### Publicandum.

In der Partikular-Conkurssache über das Einstandskapital des Georg Arndt von Sigritzberg zu 150 fl. wird zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, sowie zur schlüssigen Verhandlung hierüber wegen Unbedeutendheit der Masse ein einziger Ediktstag auf

Samstag den 30. April d. Js. Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger des Georg Arndt unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß das Nichterscheinen an diesem Termine den Ausschluß von gegenständiger Masse zur Folge hat, wobei man noch bemerkt, daß an demselben die Zustandebringung eines Arrangements unter den Gläubigern versucht werden soll.

Hollfeld, am 24. März 1853.

Königliches Landgericht.
Kuhn.

### Bekanntmachung.

In der Provocationssache gegen den Bauern Martin Hertel von Steinfeld wegen Prodigalität wurde derselbe durch Erkenntniß vom Gestrigen als Verschwender erklärt und unter Curatel gestellt, was unter dem Anhange bekannt gemacht wird, daß er ohne Genehmigung seines Curators des Kaufmanns Küspert von Schönwald weder lästige Geschäfte eingehen kann, noch ihm fernerhin irgend Credit ertheilt werden darf.

Selb, den 12. März 1853.

Königliches Landgericht.
Kellein, k. Landrichter.

Grob.

## Anzeigen.

**Eine schöne Auswahl der modernsten Spazierstöcke sind so eben eingetroffen und empfiehlt zur geneigten Abnahme**
**G. N. Zinner,** Drechslermeister.

---

**Frisch gebrannter Kalk**
in der Altstädter Ziegelhütte.

---

Meine Frankfurter **Meß-Waaren** sind angekommen und bieten eine schöne Auswahl neuer **Galanterie-** und **Modeartikel** zu **sehr billigen Preisen** **S. Karpeles.**

---

**(Auktion.)** In dem Hause des Herrn Major v. Gerngler über 2 Stiegen werden **Montag Nachmittag 2 Uhr Meubeln,** wobei ein noch neuer **runder Tisch von Nußbaumholz, Spiegel mit vergoldeten Rahmen, Sesseln, ein Kinderwägelchen, so wie allerlei Hausgeräthe** an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

---

**Georginen**

von den vorzüglichsten Sorten, aus einem Flor von 200 Nummern, mit Angabe der Namen und Farbe, das Stück à 9 kr. und 6 kr., nebst allen Sorten Gemüsesamen, empfiehlt zur gefälligen Abnahme
**Heinrich Herold** in den Moritzhöfen.

---

Canzleistraße 108 ist das obere Quartier von drei Zimmern auf Walburgi oder Jakobi zu vermiethen.

---

Im Hause 432 in der Friedrichsstraße sind vom 1. Mai an 2 Zimmer nebst Kabinet mit oder ohne Meubel an einzelne Personen zu vermiethen.

---

Ein meublirtes Zimmer mit Kabinet ist stündlich zu vermiethen im goldenen Löwen.

---

Zwei Ketten an einen Wagen wurden gefunden und können gegen Entrichtung der Insertionsgebühren abgeholt werden.

---

Acht Winterfenster, auch zu Mistbeetfenster geeignet, sind zu verkaufen und bei Buchbindermeister Herrn Löw einzusehen und dort Näheres zu erfahren.

---

In der Jägerstraße bei Herrn Cantor Hönig werden mehrere Musikalien zu sehr billigem Preis abgegeben.

---

Maximiliansplatz Nr. 105 ist eine Parterre-Wohnung auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Näheres Nr. 161 in der Opernstraße zu erfragen.

---

Auf ein Haus und Garten im hiesigen Stadtbezirke werden 450 fl. auf erste Hypothek bis Walburgi aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

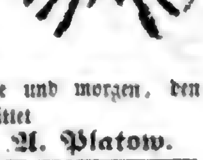
---

**Französische Stunden** ertheilt
**Johann August Bock.**

---



**Naturalien-Kabinet.**



Das Naturalien-Kabinet ist nur noch heute und morgen, den 2. und 3. April zu sehen. Um gütigen Besuch bittet
**C. A. Platow.**

---

### Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 6. April werden in der Erlangerstraße, Hs.-Nr. 512, Nachmittags 2 Uhr in der Behausung des verlebten Tuchmachermeisters Unger mehrere Stücken Tuch und Restchen von solchen in verschiedenen Farben, dann Kleidungsstücke, Hausgeräthschaften 2c. an die Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Reinlein, Taxator.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 92. | 3. April 1853.

## Deutschland.

Nürnberg, 2. April. Die Beilage zur gestrigen Nummer des Korrespondenten v. u. f. D. ist unter Anführung des Art. 24 des Preßgesetzes, welcher von Beleidigung der Regierung oder Behörden auswärtiger Staaten, dann von der Aufforderung der Einwohner auswärtiger Staaten zu Aufruhr oder Widersetzlichkeit handelt, mit polizeilichem Beschlage belegt worden. Die Ausgabe einer Ersatznummer wurde nicht gestattet. (N. Korr.)

Berlin, 30. März. Der Preußische Staats-Anzeiger enthält folgende wichtige Verordnung vom 29. März d. J., betreffend die Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zollvereins und den Staaten des Steuervereins: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem die zum Zollverein gehörenden Regierungen einerseits und die zum Steuerverein gehörenden Regierungen andererseits übereingekommen sind, den unmittelbaren Verkehr zwischen beiden Vereinsgebieten schon jetzt durch umfassende Zollbefreiungen und Zollermäßigungen zu begünstigen, so verordnen wir, unter Vorbehalt der Zustimmung der Kammern, auf den Antrag unsers Staatsministeriums, was folgt: Art. 1. Vom 5. April d. J. an bis zum Schlusse d. J. werden von den in der Anlage II. bezeichneten Erzeugnissen der Steuervereinsstaaten bei deren unmittelbaren Einführung aus dem Gebiete des Steuervereins in das Gebiet des Zollvereins keine, beziehungsweise keine höhern als die in dieser Anlage bestimmten Eingangsabgaben erhoben. Die den Erzeugnissen des Zollvereins bei deren unmittelbarer Einführung aus dem Gebiete des Zollvereins in das Gebiet des Steuervereins von Seiten der Steuervereinsstaaten zugestandenen Zollbefreiungen und Ermäßigungen sind in der Anlage I. enthalten. Die in den Anlagen zum Art. 2 der Uebereinkunft VI. vom 16. Oct. 1845 gegenseitig zugestandenen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen sind, soweit sie fortan noch Geltung haben, in die Anlagen II. und I. mit aufgenommen; im Uebrigen bleiben die in der gedachten Uebereinkunft verabredeten Verkehrserleichterungen bestehen. Art. 2 Unser Finanzminister wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Urkundlich haben wir gegenwärtige Ausführung vollzogen und mit unserm königlichen Insiegel versehen lassen. Gegeben Berlin, 29. März 1853. Friedrich Wilhelm. Angeschlossen ist das Verzeichniß derjenigen zollvereinsländischen und steuervereinsländischen Erzeugnisse, welche bei ihrem unmittelbaren Uebergange in den Steuerverein oder umgekehrt in den Zollverein einer geringern als der tarifmäßigen Eingangsabgabe zu unterziehen sind, beziehungsweise von derselben ganz frei bleiben.

Vom 1. Sept. 1851 bis Ende August 1852 wurden in 235 Runkelrübenzuckerfabriken des Zollvereins 18,381,412 Ctr. Runkelrüben verarbeitet. Davon kamen auf Preußen allein 178 Fabriken mit 14,066,396 Ctr. — Die Bevölkerung des Zollvereins betrug nach der Zählung vom December 1849 überhaupt 30,009,639, wovon 16,669,153 Einwohner auf Preußen kommen.

Berlin, 31. März. In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Centralvereins für die deutsche Auswanderungs- und Colonisationsangelegenheit wurden auf Grund eingezogener Berichte aus Brasilien (Rio Janeiro vom 14. Febr.) Mittheilungen gemacht, die zu den ernstesten Erwägungen Veranlassung gaben. Es ist nämlich jetzt in Rio Janeiro ein förmlicher Handel mit deutschen Auswanderern, ganz ähnlich dem Negersclavenhandel, organisirt worden, wie nachstehende Thatsachen beweisen. Vor einiger Zeit zeigte im Journal do Commercio zu Rio Janeiro das Haus Gez u. Deconterd an, daß ein Schiff mit Auswanderern aus Hamburg erwartet werde, und daß, wer auf dieselben reflectire, sich melden solle! Das Schiff (die Amerika) kam an. Die Auswanderer waren dem Vernehmen nach auf Bestellung des schweizerischen Generalconsuls Peret-Gentil durch den Auswanderungsagenten Fröbel in Rudolstadt engagirt und durch Valentin in Hamburg expedirt worden. Diese neuen Ankömmlinge hatten Contracte, welche ähnlich wie diejenigen der „fünf großen Grundbesitzer" (vor denen der Centralverein seinerzeit öffentlich gewarnt hat) lauteten, allein der Name des Grundherrn und der Ort, wohin die Auswanderer gebracht werden sollten, war in den Contracten offen gelassen und sollte erst, nachdem sich ein Uebernehmer gefunden, ausgefüllt werden! Diese Contracte waren von dem kaiserlichen brasilischen Generalconsul Correa zu Hamburg contrasignirt! So ist es gekommen, daß unsere deutschen Landsleute auf dem Markte von Rio Janeiro förmlich wie die Negersclaven feilgeboten worden sind!! Es fanden sich keine Liebhaber da Hr. Peret-Gentil die Clausel in den Contract hatte aufnehmen lassen, daß die Leute nach vier Jahren Land in Erbpacht erhalten sollten. Zuletzt ist noch ein ziemlich billiges Arrangement getroffen worden, nachdem auch die preußische Gesandtschaft intercedirt haben soll. Dieser Menschenhandel hat selbst in Brasilien die tiefste Entrüstung aller honetten Leute hervorgerufen. — Ueber die Colonie Blumenau in der Provinz Sta.-Catarina in Südbrasilien ist der neueste Rechenschaftsbericht erschienen. Derselbe wird auch durch andere Quellen als richtig bestätigt. Nach demselben nimmt diese Colonie einen, gedeiblichen Fortgang und die dortigen Ansiedler befinden sich wohl; dasselbe ist der Fall mit der Colonie Dona Franciscа. Beide aber stehen, wohl bemerkt, unter zuverlässiger und solider deutscher Leitung und sind nicht nach dem brasilischen Regierungssystem angelegt. — Was die Auswanderung nach Nordamerika betrifft, so soll im Allgemeinen die Lage der deutschen Auswanderer dort keineswegs eine sehr günstige, oft vielmehr eine recht elende seyn. Es mehren sich nämlich gegenwärtig bei der Deutschen Gesellschaft zu New-York die Gesuche um Geldunter-

## Feuilleton.

### Nur Natürlich!

Novellette.

(Fortsetzung.)

Ich ging nun der Bitte meines Freundes gemäß in die Stadt zu einem mir bekannten Pferdevermiether und suchte für meinen Freund Schmidle einen Klepper, wie er ihn nur wünschte. Das Thier hatte früher einem Stallmeister gehört, war also sehr gut zugeritten und wenn auch die Zeit schon mit harter Hand über seine Glieder gefahren war, so konnte es sich unter der Faust eines guten Reiters noch immer ein stattliches Ansehen geben. Die Hauptsache war, das Pferd war sicher, hatte einen angenehmen Trab und wenn es einmal warm geworden war und die Steifheit seiner alten Glieder etwas überwunden hatte, so ging der alte Gaul herrlich vom Fleck. Dabei war er, wenigstes unter meiner Hand, lammfromm. Ich suchte für meinen Schmidle noch eine Schabrake unter den Sattel aus, von schwarzer Farbe, die ihm nothwendig gefallen mußte. Darauf schlenderte ich in der Stadt umher, speiste irgendwo Mittag und kam erst Nachmittags gegen vier Uhr in meine Kaserne zurück, wo ich sogleich des Hausknechtes aus der Löwenapotheke ansichtig wurde, der mich erwartete. Auf dem Arm hatte er einen vollständigen Anzug Schmidle's hängen, den er meinen Burschen übergab, und mir selbst händigte er ein Billet ein mit dem kurzen Inhalte: Lieber Bruder, erzeige mir doch den Gefallen und laß meine Kleider bis acht Uhr in den Stall hängen, daß sich ihr Kräuterduft etwas verliert; und wenn sie dagegen etwas Stallgeruch annehmen, ist es noch besser.

Ich that nach seiner Bitte und ließ den ganzen Anzug an einem Theil des Stalles aufhängen, wo Schmidle's Wunsch aufs kräftigste in Erfüllung ging. Als es acht Uhr geschlagen hatte, verfügte ich mich in den englischen Hof und Schmidle ließ nicht lange auf sich warten. Seine erste Frage war, ob ich das Pferd für ihn ausgesucht, und als ich ihm dies versicherte, wollte er es anfänglich durchaus sehen. Doch nachdem ich ihm auseinandergesetzt, das Thier müßte auf den morgenden Ritt nothwendig seine Ruhe haben und es würde durch unsern Besuch sehr darin gestört, so fand er diese Gründe kräftig genug und wir gingen auf unser Zimmer, eigentlich in unsere Zimmer, denn es waren ihrer zwei. Doch Schmidle zeigte gleich auf die Thür, welche in das zweite führte, wobei er auf den Zehen schlich und mir anvertraute, indem er

stützungen, damit die Bittsteller wieder nach Deutschland zurückkehren können!

**Posen**, 30. März. In unserm Kloster Obra treffen immer mehr Jesuiten ein; neuerdings sind dort wieder einige Patres aus Frankreich angekommen, sowie einige Handwerker, was darauf schließen läßt, daß die frommen Väter ihre bleibende Residenz dort aufzuschlagen gedenken. Ihre demnächstige Mission in unserer Stadt soll seitens unserer Polizei auf Hindernisse gestoßen seyn, zu deren Beseitigung unser Erzbischof, wie die polnische Zeitung berichtet, nach Berlin gereist ist. (D. A. Z.)

**Leipzig**, 1. April. Als vorgestern eine in der Johannisgasse wohnende Kochfrau, die in ihrem Beruf circa drei Wochen außerhalb Leipzig zugebracht hatte, in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie dieselbe von innen so verschlossen, daß ihr das Oeffnen der Thür unmöglich war. Mit Hülfe eines herbeigeholten Schlossers wurde hierauf die Thür geöffnet und zum Entsetzen Aller der Mann jener Frau, auf dem Sopha im Schlafrocke liegend, todt vorgefunden. Den Unglücklichen scheint der Schlag getroffen zu haben und mag er vielleicht schon vor 14 Tagen verschieden seyn; wenigstens soll der Körper die äußern Zeichen eines so früh schon stattgefundenen Verscheidens an sich tragen. (D. A. Z.)

Die Einfuhr von bayrischem Biere über die sächsische Landesgrenze bei Hof hat sich seit zehn Jahren versechsfacht. Denn während im Jahre 1842 19,100 Ctr. bayrisches Bier eingeführt und mit 4775 Thlrn. versteuert wurden, sind im Jahre 1852 118,752 Ctr. nach Sachsen geschafft und mit 29,683 Thlrn versteuert. Von dem über Hof eingeführten Biere werden circa 80 Proc. in Sachsen, 20 Proc. in Preußen und Thüringen consumirt.

**Frankfurt**, 1. April. Wir freuen uns, anzeigen zu können, schreibt das Fr. Journal, daß nach den neuesten Nachrichten aus **Berlin** vom 30. v. die Mittheilung, Hr. Schöff Cöster sey dort mit Tode abgegangen, sich nicht bestätiget. Herr Schöff Cöster, der allerdings in Berlin ernstlich erkrankt und von einem Schlaganfalle betroffen worden ist, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

**Heidelberg**, 26. März. Der hiesige Professor der Geschichte Dr. Häusser ist nach Berlin abgereist, um dort wissenschaftliche Forschungen für ein Werk anzustellen, welches die Geschichte der neuern Zeit umfaßt.

**Wiesbaden**, 30. März. Gestern hat die Gemeinde Sespenrod ihren Entschluß, nach Amerika auszuwandern, ins Werk gesetzt und ist über fünfzig Köpfe stark, in Begleitung eines Regierungscommissärs nach Koblenz abgegangen, von wo aus die Einschiffung nach einem Seehafen stattfinden soll. Es ist dieß der erste Fall einer solchen corporativen Auswanderung und wird dießfalls, da es sich um das Aufhören der Existenz einer juridischen Person handelt, eine diese Verhältnisse regelnde Gesetzvorlage den Ständen gemacht werden.

**Mecklenburg**. Die Neue Preußische Zeitung schreibt unterm 31. März. Dem Vernehmen nach sind zu gleicher Zeit mit den in Berlin erfolgten umfassenden Verhaftungen auch ähnliche Schritte in andern Orten, namentlich in Rostock, erfolgt. Bekanntlich nahm Kinkel bei seiner Flucht, den Weg über Rostock und hielt sich dort mehrere Tage verborgen. Ueberhaupt argwohnt man mit Grund, daß gerade Rostock der Stapelplatz für die Verbindungen der Londoner Agitationscomités mit dem Norden Deutschlands ist. Der Norddeutsche Correspondent bringt heute folgende Nachricht aus Rostock vom 29. März: „Heute Morgen mit Tagesanbruch ist hier gleichzeitig eine Reihe von Haussuchungen vorgenommen worden. Dieselben geschahen unter ganz außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, allenthalben mit Begleitung der hiesigen Polizeiwache, zum Theil auch unter militärischer Bedeckung. Folgendes sind die Namen Derer, bei denen Hausuchung gehalten worden ist: Prof. Türk, Adv. Ehlers, Adv. Uterhart, Adv. M. Wiggers, Adv. Hane, Werkführer Iben, H. Hoth, Dr. Dornblüth, Ackerbürger Düwel und Schiffszimmergesell Börger. Von denselben waren Adv. Wiggers und H. Hoth nicht in Rostock anwesend und fanden die mit der Haussuchung Beauftragten sich genöthigt, die Schlösser erbrechen zu lassen. Wie die Rostocker Zeitung hört, sind Drei, Iben Düwel und Börger, gefänglich eingezogen. Außerdem ist gegen Dr. Dornblüth Hausarrest verfügt worden, unter Einlage einer Polizeiwache. Ueber Das, was bei diesen Haussuchungen mitgenommen worden, fehlen noch zuverlässige Berichte. Was zu allen diesen Haussuchungen die Veranlassung gegeben hat, ist noch unbekannt. Anwesend ist hier der Berliner Polizeidirektor Stieber nebst mehreren andern höhern Berliner Polizeibeamten.“

**Hamburg**, 30. März. Erst jetzt ist ermittelt worden, wie viele Personen während des Verweilens österreichischer Truppen in unserer Stadt verwundet und getödtet wurden. Bei dem Rencontre, welches Pfingsten 1851 auf dem Hamburger Berg stattfand, fielen neun Personen, außerdem wurden im Laufe des Hierseyns der Oesterreicher 30 Personen verwundet, 17 schwer und 13 leicht; von erstern sind fünf zum Theil Krüppel, zum Theil sind die Folgen ihrer Wunden bleibender Natur. (D. Allg. Ztg.)

**Wien**, 28. März. Die Vorgänge in Konstantinopel haben auch im hiesigen auswärtigen Amt mehrere Conferenzen veranlaßt, welchen Hr. v. Fonton beiwohnte, und es verlautet, daß der letztere die officiöse Mittheilung gemacht habe, daß Rußland zwar fest entschlossen sey, seine Forderungen in Konstantinopel mit Energie zu betreiben, durchaus aber nicht die Absicht habe, die Unabhängigkeit der Pforte zu verletzen. Die Forderungen, welche in Konstantinopel gestellt worden sind, wären wohlbegründet, und die Erfüllung derselben theilweise schon durch die frühere großherrliche Fermans zugesichert worden. Rußland wahre daher nur sein gutes Recht, wenn es dieselben durchgeführt sehen wolle, und könne sowohl in seinem eigenen Interesse als auch in dem seiner Stamm- und Glaubensgenossen von denselben nicht mehr abweichen. Daß man hier, wo man mit den Verhältnissen in der Türkei vollkommen vertraut ist, die Nachgiebigkeit der Pforte nicht bezweifelt, ist begreiflich, und man calculirt in dieser Beziehung ganz richtig, wenn man von dem Verhalten der Pforte gegenüber den Forderungen Oesterreichs auf die Politik derselben in der gegenwärtigen Streitfrage mit Rußland schließt und die Behauptung aufstellt, daß sie jetzt noch weit mehr Ursache habe nachzugeben als früher, wo es sich um die von dem Grafen Leiningen überbrachten Forderungen handelte, denn man weiß in Konstantinopel recht gut, daß man um seine Existenz spielt, wenn man die Begehren Rußlands zurückweist, das dann trotz der englischen und französischen Flotte wohl nicht lange warten würde, der Herrschaft des Halbmondes in Europa für immer ein Ende zu machen. Wie aber die Verhältnisse jetzt liegen, zeigt das Bewußtseyn der eigenen Schwäche der Türkei das einzige Rettungsmittel um ihre Existenz

---

den Finger auf den Mund legte, daß jenes an das Schlafgemach der kleinen schwarzen Dame stoße.

Der gute Schmidle war heute Abend in einer seltsamen Aufregung und Unruhe. Als nach einer halben Stunde, mein Bursche den durchräucherten Anzug brachte und der Hausknecht der Löwenapotheke ein Paar Stiefeln mit darangeschraubten schweren neusilbernen Sporen, mußte alles vorher anprobirt werden, damit er sicher sey, ob auch Hosenträger und Sprungriemen in bester Harmonie seyen und ihn an einem eleganten Sitz nicht hinderten. Nach vielem Schnallen und Anprobiren war endlich alles in Ordnung und da nun Schmidle einmal seine Sporen an den Füßen hatte, legte er sie nicht wieder ab, sondern stolzirte mit klirrenden Schritten in dem Zimmer umher, wobei er sich hauptsächlich in dem zweiten aufhielt und dort eine Mazurka pfiff, die er einstens gelernt, wobei er mit den Absätzen wie wüthend aneinanderschlug.

So wurde es spät, wir speisten zu Nacht und machten es uns so bequem wie möglich, um bei einer Flasche über die morgende Tour zu sprechen. Hierbei bemerkte ich, daß, so oft mein Freund von seinem Pferde sprach, er tiefer athmete als gewöhnlich, und daß er das Gespräch immer auf Unglücksfälle zu lenken wußte, die beim Reiten vorkämen, woraus ich denn nicht ohne Grund schloß, daß Schmidle's Freude auf die morgende Partie durch einige beträchtliche Angst vor dem Reiten sehr gedämpft wurde. Das konnte man ihm aber auch nicht übel nehmen, denn mit vieler Offenherzigkeit vertraute er mir: morgen sey es das zweitemal, daß er ein Pferd besteige, und obendrein liege zwischen diesen beiden wichtigen Ereignissen ein Zeitraum von etwa fünfzehn Jahren. Im allgemeinen gab ich ihm einige Verhaltungsregeln, zeigte ihm an einem Stricke, wie er die Zügel halten müsse, und damit er sich gleich morgen früh vor Hausknecht und Kellnern keine Blöße gebe, stellte ich mich an ein Ende des Sopha's, welches wir als Pferd annahmen, und er mußte auf die linke Seite herantreten, den linken Fuß aufheben, als setzte er ihn in den Bügel, und sich mit dem rechten über den Sitz schwingen. Am meisten examinirte er mich über das Durchgehen der Pferde und wie man sich bei einem derartigen Fall am besten zu benehmen hätte. Vor einem solchen Ereigniß hatte er überhaupt die größte Angst und, wie schon gesagt, obgleich es mir leid that, diese Furcht noch mehr zu vergrößern, drang er doch so lange in mich, bis ich ihm einige schauderhafte Fälle von durchgehenden Pferden und nachgeschleiften Reitern erzählte. Es ging ihm wie den Kindern, die, je mehr sie sich fürchten, doch um so lieber die entsetzlichsten Schauergeschichten anhören. Ja, als sich Schmidle schon ausgezogen hatte und in seinem Bette lag, stand er noch einigemal auf und kam zu mir, um sich zu erkundigen, was denn eigentlich zu thun sey, wenn ein Pferd stürze oder der Reiter

noch einige Jahre hinzuschleppen, nämlich die Nachgiebigkeit zur Basis ihrer auswärtigen Politik zu erwählen.

Von der Commission, welche in Mailand mit der Untersuchung der aus Anlaß des Attentats vom 6. Febr. verhafteten Aufrührer betraut ist, sind neuerdings wieder wichtige Mittheilungen eingelaufen, so daß gegenwärtig bereits die ausführlichsten Beweise vorhanden sind, daß die Londoner Flüchtlinge den Aufruhr angezettelt haben. Man hat in dieser Beziehung nicht nur die zu Protokoll genommenen übereinstimmenden Aussagen der Gefangenen, und theilweise schon Verurtheilten, sondern auch schriftliche Beweisstücke, welche man bei denselben gefunden hat, in einer ausführlichen Denkschrift zusammengestellt, und es wird dieselbe ohne Zweifel nach London gesendet werden, um als Grundlage der gegen die Flüchtlinge zu erhebenden Anklagen zu dienen. Durch Finanz-Ministerial-Dekret ist der Haupt-Centralkasse der Befehl zugekommen, die Coupons jener Obligationen zu Gunsten des Staats zu beheben, welche auf den Namen der nachfolgenden Individuen lauten, und zwar: Karl Borromeo, Herzog v. Litta, Marquis v. Pallavicini, Graf Litta, Marquis v. Oldofredi und Graf v. Agosti. Diese fünf Personen hatten, zusammen um mehr als 700,000 fl. C.-M. österreichische Staatspapiere im Besitz, welche bei dem hiesigen Großhandlungshause Schüller deponirt waren.

**Triest**, 30. März. Lord Stratfort de Redcliffe hat sich Vormittags 11 Uhr auf dem großbritanischen Dampfer „Fury" nach Konstantinopel eingeschifft.

## Frankreich.

**Paris**, 30. März. Gestern hat der Kaiser in den Tuilerien eine Deputation der englischen „Compagnie zur Verbindung des atlantischen und des stillen Oceans empfangen, bestehend aus fünfzehn Mitgliedern, worunter die drei Concessionaire des Unternehmens, Sir Ch. Fox, Brassey und D. Cullen, der den beschlossenen Verbindungsweg entdeckt hat, und die hiesigen Geschäftsträger von Peru und Neu-Granada. Sir Ch. Fox hielt als Präsident der Deputation eine Anrede an den Kaiser, worin er demselben für die wohlwollende Eile, womit der Deputation die Audienz bewilligt worden, dankte und dann den Plan des Unternehmens entwickelte. Die Compagnie will den Isthmus von Darien in der Richtung vom Hafen Escoce nach San Miguel durchstechen, welche Linie an ihren beiden Endpunkten hinreichende natürliche Häfen darbietet, nicht mehr als 15 Stunden (60 Kilometer) lang ist und auch das Graben eines Kanals ohne Schleusen von 160 Fuß Breite und 30 Fuß Tiefe ohne übertriebene Kosten gestattet. Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß die Compagnie, nachdem sie von der Regierung von Neu-Granada die nöthige Concession erhalten, die Vereinigten Staaten ebenfalls zur Theilnahme am Unternehmen eingeladen und bei der britischen Regierung stets herzliche Billigung desselben gefunden habe, mit voller Zustimmung der letzteren nun auch noch den Schutz und den Beistand des Kaisers der Franzosen nachsuchen wolle, der nicht nur als Oberhaupt einer großen Nation, sondern auch wegen seiner besonderen Kenntniß des Gegenstandes das Unternehmen besser als sonst Jemand zu würdigen im Stande sey. Mit Bezug auf diese Erinnerung an seine bekannten publicistischen Arbeiten früherer Zeit über das Durchstechen der Landenge von Panama entgegnete der Kaiser: „Ich habe, meine Herren, mit dem lebhaftesten Interesse die Nachricht von der Bildung einer bedeutenden Gesellschaft zur Verbindung der beiden Weltmeere vernommen. Ich zweifle nicht, daß Ihnen dieses Unternehmen, das dem Handel der ganzen Welt so große Dienste zu leisten bestimmt ist, gelingen wird, da die Gesellschaft so ausgezeichnete Männer an ihrer Spitze zählt. Ich würdige seit lange alle Vortheile der Verbindung beider Meere; denn als ich in England lebte, habe ich die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft auf diesen Gegenstand zu lenken gesucht. Sie können daher versichert seyn, meine Herren, daß Sie bei mir allen Beistand finden werden, den so edle Bemühungen verdienen.

## Amerika.

**Neu-York**, 15. März. Vicepräsident King ist bedenklich krank; man sieht täglich seiner Auflösung entgegen. — Berichten aus Californien zufolge haben die Indianer von Dry Creek im S. Joaquinthal und aus der Umgegend von Fort Miller den Weißen einige Scharmützel geliefert und sie mehrmals zum Rückzuge gezwungen. Die Indianer beschuldigen die amerikanische Regierung des Treubruchs; mehrere Stipulationen des letzten Vertrags seyen nicht ausgeführt worden, sodaß sie zum Hungertod oder Aufstande getrieben seyen. In den Grubenbezirken kamen wieder viele Mordthaten vor. In Calaveras County gab es große Aufregung; alle Mejicaner wurden aus S.-Andreas verjagt. Im Innern fand man einige prachtvolle Rubine und Smaragde, sowie einen Diamanten vom reinsten Wasser. (D. A. Z.)

**New-York**, 21. März. Ein Cabinetsconseil hat beschlossen, von England Erläuterung wegen der Vorfälle in Honduras zu fordern. Der Marineminister erhielt die Weisung über die der Vereinigten-Staaten-Regierung zur Verfügung stehenden See-Streitkräfte Bericht zu erstatten. (T. D. d. A. Z.)

---

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte **Bayreuth** kommen am 7. April d. J. folgende Untersuchungen zur öffentlichen Verhandlung:

1) a. **Lippert**, Johann Friedrich, lediger Schafknecht, b. **Lippert**, Johann Gottfried, lediger Schafknecht, c. **Lippert**, Johann Christoph, lediger Dienstknecht, sämmtlich von Droschenreuth, kgl. Landgerichts Rehau, wegen Verbrechens und Vergehens des Diebstahls, im Complotte, verübt an Andreas **Kiesling** und Adam **Ploß** von Martinlamitz.

2) **Wunderlich**, Georg, Webergeselle von Bergnersreuth, k. Landgerichts Wunsiedel, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem ledigen Johann **Lang** von Bergnersreuth.

---

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 2. | +3°.8 | +4°.8 | +4°.4 | 321''',13 | 322''',44 | 323''',06 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW. u W., gegen Abend SW. – Im Allgemeinen bedeckt, Sonnenblicke, Vormittags geringer, gegen Abend stärkerer Regen (7c'',8 auf den □'). Später Abends ganz hell.

Höchste Temperatur: +7°.7. Niederste Temperatur: +3°.8.

---

mit den Sporen im Bügel hängen bleibe. Ich tröstete ihn so gut wie möglich, doch konnte ich sein Herz nicht beruhigen, denn so oft ich in der Nacht aufwachte hörte ich ihn schwer träumen und vernahm, wie er ängstlich stöhnte und seufzte: O Gott, o Gott, halt an! ein fürchterlicher Abgrund! und dann arbeitete er mit Händen und Füßen um sich, daß das Gestell des Bettes krachte. Es war für den armen Schmidle eine sehr unglückliche Nacht.

Kaum graute der Morgen, so war er schon wach, um im Zimmer umher zu rumoren, und wenn ich ihn so laut singen und pfeifen hörte, wobei er aber ein sonderbares Gesicht machte, so kam ich leicht auf die Vermuthung, er stelle sich nur lustig, um seine immer mehr wachsende Angst zu verbergen. Der arme Schmidle war von einer ungewöhnlichen Hast und Unruhe. Bald schellte er dem Kellner und bestellte aufs neue den Kaffee, den er schon einigemal befohlen, bald betrachtete er seine Sporen und trieb die Rädchen herum, bald lief er ans Fenster und fluchte, daß die Pferde noch nicht kämen, dann eilte er wieder ins Nebenzimmer um zu lauschen, ob die Dame seines Herzens noch nicht aufgestanden sey.

Endlich wurde es auch in den Zimmern neben uns lebendig, die Damen machten ihre Toilette und tranken Kaffee; darauf hörten wir, wie der Oberkellner zu ihnen ins Zimmer ging, um die Rechnung vorzulegen, und wie er dabei den Gasthof für die Zukunft empfahl. Jetzt fuhr unten ein Wagen vor und Schmidle nahm eilig seinen Hut, um die Damen vorläufig an der Hausthür zu empfangen und ihnen durch Reitanzug und Sporen einen kleinen Hoffnungsstrahl zu geben, daß sie ihn noch wiedersehen würden. Ich legte mich oben ins Fenster, um mir die Damen wenigstens anzusehen, die nun aus dem Hause an ihren Wagen traten. Richtig! Schmidle stolperte hinter ihnen drein die steinernen Stufen des Hotels hinab, wobei er um ein Haar mit seinen Sporen hängen geblieben wäre. Unter dem Arme hatte er seine ungeheure Reitpeitsche mit silbernem Knopf, den Hut trug er in der Hand und nachdem er mit den Damen einige vorläufige Complimente gewechselt, trat er, wahrscheinlich um als ächter Reiter seine Pferdeliebhaberei kund zu geben, zu den magern Miethgäulen hinan, klopfte sie auf den dürren Hals, und hatte schon zu Anfange des Tages beinahe ein Unglück; denn als er, wie ich es ihn gelehrt, mit der Hand den Kamm herab durch die Mähne fuhr, um sich von der guten Race der Thiere zu überzeugen, berührte er vielleicht eine kitzliche Stelle des armen Gaules, denn dieser warf den Kopf mit solcher Gewalt gegen Schmidle zurück, daß mein armer Freund vor Schrecken rückwärts gegen den Wagen prallte, und dort zum noch größeren Unglück unsanft gegen die ältere Dame stieß, die eben im Begriff war, einzusteigen. (Fortsetzung folgt.)

Mittlere Temperatur: $+4^{\circ},52$. Mittlerer Luftdruck: 322''',43.
In der Nacht: Niederste Temperatur: $+1^{\circ},0$. Höchste Temperatur: $+4^{\circ},4$.
Am 3. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: $+2^{\circ},8$. Barometer: 324''',43.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 2. April 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 42 | 17 | 24 | 17 | 6 | — | — | — | 18 |
| Korn . . . . | 17 | 30 | 17 | 18 | 16 | 54 | — | — | — | — |
| Gerste . . . . | 12 | 36 | 12 | 30 | 12 | 18 | — | 18 | — | — |
| Haber . . . . | 6 | 12 | 5 | 54 | 5 | 18 | — | — | — | 6 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Kaufltr. Bayer, Breitenbach, Rollhausen u. Herrlein, sämmtlich von Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Kulmbach wird das dem Weber Adam Hofmann von Kottenau gehörige Tropfhaus, Nr. 18 daselbst, wozu ⅛ Tagw. Garten und das Recht zum Bezug von 2 Klaftern Stockholz aus der Kottenauer Rittergutswaldung gehört, am

Montag den 2. Mai 1853 Vormittags 11 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden in loco Kottenau versteigert.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach Maaßgabe der Bestimmungen sub §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 und sub §. 64 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822 erfolgt.

Die Taxe des Anwesens beträgt 220 fl.

Kulmbach, den 10. März 1853.

Königliches Landgericht.
v. Löwel.

coll. Rehm.

---

Zum Verkauf der Grundbesitzungen des Maurermeisters Christoph Grieshammer dahier, nämlich:

a) 1 Wohnhaus im oberen Markte dahier, H.-Nr. 312, geschätzt auf 760 fl.,
b) 1 Stadel daselbst nebst Hofrecht, geschätzt auf 250 fl.,
c) ¾ Tagw. Wiesen im Weingarten, B.-Nr. 317, geschätzt auf 200 fl.,

wird wiederholt Strichtermin auf den

29. April curr. Vormittags 10 Uhr

bei Gericht dahier anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll.

Weidenberg, den 29. März 1853.

Königliches Landgericht.
Hegel.

Scheller.

## Todes-Anzeige.

Unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater, der Bürger und vormalige Schuhmachermeister,

**Herr Johann Carl Lienhardt,**

stets eines frischen, heiteren Alters genießend, ist in Folge eines unglücklichen am zweiten Osterfeiertage erlittenen Falles am vierten Tage darauf, Freitag den 1. April Mittags ½1 Uhr, in einem Alter von 77 Jahren und 25 Tagen sanft entschlafen in dem Herrn. — Diese Trauerkunde allen Anverwandten, Freunden und Bekannten.

Bayreuth, den 2. April 1853.

Die Hinterbliebenen in Bayreuth und Neu-York.

## Anzeigen.

### Oeffentlicher Dank und Empfehlung.

Eine Streitgenossenschaft fühlt sich verpflichtet, ihrem Rechtsanwalt, den k. Appellationsgerichts-Advokaten Herrn Löw in Bayreuth, für einem schon 26 Jahre lang anhängig gewesenen, aber nunmehr sehr günstig, höchst rühmlich und ehrenvoll hinausgeführten „Servitutstreit" ihren tiefschuldigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen, und kann daher nicht unterlassen, genannten Herrn Rechtsanwalt bezüglich seiner Pflicht, Treue, Pünktlichkeit und Rechtsvorsicht, insbesondere aber noch wegen Uneigennützigkeit und Kostenersparniß in allen vorkommenden Fällen Jedermann zur anwaltschaftlichen Vertretung und Wohlgewogenheit bestens zu empfehlen. Solches bezeugt wahrheitsgetreu

B . . . . , den 1. April 1853.

Eine Gemeinde-Corporation als Streitgenossenschaft.

---

Neue billigste Ausgabe von

**Wilhelm Hauff's sämmtlichen Werken**

(Schillerformat). 5 Bände in 15 Lieferungen à 12 kr.

Wilhelm Hauff's Schriften haben sich eine schnelle Bahn gebrochen und überall freundliche Anerkennung verschafft. Wie Schiller wird er stets ein Liebling der Jugend sein. Begeisterung, Rührung, romantische Ritterlichkeit spricht aus ihm. Dabei trägt dieser Dichter so sehr das Gepräge der Sittenreinheit und Innigkeit, daß er dem weiblichen Geschlechte ganz besonders zu empfehlen ist und in keinem Hause fehlen sollte. —

Wir reihen diese fünfte Gesammtausgabe, in schönster Ausstattung, der neuen „Volksbibliothek deutscher Classiker" an und lassen solche in

**15 Lieferungen** (von je 150 bis 160 Seiten) à 12 kr.

erscheinen. — Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben, so daß sämmtliche Werke dieses Lieblingsdichters zu nur drei Gulden — vertheilt auf eine wöchentliche Ausgabe von wenigen 6 Kreuzern — auch dem Unbemittelten zugänglich gemacht sind, und ist die erste und zweite Lieferung bereits in allen Buchhandlungen, Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, zu haben. —

Sammler erhalten auf 12 Exemplare das 13te gratis.

☞ Mit dem Erscheinen der letzten Lieferung tritt übrigens der höhere Preis der frühern Schiller-Ausgabe von 4½ fl. wieder ein. —

Stuttgart, im März 1853.

Rieger'sche Verlagshandlung.

---

## Liederkranz.

**Montag den 4. d. keine Probe.**

### Dank.

Die zu meinen Gunsten in diesem Blatte veranstaltete Sammlung hat einen Ertrag geliefert, für welchen ich meinen Dank gar nicht in Worte zu fassen weiß. Von einer drückenden Sorgenlast befreit, habe ich mit den Meinigen fröhlich Ostern feiern dürfen und meinem in schwerer Zeit herabgekommenen Hausstande ist wieder aufgeholfen. Gott lebet noch und läßt den nicht zu Schanden werden, der auf Ihn hoffet, das habe ich in rührender Weise erfahren und will's nimmermehr vergessen. Der treue himmlische Vater, der mein Gebet um Rettung in der Noth so gnadenreich erhört hat, wird auch die Gebete erhören, welche ich um Segen für meine edeln Wohlthäter und Wohlthäterinnen aus dankbarstem Herzensgrunde zu Ihm aufsteigen lasse. — Da ich jetzt meinen Webstuhl wieder in Gang habe bringen können und mehrere hochangesehene Häuser in Bayreuth schon früher mit meiner Weberarbeit zu voller Zufriedenheit bedient habe, so erlaube ich mir noch die höflichste Bitte, man wolle geneigtest durch recht zahlreiche Aufträge mich in den Stand setzen, mit meiner Hände Fleiß unter Gottes Segen die schwere nahrungslose Zeit in Ehren zu bestehen.

Heinersreuth, am 2. April 1853.

Christoph Dill, Webermeister.

---

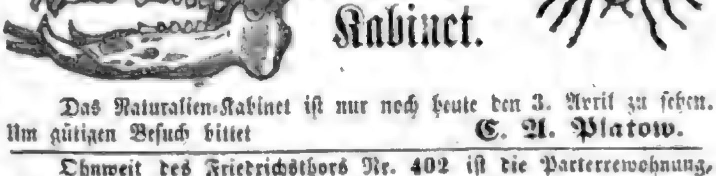
Das gestern durch die Stadtpost von einem Ungenannten eingeschickte Inserat kann keine Aufnahme finden. Ueber beigefügte Insertionsgebühren kann der sich ausweisende Einsender verfügen.

---

Schön gearbeitete Roßhaare, feinsten Schuhmacherhanf, abgelagertes Lein- und Lampenöl, Firnis ꝛc. billigst zu haben bei

J. Staudt im Rennweg.

---




Das Naturalien-Kabinet ist nur noch heute den 3. April zu sehen. Um gütigen Besuch bittet

C. A. Platow.

---

Ohnweit des Friedrichsthors Nr. 402 ist die Parterrewohnung, bestehend aus einem heizbaren Zimmer, Nebenkammer, Küche, Bodenkammer, Holzlege u. d. gl. an eine stille Familie auf Walburgi zu vermiethen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Montag **Nro. 93.** 4. April 1853.

## Deutschland.

München, 2. April. Se. Maj. der König haben vermittelst Allerhöchster Entschließung d. d. Neapel, 15. März, dem ersten Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Grafen O'Donnel, in Anerkennung seiner bei Gelegenheit des auf Se. Maj. den Kaiser verübten Attentats bewiesenen edlen Treue und Hingebung das Comthur-Kreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone verliehen. (N. M. Z.)

München, 2. April. Wie wir vernehmen, schreibt die N. M. Z. wird die Unterzeichnung des Vertrags, betreffend die Wiedererneuerung des Zollvereins, Seitens der betreffenden Bevollmächtigten künftigen Dienstag, den 5. ds., in Berlin erfolgen. Hieran knüpfen wir die Bemerkung, daß es sich bei Gelegenheit der jetzigen Konferenzen in Berlin nur um diejenigen Aenderungen im Tarife handelt, welche einerseits durch den September-Vertrag und andererseits durch den Vertrag mit Oesterreich bedingt sind. Alle Angaben von Tarifänderungen im freihändlerischen Sinne sind durchaus unbegründet.

München, 2. April. Se. Excell. Herr Reichsrath Graf v. Armansperg wurde gestern von einer Apoplexie befallen. Die bestehenden Erscheinungen lassen, wie das heute aufliegende von den HH. Dr. Seitz und Dr. Haftreiter unterzeichnete Bulletin meldet, leider einen baldigen schlimmen Ausgang befürchten.

München, 2. April. Den Besitzern der am 31. v. M. verloosten Obligationen des 5prozentigen Subscriptions-Anlehens wurde gestattet, die treffenden Kapitalsbeträge in 4½proz. Eisenbahn-Obligationen umschreiben zu lassen. (Allg. Ztg.)

München, 2. April. Heute früh ist der geheime Sekretair, Herr Schuller, als Kabinetskurier an Se. Majestät nach Palermo abgegangen. (Augsb. Abdz.)

Aus Franken, 28. März. Sicherm Vernehmen nach hat das hochwürdigste Bamberger Ordinariat gegen die jüngste Entscheidung eines Nürnberger Gerichts, daß die Lehre der Jesuiten von der katholischen Kirche reprobirt worden sey, einen energischen Protest bei dem königlichen Ministerium eingereicht.

Berlin, 1. April. Die Spener'sche Zeitung und die „Zeit" berichten von einer Fortsetzung der Haussuchungen. Die erstere weiß auch von nachträglichen Verhaftungen, welche größtentheils Arbeiter und Gesellen betroffen haben, und soll unter den Haussuchungen „namentlich eine in der Georgenstraße vorgenommene nicht unerhebliche Resultate durch Auffinden von Waffen erzielt haben."

Die Nationalzeitung sagt: „Diejenigen Personen, welche sich aus der Zeit des Jahres 1848 her noch im Besitz von Gewehren und andern Waffen befanden, scheinen durch die neuesten Ereignisse zu dem Entschlusse gekommen zu seyn, sich derselben so schnell als möglich zu entledigen. In den letzten Nächten sollen von den Schutzmännern auf den Straßen mehrfach Gewehre und Waffen, und in der letztvergangenen Nacht allein 14 Gewehre gefunden worden seyn."

Posen, 25. März. Die heutige Nummer der Zeitung enthält eine interessante Correspondenz aus Serbien, wornach die dortige Regierung unter dem Minister Garaschanin der Pforte ihre Vermittelung in der montenegrinischen Angelegenheit vorgeschlagen habe, die aber nicht angenommen worden. Die dießfallsigen Bedingungen lauteten: die Montenegriner erkennen sich als Unterthanen der Türkei an, und es wird ihnen die Erhaltung ihrer Grenzen und das Recht des freien Verkehrs innerhalb des türkischen Gebiets garantirt; sie kehren zu ihrer frühern Verfassung zurück, wornach die geistliche und weltliche Macht in der Hand eines Vladika vereinigt ist, der von dem serbischen Metropoliten ernannt wird; die Montenegriner bilden mit den Serben eine Föderation, und erkennen den serbischen Agenten in Konstantinopel als ihren Vertreter an. Serbien, sagt der Berichterstatter, ist fest entschlossen, seine bisherige Politik, wornach es Unabhängigkeit und Selbstständigkeit anstrebt, festzuhalten. Die Türken setzen Belgrad in Vertheidigungszustand, und die Serben rüsten sich seitdem ebenfalls.

Rostock, 30. März. Ueber die gestern stattgehabten Haussuchungen und die darauf folgenden Verhaftungen macht die „N. Z." folgende weitere Mittheilungen: „Am gestrigen Abend ist Dr. Dornblüth und heute Morgen Adv. Hane zur Haft gebracht worden. Heute Morgen wurde ferner bei Kaufmann Th. Schwarz eine Haussuchung vorgenommen, in deren Folge derselbe polizeilichen Hausarrest erhielt, der noch nicht aufgehoben worden ist. Noch am gestrigen Abend wurde die Brockelmann'sche Oelfabrik militärisch besetzt, und hat heute eine langdauernde polizeiliche Untersuchung derselben stattgefunden. Wie wir hören, ist im Düwel'schen Acker eine Kiste mit Granaten und Zündhütchen, angeblich mit preußischem Stempel versehen, ausgegraben und in Verwahrsam gebracht worden. — Ueber die Aussagen und Betheiligung der verhafteten Personen an diesem Fund sind übrigens die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, deren Bestätigung erst abgewartet werden muß." — Die Angabe über die Anwesenheit des Polizeidirektors Stieber aus Berlin berichtet die „Rost. Zeitung" dahin, „daß nicht derselbe, sondern die Polizeiräthe Busch und Goldberg aus Berlin hier anwesend sind."

Gotha, 31. März. Der Fr. Postzeitung schreibt man: Der Bau der Werra-Eisenbahn, für welche bekanntlich in neuester Zeit der Landtag des Herzogthums Meiningen der dortigen Staatsregierung einen Credit von 1,075,000 fl. eröffnet hat, scheint von der Ausführung noch ziemlich weit entfernt zu seyn. Von der Staatsregierung in Koburg war nämlich bereits vor längerer Zeit ein höherer Staatsbeamter nach München gesendet worden, welcher im höchsten Auftrage einen Vertrag mit der bayerischen Regierung des Inhalts stipulirte, daß Bayern die Bahnstrecke von Lichtenfels bis Koburg auf eigene Kosten bauen lassen und natürlich dafür den Betrieb dieser Strecke übernehmen solle. Dieser Vertrag hat jedoch aus unbekannten Gründen die Genehmigung des bayerischen Staatsministeriums nicht erhalten, obwohl die bisher hindernden Zolldifferenzen nunmehr ein Hinderniß nicht mehr darzubieten scheinen, auch von dem anderen contrahirenden Theile die Ratifikation in Erinnerung gebracht worden ist.

Fulda, 31. März. Vor hiesigem Criminalgericht wurde gestern der Hersfelder Advokat Schimmelpfeng, ein Anhänger des Ministeriums Hassenpflug und einst bei der Bundes-Exekution nebst Schnabel dem Staatsrath Scheffer als Marschkommissair attachirt, wegen eines Aufsatzes im Hersfelder Intelligenzblatte zu drei Monaten Festung, 20 Rthlr. Strafe und in die sämmtlichen Kosten verurtheilt, auch die Publikation des Urtheils in den Provinzial-Wochenblättern angeordnet. (Fr. Journ.)

Hannover, 1. April. Die Bekanntmachung, die Wiederversammlung der Stände betreffend, ist heute erschienen. Sie sind auf den 25. April einberufen.

Wien, 1. April. Gestern fand wieder eine Hinrichtung statt. Der ehemalige Assistent der Lehrkanzel der Mechanik am hiesigen polytechnischen Institute, Cäsar v. Bezard, im Jahre 1848 sowie während des Octoberaufruhrs in Wien Lieutenant und Adjutant in der akademischen Legion, ist, nachdem er geständig, nicht nur in Ungarn, sondern auch in Wien einen Aufstand zum Sturze der monarchischen Regierung vorbereiten und durchführen zu wollen, gehängt worden. Mehrere in dieselbe Untersuchung verwickelt Gewesene sind, ebenfalls zum Tode verurtheilt, zu 8—20jähriger Haft begnadigt worden. — Der Cardinal Fürst-Erzbischof von Olmütz ist am 31. März gestorben.

## Italien.

Aus Genua wird unter dem 29. März telegraphisch berichtet: „Eine Insurrektion soll zu Palermo ausgebrochen, allein rasch und leicht unterdrückt worden seyn. Es haben fünf Hinrichtungen durch den Strang und etwa 300 Verhaftungen infolge dieses Ereignisses stattgefunden.

## Dänemark.

Kopenhagen, 28. März. Den Hamburger Nachrichten wird aus Kopenhagen berichtet, daß zur zweiten Berathung der Erbfolgebotschaft ein von 40 Mitgliedern (also mehr als dem vierten Theile) des Vereinigten Reichstags unterschriebenes Amendement eingebracht ist, welches mit Beseitigung der kgl. Botschaft die Annahme auf den Londoner Tractat beschränken soll. Professor J. E. Larsen,

der frühere Berichterstatter des Ausschusses, hat sich an die Spitze der 40 gestellt.

## Frankreich.

Paris, 31. März. Eine Note im Moniteur besagt, daß eine Gesellschaft von Genfer Capitalisten und Grundbesitzern seit einiger Zeit bei unserer Regierung um Ueberlassung von 20,000 Hectaren Ländereien in der Umgegend von Setif eingekommen ist, um dort aus Schweizer-Familien gebildete Dörfer zu gründen, und daß dieses Gesuch, sowohl in Frankreich wie in Algerien von der Verwaltung mit der größten Gunst aufgenommen, bald im Staatsrathe seine Lösung erhalten wird.

Paris, 31. März. Es bestätigt sich, daß der Pabst nicht im Mai nach Frankreich kommen wird, und daß die Kaiserin Eugenie sich in einer interessanten Situation befindet. Die ministerielle Correspondenz der Departements dementirt das Gerücht von den für die nächste Woche angekündigten Vorbereitungen für die Salbung in Notre-Dame und fügt hinzu, diese Feierlichkeit sey bis auf den August verschoben. (K. Z.)

Paris, 31. März. In Bercy bei Paris brach heute Nacht ein heftiges Feuer in einem großen Weinmagazin aus. Dasselbe brannte ohne Aufhören von heute Nacht 1½ Uhr bis gegen Mittag, wo die Spritzen noch in Thätigkeit waren. Der Schaden wird auf 2 bis 3 Millionen geschätzt. Es ist eine Unmasse Wein und Branntwein, der 60 bis 80 Pariser Kaufleuten gehörte, zu Grunde gegangen. Die Pariser Weinhändler deponiren in Bercy ihre Weine, die sie des Oktroi's halber nicht nach Paris kommen lassen wollen. — Eine Verhaftung, die auf dem Ball des gesetzgebenden Korps stattfand, hat Aufsehen gemacht. Eine sehr schöne junge Dame, in mehreren Salons als Baronesse X. bekannt, war zu diesem Fest von einer hochgestellten Person geführt worden. Sie tanzte mehrere Male, wobei sie aber Zeichen von Geistesabwesenheit gab. Der Ballkommissär ließ sie deßhalb nach einem abgelegenen Salon bringen und übergab sie später einem Polizeikommissär, der sie auf die Polizeipräfektur führen ließ. Dort kam es zur Erklärung, und es stellte sich heraus, daß die angebliche Baronesse eine Abentheurerin, die Frau eines Schmiedes aus der Umgegend von Paris, sey, die sich ihren Lebensunterhalt gerade nicht auf die ehrbarste Weise verschaffte. Man hielt sie deßhalb auf der Polizeipräfektur zurück.

Paris, 2. April. Aus Madrid vom 29. März wird gemeldet: Die Regierung hat den Cortes folgende Gesetzentwürfe vorgelegt. Die flottirende Schuld wird gelöscht durch Creirung von 30 Mill. 3proc. Renten. Die nicht convertirten Coupons werden zu zehn Procent anerkannt. Auf einer constitutionellen Reform (d. h. Verfassungsabänderung) wird bestanden. Dem Princip nach wird die Institution festgestellt, daß Familiengüter auf die Aeltesten übergehen. (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 30. März. Der Morning Herald modificirt die Nachricht von der Abfahrt der zur Verstärkung des Mittelmeergeschwaders bestimmten Schiffe dahin, daß dieselben angewiesen sind, in Devonport weitere Befehle abzuwarten.

London, 31. März. Das fällige Dampfschiff aus Rio-Janeiro ist eingetroffen. Es bringt die Nachricht, daß Buenos-Ayres einer Belagerung entgegen sieht und deshalb Brasiliens Vermittelung erbittet. In Montevideo war alles ruhig.

Die Königin, Prinz Albert und der ganze Hof kommen heute nach London zurück. Der Schaden, den der letzte Brand in Windsor angerichtet hat, beträgt wie sich jetzt herausstellt, nicht über 10,000 Pf. St. Doch wird kaum an die Wiederherstellung des argbeschädigten Wales-Thurmes Hand angelegt werden bevor das Parlament die erforderlichen Summen bewilligt.

## Türkei.

Konstantinopel, 21. März. Man schreibt der Leipziger Zeitung von der Donau: „Während in der wohlüberwachten russischen Presse der Gedanke aufgestellt wird, die europäische Türkei sey, nach ihrer östlichen und westlichen Hälfte, zwischen Rußland und Oesterreich zu theilen, indessen Preußen in Polen verstärkt werden könne, lassen sich in der österreichischen nichtofficiellen Presse nur vereinzelte Stimmen in diesem Sinne vernehmen, die übrigens nur soweit gehen, das für Dalmatien nothwendigste Hinterland zu fordern. Mehr Anklang hat die Ansicht gefunden, daß die Zukunft der Balkanhalbinsel Dasjenige erfüllen werde, was nach dem Vorgange Serbiens, Montenegros, Griechenlands ꝛc. bereits begonnen, nämlich die allmälige Auflösung in die von der Bodenbeschaffenheit des Landes so deutlich vorgezeichneten und durch die frühere Geschichte, so zu sagen, geweihten kleinern Staaten und deren alsdann zu erstrebende Vereinigung durch ein Föderativband, an welchem sich Oesterreich für Dalmatien ebenfalls zu betheiligen habe. Konstantinopel könne, zur Beruhigung aller Nationen, hierbei zu einem Weltfreihafen gemacht werden."

## Amerika.

Den Indianeraufstand in Californien haben wir bereits erwähnt. Die Rothhäute sollen mit überraschender Thätigkeit fechten. Einen nicht minder gefährlichen Gegner haben die Californier an dem mejicanischen Räuberhauptmann Joaquin, der als ein Bursche von 19 Jahren geschildert wird und der beste Revolverschütz im Lande seyn soll. Er fehlt nie und schießt alle seine Opfer aus ziemlicher Entfernung gerade durch den Hals. So ritt er ganz allein im schärfsten Galopp durch das Dorf San-Andes und erschoß drei Amerikaner. Den Tag darauf stürmte er das Lager von etwa 50 Chinesen, erschlug mehrere und nahm alle ihre Zelte weg. Seine Bande zählt nicht mehr als 60 Mann, lauter Mejicaner, wie man glaubt. Mehrere hat man gefangen und gelyncht, ihm selbst hat man noch nichts anhaben können. Alle Mejicaner sind dadurch verhaßt und verdächtig geworden, so daß die Goldgräber ihnen den Tod geschworen haben. Massenmeetings werden gehalten, Ausrottungsbeschlüsse angenommen, die Mejicaner von San-Andreas vorläufig von Haus und Hof gejagt; und beinahe die ganze Bevölkerung von Jacksonville ist ausgerückt, um die Mejicaner wie Wild zu schießen.

---

Am 2. d. Mts. wurden in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth folgende Personen abgeurtheilt:

1) Brumbach, Stephan, Landwirth von Hauenreuth, k. Landgerichts Wunsiedel, wegen Verbrechens des Meineides, verübt zum Nachtheile des Seifensieders Wilhelm Bischoff von Wunsiedel, verurtheilt zu sechsjähriger Arbeitshausstrafe, wogegen Angeschuldigter die Berufung eigriff.

2) Thurn, Sybilla, ledige Taglöhnerin von Wunsiedel, wurde eines Vergehens des Diebstahls und dreier polizeilich strafbarer Diebstähle für schuldig befunden und zu 4monatlicher Zwangsarbeit verurtheilt.

---

**Course. — Frankfurt a. M., 2. April 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94 | 93½ |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 97½ | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 57 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102½ | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 53½ | 4½ % ditto . . . | 101⅝ | ¼ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 97½ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 30 | Ludwigshaf.-Bexbach | 120½ | 121 |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 3. | +2°,8 | +6°,9 | +6°,4 | 324''',43 | 324''',76 | 324''',10 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., N. u. NO. — Morgens ein wenig Regen (0c'',25). Vormittags bedeckter Himmel. Nachmittags sehr bewölkt, häufiger Sonnenschein, ein wenig Regen (0c'',25). In der Nacht etwas Regen (0c'',5 auf den □').

Höchste Temperatur: +8°,5. Niederste Temperatur: +2°,5.

Mittlere Temperatur: +5°,0. Mittlerer Luftdruck: 324''',42.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,8. Höchste Temperatur: +6°,4.

Am 4. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,5. Barometer: 323''',69.

---

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 94. | 5. April 1853.

## Deutschland.

* Bayreuth, 5. April. In der gestrigen Sitzung der Gemeindebevollmächtigten wurden anstatt der aus dem Eisenbahnbau-Comité ausgetretenen Herren Gemeinde-Bevollmächtigten Feustel, Käfferlein und Rose, die Herren Gemeinde-Bevollmächtigten Küneth, Burger und Keim gewählt.

München, 3. April. Joseph Ludwig Graf v. Armansperg, der heute Vormittag vom Tode abgerufen wurde, war geboren am 28. Febr. 1787 zu Kötzting im Kreise Niederbayern. Er trat schon 1808 nach vollendeten Studien in den Staatsdienst, in welchem er lange Jahre die höchsten Stellen bekleidete. Auch nach Griechenland führte ihn die Wahl seines Monarchen, wo er als Präsident der Regentschaft so vielfachen Stürmen die Stirne zu bieten hatte. Nach der Rückkehr aus Athen lebte Graf Armansperg meist in Zurückgezogenheit, nahm jedoch von da an bis in letzter Zeit als Mitglied unserer ersten Kammer den ehrenvollsten Antheil an den Landlagen der letzten Jahre, die ihn stets auf der Seite des constitutionellen Rechts, des geistigen Fortschritts und der religiösen Toleranz kämpfen sahen. — Die Krankheit des k. preußischen Gesandten, Grafen Bockelberg, nimmt ihren regelmäßigen Verlauf. — Der Kabinetskourier, welcher gestern von hier an Se. Maj. den König abging, hat eine überaus große Anzahl Anträge aus allen Staatsministerien — aus dem Justizministerium allein 176 — an den Monarchen zu überbringen. Ein Theil der Anträge des k. Justizministeriums bezieht sich auf die Entwürfe der neuen Gesetzbücher über Strafrecht und Strafprozeß, zu deren Berathung, wie man glaubt, in den nächsten Monaten eine Berufung der Gesetzgebungs-Ausschüsse beider Kammern erfolgen dürfte. (Allg. Ztg.)

München, 3. April. Die Nachricht Ihres ♂ Correspondenten, daß Herr Hoftheater-Intendant Dingelstedt während der Osterferien seinen dreitägigen Polizeiarrest abgebüßt habe, ist, wie der Augsb. Abdztg. mitgetheilt wird, unbegründet; das Erkenntniß war erst rechtskräftig geworden, und wurde heute dem Verurtheilten extradirt und kann dasselbe in Hausarrest und falls darum nachgesucht wird, auf dem Wege der Gnade von Sr. Maj. dem König die Strafe gänzlich erlassen werden, was man auch mannichfach für wahrscheinlich hält.

Die Allg. Ztg. sagt am Schlusse eines längeren Artikels, der die meteorologischen Vorgänge während des Monats bespricht, über den Gesundheitszustand in München: Während die Zahl der Erkrankungen im Lauf des Monats kaum eine Verminderung erfuhr, und noch gegen 500 Kranke im allgemeinen Krankenhaus verpflegt werden, haben die Typhen an Intensität abgenommen, so daß die Sterblichkeit eine relativ geringe ist. Daß hiezu die gegenwärtig allgemein unter den rationellen Aerzten angenommene Behandlung der Typhen mit Säuren und Chinin vieles beiträgt, kann nicht bezweifelt werden.

Am 30. März kam vor dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg die Anklage wegen heimlichen Fortbestehens des Gutenbergbundes der Buchdrucker für Mittel- und Oberfranken zur Verhandlung. Der Angeklagte Faktor Hassell in Nürnberg wurde zu 10 fl. und der Angeklagte Buchdrucker Thiem in Erlangen zu 12 fl. Geldbuße wegen Uebertretung des §. 14 des Vereinsgesetzes verurtheilt.

Berlin, 2. April. Vorgestern kehrte eine Deputation der Magdeburger Rübenzucker-Fabrikanten von hier in die Provinz zurück. Der Finanzminister, an welchen sie sich mit dem Versuche gewandt hatte, die im Septembervertrage vorgesehene Erhöhung der Rübensteuer von 3 Sgr. auf 6 Sgr. abzuwehren, hat dem Verlangen der Fabrikanten nicht nachgegeben, vielmehr erklärt, daß der Satz von 6 Sgr. für die drei nächsten Jahre festgehalten werden müsse, daß es aber in der Absicht der Regierung liege, denselben alsdann jährlich oder zweijährlich noch immer um ½ Sgr. zu steigern, bis die Steuer die Höhe von 8 Sgr. erreicht habe. Er wisse genau, daß die Fabrikanten diese weitere Belastung sehr wohl ertragen könnten.

Vom Niederrheine, 1. April wird der Köln. Ztg. berichtet: Nachdem ein Wendepunkt in unserer Witterung eingetreten und ein lange erwarteter Regen der späten Kälte ein Ziel gesetzt zu haben scheint, lohnt es, die Fluren zu mustern und die Aussichten auf die künftige Aernte darzustellen. Im Allgemeinen können wir Günstiges berichten; mit Ausnahme des Rapses, der an mehreren Orten bei dem Mangel der schützenden Schneedecke gelitten hat, stehen alle Feldfrüchte so voll und kräftig, daß selbst bei minder günstigen Witterungs-Verhältnissen des laufenden Jahrganges eine Mittelärnte vollkommen gesichert erscheint, während bei einem günstigen Verlaufe des Jahres bis zum Sommer eine überaus reiche und gesegnete Aernte in Aussicht steht. Weizen und Gerste haben bis zum Februar, durch die äußerst milde Witterung des Winters gefördert, fortwährend zugenommen, am meisten aber hatte der Roggen bis dahin gewonnen; nach Eintritt des Schnee's und der Kälte waren alle Feldfrüchte in ihrer Entwicklung stehen geblieben, und nur die letzten wenigen wärmeren und heiteren Tage hatten die Vegetation wieder etwas belebt; der März aber, der gefährlichste Monat für die Hoffnungen des Landmannes, ist, mit Ausnahme des Schadens, den er am Raps und an verschiedenen Küchengewächsen angerichtet, ohne besonderen Nachtheil vorüber gegangen, wozu man sich Glück zu wünschen Ursache hat. Was den Raps betrifft, so ist keineswegs die Hoffnung auf einen lohnenden Ertrag desselben vernichtet, wohl aber darf an einer vollen Aernte

## Feuilleton.

### Nur Natürlich!

Novellette.
(Fortsetzung.)

O weh, o weh! mir wollte es in diesem Augenblick gar nicht gefallen, daß die junge Dame hastig mit ihrem Taschentuche an den Mund fuhr, denn es kam mir nicht vor, als trockne sie Abschiedsthränen ab, vielmehr schien es mir, als bedecke sie ein leises spöttisches Lachen. Es war sehr gut, daß Schmidle dies nicht bemerkte, denn der Angriff des Pferdes auf ihn hatte ihn schon aus der Fassung gebracht und vergeblich suchte er durch eine Masse von Complimenten das gehörige Gleichgewicht wieder zu erlangen. Endlich bestiegen die Damen ihren Wagen, der Schlag wurde zugemacht und der Kutscher fuhr dahin. Ich sah ihnen einen Augenblick nach und ich muß gestehen, daß ich deutlich bemerkte, wie die junge Dame aus dem Wagenschlag rückwärts sah. Ob dies wohl meinem Freund Schmidle galt? ich wußte nicht, was ich davon denken sollte. Er aber fuhr mit dem Knopf seiner silbernen Reitpeitsche auf das Herz und verneigte sich unendlich tief. Selig über die Triumphe, die er erlebt, stieg Schmidle die Treppen herauf und trat zu mir ins Zimmer, wobei er nicht anders erwartete, als daß ich ihn mit dem größten Lobe überschütten würde, weshalb es ihn nicht wenig befremdete, als ich ihm versicherte, er habe sich wieder einmal sehr natürlich und deshalb schlecht benommen — eine Anklage, die ich durch meine Behauptung motivirte, daß es ihm gar nicht darum zu thun gewesen wäre, die gute oder schlechte Race der Fiakerpferde zu untersuchen, sondern daß er den Damen nur habe zeigen wollen, wie gut er es verstehe, ein Pferd anzufassen. Doch, lieber Schmidle, setzte ich hinzu, du hast selbst gesehen, wie unglücklich es dir mit dieser Renommage beinahe ergangen wäre; nimm dich also künftig in Acht.

Diese Worte sprach ich in sehr ernstem Tone, doch als ich sah, daß er sie ebenso aufnahm, und daß sein Gesicht sich zusehens verlängerte, dachte ich mitleidig an die große Angst, die er schon in der Nacht ausgestanden, und brach, um ihn zu trösten, in ein lautes, lustiges Lachen aus, was mir jedoch nur halb gelang; denn obschon er im Begriff war, kräftig mit einzustimmen, so brach er doch plötzlich ab, da wir auf der Straße den Hufschlag von Pferden hörten. Schmidle eilte ans Fenster; richtig, es waren unsere Rosse, die eben von dem Hausknechte des Pferdevermiethers herangeführt wurden. Mein Freund, der bei diesem Anblick in sichtliche Unruhe gerieth, wollte sich sogar mir gegenüber das Ansehen eines gleichgültigen Menschen geben und begann eine Arie zu pfeifen. Doch kam der Ton sehr tremulando zwischen seinen Lippen hervor und ich bemerkte ebenfalls, daß ihm, als er aus seiner Kaffeetasse noch einen guten Schluck nehmen wollte, die Hand be-

schon jetzt gezweifelt werden, weil die nicht ganz gesunden, vielmehr von dem Frost beschädigten Pflanzen dem Insekten-Fraß während der Blüthe nur zu leicht ausgesetzt sein werden. Auch die Futterkräuter versprechen einen erwünschten Ertrag und da der Preis der Feldfrüchte auf einer Höhe steht, welcher die Mühen des Landwirthes lohnt, so dürften die Ansprüche der Producenten wie der Consumenten vermöge eines mittleren Werthes der Landbau-Erzeugnisse in Folge der künftigen Aernte Befriedigung erlangen. (Köln. Ztg.)

**Wien**, 31. März. Der Bankausweis für den Monat März wurde in der heutigen Direktions-Sitzung festgestellt. Er zeigt folgende Ziffern: Silbervorrath 43,127,810 fl. (gegen den Februar-Ausweis ein Mehr um 23,287 fl.); Banknotenumlauf 197,324,415 fl. (weniger um 1,066,984 fl.); Wechselportefeuille 36,042,058 fl. (weniger um 133,583 fl.); Vorschüsse auf Staatspapiere 19 Mill. 376,600 fl. (mehr um 59,800 fl.); fundirte Staatsschuld 68 Mill. 922,881 fl. (wie im Februar); hypothecirte 60 Mill. (um eine Million weniger). Am 2. k. M. werden wieder 6,600,000 fl. Staatspapiergeld, theils Reichsschatzscheine, theils ungarische Anweisungen, durch Verbrennung vertilgt werden. Ueber die Errichtung der neuen Privat-Escompte-Anstalt vernimmt man, daß das niedergesetzte Comité von Fachmännern zur Entwerfung der Statuten gestern die letzte Sitzung gehalten habe. Die Veröffentlichung des Berichtes wird also nach eingeholter Genehmigung zu erwarten seyn.

Die **Wiener Ztg.** vom 1. d. enthält im amtlichen Theil die Ernennung des Fürstbischofs v. Seckau, Hrn. v. Rauscher, zum Fürst-Erzbischof von Wien. Hr. v. Bourqueney hat am 29. März seine Creditive dem Kaiser überreicht.

**Wien**, 1. April. Die Nachricht von einem Rücktritt des Frhrn. v. Kübeck ist völlig grundlos.

**Kassel**, 1. April. Den hiesigen von den Pfarrern Jatho und Sallmann als Privatanstalten gegründeten und geleiteten höheren Töchterschulen ist durch die obere Schulinspektion ein Schulplan zugefertiget worden, wonach der Unterricht mit dem Beginn dieses Semesters ertheilt werden soll. Hauptgegenstände des Unterrichts bilden Religion, Rechnen, Schreiben und Lesen und in den oberen Klassen eine Stunde wöchentlich Geschichte. Deutsche Sprache soll nach einem noch zu bestimmenden christlichen Lesebuche gelehrt werden. Die Stylübungen dürfen sich nur auf die Beschreibung bestimmter Gegenstände, als z. B. der Rechnentafel, eines Baumes, einer Blume rc. erstrecken. Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten soll sich lediglich auf Stricken und Weißnähen beschränken, für alle Kunstarbeiten, als da sind: Häckeln, Sticken, Straminnähen, soll erst eine besondere Gestattung, nach Bedürfniß der Schülerinnen, erwirkt werden. (Nürnb. Korr.)

**Wiesbaden**, 1. April. In der heutigen Sitzung erhielt die erste Kammer die offizielle Anzeige von der Verlobung Ihrer Durchl. der Prinzessin Helene mit dem Fürsten von Waldeck und Pyrmont.

## Italien.

**Palermo**. Die Schwyzer Ztg. bringt Nachrichten über den in Palermo beabsichtigten Aufstandsversuch. Es bestand nach ihr in Palermo ein Verein unter der Leitung des Barons Bentivoglio der es sich zur Aufgabe gemacht hatte die in der Mazzinischen Proclamation enthaltenen Rathschläge in Ausführung zu bringen. Es wurden Waffen herbeigeschafft, und die Bewegung, besonders unter den niedern Classen und dem Landvolke, geleitet. Man spricht von einem Plane, nach welchem die Offiziere hätten ermordet oder vergiftet werden sollen. Ein Haufe Bauern war dazu bestimmt den in dem Städtchen Monreale, eine Stunde von Palermo, liegenden Posten zu überrumpeln, um dann von dort nach den Landhäusern von Olivuzzo zu ziehen, wo ebenfalls ein schwacher Wachtposten aufgestellt ist. Von hier aus wäre die Bande an der nördlichen Seite der Stadt hinunter gedrungen und hätte sich auf die Vicarie gestürzt um mit Hülfe von 2 bis 3000 befreiten Verbrechern die Revolution zu beginnen. Aber die Polizei wurde durch die Ereignisse in Mailand noch rechtzeitig gewarnt, die Führer und Anstifter des Aufstands wurden entdeckt und verhaftet, in der Stadt, und besonders auf dem Lande eine Menge Gefangene gemacht, worunter auch Geistliche, wenigstens Capuciner. Es wurde eine ziemliche Anzahl Waffen eingebracht, und nun ist eine allgemeine Entwaffnung durch ganz Sicilien angeordnet, die mit Strenge ausgeführt wird. Auffallend ist, daß dießmal die Bewegung meist unter Bauern sich kundgab und, wie es bis jetzt den Anschein hat, der radicale Adel derselben fremd blieb. Die Gefangennehmungen gehen sehr geheim vor sich, so daß man bis jetzt weder die Zahl noch den Stand der verhafteten Individuen genau kennt.

## Frankreich.

**Paris**, 1. April. Das Paketboot „Aegyptus" hat am 24. März Malta berührt. Damals lag das englische Geschwader daselbst noch vor Anker. Zur selben Zeit befand sich der Contre-Admiral Romain-Desfosses, Befehlshaber der französischen Station, im Archipel und hatte noch keine Bewegung gemacht. Von Toulon war am 27. März die Dampffregatte „Mogador", die in Eile ausgerüstet wurde, zur Flotte abgegangen. Die Vorbereitungen zur Abfahrt des Linienschiffs „Jena" sind nächstens beendigt.

**Paris**, 1. April. Der Moniteur veröffentlicht ein Dekret, wodurch die Besoldung und materielle Lage der Veteranen der Gensd'armerie bedeutend verbessert wird. — Auch macht er bekannt, daß der Kaiser jeden Sonntag nach der Messe die Generale und höheren Offiziere der Land- und See-Armee, die sich vorübergehend in Paris aufhalten, in den Tuilerien empfängt. — Die Nachricht mehrerer Journale von der Verhaftung einer Dame auf dem Balle des gesetzgebenden Körpers wird im Moniteur als „völlig unrichtig" widerlegt. — Nach einer vorgestern Nachmittags aus Marseille abgegangenen Depesche besserte sich das Befinden des Kriegs-Ministers außerordentlich; Schlaf, Appetit und Kräfte kehren rasch zurück. — Nach den neuesten Berichten von unserem Levante-Geschwader, welches im Archipel sich befand, wußte man dort noch nichts von dem Befehl zur Abfahrt des Toulonér Geschwaders, hielt übrigens die Sachlage in Konstantinopel für vollkommen beruhigend.

Heute Nachts wurden im Faubourg St. Honoré wieder mehrere Personen, meistens Arbeiter, verhaftet und nach der Polizei-Präfectur gebracht. Man glaubt, daß diese Verhaftungen auf die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft Bezug haben.

**Paris**, 1. April. Der hoffnungsvolle Zustand der Kaiserin Eugenie scheint nicht länger zu bezweifeln. Die Gazette de s Hop

---

denklich zitterte. Jetzt war es aber die höchste Zeit, wenn wir den Wagen noch unterwegs einholen wollten, weshalb wir die Treppen hinabstiegen und uns zu den Pferden begaben. Hier steckten wir jeder eine Cigarre an und ich hielt meinem Freund den Bügel, um ihm, wenn er droben säße, die Zügel richtig in die Hand zu geben. Ach, hier fühlte ich denn deutlich, was ich schon oben bemerkt, daß sich der gute Schmidle in einer fieberhaften Aufregung befand, denn er konnte kaum sprechen und holte bei jedem Worte den Athem tief aus der Brust. Nachdem ich ihm die Bügel mit vieler Mühe passend geschnallt, setzte ich mich ebenfalls auf und wir ritten, um dem nachgaffenden Hausknecht und den Kellnern kein Aergerniß zu geben, langsamen Schrittes davon.

Draußen vor dem Thore hatten wir eine schöne breite Chaussee vor uns, die etwas aufwärts stieg, und oben auf der Höhe sahen wir den bewußten Wagen dahinrollen, wodurch sich Schmidle's Herz mächtig nachgezogen fühlte, so daß er mich bat in einen kleinen Trab einzugehen. Mir war das ganz recht, ich trieb mein Pferd an und rief meinem Freunde zu, er möge nur die Schenkel anlegen, ohne mit den Sporen dem Gaul zu nahe zu kommen. Doch war dies leichter gesagt, als gethan. Obgleich mein Freund nachher feierlich beschwor, das Pferd sey ungeheuer kitzlicher Natur, denn er habe es nur sanft mit dem Schenkel berührt, so war ich doch vom Gegentheil überzeugt, indem das ruhige Thier beim Antraben ein paar Sprünge machte, daß Schmidle fast heruntergefallen wäre. Diesmal aber verlor er nur beide Bügel und rettete sich durch einen kühnen Griff an den Sattelknopf.

Ich hielt an und darauf versuchten wir es noch einmal anzutraben, aber auch diesmal ohne bessern Erfolg; wir würden wahrscheinlich nicht anders wie im Schritt von der Stelle gekommen seyn, wenn ich nicht meinen Freund gebeten hätte, sein Pferd ohne alle Hülfe dem meinigen folgen zu lassen, worauf es vortrefflich ging. Freilich machte der Gaul, der durch Schmidle's Sporenangriff unruhig geworden war, noch einige leichte Courbetten, dann aber trabte er mit den meinigen ruhig fort. Aber der Reiter auf seinem Rücken war nicht so ruhig; den Oberleib hielt er vorgebeugt und den Kopf hatte er weit hinten übergelegt, so daß er, anstatt wie es einem guten Reiter zukommt, zwischen den Ohren des Pferdes hindurch auf den Boden zu blicken, hoch in die Spitzen der Pappeln hinaufsah. Hierdurch rutschte sein Hut langsam auf den Hinterkopf hinab in den Nacken, was äußerst possirlich aussah, und die Bügel schlotterten, anstatt daß er sie mit den Fußspitzen festgehalten hätte, an den Absätzen umher und verursachten mit seinen neusilbernen Sporen ein anmuthiges Geklingel. Es war ein Glück, daß Schmidle seine Cigarre noch im Munde hatte, denn obgleich sie längst ausgegangen war, diente sie ihm doch dazu, die fürchterlichen Anstrengungen des Reiters auf ihr zu verbeißen, was er mit solchem Erfolge that, daß sie in kurzer Zeit ganz platt gedrückt war und sich seine beiden Mundwinkel braun färbten.

So trabten wir lustig dahin und kamen bald dem Wagen näher

táux zeigt in ihrer letzten Nummer an, daß Hr. Paul Dubois, Dekan der medicinischen Facultät von Paris, zum Geburtshelfer Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt ist. Herr Paul Dubois ist der Sohn des Herrn Antoine Dubois, welcher der Kaiserin Marie Louise bei der Geburt des Königs von Rom beistand. Man glaubt noch immer, daß die Kaiser-Krönung schon im Mai Statt finden wird. Wir können bestimmt versichern, daß bei Herrn Lemonnier, Hof-Juwelier der Königin von Spanien, auf dem Platze Vendome Nr. 25, mit großer Thätigkeit an der Anfertigung zweier Kronen gearbeitet wird, welche die kaiserlichen Stirnen am Krönungstage schmücken sollen. Herr Lemonnier hat nicht weniger als vierzig Arbeiter ans Werk gesetzt. Die Krone für die Kaiserin ist bereits fertig. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 31. März. Eine neue telegraphische Depesche meldet den Einlauf der Ueberlandpost auch in Marseille, mit der weitern Nachricht, daß die Stadt Rangun in Birma fast ganz durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Der „Pacific" bringt Nachrichten aus New-York, 19. März, aber keine Baarfracht. Der Dampfer Ohio war in New-York mit 2,446,875 Doll. Goldstaub aus Californien angekommen. Aus Havana, 13. d. M., erfährt man, daß dort die Deputation zur Abholung Santa Anna's auf der Reise nach Cartagena angekommen war. In Mexico glaubte man Santa Anna werde der Einladung nicht sofort Folge leisten, sondern die Bildung einer Armee zur Verfechtung seiner Principien abwarten. Sieben Staaten hatten für, Puebla gegen seine Präsidentur, andere noch gar nicht gestimmt. Die Freunde Santa Anna's versichern, er neige sich der liberalen Partei mehr als einer andern zu. — Börse und Geldmarkt kaum verändert. Wechselcurse flau. Auf London 109—$\frac{1}{8}$; Paris $5.13\frac{3}{4}$ bis 5.15. Baumwolle besser begehrt; Preis um $\frac{1}{4}$ C. per Pfund gestiegen. Verkauft binnen 3 Tagen 3000 Ballen.

## Türkei.

Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 21. März. Fürst Menschikoff befand sich fortwährend daselbst, und unterhandelte ohne Unterbrechung mit den Ministern der Pforte. Dem Vernehmen nach bildet die Frage der heiligen Stätten den eigentlichen Angelpunkt dieser Verhandlungen, und da dieselben in ebenso rücksichtsvoller als versöhnlicher Weise von Seite des außerordentlichen kaiserl. russischen Bevollmächtigten geleitet werden, so dürfte die Voraussetzung nicht ungegründet erscheinen, daß Fürst Menschikoff kein eigentliches Ultimatum, sondern bloß einige formulirte Begehren gestellt, im übrigen der Unterhandlung freies Feld gelassen habe. Diese Vermuthung erhebt sich zu einem sehr hohen Grade von Wahrscheinlichkeit, wenn man in Erwägung zieht, daß die Grabesfrage eben wegen ihrer Eigenthümlichkeit und ihres Zusammenhangs mit den besondern Interessen Frankreichs im Vordergrunde steht. Bei einem entschieden unnachgiebigen Auftreten des kais. russischen Cabinets dürfte ein Conflict mit dem französischen schwer zu vermeiden gewesen seyn, und der Lauf der Thatsachen beweist nunmehr mit vollkommener Klarheit, daß einen solchen herbeizuführen oder auch nur möglicherweise zu veranlassen keinesfalls in den Intentionen des erleuchteten St. Petersburger Hofes lag. Der Weltfriede wird umsoweniger gefährdet oder gar gestört werden, als die fragliche Angelegenheit in das Geleise friedlicher und geregelter Unterhandlungen geleitet worden ist, die nach der täglich erwarteten Ankunft des englischen und des französischen Gesandten einen noch beschleunigteren Fortgang nehmen dürften. — Was die Bankfrage, eine wahrhafte Lebensfrage für den türkisch-europäischen Handelsverkehr betrifft, so ist dieselbe erledigt. Der Sultan hat dem bekannten Projekte der hülfreichen Dazwischenkunft abendländischer Kapitalisten bereits seine Sanktion ertheilt. — Am 22. d. Mts. sollte Mustapha Effendi, ein Adjutant des Großherrn, in außerordentlicher Mission nach Wien entsendet werden. — In Smyrna haben drei bedeutende Fallimente sich ereignet, wodurch mehrere im deutschen Zollverein befindliche Handelshäuser empfindlich betroffen werden. Aus Athen wird vom 24. d. Mts. berichtet, daß der kais. russische Viceadmiral v. Korniloff nach Vollbringung der ihm übertragenen außerordentlichen Mission bereits von dort abgereist war. Die Traubenkrankheit hat sich neuerlich wieder auf den jonischen Inseln, namentlich auf Cephalonia, in verheerender Weise gezeigt.

## Vermischtes.

Auf der Eisenbahn, die von New-York nach Buffalo führt, wird jetzt jedem Passagier, der seine Fahrkarte löst, eine Speisekarte eingehändigt, auf welcher die Gerichte verzeichnet sind, die auf der Zwischen- und Frühstücks-Station Warsaw zu haben sind. Der Reisende trifft seine Auswahl, bezeichnet in einem besonderen Bureau die Schüsseln, die er zum Frühstücke wünscht, und erhält dagegen eine Nummer. Auf der genannten Station angelangt, setzt er sich an die Tafel, und zwar auf jenen Platz, der mit seiner Nummer korrespondirt, und findet sein bestelltes Frühstück aufgetragen. Der Telegraph hat, während er fuhr, seinem Magen vorgearbeitet.

---

### Eingesandt von einem Laien.

In Nr. 5 des Perlenbüchleins, Jahrgang 1851 (herausgegeben zum Besten einer Erziehungsanstalt für arme Kinder), befindet sich unter andern folgende interessante Erzählung: Der gewesene Präsident Taylor und die Bibel. Zu dem Manne, der gegenwärtig an der Spitze des größten Freistaates in der Welt steht, traten im Frühjahre 1849 zwei Abgeordnete der Bibelgesellschaft und sagten zu ihm: Die Freunde der Bibel freuten sich sehr, zu hören, daß er das Wort Gottes hochachte und seine Hochachtung bei verschiedenen Gelegenheiten ausgesprochen habe, weshalb sie Hoffnung hegten, daß er die Regierung des Landes in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Bibel führen werde. „Die Bibel", erwiderte der Präsident darauf, „ist das beste aller Bücher und ich wünsche, sie wäre in Jedermanns Hand. Sie ist unentbehrlich zur Sicherstellung und Fortdauer unserer Staatseinrichtungen, eine freie Regierung kann nicht ohne Religion und Moral bestehen, es gibt aber keine Moral ohne Religion und keine Religion ohne Bibel. Die Bibel sollte besonders der Jugend in die Hände gegeben werden. Sie ist das beste Schulbuch in der Welt. Ich kann mich dessen, was ich als Kind lernte, viel besser erinnern, als dessen, was ich jetzt lese, und ich wünschte, alle Bürger unseres Landes wären unter dem Einflusse dieses heiligen Buches. Sie sind in einem guten Werke begriffen, meine Herren! und ich wünsche Ihnen den besten Erfolg." Der Mann aber, der dieses sprach, ist der

---

und immer näher; ehe wir ihn aber erreichten, ließ ich mein Pferd kürzer gehen und fiel darauf in den Schritt, um meinem Freunde Zeit zu lassen, seinen Sitz etwas zu regeln und mit Anstand bei den Damen vorbeizukommen. Schmidle war so außer Athem, daß er auf meine Fragen nach seinem Befinden nur durch ein leises Kopfnicken und ein sehr erkünsteltes Lächeln Antwort geben konnte. Er rückte sich mühsam in dem Sattel zurecht, richtete seinen Hut auf und faßte die Bügel, wie es sich gehört.

Lieber Schmidle, sagte ich ihm darauf, wenn wir an dem Wagen vorbeikommen, reitest du links, wo die junge Dame sitzt, und ich halte mich an der rechten Seite. Nimm dich aber jetzt zusammen, daß uns im wahren Sinne des Wortes keine Niederlage passirt. Ich werde kurz angaloppiren und du thust das Nämliche, indem du den rechten Zügel deines Gauls etwas anziehst, den linken Schenkel scharf an den Gurt legst und ihm mit dem rechten Fuß einen kleinen Sporenstreich versetzest. Verstehst du? — Schmidle nickte mit dem Kopfe.

Wenn wir, fuhr ich fort, glücklich an dem Wagen vorbei sind, hast du dich als famoser Reiter gezeigt und es kann dir alsdann später in M. gar nicht fehlen. Noch eins! Haben wir erst den Wagen im Rücken, so müssen wir den Damen aus den Augen zu kommen suchen, damit sie deinen mangelhaften Sitz keiner Kritik unterwerfen können. Ich werde also scharf davongaloppiren und wenn du fühlst, daß du etwas locker auf dem Sattel sitzest, so faß nur im Gottes Namen die Mähne und laß dein Pferd dem meinigen folgen, es wird nicht davonlaufen.

Mit solchen Ermahnungen ausgerüstet, versprach Schmidle sein möglichstes zu thun, und das Rennen begann. Glücklich brachte er sein Pferd in Galopp, und diese Bewegung schien ihm besser zu gefallen als das Traben. Er versuchte es, den Kopf nach mir hinzuwenden, um mir durch eine freundliche Miene sein Vergnügen auszudrücken; doch brachte er es nur dahin, seine Augen zu verdrehen. Jetzt erreichten wir den Wagen. Ich bog rechts ab und Schmidle's Pferd folgte glücklicherweise dem meinen nicht, wie ich gefürchtet; nur sah ich, daß das Thier seine Ohren in den Nacken legte und stärker galoppirte, als es bemerkte, daß ich nicht mehr an seiner Seite sey. Bald war ich neben dem Wagen und ich sah natürlich von meinem Freunde nichts mehr. Was er gethan, wußte ich nicht. Doch wollte es mir nicht gefallen, daß die Damen in dem Wagen neugierig lachend links hinausschauten, und daß der Kutscher auf dem Bock ein brüllendes Gelächter ausstieß. Schon war ich im Begriff, mein Pferd anzuhalten und auf die andere Seite zu reiten, denn ich dachte nicht anders, als Schmidle lasse seinen Gaul im Trabe neben dem Wagen hergehen, und alsdann, natürlich in der lächerlichsten Position den Angenehmen, zu spielen. Doch ich hatte diesen Gedanken noch nicht erfaßt, als das Pferd mit meinem armen Freunde im Carriere links an dem Wagen hervorkam und im vollkommensten Durchgehen auf der Chaussee dahinjagte. (Fortsetzung folgt.)

tapfere General Taylor, der im Frühjahre 1850 durch die Mehrheit der amerikanischen Staatsbürger zum Prädenten der nordamerikanischen Freistaaten erwählt worden ist.

---

Karlsruhe, 31. März. Bei der heute hier stattgehabten 29. Prämienziehung der großh. badischen 35 fl.-Serienloose sind auf nachstehende Nummern die dabei bemerkten Hauptgewinne gefallen: Nr. 271332 40,000 fl., Nr. 120035 10,000 fl., Nr. 43352 5000 fl., Nr. 43379, 81916, 90581, 130080 und 378153 jede 2000 fl., Nr. 12040, 18625, 23731, 51215, 121734, 140728, 147320, 147340, 195454, 195478, 239211, 338692 jede 1000 fl., Nr. 3015, 71580, 71585, 130291, 143084, 147324, 160492, 195462, 212526, 338690, 346913, 373057, 373093, 374200, 381113, 381126, 381134, 381542, 382304, 382350 jede 250 fl.

---

Am 9. d. Mts. kommen in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth nachfolgende Untersuchungssachen zur Verhandlung:

1) Vetter, Martin, Schuhmachergeselle von Kupferberg, kgl. Landgerichts Stadtsteinach, wegen Diebstahls-Verbrechen und Körperverletzung angeschuldigt, verübt an verschiedenen Personen.
2) Seiß, Erhardt, Weberlehrling, und Seiß, Johann, Wagnermeister (des ersten Bruder) von Goldkronach, wegen Diebstahls-Vergehen unter einem erschwerenden Umstande, verübt an der Gastwirths-Wittwe Sophie Gewinner von Goldkronach.
3) Steffel, Andreas, lediger Wagnergeselle von Büchenbach, kgl. Landgerichts Pottenstein, wegen Vergehen des Diebstahls, verübt an dem Bauern Georg Kaul zu Bübenbach.
3) Preißinger, Johann, Taglöhner von Bayreuth, wegen Diebstahls-Vergehen unter erschwerendem Umstande, verübt an dem kgl. Dekan Blumröder dahier.

---

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0.° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 4. | +2°,5 | +8°,0 | +5°,7 | 323'''69 | 323'''.37 | 323'''.50 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. u. SW. — Bedeckter Himmel. Vormittags und Nachmittags etwas Regen. (5c''.9). Abends ergiebiger Regen (16c''.4 auf den □').
Höchste Temperatur: +8°.1. Niederste Temperatur: +2°.5.
Mittlere Temperatur: +5°.45. Mittlerer Luftdruck: 323''',57.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.4. Höchste Temperatur: +6°.0.
Am 5. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°.1. Barometer: 324''',57.

---

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Rübenstein, Gutsbesitzer v. Plauen. Ruländer, Hopfenhändler v. Uhlfeld. Kaufltе. Strohmann v. Gevelsberg, Held v. Fürth, Springmann v. Bielefeld, Hirschauer v. Schwäbisch-Gmünd, Schulze v. Hanau, Schönberg v. Disreck.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

---

Nachdem gegen den Bauern Johann Georg Leuthold zu Sennengrün der Concurs der Gläubiger rechtskräftig beschlossen worden ist, so werden die gesetzlichen Edittstage, und zwar:

a) zur Anmeldung und Nachweisung von Forderungen auf den
13. Mai curr.
b) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den
17. Juni curr.
c) zur Abgabe der Gegen- und Schlußerinnerungen auf den
19. Juli curr.

jedesmal Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu die sämmtlich bekannten und unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Masse und beziehungsweise der Präclusion mit den treffenden Handlungen vorgeladen werden.

Die Masse besteht in dem Werth der Gantrealitäten geschätzt auf 1275 fl., worauf 2265 fl. Hypothekschulden eingetragen sind. Bei der offenbaren Unzulänglichkeit der Aktivmasse zur Befriedigung der Gläubiger soll im ersten Termine der Versuch zum Vergleich über die Massevertheilung gemacht werden.

Zugleich wird zum Verkauf der Gantrealitäten, nämlich:

a) ½ Gütlein zu Sonnengrün, B.-Nr. 269, geschätzt auf 1230 fl.,
b) 2¼ Tagwerk Wiesen, in der Dressellohe, B.-Nr. 270, geschätzt auf 40 fl.,
c) das Huthrecht im herrschaftlichen Forst, B.-Nr. 271, geschätzt auf 5 fl.

Strichtermin auf den

12. Mai c. Vormittags 10 Uhr

in loco Sennengrün festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen §§. 98 — 101 der Proceßnovelle vom 17. November 1837 geschehen soll.

Weidenberg, 30. März 1853.

Königliches Landgericht.
Hegel.

Scholler.

---

## Todes-Anzeige.

Lieben Verwandten und Freunden theilen wir mit, daß es des Höchsten Wille war unser innigstgeliebtes Söhnchen

**Max**

in einem Alter von 2 Jahren, 28 Tagen nach mehrwöchentlichem Leiden gestern Abends 8¾ Uhr zu sich zu rufen. — Wer den Engel kannte, wird unsern namenlosen Schmerz ermessen. Tausend Freuden und Hoffnungen sind uns mit ihm zu Grabe gegangen. Um stille Theilnahme bitten

St. Georgen bei Bayreuth, den 5. April 1853.

Ignaz Herzinger, k. Polizeikommissär.
Marie Herzinger, geborne Schmid.

---

## Anzeigen.

Eine Person, welche mehrere Jahre als Haushälterin einem geistlichen Herrn diente, und wegen Ablebens dieses dienstlos geworden ist, sucht in solcher Eigenschaft oder als Köchin einen Platz und kann sogleich einstehen. Näheres in der Expedition d. Bl.

---

### Conzert-Anzeige.

Donnerstag den 7. d. Mts. wird ein großes Vocal- und Instrumental-Concert **zum Besten des Unterstützungsfonds für arme Schüler des hiesigen Gymnasiums** im Saale des Gasthofs zur goldnen Sonne gegeben. Anfang sieben Uhr. Eintrittspreis 24 kr. Die Texte zu den Gesängen sind beim Eingang à 3 kr. zu haben. Bayreuth, den 4. April 1853.

---

### Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 6. April werden in der Erlangerstraße, Hs.-Nr. 512, Nachmittags 2 Uhr in der Behausung des verlebten Tuchmachermeisters Unger mehrere Stücken Tuch und Restchen von solchen in verschiedenen Farben, dann Kleidungsstücke, Hausgeräthschaften rc. an die Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Reinlein, Taxator.

---

### Georginen

von den vorzüglichsten Sorten, aus einem Flor von 200 Nummern, mit Angabe der Namen und Farbe, das Stück à 9 kr. und 6 kr., nebst allen Sorten Gemüsesamen, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

**Heinrich Herold** in den Moritzhöfen.

---

**Die Rückzahlung der verloosten bayerischen 5%-Obligationen oder der Umtausch derselben gegen 4½ %-Obligationen werden besorgt durch**

**S. M. Wilmersdörfer.**

---

Auf dem Dennlers-Gute ist ein Quartier mit oder ohne Möbels zu haben, nach Wunsch auch ein Gartenland beizugeben.

---

Maximiliansplatz Nr. 105 ist eine Parterre-Wohnung auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Näheres Nr. 161 in der Opernstraße zu erfragen.

---

Nr. 420 ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Kammer, Küche, Holzlege und Keller nebst Waschhaus zu vermiethen und kann zu Walburgi bezogen werden.

---

Am zweiten Osterfeiertag wurde in der Erheiterung ein Muff mit grünseidenem Futter vertauscht. Man bittet denselben in der Expedition ds. Bl. zum Wiederaustausch abzugeben.

---

**Gemalte Rouleaux billigst bei S. Karpeles.**

---

Ohnweit des Friedrichsthors Nr. 402 ist die Parterrewohnung, bestehend aus einem heizbaren Zimmer, Nebenkammer, Küche, Bodenkammer, Holzlege u. d. gl. an eine stille Familie auf Walburgi zu vermiethen.

---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 95. | 6. April 1853.

## D e u t s c h l a n d.

München, 1. April. [illegible] und Abends wurden alle jene Personen die sogena[illegible]hüte, oder Hüte von ähnlicher Form trugen, auf den Straßen von den Gendarmen angehalten und auf die Polizei gebracht. Die Zahl der 'auf diese Weise verhafteten Personen — selbst Knaben befanden sich darunter — war nicht unbedeutend, doch wurden sie alsbald wieder entlassen, die beanstandete Kopfbedeckung aber mit Beschlag belegt. Dieser Vorfall, dessen Veranlassung mir zur Zeit unbekannt ist, hat einiges Aufsehen erregt, so daß sich auch viele Neugierige vor dem Polizeigebäude versammelt hatten. Zu gleicher Zeit war die Hauptwache verstärkt. (A. Z.)

Im verflossenen Jahre betrug der Malzaufschlag in den sieben Kreisen diesseits des Rheins 5,877,020 fl. 25¼ kr. Diese Summe vertheilte sich auf die einzelnen Kreise folgendermaßen: Oberbayern mit 1,745,007 fl. 29¼ kr., Niederbayern mit 885,746 fl. 51 kr., Oberpfalz und Regensburg mit 627,490 fl. 18¼ kr., Schwaben und Neuburg mit 909,663 fl. 55 kr., Oberfranken mit 508,046 fl. 15 kr., Mittelfranken mit 769,465 fl. 18 kr. und Unterfranken mit 404,700 fl. 18¾ kr.

Berlin, 1. April. Der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Noer, Bruder des Herzogs von Augustenburg, soll den verschiedenen Höfen einen ähnlichen Protest, wie er ihn dem dänischen Reichstag übersandt hat, gegen das Recht seines Bruders, auf die Ansprüche der Familie gegen Zahlung einer Geldsumme zu verzichten, haben überreichen lassen. Dieser Protest wird auch der Bundesversammlung zugehen. (Fr. Postztg.)

Berlin, 3. April. Die Preuß. Zeitung theilt mit, daß bei den Personen, welche in den letzten Tagen wegen politischer Vergehen in Berlin verhaftet wurden, sich dem Vernehmen nach gravirende Schriften gefunden haben. Namentlich sey das Manuscript einer Proklamation entdeckt worden, welche im Augenblicke des Losbruchs der erwarteten Revolution massenweise verbreitet werden und das Publikum mit den eigentlichen Absichten der Revolutionaire bekannt machen sollte.

Gestern sind sämmtliche Deputirte und Vorstandsmitglieder des großen Berliner Gesundheitspflege-Vereins, etwa 40 an der Zahl, auf das Polizeipräsidium vorgeladen worden. Hier wurde den Erschienenen durch den Polizeidirektor Dr. Stieber und einen Criminal-Polizeibeamten zu Protokoll eröffnet, daß der Verein hiermit polizeilich aufgelöst sey, weil sich herausgestellt habe, daß derselbe verbrecherische Tendenzen verfolge und daß solcher namentlich zur Begünstigung des hier in den letztern Tagen entdeckten hochverrätherischen Complots gemißbraucht worden sey. Es wurde daher jede weitere Theilnahme an diesem Verein und jede weitere Thätigkeit für solchen, namentlich die weitere Einziehung von Beiträgen, bei Vermeidung ernster Zwangsmaßregeln den erschienenen Personen untersagt, und zwar wurde für jeden einzelnen Contraventionsfall zunächst eine Geldbuße oder 14 Tage Gefängniß angedroht. Die Abwickelung des Kassengeschäfts wird die Behörde übernehmen. Der Gesundheitspflege-Verein besteht gegenwärtig aus nahe an 10,000 Mitgliedern aller Stände und aller Stadtbezirke. Die meisten der hiesigen Gesellschaften und fast sämmtliche Krankenvereine der Maschinenbauer und Fabrikarbeiter sind bei diesem Centralvereine betheiligt.

Die Spener'sche Zeitung gibt heute eine sehr bedenkliche Notiz. Sie hört nämlich von „mannichfachen Versuchen und Vorschlägen, welche dahin zielen, die classische Bildung der Gymnasien mit den Prinzipien des Christenthums mehr in Einklag zu bringen; doch sey Das, was bis jetzt davon verlautet hat, mehr formaler Natur und betreffe Andachtsübungen, regelmäßigen Kirchenbesuch 2c. Noch höre man nichts von Vorschlägen etwa in der Richtung, die das jetzige französische Unterrichtsgesetz im Auge hat, nämlich Ersetzung der klassischen Schriftsteller durch christliche Griechen und Römer." „Wir dürfen auch hoffen", fügt die Spener'sche Zeitung hinzu, „daß man in Deutschland nicht daran denken werde, den Geist reiner Wissenschaftlichkeit, der unsern Stolz macht, in irgend einer Weise zu unterdrücken."

Die gestrige Nummer des Preußischen Wochenblattes ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Berlin, 3. April. Die auf die neulichen Verhaftungen bezügliche Untersuchung wird mit Eifer betrieben. Von großer Bedeutung sollen namentlich die bei den Rostocker Haussuchungen gefundenen Beweise für den Zusammenhang des hier entdeckten Complotts mit den Planen der revolutionären Propaganda in London seyn. Für Berlin suchten die Betheiligten einen Wirkungskreis besonders in den letzten Resten des in der Hauptstadt noch vorhandenen demokratischen Vereinswesens. (Allg. Ztg.)

Berlin, 4. April. Die Unterzeichnung der Zollverträge (zur Erneuerung des Zollvereins) wird heute Abend erwartet. Sämmtliche Vollmachten hiezu sind bereits eingetroffen. (T. D. d. A. Z.)

Breslau, 2. April. Die Berliner Polizeimaßregeln haben, wie zu erwarten stand, auch hier ihren Wiederhall gehabt, doch nur in kleinerm Maßstab. Heute Morgen in aller früh haben bei einem Tapezierer Schadow, einem Tintenfabrikanten Müller und den beiden Kaufleuten Sturm und Beyer von Polizeiagenten unter Mitwirkung von Gendarmen Haussuchungen stattgefunden, welche indeß, außer einigen Scripturen, nur zur Auffindung einer Anzahl von

## F e u i l l e t o n.

### Nur Natürlich!

Novellette.

(Fortsetzung.)

Die beiden Damen schauten ihm nach und lachten jetzt eben so überlaut wie der Kutscher. Obgleich mich dies im ersten Augenblick ärgerte, so mußte ich ihnen doch im andern ihre Lustigkeit verzeihen, denn Schmidle hing gar zu erbärmlich komisch auf seinem Pferde. Vom Bügel- und Zügelhalten war gar keine Rede mehr. Seine Beine hielt er krampfhaft in die Weichen des Pferdes gedrückt; sein Oberleib hing ganz vorn über und mit seinen beiden Armen hatte er den Hals des Pferdes umklammert. Dabei ritt er ohne Hut und sein Haar flog im Winde. Ich nahm mir natürlich keine Zeit, in Ruhe diesen seltsamen Sitz zu betrachten, sondern ich gab meinem Pferde die Sporen und jagte, was das Thier laufen mochte, hinter meinem Freunde her. Bald näherte ich mich und rief ihm mit lauter Stimme zu, die Zügel anzufassen, aber er hörte mich nicht. In diesem Augenblicke lief Schmidle's Pferd an einigen schweren Lastwagen vorbei und zu gleicher Zeit kam ihm ein großer vierspänniger Eilwagen gerade entgegen. So zwischen zwei Fuhrwerken eingeengt, mochte das Pferd keinen Begriff haben, wie es diese gefährliche Stelle wieder verlassen könne, und es wandte sich plötzlich um links von der Chaussee hinab in ein Kleefeld zu setzen, bei welchem Sprung mein armer Freund gänzlich das Gleichgewicht verlor und, von dem Rücken des Pferdes bis zur Erde einen großen Bogen beschreibend, gewaltsam in den Klee geschleudert wurde. Da lag der Aermste nnd so regungslos, daß ich allen Ernstes glaubte, es sey ihm ein Unglück passirt. Ich näherte mich eilig, sprang von meinem Pferde und versuchte meinen Freund aufzurichten. Doch half er sich schon allein empor und sein erstes war, sich auf allen Seiten zu befühlen, ob er nichts zerbrochen habe, denn nach seiner Idee mußte ein Sturz vom Pferde von einem Bein- oder Armbruch unzertrennlich seyn. Glücklicher Weise war ihm aber nichts geschehen und es dauerte keine Viertelstunde, so erzählte er mir zwischen Ernst und Lachen, daß er eigentlich gar nicht wisse, wie das Pferd mit ihm durchgegangen sey; nur erinnerte er sich, daß, als er bei dem Wagen dem Thier etwas nachdrücklich die Sporen gegeben, damit es in kühnen Sätzen vorbeilancire, der eigensinnige Gaul seinen Kopf fast zwischen die Vorderbeine gesteckt habe, wobei er, da er sich an den Zügeln festhielt, ganz natürlich aus dem Sitze gekommen sey, und darauf sey er plötzlich mit ihm durchgegangen. Gott, was werden die Damen von mir denken! fuhr Schmidle fort und setzte sich nachdenkend vor mir auf einen Wegstein. Ich glaube, ich habe mich in ihren Augen entsetzlich lächerlich gemacht. Ich konnte nicht umhin, diese Vermuthung zu bestätigen, und erzählte ihm meinerseits, wie überlaut die

Patronen bei dem eben genannten Tintenfabrikanten geführt. Eine Verhaftung ward nicht vorgenommen. (Allg. Ztg.)

Aus Magdeburg theilt man der Kölnischen Zeitung mit: „Pastor Dulon schrieb von Helgoland, wo er seit seiner Vertreibung aus Bremen bis jetzt verweilte, an seine hiesigen Freunde (er war früher Prediger in unserer Stadt), er werde am 1. April von Helgoland nach Bremerhafen kommen, dort mit seiner Familie ein Auswandererschiff besteigen, und nach Nordamerika abfahren, wo seine Anhänger ihm eine ganz seinen Wünschen entsprechende Stellung als Prediger und Lehrer bereits vermittelt haben.“

Aus Grottkau vom 1. April berichtet man der Neuen Preußischen Zeitung: „Am 17. März wurde vor den Schranken des hiesigen Kreisgerichts in öffentlicher Sitzung ein Kirchendiebstahl verhandelt. Eben hatte der Staatsanwalt am Schlusse seinen Strafantrag auf drei Jahre Zuchthausstrafe gestellt, als plötzlich der Angeklagte von der Bank aufsprang, sich auf den Staatsanwalt stürzte, denselben vorn am Halse packte und ihn, ehe noch Jemand dem Bedrängten zu Hülfe kommen konnte, an das nächste Fenster mit sich fortriß, um ihn dort — das Sessionszimmer ist im zweiten Stock gelegen — hinabzustürzen. Der wüthende Verbrecher erreichte aber den obern Fensterwirbel nicht und wurde währenddem von den Nächststehenden gepackt und unschädlich gemacht. Bei der Untersuchung seiner Kleider soll man ein Messer bei ihm vorgefunden haben.“

Rostock, 31. März. Zu den gestrigen Verhaftungen ist noch die des Kaufmanns A. Bluhme zu berichten, dessen Wohnung wie die des Gastwirths Zesch heute polizeilich durchsucht wurde. Gestern fand eine Haussuchung bei dem Dr. Prehn, Schwiegervater des Prof. Türk, nach Papieren des Letztern statt. Der polizeiliche Hausarrest des Kaufmanns Schwarz ist heute verstärkt worden. Heute Abend ist der Criminaldirektor Bolte hier angelangt und wird längere Zeit hier verweilen.

Den Mittheilungen der Rostocker Zeitung über die in Rostock vorgekommenen Haussuchungen und Verhaftungen können die Hamburger Nachrichten noch hinzufügen, daß sich außer dem auf dem Düvel'schen Felde gefundenen Schießmaterial bei den örtlichen Nachsuchungen keinerlei compromittirende Stücke gefunden haben sollen. Die Untersuchung ist, wie die Hamburger Nachrichten sagen, auf Versuch zum bewaffneten Aufruhr gerichtet.

Das Gerücht von einem ziemlich nahe bevorstehenden Anschlusse Mecklenburgs an den Zollverein entbehrt, der Neuen Preußischen Zeitung nach, zur Zeit noch jeder Begründung.

Frankfurt a. M., 3. April. Die großherzogl. hessische Regierung hat heute die Genehmigung der Gründung einer süddeutschen Bank für Handel und Industrie, welche ihren Sitz in Darmstadt haben soll, ausgesprochen. Die Bank wird vorerst mit 25,000,000 fundirt werden. Das Capital kann bis zu 50,000,000 erhöht werden. Mevissen, Oppenheim, die Directoren des Schafhausischen Bankvereins in Köln, Soest, Leiden, vom Rath und Rautenstrauch erscheinen als die Gründer der Bank. Bethmann, L. H. Goldschmidt, P. N. Schmidt u. a. m. von den hiesigen größern Bankiers haben sich angeschlossen. Der Hauptbetreiber der Sache bei der hessischen Regierung war Hr. v. M. Haber. Ich brauche kaum beizufügen, daß man an das Zustandekommen des Unternehmens die besten Hoffnungen für eine Hebung des Handels und der Industrie knüpft. (A. Z.)

Frankfurt, 4. April. Bei der gestrigen Feier des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung waren die weiten Räume der Paulskirche mit Zuhörern überfüllt. Prof. Schenkel von Heidelberg, einer der ersten Kanzelredner, hielt die ausgezeichnete Festrede, welche sichtlich alle Zuhörer mächtig ergriff. Der größte Theil der hiesigen Geistlichkeit beider protestantischen Confessionen wohnte der Feier bei, welche nach drittalbstündiger Dauer um halb 7 Uhr endete. (Frankf. Postztg.)

Von mehreren Seiten sind Vorschläge ergangen, daß im nächsten Jahre eine allgemeine Industrie-Ausstellung in Frankfurt stattfinden solle. Einer dieser Vorschläge geht dahin, hier eine große Industrie-Halle zu bauen, in welcher periodische Ausstellungen von Erzeugnissen gehalten werden würden.

In Gambach, Kreis Friedberg, ist in der Nacht auf den 30. März, Morgens 3 Uhr, ein Brand ausgebrochen, der 89 Gebäude zerstört und 18 mehr oder weniger beschädigt hat.

Wien, 3. April. Der ehemalige Commandant des in Norddeutschland gestandenen 4 Armeecorps, Feldmarschallieutenant Ignaz v. Legeditsch, wurde auf eigenes Ansuchen mit dem Charakter und der Pension eines Generals der Cavalerie pensionirt.

Nach einer in Pesth angeschlagenen Kundmachung ist von Seiten der Regierung für Denjenigen, welcher den berüchtigten Rosza Sandor lebendig oder todt einlieferte, eine Belohnung von 10,000 fl. C.-M. ausgesetzt. Die beigefügte Personalbeschreibung schildert ihn als einen Mann in dem Alter von etwa 40 Jahren, kurzen und stämmigen Körperbaus mit Schnurr- und Backenbart. Rosza Sandor war bekanntlich der erste Guerrillasführer in der Revolutionsepoche und soll bei der Einnahme von Lagerndorf mit eigener Hand zwölf Mann erschlagen haben. Seit der Revolution trieb er sein Unwesen bald hier, bald dort, mit wahrer Tollkühnheit und entrann auf fast fabelhafte Weise mehrfacher ihm drohender Gefahr. Wie man sagt, soll sich dieser gefürchtete Highwayman jetzt in der Nähe von Ofen-Pesth aufhalten und die Ermordung eines evangelischen Geistlichen in dem Hause eines Schullehrers unweit Waizen wird ihm schuld gegeben. Auch bei den neuesten Planen zur Aufwiegelung des Landes spielte er eine Hauptrolle und sollte den Kampf beginnen.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung schreibt aus Dresden vom 2. April: „Glaubhaftem Vernehmen nach ist in diesen Tagen hier in Dresden in der Nähe des Café français, ein von der bekannten Louise Otto in Meißen verfaßter und bei der gerichtlichen Befragung von ihr auch anerkannter Brief, aufgefunden worden, in welchem dieselbe die lebhaftesten politischen Sympathien für den wegen seines Mordattentats auf Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich mit dem Tode bestraften Libény an den Tag gelegt hat. Die Auffindung dieses Briefs hat zu weitern Erörterungen Anlaß gegeben.

Aus Duttlingen vom 20. März berichtet der Staats-Anzeiger für Würtemberg, daß die Professoren-Wittwe, welche ihre Magd in der Küche erfrieren ließ, nach vorheriger Untersuchung des Todesfalls durch das Oberamt und Physikat und Einvernehmung der Zeugen, Nachbarn und frühern Dienstmägde derselben,

---

Damen über seine Fatalität gelacht hätten. Aber wie ich sie schon früher in meinem Innern hierüber entschuldigt, so sah ich mich auch jetzt veranlaßt, ein Gleiches gegen meinen Freund zu thun, indem ich ihm ungefähr die Stellung vormachte, wodurch er die Rückseite seines Körpers den Damen entgegenstreckte.

Nach vielen innerlichen Kämpfen sah denn Schmidle wirklich ein, wie lächerlich er sich gemacht, und begann es von der jungen Dame verzeihlich zu finden, wenn die Zuneigung, die er ihr in den vergangenen Tagen eingeflößt, durch die verunglückte Reitpartie gänzlich erkaltet sey, worauf ich noch weiter in ihn drang und zu seinem eigenen Besten den Versuch machte, ihm die Idee, als habe er sich in den letzten Tagen wirklich elegant und liebenswürdig gezeigt und die Neigung der jungen Dame erworben, zu benehmen. Schmidle war durch den Sturz vom Pferde in allen Tiefen seines guten Herzens so erschüttert, daß er nach und nach meine Vorstellungen richtig fand und einsah, daß sein unnatürliches Wesen, seine Anwendung von Ausdrücken, die er nicht verstand, besonders seine Manier, einen eleganten Herrn vorstellen zu wollen, ihn nur lächerlich machen könne. Diese praktisch philosophischen Gespräche hielten wir, wie gesagt, in oben benanntem Kleefelde, an einem Meilenzeiger sitzend, der wie ein großes Fragezeichen vor unserer heutigen Lustpartie stand. Auf der einen Seite zeigte er nach C., wo wir eben herkamen, und er bezeichnete zwei Stunden bis da; auf der andern Seite aber verkündigte er uns, daß M., das Ziel unseres Rittes, fast ebenso weit entfernt sey. Sollten wir zurückkehren, wo wir hergekommen, oder sollten wir unsere Tour vollenden? Ich war sehr für das Letztere, denn wenn wir dem Pferdevermiether so früh am Tage seine Pferde zurückbrachten, so war es natürlich, daß er sich einbildete, es sey uns ein kleines Reiterunglück passirt, und ich kannte meinen Mann, daß er sich ein Vergnügen daraus machen würde, diese Vermuthung unter der Hand unsern Freunden und Bekannten mitzutheilen. Auch Schmidle, obgleich er mit einem sorgenvollen Blick sein Pferd ansah, das sich ruhig, als sey nichts vorgefallen, den Klee schmecken ließ, stimmte dafür, vollends nach M. zu reiten, und ich hätte ihn wahrscheinlich so weit gebracht, diesen Vorsatz auszuführen, ohne daß er die junge Dame wieder gesehen hätte, wenn uns jetzt nicht plötzlich eingefallen wäre, daß er seinen Hut dahinten gelassen, den der Kutscher, wie wir nicht anders erwarten konnten, mitbringen würde. Und so war es auch.

Bald rollte der Wagen, der an allem Unglück von heute Schuld war, heran, und schon von weitem bemerkte ich den Hut meines Freundes, den der Rosselenker auf das Dach seiner Kutsche gesetzt hatte. Jetzt hielt der Wagen und die beiden Damen erkundigten sich sorgfältig nach dem Befinden Schmidle's. Mir wäre es viel lieber gewesen, wenn sie das nicht gethan hätten, denn ich merkte schon bei dem ersten freundlichen Worte, daß seine Hoffnungen wieder empor wuchsen. Ach, es ist etwas gefährliches um ein Paar schöne schwarze Augen und mein Freund war überhaupt nicht der Mann, sein Herz, das schon entzündet war

vom königlichen Oberamtsgerichte verhaftet worden sey. Die vom Oberamtsverweser mit großer Sorgfalt und Umsicht geführte Voruntersuchung scheine die fahrlässige Tödtung außer Zweifel zu stellen. Die achtzehnjährige Magd, Magdalena Schüle aus Rothfelden, eine ohnehin schwächliche Person, hatte durch die in der heftigsten Kälte, namentlich zur Nachtzeit, festgesetzten Putz- und Wascharbeiten ihre Füße und Arme jämmerlich zugerichtet. Vor acht Tagen soll sie einer Nachbarin geklagt haben, sie dürfe in kein Bett mehr, da, wie die hartherzige Dienstfrau erklärte, das Bett durch ihre Wunden beschmutzt würde! So verkümmerte und erfror sie auf das elendeste! Sie lag auf einem Strohbodenstück in der Küche mit einem schlechten Lappen Packleinwand halb zugedeckt, Lumpen statt Strümpfe an den Füßen, ein Hemdchen, das kaum den Rumpf bedeckte, auf dem abgemagerten Leibe. Nichts als einige Reste von Schalen gebratener Kartoffeln fanden sich in ihrem Magen! Als die Angeklagte in das oberamtliche Gefängniß abgeführt wurde, folgte ihr und dem sie begleitenden Gerichtsdiener ein Zug von mehreren Hundert Erwachsenen und Kindern beider Geschlechter unter lauten Aeußerungen des Hohns und Grimms.

Bremen, 2. April. Gestern Abend ist hierselbst auf dem Bahnhofe kurz vor Abgang des Zuges ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Während die Postpakete aus dem vor dem Bahnhofe haltenden Postwagen nach dem Postwaggon von den Offizianten hinübergetragen wurden, ist der nach Hannover bestimmte Frachtpostbeutel mit Contanten zum Belaufe von über 5940 Thlrn. spurlos verschwunden.

## Schweiz.

Bern, 2. April. Nach einer telegraphischen Depesche des eidgenössischen Commissärs hat vorgestern eine österreichische Patrouille von 7 Mann die Tessiner Grenze überschritten und wurde von den eidgenössischen Grenzwächtern gefangen genommen. Die Gefangenen wurden jedoch bald wieder entlassen und über die Grenze zurückgeführt, da sich aus den Verhören ergab, daß sie keine Gebietsverletzung begehen wollten, sondern die Grenze aus Irrthum überschritten hatten.

## Frankreich.

Paris, 2. April. Einem cirkulirenden Gerüchte nach, wolle die Gräfin Chambord gegen die Salbung des Kaisers von Frankreich durch den Papst, Protest einlegen.

Paris, 2. April. Der Bey von Tunis ist mit einem Gefolge von sechs Personen hier eingetroffen. — Der Cassationshof hat das Gesuch der acht zum Tode verurtheilten Insurgenten von Bedarieux abgewiesen, so daß ihnen jetzt nur noch die Hoffnung auf Milderung ihres Schicksals durch den Kaiser bleibt. — Der Seine-Präfect Berger hat eine Unzahl von Gesuchen um Eintrittskarten zu dem Balle, den heute Abends die Stadt Paris dem Kaiser gibt, ablehnen müssen. Eine sehr schöne Dame, die sich zu ihm bemüht, aber umsonst sogar Thränen vergossen hatte, soll beim Weggehen ausgerufen haben: „Nein, dieser Mensch ist kein Schäfer (berger) von den Ufern der Seine, sondern ein Bauer von der Donau.“

Der Herzog von Aumale hat seinen Pächtern in Frankreich einen Theil der noch rückständigen Pachtgelder erlassen. Einer derselben macht in der „Assemblee Nationale“ bekannt, daß ihm der Herzog wegen der schlechten Aernte von 7000 Fr. 2500 nachgelassen hat.

Paris, 3. April. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden den Kammern mehrere wichtige Gesetzes-Projecte vorgelegt. Zwei derselben haben Bezug auf die Umgestaltung des Geschwornen-Gerichts, das, so wie es jetzt organisirt ist, schon lange unseren heutigen Machthabern mißfällt, da es ihnen zu unabhängig dasteht. Außer den genannten Vorschlägen reichte die Regierung auch heute bei den Kammern zwei Projecte ein, worin Pensionen für zwei Marschalls-Wittwen verlangt werden. Die eine, die Gräfin Excelmans, ist nicht reich; die andere aber, die Herzogin von Reggio, ist sehr vermögend. Ihr Sohn, der General Oudinot, der den Herzogstitel führt, ist sogar sehr reich. Unter diesen Umstände begreift man nicht warum die Regierung die Einkünfte dieser Familie noch um 12,000 Fr. jährlich vermehren will. Unter den Vorschlägen, die der Kammer zur Berathung vorliegen, ist auch ein Project, welches das gegenwärtige Gesetz über die telegraphische Correspondenz modificiren soll. Die Preise werden in dem neuen Gesetz ermäßigt. Jetzt kostet eine Depesche von 20 Worten für ungefähr 2½ Stunde 3 Fr., und dann für die übrige Wegstrecke immer 12 Cts. für weitere 2½ Stunde. Nach dem neuen Gesetz kosten die ersten 2½ Stunde 2 Fr. und dann immer 10 Cts. mehr. Nach den jetzt bestehenden Bestimmungen können sich nur die Eisenbahnen bei dem Telegraphen-Amt abonniren. In Zukunft können dieses auch die Handelskammern, die Wechselagenten und die Handels-Courtiers, jedoch nur unter der Bedingung thun, daß sie ihre Depeschen sofort bekannt machen lassen. (Köln. Ztg.)

## Spanien.

Madrid, 29. März. Die Gräfin v. Montijo, die am ersten Ostermorgen früh unter Bedeckung von Guardias Civiles in Madrid anlangte, wird überall, wo sie sich zeigt, vom Publikum ausgezeichnet. Sie hat noch jeden Tag bei der Königinn-Mutter gespeist, die überhaupt Alles aufbietet, der Mutter der Kaiserin der Franzosen den Aufenthalt in Madrid angenehm zu machen; früher waren die beiden Frauen keine besonderen Freundinnen. (K. Z.)

## Großbritanien.

London, 2. April. Es hat sich hier ein neues Comité zur Unterstützung italienischer politischer Flüchtlinge gebildet, das in Brompton (Vorstadt Londons) sein erstes Meeting halten wird und öffentlich zur Theilnahme einladet.

Der Bank-Ausweis ergibt folgendes Resultat: Noten: 21,793,695 L., ein Zuwachs von 328,885 L.; Baarvorrath: 19,122,996, eine Abnahme von 40,150 L.

## Türkei.

Wie der Lloyd meldet, macht Omer-Pascha den fremden Consuln in Scutari die Mittheilung, daß das Oesterreich gegebene Versprechen, die Feindseligkeiten gegen Montenegro einzustellen, sich keineswegs auf die Brdas beziehe, welche der Pforte seit undenklichen Zeiten zinsbar wären. Deswegen hätte er beschlossen, sobald es die Umstände erlauben, den Kampf mit den Brdjanern wieder aufzunehmen.

## Amerika.

Die Zahl der jetzt in Amerika angesiedelten Deutschen wird von einem dortigen Blatte auf 5 Mill. angegeben. Nimmt man

---

vor ihnen zu bewahren. Trotz allen meinen Ermahnungen und trotz den Versprechungen, die er mir gegeben, war Schmidle, der jetzt am Wagenschlage stand, plötzlich wieder ein ganz anderer Mensch geworden, als Schmidle, der vorhin neben mir unter dem Meilenzeiger saß. Er versicherte den Damen, er, der so viel reite und so gut mit Pferden umzugehen wisse, habe keine Ahnung davon, was vorhin sein Roß angewandelt. Er könne nicht anders glauben, als daß sich eine Schmeißfliege irgendwo in der Wolle festgebissen oder das arme Thier bei den Lichtern geniert habe Ja, meine Damen, fuhr er fort, ich hatte Mühe, Meister über das Pferd zu werden und es wäre auf ein Haar mit mir gestürzt.

Bei dieser ungeheuren Prahlerei bemerkte ich sehr gut, daß die junge Dame still lächelnd an dem Anzuge Schmidles heruntersah, der hier und da einige erdfarbige Flecke zeigte, und daß sie einige abgerissene Kleeblätter betrachtete, die verrätherisch aus seinem Haar und aus den Falten seines Rocks hervorblickten. Trotz meinem Winke mit den Augen und meiner ungeduldigen Miene konnte mein Freund es nicht über sich gewinnen, den Vorschlag der jungen Dame abzulehnen, die ihn bat, doch bis M. neben dem Wagen herzureiten. Er warf mir dagegen einen flehenden Blick zu und war überhaupt in seiner ganzen Unnatürlichkeit so komisch, daß ich nicht böse seyn konnte, sondern ihm vielmehr den Bügel hielt und ihm aufs neue zu Roß half. Der Wagen fuhr fort, zuerst, da es herauf ging im Schritt, und später bergab im Trab. Auch hielt ich mich diesmal an der linken Seite des Wagens, um zu seinem Schutz und zu seiner Hülfe nöthigenfalls bereit zu seyn. Es dauerte nicht lange, so hatte er wieder denselben komischen Sitz eingenommen wie früher, den Oberleib nach vorn und den Hut nach hinten, was jetzt um so lächerlicher aussah, da er die fürchterlichsten Anstrengungen machte, ungezwungen und möglichst elegant auf dem Sattel zu bleiben. Seine schweren Athemzüge, das stiere Auge und die zusammengepreßten Mundwinkel straften das lustig seyn sollende Lächeln, das er hier und da hervorbrachte, sowie die Stellung seiner rechten Hand, die er leicht an die Hüfte gelegt, gewaltig Lügen, und übrigens wurde es von Minute zu Minute schlimmer mit ihm. Sehr gut bemerkte ich, daß die Damen im Wagen Mühe hatten, ihr lautes Gelächter zu verbergen. Der Kutscher auf dem Bock sah in stiller Freude beständig hinter sich und trieb, da es jetzt stärker bergab ging, seine Pferde zu eiligerem Lauf an; wir mußten folgen. Schmidle's Gesicht, das vorhin sehr bleich gewesen war, ging in eine unnatürliche Röthe über, sein Hut, den ich ihm, von den Damen ungesehen, zuweilen wieder zurechtgerückt hatte, sank immer wieder schneller hinten hinab. Den einen Bügel hatte er schon lange verloren und er konnte ihn trotz der verzweifeltsten Anstrengungen nicht wieder erfassen Dabei fuhren seine Ellbogen auf und ab und verursachten eine Bewegung, als wolle er einen Versuch zum Fliegen machen.

(Schluß folgt.)

die Totalbevölkerung zu 23 Mill. an, so repräsentiren die Deutschen schon mehr als den fünften Theil derselben.

Sensation macht in Philadelphia ein abscheulicher Criminalfall. Ein gewisser Arthur Spring, ein geborener Irländer, ermordete zwei Frauen in ihrem Bett, bemächtigte sich ihrer Juwelen und machte einen Versuch, das Haus in Brand zu stecken. Das Schrecklichste ist, daß Spring seinem leiblichen Sohn, einem 17jährigen Jünglinge, die That aufbürden wollte. Der Sohn, zufällig der einzige positive Zeuge gegen seinen Vater, war beim Verhör so ergriffen, daß er einmal ohnmächtig aus dem Gerichtssaal getragen wurde. Der Vater verrieth seine Bewegung durch ein gezwungenes Hohnlächeln. Hr. Synch, der Gatte der einen Ermordeten, hat den Verstand verloren.

## Course. — Frankfurt a. M., 4. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94 | 93½ |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | 97½ | ¾ |
| ditto Preuss. | 9 | 57 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102½ | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53½ | 4½ % ditto | 102 | 101¾ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 97½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 30 | Ludwigshaf.-Bexbach | 118½ | 120½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 5. | +4°,1 | +7°,5 | +7°,0 | 324''',57 | 323''',92 | 322''',75 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SSW. und SW. — Im Laufe des ganzen Tags bedeckt. Nachmittags ununterbrochener, meist feiner Regen bis in die Nacht (32c''',4 auf den □').

Höchste Temperatur: +8°,2. Niederste Temperatur: +4°,0.
Mittlere Temperatur: +6°,59. Mittlerer Luftdruck: 323''',69.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,3. Höchste Temperatur: +7°,8.
Am 6. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,8. Barometer: 325''',20.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Graf, k. Regierungsrath v. Bayreuth. Hopf, k. preuß. Steuer-Inspektor v. Nürnberg. Millitzer nebst Fräulein Tochter, prakt. Arzt v. Hof. Kaufltе. Schnöckel v. Plauen, Frombold v. Schleiz. Krüger v. Magdeburg, Heim v. Obernbreit. Fräulein Kanna v. Hof.

## Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 30. März. Die Tochter des Insassen und Laistschneiders Rauh dahier. Den 3. April. Die Tochter des Bürgers-, Mahl- und Schneidmüllermeisters Speckner auf dem Herzog. — Die Tochter des pensionirten Hautboisten Schuster dahier. — Der Sohn des Gärtners Frey auf der Pottaschenhütte.

**Gestorbene.** Den 1. April. Der Bürger und Schuhmachermeister Carl Lienhardt dahier, ein Wittwer, alt 77 Jahre und 26 Tage. Den 3. April. — Der hinterlassene jüngste Sohn des Bürgers und Schuhmachermeisters Bähr dahier, alt 17 Jahre, 5 Monate und 14 Tage. — Der Schriftsetzer Lober dahier, alt 20 Jahre. — Den 5. April. Der Bürger und Schneidermeister Dorner dahier, alt 67 Jahre, 5 Monate und 6 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vom Königlichen Landgerichte Bayreuth werden im Wege der Hilfsvollstreckung am

Dienstag den 12. April früh 9 Uhr

zu Bindlach durch eine daselbst eintreffende Gerichtskommission 4 Stück Vieh, 2 Wagen, 10 Metzen Gerste, 11 Scheck Stroh und 15 Zentner Heu öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag erfolgt, sobald mindestens ¾ des Schätzungswerthes geboten sind. Bayreuth, den 22. März 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.
Zehrer.
Schmidbauer.

In Folge Beschlusses des Stadtmagistrats und der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten, wird von nun an in monatlichen Zeiträumen eine Quantität Korn zu 2 fl. 30 kr. per Metzen an minderbemittelte Einwohner hiesiger Stadt in Parthien von 1 bis 3 Metzen abgegeben.

Anmeldungen mit Angabe der Familienzahl finden im Magistrats-Sekretariate statt.

Bayreuth, am 5. April 1853.

Die städtische Getreidemagazins-Commission.

## Bekanntmachung.

Die für das Monat Februar 1852 unausgelösten Pfänder von Nr. 6727 bis 8152 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 21. d. Mts. Vormittags

angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, am 5. April 1853.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

## Trauer-Anzeige.

Nach langen und schweren Leiden erfolgte gestern Abends 8½ Uhr das sanfte Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten, des kgl. pensionirten Hauptmanns

**Georg Baierlipp.**

Tiefgebeugt bringe ich diese Trauerkunde theilnehmenden Verwandten und Bekannten und zwar nur auf diesem Wege mit der Bitte: dem theuern Verblichenen ein frommes Andenken, mir aber stille Theilnahme nicht zu versagen.

Bayreuth, den 6. April 1853.

Die trauernde Wittwe:
Margaretha Baierlipp, geb. Kanhäuser.

## Dank.

Allen denjenigen Freunden und Bekannten, die unserm innigstgeliebten Sohn und Bruder

**Wilhelm Lober,** Schriftsetzer,

die letzte Ehre zu seiner Ruhestätte erwiesen, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Bayreuth, den 6. April 1853.

Elisabetha Lober, als Mutter.
Andreas und Heinrich Lober, als Brüder.

Allen Denjenigen, welche unserm sel. Bruder, dem Gymnasiasten **Johann Wilhelm Bär,** ihre Theilnahme in seiner Krankheit widmeten, und ihn in edler Menschenfreundlichkeit mit mancher Liebesgabe unterstützten, sowie denen, die ihn zu seinem Grabe begleiteten, sagen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank.

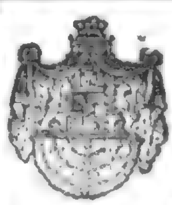
Die trauernden Geschwister.

## Anzeigen.

Sonntag den 10. April: **Einweihungsball im neuen Saal, mit Dekoration,** gutbesetztes Orchester von Herrn Stadtmusikus Geißer, sowie für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Entrée à Person **24 kr.** Anfang **8** Uhr. Wozu ergebenst einladet **G. Küpfmüller,** zum deutschen Haus.

Einige hochherzige Gönner und Freunde haben mich derart unterstützt, daß ich eine Niederlage von **Schweinfurter Lichtern** zu gründen im Stande bin.

Das Verkaufslokale ist in dem Hause des Herrn Eisenhändler Schmidt in der breiten Gasse beim Eingang links. Ich bitte um recht häufigen Zuspruch. **J. G. Felbinger.**



Der königl. bayer. privilegirte **Hofmann'sche Zahnbalsam,** welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr. 3 a im 3. Stock,** bei **Joseph Hofmann,** Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

In meinem Hause ist die mittlere Etage sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen. Karl Senfft.

Zwei meublirte Zimmer sind zu vermiethen und am 1. Mai zu beziehen. J. Weigel am Brandenburger Thor.

**Suppenkorn, Erfurter Gerste und Kraftmehl bei Wilhelm Schüller.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint
**täglich.**
Zu beziehen durch alle
Postämter des In-
und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

gang 6 fl., halbjähr-
lich 3 fl., vierteljähr-
lich 1 fl. 30 kr. Inser-
tionsgebühr für den
Raum einer Spalt-
Zeile 4 kr.

**Donnerstag** **Nro. 96.** **7. April 1853.**

## Deutschland.

München, [illegible] April. Gestern wurden vom obersten Gerichtshof abermals zwei Todesurtheile ex officio revidirt und auch bestätigt. Das eine ist vom Schwurgerichtshof von Niederbayern am 28. Febr. d. Js. gegen den erst 19 Jahre alten ledigen Dienstknecht Georg Fechter von Jetzendorf wegen qualificirten Mordes gefällt worden. Das zweite ebenfalls vom Schwurgerichtshofe von Niederbayern am 2. März d. Js. gefällte Todesurtheil betrifft die ledige, 34 Jahre alte Dienstmagd A. M. Schierl von Rast, auch wegen qualificirten Mordes. (Augsb. Abd.-Ztg.)

München, 5. April. Die jüngst in Berlin beschlossenen Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zollvereins und den Staaten des Steuervereins werden in dem heute ausgegebenen Regierungsblatt Nr. 16 publicirt und zwar auf Grund allerhöchster Spezialvollmacht durch Bekanntmachung der k. Staatsministerien des k. Hauses und des Aeußern, der Finanzen und des Handels. Diese Erleichterungen treten mit dem heutigen Tage in Kraft und bleiben es bis zum Schluß des Jahrs, mithin bis zu dem Augenblick, wo die Vereinigung der beiden Vereine ins Leben tritt.

Ueber die schon gestern gemeldeten Verhaftungen in München schreibt die Augsb. Abdztg. unterm 5. April. Gestern waren in unserer Hauptstadt die sonstigen Sicherheitsvorkehrungen allenthalben erhöht, die Wachen und Patrouillen des Nachts verstärkt. Wie man hört, soll unsere Polizei begründete Veranlassung zu diesen Vorsichtsmaßregeln gehabt haben. Im Laufe des Tags und des Abends wurde eine sehr beträchtliche Anzahl Personen mit sogenannten Demokratenhüten von verschiedener Form und Farbe auf die Polizei gebracht, die Hüte zurückbehalten, die Besitzer jedoch ohne Aufenthalt entlassen, sofern nicht der Eine oder Andere — wie dies namentlich bei einigen Arretirungen geschehen seyn soll, Widersetzlichkeit zeigte. Nach den Vorgängen und Entdeckungen der wahnsinnigen Umtriebe einer revolutionären Umsturz-Propaganda, worüber eben erst wieder in Berlin die unglaublichsten Dinge glaublich genug an den Tag traten — kann leider von früheren Vorwürfen polizeilicher Gespensterseherei keine Rede mehr seyn. — Wie man vernimmt, sollen in den jüngsten Tagen wieder Haussuchungen stattgefunden und zu keineswegs gleichgültigen Resultaten geführt haben. — Der Redacteur der vormaligen „Constitutionellen Zeitung", Herr Bürkel, ist polizeilich ausgewiesen und seinem Rekurse kein Suspensiveffekt bewilligt worden.

München, 5. April. Nach dem „Landwirthschaftlichen Centralblatte" sind vor einiger Zeit durch einen französischen Pferdehändler in der Umgegend von Zweibrücken mehrere Pferde zu sehr hohen Preisen aufgekauft worden. (Augsb. Abdztg.)

Auf mehrfach laut gewordene Klagen über die Beschaffenheit des bayerischen Viehsalzes wurde Professor Liebig veranlaßt, dasselbe einer Analyse zu unterwerfen. Er hat nun sein Gutachten dahin abgegeben, daß das bayerische Viehsalz aus gewöhnlichem Kochsalz mit etwas über 4pCt. eines für die Gesundheit der Thiere unschädlichen erdigen Zusatzes bestehe, und daß sohin die über diese Salzsorte eingelaufenen Klagen als völlig unbegründet zu erachten seyen. Ebenso unbegründet sey die Angabe, daß dasselbe kaum die Hälfte der Ergiebigkeit des gewöhnlichen Kochsalzes und einen besonders bittern Beigeschmack besitze.

Die N. P. Z. schreibt aus Berlin vom 4. April: „Der Abschluß des neuen Vertrags über die Verschmelzung des Zollvereins und Steuervereins ist als Resultat der hiesigen handelspolitischen Conferenzen in nächster Zeit zu erwarten. Nur Hannover hat noch einige Schwierigkeiten erhoben und es sind deshalb heute Depeschen von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sowie von dem österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe nach Hannover abgegangen." Andere Nachrichten stimmen auf der gestern aus der A. Z. entnommenen telegraphischen Depesche überein, nach welchen man noch am 4. April Abends die Unterzeichnung der Zollverträge erwartet, da sämmtliche Vollmachten dazu bereits eingetroffen seyen.

Berlin, 4. April. Das Staatsministerium trat heute Mittag zu einer Sitzung zusammen. — Dem Vernehmen nach wird der Kurfürst von Hessen in nächster Zeit am hiesigen Hofe zum Besuch erwartet.

Die Untersuchung, welche wegen der hier in den letzten Tagen gemachten Entdeckungen von Waffen und Munition schwebt, ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß es gelungen ist, den steckbrieflich verfolgten Dr. Ladendorff in der Gegend von Soldin zu ergreifen und hierher in Haft zu bringen. Auch ein anderer der verfolgten Mitschuldigen ist im Harze verhaftet und hierher eingebracht. Unrichtig ist hingegen die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß auch von Köln Personen eingebracht worden seyen, welche mit der hier bezeichneten Untersuchung in Verbindung stehen.

Am vergangenen Sonnabend wurde auch bei dem Literaten Eichler in dessen Abwesenheit eine Haussuchung gehalten. (Pr. Ztg.)

Frankfurt a. M., 2. April. Die im Jahr 1848 aufgehobene Stelle eines Senatscommissärs für die Israeliten ist vor einigen Tagen wieder hergestellt und mit dem Schöffen Dr. jur. Müller besetzt worden.

Stuttgart, 5. April. Die Unterzeichnung der Zollvereinsverträge ist heute durch den Telegraphen hieher berichtet worden. Das Gerücht, daß Rampoldts Mörder entdeckt und verhaftet worden sey, hat sich nicht bestätigt.

## Feuilleton.

### Nur Natürlich!

Novellette.

(Schluß.)

Wohl dachte ich in diesem kritischen Augenblick daran, sein Pferd und das meinige anzuhalten und zurückzubleiben. Aber was hätte es geholfen? — Nein, nur eine förmliche Niederlage vor den Augen der jungen Dame konnte ihn vielleicht für die Zukunft heilen. Und sie blieb nicht lange aus. Umsonst warf er flehende Blicke zu mir herüber, umsonst erfaßte er die Zügel und riß sie mit aller Kraft zurück, je härter er zog, je stärker trabte das Pferd, und je stärker sein Pferd trabte, je mehr ließ der Kutscher seine Gäule laufen und je heftiger lachten die Damen. Es war Schmerz und Freude in immer steigenden Verhältnissen. Doch der Schmerz gewann für einen Augenblick das Uebergewicht. Schmidle, der jetzt statt der Zügel den Sattelknopf erfaßt hatte, berührte unsanft die Seiten seines Pferdes mit den Sporen, das Thier begann unruhig zu werden, prallte vor uns zurück, ging vorn und hinten in die Höhe und es dauerte keine Minute, so schoß Schmidle mit einer merkwürdigen Geschwindigkeit vom Sattel in den Sand hinab, geleitet von dem brüllenden Gelächter des Kutschers und den nichts weniger als mitleidigen Blicken der Damen. Die jüngere beugte sich etwas hinaus, doch ich sowohl wie der unglückliche Schmidle sahen, wie sie das Lachen nicht verbergen konnte und uns ziemlich spöttisch eine glückliche Reise wünschte. Dann fuhr der Wagen davon und war in kurzer Zeit hinter der nächsten und letzten Anhöhe vor M. unsern Blicken entschwunden. Außer einem großen Riß in seinem Rock und einigen Beulen in seinem Hut hatte Schmidle keinen Schaden genommen. Nur war er äußerst niedergeschlagen, und da ich den Erzürnten spielte und ihm ohne ein Wort aufs Pferd half, so ritten wir stillschweigend im Schritt davon und erreichten M. in kurzer Zeit.

An dem Thore wandte ich mich in kurzen Worten an ihn und fragte: ob er denn noch wisse, in welchem Gasthof die Damen eingekehrt seyen, damit wir sie finden könnten. Denn, setzte ich hinzu, deine beiden Niederlagen von heute Morgen werden dich nicht abhalten, den Eleganten und Unnatürlichen zu spielen, um dich und mich lächerlich zu machen; worauf er statt aller Antwort mit dem Kopfe schüttelte und mich versicherte, es sey ihm ganz gleich, wohin wir ritten. Er fühle sehr gut sein Unrecht und seine Ungeschicklichkeit und werde sich für die Zukunft gewiß in Acht nehmen.

Bald erreichten wir einen Gasthof, stellten unsere Pferde ein und gingen in ein Zimmer hinauf, woselbst Schmidle bei einer guten Flasche Wein und einer Cigarre bald über den Morgenspazierritt zu lächeln anfing, so daß ich es nochmals wagen konnte, ihm mit allen möglichen

**Wien**, 2. April. Se. Majestät der Kaiser macht jetzt tägliche Spazierfahrten im offenen Wagen durch die Stadt und Jägerzeile. Das Aussehen des Monarchen ist zur Freude der Gesammtbevölkerung ein blühendes. Einer neuen Bestimmung zufolge sind Kinder von Ausländern, welche in Militair-Erziehungshäusern Aufnahme gefunden, als vom Staat adoptirt anzusehen und wie Inländer zu behandeln.

**Wien**, 3. April. In Bezug auf die Sequestrations-Frage der lombardisch-venetianischen Emigrirten und die piemontesischen Reklamationen verlautet, daß man sich in Wien selbst mit dieser Angelegenheit gar nicht befassen wird, und daß die in jener Sache im Palast Borromeo zu Mailand niedergesetzte Commission angewiesen worden ist, mit aller Gerechtigkeit vorzugehen und fremde Ansprüche, wenn sie wirklich begründet wären, zu berücksichtigen. Diese Erklärung soll sowohl dem sardinischen als dem englischen Gesandten bereits mitgetheilt worden seyn. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 3. April. Die orientalische Frage gibt dem Wiener Lloyd Anlaß zu einem Artikel, in dem vor allem das Zugeständniß gemacht wird, daß über den augenblicklichen Sachverhalt nichts Zuverlässiges bekannt ist. Es ist, so scheint es dem Lloyd, ein Geheimniß, welches nur in der Brust Weniger ruht, wie weit Rußland in diesem Augenblicke vorzugehen gedenkt. An eine dauernde friedliche Stimmung scheint der Lloyd durchaus nicht zu glauben, denn er schreibt: „Aber angenommen den Fall, der vielleicht der wahrscheinlichere, daß der nächste Monat zu keinem feindlichen Zusammenstoß im Oriente führt, wer kann die Garantie für den darauf folgenden Monat übernehmen? Das Frühjahr gibt in dieser Frage keine Bürgschaft für den Sommer und der Sommer nicht für den Herbst. Die orientalische Frage ist von diesem Augenblicke an in Permanenz erklärt und sie wird nie wieder auf ein Jahrzehnd oder nur auf ein Jahr sich zur Ruhe legen, bis ihre endliche Lösung erfolgt ist. Es liegt, scheint es uns, nicht länger in der Macht der europäischen Diplomatie, das osmanische Reich in Europa zu erhalten. Es fehlt ihm jetzt schon der Grad der Lebenskraft, welcher zur nothdürftigsten Erhaltung seiner Existenz erfoderlich ist. Die einzelnen Glieder des Staats sind bereits gelähmt und versagen den Dienst. Der Auflösungsproceß, wenigstens im europäischen Theile des Reichs, wo die christliche Bevölkerung die überwiegende ist, geht rasch vor sich und wird selbst ohne äußern Anstoß bald vollendet seyn.

Bei dem letzten Congresse, den die Brüder Rothschild hielten, soll das Vermögen der Familie durch einen Ueberschlag berechnet worden seyn. Es beläuft sich hiernach auf ungefähr 250 Mill. Fr.; vermöge des Credits können die Rothschild über 500 Mill. verfügen.

**Dresden**, 4. April. Die Mitglieder der ständischen Zwischen-Deputationen I. und II. Kammer der Stände sind bereits zum größern Theile eingetroffen und wird der Zusammentritt zu Eröffnung ihrer Berathungen morgen erfolgen. (D. A. Ztg.)

**Hamburg**, 3. April. Gestern wurde das Schulhaus der deutsch-katholischen Gemeinde, welches nur von dem Custos der Schule bewohnt wird, in aller Frühe durch eine starke Abtheilung Polizeioffiziaten und Polizeiwächter, circa 30 Mann, besetzt und Jedem der Eintritt verwehrt. Zwar stellten sich zahlreiche Aeltern in Begleitung ihrer Kinder ein, die behaupteten, „das Haus sey ihr Eigenthum" und daraufhin Einlaß begehrten; allein sie wurden entschieden zurückgewiesen und leisteten ruhig und ohne Zögern Folge. Etwa 20 Mann Polizeiwächter werden das Haus für die Folge besetzt halten; bis zum 1. Mai muß dasselbe geräumt werden und wird sämmtlichen sechs Lehrern und zwei Lehrerinnen das Unterrichtgeben bei sofortiger Arreststrafe untersagt werden.

**Bremen**, 4. April. Von Bremerhafen ist der Weser-Zeitung eine Abschrift des letzten Generalbefehls der deutschen Marine zugesandt worden. Am Abend des 31. März waren die Offiziere und Beamten zu einer letzten freundschaftlichen Zusammenkunft vereinigt, bei welcher, wie berichtet wird, Derer, die sich Verdienste um die Marine erworben haben, nicht vergessen wurde. Der Generalbefehl lautet: Dem sämmtlichen Personal der deutschen Bundesmarine wird hiermit bekannt gegeben, daß, im Anschluß an die frühern Verfügungen zur Ausscheidung von Schiffen und Material, sowie zur Entlassung von Personal nunmehr unterm 15. d. M. die Auflösung der Marinebehörden und damit die Entlassung des gesammten, bei Abwickelung der Geschäfte noch betheiligt gewesenen Personals zum 31. März d. J. höchsten Orts beschlossen worden ist und durch das Obercommando zur Ausführung wird gebracht werden. Schmerzlich ist es dem Obercommando, diesen inhaltschweren Act zur allgemeinen Kenntniß bringen zu müssen, einen Act, durch welchen nicht nur das mit nationaler Begeisterung erweckte und unter den schönsten Erwartungen emporgeblühte Institut einer deutschen Marine der bloßen Erinnerung anheimgegeben wird, sondern durch welchen auch die Hoffnung so vieler Tüchtigen, die diesem Institute Kräfte und Leben zu weihen nicht anstanden, vernichtet worden sind. Dagegen bleibt es dem Obercommando aber ein wohlthuendes Gefühl, den von diesen Verhältnissen abgewendeten Blick mit der Ueberzeugung in die Vergangenheit zurückwerfen zu können, daß dieselbe ein glänzendes Beispiel dafür gewesen, was unbedingte Hingabe an die Idee und Vertrauen in die Oberleitung Dessen, dem ihre Ausführung anvertraut war, ungeachtet aller Behinderungsursachen, hervorzubringen vermögen. Mit Stolz darf das Obercommando es aussprechen, daß die deutsche Marine innerhalb der ihrer Ausbildung gesteckten engen Grenzen und unter den schwierigsten Verhältnissen einen Höhepunkt erreicht hatte, welchem Sachkundige die vollste Anerkennung zollen mußten, und den Beweis lieferte; was Deutschland, hinsichtlich seiner Wehrkraft zur See unter günstigen Umständen zu leisten vermöchte. Indem das Obercommando sämmtlichen Offizieren, Beamten und Mannschaften Lebewohl sagt, kann es sich nicht entbinden, denselben für ihre geleisteten Dienste seine vollste Anerkennung und Zufriedenheit hiermit ausdrücklich und dankend auszusprechen. Bremerhafen, 31. März 1853. Das Obercommando der Marine. (Gez.) R. Bromny, Admiral.

## Italien.

**Turin**, 31. März. Ein Korrespondent der K. Z. schreibt: Die Regierung beobachtet ein tiefes Schweigen über die Unterhandlung mit dem Wiener Cabinet, und dieses Schweigen wird im Publikum in sehr verschiedener Weise gedeutet; die Einen erblicken darin eine endlich erzielte Verständigung, während die Anderen daraus nur eine schwierigere Gestaltung der Dinge erkennen wollen. Nach den Erkundigungen, die ihr Correspondent bei gewöhnlich gut unterrich-

---

Details sein auffallendes Betragen vorzustellen, und wie dies eher geeignet sey, ihm ein weibliches Herz abgeneigt als gewogen zu machen. Ein herbeigerufener Schneider setzte den Rock meines Freundes wieder in gehörigen Stand und da es bald Zeit zum Essen war, gingen wir hinunter in den Speisesaal, wo sich außer uns noch eine kleine Gesellschaft befand: zwei junge Damen und zwei sehr junge Herren, die man auch füglich Knaben hätte nennen können. Mir schien es, als seyen es Schüler irgend eines Gymnasiums, die sich allmählig zur Universität vorbereiteten. Sie trugen kurze Sammetröcke, blau und grüne Cerevismützen und hatten sich schon ein gewisses burschikoses Wesen angewöhnt, das aber, durch schülerhafte Bescheidenheit gemildert, etwas sehr Naives und Lustiges hatte. Auch die beiden Mädchen, die zwischen achtzehn und neunzehn Jahren alt seyn mochten und die recht hübsch waren, hatten etwas heiteres und ungezwungenes. Wir setzten uns zusammen an den Tisch und wurden bald die besten Freunde. Ich ließ es mir anfänglich besonders angelegen seyn, die Freundschaft der beiden jungen Herren zu gewinnen, was mir auch dadurch gelang, daß ich ihnen häufig etwas vortrank und mich einigemal erkundigte, im wievielsten Semester sie studirten. Mein Freund Schmidle war seit heute Morgen wie umgewandelt. Er war natürlich und deßhalb sehr liebenswürdig. Wenn ihm auch zuweilen im Eifer des Gesprächs ein Jagdausdruck entfuhr, so setzte er hinzu: So sagen die Jäger, deren ich aber keiner bin, und zum Belege hierfür nahm er sogar keinen Anstand, lachend seiner früher erwähnten Jagdpartie zu gedenken, wo er das Reh geschossen, als es eben aus seinem Sandloche hervorkam.

Wenn auch unser Projekt, mit den beiden Damen aus dem englischen Hof, von denen wir aber keine Spur mehr fanden, das schöne Schloß und die herrlichen Parkanlagen M.'s anzusehen, förmlich zu Wasser wurde, so wandelten wir doch nach Tische in nicht minder liebenswürdiger Gesellschaft durch die schattigen Alleen; besonders ich hatte bei dem Tausche sehr gewonnen, denn anstatt, wie Schmidle gewünscht, der alten Tante die herabhängenden Trauerweiden an dem kleinen See zu zeigen, war ich so glücklich, meine schöne neunzehnjährige Begleiterin darauf aufmerksam machen zu können. Ob Schmidle, der unterdessen mit der andern Dame und einem jungen Herrn, während der zweite bei mir als eine Ehrenwache blieb, auf dem Hügel zu dem steinernen Amor ging, dort einen Anknüpfungspunkt fand, kann ich nicht genau angeben; nur so viel weiß ich, daß er mit seiner Begleiterin lustig lachend wieder mit mir zusammentraf und daß er mir darauf freudig die Hand drückte mit der leisen Versicherung: er würde ganz glücklich seyn, wenn ihm nicht heute Abend der fatale Ritt nach der Stadt bevorstände. Ich hatte schon ein Auskunftsmittel gefunden, indem die beiden jungen Herrn meinen Vorschlag, die Pferde nach C. zu reiten, wohin auch sie wollten, mit Freuden annahmen, wogegen wir uns ihrer Plätze in dem Wagen bedienten.

Schmidle war heute der liebenswürdigste Mensch von der Welt.

teten Personen eingeholt, ist leider nur die letztere Vermuthung eine begründete. Es handelt sich bei der sardinischen Regierung darum, entschiedene Schritte zu thun, doch will sie nichts überstürzen, sondern mit größtmöglicher Umsicht und nach Erschöpfung aller freundschaftlichen Lösungs-Versuche handeln; wie es scheint, sind diese Versuche nunmehr aber ihrer Erschöpfung ganz nahe. Es ist nämlich dem sardinischen Gesandten in Wien aufgegeben worden, bestimmte, keinen Zweifel zulassende Erklärungen über die unverzügliche Aufhebung der internationalen Rechts-Verletzungen, und überdies eine Genugthuung für die beleidigte Unabhängigkeit Sardiniens zu verlangen. Die bisherige Erklärung des Wiener Cabinets, daß diejenigen Emigrirten (mit Inbegriff der sardinischen Unterthanen), welche ihre Schuldlosigkeit vor der mit dem Sequester beauftragten Militär-Commission zu Mailand zu rechtfertigen vermögen, von der summarischen und administrativen Präventiv-Sequestrations-Maßnahme ausgenommen werden sollen, ist von der sardinischen Regierung verworfen worden, als alle internationalen Verträge zwischen Oesterreich und Sardinien, namentlich den Mailänder Friedens-Vertrag von 1846, verletzend. Die nächsten Entscheidungen des Wiener Cabinets werden mithin von großer Wichtigkeit seyn, in welchem Sinne sie auch ausfallen. — In einer Nachschrift hiezu heißt es: Wichtige Nachrichten verbreiten sich soeben in den politischen Kreisen: Oesterreich habe nämlich ungünstig auf das Ultimatum Sardiniens geantwortet, der Art, daß es sich vorbehalte, die Straffälligkeit der einzelnen Emigranten zu beweisen, und daß die Militär-Commission im Palaste Borromeo zu Mailand die an sie gerichteten Reclamen in Erwägung ziehen und prüfen werde.

## Frankreich.

**Paris**, 3. April. Nach der Patrie ist die Gesundheit des Kriegs-Ministers völlig hergestellt, so daß er bis zum 15. d. M. hier eintreffen wird. — Für den Bau einer Eisenbahn von Lyon nach Bordeaux hat sich eine Gesellschaft mit 100 Mill. Capital gebildet, wovon die Hälfte angeblich schon in England gezeichnet ist; 40 Procent sollen gleich eingezahlt werden müssen. — Der Notar des Kaisers, Noel, hat sein Notariat dem jungen Mocquart, Sohn des Secretärs des Kaisers für 650,000 Fr. verkauft. — Nach Berichten aus Marseille war der englische Dampfer Caradoc am 27. März zu Malta eingetroffen und hatte sofort seine Reise nach Konstantinopel fortgesetzt, wohin er Depeschen an den Obersten Rose bringen sollte. Die englische Flotte war am 27. noch nicht ausgelaufen. — Die französische Corvette La Sentinelle, die zur Seestation der Levante gehört, befand sich nach den letzten Depeschen zu Syra. Die russische Brigg Alliminy hat dort Halt gemacht; ein anderes russisches Kriegsschiff befand sich im Pyräeus. Sie gaben überall die freundschaftlichsten Gesinnungen kund.

**Paris**, 4. April. Es heißt: dem gesetzgebenden Körper werde ein Projekt vorgelegt werden, durch welches der Wittwe des Marschalls Ney eine Dotation von 300,000 Franken bewilligt wird.

## Großbritanien.

**London**, 2. April. Die Herzogin von Orleans war zum Besuch bei der Königin und der Herzogin von Kent nach London gekommen.

Eine westindische Post, die in Southampton eingelaufen ist, meldet wenig neues, als daß am 17. März General Santa Anna mit Gefolge auf dem englischen Postdampfer „Trent“ in St. Thomas angekommen war, und mit dem nächsten englischen Dampfer nach Veracruz weitergehen wollte. Ein glänzender Ball wurde dem General zu Ehren in St. Thomas gegeben. Santa Anna soll sich der Freihandelstheorie zuneigen, und bald ein Manifest in diesem Sinne zu erlassen beabsichtigen. Dann wird ihm Englands Freundschaft nicht fehlen. Aus Brittisch-Westindien die alten Klagen; Jamaica namentlich, wenn die Beschwerden der Pflanzer nicht übertrieben sind, sinkt rasch seinem Verfall entgegen. In Guiana herrschte sehr trockene Witterung, und das gelbe Fieber, das am Lande verschwunden war, grassirte auf den Schiffen. Eine eigenthümliche Landplage ist in Gestalt von Rattenschwärmen über das Zuckerrohr gekommen; die kleinen Bestien richten ungeheuern Schaden an.

## Montenegro.

**Von der montenegrinischen Grenze**, 28. März. In Betreff der Grabowianer Gefangenen hat Omer Pascha sein Versprechen dieselben freizulassen bis jetzt nicht gelöst. Die Geiseln von Piperi und Bielopawljevich sind freigegeben worden; einige mußten jedoch auf dem Wege, obwohl krank, sich mit gebundenen Händen mühsam fortschleppen und erlagen ihren furchtbaren Leiden. Zur Freilassung der Grabowianer ist Ismail Pascha durch eine neuerliche Depesche aufgefordert worden.

## Griechenland.

**Athen**, 25. März. Der russische Admiral Korniloff, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus, hat nach 48stündigem Aufenthalt Athen und Piräeus wieder verlassen, und sich direkt wieder nach Konstantinopel begeben. Er hat keinen andern Punkt Griechenlands berührt. In seinem Gefolge befand sich Generalmajor Nipokoitsitsky mit sechs Capitainen. So viel als diese Mission, gab eine Nachricht in der Zeitung von Smyrna Veranlassung zur politischen Spekulation. „Den 19. Februar (2. März), heißt es dort, kam ein außerordentliches russisches Dampfschiff, die Bessarabia, aus Odessa in Konstantinopel an, und brachte Depeschen an den Fürsten Menschikoff.“ Es liegt sehr nahe zu glauben, daß dasselbe Dampfschiff, welches benutzt wurde, um Depeschen von Odessa nach Konstantinopel zu bringen, auch welche nach Athen gebracht hat. Ein Brief aus **Malta** berichtet: „Das gestern aus England hier eingelaufene außerordentliche Dampfschiff brachte Befehle an den Gouverneur der Insel in Betreff der Unterkunft für die aus England nächstens ankommenden Truppen zur Verstärkung der Garnison Sorge zu tragen. Drei Dampffregatten gingen nach dem Hellespont ab, zwei Linienschiffe gehen morgen dorthin unter Segel. Die Anzahl der im mittelländischen Meer stationirten Schiffe wird allenthalben vermehrt. Die Flotte verproviantirt sich auf sechs Monate. Ein anderes Dampfschiff, das außergewöhnlich aus Konstantinopel kam, brachte Depeschen, deren Inhalt bis jetzt ein Geheimniß ist; sie wurden durch einen Courier über Marseille nach London befördert.“ (Allg. Ztg.)

---

## Vermischtes.

Vorgestern Abend ist durch die Wachsamkeit eines Bahnwärters der Ostbahn ein großes Unglück auf derselben verhütet worden, das die raffinirteste verbrecherische Bosheit vorbereitet hatte. Derselbe,

---

Bei einem kleinen Souper, daß wir einnahmen, verwundete sich seine Begleiterin mit dem Messer und da er diese Verletzung mit einem kleinen englischen Pflaster, das er stets bei sich führte, auf das kunstgerechteste bedeckte, so konnte er auf die Frage der beiden Damen nicht leugnen, daß er mit dergleichen Sachen viel zu thun habe, und er gestand auch gern und willig, daß er Apotheker sey. Ihm folgte aber auch der Lohn für seine Aufrichtigkeit und Natürlichkeit auf dem Fuße nach, denn die beiden Mädchen erklärten ihm freudig, auch sie hätten in E. einen Onkel, der Apotheker sey und den er vielleicht kenne. Er sey der Besitzer der Löwenapotheke.

Von der Freude Schmidle's über diese Entdeckung will ich nichts sagen, da es meiner schwachen Feder doch unmöglich wäre, ein getreues Bild davon zu entwerfen. Bald bestiegen wir den Wagen, die beiden jungen Herren schwangen sich auf unsere Pferde und mein Freund fand diese neue Reiseart um so viel behaglicher und besser, daß er im Uebermaße seines Glücks sogar des unglücklichen Ritts von heute Morgen erwähnte. Sehr ergötzlich malte er seinen zweimaligen Fall vom Pferde aus und er that es mit solcher Lebendigkeit und solcher Treue, daß die beiden Damen mehrmals laut lachten, aber mit einem ganz andern Ton, als die junge schwarze Dame aus dem englischen Hof. Nur ließ sich Schmidle bei seiner Erzählung eine große Unwahrheit zu Schulden kommen, indem er mich als denjenigen angab, den die schwarzen Augen der schönen Dame angezogen, und als sey er nur mir zu lieb mitgeritten.

Es versteht sich von selbst, daß ich seine Erzählung als wahr passiren und mir die Neckereien der jungen Mädchen über mein mißlungenes Abenteuer gefallen ließ.

Es war ein wunderschöner Abend. Wir sangen und lachten in dem offenen Wagen und die beiden jungen Herren hielten mit unsern Pferden auf der Chaussee kleine Wettrennen. So erreichten wir die Stadt. Vor dem Thor bestiegen wir unsere Rosse wieder, wünschten den Damen gute Nacht und Schmidle sprach still lächelnd die Vermuthung aus, daß er sie wiedersehen werde. Der Glückliche wollte abwarten, welchen Eindruck er morgen früh in seinem Arbeitskostüm, vor der Reibschaale stehend, im Gegensatze zu heute Abend, auf das Mädchen machen würde. Ach, er hatte große herrliche Pläne!

Ich ging allein in meine Kaserne und hörte in den nächsten Tagen nichts von meinem Freund; aber ungefähr eine Woche nach unserm merkwürdigen Spazierritt bekam ich einen Brief von ihm, worin er mir schrieb, daß er der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt sey: er habe sich mit der Nichte seines Principals verlobt und schon die Einwilligung seines Vaters erhalten. Ich eilte zu ihm und wir besprachen uns lange und freundlich im kleinen Stübchen hinter der Apotheke, wo Schmidle mir gerührt die Hand drückte, und ich konnte nicht umhin, ihm auch für die Zukunft den Wahlspruch zu empfehlen, den ich ihm so oft gesagt: „Nur natürlich!“

zwischen Kottomiersz und Bromberg, in der Nähe der letzten Stadt angestellt, hörte zur angegebenen Zeit, kurz vor Herannahen des von hier nach 4 Uhr abgegangenen Schnellzuges, ein Klopfen auf dem Bahngeleise. Dem verdächtigen Geräusche nachgehend, gewahrte er, trotz der Dunkelheit, mehrere Männer, die im Begriff waren, die Schienen, nachdem sie schon die Nägel, welche dieselben halten, mittelst starker Brechstangen loszureißen. Der Bahnwärter sprang natürlich sogleich hinzu, um die Verbrecher zu ergreifen. Diese setzten sich zur Wehre und es kam zum Handgemenge. Auf den Hülferuf des Ersteren eilte der nächste Wärter herbei, worauf jene die Flucht ergriffen. Beide Wärter konnten ihnen nicht nachsetzen, da die Sicherheit des herannahenden Zuges in höchster Gefahr schwebte. Demselben wurde vielmehr sofort entgegensignalisirt, was auch die erzielte Wirkung hatte. Es war die höchste Zeit gewesen! Der Zug hielt vor der gefährlichen Stelle, die nicht allein auf einer bedeutenden Aufschüttung liegt, sondern auch, nach Bromberg hin, eine bedeutende Abdachung hat. Die Schienen wurden sofort wieder eingefügt und befestigt, was jedoch eine mehr als halbstündige Verspätung verursachte. — Gestern sind bereits zwei der That verdächtige Subjekte eingezogen worden und die sofort angestrengte Untersuchung wird das Weitere ergeben. Es ist Grund genug zu der Annahme vorhanden, daß die Bösewichter ihre schwarze That nur deßhalb verübt, um in der Verwirrung eines verunglückten Zuges zu rauben, da zur Zeit der Meßverkehr viele Reisende mit bedeutenden Geldsummen nach dem Süden zieht.

## Course. — Frankfurt a. M., 5. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 93[illegible] | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 98[illegible] | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 57 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102[illegible] | 101[illegible] |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 53½ | 4½ % ditto . . . | 102[illegible] | 101[illegible] |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 97[illegible] | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 30½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 119[illegible] | 120 |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 6. | +2°,8 | +8°,9 | +9°,4 | 325''',20 | 325''',77 | 325''',25 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NW., SW. — Bewölkt, mit Unterbrechungen Sonnenschein, gegen Abend bedeckt.

Höchste Temperatur: +10°,5. Niederste Temperatur: +2°,7.

Mittlere Temperatur: +7°,68. Mittlerer Luftdruck: 325''',44.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°,2. Höchste Temperatur: +9°,3.

Am 7. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°,6. Barometer: 324''',02.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 6. April 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 36 | 17 | 18 | 17 | 6 | — | — | — | 6 |
| Korn . . . . | 17 | 12 | 16 | 54 | 16 | 42 | — | — | — | 24 |
| Gerste . . . . | 12 | 54 | 12 | 30 | 12 | 21 | — | — | — | — |
| Haber . . . . | 6 | 36 | 6 | — | 5 | 48 | — | — | — | 6 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bayreuth, den 19. Februar 1853.

## Bekanntmachung.

Nach Anzeige des k. Advokaten Dr. Arnheim von hier, vom 14. praes. 17. l. Mts. ist ein Lebensversicherungsschein des Müllers und Mühlarztes Georg Mathias Spieß von Oedenwöhr, ausgestellt von der Lebensversicherungsanstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank unterm 1. März 1838, auf Lebensdauer des Versicherten, und auf die Summe von 1400 fl. verlautend, dem bisherigen Inhaber verloren gegangen.

Es ergeht daher nach Verordnung vom 10. October 1810, Regierungsblatt Seite 953, an den unbekannten Inhaber dieser Urkunde die Aufforderung, dieselbe binnen 6 Monaten, oder wenigstens in dem auf

Freitag den 19. August l. Js.

im Commissions-Zimmer Nr. 10 anberaumten Termin dahier vorzuzeigen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der königliche Direktor,

Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

## Anzeigen.



## Theater-Anzeige.

Freitag den 8. April: **Wie man Häuser baut.** Lokales Zeitgemälde in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 97. | 8. April 1853.

## Deutschland.

München, 6. April. Von den öffentlichen Blättern wurde im Sommer des verflossenen Jahres gemeldet, daß das Landen eines der den Bosporus befahrenden englischen Dampfboote vor dem großherrlichen Palaste zu Bebeck eine Schlägerei mit Türken zur Folge hatte, bei welcher eine Anzahl Passagiere mehr oder minder schwer mißhandelt wurde. Unter diesen Mißhandelten befand sich auch ein bayerischer Unterthan, für welchen von Seite der k. k. österreichischen Internuntiatur sofort eingeschritten wurde, damit ihm die gebührende Genugthuung und Entschädigung geleistet werde. Nachdem der in letzterer Beziehung gestellten Forderung durch einige Zeit Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden, ist sie gelegentlich der außerordentlichen Sendung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Leiningen auch unter diejenigen Angelegenheiten aufgenommen worden, über welche dieser General mit dem Divan zu verhandeln hatte. Der Erfolg hievon war, daß dem mißhandelten Bayern eine Entschädigung von 15000 Piastern am 2. März d. J. ausbezahlt wurde. (N. M. Z.)

München, 6. April. Gestern Morgen ist der als Gelehrter und edler Mann gleicherweise hochgeehrte protestantische Oberkonsistorialrath Hr. Dr. Höfling plötzlich ohne alle vorhergehende Erkrankung von einem Schlaganfalle im Alter von 51 Jahren dahin gerafft worden. Der Staat verliert an ihm einen seiner würdigsten Diener, seine Familie das schönste Glück ihres Lebens. (N. M. Z.)

München, 6. April. Heute Morgen starb dahier der kgl. General-Auditor Ritter v. Bedall in Folge des Nervenfiebers. Der Verstorbene war ein hochgeachteter Militärbeamter; er erreichte ein Alter von 60 Jahren.

Die königl. Polizeidirection erläßt in dem heute erschienenen Polizei-Anzeiger eine Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Das Tragen von Abzeigen sowie von Kleidern, Hüten und Mützen ungewöhnlicher und auffallender Form ist durch höchste Ministerial-Entschließung vom 24. April 1815 verboten. Da sich in jüngster Zeit die deßfallsigen Uebertretungen mehren, so wird auf das gedachte Verbot hiemit neuerlich und unter dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß die hierüber betretenen Contravenienten ernstliche polizeiliche Einschreitung zu gewärtigen haben."

Wie ich höre, ist mehreren Personen die der früher hier bestandenen deutsch-katholischen Gemeinde angehörten, mitgetheilt worden, daß nach einer Ministerial-Entschließung die Ehen der Deutsch-Katholiken nochmals, und zwar vom Geistlichen einer der bestehenden Kirchen eingesegnet werden müssen, widrigenfalls das Zusammenleben als Concubinat betrachtet und polizeiliche Trennung erfolgen würde. (A. Z.)

Bamberg, 7. April. Heute Morgen ist Herr Appellationsgerichtsrath Dr. Fertig gestorben.

Augsburg, 7. April. Heute Morgens 6 Uhr ist eine Deputation des hiesigen Handelsstandes, Hrn. Bürgermeister Forndran an der Spitze, nach München gereist, um bei dem k. Ministerium die Frage einer Messe für Süddeutschland in Augsburg zu betreiben. — Bei dieser Gelegenheit wird dem Vernehmen nach auch die Korrektion, resp. Kanalisirung und Schiffbarmachung des Lechs und einiges andere die Stadt Berührende zur Sprache kommen.

Berlin, 5. April. Endlich nach jahrelangen Kämpfen hat die große handelspolitische Streitfrage ihre glückliche, allen Wünschen und Interessen entsprechende definitive Lösung erhalten. Nach der gestern erfolgten Unterzeichnung der Verträge, durch welche der Zollverein unter Aufnahme des Steuervereins auf weitere zwölf Jahre erneuert und gleichzeitig der Beitritt sämmtlicher Vereinsstaaten zum preußisch-österreichischen Vertrage besiegelt wird, hat heute im Ministerium des Auswärtigen die Auswechselung der beiderseitigen Ratifikationen des Handels- und Zollvertrags vom 19. Febr. stattgefunden. In der heutigen Sitzung der Zollkonferenz wurden die über die Conferenzverhandlungen aufgenommenen Protokolle allseitig unterzeichnet. Das Ende der Conferenz ist damit eingetreten, und ein großer Theil der Bevollmächtigten wird nunmehr in den nächsten Tagen Berlin verlassen um alsbald zu der Generalconferenz, in welcher die innern geschäftlichen und technischen Angelegenheiten des Zollvereins zur genauern Erörterung kommen, hieher zurückzukehren. Auch nach anderer Seite nimmt die Zollsache den günstigsten Verlauf. Die mit der Vorberathung des Vertrags vom 19. Febr. beauftragte Commission der zweiten Kammer hat sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Annahme des Vertrags entschieden. Heute wurde seitens der Regierung bei der wieder zusammengetretenen zweiten Kammer die kürzlich durch den Staatsanzeiger publizirte Verordnung zur Genehmigung eingebracht, durch welche die schon jetzt eintretenden Verkehrserleichterungen zwischen dem Zollverein und dem Steuerverein festgesetzt werden.

Die von mehreren Blättern verbreite Nachricht, daß Se. Maj. der König um die Mitte dieses Monats einen Besuch am kaiserlich österreichischen Hofe in Wien machen werde entbehrt der Begründung. Zu dieser Zeit wird am hiesigen königlichen Hofe der Besuch Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen erwartet. Der Kurfürst trifft sicherm Vernehmen nach am 15. d. M. in Berlin ein. Bekanntlich steht an demselben Tage auch die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen aus Coblenz zu erwarten. (A. Z.)

Berlin, 5. April. Das Berliner Correspondenz-Bureau äußert sich heute folgendermaßen: „Nachdem man über die Bedeutung der neuerdings entdeckten revolutionairen Unternehmungen und über deren Zusammenhänge ziemlich ins Klare gekommen ist, hört man

## Feuilleton.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

Erstes Capitel.

Die Indianerin.

Ein Stillleben der Wildniß... Wo der Montaguafluß seine röthlichen Wogen aus dem Innern Guatemalas in die Küstenniederung wälzt, welche ein undurchdringlicher Urwald von dem Golfo Dulce und der Bai von Santo-Tomas bis an die Küste der Republik Honduras überschattet, steuert ein leichtes Boot, von einem Indianer geführt, gegen die heftige Strömung zum östlichen Ufer hinüber. Der Ruderer, der sorgfältig die senkrechte Felswand emporgespäht hat, beschleunigt plötzlich den Lauf seines Kahns gegen einen Landungsplatz, dem zwei braune Kinder, die den Steg zum Flusse herabgekommen, sich nähern. „Sieh da", ruft der Knabe dem jüngern fünfjährigen Mädchen zu, „das ist der Vater, der wiederkehrt! Er hat die Hühner und Eier verkauft und bringt aus der Stadt weißen Kattun zum Hemde für die Mutter, bringt Blei und Pulver zur Flinte; ich werd' ihn begleiten, wenn er auf die Jagd auszieht!" Und die kleine Schwester jubelt dem Kommenden schon entgegen: „Vater! Vater!" — „Ach, es ist der Vater nicht!" bemerkt der Knabe, als das Boot sich genähert. Die Schwester sieht es voll Trauer. „Erkennst du den Mann, der mit Papageien und rothen Araras immer stromabwärts fährt? Es ist ein braver Mann und die Aeltern haben ihn gern. Wir wollen näher gehen!"

Der Kahn stößt ans Land. „Ein guter Tag, Kinder, heute!" ruft der Indianer herüber. „Seht da, bunter Papagei! Ich bring' ihn euch! Tritt näher! Komm, komm!" winkt er dem Knaben zu. Der Knabe kommt schon. Der Papageienhändler sagt: „Laß die Hand der Schwester nicht fahren! Dolores fiele, wenn du sie nicht hältst. Steil ist's! Sieh den Vogel!" Jauchzend hüpfen die Geschwister heran. „Der schöne Vogel! — Grün und gelb und roth! — Spricht er auch? Was spricht er? Er soll sprechen! Ja?" So fragten die Kinder eins um das andere und der Knabe steigt in das Fahrzeug und läßt noch die Schwester am Ufer sich so lange gedulden. Dolores streckt aber schon freudestrahlend die kleinen Arme auch nach den Papageien aus und gefällig, schmeichelnd, liebkosend hebt sie der Indianer ins Boot.

Im selben Augenblicke löst sich das Boot vom Ufer und fährt in die Strömung zurück. „Das Wasser trägt uns ja fort!" ruft der Knabe aufspringend, um nach einem der vom Ufer herabhängenden Zweige, welche über die Köpfe dahinhuschten, zu greifen. Mit gerunzelter Stirn

hier und da die Besorgniß äußern, als würde die nächste Zukunft allgemeine Maßregeln gegen Presse und Vereinswesen oder nach verwandten Richtungen hin mit sich führen. So weit wir uns in dieser Beziehung zu unterrichten vermochten, scheint uns eine solche Besorgniß nicht begründet. Die Ueberzeugung, daß die bestehenden Gesetze ausreichend sind, um jedem die öffentliche Wohlfahrt bedrohenden Streben entgegenzutreten, wird allgemein getheilt."

Aus Elbing vom 1. April wird geschrieben: „In Folge der in den letztern Tagen in Berlin erfolgten Entdeckung eines staatsgefährlichen Complots sollen auch in hiesiger Umgegend eine oder einige Verhaftungen stattgefunden haben."

Königsberg, 3. April. Sowie das Treiben auf der Börse belehrend über das Geldleben der Kapitalisten ist, so die Geschäftsthätigkeit der Leihhäuser über die Geldnoth der armen Leute. „In den letzten Tagen vor dem Osterfeste", berichtet die Königsberger Zeitung, „war der Andrang zum hiesigen Leihhause so groß, daß (wir übertreiben nicht im geringsten) schon um 4 Uhr Nachts sich Schaaren von Personen mit ihren Versatzstücken vor dem Gebäude einfanden, um nur die Ersten beim Oeffnen der Thüren (9 Uhr Morgens) zu seyn; denn wer erst um 6 oder 7 Uhr oder gar noch später kam, durfte nicht mehr auf Abfertigung an dem Tage rechnen. Man hat selbst Greise und arme Mütterchen in diesem Leihhausbivouak gesehen, welche die finstere Nacht und Kälte nicht scheuten, um nur ein paar Groschen für die Feiertage zu erlangen."

Aus Stettin vom 4. April schreibt die Stettiner Zeitung: „Ein trauriger Vorfall erregt in unserer Stadt allgemeines Bedauern. Ein sehr angesehener und wohlhabender Mann war seit längerer Zeit erkrankt und ärztliche Mittel wie eine Badekur blieben erfolglos; der Zustand des Kranken ward immer bedenklicher und man consultirte endlich einen berühmten Arzt aus Berlin, der kurz erklärte, der Kranke sey vergiftet. In der Stube befanden sich nämlich seit vielen Jahren ausgestopfte Vögel, welche, um conservirt zu werden, vielfach mit starken Dosen von Arsenik bestreut waren; die schädliche Ausdünstung hat die trostlose Wirkung ausgeübt, daß man Grund hat, an dem Aufkommen dieser hochgestellten Persönlichkeit zu zweifeln."

In Breslau wird die Cholera als erloschen betrachtet; es erscheinen keine polizeilichen Berichte mehr.

Aus Danzig vom 1. April wird geschrieben: „Wie bereits früher berichtet, hat das preußische Ministerium, nachdem die Haft der in Weichselmünde befindlichen Tscherkessen abgelaufen war, sich an das russische Gouvernement gewandt, um ein ausnahmsweises Abgehen von dem bestehenden Cartellvertrage für den in Rede stehenden Fall zu befürworten. Das hat denn auch einen günstigen Erfolg gehabt. Gestern wurde den Betheiligten die frohe Botschaft verkündigt, daß sie sich nunmehr frei, wohin sie wollten, wenden könnten, da Rußland auf ihre Auslieferung verzichtet habe."

Die Zeitung für Norddeutschland berichtet aus Hannover vom 4. April: „Diesen Morgen sind in aller Frühe mehrere Verhaftungen, wie es heißt, auf auswärtige Requisitien vorgenommen worden. In der Wohnung eines der Verhafteten sollen mehrere Bücher mit Beschlag belegt seyn."

Stuttgart, 5. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden die vier ersten Artikel des Gesetzentwurfs gegen die Mißbräuche bei Güterverkäufen mit großer Mehrheit angenommen.

Frankfurt, 3. April. Aus sicherer Quelle erfährt die Frankfurter Postztg., das das Kriegsgericht über die Mitglieder des Comités der Invalidenkasse unter dem Präsidium des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch aus fast allen in Petersburg anwesenden Generalen der Infanterie und Cavallerie bestehen und nächste Woche zusammentreten wird. Die Voruntersuchung hat bis jetzt folgende Thatsachen ergeben: Der Direktor der Kanzlei des Invalidencomités, Geheimerath und Kammerherr des Kaisers Politkoffsky, welcher fortwährend das größte Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers und seiner Chefs, der Präsidenten des Comités genoß, hatte vermuthlich im Einverständniß mit dem untergebenen Kanzleipersonal, die Summe von 1,125,000 Silberrubel entwendet und die mit der Revision beauftragten Generale, wahrscheinlich durch Unterschiebung falscher Dokumente, zu täuschen gewußt. Der nun todte Politkoffsky hatte die Betrügereien während seiner 18jährigen Verwaltung auf eine so gleißnerische Weise getrieben, daß alle von seiner scheinbaren Ehrlichkeit geblendet waren, troß dem, daß er fast bis zum letzten Augenblick einen unermeßlichen Aufwand trieb, von welchem Niemand die Quelle kannte. Er selbst suchte das Gerücht zu verbreiten, daß er 2,000,000 Silberrubel von einem sehr reichen Mann im Spiel gewonnen habe. So groß die Entrüstung über den Urheber dieser Schandthat, so allgemein ist die Theilnahme an dem unverdienten Schicksal der das Comité bildenden höchst verdienten Generale. Letztere, darunter der 74 Jahre alte Präsident, General der Infanterie Uschakoff, der 83 Jahre alte Admiral Kotzakoff, der 67 Jahre alte General der Infanterie v. Manderstern I., sind ausgezeichnete, im Dienst ihres Kaisers ergraute Soldaten, welche mit Vertrauen dem Spruch des Kriegsgerichts entgegensehen, um in den Augen der Welt, welche ihre Namen in allen öffentlichen Blättern mit dem des Betrügers zusammengestellt sah, bald gerechtfertigt zu erscheinen.

Wien, 5. April. Kürzlich ist eine zweite Gattung falscher Banknoten zu 10 fl. vorgekommen, deren auffallendste Merkmale in Nachfolgendem näher angedeutet sind. Das Papier dazu ist gewöhnliches Velinpapier, welches sich weich und schwammig anfühlt. Die Wasserzeichen, durch Pressung erzeugt, treten nicht besonders hervor. Was die Art der Erzeugung betrifft, so ist es eine Gravirung auf eine Kupfer- oder Stahlplatte. Die augenfälligen Erkennungszeichen sind folgende: mangelhafte Gravirung der symbolischen Figuren im Allgemeinen; insbesondere Zeichnung und Gravirung der beiden Figuren am untern Rande des Zettels verworren und in vielen Theilen von den rechten Noten abweichend. Verschiedenheit in der Physiognomie der am obern Theile des Falsificats befindlichen Köpfe der Minerva, des Herkules und der Austria. Ungleichheit der Buchstaben und deren Stellung in der gesammten Textschrift. Druck im Allgemeinen und namentlich der obern figürlichen Darstellungen unrein, und dies sogar für das freie Auge leicht sichtbar.

Triest, 30. März. Das berühmte Triester Haus Theodorovich und Comp. hat gestern seine Zahlungen eingestellt und 400,000 fl. Passiva gelassen; andere dürften wohl folgen.

Gotha, 2. April. Gestern ist der Herzog von Augustenburg, welcher einige Zeit bei unserm Herzog zum Besuche sich aufgehalten, wieder abgereist. (Frankf. Postz.)

Mainz, 5. April. Bei dem Landtags-Abgeordneten, Herrn Müller-Melchiors, fand gestern eine Haussuchung statt. Ueber Grund und Ergebniß derselben vermögen wir keinen Aufschluß zu ertheilen.

---

herrscht ihm der braune Mann Stillschweigen zu. Drohend hebt er das Messer aus dem Gürtel. Das Boot schwankt. Der Knabe stürzt ins Wasser. Ein scharfer Hieb, der ihm nachsaust, streift das Bein. Hastig schwimmt der Verwundete dem schon entfernten Ufer zu. Seine Kräfte nehmen ab. Schon glaubt das Kind eine von der Uferbewaldung in das Wasser herabtauchende Liane zu ergreifen, da fällt ein Schuß... Der Strom führt den Getroffenen mit sich hinunter in die schweigenden Wellen. Das Angstgeschrei der Schwester erstickt der Mörder, zwängt die kleine Dolores zwischen seinen Knieen zur Ruhe, ergreift das Ruder und verschwindet, vom reißenden Strome begünstigt.

Während sich im stillen Frieden der Natur diese furchtbare Scene ereignete, war die Mutter der beiden Kinder auf der Höhe des Ufers im Schatten ihres Palmendachs am eisernen Kochtopfe, in welchem Bananen für das Frühstück im Wasser brodelten, beschäftigt. Sie lüftete die dem Geschirr als Deckel dienenden grünen Pisangblätter, um mit einem Stäbchen die Weiche der Früchte zu untersuchen, als plötzlich Ruf und Flintenknall an ihr Ohr schlugen. In einem Nu stand sie am Uferrande und gewahrte, mit Angst umherspähend, die aufsteigende Rauchwolke, ja sogar das fliehende Boot und näher zum Ufer, mit dem Wasser hinuntertreibend, einen unkenntlichen dunkeln Gegenstand. Von Zeit zu Zeit tönte ein gepreßter Angstschrei durch das Rauschen des Montagua von der Seite des flüchtigen Kahns herüber. Die Indianerin glaubte die Stimme ihrer kleinen Dolores zu vernehmen, aber sie konnte das Kind nicht gewahren. Nur ein einzelner Mann saß für sie rudernd im Boote. Sie bebte zusammen. Der Schreck hatte ihre Glieder gelähmt, obgleich sie von dem Geschehenen nichts verstehen konnte. Aber bang, unendlich bang war ihr's. Sie rief die Namen ihrer Kinder. Keine Antwort. Sie lief am Abhange hin und wieder, spähend, rufend, lauschend. Alles still. Sie schrie, sie jammerte — Wie fühlte sie sich hülflos in der Noth! Der Gatte fern, der einzige Retter, auf den sie hätte hoffen dürfen! In steigender Angst eilte sie den Fußsteg zum Wasser hinunter. Auch hier gewahrte die Indianerin Niemand; doch ja — deutlich erkannte sie in den feuchten Lehmboden eingedrückt die rundlichen Fußstapfen ihrer kleinen Dolores und ihres Juan schlankere Fährte. Die Spuren führten — ans Wasser, keine wieder zurück — wer schildert ihr Entsetzen! „Meine Kinder!" jammert die Mutter und rang die Hände. „Meine Kinder, wo seyd ihr?" Nun gedachte sie des Angstgeschreis, des Schusses, des flüchtigen Bootes. Was war geschehen? Eine dumpfe Ahnung dämmerte im Busen der unglücklichen Frau.

Bremen, 1. April. Das renommirte Handlungshaus Fl. Hoffschläger hat sich mit 114,700 Thalern insolvent erklärt. Unsere Sparcasse ist hierbei Creditor auf Belauf von 12,000 Thalern.

Hamburg, 3. April. Von eingreifender Natur ist das sich hier soeben emporgearbeitete Project, für die entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten eine großartige Verloosung weiblicher Arbeiten ins Werk zu setzen. Dieselben sollen dem Plane nach aus 100,000 Policen à 8 Schilling bestehen, und ihr Markt soll Deutschland seyn. Wir erfahren, daß 60,000 Loose bereits abgesetzt sind, nachdem sich an vielen Stellen Deutschlands Filialcomités bildeten, um der Verloosung, welche in Hamburg-Altona unter der Leitung eines Centralcomités stattfindet, Stoff und Abnehmer zu verschaffen. In vielen deutschen Hoflagern, selbst einschließlich des Potsdamers, zeige man sich für die Angelegenheit nicht kalt, und die Herzogin von Koburg-Gotha wolle sie mit einer prachtvollen Stickerei bereichern, während die Königin von England eine große Anzahl von Loosen anzukaufen versprochen habe. — Vom 1. April ab ist das deutsche Briefporto nach Brasilien von 46 auf 23 Schill herabgesetzt.

## Belgien.

Lüttich, 4. April. Das gestrige Dampfschiff aus Huy brachte uns sieben der in der kleinen Festung seit 1849 wegen des bekannten Prado-Complotts in Brüssel Gefangenen, welche durch einen Gnadenact des Königs bei Gelegenheit der anstehenden Nationalfestlichkeiten begnadigt worden.

## Frankreich.

Paris, 4. April. Ueber den von der Pariser Munizipalität dem Kaiser und der Kaiserin zu Ehren gegebene Ball im Stadthaus schreibt die Kölner Zeitung: Trompetengeschmetter und Trompetenschall verkündigten die Ankunft Ihrer Majestäten, welche in einem Vierspänner anlangten, dem sechs Zweispänner mit dem Hofstaate folgten. Am Eingange des Stadthauses stieg man aus, und der Kaiser in großer Generals-Uniform gab seiner Gemahlin den Arm, die sehr einfach gekleidet war und auf deren Stirn ein Juwelen-Diadem glänzte. Im Saale der Garden ordnete sich der kaiserliche Zug und begab sich sodann gemessenen Schrittes nach dem großen Saale, wo der Thron aufgestellt war, auf welchem Ihre Majestäten Platz nahmen, während die Musik einen spanischen Marsch spielte. Bis zur Ankunft des kaiserlichen Paares war nicht getanzt worden. Die kaiserliche Quadrille, in welcher die Kaiserin mit dem Seine-Präfekten und der Kaiser mit dessen Schwiegertochter tanzte, eröffnete daher den Ball. — Ein Rundschreiben des Polizei-Ministers ordnet die Ueberwachung der Personen an, die unter dem Vorwande, Subscriptionen zu sammeln, aus deren Ertrage angeblich Ehrendegen und Kunstgegenstände für den Kaiser angekauft werden sollen, das Land und die Städte durchziehen, um leichtgläubige Leute zu prellen.

In mehreren Städten von Südfrankreich hat die Polizei ganze Massen revolutionairer Schriften, welche nach dem Poststempel der Pakete aus Brüssel kamen, mit Beschlag belegt.

Paris, 5. April. Nach Berichten aus Madrid vom 1. April besteht die von den Cortes zur Prüfung der Londoner Anleihe ernannte Commission aus Oppositions-Mitgliedern.

Paris, 6. April. Der spanische Senat hat mit einer Majorität von 8 Stimmen beschlossen: die Vorstellung des Marschalls Narvaez nicht in Berathung zu ziehen. (Allg. Ztg.)

## Spanien.

Madrid, 30. März. Bravo Murillo ist seit gestern früh in Madrid. Heute speist er mit der Gräfin Montijo bei der Königin Isabella und war diesen Morgen mehrere Stunden bei seinem Nachfolger. Auf der Puerta del Sol hieß es, er würde in Bälde das Portefeuille der Finanzen wieder übernehmen. Ein mit Roncali befreundeter Grande, welcher die Neuigkeit einem Militair mittheilte, der Zweifel hierüber erhob, wollte sogar auf eine Wette eingehen. — Die Königin-Mutter fährt morgen mit ihrer ganzen Familie nach Aranjuez; wann der Hof Madrid verlassen wird, ist noch unbestimmt. — Die Gräfin Montijo hat ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohne, dem Herzog von Alba, kostbare Geschenke der Kaiserin Eugenie überbracht. Das des Herzogs besteht aus einer sehr seltenen Perle und das der Herzogin aus einem von den werthvollsten Diamanten zusammengesetzten Armband.

## Großbritanien.

London, 4. April. Mazzini, von dem viele seiner Freunde schon vor 14 Tagen erzählt hatten, er sey glücklich aus Italien entkommen und befinde sich in England, ist nach einer Mittheilung des Morning Advertiser noch immer in Italien verborgen und wird erst in ungefähr 8 Tagen hier erwartet.

Heute findet die erste Parlaments-Sitzung nach den Osterferien Statt, und Lord J. Russell wird dem Unterhause seine Unterrichts-Bill vorlegen.

Morgen, als am 5. April, geht das englische Verwaltungsjahr zu Ende, und wir sind des Finanz-Ausweises vom letzten Quartal gewärtig. Der Observer, der schon einen Blick in die zu veröffentlichenden Tabellen gethan hat, gibt die Versicherung, daß dieselben in jeder Beziehung befriedigend seyen und eine stetige Vermehrung des Staatseinkommens nachweisen. Verglichen mit dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres, ergibt sich eine Mehreinnahme von beinahe einer halben Million Pf. St., — ein Ergebniß, das um so überraschender seyn muß, wenn man erwägt, daß in der letzten Parlaments-Session bedeutende Steuer- und Zollremissionen gemacht worden waren. Der Zuwachs wird sich nehmlich in den Rubriken der Accise, der Stempelgebühren und der Eigenthumssteuer herausstellen, während die Rubrik der Zolleinnahmen einen Ausfall nachweisen wird.

## Rußland.

Der Gesandte des Kaisers von Rußland am königl. bayerischen Hof zu München, Geheimrath v. Severin, ist nach längerem Aufenthalt in Rußland wieder nach Bayern zurückgekehrt.

## Türkei.

Konstantinopel, 26. März. Fürst Menschikoff hat befriedigende Zusicherungen vom Großwessier erhalten. Der Bankregelungs-Ferman ist erlassen. (Allg. Ztg.

---

## Vermischtes.

Das Bamb. Tagblatt schreibt: Gestern Abends wurde in der Nähe unserer Stadt folgender Raubmord verübt. Nachmittags ging ein 18jähriger Strumpfwirkergeselle aus Schwabach mit einem ihm fremden großen starken Burschen von Forchheim weg am Kanal herab. Bei Bughof fuhren sie über den Fluß. Hier zog der fremde Bursche einen Vierundzwanziger aus der Tasche und fragte den Strumpfwirkergesellen, ob er wechseln könne. Dieser nahm zu

---

Ihre Lippen erblaßten, ihr geröthetes Auge füllte sich mit Thränen, krampfhaft hob sich ihr Busen unter schweren Athemzügen. Von halber Raserei ergriffen, rauft sie das schwarze Haar, schlägt die nackte Brust, wirft sich zur Erde, um die Spuren der Kinder zu küssen, jammert laut; dann fährt sie ungestüm auf und stürmt den Pfad zur Wohnung empor. Jetzt war es wieder lebendig um sie. Aber wer verstand ihren Jammer? Der zahme Affe schwingt sich an einem Dachsparren empor und guckt mit Angst, ja wie mit verständiger Neugier auf die jammernde Herrin nieder; Vögel, Papageien um sie her. „Meine Kinder!" ruft die Indianerin zu wiederholten malen. Wer verstand sie? Es ließ ihr keine Ruhe. Sie eilte wieder dem Ufer zu und schaute wild den Strom hinab. Aber schon nach einigen Schritten brach sie unter der Wucht des Schmerzes, von folternder Angst erschöpft, zusammen. Wirre, wüste Träume jagten sich in ihrer Seele. Sie war besinnungslos und ohnmächtig.

Glühende Pfeile schoß die Sonne auf das bloße Haupt, die bloße Brust des Weibes. Rosita, so hieß die Indianerin, empfand sie nicht. Der treue Hüter ihrer Hütte, der Hund, legte sich wedelnd an ihre Seite: sie achtete seiner nicht. Bellend sprang er wieder auf, umkreiste die Gebieterin, um sie durch seine gewohnten Possen zu ermuntern: sie sah und hörte nicht. Das Thier näherte sich schmeichelnd, leckte ihre Hand — that es lange — da fuhr sie endlich auf, warf einen Blick umher, so verzweifelnd, so unheimlich, daß das Thier furchtsam entwich. Rosita sank zurück in dumpfes Brüten.

Die Bananen in Eisentopf waren längst gesotten, das Feuer längst erloschen: Niemand erschien zur Mahlzeit. Der Affe ließ seine gellende Stimme vernehmen, ihn hungerte. Es begann Abend zu werden. Die Sonne stand zwischen den Wipfeln — Schon verzogen sich die Mosquitos in die nächtlichen Schlupfwinkel. Der Tageslärm in der Natur verstummte. Das Lied der Heimchen füllte die Luft. Dumpf aus der Tiefe empor tönte der brausende Montagua. Die Atlasscheibe des Mondes am nächtlichen Himmel stieg empor und versilberte die Kuppeln der Bäume, in deren Zweigen aus dem Nachtdunkel sprühende Leuchtkäfer funkelten. Die Stimme des Brüllaffen erscholl in langgezogenem Echo aus der Waldestiefe. So währte es lange, lange. Da erwachte die Indianerin. Kalter Nachtthau kühlte ihr Stirn und Busen. Weinend ging sie in ihre Hütte.

(Fortsetzung folgt.)

diesem Zwecke zwei Sechser aus der Westentasche und zwei aus dem Geldbeutel. Als sie hierauf auf dem Leimritt weiter gegangen und in die Nähe des Milchhäuschens gekommen waren, schlug der Fremde den Strumpfwirkergesellen plötzlich mit einem Prügel rücklings zu Boden, würgte ihn und als er ihn für todt hielt, beraubte er ihn seiner Baarschaft und seiner Effekten, hob ihn auf, warf ihn in's Wasser, gab ihm, um seiner mörderischen That recht sicher zu seyn, noch einige Fußtritte auf den Kopf und ging dann weiter. Der Unglückliche erholte sich jedoch wieder, hielt sich an einer Staude fest und schrie um Hilfe, worauf ihn ein unbekannter Mann aus dem Wasser zog und bis zum Rathhaus führte. Die gesammte Polizeimannschaft setzte sich sofort in Thätigkeit und dehnte ihre Streife nicht blos auf die ganze Stadt, sondern auch auf die Umgebung aus und schon nach einer halben Stunde gelang es ihrem angestrengten Eifer, den Mörder im Engelwirthshause in der Königsstraße zu verhaften. Derselbe hatte das geraubte Geld (etwas über einen Gulden, da eine Summe von 8 fl., die der Angefallene am Leibe verborgen getragen hatte, seinen räuberischen Händen entgangen war) und die Effekten noch bei sich. Er ist ein aus Rheinbayern geborener und so eben aus Kaisheim entlassener Sträfling.

Zu den in Kurhessen erlaubten Unterrichts-Gegenständen gehört auch „Erdbeschreibung, in so weit sie der Lehrer mit christlichem Sinne betreiben kann." Da nun zu solchem Sinne vor Allem gehört, daß der Unterricht im Sinne der Regierung ertheilt werde, so erlaubten sich die Gelehrten des Kladderadatsch, den hessischen Schullehrern mit praktischen Winken an die Hand zu gehen: „Sie werden gut thun, die Kinder vor Auswanderung zu warnen und ihnen darzuthun, wie weit von Hessen das Cap der guten Hoffnung das grüne Vorgebirge, die Goldküste und die glücklichen Inseln liegen. Sie müssen schon früh von Leiden, sollen aber nichts von Erlangen hören und niemals, des Staatsschatzes wegen, erfahren, wie es mit Geldern steht. Ueber Main und Dein müssen sie im Dunkeln bleiben, dagegen unterrichtet werden in hessischer Glückseligkeit, wie sie nur noch in Mähren zu finden ist. Anhalt soll für sie nirgends zu finden seyn, und um keine böswilligen Anspielungen zu provociren, soll man zu ihnen niemals von Lappen reden. Ueber das Land, wo der Pfeffer wächst, müssen sie nichts Schlechtes erfahren, weil man es als den künftigen Aufenthaltsort zu vieler angesehenen Personen betrachtet. Von Siegen erzähle man ihnen recht viel, dagegen so wenig als möglich von Schonen und davon, daß hinter Bergen auch noch Leute wohnen. Die hessische Erdbeschreibung fange überhaupt bei Hof an und ende mit dem Nil."

Anklam, 2. April. In unserem Kreise ist eine ruchlose That verübt worden. Der Gutsbesitzer Haberland zu Thorow, 1½ Meilen von hier entfernt, ist in vergangener Nacht von einer diebischen Rotte, aus 8—10 Mann, falsch verbärtet, bestehend, in seiner Wohnung angefallen und, nachdem die böse Brut die ganze Dienerschaft des ɔc. Haberland zuvor geknebelt, mittelst eines Pistolenschusses in den Kopf ermordet. Seit gestern früh 8 Uhr befindet sich eine gerichtliche Deputation an dem Orte der verübten That und, wie heute verlautet, ist sie den Thätern schon nahe auf der Spur, da schon mehrere der hiesigen Contrebandiers verhaftet sind. Mehrere Tausend Thaler sollen die Mörder und Diebe entwandt, jedoch mit Juwelen, Gold- und Silbersachen sich nicht befaßt haben. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat durch Plakate in hiesiger Stadt eine Belohnung von 200 Rthlrn. demjenigen zugesagt, der die Thäter dieser raub- und meuchelmörderischen That namhaft macht.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 7. | +7°,6 | +12°,1 | +12°,1 | 324''',02 | 323''',04 | 321''',49 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Morgens bedeckter Himmel, etwas Regen (1c''.85 auf den □'). Im Laufe des übrigen Tages sehr bewölkt, Sonnenblicke. Abends Gewitterwolken im W., später Wetterleuchten im S., stürmisch.

Höchste Temperatur: +14°,0. Niederste Temperatur: +7°,1.
Mittlere Temperatur: +10°,36. Mittlerer Luftdruck: 322''',77.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,2. Höchste Temperatur: +12°,1.
Am 8. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°,0. Barometer: 322''',46.

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. Kaupke, Pfahler v. Schweinfurt, Ingenohl v. Neuwied, Blendel v. Heidingsfeld, Seubert v. Würzburg, Astroth v. Brandenburg, Cohn v. Fürth, Seckel v. Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, am 25. Januar 1853.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth

werden auf Andringen eines Hypothekengläubigers folgende Realitäten des Seilermeisters Georg Zellhöfer dahier, als:

1) ein Wohnhaus in der Maximiliansstraße, Nr. 78, zwei Stockwerk hoch, massiv erbaut und mit Ziegeln gedeckt, mit 6110 fl. gegen Brand versichert und mit einem Steuersimplum von 2 fl. 45 kr. belastet,
2) die dazu gehörigen zwei Hintergebäude, beide zwei Stockwerke hoch, nebst zugehörigem Hofraum, alles zusammengeschätzt auf 6575 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und zur Versteigerung derselben Termin auf

Freitag den 29. April c. Vormittags 10 Uhr

in Zimmer Nr. 8 angesetzt.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und wird der Zuschlag erfolgen, sobald die Taxe erreicht ist, gemäß den Bestimmungen der Prozeßnovelle vom 17. November 1837, §§. 98 — 101 und des Hypothekengesetzes §. 64.

Die Taxationsprotokolle liegen in der diesgerichtlichen Registratur zur Einsicht bereit und ist der Schuldner angewiesen worden, den allenfallsigen Kaufsliebhabern die Einsicht der Realitäten zu gestatten.

Der königliche Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

c. Beer.

**Danksagung.**

Für die bei der gestrigen Beerdigung meines theuren unvergeßlichen Gatten, des königl. pensionirten Hauptmanns **Georg Baierlipp** so ehrenvolle und zahlreiche Theilnahme meinen innigsten tiefgefühltesten Dank.

**Margaretha Baierlipp.**

**Anzeigen.**

Sonntag den 10. April: **Einweihungsball im neuen Saal, mit Dekoration,** für gutbesetztes Orchester von Hrn. Stadtmusikus Geißer, sowie für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Entrée à Person **24 kr.** Anfang **8** Uhr. Wozu ergebenst einladet **G. Küpfmüller**, zum deutschen Haus.

☞ **Unter Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

**Universal-Gicht-Leinwand**

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

Zwei meublirte Zimmer sind zu vermiethen und am 1. Mai zu beziehen. J. Weigel am Brandenburger Thor.

**Feine und feinste**

**Gesundheits-Chocolade**

mit Zucker ohne Gewürz vom besten gereinigten Cacao empfiehlt **Wilhelm Schüller.**

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend — Nro. 98. — 9. April 1853.

## Deutschland.

München, 6. April. Gestern kam in öffentlicher Sitzung des obersten Gerichtshofes die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwalts gegen das Erkenntniß des Schwurgerichtshofs von Oberfranken in der cause célèbre der auf Gattenmord durch Gift lautenden Anschuldigung gegen die Bauerswittwe Maria Anna Hohlhut von Trainau zur Verhandlung. Die Geschwornen hatten bekanntlich die Angeklagte des doppelt qualificirten Mordes für „schuldig" erklärt; nachdem der Staatsanwalt aber seinen Strafantrag gestellt, hatte der Gerichtshof sich zurückgezogen, und war mit der Erklärung zurückgekommen, die Richter seyen einhellig der Ueberzeugung, daß aus dem Gang der Verhandlung eine feste Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht gewonnen werden konnte, sie fänden sich daher nicht in der Lage eine Strafe aussprechen zu können, sondern sehen den Fall als einen solchen an, der durch Art. 212 der Proceßnovelle*) vorgesehen werden wollte; die Sache werde daher ausgesetzt und zur nochmaligen Verhandlung an die nächste Sitzung vor ein anderes Schwurgericht verwiesen. Hiegegen erhob der betreffende Staatsanwalt Nichtigkeitsbeschwerde und machte zwei Nichtigkeitsgründe geltend: 1) müsse, wenn der Art. 212 Anwendung finden solle, ein Irrthum vorhanden seyn; wenn bloß eine subjective Ueberzeugung einer andern entgegengestellt werden könne, so sey kein Fall des Art. 212 gegeben. Verfahre man so, dann werfe man das Grundprincip der Jury über den Haufen. Hier wird unter anderm hervorgehoben, daß zehn Geschworne sich für das „Schuldig" erklärt haben sollen, ein Moment das besser aus der staatsanwaltschaftlichen Denkschrift weggeblieben wäre, da die Geschwornen bekanntlich durch ihren Eid gebunden sind über ihre Abstimmung Stillschweigen zu bewahren; 2) der Ausspruch des Schwurgerichtshofs sey nicht zur rechten Zeit erlassen worden, es hätte dieß unmittelbar nach Fällung des Wahrspruchs und vor Verkündigung desselben an die Angeschuldigte, sowie vor Stellung der Strafanträge geschehen sollen; es wird als Beleg der Art. 352 des Code d'Instr. crim. angeführt, der eine solche Erklärung „immédiatement" nach Fällung des Wahrspruchs verlangt; ebenso sey die Ueberzeugung keine einhellige gewesen; eine einhellige Ueberzeugung müsse sofort ausgesprochen werden, ohne daß die Richter sich in ihr Berathungszimmer zurückziehen, während im vorliegenden Fall eine 1½ stündige Berathung stattfand. Der Vertheidiger der Hohlhut, Advokat Dr. Obermeyer, gab in einer höchst scharfsinnigen Denkschrift seine Gegenbemerkungen ab, und beantragte 1) die Beschwerde schon aus formellen Gründen für unzulässig zu erklären, da der Staatsbehörde nur gegen „Strafaussprüche" der Schwurgerichte eine Nichtigkeitsbeschwerde zustehe; 2) jedenfalls sie als unbegründet zu erklären; eventuell 3) wenn nämlich die Nichtigkeits-Beschwerde der Staatsbehörde für zulässig und unbegründet befunden würde, beantragt er die ganze Verhandlung wegen Verletzung wesentlicher Förmlichkeiten zu vernichten. Der Generalstaatsanwalt erklärte zwar eine Beschwerde wegen unrichtiger Anwendung des Art. 212 für möglich, die vorliegende Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft erachtete er aber für unbegründet, und beantragte die Verwerfung derselben — ein Antrag dem der oberste Gerichtshof auch stattgab. (A. Z.)

*) „Wenn nach Verkündigung des Wahrspruches der Geschwornen, wodurch der Angeklagte für schuldig erklärt worden ist, sämmtliche Richter sich überzeugt finden, daß die Geschwornen in der Hauptsache sich geirrt haben, so hat der Schwurgerichtshof von Amtswegen die Urtheilsfällung auszusetzen, und die Sache, insoweit der Angeklagte für schuldig erklärt wurde, an die nächste ordentliche Sitzung zu verweisen, damit ein anderes Schwurgericht darüber entscheide ꝛc."

Würzburg, 7. April. Heute Morgens wurde, wie wir hören, den hiesigen Buchhandlungen vom Stadtkommissariat bekannt gegeben, daß gegen das Beseler'sche Werk über den Prozeß Gervinus die polizeiliche Beschlagnahme verfügt sey. Das Gleiche geschah in letzter Zeit mit mehreren bereits vor längerer Zeit erschienenen Schriften, z. B. „Volkslieder von und für Deutschland, Erfurt 1848", „Reimchronik des Pfaffen Mauritius, Frankfurt 1848", „Platen, Polenlieder, 1849", „Deutschland am Vorabend seines Verfalles, 1848."

Berlin, 6. April. Seit den Haussuchungen hat hier nichts ein solches Aufsehen erregt als das Dekret des Polizeipräsidenten über die Aufhebung des Gesundheitspflege-Vereins. Die „Nationalzeitung" knüpft daran einige Worte, die für die Lage der demokratischen Partei und der preußischen Presse überhaupt bezeichnend sind. Es sey in dem Decret des Hrn. v. Hinckeldey mehrmals gesagt „demokratisch-communistisch", obwohl selbst bei Behörden kein Zweifel mehr darüber seyn müßte, daß „Demokratie und Communismus 2 Gegensätze sind, die sich dermaßen ausschließen, daß die Vertreter beider Richtungen des schneidenden Gegensatzes bei vielen Gelegenheiten kein Hehl gehabt haben; namentlich die sogenannten kommunistischen Manifeste geben darüber genügenden Aufschluß. (Allg. Ztg.)

Die Dampfcorvette „Danzig" hat den Befehl erhalten beim Eintritt der Frühlingswitterung eine 1jährige Uebungsfahrt zu unternehmen. Sie soll zunächst nach Marocco gehen, ohne Zweifel um Genugthuung für die Caperung eines preußischen Handelsschiffes zu fordern und sich später dem aus Gefion, Amazone und Mercur bestehenden, vor La Plata kreuzenden Geschwader anschließen. Ca-

## Feuilleton.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage ohne Hoffnung, zwei Nächte ohne Schlaf vergingen. Rosita wartete mit Ungeduld der Rückkehr des Gatten, ihres einzigen Rathers und Helfers jetzt. Er konnte doch die Fährte des verdächtigen Boots verfolgen, konnte doch Kundschaft einziehen in den nächsten, freilich sehr entlegenen Dörfern, konnte mit Hülfe befreundeter Männer die Verlorenen vielleicht wieder heimführen.

Neben der Sehnsucht stieg auch die Furcht in Rosita's Herzen auf. Wird nicht der heimkehrende Gatte den Sohn und die Tochter von mir fordern, die ich hüten sollte? Wenn ich ihm die Kinder nicht entgegenführe, was wird kommen? Was wird er thun? — Rosita besann sich, daß Chico grausam war.

Einsam sinnend kauerte sie auf der Schwelle der Palmenhütte und trocknete mit ihren langen schwarzen Haaren die Thränen, welche über die noch jugendliche Wange herabrollten... Sie zählte zweiundzwanzig Jahre und war schon zum zweiten male verheirathet. Nicht, daß ihr erster Mann gestorben wäre, sie hatten sich nach einem zweijährigen Zusammenleben gemäß dortiger Landessitten getrennt. Sie liebten sich nicht mehr. Juan war das Kind dieser ersten Ehe und das Herzblatt der Mutter; sein Auge war ihr der Spiegel ihrer glücklichsten Erinnerungen; die kleine Dolores aber, der zweiten Ehe entsprossen, war der Liebling ihres Vaters, ihres zweiten Gatten. Anfangs hatte Rosita der Furcht vor Chico Raum gegeben und bald keimte in ihrer Seele — ein gräßlicher Verdacht auf. Sie kämpfte ihn nieder. „Nein, nein!" rief sie, aus ihren Träumen emporfahrend, aus; „es ist nicht möglich! Chico? Zu furchtbar, zu böse wär's!" Und nicht Juan allein, auch Dolores hatte ja das Loos getroffen; Dolores, das Herzblatt des Vaters.

Nun machte sich die Indianerin Vorwürfe der Undankbarkeit. War denn nicht diese das Werk ihres zweiten Gatten, dem sie mistraute? Hatte er nicht seine Liebe ihr durch seine ganze Fürsorge, die er ihr widmete, kundgegeben? Hatte er diese Bananen, dieses Zuckerrohr, diese Bataten, den ganzen Garten nicht gepflanzt und nur für sie gearbeitet? An dieser Schwelle hatten Beide, Rosita und Chico, wie oft auf der geflochtenen Bastdecke die Sonne über dem Gebirge von Honduras emportauchen sehen. Unter dem Verdache hing das Alligatornetz, das er während des Plauderns strickte. Chico? Nein! Und doch feindliche Stimmen — doch zugeflüstert neuer Verdacht! Damals — wenige Wochen, bevor Rosita mit Uforio, ihrem ersten Gatten, sich verband, hatte Chico,

pitain Indebeton wird das Commando der Corvette führen, als erster Lieutenant ist ihm Hr. Held beigegeben.

**Magdeburg**, 5. April. Wir haben vor kurzem über die hier bei dem Kaufmann Delius stattgehabte Haussuchung Mittheilung gemacht. Infolge derselben hat der Berliner Polizeipräsident von Hinckeldey an denselben ein Schreiben gerichtet, welches der Magdeburger Correspondenz nach folgendermaßen lautet: Ew. Wohlgeboren erwiedere ich auf das gefällige Schreiben vom 23. v. M. ergebenst, daß die Veranlassung zu der bei Ihnen vorgenommenen Nachsuchung nach Papieren in einem Schreiben an den Handschuhmacher Engel, früher Redacteur der communistischen Gazette des gantiers français, welches in dem Besitze des ꝛc. Engel gefunden worden, gelegen hat, aus dem hervorzugehen schien, daß Sie sich früher bei Geldsammlungen für den Dr. Loewe und Genossen in Kalbe betheiligt hätten. Dieser Brief liegt dem Hrn. Polizeidirektor v. Gerhard vor. Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß irgend eine andere Veranlassung zu der gegen Sie ergriffenen Maßregel nicht vorgelegen hat, und daß Sie mir von höchst achtbarer Seite als ein Sr. Maj. dem Könige treu ergebener Mann bezeichnet worden sind. Wäre mir dies schon früher bekannt gewesen, so würde ich von der gegen Sie ergriffenen Maßregel völlig Abstand genommen haben. Berlin, 3. April 1853. Der Polizeipräsident v. Hinckeldey.

**Halberstadt**, 2. April. Dr. Collmann, Privatdocent an der Berliner Universität ist am 31. v. Mts. durch einen Polizeilieutenant bei seinem Stiefvater in Quedlinburg verhaftet worden.

**Anklam**, 5. April. Unsere Mittheilung, daß zwei der Ermordung des Gutsbesitzers Haberland auf Thurow verdächtige Individuen verhaftet seyen, bestätigt sich. Man fand bei ihnen eine nicht unbedeutende Summe Geldes, insbesondere an Pfandbriefen. Die Verhafteten sind angeblich Brüder. Der eine von ihnen, Ch. Fr. Lenz, ist ein mehrfach bestrafter Dieb, und war bereits wegen Diebstahls zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, aber aus dem Gefängnisse zu Stargard vor einiger Zeit entsprungen. Geständnisse haben beide noch nicht abgelegt. Der Ober-Präsident Frhr. Senfft v. Pilsach war hier in Anklam, wo er sich über den Thatbestand des Mordes näher unterrichtet hat. Der ermordete Haberland auf Thurow ist übrigens ein Bruder des vor neun Jahren in Mecklenburg von seinen eigenen Leuten (angeblich wegen der Härte die er gegen dieselben geübt) so grausam ermordeten Gutsbesitzers Haberland, worüber die Blätter seiner Zeit berichteten.

**Frankfurt**, 7. April. Vor einigen Tagen wurde durch den bayerischen Telegraphen die Verhaftung eines Engländers verlangt, die wegen verspäteter Anzeige, da das Dampfschiff beim Eintreffen der Nachricht schon seit einer Stunde hier angelangt war und keine Reisenden mehr am Bord hatte, nicht mehr sogleich bewerkstelligt werden konnte. Heute wurde der Verfolgte auf Veranlassung der hiesigen Behörde im benachbarten Nauheim festgenommen und hieher gebracht. Derselbe war von Würzburg mit Hinterlassung bedeutender Schulden heimlich entwichen und deshalb vom Stadtgericht Würzburg verfolgt worden.

**Wien**, 8. April. Herr v. Rueßkäfer ist zum Stellvertreter Hrn. v. Baumgartners als Finanzminister, Hr. v. Gehringer zu seinem Stellvertreter als Handelsminister ernannt. (Allg. Ztg.)

Die Pesther Zeitung vom 1. April enthält nachträglich ein Urtheil des Szegediner ambulanten Militairstandgerichts gegen neun Räuber. Sie wurden zum Tod verurtheilt, und die Strafe am 19. März durch Pulver und Blei vollstreckt.

**Leipzig** 5. April. In den Stunden von 1 — 3 Uhr früh hat bei einem Materialisten in Schneeberg, Hrn. N., ein ebenso bedeutender, als mit unerhörter Frechheit begangener Einbruch stattgefunden. Die Diebe, mindestens 5—6 an der Zahl, haben in dem neugebauten, äußerst gut verwahrten Hause acht Thüren, darunter zwei eiserne, gewaltsam erbrochen, sind in das Verkaufsgewölbe, die Niederlage, den Keller, das Waschhaus gedrungen und haben gegen 300 Pfd. Waaren, als: Kaffee, Zucker, Reis, Taback, Cichorien ꝛc., ein Faß Schnaps, 22 Flaschen Champagner, 12 Thlr. an Geld und vieles Andere unbemerkt und glücklich fortgebracht. Der Schaden ist ein bedeutender und ist der Bestohlene um so mehr zu beklagen, als er vor kurzem erst neu gebaut und sich etablirt hat.

**Karlsruhe**, 5. April. Durch Privatbriefe aus den Vereinigten Staaten war bekanntlich gegen Mitte v. M. die Nachricht von **Brentano's** Tode hierher gelangt. Ganz kürzlich aus Nordamerika eingetroffene Reisende berichtigen dieselbe dahin, daß solche s. Z. in Newyork verbreitet und geglaubt worden, jedoch jedenfalls verfrüht gewesen sey. Brentano liege rettungslos an der Schwindsucht und sehe seiner Auflösung stündlich entgegen, sey jedoch bei ihrer Abreise noch am Leben gewesen. (Fr. Journ.)

**Kassel**, 6. April. Die Abgeordneten zur zweiten Kammer sind im Laufe des gestrigen Tags wieder hier eingetroffen, und haben sich mit den schon seit längerer Zeit hier versammelt gewesenen Ausschüssen in Vernehmen gesetzt, um von deren Arbeiten genauere Kenntniß zu erhalten. Morgen oder übermorgen dürften die förmlichen Sitzungen der zweiten Kammer wieder beginnen.

## Schweiz.

**Bern**, 6. April. Feldmarschall Radetzky ist ermächtigt worden, mit dem eidgenössischen Commissär, Oberst Bourgeois, direkt in Verhandlung zu treten. (Frankf. Journ.)

## Belgien.

**Brüssel**, 5. April. Die Polizei untersagte vor einigen Tagen den zwei französischen Flüchtlingen Herren Versigny und Challamel Lacour das Abhalten eines öffentlichen Cursus über Philosophie und über Rechtsgeschichte. — Die Polizei hat bei Hrn. Briard, Drucker des eingegangenen Bulletin Français, Haussuchung gehalten, um die Exemplare einer Flugschrift: La veille du Sacre, mit Beschlag zu belegen. — Der Bürgermeister Hr. Charles de Brouckere und der Banquier Hr. Bischoffsheim haben hier jetzt nach dem Pariser Systeme eine Gesellschaft des Mobilair-Credits mit einem Capitale von 30,000,000 Fr. gegründet, die nur noch der k. Genehmigung entgegensieht, um ins Leben zu treten. (K. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 5. April. Der Kaiser und die Kaiserin werden binnen Kurzem das Elysee beziehen. Vor dem 2. December wurden bekanntlich die großen Gemächer der Tuilerien restaurirt, die zum besonderen Gebrauche des kaiserlichen Ehepaares bestimmten jedoch blieben in ihrem alten Zustande. Während des Aufenthaltes JJ. MM. im Elysee sollen nun die letzteren, so wie die Außenseiten des alten Palastes, einer gänzlichen Restauration unterworfen werden.

---

ihr zweiter, jetziger, um ihre Hand im älterlichen Hause geworben. Es war von ihr mit Uebermuth abgewiesen worden. „Um jener Stunde willen", sagte sie sich, „als ich seinen Stolz kränkte, haßt er mich doch tiefinnerlich. Er hat mir, wenigstens dem Sohne Dessen, dem ich damals den Vorzug gab, Rache geschworen." Sie erinnerte sich des Auftritts, als Chico einst im Rausche, durch ihre Liebkosungen erzürnt, ein wuchtvolles Zuckerrohr nach dem Knaben schleuderte, der betäubt und blutend zu Boden sank. Wie fuhr Chico sie grimmig an, als sie weinend den Liebling mit Küssen ins Leben zu rufen sich bemühte! Die lebhafte Phantasie der Indianerin zauberte sich urplötzlich den Auftritt jetzt wieder vor; sie stand wie im Traume. „Er schwur damals, uns zu verderben!" rief sie und es war ihr gewiß — — „er that es!"

Rosita's Augen funkelten. Da fielen ihre Augen auf den Strom. In der letzten Biegung des hinabrauschenden Montagua erblickte sie ein Boot, daß mühsam ein einzelner Indianer gegen den Strom anruderte. Chico! sprach Rosita dumpf vor sich hin. Sie glaubte das Boot, sie glaubte den Mann zu erkennen. Waren der flüchtige Kinderräuber und der jetzt wiederkehrende Gatte ein und dieselbe Person? Die Wahrheit mußte gefunden werden und ihre ganze Seele war in Erregung und nicht mehr in Furcht.

Das Boot war angelangt. Der Hund eilte bellend dem Kommenden entgegen, der schon das Ufer erklommen hatte und, ein Stück blendend weißen Kattuns unter dem Arme, seiner Rosita nahte. Sie stand bebend, ohne zu wissen, was sie thun, was sie sagen sollte. Chico kam ruhig, gelassen, freundlich. Er bot ihr einen herzlichen Gruß. Rosita! sprach er so sorglos, daß es ihr Herz erschütterte. In seinem Blicke lag nur Gutmüthigkeit und Treue. Sie schaute auf, sah sein Antlitz, den Spiegel der Unschuld, und stürzte nun schluchzend in seine Arme. Der Indianer sah sie über den seltsamen Empfang verwundert an. „Was gibt es?" fragte er. Dies Wort — diese Frage — es lag ihr in dem Tone etwas — Aus seiner Umarmung sich loswindend, trat Rosita einen Schritt zurück. „Wie! du frägst? Chico!" „Ave Maria!" rief Chico entsetzt; „was ist das? Wo sind meine Kinder, wo ist Juan? — Deine — unsere Kinder, Juan? — „Elender, zu zitterst, du erbleichst!" — „Rosita!" — „Meine Kinder! Du hast sie geraubt, verkauft — gemordet!" Chico hörte nicht, suchte jetzt nur die Kinder. „Wo sind die Kinder?" „Wo sind die Kinder?" wiederholte er in scheinbar ruhigem Tone, „ich sehe sie nicht!" — „Ich fordere sie von Chico!" Chico zuckte zusammen. „Rosita!" rief er mit schneidender Stimme und selbst von Ahnungen ergriffen... Der Indianer regte sich in seinem Blut. „Gieb mir die Kinder!" rief er in hohltönender, gedehnter Rede; „mir, mir! Wo ist Dolores?" Rosita ahnte seine Regung, seinen Verdacht, ergriff ein Messer — aber Chico, der geschickt zur Seite weichend ihr die Waffe entwand, donnerte sie an: „Schlange!

den. — Gestern Abends traf ein Abgesandter des Papstes hier ein; vom Eisenbahnhofe wurde er in einem Hofwagen abgeholt.

Wie es heißt, hat die betreffende englische Deputation den Kaiser ersucht, das Unternehmen der Durchstechung der Landenge von Darien durch einen Beitrag von 10 Millionen zu unterstützen. — Duvergier de Hauranne, der zugleich mit Thiers die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhielt, bis jetzt aber in Italien lebte, ist nun hier eingetroffen. — Die Arbeiten an der Bordeaux-Pariser Eisenbahn werden auf höheren Befehl mit großem Eifer betrieben. Diese Bahn soll bis zum 15. Juni vollendet seyn, da sich der Kaiser um diese Zeit nach den Pyrenäen-Bädern begeben will. — Aufs Bestimmteste wird jetzt versichert, daß der Papst nicht nach Frankreich kommen werde.

Paris, 5. April. Die Regierung kümmert sich weniger um eine neu entdeckte Höllenmaschine, als um den Brief des Grafen Montalembert gegen den Ball des gesetzgebenden Körpers. In französischer Sprache gedruckte auswärtige Blätter, welche diesen veröffentlichten, wurden hier mit Beschlag belegt. Man versucht, sogar, die Authenticität des Schreibens zu läugnen. — Gestern wurden einige Leute verhaftet, welche von London eingeschmuggelte Exemplare eines von Felix Pyat unterzeichneten socialistischen Manifestes vertheilten. — Der Constitutionnell zeigt an, daß bis zur großen Ausstellung von 1855 die bedeutendsten Eisenbahnen Frankreichs vollendet seyn und dann wohlfeile Züge eingerichtet werden sollen, um aus Preußen, Oesterreich u. s. w. die Fremden für einen Spottpreis nach Paris zu bringen. (K. Z.)

Paris, 7. April. Der Moniteur straft das Gerücht förmlich Lügen, daß die Regierung daran denke, Modifikationen in den Bedingungen der Civilehe vorzuschlagen. Die Journale l'Assemblée Nationale (fusionistisch) und la Mode (legitimistisch) haben eine zweite Warnung erhalten. (Allg. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 4. April. In der heutigen Oberhaussitzung wurde die Friedens-Deputation der City durch den Lord Campbell zur Sprache gebracht. Er betrachtet diese Deputations-Angelegenheit vom rein juridischen Standpunkte. Gegen den Inhalt der Adresse habe er eben so wenig, wie gegen die Personen, von denen sie entworfen worden war, das Geringste einzuwenden. Wofern sie aber ohne Bevollmächtigung der englischen Regierung gehandelt hätten, seyen sie eines Verstoßes, wo nicht gegen das Landesgesetz, doch gegen das Völkerrecht schuldig; denn es sey ein von allen großen Juristen anerkannter Grundsatz, daß unabhängige Nationen nur durch Bevollmächtigte, Gesandte und dergleichen mit einander in politischen Verkehr treten sollen. (Der gelehrte Lord beruft sich hier auf Vattel, Puffendorf und mehrere Andere.) Habe die City-Deputation ohne Ermächtigung der Regierung gehandelt, so habe sie gegen das Gesetz verstoßen, obwohl der Inhalt der Adresse vollkommen harmlos gewesen sey und in England kein Gesetz bestehe, welches eine abstracte Meinungs-Aeußerung verbiete. Aber weil die Deputation zum Kaiser der Franzosen über Krieg und Frieden, folglich über eine nationale Angelegenheit gesprochen, könne man den Gegenstand nicht mit Stillschweigen übergehen. Sonst wäre es ja möglich, daß morgen eine andere Deputation von England nach Frankreich hinübergehe und den Kaiser bitte, von seiner bisherigen Politik abzustehen. Aehnliche Demonstrationen könnten am Ende von Börsen-Spekulanten gemacht werden; die Einen, die aufs Steigen speculiren, würden freundschaftliche, die Anderen feindselige Adressen nach Paris schicken; die Folgen dürften dann unliebsam seyn, und somit wünsche er zu wissen, ob die Deputation von der Regierung zur Ueberreichung der Adresse ermächtigt gewesen. — Lord Clarendon drückt sein Erstaunen darüber aus, daß Lord Campbell die harmlose Geschichte so ernst auffasse und die Geister der todten großen Juristen dagegen citire. Einer von den Herren, die mit der Adresse nach Frankreich reisten — sagt der edle Lord — kam einige Tage früher zu mir und gab sie mir zum Durchlesen. Ich fand nichts daran auszusetzen, da sie die Ansichten jedes ehrlich denkenden Engländers aussprach und nichts weiter. Als ich jedoch gefragt wurde, ob ich etwas dagegen habe, daß der britische Gesandte bei der Ueberreichung der Adresse zugegen sey, antwortete ich, daß ich gegen diesen Punkt allerdings eine Einwendung zu machen habe, und der Gesandte hat sich auch fern gehalten. Darin stimme er übrigens vollkommen mit Lord Campbell überein, daß die City-Kaufleute kein Recht haben, im Namen des britischen Volkes zu sprechen. Lord Ellenborough erwidert darauf, daß der Vorfall allerdings wichtig, ungesetzlich und überdies für jeden Engländer widerlich und herabsetzend sey. Wenn man weiter davon Notiz nehmen wollte, wäre man in die unangenehme Lage versetzt, die schuldigen Personen vor Gericht zu laden, wo dann das Verdict gegen dieselben hoffentlich nicht sehr schmeichelhaft lauten würde. (Hört! und Gelächter.) — Lord Malmesbury vertheidigt zuerst die Deputation, daß sie nicht aus Börsenspekulations-Rücksichten in die Tuilerieen gegangen sey, wie Lord Campbell angedeutet, erklärt dann, er hätte ganz wie Lord Clarendon in einem gleichen Falle gehandelt, und hält das Ganze für sehr harmlos. Auch der Lordkanzler stimmt in Lord Campbell's strenge Auffassung von der Gesetzwidrigkeit der Deputation nicht ein und erinnert daran, daß erst kürzlich eine Deputation zu Gunsten der Madiai's — darunter Mitglieder des Oberhauses — am Hofe des Großherzogs von Toscana erschienen sey, ohne daß Jemand daran etwas Gesetzwidriges entdeckt habe. Lord Campbell will eine Gleichstellung dieser beiden Fälle nicht gelten lassen, da es sich in Toscana nicht um eine internationale Frage wie hier, nicht um Krieg und Frieden gehandelt habe.

London, 6. April. „Morning Chronicle" enthält folgende Nachricht aus Alexandrien, vom 22. März: Der Vice-König habe England wichtige Begünstigungen in Betreff des indischen Transits bewilligt, was unter dem diplomatischen Korps eine sehr große Aufregung hervorgerufen habe.

---

## Vermischtes.

Die stets zunehmende deutsche Auswanderung hat die Antwerpener Rheder veranlaßt, der belgischen Regierung den Plan eines neuen Unternehmens vorzulegen, durch welches sie den größten Theil der deutschen Auswanderer zu veranlassen hoffen, ihren Weg über Antwerpen zu nehmen. Sie wollen nämlich in Belgien drei ungeheure Dampfschiffe, jedes von 2000 Pferdekraft, bauen und ausrüsten lassen. In Zwischenräumen von 20 Tagen soll immer einer dieser für den Transport von etwa 700 Passagieren ausreichenden Dampfer nach New-York abgehen und der Ueberfahrtspreis, die Kost eingerechnet, nur 120 Fr. (56 fl.) betragen, während die Fahrt

---

Ich erkenne dich!" Rosita, von ihm zurückgeschleudert, fiel ohnmächtig zu Boden. Aber Chico achtete dessen nicht; er wandte sich hastig zur Hütte, umging das Haus, spähte rings unter den Bananen, unter Mangobäumen. „Jesus Maria! Jesus Maria! Dolores! Dolores!" Er kam zurück. Er nahte der bewußtlos im Grase Liegenden und nachdem er vergeblich sich bemüht, sie zu erwecken, trug er Rosita in die Hängematte, die an den Streckbalken der Hütte neben der seinigen befestigt war. Er war ermüdet, voll Verzweiflung; er saß starr und sah immer nur auf Rosita, deren aus furchtbarster Ueberreizung aller Seelenkräfte entstandene Ohnmacht allmählig in natürlichen Schlaf überging.

Kühl wehte die Nachtluft. Frei zog sie durch die offenen Rohrwände der Hütte. Chico träumte, aber wachend. Er gedachte der leidenschaftlichen Verliebe seines Weibes für Juan, gedachte der schwärmerischen Erinnerungen ihrer ersten Liebe, gedachte jenes Usorio, von dem sie sich getrennt hatte, weil sie vorgab, ihn nicht mehr zu lieben. Und doch — was der Mensch nicht mehr besitzt, wie steigt es oft plötzlich im Werthe! Ihm war es jetzt klar, daß Usorio, Rosita's erster Gatte, noch in ihrem Herzen lebe und eine zauberhafte Gewalt übte. Er sah mit Augen, daß dieser Usorio während seiner Abwesenheit an der Hütte seines ersten Weibes vorsprach, ihr Herz aufs neue gewann und um eines Aergernisses willen, um ihn, ihn, Chico, zu kränken, die Kinder mitnahm, daß er sie mindestens verberge mit Zustimmung seines Weibes. Wenn auch wohl Zweifel in Chico's Seele wieder erwachten, so wichen sie doch dem stets neu emporsteigenden Verdachte. Wie hätte sonst die erkünstelte, unnatürliche Wuth sich erklären lassen, die auch durch die Furcht der Entdeckung bis zur Raserei bei Rosita sich steigern konnte! Endlich übermannte ihn selbst der Schlummer. Auch sein Schmerz mußte sich den Forderungen der Natur gefangen geben.

---

Der Morgen brach an. Rosita lag noch im Schlummer, als Chico schon erwachte. Er trat an ihre Hängematte von unbestimmter Gewalt angezogen und schaute in das vom Schlafe beruhigte Antlitz. Er gedachte der ersten Zeiten ihrer Liebe zu ihm und der ungemessenen Gluth, die sein Herz für sie verzehrte. Rosita's Haupt mit dem aufgelösten, blauschwarzen Haare ruhte auf den bräunlichen, gekreuzten Armen, ein weißes bordirtes Hemde mit kurzen Aermeln war die einzige Hülle ihrer Glieder. Der kleine Fuß, die zierliche Ferse waren enthüllt und die Schulter regte sich leise vom Athemholen ihrer Brust. Wie Chico so dastand in tiefes Sinnen versenkt, rührte in dieses Bild. Er fühlte — mit Schmerzen —, daß die Liebe für diese Frau in seinem Herzen nicht erlöschen konnte. Er wünschte, das Geschehene — wäre nur ein Traum der verwichenen Nacht gewesen. Aber diese Wallungen waren von kurzer Dauer, böse Nachtgestalten des Mißtrauens tauchten immer wieder empor und stießen den rathlosen Gatten von Rosita's Ruhelager. (Forts. folgt.)

von Liverpool nach New-York 175 Fr. kostet. Auch die Güterfracht soll sehr billig angesetzt werden.

*† Bayreuth, 8. April. Gestern Abend fand unter zahlreicher Betheiligung des Publikums das schon früher in Aussicht gestellte Concert zum Besten des Gymnasial-Stipendienfonds Statt und gewährte einen reinen Kunstgenuß. Den ersten Theil bildete eine Preissinfonie von Richard Würst in 4 Sätzen, die sämmtlich reich an Schönheiten, besonders an Melodie und ausgezeichnet in der Durchführung sind; auch die weise, allmählige Steigerung der Effekte ist beachtenswerth; denn hiedurch wird dem brillanten Finale nichts vorweg genommen. Sehr originell ist das Scherzo in Form einer Mazurka mit einem äußerst lieblichen Trio. Die Sinfonie wurde sehr gut aufgeführt. Die zweite Abtheilung begann mit der trefflich executirten, schwunghaften Ouverture zu Ruy Blas von Mendelssohn, in der Kraft, Fülle und köstliche Melodie in reichem Maaße sich findet. Hieran schloß sich die große Tenorarie des Don Ottavio aus Don Juan, sehr gut von einem hiesigen Dilettanten gesungen; ein reizendes Vokal-Quartett von Haydn: „die Harmonie in der Ehe" folgte darauf und verdiente für seine schöne, exakte Ausführung reichlich den gespendeten Beifall. Den Schluß und, man darf wohl sagen, die Krone des Abends bildete aber das Finale aus Mendelssohns unvollendeter Oper: Loreley, Text von Emanuel Geibel, für Solosopran, vierstimmigen Chor und großes Orchester. (Die Redaktion d. Bl. ist leider nicht im Stande, den vollständigen Text der Dichtung heute zu geben. Sie behält sich aber vor, diese reizende Poesie ihren Lesern baldmöglichst im Feuilleton mitzutheilen.) Die hinreißende Schönheit der Mendelssohn'schen Composition läßt sich nicht ahnen; man muß sie hören; die Musik ist dramatisch, romantisch, schauerlich, lieblich, großartig. Die Aufführung, die vom sorgfältigsten Studium und großer Liebe zur Sache Zeugniß gab, war sehr gut, der Eindruck ein wahrhaft mächtiger. Namentlich wurde die schwierige und anstrengende Sopranpartie (der Loreley), die vielfach mit dem Chor der Luft- und Wassergeister zusammenwirkt, herrlich, mit tiefem Verständniß, mit Kraft, Feuer und Leidenschaft gesungen und und war das wesentlichste Moment zum guten Gelingen dieses Werks. — Deshalb Dank Allen, die so redlich beigetragen haben zur würdigen Vorbereitung und Ausstattung dieses genußreichen Abends.

**Course. — Frankfurt a. M., 7. April 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94 | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 98¼ | ¾ |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102½ | 101⅝ |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 54½ | 4½ % ditto . . . | 102½ | 101⅝ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 97½ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 119¼ | ¼ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 8. | +5°,0 | +7°,2 | +5°,6 | 322''',46 | 321''',86 | 321''',48 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. und W., gegen Abend N. — Bedeckter Himmel, Sonnenblicke; Nachmittags und spät Abends etwas Regen (3c''.1 auf den □').

Höchste Temperatur: +8°,8. Niederste Temperatur: +4°,8.

Mittlere Temperatur: +6°,12. Mittlerer Luftdruck: 321''',86.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,6. Höchste Temperatur: +5°,6.

Am 9. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,7. Barometer: 322''',53.

Bayreuth. Zu dem am 4. April dahier abgehaltenen Viehmarkte wurden im Ganzen 1940 Stück Vieh, nämlich: 1520 Ochsen, 280 Kühe, 140 junge Rinder beigetrieben; hievon wurden 800 Stück verkauft.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

In der Provokationssache gegen den Bauern Martin Hertel von Steinfeld wegen Prodigalität wurde derselbe durch Erkenntniß vom Gestrigen als Verschwender erklärt und unter Curatel gestellt, was unter dem Anhange bekannt gemacht wird, daß er ohne Genehmigung seines Curators des Kaufmanns Küspert von Schönwald weder lästige Geschäfte eingehen kann, noch ihm fernerhin irgend Credit ertheilt werden darf.

Selb, den 12. März 1853.

Königliches Landgericht.

Kellein, k. Landrichter.

Grob.

## Todes-Anzeige.

Unsern verehrlichen Verwandten und Freunden bringen wir die für uns sehr schmerzliche Anzeige, daß der k. Postamts-Assistent **Paul Bayer** dahier am 5. d. Mts. in einem Alter von 30 Jahren seine irdische Laufbahn vollendet hat.

Es ist uns hierdurch ein theurer Bruder und Verwandter, seinen Freunden ein wahrer Freund entrissen worden, welchen wir wegen seiner treuen Freundschaft und unermüdeten Thätigkeit in seinen Berufspflichten hochschätzten. In unserm tiefen Schmerz für diesen unersetzlichen Verlust können wir nur Trost darin finden, daß wir uns einst in einem besseren Reiche wiedersehen werden.

Für die, für uns so ehrende Begleitung des Verblichenen zu seiner Ruhestätte, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Bayreuth, Berneck, Gefrees, Küps und Baltimore, den 8. April 1853.

Die Hinterbliebenen.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 99. | 10. April 1853.

## Deutschland.

München, 8. April. Das königl. Staatsministerium der Finanzen erließ eine Entschließung, die Anwendung der Tax- und Stempelnormen bei Reklamationen bezüglich der Kapital-, Einkommen- und Gewerbesteuer betreffend, wonach die aus Veranlassung von Reklamationen oder Nichtigkeitsbeschwerden erstatteten Berichte, so wie die hierauf ergehenden Resolutionen allerdings keiner Stempelpflicht unterliegen, ebenso wenn gesetzlich zulässige Beschwerden von den Reklamanten bei dem einschlägigen Rentamt zu Protokoll gegeben werden. Wenn jedoch der Reklamant seine Beschwerde schriftlich ausführt, so hat er sich hiezu jedenfalls des vorschriftsmäßigen Stempelpapiers zu bedienen, er mag die Beschwerde bei der untern Steuer- oder bei einer Finanzbehörde einreichen. In Betreff der anderweitigen Kosten wird auf Artikel 63 des Gewerbsteuergesetzes hingewiesen. (Augsb. Abdztg.)

Berlin, 7. April. Das Correspondenz-Bureau schreibt: „Die von mehreren Provinziallandtagen beantragte Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung ist, wie wir früher meldeten, Anlaß geworden, von den Appellationsgerichten gutachtliche Aeußerungen zu erfodern. Soviel verlautet, würden, wenn die Einführung dieser Strafart beliebt werden sollte, nur gewisse Kategorien aufgestellt werden, innerhalb welcher die Zulässigkeit derselben nach richterlichem Ermessen auszusprechen wäre. Diese Kategorien sind theils objective theils subjective. In ersterer Beziehung hat man namentlich Vergehungen, die aus Muthwillen verübt werden, und Diebstähle im Auge; in subjectiver Hinsicht Unerwachsene und Ehrloserklärte."

Als Curiosum verdient aus dem Verzeichniß der bei der II. Kammer eingegangen Petitionen eine Eingabe des Johann Przybylski aus Posen erwähnt zu werden, welcher darauf dringt, daß man seine göttliche Vision (von welcher er eine Zeichnung beifügt) baldigst anerkennen und ihn nach Berlin berufen möge, damit er sein von Gott ihm aufgetragenes Mandat erfüllen, eine Gesetzgebung im wahren Sinne Gottes bewerkstelligen und die zwischen Thron und Volk bestehenden Mißverständnisse beseitigen könne; — endlich bittet er um Geldunterstützung.

Das Berliner Correspondenz-Bureau vom 6. April bemerkt: „Nachrichten über mehrere an verschiedenen Orten im Königreiche Sachsen vorgenommenen Haussuchungen bestätigen die Vermuthung, daß eine Connexität zwischen dem in Berlin entdeckten Complott und den aufgefundenen Beweismitteln für verwandte Bestrebungen in Sachsen, ebenso wie in Mecklenburg und Hannover obwalte. In Berlin haben die vereinzelten Maßregeln, welche in den letzten Tagen dem großen Angriffe vom 26. März sich anschlossen, soviel davon bekannt geworden, zu erheblichen Ermittelungen nicht geführt."

Berlin, 8. April. Die progressive Eisenbahnbesteuerung zur Amortisation der Actien zu Gunsten des Staats wurde von der zweiten Kammer angenommen. (Allg. Ztg.)

Breslau, 5. April. Die Conservative Zeitung für Schlesien muß abermals eine Erklärung aufnehmen. Auch Kaufmann Sturm erklärt ihr, daß die Haussuchung, welche am 2. April bei ihm gehalten worden, „nicht das geringste Resultat ergeben habe."

Cöslin, 30. März. Im Dorfe Klein-Schwirsen, zwischen Pollnow und Rummelsburg, ist der Sitz und Versammlungsort der sogenannten Frommen (der Irvingianer.) Im Osterfest hatten sich einige Vierzig derselben, welche unter ihrem Vorsteher versammelt waren, mit Beten und Singen bis zu einem solchen Grade von Fanatismus erhitzt, daß sie eins ihrer Mitglieder, das sich nicht rein von Sünde zu fühlen, vielmehr noch vom Teufel besessen zu seyn versicherte, um diesen auszutreiben, von Unten nach Oben Zoll vor Zoll gräßlich zu schlagen sich abmüheten; und als der auf solche Art Gemißhandelte endlich schmerzvoll schrie: „Nun sitze ihm der Teufel schon in der Kehle, und sollten sie ihn nur herausdrücken", so drückten die Bethörten ihm auch wirklich den Schlund mit aller Macht zu, bis er todt war! Sie schleppten darauf den Leichnam in eine Kammer und setzten ruhig ihr Singen und Beten fort. Eine andere Version sagt: sie hätten diesen, und noch zwei Andere ihrer Collegen, die Leidensgeschichte Jesu nachahmend, wirklich ans Kreuz nageln wollen. Dem sey nun wie ihm wolle, so weit kam es nicht. Die gräßliche That war inzwischen schon im Dorfe ruchbar geworden, und der Schulze, und später auch der Gutsbesitzer, begaben sich nach dem Hause, um die Sache zu untersuchen. Der Einlaß ward ihnen indeß verwehrt, und als endlich die Thür des Versammlungszimmers erbrochen war, schlugen diese „Frommen" auf die Eintretenden ein und drängten sie hinaus. Der Gutsbesitzer beorderte nun Unterstützung aus dem Dorfe; die Verbrecher wurden ergriffen und in das Dorfgefängniß gebracht, und zugleich ihre That der Behörde angezeigt, welche sofort eingeschritten ist. Der eigentliche Leiter dieser „Frommen"-Versammlung vom Gutsbesitzer befragt, weßhalb sie diesen Menschen so schändlich umgebracht, hat, nachdem lange erst von allen Betheiligten keine Sylbe herauszubringen gewesen, ruhig geantwortet, „der ist nicht todt, der Herr wird ihn schon wieder erwecken!"

Frankfurt, 7. April. Dem Vernehmen nach haben heute in Freiburg die Conferenzen der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz begonnen. Gestern sind die Bischöfe von Fulda, Mainz und Limburg von hier dahin abgereist. Die Verhandlungen dürften drei bis vier Tage dauern. (Fr. Postztg.)

In Folge gröblicher Insultirung eines Militärpostens ist, wie man vernimmt, durch einen gestrigen Parolebefehl verfügt worden, daß Schildwachen in ähnlichen Fällen von der Waffe den strengsten

## Feuilleton.

### Vertrauen.

Trau fest auf Gott, wenn Leid und Noth,
Auch Thränen Dir erpressen,
Blick' auf zu ihm, wenn Unglück droht,
Er wird Dein nicht vergessen.

Er gibt Dir Kraft und festen Muth,
Wenn keine Freuden winken,
Und zieht Dich aus des Lebens Fluth,
Wenn Du beginnst zu sinken.

Nur wer auf Gott den Herrn vertraut,
Tritt muthig in die Schranken,
Weil fest er, wie auf Felsen baut,
Die selbst im Sturm nicht wanken.

So lernst Du groß im Unglück seyn,
Und standhaft es ertragen,
Und steh'st vertrauend fest allein,
Wenn Alle muthlos zagen.

Dr. Englert.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Fortsetzung.)

Chico wollte ihr Erwachen nicht abwarten, er mußte in die Einsamkeit des Waldes hinaus um sich zu sammeln. Er griff zur Flinte, steckte das Messer in seinen Gurt, und trat hinaus vor die Hütte. Ein frischer Dufthauch strömte aus dem Waldesmorgen ihm entgegen. Der Himmel, der in diesen Küstenstrichen, meist von schweren Dünsten umsponnen, wie ein bleierner Sargdeckel über der lachenden Erde lastet, spannte sich in der Frühstunde in klarem Dunkelbau über die Riesen des Waldes, deren höchste Wipfel im Morgenroth erglommen. Der trauernde Indianer schritt hinaus, vom Hunde begleitet, der in klugem Einverständnisse zu seinem Herrn emporblickte. Der Thau quoll in mächtigen Tropfen von Blatt und Blüthe. Chico faltete die weißen kurzen Beinkleider bis an die Lenden hinauf, schlug mit dem Messer, der Machetta, die von der Nachtfeuchte tief gebeugten Aeste und Lianen nieder, die seinen Weg hemmten und trat in den Wald. Unweit ertönte der Ruf eines wilden Truthahns. Chico, sonst der eifrigste Jäger, hörte es nicht, seine ganze Seele war mit dem Schmerz um sein Kind, um sein Weib, um Ver-

Gebrauch zu machen haben. Die Untersuchung gegen den Angreifer, den Schuhmachergesellen Celli aus Hochstetten, hat begonnen. Ein Frankfurter Soldat, der die Partei dieses Mannes ergriff, wurde ebenfalls verhaftet.

Frankfurt, 8. April. Der Vorsitzende der Bundesmilitärcommission, der k. k. österreichische General v. Schmerling, wird, dem Vernehmen nach, seine Rückreise nach hier über Berlin nehmen. (Frankf. Postztg.)

Wien, 7. April. Der Adjutant des Sultans, Mustafa-Efendi, ist am 4. April in einer besondern Mission aus Konstantinopel hier angekommen. Er ist, dem Vernehmen nach, beauftragt, ein eigenhändiges Schreiben des Großherrn dem Kaiser zu überreichen, das die Glückwünsche zur Genesung des Monarchen enthält und in welchem die Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnung der Pforte gegen Oesterreich wiederholt werden.

Dresden, 7. April. Während des Monats März sind 1568 Auswanderer über Leipzig nach Bremen und Hamburg gegangen.

Kassel, 7. April. Gestern des Nachmittags hat die zweite Ständekammer wiederum ihre erste, eine vertrauliche Sitzung, gehalten. Ich kann ihnen darüber, schreibt ein Correspondent des Fr. Journ., Folgendes mittheilen. Der Abgeordnete Fink hat mehrere, auf Anerkennung der alten Verfassung gerichtete Anträge gestellt, welche dem Verfassungsausschusse überwiesen worden sind. Gleichzeitig hat aber auch der Abgeordnete Weinzierl die Kammer veranlaßt, dem bisherigen Verfassungsausschusse gegenüber den Wunsch auszusprechen, daß selbiger sich durch Mitglieder der Kammer, welche letztere wählen werde, verstärken möge. Dieß scheint eine Art Tadel gegen jenen Ausschuß zu seyn. Endlich wurde mir berichtet, daß der Abgeordnete Weinzierl auch den Antrag gestellt hat, daß die hiesige Residenz zur alsbaldigen Wahl des noch fehlenden Deputirten aufgefordert werde und daß dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Aus Kurhessen, 7. April. Schuldirektor Gräfe hat den deutschen Boden verlassen. Von einer Reise nach Thüringen zurückkehrend, soll ihm in Eisenach die Warnung zugegangen seyn, sich nicht der neuen gegen ihn beabsichtigten Untersuchung wegen angeblicher Majestätsbeleidigung (weil er das Gerücht, daß er ein Gnadengesuch eingereicht, als seiner Ehre zuwider erklärt hatte) auszusetzen, worauf er es gerathen fand, nicht wieder nach Kassel zurückzukehren, sondern ein Land aufzusuchen, von wo aus ihm bereits früher ehrenvolle Anerbietungen gemacht worden waren. (Fr. J.)

Mainz, 7. April. Der Rhein ist in beständigem Steigen begriffen und hat bis heute gegen Abend die Höhe von circa 10½ Fuß erreicht; Schaden hat der hohe Wasserstand, so viel uns bekannt geworden, bis jetzt noch nicht angerichtet und ebensowenig die ziemlich lebhafte Schifffahrt beeinträchtigt.

## Niederlande.

Haag, 6. April. In einer dieser Tage zu Amsterdam gehaltenen Versammlung von Großhändlern und anderen Notabilitäten wurde ein Plan vorgelegt und besprochen, nach welchem im Jahre 1854 oder 1855 in der Hauptstadt in Nachahmung Londons und New-Yorks, eine allgemeine Weltausstellung veranstaltet werden soll. Es wurde ein Comité ernannt, um den Vorschlag näher zu prüfen und sich Behufs der Mittel zur Ausführung desselben mit der städtischen Regierung in Einvernehmen zu setzen.

## Italien.

Die Wiener Zeitung sagt in einem Artikel aus Turin vom 31. März: Die von der Opinione gebrachte und telegraphisch weiter gemeldete Nachricht von einem Aufstandsversuche in Palermo, der angeblich fünf Executionen und 3000 Verhaftungen veranlaßt haben sollte, mußte von vornherein ihrer Quelle wegen starken Argwohn erregen und ist seitdem auch wirklich in keiner Weise bestätigt worden. Keins der seitdem angelangten italienischen Blätter bringt irgendwie Berichte über die vorgebliche Insurrektion.“

## Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. In der gestrigen Sitzung des Volksthing wurde vom Präsidenten angezeigt, daß der Abg. Schack folgende Interpellation an den Premierminister eingereicht habe: „Ist es dem Ministerium bekannt, daß die amtliche Autorität bei den letzten Volksthingswahlen gemißbraucht worden, um die Wahlen in ministerieller Richtung zu fördern, und hat das Ministerium in dieser Veranlassung irgend einen Schritt gethan?“ — Infolge allerhöchster Entschließung vom 29. März wird das Generalcommando für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg von Rendsburg wieder nach Kiel verlegt werden. Der Zeitpunkt, wenn Solches geschehen soll, wird indeß erst später festgesetzt werden.

## Frankreich.

Paris, 6. April. Der angebliche außerordentliche Abgesandte des Papstes, der vorgestern hier ankam und dessen Sendung keinerlei politischen Zweck hat, ist der apostolische Ablegat, Marquis Ricci, der das Barett für den neuen Cardinal, Msgr. Morlot, Erzbischof von Tours, überbringt. Gleich nach seiner Ankunft in Paris begab sich der Marquis zu dem Cardinal, der als Senator gegenwärtig hier anwesend ist, um ihm das päpstliche Dekret einzuhändigen. Nächsten Sonntag wird der Cardinal in den Tuilerieen das Barett aus den Händen des Kaisers empfangen. Am Samstage übergab der päpstliche Nuncius der Kaiserin eine Kerze, die der Papst am Lichtmeß-Tage für sie gesegnet hatte. Das von Goyet in Rom nach der Natur angefertigte Bildniß des Papstes ist in den Tuilerieen aufgestellt worden. — Der Prozeß der Zeitungs-Correspondenten, wie man ihn nennt, kommt am 12. d. M. vor der 6. Kammer des Zuchtpolizeigerichtes zur Verhandlung. Gegen die zwölf Angeklagten (Alfred und Anatole de Coetlegon, Virmaitre, de Planhol, Flandin, de Chantelauze, Aubertin, Noël, de la Pierre, Vallee, Szarvady und Savary, Herzog von Rovigo) liegen acht verschiedene Anklagepunkte vor, welche jedoch nicht sämmtlich gegen alle Angeklagten vorgebracht worden sind. Die Anklagepunkte lauten: Geheime Gesellschaft, unerlaubte Einführung fremder Journale in Frankreich, unerlaubte Vertheilung derselben oder Mitschuld daran, böswillige Veröffentlichung falscher, den öffentlichen Frieden möglicher Weise gefährdender Nachrichten, öffentlich ausgestoßene Beleidigungen gegen das Staatsoberhaupt bei Tortoni, Vertheilung von Fünffranken-Thalern, worauf das Bildniß des Kaisers verstümmelt war und ein Abzeichen des Hasses und der Verachtung darstellte, heimliche Aufbewahrung von Waffen und Munition, endlich für Szarvady Aufenthalt in Frankreich trotz eines ihm bekannt gemachten Ausweisungsbefehles. Am schlimmsten ist die Lage von Alfred und Anatole de Coetlegon, Virmaitre, de Planhol, Flandin, de Chantelauze und Aubertin, die zugleich als Mitglieder geheimer Gesellschaften angeklagt sind, da sie in Folge eines nach den December-Ereignissen erlassenen Dekretes deportirt werden kön-

---

rath und Rache beschäftigt. Muntere Eichhörnchen hüpften von Baum zu Baum, blitzende Kolibris summten pfeifend vorüber und tauchten in den Kelch geheimnißvoller Waldblumen, wehmüthig erscholl das „Trurulurуh“ der Taube, neugierige Affen, mit ihrer Morgenmahlzeit beschäftigt, belauschten den braunen, trauernden Wanderer. So, in Gedanken vertieft, seines Ziels uneingedenk, ohne der Richtung zu achten, in welcher er fortschritt, durfte Chico der Tiefe des Waldes sich kaum anvertrauen. Mit dem schärfsten Ortssinne bewaffnet, hätte ein Europäer, auf der Wanderung durch einen Wald, der nicht den mindesten Blick zum Himmel gewährte, sich verloren. Chico mochte mehrere Stunden gegangen seyn, die Hitze der Luft deutete auf hohen Sonnenstand, aber das Blätterdach hätte auch bei unbewölktem Himmel nicht den mindesten Strahl durchgleiten lassen. Schon sann Chico darauf, einen der höchsten Bäume zu besteigen, um nach dem Gebirge von Omoa umzuschauen, welches ihm die Richtung seines Gangs angeben sollte, als plötzlich der Hund, welcher um wenige Schritte vorangeeilt war, anschlug. Chico erkannte an dem Tone der Stimme, daß es ein gefährliches Wild gelte. Vorsichtig durch die Dornengeflechte und Blüthenbüsche mit Hülfe der scharfschneidenden Machetta sich durcharbeitend, trat er in die Nähe eines riesigen, von zahllosen Parasitenpflanzen behangenen Ceibabaums, an dem der Hund mit gesträubtem Haare hinanbellte. Chico gewahrte auf einem nicht allzu hohen Aste die angeschmiegte Gestalt eines mächtigen Jaguars. Wie lauschte das Thier im glänzenden, schöngefleckten Sammetfelle auf den lärmenden Hund herab! Während die eine Tatze den Ast umklammerte, hing die andere scheinbar schlaff zur Seite nieder. Leise, schlangenartig, regte sich nur die Spitze des Schweifs. Schon maß der Jaguar die Entfernung, um mit einem Satze auf den Nacken des Hundes sich zu schwingen und zog die schlaffe Tatze an sich heran, als er den Indianer im benachbarten Busche auftauchen sah. Es schien, als wolle der Jaguar nach kurzem Besinnen nun das Ziel seines Sprungs vertauschen. Chico, bis an die Schultern in einem Walde vielblätteriger Zwergpalmen verborgen, erhob den Lauf seiner Flinte. Das Blut kochte ohnehin in seinen Adern. „Ha!“ rief er mit den Zähnen knirschend, „wenn der Verräther so meinem Rohre stände, er fiele wie diese wilde Katze.“ Der Schuß krachte. Als der Rauch sich verzogen hatte, stürzte der Jaguar stöhnend vom Aste nieder, an dem seine ermattenden Pranken vergeblich klammerten. Chico trat näher, wollte zugreifen. Da rief eine rauhe, wohlbekannte Stimme aus den Büschen: „Caracho!“ Chico fuhr zurück. Nochmals „Caracho!“ und ein Lachen. Chico stand vor der unverhofft aus dem Dickicht getretenen Gestalt seines alten Freundes Encarnacion, des Papageienfängers, der, mit einem schmuzigen, rothwollenen Hemde bekleidet, unbedeckten Haupts, einige Schritte näher

nen. Alle Angeklagten sind, mit Ausnahme Szarvady's, welcher Ungar ist, Franzosen.

Nach dem Moniteur de l'Armee wird man die gegenwärtig in der Kapelle St. Jerome beigesetzte Asche Napoleon's I. am 4. Mai in das Denkmal bringen, das man jetzt unter dem Dome der Invalidenkirche beendigt. — Lamartine hat einer Gesellschaft von Verlegern das Eigenthumsrecht seiner Werke verkauft, angeblich für 450,000 Frs., die durch Ausgebung von Aktien zusammengebracht werden sollen; seine seit zwanzig Jahre innegehabte große Wohnung in der Universitätsstraße hat er aufgegeben und sich in der nämlichen Straße ein kleines Absteigequartier gemiethet.

**Paris**, 6. April. Dem Vernehmen nach sind mit dem römischen Hofe Unterhandlungen in Betreff der Unerläßlichkeit der religiösen Ehe angeknüpft worden, und man ist von einer Uebereinkunft über diesen Punkt nicht mehr fern. Doch heißt es, die französische Regierung stelle als Bedingung, daß die Civil-Ehe der kirchlichen voran gehen müsse, so jedoch, daß die erstere keine civilrechtliche Kraft ausübe, bevor nicht die letzte Statt gefunden habe. (Köln. Ztg.)

**Paris**, 9. April. Der Moniteur meldet: Die Einzahlungen auf die türkische Anleihe werden am 20. d. durch die türkischen Gesandtschaften in London und Paris zurückgezahlt. Der Erzbischof von Paris hat das Verbot an seine Geistlichkeit, den Univers zu lesen oder für dieses Blatt zu schreiben aufgehoben.

## Großbritanien.

**London**, 7. April. Im Oberhause hat Lord Clarendon erklärt: er habe eine von einer londoner Deputation ihm überreichte Bitte, um Intervention zu Gunsten der Türken, abgelehnt, obwohl er die in derselben ausgesprochene Gesinnung billige.

## Rußland.

Der Titularrath Jakowlew in Petersburg hatte sich mit Schreiben vom 26. März an den Kaiser mit der Bitte gewandt, 1. Mill. R. S. darbringen zu dürfen, es dem Willen des Kaisers gänzlich anheimstellend, über diese Summe nach seinem Gutdünken zu verfügen. Tags darauf wurde Hr. Jakowlew zum Kammerherrn am kaiserlichen Hofe mit dem Range eines Collegienrathes und zum Ritter des Ordens des Heiligen apostolischen Fürsten Wladimir, dritter Classe, ernannt, die Million Rubel aber dem Invalidencapitale einverleibt.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 21. März. Eine große Feierlichkeit fand gestern, als am ersten Sonntag der griechischen Charwoche, im griechischen Patriarchat statt. Anwesend waren die russische Gesandtschaft, Fürst Menschikoff mit seinem ganzen Personal, und zahlreiche Vertreter der gesammten griechischen Bevölkerung. Der Fürst Menschikoff hat erklärt, er wolle die Angelegenheit des Patriarchats in Ordnung bringen, namentlich dürfe und wolle er die Corruption, die sich dort eingeschlichen und eine ächt türkische Verkäuflichkeit der Stellen hervorgerufen hat, auf keinen Fall dulden. Dem Patriarchen war dieser Vorgang nichts weniger als angenehm, die griechische Gemeinde aber zeigte sich in hohem Grade überrascht und befriedigt. Dieser Zwischenfall kann unberechenbare Folgen haben, jedenfalls verspricht er Mißbräuchen, die dem griechischen Clerus gerade nicht zur Ehre gereichen, dauernd Abhilfe zu verschaffen. — Ungeachtet heftiger Opposition ging das Bankproject im Ministerrath durch und gewärtigt nächstens der Sanction des Sultans. Es ist Sr. kaiserl. Majestät bereits unterbreitet und soll mit den nöthigen Bemerkungen Fethi Ahmet Pascha's und Mahmud Pascha's versehen seyn.

**Triest**, 6. April. Der Lloydampfer Africa ist heute früh aus der Levante hier eingelaufen; er begegnete am 2. April der aus 15 Kriegsschiffen bestehenden französischen Flotte bei Cap Matapan und bei der Insel Sapienza dem britischen Dampfer Fury mit Lord Stratford de Redcliffe am Bord.

## Vermischtes.

Der Thäter des vor einigen Tagen bei Bamberg begangenen Raubmordversuchs ist nicht aus Neustadt a. H. (Rheinbayern) sondern aus der Gegend von Neustadt a. S. (Unterfranken). Der Strumpfwirkergeselle, an dem der Raub verübt wurde, hat seine Wanderschaft fortgesetzt. (Bamb. Tagbl.)

Als ein Beispiel von ausdauernder Liebe glaubt ein Münchener Korrespondent der „A. Z." anführen zu sollen, daß ein Gärtnersgehülfe, dessen Gesuch um die Bewilligung zur Verehelichung seit sechs Jahren bereits 25mal abgewiesen war — es sich nicht verdrießen ließ, auch zum 26mal sein Gesuch zu erneuern. Dieses wurde nun endlich vom Magistrat genehmigt.

Die Auswanderung aus dem Hafen von Liverpool während des verflossenen Monats ist größer gewesen, als in dem entsprechenden Monate irgend eines vorhergehenden Jahres. Im Laufe des März wurden 54 Schiffe clarirt. Die 20,888 Auswanderer, d. h. 7895 mehr, als im Februar des Jahres 1853, an Bord hatten. Die Auswanderer waren fast sämmtlich Irländer, Deutsche und Holländer. Der Zuwachs zeigt sich zumeist bei den Deutschen. Im Jahre 1849 wurden durch die Sable'sche Agentur ungefähr 490 Deutsche nach Amerika befördert. Jetzt beträgt die Zahl der von jenem Hause registrirten deutschen Auswanderer monatlich im Durchschnitt 1000. Unter den letzten Auswanderern, die nach Amerika gingen, befand sich Herr Löwe aus Calbe, welcher sich nach Philadelphia eingeschifft hat.

---

Am 7. d. Mts. wurden in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts **Bayreuth** abgeurtheilt:

1) a. Johann Friedrich **Lippert**, lediger Schafknecht, b. Johann Gottfried **Lippert**, lediger Schafknecht, c. Johann Christoph **Lippert**, lediger Dienstknecht, sämmtlich von Droschenreuth, kgl. Landgerichts Rehau, wegen Verbrechens und Vergehens des Diebstahls im Complotte, verübt an Andreas **Kiesling** und Adam **Ploß** von Martinlamitz, jeder der drei Angeschuldigten zu zwei Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt.

2) Georg **Wunderlich**, Webergeselle von Bergnersreuth, kgl. Landgerichts Wunsiedel, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem ledigen Johann **Lang** von Bergnersreuth, verurtheilt zu 45 Tage doppelt geschärften Gefängniß.

Am 14. d. Mts. kommen bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte **Bayreuth** folgende Untersuchungssachen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Johann Christian Salomon **Hofmann**, lediger Nadlergeselle von Hof, wegen Verbrechens der Körperverletzung, verübt an der Lotto-Collekteursfrau Sabina **Hönig** zu Hof.

2) Margaretha Barbara **Dietel** (genannt Gesell), ledige Dienst-

---

trat. Sein schwarzes, struppiges Haar verdunkelte die niedrige Stirn, unter der zwei kleine, nächtige Augen hervorblitzten. — „Caracho!" wiederholte er zum drittenmale und ein erkünsteltes Lächeln zuckte auf seiner Lippe. Der Caracho-Fluch heißt im Spanischen Alles. Schmerz, Wuth, Freude, Wollust, Haß, Spott, Verzweiflung — es kommt nur auf den Ton an, in dem er gesprochen wird.

„Was beginnst du hier?" fragte Chico, als Encarnacion näher herangetreten war und maß ihn mit betroffenem Blick. „Ich hebe Papageiennester aus", sagte Encarnacion und hob einen von rothen Stäben geflochtenen Käfig empor, in dem bunte Vögel kreischend hin und her flatterten. „Ein guter Fang bringt Geld, Bruder", fuhr er fort. „Aber was ist dir? Du siehst ja so wild wie der Jaguar, von dessen Gegenwart du unser Wiedersehen befreit hast. Was ist dir zu nahe getreten?" Chico begann das erlegte Wild abzubalgen und murmelte: „Kennst du Userio?" — „Es gibt der Userio's viele!" antwortete Encarnacion, in der Stille des Waldes die Worte wohl vernehmend. „Den Eberschützen!" sagte Chico keuchend vom Niederbücken. — „Ach den Mann deiner Frau?" — Chico fuhr auf. Dann stöhnte er und murmelte. „Was hast du gegen Userio?" fragte der Papageienhändler. Chico erzählte den Verfall mit seinem Weibe und den Verlust der Kinder.

Encarnacion hörte mit ungetheilter Aufmerksamkeit, sogar mit herzlicher Theilnahme dem Abenteuer zu. Er freilich wußte mehr als er fragte, ja so sehr er ein Bösewicht war, die Verstellungskunst besitzt der Indianer nicht, daß sie ihm ein ruhiger Zuschauer nicht hätte ansehen sollen. Als Chico das Abbalgen des Jaguars beendigt hatte, lehnte er sich in Nachdenken versunken an einem morschen Riesenstamme, den Farnkräuter und blühende Ranken umhüllten. Sein finsterer Blick starrte in die Eingeweide des blutigen Tiegerkörpers, welcher zu seinen Füßen lag. Encarnacion, die Linke auf Chico's Schulter legend, stand ihm gegenüber und suchte durch eindringliche Vorstellungen ihn für einen Plan zu gewinnen, der bald zur Ausführung gelangen sollte. Ab und zu trat eine Pause ein, während welcher er den Sinnenden forschend betrachtete. Wer ihm in das lebhafte Auge, das unter den buschigen Locken hervorblitzte, auf die zuckenden Mundfalten der nur mit spärlichem Haar bedeckten Lippen geschaut hätte, der wäre nicht lange über die Gedanken im Zweifel geblieben, die sein Inneres bewegten. Die nervige, auf die schneidende Machetta gestemmte Faust verrieth, daß es den ersonnenen Plänen an nachdrücklicher Ausführung, auch wo sich Hindernisse in den Weg werfen sollten, nicht fehlen würde.

Kehren wir, während sie berathschlagen, zur Hütte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

magd von Großlosnitz nun zu Zell, k. Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens des Diebstahls und zweier polizeilich strafbarer Diebstähle, verübt im Hause des Müllers Johann Georg Dietel zu Kleinlosnitz.

3) Heinrich Horn, ehemaliger Forstgehülfe von Kirchenlaibach, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem kgl. Revierförster Herzer in Seybottenreuth.

## Course. — Frankfurt a. M., 8. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94½ | — |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | 98¾ | ¾ |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54½ | 4½ % ditto | 102 | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 118½ | ½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 9. | +1°,7 | +3°,8 | +3°,0 | 322''',53 | 323''',50 | 324''',48 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NNW. — Bedeckter Himmel; hie und da Sonnenblicke. Nachmittags und Abends Regen-, Schnee und Graupelstürme (13c''',6 auf den □'). Höchste Temperatur: +5°,0. Niederste Temperatur: +1°,5. Mittlere Temperatur: +2°,59. Mittlerer Luftdruck: 323''',76. In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,2. Höchste Temperatur: +3°,0.

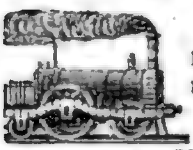
Am 10. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°,3. Barometer: 325''',69.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 9. April 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 30 | 17 | 12 | 17 | 6 | — | — | — | 6 |
| Korn | 17 | 12 | 17 | — | 16 | 48 | — | 6 | — | — |
| Gerste | 12 | 36 | 12 | 18 | 12 | — | — | — | — | 12 |
| Haber | 6 | 24 | 6 | 12 | 5 | 48 | — | 12 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.



Für den Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbau werden folgende Hölzer in größerer Quantität mit nachstehenden Dimensionen nöthig:

a) föhrenes Holz:

von 46' Länge $\frac{1,0}{1,0}$ stark kantig behauen.
„ 46' „ $\frac{1,0}{1,5}$ „ „ „
„ 15,5' „ $\frac{1,0}{0,0}$ „ „ „
„ 22' „ $\frac{0,7}{0,6}$ „ „ „
„ 21,1' „ $\frac{1,2}{0,9}$ „ „ „
„ 40—50' Länge $\frac{1,0}{1,1}$ stark kantig behauen.

b) Eichenholz:

von 21' Länge $\frac{1,0}{1,0}$ stark kantig behauen.
„ 13' „ $\frac{1,0}{1,0}$ „ „ „

Angebote hierauf für den laufenden Fuß wollen bis zum

15. d. Mts.

beim unterfertigten Stadt-Magistrate schriftlich eingereicht werden.

Bayreuth, den 8. April 1853.

Stadt-Magistrat.
Dilchert.

## Bekanntmachung.

Holz-Versteigerung

vom Revier Heinersreuth, am Mittwoch den 13. April l. Js. Nachmittags 2 Uhr in Heinersreuth beim Unterwirth;

72 weiche Blöcher, 40 do. Baustämme, 78 Brunnenrohre, 2 Fichtenstangen, 15 Klafter Scheit- und Prügelholz aus den Abtheilungen Hängenderweg und Eben;

vom Revier Limmersdorf, am Donnerstag den 15. April l. Js. früh 8 Uhr in Altdrossenfeld beim Gastwirth Schnupp:

12 Eichen Nutzstücke, 428 weiche Blöcher, 49 do. Brunnenrohre, 97¾ Klafter Erlen-, 3½ Klftr. Eichen-, 1¾ Klftr. Buchen- und ¼ Klafter Birken-Scheit- und Prügelholz, 243½ Klftr. weiches Scheit- und Prügelholz, 21½ Hundert harte Wellen und 48 Klftr. weiche Stöcke aus den Abtheilungen Obernforstleithe, Krümleinsbrunnen, Sumpf, Brandrangen, Thonlöcher und Rettel.

Sign. den 9. April 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.
Seippel.

In der Marktschreiber Braun'schen Verlassenschaftssache ist zum öffentlichen Verkaufe des vorhandenen Mobiliar-Vermögens, sowie der walzenden Grundstücke, als:

¾ Tauchert Feld im Kessel, mit 90 fl. Steuerkapital, Str.-B.-Nr. 63b, nach Messung der Taxatoren 2¼ Tagwerk, belastet mit jährlich 5 kr. Erbzins, 27 kr. einfache Steuer, geschätzt nach Abzug der Lasten auf 289 fl. 20 kr.,

1 Tauchert Feld auf dem Gaeraberg, B.-Nr. 273b, 55 fl. Steuerkapital, belastet mit jährlich 1 fl. 8½ kr. abgelöstem Zinsgetraid, 16½ kr. Steuer, geschätzt auf 127 fl. 40 kr.,

¼ Tauchert 30 □R. Oedung, mit 30 fl. Steuerkapital, B.-Nr. 2190, geschätzt auf 37 fl.,

87 □R. Feld an der Ascher Straße, zur Zeit unbesteuert, geschätzt auf 30 fl.

Bietungstermin auf den

2. Mai d. Js. früh 10 Uhr

im Hause Nr. 285 dahier anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Rehau, den 1. April 1853.

Königliches Landgericht.
Barsch.

Strattner.

## Bekanntmachung.

Von unterfertigter Behörde sollen

1) am Mittwoch den 13. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr in der Waldparzelle „Hörlinreutherschreth" oberhalb Hutschdorf bei der Einzel Katzenlohe gelegen:

52 Stück bereits gefällte Eichenstämme und Nutzstücke verschiedenen Kalibers;

2) am Donnerstag den 14. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr, im standesherrlichen Bauhofe dahier;

8 Klafter Eichen-Ausschußholz zum Theil von ausgezeichneter Qualität,

92 Schock Birken-Reifstangen von vorzüglicher Beschaffenheit,

im Steigerungswege zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Thurnau, am 8. April 1853.

Gräflich Giech'sches Domainen-Rent- und Forstamt.
Billing.

# Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 100.** 11. April 1853.

## Deutschland.

**Bayreuth**, 11. April. Nachdem der einstimmige Beschluß des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten, Sr. Excellenz dem königlichen Staatsrathe im außerordentlichen Dienste und Regierungs-Präsidenten Herrn Ritter **von Stenglein** das Ehrenbürgerrecht der königl. Kreishauptstadt Bayreuth anzubieten, von unsers Königs Majestät durch allerhöchst unmittelbare Entschließung aus Neapel vom 28. Februar laufenden Jahres die landesherrliche Bestätigung erhalten hatte, überreichte gestern Vormittag eine Deputation des Magistrats und des Gremiums der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten dem um die hiesige Stadt, sowie für Oberfranken hochverdienten königl. Regierungs-Präsidenten das Diplom des Ehrenbürgerrechtes und sprach dabei den Wunsch aus, es möge dasselbe ihm und seiner hochgeehrten Familie jetzt und zu allen Zeiten Zeugniß geben von der unwandelbaren Hochachtung, von der tiefgefühlten Dankbarkeit der Stadtgemeinde Bayreuth für sein langjähriges und Gott gebe es! noch recht lange dauerndes segensreiches Wirken für unsern oberfränkischen Kreis und für unser Vaterland. Dieser Ausdruck der Gefühle fand bei dem Gefeierten freundlichen Anklang und eine herzliche Erwiederung. Am Abende brachten die Bürger der Stadt dem Ehrenbürger mit den beiden Militair-Musikchören einen solennen, den großen Raum vor dem Schlosse gänzlich ausfüllenden Fackelzug und ein herzliches Lebehoch, an dem Tausende von Stimmen Theil genommen haben.

**Berlin**, 8. April. Die II. Kammer beschäftigte sich heute mit dem Gesetzentwurfe über die Eisenbahnbesteuerung. Der §. 1 wurde in folgender Fassung angenommen: „Von sämmtlichen Eisenbahnactiengesellschaften ist eine Abgabe zu entrichten, welche nach den näheren Bestimmungen dieses Gesetzes von dem Reinertrage der Eisenbahnunternehmungen erhoben wird. Die Abgabe wird zuerst im Jahre 1854 von dem Reinertrage der Eisenbahnen erhoben.“ §. 2., welcher den Begriff des „Reinertrags“ feststellt, gelangt in der Commissionsfassung zur Annahme. Bei der Debatte des §. 3 gab der Handelsminister Namens der Regierung eine sehr wichtige Erklärung in Bezug auf die Frage: ob nach dem Eisenbahngesetze bei den Eisenbahnen eine höhere Dividende als 10 Proc. gezahlt werden dürfte, und entschied dieselbe dahin, daß die Prioritätsanleihen, bis zur erfolgten Amortisation dem Anlagekapital zuzurechnen seyen und also der Ertrag von 10 Proc. unter Einrechnung der Prioritätsanleihen berechnet werden müsse. Hiernach könnte, bemerkte der Handelsminister, z. B. die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn noch 20 Proc. Dividende auf die Stammactien zahlen. Zu dem §. 3, welcher die Steuersätze enthält, lagen viele Amendements vor. Die Regierung tritt dem Commissionsantrage bei, welcher die Steuer folgendermaßen abstuft: bis zu einschließlich 4 Proc. Reinertrag $\frac{1}{10}$ desselben. Von dem Mehrertrage über 4 bis zu 5 Proc. einschließlich $\frac{1}{20}$, über 5 Proc. bis zu 6 Proc. einschließlich $\frac{1}{8}$ und von dem 6 Proc. übersteigenden Ertrage $\frac{2}{10}$ dieser Ertragsquote. Derselbe wird mit großer Mehrheit angenommen.

Die Preußische Zeitung schreibt aus **Berlin** vom 7. April: „Das Polizeipräsidium hat gestern auch die Generalkrankenkasse der Maschinenbauer aufgelöst, da diese den eigentlichen Kern des Gesundheitspflegevereins bildet. Die Generalkasse besitzt einen Kassenbestand von gegen 3000 Thalern, welche das Polizeipräsidium gestern bei dem betreffenden Rendanten vorläufig mit Beschlag belegt hat. Damit jedoch infolge der plötzlichen Auflösung des Gesundheitpflege-Vereins und insbesondere der Generalkrankenkasse der Maschinenbauer zum Nachtheile der gegenwärtig krankliegenden Mitglieder nicht eine Unterbrechung der Gesundheitspflege eintreten könne, hat sich das Polizeipräsidium sofort mit dem hiesigen Magistrate in Communikation gesetzt und es hat namentlich gestern in Potsdam unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten eine Conferenz zur Regulirung dieser Angelegenheit stattgefunden, an welcher auch der Polizeipräsident von Hinkeldey mit mehreren Commissären des hiesigen Magistrats theilgenommen hat. In dieser Weise ist es gelungen, die schon längere Zeit schwebenden Berathungen über das hiesige Ortsstatut und über die Krankenkassen der Innungen zum definitiven Abschlusse zu bringen und Einrichtungen zu treffen, so daß die unter Aufsicht des Magistrats stehenden Gewerbskrankenkassen sofort an die Stelle des Gesundheitspflegevereins treten. Namentlich wird die Generalkrankenkasse der Maschinenbauer unter Aufsicht des Magistrats jetzt als ein öffentlich anerkanntes Institut fortbestehen, und es wird hierdurch endlich auch den Fabrikarbeitern die Wohlthat zu Theil werden, sich nach Art einer Innung behufs gegenseitiger Unterstützung zu einer bestimmten Corporation vereinigt zu sehen. Es steht schon in den nächsten Tagen die Publikation der betreffenden Verordnungen zu erwarten.“

Eine am 5. an die Centralstelle in Triest eingelaufene telegraphische Depesche aus **London** meldet, daß die Capitäne A. Cernogorcevich und G. Svaglich der österreichischen Schiffe Italli und Caledonia mit fünf Matrosen, in einem kleinem Boote von Limerick zurückkommend, ertrunken sind. Nur der Capitän A. R. Martinovich des Dreimasters Pannonia hat sich gerettet.

**Frankfurt**, 9. April. Heute Morgen um halb 4 Uhr starb die Gemahlin des Frhrn. Carl Mayer v. Rothschild, geborne Herz, in einem Alter von 63 Jahren. (Frankf. Journ.)

Die Frankf. Postztg. erklärt die Angaben über die Größe des Vermögens der Familie Rothschild und des ihr zur Verfügung stehenden Credits, sind, wie sich der Natur der Sache nach von selbst verstehe, als Früchte müßiger Erfindung.

**Hannover**, 9. April. Die ritterschaftlichen Commissarien haben beschlossen das Ultimatum, betreffend Umgestaltung der ersten Kammer und Reorganisation der Provinziallandschaften, abzulehnen. (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Italien.

**Turin**, 3. März. Ich muß heute wiederholt bestätigen, was ich in meinem letzten Schreiben meldete, daß nämlich vom Turiner Kabinet für den Fall der Nichtbeachtung seiner Proteste gegen die lombardischen Confiskationen die Abberufung des sardinischen Gesandten aus Wien und die Ergreifung von Repressalien beschlossen wurden; doch ist es bis zu diesem Augenblick eben nur bei dem Beschlusse geblieben; weil die Ausführung von der noch ausgebliebenen Beistimmung der englischen und französischen Regierung abhängig ist. Inzwischen fährt die halbamtliche Presse Turins fort, die Maßregeln des österreichischen Nachbarstaats in lebhaftester Weise zu bekämpfen, woraus wenigstens abzunehmen ist, daß Sardinien seine energische Haltung nicht aufzugeben geneigt ist. Die militairischen Rüstungen in Piemont werden fortgesetzt, was in diesem Augenblicke von besonderer Bedeutung; namentlich wird die Festung Casale, deren Fortifikationsbauten nunmehr beendigt sind, vollständig armirt. (D. A. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 7. April. Der Moniteur enthält fogende Notiz: „Es ist das Gerücht in Umlauf gebracht worden, die Regierung beabsichtige in den Bestimmungen der Civilehe eine Abänderung vorzuschlagen. Dieses Gerücht ist ohne allen Grund. Die Erfahrung von sechzig Jahren hat die Weisheit unserer Civilgesetze hinsichtlich dieses Gegenstandes dargethan.“ (Frankf. Postztg.)

**Paris**, 9. April. In London hat das Haus der Gemeinen eine Reihe Finanzbeschlüsse in Betreff der Nationalschuld gefaßt. Das türkische Anlehen wird in London und Paris nächsten Donnerstag zurückbezahlt: 250 Fr. eingezahltes Capital, 34 Prämie und Interessen. In Madrid sind die Coupons um 5¾ gefallen aus Furcht, daß sie nicht anerkannt werden. (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Großbritanien.

**London**, 7. April. Heute Nachmittag haben die Kanonenschüsse vom Park und vom Tower aus der Hauptstadt die Geburt eines Prinzen verkündet, von welchem Ihre Majestät die Königin zehn Minuten nach ein Uhr glücklich entbunden wurde. Um drei Uhr wurde sofort eine Geheimerathssitzung gehalten und in derselben ein Dankgebet für das frohe Ereigniß beschlossen. Die königliche Mutter und der junge Prinz befinden sich den Umständen gemäß wohl. (Frankf. Postztg.)

---

## Vermischtes.

Ueber das **Tischrücken** liest man jetzt in fast allen Blättern. In der Allgemeinen Zeitung spricht sich **A. Siebert** wie folgt darüber aus: Da ich nun schon über 30 Jahre das „Table mo-

ving" kenne, so fühle ich mich berufen ein beifälliges Wort mitzureden. Um dieses Phänomen hervorzubringen, ist es gut wenn der Tisch leicht und rund ist, die 3 oder auch 4 Füße gleichmäßig auf dem ebenen und möglichst glatten Boden aufstehen. Es versammeln sich gerade so viele Menschen um den Tisch als Platz finden, damit sowohl die „Kette" gedeckt sey, als auch noch ein Spielraum von 1 Fuß zwischen ihnen frei bleibe, daher gewöhnlich 6 bis 8 Personen. Das Geschlecht ist gleichgültig, aber auf einige Gleichheit der Körperlänge ist zu halten. Die gegen die Mitte der Tischplatte zu im Kreise herum flach aufgelegten Hände müssen in gleicher Entfernung von einander seyn, und mit gleicher, mäßiger Schwere aufliegen. Das Schließen der Kette durch Berührung des kleinen Fingers des Nachbars und Fernhalten der Kleider ist ganz unnöthig, und findet sich als Luxus-Beigabe, um der Einwirkung den Charakter einer elektromagnetischen Kette zu geben; gerade wie die Taschenspieler durch nichtiges Beiwerk die Aufmerksamkeit von der **Causa efficiens** abzuleiten suchen. Wenn die Tischrücken-Spielenden sich setzen wollen, so müssen sie nur leicht auf dem Stuhle aufruhen, und immer mit einer gewissen Schwere die Hände auf der Tischplatte auflegen, sonst setzt sich der Tisch nur spät oder gar nicht in Bewegung; am besten ist's wenn sie herumstehen. So richtet sich nun eines jeden Aufmerksamkeit auf den Beginn des Schauspiels. Die Mienen sind gespannt; es wird kaum geflüstert; die Herzen schlagen vernehmlich. Nach 5 bis 20 Minuten fängt der Tisch an zu zittern. Das Zittern und Beben der Spielenden wird heftiger; darauf merkt natürlich niemand, sondern nur auf den Tisch. Aber der Tisch ist klug, er zaudert, denn er findet noch kein rechtes Luftloch wohinaus er entwischen soll. So viele pulsirende Hände, mit Armen voll bebender Muskeln armirt, lasten ziemlich gleichmäßig von allen Seiten auf ihm. Ja, wenn es nur Einer wäre der von einer Seite ihn fortschöbe oder ihn umwürfe, dann hätte es keine Noth. Auch der am Haar aufgehängte Knopf weiß endlich dem Pulsschlag und Muskelspiel des Arms zu folgen, und perpendikelt ohne Od ganz flott im Glase. Schwerer ist's schon wenn mehrere das Haar halten, aber auch dann weiß endlich der Knopf seinen Vortheil zu erringen, und er gehorcht der Seite, auf welcher sich die größere der vereinigten, scheinbar ruhenden Kräfte befindet. So macht's denn auch der Tisch. Er ersieht sich nach und nach doch seinen Vortheil, denn auch hier muß an irgend einem Bogen des Kreises die Schwäche seyn, da unmöglich ganz gleiche Kräfte die Tafel cerniren. Hat aber einmal der Tisch es nur zu einem ganz geringen Fortrutschen gebracht, dann geht's als ob ein Frachtwagen aus dem Schlamm gezogen werde, und unter Halloh weicht die eine Seite zurück, und die andere (die stärkere) läuft nach, ohne sich träumen zu lassen, welchen activen Antheil sie an dem „Rennen" des Tisches hat. Der ganze Irrthum besteht darin, daß man glaubt, der Bewegung nachzufolgen, während man sie doch veranlaßt hat; aber das Contingent, welches jeder zu dem gesammten Kraftaufwand lieferte, war so gering, daß man die 6- oder 8fache Wirkung lieber allen möglichen andern Ursachen zuschreibt, als dem geringen und unmerklichen Sechstels- oder Achtels-Aufwand der eigenen Person. In vielen Dingen glaubt man zu schieben, und wird geschoben, hier aber schiebt man in der That, während man wähnt, nachzulaufen. Dann tritt nun wieder die leidige Sucht aller unwissenden Menschen hinzu, welche genießen wollen, ohne mühsam erworben zu haben. Wer nicht im Stande ist, sich die herzliche Lust zu verschaffen, welche man empfindet bei einer wissenschaftlichen Entdeckung die das Resultat emsiger Forschung ist, der hascht nach dem Sinneskitzel, mit welchem sich der Alberne bei mirakulösem Fund begnügt. Daher auch die Bosheit, wenn man ihm diesen „Fund" einen Schund nennt, denn man hat ihm ein scheinbares Gut entrissen an das sich seine Unschuld anklammerte. Aus diesem Kinderspiel wurde in manchen Gegenden Deutschlands bei Möblirung eines neuen Hauses ein „Tischrücken", bei welchem man statt der Hände wilde Schweineköpfe, Fasanen und Champagnerflaschen auf die Platte, und sich darum setzte, um die ersteren mobil zu machen. Manchmal wurden am Ende auch Stühle und sogar die Tische umgeworfen, und die Menschen halfen sich von der magnatischen Nachkrankheit durch erkleckliche Evacuationen nach oben oder nach unten, je nach der Tendenz der **ingesta sed non digeste.**

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 10. | +0°.3 | +2°.7 | +2°.8 | 325‴.69 | 325‴.77 | 325‴.27 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW. — Bedeckter Himmel. Morgens Schnee (2c‴.3 auf den □'). Nachmittags hie und da Schneeflecken, Sonnenblicke.

Höchste Temperatur: +3°.0. Niederste Temperatur: 0°.0.

Mittlere Temperatur: +1°.75. Mittlerer Luftdruck: 325‴.59.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°.0. Höchste Temperatur: +2°.8.

Am 11. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°.1. Barometer: 325‴.55.

**Fremden-Anzeige.**

Goldene Sonne: HH. Tuetsch, Forstmeister v. Bamberg. Hauck, Revierförster v. Culmbach. Ritter, Gutsbesitzer u. Bischer, Verwalter v. Hochdorf b. Stuttgart. Kaufltе. Krumm v. Remscheid. Paschke u. Frank v. Frankfurt a. M., Martin v. Pfüllingen, Heubach v. Coburg, Romberg v. Meiningen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter

**Babetta Neuner,**

**geb. Heimrl aus Tachau in Böhmen**

heute Nachts 1 Uhr in einem Alter von 50 Jahren nach nur 4tägigem Krankenlager und versehen mit den heiligen Sterbsacramenten ruhig und sanft in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wer die Verblichene in ihrem stillen Wirken als Gattin und Mutter kannte, ihre aufopfernde Liebe und Sorge — die sich nicht nur auf ihren häuslichen Kreise beschränkte, sondern half, wo es zu helfen galt — erfahren, wird mit uns den Schmerz über den Verlust theilen und uns stille Theilnahme nicht versagen. Indem wir dieses traurige Ereigniß allen unsern Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen, empfehlen wir die theuere Dahingeschiedene ferneren Andenken, uns aber ihrer geneigten Freundschaft und Wohlwollen.

Bayreuth, den 11. April 1853.

**Christian Neuner** und sämmtliche Hinterbliebene.

## Anzeigen.



**Theater-Anzeige.**

Montag den 11. April: **Die Entführung aus dem Serail.** Große Oper in 3 Akten von Bretzner. Musik von W. A. Mozart.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag  Nro. 101.  12. April 1853.

## Deutschland.

München, 10. April. Der Allg. Ztg. wird berichtet: Ein unglücklicher, jedoch in seinen Folgen ohne bleibende Bedeutung vorübergegangener Vorfall ereignete sich in der Behausung des Professors v. Liebig. Auf den Wunsch JJ. MM. der Königin Marie, der Königin Therese und Sr. M. des Königs Ludwig hielt Professor v. Liebig gestern Abend eine chemische Vorlesung, welcher noch JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold, die Prinzessinnen Helene und Elise, die Prinzessin von Altenburg und einige vom Hofe geladene Personen beiwohnten. Bei der Darstellung des schönen und gefahrlosen Versuches, der Verbrennung von Schwefelkohlenstoff-Dampf in Stickoxydgas, den Berzelius in seinem Handbuch I. S. 523 beschrieben hat, und welchen Professor v. Liebig in jedem Semester seiner Vorträge zu machen gewohnt ist, gab ihm sein Assistent bei der Wiederholung des Versuches, um denselben zum zweitenmal zu zeigen, nachdem er das erstemal wohlgelungen war, eine Flasche mit Sauerstoffgas, die zu einer Phosphorverbrennung bestimmt war, anstatt einer zweiten Flasche mit Stickoxydgas in die Hand. Nach Einbringung des Schwefelkohlenstoffs und Anzünden erfolgte, wie jeder Kundige sich denken kann, eine Explosion, durch welche das Glasgefäß in tausend Stücke zerschmettert wurde, mit einem Knalle, gleich einem Pistolenschuß. Im ersten Augenblick überraschte dieses unerwartete Ereigniß alle Anwesenden, da, wie man wohl voraussetzen kann, jedes auch nur entfernt gefährlich scheinende Experiment aus diesem Kreise verbannt seyn mußte; der Versuch selbst ging in einem Nebenzimmer vor sich, so daß der Vorgang für die Zuschauer nur durch die Thüröffnung sichtbar war; demungeachtet wurden durch die Heftigkeit der Explosion und die umhergeschleuderten Glasstücke einige Verwundungen herbeigeführt. Die Königin Therese bemerkte zuerst eine starke Blutung, welche von einer zollangen Wunde auf ihrer Wange herrührte; Prinz Luitpold war durch ein Glasstück am Scheitel, die Gräfin Luxburg am Schlüsselbein und die Gräfin Sandizell am Kopfe leicht verwundet. Die Fassung sämmtlicher höchsten Herrschaften bei diesem unglücklichen Vorfall war bewundernswürdig. Die Königin Maria war wie ein Engel der Beruhigung für alle. Ueber allen Ausdruck erhaben war der Muth der Prinzessin Luitpold. Der König Ludwig war voll Besonnenheit und wie wenn gar nichts ungewöhnliches vorgefallen wäre. Als Professor v. Liebig der Königin Marie und der Königin Therese auseinandersetzte, wie durch einen Mißgriff seines Assistenten der Vorfall gekommen sey, war das erste Wort beider Majestäten: Sagen Sie ihm nichts darüber. Prinz Luitpold ließ sich, nachdem die Blutung gestillt war, den ganzen Vorgang in größter Gemüthsruhe auseinandersetzen. Professor v. Liebig, welcher in nächster Nähe stand, wurde an seiner linken Hand und verschiedenen Theilen des Körpers leicht verwundet; es scheint, als ob er sein Leben nur einer metallenen Dose verdankt, welche die Gewalt eines großen Glassplitters brach, der Tuch und was darunter lag quer über der großen Schenkelpulsader durchschnitten hatte und auf der Dose liegen geblieben war.

Aus München vom 11. früh gehen der A. Z. eben noch Briefe zu, welche aus sicherster Hand alle vorstehend gemeldeten Umstände über den unglücklichen Vorfall im Liebig'schen Hörsaal bestätigen, und die erfreuliche Versicherung beifügen, daß für niemand weitere nachtheilige Folgen daraus hervorgegangen seyen. Se. Maj. König Ludwig beehrte am gestrigen Vormittag Prof. v. Liebig mit einem freundlichen Besuch.

Der Nürnberger Kurier zeigt an, daß er nach 179jährigem Bestande heute, am 11. April, aufhört zu erscheinen.

Für den Ausbau des Doms von Speier hat, wie wir hören, Se. M. König Ludwig, dem dieses schöne Gotteshaus schon so viel verdankt, einen neuen Anstoß gegeben, indem er vorerst 22,000 fl. dazu anweisen ließ.

Berlin, 9. April. Der Ministerpräsident übergab der zweiten Kammer in ihrer heutigen Sitzung den Hauptvertrag über die Verlängerung und Erweiterung des Zollvereins mit sämmtlichen Nebenverträgen, sowie ein Gesetz über Abänderungen des Vereins-Tarifs zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme. Authentisch ist es, daß auf der bevorstehenden Generalconferenz Anträge auf Ermäßigung des Eisenzolles gestellt werden, und daß man hier die Zustimmung der süddeutschen Regierungen zu derartigen Anträgen zu gewinnen hofft. — Die Gerüchte von einer Ministerkrisis tauchen schon wieder auf, und knüpfen sich dießmal an den Namen des Hrn. v. Kleist-Retzow. Oberpräsident Eichmann ist aus Königsberg hieher berufen. (A. Z.)

Stuttgart, 8. April. Es war die Nachricht von der erfolgten Begnadigung Rau's aus Gaildorf verbreitet; dieselbe ist aber eine unrichtige, wenigstens voreilige. Dem Vernehmen nach ist allerdings ein Begnadigungsgesuch eingekommen und da es Behufs einer Auswanderung Rau's nach Amerika eingereicht worden, wurde bei seinen Angehörigen angefragt, ob er hiezu die Mittel besitze. Weiter scheint die Sache zur Zeit nicht gediehen zu seyn. Rau selbst befindet sich noch auf Hohenasperg, wo er, zu 18 Jahren verurtheilt, 2 Jahre an seiner Strafe abgebüßt hat.

Coburg, 6. April. Hier hat zur Feier des 5. April, dem Jahrestag des Treffens bei Eckernförde, wo der Herzog von Coburg den Dänen die „Gefion" wegnahm, welche jetzt in den brasilianischen Gewässern als preußisches Kriegsschiff schwimmt, eine große Parade und dann ein Diner des Offiziercorps stattgefunden. Vor zwei Jahren fand bekanntlich an demselben Tage die Vertheilung der schleswig'schen Feldmedaillen an das Militär statt, welche von dem Herzog selbst, als dem Stifter derselben, an das Bataillon abgegeben wurden.

## Feuilleton.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

Zweites Capitel.

Der erste Gatte.

(Fortsetzung.)

Der Thau auf Gras und Baum war aufgezogen, der blaue Morgenhimmel hatte bereits mit einer melancholischen Wolkendecke sich umhüllt, da erwachte Rosita, vom Rufe der Vögel und des Affen geweckt, die ihr Futter wollten. Der prächtige schwarze Hocko, mit dem blendend weißen Bauchgefieder und dem gelben Schnabelbuckel, umkreiste gravitätisch die Hängematte der Herrin und konnte ihr Erwachen kaum abwarten, hob und senkte pfeifend seine gelockte Haube. Rosita richtete sich empor und blickte umher. Der Schlaf hatte sie beruhigt und gestärkt und der nüchterne Morgen ließ die gestrige Scene in ungetrübtem Lichte erscheinen. Sie hatte sich vom allzu raschen Blute hinreißen lassen; sie fühlte es. Daß Chico der Schuldige sey, daran glaubte sie fest, um so mehr, da er fehlte. Ein Papagei rief: „Chico! Chico!" Ein anderer: „Serio! Serio!" Juan zu Gefallen hatte Chico erlaubt, daß er den Namen seines Vaters Userio lernte. Ihr Herz bebte, die beiden Namen zu hören, die Namen der beiden Männer, denen ihre Liebe, ihre schon verlorene Jugend gehört hatte.

Rosita vermißte Chico. . . Aber ihn zu rufen getraute sie sich nicht. Nirgends gewahrte sie seiner. Es hat wohl seine Ursache, dachte sie, daß er ohne ein Wort vom Hause entwich. Aber wohin auch er? Neue quälende Gedanken begannen in ihrer Seele zu quellen und zu wogen. Sie wußte kaum, wie sie vor sich selber Schutz finden könne, und eilte in das Platanar, den Bananengarten, um durch Arbeit sich zu zerstreuen. Sie schnitt mit der Machetta mehrere völlig ausgewachsene grüne Fruchtstengel und hing sie an einem schattigen Orte zur Nachreife auf, um den Speisevorrath zu ergänzen. Die Banane ist das Ein und Alles der Indianerküche und stellt selbst die nationalen Frijoles, eine Art schwarzer Bohnen, und den Mais in den Hintergrund. Die reife Frucht gewährt selbst dem Europäer, welchem die weichen, meist saftlosen gewürzten Tropenfrüchte nicht munden, einen Leckerbissen. Halbreif in der Asche gebacken oder in Fett geschmort, gibt die Banane eine

**Coburg**, 9. April. Prinz August von Coburg mit Familie ist, von England kommend, heute in seinem Palaste hier eingetroffen. — Auch der hiesige herzogliche Hof wird binnen 8 Tagen, wie alljährlich im Frühling, von Gotha hierher zurückkehren und in seinem Gefolge das Personal des Hoftheaters und der Kapelle.

**Kassel**, 8. April. Heute des Morgens war abermals eine vertrauliche Sitzung unserer zweiten Kammer. In dieser Sitzung hat der Vicepräsident, Professor Ilse erklärt, daß er sein Mandat als Deputirter der Stadt Marburg niederlege, weil ihn das Bedürfniß seiner Vorlesungen dahin zurückrufe. Zu gleicher Zeit war aber auch an die Ständeversammlung eine Benachrichtigung ergangen, daß dem Professor Ilse, weil er seine Vorlesungen halten müsse, der zum Zweck des Behufs des Landtags ertheilte Urlaub und die Genehmigung zur Theilnahme an der Gemeindeangelegenheit als Mitglied des städtischen Ausschusses zu Marburg zurückgezogen worden sey. Die Sache erregt hier Sensation. Man glaubt, daß nur allein der Standpunkt des Professor Ilse als Referent über die Verfassungsfrage die Ursache der sichtbaren Ungnade des Ministeriums ist. — In derselben Sitzung sollen sodann die heftigsten Debatten, namentlich zwischen dem Präsidenten und dem Deputirten Weinzierl über die Anwendung der Geschäftsordnung geführt und zwei Ausschüsse, einer für Handel und Gewerbe, ein anderer für die Landwirthschaft gewählt worden seyn. Die heutige Sitzung soll bis jetzt die stürmischste gewesen seyn. (Frankf. Journ.)

**Hannover**, 8. April. Der Preuß. Ztg. schreibt man: Einem vielverbreiteten Gerüchte zufolge haben die ritterschaftlichen Bevollmächtigten in der That das Ultimatum der Krone von der Hand gewiesen und die Erklärung abgegeben, daß sie über das Maß der bisher gemachten Zugeständnisse nicht hinaus gehen könnten, noch wollten. Das Ultimatum bewegt sich auf der Grundlage des Verfassungsgesetzes vom 1. August 1851 und enthält, lediglich diejenigen Propositionen, welche die Regierung schon im vorigen Frühjahre als Basis bei den damaligen Verständigungs-Versuchen mit den ritterschaftlichen Deputirten aufgestellt hatte. Die Frage wegen der Umgestaltung der ersten Kammer ist darin nicht berührt, weil nach der Allerhöchsten Erklärung Sr. Maj. des Königs der Regulirung dieses Punktes nothwendig eine Vereinbarung hinsichtlich der Reorganisation der Provinzial-Landschaften vorausgehen muß. Bestätigt sich das oben erwähnte Gerücht und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, so ständen wir wieder auf dem alten Fleck und es müßte alsdann nothwendig die Eventualität eintreten, daß die Entscheidung dieser Streitfrage durch die Bundesversammlung zu erfolgen hätte. Im Interesse des Landes und der Krone wäre nur noch zu wünschen, daß diese nicht lange auf sich warten lasse, zumal es nach Lage der Sache keinen Augenblick zweifelhaft seyn kann, daß sie zum Nachtheil der Beschwerdeführer ausfallen muß. — Zu den hier vorgenommenen zahlreichen Haussuchungen und Verhaftungen glaubt ein hiesiges Blatt bemerken zu müssen, daß diese auf auswärtige Requisition nicht erfolgt seyen, und daß sich ebensowenig zwischen ihnen und dem Berliner Complott ein Zusammenhang ergeben habe. Hier wurde, sagt das Blatt, zunächst ein noch zum stehenden Heere gehörender Handwerker in militärischen Verhaft genommen, weil er Exemplare einer Flugschrift („Betrachtungen eines preußischen Soldaten, der an dem badenschen Feldzuge Theil genommen") unter Militärs verbreitet hatte, Dieser Verhaftung folgten Haussuchungen bei dem Bruder jenes Soldaten, einem früheren Präsidenten des Arbeitervereins und bei den jetzigen Vorstandsmitgliedern desselben Vereins. Bei diesen Haussuchungen sind zahlreiche Exemplare der bezeichneten Flugschrift gefunden und in Folge dessen der Präsident und der Kassier des Arbeitervereins, sowie ein Buchdrucker und ein Buchbinder verhaftet worden.

**Braunschweig**, 7. April. Wahrscheinlich in Folge der Verhaftungen in Berlin, Hannover und andern Orten fand auch heute Morgen in der Wohnung des Buchdruckereibesitzers H. Sievers Haussuchung statt, es war namentlich auf einen jungen Mann, den Oekonomen G. Willrich aus Uelzen, welcher seit einiger Zeit bei demselben wohnte und als verdächtig befunden war, mit Auswärtigen hochverrätherische Korrespondenzen geführt zu haben, abgesehen. Zwei fremde höhere Polizeibeamte waren bei der Haussuchung zugegen und ist wohl als gewiß anzunehmen, daß dieses mit den kürzlich auch an andern Orten getroffenen polizeilichen Maßregeln in Verbindung gebracht werden kann. Der Oekonom G. Willrich hatte sich der Verhaftung dadurch entzogen, daß er sich heimlich aus seiner Wohnung schon gestern in aller Frühe entfernt hatte.

**Triest**, 8. April. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, handelt es sich bei den Verhandlungen Rußlands mit der Pforte, neben der Frage der heiligen Stätten, noch um die Feststellung eines internationalen Zustandes für Montenegro und um Garantien für die in der Türkei lebenden Christen überhaupt.

## Belgien.

**Brüssel**, 8. April. Der Moniteur wird morgen einen von sämmtlichen Ministern unterzeichneten Bericht an den König, worin sie seiner Genehmigung den Entwurf eines Beschlusses unterbreiten, welcher dem Herzoge von Brabant aus Anlaß seiner morgenden Großjährigwerdung den Großcordon des Leopold-Ordens verleiht, so wie diesen vom Könige genehmigten Beschluß veröffentlichen. Der Bericht wie der Beschluß, welche die Independance Belge schon heute ihren Lesern mittheilt, tragen das Datum des 9. April.

## Frankreich.

**Paris**, 8. April. Zahlreiche Verhaftungen haben gleichzeitig an verschiedenen Punkten von Paris Statt gefunden, nämlich zu St. Denis, zu Montmarte, am Carré St. Martin, in der Petite (Quartier St. Honoré) und sogar im Mittelpunkte der Stadt, in der Passage Choiseul. Ein in dieser Passage wohnender, sehr bekannter und geachteter Geschäftsmann, Aubin mit Namen, seines Zeichens Bandagist, ward verhaftet. Außerdem fand bei dem gleichfalls dort wohnenden Spitzenhändler Vidal eine Haussuchung Statt. Die Mehrzahl der Verhafteten — es sollen ihrer an 60 seyn — gehören der Arbeiter-Classe an. Als Grund der Maßregel gibt man Briefe aus London an, welche die Ankunft mehrerer Sendlinge des Central-Comités ankündigen. Einer dieser Herren soll gefaßt worden seyn. Es geht ferner das Gerücht, Blanqui sey aus Belle-Isle entkommen. Es hieß heute, er sey ergriffen und, als er sich zur Wehr setzte, tödtlich verwundet worden. So viel steht fest, daß Briefe aus London und Belle-Isle mit der größten Sorgfalt geprüft worden sind. Mehrere kamen erbrochen an.

**Paris**, 8. April. Dem gestrigen Tuilerieenballe wohnten 7 — 8000 Personen bei. Der Kaiser und die Kaiserin verließen denselben erst um 1½ Uhr; ersterer durchschritt wiederholt die Säle und unterhielt sich mit vielen seiner Gäste. — Der Moniteur veröffentlicht den sehr umständlichen Bericht, den La Gueronnière Namens der zur Ueberwachung des Hausirhandels mit Drucksachen eingesetzten permanenten Commission über deren Thätigkeit an den Po-

---

wohlschmeckende Speise. Sie ist dem Eingeborenen des tropischen Amerika Backwerk, Fleisch, Gemüse und Frucht zu gleicher Zeit. Nur auf wenige Augenblicke konnte die bald beendigte Beschäftigung die beunruhigenden Gedanken Rosita's unterdrücken. Als sie die grünen Früchte geschnitten, sann sie auf andere Arbeit, die ihre Aufmerksamkeit beanspruchte und sie den Jammer um ihre Kinder auf Augenblicke vergessen ließ. Sie war wie eine Irre. Sie holte mehrere reife Stengel, brach die Bananen zu je zweien herunter, warf sie in den Kochtopf, der über dem Feuer hing, hob die halbgesottenen aus dem Wasser, wälzte sie in Holzasche, um das Annahen der Insekten zu verhindern, und hing sie an einer vor der Hütte zwischen zwei Cocospalmen ausgespannten Liane auf. Die nach einer solchen Vorbereitung an der Sonne getrocknete Frucht wird von Farbigen und Weißen als eine besondere Delikatesse geschätzt. Und so war Rosita in ihrer häuslichen Thätigkeit befangen, daß sie einen plötzlich sich nähernden indianischen Mann nicht bemerkte, welcher schon seit einigen Minuten aus ziemlicher Nähe ihr Treiben und über den Papagei, der Sorio! Sorio! zu rufen nicht aufhören wollte, lächelnd beobachtet hatte. Der Fremdling, den weißen Panamahut auf dem glattgeschorenen Kopfe, dessen Haar nach Landesgebrauch nur um Stirn und Schläfe verschont geblieben, die feingeformte Gestalt von einem weiten, bis an den Nabel reichenden Hemde und kurzen luftigen Beinkleidern bekleidet, verfolgte, an den Thürpfosten gestützt, mit unverwandten Blicken jede Bewegung der hinbrütenden Frau. „Rosita," rief der Mann mit bewegter, durchdringender Stimme und zusammenzuckend schaute die Indianerin um sich. „Usorio!" sprach sie mit bebender Stimme. Sie eilte ihm entgegen, heftig, ja freudig, dann blieb sie starr — regungslos stehen. Ein gewaltiger Schmerz erschütterte ihre Züge. „Juan!" tönte es wehklagend in ihrem Innern. Sie sank in ihren Knieen zusammen, beugte das Haupt und ihre Thränen bedeckten die Hände. Usorio trat der Geängstigten mit Fassung und Freundlichkeit entgegen. Encarnacion hatte ihn schon gestern aufgesucht und diesen Morgen ihn bis in die Nähe des Montaguaflusses begleitet. „Rosita, glaube nicht", begann Usorio, „daß ich so hart bin als Chico; du kanntest mich einst und ich liebe dich noch wie damals!" Er sagte das aus ungeheuchelter Empfindung, denn ihn hatte die Trennung von Rosita, entstanden aus augenblicklichen Störungen ihres Friedens, bitter gereut. Diese Indianer sind Christen in ihrer Furcht vor Gott, in ihrer Hoffnung auf die Mutter des Heilands und die Heiligen; aber die christlichen Sitten gingen nicht in ihre Lebensweise über. Die Ehe wurde ihnen noch kein Sacrament. . . Usorio kam, vollkommen durch Encar-

lizeiminister gerichtet hat. Man erfährt daraus, daß die Commission bis jetzt 3649 Bücher, Kupferstiche und Lithographieen geprüft und für 2531 davon die Erlaubniß, durch den Hausirhandel verbreitet zu werden, ertheilt hat. Wie indessen La Gueronnière richtig bemerkt, so läßt sich die Wirksamkeit der Commission nicht hiernach allein beurtheilen, da natürlich die Buchhändler mit vielen anderen Schriften gar nicht vor sie zu treten wagten. Man erfährt ferner, daß der Drucksachen-Hausirhandel sich erst zugleich mit der Hebung des Elementar-Unterrichts entwickelte und in den letzten Jahren der Regierung Ludwig Philipp's seinen Höhepunkt erreichte, wo durch 3500 Colporteurs, die, in Brigaden organisirt, unter 300 Zunftherren standen, neun Millionen Bände alljährlich im Lande vertheilt wurden. Unter diesen neun Millionen Bänden sollen dem Berichte zufolge acht Millionen mehr oder minder unmoralische Werke gewesen seyn. La Gueronnière betheuert übrigens, daß die Commission durchaus ohne besonderes philosophisches und religiöses System zu Werke gegangen sey und blos die Achtung vor Gott und der Gesellschaft, vor den göttlichen und menschlichen Gesetzen im Auge gehabt habe. „Sie hatte nicht zu beurtheilen,“ sagt er, „was falsch in der Geschichte, Philosophie Politik und Staatswirthschaftslehre ist; sie hatte bloß zu verdammen, was irreligiös, unmoralisch und antisocial ist.“ Zudem hat man ihm zufolge die Commission die dem Genie, selbst wenn es sich irrt, gebührenden Rücksichten nie außer Augen gelassen und z. B. von Voltaire nur gewisse Blätter, die das Auge und den Geist besudeln, proscribirt.

Man spricht von der Errichtung großartiger Eisenbahnlinien, die einen großen Theil der Departements unter einander und mit Paris in Verbindung setzen sollen. Besonders hat man dabei die Departements von Mittel-Frankreich im Auge, die bis jetzt sehr vernachlässigt wurden. Die Hauptbahn dieser projektirten Linien soll nämlich von Bordeaux nach Lyon gehen; Zweigbahnen nach Clermont-Ferrand, Limoges und Montauban werden die angrenzenden Departements mit Bordeaux und Lyon und vermittels derselben mit Paris und den übrigen großen Städten Frankreichs in Verbindung setzen. Die halbamtlichen Blätter bemühen sich im Voraus, die Gemüther über die zu große Anhäufung von industriellen Papieren zu beruhigen, da man in dieser Beziehung alle möglichen Vorsichtsmaßregeln treffen werde.

Auf Fortoul's Vorschlag ist eine Commission, zu welcher Fould, Persigny, Ornano und Fortoul selbst gehören, ernannt worden, um die Frage zu entscheiden, ob die Asche des Kaisers aus den Invaliden nach St. Denis in die Gruft der Könige von Frankreich gebracht werden soll; wie man glaubt, dürfte die Entscheidung verneinend ausfallen. — Der päpstliche Nuntius hat das katholischerseits so ungeduldig erwartete Rundschreiben des Papstes empfangen, welches mehrere Fragen von Bedeutung, und darunter jene wegen der Classiker, entscheidet. Dasselbe ist an die Bischöfe von Frankreich gerichtet und sofort an dieselben abgeschickt worden, ohne daß über seinen Inhalt bis jetzt etwas bekannt wurde. — Die Domäne von Breteuil, welche Ludwig Philipp für 10 Millionen Fr. von Lafitte kaufte, wird jetzt versteigert. Bisher hat man noch nicht die Hälfte dafür geboten.

Straßburg, 8. April. Vorgestern fand die Uebergabe des hiesigen Schlosses an einen Abgeordneten der kais. Civilliste in Gegenwart unseres Präfecten sowie eines den Maire vertretenden Adjuncten statt. Verschiedene Ausbesserungen an dieser Residenz werden demnächst vorgenommen werden. (A. Z.)

## Großbritanien.

London, 7. April. Der neugeborene Prinz ist das achte Kind der jetzt 34jährigen Königin Victoria (vier Knaben und vier Mädchen.)

London, 8. April. Die Königin befand sich den gestrigen Nachmittag und die Nacht über so wohl, als man nur wünschen konnte. Die Herzogin von Kent blieb bis spät am Abend im Palast. Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, die Gesandten von Belgien, Rußland, Hannover, Preußen, Schweden, Dänemark und Bayern, die Mitglieder des englischen Cabinets und des höchsten Adels waren im Palast erschienen, um sich nach dem Befinden der Königin zu erkundigen.

Bombay, 15. März. Der Friedensschluß mit Birma steht ganz nahe bevor. Die Unruhen in Bhawalpur am Setledsch dauern fort und britische Intervention ist angerufen. (T. D. d. A. Z.)

## Türkei.

Konstantinopel, 28. März. Fürst Menschikoff hat nach wie vor Conferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Rifaat Pascha. Man erzählt sich, daß er bald nach seiner Ankunft im russischen Palast sämmtliche von hier gebürtige Diener mit guter Bezahlung entlassen und Leute aus seinem Gefolge in ihre Stellen eingesetzt habe. Deßgleichen wären die Schlösser in einigen Zimmern auf seinen Befehl verändert worden. Bei allen Conferenzen steht der hiesige russische Geschäftsträger, Staatsrath Ozeroff, dem Fürsten zur Seite. Unter den fremden Kriegsfahrzeugen im hiesigen Hafen bemerkte man die englische Dampffregatte „Tiger“, welche vom Commandanten der brittischen Flottenstation im Mittelmeer hierher gesendet und dem Obersten Rose zur Verfügung gestellt wurde. Die Witterung ist abwechselnd heiter und trübe und die Vegetation verhältnißmäßig noch ziemlich zurück. Dabei herrschen heftige Stürme aus Süd, durch welche auf beiden Meeren diesseits und jenseits des Bosporus viele Unglücksfälle veranlaßt worden sind.

---

† Bayreuth, den 11. April. Nachdem Se. Majestät der König auf allerunterthänigste Vorstellung dem Publikum den Besuch der Eremitage, wie in den früheren Jahren allergnädigst gestattet und die Ausübung der Traiteurwirthschaft den als Kastellan bereits förmlich installirten Grottenmeister Heller zu übertragen geruht haben, so darf man bei dem Eintritt der bessern Jahreszeit der Bekanntmachung der Eröffnung der Wirthschaft baldigst entgegensehen.

---

Am 16. d. Mts. kommen bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Untersuchungssachen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Matthäus Pöhlmann, Bauer von Valetsberg, Landgerichts Wunsiedel, wegen Diebstahls-Vergehens;
2) Heinrich Mirsberger, Schneidergeselle von Weisenohe, Landgerichts Gräfenberg, wegen Vergehens des Diebstahls;
3) Christoph Dippold, Webermeister von Sparneck, Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens der Unterschlagung;
4) Heinrich Schatz, Gemeindediener von Stammbach, zur Zeit in Laubersreuth, Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens der Körperverletzung;
5) Johann Georg Thaubald, Webermeister von Albornberg, Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens der Unterschlagung.

---

nacion schon vom Verschwinden der Kinder unterrichtet. Jenes Caracho der Verwunderung im Walde kam von dem Schreck, den Mann plötzlich zu finden, auf den der Mörder, dessen Absichten uns erst später werden klar werden, den Schmerz des Vaters um Juan gehetzt hatte. Die ehemaligen Gatten wechselten nach langer Entbehrung Zeichen des Einverständnisses und kaum war jemals eine Wiederaussöhnung rascher und leichter zu Stande gebracht; der Haß, die Rache führen, auf Augenblicke wenigstens, fester zusammen als die Liebe.

Usorio und Rosita waren einig, sich in Chico den Feind ihres Lebens vorzustellen. Usorio war kein gewöhnlicher Mensch. Er empfand die wahre, tiefe Liebe, welche zur Aufopferung des eigenen Ichs fähig ist; er bekämpfte jetzt auch siegreich die Sehnsucht, den Schmerz um das verlorne Kind und erfreute Rosita mit deste herzlicherm, ungetheilterm Entgegenkommen, als er selbst ihre Qualen mitempfand. Für Rosita aber wurde sein Erscheinen eine wahre Quelle des Trostes. Stiegen auch in ihrer Seele Zweifel auf über den ihr im Grunde gänzlich entgegengesetzten Charakter des Geliebten, dachte sie: „Ist er offen? Ist er wirklich Das, was er auf den ersten Anblick scheint? Weshalb dieser — vielleicht erheuchelte Gleichmuth, dieses Verzichten auf den einst heißgeliebten Sohn? Hatte er ihn der Mutter bei der einstigen Trennung gutmüthig abgetreten oder war es nicht das der mütterlichen Pflege bedürftige Alter des Knaben, welches ihn gezwungen, dem Kinde zu entsagen? Konnte nicht Chico unschuldig und Usorio selbst der Räuber seyn? Mußte er nicht in diesem Falle Gleichgültigkeit gegen den Sohn, Zärtlichkeit gegen die Mutter heucheln, um sie zu besänftigen? Und Chico, den sie niemals wahr und innig geliebt, dem sie nur in einem Anfalle von Trotz gegen Usorio folgte, wäre ohne Schuld? — so beherrschte sie doch alle diese Zweifel. Der Gedanke, daß ein Dritter die Schuld tragen könnte, kam ihr nicht. Ein Vorurtheil hatte sich ihrer so bemächtigt, daß sie zuletzt auch den eigenen Sinnen mißtraute und nun durchlief ihr lebendiger Geist in raschem Schwung alle Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten der Unschuld Usorio's, der Abscheulichkeit Chico's bis zur unwiderleglichen Klarheit und Gewißheit. Diese Sinnenbeweglichkeit, die im Fluge des Traums alle möglichen Seelenzustände durchblitzt, diese Spannkraft des Gefühls besaß die Indianerin im vollsten Maße. Es ist ja dieser Menschen ganzes Geistesleben außer dem Aberglauben. Usorio war in ihrem Herzen von aller Schuld befreit und mit erneuetem Vertrauen wandte sich ihm ihre alte Neigung zu. (Forts. folgt.)

Am 9. d. Mts. wurden in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth folgende Personen abgeurtheilt:

1) Martin Better, Schuhmachergeselle von Kupferberg, k. Landgerichts Stadtsteinach, (zur Zeit flüchtig), wegen Verbrechens des Diebstahls, in Erneuerung mit einem Vergehen der Körperverletzung, verurtheilt zu fünf Jahre Arbeitshausstrafe.

2) a. Erhardt Seiß, Wagnerlehrling und b. Johann Seiß, Wagnermeister, Bruder des Ersteren, von Goldkronach, beide wegen Diebstahlsvergehen unter einem erschwerenden Umstande, verübt an der Gastwirthswittwe Sophie Geminner in Goldkronach, ersterer zu 45tägig und letzterer zu 2 Monat doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

3) Andreas Steffel, lediger Wagnergeselle von Büchenbach, k. Landgerichts Pottenstein, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Bauern Georg Kaul zu Büchenbach, verurtheilt zu zwei Monat einfacher Gefängnißstrafe.

4) Johann Preißinger, Taglöhner von Bayreuth, wegen Diebstahlsvergehens unter erschwerendem Umstande, verübt an dem k. Dekan Blumröder dahier, verurtheilt zu 45 Tage doppelt geschärftem Gefängniß.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 11. | +0°,1 | +4°,5 | +3°,0 | 325''',55 | 325''',60 | 325''',11 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NNW. u. W. — Morgens bedeckter Himmel, ein wenig Schnee. Vormittags kurze Zeit etwas heiter, dann bedeckt, Graupelwetter. Nachmittags im Allgemeinen bedeckt, Sonnenblicke. Gegen Abend und in der Nacht Regen. (Menge des Niederschlags: 13c''.25 auf den □'.)

Höchste Temperatur: +5°,6. Niederste Temperatur: +0°,1.
Mittlere Temperatur: +3°,06. Mittlerer Luftdruck: 325''',30.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,8. Höchste Temperatur: +4°,0.
Am 12. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,0. Barometer: 322''',53.

Eingesandt.

**Aegyptische Finsterniß**

mit obligatem Zusammenrennen.

Wiederholte Vorstellung: Wahrscheinlich heute Abends. — Schauplatz: Alle Straßen und Plätze der Stadt. — Preiß: Geschundene Glieder und sonstige Beiträge.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



Die Theater-Direktion wird ersucht, die Operette „der Schauspieldirekter" zu wiederholen.

**(Theater.)** Das neue Stück „der Ring," welches dem Vernehmen nach morgen zur Aufführung gebracht wird, ist eins der vorzüglichsten dramatischen Erzeugnisse der F. Birch-Pfeiffer. Schreiber dieses hatte Gelegenheit das Stück in Nürnberg zu sehen, wo es seiner pikanten Handlung, so wie seines witzigen Dialogs wegen, großen Succeß erregt hat und eben so auch die beifälligste Runde auf allen deutschen Bühnen gemacht haben soll.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 3 kr.



Mittwoch **Nro. 102.** 13. April 1853.

## Deutschland.

Landshut, 8. April. Gestern hatten wir hier einen bedauerlichen Unglücksfall zu beklagen. Es stürzte nämlich an einem in der Bergstraße gegen das Burghauser Thor gelegenen Hause eine im zweiten Stockwerke angebrachte Altane in dem Augenblicke, als eben sieben Personen sich auf derselben befanden, in den Hof hinab. Ein Kind, welches die Gattin des Regierungsdiurnisten Hrn. Pauschmann auf dem Arme trug, blieb auf der Stelle todt, die übrigen sechs Personen sind sämmtlich schwer verletzt, und es kann noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, ob die genannte Frau und ein zweites Kind mit dem Leben davon kommen werden. Die vorgenommene gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Balken, auf denen die Altane ruhte, morsch und abgefault waren, und die Last so vieler Personen nicht mehr tragen konnten. (N. M. Z.)

Würzburg, 9. April. Im hiesigen Anzeiger wird mitgetheilt, daß der Engländer, dessen in Nauheim geschehene Verhaftung neulich gemeldet wurde, sofort bei seiner Ankunft hier in Freiheit gesetzt wurde, da sich herausgestellt hatte, daß die gegen ihn angebrachte Denunciation falsch war. Gegen den Denuncianten ist gerichtliche Verfolgung eingeleitet. (Fr. Postztg.)

Berlin, 10. April. Man spricht von einer Interpellation, die morgen durch den Abg. Wentzel an das Ministerium über das Decretum des Polizeipräsidenten in Sachen des Gesundheitspflegevereins gerichtet werden soll. Auch über die Unterdrückung des Urwähler wird eine Interpellation erwartet. Das Ministerium kann die Beantwortung einer Interpellation, die vorher angekündigt werden muß, verweigern, aber die gedruckten Motive würden dann mindestens über den Sachverhalt Aufklärung bringen. (D. A. Z.)

Das Polizeipräsidium macht unterm 9. April bekannt, daß sich bei der Auflösung des großen Gesundheitspflegevereins bei dem Rechnungsführer des Vereins, dem Kaufmann Levy, nur ein Kassenbestand von 11 Thlr. 25 Sg. 9 Pf. vorgefunden. Nach dem Abschlusse der betreffenden Bücher hätte aber ein Baarbestand von 1283 Thlrn. 21 Sgr. 4 Pf. vorhanden seyn müssen. Der Kaufmann Levy habe, um dieses Manco zu erklären, behauptet, daß er zunächst aus der Kasse des Vereins verschiedene Summen bis zur Höhe von etwa 510 Thlrn. an mehrere Aerzte als Vorschüsse gezahlt habe; dann habe er den Restbestand der Kasse, im Betrage von etwa 850 Thlrn., in einem mit seinem Privatsiegel verschlossenen Beutel und mit der Bezeichnung „Gelder des Gesundheitspflegevereins" bei einem Freunde zur Verwahrung niedergelegt. Trotz aller Ermahnungen und trotz der Vorhaltung, daß sich bei dieser Lage der Sache der Verdacht einer Veruntreuung gegen ihn aufdrängen müsse, sey der Kaufmann Levy nicht dazu zu bewegen gewesen, den angeblichen Inhaber dieses Geldes namhaft zu machen. Das Polizeipräsidium fodert nun im Interesse der Mitglieder und der zahlreichen Gläubiger des Gesundheitspflegevereins den betreffenden Inhaber des obenbezeichneten Beutels auf, solchen zur Asservation bei der Polizeihauptkasse event. zum gerichtlichen Depositum zu offeriren. Sollte indessen selbst diese Summe von 850 Thlrn. herbeigeschafft werden und sollten selbst die von dem rc. Levy geleisteten Vorschüsse von etwa 510 Thlrn. wieder flüssig zu machen seyn, so bleibt nach der eigenen Angabe des Levy immer noch im Activvermögen des Vereins gegen die Passiva desselben ein Manco von mindestens 700 Thlrn. zu decken. Es wird also den Gläubigern des Vereins, welche sich bereits beim Polizeipräsidium gemeldet haben, eröffnet, daß außer den oben erwähnten 11 Thlrn. 25 Sgr. 9 Pf. zur Zeit keine Mittel zu ihrer Befriedigung vorhanden sind.

In Breslau wurde am 6. April in der Wohnung des Rendanten des dasigen Gesundheitspflegevereins eine Haussuchung vorgenommen und sämmtliche sich auf diesen Verein beziehende Schriftstücke rc. mitgenommen. Ein sonstiges Resultat hat die Haussuchung nicht ergeben.

Unterm 9. April berichtet die Breslauer Zeitung aus Breslau: „Vorgestern wurde der unter polnischen Studirenden der hiesigen Universität seit dem Jahre 1836 bestehende Slawische Verein auf direkten Befehl des Ministeriums suspendirt. Nachdem bei dem Bibliothekar, dem Studenten v. Sternitzki, eine polizeiliche Haussuchung stattgefunden, wurde auch die Vereinsbibliothek vorläufig geschlossen. Der Zweck des Vereins galt als ein rein wissenschaftlicher, der die Verbreitung und Förderung der Kenntniß in der polnischen Sprache und Literatur zum Gegenstande hatte. Neuerdings wurden jedoch, wie es scheint, hinter dem Slawischen Verein der Studirenden propagandistische Tendenzen vermuthet.

Strelitz, 8. April. Am heutigen Morgen 8 Uhr wurde hier bei dem Dr. Sanders, Advokaten Dr. Petermann und Müller Lehmann nach Waffen und Correspondenzen gehaussucht, wobei nichts Compromittirendes aufgefunden wurde. Wie verlautet, hat Hr. Petermann, dessen Manualacten von der Durchsicht nicht verschont blieben, bereits die Bestellung eines Procurators bei der Landesregierung nachgesucht und beabsichtigt eine Schadensklage gegen den Regierungsfiscus zu erheben, weil er sich durch die Maßregel in seinem Credit und Geschäftsbetriebe gestört sieht. Auch in dem benachbarten Neustrelitz haben heute Morgen Haussuchungen stattgefunden; genannt wird der Advokat Buttel.

Wien, 9. April. Die Triester Ztg. schreibt: „Am 10. April treffen auf besondere Berufung des Kaisers der Erzbischof von Mailand, Graf Romilly, und der Patriarch von Venedig in Wien ein, um dem Vernehmen nach den Schlußberathungen über das mit Rom

## Feuilleton.

### Die Nacht.

Wenn Dir das Glück nicht lacht, und bitt'rer Kummer
Erfüllt des armen Herzens kleinen Raum,
Dann wiegt die Nacht Dich ein in süßen Schlummer,
Und Du vergißt die Wahrheit in dem Traum:
Drum still mein Herz, schläfst sanft in süßer Ruh',
Die Nacht deckt aller Menschen Leiden zu.

Wenn treu geglaubte Freunde Dich verlassen,
Und theilnahmvoll kein edles Herz Dir schlägt,
Wenn die Dich einst geliebt, nun schuldlos hassen,
Und keine Brust den Kummer mit Dir trägt:
Sei still mein Herz, schläfst sanft in süßer Ruh',
Die Nacht deckt aller Menschen Leiden zu.

Doch wenn der Jugend Wünsche all' zerfallen,
Wenn Deines Lebens letzte Hoffnung sinkt,
Wenn Deine Klagen ungehört verhallen,
Dein fester Muth selbst mit Verzweiflung ringt:
Sei still mein Herz, schläfst sanft in süßer Ruh',
Denn Eine Nacht deckt alle Leiden zu:

Es ist die Nacht, die Kummer, Schmerz und Sorgen
Mit ihrem undurchsicht'gen Schleier deckt;
Ihr folgt des bessern Jenseits gold'ner Morgen,
Der einst zur schönen Ewigkeit uns weckt;
Drum still mein Herz, schläfst einst in süßer Ruh',
Die Nacht deckt aller Menschen Leiden zu.

Dr. Englert.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Fortsetzung.)

In demselben Augenblicke waren Encarnacion und Chico im Schatten des Platanars unbemerkt aufgetaucht. Das Fell des Jaguars, das Chico auf den Schultern trug, fiel ihm herab, so entsetzte sich der Unglückliche vor dem Anblick, bei seinem Weibe ihren ersten Gatten zu finden. „Sieh da!" hatte Encarnacion geflüstert, als sie das Paar vor dem Hause innigverbunden erblickten. „Sieh da!" hatte er noch gerufen und war in den Büschen verschwunden. Chico griff nach der Machetta in seinem Gurte. Voll Wuth stürzte er dem Paar entgegen. Mit einem Schrei des Entsetzens taumelte Rosita zurück. Ysorio, im selben

abzuschließende Concordat beizuwohnen und über einzelne Punkte ein besonderes Gutachten abzugeben. Man legt dieser Berufung noch in anderer Beziehung Gewicht bei, da sich auf kirchlichem Gebiet mehrere Fragen von größerer Bedeutung in der Schwebe befinden, welche namentlich auf die Stellung unsers Monarchen zur christlichen Bevölkerung des Orients Bezug haben sollen."

Da die Ausnahmeverhältnisse, welche im verflossenen Carneval zur Verlängerung der Ferien an der Universität Pavia Anlaß gaben, aufgehört haben, so hat die k. k. Statthalterei, im Einvernehmen mit dem k. k. Militärcommando der Lombardei bestimmt, daß die Vorlesungen an dieser Universität mit dem 11. April wieder beginnen und der regelmäßige Gang der Studien wieder stattfinden soll.

In Großkanischa wurden am 19. und 21. März 2 Räuber nach militärstandrechtlichem Spruch hingerichtet, der eine mittels des Stranges, der andere durch Pulver und Blei.

Frankfurt a. M., 10. April. Die mit einem Nonactivitätsgehalt entlassenen belgischen Offiziere der weiland deutschen Flotte waren, wie man sich erinnern wird, vor einiger Zeit bei der Bundesversammlung um eine Erhöhung ihrer Entschädigung eingekommen. In der letzten Sitzung ist nun der erfreuliche Beschluß gefaßt worden, diesem Gesuch zu willfahren. Es ist ihnen demzufolge ein sehr anständiger Monatsgehalt auf unbestimmte Zeit, also voraussichtlich bis zu ihrem eventuellen Wiedereintritt in ein Dienstverhältniß zugesprochen worden. Andererseits wurde in jener Sitzung, dem Vernehmen nach, jener schon längere Zeit erwartete Antrag gestellt, welcher eine Revision des Geschäftsganges und Vereinfachungen im Beamtenstande des Bundestags bezweckt, womit natürlich wesentliche Ersparungen eintreten würden. — Der königlich württembergische General v. Baur, welcher hier angekommen ist, hat die Bestimmung temporär in dem Bundes-Militairausschuß an dessen augenblicklich außerordentlich wichtigen Berathungen und Arbeiten Theil zu nehmen. Auch der Oberbefehlshaber der hiesigen preußischen Bundesgarnison, General v. Herbarth, ist hierher zurückgekehrt, und Oberst v. Boddien, königl. Flügel-Adjutant, hier angekommen. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, 10. April. Bekanntlich sind die Bundesregierungen von der Bundesversammlung eingeladen worden, zu dem Behufe einer allgemeinen Liquidation die Forderungen zu stellen, welche sie für Bundesleistungen an die Gesammtheit des Bundes zu machen haben. Die meisten haben, wie man vernimmt, dieser Einladung bereits entsprochen. Preußen hat, wie verlautet, in diesen Tagen zu seiner früheren eine weitere bedeutende Ersatzforderung, es heißt von 21,000,000 Thalern, für militärische Leistungen gestellt. Nach Allem, was man über die Höhe der zur Liquidirung angezeigten Summen vernimmt, haben die Revolutionsjahre den deutschen Regierungen viel Geld gekostet. (Fr. J.)

Aus Altenburg schreibt man den Gothaer Tageblatt: „Man scheint hier gar nicht mehr daran zu zweifeln, daß demnächst der vormärzliche Zustand, wo es eine Civilliste noch nicht gab, hingegen die Domänen dem Landesfürsten allein gehörten, werde hergestellt werden, und zwar dürfte man, gleichwie in Meiningen das bekanntlich mit Altenburg und Koburg-Gotha zur sogenannten gothaischen Linie gehört, den vornehmsten Grund hierfür aus den fideicommissarischen Ansprüchen der Agnaten herleiten, welche durch das gegenwärtige Gesetz verletzt worden."

Mainz, 9. April. Montag den 2. Mai kömmt vor den hiesigen Assisen ein Seitenstück des allbekannten Kölner Communistenprozesses zur Verhandlung. Joh. Georg Reininger, wohnhaft in Paris, wird als Angeklagter erscheinen und Dr. Stieber, kgl. preuß. Polizeirath aus Berlin, ist als Belastungszeuge vorgeladen. Die Anklage lautet auf Hochverrath gegen den deutschen Bund und insbesondere gegen das Großherzogthum Hessen, verübt in den Jahren 1850 und 1851 und gründet sich somit auf die Artikel 129, 130 und 131 des Strafgesetzbuches. Reininger ward am 6. September 1851 hier verhaftet und sitzt seitdem im neuen Arresthause in Untersuchungshaft. Dieser interessante Prozeß dürfte das Schwurgericht wohl acht Tage lang in Anspruch nehmen.

## Belgien.

Brüssel, 9. April. Der Kronprinz, Herzog von Brabant, ist auf Antrag der Minister vom Könige zum Großkreuz des Leopoldordens, zum Major der Infanterie, der Graf von Flandern, zweiter Sohn des Königs, zum Major der Cavallerie ernannt worden.

Brüssel, 9. April. Schon seit gestern Abends kündigte das Glockengeläute aller Kirchen Brüssels und der Umgegend die heutige Festlichkeit des Geburtstages und der Großjährigwerdung des Kronprinzen an. Diesen Morgen geschah durch die Sorgfalt der verschiedenen Wohlthätigkeits-Comité's eine Brodvertheilung an die Armen unserer Stadt. Um 11 Uhr verließ der Herzog von Brabant Laeken, um sich hieher zu begeben. Ueberall auf seinem Wege wurde er mit Enthusiasmus begrüßt, und in der Stadt selbst erwartete ein schöner Triumphbogen den Thronerben. Punct 1 Uhr brachte ein mit vier Pferden bespannter Hofwagen den königlichen Senator zur Sitzung des Senates; die Trommeln wirbelten, und die Militärmusik spielte die Brabançonne. Der Wagen hielt unter dem Jubelgeschrei der Menge an, welche mit geschwenkten Hüten: „Es lebe der König! Es leben die Prinzen!" jauchzten. Die Truppen präsentirten das Gewehr. Er begab sich alsdann gleich zur Sitzung, in der Senator-Uniform, seine Brust geschmückt mit dem Groß-Cordon des Leopold-Ordens, dem Seraphinen-Orden und dem k. sächsischen Orden, begleitet von der senatorischen, zu seinem Empfange bestimmten, Deputation und gefolgt von den Ministern. Der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte wohnten in einer für sie vorbehaltenen Tribune der Sitzung bei. Die diplomatische Tribune ist ganz angefüllt. Alle Senatoren sind, außer einigen seltenen Ausnahmen, anwesend. Bei seinem Eintritt in die Versammlung empfängt das in den Tribunen befindliche Publicum den Prinzen mit freudigem Beifallsgeschrei, der dankend grüßt und sich zu dem für ihn bestimmten Sessel im Centrum des Halbkreises begibt. Eine tiefe Bewegung zeigt sich auf allen Gesichtern, als der Präsident des Senates sich erhebt und unter dem tiefsten Stillschweigen des vollgedrängten Sitzungssaales folgende Worte an den königlichen Prinzen richtet:

Monseigneur! Der Tag ist gekommen, wo die politische Majorennität Eurer K. H. Sie beruft, der Constitution den Eid zu leisten und Ihren Sitz in dieser Versammlung einzunehmen. Seit der denkenswerthen Epoche, es ist jetzt zweiundzwanzig Jahre, wo der König, Ihr erhabener Vater, kam, um sein Leben der Unabhängigkeit und dem Glücke unseres Vaterlandes zu widmen, ist kein feierlicherer Tag in den Annalen unserer Geschichte verzeichnet. Die Manifestationen im ganzen Königreiche, die Haltung der Bevölke-

---

Momente von ihrem Arme befreit, warf sich dem Wüthenden mit erhobenem Messer entgegen. Wilde, abgebrochene Worte unterbrachen einen Schwall heftiger Rede, der, in seiner Geschwindigkeit sich überstürzend, jedes Verständniß unmöglich machte. Die beiden Nebenbuhler standen Brust an Brust. Ein wüthender Kampf. Auf Leben und Tod. Hieb und Stoß, Stoß und Hieb schmetterten in das zuckende Fleisch des Gegners. Der Kampf war unentschieden; Chico drängte, einen Vortheil wahrnehmend, den Gegenmann mit allem Eifer, von der langen Machetta begünstigt, gegen den senkrechten Flußabhang. Schon schwindelte der brausende Abgrund hart an der Ferse Usorio's — von einem Hieb am Kopfe getroffen, schlug er rücklings über. „Fort zu den Haien und Alligatoren!" rief Chico ihm nach und die Wogen des Montagua schäumten auf dem Leichnam zusammen. Ueberfall und Kampf war die Sache weniger Augenblicke gewesen. „Hülfe! Rettung!" erscholl aus der Nähe eine Männerstimme, als der verhängnißvolle Schlag fiel, und Encarnacion, der bis auf diesen Augenblick sich versteckt gehalten hatte, stürmte wie athemlos herbei. „Ihr Rasenden!" rief er und blickte nur stromabwärts — „Es ist aus mit Jenem!" sagte er dann, aber auch Chico lag zu seinen Füßen . . . sterbend. Usorio's Messerstiche hatten ihm tiefe Wunden gebohrt — Ein Schnitt hatte die Stammarterie nahe dem Herzen verletzt. „Wehe!" stöhnte er verscheidend. „Du hast mir's gerathen! Es war nicht gut!" Chico's Auge brach.

Rosita stand anfangs starr, bewegungslos; dann, als sie sah, beide Männer waren todt. . . sank sie. Encarnacion wandte sich ruhig zu ihr und mit teuflischem Lippenzucken sein freudestrahlendes Antlitz über ihre todtenfahle Wange beugend, drückte er unter den ihn bergenden Haaren, die dunkel und schwer von seinem Haupte glitten, den Verrätherkuß auf das Opfer seiner Bosheit.

Mit welchem Gefühle mochte Rosita Encarnacion's Gegenwart empfinden, als ihr Bewußtseyn wiederkehrte! Sie, die in ihrem Innern uneins gewesen, ob sie Usorio für ledig aller Schuld halten dürfte, war durch den plötzlichen Angriff Chico's, den sie auf sich gerichtet glaubte, erschreckt zurückgesprungen. Als sie aber Usorio angefallen und diesen mit gezogenem Messer Chico entgegentreten sah, die beiden einzig möglichen Räuber ihrer Kinder im Kampfe gegen einander begriffen, überfiel sie plötzlich der Gedanke, es sey göttliche Schickung, welche diese Männer einander gegenüber stellte, der Unschuldige werde siegen, nur der Schuldige müsse, welcher er auch sey, unbedauert untergehen. Jener plötzlichen Eingebung zufolge, welche in ihrem persönlichen Charakter sowohl als im nationalen Glauben an Vorherbestimmung begründet lag, war sie, fest entschlossen, den Ausgang des Kampfes abzuwarten, in der Hütte von heimlicher Furcht bebend in die Kniee gesunken und hielt krampfhaft mit beiden Händen ihr Gesicht bedeckt. Beim ersten Hülferufe Encarnacion's hastig emporfahrend und hinausfliegend hatte sie Usorio

rungen beweisen den ganzen Antheil, welchen sie an diesem Ereignisse nehmen, und wie sehr sie die hohe Wichtigkeit desselben begriffen haben. Welche größere Beweise vor den Augen Europas, für die Anhänglichkeit des belgischen Volkes an seine konstitutionelle Monarchie, an seine Nationalität, an seine Dynastie, die im Lande so tiefe Wurzel geschlagen hat? Schon hat sie die Zeit sanktionirt, doch die heutige wichtige Ceremonie weiht sie abermals. Neues Pfand der Sicherheit befestigt sie in der Gegenwart und verewigt sie in die Zukunft. Erbe des Thrones, Sohn eines Königs, Muster der Treue für seinen geschworenen Eid. Sie werden eines Tages diese edlen und patriotischen Traditionen fortpflanzen, geleitet durch seine Weisheit, wird Ihnen Ihr Weg vorgezeichnet seyn. Monseigneur, der Senat wird den Eid empfangen, welchen Sie jetzt aussprechen werden. Kommen Sie daher, Prinz, kommen Sie, um Sich einzuweihen ins parlamentarische Leben, unsere Herzen erwarten Sie, aus der Höhe des Himmels betrachtet Sie die Königin, Ihre erlauchte Mutter so gesegneten Andenkens; ganz Belgien hört Sie. Der Prinz erhob sich alsdann und sprach mit bewegter, aber fester Stimme: **Ich schwöre, die Constitution zu beobachten.** Alsdann fuhr er folgender Maßen fort: Tief gerührt durch die Rede unseres ehrenwerthen Präsidenten, nehme ich unter Ihnen, m. H. den Platz ein, den die Constitution mir anweist. Von nun an berufen, Theil an Ihren Arbeiten zu nehmen, werde ich mich mit Freuden der Aufgabe beigesellen, welche der Senat seit zweiundzwanzig Jahren mit so standhaftem Patriotismus verfolgt. Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, mich an die ganze Nation zu richten. Nie könnte ich indeß, meine Herren, mit ergebenerem und erkenntlicherem Herzen zu ihr sprechen. Das Freudengeschrei, womit das belgische Volk meinen Eintritt in diesen Kreis begrüßte, beweist mir abermals, daß es, zufrieden mit seiner Vergangenheit, nur die Fortsetzung derselben in der Zukunft wünscht. Das ist aber, meine Herren, das Ziel, nach dem wir zusammen streben sollen. Was mich anbetrifft, so kennen Sie die Gefühle, welche mich beseelen. Sie wissen, daß ich, aufrichtig der Existenz meines Landes geweiht, dieselbe mit der meinigen vermische. Sie werden in mir stets einen Vaterlandsgenossen finden, glücklich und stolz darauf, zur Aufrechthaltung unserer Unabhängigkeit und unseres Wohlstandes beitragen zu können. Dies war stets mein theuerster Wunsch. Möge der Himmel, welcher seit zweiundzwanzig Jahren mein Vaterland so sichtlich beschützt, ihn auch heute erhören! Nach dieser von lang anhaltendem Beifallsgeschrei gefolgten Rede wurde die Sitzung des Senats aufgehoben und der Prinz begab sich nach dem Palaste, wohin ihm der Senat folgte, um den Könige seine Glückwünsche zu dem erfreulichen Ereignisse des Tages darzubringen.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 7. April. In der zweiten Berathung des Reichstags über die Erbfolge-Botschaft wurde der Oersted'sche Antrag, der mit der Botschaft im wesentlichen Eins ist, mit 94 gegen 48 Stimmen angenommen. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

**Kopenhagen**, 6. April. Gestern beschäftigte sich der Vereinigte Reichstag mit dem Vermittelungsvorschlage der HH. Madvig, Monrad und Consorten, wozu acht Unteramendements beantragt waren. Derselbe lautet nach einigen einleitenden Worten wie folgt: „Der Reichstag gibt für seinen Theil seine Einwilligung dazu, daß, insofern die vom Könige Friedrich III. auf der Schwertseite abstammende männliche Nachkommenschaft, welche infolge des Königsgesetzes vom 14. Nov. 1665 Erbrechte auf den dänischen Thron hat, aussterben sollte, dann die dänische Krone mit sämmtlichen jetzt unter welchem Titel immer dazu gehörenden und damit verbundenen Landen und Rechten, als ein auf ewige Zeiten unauflösliches Ganzes, mit Bezug auf die unterm 18. Juli 1851 ausgestellten Renunciations-, Acceptations-, Consens- und Versicherungsbriefe, auf Se. Hoh. den Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dessen männliche Nachkommenschaft mit seiner Gemahlin, Ihr. Hoh. der Prinzessin Louise Wilhelmine Fredericka Karoline Auguste Julie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geborenen Prinzessin von Hessen, übergehe, sodaß auf diese Nachkommenschaft, Mann nach Mann und Mann von Mann, in gesetzmäßiger Ehe gezeugt, die Krone weiter erbe nach dem Erstgeburtsrechte und der agnatischen Linealerbfolge, sowie daß dann alles weitere Erbrecht, welches nun nach den Art. 27 — 40 besteht, aufgehoben seyn soll." Hr. Madvig begründete denselben mit dem Bemerken, daß nur deshalb keine entscheidende Bestimmung über das Lehnsherzogthum Holstein aufgenommen worden, weil Dänemarks Recht auf dasselbe nicht bestimmt anerkannt worden sey; aber dieses präsumtive Recht würde jedenfalls auf das künftige Königshaus übergehen, und dann könne Europa später entscheiden, ob die Gottorp'schen Ansprüche begründeter seyen als die dänischen. Prinz Christian könne ohne Aenderung in der Erbfolgeordnung den Thron besteigen; man brauchte nur den Beschluß zu fassen, daß seine Söhne erst nach seinem Tode folgen sollten, selbst wenn seine Gemahlin früher stürbe. Ihr Recht sey vom dänischen Volke ausgegangen; sie würden keine neue Dynastie bilden, das Reich nicht als einen Complex von Ländern entgegennehmen, welcher nur durch einen neuern Beschluß zusammengehalten werde, sondern weil ihre Großmutter die Tochter eines dänischen Königssohns gewesen. Der Premierminister erklärte, das Ministerium werde auf diesen Vorschlag nicht eingehen, weil derselbe, namentlich in Betreff des Lehnsherzogthums Holstein, eine bedenkliche Abweichung von der königlichen Botschaft enthalte. Die Debatte über den Vorschlag zog sich in die Länge, wurde aber gestern nicht beendigt.

## Italien.

**Mailand**, 8. April. Eine schaudererregende That ist muthmaßlich letzten Sonnabend oder Sonntag in einem fast im Centrum unserer Stadt (am Malcantone) gelegenen Hause begangen worden. Eine wohlhabende, über 70 Jahre alte Frau, die mit ihrem Dienstboten in jenem Hause den zweiten Stock bewohnte, hatte man seit einigen Tagen weder aus- noch eingehen sehen, auch ihre Zimmerthür stets verschlossen gefunden. Diese auffallende Wahrnehmung erregte den Verdacht der Nachbarn und des Hauseigenthümers, letzterer machte vorgestern Nachmittag der öffentlichen Sicherheitsbehörde davon Anzeige. Die Wohnung wurde eröffnet und man fand, daß Herrin und Magd, erstere durch mehrere Messerstiche, diese durch einen mit stumpfem Werkzeuge in die Gegend des Hinterkopfes geführten heftigen Schlag getödtet am Boden liegen. Ein gewaltsamer Einbruch oder auffallende Beraubung scheint sich nicht herauszustellen. Die Polizeidirection hat einige Personen einziehen lassen, auf welche der Verdacht fällt diese Blutschuld verübt zu haben. Unter diesen befindet sich der Gemordeten einzige Tochter und deren

---

in den Abgrund stürzen sehen. Ihre Liebe zu ihm war zu stark, als daß sie dem Aberglauben huldigend Chico nunmehr von aller Schuld hätte freisprechen dürfen, ihr Verdacht gegen Usorio zu rege und durch den Ausgang des Kampfes erhöht, als daß sie einen Rettungsversuch zu seinen Gunsten gewagt hätte. Erst auf Encarnacion's wiederholten Ruf war sie hervorgetreten, Wahnsinn im Auge, Wuth und Schmerz auf der Lippe. Der Anblick der entstellten Leiche Chico's hatte ihre Sinne bewältigt und bewußtlos war sie in Encarnacion's Arme gesunken.

Als Rosita wieder zu sich kam, war Encarnacion bemüht, sie zu trösten. Nicht daß er in Uebereilung der eigenen innersten Absichten sich selbst in den Vordergrund gestellt hätte. Er kannte in seiner Weise das Herz der Frauen und wußte die wohlthätigen Folgen eines zarten Betragens an geeigneter Stelle zu schätzen. Der Zufall, schien es nun, hatte Encarnacion herbeigeführt im Augenblicke, als der unselige Ausgang des Kampfs unwiderruflich entschieden war. Er stand Rosita gegenüber im unbescholtensten Rufe. Er hatte sie und ihren Gatten ab und zu, wenn er mit verkäuflichen Landesprodukten nach Santo-Tomas hinunterruderte, besucht und manchesmal bei ihnen übernachtet, er hatte die Kinder stets freundlich behandelt, ja der ergötzliche Affe und die Papageien in der Hütte, die ihre Freunde gewesen, waren ein Geschenk von ihm, er hätte wenigstens mehrere Piaster an den Thieren verdienen können. Dieser Dinge entsann sich Rosita wohl. Encarnacion konnte sich als einen lieben, freundlichen, geselligen Mann darstellen; er war zwar nicht schön, aber was fördert nicht ein guter Charakter das Glück häuslichen Beisammenlebens auch in der Indianerwelt!

Rosita wußte schon am nächsten Tage, wessen sie sich von Encarnacion zu gewärtigen hatte. Ihre Eitelkeit besaß ein scharfes Auge, sie durchschaute Encarnacion's eifrige Dienstgefälligkeit. Sein zartes Benehmen ließ keinen Zweifel aufkommen. Sie gewann ihn zwar nicht lieb, aber bald zog die Trauer und die Gewohnheit ein engeres Band um Beide. Encarnacion war mit diesem Erfolge vorläufig zufrieden. Er übereilte sich nicht. Es galt nur, sich zu beherrschen, um der Beute habhaft zu werden, auf die es abgesehen war. Zwei Tage blieb er, helfend, rathend, sorgend. Dann schützte er seinen Handel vor und entfernte sich. Nach einer Woche kam er wieder. Rosita nahm seine nun offener hervortretende Werbung mit Schüchternheit entgegen. Sie lehnte erst die dritte Ehe, nach so kurzer Wittwenzeit, ab. Aber Encarnacion's Freundlichkeit, sein zartes Entgegenkommen machten ihr den Eindruck einer endlich in die Hand einer gewissen Bildung und Civilisation kommenden Zukunft. Dennoch durften die eigenen Besorgungen nicht vernachläßigt werden, und so ungern Encarnacion ging, er mußte sich zu wiederholten malen trennen und blieb dabei gegen Rosita's anziehende Ablehnung seiner Rückkehr und seiner Dienste taub.

(Fortsetzung folgt.)

Liebhaber. — In den ersten Tagen dieser Woche wurden in ein und derselben Nacht unweit Novara der königlich sardinische Courier — und der Motta'sche Personen-Eilpostwagen von Straßenräubern angefallen und geplündert. Die erzielte Beute wird auf mehr als 30,000 Fr. angeschlagen. Gestern ist hier ein kaiserlicher Befehl eingegangen, durch welchen die Stadt Mailand mit dem 11. d. M. der Contribution enthoben wird, die ihr wegen der Vorgänge vom 6. Febr. als Buße auferlegt worden war. Die Summe der Unkosten, welche unserer Stadt jenes verruchte Mazzinische Bubenstück aufgebürdet, wird sich (vom 7. Febr. bis 10. April gerechnet) ungefähr auf 2 Mill. Zwanziger belaufen. Der k. k. Statthalter der Lombardei, Graf Strassoldo, hat vorgestern in der Eigenschaft eines Präsidenten der in Mailand residirenden internationalen Zollvereinscommission eine Geschäftsreise über Lodi in die dem Vereinsgebiet einverleibten italienischen Herzogthümer angetreten und wird zu Anfang der nächsten Woche wieder auf seinen Posten in Mailand zurückkehren. Die Ankunft Sr. k. k. Maj. in Venedig wird bestimmten Nachrichten von Wien zufolge am 29. April erfolgen. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 9. April. Die religiösen Blätter veröffentlichen heute eine Note des Erzbischofs von Paris, aus welcher hervorgeht, daß der Streit dieses Prälaten mit dem Univers beigelegt ist. Dieselbe lautet: Nachdem wir von dem Rundschreiben des heiligen Vaters, Pius IX., an die Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs unterm 21. März gerichtet, Kenntniß genommen haben; da wir die darin enthaltenen Rathschläge in Anwendung bringen und auf die Absichten des Oberhauptes der Kirche, in so fern es uns anbetrifft, und ohne allen Vorbehalt eingehen wollen; da wir dadurch zur Beseitigung der in der letzten Zeit so vielfach erhobenen Diskussionen beizutragen und das Herz des souverainen Papstes zu erfreuen wünschen: heben wir das in unserer Verordnung vom 17. Februar 1853 enthaltene Verbot (des Univers) auf.

## Course. — Frankfurt a. M., 11. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94½ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 98½ | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101½ |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 54½ | 4½ % ditto . . . | 102½ | 102 |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 98½ | ½ |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 119½ | ½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0" R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 12. | +4°.0 | +5°.5 | +4°.3 | 322'''.53 | 321'''.63 | 320'''.80 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W. u. NW., stürmisch. — Bedeckter Himmel; Nachmittags auf kurze Zeit stark bewölkt, Sonnenblicke, dann wieder bedeckt. Abends später ziemlich hell. In der Nacht etwas Regen (1c'''.2 auf den □').

Höchste Temperatur: +6°.7. Niederste Temperatur: +3°.8.

Mittlere Temperatur: +4°.45. Mittlerer Luftdruck: 321'''.49.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°.8. Höchste Temperatur: +4°.3.

Am 13. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.0. Barometer: 320'''.35.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Baron v. Feilitsch, Fabrikant v. Hof. Baron v. Fronau nebst Fräul. Tochter, Privatier v. Bamberg. Dr. Lunkenbein, kgl. Appell.-Ger.-Advokat v. Hof. Bischoff, Privat. v. Augsburg. Kaufleute Keim v. Augsburg, Hörfel v. Bamberg, Ublig v. Dresden, Hartenstein v. Leipzig, Müller v. Wachenheim, Fuchs v. Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Familien-Nachrichten.

**Getraute.** Den 10. April. Der Insasse und Eisenbahnbau-Aufseher Peter Ritter dahier, mit Jungfrau Katharina Bauer von hier. Den 12. April. Der Bürger und Gürtlermeister Heinrich Stoll dahier, mit Jungfrau Elisabetha Roder von Seidenbach. — Der Optikus Louis Dessauer von Schwandorf in Würtemberg, mit Fräulein Sylli Sammelsohn von hier.

**Geborne.** Den 7. April. Die todtgeborne Tochter des Bürgers und Häfnermeisters Müller dahier. Den 8. April. Der Sohn des Bürgers und Schreinermeisters Adler dahier.

**Gestorbene.** Den 6. April. Der Bürger und Seifensiedermeister Werner dahier, alt 37 Jahre 6 Monate.

## Danksagung.

Für die ebenso zahlreiche, als ehrende Begleitung und herzliche Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse meiner unvergeßlichen Frau

**Babette Neuner,**

sage ich Allen, besonders der verehrten Schützengesellschaft meinen aufrichtigsten tiefgefühltesten Dank.

Bayreuth, den 13. April 1853.

**Christian Neuner.**

## Anzeigen.



(Bescheidene Frage.) War wohl die vor einem Vierteljahre abgehaltene Produktion des Liederkranzes dessen Schwanengesang?

(Berichtigung.) In der k. forstamtlichen Bekanntmachung in Nr. 99 d. Bl. wurde die Holzversteigerung in Altroßenfeld irrthümlich auf Donnerstag den 15. April statt Freitag den 15. April angesetzt.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 103. 14. April 1853.

## Deutschland.

München, 10. April. Die Projektirung und Aussteckung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg und von da bis zur österreichischen Grenze, welche im vorigen Jahr begonnen hat, soll heuer wo möglich beendigt werden, und es wurden daher zu den schon bestehenden beiden Projektirungssektionen Regensburg und Vilshofen zwei neue gebildet, nämlich die Sektionen Amberg und Hersbruck, welche vom 1. Mai an in Thätigkeit treten.

München, 12. April. Der Landtags-Abgeordnete Scharpff aus Cusel in der Pfalz, der seit dem letzten Landtag hier lebt, ist vor einigen Tagen geisteskrank geworden. Die Krankheit ist bis jetzt noch nicht bösartig, droht aber es zu werden. Gestern starb dahier plötzlich der bekannte lyrische Dichter Schnetzler aus Freiburg im Breisgau in einem Alter von 44 Jahren. Seine Gedichte haben bereits die dritte Auflage erlebt. (Allg. Ztg.)

München, 12. April. Gestern ist bereits die amtliche Anzeige über den im bekannten Conradischen Duellprozeß vom königl. würtembergischen Gerichtshof in Ulm am 6. d. M. gefällten und auch durch Rekursverzichtung bereits rechtskräftig gewordenen Urtheilsspruch hieher gelangt. Derselbe lautet auf 2½ Jahr Festungsarrest. Daß hiemit mehr als das Strafminimum (das würtemb. Gesetz bestimmt eine Strafe von 2 – 6 Jahren) erkannt wurde, ist in den Entscheidungsgründen motivirt durch gemachten Gebrauch von einer gefährlicheren Waffe auf geringe Distanz. Uebrigens soll, wie wir vernehmen, dem Betroffenen einiger Strafaufschub bewilligt worden seyn.

München, 12. April. An der neuen Pinakothek sind seit einigen Tagen wieder 2 Wandgemälde, nach Kaulbach's Entwurf ausgeführt, enthüllt worden, sie befinden sich an der Fronte des Gebäudes und stellen in allegorischen Figuren die Architektur, Bildhauerei, Erzgießerei, Historien-, Glas- und Porzellanmalerei dar.

Augsburg, 12. April. Heute wurde in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen auf Requisition des k. Stadtkommissariats zu Bamberg, „Traugott Brommes Hand- und Reisebuch für Auswanderer und Reisende nach Nord-, Mittel- und Süd-Amerika 6. und 7. Aufl. Bamberg 1853" verboten und theilweise in Beschlag genommen. Ein gleiches Schicksal hatte in diesen Tagen „der Prozeß Gervinus mitgetheilt von Beseler, Braunschweig 1853."

Straubing. Sehr erfreulich dürfte die Nachricht seyn, daß in hiesiger Gegend, die Kornkammer Bayerns genannt, die Feldfrüchte so schön stehen, daß die günstigsten Hoffnungen für eine reiche Ernte gehegt werden können.

Regensburg, 10. April. Heute Morgens sind zahlreich Neugierige nach dem eine kleine Stunde entfernten Dorfe Burgweinting gewandert, wo das Leichenbegängniß der Tochter des dortigen Bauern Engelbrecht stattfindet, welche seit 8 Jahren keinerlei Speise genossen haben soll und schon längst die Aufmerksamkeit der Aerzte erregt hat. Da bei dem anerkannt rechtlichen Sinne der Eltern des verlebten Mädchens nicht im Mindesten an eine gewinnsüchtige Spekulation oder an eine noch nicht genug aufgehellte Mystifikation des Publikums gedacht werden darf, so darf man wohl hoffen, dereinst in einer medicinischen Zeitschrift die nöthige Aufklärung über diese Thatsache sowohl, als über die Ergebnisse der Leichenöffnung, welche von einem der tüchtigsten hiesigen Aerzte vorgenommen worden ist, zu erlangen. (Regensb. Tagbl.)

Berlin, 11. April. Das Dekret des Polizeipräsidiums, betreffend die Aufhebung des Gesundheitspflegevereins, war heute Gegenstand einer Interpellation in der zweiten Kammer. Sie ward von dem bekannten Oppositionsmitglied Wentzel eingebracht und von Vincke, Kühne, Milde, Kisker, Harkort u. a. unterstützt. Das Staatsministerium, an das sie gerichtet ward, vertraten heute die Minister des Innern und der Finanzen, sonst war kein Mitglied des Ministeriums im Haus anwesend, obwohl die Interpellation einen der delikatesten Punkte der preußischen Verwaltung berührte, denn der Abgeordnete Wentzel griff das Dekret nicht nur als ungesetzlich an, sondern machte auch die eigenthümliche Stellung des Polizeipräsidenten zum Gegenstand der Erörterung: „Eigentlich hat er den Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern (Hrn. v. Manteuffel II.), der die Polizeisachen im Ministerium bisher verwaltete, verdrängt; als Polizeipräsident von Berlin steht er unter dem Oberpräsidenten der Provinz, und zugleich steht er, vermöge seiner neuen Stellung über dem Oberpräsidenten, so daß jeder von beiden berechtigt ist, das Verfahren des andern zu mißbilligen. Sodann aber, welche Bedeutung hat das Dekret für das Vermögen, den guten Ruf, die Ehre von Unterthanen Sr. Majestät! Die Polizei soll dem Verbrechen nachspüren und dem Richter das nothwendige Material zuführen; dazu bedarf sie der Spione. Der jetzige Polizeidirektor Stieber war früher in ihrem Sold, und reiste unter dem Namen eines Malers Schmidt; er war auch Vertheidiger, und griff als solcher die Polzei maßlos in seinen Reden an. Sie braucht nun einmal Spione, und man kann es ihr nicht verargen, wenn sie sich mit solchen Subjekten einläßt. Aber um den Gebrauch handelt es sich, der von ihren Ermittelungen gemacht wird. Zwei in dem Dekret angegriffene Personen haben bereits gegen dasselbe reklamirt, und den Polizeipräsidenten geradezu einer Unwahrheit bezüchtigt. Ein Dritter, der Schriftsetzer Dittmann, hat mir brieflich

## Feuilleton.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Fortsetzung.)

Drei Monate seit dem Tage seines Erscheinens mochten vergangen seyn. Auf Chico's Grabe wuchs schon hohes Gras. Die Unruhe in Rosita's Seele hatte sich gelegt. Die finnigerfinderische Liebe Encarnacion's lag wie ein Zaubernetz um sie ausgespannt. Durch die immer wiederholten Besuche hatte Rosita sich gewöhnt, den stets dienstfertigen Mann gern um sich zu sehen, und als sie eines Morgens vor der Hütte beisammen auf einem abgestumpften Baume nach genossener Mahlzeit plaudernd saßen — die Brander an der Feuerstelle dampften noch, daß der Rauch leise vorüberstreichend die Mosquitos ferne hielt, die Vögel sangen ihr Feierlied und ein lauer Wind wiegte die herabhängenden Windenranken und streute die Düfte der Citronenblüthe über das Ufer —, da glaubte Encarnacion, daß der rechte Augenblick der offenen Erklärung gekommen sey und in der That, die bleibende Vereinigung wurde beschworen. Es war lange nicht so heiter an diesem Orte hergegangen. Alles schien neu belebt, auch der Affe, welcher sonst melancholisch zusammengekauert vor sich hinzugaffen oder des Abends mit den Mücken zu kämpfen pflegte, schien vor Freude ganz ausgelassen, machte hundert neue Sprünge, pfiff und gurgelte und war erfinderisch in seltsamen Gliederverrenkungen und Grimassen. Die Papageien wurden festlich bewirthet, wenn sie sich anschickten, für ihre alten Rufe: Chico! Chico! und Sorio! Sorio! die neue Abkürzung Nacion! zu sprechen. Alles gackerte, plauderte, schmauste. Nur der Hund, welcher seit dem Tode Chico's weniger gesellig schien, verschmähte die Freude und das Mahl, hielt sich vom neuen Gebieter scheu entfernt und jagte einsam im Walde, aus dem von Zeit zu Zeit sein heiseres Bellen erscholl.

„Hegst du Vorliebe für diesen Ort?" fragte Encarnacion des andern Morgens Rosita „da doch deine Verhältnisse zulassen, daß du in ein Dorf oder noch lieber nach Yucatan zögest?"

„Vorliebe?" erwiderte die Indianerin. „Ich habe nie begriffen, was Chico wollte, daß er in dieser Einsamkeit sich niederließ. Aber in Yucatan, wo es groß und kostbar leben ist, ginge es nicht."

„Kostbar und groß für dich!" fiel Encarnacion ein. „Ei! du scherzest wohl. Chico wohnte ja hier des Schmuggelns wegen und — du?"

„Nicht arm, nicht reich bin ich", erwiderte Rosita, ich habe, was ich brauche."

„Wenn nicht reich", wendete Encarnacion ein, „aber dein Vater war Goldwäscher. Euch war die Wege gesegnet!"

„Es ging, wie's gekommen!" sagte Rosita.

Encarnacion summte vor sich hin. Nach einer Weile begann er

mitgetheilt, daß er an der Verwaltung des aufgehobenen Vereins gar keinen Antheil genommen, wie das Dekret von ihm behauptet. Ob ein hochverrätherisches Complott vorliegt, das weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß man mit solchen Behauptungen sehr vorsichtig seyn muß. Im Jahr 1847 wurde mir als damaligem Staatsanwalt Mittheilung von einer angeblich communistischen Verschwörung gemacht; ich sah mir die Sache ein-, zweimal an, und fand, daß die Phantasie an der Entdeckung ihren Antheil hatte. Strafbar werden die Verschworenen, aber nicht wegen Hochverraths, sondern wegen Verletzung der Gewerbeordnung. Auch darf die Polizei der richterlichen Gewalt nicht vorgreifen, sondern muß nach 48 Stunden der Staatsanwaltschaft Anzeige von ihren Verhaftungen machen. Daß der Polizeipräsident sich irren kann, beweist sein Schreiben an den Kaufmann Delius in Magdeburg; es verdient daher in ernste Erwägung gezogen zu werden ob die Polizei auf Grund von Zuträgereien ihrer Spione Verleumdungen ins Land schleudern darf oder nicht?" Der Minister des Innern erwiederte auf diese Motivirung der Interpellation nichts weiter als: „Die Aufhebung des Gesundheitspflegevereins ist wegen seiner sträflichen Zwecke und entdeckter Verbrechen erfolgt; die Maßregel ist sogleich zu meiner Kenntniß gelangt, und die zuständige Behörde wird die ganze Angelegenheit bis zu ihrer Erledigung verfolgen." Damit war die Frage abgethan. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 10. April. Der Constitutionel bespricht die Aufnahme des neuen Gesandten in Wien und legt der Auszeichnung desselben durch einen österreichischen Orden eine große Bedeutung bei. Er behauptet seit 1830 sey es Maxime des Wiener Hofes gewesen, keinem Franzosen einen Orden zu verleihen, und es sey bei keinem Diplomaten, Staatsmann oder Minister der Julius-monarchie eine Ausnahme gemacht worden, um so schmeichelhafter erscheint ihm die Auszeichnung des Barons de Bourqueney. Schon in der ersten Audienz desselben, wird bemerkt, habe der Kaiser Franz Joseph sich mit dem Repräsentanten Frankreichs über die politische Lage Europa's unterhalten, an die der Sache der Ordnung und des Friedens geleisteten Dienste Napoleons III. erinnert, und nach und nach hatten alle Mitglieder der kais. österreichischen Familie sich mit ihm über Frankreich und dessen Herrscher unterhalten. Besonders sey die Heirath Napoleons III. Gegenstand ihrer artigsten Glückwünsche und herzlichsten Aeußerungen gewesen.

Paris, 10. April. Die gesammte Univers übernimmt durch eine feierliche öffentliche Erklärung die Verpflichtung der christlichen Mäßigung in ihrer Polemik, die eine freie, offene und energische Vertheidigung nicht ausschließe. Zugleich enthält diese Erklärung einige Worte über den Erzbischof von Paris, die, in der Form sehr achtungsvoll, doch auch anders gedeutet werden können. „Wir werden den Trost haben," heißt es darin, „unserem Erzbischofe zu gehorchen, der durch die Maßregeln, deren Ergreifung er für nöthig erachtet hatte, uns der heiligen Sache, für die wir die Ehre und das Glück haben, zu kämpfen würdig machen wollte. Das beste Mittel, ihm unsere Dankbarkeit zu beweißen, wird darin bestehen, seine Nachsicht zu erlangen und die Aufrichtigkeit unserer Achtung für seine Autorität zu erkennen zu geben. Unser Haupt-Redakteur, Ludwig Veuillot, ist noch in Rom, aber die Gefühle, die wir hier kund geben, waren immer die seinigen, und in den Briefen, welche wir kürzlich veröffentlichten, hat er schon in seinem Namen, wie in unserem, die Verpflichtungen übernommen, die wir heute zu erneuern das Glück haben."

## Spanien.

Madrid, 31. März. Der Pr. Ztg. schreibt man: Ich kann nicht unterlassen Ihnen ein Ereigniß mitzutheilen, weil es charakteristisch ist. Gestern Nachmittag wurde der Stierfechter Jose Redondo genannt el Chiclanero, begraben. Schon von 3 Uhr an waren die Straßen durch welche der Zug kommen mußte, dicht mit Menschen aus allen Classen der Gesellschaft angefüllt; die Balcone strotzten von Herren und Damen. Gegen halb 5 Uhr langte der Zug auf der Puerta del Sol an, der Sarg gezogen von sechs schwarz vermummten Pferden, mit Federbüschen versehen. Ihn begleiteten die vornehmsten Stierfechter und darauf folgte ein Zug von Wagen, der über eine Viertelstunde lang die Communication völlig störte.

Madrid, 5. April. Dreizehn Senatoren, die am 23. v. M. für die Regierung stimmten, wurden am Hauptschlachttage, der das Schicksal Narvaez's entschied, untreu und stellten sich auf die Seite der Opposition. Die vorzüglichsten darunter sind der ehemalige Ober-General der Charlisten, Graf Casa Eguia, und Fernandez de Cordoba. Sonderbar ist es, daß die dreizehn, die sich des gestürzten Marschalls annahmen, pronuncirte Royalisten sind; die progressistischen Senatoren stimmten gegen ihn. Es ist aber noch lange nicht aller Tage Abend; die Debatten in beiden Kammern fangen an, ernsterer Natur zu werden und der Regierung viel Kopfbrechen zu verursachen. Morgen wird Bravo Murillo in der Deputirten-Kammer eine Rede halten und sich gegen die Angriffe vertheidigen, womit Pidal ihn überhäuft hat. Dann kommt die neue Anleihe wieder zur Sprache, welcher Murillo gleichfalls das Wort reden wird. Das noch in petto gehaltene Preßgesetz, das keinen längeren Aufschub duldet, wird gleichfalls morgen beiden Kammern vorgelegt werden. Es soll besser seyn, als alle seit zwei Jahren erlassenen, und die Zeitungsverleger sollen darin mehr Berücksichtigung finden, als jetzt. Es muß dies der Fall seyn; denn die progressistischen Blätter sind mit der Annahme desselben ganz einverstanden. (K. Z.)

Madrid, 8. April. Die Sitzungen der Cortes wurden in Folge von stürmischen Discussionen im Senat suspendirt. Man spricht von Modifikation des Ministeriums.

Madrid, 9. April. Die Minister haben um ihre Entlassung gebeten. Die Königin will sich in 24 Stunden entscheiden. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 9. April. Bei den jetzigen Assisen in Gloucester kam ein in der Christenheit vielleicht unerhörter Fall von Polygamie vor: die Anklage gegen einen gewissen William Wardle, der in wenigen Jahren in verschiedenen Theilen des Landes nicht weniger als acht Weiber geheirathet. Zwar die Anklage war durch seine vorletzte Frau, Ellen Wormsley, nur auf Bigamie gestellt, weil er sie böslich verlassen und eine Sarah Martin geehelicht, aber im Verlauf der Untersuchung stellten sich die frühern Pecadillos heraus. Das spaßhafte bei der an sich sehr ernsten Sache war, daß sämmtliche acht, als Zeuginnen nach Gloucester berufen, mit Ausnahme

---

aufs neue und sprach von Rosita's Vater, dem Goldwäscher. „Ich sehe wohl", sprach er, „die Goldkörner liegen nicht vorm Hause und auf deinen Tischen liegt kein Goldstaub. Aber man weiß schon, Rosita, warum du vor Chico und Usorio immer Heimlichkeiten hattest."

Rosita horchte hoch auf.

„Ja, ja", sagte Encarnacion. „Usorio war Verschwender und Chico ein Geizhals. Deine schönen Korallen kauftest du dir in Yucatan nicht von Chico's Schmuggel. Deine Spange am Arme trägst du nie hier in der Hütte, aber bei der Beichte in Santo-Tomas. Es ist gut, daß eine Frau, die schön ist, sich von dem Erbe ihres Vaters zu schmücken weiß und die Goldkörner vergraben hat."

Rosita sah den Redner erschreckend an. „Du glaubst?" — war Alles, was über ihre Lippen kam.

„Deinem dritten Gatten, Rosita, wirst du nichts verheimlichen? Nicht war?"

„In der That, Encarnacion, das stände mir schlecht. Nur nimmt mich Wunder, daß du das Alles glaubst. Die Spange ist kein Gold und die Korallen gehörten schon meiner Mutter."

Encarnacion lachte. Er rückte näher an Rosita, schlang seinen Arm um ihren Leib, zog sie an sich — aber Rosita waren diese Bewegungen wie die einer Schlange. Eine beklemmende Angst überfiel sie. Sie wand sich los. „Encarnacion!" sagte sie mit erstickter Stimme. „Ich habe keine Schätze vergraben."

„Nun beim heiligen Vater von Esquipulos!" brach Encarnacion schon in einer sichtlichen Wallung des Zorns aus. „Das sind schöne Sachen! Du lohnst mich schlecht. Wer wüßte nicht, daß Rosita die Tochter des Goldwäschers ist und ihre Kinder sahen ja oft, daß sie, wenn Chico auf der Jagd war, an den Bäumen heimlich grub und scharrte —"

„Ich?" rief Rosita aufspringend. „Meine Kinder —?" setzte sie stammelnd hinzu.

Encarnacion brach ab. Er sah wohl, daß alle Mühen seiner Beredungskünste jetzt noch vergeblich wären. Er hatte sich schon zu sehr verrathen. Er begann zu scherzen und zu lachen. Rosita, die ein gläubiges Herz hatte und sich nach so vielem Unglück jetzt gern — wie der Mensch einmal ist — mit Gewalt glücklich sehen wollte, folgte ihm wieder erheitert zur Hütte.

Die Mahlzeit ging jedoch nicht so heiter von statten. Zu scharfe Worte waren gefallen. Zu tief saßen diese Spitzen im Herzen. Was wußte Encarnacio von Rosita's Korallen und Spange? Von ihren Besuchen in Yucatan und Santo-Tomas? Hatte er sie schon lange beobachtet? Und die Kinder! Die Kinder hatte er ausgehorcht? Wann? Unter welchen Umständen? Ihre Mutterliebe zwang sie, auf die Kinder zurückzukommen und jetzt sprang Encarnacion, dessen wilde Natur einer langen Verstellung nicht fähig war, auf und sagte:

einer einzigen, welche mittlerweile sich auch wieder verheirathet hatte, erschienen waren, und sich in einem Zimmer neben dem Gerichtssaal beisammen befanden, wo sie (sagt der Berichterstatter der Daily News) einen förmlichen Harem in allen Farben bildeten, vom hellsten Blond, was die Engländer sandy nennen, bis zum tiefsten Nußbraun. Indessen die Neugier des Publikums wurde dadurch getäuscht, daß der Don Juan „schuldig plaidirte", und somit kein Zeugenverhör nöthig war. Das Strafurtel ist noch nicht gefällt, wird aber auf vieljährige Deportation lauten.

## Vermischtes.

Der Erfinder des neuen, durch bloße Wärme getriebenen Schiffes hat ein Sendschreiben an die „Times" gerichtet, worin er die Behauptungen ihres Korrespondenten widerlegt, als wäre sein Schiff nicht im Stande, mit Dampfschiffen zu konkurriren. Im Gegentheil gibt er die Versicherung, daß kein Dampfschiff die Schnelligkeit erreichen könne, wie sein Schiff. Er sagt unter Anderm: „Gibt es etwa ein Dampfschiff von der Größe des „Ericson", das 260 Fuß lang, 40 Fuß breit und 18 Fuß Wasser zieht, das nur 6 Tonnen Kohlen in 24 Stunden verbrauchte, und dabei 7 Meilen in 1 Stunde zurücklegt? Mein Schiff ist im Stande, die „Arabia" oder den Dampfer „Baltic" ins Tau zu nehmen, und rascher zu fahren, als jedes dieser Schiffe, wenn es allein fährt und nur dasselbe Maß Kohlen verbraucht. Mein Schiff kann Kohlen für 108 Tage fassen, so daß es sechs Mal das atlandische Meer durchfahren könnte. Es kann nach Australien fahren und dazu noch 800 Tonnen Last tragen."

Karlsruhe, 8. April. Ein israelitischer Handlungskommis in Mannheim, Besitzer von zwölf bad. Loosen, verkaufte vor der letzten Ziehung (31. v. Mts.) elf derselben und erwiederte dabei auf die Bemerkung eines Dritten, daß er nicht recht daran thue, indem er sich hierdurch der Hoffnung auf einen möglichen Gewinn begebe: wenn er gewinnen solle, werde dieß auch mit einem Loose geschehen. Sodann gab der Handlungskommis einem Karlsruher Banquierhause den Auftrag, ihm durch den elektrischen Telegraphen Bericht zu erstatten, falls das von ihm zurückbehaltene Loos einen Treffer ziehen sollte. Und siehe da: am Ziehungstage brachte der Telegraph die Nachricht, daß die launische Glücksgöttin den ihr Vertrauenden mit dem Hauptgewinne von 40,000 Gulden erfreut habe.

* Bayreuth, 14. April. Soeben erfahren wir, daß gestern Nachts 11 Uhr in Gefrees Feuer ausbrach und 6 Häuser und 5 Scheunen ein Raub desselben wurden.

**Course.** — Frankfurt a. M., 12 April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gez. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 8 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94¾ | — |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | 98¾ | ¼ |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54½ | 4½ % ditto | 102½ | 102 |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 98¼ | 98 |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 120¼ | 120½ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 13. | +1°,0 | +2°,9 | +0°,6 | 320''',35 | 321''',38 | 322''',33 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., N. und NNO. — Ueber Tags bedeckt; Vormittags etwas Schnee (0c''.7 auf den □'). Abends ganz hell.
Höchste Temperatur: +5°.4. Niederste Temperatur: +0°.4.
Mittlere Temperatur: +1°.11. Mittlerer Luftdruck: 321'''.58.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°.8. Höchste Temperatur: +0°.6
Am 14. April; Morgens 6 Uhr: Thermometer: —3°.9. Barometer: 322'''.88.

**Fremden-Anzeige.**

Goldene Sonne: HH. Baron v. Sauerzapf, Major u. Kammerherr v. Burggrub. Degmayer, Bau-Inspektor v. Hof. Schoberth, k. App.-Ger.-Advokat v. Kemnath. Kauflte. Brenner v. Nürnberg, Pail, v. Frankfurt a. M., Rheineck v. Memmingen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Bauern-Wittwe Eva Hacker von Bindlach nach Erkenntniß vom Heutigen auf Grund der preußischen Gerichts-Ordnung Th. I., Tit. 38. §. 9 und ff. unter Curatel des Eberhardt Horn allda gestellt wurde.

Bayreuth, am 8. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Bekanntmachung.

In dem Konkurse der Gläubiger des Schuhmachermeisters Johann Franz Röder von Feulersdorf werden alle dessen Gläubiger anmit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche am

Mittwoch den 4. Mai l. Js. früh 9 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses dahier zu liquidiren und nachzuweisen.

Zur Vorbringung von Einreden gegen die geltend gemachten Forderungen und zur schlüssigen Verhandlung wird wegen geringer Masse ein einziger Ediktstag auf

Mittwoch den 8. Juni l. Js. früh 9 Uhr

bestimmt, wozu bei Meidung des Ausschlusses mit der treffenden Handlung vorgeladen wird.

Gleichzeitig wird hiemit Termin zum öffentlichen Verkauf des Grundvermögens, bestehend aus:

a) Besitz-Nr. 14, einem Söldengute mit Haus, Scheune, Gärtchen, Gemeinderecht, mit 215 fl. Steuer einfach, geschätzt auf 360 fl., und

b) Besitz-Nr. 24k, ein Feld, die Straß, mit 70 fl. Steuerkapital, gewerthet auf 75 fl., auf

Freitag den 29. April l. Js. früh 9 Uhr

im Rödershause zu Feulersdorf festgesetzt, wobei der Hinschlag bei er-

„Rosita! Geheimniß gegen Geheimniß! Von deinen Kindern weiß ich! Sage du von deinem vergrabenen Schatze!"

Rosita blickte starr. Das Teuflische der ihr gestellten Bedingung aber hörte sie. Nur das Wort: Von deinen Kindern weiß ich! klang in ihrem Ohre. Sie stürzte sich Encarnacion an die Brust, schluchzte, liebkoste ihn. „Du weißt meine Kinder? Du willst mich überraschen? Hast sie gefunden? Encarnacion!

„Nun wohl!" antwortete dieser, der die Rolle einer allmäligen Entwickelung nicht durchführen konnte. „Nun wohl! Ich komme auf den Tag zurück, als deine beiden Kinder verschwanden. Du hast den Uebelthäter wohl gekannt, der dein Mutterherz so unmenschlich verletzte. Er hat dir ja nahe gestanden. Nicht Chico, nein, Usorio war der Schuldige! Ich spürte es gleich. Ich schnoberte wie ein Hund. Leider! die Fährte war Blut!"

„Blut!" schrie Rosita auf.

„Doch. . . ."

„Du quälst mich!" stöhnte Rosita. „Rede! Sie sind todt!"

„Sie leben!" sagte Encarnacion mit Entschiedenheit. „Aber wo? Unter welchen Verhältnissen? Das sag' ich dir, wenn ich an dem Baume stehe, wo du den Schatz deines Vaters vergraben hast!"

Rosita war noch unfähig, sich in die grausame Alternative des Bösewichts zu finden. Sie blieb nur bei der Thatsache: Ihre Kinder lebten! Bald mit Schluchzen, bald mit Lachen warf sie sich Encarnacion an die Brust, halste und küßte ihn: „Sprich! Sprich! Sey barmherzig! Wo sind die Kinder?"

Diese Angstrufe eines gequälten Mutterherzen glitten aber an Encarnacions Seele wie ohnmächtige Regentropfen vom glänzenden Metalle ab. „Du kennst meine Bedingung", wiederholte er. „Sie ist die einzige, unwiderruflich die einzige, unter der ich mein Geheimniß enthülle. Wo liegen die Schätze deines Vaters vergraben?"

Rosita sah nur die Kinder. „Glaube, glaube mir", sprach sie, „bei der heiligen Jungfrau, bei dem heiligen Gottvater in Esquipalos — ich rede Wahrheit. Es ist nicht anders. Kein Gold, kein Silber, noch irgend ein anderer Schatz, von dem ich wüßte, liegt, wo es auch sey, verborgen. Was ich besitze, du weißt es und siehst es täglich. Nimm es hin! nimm Alles, mit Freuden lass' ich es dir. Was ich an jenem Baume vergraben habe, zeig' ich dir. Es ist von schlechtem Metall ein altes Götzenbild, von dem ich Zauberkünste und Wunder erwartete bei Krankheiten. Das ist Alles."

„Schändliche", fiel ihr Encarnacion ins Wort; „so hast du mich getäuscht, mit deinen Ränken mich gefangen, und nun enthüllst du dich? Deine Kinder sind todt! Ewig todt! Zeige mir den Baum. Vielleicht, daß deine Götzenbilder sie wieder ins Leben zurückrufen!"

(Fortsetzung folgt.)

reichter Schätzung unter Wahrung der Rechte der bevorzugten Gläubiger erfolgen kann.

Hollfeld, den 8. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht.

Kuhn.

---

Erbendorf, am 22. März 1853.

## Bekanntmachung.

In Sachen Fuchs Franz, Krämer von Waldershof gegen Kellner Michael Bauer von Poppenreuth p. deb. werden auf creditorischen Antrag der beklagtischen Realitäten, als:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) | Wohnhaus rc., | Pl.-Nr. | 55ª, | zu | 0.08 | Tagw., | 22. | Bon.-Kl., |
| 2) | Saamgärtl . | „ | 55ᵇ, | „ | 0.02 | „ | 12. | „ „ |
| 3) | Weiheräckerl . | „ | 151ª, | „ | 1.56 | „ | 7. | „ „ |
| 4) | Hartacker . | „ | 162ª, | „ | 0.90 | „ | 6. | „ „ |
| 5) | Hartackerl . | „ | 163. | „ | 0.86 | „ | 6. | „ „ |
| 6) | Wiesfleck . | „ | 151ᵇ, | „ | 0.39 | „ | 8. | „ „ |
| 7) | Grasrain . | „ | 162ᵇ, | „ | 0.35 | „ | 8. | „ „ |
| 8) | Wiese . | „ | 489. | „ | 1.18 | „ | — | „ „ |
| 9) | Acker . | „ | 164ª, | „ | 2.54 | „ | — | „ „ |
| 10) | Peunth . | „ | 177ᵇ, | „ | 1.12 | „ | — | „ „ |
| 11) | Grasrain . | „ | 164ᵇ, | „ | 0.87 | „ | — | „ „ |
| 12) | Oedung . | „ | 164ᶜ, | „ | 0.32 | „ | — | „ „ |
| 13) | Wiese . | „ | 560. | „ | 2.03 | „ | — | „ „ |

14) Gemeinderecht und Forstrecht, handlöhnig zur Gutsherrschaft Poppenreuth, zusammen geschätzt auf 2456 fl. 20 kr.

Donnerstag den 19. Mai l. Js. Vormittags 10 bis Mittags 12 Uhr in loco Poppenreuth öffentlich versteigert, wobei sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes resp. §. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 richtet. Die besonderen Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Königliches Landgericht Erbendorf.

Kollmayer.

---

## Anzeigen.



Eine goldene Ohrenglocke mit einer Granate wurde gestern verloren. Es wird um deren Rückgabe freundlichst gebeten.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. [illegible] Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 104. | 15. April 1853.

## Deutschland.

Ludwigshafen, 11. April. In Folge der starken Ausfuhr sind die Durchschnittspreise der Kartoffeln auf 1 fl. 45 kr. für den Centner gestiegen. Im hiesigen Hafen liegen gegenwärtig zwei Schiffe, welche 8000 Ctnr. Speisekartoffeln nach England verladen. Auch nach dem preußischen Niederrhein sind in der letzten Zeit wieder einige tausend Centner abgegangen. Die Gefahr einer Rheinüberschwemmung ist glücklich vorüber; der Strom ist seit vorgestern langsam, aber stetig im Fallen.

Berlin, 11. April. Ein junger Mann, Dr. Amort, in günstigen Vermögensverhältnissen lebend und ein gern gesehener, geistreicher Gesellschafter in literarischen und artistischen Kreisen, machte seinem Leben durch einen Sprung in den Kanal freiwillig ein Ende und wurde gestern unter sehr zahlreicher Begleitung seiner Freunde zur Ruhe bestattet. Seltsame Antecedentien hängen mit diesem Selbstmorde zusammen, der bei aller scheinbaren Geistesfrische des Unglücklichen doch auf eine erbliche Manie schließen läßt. Der Großvater, ein sehr bemittelter Kaufmann in einer großen preußischen Handelsstadt, erhängte sich an einem Nachmittage, nachdem er am Morgen seines Todestags die Nachricht erhalten, daß er einen Theil des großen Looses gewonnen. Der Vater und der Bruder des jungen Selbstmörders suchen ebenfalls freiwilligen Tod und finden ihn. Während Dr. Amort namentlich in den Nachmittags- und Abendstunden im heitern Kreise seiner Freunde von Lebenslust übersprudelt, unterliegt er in den Früh- und Vormittagsstunden düsterer Stimmung. Seine Hauswirthin erzählte noch vor seinem Tode den Freunden, die ihn besuchen wollten und nicht zu Hause fanden, „daß ihr Einwohner schon Monate lang in begeisterten Ausdrücken von nichts spreche als von der schönen, lockenden, blauen Wasserfläche, daß die Fluth das reizendste Grab sey, das er sich ersehne.“ Als die Leiche gefunden, wird sie in den Todtensaal der Charité abgeliefert. Der Todtenwächter erkennt in ihm den jungen Menschen, „der seit Monaten an jedem Morgen in die Morgue gekommen, sich nicht mit dem Anschauen der Verunglückten durch die Glasthüren begnügt, sondern sich jedesmal, wenn Ertrunkene dabei waren, den Saal habe erschließen lassen, an allen andern Leichen theilnahmlos vorübergegangen und dann zu den im Wasser gefundenen geeilt sey, denen er mit freundlichem Lächeln die erstarrte Hand geschüttelt und den festen Blick auf die starren Züge gerichtet, stundenlang an dem grausen Orte verweilt habe“. Jedenfalls ein Räthsel, das der freiwillige Tod nur zur Hälfte gelöst hat, das dem forschenden Arzte aber noch Stoff zum Nachdenken übrig läßt. (D. Allgem. Ztg.)

Nach einer Mittheilung der Preußischen Zeitung fand man in der Wohnung des Dr. Amort auf dem Tische einen Brief mit der Adresse: „Mein letzter Wille“, und neben diesem seine goldene Uhr, welche Amort offenbar absichtlich zurückgelassen hatte, damit sie vom Wasser nicht leiden solle. Er hatte solche in seinem Testamente einem Freunde vermacht. In demselben vertheilt er seine Habe mit der größten Kaltblütigkeit, nicht einmal die Handschrift des Briefes zeigt die geringste Aufregung. Zugleich schreibt er, daß sein Selbstmord die Frucht eines seit Jahren reiflich überlegten Planes sey, den er mit dem größten Vergnügen ausführe.

In der letzten Zeit sind in mehreren großen Städten, namentlich in Dresden, Hannover, Köln, Leipzig und auch Berlin bedeutende Gelegenheitsdiebstähle, und zwar meist in angesehenen Hotels verübt worden, von deren Thätern man trotz aller Nachforschungen nicht eine Spur entdecken konnte. Die Polizeibeamten stellten schon längst den Verdacht auf, daß man es hierbei mit fremden reisenden Verbrechern zu thun habe, welche sich nirgends dauernd aufhalten, sondern sofort nach Verübung eines Verbrechens wieder abreisen. Dieser Verdacht hat sich auch jetzt bestätigt, indem man theils in Berlin, theils in Münster vier französische Juden ergriffen hat, welche mit wahrscheinlich gefälschten französischen Pässen fortwährend unter der Maske von Antiquitätenhändlern umhergereist sind und deren Spur vielfach durch Verbrechen bezeichnet wird. Drei der Juden ergriff man auf dem Eisenbahnhofe in Münster in flagranti beim Taschendiebstahl.

Aus Frankfurt a. M. vom 9. April schreibt man dem Hamburgischen Correspondenten: „Gestern wäre der hier anwesende Thierbändiger Kreutzberg fast ein Opfer seiner Tollkühnheit geworden, indem ihn der Löwe, als er in dessen Käfig ging, an der Brust packte, stark verwundete und ihn unfehlbar zerrissen hätte, wenn nicht ein Menageriewärter mit einem großen Stachel von Eisen der Mordlust des wüthenden Thieres eine andere Richtung und dem blutenden Thierbändiger Zeit zum schleunigen Rückzuge gegeben hätte. Es war ein schrecklicher Anblick.“

Wien, 9. April. Fürst Richard Metternich, Sohn des gewesenen Staatskanzlers, Attaché der kaiserlichen Gesandtschaft am französischen Hofe, hat die Würde eines kaiserlichen Kämmerers erhalten.

Wien, 9. April. Der Adjutant des Sultans, Mustafa Effendi, hatte heute die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser in einer besondern Audienz empfangen zu werden, in welcher er ein eigenhändiges Schreiben des Großherrn überreichte. Derselbe wird im Laufe der künftigen Woche die Rückreise nach Konstantinopel mit dem Dampfboot über Pesth antreten und wurde heute am Hofe mit besonderer Auszeichnung behandelt. — Dem Vernehmen nach ist der vom Ministerialrath Negrelli entworfene Plan zum Bau der Eisenbahn von Verona nach Botzen genehmigt worden. Nach dem Bau-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

von J. M. Holl.

15. April.

1205 Balduin, Kaiser des Byzantinischen Kaiserthums wurde von den Griechen und Bulgaren bei Adrianopel geschlagen und gefangen. 1598 Wilhelm II., Herzog von Sachsen Weimar auf dem Schlosse zu Altenburg geboren. Derselbe war im 30jährigen Kriege auf der Seite der Evangelischen sehr thätig; wurde durch Tilly gefangen, später freigelassen. 1654 Der Seekrieg zwischen England und Holland endet. 1659 Simon Dach, gest. zu Königsberg. Liederdichter. 1764 Die Pompadour, Gebieterin des physisch und moralisch erschlafften Königs Ludwig XV. von Frankreich gest. 1788 Bündniß zwischen Preußen und der Republik Holland. 1707 Leohnhardt Euler, Mathematiker, geb. 1809 Oesterreichs Kriegserklärung gegen Frankreich.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Fortsetzung.)

Rosita, bebend, zum Tode erblaßt, nun im vollen Lichte den Menschen erkennend, dem sie ihr Leben gewidmet hatte, flog aus dem Garten. Ein zwergartiger kleiner Baum wurde als die Stelle angedeutet, von der ihre Kinder gesprochen haben konnten. Encarnacion holte einen Spaten und grub. Er fand bald einen Weidenkorb und einige jener alten Götzenbilder, die nach dem Christenthum im Leben der Indianer immer noch fortwirken und in nächtlicher Weise mehr regieren als alle Heiligen des Himmels. Encarnacion wußte längst, daß Rosita dem Zauberer am Vulkan von Agua, einem einsam wohnenden Greise, Wunderkräfte zuschrieb. Er schleuderte die für ihn werthlosen Bilder von sich. Das Ende seiner Rolle war da. Keine Rücksicht, keine Schonung mehr. Die ihm bittend und zitternd nahende gequälte Frau schleuderte er mit einem Ingrimm bei Seite, als wenn er sie mit einem einzigen Wurfe tödten wollte. Sie sank besinnungslos nieder. Der Bösewicht war rasch entschlossen. Er eilte zur Hütte, ergriff einen Feuerbrand, schwenkte ihn, um ihn in helle Flammen zu bringen, steckte ihn in das dürre Palmendach, das in wenigen Augenblicken in wilden knisternden Flammen zum Himmel empor lohte. Die Thiere schrien, Rosita lag betäubt. Der Hund sprang zum Angriffe an. Encarnacion lockte ihn schmeichelnd an sich und stieß ihm, als er kam, hinterrücks das lange Messer ins Genick. Das Thier sank, röchelte. Die Flammen schlugen hoch. Der Rauch

pro[illegible]e wird die Eisenbahn $19\frac{1}{8}$ Meilen lang, ist in 150 gerade Linien und in 108 Kurven, wovon die engste 400 Meter Krümmungshalbmesser hat und in 80 Niveauwechsel eingetheilt, wovon 25 horizontal sind. Die stärkste Steigung beträgt auf 4623'7 per Tausend. Brücken und Durchlässe 282, worunter 3 Brücken über die Etsch erforderlich. Stationen und Bahnhöfe sind 16 und Wächterhäuser 145 beantragt. Die Baukosten betragen gegen 10 Mill. Gulden.

Wien, 12. April. Gestern setzte der Kaiser dem zur Cardinalswürde gelangten Fürsten-Primas des Königreichs Ungarn und Erzbischof zu Gran, Johann Scitovszky de Nagy-Kér, in der k. k. Hofburgpfarrkirche das Cardinalbarret auf. — An Beiträgen zum Kirchenbau für die glückliche Rettung des Kaisers sind bis heute 502,596 fl. C.-M., 203 Stück Ducaten, 1 Souveraindor, 21 20-Francsstücke, 6 Imperiales in Gold, 5 preußische Kassenscheine à 5 Thlr., 700 italienische Lire und 2 Silberthaler eingegangen. — Von der hiesigen kriegsgerichtlichen Section des Militärgouvernements sind wieder eine Anzahl Verurtheilungen erfolgt, darunter die des Maschinenschlossers Emich zu zweijähriger Schanzarbeit „wegen des Verbrechens der Ausspähung im Belagerungsrayon, erschwert durch Besitz verbotener und regierungsfeindlicher Druckschriften.“

Wien, 13. April. Die Wiener Zeitung bringt heute die offizielle Anzeige, daß Freiherr v. Bruck zum k. k. Internuncius in Konstantinopel, Hr. v. Kletzl zum k. k. Ministerresidenten in Athen ernannt ist. Dem Grafen Rechberg ist eine andere Bestimmung vorbehalten.

Wien, 13. April. Die Oesterr. Corresp. erklärt, daß die Reklamationen Piemonts (in Betreff des Sequesters) aus zahlreichen, gründlich entwickelten Motiven unannehmbar befunden seyen. In Turin ward eine neue Schrift Mazzini's veröffentlicht.

(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Aus Oesterreich-Schlesien, 9. April. Vorige Woche brach mitten in der Nacht in einer Mühle unweit Gräfenberg Feuer aus, bei welcher Gelegenheit drei Menschen mitverbrannten, die während des Schlafs von den Flammen ereilt wurden. (D. A. Z.)

Dresden, 13. April. Eine ministerielle Verordnung wegen Waffenvorräthen und Munition bei Privaten sichert 500 Thaler Belohnung demjenigen zu, welcher Anzeige von heimlichen Vorräthen zu gesetzwidrigen Zwecken macht.

Leipzig, 12. April. Gestern Vormittag wurde bei einem hiesigen Buchhändler eine bedeutende Partie Bücher und Flugschriften von der Polizei weggenommen, darunter allein mehrere tausend Exemplare von der bekannten Freiligrath'schen Dichtung „Ça ira, 6 Gedichte“. Das Weggenommene ist größtentheils Verlag einer schweizerischen Buchhandlung, meistens vor 1848 gedruckt und mithin eigentlich längst antiquirt. Wie man erzählt, wäre das Ganze zu Maculatur bestimmt gewesen und mit dem Maculiren auch schon ein Anfang gemacht worden; gerade ein solcher Maculaturbogen sey aber der Polizei in die Hände gefallen und dies habe zur Entdeckung jenes Fundes geführt. Die Absicht etwaiger Verbreitung der weggenommenen Schriften soll keineswegs vorliegen. (D. A. Z.)

Aus Chemnitz vom 11. April berichtet man der Leipziger Zeitung: „Gestern Abend hat sich hier ein schaudererregender Unglücksfall ereignet. Das $2\frac{1}{2}$ Jahr alte Kind des Oekonomen der Casinogesellschaft ist Abends wie gewöhnlich zu Bette gebracht worden. Die zehnjährige Pflegeschwester des Kindes, welche in demselben Zimmer verweilt, ist genöthigt hinauszugehen und als dieselbe wieder hereinkommt, sieht sie das Bett brennen, worin das Kind liegt. Sie hebt nun das Kind, dessen Umhüllung bereits in Brand gerathen, heraus und verläßt das Zimmer, um nach Hülfe zu rufen. Allein es war zu spät. Das Feuer hatte mit Schnelligkeit um sich gegriffen und das unglückliche Kind dergestalt verletzt, daß es schon nach Verlauf einer Stunde unter den entsetzlichsten Qualen seinen Geist aufgab. Wie der Brand entstanden ist, hat nach dem Ergebniß der polizeilichen Erörterungen noch nicht ermittelt werden können. Dicht neben dem Bette, in welchem das Kind lag, hat ein Tisch gestanden, auf welchem sich Streichzündhölzchen befunden haben.“

Stuttgart, 12. April. Die Kammer der Abgeordneten hat, dem Gutachten ihres Ausschusses entgegen, den Gesetzentwurf über die Befreiung der Standesherren und ihrer Familien von der Kriegsdienstpflichtigkeit mit 45 gegen 34 Stimmen angenommen.

Kassel, 12. April. Die zweite Kammer hielt heute eine öffentliche Sitzung. Eine Abtheilung des 1. Infanterie-Regiments hatte die Wache im Innern des Hauses. Herr Abg. Dr. Weinzierl wollte vornehmlich erst die Geschäftsordnung festgestellt haben, ehe man zur Berathung irgend eines Gegenstandes schreite. Dieser Antrag erhielt jedoch nicht die Zustimmung der Versammlung, dagegen ward die Zusicherung ertheilt, daß die Berathung des Berichts über die Geschäftsordnung auf die nächste Tagesordnung gestellt werden solle. Die Kammer ging hierauf zur Anhörung des Berichts über das Einnahme Budget über. Eine hier bestehende Vorbereitungsschule für die höhere Gewerbschule ist auf besondern Befehl geschlossen worden. Das Institut war eine Privatanstalt, von Dr. Schreiber gegründet und geleitet. (Nürnb. Korr.)

Mainz, 12. April. Soeben (berichtet das hiesige Journal) kommt uns die höchst erfreuliche Nachricht zu, daß Se. k. Hoh. unser Großherzog gestern die Concession zur Erbauung der Eisenbahn von Aschaffenburg über Darmstadt nach Mainz, sowie jener von Mainz nach Bingen zu ertheilen geruht haben. Man versichert uns zugleich, daß die Verwaltung dieser beiden Bahnen mit jener unserer Ludwigsbahn vereinigt werden soll, so daß die drei Bahnen nur Ein großes Ganze bilden würden. Welchen wohlthätigen Einfluß diese allerhöchste landesväterliche Verfügung auf unsere ganze Provinz haben wird, ist nicht zu verkennen. Die angesehensten Handelshäuser stehen an der Spitze des Unternehmens.

Bremen, 10. April. In diesen Tagen wurde der letzte der am 18. März Verhafteten entlassen. — Die Tischlergesellen, welche sich an dem entdeckten geheimen Club auf der Tischlerherberge betheiligt haben, sind jetzt sämmtlich von hier ausgewiesen.

Auf der Chaussee von Bremen nach Oldenburg wurde kürzlich der Leichnam eines Mannes gefunden. Der Courier an der Weser theilt jetzt nachstehendes Nähere darüber mit: „Der Unglückliche, Namens Jung, aus Bayern, wollte mit einem Begleiter nach Amerika auswandern. Sie logirten schon seit drei Wochen bei einem Gastwirthe am Neuenmarkt. Jung verließ am Freitag Morgen das Haus. Er hatte in einer Brieftasche, nach seiner Angabe, einen Wechsel im Betrage von 300 Thlrn. Am andern Morgen ward seine Leiche neben dem Fußwege in der Nähe der Hakenburg gefunden, circa 2000 Schritte von der Stadt. Die nähere Untersuchung

---

schwärzte den Himmel. Wie Kain flüchtete sich Encarnacion von der Stelle seiner Verbrechen. Noch einmal blickte er hohnlachend um sich. Im Dämmern schritt er dahin von den Trümmern der Zerstörung. Als Rosita das Bewußtseyn wieder gewann und sich aufrichtete, glaubte sie, wahnsinnig zu seyn. Wo war sie? Wo war ihr Haus? Was deutete dieser Rauch und diese Asche? Die Indianerin vermochte das Geschehene kaum zu glauben. Sie war auf Schutt und Trümmern. Encarnacion! Es durchschauerte sie, nur dieses Mannes zu gedenken.

### Viertes Capitel.

#### Der Zauberer am Vulkan von Agua.

Rosita besann sich. Jedes Wort fiel ihr wieder ein. Sie war ein Opfer der grausamsten Habsucht geworden. Aber mehr. Sie sah ein, nur Encarnacion war der Urheber aller ihrer Leiden. Er hatte die Kinder geraubt, den Mord Usorio's und Chico's, durch gegenseitiges Anstacheln, verschuldet, sie selbst getäuscht, zur Bettlerin gemacht . . . ihre Kraft war gebrochen. Selbst Rache, die im natürlichen Menschenverstande bei solchen Erfahrungen der nächste Gedanke ist, selbst Rache gab ihr keine Fassung. Wie sollte sie den Flüchtling erreichen? Erreichen in einem Lande, dessen Wächter und Ordner weder Macht besitzen, noch Willen zeigen, ihren Pflichten zu genügen? Zeit und Zufall, unermüdliches Forschen konnten ihre einzigen Mittel werden. Ach! sie stand in Verzweiflung. Es war schon Mittag. Einer der seltenen klaren Tage jenes Küstenstriches. Kein Lüftchen regte sich. Nur das Lied der Cicade erfüllte die Luft mit schrillem Gesange und die Schmetterlinge wiegten von Blume zu Blume den goldenen Fittich und wetteiferten mit dem Kolibri an metallischem Farbenglanze. Unten rauschte der Montagua. Der nahe Tropenwald wehte herüber. Wer ihn in solchen Augenblicken in seinem geheimen Leben und Weben belauschte, der kennt die Zauber der Natur. Alles war schön, schien glücklich um sie her. Der treue Spaßmacher hatte sich geflüchtet und schien sogar kein Futter zu begehren. Die Papageien, die nicht wie die Tauben und kreisende, scheue Hausvögel sich in die Flamme stürzen, saßen plaudernd in den Orangebäumen. Alles war glücklich. Nur Rosita saß verzweifelnd auf den Trümmern ihrer Hütte.

Zwei Tage gingen so vorüber.

Einsam, durch Encarnacion auch des hülfreichen Kahns beraubt, hatte Rosita vergeblich auf Indianerboote gewartet. Es blieb still auf dem Montagua. Sie mußte nun wandern. Die Nahrung fehlte. Der treue Hund war todt. Den lebenden Thieren gab sie die Freiheit, trug sie selbst in den Wald. Sie nahm das Letzte, was ihr noch geblieben war an Habseligkeiten und machte sich auf den Weg in die Ferne. Sie wanderte, um zu Menschen zu kommen. Sie wanderte aber auch von einem unbestimmten Gefühle getrieben, Encarnacion, den Mörder ihrer

stellte mit größter Wahrscheinlichkeit fest, daß Jung durch einen Schuß ermordet worden; Brust und Herz waren furchtbar zerfleischt. Der Gastwirth erkannte sofort den Fremden, und die Behörde forschte jetzt eifrig weiter nach. Einer Mittheilung des Hamburgischen Correspondenten zufolge haben die angestellten Nachforschungen ergeben, daß die Tödtung wahrscheinlich ein Selbstmord war.

Die Weser-Zeitung berichtet aus Hamburg vom 8. April: „Dieser Tage ist eine niederschlagende Nachricht über das Schicksal unsers vor Jahr und Tag nach Oesterreich abgeführten Mitbürgers, des Schneidermeisters Ruseзak, hier angelangt. Nachdem er lange Zeit in einer Militärkaserne der Alser Vorstadt gefangen gehalten worden, wurde er kürzlich in die Kasematten von Olmütz zur Abbüßung der gegen ihn erkannten vieljährigen Festungsstrafe in Eisen abgeführt. Der Familie des Unglücklichen, welche bisher alles Mögliche that, um sein Loos zu erleichtern, fehlt es nicht an Muth und Fassung das Schrecklichste zu tragen. Eine im vorigen Herbst von der Frau Ruseзak's unternommene Reise nach Wien, die Begnadigung ihres Gatten zu erlangen, blieb, ungeachtet sie bis zum Kaiser selbst vorgedrungen und freundlich aufgenommen worden war, ohne Erfolg."

Hamburg, 11. April. Die brasilianische Legion der schleswig-holsteinischen Soldaten, welche vor etwas mehr als Jahresfrist nach Brasilien abgeführt wurde, ist nun bis auf Mann und Maus aufgelöst und geht elendiglich zu Grunde.

Schleswig, 10. April. Die letzte Spur des Schleswig-Holsteinismus soll, so will es Graf Moltke, vertilgt werden; selbst die Benennung Schleswig-holsteinischer Kanal ist ihm zuwider und soll, einer eben erlassenen Bekanntmachung zufolge, ebenso wie die seit 1787, also volle 66 Jahre bestehende Kanalaufsichtscommission aufgehoben werden. An ihrer Stelle werden der Minister für Schleswig und der für Holstein-Lauenburg die Funktionen derselben collegialisch ausüben. Der Name „Schleswig-holsteinischer Kanal" aber wird in allen amtlichen Bekanntmachungen in „Eiderkanal" umgetauft.

## Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. Allem Anscheine nach bildet sich ein freundschaftlicheres Verhältniß unsers Hofs zum großherzoglich Oldenburgischen, als es bei Lebzeiten des kürzlich verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich August der Fall war. Der König hat, wie Flyveposten meldet, seinen Generaladjutanten Generalmajor v. Schöller beauftragt, dem jungen Großherzog Peter die Insignien des Elefantenordens (bekanntlich des höchsten in Dänemark) zu überbringen. — Das Ministerium soll der hannoverischen Regierung einen ernstlichen Protest gegen die Anstellung holsteinischer Erbeamten zugestellt haben. (?)

## Belgien.

Brüssel, 11. April. Gestern Nachmittags war in der Stiftskirche großes Te Deum, welchem der König und die Prinzen, das diplomatische Corps, die Staatskörper, hohen Beamten ꝛc. beiwohnten. Abends 6 Uhr gab der Senat im Vaux-Hall dem Könige und den Prinzen ein Banket von 112 Gedecken; die Gesandten und der Fürst von Rheina-Wolbeck befanden sich unter den Gästen. Beim Dessert erhob sich der Fürst von Ligne und brachte dem Könige einen Toast dar, den dieser mit einem Toaste auf den Senat erwiederte. Der zweite Toast des Fürsten Ligne galt dem Kronprinzen, der seinerseits auf die Gesundheit des Fürsten trank. Gegen 9 Uhr kehrten der König und die Prinzen in den Palast zurück. Vor dem Diner hatte die philharmonische Gesellschaft der königlichen Familie eine Serenade gebracht. Mehrere Privat-Gesellschaften feierten vorgestern und gestern die Großjährigwerdung des Kronprinzen durch Bankette; auch in den Provinzstädten veranlaßte dieselbe Festlichkeiten aller Art. Gestern Abends waren abermals die öffentlichen und viele Privatgebäude beleuchtet. Heute Mittags beglückwünschte das diplomatische Corps den König und die Prinzen. Der Senat hat heute das Budget der Dotationen einmüthig genehmigt; der Kronprinz nahm als Mitglied an der Sitzung Theil.

## Frankreich.

Paris, 11. April. Der Kaiser ist etwas leidend und wird daher in den nächsten Tagen keine Audienz geben. Man glaubt, daß er seine Uebersiedelung nach St. Cloud beschleunigen werde. Wie es heißt, will der Kaiser keinerlei Art von Dotation für die Kaiserin; der desfallsige Vorschlag ist jedenfalls nicht von ihm ausgegangen und wird wohl zurückgezogen werden. — Dem letzten Tuilerien-Balle wohnte Marschall Narvaez bei.

Paris, 11. April. Den jüngsten Verhaftungen hierselbst sollen Verbindungen der Betreffenden mit den Londoner Flüchtlingen zum Grunde liegen.

Paris, 12. April. Ein Cirkulair ist erschienen, das eine strenge Beaufsichtigung der Kaffeehäuser, Konzerte u. s. w. in den Departements vorschreibt. — Der heutige „Moniteur" enthält eine Gesetzesvorlage über den gerichtlichen Rekurs in Criminalsachen.

Paris, 13. April. Die Königin von Spanien hat das Entlassungsgesuch der Minister angenommen. General Lersundi (der in dem frühern Cabinet eine Zeit lang als Kriegsminister gesessen) ist beauftragt ein neues Ministerium zu bilden. Die Cortes haben ihre Verhandlungen wieder aufgenommen. (T. D. d. A. Z.)

## Großbritanien.

London, 11. April. Die Baar-Einfuhr voriger Woche betrug 50,000 L. und 170,244 Unzen Gold aus Australien; die Baar-Ausfuhr in Gold 20,000 L. nach Australien, und 22,300 Unzen nach Belgien, Frankreich und Hamburg; in Silber: 10,000 Unzen. Von den Außenhäfen verschifft: 320,000 L.

Gestern wurde ein günstig lautendes Bulletin über das Befinden der Königin ausgegeben. Die Umgegend von Buckingham Palace ist noch immer sehr belebt durch die ab- und zufahrenden Equipagen der Edelleute und Gentlemen, die über das Befinden der h. Wöchnerin Erkundigungen einziehen.

## Türkei.

Aus Konstantinopel erhalten wir eine Post bis zum 31. März. Es hieß die Großmächte wollten gemeinsam die Forderung an die Pforte stellen; die Christen sollten den Moslim gleichgestellt und berechtigt werden Grundeigenthum zu erwerben. Das wäre eine Radicalcur und eine solche in welcher die Interessen der Großmächte nicht getheilt, sondern Eins wären. Aber gutwillig werden die Türken den Stock und die Peitsche nicht aus den Händen geben. (Allg. Ztg.)

## Vermischtes.

Nach der vor kurzem veröffentlichten Statistik des Lasters in London befinden sich daselbst 16,000 Kinder, die im Laster auf-

---

Kinder und ihres Glücks aufzufinden. Indem sie auf Waldwegen nach Santa-Rosa, einem Minenorte, sich wandte, wo Encarnacion in der letzten Zeit vor ihrer Einigung gelebt hatte, hoffte sie wenigstens Andeutungen über seinen gegenwärtigen Aufenthalt erlangen zu können, oder wollte dort die Ankunft ihres sich vielleicht sicher glaubenden Feindes erwarten. Nach einer mühevollen zweitägigen Wanderung, während dessen sie die klufreichen Gebirge von Kopan überschritt, gelangte sie in die am Talgua-Thalhange gelegenen Ortschaften. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos. Unverrichteter Dinge setzte Rosita ihre Wanderung flußabwärts bis an die Grenze von San-Salvador fort. Es zog sie nicht nur die Rache, die Sehnsucht nach Hülfe, sondern auch eine geheimnißvoll sie durchschauernde Sehnsucht nach irgend einem Beistande aus dem dunkeln Reiche der überirdischen Gewalten. Der christliche Sinn verklärt sich hier noch nicht zu derjenigen Milde, die das Evangelium in den Sklavenstaaten Nordamerikas zur Unterstützung des Duldens und Entsagens gemacht hat. Als ihr Muth gesunken, die Hoffnung auf ein Wiederfinden der Kinder schon verloren war, als sie bei Amatitan, in dem Cochenillegarten eines deutschen Ansiedlers, Arbeit suchen mußte, um für die Weiterreise Geld zu verdienen, da gedachte sie aus ihren Reisen, die sie sonst mit Chico und Ufério gemacht hatte, des Zauberers, der am dem Fuße des Vulkans von Agua hauste und Nachts die Gestalt eines Löwen annahm der die Gegend durchstreifte, alle Geheimnisse der Schöpfung kannte und beherrschte. Mit dem Vollmonde machte sie sich auf, den Zauberer um Hülfe und um Rettung anzugehen.

Die Sonne schwebte schon dem Horizonte zu, als Rosita, von anhaltendem stundenlangen Steigen ermattet, am Fuße des Vulkans von Agua ankam. Eine hochgelegene Hütte, die von dichtem Gesträuch umhegt an drei pyramidalen Bäumen kenntlich war, war die Wohnung des Zauberers. Vor der Thür saß ein junger Indianer, den das Abbalgen einiger Fledermäuse und Vampyre beschäftigte. Ein gezähmter Papagei rief vom Rande des Tisches der Herantretenden einen spanischen Abendgruß: „Buenos noches" zu. Der Indianer blickte auf und wechselte mit Rosita die übliche Begrüßung. Rosita stellte die Opfergabe, einen Korb mit Blumen und in ihnen versteckte Eier von Waldvögeln, unheimlich umherschauend auf den Boden und brachte ihre Bitte um Rath und Beistand vor. „Der Zauberer verrichtet in der Stube seine Abendandacht", hieß es, „ich will unterdessen Eure Bitte entgegennehmen. Wartet bis ich zurückkehre, schaut unverwandt in die untergehende Sonne und übet dabei Eure Andacht!" (Forts. folgt.)

erzogen werden, 5000 Diebshehler, 15,000 Spieler von Profession, 25,000 Bettler, 30,000 Trunkenbolde, 180,000 Gewohnheitstrinker, 150,000 Prostituirte und 50,000 Diebe — im Ganzen also eine schlechte Bevölkerung von 471,000 Menschen.

Prinz Albert wird von England aus verschiedene Gegenstände auf die allgemeine New-Yorker Ausstellung senden, nämlich: sein Porträt, das Porträt der Königin, das des Prinzen Arthur und das des Herzogs von Wellington. Diese Bilder sind sämmtlich von Winterhalter gemalt.

**Course. — Frankfurt a. M., 13. April 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94¾ | — |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | 98¼ | ⅛ |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54½ | 4½ % ditto | 102¼ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 98¼ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 120¼ | ⅛ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 " R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 14. | —3°,9 | +0°,9 | +0°,4 | 322''',88 | 322''',80 | 322''',68 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NO. — Morgens hell. Im Laufe des Tags bewölkt. Vormittags weniger. Nachmittags mehr. Abends heiter. Abendröthe.

Höchste Temperatur: +1°,8. Niederste Temperatur: —4°,0.

Mittlere Temperatur: —0°,67. Mittlerer Luftdruck: 322''',85.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —3°,5. Höchste Temperatur: +0°,4.

Am 15. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —2°,1. Barometer: 323''',64.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 13. April 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 18 | 17 | — | 16 | 48 | — | — | — | 12 |
| Korn | 17 | 18 | 16 | 54 | 16 | 24 | — | — | — | 6 |
| Gerste | 12 | 36 | 12 | 6 | 12 | — | — | — | — | 6 |
| Haber | 6 | — | 5 | 54 | 5 | 24 | — | — | — | 18 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Bauers-Wittwe Eva Hacker von Bindlach nach Erkenntniß vom Heutigen auf Grund der preußischen Gerichts-Ordnung Th. I., Tit. 38, §. 9 und ff. unter Curatel des Eberhardt Horn allda gestellt wurde.

Bayreuth, am 8. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Todes-Anzeige.

Nahen und entfernten Verwandten bringen wir die traurige Nachricht von dem am 9. dieses Monats Nachts 12 Uhr nach langem Leiden erfolgten Ableben unsers theuern Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Zimmermeisters und Gemeindebevollmächtigten

**Johann Thomas Grampp,**

im 63. Jahre seines stets dem Wohle der Seinigen und dem allgemeinen Besten gewidmeten schwergeprüften Lebens.

Wer den Biedersinn, die Berufstreue und die Liebe, die er den Seinigen widmete, kennen gelernt hat, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Kulmbach, den 11. April 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Anzeigen.

(Leitfaden.) Im Verlage der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bamberg erschien so eben und ist von da, so wie auf Bestellung durch die Buchner'sche Leihbibliothek in Bayreuth zu beziehen:

**Dr. Karl v. Spruner,**

**Leitfaden zur Geschichte von Bayern**

mit einer **genealogisch-historischen Tafel** der **Regenten in Bayern.**

*Zweite umgearbeitete und verbesserte Auflage.*

Preis mit Regententafel 48 kr., die Regententafel allein 18 kr.

Da nach allerhöchster Bestimmung mit 1. Mai d. Js. der Unterricht in der bayerischen Geschichte an allen k. Studienanstalten beginnen soll, so dürfte dieses anerkannt zweckmäßige, so eben in **neuer, umgearbeiteter** Auflage erschienene Lehrmittel des berühmten Herrn Verfassers wohl mit Recht den **Titl. kgl. Studienvorständen, HH. Professoren** &c. zur geneigten Berücksichtigung und allgemeinen Einführung in den betreffenden Klassen vorgeschlagen werden. Auch den **kgl. Distriktsschulinspektionen** und **Herren Elementarlehrern** dürfte dasselbe zur Ertheilung eines gründlichen Unterrichts in der bayerischen Geschichte unentbehrlich und deßhalb zur Anschaffung anzuempfehlen seyn.

**J. M. Schmidt**

empfiehlt sein durch persönliche Einkäufe zur Leipziger Messe aufs reichhaltigste ausgestattetes

**Stock- und Pfeifenlager,**

bittet um gütige Beachtung und verspricht die billigsten Preise.

Die neue

**Dampf-Packetfahrt**

zwischen

**BREMEN & NEW-YORK**

früher der deutschen Kriegs-Flotte gehörend, **jetzt unter Bremer Flagge fahrenden, großen**

**Dampf-Fregatten**

**Hansa & Germania**

werden **Anfangs Juni** ins Leben treten, und ihre regelmäßigen Fahrten zwischen

**Bremen** und **New-York**

beginnen.

Der unterzeichnete Agent ist ermächtigt, sowohl für Gajüt-Passagiere als im Zwischendeck, zu sehr billigen Preisen abzuschließen, und wird auf frankirte Anfragen Näheres mittheilen.

**H. M. Wilmersdörffer**

in Bayreuth, am Markt.

Die so eben angekommenen

**neuesten Modell-Hüte,**

**alle Sorten Stroh- und Roßhaarhüte,**

so wie die **feinsten Blumen und Bänder** empfiehlt zur gefälligen Beachtung

**H. Dehn** dem neuen Schlosse gegenüber.

**Strohhüte** neuester Façon zu den Fabrikpreisen, sowie auch **Frankfurter Musterhüte** und **Band**, auch zum **Waschen, Ausputzen** und **Modernisiren** von **Hüten** empfiehlt sich **Johanna Friedmann** in der Spitalgasse Nr. 464.

Zwei schöne Schweizerkühe sind zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Ein noch gut erhaltener kupferner Waschkessel mittlerer Größe wird zu kaufen gesucht.

Nr. 81 auf dem Markt sind zwei kleine Quartiere, wovon das Eine die Aussicht nach den Garten hat, zu vermiethen und kann zu Walburgis bezogen werden.

**Theater.**

Dem verehrlichen Publikum erlaube ich mir hiermit zur Anzeige zu bringen, daß es mir gelungen ist, den in der Theaterwelt renomirten Hofschauspieler Herrn Meisinger aus Carlsruhe für einige Vorstellungen zu acquiriren, der vortheilhafte Ruf, den dieser Künstler in der Theaterwelt genießt, bürgt den resp. Theaterbesuchern für seltene und genußreiche Abende, und erlaube ich mir, dasselbe auf dessen Gastspiel insbesondere aufmerksam zu machen.

**A. Bömly.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 105. 16. April 1853.

## Deutschland.

München, 14. April. Nach hier eingetroffenen Briefen aus Palermo vom 4. d. erfreuten Sich Se. Maj. der König fortwährend des besten Wohlseyns. Das Wetter war vortrefflich, und hatte der Frühling sich mit der ganzen Pracht und Schönheit des Südens entfaltet. Der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Palermo sollte bis etwa den 11. dauern, dann ein Ausflug nach Messina und von dort die Rückkehr nach Neapel erfolgen. (N. M. Z.)

München, 14. April. Im Befinden des Herrn Landtags-Abgeordneten Scharpff ist seit gestern eine wesentliche Besserung eingetreten, und steht nun dessen baldige Wiedergenesung zu erwarten. — Daß sich der Papst nicht zur Kaiserkrönung nach Paris begeben werde, wird hier als feststehende Thatsache angenommen, und zwar von Personen und in Kreisen die in dieser Sache gut unterrichtet seyn können. (Allg. Ztg.)

Berlin, 13. April. Das Correspondenz-Bureau schreibt: „Die Berichte der Landräthe aus Pommern an den Minister des Innern (nach neuerer Verfügung berichten die Landräthe in wichtigern Sachen auch direkt an das Ministerium des Innern) stellen das Sektenwesen in jener Provinz als höchst umfangreich dar. Die Spuren des ersten Auftauchens sind kaum zu erforschen. Die Sache ist um so bedenklicher, als die vorgekommenen bereits bekannten Excesse sowie das ganze Auftreten der Sektirer einen fabelhaften Fanatismus zeigt. Mit den Irvingianern oder den Baptisten haben diese Sekten nichts gemein, sie werden nach einer Modalität ihrer Gebräuche „Springer" genannt und ihre größern Zusammenkünfte bei denen ein Bauer über hundert Personen bewirthet, nennen sie selbst „Hochzeit von Kana". Bei diesen Festen geht es, was leiblichen Genuß anlangt, ganz mäßig her, hauptsächlich wird gebetet, gesungen und während eines eigenthümlichen Springens Sprüche hergesagt; bei einzelnen Personen treten dann Verzückungen ein, in denen man das Walten des Heiligen Geistes zu erkennen vermeint."

Aus Anclam vom 10. April schreibt man der Stettiner Zeitung: „Ueber die an dem Gutsbesitzer Haberland zu Thurow verübte Mordthat (Nr. 98) kann ich nun Folgendes mittheilen: Die seit dem 2. April nach Thurow committirte gerichtliche Deputation ist heute zurückgekehrt. Gleichzeitig sind neun infolge der bisher geführten Untersuchung und in Thurow verhaftet gewesene Individuen hierher transportirt und theilweise auf dem hiesigen Thorgefängniß und in den in hiesiger Kaserne eingerichteten Räumen detinirt worden. Ein kleines Jäger- und Infanteriedetachement dienen zur Bewachung. Der wirkliche Thäter der Mordthat ist bis heute noch nicht ermittelt, jedoch befinden sich unter den neun bereits Verhafteten zwei sehr Verdächtige, nämlich ein Fleischer- und ein Kürschnergeselle, Beide aus Jarmen."

Nees v. Esenbeck widerspricht der Nachricht, daß er zu Warmbrunn ein Haus gekauft habe. Er sagt: „Jedermann weiß, daß ich kein Geld habe um Häuser zu kaufen."

Wien, 14. April. Der sardinische Gesandte, Graf Revel, ist gestern auf Urlaub nach Berlin abgereist. Legations-Sekretair Marquis Cantano versieht während seiner Abwesenheit die Legationsgeschäfte. (Allg. Ztg.)

Wien, 11. April. Se. Maj. der König von Bayern soll gegen Ende d. Mts. auf seiner Rückreise aus Italien einige Tage zum Besuche an unserm Hofe verweilen. (Allg. Ztg.)

Wien, 12. April. Der Ban von Croatien, Freiherr v. Jellacic, welcher sich seit dem 9. d. hier aufhält, ist so eben von Sr. Heiligkeit dem Papst durch Verleihung des militärischen Gregorius-Ordens in Brillanten ausgezeichnet worden. Zugleich mit der Decoration wurde ihm, wie ich vernehme, ein päpstliches Schreiben überreicht, worin ihm eine überaus ehrenvolle Anerkennung seiner Verdienste zu Theil wird. Heute ist große Tafel bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Buol-Schauenstein. Es scheint nicht ohne Bedeutung, daß sich unter den Geladenen, wie ich höre, der Ban Jellacic, der türkische Gesandte an unserm Hof und der in besonderer Mission hier anwesende Mustapha Effendi, Adjutant des Sultans, befinden. Unter den bevorstehenden diplomatischen Veränderungen in Beziehung auf den Orient erwähne ich, daß der bisherige k. k. österreichische Legationsrath bei der Internuntiatur in Konstantinopel, Hr. Eduard v. Klezl, zum kaiserl. Ministerresidenten am k. griechischen Hof ernannt ist. An seine Stelle in Konstantinopel tritt der Legationssecretär Wilhelm Baron v. Schloißnigg. Die Ernennung des Frhrn. v. Bruck, die morgen in der Wiener-Zeitung amtlich mitgetheilt werden wird, datirt vom 27. v. M. — Wie ich vernehme, ist jener Theil der Vorlage über die Reform des Unterrichtswesens, der sich mit den Gymnasien beschäftigt, bereits dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt, der Entwurf über die Universitäten ist noch nicht aus dem Stadium der Berathungen herausgetreten. Der Patriarch von Venedig wird am 15. d. M. zu den hiesigen bischöflichen Conferenzen erwartet. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, 14. April. Heute Vormittag traf auf telegra-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

16. April.

69 Otto, römischer Kaiser, nimmt sich das Leben durch einen Dolchstoß. „Die Ueberzeugung, daß ihr für mich habt sterben wollen, soll mit mir gehen; ihr aber sollt mich überleben und gerettet werden." 1521 Luther in Worms angekommen. 1525 Weinsberg von den Bauern erobert. 1533 Wilhelm I., Prinz von Oranien, Gründer der niederländischen Freiheit, geboren. 1707 Eugen nimmt im Namen Karl III. die Huldigung der Provinz Mailand in der Hauptstadt derselben an. Die Provinzen der großen spanischen Monarchie, die Niederlande und Mailand, hatte das Haus Oesterreich den Franzosen abgerungen. 1746 der Stuartsche Prinz Karl Eduard verliert die Schlacht bei Culloden und muß fliehen. Er starb als Graf von Albanien den 31. Januar 1788 zu Rom. 1738 Friedrich II. erstürmt Schweidnitz. 1793 Erklärung Preußens und Rußlands, die den Polen Widerspenstigkeit gegen den Rath Friedrich Wilhelms und gegen die wohlthätigen Absichten Katharinens vorwarf. 1802 die Oesterreicher besetzen München. 1849 großer Kampf vor Pesth.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Fortsetzung.)

Kaum eine Minute verging, als Rosita von einem Geräusch aufgeschreckt wurde. Zwei schwarze mit Gold geschmückte Gestalten schritten auf sie zu: die Eine eine menschliche, die Andere die eines Löwen. In der Entfernung von etwa fünfzehn Schritten blieben sie stehen. Der Löwe richtete sich an der Gestalt des Mannes hoch empor und gähnte so laut, daß die Indianerin schaudernd entfliehen wollte. Der Löwe sprach: „Fürchte dich nicht vor mir, sondern vernimm meinen Rath: Wallfahrte hinüber nach Esquipulos, dort findest du Heil! Wandere! Wandere! Esquipulos hilft." Rosita war während des Spruchs in die Kniee gesunken und küßte den Boden. Als sie wieder aufschaute, waren die Gestalten verschwunden. Ein heftiger Erdstoß, von dumpfem Donner begleitet, ließ den Berg erzittern. Der Sonnenball war von dem Horizont gesunken und nur ein glühender Reifen glomm noch auf der schwarzblauen Fluth des Stillen Oceans, der sich westlich ausbreitete. Rosita schaute in das Thal und die Ebene hinab. Sie lagen stumm in Finsterniß gehüllt. Von der Küste her wehte eine kühlende Seebrise, die den vom Krater beleuchteten Dampf auf dem Feuervulkane ostwärts trieb. Die Wolke stand in doppeltem Lichte, denn auch die Abendgluth, welche die Kugel des Pacaya und des Vulkans von Fuego erglühen machte, glomm auf ihren Wellen. Hinter den scharfen Umrissen der Berge tauchte der Mond in düsterm Nebelroth empor. Aus der matt erleuchteten Rohrhütte tönte leises Klagen und Flüstern. Es waren fremde Laute, die weder dem spanischen noch irgend einem indianischen Idiome angehörten. Rosita gewahrte wieder die Gestalt des jungen Indianers und bald erhob

phischem Wege aus **Berlin** die Nachricht von dem gestern Abend dort erfolgten tödtlichen Hinscheiden unseres Bevollmächtigten bei den letzten Berliner Zollkonferenzen, des Hrn. Schöffen L. C. E. Cöster, hier ein. (Fr. Journ.)

**Stuttgart**, 13. April. Vor einigen Tagen fand in **Oehringen** eine von etwa hundert Personen besuchte Versammlung statt, worin eine Bitte an die Regierung beschlossen wurde, eine Eisenbahn von Heilbronn nach Mergentheim und Würzburg über Oehringen und Künzelsau erbauen zu wollen. (Allg. Ztg.)

**Chemnitz**, 12. April. Heute Vormittag 10 Uhr ist in dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Schönau die Grünert'sche Baumwollspinnerei niedergebrannt.

**Lüneburg**, 12. April. Man schreibt der Weser-Zeitung: „Auch in unsere friedliche Stadt müssen die Verzweigungen des großen revolutionären Complotts ihre geheimen Seitenranken getrieben haben: denn die städtische Polizei entwickelt schon seit acht Tagen eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit. Am 7. oder 8. April soll bei dem Advocaten Weinlig, der erst im vorigen Herbst von Soltau hierher als an den Sitz seines Obergerichts gezogen, im Beiseyn des Staatsanwalts und des polizeiverwaltenden Senators Haussuchung gehalten worden seyn. Ebenso am 9. oder 10. April bei dem Buchführer des Mühlenbesitzers Behr, Namens Müller, der zufällig verreist war. Wenn man nun bisher glauben mochte, daß diese Nachforschungen keinen compromittirenden Erfolg gehabt hätten, so wird diese wohlwollende Annahme jetzt dadurch beeinträchtigt, daß der letztere Herr heute Morgen verhaftet und nach Hannover abgeführt worden ist.“

**Heidelberg**, 13. April. Heute verschied ein durch Schrift und Lehre um unsere Hochschule hochverdienter Mann, geh. Rath und Professor Dr. Leopold Gmelin. Sein Wirken an unserer Universität war in einer langen Reihe von Jahren von dem gesegnetsten Erfolge begleitet. Nachdem er zuerst als Privatdocent an derselben thätig gewesen, wurde er 1814 zum außerordentlichen und im Jahr 1817 zum ordentlichen Professor ernannt. Der Hingeschiedene war geliebt von seinen Zuhörern, hochgeachtet von seinen Amtsgenossen, und geschätzt und verehrt von allen, welche ihn näher kannten.

## Italien.

**Turin**, 9. April. Das offizielle Journal enthält eine Erklärung der Regierung auf einen Artikel des Journal des Débats, nach welchem Sardinien bereit seyn sollte, unter gewissen Bedingungen Emigrirte, welche der Theilnahme an dem Mailänder Attentate verdächtig, an Oesterreich auszuliefern. Die bestehenden Verträge und die bekannten Gesinnungen der sardinischen Regierung müßten, sagt das Blatt, jede übelwollende Interpretation entfernen.

**Turin**, 12. April. Die amtliche Zeitung bringt eine Erklärung der Regierung auf den Artikel des Journal des Débats, wonach Sardinien bereit wäre, unter gewissen Bedingungen solche Flüchtlinge, welche der Complicität an dem Mailänder Attentat verdächtig sind, an Oesterreich auszuliefern. Die bestehenden Verträge und die bekannte Gesinnung der sardinischen Regierung, heißt es in der Erklärung, müßten jede übelwollende Auslegung beseitigen.

Ueber die neulich in **Palermo** vorgenommenen Verhaftungen berichtet der Corriere mercantile vom 7. April, daß dieselben in den Tagen zwischen dem 22. und 27. März stattfanden und sich über etwa 100 Personen, die den verschiedensten Volksclassen angehörten, erstreckten. Einige der Verhafteten wurden sofort nach der Citadelle von Messina gesandt. Als Grund der Maßregel gibt man die Entdeckung großer Waffenvorräthe an, die seit 1849 in verschiedenen Theilen der Insel verborgen gewesen seyn sollen.

## Frankreich.

**Paris**, 12. April. Hr. Gustav Fould, Sohn des Staatsministers, war in Marseille angekommen, er ist begleitet von Hrn. Lavoix, der mit einer wissenschaftlichen Mission in der Levante beauftragt ist. Diese beiden Herren hatten sich am 9. April nach Athen eingeschifft, sie wollen den Orient besuchen, und über die Donaufürstenthümer nach Frankreich zurückkehren. Da der junge Fould in der Art, wie die gouvernementalen Blätter diese Mission anzeigen, als Hauptperson erscheint, so könnte sich wohl ein politischer Zweck unter dieser sogenannten wissenschaftlichen Reise verbergen.

**Paris**, 12. April. Der Minister der allgemeinen Polizei hat vermittelst Rundschreibens den Präfekten neue verschärfte Weisungen zur Ueberwachung der sich unablässig vermehrenden Concert-Kaffeehäuser zukommen lassen. Das Programm eines jeden Concert-Abends muß vierundzwanzig Stunden im Voraus dem Polizei-Commissair mitgetheilt werden. Alle der Ordnung oder Moral widerstreitenden Lieder sind streng verboten. Geräuschvolle, die öffentliche Ruhe stören könnende Instrumente sind aus den Orchestern auszuschließen. Der Minister bringt ferner in Erinnerung, daß die „Concert-Kaffeehäuser“ zu den Schenk-Wirthschaften gehören und daher Kraft eines Dekretes vom December 1851 nicht anders als nach eingeholter, stets widerruflicher, Autorisation des Präfekten eröffnet werden können.

Heute begann vor dem Zuchtpolizeigerichte der schon so viel besprochene Prozeß gegen die Journalisten und Correspondenten. Gegen den Ungar Szarvady, der angeklagt war, ungeachtet eines Ausweisungs-Befehls in Frankreich geblieben zu seyn, wurde die Klage fallen gelassen, weil sich derselbe durch eine Verordnung des Polizei-Ministers rechtfertigte, worin ihm ein provisorischer Aufenthalt bewilligt worden war. Dadurch wird die Zahl der Angeklagten auf zehn reducirt, wovon jedoch nur sieben anwesend sind, nämlich: Alfred de Coëtlogon, Gutsbesitzer; Virmaitre, Schriftsteller; de Planhol, Gutsbesitzer; Flandin, Arzt; de Chantelauze, Gutsbesitzer, Herzog von Rovigo, Gutsbesitzer; de la Pierre, ehemaliger Cavallerie-Offizier. Aubertin und Vallée, die sich in Belgien als Flüchtlinge aufhalten sollen, und Anatole de Coëtlogon sind nicht anwesend. Man glaubt, daß die Debatten drei Tage dauern werden. Nur zwei der sieben Angeklagten, Graf Coëtlogon und Virmaitre, sind noch in Haft. Die heutige Sitzung wurde durch die Verlesung des Anklageaktes, die Aussagen der Zeugen und das Verhör der Angeklagten ausgefüllt. Die Patrie bemerkt, daß sie, gemäß Art. 17 des Dekrets vom 17. Febr. 1852, einen Bericht

---

sich vom Boden die stattliche Figur eines weißen Mannes. „Ich treibe dich aus meinem Dienste, Pablo“, tönte eine tiefe Baßstimme, welche Resita an das Gähnen des Löwen mahnte, „wenn du noch einmal beim Vespergebete mich störest. Mit Frauen bleibe fern!“ Erschreckt wandte sich jetzt Resita zur Flucht, denn sie fürchtete die Rückkehr des zwiegestalteten Zauberers. Seine Warnung beflügelte ihre Schritte.

Wunderbar genug, aber sehr erklärlich, daß die heidnischen Zauberer auf christliche Hülfe verweisen. Der Löwe von Agua schickte Resita zu der christlichen Kirche von Esquipulos. So steht der Aberglaube und die herrschende Religion in bestem Verhältnisse, der eine verweist auf die andere. Würden die Zauberer den Aberglauben von aller Beziehung mit den Priestern und Mönchen lostrennen, so würden sie bald ihre Metamorphosen ausgespielt haben und die Körbe mit leckern Eiern nicht mehr an der Schwelle ihrer einsamen Hütten finden.

Esquipulos ist ein so berühmter Wallfahrtsort in Centralamerika, wie nur in Deutschland Walldüren oder in Polen Czenstochau. Da gibt es Zelte, Buden, Spiele wie bei einem Jahrmarkt. Tausende von Menschen aus allen Theilen Centralamerikas bilden da in verschiedenartigsten Bekleidungen und einfachster Costümslosigkeit eine bunte wogende Menge. Alle Hautfarben vom schwarzen Karaiben und dem kupferbraunen Indianer bis zu den Bewohnern des Hochlandes und den europäischen Einwanderern sind daselbst sichtbar. Weiße Jacken und Hosen, blaue und rothe Hemden und Schürzen schimmern wie Sternschuppen aus der bewegten Masse. Palmenhütten, Baumwollzelte, Bretterverschläge in mannichfachsten Gestalten schießen da wie Pilze nach dem Herbstregen aus dem Boden und alle erdenklichen europäischen und indianischen Waaren füllen die Räume. England bringt seine Baumwollstoffe, Frankreich Seide und Weine, Deutschland Eisen- und Kurzwaaren, Mittelamerika Lederarbeit und Flechtwerk. Engländer, Deutsche, Franzosen, Italiener, Spanier, Holländer, Belgier mischen sich unter die trotzigen Gestalten wildgelockter Mosquitoindianer, pfiffiger Ladrinos und gewandter Indianer von Yucatan und Honduras, Guatemala und San-Salvador und Nicaragua. Der Waffenstillstand, welcher, eine Ausnahme dort zu Lande, bereits seit zwei Monaten andauerte, hatte Kauflustige und Verkäufer in großer Anzahl herbeigelockt und die Regierung von Guatemala rechnete, die Kriegskosten des vergangenen Jahres so ziemlich durch die Marktsteuer von Esquipulos decken zu können. Vor allem erfuhren die Trinkbuden den lebhaftesten Zuspruch, in denen spanische Weine und Coignac, hauptsächlich aber Rum und Genever, das beliebte **geniebra**, geschenkt wurde. Durch den wilden Gesang der Zecher und das wüste Marktgeschrei tönten bisweilen ernste Glockenlaute vom Thurme der stattlichen Kirche, in der andächtige Büßer sich drängten. Die reichlich beschenkten Priester ließen auch ihrerseits den reuevollen Sünder an Gaben der Kirche nicht darben, ihre Segenspende war freigebig.

**Eine** Büßerin nur, die der kluge Zauberer mit ihrem Anliegen an die gesetzliche Quelle geschickt hatte, schien vergeblich am Altar zu knieen. Der Segen des Priesters, der heilende Kuß des schwarzen Christusbildes erleuchtete das Dunkel nicht, welches der Schmerz um ihre Augen hüllte. Zerknirscht und an der Kraft des heiligen Bildnisses und der Weisheit des Zauberers auf dem Wasservulkan zweifelnd, verläßt sie

über diesen Prozeß nicht geben könne und blos das Urtheil veröffentlichen werde.

Der fast in Vergessenheit gerathene Höllenmaschinen-Prozeß wird, Nachrichten aus Marseille zufolge, nächstens vor die dortigen Assisen kommen. Von der Verhaftung des wahren Urhebers des Complotts weiß man immer noch nichts. — In Bagnols bei Nimes sind mehrere Ballen mit aufrührischen Schriften von der Polizei mit Beschlag belegt worden. Ein Colporteur wurde verhaftet.

## Türkei.

Ein Brief der Times aus Konstantinopel vom 28. März enthält folgende Nachschrift: „Ich habe soeben aus dieser Quelle gehört, daß die Sendung des Fürsten Mentschikow nicht mehr und nicht weniger zum Zwecke hat als den Abschluß eines Allianzvertrags ähnlich dem von Unkiar Skelessi. Bisher ist dies ein tiefes Geheimniß gewesen und ist es auch noch. Die Türken leisten Widerstand, bis sie den Rath Englands und Frankreichs erhalten haben werden.“

## Amerika.

New-York, 28. März. Die Verhandlungen im Congreß bieten nichts Mittheilenswerthes. Präsident Pierce befand sich in Washington, das noch immer von Stellenjägern angefüllt ist. Interessant sind diesmal blos die Gerichte in Californien. Der oberste Gerichtshof von San-Francisco ist von der Assembly einstimmig abgeschafft worden. Der berüchtigte Joaquin trieb mit seiner gutgeschulten Räuberbande sein Unwesen in den südlichen Minendistrikten fort. Seit Abgang der letzten Briefe sind wieder gegen 20 Menschen ermordet, über 500 beraubt worden. Von der Bande selbst wurden aber nur zwei Burschen eingefangen und nach kurzem Verhör aufgeknüpft. Die Berichte über den Bergwerksertrag lauten wieder ermuthigender als seit langer Zeit. — In Galveston-Bai (Texas) ist wieder eine Dampfkesselexplosion, mit schrecklichen Scenen im Gefolge, vorgekommen. Die Dampfer Neptun und Farmer hielten nämlich eine der beliebten Wettrennen zwischen Houston und Galveston. Der Kessel des Farmer sprang. Der Capitän mit 16 von der Schiffsmannschaft und 20 Passagieren kamen ums Leben. (D. Allg. Ztg.)

---

Bayreuth, 15. April. Gestern Abend wurde auch hier und zwar im untern Harmonielokale ein Versuch mit dem vielbesprochenen „Tischrücken“ gemacht. Schreiber dieses kann als unmittelbarer Theilnehmer an dem Vorgang die Versicherung geben, daß mit größter Strenge und Gewissenhaftigkeit alle diejenigen Regeln beobachtet wurden, welche man als zu einem guten Erfolg nothwendig gehörend bezeichnet. Die Tischrückenden waren sieben Herren, in einem Alter von circa 20 — 35 Jahren. Niemand durfte etwas Metallartiges an sich behalten; Ringe, Geld, Uniformen, Alles mußte bei Seite geschafft werden. Der Tisch war von Mahagoniholz, rund und auf 4 leichten Füßen ruhend, und gerade so groß, daß jene 7 Personen bequem an ihm Platz nehmen konnten. Zwischen jedem Stuhl bestand eine Differenz von etwa einem halben Schuh. Vorsichtig achtete man darauf, daß der Tisch nicht mit den Füßen berührt wurde. Auch die zahlreich Umherstehenden hielten sich in gehöriger Entfernung von den Tischrückenden. Die Kette wurde nun in der Weise geschlossen, daß jeder von den Sieben die beiden Hände flach und ungezwungen auf den Tisch legte und mit seinem kleinen Finger den des Nachbars berührte. Man sah auf die Uhr. Anfangs blieb Alles ruhig; nur hie und da entdeckte Einer oder der Andere im Arm oder in den Fingerspitzen die sogenannten „unnennbaren“ Gefühle. Nach Verlauf von ungefähr 20 Minuten verkündeten die Sieben mit freudestrahlendem Gesicht, sie spürten ein leises Zittern des Tisches unter ihren Händen. Die Spannung wuchs. Etwas später bemerkten einige Umstehende in der That eine kleine, höchst unbedeutende Bewegung. Plötzlich fühlten die Sieben fast a tempo, daß ihre Hände und der Tisch wieder ganz ruhig seyen. Nach Verlauf von mehreren Minuten ging das Zittern des Tisches und der Arme von neuem an, und zwar so stark, daß alle Umstehenden es deutlich sehen konnten. Die Aufregung nahm zu; man glaubte, jeden Augenblick würde der Tanz losgehen. Aber statt dessen wurde allmählig Alles wieder ruhig. Diese Erscheinung wiederholte sich noch einige Mal und zwar so heftig, daß man ein förmliches Rücken des Tisches bemerken konnte. Zugleich sah aber Jedermann, daß mehrere Herren, einer in auffallendem Maaße, so heftig mit den Armen zitterten oder vielmehr schüttelten, daß fast Niemand zweifelte, die Bewegung des Tisches werde durch die Vibrirung der Arme hervorgebracht. Ja es ist kein Zweifel, daß, wenn die Affektion der Arme bei sämmtlichen Herren in dem Grade stattgefunden hätte, wie bei einem derselben und gerade dem körperlich rüstigsten, so würde der Erfolg keinem der in den Zeitungen beschriebenen nachgestanden haben. Es ereignete sich nichts Neues mehr. Die zitternde Bewegung des Tisches nahm wieder ab, ganz natürlich, weil die Arme ruhiger wurden und sich an das Hinhalten gewöhnten. Man machte zuletzt noch den Versuch mit Stehen, aber auch dieß hatte keine weitere Wirkung. Nach 1½ Stunden vergeblichen Harrens wurde die Sitzung aufgehoben und die Kette gelöst. Schreiber dieses spricht die, sämmtlichen Theilnehmern und Anwesenden auch durch diesen nicht mißlungenen Versuch gewordene Ueberzeugung schließlich aus, daß allenthalben, wo man mit männlichem Ernste, ohne vorher gehabte Intention, hauptsächlich auch mit Vermeidung muthwilliger Absichten, derartige Versuche anstellt, die etwa sich ergebenden Erscheinungen stets der ungewöhnlichen Muskelanspannung und dem dadurch erfolgenden Zittern zuzuschreiben sind. Möge sich daher, wer Lust am Wunderbaren hat, täuschen lassen: der wahrhaft die Erscheinungen Prüfende, wird von jeder Illusion frei bleiben.

Die A. Z. theilt einen Brief des Herrn Geheimenrath Prof. Robert Mohl mit, nach welchem der angestellte Versuch zu einem glücklichen Erfolg führte. Er lautet: Ihr jüngster Artikel über das „table moving“ hat ohne Zweifel viele Nachahmungsversuche veranlaßt; bis jetzt hat jedoch über Erfolge wenig verlautet. Erlauben Sie mir die Mittheilung, daß in meinem Hause und unter meiner persönlichen Theilnahme so eben ein Versuch dieser Art stattfand, welcher vollkommen glückte. Ich gestehe gerne, daß ich nicht entfernt an die Wahrheit der in Ihrem Blatt vom 4. April enthaltenen Erzählung glaubte, sondern sie für irgendeine Mystification oder Täuschung hielt. Es war daher bloßer Scherz als diesen Abend im Familienkreise der Vorschlag zu einem table moving gemacht wurde, und auch nur in diesem Geiste wurde die Sache unternommen. Wir waren sechs Personen zwischen 12 und 53 Jahren: zwei Damen, zwei Männer, zwei erwachsene Knaben. Die Anstalten wur-

---

die Kirche. Bekannte und Befreundete, deren mehrere aus dem Gewühl der Messe auftauchten, begegnen ihr theilnehmend, erkundigen sich nach ihren Erlebnissen und versprechen hülfreiche Hand zu bieten, wo irgend Gelegenheit sich geben sollte.

Und warum sollte sie nicht? Esquipolos ist der Markt des Lebens! Wer erführe da nicht, was in der Welt geschieht! Verkaufte Kinder? Papageienhändler? Da ist Hülfe und Rath! Ein Deutscher wurde es, der in den Zusammenhang unserer Erzählung mit hülfreicher Hand eintreten sollte.

Unter den Kaufleuten, welche den Markt besuchten, befand sich ein Solcher, Namens Eichwald, von den Indianern schlechtweg Dom Pedro genannt; es war der reiche Besitzer der schon erwähnten Cochenillepflanzung bei Amatitan und einer Cacaoplantage in Soconusco, der Heimath der feinsten Chocolade, eines am Stillen Ocean um die Abhänge der Anden südlich von der früher mexicanischen Provinz Chiapa und nordöstlich von der Provinz Quesaltenango gelegenen Districts. Dom Pedro, dem man vom Unglück, das die Indianerin getroffen, erzählt hatte, verlangte Rosita zu sprechen. Sie erschien. Nachdem der Kaufmann auf verschiedene Fragen über das Verschwinden der Kinder, über deren Alter und Aussehen, über die muthmaßliche Person des Räubers und über hundert einzelne Umstände sich hatte Auskunft geben lassen, glaubte er auf der rechten Spur sich zu befinden. Dom Pedro hatte nämlich — und Zeit und Umstände stimmten überein mit Rosita's Angaben — ein indianisches Mädchen von einem Mosquitomanne gekauft, der dies für sein eigenes Kind ausgegeben.

Besser, es kommt in meine Hände, hatte der Deutsche gedacht, und erwirbt sich ein freundliches Loos. Weise ich den Kauf von der Hand, entgeht das Kind dem Schicksale doch nicht und kann der gewissenlosesten Behandlung anheimfallen. Daß der Name des Verkäufers, der sich Dom Gonzalo genannt, nicht übereinstimmen wollte, that nichts zur Sache; denn eine Schmarre auf der rechten Wange und das verstümmelte Daumengelenk der linken Hand, deren Dom Pedro sich wohl entsann, zeugten dafür, daß Encarnacion und Gonzalo Eine Person waren.

Dom Pedro Eichwald interessirte diese Angelegenheit nicht allein vom allgemein-menschlichen Standpunkte aus, er hatte die kleine Dolores bereits als eine begabte, geweckte Natur liebgewonnen und war entschlossen, ihr eine gute Erziehung zu geben.

Welch herzerschütternden Freudeäußerungen die Indianerin auf diese Mittheilungen des Kaufmanns sich hingab, bedarf keiner Beschreibung. Verlautete auch kein Wörtchen von Juan, ihrem Lieblinge — ein Kind — ein Trost war gefunden. Kaum vermochte Rosita die Stunde der Abreise zu erwarten. Ihre Dolores wenigstens, die Tochter des so unglücklich geendeten Chico, sollte sie wiedersehen! (Forts. folgt.)

den den von Hrn. Dr. Andree gegebenen Vorschriften gemäß getroffen; der gewählte Tisch aber war ein großer runder Theetisch von Nußbaumholz, dessen Säule in drei lange Füße ausläuft und welcher auf einem großen aber lose liegenden Teppich stand. Nach etwa 5 Minuten fingen alle Anwesenden an sich über eine Schwere in dem rechten Arm zu beklagen, etwas später die Damen über Zittern, der jüngste Knabe endlich über Uebelkeit. Etwa nach 15 Minuten begann der Tisch zu krachen und sich bald etwas rechts, bald etwas links zu drehen. Anfänglich entstanden Vorwürfe über Muthwillen oder Ungeschicklichkeit der jüngern Theilnehmenden, welche jedoch von diesen zurückgewiesen wurden und sich denn auch alsbald als ungegründet zeigten. Denn allmählich nahm die Bewegung des Tisches eine ganz entschiedene Drehung um die Achse und bald auch eine Fortbewegung gegen Norden an. Er lief immer schneller, so daß die Anwesenden, welche in der vorgeschriebenen Kette rund um ihn blieben, bald Mühe hatten der Bewegung zu folgen und endlich losließen, worauf der Tisch alsbald stille stand. Bemerkt mag dabei noch werden, daß der Tisch anfänglich beim Drehen den Teppich fest in einem Knäuel um seine Füße wickelte und so zum Stillstand kam, daß er aber von diesem Hinderniß befreit auf dem gebohnten Boden alsbald um so schneller lief. Der Anblick des rollenden Tisches war ein so außerordentlicher, daß die dem Lärmen in Zimmer zueilenden Dienstboten in starrem Erstaunen unter der Thüre stehen blieben. Es ist nicht meine Sache eine Erklärung dieser neuen Erscheinung zu geben oder über ihre Zukunft und Anwendbarkeit zu prophezeien; allein die Wahrheit des Erzählten wird wohl durch meinen Namen verbürgt seyn. Heidelberg, den 10. April 1853. R. Mohl.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 15. | —2°,1 | +2°,5 | +0°,7 | 323''',64 | 323''',78 | 323''',82 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. vorherrschend. — Sehr bewölkt, Sonnenblicke. Morgens Schneeflocken, Nachmittags einige Male etwas Schneefall, Abends nach 6 Uhr heftiges Schneegestöber (4c''',75 auf den □').

Höchste Temperatur: +4°,0. Niederste Temperatur: —2°,1.

Mittlere Temperatur: +0°,36. Mittlerer Luftdruck: 323''',65.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —5°,0. Höchste Temperatur: +0°,7.

Am 16. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —3°,7. Barometer: 324''',22.

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Meyer, Privatier v. Wiesbaden. Kaufltc. Josephthal v. Frankenthal, Lowel v. Magdeburg, Ganning v. Bamberg, Lohmeyer v. Barmen. Fräulein Ida Brauns u. Lina Brauns, Sängerinnen v. Berlin. Fräulein Reidinger v. Augsburg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bitte an das hiesige Publikum.

Die Unterzeichneten kennen aus vielfacher Erfahrung den Wohlthätigkeits-Sinn der hiesigen Einwohnerschaft, der sich insbesondere alljährlich in reichen Gaben an Confirmanten kund gibt. Leider wird aber unter allerlei Formen und Verwänden der Wohlthätigkeits-Sinn des Publikums oft gröblich mißbraucht und namentlich das sogenannte Abbitten zu einem Mittel benützt, die einzelnen Familien zu belästigen und auszubeuten. Weil wir hierin zugleich eine moralische Gefahr für unsere Confirmanten mit Grund erkennen, haben wir uns entschlossen, dem Publikum uns als Vermittler seines Wohlthätigkeits-Sinnes in der Art anzubieten, daß wir sämmtliche Gaben an Geld und Kleidungsstücken in Empfang zu nehmen uns öffentlich bereit erklären. Wir kennen die Bedürfnisse und den Vermögensstand der einzelnen Confirmanten genau und es kann durch uns demnach die gerechteste Vertheilung ermöglicht werden. Zugleich benachrichtigen wir das Publikum, daß wir in diesem Jahre eine große Zahl höchst bedürftiger Kinder im Unterricht haben und also eine möglichst reichliche Bethätigung des Wohlthätigkeits-Sinnes erbeten werden muß. Sollten einzelne Familien es vorziehen, selbst an die Confirmanten die Gaben zu verabreichen, so bitten wir schlüßlich, uns hievon zu benachrichtigen, damit nicht den Einzelnen doppelte Gaben gereicht und andere Bedürftige über Gebühr verkürzt werden.

Bayreuth, am 15. April 1853.

Dr. Dittmar, II. Pfarrer. Hopf, IV. Pfarrer. Klinger, Pfarrverweser.

## Bekanntmachung.

Am 27. April curr. Vormittags 10 Uhr werden im Büreau der unterzeichneten Administration im kgl. Regierungs-Gebäude die Effekten eines im Irrenhause zu St. Georgen verstorbenen Geisteskranken an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Bayreuth, am 15. April 1853.

Königliche Administration der allgemeinen Stiftungen.

---

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Bauern-Wittwe Eva Hacker von Bindlach nach Erkenntniß vom Heutigen auf Grund der preußischen Gerichts-Ordnung Th. I., Tit. 38, §. 9 und ff. unter Curatel des Eberhardt Horn allda gestellt wurde.

Bayreuth, am 8. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Anzeiger.

Unterzeichnete empfiehlt eine schöne Auswahl der

**neuesten Frankfurter Modelhüte**

**Stroh- & Borden-Hüte,**

und bittet unter Zusicherung der billigsten Preise und solidesten Bedienung um gütigen Besuch

ergebenst

**Sophie Schüller.**

---

Mein

**Putz- und Mode-Waaren-Magazin**

ist durch die eingetroffenen neuen

**Leipziger Mess-Waaren**

auf das reichhaltigste mit dem Neuesten assortirt und empfehle ich solches unter Zusicherung der billigsten Bedienung zum geneigten Besuch.

**J. Würzburger jun.,**
Ecke der Opernstrasse.

---

**J. M. Schmidt**

empfiehlt sein durch persönliche Einkäufe zur Leipziger Messe aufs reichhaltigste ausgestattetes

**Stock- und Pfeifenlager,**

bittet um gütige Beachtung und verspricht die billigsten Preise.

---

Sehr schöne **Farben** in großer Auswahl, dann in Oel abgeriebenes **Cremserweiß** und **Bleiweiß**, sowie **Copal- Bernstein-** und **Damar-Lacke**, empfiehlt zu billigen Preisen

**Wilhelm Höflich.**

---

Unsern Freunden einen herzlichen Gruß.

**Friedrich,** / **Niebler,** } kgl. Trompeter.

---

Es empfiehlt sich mit einer Auswahl der **neuesten** und **feinsten Blumen** zu den billigsten Preisen

**Nanni Zwanziger.**

---

Sonntag den 17. April: **Tanz-Unterhaltung.** Anfang **8** Uhr; Entré à Person **12 kr.** Wozu ergebenst einladet

**G. Küpfmüller** zum deutschen Haus.

---

**Dünger** zu verkaufen. Opernstraße 176.

---

800 fl. werden in dem hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirk auszuleihen, oder gute Hypotheken einzulößen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

## Theater-Anzeige.

Sonntag den 17. ds. bei beleuchtetem Hause: **Figaros Hochzeit.** Oper in 3 Akten von Mozart.

*** Susanne: Fräulein Brauns aus Berlin als Gast.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 106. 17. April 1853.

## Deutschland.

München, 14. April. Eine interessante Anekdote durchläuft die ganze Stadt. Ein vornehmer Herr flüchtete sich vor dem heftigen Regen in eine Hütte unserer Vorstadt Au. Schon in der Hausflur hörte er vom obern Stock her Töne des Jammers, lautes Schluchzen, er eilte hinauf und auf seine Frage schilderte ihm eine arme Mutter ihre elende Lage mit ihren vielen Kindern, und welch' ein schreckliches Unglück ihnen erst noch bevorstehe, indem in den nächsten Tagen ihre kleine Habe gepfändet werden soll. Der Herr rieth dieser unglücklichen Frau, sich andern Tags nach dem Wittelsbacher Palast zu begeben, wo ihr König Ludwig' aus der Noth helfen werde. „Ach!" meinte die Frau, „der Rath könne ihr nichts nützen, König Ludwig werde genug von armen Leuten geplagt." Inzwischen war ihr Mann ins Haus getreten und hatte alles mit angehört; wie er nun ins Zimmer trat und in dem fremden Herrn König Ludwig erkannte, stürzte er mit Thränen zu des edlen Fürsten Füßen und wollte danken. Dieser aber wehrte dem ab und äußerte: „Nicht mir dankt, Gott müßt ihr danken, welcher den Regen schickte, der mich in euer Haus führte. Kommt nur morgen, es soll euch geholfen werden."

München, 15. April. Eingetroffenen Privatbriefen zufolge, wird der seit längerer Zeit abgegangene Cabinetskurier, geheime Sekretär Schuller, mit allen erledigten Depeschen am 30. d. M. wieder hier ankommen. Se. Maj. der König (an welchen kein weiterer Kurier mehr abgehen wird) trifft am 1. Mai in Wien ein, von woher Allerhöchstderselbe am Pfingstsonntag, sammt Gefolge wieder in der Residenzstadt München eintreffen wird. Diese Mittheilung kann als ziemlich verlässig angenommen werden. (A. A. Z.)

München, 15. April. Der Finanzminister Hr. v. Aschenbrenner befindet sich seit einigen Tagen unwohl. Die fortdauernde Veränderlichkeit der Witterung übt auf den Gesundheitszustand in allen Kreisen der Gesellschaft noch immer einen üblen Einfluß. Das Stadtgespräch bildet heute eine Unthat, die gestern am hellen Tage von einer Rabenmutter an ihrem Kinde verübt wurde. Dieselbe — eine Frau von anständigem Aussehen in Trauerkleidung, warf nämlich von der Isarbrücke aus ihr vierjähriges Mädchen in den Strom, welches noch in den Fluthen die Hände bittend emporstreckend gesehen wurde. Als die Kindsmörderin die Leute wüthend auf sich herankommen sah, wollte sie sich ebenfalls in die Isar stürzen, wurde jedoch gepackt und den Händen der Gerechtigkeit überliefert. (Augsb. Abendz.)

Berlin, 14. April. Die Regierungsvorlage, betreffend die sechsjährige Legislaturperiode und die nur zweijährige Berufung der Kammern, wurde bekanntlich von der I. Kammer unverändert und vollständig, von der II. Kammer nur in ihrem erstern Theile angenommen. Die Verfassungscommission der I. Kammer hat nunmehr mit allen gegen vier Stimmen beschlossen, den Entwurf nach der Fassung der II. Kammer anzunehmen.

Der König hat am 11. April im Schlosse zu Charlottenburg den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Kaisers der Franzosen am preußischen Hoflager, Baron de Varennes, in einer Privataudienz empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegengenommen, wodurch er von dem gedachtem Posten abberufen wird.

Aus der Provinz Sachsen, 14. April. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, wird das vierte Armeecorps im August und September ein großes Manöver haben und in den letzten Tagen desselben sogar gegen das dritte Armeecorps, das ebenfalls Revue haben soll agiren. Es soll daran das ganze Armeecorps mit Einschluß der Landwehr-Infanterie- und Cavallerie theilnehmen. Der Mittelpunkt der Zusammenziehung soll Weißenfels seyn. — Bei einem am 9. April in Zeitz ausgebrochenen Feuer wurde ein junger Mensch von 20 Jahren ein Opfer des Elements. (D. A. Z.)

Wien, 14. April. Ein Artikel der ministeriellen österreichischen Correspondenz, in welchem mitgetheilt wird, daß Oesterreich die Reklamationen Piemonts in Betreff der Sequestrationsmaßregeln zurückgewiesen habe, lautet vollständig wie folgt: „Die königlich sardinische Regierung hat sich bewogen gefunden, gegen die allerhöchst sanctionirte Maßregel der Sequestration aller beweglichen und unbeweglichen Güter lombardischer Flüchtlinge, soweit solche diejenigen Emigranten betrifft, welche mittlerweile das sardinische Unterthanenrecht erworben haben, Einsprache zu erheben. Diese Angelegenheit ist aber eine solche, über welche eine völkerrechtliche Verhandlung nicht am Platze ist, da die Anordnung von Maßregeln öffentlicher Sicherheit innerhalb des Staatsgebiets, zum Schutze der friedlichen und getreuen Unterthanen gegen unaufhörliche verbrecherische Versuche zur Anstiftung von Unruhen, Verschwörungen, Aufruhr und Meuchelmord, einer jeden souveränen Staatsgewalt unzweifelhaft und allein zusteht. Die Männer, welche von der kaiserlichen Amnestie vom 12. August 1849 ausgeschlossen blieben, sowie diejenigen, welche das Bewußtsein ihrer Schuld und ihrer andauernden Feindschaft gegen die legitime Regierung abhält, von dem Gnadenakte Gebrauch zu machen, konnten sich zwar durch Annahme eines auswärtigen Unterthanenrechts Oesterreich entfremden, von dem schweren und gerechten Verdachte des Hochverraths und der Felonie haben sie sich nicht gereinigt. Das Benehmen der italienischen Emigration seit jener Zeit hat vor den Augen aller Welt nur zu sehr dargethan, daß sie den Haß gegen ihr Geburtsland nicht nur fortwährend im Herzen trägt, sondern auch mit den hochverrätherischen Planen, die in dem Complot von Mantua, in den Blutscenen von Mailand ihren Ausdruck fanden, sympathisirt, dieselben mit Geldmitteln unterstützt, den Ertrag ihrer Besitzungen in der Lombardei zum Theil dazu verwendet, Unzufriedenheit und Unbotmäßigkeit zu fördern, Haß und

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

17. April.

1155 Friedrich I. von Hohenstaufen wird in Pavia zum König von Italien erklärt. 1355 Der Doge Marino Falieri von Venedig, 76 Jahre alt, im Hofe seines Palastes enthauptet. 1492 Vertrag, Kraft dessen Columbus zum Großadmiral aller neuen Meere rc. ernannt wurde. 1650 Montrose bei Corbiesdole in der Grafschaft Roß von David Leslie, der die Truppen des Parlaments befehligte, überwunden. Derselbe stand Karl I. bei und opferte für Karl II. von England sein Leben. 1711 Kaiser Joseph I. gestorben. 1760 Claude Henri Saint-Simon, Urheber des St. Simonismus geboren. 1790 Benjamin Franklin gest. 1794 Koburg mit den Oesterreichern siegt bei Chateau Cambresis über Pichegru.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Fortsetzung.)

Dom Pedro Eichwald sorgte auch durch seine allseitigen Handelsverbindungen dafür, daß überall in Honduras und Guatemala die Spur Encarnation's verfolgt wurde. Sichern Nachrichten gemäß, welche am letzten Meßtage ein Kaufmann von Omua in Honduras mittheilte, war der bezeichnete Mosquitoindianer kurz vor der Abreise des Kaufmanns an Bord einer englischen Goelette als Matrose nach Belize in Britisch-Honduras abgesegelt. Die Geschäfte waren abgeschlossen, Befehle ertheilt und die Reise nach Soconusco wurde unter günstigen Umständen in kaum achtzehn Tagen zurückgelegt.

Und hatte der Zauberer nicht wahr gesprochen? Hatte nicht die Messe von Esquipulos Hülfe gebracht? Dolores war gefunden! Die Mutter drückte das Kind an ihr Herz, weinte und richtete bald ein Gebet an die Heiligen des Himmels, bald eins an den schwarzen Löwen vom Vulkan zu Agua. Die Mittheilungen der kleinen Dolores bestätigten den Verdacht gegen Encarnacion im weitesten Umfange und der Schmerz um den zweiten noch fehlenden Liebling Juan verlieh dem längstgehegten Rachegefühl kräftigere Schwingen. Mit einem Briefe des im ganzen Lande wohlangesehenen Dom Pedro versehen (denn er war der erste Gläubiger der Regierung von Guatemala), begab sich Rosita

Feindschaft gegen die gesetzlichen Autoritäten des Landes zu verbreiten, unter dessen großmüthigem Schutze sie eben jene Einkünfte bezogen. Die königlich sardinische Regierung kannte die exceptionelle Lage jener Männer bei deren Aufnahme in den jenseitigen Unterthanenverband, und es kann ihrer Einsicht nicht entgehen, daß die Verhältnisse derselben zu Oesterreich entfernt nicht mit denen ihrer übrigen Unterthanen verglichen werden können, welche in den k. k. Staaten allen Schutz und alle Hülfe bereitwillig finden. War sodann, infolge der Institutionen ihres Landes, die königlich sardinische Regierung, zu ihrem Bedauern, wie sie selbst sich mehrfach geäußert, daran gehindert, den auch ihr wohlbekannten Umtrieben und Machinationen der lombardischen Emigration gegen den Frieden und die Ruhe des Nachbarlandes mit Nachdruck entgegentreten; mußte sie freimüthig gestehen, wie sie sowohl gegen die feindseligen Entwürfe jener Männer als gegen die schmachvollsten Verleumdungen einer Presse, welche Empörung predigt und den Meuchelmord beschönigt, nichts zu thun vermöge; war sie sogar in dem Falle, die auf Grund bestehender Staatsverträge geforderte Auslieferung gemeiner Verbrecher zu verweigern, weil die begangenen Unthaten zugleich eine politische Färbung trügen; glaubte sie die Ausweisung eines als besonders gefährlich bezeichneten Flüchtlings aus dem Motiv ablehnen zu müssen: sie erachte sich zu besonderer Rücksichtnahme gegen den Betreffenden verbunden, weil er von der Amnestie ausgeschlossen worden — so wies sie damit die österreichische Regierung gewissermaßen selbst darauf an, ihre friedlichen Unterthanen gegen die besondern Gefahren mit allen Mitteln zu schützen. Oesterreich achtet den fremden Festungswall, unter dessen Schutze verschworene, offene Feinde bei jeder Gelegenheit auf es und seine Unterthanen zielen, von dessen Mauern sie Brandraketen in die benachbarten Provinzen der Monarchie werfen; wie könnte aber der österreichischen Staatsregierung noch angemuthet werden, sie müsse aus ihrem eigenen Lande das Pulver, den Schießbedarf verabfolgen lassen, dessen Jene in ihrem sichern Verstecke bedürfen, um ihr verbrecherisches Spiel fortzutreiben? Die österreichische Regierung war es nicht nur sich selbst und den betreffenden Kronlanden, sie war es dem gesammten conservativen Europa schuldig, diese dringliche Maßregel öffentlicher Sicherheit zu ergreifen. Oder wäre es dem Turiner Cabinet etwa unbekannt, daß die Urheber der blutigen Attentate zu Mailand, weit entfernt ihre finstern Plane aufzugeben, bereits auf's neue ihre Dolche schärfen, daß sie über Tag und Stunde neuer Scenen des Aufruhrs und des Meuchelmords berathen? Hat auch dieses wahnsinnige und ruchlose Treiben glücklicherweise nicht die entfernteste Aussicht auf Erfolg, wendet sich gleich der Sinn der Bevölkerungen mit immer größerm Ekel von solch fluchbeladenem Beginnen ab und sind die öffentlichen Behörden zu jeder Zeit vollkommen in der Lage, jeden derartigen Versuch im Augenblicke niederzuschlagen, so erheischt doch die Pflicht der Regierung, die guten Unterthanen, so viel ihr möglich ist, vor dem Unheile zu bewahren, das schon mit den Versuchen solcher hochverrätherischen Handlungen unabweislich verbunden ist. Es steht zu hoffen, daß die sardinische Regierung solchen überweisenden Gründen, geschöpft aus unzweifelhaften Thatsachen und Rücksichten der hohen Politik, Gehör geben und nicht durch Parteinahme für die Sache der Flüchtlinge deren Hoffnungen auf Mißverständnisse zwischen zweien befreundeten Höfen steigern wird.“

**Wien**, 15. April. Die französische Flotte war am 4. April vor Salamis angelangt. Die neueste Konstantinopeler Post reicht bis zum 4. April. Die Lage hatte sich seit der letzten Post wenig verändert. Lord Stratford de Redcliffe wurde noch immer erwartet.

(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Die Hannover'sche Zeitung meldet aus **Hannover** vom 13. April: „Die mit Bevollmächtigten der beschwerdeführenden Land- und Ritterschaften in letzter Zeit hier gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Verständigung nicht geführt und sind heute durch den Regierungskommissär geschlossen.“

Abermals hat ein ehemaliger schleswig-holsteinischer Offizier in Hannover eine geeignete Verwendung gefunden. Es ist dies der Oberlieutenant Wynecken; derselbe ist zum Direktor des polizeilichen Werkhauses zu Moringen ernannt und wird diesen mit einer guten Einnahme verbundenen Posten mit nächstem antreten.

**Gotha**, 12. April. Nach den ins Publikum gelangten Nachrichten würde in nicht ferner Zeit eine Conferenz von Bevollmächtigten der herzoglichen Häuser von Meiningen, Altenburg und Gotha, wahrscheinlich in hiesiger Stadt, abgehalten werden. Der Zweck dieser Conferenz soll die Berathung über ein gemeinsames Handeln in der Domänen- und Civillistenfrage seyn, da besonders in ersterer die Ansprüche der Agnaten jener Häuser auf die mit fideikommissarischer Eigenschaft behafteten Domänengüter auf gemeinsamer Basis geltend gemacht und danach gleichlautende Anträge an die Ständeversammlungen der drei genannten Länder gestellt werden sollen.

**Mannheim**, 16. April. Das Oberhofgericht hat in der Anklagesache gegen Gervinus das hofgerichtliche Erkenntniß, unter Verfällung der Staatsbehörde in die Kosten, aufgehoben. Motiv: Anklagen auf Hochverrath, auch durch die Presse, gehören vor das Schwurgericht. (T. D. d. N. K.)

Aus **Bremen** vom 12. April berichtet man dem Hamburgischen Correspondenten: „Heute Morgen wurde durch zwei Polizeikommissäre bei dem bekannten Demokratenführer Johannes Rösing eine Haussuchung gehalten; ob die Nachforschungen das erwartete Resultat geliefert haben, wissen wir nicht.“

## Frankreich.

Der Pariser Times-Corresondent schreibt unterm 11. April: „Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Papst nicht zur Kaiserkrönung kommt. So ist es in Rom beschlossen worden, und eine ganz vor Kurzem eingetroffene Depesche der päpstlichen Regierung setzt die Gründe dieses Entschlusses ziemlich ausführlich auseinander. Wie man versichert, sind diese Gründe, oder doch die hauptsächlichsten derselben, den Cardinälen von Personen, die hier in Paris leben, eingegeben worden. Trotz dieser Entscheidung gibt es aber doch noch immer Leute, die nicht alle Hoffnung aufgegeben haben, Se. Heiligkeit in Paris zu sehen. So groß aber auch die Enttäuschung seyn mag, jedenfalls hat sie einen Umschwung zum Bessern in der auf die sardinisch-österreichischen Händel bezüglichen Politik der französischen Regierung hervorgebracht. Vor einiger Zeit that ich der Lauheit Erwähnung, mit welcher Herr v. Bourqueney die Sache in Wien betrieben habe. Er war damals noch genöthigt, mit dem österreichischen Kabinet fein säuberlich umzugehen, da er die Reise des Papstes keinen Augenblick aus dem Gesicht verlieren durfte. Da es nun aber mit dieser Reise vorbei ist, so fallen jene zarten Rücksichten fort, und auf die abschlägige Antwort der Cardinäle sind Instruktionen gefolgt, welche Herrn v. Bourqueney anweisen, sich der lombardischen Flüchtlinge eifrig anzunehmen. Eben so ist der neue Gesandte in Turin, Herzog von Guiche, beauftragt worden, der sardinischen Regierung seine energische Mitwirkung und

---

auf die Reise. In Izabal, dem Haupthafen der Republik am Atlantischen Ocean, zwischen Omoa und Belize im Grunde der Hondurasbai am Golfo Dulce gelegen, meldete sich die Indianerin bei Dom Juan Baily, dem Correspondenten Dom Pedro's, um nach Aufnahme der unterdeß hier eingelaufenen Nachrichten über Encarnacion ihre Weiterreise zu verabreden. Kürzlich eingetroffenen Briefen gemäß hatte Encarnacion, nachdem er von Omoa in Belize angelangt, sich als Arbeiter auf den Mahagonischlägen des Herrn Dellasaille am Rio Dulce, dem Ausfluß des Golfo Dulce in die Hodurasbai, verdungen.

Mit dem ersten, von Izabal nach Belize fahrenden Schiffe, dessen Capitain*** die nöthigen Vorschriften zur Aufhebung Encarnacion's (durch Vermittelung des Ortscommandanten) empfing, schiffte sich Rosita als lebendiger Zeuge und Ankläger ein. Ihre Seele lechzte nach ihrem zweiten Kinde, Juan. Ebenso aber auch nach Encarnacion. Der Durst nach Rache mehrte sich mit jedem Schritte, wo sie dem Ziele ihres Hasses näher zu kommen glaubte. Selbst für die schmerzlich erwiesene Gewißheit, daß Juan wohl nicht mehr lebte, fühlte ihre wilde Seele in der Hoffnung, bald dem Mörder und Räuber ihres Glücks, unterstützt von Männerkraft, gegenüberzustehen, die einzig mögliche Beruhigung.

### Fünftes und letztes Capitel.

„Die Rache ist mein!“

Mit leiser Strömung und halbgeschwellten Segeln glitt ein Fahrzeug zwischen flachen, sumpfigen Inseln, deren Bäume von Orchideen und Lianen strotzten, in die Mündung des Rio Dulce, wo links aus üppichwuchernden Schlingpflanzen und Palmen die rothblauweißgelbe Guatemala-Flagge von den übergrünten Mauern der Feste San-Felipe grüßte. Die üppigen Waldufer des Rio Dulce, welche, in anmuthigen Linien bald hier- bald dorthin gewandt, allmählig höher und höher emporstiegen, ließen endlich auch die Spuren der Menschenhand erkennen. Angesichts der von Bananengärten umgebenen Arbeiterwohnungen, die zu den nahen Mahagonischlägen des Herrn Dellasaille gehörten, hielt die Goelette und mit klopfendem Herzen stieg Rosita zum Capitän und den Matrosen hinab, welche in ein Boot gesprungen waren, um das Land zu erreichen. Von himmelhohen Bäumen umgrenzt, aus deren Schirmdach die Finsterniß des Urwalds neugierig hervorlugte, zog sich vom Bergesabhange bis an die Hütten am Wasser ein üppiges Maisfeld, durch dessen Grün die verkohlten Aeste gefällter Riesen des Forsts emporragten. Indem die Ankömmlinge das Boot verließen, trat auch schon ein Karaibenweib aus der nächsten Hütte. Wie groß war der Verdruß

Unterstützung zu leihen. Der sardinische Gesandte in Paris hat nochmals von höchster Seite die Zusicherung erhalten, daß die französische Regierung Piemont unterstützen werde."

Paris, 13. April. Ein Cirkulär des Polizeiministers an die Präfekten untersagt politischen Flüchtlingen ohne besondere Ermächtigung den Wohnsitz im Seine-Departement, der Lyoner Agglomeration und in Marseille; spanischen, deutschen und italienischen Flüchtlingen außerdem den Aufenthalt in einem ihren Heimathländern benachbarten Departement; die polnischen werden in dieser Hinsicht wie deutsche angesehen.

Paris, 13. April. Die erste Sitzung des Zuchtpolizei-Gerichts in Sachen der Correspondenten hat durch folgenden Zwischenfall Aufsehen erregt. Als die Thüren geöffnet wurden, fand sich die größere Hälfte des Saales bereits angefüllt durch Agenten der Polizei, entweder in Uniform oder in gemischter Kleidung. Viele Personen, welche Einlaß begehrten, wurden zurückgewiesen, darunter viele Advokaten, und auch Herr Berryer, der Batonnier des Advokaten-Standes, wurde von diesem Schicksale nicht verschont. Die zwei ausgewiesenen Advokaten waren hierüber sehr aufgebracht und unterzeichneten einen Protest, welcher dem Präsidenten des Gerichtshofes übergeben ward. Sie rügen darin auch unpassende Worte, deren sich einige Polizei-Beamte bedienten. — Die Papiere der in Darmstadt zu errichtenden Bank sind hier sehr günstig aufgenommen; man bezahlt auf die Actien bereits ein Aufgeld von 2- — 300 Fr.

Der Correspondenten-Proceß wird heute noch nicht sein Ende erreichen. Die ganze heutige Sitzung war dem Plaidoyer der Advokaten gewidmet. Im Gerichtslocale wimmelte es noch weit mehr von Polizei-Agenten als gestern, und nur wenige Personen erhielten Zutritt. Der Glanzpunkt der Sitzung war eine treffliche Vertheidigungsrede Dufaure's, der in kräftigen Worten die Mittel geißelte, welche die Polizei angewandt hatte, um die Anklage des Complots und der Theilnehmerschaft an geheimen Gesellschaften zu begründen. Er stellte den Antrag, alle auf der Post mit Beschlag belegten und erbrochenen Briefe als in Bezug auf den Prozeß für nicht vorhanden zu betrachten. Nun stützt sich aber bekanntlich die ganze Anklage gerade auf diese Beweisstücke. Dufaure führte eine Menge Entscheidungen der Parlamente und der hohen Gerichtshöfe an, durch welche solche auf ähnlichen unwürdigen Beweismitteln beruhende richterliche Sprüche cassirt wurden. Laboulie, der Vertheidiger Coëtlogon's, konnte wegen Unwohlseyns nicht auftreten. In Folge davon vertheidigte Herr Plocque sowohl Herrn Virmaitre, wie Herrn Coëtlogon. Er that dar, wie die Theilnehmerschaft an einer geheimen Gesellschaft durch nichts bewiesen sey. Die Rede Dufaure's war ein wahres Meisterwerk der Beredsamkeit. Man glaubt, daß das Gericht die auf Mitgliedschaft bei einer geheimen Gesellschaft lautende Anklage fallen lassen werde. Nichts desto weniger wird das öffentliche Ministerium repliciren. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 13. April. Ueber das Befinden der Königin ward heute Vormittags das letzte Bulletin ausgegeben; weitere Bulletins sind für unnöthig erklärt worden. Prinz Albert wird noch in diesem Monat als Stellvertreter Ihrer Majestät zwei Levers abhalten.

London, 14. April. Der Dampfer Baltic hat Nachrichten aus New-York bis zum 2. April überbracht. Der Consular-Traktat mit Frankreich ist bestätigt worden. Die außerordentliche Session des Senates dauerte fort. — Aus Central-Amerika erfährt man, daß die Stadt San Juan de Nicaragua sich unter Protestation der Bewohner den Engländern ergeben hat. In Folge von Schwierigkeiten, welche die amerikanische Transit-Compagnie erhob, sind an den Commandanten des britischen Geschwaders Informationen gerichtet worden. — Die Fonds sind fest, der Handel ist lebhaft; der Preis der Baumwolle ist ¼ Ct. gestiegen.

London, 15. April. Gestern wurde von der Polizei Haussuchung bei Kossuth vorgenommen; es sollen Waffen und Munition gefunden worden seyn. Wenn sich Dieß bestätigt, so ist der Fall zur gerichtlichen Einschreitung geeignet. (T. D. d. N. C.)

## Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Unsichere Gerüchte über Menschikoff's letzte Begehren. Die Türkei bewaffne die Flotte und Festungen. Die Landwehr berufen.

Eine Correspondenz der Independance belge aus Konstantinopel vom 31. März zufolge, beziehen sich die Forderungen des Fürsten Mentschikow auf fünf Hauptpunkte. In Betreff der Heiligen Orte verlangte Rußland anfänglich die Zurücknahme aller dem Marquis de Lavalette gemachten Zugeständnisse, diese Forderung ist jetzt aber dahin ermäßigt, daß künftig in dieser Frage nichts ohne Zuziehung von Rußland entschieden werde. Sodann wünscht Rußland mit der Pforte ein Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen, welches es in gewissen Fällen berechtigen würde, zur Vertheidigung seines Alliirten bis in die Straße der Dardanellen einzudringen. Einer solchen Bestimmung würden sich natürlich alle andern europäischen Mächte widersetzen. Drittens verlangt der Fürst Mentschikow gegen eine Geldentschädigung die Abtretung einiger Gebietstheile von Georgien; viertens reklamirt der Czaar die Oberherrlichkeit über Montenegro und eine Gebietsvermehrung für diesen Staat; fünftens fordert Rußland die völlige Unabhängigkeit der Christen im Oriente im Betreff aller ihren Cultus betreffenden Punkte. Hiezu kommt noch das Verlangen einer neuen eventuellen Occupation der Donaufürstenthümer durch russische Truppen, um den revolutionären Geist, den das Petersburger Kabinet dort entstehen zu sehen fürchtet, zu dämpfen. Die Situation in Konstantinopel ist sehr ernst und man sagt, daß Rußland seine Rüstungen fortsetze.

---

Am 14. d. Mts. wurden in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts folgende Untersuchungssachen verhandelt:

1) Johann Christian Salomon Hofmann, lediger Nadlergeselle von Hof, war wegen Verbrechens der Körperverletzung angeschuldigt, wurde jedoch das Verbrechen des Raubes IV. Grades angenommen und deshalb die Sache als zum Ressort des Schwurgerichtshofs gehörend vor das Appellationsgericht von Oberfranken verwiesen.
2) Margaretha Barbara Dietel (genannt Gesell), ledige Dienstmagd von Großlosnitz nun zu Zell, k. Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens des Diebstahls und zweier polizeilich strafbarer Diebstähle, zu 45 Tage doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.
3) Heinrich Horn, ehemaliger Forstgehülfe von Kirchenlaibach, k. Landgerichts Kemnath, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung angeschuldigt, wurde jedoch nur wegen polizeilichem Exzeß zu drei Tage Arrest verurtheilt.

---

der Schiffsleute, wie ungestüm die Verzweiflung Rosita's, als sie erfuhren, Encarnacion hätte Tags vorher den Ort in unbekannter Richtung verlassen, vermuthlich um nach Levingston, einem Karaibendorfe, an der Mündung des Rio Dulce in Hondurasbai, sich zu flüchten. Herbeikommende Mahagoniarbeiter erzählten, daß die Nachricht seiner Verfolgung ihm durch Marktleute von Esquipulos bereits überbracht worden sey, was ihn bewogen habe, nach Empfang seines Wochenlohns den vortheilhaften Dienst zu verlassen. Verdrießlich über den gescheiterten Versuch, des Verbrechers sich zu bemächtigen, begaben sich der Capitän, die Matrosen und Rosita wieder an Bord und das Fahrzeug setzte seine Reise fort.

Bald schlossen senkrechte, über 300 Fuß hohe Felsenwände, die mit der üppigsten Vegetationen überwuchert waren, den Fluß ein und ließen dem Winde nur bei einzelnen Wendungen freien Zutritt. Hier und dort stürzte ein Wasserfall aus der Höhe zwischen den schwankenden Laubzweigen herab und stimmte mit seinem Rauschen in den Sang der Waldvögel, in das Schrillen der Cicade ein. In immer neuen Windungen erreichte der Rio Dulce endlich das Meer und Rosita gewahrte links aus der Entfernung auf der vorstrebenden Uferwand die cocosumrauschten Palmendächer Levingstons. Da die Ebbe erst eben begonnen hatte, war es den Schiffern um so leichter, über die flache Barre vor der Mündung mit frischem Seewinde hinauszusteuern. Der Capitän, der einige Bestellungen auszurichten hatte und Rosita, in der Hoffnung, den flüchtigen Verbrecher endlich einzuholen, fuhren zu Land. Im Sonnengolde glühten die jähen Kalkfelsufer, welche theils mit Schlingpflanzen, theils mit Strauchwerk bekleidet im Schmucke von Cocosbäumen die schlichten Hütten des Negerdorfs trugen. Schaaren von Fischerbooten durchkreuzten mit geblähtem Segel die Bucht oder steuerten weiter auf die See hinaus, hin und wieder tauchte die Rückenflosse eines Haifisches aus den Wogen empor. In der Nähe des Ufers herrschte thätiges Treiben. An den Quellen, welche aus dem Gestein reichlich hervorsprudelten, saßen Frauen und Mädchen mit dem Waschen ihrer weißen und bunten Kattunröcke beschäftigt; die Männer reinigten Fische für die bevorstehende Mahlzeit, andere waren mit Ausbesserung ihrer Fischernetze beschäftigt.

Grüßend und begrüßt stiegen Rosita und ihre Begleiter den schlüpfrigen, steilen Berg zum Dorfe hinan. Ihre Spannung war groß und ihre Blicke forschten nach allen Seiten. Erkundigungen wurden eingezogen. Auch der Commandant des Orts, einer der angesehensten Karaiben wurde befragt, doch über Encarnacion war keine Silbe zu erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Am 18. d. Mts. kommen bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier nachfolgende Untersuchungssachen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Georg Knott, lediger Taglöhner von Mistelgau,
2) Georg Küffner, lediger Maurergeselle von Ramsenthal,
3) Margaretha Sophie Schiller, ledige Taglöhnerin von Mistelgau,
4) Katharina Hofmann, ledige Taglöhnerin von Mistelgau,
5) Anna Pfaffenberger, Gütlerstochter von Mistelgau, sämmtlich wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt an Johann Hacker von Frankenhaag, unter den erschwerenden Umständen der vorausgegangenen Verbindung und des Einbruchs in ein unbewohntes Gebäude;
6) Johann Knott, lediger Taglöhner von Mistelgau, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an Georg Weidenhammer zu Glashütten;
7) Johann Sebastian Kratzer, Melbermeister von Donndorf, und
8) Anna Kratzer, dessen Ehefrau, von da, beide wegen Begünstigung II. Grades obigen Verbrechens.

Friedrich Bär, Maurergeselle von Meyernberg, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Händler Bayerlein von Vorderkleebach.

**Course. — Frankfurt a. M., 15. April 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 94⅝ | — |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | 98⅜ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54½ | 4½ % ditto | 102⅛ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 98⅜ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 120 | 119⅝ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 16. | —3°,7 | +1°,5 | +1°,6 | 324''',22 | 324''',73 | 325''',24 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NO. — Morgens Schneefall (0c'''.9 auf den □'). Im Laufe des ganzen Tags bewölkt, doch häufig Sonnenschein. Nachmittags Schneeflocken. Abends ziemlich hell.

Höchste Temperatur: +3°.1. Niederste Temperatur: —3°.8.

Mittlere Temperatur: +0°.13. Mittlerer Luftdruck: 324'''.87.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°.0. Höchste Temperatur: +1°.6.

Am 17. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: —3°.1. Barometer: 326'''.09.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 16. April 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 36 | 17 | — | 16 | — | — | — | — | — |
| Korn | 16 | 54 | 16 | 24 | 16 | 12 | — | — | — | 30 |
| Gerste | 12 | 48 | 12 | 24 | 11 | 54 | — | 18 | — | — |
| Haber | 6 | — | 5 | 36 | 5 | — | — | — | — | 18 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

In Folge besondern Antrages werden die dem Gerichte unbekannten Gläubiger in der Verlassenschaft der Gräfin Maria Anna v. Kreith zu Weihersberg auf

Montag den 22. August 1853 früh 9 Uhr
(Zimmer Nr. 18)

zur Anmeldung und Liquidirung ihrer Forderungen unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung vorgeladen.

Amberg, den 12. April 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Der Königliche Direktor.
Thüngen.

Luber.

## Bekanntmachung.

Der Bauer Johann Nikol Ittner von Großlosnitz will mit seiner Frau und 2 Kindern nach Nordamerika auswandern. Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind in dem auf den

25. April l. Js.

anstehenden Termin anzumelden, weil nach solchem, den Betheiligten der Reisepaß ausgehändigt werden wird.

Münchberg, den 7. April 1853.

Königliches Landgericht.
Schrön.

Lindner.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 107. 18. April 1853.

## Deutschland.

Augsburg, 17. April. Die Deputation wegen Gründung einer süddeutschen Messe erhielt den Bescheid, daß noch eine Anzahl süddeutscher Städte sich um dieses Recht bewerbe. Bedeutung erhielte dasselbe (wenn überhaupt Messen in unserer Zeit noch Bedeutung haben) erst nach Vollendung der Eisenbahncommunikationen mit Oesterreich. Dann aber wird Augsburg, auch ohne Messe zu einem natürlichen Emporium und Ausgleichungspunkt zwischen dem Westen und dem Osten. (Allg. Ztg.)

Ludwigshafen, 16. April. So wäre denn ein neuer Schritt in der Entwickelung unserer neuen Stadt geschehen: wir sind eine politische Gemeinde für uns selbst geworden, wir haben unsern eigenen Bürgermeister und unsern Stadtrath erhalten, während wir bisher zur Bürgermeisterei Friesenheim, theilweise auch zu Mundenheim gehörten. Freilich fehlt uns noch sehr viel und in kirchlicher Beziehung beinahe Alles. Auch dem Mangel an Wohnungen ist trotz der zahlreichen Neubauten noch lange nicht genügend abgeholfen. An dem neuen Direktorialgebäude der Eisenbahngesellschaft wird sehr energisch gearbeitet, der Damm der neuen Bahnstrecke zieht sich von hier aus schon ziemlich weit hin, und die erste der erforderlichen, freilich nicht sehr großen Brücken wird in diesen Tagen vollendet. Daß die Schifffahrt mit gewohnter Lebendigkeit begonnen hat, in unserm Hafen ein lebhafter Verkehr herrscht, und die sogenannte fliegende Post auf der Ludwigsbahn gestern bereits ins Leben getreten ist, werden sie aus der Pfälzer Zeitung erfahren haben. (Fr. Postztg.)

Berlin, 15. April. In Biesdorf erstickten gestern früh die 3½ Jahre und 7½ Monate alten Kinder des Arbeitsmanns F. Die verehelichte F. hatte unter Zurücklassung der Kinder die Wohnung früh um 6 Uhr verlassen und beim Weggehen einen Kinderbettstrohsack zum Trocknen an den geheizten Ofen gelegt. Als sie um 8 Uhr zurückkehrte, um nach den Kindern zu sehen, waren diese in dem Dampf und Rauch in Folge des inmittelst angebrannten Strohsackes, umgekommen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Wien, 14. April. Ob, nachdem die Abreise des Grafen Revel erfolgt ist, Graf Appony, unser Gesandter am sardinischen Hofe — wie heute in hiesigen Blättern behauptet wird — nun ebenfalls Turin verlassen wird, muß vorläufig noch dahin gestellt bleiben. An der Börse brachte diese Nachricht eine hoffentlich bald vorübergehende Spannung hervor. Der während der letzten Vorgänge in Montenegro öfter genannte k. k. Obrist v. Stratomirovich ist von dort hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Montenegriner eine eigene Deputation nach Wien zu senden, um Sr. Majestät dem Kaiser für den ihnen gewährten mächtigen Schutz den Dank des Landes darzubringen. Nach einer eingetroffenen Courier-Nachricht wird sich die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Bayern in Wien etwas verzögern, und erst im Mai stattfinden. (Allg. Ztg.)

Aus Wien wird geschrieben: „Wie man gerüchtweise vernimmt, soll abermals eine bedeutende Aenderung in der Organisirung der Armee eintreten. Jedes Infanterie-Regiment soll künftig aus fünf Bataillons, jedes zu vier Compagnien, bestehen, nämlich einem Grenadier-, einem Schützen- und drei Füselier-Bataillonen. Es würde dadurch der Etat jedes Regiments um vier Compagnien verringert, was eine nicht unbedeutende Ersparung für den Staatsschatz zur Folge hätte. In der Geniewaffe soll der Geniestab wieder von den Genietruppen getrennt werden.“ (Allg. Ztg.)

Wien, 15. April. Wie es heißt, soll Graf Rechberg dem Militär- und Civilgouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, Feldmarschall Grafen Radetzky, zur Besorgung der Civilangelegenheiten und für diplomatische Verhandlungen ad latus beigegeben werden.

Triest, 11. April. Der kaiserl. russische Oberst Kowalewsky, welcher bekanntlich als Kabinetskourier nach Montenegro abgesendet war, ist heute über Cattaro kommend mit dem Lloyd-Dampfer hier eingetroffen.

Stuttgart, 15. April. Von besonderer Wichtigkeit war heute die Sitzung der ersten Kammer, welche das Gesetz über die Wiedereinführung der Todesstrafe und der Strafe der körperlichen Züchtigung auf der Tagesordnung hatte. In dem vom Obertribunalpräsidenten v. Harpprecht erstatteten Bericht der Justizgesetzgebungskommission ist nach einer historisch-kritischen Beleuchtung der neuern deutschen und würtembergischen Gesetzgebung über die Todesstrafe in Betreff dieser der allgemeine Antrag gestellt: „Die hohe Kammer wolle der von der Staatsregierung beabsichtigten und von der Kammer der Abgeordneten (47 gegen 34 Stimmen) gutgeheißenen Wiedereinführung der Todesstrafe gleichfalls ihre Zustimmung ertheilen.“ Frhr. v. Holzschuher spricht sich kurz über die Nothwendigkeit der Annahme dieses Antrags aus, und da sich gegen denselben keine Stimme erhob, so wurde abgestimmt und derselbe mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. (Allg. Ztg.)

Kassel, 14. April. In der heutigen Sitzung der II. Kammer ist die neue Anleihe, welche die Regierung zu machen beabsichtigte, nicht genehmigt worden, sodaß eine Vermehrung des Papiergeldes eintreten wird. (D. A. Z.)

Kassel, 15. April. Se. königl. Hoheit der Kurfürst sind heute mit Gefolge nach Berlin abgereist.

Aus Kassel wird es in der National-Zeitung als eine Unwahrheit bezeichnet, daß der Familie Gräfe's die Anmuthung von offizieller Stelle hergestellt worden sey, Stadt und Land zu verlassen. Auch die Reise Gräfe's nach Thüringen und neuerdings nach der Schweiz werde vielfach falsch ausgelegt. Sie diene lediglich der Sorge für die Zukunft der zahlreichen Familie und speziell der Ermittelung eines Orts, wo mit Erfolg ein Erziehungsunternehmen zu beginnen sey. Durchaus zuverläßigen Nachrichten zufolge habe sich Dr. Gräfe eben jetzt aus keinem andern als dem genannten Grunde an die Ufer des Genfersees begeben. Die angebliche zweite Anklage auf Majestätsbeleidigung, welche nach mehreren Berichten den Grund zu seiner Entfernung hergegeben haben soll, sey durchaus noch in den weiten Mantel trügerischer Gerüchte gehüllt; und als Gräfe seine Reise angetreten, hätten noch keine Citationen vor dem Gericht vorgelegen. In dem gleichen Lichte wie die frühern möchte wohl auch die neueste Mittheilung über Gräfe zu betrachten seyn, daß er einen Ruf nach England erhalten habe.

## Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. Die Situation scheint eine immer bedenklichere Gestalt zu gewinnen; die Aussicht, daß die kgl. Botschaft in Betreff der Erbfolge schließlich im Vereinigten Reichstag die erforderliche Majorität erlangen werde, scheint immer mehr zu schwinden. Die Argumente, auf welche die Organe der ministeriellen Presse in diesem Anlaß sich zu stützen suchen, werden immer schwächer und das Selbstvertrauen der eiderdänischen Organe wächst mit jedem Tage. Fädrelandet z. B. weist heute bereits in seinem Leitartikel nach, daß mit der Verwerfung der Botschaft keine weitere Gefahr verbunden sey, als daß, was unter solchen Umständen für das sonst so nationaleitle Blatt eine Gefahr nicht ist, Se. Exc. der kaiserlich russische Gesandte „mit einer Reitpeitsche“ beim königlich dänischen Premierminister erscheine.

## Frankreich.

Paris, 14. April. Der Kaiser ist von seiner Unpäßlichkeit angeblich hergestellt und hat gestern mit der Kaiserin eine Spazierfahrt gemacht. Letztere will wie verlautet, die von dem Senate, der Kammer und dem Gemeinderathe ihr erwiesenen Ehren durch einen großen Ball erwiedern, zu welchem 2000 Personen eingeladen werden sollen.

Paris, 15. April. Das Correktions-Tribunal hat im sogenannten Prozeß der Zeitungs-Korrespondenten folgende Urtheile gefällt: Alfred de Coëtlegon ist zu sechsmonatlicher, Claude Virmaitre und de Planhol zu dreimonatlicher, Charles Flandin, der Herzog von Rovigo und Hubert de la Pierre zu einmonatlicher Haft verurtheilt. Regis de Chantelauze wurde freigesprochen.

**Paris**, 16. April. Der heutige „Moniteur" meldet die Amnestie von 137 politisch Verurtheilten, unter denen mehrere Notare, Aerzte, Advokaten, Erzieher.

**Paris**, 16. April. Hr. de Lacour ist am 6. in Konstantinopel angekommen, Lord Stratford de Redcliffe am 4. In einer Versammlung seiner Landsleute am 5. hat er die Versicherung gegeben, daß der Friede werde erhalten bleiben. Die französische Flotte ist in Salamis, die englische in Malta. Die Turiner Zeitung hat ein Memorandum veröffentlicht, um die Argumente des Grafen Buol zu widerlegen und darin eine Verletzung der Verträge nachzuweisen. Dasselbe schließt mit den Worten: es ist ein großes Attentat, wir appelliren dagegen an das besser unterrichtete Gewissen Oesterreichs und rufen die guten Dienste der uns verbündeten befreundeten Souveräns an.

**Paris**, 16. April. Das neue spanische Ministerium ist gebildet. General Lersundo ist Präsident desselben und zugleich Kriegsminister; Hr. de la Torre-Ayllon (gegenwärtig Gesandter in Wien), Minister des Auswärtigen; Hr. Govantes, Justizminister; Bermudez Castro, Finanzminister; Egana, Minister des Innern; Doral, Marineminister. (T. D. d. A. Z.)

## Geschichtskalender

17. April.

1417 Der Burggraf Friedrich von Nürnberg mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund belehnt. 1567 Wilhelm von Grumbach hingerichtet. Geviertheilt, vorher den Leib aufgeschlitzt. „Siehe da, Grumbach, dein falsches Herz"! 1679 Hoffmann von Hoffmannswaldau gest. 1782 Georg Aug. Goldfuß, Naturhistoriker, geb. 1797 Friedenspräliminarien zu Eckenwalde bei Leoben zwischen Oesterreich und Frankreich. Hoche geht über den Rhein, Moreau nimmt Kehl.

## Course. — Frankfurt a. M., 16. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95½ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 97¼ | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 54½ | 4½ % ditto . . . | 102½ | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 98¼ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 119¾ | ¾ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 17. | —3°,1 | +5°,8 | +4°,1 | 326''',09 | 326''',04 | 325''',33 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SW. u. W. Morgens fast ganz heiter. Vormittags mehr und mehr bewölkt. Nachmittags bedeckt, gegen Abend und in der Nacht Regen (28c'',9 auf den □').

Höchste Temperatur: +6°,3. Niederste Temperatur: —3°,5.
Mittlere Temperatur: +3°,07. Mittlerer Luftdruck: 325''',77.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°,5. Höchste Temperatur: +4°,8.
Am 18. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,1. Barometer: 323''',13.

## Fremden-Anzeige.

**Goldne Sonne:** HH. Baron v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Kleinziegenfeld. v. Schedel, Gutsbesitzer v. Trieb. v. Schedel, Gutsbesitzer v. Frankfurt a. M. Kaufltе. Schneider v. Augsburg, Mohr. v. Fürth, Goldschmidt v. Frankfurt a. M., Lohmeyer u. v. Hagen v. Barmen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Am 27. April curr. Vormittags 10 Uhr werden im Büreau der unterzeichneten Administration im kgl. Regierungs-Gebäude die Effekten eines im Irrenhause zu St. Georgen verstorbenen Geisteskranken an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Bayreuth, am 15. April 1853.

Königliche Administration der allgemeinen Stiftungen.

---

Der, der Hospitalstiftung dahier gehörige, zunächst dem Frankengut und dem Stifte Birken gelegene s. g. Kesselweiher, bestehend aus 1⅜ Tagw. Wiese und ein Stücklein Feld, soll unter Vorbehalt magistratlicher Genehmigung öffentlich verpachtet werden.

Termin hiezu ist auf Mittwoch den 27. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, und werden Pachtliebhaber hiezu eingeladen. Bayreuth, den 15. April 1853.

Die Hospitalverwaltung.

## Bekanntmachung.

Der ledige Schneidergeselle Johann Wittmann von Hetlach will nach Nordamerika auswandern, weshalb Alle diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an solchen zu machen haben sollten, sich am

Sonnabend den 30. l. M. April Vormittags

dahier zu melden haben, weil ihm nach Ablauf dieses Tages der Auswanderungs-Paß wird ausgehändiget werden.

Pegnitz, den 16. April 1853.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.

---

In der Marktschreiber Braun'schen Verlassenschaftssache ist zum öffentlichen Verkaufe des vorhandenen Mobiliar-Vermögens, sowie der walzenden Grundstücke, als:

¾ Jauchert Feld im Kessel, mit 90 fl. Steuerkapital, Str.-B.-Nr. $63^b$, nach Messung der Taxatoren 2¼ Tagwerk, belastet mit jährlich 5 kr. Erbzins, 27 kr. einfache Steuer, geschätzt nach Abzug der Lasten auf 289 fl. 20 kr.,

1 Jauchert Feld auf dem Gaersberg, B.-Nr. $273^b$, 55 fl. Steuerkapital, belastet mit jährlich 1 fl. 8¼ kr. abgelöstem Zinsgetraid, 16½ kr. Steuer, geschätzt auf 127 fl. 40 kr.,

¼ Jauchert 30 □R. Oedung, mit 30 fl. Steuerkapital, B.-Nr. 2190, geschätzt auf 37 fl.,

87 □R. Feld an der Ascher Straße, zur Zeit unbesteuert, geschätzt auf 30 fl.

Bietungstermin auf den

2. Mai d. Js. früh 10 Uhr

im Hause Nr. 285 dahier anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Rehau, den 1. April 1853.

Königliches Landgericht.

Barsch.

Strattner.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 108.** 19. April 1853.

## Deutschland.

München, 16. April. Se. Majestät der König hat nach eingetroffenen Briefen eine Reise ins Innere von Sicilien angetreten und wird erst Ende Mai zurückkommen. Kabinetskurier Schuller hat ihn in Neapel zu erwarten.

München, 16. April. In Folge der Unterhandlungen die, veranlaßt durch den zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Donauschiffahrts-Vertrag, das österreichische Cabinet mit der Pforte geführt hat, wurde von letzterer gestattet, daß bayrische Schiffe in den zum türkischen Reiche gehörigen Donaugegenden ebenso behandelt werden sollen wie die österreichischen Schiffe. — Die hiesige Hutmacher-Innung macht bekannt, daß bei allen hiesigen Hutmachern nebst andern auch eine große Auswahl von Sommerhüten „welche von Seite einer hohen Behörde zu tragen nicht beanstandet werden" zu haben sind! (Allg. Ztg.)

Berlin, 16. April. Gestern Abend traf Se. k. Hoheit der Kurfürst von Hessen in dem ihm entgegengesandten königl. Salonwagen auf dem Anhalter Bahnhofe ein. Daselbst war eine Ehrenwache aufgestellt und zum Empfang die Generalität nebst den Stabsoffizieren versammelt. Der Kurfürst fuhr nach dem k. Schlosse, wo er in der für ihn bestimmten Wohnung von den k. Prinzen begrüßt wurde und woselbst die Hofchargen, die General- und Flügeladjutanten zum Empfange versammelt waren. Heute Vormittag fand die Begrüßung des Königs mit dem Kurfürsten im k. Schlosse statt. Im weißen Saale ist Galadiner, an welchem auch die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen Theil nehmen werden und zu dem die Minister und sonst vornehmen Personen vom Militär und Civil Einladung erhalten haben.

Stettin, 15. April. Bis heute 12 Uhr waren bereits 24 Schiffe von Swinemünde heraufgekommen; die Odermündungen der Peene und Divenow dagegen waren bis gestern Abend noch nicht geöffnet. Wie in Berlin, sind auch hier dieser Tage Militärgewehre und Patronen an die Polizei abgeliefert worden, die aus den Jahren 1848 und 1849 bisher verborgen geblieben waren.

Stettin, 16. April. Die Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird in diesem Jahre am Donnerstag, den 21. d. M., eröffnet werden, an welchem Tage das königlich dänische Post-Dampfschiff „Geiser" zum ersten Male von Kopenhagen nach Stettin abgefertigt werden wird. Bis Ende September finden wöchentlich zweimalige Fahrten statt.

Magdeburg, 14. April. Von Leipzig kam gestern ein Zug von 800 Auswanderern aus Süddeutschland hier an. Die meisten derselben gi[illegible] auf der Braunschweiger Bahn nach ihrem Einschiffungsorte [illegible] weiter.

Köln, [illegible] April. Die D. Vh. berichtet: „Der Episcopat der oberrheinischen Kirchenprovinz hat an die betreffenden Regierungen folgende vorläufige Erklärung abgegeben: „Die gehorsamst unterzeichneten Erzbischof und Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz beehren sich, den allerhöchsten und höchsten Regierungen, welche ihnen auf die vor etwas über zwei Jahre eingereichte Denkschrift unterm 5. v. M. eine Entschließung ertheilt haben, die ehrerbietige Anzeige zu machen, daß sie unterm 6. d. M. zu einer heute beendigten Berathung in Betreff der erhaltenen Eröffnungen zusammengetreten sind. Die Bischöfe konnten keinen Augenblick zweifelhaft seyn, welche Handelsweise ihnen für die Zukunft obliege; das Resultat ihrer vorjährigen Conferenz gab ihnen desfalls Maß und Ziel: sie finden sich nunmehr auf den Standpunkt unausweichlich hingetrieben, wo sie, wie bereits der mitunterzeichnete Erzbischof seiner allerhöchsten Regierung erklärt hat, ihr Verhalten nach dem apostolischen Ausspruche zu bestimmen haben: „„„Man muß Gott mehr, als den Menschen gehorchen!""" Die Bischöfe erachten es aber für geboten, nicht bloß das Prinzip zu bezeichnen, von welchem sie fortan bei Ausübung ihres heiligen Amtes sich werden leiten lassen, sondern auch ausführlich die Gründe zu entwickeln, aus welchen sie sich wie berechtigt so verpflichtet erkennen, inskünftige nur mehr das Dogma und das darauf beruhende Verfassungsrecht ihrer h. Kirche als normirend für ihre Amtsverwaltung zu betrachten, den Vorschriften und Anordnungen aber, welche die allerhöchsten und höchsten Regierungen in Bezug auf die kath. Kirche bisher geltend zu machen beschlossen haben, auf das entschiedenste entgegen zu treten, — Vorschriften und Anordnungen, die auf einem Systeme beruhen, welches wiederholt von dem Oberhaupte der Kirche als ein ganz und gar widerkatholisches und widerrechtliches nachdrücklichst und feierlichst verworfen worden ist, und welches eben darum als ein schlechthin unstatthaftes betrachtet werden muß. Die Bischöfe hoffen, in einigen Wochen die erforderlichen Ausarbeitungen vollendet zu haben, und werden sich beeilen, alsdann den allerhöchsten und höchsten Regierungen eine weitere geziemendste Vorlage zu machen. Wie sie schon jetzt für dieselbe eine wohlwollende und unbefangene Würdigung erbitten, so verwahren sie sich auch im Voraus gegen alle und jede Verantwortlichkeit für die Folgen, welche sich aus dem tief eingreifenden Gegensatze zwischen den von den allerhöchsten und höchsten Regierungen ausgesprochenen und den von den Bischöfen zu befolgenden Grundsätzen ergeben dürften. Die Unterzeichneten schließen diese ihre vorläufige Erklärung mit der ehrerbietigen Versicherung,

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

19. April.

1521 Luther wird in die Reichsacht erklärt. 1529 Auf dem Reichstag zu Speier die Protestation der evangelischen Fürsten und Stände übergeben. 1560 Philipp Melanchthon gest. 1713 Pragmatische Sanction Karls VI. Ursache des bayerischen Erbfolgekrieges. 1773 Reichstag zu Warschau, wegen Polens 1. Theilung eröffnet. 1809 Schlacht bei Landshut und Abensberg. 1816 Waldeck erhält eine Verfassung.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Fortsetzung.)

Als die Reisenden zum Fahrzeuge zurückkehren wollten, wurde ihr Aufmerksamkeit durch den von einem nahen palmenbeschatteten Platze herübertönenden Jubel angezogen. Um einen Greis, der auf den Boden einer umgekehrten Kiste wie auf eine Trommel losschlug, sprang rundum eine Kinderschaar, unter die ab und zu junge Leute sich mischten. Ein weiter Zuschauerkreis kauerte, das Cigaretto im Munde, an den Hüttenschwellen auf rothdurchflochtenen gelben Bastmatten, andere schauten, im Innern der Wohnungen auf Hängematten sich wiegend, dem heitern Getümmel zu, wieder andere hatten sich, an saftigem Zuckerrohre kauend, unter den Cocos- und Mangobäumen gelagert. Eine lebhafte, von hellem Gelächter begleitete Unterhaltung flog von Lippe zu Lippe. Der alte graunköpfige Karaibe rührte die Trommel mit wahrer Künstlerschaft und trieb die kleinen Tänzer zu immer begeistertern Sprüngen. . . . Plötzlich durchblitzte ein gellender Ruf den Freudenlärm der Tanzgesellschaft. „Juan! Mein Sohn! Juan!" und Rosita stürmte mit fliegendem Haare unter die plötzlich gebannte Gruppe. „Du lebst! Du bist es!" Thränen strömten aus ihren Augen, ihr Busen flog, die Rede versagte. Starr und neugierig forschend sammelte sich die Schaar der Schwarzen um Mutter und Sohn, und es schien als strömte das ganze Dorf herbei. Die Menge beruhigte sich nicht. Jeder wollte antheilnehmend von dem Vorgefallenen genauen Bericht hören und die beglückte Mutter fand kaum Besinnung, ihren Liebling über seine ans Wunder grenzende Rettung zu befragen. Unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der Versammlung erzählte der kleine Juan, wie er an jenem geheimnißvollen Tage, der ihn von den Aeltern trennte, durch einen Streifschuß Encarnacion's betäubt, den Fluß hinabgetrieben sey, bis er am Ufer von Guatemala in einem Gewirre von Wurzeln und Lianen erwachte. Der Mond stand hoch am Himmel und sandte seine Strahlen über die eilenden Fluthen des Montagua, vom Blutverluste ermattet schaute der Gerettete nach Hülfe sich um, aber die Gegend war völlig wild, er kannte sie nicht. Plötzlich sah er es im Schlamme des Ufers sich regen; die unheimliche Gestalt eines schuppigen wasserglänzenden Alligators tauchte empor und

daß sie unter allen Umständen die ihren allerhöchsten und höchsten Souverains schuldige Unterthanentreue mit derselben unerschütterlichen Standhaftigkeit bewähren werden, mit welcher sie ihre bischöflichen Pflichten in Ansehung der Vertheidigung des Glaubens und der Verfassung ihrer h. Kirche bis zum letzten Athemzuge zu erfüllen hoffen. So haben sie es Gott dem Allmächtigen gelobt und in seinem Namen werden sie ihre Hülfe finden.“ Freiburg, den 12. April 1853. (Gez.) † Hermann, Erzbischof von Freiburg. † Peter Joseph, Bischof von Limburg. † Joseph, Bischof von Rottenburg. † Christoph Florentius, Bischof von Fulda. † Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz.“

Rostock, 14. April. Heute Abend um 7 Uhr kam mit dem kombinirten Personen- und Güterzuge ein Kommando Exekutionstruppen von Wismar hier an, bestehend aus einer etwa 120 Mann starken Kompagnie des dortigen Bataillons. Die Ursache dieser für Rostock sehr neuen Erscheinung liegt in der fortgesetzten Weigerung des Raths, den Forderungen der Regierung nachzugeben und speziell in dem vom Rath gefaßten Beschluß, den einzelnen von ihm abhängigen Behörden, insbesondere der Polizeibehörde, die direkte Kommunikation mit dem Regierungs-Kommissarius, Ministerial-Assessor v. Koppelow, zu untersagen und nur noch in corpore mit demselben verhandeln zu wollen. Der Regierungs-Kommissarius hatte die Zurücknahme dieser Maßregel unter Androhung von Exekution verlangt. In Folge dessen hatte der Rath die beiden Quartiere auf heute Nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, in welcher dem Vernehmen nach die Quartiere sich bei namentlicher Abstimmung einstimmig für die Ablehnung der gedachten Forderung entschieden. Nun ging durch den Regierungs-Kommissarius die Weisung zum Marsch der Exekutionstruppen nach Wismar auf telegraphischem Wege ab. Die Kompagnie rückte vom Bahnhof nicht durch das Steinthor, sondern den Wall entlang durch das Schwansche Thor in die Stadt ein und marschirte unter Trommelschlag auf dem Blücherplatz auf, von wo sie in die ihr angewiesenen Quartiere vertheilt wurde. Auf heute Nachmittag um 3 Uhr waren die Mitglieder des Vorstands des hiesigen Krankenpflege-Vereins vor die Polizeibehörde geladen, wo ihnen eröffnet ward, daß die wegen ihrer demokratischen Richtung bekannten Vorstandsmitglieder aus dem Vorstande ausscheiden müßten, wenn der Verein darauf rechnen wolle, daß sein Fortbestehen geduldet werde.

Wien, 15. April. Die Meinung, daß die Differenz zwischen dem k. k. Cabinet und der sardinischen Regierung durch die Abreise des Grafen Revel, der gestern in Urlaub nach Turin abgieng, eine schärfere Prägung angenommen habe, findet hier in denjenigen Kreisen die mit der Sachlage näher vertraut sind, keine Anhänger. Man versichert im Gegentheil, daß die kaiserliche Regierung selbst positive Schritte vorbereite um ihrerseits einen befriedigenden Abschluß der diplomatischen Verhandlungen mit Piemont und der Schweiz nach Kräften zu fördern, und daß sie zu diesem Ende die Absendung eines außerordentlichen Commissärs nach Mailand in Erwägung gezogen habe. Wie verlautet, ist es beabsichtigt diese Aufgabe in die Hände des gewesenen k. k. Internuntius zu Konstantinopel, Grafen Rechberg, niederzulegen. Wie ich vernehme, soll dem Grafen der Sectionsrath im Ministerium des Innern, Hr. Eduard v. Lackenbacher, der gleichzeitig zum Ministerialrath ernannt wurde, beigegeben werden. — Der Patriarch von Venedig ist daselbst erkrankt und wird deßhalb an den hiesigen bischöflichen Conferenzen nicht theilnehmen. An seiner Stelle soll ein anderer Bischof hieher berufen werden. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 16. April. Die Kammer der Standesherren erledigte heute vollends das Gesetz über die Todesstrafe und die Strafe der körperlichen Züchtigung, sowie das Gesetz, wodurch die letztere auch als Strafmittel ins Polizeistrafgesetz Aufnahme findet. Eine Endabstimmung über beide Gesetze fand heute nicht statt, und ist ausgesetzt, bis die volle Uebereinstimmung zwischen beiden Kammern erzielt ist. (Allg. Ztg.)

Altona, 15. April. Heute nimmt das Altonaer Wachtschiff seine übliche Station wieder auf der Elbe ein. Befehlshaber ist der Kapitän-Lieutenant Sommer und unter ihm stehen Premier-Lieutenant Schönheider und Sekonde-Lieutenant Garde.

## Belgien.

Brüssel, 15. April. Die Prinzessin Solms-Wyse, welche sich seit ihrer Ausweisung aus Frankreich hier aufhält, macht sich hier bei allen Gelegenheiten bemerklich. So ließ sie sich kürzlich in einer öffentlichen Sitzung vor einem zahlreichen Publikum magnetisiren und Experimente mit sich anstellen. Jetzt stellt sie bei einem Kunsthändler in der Passage ein von ihr angefertigtes Pastellgemälde aus. Der Rahmen trägt die Anfangsbuchstaben S. B., oben mit einer Krone, und unten befindet sich außerdem ein Carton mit den Worten: „Pastellgemälde der Prinzessin Solms-Wyse, gebornen Bonaparte.“ (Köln. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 15. April. Die im Prozesse der Correspondenten verurtheilten Herren werden sämmtlich Berufung einlegen. Wenn der Cour impériale das Urtheil nicht kassirt wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, so werden sie sich an den Cassationshof wenden. Die angeklagten Legitimisten vertheidigten sich mit großer Lebhaftigkeit. Der Graf Coëtlogon rief: „so lange er lebe, werde sein Degen und seine Feder dem Dienste der legitimen Monarchie gewidmet seyn.“ Hr. v. La Pierre: „Ich werde nicht deßhalb verfolgt, weil ich den Kaiser Badinguet genannt (ein Spitzname, welcher, wie La Pierre behauptet, keinen eigentlichen Sinn habe), sondern weil ich meinem Könige treu bleibe.“ Der Präsident unterbrach ihn hier mit den Worten: „Es gibt in Frankreich keinen König, mein Herr, sondern einen Kaiser, welcher dreimal von der Nation ernannt ist.“ „Für Sie, das ist möglich,“ antwortete Hr. de La Pierre, „aber für mich gibt es einen König.“

Der Kriegsminister, welcher Marseille morgen verläßt, aber nur kleine Tagreisen macht, wird am 21. hier eintreffen. — Die indirekten Steuern und Einnahmen haben im ersten Quartal dieses Jahres 199,000,000 Franken ergeben, d. h. über 14 Mill. mehr als 1859 und über 20 Millionen mehr als 1851 im nämlichen Quartale.

Paris, 15. April. Ein kaiserliches Decret im Moniteur vertheilt die aus der Klasse 1853 auszuhebenden 80,000 Mann je nach dem Verhältniß der Bevölkerung auf die einzelnen Departemente. — Unter verschiedenen Ernennungen im Orden der Ehrenlegion, die der Moniteur bekannt macht, befindet sich auch die Beför-

---

nahte sich ihm schnaufend. Die Noth beflügelte Juan's Kräfte, er schwang sich auf einen nahen Baum und sah nun, wie das gierige Thier mismuthig die verlassene Stelle prüfte. Jetzt erst fiel dem Knaben ein, wem er seine Rettung zu danken hatte. Einige oberflächliche Bißwunden an der linken Schulter, welche von den Zahnreihen des Alligators herrühren, bestätigten seine Vermuthung. Dieses Thier verberge, so hatte ihm der Vater erzählt, seinen frischen Fang in den losgespülten Wurzelnetzen der Uferwaldung, um erst bei Beginn der Fäulniß den Raub zu verzehren. Juan's starke Natur hatte, durch Schlummer gekräftigt, dies Schicksal abgewandt. Die ganze übrige Nacht mußte er mit Schmerz und Müdigkeit kämpfend auf dem Baume Wache halten, bis endlich in der Morgenfrühe ein einsamer Indianer, welcher den Fluß hinabruderte, seiner sich annahm. Nach längerm Aufenthalte in den Strandhütten einiger Karaiben fand er Gelegenheit, zur älterlichen Hütte heimzukehren. Wie groß war seine Bestürzung, als er die Verwüstung des Platzes wahrnahm, der seit Wochen von keiner menschlichen Seele bewohnt schien! Und dennoch fand er sich nicht allein; denn während er noch weinend und suchend am Ufer auf und ab ging, flatterten aus den nahen fruchtbehangenen Sapotabäumen, mit wohlbekannten Kreischen grüßend, zwei Papageien herbei, die er einst sorglich gepflegt. „Juan Usorio!“ riefen die treuen Thiere, „como esta?“ Den Knaben rührte die Anhänglichkeit der verlassenen Vögel und er nahm sie, als seine karaibischen Begleiter zur Abfahrt mahnten, mit sich. Sie sollten ihm von frühern glücklichen Tagen vorplaudern und von der Hütte erzählen, in der er aufgewachsen war. In gefälliger Geschwätzigkeit nannten sie die Namen Usorio und Chico, die zu sprechen sie von Rosita gelehrt waren. Mit denselben karaibischen Männern reiste Juan später nach Levingston, wo ihn die Mutter jetzt wiederfand.

Grenzenlos war der Jubel Rosita's, als sie die überstandenen Erlebnisse ihres Lieblings vernommen hatte, und nur mit Ungeduld gab sie den vielfältigen Fragen Gehör, welche von den Anwesenden über den nähern Zusammenhang der ganzen Angelegenheit an sie gerichtet wurden. Der Capitän drängte zur Weiterreise und nachdem Juan seine Papageien, an denen er mit Zärtlichkeit hing, aus einer benachbarten Hütte abgeholt hatte, wanderten sie unter weitgeschaarter Begleitung zum Strande hinab, wo das Boot und die Goelette ihrer harrten.

Encarnacion aber, das stand fest, mußte gefunden werden. Der Wiederbesitz nunmehr ihrer beiden Kinder genügte nicht dem rachedürstenden Herzen der Wilden. Man kehrte an Bord zurück. Die Reise nach Belize nahm ihren Fortgang und ging bei günstigen Winden und hellem Mondschein glücklich von statten. In der Frühe des zweiten Morgens flimmerten westlich, wohl zwei Meilen landeinwärts, die vier Gipfel des Cockscomb-Gebirgs im Dufte der aufgehenden Sonne und den flachen Strand entlang dehnte sich in unabsehbarer Häuserreihe Rothern-Standing, ein von nahe bei tausend Karaiben bewohntes Dorf.

(Schluß folgt.)

derung des Dichters Ponsard zum Offizier und des Componisten Rossini zum Commandeur des Ordens.

## Spanien.

Madrid, 10. April. Die heutigen Journale theilen eine Liste der Senatoren mit, die ihrer Staatsämter entsetzt worden sind. Es sind deren sechs: Generallieutenant Santos de las Heras, Mitglied des königlichen Rathes; Lopez de Cordova deßgleichen; Ordonez, Gouverneur der Provinz Madrid; Arrazola, Präsident des höchsten Gerichtshofes; Generallieutenant Shelly, Generaldirektor der Cavallerie; del Rey, Generaldirektor im Finanzministerium.

## Großbritanien.

London, 15. April. In der heute Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses hatte das Ministerium beantragt, die Gibson'schen 3 Zeitungspropositionen zu vertagen, blieb aber mit diesem Antrage in der Minorität. Es stimmten für sofortige Diskussion 200, dagegen 169. Von den Propositionen Gibson's wurde die eine, betreffend die Aufhebung der Insertionssteuer, angenommen, die beiden andern aber verworfen.

London, 16. April. In gestriger Sitzung des Unterhauses ist die dritte Lesung der Juden-Emanzipations-Bill mit einer Majorität von 58 Stimmen votirt worden.

## Griechenland.

Athen, 8. April. Die französische Flotte war am 4. d. bei Salamis angelangt. Die Fregatte „Caton", welche Hrn. Delacour nach Konstantinopel brachte, wird hier stündlich zurückerwartet. Der König hat die über den General Makrijanni verhängte Todesstrafe in zwanzigjährige Kerkerhaft verwandelt. Nach den an die Türkei gränzenden Provinzen sind Truppenverstärkungen geschickt worden.

---

Die Augsburger Abendzeitung berichtet über mehrere Versuche mit Tischrücken die in der Gesellschaft „Frohsinn" in Augsburg veranstaltet wurden, und von denen einer vollkommen gelang und neue beachtenswerthe Erscheinungen darbot. Wir lassen diese Berichte hier folgen. Ein an zwei großen runden Tischen, von je drei Damen und vier Herrn angestellter Versuch lieferte kein Resultat; an einem Tische wurde der Versuch schon nach zwanzig Minuten aufgegeben, am andern erst nach hundert Minuten, ohne daß irgend eine Bewegung am Tische wahrgenommen wurde, und die Theilnehmer irgend ein anderes Gefühl hatten, als das der Ermüdung in den Armen. Hierauf wurde von 4 Kindern, die schon im Laufe des Nachmittags zu Hause ein glückliches Experiment gemacht hatten, an einem gewöhnlichen viereckigen Damen-Arbeitstisch von Kirschbaum, dessen Platte ungefähr 2 Schuh breit und 1½ Schuh lang war, die Kette auf die bekannte Weise geschlossen und schon nach drei Minuten begann der Tisch zu wanken und bald darauf, sich ohne merkliches Geräusch im Kreise drehend, seinen Lauf durch das Zimmer, zuerst links gegen Norden, hierauf sich rechts in entgegengesetzter Richtung bewegend. Die Kinder, drei davon Mädchen im Alter von 11 bis 13½ Jahren und ein 9jähriger Knabe sind Geschwister. Um sich über die Ursache der Bewegung zu vergewissern, wurden hierauf mehrere Versuche angestellt. Nachdem die zwei jüngsten Kinder ausgetreten und deren Stelle von zwei Erwachsenen eingenommen waren, begann schon nach wenigen Minuten wieder das Neigen des Tisches und bald der Kreislauf; nachdem auch die andern beiden Kinder ausgetreten und vier Erwachsene die Kette schlossen, war keine Bewegung am Tische wahrnehmbar; so oft aber das älteste Mädchen sich nur auf einen Augenblick der Kette anschloß, begann der Tisch die frühern Bewegungen. Dieser Versuch, mehrmals wiederholt, lieferte immer das gleiche Resultat. Besonders interessant war das Neigen des Tisches, das, trotzdem daß die Kante der Tischplatte fast den Boden berührte, ganz langsam stattfand; erst dann, wenn der Tisch sich so stark geneigt hatte, daß die Theilnehmer trotz allen Bückens, die Kette nicht mehr geschlossen halten konnten, fiel der Tisch vollends um. Daß die Bewegung durch keine mechanische Kraft hervorgebracht werden konnte, wie gestern noch Herr Orges in Paris, ohne wie es scheint Experimente beobachtet zu haben, in der „Allgem. Zeitung" vermuthete, geht aus folgenden beachtenswerthen Momenten hervor: Das Mädchen stand auf der einen Seite des Tisches, zwei Herren auf der andern Seite, die also gewiß unwillkührlich einen stärkern Druck auf die eine Seite der Tischplatte ausüben mußten, wie das Mädchen auf der andern; trotzdem hob sich der Tisch auf der Seite, wo vier starke Männerhände ruhten und senkte sich gegen das Mädchen; es bedurfte eines nicht unbedeutenden Druckes, um hierauf den Tisch wieder zum Stehen zu bringen. Den Tisch aber durch mechanische Kraft, durch Schieben, in Kreisbewegung zu bringen, war rein unmöglich; die schwachen Füße desselben fingen an zu knarren und wären bei fortgesetzten Versuchen wahrscheinlich abgebrochen. Bei den nach geschlossener Kette stattgefundenen Kreisbewegungen drehte sich der Tisch wie schon oben bemerkt, dagegen ohne jedes merkliche Geräusch. Weder einer der Erwachsenen, noch die drei jüngern Kinder hatten ein besonderes Gefühl in den Händen; nur das älteste Mädchen spürte ein eigenthümliches Ziehen in den Armen und sah erhitzt aus. Die Versuche wurden in Gegenwart vieler Personen, worunter viele Zweifler, vorgenommen und lieferten das Resultat, daß hier eine andere Kraft als eine mechanische wirksam sey, die namentlich durch das älteste Mädchen in einem überraschenden Grade ausgeübt wurde. Bemerken möchten wir, daß der Tisch nur auf dem rauhen Fußboden stand; eine Berührung der die Kette bildenden Personen durch andere nicht betheiligte übte auf die Bewegungen des Tisches keinen Einfluß; sogenannte Vorsichtsmaßregeln, wie Weglegen der Uhren, Ringe 2c. 2c., wurden nicht angewendet.

---

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 18 | +4°,1 | +5°,4 | +4°,4 | 323''',13 | 323''',70 | 324''',55 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Morgens Regen. Vormittags kurze Zeit ziemlich heiter, im Laufe des übrigen Tags bedeckter Himmel. Abends Regen. (Regenmenge: 7c'',9 auf den □').

Höchste Temperatur: +6°,7. Niederste Temperatur: +4°,1.

Mittlere Temperatur: +4°,66. Mittlerer Luftdruck: 323''',94.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,4. Höchste Temperatur: +4°,4.

Am 19. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,7. Barometer: 325''',00.

---

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

## Bitte an das hiesige Publikum.

Die Unterzeichneten kennen aus vielfacher Erfahrung den Wohlthätigkeits-Sinn der hiesigen Einwohnerschaft, der sich insbesondere alljährlich in reichen Gaben an Confirmanden kund gibt. Leider wird aber unter allerlei Formen und Vorwänden der Wohlthätigkeits-Sinn des Publikums oft gröblich mißbraucht und namentlich das sogenannte Abbitten zu einem Mittel benützt, die einzelnen Familien zu belästigen und auszubeuten. Weil wir hierin zugleich eine moralische Gefahr für unsere Confirmanden mit Grund erkennen, haben wir uns entschlossen, dem Publikum uns als Vermittler seines Wohlthätigkeits-Sinnes in der Art anzubieten, daß wir sämmtliche Gaben an Geld und Kleidungsstücken in Empfang zu nehmen uns öffentlich bereit erklären. Wir kennen die Bedürfnisse und den Vermögensstand der einzelnen Confirmanden genau und es kann durch uns demnach die gerechteste Vertheilung ermöglicht werden. Zugleich benachrichtigen wir das Publikum, daß wir in diesem Jahre eine große Zahl höchst bedürftiger Kinder im Unterricht haben und also eine möglichst reichliche Bethätigung des Wohlthätigkeits-Sinnes erbeten werden muß. Sollten einzelne Familien es vorziehen, selbst an die Confirmanden die Gaben zu verabreichen, so bitten wir schlüßlich, uns hievon zu benachrichtigen, damit nicht den Einzelnen doppelte Gaben gereicht und andere Bedürftige über Gebühr verkürzt werden.

Bayreuth, am 15. April 1853.

| | | |
|---|---|---|
| Dr. Dittmar, | Hopf, | Klinger, |
| II. Pfarrer. | IV. Pfarrer. | Pfarrverweser. |

---

## Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 21. April Nachmittags 2 Uhr werden im Reidhard'schen Gasthause zu Creußen circa 150 Fohren-Baustämme, im Distrikte Schabenbaum (Abtheilung Hirschweiher) und Creußner Hagenreuth (Abth. Lettenbuckel) gelegen, öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden. Den 18. April 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.

Seippel.

---

## Bekanntmachung.

Der ledige Schneidergeselle Johann Wittmann von Horlach will nach Nordamerika auswandern, weshalb Alle diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an solchen zu machen haben sollten, sich am

Sonnabend den 30. l. M. April Vormittags

dahier zu melden haben, weil ihm nach Ablauf dieses Tages der Auswanderungs-Paß wird ausgehändiget werden.

Pegnitz, den 16. April 1853.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.

## Bekanntmachung.

Der ledige Oekonom und Metzgergeselle Heinrich Gareis von Marktschorgast und die ledige 18jährige Bauerntochter Katharina Will von Steinbach, königl. Landgerichts Stadtsteinach, haben gemäß Erklärung vom Heutigen für ihre bevorstehende Ehe die Gütergemeinschaft wegen Minderjährigkeit der Braut ausgeschlossen, was andurch nach gesetzlicher Vorschrift bekannt gemacht wird.

Berneck, am 13. April 1853.

Königliches Landgericht.

v. Ammon, Landrichter.

c. Detzer.

## Anzeigen.

### Augenbalsam und stärkendes Augenwasser.

Der seit einer Reihe von 40 Jahren in Deutschlands Staaten rühmlichst bekannt gewordene **Augenbalsam** und das **stärkende Augenwasser** des sel. Herrn Doctors und Operateurs Adam Hette, welche von einem k. Medizinal-Ausschuß chemisch untersucht und als heilsam befunden worden sind, haben sich seit ihrem mehr als 40jährigem Bestehen in allen deutschen Bundesstaaten so großen Ruhm und so allgemeine Anerkennung erworben, daß jede Anpreisung derselben überflüssig ist; sie empfehlen sich selbst durch ihre Wirksamkeit.

Der Augenbalsam, dessen Heilkraft sich besonders bei Augenentzündungen und chronischen Augenübeln bewährt hat, befindet sich in einem zinnernen Büchschen, auf dessen Deckel ein A. und H. gestochen, und auf dessen Umschlag ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben J. P. H., und der Umschrift: „Augenbalsam" gedruckt ist. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr.

Das Gläschen stärkendes Augenwasser, das sich bei schwachen Augen und selbst beim anfangenden Staar als ein vortreffliches Stärkungsmittel bewährt hat, kostet 1 fl. und ist mit einem Auge und den Buchstaben J. P. H. besiegelt.

Beide Augenmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben: Bei Hrn. **Schüller**, Apotheker in Bayreuth; — bei Herrn Carl Gerber, Kaufmann, am Obstmarkt in Augsburg; Aufträge übernimmt die Ober-Postamts-Zeitung in Frankfurt a. M. entgegen; bei Hrn. v. Berüf und allen Herren Apothekern Münchens, Au und Haidhausen; — bei Hrn. G. Sutner, Apotheker in Freising; bei den Herren Fried. Bauerreis und Müller in Nürnberg; — bei Hrn. Joseph Wachter, Kaufmann, am Fischmarkt in Würzburg; bei Hrn. Conrad Schnelle in Lindau; — bei Hrn. Wolfgang Wimpessinger in Amberg — und bei dem Unterzeichneten selbst.

**J. P. Hette**, in Regensburg.

Lit. E. Nr. 67 bei Herrn Schlee, Fragner, 2 Stiege, nächst der Hauptwache.

Briefe und Bestellungen werden nur frankirt angenommen.

---

Die ärztliche Leitung der **Naturheilanstalt Brunnthal** bei **München** hat nunmehr Herr **Dr. Steinbacher** allein übernommen. In der gegenwärtigen Jahreszeit sind in derselben noch Zimmer zur Aufnahme von Curgästen bereit.

Mit Bestellungen wende man sich gefälligst an den ärztlichen Dirigenten Herrn **Dr. Steinbacher** oder den ergebenst Unterzeichneten

**J. Fischer**, Eigenthümer.

---

Durch die Leipziger Messe mit dem Neuesten versehen, empfehle ich mein

### Tuch- u. Herren-Modewaaren-Lager.

Dasselbe bietet einen reichhaltigen Vorrath von **Tuch jeder Qualität und Farbe;** die feinsten **Buckskins, Royals, Cassinets, Mixed-Lustres** rc. zu **Sommerröcken; Buckskins, halbwollene, leinene** und **baumwollene Stoffe** zu **Hosen;** die elegantesten **Piqué-, Seiden-** und **Cachemir-** und **Valencia-Westen; schwarze** und **bunte seidene Halsbinden** von **vorzüglicher** Qualität, so wie **bunte halbseidene Binden** und **ostindische Foulards.**

Meine Waaren werden als **reelles Fabrikat**, die Preise derselben als **höchst billige** befunden werden.

**Bernhard Mayer,**

Friedrichsstraße Nr. 385.

---

Das Anwesen der Schuhmacherswittwe Schlegel zur Altstadt wird aus freier Hand verkauft; bestehend: aus einem Wohnhaus nebst Stallung, Garten, $\frac{1}{4}$ Tagw. Wald, $\frac{3}{4}$ Tagw. Feld. Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

**Maria Schlegel.**

---

## Doppeltes Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer

***JOHANN MARIA FARINA,***

**Jülichs-Platz Nr. 4 in Köln.**

Dieses Wasser, zusammengesetzt aus den feinsten, geistigsten und gewürzhaftesten Riechstoffen, welche die Erde hervorbringt, ist seiner ruhmvollen Eigenschaften wegen in der ganzen gebildeten Welt schon so bekannt und berühmt, daß es überflüssig wäre, viel zu seinem Lobe anzuführen. Es behauptet daher auch mit Recht unter allen sowohl einfachen als vermischten Wohlgerüchen den ersten Rang, und bildet einen der vorzüglichsten Bestandtheile der Toilette der feinen Welt, um so mehr, da es, beim Waschen oder nach dem Baden gebraucht, außerordentlich belebt; nur muß man sich hüten, wenn man sich damit einreibt, dem Feuer oder Lichte zu nahe zu treten, weil sein flüchtiger und brennbarer Geist sich leicht entzündet.

Niederlage dieses ächten Kölnischen Wassers befindet sich bei

**Wilhelm Schüller.**

---

Alle Sorten Schreib- und Briefpapiere, Zeichnungsmaterialien, Couverts, Siegellack, Federkiele und Oblaten, auch Stahlfedern empfiehlt zu ganz billigen Preisen

**S. J. Harburger**, nächst der Münzmühle.

---

## F. Münzel,

### Parapluis-Fabrikant aus Nürnberg,

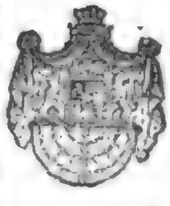
empfiehlt während des **Brandenburger Marktes** sein großes Lager modernster

### Regen- und Sonnen-Schirme

zu äußerst billigen Preisen; seidene Regenschirme mit eleganten Gestellen, von 3 fl. 45 kr. bis 8 fl., **Prachtsonnenschirme** in Chiné und Taffet von 2 fl. bis 6 fl.

Die Bude ist **mitten im Markte** mit obiger rother Firma versehen.

---



Der königl. bayer. privilegirte

**Hofmann'sche Zahnbalsam,**

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr. 3 a im 3. Stock**, bei **Joseph Hofmann**, Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

---

**Kleider-Reinigung.**

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum im Reinigen von Kleidungsstücken aller Art. Dieselben werden von allen Flecken ohne Schaden gänzlich befreit und den Tüchern wird ihr voriger Glanz wieder gegeben. Auch werden Glacehandschuhe gewaschen. Indem ich schnelle und billige Bedienung verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch.

**Franz Hofmann**, Theaterschneider,

wohnhaft bei Hrn. Trautner, Strumpfwirker auf dem Markte, Hs.-Nr. 89.

---

Auf ein Anwesen im hiesigen Landgerichtsbezirk werden 400 fl. zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

Berichtigung, die bei der hiesigen Redaktion abgegebene, von derselben aber anders aufgesetzte Anzeige, den Verkauf von Eseln betreffend, lautete wörtlich wie folgt:

Zu verkaufen ein 2jähriger Esel von Farbe dunkelbraun, vom starken, schönen Wuchse, zahm gewöhnt, der im Hause die Treppe hinauf und heruntersteigt, ist wegen seines Alters noch wenig gebraucht, jedoch öfters eingespannt worden.

Dann ein zweiter Esel $3\frac{1}{2}$ Jahr alt, gewohnt den Wagen zu ziehen und tüchtig zu laufen, ist hell grau. Näheres Rennweg 252 (eigentlich Thürschnitz).

Daß nur zahme vierbeinige Esel zu verkaufen sind, ist wohl eben so wenig zu bezweifeln; als daß sie an einem Orte wirklich zu erfragen seyn können, wo sie nicht selbst sich befinden.

---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint **täglich**. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

**Mittwoch** **Nro. 109.** **20. April 1853.**

## Deutschland.

München, 18. April. Aus sicherer Quelle erhält die A. Abdz. die Mittheilung, daß die Bundes-Inspektionen, bei deren einer (Oesterreich) Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl fungiren wird, bis auf Weiteres als nicht bestimmt für dieses Jahr zu betrachten sind. Bis zum Lager bei Nürnberg, zu dem sich ohne Zweifel auswärtige hohe Personen und Militärs einfinden werden, wird Se. kgl. Hoh. in Tegernsee verbleiben. — Se. Excellenz der Hr. Staatsminister Dr. Aschenbrenner befindet sich bereits um Vieles besser. Sein Erkranken soll durch angestrengtes Arbeiten bedingt worden seyn. Herr Generalmajor Graf Saporta ist leider wieder etwas bedenklicher leidend. Wie ich höre, wird der Herr Abgeordnete Scharpff in das mildere und ihm behaglichere Klima der Pfalz übersiedeln und nächster Tage dahin abgehen.

München. Die gestern verbreitete Nachricht von einer Frau, die ihr 4jähriges Kind in die Isar geworfen haben soll, stellt sich ganz anders heraus; es wurde nämlich an der Isar eine Frau im irrsinnigen Zustande aufgegriffen, welche ihr Kind in der Isar schwimmend zu sehen meinte.

Augsburg, 18. April. Die Predigtamts-Kandidaten der beiden Consistorial-Bezirke Ansbach, Bayreuth und des Dekanats München aus dem Konkursjahre 1848, sowie diejenigen aus frühern Ausnahmsjahren, welche die Prüfung zu der Anstellung in dem Pfarramte noch nicht bestanden haben und diejenigen aus spätern Aufnahmsjahren, welche durch ein Zeugniß nachweißen können, daß sie auf eine wirklich erledigte Pfarrstelle werden präsentirt werden, Letztere unter dem Vorbehalte, daß ihre Zulassung zu der Prüfung von höherer Genehmigung abhängig bleibt, werden durch das k. protestantische Consistorium Ansbach aufgefordert, sich zu der diesjährigen Anstellungsprüfung innerhalb 4 Wochen (vom 4. April an) zu melden und ihrer deßfallsigen in duplo vorzulegenden Eingaben: 1) ihren Lebenslauf in einfacher Vorlage, 2) ein von dem Dekanate, in dessen Sprengel sie sich bisher aufgehalten haben, von dem Rektorate der Schulanstalt, an welcher sie bisher thätig gewesen sind, oder von den Familien, bei welchen sie sich als Hauslehrer befinden, einfach auf dem normalmäßigen Stempelbogen anzufertigendes Zeugniß, beizufügen. (A. Abdz.)

Berlin, 15. April. Unter den Gesetzentwürfen, welche in dieser Session von dem Minister des Innern vorgelegt worden sind, nimmt der über die Abänderung des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 gegenwärtig die Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch. Derselbe ist bereits vor dem Beginn der Osterferien in der betreffenden Commission der I. Kammer berathen, deren Bericht demnächst vor das Plenum kommen wird. Seine Bestimmung, daß die Verbreitung von Druckschriften jeder Art, welche außerhalb des preußischen Staats erscheinen, von dem Minister des Innern verboten werden kann, ist von den verschiedensten Gesichtspunkten aus sowohl in jener Commission wie in der Presse selbst in Erwägung gezogen worden. (D. Allg. Ztg.)

— Der König wird, wie das Correspondenz-Bureau schreibt, bald nach der Abreise des Kurfürsten von Hessen den beabsichtigten Gegenbesuch in Wien abstatten.

Berlin, 18. April. Die erste Kammer hat den von der zweiten Kammer angenommenen Gesetzentwurf wegen sechsjähriger Legislaturperiode der zweiten Kammer abgelehnt (T. D. d. A. Z.)

Eisenach, 16. April. Der Erbgroßherzog hat von dem Justizrath Eberwein in Rudolstadt ein alterthümliches Bett zum Geschenk erhalten, worin Luther geschlafen, wenn er daselbst übernachtete. Es ist zur Aufstellung auf der Wartburg unter den übrigen auf Luther Bezug habenden Gegenständen bestimmt und ist bereits dort angekommen. — Man vernimmt, daß auch in diesem Jahre und zwar schon vor Pfingsten, eine kirchliche Conferenz hier stattfinden werde. (D. Allg. Ztg.)

Rostock, 14. April. Die von Seiten des Regierungscommissärs v. Koppelow dem Rathe in Rostock angedrohten Executionsmaßregeln sind von demselben, wie man dem Hamburger Correspondenten aus Schwerin vom 15. April schreibt, dergestalt zur Ausführung gebracht, daß dem Bürgermeister ein Exekutionscommando von 14 Mann Infanterie ins Haus gelegt werden, worauf sich der Rath dem Begehren der Regierung gefügt hat.

Wien, 17. April. Die Oesterreichische Correspondenz vom 16. April bringt folgende aufhellende Mittheilung: „Der in Bern erscheinende Bund brachte jüngst eine Nachricht, die in viele Zeitungen übergegangen ist. Es heißt nämlich daselbst, daß die österreichischen Behörden in Italien den Auftrag erhalten hätten, sich mit dem nach Tessin geschickten Commissär des Bundesraths wegen Austragung der zwischen Oesterreich und der Schweiz bestehenden Differenzen in unmittelbaren amtlichen Verkehr zu setzen. Diese ungenaue Darstellung der Sachlage bedarf einer Berichtigung. Die österreichischen Behörden in Italien sind auf wiederholtes Ansuchen des Präsidenten des Bundesraths nur insofern ermächtigt worden, mit dem Obersten Bourgois in unmittelbaren Verkehr zu treten, als es sich um eine oder die andere Erläuterung handeln würde, die dem Hrn. Commissär zur Förderung der ihm aufgetragenen Untersuchung gegen die revolutionären Umtriebe im Canton Tessin dienlich seyn könnte. Die Austragung der internationalen Frage findet sich hiermit nicht berührt. Sie ist noch fortwährend, was sie früher gewesen, Gegenstand einer direkten diplomatischen Verhandlung."

Frankfurt a. M., 16. April. Die Inspektionen der Bundescontingente werden, trotz hie und da darüber geäußerter Zweifel,

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

20. April.

1488 Ulrich von Hutten zu Stackelberg geb. 1508 Kaiser Maximilian schließt mit der Republik Venedig einen Waffenstillstand. 1808 Louis Napoleon III., Kaiser von Frankreich, geb. 1812 Sollte nach mitgebrachtem Briefe Kaspar Hauser geb. seyn. 1814 Napoleons Abfahrt nach Elba. 1848 Gefecht bei Kandern. Friedr. von Gagern fällt.

### Eine Novelle aus Central-Amerika.

Von Jegor von Sivers in Berlin.

(Schluß.)

Als es Nacht geworden war — Juan lag in süßem Schlummer und der erste Freudentaumel in Resita's Seele hatte sich beruhigt — saß sie einsam sinnend an der Koje, auf welche durch die offene Luke im Deck ein Strahl des Mondlichts aus dem bewegten Tauwerk fiel, um mit dem Antlitz ihres Lieblings zu kosen. Aber Resita sah es kaum, ihre Gedanken wanderten in entfernte Räume. Sie schwebte halb im Wachen, halb im Schlummer und wüste Traumgestalten stiegen, Ufonie und Chico, vor ihren erschreckten Blicken auf. Von aller Schuld für sich selber gereinigt klagten Beide sie des Wankelmuths, der Untreue und des Verraths an. Um sie und für sie hatten Beide das Leben gelassen, und Beider Rettung, welche in ihrer Macht lag, hatte sie mißtrauisch sich entzogen. Die Todten erhoben ihre blutigen Locken über sie. Sie beugte ihr bebendes Knie und umklammerte mit Flehen die Füße der Gemordeten, aber Beide schüttelten sich abwendend ihr feuchtgeröthetes Haupthaar. Keine Gnade. Selbst der Heilige Vater von Esquipulos konnte sie nicht gewähren. Jetzt tauchten die Gestalten der kleinen Dolores und Juan's empor, aber auch die eigenen Kinder flohen mit Abscheu ihre Nähe. Jammernd eilte sie ihnen nach, da zerronnen die eitlen Phantome und Encarnacion's Schatten in übermenschlicher Größe, mit gezücktem Messer und geschwungener Fackel vertrat ihr den Weg. „Zurück Nichtswürdige", donnerte seine Stimme, „nicht Jenen darfst du folgen, du bist mein!" „„Scheusal!"" stöhnte Resita, „„ich vernichte dich!"" Aber ihre Stimme röchelte, wie die einer Sterbenden, denn er erwürgte sie. „„Gnade! Gnade!"" ächzte sie. Ein letzter Angstschrei . . . und sie erwachte.

„Mutter! Mutter! was ist dir!" rief Juan aus dem Lager auffahrend; denn ihre Stimme hatte ihn emporgeschreckt und krampfhaft umklammerte sie des Knaben Füße. Er berührte die brennende Stirn Resita's, die mit dem halben Oberkörper über die scharfe hölzerne Wen-

im Herbst d. J. abgehalten werden, in welcher Jahreszeit sie auch früher stattfanden, ebenso wird der Modus ihrer Vornahme ganz der frühere seyn. Die dänische Verwahrung ist nicht in die Form eines eigentlichen Protests eingekleidet, sondern sie besteht in der zu Protokoll gegebenen Erklärung des Vorbehalts des Dänemark zustehenden Rechtes, indem sie sich darauf gründet, daß die Bundeskriegsverfassung nichts über die Inspektionen enthalte, und daher bezüglich derselben nur der Weg freier Vereinbarung offen stehe. Die Schwäche dieser Argumentation ist klar, denn wenn es von irgend einer Maßregel in die Augen springt, daß sie zum Ressort der Ausführung gehört, wo die Stimmenmehrheit verfassungsgemäß zu entscheiden hat, so ist es hier der Fall, da ja die Inspektionen nur die Controle der Ausführung der Bundeskriegsverfassung bezwecken. — In der gestern zu Darmstadt abgehaltenen Versammlung der neuerrichteten Bank wurde Prinz Felix Hohenlohe, Präsident des Vereins zum Schutz vaterländischer Arbeit, zum Ehrenpräsidenten, zum Präsidenten Hr. Mevissen, zum Vicepräsidenten Hr. A. Oppenheim aus Köln gewählt. (Allg. Ztg.)

In **Plauen** wurden am 15. April die beiden Raubmörder, Kölz aus Schönberg und Schmidt aus Pausa, welche vor ungefähr 15 Monaten eine alte Auszüglerin zu Schönberg bei Mühltroff im Schlafe erdrosselten, mit dem Fallschwerte hingerichtet.

**Freiburg**, 15. April. Die Erklärung des hier versammelt gewesenen Episkopates an die betreffenden Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz ist vorgestern von hier aus an die verschiedenen Regierungen abgegangen und gestern sind die Bischöfe von Mainz, Fulda und Limburg von hier abgereist (der von Rottenburg zwei Tage früher). Sie werden aber binnen wenigen Wochen sich wieder versammeln um die vereinbarten Beschlüsse zu vollziehen.

(Allg. Ztg.)

Ueber den Prozeß Gervinus, der bekanntlich durch das Oberhofgericht unter Aufhebung des hofgerichtlichen Urtheils und Verfällung der Staatsbehörde in die Kosten, vor das Schwurgericht verwiesen wurde, sagt die A. Z.: Was nun geschehen wird, kann zum voraus nicht bestimmt werden. Es sind unseres Erachtens folgende Möglichkeiten gegeben. Erstens die Staatsanwaltschaft läßt die Anklage auf Hochverrath fallen, und verfolgt in einer neuen Klage die Schrift wegen Aufreizung; dann käme die Sache wieder vor das Hofgericht. Oder im Falle der Fortbehauptung ersterer Anklage erachtet die Anklagekammer, vor welche der Proceß zunächst käme, den Beweis für das Vorhandenseyn des Thatbestandes für genügend erbracht, dann würden zwölf „Männer aus dem Volke" über das Schicksal des Gervinus'schen Buches entscheiden. Es wäre aber auch der Fall möglich, daß die Anklagekammer die Verweisung vor die Geschwornen aus Mangel an Thatbestand nicht verfügte, dann bliebe der Staatsanwaltschaft, wie im Falle der Verweisung dem Angeschuldigten, der Recurs gegen die Enscheidung der Anklagekammer an das Oberhofgericht übrig.

Aus **Hamburg** vom 15. April schreibt man der National-Zeitung: „Am 19. April wurde infolge einer Reclamation des Bremer Senats ein Hamburger Handlungshaus, das zu Hrn. Joh. Rösing in Bremen in Beziehung steht, polizeilich zur Auslieferung der Briefschaften aufgefordert, die es von dem Genannten in Händen habe, und diesem Verlangen wurde nach einigen Erörterungen Folge geleistet."

## Frankreich.

**Paris**, 16. April. Der Moniteur bringt 137 neue Begnadigungen von December-Compromittirten. Es befinden sich darunter ein ehemaliger Repräsentant von der Bergpartei, Herr Yvan, Dr. med., ein Infanterie-Major, 11 Advokaten und Notare, 7 Aerzte, 5 Lehrer, aber Niemand von sonderlichem politischen Rufe. — Eine neue Auflage der sämmtlichen Werke Napoleon's III., vom Verfasser selbst vollständig durchgesehen und verbessert, so wie mit einem neuen Bande bereichert, befindet sich gegenwärtig unter der Presse. Das Werk wird in 4 Octav-Bänden erscheinen. — Die Haupt-Elemente des schon erwähnten Mehrertrags der indirecten Steuern und Einnahmen während des ersten Quartals von 1853 sind: 10 Mill. in den Registrirungs-Gebühren; $1\frac{1}{2}$ Mill. in der Getränkesteuer; $\frac{1}{2}$ M. in der Salzsteuer; 2 M. in der Runkelrübenzuckersteuer; 2 M. im Tabaks-Monopol; 727,000 Frs. im Briefporto. Einen Ausfall, $3\frac{1}{2}$ M. betragend, hat dagegen der Handel mit dem Auslande und die Handels-Schifffahrt ergeben, was indessen erklärlich ist, da 1852 wegen der vorher Statt gehabten Stockung ein außerordentliches Jahr war, dem ein gewöhnliches, wie 1852, nicht leicht gleichkommen kann. Wenn die $14\frac{1}{2}$ Mill. Mehreinnahmen ohne die Begünstigung besonderer Umstände erzielt worden wären, so würde das laufende Finanzjahr gegen 1852 einen Ueberschuß von 37 Mill. zeigen, während im Budget-Entwurfe für 1854 dieser Ueberschuß gegen 1852 nur auf 42 Mill. veranschlagt ist. Aber selbst bei Voraussetzung solcher momentanen Umstände ist dennoch ein Wachsthum in den Staats-Einnahmen mit Sicherheit zu erwarten. Die direkten Steuern gehen ebenfalls mit großer Leichtigkeit ein und haben im ersten Quartale von 1853 schon 19% des Gesammtbetrags geliefert, während im gleichen Zeitraume von 1852 nur 18% eingingen. — Auf dem vorgestrigen sehr glänzenden Balle des Polizei-Ministers, dem der Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde beiwohnten, war die Dienerschaft weiß gepudert.

## Spanien.

**Madrid**, 10. April. Man spricht von dem Ausbruche eines Aufstandes in Catalonien und von der Abreise des Generals Prim dahin, der bekanntlich zu den Progressisten gehört. Unter den Legitimisten herrscht ebenfalls große Aufregung; man glaubt, daß dieselben einen Aufstandsversuch machen werden. Hier hält man allgemein die gegenwärtige Lage für eine sehr kritische. Eine Deputation des Senats, mit dem Marquis de Miraflores an der Spitze, wollte sich zur Königin begeben, um ihr die gefährliche Lage der Dinge aus einander zu setzen und die Ausweisung der Königin Christine aus Spanien zu verlangen. Dieselbe wurde aber nicht vorgelassen. Der Marquis hatte bei dieser Gelegenheit einen Streit mit dem Gemahle der Königin Christine. Es scheint, daß ein Duell, welches entstehen sollte, verhindert worden ist.

## Großbritanien.

**London**, 15. April. Unterhaus-Sitzung. Sir J. Walmsley wünscht eine Frage zu stellen in Betreff eines berühmten Flüchtlings, dessen Haus angeblich die Polizei betreten und darin einen großen Vorrath von Waffen und Munition gefunden habe. Er frage demnach, ob dieses Gerücht wahr sey, und ob die englische Regierung der österreichischen Regierung irgend welche Zusicherungen hinsichtlich dieser Angelegenheit gegeben habe. Lord Palmerston erwidert, die Sache verhalte sich folgender Maßen: Der Regierung

---

dung seiner Koje geneigt, in Schlaf gesunken war. Rosita erwachte, noch entsetzt von dem beängstigenden Traume, und erst Juan's liebes Auge, welches ihr im Mondlichte begegnete, der Druck seiner Hand, die kühle Seebrise, welche über den nächtlichen Ocean daherstrich, das Rauschen und Dröhnen der an den Bord schlagenden Wellen, das Schaukeln des Schiffs, das Knarren der Maste und des Takelwerks brachten sie völlig zu sich. Sie legte sich zur Ruhe nieder und bald entschlummert kamen neue Träume ihren Schlaf zu beunruhigen, bis endlich nach einer langen peinvollen Nacht der Morgen über den Wassern graute.

Friedlich winkten die grauen Palmendächer aus dem Schatten der Cocosbäume, das Schiff segelte wohl eine Meile vom Ufer entfernt, aber rings die ganze See wimmelte von kleinen Ruderkähnen und Segelbooten, mit je zwei Leuten bemannt, die sich zum Theil mit Angeln der Fische, zum Theil mit dem Schildkrötenfange beschäftigten. Es werden nämlich Angeln mit Lockspeise ins Meer versenkt, die, durch ein Seil mit einem auf dem Wasser schwimmenden Holzklotze verbunden, leicht kenntlich bleiben. Von Zeit zu Zeit mustert der Angler seine Hacken und hebt die gefangenen oft drei Fuß langen Schildkröten ins Boot.

Rosita, umgeben von ihren harmlosen, fröhlichen, plaudernden Kindern saß am Fuße des Fockmastes, starrte unter dem geblähten Segel hinaus auf die blaue wogende Meerfluth und folgte mit dem Blicke bald einem, bald dem andern Kahne, welcher die Bahn der Goelette kreuzte. Plötzlich stockt ihr Athem. Es war, als ob ihr Herz stille stände. Sie lugte mit weit vorgebeugter Brust hinaus und hielt die Hand vor dem geblendeten Auge. „Juan," Pablo", rief sie mit gepreßter, dumpfer Stimme zum Sohne und zum Capitän, „er ist es. Ich sehe Encarnacion!" — „Wo?" — „In jenem Boote dort, mit jenem Schwarzen! Sie ziehen eben Beide am Schildkrötenseil."

Ein Plan war rasch ersonnen. Mit lichtfunkelndem Auge schlüpfte Rosita in die Kajüte hinab, sich zu verbergen. Die Goelette hatte dem Boote unterdessen sich genähert: „Freunde", rief der Capitain hinüber, „habt ihr Schildkröten zum Verkauf? Wir nehmen den ganzen Fang." — „Warte nur ein Weilchen, Capitain", rief Encarnacion, „wir haben da einen, der macht uns nicht wenig zu schaffen, er sträubt sich gewaltig." „Bringt uns Hülfe!" rief der Karaibe einfallend und ergriff den niedrigen Bord der Goelette, welche unterdeß nahe herangekommen und die Segel gewandt hatte. Das Ende des Schildkrötenseils wurde auf das Schiff geworfen und bald hob sich, durch die vereinten Kräfte der Matrosen überwunden, der bepanzerte Seebewohner ans Deck empor. Encarnacion und sein Genosse folgten der Einladung des Capitains, den Handel am Bord abzuschließen. Kaum aber hatte der Mosquitoindianer den Fuß aufs Schiff gesetzt, als ein heißerer Ruf: „Chico! Usorio!" vom nahen Steuer ertönte und im selben Augenblicke schwangen sich die Papageien ihm entgegen. Encarnacion sah entsetzt nach den Vögeln.

sey berichtet worden, es befinde sich in einem Hause zu Rotherhithe (einem Theile von Ost-London) eine Quantität Waffen und Munition verborgen. In Folge davon habe ein Richter eine Vollmacht zu einer Haussuchung ausgestellt. Eine bedeutende Anzahl von Raketen sey gefunden worden, nicht Raketen von der Art, wie man sie zu Vauxhall (bei den Feuerwerken) brauche (Heiterkeit), sondern Raketen zu kriegerischen Zwecken geeignet; außerdem habe man 200 angefüllte Bomben, bedeutende Waffenvorräthe und 500 Pfund Pulver gefunden. (Hört, hört!) Natürlich seyen diese Gegenstände mit Beschlag belegt worden, und man werde Schritte zur gerichtlichen Verfolgung der Gesetzes-Uebertreter ergreifen, nicht sowohl, um eine Bestrafung zu erzielen, oder sich der österreichischen Regierung gefällig zu erweisen, sondern um zu verhindern, daß die Gastlichkeit, welche England den politischen Flüchtlingen gewähre, gemißbraucht werde. T. Duncombe hält diese Aeußerungen des edlen Lords für geeignet, viele unnöthige Besorgnisse sowohl innerhalb, wie außerhalb des Hauses zu erregen. Die Angaben der Times, so weit sie sich auf Kossuth bezögen, seyen von Anfang bis zu Ende erlogen. Das Wahre an der Sache sey Folgendes: Das Haus, in welches die Polizei eingebrochen, sey überhaupt keine Privatwohnung, sondern ein Magazin, welches seit sechs Jahren zur Verfertigung von Raketen benutzt worden sey. Jetzt, wo die Polizei eine gesetzwidrige Handlung begangen habe, suche sie sich dadurch aus der Sache herauszuziehen, daß sie behaupte, die Haussuchung im Auftrage des Zollamtes angestellt zu haben. Allein die Geschichte werde durch einen Gerichtshof untersucht werden müssen, und es sey wahrhaft lächerlich, ihr überhaupt irgend wie eine politische Bedeutung beizulegen. Bright verlangt eine unumwundene Antwort. Er will wissen, ob überhaupt Grund zu der Annahme vorhanden sey, daß Kossuth irgend etwas mit der Sache zu thun habe. Zu was auch immer für Ansichten Kossuth sich bekennen möge, sein Ruf müsse ihm theuer seyn, und da er mehr als einmal mit jenem berühmten Manne auf derselben Rednerbühne gestanden habe, so frage er, ob irgend etwas entdeckt worden sey, was ihn in diesen Handel verwickle. Lord Palmerston erklärt er sey wirklich nicht im Stande, die Frage zu beantworten, doch wolle er keineswegs eine Anklage gegen irgend Jemanden erheben. Da aber der ehrenwerthe Vorredner so viel von Kossuth zu wissen scheine, so werde er selbst vielleicht besser im Stande seyn, seine Frage zu beantworten. T. Duncombe will von diesen Winkelzügen nichts wissen. Er verlangt von dem edlen Lord einfach zu hören, ob es ihm bekannt sey, daß das betreffende Haus seit 6 Jahren zur Anfertigung von Raketen gebraucht worden. Auch nicht ein einziges Loth Pulver habe man dort gefunden, und die in Rede stehende Munition sey der Regierung ein Mal über das andere Mal zum Kauf angeboten worden. Die Rekaten seyen patentirt, und die Regierung habe längst um ihr Vorhandenseyn gewußt. (Hört! hört!) Lord Palmerston bemerkt, es sey vollkommen wahr, daß während der letzten sechs Jahre dieselbe Person das besagte Haus inne gehabt habe und daß während jener Zeit das Gebäude zur Anfertigung von Raketen gebraucht worden sey. (Beifall.) Lord D. Stuart tadelt die üble Angewohnheit, welche der Minister des Innern (Palmerston) angenommen habe, bei derartigen Interpellationen die Frage ins Lächerliche zu ziehen. Der edle Lord werde sich auf diesem Wege sehr bald höchst unpopulär machen, und je eher er die schlechte Angewohnheit ablege, desto besser für ihn werde es seyn. Er (Stuart) sey von Kossuth zu der Erklärung ermächtigt, daß er (Kossuth) durchaus nichts von der gemachten Entdeckung wisse und in keiner Weise etwas mit der Sache zu thun habe. Lord Palmerston äußert, er habe keine Beschuldigung gegen irgend Jemanden erhoben und sey eben so wenig gesonnen, dies zu thun (Beifall). Aglionby spricht seine Freude über dieses Zugeständniß des edlen Lords aus. — Die Juden-Bill kommt darauf mit 288 gegen 230 Stimmen zur dritten Lesung; an der Diskussion nahmen einige bedeutende Redner, wie Bright, Goulburn und natürlich Lord J. Russell Theil; aber Gegner wie Freunde der Maßregel bewegten sich so sehr im alten Geleise, daß eine Wiederholung ihrer Argumente ermüdend wäre. Erwähnenswerth ist nur, daß Sir R. Peel sich wieder durch die gröbsten Persönlichkeiten gegen Lord J. Russell und Baron Rothschild unangenehm machte und dafür eine derbe Zurechtweisung von Herrn Fitzroy erhielt. — Man glaubt ziemlich allgemein, daß die Majorität von 58 ihren Eindruck auf das Oberhaus nicht verfehlen werde.

## Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Nach der Oester. Corr. ist mit Griechenland eine kleine Verwickelung eingetreten; die Pforte hat an das Cabinet zu Athen ein Begehren um die Rückgabe dreier in der Eparchie von Karpanis befindlicher Dorfschaften gestellt; die betreffende türkische Note ist schon vor längerer Zeit nach Griechenland abgegangen, eine dießfällige Antwort aber noch nicht eingetroffen. Einstweilen vernimmt man bloß, daß die Griechen frische Truppen nach den Nordprovinzen entsendet und namentlich die Garnison von Lamia verstärkt haben.

## Amerika.

Philadelphia, 2. April. Die Antwort, die Santa-Anna der Deputation, welche ihn nach Mejico zurückberief, gegeben hat, ist jetzt in allen unsern Blättern zu lesen. Sie ist voll Beschuldigungen gegen General Arista, und Viele fürchten, es werde zu einem Bürgerkriege kommen, da mehrere Provinzen Mejicos fest an Arista hangen. Santa-Anna sprach überdies nicht sehr glimpflich von den Vereinigten Staaten, und sollten alle Mejicaner ebenso wie er denken, so dürfte ein Zusammenstoß möglich werden. Vielleicht hat man in Washington bereits an die Möglichkeit eines solchen Conflikts gedacht; vielleicht hat General Pierce gerade deshalb eine entschiedene Abneigung gegen die japanische Expedition und will die Flotte lieber zu Hause behalten. Es ist bisjetzt dem Commodore noch kein Gegenbefehl gegeben worden, aber es ist als ziemlich gewiß anzunehmen, daß die japanische Expedition aufgeschoben wird. — Das Gefängniß von Charlestown ist in Flammen aufgegangen, und acht Gefangene kamen dabei ums Leben.

---

⁊ Vom Fichtelgebirge. So unglaublich die in der Kölnischen Zeitung enthaltene Mittheilung aus Bonn klingt, „daß man bei dem sogenannten Tischrücken die Bewegung nach jeder beliebigen Richtung einzig und allein durch den übereinstimmenden festen Willen der Kettenglieder leiten und kommandiren kann; so buchstäblich und vollständig wahr haben sich die dort gemachten Angaben bei einem dahier wiederholt angestellten Versuche erwiesen. Je nachdem nämlich die bei dem Versuche mitwirkenden Personen beim Beginnen desselben übereinkamen, daß der Tisch sich nord-, süd-, ost- oder westwärts bewegen solle, nahm derselbe auch wirklich jedes-

---

Ein plötzlicher Verdacht durchzuckte seine Seele. Noch besann sich der Capitain, noch zögerten die Matrosen. Rosita, in deren Brust beim Anblicke Encarnacion's aller Rachedurst erwacht war, hatte der Ruf der Vögel wie eine überirdische Mahnung, wie ein Strafgericht der Rache getroffen und, von dem Gedanken fortgerissen, der Mörder könnte abermals der verdienten Strafe entgehen, stürmte sie hervor. Encarnacion sah, erkannte sie. Von Furcht und Schrecken getroffen flüchtete er ins Boot, ergriff das Ruder und schon setzte sich der leichte Kahn in Bewegung, als ihn die Indianerin durch einen Sprung von der Goelette herab umstürzte. Wellengetümmel überplätscherte sie und Encarnacion. Sie heftete sich an den Nacken des Verhaßten. Der geschickte Schwimmer leistete Widerstand, ergriff das umgeschlagene Boot und holte zu einem Messerstoße aus. Rosita's Leben hing an einem Faden, da fiel ein Schuß vom Bord der Goelette. Encarnacion war getroffen. Rosita ließ den jetzt Sinkenden frei, aber mit krampfhafter Allgewalt klammerte sich Encarnacion an sie an. Sie rief um Hülfe, aber Beide versanken. Das Wasser erstickte ihre Stimmen.

In bebender Spannung erwarteten die Kinder, die der Capitän mit Gewalt an Bord zurückhielt, den Ausgang des Kampfs, während zwei Matrosen mit dem Schiffsboote, das erst vom Deck herabgelassen werden mußte, Rosita zur Hülfe eilten. Der Wind hatte die Goelette weiter abgetrieben. Nochmals tauchten zwei flimmernde Häupter stumm aus den Wogen und die Papageien, die Rosita und Encarnacion instinktartig gefolgt waren, umkreisten sie mit dem verhängnißvollen Rufe: „Chico! Chico!“ und „Uferio! Uferio!“ Als die Matrosen anlangten, war es zu spät. Das Meer hatte seine Opfer verschlungen.

Eine halbe Stunde darauf hatte die Goelette ihre Fahrt wieder begonnen. Ein frischer Seewind blähte die sonnenglänzenden Segel und der Steuermann saß schon wieder pfeifend am Ruder. An dem Mahle, das aufgetragen wurde, nahmen die weinenden Kinder keinen Theil.

„Weinet nicht“, sagte zu ihnen der Capitän, als er vom Mahle aufstand, „ich kenne Dom Pedro Eichwald, er ist ein braver Mann und wird euch, wenn er von eurem Schicksal und dem Ende eurer Mutter Nachricht erhält, wie seine eigenen Kinder behandeln. Ihr werdet es Beide gut haben! Weinet nicht!“

Bei Dom Pedro Eichwald kann man das junge blühende Indianerpaar sehen. Sie sind nicht wie Diener gehalten. Wenn auf seiner reizenden Villa die Gäste auf der schattigen Veranda nach dem Mahle ausruhen und kühlendes Sorbet gebracht wird, kommen Rosita's Kinder zutraulich die hohe, mit tropischen Pflanzen geschmückte Stiege herauf und erheitern die Gäste durch Lieder in mehr klagenden als frohen Tönen, zu denen sie ihre nationalen Tänze aufführen, von einfacher, aber sinniger Bedeutung.

mal die gewünschte Richtung an. Hatte nun die Bewegung nach der einen oder der andern Richtung hin eine Zeit lang Statt gefunden, und man vereinigte sich, daß die Bewegung sich nach einer beliebigen andern Seite wenden solle, so geschah es, nachdem sie vorher einige Augenblicke schwächer geworden oder fast ganz stille gestanden, ganz pünktlich und so lange anhaltend, bis man wieder eine andere Richtung verlangte, die dann ebenfalls auf die beschriebene Weise eintrat u. s. w. So ließen wir den innerhalb eines Versuches ungefähr ½ Stunde in Bewegung erhaltenen Tisch mehr als 15mal seine Richtung auf Commando wechseln, und nicht ein einziges Mal beging unser Rekrut auch nur den geringsten Fehler in Pünktlichkeit und Promptheit seines Exercitiums. Commandirten wir die Bewegung nach Oben, so machte der Tisch einem sich bäumenden Pferde gleich mit aller Macht wiederholte Anstrengungen, mit der einen Seite sich bis zur Decke zu erheben, so zwar, daß die der aufsteigenden gegenüberstehende Seite festen Fuß behielt, während die mit der Schnelligkeit und in dem Takte eines Pochhammers wechselweise auf- und niedersteigende Seite sich 1 - 3 Fuß vom Boden erhob. Daß die die Kette bildenden Personen nicht über 40 Jahre zählen dürfen, wie man bisher glaubte, ist eine unbegründete Annahme, da bei dem hiesigen Versuche unter 8 Personen, drei das 50. und einer das 40. Lebensjahr überschritten hatten. Der Eintritt der vollständigen Wirkung trat zwar anfangs erst nach 1½, 1¼, später aber unter Beobachtung der unten angegebenen Cautele schon nach ½ Stunde auf; war aber der Tisch einmal mit der bewegenden Kraft geladen, und es entfernten sich die thätigen Personen von ihm, so bebte und zitterte derselbe in ganz leisen, aber doch noch bei einiger Aufmerksamkeit deutlich sichtbaren Schwingungen noch 20 bis 25 Minuten, während bei nur aufgehobenem Schluß der Kette an einer einzigen Stelle die Bewegung sich noch einige Zeit fast ganz in ihrer Intensität erhielt, wenn nur mehrere Personen die nun offene Kette zu beiden Seiten der Bresche im Stand erhielten. Stellte man nun aber die 20 – 30 Minuten lang völlig aufgelöst gewesene Kette wieder vollständig her, so dauerte es keine 5 Minuten, und die Wirkung war wieder im vollsten Maße hergestellt. Diese Erscheinung beweist, daß die Bewegung durch ein dem menschlichen Körper entströmendes (Nerven?-) Fluidum zu Stande kömmt, das die Holzfasern des Tisches durchdringt und imbibirt, und daß dasselbe, wenn diese Auffaugung und Imbibition den Sättigungspunkt erreicht hat, nur durch allmählige Wiederausströmung und Entladung nach und nach wieder gleichsam durchsickert oder gewissermaßen ausgeathmet wird. Die oben erwähnte Cautele zum glücklichern und schnellern Erfolge des Versuches besteht darin, daß die Verbindung der Kette durch die Berührung der gegenseitigen kleinen Finger der Kettenglieder mit den entsprechenden Volarflächen der Fingerspitzen hergestellt wird, was dadurch geschieht, daß je eine Person das Nagelglied ihres kleinen Fingers um das entsprechende der ihr folgenden Person hakenförmig biegt, so daß der Nagel des umgebogenen Fingers auf dem Tisch aufliegt, und seine innere (Volar-) Fläche die Innenfläche des umschlungenen und auf ihm liegenden Fingers des Nachmannes berührt. Es ist dies ein fernerer Beweis zur Begründung obiger Behauptung, daß die wirkende Kraft beim Tischrücken von den Nerven ausströmt, indem die Volarfläche der Fingerspitzen sehr nervenreich ist, und an derselben die Nervenendigungen (die Nervenwärzchen) sehr oberflächlich liegen, während der Nagel selbst gar keine Nerven besitzt, und die der Dorselfläche des Fingers durch ihn fast gänzlich isolirt mit der Außenwelt in mittelbarer und daher nur sehr schwacher Verbindung stehen.

**(Theater.)** Die Periode, in welcher das Theater alljährlich in unsere Mauern wiederkehrt, bildet jedesmal eine eigene nicht uninteressante Epoche in unserem sonst so ziemlich einförmigen Leben, und an dem Abend, in welchem Terpsichore die Hallen unseres Kunsttempels zum erstenmal wieder öffnet, um die mitgebrachten Gaben zu spenden, bemächtigt sich unser eine gewisse Spannung, ob diese Gaben uns auch munden, und unserem Geschmack entsprechend seyn werden. — Diesmal war die Neugierde mehr denn je gesteigert, denn die Fama hatte uns eine besonders gute Oper verkündet, deren Repräsentanten mit vorzüglichen Stimmmitteln begabt seyn sollen. — Wir sahen und hörten, und fanden mit jeder Vorstellung, wie es auch die allgemeinen Beifalls-Akklamationen bethätigen, unsere Erwartung mehr denn je gerechtfertigt. — Oper wie Schauspiel besitzen namhafte Talente, die jeder großen Bühne zur Zierde gereichen würden. Zu der ersteren gehören vorzüglich die Damen, Achilles und Widmann, und die Herren Günther und Dienemann. Fräul. Achilles vereinigt neben den herrlichsten Stimmmitteln die vollkommenste dramatische Schule, eben so bewährt sich das künstlerische Talent des **Hrn. Günther**, dessen Vielseitigkeit sowohl in Oper wie Schauspiel sich stets im schönsten Lichte zeigt. Das Letztere, durch die Herren Widmann, Doppel, Hurter, Auerhamer und Bosiu und die Damen Jentscheck, Bömly und Germann vertreten, bilden ebenfalls ein gerundetes Ensemble. Sämmtliche bis jetzt gegebene Vorstellungen fanden die beifälligste Aufnahme, und wir dürfen, dem Billigkeitssinn nach, mit Recht die diesjährige Theater-Saison zu der Vorzüglichsten, die bis je statt fand, zählen, um so mehr, da der Reiz und der Kunstgenuß durch das Gastspiel der Fr. Brauns, die mit einer lieblichen Stimme ein schönes und gewandtes Spiel zu verbinden verstehet, und ebenso durch das Gastspiel des rühmlichst bekannten Komikers, Hrn. Meisinger erhöhet wird. Leider ist der Kelch dieser Genüsse, die uns alle Jahre nur einmal geboten werden, zum größten Theil schon geleert, und wir glauben im Sinne des Gesammt-Publikums zu sprechen, wenn wir diesmal unser Bedauern darüber äußern, daß die Pforten des Opernhauses sich so bald wieder schließen und uns nur die kurze Rückerinnerung zurücklassen wird.

Auf dem am 18. April dahier abgehaltenen Viehmarkt waren: 700 Ochsen, 150 Kühe, 160 junge Rinder, im Ganzen 950 Stück. Verkauft wurden 530 Stück.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 19. | +1°,7 | +5°,6 | +6°,8 | 325''',00 | 324''',32 | 323''',17 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Bedeckter Himmel; Vormittags Sonnenblicke.

Höchste Temperatur: +7°,4. Niederste Temperatur: +1°,6.

Mittlere Temperatur: +5°,22. Mittlerer Luftdruck: 324''',07.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°,2. Höchste Temperatur: +6°,8.

Am 20. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°,5. Barometer: 321''',97.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Wunderlich, Feuerversicherungs-Inspektor von München. Dr. Kette, Appell.-Ger.-Advokat v. Nürnberg. Dr. Pfeiffer, prakt. Arzt v. Alexandersbad. Kaufl. Herrmann v. Heilbronn, Chenal v. Nürnberg. Freifrau v. Redwitz, Forstraths-Gattin v. Seehof. Fräul. Landsiedel, Schauspielerin; Mad. Landsiedel, v. Kassel.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Zu den Einlagen der Ersparnisse sind für das Ziel Walburgi

Samstag der 30. April,
Dienstag der 3. Mai,
Freitag der 6. Mai,
Samstag der 7. Mai

jedesmal von 2 bis 5 Uhr bestimmt, wobei bemerkt wird, daß an den beiden letzten Tagen zugleich auch die Zahlungen der gekündigten Kapitalien erfolgt. Bayreuth, 19. April 1853.

Sparkasse-Verwaltung.

## Anzeigen.

Donnerstag am 21. April: **Produktion des Gesangvereins** (Chöre zu dem Trauerspiel **Athalie** von **Mendelssohn-Bartholdy**) in dem größeren Hörsaale des Gymnasiums. Anfang 6½ Uhr. Für Nichtmitglieder sind an der Kasse Billets zu 18 kr. zu haben.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

**Das Tischrücken.**

Eine Reihe auffallender Erscheinungen, welche aus der Einwirkung einer bisher noch unbekannten Naturkraft hervorgehen sollen nebst besondern Wahrnehmungen bei mehreren darüber angestellten Versuchen.

Geheftet 6 kr.

Bei Wagner Mack an der Dammallee ist ein Quartier mit zwei Zimmern nebst Kabinet auf Jacobi zu vermiethen.

Verschiedene Sorten Obstbäume, Weinstöcke, Stachelbeere, Himbeere, sind im Meyr'schen Garten zur Altstadt zu haben.

### Theater-Anzeige.

Mittwoch den 20. ds. bei beleuchtetem Hause: **Martha,** oder: **der Markt zu Richmond.** Große Oper in 5 Akten von Flotow. Nancy: Fräulein Braune von Berlin; Plumcket: Herr Weinlich aus Meiningen als Gäste.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 110.** 21. April 1853.

## Deutschland.

München, 19. April. Freiherr von Brück, Vorstand der General-Direktion der k. Verkehrsanstalten, wird sich nächsten Monats nach Halle zur Conferenz über die deutsch-österreichischen Eisenbahnen begeben.

München, 19. April. Der kais. russ. Gesandte an unserem Hofe, Hr. v. Severin, ist wieder hier eingetroffen. Privatnachrichten aus St. Petersburg zufolge wird die Großfürstin Marie, verwittwete Herzogin v. Leuchtenberg im Laufe des Monat Mai in Stuttgart eintreffen und den Juni zum Gebrauche der Bäder in Cannstadt zubringen. Die Kaiserin wird nach kurzem Aufenthalte bei der Tochter Olga (Kronprinzessin von Würtemberg), sich nach Schlangenbad begeben, dessen Brunnen der Gesundheit der Kaiserin im vorigen Jahre so ersprießlich war.

Der Gesammtaufwand, welchen die acht Kreise Bayerns in den zwei Jahren 1851 — 53 zu machen haben, beträgt 1 Million 329,129 fl., außerdem leistet der Staat an die Kreiskassen zur Deckung ihres Bedarfs Zuschüsse im Betrag von 472,000 fl. In jedem Kreise wird zu der Summe, welche die Steuerpflichtigen an direkten Staatsauflagen zu entrichten haben, eine bestimmte Zahl von Prozenten als Kreisumlage geschlagen und gemeinschaftlich mit der Steuer eingehoben. Für die Jahre 1851 — 53 gestaltet sich das die einzelnen Kreise treffende Verhältniß der Kreisumlage nach Prozenten und Gesammtsummen wie folgt: Pfalz $49\frac{7}{8}$ Proz 401,364 fl., Mittelfranken 8 Proz. 74,406 fl., Oberfranken $7\frac{1}{2}$ Proz. 50,648 fl., Schwaben 7 Proz. 77,069 fl., Oberpfalz $6\frac{1}{2}$ Proz. 46,809 fl., Unterfranken $6\frac{1}{2}$ Proz. 74,128 fl., Oberbayern $5\frac{1}{12}$ Proz. 89,994 fl., Niederbayern $\frac{5}{12}$ Proz. 58,104 fl. A. Abdz.

Berlin, 18. April. Der König ist gestern nach Potsdam gereist, um den Prinzen von Preußen, welcher daselbst angekommen ist, zu empfangen. Heute ist der Prinz von Preußen hierselbst eingetroffen. Nachmittags ist der König in Charlottenburg eingetroffen, woselbst heute Abend zu Ehren des Kurfürsten von Hessen ein glänzender Ball stattfindet. Derselbe war heute beim Prinzen Karl zum Diner eingeladen. (D. A. Ztg.)

Die Preußische Wehrzeitung hatte, wie es scheint, aus andern Zeitungen die Nachricht gebracht, daß in neuester Zeit den Soldaten — besonders in den westlichen Provinzen — eine zum Aufruhr auffordernde Proklamation, ähnlich dem „Offenen Briefe" von Willich und Schimmelpfennig an die preußischen Offiziere und Soldaten in vielen Exemplaren zugesandt sey. Die Preußische Wehrzeitung ist ermächtigt zu erklären, daß sich diese Angabe, in Betreff der westlichen Provinzen, als irrig und auf Thatsachen nicht begründet erwiesen hat.

Mehreren an der Bau-Akademie in Köln studirenden Eleven jüdischer Confession wurde von Seiten des Ministeriums angezeigt, daß sie auf keine Verwendung durch den Staat rechnen dürfen, somit noch weit weniger auf eine Anstellung.

Rostock, 15. April. Nachdem der Rath noch gestern Abend, Angesichts der drohenden Zwangsmaßregeln, seine Bereitwilligkeit zur Erfüllung der Forderungen des Regierungskommissairs, jedoch unter Verwahrung der Rechte der Stadt, erklärt hatte, sind die Exekutionstruppen heute Nachmittag $4\frac{1}{4}$ Uhr wieder abmarschirt und mit dem gewöhnlichen, um 4 Uhr 40 Minuten abgehenden Personenzuge in ihren Garnisonsort Wismar zurückgekehrt. Der Rath ist, wie die Rostocker Zeitung hört, jetzt willens, den Rechtsweg gegen den Großherzog zu beschreiten.

Wien, 18. April. Der Kaiser hat befohlen, daß die neu zu organisirende Statthalterei für Ungarn in fünf abgesonderten Abtheilungen zu fungiren habe. In Durchführung dieses Befehls hat der Erzherzog Albrecht bereits unterm 28. Februar einen Theil der Amtswirksamkeit der Statthalterei zu Ofen an die fünf Distrikts-Regierungen übertragen und denselben auch die übrigen politischen Amtsgeschäfte ihres Verwaltungsgebiets, vom 1. Mai d. J. angefangen, zugewiesen. Mit diesem Tage treten daher die fünf Distrikts-Regierungen zu Preßburg, Ofen, Kaschau, Oedenburg und Großwardein in ihrem bisherigen Amtsgebiete in die Ausübung des Wirkungskreises, welcher in der kaiserlichen Entschließung vom 10. Januar d. J. den Statthalterei-Abtheilungen Ungarns und ihren Vorständen eingeräumt ist. Dieselben führen vom 1. Mai an den Titel: „k. k. Statthalterei-Abtheilung zu N." Das Einreichungs-Protokoll der k. k. Statthalterei zu Ofen wird mit dem 30. April d. Js. geschlossen. Die bisherige k. k. Statthalterei zu Ofen hat vom 1. Mai an keine Geschäftsstücke mehr zu übernehmen, sondern nur die bei derselben bis Ende April eingelangten zu erledigen, wozu derselben der Termin bis 15. Mai d. J. gegeben wird, an welchem Tage die Amtswirksamkeit derselben vollständig aufzuhören hat.

Beachtenswerth möchte die Stellung der amtlichen Oesterreichischen Correspondenz zu der dänischen Erbfolgefrage seyn, da sie ohne Zweifel die Intention des Ministeriums vertritt. Sie erklärt die Rechtsverbindlichkeit und Rechtsgültigkeit des Londoner Proto-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

21. April.

523 v. Chr. Alexander gest. 1532 Schelling, Martin, zu Straßburg geb. 1782 Fried. Fröbel geb. (Kindergärten). 1809 Erzherzog Karl erstürmt Regensburg. Napoleon nimmt Landshut. 1813 Der Landsturm wird in Preußen aufgeboten.

---

Unserm neulichen Versprechen gemäß geben wir nachträglich den Text zu dem im letzten Concert aufgeführten

### Finale

aus der Oper Loreley,

gedichtet von Geibel, componirt von Mendelssohn.

Vorbemerkung: Leonore, Pflegekind eines Schiffers zu Bacharach am Rheine, ist auserkoren, an der Spitze ihrer Gespielinnen bei der Vermählung des Pfalzgrafen vom Rhein das fürstliche Paar zu beglückwünschen. Sie erkennt im Pfalzgrafen ihren eigenen Geliebten, der ihr früher immer nur als Jäger verkleidet genaht war, und sieht sich von ihm betrogen. Verzweifelnd und um Rache schreiend irrt sie bei der Nacht am Ufer des Rheins umher, wo sie von Luft- und Wassergeistern belauscht wird, welche ihr zum den Preis, sich ihnen für immerdar zu weihen, Rache geloben. Dieser Moment bildet den Inhalt des vorliegenden Finales.

(Zwei Züge der Wassergeister kommen von verschiedenen Seiten.)

Chor.

Sopran. Alt.

Woher, woher, am dunklen Rhein?
Vom Drachenfels, vom Wolkenstein!
Und Ihr, woher?
Vom Bodensee.
Wir sind noch kühl vom Gletscherschnee!
Wollen uns wärmen
In lustigen Schwärmen
Im flüchtigen Lauf;
Die dort unten wecken wir auf.
Rheingeschlecht! Herauf! Herauf!

Tenor. Baß.

In des Stromes Felsennischen
Ruh'n wir an kristall'nen Tischen.

Sopran. Alt.

Auf, und laßt den Strudel zischen!

Tenor. Baß.

Hin der Abend, hin sein Frieden,
Fels muß donnern, Fluth muß sieden.

Sopran. Alt.

Rheingeschlecht! Herauf! Herauf!

Allgemeiner Chor.

Auf feuchten Flügeln zieh'n wir daher,
Brausen auf, brausen ab über Land und Meer,
Da reissen die Segel, die Eichen zerschell'n,
Denn der Wind und der Sturm sind wilde Gesell'n.

kolls unveränderlich und unabhängig von den Beschlüssen einer Regierungsgewalt in Dänemark. Ohne allseitige Zustimmung der Ratifikationen des Protokolls sey eine Wandelung der Stipulationen undenkbar.

Das Dresdener Journal berichtet aus **Dresden** vom 16. April: „Seit einigen Wochen wurde der in der Alaungasse etablirte Kaufmann Wildenhayn vermißt. Schon vor einigen Jahren gezeigte Spuren von Geistesabwesenheit ließen einen Selbstmord befürchten. Indeß fand sich nirgends eine Spur. Gewölbe und Wohnung wurden, da Wildenhayn allein gelebt hatte, geschlossen, heute aber eine Entsiegelung, behufs der Consignation, vorgenommen. Da fand sich in einem verschlossenen Kleiderschranke die Leiche des sich selbst Erhängten.

Ueber die in **Stade** stattgehabten Haussuchungen berichtet das Buxtehuder Provinzialblatt, daß dieselben beim Weinhändler Meyer und beim Obergerichtsanwalt Weber vorgenommen seyen. Die Veranlassung wäre die Verhaftung des Oekonomen Willrich gewesen, der seinem Verwandten, dem Weinhändler Meyer, vor einiger Zeit 20 Exemplare seiner in Braunschweig gedruckten Gedichte „Rosen und Dornen" zur Unterbringung gesandt habe. Die Hälfte dieser Exemplare hätte Meyer an Weber, einen frühern Bekannten Willrich's, abgegeben. Die Gedichte wären bei den betreffenden Personen, bei Meyer außerdem ein Brief Willrich's und ein anderer an Buchhalter Müller aus Lüneburg gefunden. In dem letzten wäre Meyer ersucht worden, ein Packet an Tulon nach Helgoland zu besorgen.

**Kassel**, 16. April. Die Opposition in unserer II. Kammer erstarkt immer mehr und mehr. Gestern hat Solches die öffentliche Sitzung wieder bewiesen. Es wurden unter Anderm die Ausgabeposten für das Staatsministerium berathen und dabei 8000 Thaler weniger bewilligt, als die Regierung gefordert hatte. Zu der begehrten Vertrauenserklärung durch die Kammer kam es nicht. Bei den Wahlen siegten die Vertreter der alten Verfassung, die nach ihrer Ansicht nur abgeändert werden soll, worin sie den Bundesgesetzen widerspricht. Zum Vicepräsidenten wurde Dr. Pressel gewählt, während Advokat Baumann nur wenig Stimmen erhielt. Als die Hauptführer der Opposition haben sich bisher die HH. Dr. Weinziert und Advokat Fink Anerkennung verschafft. Ebendieselben sind mit Dr. Pressel in die Commission gewählt worden, welche in geeigneten Fällen an die Stelle des sonst hier bestandenen bleibenden Ausschusses zu treten haben wird und das Recht der Ministeranklage vor dem Bunde haben soll.

**Oldenburg**. In seiner Sitzung vom 15. April bewilligt der Landtag die Summe von 18,000 Thalern zur Anlage eines Hafens in der Nähe von Olderf bei Varel.

Die Altonaer Zeitung theilt unter ihren amtlichen Bekanntmachungen mit, „daß der König auf den Antrag der großherzoglich oldenburgischen Regierung allergnädigst erlaubt habe, daß der von der Amnestie ausgeschlossene frühere Probst N. J. E. Nielsen, gegenwärtig großherzoglich oldenburgischer Superintendent in Eutin, sich durch das Territorium der dänischen Monarchie auf einer Reise von Eutin über Lübeck nach Hamburg begeben dürfe."

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 16. April. In der gestrigen Sitzung des Vereinigten Reichstags fand die dritte Behandlung der Erbfolgefrage statt. Die Debatten waren aber nicht sehr lebhaft. Von 50 Reichstagsmännern (15 vom Landsthing und 35 vom Volksthing) waren zwei Aenderungsvorschläge gestellt worden. Hr. Monrad und der Premierminister erklären sich für den ersten, der unbedeutend war, aber gegen den zweiten, den die HH. Tillisch, Grundtvig, Kierkegaard und Lindberg vertheidigten. Bei der Abstimmung wurde der erste Vorschlag einstimmig angenommen, der zweite aber, anstatt: „in Uebereinstimmung mit dem Inhalte der kgl. Botschaft an den Reichstag vom 4. Oct. 1852", zu setzen: „dem in London unterm 8. Mai 1852 abgeschlossenen Tractat" mit 94 gegen 54 Stimmen verworfen. Die vierte Behandlung und Abstimmung über die kgl. Botschaft wurden auf heute ausgesetzt.

Wie das Resultat der heutigen Berathung seyn wird, läßt sich zwar noch immer nicht voraussagen, aber für die Annahme der Botschaft sind die Aussichten allerdings nur schwach; wenige Stimmen werden den Ausschlag geben. Ich höre heute noch aus sonst ziemlich zuverlässiger Quelle, daß der Reichstag, wenn er die Erbfolgebotschaft nicht unbedingt annimmt, aufgelöst werden wird. Aber selbst in diesem Falle glaubt man nicht, daß das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vor den neuen Reichstag treten werde, sondern jedenfalls eine Modifikation erleiden, und man nennt die Herren Minister Blume und Bang (Minister des Innern) als diejenigen, welche alsdann ausscheiden würden, während der gegenwärtige holstein-lauenburgische Minister, Graf Reventlow-Criminil, oder auch der gegenwärtige Gouverneur des Herzogthums Lauenburg, Baron v. Pechlin, als zukünftiger Minister des Aeußern, und der Geheimerath von Tillisch als zukünftiger Minister des Innern bezeichnet werden. Im Falle, daß Graf Reventlow-Criminil das Portefeuille des Aeußern übernehmen würde, solle derselbe durch Graf Karl Moltke oder den jetzigen Justizminister Scheel als holstein-lauenburg'scher Minister ersetzt werden. Selbstverständlich läßt sich aber über die eventuelle neue Combination des Kabinets nichts Bestimmtes sagen.

## Schweiz.

**Genf**, 19. April. Die durch Hrn. E. Kohler hier gebildete Gesellschaft hat die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Lyon nach Genf erhalten. (Allg. Ztg.)

## Niederlande.

**Haag**, 19. April. In der zweiten Kammer wurde die Interpellation wegen der katholischen Hierarchie erneuert. Das Ministerium erklärte der niederländische Gesandte in Rom werde remonstriren, sogar Rom verlassen. Die Kammer beschloß mit 40 gegen 12 Stimmen zur Tagesordnung überzugehen. (T. D. d. A. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 17. April. Von mehreren Seiten wurde in letzterer Zeit die Behauptung verbreitet, daß die französische Regierung sich für die Eigenthümer der in der Lombardei sequestrirten Güter bei

---

In Stromes Tiefen, in funkelnder Pracht,
Bei dem blutigen Hort wir halten die Wacht.
Wir locken den Schiffer mit Saitenspiel
Und zieh'n in den Wirbel den berstenden Kiel!
Doch bei Nacht, doch bei Nacht, ohne Mond, ohne Stern,
Da führen mitsammen den Reigen wir gern.
Wie sausen die Lüfte, wie sprudelt der Gischt,
Wenn Wolk' und Wind und Welle sich mischt!
Horch! wer naht? ein Menschenbild,
Dem vom Aug' die Thräne quillt!

Leonore.

Wehe! Betrogen! Unerhört betrogen!
Von den Gipfeln des Lebens hinabgeschleudert in den Abgrund!
Und das der Preis der Liebe?
Das der Treue Lohn?
O wer schafft Ruhe?
Wer schafft Vergeltung meiner Qual.

Chor.

Wer schafft Rache.
Wer schafft Vergeltung?

Leonore.

Wo ist die Gerechtigkeit droben.
Von der sie sagen,
Daß sie mit eherner Wage wäge die Schuld?
Ich hab' ihr Wandeln nicht vernommen,
Noch ihre Blitze gesehen über dem schuldigen Haupt!

Chor.

Wo ist die Gerechtigkeit droben?

Leonore.

So ruf' ich Euch, Ihr Kräfte der Tiefe,
Euch, Ihr düstern Gewalten
In Fels und Wasser, in Luft und Wind!
Steiget empor!
Höret mich! Helft mir!

Chor.

Du hast gerufen,
Wir kommen, wir kommen
Aus Fels und Wasser, aus Luft und Wind.
Rede, rede!
Was ist dein Begehr?

Leonore.

Vergeltung! Rache!
Für meine Liebe hat er mich zertreten,
Weil ich ihm Alles gab, däucht ich ihm Nichts!
Rache an ihm, an seinem Geschlecht!
Mögen sie fühlen den Hohn der Liebe,
Der Sehnsucht Feuer,
Die Qual des Herzens, das sich verzehrt!

Chor.

Rache, Rache schaffen wir dir!

der österreichischen Regierung verwendet habe. Ein ministerielles Blatt widerspricht heute dieser Ansicht in einem längeren Artikel, worin es als völlig unstatthaft für eine jede Regierung erklärt wird, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates einzumischen. Der Artikel ist äußerst günstig und freundschaftlich für Oesterreich abgefaßt, obwohl am Schlusse die Meinung ausgesprochen wird, es werde die österreichische Regierung den in gerechtem Zorne gefaßten Beschluß aus eigenem Antrieb und ohne fremde Einmischung abändern. (F. J.)

Paris, 18. April. Der Kaiser setzte dem Kardinal Morlot das Barett auf. Hierbei wurden zwei geistliche Reden gehalten, welche die Befriedigung über die Uebereinstimmung mit dem päpstlichen Hofe seit dem Konkordat ausdrückten.

Laut Nachrichten aus Madrid vom 15., hatte die Eidesleistung des neuen Ministeriums an diesem Tage stattgefunden.

## Großbritanien.

London, 18. April. Das so eben eingetroffene Dampfschiff aus New-York vom 6. meldet: daß die Einnahme San Juan's (Nicaragua) auf Betrieb des englischen Konsuls geschehen ist.

## Rußland.

Aus Odessa 1. April wird der Triester Ztg. geschrieben: „Heute ist ein Courier von St. Petersburg hier angekommen mit Depeschen, welche die Einstellung aller Kriegsrüstungen anordnen.“

---

Am 16. d. Mts. wurden bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt:

1) Matthäus Pöhlmann, Bauer von Valetsberg, kgl. Landgerichts Wunsiedel, schuldig des Vergehens des Diebstahls unter dem besonders erschwerenden Umstande der Verübung an einem Frachtgute zum Nachtheile des Fuhrmanns Heinrich Feig zu Wunsiedel und zu drei Monat doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.
2) Heinrich Mirsberger, lediger Schneidergeselle von Weisenohe, kgl. Landgerichts Gräfenberg, schuldig des Vergehens des Diebstahls unter dem erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung und des Einbruchs in ein unbewohntes Gebäude und zu 3 Monat doppelt geschärftem Gefängniß; der Angeschuldigte hat gegen die Verurtheilung die Berufung ergriffen.
3) Christoph Dippold, Webermeister von Sparneck, Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens der Unterschlagung, verübt zum Nachtheile des Fabrikanten Friedrich Düring in Gefrees, zu 30 Tage einfachem Gefängniß verurtheilt.
4) Heinrich Schatz, Gemeindediener von Stammbach, k. Landgerichts Lauberoreuth, wegen Vergehens der Körperverletzung aus Fahrlässigkeit und eine polizeilich strafbare Körperverletzung, verübt im Uebermaaß des Diensteifers, zu 24 Stunden Polizei-Arrest verurtheilt.
5) Johann Georg Thaubald, Webermeister von Ahornberg, k. Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens der Unterschlagung, verübt an den beiden Fabrikanten Düring und Gigold in Gefrees, zu 15 Tage doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.

Am 18. d. Mts. wurden in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth folgende Personen abgeurtheilt:

1) Georg Knott, lediger Taglöhner von Mistelgau,
2) Georg Küffner, lediger Maurergeselle von Ramsenthal,
3) Margaretha Sophie Schiller, ledige Taglöhnerin von Mistelgau, sind sämmtlich eines Diebstahls-Verbrechens an dem Bauern und Schmiedmeister Hacker zu Frankenhaag, verübt im Complott und unter erschwerendem Umstande des Einbruchs in ein einsam stehendes unbewohntes Gebäude für schuldig erkannt. Der erste Angeschuldigte wurde zu drei Jahre Arbeitshaus-, der zweite Angeschuldigte zu drei und ein halb Jahr Arbeitshaus-, die dritte Angeschuldigte zu zwei Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt. Diese 3 Angeschuldigten haben hiegegen die Berufung ergriffen.
4) Katharina Hofmann, ledige Taglöhnerin von Mistelgau,
5) Anna Pfaffenberger, Gütlerstochter von Mistelgau, sind schuldig der Gehülfenschaft I. Grades zu dem bei dem Bauern und Schmiedmeister Hacker zu Frankenhaag verübten Diebstahls-Verbrechens. Die vierte Angeschuldigte wurde zu ein Jahr Arbeitshaus-, die fünfte Angeschuldigte zu derselben Strafe verurtheilt.
6) Johann Knott, lediger Taglöhner von Mistelgau, ist schuldig eines Diebstahls-Vergehens verübt zum Nachtheile der Müllersfrau Catharina Weidenhammer zu Glashütten und wurde deshalb zu einer einfachen Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.
7) Johann Sebastian Kratzer, verheiratheter Melbermeister von Donndorf, wurde der Begünstigung II. Grades zu einem Diebstahls-Vergehen für schuldig erkannt und deßhalb in eine achttägige einfache Gefängnißstrafe, sowie in die Untersuchungs- und Strafvollzugskosten verurtheilt.
8) Anna Kratzer, des Letzteren Ehefrau, wurde von Schuld und Strafe freigesprochen.

Friedrich Bär, Maurergeselle von Meyernberg, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Händler Bayerlein von Vorderkleebach, zu 15tägiger doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

---

**Course.** — Frankfurt a. M., 19. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅛ | — |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | 97¼ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 | 4½ % ditto | 102½ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 119½ | — |

---

Leonore.
Recitativ.
Gebt mir Schönheit, Männer verblendende!
Gebt mir die Stimme, süß zum Verderben!
Gebt mir tödtliche Liebesgewalt!
Chor.
Schönheit, Liebesgewalt sollst du empfangen.
Rache schaffen wir dir!
Leonore.
Recitativ.
Wohlauf denn, Ihr furchtbaren Rufer.
Nennt den Preis mir des dunklen Werkes,
Fordert, begehrt!
Was ich bin, was ich habe,
Ich bring' es euch dar!
Chor.
Sollst dein Herz zum Lohn uns geben,
Sollst uns opfern deine Liebe.
Leonore.
Soll euch opfern meine Liebe! —
Chor.
Braut des Rheines sollst du werden,
Braut des Rheins im Felsenschloß.
Leonore.
Es sey! Es sey!
Wie ich den Schleier hier zerreiße,
So sey zerrissen meine Liebe.
Flatt're sie hin in den Lüften.
Dem Wind, dem Sturme vermach' ich sie.
Mein Herz versteine wie dieser Felsen,
Fühllos starrend!
Dir, o Strom, verlob' ich mich an.
Wenn sich das Werk der Rache vollendet,
Bin ich dein und gehör' ich dir an.
Chor.
Wie du den Schleier hier zerrissen,
So sey zerrissen deine Liebe.
Flatt're sie hin in den Lüften.
Leonore.
Nimmm hin zum Pfande,
Nimm hin den Brautring,
Dir o Strom, brausender, kalter,
Zum Preis der Vergeltung verlob' ich mich an!
Wenn sich das Werk der Rache vollendet,
Bin ich dein und gehör' ich dir an!
Chor.
Heil, Heil der mächtigen Sterblichen!
Heil, Heil der Schönheitverderblichen!
Rache, Rache geloben wir dir.
Leonore.
Rache, Rache gelobet Ihr mir.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 20. | +3°,5 | +5°,8 | +6°,4 | 321''',97 | 320''',74 | 319''',56 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., gegen Abend SW., dann W. — Bedeckter Himmel. Vormittags und Nachmittags einige Male etwas Regen (10c''',85). Abends und in der Nacht ergiebiger Regen (25c''',1 auf den □').

Höchste Temperatur: +8°,2. Niederste Temperatur: +3°,5.

Mittlere Temperatur: +5°,43. Mittlerer Luftdruck: 320''',53.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,4. Höchste Temperatur: +6°,4.

Am 21. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,8. Barometer: 321''',14.

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Kaufl. Hoffmann, von Offenbach; Cohn, v. Fürth; Völker v. Biberich; Käser v. Kaufbeuern; Dressel v. Gehren; Wehner v. Lichtenstein.

### Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 15. April. Der Sohn des Maurergesellen Weigel dahier. Den 16. April. Die Tochter des Maistratsraths, Posamentirs und Crepinarbeiters Kästner dahier.

**Gestorbene.** Den 17. April. Der Maler Riedel dahier, alt 31 Jahre, 6 Monate und 24 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Im Schuldenwesen des Wirthes Johann Weigel von Tröbersdorf steht zur Anmeldung und Nachweisung der Anforderungen Termin auf

Dienstag den 10. Mai früh 9 Uhr

an, wozu die Gläubiger zu erscheinen haben, indem außerdem bei Ausschüttung der bereits einbezahlten Masse auf die nicht liquidirten und sonst nicht gerichtsbekannten Forderungen Rücksicht nicht genommen werden kann.

Wer vom ꝛc. Weigel Etwas in Händen hat, hat solches bei Vermeidung eigener Haftung bei Gericht zu erlegen.

Die Masse besteht aus 5325 fl., während 6805 fl. 28 kr. Hypotheken vorhanden sind.

Bayreuth, den 12. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

Die Bauer Johann Adam und Anna Barbara Dörfler'schen Eheleute von Bindlach gedenken mit ihren 7 minderjährigen Kindern nach Nordamerika auszuwandern, weshalb Anforderungen an dieselben am

Mittwoch den 27. April früh 9 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden sind.

Bayreuth, den 12. April 1853.

Königliches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

---

Der Bauer Johann Georg Hagen von Schobertsreuth will mit seiner Ehefrau und 5 minderjährigen Kindern nach Nordamerika auswandern. Anforderungen an diese Personen sind am

Freitag den 6. Mai c. Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden, weil außerdem der Paß ausgehändigt wird.

Bayreuth, 15. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Schmidbauer.

### Bekanntmachung.

Der ledige Schneidergeselle Johann Wittmann von Horlach will nach Nordamerika auswandern, weshalb Alle diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an solchen zu machen haben sollten, sich am

Sonnabend den 30. l. M. April Vormittags

dahier zu melden haben, weil ihm nach Ablauf dieses Tages der Auswanderungs-Paß wird ausgehändiget werden.

Pegnitz, den 16. April 1853.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.

---

Nach einem langen Leiden endete mein geliebter Gatte, der Maler Riedel, seine irdische Laufbahn in dem Blüthen-Alter von 32 Jahren. Den edlen Wohlthätern, die ihn während seiner schweren Leiden so reichlich unterstützten, sowie den verehrlichen Herren Hautboisten und den geehrten Alumnen, die durch ihre ehrenvollen Leistungen dem Verblichenen die letzte Ehre erzeigten, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank, mit der Bitte an das hochverehrliche Publikum, mir und meinen 3 verlassenen Waisen Ihre hohe Gewogenheit zu erhalten.

Bayreuth, den 20. April 1853.

Babette Riedel, Malers-Wittwe, Leichenfrau.

### Anzeigen.

Donnerstag am 21. April: **Produktion des Gesangvereins** (Chöre zu dem Trauerspiel **Athalie** von **Mendelssohn-Bartholdy**) in dem größeren Hörsaale des Gymnasiums. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Für Nichtmitglieder sind an der Kasse Billets zu 18 kr. zu haben.

---

Zum bevorstehenden Brandenburger Markt empfiehlt

# Caspar Strebel,

**Parapluisfabrikant dahier**

sein reichhaltig assortirtes **großes Lager** neuester

## Regen- & Sonnenschirme

unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. **Eleganteste Sonnenschirme** in allen modernsten Farben, Stoffen und feinsten Gestellen von 1 fl. 45 kr. bis 6 fl. 30 kr. **Seidene Regenschirme** von 3 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr.

☞ Bei vorkommenden Reparaturen werden **hiesige** Fabrikate besonders berücksichtigt. Die Bude befindet sich rechts vor dem Hause des Herrn Herrmann.

### Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bezieht den heurigen Brandenburger Markt mit einem wohl assortirten Lager modernster

## Regen- und Sonnenschirme

und verspricht reelste und billigste Bedienung.

**Seidene Sonnenschirme** in den prachtvollsten Farben in Chinée, Glaçée, Moriée, Taffet und Satin-Chiné von 1 fl. 45 kr. bis 6 fl. 30 kr.

**Seidene Regenschirme** von 3 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr.

☞ Bei vorkommenden Reparaturen hiesiger Fabrikate wird besondere Rücksicht genommen.

**NB.** Die Bude befindet sich links vor dem Hause der Frau Wittwe Fehr.

**Joseph Boehlen.**

---

Zum Einflechten von Sesselsitzen mit schönem Rohre, sowie zu Anfertigung von Drathgeweben zu Fenstervorsetzern, gestrickten Drathgittern zu Sandwürfen, und allen einschlagenden Artikeln empfiehlt sich

**Thomas Pallmann**, Siebmachermeister im Rennweg.

---

Das Anwesen der Schuhmacherswittwe Schlegel zur Altstadt wird aus freier Hand verkauft; bestehend: aus einem Wohnhaus nebst Stallung, Garten, $\frac{1}{4}$ Tagw. Wald, $\frac{3}{4}$ Tagw. Feld. Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen. **Maria Schlegel.**

---

Zur Führung einer Haushaltung wird eine Person, welche gebildet, solid und zuverlässig ist, in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres bei Frau Offiziant Bär.

### Widerrufung.

Da mir die Kleiderreinigung gerichtlich untersagt wurde, so widerrufe ich meine Anzeige in Nr. 108 dieses Blattes.

Franz Hofmann, Theaterschneider.

---

Freitag den 22. April. Vorletztes Gastspiel des Großherzoglichen Hofschauspielers Herrn Meisinger aus Karlsruhe: **Stadt und Land, oder: der Viehhändler aus Oberösterreich.** Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser. Sebastian: Herr Meisinger, als Gast.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 111. | 22. April 1853.

## Deutschland.

**Berlin**, 19. April. Am 16. April haben, wie die Neue Preußische Zeitung schreibt, die Personen, welche infolge der vorgenommenen Haussuchungen gefänglich eingezogen worden, das erste gerichtliche Verhör gehabt. Sämmtliche Untersuchungsrichter wurden an diesem Tage aufgeboten, um die Verhafteten zu vernehmen und die gesetzliche Bestimmung zu erfüllen, nach welcher jeder Angeschuldigte, sobald seine Sache dem Richter überantwortet worden, innerhalb 24 Stunden verhört werden muß. Auch haben die Angeschuldigten die bisherige Polizeihaft nunmehr mit dem Criminalgefängniß vertauscht.

Die National-Zeitung schreibt aus **Berlin** vom 19. April: „Berlin wird binnen kurzem wieder durch eine ebenso großartige als wohlthätige Anstalt bereichert werden. Gestern lud der Polizeipräsident v. Hinckeldey die angesehensten Finanzmänner der Stadt zu einer Conferenz zu sich ein. Es waren gegenwärtig die HH. Schickler, Mendelssohn, Gebrüder Oppenfeldt, Magnus, Warschauer, Carl, Ravené, und außerdem Regierungsrath Gäbler, Branddirektor Scabell und der Oberarzt Dr. Behrend. Hr. v. Hinckeldey wies in einem längern Vortrage auf die Lage der arbeitenden Classen und auf die Fürsorge für dieselben hin, welche in andern Ländern, namentlich in England, zu der bei uns noch fehlenden praktischen Einrichtung der Wasch- und Badeanstalten geführt habe. Die nöthigen Unterlagen zur Errichtung solcher Anstalten, die Hr. v. Hinckeldey den versammelten Herren dabei unterbreitete, brachten das günstige Resultat hervor, daß dieselben sich sofort zu einer Aktiengesellschaft constituirten und sogleich selbst ein Kapital von über 50,000 Thlr. zeichneten. Das Aktienkapital wurde fürs erste auf 200,000 Thlr. fixirt, für welche Summe sich nach den Vorlagen vier Wasch- und Badeanstalten errichten lassen. Bei den Bädern wird der Preis von 1 Sgr. für das Wannenbad festgesetzt werden, bei den Waschanstalten, die sicherlich von allen Klassen der Gesellschaft benutzt werden, wird die Wäsche höchstens nur den vierten Theil kosten als im Hause und statt 18 — 20 Stunden nur vier Stunden in Anspruch nehmen. Nach den vorliegenden Unterlagen wird die Anstalt nicht allein dem humanistischen Zwecke, der beabsichtigt wird, entsprechen, sondern auch, im großartigen Maßstabe ausgeführt, zu einer rentablen Capitalanlage sich eignen."

Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus **Bernburg** vom 17. April: „Eine staatsrechtliche Principienfrage von Wichtigkeit hat hier zu einer Ministerkrisis geführt, die endlich ihre Erledigung darin gefunden hat, daß der Staatsminister Hempel vom Herzoge entlassen und dem Staatsminister v. Schätzell die alleinige Leitung des Staatsministeriums übertragen worden ist.

**Wien**, 20. April. Durch das Dampfschiff von Galacz haben wir Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12. d. Danach war die Aufregung im Wachsen, die türkischen Rüstungen und Bewaffnungen schritten fort, in Brüssa waren arge Excesse bei Christenverfolgungen begangen und dabei mehrere Menschen getödtet worden.

(T. D. d. Allg. Ztg.)

**Stuttgart**, 19. April. Nachdem (sagt der Württ. St.-A.) die Eingabe der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz an die Regierungen vom 12. d. M. veröffentlicht worden ist, sind auch wir in den Stand gesetzt worden, nicht nur dieses den 14. d. M. hier eingetroffene Actenstück, sondern auch die hierauf erfolgte Antwort der k. württembergischen Regierung an den Bischof von Rottenburg unsern Lesern mitzutheilen. Darauf folgt die Eingabe der HH. Bischöfe und dann das Schreiben des kgl. württembergischen Ministers des Kirchen- und Schulwesens an den Bischof von Rottenburg. „Euer bischöfliche Hochwürden haben in Gemeinschaft mit dem Herrn Erzbischof von Freiburg und den übrigen HH. Diöcesan-Bischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz in einer an das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens gerichteten Eingabe vom 12. d. M. den Regierungen, welche denselben auf die eingereichte Denkschrift die Entschließung vom 5. vorigen M. ertheilt, die Anzeige gemacht, daß sie zu einer an dem gedachten Tag beendigten Berathung über die erhaltene Eröffnung zusammengetreten seyen. Auch ist zugleich in dieser Eingabe zwar eine weitere, nach Beendigung der erforderlichen Vorarbeiten einzureichende Vorlage angekündigt, jedoch jetzt schon das Prinzip bezeichnet worden von welchem die Bischöfe bei Führung ihres Amts sich von nun an werden leiten lassen. Und zwar ist dieses Prinzip, nach Wortlaut und Geist der erwähnten Eingabe, kein anderes als das des entschiedenen Widerstandes gegen Normen, deren Rechtsbestand nicht nur in der innern Natur der Verhältnisse von Staaten mit confessionell gemischter Bevölkerung, sondern auch, in Deutschland im allgemeinen sowie in Württemberg im besondern, in Gesetz und langjährigem Herkommen begründet ist. Die Regierung Sr. Maj. des Königs wäre vollkommen in ihrem Recht gewesen, wenn sie eine nach Inhalt und und Ton so auffallende Eingabe geradezu zurückgewiesen hätte; umsomehr als sie mit den HH. Bischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz in ihrer Gesammtheit in keinen Beziehungen steht, vielmehr ausschließlich mit dem Hrn. Bischof von Rottenburg und, in den geeigneten Fällen, mit dem Hrn. Erzbischof der Kirchenprovinz es zu thun hat. Wie sie daher auf die von dem letzteren übergegebene Denkschrift ihre Erwiederung nur an den ersteren gerichtet hat, so ist sie entschlossen in Zukunft auf Collectiveingaben der HH. Bischöfe keinerlei Rücksicht zu nehmen. Gleichwohl bin ich von Sr. k. Maj. unserm allergnädigsten Herrn, vermöge höchster Entschließung vom heutigen Tage beauftragt Ew. bischöflichen Hochwürden zu eröffnen: wie Höchstdieselben mit Befremden aus jenem Aktenstück ersehen hätten, daß auch der Bischof Ihres Landes — obschon Zeuge der unermüdeten Bemühungen Seiner Majestät das Wohl der katholischen Kirche und ihre ungehemmte Wirksamkeit zu fördern, sowie des unausgesetzten landesväterlichen Wohlwollens, mit welchem Höchstsie deren Bekenner stets in ganz gleicher Weise umfaßt, wie diejenigen der Confession, welcher Sie selbst angehören — es habe über sich gewinnen können, einem solchen Schritt seiner Collegen sich anzuschließen. Se. Maj. wenigstens wissen eine Ankündigung der Nichtachtung der Staatsgesetze, wie sie jene Eingabe unverhüllt an den Tag lege, mit der am Schluß derselben beigefügten Versicherung unerschütterlicher Standhaftigkeit in der schuldigen Unterthanentreue nicht in Einklang zu bringen. Jedenfalls aber fühlen sich Höchstdieselben gedrungen hierauf Ihrerseits unumwunden zu erklären: daß wenn von irgendwem der Versuch gemacht werden sollte Grundsätzen thatsächliche Folge zu geben, welche mit den von dem Hrn. Bischof ausdrücklich beschwornen Staatsgesetzen und der Landesverfassung im schneidendsten Widerspruch stehen, Höchstsie von der Ihnen von Gott verliehenen Gewalt den Gebrauch machen werden, welchen die Erfüllung ihrer Regentenpflichten erheische. Mit ausgezeichneter Hochachtung rc. Stuttgart, 19. April 1853. Der Minister des Kirchen- und Schulwesens: Wächter-Spittler.

**Hannover**, 18. April. Wie ich aus zuverläßiger Quelle höre, wird einer der talentvollsten und zukunftreichsten unter den vertriebenen Schleswig-Holsteinern, K. Schleiden, binnen kurzem eine seinen Kräften und Erfahrungen völlig angemessene öffentliche Anstellung erhalten. Der Senat der Freien Stadt Bremen nämlich, unter dessen Mitgliedern er einige warme Freunde zählt, will ihn zum bremischen Generalconsul in den Vereinigten Staaten machen. Es ist bekannt, wie nützliche Dienste Schleiden zur Zeit der Erhebung der Herzogthümer der provisorischen Regierung und der Statthalterschaft geleistet hat, namentlich durch Abfassung von Staatsschriften und durch gelegentliche diplomatische Sendungen. So soll es ihm unter Anderm gelungen seyn, während einer damaligen Anwesenheit in Paris einige einflußreiche Häupter der legitimistischen Partei für die Sache Schleswig-Holsteins zu erwärmen, und man erinnert sich in manchen Kreisen der französischen Hauptstadt noch immer gern der einnehmenden Erscheinung des jungen Staatsmanns. Für den ehrenvollen Posten, zu dem er jetzt auserkoren ist, befähigen ihn die gründlichen Studien, welche er seit dem Unglücke seiner eigenen Heimath den Interessen des deutschen und vor allem des bremischen Handels an Ort und Stelle, das heißt in Bremen selbst, gewidmet hat. Um so gerechter ist die Freude, eine so ausgezeichnete Capacität dem thätigen Dienste des großen Vaterlandes wieder zugeführt zu sehen. Er wird sich, wie man mir sagt, noch im Laufe dieses Monats nach Washington begeben. (D. A. Z.)

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 18. April. Die Erbfolge-Botschaft ist mit 67 gegen 45 Stimmen angenommen, also (da die Dreiviertels-Majorität nicht erreicht ist) verworfen. (T. D. d. A. Z.)

Wie „Fädrelandet" berichtet, ist die hiesige Garnison gestern in den Kasernen konsignirt gewesen und den Husaren befohlen worden, Pferde gesattelt zu halten. Auch heute sey dasselbe der Fall. Der frühere Marineminister, Vice-Admiral Kammerher Zahrtmann, ist gestern Abend, kurz nachdem er aus einer Gesellschaft zu Hause gekommen, plötzlich am Schlagfluß verschieden. Auch der Leibarzt des Königs, Professor Dr. Dreyer, ist vorgestern in der Nacht plötzlich am Schlagfluß gestorben.

## Niederlande.

**Haag**, 18. April. Der von Herrn Doorn gestellte Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, welcher, wie wir gestern schon meldeten, mit 40 gegen 12 Stimmen angenommen wurde, lautet wörtlich: Die Kammer, nachdem sie die Mittheilungen der Regierung gehört hat, aus denen erhellt, daß nachdrückliche Vorstellungen an den römischen Hof gerichtet worden sind oder gerichtet werden sollen, geht zur Tagesordnung über." Das Ministerium hat versprochen, daß es den Wortlaut der an die päpstliche Regierung gerichteten oder zu richtenden Vorstellungen auf das Bureau der Kammer niederlegen werde.

Aus dem Haag, 20. April. Das Ministerium ist abgetreten. Das neue Cabinet bilden die HH. van Hall (Auswärtiges); Doncker Curtius (Justiz); van Reenen (Inneres) und van Doorn (Finanzen.) (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 18. April. Ueber die gestrige Feierlichkeit der Barett-Ueberreichung an den Cardinal Morlot enthält die Patrie heute einen ausführlichen Bericht. Päpstlicherseits wohnten der Ceremonie der mit Ueberbringung des Baretts beauftragte Ablegat, Mgr. Ricci und Mgr. Daunque, Garde noble des Papstes bei, der Ende März die Ernennung und das Berettino überbrachte. Der Kaiser war in Generalsuniform, die römischen Prälaten im violetten Ornat, die sämmtlichen übrigen Anwesenden in großem Costume. Nachdem der Cardinal sich in ein Gemach an der Schloßkapelle verfügt hatte, wo sein Ornat niedergelegt war, wurde der Ablegat ins Cabinet Sr. Maj. geführt und hielt dort vor den versammelten Prinzen, Ministern ꝛc. an den Kaiser in lateinischer Sprache eine Anrede, die zuerst der früheren Ertheilungen des Cardinalats an französische Prälaten und sodann der Verdienste des jetzt dazu erhobenen Erzbischofs von Tours gedenkt.

Aus **Cayenne** sollen schlimme Nachrichten eingegangen seyn, denen zufolge in der letzten Zeit 800 Sträflinge gestorben wären und die Regierung eiligst Schiffe hingeschickt hätte, um den Rest abzuholen. Es heißt, daß man die Straf-Colonie ganz wegverlegen werde.

## Spanien.

Dem Morning Chronicle wird aus **Paris** geschrieben: „Die spanische Krisis gilt hier für eine, die nicht blos das Ministerium, sondern selbst die Dynastie bedroht. Ein ausgezeichneter britischer Staatsmann, dem der spanische Gesandte zu verstehen gab, daß die gegenwärtige Verfassung sich nicht halten lasse, soll geantwortet haben: „Ihr wollt die Constitution über den Haufen werfen; thut es, wenn Ihr Lust habt; wir müssen Euch nur die Warnung geben, daß, wenn infolge davon der Graf v. Montemolin triumphiren sollte, Ihr von uns keine Hülfe erwarten dürft, da wir in dem Falle nichts gegen ihn thun werden." Die hiesigen Legitimisten sprengen aus, daß General Cabrera jeden Augenblick bereit ist, sich nach Spanien einzuschiffen, und daß er nur in London bleibt, weil ihm seine Partei noch nicht das Zeichen zur Abfahrt gegeben hat."

## Griechenland.

**Athen**, 7. April. Der Observateur d'Athènes schreibt: „Mehrere Oppositionsjournale gefallen sich in der Verbreitung von unwahren Gerüchten über die Truppenbewegungen, die seit einigen Tagen stattgefunden haben und bemühen sich, die Gemüther zu beunruhigen, den friedlichen Absichten der Regierung eine falsche Auslegung zu geben; wir können jedoch die Versicherung geben, daß es die Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Interesse der öffentlichen Ordnung und Ruhe für nöthig erachtete, einige Truppenverstärkungen in die Grenzprovinzen zu entsenden."

## Türkei.

**Konstantinopel**, 7. April. Der großbritanische Botschafter, Lord Stratford de Redcliffe, der am 5. April auf dem englischen Kriegsdampfer Fury hier eingetroffen ist hat gestern seine Antrittsbesuche bei der Pforte gemacht und ist heute von dem Sultan in Audienz empfangen worden. Der gestern hier angelangte französische Botschafter Hr. de la Cour bezog heute früh das Botschaftshotel in Pera.

Das Capital der neuen Bank wird 700,000 Beutel oder 350 Mill. Piaster, in Actien von je 100 Pf. St. getheilt, betragen. Jedermann wird sich an derselben betheiligen können. Der Contract wurde von sämmtlichen Ministern und dem Großvezier unterzeichnet. Derselbe erstreckt sich vorläufig auf die Dauer von 15 Jahren; der ägyptische Tribut bietet der Anstalt die nöthige Bürgschaft. Die Bank wird von einem aus 12 Mitgliedern bestehenden Rath geleitet. Die Beschliks, sowie die alten Münzen, werden aus dem Umlaufe gezogen und auch auch das gegenwärtig circulirende Papiergeld wird durch Banknoten ersetzt.

## China.

Die chinesische Revolution schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die tatarische Dynastie sieht sich ernstlich bedroht und fängt an, in ihrer Hauptstadt Peking zu zittern. Aus dem chinesischen Moniteur kann man sich freilich kein klares Bild über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze machen. Aber die Bangigkeit des Hofes und die der Mandarinnen weist darauf hin, daß die Sache gefährlich ist.

---

**München**, 18. April. Vorgestern wurde das zur Mode gewordene **Tischrücken** auch bei Sr. Majestät König Ludwig mit Erfolg probirt. Derselbe ließ unsern berühmten Physiker Ohm zur Aufklärung des Räthsels holen, und letzterer erklärte die Bewegung als nur **auf mechanischem Wege** entstehend und zwar so überzeugend, daß Se. Maj. König Ludwig mit dieser Erklärung vollkommen zufrieden war. (Bamb. Ztg.)

---

Am 23. d. Mts. kommen in öffentlicher Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth folgende Untersuchungssachen zur Verhandlung:

1) Johann Michael **Bucka**, lediger Webergeselle von Vielitz, k. Landgerichts Wunsiedel, wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt an dem Landgerichtsdienersgehülfen Baptist **Pöttinger**;
2) Johann Georg **Hertrich**, lediger Dienstknecht von Ottengrün, k. Landgerichts Hof, wegen Verbrechens des fortgesetzten Diebstahls unter zwei erschwerenden Umständen, verübt an Johann Nicol **Günther** zu Geyermühle;
3) Paul **Wunder**, verheiratheter Oekonom von Nordhalben, und Kaspar **Oßel** von Neuensorg, wegen Vergehens der Beschädigung, verübt an einer öffentlichen Warnungstafel;
4) Kunigunde **Ramnung**, ledige Taglöhnerin, von Untersteinach, k. Landgerichts Stadtsteinach, wegen eines Vergehens des Diebstahls im realen Zusammenfluß mit einer polizeilich strafbaren Entwendung, verübt an Maria **Johannes** und Konrad **Hämmer** von Untersteinach;
5) Johann **Haber III.** von Trockau, Landgerichts Pottenstein, wegen Vergehens des Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande verübt.

Am 25. d. M. kommen bei dem k. Kreis- und Stadtgericht **Bayreuth** in öffentlicher Sitzung folgende Untersuchungssachen zur Verhandlung:

1) Friedrich **Pfaffenberger**, Schneidergeselle und Holzhauer von Bayreuth, wegen Vergehens der Widersetzung, verübt an dem Polizeirottenmeister **Schnitzlein** dahier;
2) Ernst **Langbein**, lediger Taglöhner von Bayreuth, wegen Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht und wegen Amtsehrenbeleidigung an dem Stadt-Magistrate dahier.

---

## Geschichtskalender

22. April.

**1724** Imanuel Kant zu Königsberg geb. **1745** Maximilian III. Joseph schließt mit Maria Theresia Friede zu Füssen und entsagt seiner Ansprüche auf Oesterreich. **1809** Erzherzog Karl von Napoleon bei Eckmühl geschlagen. **1821** Gregor, Patriarch der griechischen Kirche im Orient, auf Befehl des Großsultans im 82. Jahre an der Kirchthür aufgeknüpft.

## Am Grabe

des frühvollendeten Studirenden der Rechte

**Carl von Hecht,**

den 22. April 1853.

O stiller Ort, den Todten auserkoren!
Zur Ruhestätte für die müden Glieder!
Hier singt der Frühling Auferstehungslieder,
Vom treuen Sonnenblick zurückbeschworen.

Wenn alle Schmerzen auch ein Herz durchbohren,
Dem man sein liebstes senkt zur Grube nieder,
Doch glaubt es leicht ja hier: wir seh'n uns wieder,
Es sind die Todten uns nur kurz verloren.

Du junger Wandrer, kommend aus der Ferne,
Der weiter Du gezogen wärst so gerne,
Ach Dich deckt Erde schon, der Schutz der Todten!

O schlafe tief und sanft in ihren Armen,
Du wirst zu neuem Leben drin erwarmen;
Die Blumen künden's, ihre stillen Boten!

(Nach Lenau.)

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 21. | +2°,8 | +6°,4 | +6°,5 | 321''',14 | 321''',59 | 321''',00 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W. u. SW. — Bedeckter Himmel, Sonnenblicke. Vormittags ein klein wenig Regen (0c'',1 auf den □'), Nachmittags Regentropfen.

Höchste Temperatur: +8°,2. Niederste Temperatur: +2°,5.

Mittlere Temperatur: +4°,92. Mittlerer Luftdruck: 321''',30.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,2. Höchste Temperatur: +6°,5.

Am 22. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,0. Barometer: 320''',43.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 20. April 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 6 | 16 | 54 | 16 | 42 | — | — | — | 6 |
| Korn | 16 | 24 | 16 | 6 | 15 | 36 | — | — | — | 18 |
| Gerste | 12 | 18 | 12 | 12 | 12 | — | — | — | — | 12 |
| Haber | 5 | 48 | 5 | 24 | 5 | 24 | — | — | — | 12 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Dörrün u. Wunderlich, Feuerversicherungs-Inspektoren v. München. v. Neudecker, Oberzoll-Inspektor v. Bamberg. Schneider, Pfarrer v. Neukenroth. Mad. Willhelm, Korsetfabrikantin v. Nürnberg. Kaufltе. Hörsel v. Bamberg, Popp u. Reißig v. Nürnberg, Regensburger v. Kriegshaber, Geitschenberger v. Heilbronn.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers werden folgende Immobilien der Bauerswittwe Häußinger in Treffendorf dem öffentlichen Verkauf unterstellt:

1) ein Wohnhaus zu Treffendorf, einstöckig, mit angebautem Städelein und Stall, nebst $\frac{5}{8}$ Tagw. Feld, Gemeindetheile, belastet mit 1 fl. $7\frac{1}{2}$ kr. Gefällsbodenzins, 7 fl. 45 kr. Handlohnsfixum, 3 fl. $52\frac{1}{2}$ kr. Ablösungskapital, $56\frac{1}{2}$ kr. Bodenzins zur Ablösungskasse, 215 fl. Grundsteuerkapital; Schätzungswerth des Hauses 245 fl., des dazu gehörenden $\frac{5}{8}$ Tagw. Gemeindetheils 130 fl.;

2) 1 Tagw. Feld und Wiese; belastet mit 10 fl. $14\frac{1}{2}$ kr. Handlohnsfixum, 5 fl. $7\frac{1}{2}$ kr. Ablösungskapital, 65 fl. Grundsteuerkapital, Werth 230 fl.;

3) $\frac{5}{8}$ Tagw. Feld, belastet mit $31\frac{7}{8}$ kr. Gefällsbodenzins, 20 fl. Grundsteuerkapital, Werth 45 fl.;

4) 1 Tagw. Feld in zwei Abtheilungen, belastet mit $21\frac{7}{8}$ kr. Gefällsbodenzins, 9 kr. Handlohnsbodenzins, zur Zeit noch unbesteuert; Werth 210 fl.

Tagesfahrt zum öffentlichen Verkauf dieser Objekte durch eine Gerichtskommission ist auf

Freitag den 20. Mai l. Js. früh 10 Uhr

im Wirthshause zu Treffendorf anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle erfolgt.

Bayreuth, den 18. April 1853.

Königliches Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Bekanntmachung.

Christine Leupold, Wittwe des Schneidermeisters Erhard Leupold von Weißenstadt, deren Sohn Konrad, Schneidermeister, 40 Jahre alt und deren Tochter Anna Margaretha Magdalena Leupold, haben um die Entlassung aus dem Unterthanenverbande des Königreichs Bayern Behufs der Auswanderung in die vereinigten Staaten von Nordamerika gebeten. Indem dieses Gesuch andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden etwaige Gläubiger dieser Auswanderungslustigen zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Forderungen am

Dienstag den 3. Mai Vormittags 10 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung aufgefordert.

Kirchenlamitz, am 16. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zink.

Meyer.

## Trauer-Anzeige.

Mit dem Gefühle tiefsten Schmerzes bringen wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gottes heiligem Willen gefiel, uns eine schwere Prüfung aufzuerlegen, indem er heute unsern innigstgeliebten Gatten und Vater

Herrn **Johann Anton Weiß,**

k. Civil-Bau-Inspektor,

zu sich nahm.

Er starb ruhig und ergeben in den Willen des Herrn heute Mittags $\frac{3}{4}$ auf 1 Uhr nach kurzem Krankenlager in dem Alter von 63 Jahren 2 Monaten.

Wer seine Herzensgüte und seinen ruhigen gottergebenen Charakter kannte, wird unsern tiefen Schmerz gerecht finden, und bitten wir deßhalb um stille Theilnahme.

Bayreuth, den 21. April 1853.

Sophie Weiß, geb. Beitzer, Wittwe.
Konrad Weiß, Ing.-Lieutenant } als Söhne.
Heinrich Weiß,

## Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden widmen wir die traurige Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Gatten und Vater, den pensionirten Profos bei dem ersten Chevauxleger-Regiment

**Franz Dorner** dahier,

in einem Alter von 74 Jahren und 8 Monaten in Folge von Altersschwäche in ein besseres Leben abzurufen und bitten um stille Theilnahme.

Bayreuth, den 21. April 1853.

Nanette Dorner, Gattin.
Rosalie Dorner, Tochter.

## Anzeigen.

Zum bevorstehenden Brandenburger Markt empfiehlt

# Caspar Strebel,

**Parapluisfabrikant dahier**

sein reichhaltig assortirtes **großes Lager** neuester

## Regen- & Sonnenschirme

unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. **Eleganteste Sonnenschirme** in allen modernsten Farben, Stoffen und feinsten Gestellen von 1 fl. 45 kr. bis 6 fl. 30 kr. **Seidene Regenschirme** von 3 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr.

☞ Bei vorkommenden Reparaturen werden **hiesige** Fabrikate besonders berücksichtigt. Die Bude befindet sich rechts vor dem Hause des Herrn Herrmann.

---

# F. Münzel,

**Paraplnis-Fabrikant aus Nürnberg,**

empfiehlt während des **Brandenburger Marktes** sein großes Lager modernster

## Regen- und Sonnen-Schirme

zu äußerst billigen Preisen; seidene Regenschirme mit eleganten Gestellen, von 3 fl. 45 kr. bis 8 fl., **Prachtsonnenschirme** in Chiné und Taffet von 2 fl. bis 6 fl.

Die Waare ist so solid gearbeitet, daß sie keine Reparatur bedarf.

Die Bude ist **mitten im Markte** mit obiger rother Firma versehen.

---

## Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bezieht den heurigen Brandenburger Markt mit einem wohl assortirten Lager modernster

## Regen- und Sonnenschirme

und verspricht reelste und billigste Bedienung.

**Seidene Sonnenschirme** in den prachtvollsten Farben in Chinée, Glaçée, Moriée, Taffet und Satin-Chiné von 1 fl. 45 kr. bis 6 fl. 30 kr.

**Seidene Regenschirme** von 3 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr.

☞ Bei vorkommenden Reparaturen hiesiger Fabrikate wird besondere Rücksicht genommen.

**NB.** Die Bude befindet sich links vor dem Hause der Frau Wittwe Fehr.

**Joseph Boehlen.**

---

**Bordalouse-, Moirées-, Sammet-** und **Atlasbänder, Franzen, Gallonen, Guimpen, Litzen** und **Crepin** zum Auspuz von Damenkleidern, Mantillen rc. empfiehlt

**F. A. Kästner.**

---

## Neue Cravaten- und Hut-Bänder

sind eingetroffen bei

**N. N. Löwenberger.**

---

Alle Sorten Schreib- und Briefpapiere, Zeichnungsmaterialien, Couverts, Siegellack, Federkiele und Oblaten, auch Stahlfedern empfiehlt zu ganz billigen Preisen

**S. J. Harburger**, nächst der Münzmühle.

---

Das Anwesen der Schuhmacherswittwe Schlegel zur Altstadt wird aus freier Hand verkauft; bestehend: aus einem Wohnhaus nebst Stallung, Garten, ¼ Tagw. Wald, ¾ Tagw. Feld. Kaufsliebhaber sind höflichst eingeladen.

**Maria Schlegel.**

---

Zwei Tagwerk Auwiese sind zu verpachten. Näheres in der Expedition d. B.

---

**Feinen Varinas und Portorico in Rollen und Paqueten empfiehlt**

**Wilhelm Schüller.**

---

**Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums in München.**

Niederlage in Bayreuth bei **Wilhelm Höflich.**

## Neapolitanische Schönheits-Seife

von verschiedenen Sanitätsbehörden, berühmten Aerzten und Chemikern geprüft und bestens empfohlen. (Erfindung des Hrn Dr. J. M. Gersioni in Neapel). Diese flüssige medicinische Schönheitsseife dient zur radikalen schmerzlosen Entfernung von Hautausschlägen, Mitesser, Sommersprossen, Sonnenbrand, kupferartigen Röthe und Hitze des Gesichtes. — Bei vorschriftsmäßiger Anwendung nimmt die Haut eine blendendweiße, sammtartige Weiche an, sie ruft bei jedem Alter die jugendliche Blüthe und Frische der Gesichtsfarbe hervor, indem Sie den ganzen Organismus ermuntert, und die Lebensthätigkeit des Hauptsystems in hohem Grade befördert. Es ist anerkannte Thatsache, daß eine reine geschmeidige Haut Haupterforderniß eines vollkommen gesunden Menschen ist. — Ihr Wohlgeruch ist so lieblich duftend, daß sie mit vollem Recht auf jeder Toilette den ersten Rang behauptet. — Das große Glas à 42 kr., das kleine Glas 24 kr. mit Bericht und Gebrauchsanweisung.

Um empfindlichen Täuschungen zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, im Interesse geehrter Abnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Glas mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt, mit meinem Pettschaft versehen, und in Jedes mein Name eingeprägt ist.

Professor **Dr. Rau** seel. Erbe.

Von obigen anerkannten und geprüften cosmetischen Mitteln habe ich neue Zusendungen erhalten. **Wilhelm Höflich.**

---

☞ **Unter Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

# Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

---

**(Verkauf eines Mühl- und Oekonomie-Anwesens.)** Von der Wittwe Frau Ros. Jahn dahier bin ich beauftragt, deren in der Nähe der Stadt Wunsiedel liegendes, mit sehr bedeutender Wasserkraft versehenes Mühl- und Oekonomie-Anwesen zu Schneckenhammer, bestehend aus einem zweigädigen Wohnhause, einer Mahlmühle mit zwei Gängen, einer Walk-, Schlag- und Schneidemühle nebst Viehstallung, Scheune und Schupfe, Hausgärtchen, gegen 16 alte große Tagw. Feldern, 8 Tagw. Wiesen, 11 Tagw. Holz, 5¼ Tagw. Huthen und der Fischerei-Gerechtigkeit im Rößlau Fluße öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Kaufsliebhaber, welche die zu verkaufenden Objekte täglich an Ort und Stelle einsehen können, lade ich hiermit ein, am Mittwoch den 4. Mai d. J. Vormittags in meinem Geschäftszimmer dahier ihre Angebote abzugeben, auf welche, wenn sie nur einigermassen annehmbar sind, der Zuschlag sofort erfolgen wird.

Wunsiedel, am 8. April 1853.

Advokat **Vogel.**

---

Sehr schöne **Farben** in großer Auswahl, dann in Oel abgeriebenes **Cremserweiß** und **Bleiweiß**, sowie **Copal- Bernstein-** und **Damar-Lacke**, empfiehlt zu billigen Preisen

**Wilhelm Höflich.**

---

800 fl. werden in dem hiesigen Stadt- oder Landgerichts-Bezirk auszuleihen, oder gute Hypotheken dagegen einzulösen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comtoir.

---

**Haus-Nr. 616** auf dem Graben ist ein großes Quartier zu vermiethen.

---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 112. | 23. April 1853.

## Deutschland.

Berlin, 20. April. Die Anwesenheit des Kurfürsten von Hessen in Berlin war durch die bevorstehende Heirath des hessischen Thronerben mit der Prinzessin Anna von Preußen gleichsam bedingt. Es schien nach Allem, was vorgefallen war, passend, daß sich die Souveräne vorher wieder begrüßten. Der Kurfürst soll mehrere der Prinzessin nahestehende Personen, unter Andern die Erzieherin der Prinzessin, durch reiche Geschenke überrascht haben. (D. A. Z.)

Nach dem Correspondenz-Büreau sind in Bezug auf die Zollabfertigung für transitirende Güter in Oesterreich in Kürze sehr wesentliche Erleichterungen zu erwarten. Es soll dies durch diesseitige Vorstellungen, denen man bisjetzt nur durch kleinere Erleichterungen Erfüllung gegeben habe, erreicht worden seyn.

Nach demselben Blatte verlautet von guter Hand, daß die preußische Regierung demnächst sich mit der Neuenburger Angelegenheit in specie beschäftigen und das Staatsministerium die Punkte feststellen werde, die zu einer Förderung der Sache der Bundesversammlung unterbreitet werden sollen.

Rostock, 16. April. Wie früher der Vorstand des Krankenpflegevereins, so sind gestern Nachmittag auch die Mitglieder des Vorstands des Arbeiter-Krankenkassenvereins vor die hiesige Polizeibehörde geladen und ihnen bekannt gemacht worden, daß die wegen ihrer demokratischen Richtung bekannten Persönlichkeiten aus dem Vorstande ausscheiden müßten, wenn der Verein auf die Genehmigung seines fernern Bestehens rechnen wolle.

Wien, 18. April. Der Köln. Zeitung schreibt man: Die Folgen des Handelsvertrags mit Preußen machen sich schon jetzt geltend. Es ist hier eine Anzahl Industrieller und Kaufleute aus dem Zollverein eingetroffen, um mit dem österreichischen Markte bekannt zu werden und Verbindungen anzuknüpfen. Namentlich in Eisen- und Stahlwaaren haben die ausländischen Fabrikanten einen bedeutenden Vorsprung. Die Ausländer machen auch hier Bestellungen, da sie durch die Wohlfeilheit mancher Waaren, namentlich der s. g. Wiener Waaren, Perlmutterknöpfe, Harmonica's und tausend anderer Kleinigkeiten, überrascht sind. Wie es heißt, sollen auch an der Außengrenze des Reiches die Eisenzölle ermäßigt werden.

In Betreff der Sequestrationsangelegenheit scheint es, so schreibt man der Leipziger Zeitung aus Wien vom 19. April, gewiß zu seyn, daß Sardinien den diplomatischen Weg nicht verlassen werde. Am 16. April überreichte der den sardinischen Gesandten Grafen Revel vertretende Legationssekretär Marchese Cantono dem Minister des Aeußern Grafen Buol eine Note, die, wie versichert wird, in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßt war. Auch soll Graf Revel bei seiner Abschiedsconferenz die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß es ihm gelingen werde, in der Sequestrationsfrage eine baldige Verständigung beider Mächte zu erzielen.

Wien, 21. April. Aus Konstantinopel wichtige Nachrichten. Lord Stratford-Redcliffe hatte bereits Audienz beim Sultan. Am 11. hatte Fürst Menschikoff gedrängt und mit Abreise gedroht. Am 12. Mittags brach, durch den beleidigten Stolz der alttürkischen Partei angeregt, ein großer Aufstand in Konstantinopel und der Umgebung aus. Die Regierung leistet Widerstand, doch dürfte die Hülfe der Russen nothwendig werden. Von Gemlek sind russische Dampfboote zum Schutz der Christen abgegangen (also wohl mit Truppen?).
(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Einem Briefe aus Mailand vom 13. April in der Turiner Opinione zufolge ist die Mailänder Deputation, welche mit einer ihr von dem Grafen Giulay selbst an die Hand gegebene Adresse nach Wien gegangen war, um eine Milderung des Sequestrationsdekrets zu erwirken, in der österreichischen Hauptstadt auf einen äußerst kalten Empfang gestoßen.

Bremen, 20. April. Zu dem kolossalen Denkmale, welches die nordamerikanische Union ihrem größten Todten errichtet, wird nunmehr auch Bremen, welches in seinen vielfachen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten eine ganz besondere Veranlassung zu solcher Huldigung hat, eine Votivspende senden. Ein in den Sockel des Washington-Monuments einzufügender Block deutschen Marmors, geziert mit den Löwen und dem Schlüssel unserer Stadt wird in der nächsten Zeit zu dem angegebenen Zwecke von hier nach Amerika abgeschickt werden. Der Gedenkstein wird die Inschrift tragen:

Washington,
dem Grossen, Guten und Gerechten
das
befreundete Bremen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. Die beiden Thinge sind aufgelöst. Die Neuwahlen für den Volksthing finden am 27. Mai, die für den Landthing am 3. Juni statt. Man spricht von einem Entlassungsgesuche Bangs und Simonys.

## Italien.

Turin, 19. April. Der hiesige Gesandte in Wien Graf Revel, ist vorgestern von dort hier eingetroffen. Es heißt jetzt, daß der österreichische Gesandte am Turiner Hofe, Graf Apponyi, infolge neuer Instruktionen Turin nicht verlassen werde. — Der Conseilpräsident hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher einen Credit von 400,000 Fr. fordert, um den naturalisirten lombardischen Emigrirten, deren Güter sequestrirt werden, Vorschüsse zu machen.

## Frankreich.

Paris, 19. April. Der Moniteur zeigt an, daß der Kaiser vom Großherzoge von Oldenburg die Anzeige vom Tode seines Vaters empfangen und in Folge davon gestern auf vier Tage Trauer

## Feuilleton.

### Geschichtskalender
23. April.

1189 Friedrich I. Aufbruch von Regensburg. 1564 Shakespeare zu Stratford geb. und an demselben Tage 1616 gest. 1800 Moreau überschreitet den Rhein. 1826 Die Festung Missolunghi fällt in die Gewalt der Türken. 1848 Die Preußen erstürmen die Danewirke und Schleswig.

---

### Die tugendhafte Gattin.
Novelle
von Amely Bölte.

Unfern der Porta Westphalica liegt ein kleines Städtchen, von Hügelketten anmuthig umkrenzt. Ein stattliches Schloß dient demselben als Relief, es erhebt das Städtchen zum Staate, die geringe Bevölkerung zu einem Volke. Die Folge ist: daß der Bewohner des Oertchens mit nationalem Selbstbewußtseyn auf die Fluren blickt, die sein Vaterland bilden, und dabei manche trübe Erfahrung über die Unwissenheit Fremder in seinem Gedenkebuche anmerkt. Für diese gibt es so häufig in Deutschland nur Deutsche, und sie bemerken es oft kaum, wenn sie auf ihren Reisen von Grenze zu Grenze fliegen, und so manche Nationalitäten unbeachtet an sich vorüber gleiten sehen, als wären es Gestalten eines Bildes. Der Wende, der Slave, der Thüringer, sie alle gelten ihnen für ächte Teutonen. —

Es war an einem kühlen Maiabende. Die Sonne sendete ihre Abschiedsstrahlen über die lichtgrünen Fluren, und purpurne Wolken deckten den Horizont. Der Arbeiter kehrte heim von seinem Felde, und Kühe und blökende Schafe zogen durch die stillen Straßen des Städtchens, um ihre Ställe zu suchen. Flinke Mägde traten aus den Häusern und schlossen die Läden vor den Fenstern, die im Norden überall nach außen an den Wohnungen angebracht sind. In den Wohnzimmern reihten sich die weiblichen Hausgenossen um den Theetisch, die Arbeitskörbchen wurden herbeigetragen, und auch der Strickstrumpf nicht vergessen, während eine freundliche Nachbarin hinzukam, den Abend gesellig verplaudern zu helfen.

Draußen senkte sich indessen tiefer und tiefer die Dämmerung auf

angelegt hat. — Die Generalräthe des Seine- und des Cher-Departements sind zur Erledigung dringlicher Gegenstände zu einer kurzen außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Folgendes sind die Grundlagen des Genfer Auswanderungs-Projektes nach Algerien, dem man hier besonders deßhalb große Wichtigkeit beilegt, weil es vielleicht noch mehr Kapitalien und Auswanderungs-Strömungen aus der Schweiz und Deutschland dorthin lenken könnte. Von den 20,000 Hectaren, welche die Compagnie verlangt, kann die Regierung sogleich 10,000 zur Verfügung stellen. Diese sollen in fünf gleiche Gemeinschaften getheilt werden, wovon jede ein Dorf von fünfzig Feuerstellen bildet. Die Compagnie ist verpflichtet, in jedem dieser Dörfer fünfzig Häuser aus Mauersteinen aufführen zu lassen. Sie überläßt jeder Einwanderer-Familie ein solches Haus um den Kostenpreis, der jedoch 2500 Fr. nicht überschreiten darf. Von den 2000 Hectaren, die zu einem Dorfe gehören, sind 1000 den Colonisten, 800 der Compagnie, 10 dem Geistlichen und Lehrer und 190 zum Gemeindegut bestimmt. Die Compagnie hat die Colonisten auszuwählen; aber jede Familie muß mindestens 3000 Fr. im Vermögen haben, wovon 1000 sogleich als Abschlag auf den Preis des Hauses bezahlt und 2000 in die Staatskasse deponirt werden, um den Colonisten bei ihrer Ankunft an Ort und Stelle zur Beschaffung der ersten Bedürfnisse, wie Vieh, Geräthschaften ꝛc. zurückerstattet zu werden. Die Reise bezahlt der Fiscus. Die Compagnie hat zehn Jahre, um zehn Dörfer zu gründen, was aber mit dem ersten schon binnen zwei Jahren geschehen seyn muß.

**Paris**, 19. April. Oesterreich macht noch immer Schwierigkeiten, die Asche des Herzogs von Reichstadt auszuliefern. Doch ist wohl nicht zu zweifeln, daß es zuletzt nachgeben wird. Hat doch England ohne alle Bedenken die Ueberreste des Kaisers Napoleon an Frankreich überlassen. (Köln. Ztg.)

**Paris**, 19. April. Gestern Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin einer Vorstellung im Theatre Français bei. Ein für JJ. MM. sehr unangenehmer Vorfall ereignete sich, als sie nach dem Theater fuhren. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in den Straßen aufgestellt, durch die der kaiserliche Zug kam. Es wurden ziemlich viele „Vive l'Empereur!" gehört. Die Kaiserin dankte fortwährend sehr höflich, als plötzlich von der Seite der Tuilerien her ein Ausruf gehört wurde, der so unanständig war, daß ich ihn nicht zu wiederholen wage. Die junge Kaiserin, die entzückt schien über die ihr bezeugte Sympathie, fuhr erschrocken zurück. Der Kaiser wandte sich besorgt zu ihr und schien ihr einige tröstende Worte zuzusprechen. Das Individuum, das den groben Ausruf gethan hatte, wurde merkwürdiger Weise nicht verhaftet, obgleich die Straße ganz voll Polizeiagenten war. Viele glaubten, daß ein Soldat — der kaiserliche Wagen befand sich gerade an dem Flügel der Tuilerien, wo Truppen liegen, — diese Gemeinheit begangen habe. Der Kaiserin scheint dieser Vorfall sehr zu Herzen gegangen zu seyn, denn sie sah noch sehr angegriffen aus, als sie in der kaiserlichen Loge des Theatre Français erschien. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

**London**, 18. April. Die „neue Pulver-Verschwörung" von Rotherhithe liegt bis jetzt noch nicht klar da. Ein Sohn des Eigenthümers der betreffenden Fabrik erzählt den Hergang der Sache ungefähr folgender Maßen: Am vergangenen Mittwoch des Abends erschienen drei Polizemen vor dem Thore des Etablissements. Sie wurden eingelassen und erklärten sie hätten Befehl, eine Haussuchung anzustellen, da Herr Hale verdächtig sey, eine unerlaubte Quantität Schießpulver im Hause zu haben. Herr Hale selbst wohnt in Chelsea (meilenweit von seiner Fabrick.) Er wurde durch einen seiner Arbeiter geholt und konnte weder vom Superintendenten Evans, noch vom obersten Polizeikommissär, die er noch im Laufe der Nacht aufsuchte, eine genügende Auskunft erlangen. Mittlerweile wurden seine Magazine durchstöbert; die Polizei hielt vor denselben Wache; sie fand, wie Hr. Hale sagt, kein Pulver (nach Lord Palmerston 500 Pfund). Herr Hale behauptet jetzt, bei der Untersuchung sey ihm ein Schaden von mehreren Hunderten Pf. St. zugefügt worden. Wegen dieser will er der Polizei, wegen der ungerechtfertigten Haussuchung der Regierung einen Prozeß machen. Gegen die Times fühlt er nur Dankbarkeit, da sie seine Raketen unentgeldlich und auf die erspriеßlichste Weise angekündigt habe. Was Herrn Hale's Verbindung mit Kossuth betrifft, so erzählen die Beiden Betheiligten Folgendes: Als Kossuth nach England kam und John Bull in tausend und abertausend Exemplaren von der Epidemie befallen war, dem verbannten Magyaren die Hand zu drücken, ließ sich ihm unter Anderen auch Hr Hale vorstellen. Er mochte in Kossuth einen guten Käufer seiner Patent-Raketen sehen und lud ihn daher ein, in seine Fabrick nach Rotherhithe zu kommen. Kossuth kam wirklich und gab, wie Hale sagt, einige Verbesserungen in der Fabrikation an, die sich in der That als praktisch herausstellten. Später empfahl er ihm einen armen flüchtigen Honved, der früher bei der ungarischen Artillerie gedient hatte, als Arbeiter. Weiter wollen sich Hale und Kossuth nicht gekannt haben. Letzterer erfuhr übrigens von der Haussuchung kein Wort, bis am Freitag, als er den Times-Artikel zur Hand nahm und gleichzeitig erhielt er auch schon Anfragen von mehreren ihm befreundeten Parlaments-Mitgliedern, in wie fern er bei der Sache betheiligt sey. (K. Z.)

**London**, 18. April. Se. Maj. König Georg von Hannover wird, nach vieljähriger Abwesenheit, noch vor Ende der jetzigen Session zum Besuch seiner hohen Anverwandten nach England kommen, und zwar in Begleitung der Königin und des jungen Kronprinzen. So meldet der Globe.

---

Wir hören, daß Herr **Anton Guttmann**, Physiker aus Wien hier angekommen ist und beabsichtigt mehrere Vorstellungen im Gebiete der höheren Magie zu geben. In verschiedenen Blättern haben wir die günstigsten Besprechungen seiner Leistungen gelesen und namentlich wird er als Escamotteur von seltener Geschicklichkeit gerühmt. Den Freunden der scheinbaren Zauberei stehen somit einige genußreiche Abende bevor.

---

**(Theater.)** Ohne nachgerade das Fach eines Recensenten ausüben zu wollen, glauben wir doch der Zeit Rechnung tragen zu müssen, indem wir die Gefälligkeit der geehrten Redaktion benützen, die uns die Spalten ihrer Zeitung öffnet, um unsere Ansicht auf dem Wege der Oeffentlichkeit auszusprechen. Der Totaleindruck, den sämmtliche bisher gegebene Vorstellungen hervorgebracht haben, war dem ungetheilten Beifall und den zahlreichen Besuchen nach, ein derartig günstiger, daß sich die Direktion den vollsten Anspruch auf unsere erneuerte Anerkennung erworben hat. Der Raum gestattet es nicht, in einzelne Details über die verschiedenen Leistungen einzugehen, und indem wir uns hierüber ein weiteres vorbehalten, glauben wir, wenn auch nicht als Organ, doch im Sinne des Ge-

---

Flur und Land, und in den engen Straßen herrschte bereits völlige Dunkelheit. Straßenlaternen kannte man in der kleinen Residenz noch nicht. Die Magd, die jetzt an den Brunnen eilte, mußte ihres Weges schon kundig seyn, und ein fremder Wanderer mußte Sorge tragen beim Durchkreuzen der Straße, die gefährliche Rinne zu meiden. Aber selten wurde um diese Stunde noch ein Schritt auf dem spitzigen Pflaster laut, und eine Stille, die der nächtlichen Ruhe gleich kam, hatte sich bereits über die ganze Stadt verbreitet. Kein Ton war vernehmbar, außer dann und wann das Bellen des wachsamen Haushundes.

Nur eine einzige Thüre ließ mitunter ihr scharfes Glöckchen ertönen, nur ein einziges Fenster warf einen hellen Lichtschein auf die Straße; es war die Apotheke des Ortes, wo noch dieser Verkehr nach außen hin stattfand. Vor dem Ladentische saß hier einsam ein junger Mensch, anscheinend in tiefes Sinnen versunken. Sein Haupt, das er schwermüthig auf seine Hand stützte, umschatteten dunkele Locken, sein Auge folgte gesenkt nur einer Richtung. Lange hatte er schon in dieser Stellung ausgeharrt, ohne der Zeit zu achten, die mit raschem Fluge an ihm vorüber strich. Das Licht war bereits tief herabgebrannt — Gas kannte man hier noch nicht, — aber er dachte nicht daran, die kleine Flamme von dem wuchernden Dochte zu befreien.

Jetzt öffnete sich eine Thüre auf dem Flur, und ein junges Mädchen erschien, das, so wie es ihn in dieser trüben Stellung gewahrte, einen Augenblick zögernd und sinnend stehen blieb und ihn mit ernstem Blicke musterte. Leise drückte sie dann die Thüre hinter sich zu und nahte sich dem jungen Manne. Er hörte sie nicht kommen. Sanft legte sie die weiße Hand auf sein Haupt, da blickte er auf.

„Ich wollte Dich fragen, Robert", redete sie ihn an, „ob Du mit mir speisen wolltest. Ich habe Dein Lieblingsgericht bestellt."

„Ich danke Dir, liebe Nina," versetzte er gerührt und zog die Hand des Mädchens an seine Lippen. „Ich kann leider heute nicht bleiben. Ich muß nothwendig noch schreiben."

„Du bist aber so niedergeschlagen, Robert. Es wird Dich zerstreuen."

„Nicht heute! Heute nicht, Nina. Glaube es mir! Ich bedarf des Alleinseyns. Thue mir den Gefallen und sage dem Burschen, daß er schließt; ich will gehen, es brennt mir unter den Füßen. Gute Nacht, mein liebes Mädchen!"

Er küßte sie, ergriff seinen Hut und eilte davon.

Nina sah ihm kopfschüttelnd nach. „Ich möchte wissen, was ihn so quält," sprach sie gedankenvoll zu sich selbst und kehrte langsamen

sammtpublikums den Wunsch auszusprechen, daß Herr Bömly die diesjährige Saison ausnahmsweise verlängern möge. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß sämmtliche Abonnenten in Anerkennung des eifrigen Strebens der Direktion, sich an einem erneuerten Abonnement betheiligen würden, besonders da auch die fortwährend rauhe Witterung das Vergnügen des Theaters fördert und unentbehrlich macht.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 22. | +4°,0 | +6°,9 | +8°,5 | 320''',43 | 319''',96 | 319''',48 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. u. SW. — Bedeckter Himmel. Vormittags etwas Regen (3c''',3). Abends und in der Nacht Regen (10c''',6 auf den □').
Höchste Temperatur: +10°.8. Niederste Temperatur: +3°.9.
Mittlere Temperatur: +7°.01. Mittlerer Luftdruck: 319''',88.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.9. Höchste Temperatur: +8°.5.
Am 23. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°.7. Barometer: 319''',47.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 9. nächsten Monats Mai, Vormittags 10 Uhr werden in Frankenberg folgende Besitzungen der Johann und Margaretha Tischhöfer'schen Eheleute derselbst öffentlich meistbietend im Wege richterlicher Hülfsvollstreckung verkauft, als:

0,06 Dez. Brandstätte eines Trüpfhauses, Nr. 15 dortselbst, geschätzt auf 25 fl., wozu die Brand-Entschädigungssumme von 65 fl. im Falle eines Neubaues auf demselben Platze bezahlt werden wird und wozu noch gehören:
0,13 Dez. Gras- und Gemüsgarten, Taxe 25 fl. und das Gemeinderecht zu $\frac{1}{8}$ Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindebesitzungen, geschätzt auf 10 fl.;

dann folgende, walzende Grundstücke, als:

0,16 Dez. Grasgarten, Taxe 25 fl.,
0,16 Dez. Acker, die 12 Beet oder Hüttenacker, Taxe 15 fl.,
1,11 Dez. Peunthacker, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 95 fl.,
0,14 Dez. Schloßbergwiese, Taxe 25 fl.,
0,45 Dez. obere Peunthwiese, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 65 fl.,
0,54 Dez. untere Peunthwiese, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 75 fl.,
0,24 Dez. Rangen am Peunthacker, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 20 fl.,
0,57 Dez. Dreispitzacker, $\frac{1}{4}$ Antheil, Taxe 35 fl.,
1,08 Dez. Schwarzacher-Acker im Almoosbach, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 60 fl. und
0,16 Dez. Rain am Schwarzacheracker im Almoosbach, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 5 fl.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden zu diesem Termine, der auf der Brandstätte des erwähnten Trüpfhauses Nr. 15. zu Frankenberg öffentlich abgehalten werden wird, mit dem Beifügen hiemit eingeladen, daß sie das Schätzungs-Protokoll zu jeder geordneten Gerichtszeit dahier einsehen können.

Pegnitz, den 15. April 1853.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

c. Staudt.

## Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der Maurerswittwe Margaretha Fischer von Steinbühl bei Zell wird auf den Antrag der Gläubiger das zur Masse gehörige Anwesen, bestehend aus:

1) einem halben Trüpfhause, Nr. 95, C.-Nr. 203 mit Schor- und Grasgarten, belastet mit 110 fl. Haussteuerkapital, 15 fl. 30 kr. Handlohnsfixum, 45 kr. Bodenzins, geschätzt auf 230 fl.
2) $\frac{3}{4}$ Tagwerk Feld und $3\frac{1}{4}$ Tagwerk Huth auf dem Haidberg, C.-Nr. 392, belastet mit 75 fl. Grundsteuerkapital, 10 fl. $58\frac{1}{8}$ kr. Handlohnsfixum, $21\frac{3}{4}$ kr. Bodenzins, taxirt auf 80 fl.

der öffentlichen Versteigerung unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Leupold'schen Gasthause zu Zell anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach Vorschrift des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt und die näheren Verkaufsbedingungen im Termine selbst bekannt gegeben werden. Münchberg, den 7. April 1853.

Königliches Landgericht.
Schrön.

Lindner.

## Todes-Anzeige.

Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes bringen wir allen unsern Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gottes heiliger Vorsehung gefiel, unsern innigstgeliebten, theuren Gatten und Vater

**Peter Joseph Zeiner,**
**Eisenmeister,**

in ein besseres Jenseits abzurufen.

Er starb als ein wahrer Christ mit den heiligen Sakramenten versehen, an einer gänzlichen Entkräftung in einem Alter von 80 Jahren 10 Monaten und 8 Tagen.

Wer den edlen Mann kannte, wird gewiß unsern großen Schmerz billigen.

Bayreuth, den 22. April 1853.

**Marianne Zeiner,** als Gattin.
**Maria Zeiner,** als Tochter.

## Anzeigen.

Um den gegenwärtigen Schuldenstand der Frau Auditor Leuk kennen zu lernen, wollen diejenigen, welche an dieselbe eine Forderung zu machen haben, solche am

Mittwoch den 27. April c. Nachmittags 3 Uhr oder spätestens
Donnerstag den 28. April c. Nachmittags 3 Uhr.

---

Schrittes in das Wohnzimmer zurück. Hier saß die Mutter im Lehnstuhle und strickte durch ihre Brille einen mächtigen wollenen Strumpf für den Vater. Der Hund lag knurrend zu ihren Füßen. Völlige Stille herrschte im Zimmer, nur durch das einförmige Ticken der großen Wanduhr unterbrochen. Nina setzte sich an das offen stehende Clavier und begann, um ihre peinliche Empfindung los zu werden, ein Lied.

Der Eintritt ihres Vaters unterbrach sie. Er kehrte aus dem Club zurück, wo er eine Partie gespielt und sich mit starkem Knaster völlig eingeräuchert hatte.

Daneben war auch in den Pausen, während die Karten gegeben, die Zeitung besprochen und des neuen Ministers gedacht, den man sich aus einem Nachbarstaate verschrieben. Der Apotheker hatte viel einzuwenden gegen die Importation dieses fremden Mannes, der kein Interesse an dem Lande nehmen konnte, dessen neue Constitution er abfassen sollte. Ueberhaupt waren die Schwierigkeiten sehr groß, die sich der Bildung dieses neuen Staatslebens entgegenstellten. Sollte der Grundbesitz vertreten werden, so hatte man nur eine Stimme und zwar die des Landesherrn. Woher also die verschiedenen Elemente schaffen, die zur Bildung einer Kammer nothwendig sind? — Der Apotheker hatte diese Frage nicht lösen können, und kehrte daher etwas verstimmt zu seinen häuslichen Penaten zurück. Das Wohl des Landes lastete schwer auf ihm! Er seufzte noch in dem Gedanken dieser neuen Pflichten, als er schon in die Stube trat.

„Nun, Nina, laß das Essen bringen, mein Kind,“ rief er seiner Tochter zu. „Robert wieder nicht hier? — Wollte er wieder nicht bleiben?“

„Er mußte nothwendige Briefe schreiben, lieber Vater.“

„Hm! Zu meiner Zeit war das anders, da schrieb ein Bräutigam nur gern an seine Braut. Nun — des Menschen Wille ist sein Himmelreich, und wenn Du's zufrieden bist, so geht es mich nichts an. Freilich, — ein Schwiegersohn, der bei einem Glase Wein manchmal ein vernünftiges Wort mit mir gesprochen hätte, wäre mir wohl lieber gewesen.

Nina sah ihn bittend an.

„Nun, nun! Kind! Ich will damit weiter Nichts gesagt haben. Wenn Du nur glücklich bist. Hab' ja nur das eine Kind in der Welt.“ Er zog die stumme Tochter an seine Brust und küßte sie. Nina trocknete verstohlen eine Thräne weg und schlüpfte hinaus in die Küche, um das Abendessen auftragen zu lassen. (Forts. folgt.)

um so gewisser bei dem Unterzeichneten anmelden, als es ihnen sonst überlassen bleiben muß, ihre Forderungen im Wege der gerichtlichen Klagestellung geltend zu machen.

Hiebei wird wiederholt auf die früheren Ausschreibungen aufmerksam gemacht, nach welchen die Genannte ohne Zuziehung des unterzeichneten Curators keine giltigen Zahlungsverbindlichkeiten eingehen kann.

Bayreuth, am 22. April 1853.

Masel, Administrator.

---

**Auktions-Anzeige.**

In dem ehemaligen Kammerdiener Frölich'schen Hause in der Friedrichsstraße über eine Stiege werden **Montag den 2. Mai c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr** anfangend, durch Unterzeichneten Meubeln von Kirsch- und Nußbaumholz, als: **Canapee's mit 6 und 12 Sesseln, Schlafcanapee's, Feuteuils mit rothem Plüsch bezogen, Schreib-, Wasch-, runde und Spieltische, Commode, Bettstellen, große und kleine Schränke, Spiegeln, Bronzelüster, gemalte Tassen, geschliffene Gläser, eine 8 Tag-Uhr in Goldrahmen, ein gut erhaltener Münchner Flügel mit 6½ Octaven, ein kleines Billard mit Bällen, messingene Vogelhäuser, eine Vorhangleiter, Waschgeschirr,** dann **Haus- und Küchengeräthe** jeder Art, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

**Fikenscher**, Taxator.

---

Meiner verehrlichen Kundschaft zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich den Brandenburger Markt nicht beziehe, und bitte, indem ich meine **neuen Leipziger Meß-Waaren** zur gütigen Abnahme unter Zusicherung der allerbilligsten Preise empfehle, ergebenst um geneigten Besuch in meinem Laden.

**J. M. Aub**, Friedrichsstraße.

---

Mein

# Putz- und Mode-Waaren-Magazin

**ist durch die eingetroffenen neuen**

## Leipziger Mess-Waaren

auf das reichhaltigste mit dem Neuesten assortirt und empfehle ich solches unter Zusicherung der billigsten Bedienung zum geneigten Besuch.

**J. Würzburger jun.,**
Ecke der Opernstrasse.

---

## Neueste Model-Hüte,

**Rosshaar-, Stroh- & Borden-Hüte,**

in schönster Auswahl,

***Putz- und Negligée-Häubchen,***

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum unter Zusicherung der billigsten Preise zur gefälligen Abnahme

**Sophie Schüller.**

---

**Soda** sowohl zum Waschen als zum Seifensieden wird billigst anempfohlen von **F. Eißenbeiß.**

---

## Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, dass sie mit einer schönen Auswahl

# Corsets (Schnürleiber)

dahier eingetroffen, und sich nur kurze Zeit bei Herrn **Carl Moll**, Sattlermeister in **St. Georgen Nr. 50.** aufhalten wird.

Jene verehrlichen Damen, welche ihr Fabricat noch nicht erprobt haben, diene zur Nachricht, dass sie alle Arten **Corsets** verfertigt, besonders aber auch solche zu orthopädischen Zwecken, was sie durch zahlreiche Atteste nachzuweisen gerne bereit ist.

Indem sie die Damen, die ihren Besuch wünschen, bittet, ihre Adressen in obige Wohnung zu senden, empfiehlt sich bestens

**Rosine Willhalm,**
Corsetfabricantin aus Lindau,
jetzt wohnhaft in Nürnberg L. 340.

---

Zum bevorstehenden Brandenburger Markt empfiehlt

# Caspar Strebel,

**Parapluisfabrikant dahier**

sein reichhaltig assortirtes **großes Lager** neuester

## Regen- & Sonnenschirme

unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. **Eleganteste Sonnenschirme** in allen modernsten Farben, Stoffen und feinsten Gestellen von 1 fl. 45 kr. bis 6 fl. 30 kr. **Seidene Regenschirme** von 3 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr.

☞ Bei vorkommenden Reparaturen werden **hiesige** Fabrikate besonders berücksichtigt. Die Bude befindet sich rechts vor dem Hause des Herrn Herrmann.

---

# F. Münzel,

**Parapluis-Fabrikant aus Nürnberg,**

empfiehlt während des **Brandenburger Marktes** sein großes Lager modernster

## Regen- und Sonnen-Schirme

zu äußerst billigen Preisen; seidene Regenschirme mit eleganten Gestellen, von 3 fl. 45 kr. bis 8 fl., **Prachtsonnenschirme** in Chiné und Taffet von 2 fl. bis 6 fl.

Die Waare ist so solid gearbeitet, daß sie keine Reparatur bedarf.

Die Bude ist **mitten im Markte** mit obiger rother Firma versehen.

---

## Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bezieht den heurigen Brandenburger Markt mit einem wohl assortirten Lager modernster

## Regen- und Sonnenschirme

und verspricht reellste und billigste Bedienung.

**Seidene Sonnenschirme** in den prachtvollsten Farben in Chinée, Glaçée, Moriée, Taffet und Satin-Chiné von 1 fl. 45 kr. bis 6 fl. 30 kr.

**Seidene Regenschirme** von 3 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr.

☞ Bei vorkommenden Reparaturen hiesiger Fabrikate wird besondere Rücksicht genommen.

NB. Die Bude befindet sich links vor dem Hause der Frau Wittwe Fehr.

**Joseph Boehlen.**

---

**Gute Franken-Zwetschgen sind angekommen bei Wilhelm Schüller.**

---

Dienstag den 26. April Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nr. 220 am Ziegelthor parterre, verschiedene Hausgeräthschaften verkauft.

---

Im Hause Nr. 188 in der Ziegelgasse ist eine möblirte Wohnung, bestehend in 2 Zimmern und einem Schlafkabinet zu vermiethen.

---

**Theater-Anzeige.**

Sonntag den 24. April. Letzte Gast-Darstellung der Fräulein Brauns aus Berlin und des Herrn Meissinger aus Karlsruh. Bei beleuchtetem Hause und zum Benifize des Herrn Meissinger: **Der lustige Schuster**, oder: **die Weiberkur.** Komische Oper in 2 Akten von Peer. Sebastian Brandel: Herr Meissinger. Resina: Fräulein Brauns als letzte Gastrollen.

---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 113. | 24. April 1853.

## Deutschland.

München, 22. April. Im Laufe dieser Woche wurden die königl. bayerischen Telegraphen-Stationen zu Passau, Offenbach und Darmstadt eröffnet und dem Publicum zur Benützung übergeben. — Nach einer Mittheilung, die der hiesige Magistrat in seiner heutigen Sitzung erhielt, haben Se. Maj. der König befohlen, daß zur Illustration des Hauses Wittelsbach eine ähnliche Sammlung angeordnet werde, wie das jüngst erschienene und mit vielen Abbildungen versehene Werk über die Alterthümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern. Sämmtliche Distriktspolizeibehörden erhielten demzufolge den Auftrag anzuzeigen, was sich von historischen Denkmalen ꝛc., die in irgendeiner Beziehung zur Geschichte des Hauses Wittelsbach stehen, erhalten hat. (A. Z.)

München, 22. April. Der General-Direktion der kgl. Verkehrs-Anstalten sind eine Reihe von Fällen bekannt worden, in welchen durch die in Hof fungirenden kgl. sächsischen Steuerbeamten an Eisenbahnladungen, welche zum Uebergang nach Sachsen in Hof angekommen waren, unrichtige Waaren-Angaben auf den Frachtbriefen und resp. Uebergangs-Defraudationen entdeckt worden sind. Da diese Defraudationen zum Theil auch Defraudationen der Eisenbahnfrachttaxen enthielten, insoferne auf den Frachtbriefen Frachtgut dritter Klasse, anstatt Frachtgut zweiter Klasse angegeben war, so wird das Güterabfertigungs-Personale aus diesem Anlasse zur möglichsten Sorgfalt bei Uebernahme von Frachtgut Behufs der Entdeckung von Defraudationen von Zollabgaben, Uebergangssteuer, verbotener und bedingsweise zum Transporte zugelassenen Gegenstände, dann Frachtklassen, Maaß und Gewicht wiederholt aufgefordert. — Da die kgl. sächsische Güter-Expedition in Hof die Uebernahme leerer Emballage, Fässer u. s. w. zur Weiterbeförderung nach Sachsen und Norddeutschland verweigert, wenn solche unfrankirt aufgegeben sind, so werden die Eisenbahnbehörden von der General-Direktion der kgl. Verkehrs-Anstalten angewiesen, genannte Gegenstände nur frankirt zum Transport zu übernehmen. Die Außerachtlassung dieser Anordnung hat die Zahlung der Fracht und Rückfracht von Seite des betreffenden Expedienten zur Folge. (Augsb. Abdz.)

Wien, 20. April. Se. Maj. der König von Preußen wird gegen Ende dieses oder Anfangs kommenden Monats zum Besuch seines erhabenen Neffen des Kaisers in der hiesigen Hofburg erwartet. (A. Z.)

Wien, 22. April. Die Oesterr. Corresp. drückt leise Zweifel rücksichtlich der letzten Galaczer Levante-Nachrichten aus. Die Unterhandlungen in Konstantinopel sollen durch Lord Redcliffe, unterstützt von Delacour, eine vortheilhafte Wendung genommen haben.

Frankfurt a. M., 20. April. Die Darmstädter Bank hat eine Anregung gegeben, welche auf die große Zahl der hiesigen bei derselben nicht betheiligten Bankhäuser, sowie auf unsern Senat nicht ohne Einfluß blieb. Das Recheneiamt hat nämlich die Handelskammer aufgefordert Bericht darüber zu erstatten ob und was in dieser Beziehung hier zu thun sey. So fand denn gestern Abend eine Versammlung statt, in welcher beschlossen ward die Errichtung einer ähnlichen Anstalt in hiesiger Stadt zu beantragen, und es wurde die Sache einem Ausschuß übertragen, in welchem unter andern die HH. v. Rothschild, Grunelius, Gebrüder Reiß, Rigaud, Weiller und Moriz B. Goldschmidt gewählt wurden. Daß eine so bedeutende Handelsstadt wie Frankfurt mehr Mittel hat als Darmstadt, eine Bank nutzbringend zu machen, dürfte keinem Zweifel unterliegen, doch fehlte es auch nicht an Stimmen dagegen. Der zum Präsidenten der gestrigen Versammlung erwählte Hr. de Bary wollte sich namentlich mit der Idee nicht befreunden, daß auf diese Weise hier weiteres Papiergeld, wenn auch aufs vorsichtigste und unter der besten Garantie, geschaffen würde, worauf ihm aber Hr. H. W. Schmidt erwiederte: es handle sich nicht mehr um die Frage ob für unsern Geschäftsverkehr eine Bank, sondern nur ob eine solche unter den Augen und unter der Leitung der hiesigen Behörden und Geschäftsmänner oder nur in einer Weise geschaffen werden solle der eine solche Bürgschaft mehr oder weniger fehle. Das Selbstgefühl der Frankfurter ist dabei auch im Spiele, und namentlich im Mittelstande ist eine Art Aufregung darüber, daß eine Aufgabe die Frankfurt zukomme auf eine minder bedeutende Nachbarstadt überzugehen drohe. Was der Senat hierüber beschließen wird, läßt sich mit Gewißheit nicht angeben.

Frankfurt, 20. April. Der bisher hier weilende Herzog von Augustenburg hat sich, wie wir hören, in Gotha angekauft, und wird daselbst im Herbste, nach einem Sommeraufenthalte in Homburg v. d. H., seinen dauernden Wohnsitz nehmen. (Fr. J.)

Hannover, 19. April. Die Wahl des Dr. Gülich aus Schleswig zum Bürgermeister der Stadt Buxtehude ist vom Ministerium nicht bestätigt worden, und zwar angeblich aus dem Grunde, weil Herr Dr. Gülich aus dem Unterthanenverbande seines Heimathlandes noch nicht entlassen sey. Da aber ein solcher Rechtsgrund bisher unseres Wissens bei keinem anderen Schleswig-Holsteiner hier Anwendung gefunden hat, so glaubt man, die wahren Ursachen dieser Entscheidung in der bisherigen politischen Thätigkeit jenes Herrn suchen zu müssen. (N. Preuß. Ztg.)

Altenburg, 20. April. Die Vermählung unsers Erbprinzen mit der Prinzessin von Anhalt ist nun definitiv auf den 28. April angesetzt, der Einzug in hiesige Stadt wird indessen erst am 10. Mai unter entsprechenden Feierlichkeiten erfolgen, indem dem Vernehmen nach das neuvermählte hohe Paar zuvor Besuche an den verwandten Höfen zu Hannover und Oldenburg zu machen gedenkt.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

23. April.

1547 Schlacht bei Mühlberg. Karl V. schlägt Johann Friedrich von Sachsen. 1796 Immermann, Karl Lebrecht, zu Magdeburg geb. 1816 Tyrol erhält eine Verfassung. 1847 Witschel zu Kattenhochstadt gest. (Gebete.)

### Die tugendhafte Gattin.

Novelle von Amely Bölte.

(Fortsetzung.)

Der Apotheker Lehsen war ein wohlhabender Mann, und seine Tochter galt für die beste Partie in der Stadt. Nina war schön, hatte eine gute Erziehung erhalten und besaß Geist. Viele Männer bewarben sich um sie; aber keinem gelang es, ihre Gunst zu gewinnen. Da trat ein neuer Provisor bei ihrem Vater ein, und gleich sein erstes Erscheinen war bedeutsam für sie. Der neue Hausgenosse war lange im Auslande gewesen, er besaß eine feine Weltbildung und trat mit einer gewissen Sicherheit auf, die bei Mädchen stets eine Wirkung hervorbringt. Dazu war sein Aeußeres vortheilhaft und seine Unterhaltung vielseitig und angenehm. Der Apotheker war stolz darauf, einen so gelehrten jungen Mann in seinem Geschäfte zu haben, und behandelte ihn mit großer Auszeichnung. Der Fremde erkannte das dankbar, und bezahlte dem Vater in der Tochter eine Münze, mit der dem Ersteren freilich nicht so ganz gedient war. Indessen — eine Bitte von seiner Nina trug auch hier sehr bald den Sieg davon, und er versprach seinen väterlichen Segen, auf den Fall, daß Robert einwillige, in seinem Hause zu wohnen und künftig einmal die Apotheke zu übernehmen. Dieses Versprechen wurde gegeben, und das schöne junge Paar empfing die Glückwünsche von Freunden nnd Bekannten. —

Trotzdem, daß hiermit alle Wege geebnet schienen, lagerten Wolken auf der Stirne des jungen Mannes, und man sah ihn oft traurig und in sich gekehrt auf einsamen Wegen. Fragte man ihn um die Ursache seiner Bekümmerniß, so antwortete er ausweichend und brach die Unterhaltung ab. Nina drang oftmals mit zärtlichen Bitten deshalb in ihn; aber auch sie wurde verweisend um Schweigen gebeten, bis die Zeit der Mittheilung sich von selbst herbeiführe.

In der nächsten Woche sollte eine öffentliche Verlobung statt finden, die der Apotheker mit aller Förmlichkeit begangen wissen wollte. Der Eidam bat inständigst, diese Feierlichkeit, die ihm überflüssig schien, zu unterlassen; aber alle Bitten und Vorstellungen über diesen Punkt

Aus Rendsburg vom 17. April schreibt man dem Itzehoer Wochenblatte: „Nach einem ausgegebenen Befehle, wonach alle Depots für die Contingentstruppen nach Kopenhagen geschafft werden sollen, ist wohl bestimmt anzunehmen, daß gewiß unser Aller Wunsch, unsere Landsleute wieder um uns zu haben, nicht in Erfüllung geht. Also wird es wohl sehr zweifelhaft seyn, ob die holsteinischen Bataillone an der Truppenversammlung des zehnten Armeekorps bei Celle theilnehmen werden.“

## Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. In der gestrigen fast vierstündigen Sitzung des vereinigten Reichstags wurde das Schicksal der Erbfolgebotschaft entschieden, und zwar im Sinne der Ablehnung, weil die erforderliche Dreiviertelmajorität nicht erreicht werden konnte. Der Minister des Innern protestirte gegen die Behauptung, daß er mit seinen Collegen uneins sey; er sehe die cognatische Erbfolge als schädlich an und meinte, die Beibehaltung des Königsgesetzes drohe das Reich zu zersplittern. Abg. Larsen hielt die Gefahr, die aus den cognatischen Ansprüchen der Augustenburger erwachse, für gering im Vergleich mit den Consequenzen der agnatischen Ansprüche. Die ganze juridische Facultät sey der Ansicht, daß der Londoner Tractat keine Nothwendigkeit der Aufhebung des Königsgesetzes enthalte, diese habe das Ministerium nicht beweisen können, und deshalb ruhe die Verantwortlichkeit auf diesem allein. Abg. Madvig warf sogar den Ministern vor, die Begriffsverwirrung zu fördern, indem sie von „Rechten“ statt von „Ansprüchen“ der Augustenburger sprächen; solche Worte sollten nicht aus dem Munde dänischer Minister gekommen seyn. Dawider protestirte der Minister des Innern: es wäre Hochverrath, wenn er dergleichen geäußert hätte, und Monrad sey nicht berechtigt, dergleichen zu sagen. (Bravo und Zischen; der Vorsitzende drohte die Zuhörer von der Tribune zu verjagen.) Oersted wollte Larsen's Behauptungen über die juridische Facultät nicht gelten lassen, was zu scharfen Antworten des Letztern Anlaß gab. Mit Mühe verschaffte sich der Premierminister Gehör, um einige versöhnliche Worte zu reden; er begriff nicht, wie sich die Angriffe auf die Regierung mit Ehrfurcht vor dem Könige vereinigen ließen. Die letzten Redner, A. W. Moltke und Lindberg konnten kaum vernommen werden. Es kam zur Abstimmung. Für die königliche Botschaft 97, gegen dieselbe 45; 8 stimmen nicht. Die Botschaft ist somit verworfen.

## Schweiz.

Bern, 22. April. Ein neuer Aufstand ist in Freiburg ausgebrochen. Dreihundert Bauern unter Anführung des Obersten Perrier überraschten die Stadt. Mehrere Todte, viele Verwundete, unter andern Perrier. Alles zusammengenommen (tout pris) siegte die Regierung.

## Italien.

Neapel, 12. April. Am 9. d. Mittags 2 Uhr 12 Minuten habe ich keinen kleinen Schreck bekommen, in Folge eines Erdbebens das 4 bis 5 Minuten anhielt, und so stark war, daß unsre Pulte und Stühle sammt uns etwa einen Schuh vom Platze flogen; Sonntag Abends 6 Uhr war ein zweites, weniger stark. Man vermuthet allgemein einen Ausbruch des Vesuvs, der auch ungewöhnlich stark raucht. (Schw. M.)

## Niederlande.

Amsterdam, 20. April. Eine telegraphische Depesche aus dem Haag vom heutigen Datum im Handelsblatt meldet, daß der Kriegsminister, da kein anderes Mitglied des Cabinets anwesend war, heute in der zweiten Kammer auf Ersuchen des Herrn Vanderlinden Erläuterungen über die Veranlassung des Rücktritts des Cabinets gab. Er bezeichnete als solche die Antwort, welche der König zu Amsterdam einer Deputation gab, die ihre Adressen gegen die Herstellung der katholischen Hierarchie überreichte, und worin er sich über das Grundgesetz in einem Sinne aussprach, welcher zu erkennen gab, daß zwischen Krone und Cabinet eine Meinungsverschiedenheit bestehe. Die Minister hatten an den König in einem Schreiben, welches der Kriegsminister in der Kammer verlas, das Ersuchen gestellt, ihnen eine beruhigende Erläuterung seiner damaligen Aeußerungen zu geben oder ihren Rücktritt zu genehmigen. Der König that das Letztere, indem er in seiner Antwort sagte, er erachte den Augenblick für gekommen, wo er die Demission seiner Minister annehmen müsse, die übrigens bis jetzt nur vieren der Minister wirklich bewilligt worden ist. Die erste Kammer beschäftigte sich heute mit der nämlichen Angelegenheit und ordnete den Druck der auf die Herstellung der katholischen Hierarchie, so wie auf den Rücktritt des Ministeriums bezüglichen Aktenstücke an. Das Handlungsblatt meldet, daß die neuernannten Minister bereits heute den Eid auf die Verfassung in die Hände des Königs geleistet haben, und sagt sodann: „Ein neues Ministerium ist aufgetreten in eben dem Augenblicke, wo die Volksvertretung mit einer sehr ansehnlichen Majorität dem jetzt abtretenden Ministerium ein Vertrauens-Votum gegeben hatte. Die heutige telegraphische Depesche aus dem Haag gibt darüber einige Erklärung. Wir halten den Rücktritt des Ministeriums Thorbecke, in Verbindung mit seiner Ursache, für ein nationales Unglück und befürchten davon beklagenswerthe Folgen.“ Nach einem Schreiben aus dem Haag vom 20. im Handelsblatt versichert man, daß die drei Minister, welche vorläufig noch im Amte sind, entschlossen seyen, das Loos ihrer früheren Collegen zu theilen und ebenfalls abzutreten, sobald ihre Nachfolger ernannt seyen. Allgemein heißt es auch im Haag, daß die Kammern auf einige Zeit aus einander gehen würden, damit das neue Ministerium in den Stand gesetzt werde, sich für die seiner harrende Aufgabe vorzubereiten.

## Großbritanien.

London, 20. April. Folgendes ist eine Uebersicht der Hauptzahlen, welche in Gladstone's Finanzvorlage figuriren: Die Revenuen des Verwaltungsjahres sind auf 52,900,000 L. veranschlagt, nämlich: Zolleinnahmen 20,680,000, Accise 14,640,000, Stempelgefälle 6,700,000 direkte Besteuerungsquellen 3,250,000, Einkommensteuer 5,550,000, Posteinkünfte 900,000, Revenuen der Kronländereien 390,000, Diverse 320,000, aus alten Vorräthen 460,000, beantragte Reduktion der dreiprocentigen Consols 100,000, zusammen 52,990,000 L. Veranschlagung der Ausgaben: Fundirte Staatsschuld 27,500,000, unfundirte Staatsschuld 304,000, consolidirte Fonds 2,503,000, Heer 6,025,000, Flotte 6,035,000, Feldzeugamt 3.053.000. Diverse 4,476,000, Commissariat (Intendantur) 557,000, Miliz 530,000, Kafferkrieg 200,000, Post-Paketbootdienst 800,000, Summa 52,183,000 L., Ueberschuß 807,000 L. Dieser Ueberschuß ist durch neu aufzuerlegende Steuern bis auf 2,140,000 L. zu bringen, und zwar auf folgende Weise: Durch Ausdehnung der Einkommensteuer 250,000 L., Ausdehnung derselben auf Irland 460,000 L., zusammen 710,000 L. Abgezogen die auf Lebens-

---

glitten fruchtlos an dem alten Herrn ab, der seine Tochter durchaus nach Weise der Väter in den Ehestand treten sehen wollte. Ein großes Mittagsmahl sollte stattfinden, und die beiderseitigen Verwandten des jungen Paares durch ihre Gegenwart die Feierlichkeit des Tages erhöhen. Der Apotheker forderte seinen Eidam auf, die Einladungsschreiben in guter Zeit abzusenden, erhielt aber nur ein kurzes „Sehr wohl!“ hierauf zu Antwort. Robert hatte es stets vermieden, über seine Familie zu sprechen, und man wußte bis jetzt noch nicht, aus welchen Gliedern dieselbe bestand. Der Verlobungstag sollte dieses Räthsel lösen.

Robert war indessen mit raschen Schritten in eine Nebenstraße geeilt, wo sich ihm die Thüre eines kleinen Häuschens öffnete. — „Wie geht es mit Madame Wiegmann?“ fragte er die Person, die ihm hier auf dem Flur entgegentrat.

„Nicht besser,“ lautete die Antwort. „Sie hat ein wenig geschlummert, ist aber so schwach, daß der Arzt besorgt, sie werde die Nacht nicht überleben.“

„Gehen Sie zu ihr und fragen Sie sie, ob sie mich auf einige Minuten sehen will.“

Die Frau kehrte zurück und winkte ihm in das Zimmer der Kranken. Eine Matrone, die wohl eben so sehr durch das Gewicht der Jahre, als durch eine Krankheit dem Grabe zugeführt wurde, lag auf einem Lager ausgestreckt, das reinlich, aber dürftig aussah. Robert zog einen Sessel neben dasselbe und nahm darauf Platz.

„Haben Sie nachgedacht?“ fragte er die Leidende mit sanfter Betonung der Worte, als fürchtete er ihrem Ohre weh zu thun. „Ist Ihrem Gedächtniß noch irgend ein Umstand beigefallen, der mir von Wichtigkeit wäre? Sagen Sie mir Alles, ich bitte Sie inständigst darum!“

Die Kranke bewegte die Hände unruhig auf dem Betttuche umher, wie das bei der äußersten körperlichen Erschöpfung zu geschehen pflegt; dann versetzte sie mit heiserer Stimme und sichtlicher Anstrengung: „Wie ich Ihnen sagte . . . Vor dreißig Jahren logirte hier eine Dame bei mir, die sich Madame Robert nannte, und die hier von einem Sohne entbunden wurde. Das Kind hatte braune Augen, wie Sie. Sie blieb zwei Monate hier. Ihre Wäsche war A. B. gezeichnet und der Brief, den sie in einer Commode hatte liegen lassen, war an ein Fräulein Anna von Beth gerichtet. Das mußte also ihr eigentlicher Name seyn, d. h., ihr Mädchenname, denn sie nannte sich Madame Robert. Ich hörte dann nie wieder von ihr. Wohin sie ging, weiß ich auch nicht. Ich mußte einen Fuhrmann bestellen lassen; wohin er sie fahren sollte, wollte sie ihm selbst sagen. Ich fragte den Mann nachher, wie weit er sie gebracht. Ich war neugierig, ich läugne es nicht. Er sagte, er habe sie nach Eilosen gefahren; dort sey sie geblieben. Sie habe sich dort eingemiethet. Als er später wieder einmal hinfuhr, hörte er, die Dame

Versicherung verwendeten 120,000 L., bleiben 590,000 L. Verallgemeinerung der Erbschaftssteuer, 2,000,000 L., Steuererhöhung auf geistige Getränke aus Schottland 278,000 L., ditto aus Irland 198,000 L., Erhöhung einiger Gewerbsbefugnisse 113,000 L., zusammen 3,179,000 L. Davon abgerechnet Verlust in Bons 40,000 L., bleiben übrig 3,139,000 L. Dieser Ueberschuß, von dem übrigens die Interessen der zu tilgenden 4,000,000 L. irischer Schuld abgerechnet werden müssen, soll zu folgenden Steuernachlässen verwendet werden: Abschaffung der Accise auf Seife 1,126,000 L., Reduktion der Abgaben bei Lebensversicherungen 29,000 L., der Stempel bei Quittungen 155,000 L., der Stempel bei gewissen Certificaten 50,000 L., der Stempel bei Annoncen und Supplementen 160,000 L., der Stempel bei Miethwagen 26,000 L., der Abgaben für Diener 87,000 L., der Abgaben für Equipagen 95,000 L., der Abgaben für Pferde und Hunde 108,000 L., der Abgaben für Postpferde 54,000 L., des Briefporto für die Colonien 40,000 L., des Theezolls (allmählich) 3,000,000 L., des Zolls auf ungefähr 265 Artikel 385,000 L., Totalbetrag der Reduktionen 5,315,000 L.; Betrag der Reduktionen in diesem Jahre 2,568,000 L.; Ausfall durch diese Reduktionen 1,656,000 L.; veranschlagter Ueberschuß dieses Jahres 493,000 L.

## Amerika.

Auf dem Monumentplatz in Washington wurden unlängst nicht weniger als 1,000,000 unanbringbare Briefe verbrannt; die Papiermasse füllte 700 Bushels und bedeckte, als sie zum Autodafé ausgebreitet ward, eine 250 — 300 Fuß lange Strecke auf dem Pflaster.

---

In der Frage des Tischrückens theilen wir nachstehenden interessanten Artikel des Hrn. Hermann Krone in Dresden mit, der in der Sächsischen Constitutionellen Zeitung unter Ueberschrift: „Vorsicht beim Tischrücken!" Folgendes schreibt: „Es hat sich herausgestellt, daß die erregenden Personen je nach der Aeußerung ihrer Nervenkraft in zwei sich polarisch gegenüberstehende Klassen zu sondern sind; die Einen, besonders Männer, setzten den Tisch bei der ersten Schließung der Kette durch Auflegung des rechten kleinen Fingers in Rotation von rechts nach links, die Andern, besonders Mädchen, bringen, bei derselben Schließung der Kette, die entgegengesetzte Wirkung hervor. Das Experiment hat gewiß nur deshalb in vielen Fällen sehr lange auf den Erfolg warten lassen, weil beide Polaritäten der Erreger in der Kette betheiligt waren, und der Tisch gehorchte alsdann nach längerer Zeit nur der Differenz, dem vorwaltenden Ueberschuß des stärker vertretenen Poles der Erreger. Manche Personen wirken in der That so kräftig einer schon bestehenden Wirkung entgegen, daß sie dieselbe durch ihren Zutritt sofort umkehren oder annulliren. Neu ist es jedenfalls und wohl zu beachten, daß der animalische Magnetismus (am richtigsten Nervenkraft genannt) einen scheinbaren Strom einer ihm verwandten Kraft zu induciren vermag; das wird hoffentlich Diejenigen zur Ueberzeugung führen, die diese Kraft bisjetzt gänzlich zu leugnen für gut fanden; aber es ist noch auffallender, wenn ich zu behaupten wage, daß beide Kräfte, erregende und erregte, die polarische Aeußerung einer einzigen Kraft sind, daß also Diamagnetismus und Nervenkraft Pole einer und derselben Kraft sind, die wir vielleicht Od nennen dürfen. Man kann dieselbe Drehung, die man im Holze des Tisches hervorruft, auch im lebendigen Körper hervorrufen; in der That wurden durch Auflegen und Schließen der Kette auf Personen selbst, Letztere zum Herumdrehen genöthigt, trotz allen Widerstrebens. Von solchen Experimenten ist aber unbedingt abzurathen. Wenn in diejenigen Personen, welche die Kette bilden, die strömende Kraft sich ausgleicht und eher von den Nervenknoten abgezogen wird, muß sich bei Personen, in denen die Drehung erregt werden soll, die polarische Kraft in übermäßiger Fülle an den Nervencomplexen anhäufen, — dies kann bei gewissen Personen, ohne daß man es vorher wissen kann, zu Somnambulismus, und was dem verwandt ist, zu Wahnsinn führen. Bei dem Schließen der Ketten schon ist die größte Vorsicht anzuempfehlen, kranke, besonders rheumatische Personen sollten sich nie dabei betheiligen, gesunde können durch eine einzige Schließung solcher Kette durch Ueberströmen von Miasmen für Lebenszeit die Krankheit einer Person erben, die sich mit in der Kette befindet." (D. Allg. Ztg.)

---

## Course. — Frankfurt a. M., 22. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 8 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅞ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 97⅝ | ⅞ |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 55 | 4½ % ditto . . | 102 | 101⅞ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 98⅛ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31 | Ludwigshaf.-Bexbach | 118⅛ | ½ |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 23. | +6°,7 | +8°,5 | +7°,8 | 319''',47 | 319''',99 | 320''',10 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Im Allgemeinen bedeckt, abwechslungsweise Sonnenblicke und Regengüsse. (Regenmenge über Tags: 12c'',8, Abends zwischen 6 und 9 Uhr: 27c'',5, in der Nacht: 12c'',2 auf den □').

Höchste Temperatur: +10°,4. Niederste Temperatur: +6°,5.

Mittlere Temperatur: +7°,71. Mittlerer Luftdruck: 320''',00.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,7. Höchste Temperatur: +8°,2.

Am 24. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,9. Barometer: 323''',62.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

## Bekanntmachung

der Holzversteigerung im Wirthshaus zu Glashütten, am

Donnerstag den 28. d. M. Nachmittags 2 Uhr,

von: 1 Eichennutzstück, 17 weiche Sparreis, 13 detto Halbreis, 40 Brunnrohre, 3 Tannen Nutzstück, 1 detto Baustamm, 1250 Geräth-, Rüst-, Schrank-, Pfahl- und Hopfenstangen, 650 Stecken und 2½ Klftr. Eichenscheit-, dann 39¾ Klftr. weiches Scheit- und Prügelholz, sich befindend in den Abtheilungen Stockbrunnen, Todemann und Häuslein.

Sig. den 23. April 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.

Seippel.

---

sey abgereist. Seitdem weiß ich Nichts mehr von ihr. — Ich hatte sie ganz vergessen. — — Da kamen Sie und mietheten die Wohnung von mir. — Herr Gott! dachte ich, das Gesicht ist Dir ja so bekannt. — — Ich besann mich; — da fiel mir die Dame ein. — — Sie waren ihr auf ein Haar ähnlich. — Da fragte ich, wer denn Ihre Mutter gewesen? — Sie sahen mich so groß an. — — Nur wegen der Aehnlichkeit mit einer Dame, die hier gewohnt, sagte ich. — Da wurden Sie neugierig. Weiter weiß ich aber Nichts."

Sie schwieg erschöpft.

„Wie hieß der Kutscher, der meine Mutter fuhr?"

„Er ist lange todt. — — Peters — hieß er."

„Wie hieß der Wirth in Eilsen?"

„Gasthof zum goldenen Hirsch. — Weiter weiß ich's nicht."

„Haben Sie Dank, liebe Madame Wiegmann, und verzeihen Sie mir, daß ich Sie mit so vielen Fragen gequält habe. Sie begreifen aber wohl, was ein Sohn fühlt, wenn ihm die Hoffnung winkt, eine Mutter zu finden." — Er drückte die Hand der alten Frau, die hart, dürr und wie abgestorben war. Sie sah ihn mit halb gebrochenem Auge an. „Ich werde Gott für Sie bitten," flüsterte er, „er wird mein Gebet erhören." —

„Noch Eins Bin ich hier getauft worden? — Und von wem? Mein Schwiegervater verlangt meinen Taufschein."

„Vom Pastor Schulze. — Er ist todt." — Die Dame sagte ihm, was er zu wissen brauchte —

„Die Kirchenbücher müssen das nachweisen. — Nun sollen Sie aber Ruhe haben, gute Frau. Gott mit Ihnen, er gebe Ihnen das Beste!" Er reichte ihr nochmals die Hand, sie winkte mit den Augen einen Gruß und er verließ das Gemach.

---

Mitternacht hatte schon geschlagen, und Robert wandelte noch in seinem Zimmer auf und ab, ohne daß sein Auge den Schlaf begehrte. Im Hause herrschte die tiefste Stille. Da glaubte er ein leises Pochen an seiner Thüre zu vernehmen. Er öffnete. „So eben ist sie verschieden," flüsterte die Magd und zog sich leise wieder zurück. Ein leichtes Frösteln durchrieselte ihn. „Der Tod so nahe," dachte er, „und ich merkte es nicht. Die Einzige, die meine Mutter kannte, dahingeschieden, und ich nun ganz allein, mit meinen Fragen an den blinden Zufall gewiesen! Acht Tage sind mir gegönnt, um meinen irdischen Stammbaum nachzuweisen und mein Zeugniß der empfangenen christlichen Weihe beizubringen. Acht Tage noch! Dann mag ich den Staub hier von meinen Füßen schütteln und in eine neue Welt auswandern, wo der Mensch noch Staatsbürger seyn kann, auch wenn er sich als Sohn auszuweisen nicht befähigt ist. — Aber Nina! — Sie verlieren? — Nein, da kämpft man erst mit einer Welt." (Forts. folgt.)

## Das Wiesauer Bad

mit seinen Mineralquellen, wegen ihrer außerordentlichen Leichtverdaulichkeit zu den stärksten Stahlwässern Europas gehörend, in ihrer Wirkung den von Piemont ähnlich, mit den neueingerichteten Kiefern (Föhren-) Nadel-Dampfbädern wird am

18. Mai heurigen Jahres

eröffnet.

Die Kuranstalt mit ihren Einrichtungen, den billigen Preisen für Zimmer und Bäder, guten, billigen Speisen und Getränken, wird gewiß den Anforderungen der Titl. Kurgäste entsprechen.

Die Wasserfüllung beginnt von jetzt an und ist das Mineralwasser in größern oder kleinern Partien an der Quelle selbst,
in Amberg bei Herrn Wolfgang Wimpessinger,
in Bayreuth bei Herrn Georg Reintsch,
in Bamberg bei Herrn Michael Burger,
in Ansbach bei Herrn M. Oberseider zum wilden Mann,
in München bei Herrn F. A. Revizza und Herrn Jos. Karl am Karlsthor,
in Nürnberg bei Herrn Joh. Adam Schöpf und Herrn Johann Engelhardt,
in Regensburg bei Herrn J. W. Neumüller
zu haben.

Bestellungen und Anfragen beliebe man franco zu richten an die Bade-Inspektion oder an den Brunnenarzt Herrn Dr. Müller.

Wiesau, Landgerichts Waldsassen, im April 1853.

Freiherrlich Notthafft von Weißenstein'sche Bade-Inspektion.
Schobert.

---

## Anzeigen.

### Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

**Rechnungs-Abschluß von 1852.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Prämien- und Zinseneinnahme für 1852 . | Gulden | 2,044,813. | 55 |
| Gesammte Reserven | " | 3,566,892. | 6 |
| Grundkapital | " | 5,250,000. | — |
| Garantien | Gulden | 10,861,706. | 1 |
| Versicherungen in Kraft während d. J. 1852 | " | 1,026,099,242. | — |

Bayreuth, den 23. April 1853.

Die Agentur Bayreuth.
**Fr. Carl Dilchert.**

---

## Leibrenten-Anstalt.

Die **bayerische Hypotheken- und Wechselbank** zu **München** hat unter mehreren andern Geschäftszweigen

**eine Leibrenten-Anstalt**

gegründet, deren Einrichtung so zweckmäßig ist und welche so hohe Renten gewährt, daß es nur einer größeren Kenntniß derselben bedarf, um sie einer immer stärkeren Benützung entgegenzuführen. Schon jetzt hat diese Anstalt

48 derartige Verträge abgeschlossen, wozu fl. 80,000

eingezahlt wurden.

Die Benutzung findet dadurch statt, daß man ein Kapital von in minimo 500 fl. einzahlt und dafür z. B. bei

40 Jahren 6 fl. 6 kr. rhein.,
50 " 7 fl. 24 kr. "
60 " 9 fl. 22 kr. "

empfängt, oder daß man durch gewisse jährliche Zahlungen allmählig ein Kapital ansammelt, von welchem man dann später die Renten bekommt.

Statuten stehen auf Verlangen unentgeltlich zu Diensten, und die Vermittlung wird besorgt durch

**Friedrich Feustel,**
Agenten der Hypotheken- und Wechselbank.

---

## Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter mache einem verehrten Publikum und Badegästen, welche das Bad **Steben** dieses Jahr bereisen wollen, hiemit bekannt, daß meine Geschirre, sowohl einspännig als wie zweispännig, zu den billigsten Preisen und guter Bedienung bereit stehen.

Münchberg, den 21. April 1853.

**Karl Kapp,** Gastgeber zum bayerischen Hof.

---

**Englisches Leinen-Maschinen-Garn roh und gebleicht** empfiehlt **F. Eisenbeiß.**

---

**Düsseldorfer Senf, frische Sardellen und Kapern** bei **Wilhelm Schüller.**

---

Auf Jakobi sind 1000 bis 1200 fl. gegen genügende Sicherheit auszuleihen. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

---

## Molkenkur-Anstalt
zu
## Streitberg
### in der fränkischen Schweiz.

Die Kursaison beginnt mit dem **1. Mai** und dauert bis **1. October.**

Näheres in dem bei Unterzeichneten und bei Palm & Enke in Erlangen gratis zu erhaltenden Berichte.

**Dr. Weber,** prakt. Arzt.

---

## Strohhut-Lager
des
## Heinrich Dehn

empfiehlt sein reichhaltiges assortirtes Sortiment der **neuesten elegantesten Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüte** in den beliebtesten englischen und französischen Façonen.

**Roßhaar- und Borduren-Damenhüte** à 1 fl. 24 kr.
**Weiße Jackengeflecht-Damenhüte** à 30 kr.
**Hanf-** detto à 48 kr.

Sowie auch die **neuesten Pariser Blumen** zu den **billigsten Preisen.**

In der Mitte des Brandenburger Marktes **links.**

---

## Neueste Model-Hüte,
### Rosshaar-, Stroh- & Borden-Hüte,
in schönster Auswahl,
***Putz- und Negligée-Häubchen,***
empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum unter Zusicherung der billigsten Preise zur gefälligen Abnahme
**Sophie Schüller.**

---

Ein brauner Wallach ohne Abzeichen, 7 Jahre alt, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. Für Fehler, Frömmigkeit in und außer dem Stalle wird Garantie geleistet.

---

In Nr. 134 ist über zwei Treppen ein Quartier auf Jakobi zu vermiethen.

---

Die letzte Veröffentlichung der milden Gaben für den kranken Lorenz Dürrbeck in Weißenstadt erfolgte in Nr. 89 d. Bl. und wies die Summe von 39 fl. 9 kr. nach; seitdem gingen bei der Redaktion noch 30 kr. von E. Ott in W. ein, so daß in Summa 39 fl. 39 kr. zusammen kamen, welche wir laut nachfolgender Quittung, die zur Einsicht bei uns im Original vorliegt, richtig überschickten.

Die Redaktion der Bayreuther Zeitung.

**Quittung.**

Für die eingegangenen reichen milden Gaben für den unglücklichen Lorenz Dürrbeck von . . . 39 fl. 39 kr.
wozu eine unmittelbar an das Pfarramt gesendete Gabe Postzeichen Bamberg kommt . . . 1 fl. 45 kr.
Summa 41 fl. 24 kr.
(Ein und vierzig Gulden 24 kr.)

quittiren die Unterzeichneten im Namen des Empfängers mit der herzlichsten Dankbarkeit gegen die milden Geber sowohl, als auch gegen die verehrliche Redaktion. Gewiß werden die Gebete und Thränen des Unglücklichen um Gottes reichen Segen für seine **Wohlthäter** Erhörung finden.

Weißenstadt, den 22. April 1853.

Cloeter, I. Pfarrer und Senior.
Ernst Meyer, Lehrer und Kirchner.

---

## Theater-Anzeige.

Um dem vielseitig ausgesprochenen Wunsch des verehrlichen Publikums zu begegnen, bringe ich hiermit zur Anzeige, daß noch ein halbes Abonnement, jedoch nur von 6 Vorstellungen statt findet, wozu die Liste Montag den 25. ds. zirkuliren wird. Das Repertoir dieser 6 Vorstellungen wird aus vorzüglichen Piecen im Gebiet der Oper sowohl wie des Schauspiels bestehen, und es ladet zu gütiger Theilnahme höflichst ein

**A. Bömly.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 114. | 25. April 1853.

## Deutschland.

München, 23. April. Nach der neuesten Nummer des „Katholischen Volksfreundes" wären bereits sämmtliche Bischöfe Bayerns um die Erlaubniß eingekommen, Jesuitenmissionen in ihren Diöcesen abhalten zu dürfen. Vom Staatsministerium des Kultus sollen diese Gesuche mit allem Nachdrucke bevorwortet und die Entscheidung Sr. Majestät des Königs in nächster Bälde zu erwarten stehen. (Augsb. Abdztg.)

Regensburg, 22. April. Heute Morgens gegen 4 Uhr ist in Stadtamhof der charakterisirte k. b. Generallieutenant Herr Heinrich von Stonor, Ritter des k. b. Militär-Max-Josephs Ordens, und der k. französischen Ehrenlegion in dem hohen Alter von 78 Jahren und 6 Monaten an Entkräftung verschieden.

Berlin, 23. April. Die in der ersten Kammer angenommene Regierungsvorlage, wonach dem Minister des Innern das Verbot auswärtiger Druckschriften gestattet wäre, wurde in zweiter Kammer mit 147 gegen 139 Stimmen verworfen. (T. D. d. A. Z.)

Dresden, 22. April. Schon heute Morgen in den frühen Stunden hatte der Telegraph die Nachricht hierher gebracht, daß bei heute stattgefundener Schlußziehung der fünften Classe der Landeslotterie in Leipzig der größte Gewinn mit 100,000 Thlrn. auf Nr. 33,874 gefallen sey. Schnell verbreitete sich hierauf die Nachricht in der Stadt, daß der hiesige Bäckermeister Freudenberg der Glückliche sey, welcher diesen ansehnlichen Gewinn, den Wunsch vieler tausend Lotteriespieler, durch Besitz des ganzen Looses sein nennen könne. Sehr bald versammelte sich vor seinem Verkaufsgeschäft eine zahlreiche Menschenmenge und wurden von dem glücklichen Gewinner die vorräthigen Semmeln, Brezeln, Brode 2c. ohne Zahlung an die sich darum Bewerbenden so lange verabreicht, bis der Vorrath erschöpft war. Man gönnt dem reich gewordenen Bäckermeister sein Glück um so mehr, als er bisher immer sich die Achtung seiner Mitbürger und Liebe seiner Arbeitsleute zu erwerben und zu erhalten beflissen gewesen. (D. Allg. Ztg.)

Gotha, 21. April. Gestern ist das neue Preßgesetz veröffentlicht worden, welches nunmehr übermorgen in Kraft treten wird. Die vom Landtage beschlossenen und vom Staatsministerium angenommenen Modifikationen des ursprünglichen Entwurfs sind folgende: Das in letzterm auf 30 Jahre bestimmte, zu einer Redaktionsführung befähigende Alterserforderniß ist auf 25 Jahre herabgesetzt und für Zeitungen oder periodische Druckschriften rein wissenschaftlichen, artistischen oder technischen Inhalts jede im Entwurfe vorgesehene Beschränkung hinsichtlich der Staatsangehörigkeit und und des Alters gestrichen worden. Dagegen hat der Landtag zwei die Strenge des Gesetzes verschärfende Bestimmungen aufgenommen. Die erste verfügt, daß die für eine Druckschrift in der Regel nur successive verantwortlichen Personen (Verfasser, Herausgeber, Verleger, Druckereibesitzer, Verbreiter) dann gleichzeitig der Bestrafung unterliegen sollen, wenn sich aus besondern Thatumständen ergebe, daß sie zur Verübung des Preßvergehens vorsätzlich mitgewirkt haben; diese Mitwirkung wird aber (dies ist die zweite beigefügte Bestimmung) rücksichtlich des Redacteurs in allen den Fällen vermuthet, wenn in einem von ihm aufgenommenen Artikel eine für Jedermann erkennbare Ehrenkränkung enthalten ist. Daß beide Bestimmungen sehr elastischer und dehnbarer Natur sind, liegt auf der Hand. In dem prozessualischen Verfahren tritt nur insofern eine Veränderung bis zur Einführung der neuen Strafprozeßordnung ein, als die Verhandlungen öffentlich seyn sollen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. Infolge der Auflösung des Reichstags ist eine Ministerkrisis eingetreten. Der Minister des Innern, Etatsrath Bang, und der Cultusminister Simony haben ihre Dimission eingereicht. Von dem Premierminister Bluhm ist natürlich nicht die Rede, da selbiger die beiden offenen Briefe contrasignirt hat. Dagegen spricht man auch von dem Rücktritte des Justizministers Scheel. Andererseits wird als nicht unwahrscheinlich gemeldet, daß mit Monrad unterhandelt werde, der sich nicht ungeneigt bezeigte, eines der erledigten Portefeuilles zu übernehmen. Die Stimmung ist sehr gespannt und die Sprache der eiderdänischen Presse sehr erbittert.

## Niederlande.

Amsterdam, 21. April. Das Handelsblad meldet: „Die Session beider Kammern der Generalstaaten wurde heute Nachmittags 2 Uhr im Namen des Königs geschlossen. Die Schließung ist verordnet worden, weil das Interesse des Reiches es nicht erfordert, die Versammlung länger beisammen zu behalten." Der vorstehenden Mittheilung schickt das Handelsblad einige Bemerkungen voraus, worin es dem ministeriellen Schreiben angemessenen Ausdruck, bündige Kürze und constitutionellen Sinn nachrühmt und den Fall des Ministeriums als in aller Beziehung für die Mitglieder desselben ehrenvoll bezeichnet.

## Schweiz.

Bern, 21. April. Alles, was bis jetzt seit dem Einkommen der österreichischen Note geschah, beschränkt sich darauf, daß die Cantone Graubünden und Tessin eingeladen worden, ihre Ansichten über die obschwebenden Fragen auszusprechen. Aus gleichen Gründen hat der Bundesrath auch beschlossen, den Herrn Commissair Bourgeois in die Bundesstadt zu berufen, um den wichtigen Sitzungen dieser Tage beizuwohnen. Ohne Zweifel wird der Bundesrath morgen oder übermorgen die Fortsetzung der diplomatischen Unterhandlungen beschließen. Aus London sind bereits 700 Pfd. St. oder 17,500 Fr., aus New-York 2000 Fr. für Tessin angelangt.

Bern, 22. April. Eine Depesche der Regierung von Freiburg von heute früh meldet: Nachts 1 Uhr überfielen 2 — 300 Bauern die Stadt, unter Anführung von Oberst Perrier, und bemächtigten sich des Collège. Es gab viele Verwundete. Mehrere Todte. Perrier wurde sehr stark verwundet, die Bürgergarde blieb Meister. Fast alles wurde gefangen. Zwei Colonnen Insurgenten blieben aus. Bourgeois ist angekommen. Der Bundesrath wird eben versammelt.

## Frankreich.

Paris, 21. April. Der neue Postvertrag mit Preußen zur Vervollständigung des 1847 abgeschlossenen, ist unterzeichnet. Französischerseits waren die Bevollmächtigten der Minister des Auswärtigen und der General-Postdirektor, preußischerseits Graf Hatzfeldt und der Geheime Oberpostrath Metzner. — Ein Verwandter der Kaiserin, der Graf von Galve, befindet sich als Attaché bei der hiesigen spanischen Gesandtschaft. Er ist der Bruder des Herzogs von Alba, der die ältere Schwester der Kaiserin geheirathet hat. — Die halbamtlichen Blätter veröffentlichen folgende Note: „Die Nachrichten aus den Departements lauten trefflich. Ueberall erhält das Eigenthum größeren Werth, die Fabriken und Werkstätten sind in voller Thätigkeit, und die arbeitenden Klassen haben überall nutzbringende Beschäftigung. Diese glückliche Lage schreibt man allenthalben der vortrefflichen Leitung der Regierung zu, die sich ausschließlich mit den ernsten Interessen der Gesellschaft beschäftigt." — Nach Briefen aus Compiegne wird dort der Kaiser im Mai mit seiner Gemahlin erwartet. In den dortigen Wald hat man 12 Hirsche aus dem Forste von Marly versetzt. — Der Gemeinderath zu Lille hat für den Empfang des Kaisers 150,000 Fr. ausgesetzt.

Paris, 21. April. Der Kaiser machte gestern einen Besuch im Louvre, wobei es allgemein auffiel, daß er von der Kaiserin nicht begleitet war. Ueberhaupt sieht man JJ. MM. in der letzten Zeit sehr wenig auf den öffentlichen Promenaden. Man ist deßhalb begierig, etwas Näheres über die Krönung des kaiserlichen Ehepaares zu erfahren. Bis jetzt hat man noch gar keine Anstalten dazu getroffen. Hochgestellte Personen selbst wissen nichts über diese Angelegenheit. Der kaiserliche Hof soll durch seine Niederlage in Rom ganz außer Fassung gebracht worden seyn. Dieselbe könnte sogar eine Aenderung in der jetzigen Politik herbeiführen, da man es hier nachgerade satt werden soll, Alles ruhig hinzunehmen. Einiges hat sich auch bereits geändert; denn Frankreich, das nach den Mailänder Ereignissen das Auftreten Oesterreichs in Ober-Italien in seinen halbofficiellen Organen zu billigen schien, unterstützt heute Sardinien und fordert es im Geheimen zum Widerstande gegen Oesterreich auf. Letzteres ist gewiß. — Aus Spanien sind heute keine

Nachrichten von Wichtigkeit eingetroffen. Hier in Paris ist man jedoch nach wie vor der Ansicht, daß die Plane der Königin Christine früher oder später in Ausführung gebracht werden. Der General Narvaez ist noch immer hier. Wie man versichert, verhindert man ihn daran, sich nach der spanischen Grenze zu begeben. — In diesen Tagen wird der Grundstein zum Krystall-Palaste gelegt werden. Der Kaiser soll dieser Ceremonie beiwohnen. — Die heutigen Börsencourse fielen alle ohne Ausnahme. Viele Gerüchte waren dort verbreitet. Man sprach sogar von einer Revolution in Mexico zu dem Zwecke, diesem Lande einen spanischen Prinzen zum Vice-König zu geben. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 17. April. Die amtliche Gazette bringt eine Bekanntmachung Lord Clarendon's, in welcher den Engländern zur Beachtung die preußische Paß-Vorschrift mitgetheilt wird, laut welcher keine von fremden Consuln in fremden Ländern verabfolgten Pässe in Preußen als gültig angesehen werden sollen.

## Großbritanien.

London, 21. April. Englische Fonds waren heute Morgens schwankend wegen des Gerüchtes, daß eine Parlaments-Auflösung im Falle einer Verwerfung des Budgets zu den Möglichkeiten gehöre; am Nachmittage wurden Consols fester; Operationen blieben jedoch limitirt. Der Globe hält obiges Gerücht für ein lächerliches. Das Cabinet befinde sich nicht in der Lage seines Vorgängers, mit dem ganzen Budget stehen oder fallen zu müssen; auch habe es keine mächtige Opposition gegen irgend einen wesentlichen Bestandtheil des Gladstone'schen Finanz-Systems zu befürchten.

London, 22. April. Auf eine in der gestrigen Sitzung des Oberhauses an Lord Clarendon gerichtete Interpellation erklärte derselbe, der französische Auslieferungsvertrag beruhe einstweilen auf sich. (Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

## Rußland.

Der Breslauer Zeitung wird von der polnischen Grenze vom 19. April geschrieben: „In voriger Woche haben die in der Gegend um Czenstochau befindlichen Linientruppen ihre Cantonnementsquartiere verlassen und sind auf der Eisenbahn nach Warschau befördert worden. Von dort soll der Marsch weiter nach Rußland und an die türkische Grenze stattfinden. Die Verwickelungen, welche sich in Betreff auf die Türkei entspinnen, dürften sich demnach immer ernster gestalten, da Rußland seine ganze Hauptmacht dorthin zu concentriren scheint."

## Türkei.

Die Allg. Ztg. schreibt: Wir erhalten in später Stunde noch directe Briefe aus Konstantinopel bis zum 11. April einschließlich. Sie erwähnen mit keinem Wort einer Gährung der Bevölkerung oder sonst eines beunruhigenden Symptoms. Lord Stratford-Redcliffe soll der Pforte den Schutz Englands zugesagt haben, und man glaubte er würde gemeinsam mit dem französischen Gesandten eine darauf bezügliche schriftliche Zusicherung übergeben.

## Geschichtskalender

25. April.

1599 Cromwell, Oliver, zu Huntingdon geb. 1807 Allianzvertrag zu Bartenstein. 1813 Napoleon in Erfurt. 1823 Verfassung in Braunschweig eingeführt. 1848 die Preußen nehmen Flensburg.

## Course. — Frankfurt a. M., 23. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅛ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 97⅝ | ¾ |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 55 | 4½ % ditto . . . | 102 | 101⅝ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 98⅛ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31 | Ludwigshaf.-Bexbach | 119 | — |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 24. | +1°,9 | +5°,7 | +5°,0 | 323''',62 | 324''',21 | 323''',93 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., W. u. SW. — Morgens bedeckt, etwas Regen. Vormittags sehr bewölkt, Sonnenblicke, gegen Mittag bedeckt. Mittags Hagel. Nachmittags bewölkt. Abends etwas Regen. (Niederschlag 2c''',05 auf den □').

Höchste Temperatur: +6°,5. Niederste Temperatur: +1°,4.

Mittlere Temperatur: +4°,17. Mittlerer Luftdruck: 324''',00.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,8. Höchste Temperatur: +5°,0.

Am 25. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,9. Barometer: 322''',12.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Beulwitz, Oberlieutenant à la suite von München. Kaufl.: Bühler v. Würzburg, Klüppel v. Nürnberg, Bothe v. Jena, Friedländer v. Berlin, Hanemann v. Zug.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Die Bauer Johann Adam und Anna Barbara Dörfler'schen Eheleute von Bindlach gedenken mit ihren 7 minderjährigen Kindern nach Nordamerika auszuwandern, weshalb Anforderungen an dieselben am

Mittwoch den 27. April früh 9 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden sind.

Bayreuth, den 12. April 1853.

Königliches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

## Danksagung.

Wir finden uns verpflichtet, für die außerordentliche Theilnahme sowohl während der Krankheit, als auch bei dem Leichenbegängniß unsres lieben Gatten und Vaters, des k. Civil-Bau-Inspekter

**Weiß**

allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank zu sagen und verbinden zugleich die Bitte um Ihr ferneres Wohlwollen und Freundschaft.

Bayreuth, den 24. April 1853.

Sophie Weiß, Inspektors-Wittwe, nebst Söhnen.

## Danksagung.

Mit tiefgerührtem Herzen sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank für die ehrenvolle Begleitung bei dem Begräbnisse unseres werthen und unvergeßlichen Gatten und Vaters

**Peter Joseph Zeiner, Eisenmeister,**

aus.

Bayreuth, den 25. März 1853.

**Marianne Zeiner**, als Gattin,
**Maria Zeiner**, als Tochter,
für sich und im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

## Anzeigen.

Um den gegenwärtigen Schuldenstand der Frau Auditor Leuk kennen zu lernen, wollen diejenigen, welche an dieselbe eine Forderung zu machen haben, solche am

Mittwoch den 27. April c. Nachmittags 3 Uhr oder spätestens
Donnerstag den 28. April c. Nachmittags 3 Uhr.

um so gewisser bei dem Unterzeichneten anmelden, als es ihnen sonst überlassen bleiben muß, ihre Forderungen im Wege der gerichtlichen Klagestellung geltend zu machen.

Hiebei wird wiederholt auf die früheren Ausschreibungen aufmerksam gemacht, nach welchen die Genannte ohne Zuziehung des unterzeichneten Curators keine giltigen Zahlungsverbindlichkeiten eingehen kann.

Bayreuth, am 22. April 1853.

Masel, Administrator.

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten, bei denen ich bei meinem Abzuge von Römerleithen nach Breitengüßbach nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich ein herzliches Lebewohl mit der Bitte, mich und meine Familie in wohlwollendem Andenken behalten zu wollen.

**Ernst**, k. Revierförster.

Ein wo möglich arrondirtes Oekonomiegut wird unter annehmbaren Bedingungen zu pachten, oder zu kaufen gesucht. Anerbietungen beliebe man mit Angabe des Preißes und Grund-Komplexes unter **O. E.** franco an die Redaction der Bayreuther Zeitung zu senden.

Verschiedene Obstbäume à 3 — 36 kr., Weinstöcke 6 — 18 kr., Himbeer- und Stachelbeerstöcke à 1 — 6 sind im Meyer'schen Garten zur Altstadt zu haben.

Montag den 25. April: **Die weiße Frau.** Große Oper in 3 Akten von Baldieu.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 115. 26. April 1853.

## Deutschland.

München, 24. April. Die k. Polizeidirektion hat auf Grund der Art. 13 und 19 Ziff. 2 und 5 des Gesetzes vom 26. Febr. 1850, „die Versammlungen und Vereine betreffend", den hiesigen Cigarrenarbeiter-Verein geschlossen. Die allegirten Gesetzesstellen besagen, daß ein nicht politischer Verein allen Anordnungen und Strafbestimmungen über politische Vereine unterliegt, sobald er politische Zwecke zu verfolgen oder in den Bereich seiner Verhandlungen zu ziehen beginnt, und daß jede Polizeistelle oder Behörde befugt ist, Vereine zu schließen, wenn dieselben, dem Art. 16 zuwider, nicht angezeigte, sohin geheime Versammlungen halten oder die religiösen, sittlichen, gesellschaftlichen Grundlagen des Staates zu untergraben drohen. (Augsb. Abd.-Ztg.)

München, 24. April. Das Schloß Berchtesgaden ist mit seinen prächtigen und schön dekorirten Gemächern nunmehr hergestellt. Dem Vernehmen nach, wird Seine Majestät König Max mit Ihrer Majestät der Königin Marie diesen Ort im Laufe des Hochsommers mit einem längeren Aufenthalte beglücken. — Generalmajor Graf Saporta ist nun bereits über 4 Wochen an das Krankenbett gefesselt. Er befindet sich in einem sehr leidenden und geschwächten Zustande. — Mit Beginn der nächsten Woche werden die allgemeinen Waffenübungen der gesammten Landwehr, wie alljährlich, durch mehrere Wochen stattfinden. Die neuzugekommenen und ungeübteren Wehrleute sind bereits nach Thunlichkeit abexerzirt. (A. Abendz.)

Nürnberg, 25. April. Der kgl. Stadtkommissair macht im heutigen Intelligenzblatt bekannt, daß der unter dem Namen Gesangsgesellschaft dabier bestandene Verein auf Grund des Art. 19 des Vereinsgesetzes vom 26. Febr. 1850 geschlossen worden ist. (Nürnb. Korr.)

Herr Kolb in Speyer, Herausgeber der eingegangenen Speyerer Ztg., ist unter der Anklage der Beleidigung der Kreisregierung und der gerichtlichen Behörden vor die am 17. k. M. beginnenden Assisen geladen.

Dürkheim, 18. April. Vorgestern wurde dahier bei den Weinhändlern Moriz und Abraham König wegen Verdachts des Gewohnheitswuchers Hausuchung gehalten, wobei mehrere Papiere in Beschlag genommen worden sind.

Frankfurt, 22. April. Die freie Stadt Frankfurt hat, wie man vernimmt, in der Bundesversammlung den Antrag stellen lassen, es möge die hohe Versammlung den hier tagenden Verein für Deutschlands ältere Geschichtskunde den Bundesregierungen zur regelmäßigen Unterstützung durch Geldbeiträge empfehlen. Eine gleiche Empfehlung des genannten Vereins durch die Bundesversammlung hat schon vor Jahren mit Erfolg stattgefunden. Der Verein hat der Bundesversammlung einen weiteren Bericht über seine letztjährige Thätigkeit vorgelegt, welcher eine erfreuliche Einsicht in denselben gestattete. Den Vorstand des Vereins bilden gegenwärtig die Herren Regierungsrath Dr. Pertz in Berlin und Dr. Böhmer, erster Bibliothekar der hiesigen Stadtbibliothek. — Der Frankfurter Bankausschuß hält seit drei Tagen täglich Sitzungen. (Fr. Journ.)

Breslau, 21. April. Die „Bresl. Ztg." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß kürzlich die Einladungsschreiben an die Domherren und Ehrendomherren des hiesigen Bisthums erlassen worden sind, um die Wahl des Fürstbischofs vorzunehmen, die auf den 19. Mai d. J. festgesetzt ist. Zum königlichen Commissarius ist der Standesherr Graf Schaffgotsch auf Warmbrunn ernannt. Die Candidaten sind wie sie hört: Bisthums-Administrator Kanonikus Dr. Förster, Bischof Müller in Münster und Ehren-Domherr Dr. Heide in Ratibor.

Wien, 21. April. In Betreff der Hinausgabe der (49,379 Stück) Reservebankactien wurde endlich in der heute abgehaltenen Banksitzung beschlossen sie zu dem Minimalcurs von 800 fl. in Banknoten und in achtzehnmonatlichen Rateneinzahlungen zu emittiren. — In unsern Armeekommandos stehen mehrere Veränderungen bevor; auch sollen 11 Generale zu Feldmarschall-Lieutenants befördert werden, darunter der zweite Generaladjutant Sr. Maj. Kellner von Köllenstein. (Allg. Ztg.)

Wien, 24. April. Ueber Belgrad eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. d. lauten ganz beruhigend. Die Unterhandlungen gehen befriedigend vorwärts. (Allg. Ztg.)

Hamburg, 22. April. Aus wohlunterrichteter Quelle vernimmt die „H. B. H.", daß die theilweise Modifikation des dänischen Kabinets gestern in folgender Weise stattgefunden hat: Geheimer Konferenzrath Oersted, Premierminister; Bluhme (bisher auch Premierminister) behält blos das Porteseuille des Auswärtigen; Bang übernimmt neben dem Ministerium des Innern interimistisch für den austretenden Minister Simony auch das des Unterrichts. Die übrigen Minister; Graf Sponneck (Finanzen), Hansen (Krieg) und Scheel (Justiz), so wie Graf Karl Moltke für Schleswig und Graf Reventlow-Criminil für Holstein und Lauenburg, behalten ihre bisherigen Porteseuilles.

## Schweiz.

Bern. Die N. Züricher Ztg. vom 23. April sagt: Der Freiburger Krawall ist uns gestern direkt vom Schauplatz aus telegraphirt worden. Der Bericht lautet: „Aufstand unterdrückt. Carrard todt; Perrier verwundet und gefangen. Weck, v. d. Weid, Weid, Wuilleret verhaftet. Viele Gefangene." Diese Namen von Betheiligten, der kritische Zeitpunkt in welchem der Krawall unternommen wurde, das Plötzliche, Unveranlaßte in der Erscheinung — alles dieses zusammengenommen gibt dem Krawall die Bedeutung

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

26. April.

1521 Luthers Abreise von Worms. 1595 Michael Neander, päd. Schriftsteller, gest. 1622 Schlacht bei Wimpfen. Tilly schlägt Georg Friedrich von Baden. 1744 Frankreich erklärt der Königin von Ungarn den Krieg. 1787 Joh. Ludwig Uhland zu Tübingen geb. 1828 Rußland erklärt den Krieg an die Pforte.

### Die tugendhafte Gattin.

Novelle von Amely Bölte.

(Fortsetzung.)

Er nahm Platz am Tische, suchte Papier und Federn hervor und schrieb lange und eifrig. Mit grauendem Morgen verließ er das Haus. „Dies an den Apotheker Lehsen," sagte er der Magd, indem er ihr einen Brief einhändigte. Dann schritt er die Straße hinab. „Zum Begräbnisse muß ich zurück seyn," sprach er noch vor sich hin. „Die Frau, die mich beim Eintritte in das Leben in ihren Armen gewiegt, muß mich auf ihrem letzten Gange sehen. Anfang und Ende! Wer erzeigt dem Andern hier den erwünschteren Dienst!" —

Am Posthause hielt ein Wagen bereit. Robert stieg ein. Es waren keine weiteren Passagiere da, und er konnte ungestört seinen trüben Betrachtungen nachhängen. Er warf sich in die Ecke des gepolsterten Sitzes und sah dem Steigen der Morgennebel zu, die eine Kälte brachten, welche ihn wie Fieberfrost schüttelte. — „Wie meine Kindheit beginnt dieser Tag," murmelte er bitter vor sich hin. „Auch da war Alles kalt, und ohne Sonnenschein der Liebe. — Vater, Mutter, Geschwister, — was diese Namen sagen wollten, wußte ich nicht. Ohne Familie, ohne Heimath, ohne Vaterland stand der Knabe, wie in das Leben geworfen, einsam da, gleich dem abgerissenen Gliede einer Kette. — Alle Bedingungen des socialen Lebens gingen mir ab. In die Wälder gehörte ich, und mich wundert noch, daß ich mich nicht dahin verlaufen, daß ich kein Dieb, kein Mörder, kein Missethäter geworden bin! Die Natur hatte sich an mir versündigt, oder auch die Gesellschaft; gleichviel! Ich konnte Rache nehmen und ich versäumte es."

„Jetzt steh ich an der Pforte eines zweiten Lebens. — Es bietet sich mir eine bürgerliche Stellung, eine Familie, es bietet sich mir ein Mädchen, das mir als Gattin die ganze liebearme Jugend zu ersetzen verspricht. — und dies Alles soll ich dahingeben, dies Alles mir entzogen sehen, weil — — Nein, ich spreche es nicht aus, ich denke es nicht aus. — Es kann nicht seyn. — Ich darf nicht, wie ein Cain,

eines auf die gegenwärtige kritische Lage der Schweiz berechneten Unternehmens. Diesen Morgen geht uns folgender telegraphische Bericht zu, der gestern Abends 6 Uhr in Freiburg aufgegeben wurde: „Kriegsgerichtliches Urtheil über Perrier (leicht verwundet) — unzweifelhaft Tod. Carrard todt. Ein Weck, Schultheiß Griset und dessen Tochtermann flüchtig. Jede Partei hat sechs Todte; von der Bürgergarde Cantor Melchior Elsener aus Zug, Bäcker Chassot; alles ruhig." — Laut der Berner Zeitung „geschah der Ueberfall den 22. Morgens 4 Uhr; die zwei obern Thore der Stadt und bald nachher das (die Stadt beherrschende) Gebäude der Kantonsschule (Collège) wurden durch etwa 200 Insurgenten besetzt. Sogleich versammelte sich auf gegebenen Allarm die Bürgergarde. Sämmtliche Zugänge zur Kantonsschule wurden durch Gefechte eingenommen. Carrard fiel vor der Kantonsschule, von Kugeln durchbohrt, Perrier fiel verwundet neben ihm und wurde gefangen. (Laut der Corresp. d. N. Züricher Ztg. ist Perrier nur leicht verwundet, während ihn andere Berichte schwer verwundet melden.) Von allen Seiten umzingelt und gedrängt ergaben sich die Insurgenten, und 120 von ihnen wurden gefänglich eingebracht. Todte und Verwundete auf beiden Seiten acht bis zehn. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt. Um 8 Uhr Morgens war alles beendet."

## Frankreich.

**Paris**, 23. April. Der Moniteur bringt ein Dekret, wornach der von seiner Krankheit gänzlich hergestellte Marschall St. Arnaud das Kriegsministerium wieder übernimmt.

## Griechenland.

Berichte aus **Athen** reichen bis zum 15. April. Die französische Flotte lag damals noch vor Salamis. Der Oberbefehlshaber der griechischen Truppen Gardakiotis Grivas hatte dem Vernehmen nach seine Entlassung eingereicht. Die türkische Flotte ankerte noch immer im Jonischen Meere, der Befehle aus Konstantinopel harrend.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 11. April. Ich empfinde einige Scheu Ihnen über Verhältnisse zu schreiben, die sich fast jedem Urtheil und aller Berechnung entziehen. Sie kennen bereits die wichtigsten, neueren Vorfälle: die Ankunft der Botschafter Englands und Frankreichs. Ueber letzteren hatte man hier fälschlicher Weise geglaubt, er weile schon seit längerer Zeit in Athen; man weiß nun, daß er erst am 31. v. M. zu Triest an Bord gieng, und mithin bis zum 5. d. M., wo er Vormittags hier anlangte, nicht Zeit zu irgendwelchem seitwärtigen Abstecher hatte. Damit zerfallen die zahlreichen Gerüchte über geheime Instructionen, welche Viscount Stratford de Redcliffe aus der Hand Lord John Russels bei seiner Abreise in Betreff Griechenlands empfangen haben soll, in ihr nichts. Niemals ist ein Gesandter von der türkischen Regierung so sehnlich erwartet worden als diesesmal der englische. Sein Empfang entsprach diesen Gefühlen. Rifat Pascha, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Namik Pascha, Großmeister der Artillerie, hatten bei seinem Anlanden zwölf Kavasse und zahlreiche, reich geschirrte Pferde zu seiner Verfügung gestellt; und gleich nach seinem Eintreten in den brittischen Palast wurde er von des erstern Sohn und von Kiamil Bey, dem Introducteur der Legationschefs, begrüßt. Dennoch ist schwer zu verkennen, daß die Ankunft des Viscounts eine verspätete ist. Diese Ansicht waltet allgemein vor, und zwar will man wissen, daß in den Tagen vom 3. zum 4. d. M. seitens der Pforte bedeutende Zugeständnisse an Rußlands Vertreter, den Fürsten Menschikoff, gemacht worden seyen. Was dagegen sprechen könnte, das ist die unausgesetzte Betreibung der Rüstungen. Am vergangenen Mittwoch (den 6. d. M.) hatte Viscount Redcliffe eine lange Conferenz mit dem Großwessier Mehemed Ali Pascha im Pfortenpalast, zu der schließlich Rifat Pascha (Minister des Auswärtigen) zugezogen wurde. Eine Ansprache, welche der englische Bevollmächtigte an den Sultan zu richten beabsichtigte, wurde, wenn mir recht berichtet ward, bei dieser Gelegenheit dem Pfortenministerium communicirt. Am Donnerstag (den 7. d. M.) hatte Stratford de Redcliffe seine erste Audienz beim Kaiser. Die erwähnte Anrede liegt mir nur in dem Text vor, welchen das Journal de Constantinople in seiner Nummer vom 9. April mitgetheilt hat. Ich habe Gründe zu vermuthen, daß die Fassung der Ansprache, wie sie wirklich gehalten wurde, davon bedeutend abweicht. Der Text, wie ihn die Hofzeitung gibt, läßt indeß ungeachtet dessen durchblicken, daß eine bedeutende Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Cabinetten obwaltet. Es erhellt dieß aus der Art und Weise wie die augenblickliche Lage darin bezeichnet wird. Bereits vor seiner Audienz beim Sultan hatte der Lord den Besuch vieler diplomatischer Notabilitäten und mehrerer Mitglieder der höheren Gesellschaft von Pera empfangen; er hat sich seinerseits sofort in Communication mit dem am Tage nach seiner Ankunft hier eingetroffenen französischen Botschafter de la Cour gesetzt und eine nähere Berührung mit dem Fürsten Menschikoff wird erwartet. Die seitherige, bis gestern stattgefundene, scheint nur formell gewesen zu seyn. Oberst Rose hat Konstantinopel auf demselben Dampfschiff, mit dem Viscount de Redcliffe hier anlangte, am vergangenen Sonnabend verlassen und wird auf Urlaub nach England zurückkehren. Es steht außer allem Zweifel, daß man dort mit seiner Geschäftsführung am hiesigen Orte sehr unzufrieden ist und ihm mehrfache Fehler vorwirft. (Allg. Ztg.)

## Vermischtes.

Bei dem Gewitter, welches am 20. d. M. über die Gegend von Augsburg hinzog, wurde eine auf dem Felde bei Wettenhausen beschäftigte Söldnersfrau vom Blitz erschlagen. In Dillingen schlug der Blitz in den Wasserthurm, traf zwei Knaben und zwar der Art, daß sie am ganzen Körper verbrannt sind und an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. (Einer der Knaben ist bereits gestorben.)

Zu **Neapel** wurde am 5. d. M., wie bereits telegraphisch gemeldet, um $1\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags ein Erdbeben zuerst in stoßweiser und nach Verlauf von 10 — 12 Sekunden in wellenförmiger Bewegung verspürt, welche von Nordwest nach Südwest zu verlaufen schien. Zwei Pendeluhren auf der Sternwarte blieben stehen. In Caserta, Nola, Loggia und Salerno nahm man die Erschütterung ebenfalls war, nirgends aber so heftig als in Campagna, einer zur Proving Principato citeriore gehörigen Gemeinde; dort wurden viele Häuser beschädigt, namentlich das Intendanzgebäude, der erzbischöfliche Palast, die Gendarmerie-Kaserne; auch in Avellino bemerkte man eine starke Erschütterung, mehr noch in Bognoli, wo ebenfalls die Häuser sehr viel litten. In allen genannten Orten wurden am folgenden Tage um 6 Uhr Mittags abermals zwei leichte Erdstöße verspürt. — Der neue Krater des Aetna hat, wie aus Palermo

---

über die Erde flüchten, es wäre entsetzlich, es wäre grausam! Fluch müßte unter meinen Fersen hervorkeimen, der der menschlichen Gesellschaft zu Gift würde. — Fluch würde dann das Losungswort für die Menschheit, Fluch, der den Unschuldigen trifft und die Stirn des Sünders frei läßt."

Unter solchen und ähnlichen Betrachtungen flogen die Stunden dahin, bis er den Ort seiner Bestimmung erreichte und im Gasthofe zum goldenen Hirsche abstieg. Er bestellte hier ein Zimmer und ließ den Wirth zu sich bescheiden, dem er, statt nach Speisen zu fragen, mit dem Gesuche kam, in allen Kammern seines Gedächtnisses zu forschen, wer die Dame gewesen sey, die vor dreißig Jahren im Herbste mit einem Kinde hier gewohnt habe. Der alte Herr zerbrach sich den Kopf lange, ehe eine Erinnerung der Art in ihm auftauchte. Endlich entsann er sich der mancherlei Nachfragen, die der alte Kutscher Peters nach dieser Dame gethan, und welche Scherze man darob mit ihm getrieben, bis er endlich gar Nichts mehr von der geheimnißvollen Fremden habe hören mögen. Da fiel ihm denn auch ein, daß sie vom Gasthofe ein kleines Quartier in der Straße nach Bremen bezogen, wo sie bis zu ihrer Abreise verweilt habe. —

Robert dankte dem Manne für seine Auskunft und eilte sogleich in die angedeutete Wohnung. Hier wußte man ihm jedoch keine weitere Mittheilung zu machen, als daß die Dame fünf Monate geblieben sey, worauf sie, man wußte nicht wohin, weitergereist sey. Er mußte sich also abermals an den Fuhrmann wenden, der ihr hier gedient, und da derselbe gerade abwesend war, so galt es, dessen Rückkehr zu erwarten. Endlos langsam verstrich ihm nun der Rest dieses Tages.

In aller Frühe am folgenden Morgen pochte Robert an die Thüre des Kutschers und fragte ihn, ob er ihn heute fahren könne. Aber wohin? — Gerade den nämlichen Weg, den er heute vor dreißig Jahren eine Dame mit ihrem Kinde gefahren, die hier eingestiegen sey, um ihre Hausgenossen nicht wissen zu lassen, wohin sie gehe. Der Mann kratzte sich eine Weile hinter den Ohren, ehe sein Gedächtniß so stark wurde, ihm diese Umstände zurückzurufen; dann aber, als er einmal auf der Fährte war, tauchte nach und nach Alles auf, und er versprach selbstzufrieden genau dieselbe Reise mit dem Herrn zu machen. Dieser überließ sich nun seiner Leitung.

Zwei Tage lang, — endlos lange Tage für Robert, — fuhren sie in mäßigem Trabe auf der Straße nach Bremen fort; da erreichten sie am Morgen des dritten ein Dörfchen, das eine halbe Meile von der großen Landstraße lag und Zwicken hieß. Hier machte der Kutscher Halt. Vor dem Kruge hier habe er damals seinen Pferden Futter gegeben, sagte der Mann, unterdessen sey die Dame mit dem Kinde fortgegangen, in die Wohnung des Predigers, wie er glaube, und als sie zurückgekehrt, habe sie das Kind nicht bei sich gehabt. Ihre Augen

vom 30. v. M. gemeldet wird, seit dem 18., an welchem Tage eine Erschütterung verspürt wurde und kleine Lavabäche wieder zu fließen begannen, gänzlich zu speien aufgehört.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer. (Stand in par. Linien auf 0" R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 25. | +4°,9 | +9°,4 | +7°,4 | 322''',12 | 321''',04 | 320''',55 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SO., S. u. SW. — Morgens heiter. Vormittags mehr und mehr bewölkt, gegen Mittag bedeckt, etwas Regen. Nachmittags bedeckt, ein wenig Regen, ebenso Abends. (Regenmenge: 2c''',85 auf den □'.)

**Höchste Temperatur: +11°,2. Niederste Temperatur: +4°,8.**
**Mittlere Temperatur: +7°,56. Mittlerer Luftdruck: 320''',99.**
**In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,6. Höchste Temperatur: +7°,4**
**Am 26. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°,0. Barometer: 321''',45.**

### Getraidepreise zu Bayreuth am 24. April 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 12 | 16 | 54 | 16 | 36 | — | — | — | — |
| Korn | 17 | — | 15 | 48 | 15 | 24 | — | — | — | 18 |
| Gerste | 12 | 48 | 12 | 24 | 12 | 18 | — | 12 | — | — |
| Haber | 5 | 18 | 5 | — | 5 | — | — | — | — | 24 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Bergreid, Drechsler v. Nürnberg, Kaufltc. Schürer v. Augsburg, Windeheid v. Düsseldorf, Dietrich v. Miltenberg, Berger v. Mannheim, Bingen v. Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Am nächsten

Donnerstag den 28. l. Mts. Nachmittags 2 Uhr

werden auf dem Bauplatze bei Crottendorf eine ziemliche Quantität starke Pfählabschnitte von 3—7' Länge, sowie mehrere Haufen Abfallspähne gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 23. April 1853.

Stadt-Magistrat.

Dilchert.

---

Der Bauer Johann Georg Hagen von Schobertsreuth will mit seiner Ehefrau und 5 minderjährigen Kindern nach Nordamerika auswandern. Anforderungen an diese Personen sind am

Freitag den 6. Mai c. Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden, weil außerdem der Paß ausgehändigt wird.

Bayreuth, 15. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth

wird im Wege der Exekution das Trüpfhaus mit Stallung, Gärtlein und Hofraith, K.-Nr. 594 zu Dörnhof, belastet mit 1 fl. 24$\frac{5}{8}$ kr. Gefällebodenzins, 38$\frac{1}{2}$ kr. Handlohnsbodenzins und mit 120 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 200 fl., den Webergesellen Paulus Baumann'schen Kindern gehörig, am

Freitag den 20. Mai früh 9 Uhr

zu Dörnhof öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle von 1837 erfolgt, und die näheren Kaufsbedingungen im Termin bekannt gegeben werden.

Bayreuth, den 21. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth

werden, nachdem der Wirth Johann Adam Theodor Hörath von Mistelbach freiwillig dem Konkursverfahren sich unterworfen hat, die Ediktstage wie folgt festgesetzt:

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Mittwoch den 25. Mai 1853.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die liquidirten Forderungen, sowie zur Schlußverhandlung auf

Samstag den 25. Juni 1853,

jedesmal Vormittags 9 Uhr, wozu sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen am zweiten den Ausschluß mit den treffenden Prozeßhandlungen zur Folge hat.

Wer Vermögenstheile des Schuldners in Händen hat, wird aufgefordert, dieselben bei Vermeidung doppelten Ersatzes, jedoch vorbehaltlich seiner Rechte, in das dießgerichtliche Depositorium einzuliefern.

Hiebei wird bemerkt, daß die Aktivmasse nach gerichtlich erhobener Taxe 2940 fl. beträgt, während die gerichtsbekannten Schulden ohne Einrechnung der Zinsen sich auf 4842 fl., worunter 4107 fl. Hypothekenschulden, belaufen.

Zugleich wird Termin zum öffentlichen Verkaufe der Gantrealitäten, bestehend in:

1) dem Wohnhause mit Stadel und zwei Schorgärtlein, $\frac{1}{4}$ Tagwerk Wiesen zu Mistelbach mit realem Backfeuer-, Zapfenschenk- und Branntweinbrennereirechte, K.-Nr. 388, belastet mit 4 fl. 39$\frac{1}{4}$ kr. Gefällsbodenzins, 5$\frac{1}{2}$ kr. Zehentbodenzins, 94 fl. 15$\frac{1}{2}$ kr. Handlohnsfixum, 47 fl. 7$\frac{3}{4}$ kr. Ablösungskapital und 440 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 1475 fl.,

2) $\frac{1}{2}$ Tagw. Feld, der Lohanger, B.-Nr. 388a, belastet mit 8$\frac{1}{8}$ kr. Gefällsbodenzins und 20 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 70 fl.,

3) $\frac{1}{4}$ Tagw. Feld in der mittlern Wachholder, B.-Nr. 388b, bela-

---

wären vom Weinen geröthet gewesen, und als er gefragt, wo denn das Kind sey, habe sie erwidert: es bleibe dort. Das habe ihm des armen Wurmes wegen sehr leid gethan. Nun habe die Dame befohlen, eilig weiter zu fahren, worauf sie denn nach Bremen gekommen wären, wo sie vor dem Hause ihrer Eltern abgestiegen sey.

„Woher wissen Sie, daß es die Eltern der Dame waren?“ fragte Robert halb aufhorchend.

„Nun, weil ein Mädchen heraus kam und sie zu diesem sagte: „Sind Vater und Mutter zu Hause?“

„Gut denn! so fahren Sie mich ohne Weiteres nach Bremen und vor dasselbe Haus!“ befahl Robert. „Sie werden es doch wiedererkennen?“

„Hm!“ lachte der Mann, „Sie sind nie ein Kutscher gewesen, sonst würden Sie nicht daran denken, das zu fragen. Wir Fuhrleute haben ein Gedächtniß für solche Dinge, wir vergessen keinen Ort.“

„Gut, gut! so lassen Sie uns eilen.“

Es war Abend, als sie in der alten Stadt Bremen anlangten, und in der schon sinkenden Dunkelheit von Straße zu Straße fuhren, bis sie endlich vor einem hohen Giebelhause still hielten. Robert stieg aus und erkundigte sich, wer dieses Haus bewohne, oder vielmehr, wer dieses Haus vor dreißig Jahren bewohnt habe, und ob es noch in denselben Händen sey. Die junge Magd, die ihm gegenüberstand, konnte seine Fragen nicht beantworten. Er sah daher wohl ein, daß die Sache auf diese Weise nicht zu ergründen sey, und beschloß mit dem Namen der Straße und der Hausnummer versehen, morgen vor dem Stadtrathe zu erscheinen und dort die Auskunft zu erbitten. Er brachte eine unruhige Nacht zu. So nahe seinem Ziele, quälten ihn Zweifel aller Art. Er malte sich das Resultat seiner Bemühungen in den verschiedensten Farben aus, bald war es eine lichte Hoffnung, bald zogen sich die Schatten des Todes darüber, und was er gewann, war ein trauriges Nichts. So fand ihn der erwachende Morgen und ehe der schläfrige Städter noch daran gedacht, seine Läden zu öffnen und sein Tagwerk zu beginnen, war er schon hinausgestürmt in die noch leeren Straßen und stand im Anschauen der Wohnung versunken, die ihm die Geschichte seines Eintritts in die Welt erzählen sollte. Erst um die neunte Stunde wurde er bei den Autoritäten der Hansestadt vorgelassen und die Auskunft, die man ihm hier ertheilte, mußte jede weiteren Bemühungen unnütz machen; denn schon um die Mittagsstunde stand sein Wagen angespannt vor der Thüre und führte ihn rasch wieder seiner jetzigen Heimath zu, wo er eine Pflicht am Grabe zu lösen hatte, die ihm heilig war.

(Fortsetzung folgt.)

ftet mit 6½ kr. Gefällsbodenzins, 8½ kr. Zehentbodenzins und 10 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 35 fl.,

4) von zwei Tagwerk, die Häfners-Eggeten.
   a) ½ Tagw. Feld und
   b) ¾ Tagw. Wiese, nach der Schätzung ¾ Tagw. Feld und 1¾ Tagw. Wiesen, K.-Nr. 389, belastet mit 54 kr. Gefällsbodenzins, 41⅞ kr. Zehentbodenzins, 58 fl. 30 kr. Handlohnsfixum, 29 fl. 15 kr. Ablösungskapital, geschätzt auf 300 fl.,
   c) ½ Tagw. Wiese, die Häfnerswiese, K.-Nr. 389, belastet mit 18 kr. Gefällsbodenzins, 19 fl. 30 kr. Handlohnsfixum, 9 fl. 45 kr. Ablösungskapital, geschätzt auf 75 fl.,
   und im Ganzen mit einem Steuerkapital von 435 fl. belegt.

5) 1 Tagw. Feld, der Rechsacker auf der Röth, B.-Nr. 490, belastet mit 21⅝ kr. Gefällsbodenzins, 24¼ kr. Zehentbodenzins, 25 fl. 11¼ kr. Handlohnsfixum, 12 fl. 35⅝ kr. Ablösungskapital, 100 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 250 fl.,

6) ¾ Tagwerk Feld im dürren Acker, B.-Nr. 492, belastet mit 32⅞ kr. Gefällsbodenzins, 26 fl. Handlohnsfixum, 13 fl. Ablösungskapital und 145 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 120 fl.,

7) 1 Tagw. Feld im Esbach, der Sandacker, B.-Nr. 479, belastet mit 18 kr. Gefällsbodenzins, 23 fl. 15 kr. Handlohnsfixum, 11 fl. 37½ kr. Ablösungskapital, 2 fl. 15¼ kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse und 250 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 250 fl.,

8) 180 □Ruthen Feld von der Mistelgauer Wachholder, Loos-Nr. 3, belastet mit 1½ kr. Gefällsbodenzins und 20 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 45 fl.,

9) 206 □Ruthen Feld von der Pittersdorfer Wachholder, Loos-Nr. 3, belastet mit 1½ kr. Gefällsbodenzins und 25 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 60 fl.,

10) 180 □R. Feld von der Mistelgauer Wachholder, Loos-Nr. 2, belastet mit 1 kr. Gefällsbodenzins und 30 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 45 fl.,

11) 1¼ Tagw. Wiesen in der Lohenreuth, freieigen, Bes.-Nr. 992, belastet mit 290 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 225 fl.,

in loco Mistelbach im Hause des Gemeinschuldners auf

Montag den 23. Mai 1853 Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Schätzungs-Verhandlungen in der Gerichts-Registratur näher eingesehen werden können, die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gegeben werden, und der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle von 1837 erfolgt. Bayreuth, den 21. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

---

Im Schuldenwesen des Wirthes Johann Weigel von Tröbersdorf steht zur Anmeldung und Nachweisung der Anforderungen Termin auf

Dienstag den 10. Mai früh 9 Uhr

an, wozu die Gläubiger zu erscheinen haben, indem außerdem bei Ausschüttung der bereits einbezahlten Masse auf die nicht liquidirten und sonst nicht gerichtsbekannten Forderungen Rücksicht nicht genommen werden kann.

Wer vom ꝛc. Weigel Etwas in Händen hat, hat solches bei Vermeidung eigener Haftung bei Gericht zu erlegen.

Die Masse besteht aus 5325 fl., während 6805 fl. 28 kr. Hypotheken vorhanden sind.

Bayreuth, den 12. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

## Bekanntmachung

(Die Erledigung einer Präbende bei der Regierungsräthin Schegk'schen Wittwenstiftung zu Bayreuth betreffend.)

Durch das Ableben der Wittwe Sophie Mansberg zu Neuburg an der Donau ist eine Präbende der Regierungsräthin Schegk'schen Wittwenstiftung zu Bayreuth mit jährlich 60 fl. in Erledigung gekommen.

Auf diese Präbende haben nach den Stiftungsbestimmungen vorzugsweise Wittwen, welche viele unversorgte Kinder haben, mit der Stifterin verwandt sind und ihr Unvermögen nachweisen können Anspruch.

Es werden hiemit diejenigen Wittwen, welche einen Anspruch auf obige Präbende begründen zu können glauben, hiemit aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei dem Stadtmagistrat Bayreuth mit ihren schriftlichen Gesuchen zu melden und die erforderlichen Nachweisungen denselben beizulegen. Bayreuth, den 24. April 1853.

Die Regierungsräthin Schegk'sche Stiftungsverwaltung.

---

## Bekanntmachung.

Der ledige Oekonom und Metzgergeselle Heinrich Gareis von Marktschorgast und die ledige 18jährige Bauerntochter Katharina Will von Steinbach, königl. Landgerichts Stadtsteinach, haben gemäß Erklärung vom Heutigen für ihre bevorstehende Ehe die Gütergemeinschaft wegen Minderjährigkeit der Braut ausgeschlossen, was andurch nach gesetzlicher Vorschrift bekannt gemacht wird.

Berneck, am 13. April 1853.

Königliches Landgericht.

v. Ammon, Landrichter.

c. Detzer.

---

## Anzeigen.

Um den gegenwärtigen Schuldenstand der Frau Auditor Leuk kennen zu lernen, wollen diejenigen, welche an dieselbe eine Forderung zu machen haben, solche am

Mittwoch den 27 April c. Nachmittags 3 Uhr oder spätestens Donnerstag den 28. April c. Nachmittags 3 Uhr,

um so gewisser bei dem Unterzeichneten anmelden, als es ihnen sonst überlassen bleiben muß, ihre Forderungen im Wege der gerichtlichen Klagestellung geltend zu machen.

Hiebei wird wiederholt auf die früheren Ausschreibungen aufmerksam gemacht, nach welchen die Genannte ohne Zuziehung des unterzeichneten Curators keine giltigen Zahlungsverbindlichkeiten eingehen kann.

Bayreuth, am 22. April 1853.

Masel, Administrator.

---

Soeben ist bei C. H. Gummi in Ansbach erschienen und in allen bayerischen Buchhandlungen zu haben: (Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung).

**Das Forstgesetz vom 28. März 1852.**

erläutert zunächst für Nichtjuristen

**mit Anleitung zu den schriftlichen Aufsätzen der Gemeindevorsteher und einer Uebersicht der positiven Strafen in tabellarischer Form.**

Von A. Möller, k. Landgerichtsassessor.

broschirt. Preis 24 kr.

---

Um einem irrigen Gerüchte zu begegnen, das geeignet ist, für meine Existenz nachtheilig zu seyn, finde ich mich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß meine auswärtige Beschäftigung mich durchaus nicht hindern kann, hiesige Aufträge anzunehmen. Ich erlaube mir deßhalb bei dem Herannahen der Bauzeit sowohl bei hiesigen als auswärtigen Bauunternehmungen zu geneigten Aufträgen mich bestens zu empfehlen und verspreche unter Garantie die schnellste Ausführung als auch die Zusicherung der billigsten Preise.

Heinrich Wangemann, Schieferdeckermeister.

---

## Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter mache einem verehrten Publikum und Badegästen, welche das Bad Steben dieses Jahr bereisen wollen, hiemit bekannt, daß meine Geschirre, sowohl einspännig als wie zweispännig, zu den billigsten Preisen und guter Bedienung bereit stehen.

Münchberg, den 21. April 1853.

Karl Kapp, Gastgeber zum bayerischen Hof.

---

Ein baumwollener Regenschirm ist stehen geblieben und kann von dem, der sich als Eigenthümer ausweisen kann, gegen die Insertionsgebühren in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

---

In der reformirten Kirche blieb vorgestern ein schwarzseidener Regenschirm stehen. Wer über denselben Aufschluß geben kann, wird gebeten, solches gegen Erkenntlichkeit in der Expedition d. Bl. zu thun.

---

In der Opernstraße Hs.-Nr 179 ist auf Jakobi ein Quartier eine Treppe hoch, hinten hinaus, zu vermiethen.

---

Die mittlere Etage des Hauses Nr. 115, Ecke der Kanzlei- und Friedrichsstraße, ist zu vermiethen und sogleich oder auch zu Jakobi zu beziehen. Näheres in demselben Hause parterre.

---

**Gute Franken-Zwetschgen sind angekommen bei Wilhelm Schüller.**

---

## Theater-Anzeige.

Mittwoch den 27. April: **Die Jäger.** Schauspiel in 5 Akten von Iffland.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch — Nro. 116. — 27. April 1853.

## Deutschland.

München, 23. April. Privatnachrichten aus der Kaiserstadt zufolge soll Se. Maj. der König Max zugleich mit Sr. Maj dem König von Preußen in Wien eintreffen.

Berlin, 23. April. Für das Unternehmen der öffentlichen Bade- und Waschanstalten in Berlin sind bereits 110,000 Thlr. gezeichnet. Die Bankiers Magnus und Ravené und Andere haben jeder 10,000 Thlr. gezeichnet, der Polizeipräsident 1000 Thlr., ein Ungenannter soll 5000 Thlr. als Geschenk zugesichert haben.

Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Das von der Presse aufgenommene Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritte des Commandirenden in den Marken, Generals v. Wrangel entbehrt jeder Begründung. Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbstmanöver der beiden vereinigten Corps, des Gardekorps und des 3. Armeekorps, wird dem Vernehmen nach auch ein Cavalleriemanöver stattfinden, zu welchem wohl an 60 Schwadronen herangezogen werden sollen und welches von dem General v. Wrangel, bekanntlich dem ersten Reitergeneral, commandirt werden soll.“

Die königliche Regierung zu Köslin hat unterm 8. April folgende Verordnung erlassen: „Kein Gast- oder Schankwirth oder sogenannter Krugvater in einer Gewerksherberge soll an den zur Arbeit bestimmten Tagen, besonders an Montagen, einen in Arbeit stehenden Gesellen während der gewöhnlichen Arbeitsstunden bei sich dulden, viel weniger demselben Speisen oder Getränke verabfolgen. Wer diesem Verbote zuwiderhandele, soll mit einer Polizeistrafe von 2 — 5 Thlrn. belegt werden.“

Frankfurt, 25. April. Die Erklärung Preußens bei der Abstimmung in der deutschen Bundesversammlung über die englisch-österreichische Flüchtlingsfrage, in der Sitzung vom 12. April 1853, lautet den Hamburger Nachrichten zufolge wie folgt: So natürlich die königliche Regierung einen jeden Ausdruck der Entrüstung über die Verbrechen findet, auf welche der Antrag der großherzoglich hessischen Regierung Bezug nimmt, so fehlt es doch bisher über dieselben an denjenigen Aufklärungen des Zusammenhangs, durch welche allein die königliche Regierung sich berechtigt glauben würde, auf einen Antrag einzugehen, welcher nur in der Voraussetzung seine Begründung finden kann, daß die englische Regierung Angesichts der Ruchlosigkeit jener Attentate nicht an und für sich bereit seyn werde, Alles zu thun, was in ihrer Macht steht, jedem Versuche zu ähnlichen Frevelthaten vorzubeugen. Die königliche Regierung ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß das englische Cabinet seinen vollen Beistand zur Bestrafung vergangener und zur Verhütung zukünftiger Verbrechen zu leisten entschlossen sey, und glaubt, daß der Verwirklichung dieser Absichten, nach Lage der politischen Zustände in England selbst, durch jede Manifestation, welche das Verfahren der Regierung als unter der Einwirkung auswärtiger Mächte stehend, erscheinen lassen könnte, neue Hindernisse in den Weg gelegt werden würden. Sollte das englische Cabinet dem Vertrauen, welches die königliche Regierung auf dasselbe setzt, nicht so vollständig entsprechen, wie zu erwarten steht, so würde doch die königliche Regierung den Zeitpunkt für eine eingehende Behandlung eines Antrags wie der vorliegende erst nach vorgängiger Verständigung mit derjenigen höchsten Bundesregierung für eingetreten erachten, deren Gebiet der Schauplatz der dem Antrage zu Grunde liegenden Attentate gewesen, und welche allein im Stande ist, in den Resultaten der desfalls eingeleiteten Untersuchungen die nöthigen Anhaltspunkte für etwaige amtliche Schritte bei der königlich großbritanischen Regierung zu geben.

Baden. Wie die würtembergische dem Bischofe von Rottenburg hat auch die badische Regierung dem Erzbischofe von Freiburg auf die bekannte Eingabe der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz geantwortet, und zwar in folgendem aus Karlsruhe vom 21. April datirten Schreiben des Präsidenten des badischen Ministeriums des Innern, Frhrn. v. Marschall. Es lautet: Der Präsident des großherzoglich badischen Ministeriums des Innern, an Se. Exc. den Hrn. Erzbischof Hermann v. Vicari zu Freiburg. Die Eingabe, welche die HH. Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz am 12. April an die Regierungen der diese Provinz bildenden Staaten zu richten für gut fanden, habe ich zu empfangen die Ehre gehabt und säume nicht, Ew. erzbischöflichen Exc. im allerhöchsten Auftrage Sr. königlichen Hoheit des Regenten, unsers allergnädigsten Herrn, darauf zu erwiedern: Die großherzogliche Staatsregierung steht rücksichtlich der Verhältnisse der katholischen Kirche im Großherzogthum nur mit Ew. Exc., nicht aber auch mit den HH. Bischöfen, welche andern Staaten angehörigen Diöcesen vorstehen, in amtlichem Verkehr. Wie nun in richtiger Würdigung dieses Verhältnisses Ew. Exc. die Denkschrift der vereinigten Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz vom 5. Febr. 1851 mittels besonderer Eingabe vom 6. März 1851 Sr. königlichen Hoh., dem in Gott ruhenden Großherzog Leopold, vorzulegen sich verpflichtet fühlten, so hätte Se. königl. Hoh. der Regent erwartet und erwarten dürfen, daß dieses auch mit der Eingabe vom 12. April geschehen, und der betretene aber nach allen Richtungen hin unstatthafte Weg einer Collektiveingabe nicht eingeschlagen worden wäre,

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

27. April.

1682 Feoder, Kaiser von Rußland gest. 1688 Kurfürst Friedrich III. folgt seinem Vater Friedrich Wilhelm von Brandenburg in der Regierung. 1848 Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar k. Prinz von Bayern geb.

---

### Die tugendhafte Gattin.

Novelle von Amely Bölte.

(Fortsetzung.)

Spät um Mitternacht erreichte er sein Ziel, als tiefe Ruhe die Bewohner des Städtchens eingewiegt, und Niemand seiner Rückkehr mehr gewärtig war. Er pochte leise und dann lauter und lauter; denn auch die Wächterin der Todten war in Schlummer versunken, und rieb noch die schlafmüden Augen, als sie ihm mit dem Lichte entgegentrat. Die Bahre der Todten, in ihrer schwarzen Bekleidung, stand auf dem Flur, und bot ihm ein düsteres, vielleicht Uebel weissagendes Willkommen. Er glitt an derselben vorüber und erreichte sein Zimmer, wo er sogleich seine Lampe anzündete und den Rest der Nacht mit Schreiben zubrachte. Der grauende Morgen fand ihn noch bei dieser Beschäftigung, und die vielen zerrissenen Papierstückchen, die den Boden bedeckten, bezeugten, wie häufig der Schreibende ein Blatt, als ungenügend, verworfen, bis er endlich einen Brief abgefaßt, den er, nach nochmaliger ernster Prüfung, faltete, versiegelte, und selbst auf die Post trug. Ein tiefer Seufzer entstieg seiner Brust, als er diese Arbeit vollendet; es war wie ein Gottlob! das er einer Frage an das Geschick nachsandte, und dann mit sinnender Miene der Antwort harrte.

Die Stadt Münster mit ihren Thürmen und Dächern und geschichtlichen Erinnerungen schaut ernst über die flache Landschaft hin, in welcher die Pumpernickel essenden Westphalen nach ihrer Väter Weise lieben, leiden, sterben. Weder Land noch Stadt machen einen heitern Eindruck. Hier hausten die störrischen alten Sachsen, und hier wurde lange noch den Göttern geopfert, als andere Völker schon den dreieinigen Gott verehrten. Das Klima ist hier rauh, wie der Bewohner, der sich düster an das einmal Hergebrachte hält, und das Verrücken des Zeigers an der großen Zeitenuhr kaum gewahrt.

Am Marktplatze der gewichtigen Hauptstadt der Provinz sehen wir in einem großen Hause einen Familienkreis um den Frühstückstisch versammelt. Der Herr Regierungsrath Werther, in Schlafrock und Pantoffeln, die lange Pfeife im Munde, tritt eben in das Gemach. „Hier sind Briefe, Kinder!“ damit wirft er deren mehrere auf den Tisch, und entfernt sich wieder. Jeder reklamirt nun sein Eigenthum. Der Herr Lieutenant, das älteste Kind des Hauses, streicht sein Knebelbärtchen, und liest schmunzelnd ein Paar Episteln auf Rosenpapier, schön duftend, mit goldenem Rändchen. Laura und Bertha studiren andächtig ein Schreiben, das von einer abwesenden Freundin, einer früheren Schulgenossin,

besonders weil die auf jene Denkschrift vom 5. März d. J. erfolgte Antwort der großherzogl. Regierung gleichfalls nur an Ew. Exc. gerichtet war. In der Sache selbst glaubten Ew. Exc. der großherzoglichen Regierung erklären zu müssen, daß Sie den Vorschriften und Anordnungen, welche die Regierungen in Bezug auf die katholische Kirche bisher geltend gemacht und auch fernerhin geltend zu machen beschlossen haben, auf das entschiedenste entgegenzutreten sich wie berechtigt so verpflichtet erkennen, fügten übrigens dieser Erklärung die Versicherung bei, daß Sie unter allen Umständen die Ihrem allerhöchsten Souverän schuldige Unterthanentreue mit unerschütterlicher Standhaftigkeit bewahren werden. Wie Se. königliche Hoh. der Regent das Letztere von allen ihren Unterthanen verlangen und erwarten, so werden Allerhöchstdieselben auch wahrzunehmen wissen, wenn das angekündigte Entgegentreten von Ew. Exc. in einer die Landesgesetze verletzenden Weise in Ausführung gebracht werden wollte. In einem solchen Falle werden Se. königliche Hoh. ebenso, wie Allerhöchstihnen der Glaube und das Wohl der katholischen Kirche heilig ist, die Gesetze und die Verfassung des Staats mit der Ihnen von Gott verliehenen Gewalt gegen jeden Eingriff schützen und Denjenigen für die Folgen verantwortlich machen, der, indem er ein vermeintliches Recht geltend machen will, in anerkannter Wirksamkeit bestehende Gesetze verletzt.

Aus Kassel, 22. April, wird dem Frankf. Journ. authentisch mitgetheilt, daß die Abg. Weinzierl wegen Steuerverweigerung, die man als „Aufruhr" bezeichnet und Pressel wegen Hochverraths in Folge des Hanauer Turnerzugs nach einer Anforderung der Regierung vom Landtage ausgeschlossen werden sollen. Beide sind bereits von ihren Aemtern in den Stadtbehörden zu Fulda und Hanau vom Ministerium suspendirt. Sollte die Ausschließung aus der Kammer erfolgen, so werden voraussichtlich viele Mitglieder austreten. Im Ausschusse haben Scheffer, Krug, Ruhn, Brenning, Baumann, Giese für Ausschließung, Fink und Herrlein dagegen gestimmt.

Wien, 24. April. Die Wiener Zeitung schreibt: „Vielseitig wird der Wunsch ausgesprochen, daß eine neue, den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechende Gewerbeordnung ehemöglichst in Wirksamkeit treten möge. Wir können versichern, daß an einer neuen Gewerbeordnung thätig gearbeitet wird; daß sie noch nicht vollendet ist, daran sind nur die umfassenden Vorarbeiten Schuld. Es handelt sich darum, das Bestehende mit den Forderungen der Gegenwart ohne allzuschroffen Uebergang in Einklang zu bringen, die vielfach verschiedenen Gewerbsverhältnisse in den österreichischen Kronländern gründlich zu prüfen, und mit jenen anderer Staaten zu vergleichen. Die so tief in das Volksleben eingreifende Regelnng des Gewerbewesens erheischt um so mehr große Vorsicht, als begangene Fehler auf diesem Gebiete unabsehbare Folgen nach sich führen können."

## Schweiz.

Aus Bern wird dem Schwäbischen Merkur über den Aufstand in Freiburg geschrieben: „So eben von Freiburg zurückgekehrt, beeile ich mich, näheres über die gestrigen Vorfälle daselbst mitzutheilen. Oberst Perrier-Landerset, ehemaliger Liberaler und vor zwei Jahren noch Commandant der Bürgergarde, mit der er damals den zweiten Aufstand Carrards unterdrückte, trat vor einiger Zeit auf Seite der ultramontanen Opposition, und war auch bei der Versammlung von Posieux. Er verabredete mit einigen Patriciern, Amadeus von Dießbach, Gebrüder Weck, Alt-Schultheiß Griset de Forel ꝛc., einen Umsturzplan. Seit längerer Zeit wurde das Land durch diese Herren und ihnen ergebene Geistliche bearbeitet. Kein Mensch ahnte aber jetzt einen Ausbruch, nur fiel einigen Personen auf, daß viele vornehme Herren bisweilen mit Familie Pässe ins Ausland nahmen. Am frühen Morgen des 22. April brachen die obengenannten Patricier mit einer Anzahl Bauern aus den Bezirken Sarine und Glane unter Anführung des Obersten Perrier gegen die Hauptstadt auf, wo sie etwa um 4 Uhr eintrafen. Sie zogen durch die Porte des Etangs (der Teiche), passirten die innern Ringmauern und stürzten sich sofort auf das Pensionat und das Collegium St. Michel, den höchstgelegenen, schwer zugänglichen Punkt der Stadt. Dort hofften sie zwei Kanonen und die Flinten der Kantonsschüler zu finden. Lehrer und Schüler wurden sofort zu Gefangenen gemacht und mußten die Leute bewirthen. Die Flinten fanden sie nicht, aber die Kanonen, was Oberst Perrier in sehr große Unruhe versetzt haben soll. Mittlerweile wurde in der Stadt beim Rathhaus und durch die untern Gassen Generalmarsch geschlagen. Alles stürzte auf das Rathhaus und in 20 Minuten konnte der Commadant der Bürgerwehr, Major Gerber, über etwa 300 Mann mit zwei Kanonen verfügen. Er ließ Scharfschützen und Infanterie durch die beiden zum Collegium führenden großen Treppen hinaufziehen, die Artillerie durch die Lausannerstraße. Diese wurde gegenüber dem Lyceum und der Michaelskirche aufgestellt und begann sofort mit Kartätschen gegen die hinter Ringmauern und an den Fenstern kämpfenden Aufrührer zu feuern. Die Scharfschützen nahmen das Gebäude St. Michel von Süden und Westen ins Kreuzfeuer. Die Zugänge zu den Treppen hatte Hr. Perrier zu besetzen vergessen. Nach etwa einstündigem Feuer flüchtete sich ein Theil der Aufrührer in die Michaelskirche. Die Kanonen trieben sie hinaus. Bei dieser Gelegenheit fiel der berüchtigte Carrard (Führer der früheren Putsche), an Hand und Kopf verwundet und blieb auf der Stelle todt. Auch Perrier wurde verwundet, und wäre beinahe getödtet worden, wenn ihn nicht Major Gerber beschützt hätte. Ein Geistlicher, Pfarrer Delay von Torny, wurde ebenfalls gefangen, als er die Nachricht brachte die Aufrührer wollen sich ergeben. Nun wurde das Feuer eingestellt, und es begann die Jagd auf die Gefangenen, welche man aus Betten, hinter Holzstößen, aus Kellern ꝛc. hervorzog. Im ganzen sind es 130 Gefangene, worunter Perrier, Pfarrer Delay, Louis Weck ꝛc. Nachdem die Aufregung ein wenig beschwichtigt, setzte die Commission der Bürgerwehr ein Kriegsgericht nieder, um über Perrier zu urtheilen. Die Verhandlungen begannen um Mittag auf dem Rathhause und waren öffentlich. Ich kam erst zum Schluß der Vertheidigung, welche der Schwager Perriers, Advokat Landerset, hielt, der so eben als Commandant der Artillerie gegen ihn gekämpft hatte. Er bestritt die Competenz des Gerichts, und trug eventuell auf drei Jahre Zwangsarbeit an, der Ankläger auf 30 Jahre. Perrier suchte seinen Abfall von der liberalen Partei zu rechtfertigen, und betheuerte, daß er nicht die Absicht gehabt Blut zu vergießen.

---

eingelaufen ist, und Ernst, der jüngste Sohn, dem die Post Nichts gebracht hat, benutzt das Beschäftigtseyn der Uebrigen, um seine Taschen mit Zwiebacken zu füllen. Die Frau Regierungsräthin aber, eine stattliche Frau in den Fünfzigen, sucht nach ihrer Brille, befestigt dieselbe bedächtig auf ihrer Nase, und nimmt dann in ihrem Armstuhle am Fenster Platz, um ein Schreiben durchzugehen, das ihr von ganz unbekannter Hand zugegangen ist. Vielleicht ein Bettelbrief, denkt sie und liest: —

„Verehrte Frau!"

„Mit dieser Anrede muß Ihnen ein anscheinend Fremder entgegentreten, während sein Herz eine Benennung wählen möchte, nach der alle seine Pulse schlagen." —

Welche Anrede! denkt die Frau Regierungsräthin. Der Mensch muß von Sinnen seyn, wenn er nicht vielleicht um eine der Mädchen anhalten will. Sie beruhigt sich in diesem Gedanken und liest weiter.

„Errathen Sie, wie ich Sie nennen möchte? Errathen Sie, wer es ist, der diese Zeilen an Sie richtet? Hat die Natur denn nicht eine Sprache, die schon der Instinct dem lallenden Kinde lehrt, um sich der Mutter verständlich zu machen? Vernehmen Sie diese Sprache nicht, wenn Sie dieses Schreiben entfalten, und wissen mit Ihrem Herzen mich zu nennen?"

„Hier sitze ich — in dem Hause und in dem Stübchen, wo ich vor dreißig Jahren das Licht der Welt erblickte. Glückliche Zeit! wo mich die Arme meiner Mutter wiegten!"

„Vor meiner Thüre auf der Bahre liegt die Frau ausgestreckt, die meiner Mutter damals Beistand und Pflegerin war."

„Giebt es nun eine Versehung, oder ist Alles bloßer Zufall? Sonderbar, daß mein Weg mich gerade hierher führen, daß mein Wanderleben gerade hier sein Ziel finden mußte, in dem Augenblicke, wo der schwache Lebensfunke dieser Frau dem Verlöschen nahte, und ihr getrübtes Auge nur noch Sehkraft genug besaß, den Sohn meiner Mutter in mir zu erkennen. So weit ich zurückdenken kann, bis in die erste Zeit der Kindheit, war es mein Sehnen, den Namen Mutter zu lallen. Wenn andere Kinder von ihren Eltern und Brüdern und Schwestern sprachen, dann flüchtete ich mich in mein einsames Kämmerchen, und weinte, daß ich diese Bande nicht kannte. Wenn andere Kinder, bei einem Schmerze, einer Täuschung, durch die sanft mahnende Stimme der Mutter Trost und Beruhigung fanden, dann schrie ich doppelt wild in das Leben hinaus, weil mir die Versöhnung fehlte, die allein die Liebe giebt."

„So sind die Jahre an mir vorüber gegangen. Aus dem Knaben wurde der Jüngling, aus dem Jüngling der Mann, aber mein Sehnen blieb dasselbe. Das Leben hat mir Manches geboten; aber keinen Ersatz für die mangelnde Mutterliebe, keinen Ersatz für die fehlenden Familienbande! Wohin ich blickte, wohin ich wanderte, trat mir überall das Räthsel meiner Existenz, wie ein großer Schmerz, entgegen, den zu überwinden meine ganze Kraft erfordert wurde. In diesem Ringen stählte sich mein Sinn; doch nur nach Außen hin, der Kern blieb weich und leicht verletzbar."

„Was ich fühlte, als ich in diese kleine Wohnung trat, und

Allein darauf wurde kein Gewicht gelegt, denn es war bewiesen, daß er auf dem Marsche Pulver vertheilen ließ, und selbst mit einer Stockflinte und einer sechsläufigen Pistole, Säbel und Patrontasche bewaffnet war. Das Gericht, dessen Großrichter Oberstlieutenant Tschachtli war, zog sich nun zurück, und gegen 7 Uhr verkündete es den Spruch: dreißigjährige Zwangsarbeit. Einige wüthende Bürgerwehrmänner waren sehr erbost, und machten des Abends um 9 Uhr einen Versuch das Gefängniß zu sprengen um den Gefangenen zu erschießen. Ein Platzregen und die Festigkeit des Commandant der Hauptwache vereitelte das verbrecherische Unternehmen. Hr. Perrier ist heute bereits ins Zuchthaus abgeliefert worden. Während der Nacht zogen die Bürgergarden von Murten und Broye ein, und viele Soldaten und Offiziere des Contingents. Man entließ sie aber sofort und gab den Anrückenden Gegenbefehl. Heute hat auch die Regierung den Belagerungszustand der Stadt, welcher natürlich mit Ausbruch des Aufruhrs erklärt wurde, wieder aufgehoben. Die übrigen Gefangenen kommen also vor die ordentlichen Gerichte. Den Nachbarstaaten und dem Bundesrath wurde von dem Vorfall Kenntniß gegeben, allein durchaus keine Intervention verlangt. Man wird nun die Anzettler die Zeche bezahlen lassen. Der Kanton ist übrigens ganz ruhig. — Der Bundesrath hat heute die Angelegenheit mit Oesterreich behandelt, allein die ganze Sitzung wurde nur mit Anhörung der Berichte des Hrn. Bundespräsidenten, als Vorstands des politischen Departements, und des Hrn. Comissärs Bourgeois, den man expreß aus Tessin kommen ließ, ausgefüllt."

## Italien.

**Turin**, 22. April. Der österreichische Gesandte Graf Apponyi, der nach Mailand gereist war, ist wieder hier eingetroffen. Der präsumtive Thronfolger ist heute einstimmig zum Obersten der Nationalgarde der Hauptstadt gewählt worden.

## Frankreich.

**Paris**, 23. April. Laut Decret vom 22. übernimmt der Marschall St. Arnaud wieder das von seinem Collegen Ducos interimistisch verwaltete Kriegs-Ministerium.

**Paris**, 25. April. Mit der neuesten ostindischen Post wird aus Calcutta vom 19. März gemeldet, daß Nanking von den chinesischen Insurgenten genommen sey. (T. D. d. A. Z.)

## Rußland.

Nach officieller Mittheilung in der Moskauischen Polizeizeitung ist in **Moskau** die Cholera ausgebrochen. In acht Stadttheilen sind bereits die Cholerahospitäler eröffnet worden. Zur bessern Handhabung der Ordnung und Beaufsichtigung der getroffenen Anstalten stehen dem Generalgouverneur für jeden Stadttheil Offiziere und besondere für diesen Zweck ernannte Beamte zur Seite.

## Amerika.

**New-York**, 9. April. Hr. Pulßky, Kossuth's Privatsekretär, geht am 10. April nach New-York und von dort nach England zurück. Während seines Aufenthalts in Washington hatte er mehrere Besprechungen mit dem Staatssekretär; auch dinirte er einmal bei dem Präsidenten der Republik, General Pierce, en famille. — Aus **Mejico** vom 21. März schreibt man, daß am 17. März die Stimmurnen geöffnet wurden, und daß Santa-Anna zum Präsidenten der Republik gewählt ist. Ein Gerücht geht, er wünsche Mejico wieder zu einem spanischen Vicekönigthum zu machen. (?)

## Vermischtes.

**Paris**, 23. April. Larochejacquelin erzählt in seinen Briefen über eine Zusammenkunft, die er im Jahre 1828 mit dem verstorbenen König von Preußen hatte Folgendes: Ich werde mich mein ganzes Leben lang an den tiefen Eindruck erinnern, welchen 1828 die Worte des verstorbenen Königs von Preußen auf mich hervorbrachten. Er hatte mir die Ehre erwiesen, mich nach Potsdam einzuladen. Nach der Tafel sah ich mir eine Karte an, auf welcher verschiedene Festungsplane waren. Der König näherte sich mir und sagte trotz seines sonst ernsten Wesens und seiner großen Güte nicht ohne Bitterkeit: „„Sie betrachten da die Plane von drei wichtigen Ihnen gehörigen Festungen: Metz, Straßburg und Besançon. Wir haben 1815 einen großen Fehler begangen, indem wir sie nicht nahmen (der König wird wohl gesagt haben: „zurücknahmen"). Aber wenn sich jemals wieder die Gelegenheit bietet, werden wir weniger ungeschickt seyn."" Ich antwortete dem Könige mit Bewegung: „„Ich hoffe, Sire, daß dieser Fehler niemals wieder gut zu machen ist.""

## Course. — Frankfurt a. M., 25. April 1853.

| Geld. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅛ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 97⅝ | ⅜ |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 55 | 4½ % ditto . . . | 102 | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 98⅛ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31 | Ludwigshaf.-Bexbach | 119⅛ | ⅞ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 26. | +3°,0 | +6°,2 | +5°,2 | 321''',45 | 321''',78 | 321''',88 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W., NW. — Bedeckter Himmel.

Höchste Temperatur: +7°.9. Niederste Temperatur: +2°.9.

Mittlere Temperatur: +5°.1. Mittlerer Luftdruck: 321'''.74.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.2. Höchste Temperatur: +5°.2

Am 27. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,4. Barometer: 322'''.24.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

meine Wirthin, nachdem sie mich mit forschendem Blicke geprüft, die Frage an mich richtete: „wer war denn Ihre Mutter?" das drücken keine Worte aus. Ich wurde roth und bleich vor dieser Frage, und stammelte eine Antwort, die keinen Sinn hatte. „Wer war denn Ihre Mutter?" fragte sie mich, und ich sollte bekennen, daß ich es nicht wußte, daß ich sie nie gekannt, nie den Namen derjenigen gehört, die mir das Leben gegeben? Ich sollte bekennen, daß meine Mutter nie nach mir gefragt? — Ein bitteres Gefühl stieg in meinem Herzen auf. Womit hatte ich es verdient, daß gerade in meinem Falle die Natur ihre ewigen Rechte nicht geltend machte, daß gerade ich die Ausnahme war, die, wie der Engländer sagt, die Regel beweist! — Und dennoch that mir diese Frage auch wieder wohl, sie führte den Verwaisten momentan wenigstens darauf hin, daß auch seine Beziehung zu der großen menschlichen Familie nicht fehle, wenn er nur das Glied finden könne, das hier die Kette bilde." —

„Von dieser Stunde an zog die Hoffnung einer solchen Möglichkeit wieder in mein Herz ein, und mein Sinnen und Denken war diesem Ziele zu gerichtet. Die gute Frau, die dieses Schimmern eines jungen Tages in meinem Herzen heraufbeschworen, wurde meine Vertraute, und bemühte sich mit mir, dem Faden nachzuspüren, der über den Anfang meines Lebens hinausreichte. Sie hatte eine Dame gekannt, die mir ähnlich gesehen und die vor dreißig Jahren in ihrem Hause gewohnt; ein Brief, den diese in einem Schiebfache vergessen, war das einzige, von derselben zurückgelassene Andenken, und dieser Brief lag in einem Koffer neben dem Sterbekleide meiner guten Wirthin. Sie suchte ihn jetzt aus diesem traurigen Zufluchtsorte hervor und reichte mir das vergelbte Schreiben."

„Wie ein Schiffbrüchiger auch das kleinste Brettchen wie einen Retter ergreift, so auch haschte ich nach diesem der Vergessenheit geweihten Blatte. Meine vor Bewegung zitternde Hand hielt es Anfangs kaum. — Als ich dann las — soll ich Ihnen seinen Inhalt wiederholen? — es ist an Anna von Voth gerichtet, — als ich dann las, entzifferte ich nur die Versicherung der Liebe eines Mannes, der nach Griechenland geeilt, dort den Kampf der Freiheit mitzumachen. War dieser Mann vielleicht mein Vater? — Wie tief ergriff mich diese Frage, deren Beantwortung ich heute von Ihnen heische. War dieser Mann mein Vater? — Hat er sich auf den Gefilden von Missolunghi einen Grabstein errichtet? — Ob bitte! sagen Sie es mir! dann darf mein Blick doch, wenn er über die Erde schweift, auf einem Punkte haften und sagen: hier knüpfst Du mit der Vergangenheit an, Du bist nicht mehr ein abgerissenes Blatt aus dem Buche des Lebens." —

„Ich kehrte erst heute, erst in dieser Stunde aus Bremen zurück, wo ich das Haus meines Großvaters gesucht, das mir den Weg zu meiner Mutter zeigen sollte. Ich bin in Beidem erfolgreich gewesen und trete nun mit neuem Lebensmuthe mit der Menschheit in die Schranken, zu der ich jetzt in einer anderen Beziehung stehe. Ich habe ja eine Mutter! Oh! wüßten Sie, wie mein Herz bei der bloßen Nennung dieses Namens schlägt, und wie es brennt, sich an dem Ihrigen zu fühlen! — Wonniger Gedanke! Mit fieberhafter Ungeduld sehe ich Ihrer Antwort entgegen, die mich auf Flügeln zu Ihnen tragen soll."

„Robert."

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Dienstmägde Anna Margaretha und Barbara Schamel, 24 und 32 Jahre alt, von Mistelgau, gedenken nach Nordamerika auszuwandern. Allenfallsige Anforderungen sind am

Samstag den 14. Mai früh 9 Uhr

hier anzumelden, indem sonst die Pässe ausgehändigt werden.

Bayreuth, den 23. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

Vom königlichen Landgerichte Weidenberg wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Zeugschmiedmeister Heinrich Schreck dahier und dessen Ehefrau, Babette, geborne Gubitz von Weidenberg, nach ihrer unterm 22. April 1853 und innerhalb gesetzlicher Frist vor Gericht abgegebenen Erklärung, die Güter-Gemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben.

Weidenberg, den 23. April 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scheller.

---

# Anzeigen.

## Auktions-Anzeige.

In dem ehemaligen Kammerdiener Frölich'schen Hause in der Friedrichsstraße über eine Stiege werden **Montag den 2. Mai c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr** anfangend, durch Unterzeichneten Meubeln von Kirsch- und Nußbaumholz, als: **Canapee's mit 6 und 12 Sesseln, Schlafcanapee's, Feuteuils mit rothem Plüsch bezogen, Schreib-, Wasch-, runde und Spieltische, Commode, Bettstellen, große und kleine Schränke, Spiegeln, Bronzelüster, gemalte Tassen, geschliffene Gläser, eine 8 Tag-Uhr in Goldrahmen, ein gut erhaltener Münchner Flügel mit 6½ Octaven, ein kleines Billard mit Bällen, messingene Vogelhäuser, eine Vorhangleiter, Waschgeschirr,** dann **Haus- und Küchengeräthe** jeder Art, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert. Der Flügel kommt Montag den 2. Nachmittags 3 Uhr zum Verstrich.

**Fikenscher,** Taxator.

---

## Liederkranz-Produktion

Donnerstag den 28. d. Mts. Abends 7 Uhr

**im Saale des Gasthauses zur Sonne.**

Einzuführende Fremde wollen dem kontroleleitenden Ausschußmitgliede vorgestellt werden.

Bayreuth, den 27. April 1853.

**Die Vorsteher.**

---

# William Both & Fletcher's Patent-Gutta-Percha-Glanzwichse.

Dieser Wichse wird die erste Stelle unter allen jetzt existirenden nicht bestritten werden können, denn 1) gibt sie dem Leder den vortrefflichsten tiefschwarzen Spiegelglanz, 2) conservirt sie das Leder besser, als jede andere Wichse, 3) verbraucht sie sich weit sparsamer als jede andere, 4) verlangt sie fast gar keine Arbeit, indem auf der Stelle der wundervolle Glanz erscheint, 5) schützt sie gegen Nässe, und ist diese Wichse besonders dem Militär zu empfehlen.

Die große Schachtel kostet 4 kr., die kleine 2 kr.

Niederlage dieser Wichse ist für Bayreuth und Umgebung bei

**Johann Martin Maisel,** breite Straße Nr. 456.

---

Ich bringe meine Niederlage von **feinen Schweinfurter Tafellichtern** zum Preis von 22 kr. per Pfund, in empfehlende Erinnerung.

**J. G. Felbinger.**

---

**Friedrichshaller Bitterwasser,** heurige Füllung, angekommen bei **Adolarius Semmelmann.**

---

**Frische Braunschweiger Würste** bei

**Hermann Mengert.**

---

Es wurde ein Beutel mit Geld gefunden. Wer sich als rechtmäßiger Eigenthümer ausweisen kann, kann ihn gegen die Insertionsgebühren bei Herrn Bürgermeister Heumann abholen.

---

Ein halbes Tagwerk Aurwiesen ist zu verpachten. Das Nähere in der **Ochsengasse Hs.-Nr. 129.**

---

# Dr. Rau's Mailänder Zahntinctur.

Diese vorzügliche, von vielen berühmten Aerzten und Chemikern geprüfte und aufs beste empfohlene Zahntinctur, ist das bis jetzt bekannte beste Mundwasser. — Sie dient sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne und Erkräftung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß, („Caries") ist ein vorzügliches Präservativ-Mittel gegen Zahnweh, dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, so auch zur Reinigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse als sehr vorzüglich zu empfehlen, per Glas 24 kr.

## Zeugniß über die Vorzüglichkeit der Dr. Rau'schen Mailänder Zahntinctur.

Sehr geehrter Herr!

Mit gegenwärtigem beeile ich mich Ihnen meinen freundlichen Dank für die überraschend günstige Wirkung auszusprechen, deren ich mich auf den Gebrauch Ihrer sehr vorzüglichen Mailänder Zahntinctur zu erfreuen habe. — Meine Zähne, vor Kurzem noch krankhaft und los, welches wahrscheinlich Folge des zu sehr erschlafften Zahnfleisches war, sind nun wieder ganz fest, und alle Schmerzen haben aufgehört, das Zahnfleisch ist erkräftigt und angenehm geröthet — Im Kreise meiner Bekannten wurde Ihre Zahntinctur meistens mit bestem Erfolg gegen Zahnweh angewendet. — Senden Sie mir gefälligst mit Wendung der Post ein Kistchen mit 12 Glas und genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung. Aachen, den 7. August 1851.

**Clementine Auguste Friederike von Hack,**
geb. **von Busch.**

Nicht minder empfehlenswerth sind folgende, in der gebildeten Welt rühmlichst bekannte Toiletten-Gegenstände:

**Neapolitaner Haarbalsam** (Balsamo di Napoli per i capegli.) Diese **feine Kräuterpomade** ist das reinlichste, schnell und sicher wirkendste Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haupt- als Barthaare, selbst bei den ungünstigsten Verhältnissen als probat befunden, per Glas 48 kr. und 30 kr. — **Neapolitanische Schönheitsseife** (Sapone liquido aromatico di Napoli.) Diese feine, flüssige, medizinische Kräuter-, höchst aromatische Toiletten-Seife, dient zur radicalen und schmerzlosen Entfernung verschiedener Hautkrankheiten: Sommersprossen Mitesser, brauner und gelber Flecken, Finnen ꝛc. — Es steht fest, daß eine reine, gesunde Haut, Haupterforderniß eines vollkommen gesunden Menschen ist. — In der That giebt es aber keine Seife, welche besser zur Reinigung und Stärkung der Haut dient, als diese, per Glas 42 kr. und 24 kr. — **Blüthen-Thau,** äußerst kräftiges, allgemein beliebtes Odeur, per Glas 54 kr., 30 kr., Probeglas à 18 kr.



☞ Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung, welche Näheres besagen, versehen, zur Sicherheit gegen Verwechslung oder Verfälschung mit nebigem Pettschaft gesiegelt, worauf genau zu achten bitte. **Bei vorschriftsmäßigem Gebrauche wird für den Erfolg garantirt** und sämmtliche Fabrikate stets in der bekannten Güte und Reinheit geliefert —

**Prof. Dr. Rau** sel. Erbe in Bamberg.

## Zeugnisse:

Daß ich auf den vorschriftsmäßigen Gebrauch der **Kräuter-Pomade,** oder sogenannten **Neapolitanischen Haar-Balsam** des Herrn Professor Dr. Rau sel. Erbe, meine Kopfhaare, deren Verlust ich längere Zeit zu beklagen hatte, wieder erhalten habe, bescheinige ich gern der Wahrheit gemäß.

Elberfeld, im October 1850.

(L. S.) **G. W. Bolze,** Fabrikant.

Gegen braune und gelbe Flecken im Gesicht, am Hals und Brust, habe ich mit dem besten Erfolge die flüssige **Neapolitanische Toiletten-Seife** des Herrn Prof. Rau sel. Erbe in Bamberg angewendet — Ich erkenne die Vorzüglichkeit dieser Seife um so dankender an, weil ich früher so viele Mittel gebraucht, welche gar nichts geholfen. Es befinden sich hier noch mehrere Personen, denen diese Seife die besten Dienste geleistet hat.

Heldrungen bei Sondershausen, den 6. Juni 1850.

**Bertha Sulzer.**

Diese renommirte **cosmetische Toilettengegenstände** sind zu haben bei Herrn **Wilhelm Höflich in Bayreuth.**

---

Es werden um einige 1000 fl. Grundrenten-Ablösungs- oder andere bayer. Papiere am 1. Mai gegen baar Geld zu dem Tagescours einzutauschen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Blattes.

---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 117. | 28. April 1853.

## Deutschland.

München, 25. April. Der k. Ministerialsekretär Schuller, welcher am 2. d. an Se. Maj. nach Italien abging, wird in 5 bis 6 Tagen hier zurückerwartet. Mit demselben werden wir auch nähere Nachrichten über die Rückkehr Sr. Maj. des Königs erhalten, in welcher Beziehung bis jetzt noch keinerlei bestimmte, Mittheilungen hier eingetroffen sind. (Allg. Ztg.)

Aus Berlin schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Gegenwärtig befinden sich Agenten österreichischer Fabrikanten hier, um die Industrieverhältnisse genau kennen zu lernen und Räumlichkeiten zu Niederlassungen für österreichische Waaren zu erwerben. Auch beim Finanzministerium sind Anfragen aus Oesterreich über die Höhe der Zölle für gewisse Fabrikate gestellt, z. B. für den sogenannten Bierstein, von welchem eine Quantität zur Probe eingesendet ist. Aus der Auflösung dieser concentrirten Biermasse wird ein schmackhaftes Bier hergestellt, sobald der Gährungsprozeß überwunden ist.“

Frankfurt, 23. April. Die im August 1852 durch eine Denkschrift bereits vorläufig angekündigte österreichische Forderung von 106,823,800 fl. C.-M. an den deutschen Bund für die Unterdrückung des Juni-Aufstandes in Prag und der October-Revolution in Wien, sowie wegen der Kriege in Ungarn und Italien, durch welche die deutschen Grenzen geschützt worden seyen, ist nun wirklich angemeldet worden. Diese Ausdehnung des Begriffs der Bundeshülfe auf innere Aufstände und auf Gebiete, welche nicht zum deutschen Bunde gehören, hat zur Folge gehabt, daß Preußen nun 19¼ Millionen Thaler für den Posen'schen Aufstand liquidirt hat. Es ist noch nicht abzusehen, welche neuen Forderungen das neue Princip nach sich ziehen wird; jedenfalls wird die Liquidation und Alles, was damit zusammenhängt, dadurch in seiner Erledigung in weite Ferne gerückt.

Frankfurt, 26. April Heute wurde die Repartition der bei dem Bankhaus Gebr. Bethmann disponibel gestellten Summe von einer Million Gulden, Antheil an der süddeutschen Bank in Darmstadt, vorgenommen. Da in die gestern aufgelegte Subscriptionsliste nicht weniger als 106 Mill. eingezeichnet waren, so ergibt sich eine Betheiligungsrate von nicht ganz 1 Proc. Man zahlt bereits 25 Proc. Agio für die Interimsscheine. (Allg. Ztg.)

Hannover, 25. April. Der heute eröffneten allgemeinen Ständeversammlung sind unter anderen Vorlagen zwei sehr wichtige gemacht worden, eine wegen Aenderung des Verfassungsgesetzes vom 5. Sept. 1848 und eine wegen des Gesetzes über die Reorganisation der Provinziallandschaften.

Kassel, 24. April. Die Rückkehr Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten von Berlin ist gestern Nacht zwischen 11 und 12 Uhr erfolgt. (Frankf. Postztg.)

Oldenburg, 23. April. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die gesammte großherzogliche Familie gegen die Mitte Mai eine Reise nach Eutin anzutreten, woselbst am 15. Mai die Königin von Griechenland eintreffen würde. Auch davon ist die Rede, daß der Großherzog einer Einladung des Kaisers von Rußland nach Petersburg folgen würde.

Rostock, 22. April. Der Advokat Moritz Wiggers wandte sich wegen der am 29. März durch den Senator Dr. Mann bei ihm vorgenommenen Haussuchung mit einem Antrage an das hiesige Obergericht. Daß der Antrag an das Obergericht sich richtete, beruhte darauf, daß der Senator Dr. Mann, nach Aussage zweier Zeugen, sich während der Haussuchung dahin geäußert hatte, daß er in dieser Sache als Obergericht fungire. Am 14. April erwiderte das Obergericht auf die Eingabe des Advokaten Moritz Wiggers, daß, da der Senator Dr. Mann zu der beregten Haussuchung vom Obergericht nicht committirt worden sey, seinen verschiedenen Desiderien nicht zu willfahren stehe. Infolge dessen hat der Advokat Moritz Wiggers gestern eine Denunciationsschrift bei dem Rath eingereicht, in welcher er ein Commissorium an das Obergericht zur Einleitung einer Untersuchung gegen den Senator Dr. Mann beantragt und sich schließlich seine Privatansprüche gegen den Senator Dr. Mann reservirt.

Wien, 27. April. Zur Ausführung des Februar-Vertrags ist eine Commission unter dem Vorsitz des Ministerialraths v. Hock gebildet. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Ueber die bevorstehende Reise Sr. Maj. des Kaisers von Rußland erfährt man, daß Se. Maj. Anfang Mai's in Warschau eintrifft. Im Laufe Mai's dürfte Se. Maj. nach Berlin und sodann mit Sr. Maj. dem König von Preußen nach Wien kommen; doch werden die dießfalls nöthigen Verabredungen erst nach Ankunft des russischen Monarchen in Warschau stattfinden.

## Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. Die Departements-Tidende bringt folgende offizielle Ministerliste: Oersted, Conseilpräsident, zugleich Minister des Innern und des Cultus; Bluhme, nur noch Auswärtiges. Die Grafen Sponneck, Karl Moltke und Reventlow-Criminil, sowie Scheel, Hansen und Steen-Bille behalten ihre bisherigen Portefeuilles. Aus dem Voranstehenden geht (wie auch die Departements-Tidende offiziell meldet) hervor, daß nicht blos Simonys, sondern auch Bang's Entlassung angenommen ist. Die von

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

28. April.

1772 Struensee in Dänemark hingerichtet. 1799 Ermordung des französischen Gesandten zu Rastatt.

### Die tugendhafte Gattin.

Novelle von Amely Bölte.

(Fortsetzung.)

Die Regierungsräthin hatte zu Ende gelesen; aber noch immer hing das Blatt zitternd in ihrer Hand, und die Farbe der Röthe wechselte mit tödtlicher Blässe auf ihren Wangen. Sie warf einen scheuen Blick umher. Hatte sie Jemand beobachtet? Wo waren ihre Kinder, blickte wirklich keines derselben ihr über die Schulter in dieses unselige Blatt? Errieth Niemand, von wem dieser Brief kam? — Eben trat ihr Gatte wieder herein. Schnell faltete sie das Blatt zusammen und steckte es zu sich, während sie sich erhob und unter anscheinender Geschäftigkeit ihre Verwirrung verbarg.

„Von wem kam denn Dein Brief, liebe Frau?“ fragte er sie. „Die Handschrift war mir ganz unbekannt.“

„Von meiner Putzmacherin,“ antwortete sie kurz

„Die Person schreibt eine recht männliche Hand, das muß ich gestehen. Das weiß übrigens der Himmel, woher Ihr Weiber nicht Putz beziehen müßt! Man sollte doch denken, Münster liefere eben so gute Sachen, als ein so elend kleiner Ort.“

„Das ist Geschmacksache, lieber Werther, und es lohnt kaum der Mühe, daß Du Dich darüber ereiferst.“

„Sey nur nicht gleich empfindlich, Anna! Es war nicht böse gemeint, das weißt Du, schon weil ich Dir nie das Geld vorenthalte zur Befriedigung dieser kleinen Launen.“

„Launen nennst Du das, wenn man sich seinem Stande gemäß zu kleiden bemüht ist, Werther. Es ist am Ende eine Mühe, die ich eben so sehr in Deinem, als in meinem Interesse unternehme.“

„Ha, ha, ha! Gut geantwortet, Anna! Du kleidest Dich also, um mir Ehre zu machen. Brave Frau! Und hast den Briefwechsel mit dieser Putzmacherin, die eine so männliche Hand schreibt, auch nur mir zu gefallen. So laß doch einmal sehen, wie denn dieses Mannweib sich ausdrückt.“

„Wer wollte sich um solche Kleinigkeiten kümmern!“ sprach die Regierungsräthin unmuthig und verließ das Zimmer, um sich in ihrem Cabinet einzuschließen. Hier athmete sie hoch auf, die Wände hatten doch keine Augen.

Sie zog den Brief hervor und durchlief ihn noch einmal. War es denn möglich, daß dieses längst vergessene Kind lebte und sie als Mutter reklamirte? Was wollte es von ihr? Was konnte sie ihm leisten,

ihnen bisjetzt verwalteten Ministerien sind zugleich dem Conseilpräsidenten Oersted übertragen worden. Vorgestern hatte es noch allgemein geheißen, Bang werde bleiben und zugleich das durch Simonys Austritt erledigte Portefeuille mit übernehmen. Indessen scheint der Glaube Bang's an die Befestigung des neuen Cabinets nicht stark genug gewesen zu seyn, um ihn zu bewegen, sein Schicksal an das desselben zu ketten. Der Rücktritt Bang's ist aber für die Regierung ein um so schwererer Verlust, da Bang in hohem Grade das Vertrauen der „Bauernfreunde", welche bisher fast ausschließlich die ministerielle Partei bildeten, besitzt.

## Italien.

**Palermo**, 12. April. Ich meldete Ihnen unterm 1. d., schreibt ein Correspondent der Allg. Ztg., die gnädige Fürbitte, welche Se. Maj. König Max von Bayern für einen Unglücklichen zu Pulver und Blei Verurtheilten zu thun geruhte. Während ich Ihnen schrieb, hatte eben der Telegraph den Begnadigungsbefehl nicht nur für den einen, sondern für noch drei andere gebracht. Die dumpfe düstere Stimmung, welche sich seit 24 Stunden über die ganze Stadt verbreitet hatte, war augenblicklich in den lautesten Jubel umgewandelt. Hätte in jenem Augenblick König Max im Wagen sich gezeigt, ich bin überzeugt, man hätte die Pferde ausgespannt und das Volk hätte den Wagen gezogen. In der ganzen Stadt war nur Ein Ruf, der der Freude, und nur Einen Namen hörte man: Il Re di Baviera! Ich sah Leute sich umarmen, ich selbst wurde auf der Straße von Leuten umarmt, die ich nie gesehen hatte. Wie aber mag den Armen zu Muthe gewesen seyn, welche zur Vorbereitung zum Tode bereits in der Kapelle waren, als man ihnen den Gnadenakt mittheilte! Wie mögen da erst diese Väter zahlreicher Kinder über der Hoffnung diese wiederzusehen, ihren Fürsprecher gesegnet haben! (Allg. Ztg.)

**Turin**, 21. April. Zu Iglesias, auf der Insel Sardinien, ist ein blutiger Conflikt erfolgt, wobei der Pfarrer und der Syndikus todt blieben.

## Frankreich.

**Paris**, 24. April. In seinem halbamtlichen Theile setzt der Moniteur auseinander, weßhalb die Regierung die Concession des transatlantischen Paketbootdienstes aufgeschoben hat. Die zur Prüfung der eingegangenen Vorschläge bestellte Commission hat gefunden, daß die drei großen Linien, die erforderlich wären, um Frankreich zwei Mal monatlich mit den Vereinigten Staaten, den Antillen und dem Meerbusen von Mexico, der Landenge von Panama, Cayenne, Brasilien und La Plata in Verbindung zu setzen, eine jährliche Bahn von 296,865 Seemeilen zu durchlaufen haben würden, wozu 29 Schiffe mit 17,600 Pferdekraft gehören. Einerseits sind nun die Kosten dafür, so wie für die an den Häfen vorzunehmenden Bauten, um großen Fahrzeugen Platz zu gewähren, sehr bedeutend, und die Compagnieen verlangen vom Staate über 15 Millionen jährlichen Zuschusses, während der Ertrag noch ungewiß ist, und andererseits lassen die neuesten Erfindungen (ohne Zweifel ist die Ericson'sche gemeint) bedeutende Ersparnisse an Brennmaterial und den für die Maschinen und folglich für die Schiffe selbst erforderlichen Räumlichkeiten, so wie Vermehrung des disponiblen Raumes für die Passagiere und somit des Ertrages erwarten. Aus diesen Gründen erklärt die Regierung, die verlangte Concession noch nicht haben ertheilen zu können, verspricht aber, in kürzester Frist eine Communikationslinie mit Brasilien einzurichten und auch die übrigen transatlantischen Verbindungen zu vervollständigen.

**Paris**, 27. April. Die zwischen Frankreich, Belgien und Preußen abgeschlossene Uebereinkunft über einen gleichmäßigen Depeschentarif ist promulgirt; alle Staaten können beitreten. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

## Spanien.

**Madrid**, 19. April. Ungeachtet wir ein Ministerium haben, so wollen sich doch die Gerüchte einer Krisis noch immer nicht legen. Es heißt allgemein, Lersundy habe sich mit einigen seiner Collegen bereits entzweit, weil diese mit der Entsetzung hoher Staatsbeamter nicht einverstanden seyen. Vor einigen Stunden wurde sogar behauptet, Lersundy habe bereits seine Demission eingereicht, die Königin sie aber nicht angenommen. — Die Königin-Mutter läßt sich noch immer von allen Vorgängen berichten. Nichts geschieht ohne deren Wissen und Willen. So wie sie mit dem spanischen Volke Komödie spielt, so thut sie dies auch mit den fremden Gesandten, namentlich mit dem englischen und dem französischen. Sie leiht beiden ihr Ohr und handelt nach ihren Rathschlägen, je nachdem die Umstände dies erheischen. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

**London**, 23. April. Während man noch unlängst von dem bevorstehenden Uebertritt oder eigentlich von der Rückkehr Mr. Disraeli's zur liberalen Partei mit Zuversicht sprach, geht jetzt das viel wahrscheinlichere Gerücht, daß der politische Romandichter thätiger als je am Sturze des Ministeriums arbeite. So wird versichert, daß er, mit ausdrücklicher Billigung und auf die Empfehlung Lord Derby's, eine Mesalliance mit den ultramontanen Irländern geschlossen habe. Diese, heißt es, werden mit den Tories ohne Vorbehalt und blindlings bei der Budget-Discussion stimmen, wogegen Disraeli und die Seinigen sich der Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland widersetzen werden. Zugleich soll Disraeli den Ultramontanen feierlichst gelobt haben, im Fall er wieder ans Finanzruder komme, die eine Gladstone'sche Idee in Bezug auf Irland sorgfältig zu vermeiden, die andere aber nachzuahmen, mit anderen Worten, nie an die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland zu denken, dagegen die Streichung der „Hungerschuld" vorzuschlagen. In ministeriellen Kreisen herrscht indeß keine sonderliche Bangigkeit vor den Planen der irisch-toryistischen Allianz, da die Brigademannschaft sehr zusammengeschmolzen ist, Lord J. Russell soll sogar eine Partei-Berathung, die auf heute in seiner Wohnung (Chesham Place) anberaumt war, abbestellt haben, weil sie überflüssig sey, indem das Ministerium mit Gewißheit auf eine Majorität für das Budget rechne. Heute endlich findet die Times es doch angemessen, ihre Stimme gegen Gladstone's Ansichten über die Unmöglichkeit einer praktischen Durchführung des Unterschiedes zwischen festem und unsicherem Einkommen in Bezug auf die Einkommensteuer zu bekämpfen. Ihr Protest aber klingt sanft, wie

---

das nicht Schimpf und Schande mit sich brachte und ihren guten Namen befleckte? — Was würde ihr Mann sagen, wie würden ihre Kinder auf sie blicken, wenn sie diese Jugendverirrung erführen. — Vor einer Stunde noch saß sie da, geliebt, geachtet von Allen, die sie kannten, und nun sollte ein Wort das Gebäude so vieler Jahre zernichten? Warum hatte sie der Tod nicht lieber ereilt, ehe das Leben ihr Alles kostete, was hienieden Werth für sie hatte. Sollte sie der Natur zuvorkommen, ehe die Schande sie traf? — Aber nein, dann würde ihr ja ein ehrloses Grab hinter der Mauer. Und außerdem noch war die Regierungsräthin eine fromme Christin, welche die ewige Strafe fürchtete und häufig das Sakrament nahm, um sich mit ihrem Gotte zu versöhnen. Daß ihr Gewissen dabei nie eine mahnende Stimme erhob, und sie erinnerte, ihr erstgeborenes Kind mit in die Zahl ihrer Mutterpflichten einzuschließen, dafür konnte sie ja nicht. Sie hatte die Existenz desselben ja vergessen, wie sie sagte, und konnte für die Schuld ihres Gedächtnisses nicht büßen.

Sie warf sich auf die Knie und betete, betete heiß und brünstig, aber kein Lichtstrahl wollte in ihre Seele fallen. Das Factum blieb unwandelbar fest; der Sohn forderte die Mutter! — und was sollte sie dieser Anforderung entgegensetzen? — Thränen erleichterten endlich die beängstigte Brust, Thränen des Mitleids mit sich selbst. Gab es eine verlassenere Lage, als die ihrige? Konnte sie auf dem weiten Rund der Erde ein Ohr finden, dem sie ihre Sorge mit Ueberzeugung zu vertrauen vermochte? — Stand sie nicht ganz verlassen da, ohne einen Rath, einen Trost, oder den Beistand eines Freundes, ihres Gatten? — Wenn sie ihm Alles vertraute? — Nein, nein! Er würde sie verstoßen — Es war keine Rettung für sie! Nur der Tod konnte ihr noch helfen und sie vor dem größeren Uebel, der Schande sichern. —

Sie seufzte tief und schwer.

Vor einer Stunde noch war sie die glückliche Mutter und Gattin, die geachtete Frau, die geschätzte Freundin, und jetzt! — Wem konnte sie jetzt noch mit freier Stirn entgegentreten? Dieser Störer ihres Friedens, was gewann er, indem er sich an ihre Ferse heftete? — Eine Mutter ja doch nimmermehr. — Sie hätte ihn hassen mögen, um seiner Zudringlichkeit willen! War ihre Schuld nicht begraben, die Vergangenheit mit dem Schleier der Vergessenheit bedeckt, wenn er ihn nicht mit frevelnder Hand lüftete! — Eine Frau in ihrer Stellung als seine Mutter zu reklamiren, war ein Unternehmen, das an Wahnsinn grenzte.

Sie mußte ihm aber doch antworten. Sie ging seinen Brief noch einmal aufmerksam durch, und beschloß dann, ihm auf eine Weise zu entgegnen, die sie nicht kompromittire und ihm doch fühlbar mache, wie wenig willkommen er ihr als Sohn sey. Mit einer leisen Hoffnung, ihn auf diese Weise entfernt zu halten, ergriff sie die Feder und schrieb:

„Sie können ermessen, wie sehr ich durch Ihr Schreiben von diesem Morgen überrascht wurde, Herr Robert! — Ich bezweifle fast, daß es an mich gerichtet sey, an die Gattin des Regierungsraths Werther, dem der Inhalt kein willkommener seyn kann. Sie kennen die Welt genug, um zu begreifen: daß es, bei aller Theilnahme für

das Säuseln des Zephyrs und athmet nichts als Wohlwollen gegen en Schatzkanzler.

## Türkei.

Konstantinopel, 18. April. Die Hauptstadt ist ruhi Die Hauptfrage der Unterhandlungen bildet die Frage über die h ligen Stätten. Beiderseits gehen aber die Rüstungen noch fort. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

## Amerika.

Washington. Unter den neulichen Ernennungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, die der Senat bewilligt hat, befindet sich die Dudley Manns im Staatssecretariat. Der Posten des Staatssecretärs ist in Amerika das erste Ministerium; er ist mit den Beziehungen zu den fremden Regierungen beauftragt. Dieser Umstand ist wegen der Vergangenheit Dudley Manns bemerkenswerth. Er ist ein talentvoller Mann von sehr ehrenwerthem Charakter, indeß hat er bewiesen, daß er der äußersten Seite der demokratischen Meinung angehört, und daß er es war der unter der Verwaltung Taylors nach Europa gekommen war um die revolutionäre Regierung von Ungarn anzuerkennen. In Folge der Botschaft des Präsidenten Pierce ist die hohe Stellung des Hrn. Dudley Mann im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten vielleicht eine nicht ganz gleichgültige Sache.

## Vermischtes.

Die Wiener „Presse" berichtet: „Ein Bergwerks-Besitzer in Kronstadt hat zwischen Zeiden und Wolkendorf ein reiches Goldlager gefunden, das nach dem Ausspruche der Bergwerks-Beamten in Zalathna, wo die eingesandten Proben geschmolzen worden sind, das reichste in Europa seyn soll, ja, sogar den californischen an die Seite gesetzt zu werden verdiente."

Der Luftschiffer Petin, welcher in Paris und London sich vergeblich bemühte, die zum Bau eines Luftschiffes nach seinem System nöthigen Gelder aufzubringen, ist jetzt in Nordamerika, wo seine Ideen eine günstigere Aufnahme fanden. Gleich nach seiner Ankunft zu New-Orleans wurde eine Subscription eröffnet und ein Capital von 500,000 Fr. zusammengebracht. Petin ist nach New-York gereist, um das zu seinem Luftschiffe nöthige Material einzukaufen. Er hat sich verpflichtet, die Reise von New-Orleans nach Frankreich in 36 Stunden zu machen.

---

Am 23. d. Mts. wurden in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth nachfolgende Personen abgeurtheilt:

1) Johann Michael Bucka, lediger Webergeselle von Vielitz, k. Landgerichts Wunsiedel, wegen Verbrechens der Widersetzung zu 45 Tagen doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.
2) Johann Georg Hertrich, lediger Dienstknecht von Ottengrün, k. Landgerichts Hof, wegen Verbrechens des fortgesetzten Diebstahls zu zwei Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt.
3) a) Paul Wunder, Oekonom von Nordhalben, schuldig der polizeilich strafbaren Beschädigung einer Warnungstafel wurde zu 3 fl. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt,
   b) Kaspar Osel von Neuensorg, wegen Vergehens angeschuldigt, wurde freigesprochen.
4) Kunigunde Ramming, ledige Taglöhnerin von Untersteinach, k. Landgerichts Stadtsteinach, wegen eines Vergehens des Diebstahls und zwei polizeilich strafbaren Diebstählen zu 30 Tage Gefängniß verurtheilt.
5) Johann Haber III. von Trockau, wegen Vergehens des Diebstahls unter dem besonders erschwerenden Umstande der Verübung desselben im Schaafpferche zu drei Monat Gefängniß verurtheilt.

Am 25. d. Mts. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth folgende Personen abgeurtheilt:

1) Ernst Langbein, von Bayreuth, wegen Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht und wegen Amtsehrenbeleidigung zu 10 Monat Zwangsarbeit verurtheilt.
2) Friedrich Pfaffenberger, Holzhauer und Schneidergeselle von Bayreuth, wegen Vergehens der Widersetzung, zu drei Tage Arrest verurtheilt.

Am 30. d. Mts. kommen folgende Untersuchungssachen in öffentlicher Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth zur Verhandlung:

1) Christian Wilhelm Welzel, gewesener Fabrikant von Lorenzreuth, k. Landgerichts Wunsiedel, wegen Verbrechens des betrügerischen Schuldenmachens zum Nachtheile des Spinnereibesitzers Heinrich Stauber in Oettweil im realen Zusammenflusse mit dem Verbrechen gleicher Art, verübt an Kaufmann Louis Engst in Weimar.
2) Margaretha Geigner, ledige Dienstmagd von Stammbach, k. Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens des Betrugs im realen Zusammenfluß mit einer polizeilich strafbaren Fälschung von Certificaten.
3) Johann Christoph Beyer, verheiratheter Seilermeister von Schwarzenbach a. S., k. Landgerichts Rehau, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung.

Am 2. Mai d. Js. kommen in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth folgende Untersuchungen zur Aburtheilung:

1) Andreas Ott, Müller und Zimmergeselle von Arzberg, wegen Verbrechens der gerichtlichen Verleumdung durch falsche Denunciation.
2) Dietrich Kempf, Bauer von Hinterrehberg, k. Landgerichts Stadtsteinach, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem ledigen Georg Hofmann von Hinterrehberg.
3) Conrad Koch, Maurergeselle von Oberehrenbach, k. Landgerichts Gräfenberg, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem königl. Forstwart Burger.
4) a. Johann Adam Feichmann, lediger Dienstknecht von Marxgrün, b. Johann Georg Ponitz, lediger Dienstknecht von Thierbach, k. Landgerichts Naila, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt in verabredeter Verbindung mittelst Aufpassens an der Catharina Grimm in Lichtenberg.
5) Sophia Pöllath, Maurergesellentochter von Ebnath, kgl.

---

Ihr Geschick, einer Frau in meiner Stellung unmöglich ist. Sie in ihren Kreis zu ziehen. Bedenken Sie das und fügen Sie sich in das Unvermeidliche. Der Segen für ein solches Verzichtleisten wird Ihnen nicht ausbleiben, und was mein Gebet von dem Höchsten für Sie ermitteln kann, das soll Ihnen nicht ermangeln.

Mit tiefem Bedauern und wahrem Antheil an Ihrem zeitlichen und ewigen Wohle unterzeichnet sich

Anna v. Werther."

Gottlob! das schwierige und peinliche Geschäft war abgethan. Die Regierungsräthin las noch einmal prüfend jedes Wort und überzeugte sich, daß daraus kein Schluß auf das Verhältniß zu dem jungen Manne zu ziehen sey. Beruhigt durch diese Gewißheit, adressirte sie den Brief mit erleichtertem Herzen und drückte dann ihr Siegel darauf. —

Wer sollte ihn nun aber auf die Post tragen? — Sie kannte das Plaudern der Domestiken und wollte deren Diskretion den Namen der Adresse nicht vertrauen. Sie muß ihn selbst besorgen. Eilig kleidete sie sich an und schlüpfte unbemerkt aus dem Hause. Als sie um die Ecke der Straße bog, kam ihr ihr Sohn, der Lieutenant, entgegen.

„Welch' Wunder des Himmels! so früh schon auf der Straße, liebe Mama?" rief er ihr entgegen

Die Regierungräthin sah verdrießlich aus. — Wie konnte sie seiner am Besten los werden?

„Gut, daß Du gerade des Weges kommst, Hugo;" sagte sie. „Ich habe die Rechnung des Buchhändlers vergessen, die ich bezahlen wollte. gehe nach Hause zurück, laß sie Dir von Bertha geben und bringe sie mir nach."

Der Sohn folgte der Weisung, und die Regierungsräthin eilte nun mit doppelten Schritten ihrem Ziele zu, das, Dank der Größe des Ortes, bald erreicht war. — Aber! — konnte sie dem Postbedienten eigenhändig den Brief übergeben. Würden diese nicht darüber plaudern, und das Gerede der Stadt ihrem Manne zu Ohren kommen! — Oh! Fluch der kleinen Städte, wo eine tugendhafte Frau auf jedem Schritte ausgespäht ist. Sie mußte wahrlich noch einen Umweg zu ihrer Wäscherin machen, und die alte Frau bitten, den Brief, der Eile habe, doch schnell für sie auf die Post zu tragen, und erst als diese vor ihren Augen mit schnellen Schritten den Weg antrat und eben so schleunig wieder zurückkehrte, fühlte sie sich in Sicherheit und bezeugte, durch ein kleines Geldgeschenk ihre Zufriedenheit. Nun kehrte sie, ohne des Rendezvous mit ihrem Sohne zu gedenken, nach Hause zurück, wo sie erschöpft und traurig auf ihr Bett sank.

Die gewaltige Gemüthsbewegung dieses Morgens hatte sie angegriffen und das Verhehlen derselben das Uebel noch gesteigert. Sie klagte über heftigen Kopfschmerz, und der herbeigerufene Arzt erklärte: daß ein gastrisches Fieber im Anzuge sey.

„Ist Gefahr dabei?" fragte sie ihn dringend, und als er verneinte, legte sie traurig das Haupt in die Kissen, und blieb ohne alles Interesse für ihre Umgebung und was sonst um sie vorging, in dieser Lage wie unbeweglich. (Fortsetzung folgt.)

Landgerichts Kemnath, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter einem erschwerenden Unstande an Christoph Gubitz in Dürrnhieb, königl. Landgerichts Berneck.

## Course. — Frankfurt a. M., 26. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅞ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente . | 97⅝ | ⅛ |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 55 | 4½ % ditto . . . | 102⅝ | 101⅝ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 98⅜ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 30½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 119¼ | 120 |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 27. | +2°,4 | +5°,5 | +4°,8 | 322''',24 | 322''',68 | 323''',11 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Bedeckter Himmel. Bis nach 2 Uhr Nachmittags Regen, theilweise mit Schnee vermischt, Mittags Graupelwetter. (Niederschlag: 24c''.5 auf den □'.)

Höchste Temperatur: +5°.5. Niederste Temperatur: +2°.0.

Mittlere Temperatur: +3°.8. Mittlerer Luftdruck: 322''',80.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.5. Höchste Temperatur: +4°.8

Am 28. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°.8. Barometer: 322''',81.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 27. April 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 36 | 17 | 12 | 16 | 36 | — | 18 | — | — |
| Korn . . . . | 15 | 54 | 15 | 42 | 15 | 30 | — | — | — | 6 |
| Gerste . . . . | 12 | 54 | 12 | 12 | 12 | — | — | — | — | 12 |
| Haber . . . . | 5 | 48 | 5 | 42 | 5 | 36 | — | 42 | — | — |
| Erbsen . . . . | | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Freiherr v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Kleinziegenfeld, Breitenbach, Ingenieur v. München, Pettenhofer, Opernsänger v. Berlin, Kaufltе. Specker v. Wien, Bodicker v. Bremen, Renner v. Schwäbisch-Gmünd, Assel v. München, Schäfer v. Frankfurt a. M.

## Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 24. April. Die ledigeborne Tochter des Bürgers und Schuhmachermeisters Niclas dahier. Den 25. April. Der Sohn des Maurergesellen Friedrich im Kreuz.

**Gestorbene.** Den 23. April. Die hinterlassene Tochter des Bürgers und Maurermeisters Stahlmann dahier, alt 71 Jahre, 11 Monate und 11 Tage. — Die ledige Baumgärtel dahier, alt 69 Jahre, 8 Monate und 2 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

Der Bauer Johann Georg Hagen von Schobertsreuth will mit seiner Eheirau und 5 minderjährigen Kindern nach Nordamerika auswandern. Anforderungen an diese Personen sind am

Freitag den 6. Mai c. Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden, weil außerdem der Paß ausgehändigt wird.

Bayreuth, 15. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

Die beiden Dienstmägde Anna Margaretha und Barbara Schamel, 24 und 32 Jahre alt, von Mistelgau, gedenken nach Nordamerika auszuwandern. Allenfallsige Anforderungen sind am

Samstag den 14. Mai früh 9 Uhr

hier anzumelden, indem sonst die Pässe ausgehändigt werden.

Bayreuth, den 23. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Publicandum.

In der Nachlaßsache der Bauersfrau Margaretha Becher von der Horlachen bei Stammbach ist auf den Antrag der großjährigen Erben und des Vormunds der Minderjährigen, dann unter Zustimmung der Curatelbehörde, der öffentliche Verkauf des zur Nachlaßmasse gehörigen halben Hofs auf der Herlachen, B.-Nr. 235, bestehend aus:

Wohnhaus mit Scheune, Schupfen, Backofen und Hofrecht,

| | | |
|---|---|---|
| $\frac{1}{16}$ | Tagwerk | Schorgärtlein am Hause, |
| 1½ | „ | Feld unterm Hause, |
| 5 | „ | desgl., die Scheube, |
| 3⅛ | „ | detto, die Schimmelleuthen, |
| 1¼ | „ | desgl., die Selgera, |
| 1⅛ | „ | Wiesen unterm Hause, |
| 1⅛ | „ | desgl., die Selgera, |
| 3 | „ | detto, die große Wiese, |
| ½ | „ | Huth an der großen Wiese, |
| ⅛ | „ | Holz, das Wiesenhölzlein, |
| 1½ | „ | Holz in der Schimmelleuthen, |
| 1 | „ | detto, der Winkel, |
| 2 | Weiherlein in der großen Wiese, | |

belastet mit 1430 fl. Grundsteuerkapital, 139 fl 30 kr. Handlohnsfixum und 12 fl. 44½ kr. Bodenzins aus Gefällsumwandlung, gerichtlich geschätzt auf 3605 fl., beschlossen worden.

Verstrichstermin ist auf

Mittwoch den 4. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, und werden zu solchem besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Schätzungsverhandlungen zu jeder Zeit in hiesiger Registratur zur Einsicht offen liegen, die näheren Kaufsbedingungen im Verkaufs-Termine selbst bekannt gegeben werden, und der Zuschlag von der Genehmigung der Erbsinteressenten, beziehungsweise des vormundschaftlichen Gerichts abhängt. Münchberg, den 21 April 1853.

Königliches Landgericht.

Schrön.

Lindner.

---

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am Mittwoch den 4. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem hiezu gütigst eingeräumten Saale der Harmoniegesellschaft die Verloosung der Geschenke stattfindet, welche dem hiesigen Frauenverein gemacht wurden. Die Besichtigung der aufgestellten Gaben ist am 3. Mai Nachmittags und 4. Vormittags gestattet. Zugleich erlaubt man sich hiemit die geziemende Bitte zu verbinden, die Liste der Geschenke bis zu jenem Tage gütigst zu bereichern.

Bayreuth, den 27. April 1853.

Die Vorsteherinnen

---

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in Kornbach k. Landger. Berneck zwischen Gefrees und Weißenstadt an der Landstraße gelegenes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einer Mahl- und Schneidmühle, jede mit einem Gange und einem ½ Oekonomiegute mit Wohnhaus, Stallung und Keller. Die Gebäude und Mühlwerke sind in gutem baulichen Zustande und können letztere ihrer Lage nach gut betrieben werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen und wollen sich an den Eigenthümer wenden.

Kornbach, den 14. April 1853.

**Nicolaus von Thurn,** Müllermeister.

---

Samstag am 30. April wird Unterzeichneter die Ehre haben, eine

# Vorstellung der höheren Magie

im Saale des Gasthofs zur **goldenen Sonne** zu geben.

Anfang um ½8 Uhr. Näheres besagt der Anschlagzettel.

Es ladet hiezu höflichst ein

**Anton Guttmann,**

Physiker aus Wien.

---

Ein Flügel ist zu vermiethen. Näheres Hs.-Nr. 188.

---

1½ Tagw. Wiese auf der obern Au ist zu verpachten.

---

Ein Kapital von 1600 fl. wird zur ersten Stelle auf ein Anwesen von vierfachem Werth aufzunehmen gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

---

## Theater-Anzeige.

Freitag den 29. d.: **Welches ist der Bräutigam, oder: Eine Frau, die ihrem Mann Wort hält.** Lustspiel in 4 Akten von J. v. Weißenthurn.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 118. 29. April 1853.

## Deutschland.

München, 27. April. Am hiesigen Hofe ist aus Athen mittelst telegraphischer Depesche die Nachricht eingetroffen, daß Ihre Maj. die Königin Amalie von Griechenland in ungefähr drei Wochen auf ihrer Reise nach Oldenburg auf Besuch hier eintreffen werde. (Augsb. Abdztg.)

München, 27. April. Der k. Ministerialsekretär Hr. Brochier geht heute Abend als außerordentlicher Cabinets-Courier an Se. Maj. den König nach Italien ab. Die Absendung desselben scheint erst gestern Abend oder heute Morgen beschlossen worden zu seyn. Eine Sitzung des Staatsraths, die heute Mittag stattfand, wird mit der Absendung dieses Couriers in Verbindung gebracht. Hr. Brochier wird von hier zunächst nach Rom gehen. (A. Z.)

Augsburg, 28. April. Der Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten traf heute mit dem Frühzug im hiesigen Bahnhof ein, und setzte die Reise nach Donauwörth und Kaisheim zu dem Zweck, Probe-Anschauungen über die Drainage zu halten, nach kurzem Verweilen fort.

Berlin, 26. April. In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde eine Petition von sämmtlichen Berliner Abgeordneten und, wie der Präsident erklärt, von mehr als tausend Männern, unter denen sich auch der Name Alex. v. Humboldt befinde, mitgetheilt, welche Aufrechthaltung des Art. XII der Verfassung: Gleichstellung der Rechte sämmtlicher Staatsbürger in religiöser Beziehung und Zulassung der Juden zu Staats- und Gemeindeämtern, verlangt.

Berlin, 26. April. Der Gegenbesuch des Königs bei dem Kaiser von Oesterreich dürfte nach dem Schlusse der Pfingstfeiertage stattfinden. Der König wird vor der Reise nach Wien den Hochzeitsfeierlichkeiten am Hofe zu Anhalt-Dessau beiwohnen, wo die Vermählung der Prinzessin Anna mit dem Erbprinzen von Sachsen-Altenburg zum 26. April bevorsteht. Die Vermählung der Prinzessin Anna von Preußen, Tochter des Prinzen Karl, mit dem Prinzen Friedrich von Hessen ist auf den 28. Mai festgesetzt. (D. Allg. Ztg.)

Berlin, 27. April. Nach Brüsseler Mittheilungen wird König Leopold von Belgien eine Reise nach Wien antreten, und auf derselben in Berlin und Coburg verweilen. (T. D. d. Allg. Z.)

Papst Pius IX. hat bekanntlich im Februar d. J. an die Bischöfe innerhalb der preußischen Monarchie ein Breve erlassen, welches ganz neue Vorschriften über die Schließung der gemischten Ehen enthält, die ihre gegentheilige Erläuterung durch die betreffende Gesetzgebung finden, wie sie nach der Vereinbarung Königs Friedrich II. im Jahre 1750 mit dem Fürstbischof von Breslau begründet wurde. Das Breve des Papstes verordnet: 1) Daß zur Schließung gemischter Ehen die Dispensation von dem in dem verschiedenen Glaubensbekenntnisse der Verlobten liegenden Hindernisse vom Papste selbst und nur in außerordentlich dringenden Fällen vom Bischof ertheilt werden solle. 2) Wenn eine gemischte Ehe geschlossen werden soll, hat der nicht katholische Theil das Versprechen, alle Kinder katholisch zu erziehen und zwar eidlich abzulegen, in die Hand des Bischofs, doch auch in die des Pfarrers, sobald derselbe zur Abnahme des Eides vom Bischofe ermächtigt ist. 3) Alle gemischten Ehen sollen nach der vom Tridentiner Concilium vorgeschriebenen Form geschlossen werden und zwar, damit die katholische Kirche solche nicht zu billigen scheine, in keiner Kirche, sondern an einem nicht heiligen Orte; auch dürfen die Verlobten in keiner katholischen Kirche, obgleich ein Theil dahin eingepfarrt ist, aufgeboten und ebenso wenig katholischerseits eingesegnet werden.

Frankfurt, 26. April. Das Bethmann'sche Haus, in welchem die Einzeichnung auf die hierhin eingewiesene Million zur Gründung der Darmstädter Bank erfolgen sollte, war von gestern früh 7 Uhr an förmlich belagert. Das Gedränge erinnerte an die Zeiten von 1848. Das Resultat der Einzeichnungen wird von den Gebrüdern Bethmann demnächst bekannt gemacht werden. Wie man im Publikum vernimmt, sind bis Dreiviertel auf 12 Uhr Vormittags, statt einer, einhundert sechs Millionen gezeichnet, und nach dieser Zeit noch etwa zwanzig Millionen zurückgewiesen worden. Gestern wurden die Aktien mit 28 Prozent Gewinn verkauft. Heute soll durch telegraphische Depesche von Paris Auftrag zur Anschaffung von 500 Aktien ertheilt worden seyn, und zwar ohne Preislimitation. (Allg. Ztg.)

Kassel, 25. April. Gerüchte der mannichfaltigsten Art durchkreuzen die Stadt über das Vorhaben der Regierung, die Abgeordneten Weinzierl und Preffel aus unserer zweiten Kammer auszuschließen zu lassen. Einmal sagt man, die Kammer würde die Ausschließung verwerfen und die Regierung werde dann auf eigenem Wege vorschreiten und jene Herren aus der Stadt ausweisen; dann heißt es wieder, daß die Regierung es der Beschlußnahme der Kammer gänzlich anheim gestellt habe, nach eigenem Gutdünken zu entscheiden und sich bei der Entscheidung, sie möge ausfallen, wie sie wolle, beruhigen werde. Weiter spricht man auch, daß im Falle der Verweigerung der Ausschließung die Ständeversammlung aufgelöst werden würde. Es wurde sogar gesagt, der Abgeordnete Weinzierl habe eine längere Audienz beim Kurfürsten gehabt. Aus allen diesen Gerüchten ersieht man, welche rege Theilnahme die obschwebende Frage im hiesigen Publikum gefunden hat. Man wird jedoch annehmen müssen, daß, weil Se. k. Hoh. der Kurfürst erst gestern hier ankam, eine Entschließung noch zur Zeit nicht feststeht; auch ist schwerlich

---

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

29. April.

1622 Mannsfeld schlägt Tilly bei Wisbach. 1688 Tod des großen Kurfürsten. 1706 Reichsacht gegen die Kurfürsten von Bayern und Köln.

---

### Die tugendhafte Gattin.

Novelle von Amely Bölte.

(Fortsetzung.)

Im Laufe des folgenden Tages erhielt Robert bereits die so sehnlich erwartete Antwort in seiner Hand, die er mit zitternder Hast entzifferte. Aber wieder und wieder mußte er lesen, ohne daß ihm der Inhalt verständlich wurde. Das war nicht die Sprache einer Mutter, welcher der Sohn ein liebeglühendes Herz entgegenträgt? — Sie konnte das nicht selbst geschrieben haben, nein! das war nicht möglich. Es wäre ja grausamer Hohn, denjenigen, dem sie die Liebe von dreißig langen Jahren schuldete, nun zum Ersatz auf den Himmel zu verweisen.

Jedes ihrer Worte schnitt mit grausamer Schärfe in seine Brust. Nein! Auf diese Weise kaufte sie ihn nicht ab. So leicht verzichtete er nicht auf den Traum seines ganzen Lebens, so leicht gab er den Wunsch nicht auf, daß die Mutter ihm die Braut zuführe. Er setzte sich hin und schrieb:

„Meine Mutter!

„Vergebens richten Sie an mich diese kalte Sprache des conventionellen Lebens, die ich nicht verstehe. Sie weisen den Sohn damit nicht zurück, im Gegentheil! — Nur um so eifriger begehrt er den Moment, wo Sie, Angesichts seiner, der Natur ihr Recht einräumen und der ewigen Mahnung Gehör geben, die Sie mit warnender Stimme aufruft, Ihrem Sohne Mutter zu seyn."

„Die Liebe, ich ahne das wohl, war das Band, das Sie mit meinem Vater vereinigte, und diese Liebe, die einst Ihre Seligkeit war, wollen Sie jetzt in Vergessenheit hüllen? — Dürfen Sie das aber? — Hätten Sie damals den Muth, glücklich zu seyn, ohne die Welt um ihr Veto zu fragen; so beweisen Sie nun dieselbe Stärke, wenn der Sohn Sie an die Mutter mahnt. Sie schulden mir viel; tragen Sie ein Weniges ab von dieser Schuld, sonst möchte Ihre Rechnung im Jenseits, meinem Vater gegenüber, zu hoch summiren. Traurig genug, daß ich Sie mahnen muß an diese Pflicht welche Ihr Herz Ihnen während dreißig langer Jahre täglich hätte zurufen sollen."

„Ich folge diesem Briefe auf dem Fuße. — Ich steige im Hôtel

eine Sitzung des Staatsministeriums heute am Sonntage gewesen, da die heutige Erscheinung der Minister bei Hofe wohl als eine Aufwartung gelten kann. Soweit man die Ansicht vieler Abgeordneten der zweiten Kammer kennt, so sind sie Willens, im Falle der Ausschließung oder gewaltsamen Entfernung der betreffenden Abgeordneten ihre Mandate niederzulegen, so daß möglicher Weise die ganze Kammer beschlußunfähig wird und bleibt, weil nach der Verfassungsurkunde bei der Niederlegung des Mandats während des Landtags eine Neuwahl unstatthaft ist. (Frankf. Journ.)

Wien, 25. April. In unsern diplomatischen Kreisen werden mehrere Veränderungen als bevorstehend bezeichnet. Unter andern kommt Hr. v. Howard, bisheriger erster Gesandtschaftssekretär bei der hiesigen englischen Gesandtschaft, als erster Botschaftssekretär nach Konstantinopel an die Stelle des Obersten Rose. Den durch die Beförderung des Barons Könneritz zum Geschäftsträger nach St. Petersburg erledigten Posten eines ersten Legationssekretärs bei der hiesigen sächsischen Gesandtschaft wird Hr. v. Villars, derzeit in Berlin übernehmen.

Wien, 26. April. Der Kaiser hat mit Cabinetsschreiben vom 23. April dem Wiener Bürger Joseph Ettenreich in weiterer Anerkennung seiner Hülfeleistung bei Abwehrung des am 18. Februar auf den Kaiser versuchten Mordanfalls für ihn und seine ehelichen Nachkommen den Ritterstand des österreichischen Kaiserreichs verliehen.

Danilo, Fürst von Montenegro und der Berda, sein Oheim, der Senatspräsident Peter Petrovich Niegusch, der Woiwode Ivo Rakow und der Senator Peter Stankow, die zwei Adjutanten Vieladinovich und Vukovich nebst Dienerschaft sind am 22. April mit dem österreichischen Kriegsdampfer Custozza von Cattaro und Zara, woselbst sich ihnen der F.-M.-L. Frhr. von Mamula anschloß, in Triest angekommen und haben ihr Absteigequartier im Hotel de la Ville genommen, vor welchem eine doppelte Ehrenwache aufgestellt war. Die montenegrinischen Gäste sind am Abend nach Wien abgereist, um dem Kaiser ihren Dank für die Unterstützung während der letzten Ereignisse, sowie ihre Glückwünsche wegen der glücklichen Rettung des Monarchen darzubringen. Nach einigen Tagen gedenken sie über Triest wieder nach Montenegro zurückzukehren. — Nach einer hier eingelangten telegraphischen Depesche ist der Fürst von Montenegro, Danilo, auf dem Wege hieher in Laibach erkrankt. Der k. k. General v. Mamula, der den Fürsten v. Cattaro aus begleitete, wird zwischen heute und morgen hier erwartet.

## Niederlande.

Haag, 24. April. Der König hat die prächtige, von seinem Vater im gothischen Style erbaute neue Reitbahn an dem Wilhelms-Park (nach der Wiener die größte in Europa) der hiesigen reformirten Gemeinde zum Geschenk gegeben, nebst einer bedeutenden Summe für die innere Einrichtung des Gebäudes als Kirche. (Köln. Ztg.)

Haag, 25. April. Daß die Minister für die Departements des Krieges, der Marine und der Colonieen die erbetene Entlassung nicht zugleich mit den übrigen Mitgliedern des abgetretenen Ministeriums erhielten, wurde der Schwierigkeit zugeschrieben, für diese Specialfächer geeignete Persönlichkeiten zu finden. Es war auch bereits vielfach die Rede von Unterhandlungen darüber; unter Anderen wurde Herr Rochussen, der frühere Gouverneur von Ostindien, als Minister der Colonieen genannt. Die darüber verbreiteten Gerüchte haben sich indessen als ungegründet erzeigt; durch königlichen Beschluß vom 23. d. M. hat es Sr. Maj. gefallen, den erwähnten Ministern die in der Gesammt-Adresse des Ministeriums vom 16. erbetene Entlassung — in Erwägung, daß die für dieses Gesuch bestandene Veranlassung aufgehoben worden ist — nicht zu bewilligen, sondern dieselben in ihren Aemtern zu bestätigen. (K. Z.)

Aus dem Haag, 27. April. Die zweite Kammer der Generalstaaten wurde auf Antrag des Ministeriums aufgelöst. Die neuen Wahlen sind auf den 17. Mai angesetzt, der Wiederzusammentritt der Kammern findet am 14. Juni statt. (T. D. d. A. Z.)

Aus dem Haag, 27. April. Das (die letzte Cabinetskrisis vollständig aufklärende) Programm des neuen Ministeriums ist erschienen. Es verspricht, daß keine Veränderung des Grundgesetzes eintreten solle. Die Culte sollen frei seyn, unter strenger Controle des Staats. Geringe Centralisation; den Provinzen und Gemeinden soll freierer Spielraum gelassen werden. Bei den organischen Gesetzen werden Modificationen beabsichtigt. Die ausübende Gewalt des Königs soll eine Wirklichkeit, kein Schein seyn. Das Programm schließt mit einer Appellation an die Nation. Der allgemeine Eindruck scheint ein höchst peinlicher. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

## Schweiz.

Bern, 25. April. In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurden die Antworten der Regierungen von Tessin und Graubündten, betreffend weiteres Nachgeben gegen Oesterreich, vorgelegt; beide weigern sich auf das bestimmteste auf das Asylrecht gegen politische Flüchtlinge zu Gunsten Oesterreichs zu verzichten, und sprechen die Ansicht aus, daß die Eidgenossenschaft nicht berechtigt wäre, es ihnen zu entziehen. Tessin glaubt namentlich genugsam entgegengekommen zu seyn, da nun aller Welt klar sey, daß ihr keine Schuld zur Last falle. Habe es doch mit geringen Mitteln auf seinem Gebiet entdeckt und verhindert was die österreichische Polizei nicht zu entdecken und zu verhindern im Stande gewesen. Ein Entscheid, betreffend die Antwort an Oesterreich, ist noch nicht gefaßt.

## Frankreich.

Paris, 25. April. Die Patrie will wissen, daß Hr. de la Cour zu Konstantinopel der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit sey, und daß seine Gegenwart und die des englischen Gesandten die Lage der Angelegenheiten in Konstantinopel merklich geändert hätten. — Die Voix de la Vérité kündigte gestern in bestimmter Weise an, daß der Papst nach Frankreich kommen werde, und forderte alle französischen Katholiken auf, sich darüber zu freuen. Man zweifelt hier übrigens sehr daran, daß diese Nachricht des kirchlichen Blattes sich bestätigen werde. — Man will mit Bestimmtheit wissen, daß unser Evolutions-Geschwader unter La Susse den Befehl zur Rückkehr nach Toulon empfangen habe; ein Hauptgrund sollen die Beschädigungen seyn, welche es durch die stete stürmische Witterung erlitten hat.

## Großbritanien.

London, 25. April. Vorgestern kam Mr. Hale's Pulver-Verschwörungsprozeß vor dem Polizeigericht von Bow-street zur Verhandlung. Mr. Bodkin und Mr. Greenwood, welche im Namen der Krone die Anklage leiten, brachten eine beträchtliche Anzahl von Zeugen, darunter einen Artillerieoffizier, einen Chemiker und einen

---

de Prusse ab und erwarte dort Nachricht von Ihnen, wo und wann ich Sie sehen soll. Worte halten mich nicht zurück. Es braucht ja nicht im Angesicht der Menschen zu seyn, dort bleibe ich Ihnen ein Fremder, wenn Sie wollen; aber allein mit Ihnen will ich die Mutter sehen, will mich Sohn nennen hören, will einmal an dem Herzen ruhen, das mir das Leben gegeben."

„Uebermorgen denke ich dort einzutreffen. Lassen Sie mich wo möglich schon eine Zeile von Ihnen vorfinden, denn ich brenne vor Verlangen nach diesem Sehen, und kann die Stunde nicht erwarten, wo ich Sie sehen soll. —"

Ihr Robert."

Die Regierungsräthin hatte eine unruhige Nacht zugebracht. Der Arzt fand sie am Morgen ernstlich krank und fing an, ihren Zustand bedenklich zu finden. Die Fenster wurden verhängt, die größte Ruhe empfohlen, und das ganze Haus nahm die feierliche Stille an, wie die Gefahr eines theuren Familienglieds sie bedingt. Als der Abend kam, hatte das Fieber demungeachtet einen noch höhern Grad erreicht, und wilde Phantasieen stellten sich ein, während welcher die Regierungsräthin kaum im Bette festzuhalten war. Besorgt schlichen Söhne und Töchter an die Thüre des Krankenzimmers, aus dem sie jetzt verbannt waren, und ängstlich fragende Blicke folgten dem Arzte, so oft er in dasselbe trat, oder stumm und mit einem Kopfschütteln das Haus verließ.

Der Morgen des vierten Tages brach endlich an und fand die Kranke etwas beruhigter, so daß sich erwarten ließ, der Schlummer werde sich auf ihre müden Augenlieder senken und ihr Genesung bringen. Aber man hatte zu früh gehofft. So wie die achte Stunde schlug, richtete sie sich wild im Bette empor und verlangte zu wissen, ob die Post ihr keine Briefe gebracht. Kein Bitten, kein Zureden half, sie drohte aus dem Bette zu springen, wenn man ihr nicht sogleich willfahre und ihr einhändige, was für sie eingelaufen sey. Man berieth sich mit dem Arzte, und dieser hielt es für das Beste, ihr nachzugeben; — nur sollte man ihr das Versprechen abnehmen, für heute nur einen Brief zu lesen. Sie willigte ohne Bedenken in diese Zumuthung und erhielt nun, was sie begehrte. Mit raschem Blicke überflog sie die Adressen und erkannte mit Herzklopfen die gefürchtete Handschrift. „Ich wünsche allein zu seyn," herrschte sie ihrer Umgebung zu. „Daß man mich gleich wie ein Kind behandelt, wenn ich drei Tage Kopfschmerz habe, ist wahrer Unsinn. Geht jetzt Alle hinaus, und ich will versuchen zu schlafen."

Man folgte dieser Weisung und ließ sie allein. Die Jungfer saß versteckt hinter den Vorhängen des Bettes und rührte sich nicht. Die Regierungsräthin begrub den Kopf in die Kissen und stellte sich schlafend, leise aber, ganz leise zog sie dabei den Unglücksbrief hervor und erbrach vorsichtig das Siegel. — Himmel! — Er war schon in der Stadt, — vielleicht schon vor dem Hause. — Um Gottes willen! Wie hier Rettung finden! —

Arsenal-Inspektor, bei, um zu beweisen, daß die in der Raketenfabrik Hale's confiszirte Füllung, obgleich ungekörnt, alle Eigenschaften des Schießpulvers besitze. Einige Constabler sagten aus, daß sie eine Pistole damit geladen und dieselbe abgefeuert hätten; die Wirkung sey dieselbe, wie die von gekörntem Schießpulver, gewesen. Clarkson dagegen, der Anwalt für die Vertheidigung, behauptete das Gegentheil. Die Herren Curtois und Harvey, aus deren Pulverfabrik Hale die Füllung bezog, erklärten, daß sie dieselbe „Composition" nennen und in jeder Beziehung von Schießpulver unterscheiden. Auch Dr. Ure, ein alter Chemiker, sprach der Composition den vollen Grad der Explosivkraft ab, der sie für die Nachbarschaft gefahrbringend machen würde, und versicherte, daß sie sich durchaus nicht zur Gewehrladung eigne. Der Wortlaut der angeführten Parlamentsakte, schloß Clarkson, finde daher auf den Fall keine Anwendung. Henry, der Polizeirichter nahm sich Bedenkzeit und verschob die Entscheidung bis Donnerstag, wo noch einige andere Klagepunkte gegen Hale vorgebracht werden sollen. Bis jetzt handelte es sich einfach darum, ob Hale eine größere als die erlaubte Quantität Schießpulver innerhalb dreier Miles von der City liegen hatte — 200 Pfund sind einem Fabrikanten, 50 Pfund einem Privatmanne gestattet, und 260 Pfund wurden confiszirt — und eine Geldstrafe von 2 S. per Pfund erlegen soll. Das wäre nicht des Aufhebens werth. Aber Bodkin bemerkte, die Regierung habe noch andere Gründe, als die bis jetzt erklärten, zu dieser gerichtlichen Verfolgung. Man ist daher mit Recht auf die Donnerstags-Enthüllungen gespannt. (Köln. Ztg.)

London, 26. April. Lord Clarendon hat im Oberhaus, auf eine Interpellation des Marquis v. Clanricarde, Erklärungen gegeben, welche geeignet sind, alle Besorgnisse wegen der neulichen Ereignisse in Konstantinopel zu beruhigen. (T. D. d. A. Z.)

London. Der Globe wirft die Frage auf: welches von beiden Goldländern, Californien oder Australien, das reichere sey? — und antwortet: Australien. Die Goldverschiffung aus australischen Häfen im J. 1852 betrug, ungerechnet was Passagiere privatim mit fortnahmen, gewiß 13 Millionen Pf. St. (= 156,000,000 fl.); die amtlich constatirte Goldausfuhr aus San Francisco aber 46½ Millionen Dollars, und wenn man rechnet, daß ungefähr ein Viertel dieses Betrags in den Taschen und Koffern der Passagiere mitgenommen wurde, ungefähr 11½ Mill. Pf. St. Für den größten Reichthum Australiens, dessen Goldfelder noch nicht so ausgebeutet sind, wie die californischen, und einen viel größern Flächenraum einzunehmen scheinen, spricht auch der Umstand, daß von Californien selbst eine starke Auswanderung nach dem fünften Welttheil im Zug ist. — Alles in der Welt zu Tag geförderte Gold wurde von W. Jakob bis zum Jahr 1848 auf 650 Mill. Pf. St. geschätzt (davon sollen ⅘ verarbeitet seyn.) Rechnet man als Ergebniß der neuen Entdeckungen noch 55 Millionen dazu, so ergibt sich die Summe von 705 Mill. Schätzt man die Kubikyard Gold in runder Summe auf 2 Mill. Pfund, so könnte man alles verfügbare Gold, in Barren umgeschmolzen, in einem Raume unterbringen der 24 □' in der Bodenfläche hält und 16' hoch ist. Der gesammte Goldertrag Californiens und Australiens zusammengenommen ließe sich auf dieser Weise in einem Kasten von 9 □' Fläche und 9' Höhe einschließen.

## Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, welche die D. A. Z. Privatbriefen entlehnt, hat Fürst Mentschikow am 7. April beinahe alle früher von ihm gestellten Forderungen zurückgenommen und erklärt, daß seine Mission im Allgemeinen einen friedfertigen und freundschaftlichen Zweck habe und ihm durchaus keine Instruktionen, besondere und spezielle Forderungen aufzustellen, zugekommen seyen. In Bezug auf die Grabfrage verlangt er die vorläufige Einvernehmung Rußlands, bevor Frankreich für die lateinische Kirche weitere und neue Privilegien zugesprochen werden. Man vermuthet nicht ohne Grund dieses plötzliche Einziehen der schon zum Griffe bereit gehaltenen Krallen habe die Pforte dem Einflusse des sehnlichst erwarteten und endlich angelangten Lord Redcliffe zu danken.

Sarajewo, 14. April. Die angeblich vom Grafen Leiningen der Pforte abgenöthigten Zugeständnisse scheinen, wie es sich allmählig zeigt, auf reine Illusionen hinauszulaufen. Hier wie in der Herzegowina ist der alttürkische Fanatismus in gleichem Grade wie früher thätig und Christenverfolgungen durchaus kein unwahrscheinliches Ereigniß der nächsten Zukunft. Auch Omer-Pascha bewahrt seine drohende Haltung und spricht die feste Hoffnung aus, dennoch in Cettinje trotz aller österreichischen Proteste als Sieger einzurücken. Dagegen mehrt sich aber auch auf der entgegengesetzten Seite die Agitation unter den Christen, welche man mit Recht oder Unrecht auf die Einflüsterungen russischer Agenten zurückführt.

Aus Kalkutta vom 19. März wird gemeldet, daß Nanking von den chinesischen Insurgenten genommen sey. Berichten aus Hongkong vom 11. März zufolge hatten die Insurgenten Wuchang erobert und die dort befindlichen Götzenbilder zerstört.

Jerusalem, 27. März. Die Triester Zeitung berichtet von hier: „Unter den Missionen der verschiedenen protestantischen Gesellschaften zur Bekehrung der Juden, die freilich mit sehr geringem Erfolge hier thätig sind, zeichnet sich die Londoner Mission besonders aus, indem sie keine Mittel scheut, um ihren Zweck zu erreichen. Unlängst hatte die genannte Mission wegen der Fruchtlosigkeit ihrer Arbeit einen derben Verweis von London erhalten, in Folge dessen sie eine außerordentliche Anstrengung versuchte. Die Mitglieder derselben versammelten sich also am 24. März und begaben sich vor die große Synagoge, um während des Gottesdienstes im Innern vor den Pforten derselben ein Meeting abzuhalten und Reden gegen das Judenthum vorzutragen. Der Prediger Mr. Crovford eröffnete seine Rede mit Invectiven gegen den Talmud, worüber die Bekenner des jüdischen Glaubens ihre Geduld verloren und in starke Aufregung geriethen. Dessenungeachtet suchte der Redner seinen Vortrag fortzusetzen, bis die versammelte Menge handgreiflich gegen das oratorische Talent des Mr. Crovford protestirte. Einer der Anwesenden schleuderte dem anwesenden Missions-Arzt Dr. M. das Aas einer Katze ins Gesicht und dies gab das Zeichen zu einem förmlichen Krawalle. Es entstand eine blutige Schlägerei zwischen den Missionären einerseits und den Juden andererseits, ein Hagel von Steinen und Straßenkoth erfolgte von beiden Seiten, wobei begreiflicherweise die Erstern den Kürzern zogen und in der

---

„Lisette!" herrschte sie der Jungfer zu. Diese schlich leise an das Bette. „Verschließe die Thüre und bringe mir Tinte und Feder!"

Das Mädchen wollte Einwendungen machen.

„Du gehorchst mir, oder Du verläßest meinen Dienst!" befahl sie. „Ich weiß ganz gut, was ich fordere, und verbitte mir alle Gegenrede. Ich schreibe jetzt ein Billet, mit diesem schleichst Du Dich aus dem Hause, so daß Dich Niemand sieht, und lieferst es an die Adresse ab; richtest Du diesen Auftrag geschickt aus und kehrst an mein Bette zurück, ohne daß man Deine Abwesenheit bemerkt hat; — so kannst Du Dir ein Kleid aus meiner Garderobe wählen. Verräthest Du mich, oder bist Du ungeschickt; so betrittst Du die Schwelle dieses Zimmers nicht wieder. Darnach richte Dich!"

Das Kleid wirkte und Lisette reichte stumm das Verlangte hin. Die Regierungsräthin schrieb mit zitternder Hand:

„Ihr Brief trifft mich im Bette. Die heftige Gemüthsbewegung hat mir ein Fieber zugezogen. Gedulden Sie sich! — Sobald ich das Haus verlassen kann, komme ich zu Ihnen; bis dahin haben Sie Barmherzigkeit und erzwingen sich keinen Zutritt bei mir. Ich bin Ihnen freundlich gewogen und segne Sie!

Anna v. W."

Diese wenigen Zeilen waren nicht schnell geschrieben. Als sie sie endlich mit großer Anstrengung auf das Papier geworfen und die Adresse geschrieben hatte, mußte Lisette das Billet versiegeln, während die Regierungsräthin halb ohnmächtig in die Kissen zurücksank. Mit matter Stimme befahl sie dann noch, sie während ihrer Abwesenheit einzuschließen und im Uebrigen genau zu thun, wie sie geboten; dann sank sie scheinbar in einen leichten Schlummer und öffnete auch im Verfolge des Tages die Augen nicht wieder.

Als der Arzt am Abend vor ihrem Bette erschien, war er verwundert, daß seine Mittel auch gar nicht angeschlagen. Er schüttelte bedenklich den Kopf. Die Symptome der Krankheit waren so wenig Gefahr drohend, daß er nicht begriff, woher diese Abnahme der Kräfte und die fortwährenden Fieber kamen. Es mußte eine Ursache zum Grunde liegen, die er nicht ermittelte; die Kranke mußte irgend einer heimlichen Sorge nachhängen, die den Schlaf von ihren Augen scheuchte. Er nahm ihre Hand in die seine und sah sie sinnend an. Was konnte es seyn, das auf ihrem Herzen lastete? — Er war seit einem Dutzend Jahren Hausarzt in der Familie und hatte den ruhigen Gang ihrer Lebensschicksale so ununterbrochen fortschreiten sehen, daß hier kaum von einem Kummer die Rede seyn konnte, der dem geschätzten Freunde des Hauses nicht auch mitgetheilt worden wäre. — Er begriff nicht, was die Kranke quäle! — Brachte die Nacht keine Linderung, so mußte er am Morgen ernstlich in sie dringen, ihm mitzutheilen, was seine Kunst hier zu Schanden mache, und ihr die Gefahr ihres Zustandes vorstellen; für den Moment aber schien es ihm besser, jede Aufregung zu vermeiden, und unter Anempfehlung großer Ruhe und eines leichten Schlaftrunkes schied er für heute aus dem besorgten Familienkreise.

(Schluß folgt.)

Flucht ihre Rettung suchten. Nur das Einschreiten der israelitischen geistlichen Behörde vermochte die Missionäre vor der ihnen drohenden Gefahr zu retten. Um in Zukunft einem ähnlichen Skandale vorzubeugen, hat der hiesige Oberrabbiner gegen das herausfordernde Betragen der Missionäre allen hier residirenden Consuln einen Protest zugeschickt, mit dem Bemerken, daß bei Wiederholung eines solchen Falles die Wuth des Volkes schwerlich zu zähmen seyn würde und die Folgen sehr traurig ausfallen könnten. — Am Palmsonntage war in der Kirche des Heiligen Grabes zwischen den Griechen und Armeniern wegen der Lampe ein blutiger Zwist ausgebrochen, wobei mehrere Verwundungen vorfielen. Die Lateiner betheiligten sich nicht, sondern setzten ihre gottesdienstlichen Feierlichkeiten fort. Die englischen Missionäre wurden aus der Heiligen Grabeskirche verjagt, weil sie sich, wie die Triester Zeitung angibt, bei der Charfreitagsprozession sehr unanständig benahmen.

---

Erst einige Wochen in hiesiger Stadt verweilend, kann ich mich nicht genug wundern, welch fortgesetzte Genüsse dem hiesigen Publikum geboten werden. So zeichnete sich vorgestern das Theater durch die Aufführung von Ifflands Jägern, welche als vollkommen gelungen erachtet werden muß, ganz besonders aus, und es wäre nur zu wünschen, daß die Gelegenheit zu mehr derartigen vortrefflichen Leistungen, wie besonders die der Frau Direktorin Bömly und des Herrn Günther hervortreten, sich wiederholen möchte. Ehre dem Ehre gebührt, und Herrn Bömly gebührt sie in diesem Jahre, wollen wir seine schwierige und mannichfaltige Aufgabe erwägen, gewiß in vollem Maße.

Gestern erwarb sich das Repertoire des Liederkranzes allgemeine Anerkennung, und wenn auch in dem Schlußsatze der Motette von F. Otto einzelne Schwankungen merkbar wurden, so waren doch Piecen, wie die Abendfeier von Drobisch, der Maigesang von Kreuzer und die Odinhymne von Kunz wacker durchgeführt; zum allgemeinen Beifall entzückten aber die beiden Lieder, nämlich das von allem sentimentalen Schwall befreite und meisterlich gesungene Lied von Gundermann „Liebesglück", eine Novität, dann das gemüthlich einfache Schweizerlied mit seinen lieblichen Jodlern.

Dank den Herren, welche im fröhlichen Beisammenbleiben die Zahl der Vorträge noch vermehrten, besonders für das schöne Duett aus Donizetti's Liebestrank. Mit Aufmerksamkeit begann ich zu hören, mit Respekt ging ich von dannen, aber nur eine Nummer habe ich vermißt, das war der Vortrag des Schwanengesangs, componirt von einem Unbefugten. Heute wieder Theater, worin wir Erheiterung genug finden und es ist gewiß, daß diese genußreiche Woche durch die lockende Zauberkunst des Herrn Guttmann, dem ein ehrenvoller Ruf vorausgeht, morgen würdig beschlossen wird.

---

**Course.** Frankfurt a M., 27. April 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gez. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95¼ | — |
| Pistolen | 9 | 47 | 4 % Ablös.-Rente | 97⅜ | [illegible] |
| ditto Preuss. | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | 101¾ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 | 4½ % ditto | 102 | 101½ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 30½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 120½ | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 R reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 28. | +2°,8 | +5°,0 | +7°,2 | 322''',81 | 322''',64 | 322''',48 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., NNW. u. N. — Bedeckter Himmel bis gegen Abend; Abends heiter.

Höchste Temperatur: +7°,2. Niederste Temperatur: +2°,8.

Mittlere Temperatur: +4°,63. Mittlerer Luftdruck: 322''',65.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°,0. Höchste Temperatur: +7°,2

Am 29. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,5. Barometer: 322''',64.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

(Die Erledigung einer Präbende bei der Regierungsräthin Schegk'schen Wittwenstiftung zu Bayreuth betreffend.)

Durch das Ableben der Wittwe Sophie Mansberg zu Neuburg an der Donau ist eine Präbende der Regierungsräthin Schegk'schen Wittwenstiftung zu Bayreuth mit jährlich 60 fl. in Erledigung gekommen.

Auf diese Präbende haben nach den Stiftungsbestimmungen vorzugsweise Wittwen, welche viele unversorgte Kinder haben, mit der Stifterin verwandt sind und ihr Unvermögen nachweisen können Anspruch.

Es werden hiemit diejenigen Wittwen, welche einen Anspruch auf obige Präbende begründen zu können glauben, hiemit aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei dem Stadt-Magistrat Bayreuth mit ihrem schriftlichen Gesuchen zu melden und die erforderlichen Nachweisungen denselben beizulegen. Bayreuth, den 24. April 1853.

Die Regierungsräthin Schegk'sche Stiftungsverwaltung.

---

# Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 119.** 30. April 1853.

## Deutschland.

**München**, 28. April. Der königl. geheime Ministerialsekretär Hr. Schuller, der am 2. d. M. als Cabinetscourier von hier an Se. Maj. den König nach Palermo abgieng, ist heute früh wieder hier eingetroffen. Derselbe brachte für die sämmtlichen Staatsministerien zahlreiche allerhöchste Entschließungen, sowie vielfache Ernennungen und Beförderungen im Staatsdienst. Der Abgang des außerordentlichen Cabinetscouriers Hrn. Brochier, der auf gestern Nachts festgesetzt war, hat sich bis diesen Mittag verzögert; man vermuthet, daß derselbe unter anderm auch die neuen Zollvereinsverträge Sr. Maj. dem König zur allerhöchsten Sanktion zu überbringen hat.

**München**, 28. April. Die neulich durch den unangenehmen Vorfall des Zerspringens einer Flasche unterbrochene Vorlesung im Hause des Professors v. Liebig wurde gestern in Anwesenheit II. MM. der Königinnen Marie und Therese, Königs Ludwig, II. königl. Hoheiten der Prinzessinnen Luitpold und Prinzessin von Altenburg, des Prinzen Luitwold und der übrigen geladenen Gäste fortgesetzt und geschlossen. (Allg. Ztg.)

Die heute ausgegebenen „Fliegenden Blätter" sind sofort von der Polizei nach Art 26 mit Beschlag belegt worden.

Das Berliner Correspondenz-Bureau weiß mit Beziehung auf die Mittheilung (Nr. 118) von dem in Betreff der gemischten Ehen erlassenen päpstlichen Breve ganz bestimmt, „daß in Preußen, und noch vor wenigen Tagen in Berlin, Aufgebote confessionell gemischter Brautpaare ohne alle Schwierigkeit von der katholischen Geistlichkeit bewirkt wurden, und daß so wenig ein Dispens als ein Eid oder sonstiges Gelöbniß in Betreff der Religion, in welcher die aus der zu schließenden Ehe etwa hervorgehenden Kinder erzogen werden sollen, gefordert wurde."

Die Preußische Zeitung sagt: „Die Untersuchung wegen des zuletzt in Berlin entdeckten politischen Complots ist in ihrer weitern Entwickelung begriffen und ist bisher von Seiten des Gerichts keiner der Angeklagten der Haft entlassen worden. Es sollen bereits die Zeugenvernehmungen im Gange seyn. Man vermuthet, daß eine aus mecklenburgischen und preußischen Beamten gemischte Commission die obere Leitung der Untersuchung übernehmen wird, da solche gleichzeitig in Berlin und Rostock spielt."

Eine Mittheilung der Neuen Preußischen Zeitung, daß es den Bemühungen des Polizeilieutenants Goldheim in London gelungen sey, den Nachweis zu führen, daß die daselbst in Rotherhithe aufgefundenen Raketen von Kossuth bestellt seyen, entbehrt, wie der National-Zeitung aus sicherer Quelle gemeldet wird, jedweder Begründung. Allerdings ist eine aus dem Staatsanwalt Nörner, Polizeidirektor Dr. Stieber und Polizeilieutenant Goldheim bestehende Untersuchungs-Commission am 17. April behufs Vornahme wichtiger amtlicher Ermittelungen, welche auch vollständig gelungen sind, nach London abgeordnet worden und von dort vorgestern zurückgekehrt; es haben aber diese Ermittelungen durchaus keine Beziehung zu der Kossuth'schen Angelegenheit gehabt und ist diese den betreffenden Beamten völlig fremd geblieben.

Aus **Kassel**, 26. April wird dem Fr. J. geschrieben: Aus einem mir vor Augen gekommenen Berichte des Legitimationsausschusses über die versuchte Ausschließung der Abgeordneten Weinzierl und Pressel aus der zweiten Kammer entnehme ich folgend die wörtlichen Mittheilungen der Regierung in dieser Sache: „**Auszug aus dem Protokolle des Ministeriums des Innern.** Kassel, am 19. April 1853. Nr. 4153. Schreiben der zweiten Kammer der Ständeversammlung vom 15. d. M., die Wahl des Vicepräsidenten betreffend. **Beschluß:** Dem Herrn Präsidenten der zweiten Kammer der Ständeversammlung ist ergebenst mitzutheilen, daß der zum Vicepräsidenten gewählte Dr. Pressel in Folge der gegen ihn und die übrigen vorhinnigen Vorstände der politischen Vereine in Hanau wegen Hochverraths eingeleiteten Untersuchung in Gemäßheit des §. 94 der Gemeindeordnung von seinem Amte als Gemeindeausschußmitglied der Stadt Hanau suspendirt worden ist. Hiernach glaube man vorerst das Verhältniß dieses Mitglieds der zweiten Kammer zu ihr selbst der weiteren Erwägung derselben anheim stellen zu müssen. gez. Hassenpflug." „**Auszug** 2c. Nr. 4152. Communicat der zweiten Ständekammer von heutigem Tage, die stattgehabte Wahl der Landtagsabgeordneten Weinzierl, Fink und Pressel zu der im §. 121 der Verfassungs-Urkunde erwähnten Commission betreffend. **Beschluß:** Dem Herrn Präsidenten der zweiten Kammer wird hierauf unter Verweisung auf die zu Nr. 4153 erfolgte, auf den Abgeordneten Dr. Pressel bezügliche Mittheilung weiter ergebenst eröffnet, daß der Landtagsabgeordnete Dr. Weinzierl, Mitglied der vorigen, unter dem 2. September 1850 aufgelösten Ständeversammlung gewesen und gegen deren Mitglieder wegen des durch totale Steuerverweigerung verübten Aufruhrs die Untersuchung eingeleitet, der genannte Landtagsabgeordnete dieserhalb auch bereits von den Funktionen suspendirt ist, welche ihm als Mitglied des Stadtraths zu Fulda obliegen. Der Herr Präsident der zweiten Kammer wird hiernach ergebenst ersucht, vorerst der zweiten Kammer hiervon gefällige Mit-

## Feuilleton.

### Gedenktafel der 30. April

1415 Friedrich von Nürnberg kauft von Kaiser Sigismund das Kurfürstenthum Brandenburg. 1483 Ludwig XI. von Frankreich gest. 1632 Tilly, Job Tzerklas, Graf von, gest. 1725 Friede zwischen dem Hause Oesterreich und der Krone Spaniens.

### Die tugendhafte Gattin.

Novelle von Amely Bölte.

(Schluß.)

Als er in seine Wohnung zurückkehrte, ward ihm gemeldet, daß während seiner Abwesenheit dreimal ein junger Mann da gewesen, der ihn dringend zu sehen gewünscht und die Botschaft hinterlassen habe, er werde um zehn Uhr noch einmal wiederkommen. Der Arzt ging in sein Zimmer und befahl, daß man den Fremden, wenn er wiederkehre, vorlasse. —

Keine halbe Stunde verging und Robert trat bei ihm ein. „Sie entschuldigen!" sprach dieser verlegen, „wenn ich mein öfteres Kommen nur schlecht motivire und für die Auskunft, die ich erbitte, Ihre Discretion in Anspruch nehme. Es liegt mir unendlich viel daran, von Ihnen zu erfahren, ob der Zustand der Regierungsräthin Werther gefährlich ist?"

Der Arzt maß den Fragenden mit einem forschenden Blicke. „Sind Sie vielleicht ein Verwandter des Hauses?" fragte er scharf.

Robert erglühte. „Ich glaubte nicht, daß meine Theilnahme einer Legitimation bedürfte, Herr Doctor," versetzte er, sich höher aufrichtend und dem Auge des Arztes mit einem stolzen Blicke begegnend.

„Sie haben Recht, junger Mann!" sagte dieser begütigend. „Sie können Ihren Antheil schenken, wo und wie Sie wollen. Aber über mein Vertrauen können Sie nicht gebieten."

„Ich kann Sie bitten, mir aufrichtig zu antworten, und das habe ich, meines Bedünkens, gethan. — Die Gewährung steht allerdings bei Ihnen."

„Der Zustand der Frau Regierungsräthin ist bedenklich; die Krankheit spottet gewissermaßen der Kunst des Arztes, ich weiß nicht, wie ich sie angreifen soll. Ist es morgen früh nicht besser, so steht Alles zu befürchten. — Ich habe Ihnen jetzt mit aller Aufrichtigkeit geantwortet, mein Herr! Wollen Sie mein Vertrauen jetzt zurückgeben?" Er maß ihn scharf.

„In welcher Art?" fragte Robert verwirrt.

„Indem Sie mir frei und ohne Hehl antworten: ob Sie in irgend einer Beziehung zu der Regierungsräthin stehen."

Roberts Auge suchte den Boden. Er wußte nicht, wie er diese Frage beantworten, oder wie er sie umgehen sollte. —

„Gehen Sie ehrlich zu Werke, junger Mann!" fuhr der Arzt fort. „Bedenken Sie, daß es sich hier um ein Menschenleben handelt."

theilung zu machen, um das Verhältniß dieses Abgeordneten zu ihr selbst in Erwägung zu ziehen. gez. Hassenpflug." — Der Ausschuß hat in seinem Berichte hierüber in der Majorität die Ausschließung beantragt und begründet seinen Antrag hauptsächlich auf die Suspension der beiden Abgeordneten von ihrem Gemeindeberuf. Nun hat aber die Regierung den jetzigen Ständen einen, die Abänderung der Gemeindeordnung betreffenden Gesetzentwurf vorgelegt, in Folge dessen, wenn er angenommen würde, es, wie es auch jetzt möglich ist, geschehen würde, daß Deputirte während der Ausübung ihres Mandats in Folge von neuen Gemeindewahlen, gänzlich aus den Gemeindeämtern ausfielen. Hierüber äußert nun das Ministerium in seinen Motiven zu dem Gesetzentwurfe wörtlich: „Es wird einer besonderen Darlegung nicht bedürfen, daß Abgeordnete, die ihr Mandat in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Gemeindebehörden erhalten haben, selbst nach dem Verlust dieser Mitgliedschaft, weil an ihre Stelle andere in die Behörde gewählt würden, ihr Mandat nicht verlieren können."!!!

Das Urtel über den jetzt in Altona lebenden Oberst Seyffahrt, der am 24. März 1848 die Festung Rendsburg, deren Commandant er damals war, in die Hände des Prinzen von Augustenburg-Noer fallen ließ, ist jetzt in der neuesten Nummer der officiellen Departements-Tidende in Kopenhagen veröffentlicht worden. Die auf Todesstrafe lautende Sentenz der im vorigen Jahre auf Schloß Gottorf in der Stadt Schleswig niedergesetzten Commission, deren Aufgabe hiermit ihr Ende erreicht hat, ist durch königliche Gnade dahin modificirt, daß Seyffarth seiner Charge verlustig ist.

Aus Thüringen, 26. April. Von dem preußischen Ministerium ist an unsere sämmtlichen Regierungen die Mittheilung geschehen, daß die in öffentlichen Blättern enthaltenen Schilderungen des völlig ungewissen Schicksals, welchem deutsche Auswanderer nach Brasilien, namentlich in solchen Fällen entgegengehen, wo dieselben sich anheischig machen, gegen Gewährung freier Ueberfahrt sich auf eine Reihe von Jahren als Colonisten der Landarbeit auf den Gütern brasilianischer Grundbesitzer zu unterziehen, durch die Berichte des königlich preußischen Geschäftsträgers eine traurige Bestätigung finden. (D. Allg. Ztg.)

Wien, 26. April. Der Fürst von Montenegro, Danilo, ist heute Morgens hier eingetroffen, und sammt seinem Oheim und dem übrigen Gefolge in den auf allerhöchste Anordnung für denselben in Bereitschaft gesetzten Gemächern im Hôtel Meißl abgestiegen. Se. Maj. der Kaiser wird schon morgen den Fürsten in besonderer Audienz empfangen. — Außer den bereits erwähnten Besuchen II. MM. der Könige von Preußen und von Bayern erwartet man hier auch Se. Maj. den König der Belgier, welcher mit seinem eben mündig gewordenen ältesten Sohn, dem Herzog von Brabant, um die Mitte Mai's in Wien eintreffen soll. — Die Bankaktien erhalten sich steigend, und erreichten heute bereits den Curs von 1500 (um 50 fl. per Aktie höher als gestern.) (Allg. Ztg.)

Wien, 27. April. Die Wiener Zeitung meldet amtlich: „Zum Behufe der Ausführung des Oesterreichisch-Preußischen Handels- und Zollvertrags hat der Kaiser mit Entschließung vom 23. April die Errichtung einer eigenen ständigen Ministerialkommission mit der Unterordnung unter das Finanzministerium genehmigt, deren Zusammensetzung aus Mitgliedern des Finanz- und Handelsministeriums bewilligt und dem Ministerialrathe im Handelsministerium, Dr. Ritter v. Hock, der in Abwesenheit des Ministers oder dessen Stellvertreters bei den commissionellen Verhandlungen den Vorsitz zu führen haben soll, aus diesem Anlasse den Titel eines Vicepräsidenten der Ministerialcommission verliehen."

Bei dem frühern Reichstagsdeputirten Literaten Umlauft in Wien soll eine Haussuchung stattgefunden haben, welche angeblich genügendes Material zu einer kriegsrechtlichen Verhandlung lieferte.

## Dänemark.

Kopenhagen, 25. April. Bekanntlich hat die Partei der „Bauernfreunde" das Ministerium bisher auf dem Reichstag in der Zolleinheits- und der Erbfolgefrage eifrig unterstützt. Da nun aber der bisherige Minister des Innern, Etatsrath Bang, dem die Regierung namentlich die Unterstützung der „Bauernfreunde" zu verdanken gehabt, aus dem Ministerium ausgeschieden ist, so dürfte es am Ende doch fraglich seyn, ob jene Partei auch fernerhin unbedingt mit dem gegenwärtigen Ministerium gehen wird oder nicht." „Kjöbenhavnsposten" äußert sich in dieser Beziehung dahin, daß der Eintritt Oersted's in das Kabinet, und zwar an die Spitze desselben, als eine prinzipielle Erklärung des Ministeriums anzusehen sey, daß es die Allianz mit den Bauernfreunden, insoweit von einer solchen Allianz bisher habe die Rede seyn können — nunmehr aufgebe und sich an keine Partei als solche, ausgenommen an eine rein und unbedingt ministerielle anlehnen werde.

## Schweiz.

Uri. Verwichenen Sonntag Abends stürzte eine Lawine (sogen. Grundlauwi), welche in seltener Größe sich bei Schwanden hinter Unterschächen vom Berge ins Thal hinabwälzte und viele hundert Stämme des nahe liegenden Waldes zu Boden warf, ein hölzernes Haus, in welchem fünf elternlose Geschwister sich befanden, dasselbe zertrümmernd, vorwärts zu Boden und begrub es unter seinen compakten Schneewellen. Das eine der Geschwister, ein Mädchen, das heuer zur ersten heiligen Communion zugelassen wurde und das allein noch frei in dem unterirdischen Kerker sich bewegen konnte, gewahrte oben im Schnee etwas wie einen schmalen matthellen Streif. Von den ältern, zwischen den zertrümmerten Balken des Hauses eingeklemmten Schwestern aufgemuntert, suchte die arme Kleine sich dorthin eine Oeffnung zu brechen, um sich und ihre Geschwister vom sichern Hungertod zu retten, was ihr glücklicherweise, jedoch nur nach erstaunlicher Anstrengung und mit Zurücklassung aller Kleider bis auf's Hemd, gelang. Auf den jämmerlichen Hülferuf dieses im Hemde auf den hohen Schneemassen stehenden Mädchens eilten einige Männer aus der Nähe mit eigener Lebensgefahr, indem fortwährend Lawinen herunterrollten, mit Schaufeln und Hacken bewaffnet auf die Unglücksstätte. Nach mühevoller Arbeit waren sie so glücklich drei der Verschütteten, zwei Schwestern und einen Bruder, noch lebend aus dem finstern Grabe herauszuziehen. Der andere Bruder aber war leider — von schweren Balken und Trümmern des Ofens furchtbar zermalmt — schon todt. Auch die zwei Schwestern sind stark beschädigt, und der lebende Bruder hat den

---

Robert fuhr entsetzt in die Höhe. „Um Gottes willen, Herr Doctor! steht es so? — Und welchen Einfluß auf die Herstellung der Kranken kann meine Antwort ausüben?"

„Vielleicht den einzigen, der hier Rettung bringen kann. Sie hat in ihren Fieberträumen von einem jungen Manne geredet, der das Messer nach ihrem Herzen zuckt; läge diesen Phantasien etwa eine Wahrheit zum Grunde?" —

Robert sank wie vernichtet auf einen Sessel und verhüllte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Nun noch einmal, mein Herr! In welcher Beziehung stehen Sie zu der Kranken?

„Sie ist meine Mutter!" rief Robert mit dem Tone eines Verzweifelnden und wollte zum Zimmer hinausstürzen.

„Halt!" rief der Arzt; „so haben wir nicht gewettet!" und zog ihn sanft zurück. „Mit Ihrem Davonlaufen wäre wenig gewonnen; durch Ihr Hierbleiben bietet sich vielleicht ein Weg der Rettung. Erzählen Sie mir jetzt einfach, wie Sie mit der Kranken stehen, und erlauben Sie dem erfahrenen Manne, sich Ihnen dann als Rathgeber aufzudrängen. — Ihre Mittheilung ist keine Indiscretion, sie ist eine heilige Pflicht; das Leben Ihrer Mutter hängt wahrscheinlich davon ab. Also ohne Umschweife."

Robert sah keinen Ausweg, als die ganzen Thatsachen darzulegen. Der Arzt hörte aufmerksam zu. — „Gottlob!" sagte er, als dieser geendet, und drückte theilnehmend seine Hand, „Sie befähigen mich, eine große Sünde von der armen Frau ferne zu halten. Es ist augenscheinlich, sie wollte sterben, um der Schande zu entgehen, sich als Mutter zu bekennen. Menschenfurcht, nicht Gottesfurcht, beherrscht sie selbst am Rande des Grabes. Die arme Frau! — Sie müssen ihr deshalb nicht zürnen. — Es wird hoffentlich noch Alles gut werden. — Armer junger Mann! — Ich bin Ihr Freund, verlassen Sie sich auf mich. Morgen Abend in der Dämmerstunde erwarte ich Sie hier, dann sollen Sie das Resultat meiner Tagesarbeit erfahren."

Sie schieden. —

Der Arzt kam seinem Worte getreulich nach. Als Robert am folgenden Tage bei ihm eintrat, stand er schon mit Hut und Stock gewaffnet seiner harrend und bat ihn, sogleich mit ihm zu gehen. Ihr Weg führte sie direct nach dem Hause des Regierungsraths Werther. Leise stieg der Arzt die Treppe hinauf und bat Robert, auf einem Gange zu verweilen, bis er ihn rufe; dann verschwand er durch eine Thür, die in das Zimmer führte. Eine Viertelstunde verging, die Robert in der peinlichsten Erwartung verbrachte, dann hörte er ein leises „Kommen Sie!" und folgte dem Winke der Hand, die ihm den Fingerzeig gab. Er trat in ein matt erleuchtetes Zimmer, wo eine Dame, von weißen Polstern unterstützt, im Bette aufrecht saß. Niemand war gegenwärtig; — selbst der Arzt schien verschwunden. „Mein Sohn!" flüsterte eine Stimme und Robert lag an dem Herzen seiner Mutter. Heiße Thränen rollten über seine Wangen. „Segnen Sie mich!" stammelte er flehend, und die dünne weiße Hand senkte sich auf seine Locken und bat um den Schutz der Allmacht für dieses verlassenen Kindes Leben. „Sie haben mir verziehen, meine Mutter!" sprach Robert, sich halb aufrichtend und

rechten Arm ganz zerquetscht. Im Moment, als die Schnee- und Schuttmassen das Haus überstürzten, saßen die beiden Brüder auf der Ofen-, die Schwestern aber auf der Fensterbank in der Stube, und doch wurden alle im Keller gefunden, wo sie rettungslos einem furchtbaren Tode zur Beute geworden wären, hätte nicht die Vorsehung das kleinste der Geschwister frei und unversehrt erhalten und ihm durch den schwachen Schimmer in die dunkle Grabesnacht den Weg gezeigt, durch welchen es der rettende Schutzengel dreier seiner Geschwister geworden ist.

## Frankreich.

**Paris, 26. April.** Gestern erfolgte die Auswechselung des zwischen Frankreich, Belgien und Preußen, letzteres auch als Vertreter des österreichisch-deutschen Telegraphen-Vereins handelnd, abgeschlossenen Vertrags über die internationale Telegraphie, der am 1. Mai in Kraft tritt und u. A. eine Tarifermäßigung enthält.

**Paris, 26. April.** Graf Montalembert hat dem Präsidenten der Budget-Commission ein Amendement eingereicht, um unter den Einnahmen eine Summe von 1,800,000 Fr. zu streichen die aus dem Verkauf von Neuilly und Monceaux herrührt. Das Amendement wird wohl heute zur Berathung kommen. Man sagt, daß Montalembert, wenn sein Amendement nicht angenommen wird, seine Stelle mit Eclat niederlegen werde. Für die Berathung des Budgets in öffentlicher Sitzung wird nur Ein Berichterstatter ernannt werden; früher waren es zwei, einer für die Einnahmen, der andere für die Ausgaben, und die Berathung einer jeden Hälfte des Budgets dauerte auf mehrere Monate. Herr Schneider hat diesmal jene doppelte Aufgabe übernommen. Im Ganzen werden zehn Abstimmungen vorgenommen, eine einzige für die Einnahmen und neun für die Ausgaben, vertheilt nach den neun Ministerien. In der Budget-Commission war auch angekündigt, daß heute in derselben ein Regierungs-Commissär erscheinen werde. Dieser Besuch ist eine bloße Form der Höflichkeit; denn die Commission hat sich von der Regierung keinerlei Auskunft erbeten. (Köln. Ztg.)

## Portugal.

**Lissabon, 19. April.** Der Gesundheitszustand des Marschalls Saldanha ist so schlimm, daß man bereits den Vicomte Sa da Bandeira, der bei den politischen Ereignissen der letztern Jahre eine wichtige Rolle gespielt hat, als seinen Nachfolger bezeichnet. Andere Blätter dagegen behaupten, der Herzog v. Terceira werde in die Stelle des Marschalls einrücken, da Sa da Bandeira selbst krank sey.

## Großbritanien.

**London, 25. April.** Se. Maj. der König von Hannover ist eingeladen, das Söhnlein der Königin Victoria aus der Taufe zu heben. Auch der Prinz und die Prinzessin von Preußen sollen zugesagt haben zu der Tauffeier, die bis Mitte Juni hinausgerückt ist, nach London zu kommen.

Die durch den Telegraphen bereits gestern angedeuteten Erklärungen des Grafen v. Clarendon über die Ereignisse in Konstantinopel lauten nach Galign. Messenger: Da die Unterhandlungen noch schweben, so müsse er die Vorlegung von Papieren zur Zeit ablehnen. Indessen fühle I. Maj. Regierung, könne er sagen, auf das tiefste, wie wichtig es sey, die Integrität des osmanischen Reichs aufrecht zu halten, und, nach den Mittheilungen die er bisher erhalten, gebe er dem edeln Haus die Versicherung, daß die Ueberzeugung von dieser Wichtigkeit das leitende Princip der Politik sämmtlicher europäischer Großmächte gegen die Türkei sey, und seyn werde. Das türkische Reich habe nichts von auswärtigen Uebergriffen zu fürchten, wenn die Pforte nur ihren innern Angelegenheiten und der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen größere Sorgfalt zuwenden wolle. Um der Pforte diesen Punkt ans Herz zu legen, sey Lord Stratford auf den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel zurückbeordert, und seiner Sendung ein besonderer Charakter verliehen worden. Was die Mission des Fürsten Menschikoff betreffe, so habe sie Bezug auf die Frage der heiligen Orte. Die Gerüchte von neuerlich in der Türkei ausgebrochenen Unruhen seyen sehr übertrieben, wenn nicht ganz falsch, da von Lord Stratford eine telegraphische Depesche eingelaufen, welche melde, daß am 14. d. Mts. in Konstantinopel alles ruhig war. Wie er glaube, sey nicht die leiseste Gefahr (not the slightest danger) vorhanden, daß der Frieden Europa's durch ein Mißverständniß über diese Frage gestört werde. Lord Beaumont und einige andere Lords machten kurze Aeußerungen, und damit ließ man die Sache fallen.

**London, 26. April.** Die im ganzen Lande eingeleiteten Geldsammlungen, um dem verstorbenen Herzog von Wellington ein Denkmal zu setzen, haben bisjetzt an 80,000 Pf. St. ergeben. Das nationale Denkmal wird eine nach dem Namen des gefeierten Helden genannte Schule zur Erziehung armer Offiziersswaisen seyn. Prinz Albert wird den Grundstein zu dem neuen Gebäude legen und die Königin wird diese Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart beehren.

---

**(Theater.)** Künftigen Montag findet die Benefizvorstellung für die Familie Widmann statt. Wie wir hören, wurde dazu das „Donauweibchen" gewählt, worin die kleine Emilie Widmann als „Lilli" ganz allerliebst seyn, und ihre Parthie sogar mit besondern Gesangseinlagen ausgeschmückt haben soll. Die Vorstellung dürfte um so mehr Interesse erregen, indem die Kleine damit ihre theatralische Laufbahn als Kind beschließt, da sie, wie wir hören, in das hiesige Brunner'sche Institut als Zögling eintritt.

---

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 29. | +1°.5 | +10°.7 | +11°.8 | 322‴.64 | 322‴.36 | 321‴.87 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Heiter.

Höchste Temperatur: +12°.5. Niederste Temperatur: +1°.5.

Mittlere Temperatur: +8°.3. Mittlerer Luftdruck: 322‴.25.

---

den ersten Blick auf das Angesicht seiner Mutter wendend.

„Ich habe Dir Nichts zu verzeihen, mein Sohn; aber Du mir eine große Schuld. Mir galt die Welt mehr, als meine Mutterpflicht. Ich verläugnete mein Kind aus falscher Scham. Vergieb mir, wie Gott Dir wird vergeben."

„Es ist Alles vergessen, seit ich an Ihrem Herzen ruhe, meine Mutter! Gott erhalte Sie mir! Dann ist Alles gut."

„Ich werde nicht leben, und es ist besser, daß ich nicht lebe, mein Kind! Die Welt würde sich auch jetzt noch meiner Mutterpflicht entgegenstellen."

„Sie müssen leben, meine Mutter! damit mir der Vorwurf nicht bleibt, Ihre Tage verkürzt zu haben. Lassen Sie diese Schuld nicht lasten auf dem Haupte Ihres armen Kindes."

„Mein lieber Sohn!" sprach sie sanft und streichelte seine Wange, ich spreche Dich frei von jeder Schuld. Mich trifft Gottes Hand. Es ist sein Strafgericht. Ich sollte nicht länger mit der Maske des Rechtfertigen unter den Menschen wandeln, ich sollte für meine Lüge büßen und bereuen. Ich bin zur Erkenntniß gekommen und kann jetzt mit geläutertem Herzen vor dem Throne des Ewigen erscheinen. Nur an Dir möchte ich gut machen können, was ich verbrochen; aber ich kann es nicht, das quält mich. Hast Du einen Wunsch, den ich erfüllen kann, so nenne ihn mir! Er ist Dir gewährt." —

„Laß mich nicht mehr allein auf der Erde seyn, gib mir Verwandte, gib mir eine Familie!"

Die Regierungsräthin seufzte und blickte verlegen vor sich hin. — Ein leises Geräusch hinter dem Vorhange sagte, daß Jemand das Zimmer verlassen habe.

„Ich weiß nicht, wie ich diese Bitte erfüllen kann, sprach sie endlich traurig. „Ich thäte es so gerne! Aber an wen soll ich Dich verweisen, wen soll ich bitten, Dir ein Freund zu seyn?"

„Mich!" antwortete eine Stimme und der Regierungsrath stand neben dem Bette, gefolgt von seinen Kindern. „Wer nicht vergiebt, dem wird auch nicht vergeben: darum, meine Anna, reiche ich Dir über dem Haupte dieses Sohnes noch einmal die Hand zum Bunde und nehme ihn in denselben als Glied unserer Familie auf. Du warst mir während fünf und zwanzig Jahren eine treue Gattin, hast redlich Leid und Freud' mit mir getheilt; so theile ich auch jetzt mit Dir, was Dich bekümmert. Hättest Du Vertrauen zu mir gehabt, gutes Weib, so wäre uns diese Scene am Krankenbette erspart worden, und wir hätten beim munteren Male den neuen Sohn in unsere Mitte aufgenommen; — oder besser noch, er wäre gleich mit unseren Kleinen aufgewachsen. Das Versäumte läßt sich nun nicht einholen; aber gut machen läßt sich hoffentlich noch Vieles. Darum Muth, liebe Anna! und unserm Robert ein herzliches Willkommen."

Die Regierungsräthin war wie vernichtet in die Kissen zurückgesunken. — Sanfte Thränen stahlen sich über ihre Wangen, und die Zunge fand keine Worte, ihre tiefe Bewegung laut werden zu lassen. Söhne und Töchter drängten sich um ihr Bett, küßten ihre Hände und riefen sie bei den zärtlichsten Namen; der Regierungsrath aber wandte sich zum Arzte, der mit verschränkten Armen hinter der Gruppe stand, schlug ihm auf die Schulter und sagte: „Alter Freund! haben Sie Hoffnung?"

Der treue Freund des Hauses nickte stumm bejahend. —

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°5. Höchste Temperatur: +11°.8

Am 30. April: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°.3. Barometer: 321‴.67.

---

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Stetter mit Familie, Regierungsrath v. München, Reißer, Appellationsgerichts-Advokat v. Ansbach. Kaufltе. Reefs v. Geldern, Vecke v. Nürnberg, Eckert v. München, Fuchs v. Bieding, Fuhrmann v. Bremen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

**An Herrn Revierförster Ernst bei seinem Umzuge von Römerleithen bei Bayreuth nach Breitengüßbach bei Bamberg,** den 27. April 1853.

Wenn dem Freunde Ernst der Wille reift,
Daß Er Seinen Wanderstab ergreift,
Daß er zieht mit Weib und Kind und Gut
In die Ferne fort mit festem Muth;
Rührt der Sänger seiner Lyra Saiten,
Ihn auf dieser Reise zu begleiten.

Scheide Freund! Dein bied'rer Mannes-Sinn
Geht mit Dir zur neuen Heimath hin;
Und die Pflicht, die Du getreu gethan,
Fängst Du dort aufs Neue wieder an
Und die hier gestreuten guten Saaten
Säest Du auch dort, daß sie gerathen.

Wenn Dich künftig hier mein Herz vermißt,
Denk' ich hin zur Ferne, wo Du bist;
Sinn' ich hin zu der Vergangenheit,
Wo Du mit mir fühltest Freud und Leid;
Hör' ich Dich in den entfloh'nen Tagen
Mit dem Freunde jubeln oder klagen.

Ziehe hin, o Freund, im ernsten Gang
Leb' im treuen Forstmannsdienst noch lang,
Bleib den Deinen Stütze, Schutz und Wehr,
Und erlange so den Lohn, die Ehr!
Also will der Sänger Dich begleiten
Mit der Lyra reingestimmten Saiten!

Manfried.

In vorstehendes Lied stimmen ein:

Bayreuth und Gegend, den 27. April 1853.

Die Freunde des Herrn Revierförster Ernst.

---

Bayreuth, den 11. April 1853.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werden die Immobilien der Kaufmann Friedrich Christian und Rosalie Schüller'schen Eheleute dahier, das Wohnhaus auf der Dürrschnitz nebst Nebengebäude, Holzlegengebäude, Stallung, 347 □Ruthen Garten, Pumpbrunnen und Bassin, welche Realitäten nach der diesgerichtlichen Schätzung vom 7. Dezember 1849 auf 8900 fl. eingewerthet worden, und wovon die Gebäude mit 6700 fl. gegen Brand versichert sind, dem öffentlichen Verkauf unterstellt. Termin zur Subhastation wird auf

Freitag den 17. Juni Vormittags 10 Uhr in Nr. 8

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach den §§. 95—101 der Novelle vom 17. November 1837 erfolgt.

Der königliche Direktor:
Frhr. v. Waldenfels.

Semmelmann.

---

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 9. nächsten Monats Mai, Vormittags 10 Uhr werden in Frankenberg folgende Besitzungen der Johann und Margaretha Tischhöfer'schen Eheleute dortselbst öffentlich meistbietend im Wege richterlicher Hülfsvollstreckung verkauft, als:

0,06 Dez. Brandstätte eines Trüpfhauses, Nr. 15 dortselbst, geschätzt auf 25 fl., wozu die Brand Entschädigungssumme von 65 fl. im Falle eines Neubaues auf demselben Platze bezahlt werden wird und wozu noch gehören:

0,13 Dez. Gras- und Gemüsgarten, Taxe 25 fl. und das Gemeinderecht zu $\frac{1}{2}$ Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindebesitzungen, geschätzt auf 10 fl.;

dann folgende, walzende Grundstücke, als:

0,16 Dez. Grasgarten, Taxe 25 fl.,
0,16 Dez. Acker, die 42 Beet oder Hüttenacker, Taxe 15 fl.,
1,11 Dez. Peunthacker, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 95 fl.,
0,14 Dez. Schloßbergwiese, Taxe 25 fl.,
0,45 Dez. obere Peunthwiese, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 65 fl.,
0,54 Dez. untere Peunthwiese, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 75 fl.,
0,24 Dez. Rangen am Peunthacker, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 20 fl.,
0,57 Dez. Dreispitzacker, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 35 fl.,
1,08 Dez. Schwarzacher-Acker im Almoosbach, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 60 fl. und
0,16 Dez. Rain am Schwarzacheracker im Almoosbach, $\frac{1}{2}$ Antheil, Taxe 5 fl.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden zu diesem Termine, der auf der Brandstätte des erwähnten Trüpfhauses Nr. 15. zu Frankenberg öffentlich abgehalten werden wird, mit dem Beifügen hiemit eingeladen, daß sie das Schätzungs-Protokoll zu jeder geordneten Gerichtszeit dahier einsehen können.

Pegnitz, den 15. April 1853.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

c. Staudt.

---

## Anzeigen.

**Regierungsrath Stetter und Gattin** wünschen allen Freunden und Bekannten, welche sie wegen beschleunigter Abreise nicht mehr persönlich aufsuchen konnten, ein herzliches **Lebewohl!**

Bayreuth, den 29. April 1853.

---

### Auktions-Anzeige.

In dem ehemaligen Kammerdiener Frölich'schen Hause in der Friedrichsstraße über eine Stiege werden **Montag den 2. Mai c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr** anfangend, durch Unterzeichneten Meubeln von Kirsch- und Nußbaumholz, als: **Canapee's mit 6 und 12 Sesseln, Schlafcanapee's, Feuteuils mit rothem Plüsch bezogen, Schreib-, Wasch-, runde und Spieltische, Commode, Bettstellen, große und kleine Schränke, Spiegeln, Bronzelüster, gemalte Tassen, geschliffene Gläser, eine 8 Tag-Uhr in Goldrahmen, ein gut erhaltener Münchner Flügel mit 6½ Octaven, ein kleines Billard mit Bällen, messingene Vogelhäuser, eine Vorhangleiter, Waschgeschirr,** dann **Haus- und Küchengeräthe** jeder Art, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert. Der Flügel kommt Montag den 2. Nachmittags 3 Uhr zum Verstrich.

**Fikenscher,** Taxator.

---

# Aecht Emmenthaler-Käs

**für kommende Saison** bei **J. S. Gros,** Friedrichsstraße.

---

Maurer und Steinhauer werden gesucht in Schlömmen an dem Brückenbau. — Bayreuth, den 29. April 1853.

**Andr. Weiß,** Steinmetzmeister.

---

Morgen Sonntag den 1. Mai findet bei günstiger Witterung in der Altstadt gutbesetzte **Blech-Musik** statt; wozu höflichst einladet

**Glenk,** Gastgeber.

---

Zwei schöne Schweizerkühe sind zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

---

**Feinen Varinas und Portorico in Rollen und Paqueten empfiehlt**

**Wilhelm Schüller.**

---

Es sucht eine einzelne Dame eine Wohnung auf Jakobi d. J., wo möglich parterre oder über einer Treppe, in einer der belebten Straßen, mit vier bis fünf heizbaren Piecen, mit Küche und Speise-Gewölbe, einigen Kammern, einem Keller, einer Holzlege und dem Mitgebrauch des Waschhauses. Quartiere, bei welchen die Mitbenutzung des Hofraumes und der Zutritt in den Garten gestattet wird, erhalten bei der Auswahl den Vorzug. Offerten wollen in der Redaktion dieses Blattes gemacht werden.

---

Im Hause Nr. 226 in der Ziegelgasse ist ein Stadel zu vermiethen.

---

### Theater-Anzeige.

Sonntag den 1. Mai: 1. Vorstellung im II. Abonnement. Zum ersten Male: **Herzog Albrecht und Agnes Bernauerin.** Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten.

Diejenigen P. T. Abonnenten, bei welchen die Liste vielleicht nicht cirkulirt haben sollte, werden gebeten, ihre Anmeldungen in meiner Wohnung gütigst machen zu wollen. Ebenso werden die verehrlichen Parterre-interessenten ersucht, ihre erneuerten Billets bei mir in Empfang nehmen zu lassen. Zu zahlreicher Theilnahme ladet nochmals höflichst ein

**A. Bömly.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 120. | 1. Mai 1853.

Die dahier auf Aktien errichtete Holzgasfabrik hat gestern einige Straßen und mehrere Geschäftslokale der Stadt beleuchten lassen.

Der unterzeichnete Stadt-Magistrat, bei welchem von Magistraten naher und ferner Städte viele Erkundigungen über die Einführung der Holzgas-Beleuchtung eingelaufen sind, hält sich verpflichtet, öffentlich auszusprechen, daß das Resultat dieser Gasbeleuchtung ein wahrhaft Außerordentliches und Erfreuliches war, indem die Reinheit, Schönheit und Leuchtkraft der Flammen selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen haben. Die Einführung des Holzgases wird sowohl durch den sichern und raschen Gang der Fabrikation, als durch die Gewinnung werthvoller Nebenprodukte vortheilhaft, weßhalb dieser Beleuchtungsart sicher eine große Zukunft bevorstehet.

Bayreuth, den 1. Mai 1853.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert.

---

† Bayreuth, 1. Mai. Es ist eine gemeine Klage, daß das Geld immer rarer wird. „Sie glauben gar nicht, wie schlecht die Gelder eingehen" ist die gewöhnliche Redensart, mit der Zahlungsverbindlichkeiten parirt werden, und wenn man derartigen Aeußerungen unbedingt glaubte, so müßte man zuletzt zu dem Schlusse kommen, daß in wenig Jahren der Verkehr ein Ende hätte, „denn es wird ja immer schlechter, wo will das hinaus?" Dieser Gedankengang führt leider Manchen nach Amerika, der zwar dorten sein Auskommen findet, aber erst nach mancher Täuschung und nach trüber Erfahrung zum Glauben an das biblische Wort kommt: daß man sein Brod im Schweiß des Angesichts essen soll. — Mancher hätte es in seinem Vaterlande sicherlich besser haben können, wenn er redlich gearbeitet und auf Gott vertraut hätte, und Amerika ist in dieser Beziehung Manchen eine gesunde, aber harte Schule.

Um nun auf den Eingangs berührten Gedanken zurückzukommen, so ist schon vielfach behauptet worden, daß der Nationalreichthum Deutschlands nicht gesunken, sondern im steten Wachsthum begriffen ist und die Gebahrung auf dem Geldmarkt der Hauptbörsenplätze seit dem verhängnißvollen Jahre 1848, wo jeder Geldsack Etwas fester zugeschnürt wurde, liefert einen Beleg dafür. — Es ist fabelhaft, was aus Deutschland nach Italien und Amerika gewandert, welche großartigen Unternehmungen im Inlande gemacht worden sind, was überdies noch in fremden Fonds angelegt ist und doch findet sich für jedes neue Unternehmen, das Gewinn verspricht, das nöthige Kapital. — Ein Beispiel das wohl einzig dastehen dürfte, ist die Betheiligung an der neuen süddeutschen Bank zu Darmstadt. Sie ist bestimmt, einen Banquier der selbstständigsten Art zu repräsentiren und soll mit einem Fond von 50 Millionen Gulden arbeiten. Sie wird namentlich der gefährlichste Concurrent Rothschilds werden, da sie dessen bestes Geschäft: den Abschluß von Staatsanlehen, mit in den Kreis ihrer Wirksamkeit zieht. Jüngst nun wurde zu Frankfurt, dem Ort, wo man das ganze Projekt haßt, wie den Teufel, eine Million zur Einzeichnung auf die Aktien dieser Anstalt aufgelegt und vom Morgen bis zum Abend eines Tages waren statt Einer Million hundert und sechs und zwanzig Millionen Gulden gezeichnet. Das will doch was heißen? Es ist ein Beleg dafür, daß bei uns mehr Geld steckt, als man bei oberflächlicher Schätzung erkennen kann. — Für die fruchtbringende Cirkulation braucht Niemand Bange zu haben. Das edle Metall hat etwas dämonisches an sich: es wandert fortwährend und jeder kann hoffen, daß auch an seinen Händen Etwas kleben bleibe. Kaum die dritte oder vierte Generation wird noch den Reichthum der Voreltern beisammen haben. Es findet sich in der Nachkommenschaft nicht nur heilsame Theilung, sondern auch leichter Sinn eingestreut, der mit vollen Händen das ausgibt, was vor Menschenaltern müh- und sorgsam gesammelt wurde.

Ziehen wir noch die enormen Summen in Betracht, welche Australien und Californien in neuester Zeit in den Verkehr liefern, und die nach amtlichen Notirungen für das Jahr 1852 für Californien 238 und für Australien 256 Millionen Gulden betragen haben, so wird wohl mancher Kleingläubige bekennen müssen, daß es so schlimm nicht stehe. Es ist überall noch Arbeit und Verdienst vorhanden, wenn gleich der Umschwung in den Arbeitsverhältnissen selbst, das Ersetzen der Händearbeit durch die Maschinen, manche traurige Erscheinung zu Tage fördert. Es wird aber auf der andern Seite auch Gutes dadurch bewirkt, für das der gewöhnliche Beobachter freilich meist kein Auge hat, wie es denn überhaupt in der Menschenart liegt, das Böse viel eher zu bemerken und ans Licht zu ziehen, als das Gute. Doch davon ein Andermal.

## Deutschland.

* Bayreuth, 1. Mai. Die Schüler der hiesigen Kreis-Landwirthschaft- und Gewerbschule haben heute ihrem hochverdienten Lehrer, Herrn Zeichnenlehrer Raenz, aus besonderer Dankbarkeit, Verehrung und Anhänglichkeit einen werthvollen silbernen Pokal überreicht.

---

# Feuilleton.

## Geschichtskalender

1. Mai.

1218 Rudolph I., Stammvater des österreichischen Hauses geb. 1308 Albrecht I. bei Windisch an der Reuß durch Johann von Schwaben meuchlings ermordet. An der Stelle, wo er fiel, wurde das Kloster Königsfelden gebaut. 1869 Wellington, Arthur Wellesley, Herzog von, geb. 1747 Das Sommerschloß Sanssouci durch ein fröhliches Fest eingeweiht. 1809 Pfeffel Gottl. Konr., zu Kolmar gest.

## Der wahre Muth.

Eine Erzählung von Wilhelm Fischer.

Die Curzeit war bald zu Ende, und viele Badegäste hatten der frischen Salzfluth Kräftigung und Genesung zu verdanken. Ein milder Septembertag hatte eine fröhliche Gesellschaft auf der Terasse am Strande der See vereinigt. Auch der Capitän Hans von Rendal, der seine von der Tropengluth Indiens zerrüttete Gesundheit im nordischen Seebade wieder hergestellt hatte, saß behaglich hinter einem Glase Wein und blies den feinen Duft seiner Cigarre in die klare Luft empor, während sein großes blaues Auge sehnsüchtig umher schweifte auf dem unermeßlichen Meere, das seine Welt und seine Heimath war. Die Sonne neigte sich schon und übergoß mit glühendem Roth die majestätisch wallende Fluth; im Süden aber stiegen dunkle, starre Wolkenmassen empor; ihr Rand, von dem Abendlichte getroffen, spielte ins Violette und Gelbe; sie selbst in ihrer undurchdringlichen, gespenstigen Finsterniß bildeten einen furchtbar schönen Gegensatz zu dem goldigen Westen und schienen wie Dämone über einer bösen That zu brüten. Der Capitän betrachtete sie mit prüfendem Blicke, als plötzlich seine Aufmerksamkeit durch die unerwartete Ankunft eines neuen Gastes von dem Meere und den Wolken abgelenkt wurde. Man hörte nämlich unten einen Wagen vorfahren, und gleich darauf trat der Angekommene, ein kleiner, etwas gebückt gehender Herr, zur Gesellschaft. Kaum aber hatte er den Capitän erblickt, der alsbald aufgestanden war, als er mit eiligem Schritte auf ihn zulief. Grüß' dich Gott, alter Dreimaster! welcher Sturm hat dich denn an diese Küste verschlagen? Mit diesen Worten umarmte er den unerwartet gefundenen Freund und drückte ihn auf seinen Sitz zurück; darauf holte er auch für sich einen Stuhl und rückte denselben dicht neben den Capitän.

O, ich liege schon seit langer Zeit hier abgetakelt, hoffe aber doch bald die Segel wieder klar zu machen, entgegnet dieser.

Du bist schon lange hier und hast mich nicht besucht, obgleich mein Schlößchen nur einige Meilen entfernt liegt? und hast nie gesehen, wie sich die Meerwunder, die bunten Vögel, die seltenen Pflanzen und Muscheln, die ich bei jener schönen Reise um die Welt mit dir gesammelt habe, ausgestopft und geordnet im Kabinette ausnehmen? Nein, das war Unrecht!

Ich glaubte, du wärest auf einer neuen Sammlerreise, gelehrter Doctor und Ritter, ha, ha! Du bist mir ja ebenbürtig, seitdem du ein Rittergut hast!

München, 29. April. Wie man nun vernimmt, hat Hr. Brochier lediglich Dienstesanträge an Se. Maj. den König zu überbringen, die etwas dringender Natur sind, daher keinen längeren Aufschub gestatteten. Alle anderen Gerüchte über die Absendung desselben entbehren des Grundes. (Augsb. Abdztg.)

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung de dato Palermo den 17. laufenden Monats die nachstehenden Beförderungen in Allerhöchstihrer Infanterie allergnädigst zu genehmigen geruht: a) zu Oberstlieutenanten die Majore: Bapt. Stephan im 3. Inf.-Regiment Prinz Carl, Adjutant Sr. k. Hoh. des Feldmarschalls Prinzen Carl von Bayern; Math. Jörgens im 5. Jäger-Bataillon und Maxim. Adam vom 8. Inf.-Reg. Seckendorff im 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich. b) zu Majoren die Hauptleute 1. Classe: Alois v. Stockhammern vom 15. Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen im 10. Inf.-Regiment Albert Pappenheim; Joseph Frhr. v. Großschedel vom 1. Inf.-Reg. König Ludwig im 8. Inf.-Reg. Seckendorff und Phil. Busch vom 9. Inf.-Reg. Wrede im 4. Inf.-Reg. Gumppenberg. c) zu Hauptleuten 1. Klasse die Hauptleute 2. Klasse: Anton Frhr. v. Weveld im 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Georg Bösmiller im 9. Inf.-Reg. Wrede; Joh. Knott im 11. Inf.-Reg. Ysenburg; Friedr. Gerhäuser und Aug. Heyl, beide im 14. Inf.-Reg. Zandt. d) zu Hauptleuten 2. Klasse die Oberlieutenante: Jos. Graf v. Joner im Inf.-Leib-Reg.; Friedr. Weiß vom 4. Inf.-Reg., bisher Adjutant bei dem Generalmajor und Brigadier Jak. v. Hartmann, im 2. Inf.-Reg. Kronprinz; Theod. Ritter v. Reichert im 1. Inf.-Reg. König Ludwig; Christ. Mayer im 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Jos. Steger vom 7. Inf.-Reg. Hohenhausen im 15. Inf.-Reg. Prinz Johann v. Sachsen; Sigm. Klein, 1. Adjutant des Generallieutenants und Divisionärs von Hailbronner, im 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen; Franz Eckart vom Inf.-Leib-Reg. im 9. Inf.-Reg. Wrede und Joseph Maillinger, 1. Adjutant des Generallieutenants und Divisionärs Freiherrn von Hohenhausen, im 8. Inf.-Reg. Seckendorff. e) zu Oberlieutenants die Unterlieutenants: Jos. Würdinger bei der 1. Sanitäts-Compagnie; Edmund v. Reichmann vom 8. Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Leib-Reg.; Friedr. v. Schirnding im 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich; Aug. v. d. Tann vom 12. Inf.-R. König Otto von Griechenland im Inf.-Leib-Reg. und Honorius Kajer vom 11. Inf.-Reg. Ysenburg im 1. Inf.-Reg. Ludwig. f) Zu Unter-Lieutenants die Junker: Franz Feringer vom 3. Jäger-Bat. im 5. Inf.-R. Großh. v. Hessen; Ad. v. Braunmühl im 2. Jäger-Bat.; Carl Henle im Inf.-Leib-Reg.; Ludw. Friedel vom 13. Inf.-Reg. Zandt im 6. Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Ludw. Mühlhölzl vom 6. Jäger-Bataillon im 2. Inf.-Reg. Kronprinz und Jul. Graf v. Zech im 7. Inf.-Regiment Hohenhausen. g) Zu Junkern die Unteroffiziere und Kadeten: Jos. Anzengruber im 10. Inf.-Reg. Alb. Pappenheim; Leonh. Schwarzmann im 15. Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Theod. Hoderlein im 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Gust. v. Hopfgarten im 6. Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm; Friedr. Bilabel vom 6. Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm im 12. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich; Wilh. Katenpeckh vom 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen im 9. Inf.-Reg. Wrede; Franz Berg im 15. Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Gg. Liebermeister vom 4. Inf.-Reg. Gumppenberg im 14. Inf.-Reg. Zandt; Andr. Ament. im 5. Jäg.-Bat.; Aug. Wenig vom 10. Inf.-Reg. Alb. Pappenheim im 7. Inf.-Reg. Hohenhausen; Christoph v. Hagen im 2. Inf.-Reg. Kronprinz, Carl Frhr. v. Ditfurth im 3. Jäger-Bat., Oskar Scheidemandel im Inf.-Leib-Reg. und Bernhard v. Hartz vom 2. Inf.-Reg. Kronprinz im 11. Inf.-Reg. Ysenburg.

(Dienstes-Nachrichten.) Auf die erledigte Stelle eines I. Offizianten an dem Archivs-Conservatorium in Bamberg wurde der Archiv-Sekretair Franz Kunstmann in Nürnberg, unter Vorbehalt seines bisherigen Titels eines Archiv-Sekretairs, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen versetzt; auf die hienach sich erledigende Stelle an dem Archiv-Conservatorium in Nürnberg, der II. Offiziant an dem Archiv-Conservatorium in Bamberg, Joseph Baader, und zwar in der Eigenschaft eines Offizianten ernannt, und die Stelle eines II. Offizianten am Archiv-Conservatorium in Bamberg dem Praktikanten am königl. allgemeinen Reichs-Archive in München, Joh. Arnold, in provis. Eigenschaft verliehen; dann wurde die Landger.-Aktuarsstelle zu Landshut dem Rechtspraktikanten Johann Kugler zu Kemnath verliehen; der II. Assessor des Ldg. Vorchheim, Philipp Vornberger, an das Landg. Burgebrach, und der dortige II. Assessor Philipp Küffner an das Landg. Vorchheim in gleicher Eigenschaft versetzt.

Der Nationalzeitung schreibt man aus München vom 25. April: „Mit nächstem wird eine Bartordnung erwartet: ihr gemäß wird in Zukunft bei Civilbeamten und Militärs weder der sogenannte Vollbart noch der Knebelbart geduldet, dagegen aber der Schnurrbart und der Backenbart, letzterer jedoch mit der gehörigen Lichtung unterhalb des Kinns.“

Berlin, 28. April. Mit tiefem Schmerz nehme ich die Feder in die Hand. Diesen Morgen um 7 Uhr ist der letzte der großen Dichter unseres Vaterlandes aus der großen Dichterzeit desselben, Ludwig Tieck, in das Jenseits hinübergegangen! Am 31. Mai würde er, 1773 hier geboren, das 80. Jahr vollendet haben. Er hat sein Leben da beschlossen wo er den Tag zuerst erblickt. (A. Z.)

Breslau, 27. April. Die Breslauer Zeitung berichtet von einem sehr ernsten Krawall in Pöpelwitz zwischen Fabrikarbeitern und Militärs, der nicht nur in dem dortigen Schanklokale, sondern auch auf freier Straße und dem nahen Damme durchgefochten wurde. „Die Erbitterung“, schreibt die Breslauer Zeitung, „war dabei auf beiden Seiten so groß, daß selbst unbetheiligte Personen in den Tumult mit hineingezogen wurden. Natürlich traf alsdann auch manchen Unschuldigen das harte Loos, von den Hieben der streitenden Parteien bedroht, wo nicht gar verletzt zu werden. Von den Arbeitern, die an dem Excesse thätigen Antheil genommen, wurden, wie wir hören, einige schwer verwundet. Der eine von ihnen, welcher einen Säbelhieb über den Kopf und einen zweiten über den rechten Arm erhalten hatte, mußte nach einem hiesigen Hospital ge-

---

Sehr verbunden, würdigster Herr College, entgegnete der Naturforscher; nein, wenn ich reise, so will ich mit dir reisen! Doch sag, hast du schon ein eigenes Schiff gekauft, oder willst du's bald thun?

Ach, das liegt noch in blauer Ferne! antwortete der Capitain, indem ein Schatten über sein sonst so heiteres Gesicht flog. Ich soll wohl noch einige Jährchen mit fremden Schiffen fahren müssen.

Wie! ich glaubte, du hättest das Kapital schon damals beinahe zusammen gehabt?

Ich hatte es, man hat mich betrogen — — der Kaufmann, dem ichs anvertraut hatte, war ein Schurke, er hat meine lang gehegte Hoffnung zu nichte gemacht.

Wer war's!

Der Schuft ist der Großhändler Schmidt auf Java.

In dem Augenblicke, als v. Rondal die letzteren Worte mit etwas lauter, von Entrüstung gehobener Stimme sprach, erhob sich an einem Nachbartische rasch ein feingekleideter Herr, der bisher ruhig bei einem Glase Wein im Gespräche mit einigen Freunden gesessen hatte. Er trat mit glühendem Gesichte zu den beiden Freunden hin und sagte, indem er seine Stimme mit Gewalt zu mäßigen suchte: Verzeihen Sie, mein Herr, welchen Kaufmann meinen Sie?

Ich kenne nur Einen dieses Namens und Charakters, erwiderte der Capitän nach augenblicklichem Stillschweigen und rascher Musterung des Fragenden. Seine Firma ist Heinrich Schmidt.

Die Lippen des Unbekannten bebten. Dann muß ich Sie bitten, sogleich Ihre Worte zu wiederrufen, sagte er entschieden. Der Verleumdete ist mein Vater!

Junger Mann, sagte der Capitain kalt, Ihr Zorn ist edel und natürlich, und ich verzeihe Ihnen gern Ihre Heftigkeit. Aber von meinen Worten kann ich keines zurücknehmen, keines!

So werden Sie mir Genugthuung geben, rief Schmidt mit vor Wuth zitternder Stimme. Sie sind Edelmann und Offizier und können mir dies nicht verweigern!

Das Gesicht des Capitains blieb ruhig, aber der Doctor merkte an einem kleinen Male auf der Stirn, das plötzlich dunkelroth wurde, den inneren Kampf. Er ahnte, welche Antwort sein Freund geben würde, und täuschte sich nicht.

Rondal schwieg einige Sekunden, dann sagte er leise, aber entschieden: Ich schlage mich nicht!

Sie schlagen sich nicht! brach der junge Schmidt aus. Sie wollen als ein Feigling unter ihren Kameraden dastehen, Sie lassen Ihre Ehre gleichmüthig beflecken, Sie haben die Frechheit, Lügen auszuschwatzen, aber nicht den Muth, sie zu verfechten — Sie! — —

Gerade diese Heftigkeit, welche die Augen der Gesellschaft auf die Beiden richtete, bewirkte auch, daß der Capitän seine volle Herrschaft über sich selbst wieder erhielt. Er klopfte ruhig die Asche von seiner Cigarre ab und erwiderte seinem Gegner: Mein Verhältniß zu meinen Cameraden geht Sie und unsere Sache nichts an; für meine Ehre lassen Sie mich nur sorgen; eine Lüge aber hat seit Jahren Niemand aus meinem Munde gehört — — Mäßigen Sie sich, machen Sie keine Scene, Herr!

Ha, Sie scheuen das Aufsehen! lachte der Kaufmann höhnisch.

bracht werden, wo ihn die Aerzte sogleich in Behandlung nahmen. Er war jedoch nicht zu retten, und starb heute früh, als die letzte Operation an ihm vorgenommen wurde. Zur Zeit ist uns die Veranlassung des beklagenswerthen Vorfalls noch nicht näher bekannt. Doch wird uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß die Staatsanwaltschaft denselben zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht habe, um die Urheber der gerechten Strafe zu überliefern."

Rostock, 26. April. Heute Morgen fand in der Wohnung des Kaufmanns Schwarz hierselbst eine abermalige Haussuchung statt, welche diesmal durch hiesige Polizeibeamte vorgenommen ward und sich vorzugsweise auf die Privatcorrespondenz des Hrn. Schwarz richtete. Die Haussuchung führte jedoch, wie die Rostocker Zeitung hört, zu keinem Ergebniß und wurden auch keine Papiere mit Beschlag belegt.

Wien, 28. April. Die Oesterreichische Correspondenz schreibt: „Piemontesische und Schweizer Blätter gefallen sich seit einiger Zeit darin, die österreichische Armee in Italien als in förmlicher Auflösung begriffen darzustellen, indem sie Offiziere und Gemeine massenhaft entweichen lassen. Wir sind in der Lage, den Freunden des Umsturzes, die an der Wahrheit solcher Angaben ein begreifliches Interesse haben, minder erfreuliche Mittheilungen machen zu müssen. Nach vorliegenden amtlichen Ausweisen, die aus Verona eingegangen, sind in der österreichischen Armee in Italien seit Jahr und Tag zehn Gemeine entwichen. Von den Offizieren hat nicht ein Einziger seine geliebten und hochgefeierten Fahnen verlassen."

Schleswig-Holstein. Durch Bekanntmachung des schleswigschen Ministeriums vom 23. April ist durch königl. Resolution vom 17. Nov. 1815 approbirte Bibelgesellschaft für das Herzogthum Schleswig und Holstein, soweit es das Herzogthum Schleswig angeht, aufgegeben worden.

## Italien.

Turin, 26. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte Hr. Brofferio das Ministerium wegen der Beschlagnahme der Genueser Journale. Die Minister des Innern und der Justiz antworteten darauf und bemühten sich, die Gesetzlichkeit und Zweckmäßigkeit der Maßregel nachzuweisen. Die Kammer ging zur einfachen Tagesordnung über.

## Frankreich.

Der Korrespondent des Chronicle aus Paris meldet als bestimmt, daß die Kaiserin eine Fehlgeburt gethan hat. Die französischen Blätter schweigen darüber, fügt er hinzu, und Bülletins werden nicht ausgegeben, aber ich erfahre, daß die Kaiserin außer Lebensgefahr ist. L. Napoleon wich gestern (25.) den ganzen Tag keinen Augenblick von der Seite seiner Gemahlin und soll tief betrübt seyn.

Die Debats bringen nach dem Univers zwei Rundschreiben der Bischöfe von St. Claude und Luçon, die sich durch ihre Unduldsamkeit auszeichnen, und bemerken dabei: „Das Univers veröffentlicht heute zwei Actenstücke, von denen wir glauben, sie mittheilen zu müssen, da sie ein merkwürdiges Symptom des Geistes der Uebertreibung abgeben, der bei mehreren Mitgliedern des hohen Clerus sich immer mehr und mehr kund gibt." In dem Schreiben des Bischofs von Luçon wurde bekanntlich sehr heftig gegen die Uebergriffe des Staates in die Rechte der Kirche gedonnert.

Das Transportschiff Allier ist vorgestern von Toulon mit Gefangenen und Galeerensträflingen von Cayenne abgesegelt.

Paris, 28. April. Die Genehmigung zur Errichtung von Schweizer-Kolonien in Algerien ist ertheilt worden.

Paris, 29. April. Der heutige „Moniteur" beruft 80,000 Rekruten aus dem Kontingent von 1853. — Die Beendigung de Kanalbauten im Manche-Departement ist angeordnet. r

## Großbritanien.

London, 27. April. England wird auf der New-Yorker Ausstellung durch ungefähr 800 Aussteller vertreten seyn, darunter mehrere von königlichen Anstalten, wie die Münze, die Admiralität, die Bergwerksschule u. s. w. Man fürchtet übrigens, daß das Gebäude zu klein angelegt sey und die Times bemerkt boshaft, daß das amerikanische Festland doch groß genug sey, um ein geräumiges Gebäude anzulegen. Die Ausstellung wird übrigens nicht vor dem 1. Juni eröffnet werden. — Die Vorarbeiten zur Legung eines Telegraphen-Drahtes nach Holland haben auf englischer Seite bereits begonnen. — Im Unterhause wird morgen Duncombe eine Interpellation an die Regierung richten in Betreff Kossuths und der Verwendung der Londoner Polizei zu politischen Zwecken.

## Türkei.

Die Oesterreichische Correspondenz schreibt: „Ein Privatbericht über die Vorgänge in der Levante reicht bis zum 18. April. Konstantinopel war vollkommen ruhig; über tumultuarische und blutige Vorgänge zu Brussa war gar nichts bekannt. Der französische Gesandte, Hr. de la Cour, hatte bereits, wie schon gemeldet, Audienz bei dem Sultan erhalten. Fürst Mentschikow besuchte die Sophienmoschee. General Nimpokoytschiski war nach Odessa abgereist. Die Quelle dieser Nachrichten sind Briefe der Triester Zeitung. Es wird darin noch weiter erwähnt, daß dem Vernehmen nach der Angelpunkt der schwebenden Verhandlungen hauptsächlich die Angelegenheit der Heiligen Stätten bilde, wobei sich England neutral verhalte; es habe sich Lord Redcliffe in dieser Hinsicht im Allgemeinen für die größtmögliche Gleichberechtigung aller christlichen Glaubensconfessionen ausgesprochen u. dgl. m. Bekanntlich werden die bezüglichen Verhandlungen mit strenger Beachtung des diplomatischen Geheimnisses geführt, sodaß darüber füglich nur unvollständige Kunde in das Publikum gelangen kann. Uebrigens wurde erst kürzlich die Mittheilung gemacht, daß die bezügliche Unterhandlung eine im Wesentlichen günstige, durch den Hinzutritt der Abgesandten der westlichen Mächte fördersam unterstützte Wendung genommen habe. Diese Mittheilung findet jetzt ihre Bekräftung durch die von Lord Clarendon im Oberhause abgegebene Erklärung, wonach die Integrität der Pforte nicht von außen her bedroht und daher der Friede Europas nicht gefährdet sey."

Dem Journal de Constantinople zufolge werden sich nächster Tage 4 türkische Linienschiffe, 7 Fregatten, 2 Corveten, 2 Briggs, 2 Schooner, 1 Kutter, 2 Dampffregatten, wovon die eine mit Schraube, eine Dampfcorvette, im Bosporus aufstellen.

---

Aber laut will ich's rufen, daß Sie ein Lügner sind, und Alle sollen den Verleumder kennen lernen!

Da Sie die ganze Gesellschaft zu Zeugen unseres Zwistes machen, so sehe auch mich genöthigt, die Ursache darzulegen, und wiederhole hiermit: Ja, durch Ihren Vater bin ich um mein Vermögen gekommen, er ist ein Betrüger!

Du lügst!

Ich könnte Zeugen beibringen, aber Gott weiß, in welchem Meere sie jetzt sind.

Leere Ausflüchte! Ich verlange Widerruf oder Genugthuung.

Und ich gebe Keines von Beiden.

Dann sind Sie ein Schuft!

Der Capitain entgegnete achselzuckend: Der Portwein spricht aus Ihnen.

Ein Feigling, ein ehrloser Mensch! — — Warum schlagen Sie sich nicht? sprühte Schmidt hervor.

Das ist eine vernünftige Frage, fiel Rondal schnell ein, und ich wünschte, daß Sie die Antwort verständig anhörten. Obgleich ich Ihnen keine Rechenschaft von meinem Thun und Lassen zu geben habe, so will ich doch das Edle, was in Ihrer leidenschaftlichen Aufregung liegt, anerkennen und Ihnen und der Gesellschaft die Gründe darlegen, welche mich bewegen, solche Schmähungen ungerächt anzuhören, obgleich ohnedieß jeder Gebildete weiß, daß bei solchen Wortgefechten nicht sowohl der Angegriffene, als vielmehr der Angreifende beschimpft wird.

Schon wieder! — Sie häufen Beleidigung auf Beleidigung!

Lassen Sie mich ausreden, junger Mann! — Ich schlage mich nicht, weil ich den Zweikampf eines jeden Edelmannes, jedes Gebildeten, jedes Christen unwürdig, weil ich ihn für einen rohen Ueberrest des barbarischen Mittelalters, für eine Verhöhnung der gesunden Vernunft, für ein Verbrechen gegen die Religion, ja, in unserem Jahrhundert für eine reine Lächerlichkeit halte. In der That, es ist erstaunlich, wie sich etwas so lange hat halten können, gegen das die Bildung und die Natur, die Gesetzgeber und die Philosophen, die Vernunft und die Religion gleichmäßig sprechen. Sie glauben von mir beleidigt zu seyn und fordern blutige Genugthuung. Genugthuung! ein dummes Wort und in dieser Verbindung vollends unsinnig! Bedenken Sie doch die Folgen, die aus unserem Streite sicher kommen würden, wenn ich Ihnen nachgäbe. Gesetzt, Einer von uns bliebe; würde der Andere sich nicht ewig als Mörder betrachten müssen? Und angenommen, wir verwundeten uns nur: reichen ein paar Tropfen Blutes hin, die Ehre Ihres Vaters rein zu waschen und ihm den Frieden eines unbefleckten Gewissens wiederzugeben?

Schmidt's Zähne knirschten, Hund! murmelte er.

In jedem Falle, fuhr der Capitain ruhig fort, setzten wir uns der strengsten Ahndung der Gesetze, dem Bedauern aller Vernünftigen und der Verachtung unseres besseren Geistes aus, und um Ihnen und mir diese traurigen Folgen einer unüberlegten Handlung zu ersparen, will ich gern (unbeschadet meiner Ehre) Ihre Beleidigungen, die Sie mir in einer ruhigen Stunde alle wieder abbitten sollen, über mich ergehen lassen, und ich glaube, ich darf es, unbeschadet meiner Ehre!

(Fortsetzung folgt.)

## Amerika.

Newyork, 12. April. Das Cabinet hat eine Modifikation erfahren, indem Hr. Marcy, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, seine Entlassung gegeben hat, weil der Präsident der Republik die Vorschläge des Ministers für die diplomatischen Posten in Europa nicht genehmigt hatte. Hr. Buchanan ist für die Gesandtschaft in London ernannt.

(Eingesandt.) Im Laufe nächster Woche findet dem Vernehmen nach das Benefiz des Herrn Widmann statt, wozu derselbe eine zwar alte, aber beliebte Piece „Das Donauweibchen" gewählt hat. Wir glauben dem Beneficianten um so mehr ein günstiges Prognosticon stellen zu können, als nachdem dessen talentvolles Mädchen in dieser Oper die „Lilli" spielt, und diese bedeutende Rolle noch durch Gesangspiecen ausschmückt. „Das Donauweibchen" ist durch ein halbes Dezenium seiner lieblichen Melodieen wegen zur Volksoper geworden, und da den Theaterfreunden ein genußreicher Abend geboten wird, so dürften dieselben in freundlicher Anerkennung des wackern Beneficianten ihre Theilnahme durch zahlreichen Besuch auch bethätigen.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| April 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 " R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 30. | +4°,3 | +13°,9 | +12°,3 | 321''',67 | 321''',19 | 321''',31 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., O., NO. — Ziemlich heiter.

Höchste Temperatur: +14°.8. Niederste Temperatur: +4°.2.

Mittlere Temperatur: +10°.71. Mittlerer Luftdruck: 321''',40.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.6. Höchste Temperatur: +12°.3

Am 1. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.9. Barometer: 322''',56.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 30. April 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . . | 17 | 6 | 16 | 48 | 16 | 12 | — | — | — | 24 |
| Korn . . . . . | 15 | 42 | 15 | 18 | 15 | 6 | — | — | — | 24 |
| Gerste . . . . | 12 | 30 | 11 | 48 | 11 | 12 | — | — | — | 12 |
| Haber . . . . | 6 | — | 5 | 36 | 5 | 12 | — | — | — | 6 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Schiller, rechtsk. Bürgermeister und Juch, k. Rektor v. Schweinfurt. Nusser, App.-Ger.-Advokat v. Ansbach. Scherpf, Bau-Inspektor v. Würzburg. Riemerschmidt, Fabrikbesitzer, und Pettenkofer Professor v. München. Kaufl.: Apel v. Schweinfurt, Sützer und Koster v. Frankfurt, Schachmeyer v. Urach.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.



## Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Sohn, Bruder und Schwager

**Georg Christoph Friedrich Fehr,**

k. Oberlieutenant im 13. Linien-Infanterie-Regiment (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) gestern Abend ¾ auf 9 Uhr, in einem Alter von 29 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen nach kurzem Krankenlager, zu seiner ihm vor 4 Jahren vorangegangenen Gattin in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir theilen diese Trauerkunde allen unsern lieben Freunden und Bekannten mit, bitten um stilles Beileid und empfehlen uns deren fernerem Wohlwollen.

Bayreuth, den 29. April 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
in Bayreuth, Frankfurt a. M. und München

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am Mittwoch den 4. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem hiezu gütigst eingeräumten Saale der Harmoniegesellschaft die Verloosung der Geschenke stattfindet, welche dem hiesigen Frauenverein gemacht wurden. Die Besichtigung der aufgestellten Gaben ist am 3. Mai Nachmittags und 4. Vormittags ebendaselbst gestattet. Zugleich erlaubt man sich hiemit die geziemende Bitte zu verbinden, die Liste der Geschenke bis zu jenem Tage gütigst zu bereichern.

Bayreuth, den 27. April 1853.

Die Vorsteherinnen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 121. | 2. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 30. April. Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Verordnung d. d. Palermo den 16. April h. J. hinsichtlich der Verehelichungen der Offiziere und Militär-Beamten zu bestimmen geruht, daß Junkern und den im Range gleichgestellten Militärbeamten die Verehelichung nicht bewilligt werden kann, kein Offizier die Verehelichungsbewilligung vor zurückgelegtem 30. Lebensjahre nachsuchen darf, und die Heiraths-Kaution für einen Unter- und Oberlieutenant auf 15,000 fl., — für die Hauptleute 2. Klasse einschlüssig, sowie für die Militär-Beamten aller Grade auf 10,000 fl. festgesetzt und die Vorlage vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechender Verehelichungs-Gesuche untersagt ist.

München, 1. Mai. Se. Maj. der König haben Sich vermöge Allerhöchster Entschließung d. d. 13. April l. Js. allergnädigst bewogen gefunden: die erledigte protestantische I. Pfarrstelle zu St. Georgen, Dekanats Bayreuth, dem Pfarrer Ferdinand Lebrecht Traugott Elsperger zu Heiligenstadt, Dekanats Muggendorf, zu verleihen; die katholische Stadtpfarrei Bayreuth dem Priester Gabriel Drausnick, Präfekt an dem Schullehrer-Seminar in Bamberg zu übertragen; und den Gymnasialprofessor Dr. Christ. Wolfg. Schmetzer an der Studienanstalt zu Hof auf sein Ansuchen wegen geschwächter Gesundheit vorläufig auf die Dauer Eines Jahres in den Ruhestand treten zu lassen, und die hiedurch sich erledigende Professur an der II. Gymnasialklasse zu Hof dem bisherigen Studienlehrer an der III. Klasse der Lateinschule zu Bayreuth, Gust. Gebhardt zu verleihen; ferner den Konsistorialsekretär und Registrator zu Bayreuth, Johann Wilhelm Hagen, im Hinblicke auf dessen vorgerücktes Lebensalter für immer in den Ruhestand treten zu lassen; auf die hierdurch sich eröffnende Stelle eines Konsistorialsekretärs und Registrators zu Bayreuth, den bisherigen Konsistorialkanzlisten daselbst, Johann Christian Biedermann zu befördern, und die hiernach weiter in Erledigung kommende Stelle eines II. Kanzlisten bei dem protest. Konsistorium in Bayreuth, dem bisherigen Funktionär Emil Lammerer aus Sommershausen in provis. Eigenschaft zu verleihen. Der pensionirte kgl. Lieutenant Markus Schmidt wurde zum Landwehr-Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Hof ernannt.

Berlin, 29. April. Die Nachricht von der Reise des Königs der Belgier nach Berlin und Wien, berichtet die D. A. Z., bestätigt sich. Der König und sein Sohn, der Erbprinz Herzog von Brabant, werden am 2. Mai von Brüssel abreisen, am 2. Mai in Köln, am 3. Mai in Braunschweig übernachten und am 4. Mai hier eintreffen. Der König ist begleitet von dem Generallieutenant v. Liem, den Oberstlieutenants Dhams v. Moerkerke und Goethals und dem Dr. Riekem. Am 10. oder 11. Mai wird der König nach Wien abreisen und auf der Rückreise auch dem königlich sächsischen Hof einen Besuch abstatten. Es führen den König, wie man hört, Familienangelegenheiten nach Gotha, die er benutzen will, um den belgischen Thronerben den Königen von Preußen und Sachsen sowie dem Kaiser von Oesterreich vorzustellen. Daß die Reise außerdem eine, wenn auch vielleicht nicht in erster Linie beabsichtigte politische Bedeutung hat, mag, wie in ähnlichen Fällen zuweilen geschieht, bestritten werden, sie läßt sich aber nicht verkennen. Mit dem Könige von Preußen, der sich, wie man glaubt, am 9. Mai nach Wien begiebt, wird der König der Belgier dort wahrscheinlich nicht zusammentreffen.

Koblenz, 27. April. Am verflossenen Sonntage wurde in den hiesigen kath. Pfarrkirchen ein auf Grund der von Sr. Heil. dem Papste an die deutschen Bischöfe erlassenen Encyclia von dem hochwürdigsten Hrn Bischöfe zu Trier unterm 15. v. M., an die Diöcesangeistlichkeit erlassenes Rundschreiben in Betreff der gemischten Ehen verlesen, wonach verordnet wird, daß anstatt der seither in Deutschland angewandten laxern Praxis das Verfahren in den gemischten Ehen sich nunmehr streng den canonischen Satzungen anschließen soll, wie solches schon früher in den übrigen katholischen Ländern befolgt worden ist.

Dem Hamburger Correspondenten wird aus Hannover mitgetheilt, daß die definitive Abberufung v. Bothmer's festzustehen und in der Ordnung zu seyn scheine, indem die politische Farbe des Barons v. Bothmer nicht mit dem von dem Ministerium verfolgten Systeme übereinstimme und ohndies die Ständeversammlung auf die Abberufung angetragen habe. Der frühere Bundestagsgesandte Geh. Legationsrath von Lenthe werde provisorisch die Gesandtschaft übernehmen und später von einem mit dem Ministerium völlig Hand in Hand gehenden, gegenwärtig anderweitig verwendeten Staatsdiener abgelöst werden. Auch der Deutschen Reichs-Zeitung schreibt man: Es heißt, daß die definitive Abberufung des jetzigen Bundestagsgesandten, Staatsraths v. Bothmer, sehr nahe bevorstehe.

Dessau, 28. April. Heute fand die Vermählung der Prinzessin Agnes von Anhalt mit dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Altenburg in feierlicher Weise statt.

Mainz, 29. April. Morgen werden die Verhandlungen gegen den, des Hochverraths angeklagten Johann Georg Reininger vor dem großherzogl. Assisenhofe beginnen und Mainz wird damit auch seinen Communisten-Prozeß haben. Der Genannte ist bei Idstein zu Hause und schon seit längerer Zeit als Schneidermeister in Paris ansäßig, von wo er Ende August 1851 einen Ausflug in unsere Gegend unternahm, auf welchem er als communistischer Umtriebe verdächtig in Verhaft genommen wurde.

Wien, 29. April. An Beiträgen zum Kirchenbau für die Rettung des Kaisers sind bis gestern 520,000 fl. C.-M. eingegangen. — Unter mehreren Schriften hat die oberste Polizeibehörde in Wien auch „Luther oder Papst, eine Zeitschrift für Mitglieder der evangelischen Kirche. Redigirt und herausgegeben von Dr. A. Sander in Hildesheim", verboten.

## Schweiz.

Bern, 28. April. In Freiburg wird das strengste Kriegsrecht geübt, der Belagerungszustand ist nicht aufgehoben; er wurde strenger verhängt als in Mailand; in Mailand durften anfangs nicht über fünf Menschen zusammenstehen; in Freiburg ward verkündet, daß wo drei Menschen zusammenstehen, sie auseinandergetrieben werden sollten. Die Gefangenen werden keineswegs, wie die Zeitungen anfangs verkündigt hatten, vor die ordentlichen Gerichte gestellt, sondern vor Kriegsgerichte.

## Italien.

Turin, 26. April. Die Bureaux der Kammer haben den Gesetzentwurf, welcher einen Credit von 400,000 Lire zur Unterstützung der lombardischen in Sardinien naturalisirten Emigranten fordert, geprüft und denselben, wie vorauszusehen war, mit Einstimmigkeit zugelassen.

Ein Brief aus Florenz im Parlamento meldet, daß die toskanische Regierung dem englischen Kabinet erklärt hat, daß Herr Crawford so lange in Florenz verweilen könne, als es ihm beliebe, falls die englische Regierung demselben bezeuge, daß er ein Offizier der Königin und kein Agent Mazzini's sey.

Rom, 23. April. Vom 1. Mai wird in 15 monatlichen Raten eine neue zu 8 Prozent abgeschlossene Anleihe von 26 Mill. Fr. flüssig gemacht, um allmälig das Papiergeld zu amortisiren.

## Frankreich.

Paris, 28. April. Ein kaiserl. Dekret bewilligt der Gesellschaft von Genfer Kapitalisten 20,000 Hectaren Landes in der Umgegend von Setig (Algerien) zur Colonisirung mittels Schweizer-Familien. Der vorausgeschickte Bericht des Kriegsministers hebt die hohe Wichtigkeit hervor, die der Kaiser der Colonisirung Algeriens beilegt, und bezeichnet es deßhalb als ein sehr erfreuliches Ereigniß, daß endlich auch die Privat-Spekulation anfängt, dazu mitzuwirken. Die Bedingungen sind die schon früher mitgetheilten. — Abermals sind 79 December-Compromittirte, worunter jedoch kein bekannter Name, begnadigt worden. — Die landwirthschaftliche Credit-Gesellschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit einer großartigen Operation, der zufolge diese Anstalt den Gemeinden Darlehen bis zum Gesammtbetrage von 300 Millionen machen wird. In ihrer gestrigen Sitzung hat ihr Verwaltungsrath Vorlehen im Betrage von 2,537,000 Frs. bewilligt, während fast zwei Millionen mehr nachgesucht worden waren. — Das Befinden der Kaiserin stößt keine Besorgnisse mehr ein.

Raspail protestirt von Brüssel aus gegen die Nachricht, daß er unter der Bedingung, Frankreich zu verlassen, begnadigt worden sey. „Ich habe nicht allein," schreibt er, „nie etwas von der französischen Regierung verlangt, sondern ich habe mich sogar allem widersetzt, was den Schein einer auch noch so kleinen Concession haben konnte." Raspail fügt hinzu, daß seine Haft ohne sein Zuthun in Verbannung verwandelt worden sey und daß man ihn, nachdem er Kenntniß davon erhalten, nur gefragt habe, nach welchem Punkte der Grenze er gebracht werden wolle. Er habe Belgien genannt, worauf ihm ein Paß eingehändigt worden sey.

Paris, 28. April. Wie man versichert, ist der Bau von drei neuen kaiserlichen Palästen definitiv beschlossen. Dieselben sollen in Marseille, Lyon und Bordeaux errichtet werden. Was den Palast in Marseille anbelangt, so hat man schon den Platz aufgefunden, auf dem derselbe erbaut werden soll. Er liegt am Eingange des Hafens und wird eine prächtige Lage haben. Ihm gegenüber befindet sich die alte Stadt mit ihrem Hafen auf der einen Seite das Meer und auf der anderen die Wälle der beiden Forts. Ueber die Paläste in Bordeaux und Lyon hört man noch nichts Genaues. Die Errichtung dieser kaiserlichen Residenzen ist ein Lieblingsplan L. Napoleon's, der sich dadurch in der Provinz populär zu machen hofft. Der Bau dieser Paläste ist übrigens eine alte Idee. Schon Napoleon I. hatte denselben im Sinne. (K. Z.)

## Spanien.

Madrid, 23. April. Der Hof ist heute nach Aranjuez abgereis't. — Eine Versammlung von spanischen Granden hat Statt gefunden. Es wurde darin eine Adresse an die Königin votirt, in welcher gegen die von dem letzten Ministerium vorgebrachten Entwürfe Betreffs der Organisation des Senats protestirt wird. Marschall Narvaez hat an die Generale Rios de Olano und Terrano geschrieben, um ihnen für seine Vertheidigung im Senate zu danken, was politische Gründe ihn nicht hätten erwarten lassen.

## Großbritanien.

London, 28. April. Der „Vimeira" ist mit Briefen aus Sydney vom 31. Jan. angekommen. Die Goldausbeute dauerte unvermindert fort. Mehrere neue Goldlager sind entdeckt worden, deren eines, das an der Grenze von Neu-Südwales gelegen ist, ein zweites Mount Alexander zu werden verspricht. Die Verschiffungen aus Europa nach Adelaide sind sehr gering; die Fahrzeuge nach Melbourne bringen fast nur Passagiere; die Colonien Victoria und South Australia beziehen daher ihren Waarenbedarf großentheils aus Sydney, so daß dort im Monat Januar 23 europäische und orientalische Cargoes, zu unveränderten Preisen, umgesetzt wurden.

## Vermischtes.

Bezüglich der Entwendung einer silbernen Marienstatue in der Turiner Kirche Madonna della Consolata erzählen Turiner Blätter, daß diese in Rom gegossene Statue, ein Geschenk der Königin Marie Christine, über dritthalb Centner wog. Noch weiß man nicht, in welcher Weise der ruchlose Kirchenraub vollführt werden konnte. — Auch in der Stadt Casale ist ein Kirchenraub vorgekommen; die silberne Urne mit den Reliquien des heiligen Evasius ist abhanden gekommen, ohne daß man bisjetzt dem Thäter auf die Spur gekommen wäre.

## Geschichtskalender

2. Mai.

1312 Der Tempelorden wird in Deutschland aufgehoben. 1507 Luther erhält die Priesterweihe. 1568 Maria von Stuart sucht zu fliehen. 1621 Bouquoi erobert Presburg. 1772 Friedrich Ludwig von Hardenberg zu Wiederstädt geb. 1803 Gedike gest. 1813 Schlacht bei Lützen und Groß-Görschen. Blücher schlägt Napoleon.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 1. | +7°,9 | +11°,8 | +9°,1 | 322''',56 | 323''',44 | 324''',25 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., W., WSW. u SW. — Bedeckter Himmel. Morgens gelinder, Nachmittags starker, Abends mäßiger Regen. (Regenmenge: 41c'',0 auf den □'.)

Höchste Temperatur: +11°,8. Temperatur des Mains: +8°,4.
Mittlere Temperatur: +9°,17. Mittlerer Luftdruck: 323''',67.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,3.

Am 2. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,1. Barometer: 325''',08.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Danksagung.

Für die äußerst zahlreiche und ehrenvolle Begleitung unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders zu seiner Ruhestätte und für die so allgemeine und herzliche Theilnahme an unserm herben Schmerz und großen Verlust, statten wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank ab.

Bayreuth, den 2. Mai 1853.

**Babette Fehr,** Oberlieutenants-Wittwe, als Mutter.
**Christian Fehr,**
**Friedrich Fehr,** } als Brüder.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 122.** 3. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 29. April. Das k. Staatsministerium des Innern hat unterm 22. d. M. bezüglich der Ausstellung von Paßkarten an Staats- und öffentliche Diener folgende höchste Entschließung erlassen: Nach Art. 25, Abs. 2 der allgemeinen Verordnung vom 17. Jänner 1837 dürfen Reise-Urkunden irgend einer Art an aktive und nicht aktive Staats- und öffentliche Diener nur gegen Vorzeigung der erhaltenen dienstlichen Bewilligung ertheilt werden. Da die allerhöchste Verordnung vom 14. Jan. 1851, die Einführung von Paßkarten betr., sich in ihrem Art. 12 als einen ergänzenden Bestandtheil der allgemeinen Paßordnung erklärt, so findet diese Bestimmung, wie in den erschienenen Vollzugsvorschriften hiezu bereits ausdrücklich angeführt wurde, bezüglich der Ausstellung von Paßkarten an diese Personen volle Anwendung. Nach dem Wortlaute dieser Bestimmungen konnten aber Paßkarten an die aktiven und nicht aktiven Staats- und öffentlichen Diener bisher nur in sehr seltenen Fällen ertheilt werden, da eine besondere und ausdrückliche Bewilligung Behufs der Erlangung einer Paßkarte von den vorgesetzten Dienstesstellen an die bezeichneten Personen bisher wohl nicht ertheilt wurde, außerdem aber die dienstliche Bewilligung zu einer Reise ins Ausland in der Regel nur auf eine verhältnißmäßige kurze Dauer, die Paßkarte hingegen auf das ganze Kalenderjahr lautete, und sohin dieser Umstand der Ausstellung der Paßkarte meist hindernd in den Weg tritt. Um nun einerseits die Staats- und öffentlichen Diener nicht auch fernerhin von Benützung der Paßkarte bei Geschäfts- und Vergnügungsreisen im Auslande auszuschließen, andererseits aber zugleich dem Mißbrauche, welcher mit einer auf das ganze Kalenderjahr lautenden Paßkarte getrieben werden könnte, möglichst vorzubeugen, haben die sämmtlichen k. Staatsministerien (mit Ausnahme des k. Kriegsministeriums) bezüglich der Ausstellung von Paßkarten an die Klasse der Staats- und öffentlichen Diener sich dahin geeinigt, daß an jene Staatsdiener, welche gemäß ihrer Stellung ohnedies zu fortdauernden Dienstleistungen im Gebiete der der Paßkarten-Konvention angehörigen Staaten berufen sind, auf die Dauer dieser Dienstleistungen, dann auch an die übrigen Staats- und öffentlichen Diener auf die Dauer der in der ertheilten dienstlichen Bewilligung zu einer Reise ins Ausland vorgesteckten Zeit Paßkarten ertheilt werden dürfen, wenn das einschlägige k. Staatsministerium als oberste Dienstesstelle seine ausdrückliche Einwilligung zur Ausstellung einer Paßkarte gegeben hat. Eine Vormerkung der beschränkten Dauer der Paßkarte auf dieser selbst hat hiebei nicht stattzufinden, wogegen der Paßkarteninhaber verpflichtet ist, nach Ablauf der ihm zum Aufenthalt im Auslande ertheilten dienstlichen Bewilligung die Paßkarte an seine vorgesetzte Dienstesstelle einzuliefern. Bezüglich der Ausstellung von Paßkarten an Militär-Personen hat es bei der unterm 17. Febr. 1851 ergangenen Ministerialentschließung sein Bewenden.

Kassel, 29. April. Der kurhessische Gesandte zu Wien, Hr. v. Schachten, ist mittelst telegraphischer Depesche hierher berufen worden und bereits gestern eingetroffen. Man bringt diese Berufung in verschiedener Weise mit der landständischen Krise in Zusammenhang. — Morgen ist vom Präsidenten eine Sitzung der zweiten Kammer angesagt, zu welcher die Deputirten, deren Ausschließung beantragt ist, nicht eingeladen sind und worin die Ausschließungsfrage ihre Erledigung finden soll. Wie man hört, werden die nicht eingeladenen Deputirten dennoch in der Sitzung erscheinen und einen Protest erheben. Es kann leicht eine Scene geben. Man sagt, der Staatsrath Scheffer und sein intimer Anhang wollten aus der Kammer austreten. (Fr. J.)

Kassel, 30. April. Nach zweiundeinhalbstündiger Debatte ist in geheimer Sitzung der zweiten Kammer der Antrag des Ausschusses, die Abgeordneten Pressel und Weinzierl von den ferneren Berathungen der Kammer auszuschließen, mit 22 gegen 20 Stimmen angenommen worden. (Nürnb. Korr.)

Am 26. April wurden die Papiere des Marx Aaron, Lederhändler in Dürkheim, wegen Gewohnheitswucher weggenommen. Nachdem nun bereits fünf Bürger im Laufe eines Jahres wegen Wucher zu mehr als 50,000 fl. Geldstrafen und theilweise zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt worden sind, werden gegenwärtig noch gegen neun andere Personen des Kantons Dürkheim Wucheruntersuchungen geführt.

Wien, 30. April. Fürst Danilo von Montenegro wird hier in allen Kreisen auf das Ausgezeichnetste behandelt; gestern speiste er an der kaiserlichen Tafel und fuhr Nachmittags in dem Wagen des Erzherzogs Wilhelm in den Prater. Abends sah man den Fürsten in einer Loge des k. Hoftheaters und in den Zwischenakten in der k. Hofloge, in welcher sich Se. Majestät und mehrere Glieder der kaiserlichen Familie befanden. Das Hotel, in welchem er wohnt, wird den ganzen Tag über nicht leer von Besuchern, da sich alle hier anwesenden Serben zu dem Fürsten drängen, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Heute wohnt er einer Soirée bei, welche der griechische Generalkonsul Freiherr v. Sina in seinem Palaste gibt. Mit Herrn v. Fonton konferirte Fürst Danilo zweimal; man erzählt sich hier, daß Rußland es auf sich genommen habe, den

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

3. Mai.

973 Otto I. zu Memleben gest. 1744 Ludwig der XV. geht nach den Niederlanden ab. 1748 Sieg der englischen Flotte über die französische bei Capo Finisterre. 1761 August von Kotzebue geb. 1800 Moreau siegt bei Engen über die Oesterreicher unter Kray. 1814 Einzug Ludwig XVIII. in Paris. 1815 Cracau wird freie Stadt.

---

### Die beiden Laternen am letzten April in Bayreuth.

Alte Laterne.

Da häng' ich unbeleuchtet, unbeachtet
Ich, die in meinem Glanz so stolz einst war.
Es fällt mir schwer, daß man mich jetzt verachtet
Die sorgsam man gepflegt so manches Jahr.
Wohl hat man öfters mich nicht angezündet
Weil eben Mondschein im Kalender stand.
Wohl waren meine Scheiben oft erblindet,
So daß der Wand'rer seinen Weg nicht fand.

Doch ist es nie ja meine Schuld gewesen
Geschah's ja doch aus weiser Sparsamkeit.
Bei meinem Licht konnt' freilich man nicht lesen
Und niemals drangen meine Strahlen weit.
Auch für Verliebte mußte ich ja sorgen
Die konnten ungekannt vorüber zieh'n.
Und vor Entdeckung waren sie geborgen
Vor keinem Menschen brauchten sie zu flieh'n.

Seit Monden sah ich tiefe Gräben machen
Und lange Röhren legten sie hinein.
Ich hatt' mein Spaß dabei und mußte lachen
Weil ich nicht wußt', daß ich soll's Opfer seyn.
Doch diesen Abend hab' ich's klar gesehen
Beim Strahlen-Meer, das glanzvoll mich umgab,
Daß es auf immer ist um mich geschehen
Ich danke ab und steig' hinab in's Grab.

Gaslaterne.

Du altes Haus, mich rühren Deine Klagen,
Die jammernd Du der stillen Nacht vertraust.
Ich habe auch so Manches Dir zu sagen,
Die friedlich hier seit Jahren schon gehaust.
Sey nicht betrübt, daß unnütz Dich man nennet,
Es liegt das so im Lauf der flücht'gen Zeit,
Statt schlechtem Talg das Holzgas man nun brennet
An dem sich weidlich Alt und Jung erfreut.

Finanzen des Fürstenthums aufzuhelfen, nachdem Oesterreich es vor der Rache Omer Pascha's sichergestellt. Was diesen Letzteren betrifft, so scheint es, als habe er noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, die Scharte in Kurzem wieder auszuwetzen; wenigstens ist es gewiß, daß er sein Heer fortwährend durch neue Zuzüge verstärkt und sich mit allem Kriegsbedarf versieht. Hegt der Muschir wirklich eine solche Hoffnung, so beweist er nur, daß er die gegenwärtigen Verhältnisse schlecht beurtheilt. Die nördlichen Großmächte werden nicht säumen, die Stellung Omer Pascha's zum Gegenstande eines neuen Notenwechsels zu machen, da weder Rußland noch Oesterreich eine so starke Anhäufung von Streitkräften in Albanien dulden wird. — Der König von Preußen wird nach den Pfingstfeiertagen, der Kaiser von Rußland aber am 20. — 25. Mai hier erwartet. Die Ankunft dieser beiden Monarchen in Wien für den Monat Mai ist nun nicht mehr in Zweifel zu ziehen. (N. Korr.)

## Schweiz.

Bern, 29. April. Wie man vernimmt, schreibt die Neue Zürcher Zeitung, will der Bundesrath in der Streitsache mit Oesterreich keinen Schritt zurückgehen, die diplomatischen Beziehungen zwar nicht abbrechen, aber die Unterhandlungen fallen lassen. Eine telegraphische Depesche des Sekretärs der eidgenössischen Commissärs Bourgeois, Oberstlieutenant Bürnand, meldet heute dem Bundesrath, daß die Oesterreicher auf einem Gebietstheil bei Stabbio, den man für schweizerisch hält, einen Militärposten aufgestellt haben. Ueber diese Angelegenheit wurde sofort eine nähere Untersuchung veranstaltet.

## Italien.

Palermo, 18. April. König Max von Bayern soll sich heute am Bord des königl. Dampfschiffes „Ercole Fieramosca" nach Messina einschiffen, von wo aus sich Se. Maj. nach Catania und Syrakus begeben wird. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 29. April. Vorgestern sind dahier wieder etwa 60 Personen verhaftet worden, denen man Schuld gibt, daß sie zugleich mit englischen Waaren politische Flugschriften und Aufrufe in Frankreich eingeführt und verbreitet haben. — Der Präsident des gesetzgebenden Körpers gab dieser Tage sein letztes alphabetisches Diner; es umfaßte die Deputirten der Departements mit den Anfangsbuchstaben O bis Z. Auch der Erzbischof von Paris und Cardinal Donnet waren anwesend.

Nach der Patrie lag, den neuesten Nachrichten zufolge, das Evolutions-Geschwader unter La Susse noch zu Salamis und befand sich im besten Zustande. Contre-Admiral Romain-Desfossés, der die Flottenstation der Levante befehligt, war mit der Dampffregatte Gomer und einem Avisdampfer zu demselben gestoßen. Vorher schon hatte La Susse mit seinen Oberoffizieren Audienz bei dem Könige Otto und seiner Gemahlin gehabt, und Tags darauf hatten dieselben bei Hofe gespeist. Zwei Dampfcorvetten des Geschwaders waren zu Konstantinopel.

Man hat bemerkt, daß auf dem letzten Tuilerieenballe kein einziges Mitglied der russischen Gesandtschaft gegenwärtig war.

## Großbritanien.

London, 29. April. Ueber den Prozeß Hale theilt die K. Z. folgendes Nähere mit. Der Polizeirichter Henry verurtheilte die Angeklagten Robert und William Hale zu einer Geldbuße von 2 Schill. für jedes über das erlaubte Quantum Schießpulver. Diese Geldstrafe beträgt 5 L. 14 Schill. Darauf brachte Mr. Bodkin gegen Mrs. William Hale, Robert Hale und James Boylin eine neue Klage vor. Laut Parlaments-Akte William's III. aus dem Jahre 1698 ist die Verfertigung von Raketen, Schwärmern und anderen Feuerwerk-Maschinen bei einer Buße von 5 L. für das jedesmalige Vergehen untersagt. Ausgenommen von diesem Verbote sind durch besondere Clauseln das Kriegszeugamt, die Miliz und die Artillerie-Compagnie der City von London. Der Angeklagte Mr. Hale, sagte Mr. Bodkin, habe nun als Erfinder einer neuen Raketengattung i. J. 1850 und im Jan. 1851 mit dem Kriegs-Zeugamt in Correspondenz und Unterhandlung gestanden. Später löste sich diese Verbindung. Trotzdem hörte die Regierung, daß seit dem October 1852 in Mr. Hale's Local viele Arbeiter beschäftigt wurden, und daß gegen 1000 Raketen aus seiner Fabrik hervorgingen. Der Angeklagte behauptete nun zwar, daß er jene Artikel auf loyale Weise durch das Zollamt nach Hamburg, Kopenhagen ꝛc. zu verschiffen pflege; aber bei genauer Durchforschung der Zollamts-Tabellen fand man nirgendwo den Namen Hale als Exporter erwähnt. Eine andere Frage sey, woher Hale, der erst vor Kurzem insolvent war, das Geld zur Verfertigung so vieler Raketen genommen, da die Kosten der Fabrikation auf 1000 bis 2000 Pf. St. geschätzt würden? Alle diese Umstände rechtfertigten den Verdacht der Regierung und die Anklage. Nach Vernehmung der Polizeimänner, die bei der Beschlagnahme in Rotherhithe thätig waren und nichts Neues aussagen, wird August Usener als Zeuge für die Anklage vernommen. Er behauptet, daß er 15 oder 16 Jahre lang als preußischer Artillerie-Offizier und im ungarischen Kriege als Stabsmajor gedient habe. Er kannte die beiden Hale's nicht vor Mitte September 1852, als er den von Amerika zurückgekehrten Kossuth besuchte und bei ihm den älteren Hale fand. Kossuth empfahl ihn ihm als einen tüchtigen Artilleristen und sagte: Er kann Ihnen bei der Verfertigung der Raketen nützlich seyn. Er wisse nicht mehr, ob Kossuth „Ihrer Raketen" oder „unserer Raketen" sagte; aber er empfahl ihm (Usener), die Sache geheim zu halten. Dieses habe er auf Deutsch, nicht auf Englisch gesagt. Die Conversation war abwechselnd englisch und deutsch. Da Hale letztere Sprache nicht verstehe, so könne er nicht wissen, was Kossuth zu ihm (Usener) gesagt. Genug, er arbeitete bei Hale für 18 Sh. die Woche bis Anfangs November, wo er krank wurde und ins Spital ging. Während dieser Zeit half er 300 — 400 Raketen bohren und im Oktober wurde er nach Pimlico, Pickering-Place, geschickt, wo Kossuth, William Hale und noch Jemand Experimente mit einer Raketen-Maschine anstellten. Bei dieser Gelegenheit empfahl ihm Kossuth — wieder auf Deutsch — Verschwiegenheit. Auch verließen sie, Einer nach dem Andern, vorsichtig das Haus. Viezehn Tage darauf schickte ihn Mr. Will. Hale wieder zu Kossuth, mit dem Bedeuten, daß dieser ihm etwas sagen

---

Seit Du da hängst in dieser Straße Mitte
Ist Ungeahntes, Riesiges gescheh'n.
Verändert hat sich alter Brauch und Sitte
Denn ewig bleibt das Kommen und das Geh'n.
Des Menschen Geist zieht hin mit mächt'gem Fluge,
Durch weite Länder, die noch wüst und leer
Und Gutes, Großes folget seinem Zuge
Die Spuren drücket er auf Land und Meer.

Bald werde ich Dich Alte nicht mehr schauen,
So leb' denn wohl und sey nicht so verzagt
Und was sich liebt, kann sich auch mir vertrauen,
Wenn schönen Mondschein der Kalender sagt.
Da wird es finster seyn in unsern Straßen
Wenn auch kein Strahl des Monds hernieder thaut,
Da werd' ich dasteh'n, dunkel und verlassen,
Daß jede Seele sich darob ergraut.

•

Zum Schlusse kann ich noch den Trost Dir geben,
Daß Du in Nachbarstädten fort wirst leben.

---

## Der wahre Muth.

**Eine Erzählung von Wilhelm Fischer.**

(Fortsetzung.)

Sind Sie zu Ende? rief Schmidt in schneidendem Tone. Warhaftig! Sie haben aus hohlen philosophischen Redensarten ein stattlich Bollwerk errichtet, hinter das Ihre freiherrliche Feigheit sich verkriechen kann, — aber so kommen Sie mir nicht durch! — Lebt denn der alte edle Geist nicht mehr in Ihrem Baronen-Geschlecht? Fließt kein Tröpflein von Heldenblut Ihrer ritterlichen Ahnen in Ihren Adern?

Daß noch ein Strom edlen Blutes in ihm floß, zeigte die Röthe, welche sich dunkel über Rondal's Wangen und seine Stirn ergoß. Aber er hielt an sich. Sie sind Ihrer selbst nicht mächtig, sprach er ernst; auch ich habe einst wärmer gefühlt als jetzt? auch ich — — ja, ich könnte Ihnen eine Geschichte erzählen, die Ihnen auf immer die Gedanken ans Duell vertreiben würde; aber Sie sind jetzt nicht in der Verfassung, sie anzuhören. Ich würde ganz geschwiegen haben, hätte ich gewußt, daß der redliche Sohn eines unredlichen Vaters in meiner Nähe sey. Nun aber, da das, was leider Wahrheit ist, einmal gesagt werden, kann ich nichts mehr thun, als Sie bedauern und Ihnen verzeihen.

Verzeihen? Sie haben nichts zu verzeihen, Großmüthigster! Sie Schuft, Sie Verleumder, Sie . . .

Den Wüthenden unterbrach ein langhallender Kanonenschuß, und nach dem Meere, über das er dumpf und erschütternd gefahren war, richteten sich aller Blicke. Unruhig wogte die schäumende Fluth, die Sonne war noch tiefer gesunken, und die Wolken stiegen immer schwärzer, immer drohender und gewaltiger empor, und mächtig erwachte der Sturm.

Auf der Höhe der unruhigen See aber zeigte sich, mit Wind und Wogen kämpfend, ein Schiff.

werde. Er traf Kossuth in seiner Stube und da sagte er ihm — (hier verbittet sich Mr. Clarkson die Anführung eines Gesprächs, dem keine Zeugen beigewohnt, als gerichtliche Aussage). Mr. Henry: Die Frage ist, ob er eine Botschaft an Hale zurückbrachte. — Mr. Bodkin wiederholt die Frage, worauf Usener fortfährt): Nein, er brachte keine Botschaft zurück, denn am nächsten Tage kam er gerade ins Spital. Aber der jüngere Hale habe ihm früher etwas gesagt, was — Clarkson protestirt wieder gegen die Gesprächs-Erwähnung, gibt aber nach, und so sagt Usener wieder aus, daß der jüngere Hale ihn so wie die anderen Arbeiter ermahnt habe, weder im Wirthshause noch anderswo, weder den Namen Kossuth, noch das Wort Ungarn zu nennen. Auf einige Kreuz- und Querfragen Clarkson's gesteht Usener, daß er nicht in Birmingham, Manchester und anderswo Arbeit gesucht, sondern häufig mildthätige Personen in Anspruch genommen und wegen Diebstahls fünf oder sechs Monate im Zuchthause von Maidstone gesessen habe. — Wilhelm Gerlach (durch einen Dolmetscher verhört) sagt aus, daß er am 20. September 1852 bei Hale in Dienst trat und bis eine Woche vor Weihnachten dort in Gesellschaft dreier Ungarn, Usener, Freund und Doman eines Engländers Smith und noch eines seitdem ausgewanderten Ungarn arbeitete. Er war ebenfalls von Kossuth dem Mr. Hale empfohlen worden, hat aber Beide nie beisamen gesehen. Die beiden Hale sah er täglich. Sie ermahnten ihn, nicht von der Fabrik zu sprechen. Gegen Weihnachten wurde er entlassen. Nach Vernehmung eines Zollhaus-Beamten der den Namen Hale auf keinem Verschiffungsregister gesehen hat, erklärt Mr. Henry, er habe zwar die Vollmacht, die Angeklagten summarisch in die Geldbuße von 5 L. für jeden Tag, an welchem sie gearbeitet, zu verurtheilen, wolle aber doch die Verantwortung nicht auf sich nehmen und sende den Fall vor die Geschwornen. Mr. Clarkson drückt ihm dafür im Namen Mr. Hale's seine Dankbarkeit aus, macht aber einige sarkastische Bemerkungen über den Charakter der von der Regierung auserlesenen Zeugen. Er wolle für den Augenblick nur daran erinnern, daß Kossuth bei seiner Ankunft in England von Flüchtlingen und Nichtflüchtlingen aller Art um Unterstützung oder Verwendung bestürmt worden sey. Die britische Regierung werde bald einsehen, welche Taktlosigkeit sie begonnen. Henry will hierauf die beiden Hale gegen Bürgschaft auf freien Fuß lassen, aber Hale weigert sich hartnäckig, die Bürgschaftssumme irgend eines Freundes für sich anzunehmen, und fährt daher mit seinem Sohne nach dem Horsemonger-Lane-Gefängniß.

London, 30. April. In der heutigen Sitzung des Oberhauses ward die Bill über die Israeliten bei ihrer zweiten Verlesung mit einer Majorität von 49 Stimmen verworfen. — Im Unterhause wurden die Debatten über das Budget vertagt; nächsten Montag wird die Abstimmung darüber erwartet. (T. D. d. Fr. J.)

---

Bayreuth, 3. Mai. Heute Vormittag wurde in dem Abzugskanal in der Dammallee der Arm mit dem Schulterblatte eines Kindes von einigen Jahren gefunden. Er war in Lumpen eingewickelt und in Verwesung übergegangen. — Gestern stürzte ein Arbeiter bei dem Eisenbahnbrückenbau in Schlömmen vom Gerüste, und hat sich, wie wir hören, bedeutend beschädigt. Er wurde hieher in das Krankenhaus gebracht.

Am 30. April d. J. wurden in öffentlicher Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth folgende Personen abgeurtheilt:

1) Christian Wilhelm Welzel, gewesener Fabrikant von Lorenzreuth, k. Landgerichts Wunsiedel, wurde wegen Verbrechens des betrügerischen Schuldenmachens zu sechs Jahr Arbeitshausstrafe in contumatiam verurtheilt. Der Angeschuldigte ist landesflüchtig.
2) Margaretha Geigner, ledige Dienstmagd von Stammbach, k. Landgerichts Münchberg, wurde wegen Vergehens des Betrugs zu dreiwöchentlichem doppelt geschärften Gefängniß verurtheilt.
3) Johann Christoph Beyer, Seilermeister von Schwarzenbach a. S., k. Landgerichts Rehau, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung zu 21tägiger doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

Am 4. d. Mts. kommen bei dem k. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth nachfolgende Untersuchungssachen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Stephan Teufel, Schuhmachermeister und dessen Ehefrau Katharine Teufel von Gräfenberg, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem k. Revierförster Weiß in Gräfenberg;
2) Sophie Schmidt, Taglöhnerin von Kulmbach, wegen Vergehens unerlaubter Selbsthülfe, verübt an Katharine Hüttner zu Kulmbach;
3) Maria Schmidt von Funkendorf, k. Landgerichts Pegnitz, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an den Kaufmann Friedrich Ebert in Kreußen.

---

## Charade.

### Erste Silbe.

Kehr'st du wieder, holder Freund des Lebens,
Lächelst mir im milden Sonnenstrahl?
Lockest Keim' und Blüthen nicht vergebens,
Schmückest Fluren, Haine, Berg und Thal? —
Trautes Bild der gold'nen Jugendzeit,
Dir sey stets mein frohes Lied geweiht!

### Zweite und dritte Silbe.

Florens edle Tochter! sey gepriesen,
Du, die Herz, Geruch und Aug' erfreut,
In dem Garten, wie auf Feld und Wiesen,
Tausendfach erblüht, nur Wonne beut;
Lebenskraft und Zierde der Natur,
Heil'ge Gottheit off'ne Segensspur!

### Ganzes.

Ja, sey mir gegrüßt im holden Lenze,
In der Unschuld Farbe, glöckchenreich,
Wonneduft verbreitend und für Kränze
Froher Jugend weisem Sinnbild gleich;
Darum weih' ich dir aus tiefer Brust
Meinen Lobgesang, in heil'ger Lust! —

---

Großer Gott! es wird scheitern an der weißen Bank! rief die Gesellschaft wie aus Einem Munde.

Die weiße Bank war eine Reihe von scharfen Klippen, welche zur Zeit der Ebbe von schäumender Brandung umspült, zur Fluthzeit aber ganz von den Wogen bedeckt wurde und dann den sorglosen Schiffen um so gefährlicher war.

Wo ist der Lootse? rief Capitain v. Rondal.

Der Mann, durch den Nothschuß herbeigerufen, trat mit niedergeschlagenen Augen auf ihn zu.

Wackerer Freund, sagte der Capitain, heute gilt's! Warum bist du noch nicht auf dem Meere?

Gnädiger Herr, erwiederte der Pilot, es geht nicht an. Das Wetter ist im Anzuge, die See geht hohl, und es wäre tollkühn, sich hinaus zu wagen.

In diesem Augenblicke hallte ein zweiter Schuß dumpf über die Fluth. Zugleich aber zuckte, wie um das bedrängte Schiff zu verhöhnen und die Worte des Lootsen zu bekräftigen, ein weißer, zackiger Blitz aus den finsteren Wolkenbergen hervor; der Sturm schwoll immer mächtiger an, und mit seinem Heulen vermischte sich des Meeres Toben und des Donners Rollen.

Aber der Capitän ließ sich nicht irre machen. Hast du noch nie einen Sturm gesehen? fragte er im Tone des Vorwurfs. Bedenke, hundert sehnende Augen blicken hoffend auf dich als ihren Retter. Hunderte von Menschenleben liegen in deiner Hand!

Wenn Hoffnung auf Belohnung Euch antreiben kann, sagte ein dicker Herr zu dem Piloten, Ihr erhaltet zehn Louisd'or, wenn Ihr den Versuch macht, das Schiff zu retten, und zwanzig, wenn er gelingt.

Ich verkaufe mein Leben nicht

Aber wohl darfst du's in Gottes Namen für hundert Andere in die Schanze schlagen! rief Rondal.

Gnädiger Herr, es wäre bei diesem Wetter Wahnsinn.

Pah! wir haben anderes erlebt.

Ich habe Weib und Kind.

Die nehme ich zu mir, wenn Euch was Menschliches passiren sollte, sagte der kleine Naturforscher.

Ein dritter Schuß lenkte Aller Blicke wieder aufs Schiff, das, wenn auch langsam, der verhängnißvollen Stelle immer näher kam: noch zehn Minuten, und es war verloren!

Schmidt hatte sich über die Brüstung gelehnt und schaute mit wildem Blicke auf die See. Allmächtiger! rief er plötzlich entsetzt und schlug zurück, es ist mein Schiff, und meine einzige Schwester ist darauf!

Der Capitän, der einen Augenblick still gesonnen, schien durch dieses Wort zu einem Entschlusse gekommen zu seyn. Wohlan! rief er laut, wenn du deine Pflicht nicht thun willst, so versuche ich's! zum Glück kenne ich von meinen Spazierfahrten her das Meer so viel, um das Schiff, so Gott will, zu retten.

(Schluß folgt.)

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 2. | +4°.1 | +12°.0 | +13°.5 | 325''',08 | 324''',78 | 323''',97 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., O., NO., N., SO., S. — Morgens etwas nebelig. Vormittags bedeckter Himmel. Nachmittags etwas bewölkt. Abends fast bedeckt.

Höchste Temperatur: +14°.0. Temperatur des Mains: +9°.8.
Mittlere Temperatur: +9°,98. Mittlerer Luftdruck: 324'''59.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°,3.
Am 3. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°,1. Barometer: 323''',78.

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. Freiherr v. Künsberg, königl. Kammerherr v. Guttenbau. Kraußold, königl. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor v. Ansbach. Korte, Appellationsgerichts-Advokat v. Nürnberg. Büchner, Gerichtsarzt v. Stadtsteinach. Weber, Chemiker u. Breiseck, Fabrikbesitzer v. Augsburg. Reichel mit Gemahlin, königl. Regierungs-Assessor v. Lodter, Commis v. Bayreuth. Dr. Stoehr, prakt. Arzt v. Ebermannstadt. Elsperger mit Gemahlin, Pfarrer v. Heiligenstadt. Faust mit Gemahlin, Amtmann v. Unterleinleiter. Kaufltе. Hassenflug v. Hanau, Meier v. Nürnberg, Jacoby v. Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

# Anzeigen.

## Postomnibus-Fahrten von Markt-Schorgast nach Eger.

Abgang von **Marktschorgast** 10¾ Uhr Vormittags.
„ „ **Wunsiedel** 3¼ Uhr Nachmittags.
Ankunft in **Wunsiedel** 3 Uhr 5 Min. Nachmittags.
„ „ **Eger** 7¼ Uhr Abends.
Abgang von **Eger** nach **Marktschorgast** 6 Uhr früh.
„ „ **Wunsiedel** nach „ 10¼ Uhr Vorm.
Ankunft in **Wunsiedel** 9¾ Uhr Vormittags.
„ „ **Marktschorgast** 2¾ Uhr Nachmittags.

**Nachstehende Weine empfehle ich zur geneigten Abnahme:**

| | |
|---|---|
| 1846r ächte Champagner, | 1848r süssen Malaga Sekt, |
| Crème de Bouzy, | 1834r weissen Malaga Xeres Sherry, |
| Bouzy, | 1846r weissen Malaga Xeres Sherry, |
| Sillery, | 1846r Ruster Ausbruch, |
| Ay, | 1842r Carlovitzer, |
| „ weissen mous. Rheinw. | 1816r Affenthaler, |
| „ rothen detto, | Johannisberger, |
| „ weissen Burgunder (Meursault), | 1848r Hochheimer, |
| 1848r rothen Burgunder (Nuits), | 1839r Rüdesheimer, |
| 1849r rothen Burgunder (Nuits), | 1848r Niersteiner, |
| 1848r Medoc (St. Julien), | Nackenheimer, |
| „ Crozes | 1846r Hohbuch Riesling, |
| „ Cornas, | 1848r Steinwein, |
| 1846r Roussillon Couliour, | 1846r Schalksberger, |
| „ Bagnoul, | 1848r Retzbacher Stein, |
| 1848r feinsten Muscat Lunel, | „ Randersackerer, |
| alten Portwein, | „ Rödelseer, |
| besten Madeira, | „ Escherndörfer, |
| feinst. LacrymaeChristi | „ Forster Traminer, |
| „ span. Muscatel, | „ Ungsteiner, |
| alten Malaga Tinto, | feinsten Cognac, |
| 1822r süssen Malaga Sekt, | besten Franzbranntwein, |
| 1842r „ „ „ | feinsten Jamaica Rum, |
| | „ Arac de Batavia, |

**und stehe für die Aechtheit derselben ein.**

**Adolph Grünewald,**
in der breiten Gasse Nr. 461.

Ein Schreinergehülfe kann sogleich Beschäftigung finden bei
Eduard Steingräber,
Pianofortebauer in Bayreuth.

**Liederkranz.**
Wegen des Theaters **heute keine Probe.**

Von hoher kgl. Regierung zum praktischen Arzt in Berneck ernannt, bringt der Unterzeichnete hiemit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß er seine Praxis nunmehr begonnen hat. (Wohnung bei Herrn Metzgermeister Schönheiter.)

Berneck, den 1. Mai 1853.

**W. Sonntag,**
Doktor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe.

**Aechten türkischen und griechischen Tabak in Blasen** empfiehlt **Joh. Gottlob Kästner.**

## Aecht Emmenthaler-Käs

**für kommende Saison** bei **J. S. Grotz,** Friedrichsstraße.

Die zuerst auf Samstag angekündigte, dann auf Dienstag verlegte

## Vorstellung der höheren Magie

kann heute wegen dem Theater abermals nicht zur Ausführung kommen. Sie findet nun

**Mittwoch den 4. Mai**

statt; wozu höflichst einladet

**Anton Guttmann,**
Physiker aus Wien.

Auf dem Brandenburger Markt blieb ein Meßchen Tuch liegen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann es gegen die Insertionsgebühren in Empfang nehmen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

200 fl. Pupillengelder sind stündlich auszuleihen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Nr. 435 Friedrichsstraße ist über eine Treppe ein Quartier auf Jakobi zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, Kabinet, Küche, zwei Böden und sonstigen Bequemlichkeiten. Aussicht in den Garten.

Auf Martini d. J. ist in Nr. 389 die Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen, bestehend aus sechs Zimmern, zwei Kammern, einem Kabinet, Küche, Keller und Holzlege nebst Mitgebrauch des Waschhauses. Auch kann auf Verlangen Stallung dazu vermiethet werden.

Im Hause Nr. 226 in der Ziegelgasse ist ein Stadel zu vermiethen.

Bei der Flaschnerswittwe Staudt auf dem neuen Schloßplatz ist in den Mansarden eine freundliche Wohnung auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

Im Hause Nr. 226 in der Ziegelgasse ist zwei Treppen hoch ein freundliches Quartier, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern mit Alkov, nebst einer schönen hellen Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi d. Js. zu vermiethen.

Bei Kleidermacher Fechheimer in der Friedrichsstraße ist auf Jakobi das halbe untere Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen

Ich Unterzeichneter bringe einem hohen und geehrten Publikum wieder zur ergebensten Anzeige, daß ich noch in der Kanzleistraße bei Frau Advokat Scheidemandel über zwei Treppen wohne und ersuche nun wiederholt die respektiven Herren Hausbesitzer, welche Quartiere zu verlassen haben, und besonders auch Diejenigen, welche Wohnungen wünschen, mich mit dergleichen Aufträgen recht gütigst zu beehren und unter Zusicherung der reellsten Bedienung sich gefälligst an mich zu wenden.

**Hey,** Wohnungs-Vermiether.

**Danksagung.**

Indem ich einem verehrungswürdigen kunstsinnigen Publikum für den so zahlreichen Besuch meiner gestrigen Benefiz-Vorstellung hiermit den innigsten Dank sage, erlaube ich mir zugleich die Bitte auszusprechen, meiner Familie und mir dieses freundliche Wohlwollen auch für die Zukunft zu erhalten.

**Carl Widmann.**

**Theater-Anzeige.**

Dienstag den 3. Mai: **Er muß auf's Land.** Lustspiel in 3 Akten von Friedrich.

Donnerstag den 5. d. unter Mitwirkung eines Gastes: **Robert der Teufel.** Große Oper in 5 Akten von Meierbeer.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poſtämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Inſertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 123. | 4. Mai 1853.

## Deutſchland.

München, 2. Mai. (Dienſtesnachrichten.) Der Kreis- und Stadtgerichts-Aſſeſſor Johann Dirrigl in München wurde zum Rathe am Kreis- und Stadtgerichte Bamberg befördert; die erledigte Stelle eines Bauinſpektions-Ingenieurs in Bayreuth wurde dem geprüften Baupraktikanten und dermaligen Sektions-Ingenieur in Jettingen, Friedr. Preu, in proviſoriſcher Eigenſchaft verliehen; auf die erledigte Civilbau-Inſpektorsſtelle bei der Regierung von Oberfranken wurde der Inſpektions-Ingenieur Wilhelm Frank in Bayreuth befördert.

Berlin, 1. Mai. In der geſtrigen Sitzung der II. Kammer fand die Berathung des Berichts der Commiſſion zur Begutachtung der Zoll- und Handelsverträge über den mit der öſterreichiſchen Regierung abgeſchloſſenen Handels- und Zollvertrag vom 19. Februar 1853 ſtatt. Der Handelsminiſter verlieſt in Abweſenheit des Miniſterpräſidenten eine Erklärung, wonach die Verträge, welche jetzt den Kammern vorlägen, das Reſultat langer Bemühungen und Sorgen ſeyen; allerdings ſey nicht Alles erreicht, was wohl zu erreichen wünſchenswerth geweſen ſey, an den redlichſten Bemühungen aber, das für den preußiſchen Handel Wünſchenswerthe zu erlangen, habe es nicht gefehlt. Man habe jedoch auch das Wohl der deutſchen Nachbarſtaaten beachten und deshalb deren Wünſchen Rechnung tragen müſſen. Abg. v. Hennig kann nicht umhin, ſeine Bedenken gegen die für 1860 in Ausſicht geſtellte Handelseinheit auszuſprechen. Der Vertrag ſey ein Zeichen des Bruches zwiſchen den bisherigen politiſchen und den national-ökonomiſchen Intereſſen des preußiſchen Vaterlandes. Der Miniſterpräſident: Der Vorredner habe getadelt, daß Preußen mit Oeſterreich einen Zoll- und Handelsvertrag abgeſchloſſen, er habe geglaubt Beſorgniſſe hegen zu müſſen, daß durch dieſen Vertrag der Fortſchritt auf der Bahn, welche Preußen durch ſein Zollgeſetz von 1818 eingeſchlagen, wenn auch nicht geradezu verhindert, doch erſchwert werde. Er könne dies nicht annehmen. Im Jahre 1860 werde die Regierung zu prüfen haben, ob eine Erweiterung des Vertrags wünſchenswerth ſey oder nicht; gegenwärtig habe eine Zolleinigung mit Oeſterreich nicht in der Möglichkeit gelegen. Den Wünſchen Oeſterreichs ſey von der dieſſeitigen Regierung entgegengekommen, ſoweit dies möglich geweſen, und ſey der Vertrag nur als ein Anknüpfungspunkt zu betrachten. Im Allgemeinen habe die Regierung bei dieſer Verhandlung Das erreicht, was unter den gegebenen Umſtänden nur möglich geweſen ſey. Nachdem noch die Abgg. Degenkolb, Reichenſperger I. und Oechelhäuſer ſich über den Vertrag ausgelaſſen, ertheilt die Kammer demſelben einſtimmig ihre Genehmigung.

Dem Prinzen von Preußen machten am 27. April die Abgeordneten der I. und II. Kammer aus der Provinz Pommern ihre Aufwartung. Nach der Voß'ſchen Zeitung ſoll der Prinz bemerkt haben: „daß er kein Freund der Gemeindeordnung von 1850 geweſen ſey, ſich aber dennoch mit der Art und Weiſe, wie man ſie zu beſeitigen gewußt, nicht einverſtanden erklären könne; namentlich könne er es nicht billigen, daß die endliche Regulirung der ländlichen Gemeindeverhältniſſe abermals hinausgeſchoben und in dieſer Seſſion nichts Neues und Beſſeres an die Stelle jener Gemeindeordnung geſetzt worden ſey.“ Der Prinz ſoll ferner darauf hingewieſen haben: „es ſeyen nicht immer Diejenigen die beſten Patrioten, welche ſich am meiſten vordrängten und am lauteſten die Rückkehr zu alten Zuſtänden forderten, und ſcheine der Weg der Verſöhnung und Vermittelung für das Heil des Vaterlandes der beſte.“

Der Prinz und die Prinzeſſin von Preußen haben, wie der Voß'ſchen Zeitung von ſonſt gut unterrichteter Stelle verſichert wird, von der Königin von England eine Einladung zur Taufe des am 7. April geborenen Prinzen erhalten und werden ſich im Laufe des Monats Juni nach London begeben.

Das Correſpondenz-Bureau ſchreibt: „Ein vielfach verbreitetes Gerücht ſpricht von einem Miniſterwechſel, indem es den Generallieutenant von Gerlach als Nachfolger des Miniſterpräſidenten von Manteuffel nennt und ihm die HH. v. Weſtphalen, v. Kleiſt-Retzow, v. Senfft-Pilſach, Goetze ꝛc. zur Seite ſtellt. Wir führen dieſes Gerücht als verbreitet, aber als bisjetzt völlig grundlos an.“

Die officielle Preußiſche Zeitung ſagt: „Ueber das Ergebniß der wegen des letzten hier entdeckten, weitverzweigten Complots veranlaßten Ermittlungen ſind wir im Stande, aus zuverläſſiger Quelle Folgendes mitzutheilen, was geeignet erſcheint, vielfache über dieſe Angelegenheit verbreitete unrichtige Anſichten und Gerüchte zu berichtigen. Das hieſige Polizeipräſidium war ſchon ſeit längerer Zeit auf eine hier beſtehende geheime Verbindung aufmerkſam geworden, welche den Zweck verfolgte, ihre revolutionären Prinzipien bei nächſter Gelegenheit mit offener Gewalt durchzuſetzen und zu dieſem Behufe mit der Aufhäufung von Waffenvorräthen, ſowie mit deren Vertheilung ſich beſchäftigte. Insbeſondere war dieſe Verbindung darauf bedacht, Vorräthe von Handgranaten zu beſchaffen, deren vorzügliche Wirkſamkeit für den Barrikadenkampf bekannt iſt. Dergleichen Granaten ſind in mehreren hieſigen Eiſengießereien unter verſchiedenen Vorwänden in kleinen Quantitäten nach und nach beſtellt und angefertigt worden; es hat die Zahl dieſer Beſtellungen eine nicht unbeträchtliche Höhe erreicht, obwohl es bisjetzt nur gelungen iſt, einen Theil der angefertigten Granaten, etwa 60 Stück

## Feuilleton.

### Geſchichtskalender

4. Mai.

1608 Evangeliſche Union. 1806 verlor Augsburg ſeine Unmittelbarkeit. 1814 Ankunft Napoleons auf Elba. 1831 Wilmſen geſt. 1776 Joh. Friedr. Herbart, päd. Schriftſteller, geb. 1848 Eröffnung der Nationalverſammlung zu Paris. 1849 wurde Ofen von den Ungarn beſchoſſen.

---

### Am Grabe eines Kindes.

Schlummre ſanft von kühler Erd' umgeben,
Frommes Kind, bis wir uns wiederſehen;
Bis auch uns nach dieſem Pilgerleben
Abendwinde durch Cypreſſen weh'n.

Glücklich biſt Du, ruhſt in ſtillem Frieden,
Während uns das Herz vor Wehmuth bricht;
Denn das wahre Glück wohnt nicht hienieden,
Nur der Himmel kennt's, die Erde nicht.

Deine Lebenszeit war früh zerronnen,
Doch Dein Geiſt vermehrt der Engel Chor.
Trauert nicht! der Himmel hat gewonnen,
Was die Welt an dieſem Kind verlor.

Seine Seele lebt für ew'ge Zeiten
Dort bei Gott ſeit ſeinem Todestag;
Doch vermag das Grab uns nicht zu ſcheiden,
Unſ're Liebe folgt ihm jenſeits nach.

Kränze, von der Mutterhand gewunden,
Schmücken, theures Kind, Dein friſches Grab,
Roſen warf, mit zartem Grün verbunden,
In die Gruft, die Liebe Dir hinab.

Denk' der Eltern dort in jenen Fernen,
Wo Dein Geiſt in ew'ger Jugend lebt,
Denk' der Freunde hinter jenen Sternen,
Wo die Gottheit Deinen Geiſt umſchwebt.

Wenn des Lenzes kühler Weſthauch leiſe
Ueber Deinen ſtillen Hügel zieht,
Töne Philomelens zarte Weiſe
Dir als ſchönes Auferſtehungslied.

Dr. Englert.

---

aufzufinden. Die hiesige Verbindung stand aber keineswegs isolirt da, sondern war in regem und unausgesetztem Verkehr mit ähnlichen auswärtigen Verbindungen begriffen. Mehrere der hier an der Spitze der Verbindung stehenden Personen haben Reisen zu den Führern der radikalen Oppositionspartei in Deutschland, namentlich auch nach Rostock, unternommen. Besonders auffällig wurde eine an der Spitze der hiesigen Verbindung stehende Persönlichkeit durch wiederholte Reisen nach London, wo dieselbe im engsten Verkehr mit mehreren der dort lebenden politischen Flüchtlinge bemerkt wurde. Bei den Haussuchungen und Verhaftungen, welche vor einigen Wochen sowohl hier als auch in Rostock stattgefunden haben, wurden nicht nur, wie in vereinzelten Zeitungsnotizen richtig mitgetheilt worden ist, bedeutende Vorräthe von Waffen, Spiegelkugeln (Handgranaten), Brand- und andere Kriegsraketen, Pulver und andere Munition (theilweise verpackt und vergraben) vorgefunden, sondern es ergaben sich auch Spuren davon, daß die Theilnehmer des Complots ebenso in London bedeutende Bestellungen von Handgranaten für Berlin und Rostock gemacht hatten. Zur weitern Verfolgung dieser Spuren wurden der Staatsanwalt Nörner, der Polizeidirektor Stieber und der Polizeilieutenant Goldheim nach London gesendet, denen es mit Hülfe der englischen Behörden gelungen ist, festzustellen, daß nach einer von Rostock aus aufgegebenen Bestellung in einer Eisengießerei des Stadttheils Drury-Lane mehrere Hundert Stück Handgranaten nach einem mitgebrachten Probeexemplar bestellt und sofort mit einer erheblichen Summe baar bezahlt worden sind. Mehrere Kisten mit 300 Stück solcher Granaten, welche schon zur Verschiffung nach Deutschland bereit lagen, sind in London mit Beschlag belegt worden, und haben die genannten Beamten Proben hiervon, welche mit den hier an mehreren Orten gefundenen Granaten genau übereinstimmen, nebst den betreffenden amtlichen Protokollen der englischen Behörden nach Berlin gebracht. Die Originalcorrespondenzen der betreffenden gravirten Personen sind gleichfalls aus London herbeigeschaft. Dieselben sind insofern von Wichtigkeit, als sie den Beweis liefern, daß die Granaten zunächst in die Hände der Rostocker Complicen gelangen sollten. Mit diesen Correspondenzen ist der Staatsanwalt Nörner sofort nach Rostock gegangen, wo von den dort verhafteten Personen in den letzten Tagen umfassende Geständnisse erlangt sind, durch welche das ganze Complott nunmehr klar enthüllt vorliegt. Mit der Auffindung der Kossuth'schen Raketen und Granaten hat diese Angelegenheit, soweit die jetzigen Ermittelungen reichen, zunächst nichts gemein; auffällig erscheint es nur, daß sich das Streben, große Massen gerade solcher Raketen und Granaten aufzuhäufen, jetzt ganz gleichartig sowohl in London als auch in Deutschland in den verschiedenen Kreisen der revolutionären Propaganda zeigt."

Frankfurt, 30. April. Nach dem Berliner Correspondenz-Bureau wird von glaubhaften Personen versichert, daß es bereits besprochene Sache sey, die sich jetzt entwickelnden Conflikte der Bischöfe mit den Regierungen von Würtemberg und Baden katholischerseits vor den Bundestag zu bringen.

Wien, 30. April. Der k. k. Geheimerath Frhr. v. Bruck ist gestern hier eingetroffen. Der ausgezeichnete Staatsmann wird nur kurze Zeit hier verweilen um die letzten mündlichen Instruktionen zu empfangen und sich dann auf seinen neuen Posten nach Konstantinopel begeben. — In der heutigen Generalversammlung der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wurde beschlossen das Gesellschaftskapital um 4½ Millionen Gulden (im ganzen also auf 18 Mill.) zu erhöhen. Der Ausweis über den Geschäftsbetrieb des vorigen Jahrs ist so günstig, daß eine Dividende von 7 Procent (abgesehen von den Zinsen) ausgesetzt werden konnte. Die Gesellschaft hat sodann beschlossen die Kosten für Erbauung einer (5 Meilen langen) Eisenbahn von Fünfkirchen nach Mohac, welche für Herbeischaffung der Kohlen an die Donau unschätzbar ist, vorzuschießen und nur den Betrieb derselben auf 45 Jahre sich auszubedingen, wo diese (mit der großen ungarischen Staatsbahn in Verbindung kommende) Linie dem Staate unentgeltlich zufällt. (Allg. Ztg.)

Kufstein, 29. April. Schelten Sie mich nicht als hinkenden Boten, schreibt ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung, wenn ich erst heute eine Nachricht bestätige die Aufsehen gemacht hat. Ich meine die Ihrerseits der N. Preuß. Ztg. entnommene Meldung bezüglich eines hier entdeckten Complotts. Leider ist es wahr, daß sich vor etwa zwei Monaten über unserem Städtchen ein Ungewitter zusammenzog. Ein wohlgekleideter, goldgespickter Emissär hatte sich unter die hier stationirten ehemaligen Honved einzuschleichen und mehrere durch Bestechung und mancherlei Vorspiegelungen für seine Plane zu gewinnen gewußt. An einem bestimmten Tag sollten die Gefängnisse auf Hohenkufstein eröffnet, die Sträflinge aus der Festung gewaltsam entführt und, wie das Gerücht beifügt, die hier commandirenden Chefs ermordet werden. Bereits waren die Schlüssel zu den Gefängnissen angefertigt, als die Wachsamkeit des Festungskommando's und ein glücklicher Zufall die Anschläge der Meuterer entdeckte. Einer der Mitangeklagten, dessen Schuld aber bis jetzt nicht constatirt ist, entleibte sich selbst, die übrigen Verdächtigen wurden nach Innsbruck abgeführt, wo ein militärrechtlicher Spruch ihrer harrt — der Emissär ist entronnen!

Mainz, 30. April. Gestern Abend wurden in unserer Stadt einige zwanzig Bäckergesellen auf ihrer Herberge verhaftet und durch eine Militair-Patrouille auf den Holzthurm transportirt; dieselben hatten sich, seit längerer Zeit unzufrieden mit der von den Bäckermeistern aufgestellten Gewerbsordnung, welche einigen unter den Gesellen überhand genommenen Uebelständen, namentlich der Spielsucht, vorbeugen soll, schon seit einigen Abenden in einem öffentlichen Lokale in größerer Anzahl versammelt, und glaubten nun gestern Abend ihrem Unmuthe am besten dadurch Luft zu machen, daß sie die verfaßte Gewerbsverordnung unter Ausführung allerlei tumultuarischer Exzesse auf der genannten Herberge zerrissen. Heute wurden die Verhafteten von der Polizeibehörde zu Protokoll vernommen, um die Rädelsführer herauszufinden und dieselben nach Befinden bestrafen oder aus der Stadt entfernen zu können.

Wiesbaden, 26. April. Auch die Nassauische Regierung hat nun die letzte Erklärung der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz in einem an den Bischof von Limburg gerichteten Schreiben beantwortet. Es geschieht dies in folgender, mit den bekannten würtembergischen und badischen Antworten übereinstimmender Weise: Hochwürdigster, hochzuverehrendster Herr Bischof! Die von dem Hrn. Erzbischof zu Freiburg und den übrigen Herren Diöcesanbi-

---

## Der wahre Muth.

Eine Erzählung von Wilhelm Fischer.

(Schluß)

Und rasch sprang er in das Boot. Sind nicht noch zwei wackere Bursche da, die mit mir ziehen?

Ein paar Fischer, von der Hochherzigkeit des Mannes hingerissen, dessen Barmherzigkeit und Güte sie früher hatten kennen lernen, schwangen sich behend ihm nach. Wir verlassen unseren Wohlthäter nicht!

Und während Alle bewundernd auf den Kühnen blickten, der dem Sturme zu trotzen wagte, während die Klügeren bedenklich ihre Häupter schüttelten, ergriff Rendal muthig das Ruder, um abzustoßen. Da flog der kleine Doctor herbei.

Denk an Mathilde, dein einzig Kind, Johann! Des Capitains Auge wurde feucht, aber er schwankte nur einen Augenblick. Ich hinterlasse ihr einen treuen Freund, wenn ich sterbe! sagte er warm. Vorwärts, Bursche! Und dahin schoß das Boot über die schäumenden Wogen, während der Doctor mit nassem Auge ihm nachsah.

Und wahrlich, für die am Strande bot sich ein großartiges Schauspiel dar. Die Sonne ging unter, und ihr Licht, von der Gewitterwolke gedämpft und gebrochen, warf einen gelben, unheimlichen Schein auf die unruhige See. Mit seinen Raen und Spieren, mit seinen sturmgebogenen Masten sich scharf auf dem glühenden Westen abzeichnend, schwankte das Schiff, wie ein unkundiger Wanderer, immer mehr seinem Verderben entgegen. Im Vordergrunde aber kämpfte das heilbringende Boot muthig gegen die sich thürmenden Wogen. Die beiden Fischer ruderten, der Capitain führte mit sicherer Hand das Steuer. Der Sturm hatte ihm seinen Hut geraubt und wühlte in seinem stellenweise schon grauen Haar, der Regen prasselte auf sein entblößtes Haupt, und Blitze flammten um ihn her; aber er stand ungebeugt und hielt sein Ziel fest im Auge. Oft sprühte die Gischt in ihr gebrechlich Fahrzeug hinein, oft schien es vor den Augen Derer am Strande zu versinken, wenn es in die Tiefe hinunter schoß; aber immer wieder arbeitete es sich empor und kletterte einen Wogenberg nach dem anderen hinauf. Das Krachen des Donners, das Toben der Fluth und das Pfeifen des Sturmes — nichts schreckte die wackeren Schiffer; sie achteten auf nichts als ihren Weg und ihr Ziel, das Uebrige überließen sie dem Herrn des Meeres, und — er verließ sie nicht.

Ihr Boot kommt in die Nähe des Schiffes, man wirft ihnen Taue zu, man zieht sie hinan, und im Nu sind alle drei am Bord. Den verlassenen Nachen aber ergriffen die Wogen, gleichsam um an ihm ihre Wuth zu kühlen, und zertrümmerten ihn an der weißen Bank.

Capitain Rondal übernahm sofort das Commando. Wenden! war sein erstes Wort, Bramsegel auf! sein zweites. Seine Befehle, die er mit Donnerstimme gegeben, wurden rasch und genau vollführt. Das Schiff, wie ein gehorsames, wohlgeschultes Roß, wandte sich und steuerte westsüdwest wieder in die offene See. Aber nicht lange. Nachdem es weit genug von der gefährlichen weißen Bank entfernt war, machte es eine zweite Wendung und segelte nun, von dem kundigen Seemanne ge-

schöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz aus Veranlassung der dem Hrn. Bischof unter dem 5. v. M. ertheilten Entschließung an das unterzeichnete Staatsministerium gerichtete Eingabe haben wir zu empfangen die Ehre gehabt, und nicht versäumt, solche Sr. Hoh. dem Herzoge zur Vorlage zu bringen. Höchster Entschließung zufolge haben wir vor allem den Hrn. Bischof darauf aufmerksam zu machen, daß die herzogliche Regierung mit den HH. Bischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz in ihrer Gesammtheit in keinem amtlichen Verkehre steht und hiernach derartige Collektiveingaben derselben ferner nicht mehr annehmen wird. Aus der Eingabe haben übrigens Se. Hoh. der Herzog mit Befremden die Absicht des Hrn. Bischofs entnommen, den „Vorschriften und Anordnungen in Bezug auf die katholische Kirche“, welche von der herzoglichen Regierung, in Uebereinstimmung sowohl mit der Verfassung und Gesetzgebung des Landes, als auch mit den der Errichtung des Bisthums Limburg vorausgegangenen Vereinbarungen, erlassen worden sind, „auf das entschiedenste entgegenzutreten“. Auf diese mit der gleichzeitigen Versicherung „schuldiger Unterthanentreue“ nicht in Einklang stehende Erklärung haben wir dem Hrn. Bischof zu eröffnen, daß Se. Hoh. der Herzog sich berechtigt wie verpflichtet halten, die Verfassung und Gesetze des Landes gegen Jeden, welcher denselben entgegentreten sollte, mit der Ihnen von Gott verliehenen Gewalt zu schützen und aufrecht zu erhalten, und daß demgemäß Höchstsie nicht anstehen werden, eintretendenfalls diejenigen Maßregeln ungesäumt anzuordnen, welche geeignet sind, die auch dem Hrn. Bischof obliegende Unterordnung unter die Gesetze des Landes herbeizuführen und zu sichern. Se. Hoh. der Herzog, die Ueberzeugung in sich tragend, der katholischen Kirche und ihren Bekennern stets in allen Beziehungen gerecht gewesen zu seyn, müssen hiernach auch die Verantwortlichkeit für die Folgen, welche sich aus einer etwa versuchten Verwirklichung jener Absicht ergeben dürften, Demjenigen hinweisen, welcher sich berechtigt hält, den Gesetzen, welchen er Gehorsam gelobt, in offen ausgesprochenem Ungehorsam entgegenzutreten. Wiesbaden, 26. April 1853. Herzogl. Nassauisches Staatsministerium: Wittgenstein. vdt. Bismark.

Die Westphälische Ztg. berichtet aus dem Fürstenthum Lippe vom 27. April: „In diesen Tagen ist der Amtsassessor Petri aus Brake im Auftrage des Landtagsausschusses, dessen Mitglied er ist, nach Frankfurt a. M. abgereist, um bei dem Bundestage die mehrfach genannte Beschwerdeschrift des Landtags wegen einseitiger Aufhebung der seit dem Jahre 1748 rechtsgültig bestehenden gesetzlichen Modifikationen unserer Landesverfassung zu übergeben und um diese Angelegenheit persönlich zu betreiben. Da dem Landtagsausschusse von Seiten der Regierung im Auftrage des Fürsten ein Vorschuß von 300 Thlrn. aus der Landeskasse zur Bestreitung der Kosten verweigert worden, so haben sämmtliche Vorstände der lippeschen Städte dem landtägigen Ausschusse einen Credit von je 15 — 30 Thlrn. eröffnet, welches von unserer Bevölkerung dankend anerkannt wird.“

Hamburg, 29. April. Der vorzugsweise durch die Broschüren „Vor der zwölften Stunde“ bekannte Publicist Dr. Fischer, welcher bisher in Frankfurt a. M. lebte, ist als Oberredakteur der Weser-Zeitung für den bisherigen Redakteur, Dr. Krohn, früher schleswig-holsteinischer Polizeipräsident, welcher von der Stadt Bielefeld bekanntlich zum Bürgermeister erwählt worden ist, nach Bremen berufen worden.

Durch Resolution des Ministeriums für Schleswig vom 23. April sind die „Junius-Lieder“ von Emanuel Geibel in der neunten Auflage, zugleich aber auch alle frühern Auflagen dieses Buches verboten.

Man schreibt der N. P. Z. aus Wien vom 28. April: „Man versichert, daß dem Fürsten Danilo von Montenegro die Zusicherung ertheilt worden sey, daß die Unabhängigkeit Montenegros demnächst von Oesterreich auf officielle Weise garantirt werden soll. Der Fürst soll bereits von den hier weilenden angesehenen Serben diesfällige Glückwünsche angenommen haben, jedenfalls kann so viel als Thatsache mitgetheilt werden, daß Fürst Danilo mit seiner Aufnahme bei Hofe mehr als zufrieden war.“

## Belgien.

Lüttich, 1. Mai. Der Bericht der Central-Sektion über die von der Regierung vorgeschlagenen Organisation unseres Heeres wurde gestern gedruckt den Kammer-Mitgliedern zugeschickt. In jeder Sitzung war der Militär-Etat von jährlich 28 Millionen der Gegenstand der heftigsten Angriffe von Seiten der Opposition. Selbst die liberale ministerielle Majorität theilte sich über diese Frage. Um endlich dem Zustande, welcher auf die Armee höchst entmuthigend wirkte, ein Ende zu machen, wurde eine aus höheren Offizieren und Kammer-Mitgliedern zusammengesetzte große Commission mit dem Auftrage ernannt, die möglichen Ersparnisse zu berathen. Statt der gehofften Ersparungen beschloß aber die Commission in ihrem Berichte, daß eine Armee von 100,000 Mann statt der bisherigen 65,000, und ein jährliches Budget von 32 Millionen statt der bisherigen 28 zu der Vertheidigung nöthig sey. Von den geforderten 100,000 Mann sollten 40,000 die Festungen vertheidigen, die übrigen 60,000 das Feld halten; 80,000 sollten die aktive Armee bilden, 20,000 die Reserve. Um zu der gewünschten Zahl zu gelangen, sollte die Dienstzeit der Miliz von 8 auf 10 Jahre verlängert werden. Auf die Mitwirkung der Bürgergarde wurde verzichtet. Beides scheint in den Sektionen auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen zu seyn. Das zweite, die Dienstzeit betreffende Projekt wurde zurückgezogen. (Köln. Ztg.)

## Italien.

In Genua wurde am 21. April in der Morretti'schen Buchdruckerei polizeiliche Nachsuchung gehalten, um ein bereits angekündigtes Werk Mazzini's, das binnen wenigen Tagen erscheinen sollte, mit Beschlag zu belegen. Obwohl die Behörden schon einige gedruckte Blätter dieses Buchs in Händen hatten und alle Winkel der Buchdruckerei durchstöbert wurden, so konnte man doch keines einzigen Exemplars habhaft werden. Auch in andern Buchdruckereien wurden Nachsuchungen gehalten. Der Buchdrucker Morretti ist gefänglich abgeführt worden. Am 27. April interpellirte der Abg. Brofferio das Ministerium in der Sitzung der Abgeordneten wegen dieser Beschlagnahmen und Verhaftung. Die Interpellation blieb jedoch erfolglos.

Die Turiner Opinione meldet in einem Schreiben aus Mailand, daß die österreichische Regierung die lombardischen Flüchtlinge, die sardinische Unterthanen geworden sind, durch ihre Ver-

---

lenkt, in gutem Fahrwasser dem Lande entgegen, mit scharfem Kiel die thurmhohen Wogen spaltend. Bald lag es in sicherer Bucht vor Anker.

Der größte Theil der Badegesellschaft war trotz des Unwetters am Strande geblieben und hatte mit hochathmender Brust dem kühnen Beginnen zugeschaut. Heinrich Schmidt (denn der junge Kaufmann trug den Namen seines Vaters) lag in fieberhafter Spannung in einem Sessel und rang in ohnmächtigen Schmerz die Hände. Da trat Capitän v. Rondal auf ihn zu und führte eine bleiche Dame am Arm. Ihre Schwester, Fräulein Rosa, sagte er mild, und weinend stürzte sie in die Arme des Froherstaunten. Aber noch nicht genug: der Capitän führte noch einen greisen Herrn herbei.

Ihr Vater, junger Freund!

Da, noch ehe er seinen Vater umarmte, stürzte Heinrich zu den Füßen des Biedermannes nieder. Vergebung, edelmüthiger Mann, rief er schluchzend aus, Vergebung für meine tolle Wuth und meine unsinnigen Schmähungen. O, ich wußte nicht, was ich that!

Sanft hob der Capitän ihn auf. Knieen Sie nicht vor mir, sagte er ernst, knieen Sie vor Dem, der Wind und Wetter regiert und uns gnädig geholfen hat, und — setzte er hinzu — lernen Sie künftig einen Mann besser kennen, ehe Sie ihn feige schelten.

Mit diesen Worten wollte er sich entfernen. Aber der alte Schmidt trat lebhaft auf ihn zu.

Auch ich habe Ihnen Vieles abzubitten, sprach er laut und gerührt. Ihnen ist Unrecht geschehen durch mich; aber, so unglaublich es auch klingen mag, Gott ist mein Zeuge, ich bin unschuldig! Später will ich Ihnen Alles erklären, für jetzt sage ich Ihnen nur, daß mein Cassirer ein Schurke war und durch seine Hand die meisten Geschäfte gingen. Mit Zinseszinsen will ich Ihnen Alles ersetzen, und ich hoffe, daß Sie, wenn ich Ihnen die ganze Sachlage erzählt habe, nicht länger mehr an meiner Wahrhaftigkeit und Ehre zweifeln werden. Aber für Ihre heutige That kann nur Gott Sie belohnen, und mein Vermögen ist für meine Dankbarkeit zu klein. Doch wenn Liebe und Freundschaft Ihnen werth seyn kann, so wage ich, Ihnen, nachdem ich mich vollständig vor Ihren Augen gereinigt, meine Hand darzureichen: dann werden Sie dieselbe hoffentlich nicht verschmähen.

Ich nehme sie jetzt schon an, rief der Capitän gerührt, es bedarf keiner weiteren Erklärung, Sie sind unschuldig: in einem solchen Augenblicke und mit solcher Miene kann man nicht falsch reden!

Gott sey Dank! rief der junge Schmidt freudig aus, nun erst ist diese Stunde ganz schön für mich!

Und auch für mich, entgegnete v. Rondal warm. Doch wohlan! gehen wir hinein, der Abend wird immer unangenehmer; drinnen ist's hell und warm, und der heiße Punsch, den mein Freund Doctor bereitet hat, wird uns alle erquicken.

Und dich, sagte der Doctor leise zu ihm, indem er dem Freunde die nervige Hand drückte, noch besonders das erhebende Bewußtseyn, gehandelt zu haben wie ein ächter Edelmann!

wandten in Kenntniß gesetzt habe, daß, wenn sie ihre Güter behalten wollen, sie sich von den Behörden des Orts, wo sie wohnen, ein Zeugniß über ihr gutes politisches Betragen seit 1848 geben lassen müssen, um es an den österreichischen Gesandten in Turin abzuliefern, der es dem Feldmarschall Radetzky zur Berücksichtigung einschicken werde.

### Frankreich.

**Paris**, 30. April. Die Gazette des Tribunaux meldet, daß eine Anzahl von schlechten Subjecten, welche der Polizei-Minister im Interesse der öffentlichen Sicherheit aus Paris wegschaffen ließ, sich sofort nach Brüssel begab, wo ihr Umgang frühere Sträflinge und ihre Aufenthaltsorte die berüchtigsten Spelunken, verdächtige Kneipen und heimliche Spielhäuser waren. Auch hier wurden diese Industrie-Ritter von der Polizei bald ausgewiesen und die meisten derselben haben sich nun nach Hamburg und Aachen begeben, um dort in ihrer Weise Geschäfte zu machen. — Neunzehn Fabrikanten des Elsasses verlangen in einem Schreiben an die Debats eine Reform des gegenwärtigen Zoll-Systems. Sie wollen die Aufhebung des Zolles bei Rohstoffen, die es in Frankreich nicht gibt und die Ersetzung des absoluten Ausschlusses durch ein hinreichendes Schutz-System bei allen übrigen Stoffen und Fabrikaten.

**Paris**, 30. April. Die Kaiserin befindet sich wieder ziemlich wohl. Einige Tage war man in großen Besorgnissen. In einer Kirche in der Nähe der Tuilerieen wurde sogar auf höheren Befehl eine Messe gelesen, um ihre Genesung vom Himmel zu erflehen. — Mitte Mai wird der sogenannte Correspondenten-Proceß vor dem Appellhofe verhandelt werden. (K. Z.)

### Course. — Frankfurt a. M., 2. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅞ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47½ | 4 % Ablös.-Rente . | 98 | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¼ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 56 | 4½ % ditto . . . | 102⅜ | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 98⅜ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 122 | — |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 3. | +5°,1 | +16°,1 | +14°,3 | 323''',78 | 323''',39 | 323''',20 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags N., Mittags und Nachmittags S., gegen Abend NO. — Vormittags heiter. Nachmittags und Abends bewölkt.

Höchste Temperatur: +17°.5. Temperatur des Mains: +11°.0.

Mittlere Temperatur: +12°.48. Mittlerer Luftdruck: 323''',46.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°,0.

Am 4. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°,4. Barometer: 324''',30.

### Familien-Nachrichten.

**Geborne.** Den 27. April. Die Tochter des Bürgers und Flaschnermeisters Eisenhut dahier. Den 30. April. Die Tochter des Vicars Rutz. Den 2. Mai. Die Tochter des Bürgers und Drechslermeisters Steininger dahier.

**Gestorbene.** Den 27. April. Die Aufsehers-Wittwe Löschel im Kreuz, alt 70 Jahre. Den 3. Mai. Der Bürger und Schreinermeister Döring dahier, alt 88 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller**.

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 124. | 5. Mai 1853.

## Deutschland.

**München, 3. Mai.** Se. Maj. König Max sind nach heute angelangten Briefen am 30. April glücklich und im besten Wohlseyn in Rom eingetroffen. Der dahin abgegangene Kabinetskurier, Herr Sekretär Brochier, dürfte bis 6. Mai daselbst anlangen. Ueber das Eintreffen Sr. Maj. in unserer Hauptstadt verlautet seit dem neuerdings verlängerten Aufenthalte unter dem südlichen Himmel, bis zur Stunde nichts Bestimmtes. — Nicht nur die Stelle eines Oberhofjägermeisters, sondern sämmtliche Kronämter des Königreiches, sollen dem Vernehmen nach, demnächst besetzt werden. (A. Abdz.)

**München, 3. Mai.** JJ. MM. König Ludwig und Königin Therese beabsichtigen den größten Theil des Sommers in Berchtesgaden zuzubringen. Die Abreise dahin ist auf den 2. Juni festgesetzt. — Peter v. Cornelius ist auf der Reise nach Rom hier eingetroffen, und wird in unserer Stadt einige Tage verweilen. (Allgem. Ztg.)

**München, 3. Mei.** Sicherem Vernehmen nach wird das in Frankfurt a. M. garnisonirende 1. Jäger-Bataillon nach beendigtem Lager bei Nürnberg mit einem erst zu bestimmenden Infanterie-Bataillon einen Garnisonswechsel vorzunehmen haben. Die Ursache dürfte seyn, um der dortigen Mannschaft mehr Gelegenheit zum Urlaub zu geben. (Augsb. Abdz.)

**Frankenthal, 30. April.** Heute erschien der des Gewohnheitswuchers angeschuldigte Georg **Retzer** von Freinsheim vor dem Zuchtpolizeigericht. So weit die Verhandlung gediehen ist, läßt sie jedenfalls ersehen, daß die unrechten Geschäfte dieses Mannes im Allgemeinen wesentlich verschieden sind von denen, die bei den bisherigen Wucherprozeduren entschleiert wurden. Hier kommen keine Händelchen vor, die nur darauf ausgehen, mit bedrängten Familien anzubinden, sie nachher zu plündern und systematisch auszusaugen. Es handelt sich mehr um Concessionen und wirkliche Darlehen, bei welch letzteren aber durchweg ein Vorabzug von zehn Prozent des geschossenen Kapitals stattgefunden. Diese Art von Bewucherung war leider lange Zeit so gang und gäbe geworden, daß sich viele Kapitalisten dabei nachgerade selbst glauben machten, sie handelten weder unrecht noch unmoralisch, und Hunderte von Anlehensbedürftigen wußten kaum mehr anders, als daß ein solcher Nachlaß stipulirt werden müsse, und waren bei allem Verluste noch froh, nicht in schlimmere Hände gefallen zu seyn, nicht zu neuen Schuldverschreibungen genöthigt und völlig ausgezogen zu werden. Daß auch diese verderbliche Art des Wuchers ihr Ende findet, ist als ein großes Glück zu betrachten. (Fr. Postztg.)

**Berlin, 2. Mai.** Auf die Benachrichtigung der Ankunft des Königs der Belgier hat diesen der König von Preußen eingeladen, im Schlosse zu Berlin und im Palais zu Potsdam seinen Aufenthalt zu nehmen. König Leopold wird voraussichtlich in Berlin zuerst die für ihn in der belgischen Gesandtschaft bereitgehaltenen Gemächer bewohnen, dann sich auf einige Tage nach Potsdam begeben. Die Reise des Königs von Preußen nach Wien ist auf den 19. Mai (nicht den 9. Mai, wie es früher hieß) vorläufig festgesetzt. Wenn die beiden Monarchen in Wien zusammentreffen, so kann dies nicht über einen oder zwei Tage hinausgehen. (D. A. Z.)

Ein Umstand der die französischen Fäden in den niederländischen Vorgängen sehr deutlich zeigt, ist der, daß alle im Haag beglaubigten Gesandten den zurückgetretenen Ministern ihren Besuch abgestattet; allein der französische Gesandte, Baron d'Andrée, hat sich ausgeschlossen. Er erhielt am 25. April eine lange Audienz vom Könige, gibt jetzt glänzende Diners und soll sogar den Rücktritt des Ministeriums und die Ernennung der neuen Minister nach Paris gemeldet haben, bevor die betheiligten Personen selbst darum wußten. Uebrigens beweist auch die Sprache halbofficieller französischer Blätter, daß man in Paris seine Freude über den Fall des liberalen Ministeriums gar nicht verhehlen will.

Aus **Frankfurt** wird der Leipziger Ztg. unterm 30. April geschrieben: In der vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde, wie verlautet, unter Andern die Frage von der Rückerstattung der Kosten, welche mehreren Bundesregierungen im Jahre 1848 der Transport einer Anzahl über die französische Grenze herübergekommener Polen verursacht hatte, zur Entscheidung gebracht. Der Beschluß ging dahin, daß die betreffenden Ausgaben (obwohl sie nicht geradezu einem Bundeszwecke gemacht worden, sondern vielmehr polizeilicher Art gewesen), auf die Bundesstaaten gemäß der Bundesmatrikel repartirt werden sollen.

**Frankfurt 3. Mai.** Leider ist es in dem nahegelegenen Dorf Oberrad abermals zu bedeutenden Raufhändeln unter Soldaten der hiesigen Besatzungstruppen gekommen, wobei es an Verwundungen nicht gefehlt hat. Gleiche Vorfälle haben auf der Deutschherrnmühle stattgefunden.

**Kassel, 1. Mai.** Am 12. April wurden von der Regierung der Provinz Niederhessen wieder einige Bestimmungen über das Volksschulwesen außer Kraft gesetzt. An Stelle derselben ist Folgendes verfügt: 1) Wenn Aeltern für ihre Kinder die Benutzung einer außerhalb ihres Wohnorts befindlichen Volksschule wünschen, so ist hierzu eine Genehmigung erforderlich, welche das Landrathsamt benehmlich mit den betreffenden Schulvorständen, Localschulinspectoren, resp. Gemeindeältesten ertheilt. 2) Es darf daher kein Volksschullehrer ein schulpflichtiges Kind aus einer andern Gemeinde aufnehmen, wenn nicht der Nachweis über die erforderliche Genehmigung beigebracht worden ist. 3) Die Fortzahlung des Schulgeldes an die Gemeinde- oder Schulkasse am Wohnorte der Aeltern findet nur dann statt, wenn das betreffende Kind in der Pflege der Aeltern verbleibt, cessirt dagegen, wenn es an dem andern Orte, wo es Unterricht genießt, ein bleibendes Unterkommen findet.

**Kassel, 1. Mai.** Die von der zweiten Kammer ausgeschlossenen Deputirten haben vom Landrathsamt die Weisung erhalten, sofort Kassel zu verlassen und zwar mit dem Bedeuten, daß, wenn dieselben morgen Vormittag dieser Weisung nicht nachkommen, alsbald Zwangsmaßregeln eintreten sollen. (F. J.)

**Kassel, 2. Mai.** Professor Ilse ist von Kassel durch einen Ministerialbefehl entfernt worden, der Ausschußbericht über die Angelegenheit Ilse's liegt der Kammer vor und wahrscheinlich schon morgen entscheidet dieselbe darüber. (F. J.)

**Hanau, 3. Mai** (Morgens 1 Uhr). So eben endigt die schwurgerichtliche Verhandlung gegen Friedr. Aug. v. Loßberg, aus Keulos, ehemaligem kurhessischen Offizier, wegen Hochverrath und Fälschung. In Folge des um Mitternacht mitgetheilten Wahrspruches der Geschwornen wird der Angeklagte in den Hauptfragen über Hochverrath und der Frage über Fälschung für nicht schuldig, dagegen wegen Drohungen und unbefugter Verhaftung für schuldig erkannt und von dem Gerichte, unter Einrechnung eines Theils der erstandenen Haft und unter Verfällung in die vor der Hand nicht zu berechnenden Kosten, noch zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. (Frankf. Journ.)

**Dessau, 28. April.** Der Herzog erläßt bei Gelegenheit der heute stattfindenden Verheirathung der Prinzessin Agnes mit dem Erbprinzen von Altenburg eine umfassende Amnestie.

**Wien, 4. Mai.** Aus Konstantinopel meldet die neueste Post vom 25. April, daß die heilige Grabesfrage befriedigend für Rußland und Frankreich entschieden ward. (Also ein Compromiß.) Ueber das Patriarchat dauern die Unterhandlungen fort. Die Rüstungen sind eingestellt. (D. T. d. A. Z.)

Es wurde mehrmals hervorgehoben, daß Oesterreich sich von der Verfolgung der bekannten Gervinus'schen Schrift ausgeschlossen. Jetzt aber hat die oberste Polizeibehörde in **Wien** befunden, die Schrift in Oesterreich zu verbieten. Außerdem wurden für alle Provinzen Oesterreichs noch nachstehende Bücher verboten: „Der Prozeß Gervinus. Braunschweig bei Schwetschke 1853"; „Deutsche Annalen zur Kenntniß der Gegenwart und Erinnerung an die Vergangenheit, redigirt von Dr. Biedermann, 1. Heft"; „Aus dem Tagebuche eines Soldaten, aber keines Lanzknechtes. Leipzig 1853"; „Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomaten, von Dr. Vehse, 11. Band"; „Enthüllungen der neuesten Zeitumtriebe der Jesuiten in Deutschland gegen Fürsten und Völker. Leipzig 1852" und „Theologische Erklärung der Evangelien, von B. Bauer. Berlin 1852".

**Mainz, 2. Mai.** Die von dem Herrn Präsidenten unseres

Assisenhofes auf heute Morgen neun Uhr anberaumte Sitzung im Prozesse Reininger konnte zu der bestimmten Zeit nicht stattfinden, da der Hauptzeuge, Herr Polizeidirektor Dr. Stieber, bis heute Mittag in Mainz noch nicht eingetroffen war. Man erwartet denselben jedoch noch binnen einer Stunde und ist die heutige Sitzung bis um halb ein Uhr verschoben worden.

Heute Vormittag hat Herr Müller-Melchiors seinen zweimonatlichen Arrest angetreten; er wurde zu diesem Ende von Herrn Polizei-Commissär Künstler, unter Begleitung zweier Gensdarmen, in einer Droschke nach dem Arrestlokale verbracht. Herr Müller-Melchiors erklärte bei der Gelegenheit dem Polizei-Commissär, daß er als Landtagsabgeordneter nicht verhaftet werden dürfe und verlangte eine schriftliche Bescheinigung darüber, daß er eine solche Protestation und Verwarnung eingelegt habe, worauf ihm, wie man sagt, Herr Künstler erwiderte: eine schriftliche Bescheinigung seines Protestes gebe er ihm nicht, er sey indessen gern bereit, später mündlich zu bezeugen, daß Herr Müller-Melchiors gegen seine Verhaftung protestirt habe. Einen ähnlichen auf seine Eigenschaft als Abgeordneter sich stützenden Protest gegen seine Arretirung soll Müller-Melchiors bei dem gr. Staatsprokurator eingelegt haben, jedoch ohne Erfolg.

## Belgien.

**Brüssel**, 1. Mai. Der König ertheilte heute dem Ex-Minister des Innern, Rogier, den er in den Palast beschieden hatte, eine Privat-Audienz. — Morgen, Vormittags 11 Uhr, treten der König und der Herzog von Brabant in Begleitung dreier Adjutanten ihre Reise nach Deutschland an. — Der heutige Moniteur veröffentlicht die Concession einer Eisenbahn von Lierre nach Turnhout.

## Italien.

**Turin**, 29. April. Minister Buoncampagni beantwortete die Interpellation Brofferio's wegen der Beschlagnahme und Verhaftung in Genua (123) dahin: „Das Ministerium werde jederzeit streng gegen eine gewisse unverbesserliche Partei auftreten und die revolutionäre Presse niemals ruhig gewähren lassen.“ „Dieselbe“, sagte der Minister, „spricht stets von der Zukunft; ich will in Zukunft nur das jetzt zu Recht Bestehende.“

## Frankreich.

**Paris**, 1. Mai. Der Marschall Prinz Jerome bewohnt von heute an das Palais Royal. — Der Haupt-Redakteur des Univers, Louis Veuillot, ist von Rom zurückgekehrt. Er machte sofort dem Erzbischofe von Paris einen Besuch, um ihm für die Zurücknahme seines Verbots des Univers zu danken.

**Paris**, 1. Mai. Die Kaiserin wird nach dem Unfalle, welcher sie vorgestern betroffen, wie man hört, das Elysee beziehen, um sich dort ungestörter im Freien ergehen zu können, als es in den Tuilerien seyn könnte. — Der Moniteur de l'Armee zeigt heute an, daß das Lager von St. Omer am 20. Mai unter dem Befehle des Divisions-Generals Canrobert eröffnet werden wird. General Canrobert hat sich im Straßenkampf am 4. December ausgezeichnet und ist beim Kaiser gut angesehen. Unter ihm werden die Generale Motterouge und Bisson befehligen. Uebrigens brauchen weder die belgische Armee noch die englischen Milizen wegen dieses Lagers aufgeboten zu werden; denn die ganze Masse der dort zusammen kommenden Truppen beträgt kaum 6000 Mann. (K. Z.)

## Großbritanien.

**London**, 30. April. Die Pulver-Verschwörung zu Rotherhithe, die Judenfrage und das Budget sind die Haupt-Angelegenheiten, welche in der verflossenen Woche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen haben. Die Times betrachtet die in der gestrigen Parlaments-Sitzung Statt gefundene Discussion über Kossuth als den natürlichen Schluß vom ersten Akte dieses ereignißreichen Drama's und vertheidigt Lord Palmerston gegen die Beschuldigung, falls habe er durch seine letzten Polizei-Maßregeln voreilig gehandelt. Bright und Cobden, behauptet sie, die den edlen Lord wegen seines Spionir-Systems so heftig angreifen, hätten an der Stelle des Staatssekretärs in einem ähnlichen Falle gar nicht anders handeln können, als dieser in Wirklichkeit gehandelt habe. Wenn Kossuth Kriegsvorräthe in England aufhäufe, um sie gegen Oesterreich zu verwenden, so verletze er dadurch die Neutralität gerade so, wie wenn der Kaiser von Oesterreich ein Regiment Tyroler-Jäger nach London schicken würde, um Kossuth zu fangen. Der Verdacht, daß Letzterer bei der Raketen-Fabrikation in der That betheiligt sey, beruhe aber auf folgenden Momenten: Kossuth hat seine feindlichen Absichten gegen das Haus Habsburg wiederholt und öffentlich gestanden; er hat ferner gesagt, daß er in verschiedenen Gegenden Waffen liegen habe und wenn er dabei versichert, daß dies in England nicht der Fall sey, so muß er uns verzeihen, wenn wir es sonderbar finden, daß er gerade in dem Lande, wo er sich in Person aufhält, keine Rüstungen vorbereitet. Dazu gesellen sich folgende Umstände: In Rotherhithe werden Wurfgeschosse im Geheimen fabricirt — Ungarn sind dabei als Arbeiter angestellt, diese Ungarn sind durch Kossuth empfohlen. Würde bei solchen Indicien nicht auch Mr. Bright sich veranlaßt gesehen haben, Kossuths Schritte im Auge zu behalten? Hätte er nicht jene Kriegsvorräthe von der Polizei wegnehmen und den ostensiblen Eigenthümer derselben vor Gericht stellen müssen? Hätte er auf eine regelmäßige Anfrage im Unterhause hin Hrn. Kossuth gleich von jedem Verdachte freigesprochen? Gewiß nicht. So weit die Sache bis jetzt gediehen sey, könne man Kossuth von dem Verdachte irgend einer Betheiligung nicht freisprechen. Der Staatssekretär habe es nur mit dem prima facie casus gegen Kossuth zu thun und bis jetzt sey dieser Verdacht noch nicht widerlegt. Möglich, daß Kossuth mit der Fabrik, in der seine Freunde Beschäftigung fanden, nichts zu schaffen hatte — wir hoffen, daß es so ist —, das ist aber auch alles, was irgend Jemand bei dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen sagen kann. Das Ergebniß der gestrigen Oberhaus-Abstimmung über die Juden kann um so weniger befremden, als man zum Voraus wußte, daß Lord Aberdeen aus der Bill keine Cabinetsfrage machen werde. Aus diesem Grunde hatte auch Bright bei der dritten Lesung im Unterhause dem ministeriellen Führer vorgeworfen, daß es ihm nicht Ernst sey mit der Emancipation der Juden, und daß es seine Schuldigkeit wäre, darauf zu bestehen, daß dem Oberhause von Seiten der Krone mit der Creirung einer guten Anzahl neuer Pairs gedroht werde. Daß Gladstone's Budget in seinen Hauptzügen durchgehen wird, läßt sich als ziemlich gewiß annehmen. In Betreff einzelner Punkte aber wird es wohl zu einem heißen Kampfe kommen. Dahin gehört vor Allem die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland und die Abschaffung des Zeitungsstempels für die Beilagen. Cobden sprach vor einigen Tagen die Ansicht aus, daß es zweckmäßig seyn würde, die Höhe des Zeitungsstempels nach der Größe des Blattes zu bemessen, — ein Gedanke, welchen die Times sehr entschieden bekämpft hat.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 18. April. Die Pforte hat den Repräsentanten der fremden Mächte die Aufhebung der Blockade, welche bei Gelegenheit der Unruhen in Montenegro angeordnet wurde, amtlich angekündigt; das Journal de Constantinople vom 14. April veröffentlicht das hierauf bezügliche Memorandum, in welchem Montenegro „einer der Staaten der hohen Pforte“ genannt wird. — In Skutari (Albanien) ist dem getroffenen Uebereinkommen gemäß der größte Theil der irregulären Truppen bis auf 2000 Mann entlassen worden; in neuester Zeit sind jedoch, wie unterm 16. April von dort geschrieben wird, wieder 1200 M. daselbst eingetroffen. Die Stärke der dort garnisonirenden regulären Truppen beläuft sich auf 9500 Mann. — In Macedonien beabsichtigt man eine Bürgermiliz zu errichten, welche auf die Räuberbanden, die in Städten und Dörfern ihr Unwesen treiben, Jagd machen sollen. — Die Ruhe wurde nicht weiter gestört.

Aus **Konstantinopel** vom 18. April schreibt man der Triester Zeitung: „Auf morgen ist die definitive Erledigung der zwischen der Pforte und dem Fürsten Mentschikow anhängigen Verhandlungen angesetzt. Ueber deren Inhalt schwebt noch immer tiefes Geheimniß. Man hat sich wechselseitig vor Beginn derselben das Wort gegeben, nicht die mindeste Indiscretion zu begehen, und hielt es. Ein Beweis großer Klugheit von Seiten des Fürsten, denn wenn er nicht durchdringt, wird er sein Cabinet nicht im geringsten bloßstellen. Vor zwei Tagen erhielt der Fürst Depeschen aus Petersburg. Das Cabinet soll ihm über sein Auftreten im runden Hute und schlichten Kleidern einige Unzufriedenheit ausgedrückt und bedeutet haben, daß das Erscheinen in Edelsteinen und Gold auf das Auge der Orientalen mit zauberischer Kraft gewirkt hätte.

Aus **Konstantinopel**, 21. April, wird der A. Z. geschrieben: Kürzlich soll eine ganze Karawane fanatischer Mollahs hier angekommen seyn, um dem Padischah gegen den Nemze- und Moskow-Giaur (die Oesterreicher und die Russen) beizustehen. Der Regierung behagte die Anwesenheit dieser unheimlichen Gäste in der Hauptstadt indeß nicht ganz; sie ließ eine Anzahl derselben festnehmen, auf ein Schiff bringen und in Ghemlik ans Land setzen; dort sollen diese Mollahs alsbald jenen Aufstand gegen die Griechen erregt haben, dessen ich in meinem letzten Brief erwähnte, und der die Plünderung einer griechischen Kirche und die Mißhandlung vieler dortigen Einwohner zur Folge hatte. Am letzten Sonntag veranlaßten einige dieser Fanatiker auch hier einen Krawall. Im Garten der nächst der Artilleriekaserne außerhalb Pera gelegenen Bier-

brauerei saßen mehrere junge Türken, schon ziemlich erwachsene Zöglinge der Militärschule. Einige Mollahs die des Wegs kamen traten ebenfalls ein, gaben den jungen Leuten reichlich Bier und Branntwein zu trinken, und feuerten sie dann an, mehrere im Garten anwesende Croaten niederzuschlagen. Durch die geistigen Getränke und die Reden der Mollahs erhitzt fielen die jungen Türken über die Croaten her, diese wehrten sich, andere Türken und Croaten kamen dazu, und es ist nicht abzusehen was noch daraus geworden wäre, wenn nicht gerade in diesem Augenblick zufällig Namik Pascha, der jetzige Großmeister der Artillerie, vorbei gekommen wäre. Der geängstigte Wirth bat ihn um Beistand und der Pascha ließ aus der nahen Kaserne Mannschaft holen und die Streitenden sammt und sonders festnehmen. Am nächsten Tag wurde dem Wirth als Entschädigung für den bei der Schlägerei erlittenen Schaden eine ansehnliche Summe Geld zugestellt. Von wem, weiß er selbst nicht. Es scheint aber wohl, daß die Regierung nicht wünschte, daß wegen dieser Geschichte Klagen anhängig gemacht würden und so lieber die Sache vertuschen wollte.

Bayreuth, 5. Mai. Wir können unsere in Nr. 122 gemachte Mittheilung über den in einem Abzugskanal gefundenen Kinderarm dahin berichtigen, daß dieser Arm ein kunstvoll gearbeitetes anatomisches Präparat war. Von einem Verbrechen, das man leicht hätte vermuthen können, kann also hier die Rede nicht seyn.

## Geschichtskalender

5. Mai

1525 Kurfürst Friedrich der Weise gest. 1705 Kaiser Leopold I. gest. 1760 Friede zwischen Friedrich II. und Peter von Rußland. 1816 Sachsen-Weimar erhält eine Verfassung. 1821 Napoleon auf St. Helena gest. 1827 Friedr. August, König von Sachsen, gest. 1827 Athen fällt in die Gewalt der Türken. 1842 Großer Brand in Hamburg. 1843 Ludwigs-Kanal eröffnet.

## Course. — Frankfurt a. M., 3. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅞ | — |
| Pistolen | 9 | 47½ | 4 % Ablös.-Rente | 98½ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 56½ | 4½ % ditto | 102 | 101⅞ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 98¼ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 122½ | ⅞ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 4. | +8°,4 | +13°,8 | +8°,6 | 324''',39 | 324''',72 | 324''',91 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NO. — Vormittags wenig, Nachmittags mehr bewölkt. Nachmittags windig. Abends ziemlich hell.

Höchste Temperatur: +15°,5. Temperatur des Mains: +12°,25.

Mittlere Temperatur: +10°,48. Mittlerer Luftdruck: 324''',71.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,0.

Am 5. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°,1. Barometer: 325''',01.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Baron v. Haller, Architekt v. Nürnberg. Scheuffelein, Fabrikbesitzer v. Heilbronn. Kaufleute. Hirschold v. Dresden, Kämpf v. Heilbronn, Caro v. Wesel, Eisenmann v. Berlin, Hartmann v. Köln, Cohn v. Fürth, Zell v. Hückeswagen, Burckardt v. Maroqille sur aix. Frau Regierungsräthin Marc nebst Fräulein Tochter v. Bayreuth.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Auf Antrag eines Gläubigers werden die dem Schmiedmeister Nicolaus Schieber von Unterwaiz gehörigen Realitäten am

Mittwoch den 1. Juni curr. Vormittags 9 Uhr

zum Erstenmale im k. Landgerichtslokale dahier öffentlich verkauft.

Diese sind:

1) das Wohnhaus zu Unterwaiz, Hs.-Nr. 9 mit Beschlagstätte und 10 □R. Gärtchen, B.-Nr. 138a, belastet mit 4¼ kr. Gefällsbodenzins, 29¾ kr. Handlohnsfixum, 14⅞ kr. Ablösungskapital, 200 fl. Haussteuerkapital, geschätzt auf 370 fl.,

2) die reale Schmiedgerechtsame, geschätzt auf 175 fl.

Die Schätzung kann in der Amtsregistratur eingesehen werden, die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gegeben und erfolgt der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §§. 98—101 der Novelle von 1837.

Bayreuth, den 30. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Fuchs.

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth wird im Wege der Exekution das Tröpfhaus mit Stallung, Gärtlein und Hofraith, H.-Nr. 594 zu Dörnhof, belastet mit 1 fl. 24⅞ kr. Gefällsbodenzins, 38⅞ kr. Handlohnsbodenzins und mit 120 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 200 fl., den Webergesellen Paulus Baumann'schen Kindern gehörig, am

Freitag den 20. Mai früh 9 Uhr

zu Dörnhof öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle von 1837 erfolgt, und die näheren Kaufsbedingungen im Termin bekannt gegeben werden.

Bayreuth, den 21. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Bekanntmachung.

Der ledige Oekonom und Metzgergeselle Heinrich Gareis von Marktschorgast und die ledige 18jährige Bauerntochter Katharina Will von Steinbach, königl. Landgerichts Stadtsteinach, haben gemäß Erklärung vom Heutigen für ihre bevorstehende Ehe die Gütergemeinschaft wegen Minderjährigkeit der Braut ausgeschlossen, was andurch nach gesetzlicher Vorschrift bekannt gemacht wird.

Berneck, am 13. April 1853.

Königliches Landgericht.

v. Ammen, Landrichter.

c. Detzer.

## Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 9. nächsten Monats Mai, Vormittags 10 Uhr werden in Frankenberg folgende Besitzungen der Johann und Margaretha Tischhöfer'schen Eheleute dortselbst öffentlich meistbietend im Wege richterlicher Hülfsvollstreckung verkauft, als:

0.06 Dez. Brandstätte eines Tröpfhauses, Nr. 15 dortselbst, geschätzt auf 25 fl., wozu die Brand-Entschädigungssumme von 65 fl. im Falle eines Neubaues auf demselben Platze bezahlt werden wird und wozu noch gehören:

0,13 Dez. Gras- und Gemüsgarten, Taxe 25 fl. und das Gemeinderecht zu ½ Nutzantheil an den unvertheilten Gemeindebesitzungen, geschätzt auf 10 fl;

dann folgende, walzende Grundstücke, als:

0,16 Dez. Grasgarten, Taxe 25 fl.,
0,16 Dez. Acker, die 12 Beet oder Hüttenacker, Taxe 15 fl.,
1,11 Dez. Peunthacker, ½ Antheil, Taxe 95 fl.,
0,14 Dez. Schloßbergwiese, Taxe 25 fl.,
0,45 Dez. obere Peunthwiese, ½ Antheil, Taxe 65 fl.,
0,54 Dez. untere Peunthwiese, ½ Antheil, Taxe 75 fl.,
0,24 Dez. Rangen am Peunthacker, ½ Antheil, Taxe 20 fl.,
0,57 Dez. Dreispitzacker, ½ Antheil, Taxe 35 fl.,
1,08 Dez. Schwarzacher-Acker im Almoosbach, ½ Antheil, Taxe 60 fl. und
0,16 Dez. Rain am Schwarzacheracker im Almoosbach, ½ Antheil, Taxe 5 fl.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden zu diesem Termine, der auf der Brandstätte des erwähnten Tröpfhauses Nr. 15. zu Frankenberg öffentlich abgehalten werden wird, mit dem Beifügen hiemit eingeladen, daß sie das Schätzungs-Protokoll zu jeder geordneten Gerichtszeit dahier einsehen können.

Pegnitz, den 15. April 1853.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.

c. Staudt.

Von jetzt an wird in monatlichen Zeiträumen eine Quantität Korn vorzüglicher Güte, zu 2 fl. 30 kr. per Metzen, ohne Unterschied an alle Einwohner hiesiger Stadt mit dem Bemerken abgegeben, daß Anmeldungen im Magistrats-Sekretariate stattfinden.

Bayreuth, am 4. Mai 1853.

Die städtische Getreidemagazins-Commission.

Im Nebengebäude des Löw'schen Stiftungshauses Friedrichsstraße Nr. 437 ist zu Jacobi d. J. ein Quartier, bestehend aus 2 heizbaren

Zimmern, Küche, Boden, Holzlege und Mitgebrauch des Waschhauses, an eine stille Familie zu vermiethen.

Bayreuth, 4. Mai 1853.

Die Regierungs-Secretär Löw'sche Stiftungs-Administration.
Hänlein.

## Todes-Anzeigen.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten theuern Gatten, Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

**Stephan Andreas Döring,**

Bürger und Schreinermeister dahier heute Nachmittag um ¾ auf 2 Uhr in einem Alter von 88 Jahren und 25 Tagen in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese Trauerkunde theilen wir allen unsern lieben Freunden und Bekannten mit und bitten um stilles Beileid.

Bayreuth, den 3. Mai 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

---

Lieben Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat, unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Justiz-Amts-Actuars-Wittwe

**Marianna Kirchner,** geborne **Puchta**

nach mehrwöchentlichem Krankenlager in einem Alter von 73 Jahren, heute Mittag 12 Uhr zu sich zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bayreuth und Augsburg, den 4. Mai 1853.

## Anzeigen.

## Leibrenten-Anstalt.

Die **bayerische Hypotheken- und Wechselbank** zu **München** hat unter mehreren andern Geschäftszweigen

**eine Leibrenten-Anstalt**

gegründet, deren Einrichtung so zweckmäßig ist und welche so hohe Renten gewährt, daß es nur einer größeren Kenntniß derselben bedarf, um sie einer immer stärkeren Benützung entgegenzuführen. Schon jetzt hat diese Anstalt

48 derartige Verträge abgeschlossen, wozu fl. 80,000

eingezahlt wurden.

Die Benutzung findet dadurch statt, daß man ein Kapital von in minimo 500 fl einzahlt und dafür z. B. bei

40 Jahren 6 fl. 6 kr. rhein.
50 „ 7 fl. 24 kr. „ } für 100 pro anno
60 „ 9 fl. 22 kr. „

empfängt, oder daß man durch gewisse jährliche Zahlungen allmählig ein Kapital ansammelt, von welchem man dann später die Renten bekommt.

Statuten stehen auf Verlangen unentgeldlich zu Diensten, und die Vermittlung wird besorgt durch

**Friedrich Feustel,**
Agenten der Hypotheken- und Wechselbank.

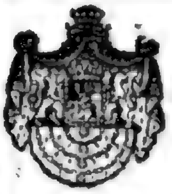
---

**Mühlwerk-Verkauf.**

Sonnabend den 7. Mai Nachmittags 2 Uhr wird auf der Herzoglichen Mühle in Geigenreuth die sämmtliche Einrichtung dreier Mahlgänge öffentlich verstrichen.

Die Herzogliche Oekonomie-Verwaltung.

---



Der königl. bayer. privilegirte

**Hofmann'sche Zahnbalsam,**

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, **Elisenstraße Nr. 3 a im 3. Stock**, bei **Joseph Hofmann,** Erfinder und Verfertiger.

Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Herrn **August Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

---

Weiße gefüllte Nachtviole sind zu haben das Stück 6 und 9 kr. bei **Christian Bayerlein,** H.-Nr. 9 in Thurnau.

---

Ein baumwollener Regenschirm ist stehen geblieben und kann in der Redaktion d. Bl. gegen die Insertionsgebühren abgeholt werden.



**Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums zu München und kgl. kais. öster. Privilegium für die ganze öster. Monarchie.**

## Der Erfolg wird vom Verfertiger garantirt.

**Neapolitaner Haarbalsam** (Balsamo di Napoli per i capegli.) Diese **feine Kräuterpomade** ist das reinlichste, schnell und sicher wirkende Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haut- als Barthaare. Selbst bei den ungünstigsten Verhältnissen als probat befunden, per Glas 48 kr. und 30 kr. — **Neapolitanische Schönheitsseife** (Sapone liquido aromatico di Napoli.) Diese feine, flüssige, höchst aromatische Toiletten-Seife, dient zur radikalen und schmerzlosen Entfernung verschiedener Hautkrankheiten: Sommersprossen, Mitesser, brauner und gelber Flecken, Finnen etc. — Es steht fest, daß eine reine, gesünde Haut, Haupterforderniß eines vollkommen gesunden Menschen ist. — In der That giebt es keine Seife, welche besser zur Reinigung und Stärkung der Haut dient, als diese, per Glas 42 kr. und 24 kr. — **Mailänder Zahntinktur** (Mundwasser), sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß (Carias) und dient zur Vertreibung des übelen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, per Glas 24 kr.

☞ Jedes Glas, in welches mein Name eingeprägt ist, ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung, welche Näheres besagen, versehen, zur Sicherheit gegen Verwechslung oder Verfälschung mit obigem Pettschaft gesiegelt, worauf genau zu achten bitte. — Bei vorschriftmäßigem Gebrauche wird für den Erfolg garantirt und sämmtliche Fabrikate stets in der bekannten Güte und Reinheit geliefert.

**Prof. Dr. Rau** sel. Erben in Bamberg.

**Zeugniß.**

Anmit bezeuge ich, daß mir durch den, nach der Gebrauchsanweisung angewendeten, **neapolitanischen Haarbalsam** des Herrn **Professor Dr. Rau seel. Erb.,** meine stark ausgegangenen Haare, in kurzer Zeit in der vorigen Fülle wieder nachgewachsen sind, weßhalb ich mich verpflichtet fühle, dieses der Wahrheit gemäß bekannt zu geben. —

Sulzbach, 4. November 1850.

(L. S.) **K. Heimberger,** kgl. Lieutenant.

---

Von diesem gesetzlich geprüften und von vielen medizinischen Autoritäten anerkannten **Neapolitanischen Haarbalsam** (Kräuter-Pomade) per Glas 48 und 30 kr. so wie von der bewährten **Neapolitanischen** höchst **aromatischen Toiletten-Seife** per Glas 42 und 24 kr. befindet sich mit Genehmigung des königl. Ministeriums Niederlage bei Herrn **Wilhelm Höflich** in **Bayreuth.**

---

## Doppeltes Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer

***JOHANN MARIA FARINA,***

**Jülichs-Platz Nr. 4 in Köln.**

Dieses Wasser, zusammengesetzt aus den feinsten, geistigsten und gewürzhaftesten Riechstoffen, welche die Erde hervorbringt, ist seiner ruhmvollen Eigenschaften wegen in der ganzen gebildeten Welt schon so bekannt und berühmt, daß es überflüssig wäre, viel zu seinem Lobe anzuführen. Es behauptet daher auch mit Recht unter allen sowohl einfachen als vermischten Wohlgerüchen den ersten Rang, und bildet einen der vorzüglichsten Bestandtheile der Toilette der feinen Welt, um so mehr, da es, beim Waschen oder nach dem Baden gebraucht, außerordentlich belebt; nur muß man sich hüten, wenn man sich damit einreibt, dem Feuer oder Lichte zu nahe zu treten, weil sein flüchtiger und brennbarer Geist sich leicht entzündet.

Niederlage dieses ächten Kölnischen Wassers befindet sich bei

**Wilhelm Schüller.**

---

Eine Parthie Farbwaaren, worunter sich mehrere Fässer Bleiweiß und einige Kisten Cremserweiß befinden, wird ausverkauft, und daher unter den Fabrikpreisen abgegeben, bei

**A. Köhler** am Brandenburger Thor.

---

Ein Sonnenknicker wurde gefunden und kann gegen die Insertionsgebühren bei Herrn Lebküchner Reintsch dahier in Empfang genommen werden.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 125.** 6. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 4. Mai. Heute Vormittags verschied dahier nach längerem schweren Leiden der k. Kämmerer und Generalmajor Friedrich Graf v. Saporta, Ritter des k. bayer. Militair-Max-Joseph-Ordens, Großkreuz, Commandeur und Ritter vieler anderer hoher Orden. Mit ihm ist wieder einer der verdientesten Veteranen unserer Armee dahin geschieden. (N. M. Ztg.)

München, 4. Mai. Unserem neuen Forstpolizei- und Forststrafgesetz wird die veränderte Organisation der Forstbehörden folgen, denn es hat im Laufe des Monats April bei dem k. Finanzministerium eine deßfallsige kommissarische Berathung stattgefunden, zu der aus allen Kreisen und Dienstgraden unterrichtete Beamte berufen waren. So viel man vernimmt, hat der Grundgedanke der Regierung, die Revierförster in ihrer Besoldung, dienstlichen Stellung und Befugniß zu heben, und dagegen die Zahl der Forstmeister zu verringern, entschiedene Zustimmung und Billigung gefunden. Wir dürfen nun der Vollendung einer zeitgemäßen Umgestaltung unseres Forstwesens in Bälde entgegensehen. (B. Landb.)

Der Preußische Staats-Anzeiger berichtet aus Potsdam vom 2. Mai: „Heute besichtigte der König das 1. Gardeinfanterieregiment und zog sämmtliche Offiziere desselben zur Tafel. Außerdem hatten dazu auch sämmtliche hier wohnende Offiziere, welche heute vor 40 Jahren die Schlacht bei Lützen mitgemacht und von Berlin aus diejenigen Offiziere Einladungen erhalten, welche diese Schlacht mit dem Könige im 1. Gardeinfanterieregiment mitgefochten. Der König trank auf das Wohl des Regiments und sprach dabei folgende Worte, die den größten Enthusiasmus der Anwesenden erzeugten: Es sind heute 38 Jahre, daß das Regiment kurz nach der ersten Campagne und kurz vor dem wiederkehrenden Ausmarsche zum ersten male den Schlachttag von Groß-Görschen in seiner Friedensgarnison bei gemeinsamen Festmahle beging. Ich hatte die Ehre, damals das erste Bataillon zu commandiren. Eine zweite Ehre wurde mir zu Theil durch die Aufforderung, das Wohl des Regiments auszubringen. Eingedenk der Wunder der Tapferkeit, welche ich an der Seite des hochseligen Königs in unnachahmlicher Weise von dem Regimente hatte vollbringen sehen, fügte ich hinzu: „auf die erste Schlacht, aber mit Ihnen, meine Herren, und mit dem Regimente.“ Jetzt dem Alter nahe und Landesherr, ist das Streben und die Hoffnung meiner Pflicht auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und Gott weiß es, daß ich es redlich damit meine. Will es Gott aber anders, so nehmen Sie die Versicherung, meine Herren, daß der Wunsch, den ich im jugendlichen Uebermuthe ausgesprochen, heute und bis zu meinem letzten Athemzuge in unangetasteter Lebendigkeit derselbe ist und bleiben wird. Ich trinke auf das Wohl des Regiments, und lassen Sie uns es thun mit dem alten jubelnden Schlachtrufe von Lützen: Hurrah!“

Köln, 2. Mai. Der König der Belgier traf mit Gefolge heute Abend gegen halb 6 Uhr hier ein und wurde auf dem mit Blumen ꝛc. reich geschmückten Rheinischen Bahnhofe von dem Stadtcommandanten und der Generalität empfangen. Der König wird im Hotel Bellevue zu Deutz übernachten und morgen früh die Reise nach Braunschweig fortsetzen.

Frankfurt, 2. Mai. Die Marinekommission, welche unter die Oberleitung der Bundesmilitärkommission gestellt war, ist in Folge eines in der letzten Sitzung der Bundesversammlung gefaßten Beschlusses seit gestern definitiv aufgelöst. Die verwickelten Geschäfte, welche die Auflösung der deutschen Flotte im Gefolge hatte, sind nunmehr vollständig erledigt. Die Revision des Rechnungs- und Cassenwesens ist unter der Leitung des Bundeskommissärs, des Staatsraths Dr. Fischer, jetzt beendet. Alle Gegenstände die zur Flotte gehört hatten, sind verkauft, mit alleiniger Ausnahme der Armatur für die Mannschaft (für etwa 1200 Mann). Gemäß besonderem Beschlusse wird diese Armatur, die sich im besten Zustande befindet, nicht zum Verkauf gebracht werden.

Frankfurt, 3. Mai. In der vorgestrigen Nacht wurde die Werkstätte eines hiesigen Schlossermeisters erbrochen und daraus sämmtliche Hauptschlüssel, so wie alle sonstigen Instrumente und Werkzeuge, welche zum Aufmachen und Sprengen der Schlösser dienen, gestohlen. (Fr. Journ.)

Frankfurt, 4. Mai. Ein neues Verbrechen ist in der letzten Nacht verübt worden. Gegen 12 Uhr hörten die Bewohner des Börsengebäudes einen auffallenden Lärm und riefen um Hilfe. Als die Nachtwächter mit Polizeimannschaft anlangten, fand man den Diener der Versicherungsgesellschaft „Deutscher Phönix“, Namens Johann Fritz, durch einen tiefen Schnitt in den Hals getödtet. Mehrere Spuren ließen annehmen, daß der Mörder aus einem Fenster des ersten Stocks in die Straße gesprungen sey. Als bereits die Nachricht dieses Mords sich in der Stadt verbreitet hatte, kam ein junger Mann mit verbundenem Fuß zu einem Büchsenmacher in Sachsenhausen, um bei demselben ein Pistol zu kaufen. Der Büchsenmacher, dem dies Individuum verdächtig schien, ließ den in der Nähe stationirten Gendarm rufen. Als Letzterer herbeikam, schnitt sich der Mensch mittelst eines Dolches in den Hals und wurde festgenommen. Derselbe heißt Leichter, ist wohnhaft in dem nahen Isenburg und etwa 21 Jahre alt. Seine Halswunde ist nicht von Bedeutung. (Fr. Pstztg.)

Kassel, 2. Mai. Die Kasseler Zeitung sagt: „Es heißt, ausgeschiedene Mitglieder der II. Kammer seyen wegen Theilnahme an Zusammenkünften zu unstatthaften Zwecken heute von hier ausgewiesen worden.“

Kassel, 5. April. Die Herren Weinzierl, Pressel und Röding haben an die zweite Kammer eine Protestation gegen ihre Ausschließung, als offenbar verfassungswidrig, gerichtet und erklärt, daß sie sich fortwährend als Mitglieder dieser Kammer betrachten. Sie verwahren ihre und ihrer Wähler Rechte und verlangen den Grund ihrer Ausschließung zu wissen, den man ihnen nicht einmal mitgetheilt habe. Endlich verlangen sie hierüber Beschluß der Kammer, den sie in ihrer Heimath erwarten müßten, da man sie unter Androhung von Zwang polizeilich ohne alle Angabe eines Grundes genöthigt habe, die hiesige Stadt zu verlassen. (Fr. J.)

Aus Kurhessen wird der „Ztg. f. Nordd.“ geschrieben, daß der Fabrikant G. Habich aus Veckerhagen, bei dem eine Haussuchung ohne Resultat stattgefunden, worauf er fünf Tage lang ohne Verhör in einer Zelle des Amthauses habe zubringen müssen, am 27. April von zwei Gendarmen begleitet in einer Postchaise nach Kassel auf das dortige Kastell abgeführt sey.

Die Mecklenburgische Zeitung berichtet aus Schwerin vom 2. Mai: „Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist gestern Mittag der Advokat Moritz Wiggers in Rostock verhaftet und von da nach Bützow abgeführt worden. Zugleich soll in der Wohnung desselben eine Versiegelung vorgenommen worden seyn. Wie man ferner vernimmt, soll in den letztern Tagen in Bützow eine Conferenz zwischen mecklenburgischen und mehreren preußischen Criminal- und Polizeibeamten stattgefunden haben.“

Altenburg, 3. Mai. Das heutige Amtsblatt enthält die offizielle Anzeige des Rücktritts des Geh. Raths v. Wüstemann vom interimistisch verwalteten Ministerium der Finanzen. Derselbe wird indessen nicht wieder nach Gotha zurückkehren, sondern auch ferner in hiesiger Stadt seinen Aufenthalt nehmen. Von einer Wiederbesetzung dieser für unser Land so wichtigen Ministerstelle ist zur Zeit nicht die Rede, vielmehr ist vorläufig die Verwaltung der Finanzen dem Vorsitzenden im Ministerium Hrn. v. Larisch mit übertragen. (D. Allgem. Ztg.)

Koburg, 2. Mai. Der hiesige Landtag wurde heute durch den herzogl. Commissär, Staatsrath v. Pawel-Rammingen, vorläufig eröffnet. Sobald die Prüfung der Wahlen beendigt ist, wird der Landtag aus seiner Mitte die Abgeordneten für den mit Gotha gemeinschaftlichen Landtag auswählen.

Der Lloyd erklärt das Gerücht von einer bevorstehenden, gleichzeitig mit dem Könige von Preußen erfolgenden Ankunft des Kaisers von Rußland als „irrig“. Dadurch würde allerdings auch die Nachricht von einem „Congreß“, von welchem viel gesprochen wird, berichtigt seyn.

Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 4. Mai: „Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge werden die hohen

Gäste, deren Besuch am kaiserlichen Hofe bevorsteht, in der zweiten Hälfte des laufenden Monats hier zusammentreffen. So weit vorläufige Mittheilungen reichen, wäre die Ankunft der Könige von Preußen, Bayern und Belgien fast gleichzeitig und zwar am 18. Mai zu erwarten, und die Ankunft des Kaisers von Rußland würde vermuthlich nur kurze Zeit später erfolgen."

Wien, 2. Mai. Heute Nachmittag fand am Glacis eine große Revue der hiesigen Garnison statt, bei welcher Se. Maj. der Kaiser zum erstenmal seit seiner Genesung wieder zu Pferd an der Spitze der Truppen erschien. — Der hier weilende Fürst Danilo von Montenegro wird sich im Lauf der nächsten Tage wieder von hier über Triest in seine Heimath zurückbegeben. — Zur Aufnahme II. MM. der Könige von Preußen, Bayern und Belgien, deren Besuch an unserm Hofe gewärtigt wird, werden in der k. k. Hofburg bereits die nöthigen Gemächer in Bereitschaft gesetzt. (A. Z.)

## Niederlande.

Amsterdam, 1. Mai. Der König ertheilte dem Ex-Justiz-Minister Strens, welcher dieser Tage die Residenz verläßt, eine Abschieds-Audienz. Hr. Strens ist zu Roeremonde und Hr. Thorbecke zu Maestricht als Candidat für die bevorstehenden Deputirten-Wahlen aufgestellt worden. — Der Minister des Innern, van Reenen, hat an die Commissäre des Königs in den Provinzen ein Rundschreiben erlassen, worin er ein politisches Glaubensbekenntniß ablegt und an die Commissäre gewisse Fragen stellt, deren Beantwortung er von ihnen verlangt.

## Italien.

Mailand, 30. April. Auf Ermächtigung des Feldmarschalls Radetzky hat Graf Gyulai eine Milderung des Belagerungsstandes eintreten lassen. Hiernach ist das Zusammentreten aller gesetzlichen Vereine wieder gestattet und bleiben die Stadtthore mit Ausnahme zweier von 4 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends offen. Die sonst zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Maßregeln bleiben aufrecht.

Das Turiner Parlamento meldet, der Kaiser von Oesterreich bewillige durch ein Dekret vom 4. April volle Amnestie den Venetianern, welche von 1848 als Offiziere in der österreichischen Armee dienten und später wegen ihrer Betheiligung an dem Unabhängigkeitskriege auswanderten; das Dekret gebe die Zahl der Begnadigten auf 22 an und nach ihrer Rückkunft in ihre Heimath werde auch die Sequestration ihrer Güter aufgehoben werden.

## Frankreich.

Paris, 2. Mai. Das Siécle widmet heute dem Budget des Polizeiministeriums einen längeren Artikel; es will ihm nicht recht gefallen, daß dieses Ministerium jährlich beinahe 5 Millionen Franken, wovon zwei auf geheime Ausgaben verwendet werden, verausgaben darf. — In der Schule der Künste und Handwerke zu Angers sind ernste Excesse vorgefallen, indem sämmtliche Schüler am 28. April um Mitternacht aufstanden, lärmend nach den Zimmern der Lehrer zogen und diese mißhandelten. Die Behörden schritten sofort ein und zwanzig Schüler wurden ins Gefängniß gebracht.

Paris, 2. Mai. Die Nachricht von der baldigen Rückkehr der französischen Flotte nach Toulon scheint nicht begründet zu seyn. Nach Nachrichten aus Salamis vom 17. April übte sich die Flotte im Scheibenschießen. Jede Kanone der Flotte sollte 5 bis 6 Schüsse nach einer Scheibe thun, die auf dem Lande errichtet worden war. — Hier spricht man seit einigen Tagen mit großer Bestimmtheit von einer bevorstehenden Concession, die Oesterreich Sardinien machen wolle. Es sollen nämlich mehrere ehemalige Lombarden ihre Güter zurückerhalten, jedoch auf dem Wege der Gnade. Man glaubt hier, daß sich Sardinien nicht damit zufrieden geben werde. (K. Z.)

## Geschichtskalender

6. Mai.

1527 Die Deutschen erstürmen Rom. Karl von Bourbon fällt beim Sturme. 1622 Sieg bei Wimpfen durch Tilly über den Markgrafen Georg Fried. von Baden-Durlach. 1757 Schlacht bei Prag von Preußen gewonnen. Schwerin gefallen.

## Course. — Frankfurt a. M., 4. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95½ | — |
| Pistolen | 9 | 47½ | 4 % Ablös.-Rente | 98½ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 56½ | 4½ % ditto | 102½ | 101½ |
| Rand-Dukaten | 5 | 38 | 4 % ditto | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 124 | ½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 5. | +5°,1 | +7°,1 | +7°,6 | 325''',01 | 325''',06 | 324''',45 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO. — Bedeckter Himmel. Vormittags Regentropfen, Nachmittags Sonnenblicke.

Höchste Temperatur: +8°,8. Temperatur des Mains: +8°,6.
Mittlere Temperatur: +6°,68. Mittlerer Luftdruck: 324''',84.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,5.
Am 6. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,8. Barometer: 323''',36.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 4. Mai 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 30 | 17 | 6 | 16 | 54 | — | 18 | — | — |
| Korn | 15 | 54 | 15 | 42 | 15 | 30 | — | 24 | — | — |
| Gerste | 12 | 36 | 12 | 18 | 11 | 30 | — | 30 | — | — |
| Haber | 5 | — | 5 | — | 5 | — | — | — | — | 36 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 126. 7. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 5. Mai. Se. Exc. der Herr Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten wird morgen mit dem Frühzug eine Inspektionsreise zur Besichtigung der an der Westbahn von Bamberg bis nach Aschaffenburg in Angriff genommenen Eisenbahnbauten antreten. Die Rückkehr des Herrn Ministerpräsidenten dürfte erst nach Pfingsten erfolgen, bis wohin der Staatsrath Frhr. v. Pelkhoven ihn in den Geschäften des auswärtigen Ministeriums vertreten wird. Diese neue Inspektionsreise beweist abermals, wie sehr der Staatsregierung die Vollendung der bayerischen Eisenbahnen am Herzen liegt, und wie bei den übrigen Bahnen, so dürfte auch in Bezug auf die Bauten der genannten Strecke der unermüdliche Eifer des Herrn Ministerpräsidenten des belebenden und fördernden Impulses nicht verfehlen. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 6. Mai. Der Herr Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten ist heute Mittag von München hier eingetroffen und hat mit dem nächsten Bahnzug seine Reise nach Bamberg (beziehungsweise Würzburg und Aschaffenburg zur Besichtigung der Bauten auf der Westbahn fortgesetzt. (N. Korr.)

Berlin, 5. Mai. Nach einer gestern Nachmittag hier eingegangenen telegraphischen Depesche waren Se. Majestät der König der Belgier in Begleitung Sr. k. Hoh. des Herzogs von Brabant, so wie des Generals de Liem und des Oberst-Lieutenants de Moerkerke mit dem Extrazuge von Braunschweig, wo die hohen Herrschaften übernachtet hatten, um 12½ Uhr abgefahren und kamen gegen 5 Uhr in Potsdam an, wo Allerhöchstdieselben auf dem Bahnhofe von Sr. Maj. dem Könige und Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm, so wie mehreren Generalen und höheren Offizieren empfangen wurden. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst fuhren die Allerhöchsten Herrschaften nach 5 Uhr von Potsdam ab und kamen um 6 Uhr auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe an. Se. Maj. der König der Belgier begaben Sich nach dem belgischen Gesandtschafts-Hotel, während Se. Maj. unser König nach dem Schlosse fuhren. Se. Maj. der König von Belgien werden heute eine Vorstellung im königlichen Opernhause mit Seinem Besuche beehren.

Köln, 4. Mai. Gestern Morgens wurden von der Polizei bei dem Bierwirthe Simons im „Kranze" die Abbildungen von Kossuth, R. Blum und andere ähnlicher Art fortgenommen.

Rostock, 2. Mai. Gestern Morgen ward der Advokat Moritz Wiggers, wie gestern schon mitgetheilt, verhaftet. Derselbe hatte bereits früh Morgens den nachstehenden Brief an den Senator Dr. Wächter gerichtet: „Hochgeehrter Herr Doktor! Da ich gestern Nachmittag zufällig erfuhr, daß zwei Polizeidiener in meinem Hause nach mir gefragt hatten, so hielt ich es bei den jetzigen Zeitumständen für möglich, daß etwas Außergewöhnliches gegen mich im Werke wäre. Für den Fall, daß diese ungewöhnlichen Anstalten die Verhaftung meiner Person bezweckten, so vermied ich es, von dem Wunsche geleitet, noch mehrere dringende Arrangements zu treffen, meine Wohnung zu betreten. Ich erlaube mir nun, Ihnen die Anzeige zu machen, daß ich von 10 Uhr an heute Morgen in meiner Wohnung zu treffen bin, um diejenigen Aufträge entgegenzunehmen, welche die beiden Polizeidiener nach ihrer Aussage mir Ihrerseits auszurichten hatten. Hochachtungsvoll und ergebenst Moritz Wiggers, Advokat. Rostock, den 1. Mai. 1853." — Die Verhaftung erfolgte dann auch gegen 10 Uhr und ward der Advokat Moritz Wiggers mit dem um 12 Uhr abgehenden Bahnzuge nach Bützow geführt. Unmittelbar nach der Verhaftung sind vom Protonotar Dr. Gottespfenning Wohnung und Papiere des Verhafteten versiegelt worden.

Konstanz, 2. Mai. In kurzer Zeit hat unser Bodensee vier Opfer gefordert: in voriger Woche fiel ein junger Mann kurz vor der Einfahrt eines Dampfboots in den hiesigen Hafen über Bord und konnte nicht mehr gerettet werden. Seine Herkunft ist unbekannt, auch weiß man nicht ob er in Folge von Trunkenheit seinen Tod fand, oder absichtlich. Gestern schlug in der Nähe von von Ueberlingen ein Nachen um, in dem sich fünf Personen, zwei Bursche und drei Mädchen, befanden. Die letztern verschwanden spurlos, während die ersten sich durch Schwimmen retteten.

Wien, 2. Mai. Das Ansinnen des Kaisers Napoleon wegen Auslieferung der sterblichen Reste des Herzogs von Reichstadt, der in der Fiction eines zweiten Napoleon die Existenz eines Napoleons III. vermitteln mußte, ist hier wirklich entschieden und bestimmt abgelehnt. Nicht politische Bedenken, sondern die Betrachtung, daß der Sohn der Erzherzogin Marie Louise, der Enkel des alten Kaisers Franz, nicht aus seinem Grabesschlummer in die prunkvolle Bewegung eines neuen Leichenbegängnisses gehoben werde, um vielleicht später wieder aus der Gruft von St. Denis in eine andere versetzt zu werden, sollen die Motive zu dieser abschläglichen Antwort abgegeben haben.

## Schweiz.

Freiburg. Ueber die Großrathswahl in Bülle lautet eine den 1. Mai in Vivis aufgegebene telegraphische Depesche der Schwyzer Zeitung wie folgt: „Wahlversammlung in Bülle zahlreich. Conservative Mehrheit kolossal und die Mehrheit des Büreau erklärt den Candidaten der radikalen Minderheit als gewählt. Große Auf-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

7. Mai.

1762 Joseph Anton Poniatowsky geb. 1832 Prinz Otto von Bayern zum König von Griechenland erwählt.

---

### Eine Blume

auf das Grab meines treuesten Freundes

**Herrn Christian Pissel, Rentamts-Oberschreiber**

in Waischenfeld.

Du wurdest gerufen im Lenze des Frühlings
Treuester Freund! vom Vater in's Jenseits.
Als Hoffnung die Dein'gen belebte von Neuem,
Daß Du noch ferner ihr Vater wirst seyn.
Allein der Tod, er kennet kein Erbarmen,
Er nimmt das Liebste vor der Zeit uns Armen.

Gattin, Kinder, Freunde und Verwandte stehen
Nun an Deinem Grab' vom Schmerz zerrissen.
Schluchzen mit Wehmuth Dir wacker'm Manne noch nach:
„Immer warst Du ein Biedermann Allen."
Allein der Tod er kennet kein Erbarmen,
Er nimmt das Beste vor der Zeit uns Armen.

Treuer Gatte, Vater warst Du für die Deinen,
Bied'rer Freund dem wahren Freunde immer;
In Deinem Amte wirktest Du mit Redlichkeit
Und übtest standhaft leidend Deine Pflicht.
Allein der Tod er kennet kein Erbarmen,
Nimmt alle Hoffnung, läßt den Schmerz uns Armen.

Auf Deine Kinder, die Freude Deines Lebens,
Schau'st nun mit liebendem Auge herab.
Als sie Vater lallten, wie warst Du so glücklich,
Jetzt ruft das Echo nur „Waise" zurück.
Ja der Tod, er kennet niemals Erbarmen,
Er zerreißt die Kette der Lieb' uns Armen.

Doch uns Allen bleibet der erquickende Trost,
Dich auch wieder zu finden im Jenseits,
Wo enden die irdischen Leiden für immer,
Wo solche Lieb' und Eintracht nur wohnt.
Der Tod, er kennet zwar niemals Erbarmen,
Doch die Lieb' bleibt uns in Ewigkeit. Amen!

L. Kr.

regung. Rauferei mit Stöcken. Die Bürgergarden ziehen den Säbel und hauen auf die Bauern ein. (?) Zahl blutiger Köpfe.

Bern, 2. Mai. Heute wurde dem Bundesrath eine Note Würtembergs vorgelegt, deren wesentlicher Inhalt ungefähr folgender ist: Würtemberg drückt die Befürchtung aus, daß sich die Differenzen zwischen der Schweiz und Oesterreich, betreffend die Flüchtlinge, falls sie länger andauern sollten, leicht auf die mit Oesterreich verbündeten deutschen Staaten ausdehnen könnten, was es sehr bedauern müßte. In den Forderungen Oesterreichs liege nichts außerordentliches, sondern nur was die Schweiz schon seit längerer Zeit gegenüber den angränzenden deutschen Staaten beobachte, und womit Würtemberg sich vollkommen befriedigt erklärt. Es spricht daher die Geneigtheit aus, seine Hand zur Verständigung mit Oesterreich anzubieten. Natürlich würde es sich dabei von selbst verstehen, daß die Schweiz auf Reciprocität (Entfernung schweizerischer Flüchtlinge aus angrenzenden österreichischen Landen?) Anspruch hätte. Der Bundesrath wird sich später mit der Antwort auf dieses im ganzen in sehr wohlwollendem Tone gehaltene Actenstück befassen.

## Italien.

Turin, 30. April. Die Untersuchungen in Genua wegen der neuen Briefe Mazzini's dauern fort. Nach den Briefen selbst sollte man glauben, Mazzini hielte sich in Piemont noch auf; gewiß ist wenigstens, daß etwas Bestimmtes über seine Rückkunft nach England noch nicht verlautete. Eben so eifrig forscht die Polizei nach den Schriften eines gewissen Gervasio, ohne daß sie bisher glücklich in ihren Griffen gewesen wäre. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 3. Mai. Der Moniteur veröffentlicht ein Dekret, das die Pariser Handelskammer zur Errichtung eines öffentlichen Bureaus ermächtigt, worin die Seiden- und Wollenwaaren-Fabrikanten die Qualität ihrer Erzeugnisse bescheinigen lassen können. — Der Kaiser hat vorgestern den Senatoren Carrelet und Marchant und den Staatsräthen Villemain und Dubessey, die als außerordentliche kaiserliche Commissarien in die Departements reisen sollen, Audienz und Instruktion ertheilt. Der Moniteur, der dies mittheilt, bezeichnet als eine der glücklichen Wirkungen, welche diese wichtigen Missionen haben werden, daß dem Kaiser dadurch die Wünsche des Landes und die im öffentlichen Interesse zu bewerkstelligenden Verbesserungen vor Augen kommen werden. Die Natur dieser Missionen, meint er, werde denjenigen, die sie vollführen, die zuvorkommende Mitwirkung der Beamten und die Sympathie der Bevölkerungen sichern. — Die Zahl der Wechsel, welche die Bank von Frankreich am 30. April einzukassiren hatte, betrug 47,000. Die Zahl der an diesem Tage verfallenen Wechsel ist immer sehr bedeutend, aber noch nie hatte sie diese Höhe erreicht.

Der Artillerie-Capitän Oscar Lafayette, Enkel des berühmten Generals, ist wegen Eidverweigerung des Dienstes entlassen worden. — Nach Berichten aus Cayenne war der Gesundheitszustand der Straf-Colonie befriedigend und der Typhus ganz verschwunden. Die neue Einrichtung der Colonie durch Sachkenner hatte sich trefflich bewährt. Für die Aufnahme neuer Sträflinge waren alle Vorkehrungen getroffen.

Paris, 3. Mai. Der Senat hat sich in zwei auf einander folgenden Sitzungen mit einer auf das Testament Napoleons I. bezüglichen Bittschrift beschäftigt. Der betreffende, in der letzten Sonnabends-Sitzung verlesene Bericht kam erst gestern zur Verhandlung. Abgesehen von verschiedenen Summen, welche Napoleon Privatleuten vermacht hatte, hatte er durch ein besonderes Codicil alten Trümmern der kaiserlichen Armee und den Departements, welche am meisten durch die feindlichen Heere gelitten, bedeutende Pensionen ausgesetzt. Die Stadt Brienne war besonders bedacht worden. Die ersten Vermächtnisse konnten theilweise durch Summen exequirt werden, welche Lafitte für Rechnung Napoleon's in Händen hatte, indem jeder Legatar ungefähr 55 Prozent erhielt. Das Codicil des Testaments aber, welches sich auf die Civilliste des Königs von Italien und auf eine Summe von 50 Millionen bezieht, die der Kaiser als Betrag der Kron-Diamanten reklamirt hatte, konnte in Folge der dem Tode Napoleon's vorhergehenden Ereignisse nicht vollzogen werden. Gerade darum aber handelte es sich in der erwähnten Petition. Der Bericht beantragte den Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Mehrere Senatoren aber erblickten in der Petition eine Gelegenheit, sich dem Kaiser Napoleon III. angenehm zu erweisen, und verlangten die Uebergabe der Bittschrift an den Staatsminister. Dieser Antrag ward energisch von dem ehemaligen orleanistischen Deputirten Beaumont de la Somme unterstützt. Der General de Bourjoly stellte das Verlangen, daß man die Bittschrift wenigstens dem Bureau des Renseignements überweisen möchte. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Senat über die Petition berathen haben würde, wenn nicht Graf Flahault, dessen Ergebenheit für den Kaiser bekannt ist, sich dagegen erklärt hätte. Er sagte, ungeachtet seiner Bewunderung für den Kaiser Napoleon halte er es doch nicht für zeitgemäß, dessen Nachfolger in der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, indem man so große Summen auf das Budget brächte. Die Legate erreichen zusammen eine Höhe von 200 Millionen; doch sind freilich viele der im Testamente Bedachten inzwischen gestorben.

Straßburg, 3. Mai. Der Jahresbericht, welcher der General-Versammlung der Aktionaire der Paris-Straßburger Eisenbahn vorige Woche vorgelegt wurde, weist die glänzendsten Ergebnisse über den vorjährigen Betrieb nach. Trotzdem, daß die Linie erst im Herbste vollständig dem Verkehr übergeben wurde, beliefen sich die Einnahmen dennoch auf mehr als 17 Millionen Frs.; während die Betriebskosten nur 6,500,000 Frs. in Anspruch nahmen. Der Gewinn, welchen jede Aktie (im Nominalwerthe von 500 Frs.) erzielte, belief sich auf 33 Frs., und dennoch wanderten 433,885 Frs. in den Reservefonds, und 1,685,353 Frs. 75 Cs. waren für rückständige Zinsen verwendet worden. Das Betriebsmaterial mußte wegen der bedeutenden unerwarteten Ausdehnung, welche der Betrieb genommen, auf 229 Lokomotiven, 582 Personen- und 3957 Frachtwagen gebracht werden. Die Zweigbahn von Metz nach Thionville, welche dem Beschlusse gemäß erst im Jahre 1855 dem Verkehr übergeben werden sollte, kommt schon im October d. J. in Betrieb; dasselbe wird in Bezug auf die Linie von Epernay nach Rheims der Fall seyn. (Köln. Ztg.)

## Spanien.

Eine zu Paris angelangte telegraphische Depesche aus Madrid

---

## Die Schule des Lebens.

Nach dem Englischen.

I.

Janet, ich sage dir noch einmal, du wirst diese wahnwitzige Heirath noch schwer bereuen! Du machst dich Zeitlebens unglücklich und wirst noch oft denken: Ach, hätte ich klugem Rath Gehör gegeben, als es noch nicht zu spät war!

Die Angeredete schüttelte ungläubig lächelnd den Kopf und zupfte am Schürzenband, wie Mädchen ihres Standes zu thun pflegen, wenn sie verlegen sind. Da sie aber aus dem fragenden Blicke ihrer Gebieterin schloß, daß eine Antwort erachtet werde, so sagte sie mit halblauter Stimme: Aber er liebt mich doch so sehr, daß er mich unmöglich unglücklich machen kann. Er will brav und beständig seyn, wie kann mir's denn da schlecht gehen?

Er liebt mich so sehr, er will brav sein ... wie manches unerfahrene Mädchen hat sich schon durch diesen Wahn bethören und ins Verderben stürzen lassen! Welch eine Thorheit! So oft solch einer leichtgläubigen Person die Gefährlichkeit ihrer Leidenschaft mit Gründen bewiesen wird und sie nichts mehr zu sagen weiß, greift sie zu der dummen Ausrede: Ach, er liebt mich so sehr! Wer an die Unbeständigkeit der Männer — und alle Männer sind unbeständig, du kannst mir's glauben — wer, sage ich dir, an die Unbeständigkeit der Männer sein Lebensglück verpfändet, der hat auf den Sand gebaut.

Nehmen Sie mir's nicht übel, Sie sind nun einmal in Herzensangelegenheiten gegen uns Mädchen eingenommen! Sie sind nun einmal der Ansicht, daß es ein Unsinn sey, das Gewisse gegen das Ungewisse aufzugeben; Sie haben mir's schon so oft gesagt, daß wir armen Mädchen, wenn wir einmal eine gute Stelle haben, niemals Heirathsgedanken haben sollten. Das mag schon richtig seyn; aber wenn man einmal Jemanden lieb hat, so wohnt man lieber in einer Hütte mit ihm, als in einem Palaste ohne ihn!

Ihr seid unverbesserliches Volk! brummte Miß Harrington verletzt; denn sie gehörte zu jener Schule der ledigen alten Damen, deren erstes Wort „Entsagung", deren zweites „Selbstüberwindung", deren drittes „die schlechte Welt" und deren viertes „die Unbeständigkeit der Männer" ist. Wohl meinte sie es gut mit Janet, wie sie es denn überhaupt mit der Menschheit nicht schlecht meinte. Je öfter sie sich betrogen gesehen, desto mißtrauischer war sie geworden; dessen ungeachtet ließ sie nicht ab, Gutes zu thun und mitzutheilen. In dem vorliegenden Falle fand sie sich besonders auch aus dem Grunde unangenehm berührt, weil sie meinte, Janet habe weder so weiblich, noch so bescheiden geantwortet, wie es einem sonst so vorzüglichen Mädchen zieme.

Mir sind Frauenzimmer, die bis zur Raserei verliebt sind, in der Seele zuwider! begann die ledige alte Dame mit schärferer Betonung. Alles hat sein Maß; es gibt auch in der Liebe des Weibes Grenzen der Bescheidenheit, und eine noch unverheirathete Person sollte sich nie eine Aeußerung entschlüpfen lassen, wie es dir so eben begegnet ist. Es schickt sich nicht, und was unschicklich ist, kann ich nicht ausstehen!

vom 29. April meldet, daß die Einberufung der Cortes, die erst im September Statt finden sollte, auf den Monat Juli festgesetzt wurde. — Eine weitere Depesche vom 30. lautet: „Die allgemeine Ansicht, daß das jetzige Ministerium nur ein vorübergehendes sey, scheint sich zu bestätigen. Der Finanz-Minister Bermudez de Castro hat seine Entlassung eingereicht. Die Königin hat sie nicht angenommen. Es ist jedoch ganz sicher, daß die Minister-Krisis fortdauert.“

Dem Heraldo zufolge wird die Herzogin von Alba, Schwester der Kaiserin der Franzosen, eine Reise nach Paris machen.

## Großbritanien.

London, 2. Mai. Die königliche Familie ist gestern von London nach Osborne-Haus auf der Insel Wigt gezogen. Se. Hoheit Prinz Ernst von Leiningen hat eine Reise nach dem Continent angetreten.

Gegen die Ausdehnung von der Einkommensteuer auf Irland bereitet sich auf der Schwester-Insel ein Sturm vor. Die Steuer selbst wäre vielleicht nicht so verhaßt, wäre sie nicht vom Nachlaß der Hungerschuld begleitet. So paradox dieß zu klingen scheint, so ist es doch wahr. Der Nachlaß ist eine solide Wohlthat für die Landbesitzer, welche bisher der Zahlung ihres Schuldantheils auszuweichen wußten, nicht für die Steuerpflichtigen in den Städten, welche die Schuld fast ganz getilgt haben und zum Lohn dafür mit einer Einkommensteuer auf selbst kleine Vermögen von 100 Pf. St. belastet werden sollen, so daß die Städter sich den Landbesitzern geopfert glauben.

London, 3. Mai. Die große Majorität für den Kernpunkt des Budgets, die Einkommensteuer, in der gestrigen Unterhaus-Sitzung hat, nach dem Globe, auf der Börse einen sehr guten Eindruck gemacht.

## Vermischtes.

Nürnberg, 4. Mai. Der heutige Tag hat wieder den Beweis geliefert, wie nicht selten Unwissenheit und Unvorsichtigkeit die Quelle von Unglück sind. In der Nacht von gestern auf heute räumte nämlich ein Bauer mit seinen beiden Söhnen und einer Tochter (in dem Dorfe Buch unweit Nürnberg zu Hause) die Senkgrube im Gasthause „zum Schwan“ in der Vorstadt Wöhrd. Aus Unkenntniß der Gefahr unterließen die Beschäftigten die Vorsicht, das Loch der Senkgrube gehörig zu öffnen und einen großen Theil der entwickelten mephitischen Dünste schon vor Beginn der Arbeit entweichen zu lassen, oder durch brennendes Stroh die Luft zu reinigen. Nachdem dieselben bis nach 1 Uhr Nachts vermittelst eines Eimers gearbeitet hatten, stieg der jüngere Sohn des Bauern in die Grube, fiel aber betäubt in dem Moraste der Kloake um; der Bruder eilte zu seiner Rettung in den Stickpfuhl hinunter, aber dasselbe Schicksal traf auch ihn. Verzweiflungsvoll ringen nun Vater und Schwester die Hände und rufen um Hülfe. Doch, noch ehe diese erschienen, wollte der Vater selbst einen Rettungsversuch machen und stieg gleichfalls hinunter. Allein, o Jammer! auch er stürzt, mit dem Erstickungstod kämpfend, zusammen. Schaurig drang das Röcheln dreier Sterbenden herauf zu den Ohren der zur Hülfe Herbeigeeilten. Endlich, nachdem man die Oeffnung der Grube entsprechend erweitert, eine theilweise Entströmung der Stickluft bewirkt, wurden die Verunglückten nach einander an Seilen herausgezogen. Die angestellten Rettungsversuche zeigten sich nach vielem Bemühen bei den zwei Söhnen von Erfolg, ob von vollständigem ist bis jetzt noch ungewiß. (Sind nach spätern Berichten bereits Beide gestorben.) Der Vater blieb aber ein Opfer seiner Vaterliebe — — seiner Unwissenheit und Unvorsichtigkeit.

Laut parlamentarischem Ausweis waren im Jahre 1852 in der Londoner Post 1750 Personen beschäftigt und die Besoldung dieses Personals betrug im Ganzen 113,052 L. 13 Sh. 4 D.; im Jahre 1852 war die Zahl der Angestellten auf 3248 und die Besoldungssumme nebst anderen Kosten auf 283,360 L. 15 Sh. 5 D. gestiegen. Das Gehalt des General-Postmeisters belief sich in den letzten 17 Jahren auf 2500 L. jährlich.

---

Am Montag den 2. d. Mts. wurden bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt:

1) Andreas Otto, Müller und Zimmergeselle von Arzberg, kgl. Landgerichts Wunsiedel, wurde wegen Verbrechens der gerichtlichen Verleumdung durch falsche Denunciation zu drei Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt, wogegen Angeschuldigter die Berufung ergriff.
2) Dietrich Kempf, Bauer von Hinterrehberg, k. Landgerichts Stadtsteinach, wegen Vergehens der Körperverletzung zu fünfzehn Tage doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.
3) Conrad Koch, Maurergeselle von Oberehrenbach, k. Landgerichts Gräfenberg, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, zu einfach geschärftem Gefängniß auf die Dauer von vierundzwanzig Tagen verurtheilt.
4) a. Johann Adam Teichmann, Dienstknecht von Marxgrün, k. Landgerichts Naila, b. Johann Georg Ponitz, Dienstknecht von Thierbach, kgl. Landgerichts Naila, beide wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt in verabredeter Verbindung, angeschuldigt. Der erstere Angeschuldigte wurde zu vier Monaten einfach geschärftem Gefängniß, der zweite Angeschuldigte zu drei Monaten doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.
5) Sophia Pöllath, Maurergesellentochter von Ebnath, kgl. Landgerichts Kemnath, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter einem erschwerenden Umstande zu sechs Monat Zwangsarbeit verurtheilt.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 " R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 6. | +4°,8 | +7°,6 | +8°,2 | 323‴,36 | 322‴,59 | 321‴,14 |

---

Janet schlug die großen braunen Augen nieder, ohne gerade sehr betroffen zu seyn. Sie war ein schlichtes, einfaches Mädchen, welchem die Aesthetik der Gebieterin viel zu hoch war. Ihre einzige Lebensnorm war ihr Gefühl; die Grundsätze, welche die ledige alte Dame aus Büchern und Erfahrungen zu einem Systeme geordnet hatte, gingen über ihren Horizont, und deßhalb war ihr gerade von dieser Seite am wenigsten beizukommen.

Nun gut, fuhr Miß Harrington in milderem Tone fort, jetzt geh, Janet, und wenn du noch ein Fünkchen Verstand hast, so denke darüber nach, was ich dir gesagt habe, und vergiß es nicht. Verlasse dich darauf, daß dich diese Heirath mit Robert Maylin zum unglücklichsten Geschöpfe auf Gottes weiter Welt macht. Er ist ein nichtsnutziger Bursche! — Janet wollte auffahren, doch sie verwandelte ihre Entgegnung noch zu rechter Zeit in ein heftiges Husten. — Ein nichtsnutziger Bursche ist er, sage ich dir, und es vergeht kein Jahr, so hat er dich vollständig ausgeplündert! Hat er dann alles Geld durchgebracht, was dann? Denn bilde dir nur nicht ein, daß er dich bloß deines hübschen Gesichtes wegen heirathet. — Janet kniff die Lippen zusammen, und diese Lippen waren zum Küssen. — Sobald er nun Alles durch die Gurgel gejagt hat — der Himmel verzeihe mir den häßlichen Ausdruck, aber es gibt kein gelinderes Wort dafür — dann zankt er mit dir und schlägt dich wohl gar und nimmt dir das Hemd vom Leibe, um es zu versetzen, und verkauft dich wohl gar an den ersten, besten anderen Lump. Das ist die Geschichte von neun Zehnteln der einfältigen jungen Mädchen, die aus blinder Liebe heirathen. Und dann, wer weiß, du bekommst vielleicht Kinder, der Fall ist wenigstens mit in Erwägung zu ziehen, und du brauchst bei dieser Aeußerung kein so naseweises Gesicht zu machen!... Aber wenn du nun mehrere Kinder hast, was fängst du dann an, wenn du kein Brod für sie hast? Stelle dir das einmal recht lebhaft vor Augen: ein verschmachtender, verhungernder Schwarm Kinder um dich!... Steh nicht so halsstarrig da, Janet; ich gebe zu, daß ich zu heftig war, dein Eigensinn hat mich gereizt. Wie kann aber auch ein vernünftiger Mensch so thöricht seyn, einen solchen Taugenichts, der nichts hat und nichts kann, einem anständigen Hause und einer guten Herrschaft, die es so wohl mit dir meint, vorzuziehen! Wenn du denn durchaus nicht ohne Liebe leben kannst — und ich habe nichts dagegen — nun, warum liebst du nicht deine gute Miß Harrington, die dir von Kindheit an so viel Liebes erwiesen hat? Aber ihr Mädchen seyd alle so undankbar, daß man eigentlich ein Thor ist, wenn man euch gewogen ist. Hat man euch so weit gebracht, daß ihr uns versteht, angreifen und sauber seyn gelernt habt, und die Arbeit euch ein Spiel ist, so werdet ihr übermüthig, geht davon, und der ganze Dank ist, daß man von Neuem seine Noth hat, ein Mädchen so weit zu bringen, bis es — gleich der Vorgängerin — hochmüthig wird, sich verliebt und in sein Verderben rennt. Wird dir die Zeit zu lang, so geh hin, mache das Band auf meine Haube, aber sorgfältiger, als das letzte Mal. Ich will Robert Maylin's Liebe nicht überall als Störefried bei der Arbeit haben. Seit dir der Mensch im Kopfe sitzt, thust du nicht halb so viel Arbeit und diese Hälfte nur halb!

(Forts. folgt.)

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
NO., O., SO. u. S. — Vormittags bedeckt, Nachmittags sehr bewölkt, gegen Abend heiter.
Höchste Temperatur: +10°.8. Temperatur des Mains: +7°.9.
Mittlere Temperatur: +6°.77. Mittlerer Luftdruck: 322'''.06.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°.1.
Am 7. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.7. Barometer: 319'''.03.

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. Sendtner, Administrator der Hypotheken- u. Wechselbank in München. Kaufleute. v. Stadtler v. Nürnberg, Strebel v. München, Heim v. Obernbreit, Heim v. Marktbreit.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, den 19. Februar 1853.

**Bekanntmachung.**

Nach Anzeige des k. Advokaten Dr. Arnheim von hier, vom 14. praes. 17. l. Mts. ist ein Lebensversicherungsschein des Müllers und Mühlarztes Georg Mathias Spieß von Oedenwöhr, ausgestellt von der Lebensversicherungsanstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank unterm 1. März 1838, auf Lebensdauer des Versicherten, und auf die Summe von 1400 fl. verlautend, dem bisherigen Inhaber verloren gegangen.

Es ergeht daher nach Verordnung vom 10. October 1810, Regierungsblatt Seite 953, an den unbekannten Inhaber dieser Urkunde die Aufforderung, dieselbe binnen 6 Monaten, oder wenigstens in dem auf

Freitag den 19. August l. Js.

im Commissions-Zimmer Nr. 10 anberaumten Termin dahier vorzuzeigen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der königliche Direktor,
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Mit Vergnügen übernimmt der unterzeichnete Stadtmagistrat den vom hohen königlichen Regierungspräsidium von Oberfranken heute zugekommenen Auftrag zur Sammlung freiwilliger Beiträge für die Errichtung eines ehrenden Denkmals in der königl. Residenzstadt München zu Ehren des für das Vaterland durch seine ausgebreitete Wissenschaft auf dem Gebiete der Weltweisheit und Gottesgelehrheit als Volksschriftsteller, namentlich als Geschichtschreiber des bayer. Volkes hochverdienten

**Lorenz von Westenrieder.**

Ueberzeugt, daß die hiesigen Einwohner sich an dieser den Manen eines wahren Volksfreundes vom ganzen Vaterlande dargebrachten Huldigung gerne betheiligen werden, circulirt eine Einzeichnungsliste freiwilliger Beiträge und werden im Magistrats-Sekretariate Gaben hiezu angenommen. Bayreuth, am 4. Mai 1853.

Der Stadt-Magistrat.
Haß v. u.

Zimmerer

Die zum innern Hospitalhof gehörenden Wiesen sollen in 20 Abtheilungen auf das Fruchtjahr 1853, sodann 2 walzende Wiesen-Abtheilungen in der Henkersau unter Vorbehalt magistratlicher Genehmigung öffentlich verpachtet werden, wozu Termin auf den

14. dieses Monats Nachmittags 1 Uhr

festgesetzt wird. Zusammenkunft der Pachtliebhaber ist auf der Hofwiese beim innern Hospitalhof.

Bayreuth, am 7. Mai 1853.

Die Hospitalverwaltung.

# Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 127. | 8. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 6. Mai. Durch eine allerhöchste Entschließung d. d. Palermo, 15. April, hat Se. Maj. der König, geleitet von der Absicht die Verhältnisse der bei den Postanstalten dienenden Postillionen im Interesse des gesicherten Bestandes guter Posthaltungen zu verbessern, denselben jährliche Geldzulagen, die sich nach der Zahl der Dienstjahre vergrößern, sowie äußere Auszeichnungen zu genehmigen geruht. (Allg. Ztg.)

München, 6. Mai. Durch ein Ministerial-Reskript vom 30. vor. Mts. werden sämmtliche Distriktspolizeibehörden in Bayern davon in Kenntniß gesetzt, daß die preußischen Polizeibehörden von allen in Preußen in Dienste tretenden bayerischen Unterthanen, namentlich jugendlichen Alters und weiblichen Geschlechts neben dem Reisepasse und Dienstbotenbuche unnachsichtlich einen legal ausgefertigten Heimathschein abverlangen und nur Denjenigen die Aufenthaltsbewilligung ertheilen, welche sich im Besitze einer solchen Urkunde befinden. Die bayerischen Polizeibehörden werden angewiesen, Individuen der gedachten Kategorie, wenn sie nach Preußen zu reisen beabsichtigen, hierüber geeignet zu belehren.

Das kgl. „Regierungsblatt" Nr. 18 vom 6. Mai enthält: Bekanntmachung, die Visirung von Reisepäßen für kgl. großbritannische Unterthanen betr. (Aufhebung der Verordnung vom 4. April 1846.) — Bekanntmachung, einige Abänderungen des Vereinszolltarifs betr.

Posen, 3. Mai. In Moskau und Petersburg ist die Cholera mit erneuerter Wuth ausgebrochen und infolge dessen der Kaufmann Tschinkil in Kalisch, der im verflossenen Jahre durch eine eigenthümliche Behandlungsart viele Cholerakranke gerettet haben soll, eiligst nach Petersburg beschieden worden, um seine Curmethode in den dortigen Lazarethen zu erproben. (D. Allg. Ztg.)

Erfurt, 3. Mai. Die Allgemeine Erfurter Zeitung, das Organ der hiesigen demokratischen Partei, seither unter der verantwortlichen Redaktion und im Verlage des Buchdruckereibesitzers Faust herausgegeben, wird nunmehr zu erscheinen aufhören. Es ist nämlich Herrn Faust am heutigen Tage von der Polizeibehörde die Mittheilung gemacht worden, daß auf Befehl der k. Regierung bis zur definitiven Entziehung seiner Konzession der Betrieb seines Buchdruckereigeschäftes vorläufig suspendirt werde. Natürlich wird sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein anderer Drucker für die Allg. Erf. Ztg. nicht finden. (N. Korr.)

Kassel, 4. Mai. Dem Fr. J. wird geschrieben: Am Montage hat der Präsident eine vertrauliche Sitzung der zweiten Kammer anberaumt. Die Opposition hat den Gedanken, ihr Mandat vorerst bis zum Wiedereintritt der Ausgeschiedenen ruhen zu lassen, da jene Ausschließung verfassungswidrig und die Integrität der Kammer gestört sey; nöthigenfalls wollen sie ihre Mandate ganz niederlegen. In der vertraulichen Sitzung, der aber nur die ministeriellen Deputirten beiwohnten, hat nun der Präsident Scheffer vor dem größeren, die Beschlußfähigkeit der Kammer aufhebenden Austritt und vor Zusammenkünften außerhalb der Kammer gewarnt und bedeutet, daß, wenn in Folge der Nichtbeschlußfähigkeit die Kammer aufgelöst werden müsse, dann die austretenden Mitglieder natürlich die Kosten der Neuwahl zu tragen haben würden. Mehrere Deputirte hatten eine Zusammenkunft zu Wilhelmshöhe verabredet; bei ihrer Ankunft fanden sie bereits ein polizeiliches Observationskorps vor. Die Wohnungen aller Deputirten sind von der Polizei ermittelt und werden beobachtet, um Zusammenkünfte unmöglich zu machen. Der Deputirte, von welchem ich diese genaue Mittheilung habe, war trostlos; die Leute glauben daran, daß sie die Kosten einer Neuwahl bestreiten sollten und können es mit ihrem Selbstgefühl nicht vereinigen, länger in einer solchen Kammer zu sitzen. — Unterm 5. Mai wird dem obengenannten Blatt weiter als verbürgt mitgetheilt: Am Freitag den 1. Mai war noch die allgemeine Ansicht, daß die Regierung in der Ausschließungsfrage unterliegen würde und die Aufregung allerwärts ungeheuer. Da gingen die Abgeordneten Neumüller und Löber, Gutsbesitzer und zur Opposition haltend, zum Präsidenten Scheffer, machten ihm Vorhalt von dem bisherigen Verfahren der Regierung sowohl, als des Herrn Präsidenten selbst, erklärten, daß ihnen ein solcher Zustand unerträglich sey, und daß die Regierung in der schwebenden Frage unterliegen werde. Sie riethen, die Sache rückgängig zu machen und deuteten an, vielleicht seyen die Abgg. Weinzierl und Pressel zu bewegen, auf ihre Wahl als Vicepräsident und Mitglieder der landständischen Commission zu verzichten. Der Präsident erklärte die Sache für zu weit vorgeschritten und daß er, wenn die Regierung unterliege, sein Mandat unfehlbar niederlegen müsse. Endlich fragend und vorwerfend, daß man bis jetzt gegen das Verfahren der Regierung, Gesetze durch Verordnungen aufzuheben, Seitens der Kammer ja noch nicht das Geringste gethan und man noch keine Beschwerde vorgebracht habe, daß die Kammer, wenn sie etwas von der Regierung zu tadeln habe, doch auftreten solle, beschied er jene Deputation nochmals auf 2 Uhr zu sich. In der Zeit vor 2 Uhr besuchte Hassenpflug den Präsidenten. Um 2 Uhr ließ der Präsident durch eine Deputation, bestehend aus den HH. Litzenbaur und Neumüller, nachdem die unbedingt ministeriellen Anhänger des Präsidenten, Bürgermeister Hüther und Gutsbesitzer Scheffer, ebenfalls thä-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

8. Mai

1222 Heinrich, Sohn Friedrich II. von Hohenstaufen, wird in Aachen zum deutschen König gekrönt. 1521 Wormser Edikt gegen Luther. 1657 Cromwell lehnt die Königswürde ab. 1660 Karl II. zum König in England feierlich ausgerufen.

### Die Schule des Lebens.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

So redend zog Miß Harrington ihren Lehnsessel näher an den Kamin, setzte die Brille auf, und im Gefühl, ihr Gewissen jetzt gewahrt und ihr Herz erleichtert zu haben, fing sie an, die Times zu lesen, und zwar den politischen Theil, denn sie war eine eifrige Politikerin — im Stillen.

Janet öffnete leise die Thür und schloß sie noch leiser; sie war sehr nachdenkend geworden, nicht weil sie sich von ihrer Gebieterin hätte überzeugen lassen, sondern weil es ihr leid that, daß sie so heftig gegen die gute alte Miß geworden war, die ihr so viele Beweise von Wohlwollen gegeben und der sie bis auf diesen Punkt in Allem folgsam zu seyn gewohnt war. Als sie aber Robert etwas davon erzählte — nicht Alles, nein, nur einige Aeußerungen —, da rief er: Deine Miß Harrington ist ein alter dummer Brummbär! Janet fand dieß zu stark, doch da Robert wiederholt betheuerte, sie sey ein alter Brummbär, so sagte Janet ganz leise, als schäme sie sich gewisser Maßen ihrer Nachgiebigkeit: Nun, du magst Recht haben, sie ist ein etwas wunderliches altes Frauenzimmer.

Nein, ein altes Murmelthier! entgegnete er und fing nun an, ihr zum hundertsten Male zu schwören, daß er sie liebe, und dazu sah er so treuherzig und schalkhaft aus den Augen, daß das Mädchen alle Warnungen der Gebieterin vergaß.

Ich bin überzeugt, daß du mich immer gut behandeln wirst, Robert, begann Janet, legte ihre Hand auf seine Schulter und sah ihm so freundlich und forschend in die Augen, als wollte sie sagen! Du kannst mich nicht hintergehen!

Janet war ein prächtiges Mädchen mit offenem Gesicht und frischem Aussehen, mit einer stattlichen Gestalt und kräftiger Fülle der Gesundheit. Wenn sie lachte, war sie am schönsten, und Robert glaubte sie nie schöner lachen gesehen zu haben, als in diesem Augenblicke.

Gut behandeln, Janet? entgegnete Robert stolz. Ich bin ein Mann, wie könnte ich einem Frauenzimmer etwas zu Leide thun — zumal wenn ich es liebe! Ich könnte mich an keiner Frau vergreifen, und wenn ich Geld dafür bekäme. Ich bin keiner von den rohen Gesellen, die ihre Frau stoßen und treten, wie einen Hund. Gut behan-

tig gewesen, den Abg. Weinzierl und Pressel eröffnen, daß er die auf den andern Tag bestimmte Verhandlung über die Ausschließung aussetzen und statt deren die Kammer veranlassen wolle, ein Ersuchen an das Ministerium des Innern um die Zurücknahme der gegen die drei Abgeordneten verfügten Amtssuspension zu richten, wenn sich die Abgeordneten Weinzierl und Pressel bereit finden ließen, auf ihre Wahl zu der ständigen Commission und als Vicepräsident zu verzichten. Die Wahl des Abg. Pressell in den Verfassungsausschuß solle jedoch bestehen bleiben. Jene Herren haben alsbald erklärt, dieser Vorschlag sey unverträglich mit ihrer und der Kammer Ehre und jeglichen Vergleich abgelehnt.

Hannover, 4. Mai. In der heutigen Sitzung der I. Kammer beantragt Abg. Breusing einen Vortrag der Stände an königliches Gesammtministerium nachfolgenden Inhalts: „Indem die allgemeine Ständeversammlung hiermit Zeugniß ablegt von den überall im Königreiche Hannover glücklicherweise vorhandenen gesetzlichen und daher zufriedenstellenden gedeiblichen Zuständen, die, neben der Gesinnungstüchtigkeit der Einwohner, der loyalen und verfassungsmäßigen Wirksamkeit der königlichen Regierung beizumessen sind, ersucht sie diese: allen unzuläßigen störenden Einwirkungen auf innere Landesangelegenheiten, von wannen sie kommen, entschieden entgegenzutreten und kräftig entgegenzuwirken, insbesondere aber vermittels der dem diesseitigen Bundestagsbevollmächtigten zu ertheilenden Instruktion dahin zu trachten, daß Angesichts der obwaltenden friedlichen Verhältnisse die hohe Deutsche Bundesversammlung weder Beschlüsse fasse, die betreffs des Militäretats neue vermehrte Lasten auf die Bevölkerung bringen, noch solche, welche die durch unsere Landesverfassung geschützten persönlichen und politischen Rechte beeinträchtigen; daß vielmehr jene hohe Versammlung ihre volle Thätigkeit den wahren Interessen des Gesammtvaterlandes widme und zu dem Ende sich baldmöglichst mit der wichtigen Angelegenheit einer gemeinsamen deutschen Handelsgesetzgebung beschäftige.“ Der Antrag findet ausreichende Unterstützung, um demnächst zur Berathung gelangen zu können. — Auf Antrag der Stände sind beide Kammern bis 30. Mai vertagt worden.

Die Untersuchung gegen die hier wegen politischer Vergehen in Haft befindlichen Personen ist noch nicht beendigt und dürfte deren Prozeß nach Lage der Sache auch wohl schwerlich schon in der nächsten Quartalsitzung vor den Geschworenen zur Verhandlung kommen.

Aus Kiel vom 2. Mai schreibt das Kieler Correspondenzblatt: „Die Verlegung der Eiderzolllinie an die Elbe ist dem Vernehmen nach in nicht allzu weiter Ferne zu erwarten; es dürfte entschieden seyn, daß die Ausführung dieser Maßregel nicht nochmals abhängig gemacht werden wird von der Zustimmung des dänischen Reichstags.“

Das Appellationsgericht für das Herzogthum Schleswig hat sämmtliche Habe und Güter des vormaligen Amtsverwalters des Amts Hütten, Justizrath Brockenhuus (damals in Kiel), mit Rücksicht auf die von ihm erhobene aber nicht abgelieferte Steuer zum Betrage von 111,587 Mk. Cour. mit gerichtlichem Beschlag belegt.

## Schweiz.

Bern, 3. Mai. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man: Eben von einem Ausflug in den Kanton Freiburg zurückgekehrt, beschränke ich mich heute auf die aus eigener Anschauung geschöpfte Ueberzeugung, daß die Stelle der Regierung von Freiburg mit jedem Tag unhaltbarer wird. Durch die Unterdrückung des letzten Aufstandsversuchs kühner gemacht, wird wieder Schallers Einfluß fühlbarer. Die Mehrheit der Regierung wollte schon wenige Tage nach dem Putsch einen Theil der Bürgerwehr wieder entlassen. Die Leute aber, meistens muthvolle und kecke Männer, erklärten: sie würden nicht eher Freiburg verlassen, bis der große Rath sich über die nun zu befolgende Politik ausgesprochen habe; sie seyen nicht gesonnen jeden Augenblick ihr Leben für ein System in die Schanze zu schlagen, das den Gegner nicht versöhne, und doch keine dauernden Zustände schaffe. Staatsrath Schaller ist der Einbläser dieser Prätorianer, ohne welche die Regierung schon längst zusammengefallen wäre. In einer Vorversammlung wurde sogar davon gesprochen den Direktor der Justiz und Polizei in Anklagestand zu versetzen, weil er von Perriers Vorhaben gewußt und keine Maßregeln getroffen habe. Laut wurde die Ansicht ausgesprochen: man müsse mit den „Pfaffen und Aristokraten“ aufräumen; eher werde nicht Friede im Land. Am letzten Sonntag nun fand eine etwa 800 Mann starke Versammlung statt, deren Kern aus der Bürgerwehr bestand. Es wurde eine Petition an den großen Rath beschlossen, in welcher darauf gedrungen werden soll, daß eine entschiedenere Politik befolgt werde, daß Verfassung und Gesetze in Bezug auf die Geistlichkeit zu voller Ausführung gelangen, daß die Priester den Verfassungseid zu leisten haben, und der Wahleid wieder hergestellt werde. Ferner wird verlangt: eine andere Vertheilung der öffentlichen Lasten vermittelst Progressivsteuer, Abschaffung oder Erleichterung der Feudallasten, Bestrafung der Schuldigen und Belastung derselben mit den Kosten der letzten Insurrektion. Während so die Regierung von ihrer Partei zu einem Terrorismus gedrängt wird, der ihren sichern Untergang herbeiführen muß, sieht man im Volke nicht die geringste Muthlosigkeit. Es vertraut auf sein Recht, und hofft auf den endlichen Sieg.

## Belgien.

Brüssel, 4. Mai, Heute begann die Discussion des Gesetzentwurfes in Bezug auf die Organisation der Armee. Ein zahlreiches Publikum drängte sich in den reservirten und in den öffentlichen Tribunen. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, H. de Brouckere, eröffnete die Debatten mit einer Rede über die gegenwärtige Lage Europa's, welche große Sensation erregte. Besonders behandelte er die Frage über die Neutralität Belgiens aus einem Gesichtspunkte, welcher zum Nachdenken veranlassen wird. „Unsere Neutralität“, sagte er, „gründet sich auf Verträge; sollte nun der Krieg einbrechen, so würde von einer oder der anderen Seite die Verletzung der Verträge vor sich gehen; im Falle eines Krieges wird unsere Neutralität, wenn sie träge und entwaffnet ist, eben in dem Maße geachtet werden, wie man bei Feuersbrünsten und Ueberschwemmungen das Eigenthumsrecht achtet.“ Was Belgien noth thut, das ist, dem ersten Stoße, von welcher Seite er auch komme, widerstehen zu können, und dazu bedarf es, dem Urtheile der Regierung zufolge, einer Armee, welche man nöthigen Falls bis zu 100,000 Mann bringen kann. Der Minister macht

---

deln? Ich habe noch nie ein Weib mißhandelt, ich habe sie alle zu lieb dazu! setzte er im Fortgehen laut auflachend hinzu. — Janet hörte die letzte Bemerkung nicht mehr, sonst würde sie vielleicht die Ermahnungen ihrer Herrschaft in etwas reiflichere Erwägung gezogen haben. Das arme Mädchen war so ganz Glauben und Vertrauen; sie dachte nichts Schlimmes von der Welt, geschweige denn von ihrem Robert. Freilich, hätte sie etwas genauere Erkundigungen nach ihm eingezogen, so würde sie eine herzbrechende Geschichte von einem jungen Mädchen gehört haben, welches er geliebt und verlassen hatte und das nun unter dem kühlen Rasen schlief; sie würde auch hinter die Geschichte von Mary Williams, der Frau des Bäckers Williams, gekommen seyn, der sich das Trinken angewöhnte, bald nachdem seine Frau denselben Robert Maylin kennen gelernt und ihre drei kleinen Kinder verlassen hatte, um dem Galan zu folgen, der sie dann im Stiche ließ, so daß ihr nichts übrig blieb, als in Schimpf und Schande zu ihrem Manne zurück zu kehren; sie würde vielleicht auch erfahren haben, wie Robert das hübsche Hausmädchen auf Berkeley Square, wo er Bedienter war, um Dienst und Glück und Ehre brachte, bis es zuletzt auf der Waterloo-Brücke aufgefangen wurde, als es eben in die Themse springen wollte. Manche Leute behaupteten sogar, der Schurke habe dem armen Mädchen auch noch den Sparpfennig gestohlen! Janet hatte keine Ahnung von dem Treiben Robert's, seit er als fünfzehnjähriger Bursche das Elternhaus verlassen und in die weite Welt und zuletzt nach London gegangen war, um sein Glück auf Unkosten des Glückes Anderer zu machen. Janet liebte ihn seiner treuen Augen wegen, wie sie sich sagte, und da sie ganz Gefühl war, so wurde sie durch die täglichen Strafpredigten ihrer Gebieterin nur noch in ihrer Meinung bestärkt, daß es eine Sünde sey, an dem Manne ihres Herzens zu zweifeln. Der Held ihrer ersten Liebe war ihr natürlich zugleich auch das Musterbild eines braven Mannes. Es ging ihr, wie es so Vielen vor ihr ging und so Vielen nach ihr gehen wird.

Endlich kam der Hochzeitstag heran. Miß Harrington, welche es nach wie vor an Ermahnungen und Strafpredigten so wenig hatte fehlen lassen, wie an jener absichtlichen Kälte und Wortkargheit, womit sie jedoch eben so wenig Erfolg hatte, die gute Miß Harrington gab das Hochzeitsessen — aus purer Barmherzigkeit, wie sie sagte; auch hatte sie für die Beinkleider gesorgt — weil Mädchen vom Lande in der Regel nicht wußten, was sich schicke, wie sie meinte; sie schenkte ihr auch ein hübsches Stück Möbel zur Haussteuer, und noch ein Geldstück dazu — obgleich sie wohl wußte, daß es doch so gut wie zum Fenster hinaus geworfen sey, wie sie fest überzeugt war, obgleich sie den wahren Sachverhalt über Robert nicht genauer kannte, als Janet.

Ich gab es nicht, weil mir die Ehe gefällt oder der Mann, schrieb sie in ihr Ausgabenbuch unter der Rubrik der besonderen Bemerkungen; denn das Gegentheil ist die Wahrheit; ich thue es aus bloßer Barmherzigkeit und Christenthum. Denn es ist so bitter, wenn man denken muß, daß ein Mädchen, welches man Jahre lang um sich gehabt und mit Mühe zum Arbeiten gebracht hat, so mir nichts, dir nichts an den Altar tritt und Frau wird, ohne daß es noch gelernt hat, sich das Kin-

aus diesem Organisations-Entwurf, keine Cabinetsfrage; er betrachtet diese Angelegenheit als über die gewöhnlichen Parteifragen erhaben und würde glauben, einen Beweis einer ihm nicht zustehenden Anmaßung zu geben, wenn er seine bescheidene Persönlichkeit in den Debatten geltend machen wollte. Im Allgemeinen glaubt man, daß einige Amendements in den Details im Laufe der Debatten vorgeschlagen und von der Regierung angenommen werden dürften. Das Prinzip des Organisations-Entwurfs wird indeß mit einer Majorität genehmigt werden, welche man bereits heute mit ziemlicher Genauigkeit, ich glaube, auf 20 à 25 Stimmen schätzt. (K. Z.)

## Niederlande.

Haag, 4. Mai. Den letzten Nachrichten der Köln. Z. aus Paramaribo vom 20. März zufolge, war die am 3. zuvor daselbst angekommene, von den süddeutschen Regierungen zur Aufnahme des Landes Behufs der deutschen Emigration ausgesandte Commission (aus den Herren Duttenhofer, Schunck und Noack bestehend) von dem Gouverneur der Colonie sehr zuvorkommend aufgenommen worden. Mit allem zur Erreichung ihres Zweckes Nothwendigen reichlich versehen und begleitet von zwei holländischen Offizieren, hatte sie am 17. März ihre Reise ins Innere angetreten, um zuvörderst das Hügelland am oberen Surinam-Flusse und am Para-Strome zu besuchen. Später wird sie auch die übrigen Theile der Colonie bereisen. Ein zweifaches Interesse knüpft sich an diese Forschungen, indem neben dem Plane einer deutschen Emigration noch ein anderer der Regierung zur Prüfung vorliegt, nämlich ein von dem niederländischen Consul in Genf, Herrn Lullin, vorgeschlagener Entwurf der Stiftung einer Schweizer-Colonie in dem surinam'schen Hochgebirge, bis wohin die holländischen Colonisten, die sich vorzugsweise in den fruchtbaren, aber sumpfigen und daher ungesunden Küsten-Niederungen ansiedelten, niemals durchgedrungen sind. Herr Lullin soll sich anheischig gemacht haben, innerhalb weniger Jahre 10,000 Schweizer dahin überzusiedeln.

## Frankreich.

Paris, 4. Mai. Heute fanden in den Tuilerien und in den Invaliden Messen zum Andenken an den morgenden Todestag Napoleons I. Statt. In der Kirche der Invaliden wurde eine stille Messe gelesen. Der Marschall Jerome, viele alte Soldaten, Offiziere, Nationalgarden 2c. hatten sich dort eingefunden. In der Tuilerienkapelle begann der Gottesdienst um 12 Uhr. Der Kaiser, von seinem Hofe umgeben, die Mitglieder der drei großen Staatskörper, die Minister, die fremden Gesandten und die Staatswürdenträger wohnten demselben bei. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers übergab die Regierung einen Gesetzentwurf, welcher einen außerordentlichen Credit von 2,700,000 Frs. zur Unterstützung der alten Soldaten aus der ersten Republik und dem Kaiserreiche verlangt.

Graf Chambord hat bei der landwirthschaftlichen Credit-Gesellschaft ein hypothekarisches Darlehen von 800,000 Fr. auf seine Domaine nachgesucht und vorgestern, nachdem die deßhalb befragte Regierung ihre Zustimmung ertheilt hatte, zugesichert erhalten. — Die acht zum Tode verurtheilten December-Insurgenten von Bedarieux hat der Kaiser zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. — Die 43 wegen der Schulmeuterei zu Angers eingesperrten Zöglinge sind sämmtlich ausgestoßen und heimgeschickt worden; die übrigen Schüler haben einen Monat Hausarrest erhalten. — Die große Expedition gegen Kabylien ist vorläufig aufgegeben; eine kleinere soll jedoch noch in diesem Jahre Statt finden.

An den Maler Winterhalter ist die Aufforderung ergangen, die Kaiserin Eugenie zu portraitiren. Früher hat Winterhalter sämmtliche Mitglieder der Familie Orleans gemalt, als sie noch in den Tuilerien wohnten. Andere Zeiten, andere Gesichter!

## Spanien.

Madrid, 27. April. Der Diario Espannol bringt heute ein Gerücht, wonach der neue Präsident von Mejico, Santa Anna, die spanische Protektion gegen einen neuen und unvermeidlichen Einfall der Nordamerikaner in das Gebiet der Republik angerufen habe (?).

## Rußland.

Petersburg, 25. April. Das durch kaiserlichen Befehl niedergesetzte Kriegsgericht, unter dem Präsidium des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, hat jetzt seine Untersuchung geschlossen und über die wegen mangelhaften Willens, Sorglosigkeit und Unzuverlässigkeit bei der Verwaltung des Invalidenfonds vor Gericht gestellten Generale sein Urtel abgegeben. Der General der Infanterie Uschakow ist danach vom Dienste ausgeschlossen und zu sechs Monaten Festungsarrest condemnirt; Admiral Kolsakow ist vom Dienste ausgeschlossen; der General der Infanterie Arbusow und die Generallieutenants Grabbe und Saß, jeder noch zu drei Monaten Festungsarrest; der General der Infanterie Manderstern zu einem Monat Festungsarrest verurtheilt. Der Kaiser hat das Urtel über den General Uschakow in seinem ganzen Umfange bestätigt, die übrigen Entscheidungen des Kriegsgerichts aber gemildert, da Gründe vorliegen, welche die Schuld der angeklagten Generale in minder ungünstigem Lichte erscheinen lassen. Admiral Kolsakow ist einfach nur verabschiedet; General Manderstern ist als Commandant der Petersburger Festung und als Mitglied des Kriegsraths wieder eingesetzt, General Arbusow ist vorläufig zum Inspektor der Garde- und Grenadierreservebataillon ernannt; den Generallieutenants Grabbe und Saß ist ein ernster Verweis ertheilt und die Generale Manderstern, Arbusow, Grabbe und Saß sind von einer weitern Verantwortlichkeit für die anvertraute Summe zu entbinden. Diese Summe belief sich bekanntlich auf mehr als 1 Mill. R. S., welche, durch das Geschenk des Collegienraths Jakowlew und auf Befehl des Kaisers den Invalidenfonds zugewiesen, zum großen Theile schon wieder ergänzt ist.

## Türkei.

Der Telegraph brachte gestern die bestimmt lautende Nachricht, daß die Streitfrage über das Heilige Grab zwischen der Pforte, Rußland und Frankreich in befriedigender Weise geschlichtet sey. Die Wiener Zeitung vom 4. Mai sagt aber nur: „Privatnachrichten aus Konstantinopel bis zum 25. April lauten übereinstimmend dahin, daß die Heilige Grabfrage bereits zur Zufriedenheit Rußlands und unter Zustimmung des französischen Gesandten, Hrn. de la Cour, geschlichtet sey. Eine authentische Bestätigung dieser Nachricht ist vorerst abzuwarten, doch wird deren Glaubwürdigkeit durch die Thatsache erhöht, daß die bis zu jenem Zeitpunkte immer noch

---

derzeug selbst nähen zu können. Ich notire unter dem heutigen Datum, daß sie in ihr Unglück rennt — ich kann's nicht mehr hindern, so wollte ich wenigstens feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln.

Miß Harrington war eine jener ehrenwerthen alten Jungfern, welche diese Welt für ein wahres Lasterhaus halten, deßhalb Alles schwarz ansehen und gerade aus diesem Grunde wenig geeignet sind, ein junges Mädchen richtig zu leiten, die aber bei allem Welthasse doch zugleich eine solche Fülle von Menschenliebe haben, daß ihre Worte mit ihren Werken nicht selten im grellsten Widerspruche stehen. Sie gab gern, doch um dafür droben desto reicher dazustehen; sie war gutherzig, aber eigensinnig; wen sie liebte, der sollte außer ihr alle Welt hassen; für wen sie etwas that, der mußte entweder in Elend seyn oder ihre Prophezeiungen wahr gemacht haben. Je lieber sie Janet gehabt und je tüchtiger sich diese in ihrem Dienste erwiesen, desto eifriger war sie nun darüber aus, sich jetzt zu martern, indem sie ein Mädchen zu Janet's Nachfolgerin nahm, welches sehr häßlich, noch dümmer als unschön und zur Arbeit so unfähig war, daß die gute Miß darüber fast gar nicht aus der Verzweiflung kam. Aber sie wollte kein kluges, hübsches und arbeitsames Mädchen mehr haben, weil sie doch keinen Dank davon habe, wie sie jedem, der es hören wollte, erzählte.

Um Robert Maylin Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, können wir ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er Janet so zugethan war, wie er überhaupt einem Menschen zugethan seyn konnte. Aber seine Liebe war von jener Art, welche nur auf den Reizen der Frau basirt ist und nicht auf jener heiligen Scheu und hohen Achtung, die der edle Mann dem tugendhaften Weibe seiner Wahl unter allen Verhältnissen zollt. Sein Hauptfehler war, daß er sich überall gehen ließ, daß er ein reiner Stimmungsmensch ohne alle Grundsätze war. Im Anfange ging Alles gut und trefflich, und so war auch er gut und trefflich. Aber da das Leben, selbst das eines jungen Ehepaares, nicht aus lauter Sonnentagen besteht, so verfinsterte sich auch sein Gesicht schon jetzt mitunter recht merklich. In den ersten Monaten freilich war diese Stimmung nur eine bald vorübergehende. Das hübsche Häuschen und das hübsche Weibchen, die Liebe und Herzlichkeit, Sauberkeit und Nettigkeit in seinen vier Wänden — dies alles hatte für Robert so viel Anziehendes, daß er sich oft über sich selber wunderte und sich wie umgewandelt vorkam. Seine neue Beschäftigung — er war Handelsgärtner geworden — sagte ihm auch sehr zu. Die Arbeit in frischer Luft, die Blumen und Früchte, das alles stimmte ihn froher und machte ihn frischer, als er jemals während seines Londoner Lotterlebens in vornehmen Häusern gewesen war. Da er nun nicht ohne Gewandtheit und Gelehrigkeit war, so lernte er sein Geschäft bald spielend und machte in kurzer Zeit sehr hübschen Gewinn mit Frühgemüsen und Blumenkohl. Diese Erfolge schmeichelten seinem Selbstgefühle, und er äußerte oft, er beneide keinen Menschen mehr um Goldtressen und Wappenknöpfe, und wenn sie auch vom Dienste bei einem Herzoge zeugten; seine schlichte Gärtners-Jacke und der einfache Rock am Sonntage sey ihm so lieb geworden durch die Liebe zu seiner Frau.

(Fortsetzung folgt.)

betriebenen Rüstungen nunmehr bereits eingestellt worden sind. Das halbamtliche Journal de Constantinople brachte hierüber einen sehr beruhigenden Aufsatz. Was die Frage des griechischen Partriarchats betrifft, so sind die Unterhandlungen darüber schon angeknüpft und im vollen Gange. Hr. Trouvé-Chauvel ist in Angelegenheiten der neu zu errichtenden Konstantinopeler Bank nach London abgereist."

Der Pariser Correspondent des Morning Advertiser, der von jeher mit einem guten Theil irischer Einbildungskraft gesegnet war, schreibt: „Reisende, die am Bord des Dampfers von Odessa am 13. April in Konstantinopel eingetroffen sind, erzählen, das ganze Land von Kiew bis Odessa sey mit Soldaten und schwerem Geschütz vollgesteckt; die russischen Soldaten seyen auf einen heiligen Kreuzzug vorbereitet, um, wie sie sagten, durch einen Einfall in die Türkei die vom Mönch Agathangelos längst gemachte Prophezeihung zu erfüllen, der zufolge die Herrschaft der Türken in Europa im ersten Jahre des vierten Jahrhunderts nach der ersten Einnahme Konstantinopels, folglich im Jahre 1853, vernichtet werden soll."

## Vermischtes.

München, 6. Mai. Gestern wurde im Bockkeller beim Gedränge an der Schenke eine goldene Cylinder-Uhr mit dergleichen Kette gestohlen. Bald verhaftete die Polizei mehrere verdächtige Individuen, ohne das gestohlene Gut bei ihnen zu entdecken. Heute wurde dieselbe endlich von einem achtbaren Herrn auf die Polizei gebracht, der sie beim Auskleiden gestern Abend in seiner Tasche vorfand, wohin sie einer dieser Gauner als er sich von der Arretirung im Bockkeller bedroht sah, praktizirt haben muß. (A. Abdz.)

Am Mittwoch den 4. d. wurden in dem oberpfälzischen Marktflecken **Mitterteich**, kgl. Landgerichts Waldsassen, nach zuverlässigen Nachrichten 54 Wohnhäuser und 87 Nebengebäude ein Raub der Flammen. Eine ruchlose Hand soll die Ursache des verheerenden Brandes seyn, der vom Winde begünstigt, eine nur zu rasche Verbreitung gefunden hat. — In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag brannten in Marienweiher mehrere Gebäude ab, das Feuer konnte man hier sehen.

**(Theater.)** Am Montag wird zum Benefize der Fräul. Achilles die Oper „Adlers Horst" gegeben. Die wackere Künstlerin, welche uns durch ihre herrlichen Stimmmittel so viele Kunstgenüsse bereitet hat, dürfte sich gewiß einer zahlreichen Theilnahme von Seiten des Publikums in ihrem Benefiz erfreuen, um so mehr, als nachdem ihr in dieser zwar alten, aber klassischen Oper wieder Gelegenheit geboten wird, ihr glänzendes Talent im schönsten Lichte zu entfalten.

Auflösung der Charade in Nr. 122 d. Bl.:
Maiblumen.

## Course. — Frankfurt a. M., 6. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gez. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95¾ | ¼ |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47½ | 4 % Ablös.-Rente . | 98½ | 98 |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 56½ | 4½ % ditto . . . | 102¼ | 101⅞ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38½ | 4 % ditto . . . | 98⅜ | – |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 125½ | 125 |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 7. | +3°,7 | +8°,2 | +6°,4 | 319''',03 | 318''',77 | 319''',11 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NO., N., NNW. — Im Allgemeinen bedeckter Himmel; Sonnenblicke; Abends Regentropfen.

Höchste Temperatur: +11°,2. Temperatur des Mains: +8°,2.
Mittlere Temperatur: +6°,38. Mittlerer Luftdruck: 319''',02.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°,5.
Am 8. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,8. Barometer: 319''',51.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Die zum innern Hospitalhof gehörenden Wiesen sollen in 20 Abtheilungen auf das Fruchtjahr 1853, sodann 2 walzende Wiesen-Abtheilungen in der Henkersau unter Vorbehalt magistratlicher Genehmigung öffentlich verpachtet werden, wozu Termin auf den

14. dieses Monats Nachmittags 1 Uhr

festgesetzt wird. Zusammenkunft der Pachtliebhaber ist auf der Hofwiese beim innern Hospitalhof.

Bayreuth, am 7. Mai 1853.

Die Hospitalverwaltung.

## Das Wiesauer Bad

mit seinen Mineralquellen, wegen ihrer außerordentlichen Leichtverdaulichkeit zu den stärksten Stahlwässern Europas gehörend, in ihrer Wirkung den von Piemont ähnlich, mit den neueingerichteten Kiefern (Fohren-) Nadel-Dampfbädern wird am

18. Mai heurigen Jahres

eröffnet.

Die Kuranstalt mit ihren Einrichtungen, den billigen Preisen für Zimmer und Bäder, guten, billigen Speisen und Getränken, wird gewiß den Anforderungen der Titl. Kurgäste entsprechen.

Die Wasserfüllung beginnt von jetzt an und ist das Mineralwasser in größern oder kleinern Partien an der Quelle selbst,

in Amberg bei Herrn Wolfgang Wimpessinger,
in Bayreuth bei Herrn Georg Reintsch,
in Bamberg bei Herrn Michael Burger,
in Ansbach bei Herrn M. Oberfelder zum wilden Mann,
in München bei Herrn F. A. Rerizza und Herrn Jos. Karl am Karlsthor,
in Nürnberg bei Herrn Joh. Adam Schöpf und Herrn Johann Engelhardt,
in Regensburg bei Herrn J. W. Neumüller

zu haben.

Bestellungen und Anfragen beliebe man franco zu richten an die Bade-Inspektion oder an den Brunnenarzt Herrn Dr. Müller.

Wiesau, Landgerichts Waldsassen, im April 1853.

Freiherrlich Notthafft von Weißenstein'sche Bade-Inspektion.
Schobert.

## Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten, zeige ich hiermit an, daß es dem allweisen Lenker unserer Schicksale gefallen hat, meine liebe, gute Frau

**Maria Schulte,** geb. **Wagner,** aus Nürnberg

in ihrem 40 Lebensjahre heute zu sich zu rufen. Wer die Dahingeschiedene näher kannte, wird meinen Schmerz über diesen großen herben Verlust ehren und mir seine stille Theilnahme nicht versagen.

St. Georgen, 7. Mai 1853.

**G. Schulte.**

## Anzeigen.

### Anzeige und Empfehlung.

Hiemit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das alleinige Depot für den Verkauf meines allein ächten **Gesundheits-Taffents** gegen Gicht, Rheumatismus, Rothlauf, erfrorne Glieder u. s. w. für Bayreuth und Umgegend

**Herrn Wilhelm Höflich**

übertragen habe und empfehle mein Fabrikat, dessen vortreffliche Wirksamkeit durch viele ärztliche Zeugnisse anerkannt und bestätigt ist, dem leidenden Publikum zur gefälligen Abnahme.

Nürnberg, im Februar 1853.

**Friedrich Gotthelf von Schütz,**
Garten Nr. 162 vor dem Lauferthor.

Die Intelligenzblätter von den Jahren 1831, 1833 bis 1845 sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

100 Stück 4½ Fuß lange Gartenlatten, schon zugerichtet, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Berichtigung.

In der Bekanntmachung des k. Landgerichts Pegnitz vom 15. April l. Js. in Nr. 112, 119 und 124 dieses Blattes, betreffend den öffentlichen Verkauf der Besitzungen der Johann und Margaretha Tischhöfer'schen Eheleute zu Frankenberg wurde irrthümlich der Verkaufstermin auf Donnerstag den 9. Mai Vormittags 10 Uhr statt

**Donnerstag den 19. Mai** Vormittags 10 Uhr

angegeben.

### Theater-Anzeige.

Sonntag den 8. Mai: **Griseldis,** oder: **Königin und Köhlermädchen.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Halm.

Montag den 9. Mai: **Des Adlers Horst.** Romantische Oper in 3 Akten von Gläser. (Benefize der Fräul. Achilles.)

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 128.** 9. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 4. Mai. Der Plan, die Hauptstadt mit der Donau durch einen schiffbaren Canal zu verbinden, welcher den doppelten Zweck der Verkehrserleichterung und zugleich der Trockenlegung der großen, längs der Isar befindlichen Möser hat, soll jetzt zur Reife gediehen und die einleitenden Arbeiten dem Kreisbaurath Bernaz in Regensburg zugewiesen seyn. Der Canal soll, der Richtung der Isar folgend, bei Deggendorf in die Donau geführt werden. Er durchschneidet demnach die getreidreichen Gegenden Niederbayerns.

Berlin, 6. Mai. Heute hat die Investitur des Prinzen von Preußen mit dem Orden des Goldenen Vließes im königlichen Schlosse stattgefunden. (D. Allg. Ztg.)

Berlin, 8. Mai. Das Eisenbahn-Besteuerungsgesetz wurde in gestriger Nachtsitzung der ersten Kammer den Beschlüssen der zweiten Kammer gemäß angenommen. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Die Nationalzeitung sagt: „Wir hören, daß die Stelle eines Appellationsgerichtspräsidenten in Köln in kurzem von Hrn. Simons werde eingenommen werden, da er im Begriff stehe, aus dem Ministerium zu scheiden. Ueber die Person seines Nachfolgers sollen bestimmte Festsetzungen noch nicht getroffen seyn, da man mehrfach darüber unterhandle. Das Ackerbau-Ministerium, welches von einer Seite dem Oberpräsidenten von Pommern, v. Senfft-Pilsach, zugedacht war, wird vorläufig unbesetzt bleiben und auch der Unterstaatssekretär v. Manteuffel seine Funktionen behalten. Das Ministerium wird also mit der angegebenen Modalität in seiner bisherigen Zusammensetzung fortbestehen.“

Posen, 5. Mai. Die Jesuiten, die, zwölf Köpfe stark, acht Polen und vier Deutsche, hier eingetroffen sind, haben gestern ihre Missionspredigten in den großen Hauptkirchen der Stadt unter ungeheurem Zulaufe des Publikums begonnen. Ich habe bereits eine Predigt in polnischer Sprache mit angehört; sie wurde von einem jungen Manne mit großer Lebendigkeit vorgetragen, war lang, reich an Phrasen, ohne logische Ordnung und überhaupt nichts weniger als ein oratorisches Meisterwerk. Die hier eingetroffenen deutschen Jesuiten sind die Patres von Mehlem, Anderledy (Professoren aus Brüssel), Ketterer und Benisch. (D. Allg. Ztg.)

Aus dem Rheingau, 5. Mai. Unsere seither abgehaltenen Weinversteigerungen fielen für die Gutsbesitzer sehr günstig aus; so kamen am 2. d. auf der v. Zwierleinschen zu Geisenheim die 1850er von 315 bis 475 fl., die 1851er von 42—330 fl., die 1852er aber von 160—1650 fl. per Stück weg und am 3. d. auf der v. Ritterschen zu Rüdesheim Kiedricher Wachsthum 1847er bis zu 500 fl., 1850er bis zu 775 fl., Rüdesheimer Wachsthum 1847er bis zu 565 fl., 1850er bis zu 3500 fl., 1851er bis zu 560 fl. und 1852er von 335—3300 fl. per Stück; sodann erlösten gestern die Herren Gebrüder Schlitz zu Geisenheim für 12 Stück 1846er durchschnittlich per Stück 1750 fl., für ½ Stück 1842er 560 fl., für das beste Stück 1849er 570 fl., für 1 Stück 1848er 730 fl., für das beste ½ Stück 1852er 650 fl., also für sämmtliche Jahrgänge sehr schöne Preise. Es läßt sich demnach erwarten, daß auch die Weine in Eltville morgen ihre Abnehmer finden werden.

Frankfurt, 4. Mai. Einer neuen kirchlichen Erscheinung wird man, wie der Schlesischen Zeitung geschrieben wird, in Frankfurt entgegensehen können. Der Präsident des „Evangelischen Bundes“ in London, Sir Cullon Eardley, wendete sich vor mehreren Wochen an den Geh. Regierungsrath v. Bethmann-Hollweg und legte diesem brieflich den Plan vor, wonach in Deutschland eine unbeschränkte Religionsfreiheit angebahnt werden möchte. Es sollte nämlich in Frankfurt zu diesem Ende ein evangelischer Congreß gehalten werden, und an diesem die vergangenes Jahr in Florenz gewesene Deputation des „Evangelischen Bundes“, bei der sich aus Berlin Hr. v. Bonin befand, dessen Vorstand rc. theilnehmen. Es war von England aus auch auf die Theilnahme des evangelischen Kirchentags abgesehen. Allein Hr. v. Bethmann hat Sir Cullon nicht geantwortet. Dieser wendete sich nun an einen seiner hiesigen Freunde, welcher sich persönlich zu Hrn. v. Bethmann begab, von diesem aber eine Reihe von Bedenken zu hören bekam. Wie die Schlesische Zeitung hört, ist dessenungeachtet der Plan nicht aufgegeben. Außerdem kommt schon Ende dieses oder Anfangs des künftigen Monats eine Deputation des „Evangelischen Bundes“ aus London und Paris in Berlin an, um für dessen Zwecke in Berlin wirksam zu seyn.

Wien, 5. Mai. Se. Maj. der König von Belgien und dessen ältester Sohn, der Herzog von Brabant, werden am 12. d. hier erwartet. Ob die hohen Gäste die für sie in Bereitschaft gesetzten Gemächer in der kaiserlichen Hofburg beziehen oder in der Wohnung des belgischen Gesandten ihr Absteigquartier nehmen werden, ist noch nicht bestimmt. — Das längst besprochene Projekt rücksichtlich der Stadterweiterung hat nunmehr die Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers erhalten, und der betreffende allerhöchste Erlaß ist bereits ausgefertigt. (Allg. Ztg.)

Wien, 6. Mai. Die halboffizielle Oesterreichische Correspondenz bringt folgende erfreuliche Mittheilung: „Wir finden in deutschen Zeitungen die Neuigkeit, daß Oesterreich am Bundestage eine Forderung von 106 Mill. Fl. für Aufrechthaltung der Ruhe im Innern der Monarchie und für die Kriege in Ungarn und Italien liquidirt habe. Diese Notiz beruht, wie so viele andere von ähnlicher Tendenz, auf Verdrehung und Entstellung des Sachverhalts. Die Schlachten von Novara und Temesvar werden den deutschen Steuerpflichtigen nicht in Anrechnung gebracht werden. Wahr ist, daß Oesterreich schon vor Jahr und Tag eine allgemeine Compensation als das einzige praktische und zugleich der Billigkeit und dem Bundesrechte entsprechende Mittel zur Erledigung dieser sonst unentwirrbaren Angelegenheit in Vorschlag gebracht hat und daß die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages sich immer deutlicher herausstellt. Wahr ist es auch, daß der bloße Umstand, ob eine Militärleistung auf ausdrückliche Anordnung der Bundesbehörde erfolgte oder nicht, für die Frage der definitiven Kostenübernahme nach den Bundesgesetzen keineswegs entscheidend ist, und daß Oesterreich für die innere Ruhe im deutschen Bundesgebiete und für den Schutz der Bundesgrenzen genug geleistet hat, um bei der Liquidation der für die gemeinsame Sicherheit aufgewendeten Kosten nicht der Schuldner seiner Bundesgenossen zu seyn. Jene Ziffer von 106 Millionen ist aber keineswegs zur Liquidation angemeldet worden; sie repräsentirt vielmehr den gesammten außerordentlichen Mehraufwand der Monarchie für Militärzwecke in den Jahren 1848 und 1849 und ist in der österreichischen Denkschrift vom August 1852 nur zu dem Zwecke angeführt worden, um einen allgemeinen Maßstab für die militärischen Anstrengungen Oesterreichs in den genannten Jahren an die Hand zu geben.“

Mainz, 6. Mai. Auch unsere Regierung hat nun das letzte Schreiben der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz beantwortet: im Wesentlichen soll sich diese Rückäußerung den Antworten der übrigen Regierungen anschließen.

Bremen, 5. Mai. In ihrer gestrigen Sitzung berieth die Bürgerschaft die verschiedenen Anträge und Amendements, welche für die zweite Lesung der Verfassung eingebracht waren. Sie wurden fast sämmtlich verworfen, unter andern auch ein Antrag zum §. 2 der Verfassung, welcher die Erwerbung des Bürgerrechts durch Fremde an die Bedingung des Bekenntnisses der christlichen Confession knüpfen wollte. Schließlich wurde der ganze Entwurf der Verfassung nebst dazu gehörigen Gesetzen in einer Gesammtabstimmung, in Gemäßheit der gefaßten Beschlüsse, mit großer Majorität angenommen.

## Schweiz.

Bern, 6. Mai. Der Bundesrath antwortet Oesterreich: er und Tessin thun in Flüchtlingssachen ihre Pflicht, daher Ablehnung der Zumuthungen, besonders da Tessin sein Fremdengesetz verbessern werde. Hierdurch seyen die Anstände als gehoben zu betrachten. Nochmaliges nachdrückliches Begehren um Oeffnung der Sperre und Wiederherstellung guter Nachbarschaft.

## Italien.

Turin, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Hr. Berti im Namen der Commission, welche mit der Prüfung des Gesetzentwurfs, auf die den lombardischen Flüchtlingen zu bewilligende Anleihe von 400,000 Fr. bezüglich, beauf-

tragt war, Bericht. Die Commission trug einstimmig auf Annahme des Gesetzentwurfs an.

Der Syndicus von **Turin** hat eine Bekanntmachung erlassen, worin angekündigt wird, daß der Gemeinderath eine Commission ernannt habe, die eine Liste aller Turiner anfertigen soll, welche in den italienischen Freiheitskämpfen von 1848 und 1849 gefallen sind. Die Namen derselben sollen auf Marmortafeln eingegraben und in dem Stadthause aufgestellt werden.

## Frankreich.

**Paris**, 5. Mai. Der Kriegs-Minister hat durch Rundschreiben allen activen Militärs verbieten lassen, auf Werken, die sie nach vorschriftsmäßig eingeholter kriegsministerieller Erlaubniß veröffentlichen, diese Bemerkung hinzuzufügen, damit man nicht daraus den Schluß ziehe, als theile der Kriegs-Minister die Ideen des Verfassers oder wolle die Verbreitung des Werkes begünstigen. — Der Moniteur stattet heute in seinem halbamtlichen Theile über die gestrige Todtenfeier in dem Tuilerien-Palaste für den Kaiser Napoleon I. Bericht ab. Der Kaiser begab sich, von der ganzen kaiserlichen Familie begleitet, nach der Tuilerien-Capelle. Ihm voraus schritten die Groß-Würdenträger seines Hauses.

## Portugal.

**Lissabon**, 29. April. Die Deputirtenkammer hat alle dictatorischen Decrete aus den Jahren 1851 und 1852 mit 70 gegen 20 Stimmen gutgeheißen, nur die Erhebung der Decimalsteuer, wie sie vom Finanzminister vorgeschlagen war, wurde bis auf 1854 hinausgeschoben. — Der Herzog v. **Saldanha** befand sich um Vieles besser, und man hoffte auch, daß der Visconde Sa da Bandeira von seiner schweren Krankheit genesen werde.

## Großbritanien.

**London**, 4. Mai. Die Rückreise des Hofes von der Insel Wight nach der Hauptstadt ist jetzt auf den 27. d. M. festgesetzt. Die Taufe des jungen Prinzen findet am 27. Juni Statt. — Herr von Pulßky ist mit dem letzten Dampfer wieder aus America zurückgekommen. — Schon an einem der nächsten Tage soll, wenn das Wetter günstig ist, mit der Legung der unterseeischen Telegraphen-Drähte von Dover nach Ostende begonnen werden. Der Apparat, der sechs isolirte Drähte in sich schließt, ist fertig und 70 englische Meilen lang.

---

Am 10. d. Mts. kommen in öffentlicher Sitzung des königl. Kreis- und Stadtgerichts dahier folgende Untersuchungssachen zur Verhandlung:

1) Georg **Dreßel**, Korbmacher von Affalter, kgl. Landgerichts Hersbruck, wegen des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zum Nachtheile des Bauern Johann **Peter** zu Elbersberg, im Zusammenflusse mit dem Vergehen des Diebstahls an Johann **Brütting** von da.
2) a. Sibylla **Thurn**, ledig von Wunsiedel, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls,
   b. Rosina **Schlötzer**, Zimmergesellensfrau von Wunsiedel, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades zu diesem Verbrechen.
3) August **Stifft**, lediger Papiermachergeselle von Kleinziegenfeld, zur Zeit Korrektionair auf der Plassenburg, wegen Vergehens der Beleidigung der Amtsehre, verübt an dem kgl. Polizei-Commissair **Rottmanner** zu Plassenburg.
4) Georg **Ammon**, lediger Häfnergeselle von Berneck, wegen Diebstahlsvergehens unter dem erschwerenden Umstande der häuslichen Gemeinschaft, verübt an dem Töpfergesellen Nicol **Witzgall** von Stadtsteinach.
5) Johann **Opel**, Bauer von Forkendorf, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Johann **Reuschel** von Pettendorf.
6) Christoph **Küffner**, beabschiedeter Soldat und Peitschenmacher von Bayreuth, wegen Vergehens der Verfälschung eines Amts-Attestes.

---

## Geschichtskalender

9. Mai.

1502 Columbus geht mit vier schlechten Schiffen in Cadix unter Segel. 1769 Johann Heinrich Witschel zu Henfenfeld bei Hersbruck geb. 1805 Friedr. von Schiller zu Weimar gest.

---

### Dem frühvollendeten Freunde
### Joseph Schwabacher, cand. phil.

Trauervoll in trübem Sinnen,
Gingen wir so schweren Gang!
Heißer Sehnsucht Thränen rinnen
Und im Herzen schlägts so bang.
Denn entblättert liegt der Jugend Rose
Kehrte heim zum dunklen Blätterschoße.

Schmückt mit Blumen diese Stätte
Decket sie mit jungem Grün,
Schafft die Gruft zum Blüthenbette
Laßt Cypressen rings erblüh'n;
Hier begraben wir die junge Blüthe,
Die empor zum reichen Leben glühte.

Hofften — ach! in eitler Freude —
Voll zum Leben neu ersteh'n,
Fröhlich an der Freunde Seite
Den Geschied'nen schon zu sehn!
Ach! und hier in's düstre, dunkle Grab
Senkten trauernd wir ihn jetzt hinab!

Rinnet denn ihr heißen Thränen,
Blute still, du wundes Herz,
Härme dich in düstrem Sehnen,
Duld' ihn aus, den bangen Schmerz.
Fließt, o fließet fort ihr stillen Zähren,
Ach, noch lang wird uns're Trauer währen!

Glänzt im Kreise seiner Lieben
Doch so hell sein theures Bild,
War doch von so schönen Trieben
Ewiglich sein Herz erfüllt.
Ach! der alte Frohsinn kehret nimmer,
Uns erlosch ja eines Sternes Schimmer.

Uns're Freude ist geschieden —
Doch ihm lispeln Geister zu:
„Komm Verklärter, komm zum Frieden
„Junge Seele komm zur Ruh!"
Ja! das ist's, warum zurück er kehrte,
Heimathwärts aus dieser dunklen Erde.

Laßt sie fließen denn die Thränen!
Zeit gewähret Linderung
Weih'n wir ihm im stillen Sehnen
Dankende Erinnerung!
Dort wo der Vollendung Palmen weh'n,
Winket uns ein schönes Wiedersehn.

---

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 8. | +4°,8 | +11°,5 | +6°,5 | 319''',51 | 319''',31 | 320''',16 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., S. u. SW. — Sehr bewölkt; mit Unterbrechungen Sonnenschein. Nachmittags 4 Uhr starker Regen (16c'',4 auf den □') mit Sturm. Abends fast bedeckt, stürmisch.

Höchste Temperatur: +12°,2. Temperatur des Mains: +8°,5.
Mittlere Temperatur: +7°,98. Mittlerer Luftdruck: 319''',64.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°,7.
Am 9. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,5. Barometer: 323''',72.

---

### Getraidepreise zu Bayreuth am 7. Mai 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 24 | 17 | 12 | 16 | 54 | — | 6 | — | — |
| Korn | 15 | 48 | 15 | — | 14 | 54 | — | — | — | 42 |
| Gerste | 12 | 36 | 12 | 24 | 12 | 18 | — | 6 | — | — |
| Haber | 5 | — | 4 | 30 | 4 | 6 | — | — | — | 30 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | 21 | — | 21 | — | 21 | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 129. 10. Mai 1853.

† Bayreuth, 8. Mai. Wer durch eine Gegend kommt, aus der mächtige Schornsteine schon von Weitem ankündigen, daß hier Industrie ihren Sitz aufgeschlagen hat, wer dann bei näherer Untersuchung jede Wasserkraft sorgsam benützt findet und überall Leben und Bewegung, Arbeit und Verdienst gewahrt, der wird sich einer wohlwollenden Bewegung und eines bewundernden Eindrucks nicht erwehren können. Die großartigsten Bilder ziehen an seinem leiblichen und geistigen Auge vorüber. Die Conkurrenz, diese mächtigste Triebkraft aller Triebkräfte spannt die Saiten der menschlichen Thätigkeit so hoch, als es nur zulässig ist: Vorwärts ist der Charakter jeder Industriegegend und so wenig der einzelne Fabrikant rückwärts kann, so wenig kann eine Gegend von dem in ihr heimischen Nahrungszweig lassen. Wird man von großem Wohlwollen für die Industrie erfüllt, da wo sie mit großen Kräften arbeitet, große Resultate zu Stande bringt und Reichthum, Wohlhabenheit und täglichen Verdienst schafft, so mindert sich dieses Gefühl, wenn wir in Gegenden kommen, in der die Menschenhand theils allein productiv ist, theils im Kampf mit der Maschine liegt. Hier gewahren wir nur die Arbeit allein, wir berechnen den sehr spärlichen Lohn, er ist, wenn nicht sehr günstige Conjuncturen kommen, zum Sterben zu groß, zum Leben aber zu gering, es fehlt dazu meist das größere Kapital, das ungünstige Zeitverhältnisse leichter überstehen läßt, Arbeitslosigkeit und Mangel tritt beim geringsten Stocken des Absatzes ein. Nehmen wir im benachbarten Sachsen die Gegend um Zwickau, Chemnitz gegen jene im Gebirge, wo's Spitzenklöppeln und Strumpfwirken zu Hause ist. Beide leben von der Industrie und doch enthalten sie scharfe Gegensätze. Erstere ist reich und wird es immer mehr werden, letztere hat in guten Jahren vielleicht ausreichend Verdienst, bei der geringsten Ungunst aber positiven Mangel. Dieselben Gegensätze findet man überall, ihre Ursachen liegen tiefer, als gewöhnlich angenommen wird und zu helfen ist wenig. Wo Industrie im Großen sich entfalten soll, muß sich dem Kapital lockender Gewinn zeigen, je mehr Prozente, desto größer die Anziehungskraft. Wo wohlfeile Triebkraft, günstige örtliche Verhältnisse, billiger Arbeitslohn, beisammen sind, wird sich bald die Wirkung in erstaunenswerther Weise zeigen. Viel überschüssiges Kapital sucht nutzbare Verwendung und wir können uns keiner Zeit erinnern, in der so großartige Unternehmungen gemacht wurden, als in der jetzigen. Während noch vor 10—12 Jahren die Errichtung eines größeren industriellen Etablissements als Wagstück angesehen wurde, und für manchen Industriezweig auch die Natur eines solchen an sich hatte, beginnt man jetzt derlei Unternehmungen als Gelegenheit zu eben so soliden als gewinnbringenden Geldanlagen zu betrachten und wird darin, wo gewisse Vorbedingungen gegeben sind, auch nicht fehlgreifen. Es ist begreiflich, daß auf solche Weise sehr in die Augen stechende Vortheile erzielt werden: Die Industrie zeigt sich von einer ihrer besten Seiten. Eine große Fabrik hat Mittel und Kraft in sich, die socialen Uebel, welche allerdings mit dem Fabrikwesen verknüpft sind, zu bekämpfen. Sie kann für die alten, arbeitsunfähigen, sowie für die kranken Arbeiter sorgen; sie kann, dieß ist in England sehr häufig, in Deutschland weniger der Fall, die Sorge für ihr geistiges Wohl, für gesunde und hübsche Wohnungen u. dergl. in einer Weise übernehmen, die den Fabrikherrn eine sehr ehrenwerthe Stellung anweist und dem Geschäftsorganismus den Anstrich einer Patriarchalität gibt, die man da sehr wenig sucht, wo der Zweck: Geldverdienen ist. Es gibt aber noch eine andere Art industriellen Geschäftsbetriebs, die auch ihre guten Seiten hat, dem flüchtigen Beschauer aber ein trauriges Bild zeigt. Wo die Natur mit kurzer Hand ihre Gaben vertheilt, auf fast allen Gebirgszügen mit ihren Ausläufern, wo der Boden die Bewohner nicht nährt und der Webstuhl zum nothwendigen Hausinventar wird, da ist die Noth häufig der Stammgast des Hauses. Solche Gegenden hat jedes Land, in periodischer Weise kommen dieselben traurigen Zustände immer wieder —: stockt der Absatz, so stockt die Circulation des Geldes und der Hunger schaut bald zur Thüre herein. Und doch hat auch diese Art Arbeit großen Segen, sie nährt, wenn auch nicht reichlich, auf die unter den gegebenen Verhältnissen einzig mögliche Weise und mancher Philanthropist würde staunen, wenn er von den Summen Kenntniß nähme, die ein Fabrik-Geschäft für Arbeitslohn per Jahr hinausgiebt. Stockungen zu verhüten, ist in keines Menschen auch keiner Regierung Macht gelegt, und sie äußern sich natürlich da weniger verderblich, wo das Kapital ihnen begegnen kann, als da wo es fehlt. Wünschen wir, daß der Aufschwung der sich in Deutschland gegenwärtig in vielen Branchen zeigt, durch ein gutes lebhaftes Geschäft gestützt und gefördert werde.

## Deutschland.

München, 8. Mai. Wie man vernimmt, hatten Se. Maj. der König und Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Belgien die Absicht von Wien aus auch unserm königl. Hofe einen Besuch abzustatten, da jedoch bis zu dem betreffenden Zeitpunkt Se. Maj. unser König noch nicht aus Italien zurückgekehrt seyn wird, so glaubt man, daß der erwähnte königliche Besuch vorerst unterbleiben dürfte. (Allgem. Ztg.)

Bamberg, 8. Mai. Das hiesige Appellationsgericht hat den Redakteur des Bamberger „Volksblattes", Herrn Kaplan Mahr, in einer geheimen Sitzung am 3. d. Mts. wegen Vergehens der Schmähung des k. Appellationsgerichts von Oberfranken und des kgl. Stadtkommissariats Bamberg in seinem Blatte und wegen fortgesetzter Uebertretung der preßpolizeilichen Vorschriften über Hinter-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

10. Mai.

1292 Adolph von Nassau wird römischer König. 1631 Magdeburg durch Tilly erstürmt (20. Mai). 1760 Hebel, J. P. zu Basel geb. 1774 Ludwig XV. König der Franzosen unter gräßlichen Leiden gest. 1848 Die Jesuiten in Oesterreich aufgehoben.

### Die Schule des Lebens.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Aber auf Sommer folgt Winter. Je bleicher die Sonne am Himmel wurde, desto kühler ward es ihm auch ums Herz; und als gar die Astern im Garten verblüht und die Blätter von den Bäumen gefallen waren, da wurde ihm der Garten sehr langweilig und die Arbeit äußerst lästig. Sein Häuschen war eng und niedrig: wie war das so ganz anders, als er noch an Chesham-Place und Berkeley Square wohnte! — Sein Weib hatte die Rosen von den Wangen verloren, es sah bleich und leidend aus und sprach wenig, weil es oft über Brustbeklemmung klagte. Das Heirathen, meinte er bei sich, sey doch ein sonderbar Ding; er habe sich's nicht so eintönig und langweilig gedacht. Und nun dieses Leben auf dem Lande mit einem ächzenden Weibe und bei Gartenarbeit! Der Mensch muß auch einmal eine Abwechselung haben! pflegte er zu sagen, wenn er Abends ins Bierhaus schlich, wo es lustiger herging und wo die Schenkmädchen die blitzenden Augen spielen ließen! So bin ich nun einmal! dachte er, und wenn meine Frau ein Engel wäre, ich verliebte mich in einen Teufel, bloß der Abwechselung wegen!

Janet merkte die Veränderung, die mit Robert vorging; doch sie wollte sich's selber nicht eingestehen, wie man eine Krankheit oft lange mit sich herumschleppt, bis man zum Arzte schickt. Sie machte ihr Häuschen so wohnlich und einladend wie möglich, that sich, selbst wenn sie sehr leidend und düster gestimmt war, Zwang an, um sich heraus zu putzen, da ihr Mann gerade darauf so viel hielt. Allein es war zu spät. Er hatte die Ehe satt, wie er früher mehr als einmal Liebesverhältnisse satt gehabt hatte; sein Herz war erstorben, und was todt ist, wird nicht wieder lebendig. Ach, seufzte er jetzt mehr als einmal des Tages, hätte ich doch nie die Thorheit begangen, die Bedientenstube mit dem Garten, die Liebe mit der Ehe zu vertauschen! Bald kam es denn auch so weit, daß er der armen Frau ins Gesicht sagte, er wollte, er habe sie nie gesehen und sey noch ledig und glücklich.

Eine solche Scene war so eben erfolgt, als Miß Harrington gegen

legung der Pflichtexemplare in Gemäßheit der Art. 26 und 44 des Preßgesetzes vor die nächste Schwurgerichtssitzung von Oberfranken verwiesen. Hievon hat der k. Oberstaatsanwalt das erzbischöfliche Ordinariat in einem amtlichen Anschreiben in Kenntniß gesetzt. Herr Mahr hat die Richtigkeitsbeschwerde gegen das Verweisungs-Erkenntniß eingelegt. (N. Korr.)

Bamberg, 8. Mai. Durch Urtheil des hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 6. d. Mts. wurde der Rentbeamte Reuß von Scheßlitz von der Anklage des Verbrechens der Amtsuntreue II. Grades freigesprochen, wogegen die Staatsbehörde sofort Berufung einlegte. (N. Korr.)

Würzburg, 8. Mai. Herr Ministerpräsident v. d. Pfordten traf gestern hier ein, wird, wie man hört, heute hier verweilen und morgen die Reise nach Aschaffenburg fortsetzen.

Berlin, 7. Mai. In der zweiten Kammer wurde gestern in Gegenwart des Ministerpräsidenten, des Cultusministers v. Raumer, des Hrn. v. Westphalen und des Justizministers über die von der Regierung geforderte Bewilligung von 50,000 Thalern zu außerordentlichen Bedürfnissen der evangelischen Kirche discutirt. Die Kammer ging bei dieser Gelegenheit in drei Richtungen auseinander. Die HH. v. Patow, Lette, Brämer und v. Vincke, sämmtlich Protestanten, kämpften gegen die Bewilligung, indem theils geltend gemacht wurde, daß die vom Cultusminister für die Forderung aufgestellten Motive zu den bedenklichsten Consequenzen führen würden; theils, daß der evangelischen Kirche die normirende Legitimation fehle; daß die Union nicht durchgeführt sey; und theils wurden finanzielle Gründe in die Wagschale gelegt. Die katholischen Mitglieder Mitschke-Collande, Reichensperger und Otto waren allerdings geneigt, die Bewilligung zu machen, jedoch unter beschränkenden Vorbehalten zu Gunsten der katholischen Kirche. Unbedingte Bewilligung dagegen vertraten die HH. v. Kleist-Reetzow aus allgemein geistigen Gesichtspunkten, Nöldechen aus Rechtsgründen und v. Gerlach, der höchst bedeutsame Aufschlüsse über den staatsrechtlichen Standpunkt durch Veranschaulichung der Kirchen- und Staatsverhältnisse im 16. Jahrhundert gab. Die Bewilligung erfolgte dann spät Abends mit einer Majorität von nahe an hundert Stimmen. — Gestern ereignete sich ein seltener Todesfall. Der Oberstlieutenant Stargardt wurde todt am Kreuzberge vor dem Halle'schen Thore gefunden. Er hatte auf einem Spaziergang noch seine Cigarre geraucht und war vom Schlage getroffen worden.

Berlin, 7. Mai. Ueber die Ministerkrisis schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Uebereinstimmung der Cabinetsmitglieder noch in der Abnahme begriffen ist, wiewohl das heute stark umgehende Gerücht von der bereits erfolgten Ernennung des General-Lieutenants v. Gerlach zum Ministerpräsidenten keine Gewähr für sich hat, da Hr. v. Manteuffel noch gestern über der Lage stand, und zur Annahme eines so plötzlichen Wechsels jeder Grund fehlt. Schwerlich dürfte auch die Krisis vor dem Schluß der Kammern, die bevorstehenden Mittwoch, spätestens Donnerstag erfolgen wird, zu einer Lösung gelangen. Von dem Justizminister nimmt man, daß er schon in kurzem in die Chefpräsidentur des Appellationsgerichts zu Köln eintreten wird, zu allgemein an, als daß die Möglichkeit zu bezweifeln wäre; weniger übereinstimmend sind die Meinungen über die Zukunft anderer Minister. Auch wird keiner derselben den König am 18. d. Mts. auf seiner Reise nach Wien begleiten.

Frankfurt, 7. Mai. Der Mörder des Kassendieners der Versicherungsgesellschaft „Phönix", Leichter von Isenburg, hat gestern Abend aus freien Stücken ein umfangreiches Geständniß seiner ruchlosen That abgelegt. Als Mitschuldigen gab er auch den Auslaufer der Handlung Leichter im Börsengebäude an, der von Heddernheim gebürtig ist und seit jener Nacht unsichtbar ward. Derselbe wird steckbrieflich verfolgt. (Frankf. Journ.)

Wien, 5. Mai. Der Lloyd macht folgende Mittheilung: „Se. Heil. der Papst hat an Se. Majestät den Kaiser ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem der tiefste Dank für den den Christen in der Türkei von Seite Oesterreichs gewährten Schutz und zugleich der Wunsch ausgesprochen wird, Oesterreich möge die dortigen Christen auch in Hinkunft seiner Obhut theilhaftig werden lassen. Das Schreiben wurde vor kurzem durch den apost. Nuntius, Cardinal Erzbischof Viale Prela, übergeben."

Mainz, 7. Mai. Das Geschwornengericht hat heute Nachmittag sein Urtheil gegen den Angeklagten Reininger gefällt. Nach einer 3stündigen Berathung beantworteten die Geschwornen die beiden ihnen vorgelegten Fragen mit Nein und erklärten den Angeklagten für Nichtschuldig. Auf Antrag des Generalstaatsprokurators ward der Angeklagte jedoch wieder in das Arresthaus zurückgeführt und wie man vernimmt auf Requisition Frankreichs.

Hannover, 6. Mai. Aus Oldenburg wird berichtet, daß das dortige Militär einem Generalbefehl zufolge am 1. d. M. die deutsche Kokarde abgelegt hat. (N. P. Z.)

Schwerin, 6. Mai. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind gestern früh in Rostock, unmittelbar nach dem Eintreffen des Criminaldirektors Bolte daselbst, noch die früheren Professoren Wilbrand, Türk und Jul Wiggers, sowie die Adv. Uterhart verhaftet worden; einstweilen befinden dieselben sich noch in Rostock im Polizeigebäude und der sog. Schreiberei in Haft. Der Prof. Wiggers war erst Abends vorher mit seiner jungen, ihm vor ein paar Tagen angetrauten Frau in Rostock eingetroffen. Auch sind gestern den ganzen Tag über 2 Polizeisoldaten in der Wohnung des Adv. Müller zur Aufsicht anwesend gewesen. Die Wohnung und die Papiere des Adv. M. Wiggers sind noch nicht versiegelt; sein Bevollmächtigter unterhandelt gegenwärtig mit der Kriminalbehörde wegen Freigebung seiner Prozeßakten, damit keinen dritten Personen aus dem Ruhen der betreffen Prozesse Nachtheil erwachse.

## Niederlande.

Haag, 5. Mai. Der Minister des reformirten Cultus hat im Namen des Königs den protestantischen Predigern, welche am vorigen Sonntage zur Betheiligung an der Collecte für arme Katholiken aufforderten, seine Zufriedenheit ausgedrückt. — Von Seiten der protestantischen Synodal-Commission ist an die verschiedenen Kirchen-Verwaltungen ein Rundschreiben ergangen, worin Duldsamkeit, Liebe und Eintracht unter den Niederländern aller Glaubensbekenntnisse anempfohlen werden. — Die große Härings-Fischerei darf laut königlicher Verfügung am 1. Juni Abends ihren Anfang nehmen.

## Belgien.

Brüssel, 6. Mai. Bei der heutigen Fortsetzung der Discussion über die Organisation der Armee betheiligten sich mehrere

---

Abend zu ihr schickte und sie rufen ließ, um ihr den Text zu lesen und ihr — einiges Kinderzeug zu schenken. Janet hatte rothgeweinte Augen. Wahrscheinlich ist Robert mein jetziger Zustand so unleidlich, ich sehe nicht mehr so gut wie sonst aus, kann auch nicht wie sonst zugreifen und pünktlich seyn, dachte sie unterwegs. Wenn's überstanden ist und er ein Söhnchen im Arme hat so rosig und so blühend, dann gefällt's ihm auch wieder daheim. Die Männer fühlen sich nun einmal nicht immer in Dingen glücklich, in denen unsere Wonne beruht. Und dabei überlegte sie, wie sie ihrer früheren Gebieterin begreiflich machen könne, wie glücklich sie jetzt sey.

Nachdem Miß Harrington sie wegen ihrer verweinten Augen kopfschüttelnd betrachtet, sie wegen ihres nachlässigen Anzuges tüchtig gezankt und ihr auf den Kopf zugesagt hatte, daß sie sehr unglücklich verheirathet sey, daß also bereits die Prophezeiung eintreffe, nachdem sie die arme Frau in gebieterischem Tone aufgefordert, ihre Reue zu bekennen, da mußte sie erleben, daß Janet heroisch alle moralischen Ursachen ihres leidenden Zustandes ableugnete und Alles auf die physische Seite schob.

Man fühlt in solchen Zeiten anders als sonst, und da kann man sich nicht helfen, man muß weinen wie ein Kind; das thut einem wohl, und dann athmet man wieder freier. Robert ist brav — so brav, wie Männer zu seyn pflegen, und ich bin ihm gewiß noch eben so gut, wie an unserem Hochzeitstage, betheuerte sie.

Und als sie dies gesagt, setzte sie sich auf Miß Harrington's Geheiß und weinte, als ob das Herz ihr brechen sollte. Als sie heim ging, bat sie den Himmel um Vergebung für ihre Nothlüge und nahm sich vor, gegen Robert wieder doppelt freundlich zu seyn. Aber als sie ins Zimmer trat und den Mann, der sonst so froh und kräftig war, betrunken da liegen und sie mit stieren Augen anstarren sah, da schauderte sie; und als er sie nun gar anfuhr und ihr gemeine Schimpfnamen zudonnerte und dann wieder zurücksank in den thierischen Schlaf des Berauschten, da ward ihr ihr ganzes gränzenloses Elend klar und sie seufzte: „Gott, mein Gott, wer hätte das gedacht! Wenn Miß Harrington doch Recht behielte — es wäre schrecklich!

2.

Das Söhnlein war geboren, doch die Hoffnung, welche die Mutter daran knüfte, ging nicht in Erfüllung. Robert's Häuslichkeit war dahin. Er ging mehr aus als je, weil er das Kind nicht schreien hören konnte, wie er behauptete; und welches Kind schreit nicht? Auch war es ihm zuwider, wenn seine Frau das Kind wusch und die Windeln trocknete; und welches Kind kann gedeihen, ohne den Eltern hundertfache Sorgen und Unannehmlichkeiten zu bereiten? Die Verstimmung des Mannes wurde so nach und nach zur Vernachlässigung, zur Ungezogenheit, zur Härte, zur Rohheit, zur Brutalität. Jede Thräne aus Janet's Augen betrachtete er als eine Anklage gegen sich; jede Zärtlich-

Redner an den Debatten. Der Kriegs-Minister, Colonel Renard, Regierungs-Commissär, de Brouwer de Hogendorp, der Finanz-Minister, der Baron Osy sprachen zu Gunsten des Entwurfs, die Herren Mamlins und Thiefry bekämpften ihn. Die Rede des Finanz-Ministers Hrn. Liedts war besonders bemerkenswerth; er bewies, als Antwort auf die Behauptung des Hrn. Thiefry, als würden die Kosten ein Deficit in unseren Finanzen zur Folge haben, daß — Dank den durch das frühere Cabinet Rogier und Frère genommenen finanziellen Maßregeln — die durch die neue Organisation erforderliche bedeutende Mehrausgabe (5 Mill. Fr. jährlich) vom Lande ohne neue Auflagen gedeckt werden könne. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Regierungs-Vorlage eine bedeutende Majorität haben wird; das Nationalgefühl ist erregt, man will schon im Voraus und auf glänzende Weise gegen jede Idee der geringsten Aenderung unserer liberalen Institutionen protestiren und darum will man beweisen, zu welchen Opfer man bereit ist. (K. Z.)

## Schweiz.

Zürich. Die Eidg. Ztg. schreibt: Nach allem scheint bei der Wahl in Bulle eine himmelschreiende Gewaltthat verübt worden zu seyn. Wenigstens schreibt uns auch unser Correspondent aus Bern: „Ich lese so eben die Mittheilung eines Schweizers (Nichtfreiburgers), der als Augenzeuge von der Wahlverhandlung zu Bulle spricht. Er heißt sie eine Boucherie (Schlächterei). Die Mehrheit zu Gunsten der Conservativen war unzweifelhaft. Eine halbe Stunde berathschlagte das Bureau was zu thun sey. Das Begehren eines förmlichen Abzählens wurde verworfen. Dann erhoben sich Reclamationen, worauf die eigens zum Wählen gesandten Artilleristen mit ihren Säbeln dreinschlugen, die Berner Ztg. rühmt selbst wie die Hüte umher geflogen seyen. Die Conservativen waren nicht bewaffnet, nicht einmal mit Stöcken, und unterlagen deßhalb. Er spricht von dreißig Verwundeten. Die herrschende Partei fürchtet die gerechte Rache des Volks, daher aufs neue Belagerungszustand in der Stadt Freiburg. Es bleibt zuletzt kein anderes Mittel als diesen Kanton unter eidgenössische Verwaltung zu bringen. Lieber Unterthanenschaft als Sklaverei."

Dem Journ. de Gen. schreibt man aus Freiburg: Fortwährend werden mit größter Härte die Güter der Verhafteten unter Siegel gelegt. Nicht nur werden alle Titel und Schuldbriefe sequestrirt, man nimmt auch das baare Geld, das man vorfindet, mit fort. Den durch diese Willkürstreiche Betroffenen werden Curatoren gesetzt, und selbst Rechte dritter Personen, wie Vater und Mutter, werden nicht beachtet. Diese Hast, die nach dem Vermögen greift, ohne ein Urtheil abzuwarten, ist nur durch die große Geldnoth der Regierung erklärlich. In der That soll Hr. Pittet neulich an mehreren Orten der Schweiz vergebliche Versuche gemacht haben, ein Anlehen zu negociren.

## Italien.

Nach Beendigung des Verfassungsfestes, welches am 8., 9. und 10. Mai in Turin, mit großer Feierlichkeit begangen werden soll, wird der König Victor Emanuel nach dem Schlosse Stupinigi übersiedeln. Während der letzten Zeit hat er täglich den Vorsitz im Ministerrathe geführt und der Angelegenheit der in Piemont naturalisirten lombardischen Flüchtlinge die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Bei Gelegenheit des erwähnten Festes wird in der Hauptstadt ein großartiges Pferderennen veranstaltet werden, während zu Genua Wettfahrten im Hafen Statt finden sollen. — Nach telegraphischen Depeschen aus Chambery fanden dort am 4. Mai auf dem Platze Saint Leger Zusammenrottungen Statt, die das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig machten. Die Ruhe wurde am 5. nicht wieder gestört. Diese Manifestationen hatten jedoch keinen politischen Charakter. (Köln. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 5. Mai. Seit dem offiziösen Besuche, welchen mehrere Staatsräthe, darunter Rouher, dem Ausschusse abgestattet hatten hieß es, der Kaiser wünsche, daß der Ausschuß in den Ausgaben einige Ersparnisse eintreten lassen möge, in der Art, daß er sich dahin aussprechen könne, der gesetzgebende Körper, als sorgsamer Hüter der Staatsgelder, habe den Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben erhöht. Der Ausschuß ließ diesen Wink nicht unbeachtet und ermäßigte das Kriegs-Budget, sowie das der öffentlichen Arbeiten, jedes um eine Million. Außerdem wurden noch einige unbedeutende Ersparnisse zu Stande gebracht. Das von dem Ausschusse eingereichte Budget ergibt einen Ueberschuß von ungefähr 3,500,000 Frs., statt eines von 1,200,000 Frs. Einer der Beweggründe der Regierung bei diesen (übrigens vorausgesehenen) Ersparnissen war die Absicht, ihren Willen hinsichtlich der Beibehaltung der 1,800,000 Fr. Rente für Monceaux und Neuilly, die man bei dem gegenwärtigen Stande der Ausgaben sehr wohl hätte fahren lassen können, entschiedener hinzustellen und andererseits die Würde des gesetzgebenden Körpers ein wenig zu erhöhen. Außer der durch die Ausschußarbeiten und durch die Beurlaubungen auf Grund von Krankheiten und dringenden Geschäften verursachten gelegentlichen Abwesenheit von Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers sehen wir aus den im Moniteur gegebenen Listen, daß manchmal mehr als 60 Mitglieder nicht anwesend sind. Die Herrren de Morny und Dr. Veron lassen sich noch immer nicht in den Sitzungen sehen. Die Verhandlungen über das Budget und über die wichtigen Gesetze, in Betreff deren die Berichte gestern niedergelegt wurden, werden ohne Zweifel Jedermann auf seinen Posten zurückführen.

Paris, 6. Mai. Dem Staatsrathe liegt gegenwärtig ein Entwurf zur Bildung einer neuen Gesellschaft vor, an deren Spitze die Herren Isaac und Emil Pereire stehen und die den Titel „Ackerbau-Credit" annehmen wird. Dieses neue Unternehmen wird die Gesellschaften des landwirthschaftlichen und Mobiliar-Credits vervollständigen.

Paris, 6. Mai. Es heißt hier allgemein, schreibt man der Allg. Ztg., Narvaez werde der Nachfolger des Donoso Cortes in der spanischen Gesandtschaft werden. Narvaez steht hier schon lange in hohen Gunsten bei dem Kaiser, seine Ungnade in Madrid ist hier nachempfunden worden, man hätte gewünscht, es wäre Narvaez gewesen, der sich an die Spitze der in der spanischen Constitution beabsichtigten Haupt- und Staatsreform gestellt haben möchte. Die Sachen haben sich aber anders gewendet in Folge aller möglichen sich durchkreuzenden Weiber-Intriguen am Madrider Hofe; und siehe da, Narvaez ist zum momentanen Verfechter der Constitution, fast zu einer Art von halbem Rebellen im Angesicht des Throns, man weiß nicht wie, geworden. Da nun Narvaez in seiner gemachten Stellung offenbar nicht nach Spanien zurück kann ohne eine Art Demüthigung der Krone, durch welche er sich nicht in ein halb offizielles Exil hat weisen lassen wollen; da er, statt nach Wien ab-

---

keit schalt er als eine Absichtlichkeit, um ihn zu Hause zu halten und unter den Pantoffel zu bringen. Wenn sie aber ihre klagende Stimme, die einen Stein erweicht hätte, erhob, so griff er zu Rock und Hut und verschwand. Ernst oder Scherz, Fröhlichkeit oder Traurigkeit, Nachsicht oder Strenge, Liebe oder Haß — bei ihm war jetzt Alles ziemlich einerlei, obwohl er sich lieber schlecht als gut behandelt sah, weil er dann doch einen Grund hatte, sich unglücklich zu nennen und auf seine Frau die Schuld seiner Herzlosigkeit zu schieben.

Und nach Jahresfrist kam ein zweites Söhnlein zur Welt, und Robert's Vaterfreude machte sich in Verwünschungen Luft, daß, wenn das so fortgehe, er bald an den Bettelstab kommen werde. Janet dagegen meinte, die Kinder seyen ein Segen Gottes, aber das Trinken ein Fluch, und wenn etwas sie ins Elend stürze — was der Himmel verhüten möge —, so seyen es nicht die Kinder, sondern der Vater.

Janet sah abgezehrt und verhärmt aus; und sie konnte nicht mehr recht arbeiten, weil ihre Glieder wie gelähmt waren. Robert hatte sie im Trunke schon mehr als einmal geschlagen, und so oft sie ihn so erhitzt und verthiert hereinstolpern sah, war's ihr, als kost' es ihr noch einmal das Leben. Wäre es nicht der Kinder wegen gewesen, sie hätte dem Dinge längst ein Ende gemacht, so oder so.

Eines Morgens stand sie später als sonst auf; denn sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen und war gegen Morgen in einen dumpfen Schlummer gesunken, aus dem ein schwerer Traum sie aufschreckte. Ihr Mann war wider Gewohnheit schon aus dem Bette. Als sie sich anzog, kam es ihr im Zimmer bei dem Zwielichte so unwohnlich vor. Sie schob es auf ihre düstere Stimmung; doch als sie die Fensterläden geöffnet hatte, da sagte ihr der erste Morgenstrahl, daß sie bestohlen sey. Alle Schubladen waren offen. Zitternd rief sie ihren Mann. Keine Antwort! Rasch ein Tuch umwerfend, flog sie die Treppe hinunter. Welch ein Anblick im Wohnzimmer! Das kleine Porzellan-Schränkchen, das sie theils mit ihrem eigenen Gelde, theils mit Geschenken von Miß Harrington so hübsch eingerichtet und das sie so lieb hatte, war ausgeräumt; von dem kleinen Bücherbrett, auf welchem ihre Bibel, ihr Gesangbuch und einige andere Bücher standen, war die schön eingebundene Bibel verschwunden; ihre Schmucksachen, die Robert ihr während der Brautzeit geschenkt, wie jene, welche sie bei besonderen Gelegenheiten von Miß Harrington bekommen, waren ebenfalls fort, und als sie genauer nachsah, fehlte auch die Sparbüchse, in welche Janet für die Kinder jeden Sonntag das im Haushalt während der Woche Ersparte gesteckt hatte; auch ihre besten Kleider und Tücher waren dahin und mit diesem allem — Robert selber. Sogar die alte Uhr, die Janet noch von ihrem Urgroßvater hatte, war nicht mehr vorhanden. Die arme Frau stand wie vernichtet. (Forts. folgt.)

zureisen, in Paris verblieben ist und durch seine Freunde im spanischen Senat eine Schilderhebung versucht hat, so ist der einzige Ausweg, um ihn aus dieser Klemme zu bringen, ihn in Paris zum Gesandten zu ernennen, seitdem Donoso Cortes von dieser Welt abgerufen worden. Narvaez ist ein energisch ausgesprochener Bewunderer des französischen Kaiserthums, seine konstitutionelle Uniform in Spanien will also keineswegs kleiden.

**Paris**, 6. Mai. Die Gräfin de Montijo befindet sich seit gestern wieder in Paris. Die Kaiserin soll sich seit der Ankunft ihrer Mutter viel besser befinden. (Köln. Ztg.)

**Paris**, 6. Mai. Die Polizei ist in großer Thätigkeit; auch mehrere Legitimisten sollen beunruhigt seyn. In Saintes ist eine geheime Pulverfabrik entdeckt und mehrere Amnestirte sind aufs Neue internirt worden. — Der Municipalrath des Arrondissements Usez ist aus politischen Ursachen aufgelöst. — Das Industrie-Comptoir Paton, dessen Sitz in Paris auf dem Boulevard des Italiens ist, hat eben eine Anleihe von 7,000,000 Fr. für die Stadt Turin negociirt. — Der Arzt der Kaiserin hat ihr angerathen, die Pyrenäen-Bäder zu besuchen. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

**London**, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde das Amendement, welches Irland von der Entrichtung der Einkommensteuer ausgeschlossen wissen wollte, mit 386 gegen 61 Stimmen verworfen. (T. D. d. Köln. Ztg.)

---

Am 4. d. Mts. wurden in öffentlicher Sitzung kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier folgende Personen abgeurtheilt:

1) Stephan Teufel, Schuhmachermeister von Gräfenberg, Katharine Teufel dessen Ehefrau von da, wurden von der Anschuldigung des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, gegen dem k. Revierförster Weiß zu Gräfenberg, freigesprochen, jedoch wegen des verübten Excesses, jeder der beiden Angeschuldigten zu 24stündigem Polizei-Arrest verurtheilt, der k. Staats-Anwalt hat hiegegen Berufung eingelegt;
2) Sophie Schmidt, Taglöhnerin von Kulmbach, wegen Vergehens unerlaubter Selbsthülfe, zu siebentägigen doppelt geschärften Gefängniß verurtheilt;
3) Johann Samuel Röthel, Schuhmachergeselle von Bayreuth, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, zu ein Monat doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt, der Angeschuldigte hat hiegegen die Berufung ergriffen.

Die beiden auf diesen Tag noch angesetzt gewesenen Verhandlungen wurden wegen Krankheit der Angeschuldigten vertagt.

Am 11. d. Mts. kommen in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth nachfolgende Untersuchungssachen zur Verhandlung:

1) Wolfgang Keller, Zündhölzchen-Fabrikant von Bayreuth, wegen Verbrechens des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch Verführung zur Unzucht;
2) Carl Ernst Engelhardt, Handelsmann von Mühltroff in Sachsen, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an dem Handelsmann Joh. Koppmeier von Konradsreuth bei Hof.

---

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0" R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 9. | +2°,5 | +9°,0 | +8°,9 | 323''',72 | 323''',40 | 322''',70 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. u. S. — Im Laufe des ganzen Tags mehr oder weniger bewölkt; Abends bedeckt. In der Nacht ein wenig Regen (1c''',0 auf den □').
Höchste Temperatur: +10°,3. Temperatur des Mains: +8°,7.
Mittlere Temperatur: +7°,32. Mittlerer Luftdruck: 323''',13.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°,3.
Am 10. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°,2. Barometer: 322''',81.

---

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Freiherr v. Künsberg, königl. Kammerherr u. Gutsbesitzer v. Guttenthau. Baron v. Brandt, Rittmeister v. Carlsruhe. v. Ettersein, Bergmeister v. Eichstädt. Martin, Bank-Commis v. Nürnberg. Kaufleute. Bachr v. Gera, Griesmann v. Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

### Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung unterfertigten Gerichts vom 15. v. Mts. in den Bayreuther Zeitungen Seite 311, 338 und 355 über den Verkauf der daselbst beschriebenen Besitzungen der Johann und Margaretha Tischhofer'schen Eheleute zu Frankenberg, ist irrig der 9. Mai eingeflossen, indem der hiezu festgesetzte Termin auf

**Donnerstag den 19. laufenden Monats Mai Vormittags 10 Uhr**

festgesetzt worden ist.

Pegnitz, den 8. Mai 1853.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

---

Die zum innern Hospitalhof gehörenden Wiesen sollen in 20 Abtheilungen auf das Fruchtjahr 1853, sodann 2 walzende Wiesen-Abtheilungen in der Henkersau unter Vorbehalt magistratlicher Genehmigung öffentlich verpachtet werden, wozu Termin auf den

14. dieses Monats Nachmittags 1 Uhr

festgesetzt wird. Zusammenkunft der Pachtliebhaber ist auf der Hofwiese beim innern Hospitalhof.

Bayreuth, am 7. Mai 1853.

Die Hospitalverwaltung.

---



---

### Theater-Anzeige.

Mittwoch den 11. Mai: **Das Urbild des Tartüffe.** Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 130.** 11. Mai 1853.

## Deutschland.

**München**, 9. Mai. Die für den kommenden Herbst beabsichtigt gewesene Zusammenziehung der Truppen des zweiten Armeecorps in der Umgegend von Nürnberg wird allem Anschein nach unterbleiben, wenigstens vermuthet man dieß in militärischen Kreisen. Zur Zeit sind wenigstens noch keinerlei Anordnungen für eine solche Zusammenziehung erlassen worden. (A. Z.)

Die Neue Münchner Zeitung enthält folgende Bekanntmachung einige Abänderungen des Vereinszolltarifs betreffend. Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußern, Staatsministerium der Finanzen und Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten. Die Regierungen der zum Zollvereine gehörenden Staaten sind übereingekommen, den für die Jahre 1846, 1847 und 1848 erlassenen Zolltarif und die denselben ergänzenden Verordnungen, welche, in Gemäßheit der kgl. allerhöchsten Verordnung vom 28. Oktober 1848, die Verlängerung des gegenwärtigen Zollvereinstarifs betreffend, (Regierungsblatt für das Jahr 1848 Nr. 58) dann der allerhöchsten Verordnung vom 29. Juli 1851, den Vereinszolltarif betreffend (Regierungsblatt für das Jahr 1851 Nr. 40) bis auf Weiteres in Kraft sind, in einzelnen Bestimmungen abzuändern. Demzufolge wird auf den Grund allerhöchster Specialvollmacht hiedurch bestimmt, daß nachfolgende Abänderungen jener Vorschriften, vom 1. Juli 1853 an bis auf Weiteres in Wirksamkeit treten sollen: I. Von nachfolgenden Artikeln sind, anstatt der bisherigen Eingangszollsätze, die beigefügten Sätze zu erheben, und zwar von: 1) Wein und Most, auch Cider in Fässern eingehend, 10 fl. 30 kr. oder 6 Thlr. vom Centner (Pos. 25 Material- 2c. Waaren). 2) Kaffee, roher und Kaffee-Surrogate, 8 fl. 45 kr. oder 5 Thlr. vom Centner (Pos. 25 Material- 2c. Waaren); 3) Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel, 7 fl. oder 4 Thlr. vom Centner (Pos. 25 Material- 2c. Waaren); 4) Thee, 14 fl. oder 8 Thlr. vom Centner (Pos. 25 Material- 2c. Waaren). II. Die Bestimmungen unter lit. c. der königlich allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober 1845, — die besondere Uebereinkunft wegen fernerer Beibehaltung der Eingangszollerhöhung für gewisse Gegenstände betreffend, — Regierungsblatt für das Jahr 1845 Nr. 39), durch welche der Eingangszoll für Franzbranntwein einstweilen auf 28 fl. oder 16 Thaler vom Centner festgesetzt wurde, tritt außer Kraft und es tritt an dessen Stelle der in dem Zolltarife für die Jahre 1846, 1847 und 1848 vorgeschriebene Eingangszoll von 14 fl. oder 8 Thaler vom Centner in Wirksamkeit. München, den 3. Mai 1853. Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl. v. d. Pfordten. Dr. v. Aschenbrenner. Durch den Minister der geheime Sekretär: Mayer.

**München**, 9. Mai. Dem N. Korr. wird geschrieben: Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Verhandlung des Einspruchs des Fürsten Wrede gegen das Erkenntniß vom 10. Januar d. Js. (nicht die Anklage wegen Amtsehrenbeleidigung) heute stattfinden sollte, beruht auf einem Irrthum, indem die Akten über eine, sämmtliche Richter des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts und die Mitglieder der hiesigen Staatsanwaltschaft perhorreszirende Eingabe dem königl. Appellationsgerichte von Oberbayern vorliegen.

**Passau**, 5. Mai. Heute Morgen gegen 8 Uhr ereignete sich eine halbe Stunde aufwärts an der Donau das beklagenswerthe Unglück, daß ein kleiner Kahn (Waidzille) mit 10 Personen, welche von Sandbach hieher zur Maidult fahren wollten, in der Nähe von Doblstein umschlug und dabei 6 Männer und 1 Weibsperson in den Fluthen ihr Leben einbüßten. Durch die Hülfe des schnell herbeigeeilten Häuslers und Ueberführers Anton Streibl und dessen Sohnes Xaver wurden drei vom gleichen Schicksal Bedrohte glücklich gerettet.

**Berlin**, 8. Mai. Se. Maj. der König wird, zuverlässigen Nachrichten zufolge, am 18. d. nach Wien abreisen, von dort am 25. hieher zurückkehren, nach der Vermählung der Prinzessin Anna nach der Provinz Preußen sich begeben, dort mehrere Truppenabtheilungen besichtigen und im Junius die Residenz in Sanssouci nehmen. Im Verlauf des Monats Julius wird sich Se. Maj. sodann, wie im vergangenen Jahr, nach Putbus auf Rügen zum Gebrauch der dortigen Seebäder begeben. Der Gesundheitszustand Sr. Maj. läßt nichts zu wünschen übrig. In Wien wird der König die meisten Mitglieder der kaiserl. Familie vereinigt finden. Die Fabeleien von einem Wiener Fürstencongreß lösen sich in Wasser auf. Die hohen Gäste, die sich gegenwärtig an dem hiesigen Hoflager aufhalten, leben vielfach in dem engern Familienkreis des kgl. Hauses. (Allg. Ztg.)

**Berlin**, 8. Mai. Der Bericht der Justizcommission über den Antrag des Abg. v. Prittwitz auf Einführung der Strafe der Deportation und Anlegung überseeischer Verbrechercolonien beantragt: die Kammer wolle beschließen, das königliche Staatsministerium mit Beziehung auf die früher in der Sache gepflogenen Verhandlungen zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob es jetzt, bei veränderten Verhältnissen ausführbar sey, den bei Gelegenheit der Berathung des Stadthaushaltsetats für 1853 in der II. Kammer zur Sprache gebrachten Uebelstand der Ueberfüllung der Gefängnisse in gesetzlichem Wege durch Einführung der Strafe 2c. zu beseitigen.

Der D. Allg. Ztg. wird aus **Berlin** unterm 6. Mai. geschrieben: König Leopoldt wird sich in Wien nur sechs Tage aufhalten, sodaß der König von Preußen erst nach seiner Wiederabreise dort eintreffen wird. Kaiser Nikolaus hat, wie uns bestimmt versichert wird, ganz und gar nicht die Absicht, gegenwärtig dem österreichischen Kaiserhofe einen Besuch abzustatten und was den König

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

11. Mai.

330 Konstantinopel feierlich eingeweiht. 483 Justinius I. Kaiser zu Konstantinopel geb. 1778 Pitts Tod. Großer Staatsmann.

### Die Schule des Lebens.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Robert Maylin wurde in der ganzen Umgegend gesucht; aber jede Spur war verschwunden. Janet blieb fest bei der Ansicht, daß er aus einem plötzlichen Anfall von Reue über seinen verworfenen Lebenswandel sich in den Fluß gestürzt oder sich sonst ein Leid angethan habe. Daß er der Dieb sey, konnte ihr Niemand einreden; ja sie wurde heftig, wenn der Eine oder Andere aus der Nachbarschaft in der derben Weise dieser Leute behauptete, ihr eigener Mann habe sie beraubt und dann verlassen. Daß er sie verlassen habe, weil er es nicht länger bei ihr aushalten gekonnt, das gab sie zuletzt zu; doch daß er so schlecht sey, sie obenein zu bestehlen — das schien ihr undenkbar. Nach einigen Wochen wurde die Sache indeß klarer. Denn Robert schrieb aus Liverpool — jedoch ohne der gestohlenen Sachen mit einem Worte zu erwähnen —, er stehe im Begriff, nach Amerika auszuwandern, ein Schritt, der ihm schwer geworden, doch zu dem er aus Furcht vor einer zu großen Familie, die er sich nicht zu ernähren getraue, getrieben worden sey. Der Brief war kalt und berechnet abgefaßt. Am Schluß wurde Janet gebeten, ihm nicht zu zürnen noch zu fluchen, sondern für ihn zu beten; sie solle für sich selber und ihre Kinder sorgen, was ihr gewiß ohne ihn leichter und besser gelingen werde, als mit ihm. In diesem letzteren Punkte waren alle Nachbarn mit ihm einverstanden.

Janet erfuhr nach Ueberwindung des ersten Schmerzes, daß Einsamkeit nicht immer gleichbedeutend mit Freudlosigkeit ist. Wie durch ein Wunder fand sie überall Theilnahme und Beistand, Rath und Hülfe. Wer sie sah, war ihr freundlich, wer ihre Geschichte hörte, wurde ihr förderlich und behülflich. Auch Miß Harrington bewies sich hart und — großmüthig wie immer. Sie hielt Janet ganze Viertelstunden lang Strafpredigten über ihre tolle Heirath und die Schlechtigkeit der Männer; sie machte ihr die Hölle heiß, daß sie zwei Kinder habe, ohne daß sie wisse, wie sie dieselben ernähren und später zu nützlichen und brauchbaren Menschen ausbilden könne; sie zählte ihr schließlich zum hundert-

Max von Bayern betrifft, den Einige gleichfalls nach Wien reisen lassen wollen, um den „Fürstencongreß" zu vervollständigen, so wirkt dessen Aufenthalt in Italien zu wohlthätig auf seine Gesundheit, als daß er eine so heilsame Cur ohne wichtige Gründe unterbrechen sollte. — Das Gerücht, welches im Publikum die Runde macht und wonach dem jungen Herzog von Brabant durch die Besuche in Berlin und Wien Gelegenheit gegeben werden solle, heirathsfähige Prinzessinnen kennen zu lernen, scheint nur gefälligen Erfindungen seinen Ursprung zu verdanken. Wenigstens ist dies in Absicht der Tochter des Prinzen von Preußen, der Prinzessin Louise Maria Elisabeth, sicher der Fall, da diese kaum das 14. Lebensjahr überschritten hat. — Die N. P. Z. ist wegen einiger Stellen der letzten „Rundschau", in denen sie in ihrer bekannten Manier gegen die liberale Richtung unserer großen Staatsmänner Stein und Hardenberg ausfällt und namentlich die Basis des in Preußen zu Recht bestehenden Landrechts als ein „geistlos-absolutistisch-revolutionäres System" bezeichnet, mit Beschlag belegt worden.

Die National-Zeitung bezeichnet das gestern von ihr gebrachte Gerücht (Nr 128), daß der Justizminister Simons im Begriff stehe, binnen kurzem aus dem Ministerium zu scheiden und die Präsidentenstelle bei dem Appellationsgerichtshofe in Köln zu übernehmen, nach den ihr von glaubwürdiger Seite gegebenen Versicherungen heute als unbegründet.

**Frankfurt, 7. Mai.** Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über den Zeitungsstempel. Vom 1. Juli 1853 an unterliegt jede in Frankfurt im Druck erscheinende Zeitung, Tag- oder Wochenblatt einer Stempelabgabe. Dieselbe besteht, wenn das Blatt täglich oder mehr als dreimal die Woche erscheint, in 1 fl. per Jahr; wenn das Blatt dreimal oder weniger die Woche erscheint, in 30 kr. per Jahr. Die Abgabe ist von jedem Exemplar, gleichviel ob solches in Frankfurt abgesetzt, oder ins Ausland verschickt wird, zu entrichten.

**Kassel, 7. Mai.** Die „Kass. Z." berichtet: Gestern Abend nach 5 Uhr war die zweite Kammer zu einer vertraulichen Sitzung versammelt. Der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wurde darin zu Ende geführt, deßgleichen ein zustimmender Beschluß über den Vertrag mit Hannover, die hannoversche Südbahn betreffend, gefaßt. — In der heute Morgen um 9 Uhr begonnenen und jetzt, gegen Mittag, noch dauernden öffentlichen Sitzung der zweiten Ständekammer wurde die Berathung des Justiz-Etats beendigt und zu der Berathung des Etats der inneren Landesverwaltung übergegangen. Man ist damit schon ziemlich weit vorgeschritten, indem sämmtliche Sätze mit nur wenigen und geringen Modifikationen angenommen wurden.

Aus **Dessau** vom 6. Mai schreibt man der National-Zeitung: „Gestern — am Himmelfahrtstage — fanden in unserer Stadt sowie in einigen benachbarten Städten und Ortschaften von 4 Uhr Morgens an gleichzeitig massenhafte Haussuchungen statt. Soweit die Resultate dieser Vorgänge bisjetzt bekannt geworden sind, ist durchaus nichts Gravirendes gefunden. Bei einzelnen Personen soll man zwar einige Loose zu der im Jahre 1850 in der Schweiz veranstalteten Lotterie zur Unterstützung hülfsbedürftiger vertriebener Deutschen angetroffen und noch andere Personen wegen Annahme solcher Loose in Verdacht gehabt haben, es sind auch auf Grund jenes Befunds und dieses Verdachts die betreffenden Personen in Haft gehalten, nach ihrer Vernehmung aber bereits gestern Nachmittag sofort wieder in Freiheit gesetzt. Nur einer jener Verhafteten war bis gestern Abend noch nicht vernommen und entlassen. Eine der Polizei in die Hände gekommene Liste jener Loosabnehmer soll das ganze Verfahren veranlaßt haben, da der hier seit Jahren eingetretene politische Tod den Gedanken an eine sonstige auch nur scheinbare Ursache gar nicht aufkommen läßt.

**Wien, 6. Mai.** In der heutigen Sitzung der Bankdirection wurde der Bankausweis für den Monat April l. J. festgestellt. Der Silbervorrath beträgt 43,303,743 fl. (175,934 fl. mehr als am Schluß des Monats März), die Banknoten-Circulation 195,801,980 fl. (1,522,435 fl. weniger); das Wechselportefeuille ist auf 36,749,941 fl. (707,883 fl. mehr), die Ziffer der Vorschüsse auf Staatspapiere auf 19,425,600 fl. (um 49,000 fl. mehr) gestiegen; die fundirte Staatsschuld, 68,431,283 fl., hat gegen Ende März d. J. um 491,598 fl. die hypothecirte, 59,000,000 fl., um 1 Mill., beide zusammen also haben wieder beiläufig um $1\frac{1}{2}$ Millionen abgenommen. Es sind nun etwa 14 Monate verflossen, seit durch das zwischen Regierung und Nationalbank geschlossene Uebereinkommen vom 23. Febr. 1852 ein regulirender Abschluß in die Bankverhältnisse gekommen ist. Eine Vergleichung des jetzigen Standes mit dem damaligen zeigt unwiderleglich, daß die Banklage und unsere Geldverhältnisse überhaupt einem erfreulichen Aufschwung entgegengehen. Der Bankausweis vom Februar v. J., der erste nach dem Vertrag vom 23. Febr., zeigt 42,609,476 fl. Silber gegen 209,277,607 fl. Banknotenumlauf; der Silbervorrath hat sich also seither etwa um 700,000 fl. vermehrt, der Banknotenumlauf um die namhafte Summe von $13\frac{1}{2}$ Mill. verringert. Die fundirte Staatsschuld betrug am Schluß des Februar v. J. 71,787,386, die hypothecirte 71,500,000 fl.; erstere hat also seither um mehr als 3,300,000 fl., letztere sogar um $12\frac{1}{2}$ Millionen, beide zusammen also haben um mehr als 15 Mill. Gulden abgenommen. Dabei muß noch in Erwägung gezogen werden, daß die Summe des umlaufenden Staatspapiergeldes Ende Februar 155,490,300 fl. betrug, während sie sich jetzt, die Cassenbestände des Staates mitgerechnet, beiläufig auf $148\frac{1}{4}$ Millionen beziffert, also um 7 Millionen gefallen ist. Diese drei Posten zeigen also eine seit 14 Monaten eingetretene Besserung unserer Geldlage, die sich in runder Summe mit 37 Millionen darstellen läßt.

(Allg. Ztg.)

**Wien, 10. Mai.** Bei der gestern stattgehabten Generalversammlung der Actionäre der Wiener Nationalbank wurde der Beschluß gefaßt die Reserveactien zu 800 fl. per Stück im kommenden Monat zu emittiren. Die Subscription zur neuen Escompte-Bank wird nicht vor 14 Tagen eröffnet werden. Die Einzeichnungen laufen massenhaft ein und die Unterzeichner werden wohl höchstens den vierten Theil der Subscription erhalten. (T. D. d. A. Z.)

**Wien, 8. Mai.** Unter mehreren zum Theil bedeutenden Unglücksfällen, die der letztgefallene tiefe Schnee den Gebirgsbewohnern in verschiedenen Theilen der Monarchie brachte, ist besonders jener bemerkenswerth, der sich in der Gemeinde Blons in Vorarlberg durch eine daselbst losgebrochene Lavine ereignete. Sechs Häuser, 23 Viehställe, 14 Heubargen und fünf Alpenhütten wurden gänzlich fortgerissen und leider ist dabei auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen.

Aus **Wien** vom 5. Mai schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung: „Aus Konstantinopel sind Nachrichten für die hiesige türkische Gesandtschaft durch einen türkischen Cabinetskurier überbracht

---

sten Male vor, wohin die Heirathswuth und die Dummheit führe, wenn so ein Gänschen, dem es bei einer braven Herrschaft zu gut gehe, sich mir nichts, dir nichts an den ersten schlechtesten Kerl hänge; — zugleich aber gab sie den beiden Kindern Strümpfe und Schuhe, Zeug zu Kleidern rc. Weil aber jeder Mensch zuletzt für sich selber zu sorgen habe und nicht ewig anderen ehrlichen Leuten auf der Tasche liegen dürfe, so schoß sie Janet Geld vor, damit dieselbe in der benachbarten Stadt einen Gemüse- und Obstladen eröffnen konnte, da sie in ihres Mannes Geschäfte dazu die nöthigen Kenntnisse hatte.

Die Zeit bringt nicht bloß Dornen, sie bringt auch Rosen. Durch Redlichkeit und Sparsamkeit, Freundlichkeit und Reinlichkeit versetzte Janet ihr Geschäft bald in Schwung. Wer ihre Leidensgeschichte kannte, wer ihr in das herzensgute Gesicht sah, das immer freundlich war und doch einen so schwermüthigen Zug hatte, der kaufte gern bei ihr. Ihre beiden Knaben waren ihr Stolz und ihre Seligkeit. Sauber gekleidet und wohl erzogen, wie sie waren, schienen sie reicherer Leute Kinder zu seyn, und doch hatten sie zugleich so bescheidene Manieren. Sie sparte nichts an ihnen, aber sie hielt sie in Allem einfach, in dem Anzuge geschmackvoll und sauber, und es waren gar liebe herzige Knaben, auf welche die Mutter wohl stolz seyn und auf die sie sich dermaleinst als auf feste Anker in den Stürmen des Lebens verlassen durfte. Das Leben hatte Janet in eine schwere Schule genommen, doch sie war jetzt wieder so glücklich, wie eine unglücklich verheirathete Frau überhaupt noch zu werden im Stande ist.

Die Kinder waren so eben zu Bette gebracht, und Janet besserte noch in der Wohnstube deren Kleider aus. Der Laden war geschlossen; im Hause herrschte die tiefe, aber so behagliche Stille des Feierabends. Nur das Gerassel der Wagen, das Gesinge und Geschrei einiger vom Wirthshause heimkehrenden Trunkenen und das Lachen der Mädchen, die an der Pumpe unweit der Fenster bei dem Gaslichte plauderten, drang von der Straße herein. Da pochte es an die Hausthür. Wer konnte das noch zu so später Stunde seyn? Janet führte ein sehr zurückgezogenes Leben und hatte niemals späten Besuch. Selbst Miß Harrington fand keinen Fehl an ihr; sie mußte gestehen, daß ihr Feind ihr selbst nicht das Geringste nachsagen könne. Vielleicht war es eine Nachbarin, die Rath oder Hülfe suchte. Janet ging an die Thür; beim Aufschließen zitterte ihr die Hand, und es war ihr, als nahe ihr irgend ein Unheil. Doch sie sprach sich Muth ein und zog den Riegel auf.

Wer ist draußen? fragte sie in der Thür, das Licht empor haltend.

Janet, kennst du mich nicht mehr? entgegnete eine ihr nur zu wohl bekannte Stimme. Eine Manneshand ergriff sie beim Arm, während

worden. Der Divan soll in den bestimmtesten Ausdrücken erklärt haben, daß er niemals freiwillig auf die Oberherrschaft über Montenegro Verzicht leisten wolle. Man wird sich hier mit der offiziellen Anerkennung Montenegros durchaus nicht beeilen.

Schleswig-Holstein. Die Ausstellung zum Besten der bedrängten Familien schleswig-holsteinischer Beamten im Hause des Dr. Abendroth in Hamburg ist seit Ende April geschlossen. Sie war sehr zahlreich besucht und bot des Sehenswerthen sehr viel dar. Die Gegenstände, welche zu derselben eingesendet wurden, füllten drei große Zimmer des Hauses, und im hintersten Zimmer befanden sich die kostbaren Geschenke der fürstlichen Personen; die Königin von Preußen hatte werthvolle Porzellanvasen sowie einen überaus prachtvollen Teppich geschickt, der Herzogin von Anhalt-Bernburg einen kostbaren Glaspokal, und von andern deutschen Höfen sind wunderschöne Stickereien, z. B. ein großer Fußteppich, eingegangen. Ein Sophakissen hatte die 80jährige Prinzessin Juliane von Hessen selbst gestickt. Eine der Prinzessinnen der schleswig-holsteinischen Linie lieferte eine Zeichnung mit einem wirklich rührend schönen Gedicht auf Schleswig-Holsteins Schicksal und Resignation. Geibel und Bodenstedt hatten eigenhändige Gedichte eingeschickt. Die Einnahme war eine bedeutende.

Der Weser-Zeitung wird aus Hamburg vom 6. Mai geschrieben: „Ein uns vorliegender Brief erzählt, daß der ehemalige schleswig-holsteinische Offizier H. (aus dem 14. Bataillon) gegenwärtig bei einem indischen Fürsten Oberst einer Elephantenbrigade ist und über 50 Elephanten befehligt. Zu diesem seltsamen Posten war derselbe auf folgende Weise gekommen: Von Hamburg begab er sich in brasilische Militärdienste, von da nach Kalkutta als Restaurateur; hier wurde er alsdann englischer Constabler und bald darauf zum Zollofficianten befördert, an die Grenze versetzt, wo er die Bekanntschaft eines indischen Khan machte, in dessen oben erwähnte Dienste er trat, nachdem er noch zuvor seine Charge in die Hände des englischen Gouvernements zurückgegeben hatte."

## Italien.

Palermo, 25. April. Am 20. d. traf Se. Majestät der König von Bayern in Catania ein. Der König hat sich auch nach Latferana begeben, um den nunmehr erloschenen Vulcan zu besichtigen. Am 23. reiste Se. Maj. von Catania ab über Lentini, Scordia u. s. w. nach Syracusa, allwo die kgl. Dampffregatte „Ercole Fieramosca" die hohe Reisegesellschaft erwartet. (Allg. Ztg.)

Genua, 3. Mai. Auf Regierungsbefehl wurden 20 Flüchtlinge aus verschiedenen italienischen Ländern ausgewiesen und haben sich gestern Nachmittags nach Malta eingeschifft.

Livorno, 3. Mai. Advokat Richard Frangi, schon 1849 wegen politischer Vergehen in Untersuchung, ist laut amtlicher Kundmachung des Militärcommando's wegen revolutionärer Demonstrationen zu fünfjährigem schwerem Kerker verurtheilt worden.

## Frankreich.

Paris, 7. Mai. Ein schreckliches Unglück hat sich auf der Zweigbahn von Reimes nach Chalons, die gegenwärtig gebaut wird, ereignet. Der sogenannte Tunnel von Rilly ist nämlich eingestürzt und hat 16 Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. 6 sind bereits aufgefunden worden; einer lebte noch, starb aber bald an seinen Wunden. Die übrigen waren todt. Was die andern betrifft, so hatte man alle Hoffnung aufgegeben sie noch lebend aufzufinden.

Paris, 7. Mai. Bei dem Senate ist eine sehr merkwürdige Petition eingereicht worden. Dieselbe ist gegen die Polzei und die fortdauernden Verhaftungen, Internirungen, Deportationen und Ausweisungen gerichtet. Diese Petition ist keineswegs regierungsfeindlich abgefaßt. Die Aufmerksamkeit des mit dem Schutze der Freiheiten des französischen Volkes beauftragten Senates wird auf die Handlungsweise des Polizei-Ministers hingelenkt, die ganz geeignet sey, den regierenden Kaiser unbeliebt zu machen und der kaiserlichen Dynastie tiefe Wunden zu schlagen. Man glaubt, daß der Senat diese Bittschrift durch die einfache Tagesordnung beseitigen wird, obgleich Viele und selbst solche, die in dem genannten hohen Staatskörper sitzen, die Gesinnungen der Bittsteller theilen. — Große Sensation erregt ein Gerücht, das seit heute Morgens verbreitet ist und dem zufolge ein hoher Beamter der Tuilerieen verhaftet seyn und sich im Kerker des genannten Schlosses befinden soll. Noch vor wenigen Tagen machte dieser Offizier einen Spaziergang mit dem Kaiser im Tuilerieengarten, und Jeder sprach von der hohen Gunst Sr. Majestät für diesen Militär. (Köln. Ztg.)

Paris, 7. Mai. Im halboffiziellen Theile veröffentlicht der Moniteur Betrachtungen über die theils schon in Angriff genommenen, theils beschlossenen ungeheuren Bauten in Paris, um die Vortheile aller Art nachzuweisen, die aus diesen massenhaften Umgestaltungen entspringen müssen und gleichzeitig ängstliche Gemüther über die Finanzverhältnisse zu beruhigen. Die Anlage der neuen Rivolistraße und die in ihrer Nachbarschaft auszuführenden Bauten und Veränderungen kommen auf 99,950,000 Fr. zu stehen, wovon 37,300,000 Fr. für die großen Central-Hallen allein. Aber davon werden 13½ Million vom Staate und 18½ Million durch den Verkauf der Bauplätze und des Schuttes von den abgetragenen Häusern gedeckt, so daß die Stadt nur für 68 Millionen zu sorgen hat.

Paris, 7. Mai. Der Kaiser besuchte vorgestern den jetzt vollständig restaurirten und ausmöblirten Theil des Palais Royal, den der Prinz Jerome mit seinem Sohne bewohnen wird, und bezeugte dem Architekten, so wie zwei anderen dabei thätig gewesenen Beamten, seine Zufriedenheit durch Verleihung von Ehrenkreuzen. Die Kosten belaufen sich auf mehrere Millionen und bloß für die Spiegel auf 400,000 Fr. Auch die Marquise Bartolini und der Herzog von Cambacérès, Groß-Ceremonienmeister, werden im Palais Royal wohnen.

## Großbritanien.

London, 6. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung äußert sich der bekannte Jung-Irländer Gavan Duffy, Redacteur des Blattes Nation, bei Gelegenheit der Budget-Debatte, während der kurzen Zeit seiner parlamentarischen Laufbahn sey eine so scheußliche Bestechung gegen irische Parlaments-Mitglieder ausgeübt worden, wie sie nur immer in den schlimmsten Tagen der Walpole's und Pelha'ms habe Statt finden können. Diese Bemerkung rief einen großen Aufruhr im Hause hervor. — Heute erklärt Duffy in der Sitzung: er habe keineswegs sagen wollen, daß die irischen Mitglieder sich durch Geld hätten bestechen lassen, wohl aber, daß sie ihren feierlichsten und heiligsten Versprechungen untreu geworden seyen, um zu Amt und Würden zu gelangen. Nie, seit er in diesem Hause gesessen, sey er Zeuge von einer ähnlichen Gesinnungslosigkeit in Bezug auf den Wechsel der Meinungen gewesen.

## Türkei.

Die Triester Zeitung meldet aus Konstantinopel: „Ein

---

sie heftig zu zittern begann, zog sie ins Haus zurück und schloß die Thür.

Da standen sie nun wieder Stirn gegen Stirn auf der Hausflur. Er war blässer, magerer und gedrückter geworden, und sein dünneres Haar war bereits grau gesprenkelt. Janet stellte das Licht auf die Treppe und stand unschlüssig. Seine Augen waren roth gerändert; er machte ihr einen widerlichen Eindruck. Das Licht flackerte, ihr summte der Kopf, die Beine zitterten.

Janet, begann Robert im Tone der Bitte, als fühle er, daß er ihren Abscheu verdiene. Janet, siehst du mich gern wieder, oder bist du mir noch so böse, daß du mir nicht vergeben kannst? Soll ich wieder gehen, willst du mich wieder ganz meinen Gewissensbissen anheim geben? Im Himmel ist Freude über den reuigen Sünder, über den verlorenen Sohn; willst du deinen reuigen, gebesserten Mann aus dem Hause weisen? Ich habe bereuet bitterlich; das Unrecht, das ich dir gethan, hat sich hart an mir gerächt; kennst du kein Vergeben und Vergessen, Janet?

Die unglückliche Frau war besiegt. Ohnehin — war er nicht ihr angetrauter Mann? der Vater ihrer Kinder? Hatte sie nicht am Altare versprochen, Freude und Leid mit ihm zu theilen? Wenn sie auch gegen ihn eingenommen war und Grund hatte, ihm zu zürnen — durfte sie ihren zwei Söhnen den Vater rauben? So überlegend seufzte die arme Janet tief, dann fiel sie dem reuigen Sünder um den Hals, und Thränen erstickten ihre Stimme.

Jetzt mußte Robert die Kinder sehen, welche in ihren reinlichen Bettchen neben dem Lager der Mutter schliefen. Dieser Anblick schien ihn tief zu ergreifen; wenigstens rollten ihm die hellen Freudenthränen über die bleichen Wangen, und er küßte und streichelte die brave Mutter, die sich so tapfer gehalten hatte. Jetzt betheuerte er ihr auch leise, wie treu er ihr selbst in der Ferne geblieben und wie er täglich und stündlich ihrer gedacht habe. Von der Diebsgeschichte bei seinem Abzuge wollte er durchaus nichts wissen; er versicherte im Gegentheil bei seiner Liebe, daß er zum ersten Male davon höre: der Diebstahl müsse in Folge der offen gelassenen Thür geschehen seyn; ihn habe dazumal in der Nacht ein so bitteres Gefühl seines Sündenlebens gepackt, daß er sich Anfangs das Leben habe nehmen wollen; dann aber sey in ihm der Entschluß erwacht, sich auf einige Jahre aus ihrer Nähe zu verbannen, um sich zu bessern; jetzt kehre er zwar arm an Geld, aber an Erfahrung reicher und mit dem heiligen Vorsatze zurück, gethanes Unrecht wieder gut machen.

(Fortsetzung folgt.)

allgemein verbreitetes, wie es aber scheint, übertriebenes Gerücht, daß die Türken in Monastir am Ostersonntag die christlichen Bewohner ermorden wollen, veranlaßte das österreichische Consulat die Internunciatur anzugehen, zum Schutze derselben ein Kriegsschiff nach Salonich zu entsenden. — Die Pforte schickt nach den Dardanellen, mehr jedoch nach den Bosporschlössern, welche am Schwarzen Meere liegen, sehr viel Geschütz und Munition. — Die schon erwähnte streitige Territorialfrage zwischen der Türkei und Griechenland wird als unerheblich geschildert."

Die Malteser Zeitung meldet aus Konstantinopel unter dem Datum vom 21. April: Eine Verschwörung, welche mehrere Verhaftungen besonders unter den Ulemas herbeiführte, ist entdeckt worden. Ein Waffen- und Munitionsvorrath wurde in der Aja-Sophia aufgefunden. Einem Gerüchte zufolge waren es 12,000, nach einem andern nur 1500 Gewehre. Man behauptet, daß die Verschwörer, die alle zur ultra-conservativen Partei gehören, die Absicht hatten den Sultan abzusetzen.

## Eingesandt.

Zu unserem Bedauern haben wir vernommen, daß die allgemein beliebte Künstlerin Fräulein Jentscheck Freitag den 13. Mai zum Letztenmale auftreten wird. Möge das Publikum der frohen Abende gedenken, welche Fräulein Jentscheck uns durch ihr herrliches Spiel bereitete und auch ihr durch ein recht zahlreich besetztes Haus einen freundlichen Anblick gewähren.

Mehrere Theaterfreunde.

## Course. — Frankfurt a. M., 9. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95½ | ½ |
| Pistolen | 9 | 47½ | 4 % Ablös.-Rente | 97½ | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 56½ | 4½ % ditto | 102 | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 38½ | 4 % ditto | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 133 | ½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 10. | +7°.2 | +9°.9 | +9°.4 | 322'''.81 | 324'''.22 | 324'''.71 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Bewölkt; häufig Sonnenschein.

Höchste Temperatur: +11°.3. Temperatur des Mains: +9°.5.

Mittlere Temperatur: +8°.48. Mittlerer Luftdruck: 324'''.21.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.3.

Am 11. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.8. Barometer: 326'''.42.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Staff-Reitzenstein, k. preuß. Generallieutenant v. Tickelhausen. Kauflte. Blank v. Nürnberg. Stahl v. Leipzig. Strauß v. Augsburg. Graf v. Hanau. Daber v. Rheydt. Mad. Haußmann, Kaufmannswittwe v. Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Auf Antrag eines Gläubigers werden die dem Schmiedmeister Nicolaus Schieber von Unterwaiz gehörigen Realitäten am

Mittwoch den 1. Juni curr. Vermittags 9 Uhr

zum Erstenmale im k. Landgerichtslokale dahier öffentlich verkauft.

Diese sind:

1) das Wohnhaus zu Unterwaiz, Hs.-Nr. 9 mit Beschlagstätte und 10 □R. Gärtchen, B.-Nr. 138ª, belastet mit 4½ kr. Gefällsbodenzins, 29½ kr. Handlohnsfixum, 14½ kr. Ablösungskapital, 200 fl. Haussteuerkapital, geschätzt auf 370 fl.,

2) die reale Schmiedgerechtsame, geschätzt auf 175 fl.

Die Schätzung kann in der Amtsregistratur eingesehen werden, die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gegeben und erfolgt der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §§. 98—101 der Novelle von 1837.

Bayreuth, den 30. April 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Fuchs.

## Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache des dahier verlebten Thierarztes Ulrich Schneider wurde die Erbschaft unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Es ergeht deshalb an alle Jene, welche an den Erblasser und resp. dessen Nachlaßmasse einen Anspruch zu haben vermeinen, die Aufforderung ihre Rechte am

Montag den 6. Juni curr.

als dem hiezu bestimmten Termine hierorts um so gewisser geltend zu machen, als auf spätere Anmeldungen bei Aushändigung der Erbschaftsmasse eine Rücksicht nicht genommen wird.

Wer irgend Etwas von dem Ulrich Schneider in Händen hat, hat solches unbeschadet seiner Rechte im obigen Termine bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde zu übergeben.

Kulmbach, den 24. April 1853.

Königliches Landgericht.

v. Löwel.

Rehm.

## Anzeigen.

Ein **herzliches Lebewohl** und **heißen Dank** wünsche ich meinen Freunden und Wohlthätern für die mir erwiesenen Beweise ihrer Liebe, möge sie der Allmächtige segnen und es ihnen vergelten in Zeit und Ewigkeit.

**Christianna Ruckdäschel.**

**Brochen und Vorstecknadeln, sowie feine Nipparbeiten in Elfenbein, nach neuestem Geschmack, billigst bei**

**Leonhardt Daur,**

der Spitalkirche gegenüber.

Meinen verehrlichen Kunden bringe ich hiermit zur Anzeige, daß ich mein bisheriges Logis verlassen und den Laden im Brandenburger Hause bezogen habe, und bitte um ihr ferneres Wohlwollen.

**F. Winterbeck,** Grepinarbeiter.

**Frische Braunschweiger Würste bei**

**C. H. Kellein.**

# William Both & Fletcher's Patent-Gutta-Percha-Glanzwichse.

Dieser Wichse wird die erste Stelle unter allen jetzt existirenden nicht bestritten werden können, denn 1) gibt sie dem Leder den vortrefflichsten tiefschwarzen Spiegelglanz, 2) conservirt sie das Leder besser, als jede andere Wichse, 3) verbraucht sie sich weit sparsamer als jede andere, 4) verlangt sie fast gar keine Arbeit, indem auf der Stelle der wundervolle Glanz erscheint, 5) schützt sie gegen Nässe, und ist diese Wichse besonders dem Militär zu empfehlen.

Die große Schachtel kostet 4 kr., die kleine 2 kr.

Niederlage dieser Wichse ist für Bayreuth und Umgebung bei

**Johann Martin Maisel,** breite Straße Nr. 456.

Frische Braunschweiger Würste empfiehlt

**Joh. Gottlob Käßner.**

☞ **Unter Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

# Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken- und Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

In dem Hause Nr. 682 vor dem Brandenburger Thore ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 131.** 12. Mai 1853

## Deutschland.

München, 10. Mai. Herzog Max in Bayern, k. Hoh., ist gestern zum Gebrauch der Badekur nach Kissingen abgereist und gedenkt einige Monate daselbst zu verweilen. Nach allem was man vernimmt zu schließen, dürfte die dießjährige Saison in Kissingen wieder eine sehr glänzende werden. (Allg. Ztg.)

Würzburg, 10 Mai. Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten verließ gestern Vormittags unsere Stadt, nachdem er die Eisenbahnbauten hier und in der Umgegend in Augenschein genommen, und setzte die Reise nach Aschaffenburg fort.

Nürnberg, 11. Mai. Wie wir vernehmen, melden gestern hier von München eingetroffene Nachrichten aus verläßiger Quelle, daß ein Uebungslager in diesem Jahre hier nicht stattfinden wird. (N. Korr.)

Straubing, 8. Mai. Heute wurde der protestantische Betsaal dahier eingeweiht und der erste Gottesdienst darin abgehalten.

Pfalz. In Wachenheim wurden zwei, in Grünstadt acht, und in Frankenthal neun Stadträthe ihrer Funktion enthoben.

Vom bayerischen Rheinufer, 8. Mai. In der verwichenen Nacht hat eine unserer pfälzischen Celebritäten das Zeitliche gesegnet. Es ist dieß der als ausgezeichneter Advocat, als vieljähriges äußerst thätiges und hervorragendes Mitglied des bayerischen Landtags und sogar als Bundestagsgesandter vom Jahre 1848 bekannte Friedrich Justus Willich zu Frankenthal. (A. Z.)

Königsberg. Am 26. April starb zu Riga der durch seine Orgelkonzerte wohlbekannte Professor der Musik, Karl Kloß, auf einer Kunstreise in Rußland begriffen, in Folge eines gastrischen Fiebers im 62. Lebensjahre. Derselbe hinterläßt eine Gattin und 4 Kinder.

Rostock, 9. Mai. Von den gestern Verhafteten sind die Professoren Wilbrand und Türk, so wie der Advokat Uterhart bereits mit dem heutigen Frühzuge nach Bützow abgeführt, während der Prof. Jul. Wiggers einstweilen noch hier im Rathhause bleiben wird.

Frankfurt, 9. Mai. In nicht öffentlicher Sitzung wurde heute der gesetzgebenden Versammlung die Uebereinkunft mehrerer deutschen Staaten in Betreff der Heimathsverhältnisse, sowie der Vertrag wegen Herrichtung des Telegraphen zwischen Aschaffenburg und Frankfurt vorgelegt. Beide Gegenstände wurden an eine Commission verwiesen. (Frankf. Pstztg.)

Stuttgart, 10. Mai. Die zweite Kammer hat in fortgesetzter Verhandlung über das aus erster Kammer rückgelangte Gesetz bezüglich der Todesstrafe beschlossen mit dieser Strafe „die mit Vorbedacht verübte körperliche Mißhandlung des Königs oder Reichsverwesers" zu bedrohen.

Kassel, 9. Mai. Die zweite Ständekammer hat in ihrer heutigen um 9 Uhr begonnen öffentlichen Sitzung den Etat der Militärverwaltung in Berathung genommen und fährt in diesem Augenblicke (12 Uhr) damit noch fort. Se. Exc. der Hr. Kriegsminister, Generalmajor v. Haynau, war von Anfang an gegenwärtig und vertheitigte auf umfassende und eindringliche Weise die Regierungsvorlage gegen die von den Herren Abgeordneten Fink und Herrlein gegen einen jeden einzelnen Satz gerichteten Ausstellungen. Ein präjudizieller Antrag des Hern. Fink, überhaupt nur die im Budget von 1848 aufgenommenen Summen zu bewilligen, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung mit großer Majorität beseitigt, und die der Regierungsproposition bis auf wenige Ausnahmen, zustimmenden Anträge des Ausschusses genehmigt. — Die Ausschüsse der auf den 8. d. M. einberufenen ersten Ständekammer sind dem Vernehmen nach heute Morgen zur Berathung versammelt.

Dessau, 5. Mai. Auch die Magdeburger Zeitung berichtet über die hier vorgenommenen Haussuchungen (Nr. 130). Sie sagt: „Bei mehr als einem Dutzend Personen, worunter auch Regierungsbeamte, Gerichtspersonen und sogar eine Dame, fanden sich heute früh um 4 Uhr die Haussucher ein. Der in den „polizeilichen" Haussuchungsbefehlen angegebene Grund dieses Einschreitens lautete auf Verdacht, an hochverrätherischen, staatsgefährlichen und landesverrätherischen Unternehmungen Theil genommen zu haben. Die heutigen Verhöre haben gezeigt, daß es sich hauptsächlich darum handelte, gewisse Loose zu einer Gemäldelotterie zu finden, die im Anfange des Jahres 1850 zur Unterstützung hülfsbedürftiger Flüchtlinge in der Schweiz veranstaltet worden war, von denen auch hier wie in ganz Deutschland eine Anzahl abgesetzt worden seyn soll. Die Gerichte waren an diesen Haussuchungen in keiner Weise betheiligt, sondern dieselben gingen lediglich von der Polizei aus, welche sich dazu unmittelbar von dem Herzoge und dem Ministerium die Ermächtigung ausgewirkt haben soll."

Der Neuen Preußischen Zeitung wird über diese Haussuchungen geschrieben: „So viel man bis jetzt erfahren, haben die Haussuchungen mit wenigen Ausnahmen den Erwartungen nicht entsprochen. Gleichwohl soll das vorgefundene Material gegen Einzelne der Verhafteten (aber nach wenigen Stunden wieder Entlassenen) eine Anklage auf Hochverrath vollständig rechtfertigen. Verhaftet, aber sofort wieder entlassen waren: der frühere Ministerialrath Köppe, Literat Köppe, Rentier Schreiber, Untersuchungsrichter Pannier, Regierungsassessor Kitzinger und der Buchdruckereibesitzer Neubürger, bei welchem Letztern das Manuscript zu dem nichtswürdigen sogenannten „Seseloge-Liede" aufgefunden wurde; Pannier und Kitzinger sind auf Befehl des Herzogs vom Amte suspendirt worden."

Wien, 8. Mai. Se. Maj. der König der Belgier und des-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender
12. Mai.

1310 wurden 54 Tempelherrn vor den Thoren Paris verbrannt. 1328 Ludwig von Bayern setzt den Papst Johann XXII. ab. 1689 Bund zwischen Oesterreich, Holland, England, Spanien, Savoyen gegen Ludwig XIV. 1796 Joh. Pet. Uz zu Ansbach gest.

---

(Berichtigung.) In Nr. 126 sind im Gedichte des Feuilletons „Eine Blume auf das Grab des Rentamts-Oberschreibers Pissel" einige Druckfehler unterlaufen, und zwar: 1) im zweiten Verse muß es am Schlusse heißen statt „Er nimmt das Liebste" „Er nimmt das Beste"; 2) im letzten Verse statt „Wo solche Lieb" „Wo selige Lieb".

### Die Schule des Lebens.
Nach dem Englischen.
(Fortsetzung.)

Janet, ein leichtgläubiges Weib, weil ein ächtes Weib ohne Falsch und Raffinement, hielt dies alles natürlich für baare Münze. Sie war jetzt nicht bloß erfreut, daß der Vater ihrer Kinder wieder daheim sey, nein, sie liebte ihn nun desto mehr, je mehr sie ihm zu vergeben hatte. Ich hielt dich immer für brav und unschuldig! sagte sie und küßte ihn, als ob nie ein Schatten von Unfrieden zwischen ihre Herzen gefallen wäre.

Janet's Freunde und Bekannte aber waren, als Robert's Rückkehr bekannt wurde, nicht so erfreut. Sie zürnten ihr besonders darüber, daß sie den Landstreicher so ohne Weiteres wieder in ihr Haus aufgenommen habe — ohne einmal Jemanden zu fragen. Miß Harrington kündigte ihr sogar geradezu Credit und Kundschaft auf und verbot ihr das Haus. Manche andere Gönnerinnen und Kunden traten weniger schroff auf, doch zogen auch sie sich nach und nach zurück. Janet ließ sie schmollen und schelten. Zu glücklich in ihrem Hause, kümmerte der Sturm da draußen sie wenig. Obwohl sie keineswegs undankbar gegen die vielen ihr erwiesenen Wohlthaten war, so glaubte sie doch unter obwaltenden Verhältnissen den besten Theil erwählt zu haben, indem sie sich von Grund der Seele versöhnte. Auch baute sie fest darauf, daß das Leute-Gerede bald von selbst aufhören werde, wenn sich Robert's vollständige Sinnesänderung bewähre. Und wie hätte sie, als eine Frau von Gemüth und Moralität, auch anders handeln können? Sie dachte: Heißt es doch in der Bibel: Liebet, die euch hassen, segnet die euch

sen Sohn der Herzog von Brabant, welche auf ihrer Herreise von Berlin am 10. in Ratibor übernachten und am 11. Abends in Wien eintreffen, werden im Hôtel der belgischen Gesandtschaft im Coburg'schen Palast ihr Absteigquartier nehmen, wo zu deren Aufnahme bereits alles in Bereitschaft gesetzt ist. Vor einigen Tagen hat der hiesige belgische Gesandte Graf O'Sullivan de Graß vom Grafen Buol-Schauenstein Namens Sr. Majestät des Kaisers ein herzliches Schreiben erhalten, in welchem der Wunsch des allerhöchsten Hofes ausgedrückt wurde den König der Belgier während seines hiesigen Aufenthalts in der kaiserlichen Hofburg zu empfangen, ohne jedoch den sonstigen Dispositionen Sr. belgischen Majestät vorgreifen zu wollen. Der Umstand, daß König Leopold die Einladung in der kaiserlichen Hofburg abzusteigen abgelehnt hat, scheint darauf hinzudeuten, daß derselbe einen etwas längern Aufenthalt hier zu nehmen gedenkt. Die k. k. Hofgallawägen der Nordbahn, welche bestimmt sind die hohen Reisenden aufzunehmen, gehen morgen nach Oderberg ab. — Fürst Danilo von Montenegro hat seinen Aufenthalt in Wien verlängert, und soll erst übermorgen abreisen. In den letzten Tagen erhielt derselbe mehrere Besuche hoher Würdenträger, unter andern von den Ministern des Aeußern und des Innern, sowie vom ersten Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers Grafen Grünne. Der Feldmarschall-Lieutenant v. Mamula, welcher den Fürsten Danilo aus Cattaro hieher begleitete, bleibt noch einige Zeit hier. (Allg. Ztg.)

Salzburg, 7. Mai. Noch glänzender als im Wildbad-Gastein verspricht heuer die Badesaison im benachbarten Ischl zu werden. Denn, soviel verlautet, werden heuer Se. Majestät der Kaiser, Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie, Ihre Maj. Karolina Augusta, welche noch im Laufe dieses Monats hier eintreffen soll, Erzherzog Ludwig sowie die Majestäten aus Preußen die Ischler Bäder besuchen.

Aus Oesterreich-Schlesien, 5. Mai, schreibt man der Deutschen Allgemeinen Zeitung: Die jüngsten Verordnungen des Papstes für Preußen in Betreff der gemischten Ehen, welche keine große Erkenntlichkeit beweisen für die mannichfaltige Hingebung, welche die preußische Regierung Rom gegenüber bei jedem Anlasse zeigt, scheinen auch in Oesterreich eine Art von Pendant gefunden zu haben, der mit jener Manifestation in gewissem Zusammenhange zu stehen scheint. Es sind nämlich in letzter Zeit jene, obwohl nicht mehr neuen Verordnungen wegen Nichtzulassung von Protestanten als Pathen bei katholischen Taufen, die im Laufe der Zeit, namentlich bei toleranten Geistlichen, etwas in Vergessenheit gerathen waren, abermals mit dem Beisatze der strengsten Danachachtung und Verantwortlichkeit von den verschiedenen bischöflichen Ordinariaten republicirt worden. Dies wäre nun allerdings nichts Neues, aber Aufsehen erregt es, daß bei Mischehen katholischer Wöchnerinnen, auch falls sie ihre Kinder laut Revers ihrer Kirche zugesprochen haben, die kirchliche Einsegnung oder „Einleitung" von vielen Geistlichen verweigert wird; man stützt sich dabei ebenfalls auf bischöfliche Erlasse neuern Datums. (D. A. Z.)

Hamburg, 7. Mai. Unsere großartigen Hafen-Anlagen, durch deren Ausführung unsere Handelsmarine einen neuen und zwar sehr passenden Ankerplatz erhalten wird, sind seit dem Eintritte des milden Wetters mit erneuerter Kraft aufgenommen worden und werden ungefähr 500 Arbeiter jetzt dabei beschäftigt. Diese Wasserbauten, welche zu circa 400,000 Thaler angeschlagen sind, dürften indeß nach der Aussage von Sachverständigen wohl über das Doppelte, also 800,000 Thaler, in Anspruch nehmen. Der neue Hafen wird auf drei Seiten mit Quais versehen werden und seine Umgebung dürfte somit nächst dem Alsterbassin eine der reizendsten Passagen Hamburgs werden. (D. A. Z.)

Kopenhagener Blätter vom 7. Mai bringen die wichtige Nachricht, daß unterm 4. Mai ein königliches Patent erschienen ist, wodurch die Branntweinbesteuerung vom 1. Juli d. J. im Herzogthum Holstein eingeführt wird. Von demselben Zeitpunkte wird dann natürlicherweise auch die Zolllinie an der Eider nach der Elbe verlegt werden.

## Niederlande.

Haag, 7. Mai. Die Königin-Mutter und Prinz Heinrich reisen morgen nach Weimar ab. — Die von unserer Regierung an die päpstliche Curie gerichtete Note, welche in voriger Woche nach Rom abging, trägt sicherem Vernehmen nach einen äußerst gemäßigten, aber zugleich festen Charakter. Sie verlangt über mehrere wichtige Punkte Erläuterungen, die man abwarten wird, bevor man einen festen Entschluß ergreift. — Graf Bylandt hat als Gouverneur von Südholland seine Entlassung verlangt. — Zu Groningen ist eine 50 Cents-Subscription eröffnet worden, aus deren Ertrage dem Chef des abgetretenen Cabinets, Thorbecke, ein reich gebundenes Exemplar der Verfassung in goldenem Etui überreicht werden soll.

## Schweiz.

Nach Privatbriefen aus Freiburg im Univers ist der Pfarrer von Torny, der die Insurgenten nach der genannten Stadt begleitet hatte, vom Kriegsgericht zu 25 Jahren Zwangsarbeit in Eisen verurtheilt worden.

## Frankreich.

Paris, 8. April. Durch kaiserliche Entschließung vom gestrigen Tage werden abermals 25 December-Compromittirte begnadigt. Es befinden sich darunter der ehemalige Redacteur des Journals La Constitution, de l'Allier, ein Gutsbesitzer zu Moulins und ein Student der Rechte.

Paris, 8. Mai. Die Nachrichten aus Konstantinopel sind sehr ernstlicher Natur. Die Regierungsblätter suchen die Wichtigkeit derselben zu vertuschen. Die Debats dagegen sind offener. Sie sagen ziemlich deutlich, daß Frankreich in der Frage der heiligen Stätten eine Niederlage erlitten hat und daß der Fürst Menczikoff auf dem Punkte stand, seine Pässe zu verlangen, weil die Pforte Rußland das Patriarchat nicht gewähren wollte. — Gestern meldete ich Ihnen, daß ein Ober-Beamter der Tuilerien in dem kaiserlichen Schlosse gefangen gehalten wird. Es ist der Oberst Beville, Adjutant des Kaisers und Präfect des Palastes, den diese Maßregel getroffen hat. Ueber die Gründe, welche diese Verhaftung herbeigeführt haben, hört man nichts Bestimmtes. Es scheint jedoch, daß diese Maßregel keine einzeln dastehende ist. Es sollen viele Verhaftungen vorgenommen worden seyn. Vor drei bis vier Tagen sah man viele Polizei-Agenten in den Quartiers hinter der Madeleine. Zellenwagen fuhren von dort nach der Polizei-Präfectur. Mehrere Male sah man des Morgens um 5 Uhr wohlgekleidete junge Leute von Soldaten escortirt an der Madeleine vorbeikommen. Alle nahmen ihren Weg nach der Polizei-Präfektur. Merkwürdiger Weise

---

fluchen — um wie viel mehr also muß ich versöhnlich gegen den Mann meiner Wahl seyn!

Leider ereignete sich bald etwas, das minder gut vor dem Richterstuhle der christlichen Liebe und Klugheit bestehen konnte.

3.

Janet, begann Robert einst, als er etwa seit Monatsfrist wieder daheim war, deine Kundschaft hat merklich abgenommen; deine Bücher zeigen kaum noch die Hälfte des früheren Geschäftsbetriebes. Wie kommt das? — Zum ersten Male stimmte er wieder einen hartherzigen Ton an und sah sie dabei mißtrauisch an.

Ich weiß nicht, entgegnete sie ruhig; vielleicht habe ich den einen oder anderen meiner Kunden verletzt und spüre es nun am Absatze. Das wird sich schon wieder ändern.

Das kann so nicht fortgehen! fuhr er mit strenger Miene fort.

Mache dir keine unnütze Sorge, entgegnete Janet, Fleiß und Redlichkeit lassen nie zu Schanden werden.

Meinst du? — Trotz aller schöner Sprüchwörter kann man verhungern!

Ei, nicht doch, lieber Mann ... noch habe ich Ueberfluß! Noch volle fünfzig Pfund, die ich erübrigt, stehen in der Bank, und es müßte doch nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn wir dieses Geld verzehrten, bevor es mir gelungen wäre, mein Geschäft wieder in Schwung zu bringen.

Robert's Augen leuchteten auf. Fünfzig Pfund, sagst du? ... Kleiner Knicker, das hast du mir so lange verhehlt? Hm, hm!

Janet biß sich in die Lippen; die Aeußerung war ihr in der Hast so entfahren, um ihren Mann zu beruhigen. Jetzt fühlte sie, daß sie klüger, wie es ihr Vorsatz gewesen, um ihrer Kinder willen hätte schweigen sollen. Zwar hegte sie nicht bestimmten Verdacht oder Furcht, aber es ahnte ihr, daß sie nicht weise gehandelt und sich jetzt willenlos in seine Hand gegeben habe.

Das Geld ist nicht für uns, sondern für die Kinder! begann sie beklommen. Es ist mir deßhalb heilig und unverletzlich, und nur der äußerste Nothfall würde mich bewegen, Hand daran zu legen.

Die Schlußworte wurden mit einer Entschiedenheit gesprochen, wie Robert sie bei Janet nicht gewohnt war; er zuckte deßhalb mit den Augen und verstummte. Aber am folgenden und an jedem nächsten Tage stimmte er das alte Lied an: sie müßten verhungern, wenn das so fortginge, und dabei zeigte er sich zuvorkommender, zärtlicher, aufmerksamer und solider, als er je vor und nach der Hochzeit gewesen war.

Du würdest viel besser thun, wenn du dein Geschäft verkauftest, bevor es zu Grunde geht, sagte er eines Tages plötzlich. Die Kundschaft nimmt sichtbar ab, man will dir nicht mehr wohl. Es ist wie eine Verschwörung gegen dich! Folge meinem Rathe, verkaufe dein Geschäft bei Zeiten und geh mit nach Amerika, ich kenne die dortigen Ver-

ist bis jetzt noch nichts über diese Ereignisse bekannt geworden, und man hört nicht, daß irgend ein Complott entdeckt worden ist.
(Köln. Ztg.)

Bei dem Schwurgerichtshof von Oberfranken kommen folgende Anklagen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Dienstag den 17. Mai: Anklage gegen Abraham Rindskopf, Metzgermeister, von Vierreth, Landg. Bamberg II., wegen Urkundenfälschung; Vertheidiger: Herr Advokat Dr. Schüttinger zu Bamberg;
2) Mittwoch den 18. Mai: Anklage gegen den ledigen Jakob Hübschmann von Wolfsberg, Landg. Pottenstein, wegen Brandstiftung II. Grades; Vertheidiger: Herr Kreis- und Stadtgerichts-Accessist Frhr. v. Stengel dahier;
3) Donnerstag den 19., Freitag den 20., Samstag den 21. Mai: Anklage gegen Marianne Hohlhuth von Trainau, Landg. Lichtenfels, wegen Giftmord; Vertheidiger: Herr Advokat Dr. Obermayer dahier;
4) Montag den 23., Dienstag den 24. Mai: Anklage gegen Alois Cigoni, ehemaliger Mauthdiener von Mühlbühl, Ldg. Wunsiedel, wegen mehrerer Verbrechen des Betrugs und ein dergleichen Vergehen; Vertheidiger: Herr Kreis- und Stadtgerichts-Accessist Bayerlein dahier;
5) Mittwoch den 25. Mai: Johann Adam Ott von Markt-Selbitz, Ldg. Naila, wegen Diebstahl; Vertheidiger: Herr Rechtspracticant Malz dahier;
6) Freitag den 27., Samstag den 28. Mai: Georg Frischholz, Taglöhner, Anton Ackermann, Besenbinder und Johann Dürrbeck, sämmtlich von Buch, Ldg. Höchstadt, wegen Diebstahl; Vertheidiger: für Frischholz und Ackermann Herr Regierungs-Accessist Ordnung, für Dürrbeck Herr Advokat Dr. Obermayer;
7) Montag den 30. und Dienstag den 31. Mai: Elisabetha Trabert von Hof, wegen Kindsmord.
8) Mittwoch den 1. Juni: Michael Redel von Eichig und Christine Reuß von Reitzendorf, Ldg. Pottenstein, wegen Diebstahl; Vertheidiger: Herr Rechtspraktikant Holle und Herr Rechtspraktikant Schlenk;
9) Donnerstag den 2. Juni: Georg Rupprecht, Taglöhner von Partenhof, wegen Diebstahl;
10) Freitag den 3. Juni: Peter Klör von Hohenreuth, wegen Raub IV. Grades;
11) Samstag den 4. Juni: Erhardt Dehler, Schneidergeselle von Schney, Ldg. Lichtenfels, wegen Diebstahl.

## Course. — Frankfurt a. M., 10. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gew. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅝ | ⅜ |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47½ | 4 % Ablös.-Rente . | 98 | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¼ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 56½ | 4½ % ditto . | 102 | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38½ | 4 % ditto . . . | 98⅞ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 132½ | ⅜ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 11. | +3°,8 | +9°,2 | +8°,9 | 326''',42 | 325''',66 | 324''',56 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., O. u. NO. — Während des ganzen Tags bedeckt; von Mittags bis nach 9 Uhr Abends feiner Regen, mit kurzen Unterbrechungen (6c''',9 auf den □').

Höchste Temperatur: +10°.3. Temperatur des Mains: +7°.8.
Mittlere Temperatur: +7°.8. Mittlerer Luftdruck: 325''',38.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°,9.
Am 12. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°,5. Barometer: 323''',51.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 11. Mai 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel höchster | | mittlerer | | niedrigster | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. mehr | | minder | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 24 | 17 | 12 | 16 | 48 | — | — | — | — |
| Korn . . . . | 15 | 42 | 15 | — | 14 | 54 | — | — | — | — |
| Gerste . . . . | 12 | 36 | 12 | 18 | 12 | 12 | — | — | — | 6 |
| Haber . . . . | 5 | 48 | 5 | 18 | 4 | 54 | — | 48 | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Planck, Ministerialrath und General-Zoll-Direktor; Breitenbach, Ingenieur, v. München. Duetsch, Forstmeister v. Lichtenfels. Füllweber, Floßherr v. Cronach. Kaufl. Müller v. Rheydt, Friede v. Lützelbuch, Heim u. Pirstschner v. Cronach.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Die im erpachteten ärarialischen Holzhofe befindlichen drei Wiesen-Abtheilungen, sollen vorbehaltlich der Genehmigung des Stadt-Magistrats auf das heurige Jahr

Freitag den 20. Mai c. Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich verpachtet werden, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber einladet

Bayreuth, den 11. Mai 1853.

Die Stadtkämmerei.
Wich.



hältnisse genau — wir fangen in New-York von vorn an.

Das Geschäft war den Tag über wirklich sehr schlecht gegangen und Janet daher gar kleinlaut. Es war Abend, die Kinder schliefen schon. Da zog Robert sein Weib auf den Schooß, küßte es zärtlich und sagte schmeichelnd: Aergere dich nicht über das dumme Volk! Verkaufe, was du hast und komm mit nach Amerika. Ich hatte in New-York eine vortreffliche Stelle und gab sie bloß auf, um zu dir zurückzukehren; aber es ist mir ein Leichtes, dieselbe wieder zu bekommen, wenn ich binnen einem halben Jahre wieder drüben bin. Ich behielt mir dies ausdrücklich aus. Vertraue in dieser Sache einmal mir; ich kenne die Welt besser, als du. Hier kommen wir auf keinen grünen Zweig. Und ist denn dein Glück nicht das meinige?

Janet schüttelte ungläublich den Kopf; dann sprach sie sich entschieden gegen den Plan aus, dann zankte und versöhnte sie sich wieder mit Robert, und als noch einmal die ganze Tonleiter der widerstreitenden Gefühle durchgespielt war, sagte sie: Nun denn, in Gottes Namen! und dabei rollten ihr die Thränen über die Wangen. Er hatte sie ja doch seit seiner Rückkehr so gut behandelt, schien so vollständig umgewandelt; hier aber konnte er nie zum Behagen kommen, denn seine früheren Thorheiten wurden ihm nie vergessen; und war es nicht ihre Pflicht als Frau, ihrem Manne zu folgen? Der Gedanke an die Religion und die Pflichtenlehre gab den Ausschlag. Als sie aber einmal Ja gesagt, war kein Entrinnen mehr.

Robert war nun vom Morgen bis in die späte Nacht auf den Beinen, um den Verkauf der Sachen und die Reise-Vorkehrungen zu betreiben. Es ging Alles wie im Fluge, während Janet sich in tiefer Betäubung befand und geschehen ließ, was nicht mehr zu ändern war. Als ihr Hab und Gut — Robert sagte seit Kurzem nur noch „unser" — zur Versteigerung ausgeschrieben, nahm Janet von ihren ehemaligen Freunden und Bekannten Abschied unter dem Hohnlachen und Gespött der Einen, den Flüchen der Anderen und den schlimmsten Prophezeihungen der Dritten. „Die leichtsinnige Frau", „die schlechte Mutter", „die einfältige Person" und dergleichen Aeußerungen kamen ihr zu Ohren, als die Versteigerung begann. Hätte sie jetzt noch zurückgekonnt, sie wäre mit Freuden geblieben, da Robert sich in den letzten Tagen sehr zweideutig benommen hatte.

Der Verkauf ihrer Sachen war jetzt zu Ende. Es war mehr Geld gelöst worden, als man erwartet hatte. Die Nachbarschaft schalt, aber sie kaufte aus Mitleid gegen die armen betrogenen Kinder. Außer den fünfzig Pfund Sterling aus der Bank hatten sie jetzt noch an die 100 Pf. St. baares Geld beisamen, und mit dieser Summe — betheuerte Robert — könne es gar nicht fehlen, daß sie drüben ihr Glück machten.

In Liverpool schlossen sie Accord zur Ueberfahrt nach New-York. Als das Schiff die Anker lichtete, war es Janet, wie wenn sie vom Leben scheide.

(Fortsetzung folgt.)

## Sechszehnter Rechenschafts-Bericht
der
# Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Am 27. April c. fand die General-Versammlung dem Statute gemäß, statt.

Das vergangene Jahr zeigte mehr Anmeldungen und Aufnahmen. Der Gewinn-Ueberschuß erreichte die Höhe der früheren Jahre und verspricht eine gleich günstige Dividende pro 1857.

Der Fonds der Gesellschaft erlitt keinen Verlust an Kapital und Zinsen, und hat sich dagegen bei einer erhöhten **Reserve von 1,279,447 Thaler 24 Sgr. 6 Pf.** im Ganzen auf **2,624,880 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf.** gesteigert.

Es kommt nunmehr der Ueberschuß des Jahres 1848 für die bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versichert gewesenen Personen zur Vertheilung, und treten sie in den Dividenden-Genuß von **14⅗ Prozent** auf ihre künftige Prämien-Zahlung.

Die Anmeldungen betrugen 668 Personen mit 709,200 Thalern, wovon 124 Personen mit 139,700 Thalern abgewiesen, und mithin 554 Personen mit 569,500 Thalern aufgenommen wurden.

Die Ausscheidungen beschränkten sich auf 79 Personen mit 95,200 Thalern, und an Sterbefällen kamen 171 Personen mit 222,600 Thalern zur Zahlung.

Ende 1852 waren

**7225 Personen mit Acht Millionen 390,200 Thalern versichert.** —

Die Gesellschaft schreitet beharrlich und glücklich in ihrem Geschäfte vor, und erfreut sich einer günstigen Aufnahme bei dem Publikum.

Die 4 Monate dieses Jahres zeigten einen steigenden Fortgang des Geschäfts, indem Anmeldungen und Aufnahmen mehr wie früher vorkamen, und Todesfälle nur mäßig waren.

Berlin, den 7. Mai 1853.

**Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

**C. Baudouin. H. F. W. Brose. G. C. F. von Lamprecht. M. Magnus.** Directoren.
**Lobeck,** General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei uns unentgeltlich ausgegeben werden.

Bayreuth, den 10. Mai 1853.

**Fr. Carl Dilchert,**
**Oscar Eppelein** in Bamberg,
**Gebrüder Loßow** in Hof,
Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

---

Friedrichshaller, Saidschitzer und Püllnaer Bitterwasser, Eger Franzbrunn und Salzquell, Marienbader Kreuzbrunn, Emser Kränchen und Kessel, Wiesauer und Pyrmonter Stahlwasser, Weilbacher Schwefelwasser, Geilnauer, Karlsbader, Kissinger Ragozzi und Adelheidsquell, frische heurige Füllung angekommen bei **J. G. Reintsch.**

---

Ich wohne nunmehr Ludwigsstraße Nr. 308.
Bayreuth, den 12. Mai 1853.
**Dr. Fischer,** Kreis- und Stadtgerichts-Arzt.

---

Aechte gefüllte weiße Nachtviole sind das Stück zu 6 und 9 kr. zu haben bei **Christian Bayerlein,** vulgo Kehlus, Hs.-Nr. 9 in Thurnau.

---

Knaben- und Mädchen-, dann sehr schöne Herren-Stroh-Hüte sind eingetroffen, die zu den billigsten Fabrikpreisen verkauft werden bei **J. Teufel.**

---

# J. F. W. Kluge,
## aus Chemnitz in Sachsen,

besucht zum zweiten Mal den Bayreuther Markt mit einer großen Auswahl schöner **Möbelstoffe** die neuesten Muster, als zu Sopha's- und Stuhlüberzügen in **Coblin Imperials,** halbwollenen baumwollenen **Damasten,** auch Tisch- und Bettdecken von denselben Stoffen in allen Größen, und empfiehlt solche einem geehrten Publikum mit dem Bemerken, daß es eigenes Fabrikat ist. Verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Die Bude steht in der Hauptreihe und ist mit obiger Firma versehen.

---

# J. B. Fränkel aus Fürth

bezieht den Pfingst-Markt mit seinem reichhaltigen Waarenlager und empfiehlt besonders nachstehende Gegenstände:
Gewirkte Doppel-Shawls von 18 fl. bis 75 fl.,
ditto vierekige von 4½ fl. bis 30 fl.,
Schwarze und farbige Seidenstoffe von 16 fl. bis 33 fl. per Robe,
Barrége und Balzorines von 7 fl. bis 20 fl.,
Mousseline de laine von 4½ fl. bis 15 fl.,
Pompadour-Stoffe 12 fl. per Kleid,
☞ Hauskleiderstoffe 2 fl. 12 kr. und 2 fl. 42 kr. per Kleid.

Die Boutique befindet sich in der Mitte der Hauptreihe und ist mit obiger Firma versehen.

---

# ☞ Deutschlands erste Stahlfeder-Fabrik,

so wie auch alle Sorten **Eisen, Stahl, Messing, Messer, Schlösser, Bohrer, Gewehre, Pistolen** und **Terzerole** empfehlen **Johannes Friedrichs Erben** aus Schmalkalden.

☞ Preis-Courante werden während der Pfingst-Messe an der Bude abgegeben; bei Aufträgen von 100 Gros Stahlfedern lasse ich jeden gewünschten Namen auf die Feder schlagen, ohne besondern Preisaufschlag; alle Briefe erbitte ich mir franco bei Anfragen einzuschicken.

Die Bude befindet sich beim Eingang des mittlern Brunnens, Eckbude.

Firma: Johannes Friedrichs Erben aus Schmalkalden.

---

# M. Wahl aus Westphalen

empfiehlt zum erstenmal sein Lager von Porte-monnaies, Cigarren-Etuis, verschiedene Muster Brieftaschen, Albums, Notizbücher, zu sehr billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten einen besondern Rabatt. Die Bude ist in der mittlern Doppelreihe der großen Eisenhandlung des Herrn Friedrichs Erben aus Schmalkalden gegenüber.

---

# Das große Pfeifenkopf-Lager von A. Rebeling aus Ruhla,

ist zum ersten Mal auf dem Bayreuther Pfingstmarkt und verkauft nur im Ganzen. Das Lager ist in einer Bude in der mittleren Hauptreihe mit obiger Firma versehen.

---

Vorzüglich gute **Zündhölzchen** in beliebiger Form liefert **W. Keller,** im ehemaligen Hofmanns-Gut.

---

**Portraits** werden in Oel gemalt von **M. Schöder** wohnhaft bei Herrn Ludwig Seliger 2 Treppen hoch.

---

Eine arme Bötin hat ihren Geldbeutel mit circa 4 fl. verloren, und ersucht den redlichen Finder um Abgabe desselben in Nr. 26 auf dem Marktplatz.

---

100 Stück 4½ Fuß lange Gartenlatten, schon zugerichtet, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

Maximiliansstraße Nr. 25 ist während der Pfingstmesse der Laden zu vermiethen.

---

In dem Hause Nr. 682 vor dem Brandenburger Thore ist ein Quartier zu vermiethen.

---

## Theater-Anzeige.

Freitag den 13. Mai: Zum Benefiz für die Unterzeichnete: **Uriel Acosta.** Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ladet ein geehrtes Publikum zu zahlreichem Besuche ergebenst ein **Karoline Jentschek.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Freitag — Nro. 132. — 13. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 10. Mai. Briefe aus Neapel von 30. v. Mts. melden, daß Se. Maj. der König, nach einem von Palermo nach Catania, und von da in das Innere der Insel, dann nach Syrakus gemachten Ausfluge, sich am 26. April in dem Hafen von Syrakus auf dem Dampfbote „Ercole" einschifften, und über Messina nach Neapel zurückfuhren, woselbst Seine Majestät den 29. Abends, glücklich und wohlbehalten eintrafen. — Allerhöchstdieselben wurden bei Ihrer Ankunft in dem k. Schlosse Chiatamone von dem Könige von Neapel begrüßt, und erwiderten noch am selben Abend diesen Besuch. Das Befinden Sr. Majestät war fortwährend ein erfreuliches. (N. M. Z.)

München, 10. Mai. Vom 15. d. M. anfangend werden auf die Dauer der diesjährigen Badesaison in Franzensbad, Marienbad und Karlsbad zwischen Hof und Eger besondere Posteinrichtungen zum Anschluß an die Posten nach genannten Bädern getroffen. Der Abgang in Hof wurde auf 7 Uhr Früh und 8 Uhr Abends festgesetzt.

München, 11. Mai. Die beiden Majestäten Ludwig und Therese, welche sich am 2. k. Mts. nach Berchtesgaden begeben, werden von da Mitte Juli nach Leopoldskron bei Salzburg übersiedeln. — Leider sind wieder zwei Veteranen der Armee, die Generalmajore v. Fleischmann und v. Bienenthal, ziemlich schwer erkrankt.

München, 11. Mai. Privatnachrichten aus Wien, welche heute hier anlangten, bringen die Reise des Königs der Belgier und seines Sohnes des Prinzen von Brabant mit einem Verlobungsprojekt des Letztern mit einer Prinzessin-Tochter des Erzherzogs Palatin in Verbindung. (Augsb. Abdztg.)

Nach dem Schwäb. Merk. steht der Gedanke München durch einen Canal mit der Donau zu verbinden, in naher Beziehung zu dem großartigen Plan einer Vergrößerung und Verschönerung der Stadt nach der Ostseite hin. Auf dieser Seite nämlich, wo über ungeheuern Terrassen von Stein ein prachtvolles Gebäude, das königliche Athenäum, sich erheben soll, unmittelbar verbunden mit der Residenz des Königs durch eine Straße, deren Häuserreihen in brillantem Baustyle unter Anwendung neuer architektonischer Formen errichtet und an deren östlichem Ende längs des Canals, der dort seinen Ausgangspunkt haben wird, breite steinerne Uferdämme erbaut werden, soll ein nach möglichst großem Maßstab anzulegender Hafen die Schiffe versammeln, und so den Bewohnern Münchens den reizenden Anblick eines ungewohnten regen Lebens und Treibens gewähren. Das Unternehmen, eben so groß im Entwurfe wie schwierig in der Ausführung, soll von dem König selbst angeregt worden seyn, und dessen Verwirklichung mit Beharrlichkeit angestrebt werden.

Aschaffenburg, 11. Mai. Der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten ist gestern Abend angekommen und wird heute hier verweilen. Einen von der Bürgerschaft beabsichtigten Fackelzug hat er abgelehnt. (N. Korr.)

Aus der Pfalz, 6. Mai. Die Direktionen der bedeutendsten Bahnen Mitteldeutschlands wollten einen direkten Schnellzug von Berlin nach Paris über Forbach einrichten, und alle betheiligten Bahnverwaltungen hatten sich bereit erklärt, wenn die Direktion der Paris-Straßburger Bahn einen Nachtzug von Forbach abgehen lassen wollte, was durch Vermittlung der Direction unserer Ludwigsbahn auch zugesagt wurde. Gleichwohl scheiterte das Zustandekommen jenes Schnellzugs an der Thüringischen Bahn, welche in ihrer Weigerung von der badischen Regierung unterstützt wurde. Die letztere macht überhaupt alle Anstrengungen um den Verkehr zwischen Paris, Frankfurt und Norddeutschland von der diesseitigen Bahn abzuleiten. So überfährt z. B. der Schnellzug von Kehl bis Heidelberg 13 Stationen um von dem Paris-Ludwigshafener Zug nicht überflügelt zu werden. Alle diese Anstrengungen werden jedoch für die Folge den Sieg der kürzern Linie nicht zu hindern vermögen.

Berlin, 10. Mai. Der König der Belgier und der Herzog von Brabant sind heute Vormittag halb 9 Uhr nebst Gefolge mittels Extrazuges auf der Niederschlesischen Eisenbahn über Breslau nach Wien abgereist.

Der Fürst Pückler-Muskau, welcher am 7. Mai Abends 10 Uhr von Potsdam hier eintraf, hat sich auf dem Potsdamer Bahnhofe durch einen unglücklichen Sturz vom Perron den Arm ausgefallen. Der Fürst wurde sofort nach dem British Hotel gebracht und der Leibarzt des Prinzen von Preußen herbeigeholt, dem es auch bald gelang, den Arm wieder einzubringen. Wie die Voß'sche Zeitung hört, ist das Befinden des Fürsten keineswegs Besorgniß erregend.

Magdeburg, 9. Mai. Ihre Majestät die Königin der Niederlande traf heute Morgen mit einem Extrazuge von Köln hier ein, wurde von Ihrer königl. Hoheit, der Frau Großherzogin von Weimar, so wie von den Spitzen der Behörden hier empfangen, nahm in dem Hotel zum Erzherzog Stephan ein Frühstück ein und fuhr dann ohne weiteren Aufenthalt auf der Leipziger Bahn nach Weimar weiter.

Aus der oberrheinischen Kirchenprovinz, 10. Mai. Die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz werden sich nach Pfingsten abermals in einer Conferenz einfinden, um sich über ihr

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

13. Mai.

1534 Schlacht bei Lauffen. Ulrich erhält sein Land Würtemberg wieder. 1634 Sieg der Sachsen über die Schweden bei Liegnitz. 1717 Maria Theresia, deutsche Kaiserin, zu Wien geb. 1799 Papst Pius IX. geboren; regiert seit 1846. 1807 Georg Friedrich Seiler in Erlang gestorben.

---

### Die Schule des Lebens.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Die Ueberfahrt ging rasch und glücklich von Statten. Mutter und Kinder litten weniger als Robert von der Seekrankheit. Letzterer verfiel zwar nicht wieder in die Rolle des früheren rohen, brutalen Ehemannes und gefühllosen Vaters, aber er war auch nichts weniger als der zärtliche Gatte, den er in der ersten Zeit seiner Heimkehr gespielt hatte. Mürrisch und unerquicklich klagte er bei der kleinsten Ungunst des Wetters oder der leisesten Unbequemlichkeit der Reise. Er sprach wenig; aber wenn er seiner Laune die Zügel schießen ließ, so nahm er keinen Anstand, gegen Janet zu äußern, das Leben sey ein Krieg, eine Frau im Kampfe mit den Verhältnissen gar zu oft ein Hinderniß, und wenn er bei seiner ersten Ueberfahrt über ein so hübsches Sümmchen zu commandiren gehabt hätte, so wäre es eine Kleinigkeit gewesen, binnen zwei Jahren so viel zu erobern, daß er als Gentleman leben könnte. Und dies sey zuletzt doch jedes echten Engländers Ideal.

Aber wenn du allein gewesen wärest, so würdest du nie zu einem solchen Sümmchen gelangt seyn, entgegnete Janet trocken. Du weißt, ich machte das Geld für uns und unsere Kinder! setzte sie mit dem Nachdruck der verletzten Mutterliebe hinzu.

Er brummte etwas, das wie ein Fluch klang, in den Bart; doch Janet that, als habe sie ihn nicht verstanden. Sie dachte an die Zukunft in dem fremden Lande und schauderte.

Wenn ich wirklich so leichtsinnig gehandelt hätte, wie alle Nachbarn und Freunde mir sagten; wenn ich noch einmal das Glück meiner Kinder aus unklugem Mitleid mit ihrem unverbesserlichen Vater aufs Spiel gesetzt hätte; wenn Robert wirklich so schlecht wäre, meine Gutmüthigkeit zu mißbrauchen . . . dachte sie, als er ihr hastig den Rücken zukehrte. Doch sie wagte diesem Gedankengange nicht weiter nachzuhangen.

Mach' dir keine Grillen über meine böse Laune, Janet, begann er eine Viertelstunde später, als er wieder zu ihr trat und in ihre düster forschenden Augen blickte. Du weißt, daß mir das Herz immer auf der Zunge sitzt und daß ich leider von Kindheit auf zu heftigen Gemüthes

ferneres Verhalten zu berathen und den Regierungen ihre Erklärung zu geben. Richtig ist es, daß der Bischof von Fulda an den Schritten der übrigen Bischöfe keinen Antheil nimmt, weil er zuvor die Absichten der Regierung zu Kassel in Bezug auf die von ihm begehrten Abänderungen in der neuen dortigen Verfassung abwartet. (Frankf. Journ.)

**Frankfurt**, 10. Mai. Der Wiener Coursbericht vom heutigen Tage bringt folgende wichtige politische Mittheilung: Fürst **Menschikoff hat ein Ultimatum beim Diwan eingereicht, und demselben eine 15tägige Bedenkzeit** gelassen.

Aus **Frankfurt** a. M., 9. Mai schreibt man der D. A. Z. Der Londoner Friedensverein hat den 1. Januar 1854 als letzten Ablieferungstermin einer in deutscher, englischer und französischer Sprache abzufassenden Preisschrift über die stehenden Heere und Bewaffnungen in Europa bestimmt. Die Schrift soll nicht über 200 Seiten groß Octav (Format der Revue des deux Mondes) stark seyn und unter den üblichen akademischen Formen an Henry Richard, Schriftführer des Vereins, London, Finsbury, New Broad Street 19, eingesandt werden. Der preußische Gesandte, Dr. Josias Bunsen, hat sich bereit erklärt, die Preisrichter zu ernennen, eine sehr zweckmäßige Maßregel, denn nur in Deutschland dürfte das universale Wissen zu finden seyn, welches zur Lösung der schwierigen Aufgabe erforderlich ist, obgleich wir die Möglichkeit einer genauen statistischen Lösung bezweifeln. Die Schrift soll nämlich: 1) eine gedrängte Geschichte des Ursprungs und der Zunahme der stehenden Heere im neuern Europa; 2) eine genaue statistische Angabe der Zahl von Menschen, welche gegenwärtig in den verschiedenen europäischen Ländern für den gesammten Kriegsdienst zu Land wie zur See verwendet werden, wobei die regelmäßigen Streitkräfte von den halbmilitärischen Einrichtungen wie Miliz, Bürgerwehr, Landwehr ꝛc. gesondert aufzuführen sind; 3) einen Ueberschlag der Kosten dieser Einrichtungen und Anstalten mit Einschluß des Verlustes der productiven Arbeit der dabei beschäftigten Menschen. Wir bezweifeln, daß sich irgendwo die Thatsachen zusammenfinden, um genau für jedes einzelne Land die wirkliche Zeit des Dienstes bei den Fahnen vom Urlaub zu sondern, das entsprechende Tagelohn oder den täglichen Verdienst nach den einzelnen Ständen auszuwerfen, die Sold- und Ausrüstungskosten zu berechnen. Als Ergebniß aus den Untersuchungen unter 2 und 3 soll die Schrift die moralischen, socialen, finanziellen und politischen Nachtheile dieses Systems stehender Heere in Friedenszeit behandeln. Wir halten diesen Zusatz nicht für glücklich gewählt, denn diese Fachschrift kann kaum Jemand anders als ein Angehöriger „des stehenden Heeres in Friedenszeit“, ein Offizier ausarbeiten und dieser wird schwerlich der Einrichtung, in der er seinen Beruf gefunden, viel Uebles nachsagen wollen. Jedenfalls ist diese statistische Aufgabe eine der wichtigsten und außer dem im Stoffe liegen Interesse hat auch der für deutsche Verhältnisse hohe Preis (3000 fl. für die bessere; 1200 fl. für die zweitbeste Lösung) etwas Lockendes, sodaß wir wohl zahlreichen Bearbeitungen entgegensehen dürfen.

**Kassel**, 8. Mai. In der gestrigen vertraulichen Sitzung hob die II. Kammer auf die hiergegen geltend gemachten erheblichen Bedenken ihren frühern Beschluß wegen Creirung von Papiergeld wieder auf und nahm die Proposition der Regierung auf Negocirung einer Anleihe von 1,200,000 Thlrn. beim Hause Rothschild mit 21 gegen 18 Stimmen an.

**Weimar**, 9. Mai. Heute Nachmittag nach 4 Uhr ist der Bräutigam der Prinzessin Amalia von Sachsen-Weimar, Prinz Heinrich der Niederlande, begleitet von seiner Mutter, der verwittweten Königin, welche ein großes Gefolge bei sich führt, zur Vermählung hier eingetroffen. Dieselben sind in den für sie bestimmten Gemächern des großherzoglichen Residenzschlosses abgestiegen. (D. A. Z.)

**Leipzig**, 9. Mai. Die Zahl der Auswanderer, welche im Monat April unsere Stadt berührten, belief sich auf 1948 Köpfe. Davon gingen 1434 Erwachsene, 190 Kinder nach Bremen und 267 Erwachsene 57 Kinder nach Hamburg, resp. Harburg; eine größere Anzahl als in den letztverflossenen Monaten. (D. A. Z.)

Man schreibt uns aus **Bautzen** vom 10. Mai: „Heute erlebten wir in den Steinbock'schen Pulverwerken eine Explosion; es war gegen 8 Uhr Morgens, als drei Werkhäuser, die Stampfen fassend, in die Luft flogen. Leider kostete es zwei Menschenleben und ein dritter Arbeitsmann ist mehr oder weniger beschädigt und verbrannt.“ D. Allg. Ztg.)

**Hannover**, 9. Mai. Aus dem heute veröffentlichten summarischen Verzeichniß der im verflossenen Monat von der hiesigen k. Polizeidirektion entdeckten Verbrechen und auf Anklage der polizeilichen Gehülfen der Staatsanwaltschaft bestraften Polizeivergehen ersehen wir, daß im ganzen acht Individuen wegen staatsverrätherischer Unternehmungen und eines wegen Majestätsbeleidigung zum weiteren Verfahren an das königl. Obergericht abgeliefert worden sind. (N. Preuß. Ztg.)

**Wien**, 11. Mai. König Leopold ward vom Kaiser am Bahnhof herzlich empfangen und erhielt darauf den Besuch des Kaisers im Belgischen Gesandtschaftshôtel. (T. D. d. A. Z.)

**Wien**, 11. Mai. Die Oesterr. Corresp. erklärt, daß die Reinerträge der Nationalbank künftig nicht durch beträchtliche Uebertragungen in Reservefonds geschmälert werden dürfen, nachdem der Bankstand consolidirt sey, was ein Steigen der Bankactien verspreche. (T. D. d. Allg. Ztg.)

**Triest**, 9. Mai. Die Königin von Griechenland ist gestern Abend auf dem Dampfer Otto mit 28 Personen Gefolge hier angelangt.

Den Hamb. Nachrichten schreibt man aus **Kiel** vom 5. Mai: „Die Sistirung der weitern Demolirung der Festung Rendsburg ist, wie wir aus sonst gut unterrichteter Quelle erfahren, von Wien aus in sehr bestimmter Weise verlangt worden, und erzählt man sich in Kopenhagen sogar, daß die Festungswerke, soweit sie bisher abgetragen worden, wiederhergestellt werden würden. Obgleich man nach den Resultaten, zu denen die deutschen Mitglieder der Grenzregulirungscommission in ihren Untersuchungen gekommen sind, ein Verlangen wie das Genannte österreichischerseits nur natürlich finden muß, konnten wir doch nicht umhin, die obige Nachricht mit einigem Mißtrauen zu vernehmen.

## Italien.

**Turin**, 5. Mai. Je mehr furchtsame Gemüther sich durch die beunruhigenden Gerüchte der letzten Tage hatten einschüchtern lassen und unseren Nationalfesten statt mit Freude mit Besorgnissen entgegen sahen, um so willkommener wurde die, in zahlreichen

---

war. Nimm mir's nicht übel, wenn ich dich verletzt habe. Aber sey fest überzeugt, ich bin besser, als ich scheine, und wir Männer sind nun einmal keine Engel. Sey mir gut, Janet, und fasse Muth, es wird uns drüben besser gehen, als wir denken.

So beschwichtigend drückte er ihr einen Kuß auf die Stirn, gab ihr die Hand, und in den nächsten Tagen benahm er sich in der That männlicher und freundlicher gegen Frau und Kinder.

Die Seereise ging zu Ende, und mit ihr schien eine mildere Sonne über Janets düsterem Horizonte aufzugehen. Robert versprach, sich zusammen zu nehmen und ein neues Leben in der neuen Welt zu beginnen — — —

Das Land kam in Sicht. An Bord ward plötzlich Alles Leben und Bewegung.

Welch ein Auf- und Abrennen, welch ein Treiben und Jagen, Schimpfen und Fluchen, Jubeln und Singen — „Land, Land . . . Amerika . . . die neue Welt!“ Janet war wie betäubt, der Kopf wirbelte ihr. Dieses bunte Durcheinander war ihr mehr zum Entsetzen als zum Entzücken.

Hier, Janet, nimm das Geld aus dem Koffer! rief Robert ihr zu. In diesem schrecklichen Wirrwarr ist hier nichts sicher vor dem Diebsgesindel. Du kennst das noch nicht und scheinst den Kopf verloren zu haben. Ich muß jetzt voraus, um rasch für das erste Unterkommen zu sorgen. Du bleibst mit den Kindern so lange hier an Bord, bis ich eine Wohnung habe und euch abhole. — Nimm's heraus, ich bring's in Sicherheit.

Janet gehorchte ohne Widerrede, weil ohne Besinnung.

So . . . steck's hier in meine Westentasche . . . da ist's sicher.

Sie that, wie ihr gesagt wurde.

Ich bin so schnell wie möglich wieder hier, fuhr er fort, während er den Rock zuknöpfte . . . sobald ich eine Wohnung habe . . . setzte er hinzu, indem er sie und die Kinder küßte. Das erste Durcheinander ist für uns alle zu stark, ihr seid hier besser aufgehoben. Bleibt aber hier, daß wir uns nicht verfehlen. Hurrah! wir sind am Ziele!

Und ehe Janet noch einen klaren Gedanken fassen konnte, war er in das erste, beste Boot gesprungen, fast mit Lebensgefahr. Schon fuhr er dem Lande zu. So lange Janet ihn im Auge behielt, stand er am Stern des Bootes und winkte mit dem Sacktuche. — — —

Stunden vergingen, lange, schwere, endlos scheinende Stunden; und immer noch harrte die arme Frau vergebens der Rückkunft des Mannes.

Anfangs blieben mehrere Frauen mit ihren Kindern am Bord; doch schon waren sie eine nach der andern abgeholt worden. Dem heftigen Gewühl der Menschen folgte eine immer größere Ebbe. Jetzt war das Schiff von allen Passagieren frei bis auf die Mutter mit den zwei Kindern, von denen der älteste Knabe immer ungeduldiger fragte, wann der Vater komme, warum er so lange auf sich warten lasse, was denn vor-

Mauer-Anschlägen verbreitete Ansprache des Syndicus von Turin an die Bürger der Hauptstadt vom Publikum aufgenommen. Die auf großen Bogen und mit großen Lettern gedruckte Ansprache wurde am Nachmittage des gestrigen Tages an die Straßenecken geheftet, um die sich alsbald gedrängte Gruppen neugieriger Leser bildeten. Das der Aussprache beigefügte Festprogamm theilt mit, daß außer den Staatsgewalten und den von den Gesetzen bezeichneten Behörden auch Se. Maj. der König an der religiösen Vormittagsfeier des 8. Mai Theil nehmen wird. Nach dem Gottesdienste wird der König eine Heerschau über die Nationalgarde und die Linientruppen abhalten, worauf allegorische Triumphwagen dem Zuge der Studenten, der Schüler des National-Collegiums ꝛc., der Deputationen, der Corporationen des Handels, der Künste und Gewerke vorangehen werden; am Nachmittage Pferderennen ꝛc. auf dem Marsfelde; Abends Illuminationen der öffentlichen und Privatgebäude, Musik auf den öffentlichen Plätzen ꝛc.; am Montag Vertheilung von Prämien an Schüler gymnastischer Uebungen auf dem Marsfelde, Erleuchtung der öffentlichen Gärten ꝛc. Auf mehreren öffentlichen Plätzen erheben sich bereits Triumphbogen, Feuerwerkgerüste ꝛc. Die Inauguration des seit zwei Jahren so viel besprochenen Siccardi-Monumentes soll ebenfalls während des Verfassungsfestes Statt haben. Bei der Wachsamkeit der Behörden lassen sich keine Ruhestörungen Seitens einzelner Individuen befürchten. Von den verdächtigen Besuchern aus der Lombardei mit österreichischen Pässen sollen nicht weniger als 26 während der letzten Tage verhaftet worden seyn. (Köln. Ztg.)

Der Kriegsminister hat einen Gesetzvorschlag bezüglich jährlicher Rekrutirung von 10,000 Mann vorgelegt.

Das Echo du Mont-Blanc schreibt: „Wir wissen aus sicherer Quelle, daß abermals ein 19 Kisten starker Transport, sämmtlich protestantische, zur Verbreitung in Savoyen bestimmte Bibeln enthaltend, angekommen ist."

## Frankreich.

**Paris**, 9. Mai. Unter den von der Regierung dem Staatsrath unterbreiteten Gesetzentwürfen befindet sich einer, die Wiederherstellung der Todesstrafe in politischen Dingen bezweckend, und ein anderer über Bestrafung öffentlicher Beleidigungen gegen Mitglieder der kaiserlichen Familie. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Verbrechen und Vergehen gegen die innere Sicherheit des Staates, durch einen Erlaß der provisorischen Regierung vom 26. Febr. 1848, in so weit sie die Todesstrafe aussprechen, abgeschafft, sollen in ihrem früheren Texte wieder hergestellt werden. Sodann soll dem Artikel über Attentate gegen das Staats-Oberhaupt folgende Bestimmung hinzugefügt werden: „Jede öffentlich verübte Beleidigung gegen die Mitglieder der kaiserlichen Familie wird mit einmonatlichem bis dreijährigem Gefängnisse und einer Geldbuße von 100 bis 5000 Fr. bestraft."

Man ist hier jetzt eifrig bemüht, die Einrichtung eines homöopathischen Lehrstuhles an der medicinischen Fakultät zu erwirken; der Kriegsminister, der seine Heilung einem homöopathischen Arzte verdankt, unterstützt diese Bemühungen angelegentlich.

**Paris**, 9. Mai. Die Regierung will dem Stande der deutschen Litteratur und vorzüglich den neuesten wissenschaftlichen Forschungen ein besonderes Augenmerk schenken, und es werden sogar zu diesem Zweck, wie man versichert, einige Männer von Fach mit einer Mission zur Bereisung der deutschen Universitäten beauftragt werden. Die Initiative dazu verdankt man dem Cabinetschef des Ministeriums des Innern, Hrn. Gerard, der längere Zeit in Deutschland lebte und auf der Universität in Tübingen studirt hat.

Die Regierung hat, wie man versichert, von ihrem Gesandten in Konstantinopel Herrn de Lacour Depeschen erhalten, worin die definitive Lösung der Frage der heiligen Stätten angezeigt wird.

**Paris**, 9. Mai. Ein Korrespondent der Köln. Ztg. erhält die Nachricht und glaubt sie verbürgen zu können, da sie aus amtlicher Quelle stammt, daß die französische Flotte in den griechischen Gewässern Befehl erhalten habe, nach der Küste von Frankreich zurückzukehren.

**Paris**, 10. Mai. Der Commissions-Bericht über das Pensions-Gesetz schlägt dem gesetzgebenden Körper die Verwerfung desselben vor. (T. D. d. Köln. Ztg.)

## Spanien.

**Madrid**, 4. Mai. Die Regierung hat eine Depesche von Hrn. Torre d'Ayllon, spanischen Gesandten in Wien, erhalten, worin er das Portefeuille des Aeußern zurückweist.

**Madrid**, 4. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Gouverneure der Provinzen, um sie von der Entdeckung einer geheimen Gesellschaft in einem Dorfe bei Barcelona in Kenntniß zu setzen und sie zur Verhaftung aller Personen aufzufordern, die derartige Gesellschaften in der Provinz zu bilden suchen. Dreizehn Mitglieder dieser Gesellschaft, meistens Italiener und Franzosen, sollen verhaftet worden seyn.

## Großbritanien.

**London**, 9. Mai. Duffy läßt sich heute in der Times brieflich über die neulichen, ihn betreffenden Unterhaus-Verhandlungen vernehmen: „Ihr Berichterstatter", sagt er am Ende des Schreibens, „bemerkt in seinem Berichte über die Vorgänge des zweiten Tages, daß der Schluß der Scene von bedeutendem Gelächter begleitet wurde. Das ist allerdings ganz richtig. Es war dies aber das triumphirende Gelächter der Opposition, welche darüber jauchzte, daß Lord John Russell sich nicht auf eine Untersuchung einlassen wollte, und daß einer der Schuldigen sich stumm und in kläglichster Verlegenheit hinter die Ministerbank zurückschlich in einem Augenblicke, wo man erwartete, daß er sich vertheidigen werde. Was mich betrifft, so kamen gleich darauf und später am Abend mehrere der hervorragendsten Mitglieder des Hauses und darunter mehrere, die ich vorher nicht gekannt hatte, zu meinem Platze, um mir dafür zu danken, daß ich sowohl die Ehre des Parlaments, wie meine eigene Ehre durch die Weigerung, auch nur eine einzige Sylbe meiner Worte zu widerrufen gerettet habe."

## Türkei.

**Konstantinopel**, 2. Mai. Des Sultans Mutter ist gestorben. Nach der Triester Ztg. ist die heilige Grabfrage wieder aufgetaucht. Nach einem Gerücht wären in Smyrna Ruhestörungen vorgekommen. (T. D. d. Allg. Ztg.)

Dem Sémaphore de Marseille wird aus **Smyrna** vom 27. April geschrieben: „Infolge der Drohungen Rußlands und Oesterreichs werden alle politischen Flüchtlinge aus dem türkischen Reiche entfernt. Diesen Morgen hat der Gouverneur den HH. Diamanti, Advokat; Boudoli, Arzt; L. Storari, Ingenieur; Griеca, Tanzlehrer,

---

gefallen sey — und was der peinigenden Kinderfragen mehr sind. Janet stand wie auf Kohlen. Ihr Herz pochte, die Zunge klebte ihr am Gaumen, sie hatte keine Antwort, es war ihr wie ein böser Traum, aber auch nur wie ein Traum. Es konnte ja nicht seyn, was ihr von Zeit zu Zeit wie ein sengender Blitz durchs Hirn fuhr.

Da kam der Capitän; er wunderte sich, daß die Frau noch nicht fort sey; das Schiff mußte clarirt werden.

Mein Mann ist ans Land gefahren, sagte Janet zitternd. Er ist noch nicht wieder zurück; ich versprach, ihn hier zu erwarten und weiß nicht, wohin ich soll.

Es wurde ihr achselzuckend, wiewohl schonend bemerkt, sie hätte besser aufpassen und nicht so unbesonnen seyn sollen; sie könne auch am Ufer warten; hier sey ihres Bleibens nicht mehr; man bedaure sie, doch Ordnung müsse seyn, man könne ihr nicht helfen.

Es war in der That nicht anders zu helfen. Sie wurde mit ihren zwei Kindern ans Land gesetzt, und damit gut.

Sie hatte noch fünf Schillinge in der Tasche; dafür wollte sie sich und den Kindern ein Nachtlager nebst Abendessen suchen und morgen dann weiter sehen, wo ihr Mann geblieben sey. Ihre Lage war schrecklich; aber noch hatte sie nicht das volle Bewußtseyn davon.

Auf gut Glück sich bald langsam in Bewegung setzend, bald wieder unschlüssig stehen bleibend, ohne an dem fremden Orte zu wissen, wo sie sich befinde oder wohin sie sich wenden solle, wurde ihre Qual noch durch das Weinen ihres jüngsten Kindes gesteigert, das hungrig und müde war. In dieser Verzweiflung fiel ihr Blick auf eine hübsche Frau von mittleren Jahren, welche stehen geblieben war und die Fremde aufmerksam betrachtete. In dem Gesichte der Beobachtenden lag etwas Einnehmendes, Vertrauenerweckendes, obgleich das Auge scharf und prüfend auf der Mutter haftete. Am meisten schienen die beiden Knaben ihre Theilnahme zu fesseln. Janet, welche trotz aller bitteren Erfahrungen das Vertrauen zu den Menschen nicht verloren, fühlte sich mächtig zu der Unbekannten hingezogen und beschloß, sie anzureden.

Mein Mann, begann sie beklommen, verließ uns diesen Morgen an Bord des Schiffes, mit dem wir überfuhren; er wollte für mich und die Kinder eine Wohnung suchen. Ich fürchte, es ist ihm ein Unglück begegnet, da er immer noch nicht zurück ist. Auf dem Schiffe durften wir nicht länger bleiben, um dort zu übernachten.

Das ist gegen die Schiffsordnung! fiel ihr die Fremde in die Rede.

Ja, so sagte man mir; aber ich bin hier völlig fremd und weiß nicht wohin. Wenn wir nur ein Unterkommen bis morgen früh fänden. Meine Kinder sind müde und hungrig. Können Sie mir nicht sagen, wo ich ein Nachtquartier finde? (Fortsetzung folgt.)

und Cugini, Direktor der Papiermühle, den Ausweisungsbefehl bekanntgegeben. Dieselbe Maßregel fand in Betreff der proscribirten Ungarn, der Walachen und Italiener ohne Ausnahme statt."

Die türkische Blokadedivision, welche bisher vor Bucintro ankerte, bestehend aus einer Fregatte von 54, zwei Corvetten von 22, drei Briggs von 18 Kanonen, zwei Dampfern und zwei Transportschiffen, ist am 28. April unter Segel gegangen. Im Angesichte des Forts von Korfu angelangt, ließ der türkische Commandant die englische Flagge aufhissen und mit 21 Kanonenschüssen salutiren, welche vom Fort erwidert wurden.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 12. | +6°.5 | +10°.8 | +8°.6 | 323'''.51 | 323'''.74 | 323'''.74 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Morgens bedeckt. Vormittags stark bewölkt. Um Mittag etwas heiter, später Nachmittags bewölkt, dann bedeckt. In der Nacht Regen (55c''.6 auf den □').

Höchste Temperatur: +12°.0. Temperatur des Mains: +9°.7.
Mittlere Temperatur: +9°.05. Mittlerer Luftdruck: 323'''.80.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.1.
Am 13. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.1. Barometer: 325'''.18.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Anzeigen.

## Renten-Anstalt, Lebens- und Leib-Renten-Versicherungen

der

### Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

In Folge der ergangenen Aufforderung und ihrer Ergebnisse ist die **VIII. Jahres-Gesellschaft** der **Renten-Anstalt** mit 744 Mitgliedern, 1,369 Einlagen und einem Einlags-Capital von 75,975 constituirt worden. Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, glaubt man hinzufügen zu müssen, daß mit der Ausfertigung der Renten- und Interimsscheine nun begonnen wird und dieselben bis Mitte Juli zur Umwechselung bereit seyn werden.

In der seit dem 1. Febr. l. Js. eröffneten **IX. Jahres-Gesellschaft** werden das ganze Jahr hindurch Einlagen angenommen, die in den Monaten Mai und Juni Eintretenden erhalten noch die in der Bekanntmachung vom 31. Januar ausgesprochene Zinsvergütung.

Die mit der Bank verbundene **Lebensversicherungs-Anstalt** bietet allen denen ihre Dienste an, welche durch Ersparung aus dem laufenden Einkommen ihren Angehörigen oder zu anderen Zwecken ein nach dem Tode verfügbares Kapital ansammeln möchten und hiezu den einzig sicheren Weg der Lebensversicherung einschlagen. Nähere Auskunft über die Vorbedingungen werden von den Agenten ertheilt, welche auch die Versicherungs-Anmeldungen entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Die **Leibrenten-Versicherungen** können mit Recht denen empfohlen werden, welche sich der Sorge der eigenen Vermögensverwaltung überheben und zugleich einen möglichst hohen Rentengenuß erzielen möchten. Anträge zu Leibrentenversicherungen können mit dem zum Erwerb der Leibrente bestimmten Kapital gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf besonderes Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten der Bank können sowohl von dieser selbst, als von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten, in Bayreuth die Herren **Friedrich Feustel** und **Herrmann Benker,** gratis bezogen werden. — München, 2. Mai 1853.

**Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

**Ed. Brattler,** Dirigent.

**Bekanntmachung.**

Da Seine Majestät unser König Max die hohe Gnade hatten, zu geruhen, daß eine Wirthschaft auf der königlichen Eremitage wieder stattfinden darf, so macht Unterzeichneter den hohen Herrschaften wie dem verehrten Publikum bekannt, daß **Sonntag den 15. Mai** die Eröffnung stattfindet, wozu höflichst einladet **G. Heller.**

## Stroh-, Rosshaar- & Bordenhüte,

so wie

### fertigen Damen-Putz,

empfiehlt zu dem bevorstehenden Pfingstmarkt

**Sophie Schüller.**

## Strohhutfabrikant Michel,

### aus Erlangen,

bezieht den diesjährigen Pfingstmarkt mit seinem schon bekannten Lager in den verschiedensten Sorten von **Herren-, Damen- und Kinderstrohhüten** von bester Qualität und empfiehlt dieselben einer gefälligen Abnahme, unter Zusicherung der billigsten Preise.

Die Bude befindet sich in der Hauptreihe mit Firma versehen.

## Deutschlands erste Stahlfeder-Fabrik,

so wie auch alle Sorten **Eisen, Stahl, Messing, Messer, Schlösser, Bohrer, Gewehre, Pistolen** und **Terzerole** empfehlen **Johannes Friedrichs Erben** aus Schmalkalden.

Preis-Courante werden während der Pfingst-Messe an der Bude abgegeben; bei Aufträgen von 100 Gros Stahlfedern lasse ich jeden gewünschten Namen auf die Feder schlagen, ohne besondern Preisaufschlag; alle Briefe erbitte ich mir franco bei Anfragen einzuschicken.

Die Bude befindet sich beim Eingang des mittlern Brunnens, Eckbude.

**Firma: Johannes Friedrichs Erben aus Schmalkalden.**

Der Kattunverkäufer ist wieder, wieder hier mit einem merkwürdigen Lager in **Kattun** und **Kattunhalstüchern.** Der Doppelstand befindet sich wie immer vis-à-vis des Herrn Conditor Strauß und vis-à-vis des Herrn Seifensieder Werner.

## J. G. Bär,

### Leinwandhändler aus Eibau in Sachsen,

empfiehlt sich zum Bayreuther Pfingstmarkt wieder mit seinen schon bekannten **Leinen-Waaren,** als Leinwand, Tisch- und Tafelzeuge, Handtücher, weiße und graue Kaffeetücher, weiße Taschentücher, sowie eine Partie Hanfzwirn.

Seine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der obern Reihe mit Firma versehen.

Sonnabend den 14. Mai spielt bei günstiger Witterung das **Blechseptett** unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Stephan, wozu Unterzeichneter ergebenst einladet. **Eyßer.**

Von morgen den 14. Mai anfangend, ist täglich **frischer Bock** zu haben bei **Dittmar.**

**Wohnungs-Veränderung.**

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß von heute an mein Bureau im Hause des Herrn Apothekers Schüller (im ersten Stock) sich befindet. Bayreuth, 13. Mai 1853.

**Dr. Obermeyer,** kgl. Advokat.

**Wohnung-Veränderung.**

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung auf dem Graben verlassen und meine jetzige bei Herrn Schneidermeister Böbel an der Dammallee bezogen habe. Zugleich empfehle ich einem verehrten Publikum eine Auswahl von Damen-, Frisier-, Staub- und Scheidel-Kämmen, und meine selbstverfertigten Büffelhorndosen mit Familien-Wappen und Namen von Perlmutter-Einlagen, so wie auch alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Bitte um geneigte Abnahme und Bestellungen. **Johann Stelzner,** Kammachermeister.

In dem Hause Nr. 682 vor dem Brandenburger Thore ist ein Quartier zu vermiethen.

**Einladung.**

Die mir sowohl früher, wie jetzt freundlich gezollte Aufnahme, läßt mich hoffen, keine Fehlbitte zu thun, wenn ich ein hochgeehrtes Publikum zu diesem meinem Benefize, worin ich zum Letztenmale auftreten werde, um recht zahlreichen Besuch bitte. Durch die Wahl des Stückes **„Uriel Acosta"** glaube ich mit Gewißheit, einen recht genußreichen Abend versprechen zu können. Ergebenst

**Karoline Jentschek.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 133.** 14. Mai 1853.

**Wegen des heiligen Pfingstfestes erscheint morgen keine Zeitung.**

## Deutschland.

München, 12. Mai. In der schönen Instituts-Kirche der barmherzigen Schwestern im hiesigen allgemeinen Krankenhause haben heute Vormittag neun Offizinnen das Ordensgelübde abgelegt und zehn Candidatinnen das Ordenskleid empfangen — welcher hohen Feierlichkeit Ihre Maj. die Königin mit mehreren Hofdamen beiwohnte. Auch der Herr Erzbischof von München-Freising, Graf Reisach, war zugegen. — Wie man hier vernimmt, wird Ihre Maj. die Königin von Griechenland nur sehr kurze Zeit in Oldenburg verweilen, und dann, auf der Rückreise nach Athen, einige Tage in unserer Stadt im Schooß Ihrer hohen Verwandten zubringen. König Otto wird die beabsichtigte Reise nach Karlsbad, zum Gebrauch der Badekur, erst dann antreten, wenn Ihre Maj. die Königin nach Athen zurückgekehrt seyn wird. (A. Ztg.)

München, 12. Mai. Nachdem wir heute Morgen starken Nebel hatten, und den ganzen Tag über bei meist gedecktem Himmel eine ungewöhnliche Sommerschwüle herrschte, entlud sich endlich diesen Abend gegen 7 Uhr ein so heftiges Gewitter über unsere Stadt wie nur irgendein heißer Juliustag ein solches mit sich zu führen im Stande ist. Dasselbe — das wahrscheinlich einen großen Theil Süddeutschlands durchzogen — dauerte länger denn eine halbe Stunde, während welcher Zeit es wirklich ununterbrochen blitzte und donnerte, und mehreremal auch einschlug. Glücklicherweise war die Temperatur der Atmosphäre während und nach demselben so hoch (+ 14° R.), daß für die Vegetation von ihm nur die wohlthätigsten Folgen zu erwarten stehen. Bei dieser Gelegenheit freue ich mich Ihnen mittheilen zu können, daß der Gesundheitszustand unserer Hauptstadt schon seit mehreren Wochen ein ganz beruhigender ist, und daß die im abgelaufenen Winter ziemlich häufig vorgekommenen typhösen Erkrankungen nunmehr selten geworden sind. Dagegen beobachten wir jetzt durchgehends nur unbedeutende katarrhalische Leiden der Brust- und, wohl in Folge der feuchten Wärme der letzten Tage auch der Unterleibs-Organe. (A. Z.)

Die PP. Jesuiten, die gegenwärtig in Dillingen Mission abhalten, werden ein gleiches in Augsburg vom 17. bis zum 1. Juni thun; während der Missionszeit werden die Predigten im Dom und in der hl. Kreuzkirche stattfinden.

Berlin, 11. Mai. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung bei der demnächst zusammentretenden Generalconferenz der Zollvereinsregierungen den Antrag auf Herabsetzung der Weinübergangssteuer einzubringen. (D. Allg. Ztg.)

Zwei Verbreiter falscher sächsischer Kassenanweisungen sind, wie die N. P. Z. berichtet, am 8. Mai in Moabit verhaftet worden. Sie machten dort die Runde durch die verschiedenen Tabagien, verzehrten in jeder eine Kleinigkeit, hatten aber in keiner Kleingeld bei sich, sondern ließen sich überall auf sächsische Kassenscheine wieder herausgeben. Endlich wurde die Polizei auf die beiden Geldwechsler aufmerksam, forschte nach und es stellte sich die Falschheit sämmtlicher Kassenanweisungen heraus, die sie in Moabit ausgegeben hatten. Dafür mußten die beiden Fälscher denn das Gefängniß einnehmen und das Gesetz wird ihnen das gebührende Agio nicht schuldig bleiben.

Die Spener'sche Zeitung berichtet: „Einer der Ende März hier Verhafteten, der Goldarbeiter Schütz, früher Vorsteher eines aufgelösten Arbeitervereins, ist vor einigen Tagen des Arrestes entlassen worden. Man hatte bei demselben nicht Waffen, wohl aber Papiere in Beschlag genommen."

Berlin, 12. Mai. Der Ministerpräsident überreichte der Kammer eine k. Botschaft, die ihn beauftragt die Kammern morgen Freitag, im Residenzschloß zu schließen. (T. D. d. A. Z.)

Thorn, 9. Mai. Leider haben wir heute, gerade 2 Monate nach dem traurigen Ereignisse beim Eisgange, ein neues Unglück zu beklagen. Ein Kahn mit 12 Brückenarbeitern, — unvorsichtig auf einen Eisbrecher geleitet und von der Strömung fortgerissen, — schlug um. Acht wurden gerettet; vier fanden ihren Tod in den Wellen. Die Wiederbelebungsversuche an Einem derselben, welcher bald nach dem Versinken herausgezogen wurde, waren erfolglos. (N. Preuß. Ztg.)

Frankfurt a. M., 11. Mai. Das Frankfurter Linien-Bataillon wird nächstens die deutsche Cocarde, die bisher noch am Helm getragen wurde, ablegen. — Mehrere hiesige Einwohner sollen in letzter Zeit anonyme Drohbriefe mit der Unterschrift „Herr Robespierre grüßt Sie mit seiner Guillotine" erhalten haben. — Letzten Sonntag fand noch ein weiterer Einbruchsversuch statt. Seit zwei Tagen durchziehen Streifwachen von Gendarmen die Straßen der Stadt. (A. Ztg.)

Frankfurt, 12. Mai. Nachdem der als muthmaßlicher Theilnehmer an dem schweren Verbrechen, dessen Opfer Joseph Fritz geworden, steckbrieflich verfolgte Karl Reuter, von Heddernheim, einige Tage in der Umgegend seines Heimathortes unstät sich herumgetrieben, hat derselbe sich gestern der dortigen Behörde gestellt und wird nun von dem herzoglich nassauischen Justizamt Höchst dessen Verhör vorgenommen werden. (Frankf. Journ.)

Rostock, 9. Mai. Mit dem heutigen Mittagszuge sollte auch der Professor J. Wiggers auf Anordnung des Criminalcollegiums nach Bützow abgeführt werden. Unmittelbar vor der bereits festgesetzten Abreise traf jedoch eine Verfügung des Oberappellationsgerichts ein, daß Professor Wiggers bis auf Weiteres in seinem hiesigen Gefängnisse zu verbleiben habe.

Kassel, 9. Mai. In unsern geistlichen Conferenzen, die

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

14. Mai.

1536 König Heinrich von England läßt seine Gemahlin Anna enthaupten. 1643 Ludwig XIII. von Frankreich gest. 1781 Friedrich Raumer zu Wörlitz geb. 1796 Buonaparte in Mailand. 1840 Altenstein, Karl Freiherr von Stein zum. gest.

15. Mai.

1682 Iwan Narischkin, Bruder der Kaiserin Sophia, auf deren Veranlassung von den Strelitzen in Stücke gehauen. 1820 Wiener Schlußakte.

### Die Schule des Lebens.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Kommt mit mir! begann die Frau nach einer Pause der Ueberlegung. Sie scheinen mir eine ehrliche, achtbare Frau zu seyn. Ich will Ihnen und den Kindern ein Bett geben, dann können Sie Sich morgen weiter nach Ihrem Manne erkundigen. Welch' ein Einfaltspinsel, Frau und Kinder so allein zu lassen! Aber freilich . . . ein Einwanderer, was braucht man sich da noch zu verwundern!

Janet sagte in Voraus ihren Dank. Die Frau ging voraus und führte sie nach ihrer Wohnung. Die Amerikanerin bereitete in Eile Nachtessen und Schlafstelle für ihre unbekannten Gäste. Sie zeigte hierbei eine gewisse edelmüthige mütterliche Fürsorge, welche auf Janet tiefen Eindruck machte. Die Frau hatte etwas Gebieterisches, Derbes. Worte wurden wenig gewechselt, denn die arme Verlassene war zu müde und niedergeschlagen; doch als das Nachtessen beendet war und die Kinder wieder so ruhig und getrost darein schauten, da fiel sie ihrer Wohlthäterin um den Hals und dankte ihr für die Liebe und Güte, die sie einer Fremden erwiesen habe. Und die Amerikanerin schien in ihres Herzens Tiefen lesen zu wollen, denn sie sah ihr so forschend und doch wieder so fürsorglich ins Auge, als wollte sie sagen: So eine europäische Frau ist auf amerikanischem Boden doch gerade wie ein unmündig Kind, das man seiner gränzenlosen Hülfsbedürftigkeit wegen lieb gewinnen muß.

Janet ging früher als sonst zu Bett; aber sie konnte nicht einschlafen. Ihre Nerven waren von den Erlebnissen des Tages so über-

Consistorial-Rath Vilmar geschaffen, spiegelt sich ganz der Geist ab, dem jetzt in höhern kirchlichen Regionen gehuldigt wird. In einer dieser Versammlungen galt die Berathung der Frage: Was zu thun sey, um den Gottesdienst zu heben und zu fördern? Die Antwort lautete: Es sey die Predigt wesentlich zu beschränken, hingegen die Liturgie um Vieles zu vermehren. In einer andern fand man es für räthlich, daß das heilige Abendmahl den Schluß des Gottesdienstes bilde und als dagegen bemerkt ward: wie aber, wenn sich keine Communicanten finden? so war die Antwort: dann solle der Geistliche allein das heilige Abendmahl nehmen. In einer dritten endlich ward der Satz proponirt und zur Anerkennung gebracht, daß die Absolution, welche der ordinirte Geistliche ertheile, mit richterlicher Kraft, ohne Rücksicht auf den Glauben oder Unglauben des Empfängers, wirke. Und wirklich hört man auch jetzt unsere Geistlichen von einem sündevergebenden Amte des Priesters in einer Weise reden, wie es sonst nur in der römisch-katholischen Kirche üblich ist. (D. Allg. Ztg.)

Kassel, 11. Mai. In den nichtöffentlichen Sitzungen der zweiten Kammer, welche sich dieser Abende regelmäßig folgten, wurde mit der Berathung der Verfassung begonnen, und wird solches nach Pfingsten fortgesetzt werden. Ueber die zu bewerkstelligende Anleihe von 1,200,000 Thlrn. ist, wie wir hören, in einer dieser Sitzungen ein zustimmender Beschluß gefaßt worden. — In der heutigen ebenfalls um 9 Uhr begonnenen öffentlichen Sitzung beschäftigte sich die zweite Ständekammer zunächst mit dem vom Abg. Herrlein Namens des Finanzausschusses erstatteten Bericht, den Gesetzentwurf, die Klassensteuer betreffend. Nachdem der Gesetzentwurf im Allgemeinen und Einzelnen ausführlich besprochen war, wurde derselbe im Ganzen angenommen.

Weimar, 11. Mai. Die heutige Nummer der hiesigen Zeitung enthält einen Artikel über die kirchliche Conferenz in Eisenach, aus welchem wir nach der D. A. Z. Folgendes mittheilen: Die Conferenz wird sich zunächst mit einer Reihe von Gegenständen beschäftigen, welche noch von ihrer vorjährigen Sitzung her zur Berathung vorliegen, namentlich mit der Herstellung eines allgemeinen deutschen evangelischen Gesangbuchs, dem Bußtage, Todtentage, Reformationsfeste und den sogenannten kleinern Festen, mit der Behandlung der Sekten, der Mittel zur Sicherung einer gehörigen Aufsicht über Amtsführung und Lebenswandel der Geistlichen, den Normen zur Erleichterung der Versetzung solcher Geistlichen, deren Entfernung von ihrer bisherigen Stelle im Interesse des kirchlichen Lebens wünschenswerth erscheint, den wilden Ehen der Auswanderer, der Herstellung einer Conferenzkasse, endlich mit dem Stande des Allgemeinen Kirchenblattes. Hierauf wird die Berathung einer Reihe neuer die Kirchenzucht betreffender Anträge folgen: 1) Ueber die Heilighaltung der Sonn- und Festtage (Antrag des Oberkirchenraths in Berlin), 2) über Ergreifung gemeinsamer Maßregeln über Kirchenzucht und deshalb Anstrebung gleichmäßiger Anordnungen in Bezug hierauf in den einzelnen Landen (Antrag des Darmstädter Oberconsistoriums und des Kirchenraths in Rudolstadt), 3) über die Mittel der geistlichen Zucht, die Modalitäten und Grenzen ihrer Ausführung und die Behörden, welche über die Verhängung strengerer Grade, wie namentlich über die Ausschließung vom Abendmahle und von der Kirchengemeinschaft zu erkennen haben, und über die Art und Weise der Mitwirkung des weltlichen Arms, wo dessen Berufung nothwendig wird (vom Stuttgarter Consistorium, 4) über Einführung von Correctivmitteln für den Fall des Mißbrauchs der bei der Schließung einer Ehe üblichen Ehrenceremonien, deren Erhaltung sich im Interesse der Sittlichkeit empfiehlt (vom Altenburger Consistorium). Eine dritte Gattung eingebrachter Anträge bezieht sich auf die Verfassung der Kirche. Hierher gehört der Antrag des Kirchenraths zu Weimar: die Conferenz möge über Organisation, Zusammensetzung und Aufgabe der Bezirks- und Diöcesansynoden Berathung pflegen, und die Anfrage des Consistoriums zu Gera: welche normative Bestimmungen lassen sich für eine zeitgemäßere Praxis in der Ausübung des Kirchenpatronatrechts treffen, da das den Gemeinden bisher zustehende votum negativum zu einer bloßen Form herabgesunken ist? — Prinz Eduard von Sachsen-Weimar ist aus England hier eingetroffen, um der Vermählung seiner Schwester Amalie mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande beizuwohnen.

Wien, 11. Mai. Die Königin Amalie von Griechenland ist gestern Abend mit dem Postzuge hier angekommen und wurde im Bahnhofe von dem Kaiser, der Erzherzogin Sophie und dem Erzherzog Karl Ludwig empfangen. Im Bahnhofe hatten sich auch der bayerische Gesandte Graf v. Lerchenfeld-Köfering, der griechische Generalconsul Baron Sina ꝛc. zur Begrüßung der Königin eingefunden, welche im Hotel zum Erzherzog Karl abgestiegen ist. — Der Kaiser hat mit Entschließung vom 21. April zur Liquidirung aller Ansprüche, welche Privatpersonen auf das dem Sequester unterzogene Vermögen der politischen Flüchtlinge des Lombardisch-Venetianischen Königreichs zu stellen haben, die Errichtung besonderer Liquidirungscommissionen in Mailand und Venedig anbefohlen.

Die Posensche Zeitung Czas enthält in ihrer neuesten Nummer einen interessanten Correspondenzartikel über die dermalige Stimmung Oesterreichs gegen die Pforte, worin es unter Anderm heißt, daß ungeachtet aller Verträge zwischen dem Wiener Cabinet und der Türkei fortwährend eine große Gereiztheit herrsche und daß es sehr leicht eintreten könne, daß es abermals zu neuen Verwickelungen und Streitigkeiten komme. Es stehe fest, sagt der Correspondent, daß der Adjutant des Großherrn Mustapha-Efendi sogleich von Wien abgereist sey, als er von der Ankunft des Fürsten der Montenegriner und von der Art und Weise, wie derselbe empfangen werden sollte, Kenntniß erhalten hatte. Ebenso fest stehe es, daß die Audienz des Fürsten Danilo beim Kaiser auf die türkische Gesandtschaft in Wien einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht habe. Wie verlautet, haben sogar einige Mitglieder der türkischen Gesandtschaft dem Ministerpräsidenten Grafen Buol-Schauenstein deßhalb einen Protest übergeben, der freilich schwerlich von irgend einem Erfolge seyn dürfte. Gewiß ist, daß der türkische Gesandte in Wien sofort einen Kurier nach Konstantinopel geschickt hat, um dort anzufragen, was er weiter thun solle.

## Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai. In dem englischen ministeriellen Blatte Globe ist jetzt ein Artikel in dieser Richtung erschienen, der auf die Ansichten der hiesigen Opposition eingeht und die Bestimmungen im Londoner Traktate vom 8. Mai 1852, welcher bekanntlich nicht unter dem gegenwärtigen, sondern unter dem vorhergehenden englischen Ministerium abgeschlossen wurde, desavouirt.

Kopenhagen, 9. Mai. Unter den Arbeitern bei der Eisenbahn-Anlage zwischen Roeskilde und Korsoer haben ernste Unruhen stattgefunden, welche dadurch veranlaßt wurden, daß ein Uebernehmer

---

reizt, daß sie, sobald sie die Augen schloß, die schrecklichsten Traumgebilde hatte. Die Wucht ihrer trostlosen Lage machte sich, wie es bei solchen Nachtgedanken zu geschehen pflegt, doppelt fühlbar. Vergebens strengte sie sich an, ihren gesunkenen Glauben, daß es sich nur um ein Mißverständniß oder unvorhergesehenes Ereigniß handle, wieder aufzurichten; es wollte ihr nicht mehr gelingen. Mehr und mehr machte sich die Ueberzeugung geltend, daß sie wiederum und dieses Mal auf die allerschändlichste, hinterlistigste Weise betrogen worden und daß der Vater ihrer Kinder es sey, der seine Familie aus dem sicheren Hafen lockte und ihr dann tückisch den Fußtritt gab, um sie in das Meer der Verzweiflung zu stürzen.

Verlassen, verrathen, verkauft, dem Hungertode mit ihren unschuldigen zwei Knaben hartherzig anheim gegeben in diesem fremden Lande, in dieser fremden Stadt! Ein Opfer ihrer Gutmüthigkeit, ihres Leichtsinnes! Und dies der Mann ihrer Liebe, ihrer Hingebung, ihres Vertrauens! Sich so täuschen, so bethören zu lassen, und nach so bitteren früheren Erfahrungen, trotz aller Warnungen nicht klüger geworden zu seyn!

Während Janet so an sich selber irre werdend und an der Menschheit verzweifelnd da lag, hörte sie plötzlich unten im Hause eine Stimme halblaut rufen: Bessie! Bessie!

Kräftige Männerschritte erdröhnten durch die Stille des Hauses. Die Gerufene ließ sich jetzt auch vernehmen; sie schrie auf, ob vor Freude oder Ueberraschung, ließ sich nicht unterscheiden. Während der Mann nun wieder sagte: Süßes Herz! lieb Weibchen! und hell dazu lachte, schien die Frau, welche er „Bessie" gerufen, plötzlich ernst zu werden; denn ihre Stimme nahm einen scharfen Ton an, und sie sagte:

Du undankbarer Ausreißer! schickte sich das wohl, deine Frau, der du vor Gottes Altare Treue versprochen, gleich am ersten Tage nach so langer Abwesenheit wieder bis in die späte Nacht warten zu lassen? Hast du wieder so lange am Spieltische gesessen?

Der Mann entgegnete etwas, das Janet jedoch nicht verstehen konnte, obwohl sie ganz Ohr war. Sie befand sich in einer Nervenaufregung, wie noch nie in ihrem Leben denn die Stimme des Mannes war — Robert's Stimme.

Jetzt schien der Unwille der Hausfrau beschwichtigt zu seyn. Er mochte ihr etwas mitgebracht haben; denn sie rief: Ei, wie schön! und nun fingen Beide an zu plaudern und zu lachen. Bald hörte Janet, wie sie sich zu Tische setzten und aßen und so ausgelassen fröhlich waren, während die arme Mutter mit den zwei Kindern bleich wie eine Leiche und starr vor Entsetzen da lag.

(Fortsetzung folgt.)

der Erdarbeiten einer gewissen Strecke circa 100 deutsche Arbeiter zu diesem Zwecke hatte kommen lassen. Da aber an einheimischen Arbeitern kein Mangel war und sogar viele von diesen auf Arbeit bei dieser Gelegenheit gewartet hatten, so steigerte sich die Erbitterung dermaßen, daß es zu einem förmlichen Kampfe zwischen mehreren Hunderten der Arbeiter kam, welchen die Bürgerwehr aus Roeskilde vergebens zu unterdrücken suchte. Erst nachdem Husaren von hier aus dahin requirirt waren, gelang es, die Ordnung wiederherzustellen.

## Belgien.

Brüssel, 10. Mai. Die allgemeine Discussion des Gesetzentwurfs in Betreff der Organisation der Armee ist heute geschlossen worden. Folgende Prinzipien-Frage wurde nach Beendigung der Debatten zur Abstimmung gebracht: Soll das Gesetz auf eine effektive Armee von 100,000 Mann gerichtet werden? Diese Frage wurde mit 72 gegen 21 Stimmen bejahend beantwortet; zwei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Dieses Resultat hat noch durch die Bedeutung, welche ihm die vorhergegangenen Debatten gegeben, eine besondere Wichtigkeit. Am verflossenen 9. April gab der einstimmige Enthusiasmus der Bevölkerung bei der Feier des Geburtstages des Herzogs von Brabant den Maßstab unserer Anhänglichkeit an die Dynastie, der heutige 10. Mai beweist durch das eben Statt gehabte Votum über die Organisation der Armee, wie sehr wir an unserer staatlichen Unabhängigkeit festhalten. (K. Z.)

## Schweiz.

Nach Briefen aus Luzern vom 11. Mai hat das dortige Criminalgericht den Hochverrathsprozeß gegen den Kriegsrath der Sonderbundstände wegen Mangel an Beweisen aufs unbestimmte vertagt.

Tessin. Das Appellationsgericht in Lugano hat im Prozeß Soldini gesprochen. Es bestätigt das Todesurtheil gegen Bernardo Bernasconi, Sohn, hebt dasjenige gegen dessen Vater Paolo Bernasconi auf, und verwandelt dasselbe in lebenslängliche Kettenstrafe. Für den Senator Reali bleibt es bei lebenswieriger Kette, die Strafe des Wilhelm Matti ist auf 4 Jahre Gefängniß reducirt.

Aus Lugano wird gemeldet, daß daselbst gegenwärtig noch neue Ausgewiesene aus der Lombardei eintreffen. Der Wiedereintritt soll nur solchen gestattet werden, die sich in der Lombardei naturalisiren ließen, und das Tessinische Bürgerrecht aufgaben.

## Italien.

Dem Berliner ministeriellen Blatte „Zeit" schreibt man aus Turin vom 4. Mai: „Nach kirchlichen Blättern soll in diesen Tagen folgende Proclamation auf verschiedenen Punkten der Stadt angeschlagen gewesen seyn: An die wahren Italiener! Freunde der heiligen Freiheit, verlieret den Muth nicht; bald wird Mazzini bei euch seyn und euch zeigen, daß er ebenso der Mann des Degens wie der Feder ist. (!!) Haltet euch bereit, schließt euch fest ihm an, gehorcht seinen Befehlen und der Sieg wird gewiß, Italien wird frei und eins seyn. Turin. Der Präsident der Mazzini'schen Gesellschaft."

## Frankreich.

Paris, 10. Mai. Der Moniteur meldet, daß der Kaiser von Brasilien in einem Schreiben dem Kaiser den Tod der Prinzessin Dona Maria Amelia, Tochter des Kaisers Dom Pedro I., angezeigt hat. Er fügt hinzu, daß der Kaiser wegen des Hinscheidens dieser Prinzessin, die seine Verwandte war, und ohne erst die officielle Anzeige abzuwarten, bereits vierzehn Tage vom 6. März ab getrauert hat. — Der Kaiser hat kürzlich dem Bürgermeister von St. Quentin die Versicherung gegeben, daß er im Herbste die Departements des Nordens besuchen werde. — Die Kaiserin befindet sich besser; sie geht wieder im Zimmer umher, fährt aber noch nicht aus; die Aerzte haben zum Gebrauche der Bäder von Eaux-Bonnes gerathen, und der Kaiser wird sie dahin begleiten.

Paris, 10. Mai. Zu Anfang der heutigen Sitzung las der Präsident ein kaiserliches Dekret vor, durch welches die Session des gesetzgebenden Körpers bis zum 28. Mai ausgedehnt wird, also um 15 Tage.

## Spanien.

Madrid, 5. Mai. Das Ministerium ist immer noch nicht vollständig. Sartorius (Graf von San Louis) wird als zukünftiger Minister des Aeußern bezeichnet. Der Marquis de Viluma wird wahrscheinlich als Gesandter nach Paris gehen. — General Narvaez ist bei der Regierung um die Erlaubniß eingekommen, sich auf seinen Landsitz bei Toa zu begeben.

## Großbritanien.

London, 11. Mai. Nach Berichten aus New-York vom 30. April ist General Dix zum Gesandten in Paris ernannt worden. — Die Fonds behaupteten sich fest. (T. D. d. K. Z.)

Der amtliche Ausweis über die Unfälle auf den englischen Eisenbahnen während der letzten Hälfte des verflossenen Jahres ist vom Handelsamte veröffentlicht worden. Es kamen auf sämmtlichen Eisenbahnen des Landes während dieses Zeitraumes 133 Personen ums Leben, und 387 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Zahl der durch Eisenbahnen Beförderten erreichte die ungeheure Höhe von 49,886,125 Menschen. Von den 133 Getödteten gehörten 41 weder zu der Klasse der Passagiere, noch zum Eisenbahn-Personale und verloren ihr Leben durch unvorsichtiges Ueberschreiten der Schienenwege u. dgl., 40 andere der Verunglückten gehörten allerdings zu den bei den Bahnen Angestellten kamen aber ebenfalls durch eigene Fahrlässigkeit, durch Leichtsinn und Waghalsigkeit ums Leben, dasselbe gilt von 12 Passagieren; somit bleiben bloß 40 Todesfälle, die der schlechten Verwaltung auf der Seele lasten, d. h. solche, die ohne Schuld der Getödteten vorkamen; von diesen 40 waren 31 Angestellte; somit kamen ohne ihre Schuld bloß 9 Passagiere von 49,886,125 um. Was die Kategorie der Verletzungen betrifft, so hört sich die Sache schlimmer an; denn der Bericht gesteht ein, daß 316 der Verletzungen verschiedenen Grades ohne das Verschulden der Passagiere vorkamen. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß der Ausweis von den Bahn-Directionen (also dem interessirten Theile) gegeben und von der Regierung ohne weitere Controlirung veröffentlicht ist. Zum Troste unserer deutschen Landsleute, die nicht gern auf einer englischen Zwischenstation der schönen Welt Ade sagen möchten, wollen wir übrigens bemerken, daß die Bahn, welche von Dover und Folkestone direct nach London läuft, trotz ihres ungeheuren Verkehrs die bestverwaltete im Lande ist und sich mit einigem Stolze rühmen kann, daß sie seit ihrer Eröffnung noch keinen Todesfall veranlaßt hat.

## Türkei.

Aus Skutari vom 27. April wird der Triester Ztg. gemeldet: „Omer-Pascha hat endlich dem dem Grafen Leiningen gemachten Versprechen Folge leistend mehrere ungarische Offiziere nach Monastir in Bitolien internirt; die übrigen zehn werden wohl ebenfalls dahin abgehen müssen."

Einer telegraphischen Depesche aus Semlin zufolge war der Schnelldampfer „Albrecht" nach einer viertägigen Fahrt von Galacz in Semlin eingetroffen, und hat die Reise nach Wien nach einem halbstündigen Aufenthalt fortgesetzt. Mit diesem Boot können daher Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. Mai anlangen. Die Ankunft desselben in Wien erfolgt voraussichtlich Donnerstag Vormittags, und demnach langen die Reisenden aus Odessa und Konstantinopel am 9. Tage hier an.

## Amerika.

New-York, 23. April. Das Dampfschiff Independence ist auf der Fahrt von San-Juan del Sud nach San-Francisco vor der Insel Margarita gescheitert; 176 Menschen gingen dabei zu Grunde. (D. Allg. Ztg.)

New-York, 26. April. Während die „Washington Republic" halboffiziell die frühere Nachricht bestätigt, daß alle central-amerikanisch-englischen Mißverständnisse der Vermittelung des Hrn. Buchanan in London überlassen werden sollen, ferner, daß er carte blanche in der Fischerei-Frage und der Angelegenheit des Clayton-Bulwer-Vertrags erhalten solle, bemerkt dies Blatt zugleich, daß bei alledem General Pierce und sein Cabinet eine „echt amerikanische Politik" zur Ausbreitung des Interesses der Vereinigten Staaten in Westindien und dem Stillen Meere im Auge hätten. „Im nächsten December", schließt die „Republic", „wird unsere Regierung mit Marine-Vorschlägen auftreten, über welche der demokratische und ländliche Theil des Senats nicht wenig erstaunen dürfte."

---

**(Theater.)** Da einem on dit nach, am Dienstag den 17. die letzte Vorstellung statt finden soll, so dürfte wohl die Direktion mit einem guten Stück die Saison beschließen. Es dürfte demnach sowohl im Interesse der Direktion, als auch in dem des Publikums seyn, wenn das neue Schauspiel **„Mathilde"** noch zur Aufführung kämen, — damit es sich bewähren könnte „Anfang wie Ende" alles gut.

---

**Course.** — Frankfurt a. M., 12. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95[illegible] | [illegible] |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47½ | 4 % Ablös.-Rente . | 98 | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101[illegible] | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 56 | 4½ % ditto . . . | 102[illegible] | 101[illegible] |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 38 | 4 % ditto . . . | 98[illegible] | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 33½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 129[illegible] | 129 |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Liniën auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 13. | +5°,1 | +5°,8 | +6°,7 | 325''',18 | 326''',03 | 326''',25 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO. — Bis nach Mittag Regen (11c'',0 auf den □'); im Laufe des ganzen Tags bedeckt.

Höchste Temperatur: +7°,2. Temperatur des Mains: +8°,3.

Mittlere Temperatur: +5°,92. Mittlerer Luftdruck: 325''',95.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,4.

Am 14. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°,0. Barometer: 326''',29.

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. Hopp, Steuerrath; Martin, Obertaxator; Gareis, Aktuar, v. München. Mader, Obertaxator v. Streitberg. Kaufleute Fuchs, Zändl und Jacobsohn v. Frankfurt a. M., Zeiß v. Erfurt. Chardy v. Neuschatel, Nickel v. Broderoda, Binswanger v. Leipzig, Hechinger v. Buchau, Kaufmann v. Stuttgart, Krell v. Berlin, Klus v. Halle.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

# Anzeigen.

So eben erschien bei **J. Kühtmann** & Comp. in Bremen und ist in der **Grau**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** zu haben:

## Epistel

**an alle Naturforscher, Aerzte und Laien,**

welche die magnetische Bewegung der Tische und das Geisterklopfen entweder durch stolzes Schweigen ignoriren oder mit nichtigen Gründen verwerfen.

Die Unbestreitbarkeit dieses Phänomens durch Dokumente bewiesen

von

**einem Bekehrten.**

gr. 8. broch. Preis 14 kr.

**Meß-Anzeige.**

Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Pfingstmesse abermals sein schon bekanntes großes **Damenschuh-Lager**, welches für die kommende Sommer-Saison auf's Reichhaltigste assortirt ist, und bittet einen hohen Adel und ein verehrliches in- und auswärtiges Publikum um geneigten Zuspruch.

Die Bude befindet sich in der Hauptreihe mit Firma versehen.

**F. C. Böhnert**, Schuhfabrikant aus Erfurt.

## Brüßler Strohhutfabrik

von

## J. J. Dessart in Nürnberg.

Ich beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die hiesige Messe wieder besuche mit einer großen Auswahl von **Herren-, Damen-** und **Kinder-Strohhüten** nach neuesten Façonen und solche zu den billigsten Fabrikpreisen verkaufe. Meine Bude befindet sich in der oberen Hauptreihe, dem Gasthof zum goldenen Adler vis-à-vis.

## ☞ Deutschlands erste Stahlfeder-Fabrik,

so wie auch alle Serien **Eisen, Stahl, Messing, Messer, Schlösser, Bohrer, Gewehre, Pistolen** und **Terzerole** empfehlen **Johannes Friedrichs Erben** aus Schmalkalden.

☞ Preis-Courante werden während der Pfingst-Messe an der Bude abgegeben; bei Aufträgen von 100 Gros Stahlfedern lasse ich jeden gewünschten Namen auf die Feder schlagen, ohne besondern Preisaufschlag; alle Briefe erbitte ich mir franco bei Anfragen einzuschicken.

Die Bude befindet sich beim Eingang des mittlern Brunnens, Eckbude.

**Firma: Johannes Friedrichs Erben aus Schmalkalden.**

Ein Regenschirm von dunkelgrünem Täffet, weißem Knopf und Gestell von Fischbein, ist verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen angemessene Belohnung in der Redaktion d. Bl. gefälligst abzugeben.

**Eine neue Auswahl ächter Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifchen, nebst feinen Pariser Horndosen, habe ich wieder erhalten, empfehle solche zur gefälligsten Abnahme.**

**J. M. Schmidt**, Opernstrasse.

## J. B. Fränkel aus Fürth

bezieht den Pfingst-Markt mit seinem reichhaltigen Waarenlager und empfiehlt besonders nachstehende Gegenstände:

Gewirkte Doppel-Shawls von 18 fl. bis 75 fl.,
ditto vierekige von $4\frac{1}{2}$ fl. bis 30 fl.,
Schwarze und farbige Seidenstoffe von 16 fl. bis 33 fl. per Robe,
Barrége und Balzorines von 7 fl. bis 20 fl.,
Mousseline de laine von $4\frac{1}{2}$ fl. bis 15 fl.,
Pompadour-Stoffe 12 fl. per Kleid,
☞ Hauskleiderstoffe 2 fl. 12 kr. und 2 fl. 42 kr. per Kleid.

Die Boutique befindet sich in der Mitte der Hauptreihe und ist mit obiger Firma versehen.

**Georg Willacker,** Friseur aus Schweinfurt,

bezieht gegenwärtigen Pfingstmarkt mit einer großen Auswahl **Friseurs-Artikeln.** Die Bude befindet sich in der Hauptreihe und mit obiger Firma versehen.

**Vorläufige Markt-Anzeige.**

Das große Leinwandlager von **H. Salinger** aus Thüringen befindet sich während des Marktes wieder im Laden des Uhrmachers Hrn. **Karl Retter** im Wachter'schen Hause am Markt, und macht einstweilen auf den nächsten Montag erscheinenden Preis-Courant aufmerksam.

Das **Blechseptett** vom 13. Inf.-Regiment wird am ersten und zweiten Feiertag sich hören lassen bei

**Popp** in St. Georgen.

## ! Meine Damen!

Sehen Sie gefälligst hierher und merken Sie sich das Haus des Hrn Weinhändlers **Wachter** am Markt. Sie können daselbst während des Jahrmarktes bei einer sehr großen Auswahl die nobelsten und elegantesten französischen und wiener Tücher und Doppel-Shawls zu wirklichen Spottpreisen einkaufen.

Die Preise sind für
Aechte französische **Double Long-Chales** von 18—80 fl.
Aechte englische **Plaid-Doppel-Chales** von 6—12 fl.
Aechte französische gewirkte Tuche in allen Grundfarben von 3—20 fl.
Plaid-Tuche von 2—5 fl.

Bemühen Sie sich nur gefälligst nach dem Laden des Weinhändlers Hrn. **Wachter** am Markt.

**Portraits** werden in Oel gemalt von **M. Schröder** wohnhaft bei Herrn Ludwig Seliger 2 Treppen hoch.

Ich ersuche denjenigen, welchem ich die Jahrgänge 1836, 1837, 1838, Archiv für Kunst, Natur und Wissenschaften in einen Band gebunden, vor längerer Zeit geliehen habe, mir sie wieder zurückzusenden, da der Name desjenigen, der sie erhielt, durch die Länge der Zeit mir entfallen ist.

**Koch** zur goldenen Sonne.

Eine kleine goldene Broche wurde in der Wolfsgasse verloren. Der redliche Finder gefällige sie in der Expedition dieses Blattes gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Im Hause Nr. 15 am Markt ist während der Dauer des Pfingstmarktes ein Zimmer Parterre zu vermiethen.

**Theater-Anzeige.**

Montag den 16. Mai: **Der Freischütz.** Oper in 4 Akten von Friedrich Kind. Musik von Karl Maria von Weber.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 134.** 16. Mai 1853.

## Deutschland.

Aus Franken, 11. Mai, wird der Allg. Ztg. geschrieben: Die Saat steht bei uns allenthalben sehr schön; in den Niederungen ist sie wegen des feuchten Bodens etwas zurückgeblieben; Reps hat durch die naßkalte Witterung gelitten, Lein erwartet Wärme, um aufzukommen. Eine reiche Ernte versprechen die Obstbäume, die heuer ziemlich spät ihre Blüthe entwickeln, aber deßhalb auch weniger von den Nachtfrösten zu befürchten haben. Ungeziefer sieht man wenig, der April war für dasselbe verderblich, desto üppiger wuchert das Unkraut, das zu vertilgen die Hauptarbeit der alljährlich aus der nahen „steinigen Pfalz" in Zügen im Frühjahr kommenden Weiber und Mädchen bildet.

Würzburg, 13. Mai. Wie man hört, sollen auf Anordnung des Hrn. Ministerpräsidenten die Arbeiten am Eisenbahnhof dahier beschleunigt werden und wurde deßhalb gestern auch Nachts bei Feuerschein gearbeitet.

Ueber den Brand in Mitterteich erhält das Amberger Tagblatt folgende nähere Mittheilungen: „Es war am 3. Mai, am Vorabend des heil. Florian, um halb 10 Uhr Nachts, als Feuerruf und Glockengeläute die schlafenden Bewohner aus ihrem ersten Schlummer rief. Drei Häuser standen bereits in Flammen und die Bewohner derselben lagen theilweise noch in tiefem Schlaf; und bei diesem fürchterlichen Erwachen hatten sie Mühe die Kinder zu retten. Auf dem sogenannten untern Anger soll ein Hausbesitzer entfernt vom Hauptbrand sein eignes Haus angezündet haben; hier brannten in Folge rascher Hülfeleistung nur drei Häuser nieder. Dieser muthmaßliche Brandstifter wurde sogleich gefesselt abgeführt; hätte ihn die Gendarmerie nicht beschützt, so wäre er kaum lebend aus dem Ort gekommen, denn in der ersten Wuth war man willens ihn in das Feuer zu stürzen. Wie der Hauptbrand auf dem obern Markt entstanden war, ob durch Brandlegung oder Unvorsichtigkeit, dafür fehlt für jetzt der Beweis. 49 Häuser mit so vielen und großen Nebengebäuden liegen in Asche, viele mußten ganz oder theilweise eingerissen werden, in wenigen ist noch eine untere Stube erhalten worden; das Elend ist groß. Manchen ist alles, selbst das schon Gerettete außer dem Hause verbrannt, so daß sie wahrhaft als Bettelleute dastehen. Innerhalb zwei Jahren zwei Monaten ist dieß hier der dritte große Brand. Die drei Gasthäuser im Ort, zwei Mahlhäuser und alle größern Gebäude sind Ruinen, 84 Familien sind obdachlos Der Brandschaden beträgt weit über 200,000 fl."

Landau, 10. Mai. Der am 1. d. M. hier gegründete „Friedensverein", zu welchem auch Frauen beitreten konnten und welcher sich u. a. die „körperliche und geistige Veredlung der Menschen" zum Zweck gemacht hatte, wurde heute durch das königliche Landkommissariat aufgelöst.

Berlin, 12. Mai. In der heutigen Sitzung der I. Kammer theilte der Ministerpräsident die allerhöchste Ermächtigung mit, daß durch ihn morgen die Kammern im Weißen Saale des königlichen Schlosses geschlossen werden sollen. — In der II. Kammer entspinnt sich über eine von Born in Elbing erhobene Beschwerde über die polizeilichen Maßregeln, die zur Unterdrückung des von ihm redigirten und herausgegebenen Neuen Elbinger Anzeiger geführt haben, eine sehr lange Debatte zwischen den Abg. Wentzel, Brämer, Mathis, v. Gerlach, dem Minister des Innern und dem Regierungscommissär Scherer. Die Commission hat Tagesordnung vorgeschlagen, der Abg. Wentzel dagegen Ueberweisung an das Staatsministerium. Letzterer Antrag wird angenommen. Eine ähnliche Petition des Buchdruckereibesitzers van Riesen zu Elbing wird gleichfalls gegen den Antrag der Commission dem Ministerium zur Beachtung überwiesen. Damit ist die Discussion geschlossen und die Versammlung beschließt, keine weitern Sitzungen in dieser Session zu halten. Die Kammer bringt durch Aufstehen dem Präsidenten ihren Dank für seine Amtsführung. Der Präsident erwidert darauf einige passende Worte. Die Versammlung schließt mit einem dreimaligen enthusiastischen Hoch auf den König.

Das Correspondenz-Bureau sagt: „Der belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Nothomb, läßt sich die Erweiterung der Zoll- und Handelsbeziehungen zwischen seiner Heimath und dem Zollvereine höchst angelegen seyn und es steht zu hoffen, daß es den vereinten Bemühungen gelingen wird, solche Erweiterungen noch im Laufe dieses Jahres zu vereinbaren."

Der Redakteur der Allgemeinen Erfurter Zeitung, Faust in Erfurt, war infolge einer Ankündigung des bekannten Buches „Der persönliche Schutz" in Anklagestand versetzt worden. Am 7. Mai wurde der Prozeß vor dem Kreisgerichte mit Ausschluß der Oeffentlichkeit — die Anklage lautete auf Verbreitung unsittlicher Schriften — verhandelt. Das Gericht sprach den rc. Faust von der gegen ihn erhobenen Anklage frei mit Berücksichtigung des Umstandes, daß die fragliche Ankündigung unangefochten bereits in mehreren preußischen Zeitungen Platz gefunden.

Die Gesangvereine in Kurhessen sind als revolutionär, überall für die Folge verboten und beziehentlich aufgehoben worden.

Aus Waldenburg vom 9. Mai schreibt man dem Dresdner Journal: „Dem Strumpffaktor Ferdinand Aurich in Bräunsdorf ist am 10. März ein mit dem Postzeichen Limbach 9. März gezeichneter anonymer Brief zugegangen, worin ihm für den Fall, daß er nicht zu gewisser Zeit und am bezeichneten Orte 200 Thlr. lege, mit Ermordung gedroht wird. Das fürstliche Justizamt hat dieserhalb bereits Untersuchung eingeleitet, doch ist über den Absender jenes Drohbriefs, auf dessen Entdeckung vom Bedrohten 40 Thlr. Belohnung gesetzt sind, noch nichts ermittelt worden."

Am 7. Mai ist in der St. Laurentii-Kirche zu Pegau, deren Inneres restaurirt wird, das Gerüst zusammengebrochen und sind die darauf beschäftigt gewesenen fünf Arbeiter des Stubenmalers Pechmann aus Zeitz mit herabgestürzt und theils mehr theils weniger schwer beschädigt worden; jedoch soll zur Zeit für das Leben keines der Beschädigten zu fürchten seyn.

Wiesbaden, 12. Mai. Der kürzlich in Mainz wegen Hochverraths in Untersuchung gewesene und von den Geschworenen freigesprochene Reininger ist nicht auf Requisition Frankreichs, sondern behufs seiner Ablieferung in die Heimath nach seiner Freisprechung wieder in Haft genommen werden. Es sind bereits Schritte von der großherzogl. Staatsbehörde in Mainz an das herzogl. Kreisamt zu Idstein geschehen, um Reininger's Uebernahme zu bewirken. Reininger's Söhnchen, in dessen Begleitung Reininger die Reise von Paris nach Mainz unternommen hatte, befindet sich seit der Verhaftung seines Vaters in der nassauischen Gemeinde Niederhausen, wo letzterem Heimathsrechte zustehen.

Ulm, 13. Mai. Gestern Abend nach 6 Uhr hatten wir hier nach einem ziemlich warmen Tag ein heftiges, aber schnell vorübergehendes Gewitter, daß jedoch in wolkenbruchartigen Regen sich auflöste, übrigens eine sehr große Ausdehnung, namentlich auch im Bayerischen gehabt haben muß. Verheerend trat aber dasselbe unterhalb Geißlingen in der Gegend des Rechberg auf; ein am Fuß desselben gelegenes Dorf Rechberghausen hat durch den Wolkenbruch furchtbar gelitten, die Wassermassen wälzten sich sofort dem Filsthal zu und zwar in so gewaltiger Wuth, daß unsere Eisenbahn auf der Strecke von Süßen bis gegen Plochingen an vielen Stellen zerstört und der Damm zerrissen wurde. Der Telegraph ward hierdurch ebenfalls vielfach unterbrochen und die Eisenbahnzüge gehen seit heute von hier aus nur noch bis Süßen und von Stuttgart hieher zu nur bis Plochingen. Wir sind heute ohne die mit dem Abendzug von Stuttgart abgegangene Post, welche die Zeitungen bringt. Es sollen durch das plötzlich eingetretene gräßliche Elementarereigniß mehrere Menschen in den betroffenen Gegenden das Leben verloren haben. Nähere Nachrichten fehlen noch, jedenfalls bringt dieses Unglück unserm Land einen außerordentlichen Schaden, denn es scheint nur die augenblickliche Herstellung der auf eine Strecke von etwa acht Stunden da und dort zerrissenen Eisenbahn mehr als acht Tage Zeit in Anspruch zu nehmen. Se. Maj. der König, welcher gestern Mittags hier durch nach Friedrichshafen sich begab, zuvor aber noch die Bauten an der Eisenbahnbrücke über die Donau in Augenschein nahm, wird morgen früh 8 Uhr von Friedrichshafen, wohin ihm mittelst des Telegraphen die traurige Botschaft von dem großen Unglück gemeldet wurde, hier erwartet und wird sich wohl

selbst an Ort und Stelle von dem Sachverhalt unterrichten. Von den mit dem letzten Bahnzug (Nachmittags 4 Uhr) von hier nach Stuttgart Abgehenden ist niemand verunglückt, denn der Bahnzug erfuhr noch rechtzeitig die Katastrophe und hielt in Süßen an, wie dieß auch von dem aus Stuttgart Abends 6 Uhr abgegangenen Zug in Plochingen geschah, wo der Neckar durch die dort in denselben sich ergießende Fils stark ausgetreten seyn soll. Morgen hofft man bestimmtere und ganz sichere Nachrichten zu erhalten. (A. Z.)

**Wien, 10. Mai.** Frhr. v. Bruck, der sich der rüstigsten Gesundheit und voller Geistesfrische erfreut, gedenkt sich über Triest nach Konstantinopel auf seinen neuen Posten zu begeben. Dem Vernehmen nach will er sich erst gegen Ende des laufenden Monats in Triest einschiffen, und da er in dieser Seestadt nur noch einige Tage zur Anordnung von Familiengeschäften verweilen dürfte, so möchte seine Abreise von hier sich wohl nicht über den 20. Mai hinaus erstrecken. Bis dahin dürfte die augenblicklich schwebende russisch-türkische Differenz, die wesentlich in dem festzustellenden Verhältnisse des russischen Kaiserthums zur griechischen Kirche beruht, und von der die Frage des heiligen Grabes nur einen untergeordneten Punkt bildet, vorläufig wohl ihre Ausgleichung gefunden haben. Die hohe Bedeutung übrigens, welche man hier der nächsten Entwickelung der orientalischen Dinge in den höchsten Kreisen beilegt, spiegelt sich genugsam in der Absendung eines solchen weitschauenden Staatsmannes nach der byzantinischen Hauptstadt. (Allgem. Ztg.)

**Wien, 12. Mai.** Der König der Belgier und der Herzog von Brabant kamen gestern bald nach 5 Uhr Abends im Nordbahnhof an und wurden innerhalb der festlich geschmückten Hallen desselben von Sr. Maj. dem Kaiser, den Erzherzogen Ludwig (Bruder des verstorbenen Kaisers Franz), Karl Ludwig (Bruder des jetzigen Kaisers) und Rainer und dem Prinzen August von S.-Koburg-Gotha begrüßt. Eine Anzahl Generale und Civilbeamten waren zum Empfang daselbst erschienen. Der Kaiser trug die Parade-Uniform eines österreichischen Feldmarschalls, König Leopoldt die eines belgischen Generals. Die erlauchten Gäste begaben sich in den bereitstehenden kaiserlichen Hofwagen in das Belgische Gesandtschaftshôtel, wo ihnen zu Ehren, wie im Nordbahnhof, eine Compagnie Militär mit Musikcorps paradirte. Dort empfiengen sie Abends einen Besuch des Kaisers, kehrten mit ihm in die k. k. Hofburg zurück und erschienen noch spät an der Seite des kaiserlichen Hofes im Hofoperntheater zur Vorstellung des Perrot'schen Ballets „Gazelda". Heute empfiengen sie von mehreren Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche und statteten ihre Gegenbesuche ab. Morgen wird ihnen zu Ehren eine große Heerschau am Glacis stattfinden, wozu auch Truppen aus der Umgebung, darunter das schöne, aus dem ungarischen Kriege rühmlich bekannte Uhlanenregiment Graf Civalart Nr. 1, heran gezogen sind. Für heute ist abermals der Besuch der fürstlichen Gäste im Opernhause angesagt, wo die Oper „Lucrezia Borgia" gegeben wird. Der Gouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, ist mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin der Erzherzogin Hildegarde aus Ungarn hier angekommen, beide haben heute Ihrer Majestät der Königin von Griechenland einen Besuch abgestattet. Erzherzog Franz Karl wird nächstens aus Prag, Erzherzog Ferdinand Max aus Triest erwartet. J. Maj. die Königin von Griechenland reist heute Abends nach Oldenburg ab; der Fürst Danilo von Montenegro begibt sich morgen über Triest nach seiner Heimath. (A. Z.)

## Italien.

**Turin, 10. Mai.** Oberst Rose ist aus Konstantinopel hier angelangt und nach England durchgereist.

## Frankreich.

**Paris, 11. Mai.** Der Moniteur veröffentlicht das Gesetz über die Herabsetzung des Briefporto's innerhalb Paris von drei Sous auf zwei unter Francatur-Bedingung. — Gestern ist zwischen dem Minister des Aeußern und dem bayerischen Geschäftsträger ein spezieller Vertrag über die elektrische Telegraphie zwischen Frankreich und Bayern über Straßburg, Weißenburg und Rheinbayern unterzeichnet worden, der gleich dem französisch-belgisch-preußischen Vertrage eine Ermäßigung der Tarife mit sich bringt.

**Paris, 12. Mai.** Aus China hat man Nachrichten bis 27. März. Die Aufständischen machen große Fortschritte. Der Kaiser hat Hülfe nachgesucht. Bonham ist mit Kriegsdampfern nach Schanghai abgegangen. Cap der guten Hoffnung 22. Der Kaffernkrieg ist beendigt. Der Friedensvertrag wurde am 9. März abgeschlossen. Sandilli hat sich gänzlich unterworfen. In Madrid hat San-Luis (Sartorius) das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgeschlagen. (T. D. d. A. Ztg.)

## Geschichtskalender

16. Mai.

1443 Letzte Sitzung der Baseler Kirchenversammlung. 1566 Friedr. Taubmann zu Wonsees bei Hollfeld geb. 1681 Gründung der Brandenburgischen Kolonie in Afrika. 1727 Kaiserin Katharina von Rußland gest. 1770 Ludwig XVI. mit Marie Antoinette, Erzherzogin von Oesterreich zu Versailles vermählt. 1789 Friedrich Rückert zu Schweinfurt geboren.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 14. | +6°,0 | +9°,2 | +7°8. | 326''',29 | 326''',18 | 325''',70 |
| 15. | +6°,3 | +11°,3 | +11°,7 | 324''',59 | 324''',29 | 323''',88 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Am 14. Mai.

O. — Bewölkt, häufig Sonnenschein, windig. Gegen Abend heiter.
Höchste Temperatur: +9°,2. Temperatur des Mains: +9°,1.
Mittlere Temperatur: +7°.62. Mittlerer Luftdruck: 325''',99.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,3.

Am 15. Mai.

O. SO. — Heiter; windig.
Höchste Temperatur: +12°,4. Temperatur des Mains: +9°,6.
Mittlere Temperatur: +9°.87. Mittlerer Luftdruck: 324''',20.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,6.
Am 16. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°,0. Barometer: 323''',82.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Keller, Professor v. Berlin. Rüzler, Inspektor v. München. Völker, Assessor v. Königsberg. Stellwaag, Forstpraktikant v. Nürnberg. Kaufleute. Herze v. Randerath, Gunzert v. Schweinfurt, Weber v. Pforzheim, Bing v. Hechingen, Fränkel v. Fürth, Mackert v. Würzburg, Weinberg v. Gladbach, Koch v. Erfurt, Spaz v. Aschaffenburg, Bär v. Nürnberg, Madame Schilling mit Sohn v. Schweinfurt.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Die für das Monat März 1852 unausgelößten Pfänder von Nr. 8154 bis 9852 incl. werden in dem auf

Freitag den 27. d. Mts. Vormittags

angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 12. Mai 1853.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

# Der Hauptausverkauf von Leinenwaaren

## im Laden des Uhrmachers Herrn Carl Retter im Wachter'schen Hause am Markt,

beginnt **Dienstag früh 7 Uhr** und dauert bis **Donnerstag Abend;**
da bis dahin Alles geräumt sein muß, sind die Preise im Vergleich zu den frühern noch um 20% heruntergesetzt und wird es den geehrten Einkäufern von Nutzen sein, sich Vorrath zu entnehmen, da solch billige Preise schwerlich wiederkehren dürften.

### Preis-Courant zu unbedingt festen Preisen:

Feine Zwirnleinwand zu 1 Dutzend Hemden von 12 — 15 fl.
Thüringer Hausleinen, Friedrichsroder Grasbleiche, das Stück 14, 16, 18 — 20 fl.
Russisches Hanfleinen, das festeste Gewebe was man hat, das Stück 15 bis 18 fl.
Aechte holländische Königsleinen zu den feinsten Oberhemden, von 20 — 60 fl. das Stück.

### Tafelzeuge.

Ein feines Gedeck mit 6 Servietten (immittirt) zu 3½ fl., dergleichen mit 12 Servietten 7 — 8 fl.
Feinere Qualitäten mit 6 Servietten 6 — 10 fl.
Rein leinene Damastgedecke in den schönsten und neuesten Dessins mit 6 Servietten von 7 — 14 fl., zu 12, 18, 24 Servietten immer das Doppelte, Drei- und Vierfache eines 6 persönigen.
Die elegantesten und feinsten Damast-Theetücher in grau, weiß und chamoi, von 1 — 14 fl., hiezu passende Dessert-Servietten, das Dutzend 3 — 4 fl.
Drell-Tischtücher in allen Größen von 36 kr. bis 4 fl., 1 Dutzend feine Tischservietten von 3 — 7 fl.
Handtücher, die bayerische Elle 7 kr., feinere Sorte 10 — 12 kr., abgepaßt das Dutzend 3½, 4, 5 — 10 fl.
Damasthandtücher (extrafein) das Dutzend 10 — 15 fl.

### Taschentücher.

Feine, weiße immittirte, von engl. Cambric, das Dutzend von 1 fl. 10 kr. — 3 fl.
Feine weiße rein leinene Taschentücher, das Dutzend von 3½ — 5 fl., feinere Sorte 6 — 10 fl.
Brabanter Zwirn-Batisttücher mit und ohne Appretur, das Dutzend von 4½ — 12 fl.
Aecht französische Batist- und Leinentücher, das Dutzend von 7 — 14 fl.

**Nur im Laden des Uhrmachers Herrn Carl Retter im Wachter'schen Hause am Markt.**

**H. Salinger aus Thüringen.**

---

**Ausverkauf**
von Stearinkerzen 25 kr. per Pfund, Schieferstiften 4 kr per Hundert, feinen und ordinären Tabaken, so wie einen Rest Farbwaaren unter den Fabrikpreisen, findet während des Pfingstmarktes statt bei
**A. Köhler,** Brandenburger Thor.

---

**Neueste Damen- und Kinder-Strohhüte, Herrenstrohhüte von 48 kr. bis 3 fl. 30 kr. empfiehlt H. Dehn** dem neuen Schlosse gegenüber.

---

# Friedr. Hänßlein,

**Regenschirm-Fabrikant aus Weißenburg,**
bezieht wieder die hiesige Pfingstmesse, und empfiehlt einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung gut gefertigter Waare und billigster Preise

**Seidene Sonnenschirme,**
die neuesten und geschmackvollsten Muster in Moiré, Chiné, Satin de Chiné, Taffet, Glaçé und Damast in allen Farben von 1 fl. 48 kr. bis 8 fl.

**Seidene Regenschirme**
von 4 fl. bis 8 fl. per Stück und bittet um gütige Beachtung seiner Firma. Die Bude befindet sich in der Hauptreihe.

---

**Georg Willacker, Friseur aus Schweinfurt,**
bezieht gegenwärtigen Pfingstmarkt mit einer großen Auswahl **Friseurs-Artikeln.** Die Bude befindet sich in der Hauptreihe und mit obiger Firma versehen.

---

Ein gut erhaltener Flügel ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

---

Gestern früh wurde auf dem Wege von der Fantaisie bis Bayreuth ein Wagengriff verloren um dessen Rückgabe gegen Douceur in der Redaktion gebeten wird.

---

Eine freundliche Wohnung im oberen Stock, vorne heraus, bestehend in 2 Zimmern, Kabinet und übrigen Bequemlichkeiten, ist auf Jakobi zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Hs.-Nr. 406 vor dem Friedrichsthor.

---

**Abgelagerte Cigarren in allen Qualitäten, Papiercigarren, und vorzüglichen Varinas empfiehlt**

**Wilhelm Schüller.**

---

O hohes, phantasieenreiches Wesen,
Das mich zur stolzen Gräfin schon erhebt;
Doch ach! es ist ja nur ein Traum gewesen:
„Ein Narr ist's, der in diesem Wesen lebt.“

---

**Theater-Anzeige.**

Dienstag den 17. Mai: Letzte Vorstellung und zum Benefize der Unterzeichneten, zum Erstenmale: **Mathilde,** oder: **Pflicht und Liebe.** Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. Zum Schluß: **Dank und Abschiedsrede,** gesprochen von Lina Bömly.

Zu dieser unserer Benefizvorstellung ladet ein geehrtes Publikum zu zahlreichem Besuch ergebenst ein: **Henriette** und **Lina Bömly.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.



Preis für den Jahrgang [illegible] fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 135. 17. Mai 1853.

## Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Der Herzog und die Frau Herzogin von Genua trafen gestern Abend auf der Anhaltischen Eisenbahn von Dresden (das sie an demselben Tage verlassen hatten) hier ein und begaben sich mittels Extrazugs weiter nach Potsdam. Der Prinz von Preußen begleitete dieselben bis Potsdam. Heute Vormittag exercirte die zweite Gardecavalleriebrigade vor dem Könige auf dem Tempelhofer Felde. Der Herzog von Genua wohnte dem Exerciren bei. Derselbe stieg nach dem Exerciren im hiesigen königl. Schlosse ab, woselbst er während seiner Anwesenheit hier wohnen wird.

Der kirchliche Akt der bevorstehenden Vermählung J. k. Hoh. der Prinzessin Anna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen soll nicht, wie vielfach vermuthet wird, in der hiesigen Schloß-Kapelle, sondern in der zu Charlottenburg vollzogen werden.

Ihre Majestät die Königin von Griechenland besuchte gestern Nachmittag die kgl. Museen und nahmen etwa eine Stunde die dort befindlichen Kunstgegenstände in Augenschein. Der General-Direktor der Museen, Herr v. Olfers, so wie der Geheime Baurath Stüler hatten die Ehre, Ihre Majestät in den Kunstgemächern herumzuführen.

Dresden, 13. Mai. Ein empörendes Verbrechen erregt hier Aufsehen. Dasselbe ist nicht blos durch die seltene Entsittlichung und Frechheit, mit der es verübt ward, bemerkenswerth, sondern auch durch die eigenthümliche Veranlassung zu seiner Entdeckung. Im Anfange des Februar ward nämlich ein bekannter vermögender Gutsbesitzer aus dem nahegelegenen Dorfe Räcknitz auf dem hiesigen Eliaskirchhofe in einer Gruft beigesetzt. In der letztern waren schon so viel Särge aufgestellt, daß der neueinzusenkende Sarg auf einen andern hätte zu stehen kommen müssen. Dies sollte vermieden werden, und deshalb wurden querüber in die Gruft einige Eisenstangen eingesetzt. Infolge der nöthigen Arbeiten war die die Gruftöffnung verschließende schwere Steinplatte nicht sofort an ihren Platz zurückgebracht worden. Die Wittwe des Verstorbenen aber fand daheim vor dem Gedanken keine Ruhe, daß der Leiche ihres Mannes nach der Beisetzung auf dem Kirchhofe ein Leid zugefügt worden seyn könne. Tag und Nacht verließ sie dieser Gedanke nicht, obwohl sie zu einem bestimmten Argwohn keine Veranlassung hatte. In Verbindung mit einigen Verwandten, denen sie ihre Besorgnisse mittheilte, brachte sie es dahin, daß eine Wiedereröffnung des Sarges ihres Mannes kircheninspektions wegen angeordnet und im Beiseyn eines Stadtrathsmitgliedes und des Bezirksarztes vorgenommen ward. Gruft und Sarg fand man ohne die Spuren einer Gewaltthat, aber die Leiche war ihrer Beinkleider beraubt; die seltsame Ahnung der Wittwe bestätigte sich also. Leider ist es noch nicht gelungen, den Thäter der Schandthat zu ermitteln, allein die Criminalbehörde wird gewiß nichts unversucht lassen, den Schuldigen zu finden. (D. Allg. Ztg.)

Göppingen, 13. Mai. Gestern Abends zwischen 5 und 6 Uhr kam ein starkes Gewitter, das einen Wolkenbruch in seinem Gefolge hatte. Die Verheerungen des Hochwassers sind unbeschreiblich. In Jebenhausen, das an einem Bergabhange liegt, hat das Hochwasser 6—10 Häuser mitgenommen. Ein Familienvater band seine Kinder auf einem Birnbaume fest. Die Saaten sind durch den Hagel, der nußgroß und fußtief fiel, ruinirt, die Hoffnung auf Obstertrag ist vernichtet. In Rechberghausen bei Hohenstaufen und an mehreren anderen Orten sind ganze Häuser von der Fluth, Weiler Zell aber ganz hinweggerissen worden, und in ersterem Orte werden 39 Personen ganz vermißt. Nächst der Bahn liegen vier Todte: eine Frau mit ihrem Knaben und zwei Männer. Vieh ist in Masse ertrunken. Das Wasser stieg innerhalb 1½ Stunden 6—8 Fuß in Reichenbach, Ebersbach, Göppingen &c. Betten, Kisten &c., alles liegt auf den Feldern.

In Rechberghausen wollte sich ein Familienvater mit Frau und Kindern auf den Heuboden retten, aber kaum dort angelangt, riß der Bergstrom das Grundgemäuer des Hauses ein und die Familie war den Wellen preisgegeben. Vater und Kinder schwammen auf den Wogen hin, bis die Balken bersteten, dann schwamm der Vater einem Baume zu und Frau und Kind versanken in den Wellen. Unter dem Baume auf dem der kühne Schwimmer saß, sah er einen Freund ertrinken und konnte ihm nicht rettend beispringen. Heute suchen Söhne ihre vermißten Mütter, Mütter ihre Kinder, Gatten ihre Frauen. In Göppingen selbst hat das Wasser arg gehaust; die neuerbaute Filsbrücke ist stark beschädigt. Die Straße von Göppingen nach Boll ist durch Erdstürze unfahrbar.

Von der Fils, 13. Mai. Die Zerstörung durch die Ueberschwemmung ist wahrhaft schrecklich. Am ärgsten heimgesucht sind die Orte Rechberghausen, Faurndau, Ebersbach, Reichenbach. Ein Hof bei Rechberghausen, Zell, ist ganz weggeschwemmt. In der Gegend von Faurndau lagen, von dem sich verlaufenden Wasser noch theilweise bedeckt, die Leichen am Eisenbahndamm herum, Kinder, Frauen, Männer; Frauen von Rechberghausen kamen herab ihre Kinder unter den Leichen zu suchen. Die Zahl der Todten im Filsthal erreicht jedenfalls 40. In Ebersbach fehlen 200 Stück Vieh.

Wien, 13. Mai. Die Wiener Zeitung sagt: „Es war in letzter Zeit zu wiederholten malen in öffentlichen Blättern von bevorstehenden Personalveränderungen bei der österreichischen Gesandtschaft in Rom, von der Umgestaltung derselben zu einer Botschaft &c. die Rede. Diese Nachricht gehört zu den vielen andern, rein erfundenen, mit denen manche Blätter ihre Leser zu unterhalten, respective irre zu führen, die leidige Gewohnheit haben."

Die von einigen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß während der Anwesenheit des Fürsten Danilo von Montenegro die Unabhängigkeitserklärung des Fürstenthums von Seiten Oesterreichs erfolgen werde, hat sich nicht bestätigt. Man schreibt in dieser Beziehung der Leipziger Zeitung aus Wien: „Bei dieser Mittheilung wurde nicht bedacht, daß eine Schmälerung der Souveränetät fremder Staaten außer dem Bereiche jener politischen Richtschnur liegt, welche Oesterreich in allen diplomatischen und staatsrechtlichen Beziehungen stets vor Augen hat. Nur weil die kaiserliche Regierung ein mißhandeltes christliches Volk nicht länger einer barbarischen Unterjochung preisgegeben sehen wollte, geschah die Intervention durch den Grafen Leiningen in Konstantinopel. So viel Montenegro von Freiheiten und Unabhängigkeit bisher besessen, wird ihm auch fortan durch Oesterreich garantirt bleiben; die Ansprüche desselben dürfen aber nicht weiter gehen als auf Erhaltung des Statusquo."

Fürst Metternich feiert am 15. Mai sein 80. Geburtsfest. Er ist trotz seines hohen Alters noch immer geistig angeregt und mittheilsam und, sein schweres Gehör abgerechnet, vollkommen gesund.

Wien, 14. Mai. Nach eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 8. d. M. ist daselbst der Jesuiten-General Roothan gestorben.

Wien, 15. Mai. König Leopold machte heute Besuche bei der Erzherzogin Sophie zu deren Namensfeste und bei Fürst Metternich zu dessen achtzigstem Geburtsfeste. (T. D. d. A. Z.)

Hamburg, 13. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind unter dem Inkognito des Grafen und der Gräfin v. Rastede heute Nachmittag hier angekommen, im Hotel de l'Europe abgestiegen und werden morgen die Reise nach Eutin fortsetzen. In der Begleitung des Großherzogs befinden sich seine Schwester, die Herzogin Friederike und sein Bruder, der Herzog Elimar.

## Belgien.

Lüttich, 14. Mai. Die von den deutschen Blättern gebrachte Nachricht, daß ein doppeltes Heiraths-Projekt einen Theil des Zweckes der Reise des Königs nach Wien bilde, hat hier großes Aufsehen erregt. Zwar findet das Gerücht, dem zufolge König Leopold eine dritte Heirath beabsichtigen soll, hier wenig Glauben. Doch behandelt eines unserer Hauptblätter, das Journal de Bruxelles, welches mit den Personen des Hofes in vielfacher Beziehung steht, die Frage wegen der Verbindung unseres Kronprinzen mit einer österreichischen Erzherzogin als eine gegründete Thatsache und versichert in einem sichtbar „mitgetheilten" Artikel, das Land würde mit Freude ein Ereigniß begrüßen, welches die Zukunft des Königreichs sichern würde und dem Lande neben dem Wohlwollen Rußlands und Preußens auch den Schutz des österreichischen Kaiserreichs angedeihen ließe. „Möge", sagt das Journal de Bruxelles, „die Vorsehung den Zweck der Reise des Königs erfüllen!" (K. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 13. Mai. Bekanntlich wurde der Graf von Chambord ermächtigt, auf seine Besitzung Chambord die Summe von 800,000 Fr. aufzunehmen. Der Beweggrund zu dieser Anleihe soll lediglich in folgender Aeußerung des Kaisers der Franzosen bestanden haben, welche dem Grafen zu Ohren kam: „Wenn die Legitimisten gegen mich conspiriren, so werde ich es mit Chambord eben so machen, wie mit Neuilly und Monceaux.“

**Paris**, 13. Mai. Nach dem heute veröffentlichten Monatsbericht der Bank von Frankreich hat ihr Metallvorrath (jetzt 511½ Mill.) um mehr als 14 Mill., ihr Notenumlauf (jetzt 669¾ Mill.) um ¼ und die laufende Rechnung des Satzes um 1¾ Mill. zugenommen, während der Disconto um 14¾ Mill. sich vermindert hat.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 16. | +7°,0 | +12°,4 | +11°,6 | 323''',82 | 323''',21 | 322''',28 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. — Morgens und Vormittags heiter, um Mittag etwas bewölkt, Nachmittags und Abends heiter. Im Laufe des ganzen Tags sehr windig. Abends 9 Uhr Wetterleuchten in SW.

Höchste Temperatur: +13°,0. Temperatur des Mains: +10°,25.
Mittlere Temperatur: +10°,5. Mittlerer Luftdruck: 322''',92.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°,5.
Am 17. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°,5. Barometer: 321''',69.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, am 6. Mai 1853.

## Bekanntmachung.

Vom
königl. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth
werden auf Andringen eines Hypothekengläubigers nachstehende Realitäten des Seilermeisters Georg Zellhöfer hier, als:

1) ein Wohnhaus in der Maximiliansstraße, Nr. 78, 2 Stockwerke hoch, massiv erbaut und mit Ziegeln gedeckt, mit 6110 fl. gegen Brand versichert, und mit einem Steuersimplum von 2 fl. 45 kr. belastet,
2) die dazu gehörigen zwei Hintergebäude, beide zwei Stockwerke hoch, nebst zugehörigem Hofraum, alles zusammen geschätzt auf 6575 fl.,

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und steht zur Versteigerung derselben Tagsfahrt auf

Freitag den 27. Mai curr. Vormittags 10 Uhr

in Nr. 8 an, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Hinschlag nach §. 99 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Taxations-Protokolle liegen in der diesgerichtlichen Registratur zur Einsicht bereit, und ist der Schuldner angewiesen worden, den allenfallsigen Kaufliebhabern die Einsicht der Realitäten zu gestatten.

Der königliche Director:
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

## Anzeigen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 136. | 18. Mai 1853.

## Rede

[illegible] Appellationsgerichtsrath Dr. Gett, Präsident des Schwur[illegible] zur Eröffnung der Sitzung für das II. Quartal 1853 am 17. Mai 1853.

Erforschung der Wahrheit ist die Grundlage der Strafrechtspflege; das entsprechendste Mittel hiezu aber ist die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der letzteren.

Gehen wir zurück auf die Zeiten, wo diese bei uns noch nicht ins Leben getreten waren, werfen wir forschenden Blick auf jene Länder, wo solche nicht eingeführt sind, so finden wir, daß bei dem Ermangeln derselben es dem Staate, gleichwie auch dem Angeklagten an der Garantie dafür ermangelt, daß das Recht in vollem Umfange gehandhabt, und insbesondere der Vertheidigung gebührende Rechnung getragen werde.

Vertrauensvoll erblickt sofort dermal der Staatsbürger Bayerns in der öffentlich mündlichen Strafrechtspflege die Sicherung des Rechts, und hegt die sichere Hoffnung, daß mit dem Institute der Geschwornen das Rechtsgefühl erstarke, und die Verbrechen sich mindern.

Wohl ergiebt es sich mitunter, — wie dieses auch bei der gegenwärtigen Schwurgerichts-Sitzung der Fall ist, — daß eine größere Anzahl von Straffällen, als gewöhnlich, ja daß intensiv schwere Verbrechen, in kurzer Zeitfrist sich sammelnd, hervortreten; indessen dürfte der Grund hievon mehr in zufälligem Zusammentreffen hieher einschlagender Verhältnisse zu finden seyn; jedenfalls rechtfertigt sich die Ansicht, daß die Uebertretungen der Strafgesetze nach ihren quantitativen sowie qualitativen Erscheinungen forthin in Abnahme sich zeigen.

Vorzüglich mag hierbei das Institut der Geschwornen von bedeutungsvollem Einflusse seyn, da der Geschworne, seinem Rechtsgefühle folgend, im Falle der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten die Garantie des Staates für Sicherung der Person und des Eigenthums festen Sinnes handhabet, — im Falle der Ueberzeugung von der Schuldlosigkeit des zur Anklage Gezogenen aber der Unschuld ihre Rechte sichert; — er findet so in dem Bewußtseyn seines hohen Berufes als Organ der Handhabung des Rechts Ersatz für die großen Opfer, welche er in mehrfacher Beziehung zu bringen veranläßt ist.

So sehen wir denn in vollem Vertrauen der Durchführung gegenwärtiger, wohl etwas länger andauernden, Schwurgerichtssitzung entgegen, und wir werden in den Wahrsprüchen der Herren Geschwornen bewährt finden, was vorangeregte Erwägungen angedeutet haben.

## Die Holzgasbeleuchtung.

Seit einigen Wochen ist die Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt theilweise im Gange und man kann nunmehr ein sicheres Resultat sowohl über Qualität als Preiß dieser Beleuchtung fällen. Es lautet einstimmig äußerst günstig. Nicht nur, daß das Licht außerordentlich rein und schön ist, so ist auch der Preiß bei richtiger Anwendung der Brenner und rechtem Gebrauche überhaupt unter dem Preiß der Oel- und Camphinbeleuchtung, während die Bequemlichkeit und Reinlichkeit bei Benützung des Gases ganz außerordentlich ist. Die Gasbeleuchtung wird sich daher sehr schnell überall Eingang verschaffen, vor Allem in den Wirthshäusern und Läden. Wenn man Nachts durch die Straßen geht, so fallen alle diejenigen Häuser und Lokalitäten vor Allem in's Auge, wo Gas gebrannt wird; sie sehen freundlich und einladend aus, die andern schwarz und finster. Je mehr sich nun die Beleuchtung ausdehnt und einen je stärkern Anklang sie beim Publikum findet, desto wohlfeiler kommt auch das Gas und desto mehr wird sich die Aktiengesellschaft im eigenen Interesse herbeilassen, den Preiß, der jetzt 6 fl. 30 kr. für 1000 Cubikfuß ist, zu ermäßigen, tritt das ein, dann kommt diese Beleuchtung entschieden am billigsten und wird der größten Ausdehnung entgegen gehen. Wie wir hören, so erfolgen bereits viele Anmeldungen behufs der Einrichtung und zwar mitunter von Personen, welche dem Gaslicht nicht sonderlich hold waren, sondern dessen Schönheit und Preiß erst durch die Erfahrung prüfen wollten. Wir freuen uns doppelt, daß diese Unternehmung nunmehr als gelungen betrachtet werden und daß auch über ihre fernere Prosperität kein Zweifel mehr obwalten kann. Sie wird in Bezug auf Rentabilität diejenigen Resultate liefern, welche die Kostenvoranschläge ausgewiesen haben und so auch den Anforderungen in dieser Hinsicht entsprechen. Es ist immerhin ein sehr günstiges Zeugniß für die Realität der Gründer, ihren richtigen Ueberblick, ihre Energie und Kenntniß, daß das Werk in so kurzer Zeit hergestellt worden und so gelungen ist, daß alle Zweifel beseitiget sind. Bayreuth bot vermöge seiner Anlage und Bauart besondere Schwierigkeiten dar; es steckt viel Eisen in der Erde — sie sind besiegt und diejenigen Städte Bayerns, welche noch keine Gasbeleuchtung haben, werden sich — durch das Gelingen hier ermuntert — beeilen, alsbald Holzgasbeleuchtung einzuführen.

## Deutschland.

München, 16. Mai. So viel verlautet, brachte der heute früh aus Italien angelangte Kabinetskurier Herr Brochier außer den ratifizirten Zollvereins-Verträgen zahlreiche Briefe, die er heute persönlich zu überreichen die Ehre hatte, an die allerhöchsten und höchsten Personen des Hofes mit. Beim Abgang des Hrn. Brochier, am 7. d., befand sich Se. Maj. der König noch in Neapel im erfreulichsten Wohlseyn, dürfte aber nach damals getroffenen Bestimmungen bereits in Rom eingetroffen seyn, um daselbst dem Corpus Domini-Feste beizuwohnen. Die Absendung eines abermaligen Ku-

## Feuilleton.

### Die Schule des Lebens.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit, während deren Janet nur Gabelgeklapper und Gläserklingen vernommen, begann die Frau:

Weißt du, was ich heute gemacht habe, Robert?

Was denn, Beß? Du weißt, daß ich die Räthsel nicht liebe, und hexen kann ich auch nicht. Nun, heraus damit, altes Weib!

Nun, da begegnete mir heute Abend eine Frau mit zwei allerliebsten Knaben; sie kam so eben von England und war in der größten Verzweiflung. Ihr Tölpel von einem Manne ließ sie am Bord und ging voraus, um eine Wohnung zu suchen; er blieb so lange aus, daß sie gezwungen wurde, das Schiff zu verlassen, ehe er zurück war. Denke dir die Noth und Rathlosigkeit! Sie ist ein hübsches, gutherziges Ding, das von der Welt nichts Arges denkt. Ich konnt es nicht übers Herz bringen, mich ihrer nicht anzunehmen, und nun ich sie näher kenne, bereu' ich's noch weniger. Uebrigens, setzte sie mit einer Stimme, aus der Zärtlichkeit und Menschenfreundlichkeit gleich sehr sprachen, hinzu, ist sie eine Mutter und deine Landsmännin, und die beiden Knaben sehen aus, als wenn sie dir aus dem Gesichte geschnitten wären. So mußt du ausgesehen haben, als du noch ein Kind warst. Auch die Frau sieht beinahe aus, als wenn sie deine erste Liebe gewesen wäre.

Es kam Janet vor, als wenn Bessie ihn, während sie dies sagte, geküßt habe. Dann fuhr sie ernster fort:

Du sollst sie morgen sehen, Robert; vielleicht kannst du ihr guten Rath geben und ihr behülflich seyn, daß sie ihren Mann wiederbekommt. Sei dem aber, wie ihm wolle, ich bin überzeugt, sie kam mit demselben Schiffe, wie du, herüber.

Dummes Zeug, Bessie! Wie heißt sie denn?

Wie sie heißt? Ich vergaß, danach zu fragen. Doch was thut der Name zur Sache? Du wirst sie schon wieder erkennen, da sie mit dir überfuhr; kennst also sicher auch ihren sauberen Mann, und es kann deßhalb nicht fehlen, daß du ihn auch am ersten wieder auffindest. Ich möchte wetten, der brave Ehemann hat sich in irgend einer Schenke festgekneipt und denkt erst morgen früh, wenn der Rausch ausgeschlafen ist, wieder an die armen Würmer. Gott, die Männer sind gar zu leichtsin-

riers ist bis zur Stunde unbestimmt und wird die Ankunft Sr. Majestät in Mitte nächsten Monats erfolgen. (Augsb. Abdztg.)

Frankfurt, 15. Mai. Der in mehreren öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß der Herzog von Augustenburg eine Herrschaft im Großherzogthum Posen gekauft habe, können wir, wie allen ähnlichen Nachrichten von Ankauf eines Hauses in Frankfurt oder in Gotha seitens des Herzogs, auf das bestimmteste widersprechen. Zwar sind dem Herzog viele Herrschaften sowohl in Posen wie anderswo zu Kauf angeboten, bisher ist es aber in Betreff derselben noch zu keiner Verhandlung irgend einer Art, geschweige denn zum Abschluß eines Kaufs gekommen. (Fr. P. Z.)

Mainz, 14. Mai. Herr Joh. Bapt. Müller-Melchiors, welcher bekanntlich zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde und seine Strafe gegenwärtig im neuen Arresthause verbüßt, führte heute vor dem großh. Obergerichte Klage gegen seine Verhaftung, welche er gegen die Landesgesetze verstoßend erklärte, da er als Landtags-Abgeordneter, ohne Zustimmung der Kammer, nicht verhaftet werden dürfe. Der Gerichtshof hat das Urtheil auf 8 Tage vertagt.

Aus dem Filsthal, 14. Mai. Welch ein trauriger Anblick in der Rathhausscheune zu Rechberghausen! Da liegen sie still und friedlich neben einander, alle rothwangig und frisch und doch todt, von denen keines gestern an einen so nahen Tod gedacht hätte. Dort der allbekannte Fletschinger, der Musikant, der in Göppingen so oft frohen Leuten zum Tanz aufgespielt, neben ihm des Adlerwirths Knecht von Eißlingen mit seinem jungen Weibe, ein bildhübsches Paar, erst seit einigen Monaten verheirathet, neben ihnen der junge Provisor des Ortes, dann weiter der Zeller Müller mit zwei Töchtern. Er hatte geglaubt, Wetter und Wasser würden ihm seine Mühle zusammenreißen, und hatte zu Freunden in ein anderes Haus sich geflüchtet. Seine Mühle steht noch, das andere Haus brach zusammen; er und seine Töchter kamen um. Am traurigsten ist wohl aber das Schicksal des alten Maurers Franz. Der Mann ist nun 80 Jahre alt und seit 60 Jahren kömmt er alle Tage von Rechberghausen nach Göppingen zur Arbeit. Auch gestern war er in Göppingen und als er heimkehrte da fand er von allen den Seinigen niemand mehr am Leben. Seine Söhne und Schwiegersöhne waren mit ihren Familien ein Raub der Wellen geworden, auch sein Weib war mit den Kindern und Kindskindern ertrunken. Nun steht der 80jährige Maurer einsam da. Der Marbach ist ein ganz geringes Wasser, aber entsetzlich war die Verheerung die er gestern in Rechberghausen angerichtet. Die Häuser, die er umriß, sind so spurlos verschwunden, daß man jetzt den Ort gar nicht mehr herausfinden kann wo sie gestanden. 36 Personen aus Rechberghausen werden vermißt, 27 davon sind bereits aufgefunden und liegen todt in der Rathhausscheune. Unter diesen ist auch ein Weib, die ein Kind im Arme trug und eines an der Hand hielt. Sie hatten alle drei auch im Tode nicht von einander gelassen. Auch eine Wiege ward aufgefangen, das Kindlein, das darin lag, wird noch vermißt. Zwölf Familien sind durch den Einsturz der Häuser fast gänzlich eine Beute des Todes geworden! Ich begab mich von der Stätte der Verwüstung (in Rechberghausen) höher hinauf ins Dorf. Da begegnete mir ein Fuhrwerk das nach Ditzenbach fuhr. Der Vater und die Schwester des jungen Provisors hatten die Leiche ihres Bruders abgeholt. In der Rathhausscheuer lagen noch fünf Leichen ... ein trauriger Anblick! In der Nähe der Scheuer stand der Pfarrer vom Ort auf der Straße, um, sobald wieder eine Kiste zu drei bis vier Leichen fertig war, sie wieder auf den Kirchhof zu begleiten. Zwanzig Leichen waren in vier Kasten auf diese Art still und ohne Leichenrede fortgeschafft. — In Jebenhausen war der Hagel mit solcher Gewalt gefallen, daß er Oelfässer zertrümmerte, welche im Keller gelegen waren. Se. Maj. der König von Würtemberg hatte sich sogleich in Person auf den Schauplatz des Elends nach Rechberghausen begeben, um wenigstens für den ersten Augenblick schnelle Hülfe und Trost zu bringen.

## Frankreich.

Paris, 16. Mai. Durch die Ankunft des Skamander, der am 5. Mai von Konstantinopel abgegangen war, bestätigt sich die Nachricht, daß Menschikoff demnächst sein Ultimatum übergeben wird. Er fordert das Protektorat (über die griechische Kirche) und Zugeständnisse in Bezug auf die heiligen Stätten. Der [illegible] und der Caradoc, die außerordentlicherweise am 7. und 8. Mai abgiengen, sind gleichfalls gestern mit Briefschaften für die französische und die englische Regierung in Marseille eingelaufen. Vom Inhalt der mitgebrachten Neuigkeiten verlautet nichts. Die Fonds schwach. Eisenbahnpapiere gefallen. (T. D. d. Allg. Ztg.)

---

Am 10. Mai d. Js. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Personen abgeurtheilt:

1) Georg Dreßel, Korbmacher von Affalter, kgl. Landgerichts Hersbruck, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zu fünf Jahre Arbeitshaus verurtheilt;
2) a. Sibylla Thurn von Wunsiedel, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls, zu ein und ein halb Jahr Arbeitshausstrafe verurtheilt,
   b. Rosina Schlötzer, Zimmergesellenfrau von Wunsiedel, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades zu diesem Verbrechen zu 15tägiger doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt;
3) August Stifft, Correctionair von Kleinziegenfeld, wegen Vergehens der Beleidigung der Amtsehre, zu dreimonatlicher Zwangsarbeit verurtheilt, Angeschuldigter hat die Berufung hiegegen ergriffen;
4) Georg Ammon, lediger Häfnergeselle von Berneck, wegen Diebstahlsvergehens, zu ein und ein halb Monat doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt;
5) Johann Opel, Bauer von Forkendorf, kgl. Landgerichts Bayreuth, wegen Vergehens der Körperverletzung zu sieben Tagen doppelt geschärfter Gefängnißstrafe, sowie in die Untersuchungs- und Strafvollzugs-Kosten verurtheilt, Angeschuldigter ergriff hiegegen die Berufung;
6) Christoph Küffner, beabschiedeter Soldat und Peitschenmacher von Bayreuth, wegen Vergehens der Fälschung eines Amts-Attestes zu drei Tage Polizeiarrest verurtheilt.

Am 11. Mai d. Js. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Personen abgeurtheilt:

1) Wolfgang Keller, verheiratheter Zündhölzchen-Fabrikant von Bayreuth, wegen Verbrechens des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch Verführung zur Unzucht, zu ein und ein halb Jahr Arbeitshaus verurtheilt. Angeschuldigter hat hiegegen die Berufung ergriffen;
2) Carl Ernst Engelhardt, Handelsmann aus Mühltroff in Sachsen, wegen Vergehens des Diebstahls, zu vier Monat Zwangsarbeit verurtheilt.

Am 14. wurde abgeurtheilt:

1) Augusta Julianna Völkel von Rehau, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls zu ein Jahr Arbeitshausstrafe verurtheilt. Angeschuldigte hat hiegegen die Berufung ergriffen.

---

nig! Die arme Frau, wie sie so leidend aussieht .... sie muß einmal sehr schön gewesen seyn und ist's eigentlich noch!

Diese zwischen Ernst und Scherz gesprochenen Worte waren wie Donnerschläge für Janet.

Eine lange Pause trat ein. Robert schien durch Bessie's Rede so entsetzt und erstarrt zu seyn, daß ihm das Wort auf den Lippen erstarb; vielleicht fürchtete er auch bloß, seine innere Aufregung zu verrathen, wenn er spreche.

Was ist dir, Robert? Bist du nicht wohl? Wie blaß du aussiehst!

Nichts, nichts Bessie! entgegnete Robert so dumpf, daß Janet nichts weiter verstehen konnte.

Aber etwas ist's! begann Bessie plötzlich mit scharfer Betonung. Sag' mir, was es ist! Geschwind!

Nichts, nichts .... bloß etwas Brustkrampf! .... Gib mir noch ein Glas Branntwein, das wird helfen; verlaß dich darauf!

Janet hörte ein Scharren mit einem Stuhle, wie wenn Jemand aufsteht, dann ein lebhaftes Geflüster. Von dem weiteren Verlaufe des Gespräches verstand sie nur einzelne abgerissene Worte oder kleine Sätze, darunter aber die folgenden: Ueber hundert Pfund .... in der Westentasche .... morgen früh sehen.

Bald darauf gingen Beide ziemlich wortkarg in das Schlafzimmer, welches auf der anderen Seite neben demjenigen war, in welchem Janet's Bett stand. Sie hörte, wie sie vor ihrer Thür vorübergingen und Robert lauschend stehen blieb. Janet lag bewegungslos wie im Sarge, der kalte Angstschweiß stand ihr auf der Stirn — es war ihr schrecklichster Augenblick im Leben. (Schluß folgt.)

## Geschichtskalender

17. Mai.

1218 Rudolf von Habsburg geb. 1632 Gustav Adolphs Einzug in München. 1793 Das deutsche Reich tritt der europäischen Coalition gegen Frankreich bei. 1809 Aufhebung der weltl. Herrschaft des Papstes.

18. Mai.

1410 Ruprecht von der Pfalz wird König. 1699 Hans Joachim von Ziethen geb. 1741 Bündniß der beiden Kronen Frankreichs und Spanien mit dem Kurfürsten von Bayern zu Nymphenburg. 1804 Napoleon wird Kaiser der Franzosen. Eröffnung der deutschen Nationalversammlung.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 17. | +8°,5 | +8°,0 | +8°,6 | 321''',69 | 321''',70 | 321''',21 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO. — Während des ganzen Tags trübe; nach Mittag und spät Abends Regen (11c''.8 auf den □').
Höchste Temperatur: +9°.5. Temperatur des Mains: +8°.7.
Mittlere Temperatur: +8°.5. Mittlerer Luftdruck: 321''',48.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.8.
Am 18. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°,4. Barometer: 321''',41.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 14. Mai 1853.

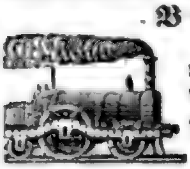
| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 24 | 17 | 18 | 17 | 12 | — | 6 | — | — |
| Korn . . . . | 15 | 18 | 15 | 6 | 15 | — | — | 6 | — | — |
| Gerste . . . . | 12 | — | 12 | — | 12 | — | — | — | — | 18 |
| Haber . . . . | 5 | 42 | 5 | 24 | 5 | 6 | — | — | — | 6 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Frhr. v. Guttenberg, Gutsbesitzer v. Guttenberg. Baron v. Schrottenberg, u. Siebenwurst, Rechtspraktikanten; Rebhan, App.-Ger.-Assess.; v. Neudecker, Oberzollinspektor v. Bamberg. Adam, Oberstlieutenant v. Bayreuth. Baron Stauf-Reitzenstein, Gutsbesitzer v. Konradsreuth. Trendel, Fabrikbesitzer v. Kulmbach. Heubach nebst zwei Söhnen, Fabrikbesitzer v. Lichte. Kauflte. Schürer v. Augsburg, Hundinger v. Coburg, Dessart v. Nürnberg, Ostheim v. Elberfeld, Lenk v. Glauchau, Hildburghäuser v. Wien, Engels u. Engelmann v. Koln.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

### Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 10. Mai 1853, Nr. 9739, 9983 und 9984 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag, Dienstag, Mittwoch
als am 30. und 31. Mai und 1. Juni 1853

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

das I. Arbeitsloos 10.700' lang zwischen Brehnhofen und Hösbach,
das II. „ 6.300' „ „ Hösbach und Geldbach,
das III. „ 10.500' „ „ Geldbach und Aschaffenburg.

| | Loos I. | | Loos II. | | Loos III. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | veranschlagt zu | | | | | | | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Eigentl. Erdarbeiten | 59,975 | 23 | 59,191 | 11 | 49,002 | 47 | 168,169 | 21 |
| Kunstbauten . . | 76,731 | 2 | 26,280 | 26 | 9,449 | 15 | 112,460 | 43 |
| Straßen- und Flußkorrektionen . | 6.561 | 32 | 3,805 | 26 | — | — | 10,360 | 58 |
| Vollendung der Wegübergänge . . | 4,571 | 18 | 3,228 | 11 | 6,158 | 49 | 13,958 | 18 |
| Steinmaterial zum Unterbau . . | 10,678 | 24 | 7,146 | 40 | 8,099 | 18 | 25,924 | 22 |
| Im Ganzen | 158,517 | 39 | 99,651 | 54 | 72,710 | 9 | 333,879 | 42 |

Es kann sowohl auf jedes der drei Loose einzeln als auch auf alle drei Loose zusammen als einziges Accordobjekt submittirt werden.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:
am Montag den 30 Mai l. Js. für das I. Loos,
am Dienstag den 31. Mai l. Js. für das II. Loos
am Mittwoch den 1. Juni l. Js. { „ „ III. Loos / „ „ I. II. u. III. Loose } Vormittags 9 Uhr

Die zu stellende Caution beträgt für jedes der drei Loose einzeln je zehn Procent von der Accordsumme und für die drei Loose als ein Accordobjekt zusammen genommen, 25000 fl. (Zwanzig fünf Tausend Gulden) wobei der Unternehmer zugleich ein freies Betriebskapital von 60,000 fl. (Sechzig Tausend Gulden) einschläglich der Kautionssumme nachzuweisen hat.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 17. l. Mts. an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für das erste Loos für sich, und für alle drei Loose als ein Akkordobjekt zusammen längstens bis

Samstag den 28. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr,

für das zweite Loos längstens bis

Montag den 30. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr,

für das dritte Loos längstens bis

Dienstag den 31. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden, oder für jedes einzeln, wie für alle drei zusammen längstens bis 28. l. Mts. Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9. 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Aschaffenburg und Hain, am 14. Mai 1853.

Königliches Landgericht Aschaffenburg.
Schmidt.

Kgl. bayer Eisenbahnbau-Sektion Aschaffenburg in Hain.
Gyseling, Sektions-Ingenieur.
coll. Bieringer.

### Bekanntmachung.

Auf creditorisches Andringen wird das Anwesen des Schneidermeisters Joseph Schuster in Michlfeld bestehend aus Wohnhaus Nr. 91 zu Michlfeld nebst Stadel, Hofraum und Schweinstall sowie 92 Dez. Garten und 5 Tagw. 86 Dez. Ackerland und Oedung, Gemeinde- und Waldrecht, taxirt auf 2663 fl. 30 kr. dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Termin auf

Montag den 18. Juli l. Js. Vormittags 9 — 11 Uhr

in dem Giebrl'schen Gasthause zu Michlfeld anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähere Beschreibung des Guts in der Registratur des unterfertigten Gerichts eingesehen werden kann. Den 7. Mai 1853.

Königliches Landgericht Auerbach.
Wirth v. n.

Schneider.

### Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

**Zwölf Bilder**
aus dem Leben bayerischer Fürsten.
Quer-Folio. 1 fl.

**Welt Geschichte**
in Bildern
eingeleitet von D. C. W. Böttiger
1. Heft. Folio. 24 kr.

---

Alle Sorten **Schenkel-, Leisten- und Nabelbruchbandagen, orthopädische Corsetten und Maschinen** gegen alle Verkrümmungen des menschlichen Körpers, sowie verschiedene **chirurgische Apparate** von **Kautschuck** und **Gutta-Percha** bei

**Joh. Carl Kästner**, Bandagist,
am untern Thor Nr. 51.

---

**Wohnungs-Veränderung.**

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß von heute an mein Büreau im Hause des Herrn Apothekers Schüller (im ersten Stock) sich befindet.

Bayreuth, den 13. Mai 1853.

**Dr. Obermeyer**, kgl. Advokat.

---

Eine Auswahl Grabmonumente sind vorräthig, auch werden dergleichen, so wie Inschriften auf Marmortafel und Sandstein angefertigt bei Maurer- und Steinhauermeister

**Stahlmann**, Rennweg Nr. 248.

Bayreuth, den 18. Mai 1853.

---

Aecht englisches Nähgarn in allen bunten Farben à Pfund 45 kr., sowie schwarzen Hanfzwirn à Pfund 1 fl. empfiehlt

**F. A. Kästner.**

---

Breite **Moiréeband** wieder angekommen bei

**Friedr. Andr. Kästner.**

Ein gefundenes Porte-monnaies kann gegen die Insertionsgebühren vom Eigenthümer in Empfang genommen werden. Wo? erfährt man bei der Exp. d. Bl.

Für die mir gütigst bezeigte Theilnahme sowohl am Abonnement als auch durch den zahlreichen Besuch des Theaters, sage ich hiermit dem geehrten Bayreuther Publikum beim Scheiden nochmals meinen innigsten Dank, mit der Bitte, mir das bezeigte Wohlwollen auch für die Folge zu erhalten.
**A. Bömly.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 137. 19. Mai 1853.

† Bayreuth, 18. Mai. Unter die bemerkenswerthesten Thatsachen in der Geschichte der jüngstvergangenen Zeit gehört ohnstreitig das Verhalten der katholischen Kirche. — Mit großem Eifer, dem schlaue Klugheit die Hand reicht, sucht sie allenthalben nicht nur verlorene Posten wieder zu gewinnen, sondern auch neue Acquisitionen zu machen, um ihrer Stellung festere äußere Grundlagen zu geben. — Es ist ein Plan, ein Gedanke, nach dem gearbeitet wird, in allen Ländern finden sich immer wieder dieselben Symptome gleicher Wirksamkeit, so daß in Folge dieser ausgezeichneten Organisation auch große Wirkungen zu erwarten seyn werden. — Die Macht der Kirche, unabhängig von den verschiedenen Staatsgewalten, ist das Ziel, auf welches losgesteuert wird, und wenn wir die Ereignisse in den einzelnen Ländern einer näheren Würdigung unterwerfen, so werden wir finden, wie weit die katholische Kirche mit ihrer Beharrlichkeit und Ausdauer schon vorgedrungen ist.

In Spanien hat die Kirche ihren vollen Einfluß wieder empfangen, die Klöster wurden auf's Neue bevölkert und wenn an den früheren Leiden dieses schönen und gesegneten Landes das zu schwere Gewicht geistlicher Herrschaft Schuld trug, so wird wohl der Entwicklung dieses Landes noch mancher Kampf aus dieser Quelle entspringen.

In Frankreich hat sich das Wohlwollen der katholischen Kirche an die Person Louis Napoleons geheftet. Es ist bekannt, mit welchem Enthusiasmus der Klerus dessen Plane gefördert hat. — Es scheint aber nicht, daß der Dank Napoleons im Geschenk seiner Unabhängigkeit bestände. Er hat sich um die Kirche mehr äußerlich verdient gemacht, in Paris das Pantheon mit möglichstem Geräusch dem Klerus zurückgegeben — er hat aber bis jetzt noch nichts bewilliget, was seine Macht und Hoheit zu beeinträchtigen geeignet wäre.

Er wird in seinen Bestrebungen: die Kirche zwar äußerlich zu ehren, ihr im Bezug auf seine Rechte aber eine starke Schranke entgegenzustellen, von einem sehr großen Theil des französischen Klerus selbst unterstützt. Die französische katholische Geistlichkeit ist national gesinnt — man kennt das in Rom sehr gut und wird daher mit Frankreich immer gelind umgehen, um zu keinem Schisma Anlaß zu geben. — Es hat sich das jüngst wieder bei der Frage über Aufheben oder Fortbestehen der Civilehe gezeigt —; die ultramontanen — ihr Hauptorgan das Univers voran, verdammen die Civilehe, es erhebt sich im katholischen Lager selbst ein Sturm herüber, hinüber. Die Regierung läßt, nachdem sie dem Streit eine Zeitlang ruhig zugesehen, im Moniteur erklären, daß die Civilehe unter die von der Erfahrung als gut erprobten Institutionen gehöre und demnach nicht abgeschafft werde. Die ultramontane Partei fügt sich, denn sie gewahrt beim Großtheil ihrer Standes- und Glaubensgenossen statt der Trauer über die Niederlage der Kirche, Freude, daß die Herrschaft Roms nicht zu weit gehe. Das Bewußtseyn der Nationalität lebt im französischen Klerus vor, macht, daß er dem Lande mit eben solcher Hingebung dient, als der Soldat. Frankreich wird daher, wie schon angedeutet, bis zu einem gewissen Grade für Rom uneinnehmbar bleiben.

In Holland, dem ruhigen, ist im gegenwärtigen Augenblick großer Unwille über Roms neuesten Schritt. Er ist das Seitenstück zum Verfahren in England. Rom macht ohne Vorwissen der Regierung Bischofssitze, sendet und schafft Bischöfe, sucht und findet das Recht nur in seiner geistlichen Machtvollkommenheit, sowie in dem Bedürfniß der Gläubigen. Wie sich die Dinge dorten abwickeln, läßt sich noch nicht absehen, indessen so viel scheint sicher: so wenig Rom in England nachgegeben hat, trotzdem dorten sich das Volk in einer ungeheuren Mehrheit auf das Kräftigste ausgesprochen und die Regierung das Ihrige ebenfalls gethan hat, um das Ansehen und die Rechte der Krone aufrecht zu erhalten, so ist es doch nicht gelungen, den Cardinal Wiseman zur Niederlegung des Titels Bischof von Westminster zu bewegen; er wird von den Gläubigen so genannt, bleibt in London, und verleiht dem Schritte Roms durch seine Ausdauer die Natur eines fait accompli. Was Deutschland anlangt, so sind die Fortschritte der katholischen Kirche hier noch sichtbarer. Der Ruf: Glaubensfreiheit, Unabhängigkeit der Kirche ist im Jahre 1848 von beiden Extremen gekommen und es wurde ihm in mehreren Ländern Folge gegeben, vor allen in Oesterreich. — Dort ist die katholische Kirche vom Staate emancipirt, ihr Einfluß auf die Schule ist ein fast unumschränkter und die Glaubensfreiheit besteht bei der Machtentfaltung des Katholicismus mehr in der Theorie, als Praxis. Preußen hat in neuerer Zeit der katholischen Kirche ebenfalls große Concessionen gemacht; für Rom war dies nicht genug, ein bedrohlicher Erlaß gegen die gemischten Ehen ist neuerdings ergangen, geeignet den confessionellen Frieden auf's Tiefste zu beeinträchtigen, so daß selbst die Bischöfe Anstand nehmen sollen, ihn zu veröffentlichen. —

Die Bischöfe der oberrheinischen Diöcese haben an Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau Forderungen gestellt, welche die Staatsgewalt auf's Empfindlichste beeinträchtigen, wenn sie gewährt würden. — Die einzelnen Staatsregierungen, Würtemberg voran, haben sie ebenso energisch zurückgewiesen, als sie in sehr andringender Weise gestellt wurden. — Bekannt ist auch die Denkschrift der bayerischen Bischöfe. — Durch alle weht ein Geist, ein Verlangen: nicht nur geistige, sondern auch geistliche Macht, vollkommene Emancipation von der Staatsgewalt. —

Es hat allen Anschein, daß nunmehr die Kämpfe auf einem Gebiete wieder beginnen werden, auf welchem sie am wenigsten stattfinden sollten. — Mögen diese kirchlichen Fehden nicht wie früher die Vorläufer politischer seyn! die früher besessene Macht kann die Kirche doch nicht mehr erlangen, dazu ist die Zeit zu weit vorgeschritten und die Aufklärung in Kreise gedrungen, für welche sie früher nicht vorhanden war. —

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

19. Mai.

1649 England wird Republik unter Cromwell. 1762 Joh. Gottl. Fichte zu Bischofswerda geb. 1762 Clemens XIV. wird Papst.

### Die Schule des Lebens.

Nach dem Englischen.

(Schluß.)

Eine Stunde verging und eine zweite. In Janet's Kopfe arbeiteten die Gedanken und Entwürfe. Sie streifte die weibliche Scheu, die sie bisher nicht hatte überwinden können, ab; eine Eiskruste legte sich um ihr sonst so warmes Herz, ihre Hand ballte sich krampfhaft. Sie schämte sich, daß sie sich von einem so schändlichen Menschen so hatte bethören lassen, daß eine so grundgemeine Natur Gegenstand ihrer heißesten Liebe war, daß sie ihm Alles opferte, sogar die Zukunft ihrer Kinder. Ein kühner Entschluß reifte unter diesen Kämpfen in ihr, ein verwegener Plan: sie wollte den Elenden entlarven und um ihrer Kinder willen das Aeußerste wagen. In dem fremden Lande, der fremden Stadt, dem fremden Hause — und sie, sonst so schüchtern, so zaghaft! Aber Mutterliebe kann Alles.

Sie lauschte und hörte aus dem regelmäßigen, stillen Athmen, daß Beide in dem Nebenzimmer in tiefem Schlafe lagen. So empört sie über den schändlichen Lügner, Betrüger, Dieb und Ehebrecher war — sie konnte die Amerikanerin nur bedauern, nicht hassen.

Sie soll nichts dabei leiden . . . . sie war menschlich gegen uns; sie mag leichtsinnig seyn, aber sie hat ein gutes Herz, dachte Janet, als ihr Vorhaben zur That gereift war.

Kalt, bleich und leise, wie ein Nachtgespenst, stand sie auf, kleidete sich rasch an, als wenn es im Hause brenne, und zog die fest, weil zum ersten Male wieder am Lande schlafenden beiden Kinder an, ohne daß dieselben zu sich kamen. Auf jedem Arm einen Knaben, schleicht sie jetzt aus ihrem Schlafzimmer zu der Thür ihrer Wirthsleute.

Ein schwacher Lichtschimmer blinkte durch die Fugen der Thür; es war der Schein von dem Nachtlichte, ohne das Bessie nie einschlief. Leise öffnete Janet und trat ein.

Bei dem matten Scheine des Nachtlichtes entdeckte sie auf den ersten

## Deutschland.

**München**, 17. Mai. Vielfach wird die Vermuthung laut, daß noch im Laufe dieses Herbstes der Landtag einberufen werde, welchem der neue deutsche Zoll- und Handelsvertrag zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

**München**, 17. Mai. Gestern Abend verschied dahier nach längerem Leiden der k. Oberrechnungsrath Frhr. Christian v. Griesenbeck nach langem schweren Leiden in einem Alter von 43 Jahren. (N. M. Ztg.)

**Breslau**, 12. Mai. Heute Morgen gegen 6 Uhr fand bei einem sich kurze Zeit hier aufhaltenden Handschuhmacher aus Magdeburg eine polizeiliche Haussuchung statt, bei welcher jedoch nichts auf die Person des von der Maßregel Betroffenen Bezügliches vorgefunden wurde. Mit Beschlag wurden indessen einige bei einem Mitbewohner des Zimmers vorgefundene Placate aus dem Jahre 1848 und das hier erschienene simulirte Extrablatt der Kreuzzeitung belegt. In dem Befehl des Polizeipräsidenten, welchen die haussuchenden Beamten vorzeigten, war der Handschuhmacher als „verdächtig als Emissär der demokratischen Propaganda" bezeichnet.

**Rostock**, 13. Mai. Nachdem am gestrigen Abend auf eine Erklärung des Criminalcollegiums, daß das Verbleiben des Prof. Wiggers im hiesigen Gefängnisse dem Fortgange der Untersuchung nachtheilig sey, vom Oberappellationsgericht das gegen dessen Abführung eingelegte Inhibitorium aufgehoben worden war, ist derselbe mit dem heutigen Mittagszuge ebenfalls nach Bützow gebracht worden.

Der Nationalzeitung schreibt man aus **Dresden** vom 13. Mai: „Gestern mit dem Nachteilzuge ist der Kaufmann Fr. Wiechel aus Neuyork, der bekanntlich in den ersten Tagen des März kurz nach seiner Ankunft in Leipzig von der Polizei verhaftet und hierher transportirt wurde, in Begleitung zweier Polizeibeamten nach Bremen abgeführt worden, die ihn auf ein nach Neuyork segelndes Schiff bringen sollen, mit der Weisung, daß seine etwaige Rückkehr nach Sachsen mit sechsmonatlicher Arbeitshausstrafe geahndet werden würde. Von hier aus nach der Schweiz zu gehen, wo Familienverhältnisse seine Anwesenheit nöthig machen, wurde ihm nicht gestattet. — Wiederum haben gestern in den frühesten Morgenstunden hier mehrere Haussuchungen bei Handwerksmeistern und einem Schänkwirth stattgefunden."

**Stuttgart**, 16. Mai. Von den entsetzlichen Einzelheiten der Berichte von Rechberghausen, theilt der Schwäb. Merkur Folgendes mit: „An dem untern Theil von Rechberghausen, einem eine Stunde von Göppingen entfernten, nordöstlich vom Filsthal an einem Bergabhang liegenden, ziemlich großen Pfarrdorf fließt ein von dem nahe gelegenen Weiler Zell kommendes unscheinbares Bächlein vorbei, das in südwestlicher Richtung sich der Fils zuwendet, vor seiner Mündung aber in der Nähe von Faurndau die Eisenbahnlinie passirt. Dem Bett dieses Bächleins folgend wälzte sich bald nach dem Ausbruch des furchtbaren, mit wolkenbruchartigem Regen verbundenen Gewitters eine ungeheure 15 bis 20 Fuß hohe Wassermasse gegen die Häuser des untern Dorfes mit donnerähnlichem Gebrause und solcher Geschwindigkeit daher, daß die Bewohner derselben theils erstarrt vor Schrecken die rechtzeitige Flucht versäumten, theils auch nicht mehr Zeit zur Flucht fanden. Neun Häuser mit sämmtlichen darin befindlichen Menschen wurden weggerissen und vom reißenden Strom fortgeführt. Mit den Häusern gingen zwölf Familien bis auf wenige Ueberreste ganz zu Grund. Ein Mann, Namens Binkelmann, den das Wasser auch fortriß, hielt sich an den Zweigen einer Weide fest, und hing über zwei Stunden. Um ihn rauschte das Wasser, über ihn unaufhörlicher Donner. Ihm gegenüber stand das Haus des Musikers Fletschinger, der sich mit Weib und drei Kindern unters Dach geflüchtet hatte. Hier hob er ein paar Platten auf, und rief zum Binkelmann nach Hülfe hinüber. In demselben Augenblick hob sich das Haus und brach zusammen. Alles was drinnen war kam um. Binkelmann mußte stundenlang aushalten, ehe er gerettet werden konnte. Ich besuchte den Kirchhof, der auf der Höhe des Berges liegt. In einem großen, tiefen, noch offenen Grab standen die vier Kisten mit zwanzig Leichen nebeneinander. Sechs Männer waren beschäftigt noch eine zweite ebenso große Grube zu graben. Denn 18 Leichen, von denen 11 noch nicht gefunden waren, sollten noch beerdigt werden. Am Bahndamm bei Faurndau wimmelte es von Arbeitern, Ameisen gleich. Von Faurndau gieng ich noch nach Jebenhausen, wo das Wetter auch schrecklich gehaust hat. Ganze Haufen schmutzig gewordener Schlossen lagen noch auf der Straße, neben ihnen sah ich Oel schwimmen, dessen Fässer sie sogar in den Kellern zerschlagen hatten. In der Tiefe, unter der Kirche, sind mehrere Häuser weggerissen, unter andern das Haus eines Metzgers, der auf einen Birnbaum sich geflüchtet und ein dreijähriges Kind an einem Strick zu sich emporgezogen hatte."

**Gotha**, 11. Mai. Nach der am 5. Dezbr. v. J. stattgefundenen Volkszählung beträgt die Gesammtzahl der Einwohner des Herzogthums 105,956.

## Frankreich.

**Paris**, 14. Mai. Nach einem Liller Blatte hat Raspail, der bekanntlich zur Verbannung begnadigt wurde und seitdem in Brüssel lebte, Befehl erhalten, binnen 24 Stunden Belgien zu verlassen. Die Herren Perceval und Lelière thaten, jedoch ohne Erfolg, Schritte beim Justiz-Minister. Als der Deputirte Vilain XIV. diese Vorgänge erfuhr, begab er sich sofort zu Raspail und brachte ihn nach seiner Wohnung. Die Wohnung eines Deputirten ist unverletzlich und der Ausweisungsbefehl konnte deßhalb nicht ausgeführt werden. Ein Ministerrath fand in Folge dieses Auftretens Vilain's Satt; über den darin gefaßten Beschluß hört man noch nichts.

**Paris**, 14. Mai. Die Kaiserin ist immer noch unwohl. Ihr Zustand flößt Besorgnisse ein. Sie war ohne rechtes Vertrauen in die kaiserlichen Aerzte und hatte deßhalb den Doktor Darral, der sie bei ihren öfteren Ausflügen nach dem Bade Eanx Bonnes behandelte, zu sich beschieden. Derselbe ist jetzt nach den Pyrenäen wo die Kaiserin diesen Sommer die Bäder gebrauchen wird. Vorher wird sie St. Cloud bewohnen. (Köln. Ztg.)

## Türkei.

**Konstantinopel**, 5. Mai. Vorigen Sonntag Nachts ist die Sultanin Walide, 48 Jahre alt, gestorben.

---

### Verzeichniß

der Herren Geschwornen und Ersatzgeschwornen während der Schwurgerichtsverhandlungen im II. Quartal 1853:

1) **Poehlmann**, Karl, Bäckermeister von Münchberg,
2) **Weyh**, Theodor, Tuchmachermeister und Magistratsrath von Pegnitz,
3) **Clemens**, Johann, Bauer und Gemeindevorsteher von Stetten, Landg. Lichtenfels,
4) **Hellmuth**, Michael, Gemeindevorsteher von Oberbrunn, Landg. Lichtenfels,

---

Blick den Stuhl, auf den Robert beim Ausziehen die Kleider gelegt hatte. Sie schlich darauf zu, nahm die Weste, untersuchte die Tasche, zog die Banknoten heraus und steckte sie in ihren Busen.

In dem Augenblicke, als sie noch einen scheidenden Blick des Mitleids auf die betrogene Bessie und einen der Verachtung auf den elenden Betrüger warf, öffnete Robert plötzlich die Augen. Ihre Blicke begegneten sich; er blinzelte, wie geblendet. Nachdem die beiden Gatten Aug' in Auge eine Weile gestanden, flüsterte Janet dem Elenden zu:

Du hast mich zur Wittwe und unsere Kinder zu Waisen gemacht; du hast uns zu Grunde gerichtet muthwillig .... ich fluche dir nicht, aber komm mir nicht wieder vor die Augen! ....

So schlich sie aus dem Schlafgemache, wie sie gekommen. Robert wagte nicht, sich zu rühren, geschweige denn, zu antworten. War es List und Heuchelei oder wirkliches Gefühl seiner Erbärmlichkeit — genug, der Kopf, den er bei Janet's Anblick emporgerichtet hatte, sank zurück, und er drückte das Gesicht in die Kissen, als suche er ein heftiges Schluchzen zu ersticken.

Ohne Hinderniß erreichte Janet die Hausthür. Von dem, was sich ereignet, bekam Bessie keine Ahnung. So vergalt Janet ihrer Nebenbuhlerin die ihr erwiesene Gastfreundschaft.

Janet erreichte mit ihren zwei Söhnen glücklich den Hafen. Als es tagte, suchte sie Gelegenheit zur sofortigen Rückreise nach England. Dies gelang ihr so gut, daß sie noch im Laufe des Morgens die Rückfahrt antreten konnte.

Die Seereise ging sehr glücklich und schnell von Statten. Obwohl Janet sich vor den Vorwürfen ihrer alten Freunde und Bekannten einiger Maßen fürchtete, so war sie doch voll Entzücken, als sie wieder den festen Boden Alt-Englands unter den Füßen hatte.

Sie hatte nach Abrechnung aller Unkosten immerhin noch an die neunzig Pfund Sterling gerettet. Mit diesem Kapitale fing sie ihr früheres Geschäft wieder an, und es währte nicht lange, so hatte sie nicht nur die frühere Kundschaft wieder, sondern ihr Geschäft nahm einen noch größeren Aufschwung. — Zwar ist die Frau etwas zu gut gegen ihren schlechten Mann gewesen, doch jetzt ist sie gewiß curirt, meinten sogar ihre erbittertsten Gegnerinnen. Nur Miß Harrington hielt ihr nach wie vor die strengsten Strafreden, überhäufte aber gleichzeitig „die unschuldigen beiden Kinder", wie sie zu sagen pflegte, mit Geschenken.

Bald fühlte sich Janet in ihrem stillen, anständigen fleißigen Leben wieder so glücklich, wie zuvor; ja sie hatte an Seelenfrieden und Hei-

5) Hammelbacher, Franz, Kaufmann von Bamberg,
6) Faulbacher, Franz, Handelsmann von Herzogenaurach,
7) Richter, Friedrich, Bauer von Bruck, Landg. Hof,
8) Schneider, Christoph Karl Felix, Rothgerbermeister und Magistratsrath von Berneck,
9) Stubenrauch, Paulus, Gastwirth von Burgebrach,
10) Frank, Wilhelm, Fabrikant von Hof,
11) Lüchauer, Georg, Ziegler und Gemeindevorsteher von Donndorf, Landg. Bayreuth,
12) Kohl, Daniel, Bäckermeister und Magistratsrath von Kirchenlamitz,
13) Ponsik, Christian, Oekonom von Untersteinach, Landg. Weidenberg,
14) Gipser, Friedrich, Bäckermeister von Hof,
15) Brückner, Jakob, Metzger von Burgkundstadt, Landg. Weismain,
16) Glas, Martin, Hammerwerksbesitzer von Röhrenhof, Landg. Berneck,
17) Baumgärtel, Wilhelm, Müller und Magistratsrath von Wunsiedel,
18) Degen, Friedrich, Conditor von Bayreuth,
19) Maislein, Georg, Oekonom und Ziegeleibesitzer, von Stegaurach, Landg. Bamberg II.,
20) Eichmüller, Joseph, Bäckermeister von Bayreuth,
21) Rothlauf, Franz, Bäcker von Weismain,
22) Benker, Johann Christian Hermann, Kaufmann von Bayreuth,
23) Trendel, Andreas, Fabrikant von Kulmbach,
24) Hofer, Johann, Müllermeister von Burgwindheim, Landg. Burgebrach,
25) Lauterbach, Wolfgang, Schmied und Krämer von Buchau, Landg. Thurnau,
26) Boehm, Johann, Oekonom und Wirth von Küps, Landg. Kronach.

### Ersatzgeschworne:

1) Grau, Heinrich, Buchhändler von Bayreuth,
2) Wagner, Theodor, Magistratsrath von Bayreuth,
3) Vogel, Michael, Zimmermeister von Bayreuth,
4) Wagner, Heinrich Franz, Apotheker von Bayreuth,
5) Ries, Hanns, Magistratsrath von Bayreuth,
6) Händel, Johann, Kaminkehrer von Bayreuth.

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

II. Quartal.

Erster Fall am 17. Mai 1853.

Anklage gegen den Metzgermeister A. Rindskopf von Viereth wegen Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde.

Dr. Gett, Rath am k. Appellationsgerichte von Oberfranken, Präsident. Richter: v. Schallern und Dr. Pöhlmann, Räthe, Neubig und Gleitsmann, Assessoren am k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth. Kolb, k. Protokollist. Lamprecht, II. Staatsanwalt am k. Appellations-Gerichte. Vertheidiger: Dr. Schüttinger, k. Advokat aus Bamberg.

Geschworne: HH. Magistratsrath Weyh von Pegnitz, Gemeindevorsteher Hellmuth von Oberbrunn, Magistratsrath Schneider von Berneck, Gastwirth Stubenrauch von Burgebrach, Fabrikant Frank von Hof, Gemeindevorsteher Lüchauer von Donndorf, Magistratsrath Kohl von Kirchenlamitz, Oekonom Ponsik von Untersteinach, Bäckermeister Gipser von Hof, Metzgermeister Brückner von Burgkundstadt, Bäckermeister Rothlauf von Weismain und Hofer Müllermeister von Burgwindheim.

Rindskopf meldete am 12. Mai 1852 bei dem k. Landgerichte Bamberg II. gegen Joh. Mühlich zu Viereth eine Fleischkaufsforderung von 2 fl. 15 kr. klagbar an. Im Termine vom 26. Mai verglichen sich die Theile auf 1 fl. 15 kr. Das a tergo des Anmeldeprotokolls von der Gerichts-Commission, bestehend aus dem Assessor Rebhan und dem Praktikanten Schum, niedergeschriebene Vergleichsprotokoll wurde dem Kläger im Originale hinausgegeben. Dieser erschien am 27. October 1852 wiederholt bei Gericht, übergab das Vergleichsprotokoll vom 26. Mai und rief gegen Mühlich auf den Betrag von 2 fl. 15 kr. an, worauf auch das Gericht sofort durch Protokollarbeschluß dem Mühlich Zahlungsauftrag auf 2 fl. 15 kr. ertheilte. Da Mühlich nun 1 fl. zurückforderte, weil der Vergleich auf 1 fl. 15 lautete, Rindskopf aber sich auf diese gerichtliche Urkunde berief, so wurde das zu den Gerichtsakten zurückgenommene Vergleichsprotokoll am 2. December 1852 wieder vorgesucht, und hier fand man bei näherer Recherche, daß in dem Vergleichsprotokoll mit etwas blässerer Tinte und von einer andern Hand als der des Protokollführers die verglichene Summe von 1 fl. 15 kr. in 2 fl. 45 kr. umgeändert sey. Rindskopf erklärte, daß er diese Fälschung nicht vorgenommen, auch dieselbe nie gemerkt habe, und nicht wisse, wer dieselbe gemacht haben könne. Die Vertheidigung behauptete, daß die gefälschte Urkunde vom 26. Mai nicht den Charakter eines Protokolls an sich trage; sie trug vor, daß nicht anzunehmen sey, daß Rindskopf die Fälschung selbst begangen habe, weil hiefür gar kein Beweis vorliege, und ebenso wenig, daß er von dieser Fälschung wissentlich Gebrauch gemacht habe, weil er sonst gewiß die ganze gefälschte Summe von 2 fl. 45 kr. eingefordert hätte; weiter wurde behauptet, daß A. Rindskopf der Annahme lebte, daß er Nichts nachgelassen habe, daher im Protokoll vom 26. Mai der Betrag von 2 fl. 15 kr. stehe, und also da er das Protokoll nicht wieder gelesen hatte, auf diesen Betrag als das Vergleichsquantum anrief, so daß in seiner Absicht eine Unrichtigkeit nicht lag, auch die naheliegende Vermuthung wurde ausgesprochen, daß der Rechtspraktikant von Schrottenberg, welcher ohne die offenbare Fälschung zu merken, das Vergleichsprotokoll von Rindskopf angenommen und das Anrufen vom 27. October 1852 aufgenommen hatte, und die im Anmeldeprotokoll stehende Summe in das Zahlungsanrufen und in den erlassenen Zahlungsauftrag gesetzt habe; es wurde ferner angedeutet, daß in der Zeit vom 27. October bis zum 2. December 1852, während welcher Zeit das krittische Protokoll im Landgerichte wieder lag, die Correktur von einem Dritten vorgenommen worden seyn könnte, die Geschwornen jedoch, indem sie die beiden gestellten Fragen bejahten, sprachen unter der Annahme, daß das gefälschte Protokoll eine öffentliche Urkunde sey, aus, daß der Angeklagte schuldig sey, sowohl dieselbe gefälscht als auch von derselben wissend, daß sie gefälscht sey, widerrechtlichen Gebrauch gemacht zu haben.

Der Angeklagte wurde zur Zuchthausstrafe auf 8 Jahre und in die Kosten, wie sie vom k. Aerare getragen werden, verurtheilt.

---

terkeit bedeutend gewonnen, da sie alle übertriebene Weichheit und Leichtgläubigkeit in Amerika gelassen hatte.

Der sicherste Anker in den Stürmen der Welt ist nebst einem guten Gewissen Selbstvertrauen und resolute Thätigkeit. Davon überzeugte Janet sich mehr und mehr. In der Schwäche der Menschen wurzelt das meiste Elend derselben; wer weiß, was er will, der kann auch, was er muß; er verlangt nicht mehr, als ihm gebührt, und wird selbst in den schwierigsten Verhältnissen es in der Regel so weit bringen, daß er ein menschenwürdiges Leben führen und seinen Pflichten nicht blos gegen die physischen, sondern auch nicht minder gegen die geistigen Bedürfnisse des Menschen nachzukommen im Stande ist. Eine Frau, die allein steht, hat zwar einen schweren Stand; aber sie wird sich überall die gebührende Achtung und Ehre erzwingen, wenn sie sich nur immer als eine rechte Frau bewährt. Das erfuhr Janet.

Von ihrem Manne hörte sie Jahre lang nichts mehr, bis ein Brief eintraf, welcher „Elisabeth Maylin" unterzeichnet war, und worin Robert's amerikanische Frau den Tod ihres Gatten meldete. Obwohl Bessie jetzt wußte, daß sie von Robert aufs schnödeste hintergangen sey und sich nicht als dessen rechtmäßige Gattin betrachten dürfe, so bat sie Janet doch, ihr zu erlauben, diesen Namen beizubehalten aus Rücksicht vor der Welt, und weil sie ja doch beide den allzu leichtsinnigen Mann einst so innig geliebt hätten.

Auf dem Sterbebette hatte Robert bekannt, wie schändlich er gehandelt habe, sich selber Ehebrecher und Verführer genannt, Bessie um Verzeihung gebeten und sie ersucht, auch Janet in diesem Sinne zu schreiben. Bessie's Brief war ein kleines Meisterstück eines guten Herzens. Sie gestand, daß sie, obwohl älter als Robert, ihn doch trotz seines unverbesserlichen Leichtsinnes so geliebt habe, daß sie sich selber oft wie ein Räthsel erschienen sey. Zugleich klagte sie sich so aufrichtig an, daß Janet, nachdem sie den Brief gelesen, die Hände faltete und sagte: Wer von uns ist ohne Schuld, der werfe den ersten Stein auf sie! . . . .

Die Antwort, welche Janet an Bessie schrieb, war so mild, daß sich zwischen beiden Frauen ein zwar nicht lebhafter, doch herzlicher Briefwechsel entspann; und als Janets ältester Sohn zum Manne herangewachsen, ging er auf Bessie's Einladung nach New-York und wurde von ihr zum Universal-Erben eingesetzt. Da schrieb Janet an ihre Freundin:

„Es ist keine That so schlecht, sie kann zum Segen werden, wenn gute Menschen ihre Schuldigkeit thun, daß sich der Spruch der Schrift erfülle: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen."

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 18. | +8°,4 | +12°,0 | +12°,0 | 321''',41 | 321''',97 | 322''',21 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO. — Morgens Regen (8c'',3 auf den □'). Im Laufe des ganzen Tags im Allgemeinen bedeckt, Nachmittags Sonnenblicke.

Höchste Temperatur: +13°,5. Temperatur des Mains: +9°,4.

Mittlere Temperatur: +10°,57. Mittlerer Luftdruck: 322''',02.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,1.

Am 19. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,2. Barometer: 323''',54.

### Getraidepreise zu Bayreuth am 18. Mai 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 30 | 17 | 12 | 16 | 54 | — | — | — | 6 |
| Korn | 15 | 36 | 15 | — | 14 | 54 | — | — | — | 6 |
| Gerste | 12 | — | 12 | — | 12 | — | — | — | — | — |
| Haber | 5 | — | 4 | 24 | 4 | — | — | — | 1 | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. v. Haller, Archidekt v. Nürnberg. Kühnlein, Rentenverwalter v. Konradsreuth. Dr. Schmidt, Gerichtsarzt v. Lichtenfels. Dr. Friedlein mit Gemahlin, Gerichtsarzt v. Redwitz. Krauß, Fabrikant v. Naila. Kaufltе. Brüll v. Lichtenfels, Oppenheimer v. Burgkundstadt, Schüll v. Düren, Kahn v. Frankfurt a. M., Müller v. Stuttgart, Schnetzer v. Kempten, Pfeiffer v. Pforzheim, Herrmann v. Feldkirch.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth werden, nachdem der Wirth Johann Adam Theodor Hörath von Mistelbach freiwillig dem Konkursverfahren sich unterworfen hat, die Ediktstage wie folgt festgesetzt:

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Mittwoch den 25. Mai 1853.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die liquidirten Forderungen, sowie zur Schlußverhandlung auf

Samstag den 25. Juni 1853.

jedesmal Vormittags 9 Uhr, wozu sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen am zweiten den Ausschluß mit den treffenden Prozeßhandlungen zur Folge hat.

Wer Vermögenstheile des Schuldners in Händen hat, wird aufgefordert, dieselben bei Vermeidung doppelten Ersatzes, jedoch vorbehaltlich seiner Rechte, in das dießgerichtliche Depositorium einzuliefern.

Hiebei wird bemerkt, daß die Aktivmasse nach gerichtlich erhobener Taxe 2940 fl. beträgt, während die gerichtsbekannten Schulden ohne Einrechnung der Zinsen sich auf 4842 fl., worunter 4107 fl. Hypothekenschulden, belaufen.

Zugleich wird Termin zum öffentlichen Verkaufe der Gantrealitäten, bestehend in:

1) dem Wohnhause mit Stadel und zwei Schergärtlein, $\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiesen zu Mistelbach mit realem Backfeuer-, Zapfenschenk- und Branntweinbrennereirechte, K.-Nr. 388, belastet mit 4 fl. 39$\frac{1}{2}$ kr. Gefällsbodenzins, 5$\frac{1}{8}$ kr. Zehentbodenzins, 94 fl. 15$\frac{1}{2}$ kr. Handlohnsfixum, 47 fl. 7$\frac{3}{4}$ kr. Ablösungskapital und 440 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 1475 fl.,

2) $\frac{1}{4}$ Tagw. Feld, der Lohanger, B.-Nr. 388a, belastet mit 8$\frac{1}{8}$ kr. Gefällsbodenzins und 20 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 70 fl.,

3) $\frac{1}{4}$ Tagw. Feld in der mittlern Wachholder, B.-Nr. 388b, belastet mit 6$\frac{3}{4}$ kr. Gefällsbodenzins, 8$\frac{1}{8}$ kr. Zehentbodenzins und 10 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 35 fl.,

4) von zwei Tagwerk, die Häfners-Eggeten,

a) $\frac{1}{8}$ Tagw. Feld und

b) $\frac{2}{3}$ Tagw. Wiese, nach der Schätzung $\frac{3}{4}$ Tagw. Feld und 1$\frac{3}{4}$ Tagw. Wiesen, K.-Nr. 389, belastet mit 54 kr. Gefällsbodenzins, 41$\frac{3}{8}$ kr. Zehentbodenzins, 58 fl. 30 kr. Handlohnsfixum, 29 fl. 15 kr. Ablösungskapital, geschätzt auf 300 fl.,

c) $\frac{1}{4}$ Tagw. Wiese, die Häfnerswiese, K.-Nr. 389, belastet mit 18 kr. Gefällsbodenzins, 19 fl. 30 kr. Handlohnsfixum, 9 fl. 45 kr. Ablösungskapital, geschätzt auf 75 fl.,

und im Ganzen mit einem Steuerkapital von 435 fl. belegt,

5) 1 Tagw. Feld, der Kochsacker auf der Röth, B.-Nr. 490, belastet mit 21$\frac{5}{8}$ kr. Gefällsbodenzins, 24$\frac{1}{4}$ kr. Zehentbodenzins, 25 fl. 11$\frac{1}{4}$ kr. Handlohnsfixum, 12 fl. 35$\frac{5}{8}$ kr. Ablösungskapital, 100 fl. Grundsteuerkapital, geschätzt auf 250 fl.,

6) $\frac{3}{4}$ Tagwerk Feld im dürren Acker, B.-Nr. 492, belastet mit 32$\frac{5}{8}$ kr. Gefällsbodenzins, 26 fl. Handlohnsfixum, 13 fl. Ablösungskapital und 145 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 120 fl.,

7) 1 Tagw. Feld im Esbach, der Sandacker, B.-Nr. 470, belastet mit 18 kr. Gefällsbodenzins, 23 fl. 15 kr. Handlohnsfixum, 11 fl. 37$\frac{1}{2}$ kr. Ablösungskapital, 2 fl. 15$\frac{3}{4}$ kr. Gefällsbodenzins zur Ablösungskasse und 259 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 250 fl.,

8) 180 □Ruthen Feld von der Mistelgauer Wachholder, Loos-Nr. 3, belastet mit 1$\frac{1}{8}$ kr. Gefällsbodenzins und 20 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 45 fl.,

9) 206 □Ruthen Feld von der Pittersdorfer Wachholder, Loos-Nr. 3, belastet mit 1$\frac{1}{8}$ kr. Gefällsbodenzins und 25 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 60 fl.,

10) 180 □R. Feld von der Mistelgauer Wachholder, Loos-Nr. 2, belastet mit 1 kr. Gefällsbodenzins und 30 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 45 fl.,

11) 1$\frac{1}{4}$ Tagw. Wiesen in der Lohenreuth, freieigen, Bes.-Nr. 992, belastet mit 290 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 225 fl.,

in loco Mistelbach im Hause des Gemeinschuldners auf

Montag den 23. Mai 1853 Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Schätzungs-Verhandlungen in der Gerichts-Registratur näher eingesehen werden können, die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gegeben werden, und der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle von 1837 erfolgt. Bayreuth, den 21. April 1853.

Königlich bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

---

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 138.** 20. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 17. Mai. Ihre Maj. die Königin Marie, immer bereit und unermüdet, Trost und Hilfe im Unglück zu spenden, haben auf die erhaltene Kunde von dem großen Unglück, das der jüngste Brand in Mitterteich angerichtet, Sr. Excellenz dem Hrn. Minister des Innern, Grafen v. Reigersberg, die Summe von 150 fl. als Unterstützung für die Abgebrannten allergnädigst zu übersenden geruht. (N. Münch. Ztg.)

München, 18. Mai. Die Einberufung beider Kammern mit Anfang künftigen Monats November kann als bestimmt betrachtet werden, da solches von den verlässigsten Seiten bejaht wird. Ebenso wird mit gleicher Bestimmtheit behauptet, daß der bereits erwähnte Garnisonswechsel stattfinde, jedoch für die nächsten Jahre die Modification eintreten wird, daß solcher Wechsel nie mehr auf die Garnison der Haupt- und Residenzstadt München Anwendung finden und auch im Uebrigen möglichst beschränkt werden soll. Dagegen soll projektirt seyn, von der Besatzung Münchens 1 Bataillon nach Landsberg (2 Kompagnien davon nach Füßen) zu verlegen und dieses alljährlich ablösen zu lassen. (A. Abendz.)

Bamberg, 18. Mai. Das heutige „Volksblatt" meldet die Begnadigung seines Redakteurs, Hrn. Kaplans Mahr, bezüglich der in dem bekannten Preßprozesse wegen Ehrenkränkung des k. Advokaten Hrn. Prell ihm zuerkannten Strafe. Der 24stündige Arrest wurde Hrn. Mahr erlassen und die Geldstrafe von 10 fl. auf 3 fl. herabgesetzt. Das Gesuch um Kostennachlaß fand keine Berücksichtigung. Zugleich fordert Hr. Mahr in seinem Blatt auf, ihm Aktenstücke über die Klösteraufhebung in Bayern für den ihm bevorstehenden Preßprozeß vor dem Schwurgerichte zukommen zu lassen. (N. Korr.)

Berlin, 17. Mai. Die Nachricht französischer Blätter, der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien sey so gut wie fertig und bedürfe nur noch der Unterzeichnung, ist verfrüht. Die Angelegenheit ist in einer dem Vertrage günstigen Lage, aber von dem Abschluß und der Unterzeichnung noch ziemlich weit entfernt.

Berlin, 17. Mai. Der König der Belgier wird wahrscheinlich am 19. Mai Abends in Dresden eintreffen. — Wie man hört, werden die meisten preußischen Bischöfe das letzte Breve des Papstes über die gemischten Ehen unausgeführt lassen, was ihnen, da es sich um keine Bulle handelt, bekanntlich erlaubt ist.

Die Preußische W. Zeitung sagt: „Vor einiger Zeit wurden die Nachrichten, welche aus allen Theilen Deutschlands, anfänglich aus Westphalen und Holstein, neuerdings aus Mecklenburg, über die Pferdeankäufe der französischen Regierung verlauteten, vielfach bezweifelt. Indeß ist durch die genauesten Recherchen erwiesen, daß diese Pferdeankäufe in sehr ausgedehntem Maßstabe stattgefunden haben."

Berlin, 17. Mai. Die Reise des Königs nach Wien, die Se. Majestät morgen früh antritt, wird nun doch über Breslau und Oppeln stattfinden. Auf preußischem Gebiet hat sich Se. Maj. alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten, dagegen werden alle Stationen, welche der Zug im Oesterreichischen berührt, festlich mit Fahnen und Wimpeln geschmückt und in den größeren Bahnhöfen die Lokomotiven geputzt der Reihe nach aufgestellt seyn. Der Wiener Nordbahnhof soll ein besonderes festliches Aussehen erhalten. (A. Z.)

Berlin, 17. Mai. Bei der Reise Sr. Majestät des Königs nach Wien wird nach der Neuen Preußischen Zeitung, das militärische Gefolge Allerhöchstdesselben außer dem General-Lieutenant und Chef des 27. Landwehr-Regiments, Ober-Kammerherrn und Minister des königlichen Hauses, Grafen zu Stolberg, aus dem Generaladjutanten, General-Lieutenant v. Gerlach und den Flügel-Adjutanten Oberst v. Bonin und Oberstlieutenant Freiherrn Hiller v. Gärtringen bestehen.

Die Königin von Griechenland trat am zweiten Pfingstfeiertage Morgens um 7¼ Uhr mit dem um diese Zeit täglich nach Hamburg abgehenden Eisenbahnzuge in dem königlichen Eisenbahn-Salon-Wagen die Reise zu ihrem Bruder, dem regierenden Großherzoge von Oldenburg, an. Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen begleitete die hohe Frau bis zum Wagen, wo sich zu Höchstderen Begrüßung und Verabschiedung auch ein Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs so wie die Mitglieder der hiesigen bayerischen Gesandtschaft in Gala-Uniform eingefunden hatten.

Köln, 15. Mai. Endlich ist das vor Jahr und Tag als nothwendig befundene und beschlossene „Nachweisungs-Büreau für Auswanderer" in Köln realisirt worden. In dieser Anstalt erhalten jene Reisenden unentgeldliche Auskunft über Wirthshäuser, über Preise für ein Unterkommen in denselben, über den Effekten-Transport, über das Umsetzen von Geldern u. dgl. Angelegenheiten mehr. Als durchgreifend und der Anstalt Geltung verschaffend bezeichnen wir die Verordnung: Jedermann und namentlich allen Agenten, Unteragenten, Wirthen, Fuhrleuten, Lohndienern, Päckchenträgern u. a. etwa von einer dieser Personen Beauftragten ist es verboten auf den Schiffen, an der Landebrücke und sonst wo die Reisenden zu behelligen. Contraventionen werden mit einer Geldbuße oder einer verhältnißmäßigen Gefängnißstrafe belegt. (Fr. J.)

Vom Westerwalde, 14. Mai. Seit einigen Tagen geht hier die Kunde von einem unmenschlichen Verbrechen von Dorf zu Dorf. Der Feldgerichts-Schöffe Jakob Reh von Emmerichenhain und dessen Ehefrau sollen nach und nach drei ihrer eigenen ehelichen Kinder ermordet haben, um sich der Sorge für sie zu entschlagen und um das vorhandene Vermögen den größeren Kindern nicht zu schmälern. Schon längere Zeit hegte man in Emmerichhain diesen Verdacht gegen die Familie Reh, Niemand aber wagte eine Anzeige davon zu machen, weil man keinen sicheren Beweis beibringen zu können fürchtete. Eine endlich dem Justizamtmann Held in Rennerod schon im December des vorigen Jahres gemachte Anzeige, daß die Ehefrau Reh geboren und ihr Kind verbracht haben müsse, blieb zur allgemeinen Entrüstung aus mir unbekannten Gründen liegen, bis denn die Leiche des im December vorigen Jahres ermordeten Kindes im Garten der genannten Eheleute vor Kurzem zufällig entdeckt wurde, worauf denn jetzt eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Ueber die Art und Weise der Ermordung der drei Kinder gehen mancherlei Reden um, die Untersuchung wird wohl auch in dieser Beziehung das Wahre der für Juristen und Psychologen bemerkenswerthen That herausfinden. (Fr. J.)

Frankfurt, 15. Mai. Die Zeitungen haben schon öfters jener Gelder erwähnt, welche im Jahre 1848 von den Reichsministern dem Bundesfestungsbaufonds entnommen und zu anderen Zwecken, wie z. B. die Marine verwendet wurden. Man vernimmt nun, daß diese Gelder im Wege einer Matrikularumlage wieder erhoben zu werden und dem Festungsbaufonds wieder zugewiesen zu werden bestimmt sind.

Die Liedertafel von St.-Johann und Saarbrücken hat ihr für die Pfingstfeiertage beabsichtigtes großartiges Gesangsfest aufgehoben, weil die Polizei die Abhaltung des Gesangsfestes nur unter der Bedingung gestattete, daß die Vereine von Speier, Neustadt, Mannheim und Mainz dabei ausgeschlossen würden. Die Mitglieder derselben sollten nöthigenfalls im Bahnhof in Empfang genommen und mittels Zwangspasses sogleich wieder in die Heimath zurückbefördert werden.

Stuttgart. Der Schw. Merkur sagt in seinem Bericht über die jüngste Wassersnoth: „Der durch Bodelshausen laufende Krebsbach schwoll in Folge des Wolkenbruchs fast blitzesschnell zu einer enormen Höhe an, erweiterte sein Strombgebiet über den größten Theil des Dorfes, unterwühlte die Grundmauern zweier Gebäude, riß sie theilweise mit sich fort und drohte den zurückgebliebenen Ueberresten den baldigen Einsturz; in dem Gemeindeschafstall ertranken zweihundert und etliche Stück Schafe, in einem andern Stall fanden zwei Pferde den Tod im Wasser. Obgleich in Bodelshausen kein Menschenleben zu beklagen ist, so waren doch zwei Personen, welche in dem einen der zertrümmerten Häuser zurückgeblieben waren, in wirklicher Lebensgefahr und mußten, durch die Fluthen von aller Verbindung abgeschnitten, sich auf den Boden des wankenden Hauses flüchten und den Ablauf der Gewässer mit Todes-

angst erwarten. Noch schauderhafter war das Schicksal von Hemmendorf, welches weit niedriger als Bodelshausen gelegen, das Wasser des Krebsbaches mit starkem Fall zugeflossen erhält, von jenem jedoch nur theilweise bespült wird; denn hier wurden vier Menschenleben das Opfer des tobenden Elements. Vier Personen, drei Mädchen von 16 bis 23 Jahren und ein Knabe von 15 Jahren, wollten nämlich, von der Feldarbeit zurückkehrend, ihren Weg über eine über den Krebsbach geschlagene Brücke nach Hause nehmen; allein kaum hatten sie deren Mitte erreicht, als sie sich von den brausenden Fluthen vom festen Land gänzlich abgeschlossen sahen. Die auf dem Land stehenden Personen riefen ihnen Muth zu, und ermunterten sie, auf der Brücke so lange getrost zu verharren, bis der bald zu erwartende Fall des Wassers ihren Fortgang sicher stelle. Allein in dem Buch des Schicksals war es anders geschrieben: dahergeschwemmte Langholzstämme und Steinblöcke lagerten sich quer an den Strebepfeilern der Brücke und im Augenblick war Brücke sammt den auf ihr befindlichen vier Personen von den Fluthen fortgerissen, und mit herzzerbrechendem Geschrei mußte man die Leute hülfelos vom Wasser verschlingen sehen. Ein Mann hatte zwar den Muth einen Rettungsversuch zu wagen, erfaßte auch wirklich zwei der Verunglückten mit seinen Armen, wurde aber von dem Strom fortgerissen und endlich an einem Baum angelangt, mußte er ermattet seine ergriffenen Opfer den Wellen wieder zurückgeben, um mit knapper Noth, durch Erklettern des Baumes, sein eigenes Leben zu retten suchen. Schauderhaft war hier der Anblick wie der halbentwurzelte Baum mit seiner schweren Bürde von den anprallenden Wellen sich immer hin und her bewegte, als ob er sich seiner Last zu entledigen suchte. Indeß wurde ihm durch Stangen ein Wurfseil beigebracht, an dem er sich befestigte und so aus den Wellen gezogen dem nahen Tod entrissen wurde.

Darmstadt, 17. Mai. Gestern Abend gegen 10 Uhr, als eben der Eisenbahnzug von Bensheim auf der Station Zwingenberg anlangte, ereignete sich ein höchst beklagenswerther Unglücksfall. Oberlieutenant und Adjutant Pfaff, Sohn des großherzogl. hessischen Generallieutenants Pfaff, hier, gerieth strauchelnd unter die noch im Gang befindliche Lokomotive, deren Räder seinen Kopf zermalmten. (Fr. Postz.)

Aus Kassel, 17. Mai, schreibt man dem Frankf. Journal: Die Nachricht eines Frankfurter Blattes von hier, wonach unsere erste Ständekammer dem verhinderten Bischofe zu Fulda einen Stellvertreter am Landtage zugestanden haben soll, beruht auf Ungrund. Nach genauer Ermittlung versagt der Bischof zu Fulda seinen Eintritt lediglich um deßwillen und so lange, bis die, seine beanspruchten Rechte beengenden Paragraphen der Verfassung endgültig beseitigt seyn werden; diese Beseitigung kann nur mit Zustimmung der Kammern geschehen. Schon hiernach ist klar, daß der Bischof nicht einmal von dem angeblich eingeräumten Rechte der Stellvertretung Gebrauch machen würde. Es kann aber auch der ersten Kammer nicht in den Sinn kommen, gegen die ausdrückliche Bestimmung der Verfassung aus eigner Machtvollkommenheit politische oder vielmehr Verfassungsrechte verleihen zu wollen. Die Sache verhält sich so: der Bischof von Fulda hat in seinen, an die Regierung und an die Ständekammern gerichteten Desiderien auch das ihm von der jetzigen Verfassung **versagte** Recht, einen Stellvertreter zu senden, beansprucht; in der ersten Kammer nun hat man **beantragt**, dieß Recht als **zweckmäßig** in die revidirte Verfassung demnächst mit aufzunehmen. Die zweite Kammer dagegen dürfte sich zu diesem Zugeständniß nicht geneigt finden lassen, da der Verfassungsausschuß nach dem über die Verfassung vorliegenden Berichte jenes Anspruchs gar nicht gedacht hat und da, wie mir glaubhaft versichert wurde, sich selbst die katholischen Mitglieder dieser Kammer **gegen** die Stellvertretung erklärt haben. — Man erfährt, daß man sich in der zweiten Kammer für Wiederanstellung unseres alten und kranken **Jordan** dringend ausgesprochen hat. — Die zweite Kammer wird am 24. d. M. wieder zusammenkommen.

Wien, 18. Mai. Das Armee-Oberkommando ist organisirt, die Armee-Verwaltung umfassend. Erzherzog Wilhelm führt den Vorsitz. Die Triester und Galaczer Nachrichten stimmen über Menschikoff's Ultimatum überein. (A. Ztg.)

Das Gerücht, daß die Regierung ein neues Anlehen im Ausland aufzulegen beabsichtige, gewinnt an Bestand, und findet in verschiedenen Anzeichen auf dem inländischen und auswärtigen Geldmarkt Unterstützung. Man glaubt, daß dasselbe ganz oder größtentheils zur Regelung unserer Geldwährung werde verwendet, und deßhalb in einer entsprechenden Höhe bemessen werde.

Wie die Lübecker Zeitung mittheilt, wird sich der Großherzog von Oldenburg nach einigem Aufenthalte in Eutin in Travemünde nach Petersburg einschiffen, die Königinn von Griechenland aber in Eutin bleiben, um dort den Besuch des Erzherzogs Stephan von Oesterreich zu empfangen.

Altona, 14. Mai. Wie der „Altonaer Zeitung" aus Kopenhagen geschrieben wird, soll die Demolirung der Rendsburger Festungswerke, deren Einstellung zu allerlei Vermuthungen Anlaß gegeben, auf zweierlei Art fortgesetzt werden, theils von den königlichen Truppen, theils von Privaten, welche das Geschäft nach einer Lizitation übernehmen würden.

Schleswig, 15. Mai. Das Stadtgespräch in der Stadt und auf dem Lande ist seit mehreren Tagen der in der „Flensb. Ztg." vom 11. mitgetheilte Gruß des Königs Ludwig von Bayern an Schleswig-Holstein, eingesandt neben einer Federzeichnung an den Verloosungsverein in Hamburg zum Besten der bedrängten Vertriebenen. Kürzlich ist kein Zeichen der Theilnahme aus Deutschland mit so ungetheilter freudiger Empfindung hier aufgenommen worden, als dieser herzliche und einfache Zuspruch in Versen. In manchen Dörfern zwischen hier und Flensburg haben die Landleute jene Verse abgeschrieben und von Haus zu Haus gebracht.

## Frankreich.

Paris, 16. Mai. Ein Ministerrath, unter dem Vorsitze des Kaisers, fand heute Morgens in den Tuilerien Statt. Die Minister wurden in Folge der orientalischen Nachrichten zusammen berufen. Man spricht auch von dem Auslaufen der englischen Mittelmeerflotte. — Man spricht von zahlreichen Verhaftungen, die unter den Legitimisten Statt gefunden haben. Es scheint, daß man dieselben geheimer Verbindungen zum Umsturz der jetzigen Verfassung in Frankreich anklagt. Näheres über diese Verhaftungen hört man nicht; sie sollen sehr geheim gehalten werden. — Was das Projekt über die Todesstrafe bei politischen Verbrechen betrifft, so scheint die Regierung durch den allgemeinen Widerstand, den dasselbe findet, auf andere Gedanken gebracht worden zu seyn, denn man versichert, sie werde dasselbe zurückziehen. Vier Mitglieder der Commission des gesetzgebenden Körpers haben sich gegen das neue Gesetz ausgesprochen, und man dürfte deßhalb eine Verwerfung erwarten. Ein offener Bruch mit dem gesetzgebenden Körper kann aber der Regierung gerade jetzt nicht sehr genehm seyn; denn wenn sie sich mit den großen Staatskörpern entzweit, so bleibt ihr nur noch die Armee übrig. (Köln. Ztg.)

Paris, 16. Mai. Die Kaiserin ist noch immer leidend. Als vorgestern die Musik der Guiden ihre gewöhnliche Serenade vor den Fenstern der Kaiserin darbrachte, wurde sie in einer Causeuse auf die Terasse geführt. Eine Ehrendame zog die Causeuse, und der Kaiser schob nach. Die Kaiserin hielt einen Blumenstrauß in der Hand. Sie schien sehr bleich. Nach einer halben Stunde wurde sie in ihre Gemächer zurückgebracht. (Köln. Ztg.)

Paris, 18. Mai. Der Moniteur erklärt, daß die letzten Nachrichten aus Konstantinopel behaupten lassen, daß die Aufrechthaltung des Statusquo in Jerusalem, welche Menschikoff verlangt, keine Modifikation der Lavalette'schen Vereinbarungen hinsichtlich des Besitzstandes der Lateiner in sich begreife. Kein wesentlicher Punkt kann für Frankreich Gegenstand einer Transaction von seiner Seite seyn. Was die alten Verträge mit der Türkei anlangt, so vermag kein diplomatischer Act, keine Entschließung des Divans ohne unsere Einwilligung einen derselben zu entkräften. Menschikoff verlangt den Abschluß eines Vertrags, welcher die griechische Kirche, den Klerus und Ritus unter russische Garantie stellt, eine von den heiligen Stätten verschiedene Frage, welche die türkischen Interessen berührt. Die so drohenden Verwicklungen nehmen auf gleiche Weise sämmtliche Mächte, welche die Verträge von 1841 unterzeichnet haben, in Anspruch. (A. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 16. Mai. Aus Veracruz vom 11. April wird mitgetheilt, daß daselbst die Meldung eingetroffen war, daß General Santa Anna seinen Einzug in die Hauptstadt der mexikanischen Republick unter dem größten Jubel des Volks gehalten.

Ein New-Yorker Journal berichtet, der Kaiser der Franzosen habe die in Baltimore lebenden Mitglieder der Familie Bonaparte eingeladen, Frankreich zu besuchen; der junge Jerome Bonaparte, Offizier im Heere der nordamerikanischen Union, ein Enkel Jeromes, des Bruders des Kaisers Napoleon I., habe einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten und werde in Kurzem nach Europa abreisen. (Fr. J.)

## Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Der Tod der Sultaninmutter (Sultan-Valide oder richtiger Valide-Sultan) erfolgte in der Morgenstunde des 2. Mai. Sie litt an einer nervösen Krankheit; erst einige Tage vor ihrem Hinscheiden hatte sich das Uebel recht geltend gemacht und so kam ihr Ende einigermaßen überraschend. Diese

Frau war eine politische Größe, die Führerin einer Hofpartei, deren Intervention gleich stark gesucht und gefürchtet war und in ihrer Hand liefen die Fäden jener Intriguen und Kabalen zusammen, deren Wirkungen, namentlich im vergangenen Jahre, um so überraschender zu Tage kamen, je mehr die Ursachen sich dem Einblick von außen her entzogen. Aus dem Staatsschatze bezog die Sultaninmutter lediglich acht und eine halbe Million Piaster oder 875,000 fl. jährlich: aber so viele andere Quellen wußte sie für sich fließend zu erhalten, daß es ihr ungeachtet eines nicht geringen Aufwandes und der Kosten, welche die vielen Bestechungen machten, gelungen ist, ein sehr großes Vermögen zu sammeln. Unter der muhamedanischen Bevölkerung herrscht aufrichtige Trauer um die Verstorbene, sie war nach hiesigen Begriffen die Großmutter von Volk und Reich und im treuen Gedächtniß bewahrten Soldaten und niedere Beamte die vielen Fälle, in denen sie, auf Anlaß einer Parade, der sie zugesehen, oder eines Besuchs in Fabriken und Werkstätten des Staates, kleine, bisweilen auch große Geschenke hatte austheilen lassen. Aber die Einsichtigen wissen um so mehr den traurigen Einfluß zu würdigen, den die Intriguantin auf die Leitung des Staates ausübte. Sie war das große Hemmniß einer konsequenten und direkt dem vorgesteckten Ziele zusteuernden Regierung. Zwischen die Großen des Reiches hingestellt, machte sie es sich zum Beruf, den in Ungnade Gefallenen einen Stützpunkt zu bieten und mit ihrer Hülfe Opposition gegen die zeitweiligen Machthaber zu machen.

## Amerika.

Am 25. April stieß der auf der Michigan-Eisenbahn von Chicago Abends 9 Uhr abgehende Zug auf einen Zug mit Auswanderern. Die Locomotive dieses Zugs und drei Waggons mit Auswanderern sowie der Waggon mit dem Gepäck wurden förmlich zermalmt. Es blieben 20 Personen todt und 50 — 60 wurden verwundet. In der Verwirrung wurden die Postfelleisen für Boston und Albany gestohlen.

---

**Wiesbaden**, 14. Mai. Bei der heute hier stattgehabten 11. Verloosung der fürstlichen 10 fl. Vereinsloose haben nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gewonnen: Nr. 113344 12,000 fl., Nr. 14691 5000 fl., Nr. 97454 1200 fl., Nr. 22997 400 fl., Nr. 86083 und 107038 jede 200 fl., Nr. 8904, 11004, 73851 und 74717 jede 100 fl.

---

In den Neuesten Nachrichten finden wir von unserm Landsmann Dr. Moritz Wagner nachstehende **Erklärung:** Der häufige Wechsel meines Aufenthalts, der bei naturwissenschaftlichen Arbeiten erklärbar ist, hat mir seit einem Jahre selten die Freude gegönnt, Nachrichten aus meinem engern und vielgeliebten Vaterlande Bayern zu erhalten. Münchener Blätter werden in Amerika nicht gelesen; nicht einmal die Münchener Landbötin. Gestern kam mir endlich von einem Augsburger Freunde ein Brief von sehr veraltetem Datum zu, in welchem mir unter anderm geschrieben wird: „die Landbötin habe in einem eingesandten Artikel „vom 23. December v. Js. mich als den Schreiber „einer Reihe von Schmähartikeln der niedrigsten „Sorte in der Weser-Zeitung bezeichnet.“ Obwohl von jeher mein Grundsatz war, gemeinen Verdächtigungen in öffentlichen Blättern nur schweigende Verachtung entgegen zu setzen, finde ich mich, der besondern Umstände wegen, die man mir mittheilt, dießmal veranlaßt, von diesem Grundsatze abzustehen. Wäre ich daheim, so würde ich den Einsender einfach zur Genugthuung und das Blatt durch gerichtliche Klage zum Widerruf gezwungen haben. Bei einer Entfernung von mehr als zweitausend Meilen wäre dieser Weg etwas zu umständlich, und ich ziehe den kürzern vor: den anonymen Einsender des Artikels der Landbötin vom 23. Dec. 1852, so wie jeden, der es ihm nachzusagen wagte, hiemit öffentlich für einen **gemeinen Lügner** und **niederträchtigen Denuncianten** zu erklären. Jedes weitere Wort an ihn oder an das Blatt zu verlieren, halte ich unter meiner Würde. Hat der Hr. Einsender aber noch einen Funken von Ehrgefühl, so werde ich ihm mit Freuden gleich nach meiner Heimkehr die gebräuchliche Satisfaktion gewähren. Vilori im Staat Mississippi, den 12. April 1853.

**Dr. Moritz Wagner.**

---

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

II. Quartal.

Zweiter Fall am 18. Mai 1853.

Gerichtshof wie gestern. Vertheidiger: Herr Stadtgerichts-Accessist v. Stengel.

Geschworne: HH. Ponfik, Oekonom von Untersteinach, Gipser, Bäckermeister von Hof, Kohl, Bäckermeister und Magistratsrath von Kirchenlamitz, Rothlauf, Bäckermeister von Weismain, Böhm, Oekonom von Küps, Brückner, Metzger von Burgkundstadt, Frank, Fabrikant von Hof, Eichmüller, Bäckermeister von hier, Lüchauer, Ziegler von Donndorf, Glas, Hammerwerksbesitzer von Röhrenhof, Stubenrauch, Gastwirth von Burgebrach, Trendel, Fabrikant von Kulmbach.

Der 16jährige Jakob Hübschmann von Wolfsberg ist angeklagt des Verbrechens der Brandstiftung II. Grades.

Der Hübschmann'schen Familie, bestehend in der ledigen Marg. Hübschmann und deren beiden außerehelichen Kindern Jakob und Margaretha, war seit Jahren das Gemeinde-Hirtenhaus zu Wolfsberg zur Wohnung angewiesen; der bauliche Zustand dieses Häuschens war jedoch sehr schlecht und die Hübschmann'sche Familie hatte sich zu öfteren Malen darüber beschwert, ohne eine entsprechende Abhülfe zu erwirken.

Jakob Hübschmann gesteht unumwunden zu, daß er am 25. Februar des Nachmittags das Hirtenhaus mittels Anzündung des Strohdaches in Brand gesetzt habe, und gibt als Motiv dieser That an, daß er und seine Angehörigen bei dem baufälligen Zustande ihrer Wohnung gegen den eindringenden Regen und Schnee, gegen die Kälte sich nicht schützen konnten, und damit sie nun eine bessere Wohnstätte bekämen, habe er den Entschluß gefaßt, das Hirtenhaus anzuzünden.

Das Feuer wurde in Kurzem gelöscht und verbreitete sich auch nicht weiter.

Die Vertheidigung war bemüht, darzulegen, daß es sich hier nicht um das Verbrechen der Brandlegung II. Grades, sondern nur um den IV. Grad dieses Verbrechens handle, da eine Gefahr weder für fremde Wohnungen noch für die Bewohner des Hirtenhauses vorhanden gewesen sey, ferner daß jedenfalls geminderte Zurechnungsfähigkeit vorliege.

Den Geschwornen wurde außer der Hauptfrage auf Antrag des Vertheidigers noch eine weitere bezüglich Brandstiftung IV. Grades vorgelegt, wogegen die beantragte auf Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit abzielende Frage durch Beschluß des Schwurgerichtshofes verworfen wurde.

Die Geschwornen sprachen, der Anklage entsprechend, ein Schuldig der Brandstiftung II. Grades, worauf der Angeklagte zur Strafe des 16jährigen Arbeitshauses verurtheilt wurde. Der Schwurgerichtshof beschloß jedoch gleichzeitig, daß in Hinsicht auf die Menge der vorliegenden Milderungsgründe, ein Begnadigungs-Antrag von Amtswegen an Se. Majestät zu stellen sey.

---

## Geschichtskalender

20. Mai.

1506 Columbus zu Valladolid gest. 1471 Albrecht Dürrer geb. 1813 Schlacht bei Bautzen.

---

Am 17. Mai wurden auf dem Viehmarkt zu St. Georgen zum Verkauf gebracht: 530 Stück Ochsen, 190 Stück Kühe, 80 Stück junge Rinder, in Summa 800 Stück. Verkauft wurden 600 Stück.

---

## Course. — Frankfurt a. M., 17. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 8 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95¾ | ½ |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54½ | 4½ % ditto | 102½ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 37½ | 4 % ditto | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 32 | Ludwigshaf.-Bexbach | 128½ | 128 |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 19. | +4°,2 | +13°,2 | +10°,4 | 323''',54 | 323''',42 | 323''',28 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Vormittags bewölkt. Nachmittags 2½ Uhr leichtes Gewitter von W. nach S. Gegen Abend ziemlich heiter. Nachts 10¾ Uhr leichtes Gewitter von SW. (Regenmenge Nachmittags 11c''4; Nachts: 15c'',2 auf den □').

Höchste Temperatur: +13°,8. Temperatur des Mains: +10°,4.

Mittlere Temperatur: +9°.12. Mittlerer Luftdruck: 323'''.48.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.7.
Am 20. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.6. Barometer: 323'''.58.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

# Anzeigen.

## Einladung zum Abonnement.

Seit dem Anfange des Jahres 1853 erscheint unter der Redaktion des k. Herrn Seminar-Inspektors Zorn im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei eine

# Evangelische Schulzeitung für die Pfalz.

Indem die Schulzeitung sich eine evangelische nennt; schließt sie der Bedeutung des Wortes gemäß alles Dasjenige aus, was im kirchlichen und staatlichen Leben dem Evangelium zuwider ist. Obschon die Schulzeitung vom kirchlichen Standpunkte aus die Schule und was zu ihr gehört betrachtet, so wird dieselbe doch nie aus dem Auge verlieren, daß sie eine Schul- und keine Kirchenzeitung ist. Unterricht und Erziehung in allseitiger Mannigfaltigkeit zu besprechen, bleibt immer ihre Hauptaufgabe, und zwar, mit besonderer Rücksicht auf das Schul- und Erziehungswesen 2c.

Gemäß Reskript hoher königl. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, ad Nr. Prot. 22.808 vom 27. v. Mts. wird unsere Schulzeitung den königl. Schulinspektionen und dem Lehrerstande des k. Regierungsbezirkes Oberfranken empfohlen.

Die Schulzeitung erscheint wöchentlich einmal in einem halben Bogen groß Quart. Der Abonnementspreis beträgt für das ganze Königreich Bayern halbjährig 40 kr., inbegriffen des Postaufschlages.

Indem wir zum Abonnement auf die evangelische Schulzeitung einladen, bemerken wir, daß für die Monate April, Mai und Juni noch Bestellungen um den Preis zu 20 kr. bei allen königl. Postexpeditionen gemacht werden können, und die bereits in diesem Quartal erschienenen Blätter abgeliefert werden.

Kaiserslautern, im Mai 1853.

**J. Kayser'sche Buchdruckerei.**

---

**Mit allerhöchster Genehmigung des kgl. Ministeriums in München.**

Niederlage in Bayreuth bei **Wilhelm Höflich.**
„ „ Bamberg bei **Mich. Burger. M. Himmelstoß & F. J. Weber.**

## Neapolitanischer Haarbalsam,

das große Glas 48 kr., das kleine Glas 30 kr. nebst Bericht und Gebrauchsanweisung, ist zur Erhaltung, Wiedererzeugung, Veredlung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haupt- als Barthaare, das beste, reinlichste, schnell- und sicherwirkendste Mittel. — Folgende Zeugnisse mögen dafür neue Beweise liefern.

### Zeugnisse:

Zeugniß über die außerordentliche Heilkraft des echten Neapolitanischen Haarbalsams.

Meine Kopfhaare verminderten sich seit langer Zeit auffallend, ich mußte befürchten, sämmtliche zu verlieren. — Verschiedene hochgepriesene Mittel und größte Sorgfalt, welche ich angewendet, halfen gar nichts, im Gegentheil das Ausfallen nahm immer mehr zu. — Von einer meiner Bekanntinnen, welche den Neapolitanischen Haarbalsam von Professer Dr. Rau seel. Erben mit sehr günstigem Erfolge gebraucht hatte, wurde mir derselbe als ganz vorzüglich empfohlen. — Ich gebrauchte nun diesen Balsam und fand meine Erwartungen höchst befriedigt. Das Ausfallen hat allmälig aufgehört, es entstanden eine Menge neuer Haare; bei fortgesetztem Gebrauche wächst nun mein Haar auffallend kräftig, und jetzt ist selbiges dichter und stärker als je zuvor. — Aus eigener Erfahrung kann ich daher den Neapolitanischen Haarbalsam als ein ganz vorzügliches, kräftiges, reinliches, und außerordentlich wirksames Mittel zur Beförderung des Haarwuchses der Wahrheit gemäß aufs Beste empfehlen.

Bamberg, am 18. Mai 1850.

**Katinka Kayser.**

Der Neapolitanische Haarbalsam — Balsamo di Napoli per i Capegli — des Herrn Professors Dr. Rau seel. Erben in Bamberg habe ich, nachdem derselbe sorgfältig geprüft, von allen schädlichen Substanzen frei, überhaupt chemisch rein befunden worden, mehrfach angewendet und mich überzeugt, daß derselbe vermöge seiner vegetabilischen Bestandtheile die Haarwurzeln sicher kräftigt, und daß dieser Balsam in vielen Fällen als ein vorzügliches Haarwuchs beförderndes Mittel bestens zu empfehlen ist. Schwabach, den 10. Mai 1850.

(L. S.) **Dr. Esenbeck,** prakt. Arzt.

NB. Daß obige Zeugnisse mit den uns vorgelegten Originalen wirklich übereinstimmen, bescheinigen

**Verleger und Redakteur** der Bamberger Zeitung.

Eben so anerkannt, und von verschiedenen Sanitäts-Behörden, berühmten Aerzten und Chemikern geprüft und bestens empfohlen ist die **Neapolitanische Schönheits-Seife.** (Erfindung des Herrn Dr. J. M. Gerfioni in Neapel.) Diese flüssige medizinische Schönheits-Seife dient zur radikalen schmerzlosen Entfernung von Hautausschlägen, Mitesser, Sommersprossen, Sonnenbrand, kupferartigen Röthe und Hitze des Gesichts. — Bei vorschriftsmäßiger Anwendung nimmt die Haut eine blendendweiße, sammtartige Weiche an, sie ruft bei jedem Alter die jugendliche Blüthe und Frische der Gesichtsfarbe hervor, indem Sie den ganzen Organismus ermuntert, und die Lebensthätigkeit des Hautsystems in hohem Grade befördert. Es ist anerkannte Thatsache, daß eine reine geschmeidige Haut Haupterforderniß eines vollkommen gesunden Menschen ist. — Ihr Wohlgeruch ist so lieblich duftend, daß sie mit vollem Recht auf jeder Toilette den ersten Rang behauptet. — Das große Glas à 42 kr., das kleine Glas 24 kr. mit Bericht und Gebrauchsanweisung. **Mailänder Zahntinctur** per Glas 24 kr. — ein sehr vorzügliches Mittel zum Reinigen der Zähne — zur Erkräftigung des erschlafften Zahnfleisches, und zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes.

Um empfindlichen Täuschungen zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, im Interesse geehrter Abnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Glas mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt, mit meinen Petschaft versehen, und in Jedes mein Name eingeprägt ist.

Professor **Dr. Rau** seel. Erben.

Von obigen anerkannten und geprüften cosmetischen Mitteln habe ich neue Zusendungen erhalten. **Wilhelm Höflich.**

---

Das, im **Buchner**'schen Verlag erschienene, nunmehr wieder erlaubte Werk:

**Bromme,** Handbuch für Auswanderer und Reisende nach Amerika. 7. Aufl. gebunden 2 fl. 24 kr.
**Gottheil,** Führer zur Erlernung der englischen Sprache. 27 kr.
**Gottheil,** Taschenwörterbuch der englischen Sprache. 36 kr.
Eisenbahn-, Post- und Kanalkarte von Nordamerika. 1 fl.

sind in Commission zu haben bei

**L. Seliger.**

---

Eine vollständige, schon gebrauchte äußere und innere Ladenthüre mit Glas, Beschläg und Oberlicht, 4' 2'' breit, 8' 9'' hoch, deßgleichen ein schon gebrauchtes Fenster mit 4 Flügel Glas und Beschläg, 3' 3'' breit, 4' 8'' hoch, beides in ganz gutem Stand, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

---

**Gute Franken-Zwetschgen sind angekommen bei Wilhelm Schüller.**

---

**Eine Wiese in der obern Au ist zu verpachten. Hs.-Nr. 1.**

---

**Ein Grasgarten, schon jetzt zum Mähen geeignet, ist zu verpachten. Näheres Hs.-Nr. 171.**

---

## Wohnungs-Veränderung.

Da ich meine Wohnung in der Breitengasse verlassen und eine andere im Rennweg Nr. 299 bezogen habe, so fühle ich mich verpflichtet, meiner seitherigen geehrten Nachbarschaft und allen andern verehrlichen Personen für das mir geschenkte gütige Zutrauen meinen ergebensten Dank auszusprechen, und sie um die weitere Fortdauer desselben gehorsamst zu bitten. Zugleich erlaube ich mir, meiner neuen verehrten Nachbarschaft zur freundlichen Aufnahme und zu allen Arten Schuhmacherarbeit unter Zusicherung billiger und guter Bedienung mich höflichst zu empfehlen. **Albrecht Giegold,** Schuhmachermeister.

---

Eine freundliche Wohnung im oberen Stock, vorne heraus, bestehend in 2 Zimmern, Kabinet und übrigen Bequemlichkeiten, ist auf Jakobi zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Hs.-Nr. 406 vor dem Friedrichsthor.

---

Zu vermiethen auf Jakobi l. Js.: eine freundliche Wohnung über zwei Treppen, Ludwigsstraße Nr. 357.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 139. 21. Mai 1853.

## Deutschland.

† Bayreuth, 21. Mai. Wie man allgemein und glaubwürdig versichern hört, so ist nunmehr die allerhöchste Entscheidung über die Lage des Bahnhofes dahier eingetroffen. Er soll an's Brandenburger Thor kommen.

München, 18. Mai. Eine jüngste Regierungsentschließung hat das Beziehen und Bewohnen von Neubauten, welches zwar bisher von vorgängiger bau- und sanitätspolizeilicher Besichtigung abhängig war, unter eine längst erwünschte strengere Controle gestellt. Nicht genug nämlich, daß jeder Neubau vor seinem Bewurf der Mauern und Bekleidung des Zimmerwerks durch den technischen Rath der Baucommission dahin geprüft wird, ob derselbe planentsprechend und bauordnungsgemäß ausgeführt wurde, muß dieselbe Behörde später, wenn der Neubau zum Bewohnen hergestellt ist, noch einmal untersuchen ob die inzwischen hergestellten Bauarbeiten, als Feuerungsstellen, Oefen, Kamine, Keller, Brunnen u. dgl., der Sicherheit des Gebäudes und der Personen gemäß sind. Nachdem hierüber Bericht an die Polizeidirection erstattet ist, wird dieselbe den Neubau ungesäumt durch den Polizeiarzt untersuchen lassen ob die zum Aufenthalt der Menschen bestimmten Räume gehörig ausgetrocknet sind und in einem der Gesundheit unschädlichen Zustand sich befinden. Ist somit alles nach Vorschrift befunden, ertheilt erst die Polizeidirection den Wohnungsconsens, ohne welchen künftig weder eine Wohnung noch ein Zimmer, Laden und Gewölbe in einem Neubau bezogen oder bewohnt werden darf. Vorstehende Verordnung verdient um so mehr den Dank der hiesigen Einwohnerschaft, wenn man bedenkt, wie viele Neubauten hier jährlich aufgeführt und bezogen werden, da allein in den letzten drei Jahren nach amtlichen Erhebungen innerhalb des Stadtbezirks München 742 Häuser neu errichtet worden sind! (Allg. Ztg.)

München, 18. Mai. Kaum haben wir einer Anzahl allgemein hochgeehrter Männer wie: v. Thon-Dittmer, Graf Saporta, v. Pedall, Geh. Reg.-Rath Reuter u. A., die nur allzufrüh von uns im Laufe dieser letzten Monate geschieden, den letzten Gruß in die kalte Erde nachgesandt — müssen wir abermal den Verlust eines Mannes beklagen, dem ein inniger Nachruf nicht blos aus dem engeren Freundeskreise, sondern aus der allgemeinen Stimme unserer Stadt in das Jenseits folgt. Der erst vor fünf Monaten zum kgl. Ober-Rechnungsrathe ernannte Frhr. v. Griessenbeck, kgl. Kammerherr, verschied vorgestern nach zweimonatlichem Krankenlager im 44. Lebensjahre. (N. M. Z.)

(Dienstes-Nachrichten.) Auf die am Appellationsgerichte von Oberfranken erledigte Rathsstelle wurde der Appellationsgerichtsrath Karl Wilhelm Rehm von Amberg versetzt; durch allerhöchste Entschließung vom 8. Mai wurde die protestantische Pfarrei Bernstein a. W., Dekan. Steben, dem geprüften Pfarramtskandidaten Karl Alexander Wagner aus Pappenheim übertragen.

München. Die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten macht bekannt, daß, nachdem die französischen Telegraphen-Bureaux mit den sardinischen in Verbindung getreten sind, nunmehr von den kgl. bayerischen Telegraphenstationen Depeschen nach Sardinien angenommen werden können.

München, 19. Mai. In vergangener Nacht verstarb dahier nach kurzem Krankenlager der außerordentliche Professor für Mathematik, Dr. Joseph Reindl, eine in der Wissenschaft wie im Leben gleich ausgezeichnete Persönlichkeit. (A. Z.)

Berlin, 18. Mai. Der König und der Prinz Friedrich Karl sind nach Wien, die Königin zum Besuch von Wohlthätigkeitsanstalten nach der Altmark und der Prinz von Preußen nach Weimar abgereist.

Gestern Mittag um 12 Uhr fand im königlichen Schlosse der in den Cabinetsordres vom 15. Oct. v. J. und vom 31. Jan. d. J. in Aussicht gestellte Act der Reorganisirung des Johanniterordens statt.

Der Preuß. Staats-Anzeiger enthält drei Verfügungen über die Verzollung und Tarifirung verschiedener Gegenstände: 1) soll ein in neuerer Zeit unter der Declaration „leinenes Hosenzeug" eingeführter Stoff (weiß und schwarz carrirt), in dessen Talon sich ein einzelner rothwollener Faden eingewebt findet, infolge dieser Verbindung mit 30 Thlrn. pro Centner zur Verzollung zu ziehen seyn; 2) soll Guttapercha in der Form von dünnem Leder mit 8 Thlrn. pro Centner und nicht mit 6 Thlrn. verzollt werden; 3) soll von „papiernen Tapeten" beim Eingang aus dem Steuerverein der ermäßigte Zollsatz von 10 Thlrn. pro Centner erhoben werden.

Außer dem Redakteur der Westphälischen Zeitung, Dr. Wirth, ist auch der Novellendichter v. Tersziansky, der unter dem Schriftstellernamen Anton Vilney bekannte Verfasser des „Toni", der „Adalay", der „Ungarischen Volkslieder" ꝛc. angewiesen worden, Paderborn zu verlassen, weil er sich über den Zweck seines Aufenthalts daselbst nicht genügend legitimiren konnte.

Breslau, 19. Mai. Der Bisthums-Verweser, Canonicus Dr. Heinrich Förster, wurde heute zum Fürstbischof gewählt. (T. D. d. Allg. Ztg.)

Stuttgart, 18. Mai. Das Unglück vom 12. und dessen Folgen lassen sich nun so ziemlich übersehen, wiewohl im Augenblick ein umfassender Bericht über das Ganze, der eben amtlich aufgenommen wird, noch aussteht. Inzwischen bemüht man sich von allen Seiten, die geschlagenen Wunden nach Möglichkeit zu heilen. Die

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

21. Mai.

1811 der König von Rom geboren.

---

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

Ich verließ langsamen Schrittes den Kirchhof meines Heimathdorfes, den ich nach vielen Jahren der Abwesenheit besucht hatte. Es war ein lieblicher Ort — ein sanfter Abhang dicht neben einem Bach, der rauschend und glitzernd durch Cedern und Wachholderbüsche strömte, während auf der andern Seite sich ein grüner Hügel erhob, auf dessen Busen das weiße Dorf wie ein Perlenhalsband lag.

Wie ich so langsam von einem Hügel zum andern ging, und die Inschriften las, welche besagten, daß mancher sparsame Mann und manche geschäftige Hausfrau und manches muntere Kind der Sorge und der Freude ledig geworden, fiel mir ein einfacher Stein mit der Inschrift auf: „Zum Andenken des Dekhans Enos Dudley, gestorben in seinem hundertsten Jahre." Mein Auge blieb auf der Inschrift haften; denn zu andern Zeiten hatte ich den Mann, von dem sie sprach, recht gut gekannt. Wieder erschien mir diese milde und ehrwürdige Gestalt, wie ich sie auf dem Dekansitz einer geraden, schmalen Bank, gleich unter der Kanzel gesehen hatte. Ich erinnere mich noch, wie er still und demüthig jeden Sonntag in das Meeting kam, genau zehn Minuten vor der Zeit — mit der schlanken, ein wenig nach vorn gebeugten Gestalt, und dem butternußfarbenen Sonntags-Anzuge mit großen Klappen und breiten Aufschlägen, an deren einem man beständig zwei Nadeln mit der größten Gewissenhaftigkeit stecken sah. Wenn er saß, reichte der obere Rand des Kirchenstuhls gerade bis an sein Kinn, so daß das stille Gesicht mit seinen silberweißen Haaren sich darüber erhob, wie der Mond über den Horizont. Sein Kopf, der zu einem St. Johannes als Modell hätte dienen können, war auf dem Scheitel kahl, während um die Schläfe bis auf die Schultern herab das schöne, weiche Silberhaar floß. Er war damals schon sehr alt, und jeder Zug seines geduldigen Gesichts schien zu sagen: „Und jetzt, Herr, was verziehe ich noch?" Aber dennoch erschien er noch ein Jahr nach dem andern mit derselben pflichtmäßigen Pünktlichkeit auf dem alten Platze. Den Gottesdienst verrichtete er mit der Genauigkeit eines alten Israeliten. Nichts hätte ihn überzeugen können, es sey wohlanständig zu schweigen, wenn der Chor sang, oder sich vor dem Schluß des längsten Gebetes, das je gesprochen wurde, zu setzen, obgleich die Schwäche des Alters es entschuldigte. Einen gewaltigen Gegensatz bildete er zu seinem

königliche Familie, die Staatsregierung und ihre Organe, sowie die Privatwohlthätigkeit gehen hierin Hand in Hand und haben vom ersten Augenblick an ihre Thätigkeit zu entwickeln begonnen. Wie gewöhnlich gingen Se. Maj. der König und die Mitglieder der königlichen Familie mit dem Beispiele großmüthiger Unterstützung der Nothleidenden voran: Se. Maj. der König wies sogleich 6000 fl. aus seiner Privatkasse an, Ihre Mai. die Königin 1000 fl., Ihre k. Hoh. die Prinzessin Marie 300 fl. ꝛc. Der Hr. Minister des Innern, der selbst an den Orten der ärgsten Verheerungen war, hat augenblicklich mit den Anordnungen zur Wiederherstellung und Ausbesserung des Schadens an Straßen, Mühlbächen, Gebäuden u. s. w. Fürsorge für die Nothleidenden begonnen. Eine Abtheilung Pionnire ist schon am Samstag abgeordnet worden, an Mühlbächen, Wehren, Straßen, Brücken u. s. w. hülfreiche Hand zur Wiederherstellung zu leisten, und der Oberregierungsrath Camerer hat seine Thätigkeit in genauer Ausmittelung des angerichteten Schadens an Staats-, Gemeinde- und Privateigenthum unter Beihülfe der Bezirks- und Ortsbeamten begonnen, um gleichzeitig die Mittel zu bezeichnen, wie den dringendsten Bedürfnissen am schnellsten abzuhelfen und was überhaupt weiter zu thun ist. Er wird mit seinem Bericht morgen zu Ende seyn. Die Centralstelle für die Landwirthschaft hat den Ortsbehörden sogleich zur Wiederbestellung der verheerten Felder von dem frühreifenden amerikanischen Mais angeboten und sonst ihre Hülfe zugesagt. Die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins hat ihren Aufruf an die öffentliche Wohlthätigkeit erlassen, worin einzelne Zeitungsredaktionen und Privaten schon vorangegangen waren, und heute finden hier bereits zwei Musikproduktionen von Militärmusikkorps zum Besten der Ueberschwemmten statt. — Was die Zahl der Opfer des Unheils betrifft, so ist dieselbe größer als man befürchtete: es sind in Rechberghausen, Zell, Pfullingen und im Oberamt Rottenburg zusammen etwa 50, von denen 6 noch nicht aufgefunden worden sind. Mit der Wiederherstellung oder vielmehr Wiederfahrbarmachung der Eisenbahn ist es durch die energischen Maßregeln des Hrn. Finanzministers über alle Erwartung rasch gegangen, indem jetzt schon wieder auf der ganzen Strecke gefahren werden kann. Freilich war das nur durch Aufbietung von 5 bis 600 fleißigen Arbeitern (meist Weingärtnern) möglich, und damit ist natürlich die Wiederherstellung noch keineswegs vollendet, was immerhin noch drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen wird, sondern nur dafür gesorgt, daß die Verbindung nicht länger unterbrochen ist. — Eine der ersten Nachrichten hat sich als übertrieben herausgestellt, das ist die behauptete Wegschwemmung des ganzen Weilers Zell; es sind nur etwa drei Häuser völlig weggeschwemmt, die andern mehr oder minder erheblich beschädigt. (Allg. Ztg.)

In Ulm wird dieses Jahr zum erstenmal wieder nach Jahrhunderten eine Fronleichnamsprozession stattfinden. — Am Sonntag den 22. werden die PP. Jesuiten Rod und Haslacher die Mission zu Mergentheim eröffnen.

Hohenasperg, 15. Mai. Am gestrigen Tage reiste der aus dem Septemberaufstande von 1849 sattsam bekannte, nunmehr von Sr. Maj. dem Könige zur Auswanderung nach Amerika begnadigte Rau inkognito, d. h. auf zuvor unbekannten Wegen, in Gesellschaft eines Civilcondukteurs nach Mannheim ab, um sich dort einzuschiffen. Man hatte ihn in Heilbronn sicher erwartet, ein feierlicher Empfang soll ihm dort zugedacht gewesen seyn; allein trotzdem zog er es vor, über Pforzheim zu reisen.

Kassel, 17. Mai. Grundlosen Gerüchten zu begegnen sieht sich die hiesige Zeitung zu der Mittheilung veranlaßt, daß sicherem Vernehmen nach der Rechnungsabschluß der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn für das Jahr 1852 einen Ueberschuß von 50,000 Thlr. ergeben hat, so daß die Vertheilung einer Dividende von ½ pCt. für gedachtes Jahr sicher in Aussicht steht.

Hannover, 17. Mai. Die Regierung des Fürstenthums Lippe hat jetzt gleichfalls eine Verordnung zum Schutz der Auswanderer gegen die Verlockungen und Unrechtfertigkeiten der Agenten erlassen. Sie enthält dieselben für das Agenturgeschäft erschwerenden Bestimmungen, welche auch in anderen deutschen Staaten eingeführt wurden. Die Auswanderung aus den 106,615 Seelen, welche das Fürstenthum am Ende des vorigen Jahres zählte, soll übrigens so stark im Zunehmen begriffen seyn, daß jener Verordnung von Vielen die Absicht eines Präservativs gegen den Verlust von Unterthanen zugeschrieben wird. — Aus Oldenburg wird das Gerücht mitgetheilt, daß der Großherzog von Oldenburg die Absicht habe, mit seiner durchlauchtigsten Schwester, der Königin von Griechenland, von Eutin aus dem Petersburger Hofe einen Besuch abzustatten.

Aus Buxtehude vom 13. Mai schreibt man der Weser-Zeitung: „Unsere Stadt hat einen Verlust zu beklagen: am 10. Mai Nachmittags 4 Uhr entzündete ein von furchtbarem Donnergetöse begleiteter Blitzstrahl die Spitze unsers schönen, über 230 Fuß hohen Thurms; bereits nach zwei Stunden fielen Fahne und Knopf herunter und wieder nach einigen Stunden die ganze Spitze. Um 11 Uhr hörte man die Uhr zum letzten male schlagen. Bald nachher stürzten die Glocken unter lautem Getöse herab und gegen 6 Uhr Morgens sah man neben der Kirche bereits eine schöne Ruine. Die aus dem 14. Jahrhundert stammende, große gothische Kirche ist gottlob gerettet, obwohl sie stark beschädigt ist und ihre Orgel verloren hat. Von den umstehenden Gebäuden haben einige Schaden gelitten, namentlich die an den Thurm gebaute Küsterwohnung.“

Die W.-Ztg. schreibt aus Buxtehude, 13. Mai: „Seit einigen Wochen wohnt der Dr. Gülich mit seiner Familie hier; bekanntlich ist er von der Regierung als Bürgermeister unserer Stadt nicht bestätigt worden, weil er aus dem dänischen Unterthanenverbande nicht entlassen sey. Inmittelst haben Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium dem Dr. Gülich fast einstimmig das hiesige Bürgerrecht verliehen, und dann beschlossen, sich aufs neue um Bestätigung des anerkannt tüchtigen Mannes an die königl. Regierung zu wenden.“

Wien, 18. Mai. Die schon längere Zeit erwartete neue Organisirung des Kriegsministeriums ist nun erfolgt. Dasselbe wird demnach aufhören, unter diesem Namen fortzubestehen und vorzugsweise in eine administrative Kriegsbehörde umgestaltet werden. Bei diesem Anlasse hat man überhaupt die oberste Leitung des Heerwesens definitiv geregelt, welche gegen die bis zum Jahre 1848 bestandene Verfassung desselben eine völlig veränderte Form gewinnt. Die unmittelbare Einflußnahme des Kaisers auf die Angelegenheiten der Armee ist vorbehalten und alle Entscheidungen über ihre Organisation, ihre Bewegungen und die wichtigern Personalien gehen von dieser höchsten Centralbehörde unter dem Vorsitze des Monar-

---

Mitbeamten Dekan Abrams, einem knappen, kleinen, ruhigen und behäbigen Mann, der mit geraden in die Höhe gebürsteten Haaren, fest zugeknöpftem Rocke und dem Psalmbuche in der Hand, neben ihm zu sitzen pflegte, und seine lebhaften grauen Augen erst an der einen Seite des Saales hinab und die andere hinauf, dann aber hinauf in die Galerien schweifen ließ, wie ein Mann, der in Geschäften in die Kirche kommt, und sich für Alles, was in dem Gotteshause geschieht, verantwortlich fühlt.

Das Geschäftstalent dieses guten kleinen Mannes war uns jungen Leuten sehr störend, die, in einer Reihe auf einer niedrigen Bank vor der Kanzel sitzend, gelegentlich versuchten, die langen Stunden des Gottesdienstes durch verschiedene kleine Uebungen eigener Erfindung zu beleben, indem wir uns aus unsern Taschentüchern Kaninchen machten oder uns verstohlen die Aepfel und Pfefferkuchen zeigten, die wir zu unserm Sonntagsmittagsbrod mitgebracht hatten, oder einen frommen, das Meeting besuchenden Hund bei den Ohren zogen. Aber wehe uns, wenn wir während dieser verbotenen Freuden Dekan Abram's runden Kopf über dem Kirchenstuhl der Dekanen erscheinen sahen. Augenblicks waren alle Aepfel, Pfefferkuchen und Taschentücher verschwunden, und wir saßen Alle mit gefalteten Händen da, und machten ein so erbautes Gesicht, als verständen wir jedes Wort der Predigt und noch mehr.

Zwischen diesen beiden Dekanen in ihren gottesdienstlichen Uebungen und ihren Gebeten, wenn, wie oft vorkam, durch die Abwesenheit des Predigers das Abhalten des Gottesdienstes ihnen zufiel, war ein großer Unterschied. Daß Gott groß und gut sey, und daß wir Alle Sünder wären, schien sich so mit dem innersten Herzen des Dekan Enos verschmolzen zu haben, daß seine ganze Seele und sein ganzer Geist davon niedergebeugt zu seyn schien. Bei Dekan Abrams war es eine unbestrittene Thatsache, die ihm seit unendlich langer Zeit abgemacht war, und über die ihm jeder Zweifel wie unmöglich erschien; und seine eifrige und geschäftige Weise schien zu sagen, daß er das wisse und noch viel mehr.

Weit und breit kannte man den Dekan Enos als ein wahres Muster der Friedlichkeit, des Benehmens und grenzenloser Barmherzigkeit, die Fehler Anderer zu entschuldigen. So lange bei irgend einem schlechten Streiche noch der mindeste Zweifel des Gegentheils war, meinte Dekan Enos: „der Mann hat es doch am Ende nicht böse gemeint“; und wenn die Schuld zu offenbar für diese Entschuldigung wurde, so meinte er stets: „es ist nicht gut, allzu viel darüber zu sprechen. Niemand weiß, was er noch thun wird.“

Einige Vorfälle aus seinem Leben werden diese Züge noch klarer an den Tag bringen. Ein gewisser schlauer Landbesitzer, Namens Jones, der hinsichtlich seiner Ehrlichkeit nicht im allerbesten Rufe stand, verkaufte dem Dekan Enos ein werthvolles Stück Land, und erhielt das Geld dafür; aber er verschob unter verschiedenen Vorwänden; die Kaufurkunde herauszugeben. Bald darauf starb er; und zu des Dekans Erstaunen war die Urkunde nirgends zu finden, während das Stück Land im Testamente einer der Töchter des Verstorbenen vermacht war.

Der Dekan sagte: „Es ist wirklich merkwürdig; ich habe immer

chen aus. Sie besteht aus vier Abtheilungen: der Centralmilitär-Canzlei oder Generaladjutantur, deren Chef der Feldmarschalllieutenant Graf Grünne ist; dem Armeeobercommando, in dessen Bereich die Verfassungs- und Bewaffnungsweise, dann die Dislocirungen 2c. der Truppenkörper gehören; der Administrativbehörde, welche bisher das Kriegsministerium bildete und deren Hauptaufgabe der Vollzug der angeordneten Militärmaßregeln ist; endlich der obersten Leitung der Militärbildungs- und Erziehungsanstalten. Das Armeeoberkommando hat den Feldzeugmeister Frhrn. v. Heß zum Chef, jener der Militäradministration wird der Vorstand des bisherigen Kriegs-Ministeriums, Generalmajor v. Bamberg, verbleiben. Diese letztere zerfällt wieder in zwölf Abtheilungen, je nach der Verschiedenheit der zu behandelnden Gegenstände, unter Kanzleichefs, die wohl größtentheils aus dem Stande der Stabsoffiziere genommen werden dürften.

**Wien**, 17. Mai. Dem Vernehmen zufolge, schreibt man der A. Z., hat der jetzige Besuch des Königs Leopold und seines Thronfolgers am k. k. Hof Anlaß zu einem Ereigniß gegeben, welches in nicht allzuferner Frist beide Herrscherhäuser durch ein Familienband noch enger vereinigen würde. Ich leihe nur einem Gerücht Ausdruck, wenn ich erwähne, daß der Name der liebenswürdigen Erzherzogin Maria Anna (Henrika Anna, jüngster Tochter des verstorbenen Palatin Erzherzogs Joseph aus dritter Ehe mit der Erzherzogin Maria Dorothea, Tochter des Herzogs Ludwig von Würtemberg, geboren am 23. August 1836, mit dieser erfreulichen Eventualität in Verbindung gebracht wird.

Der Wiener Wanderer schreibt: „Nachrichten aus Persien zufolge verlangt Rußland die Zurückzahlung einer Schuld von 400 Mill. Piaster, oder die Abtretung der Gegend um Astrabad. England hat in Persien an Terrain verloren, und den Russen ist dort offenes Spiel gelassen."

Der Wahrheitsfreund berichtet: Nach Privatberichten sind auch an der St. Gallen'schen Grenze österreichische Truppen angerückt und weitere angekündigt, wodurch leider die Besorgniß bestärkt wird, der unerbauliche Notenkrieg des Bundesraths mit Oesterreich habe zu nichts besserem geführt als zur Ausdehnung der Grenzsperre auch auf die St. Gallen'sche Kantonsgrenze.

**Wien**, 19. Mai. So eben, Nachmittags 4 Uhr 55 Minuten fährt der König von Preußen mit dem Kaiser unter dem Jauchzen des Volks zur Kaiserburg. Der Kaiser war dem preußischen Monarchen entgegengefahren. Der König ist vom Prinz Karl und dessen Sohn begleitet. (T. D. d. Allg. Ztg.)

**Schleswig-Holstein.** In Dithmarschen, in der Nähe von Brunsbüttel, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag (9. Mai) viel Vieh auf der Weide erfroren. Mit dem sonst zum 1. Mai üblichen Austreiben desselben war meistentheils bis zum 8. Mai gewartet worden. Das wegen mangelnder Stallfütterung abgemagerte Vieh kann nur wenig Kälte vertragen, und sah Jemand auf der Durchreise am Montag früh auf einer Koppel fünf, auf einer andern zwei Kühe todt liegen. Die Eigenthümer hatten des Nachts vergebliche Versuche gemacht, das Vieh nach Hause zu treiben, dasselbe konnte vor Erstarrung nicht mehr gehen. In den Außendeichen soll der Verlust noch größer seyn. In dem Eiderstedt'schen, wo die Schur bereits vorgenommen worden, sind viele Schafe der Kälte erlegen.

## Niederlande.

**Amsterdam**, 18. Mai. Der Ausfall der Wahlen, soweit derselbe bis jetzt bekannt geworden, ergiebt kein günstiges Resultat für das Ministerium.

## Belgien.

**Lüttich**, 18. Mai. Die von der Independance Belge in ihrer heutigen Morgen-Ausgabe gebrachte Correspondenz aus Wien, der zufolge unser Königshaus sich durch eine dreifache Heirath mit der österreichischen Kaiser-Dynastie verbinden würde, findet wenig Glauben, obschon die Nachricht, bereits gestern durch den Telegraphen hieher gemeldet, zu vielen Commentaren Anlaß giebt. Unter den verschiedenen Heiraths-Entwürfen bleibt nur der des Kronprinzen sicher. Man sieht es aber für unmöglich an, daß der 63jährige König die 22jährige Schwester seiner eigenen Schwiegertochter, die Erzherzogin Elisabeth, Wittwe des Herzogs von Modena, sich zur dritten Braut wählen wollte. Diese Verbindung, sollte sie sich verwirklichen, würde theilweise den guten Eindruck verwischen, den die Nachricht von der angehenden Heirath des Herzogs von Brabant im Volke hervorgebracht hat. Das Andenken der verstorbenen Königin Marie Louise ist noch lebhaft in den Herzen. Was die angekündigte Verlobung des Kaisers Franz Joseph mit der 14jährigen Prinzessin Charlotte angeht, so wird man wohl thun, das Ergebniß abzuwarten. Inzwischen betrachtet man alle diese Gerüchte als eine ungeschickte Manifestation gegen Frankreich, welches nur zu viele Gründe zum Schmollen hat und sich inzwischen zu einer Art Revanche durch den festlichen Empfang des Herzogs von Genua vorbereitet.

## Italien.

**Palermo**, 10. Mai. Eine spanische Flotille, bestehend aus 5 Segelschiffen und 2 Dampfern, ist hier angelangt und hat mit 21 Kanonenschüssen die königliche Flagge salutirt, welche Begrüßung vom Fort Castellamare erwidert wurde.

## Frankreich.

**Paris**, 17. Mai. Gestern und heute war Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers. — Die Patrie meldet: „Am Sonntage wohnte der Kaiser einem Hochamte in der Tuilerien-Capelle bei; die Minister und die hier befindlichen Admirale und Cardinäle waren anwesend. Am nämlichen Tage fuhr auch die Kaiserin, vom Kaiser begleitet, zum ersten Male wieder aus. JJ. MM. machten eine Spazierfahrt in den elyseeischen Feldern, wo sie von lebhaften und zahlreichen Sympathie-Beweisen der Spaziergänger begrüßt wurden. Gestern fuhren JJ. MM. in offenem Wagen nach St. Cloud." Die Patrie fügt bei, daß überall auf dem Wege das Publikum Freude über die Herstellung der Kaiserin laut und begeistert kund gab. Die Passagiere eines vorbeifahrenden Eisenbahn-Zuges riefen Vivats, so lange der kaiserliche Wagen sichtbar war. Wie man versichert, werden der Kaiser und die Kaiserin am 15. Juli nach Eaux Bonnes abreisen, wo letztere die Bäder gebrauchen soll. — Der Prinz Napoleon wird sich nicht vor dem September nach Algerien begeben.

**Paris**, 17. Mai. Die heutige Börse war eine äußerst bewegte. Alle Course fielen ohne Ausnahme. Die beunruhigenden Nachrichten aus Konstantinopel, die gestern hier verbreitet waren, haben sich halb und halb bestätigt. Man versichert nämlich, daß das Ultimatum des Fürsten Menschikoff an die Pforte in einer Art und Weise abgefaßt war, welche die Gesandten Frankreichs und Eng-

---

geglaubt, daß Seth Jones ziemlich knauserig mit seinem Gelde sey, aber ich hätte nicht geglaubt, daß er etwas so geradezu Unrechtes thun werde." So begab sich der Alte zu Squire Abel, um ihm die Sache vorzulegen, und zu sehen, ob noch zu helfen sey. „Ich spreche eigentlich nicht gerne davon", sagte er, „aber Squire Abel, Sie wissen, Mr. Jonas war — war — was er war, selbst wenn er todt und hinüber ist!" Zu heftigeren Worten, um eine schwerere Anklage gegen den Todten auszusprechen, konnte sich der alte Herr nicht entschließen. Als er erfuhr, daß sich die Sache nicht abhelfen lasse, tröstete sich Dekan Enos mit den halblaut vor sich hingeworfenen Worten: „Nu, jedenfalls erben die beiden Mädchen, die armen, verlassenen Dinger den Acker — ich hoffe, es wird ihnen von Nutzen seyn. Da ist Silence — wir wollen nicht viel von ihr sprechen; aber Sukey ist ein nettes, hübsches Mädchen." Und so ging der Alte und ließ als seine Meinung zurück, daß, da die Sache nicht zu ändern sey, es eben so gut sey, nicht weiter davon zu reden.

Die eben erwähnten beiden Mädchen Silence und Sukey waren das jüngste Kind einer zahlreichen Familie, den Sprößlingen von drei Frauen von Seth Jones, von denen diese beiden die einzigen noch lebenden waren. Die ältere, Silence, war ein langes starkes Mädchen mit schwarzen Augen und harten Zügen, nahe an vierzig alt, mit einer guten, lauten, entschlossenen Stimme, die sie recht gut zu gebrauchen wußte. Warum sie Silence (Schweigen) hieß, war für die ganze Nachbarschaft ein Räthsel; denn sie hatte mehr Neigung und Fähigkeit, Lärm zu machen, als jede andere Person in der Stadt.

Miß Silence war eine von den Personen, welche nicht die mindeste Neigung haben, etwas von ihren Rechten aufzugeben. Sie ging auf alle bestrittenen Sachen frisch darauf los, machte allen Widerstand zu nichte und ging unbekümmert ihres Weges.

So offenbar war ihr eingeborener Entschluß, frei und unabhängig zu leben, daß, obgleich sie Vermögen hatte, nur ein einziger Liebhaber den Muth gehabt hätte, um ihre Hand zu bitten, und diesen Bewerber hatte sie mit der Versicherung fortgeschickt, wenn er jemals wieder ihre Schwelle zu betreten wage, wolle sie die Hunde auf ihn hetzen.

Aber Susanne Jones war so verschieden von ihrer Schwester, wie die niedliche anmuthige Winde von dem dicken, rauhen Stock, um den sie sich schlingt. Zu der Zeit, von der wir sprachen, war sie gerade achtzehn Jahre alt, ein bescheidenes, zartes, erröthendes Mädchen, so schüchtern und blöde, wie ihre Schwester keck und unerschütterlich war. In der That hatte die Erziehung der armen Susanne Miß Silence viel Mühe gekostet und zuletzt sagte sie doch:

„Das Mädchen wird sich für einen Narren halten lassen; sie lernt nie, mit den Leuten schlecht und recht zu reden, wie ich's thue."

(Fortsetzung folgt.)

lands unmöglich billigen konnten. Während zweier Tage soll eine Art Bruch zwischen dem Fürsten Menschikoff und der Pforte bestanden haben. Zuletzt habe ersterer aber doch beschlossen, sich nochmals nach Petersburg zu wenden, um neue Instruktionen abzuwarten. Beim Abgange der Postschiffe von Konstantinopel erwartete man die Antwort von Petersburg. In wiefern diese Nachrichten begründet sind, weiß man noch nicht. Die hiesigen Journale sind jetzt auch sehr vorsichtig in Bezug auf die telegraphischen Depeschen geworden, und heute Morgens bringt keines derselben Nachrichten aus Konstantinopel, obgleich solche in Masse hier verbreitet seyn sollen. Dies kommt daher, daß man gestern Abends alle Journale officiös hat auffordern lassen, mit der Veröffentlichung telegraphischer Depeschen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen. Man weiß, was dieses unter den jetzigen Verhältnissen zu bedeuten hat. (K. Z.)

Paris, 17. Mai. Die Regierung schenkt der Unzufriedenheit der Arbeiter über den Mangel an Wohnungen große Aufmerksamkeit. In allen Straßen von Paris, namentlich in den Arbeiter-Vierteln, ist der Artikel des Moniteur angeschlagen, welcher die Errichtung von Arbeiter-Stätten anordnet. Die Arbeiter haben bei dieser Aussicht auf helle, warme und luftige Wohnungen dennoch ihre Bedenken. Einer derselben sagte, als er die amtliche Bekanntmachung las: „Ja wohl, meine Freunde! dort wird man uns einsperren, wenn es einen Krawall gibt.“ In ähnlichem Sinne sagte neulich Ledru-Rollin in London, Louis Napoleon wolle Casernen bauen, damit die Polizei beständig ein Auge auf die Arbeiter haben könne. Man gibt die Zahl der in den letzten Tagen verhafteten Legitimisten auf 30 an. Einige derselben wandten sich an Herrn v. Larochejacquelin, um ihre Befreiung zu bewirken. Dieser wandte sich auch an den Polizei-Präfekten, der ihm aber bemerklich machte, es stehe nicht in seiner Macht, die Gefangenen frei zu lassen, da die Sache schon in den Händen der Justiz sey. Es handelte sich, wie man sagt, um ein Complott, sich des Forts Vincennes zu bemächtigen, worin sich starke Waffen- und Kriegsvorräthe befinden. (Köln. Ztg.)

## Amerika.

New-York, 26. April. Die Industrieausstellung wird etwas später als ursprünglich beabsichtigt wurde, eröffnet werden, damit die europäischen Nachzügler noch zur rechten Zeit eintreffen können. Präsident Pierce wird, wenn es seine Zeit erlaubt, mit den Mitgliedern seines Kabinets der Eröffnungsfeierlichkeit beiwohnen. Der Ausstellungsverein organisirt eine eigene Polizei für den Krystallpalast. Sie wird 50 Mann zählen und uniformirt seyn, unähnlich der hiesigen Stadtpolizei, deren Personal nur an einem an der Brust getragenen Metallknopf kenntlich ist, welchen seine Besitzer, wenn sie etwa eine amtliche Intervention für zu gefährlich halten, blos abzunehmen brauchen, um unter dem übrigen Publikum zu verschwinden. Der Vorstand des leitenden Comité der Unternehmung ist Hr. Th. Sedgwick; die Anordnung im Innern des Palastes und die Erhaltung der Ordnung haben die Marinekapitäns Dupont und Deves übernommen, zwei Männer von wissenschaftlicher Bildung und feinem Geschmack.

### Course. — Frankfurt a. M., 19. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95 | |
| Pistolen | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 51 | 4½ % ditto | 102 | 101 |
| Rand-Dukaten | 5 | 37 | 4 % ditto | 98 | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31 | Ludwigshaf.-Bexbach | 126 | |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 20. | +5°,6 | +9°,2 | +8°,8 | 323''',58 | 323''',69 | 323''',90 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. vorherrschend. — Vor- und Nachmittags im Allgemeinen bedeckt, Sonnenblicke. Um Mittag Regen (4c''',6 auf den □'). Gegen Abend etwas heiter.

Höchste Temperatur: +12°,0. Temperatur des Mains: +9°,6.
Mittlere Temperatur: +7°,3. Mittlerer Luftdruck: 323''',69.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,9.
Am 21. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°,1. Barometer: 324''',25.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Hopp, Obersteuerrath, Martin, Obertaxator u. Gabreis, Aktuar v. München. Kaufle. Lippack v. Elberfeld, Servin v. Bamberg, Heinrich, Eichhorn, Hempel u. Völke sämmtl. v. Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 140.** 22. Mai 1853.

## Deutschland.

† Bayreuth, 21. Mai. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten erfuhren wir das Nähere über die gestern gebrachte Nachricht der höchsten Entscheidung über die Lage des Bahnhofes und seiner Bestimmung an's Brandenburger Thor. Es wurde in derselben ein Rescript des Ministeriums des Innern vom 18. d. Mts., sowie eine Regierungs-Entschließung vom 20. d. verlesen, worin unter ausführlicher Begründung im ersteren Schriftstück die sofortige Bearbeitung des VI. Arbeitsloofes mit dem Bahnhof am Brandenburger Thor angeordnet wurde, ein Befehl, den die k. Regierung dem Magistrate weiter ertheilte. — Die höchste Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern geht von dem Curatelstandpunkte aus, würdiget die gegenwärtige Schuldenlast, die noch in Aussicht stehenden Schulden auf den Lokal-Malzaufschlag, die Gefahren, welche der mit dem allerhöchsten Aerar abgeschlossene Pachtvertrag über die Eisenbahn mit der Commune namentlich im Bezug auf die fehlerhafte Bauanlage, und die Garantie für alle Schäden, welche durch Kriegs- und Elementar-Ereignisse an der Bahn in so lange die Stadt Eigenthümerin derselben sey, verursacht werden könnten, einer umfassenden Prüfung, hebt hervor, daß die Haftung der 52 Bürger über den Mehrkostenaufwand von 1,122,000 fl. bürgen zu wollen, sich nur auf die erste Anlage beschränke, nicht für die Folgen derselben Sicherheit gewähre und außerdem auch keine Baarmittel in Bereitschaft stelle; das 4 Seiten starke Aktenstück schließt damit, daß es ausspricht: die Vortheile, welche der Bahnhof der schwarzen Allee bringe, seyen nicht so wesentlich und die Entfernung zwischen den streitigen Punkten so gering, daß sie die großen Opfer rechtfertigten, selbst wenn sie, wie nicht, gebracht werden könnten. Herr Bürgermeister Dilchert erstattete einen sehr speziellen Bericht über das Resultat der in Gemeinschaft mit Herrn Magistratsrath Wagner und in Folge der Beschlüsse beider Gremien nach München unternommenen Reise. Obgleich der Zweck derselben: die Erledigung der Bahnhoffrage im Sinne der Beschlüsse der städtischen Collegien dadurch vereitelt war, daß gedachte Entschließung bei deren Ankunft in München schon expedirt war, so will die Deputation von den höchsten Stellen des Landes mündlich derartige Zusicherungen empfangen haben, daß unter den durch Majorität beseitigten Widerspruch des Herrn Gemeinde-Bevollmächtigten Feustel und Genossen der Beschluß gefaßt wurde, die Sache nicht beruhen zu lassen, sondern in der Art weiter zu verfolgen, daß abermals eine Deputation nach München, bestehend aus den Herren Bürgermeister Dilchert und Magistratsrath Wagner gesendet werde, um eine Aenderung der höchsten Entscheidung zu bewirken, daß zu diesem Behufe, der kgl. Regierung 25,000 fl. Staats-Obligationen als Depôt und Verstärkung der Garantie der 52 Bürger, gegeben von einem Theile derselben, behändigt werden, ferner, daß statt früher 47,000 fl. nunmehr nur 36,000 fl. Mehrkosten-Aufwand auf den Bahnbau über 1,100,000 fl. in das Schuldentilgungstableau gesetzt werden sollen, die Haftung der 52 Bürger jedoch erst nach Aufbrauch dieser Summe einzutreten, während die Ueberschüsse der Communcasse sowie das Bürgergemeinde-Vermögen als Reserve zu bestehen habe.

Alle diese Beschlüsse wurden mit überwiegender Majorität, gegen die anwesenden fünf Mitglieder der Minorität gefaßt, der sich in der Hauptsache der Hr. Magistratsrath Kretschmann anschloß, indem er in Folge langjähriger Beobachtungen die Vermehrung der Wassergefahr durch den projectirten Brückenbau in die schwarze Allee für den Neuenweg und einen Theil der Jägerstraße für wahrscheinlich erachtete.

Wien, 20. Mai. Gestern war im Burgtheater eine festliche Vorstellung. Der Hof und seine Gäste wurden mit Jubel empfangen. Heute Morgen wurde auf dem Glacis eine Revue über 35,000 Mann abgehalten. Nachmittags Praterfahrt. Morgen Carroussel. (T. D. d. Allg. Ztg.)

Der Wiener „Presse" vom 17. Mai zufolge scheint sich das Gerücht von der noch bevorstehenden Ankunft des Kaisers Nikolaus in Wien vorläufig nicht zu bestätigen. — Dasselbe Blatt weiß von abermaligen „beruhigenden Aufschlüssen", welche der englische Gesandte dem Minister des Auswärtigen in der Flüchtlingsfrage gegeben haben soll.

Wien, 18. Mai. Wie die Allg. Ztg. hört, wird die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern in Wien nicht mit dem Besuch JJ. MM. der Könige von Belgien und von Preußen an unserm Hof zusammentreffen, und kaum vor Anfangs Junius stattfinden. Der neuesten Depesche zufolge, welche der hiesige bayerische Gesandte von seinem Monarchen aus Italien erhalten hat, wird Se. Maj. der König von Bayern das Frohnleichnamsfest (am 26. d.) noch in Rom zubringen.

Wien, 18. Mai. Gestern fand die Verlobung J. kais. Hoh. der Erzherzogin Marie, Tochter des verewigten Erzherzogs Palatinus, mit dem belgischen Thronerben, Herzog von Brabant, statt. (Allgem. Ztg.)

Den Hamburger Nachrichten wird aus Mecklenburg-Schwerin vom 14. Mai geschrieben: „Gestern wurde in Holdorf eine Haussuchung gehalten, jedoch nicht bei dem dortigen Pächter Müller, einem frühern Mitgliede der Linken, sondern bei dessen Hauslehrer, einem Braunschweiger, Namens Schmelzkopf. Diese Haussuchung

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

21. Mai.

1674 Johann Sobieski zum König in Polen erhoben. 1809 Schlacht bei Aspern. Napoleon durch Erzherzog Karl zurückgeschlagen. 1830 Prinz Leopold verzichtet auf die Griechische Krone. 1850 Oberhofprediger Dr. von Ammon in Berlin gestorben.

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Fortsetzung.)

Als es zu Miß Silence's Ohren kommt, daß Dekan Enos sich durch das Testament ihres Vaters verletzt hält, verbreitet sie sich mit großem Muthe und vieler Kraft der Lunge über diesen Gegenstand. „Dekan Enos könnte was Besseres thun, als versuchen, Waisenkinder um ihr Recht zu bringen" — sie hoffte, er werde es vor Gericht bringen und sehen, was er damit heraus brächte — „ein schöner Dekan! gewiß, eine solche Geschichte von ihrem armen, seligen Vater zu erdichten!"

„Aber Silence", sagte Susanne, „Dekan Enos ist ein guter Mann. Ich glaube nicht, daß er Jemanden zu verletzen beabsichtigt; es muß ein Mißverständniß seyn."

„Susanne, Du bist eine kleine Närrin, wie ich Dir immer gesagt habe," entgegnete Silence, „Du würdest Dir Deine Augenzähne aus dem Kopfe schwinden lassen, wenn Du mich nicht hättest, um für Dich Sorge zu tragen."

Aber spätere Ereignisse brachten die Angelegenheiten dieser beiden Mädchen in nähere Verbindung mit denen des Dekan Enos, wie wir gleich zeigen werden.

Der nächste Nachbar des Dekan Enos war ein gewisser alter Farmer, ein sauertöpfischer, zankfüchtiger alter Bursche, dem man den Namen Onkel Jaw gegeben hatte. Er ist ein langer Mann mit harten Zügen und einen hartnäckigen, mürrischen Ausdruck im Gesicht, der gleich einem Regentag bei Nordostwind jeder Aussicht, sich aufzuhellen, zu trotzen scheint und sich lieber mit seiner eigenen Häßlichkeit tröstet. Seine Stimme schien Unterricht bei seinem Gesichte genommen zu haben, so bewundernswürdig stimmte ihr hartklingendes, abgemessenes Knarren zu der eben beschriebenen Physiognomie. Die Natur hat ihn mit einem thätigen, scharfen, haarspaltendenden Geiste ausgestattet, der bei jedem möglichen Punkte vierzig streitige Fragen finden kann; und hätte er eine gute, tüchtige Erziehung genossen, so hätte er ein so gescheidter Philosoph werden können, als Einer nur jemals nachfolgenden Generationen Staub in die Augen geworfen hat. Da ihm aber dieser Vortheil ab-

scheint auf Requisition von Braunschweig vorgenommen zu seyn, und es heißt, daß bei einem dortigen Postoffizianten Schmelzkopf'sche Briefe gefunden seyen, welche die Durchsuchung der Schmelzkopf'schen Papiere veranlaßt hätten. Es sollen denn auch mehrere Papiere mit Beschlag belegt worden seyn, doch wurde Hr. Schmelzkopf nicht verhaftet, obgleich die Verhaftungen hier jetzt auf der Tagesordnung zu stehen scheinen.

Allmählig finden einzelne vormärzliche Offiziere, die von 1848 bis 51 der schleswig-holsteinischen Armee angehörten, in Hamburg eine, oft allerdings sehr untergeordnete und spärlich salarirte Anstellung. So ist der als Topograph der Herzogthümer rühmlichst bekannte Oberst v. Schröder, in den Kriegsjahren eine Zeitlang Etappencommandant ꝛc. in Altona, dem Vernehmen nach bei der hiesigen Gascompagnie als eine Art Secretär mit jährlicher Gage von 800 Mk. C. angestellt. Ein ehemaliger schleswig-holsteinischer Major soll einen Aufseherposten über die Sandwagen mit 1 Mk. täglichem Einkommen angenommen haben. — Ein ministerieller Kopenhagener Correspondent des Itzehoer Wochenblatts gibt die bestimmte Versicherung, daß die Verlegung der Zollgrenze an die Elbe nicht ohne vorgängige Einholung der Zustimmung des dänischen Reichstags stattfinden werde.

## Belgien.

**Brüssel, 19. Mai.** Aus Mastricht ist die Nachricht hier eingegangen, daß dort der ehemalige Minister Thorbecke mit großer Majorität zum Abgeordneten gewählt worden ist.

## Dänemark.

**Kopenhagen, 17. Mai.** Die Wahlmännerwahlen für das Landsthing hier in der Hauptstadt sind größtentheils im Sinne der eiderdänischen Partei ausgefallen, und Fädrelandet ermangelt natürlicher Weise nicht, darüber ein Siegeslied anzustimmen. — Ein hiesiger Correspondent des Aalb.-Avis berichtet, daß es jetzt ziemlich sicher sey, Graf Reventlow-Criminil werde sein Portefeuille abgeben und der Landdrost Geheime Rath v. Scheel werde der Nachfolger desselben seyn. — Nach einer Correspondenz desselben Blattes soll der neue Reichstag auf den 7. Juni einberufen werden, und wird demselben, wie Einige wissen wollen, zuerst ein vorläufiges Budget vorzulegen seyn.

## Italien.

**Rom, 9. Mai.** Das Eco della Borsa meldet, daß in Forli dieser Tage ein neuer revolutionärer Club entdeckt worden ist. Die Polizei kam den Leitern desselben auf die Spur und ordnete ihre Verhaftung an, die jedoch nicht erfolgte. Wahrscheinlich hatten dieselben durch einige ihnen befreundete Beamte Wind bekommen und zeitig genug die Flucht ergriffen.

## Frankreich.

**Paris, 18. Mai.** Der Kaiser hat der Stadt Mery, die 1814 durch die Verbündeten viel gelitten hat, 300,000 Frs. zustellen lassen, welche zum Ausbau und zur Restauration der Kirche und des Stadthauses, die damals stark beschädigt wurden, verwendet werden sollen.

In seinem halbamtlichen Theile gibt der Moniteur endlich Aufschluß über den Stand der orientalischen Angelegenheiten. Die betreffende Note bestätigt die schon seit vorgestern hier cirkulirende Nachricht, daß der Fürst Menschikoff in seinem der Pforte am 5. Mai überreichten Ultimatum im Namen Rußlands verlangt, daß die Freiheiten und Privilegien der griechischen Kirche unter dessen Schutz gestellt werden. Zugleich kündigt die Note an, daß die Frage der heiligen Stätten auf eine Frankreich zufriedenstellende Weise geordnet worden ist. Doch hier der Wortlaut der Note des Moniteur: Als der Fürst Menschikoff sich als außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Kaisers aller Russen nach Konstantinopel begab, konnte man befürchten, daß einer der Punkte seiner Sendung zum Zweck hätte, die von Herrn de la Valette im Lauf des Jahres 1852 zu Gunsten der lateinischen Mönche des heiligen Landes erhaltenen Concessionen zum Theil rückgängig zu machen. Man wird sich erinnern, daß die Regierung Sr. Hoheit auf Verlangen der französischen Gesandtschaft ihre Zustimmung gegeben hatte, dem Patriarchen von Jerusalem, Abgesandten des heiligen Stuhles, den Schlüssel der großen Thür der Kirche von Bethlehem zurückzuerstatten, den Befehl zu geben, daß der 1847 verschwundene und mit einer lateinischen Inschrift versehene Stern wieder in der Grotte der Geburt Christi angebracht werde, und endlich der katholischen Gemeinde das Recht zu bewilligen, ihren Cultus in der sogenannten Kirche des Grabes der heiligen Jungfrau zu feiern. — Die Regierung Sr. kaiserlichen Majestät konnte nicht zugeben, daß den Lateinern einer dieser Vortheile entzogen werde. Das Kabinet von Petersburg ließ übrigens sehr bald dem Kabinette der Tuilerieen versichern, daß seine Absicht keineswegs die sey, die Pforte zu zwingen, die uns gemachten Concessionen zurückzunehmen. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel unter dem Datum vom 7. Mai erlauben uns, zu versichern, daß die Aufrechterhaltung des Status quo in Jerusalem, die der Fürst Menschikoff verlangt hat, in dem Besitz der Lateiner keine Veränderung erheischt, die das mit dem Marquis de la Valette getroffene Uebereinkommen beeinträchtigen könnte. Darin lag für uns der wesentliche Punkt, derjenige, welcher unsererseits keineswegs der Gegenstand irgend einer Unterhandlung hätte werden können. Was unsere alten Verträge mit der Türkei anbelangt, so können dieselben ohne die Zustimmung Frankreichs weder durch einen diplomatischen Akt, noch durch einen Beschluß der Pforte für ungültig erklärt werden. Der Fürst Menschikoff verlangt von der Pforte ferner noch den Abschluß eines Vertrages, der die Rechte und Freiheiten der Kirche und der Geistlichkeit des griechischen Ritus unter den Schutz Rußlands stellen würde. Diese Frage, ganz verschieden von der der heiligen Stätten, berührt Interessen, deren Werth die Türkei zuerst würdigen muß. Wenn sie einige Verwicklungen herbeiführen sollte, so würde sie eine Frage europäischer Politik werden, bei welcher Frankreich sich aus den nämlichen Rücksichten betheiligt sehen würde, wie die übrigen Unterzeichner des Vertrages vom 18. Juli 1841.

So weit der Moniteur. Die übrigen Regierungsblätter enthalten alle ähnliche Noten. Alle heben hervor, daß die Frage der h. Stätten in einer Art und Weise erledigt worden ist, die Frankreichs Interessen und Würde sicher stellt. Das Pays sagt: Frankreich hat von dem, was es erhalten hat, nichts herausgegeben. Die Regierung Sr. Kaiserl. Maj. würde nie ihre Zustimmung dazu

---

ging, bemühte er sich wenigstens zu einem eben so nützlichen Zwecke, alle Leute, die ihm in den Weg kamen, zu mystifiziren und zu verwirren. Aber seine Thätigkeit war hauptsächlich der Justiz gewidmet, denn es war sein Fleisch und sein Getränk und sein tägliches Sinnen, entweder Etwas zu finden, um einen Prozeß deßwegen anzufangen, oder einen Prozeß anzufangen wegen Etwas, was er gefunden. Beständig war Streit wegen einer alten Fence, die früher ein Bißchen weiter links lief oder ein Bißchen weiter rechts stand, und ihm so einen Streifen von seinem Wiesenland wegnahm; oder Peter so und so's Truthühner sind ihm ins Feld gelaufen und haben dort Schaden angerichtet; oder Squire Moses' Gänse müssen in den Pferdstall gesperrt werden, oder etwas anderes, eben so Wichtiges beschäftigt ihn von Jahresanfang bis Jahresende. Nun als Privatvergnügen betrachtet, wäre dies schon gegangen; aber Onkel Jaw begnügt sich nicht, seine eigenen Schlachten zu liefern, sondern geht von Haus zu Haus und erzählt die ganze Geschichte mit allen den „Sagte er" und „Sagte ich", und „Sagte ich ihm" und „Sagte er mir", welche dieselbe entweder begleiten oder damit in Verbindung stehen. Außerdem besitzt er eine so merkwürdige Leichtigkeit, Ursachen, sich zu streiten, zu entdecken, und Anderen zu zeigen, wo auch sie einen Gegenstand zum Streiten finden können, daß es ihm auch meistens gelingt, die ganze Nachbarschaft in beständigem Zank zu erhalten.

Aber der gute Dekan Enos übernahm das Amt eines Friedenstifters im Dorfe, welches Onkel Jaw's eigenthümliche Tüchtigkeit durchaus zu keiner Sinecure werden ließ. Der Dekan folgte stets den Schritten Onkel Jaw's und schlichtete und glich die Sachen mit einem Eifer aus, der wahrhaft wunderbar war.

Onkel Jaw selbst hatte große Achtung vor dem guten Manne und suchte häufig, wie die ganze Nachbarschaft, guten Rath bei ihm; obgleich er, wie die Meisten, die um Rath fragten, davon nur so viel für sich nahm, als er für gut fand.

Dennoch machte es ihm eine Art von Vergnügen, gelegentlich Abends Dekan Enos zu besuchen und ihm vor dem Kamin die verschiedenen Sachen zu erzählen, die er in Behandlung hatte oder zu bekommen hoffte. So erzählt er heute, wie er über dem Mühlendamm bei der alten Großmutter Clark gewesen ist, daß sie Seth Seran wegen des Stücks Weide verklagen können; oder wie er Ziah Bacon's Wittwe gesagt habe, sie habe das Recht, Bill Scranton's Schwein jedesmal, wo sie es vor ihrem Hause erwische, zu pfänden.

Aber die große Hauptsache und diejenige, welche am meisten Onkel Jaw's freie Zeit in Anspruch nimmt, ist ein Streit zwischen ihm und Squire Jones, dem Vater Susannens und Silence's; denn zufällig grenzten seine Aecker an die des Onkel Jaw. Die Streitsache war diese: Auf Squire Jones Grund und Boden stand eine Mühle, von der Onkel Jaw behauptet, daß sie beständig sein Wiesenland überschwemme. Da Onkel Jaw's Wiesenland von Natur halb aus Moor und Binsen

dazu gegeben haben." Demselben Journal zufolge hatte der Fürst Menschikoff sein Ultimatum am 5. überreicht und der Pforte 5 Tage Bedenkzeit gelassen. Die genannten Blätter scheinen jetzt endlich alle dieses Verlangen Rußlands Betreffs des Protektorates über die Griechen für ernster zu halten. Wie der Moniteur, weisen auch sie auf den Vertrag von 1841 hin, worin die Unabhängigkeit der Türkei sicher gestellt ist. Der Constitutionnel meint, daß diese Forderung leicht bedauernswerthe Consequenzen für die Unabhängigkeit des türkischen Reiches haben könnte, deren Aufrechterhaltung aber nicht allein ein französisches Interesse sey, sondern auch von England, Preußen und Oesterreich als ein allgemeines Interesse ersten Ranges betrachtet worden wäre.

Ueber die Krönung des Kaisers werden mit Rom immer noch Unterhandlungen gepflogen. Es heißt, der Papst habe sich definitiv geweigert, nach Paris zu kommen; dagegen habe er zugleich dem hiesigen Hofe den Vorschlag gemacht, einen Legaten zu ernennen, um die Krönung des Kaisers im Namen des Papstes zu vollziehen. Der Erzbischof von Rheims solle mit dieser Würde bekleidet werden. Falls Louis Napoleon nicht darauf eingehen will, ist der Papst sehr gern bereit, den Kaiser in Rom zu krönen, wenn er sich dorthin bemühen will. Man glaubt nicht, daß Louis Napoleon Letzteres annehmen werde, da er auf eine Krönung in Paris hält. (Köln. Ztg.)

Seit gestern wird in den Vorstädten die von Victor Hugo am 20. April 1853 zu Jersey am Grabe des geächteten Bürgers Jean Bourquet gehaltene Rede massenweise vertheilt. Diese Rede ist, gleich allen politischen Schriften Victor Hugo's, leidenschaftlich und übertrieben. Eine Stelle jedoch hat in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo man von dem gesetzgebenden Körper die Wiederherstellung der Todesstrafe verlangt, ein wirkliches Interesse. Sie lautet also: „Nein, wir wollen auf das Schaffot nicht durch das Schaffot antworten. Von dem alten und aberwitzigen Gesetze der Vergeltung wollen wir nichts wissen. Die im Jahre 1848 von der Republik so glorreich aufgehobenen und von Louis Bonaparte so schmachvoll wiederhergestellte Todesstrafe bleibt für uns aufgehoben für ewig. Wir haben in die Verbannung das heilige Vermächtniß des Fortschrittes mitgenommen, und wir werden es Frankreich treu wieder zurückerstatten. Was wir von der Zukunft erwarten und verlangen, ist Gerechtigkeit, nicht Rache. Ja, wir erklären es, und als Zeugen rufen wir an dieses Meer, welches Jersey mit Frankreich verbindet, diese Gefilde, diese ruhige Natur, welche uns umgibt, und das freie England, welches uns hört. Die Männer der Revolution werden, was auch immer die verabscheuenswürdigen, bonapartistischen Verleumdungen sagen mögen, nach Frankreich zurückkehren nicht als Vertilger, sondern als Brüder! Als Zeugen unserer Worte rufen wir den heiligen Himmel an, welcher über unseren Häuptern erglänzt und in unseren Seelen nichts liest, als Gedanken der Eintracht und des Friedens. Als Zeugen rufen wir den Todten an, welchen in diesem Grabe das Leichentuch umhüllt und der uns, während ich spreche, mit leiser Stimme zuflüstert: „„Ja, meine Brüder, stoßet den Tod von euch zurück! Für mich habe ich ihn angenommen, für Andere will ich ihn nicht!""

Dem Hamburgischen Correspondenten wird das Gerücht aus Paris mitgetheilt, daß die Regierung beabsichtige, die Güter des Grafen von Chambord, die derselbe noch in Frankreich besitzt, einzuziehen.

## Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Dem Dresdner Journal schreibt man aus Wien vom 17. Mai: „In Betreff des Standes der orientalischen Angelegenheiten sind wir in den Stand gesetzt, auf das bestimmteste versichern zu können, daß die Verwickelungen der russischen und türkischen Regierung dermalen vollständig erledigt sind, und daß in Folge dessen der außerordentliche Abgesandte der russischen Regierung, Fürst Menschikoff, wahrscheinlich in diesem Augenblicke bereits die Rückreise nach Rußland angetreten haben wird. Alle andern, auch die neuerlich telegraphisch gemeldeten Mittheilungen über neue Differenzpunkte, welche zwischen den beiderseitigen Regierungen aufgetaucht seyen, beruhen durchaus auf Irrthum."

Aus Skutari vom 4. Mai wird gemeldet, daß der ehemalige Commandant der Festung Zabliak, Selim Redschi, der sich bekanntlich von den Montenegrinern überrumpeln ließ und bisher im Gefängnisse saß, vom Sultan völlig begnadigt worden ist.

## Amerika.

Ein Theil des japanischen Expeditionsgeschwaders schwimmt bereits im Stillen Weltmeer, und der Rest spannt die Segel. Da der Commodore Perry einen nicht gewöhnlichen Ehrgeiz besitzt und von der Regierung in bester Weise unterstützt wird, so dürften wir, ehe ein Jahr um ist, über den Erfolg des Unternehmens Interessantes und Erfreuliches hören. Ich glaube, die Zahl der Segel ist weniger aus Mangel an Seeleuten reducirt worden, als weil General Pierce der Expedition einen möglichst friedlichen Charakter zu geben wünscht. Ein Kriegsschiff von 100 Kanonen, welches mitgehen sollte, hat aus diesem Grunde Gegenbefehl erhalten."

Das calorische Schiff Ericson liegt jetzt in Williamsburgh. Es werden bedeutende Veränderungen an der Maschinerie vorgenommen, und die Eigenthümer hoffen dadurch eine bedeutend größere Geschwindigkeit zu erzielen. Kurz nach dem 1. Juli soll das Schiff nach London segeln. Es hat für ungefähr 200 Passagiere Raum, Capitän Ericson und einige der Haupteigenthümer werden die Fahrt mitmachen."

Ein neues Gesetz zum Schutz der im Hafen von New-York landenden Einwanderer bestimmt: Emigrantenschiffe dürfen ihre Passagiere künftig nur an einem öffentlichen Werfte der Stadt New-York landen. Weder an der Quarantäne noch sonstwo dürfen Passagiere gelandet werden. Kein Passage- oder Wirthshausagent darf an Bord kommen, ehe die Passagiere gelandet sind. Für Aufrechthaltung dieser Verordnungen sind die Eigenthümer, Agenten und Capitäne der Schiffe, sowie der die Passagiere etwa von der Quarantäne nach der Stadt führenden Dampfboote verantwortlich und im Uebertretungsfalle zur Strafe von 500 Dollars zu verurtheilen, welche Summe zur Hälfte dem Denuncianten, zur Hälfte der Einwanderungsbehörde zukommt. Im Fall ein Schiff unfähig ist, an die Stadt zu gehen, sollen Eigenthümer, Agenten oder Capitäne auf ihre, der Eigenthümer ꝛc. Kosten die Passagiere per Dampfboot zur Stadt befördern. Wer einen Einwanderer ein Passagebillet höher als $1\frac{1}{2}$ Cents per Meile (für Emigrantenzüge) ver-

---

bestand und deßhalb der Gefahr ausgesetzt war, in nassem Zustande gefunden zu werden, so war stets eine unglückliche Ungewißheit vorhanden, woher das Wasser komme, und ob jemals mehr auf der Wiese sey, als ihr rechtmäßig gehöre. Wenn daher aller andere Stoff zum Streite ausging, nahm Onkel Jaw stets zu einem Prozeß wegen des Wiesenlandes seine Zuflucht, und einer dieser Prozesse schwebte gerade, als nach dem Tode des Squires die beiden Schwestern, Susanna und Silence das Gut erbten. Als es daher Onkel Jaw zu Ohren kam, daß Dekan Enos um das Seinige gekommen sey, machte er sich auf der Stelle fertig, um zu dem guten Alten zu gehen, um sich mit ihm zu verständigen. Als daher eines Abends Dekan Enos ruhig vor dem Feuer saß und in seiner großen Bibel las, hörte er die warnenden Anzeichen eines Besuches von Onkel Jaw auf dem Thürabtreter und bald darauf trat der Mann in die Stube. Nachdem er sich gerade vor das Feuer gesetzt, die Ellbogen auf die Kniee gestützt und die Hände über den Kohlen gewärmt hat, blickte er mit seinen kleinen, forschenden grauen Augen Dekan Enos' sanftes Gesicht an und bemerkt zur Einleitung: „Nun, Dekan Enos, der alte Squire Jones ist endlich hinüber. Ich möchte wissen, was ihm nun all sein Land nützen wird?"

„Ja," entgegnete Dekan Enos, „es zeigt eben, wie alle diese Dinge nicht werth sind, daß wir darnach ringen. Wir bringen Nichts mit in die Welt und gewiß nehmen wir auch Nichts mit aus der Welt."

„Da haben Sie ganz Recht, Dekan", entgegnete Onkel Jaw, „aber es war seltsam, wie der alte Squire Jones an diesen Sachen hing. Nehmen Sie diese Mühle an, die meine Wiesen immer mit Wasser tränkte; ich habe es wohl zwanzigmal Squire Jones gesagt, aber dennoch wollte er es nicht anders machen; und jetzt, da er todt ist, ist die alte Silence eben so schlimm, und macht noch mehr Lärm, und sie und Sukey haben das Land geerbt; aber ich sage Ihnen, ich lasse mir's nicht gefallen."

Hier hielt Onkel Jaw inne, um zu sehen, ob er auf den Dekan Enos den von ihm gewünschten Eindruck gemacht habe; aber der Alte sitzt ohne die mindeste Erregung da, und betrachtet ruhig den Griff der langen Kohlenschaufel. Onkel Jaw rückt in seinem Stuhle hin und her und entschließt sich zu einer direkten Angriffsweise. „Ich hörte, Dekan Enos, der Squire hätte Ihnen mit diesem Stück Land einen gar schlechten Streich gespielt."

Immer noch gab Dekan Enos keine Antwort; aber Onkel Jaw's Ausdauer ließ sich nicht so leicht erschöpfen und er fing von Neuem an: „Sie müssen wissen, Squire Abel erzählte mir die Sache und sagte, er wisse nicht, wie sie sich ändern lasse; aber ich sagte zu ihm: Squire Abel, sagte ich; ich möchte fast um Alles, was ich habe, wetten, daß ich ein Loch zum Herauskriegen finden wollte, wenn Dekan Enos mir die Sache selbst erzählte; denn, sagte ich, ich habe mich noch in viel schlimmeren Fällen, als dieser ist, zurecht gefunden."

(Fortsetzung folgt.)

kauft, oder diesen, wie Passagieren erster Classe, unter Vorspiegelungen überhaupt Billets verkauft, verfällt in eine Strafe von 250 Doll. und 60 Tagen Gefängniß. Dieselben Strafen gelten, wenn einem Einwanderer ein Billet in betrügerischer Weise abgenommen oder umgetauscht wird. Wer ein Billet über den in der betreffenden Beförderungscompagnie angesetzten Preis verkauft, wird mit zwei Jahren Gefängniß bestraft.

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

### II. Quartal.

### Dritter Fall.

Gerichtshof: Appellationsgerichtsrath Dr. Gett, Präsident. Die Räthe: Frhr. v. Schallern und Dr. Pöhlmann. Die Assessoren: Neubig und Gleitsmann. Sekretär: Accessist Wolf.

Geschworne: Faulhaber, Handelsmann von Herzogenaurach, Schneider, Rothgerbermeister und Magistratsrath von Berneck, Lüchauer, Ziegler und Gemeindevorsteher von Donndorf, Ldg. Bayreuth, Ponfik, Oekonom von Untersteinach, Ldg. Weidenberg, Kohl, Bäckermeister und Magistratsrath von Kirchenlamitz, Weyh Tuchmachermeister und Magistratsrath von Pegnitz, Richter, Bauer von Bruck, Ldg. Hof, Trendel, Fabrikant von Kulmbach, Kofer, Müllermeister von Burgwindheim, Ldg. Burgebrach, Eichmüller, Bäckermeister von Bayreuth, Baumgärtel, Müller und Magistratsrath von Wunsiedel, Benker, Kaufmann von Bayreuth.

Die Staatsbehörde durch den k. Staatsanwalt Lamprecht von Bamberg vertreten, Vertheidiger der Angeklagten k. Advokat Dr. jur. Obermeyer zu Bayreuth.

Am 19., 20. und 21. Mai wurde der bereits in weiteren Kreisen bekannte, in vielfacher Beziehung so merkwürdige Criminalfall, Anklage gegen die Bauerswittwe Marianne Hohlhut von Trainau, k. Ldg. Lichtenfels, wegen des an ihrem Ehemanne im November 1851 verübten Giftmordes vor dem oberfränkischen Schwurgerichte dahier verhandelt.

Bekanntlich war am 23. Febr. curr. von den Geschwornen die Angeklagte des Giftmordes für schuldig erklärt worden, wogegen der Schwurgerichtshof in Anwendung des Art. 212 des Gesetzes vom 10. November 1848 sich einstimmig dahin aussprach, daß er diesen Ausspruch der Geschwornen (durch den damaligen Obmann Advokaten Militzer von Hof verkündet) für einen irrigen erachte und daher die Sache an das nächste Schwurgericht zur nochmaligen Aburtheilung verweise. Nachdem die von dem k. Staatsanwalte hiegegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde von dem obersten Gerichtshofe als unbegründet verworfen worden war, kam denn, wie schon erwähnt, die Sache am 19., 20. und 21. d. Mts. zur nochmaligen Verhandlung.

Außer den bereits in der früheren Sitzung durch den Staatsanwalt Lamprecht vorgeladenen 36 Zeugen ließ derselbe noch weitere fünf Belastungszeugen in die öffentliche Sitzung laden; der k. Advokat Dr. jur. Obermeyer von Bayreuth, welcher auch dießmal die Vertheidigung der Angeklagten führte, ließ 12 Entlastungszeugen durch den Präsidenten vorladen, so daß also nicht weniger als 50 Zeugen — drei waren ausgeblieben — in der öffentlichen Sitzung, die am 19. Morgens begann, erschienen waren.

Fast durchgehends haben nun die Zeugen (sowie die beiden Sachverständigen) in ähnlicher Weise ausgesagt wie im Februar und bis zum 20. d. Nachmittags stand die Frage, ob Schuldig oder Nichtschuldig, fast genau so, wie im Februar.

Da erschien am 21. (Samstag Morgens acht Uhr) kurz vor Beginn des Plaidoyers eine ganz neue Zeugin, von der bis vor wenigen Tagen Niemand etwas wußte, nämlich die ledige Margaretha Fleischmann aus Markt-Graitz, zu Trainau gebürtig, welche aussagte:

„sie sey früher täglich zur Angeklagten ins Haus gekommen. Zu Lichtmeß 1852 nun, also etwa drei Monate nach dem Tode des Georg Hohlhut habe die Angeklagte in ihrem eigenen Zimmer gegen sie geklagt, wie es ihr nun gehen werde, da sie ihren Mann vergiftet habe, sie gestehe aber durchaus Nichts ein und wenn man sie zehn Jahre im Gefängniß behalte, so gestehe sie doch Nichts, einmal müsse man sie doch wieder freilassen."

Da man zunächst in die persönliche Glaubwürdigkeit dieser Zeugin Zweifel setzen zu dürfen glaubte, so wurde sofort, insbesondere auf Anregung des Vertheidigers mehrere von den anwesenden Zeugen vernommen und diese schilderten dieselbe gerade nicht in der vortheilhaftesten Weise. Da indessen es auf der anderen Seite unerklärlich war, was diese Zeugin überhaupt hätte veranlassen können, gegen die Angeklagte, die ihr früher sogar Wohlthaten erwiesen, mit einer so höchst gefährlichen, vielleicht über das Leben der Letzteren entscheidenden Aussage hervorzutreten, so versuchten der Staatsanwalt und der Vertheidiger durch die eindringlichsten Ermahnungen sie zur Angabe der reinen Wahrheit zu veranlassen. Demungeachtet und obgleich die Zeugin selbst die ganze Schwere und Bedeutung ihrer Aussage recht gut zu fühlen schien, beharrte sie dennoch mit aller Entschiedenheit und Bestimmtheit bei ihrer obigen Angabe — und nun war der Ausgang der Sache ein noch viel zweifelhafterer als bisher.

Die beiderseitigen Vorträge des kgl. Staatsanwaltes Lamprecht und des Vertheidigers nahmen ungefähr drei Stunden in Anspruch. Der Präsident stellte an die Geschwornen zwei auf Begehung des Giftmordes gerichtete, mit den im Februar gestellten wörtlich übereinstimmende Fragen und nach einer etwa eine Stunde andauernden Berathung verkündete der Obmann der Geschworenen (Fabrikant Trendel aus Culmbach) den Wahrspruch dahin, daß beide Fragen **verneint** werden.

Demgemäß wurde die Angeklagte von dem Gerichtshofe sofort von Schuld und Strafe **freigesprochen** und wurden die Kosten der ganzen Untersuchung und Verhandlung der Staatskasse zugewiesen. Die Angeklagte wurde, wie sich von selbst versteht, auch sofort als frei entlassen, nachdem sie fast eilf Monate lang im Gefängnisse sich befunden.

In der allgemeinen Freude, welchen dieser Ausspruch der Herren Geschworenen hervorrief, mögen die Letzteren den besten Beweis dafür finden, daß sie diesen so schwierigen Fall durch den rechten Wahrspruch entschieden haben.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 21. | +6°,1 | +8°,9 | +8°,9 | 324''',25 | 324''',31 | 324''',00 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. O., N., NNO. — Morgens etwas heiter. Vormietags bedeckt, Sonnenblicke. Nachmittags bedeckt, einige Male Regen. Abends 6 Uhr mit einzelnen Hagelkörnern (18c''.9 auf den □').

Höchste Temperatur: +10°.8. Temperatur des Mains: +9°.2.

Mittlere Temperatur: +8°.3. Mittlerer Luftdruck: 324''',19.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.5.

Am 22. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°.7. Barometer: 324''',03.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 141.** 23. Mai 1853.

(Eingesandt.)

~ In dem mit † bezeichneten Artikel der gestrigen Bayreuther Zeitung über die Bayreuther-Neuenmarkter Eisenbahn ist aufgeführt, daß die Deputation der hiesigen Gemeinde-Gremien von den höchsten Stellen des Landes mündlich Zusicherungen erhalten haben will. Dieß ist falsch und wurde in der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten nicht gesagt; — wohl aber wurde von der Deputation mitgetheilt, daß die höchsten Stellen ihnen bemerkt hätten, der Magistrat könnte eine neue Eingabe mit veränderten Vorschlägen in der Bahnhoffrage machen, und es wäre eine günstige Entschließung vielleicht noch möglich.

Auch scheint der Berichterstatter wohl absichtlich vergessen zu haben, daß bei erneuerter Vorführung der Wassersgefahr durch die Ueberbrückung des Mainthals der von den Bauführern der Eisenbahn angefertigte Situationsplan des ganzen Ueberschwemmungsgebietes, worin die von wohlunterrichteten Bürgern und Einwohnern angegebenen Grenzen und Größen der Hochwasser, sowie die Ausmündungen zur schnellern Beförderung künftiger Hochwasser genau verzeichnet sind, nebst dem technischen Gutachten hierüber vorgelegt und bemerkt worden ist, es habe sowohl die königl. Regierung als der Magistrat um eine Commission der obersten Baubehörde höchsten Orts nachgesucht, um durch dieselbe und durch die hiesige Baubehörde diese Vorarbeiten einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen, woraus unumstößlich hervorgehen wird, daß auf einen raschern Verlauf der Hochwasser, folglich auf die Verminderung von Wassersgefahren ernstlich Bedacht genommen worden ist.

† Bayreuth, 22. Mai. Wir haben gestern den Bericht über die gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Collegien gebracht und knüpfen heute folgende ruhige Betrachtung daran an.

| | |
|---|---|
| 58,621 fl. 2 kr. | betrugen die Schulden der Stadt Bayreuth Ende 18$\frac{51}{52}$; in Folge der neuesten Beschlüsse der Gemeinde-Corporationen sollen folgende weitere Schulden gemacht werden: |
| 36,000 fl. — kr. | für den Eisenbahnbau, |
| 8,000 fl. — kr. | für den Ausbau der Armenbeschäftigungsanstalt, |
| 6,000 fl. — kr. | " " " des Krankenhauses. |
| 108,621 fl. 2 kr. | Da die Dotation des Krankenhauses bereits genehmiget und ein Theil der Erträgnisse des Lokalmalzaufschlages zur Admassirung bestimmt ist, so kann es sich blos um deren Begrenzung handeln. |
| 30,000 fl. — kr. | dürfen als Minimum bezeichnet werden. |
| 138,621 fl. 2 kr. | Ferner hat sich die Stadtgemeinde Bayreuth verbindlich gemacht 10,000 fl. zum Neubau einer Chevauxlegerkaserne, 5,000 fl. zur Verlegung des Schwurgerichts zu |
| 15,000 fl. — kr. | geben, welche Offerte jeden Augenblick acceptirt werden kann. Der Schuldenstand ist sodann |
| 153,621 fl. 2 kr. | Außerdem hat die Stadt folgende Risiko's: |

1) Die zweijährge Garantie für fehlerhafte Bauanlage der Bahn; es umfaßt dieselbe zwar 3 Jahre, das erste Jahr übernehmen jedoch die Accordanten
2) die Haftung für alle Schäden, welche aus Kriegs- und Elementarereignissen an der Bahn verursacht werden können. Reißt Hochwasser eine Brücke zusammen, muß die Stadt auf ihre Kosten sie wieder aufbauen lassen, so lange die Bahn der Stadt gehört.
3) Die Haftung für allen Schaden, der wenn der Bahnhof in die schwarze Allee kommt den Grund- und Hausbesitzern des Neuenwegs und der Jägerstraße durch Wasser in höherem Maße als bisher zugeht. — Es befindet sich darunter auch die k. Infanterie-Kaserne. Beträgt dorten die Stauung 6'' mehr als bisher, so kommt das Wasser in Magazine, in denen ein äußerst bedeutender Werth lagert.

Gegenüber diesen Schulden und Gefahren hat die Stadt folgende Deckungsmittel:

1) Die Erträgnisse des Lokalmalzaufschlages mit beiläufig 16,000 fl., wovon jedoch 7000 fl. für die magistratische Verwaltung weggehen und der nur von Finanzperiode zu Finanzperiode genehmiget wird, mithin bei einer allgemeinen Aenderung der Steuerverhältnisse möglicherweise ganz wegfallen kann.
2) ein jährliches Erträgniß von 300 fl. aus der Zinsendifferenz von 300,000 fl., welche vom Stadt- und Stiftungs-Vermögen zum Bahnbau zu 4 % dargeliehen, durch den Pachtschilling des Staates für die Bahn aber mit 5 % während der Pachtzeit (50 Jahre) verzinst werden,
3) aus den allenfallsigen Ueberschüssen der Communcasse.

Wägt man nun diese Activen und Passiven vorurtheilslos gegeneinander ab, so kann man, im günstigsten Fall, d. h. wenn keinerlei Unglück die Stadt trifft, wenn die Haftungen nicht effectuirt zu werden brauchen zu dem Resultate kommen, daß die Stadt

in circa 30—35 Jahren

schuldenfrei seyn wird — kommt aber ein Unglück, sind Entschädigungs-Ansprüche zu befriedigen und Bahnreparaturen durch force majeur verursacht, vorzunehmen, so kann die Stadt an den Rand des financiellen Ruins kommen.

Ist der Bahnhof der schwarzen Allee so viel werth, daß er die Gefahr aufwiegt? Das höchste Ministerial-Rescript v. 18. d. antwortet hierauf durch die getroffene Entscheidung mit Nein.

Verweilen wir noch einen Augenblick dabei, was die neuesten Beschlüsse der städtischen Collegien an der Sachlage eigentlich geändert haben. 52 Bürger der hiesigen Stadt haben früher in solidum dafür gehaftet, daß die Bahn in die schwarze Allee, der Stadt nicht mehr wie: 1,122,000 fl. kosten solle. Sie verstärken ihre Bürgschaft jetzt dadurch, daß sie 25,000 fl. Obligationen gegeben von einem Theil derselben, deponiren; sie lassen jedoch dagegen ihre Bürgschaft jetzt erst bei 1,136,000 fl. angehen. Was ist dadurch gewonnen? An der Zahlungsfähigkeit der 52 Bürger, und wenn die Haftung Hunderttausende zu umfassen hätte, kann Niemand zweifeln, der die Verhältnisse kennt. Die Deponirung der 25,000 fl. kann deshalb keine große Bedeutung haben. Für die Stadt Bayreuth wurde dadurch jedoch die Garantie um 14,000 fl. verringert, da sie früher von 22,000 fl. an und jetzt von . . . . . . 36,000 fl. an geht? Kann aus diesen Verhältnissen ein Grund zur Aenderung der höchsten Entscheidung des k. Ministeriums des Innern ersehen werden?

## Deutschland.

München, 21. Mai. Se. Maj. König Ludwig hat sich heute Morgens nach Regensburg und der Walhalla begeben, und geht morgen von dort nach Kelheim, um die Bauten an der Befreiungshalle zu besichtigen und mehrfache Anordnungen zu treffen. Der König läßt bekanntlich auch diesen großartigen Bau ganz auf Privatkosten erbauen. Se. Maj. wird Montag Abends wieder hier eintreffen. Die Reise nach Berchtesgaden werden II. MM. König Ludwig und Königin Therese am 4. Junius antreten. — Zu Mindraching bei Regensburg hat, wie die N. Münch. Ztg. mittheilt — ein 79jähriger Greis nach vorausgegangenem Wortwechsel einen unverheiratheten Mann von 38 Jahren erschossen; der Thäter befindet sich in den Händen der Gerechtigkeit.

München, 21. Mai. Abermals ist ein Veteran der bayer. Armee dahingegangen; im 69. Lebensjahre nach langer Krankheit verschied gestern der pensionirte Oberst M. v. Hofstetten, ein tapferer Krieger und seltener Ehrenmann. (A. Abdz.)

(Beförderungen.) Zum Regiments-Auditor II. Klasse: der Bataillons-Auditor Joseph Hölzl im 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich. Zum Bataillons-Auditor: der Unter-Auditor Anton Krapp im 5. Chevaul.-Reg. Leiningen.

München, 20. Mai. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt haben bezüglich der Festlichkeiten die bei der Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Italien stattfinden sollen, vor einigen Tagen ein besonderes Comité gewählt. Unter andern wird eine großartige Illumination des schönen Max-Joseph-Platzes beabsichtigt und zwar mittelst Gas. (Allg. Z.)

Berlin, 20. Mai. Nach der D. A. Z. unterliegt es keinem Zweifel, daß zwischen dem englischen und preußischen Königshause

eine verwandtschaftliche Verbindung stattfinden wird. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, wird genanntem Blatt geschrieben, daß diese Angelegenheit, soweit sie den künftigen Thronfolger in Preußen und die Prinzessin Victoria betrifft, vollständig geordnet ist. Daß noch eine weitergehende Verbindung in Aussicht stehe, muß vorläufig noch bezweifelt werden. Zwischen den hohen Aeltern der eben Genannten besteht die herzlichste Freundschaft. Man wird nicht verkennen, daß die auf solche Weise angebahnten freundlichen Beziehungen zwischen Preußen und England einst von Bedeutung werden können.

**Bützow**, 18. Mai. Das Criminalcollegium veröffentlicht unterm 16. Mai folgende Bekanntmachung: „In der bei dem unterzeichnetem Collegium anhängigen, mit hiesiger Personalhaft wider zwölf Rostocker Einwohner verbundenen Untersuchungssache, wegen hochverrätherischer Unternehmungen, können fortan bis auf weiteres Besuche bei den Inhaftirten, selbst, wie bisher, im vorschriftsmäßigen Beysein einer geigneten Gerichtsperson, nur in Fällen einer dringenden, dem Directorium einen Tag vor dem gewünschten Besuche schriftlich darzulegenden und zu bescheinigenden Nothwendigkeit gestattet werden und sind solche Gesuche im Falle etwaiger Nichtbeantwortung als abgelehnt zu betrachten.“

**Wien**, 19. Mai. So eben gegen 5 Uhr Nachmittags ist der König von Preußen über den Stephansplatz in die Hofburg gefahren. In den Straßen bildete die Bevölkerung Spalier und empfieng den König und den ihm zur Seite sitzenden Kaiser mit lautem Vivatrufen. Am Stephansplatz angelangt sah der König zu dem Stephansdom empor, und sein Auge trennte sich von der ehrwürdigen Kathedrale nur momentan um rechts und links der Bevölkerung Wiens freundlich zu danken. Auch die preußischen Prinzen und Generale in des Königs Begleitung sahen unverwandten Blicks zum Dom empor. Der König der Belgier hat gestern die Vorstände des österreichischen Kunstvereins, die ihn einluden die Ausstellung mit einem Besuch zu beehren, sehr freundlich empfangen. Er dankte ihnen: „daß sie Wien mit den belgischen Künstlern bekannt gemacht, und zwar nicht nur mit jenen die bereits einen europäischen Ruhm genießen, sondern auch mit solchen deren Talent erst in der Entwicklung begriffen und denen eine weitere Bekanntwerdung sehr förderlich ist.“ — Heute ist eine dem großen Publikum nicht zugängliche Vorstellung im Burgtheater (dessen Räume bekanntlich sehr beschränkt sind, ein Mangel, den man an solchen Tagen doppelt fühlt). Man gibt Shakspeare's „Komödie der Irrungen“ und Bauernfelds „Zu Hause.“ Alle Geladenen erscheinen in Gala und Uniform. (Allgem. Ztg.)

**Wien**, 21. Mai. Eine eben eintreffende telegraphische Depesche meldet die Einsetzung eines neuen türkischen Ministeriums. Mustapha Pascha ist Großwessier, Mehemed Ali Pascha, der frühere Großwessier, Kriegsminister; Ali Pascha, Aeußeres; Fuad Effendi, Inneres; Rifaat Pascha, Justiz. Die Unterhandlungen mit Fürst Menschikoff dauern fort. Der Termin des Ultimatums wurde verlängert. — Morgen Abend verläßt uns König Leopold. Montag früh findet die Abreise des Königs von Preußen statt.

(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

## Geschichtskalender

23. Mai.

1125 Heinrich V. stirbt zu Utrecht. 1611 Mathias zu Prag gekrönt. 1618 Aufstand in Prag.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 22. | +6°.7 | +14°.6 | +13°.5 | 324'''.03 | 324'''.11 | 324'''.04 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., ONO., SO. — Vormittags ziemlich heiter, gegen Mittag stark bewölkt. Nachmittags etwas Regen (0c'''.9 auf den □'), bald bedeckt, bald bewölkt mit Sonnenschein.

Höchste Temperatur: +15°.2. Temperatur des Mains: +11°.1.
Mittlere Temperatur: +11°.78. Mittlerer Luftdruck: 324'''.13.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.5.
Am 23. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.2. Barometer: 325'''.10.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Marder, Sekretair v. Gotha, v. Lindner, Student v. Heidelberg. Kaufleute Hagen mit 2 Söhnen v. Hof, v. Büttner v. Lobenstein, Beil v. Nürnberg, Grube v. Reydt, Rindskopf v. Fürth.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 21. Mai 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 36 | 17 | 24 | 16 | 36 | — | 12 | — | — |
| Korn | 15 | 18 | 15 | — | 14 | 51 | — | — | — | — |
| Gerste | 12 | 36 | 12 | 6 | 12 | — | — | 6 | — | — |
| Haber | 5 | 42 | 5 | 6 | 4 | 42 | — | 42 | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, den 11. April 1853.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werden die Immobilien der Kaufmann Friedrich Christian und Rosalie Schüller'schen Eheleute dahier, das Wohnhaus auf der Dürrschnitz nebst Nebengebäude, Holzlegengebäude, Stallung, 347 □Ruthen Garten, Pumpbrunnen und Bassin, welche Realitäten nach der tiergerichtlichen Schätzung vom 7. Dezember 1849 auf 8900 fl. eingewerthet werden, und woven die Gebäude mit 6700 fl. gegen Brand versichert sind, dem öffentlichen Verkauf unterstellt. Termin zur Subhastation wird auf

Freitag den 17. Juni Vormittags 10 Uhr in Nr. 8

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach den §§. 95—101 der Novelle vom 17. November 1837 erfolgt.

Der königliche Direktor:
Frhr. v. Waldenfels.

Semmelmann.

Auf Antrag eines Gläubigers werden die dem Schmiedmeister Nicolaus Schieber von Unterwaiz gehörigen Realitäten am

Mittwoch den 1. Juni curr. Vormittags 9 Uhr

zum Erstenmale im k. Landgerichtslokale dahier öffentlich verkauft.

Diese sind:

1) das Wohnhaus zu Unterwaiz, Hs.-Nr. 9 mit Beschlagstätte und 10 □R. Gärtchen, B.-Nr. 138a, belastet mit 4½ kr. Gefällsbodenzins, 29½ kr. Handlohnsfixum, 14⅔ kr. Ablösungskapital, 200 fl. Haussteuerkapital, geschätzt auf 370 fl.,
2) die reale Schmiedgerechtsame, geschätzt auf 175 fl.

Die Schätzung kann in der Amtsregistratur eingesehen werden, die Verkaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gegeben und erfolgt der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §§. 98—101 der Novelle von 1837.

Bayreuth, den 30. April 1853.

Königliches Landgericht.
Zehrer.

Fuchs.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 142. | 24. Mai 1853.

## Eingesandt.

∾ Zu den verschiedenartigen Mitteln, womit eine künstliche Aufregung der hiesigen Einwohner in der Bahnhoffrage bewirkt werden will, wird nun in neuerer Zeit wieder die Zeitungspresse benützt.

Der mit † bezeichnete Berichterstatter erlaubt sich in seiner ruhigen der gestrigen Zeitung einverleibten Betrachtung abermals ganz falsche Angaben, um den Schuldenstand der Stadt Bayreuth auf ebenso unrichtige Weise zu vergrößern, als deren Deckungsmittel zu verkleinern. Es ist daher eine Berichtigung um so nöthiger, da nicht Jeder des diese Zeitung lesenden Publikums Gelegenheit hat, sich von der Unwahrheit dieser Aufstellungen auf eine andere Weise zu überzeugen.

Der Schuldenstand der Stadt Bayreuth war Ende des Jahres 18$\frac{52}{53}$

| | |
|---|---|
| 58,396 fl. 2 kr. | wird gestattet, dem städtischen Schuldentilgungs-Plane noch |
| 8,000 fl. — kr. | zum Ausbau des neuen Armenbeschäftigungshauses, |
| 6,000 fl. — kr. | um damit und mit den bereits hierzu admassirten 4,500 fl. also mit 10,500 fl. das Krankenhaus einzurichten und zu dotiren, |
| 36,000 fl. — kr. | als höchsten Maximal-Zuschuß zum Bau der Eisenbahn bis in die Mitte der Stadt, so beträgt der Gesammtschuldenstand |
| 108,396 fl. 2 kr. | |

Nach der Zusammenstellung der Erträgnisse des städtischen Malzaufschlages in den fünf Jahren von 18$\frac{47}{48}$ bis 18$\frac{51}{52}$, worunter zwei Theuerungsjahre, bleiben alljährlich zur Schuldentilgung 10,358 fl. 36 kr. und nicht 9,000 fl. wie im gestrigen Artikel angegeben wurde.

Die Schulden der Stadt sind daher in 13 Jahren und nicht in 30—35 Jahren wie fälschlich bemerkt, heimbezahlt, wenn zu vorstehenden Positionen die allerhöchste Genehmigung gegeben wird.

Es ist unwahr, daß die Dotation von 30,000 fl. für das städtische Krankenhaus genehmigt ist, da die Gemeinde-Gremien in Folge der durch die dreijährige pachtweise Benützung des nun zu diesem Zwecke angekauften und bezahlten v. Vetterlein'schen Hauses die Ueberzeugung gewonnen haben, daß zur gehörigen, ja besten Versorgung der Kranken die bereits besitzenden und die vorstehend beantragten Mittel vollkommen hinreichen, weßhalb auch der Beschluß gefaßt wurde, keine weitere Dotation auf das Schuldentilgungs-Tableau zu diesem Zwecke aufzunehmen.

Die von den Gemeinde-Gremien angebotenen 10,000 fl. zum Neubau einer Caserne, 5000 fl. zur Einrichtung von Schwurgerichts-Localitäten sind höchsten Ortes noch nicht acceptirt. Dem Berichterstatter kommt es nicht zu, zu bestimmen aus welchen Mitteln die Gemeinde-Gremien diese Posten nehmen werden, wenn solche „was mit Vergnügen geschehen wird" zu erlegen sind.

Der nochmals geprüfte Mehrkostenbetrag über den früheren Voranschlag durch den Bahnbau bis in die Mitte der Stadt beträgt nur 14,557 fl. es wurden 36,000 fl. hiefür deßhalb auf den Schuldentilgungsplan gesetzt, um für unvorhergesehene Fälle 21,443 fl. zu reserviren

Wird, wie vorauszusehen, diese letztere Summe erspart, so bleibt solche Eigenthum der Stadt und wird admassirt, um als Deckungsmittel für die Gefahren, welche durch Kriegs- und Elementar-Ereignisse entstehen könnten, mit zu dienen, wobei jedoch ausdrücklich bemerkt wird, daß die Gemeinde jederzeit bis zur Uebergabe der Bahn an den Staat, für alle Gefahren, welche aus den oben erwähnten Ereignissen entstehen könnten, zu haften hat, erfolge die Anlage des Bahnhofes in oder außerhalb der Stadt.

In der Angabe der möglichen Ersparnisse aus Zinsdifferenzen von 300,000 fl. hat sich der Berichterstatter um 2700 fl. verrechnet, da die Differenz 3000 fl. statt 300 fl. betragen würde.

Jeder Unbefangene, welchen nicht Sonderinteressen in der Bahnhoffrage veranlassen, andern Ansichten zu huldigen, wird zugeben, daß eine Stadt nur dann an den Rand des finanziellen Ruins kommen kann, wenn derselben der Verkehr entzogen und durch Nebenstraßen abgeleitet wird.

Unsere Nachbarstädte geben den besten Beweis, daß eine Eisenbahn nur dann den Wohlstand einer Stadt heben kann, wenn der Bahnhof so tief als möglich in die Stadt gelegt wird.

Es ist allerdings leichter und angenehmer, Begünstigungen auf allgemeine Kosten entgegen zu nehmen, als eine Haftung im Interesse des Gemeindewohls zu übernehmen. Demohngeachtet haben 52 hiesige Bürger mit wahrer Aufopferungs-Freudigkeit die Verbindlichkeit übernommen, das, was die Bahn bis in die Mitte der Stadt über 1,136,000 fl. kosten würde, aus eigenen Mitteln zu decken. Dieselben deponirten zum Beweise, daß es ihnen damit Ernst ist, vorläufig zu diesem Behufe 28,350 fl. in Geldpapieren.

Es ist dieses ein abermaliges Zeichen, daß die Ueberzeugung, die Anlegung des Bahnhofes in der Mitte der Stadt, würde der Stadt und dem Staate von wesentlichem Nutzen, für fast alle Einwohner bequem und vortheilhaft seyn, nicht nur von Einzelnen erkannt wird, sondern auch eines Opfers werth sey.

Noch einige Tage Geduld und es wird sich zeigen, ob uneigennützige Aufopferungsfähigkeit oder Sonderinteressen die Wahlstatt behaupten.

# Feuilleton.

## Geschichtskalender

24. Mai.

1807 Danzigs Fall. 1814 Rückkehr des Papstes nach Rom. 1819 Königin Victoria I. geboren.

## Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Fortsetzung.)

Immer noch bleibt Dekan Enos stumm; und Onkel Jaw, nachdem er ein Weilchen gewartet hat, fängt abermals an: „Aber wahrhaftig, Dekan Enos, ich möchte gern die Einzelheiten hören."

„Ich habe mir vorgenommen, nicht weiter von der Sache zu sprechen", sagt Dekan Enos in einem Tone, der zwar mild, aber zugleich auch so ausnehmend bestimmt ist, daß Onkel Jaw fühlte, hier lasse sich weiter Nichts in dieser Sache anfangen; er schreitet daher zur Darlegung seiner eigenen Beschwerden.

„Ja, sehen Sie, Dekan", fing er an und nahm die Feuerzange, las mit ihr die kleinen Brände zusammen und legte sie alle in der Mitte des Feuers über einander, „ja, sehen Sie, Dekan, zwei Tage nach dem Begräbniß (denn eher wollte ich nicht gern gehen) ging ich einmal hinüber, um die Sache mit der alten Silence zu besprechen; denn was Sukey betrifft, so hat sie sich um diese Sachen eben so wenig zu kümmern, wie unser weißes Kätzchen. Nun müssen Sie wissen, kurz vor seinem Tode riß Squire Jones eine alte Fence weg, welche die Grenze zwischen ihm und meinem Lande bildete und errichtete an ihrer Stelle eine steinerne Mauer, und als ich hinkam und maß, hatte er fast die ganze Breite der Mauer auf meinen Grund und Boden gesetzt, während es doch nicht mehr als die Hälfte seyn durfte. Nun, sehen Sie, konnte ich natürlich Squire Jones kein Wort darüber sagen, weil er todt war, ehe ich's entdeckte, und so dachte ich, Du willst mit der alten Silence sprechen, und sehen, ob sie sich zu was verstehen will, obgleich ich recht gut wußte, daß sie das nicht thun würde; und ich sage Euch, ob sie nicht über mich herfiel! Wir hatten eine ordentliche regelmäßige Schlacht — ich dachte, das alte Mädel würde sich zu Tode kreischen! Sie hätt's wohl auch gethan; aber da kam gerade die arme Sukey herein und sah so erschrocken und ängstlich aus. — Sukey ist ein hübsches Mädchen und sieht so schüchtern und zärtlich aus, daß es eine Schande ist, ihr wehe zu thun — und so ging ich denn für diesmal wieder fort."

Hier bemerkte Onkel Jaw, daß das Gesicht des guten Dekan sich aufhellte und fühlte sich sehr getröstet beim Gedanken, daß er endlich einiges Interesse an seiner Geschichte nahm.

Aber die ganze Zeit über hatte der Dekan angestrengt darüber nachgedacht, wie er einem Zanke, der seit unvordenklichen Zeiten seine Qual

## Deutschland.

**München**, 22. Mai. Prof. Dr. R. Virchow zu Würzburg wurde zum Oberarzt des dortigen Hauses der Unheilbaren ernannt. Prof. Dr. Kölliker dortselbst erhielt dieser Tage von Frankfurt aus den bekannten Sömmering'schen Preis für sein Handbuch der „Gewerblehre," eine Auszeichnung, welche nur ganz besondern wissenschaftlichen Leistungen zuerkannt zu werden pflegt. (A. Z.)

**Berlin**, 21. Mai. Nach einer aus Wien hier angekommenen telegraphischen Depesche haben Se. Maj. der König heute Morgen die Generalität, das diplomatische Korps, den Reichsrath und mehrere Privatpersonen empfangen und dem Grafen Buol eine Audienz ertheilt. Gegen 1 Uhr sind Allerhöchstdieselben zur Besichtigung des Arsenals und dann zum Diner nach Schönbrunn gefahren und werden Abends dem Karoussel beiwohnen. Die Abreise Sr. Majestät ist auf Montag den 23., früh 6 Uhr, festgesetzt, und beabsichtigen Allerhöchstdieselben, nach einem kurzen Besuch beim Kaiser Ferdinand in Prag, des Abends in Dresden einzutreffen.

Die Vermählungsfeier Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Anna und des Prinzen Friedrich von Hessen wird nicht, wie es anfangs bestimmt war, den 26., sondern erst den 28. d. M., in der Schloßkapelle zu Charlottenburg vollzogen werden.

**Weimar**, 20. Mai. Gestern Abend 8 Uhr fand in der Schloßkapelle die Trauung der Prinzessin Amalie, geb. den 20. Mai 1830, mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande, geb. den 13. Juni 1820, statt. Sie wurde von dem Oberhofprediger Kirchenrath Dr. Dittenberger unter Assistenz zweier anderer Geistlichen vollzogen. Von fürstlichen Personen wohnten der feierlichen Handlung bei: der Großherzog, die Frau Großherzogin, der Erbgroßherzog, die Frau Erbgroßherzogin, der Prinz Karl, die Prinzessin Marie, der Herzog Bernhard, Vater der Braut, der Prinz Eduard, der Prinz Hermann nebst Gemahlin, der Prinz Gustav und die Prinzessin Anna, ferner die verwittwete Königin der Niederlande, Mutter des Bräutigams, der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, der Herzog, die Frau Herzogin, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin zu Sachsen-Meiningen und der Prinz Moritz zu Sachsen-Altenburg. Außerdem hatten sich auf Einladungen eingefunden das diplomatische Corps, die höhere Hof- und Staatsdienerschaft, das Offiziercorps, die Hauptleute der Bürgerwehr und viele angesehene Fremde von nah und fern, darunter die Generalität zu Erfurt. Nach Beendigung des Gottesdienstes nahmen die Neuvermählten in den Dichterzimmern die Glückwünsche der versammelten Gäste entgegen, dann fand große Tafel statt. (D. A. Z.)

**Aus Thüringen**, 20. Mai. Man bringt die dermalige Reise des Königs der Belgier mit der Successionsfrage in Sachsen-Koburg in Verbindung. Bekanntlich hat der gegenwärtige Herzog von Sachsen-Koburg keine männlichen Nachkommen. Es liegt im Interesse des Landes, diese Sucessionsangelegenheit eventuell zu ordnen. Der König der Belgier und sein Bruder der Herzog von Sachsen-Koburg-Kohäry kommen dabei unmittelbar nicht in Betracht, was dem Lande auch um so erwünschter ist, als beide ihre Nachkommenschaft der evangelischen Kirche entzogen und der römisch-katholischen überwiesen haben, wofür allerdings bei dem Erstern der belgischen Bigoterie wegen ein vollwichtiger politischer Grund vorlag. Der legitime Nachfolger in Sachsen-Koburg wäre jetzt der Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria von England, beziehungsweise dessen Sohn. Dadurch aber würde von neuem eine Collision deutscher und englischer Interessen in Deutschland geschaffen, welche letzterm nie Segen gebracht hat, und welche jetzt zum Nutzen des gemeinschaftlichen Vaterlandes in Hannover bekanntlich dadurch vermieden worden ist, daß die Krone beider Staaten auf verschiedenen Häuptern ruht. Dennoch droht eine ähnliche Gefahr, wenn die englische Regentenfamilie von Neuem als Besitzer eines deutschen Landes Sitz und Stimme beim Bundestage erhält. Ob König Leopold von Belgien diese wichtige Frage bei seiner Anwesenheit in Berlin und Wien zur Sprache gebracht und erledigt haben wird, das wird sich bald zeigen. (D. Allg. Ztg.)

**Wien**, 23. Mai. Sie dürfen die baldige Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie als ziemlich sicher annehmen. Der König von Preußen ist heute 6 Uhr Morgens, der König der Belgier heute um Mitternacht abgereist. (T. D. d. Allg. Ztg.)

**Mainz**, 20. Mai. Bei dem Auswanderungs-Agenten Hrn. Dr. Strecker fand heute eine Haussuchung Statt. Ueber die Ursache derselben konnten wir bis jetzt nichts Näheres erfahren.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 19. Mai. Wie „Kjöbenhavnsposten" berichtet, soll ein Theil der eiderdänischen Wahlmänner der Hauptstadt beabsichtigen, bei den am 5. Juni stattfindenden Wahlen der Landthings-Abgeordneten den Geheimen Archivarius, Konferenzrath Wegener, zu wählen. Kopenhagen hat im Ganzen 6 Abgeordnete zum Landthinge zu wählen. (N. P. Z.)

„Flyveposten" wird aus Schleswig geschrieben, daß die bisher daselbst gestandene Batterie am 15. d. M. nach Rendsburg und die im Schlosse Gottorp stehende Dragoner-Eskadron, wegen eventueller Bauarbeiten, nach Staffeld, oder nach Dannewirke und Bustorf verlegt werden soll. Wie der Berichterstatter meint, würde das Schloß Gottorp in eine Kaserne umgewandelt werden und daher die Truppen-Verlegung. — Von Altona wird „Flyveposten" ferner geschrieben, daß die Bewohner der an der Westküste Schleswigs belegenen Inseln sich in Masse zur Auswanderung vorbereiten, und daß bereits zahlreiche Familien von dort in Altona angekommen sind, um sich nach Chicago in Nordamerika zu begeben. — Zwei der hiesigen bedeutendsten und unternehmendsten Handlungshäuser, Andr. Hansen und G. Melchior und Sohn, rüsten in dieser Zeit zwei Schiffe nach Australien aus. Außer daß die Schiffe Auswanderer nach Australien hinüberfahren werden, sollen sie auch dänische Producte und Industrie-Gegenstände mitnehmen.

Der kaiserlich österreichische Admiral v. Dahlerup hält sich gegenwärtig hier auf.

## Niederlande.

Eine telegraphische Depesche aus dem Haag vom 20. Mai in der Independance Belge lautet: „Man kennt in diesem Augenblicke das definitive Ergebniß von 41 Wahlen; 22 davon gehören der ultraprotestantischen-absolutistischen Partei an, 19 den gemäßigten Protestanten und den Katholiken, deren Vereinigung die liberale

---

gewesen, ein Ende machen könne, und gerade in diesem Augenblicke war ihm ein Plan eingefallen, dessen Ausführung der Verlauf unserer Geschichte zeigen wird."

Die Art, den Streit zu schlichten, welche dem guten Manne eingefallen war, war ganz dieselbe, welche seit Uralters bei uneinigen Fürsten und Staaten mit Erfolg angewendet wird, und der Dekan hoffte, er werde selbst in einem so wenig versprechenden Falle, wie der zwischen Miß Silence und Onkel Jaw, seinen friedenstillenden Einfluß nicht verfehlen.

In früheren Zeiten hatte Dekan Enos mehrere Winter hinter einander die Distriktschule gehalten und unter seinen Schülerinnen war die sanfte Susanne Jones, damals ein rundes, rosiges, kleines Mädchen mit blauem Auge, lockigem Haar und dem liebenswürdigsten Gemüth von der Welt. Außerdem ging noch in seine Schule der kleine Joseph Adams, der einzige Sohn des Onkel Jaw, ein hübscher, gesunder, kräftiger Knabe, der von allen Schülern am besten die längsten Worte orthographisch schreiben, die besten Schneebälle und Pfeifen machen konnte, und am lautesten und schnellsten im Columbia-Redner lesen konnte.

Der kleine Joseph hatte von seinem Vater dessen ganze Klugheit, aber einen doppelten Theil Gutmüthigkeit ererbt, so daß er, obgleich er immer an tolle Streiche dachte, doch des Dekan's und der ganzen Schule allgemeiner Liebling war.

Master Joseph nahm die kleine Susanne Jones stets unter seinen besondern Schutz, fuhr sie auf dem Schlitten in die Schule, half ihr die schweren Exempel ausrechnen, sorgte dafür, daß Niemand ihr Eßkörbchen plünderte und prügelte oder schneeballte auf das Entschiedenste jeden Knaben, der dieselben Galanterien versuchte. Jahre vergingen und Onkel Jones hatte seinen Sohn ins Colleg geschickt. Er schickte ihn hin, weil, wie er sagte, er ein Recht dazu habe; ein so gutes Recht, wie Squire Abel oder Dekan Abrams hätten, ihre Kinder hinzuschicken, und deshalb sollte er hin. Die Erinnerung an seinen alten Günstling Joseph und seinen alten Liebling Susanne, war in der Seele des Dekan Enos wieder aufgetaucht und machte, daß sich sein Gesicht mit einem Glanze der Freude erhellte. Als daher Onkel Jaw seine Vorlesung geendigt hatte, fing der Dekan nach einigem Nachdenken ganz unerwartet an:

„Ich höre ja, daß Euer Sohn die Abschiedsrede im Colleg halten soll."

Obgleich von dem plötzlichen Uebergang etwas betroffen, fühlte sich Onkel Jaw's Stolz von der seinem Sohne wiederfahrenen Ehre doch zu sehr geschmeichelt, um mit Stillschweigen darüber hinweg gehen zu können; so gab er denn mit einem sauern aber zugleich zufriedenen Gesicht zu Antwort: „Ja wohl ja wohl — ich sehe nicht ein, warum eines armen Mannes Sohn, — warum eines armen Mannes Sohn nicht eben so gut ein Recht haben sollte, der Erste zu seyn, wenn er es so weit bringen kann."

„Gewiß", gab Dekan Enos zur Antwort.

„Der Junge war immer für die Bücher und für weiter Nichts", fuhr Onkel Jaw fort; „in der Landwirthschaft konnte er es zu Nichts

constitutionelle Partei bildet. Das definitive Ergebniß von 15 Scrutinien ist noch nicht bekannt.“

## Frankreich.

**Paris**, 19. Mai. Bekanntlich hat sich der gesetzgebende Körper der Regierungs-Vorlage in Betreff der Ausbezahlung des der Wittwe des Marschalls Ney vorenthaltenen Pensions-Betrages nicht günstig gezeigt. Die Fürstin ist dadurch sehr unangenehm berührt worden, wie aus einem Schreiben an den Kaiser hervorgeht, worin sie ihn ersucht, das betreffende Projekt zurückzuziehen. Der Moniteur veröffentlicht dieses Schreiben, das vom 15. Mai datirt ist. Es lautet: Sire! Als ich die Ehre hatte, an Ew. Maj. zu appelliren, um von Ihrer Gerechtigkeit eine Verbesserung meiner Lage zu verlangen, hatten Sie den edelmüthigen Gedanken, ein Projekt in Vorschlag zu bringen, das die Vergütung der Rückstände einer Pension bezweckte, die ich als Wittwe eines Marschalls von Frankreich von 1815 bis 1830 hätte beziehen müssen, wenn der Marschall Ney nicht als das Opfer einer gehässigen Reaction umgekommen wäre. Tief gerührt von der wohlwollenden Initiative Ew. Majestät, mußte ich hoffen, daß sie von den politischen Körperschaften, die Ihre Regierung unterstützen, einstimmig angenommen werden würde. Es war dem aber nicht so. Das, was ich als eine geringe, aber gerechte Entschädigung für das gegen mich und meine Kinder begangene materielle Unrecht mit Erkenntlichkeit angenommen hätte, das, was ich vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus fordern konnte, wollte man mir unter der feierlichen Form einer nationalen Belohnung gewähren, und es ist nicht an mir, mich über diese Ehre zu beklagen. Da man aber jetzt im gesetzgebenden Körper wegen der Reklamationen einer armen Frau die bedauernswerthen Debatten über das Andenken ihres Mannes wieder aufnehmen will, so kann ich nicht dulden, daß wegen einer Geldfrage der Name des berühmten Opfers den Partei-Discussionen neue Nahrung darbiete, und ich flehe daher Ew. Maj. an, das mich betreffende Projekt zurückzuziehen. Ich habe die Ehre ꝛc. Marschallin Ney, Fürstin de la Moscowa.

An der Börse sprach man gestern viel von einer lebhaften Erörterung im Ministerrathe zwischen de Maupas und Fould. Letzterer soll dem Kaiser erklärt haben, daß er nicht Staatsminister bleiben könne, wenn de Maupas das Polizeiministerium behalte. Der Kaiser hat angeblich geantwortet, daß er überlegen werde. — Der Kaiser fuhr gestern abermals mit der Kaiserin in den elyseeischen Feldern spazieren.

**Paris**, 20. Mai. Gestern Nachmittags ging der Kaiser, von zwei Adjutanten begleitet, zu Fuß aus, um die Arbeiten der im Bau befindlichen Kasernen auf dem Carroussel-Platze, so wie jene für den Fortbau des Louvre zu besuchen. Eine große Menge von Neugierigen und Arbeitern folgte ihm auf dem Wege vom Louvre bis zum Triumphbogen des Carroussel, durch den er nach den Tuilerien zurückkehrte, unter den fortwährenden Rufen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der Vater der Arbeiter!“ Den letzeren Titel hatte sich der Kaiser namentlich gestern verdient, indem er unter Bezeigung seiner Zufriedenheit mit den Leistungen der beim Ausbau des Louvre beschäftigten Arbeiter dem Architekten Visconti 2000 Fr. zur Vertheilung unter dieselben zustellen ließ. — Die Union nimmt heute von den Vorgängen in Wien Anlaß, auf die veränderte Haltung, welche König Leopold in letzter Zeit angenommen habe und auf dessen engere Verbindung mit England und den nordischen Mächten hinzuweisen. Sie hebt hervor, daß bei der großen Parade in Wien zu Ehren des Königs Leopold der französische Gesandte nicht zugegen war.

## Großbrittanien.

**London**, 20. Mai. Gestern Nachmittags hatte eine Deputation der City-Wähler eine offizielle Besprechung mit Lord J. Russell wegen der zum siebenten Mal durchgefallenen Juden-Bill. Lord John bekannte, daß auch ihn die Entscheidung des Oberhauses unangenehm überascht habe, da er keine so große Majorität gegen die Bill erwartete. Einer neuen Bill könnte er in dieser Session kein Glück weissagen. Schließlich bestellte er die Deputation auf Sonnabend wieder.

Die Coroner's Jury in Hambleton, welche das am 5. Mai auf der York und North Midland-Eisenbahn vorgefallene Unglück untersuchte, durch welches ein Maschienenführer und ein Heizer das Leben verloren, hat die Directoren der Bahn des „Todtschlags (manslaughter)“ schuldig erkannt, wegen grober Fahrlässigkeit, indem sie verabsäumt hatten die verbogenen Schienen an der Stelle, wo die Locomotive von der Bahn abglitt, fest und gerade legen zu lassen. Zugleich steht den Relicten der Verunglückten eine Civilklage auf Entschädigung zu.

## Griechenland.

**Athen**, 13. Mai. In der Angelegenheit der drei von der Türkei zurückgeforderten Dörfer kam vor einigen Tagen ein englisches Dampfschiff in Piräeus an, der „Tigris“, welcher an die griechische Regiernng Schreiben überbrachte. Diesen zufolge soll in Konstantinopel eine Commission von den drei Schutzmächten, der Türkei und Griechenland zusammengesetzt werden, welche die erwähnte Angelegenheit zu untersuchen und zu entscheiden haben wird. Einstweilen hält die griechische Regierung die drei Dörfer mit Militärmacht besetzt.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 23. | +7°.2 | +16°.7 | +15°.1 | 325'''.10 | 325'''.21 | 325'''.09 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., SO., ONO., NNO. — Vormittags heiter. Mittags und in den ersten Stunden des Nachmittags sehr bewölkt, dann wieder heiter.
Höchste Temperatur: +16°.7. Temperatur des Mains: +12°.3.
Mittlere Temperatur: +13°.32. Mittlerer Luftdruck: 325'''.20.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.3.
Am 24. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°.1. Barometer: 325'''.50.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller**.

---

bringen. Wenn ich ihn anstellte, um Mais zu behacken oder Kartoffeln aufzuhäufeln, so haschte er dabei Frösche oder lief gar fort, um Eichhörnchen zu fangen. Aber von einem Buche war er nicht wegzubringen! Der Junge lernte von Allen, die mir je vorgekommen sind, am schnellsten lesen, kaum vier Wochen nachdem er sein a-b ab angefangen, wurde er schon mit den längsten Worten fertig, und nach weiteren vier Wochen las er sein Kapitel aus dem neuen Testament, so schnell wie ein Anderer herunter, und im Kolleg seht Ihr, ist's grad so — er ist der Erste geworden.“

„Und er kommt übernächste Woche zurück?“ sagte der Dekan nachdenklich.

Am nächsten Morgen, als Dekan Enos beim Frühstück saß, bemerkte er ruhig gegen seine Frau: „Sally, ich glaube übernächste Woche wolltest du dein Quiltingfest geben.“

„Davon habe ich ja kein Wort gesagt; wie kommst du nur auf den Gedanken?“

„Ich glaubte, du hättest es so eingerichtet“, sagte der Alte ruhig.

„Nun das gerade nicht. — aber ich kann es auch so einrichten, und es ist vielleicht die allerbeste Zeit, wenn die schwarze Dinah uns bei den Kuchen und Pasteten helfen kann. Ich glaube, es ist das Beste so.“

„Ich glaube auch,“ entgegnete der Dekan, „und wir wollen alle die jungen Leute einladen.“

Wir wollen über die weitläufigen Vorbereitungen zu dem Feste im Blockhaus und Küche schweigen, und nur so viel sagen, daß die Frist bis zu dem bestimmten Tage in nicht geringen Anstrengungen verging, und daß eine Einladung auch an Mistreß Silence und Susanne Jones erging — ja, daß der gute Dekan so galant war, die Einladung selbst zu überbringen, wofür er als Belohnung eine ganze Ladung Schelte von Miß Silence empfing, die ihm, wie sie sich ausdrückte, die Wahrheit über die Rechte der Wittwen und Waisen sagte. Der gute Alte hörte der Predigt mit großem Wohlwollen von Anfang bis zu Ende zu und gab dann zur Antwort: „Na, Miß Silence, ich hoffe, Ihr werdet mit der Zeit besser darüber denken, wir wollen uns lieber nicht darüber zanken.“ Mit diesen Worten nahm er den Hut und entfernte sich, während Miß Silence, die sich durch die Explosion sehr erleichtert fühlte, erklärte, daß es eben so wenig Wirkung mache, den alten Dekan Enos auszuschelten, als wenn man eine Kanone auf einen Baumwollenballen abfeuert, trotz alle dem werde sie nicht zu dem Quiltingfest gehen und auch Susanne nicht.

„Aber warum nicht, Schwester?“ sagte die Kleine, „ich für meinen Theil gedenke zu gehen.“ Und Susanne sagte dies mit einem so sanften und doch bestimmten Ton, daß Silence darüber erstaunte.

„Was fällt Dir nur ein, Susanne!“ sagte sie mit offenen Augen; „hältst Du denn so wenig auf Dich, daß Du zu Dekan Enos gehen willst; während er Alles thut, um uns zu ruiniren?“

„Ich habe Dekan Enos gern,“ entgegnete Susanne; „als ich ein kleines Mädchen war, war er immer gut gegen mich, und es fällt mir gar nicht ein zu glauben, daß er jetzt ein schlechter Mann geworden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Bayreuth, am 6. Mai 1853.

## Bekanntmachung.

Vom
königl. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth
werden auf Andringen eines Hypothekengläubigers nachstehende Realitäten des Seilermeisters Georg Zellhöfer hier, als:

1) ein Wohnhaus in der Maximiliansstraße, Nr. 78, 2 Stockwerke hoch, massiv erbaut und mit Ziegeln gedeckt, mit 6110 fl. gegen Brand versichert, und mit einem Steuersimplum von 2 fl. 45 kr. belastet,
2) die dazu gehörigen zwei Hintergebäude, beide zwei Stockwerke hoch, nebst zugehörigen Hofraum, alles zusammen geschätzt auf 6575 fl.,

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und steht zur Versteigerung derselben Tagsfahrt auf

Freitag den 27. Mai curr. Vormittags 10 Uhr

in Nr. 8 an, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Hinschlag nach §. 99 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

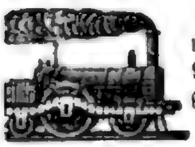
Die Taxations-Protokolle liegen in der diesgerichtlichen Registratur zur Einsicht bereit, und ist der Schuldner angewiesen worden, den allenfallsigen Kaufliebhabern die Einsicht der Realitäten zu gestatten.

Der königliche Direktor:
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

---

## Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 10. Mai 1853, Nr. 9739, 9983 und 9984 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag, Dienstag, Mittwoch
als am 30. und 31. Mai und 1. Juni 1853

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

das I. Arbeitsloos 10,700' lang zwischen Frohnhofen und Hösbach,
das II. „ 6,300' „ „ Hösbach und Geldbach.
das III. „ 10,500' „ „ Geldbach und Aschaffenburg.

| | Loos I. | | Loos II. | | Loos III. | | Zusammen. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | veranschlagt zu | | | | | | | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Eigentl. Erdarbeiten | 59,975 | 23 | 59,191 | 11 | 49,002 | 47 | 168,169 | 21 |
| Kunstbauten . . | 76,731 | 2 | 26,280 | 26 | 9,449 | 15 | 112,460 | 43 |
| Straßen- und Flußkorrektionen . | 6,561 | 32 | 3,805 | 26 | — | — | 10,366 | 58 |
| Vollendung der Wegübergänge . . | 4,571 | 18 | 3,228 | 11 | 6,158 | 49 | 13,958 | 18 |
| Steinmaterial zum Unterbau . . | 10,678 | 24 | 7,146 | 40 | 8,099 | 18 | 25,924 | 22 |
| Im Ganzen | 158,517 | 39 | 99,651 | 54 | 72,710 | 9 | 333,879 | 42 |

Es kann sowohl auf jedes der drei Loose einzeln als auch auf alle drei Loose zusammen als einziges Accordobjekt submittirt werden.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:

am Montag den 30 Mai l. Js. für das I. Loos,
am Dienstag den 31. Mai l. Js. für das II. Loos
am Mittwoch den 1. Juni l. Js. { „ „ III. Loos / „ „ I. II. u. III. Loos } Vormittags 9 Uhr

Die zu stellende Caution beträgt für jedes der drei Loose einzeln je zehn Procent von der Accordsumme und für die drei Loose als ein Accordobjekt zusammen genommen, 25000 fl. (Zwanzig fünf Tausend Gulden) wobei der Unternehmer zugleich ein freies Betriebskapital von 60,000 fl. (Sechzig Tausend Gulden) einschläglich der Kautionssumme nachzuweisen hat.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 17. l. Mts. an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für das **erste** Loos für sich, und für alle **drei** Loose als ein Akkordobjekt zusammen längstens bis

Samstag den 28. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr,

für das **zweite** Loos längstens bis

Montag den 30. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr,

für das **dritte** Loos längstens bis

Dienstag den 31. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden, oder für jedes einzeln, wie für alle drei zusammen längstens bis 28. l. Mts. Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Aschaffenburg und Hain, am 14. Mai 1853.

Königliches Landgericht Aschaffenburg. Schmidt.

Kgl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion Aschaffenburg in Hain. Gyßling, Sektions-Ingenieur. coll. Bieringer.

---

## Bekanntmachung.

Mit dem Anfange des nächsten Monats werden in der hiesigen Militärschwimmschule der Unterricht und die Uebungen im Schwimmen beginnen, an welchen Knaben und Jünglinge aller Stände täglich Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Antheil nehmen können.

in so ferne Anfänger dafür den Betrag von 2 fl. 42 kr.,
vorjährige Schüler, welche die nöthige Fertigkeit noch nicht erlangt haben, 2 fl.,
Individuen, welche im dritten Jahre die Schwimmschule besuchen, 1 fl. 30 kr., alle übrigen aber 1 fl. erlegen.

Zur Antheilnahme an dem Unterrichte oder den Uebungen sich Meldende können sich entweder in den — im Gymnasium und in der Gewerbschule bereitliegenden Listen einzeichnen, — oder bei dem Herrn Lieutenant v. Reichert, welcher mit der Leitung des Schwimmunterrichts betraut ist, aufschreiben lassen.

Bayreuth, den 23. Mai 1853.

Königliche Stadt-Commandantschaft.
Manz, Oberst.

---

## Anzeigen.



---

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 143. 25. Mai 1853.

† Bayreuth, 25. Mai. Zeitungspolemik ist keine angenehme Sache, und es kommt selten Etwas dabei heraus. Wo es sich daher um Ansichten handelt, die je nach verschiedener Auffassung verschieden gehegt werden können, gewinnt die Wahrheit selten durch den Streit, es fehlt der höhere Richter und das Ganze läuft meist auf beiderseitige Rechthaberei hinaus. Anders ist es aber mit Thatsachen und Zahlen, sie können berichtiget und die Irrthümer nachgewiesen werden. Diese Erwägung ist es, welche uns die Feder in die Hand gibt, um Einiges über das Eingesandt in Nr. 142 dieses Blattes zu entgegnen. Der Verfasser derselben ging darin nicht sehr glimpflich mit uns um. Wir wollen in Kurzem die Punkte ausheben, wegen deren wir einer Ungerechtigkeit, und zwar in so bestimmter Weise bezichtiget werden, daß der Verfasser sich vorher über die Unumstößlichkeit seiner Angaben hätte ganz genau informiren sollen, ehe er sie niederschrieb.

Als falsch wurden bezeichnet unsere Angaben, daß
der Schuldenstand der Stadt Ende 18$\frac{52}{53}$ 58,621 fl. 2 kr. betrug,
(er soll nur . . . . . 58,396 fl. 2 kr. ausmachen),
der Lokalmalzaufschlag nicht beiläufig 9000 fl. sondern nach dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre 10,358 fl. 36 kr. zur Schuldentilgung abwerfe,
ferner
daß die Dotation fürs Krankenhaus bereits genehmigt sey.

Für diese drei Punkte wollen wir nicht uns, sondern eine gewiß competente Autorität: die in der öffentlichen Sitzung vom 21. ds. verlesene Entschließung des Staats-Ministeriums des Innern reden lassen.

Es heißt darin unter Anderm und wir ersuchen den Verfasser des Eingesandt, dem das Aktenstück wahrscheinlich zu Gebote steht, daselbe zur Controlle unseres Gedächtnisses beizuziehen.

„Die Erträgnisse des Lokalmalzaufschlages mit **beiläufig** „**16,000** fl. des Jahres sind indessen bestimmt:
a. mit 7000 fl. zur magistratischen Verwaltung,
b. zur Verzinsung und Tilgung der am Schlusse des Rechnungsjahres 18$\frac{51}{52}$ noch in 58,621 fl. 2 kr. bestandenen Gemeindeschuld,
c. zur Dotation des Krankenhauses.

Will der Verfasser seine Angriffe auch gegen diese Quelle richten? Es ist gar kein Grund vorhanden, die Angabe zu bezweifeln, daß der Malzaufschlag in den letzten 5 Jahren durchschnittlich 10,358 fl. 36 kr. zur Schuldentilgung abgegeben, mithin ein Gesammt-Erträgniß von 17,358 fl. 36 kr. geliefert habe, aber eben so richtig ist es, daß wenn man den Durchschnitt der letzten 10 Jahre annimmt, man auf ein Erträgniß von beiläufig 16,000 fl. per Jahr kommt.

In einem vor uns liegenden Schuldentilgungsplane von 1850 ist dieses Gefälle auf 15,375 fl. 17 kr. etatisirt. Wer daher sicher rechnen will, wird nicht mehr als die vom Ministerium bezeichnete Summe einsetzen dürfen.

Aus dem klaren Wortlaut der gedachten Entschließung geht weiter hervor, daß der Lokalmalzaufschlag zur Dotation des Krankenhauses mitbestimmt worden ist. Wir haben daraus gefolgert, daß es sich daher nur um die Begrenzung der Dotation handelt.

Was die 6000 fl. anbelangt, welche für's Krankenhaus verlangt worden sind, so soll damit nichts dotirt werden, sie sind lediglich zur Einrichtung bestimmt. Der Herr Verfasser kann sich durch den Wortlaut der mehrerwähnten Entschließung davon überzeugen.

Ob daher die Oberbehörden, über die Einrichtung, die bereits genehmigte Dotation fallen lassen werden, ist erst zu erwarten, so lange das nicht der Fall ist, begeht man eine gewisse Selbsttäuschung, wenn man keine Summe, über deren Größe sich zur Zeit allerdings noch rechten läßt, dafür einsetzt.

Was nun weiter gegen uns angeführt wird, steht ebenfalls nicht auf starken Füßen, obgleich die Form der Ausdrucksweise großes Selbstvertrauen verräth.

Uns war es bei der Zusammenstellung der Schulden der Stadt darum zu thun, ein wahrheitsgetreues Bild derselben zu entwerfen, in ein solches gehören die 10,000 fl. für den Neubau der Chevauxlegers-Kaserne und 5,000 fl. für das Schwurgericht. Die Möglichkeit der Acceptation ist da und sobald dieser Fall eintritt, wird eine Schuld gemacht werden müssen, da die Gemeinde disponible Mittel hiefür nicht besitzt.

Wir wollen dabei nochmals hervorheben, daß wenn diese sehr nahe liegenden Eventualitäten eintreten, die Stadt 29 Jahre an ihren Schulden zu tragen haben wird.

Wenn der Verfasser am Schluß seiner Entgegnung diejenigen Personen, welche für oder gegen die schwarze Allee sind, eintheilt, in solche, welche Sonderinteressen verfechten, und solche, welche uneigennützige Aufopferungsfähigkeit beweisen, so ist ihr damit der Stempel der Parteileidenschaft kräftigst aufgedrückt.

Das ist's, was die Masse zu erregen fähig ist, was ruhige Erwägung verhindert und Majoritäten schafft.

Das Mittel ist probat, ob Recht, ist eine andere Frage.

## Deutschland.

München, 23. Mai. Aus dem Kriegsministerium ist nunmehr dieser Tage der Befehl ergangen, daß in diesem Jahre kein Uebungslager stattzufinden habe, und es werden nun die Herbst-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender

25. Mai.

1085 Gregor VII. zu Salerno gest. 1818 Verfassung in Bayern; (auch am 26.)

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Fortsetzung.)

Wenn eine junge Dame behauptet, daß es ihr nicht einfalle, Etwas zu glauben, so geben gute Menschenkenner meistens ihre Sache auf; aber Miß Silence, die keine Opposition zu hören gewohnt war, konnte kaum ihren Ohren trauen, sie wiederholte daher nochmals wörtlich, was sie vorher gesagt hatte, und viel lauter und mit heftigeren Betheuerungen; eine Art zu streiten, die zwar nicht streng logisch ist, aber von vielen achtbaren Autoritäten unter den Gebildeten und Gelehrten geübt wird.

„Silence“, entgegnete Susanne, als das Gewitter seine Wuth erschöpft hatte, „wenn es nicht aussähe, als wäre ich auf Dekan Enos böse, so würde ich Dir zu gefallen wegbleiben; aber Jedermann würde glauben, ich ergriffe Partei in dem Streite, und ich will und mag nichts damit zu thun haben.“

„Dann wirst Du Dich all' Dein Lebelang mit Füßen treten lassen, Susanne“, entgegnete Silence, „aber wenn Du Dich auch für einen Narren halten lassen willst, so werde ich's wenigstens nicht thun“ — und damit schoß sie in großem Zorn zur Thür hinaus. Zufällig aber war Miß Silence eine von den Personen, die mit ihrem Zorne so wenig sparsam umgehen, daß er längst verbraucht ist, wenn die rechte Zeit zur Ausführung kommt. Daher kam es, daß sie in viel besserer und zufriedener Stimmung war, nachdem sie ihr Herz gegen Dekan Enos und Susanne ausgeschüttet hatte; und in Folge dieser veränderten Stimmung stellten sich verschiedene kleine Bedenken über die mancherlei Klatschgelegenheiten und Annehmlichkeiten eines Quiltingfestes ein, und zuletzt der zudringliche Gedanke, was wäre es denn im Grunde, wenn ich ginge? und dann die Frage: ist es nicht meine Pflicht, Susannen zu begleiten und sie unter meine Obhut zu nehmen, da das arme Kind keine Mutter mehr hat? Mit einem Worte, ehe die festliche Zeit noch da war, war Miß Silence zu dem großmüthigen Entschluß gekommen, zu dem Quill-

übungen und Inspektionen in der bisher üblichen Weise in den einzelnen Garnisonsorten vorgenommen werden. (B. Landbötin.)

Regensburg, 22. Mai. Gestern Abends um 6¼ Uhr ist Se. Maj. König Ludwig von Bayern hier angelangt und hat im Gasthof zum goldenen Kreuze, vor dem eine starke Compagnie mit Musik und Fahne als Ehrenwache aufgestellt war, sein Absteigquartier genommen. Von allen öffentlichen und Privatgebäuden an denen der König vorüber fuhr, wehten zahlreiche Fahnen in den bayer. Farben, welche der Patriotismus der hiesigen Einwohner aus freiem Antriebe ausgehängt hatte, um ihre tiefe Verehrung gegen den greisen, aber noch immer geistesfrischen Fürsten und Kunstmäcen zu manifestiren. Vor dem k. Absteigquartier hatte sich eine große Menschenmasse eingefunden, welche Se. Maj. den König freudig begrüßte. Die Aufwartung der Behörden wurde nicht angenommen. Heute Morgens um 7 Uhr wohnte König Ludwig einer stillen Messe im hohen Dome bei, fuhr dann nach der Walhalla, um die Aufstellung der Büste des großen deutschen Feldherrn, des Erzherzogs Karl von Oesterreich anzuordnen, und wird um 11 Uhr Mittags wieder in die Stadt zurückkehren, und von hier aus ohne allen weitern Aufenthalt die Reise nach Kelheim zur Besichtigung der schon weit im Baue vorgeschrittenen Befreiungshalle fortsetzen. Freudiger Zuruf begrüßte allenthalben den leutseligen Fürsten, dessen edle deutsche Gesinnung in allen Gauen des deutschen Vaterlandes zahllose Verehrer zählt. (Regensb. Tgbl.)

In der Untersuchungssache gegen Dr. Ladenberg und Genossen (die zu Ostern in Berlin wegen unerlaubter Verbindung verhaftet wurden) finden zeither täglich durch den Untersuchungsrichter Stadtgerichtsrath Schloetke neue Vernehmungen statt. Sonst erfährt das Correspondenz-Bureau, daß die Vorverhandlungen so weit gediehen sind, daß in kurzer Zeit der Staatsanwalt seine Anträge bei dem Gerichte zu stellen im Stande seyn dürfte. Von den noch in Haft Befindlichen werden vielleicht zwei Personen auf freien Fuß gesetzt werden, wogegen die Anklage sich auch auf mehrere der bereits Entlassenen erstrecken dürfte.

Von Seiten der Berliner Universitätsbehörden ist in der letzten Zeit den unter den Studirenden bestehenden Landsmannschaften eine besondere Aufmerksamkeit betreffs burschenschaftlicher Bestrebungen zugewendet worden, so der Landsmannschaft „Teutonia“. Infolge dessen wurden, wie die Voß'sche Zeitung mittheilt, die Senioren der genannten Landsmannschaft vor den Pfingstferien citirt und die Statuten und sonstigen Papiere dieser Verbindung mit Beschlag belegt.

Frankfurt, 22. Mai. Die Registratur der ehemaligen deutschen Flotte ist aus Bremerhafen hieher gebracht und in den Archiven der Bundesversammlung hinterlegt worden. Sie ist ausnehmend umfangreich. (N. Korr.)

Gotha, 18. Mai. Es verlautet, daß Se. Hoh. Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria, gegen Ende des Sommers in Gotha einen Besuch abstatten und diese Gelegenheit benutzen werde, auch mehreren andern deutschen Höfen seine Visite zu machen.

Erbach, im Odenwald, 22. Mai. Die bei Hrn. Dr. Strecker in Mainz stattgehabte Haussuchung war keine isolirte. Gleichzeitig wurde eine solche bei dem Kaufmann Kromm, einem Auswanderungsagenten in Michelstadt, vorgenommen. Der Grund dieser Maßregel war kein anderer, als weil der Letztere in den Verdacht gebracht wurde, Militärpflichtigen zur Auswanderung verholfen und dieselben über Mainz spedirt zu haben. Die Auswanderung gewinnt täglich eine größere Ausdehnung; namentlich entfernen sich Schaaren junger Leute. Ein sechsjähriger Militärdienst mag Vielen als eine Lebensverkürzung erscheinen. (Fr. Journ.)

Altona, 18. Mai. Bekanntlich hatte der General Frhr. v. d. Horst gegen das holsteinische Obersachwalteramt Ladung impetrirt um seine Ansprüche auf Pension aus den schleswig-holsteinischen Finanzen geltend zu machen. Hierauf war vom Obergericht entschieden, daß, da das Obersachwalteramt zur Vertretung der Finanzen für die Herzogthümer nicht legitimirt sey, die Ladung nicht abzugeben, auch der Kläger in die Kosten zu verurtheilen sey. Dieser supplicirte nun an das Oberappellationsgericht, erhielt aber auch dort einen abschlägigen Bescheid.

Aus Glückstadt vom 18. Mai schreibt man der N. P. Z.: „Dem Vernehmen nach sollen mit nächstem sämmtliche Bürgerwehren im Herzogthume Holstein aufgehoben werden. Die hiesige muß in diesen Tagen schon Waffen und Munition nach Rendsburg abliefern.“

Wien, 24. Mai. Gerüchten zufolge hätte ein Ministerwechsel in Konstantinopel (11. Mai) stattgefunden. (Ein zweiter, oder ist dieß nur eine neue Version der vorgestern mitgetheilten Nachricht?) Man nennt unter den neuen Ministern antirussische Namen, so Reschid Pascha als Großwessier. Die Bestätigung ist abzuwarten. (Allg. Ztg.)

Die Wiener Ztg. berichtet: „Heute um 9½ Uhr Vormittags empfing der König von Preußen die sämmtlichen Generale, dann Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen Garnison. Der Kaiser stellte selbst die Generale und höhern Stabsoffiziere dem Könige vor, welcher nach der Vorstellung ungefähr folgende Worte sprach: Se. Maj. der Kaiser hat zu Berlin Worte an meine Offiziere gerichtet, die tief empfunden worden sind und unvergeßlich bleiben werden. Ich bin nicht so eitel, hier durch meine Worte denselben Eindruck machen zu wollen; aber ich habe Ihnen eine frohe Kunde zu geben: des Kaisers Worte sind auf einen fruchtbaren Boden gefallen und darf ich in Wahrheit die Versicherung geben: wenn wir je genöthigt werden sollten, das Schwert wieder gemeinsam für die höchsten Güter der Menschheit zu ziehen, so wird die Frucht von des Kaisers Worten durch Thaten bewährt werden. Ich versichere Ew. Maj., die ausgestreute Saat wird reiche Ernte bringen.

Ein kaiserliches Patent vom 31. März d. J., gültig für alle Kronländer, hebt das Salpetermonopol, bei Aufrechthaltung des Schießpulvermonopols, auf.

Die in Pesth erscheinende kirchliche Zeitschrift Religio hat die Frage, ob die alten Classiker in den Gymnasien nicht durch christliche Schriftsteller ersetzt werden sollen, einer ausführlichen Besprechung unterzogen. Der Cardinal-Erzbischof und Fürst-Primas, Johann v. Scitovsky, hat an den Redacteur der genannten Zeitschrift, Hrn. Johann Danielik, hierüber ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Schreiben gerichtet, in welchem es unter Anderm heißt: Sowie ich einerseits innigst überzeugt bin, daß die Lecture heidnischer Autoren zur Heranbildung des christkatholischen Geistes der Schuljugend, republikanischer Schriftsteller zur Erweckung monarchischer Gesinnung und Gesittung, unzüchtiger und sündhafter Fabeln zur Erstarkung des moralischen Gefühls, daß endlich die Ideale des heidnischen Heroismus zum Beliebtmachen der Vorbilder christ-

---

ting zu gehen. Als daher am nächsten Tage Susanne vor dem Spiegel stand und ihr schönes Haar flecht, wurde sie durch die Erscheinung Miß Silence's in einem seidenen Lüstrekleide und mit einem hohen Hornkamme in den Haaren überrascht.

„Wenn Du durchaus zu dem Quillting gehen willst, Susanne“, sagte sie, „so halte ich es für meine Pflicht, Dich zu begleiten.“

Was sollten die Menschen anfangen, wenn dieser schöne Vorwand der Pflicht ihnen nicht einen Ausweg darböte, wenn sie geneigt sind, andern Sinnes zu werden? Susanne unterdrückte das muthwillige Lächeln, das wider ihren Willen um ihre Augen zu spielen anfing, und sagte ihrer Schwester, daß sie ihr für ihre Gefälligkeit sehr verpflichtet sey. So gingen sie denn zusammen zum Feste.

Unterwegs hielt Silence eine lange Predigt über die Wichtigkeit, sein Recht zu vertheidigen, und sich nicht mit Füßen treten zu lassen.

Der Nachmittag verging, die älteren Damen steppten Bettdecken und klatschten, und die jüngeren besprachen die Verdienste und Vorzüge der verschiedenen jungen Burschen, welche den Abend lebendig machen sollten. Unter diesen war der eben angekommene Joseph Adams ein hervorstechender Gegenstand der Unterhaltung.

Es wurde gründlich besprochen, ob der junge Mann schön genannt werden dürfe, und die Meinung ging mit großer Majorität durch, obgleich sich einige Bedenken dagegen erhoben; denn ein Mädchen erklärte, sein Backenbart sey viel zu stark entwickelt, eine andere fand ihn aber ganz den Forderungen der Schönheit angemessen, und eine dritte bestritt das Vorhandenseyn eines Backenbarts ganz und gar. Darüber waren jedoch alle einig, daß er in der Stadt, wo er studiert hatte, ein großer Stutzer gewesen sey. Man erkundigte sich auch, ob er bereits verlobt sey, und da die Antwort verneinend ausfiel, so prophezeihte Eine der Andern den jungen Mann als zukünftigen Bräutigam — eine Prophezeihung, die regelmäßig mit den Worten zurückgewiesen wurde: ach geht doch! seyd still! solcher Unsinn!

Endlich kam die lang ersehnte Stunde, die Herren der Schöpfung fingen an, sich einzeln einzufinden, und als einer der Letztern erschien auch der viel bewunderte Jüngling.

„Das ist Joseph Adams! Das ist er!“ hieß es flüsternd, als ein schlanker hübscher Jüngling mit dem unbefangenen Wesen eines Mannes, der schon mancherlei gesehen hat und sich von dem vereinigten Glanze sämmtlicher Dorfschönheiten nicht einschüchtern läßt, ins Zimmer trat. In der That hatte unser Freund Joseph seinen Aufenthalt in N. auf's Beste benutzt, und den Grazien nicht weniger, als den Musen geopfert. Sein schönes Aeußere, sein feines und männliches Wesen und seine Unterhaltungsgabe hatten ihn in der Beaumonde von N. zu einem gesuchten Gast gemacht, und obgleich der Ort klein war, so war er doch viel in gute Gesellschaft gekommen.

licher Jugend durchaus kein geeignetes Mittel bilden, sondern in der Regel heidnische und republikanische, also radical gegen die europäische Ordnung anstrebende Tendenzen in der Jugend anregen, ja sie dazu entflammen müssen, so halte ich es andererseits für gewiß, daß durch Einführung christlicher Classiker in den Schulen und durch Beschränkung der Herrschaft heidnischer Autoren die Wissenschaften, die Cultur und die freien Künste keinen Schaden leiden, ja daß vielmehr alle diese Hülfsmittel des menschlichen Fortschritts unter dem Lichte der christlichen Wahrheit als Himmelssonne, noch mehr gepflegt und vervollkommnet werden. Schließlich ermahnt der Erzbischof die Redaction, diese Frage öfters zu berühren, „damit so diese höhere katholische Idee in die Herzen der Leser dringe''; aber sich zugleich vor übermäßigem Eifer, der Alles verdammt, zu hüten, denn es lasse sich nicht leugnen, daß unter den Schriftstellern aller Völker, die der Offenbarung nicht theilhaftig wurden, in den griechischen und römischen das Licht der Vernunft am meisten hervorleuchte.

## Niederlande.

Amsterdam, 21. Mai. Das Handelsblatt sagt: Der Wahlstreit ist noch keineswegs beendigt; in so weit er bis jetzt zu Ergebnissen geführt hat, ist der Ausgang wenig ermuthigend. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die constitutionelle Partei in Niederland verschiedene Einbußen erlitten hat. Uebrigens hat dieses Ergebniß bestätigt, was wir gleich beim Beginn der Wirren sagten, daß nämlich die sogenannte antirevolutionäre Partei am meisten dabei gewinnen werde. Es sey jedoch fern von uns, den Muth zu verlieren. Der constitutionellen Partei in Niederland, der wahren Partei der Erhaltung sind, wenn man will, die Flügel beschnitten; aber sie lebt und wirkt noch, die Flügel werden ihr wieder wachsen, und sie wird sie wieder ausbreiten über dem alten Neste. Unter den gewählten Kammermitgliedern ist noch Kern und Kraft genug, um ein Ministerium aufrecht zu halten, welches das Grundgesetz aufrichtig handhaben und anwenden will.

## Belgien.

Brüssel, 22. Mai. Die Nachricht der Heirath des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie von Oesterreich kann heute als offiziel betrachtet werden. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten gestern Mittags eine Mittheilung des Königs Leopold über diesen Gegenstand erhalten hat. Der König unterrichtet darin Hrn. de Brouckere, daß er beim Kaiser von Oesterreich um die Hand der Erzherzogin Marie für seinen Sohn angehalten habe, und daß jene Anfrage wohlgefälligst aufgenommen worden sey. Er möge daher seine Collegen von dieser Nachricht in Kenntniß setzen, welchem Verlangen der Minister augenblicklich entsprochen. Nichts könnte die Zufriedenheit schildern, welche dieses so bestätigte Factum überall erregt. Jeder fühlt, daß dieses ein großes Ereigniß für Belgien ist und findet in demselben abermals einen Grund zur Erkenntlichkeit gegen unseren Monarchen, der auf eine so glückliche Weise die Interessen der Dynastie und der damit unzertrennlich verbundenen nationalen Unabhängigkeit zu vereinigen wußte. (D. Allg. Ztg.)

## Schweiz.

Bern, 22. Mai. Der österreichische Gesandte, Graf v. Karnizki, ist definitiv zurückberufen, der diplomatische Verkehr abgebrochen.

## Frankreich.

Paris, 20. Mai. Es heißt, die Regierung wolle den Gesetzentwurf wegen Herstellung der Todesstrafe für politische Verbrechen gänzlich zurückziehen.

Paris, 21. Mai. Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers, die äußerst stürmisch war — Montalembert wurde drei Mal zur Ordnung gerufen und ihm zuletzt das Wort entzogen, weil er Herrn Baroche zu scharf mitnahm, — hat in Paris große Sensation erregt. Man glaubt sich in die Zeiten des der Regierung so verhaßten Parlamentarismus zurückversetzt; denn überall unterhält man sich von den gestrigen Debatten, und wie der Moniteur mit den Debatten der National-Versammlung sonst von Hand zu Hand ging, so gehen heute die Erzählungen über den gestrigen Kammer-Sturm von Mund zu Mund. — Einer der Hauptanhänger der Tuilerien ist dem neuen Hofe untreu geworden und verlangt eine Anstellung in Afrika. Es ist dieses der General Grammont. Der genannte General, einer von denen, welche die vordecemberlichen Plane des Elysee unterstützten, ist mit der neuen Regierung nicht zufrieden, weil sie, als sie am Ziele ihrer Wünsche angekommen war, die seinigen unbefriedigt ließ. Das Schicksal des Generals Grammont theilen übrigens viele Personen, und die Zahl derer, die man die unzufriedenen Bonapartisten nennt, mehrt sich jeden Tag. Eine andere Classe Unzufriedener — von denen, die überhaupt und von jeher unzufrieden sind, spreche ich natürlich nicht — fängt sich jetzt zu bilden an. Es sind die, welche mit sich selbst unzufrieden sind, d. h. die, welche ihren Uebertritt zum Bonapartismus bereuen. Dazu gehört der Marquis de la Rochejaquelin. Augenblicklicher Verdruß, mit dem Haupte des Hauses Bourbon, wozu gewisse Verlegenheiten kamen, die man gut zu benutzen wußte, haben den Erben der alten Kämpen für Gott und König zum Uebertritt gezwungen. Jetzt, wo die Gründe, die ihm seine frühere Stellung peinlich machten, nicht mehr bestehen, fühlt er die ganze Bedeutung seiner Handlungsweise, und es ist natürlich, daß er einen Schritt bereut, der ihn um die Achtung seiner alten Freunde brachte, ohne ihm großes Ansehen bei seinen neuen zu verschaffen. Der Marquis ist daher sehr schwarzer Laune, besucht den Senat fast nie und meidet die Gesellschaft. (Köln. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 19. Mai. Der „Humboldt'' hat die Fahrt von New-York bis Cawes in elf Tagen gemacht. Er bringt 180 Passagiere, eine Baarfracht von 500,000 Pf. St. (18,000 für die Londoner Union-Bank) und eine Ericson'sche calorische Maschine von 10 Pferdekraft, die in Frankreich, wo der Erfinder sich ein Patent sichern will, in Anwendung gebracht werden soll.

## Rußland.

Posen, 21. Mai. Als interessante Neuigkeit berichtet man aus Kalisch, daß gegen eine namhafte Anzahl katholischer Geistlichen deshalb eine Untersuchung eingeleitet worden sey, weil sie es gewagt haben, eine Petition behufs Herbeirufung der Jesuitenmissionen nach Polen an die Regierung zu richten. Man ersieht daraus, daß in dem specifisch katholischen Königreiche Polen der katholische Klerus es sich doch nicht herausnehmen darf, Uebergriffe in das Gebiet der weltlichen Autorität zu versuchen. Wahrscheinlich

---

Wir wissen wirklich nicht, ob wir wagen dürfen, unseren schönen Leserinnen die volle Wahrheit hinsichtlich unseres Helden mitzutheilen. Wir wollen blos auf die allerzarteste Weise andeuten, daß Mr. Joseph Adams, der unläugbar der Erste in den Klassikern und der Erste im Gesellschaftssaale war, den in der Klasse der ehrwürdige Präsident einst belobt und dem in dem Gesellschaftssaal die elegante Miß so und so geschmeichelt hatte, sich stark zu der Meinung neigte, er sey ein ungewöhnlich hübscher Kerl und könne unter gegenwärtigen Umständen gefallen, ohne besondere Anstrengung zu machen, was, wenn es auch thatsächlich vollkommen wahr ist, sich dennoch für einen jungen Mann nicht recht gut schickt. Sey dem wie ihm wolle. Er ging von Einem zum Andern, schüttelte allen alten Damen die Hand und hörte die verschiedenen Bemerkungen über sein Wachsthum und sein Aeußeres und seine Aehnlichkeit mit Vater, Mutter, Großvater und Großmutter, die der größere Scharfsinn ältlicher Frauen stets zu entdecken weiß, mit großer Herablassung an.

Unter den Jüngeren erkannte er sogleich und ohne alle Umstände alte Schulgenossinnen und Begleiterinnen auf verschiedenen Heidelbeeren-, Kastanien- und Erdbeeren-Expeditionen und brachte auf diese Weise bald ein lebhaftes Gespräch in Gang. Dennoch schweifte gelegentlich sein Auge im Zimmer herum, als vermisse er Etwas. Was konnte es seyn? Er flammte jedoch plötzlich auf, als er die lange und dürre Gestalt der Miß Silence erblickte. Ob in Folge der persönlichen Reize dieser Dame oder aus anderen Ursachen, mag der Leser selbst bestimmen.

Miß Silence hatte sich vorgenommen, nie wieder ein Wort mit Onkel Jaw oder Einem seines Geschlechts zu sprechen. Aber sie wurde durch die offen hingereichte Hand und das freundliche: „Wie geht's?'' ganz und gar überrumpelt. Einem Weibe war es nicht gegeben, einer so herzlichen Anrede eines hübschen jungen Mannes zu widerstehen und Miß Silence reichte ihm die Hand und antwortete ihm mit einer Huld, über die sie selbst erstaunte. In diesem Augenblick sah auch ein gewisses Paar sanfter blauer Augen neugierig aus der Ecke herüber. Ja, das ist er! dieselben dunkeln lustigen Augen, die hinter dem A-B-C-Buch hervor zu ihr herüberblickten; und Susanne Jones gedachte jener Zeiten mit einem leisen Seufzer und wunderte sich, wie sie nur an solchen Unsinn denken könne.

„Und wie geht's Ihrer Schwester, der kleinen Miß Susanne?'' sagte Joseph.

„Nun, da ist sie ja — haben Sie sie nicht gesehen!'' sagte Silence; „dort steht sie in der Ecke.''

Joseph sah sie, aber konnte sie kaum erkennen. Dort stand ein schlankes, zartes, blühendes Mädchen, daß man als ein Muster der Vereinigung vollkommener Gesundheit mit zarter Blüthe, welche bei den neuenglischen Schönen charakteristisch ist, hätte auswählen können. (F. f.)

wird den betreffenden geistlichen Herren ihr politischreligiöser Eifer schlecht bekommen, denn die russische Regierung scheint an die Harmlosigkeit der Emissäre der Gesellschaft Jesu keineswegs glauben zu wollen. (D. Allgem. Ztg.)

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

### II. Quartal.

### Vierter Fall am 23. und 24. Mai 1853.

Gerichtshof: kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Opel, stellvertretender Präsident des Schwurgerichtshofs. v. Schallern und Pöhlmann, Räthe, Neubig und Gleitsmann, Assessoren am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier. Protokollführer: Stadtgerichts-Accessist Schmidt. Staatsanwalt: k. Staatsanwalt Röckelein. Vertheidiger: Stadtgerichts-Accessist Bayerlein.

Geschworne: HH. Bäckermeister Rothlauf von Weismain, Kaufmann Benker von hier, Fabrikant Trendel von Kulmbach, Müllermeister und Magistratsrath Baumgärtel von Wunsiedel, Gemeindevorsteher Clemens von Stetten, Bäckermeister und Magistratsrath Kohl von Kirchenlamitz, Gastwirth Böhm von Küps, Müllermeister Höfer von Burgwindheim, Tuchmachermeister und Magistratsrath Weyh von Pegnitz, Metzgermeister Brückner von Burgkundstadt, Handelsmann Faulhaber von Herzogenaurach, Gemeindevorsteher Hellmuth von Oberbrunn. Ergänzungsgeschworner: Kaufmann Hammelbacher von Bamberg.

Angeklagt ist der vormalige Mauthdiener Alois Eygoni, 61 Jahre alt, von Mühlbühl,

1) des Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde, dadurch begangen zu haben, daß er eine Urkunde dd. Ebnath, den 28. Juli 1848, unterfertigt „Freiherrl. und Gräfl. von Hirschberg'sches Patrimonialgericht, Weyh, Patrimonialrichter", versehen mit einem aufgeklebten Siegel dieses Gerichts und enthaltend eine Bürgschaftserklärung des Gemeindevorstehers Burger und Gemeindebevollmächtigten Kellner zu Schwarzenreuth über 400 fl. in rechtswidriger Absicht fälschlich verfertigt habe;

2) des Verbrechens des gesetzlich ausgezeichneten Betrugs II. Grades dadurch begangen zu haben, daß er einen außergerichtlichen Schuldschein dd. Lorenzreuth, den 16. Juni 1846 über 328 fl. Arbeitslohn, welcher auf den Färbergesellen Johann König als Gläubiger lautet, fälschlich verfertigt habe, um einen Andern in Schaden zu bringen, oder sich selbst einen unerlaubten Vortheil zu verschaffen;

3) des fortgesetzten Verbrechens des gemeinen Betrugs zum Nachtheil fremden Eigenthums dadurch begangen zu haben, daß er dem Bauern Johann Bödisch von Mackersreuth gegenüber, um sich selbst einen unerlaubten Vortheil zu verschaffen, wissentlich und vorsätzlich für wahr ausgegeben habe, daß er für Bödisch und seine Genossen gegen Erstattung der erwachsenden Kosten und Auslagen hinsichtlich ihrer Ansprüche an den Nachlaß des Bauern Johann Georg Gebhard von Weislenreuth einen vortheilhaften Erfolg durch Erhebung einer neuen Klage gegen die Bauern Johann und Katharina Heinrich'schen Eheleute auf der Einzeln erwirken könne, daß er diese Klage für sie schon bei dem obersten Gerichtshofe erhoben und der Prozeß einen günstigen Fortgang habe; ferner, daß er durch Fortsetzung dieser Vorspiegelungen von Johann Bödisch seit dem Jahre 1843 nach und nach für angeblich erwachsene Kosten und Auslagen 281 fl. 1½ kr. bezahlt erhalten habe;

4) das Vergehen des Betrugs dadurch begangen zu haben, daß er dem Müllermeister Johann Flessa zu Modlitz gegenüber, um sich selbst einen unerlaubten Vortheil zu verschaffen, mit Wissen und Vorsatz für wahr ausgegeben habe, daß er den Flessa, durch seinen Einfluß bei der k. Regierung von Oberfranken von Bezahlung der in der Untersuchung gegen den Bauernsohn Goller von Willmersreuth erwachsenen Kosten zu 127 fl. 25½ kr. befreien könne, und später, daß die kgl. Regierung diese Kosten wirklich mit 15 fl. 19 kr. abgemindert habe, ferner daß er durch diese falschen Vorspiegelungen vom Flessa 15 fl. 19 kr. baar ausbezahlt erhalten habe.

Die Verhandlung bot einen interessanten aber bedauerlichen Blick in das verderbliche Treiben der Winkelagenten, welche die Unkenntniß und Leichtgläubigkeit des Volkes zu ihrem Vortheil benützen, und das erschlichene Vertrauen als eine Grube des Gewinnes auszubeuten verstehen.

Durch den Wahrspruch der Geschwornen wurde Eygoni der sämmtlichen vier Reate für schuldig erklärt und hierauf vom Gerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurtheilt.

## Course. — Frankfurt a. M., 23. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95¾ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 45½ | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 54½ | 4½ % ditto . . . | 102 | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 % ditto . . . | 98¾ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 32½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 128 | — |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 24. | +6°,1 | +15°,3 | +14°,3 | 325''',59 | 325''',28 | 324''',30 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. — Heiter.
Höchste Temperatur: +15°,8. Temperatur des Mains: +12°,8.
Mittlere Temperatur: +12°,63. Mittlerer Luftdruck: 324''',92.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°,5.
Am 25. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°,2. Barometer: 322''',51.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 144. 26. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 24. Mai. Se. Maj. König Ludwig ist von den Ausflügen nach Regensburg und Kelheim gestern Abends wieder hier eingetroffen. Während der Anwesenheit Sr. Maj. wurde in der Wallhalla die Büste des Erzherzogs Karl von Oesterreich, des deutschen Feldherrn, aufgestellt. – Das heute erschienene Regierungsblatt bringt eine k. allerhöchste Verordnung, nach welcher Se. Maj. der König, auf Antrag des Staatsministers des Innern und nach Vernehmung des Staatsraths, beschlossen hat, daß in Zukunft alle Unteroffiziere und Soldaten, welche einzustehen beabsichtigen, ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Verabschiedung, mit einem Einstandszeugniß ihrer frühern Militärbehörde versehen seyn müssen, welches ihre volle Fähigkeit zum Dienst nachweist. (Allg. Ztg.)

Ihre Hoh. die Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg hat sich mit ihrer Familie nach Altenburg begeben. (B. Ldbttn.)

München, 24. Mai. Se. Maj. König Otto von Griechenland wird gegen Ende nächsten Monats in Karlsbad eintreffen und bis Ende August dort verbleiben, sich sodann zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte hierher begeben. — Nach Briefen aus St. Petersburg hat die Großfürstin Maria, Wittwe des Herzogs von Leuchtenberg, die unlängst gemeldete Badereise nach Cannstatt wegen Unwohlseyns vorläufig aufgegeben. — Zufolge allerhöchster Entschließung hat Se. Maj. der König genehmigt, daß auch in diesem Jahre eine öffentliche Kunstausstellung in dem k. Kunstausstellungsgebäude dahier stattfinden darf. Dieselbe beginnt am 25. August und dauert bis 25. October, und können sich daran sowohl einheimische, als auswärtige lebende Künstler mit ihren Werken betheiligen. (Augsb. Abdztg.)

München, 24. Mai. Am 14. d. zwischen 11 und 12 Uhr Nachts entstand in der Schlafkammer und zugleich in der Scheune des Häuslers Peter Sailer zu Saulgrub Feuer, welches jedoch zeitig genug entdeckt wurde, um dessen weiteres Umsichgreifen zu verhüten. Mit diesem Vorfalle ist jedoch ein gräßlicher Mord in Verbindung. Die zum Löschen herbeigeeilten Nachbarn trafen nämlich den Hauseigenthumer Peter Sailer, einen 60jährigen Mann, erschlagen in der Hausflur, neben ihm ein mit Blut beflecktes Beil, und seine 22 Jahre alte Tochter Maria an einem Wagenrad in der Tenne erhängt. Nach den gepflogenen Erhebungen ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die erwähnte Tochter, welche seit längerer Zeit wegen eines Liebes-Verhältnisses, das der Vater nicht dulden wollte, mit diesem in Zwist lebte, den Mord an demselben Tage vollbrachte, an welchem ihr früherer Liebhaber in Heiraths-Angelegenheiten mit einer andern Weibsperson bei Amt war, und dann sich selbst den Tod gab, nachdem sie vorerst die Spuren des gräßlichsten Vatermordes durch Brandstiftung zu vertilgen gesucht hatte. (N. M. Z.)

Straubing, 24. Mai. Der in der letzten Schwurgerichts-Sitzung zum Tode verurtheilte Raubmörder Fechter soll am Samstag den 28. hingerichtet werden.

Frankfurt, 22. Mai. Die schon länger als einem Jahre bei der Bundesversammlung obschwebende Angelegenheit der Aufstellung gleichförmiger Preßnormativbestimmungen für sämmtliche Staaten des deutschen Bundes ist, wie man jetzt vernimmt, bestimmt, in nächster Zeit von dem „politischen Ausschuß" wieder vor die Bundesversammlung gebracht zu werden. Einem der Gesandten, welche den „politischen Ausschuß" bilden, ist, wie ferner verlautet, die Aufgabe überkommen, einen neuen Entwurf zu Preßnormen mit Berücksichtigung der Erklärungen abzufassen, welche von den Regierungen über den ersten Entwurf des Ausschusses eingegangen sind. — Die Bundesversammlung hat im Laufe der Pfingstwoche keine Sitzung gehalten. — Es ist nicht mehr zu bezweifeln, das sämmtliche Bundescontingente kommenden Herbst in der gebräuchlichen Weise inspicirt werden. Die Inspektion des preußischen Contingents soll, wie bereits verlautet, durch Se. kais. Hoh. den Erzherzog Albrecht, diejenige des österreichischen durch Se. k. Hoh. den Prinzen von Preußen im Namen des Bundes vorgenommen werden. (F. J.)

Dresden, 23. Mai. Die Heirath des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie ist officiell. Der Herzog hat schon in Wien die Glückwünsche des Königs von Preußen empfangen und nimmt hier die Gratulation des Hofes an. Die Heirath wird wahrscheinlich schon im August stattfinden und den belgischen Kammern voraussichtlich am 30. oder 31. Mai mitgetheilt werden. Der König der Belgier wird am 25. Mai früh von Dresden nach Gotha reisen, dort die Nacht zubringen, am 26. Mai sich nach Frankfurt a. M. begeben und am 27. Mai früh von Frankfurt nach Biberich, wo ein zu diesem Zwecke gemiethetes Dampfschiff die hohen Reisenden hinabführt. Die Nacht vom 27. zum 28. Mai wird in Köln zugebracht und der Einzug in Brüssel erfolgt am 28. Mai. So hat sich denn die zuerst verfrühte und in Verbindung mit mehreren unsichern Gerüchten mitgetheilte Nachricht über die Heirath des Herzogs von Brabant schließlich bestätigt. Das historisch hochwichtige Ereigniß ruft überall eine sehr begreifliche Sensation hervor. (D. Allg. Ztg.)

Das Dresdener Journal berichtet aus Dresden vom 23. Mai: „Der König der Belgier und der Herzog von Brabant sind heute Nachmittag ¾4 Uhr von Wien kommend, auf der sächsisch-böhmischen

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

26. Mai.

1349 Günther von Schwarzburg entsagt dem Kaiserthron. 1805 Napoleon mit der eisernen Krone gekrönt 1828 Kaspar Hauser nach Nürnberg gekommen. 1831 Schlacht bei Ostrolenka.

---

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Fortsetzung.)

Sie erzählte eben einer Gruppe Mädchen eine lustige Geschichte und die blühende Farbe, die beständig auf ihren Wangen kam und ging, die neckischen Grübchen, das klare sanfte Auge, die vollen Locken und vor Allem das glückliche freudige Lächeln, und die durchsichtige Offenheit und Einfachheit des Ausdrucks, die sie wie Sonnenschein umgab, bildeten alle zusammen einen Verein von Reizen, der unsern Helden wirklich überraschte; und als Silence, die in allen Dingen mit einer merkwürdigen Gewandtheit verfuhr, ausrief: „Hier, Susanne, fragt Joseph Adams nach Dir!" fühlte unser welterfahrner junger Herr, daß er bis zu den Haarwurzeln roth wurde, und für den ersten Augenblick vergaß er sogar seinen Bückling zu machen. Auch Susanne wurde roth; aber wie sie die Verwirrung unseres Helden bemerkte, so nahm ihr Gesicht einen muthwilligen Ausdruck an, der, von dem Gekicher ihrer Freundinnen unterstützt, seine Verlegenheit nicht wenig vermehrte.

„Was zum Kuckuck fehlt mir?" dachte er, und stürzte sich, allen Muth zusammen nehmend, mitten in den gefürchteten Kreis von Schönen und fing mit einer wahrhaft bezaubernden Unbefangenheit mit Allen zu plaudern an, indem er sie mit oder ohne Vorstellung bei den Vornamen nannte, und sich auf das Lebhafteste an Vorfälle erinnerte, die sich nie ereignet hatten.

„Wahrhaftig, wie hübsch er geworden ist," dachte Susanne; und sie erröthete tief, als ein oder zweimal Joseph's dunkle Augen in dem rasch verständlichen Dialekt, den nur die Augen sprechen, dieselbe Bemerkung in Bezug auf sie machte. Und als die kleine Gesellschaft auseinanderging, was sehr pünktlich um neun Uhr geschah, so bat sich unser Held von Miß Silence die Ehre aus, sie nach Hause begleiten zu dürfen, und legte damit ein Zeugniß von seinem Geschmack ab, der ihn in der Achtung dieser Dame sehr erhob. Freilich ging Susanne auf seiner andern Seite und ihre kleine weiße Hand ruhte gerade noch in seinem Arm, und es war Etwas in dieser leichten Berührung, das ihn merkwürdig verwirrte, wie sich aus der Häufigkeit schließen läßt, mit der Miß Silence das Gespräch durch Fragen, wie: Was sagten Sie? Was

Eisenbahn hier eingetroffen und haben im kgl. Schlosse Wohnung genommen. — Der König von Preußen und die Prinzen Karl und Friedrich Karl von Preußen werden dem Vernehmen nach heute Abend auf der Rückreise von Wien ebenfalls hier eintreffen und ist dem Könige bereits der Generallieutenant von Mangoldt bis Prag entgegengesandt worden. Wie wir hören, dürfte der König der Belgier übermorgen, der König von Preußen aber im Laufe des morgenden Tags Dresden wieder verlassen.

Karlsruhe, 23. Mai. Heute Mittag nach 1 Uhr kam die telegraphische Depesche hierher, daß der Schnellzug, welcher 10 Uhr 50 Minuten von Mannheim nach dem Oberlande abgeht, bei Neu-Malsch zwischen Etlingen und Muggensturm verunglückt sey. Die Locomotive fuhr plötzlich aus dem Geleise und stürzte über den Eisenbahndamm hinab, indem sie, den Maschinenführer mit brennenden Steinkohlen überschüttend, vollständig verbrannte. Heizer und Werkmeister blieben unversehrt. Glücklicherweise hängte sich die Locomotive bei dem Ueberspringen des Geleises und dem Sturze über den Damm aus; und die Passagiere in den Waggons kamen mit dem Schrecken davon. Nach kurzem Aufenthalte beförderte sie die requirirte Locomotive weiter. Noch kennt man nicht die bestimmte Ursache des Unglücksfalls; man vermuthet jedoch nicht ohne Wahrscheinlichkeitsgründe, daß die Eisenbahnschienen durch den vielen Regen aus dem Blei gekommen seyen und daß die Locomotive so in dem raschen Laufe eine Schienenniederung übersprungen haben könnte. (Frankf. Journ.)

Wien, 22. Mai. Der Allgemeinen Zeitung wird geschrieben: Das Ultimatium des Fürsten Menschikoff scheint die politische Welt in einem ganz verschiedenen Sinn zu beschäftigen. Man ist vielfach geneigt es als einen Eingriff in die Souveränetätsrechte der Pforte anzusehen, wenigstens etwas ganz neues darin zu suchen, daß Rußland auf dem Wege eines mit dem Sultan abzuschließenden Vertrags der griechischen Kirche im Orient jene unabhängige und gesicherte Stellung zu verschaffen sucht, die ihr sowohl rücksichtlich der bedeutenden Anzahl ihrer Religionsgenossen als der christlichen Würde im allgemeinen mit vollem Recht gebührt. Daß ein zweiseitiger Vertrag in Bezug auf Religionsangelegenheiten zwischen sonst unabhängigen Staaten keinen Eingriff in die Souveränetätsrechte der betreffenden Paciscenten nach sich zieht, und daß dergleichen Acte nichts weniger als neu sind, beweist die Geschichte durch unzählige Beispiele — und namentlich durch die zwischen protestantischen und katholischen Fürsten geschlossenen Verträge. Rußland aber verlangt im Grunde nur die Bestätigung des bereits bestehenden. Ich kann Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß Rußlands Forderung nicht weiter geht als, daß die von der orthodoxen Kirche und dem griechischen Klerus in der Türkei von Alters her erworbenen Rechte und Zugeständnisse keine Aenderung erleiden, und daß dieselben von der Pforte auf Grundlage des status quo für die Zukunft auch ausdrücklich anerkannt und gesichert werden sollen. Das Motiv der Intervention des Kaisers von Rußland zu Gunsten der griechischen Glaubensgenossen ist aber in seiner Stellung als Chef der orthodoxen Kirche begründet, welche es ihm gleichsam zur Pflicht macht, darauf zu dringen, daß sie auch in der Türkei der Erniedrigung und Willkür entrissen werde, der sie bis jetzt noch unterworfen gewesen, da alle sogenannten Reformen sich als illusorisch erwiesen.

Wien, 23. Mai. Der König von Preußen ist heute Morgen 6 Uhr auf der Nordbahn über Prag nach Dresden abgereist. Der König der Belgier ist auf der Nordbahn bereits um Mitternacht von hier abgereist.

Vom Kriegsgerichte zu Prag wurden mehrere Individuen „wegen Besitzes aufreizender Schriften und Tragens politischer Abzeichen, dann wegen Religionsstörung, unbefugten Besitzes von Waffenbestandtheilen und wegen Beleidigung des Militärs zu achttägiger bis einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Den Handlungsgeschäftsführer Joh. Rozeicka traf wegen Majestätsbeleidigung im zweiten Grade die Strafe eines zweijährigen Festungsarrestes. Dagegen wurde der gewesene Vorstand des im Jahre 1849 hier aufgelösten Demokratenclubs „Slowanska lipa" (slawische Linde), Franz Hawlitschek und der Chemiker Paul, die im Vereine mit Andern den Plan gefaßt haben sollten, Bakunin aus seinem Gefängnisse zu befreien, freigesprochen und ihrer 2¼jährigen Haft entlassen.

Triest, 19. Mai. Der Lloyddampfer, welcher gestern von Venedig ankam, brachte 23 politische Gefangene aus dem lombardisch-venezianischen Königreich, die zur Abbüßung ihrer Strafe nach Laibach, Josephstadt und Königgrätz geführt werden. Es waren meistens jüngere und, wie man hört, wohlhabenden Familien angehörige Leute.

Hamburg, 22. Mai. Sicherm Vernehmen nach ist Dr. Heckscher zum Ministerresidenten der freien und Hansestadt Hamburg bei dem Kaiser von Oesterreich ernannt worden.

Aus Bremen vom 19. Mai schreibt man dem Hamburgischen Correspondenten: Wie glaubhaft versichert wird, soll die neulich auf Verfügung der Polizeidirektion in der Wohnung des Kaufmanns Johannes Rösing vorgenommene Visitation so erfolgreich gewesen seyn, daß der Staatsanwalt beim Criminalgericht aufs Neue Klage gegen Rösing erhoben hat und in der eingereichten Denunciation nach Anleitung des Gesetzes auf eine achtzehnmonatliche Gefängnißstrafe anträgt.

Rendsburg, 20. Mai. Die Ingenier-Direction in Holstein und Lauenburg hat heute eine öffentliche Lizitation zur Ausführung der Demolirung der noch rückständigen Theile des Kronwerks der Festung Rendsburg ausgeschrieben. Die Anmeldungen zur Uebernahme der Demolirungsarbeiten müssen vor dem 1. Juni d. J. erfolgen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 21. Mai. Man spricht hier neuerdings wieder von dem Rücktritte des holstein-lauenburgschen Ministers Grafen Reventlow-Criminil. Die Redaction der „Aalburger Avis", die gewöhnlich gut unterrichtet ist, betrachtet den Rücktritt Criminils als so gut wie entschieden und bezeichnet den gegenwärtigen Landdrosten der Herrschaft Pinneberg, Geheimrath v. Scheel, „wenn nicht sofort, so doch in kurzer Zeit", als dessen Nachfolger.

## Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der zum Oberkommandanten des Lagers von Helfaut bei St. Omer ernannte General Canrobert hat bereits Paris verlassen. Der Prinz Napoleon Bonaparte wird dieser Tage ebenfalls dahin abgehen, um das Lager einige Zeit zu bewohnen.

---

wollten Sie sagen? beleben mußte, so oft Joseph in ein angenehmes Träumen versinken wollte. Als sie jedoch an der Gartenthür von einander schieden, lud Silence unseren Helden herzlich ein, sie zu besuchen, was er bei sich für wichtiger hielt, als alles Andere, was während des ganzen Abends gesagt worden war.

Als Joseph einsam seinen Weg heimwärts lenkte, lenkten sich seine Gedanken durch eine unerklärliche Ideenverknüpfung auf das Alleinstehen des Mannes, das Bedürfniß nach seelenverwandten Geistern, den Tröstungen mitfühlender Seelen und ähnlichen Gegenständen.

Während der Nacht träumte Joseph: er laufe mit seinem Eßkörbchen nach dem alten braunen Schulhause und bemühe sich vergeblich, Susanne Jones einzuholen, die mit ihrem papiernen Sommerhut nur wenig Schritte vor ihm hersprang; dann schaukelte er sich mit ihr auf einem langen Brette und ihr freundliches Gesichtchen schwebte auf und nieder, während jede ihrer Locken vor Freude zu leben schien; und dann warf er Tom Williams mit Schneeballen, weil er Susanne's Puppenhaus umgeworfen hatte, oder er saß neben ihr auf einer Bank und half ihr ein schweres Exempel ausrechnen, aber mit dem tückischen Unstern des Träumens wurde die Summe immer größer und hoffnungsloser, je länger er rechnete; und er erwachte des Morgens ärgerlich über sein Mißgeschick, nachdem er das Exempel wohl ein halb Dutzendmal durchgerechnet hatte, während Susanne mit derselben Miene neckischen Muthwillens zuzusehen schien, den er vergangenen Abend auf ihrem Gesichte bemerkt hatte.

„Joseph," sagte Onkel Jaw am nächsten Morgen beim Frühstück; „Squire Jones Töchter waren doch wohl nicht beim Quilting?"

„O ja, sie waren da," sagte unser Held; „alle Beide."

„Was du nicht sagst."

„Ja gewiß, sie waren alle Beide da," betheuerte der Sohn.

„Na, ich dachte das alte Mädel hätte dazu zu viel Aerger im Leibe; Du mußt wissen, der Dekan und die beiden Mädchen haben einen Streit mit einander."

„Wirklich!" sagte Joseph. „Ich glaubte, der alte Dekan zankt sich niemals mit Jemandem."

„Ja, aber Du weißt, die alte Silence will sich mit ihm zanken; das Mädel ist überhaupt ein hartes Stück", sagte Onkel Jaw, indem er sich in seinen Stuhl zurücklehnte, und die Streitsucht Miß Silence's mit der Befriedigung eines verwandten Geistes betrachtete. „Aber ich will sie schon noch fangen," fuhr er fort, „ich weiß schon, wie ich's andrehe."

„Aber Vater, ich wußte nicht, daß Du auch Etwas mit ihren Angelegenheiten zu thun hast."

„Ich? und ob ich habe!" setzte Onkel Jaw triumphirend hinzu. „Hör mal an, Joseph: Du weißt, ich habe Dich zum Advokaten bestimmt, ich bin selbst ein ganz leiblicher Advokat — d. h. für einen.

Als bestimmt wird versichert, daß dem Senate nächstens eine Mittheilung der Regierung zugehen werde, welche eine Erhöhung der Civilliste des Kaisers um fünf Millionen und außerdem für dieses Jahr noch fünf Millionen für Heiraths- und Einrichtungskosten beanspruchen. — Wie verlautet, dürfte der Prinz Napoleon schwerlich Vicekönig von Algerien werden oder überhaupt einen hohen Verwaltungsposten erhalten. Als Grund gibt man seine ungebundene Lebensweise, seine Beziehungen zu Demokraten und Liberalen, einige Diners, wo in seinem Beiseyn freie Aeußerungen fielen, und den Umstand an, daß er für die Lotterie der Flüchtlinge mehrere kleine Bronze-Statuen eingeschickt hat.

Ein Pariser Correspondent der Independance Belge will von einem der gewöhnlich bestunterrichteten Deputirten vernommen haben, daß neulich in einem allein liegenden Landhause bei Lyon eine gerade in voller Berathung begriffene geheime Gesellschaft, deren ausgestellte Schildwachen man überrascht und am Signalgeben verhindert hatte, von einem Truppenkommando eingeschlossen und, nachdem ihr Gewehrfeuer 4 oder 5 Soldaten niedergestreckt hatte, festgenommen und gefesselt nach Lyon gebracht wurde. Von dort brachte man die 29 Verhafteten sofort über Paris nach Havre und schiffte sie nach Cayenne ein.

Paris, 22. Mai. Die Reisen der nordischen Fürsten beschäftigen noch fortwährend den hiesigen Hof. Es ist allgemein aufgefallen, daß diese Reise-Nachrichten von den offiziellen Blättern nicht auf der ersten Seite, sondern unter den „Verschiedenen Nachrichten" gegeben werden. Es nimmt sich merkwürdig aus, wenn man zuerst lies't, daß ein Arbeiter ein Bein gebrochen hat, und dann gleich darauf die Einzelheiten über die Ankunft des Königs der Belgier in Berlin und Wien. In den Tuilerieen ist man ärgerlich über die triumphirende Sprache der legitimistischen Blätter, gegen die man doch nicht einschreiten kann, weil sie an der Spitze ihres Blattes die Wiener und Berliner Ereignisse geben und auf deren Wichtigkeit aufmerksam machen. (Köln. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 21. Mai. In die bei Spithead versammelte Flotte ist eine plötzliche Bewegung gekommen. Der London, die Schraubenschiffe Sanspareil und Higflyer und der Schaufeldampfer Odin (zusammen mit circa 200 Geschützen) haben Befehl erhalten, sich zum sofortigen Abgange vom Hafen bereitzuhalten, und man glaubt, daß ihre Bestimmung das Mittelmeer sey. Der elektrische Telegraph aus Portsmouth bestätigt dies bereits in Betreff der Schiffe London und Sanspareil; sie sind heute früh nach dem Mittelmeere abgegangen.

## Amerika.

Ein furchtbares Unglück, das sich auf der Eisenbahn von New-York nach New-Haven ereignet hat, wird von Hrn. J. Renaud, dem Ingenieur des Dampfboots „Pacific", für welches die Zugbrücke aufgehoben war, also beschrieben: „Der Ort wo es sich zutrug heißt South Norwalk Village, da liegt eine bewegliche Brücke über den Fluß Norwalk. Wir waren 30 bis 40 Ellen über die Oeffnung der Brücke hinaus, als wir die Wagen kommen hörten. Ich stand auf dem Hintertheile des Schiffs und konnte genau sehen was vorging. Der Zug war in vollem Lauf. Die Brücke war noch ganz gehoben und die Signalkugel herunter gelassen; wenn sie in der Höhe steht, bedeutet es, daß alles in der Ordnung ist. Die Locomotive war in so rasender Geschwindigkeit als sie in die Kluft hinunterstürzte, daß sie, bevor sie das Wasser erreichte, an die, ungefähr 60 Fuß entfernte, Brückenwiderlage des jenseitigen Ufers anstieß. Der Tender, der Gepäckwagen und zwei Felleisen kamen zunächst. Auf diese hinauf stürzten zwei Personenwagen; der dritte brach während des Sturzes in der Mitte entzwei. Wie viel Menschen erdrückt, oder zermalmt wurden, oder ertranken, weiß ich nicht, aber eh' ich um 12 Uhr Mittags weiter fuhr, waren schon 30 bis 40 todt herausgezogen. Sie waren furchtbar zerquetscht und verstümmelt. Einem schönen jungen Mädchen von ungefähr 16 Jahren war der Kopf eingestoßen. Viele Kinder sind unter den Todten. Der Ingenier und der Heizer des Zugs sprangen herab, eh der Zug die Brücke erreichte. Als die vordern Wagen in die Tiefe rannten, erscholl ein gräßliches Jammergeschrei aus den hintern Wagen. Wir stellten unser Schiff und leisteten Hülfe soviel wir vermochten. Man zerschlug die Wagen mit Aexten und zog die Leichen heraus. Im zweiten Wagen fand sich keine lebende Seele mehr. Es war eine haarsträubende Scene. Frauen stiegen mit Tüchern und Matratzen an den Fluß hinab um die Todten zu bedecken; andere Leute waren bemüht die armen Schlachtopfer ins Leben zurückzurufen, aber vergebens..."

Der bekannte italienische Republikaner Garibaldi ist in Valparaiso als Lootse eines Kauffahrteischiffes angekommen.

---

Der Einsender der ∼ Artikel bemerkte und ließ uns bemerken, daß er auf den gestrigen † Artikel eine Erwiederung einsenden werde, sobald er von einer einige Tage andauernden kleinen Reise zurückgekehrt sey.

Die Redaktion.

---

### Course. — Frankfurt a. M., 24. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 96 | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 45½ | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 54½ | 4½ % ditto . . . | 102⅛ | 101⅞ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 % ditto . . . | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 32½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 128½ | — |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 25. | +10°.2 | +17°.1 | +16°.8 | 322'''.51 | 321'''.76 | 321'''.13 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. u. SO. — Heiter, sehr windig.
Höchste Temperatur: +18°.2. Temperatur des Mains: +13°.1.
Mittlere Temperatur: +15°.5. Mittlerer Luftdruck: 321'''.72.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.8.
Am 26. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.5. Barometer: 320'''.96.

---

der nicht auf dem Kolleg erzogen ist, und ich will Dir die ganze Sache aus einander setzen" — und damit fing Onkel Jaw eine lange Abhandlung über das Wiesenland und die Mühle u. s. w. an und schloß mit den Worten: „Sieh, Joseph, das ist so eine Art Wetzstein, wo Du Deinen Kopf kannst scharf schleifen."

In Folge dieses Plans, seinen Kopf auf die angegebene Weise scharf zu schleifen, ging unser Held nach dem Frühstück als gehorsamer Sohn nach Squire Jones' Besitzungen, wahrscheinlich um die Streitobjekte, Wiesenland, Mühle und steinerne Mauer in Augenschein zu nehmen. Durch ein unerklärliches Mißverständniß verirrte er sich jedoch und stand plötzlich vor der Thür von Squire Jones' Hause.

Der alte Squire hatte zu der Aristokratie des Dorfes gehört, und sein Haus hatte in allen Sachen der Bauart und der Ausstattung als das letzte Muster der Vergleichung gegolten. Der Fußboden des großen Vorzimmers war, anstatt mit Sand, der zweimal in der Woche glatt gekehrt wird, bestreut zu seyn, mit einem roth, gelb und schwarz gestreiften Teppich bedeckt, während ein Paar hochbeinige messingene Feuerböcke, silberweiß polirt, dem Kamin ein Aussehen von Pracht gaben, das die Schaufel und Zange mit messingenem Griff, die wie ein anständiges, steifes Ehepaar gerade aufgerichtet auf beiden Seiten standen, wesentlich vermehrten. Die Feierlichkeit des Orts wurde noch dadurch vermehrt, daß die Fensterläden stets geschlossen waren, und nur so viel Licht zuließen, als durch ein rundes Loch oben im Laden herein konnte; und nur bei ganz ungewöhnlich festlichen Gelegenheiten wurde das Zimmer profanen Augen geöffnet.

Unser Freund Joseph wunderte sich daher nicht wenig, als er so wohl Thüren, wie Fenster dieses Zimmers offen stehen fand, und an unläugbaren Zeichen erkannte, daß es täglich benutzt werde. Das Meublement hatte noch ganz das alte massive und etwas plumpe Aussehen, aber einzelne Spuren verriethen, daß zierlichere Finger, als die der guten alten Dame Jones hier gewirthschaftet hatten. Auf dem Tische bemerkte man eine Vase mit Blumen, zwei oder drei Bändchen Gedichte, und ein kleines niedliches Schreibepult, und als letzter, obgleich nicht unwichtigster Gegenstand in der Sammlung einer Dame, ein Album mit Blättern von jeder Farbe des Regenbogens und mit der in verschiedenen kräftigen Männerhandschriften geschriebenen Aufschrift: „An Susanne", welche zeigte, daß außer Mr. Joseph Adams auch noch andere Leute ein Auge auf sie gehabt hatten. So sprach er zu sich selbst, diese stille kleine Schönheit hat also doch Bewunderer gehabt; und damit hing eine andere Frage zusammen (die ihn natürlich wenig kümmerte), ob die Kleine verlobt sey oder nicht, und aus diesen Gedanken weckten ihn leichte Schritte, und die niedliche Gestalt Susanne's stand vor ihm.

„Guten Morgen, Miß Jones," sagte er mit einer Verbeugung.

(Fortsetzung folgt.)

**Getraidepreise zu Bayreuth am 25. Mai 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 36 | 17 | 24 | 17 | 18 | — | — | — | — |
| Korn | 15 | 18 | 15 | 6 | 15 | — | — | 6 | — | — |
| Gerste | 12 | 42 | 12 | 24 | 12 | 12 | — | 18 | — | — |
| Haber | 5 | 12 | 5 | — | 4 | 42 | — | — | — | 6 |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Dr. Seidel, Professor v. München. Seidel, städtischer Ingenieur v. Augsburg. Sac, Pfarrer v. Emtmansberg. Kaufltte. La Fond v. St. Gallen, Raue, Erdinger u. Reinhardt v. Nürnberg, Städler v. Stuttgart, Wocher v. Jsny, Klitscher v. Leipzig, Gunzert v. Schweinfurt, Wulcher v. Hohenheim, Schmitz v. Offenburg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, am 24. Mai 1853.

### Bekanntmachung.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth werden Montag den 6. Juni curr. Vormittags 9 Uhr im Hause des Kaufmanns Kretschmann in der Ziegelgasse mehrere Kleidungsstücke und Hausgeräthschaften gegen baare Bezahlung verkauft.

Der königliche Direktor:
Freiherr von Waltenfels.

Kropf.

### Bekanntmachung.

In der Conkurssache des Bauern Johann Georg Leutbold zu Sonnengrün wird das zur Masse gehörige auf 1275 fl geschätzte $\frac{1}{8}$ Gütlein zu Sonnengrün H.-Nr. 269 mit 530 fl. Steuerkapital und 6 fl. $23\frac{7}{8}$ kr. jährlichen Bodenzins belastet, worauf im Strichtermin den 12. d. M. kein Aufgebot gelegt wurde, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und Strichtermin auf den

**16. Juni c. Vormittags 10 Uhr**

im Wirthshause zu Sophienthal anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll.

Weidenberg, den 19. Mai 1853.

Königliches Landgericht.
Hegel.

Scholler.

### Todes-Anzeige.

Wir bringen hiemit unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden die Trauerkunde, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere gute und innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Magistratssekretair

**Magdalena Richter, geb. Vogel**

nach einem kurzen Krankenlager, in das bessere Jenseits abzurufen.

Ruhe und Friede ihrer Asche.

Bayreuth, den 24. Mai 1852.

**Carl Vogel,** und
**Georg Friedrich Vogel,** Flaschner, mit Familie.

### Anzeigen.

## Die Kemptener Jodquelle.

Dieses vom kgl. Medicinal-Collegium geprüfte heilsame Mineralwasser hat namentlich durch die überraschend günstigen Wirkungen bei den überhandnehmenden scrophulösen Drüsen-, chronischen Flechten-Krankheiten, sich einen bedeutenden Ruf erworben. Dasselbe ist bei Herrn **J. G. Reintsch** in Bayreuth die Flasche zu 21 kr. zu haben. Die Brunnen-Direktion des Sulzbrun.

### Einladung.

Sonntag am 29. d. Mts. spielt bei günstiger Witterung eine gutbesetzte **Blech-Musik** vom kgl. 13. Infanterie-Regiment (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) auf dem **Waldsteine** bei **Weißenstadt,** wozu höflichst einladet **H. Weiß,** Hautboist.

Bayreuth, den 26. Mai 1853.

Eine Auswahl vorzüglicher **Pianoforte**-Instrumente zu sehr billigen Preisen empfiehlt

**L. Weineck,** Orgelbaumeister.

(Empfehlung.) **Ein Lager feiner alter Cigarren** und **alten Rollen-Varinas** bei **J. E. Grotz.**

**Farben** für Zimmermaler und Anstreicher in großer Auswahl, in Oel abgeriebenes **Blei-** und **Cremserweiß** von 12 bis 24 kr. per Pfund, feinsten **Copal-, Bernstein-** und **Damar-Lack,** ächt französisches **Terpentinöl,** reines **Mohnöl,** sehr schnell trocknenden **Leinölfirniß** rc. empfiehlt

**Joh. Gottlob Kästner.**

**Verschiedene Sorten in Oel abgeriebene Bleiweiße, besten Copal-, Damar- und Bernstein-Lack, französ. Terpentinöl und Leinölfirniß empfiehlt**

**A. Grünewald.**

Ein junges solides Mädchen aus bürgerlichem Haushalten, die im Weißnähen, Kleidermachen und allen sonstigen Arbeiten tüchtig ist, sucht jetzt oder auf Jakobi einen Platz als Stubenmädchen. Näheres in der Expedition.

**Oeffentlicher Dank und Anerkennung der „Neapolitanischen Toiletten-Medizinischen Schönheits-Seife" des Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb. in Bamberg.**

Von frühester Jugend, hatte ich auf beiden Wangen sogenannte Schwinden, welche von Zeit zu Zeit verschwanden, um dann wieder um so stärker hervorzutreten. Nach kurzer Anwendung der flüssigen Neapolitaner Toiletten-Seife des Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb. in Bamberg wurde ich vollständig, und ohne anderen üblen Folgen, hergestellt, was ich dankend anerkenne.

Zerbst, den 1. Mai 1851.

(L. S.) **H. Peters,** kath. Lehrer.

Von dieser vorzüglichen **Seife** das Glas zu 42 und 24 kr., sowie von dem bewährten **Neapolitanischen Haarbalsam, „Kräuter-Pomade,"** anerkannt das beste und reinlichste, schnell und sicher wirkende Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung der Haupt- und Barthaare, per Glas 48 und 30 kr., **Mailänder Zahntinctur** (Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemein beliebten Odeur, dem **Blüthen-Thau** per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des **k. Ministeriums** Niederlage in **Bayreuth** bei Herrn **Wilhelm Höflich.**

## Doppeltes Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer

### *JOHANN MARIA FARINA,*

**Jülichs-Platz Nr. 4 in Köln.**

Dieses Wasser, zusammengesetzt aus den feinsten, geistigsten und gewürzhaftesten Riechstoffen, welche die Erde hervorbringt, ist seiner ruhmvollen Eigenschaften wegen in der ganzen gebildeten Welt schon so bekannt und berühmt, daß es überflüssig wäre, viel zu seinem Lobe anzuführen. Es behauptet daher auch mit Recht unter allen sowohl einfachen als vermischten Wohlgerüchen den ersten Rang, und bildet einen der vorzüglichsten Bestandtheile der Toilette der feinen Welt, um so mehr, da es, beim Waschen oder nach dem Baden gebraucht, außerordentlich belebt; nur muß man sich hüten, wenn man sich damit einreibt, dem Feuer oder Lichte zu nahe zu treten, weil sein flüchtiger und brennbarer Geist sich leicht entzündet.

Niederlage dieses ächten Kölnischen Wassers befindet sich bei

**Wilhelm Schüller.**

Der bei dem Eichmüller'schen Bau im vorigen Jahr verunglückte unterzeichnete Arbeiter Wolfgang Steininger brachte in Erfahrung, daß Kinder, um das Mitleid mehr zu wecken, sich für die seinigen ausgeben und in der Stadt herumbetteln, weßhalb er sich zu der Erklärung gedrungen fühlt, daß seine Kinder nie gebettelt haben.

**Wolfgang Steininger.**

Ein junger Mensch, der das Schlosserhandwerk erlernen will, kann eine Stelle finden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Freitag geht ein leeres Geschirr über Wunsiedel nach Waldsassen.
Lebermann.

1000 fl. können auf Jakobi gegen 1. Hypothek auf Grundstücke ausgeliehen werden. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Kanzleistraße Nr. 108 ist das obere Quartier von 3 Zimmern mit Altan zu vermiethen und kann sogleich oder auf Jakobi bezogen werden.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 145. 27. Mai 1853.

## Deutschland.

Bayreuth, 27. Mai. Die k. Regierung von Oberfranken veröffentlicht in Nr. 40 des Intelligenzblattes eine Bekanntmachung betreffend die Aufsicht auf die Versendung und Aufbewahrung, den Verkauf und Verbrauch von Reibfeuerzeugen, aus welcher wir die darnach bestehenden Vorschriften hier mittheilen: 1) Die Aufbewahrung der congrev'schen oder s. g. Streichzündhölzchen, der s. g. Streichzündschwämme und anderer ähnlicher Präparate, welche durch bloßes Aufstreichen oder Reiben sich entzünden, darf nur in wohlverschlossenen Behältern von Stein, Metall oder Thon oder in gutpassenden, dichten Schächtelchen unter gehöriger Entfernung von leicht entzündbaren Gegenständen und an nicht zu warmen, den Kindern nicht leicht zugänglichen Orten stattfinden. Die Aufbewahrung derartiger Feuerzeuge in Kapseln von steifem Papier ist ausdrücklich untersagt. 2) Die Versendung dieser Reibfeuerzeuge in bloßen Paketen oder lose in Kisten ist gänzlich verboten; dieselben dürfen vielmehr nur in wohlverschlossenen Behältern von Metall oder Holz in Portionen, in welchen sie zum Detailverkaufe kommen, dicht und fest verpackt, so daß eine Reibung nicht möglich ist, versendet werden. Der Frachtfuhrmann ist bei der Aufgabe auf die Feuergefährlichkeit der Waare aufmerksam zu machen. Auch ist auf den Paketen oder Kisten und in dem Ladscheine der feuergefährliche Inhalt mit dem Worte: „Reibfeuerzeuge" zu bemerken. 3) In Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen dürfen diese Reibfeuerzeuge von Gewerbtreibenden auch nicht in Behältern von ganz schwachem (gehobeltem) Holze, welches dem Drucke nicht widersteht, verkauft werden, sondern es müssen diese Behälter wenigstens von starkem gebohrtem) Holze seyn, welches dem Drucke nicht widersteht. 4) Unvereinbar mit den vorstehenden Vorschriften ist es auch, daß derartige Reibfeuerzeuge von Kindern eingekauft werden, weshalb sämmtlichen betreffenden Gewerbtreibenden ausdrücklich verboten ist, dieselben an Kinder unter 14 Jahren abzugeben. 5) Bei dem Gebrauche dieser Reibfeuerzeuge ist jede Fahrlässigkeit, insbesondere jede Verschleuderung des Zündstoffes, z. B. durch Verlieren oder Wegwerfen ganzer oder abgebrochener, nicht völlig abgebrannter Zündhölzchen u. dgl. sorgfältigst zu vermeiden. In Scheunen, Ställen, Holzlegen, Schreinerwerkstätten, Mühlen und überhaupt in allen zur Aufbewahrung leicht entzündbarer Gegenstände benützten Gebäuden und Lagerplätzen, (Theater, Pulvermühlen) darf von diesen Feuerzeugen ein Gebrauch nicht gemacht werden. 6) Die Distrikts-Polizeibehörden, und so weit es nach gesetzlicher Zuständigkeit zulässig ist, auch die Lokal-Polizeibehörden, haben jede Uebertretung der vorstehend erlassenen Anordnungen mit einer Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. bis 50 fl. oder entsprechender Arreststrafe abzuwandeln, womit zugleich die Hinwegnahme der vorgefundenen Vorräthe und eine Einschreitung nach Maßgabe des Art. 6, Ziffer 4 des Gewerbsgesetzes vom 11. September 1825 nach Umständen zu verbinden ist. 7) Die Polizeibehörden haben die Feuerbeschau-Commissionen anzuweisen, bei Vornahme der Feuerschau genau zu controliren, ob die Aufbewahrung der Zündhölzchen oder Reibfeuerzeuge in der vorgeschriebenen Weise stattfinde.

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 8. d. Mts. allergnädigst bewogen gefunden, dem Architekturmaler Sixtus Jarwart in Bayreuth die Erlaubniß zur Annahme und Führung des ihm verliehenen Titels eines königlich preußischen Hofmalers zu ertheilen.

Regensburg, 25. Mai. Reisende, welche von Amberg kamen, haben gestern Vormittags 9 Uhr in der Entfernung einer Stunde von dieser Stadt eine furchtbare Feuersbrunst wahrgenommen. Der Richtung nach hat dieselbe im Vilsthale und zwar entweder in Lengfeld oder Theuern gewüthet. Bei dem heftigen Nordwestwinde, welcher zur Zeit des Brandes wehte, darf es nicht Wunder nehmen, wenn die nächsten Mittheilungen aus Amberg die Nachricht von der Einäscherung eines der genannten beiden Orte bringen.

Frankenthal, 21. Mai. Das k. Appellationsgericht der Pfalz hat unterm 17. d. M. die Berufung des wegen Gewohnheitswuchers vom hiesigen k. Zuchtpolizeigericht verurtheilten Joseph Mayer I. und Isaak Mayer III., beide von Dürkheim, verworfen. Der alte Mayer, der eben eine wegen Mißhandlung gegen ihn ausgesprochene einmonatliche Gefängnißstrafe verbüßt, die heute abläuft, sollte nun, da er im Verdacht steht, flüchtig zu gehen, für die Geldstrafe und Kosten im Gesammtbetrag von 1471 fl. in Haft bleiben. Mit anerkennenswerthem Eifer haben indessen des Vaters Söhne dafür gesorgt, daß die Haft nicht fortdaure, indem sie heute Morgen die erwähnte Schuld an das k. Rentamt hier abtrugen. Der Wucher veranlaßt dem hiesigen Gericht immer noch viele Arbeit. Ein ganzes Dutzend solcher Untersuchungen ist dermalen hier anhängig und mit deren Erledigung dürfte wohl das Ende noch nicht erreicht seyn.

Berlin, 24. Mai. Der König ist heute Abend von Wien hierher zurückgekehrt. Die Königin hatte sich am Anhaltischen Bahnhof eingefunden. Das Herrscherpaar nahm sofort seinen Weg nach dem Schlosse zu Charlottenburg. Der Ministerpräsident war wegen seines noch nicht hergestellten Gesundheitszustandes außer Stande, dem Könige entgegen zu reisen. (D. Allg. Ztg.)

Wie verlautet, wird die ministerielle Zeitung (Preußische Zeitung) am 1. Juli zu erscheinen aufhören. Nach dem von der Centralstelle getroffenen Arrangements scheint es, als solle die „Zeit" von diesem Zeitpunkte ab auch officiös als ministerielle Zeitung bezeichnet werden.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

27. Mai.

1564 Johannes Calvin gest. 1703 Grundstein zu Petersburg gelegt. I. Pfingstfeiertag. 1756 Maximilian Joseph I. König von Bayern geb. 1832 Bayerisches Constitutionsfest zu Gaibach. (Bthr.)

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Fortsetzung.)

Es ist sehr komisch, wenn kleine Knaben und Mädchen, die sich ganz einfach als Susanne und Joseph gekannt haben, sich zuerst als Mr. oder Miß so und so begegnen. Jeder fühlt sich halb geneigt und fürchtet sich halb zu der alten vertrauten Form zurückzukehren, und die Erinnerung, daß sie nicht mehr Kinder sind, legte beiden unbequeme Fesseln an. Beide hatten dies schon am Abend vorher gefühlt, als sie sich in Gesellschaft trafen, aber jetzt, wo sie sich allein gegenüberstanden, wurde das Gefühl noch stärker, und als Susanne Mr. Adams aufgefordert hatte, Platz zu nehmen, und Mr. Adams sich nach Miß Susanne's Befinden erkundigt hatte, entstand eine Pause, der ein Ende zu machen mit jeder Minute längerer Dauer unmöglicher zu werden schien, und während der Susanne's hübsches Gesicht allmählich einen komischen Ausdruck annahm, bis sie dem Lachen so nahe war, als der Anstand nur erlaubte; und als Mr. Adams, nachdem er zum Fenster hinaus und hinauf nach dem Kaminsims und hinab auf den Teppich geblickt hatte, endlich Susannen ansah, und ihre Augen sich begegneten, so war die Wirkung wahrhaft elektrisch. Beide lächelten erst und lachten dann laut auf, womit alle weiteren Schwierigkeiten der Unterhaltung verschwunden waren.

„Susanne," sagte Joseph; „erinnern Sie sich noch an das alte Schulhaus?"

„Ich dachte mir, daß Sie daran dächten," sagte Susanne; „aber Sie sind wirklich so gewachsen und haben sich so verändert, daß ich gestern Abend kaum meinen Augen glauben konnte."

„So ging mir's auch," sagte Joseph mit einem Blick, der die Aeußerung zu einem großen Komplimente machte. Unsere Leser können sich denken, daß von nun an die Unterhaltung immer vertraulicher und interessanter wurde, daß nach abgemachter Jugendgeschichte, jede der beiden Personen Einiges von dem, was seit jener Zeit vorgefallen, mittheilte, wobei jede eine Anzahl neuer und bewunderungswürdiger Züge

**Berlin**, 24. Mai. Wer gestern und am Sonnabend am k. Schlosse vorübergieng, hätte fast auf den Glauben kommen können, daß eine Damenemeute die Königsburg bedrohe. In gedrängten Massen standen die schönen und unschönen Berlinerinnen vor den Pforten, welche von bewaffneten Gardisten dem Anscheine nach gegen die zarte Hälfte von Berlins Bevölkerung vertheidigt wurden. Näher betrachtet war es aber nur ein friedlicher Sturm auf das Schloß und „patriotische Neugierde" die Veranlassung desselben. Die in zwei Sälen des Palastes ausgestellte Ausstattung der sich übermorgen mit dem Prinzen Friedrich von Hessen vermählenden Prinzessin Anna, Tochter des Prinzen Karl von Preußen, wurde dem Publikum zu sehen erlaubt. Daß Damen die Mehrzahl der Beschauer ausmachten, rechtfertigt der Gegenstand. Die Ausstattung ist einer Prinzessin würdig. Ein feiner Geschmack hatte sich bei den reichen Gaben erschöpft. Das Diamantendiadem, das die bräutliche Stirne schmücken, das aus Seiden- und Silberfäden gewebte, mit Brillanten gezierte Brautkleid, das die jugendliche, jungfräuliche Gestalt umrauschen wird, das prachtvolle Courkleid, in welchem die junge Fürstengattin die ersten Huldigungen als solche entgegennehmen wird, entzückten das Auge der weiblichen Kennerinnen solcher Schätze. Ein halbes Hundert — es war genau diese Zahl von reizenden Roben, von dem schwersten Seidenstoffe bis zum duftigsten und luftigsten Gewebe, entlockte mancher schönen Brust sehnsüchtige Seufzer und manches lockige Haupt mag sich den 24 eleganten Sommerhüten entgegengeneigt haben, die bestimmt sind, für diese Saison das anmuthige Antlitz der Prinzessin zu beschatten. Mit der Zahl der Roben stimmte gerade die an Mänteln, Mantillen, Burnus und ähnlichen Hüllen überein. Die verschiedenartigste Chaussure erhob sich bis zum vollen Hundert. Und dann die Wäsche, dieser Stolz der Hausfrauen, welche schneeige Pracht! Alle Einzelheiten derselben prangten in je 24 Dutzend. Manche bräutliche Beschauerin mag bei dem Anblicke der zarten, mit kostbaren Spitzen geschmückten Hemden wohl gewünscht haben, auch eine Prinzessin zu seyn. Zur Beschreibung des Bettes reicht unsere Feder nicht aus, dazu ist entschieden die eines Clauren nöthig. Wir haben nur, als unser Auge darauf haftete, den stillen Wunsch ausgesprochen, daß auf den schwellenden Kissen niemals das Haupt der ihrer Milde wegen hochverehrten Fürstentochter sorgenvoll ruhen möge. Man rühmt allgemein das milde und für fremdes Unglück tiefe Theilnahme fühlende Herz der Prinzessin. Vor kurzem führte sie eine Spazierfahrt vor dem düstern Gebäude vorüber, das auf dem Wege nach der Vorstadt Moabit das Zellengefängniß einschließt. Sie ließ von ihrer Begleiterin sich so viel wie möglich von dem Schicksale der bedauernswerthen Verbrecher mittheilen und war tief bewegt. Daß dies nicht ohne nachhaltigen Eindruck geblieben, bewies der Besuch, den die junge Fürstentochter in Begleitung ihrer Mutter und ihres Bräutigams vor wenigen Tagen an jenem Unglücksort abstattete. Die regste Theilnahme sprach sich in den Bemerkungen aus, welche die Prinzessin in den Kerkern laut werden ließ. Namentlich erkundigte sie sich nach jenen Verbrechern, die mehr durch Leichtsinn als durch Bösartigkeit so tief gesunken und deren wirkliche Reue sie einer Milderung ihres traurigen Looses würdig machen dürften. Man glaubt, daß die junge Fürstin den Tag, der ihrem glücklichen Leben eine neue freudige Wendung gibt, benutzen dürfte, um vielleicht von dem Könige, ihrem Oheim, einen Gnadenact für diejenigen Unglücklichen zu erflehen, die eines solchen würdig wären. Wie man aus den Aeußerungen der Beamten des Gefängnisses entnimmt, hat jener Besuch der Prinzessin, namentlich seine Art und Weise, tiefen, erschütternden Eindruck auf die Mehrzahl der Gefangenen gemacht und segensreich auf manches harte Gemüth gewirkt. (D. Allg. Ztg.)

**Rostock**, 21. Mai. Am 18. Mai sind vom Obergerichte die letzthin beim Advokaten Moriz Wiggers mit Beschlag belegten Papiere dem hiesigen Bevollmächtigten desselben wieder zurückerstattet worden.

**Frankfurt**, 24. Mai. Von dem politischen Ausschusse der Bundesversammlung, welcher sich in letzterer Zeit wieder in mehreren Sitzungen mit der Frage von Aufstellung normativer Bundesbestimmungen bezüglich der Presse beschäftigt hat, ist dem Vernehmen nach das Referat und die Ausarbeitung eines neuen Entwurfes dem bayerischen Bundestagsgesandten Herrn von Schrenk übertragen worden. Es wird wiederholt versichert, daß die Berichterstattung in der Bundesversammlung nun in Kurzem erfolgen werde.

(Nürnb. Korr.)

**Kassel**, 24. Mai. Die zweite Ständekammer hat heute Morgen um 9 Uhr sich zum erstenmale nach den Pfingstferien in öffentlicher Sitzung wieder versammelt. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls und Verkündigung der inzwischen eingelaufenen Eingaben, machte der Hr. Präsident die Mittheilung von der erfolgten landesherrlichen Bestätigung des in der Person des Hrn. Abg. Baumann neugewählten Vicepräsidenten und ersucht denselben, nunmehr seinen Platz als solcher einzunehmen. Hierauf wurde zur Tagesordnung und zwar zur Berathung des Gesetzentwurfes, die Bierbesteuerung betreffend, geschritten.

Aus **Kassel**, 23. Mai, wird dem Frankf. Journal geschrieben: Die Reklamationen des Prof. Ilse wegen dessen Ausschließung aus der zweiten Ständekammer sind bekannt; ebenso weiß man, wie die Majorität dieser zweiten Kammer über derartige Reklamationen zur Tagesordnung überzugehen pflegt. Ich bin im Stande, den Ministerial-Beschluß mitzutheilen, wodurch die Ilse'sche Angelegenheit erledigt worden ist. Er lautet: „Auszug aus dem Protokolle des Ministeriums des Innern. **Kassel**, am 30. April 1853. Nr. 4611. Den Professor der Staatswissenschaften, Dr. Ilse, betreffend. Beschluß: 1) Die Universitäts-Administrations-Commission zu Marburg hat dem Prof. Ilse zu Marburg wegen seines vom 18. d. M. bis heute ohne Urlaub dahier stattgehabten Aufenthalts den entsprechenden Betrag der Besoldung in Abzug zu bringen. 2) Dem Hrn. Prof. Ilse, dermalen dahier, wird dieser Beschluß mit der Auftrage zur Nachricht mitgetheilt, sich zur Vermeidung ernsterer Maßregeln sofort nach Empfang dieses Beschlusses an seinen Wohnort zu begeben und von Tag und Stunde seines Eintreffens daselbst berichtliche Anzeige zu machen. (gez.) Hassenpflug."

**Leipzig**, 25. Mai. Heute Mittag 11¼ Uhr traf, von Dresden kommend, der König der Belgier in Begleitung des Herzogs von Brabant hier ein. Dieselben wurden von den hiesigen Behörden und dem Offizierkorps empfangen und setzten hierauf ihre Reise mit Extrazug nach Gotha weiter fort. (D. A. Z.)

**Hamburg**, 25. Mai. Der Polizeipräsident Baron v. Hinckeldey aus Berlin, Ministerialrath Wagner aus Wien, Ministe-

---

an der andern gewahrte. Im Laufe des Gesprächs entdeckte Joseph, daß Susanne zwei oder drei Bücher haben müsse, die er zu Hause hatte, und da Raschheit in solchen Sachen etwas ganz Gutes ist, so versprach er, ihr dieselben Morgen zu überbringen.

Eine Zeitlang setzten unsere jungen Freunde ihre Bekanntschaft fort, ohne weiter etwas Bestimmtes dabei zu fühlen, als daß es sehr angenehm sey, zusammen zu seyn. Während der langen stillen Nachmittage schweiften sie im Walde herum, der jetzt mit dem farbigen Kleide des sterbenden Jahres geschmückt war, waren sentimental und citirten Verse; und fast jeden Abend fand Joseph eine Veranlassung, das Haus zu besuchen. Bald hatte er Miß Susanne ein Buch zu bringen oder ein Bündel Wurzeln und Kräuter für Miß Silence oder einen Knäuel merkwürdig feines Garn; Aufmerksamkeiten, welche unserem Helden die Huld der letztgenannten Dame erhielten, und ihm die Nachrede verschafften, er sey ein junger Mann, der sich zu benehmen wisse. Da Susanne ein Hauptmitglied des Singchors im Dorfe war, so bekam unser Held alsbald eine heftige Leidenschaft für Kirchenmusik, die ihn pünktlich nach der Singschule brachte, wo die jungen Leute zusammenkamen, um Hymnen und Fugen zu singen und Aepfel und Kastanien zu essen.

Es läßt sich leicht denken, daß alle diese Sachen nicht unbeachtet blieben, und wie es in solchen Fällen meistens ist, man wußte viele Dinge ganz bestimmt, von denen die Betheiligten noch nichts wußten. Die jungen Leute flüsterten und kicherten und ließen die in solchen Fällen üblichen orginellen Witze los; während die alten Damen bei ihren Nachmittagsbesuchen über den Strickstrumpf die Sachen gründlich besprachen und überlegten, wie viel Geld Onkel Jaw habe, wie viel Joseph und wie viel Susanne haben werde, ob Joseph ein tüchtiger Hausvater und Susanne eine gute Hausfrau zu werden verspreche u. s. w.

Aber die schauerlichsten Prophezeihungen betrafen die Frage, was Onkel Jaw zu der Sache sagen werde. Da Jedermann von seinem Prozeß mit der Schwester unterrichtet war, so verhehlte man sich nicht, welchen Eindruck der Plan einer Heirath auf zwei so kräftige Streiter, wie er und Miß Silence waren, haben müsse. Man erzählte sich auch, daß Dekan Enos Dudley Anspruch auf das Feld habe, welches den besten Theil von Susannens Mitgift ausmache, und daß der Verlust desselben die Zustimmung Onkel Jaw's noch zweifelhafter machen müsse. Aber die ganze Zeit über wußte Miß Silence Nichts von der Sache, denn ihre Gewohnheit, Susanne als Kind zu betrachten und zu behandeln, schien mit der Zeit zuzunehmen. Susanne mußte beständig beaufsichtigt und unterrichtet und geschult werden; und Miß Silence konnte nicht begreifen, wie eine Person, die nicht einmal ohne ihr Zuthun Eingemachtes machen konnte, auf den Gedanken kommen könne, selbst Hausfrau zu werden. Allerdings fing sie eine ungewöhnliche Veränderung in ihrer Schwester zu bemerken an, manchmal kam ihr Susanne ganz wie ver-

rialrath Stieber aus Karlsruhe, Geheim-Regierungsrath Körner aus Dresden, Stadtdirektor Meyer aus Stuttgart, Polizeidirektor Wermuth aus Hannover und einige andere Polizeidirektoren trafen gestern Mittag von Hannover, wo in diesen Tagen eine Versammlung von höhern Polizeibeamten verschiedener Staaten Deutschlands stattfand, über Harburg hier ein und stiegen im Hotel de l'Europe ab. Unser Polizeiherr, Senator Dr. Binder, ebenso Oberpolizei-Voigt Mevius machten denselben Nachmittags ihre Aufwartung.

Hamburg, 21. Mai. Dr. Heckscher, ehemaliger Reichsminister und Abschließer des famosen Malmoer Waffenstillstandes, ist von dem Senate zum Ministerresidenten in Wien ernannt worden. (D. Allg. Ztg.)

Wien, 25. Mai. Aus Konstantinopel haben wir eine Post vom 16. d. Mustapha Pascha ward zum Großwessier, Reschid Pascha zum Minister des Aeußern ernannt. Die Lage ist kritisch. Die französische Flotte vor Salamis. (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Spanien.

Madrid, 18. Mai. Es heißt allgemein, daß Narvaez, wie auch der Clamor Publico meldet, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Madrid erhalten werde.

## Frankreich.

Paris, 23. Mai. In seinem halbamtlichen Theile enthält der Moniteur eine neue Bekanntmachung gegen das directe Ueberreichen von Bittschriften an den Kaiser auf seinen Promenaden. Zur Verhütung von möglichen Unglücksfällen werden künftig weder der Kaiser, noch seine Begleiter Bittschriften annehmen. Alle derartigen Gesuche an den Kaiser oder die Kaiserin müssen entweder der Post anvertraut oder den Pförtnern übergeben werden, die Befehl haben, sie zu jeder Stunde in Empfang zu nehmen und unverzüglich an Ihre Majestäten zu befördern. — Der Herzog von Genua, Bruder des Königs von Sardinien, traf vorgestern, von Dresden kommend, hier mit Gefolge ein. Er wurde auf dem Nord-Bahnhofe von dem General Goyon, Adjutanten des Kaisers, und dem ganzen Personal der sardinischen Gesandtschaft empfangen. General Goyon, der dem Herzoge während seines Aufenthalts in Paris beigegeben ist, begrüßte ihn im Namen des Kaisers. Drei Hofwagen mit einer Cavallerie-Abtheilung geleiteten den Prinzen nach dem sardinischen Gesandtschafts-Hotel, wo man Gemächer für ihn in Bereitschaft gesetzt hatte. Eine Ehrenwache war dort aufgestellt. Der Prinz verbat sich jedoch alle Auszeichnungen, da er als Graf v. Govone reis't und sein Incognito bewahren will. Gestern Nachmittags stattete der Herzog den beiden kaiserlichen Prinzen einen Besuch im Invaliden-Hotel ab. Er fuhr in einem kaiserlichen Hofwagen und war von dem General Goyon und seinen Adjutanten und Ordonnanz-Officieren begleitet. — Wie verlautet, will unsere Regierung eine Flotte nach China senden, um dort den Einfluß unserer Flagge aufrecht zu halten und zu verhindern, daß das himmlische Reich ohne Vortheile für Frankreich zerstückelt werde.

Paris, 23. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin siedeln heute aus den Tuilerieen nach St. Cloud über, wo von nun an während der ganzen Dauer der schönen Jahreszeit die kaiserliche Residenz seyn wird. Die Kaiserin ist noch immer leidend, weßhalb sie auch am vorigen Sonnabend der Eröffnung des Circus der elyseeischen Felder, wo zwei Sessel für sie und den Kaiser in Bereitschaft gestellt waren, nicht beiwohnte. Aus demselben Grunde war Ihre Majestät gestern verhindert, die Messe in der Tuilerieen-Kapelle zu hören. Erst im Juli wird sich die Kaiserin nach Eaux-Bonnes begeben. Für jetzt ist beschlossen, daß der Kaiser sie nicht begleiten wird. Se. Majestät soll durch unbestimmte Complot- und Verschwörungs-Gerüchte lebhaft beunruhigt seyn. Die neulich vorgenommenen Verhaftungen sind keineswegs im Stande gewesen, seine Befürchtungen zu zerstreuen. (Köln. Z.)

Paris, 25. Mai. In Folge der Nachrichten aus Constantinopel vom 16. Mai sind die Fonds um 1 Prozent gefallen. (Tel. Bericht d. Allg. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 23. Mai. Aus Plymouth meldet eine telegraphische Depesche von gestern Abend, daß Admiral Corry's Flotte den Befehl erhalten hat, heute früh unter Segel zu gehen. (Fr. J.)

## Türkei.

Aus Konstantinopel wird der Allg. Ztg. unterm 12. Mai in einer Nachschrift mitgetheilt: Die Verhältnisse gestalten sich ernster. Fürst Menschikoff ist wirklich auf dem Punkt abzureisen, und der Ausbruch von Feindseligkeiten nicht mehr unmöglich. Man ist mit der Absendung eines Armeekorps nach der Donau beschäftigt. Dampfboote heizen auf der Rhede. Der „Wasp", von dessen Abgang nach Malta ich Ihnen schrieb, soll die Weisung an Admiral Dundas zum Absegeln erhalten haben. Mindestens behauptet man es allgemein. So stehen wir vielleicht am Anfangspunkt eines Weltkrieges, dessen Ende schwer abzusehen ist. Die französische Flotte wird an der Mündung des Hellesponts erwartet. Natürlich ist alles in diesem Augenblick noch Vermuthung. Ich verbürge darum nichts, mit Ausnahme der Absendung eines Armeekorps nach der Donau.

Ferner schreibt man der National-Zeitung unterm gleichen Datum: „Seit vorgestern trägt man sich mit dem Gerücht, Fürst Menschikoff sey im Begriff abzureisen, und eben jetzt höre ich, kann es aber nicht verbürgen, daß er bereits auf dem Wege nach Odessa sey. Seitdem hat das handeltreibende Publikum und die obere Schicht der türkischen Bevölkerung ein panischer Schrecken ergriffen. Weil Alles noch auf Conjekturen beruht, vermag ich zur Zeit keine eigene Meinung abzugeben. Etwas Außerordentliches ist ohne Frage vorgegangen. Man sieht türkische Dampfschiffe auf der Rhede heizen und die Sage geht, es werde ein Armeekorps nach Varna eingeschifft werden. Die beiden hier stehenden Pionnier-Regimenter haben faktisch Befehl zum Abgange nach der Donau bekommen; das weiß ich aus zuverlässiger Quelle. Alle Vermuthungen laufen darauf hinaus, daß die französische Flotte alsbald vor den Dardanellen eintreffen werde. Auch Admiral Dundas, sagt man, habe Befehl erhalten, hierher zu segeln. Man kann heute wie in den Tagen der Schlacht von Bronzell sagen: der Krieg ist wahrscheinlich, aber er ist unmöglich."

---

## Warnung an deutsche Auswanderer.

Abermals werden hier in New-York Arbeiter zu Tausenden, unter den verlockendsten Vorspiegelungen, für den Bau der Panama-Eisenbahn gesucht. Besonders speculiren die Arbeiter-Verlocker auf neue Einwanderer, namentlich aber auf Deutsche, deren Leichtgläubigkeit, Zutraulichkeit und Gutmüthigkeit von jeher in diesem Lande in schmachvollster, unverantwortlichster Weise mißbraucht und gründ-

---

kehrt vor; zweimal hatte sie Ingwerbrod gebacken und das einemal den Ingwer vergessen, das anderemal Senf hineingethan; dann hatte sie das Salzfaß mit in dem Tischtuch hinausgenommen; und die Katze wohl ein halb dutzendmal in die Speisekammer gelassen; und wurde sie wegen dieser Unterlassungs- und Begehungssünden ausgescholten, so fing sie an zu weinen und machte es noch ein wenig schlimmer als vorher. Silence war der Meinung, daß Susanne kränklich und nervenschwach sey und kochte wirklich einen unbarmherzig bittern Trank zusammen, der die Nervenschwäche heilen sollte. Vergeblich protestirte die arme Susanne, daß sie sich ganz wohl fühle — Miß Silence wußte es besser, und eines Abends unterhielt sie Mr. Joseph Adams mit einer langen Auseinandersetzung des verwickelten Falles und verlangte seine Meinung als unpartheiischer Zuhörer zu wissen, ob der bittere Trank auf der Stelle applicirt werden solle. Die arme Susanne war denselben Nachmittag mit einer Anzahl junger Freundinnen zusammen gewesen, die sie auf das Unbarmherzigste wegen empfangener Aufmerksamkeiten geneckt hatten, bis sie zu glauben anfing, selbst die Blätter und Steine hätten Augen, um ihre geheimsten Gefühle auszuspüren, und nun wurde die ganze Sache gerade der Person vorgelegt, die es am Wenigsten wissen sollte. Gewiß würde er denken, sie handle wie eine Närrin; vielleicht beabsichtige er trotz alle dem weiter nichts, als Freundschaft; und um Alles in der Welt wolle sie sich nicht einbilden, daß er ihr um einen Dreier lieber wäre, als jeder andere Freund, oder daß sie sich gar in ihn verliebt habe. So strickte sie sehr eifrig weiter, ohne recht zu wissen, was sie that, bis Silence ausrief:

„Aber Susanne, was machst Du nur da mit der Ferse Deines Strumpfes; was in aller Welt strickst Du denn zusammen?"

Susanne ließ den Strickstrumpf fallen, gab eine launisch verdrießliche Antwort und flüchtete sich aus dem Zimmer.

„Hat man jemals so was gesehen!" sagte Silence und legte ihre Näherarbeit vor sich hin auf den Schooß, „was mag ihr nur fehlen Mr. Adams?"

„Miß Susanne ist gewiß unwohl, entgegnete unser Held ganz ernsthaft; „ich werde ihr zureden, Ihnen zu folgen, Miß Silence."

Joseph folgte Susannen nach der Hausthür, wo sie zum mondhellen Himmel hinaufsah, und bat sie, ihm zu sagen, was ihr fehle.

Natürlich war es Nichts, — die gewöhnliche Krankheit junger Damen, wenn sie schlechter Laune sind, — und um zu zeigen, daß sie vollkommen unbefangen sey, fing sie einen leidenschaftlichen Angriff auf einen neben ihr stehenden weißen Rosenbusch an.

„Susanne!" sagte Joseph, indem er seine Hand auf die ihrige legte, mit einem Ton, der sie erbeben machte. Sie schüttelte ihre Locken zurück, und sah mit einem so unschuldigen, vertrauensvollen Gesicht zu ihm hinauf. (Forts. folgt.)

lich verdorben wurde. Ich habe mehrfach Warnungen hier und in Deutschland öffentlich selbst gegeben, oder auch Thatsachen zur Sprache gebracht, die meinen Landsleuten ihre kurzsichtigen Augen öffnen konnten; allein sie wurden vielfach nicht beachtet; ja man sagte mir gelegentlich bei mündlichem Abrathen geradezu ins Gesicht: „ich sey wohl auch einer von denen, die andern nur keinen guten Verdienst gönnten!“ Darum will ich nicht unterlassen jetzt nochmals mit meines Namens Unterschrift herauszutreten, um an geeigneter Stelle in Erwähnung zu bringen: daß die amerikanischen Sklavenbesitzer ihre Schwarzen nicht zur Panama-Eisenbahnarbeit geben, weil das dortige Klima und die Behandlungsweise der Arbeiter von solcher Art sind, daß nur Verlust an Leben und Geld dabei herauskommt. Denn das Klima in dortiger Gegend ist so mörderisch, um selbst für Neger unerträglich zu seyn, und was die Behandlung der Arbeiter anbetrifft, so ist sie als unverantwortlich von allen Seiten bekannt. Nichts spricht deutlicher zur Bezeichnung der in dieser Beziehung obwaltenden Verhältnisse als folgende Thatsache, deren buchstäbliche Wahrheit mir durch Herrn Dr. Freund gewährleistet wurde, dessen Autorität durchaus in keinen Zweifel zu ziehen ist. Es gingen im vorigen Jahre von hier siebzehn Ungarn und Polen hinunter an die Panama-Eisenbahn als Arbeiter; sie ließen sich durch keine Vorstellungen davon abhalten. Zwölf davon sind notorisch unten gestorben; drei kamen mit völlig zerstörter Gesundheit hieher zurück, und von den übrigen zweien weiß man nicht, wo sie geblieben sind. Die Deutschen halten hier nicht so zusammen wie andere Nationalitäten; darum haben wir keine genauen statistischen Nachrichten über unsere hinunter in das mörderische Panamagebiet verlockten Landsleute. Aber man nimmt an, daß mindestens schon an zehntausend Deutsche unten begraben liegen! Das Verhältniß ist im Allgemeinen genau dasselbe wie bei den Ungarn, Polen u. s. w. Yankee-Spekulanten machen sich kein Gewissen daraus die Einwanderer rein weg zur Schlachtbank für ihre selbstsüchtigen Zwecke zu führen; denn sie kosten ihnen ja nichts! Sie kommen hieher, obgleich man sie obendrein eine Eingangssteuer im Kopfgeld bezahlen läßt. Wären es Thiere, wie etwa Schafe, Ochsen, Kühe, Pferde, Schweine und dergleichen, welche man auch geschenkt bekäme, es würde sicher kein Eingangszoll für diese Art Geschenke gefordert werden und sie dürften besserer Behandlung, Aufnahme und Verwendung sicher seyn. So aber sind es ja nur Foreigners (Fremde), Dutchmen, wie man die Deutschen dummgeringschätzend nennt u. s. w. Es sind ja nur weiße Menschen! Es ist kein „Ebenholz“, wie die Negersclaven heißen, das man bezahlen muß!

New-York, am 12. April 1853. Eduard Pelz.

Ich bitte alle Redactoren öffentlicher Blätter in Deutschland um Aufnahme vorstehender Warnung d. O.

---

**Course. — Frankfurt a. M., 25. Mai 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 96 | — |
| Pistolen . . . . . . | 9 | 46 | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 51½ | 4½ % ditto . . . | 102 | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 % ditto . . . | 98¾ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 33 | Ludwigshaf.-Bexbach | 128 | 127¾ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 26. | +12°,5 | +18°,2 | +15°,0 | 320''',96 | 321''',07 | 321''',47 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags S. u. SO., Nachmittags SW. u. W. — Morgens stark bewölkt. Vormittags ziemlich heiter. Gegen Mittag bewölkt, um 1¼ Uhr Gewitter aus SW. nach S. mit Sturm und Regen (6c'',7 auf den □'). Nachmittags sehr bewölkt, zuweilen ganz bedeckt.

Höchste Temperatur: +19°.2. Temperatur des Mains: +13°.8.

Mittlere Temperatur: +14°.79. Mittlerer Luftdruck: 321''',34.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°.3.

Am 27. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,4. Barometer: 322''',70.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

Bayreuth, den 24. Mai 1853.

Vom Königlich Bayerischen-Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird hiermit bekannt gemacht, daß die den Relikten des Schuhmachermeisters Adam Lorenz Benker dahier bisher gehörigen, in der Judengasse gelegenen beiden Wohnhäuser B.-Nr. 183 und 184 im Wege der Hilfsvollstreckung am

Dienstag den 28. Juni c. Vormittags 10 — 12 Uhr

Zimmer Nr. 8 wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden.

Das Wohnhaus B.-Nr. 183 ist auf 4000 fl., das Wohnhaus B.-Nr. 184 ist auf 3500 fl. geschätzt und können die Schätzungsverhandlungen inzwischen in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Zu obiger Verkaufstagsfahrt werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingungen im Termine selbst bekannt gegeben werden, und daß diesmal der Zuschlag nach §§. 99 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Der Königliche Direktor:
Freiherr v. Waldenfels.

---

Erbendorf, 27. April 1853.

**Bekanntmachung.**

(Schuldenwesen der Barbara Götz von Erbendorf betr.)

Da der Käufer der Barbara Götz'schen Realitäten zu Erbendorf mit hinreichenden Zahlungsmitteln nicht aufkam, so werden auf Antrag eines bisher nicht befriedigten Hypothekengläubigers diese Realitäten, bestehend in einem halben Hause Nr. 63a mit realer Metzgergerechtsame und Bräurecht, Stallung, Hofraum, dann Zeidlweitacker, Pl.-Nr. 761 zu 0,54, Bon. 4, der Wiese an der Schweißlohe, Pl.-Nr. 1083 zu 0,51, Bon. 4, dem hinteren Schleifmühlacker, Pl.-Nr. 1762 zu 0,57, Bon. 5, dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile an den noch unvertheilten Gemeindegründen, laut Schätzungsprotokoll vom 30. Dezember 1850 auf 1620 fl. gerichtlich gewerthet und bei der Versteigerung vom 22. September 1851 um das Meistgebot von 2400 fl. zugeschlagen, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und wird hiefür Tagsfahrt auf

Montag den 27. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

dahier anberaumt.

Die Steigernden haben sich über hinreichendes Vermögen auszuweisen, und die Versteigerung selbst richtet sich nach §. 64 des Hyp. unter Einhaltung der hieher einschlägigen Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Königlich bayerisches Landgericht Erbendorf.
Kellmeyr.

Lindner.

---



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 146. | 28. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 26. Mai. In der schönsten Ordnung und größten Feierlichkeit fand heute die Frohnleichnamsprozession statt. Unmittelbar nach dem Sanktissimum folgte Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold, welcher wegen Abwesenheit Sr. Maj. des Königs dessen Stelle vertrat; ihm folgten dann Se. k. H. der Prinz Adalbert und die Herren des ersten und zweiten Hofranges rc. Die ganze Feierlichkeit, welcher eine ungeheure Menge Andächtiger beiwohnte, war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. (B. Lbbtin.)

Frankfurt, 25. Mai. Das wegen Errichtung einer Frankfurter Bank betreffende Commissionsgesuch nebst dem Statutenentwurf ist bereits vorgestern der Stadtkanzlei übergeben worden. (Frankf. Journ.)

Wien, 24. Mai. Unser neu ernannter Internuntius, Frhr. v. Bruck, ist heute von hier nach Triest abgereist, wo derselbe nur ein paar Tage verweilt, um seine Angelegenheiten zu ordnen und sich dann direkt auf seinen Posten nach Constantinopel begibt. Die letzten Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt über die Zusammensetzung des neuen Kabinets scheinen hier keinen sehr günstigen Eindruck hervorzubringen, was auch aus der Haltung der Börse hervorgeht. Indessen wie sehr die friedlichen Ansichten vorherrschen, beweist das seit ein paar Tagen abermals umlaufende Gerücht von einer bevorstehenden weitern Reduktion unserer Armee. (A. Z.)

Wien, 25. Mai. Die Wiener Zeitung veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministeriums vom 18. Mai, wirksam für den ganzen Umfang des Reichs, wodurch infolge kaiserlicher Entschließung vom 20. Oktober 1852 bestimmt wird, daß vom 1. Juni 1853 angefangen, Partial-Hypothekaranweisungen mit viermonatlicher Verfallsfrist nur noch mit der Verzinsung von 4½ Prozent statt wie bisher von 5 Proz. ausgegeben werden.

Nachdem, wie schon gemeldet, das Armeeobercommando und resp. das bisherige Kriegsministerium neu organisirt worden ist, hat ein allerhöchster Befehl nun auch die unterstehenden Militärbranchen einer definitiven Regelung unterzogen. In demselben heißt es, daß die bisher getrennt gewesenen rein militärischen und administrativen Funktionen derselben aufzuhören haben und alle diese Geschäfte unmittelbar an das höchste Armeeoberkommando einzuleiten sind. Die gesammte Monarchie wird in vier Armeebezirke und in zwei Militär- und Civilgouvernements eingetheilt. Diese verlieren jedoch an der selbstständigen Wirksamkeit und es ist bei dieser Organisirung offenbar auf den Zweck abgesehen, die bei der Armee so nothwendige Einheit der Verwaltung sowie die Schnelligkeit ihrer Dispositionen herzustellen. Der erste Armeebezirk umfaßt die Kronländer Böhmen, Mähren, Schlesien, Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol; der zweite Venedig und die Lombardei, dann das Küstenland, Krain und Kärnten; der dritte Ungarn und Siebenbürgen; endlich der vierte Galizien, Krakau und die Bukowina. Von den zwei Militär- und Civilgouvernements sind das eine für das Banat und die Woywodina, das andere für Kroatien, Slawonien und Dalmatien bestellt. Die eigenthümlichen Grenzmilitärverhältnisse dort lassen diese Abweichung von der Regel nothwendig erscheinen. Die bisherigen Landesmilitärkommandos werden überall aufhören, und es ist Vorsorge getroffen, daß die dabei angestellten Beamten ein anderweitiges Unterkommen finden. Nur in Bezug auf jenes in Gratz hat sich der Kaiser noch eine besondere Beschlußnahme vorbehalten, sowie auch hinsichtlich der Artillerie und des Geniecorps weitere Dispositionen abzuwarten sind. Die einzelnen, den vier Armeebezirken einverleibten Armeecorps werden fortbestehen, jedoch nicht mehr eine selbstständige Verwaltung haben.

Wie der Neuen Preuß. Ztg. aus Wien vom 23. Mai geschrieben wird, sind vom Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen jetzt bereits zwei vollständige Berichte aus Verona eingegangen, in welchen, wie verlautet, eine baldige günstige Lösung der Sequesterangelegenheit in Aussicht gestellt ist. Es sind von Seiten mehrerer der lombardischen Flüchtlinge, welche reich begütert sind, die Unterwerfungsacte bereits eingegangen, und diese dürften wohl auf Grund ihrer freiwilligen Unterwerfung von den Sequesterdecreten eximirt worden.

Hannover, 23. Mai. Der Hochverrathsprozeß gegen Willrich und Genossen scheint, wie der D. A. Z. berichtet wird, ziemlich im Sande verlaufen zu wollen, so unerheblich stellen sich die erhobenen Thatsachen heraus. Die betreffenden Acten sollen von einer überraschenden Dürftigkeit des Inhalts seyn und kaum zu einer Anklage gegen den Rädelsführer Willrich selbst Stoff hergeben. Von seinen Mitbeschuldigten sind denn auch schon zwei, der Hauslehrer des mitverhafteten Advokaten Conring aus Fallingbostel und der Buchhalter Müller aus Lüneburg, ohne weitere Foderungen entlassen worden. Conring und Willrich bleiben in Haft.

Aus Naumburg vom 21. Mai berichtet die Voß'sche Ztg: „Das geheime Denunciationswesen hat hier so überhand genommen, daß selbst der Landrath in einer seiner neuesten Verordnungen warnend dagegen aufgetreten. Es sind ihm nämlich, wie er sagt, seit einiger Zeit mehrere anonyme Zuschriften zugegangen, worin gegen Dorfgerichtspersonen von dem untadelhaftesten Rufe so gehässige Beschuldigungen erhoben werden, daß sie unzweifelhaft das Gepräg-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

28. Mai.

1812 Friede zu Bukarest mit der Pforte.

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Fortsetzung.)

Ach mein guter Leser, Du magst Dir diese Stelle der Geschichte selbst ausfüllen. Aus Grundsatz sind wir gegen das Enthüllen der heiligen Mysterien der Gedanken, die athmen, und der Worte, die brennen, in derartigen Mondscheinzusammenkünften. Du kannst Dir denken, was nun weiter kam; und wir können Allen, die noch zweifeln, versichern, daß bei geschickter Leitung derartige Fälle ohne Wermuth oder andere bittere Arznei geheilt werden können. Die Stimme der Miß Silence, die in die Hausflur kam, um zu sehen, was in aller Welt die beiden jungen Leute machten, rief sie wieder in die irdische Wirklichkeit zurück. Die Dame beruhigte sich bei den Vorstellungen eines so befreundeten und gelehrten jungen Mannes, wie Joseph war, daß mit Susanne vor der Hand Nichts zu fürchten sey, und ging wieder hinein. Von diesem Abende an ging Susanne mit einem um viele Pfunde leichteren Herzen herum als früher. — —

„Ich will Dir was sagen, Joseph", sagte Onkel Jaw, „ich will Dir 'mal was sagen. Ich höre, Du machst da der Susanne Jones den Hof. Nun möchte ich wissen, ob das wahr wäre."

Die Frage war so bestimmt, daß der Sohn ganz überrascht davon war und nur antworten konnte:

„Wenn es nun der Fall wäre, würdest Du Etwas dagegen einzuwenden haben?"

„Nur nicht abgeschweift," sagte Onkel Jaw; „ich will nur wissen, ob es wahr ist."

Unser Freund steckte die Hände in die Taschen, ging ans Fenster und pfiff.

„Weil Du die Sache so schnell als möglich rückgängig machen mußt, wenn es der Fall ist," sagte Onkel Jaw; „denn Squire Jones' Tochter bekommt nie einen Pfennig von meinem Gelde, das sage ich Dir, Joseph."

„Aber Vater — Susanne Jones kann doch keine Schuld an Dem tragen, was ihr Vater gethan hat, und gewiß ist sie ein ganz hübsches Mädchen."

„Ich kümmere mich nicht darum ob sie hübsch ist, was geht das mich an. Ich hab Dich durch's Kolleg gebracht, Joseph, und sauer genug ist mir das Sparen geworden, und kaum bist Du hier, so gehst Du gleich hin und machst der Tochter des Squire Jones den Hof, der immer den Vornehmen hier spielte; außerdem gedenke ich wegen des Gutes noch einen Prozeß zu führen, und Dekan Dudley auch, und das

der Verleumdung an sich tragen. Wenigstens sollen die deshalb angestellten Untersuchungen bis jetzt immer die völlige Grundlosigkeit jener Beschuldigungen ergeben haben. Nach dieser landräthlichen Bekanntmachung würden Mittheilungen über bestehende Mißbräuche und Ungesetzlichkeiten stets dankbare Aufnahme finden, auch wird auf Verlangen Namenverschweigung zugesichert, dagegen aber werden anonyme Zuschriften keiner Beachtung mehr gewürdigt und soll zur Ermittelung Derjenigen, „welche noch ferner wagen möchten, gegen unbescholtene und pflichttreue Männer giftige Pfeile aus sicherm Versteck zu richten“, Alles aufgeboten werden, um sie zur gerichtlichen Bestrafung ziehen zu können.“

Aus Hildesheim schreibt die Hildesheimer Zeitung: „Dieser Tage wurde in einem Teiche bei Marienrode die Leiche eines Dienstmädchens von hier gefunden. Wie erzählt wird, wäre die Unglückliche das Opfer des Tischklopfens geworden, welches hier nach den Veröffentlichungen des Collaborators Lorberg (nach denen ein Tisch auch auf verschiedene Fragen durch Klopfen geantwortet haben soll!) eine Zeit lang mit wahnsinniger Wuth exercirt wurde.“

Eisenach, 25. Mai. Die deutsch-evangelische Kirchenconferenz wird morgen durch einen Frühgottesdienst auf der Wartburg eröffnet und, wie man glaubt, dabei schon der neue Gesangbuchsentwurf benutzt werden. Vertreten werden bei der gegenwärtigen Conferenz Oesterreich durch den Consistorialrath Pauer, Preußen durch die HH. Snethlage, v. Mühler und Dr. Richter; Hannover durch Dr. Niemann; Württemberg durch die HH. v. Grüneisen und Geyer; Baden durch Hrn. v. Wöllwarth und Dr. Bähr; Kurhessen durch die HH. Vilmar und Hofmann; Großherzogthum Hessen durch die HH. Zimmermann und Neidhardt; Braunschweig durch Hrn. Ernesti; Schwerin durch Hrn. Kliefoth; Strelitz durch Hrn. Ohl; Nassau durch Hrn. Wilhelmi; Weimar durch die HH. Dittenberger, Schwarz und Trautvetter; Koburg-Gotha durch Hrn. Genssler; Meiningen durch Hrn. Ackermann; Altenburg durch Hrn. Braune; Anhalt-Dessau durch Hrn. Münnich; Bernburg durch Hrn. Greiner; Köthen durch Hrn. Unger; Rudolstadt durch Hrn. Leo; Reuß jüngere Linie durch Hrn. Behr; Lübeck durch Hrn. Lindenberg und (zum ersten male) Lippe durch Hrn. Althaus; Bayern durch Hrn. Harleß und Sachsen durch Hrn. Geh. Kirchenrath Dr. Meißner. Sämmtliche hier Genannte sind Mitglieder der betreffenden Kirchenregimente. Das Consistorium zu Sondershausen und die landgräflich hessische Regierung, ingleichen Hamburg und Bremen senden diesmal keine Vertreter und von Sachsen sind die Gewählten noch nicht bekannt. (D. Allg. Ztg.)

Dessau, 25. Mai. Die Vereinigung der Herzogthümer Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen zu Einem Herzogthum ist nun ins Leben getreten, nachdem die Gesetzsammlung die betreffenden Actenstücke veröffentlicht hat. (D. Allg. Ztg.)

## Italien.

Aus Turin vom 20. Mai schreibt man: „Die auf die lombardischen Flüchtlinge bezügliche Arbeit ist fertig. Man ersieht daraus, daß die mit dem Sequester betroffenen emigrirten Lombarden 604 an der Zahl sind, die sich also vertheilen: Cremona hat 271; Bergamo 8; Pavia 120; Mantua 149; Brescia 91; Como 34; Sondrio 14. — Die Opinione meldet, daß das Sequester auf die in der Lombardei befindlichen Güter des Hrn. Francesco Simonetta aufgehoben worden ist, weil derselbe sich als ursprünglich sardinischer Unterthan ausgewiesen hat. Er wurde deshalb aus der Liste der Flüchtlinge gestrichen. — Der König von Sardinien hat den Dichter Prati mit der Abfassung einer Nationalhymne zur Erinnerung an die Constitutionsfeste beauftragt.“

## Belgien.

Brüssel, 25. Mai. Den Nachrichten zufolge, die uns eben aus sicherer Quelle zugehen, werden der König Leopold und der Herzog von Brabant Freitag Abends in Köln ankommen, die Nacht in daselbst zubringen, um dann Samstag Morgens hieher abzureisen. Die erlauchten Reisenden werden Nachmittags in Brüssel erwartet. Man kann sich auswärts kaum eine Vorstellung von der enthusiastischen Bewegung machen, die sich für diesen Tag unter der ganzen Bevölkerung kund gibt. Wie man sagt, werden die Minister sich früh Morgens nach Verviers begeben, die Bürgergarde wird an der Station aufgestellt seyn, eben so auch in Lüttich, Tirlemont, Löwen und Mecheln. In Brüssel werden der Stadtrath, die constituirten Körper, der Generalstab der Armee sich auf dem Eisenbahnhofe befinden, und die Bürgergarde wird bis zum Palaste auf dem ganzen Wege des Königs und des Kronprinzen eine Hecke bilden. Die ganze Stadt wird sich beeifern, eine Liebe und Anhänglichkeit dem Könige und dessen Sohne zu beweisen, die gewiß ihr Echo in Wien finden wird, um der Erzherzogin Marie zu sagen, welche Sympathieen und welche freundliche Aufnahme ihr von Seiten der Belgier bevorsteht. — Nächsten Montag oder Dienstag wird in den beiden Kammern die offizielle Notifikation der Heirath des Kronprinzen Statt finden. (Köln. Ztg.)

Aus Belgien, 22. Mai. Unter vorstehendem Datum schreibt man der Saar- und Mosel-Ztg.: „Es wird mir bestimmt versichert, König Leopold unterhandle in Deutschland wegen Aufnahme in den preußisch-österreichischen Handelsverein. Doch solle den Kammern vor Ende dieses Jahres bei ihrem Wiederzusammentritt nichts davon gesagt werden, daß die Unterhandlungen mit Frankreich gänzlich abgebrochen seyen (?). Hier im Lande ist der Wunsch, commerciel zu Deutschland zu gehören, bei Liberalen wie bei Katholiken sehr rege.“

## Frankreich.

Paris, 24. Mai. Das Testament des Kaisers Napoleon I., welches neuerdings mehrfach von sich reden gemacht hat, führt als Activbestand des Privatvermögens des Kaisers eine Summe von 261 Mill. Fr. auf; davon werden 10 Millionen an namentlich aufgeführte Personen und 200,810,000 Fr. an ganze Kategorien von Personen, wie an Offiziere, Soldaten, Bewohner durch den Krieg verwüsteter Städte und Landstriche, Geächtete, Verwundete ꝛc. vermacht. Die Vermächtnisse werden also im Ganzen durch eine Summe von 210,810,000 Fr. repräsentirt. Da eine beim Bankier Lafitte im Jahre 1815 hinterlegte Summe von 6 Mill. Fr., die mit den Zinsen im Verlaufe der Zeit zu 7 Mill. angewachsen war, wirklich an die namhaft aufgeführten Legatare vertheilt worden ist und zwar so, daß die Dienerschaft, welche dem Kaiser nach St.-

---

kann dem Mädchen ihr bestes Stück Land kosten; und wenn Du heirathen willst, so muß das Mädchen Etwas haben, meine ich. 's ist so ein Streich, den mir die Mädchen spielen wollen; aber ich denke, ich werd's ihnen zeigen. Ich werde jetzt gleich zu der alten Silence gehen und ihr sagen, daß ich mich auf die Weise nicht hinters Licht führen lasse.“ — —

„Silence,“ sagte Susanne, indem sie ihren Kopf ins Fenster hereinzog und ein besorgtes Gesicht machte, „da kommt Mr. Adams.“

„Was, Joseph Adams? Nun, was ist dabei?“

„Nein, meine Schwester, er nicht, aber sein Vater — Onkel Jaw.“

„Nun, wenn er es ist, Kind, was macht Dich denn bange? Denkst Du, ich fürchte mich vor ihm? Wenn er noch mehr haben will, als er schon neulich gekriegt hat, so kann ich ihm schon dienen.“

Mit diesen Worten nahm Miß Silence ihr Strickzeug und marschirte in das Empfangzimmer hinunter, und setzte sich in trotziger Haltung gerad aufrecht in einen Stuhl, während die arme Susanne, deren Herz unerklärlich stark klopfte, rasch aus dem Zimmer schlüpfte.

„Ach, guten Morgen, Miß Silence,“ sagte Onkel Jaw, nachdem er sich die Füße abgestrichen und sie fast zehn Minuten lang in stummem Nachdenken auf dem Strohteller abgerieben hatte.

„Morgen, Sir“, sprach Silence, das guten verschluckend.

Onkel Jaw setzte einen Stuhl unmittelbar vor dem Feinde hin, gab seinem Hute einen Platz auf der Flur und sah Miß Silence mit einer trotzig befriedigten Miene an, wie Einer, der sich zu einem regelrechten hübschen Zank hinsetzt, und ihn recht auszubeuten wünscht.

Miß Silence warf verachtungsvoll den Kopf zurück; verschmähte es aber, die Feindseligkeiten zu beginnen.

„So, Miß Silence“, sagte Onkel Jaw langsam und überlegt: „Sie gedenken also Nichts in der Sache zu thun?“

„In was für einer Sache?“ sagte Silence in einem Tone, der dem einer gerösteten Kastanie, wenn sie vor dem Feuer platzt, glich.

„Ich dachte wirklich, Miß Silence, wie wir mit einander über Squire Jones' Schwindelei sprachen —“

„Mr. Adams,“ sagte Silence, „ich sagte Ihnen gleich von vorne herein, daß ich mir so was nicht gefallen lassen werde. 's ist weder anständig noch vernünftig von Ihnen, in solchen Ausdrücken von meinem Vater zu sprechen; ich leide es nicht, das sage ich Ihnen.“

„Aber wie Sie gleich sind, Miß Jones!“ sagte Onkel Jaw. „Na, mir ist's gleich. Squire Jones ist todt und man braucht es auch nicht Schwindeln zu nennen: wie ich zu Dekan Enos sagte, wie er mir von dem Stück Feld erzählte, — dem Felde, wissen Sie, das er dem Dekan verkaufte und woron er ihm niemals den Kaufschein gab.“

„Das ist eine Lüge“, sagte Silence und sprang auf. „Das ist eine elende, niederträchtige Lüge! Das sage ich Ihnen jetzt, ehe Sie noch ein Wort verlieren.“

„Wahrhaftig, Miß Silence, Sie scheinen empfindlich zu werden“, sagte Onkel Jaw; „na, wenn das der Dekan so vorbeigehen lassen will, so ist das seine Sache; und er thut's auch vielleicht, weil Squire Jones ein Kirchenmitglied war, und der Dekan gar nicht gerne Etwas von seinem Glaubensgenossen unter die Leute bringt; aber wahrhaftig,

Helena folgte, den ganzen Betrag, die übrigen aber nur 55 Proc. erhielten; da ferner die übrigen im Testamente genannten Posten mit Ausnahme einer Summme von 2 Mill. Fr., welche die Kaiserin Marie Louise als ihr Witthum für sich behielt, confiscirt wurden, so sind sämmtliche Petitionen, welche Vermächtnisse aus der Erbschaft Napoleon's I. reclamiren, vom Senate zurückgewiesen worden.

Paris, 24. Mai. Der Moniteur meldet, daß der Graf von Govone (Herzog von Genua) vorgestern vom Kaiser empfangen worden ist. Er wurde zur Audienz in Hofwagen mit einer Ehren-Escorte abgeholt. Der Graf war von dem sardinischen Gesandten begleitet und wurde dem Kaiser vom Groß-Ceremonienmeister vorgestellt. So weit der Moniteur. Gestern Nachmittags um 2 Uhr erwiederte der Kaiser diesen Besuch, von den Generalen Goyon und Lourmel begleitet. Fast zur nämlichen Stunde statteten auch die kais. Prinzen, Jerome und Napoleon, dem Herzoge ihren Besuch ab. Der Kaiser war in bügerlicher Kleidung, die beiden Prinzen trugen dagegen große Uniform. Gestern Abends wohnte der Kaiser in Gesellschaft des Herzogs einer Vorstellung in der großen Oper bei. Der Herzog wird bis Anfang nächster Woche in Paris bleiben und dann nach Dresden zurückkehren. — Der Frohnleichnamstag wird in den Departements durch feierliche Umzüge in den Straßen begangen werden; bloß in Paris wird man sich auf Umzüge in den Kirchen beschränken. — Man spricht von neuen dahier Statt gehabten Verhaftungen; ein in politischer Beziehung verdächtiger Polizei-Commissär soll einstweilen suspendirt worden seyn.

Paris, 24. Mai. Trotz der beunruhigenden Nachrichten, die heute der Moniteur bekannt gemacht hat, ist die Börse doch nicht viel gefallen. Die 3proc. ging nur um 10 Centimes herunter. In der politischen Welt herrscht jedoch die größte Aufregung über die Abreise des österreichischen Gesandten von Bern. Man glaubt hier zwar nicht geradezu an einen Krieg, aber man ist in der größten Unruhe, weil man nicht absieht, wie und auf welche Weise der österreichisch-schweizerische Streit enden wird. Gestern und heute fanden Ministerräthe Statt. Die schweizer Frage sowohl, als die türkischen Nachrichten über die Bildung des neuen Ministeriums geben zu langen Berathungen Veranlassung. Das Pays enthält heute einige Bemerkungen über die letztere Frage. (Köln. Ztg.)

Paris, 25. Mai. Der heutige Moniteur erklärt das Gerücht von einer Erhöhung der Civilliste für ein böswilliges und falsches.

Paris, 26. Mai. Die Nachrichten aus China reichen bis zum 11. April. Die an den chinesischen Küsten stationirten englischen, französischen und amerikanischen Schiffe haben auf die dringenden Bitten der chinesischen Behörden eingewilligt Nanking, Schanghai und den großen Canal gegen die Rebellen zu vertheidigen. — An unserer Börse fand auch heute wieder ein kleines Sinken statt.

(Allg. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 24. Mai. In der russisch-türkischen Frage hat die Times wieder einmal die gesammte Tagespresse gegen sich in Harnisch gebracht. Die radikalen und toryistischen Oppositions-Journale, Daily-News und Morning-Herald, verhöhnen jetzt die Times sammt Lord Aberdeen wegen ihres geheuchelten blinden Vertrauens auf das Wort des Kaisers Nikolaus und erheben lautes Geschrei über die Feigheit, welche Konstantinopel den Russen in die Hände spielen wolle, ohne nur eine halbe Entschädigung für England zu erlangen. Selbst das peelitische Chronicle kann nicht umhin, der Times wegen ihrer Widersprüche einen gelinden Verweis zu geben und die „Unzulässigkeit des Telegraphen" eine lahme Ausflucht zu nennen, mit der Bemerkung, der Telegraph könne einem Blatte ungenaue Nachrichten liefern, aber nicht falsche Raisonnements einblasen. Die sanfte Strafpredigt des Chronicle täuscht jedoch Niemanden über die Thatsache, daß die Times im Wesentlichen die politische Anschauung der englischen Handelswelt und die Tendenzen der Regierung vertritt. Während diese Polemik gegen den bisherigen Optimismus des großen Blattes die Spalten seiner Rivalen füllt, hat die Times heute endlich selbst eine pessimistischere Brille aufgesetzt und spricht aus folgender Tonart: „Zu welchem Entschluß auch die türkische Regierung kommen mag, klar ist, daß von der Lösung der jetzigen Frage die Existenz der Türkei als Staat und möglicher Weise auch der Friede anderer Theile Europas abhängt" . . . . Nachdem darauf die schwere Bedeutung des Menschikoff'schen Ultimatums gebührend anerkannt und erklärt worden, fährt der Artikel fort: „Wir neigen uns zu der Ansicht, daß der Sultan unter den jetzigen Umständen offenen Wiederstand für weniger gefährlich hält, als zahme Uebergabe, da letztere sicherer Untergang wäre. (Köln. Ztg.)

## Rußland.

Petersburg, 19. Mai. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser in Folge der letzten von Fürst Menschikoff hier eingetroffenen Depeschen seinen Entschluß zu einer weiteren und länger dauernden Reise vorläufig geändert. Nach Odessa sind an die Flotten-Kommandeure und an die beiden Armeekorps Befehle ergangen, sich auf die nächsten Ordres bereit zu halten.

Aus Jassy vom 16. Mai wird der Nationalzeitung geschrieben: „Der letzte von Konstantinopel hieher gekommene Kurier hat die Nachricht gebracht, daß Fürst Menschikoff sich aufs Land drei Stunden von Konstantinopel zurückgezogen habe, auf die Annahme der zuletzt von ihm gestellten Forderungen warte, und im Fall die Pforte deren Annahme verweigere, die Türkei verlassen soll. Die Post von Skouleni (auf den Karten Skuliany), einer moldauischen Stadt an der russischen Grenze, zwei Stunden von hier entfernt, hat uns die niederschlagendsten Nachrichten gebracht. Die Anstalten zum Kriege, die in Bessarabien getroffen werden, übersteigen Alles, was man bisher gesehen hatte; sie sind enorm. — Was hier am meisten interessirt und alarmirt, ist, daß die Russen dabei sind, nicht etwa Schiffbrücken, sondern feststehende Brücken über den Pruth zu bauen, als sey die Zeit gekommen, wo die Furstenthümer mit Bessarabien von neuem unauflöslich verbunden werden sollten, nicht durch das fortbestandene Band der Nationalität, sondern durch russische Ueberbrückung. Die Entfaltung solcher Streitkräfte kann nicht blos darauf berechnet seyn, die Pforte einzuschüchtern. Vielmehr will die Protectoratsmacht offenbar ihren griechischen Glaubensgenossen beweisen, daß die Strafe nicht ausbleiben würde, wenn sie sich nicht genug wollten protegiren lassen. Die Bestürzung, welche die Nachrichten aus Kon-

---

Miß Silence, ich dachte nicht, daß Sie und Susanne die Sache auf so schlaue Weise einfädeln würden."

„Ich weiß nicht, was Sie damit meinen, und 's ist mir auch einerlei," sagte Silence, indem sie ihre Arbeit wieder vornahm und sich abermals gerade aufrecht in den Stuhl setzte.

Es trat jetzt eine Pause von einigen Augenblicken ein, während welcher sich in Silence's Gesicht deutliche Spuren unterdrückter Wuth zeigten, die Onkel Jaw mit unverhohlener Befriedigung betrachtete.

„Sie sehen hoffentlich ein, daß ich nichts dagegen gehabt hätte, daß Susanne meinem Joseph den Hof machte, wenn diese Sachen nicht wären."

„Ihrem Sohn den Hof machen! Mr. Adams, ich möchte wissen, was Sie damit sagen wollten. Gewiß will Niemand Ihren Sohn haben, obgleich er ein ganz hübscher, anständiger Junge ist, aber mit solch einem alten Drachen von Vater stehe ich Ihnen dafür, daß er keine finden wird, die ihm den Hof macht, oder sich von ihm den Hof machen läßt."

„Wahrhaftig, Miß Silence, Sie sind kaum höflich!"

„Höflich! Ich möchte wissen, wer höflich seyn könnte? Sie wissen so gut wie ich, daß Sie das Alles aus reiner Bosheit sagen, und daß Sie es in der ganzen Nachbarschaft so machen."

„Miß Silence", sagte Onkel Jaw; „ich habe keine Lust, mich mit Ihnen zu zanken. Es ist in der Nachbarschaft ziemlich bekannt, daß Ihre Susanne glaubt, sie werde meinen Joseph kriegen, und ich glaube, Sie waren der Meinung, daß sich dadurch die Sache vielleicht am Besten ausgleichen ließe; aber sehen Sie, ich sagte meinem Sohne, mir erlaubten das wirklich meine Mittel nicht; ich sagte ihm, daß junge Leute etwas Ordentliches zum Anfang haben müßten, und daß es gar so wenig wäre, wenn Susanne das Stück Feld verliert, was sehr wahrscheinlich ist. Sie sehen also, ich wollte Ihnen darin keine Ermuthigung geben."

„Nun, das lasse ich mir gefallen!" rief Silence aus, über alles Maß des Duldens gereizt: „Sie meinen wohl, ich wüßte nicht, worauf Sie hinzielen? Ich und Susanne sollen Ihrem Sohne den Hof machen? ich wundere mich, daß Sie sich nicht über sich selbst schämen! Ich möchte nur wissen, was ich oder sie gethan hat, daß Sie auf solche Gedanken kommen."

„Ich glaube nicht, daß Sie ihn selber zu bekommen hofften", sagte Onkel Jaw; „denn ich vermuthe, daß Sie jetzt das Versuchen ziemlich aufgegeben haben, nicht wahr? aber Susanne hofft's gewiß."

„Susanne! Susanne! komm herunter!" rief Miß Silence, indem sie im großen Zorn die Zimmerthür aufriß. „Mr. Adams will mit Dir sprechen." Bange und in großer Aufregung kam Susanne langsam die Treppe herab und blieb in der Thür stehen, und sah zögernd erst Onkel Jaw und dann ihre Schwester an, welche ohne weitere Umschweife gleich den streitigen Fall vornahm:

„Denke Dir, Susanne, dieser Mann hier nimmt sich heraus zu sagen, Du hättest seinem Sohne den Hof gemacht und Schlingen gelegt, und Du sollst ihm bloß sagen, daß Du nie an ihn gedacht hast, und auch nie an ihn denken wirst." (Forts. folgt.)

stantinopel und Bessarabien hervorgebracht haben, ist so groß, daß eine Stockung der Geschäfte im ganzen Lande eingetreten ist."

## Türkei.

Der Hallische Kourier bringt aus Konstantinopel vom 12. Mai folgende Privatcorrespondenz: „Die Frist, welche Fürst Menschikoff den Türken zur Beantwortung der Forderung einer Protection und Beaufsichtigung der griechischen Kirche im osmanischen Reiche gegeben hatte, war mit dem gestrigen Tage abgelaufen. Der Fürst hat zwar nachträglich dem Divan noch eine weitere Bedenkzeit bis morgen gegeben, doch hat die Pforte erklärt, sie bedürfe dessen nicht mehr, ihr Entschluß sey gefaßt. Gleichzeitig hat sie das Ansinnen des Fürsten abschläglich dahin beschieden, daß in den bisherigen Verhandlungen von einer solchen Protectionsforderung nicht die Rede gewesen sey, sie also auf eine Gewähr derselben nicht eingehen könne, jedoch zu Verhandlungen darüber bereit sey. Rußland ist somit auf einen sehr unerwarteten Widerstand gestoßen. Was es nun thun wird: ob Fürst Menschikoff mit einer Niederlage abziehen wird, um Rache dafür durch einen kriegerischen Zusammenstoß, zunächst etwa Occupation der Donaufürstenthümer, zu nehmen, oder ob er gelindere Saiten aufziehen wird, weiß man bis heute nicht. Der Glaube an das Letztere verläßt mich nicht, obwohl die Russen selbst durch Vorbereitungen zur Abreise und bärbeißige Physiognomien sich den Anschein geben wollen, als führten sie das Aergste im Schilde, und obwohl die verbreitetste Ansicht hier die ist, daß ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei jetzt ernstlicher als je zu fürchten sey. Daß an dieser Wendung der Dinge, die Konstantinopel allerdings in nicht geringe Aufregung versetzt hat, der feste Wille der türkischen Minister, welche Tag und Nacht berathen haben, übrigens nicht allein Antheil hat, sondern auch namentlich der Einfluß und das Zureden Lord Stratford's, der zu diesem Behufe eine Audienz beim Sultan selbst hatte und jene Fassung der Antwort besonders empfohlen haben soll, mitgewirkt hat, ist durch die bisherige Politik Englands, welche durchaus die Fortdauer des türkischen Reichs verlangt und kräftigt, bedingt."

Die vier Hauptposten des Cabinets sind der Indépendance belge zufolge jetzt in folgender Weise besetzt: Mustapha-Pascha Großvezier; Reschid-Pascha (der also nicht, wie die Morning Post meldet, Großvezier geworden wäre), ehemaliger Großvezier, Auswärtiges; Mehemet-Ali-Pascha, vor der ministeriellen Aenderung Großvezier, Krieg; Rifaat-Pascha, vor der ministeriellen Aenderung Minister des Auswärtigen, Conseilspräsident. Der Wiener Correspondent der Times schreibt nach Briefen von Konstantinopel vom 8. und 9. Mai: „Das Ultimatum des Fürsten Menschikoff bezieht sich auf das Protectorat über die griechische Kirche in der Türkei. Die Türkei weigert sich bestimmt, den Forderungen des russischen Cabinets in dieser Sache beizutreten, da, wenn es dies thäte, der Sultan in jeder Beziehung der Vasall des Zaren werden würde. Es wird für gewiß angesehen, daß, wenn das Ultimatum verworfen wird, die Russen sofort in die Moldau und Walachei einrücken werden. Ein directer Angriff auf Konstantinopel wird nicht für wahrscheinlich gehalten, obgleich nichts die Flotte des Schwarzen Meeres verhindern würde, 20,000 Mann an irgend einem Theile der europäischen Türkei nördlich vom Bosporus ans Land zu setzen. In der That ist russisches Gold so freigebig vertheilt worden, daß viele Personen glauben, daß die russischen Fahrzeuge keinen größern Hindernissen im Bosporus begegnen würden als bei der freundschaftlichen Sendung im Jahre 1833."

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

### II. Quartal.

### Fünfter Fall am 25. Mai 1853.

Gerichtshof: Dr. Gett, k. Appellationsgerichtsrath, Vorsitzender. Morgenroth, v. Schallern und Pöhlmann, Räthe, Reubig, Assessor am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier. Protokollist Kolb, als Protokollführer. Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Lamprecht. Vertheidiger: Rechtspraktikant Maltz.

Auf der Anklagebank befindet sich der ledige Webergeselle Georg Adam Ott von Marktselbitz, ein unverbesserlicher Vagant und ein dem Eigenthum höchst gefährlicher Mensch, welcher als Correktionär oftmals in der Zwangsarbeitsanstalt zu Plassenburg und schon oft wegen Diebstahls in Untersuchung war, auch mehrfach mit Gefängniß und selbst mit Strafarbeitshaus bestraft wurde, und nun angeklagt ist:

1) das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 21. Sept. v. J. Nachmittags dem Bauern Nicolaus Voigtländer zu Unterkotzau verschiedene Schmuckgegenstände im Werthe zu 6 fl. 33 kr. dadurch entwendete, daß er eine Scheibe des linken Fensterflügels zur ebenen Erde zerbrach und auslöste, ohne Vorrichtung einstieg, das die Bodenkammerthür versperrende Hängeschloß gewaltsam aufschlug und eine darin befindliche Truhe mit dem rechten Schlüssel, welcher hinter derselben versteckt lag, öffnete;
2) das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 2. November v. J. eine Fensterscheibe der Wohnstube des Bauern Johann Hertel zu Steinselb zertrümmerte, durch die dadurch entstandene Oeffnung hineinlangend das Fenster aufwirbelte, sodann ohne Vorrichtung einstieg und eine silberne zweigehäusige Taschenuhr im Werthe von 7 fl. entwendete;
3) das Vergehen des einfachen Diebstahls und 4) einen Versuch der Körperverletzung mittelst Waffe dadurch begangen zu haben, daß er am 30. September v. Js. dem Bauern Christoph Wölfel von Schönwald einen Schafhund im Werthe von 8 fl. abfing und als dieser ihn mit dem Hunde auf der Rehauer Landstraße begegnete, denselben wieder abnahm und ihn selbst zum Gemeindevorsteher nach Schönwald führen wollte, mit seinem gezogenen Taschenmesser gegen die Brust des Wölfel einen Stoß führte, welcher den Mantel desselben traf und nur dadurch eine körperliche Verletzung nicht bewirkte, daß Wölfel mit seinem Stocke dem Ott einen Hieb auf den Kopf versetzte, in Folge dessen er niederfiel.

Durch den Wahrspruch der Geschwornen wurde Ott sämmtlicher 4 Reate für schuldig erklärt und hierauf vom Gerichtshofe zu einer 9jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 27. | +9°.4 | +18°.0 | +17°.4 | 322''',70 | 322''',86 | 322''',50 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SO., SW., W. und N. — Morgens bedeckt; im Laufe des übrigen Tags bewölkt.

Höchste Temperatur: +20°.0. Temperatur des Mains: +14°.0.
Mittlere Temperatur: +14°.85. Mittlerer Luftdruck: 322''',72.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.6.
Am 28. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.0. Barometer: 323''',12.

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Dr. Schrön, prakt. Arzt v. Hof; Frhr. v. Schaumberg, Gutsbesitzer v. Kleinziegenfeld; Egmeß, Hüttenverwalter v. Augustenthal; Sac, Pfarrer v. Emtmansberg; Schildmann, Pferdehändler v. Bamberg. Kauflte. Herrdegen, Kinge, u. Zeitler, sämmtl. v. Hof. Aufholz v. Frankfurt, Frobenius v. Kitzingen, Baum v. Cassel, Beuther v. Bremen, Madame Hagen nebst Fräul. Tochter v. Hof.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Holzversteigerung

am Mittwoch den 1. Juni l. J. Morgens 9 Uhr, im Schnupp'schen Gasthaus zu Altdrossenfeld: 22 Klafter hartes, 172¼ Klafter weiches Stockholz im Revier Limmersdorf und daselbst noch 44 weiche Blöcher im Brandrangen. Singn. den 27. Mai 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.
Seippel.

## Anzeigen.

Morgen Sonntag den 29. Mai findet bei günstiger Witterung gutbesetzte **Blechmusik** in der Ermitage statt.

**Heller.**

Bei Unterzeichnetem können drei Schreinergesellen andauernde Arbeit finden und können dieselben sogleich eintreten.

**Däumling.**

## Kunst-Anzeige.

Die Arabische Gesellschaft des Herrn Mustavo ben Mahomet wird hier eintreffen, und große außerordentliche Vorstellungen in ihrem eigens dazu erbauten arabischen Zelte zu geben die Ehre haben. Das Nähere wird durch die Zettel bekannt gemacht.

Ein schon gebrauchtes, aber noch in gutem Stande befindliches Fortepiano ist billig zu verkaufen Dürschnitz Hs.-Nr. 281.

Im Hause Nr. 134 ist auf Jakobi ein Quartier um 28 fl. zu vermiethen.

Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 147. | 29. Mai 1853.

† Bayreuth, 29. Mai. Heute vor 400 Jahren, am 29. Mai 1453 wurde Konstantinopel vom Sultan Mahumed II. erstürmt und damit der letzte Rest des byzantinischen Reiches vernichtet. Der Halbmond siegte über das Kreuz. Seit dieser Zeit hatte die Welt Gelegenheit, die Macht des religiösen Fanatismus und roher Naturkraft gegenüber der Civilisation zu beobachten, und es scheint, daß letztere Herr werden wird. Gerade in unseren Tagen macht die Türkei, das Verhalten Rußlands zu ihr, das Auftreten und die Forderungen Menschikoffs viel von sich zu reden. Rußland hat in Bezug auf die Türkei seit Peter dem Großen, der sich am schwarzen Meere festsetzte, eine consequente, sich ihres Zieles bewußte Politik befolgt. Schritt für Schritt ging es vorwärts und es läßt sich daher nicht annehmen, daß der jetzige ohne reifste Ueberlegung gethan sey. Was Rußland gegenwärtig von der Türkei eigentlich will, war lange Zeit in die Schale diplomatischen Geheimnisses eingeschlossen, erst seit ungefähr 14 Tagen weiß man, daß es sich um das Schutzrecht über die abendländischen Christen handelt. Im Grunde wäre das nicht zu viel verlangt; christliches Schutzrecht sollte überall wo Christen sich befinden, geübt werden, und die andern Großmächte hätten wohl ebensoviel Interesse daran, daß die Christen in der Türkei unbehelliget bleiben, als die russische Regierung. Aber es ist mehr: Rußland will unter dem Deckmantel des Schutzes der Religion ein Souverainitäts-Recht der Pforte an sich reißen, will einen Theil der Bewohner dieses Landes schon jetzt mit dem sehr festen Bande der Glaubens-Gemeinschaft an sich fesseln, will die Patriarchen ernennen, mit einem Worte der Czar will sein Papstthum über die griechisch-unirten Christen zur weltlichen Anerkennung bringen. Die Pforte ist darauf zwar nicht eingegangen und der Großherr hat Reschid Pascha, einem Mann, der im Jahre 1829 Schumla und die Thore des Balkans vertheidigte, und von Diebitsch geschlagen wurde, der also sehr russenfeindlich gesinnt seyn wird, zum Großvezier ernannt, aber wird das die Lage ändern? Die Herrschaft in der Türkei ist innerlich faul und hohl, die Fügsamkeit der Christen, welche sich bis jetzt nur geduldet sahen, wird aufhören, Rußland ermuntert und ermuthiget sie durch sein Auftreten und es wird nicht lange dauern, so werden wir in Folge dieser Politik Reibungen, bedeutendere Zusammenstöße da kommen sehen, wo die Bevölkerung gemischt ist. Die Mischung ist so unbedeutend nicht. Unter den 12 Millionen, welche die europäische Türkei bewohnen sind 8 Mill. Türken und 4 Mill. Christen, Israeliten, Armenier 2c. Rußland streut daher sehr keimfähigen Revolutionssaamen aus und wird sich seiner Zeit zur Erndte bereit halten.

Ob die Türkei schon jetzt verspeißt werden, ob Kaiser Nikolaus den Abend seines Lebens und die traditionelle Politik seiner Vorfahren dadurch krönen will, daß er seinem Reich einen Theil des schönsten Landes der Erde einverleiben will, wer weiß es? Geheimniß umgiebt die russische Politik, da sie im Gedanken und Herzen eines Einzigen ruht.

Was England, Frankreich, Oesterreich dazu sagen werden, Deutschland ist bei solchen Dingen immer wieder blos geographische Bezeichnung, ob sie sich in Frieden in die Beute theilen, oder ob sie, wie neulich Lord Russell im Parlament aussprach den Sturz der Herrschaft der Abkömmlinge des Propheten, als ein Unglück, als den Anfang großer Verwirrungen ansehen würden, wer kann das sagen. Die französische Flotte hat zwar Befehl erhalten, sich näher an den Schauplatz des Drama's zu begeben, auch England hat die Natur des gleichgültigen Zuschauers verlassen und seine Mittelmeer-Flotte beträchtlich verstärkt, aber was können diese gegen das Landheer was Rußland sofort in Bewegung setzen kann, ausrichten? Jedenfalls wird es den Löwenantheil haben und wahr machen wollen, was schon die Kaiserin Katharina auf's Thor von Cherson setzen ließ: „Hier geht der Weg nach Konstantinopel.“

Und fürwahr Rußland speculirt nicht schlecht: Konstantinopel und sein Gebiet sind ein Preis gegen den schon etwas gesetzt werden darf. Ersteres ist zur Weltstadt geschaffen, hat einen unvergleichlichen Hafen und ist das Emporium des Handels, wo der Austausch der Produkte des Abendlandes gegen die des Morgenlandes stattfindet. Auch außerdem wäre der Sturz der Türkei nicht zu beklagen; die Herrschaft der Gläubigen über die Ungläubigen ist zu Ende, das Rad der Zeit hat sie zermalmt; diese herrlichen Länder wären fähig den Zug, der jetzt mit gewaltigem Drang nach Westen geht, abzulenken, ihn für Europa und die Civilisation nutzbar zu machen. Leider, daß man so viel von Oesterreich's Beruf: nach dem Osten hin deutsche Gesittung zu tragen, liest, und so wenig von dessen Thaten hiezu hört. Es hat sich bei der ganzen Frage bis jetzt sehr schweigsam verhalten und nicht einmal seinen Botschafter auf dem Platze. Wenn die Türkei ganz unter russische Herrschaft kommen sollte, wäre im Ganzen wenig gewonnen, denn der Sprung von den in Stambul geltenden Regierungs-Maximen bis zu den in Petersburg herrschenden, wird so weit nicht seyn: derselbe Stoff, wenn auch ein anderer Schnitt. Soll einmal getheilt werden, so wäre Griechenland vor Allem ein gehöriger Theil zu wünschen: es braucht mehr Lebenskraft, dadurch könnte sie ihm am besten werden.

Jedenfalls werden die Ereignisse nunmehr interessant; es gibt doch wieder einen Stoff für die Zeitungen und auch von dem, was so weit weg ist, plaudert sich's besonders gut. Es gibt viel Dinge,

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

29. Mai

1453 Constantinopel von den Türken unter Muhamed II. mit Sturm genommen. 1833 Feuerbach, von, gest.

---

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Fortsetzung.)

Die schonende Weise, mit der Silence diese Eröffnungen machte, hatte die Folge, daß Susanne feuerroth wurde, daß sie wie ein überführter Verbrecher mit niedergeschlagenem Blick dastand.

So hart Onkel Jaw war, machte doch weibliche Schönheit stets großen Eindruck auf ihn, wie auf wilde Thiere Musik einen geheimnißvollen Eindruck machen soll. So sah er denn auch jetzt das schöne niedergeschlagene Gesicht mit sanfterem Blicke an, als Miß Silence, die gereizt darüber, daß Susanne nicht auf der Stelle antwortete, ihren Arm ergriff, und heftig wiederholte:

„Susanne! warum sprichst Du nicht, Kind?“

In ihrer Verzweiflung sammelte Susanne allen ihren Muth, machte sich von Silence los und richtete sich mit so vieler Würde empor, wie ein Blümchen, das den Kopf emporhebt, nachdem es die schweren Regentropfen von sich geschüttelt hat.

„Silence,“ sagte sie, „ich wäre gar nicht herunter gekommen, wenn ich gewußt hätte, daß ich so Etwas hören sollte. Mr. Adams, ich habe Ihnen weiter Nichts zu sagen, als daß Ihr Sohn mich aufgesucht hat, und ich nicht ihn. Wenn Sie mehr davon wissen wollen, so kann er es Ihnen besser sagen, als ich.“

Warhaftig, ein hübsches Mädchen,“ sagte Onkel Jaw, als Susanne die Thüre zumachte.

Dieser Ausdruck entschlüpfte ihm unwillkürlich; dann besann er sich wieder, nahm seinen Hut und sagte: „Na, es ist wohl das Beste, ich gehe jetzt nach Hause“; und machte sich bereit zu gehen, aber ehe er die Thüre zumachte, drehte er sich noch einmal um und sagte: „Miß Silence, wenn Sie mir Etwas wegen der Fence zu sagen haben, so schicken Sie nur hinüber.“

Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, ging Silence in Susanne's Kämmerchen hinauf, wo sie unsere Heldin in bitteren Thränen fand.

„Susanne, ich glaubte nicht, daß Du eine solche Thörin gewesen wärest“, sagte die Dame. „Ich möchte jetzt wissen, ob Du wirklich den Gedanken hegst, zu heirathen und vor Allen Andern diesen Joseph Adams.“

Die arme Susanne! Ein solches Zwischenspiel mußte sich in ihre

die näher liegen, aber sie sind kitzlich anzufassen, wir lassen sie daher gerne bei Seite und schließen heute mit dem Wohlbehagen vom „Bürger“ in Göthe's Faust:

Nichts besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit in der Türkei
Die Völker auf einander schlagen.

## Deutschland.

**München**, 27. Mai. Eine interessante, von dem Präsidenten des gegenwärtigen Schwurgerichts von Oberbayern, Hrn. Appellationsrath v. Hoffstetten, in seiner Eröffnungsrede konstatirte Thatsache ist die, daß seit dem Inslebentreten des öffentlichen Verfahrens, also seit dem 18. Januar 1849, in den 7 Kreisen diesseits des Rheins bereits mehr Verurtheilungen erzielt worden sind, als in den vorangenen 34 Jahren zusammen. (Nürnb. Korr.)

**München**, 27. Mai. Die Hauptleute Graf Riccardelli vom Infanterie-Leibregiment und Rep. Fuchs vom 3. Infanterie-Leibregiment wurden durch eine gestern hier angelangte allerhöchste Entschließung vom 16. d. zu Majoren befördert, beide im 12. Infanterie-Regiment. Dem Grafen Riccardelli, der sich in der Begleitung des Monarchen in Italien befindet, soll auch, wie es heißt, die Stelle eines k. Oberhofjägers zugedacht seyn. In der Nacht von gestern auf heute wurde das Monument des höchstseligen Königs Max Joseps wieder mit zwei prachtvollen Blumenkränzen geschmückt; der gestrige Tag ist bekanntlich der Geburtstag unserer Verfassung und der heutige jener des edlen Gebers derselben. (Allg. Ztg.)

**Regensburg**, 27. Mai. Nähere Nachrichten über den vorgestern gemeldeten Brand in Theuern bei Amberg melden, daß das Feuer um 8½ Uhr Morgens im Hinterhause ausgebrochen ist und bei dem heftigen Winde sich mit außerordentlicher Schnelligkeit verbreitet hat. Elf Firste, nämlich sechs Wohn- und fünf Nebengebäude nebst vielem Vieh wurden ein Raub des entfesselten Elements, dem leider auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Hirte und eine Weibsperson verbrannten und ein Bauernbursche wurde so arg beschädigt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Brandschaden ist viel bedeutender als die Versicherungssumme, welche nur einen Betrag von beiläufig 12,000 fl. entziffert. (N. T.)

**Köln**, 26. Mai. Sicherem Vernehmen nach ist die Genehmigung zu dem Einigungsvertrage zwischen der Kölnischen und der Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft Seitens des Herrn Ministers für Handel ꝛc. erfolgt unter dem Vorbehalte, daß später etwa beabsichtigte Preis-Erhöhungen vorab seiner Zustimmung unterliegen. Die Ausführung des Vertrages, namentlich des vereinigten Fahrplans (wonach täglich sieben Fahrten zwischen Köln und Coblenz Statt finden), dürfte wohl schon mit dem ersten Juni ins Leben treten. (Köln. Ztg.)

In **Bonn** wurden am 25. Mai aus Berlin zugekommener Weisung zufolge durch den Universitätsrichter, in Begleitung der Pedelle, Haussuchungen bei dasigen Studirenden angestellt. Wie verlautet, soll das Ergebniß ein sehr geringes gewesen seyn und zumeist in Beschlagnahme verbotener Bücher und Broschüren bestanden haben.

Aus **Jena** vom 24. Mai schreibt man der Leipziger Zeitung: „Auch in unserer Universitätsstadt wurde am ersten Pfingstfeiertage früh um 4 Uhr vom hiesigen akademischen Gerichte auf der Kneipe der Burgkelleraner, einer Studentenverbindung, sowie in den Wohnungen einiger Mitglieder derselben, Haussuchung nach politischen Schriften u. dergl. gehalten.“

**Koburg**, 21. Mai. In der heutigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtags kam der herzogliche Erlaß vom 1. Mai 1853, die Nichterlangung des agnatischen Consenses zum Staatsgrundgesetz für die Herzogthümer Koburg und Gotha vom 3. Mai 1852 betreffend, zur Berathung. Nach längerer Debatte wurde bei namentlicher Abstimmung der Antrag der Verfassungscomission angenommen, dahin gehend, „dem Herzog seine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß die Erlangung des Consenses des Prinzen Albert zum Staatsgrundgesetze für die Herzogthümer Koburg und Gotha vom 3. Mai 1852 höchst wünschenswerth sey und damit das Ersuchen zu verbinden, der Herzog möge bei der gegenwärtigen Sachlage nunmehr weitere Schritte thun, um das in dem Inhalte der Beilage III. zum Gothaischen Staatsgrundgesetze vom 25. März 1849 liegende Haupthinderniß der Ertheilung des fraglichen Consenses durch zweckentsprechende Vereinbarung mit dem Landtage des Herzogthums Gotha zu beseitigen.“

**Gotha**, 25. Mai. Der König Leopold der Belgier und der Herzog von Brabant sind heute Mittag hier eingetroffen. Sie wohnen im Schlosse, wo die Zimmer im Hauptgebäude hergerichtet sind. Gestern Morgen war der Herzog aus Koburg hier eingetroffen.

**Wien**, 26. Mai. Die offizielle Wiener Zeitung theilt heute ebenfalls aus Bern die Nachricht von der Abberufung des österreichischen Gesandten bei der Schweiz Grafen von Karnicky mit.

**Wien**, 27. Mai. Fürst Menschikoff ist von Konstantinopel abgereist. Die Unterhandlungen sind abgebrochen. Weitere Nachrichten werden mit gesteigerter Spannung erwartet. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 25. Mai. Im halbamtlichen Theile veröffentlicht der Moniteur folgende Note: „Die Böswilligkeit hat das Gerücht zu verbreiten gesucht, daß die Regierung eine Erhöhung der Civilliste verlangen werde. Dieses Gerücht entbehrt aller Begründung.“ — Heute begann der Prozeß gegen die Correspondenten fremder Journale vor dem Appelhofe. Die Debatten werden mehrere Tage dauern.

**Paris**, 25. Mai. Alle Börsen-Course sind heute heruntergegangen. Die 3proz. fiel um einen Franken und die Eisenbahnpapiere ohne Unterschied um 15 bis 20 Franken, obgleich man eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel circuliren ließ, welche die Lage der Dinge im Orient in einem etwas günstigeren Lichte darstellte. Man schenkte dieser Depesche jedoch keinen rechten Glauben; auch verfehlten die Artikel der Times und die Nachrichten der Debats nicht ihre Wirkung; denn beide stellen die Lage der Dinge in Konstantinopel als sehr ernst dar. Ferner circulirten wieder mehrere beunruhigende Gerüchte. Man sprach von den Anstalten, welche die Russen zur Ueberschreitung des Pruth treffen, von dem Befehl an die französische Flotte, unverzüglich nach den Dardanellen abzugehen,

---

hübschen romantischen Träume und verwandten Gefühle, und hundert andere hübsche Ideen, die wie Singvögel durch das Feenland der ersten Liebe schweben, drängen. Ein solches Zwischenspiel! Von groben menschlichen Stimmen aufgefordert zu werden, alle die theuern Geheimnisse zu enthüllen, die sie zitternd kaum sich selbst zugeflüstert hatte. Es kam ihr vor, als wäre ihre Liebe von den gemeinen rauhen Händen, die sich hineingemischt hatten, befleckt worden, und sie gab daher auf die besänftigende Anrede ihrer Schwester keine Antwort, sondern weinte und schluchzte nur noch bitterlicher, als zuvor.

Miß Silence hatte zwar ein tapferes Herz, aber auch ein gutes, und da sie sah, daß Susanne die Sache sich so zu Herzen nahm, fing sie an, allmählich weicher zu werden.

„Susanne, Du armes kleines Närrchen,“ sagte sie, und gab ihr als Zeichen aufrichtiger Theilnahme einen derben Klaps, „Du thust mir wirklich leid, dieser Taugenichts hat Dich hintergangen, glaube ich.“

„O sprich nicht mehr davon, um des Himmels Barmherzigkeit willen“, sagte Susanne. „Ich mag kein Wort mehr davon hören!“

„So sehe ich Dich gerne, Susanne! freut mich, Dich so reden zu hören! Ich werde mich Deiner annehmen, Susanne; wenn der Joseph Adams mit seinem glatten Gesicht wieder einmal herkommt, so soll er's von mir hören!“

„Nein! nein! um des Himmels willen sage Nichts zu Mr. Adams — bitte, thu's nicht!“

„Na, Kind, laß das gut seyn! Jedenfalls werde ich Joseph Adams sagen, daß wir Nichts mehr mit ihm zu thun haben.“

„Aber ich wünsche nicht, daß man ihm das sagt — das heißt — ich weiß nicht — Ach Schwester Silence, sage lieber gar Nichts davon.“

„Warum nicht? Du bist doch keine solche Einfalt, daß Du ihn jetzt noch heirathen willst?“

„Ich weiß nicht, was ich will, und auch nicht, was ich nicht will; nur um das Eine bitte ich Dich, Silence, versprich mir, wenn Du mich lieb hast, gar Nichts zu Mr. Adams zu sagen.“

„Nun, so will ich Nichts sagen,“ sagte Silence; „aber Susanne, wenn Du die ganze Zeit über verliebt gewesen bist, warum hast Du mir Nichts davon gesagt? Weißt Du nicht, daß ich für Dich so gut wie eine Mutter bin, und daß Du es mir gleich von allem Anfang an hättest mittheilen sollen?“

„Ich weiß nicht, Silence, ich konnte nicht; ich mag gar nicht davon sprechen.“

„Na, wie ich bist Du nicht, Susanne,“ sagte Silence; eine Bemerkung, die gewiß großen Scharfsinn verrieth, und mit der das Gespräch beendigt war.

Denselben Abend noch begab sich unser Freund Joseph nach dem Hause der Schwestern, nicht ohne einige Besorgnisse über das Vorgefallene, denn der Ausdruck von Befriedigung in seines Vaters Gesicht hatte ihm gesagt, daß der Krieg erklärt sey. Er trat in das Familienzimmer und fand dort Niemand als Miß Silence, die ernst wie eine ägyptische Sphinx auf dem Stuhle saß, und sehr tapfer an einem Mehl-

von dem Auslaufen der englischen Flotte aus Malta, von einer heute Morgens stattgefundenen langen Conferenz des englischen Botschafters mit Herrn Drouin de L'Huis in Folge von wichtigen Depeschen aus London; kurz, eine Unzahl Gerüchte, die alle mehr oder minder wahr seyn mögen, circulirten und verbreiteten unter unsern Börsenmännern Angst und Schrecken. Die Schweizer Angelegenheiten übten auch keinen unbedeutenden Einfluß aus. Man erzählte in dieser Beziehung, daß der hiesige Geschäftsträger des Schweizer Bundes gestern Abends eine lange Conferenz mit Herrn Drouin de L'Huys gehabt, und daß eine höchste Person ein beruhigendes Privatschreiben an einen bekannten General gerichtet habe. Dazu kommt noch die Bestätigung der Nachricht von dem Auslaufen der englischen Kanalflotte, und Sie können sich denken, daß die gestrige Ruhe der Börse ganz und gar verschwunden ist. Man ist äußerst begierig auf die Nachrichten, die das heute in Marseille eingetroffene Postschiff mitgebracht hat. In den Tuilerieen soll Unmuth herrschen über die Isolirung Frankreichs in der orientalischen Frage, die Reise des Königs der Belgier u. s. w., und dieser Unmuth könnte sich jetzt sehr leicht bei der Schweizer Angelegenheit darthun. Schon jetzt spricht man von der Errichtung eines Observations-Corps zwischen Lyon und Genf. Heute Morgens war Ministerrath, heute Abends findet ein zweiter Statt, und wenn ich recht unterrichtet bin, soll Magnan zum Oberbefehlshaber dieses Corps ernannt werden. (Köln. Ztg.)

Paris, 25. Mai. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Drouin de l'Huys, hatte vor einigen Tagen sehr lebhafte Auseinandersetzungen mit dem russischen Gesandten, Hrn. v. Kisseleff. Man versichert, daß in Gegenwart des Kaisers eine neue Zusammenkunft statt fand, in welcher der Kaiser sich über die Angelegenheiten von Konstantinopel in einer völlig kategorischen Weise aussprach. L. Napoleon soll sich folgender Maßen ausgedrückt haben: „Ich glaube genug Beweise gegeben zu haben, daß es mein Wille ist, den Frieden der Welt aufrecht zu erhalten. Aber ich werde keinen Augenblick unschlüssig seyn, wenn die Ehre und die Interessen Frankreichs auf's Spiel gesetzt werden.“ Das legitimistische Complot von Vincennes nimmt einen ernsten Charakter an. Mehrere im Fort garnisonirende Artillerie-Offiziere sollen darein verwickelt seyn. Wie gewöhnlich, wurde das Complot durch geheime Polizei-Agenten entdeckt, die scheinbar auf die Plane der Verschwörer eingingen. Einer der bedeutendsten Legitimisten, der Herzog von Levis, wurde gestern in dieser Angelegenheit vor den Untersuchungsrichter berufen. — Nachschrift. Eine Depesche aus Konstantinopel vom 16. Mai spricht von einer Audienz des Menschikoff beim Sultan, deren Ausgang man nicht kenne. Ich erfahre aus einer sicheren Quelle, daß Fürst Menschikoff, nachdem er in der Audienz vom Sultan die Annahme des russischen Ultimatums nicht erlangen konnte Konstantinopel verlassen hat. (Köln. Ztg.)

## Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. Der Bruch ist da. Die Pforte hat das russische Ultimatum abgelehnt. Man glaubt, daß Fürst Menschikoff mit dem gesammten Gesandtschaftspersonal noch heute abreisen wird. Gepäck und Lastträger sah man gestern schon im russischen Gesandtschaftshotel bereit stehen. Der Fürst scheint sich aber mit der Abreise nicht sehr beeilen zu wollen; er zaudert, vielleicht erwartet er noch im letzten Moment, daß die Türken sich eines andern besinnen. Am 13. d. Mittags waren bei dem Großwessier Mehemed Ali Pascha noch drei andere Großwürdenträger, der Seriasker Mehemed Pascha, der Minister des Aeußern Rifaat Pascha und der Großmeister der Artillerie Fethi Achmed Pascha versammelt, und erwarteten den Fürsten Menschikoff zu einer Conferenz. Es war am Tag vor Ablauf der vom Fürsten gestellten letzten Frist. Anstatt beim Großwessier sich einzufinden, fuhr Fürst Menschikoff jedoch nur von einem Dragoman begleitet in seiner Barke nach Tschiraghan, und begehrte ganz unerwartet eine Audienz beim Großherrn. Sie konnte ihm nicht versagt werden. Der Fürst glaubte wahrscheinlich den Großherrn selbst leichter zum Nachgeben bewegen zu können. Dieser Versuch mißglückte aber; so muß man wenigstens aus dem was folgte schließen. Der Großwessier bat nämlich, durch dieß Benehmen des Fürsten beleidigt, den Sultan unmittelbar darauf um seine Entlassung. Der Sultan nahm sie an, ernannte ihn aber dafür sogleich zum Kriegsminister, und an seiner Statt zum Großwessier den bisherigen Präsidenten des großen Raths Mustapha Pascha; zum Präsidenten des großen Raths aber Rifaat Pascha, den bisherigen Minister des Aeußern, und zum Minister des Aeußern wieder Reschid Pascha. Der gewesene Kriegsminister Mehemed Pascha wurde wieder zum Commandanten der Garde ernannt, was er früher war. (Allgem. Ztg.)

Smyrna, 18. Mai. Das gestern Abend von Konstantinopel angekommene Dampfboot Osiris hatte einen türkischen Offizier an Bord gehabt, der an den Dardanellen ans Land stieg und Ueberbringer eines Fermans war, wonach die englische und die französische Flotte freie Durchfahrt haben sollen. Rußland scheint also aus der Nichtannahme der Forderungen des Fürsten Menschikoff einen casus belli machen zu wollen, daher die Pforte den ihr verbündeten Mächten den Bosporus öffnet. Schon in letzter Woche konnte man voraussehen, zu welchem Ausgang die Ansprüche des russischen Botschafters führen würden: der Sturz des Ministeriums, das aus Rußland ganz ergebenen, aber unfähigen Leuten bestand, hat die Lösung beschleunigt. Unter diesen Umständen ist die Rückkehr Reschid Pascha's ins Cabinet ein gewaltiges Ereigniß. Die Hoffnungen Rußlands werden damit zu Boden geworfen (vielleicht aber nur um auf dem Schlachtfelde sich desto höher wieder aufzurichten). Nachschrift. Durch einen diesen Morgen eingetroffenen Courier erfahren wir den Tod Halil Pascha's (Schwager des Sultans und Statthalter von Brussa). Er und Choorew Pascha waren bekanntlich bisher die Führer der russischen Partei. Da sein Tod so plötzlich erfolgt ist, glaubt man allgemein er sey vergiftet worden. Fürst Menschikoff hat Konstantinopel verlassen. (A. Z.)

Am 24. Mai ist in Triest der Lloyddampfer mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. Mai angekommen. Der bereits auf dem Landwege bekannt gewordene Ministerwechsel wird nunmehr mittelst des Seeweges bestätigt. Was den derzeitigen Stand der schwebenden diplomatischen Verhandlung betrifft, so lautet das allgemeine Vernehmen dahin, daß der Ferman mit der großherrlichen

---

sack nähte, in welche interessante Arbeit sie sich so vertieft stellte, daß sie den Eintritt unseres Helden nicht bemerkte. Auf Joseph's gewohnten „Guten Abend, Miß Silence“, antwortete sie nur mit einem kalten Nicken, und fuhr fort zu nähen. Sie schien zu einer wörtlichen Auslegung ihres Versprechens, Nichts zu Mrs. Adams zu sagen, entschlossen zu seyn.

Joseph Adams kannte recht gut die Ecken und Winkel des weiblichen Gemüths und beschloß bei sich, dem Feinde keck entgegen zu treten, und Miß Silence in ihrem Versuch, ihm fühlen zu lassen, daß er nicht willkommen sey, nicht zu unterstützen. Es war ein ein etwas kühler Herbstabend, und das Feuer auf dem Heerde war im Verlöschen. Mr. Joseph schäkerte höchst eifrig herum, warf die Zange, die Schaufel und den Blasebalg um, zog das Feuer auseinander, räumte Asche und Kohlen weg, und hatte dann im Nu aus dem Holzstoß kleines Holz und einen tüchtigen Klotz ausgesucht, die alsbald im Kamine brüllten und prasselten.

„So, das sieht wie Behagen aus,“ sagte unser Held, und nun zog er den großen Schaukelstuhl ans Feuer, setzte sich darauf und rieb sich mit einer Miene großer Befriedigung die Hände. Miß Silence erhob nicht den Blick, aber nähte nur noch fleißiger, so daß man die Stiche ihrer Nadel und das Pfeifen des Zwirns im ganzen Zimmer hören konnte.

„Haben Sie heute Abend Kopfschmerzen, Miß Silence?“

„Nein!“ war die kurze Antwort.

„Haben Sie Eile mit diesen Säcken?“ sagte er und blickte auf einen Haufen zugeschnittener, die neben ihr lagen.

Keine Antwort. „Hol's der Henker!“ sagte Joseph zu sich selbst. „Ich will sie schon zum Sprechen bringen.“

Miß Silence's Nadelbuch und brauner Zwirn lagen auf dem Tisch neben ihr. Unser Freund nahm eine Nadel und Zwirn und einen der Säcke, setzte sich steif aufrecht auf einen Stuhl, Miß Silence gerade gegenüber, steckte die Leinwand an sein Knie fest, und fing mit einem dem ihrigen vollkommen gleichkommenden Eifer an zu nähen.

Miß Silence blickte auf und rückte unruhig hin und her, setzte aber ihre Arbeit fleißiger fort als früher; aber je fleißiger sie arbeitete, desto schneller und fleißiger arbeitete auch Joseph im wundersamsten Schweigen. In Miß Silence's Gesicht begann sich ein seltsames Zucken zu zeigen, unser Freund nahm keine Notiz davon; denn er hatte sein Gesicht in Falten eines ganz unzerstörbaren Ernstes gelegt, der nur noch vollkommener wurde, als er an gewissen unruhigen Bewegungen gewahrte, daß die Gegnerin zu schwanken anfing.

Wie sie so nähend und stumm da saßen, machte Susanne die Thür auf.

Das arme Kind hatte den größten Theil des Tages über geweint und war in keiner sehr heitern Stimmung, aber in dem Augenblick, wo ihre erstaunten Augen die Scene begriffen, brach sie in ein fast unauslöschliches Lachen aus, während Silence die Nadel hinlegte und halb fröhlich und halb ärgerlich aussah. Unser Held jedoch setzte seine Arbeit mit der unbeugsamsten Ausdauer und mit vermehrter Schnelligkeit fort.

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidung bezüglich der Heiligen Grabfrage bereits erlassen worden worden ist. Was die übrigen Punkte betrifft, so waren dieselben bei Abgang des Dampfers noch nicht erledigt. Man betrachtete es übrigens als bezeichnend, daß Fürst Menschikoff eine Audienz bei dem Sultan erhalten hatte.

## Course. — Frankfurt a. M., 27. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 96 | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 45½ | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101⅜ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 54½ | 4½ % ditto . . . | 102¼ | 101¾ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 % ditto . . . | 98⅝ | ⅜ |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 33 | Ludwigshaf.-Bexbach | 126½ | 127 |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 28. | +10°,0 | +15°,2 | +15°,4 | 323''',12 | 323''',39 | 322''',76 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Morgens 3½ Uhr leichtes Gewitter von NW. nach N. (Regenmenge: 17c''',7 auf den □'.) Vor- und Nachmittags sehr bewölkt, gegen Abend ziemlich heiter.

Höchste Temperatur: +18°,2. Temperatur des Mains: +14°,1.

Mittlere Temperatur: +13°,85. Mittlerer Luftdruck: 323''',11.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°,7.

Am 29. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°,2. Barometer: 323''',41.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 28. Mai 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 24 | 17 | 18 | 17 | 6 | — | — | — | 6 |
| Korn . . . . | 15 | — | 14 | 51 | 14 | 48 | — | — | — | 12 |
| Gerste . . . . | 13 | 6 | 12 | 54 | 12 | 36 | — | 30 | — | — |
| Haber . . . . | 5 | — | 4 | 42 | 4 | 21 | — | — | — | 18 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Familien-Nachricht.

**Gestorben.** Am 27. Mai. Der Bürger, Färbermeister und Kirchenvorsteher Peter Hofmann dahier, alt 70 Jahre, 2 Monate und 4 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

In Folge hoher Entschließung der General-Direktion der k. Verkehrsanstalten in München vom 8. Mai 1853, Nr. 7565, werden beim unterfertigten Oberpost- und Bahnamte auf der Bahnstrecke von Baiersdorf bis Neuenmarkt in fünf Abtheilungen 33 Stück Bahnwärterhäuser zur Erbauung im Wege schriftlicher Submission vergeben.

Die Arbeiten werden getrennt nach Gewerben veraccordirt und können auf dem technischen Bureau des unterfertigten Oberpost- und Bahnamtes täglich Bedingnisse, Plan- und Kostenanschläge eingesehen werden. Die Submissionen müssen wie in den allgemeinen Bedingnissen näher angegeben bis zum 7. Juni Abends 6 Uhr franco bei unterfertigter Behörde einlaufen und hat jeder Submittent am 8. Juni Vormittags 9 Uhr im technischen Bureau der Submissions-Eröffnung bei Vermeidung des Ausschlusses persönlich zu erscheinen oder durch einen beglaubigten Stellvertreter sich repräsentiren zu lassen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Bamberg, den 25. Mai 1853.

Königliches Oberpost- und Bahnamt für Oberfranken.

Hänlein.

Wachter.

---

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth werden am

Montag den 13. Juni d. Js. früh 9 Uhr

die Maurerarbeiten an der Kirche zu Tröbersdorf im revisorisch festgesetzten Betrage zu 58 fl. im hiesigen Landgerichtslokale vorbehaltlich hoher Regierungs-Genehmigung an den Wenigstnehmenden unter den im obigen Termin bekannt werdenden Bedingungen in Accord gegeben und zahlungsfähige, kautionstüchtige und verlässige Maurermeister andurch hiezu eingeladen. Bayreuth, den 25. Mai 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

Die der Commune Bayreuth eigenthümlich zugehörige Feldspitze auf der hohen Straße oder rothen Hügel, ohnweit der Tilpen, 16 Dez. 2:6 □Fuß haltend, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufslustigen wird solches hiermit bekannt gemacht, um sich in dem am Montag den 6. Juni c. Vormittags 10 Uhr bestimmten Verkaufstermin in dem Büreau der unterzeichneten Stadtkämmerei einzufinden, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und des Zuschlags unter Vorbehalt der Genehmigung gewärtigen zu können.

Bayreuth, den 25. Mai 1853.

Die Stadtkämmerei.

Wich.

---

Der ledige Müller Abraham Reiß von Weidenberg und seine Verlobte, die ledige Gutsbesitzerstochter Barbara Fischer von Waizenreuth, haben nach Erklärung vom 20. Mai d. Js. die hierorts bestehende Gütergemeinschaft auf ihre vorhabende Ehe ausgeschlossen, was hiermit nach Vorschrift zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Weidenberg, den 24. Mai 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

---

# Anzeigen.

## Harmonie-Gesellschaft.

Bei günstiger Witterung ist Montag am 30. ds. von Nachmittags 5 bis 7 Uhr Musik des kgl. 13. Infanterie-Regiments (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) im Harmonie-Garten.

Die Vorsteher.

## Kulmfest.

Sonntag den 5. Juni d. Js. findet dasselbe wie immer auf dem **Sandberg** und bei den Unterzeichneten statt. Wozu ergebenst einladen

**Georg Putz,**
**Georg Heinlein,** } Gastwirthe in Neustadt a. K.

(**Auktion.**) Aus der Verlassenschaft des Herrn Ordenspredigers Busch werden in dessen Behausung zu St. Georgen **Dienstag den 31. curr. Vormittags 9 Uhr Canapee und Sessel,** durchaus mit Roßhaar gefüttert, **Schränke, Commode, Tische, ein Auszichtisch von Eichenholz, Waschkästen, Tisch- und Bettwäsche, Betten, eine Stockuhr,** Viertel- und Stunden schlagend, **Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Glas- und Porzellan-Waaren,** dann **allerlei Hausgeräthe** an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

(Empfehlung.) **Ein Lager feiner alter Cigarren** und **alten Rollen-Varinas** bei **J. S. Grotz.**

(**Auktion.**) In dem Hause „meine Hülfe kommt vom Herrn" werden Montag den 30. ds. Nachmittags 2 Uhr **Meubeln, Zinn, Kupfer, Messing,** dann Hausgeräthe an den Meistbietenden versteigert.

**Lignum sanctum-Kugeln** verschiedenen Calibers und ausgezeichneter Güte empfiehlt zu billigen Preisen

**Wilh. Christ. Brecht,**
Nr. 690 nächst dem Brandenburger Thor.

## Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit höflichst an, daß, nachdem mein Haus der rothe Ochs vom Staate angekauft wurde, ich in das Haus des Herrn Controlleur Schobert ziehe und dort die Metzgerei und Garküchenwirthschaft betreibe. Täglich gibt es alle Sorten Würste, Schinken und Braten die Portion zu 6 und 9 kr. Indem ich um gütigen Besuch bitte, ersuche ich meine seitherige Nachbarschaft mich in freundlichem Andenken zu behalten und empfehle mich der neuen bestens.

**Georg Dietrich,** Gastwirth.

---

Ein meublirtes Quartier ist ständlich im Hause Nr. 317 auf dem neuen Schloßplatz zu vermiethen.

2 Tagwerk gute Feldwiesen zu verpachten. Hs.-Nr. **406** vor dem Friedrichsthor.

Druck von **Theodor Burger in Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 148.** 30. Mai 1853.

## Deutschland.

**Bayreuth**, 30. Mai. Die von den städtischen Kollegien nach München abgesandte Deputation ist vor einigen Tagen zurückgekehrt; über den Erfolg ihrer Sendung verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes; dagegen sind gestern Abend die Herren Ministerialdirektor v. Brück und Oberbauräthe Hummel und Erdinger dahier eingetroffen und man bringt deren Anwesenheit mit der nochmaligen Lösung unserer Bahnhoffrage in Verbindung.

Da demnach die ganze Angelegenheit einer nochmals reifen, ruhigen und unpartheiischen Prüfung unterstellt wird, so hätten am Besten nunmehr alle Partei-Bestrebungen zu ruhen. Nicht eine Partei wird sich des Sieges rühmen können, sondern stets die Sache.

**München**, 28. Mai. Mit Bezug auf die jüngst hier stattgehabte Besprechung zwischen Sr. Excellenz dem Ministerpräsidenten Hrn. Dr. v. d. Pfordten und dem sachsen-koburgischen Minister W. Seebach erfährt man, daß die Verträge über den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels nach Eisenach abgeschlossen und auch bereits ratificirt sind; die Zeit der Ausführung derselben ist indessen bis zur Beschaffung der jenseitigen Mittel für die Strecke von Gotha bis Eisenach noch unbestimmt. (Allg. Ztg.)

Der „N. Korresp." läßt sich aus **München** schreiben: Nachdem sich unter den zuletzt eingetroffenen k. Entscheidungen auch, wie ich aus verläßiger Quelle erfahre, die definitive Nichtgenehmigung zur Ausführung der am Schlusse des Landtags 1852 modifizirten Gerichtsverfassung befindet, so sollen dem im Dezember zusammentretenden Landtage über diesen Gegenstand neue Vorlagen gemacht werden.

**Köln**, 27. Mai. Se. Majestät der König der Belgier trafen nebst dem Herzoge von Brabant, von Biebrich kommend, heute Nachmittags 5 Uhr mit dem Kölnischen Dampfschiffe Ariadne hier ein und nahmen ihr Absteige-Quartier im Hotel Belle Vue zu Deutz. An der Landungsbrücke wurden die hohen Reisenden von dem Hrn. General-Lieutenant v. Schack und dem Hrn. Stadt-Commandanten empfangen; dieselben werden Vormittags um 9 Uhr die Reise nach Brüssel fortsetzen. (Köln. Ztg.)

Aus **Konstantinopel** soll in Berlin, wie verschiedenen Blättern von dort geschrieben wird, die zuverlässige Nachricht eingegangen seyn, daß der dortige preußische Gesandte, Herr v. Wildenbruch, von seiner Regierung angewiesen ist, Angesichts der orientalischen Wirren mit dem diplomatischen Agenten Oesterreichs durchaus gemeinschaftliche Sache zu machen. Auch wird aus zuverlässiger Quelle versichert, daß Oesterreich und Preußen keineswegs mit allen Forderungen Rußlands unbedingt einverstanden seyen, aber eben so wenig gemeint, an Frankreich das Protektorat über die Katholiken im Orient kommen zu lassen. Der König erblickt in dem Kaiser von Oesterreich die Apostolische Majestät und wünscht, daß Oesterreich diese seine Ansprüche auch im Orient geltend mache.

Die gegen die Landsmannschaft Teutonia in Berlin eingeleitete Untersuchung hat keine gravirenden Belege für die Vermuthung an die Hand gegeben, daß der Verbindung burschenschaftliche Tendenzen zum Grunde liegen. Eben so wenig soll sich aus dem Verhör, welches der Universitätsrichter Lehnert mit den Mitgliedern abhielt, auf einen Connex mit den zu Tübingen und Erlangen stattgehabten Untersuchungen und Verhaftungen von Studirenden schließen lassen.

Der Polizeidirektor v. Seltzer in **Elbing** hat an den Direktor des Königsberger Theaters, dessen Opernpersonal sich gegenwärtig in Elbing aufhält, folgendes Schreiben erlassen: „Aeußerm Vernehmen nach beabsichtigen Ew. Wohlgeb. in den nächsten Tagen die „Stumme von Portici" zur Aufführung zu bringen. Ich kann dieses Stück für die hiesigen Verhältnisse nicht angemessen finden und ersuche Sie daher, dasselbe vom Repertoire wieder abzusetzen."

Das Berliner Correspondenz-Bureau spricht von bedenklichen Nachrichten aus Jassy vom 16. Mai, nach welchem eine baldige Besetzung der Donaufürstenthümer durch russische Truppen zu erwarten wäre.

**Frankfurt**, 27. Mai. Ein auf das Auswanderungswesen bezüglicher Antrag, der ganz in Kurzem in der Bundesversammlung eingebracht werden wird, bezweckt, neben möglichst wirksamem Schutz der Auswanderer gegen die Uebervortheilungen und anderweitigen Benachtheiligungen durch Agenten und ähnliche Unternehmer, eine durchgreifende Verhinderung heimlicher Auswanderungen, namentlich Militairdienstpflichtiger. Die erste Anregung zur Einbringung des dahin zielenden Antrags war, wie verlautet, von der würtembergischen Regierung gegeben worden, und ihren dießfälligen Vorschlägen haben sich bereits mehrere andere süddeutsche Regierungen angeschlossen. Man erwartet die baldige Annahme des betreffenden Antrages. (N. Korr.)

**Frankfurt**, 28. Mai. Die heute ausgegebene Nr. 64 des Amtsblattes der freien Stadt Frankfurt enthält die Publikation des zwischen der freien Stadt Frankfurt und dem Kaiserreich Frankreich am 9. April 1853 abgeschlossenen Staatsvertrags, wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern, in französischer und deutscher Sprache.

**Frankfurt**, 28. Mai. Seit gestern oder vorgestern ist ein großer, schöner Komet am südöstlichen Himmel sichtbar.

**Kassel**, 27. Mai. Die hohe Stelle eines Präsidenten des kurhessischen Oberappellationsgerichts ist, dem Vernehmen nach, dem Obergerichtsdirektor Abée zu Fulda durch landesherrliche Entschließung übertragen worden. (Fr. Postz.)

**Kassel**, 27. Mai. Die zweite Ständekammer befaßte sich in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung mit Berathung des Gesetzentwurfes, die Erhebung von Stempel- und andern Gebühren in Strafsachen betreffend. Der Ausschußbericht hatte auf unveränderte Annahme angetragen; Abg. Fink [illegible] Anträge gestellt. Nachdem die Versammlung Hrn. Fink von nochmaliger mündlicher Begründung seiner Anträge auf Veranlassung des Herrn Präsidenten dispensirt hatte, wurde zur Abstimmung der Regierungsproposition geschritten und dieselbe einstimmig im Ganzen angenommen. Hierauf wurden die Fink'schen Anträge nach einander zur Abstimmung gebracht und sämmtlich verworfen. Nur bei einigen derselben hatten sich der Stimme des Herrn Fink noch einige andere Stimmen angeschlossen. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf, die Verwendung des Stempels überhaupt betreffend, über welchen in diesem Augenblick der Abgeordnete Brenning den Ausschußbericht vorträgt.

**Erbach**, im Odenwalde, 27. Mai. Heute Nachmittag wurde dahier ein politischer Flüchtling, Dr. Nöthig aus Miltenberg a. M., verhaftet. Derselbe war, wenn wir nicht irren, s. Z. zu einer mehrjährigen Festungsstrafe verurtheilt, entging aber derselben durch die Auswanderung nach Amerika, von wo er nun, gemüthskrank durch den Tod seiner Tochter geworden, zurückkehrte. Nur wenige Stunden von seinem Heimathsort, seiner Familie und seinem zuständigen Gerichte erkannte ihn das Auge eines wohlbekannten Bürgers. (Frankf. Journ.)

**Eisenach**, 26. Mai. Die Mitglieder der Conferenz der deutsch-evangelischen Kirchenregierungen begaben sich heute in aller Frühe auf die Wartburg, um vor Eröffnung ihrer Sitzungen sich in der Lutherskapelle zu einem Gottesdienste zu vereinigen, bei welchem Kirchenrath Dittenberger aus Weimar die Predigt hielt. Mit tiefreligiösem Ernste machte er die Amtsgenossen darauf aufmerksam, wie das Werk, zu dem sie hierher berufen, wenn es gedeihen solle, vor allem von ihrer Seite Bußfertigkeit, Keuschheit des Herzens und eine liebevolle Hingebung erfordere; denn Das, worüber in der Kirche zu klagen, sey ebenso wohl von ihren Führern als von dem christlichen Volke verschuldet. Hierauf ward die erste Sitzung in der Stadt, und zwar in einem Saale des Gymnasialgebäudes, abgehalten, in welcher Hr. v. Grüneisen, Oberhofprediger in Stuttgart, abermals zum Präsidenten gewählt ward. Voraussichtlich wird die erste Zeit die Gesangbuchsfrage in Anspruch nehmen, da der von der vorjährigen Conferenz beschlossene Entwurf eines Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland bereits von der hierzu gewählten Commission gefertigt und unter die Conferenzmitglieder vertheilt worden ist. Er enthält 150 Lieder, bei deren Auswahl ihr „objectiv kirchlicher Charakter" und, wie es scheint, ihr Alter

entschied; denn bis auf fünf stammen fast alle übrigen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. (D. A. Z.)

Aus Kiel vom 23. Mai schreibt man: „Das Bemerkenswertheste der letzten Woche war die Ankunft von circa 40 dänischen Zollbeamten aus Kopenhagen, welche von hier über das Land vertheilt worden sind. Die Vermehrung des Zollpersonals wird wohl durch die bevorstehende Einführung der Branntweinsteuer nothwendig, welche auch unsere sämmtlichen Brennereien in eine große momentane Thätigkeit versetzt hat."

## Italien.

Rom, 21. Mai. König Max von Bayern wurde gestern aus Neapel hier zurückerwartet, ist jedoch, wegen Veränderung des früheren Reiseplans, nicht eingetroffen. Den heute eingegangenen Nachrichten zufolge hatte König Ferdinand von Neapel seinen hohen Gast eingeladen, die Rückreise nach Rom mit ihm und seiner k. Familie bis Porto d'Anzo zur See zu machen und dort Se. Heiligkeit den Papst zu besuchen. Wenn das Meer ruhig bleibt, werden die beiden Souveräne heute in Porto d'Anzo ankommen und verweilen. (D. Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 26. Mai. Die Nachricht von dem Abgange der französischen Flotte nach den Dardanellen scheint sich zu bestätigen. An der Börse versicherte man mit der größten Bestimmtheit, daß der Befehl dazu bereits vorgestern gegeben worden sey. Vorher habe Drouin de L'Huys, unser Minister des Aeußern, erst eine Conferenz mit Lord Cowley gehabt und die Versicherung erhalten, daß England Frankreich unterstützen werde, falls dessen Flotte zum Schutz der Türkei in die Dardanellen einlaufe. Die an den Admiral de la Susse abgegangenen Depeschen enthalten natürlich die genauesten Instruktionen, denen zufolge er so viel, wie nur immer möglich, in Gemeinschaft mit der englischen Flotte handeln soll. Gestern Abends ließ die Regierung nochmals bei Lord Cowley anfragen, ob England Frankreich sofort unterstützen und seine Flotte nach den Dardanellen absenden werde. Der englische Botschafter soll wiederum bejahend geantwortet und zugleich erklärt haben, daß der Befehl zum Abgange der Flotte bereits an den Admiral Dundas abgeschickt worden sey. Wie es scheint, wird die Lage der Dinge immer verwickel[illegible] (N. Z.)

Heute überreichte de la Gueronnière im Namen der Commission des gesetzgebenden Körpers, die mit der Prüfung des Gesetzes über die Wiederherstellung der Todesstrafe beauftragt ist, seinen Bericht. Diese Commission hat sich mit dem Staatsrath geeinigt und beantragt deßhalb, die Annahme des Art. 86 oder die Anwendung der Todesstrafe bei Attentaten gegen den Kaiser oder die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die Verwerfung des Art. 87 oder die Anwendung der Deportations-Strafe bei Complotten, welche die Aenderung der Regierungsform zum Zweck haben.

Paris, 26. Mai. Depeschen aus Konstantinopel vom 19. Mai treffen so eben hier ein. Sie melden, daß Hr. de la Cour die französische Flotte nach den Dardanellen beordert hat. (K. Z.)

## Großbrittanien.

Der amerikanische Postdampfer „Pacific" ist mit 197 Passagieren, einer Baarfracht von 100,000 Doll. und Nachrichten aus New-York, 14. Mai, angekommen.

## Türkei.

Aus Konstantinopel reichen die Nachrichten bis zum 22. Mai. Fürst Menschikoff ist von Konstantinopel abgereist, und das ganze Gesandtschaftspersonal sollte ihm alsbald folgen. Es ist folglich nicht nur die ihm bei seiner außerordentlichen Mission aufgetragene Unterhandlung, sondern der ganze diplomatische Verkehr abgebrochen. Menschikoff kehrt nach Odessa zurück, woher er gekommen war, und der russisch-türkische Streit tritt in die Gestaltung die er 1828 hatte, um 1829 mit dem Frieden von Adrianopel zu enden. Der Pariser Patrie zufolge hätte der russische Botschafter am 5. Mai sein Ultimatum überreicht, am 10. wäre die Ablehnung durch die Pforte erfolgt, am 11. hätte Fürst Menschikoff auf einer Modificirung der Antwort der Pforte bestanden, am 13. sey Reschid Pascha berufen und die Ablehnung definitiv wiederholt worden, am 14. habe der Fürst das Schiff zur Heimkehr bestiegen. Die Berichte des Journal des Débats gehen weiter und sprechen sich ausführlicher aus. Danach hat der russische Botschafter in der That am 14. Konstantinopel verlassen, aber ein Theil des Botschaftspersonals blieb zurück zur Führung der Geschäfte. Menschikoff begab sich bloß nach Bujukdere, von wo aus er sagen ließ er werde seine Reise erst am 20. fortsetzen und bis dahin die letzten Entschlüsse des Sultans abwarten. Nachdem er also eine erste Verlängerung der Endfrist bis zum 14. zugestanden hatte, gab er eine zweite bis zum 20., sey es (wie das J. des Débats meint) weil er sich von einem gewissen Schwanken beschlichen fühlte, sey es, wie wahrscheinlicher seyn möchte, weil er Werth darauf legte Geduld zeigen und den Schein zu vermeiden als handelte er selbst in Uebereilung, oder wollte den Großherrn zu einer Uebereilung treiben.

**Course. — Frankfurt a. M., 28. Mai 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gez. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 96 | — |
| Pistolen | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¼ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 51 | 4½ % ditto | 102 | 101¼ |
| Rand-Dukaten | 5 | 37½ | 4 % ditto | 98½ | [illegible] |
| 20 Frankenstücke | 9 | 33 | Ludwigshaf.-Bexbach | 126½ | — |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 29. | +11°.2 | +14°.5 | +10°.9 | 323'''.41 | 323'''.27 | 322'''.92 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W., N., NO., O., NW. — Morgens bedeckt; Vor- und Nachmittags sehr bewölkt oder ganz bedeckt. Sonnenblicke. Gegen Abend gelinder Regen. Abends zwischen 8 und 10 Uhr Wetterleuchten in NW., entfernter Donner, starker Regen (47c'''.0 auf den □').

Höchste Temperatur: +17°.8. Temperatur des Mains: +13°.5.

Mittlere Temperatur: +12°.69. Mittlerer Luftdruck: 323'''.18.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.3.

Am 30. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°.7. Barometer: 323'''.04.

**Fremden-Anzeige.**

Goldene Sonne: HH. v. Brück, Generaldirector der Verkehrsanstalten, Hummel u. Erdinger, Oberbauräthe sämmtl. v. München; Kübles, Ingenieur u. Frhr. v. Seefried, App.-Ger.-Assessor v. Bamberg; Dr. Reichel, Medizinalrath v. Naila; Dr. Abel, Gerichtsarzt v. Weidenberg; Weigel, Li[illegible] v. Hofheim; Steinhauser, Fabrikant v. Hof. Kaufleute. Walder v. Ulm, Hempel v. Nürnberg, Ochs v. Frankfurt a. M., Barber v. Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Danksagung.

Wir finden uns verpflichtet, für die große Theilnahme bei dem Leichenbegängniß unsers geliebten Vaters, des Färbermeisters

**Peter Hofmann,**

allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank zu sagen und bitten zugleich um deren ferneres Wohlwollen und Freundschaft

Bayreuth, 29. Mai 1853.

**Carl Hofmann,** Färbermeister,
in seinem und seiner Geschwister Namen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

**Mit einer Beilage, welche später ausgegeben wird.**

# Beilage
## zu Nro. 148 der Bayreuther Zeitung.

### Eingesandt.

∾ Wenn der Herr Verfasser des ÷ Artikels in Nr. 143 der Bayreuther Zeitung erwähnt, daß Zeitungs-Polemik keine angenehme Sache sey, so hat er hierin vollkommen Recht, ich erlaube mir ihm nur zu bemerken, daß er es ja ist, der diese Polemik eröffnet, und dadurch die erste Veranlassung zu dieser Rechthaberei gegeben hat, und daß das Unangenehme hievon kein Grund sein kann, hievon zurück zu schreken, wenn es das allgemeine auf innerster Ueberzeugung beruhende künftige Wohl einer ganzen Gemeinde gilt. Daher man es auch unternimmt, auf den oben erwähnten Artikel in Nr. 143 der Bayreuther Zeitung zurück zu kommen.

Der Herr Verfasser bezieht sich darin auf eine in der öffentlichen Sitzung des 21. ds. verlesenen Entschließung des Staatsministerium des Innern, wonach der Local-Malzaufschlag beiläufig fl. 16,000 alljährig beträgt.

Es ist in dem ∾ Artikel Nr. 142 der Bayreuther Zeitung schon nachgewiesen worden, daß der Anfall des Local-Malzaufschlags in den letzten fünf Jahren alljährlich fl. 10,358 36 kr. betrug. Erwägt man nun, daß in den letzten fünf Jahren zwei Theuerungsjahre waren, wodurch die Bierconsumtion, eine viel geringere war, so ergiebt sich unzweifelhaft, daß für die Folge ein höherer Anfall zu gewärtigen ist, daher auch von Seite der Gemeinde-Gremien mit vollem Recht die Summa von fl. 10358 36 kr. in den städtischen Schuldentilgungsplan zur Deckung der Gemeindeschuld aufgenommen wurde.

Der Herr Verfasser hebt auch noch besonders hervor, daß in genannter Entschließung, der Local-Malzaufschlag zur Dotation mitbestimmt worden ist. Es kann das an und für sich richtig sein, der Herr Verfasser weiß aber auch sehr wohl, daß darüber gesonderte Anträge an das königliche Staats-Ministerium des Innern gestellt werden müssen, und daß von Seite der Gemeinde-Gremien der Beschluß gefaßt wurde, daß zu den vorhandenen fl. 4500 noch fl. 6000, im Ganzen die Summa von fl. 10500 aufzunehmen und zur Einrichtung und Dotirung des Krankenhauses zu verwenden sei, wodurch allen Anforderungen welche im Interesse einer guten Verpflegung gemacht werden können, genügt werden kann, umsomehr da bis jetzt noch kein Fall vorliegt, daß ein Kranker über Behandlung oder Verpflegung Ursache zu irgend einer Beschwerde gehabt hätte.

Der Herr Verfasser wird gewiß zugeben, daß die städtischen Schuldentilgungspläne mit größter Sorgfalt nur nach den von den Gemeinde-Gremien gefaßten Beschlüssen angefertigt werden, er wird zugeben, daß die Gemeinde-Gremien zunächst am besten wissen, was ihrer Gemeinde frommt und was ihr nützlich ist, da Sie auch bei allen Lasten mitzutragen haben, und durch Gewerbbetrieb, Haus- und Grundbesitz an dieselbe gefesselt sind, und daher an deren Wohlfahrt und Bestand das meiste Interesse haben, mithin eine Autorität in Gemeinde-Angelegenheiten sind, daher also der Schuldennachweis in Nr. 142 dieses Blattes bestehend in fl. 108,396 2 kr. und ebenso der Tilgungsnachweis, wonach die eben angeführte Gemeindeschuld in circa 13 Jahren gedeckt sein wird, allseitig anerkannt werden muß, da es ohnehin noch nicht leicht vorgekommen sein dürfte, daß man einer Gemeinde eine höhere Schuldenlast aufzubürden suchte, als sie in ihrem Interesse zu machen für nöthig fand.

Auch uns war es nur darum zu thun den möglichen Schuldenstand der Stadt in Nr. 112 d. Bl. genau wie er den höchsten Behörden zur Genehmigung vorliegt, den Betheiligten vor Augen zu führen, und die absichtlichen Entstellungen des Berichts in Nr. 141 d. Bl. zu berichtigen.

Es ist eine eigene Erscheinung, daß sich die Minorität immer in einem Widerspruch bewegt, indem sie einerseits der Stadt, gegen das Bedürfniß, gegen den Willen der Majorität eine Schuldenlast aufzubürden bemüht, und anderseits die großen Nachtheile dieser Schulden zu vergrößern und zu beweisen sucht, man wird dadurch unwillkührlich an die Grundsätze Loyola's erinnert.

Der Herr Verfasser führt weiter an, daß unsere Argumentation auf schwachen Füßen steht, obgleich die Form der Ausdrucksweise großes Selbstvertrauen verräth, es sind dieß leere Phrasen, welche dem Herrn Verfasser über einige Stellen unsers Artikels hinweghelfen sollen, um auf deren Inhalt nicht eingehen zu müssen.

Wenn uns der Herr Verfasser beschuldigt, daß Wir es sind, die die Masse zu erregen suchen, durch den Schlußsatz, daß andere Sonder-Interessen vertreten, so weisen wir diese Beschuldigung entschieden zurück, und erklären: daß wenn es der Verfasser wünscht, wir ihm mit den Inhalt zweier Aktenstücke und den Namen deren Urheber aufwarten wollen, welche unzweifelhaft Sonder- und Eigeninteresse bedokumentiren.

Fassen Wir das Benehmen der Minorität scharf ins Auge, so ist es ein systematisches Unterwühlen der Majoritäts-Beschlüsse, welches im Gemeindeleben gewiß noch nicht da gewesen ist, umsoweniger da es in Gemeinde wie politischen Körperschaften Sitte ist, daß sich die Minorität der Majorität fügt, da ohne Festhaltung dieses Grundsatzes kein Heil weder das einer Gemeinde noch das eines Staats erblühen kann, der Herr Verfasser wird mit diesem Satz umsomehr einverstanden sein, da diese Auffassung einem von ihm vor mehreren Jahren gehaltenen Vortrag über englische Zustände entnommen ist.

Diese Thatsachen sind es, welche Majoritäten untergraben, diese Thatsachen sind es, welche schmerzhaft erregen und Freunde trennen.

Die Bahnhoffrage wurde bisher in unsern Artikeln, immer nicht nur im Sinne der Majorität der Gemeinde-Gremien, sondern auch im allgemeinen Interesse der an die hiesige Gemeinde gefesselten Bewohner gehalten, und haben uns hiezu lediglich der Bayreuther Zeitung als Localblatt bedient, und glauben eher zu lange geschwiegen als zuviel gesagt zu haben, anders verhält es sich mit unsern Gegnern, dieselben haben Mittel angewandt, welche nicht wohl zu rechtfertigen sind, sich unter andern der auswärtigen Presse bedient und darin Behauptungen aufgestellt, welche wahrheitswidrig und in einer bösen Absicht geschrieben sind, zum Beweis diene nachfolgender, der Augsburger Allgemeinen Zeitung entnommener Artikel:

„Bayreuth, 24. Mai. Sie haben vor einiger Zeit eine Mittheilung aus hiesiger Stadt gebracht, worin unter andern auch von der nunmehr — Gott sey Dank — gelösten Bahnhoffrage der Bayreuth-Neumarkter Bahn die Rede war. Eine höchste Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern — verlesen in der öffentlichen Sitzung vom 21. d. — befiehlt unter der gründlichsten Motivirung und genauesten Erwägung aller hieher einschlagenden Verhältnisse die Verlegung desselben ans Brandenburger Thor. Statt daß aber die städtische Behörde nun sofort Hand ans Werk gelegt, und diese dem wahren Wohl der Stadt so heilsame Entscheidung zur Ausführung gebracht hätte, beschließen Magistrat und Gemeindebevollmächtigte durch Majorität, gestützt auf Eröffnungen, die einer Deputation der Stadt vor ganz kurzem in München geworden seyn sollen, abermals eine Deputation dorthin abzusenden, um eine Aenderung der höchsten Entscheidung herbeizuführen. Sie ist heute abgereist. Da indessen die Verhältnisse für leidenschaftslose Beurtheilung zu klar und offen daliegen, die Nachtheile der Stadt im Verhältniß zu der geringen unbedeutenden Entfernung zwischen den streitigen Plätzen zu groß sind, und bei dem von dem Staatsministerium des Innern bestimmten Bahnhof sicher 200,000 fl. erspart werden, außerdem aber auch noch wegen drohender Wassergefahr für die Adjacenten und niedrig gelegenen Stadttheile nicht nur große Prozesse, sondern auch möglicherweise die Befriedigung von Entschädigungsansprüchen zu erwarten seyn dürfte, wodurch die Stadt in große

Schulden gestürzt werden könnte, wenn der Bahnhof in die schwarze Allee kommen sollte, so ist man über das Resultat der Bemühungen gedachter Deputation hier sehr ruhig. Die gegebenen Verhältnisse sprechen zu laut. Glückwünschen darf sich jede Stadt, welche von der Eisenbahn berührt einen solch herrlich gelegenen Bahnhof aufzuweisen haben wird, wie Bayreuth am Brandenburger Thor. Mit seiner Fronte gegen die schönste Straße der Stadt gekehrt, in sie hineingebaut, erfüllt er auf der einen Seite die bei Anlagen der Bahnhöfe zuweilen nicht genug gewürdigte Forderung der Nähe; er bietet dem bestehenden Verkehr aufs bequemste die Hand; auf der andern Seite ist er so gelegen, daß die Entwickelung, welche Zweck und Segen der Bahn seyn soll, den nöthigen Raum vorfindet — Eigenschaften die dem Bahnhof der schwarzen Allee entschieden abgehen."

Welchen Stempel tragen solche Thatsachen?

---

Wir werden eine Erwiderung auf obiges Eingesandt **nicht** bringen. — Es kommt in jeder Polemik ein Punkt, der gewisse Anzeichen an sich trägt, daß sie geschlossen werden muß. Vorstehender Artikel trägt diese Anzeichen an sich, er führt eine Sprache, die nicht wiederholt werden darf, wenn das Zerwürfniß nicht unheilbar seyn soll. Für uns sind daher die Banhof-Akten geschlossen.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 149. | 31. Mai 1853.

## Deutschland.

München, 28. Mai. Heute erfolgte das erste Todesurtheil während der dießmaligen Assise; wir fürchten, nicht das letzte. Seit dem frühesten Morgen strömte das Volk in Massen dem Schwurgerichtsgebäude zu, alle Räume waren überfüllt. Auf der Anklagebank sitzt der 23jährige Anton Bachmaier, Metzgerknecht aus Landshut, angeschuldigt, am 18. Januar d. J. Nachts zwischen 9 und 9¼ Uhr: 1) in eigennütziger Absicht seiner Schwester Rosine Maier vermittelst eines Holzbeiles eine Verletzung am Kopfe beigebracht zu haben, welche den am 29. desselben Monats eingetretenen Tod der Verwundeten zur Folge hatte, und daß er diese Tödtung mit Vorbedacht und mit Ueberlegung ausgeführt; 2) um eine Entwendung zu vollbringen, die Dienstmagd Therese Durschl mit demselben Holzbeil am Kopf lebensgefährlich verwundet zu haben. Die Anklage geht somit auf doppelt ausgezeichneten Mord und auf Raub vierten Grades — zwei Verbrechen, deren jedes mit Todesstrafe belegt ist. Der Angeschuldigte hat bereits in der Voruntersuchung anfangs ein eingeschränktes, allmählich aber ein immer weitergehendes und zuletzt ein ganz umfassendes Geständniß abgelegt. Er gesteht zu, von Alimentationsverbindlichkeiten gedrängt, habe er sich an jenem Abend in die Wohnung seiner Schwester begeben, das Beil habe er zum Zweck eines Einbruchs bei derselben mitgenommen; er habe um jeden Preis sich Geld verschaffen wollen, und seine Schwester nicht zu Hause vermuthet. Er sey von sieben Uhr bis nach acht Uhr bei ihr geblieben. Als er weggegangen, habe die Magd mit dem Kinde auf dem Arme ihm geleuchtet; er dachte sich, wenn er diese und die Schwester umbringe, so könne er am besten sich Geld verschaffen, da man auf den [illegible] er die Magd denn mit dem Beil zusammengeschlagen; diese sey mit einem Schrei niedergefallen; hierauf habe er seiner Schwester zugerufen sie möge doch herauskommen, die Magd sey mit dem Licht gefallen, er wollte sie dadurch in einen Hinterhalt locken um sie desto leichter ermorden zu können; sie aber habe seine Absichten schon geahnt, sey im Hemd zum Fenster hinausgesprungen um zu ihrem gegenüberwohnenden Schwager zu entfliehen; er sey ihr nach, habe mit der Schärfe der Hacke ihr einen Hieb auf den hintern Theil des Kopfes versetzt, auf welchen sie sogleich zusammengestürzt sey. Obwohl einer vermögenden Familie angehörig, hatte Bachmaier doch schon eines ausgezeichneten Diebstahls und einer Unterschlagung sich schuldig gemacht, bei welcher nur der durch die Seinen geleistete Ersatz ihn vor Strafe schützte; zu diesen Schritten war er durch Hang zum Spiel veranlaßt worden; dießmal war es wie bei Treiber das Drängen der Alimentationsberechtigten, welche ihn zu der furchtbaren That führte. Der Angeschuldigte, ein untersetzter frischer Bursche, macht weniger den Eindruck eines Verbrechers, als den eines kalten, gleichgültigen Menschen. Er wiederholt in öffentlicher Sitzung seine Geständnisse mit ziemlicher Ruhe; als ihm aber der präparirte Kopf seiner Schwester vorgezeigt wurde, brach er in ein furchtbares Heulen aus. Fünfzehn Zeugen waren erschienen; die von dem Angeklagten verwundete Dienstmagd Durschl aber konnte nicht erscheinen, da sie noch zur Stunde in Lebensgefahr schwebt. Bei dieser klaren Sachlage konnte die Verhandlung außer der Gräßlichkeit der That kein Interesse bieten; die Geschwornen sprachen der Anklage gemäß ihr „Schuldig", und der Gerichtshof sprach die Todesstrafe gegen Bachmaier aus. (A. Z.)

Der Allgemeinen Zeitung wird geschrieben: Die ganze Nachricht von der Einmischung der Engländer, der Amerikaner und Franzosen in die innern Angelegenheiten China's ist erfunden. Sir George Bonham hat seine Verhaltungsbefehle, welche, wie wir aus der Erklärung des Lords J. Russel im Unterhause wissen, auf Nichtintervention lauten, streng vollzogen. Es wurde sogar dem Stadtdirector von Schanghai die nachgesuchte Audienz abgeschlagen, um auch den Schein der Einmischung zu vermeiden. Das Beispiel der Engländer wird von den Amerikanern und Franzosen befolgt; die beiden Parteien, die Mandschu und Ming bleiben, vorderhand wenigstens, sich selbst überlassen. Nanking scheint genommen. Man darf aber in Schanghai nicht davon reden. Die Verbreiter mißliebiger Thatsachen werden als Rebellen betrachtet und verfallen der herkömmlichen Prügelstrafe.

Straubing. Die Hinrichtung des Raubmörders Fechter findet erst zwischen dem 1. und 5. Juni statt.

Köln, 28. Mai. Heute [illegible] besonderen Zuge fort; kurz vor der Abfahrt verehrten Sie dem wackeren Betriebs-Director der Rheinischen Eisenbahn, Hrn. Strebel, einen prachtvollen Ring mit dem k. Namenszuge in Brillanten. (Köln. Ztg.)

Frankfurt a. M., 27. Mai. Hier ist ein Gerücht verbreitet, das zwar aus berufenem Munde noch keine Bestätigung erfährt, aber dennoch weit herumgetragen, mit Interesse aufgefaßt und vielfach geglaubt wird. Es betrifft die projectirte Vermählung eines deutschen Souveräns mit der belgischen Prinzessin Marie Charlotte, geboren 7. Juni 1840. Das zarte Alter der Prinzessin machte freilich einen Aufschub der Vermählung erforderlich. (Allg. Z.)

Frankfurt, 28. Mai. Vor einiger Zeit sind dem hiesigen Handlungshaus M. A. v. Rothschild u. Söhne 35 Stück Straßburg-Basler Eisenbahnactien entwendet worden. Eine deßhalb mit dem Verzeichniß der betreffenden Nummern erlassene Bekanntmachung hatte bisher nicht auf die Spur der entwendeten Werthpapiere geführt. Da erschien heute Nachmittag in einem hiesigen Geldwechsler-Comtoir ein feingekleideter junger Mann, um 25 Stück der

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

31. Mai

1433 Sigmund zum Kaiser gekrönt. 1689 Worms und Speyer verbrannt. 1740 Friedrich II. besteigt den Thron. 1809 Schill's Tod; Joseph Haydn gest. 1833 Lafayette gest.

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Fortsetzung.)

Die arme Miß Silence war endlich überwunden und stimmte in das laute Lachen ihrer Schwester ein, worauf Joseph seine Arbeit lossteckte, sie zusammenlegte und mit der ganzen Zuversicht siegreicher Frechheit ihr ins Gesicht sah und zu Susanne sagte:

„Ihre Schwester hatte einen solchen Haufen fertig zu machen, daß sie allen Muth verlor und mich engagirte, ihr ein halbes Dutzend zu machen. Als ich kam, war sie so beschäftigt, daß sie nicht einmal mit mir reden konnte."

„Na, wenn Sie's nicht in Unverschämtheit mit Allen aufnehmen!" sagte Miß Silence.

„Sagen Sie lieber in Fleiß," entgegnete Joseph.

Susanne, die den ganzen Tag über in höchst tragischer Stimmung gewesen war, und die an nichts Geringeres dachte, als an ewige Trennung von ihrem Geliebten mit allen rührenden Beigaben und Folgen, war von der plötzlichen Wendung, die ihre Gedanken genommen hatten, ganz umgewandelt; während Joseph die von ihm selbst geschaffene Gelegenheit benutzte und seine ganze Unterhaltungsgabe aufbot, bis Miß Silence mit der Erklärung, daß sie, wenn sie den ganzen Tag gewaschen hätte, nicht mehr müde seyn könne, als heute vom Lachen, das Licht nahm und gutherzig die jungen Leute allein ließ. Als sie fort war, war erst eine ernste, etwas lange Pause, welche Joseph unterbrach, indem er sich neben Susanne setzte und sie sehr ernstlich fragte, ob sein Vater heute früh Miß Silence einen Heirathsantrag gemacht habe.

„Nein, Sie böser Mensch!" sagte Susanne und mußte laut über die Drolligkeit des Einfalls lachen.

„Nun machen Sie aber Ihr langes Gesicht nicht wieder, Susanne," sagte Joseph; „Sie hätten es den ganzen Abend versucht, wenn ich's gelitten hätte. Jetzt aber ernsthaft. Ich weiß, daß heute Morgen etwas Unangenehmes zwischen Ihnen und meinem Vater vorgefallen ist, aber ich will nicht fragen, was. Ich sage Ihnen nur ganz offen, daß er

entwendeten Actien, die er in Paris in einem Kaffeehause eingetauscht haben will, zu versilbern. Der Geldwechsler ließ sofort den Fremden verhaften und es wird nun die gerichtliche Untersuchung das Weitere ergeben. (Fr. Postz.)

Die erste Kammer der herzogl. nassauischen Stände hat auf den Bericht des Herrn Abgeordneten Lossen in der Zoll- und Handelsangelegenheit folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt: Die Zollvereinsverträge zu genehmigen, dabei aber weiter zu beantragen: 1) Einwirkung auf die Beseitigung der Uebergangssteuern, namentlich auf Weine; 2) Abwendung der Gefahren, welche dem Weinbau und der Eisenindustrie durch Herabsetzung der Zölle auf ausländische Einfuhren drohen; 3) Verwirklichung einer Gleichheit in der Einführung von Maaß, Gewicht und Geld, und 4) Mitwirkung zur Herstellung einer Statistik für Ackerbau, Gewerbe und Handel, die den ganzen Zollverband umfaßt.

Wien, 27. Mai. Nach heute verlautenden Gerüchten sollen die an der Grenze stehenden russischen Truppen sich bereits in Marsch gesetzt haben um in die Donaufürstenthümer einzurücken. (A. Z.)

Aus „sicherer Quelle" kann die „Deutsche Volkshalle" melden, daß die nächste Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands (Herbst 1853) doch in Wien stattfinden wird. Frhr. v. Kempen, welcher in dieser Angelegenheit dem Kaiser einen Vortrag machte, erhielt alsogleich die Genehmigung.

## Dänemark.

Kopenhagen, 26. Mai. Durch einen k. „offenen Brief" ist der Reichstag auf den 13. k. M. einberufen.

## Belgien.

Brüssel, 28. Mai. Se. Maj. der König Leopold ist mit dem Herzoge von Brabant um $4\frac{3}{4}$ Uhr hier eingetroffen. (T. D. d. Köln. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 27. Mai. Ein Artikel der Morning Post im Moniteur, der das gemeinschaftliche Handeln Englands und Frankreichs Rußland gegenüber zu beweisen scheint, hatte unseren Börsenmännern heute wieder frischen Muth gegeben. Alle Course stiegen. Die 3proc. ging um 65 Centimes in die Höhe, und die Eisenbahn-Papiere schlossen mit 30 — 40 Cent. über dem gestrigen Schluß- [illegible] Rußland werde sich gutmüthig in sein Schicksal fügen, weil Frankreich und England einig seyn sollen. Hr. v. Kisseleff erklärte gestern mehreren Personen, daß sein Kaiser nicht nachgeben werde. Diese Nachrichten die nach dem Schlusse der Börse bekannt wurden, blieben auf die kleine Börse nicht ohne Einfluß. Die 3proc. begann zu weichen. Um 4 Uhr stand sie bereits wieder auf 80 Fr. $32\frac{1}{2}$ Cent., also $22\frac{1}{2}$ Cent. unter dem Schluß-Cours von 3 Uhr. Um diese Zeit verbreitete sich die Nachricht, die französische Flotte sey bereits in Tenedos, einer kleinen, an der asiatischen Küste nicht weit vom Eingang der Dardanellen gelegenen Insel, angekommen. Diese Nachricht sowohl wie das Gerücht, man habe ein Attentat auf den Kaiser, der einen Messerstich empfangen habe, gemacht, brachten die 3proc. abermals zum Weichen und um $4\frac{1}{2}$ Uhr stand sie bereits auf 80 Fr., also nur noch 10 Cent. über dem gestrigen Schluß-Course. (Köln. Ztg.)

Die „Patrie" enthält nachstehende Mittheilung: „Man hat Nachrichten aus Athen vom 18. Man kannte dort, durch Berichte aus Konstantinopel vom 16. Vormittags, die Lage der Dinge. Man glaubte allgemein, daß Fürst Menschikoff demnächst durch einen anderen außerordentlichen Gesandten ersetzt und dieser beauftragt werden würde, die Frage auf neuen Grundlagen wieder aufzunehmen. Die französische Evolutionsflotte, welche sich noch immer in Egina befand, sollte in Kurzem sich in den Golf von Nauplia begeben."

Paris, 29. Mai. Die versöhnenden Bemühungen der befreundeten Mächte in Konstantinopel haben sich als fruchtlos erwiesen. Fürst Menschikoff ist wirklich am 22. nach Odessa zurückgereist. Indessen ist schwer zu glauben, daß auf den Abbruch der diplomatischen Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte wirklich Feindseligkeiten folgen müßten. Die Weisheit des russischen Cabinets wird erkennen, daß es nach dem Völkerrecht noch keinen casus belli bildet, wenn die Forderung von Zugeständnissen und Vortheilen, die nicht durch frühere Verpflichtungen festgestellt sind, abschlägig beantwortet wird. (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Großbrittanien.

Aus Plymouth von gestern Abend 7 Uhr wird dem „Morning-Chronicle" berichtet: „Die Kanalflotte, bestehend aus den Linienschiffen „Sanspareil", „London", „Prince-Regent", und den Fregatten „Impericuse", „Amphion", „Leopard" und „Highflyer", hat die Anker gelichtet, um sich, wie es heißt, nach Gibraltar zu begeben. Sie wird zu Cork und Lissabon anlegen."

Der „Morning-Advertiser" meldet die Ankunft Mazzini's in London. Er sagt: „Wenn es Mazzini gestattet wäre, zu schreiben und drucken zu lassen, in welch' erstaunlicher Weise er sich gerettet hat, würden die Regierungen selbst davon überrascht seyn."

## Vermischtes.

Köln, 28. Mai. Heute Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr entluden sich über unserer Stadt und nächster Umgebung mehrere heftige Gewitter. Ein mit dem furchtbarsten Donner begleiteter Blitzschlag traf einen der Ställe der Cuirassier-Caserne zu Deutz und tödtete vier Pferde, während die übrigen in demselben Stalle befindlichen so betäubt wurden, daß sie meist von der Erde aufgerichtet werden mußten. (Köln. Ztg.)

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.
### II. Quartal.
### Sechster Fall am 27. und 28. Mai 1853.

Anklage gegen Georg Frischholz, Anton Ackermann und Johann Dürrbeck wegen Diebstahls.

Gerichtshof: Appellationsgerichtsrath Dr. Gett, Präsident. v. Schallern und Dr. Pöhlmann, Räthe. Neubig und Gleitsmann, Assessoren am k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth. Protokollführer: der k. Protokollist Kolb.

Geschworne: HH. Lüchauer, Ziegler und Gemeindevorsteher von Denndorf, Clemens, Bauer und Gemeindevorsteher von Stetten, Trendel, Fabrikant von Kulmbach, Degen, Conditor von Bayreuth, Hellmuth, Gemeindevorsteher von Oberbrunn, Hammelbacher, Kaufmann von Bamberg, Benker, Kaufmann von Bayreuth, Weyh, Tuchmachermeister und Magistratsrath von Pegnitz, Pöhlmann, Bäckermeister von Münchberg (Obmann), Gipser, Bäckermeister von Hof, Baumgärtel, Müller und Magistratsrath von Wunsiedel.

---

seine Unzufriedenheit mit unserem Verhältniß ausgesprochen, mir verboten hat, es fortzusetzen, und —"

„Und deshalb entbinde ich Sie von allen Verpflichtungen gegen mich, selbst ehe Sie es verlangen," sagte Susanne.

„Sie sind außerordentlich gefällig," entgegnete Joseph; „aber ich kann nicht versprechen, eben so bereitwillig im Zurückgeben gewisser mir gemachter Versprechungen zu seyn; es müßten sich denn die Empfindungen, welche dieselben veranlaßten, verändert haben."

„O nein, nein, gewiß nicht," sagte Susanne voller Ernst; „Sie wissen, daß das nicht der Fall ist; aber wenn Ihr Vater gegen mich Einwendungen macht —"

„Wenn mein Vater Einwendungen gegen Sie macht, so braucht er ja Sie nicht zu heirathen", sagte Joseph.

„Aber Joseph, seyen Sie ernst", sprach Susanne.

„Nun denn, ernsthaft gesprochen, Susanne, ich kenne meine Pflichten gegen meinen Vater, und werde ihm stets in Allem, was ihn glücklich machen kann, gehorsam seyn, denn ich habe keinen Schulknabenstolz gegen die Nothwendigkeit kindlichen Gehorsams; aber in einer so rein individuellen Sache, wie die Wahl einer Gattin ist, — in einer Sache, die höchst wahrscheinlich mein Lebensglück noch viele Jahre lang nach seinem Tode beeinflussen wird, glaube ich ein Recht zu haben, ganz meinen eigenen Neigungen zu folgen, und mit Ihrer Erlaubniß, meine liebe Susanne, werde ich mir diese Freiheit nehmen."

„Aber wenn Ihr Vater böse wird, so wissen Sie ja, wie er ist; und wie könnte ich Ihnen alle Ihre Aussichten für die Zukunft verderben?"

„Aber, liebe Susanne, glauben Sie, daß ich von meinem Vater zu leben gedenke? Nein! Ich besitze Energie und Erziehung genug, um mir selbst einen Lebensweg zu wählen, und wenn ich nicht für mich und auch für Sie sorgen kann, so will ich mir gern gefallen lassen, daß Sie mir gleich den Abschied geben;" und bei diesen Worten glühte Joseph's schönes Gesicht von dem Bewußtseyn eigener Kraft, welche der ungefesselte Jüngling nirgends so vollkommen fühlt, wie in Amerika. Er hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort: „Dem ungeachtet, Susanne, habe ich Achtung vor meinem Vater; was auch Andere von ihm sagen mögen, so werde ich doch nie vergessen, daß ich seinen sauer erworbenen Ersparnissen die Erziehung verdanke, die mich in den Stand setzt, Etwas zu thun oder etwas zu werden, und ich werde gewiß nicht leichtsinniger Weise gegen sein Gebot handeln. Ich verzweifle noch nicht an der Hoffnung, seine Einwilligung zu erlangen; mein Vater hat hübsche Mädchen sehr gern, und wenn sein Widerspruchsgeist nicht durch offenen Streit wach erhalten wird, so bin ich der festen Hoffnung, daß Sie und die Zeit ihn zum Nachgeben bringen werden; aber was auch immer kommen möge, darauf können Sie sich verlassen, liebes Herz, daß

Die Staatsbehörde durch den k. Staatsanwalt Lamprecht von Bamberg vertreten. Vertheidiger der Angeklagten Frischholz und Ackermann: Regierungs-Accessist Ordnung; Vertheidiger des Angeschuldigten Dürrbeck, k. Advokat Dr. jur. Obermeyer.

Angeklagt ist:

1) Georg Frischholz und Anton Ackermann des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls dem Betrage nach schon Verbrechen unter einem besonders erschwerenden Umstande dadurch begangen zu haben, daß sie aus gemeinschaftlichem Interesse auf vorausgegangene Verabredung unter Zusicherung gegenseitigen Beistandes den Diebstahl beschlossen und am 17. November 1852 nach 4 Uhr Morgens mittels selbst herbeigeschaffter Hilfsmittel oder veranstalteter Vorrichtung zu dem 12 Fuß vom Erdboden entfernten Bodenkammerfenster im Wohnhause der Schmieds- und Bauerswittwe Anna Dürrbeck zu Klebheim hinaufgestiegen, eine Fensterscheibe gewaltsam eingebrochen, das Fenster öffneten, durch die Fensteröffnung einstiegen, einen in der Bodenkammer stehenden verschlossenen Schrank mit Gewalt erbrachen und aus demselben 75—80 fl. baares Geld, Kleidungsstücke und andere Effekten mit einem Schätzungswerthe von mehr als 25 fl. ohne Einwilligung der Berechtigtigten eigenmächtig in Besitz nahmen, um sie rechtswidrig als Eigenthum zu haben.

2) Johann Dürrbeck eine Begünstigung II. Grades zu einem Diebstahlsverbrechen dadurch begangen zu haben, daß er von Georg Frischholz die entwendeten Gegenstände im Werthsbetrage von mehr als 25 fl., wissend, daß sie gestohlen waren, bei sich aufgenommen hat.

Aus der Verhandlung hat sich ergeben, daß Frischholz, eine übelbeleumundete Persönlichkeit kurze Zeit nach stattgefundenem Diebstahle ungewöhnlich starke Ausgaben machte und als armer Besenbinder in auffallender Weise viel baares Geld sehen ließ, daß Ackermann, dem man sonst etwas Schlechtes gerade nicht nachsagen konnte, an einem Morgen sammt der Familie der Damnifikatin Dürrbeck mit Dreschen beschäftiget war und zur kritischen Zeit ½ Stunde lang bei Seite gegangen war und daß endlich Dürrbeck, ein gutbeleumundeter Mensch, im Besitze eines großen Theils der gestohlenen Waaren getroffen und überhaupt viel in Gesellschaft des Frischholz gesehen wurde.

Die Staatsbehörde würdigte diese Resultate in entsprechender Weise und suchte die Schuld der Angeklagten auf Grund der gegen sie sprechenden Verdachtsgründe darzuthun, während der Vertheidiger der beiden Hauptangeschuldigten diese Verdachtsgründe als zu unbedeutend hinzustellen suchte, insonderheit aber die gänzliche Freisprechung des Ackermann beanspruchte, indem die wenigen gegen ihn sprechen sollenden Verdachtsgründe lediglich in das Bereich der Vermuthungen fielen und der Vertheidiger des Dürrbeck die Unerfahrenheit desselben dem gewandten an Diebstahlsgeschäfte sehr erfahrenen Frischholz gegenüber als Grund seiner Handlungsweise zeigte und somit dessen Freisprechung beantragte.

Die Geschwornen erklärten Frischholz des Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, schon dem Betrage nach Verbrechen, den Anton Ackermann der Hilfeleistung I. Grades zu jenem Verbrechen und Johann Dürrbeck der Begünstigung II. Grades zu einem Diebstahlsvergehen für schuldig, worauf der Gerichtshof Frischholz zur Strafe des Zuchthauses auf die Dauer von 9 Jahren, Ackermann zur Strafe des Arbeitshauses auf 4 Jahre und Dürrbeck in eine 4tägige Gefängnißstrafe verurtheilt.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 30. | +8°.7 | +12°.0 | +13°.2 | 323''',04 | 323''',41 | 322''',23 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W. u. N. — Im Allgemeinen bedeckt, Sonnenblicke. Abends gelinder Regen (9c'''. auf den □').

Höchste Temperatur: +15°.0. Temperatur des Mains: +12°.5.

Mittlere Temperatur: +11°.72. Mittlerer Luftdruck: 322''',83.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°.2.

Am 31. Mai: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.5. Barometer: 321''',29.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



ich für mein Leben gewählt habe, und nicht anders werben kann."

Das Gespräch nahm hierauf eine Wendung, welche Alle, die in einer ähnlichen Lage gewesen sind, sich leicht denken können, und auf die wir nicht näher einzugehen brauchen.

„Na, Dekan, ich weiß wahrhaftig nicht, was ich jetzt denken soll. Da macht mein Sohn nach Allem, was ich für ihn gethan habe, der Susanne Jones den Hof," sagte Onkel Jaw.

Mit diesen Worten leitete Onkel Jaw einen seiner periodischen Besuche bei Dekan Enos ein, der mit seiner gewöhnlichen Miene sanfter Nachdenklichkeit vor dem Kamine saß und in die Kohlen eines flackernden Novemberfeuers schaute, während seine Frau neben ihm fleißig die Stricknadeln rührte.

Ein genauer Beobachter hätte argwöhnen können, daß dies keine Neuigkeit für den guten Dekan war, der neuerdings Master Joseph im Geheimen manchen guten Rath ertheilt hatte; aber auf seinem Gesicht zeigte sich nur ein stilles Lächeln und er sagte: „Ah, was Ihr sagt."

„Ja wohl, und wahrhaftig, Dekan, das Mädchen ist wirklich hübsch; ich sagte heute meinen Leuten, daß unseres neuen Pastors Frau Nichts gegen sie wäre."

„Und Ihr Sohn wird sie heirathen," sagte die Hausfrau; „ich habe das schon lange gewußt."

„Na, na, nur nicht zu schnell; darüber sind noch andere Leute zu fragen. Der Joseph hat mir nie ein Wort davon gesagt, sondern hat dem Mädel ganz auf eigene Hand den Hof gemacht; und als ich's erfuhr, sagte ich: „Ja, das Mädel paßt mir nicht," und dann erzählte ich ihm Alles von der alten Fence und von der alten Mühle und von meinen Wiesen; und erzählte ihm auch die Geschichte mit Susanen's Feld, und ich möchte jetzt wissen, Dekan, wie es mit dieser Geschichte wird?"

„Richter Smith und Squire Moseley sagen, daß mein Recht darauf unbezweifelt ist," sagte der Dekan.

„Wirklich?" entgegnete Onkel Jaw mit großer Befriedigung, „da werdet Ihr wahrscheinlich klagen?"

„Das weiß ich nicht," entgegnete der Dekan nachdenklich.

Onkel Jaw war außer sich vor Verwunderung darüber. Daß Jemand anstehen sollte, einen Prozeß um ein schönes Stück Land anzufangen, welches ihm zugesprochen werden mußte, war ein Problem, das weit über seine Begriffe ging.

„Ihr sagt, Euer Sohn macht dem Mädchen den Hof," hob der Dekan nach einer langen Pause an; „dieses Stück Feld ist das Beste von Susanne's Mitgift; ich habe hier Papiere, welche, wie mir Richter Smith und Squire Moseley sagen, vor jedem Gerichtshof Anerkennung finden."

(Schluß folgt.)

arbeiten zu 67 fl. 20 kr. am Schulhause zu Stockau vorbehaltlich hoher Regierungs-Genehmigung an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben, wozu tüchtige und verlässige Maurer- und Zimmermeister in das hiesige Landgerichts-Lokale unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Accordbedingungen am Termin bekannt gegeben, und nur kautionsfähige Accordanten zugelassen werden.

Bayreuth, den 25. Mai 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

Vom Königlichen Landgericht Bayreuth werden am

Montag den 13. Juni d. J. früh 9 Uhr

die Maurerarbeiten zu 12 fl. 3 kr. und die Zimmermannsarbeiten zu 28 fl. 46 kr. am Pfarrhause zu Busbach vorbehaltlich hoher Regierungsgenehmigung im hiesigen Landgerichtslokale an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben, wozu cautionsfähige, tüchtige und verläßige Meister obiger Gewerbe andurch vorgeladen werden. Die Akkordbedingungen werden am obigen Termin bekannt gegeben.

Bayreuth, den 25. Mai 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

---

## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** ist zu haben:

**Christliche Mitgabe**
für
christliche Auswanderer
von
**Julius Pflaum,**
zweitem Pfarrer zu Neudrossenfeld.
8. geheftet 6 kr.

## Renten-Anstalt, Lebens- und Leib-Renten-Versicherungen
der
## Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

In Folge der ergangenen Aufforderung und ihrer Ergebnisse ist die **VIII. Jahres-Gesellschaft** der **Renten-Anstalt** mit 744 Mitgliedern, 1,369 Einlagen und einem Einlags-Capital von 75,975 constituirt worden. Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, glaubt man hinzufügen zu müssen, daß mit der Ausfertigung der Renten- und Interimsscheine nun begonnen wird und dieselben bis Mitte Juli zur Umwechselung bereit seyn werden.

Zu der seit dem 1. Febr. l. Js. eröffneten **IX. Jahres-Gesellschaft** werden das ganze Jahr hindurch Einlagen angenommen, die in den Monaten Mai und Juni Eintretenden erhalten noch die in der Bekanntmachung vom 31. Januar ausgesprochene Zinsvergütung.

Die mit der Bank verbundene **Lebensversicherungs-Anstalt** bietet allen denen ihre Dienste an, welche durch Ersparung aus dem laufenden Einkommen ihren Angehörigen oder zu anderen Zwecken ein nach dem Tode verfügbares Kapital ansammeln möchten und hiezu den einzig sicheren Weg der Lebensversicherung einschlagen. Nähere Auskunft über die Vorbedingungen werden von den Agenten ertheilt, welche auch die Versicherungs-Anmeldungen entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Die **Leibrenten-Versicherungen** können mit Recht denen empfohlen werden, welche sich der Sorge der eigenen Vermögensverwaltung überheben und zugleich einen möglichst hohen Rentengenuß erzielen möchten. Anträge zu Leibrentenversicherungen können mit dem zum Erwerb der Leibrente bestimmten Kapital gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf besonderes Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten der Bank können sowohl von dieser selbst, als von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten, in Bayreuth die Herren **Friedrich Feustel** und **Herrmann Benker**, gratis bezogen werden. — München, 2. Mai 1853.

**Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

**Ed. Brattler,** Dirigent.

---

Ein Stadel ist billig zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der Wolfsgasse Nr. 501.

---

## Hagel-Versicherung.

In Bezug auf das Ausschreiben hoher königlicher Regierung in obigem Betreff vom 21. ds., Intelligenzblatt Nr. 43, bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß ich dahier als Agent des **Hagelversicherungs-Vereins** aufgestellt bin, und Versicherungen gegen Hagelschaden zu sehr billigen Prämien noch bis zum **15. Juni** bei mir abgeschlossen werden können.

**Ernst Chr. Kißling**
im Rennweg Nr. 239.

---

## Bergschützen-Gesellschaft.

**Heute Abend** findet im Gasthaus **zum goldenen Anker** gesellige Unterhaltung statt. **Der Vorstand.**

---

**Einladung.**

Sonntag und Montag den 5. und 6. Juni findet das bisher gewöhnliche Schützenschießen, (jedoch diesmal mit einem Büchsenschießen einverleibt) statt. Für Musik vom 13. Regiment ist bestens gesorgt. Liebhaber dieses Vergnügens sind freundlichst eingeladen von der **Schützengesellschaft zu Wiersberg.**

---

**Vollständige Blechmusik am Sonntag den 5. Juni, wozu höflichst einladet**

**Johann Büttner in Lanzendorf.**

---

**Düsseldorfer Senf** in Büchsen ist angekommen bei

**Wilhelm Schüller.**

---

Ein junges solides Mädchen aus bürgerlichem Haushalten, die im Weißnähen, Kleidermachen und allen sonstigen Arbeiten tüchtig ist, sucht jetzt oder auf Jakobi einen Platz als Stubenmädchen. Näheres in der Expedition.

---

Am Sonntag wurde auf der Fantaisie im Saale bei Domeyer ein silberner Armring mit Granaten besetzt verloren. Der Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Redaktion d. Bl. abzugeben.

---

## Feinste Weizenstärke

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

**Wilhelm Schüller.**

---

Eine Wiese in der obern Au, eine desgleichen auf dem grünen Baum sind zu verpachten. Hs.-Nr. 1.

---

2 Tagwerk gute Feldwiesen zu verpachten. Hs.-Nr. 406 vor dem Friedrichsthor.

---

Nr. 402 ohnweit des Friedrichsthors ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus einem heizbaren Zimmer, Nebenkammer, Küche, Bodenkammer, Holzlege u. dgl. auf Jakobi an eine stille Familie zu vermiethen.

---

Im Hause Nr. 226 in der Ziegelgasse ist zwei Treppen hoch ein freundliches Quartier, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern mit Alkov, nebst einer schönen hellen Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi d. Js. zu vermiethen.

---

Hs.-Nr. 17 am Markt ist ein meublirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

---

In der Schloßapotheke, zwei Treppen hoch, ist ein Logis mit 7 heizbaren Zimmern und allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

---

Im Hause Nr. 226 in der Ziegelgasse ist ein Stadel zu vermiethen

---




## Arabischer Cirkus.
## Große Vorstellung
## der Araber aus der Wüste Sahara.

Der Anfang 7½ Uhr.

**Mustapha,** Direktor.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 150. | 1. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 30. Mai. Man glaubt, daß Se. Majestät der König schon bis zur kommenden Woche in Wien eintreffen werde. Der auch am hiesigen k. Hof beglaubigte k. niederländische Minister-Resident, Hr. Ritter v. Travers, ist zum zeitweiligen Aufenthalt in unserer Stadt vorgestern hier angekommen. (A. Z.)

Die „N. M. Ztg." meldet: Nach den neuesten in München eingegangenen Berichten, erfreuen sich Se. Maj. der König fortwährend des besten Wohlbefindens. Am 20. d. verließ Allerhöchstderselbe Sorrent, um nach Neapel wieder zurückzukehren. Der Nachmittag wurde zu einem Besuch des wieder an den Tag gebrachten Theils von Pompeji benutzt. Se. Maj. speisten in einem Saale des ehemaligen öffentlichen Bades, und ergingen sich nach der Tafel wieder in den alten Straßen Pompeji's bis Nachts 10 Uhr, um die alten Bauten bei Mondschein zu betrachten. Den 21. besuchten Se. Maj. nochmals das Museo Borbonico und am 22. waren Allerhöchstdieselben mit der Eisenbahn nach Caserta gefahren, um Sr. Maj. dem Könige beider Sizilien den Abschiedsbesuch abzustatten. Die Rückreise, zunächst nach Rom, sollte am 24. angetreten werden.

Augsburg, 30. Mai. Nach einer offiziellen Eröffnung an den hiesigen Stadtmagistrat wird am 17. Juli l. J. die Jesuiten-Mission dahier beginnen und bis zum 31. Juli dauern, bei welcher Gelegenheit sieben Patres in Thätigkeit seyn werden. — Der Hr. Präsident der Regierung von Schwaben und Neuburg, Frhr. v. Welden, hat eine kurze Urlaubsreise nach Graz angetreten, zum Besuch seines seit dem ungarischen Feldzug von körperlichen Leiden heimgesuchten tapfern Oheims, des k. k. Feldzeugmeisters Frhrn. v. Welden.

Die Nationalzeitung schreibt unterm 27. Mai aus Berlin: „Der nahe bevorstehende Zusammentritt der Zollvereinskonferenzen hat die Lebensmittelfrage und die mit dieser in Verbindung stehende Forderung, den Einfuhrzoll auf Getreide aufzuheben, in den Vordergrund gerückt. Wie wir erfahren, haben vor einigen Tagen die Chefs mehrerer Produktenhandlungen Berlins dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister eine Vorstellung überreicht und in dieser um die Freigebung der Getreideeinfuhr petitionirt. Wir können dem Gesuch nur zustimmen und würden nicht allein eine zeitweilige Freigebung, sondern eine solche für alle Zeiten vortheilhaft erachten; aber wir sind dennoch der Ansicht, daß vorläufig kein Grund zu Besorgnissen wegen einer Theuerung ist, wie sie etwa infolge der Petition entstehen könnten. Die preußische Regierung kann übrigens in dem vorliegenden Falle nicht ganz frei handeln; sie ist an die Zustimmung ihrer sämmtlichen Zollvereinsverbündeten gebunden, und es stehen ihr außerdem Bestimmungen hindernd entgegen, welche die Freigebung der Getreideeinfuhr von dem Eintritt eines bisjetzt noch nicht erreichten Preisstandes abhängig machen. Hoffentlich wird aber das oben erwähnte Gesuch für die Regierung ein Motiv seyn, ihren Einfluß zu Gunsten der freien Einfuhr schon jetzt geltend zu machen, um so mehr, da ein solches Verfahren den Aeußerungen des Handelsministers entspräche, mit denen dieser der II. Kammer den vollkommensten Einklang mit der Regierung erklärte, als sie sich zu Gunsten einer durchaus freien Bewegung des Getreidehandels aussprach."

Der Elberfelder Zeitung schreibt man aus Berlin: „In den dem königlichen Hofe näher stehenden Kreisen wird folgender Charakterzug des Herzogs von Brabant erzält: Derselbe hatte bisjetzt noch nie einem Ballet beigewohnt. Zur Feier der Anwesenheit des Königs der Belgier wurde bekanntlich an einem Abende im hiesigen königlichen Opernhause das Ballet „Satanella" mit außerordentlicher Pracht ausgeführt. Der junge Herzog von Brabant, welcher natürlich auch eingeladen war und diese Einladung unter den bezeichneten Umständen nicht umgehen konnte, erschien zwar in der Loge des Opernhauses, wendete indessen die ganze lange Vorstellung hindurch nicht ein einzigesmal seinen Blick nach der Bühne hin, sondern schaute stets in das Publikum hinein, sodaß derselbe in der That von Dem, was auf der Bühne vorging, nicht das Mindeste wahrgenommen haben soll. Mit großem Wohlgefallen ist hier bemerkt worden, wie zwischen dem Herzoge von Brabant und dem Sohne des Prinzen von Preußen sich ein inniges Freundschaftsverhältniß angeknüpft hat."

Frankfurt, 29. Mai. Die Fr. Postzeitung erfährt aus sicherer Quelle, daß die im gestrigen Blatt erwähnten 35 Stück Straßburg-Basler Eisenbahnactien nicht dem hiesigen Handlungshaus M. A. v. Rothschild und Söhne entwendet waren. Dasselbe ist nun auf telegraphischem Weg aus Paris ersucht gewesen, das Verzeichniß jener Effekten zur Kenntniß der hiesigen Sicherheitsbehörden und des Publikums zu bringen.

Stuttgart, 30. Mai. Ihre Maj. die Königin ist heute nach Kissingen zum Gebrauche der dortigen Bäder abgereist.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

1. Juni.

1204 Die ganze Normandie kommt von England an Frankreich. 1835 Otto tritt an seinem Geburtstage die Regierung von Griechenland an (1815 geb.). 1762 erfror hier das Korn in der Blüthe.

### Der Friedensstifter.

Erzählung von Harriet Beecher Stowe.

(Verfasserin von Onkel Tom's Hütte.)

(Schluß.)

Onkel Jaw spitzte die Ohren und betrachtete das Paquet mit neugierigen Blicken; aber der Dekan täuschte seine Erwartung; denn er legte es ruhig in seinen Schreibtisch, schloß ihn zu und nahm seinen Sitz wieder ein.

„Wahrhaftig," sagte Onkel Jaw, „ich möchte die einzelnen Umstände kennen lernen."

„Nun," sagte der Dekan, „die Advokaten werden morgen Abend hier seyn, und wenn Euch die Sache interessirt, so könnt Ihr ja herkommen." —

Onkel Jaw verwunderte sich auf dem ganzen Nachhausewege, wodurch er sich so sehr das Vertrauen des alten Dekan erworben haben möchte, der zu seiner großen Befriedigung jetzt auch anfangen werde, wie er hoffte. —

Am nächsten Tage war große Geschäftigkeit im Hause des Dekans; das beste Zimmer wurde geöffnet und gelüftet; ein Backofen voll Kuchen war in Arbeit; und unser Freund Joseph ging mit einer sehr geschäftswichtigen Miene ab und zu, und hatte verschiedene Geheimgespräche mit dem Dekan. Auch die Frau des Dekans schäferte mit sehr geheimnißvoller Miene im ganzen Hause herum, und gab selbst ihre Befehle über Eier und Rosinen halblaut, damit nicht etwa dadurch ein wichtiges Geheimniß verrathen werde.

Am Nachmittag desselben Tages erschien Joseph in dem Hause der Schwestern mit der Botschaft, daß heute Abend bei dem Dekan Gesellschaft sey, und daß er sie dazu einladen solle.

„Was ist nur Dekans in den Kopf gefahren", sagte Silence, „daß sie so oft Gesellschaft haben? Joseph Adams, das ist so ein Streich von Ihnen. Wollen Sie gleich gestehen, was es ist."

„Ziehen Sie sich nur an und machen Sie sich fertig," sagte Joseph, und als Susanne ihrer Schwester folgen wollte, trat er zu ihr und flüsterte ihr Etwas ins Ohr, wovon sie über und über roth wurde.

„Aber Joseph, was soll das heißen?"

„Es ist so", sagte er.

„Nein, nein, Joseph; nein, ich kann nicht; ich kann wirklich nicht."

„Aber Du kannst, Susanne."

„O Joseph, bitte, nein."

„O Susanne, bitte, ja."

„Aber wie sonderbar, Joseph."

„Geh nur, geh nur und laß mich nicht warten. Wenn Du Einwendungen hinsichtlich des Anstandes zu machen hast, so wollen wir morgen darüber sprechen;" und ihr Geliebter machte ein so neckisches und

**Bremen**, 25. Mai. Der hiesige Gewerbeconvent hat in seiner vorgestrigen Versammlung folgenden Beschluß gefaßt: „Der Gewerbeconvent erachtet es im Interesse der Bremischen Gewerbtreibenden, daß Bremen sich an den Zollverein anschließe und deshalb ohne Verzug Verhandlungen mit den Zollvereinsregierungen eingeleitet werden; er fordert die Gewerbekammer auf, ihrerseits Alles anzuwenden, um dieser Ansicht Geltung zu verschaffen, insbesondere aber sie zum Gegenstande einer Eingabe an den Senat zu machen. Der Convent erwartet, daß die Gewerbekammer ihm baldmöglichst über diese Angelegenheit Bericht erstatten werde.“ Bei den diesem Beschluß vorausgegangenen Verhandlungen wurde namentlich hervorgehoben, daß das einst so blühende Geschäft der Cigarrenfabrikation bei der fortgesetzten Zolltrennung und demnächst in den Vereinsstaaten einzuführenden Herabsetzung des Zolls auf Taback immer mehr zu leiden drohe, wenn nicht Vereinbarungen mit dem Zollverein stattfänden.

Am 27. Mai aus dem Norden in Hamburg eingetroffene telegraphische Depeschen wollen behaupten, daß bereits am 28. Mai die Zolllinie von der Eider an die Elbe verlegt werden würde. Es unterliegt indeß, wie die Hamburger Nachrichten hierzu bemerken, wohl einigem Zweifel, ob die nöthigen Vorbereitungen schon so weit gediehen sind, um jene Maßregel ins Leben rufen zu können.

Der Weser-Zeitung wird aus **Kiel** vom 27. Mai geschrieben: „Der Prinz von Noer, welcher bekanntlich gegen die russische Erbfolge Protest eingelegt, that soeben in dieser Angelegenheit noch einen wichtigern Schritt. Er deligirte nämlich von England aus einen Privatgesandten nach Kopenhagen, um seinem papierenen Proteste einen lebendigen Nachdruck zu verleihen. Der Abgesandte ist kein anderer als Hr. Urquhart, welcher früher Legationssekretair bei der englischen Gesandtschaft in Konstantinopel war und gegenwärtig Mitglied des Unterhauses ist, als welches er schon zum öftern über die russisch-dänische Politik interpellirte und Palmerston's Connivenz laut anklagte.“

## Belgien.

**Brüssel**, 28. Mai. Der König und der Kronprinz trafen heute Nachmittags gegen 5 Uhr von ihrer Reise nach Deutschland wieder hier ein und wurden von den am Bahnhofe, wie auf dem ganzen Wege bis zum Palaste versammelten Volksmassen mit dem lautesten Jubel begrüßt. Der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte begleiteten Vater und Bruder vom Bahnhofe, wo der Bürgermeister der Ortsgemeinde und der Bürgermeister von Brüssel Anreden an den König hielten, welche dieser angemessen beantwortete, nach der Stadt. Während die Bürgergarde zu Fuß Spalier bildete, gaben Garde zu Pferde und eine Guidenschwadron den königlichen Equipagen das Geleite bis zum Palaste, wo die königliche Familie sich den auf dem Platze dichtgedrängten Tausenden auf dem Balcon zeigte und dann um 6 Uhr nach Laeken fuhr. Heute Abend war die Stadt aufs festlichste beleuchtet. Gleich herzlich, wie hier, wurde der König auf dem ganzen Wege von der Grenze bis hieher empfangen. Seine Antworten an die verschiedenen Bürgermeister, an den Erzbischof von Mecheln, den Gouverneur der Provinz Antwerpen ꝛc. sprechen volle Zufriedenheit mit den Ergebnissen seiner Reise und die Hoffnung aus, daß die bevorstehende Heirath des Kronprinzen auch für das Land vortheilhaft seyn werde, indem es ihm neue Garantieen gebe und hoffentlich auf viele Jahre sein Bestehen und seine Wohlfahrt sichere. Auch hob er hervor, daß die belgische Nationalität überall im Auslande geachtet und seine politische Existenz geehrt werde.

## Frankreich.

**Paris**, 28. Mai. Im Correspondenten-Prozesse ward heute die Vertheidigung beendigt. Der kaiserl. Procurator antwortete den Vertheidigern, worauf Berryer, Hebert, Dufaure und Od. Barrot entgegneten. Der Gerichtshof zog sich sodann in den Berathungs-Saal zurück. — Wie verlautet, gibt der Kaiser Montag oder Dienstag in St. Cloud einen großen Ball, zu dem angeblich sämmtliche Deputirte eingeladen sind. — Dem Herzoge von Genua, der vorgestern beim Kaiser speis'te, soll von diesem die lebhafteste Verwendung für die lombardischen Flüchtlinge zugesagt worden seyn. — Die Regierung beschäftigt sich lebhaft mit dem Plane, vor den Thoren von Paris Arbeiter-Dörfer, d. h. Häusermassen zu errichten, wo die Arbeiter wohlfeile Wohnungen finden sollen. — Zu Lyon hat die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft in einer Vorstadt Widersetzlichkeiten gegen die bewaffnete Macht und zahlreiche Verhaftungen herbeigeführt.

Die Patrie (und nach ihr der Moniteur) sucht den Unterschied darzuthun, der zwischen dem franz. Protektorat über die Katholiken des Orients und dem jetzt von Rußland über die Griechen beanspruchten ist. Die Capitulationen, die im Friedens-Vertrage von 1802 förmlich sanktionirt wurden, geben Frankreich nur das Schutzrecht über die Heiligthümer, die sich im Besitze der fränkischen Priester des lateinischen Ritus befinden. Jedermann weiß aber, daß man unter der Benennung Franken nur die Fremden versteht. Das offizielle Protektorat Frankreichs erstreckte sich also nicht auf Eingeborene, sondern nur auf einige Hundert weltliche Priester und Mönche, meistens Italiener und Spanier, deren geistliches Oberhaupt, was hier sehr wesentlich ist, in Rom residirt. Rußland verlangt aber das Schutzrecht über die griechische Kirche, d. h. die Vormundschaft über eine aus zwölf Millionen Unterthanen des Sultans bestehende Gemeinschaft, die von einem Patriarchen verwaltet wird, dessen Sitz in Konstantinopel ist, und der, ebenso wie seine Geistlichkeit, außer seinen religiösen Gewalten noch sehr ausgedehnte bürgerliche Funktionen besitzt. Man kann daher weder im Princip, noch dem Faktum nach eine Aehnlichkeit zwischen zwei Protektoraten aufstellen, deren Ursprung, Zweck und Wichtigkeit so verschieden sind.

Heute wurde die Session des gesetzgebenden Körpers für 1853 geschlossen, vorher aber noch das Gesetz über die Wiederherstellung der Todesstrafe angenommen. De la Gueronnière's Commissions-Bericht darüber ist ein Meisterwerk der Schmeichelei. Ich citire Ihnen nur folgende Phrase daraus: „Also wird die definitive Ab-

---

zuversichtliches Gesicht, daß sie nicht länger widerstehen konnte, und nach einigem Zögern und Erröthen von Seiten Susannen's und einigen Küssen und Zureden von Seiten ihres Geliebten schien Erstere sich zu fügen. —

An einem Tisch in der Mitte von Dekan Enos' niedlichem Vorderzimmer saßen die zwei Juristen, die diesen Abend ihre Rechtsmeinung offen verkünden sollten. Der jüngere derselben, Squire Moseley, war ein rother, behäbiger, lustiger, kleiner Junggeselle, welcher sich rühmte, er habe nach der Reihe seine Hand jedem hübschen Mädchen zwanzig Meilen in der Runde angetragen und unter Anderen auch Susanne Jones, sey aber doch noch ein Hagestolz und werde es wahrscheinlich bleiben; aber dieses Mißgeschick verminderte keineswegs die Gutmüthigkeit und heitere Laune, von denen er zu allen Zeiten überzufließen schien. Heute schien er ganz besonders in seinem Elemente zu seyn, als ob er ein ihn ganz besonders ansprechendes Geschäft vorhätte; denn als er die Papiere durchgesehen hatte, sprang er auf, gab seinem ernsthaften Kollegen einen Schlag auf den Rücken, ergriff die Hand des alten Dekans, schüttelte sie heftig und rief aus:

„Alles in Ordnung, Dekan, Alles in Ordnung! Es kann losgehn! Hurrah!“

Als Onkel Jaw eintrat, setzte ihm der Dekan ohne weitere Vorrede einen Stuhl hin und übergab ihm die Papiere mit den Worten:

„Das sind die Papiere, die Ihr gern sehen wolltet. Ich möchte gern, Ihr leset sie einmal durch.“

Onkel Jaw überlas sie langsam: „Hab' ich's Euch nicht gesagt, Dekan, die Sache ist ja ganz klar; jetzt fangt Ihr doch gewiß einen Prozeß an?“

„Hört mich an, Mr. Adams; Ihr habt jetzt die Papiere gesehen und wißt, was sich dafür sagen läßt, und nun will ich Euch ein Anerbieten machen. Laßt Euern Sohn Susanne Jones heirathen, und ich verbrenne diese Papiere und sage kein Wort weiter davon. Und dann gibt's im ganzen Kirchenspiele kein Mädchen mit einer schöneren Mitgift.“

Onkel Jaw riß die Augen weit auf vor Erstaunen, und sah den Alten an, während sich sein Mund immer weiter öffnete, als hoffte er mit der Zeit die Idee hinunter bringen zu können.

„Na, ist das wahr?“ rief er endlich aus.

„Ich meine, was ich sage“, sagte der Dekan.

„Nun, das ist ja ganz so viel, als wolltet Ihr dem Mädchen 500 Dollars aus Eurer Tasche geben, und doch ist sie keine Verwandte von Euch.“

„Das weiß ich,“ sagte der Dekan; „aber ich habe gesagt, ich werde es so machen.“

„Wozu in aller Welt?“ sagte Onkel Jaw.

„Um Frieden zu stiften,“ sagte der Dekan; „und um Euch zu zeigen, daß, wenn ich sage, es sey besser, sein Recht aufzugeben, als zu prozessiren, ich es auch so meine. Ich bin ein alter Mann; meine Kinder sind todt!“ — hier zitterte seine Stimme — „meine Schätze liegen aber im Himmel; wenn ich die Kinder glücklich machen kann, nun, so will ich es thun. Als ich dachte, ich hätte das Land verloren, so hatte ich mich darauf gefaßt gemacht, es zu verlieren, und das kann ich jetzt auch.“

Onkel Jaw sah den alten Dekan fest an und sagte:

„Dekan, ich glaube Euch. Ich gestehe, wenn Ihr nicht in der andern Welt Etwas voraus habt, so möchte ich wissen, wer sonst — weiter sage ich Nichts; wenn also Joseph Nichts dawider hat, und ich

schaffung des politischen Schaffots ein Act Napoleons III. und des gesetzgebenden Körpers seyn, der ihn votiren wird.“

## Großbrittanien.

In den Parlamentssitzungen vom 27. Mai, deren Anfänge vorliegen, wurde die wichtigste Frage des Tags, der russisch-türkische Streithandel, berührt. Im Hause der Lords fragte Graf v. Malmesbury, der frühere toryistische Minister des Auswärtigen, wie es mit den jetzt schwebenden Unterhandlungen zwischen Rußland und der hohen Pforte stehe. Mit Bedauern müsse er sagen, daß, was auch der endliche Ausgang dieses Streits seyn möge, das Aussehen der Ereignisse, die Versicherung die der edle Staatssekretär des Aeußern, bei einer frühern Gelegenheit, Ihren Lordschaften gegeben, nicht rechtfertige. Damals habe Graf Clarendon gesagt: die Sendung des Fürsten Menschikoff habe einfach die Beilegung der Frage wegen der heiligen Orte zum Zweck; aber seitdem sey der russische Fürst mit einer ganz verschiedenen Forderung aufgetreten, und verlange nichts geringeres, als daß die Pforte einen Vertrag in Bezug auf ihre der griechischen Kirche angehörigen Unterthanen unterzeichne, welcher den Kaiser von Rußland zum Schiedsrichter zwischen dem Sultan und seinen Unterthanen mache, dem Czaren ein imperium in imperio gründen und so die Selbstständigkeit des türkischen Reichs aufheben würde. Er frage, ob die von Ihrer Maj. Regierung dem Lord Stratford ertheilten Instruktionen mit denen des französischen Botschafters in Konstantinopel gleichlautend seyen, und ob die dortigen Vertreter Frankreichs und Englands gemeinsam und einträchtig handeln, und so die Pforte in der jetzigen Krisis unterstützen und ermuthigen. Graf von Clarendon: „Im jetzigen Augenblick, dessen bin ich überzeugt, werden sowohl der edle Graf gegenüber als das ganze Haus nicht darauf bestehen, mir eine Erörterung abzudringen, welche zu geben ungelegen wäre für den öffentlichen Dienst. (Hört, hört!) Der letzte amtliche Bericht Lord Stratfords war vom 9. Mai, und meldete die Ausgleichung der Frage wegen der heiligen Orte. Seitdem hat die Regierung keine weitern Nachrichten aus Konstantinopel als die welche dem ganzen Publikum vorliegen, und wie nützlich auch der elektrische Telegraph ist, so hat er doch auch seine Uebelstände, und die Gerüchte, die er verbreitet, sind nicht immer verläßlich. (Hört!) Ich kann dem edlen Haus versichern, daß die Ansichten der brittischen Regierung über die Nothwendigkeit das türkische Reich aufrecht zu halten sich nicht verändert haben. Die Ansichten der französischen und der englischen Regierung sind in dieser Hinsicht identisch, und es besteht nicht der leiseste Zweifel darüber, daß der französische und der englische Botschafter in Konstantinopel in Einklang handeln zur Unterstützung der türkischen Regierung.“ (Hört!) Graf v. Hardwicke meint: zur Unterstützung und Ermuthigung der Pforte seyen nicht hinlänglich starke Maßregeln gefaßt worden. Hätten England und Frankreich eine gemeinsame Machtenfaltung vorgenommen, so würde man schwerlich etwas gehört haben von dem gebieterischen und beleidigenden Ton, welchem dem Divan gegenüber anstimmen der Sendling Rußlands für gut gefunden. Lord Beaumont drückt das gleiche Bedauern aus, meinte jedoch: eine friedliche Ausgleichung werde keine Schwierigkeiten haben.

Im Hause der Gemeinen wurde die gleiche Frage wie oben von Malmesbury durch Hrn. B. Disraeli gestellt. Lord John Russell antwortete etwas ausführlicher, indem er namentlich auf die frühern Vorgänge in Konstantinopel zurückgieng und wiederholte: Admiral Dundas habe sehr besonnen gehandelt, daß er auf die Einladung des Obersten Rose, welche dieser selbst hernach zurücknahm, nicht mit seiner Flotte nach Malta vorgegangen sey. Menschikoffs neue Forderung bezeichnete Lord John, wenn auch in gegen Rußland sehr höflichen Worten, als gefährlich für die Unabhängigkeit der Pforte und einigermaßen die im Jahr 1850 von sämmtlichen Großmächten unterzeichneten Stipulationen verletzend. Nachdem er nähere Aufschlüsse wie Lord Clarendon abgelehnt, erklärte er schlüßlich: „Der englische und der französische Botschafter haben über die Artikel der von Rußland der Pforte vorgeschlagenen Uebereinkunft beide die nämlichen Ansichten. Was die dem Lord Stratford ertheilten Verhaltungsvorschriften betrifft, kann ich nur so viel im allgemeinen sagen: sie sind der Art, daß sie viel seiner Discretion überlassen, ihm jedoch ans Herz legen wie es die feste Politik der englischen Regierung ist die Treue der Verträge unversehrt zu wahren und die Integrität und Unabhängigkeit des türkischen Reichs aufrecht zu halten. (Langanhaltender Zuruf.) Vielleicht darf ich beifügen, daß, wiewohl wir keine über den 9. Mai hinausreichenden offiziellen Nachrichten haben, ich aus dem jetzigen Anschein der Dinge mit einiger Zuversicht den Schluß ziehe: die russische Regierung werde am Ende von der Türkei keine andere Bürgschaft suchen als eine solche die mit der vollen Autorität des Sultans, als Souverän der Türkei und mit der Aufrechthaltung des europäischen Friedens verträglich ist.“ (Beifall.) Die Sitzung dauert fort.

### Course. — Frankfurt a. M., 30. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gez. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 96 | — |
| Pistolen | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101⅜ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54 | 4½ % ditto | 102 | 101¾ |
| Rand-Dukaten | 5 | 37 | 4 % ditto | 98½ | ¼ |
| 20 Frankenstücke | 9 | 32 | Ludwigshaf.-Bexbach | 126 | 125¾ |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Mai 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 31. | +12°.5 | +17°.6 | +14°.7 | 321‴.29 | 320‴.79 | 320‴.90 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., SO., O., NO., NNO. — Morgens bedeckt. Vormittags sehr

---

glaube fast, er hat Nichts dawider —“

„Um die Sache kurz zu machen,“ sagte der Squire, „wir wollen Hochzeit machen; also vorwärts;“ und damit machte er die Thür des Nebenzimmers auf, wo Susanne und Joseph in einer Fenstervertiefung standen, während Silence und Seine Ehrwürden, Mr. Bissel, vor dem Kamin saßen und die Frau des Dekans den Heerd abkehrte, womit sie seit der Ankunft der Gäste unausgesetzt beschäftigt gewesen war.

Sofort ergriff Joseph Susannen's Hand und führte sie in die Mitte des Zimmers; der lustige Squire ergriff Miß Silence bei der Hand und stellte sie als Brautjungfer hin, und bevor Jemand den Mund öffnen konnte, war die Ceremonie im besten Gange, und der Geistliche, der vorher in Allem unterrichtet war, machte mit außerordentlicher Schnelligkeit die beiden jungen Leute zu einem glücklichen Ehepaar.

„Was, was, was!“ sagte Onkel Jaw. „Joseph! Dekan!“

„Ehrlich Spiel sey,“ sagte der Squire. „Uebergeben Sie die Papiere, Dekan.“

Der Dekan reichte sie hin und der Squire übergab dieselben, nachdem er sie laut vorgelesen, mit großer Feierlichkeit dem Feuer, worauf er in einer komisch-feierlichen Rede die ganze Sache auseinandersetzte und mit einer ernsten Ermahnung an das neue Ehepaar über die Pflichten des ehelichen Standes schloß, worüber selbst der Geistliche lachen mußte.

Onkel Jaw sah seine hübsche Schwiegertochter an, die lächelnd und erröthend die Glückwünsche der Anwesenden entgegennahm, und dann Miß Silence, die eben so überrascht zu seyn schien, wie er selbst.

„Na, Miß Silence, die jungen Leute haben uns dasmal schön mitgespielt,“ sagte er. „Ich sehe keinen andern Ausweg, als daß wir uns auch die Hände reichen.“ Und die kriegsführenden Mächte schüttelten sich hierauf die Hand, was für Alle ein Signal zur munteren Heiterkeit war.

Als die Gesellschaft auseinanderging, packte Miß Silence den guten Dekan an und zog ihn mit Gewalt bei Seite: „Dekan“, sagte sie, „ich nehme Alles zurück, was ich über Sie gesagt habe, Wort für Wort.“

„Joseph!“ sagte sein Vater wenige Tage später, als er mit Joseph und Susanne beim Frühstück saß, „ich rechne, ich werde auf Deine Frau da fast stolz werden, und ich will Dir was sagen, ich will Dir das hübsche kleine Stanton-Grundstück geben, das mir durch Stanton's Hypothek zugefallen ist; 's ist 'n netter, hübscher Ort mit grünen Jalousien und Blumen und all den Sachen, und paßt vortrefflich für Susanne.“ —

Viele glückliche Jahre verstrichen über dem Haupte des jungen Paares in Stanton, lange nachdem die Silberhaare ihres gütigen Wohlthäters, des Dekans, mit Ehrfurcht bestattet worden waren. Onkel Jaw war von dem Edelmuth des guten Greises so gerührt, daß er sich sehr wesentlich besserte. Anstatt im wirklichen Ernst mit der ganzen Nachbarschaft zu prozessiren, begnügte er sich damit, gegen seinen Sohn die entgegengesetzte Seite jeder Frage zu vertheidigen, was, da Letzterer ein ziemlicher Logiker war, dem Alten gar viel Gelegenheit gab, seine Kräfte zu üben; und beim Leichenbegängniß des alten Dekans hörte man ihn äußern: „Nach Allem erwirbt ein Mann eben so viel und vielleicht noch mehr, wenn er es so macht wie der Dekan, als wenn er sich die ganze Zeit über herumbalgt und herumstreitet; aber ich muß es Euch sagen“, sagte er später: „es hat nur nicht Jeder die Fähigkeit dazu, wie der Dekan.“

bewölkt. Mittags 1 Uhr leichtes Gewitter aus SW. mit ergiebigem Regen (26c'''3 auf den □'). Gegen Abend ziemlich heiter. Nachts 10 Uhr Wetterleuchten in SO.
Höchste Temperatur: +17°,6. Temperatur des Mains: +13°,2.
Mittlere Temperatur: +14°,3. Mittlerer Luftdruck: 321''',06.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°,0.
Am 1. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°,1. Barometer: 321''',74.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Kaufltr. Püttner v. Culmbach, Kius v. Pforzheim, Metzger v. Leipzig, Cahn v. Frankfurt a. M., Dettelbacher v. Fürth, Pfaff v. Ludwigshafen, Heber v. Augsburg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth werden am

Dienstage den 14. Juni früh 9 Uhr

im hiesigen Landgerichtslokale nachstehende Reparaturarbeiten an den Cultusgebäuden zu Mistelbach

1) an der Kirche:
die Maurerarbeiten im Anschlage zu . . 83 fl. 16 kr.
2) an dem Pfarrgarten und den Oekonomiegebäuden:
die Maurerarbeiten im Anschlage zu . . 65 fl. 15¾ kr.
3) am Pfarrhause:
die Maurerarbeiten im Anschlage zu . . 7 fl. — kr.,
die Häfnerarbeiten „ „ „ . . 21 fl. 30 kr.,
die Glaserarbeiten „ „ „ . . 16 fl. 48 kr.,
die Zimmermannsarbeiten im Anschlage zu 23 fl. 23 kr.,
die Schreinerarbeiten im Anschlage zu . 8 fl. — kr.,
die Schlosserarbeiten „ „ „ . 4 fl. 45 kr.,
4) am Schul- und Meßnerhaus:
die Maurerarbeiten im Anschlage zu . . 21 fl. 18 kr.,
die Schreiner- und Schlosserarbeiten im Anschlage zu . . . . . . . . 56 fl. 15 kr.
in Summa 302 fl. 10¾ kr.

öffentlich an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben, wozu tüchtige verlässige und kautionsfähige Meister obiger Gewerbe eingeladen werden. Die näheren Bedingungen werden am Termin bekannt gegeben.

Bayreuth, den 28. Mai 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.
Zehrer.

Schmidbauer.

## Proclama.

Nachdem sich der Gastwirth und Bierbrauer Michael Lutz von Ziegelhütte als zahlungsunfähig angegeben und dem Conkursverfahren unterworfen hat, werden die gesetzlichen Ediktstage und zwar:

a) zur Nachweisung und Anmeldung der Forderungen und Vorzugsrechte — sonach der erste auf
Freitag den 1. Juli l. J.
b) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Vorzüge — sonach der zweite auf
Montag den 1. August l. Js.
c) zur Abgabe der Replik auf
Mittwoch den 17. August l. Js.
d) zur Abgabe der Duplik auf
Mittwoch den 31. August l. Js.

anberaumt.

Zu vorstehenden Terminen werden sämmtliche Gläubiger des Cridars Michael Lutz mit dem Bemerken geladen, daß die Forderungen Derjenigen, welche am ersten Ediktstage nicht selbst oder nicht durch legal Bevollmächtigte erscheinen, dem Ausschlusse von der gegenwärtigen Conkursmasse unterliegen, die Versäumung der folgenden Ediktstage aber den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge haben würde.

Zugleich wird Jedermann, der an den Michael Lutz schuldig, oder von demselben Etwas in Händen hat, aufgefordert, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung dies lediglich bei dem unterzeichneten k. Landgerichte vorbehaltlich seiner Rechte zu erlegen.

Die Aktivmasse besteht aus 10 fl. Bierkaufschilling und 6160 fl. Schätzungswerth der cridarischen Immobilien, wogegen die bis jetzt bekannten Passiva sich auf 11,761 fl. worunter 8310 fl. Hypothekenforderungen sich belaufen.

Die nicht privilegirten Gläubiger werden sonach auf §§. 32 und 33 der Prioritätsordnung ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Im ersten Ediktstage soll namentlich auch ein gütliches Arrangement versucht werden, weßfalls die Bevollmächtigten mit der hiezu nöthigen Vollmacht zu versehen wären.

Zugleich wird zum Verkauf der cridarischen Immobilien an Ort und Stelle zu Zügelhütte auf

Freitag den 15. Juli c. Vormittags 11 Uhr

Termin anberaumt und werden hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen, daß die Kaufsbedingungen im Termine bekannt gegeben werden, das Schätzungsprotokoll in der diesseitigen Registratur vorliegt und der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 erfolgt.

Die zu verkaufenden Immobilien sind:

1) das Gut Hs.-Nr. 23 zu Ziegelhütte, bestehend aus Wohnhaus mit einer Gaststube, Alkoven, gewölbter Küche, 4 Kammern, Speisegewölbe, gewölbter Stallung nebst Schweinställen und Hauskeller, Tanzsaal und einer weitern Stube, Dachboden, Mulzhaus mit laufendem Brunnen und Wachstennen, blecherne Malzdörre nebst Malzboden. Daran stößt das gleichfalls massiv gebaute Brauhaus, worin ein circa 60 Eimer haltender eiserner Kessel und Durchlaß nebst Kühle und laufendes Wasser sich befindet.
Zu diesem Gute gehört weiteres ein Stadel, Holzlege, Streuschupfe, Fässerremise, ein auf circa 200 Eimer eingerichteter gewölbter Felsenkeller und ein desgl. zweiter auf beiläufig 150 Eimer eingerichteter, desgl. Hofreith, Wurzgarten mit Kugelplatz, Gemeinderecht, 3½ Tagw. Feld mit darauf befindlichen Obstbäumen, 1½ Tagw. Wiese, Gerechtholz zu jährlich 1 Klafter.
2) Die reale auf vorstehendem Hause betriebene Schenkgerechtigkeit.

Dieses Anwesen eignet sich nach seiner Lage an der Kulmbacher Kronacher Distriktsstraße und nach seiner Einrichtung zum Betrieb der Gastwirthschaft und Brauerei ganz besonders; die auf den Immobilien haftenden Lasten sind lediglich

ad 1) 1 fl. 49¾ kr. Gefällbodenzins, die Steuer aus 1555 fl. Kapital, 3 fl. 6¼ kr. Gefällbodenzins und Anweisgeld für das Gerechtholz;
ad 2) 7 kr. Handlohnsbodenzins, 27 kr. Gefällbodenzins, und 7 fl. jährlicher Gewerbsteuer.

Der bauliche Zustand ist durchgängig sehr gut und namentlich sind das Brau- und Mulzhaus mit den Felsenkellern ganz neu ausgeführt. Kulmbach, 3. April 1853.

Königliches Landgericht
v. Löwel.

Wunder.

## Anzeigen.

Eröffnung des **Jean-Paul-Albums** zur Rollwenzlin Samstag den 4. Juni Nachmittags.

## Kulmfest.

Sonntag den 5. Juni d. Js. findet dasselbe wie immer auf dem **Sandberg** und bei den Unterzeichneten statt. Wozu ergebenst einladen

**Georg Putz,**
**Georg Heinlein,** } Gastwirthe in Neustadt a. K.

Ein großer schwarz und weiß gefleckter Kettenhund ist abhanden gekommen, Derjenige, dem er zugelaufen, wird gebeten, solches bei der Redaktion der Bayreuther Zeitung anzuzeigen, wo er alsdann eine angemessene Belohnung erhält.




## Arabischer Circus.
## Große Vorstellung
## der Araber aus der Wüste Sahara.

Der Anfang 7½ Uhr.

**Mustapha,** Direktor.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 151.** 2. Juni 1853.

## Deutschland.

Nürnberg, 30. Mai. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg, unter dem Namen einer Gräfin v. Teck reisend, traf heute Abend hier ein, übernachtet im Gasthof zum rothen Roß, und wird morgen die Reise nach Kissingen fortsetzen.

Berlin, 30. Mai. Das mit den Ständen vereinbarte Gesetz über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken ist jetzt erschienen. Vom 1. Juli 1853 ab dürfen jugendliche Arbeiter nur nach zurückgelegtem 10., vom 1. Juli 1854 ab nur nach zurückgelegtem 11., und vom 1. Juli 1855 ab nur nach zurückgelegtem 12. Lebens-Jahre verwendet werden. Jugendliche Arbeiter dürfen bis zum vollendeten 14. Lebensjahre täglich nur sechs Stunden beschäftigt werden; ein in diese Arbeitszeit nicht einzurechnender dreistündiger Schulunterricht ist genügend. Dem jugendlichen Arbeiter ist eine Muße von ½ Stunde Vor- und ½ Stunde Nachmittags zu gewähren. Früher war nur ¼ Stunde gewährt.

Der Abgeordnete zur II. Kammer Graf zu Limburg-Styrum veröffentlicht in schlesischen Blättern Folgendes: An die Wahlmänner der Kreise Neumarkt, Schweidnitz und Striegau. Das ehrenvolle Mandat, welches ein Gefühl des Dankes und des Stolzes mich anzunehmen bewogen hatte, habe ich niedergelegt. Zu diesem Schritte bin ich vor allem dadurch bewogen worden, daß ich mich nicht im Stande fühle, den Erwartungen der conservativen Majorität der Wähler, der ich mein Mandat verdanke, zu entsprechen. Ein Ministerium, dessen Bestrebungen auf dem Gebiete der innern Politik ich tadle, und welches in finanzieller wie in nationalökonomischer Hinsicht Grundsätze befolgt, welche mir principiell falsch, jedenfalls aber Schlesien schädlich erscheinen, kann ich nicht unterstützen. Berlin, 10. Mai 1853. Graf zu Limburg-Styrum.

Posen, 29. Mai. Die heutige Nummer des Czas will ganz bestimmt wissen, daß der französische Kaiser durch eine in Konstantinopel eingetroffene Note sich auf das entschiedenste dahin ausgesprochen habe, in der orientalischen Frage Rußland nicht den Platz räumen und namentlich in Betreff der Heiligen Orte nicht nachgeben zu wollen. Die Note laute durchaus kategorisch und lasse sogar die Möglichkeit eines Krieges zu. Als Grund dieses entschiedenen Auftretens der französischen Regierung gibt das polnische Blatt an, daß der Papst versprochen habe, zur Krönung Napoleon's persönlich nach Paris kommen zu wollen, wenn Frankreich in dem Streite über die Heiligen Orte den Forderungen Rußlands nicht nachgebe. In Konstantinopel hege man selbst nach der Abreise des Fürsten Menschikoff nicht übertriebene Furcht vor dem angedrohten Einrücken der Russen, glaube vielmehr, daß Letztere eine Invasion nicht wagen würden. Der Kaiser Napoleon soll seinen festen Entschluß dahin ausgesprochen haben, daß er von den gemäßigten Instructionen, die Hr. de la Cour erhalten, nicht abweichen werde. Das Blatt fügt hinzu, daß derselbe der Türkei durch den Major Magnan 2000 Karabiner zum Geschenk übersendet habe und beabsichtige eine noch größere Zahl dieser Waffe nach einem andern Punkte zu schicken. (D. Allg. Ztg.)

Fulda, 29. Mai. Das Mitglied der aufgelösten Ständeversammlung, der Gutsbesitzer Hausmann zu Böckels, ist wegen der Anklage der Steuerweigerung als Mitglied des dortigen Gemeideraths suspendirt worden. (Fr. Journ.)

Leipzig, 31. Mai. Vorigen Sonnabend wurde der Factor der Karl Tauchnitz'schen Buchdruckerei, Grumbach, verhaftet. (D. Allg. Ztg.)

Jena, 29. Mai. Die auf auswärtigen Anlaß bei mehreren Studirenden hiesiger Universität zu Pfingsten stattgefundene Haussuchung, um einer verbotenen politischen Verbindung auf die Spur zu kommen, bei welcher einige Schriften mit Beschlag belegt wurden (vergleiche Nr. 147), hat, sowie die Vernehmungen, zu dem bestimmten Resultate geführt, daß die auf dem bekannten Burgkeller bestehende burschenschaftliche Verbindung, um welche es sich handelte, strafbare politische Grundsätze nicht verfolgt, daß überhaupt eine Betheiligung derselben an etwaigen strafbaren Bestrebungen anderer auswärtiger Verbindungen nicht vorhanden ist, und daß sie nicht einmal ein bestimmtes politisches Princip vor Augen hat. Die auf dem Burgkeller bestehende Verbindung hat überhaupt nur auf studentische Verhältnisse Bezug und sucht hauptsächlich den Fleiß, die Sittlichkeit und Gesetzlichkeit der Mitglieder zu befördern, wie denn auch die den Burgkeller besuchenden Studirenden zu den solidesten und fleißigsten der Universität gezählt werden müssen. Die Untersuchung hat damit geendigt, daß die mit Beschlag belegten Schriften dem Sprecher der Verbindung, der hier als ein durchaus solider junger Mann bekannt ist und auch bei der Untersuchung einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat, zurückgegeben worden sind. (D. Allg. Ztg.)

Dem Magdeburger Correspondenten schreibt man aus Eisenach über die Conferenz der deutsch-evangelischen Kirchenregierungen: „Die Mitglieder der Conferenz werden nach drei Richtungen hin eingetheilt, die streng kirchliche, an deren Spitze Harleß aus München steht, die vermittelnde und die mehr rationale, welcher namentlich mehrere Abgeordnete der kleinern Kirchenregierungen und insbesondere der großherzoglich und herzoglich sächsischen angehören. Weimar, welches die Frage über Bildung von Kreissynoden angeregt hat, wird damit vorangehen, auch wenn die Conferenz sich gegen dieselben aussprechen sollte. Ueberhaupt ist bei den divergirenden Ansichten unter den Mitgliedern an eine Uebereinstimmung gerade in den wichtigsten Dingen kaum zu denken."

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

1. Juni.

1697 August II. von Sachsen tritt, um die polnische Königskrone zu erlangen, zur katholischen Kirche über. 1700 Beginn des nordischen Krieges. Friedrich IV. von Holstein zwingt durch seinen Elbübergang die Dänen zur Aufgabe der Belagerung von Tönningen. 1746 Bündniß zwischen Oesterreich und Rußland zu gegenseitiger Hülfeleistung gegen Preußens Angriffe.

---

### Mitternachts-Wehmuth.

Tausende von Sternlein blicken
Sehnsuchtsvoll auf mich herab;
Sie, die sonst mein Herz entzücken,
Senden Wehmuth jetzt herab
In die kummerschwere Brust;
Ach! ihr Sternlein! sagt, ihr Treuen,
Warum raubt ihr meine Lust?
Soll ich mich denn nimmer freuen?

„Jüngling! was, du willst noch fragen?
„Blicke in dein Herz hinein,
„Und Nichts brauchen wir zu sagen."
Wohl, ich weiß es ganz allein; —
Wüßte ich ein treues Herz,
Könnt' ich's einer Freundin klagen:
Bald verwimmerte der Schmerz;
Doch so muß allein ich's tragen. —

Ist mein Lebensstern erbleichet,
Der schon blaß am Himmel steht,
Ist das nahe Ziel erreichet,
Das die Hoffnung mir erhöht:
Dann erst schweigt die Wehmuth mein;
Hier ist Kummer mir beschieden,
Droben werd' ich glücklich seyn
Lust umstrahlt von Gottes Frieden.

Darum schweige, bange Klage,
Blick empor zum Sternenzelt.

**Hamburg, 29. Mai.** Es unterliegt jetzt wohl keinem Zweifel mehr, daß mit dem 1. Juli die deutsche Zollgrenze an die Elbe verlegt wird, denn die Grenze Holsteins gegen Deutschland wird mit dänischen Gendarmen immer stärker besetzt. Man versichert, daß die Besetzung durch 400 Mann vor sich gehen soll.

(D. Allg. Ztg.)

**Wien, 29. Mai.** Unsere Blätter, schreibt man der A. Z., berichteten neulich, daß der durch seine letzte Sendung nach Montenegro bekannt gewordene russische Oberst v. Kowalewsky zum russischen Consul in Cettinje ernannt sey. Ich kann Ihnen diese Nachricht aufs bestimmteste als unrichtig bezeichnen. Hr. v. Kowalewsky befindet sich seit seiner Rückkehr aus Montenegro hier in Wien. Unsere Blätter beobachten über die letzten bedeutungsvollen Vorgänge ein auffallendes Stillschweigen; nur die „Presse" und das „Fremdenblatt" bringen heute die Mittheilung von der bereits erfolgten Abreise des russischen Gesandtschaftspersonals aus Konstantinopel und dem Aufhören des diplomatischen Verkehrs zwischen Rußland und der Pforte.

**Wien, 31. Mai.** Nach Berichten aus Konstantinopel vom 23. d. war das Goldagio von 107¼ auf 118 gestiegen, in Folge der Abreise des Fürsten Menschikoff und seines gesammten Gesandtschaftspersonals nach Odessa. Die Vertretung der Handelsinteressen und den Schutz russischer Unterthanen soll Menschikoff an den Repräsentanten Oesterreichs übergeben haben. Trotz der Unruhe der Gemüther wird die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht aufgegeben. Die Pforte verspricht eine bessere Stellung der Christen unter Ueberwachung der Großmächte. Die Besetzung der Donaufürstenthümer (durch Rußland) wird indeß gewärtigt.

(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Vom Grafen Rechberg sind bereits zwei vollständige Berichte aus **Verona** eingegangen, in welchen, wie in der „Presse" verlautet, eine baldige Lösung der Sequesterangelegenheit in Aussicht gestellt ist. Es seyen von Seiten mehrerer lombardischen Flüchtlinge, welche reich begütert sind, die Unterwerfungsakte bereits eingegangen, und diese dürften wohl auf Grund ihrer freiwilligen Unterwerfung von den Sequesterdekreten eximirt werden. Es scheine auch, Hr. v. Revel werde Ende Mai auf seinen Posten nach Wien zurückkehren.

Der Corriere Mercantile von Genua bringt einen Brief aus Brescia, dem zufolge dort mehrere Verhaftungen stattgefunden haben.

## Frankreich.

**Paris, 28. Mai.** Der Moniteur enthält folgende Anzeige: die Regierung hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. Mai empfangen. Die Gesandten von Frankreich und England, der preußische Minister und der österreichische Geschäftsträger hatten sich vereinigt, um gemeinschaftlich eine Schlichtung der Angelegenheit zu versuchen, aber dieser Schritt blieb ohne Erfolg. Fürst Menschikoff beharrte auf seiner Forderung eines Schutzrechts über die Freiheiten der griechischen Kirche. Das Gerücht hatte sich verbreitet, daß der Gesandte in der Nacht vom 21. Konstantinopel verlassen wolle. Eine andere Wiener Depesche meldet seine Abreise nach Odessa am 22. Mai. Trotz dieser Nachrichten läßt sich schwer annehmen, daß dem Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen Rußland und der Türkei Feindseligkeiten nachfolgen werden. Wir haben als Bürgen dafür einmal die Besonnenheit des St. Petersburger Cabinets und die Versicherungen, welche es kürzlich noch an alle europäischen Höfe gerichtet; dann aber das Völkerrecht, welches es nicht als einen Kriegsfall betrachtet, wenn begehrte Zugeständnisse und Vortheile, die frühere Verträge nicht verheißen haben, abgeschlagen werden.

**Paris, 29. Mai.** Heute fand auf der Ebene von Satory die erste Revue über die Truppen des dortigen, aus etwa 1200 Zelten bestehenden Lagers im Beiseyn des Kaisers Statt. Mitten im Lager wurde vorher an dem aufgestellten Altar eine stille Messe gelesen. Sämmtliche Truppen waren um den Altar aufgestellt. Der Kaiser in Generallieutenants-Uniform und sein Gefolge kamen gegen 1 Uhr an. Der Herzog von Genua, in sardinischer Generallieutenants-Uniform (zur Rechten des Kaisers), der Prinz Napoleon, der Kriegsminister und eine große Anzahl Generale, worunter mehrere fremde, befanden sich im kaiserlichen Zuge. Nachdem der Kaiser an den Truppen vorbei geritten war, begann der Vorbeimarsch. Marschall Magnan führte den Oberbefehl; der Ruf: Es lebe der Kaiser! wurde vielfach gehört. Das kriegerische Schauspiel hatte, trotz des schlechten Wetters, eine zahllose Menschenmenge in und um Versailles versammelt.

Der Appelhof hat gestern Abends nach zweistündiger Berathung das Urtheil zweiter Instanz in Sachen der Zeitungs-Correspondenten gefällt und, im Ganzen genommen, das erstinstanzliche Urtheil ermäßigt, obschon er sich in der wichtigen Frage von der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses den vom Zuchtpolizeigerichte aufgestellten Grundsätzen vollkommen angeschlossen hat. Außer den im erstinstanzlichen Urtheile schon beseitigten Anklagepunkten, namentlich dem auf Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft gerichteten, hat der Appelhof, trotz der vorhandenen Verdachtsgründe, auch für den des Verbreitens verbotener auswärtiger Journale, für den des böswilligen Verbreitens staatsgefährlicher falscher Nachrichten, für den des heimlichen Aufbewahrens von Kriegswaffen, so wie endlich auch bei Alfred v. Coëtlogon für den der öffentlichen Beschimpfung des Präsidenten der Republik keine hinreichenden gerichtlichen Beweise finden können. Dagegen sind die sechs Angeklagten Aubertin, Anatole v. Coëtlogon (diese beiden auf flüchtigem Fuß), Alfred v. Coëtlogon, Virmaitre, v. Planhol und Flandin des Vergehens, unerlaubter Weise fremde Journale in Frankreich eingeführt zu haben, Herzog v. Rovigo und de la Pierre der öffentlichen Beschimpfung des Staatsoberhauptes, Herzog v. Rovigo des heimlichen Aufbewahrens von Kriegsmunition, und insbesondere Aubertin, der zuerst freigesprochen worden war, des böswilligen Verbreitens staatsgefährlicher falscher Nachrichten für schuldig befunden und dem entsprechend bestraft worden. Das neue Urtheil verurtheilt Aubertin in contumaciam zum Maximum der im Art. 15 des Preßdekrets bestimmten Strafe (d. h. ein Jahr Gefängniß und 1000 Fr. Geldbuße), während die übrigen Angeklagten nur zu den über sie verhängt gewesenen Geldbußen und den Prozeßkosten beider Instanzen verurtheilt sind.

Wie die Patrie wissen will, befand sich die englische Flotte am 24. Mai noch in Malta. Der Tiger war dort mit Depeschen aus Konstantinopel angekommen. — Aus Marseille berichtet man, daß dort der zweite Commandant der englischen Mittelmeer-Flotte, Admiral Steward, am 24. eintraf und sich sofort auf dem Caradoc eingeschifft hat. Man erwartete nur noch den englischen Kabinets-Courier Tucker, um in See zu stechen. Tucker, der am letzten Samstage London verlassen sollte, war vom englischen Kabinet bis

---

Fasse Muth, und nicht verzage:
Gott ist's, der dein Herz bestellt.
Was die Schickung dir bestimmt,
Wägt Fortunas strenge Wage;
Was sie gibt und was sie nimmt,
Schmerz und Unglück sey's, ertrage. K.

## Das große und das kleine Loos.

### Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

#### 1.

#### Am Main.

In einer Gartenwirthschaft zu Niederrad, welches ein Dorf des Frankfurter Territoriums ist, bildeten die Schenkmädchen eine Gruppe, wie der unbeschäftigte Augenblick das wohl mit sich bringt, und unterhielten sich über die Revenüen des hoffnungsvollen Tages. „Wenn morgen zum Feiertag das Wetter so schön bleibt," sagte Lieschen von Gelnhausen, „so machen wir nicht Feierabend unter zwei oder drei Gulden." Mit Verwunderung hörte ihre Nachbarin diesen kühnen Ausspruch, da sie aber ein Neuling war und erst seit ein paar Tagen debutirte, so schwieg sie bescheiden und ließ der Erfahrenen das Wort. „Auch heute kommts noch," setzte Gretchen hinzu und klimperte mit ihrer Einnahme in der nachlässig sichern Stellung eines Menschen, welcher weiß, was er spricht; „'s wird Sabbath heut Abend, die Herren von den Comptoirs werden früher als sonst da seyn." Gretchen war ein Frankfurter Kind und mußte ihr Lokal kennen. „Wie viel hast du schon?" fragte Susanne von Hanau und that es der Klimpernden mit möglichstem Anstande nach. „'S ist nicht der Rede werth," antwortete die Gefragte, das schnippische Näschen rümpfend; „hab' ich doch den schlechtesten Posten. Es setzt sich Alles rechts hinunter mit der Aussicht auf den Taunus." — „Du kannst lachen," meinte Lieschen von Gelnhausen zu der neuen Collegin und lehnte sich dem bescheidenen Mädchen vertraulich auf die Schulter. Aber die Frankfurter Eingeborne, minder wohlwollend gegen die Fremde, setzte sogleich hinzu: Das ist nur für die erste Weile. Mit allen Neuen machen's die Wirthe so. Man gibt ihnen die besten Plätze am Anfang, aber sind sie zugewöhnt, so treten auch die andern wieder in ihr Recht." — „Laß nur, du wirst doch noch reich bei uns," tröstete Lieschen die scheue Anfängerin; aber Gretchen, als wollte sie dieser die Freude ihres Erwerbes vorweg verleiden, fiel schnell dazwischen: „Nicht wahr, einen Batzen bekommst du auch vom Gulden? Bei Schlosser in Offenbach hatten wir sechs Kreuzer." — „Oho, das ist doch frischweg gelogen," vermaß sich die von Gelnhausen; — „es ist ja Musik dort" unterstützte die Prahlerin mit Erröthen ihre Hyperbel, — „das trägt ein! — Guck einmal!"

Montag zurückgehalten worden und wurde am 27. in Marseille erwartet. — Nach der Patrie war die französische Flotte am 21. wieder auf der Rhede von Salamis. Die Angabe, daß der Befehl zum Absegeln nach den Dardanellen an die Flotte abgeschickt worden sey, wird von der Patrie für unbegründet erklärt. — In Toulon ist der mit einer Sendung des Bey von Tunis beim französischen Hofe beauftragte Brigade-General Reschid angekommen. Er wird auch Belgien und die Rheinprovinzen bereisen. Einem Gerüchte zufolge würde der Bey von Tunis im Laufe dieses Sommers die Bäder von Wiesbaden besuchen.

## Großbrittanien.

London, 30. Mai. Admiral Omanney wurde von Plymouth durch den Telegraphen in die Stadt berufen. Die Kanal-Flotte wurde am letzten Samstag im biscayischen Meerbusen gesehen.

Am 24. Mai war das englische Geschwader fortwährend noch bei Malta.

Nach Berichten aus New-York vom 18. Mai findet am 1. Juni in Memphis eine Versammlung von Baumwollenpflanzern des Südens Statt, zur Berathung der Maßregeln wegen direkten Baumwollen-Transports nach Europa.

Ein Liverpooler Auswandererschiff ist gescheitert; zweihundert Personen sind umgekommen. (Köln. Ztg.)

## Rußland.

Ein Artikel im halbamtlichen Journal de Constantinople vom 14. Mai, die Lösung der heiligen Grabfrage betreffend, lautet wörtlich: „Wir fühlen uns glücklich anzeigen zu können, daß die streitigen Punkte der heiligen Grabfrage, die sich so lange in Verhandlung befanden, so eben durch zwei kaiserliche Fermane definitiv erledigt worden sind, zur Zufriedenheit der betheiligten Parteien und ohne irgendeine Gefährdung der souveränen Rechte der hohen Pforte. Diese Fermane, wovon der eine auf die Kuppel der heiligen Grabkirche sich bezieht, die auf Kosten der kaiserlichen Regierung wieder hergestellt werden soll, sind am verflossenen Mittwoch bei der Pforte in Gegenwart der Patriarchen von Jerusalem und Konstantinopel vorgelesen worden."

## Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. Ein Brief der Ostd. Post von hier enthält einige Neuigkeiten die bisher noch nicht vollständig gekannt waren: „Es werden hier militärische Vorkehrungen getroffen, eine Observationsarmee wird an die russisch-türkische Grenze vorgeschoben. Die im Ausland bestellten Waffen sind bereits in Konstantinopel angelangt und an die Regierung abgeliefert worden. Die französische Flotte hat sich den Dardanellen genähert. Hiemit hat Hr. de la Cour den Beweis geliefert, daß er den letzthin zweimal der Pforte versprochenen Beistand in allem Ernst zu leisten gesonnen war. Die Regierung hat einen Akt zur Emancipation aller Christen zur Publicirung vorbereitet. Man gewärtigt aus diesem Anlaß ungemein wichtige und große Umänderungen in der Administration. Das gegenwärtige Cabinet gibt dafür die erforderlichen Garantieen hinsichtlich seines Willens, möge es auch die Ruhe finden heilsame Maßregeln durchzuführen, und Macht genug besitzen seine Absichten zu realisiren."

---

Am Montag den 6. Juni 1853 kommen bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Untersuchungssachen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Georg Popp, Bauerssohn von Oberpöllitz, kgl. Landgerichts Berneck, wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt unter dem erschwerenden Umstande der häuslichen Gemeinschaft zum Schaden des Metzgermeisters Peter Schinzel zu Himmelkron,
2) Georg Adam Zimmerer, Steinhauer von Metzgersreuth, kgl. Landgerichts Berneck, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mit Waffe an dem Schuhmachergesellen Conrad Dietel zu Gefrees,
3) Johann Bayerlein, Weberlehrling von Marktselbitz, kgl. Landgerichts Naila, wegen Diebstahls-Vergehens und eines polizeilich strafbaren Diebstahls, verübt bei Heinrich Lang zu Feilitzsch,
4) a) Wilhelm Bayerlein von Selbitz, b) Johann Nikolaus Bayerlein, Webermeister von Selbitz, ersterer Angeschuldigte wegen Diebstahls-Vergehen im realen Zusammenflusse mit zwei polizeilich strafbaren Diebstählen, und der zweite Angeschuldigte wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades eines Diebstahls-Vergehens, verübt an der Buchhändlers-Wittwe Grau in Hof,
5) Heinrich Hofmann, ledig von Adlitz, k. Landgerichts Pottenstein, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

---

## Course. — Frankfurt a. M., 31. Mai 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 96 | — |
| Pistolen | 9 | 44½ | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101⅜ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54 | 4½ % ditto | 102⅛ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 37 | 4 % ditto | 98¼ | ¼ |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 127¼ | ½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 1. | +10°.1 | +13°.2 | +14°.5 | 321‴.74 | 322‴.31 | 322‴.07 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. und W. — Bedeckter Himmel im Allgemeinen. Sonnenblicke. Abends Gewitterwolken, heftiger Regen (73c‴.3 auf den □′).

Höchste Temperatur: +16°.5. Temperatur des Mains: +13°.3.

Mittlere Temperatur: +12°.57. Mittlerer Luftdruck: 322‴.15.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.0.

Am 2. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.0. Barometer: 322‴.73.

## Familien-Nachricht.

**Gestorben.** 1. Juni Der Schreinermeister Anton Rosenstein dahier, alt 53 Jahre, 2 Monate und 25 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

Bayreuth, den 11. April 1853.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Im Wege der Hülfsvollstreckung werden die Immobilien der Kauf-

---

In diesem Augenblicke verstummte das Gespräch; alle Aufmerksamkeit der Mädchen wendete sich nach dem Eingang. Da kamen zwei Herren Arm in Arm und hinter ihnen noch einer, der mit dem Guttapercha-Stäbchen in der Luft focht, und dann wieder zwei, welche einen großen Pudel Luftsprünge machen ließen. Alle Fünf schienen zusammen zu gehören, und verhielt sich's so, — dann war das Glück derer gemacht, die sie zu bedienen bekam. Die Herren hielten am Eingang inne und überblickten musternd, wie es aller Gäste Brauch ist, die Lage des Raumes, den sie vor sich hatten. Die Schenkinnen standen seitwärts und sahen mit gespannter Erwartung der entscheidenden Wahl entgegen. Endlich trat die Kühnste vor, — es war das Gretchen von Frankfurt, — und meinte mit einer begleitenden Handbewegung: „Hier ist ein schöner Platz!" — „Zu nahe an der Kegelbahn!" rief der Guttapercha-Fechter, indem er echauffirt seinen Strohhut lüftete, — „das Bombardement verletzte meine zarten Nerven." — „Eben deßhalb," neckte sein Nachbar. — „Oder hier!" trat nun auch das Lieschen von Gelnhausen hervor. „Wir lassen uns verloosen!" schrie der Hinterste. — „Hier, meine Herren!" sagte Susanne von Hanau; — den jungen Männern machte die Concurrenz Spaß, man lachte von beiden Seiten und verstand eben, wie es gemeint war. „Ich schlage vor, wir schicken den Pudel voraus und stellen uns unter die Disciplin des thierischen Instinctes," rief ein Bruder Lustig; aber schon hatte der Vorderste, ein schlanker, hübscher Blondbart, indem er die wetteifernden Mädchen musterte, die Perle unter ihnen herausgefunden. Zu der bescheidenen Fremden trat er heran, faßte sie unter's Kinn und fragte: „Wo ist denn dein Departement, mein Kind?" Das Mädchen schlug erröthend die Augen nieder und wies mit der Hand rechts: „dort unter den Fichten." — „Wohlan, da wollen wir unsre Hütten bauen!" commandirte der Chorführer. — „Sie trinken doch nichts als Aepfelwein," murrte das schnippische Gretchen und eilte an einen Tisch, wo ihr geklopft wurde.

Aber die Gute hatte die Rechnung ohne die Gäste gemacht. Die Herren schienen zu großen Depensen aufgelegt. Sie fragten nach „Deidesheimer", was ziemlich selten in einer Niederrader Gartenwirthschaft geschieht, und bestellten fünf Flaschen davon. Ja, sie wurden sogar einig, den lieblichen Pfälzer moussirend mit Selterswasser zu trinken und bestellten auch dieses. Die Speisekarte, die seit Menschengedenken in einem ländlichen Frankfurter Gasthaus zwischen Pfannkuchen, Cotelette und rohem Schinken sich dreht, mußte wenigstens letzteren liefern, und es ist wahrscheinlich, daß man noch mehr aufgewendet hätte, denn schon ließ eine kühne Stimme das Wort, „junge Hühner und Spargel" erschallen, aber das Ideal blieb, zumal für einen Wochentag, unerreichbar an den Gestaden des Mains. (Forts. folgt.)

mann Friedrich Christian und Rosalie Schüller'schen Eheleute dahier, das Wohnhaus auf der Dürrschnitz nebst Nebengebäude, Holzlegengebäude, Stallung, 347 □Ruthen Garten, Pumpbrunnen und Bassin, welche Realitäten nach der diesgerichtlichen Schätzung vom 7. Dezember 1849 auf 8900 fl. eingewerthet werden, und wovon die Gebäude mit 6700 fl. gegen Brand versichert sind, dem öffentlichen Verkauf unterstellt. Termin zur Subhastation wird auf

Freitag den 17. Juni Vormittags 10 Uhr in Nr. 8

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach den §§. 95—101 der Novelle vom 17. November 1837 erfolgt.

Der königliche Direktor:
Frhr. v. Waldenfels.

Semmelmann.

---

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth.

Am Montag den 13. Juni früh 9 Uhr anfangend

werden die Maurerarbeiten zu 150 fl. 42 kr. und die Zimmermannsarbeiten zu 67 fl. 20 kr. am Schulhause zu Stockau vorbehaltlich hoher Regierungs-Genehmigung an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben, wozu tüchtige und verlässige Maurer- und Zimmermeister in das hiesige Landgerichts-Lokale unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Accordbedingungen am Termin bekannt gegeben, und nur kautionsfähige Accordanten zugelassen werden.

Bayreuth, den 25. Mai 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.
Zehrer.

Schmidbauer.

---

## Bekanntmachung.

Gegen den Schreinermeister Kaspar Waldmann von Neudrossenfeld ist rechtskräftig der Universal-Concurs erkannt.

Es werden deshalb die gesetzlichen Ediktstage

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Mittwoch den 22. Juni curr.

II. zur Vorbringung der Einreden sowie zur Schlußverhandlung auf
Montag den 18. Juli curr.

Termin dahier anberaumt, die Ladung hiezu aber unter dem Rechtsnachtheile verfügt, daß das Ausbleiben im ersten Ediktstage den Ausschluß von der Masse und jenes im II. Ediktstage den Ausschluß von den treffenden Handlungen zur Folge hat.

Die bis jetzt bekannte Aktivmasse beträgt gegen 2300 fl. die Passivmasse dagegen 3000 fl., worunter 2000 fl. priviligirte Kapitalien begriffen sind.

Wer Etwas von dem Cridar in Händen hat, wird aufgefordert, solches unter Vorbehalt seiner Rechte bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes dem unterfertigten Concursgerichte zu übergeben.

Zugleich wird zur Versteigerung der Gantrealitäten, bestehend in:

1) einem Tröpfhaus mit Backofen, Gärtlein, Stadel, Hofraith und dem Waldrecht auf 3 Klaftern weiches Scheitholz aus dem Limmersdorfer Forst, B.-Nr. 96 mit 415 fl. Steuerkapital,
2) den dritten Theil von ½ Tagwerk Feld, die mittlere Röth, B.-Nr. 26 mit 65 fl. Steuerkapital,
3) 1¼ Tagwerk Feld, der untere Duck, B.-Nr. 89 mit 215 fl. Steuerkapital,
4) ¾ Tagwerk Feld, das Gründlein, II.-B.-Nr. 125 b mit 90 fl. Steuerkapital belastet, Steuerdistrikts Neudrossenfeld,
5) 1 Tagwerk Wiese, die Laufwiese, B.-Nr. 180 mit 190 fl. Steuerkapital beschwert, Steuerdistrikts Brücklein

zusammengeschätzt auf 2266 fl. 40 kr.

Tagsfahrt auf

Montag den 11. Juli curr. Vormittags 10 Uhr

im Kolb'schen Wirthshause zu Neudrossenfeld andurch bestimmt und die Einladung zahlungsfähiger Kaufslustiger hiezu unter dem Eröffnen verfügt, daß der Hinschlag mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822 und die Bestimmungen sub §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 erfolgt.

Die nähere Beschreibung und Belastung der Objekte kann täglich in diesseitiger Registratur eingesehen werden.

Kulmbach, den 2. Mai 1853.

Königliches Landgericht.
v. Löwel.

Rehm.

---

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 152. — 3. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 1. Juni. Es ist von hier aus berichtet worden, daß unter den zuletzt hier eingetroffenen königlichen Entscheidungen sich auch die definitive Nichtgenehmigung der neuen Gerichtsorganisationen befinde. Diese Angabe ist falsch. Eine den Gegenstand betreffende allerhöchste Endentschließung ist bis jetzt noch gar nicht erfolgt, und dürfte erst nach der Rückkehr Sr. Maj. zu erwarten seyn. — Der königliche Polizeidirector Hr. Düring ist von Hannover wieder hier eingetroffen. (A. Z.)

Frankenthal, 30. Mai. Heute Mittag erfolgte durch das hiesige k. Zuchtpolizeigericht der Spruch des Urtheils in der Wuchersache gegen den Rentner Georg Jakob Retzer von Freinsheim und Consorten. Retzer, der auch heute vor Gericht nicht erschienen war, ist zu 30,000 fl. und seine drei Mitschuldigen sind zusammen zu 5000 fl. Geldbuße verurtheilt worden. Für diese Letzteren wurde Retzer haftbar erklärt. Unmittelbar hierauf wurde das Urtheil gegen den Handelsmann Seligman Löb von Freinsheim, welcher in der Retzer'schen Untersuchung als Makler figurirte, verkündet. Derselbe ist seit längerer Zeit flüchtig und nebst dem Vergehen des Gewohnheitswuchers auch noch der Prellerei und Unterschlagung beschuldigt. Er wurde wegen dieser Vergehen zu 2854 fl. Geldbuße und 18 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Ueberdieß steht er hier noch wegen Meineids in Untersuchung.

Berlin, 31. Mai. Die Eröffnung der Generalconferenz des Zollvereins steht im Laufe des nächsten Monats bevor. (D. A. Z.)

Die N. P. Z. berichtet aus Berlin: „Die Ratificationen der Verträge über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins sind mit Einschluß der bayrischen, die bekanntlich vom Könige von Bayern in Italien vollzogen worden, hier von allen Seiten eingegangen.

Kassel, 31. Mai. Die zweite Kammer beschäftigte sich heute mit der Berathung des Gesetzes, die Verwendung des Stempelpapiers betr., es wurden etwa 60 Abänderungsvorschläge eingebracht, wovon zwei Drittel dem Abgeordneten Fink angehören. Die Abstimmung wurde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Der Minister des Innern, Herr Hassenpflug, überreichte einen Gesetzentwurf über die Einführung der körperlichen Züchtigung.

Leipzig, 1. Juni. Die in der gestrigen Nummer erwähnte Verhaftung des Factors der Karl Tauchnitz'schen Buchdruckerei, Grumbach, hat, wie wir hören, zu der Stellung des Verhafteten als Factor durchaus keine Beziehung, der Grund soll vielmehr politischer Natur seyn. Dies soll auch der Fall seyn bei dem gleichfalls am vorigen Sonnabend verhafteten Steinguthändler Böhme. (D. A. Ztg.)

Altenburg, 31. Mai. Unser Amts- und Nachrichtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: Se. Hoh. der gnädigst regierende Herzog haben an das unterzeichnete Ministerium folgende Verfügung zu erlassen geruht: „Da ich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit nach dem Ausspruche der Aerzte für einige Zeit der größtmöglichen Ruhe bedarf, so habe ich beschlossen, die Leitung der Regierungsgeschäfte, namentlich den Vorsitz in den Geheimrathssitzungen und die Unterzeichnung der Erlasse, welche der landesherrlichen Unterschrift bedürfen, für die nächste Zeit und bis auf anderweite Anordnung meinem theuern Sohne des Erbprinzen Ernst Hoheit und Liebden, zu übertragen. Mein Ministerium wird sich hiernach zu achten wissen und diese meine Verfügung zur öffentlichen Kenntniß bringen lassen.“ Es wird dies höchstem Befehle gemäß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Altenburg, am 28. Mai 1853. Herzogl. sächsisches Ministerium. v. Larisch.

Wien, 30. Mai. An der heutigen Börse verlautete, daß das russische Gesandtschaftspersonal, als es Konstantinopel verließ, das ganze Archiv mitgenommen hat. (A. Z.)

Der Lloyd schreibt: Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß der Domkapitular und geistliche Rath Beda Weber zu Frankfurt (gegenwärtig in Wien) sein Mandat, welches ihn als Stellvertreter des Bischofs von Limburg in die erste Kammer der Landstände zu Wiesbaden beschied, niedergelegt und den Bischof ersucht hat, für seine Ersetzung zu sorgen.

## Frankreich.

Paris, 30. Mai. Ueber die gestrige Revue von Satory erstattet heute der Moniteur im halbamtlichen Theile einen glänzenden Bericht. Die Begeisterung der Truppen während der Anwesenheit des Kaisers war sehr groß und wurde noch durch die Ankunft der Kaiserin gesteigert, die nach Beendigung der Revue in offenem Wagen auf der Ebene ankam, einige Zeit verweilte und sodann nach Versailles zurückfuhr. Der Kaiser, sein Stab und alle Cavallerie-Regimenter gaben ihr das Geleite bis auf den Waffenplatz. Dort angekommen, defilirten die Cavallerie-Regimenter nochmals vor dem Kaiser und der Kaiserin, die sich darauf nach St. Cloud zurückbegaben. — Die Anklage-Kammer von Aix hat in der Angelegenheit der Marseiller Höllen-Maschine ihren Ausspruch gefällt. Der Hauptangeklagte Gaillard ist flüchtig, und seine beiden Mitschuldigen können wegen unzureichender Beweise nicht gerichtlich verfolgt werden.

Paris, 30. Mai. Auf der heutigen Börse gingen alle Course herunter. Die väterlichen Ermahnungen des Pays, Granier de Cassagnac's Grobheiten, die beruhigenden Worte des Moniteur und selbst der Artikel der Debats über eine diplomatische Beilegung der türkisch-russischen Zwistigkeiten flößten unseren Börsenmännern kein Vertrauen ein. Die Abreise des Fürsten Menschikoff nach Odessa, die der Moniteur gestern gemeldet, war überwiegend und erfüllte alle Gemüther mit Angst und Schrecken. Dazu kam noch die Nach-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

3. Juni.

1098 Antiochien von den Christen erobert. Kreuzzug. 1802 Die Ehrenlegion von Napoleon gegründet.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Die glückliche Auserwählte eilte, mit diesen Aufträgen beladen, von hinnen. — „Ein hübsches Töchterchen,“ bemerkte der Provisor, der zuvor an den thierischen Instinct appellirt hatte. — „Freund Clemens hat einen classischen Blick hierin, setzte der Literat mit der Guttapercha-Fuchtel hinzu. — „Ich habe sie noch nicht gesehen hier,“ sagte der Comptoirist Bernold. — „Sie ist offenbar vom Lande,“ meinte der junge Medicinalassistent Dr. Herbert. — „Das wäre Schade!“ erwiderte der Literat. — „Wie verstehen Sie das?“ fragte Clemens. — „Ich wüßte nicht, daß ich es überhaupt verstanden hätte,“ versetzte dieser naiv. — „Desto besser!“ sagte Clemens ernsthaft. „Warum auch sollte das Volk nicht besitzen, was es sich selbst erzeugt? es deutete auf etwas Ungesundes, entweder in der Organisation der Gesellschaft, oder — in unsern Anschauungen davon, wenn wir den Bauernstand nur wie einen Niederschlag betrachteten, von dem alles Feinere nach oben aufperlen müßte.“ — „Mit Ihnen streite ich nicht,“ versetzte der Literat; „ein Mann, der auf dem Punkte steht, das große Loos zu gewinnen, ist allen Zeitideen um einen Schritt voraus.“ Diese Ausbeugung wurde applaudirt. Der Blondbart lächelte mit den Lachenden, setzte aber sogleich ungeheuchelt hinzu: „Ich wünschte mich gar nicht daran zu erinnern hier. Ein gutes Glas Wein unter einem ungetrübten Himmel, das sollte ein unabhängiger Augenblick seyn, ein Genuß für sich. Auch kann ich Sie ehrlich versichern, meine Herren, ich hatte den heutigen Ziehungstag glücklich vergessen, bis Sie so aufmerksam waren, mich zu diesem Spaziergange abzuholen. Denn muß ich nicht mit einer Art Scham mir diesen Spielversuch vorwerfen? Ein Mensch, welcher spielt, appellirt von seiner Erwerbskraft an das blinde Glück, er ist ein Bettler beim Zufall, ein Pensionär des Ungefährs, an die Stelle des Verdienstes will er das Geschenk setzen. Und ist das nicht demüthigend?“ — „Nein,“ sagte der Literat, „blos consequent. Als ob wir Glück und Zufall nicht allenthalben bedürfen im Leben! Spielen wir nicht auf jedem Schritt? Wenn ein Gönner uns fördert, eine Unternehmung einschlägt, ist's nicht

richt, daß die englische Flotte am 26. oder 27. Malta verlassen haben soll, nachdem der Rest der an sie aus England abgesandten Verstärkungen angekommen war.

Es geht das Gerücht, im August werde eine neue Session des gesetzgebenden Körpers Statt finden, und zwar bloß zu dem Zwecke, damit die erwähnte Körperschaft der auf den 15. August festgesetzten Krönung beiwohne. Man behauptet jetzt als gewiß, daß der Papst zur Krönung kommen werde. (Köln. Ztg.)

---

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

### II. Quartal.

### Siebenter Fall am 30. und 31. Mai 1853.

Der Gerichtshof bestand aus dem k. Appellationsgerichtsrath Dr. Gett als Präsident, den kgl. Kreis- und Stadtgerichtsräthen Morgenroth und Pöhlmann, den kgl. Assessoren Neubig und Gleitsmann und dem Raths-Accessisten Schmidt als Protokollführer.

Die Staatsbehörde vertritt der k. Staatsanwalt Lamprecht; die Vertheidigung führte der k. Advokat Dr. Arnheim.

Geschworne: HH. Weyh, Tuchmachermeister und Magistratsrath von Pegnitz, Clemens, Bauer und Gemeindevorsteher von Stetten, Hellmuth, Gemeindevorsteher von Oberbrunn, Hammelbacher, Kaufmann von Bamberg (Ersatzgeschworner), Richter, Bauer von Bruck, Kohl, Bäckermeister und Magistratsrath von Kirchenlamitz, Brückner, Metzger von Burgkundstadt, Glas, Hammerwerksbesitzer von Röhrenhof, Degen, Conditor von Bayreuth, Eichmüller, Bäckermeister von Bayreuth, Rothlauf, Bäcker von Weismain, Hofer, Müllermeister von Burgwindheim, Böhm, Oekonom und Wirth von Küps.

Gestern und heute waren 2 Kindsmorde, deren die ledige Dienstmagd Lisette Trabert von Hof angeschuldigt war, Gegenstand der Verhandlung.

Am 24. April 1851 wurde in der Elster in der Nähe von Plauen ein neugebornes Kind weiblichen Geschlechts gefunden, das unter dem Flößholze daherschwamm, in ein roth und weiß carirtes Tuch eingehüllt, und das, wie der ärztliche Befund ergab, schon längere Zeit im Wasser gelegen seyn mußte, weil Lunge und Leber durch die eingetretene feuchte Fäulniß fast gänzlich zerstört waren. Der Schädelknochen war dergestalt zerbrochen, daß die Hirnsubstanz auf das Tuch ausgelaufen war, in welches das Kind gehüllt war, welche Verletzung aber wahrscheinlich durch das Flößholz erst nach dem Tode des Kindes sich ergeben hat. Das Justizamt Plauen erließ ein öffentliches Ausschreiben über diesen Fund, es fand sich jedoch keine Spur vor, wem das Kind zugehört haben möge.

Bei dem Zustande des Leichnames lautete das ärztliche Gutachten dahin, daß das Kind als ein reifes und wohlgebildetes zu erachten, daß dasselbe todt in das Wasser gekommen seyn müsse, daß sich jedoch nicht bestimmen lasse, ob es vorher gelebt, oder gar, ob es lebensfähig gewesen.

Erst um ein Jahr später, als die Angeklagte wegen eines andern Kindsmords, welcher in Helmbrechts vorgefallen und worüber unten berichtet wird, in Untersuchung war, hat sich aus einem freiwillig abgelegten Geständnisse derselben ergeben, daß sie am 10. März 1851 in Hof in einer finstern Küche eines dortigen bürgerlichen Wohnhauses heimlich ein Kind gebar, welches nach der Geburt geschrieen, daß sie dasselbe sofort erdrosselte und sodann in ein roth und weiß carirtes Tuch gehüllt in eine Nische dieser Küche legte, und daß sie dort den Leichnam 17 Tage lang aufbewahrte, sodann auf dem Weg nach Plauen, wo sie einen Dienst suchte, mitnahm und bei dem Orte Rosenthal in die Elster warf. Nach Angabe der Angeklagten wäre jedoch das Kind männlichen Geschlechts gewesen, sie sagte, daß sie nicht anders wisse, ließ jedoch zu, daß das Kind auch weiblichen Geschlechts gewesen seyn könne, worüber sie bei der Dunkelheit der Küche und bei der Angst des Moments mit Bestimmtheit sich nicht aussprechen könnte. Diese Geständnisse wurden — soweit als thunlich — an den einzelnen Umständen in folgender Art erprobt: es wurde ermittelt, daß die Angeklagte im Jahre 1850 schwanger war und daß sie diesen Zustand in dem Buchhändler Schmidt'schen Hause in Plauen, woselbst sie diente, und wo gleichzeitig sächsisches Militair einquartiert war, sich durch mancherlei vertrauten Umgang, den sie mit den einquartierten Mannschaften gepflogen, zugezogen hat. Dieselbe hatte schon früher zwei außereheliche Kinder geboren und war mit dem Geburtsacte vertraut, sie hielt sich allerdings im März 1851 in demjenigen Hause in Hof auf, wo sie geboren haben will, und die Küche war ganz von der Beschaffenheit, wie sie solche beschrieben. Sie zeigte einer Gerichtskommission die Stelle, wo sie das Kind in den Elsterfluß geworfen, und die Besichtigung hat ergeben, daß von dieser Stelle aus bei den Eigenschaften des Flusses und der Lokalverhältnisse der Leichnam wohl bis zu jener Stelle, wo er gefunden wurde, getrieben werden konnte.

Diese Momente im Zusammenhalte mit dem Geständnisse dienten der Anklage auf Kindsmord als Begründung.

Die Vertheidigung suchte darzuthun, daß Geständnisse allein in Strafrechtssachen, soferne sie nicht genügende Anhaltspunkte in den übrigen Umständen finden, zur Ueberführung nicht genügten, daß aber solche Anhaltspunkte nicht vorhanden seyen; man wisse den Schwängerer nicht und die Angaben der Angeklagten darüber hätten sich nicht bewährt, man habe, abgesehen von dem Zugeständnisse der Angeklagten, keine weitere Probe dafür, daß die Angeklagte wirklich schwanger gewesen, gleichwohl habe sie, da sie weder eine Geschlechtsehre mehr zu opfern, noch um die Ernährung des Kindes habe besorgt seyn müssen, indem sie früher schon 2 Kinder geboren, die von der Armenpflege Hof ernährt würden, kein Interesse gehabt, die Schwangerschaft zu verheimlichen und die Absicht eines Kindsmords hiedurch zu bethätigen, es habe sich ferner in der fraglichen Küche keine Spur von Blutverlust vorgefunden, es hätte, wenn der Kindesleichnam wirklich 17 Tage lang darin aufbewahrt worden wäre, derselbe durch Leichen- und Fäulniß-Geruch Aufmerksamkeit erregen müssen, es sey namentlich über die Lebensfähigkeit des Kindes keine Probe geliefert, es sey die Identität des in der Elster gefundenen Kindes mit demjenigen, das die Angeklagte geboren haben soll, nicht hergestellt, es seyen nicht einmal die Geschlechts-Verhältnisse mit Bestimmtheit ermittelt, das roth und weiß carirte Tüchlein — dasselbe hat wegen der anklebenden Gehirnsubstanz ein Hund gefressen — sey von der Angeklagten so wenig als das Kind selbst als das ihrige anerkannt worden, es sey denkbar, daß gleichwohl ein anderer Kindesleichnam in ein ähnliches Tüchlein gehüllt dem Flusse übergeben worden sey, und bei der reißenden Eigenschaft des

---

Glück? Ja, wer das Frankfurter Loos gewinnt — wird's ihm denn rein geschenkt? Hat er nicht neunzig Gulden dafür gegeben, und ist diese Summe nicht auch ein Preis seiner Thätigkeit? Aber freilich, im Unverhältnißmäßigen zwischen Einsatz und Gewinn läge der Begriff des Spiels. Als ob wir nicht überall ausgingen auf dieses Unverhältnißmäßige! Mit derselben Thätigkeit eine stets wachsende Rente zu erzielen, ist das Programm unsrer ganzen Civilisation. Und gelänge es nur eine Maschine zu erfinden, die einen Werth von neunzig Gulden zu einem Werth von einmalhundert siebenundachtzigtausend Gulden steigerte, — wie erwünscht wäre uns diese Maschine! Was Sie Verdienst nennen, ist eben ein Ding, welches ohne die Gunst der Conjunctur gar keine Existenz gewinnt; aber entgeht oft genug dem Verdienste sein natürlicher Preis, so ist's nur billig, nicht beschämend, wenn das Glück uns in anderer Weise entschädigt."

„Sie sollten Missionsprediger in Homburg werden," scherzte Clemens, „übrigens — etwas Wahres liegt darin und das mag ich wohl gefühlt haben, als ich dem Sohne Abrahams sein Loos abnahm. Ich war, wie Sie wissen, mit freier Station nach Frankfurt gekommen, um ein Engagement in einer Buchhandlung ersten Ranges anzutreten. Die Sache zerschlug sich an unerwarteten Familienereignissen und ein kleines Abstandsgeld trat an die Stelle geträumter Hoffnungen. Etwas übel gelaunt, kam ich in meinen Gasthof zurück, da trat der Versucher heran. Er präsentirte mir ein ganzes Loos zur Ziehung der letzten Classe. Eben das Gründliche an dieser Verschwendung reizte mich. Ich erinnerte mich, daß meine sonstige Solidität schon längst die Nemesis herausgefordert haben müsse, wollte ich mich auf einmal im Pauschale mit ihr abfinden, so schien der Augenblick günstig. Da warf ich dem Schicksals-Colporteur meine Entschädigungssumme hin — es war fast das Ganze — und dachte nicht weiter daran. Blos Herr Bernold, mein näherer Umgang wußte davon. Hat er weitere Theilnahme dafür erregt, so that er mehr, als ich selbst. Ich vergaß die Sache mehr und mehr. — Aber wo bleibt unser Souper?"

„Oho!" rief der Provisor, „man hört, daß Sie kein Frankfurter sind. Unsre reichsstädtische Gemächlichkeit überstürzt sich in Nichts. Und vollends unsre ländlichen Restaurateurs, wohl wissend, daß Ugolino erst am neunten Tage verhungerte, denken menschlich genug, uns schon am achten das Bestellte zu liefern." — „Es ist wohl auch nur die Sehnsucht nach seiner kleinen Odaliske," bemerkte Bernold. — „Sie irren mit Ihrer Erlaubniß," warf der Literat ein, „in dem Augenblicke, wo unserm verehrten Freund ein Californien aus dem Loostopfe zufällt, wird er sein Herz für eine höhere Wahl sparen, als für ein Schenkmädchen von Niederrad. Nehmen Sie Ihre Induction zurück." — „Mindestens," sagte Bernold, „wird ein Mann, welcher Sinn und Gefühl für Familienleben hat, nicht erst dem langsamen Schaffen der Na

Flusses könne derselbe von weiterer Ferne hergetrieben worden seyn u. s. w.

Ueber diesen Fall wurden den Geschwornen 2 Fragen vorgelegt, wovon die eine auf Kindsmord, d. h. auf Ermordung eines neugebornen, unehelichen, lebensfähigen Kindes, verübt mit Vorsatz durch die Kindesmutter verlautete, die andere auf Kindsmord bei zweifelhafter Lebensfähigkeit des Kindes gerichtet war. Die Geschwornen bejahten die zweite Frage.

Der zweite Fall hatte folgende Anklage-Begründung: Am 16. August 1852 Abends 5 Uhr wurde in dem Hofe des Rathhaus-Gebäudes zu Helmbrechts ein neugebornes Kind in eine Schürze eingedreht auf eine Miststätte gelegt und mit Moos zugedeckt gefunden. Die Miststätte lag unmittelbar hinter dem Nachtwächterhause unter dem Fenster des Wohnzimmers. In dem Wohnzimmer wurden während des Tages öfters Laute, wie von einem jungen Kätzchen herrührend, aus der Miststätte vernommen, ohne daß jedoch eine Nachsuchung stattgefunden hätte. Vom Abend des 15. August bis zum andern Tage, dem 16. August, gegen Mittag hatte es unaufhörlich gestürmt und geregnet. In dem Rathausgebäude wohnten auch die Polizeidiener Wunderlich'schen Eheleute und bei diesen hatte sich seit einigen Tagen die Angeklagte Lisette Trabert, welche mit jenen in einem entfernten Verwandtschaftsverhältniße steht, zum Besuche eingefunden. Am 15. August Abends gegen 8 Uhr saß dieselbe mit der Wunderlich'schen Familie beim Kaffee, entfernte sich plötzlich, ohne einen Grund anzugeben; von Seiten der Wunderlich'schen Eheleute wurde nach derselben gesucht, sie konnte aber Anfangs nicht aufgefunden werden, später traf man sie im Bette, wo sie zu schlafen schien. Man hatte an ihr weder ein Schwangerschaft bemerkt, noch sonst eine Veränderung wahrgenommen, sie hatte schon seit einigen Tagen vor, nach Hof zurückzukehren, aber der unaufhörliche Regen hielt sie davon ab. Als Grund ihrer Entfernung vom Abendbrode gab sie an, es habe sie eine plötzliche Wärme überfallen, das Unwohlseyn schien sich jedoch gehoben zu haben, denn am andern Morgen frühstückte sie mit der Familie, trank einen ganzen Topf Kaffee aus, aß Kartoffeln dazu, als ob gar nichts vorgefallen wäre und hatte die Absicht, sobald es zu regnen aufhörte, nach Hof zu gehen. In der Nacht vom 15. auf den 16. August und am 16. August selbst war in Helmbrechts ein Thermometerstand von 12—16° R. Am Abend gegen 5 Uhr wurden abermals Laute aus der Miststätte vernommen und ein Knabe wurde veranlaßt, mit einem Stöckchen zu sondiren, was wohl in der Miststätte sich befinden möge. Der Knabe berührte den kritischen Ort mit dem Stöckchen, worauf abermals ein Laut ertönte, so daß derselbe sich fürchtete und davon lief, worauf seine Mutter und andere Leute herbeikamen. Man entfernte darauf mit einem Stocke die Moosdecke von dem fraglichen Orte und alsbald zeigte sich ein Kind, welches sodann herausgenommen und, da sich schwache Lebenszeichen noch vorfanden, durch angestellte Wiederbelebungs-Versuche durch Bürsten und Baden in lauwarmem Wasser wirklich zum Leben zurückgebracht wurde. Doch dauerte dieses Leben nicht lange, denn gegen eilf Uhr Abends trat eine Blutung aus Nase und Mund ein und das Kind verschied unter den Erscheinungen der Gehirnlähmung. Die angestellten Nachforschungen führten bald auf die als Gast anwesende Lisette Trabert, welche übrigens während die Wiederbelebungsversuche mit dem Kinde gemacht wurden und während des Todeskampfes desselben nicht nur gleichgültig blieb, sondern sogar sich das Abendbrod in reichlichem Maaße schmecken ließ und in die Ausbrüche des Unwillens der Anwesenden über die Grausamkeit einer Mutter, welche ein neugebornes Kind bei solchem Unwetter auf die Miststätte legen konnte, einstimmte. Doch mußte sie sich, als die Forschung nach der Kindesmutter weiter schritt, bald selbst als die Mutter des Kindes anzeigen und sie gestand zu, daß sie am Abend des 15. August beim Kaffeetrinken Leibschmerzen verspürt, daß sie darauf in den Hof sich begab, dort unter freiem Himmel bei heftigem Regen gebar, das Kind am Halse drosselte, sodann in eine Schürze wickelte und dasselbe auf die Miststätte legte und mit Moos bedeckte. Ihre weiteren Angaben blieben sich nicht gleich; einmal sagte sie, sie habe das Kind nach der Geburt für todt gehalten, das andere Mal, das Kind habe einen Schrei ausgestoßen und sie habe es erst dann gedrosselt, worauf das Kind ruhig geworden. Ferner sagte sie, sie habe beabsichtigt, am andern Tage nach Hof zu gehen, und hiebei das Kind mitzunehmen, sey es todt oder lebend. Gelegentlich dieser Zugeständnisse machte sie auch die oben bezüglich des in der Elster gefundenen Kindes erwähnten Angaben.

Der ärztliche Befund hat ergeben, daß das Kind ein reifes, ausgetragenes, lebensfähiges gewesen, und daß dasselbe in Folge der zu langen Aussetzung einer dem Kinde unerträglichen Temperatur Geblütsandrang gegen das Gehirn erlitten und in Folge dessen an Apoplexie gestorben sey. Der Befund hat weiter ergeben, daß das Kind durch gewaltsame Handlungen keineswegs getödtet, bestimmte Kennzeichen der Drosselung oder des Erstickungstodes fanden sich nicht, jedoch ist bei der Auffindung des Kindes festgestellt worden, daß das Bändel der Schürze, in welche das Kind eingewickelt war, knapp um den Hals gebunden und zugeknüpft war, so daß ärztlich begutachtet wurde, es sey zwar diese Bandumlegung nicht als Todesursache zu betrachten, es sey jedoch die Rückströmung des Blutes aus dem Gehirne in das Herz jedenfalls dadurch gestört und die Herbeiführung der Gehirnlähmung dadurch begünstigt worden. Auch dieses Kind hatte die Angeklagte in Plauen, wo sie abermals in Dienste getreten war, empfangen.

Auf diese thatsächlichen Verhältnisse hin gründete die Staatsbehörde ihre Anklage auf den zweiten Kindsmord.

Die Vertheidigung führte aus, daß das Zugeständniß, als sey das Kind gedrosselt worden, ein unwahres sey, indem sich keine Spur des Drosselns oder gar Erstickens am Leichname vorfand, und daß der zum Begriffe des Kindsmords gesetzlich erforderliche Umstand, daß das Kind absichtlich um das Leben gebracht worden sey, nicht erprobt worden sey.

In letzterer Beziehung wurde sich darauf berufen, daß die Mutter nach der Geburt das Kind für todt gehalten habe, oder auch für todt habe halten können; weil selbst nach dem ärztlichen Gutachten das Kind in den ersten Lebens-Momenten schwach geathmet habe und scheintodt gewesen sey, es sey überdieß zweifelhaft, ob das Kind nicht durch die tiefe Kopflage, in der es sich auf der Miststätte befunden, die Blutsüberfüllung im Gehirn erlitten und ob es nicht durch den zu raschen Uebergang von der Kälte in das warme Bad Schaden genommen. Es sey ärztlich festgestellt, daß

---

tur zusehen wollen, wenn er mit einem Sprung in die glückliche Lage kommt, das Fertige und Vollendete seinem Wunsche anzueignen." — „Wie alt mag das zarte Geschöpfchen seyn," warf der Provisor die Frage hin. — „Vierzehn, höchstens fünfzehn," meinte der Literat achselzuckend, „ich glaube kaum, daß sie schon im Ovid orientirt ist. Was sagen Sie Doctor? Habt Ihr Herren von der Diagnose nicht auch hier." — „Da leuchtet der Taunus wieder wie eine blaue Perlenschnur," rief Clemens, in diesen Gang des Gespräches abspringend, dazwischen und nahm eine hingebende Stellung zu dem schönen Bilde. „Man kann doch nichts Edleres sehen, als den sanften Schwung dieser Höhenlinie; Amor, der Landschaftsmaler, hätte mit seinem ästhetischen Finger die Contur nicht glücklicher entwerfen!" — „Das muß wahr seyn," bestätigte lebhaft der Doctor, „alte Maler sagen das Nämliche, wenn auch nicht so schön und schwärmerisch wie Sie." — „Amor spielt nun einmal den Principal seiner Phantasie in dieser Stunde," bemerkte der Literat neckend; er hätte gerne die Unterhaltung auf den vorigen Punkt zurückgeführt. Aber der angeregte Heimathsstolz war stärker und der Provisor setzte hinzu: „In der Morgenstunde sollen Sie ihn erst sehen, wenn die gegenüberstehende Sonne direct auf die ganze Berglehne fällt, wenn Königstein, Falkenstein, Eppstein, Kronberg und all die verwitterten Burgen und modernen Bad-Anlagen ihre deutlichste Räumlichkeit zeigen und jedes Hüttchen und jeder Baum genau unterschieden wird." — „Ich zweifle," entgegnete Clemens dem prosaischen Realisten, „daß diese Partien an Zauber gewinnen durch eine solche Beleuchtung. Meinem Gefühle sagt der gegenwärtige Effect besser zu, wo das ganze Gebirge unter der Sonne liegt. Sehen Sie einmal hin! Der westliche Strahlenregen, der schräg zwischen uns und dem Bilde jetzt einfällt, verhindert, indem er das Auge blendet, die Wahrnehmung alles gemeinen Details. Das Zurücktreten der Einzelheit hebt die bedeutsame Fülle des Ganzen. Größer wird der Berg und imposanter, wie er so dasteht in seiner verschleierten Bläue, wie unter einer krystallenen Glasglocke — sein eigenes Ideal! Was jetzt wirkt, das ist die Masse, die sich selbst vertritt, die wunderbare Schönheit der Form, übergossen von dem Anhauch einer Lasur, die wie ein Vorhang von Sonnenstäubchen all die zerstreuenden Locallichter dämpft in einem einzigen glühenden, großartig dunkelnden Farbenton." — „Und dieser Schatten," fuhr der Doctor fort, „dieser heiße, dunstige Rauch — haben Sie es schon bemerkt — nimmt beim Sonnenuntergang einen purpurnen Ton an, eine Tinte, sag' ich Ihnen, von wärmstem, zartestem Violet. Der Taunus gibt dann in Wahrheit die vollständige Illusion eines südlichen Bildes. Ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn es Abend wird." — „Ich zweifle," sagte der Provisor, „daß uns heute das Schauspiel erfreuen wird. Hinter Kronberg, mein' ich, zuckt eine elektrische Wandwolke, ich sehe schon lange ihren oberen Saum; auch kreiseln einige Wirbellüftchen, wie Sie merken, von Zeit zu Zeit über den Sand; — es ist möglich, daß wir ein Gewitter bekommen."

(Forts. folgt.)

die Nabelschnur so nahe am Leibe des Kindes abgerissen, daß Verblutung eingetreten wäre, wenn das Kind nicht der Kälte ausgesetzt worden, wodurch die Contraktion bewirkt worden sey. Es sey ferner nach dem Gutachten durch die Lage unter dem Moose ein gewisser Grad von Lebenswärme unterhalten worden, und nach dem Gutachten selbst habe der Regen in ähnlicher Weise gewirkt, wie das Ansprengen eines Ohnmächtigen mit Wasser. Die Angeklagte könne der Absicht der Tödtung als überführt nicht erachtet werden, sie habe die Schwangerschaft nicht verheimlicht, hätte die Tödtung, wenn sie solche gewollt, sicherer erreichen können, sie habe die Absicht gehabt, das Kind des andern Tages mitzunehmen, das Schürzenbändel habe den Tod weder verursacht noch begünstigt, das Bändel sey ursprünglich locker gelegt gewesen und sey erst durch Ansaugung des Wassers zusammengeschrumpft, was aber nicht in der Absicht der Angeklagten gewesen seyn konnte. Dieselbe habe schon dadurch, daß sie das Kind an einen begangenen Platz, unmittelbar unter das Fenster einer Wohnung legte hinreichend gezeigt, daß sie entweder das Kind wirklich für todtgeboren gehalten haben mußte, oder daß sie darauf gerechnet habe, es werde sich das Kind lautbar machen und hiedurch die Anwohnenden aufmerksam werden, was die Rettung des Kindes zur Folge gehabt haben würde. Uebrigens sey die Angabe der Angeklagten, sie habe beabsichtigt, das Kind des andern Tages selbst nach Hof mitzunehmen, glaubwürdig.

Die Vertheidigung führte ferner aus, daß der Angeklagten eine rechtswidrige Absicht gar nicht zur Last gelegt werden könne, daß ihre Handlungsweise nur als Fahrlässigkeit in Betracht zu kommen habe, daher sie nur wegen fahrlässiger Tödtung abgeurtheilt werden könne, daß aber, falls ihr doch eine Absicht unterlegt werden wollte, diese nicht auf den Kindsmord, sondern auf Kindesaussetzung, die ein selbstständiges wieder strafbares Verbrechen bilde, gerichtet gewesen seyn könne, und daß im äußersten Falle, wenn auch eine Absicht auf den Kindsmord vorhanden gewesen sey, diese doch nicht zur Ausführung gekommen, sondern die Angeklagte bei dem nächsten Versuche stehen geblieben sey, daher die Gesetze über den nächsten Versuch zur Anwendung zu kommen hätten.

Den Geschwornen wurden über diesen zweiten Fall drei Fragen vorgelegt, die erste betraf den Kindsmord, die zweite den nächsten Versuch zum Kindsmord, die dritte die fahrlässige Tödtung.

Der Vertheidiger hatte eine vierte Frage beantragt in Betreff der Kindesaussetzung, die Staatsbehörde hat jedoch dagegen protestirt und der Gerichtshof in einem Erkenntnisse ausgesprochen, daß die Frage nicht zugelassen werde.

Die Geschwornen bejahten die erste Frage, und sprachen also das Schuldig bezüglich des Kindsmords aus. Hierauf wurde die Angeklagte von dem Gerichtshofe zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit mit der Schärfung verurtheilt, daß sie alljährlich am 15. August 3 Tage lang in einem einsamen finstern Kerker mit Entziehung der warmen Speisen eingesperrt werden soll.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 2. | +11°,0 | +12°,3 | +10°,7 | 322''',73 | 323''',41 | 323''',73 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W. u. SW. — Im Laufe des ganzen Tags bedeckt. Vormittags feiner Regen (1c''.8 auf den □').

Höchste Temperatur: +15°,5. Temperatur des Mains: +11°,75.

Mittlere Temperatur: +11°,67. Mittlerer Luftdruck: 323''',39.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°,5.

Am 3. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,9. Barometer: 323''',72.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 1. Juni 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 24 | 17 | 12 | 16 | 48 | — | — | — | 6 |
| Korn | 15 | — | 14 | 48 | 14 | 42 | — | — | — | 6 |
| Gerste | 12 | 42 | 12 | 30 | 12 | — | — | — | — | 24 |
| Haber | 5 | 6 | 4 | 42 | 3 | 42 | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Hänlein, Oberpostmeister u. Dr. Heine, Oberarzt v. Bamberg; v. Lindner, Regierungsrath v. Dresden; Bürnlein, Baurath v. München. Kaufleute. Springer mit Gemahlin v. Erfurt, Freudenthal v. Berlin. Stöhr u. Bocke v. Nürnberg. Arens v. Elberfeld. Volkhardt v. Schweinfurt. Dettelbacher v. Fürth. Mayer v. Pforzheim. Sichert v. Regensburg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

In der Verlassenschaft der Anna Zimmermann von Tröbersdorf werden in Tröbersdorf am

Dienstag den 21. Juni c. Vormittags 10 Uhr

die Nachlaßobjekte öffentlich gerichtlich verkauft. Dieselben sind:

1) Ein Tröpfhaus, B.-Nr. 430, belastet mit 1 fl. 3 kr. Gefällsbodenzins, 37 fl. 41 kr. Handlohnsfixum, 18 fl. 50½ kr. Ablösungskapital, 230 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 275 fl.,
2) 2 Tagwerk Feld, der untere Berg, B.-Nr. 422c, belastet mit 1 fl. 12 kr. Gefällsbodenzins, 33 fl. 38½ kr. Handlohnsfixum, 16 fl. 49½ kr. Ablösungskapital, 195 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 300 fl.

Die Schätzung kann in der Gerichtsregistratur eingesehen werden, die Kaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht, und erfolgt der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle von 1837.

Bayreuth, den 12. Mai 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

## Holz-Versteigerung vom Revier Langeweil,

am Mittwoch den 8. k. M. Vormittags 10 Uhr in Frankenhaag von 10 Baustämmen, 2 Buchen, 27 weiche Blöcher und Nutzstücke, 1¾ Klafter hartes, 29 Klafter weiches Scheit- und Prügelholz, 202¾ Klaftern Stockholz, 11 Fuder Aststreu.

Sign., den 2. Juni 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.

Seippel.

## Bekanntmachung.

Die hiesige Sommermesse nimmt allezeit Montag nach Jacobi ihren Anfang, was auch in den — allen Kalendern beigefügten Meß- und Marktverzeichnissen richtig angegeben ist. Nur in dem im Verlage der Seufft'schen Erben in Bayreuth erscheinenden Kalender, pro 1853 findet sich zu dem Monat Juli am Schlusse die irrthümliche Bemerkung:

den 25. Anfang der Höfer Messe.

Zur Beseitigung aller Zweifel und Mißverständnisse wird daher hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wie zeither, auch die diesjährige Sommermesse Montag nach Jacobi — mithin

am 1. August dieses Jahres

ihren Anfang nimmt.

Hof, den 30 Mai 1853.

Der Stadtmagistrat.

Waldenfels.

## Anzeigen.

Sonnabend den 4. Juni **gutbesetzte Blechmusik** am Chausseehaus bei Colmdorf, wozu ergebenst einladet **Ellmauer.**

2000 fl. werden gegen hinlängliche Sicherheit im hiesigen Stadtbezirk aufzunehmen gesucht. Näheres im Zeitungs-Comtoir.

Eine Drechselbank ist zu verkaufen. Auch eine Wiese ist zu verpachten bei Weigel am Brandenburger Thor.




**Arabischer Cirkus.**

Sonntag und Montag:

**Letzte große Vorstellungen**

**der Araber aus der Wüste Sahara.**

Der Anfang 7½ Uhr.

**Mustapha,** Direktor.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poßämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 153. | 4. Juni 1853.

## Deutschland.

**München**, 2. Juni. Neuern Nachrichten zufolge war die Abreise Sr. Majestät unsers Königs von Rom auf den vorgestrigen Tag festgesetzt. Se. Majestät beabsichtigte einige Tage bei seinen hohen Verwandten in Modena zu verweilen, und dann die Rückreise über Triest nach Wien fortzusetzen. (A. Z.)

**München**, 2. Juni. Durch Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen ist die Vornahme einer weiteren Verloosung der 4procentigen Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe angeordnet worden, welche im Betrag von 400,000 fl. am 20. d. stattfinden wird. Die verloosten Schuldscheine werden vom 1. October an außer Verzinsung gesetzt, mit der Rückzahlung derselben dagegen wird sogleich nach der Verloosung begonnen.

In der **Jachenau**, Ger. Tölz, wurde am Frohnleichnamstage ein Raubmord verübt. Der Austrägler März, welcher allein zu Hause war, wurde während der Kirchenzeit überfallen, gebunden in den Keller geschleift und daselbst auf die schauderhafteste Art mit einem Beile ermordet. Nach vollbrachter Unthat sprengten die Mörder alle Kästen auf und raubten, was sie vorfanden. Hoffentlich wird diese Scheusale von Menschen der Arm der Gerechtigkeit bald erreichen. (Bayer. Ldbtin.)

**Berlin**, 2. Juni. Heute Mittag wurden im Ministerium des Auswärtigen sämmtliche, die Erneuerung des Zollvereins betreffenden Ratifikationsurkunden ausgewechselt. (A. Z.)

**Breslau**, 30. Mai. In der Nacht vom 28. zum 29. Mai sind fünf Strafgefangene aus der mit dem neuen Stadtgerichtsgebäude verbundenen Gefangenanstalt entflohen. Sie haben ihre Flucht aus einer Zelle des dritten Stockwerks aus dem nach dem Selenke'schen Institute zu gelegenen Flügel mit unglaublicher Kühnheit ausgeführt.

Man schreibt der Köln. Ztg. aus **Berlin** vom 30. Mai: „Es ist aus den Herzogthümern und aus Kopenhagen von den erneuerten Protesten des Prinzen von Noer bezüglich der Thronfolge in den Herzogthümern in der deutschen Presse schon mehrfach berichtet worden; hier in Berlin will man jetzt wissen, daß der Landgraf Wilhelm von Hessen, der künftige Thronfolger in Dänemark, jetzt auf diese Thronfolge zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, verzichtet habe. Hiernach würde die Erbfolge des Londoner Protokolls noch nicht so ganz als schon allseitig geordnet erscheinen."

Aus **Leipzig** vom 31. Mai berichtet man dem Dresdner Journal: „Während der letzten Ostermesse ereignete sich bekanntlich in dem **Renz**'schen Circus ein Vorfall, der die sofortige polizeiliche Schließung desselben und die Verhaftung des Direktors und mehrerer Mitglieder der Gesellschaft zur Folge hatte. Herr Renz selbst wurde wegen brutalen Benehmens und unehrerbietiger Ausdrücke gegen höhere Polizeibeamte mit einer Geldbuße belegt und sodann unter Wegweisung aus Leipzig seines Arrestes entlassen, von den wegen grober Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Autorität verhafteten Mitgliedern seiner Gesellschaft aber wurden vier in Criminaluntersuchung genommen. Diese Untersuchung ist, wie wir vernehmen, jetzt ebenfalls beendigt, und der Urtelsspruch dahin ausgefallen, daß dem Kassirer Saath, sowie den Kunstreitern Fourreaux und Mentor (Mehr) sechsmonatliches Landesgefängniß, dem Kunstreiter Keyal aber eine dreimonatliche Gefängnißstrafe zuerkannt worden sind; die Erstern sollen bereits nach Hubertusburg abgeführt seyn, während der Letzte seine Strafe hier zu erstehen hat."

**Mannheim**, 1. Juni. Zum zweitenmal in diesem Frühjahr sind wir vom Hochwasser bedroht. Einer telegraphischen Regierungs- und Privatnachricht zufolge ist der Neckar bei Cannstatt um 13' angewachsen und noch im Steigen begriffen; hier steht er glücklicherweise wie der Rhein 4' über Mittel. Die Oberfläche des wilden Wassers beweist leider für Ueberschwemmungen in den oberen Neckargegenden. (Frankf. Journ.)

Aus **Hamburg** vom 31. Mai schreibt man der National-Zeitung: „Obwohl schon in voriger Woche von der sofortigen Verlegung der Zollgrenze von der Eider an die Elbe die Rede gewesen war, so war man doch heute Mittag allgemein überrascht, als man aus dem Kieler Correspondenzblatt vom gestrigen Datum erfuhr, daß statt dessen die Uebertragung des dänischen Tarifs auf Holstein bereits in der (bisjetzt noch nirgends erwähnten) neuesten Nummer des offiziellen Ministerialblattes für Holstein publicirt ist und schon von morgen (1. Juni) ab eintreten soll. Vermuthlich ist die Sache darum bis zum letzten Augenblicke verheimlicht worden, um Sendungen von Waaren, die nach der Veränderung einen höhern Zoll zu bezahlen haben werden, möglichst zu vereiteln. Mit dem morgigen Tage hören auch die bisherigen Zollbegünstigungen für Altona und Wandsbeck auf."

**Wien**, 31. Mai. Verläßliche Privatberichte, welche heute aus Jassy hier eintrafen, wiederlegen das Gerücht, nach welchem bereits der Einmarsch russischer Truppen in die Moldau stattgefunden hätte; sie bestätigen dagegen, daß seit Wochen in den angrenzenden russischen Provinzen starke Truppenbewegungen in der Richtung gegen die Grenze vor sich gehen, und daß in den letztern Tagen sichtbare Vorbereitungen zur Ueberschiffung großer Truppencolonnen über den Pruth (Grenzfluß zwischen der russischen Provinz Bessarabien und der unter türkischer Hoh. stehenden Moldau) durch Herbeiführung beträchtlicher Materialien zu Brückenbauten ꝛc. getroffen werden.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

4. Juni.

1039 Konrad II. zu Utrecht gest. und liegt in dem von ihm gegründeten Dome zu Speier begraben. 1545 Moritz wird Kurfürst von Sachsen. 1684 Luxemburg wird von den Franzosen genommen. 1831 Prinz Leopold von Sachsen-Koburg zum König von Belgien erwählt.

---

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke brachte die junge Aufwärterin die bestellten Getränke. Ein großes Theebrett, mit Flaschen und Gläsern überladen, machte dem Kinde hinlänglich Mühe, es mit Vorsicht heranzutragen. Clemens sprang auf, die kleine Hebe zu unterstützen. Sie erröthete verwirrt und verdoppelte Eifer und Anstrengung. Die Artigkeit verkennend, hielt sie es für Mißtrauen in ihre Kraft und Geschicklichkeit, und am Tische angelangt, zeigte sie um so mehr die kundige Meisterin. Sie stellte Flaschen und Gläser mit Gewandtheit in eine geschmackvolle Ordnung und versäumte dabei nicht, jeden Gast zu seiner rechten Hand zu bedienen Clemens wandte kein Auge von ihr. In all ihrem Thun und Lassen sah er das reizende Gemisch eines weiblich-natürlichen Tactes, verbunden mit jener kindlichen Anmuth und Originalität, welche die Handgriffe noch nicht maschinenmäßig entgeistert hat. Die Genossen ihrerseits verwandten eben so wenig den Blick von ihm. Sie sahen, wie er mit Hingebung ihre kleinsten Bewegungen verfolgte, wie die ganze Seele in sein Auge trat und alle Züge das Echo seines Innern waren — und bedeuteten sich es wechselweise mit schalkhaften Winken. — „Ich komme wieder," sagte das Mädchen, denn noch fehlten die Speisen. — Sie eilte fort. — „Es ist wahr, daß es Schade ist, und Schade, daß es wahr ist," nahm der Literat das Gespräch wieder auf; „ich kann es nicht anders sagen. Der kleine Dorfengel ist nicht gemacht für Vetter Michel, es sey denn, daß ein Mann, der Kaiser und Chinese zugleich ist, den Pflug führt." — Clemens saß da wie geistesabwesend, den Blick in sich selbst gekehrt. Plötzlich fuhr er auf, als fiele ein Nachtball erst jetzt in sein Ohr. „Was meinen Sie da? Ja, ein Chinese steigt herab in diese Region, aber ein kaiserlicher! Wollten Sie was Drolliges sagen? Sie haben was Erhabenes gesagt! Du ridicule au sublime il n'y a qu'un pas!" Die Freunde sahen sich verwundert an. Clemens wurde roth, er merkte, daß er etwas Auffallendes gesprochen.

**Wien**, 31. Mai. Sicherem Vernehmen nach befindet sich eine einflußreiche Persönlichkeit, die sich in einer Mission von Konstantinopel nach Wien und London begibt, bereits auf dem Wege hieher, um über die russisch-türkische Differenz Aufklärungen zu geben. In Konstantinopel herrschte beim Abgang der letzten Estafette, welche gestern Abends hier eingetroffen ist und Nachrichten vom 22. Mai überbrachte, vollkommene Ruhe. Je stiller es aber in Konstantinopel ist, mit um so größerer Spannung sind die Blicke nach Petersburg gerichtet, der Rückantwort harrend, die von dort kommen soll. — Ueber die Differenz mit der Schweiz verlauteten heute beruhigende Berichte, welche eine baldige befriedigende Lösung dieser Frage in Aussicht stellen. (A. Z.)

Ueber die Lage der Dinge in der Türkei äußert der Wiener Lloyd: „Schon vor geraumer Zeit haben wir darauf hingewiesen, daß die politische Constellation niemals so günstig für Rußland gewesen ist wie jetzt, um in seiner türkischen Politik einen bedeutenden Fortschritt zu machen. Fürst Menschikoffs erstes Auftreten in Konstantinopel muß jeden Unbefangenen überzeugt haben, daß die Absicht des russischen Kabinets, welche es bei dieser Mission im Auge hatte, ungewöhnlicher Natur seyn mußte. Nach der Entfaltung von so vielem Pomp und Glanz, nach der planmäßig vollzogenen Beleidigung eines der ersten türkischen Würdenträger um ihn von seinem Posten zu verdrängen, nach der offenen Einflußnahme des russischen Botschafters auf die griechische Bevölkerung und die griechische Kirche, hatte sich Rußland selbst in eine Position versetzt um einen großen Erfolg erringen zu müssen. Nachdem die Gemüther der christlichen Bevölkerung in einen Zustand der höchsten Spannung versetzt waren, nachdem man diese fast direkt aufgefordert hatte, etwas großes zu erwarten, hätte ein kleiner Erfolg der russischen Politik einer Niederlage derselben gleich erscheinen müssen. Das Kabinet von St. Petersburg mußte längst auf alles vorbereitet seyn, was von Seite der Gesandten der westlichen Großmächte in Konstantinopel geschehen ist, und es hatte den sehr natürlichen Widerstand der hohen Pforte ebenfalls im vornhinein berechnen können. Daß es nicht zum Rückzug blasen würde, sobald diese unausbleiblichen im voraus leicht genug zu erkennenden Hindernisse sich darboten, war wohl mit Sicherheit zu erwarten. Rußland wird sich, ohne einen großen Erfolg errungen zu haben, jetzt nicht zurückziehen. Die drohende Gefahr des Kriegs scheint uns jedoch durch die Lage der europäischen Großstaaten aufgehoben zu seyn. Weder England noch Frankreich nehmen jetzt die Position ein, welche es ihnen wünschenswerth machen kann für die Unabhängigkeit der Türkei eine Lanze zu brechen. Man wird streben so milde Bedingungen wie möglich für die Türkei zu erhalten, man wird die hohe Pforte zu stützen suchen mit dem ganzen Aufwand aller diplomatischen, aber nicht mit dem Aufwand aller militärischen Mittel. Rußland wiederum hat keine Ursache den Bogen zu straff zu spannen. Eine große Concession, die das bloße Auftreten seiner Macht zuwege bringt, muß ihm jetzt lieber seyn als Zugeständnisse, welche nur durch seine Waffengewalt erobert werden können."

## Dänemark.

Aus **Kopenhagen** vom 30. Mai schreibt man der National-Zeitung: „Das Gerücht, daß Urquhart mit einem Auftrage des Prinzen Friedrich von Augustenburg-Noer aus London nach hier unterwegs sey (ein Gerücht, welches Flyveposten in einem Briefe aus London seinen Lesern zum Besten gab und das auch in mehrer deutsche Blätter überging), bestätigt sich dem Vernehmen nach nicht."

## Schweiz.

Aus **Freiburg** erzählt das Journ. de Gen. von neuen radicalen Excessen gegen ruhige Conservative. Ein junger Mann daselbst, Bäcker Sudan, ist so mißhandelt worden, daß er auf dem Tode liegt, dem Pförtner eines Gasthofes, welcher ihn begleitete, wurde ein Arm im Moment zerschlagen wo er einen gegen Sudan geschleuderten Stein abwehren wollte. Die Sache ist angezeigt, der Haupturheber aber verschwunden. Es soll überdieß eine Klage beim Bundesrath darüber geführt werden.

**Graubünden.** In Chur fand ein Ringkampf zwischen einer Louise Feralli aus Italien und einer Voralbergerin, Anna König, statt, wobei die erstere viermal regelrecht geworfen wurde.

## Frankreich.

**Paris**, 31. Mai. Der Kaiser besuchte gestern das Stadthaus. Er war von St. Cloud in offenem Wagen und ohne Escorte nach Paris gekommen. Gestern Abends war großer Ball in St. Cloud; die Gärten waren aufs glänzendste beleuchtet. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 10 Uhr. Unter den 1500 Ballgästen befanden sich der Herzog von Genua, mit welchem die Kaiserin den Ball eröffnete, die Prinzen Jerome, Napoleon und Louis Lucian Bonaparte, die Prinzessin Mathilde, Narvaez, das diplomatische Corps, die Minister, viele Gelehrte und Schriftsteller. Das Souper ward gegen Mitternacht servirt; der Ball dauerte bis Tagesanbruch.

**Paris**, 31. Mai. Gerüchte ohne Zahl durchlaufen heute die Stadt. Was die Journale auch sagen mögen, um die Unmöglichkeit des Krieges zu beweisen, die Börse glaubt nicht mehr daran. Hr. v. Kisseleff fährt fort, zu versichern, daß sein kaiserlicher Herr von seinen Forderungen nichts nachlassen werde. In einer Depesche, die heute auf der russischen Gesandtschaft eingetroffen seyn soll, soll es heißen: „La Russie est décidée à répondre par le canon au refus insolent (!!!) de la Porte." Alle russischen Offiziere, die sich in Frankreich befinden, sind zurückgerufen worden. Auf der andern Seite legt man Hrn. v. Persigny eine nicht minder entschiedene Sprache in den Mund. „Frankreich", soll er gesagt haben, „hat sich offen für die Erhaltung der Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches ausgesprochen, welches die Regierung des Kaisers Louis Napoleon entschlossen ist, mit aller Kraft zu unterstützen. Wenn die Regierungen uns auf diesem Wege im Stiche lassen, nun wohl, so werden wir die Nationalitäten aufrufen." Hr. Thiers sieht die Lage für sehr ernst an und glaubt, daß der Czaar einen Haß auf Frankreich geworfen und jetzt seine Rache nehmen wolle für L. Napoleon's Heirathsrede. — Das schnelle Sinken der Staats-Papiere hat große Verluste herbeigeführt; ein Haussier hat sich heute Nachts entleibt. Beruhigend ist nur, daß endlich das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und England völlig wieder hergestellt scheint. Die Mittheilungen zwischen Paris und London sind äußerst lebhaft. Man sagt, daß bei dieser gegenseitigen Annäherung die Umänderung der Handels-Tarife wieder aufs Tapet gebracht worden sey. (Köln. Ztg.)

## Großbrittanien.

**London**, 30. Mai. Der vorgestrige Kabinetsrath beschäftigte sich ohne Zweifel mit der orientalischen Frage. Er dauerte

---

Mit einiger Hast entpfropfte er die Flaschen, füllte die Gläser, mischte den moussirenden Brunnen bei und forderte allseits auf, anzustoßen. Da klang es lustig in der Runde und mit kräftigen Zügen wurde das erste, erquickende Glas geleert. Jetzt brachte die Kleine auch von den Speisen. — „Sage mir, wie heißest du, mein Kind?" fragte der Doctor und nahm das Mädchen freundlich bei der Hand. — „Aennchen." — „Und wo bist du zu Hause?" — „Im Rheingau." — „Ach, eine Rheinländerin!" rief der Literat; „Aennchen vom Rheingau soll leben!" Die jungen Männer füllten der kleinen Gefeierten ein Glas, schenkten sich selbst ein. Aennchen that Bescheid und lächelte treuherzig dazu, wie zu einem Spiele. Auch Clemens stieß an mit ihr, aber bestürzt von seiner vorigen Zerstreuung, wagte er kaum aufzublicken. Er blieb ernst und nachdenkend, und bald schlüpfte das Kind fort, da die Männer, welche kopfschüttelnd ihren Freund beobachteten, nicht länger es hielten.

„Der Maler!" der Maler!" rief plötzlich der Provisor, das Gesicht zum Eingang gekehrt und sein Pudel sprang in freudigen Sätzen dem Ankömmling entgegen. — „Wie erhitzt er ist! Wie er glüht und Luft schnappt!" bemerkte ein Anderer. — „Das große Loos bringt er!" rief Wernold. — „Stille!" — „Ich sage dir" — Kein Aufsehen!" — „Ich sage dir" — „Stürzt ihm zu Füßen! er hat's" — „Keine Witze, meine Herren!" — „Ich sage dir aber" — „Nun, was sagst du denn?" forderte Clemens im Wirrniß der Stimmen den Freund auf. — „Ich sage dir, ich habe ihn in der That veranlaßt, nach der Ziehung uns abzuholen, wenn er Glück bringt." — Da wechselte Clemens die Farbe und sah sich im Kreise um, ob sich kein Lächeln eines verabredeten Scherzes verrathe. Aber Alles war ernst, wie im wichtigsten Augenblicke und sah voll Spannung der Hast des Ankömmlings entgegen. Und wirklich flog dieser mit allen Zeichen der Aufregung den Mittelgang des Gartens herab, riß den Strohhut von der glühenden Stirn, schüttelte sich heftig die schwarzen Locken aus dem Gesicht und that mit dem seidenen Taschentuche ein paar ungestüme Schläge gegen Brust und Wange. — „Da bin ich!" rief er, und überstürzte den Pudel, der wedelnd zu ihm hinaufsprang; — er zog die Uhr: „zwanzig Minuten von der Fähre bis hierher" — und gierig griff er nach dem nächst besten Glase. — „Was fällt dir ein!" rief der Doctor und entfernte es rasch von seiner Hand; „sag uns vor Allem" — „Versteht sich!" stieß der Maler heraus und athmete tief. — „Wirklich? Einen Haupttreffer?" fragte es aus einem Munde. — „Den Haupttreffer!" betonte der Gefragte und warf sich ohnmächtig auf einen Stuhl. — „Reden Sie im Ernste Freund!" sagte Clemens mit jener Fassung, welche ein gepreßtes Herz mit einem ruhigen gemein hat. „Eine solche Täuschung hieße kein Scherz," antwortete Jener, noch immer kurzathmig. Da trat eine lautlose Pause ein. Alles sah sich einander an und schwieg. — „Ist's möglich!" träumte Clemens vor sich hin. — „Gratulire!" sagte der

über drei Stunden, und am Schlusse desselben, Abends um 6 Uhr, hatte der türkische Botschafter Mussurus eine Besprechung mit Lord Clarendon. Seitdem war der telegraphische Verkehr mit Paris ungemein lebhaft. Admiral Sir J. Ommaney aus Plymouth wurde in größter Eile nach London beschieden, und sehr bedeutungsvolle Befehle sollen nach Portsmouth gegangen seyn. Aus Malta, 24. Mai, hört man, daß zwar die Flotte des Admirals Dundas unbeweglich im Hafen von Valetta lag, aber daß jeden Augenblick Befehl zum Ankerlichten aus London über Marseille erwartet wurde. Die Morning Post spricht mit Zuversicht von einer bevorstehenden großen englisch-französischen Demonstration in den Dardanellen. In ähnlicher Weise äußert sich das Chronicle, und auch Daily News schenken heute den Erklärungen Lord J. Russell's und Lord Clarendon's über die Einigkeit Englands und Frankreichs Glauben. (Köln. Ztg.)

Der Dampfer Banshee ist eben mit einem Courier abgegangen, um dem Contre-Admiral Corry nachzusegeln und ihm neue Instruktionen zu überbringen. Man glaubt, daß er direkt seine Fahrt nach dem Mittelmeer fortsetzen soll.

## Türkei.

Brussa, 9. Mai. Abd-el-Kader soll vor seiner Abreise von Frankreich von Louis Napoleon die vorläufige Einladung erhalten haben dem Krönungsfest beizuwohnen und äußert nun die Absicht wirklich die Reise nach Paris zu unternehmen, sobald der Zeitpunkt jener Feierlichkeit bestimmt seyn wird; was wohl dahin zu verstehen ist, sobald er die nachgesuchte Bewilligung dazu erhalten. Abd-el-Kader führt hier ein sehr zurückgezogenes Leben und verläßt seine Wohnung selten, außer zum Besuch der Moschee, was jeden Tag geschieht. Obschon nichts weniger als unzugänglich und sehr leutselig, gegen die Europäer vielleicht noch mehr als gegen die Eingebornen, selbst Muselmänner, gilt er doch allgemein für fanatisch; und diesem Umstand wird es zugeschrieben, daß nicht nur er selbst noch kein Wort türkisch gelernt, sondern daß auch die männlichen Mitglieder seiner Familie und seines Gefolges diese Sprache nicht erlernen dürfen. Den Einen wie den Andern verbietet er jedoch keineswegs die ihm bekannten Europäer in ihren Häusern zu besuchen und selbst an ihren Mahlzeiten Theil zu nehmen. Ich habe bei solchen Anlässen drei seiner Söhne, noch im Knabenalter und jeder von einer verschiedenen Mutter, getroffen, die alle trotz jedem Europäer die Gabel zu handhaben wissen. Der Emir ist seit seinem Hierseyn emsig mit der Ausarbeitung eines Werkes, wahrscheinlich theologischen Inhalts, beschäftigt. Er schreibt sehr schnell; dabei ist seine Handschrift merkwürdig schön und deutlich.

Aus Odessa vom 23. Mai enthält das Handelsblad folgende telegraphische Depesche: „Fürst Menschikoff ist hier auf der Durchreise von Konstantinopel nach Petersburg angekommen und hat demnach seinen Gesandtschaftsposten definitiv verlassen. Es herrscht hier darüber große Niedergeschlagenheit, da man nicht ohne Besorgniß vor einem Friedensbruche ist."

## China.

Ueber den regierenden Kaiser von China sagt die Triester Ztg., daß er 22 Jahre zählt, im dritten seiner Regierung sich befindet und der siebente, den gegenwärtigen trüben Aussichten nach, trotz mancher guten Eigenschaften, die ihn persönlich auszeichnen, vielleicht gar der letzte seines Stammes ist, der China beherrscht. Die Mandschu haben nun 208 Jahre regiert.

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

### II. Quartal.

### Achter Fall am 1. Juni.

Gerichtshof: Dr. Gett, Appellationsgerichtsrath, Vorsitzender. Morgenroth, Pöhlmann, Räthe; Neubig, Gleitsmann, Assessoren am kgl. Kreis- und Stadtgerichte, als Beisitzer. Staatsanwalt: Landgraf, Staatsanwaltssubstitut. Vertheidiger: Rechtspraktikant Holle für Michael Redel, Rechtspraktikant Schlenck für Christine Neuß.

Geschworne: HH. Degen, Conditor von Bayreuth, Rothlauf, Bäcker von Weismain (Obmann), Weyh, Magistratsrath von Pegnitz, Clemens, Gemeindevorsteher von Stetten, Richter, Bauer von Bruck, Schneider, Magistratsrath von Berneck, Frank, Fabrikant von Hof, Ponfik, Oekonom von Untersteinach, Glas, Hammerbesitzer von Röhrenhof, Hofer, Müllermeister von Burgwindheim, Benker, Kaufmann von Bayreuth, Böhm, Oekonom von Küps.

Auf der Anklagebank sitzen: Michael Redel, 43 Jahre alt, lediger Taglöhner von Eichich und Christine Neuß, 37 Jahre alt, ledig von Reizendorf.

Dieselben sind angeklagt, dadurch, daß sie am 29. Januar 1853 nach vorausgegangener verabredeter Verbindung der Barbara Pernat von Poppendorf aus ihrem Wohnhause 41 fl. an baarem Gelde unter Oeffnung eines Hängschlosses an der Hausthüre, und des Schlosses an der Truhe, in welcher das Geld lag, mit Dietrichen, Sperrhaken oder Nachschlüsseln, eigenmächtig wegnahmen, um solches als Eigenthum zu haben, ein Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, auch dem Betrage nach Verbrechen und verübt unter einem besonders erschwerenden Umstande begangen zu haben.

Die Angeschuldigten sind geständig, daß sie gemäß vorausgegangener Verabredung nach Poppendorf gekommen seyen, um das Geld der Barbara Pernat zu holen; die Ausübung des Diebstahls selbst aber schreibt Jedes von beiden dem andern zu, jeder will in der Nähe des Pernat'schen Hauses gewartet haben, während der andere sich entfernt, und kurz darauf mit einem Päckchen Geld wieder zurückgekommen sey. Das Geld gestehen sie, unter sich vertheilt zu haben.

Die Staatsbehörde beantragt nach verhandelter Sache, da sowohl objektiver als subjektiver Thatbestand erwiesen sey, über beide Angeschuldigte das Schuldig auszusprechen.

Von den Vertheidigern, welche vorerst beide die Auszeichnung des Diebstahls in Abrede stellen, sucht jeder auszuführen, daß sein Client nur Gehülfe gewesen sey zu dem von dem Mitangeschuldigten allein ausgeführten Diebstahl.

Von Seite der Geschwornen erfolgte bezüglich des Michael Redel der Schuldausspruch wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls; bezüglich der Christine Neuß wurde die Frage, ob sie sich als Miturheberin bei diesem Diebstahl betheiligt, verneint, die Frage, ob sie sich der Hülfeleistung I. Grades zu diesem Verbrechen schuldig gemacht, bejaht.

---

Maler mit classischem Lakonismus. — „Gratulire! Gratulire!" jubelte es jetzt aus allen Kehlen; wie ein neuentdecktes Schlagwort, wiederholte Jeder, was sein sprachloses Erstaunen zuerst entfesselte, und die vier Sylben wurden canonisch zu Tode gejagt. Clemens aber, von der Thatsache nun überzeugt, sagte nicht mehr: Stille, kein Aufsehen! keine Witze! er sah längst, wie er der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden, und wie es im Garten vom Munde zu Munde ging: „An dem Tische dort ist's große Loos gewonnen" — aber er fühlte auch, daß der Glückliche eine öffentliche Person sey und daß die Gunst Fortuna's so wenig, wie die Gunst der Musen oder des Mars ihren Liebling zu verbergen liebe. Mit edler Offenheit ließ er dem Jubel seinen Gang, und als nun hie und da von den Tischen manch ehrlicher Sachsenhäuser Proletarier herankam und ihm die biedere, schwielengeschmückte Hand glückwünschend bot, da sagte er laut, daß es Jedermann hören konnte: „Meine Freunde, wer seine heutige Rechnung zu der meinigen machen will, der ist eingeladen. Ich werde sogleich mit dem Wirthe Rücksprache nehmen, daß er mir Ihre Posten in einer gemeinsamen Note in's Haus schickt. Ich danke Ihren theilnehmenden Wünschen allerseits." — Der Garten widerhallte von Applaus nach diesen Worten. Arbeiter und Taglöhner ergriffen mit anständiger Herzlichkeit den willkommenen Genuß und selbst mittlere Bürgersleute sagten unter einander: „Mer könne's uns ja gefalle lasse." — Clemens sah mit Vergnügen, wie die erregte Stimmung durchaus jene wohlthuende Grenze hielt, wo die Freude über das Glück eines Andern den Menschen adelt, nicht erniedrigt, wo man sich hingibt, und nicht sich wegwirft. Gern stieß er mit jedem Einzelnen an, der ihm ein herzliches Prosit bot, und als der echauffirte Maler unter Gelächter mit einem leeren Glase Bescheid that, da strich er dem Freunde sanft über die Stirne und tröstete: „Armer Tantalus! Dieses hole Theaterglas will ich mit einem reellen Heidelberger Faß vergüten!" — Aber des Bleibens war nun nicht länger. Die rasch geleerten Flaschen hatten ihre heitre Schuldigkeit gethan und von den Speisen zu berühren, blieb Jedem unmöglich. Der verwunderte Pudel hielt seinen Ehrentag unter dem saftigen Schinken, während die freudig Aufgeregten nur des geistig Flüssigen genießen konnten. Man brach auf. In die Hände der Schenkmädchen leerten die Freunde ihre Portemonai's; Clemens traf mit dem Wirthe die nöthige Abrede wegen der Freizeche. Und als nun der Glückliche mit seinem Gefolge dem fröhlich geräuschvollen Gartenraum entschwand, da blieb Niemand hinter ihm zurück, der nicht vom feurigsten Lob überfloß und manch zarteres Herz bedauerte vielleicht, der jugendlichen Wohlgestalt nur mit Blicken folgen zu können. Jener aber, unbewußt der Triumphe, die er verließ, schritt mit leicht beflügeltem Fuße ins Leben aus wie in einen einzigen Triumph. In der Mitte des Frankfurter Stadtwäldchens ließ die begeisterte Genossenschaft ihre hellen Stimmen erschallen, und die elektrische Wolke über dem Taunus begleitete den Freudengesang mit leisem, dumpfwühlendem Donner! (Forts. folgt.)

Der Gerichtshof verurtheilte den Redel in eine 4jährige, die Neuß in eine 1½jährige Arbeitshausstrafe.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 3. | +9°,9 | +14°,3 | +14°,3 | 323''',72 | 323''',70 | 323''',24 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW. u. N. — Morgens nebelig, Nebelregen. Vormittags bedeckt. Mittags Regen, um 1 Uhr entferntes Gewitter in NW. mit heftigem Regen (39c''',3 auf den □'). Nachmittags bedeckt. Abends bewölkt.
Höchste Temperatur: +15°,3. Temperatur des Mains: +11°,5.
Mittlere Temperatur: +12°,28. Mittlerer Luftdruck: 323''',58.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°,2.
Am 4. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,8. Barometer: 323''',15.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth werden im Landgerichts-Lokal am

Dienstage den 14. Juni früh 9 Uhr

nachstehende Arbeiten an den Cultusgebäuden zu Gesees:

1) an der Kirche:
- die Zimmermannsarbeiten im Anschlag zu . . . 140 fl. — kr.
- die Maurerarbeiten „ „ „ . . . 36 fl. 30 kr.

2) an den Gebäuden der I. Pfarrei:
- die Maurerarbeiten im Anschlag zu . . . 1034 fl. 59 kr.
- die Zimmermannsarbeiten . . . . 404 fl. 56 kr.
- die Schreinerarbeiten . . . . 56 fl. 45 kr.
- die Schlosserarbeiten . . . . 24 fl. 30 kr.
- die Glaserarbeiten . . . . 40 fl. 1 kr.
- die Häfnerarbeiten . . . . 50 fl. 30 kr.

3) an den Gebäuden der II. Pfarrei:
- die Zimmermannsarbeiten im Anschlage zu . . . 54 fl. 22 kr.
- die Maurerarbeiten . . . . 27 fl. — kr.

4) am Cantoratsgebäude:
- die Maurerarbeiten . . . . 66 fl. — kr.
- die Zimmermannsarbeiten . . . . 22 fl. — kr.

öffentlich an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Bietungslustige, verlässige und kautionsfähige Meister obiger Gewerbe, werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingungen am Termin bekannt gegeben werden, und die Genehmigung der Akkorde von der kgl. Regierung abhängt.

Bayreuth, den 26. Mai 1853.

Königliches Bayerisches Landgericht Bayreuth.
Zehrer.

Schmidtbauer

**Bekanntmachung.**

Nachstehende Personen:
1) der Bäckermeister Johann Christian Fleßa mit seiner Frau, Margareth Rosina, nebst 2 Kindern,
2) die Wittwe Sophie Cordula Peez, früher verehel. gewesene Fleßa und deren Tochter,
3) die ledige Sophia Fleßa, sämmtlich von Lehsten, dann
4) die Webermeister Johann Adam und Kunigunda Hohenberger'schen Eheleute mit 3 Kindern von Lehsten

wollen nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Ansprüche an genannte Personen sind in dem hiezu auf den

15. Juni l. J. Vormittags

anstehenden Termin anzumelden, weil nach solchem die Reisepäße ausgehändigt werden. Münchberg, den 30. Mai 1853.

Königliches Landgericht.
Schrön.

Lindner.

**Bekanntmachung.**

Nachstehende Personen, als:
1) der Bauer Johann Nikol Graf von der Reuth und dessen Ehefrau Eva, geb. Martin sowie dessen vier Kinder;
2) Dienstknecht Martin Heinritz von Selb;
3) Barbara Fuchs von Schönwald, ledig;
4) Anna Margaretha Welzel von der Reuth, ledig;
5) Margaretha Barbara Graf von Heidelheim, ledig; und
6) Dienstknecht Johann Adam Kropf von Brunn

beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselben sind am

Dienstag den 14. Juni c.

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier anzubringen.

Selb, den 26. Mai 1853.

Königliches Landgericht.
Kellein.

c. Groh.

**Bekanntmachung.**

Vom königlichen Landgerichte Kulmbach werden im Wege der Hülfsvollstreckung nachbezeichnete Realitäten des Fuhrmanns Johann Neff dahier, als:

1 Wohnhaus nebst Hofraith dahier, B.-Nr. 953, Hs.-Nr. 407, taxirt auf 1800 fl. ¾ Tagwerk Feld, B.-Nr. 665 auf 400 fl. geschätzt

öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Termin hiezu steht auf

Montag den 27. Juni c. Vormittags 9 Uhr

an, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag mit Rücksicht auf §. 62 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Novelle von 1837 erfolgt.

Das Schätzungsprotokoll liegt in diesseitiger Registratur zur Einsicht auf. Kulmbach, den 9. Mai 1853.

Königliches Landgericht.
v. Löwel.

Rehm.



Druck von **Theodor Burger in Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 154. 5. Juni 1853.

## Deutschland.

**München**, 3. Juni. Nach hier eingegangenen Berichten ist des Königs Majestät am 1. d. von Rom abgereist. Der bevorstehende Besuch Sr. Maj. des Königs ist bereits vor einigen Tagen dem Kaiserhof in Wien offiziell angekündigt worden. Der Tag der Rückkehr nach München ist noch nicht fest bestimmt; annähernd spricht man vom 17. oder 18. d. M. (Allg. Ztg.)

Am 2. Juni Vormittags fand in **Straubing** die Hinrichtung des Bauernknechts Georg **Fechter** statt. Es war dies in Straubing seit dem 8. April 1850 die Fünfte.

**Berlin**, 22. Juni. Einem hiesigen Kaufmanne ist jetzt die polizeiliche Erlaubniß zur Einrichtung einer Lebensversicherungsanstalt für Eisenbahnreisende ertheilt worden. Bekanntlich besteht diese Einrichtung auf allen englischen Bahnen und jeder Reisende kann sein Leben bis auf 1000 Pf. St. versichern. — Der Präsident des Volkswirthschaftlichen Vereins für den Deutschen Zollverein, Fabrikbesitzer und Abg. Degenkolb in Eilenburg, hat an die Mitglieder des Vereins ein Circular gerichtet, mit welchem dieselben zu der diesjährigen Generalversammlung am 9. Juni in Gotha eingeladen werden. (D. Allg. Ztg.)

Aus **Kosel** vom 28. Mai schreibt man: „In diesen Tagen hat wieder eine Mutter, die Frau eines Taglöhners und Ziegelstreichers in Groß-Ellguth, ihrem 10 Jahre alten Kinde den Kopf mit einem Beile abgehauen. Religiöser Irrsinn scheint das Motiv der schrecklichen That gewesen zu seyn. Bei der gerichtlichen Obduction der Leiche zeigte sie sich ganz theilnahmlos, erklärte mit Ruhe, daß dies ihr Kind sey und schien es zu bedauern, daß sie dieselbe That nicht auch an ihren beiden andern Kindern von 13 und 7 Jahren, welche ihr entsprungen waren, habe vollbringen können.“

**Frankfurt**, 3. Juni. Auf den Antrag des Militärausschusses beschloß die Bundesversammlung in ihrer gestrigen Sitzung die Ausschreibung einer Matrikularumlage von 500,000 fl. zur Deckung der Fonds, welche in den Jahren 1848 und 1849 aus der Bundesfestungsbaukasse entnommen worden sind. (N. Korr.)

**Karlsruhe**, 2. Juni. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Frhr. v. Marschall, ist abgetreten; der Chef des Justizdepartements Hr. v. Wechmar wird vorläufig dessen Functionen versehen. (Allg. Ztg.)

**Dresden**, 2. Juni. Vorgestern starb einer unserer merkwürdigsten Mitbürger, der Obersteuerprocurator und Advokat Christian Gottlob Eisenstuck. Als Staatsbürger, Jurist und Menschenfreund gleich ausgezeichnet, hatte er in und außer Sachsen eine seltene Berühmtheit, besonders vor und nach dem Jahre 1830 erlangt, und war nur erst in den letztern Jahren, infolge der Alter- und Krankheitsschwäche, dem öffentlichen Leben, dem er früher mit Leib und Seele angehörte, entrückt worden. (D. A. Z.)

Der Westphälischen Ztg. wird aus **Kassel** geschrieben, daß mehrere Mitglieder der dasigen israelitischen Gemeinde dem Kurfürsten eine mit 52 Unterschriften bedeckte Petition überreichen wollten, aber nicht zur Audienz gelangen konnten. Sie begaben sich infolge dessen zu Hrn. Hassenpflug und stellten demselben ihr Anliegen vor, sollen aber hier den Bescheid erhalten haben, „daß man überhaupt keine deutschen Juden kenne, es gebe, nur solche, deren Vaterland Palästina sey, wo ihnen auch die bürgerlichen Rechte gebührten, hier seyen sie nur geduldet.“ Die Petenten, der Landrabbiner Dr. Adler und der Kaufmann S. E. Goldschmidt, schienen sich auf eine Discussion nicht einlassen zu wollen, sondern empfahlen sich.

**Eisenach**, 2. Juni. In der Gesangbuchsfrage ist nunmehr von der deutsch-evangelischen Kirchenconferenz ein Majoritätsbeschluß gefaßt worden, vermöge dessen der Entwurf des allgemeinen Kirchengesangbuchs, welchen die voriges Jahr zu diesem Behufe erwählte Commission ausgearbeitet hat, den Kirchenregierungen zur allmähligen Einführung mitgetheilt werden soll. Wir sagen allmählige Einführung, da die Conferenz selbst mit ihrer Erklärung verbunden hat, daß es keineswegs ihre Absicht sey, die bestehenden Gesangbücher alsbald zu beseitigen, sondern daß es vielmehr jeder Landeskirche überlassen bleibe, ob und wie sie ihr bisheriges Gesangbuch mit dem allgemeinen verbinden wolle. (D. A. Z.)

**Wien**, 1. Juni. Als Pendant zu der wichtigen, in der k. k. Staatsdruckerei gemachten Entdeckung des Naturselbstdrucks, ist so eben eine neue Erfindung in der weitern Entwicklung stehend. Dieselbe besteht darin die Photographie zum Bedrucken von Seiden- und Wollstoffen zu verwenden. Nach den bisherigen Versuchen sind zum Druck von 30 Ellen Stoff nur einige Minuten erforderlich.

**Wien**, 1. Juni. Die Vermählung Sr. k. Hoh. des Herzogs von Brabant und Ihrer k. k. Hoh. der Erzherzogin Marie Henriette wird hier in Wien im August (dem Vernehmen nach am 12. durch Procuration stattfinden, bei welchem Anlaß der Herzog von Brabant durch den Erzherzog Albrecht — nach einer andern Version durch den Erzherzog Karl Ludwig — repräsentirt werden soll. Zur Begleitung der neuvermählten Herzogin von Brabant bis an die belgische Grenze sind bestimmt: die Gräfin Clam-Martinicz als Oberhofmeisterin und die beiden jungen Gräfinnen Therese Wrbna und Elise Festetics de Tolna als Ehrenfräulein. Der Vater der letztern war einst Oberhofmeister beim verstorbenen Erzherzog Palatinus Joseph. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 3. Juni. Graf Nesselrode, Sohn des russ. Staatskanzlers, ist von Konstantinopel kommend, heute hier durch nach London geeilt. (A. Z.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

5. Juni.

1315 Ludwig X. König von Frankreich gest. 1546 Der Reichstag zu Regensburg eröffnet. 1826 Karl Maria von Weber zu London gest.

---

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

In der Nacht hatte sich ein Gewitter entladen. Entzückend strahlte die Morgensonne in der geläuterten Bläue. Clemens war schlaflos geblieben. Die Aufregung der äußern und innern Natur hielt seine Lebensgeister gespannt und tummelte wie feurige Rosse die Sinne des Wachenden. Jetzt erfüllte der Tag sein blendend reines Gemach und die Ruhe kam über ihn, die versöhnliche Gabe Aurora's, welche die wildesten, wie die süßesten Störungen des Lebens ausgleicht mit demselben Maße nachwirkender Müde. Aber die einfallende Sonne rückte vor und ergriff endlich, wie ihre schrägwandelnde Säule jede Spalte durchglitt, den schönen, schlummernden Kopf auf dem abhängigen Kissen. Da schlug Clemens die Augen auf. Heilige Magie des Lichtes! Das Gebrüll bombenspeiender Batterien duldet den Schlaf, aber der leise Strahl lockt den empfindlichen Nerv und reizt ihn zum Leben. Noch rang der Erwachende einen Augenblick um sein Bewußtseyn. O süße Mühe des Glücklichen, sich eines Daseyns zu besinnen, das von allen Sorgen filtrirt ist, wie dieser glänzende Morgenhimmel selbst von den Schwefeldünsten des nächtlichen Ungewitters! — Munter sprang Clemens vom Lager und vollendete rasch seine Toilette. Dann öffnete er das Fenster und legte sich den ganzen Duftstrom des Gartens an die leichtathmende Brust. Die Vögel jubelirten wie außer sich im jungen Sonnenschein, und drüben in der Stadt ertönte der feierliche Klang der Domglocke, welche einem katholischen Festtage läutete. Clemens überlegte, wie der schöne Tag mit den Freunden von gestern zu genießen sey. Da hörte er rückwärts an der Hausthüre die Glocke seiner Etage ziehen. Das Mädchen eilte von ihrer Kaffeemaschine, welche das ganze Haus durchwürzte, hinab, und bald vernahm er die wohlbekannten Stimmen und hörte die Tritte der Hastigen seine Treppe erstürmen. Sie waren es Alle. Clemens erinnerte sich jetzt, daß man gestern verabredet, sich abzuholen. — „Schon gefrühstückt?“ — „Ja“ — „Nein“ — „Zum Theile“ — „Im Fluge“ — „Anarchisch.“ — „Wie geschlafen?“ — „Gut“ — „Schlecht“ — „Zerstreut“

## Belgien.

**Brüssel**, 1. Juni. Beide Kammern begaben sich heute in Gesammtheit nach dem Palaste, um dem Könige aus Anlaß der ihnen gewordenen Anzeige von der nahen Heirath des Herzogs von Brabant ihre Glückwünsche darzubringen. Der Senat wurde zuerst in den Empfangssaal eingeführt. Der König erwiderte auf die Anrede des Präsidenten, Fürsten von Ligne, unter Anderem: „Der Senat hat bei allen glücklichen oder schmerzlichen Vorgängen stets die nämlichen Gesinnungen, die nämliche Vaterlandsliebe kund gegeben. Ich empfehle Ihnen für die Zukunft einzig dieses nämliche weise und patriotische Verhalten. Unsere Stellung ist glücklich und friedlich; wir wünschen, mit allen Ländern in gutem Einvernehmen zu stehen, auf diese Weise der allgemeinen Erwartung von Europa zu entsprechen und die uns auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen.“ Die Worte des Königs, dem seine beiden Söhne zur Seite standen, wurden von den Senatoren mit wiederholten Vivats aufgenommen. Dieselben entfernten sich sodann, und die Repräsentantenkammer trat ein. Ihr Präsident, Delfosse, richtete den letzten Theil seiner Glückwunsch-Rede an den Kronprinzen. Der Antwort des Königs entnehmen wir folgende Stelle: „Durch alle Ereignisse hindurch hat sich das Land so weise, so patriotisch, so ergeben bewiesen, es begreift so gut, was sein wahres Glück bildet, daß daraus für uns in Europa eine sehr allgemeine und recht aufrichtige Hochachtung erwachsen ist. Belgien begegnet allenthalben Gesinnungen des Respekts und hohen Wohlwollens. Meine besondere Aufgabe war es stets, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich erheben konnten, und Alles verschwinden zu machen, was den wahren Interessen des Landes schaden könnte. Diese Aufgabe werde ich mit der nämlichen Wachsamkeit zu erfüllen fortfahren.“ Die Rede des Königs rief bei den Deputirten die lebhafteste Begeisterung hervor, welche sich durch öftere Vivats kund gab. Die Equipagen beider Staatskörper wurden sowohl bei der Hinfahrt nach dem Palaste, als bei der Rückfahrt durch Schwadronen des Guiden-Regiments escortirt. — Der Senat berieth heute die Artikel des von der Repräsentanten-Kammer bereits erledigten Gesetzentwurfs über die Bürgergarde und nahm damit einige Abänderungen vor; namentlich setzte er fest, daß, wie bisher, erst das Alter von 50 Jahren, nicht aber von 40, wie in dem Entwurfe, vom Dienste befreien solle. Die Abstimmung über den Gesetzentwurf als Ganzes wird der Senat erst morgen vornehmen. — In der Repräsentanten-Kammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, welcher die jährliche Dotation des Kronprinzen, vom Tage seiner Vermählung an, von 200,000 auf 400,000 Fr. erhöht, und außerdem 250,000 Fr. für die Möblirung seines Palastes bewilligt.

## Schweiz.

**Bern**, 30. Mai. Der französische Geschäftsträger, Gobineau, erklärte gestern dem Bundespräsidenten offiziell, daß die französische Regierung die Schritte Oesterreichs billige und unterstütze.

## Frankreich.

**Paris**, 1. Juni. Die Sache der Zeitungs-Correspondenten wird jetzt, da die Verurtheilten Cassation eingelegt haben, auch noch vor dem Cassationshofe zur Verhandlung kommen; Dufaure und O. Barrot werden dort ebenfalls als Vertheidiger auftreten.

## Großbrittanien.

**London**, 1. Juni. Die Königin und Prinz Albert mit den beiden ältesten Prinzessinnen statteten der verbannten französischen königlichen Familie in Claremont gestern einen Besuch ab. — Der Herzog von Genua ist in Begleitung des sardinischen Gesandten gestern Abends von Paris hier eingetroffen und hatte heute um 3 Uhr Audienz bei der Königin.

## Türkei.

Aus Paris vom 30. Mai wird der Times geschrieben: „Ich habe so eben einen Brief aus **Konstantinopel** vom 16. Mai gesehen. Er meldet, daß ein türkischer Dampfer abgeschickt worden ist, um die osmanische Flotte aus dem Archipelagus nach Konstantinopel zu rufen und dann nach Aegypten weiter zu gehen, um beim Transport der Truppenabtheilung zu helfen, welche Abbas Pascha für den Sultan in Bereitschaft hält. Der türkische Kriegs-Minister hatte Couriere nach allen Provinzen des Reiches gesandt, um die National-Miliz unter die Waffen zu rufen und so schnell wie möglich kampftüchtig zu machen. Der Brief fügt hinzu, daß die Regierung und die Localbehörden die größte Thätigkeit in den Rüstungen entfalteten.“

---

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

### II. Quartal.

### Neunter Fall am 2. Juni 1853.

Der Gerichtshof bestand aus dem kgl. Appellationsgerichtsrath Dr. **Gett**, als Präsident, den k. Kreis- und Stadtgerichtsräthen **Morgenroth** und **Pöhlmann**, den k. Assessoren **Neubig** und **Gleitsmann** und dem Raths-Accessisten **Schmidt** als Protokollführer.

Die Staatsbehörde vertritt der Staatsanwaltssubstitut **Landgraf**.

Vertheidiger: Rechtspraktikant **Edelmann**.

Geschworne: HH. **Pöhlmann**, Bäckermeister aus Münchberg, **Hellmuth**, Gemeindevorsteher von Oberbrunn, **Faulhaber**, Handelsmann von Herzogenaurach, **Frank**, Fabrikant aus Hof, **Lüchauer**, Gemeindevorsteher von Donndorf, **Ponfik**, Oekonom von Untersteinach, **Gipser**, Bäckermeister aus Hof, **Brückner** Metzger von Burgkundstadt, **Baumgärtel**, Müller und Magistratsrath von Wunsiedel, **Eichmüller**, Bäckermeister von Bayreuth, **Benker**, Kaufmann von Bayreuth, **Höfer**, Müllermeister von Burgwindheim.

Auf der Anklagebank befindet sich: Georg **Rupprecht** Taglöhner von Partenhof. Derselbe ist angeklagt:

1) Eines Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, schon dem Betrage nach Verbrechen, begangen dadurch, daß er in der Nacht vom 16. auf den 17. August v. J. mit Hilfe einer Leiter durch ein Fenster, von dem er zuerst ein Drahtgitter weggerissen hatte, in das Wohnhaus des Rothgerbers Heinrich **Wiesend** einstieg und aus einer Vorrathskammer daselbst mehrere Effekten im Werthe von 50 fl. entwendete.
2) Eines Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls begangen dadurch, daß er in der Nacht vom 21. auf den 22. November v. J. ein Fenster im Wohnhause des Bauern Joseph **Schrögelmann** zu Penzenreuth öffnete, durch dasselbe einstieg und aus der Wohnstube des genannten Hauses mehrere Sachen im Gesammtwerthe von 9 fl. 35 kr. stahl.
3) Einer polizeilich strafbaren Widersetzung gegen den Gensdar-

---

— „Phantastisch“ — „Gar nicht.“ — „Den Wasserschlag gehört?“ — „Den Regenbogen bei Sonnenaufgang gesehen?“ u. s. w. So gingen die ersten Fragen und Antworten hin und wieder. Der Medicinalassistent fühlte Clemens scherzhaft den Puls. „Der liegt begraben unter einem Chimborasso von Mückenstichen;“ seufzte dieser, „die kleinen Drachen waren wie rasend, als wir aus dem Wäldchen in die wiesige Ebene des Sandhofs kamen.“ — „Du gabst ihnen aber auch frei Quartier bis zum Exceß in deiner Glückseligkeit“ warf ihm Bernold vor. — — „Wenn Sie nur keine tiefere Wunde davon getragen,“ bemerkte der Literat, um sein Thema nicht lange unberührt zu lassen. „Was macht Ihre Flamme von gestern?“ Clemens sah den Sprecher überrascht an; das Mädchen war ihm nicht wieder eingefallen. „Daß man so veränderlich ist!“ gab er mit Clavigo's Seufzer zur Antwort. „Wenn man beständig wäre, wollt' ich mich verwundern,“ sagte der Literat als Carlos erwiedernd. „Uebrigens lassen Sie sich das kein Haar krümmen. Der Probestein für die Echtheit unsrer Wünsche ist das Eintreten einer Lage, in der wir sie befriedigen könnten. Dieses Haus möchtest du kaufen — jenes Mädchen würdest du heirathen — sagt man sich wohl in einer Beschränktheit, die von Beiden weit entfernt ist. Fallen diese Schranken, dann lautet's ganz anders. Der Steinhausen wäre dir im Ernste dein halbes Vermögen werth? — Das Kindeslächeln könnte dir wirklich auf eine Lebensdauer genügen? Und hinaus ins Weite schweift's, ehe das Herz die Fesseln der Nähe sich anlegt.“ — „Diese Reflexion ist so grau wie ein November-Abend, und um so verdrießlicher je wahrer sie ist,“ antwortete Clemens. — „Ich wäre schnell entschlossen,“ meinte der Provisor, „vor allem Andern etablirte ich eine großartige Buchhandlung.“ — „Das werd' ich bleiben lassen,“ sagte Clemens. „Wer die Schäden des deutschen Buchhandels kennt, der schmeichelt sich nicht, mit vereinzelter Kraft dagegen anzukämpfen. Weit glücklicher, dem alten Schlendrian Valet sagen, als sich noch tiefer einlassen mit ihm. Ich bin ein Bauernkind, meine Herren, und eine geheime Vorliebe für das Landleben hab' ich wohl nie überwunden. Ein frohes, erquickliches Gütchen, das wäre so mein Geschmack.“ — „Da mußt du nothwendig mit mir nach Hamburg,“ sagte Bernold, der dort zu Hause war; „in Holstein oder Mecklenburg findest du dein Ideal, wie in keinem der deutschen Länder.“ — „Hm!“ warf der Literat ein, „Sie müssen doch wissen, um wie viel geringer die Bodenrente, als die Handelsrente ist. Ueberhaupt spielt der Urproducent die mißlichste Rolle im modernen Weltalter. Davon kann ich reden als Literat. Kein deutscher Schriftsteller ist je reich geworden durch sein Urproduct, wohl aber manch deutscher Buchhändler ward es durch den Verlag. Denn das Capital, wohlorganisirt und solidarisch von Haus aus, überflügelt allenthalben die naturwüchsige Freiheit des Einzelnen. Natürlich ist es z. B., daß ich über die Zeit berichte, wenn etwas vorgeht in der Zeit; Setzkasten und

men Caspar Hofmann, mit welchem Rupprecht, als er arretirt werden sollte, sich in ein Handgemenge einließ, wobei der Mantel des Gensdarmen zerrissen wurde.

Die Geschwornen erklärten Rupprecht des ersten Verbrechens schuldig, im zweiten Fall nahmen dieselben aber nur ein Vergehen an, der polizeilich strafbaren Widersetzung endlich wurde der Angeklagte ebenfalls für schuldig erklärt.

Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Rupprecht zur Zuchthausstrafe auf die Dauer von 9 Jahren.

### 10. Fall am 3. Juni 1853.

Anklage gegen Totnan Klöhr, von Hohenreuth, Landgerichts Neustadt a. S., wegen des Verbrechens des Raubes IV. Grades.

Dr. Gett, Rath am kgl. Appellationsgerichte von Oberfranken, Präsident, Morgenroth und Dr. Pöhlmann, Räthe, Neubig und Gleitsmann, Assessoren am k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth, Kolb, k. Protokollist. Lamprecht, II. Staatsanwalt am kgl. Appellationsgericht. Vertheidiger: Rechtspraktikant von Künßberg.

Geschworne: die HH. Bäckermeister Eichmüller von Bayreuth, Conditor Degen von Bayreuth (Obmann), Oekonom Ponfik von Untersteinach, Kaufmann Benker von Bayreuth, Gemeindevorsteher Lüchauer von Donndorf, Bäckermeister Pöhlmann von Münchberg, Fabrikant Trendel von Kulmbach, Gemeindevorsteher Clemens von Steiten, Bauer Richter von Bruck, Magistratsrath Weyh von Pegnitz, Magistratsrath Schneider von Berneck, Bäckermeister Gipser von Hof.

Totnan Klöhr, so eben aus der Strafanstalt Kaisheim entlassen, wo er wegen eines Verbrechens des Betrugs und eines polizeilich strafbaren Diebstahls ¾ Jahre detinirt gewesen war, traf am 5. April d. J. auf dem Weg nach seiner Heimath, zu Vorchheim, mit dem Strumpfwirkergesellen Wilhelm Schwarm aus Schwabach zusammen. Als dieser letzterer erfuhr, daß Klöhr nach Bamberg gehe, erklärte er, sein Reisegefährte sein zu wollen. Längs des Kanals wanderten sie beide mit einander fort, ohne viel zu reden, bis sie bei einbrechender Nacht nach Buch, eine halbe Stunde vor Bamberg, kamen. Dort setzten sie mittelst einer Fähre über den Canal und nahmen auf Anrathen des Fährmanns ihren Weg zur Stadt längs des linken Regnitzufers auf dem Leinpfad. Bei Bezahlung des Fährgeldes hatte Klöhr nur noch ein 24 kr.-Stück von seiner Baarschaft übrig. Er bat den Fährmann, ihm hierauf herauszugeben und als dieser nicht konnte, zog Schwarm aus seiner rechten Hosentasche einen langen gestrickten Geldbeutel hervor, in welchem ungefähr 2 fl. 36 kr. waren, und wechselte das Geldstück. Da nun Klöhr mit den ihm noch übrig bleibenden 21 kr. nicht in seine Heimath gelangen konnte, unterwegs, wo er manchmal um Brod gebettelt hatte, überall abgewiesen worden war, so tauchte bei Anblick des Geldes der Gedanke in ihm auf, seinen Begleiter seiner Baarschaft zu berauben. Dieser Gedanke verfolgte ihn, bis er in der Nähe der Stadt den Entschluß faßte, seinen Plan auszuführen. Er schlug daher den gerade vor ihm gehenden Schwarm plötzlich mit seinem Gehstock über die rechte Seite des Kopfes, versetzte dem Vorwärtstaumelnden von hinten einen Stoß, so daß derselbe zu Boden stürzte, kniete sich auf ihn, packte ihn mit einer Hand am Hals, um das Schreien zu verhindern und durchsuchte mit der andern Hand die Taschen der rechten Seite, wo er wußte, daß der Geldbeutel war. Nachdem er diesen herausgezogen und den Reisebündel des Schwarm, demselben abgenommen, schleifte er den halbbewußtlosen Menschen die Böschung hinab an den Rand des Flußes und stieß ihn mit einem Fußtritt auf die Schulter in das Wasser hinab. Dieses war damals bedeutend angeschwollen und hatte dicht am Ufer 2½ weiter hinein aber bis zu 6 — 7 Fuß Tiefe. In Folge dieses Fußtrittes sank Schwarm, wie er abweichend von der Voruntersuchung in der Sitzung aussagte ein paarmal unter, vermochte jedoch einen Strauch am Ufer zu erfassen und sich vermittelst desselben sogleich wieder auf das Ufer herauf zu arbeiten.

Ein bleibender Schaden, war für Schwarm aus diesen Mißhandlungen nicht erfolgt, indem er schon am andern Morgen bei der Untersuchung durch den k. Gerichtsarzt Dr. Heine in Bamberg keine Schmerzen mehr fühlte und nur eine Geschwulst auf der rechten Schläfegegend, sowie die Spuren der Drosselung am Halse als einzige Verwundungen neben einigen anderen Aufschärfungen an seinem Körper entdeckt werden konnten.

In der öffentlichen Sitzung gab Hr. Dr. Heine sein Gutachten dahin ab, daß die Verwundungen in Folge des Schlages sowohl, als auch das Drosseln zwar an sich lebensgefährlich seyn könnten, daß aber für Schwarm im vorliegenden Falle eine Lebensgefahr daraus nicht erwachsen sey. Der Sturz in das Wasser hingegen habe unter den obwaltenden Umständen eine Lebensgefahr für Schwarm bedingt.

Bei dem vorliegenden umständlichen Geständniß des Angeklagten, welches genau mit der Aussage des Schwarm übereinstimmte, konnte es sich nur darum handeln, ob hier ein Raub III. oder IV. Grades vorliege.

Die k. Staatsbehörde führte in Uebereinstimmung mit der Anklage das letztere aus unter der Annahme, daß die sämmtlichen Thätlichkeiten geschehen seyen, um eine Entwendung zu vollbringen, nach dem Gutachten des Sachverständigen an und für sich lebensgefährliche seyen und dies genüge, um einen Raub IV. Grades anzunehmen.

Die Vertheidigung suchte dagegen geltend zu machen, daß blos der Schlag auf den Kopf und die Drosselung in der habsichtigen Absicht geschehen seyen, und das in das Wasserwerfen eine selbstständige Handlung in sich fasse, da der bezweckte Raub schon vollendet gewesen wäre; daß, um einen Raub IV. Grades anzunehmen, eine Lebensgefahr für den Gemißhandelten auch wirklich eingetreten seyn müsse und die Möglichkeit dieses Erfolges dazu nicht genüge.

Von den auf einen Raub IV. und III. Grades gestellten Fragen, wurde nach kurzer Berathung durch die Geschwornen die erstere bejaht, und hierauf vom Schwurgerichtshofe die für dieses Verbrechen angedrohte Todesstrafe auch ausgesprochen, jedoch zugleich dem Gesuche des Vertheidigers von Amtswegen einen Gnadenantrag an Se. Maj. den König auf Umwandlung der Strafe in Zuchthaus auf unbestimmte Zeit zu stellen, stattgegeben.

---

± Bayreuth, 4. Juni. Den Manen unseres vaterländischen Dichters Jean Paul ward heute ein Opfer dargebracht. In Rollwenzels Hause, dem vielbesuchten Platze des Dichters, wurde in Gegenwart mehrerer Herren der Stadt ein von einem Zirkel seit länger begründetes Album niedergelegt und zugleich ein Stahlstich

---

Presse sind meine Diener dazu. Aber das Verhältniß hat sich allmälig umgekehrt: meine Herren sind sie jetzt und zwingen mich, die Zeitung des Tages zu füllen, auch wenn die Zeit des Tages leer blieb. Leitende Gedanken muß ich haben, auch wenn sie in höheren Regionen still stünden; würzhafte Vanille muß das tropische Feuilleton treiben, auch wenn wir an den Nordpol verschlagen wären und das Rennthier selbst kein Moosspitzchen mehr aus dem Schnee kratzte. Eben so gehts in Büchern, Lexiken, Magazinen, Uebersetzungen, Texten zu Bildwerken, deren Typen das Capital irgendwo erstanden hat u. dgl. Sie alle bestellen sich die Literatur, die sie wollen, nicht die der Literat will. Will ich einen Lorbeer pflanzen, so zwingt mich mein Grundherr, Kartoffel zu stecken. Grundherr aber ist der Kaufmann und der Producent sein Hintersasse, hier wie überall, in einem Falle wie in allen." — „Doch nur, wenn der Producent ohne Capital arbeitet," bemerkte Clemens. „Brauch' ich meine Ernte nicht im Halm, meinen Wein nicht am Stock zu verkaufen, dann bleib ich auch Herr in meinem Hause und producire mit Lust, Freiheit und Gewinn. Das Nämliche gilt für Sie. Denn kurz, wenn der Engländer sagt: Zeit ist Geld — so kehren wir's um: Geld ist Zeit. Haben wir Geld, dann haben wir auch Zeit, unser Product zu veredeln, im Leiblichen wie im Geistigen. Das ist wohl auch die Weisheit des Goethe'schen Katers: Und wär ich bei Geld, so wär ich bei Sinnen. Ich vermuthe, das edle Thier war ein proletarischer Journalist und sehnte sich herzlich, einen gediegenen fünfbändigen Roman zu schreiben. Wohlan, dazu kann Rath werden, mindestens für seine Descendenz. Ein paar tausend Gulden, denk ich, sollen Ihnen für's erste wohl Luft machen, ein wenig zu Sinnen zu kommen. Meinen Sie nicht?" — „Für diesen Preis," lachte der Literat, „laß ich mir den detroyirten Ahnherrn aus der Hexenküche schon gefallen. Ich wußte nicht, daß die Bestie Vermögen hat und bin sehr erfreut sie zu beerben." — „Sie entschuldigen, daß ich mich ankleide," wendete Clemens sich zu den Andern „wohin wollen wir eigentlich?" Wir haben zwei Feiertage vor uns. Das gäbe einen größeren Ausflug. Was denken Sie dazu?" — „Was mich betrifft," sagte der Provisor, „ich rangire mit den Barbieren und Droschkenpferden in jene Kategorie von erschaffenen Wesen, für welche der Sonntag nur darum so heißt, weil auch an ihm die Sonne aufgeht. Das Wort hat für uns eine rein etymologische Bedeutung, wir verbinden keinen luxuriösen Nebenbegriff mehr damit seit dem Augenblicke, da wir aufgehört haben, Fohlen oder Primaner zu seyn. Das bitt' ich, in Bezug auf meine Person zu berücksichtigen. Es war nur ein weißer Rabe, daß ich gestern Nachmittag blau machte; schon heute trag' ich wieder den Schlepp der „segensreichen Himmelstochter" — und nun vollends zwei Tage zu schwänzen — das Beispiel wirkte demoralisirend bis ins zehnte pharmaceutische Glied. Die Nachwelt würde irre an mir."

(Forts. folgt.)

und eine Büste Jean Pauls, sowie ein von der Wittwe des Dichters gestiftetes Studienheft desselben, endlich ein Bildniß der Frau Rollwenzel aufgestellt. Dieses Jean-Pauls-Album wurde sammt den übrigen Erinnerungen an den Dichter dem dermaligen Besitzer des Hauses zur Rollwenzlin übergeben, um im Jean-Pauls-Zimmer aufbewahrt zu werden, und ist nunmehr zum Einzeichnen für besuchende Fremde eröffnet.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 4. | +9°.8 | +14°.1 | +13°.7 | 323'''.15 | 322'''.72 | 322'''.27 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO. und N. — Morgens bedeckt, im Laufe des übrigen Tags bewölkt, Sonnenblicke.

Höchste Temperatur: +15°.6. Temperatur des Mains: +12°.7.

Mittlere Temperatur: +12°.7. Mittlerer Luftdruck: 322'''.67.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.3.

Am 5. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.3. Barometer: 322'''.34.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth werden am

Dienstage den 14. Juni früh 9 Uhr

im hiesigen Landgerichtslokale nachstehende Reparaturarbeiten an den Cultusgebäuden zu Mistelbach

1) an der Kirche:
   die Maurerarbeiten im Anschlage zu . . 83 fl. 16 kr.
2) an dem Pfarrgarten und den Oekonomiegebäuden:
   die Maurerarbeiten im Anschlage zu . . 65 fl. 15¾ kr.
3) am Pfarrhause:
   die Maurerarbeiten im Anschlage zu . . 7 fl. — kr.,
   die Häfnerarbeiten „ „ „ . . 21 fl. 30 kr.,
   die Glaserarbeiten „ „ „ . . 16 fl. 48 kr.,
   die Zimmermannsarbeiten im Anschlage zu 23 fl. 23 kr.,
   die Schreinerarbeiten im Anschlage zu . 8 fl. — kr.,
   die Schlosserarbeiten „ „ „ . 4 fl. 45 kr.,
4) am Schul- und Meßnerhaus:
   die Maurerarbeiten im Anschlage zu . 21 fl. 18 kr.,
   die Schreiner- und Schlosserarbeiten im Anschlage zu . . . . . . . . . 56 fl. 15 kr.

in Summa 302 fl. 10¾ kr.

öffentlich an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben, wozu tüchtige verlässige und kautionsfähige Meister obiger Gewerbe eingeladen werden. Die näheren Bedingungen werden am Termin bekannt gegeben.

Bayreuth, den 28. Mai 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Bekanntmachung.

Die für das Monat April 1852 unausgelösten Pfänder von Nr. 9454 bis 11,349 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 23. d. Vormittags

angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 2. Juni 1853.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Mühlbesitzers Anton Merkl von Burgstallmühle, bestehend aus:

A. Gebäude.

Das Wohnhaus mit Mahlmühle, bestehend aus 2 Mahlgängen und einem Koppgang, Oelschlag, Stallung, Stadel und Schweinstall, ferner einem weiteren Stadel, Backofen, Keller und Hofraum zu 0 Tagw. 45 Dez., Pl.-Nr. 853ª, sammt der radicirten Mahlmühl und Oelschlaggerechtigkeit, werth . . . . . . . . . . 5000 fl.

B. Gärten.

1) Pflanzgärtl am Haus, Pl.-Nr. 853ᵇ, per. 0 Tagw. 11 Dez., werth . . . . . . . . . . 25 fl.
2) Gras- und Baumgärtl, Pl.-Nr. 854, per. 0 Tagw. 19 Dez., werth . . . . . . . . . . 30 fl.
3) Gras- und Baumgarten, Pl.-Nr. 858, per 0 Tagw. 77 Dez., werth . . . . . . . . . . 125 fl.

C. Aecker.

Der Hausacker, Pl.-Nr. 856ª, per 5 Tagw. 08 Dez. werth . . . . . . . . . . 450 fl.

D. Wiesen.

Zusammen 2 Tagw. 23 Dez., werth . . . . . . 255 fl.

E. Oedung.

am Hausacker, Pl.-Nr. 856ᵇ, 0 Tagw. 69 Dez., werth 25 fl.

F. Weiher.

Hausweiher, Pl.-Nr. 860, 0 Tagw. 56 Dez., werth . 100 fl.

G. Weiderecht,

auf der Ortsflur Burgstallmühle und Schleichershof, dann in den Steuergemeinden Auerbach, Nitzlbuch ɩc., werth 50 fl.

Das unbezimmerte halbe Reisachgut, auch Forsthub genannt, bestehend aus:

a) 33 Tagw. 85 Dez. Aecker, werth . . . . . . 1828 fl.
b) 11 Tagw. 14 Dez. Wiesen, werth . . . . . . 1750 fl.
c) 2 Tagw. 1 Dez. Oedungen, werth . . . . . . 35 fl.

Walzende Grundstücke:

1) 19 Tagw. 86 Dez. Aecker, werth . . . . . . 1125 fl.
2) 0 Tagw. 69 Dez. Wiesen, werth . . . . . . 40 fl.
3) 2 Tagw. 50 Dez. Oedungen, werth . . . . . . 28 fl.

Ehemaliges Lehengrundstück.

Wiese mit Wässerungsrecht, Pl.-Nr. 864½, 8 Tagw. 83 Dez., werth . . . . . . . . . . 1600 fl.

Gesammtwerth 12,466 fl.

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Dienstag den 2. August 1853 Vormittags 8 — 12 Uhr

in der Burgstallmühle anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Den 24. Mai 1853.

Königliches Landgericht Auerbach.

Werth, v. n.

Schneider.

# Anzeigen.

## Liederkranz.

Montag den 6. d. **Generalprobe.**

Heute Nachmittag ist bei günstiger Witterung der vormalige **Maisel**'sche Keller auf dem Herzog geöffnet. Es ladet ergebenst ein

**Schwarz**, Bäckermeister.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Anwesen dahier, bestehend in einem Wohnhause und Nebenhause mit Zugehör und Realgerber-Gerechtsame nebst 4⅞ Tagw. Feld, 1 Tagw. Wiesen, 2⅛ Tagw. Holz und dem jährlichen Bezug von 1 Klafter Gerechtholz, aus freier Hand zu verkaufen und beraumt den Verkaufstermin auf 13. Juni Mittags 12 Uhr bei Vorsteher Hahn dahier an; wozu hiemit eingeladen wird.

Kasendorf, den 23. Mai 1853.

**Johann Herrmann**, Gerbermeister.

## Feinste Weizenstärke

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

**Wilhelm Schüller.**




## Arabischer Cirkus.

Sonntag und Montag:

**Letzte große Vorstellungen der Araber aus der Wüste Sahara.**

Der Anfang 7½ Uhr.

**Mustapha**, Direktor.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 155. 6. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 3. Juni. Hr. v. d. Pfordten hat seit einigen Tagen das dem Herzog Max gehörige, und von Sr. k. Hoh. dem Hrn. Ministerpräsidenten freundlich zum Landaufenthalt angebotene Schloß Biederstein im englischen Garten bezogen, und wird den Sommer über mit seiner Familie dort wohnen. — Hoftheater-Intendant Dr. Dingelstedt ist seit vorgestern von seiner Reise nach Paris wieder hieher zurückgekehrt. — Seit gestern sahen wir die ersten Kirschen auf unserm Markte. Aber noch immer sind die Morgen ungewöhnlich kühl. (A. Z.)

München, 4. Juni. J. kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich wird im Laufe der nächsten Wochen in Berchtesgaden auf Besuch erwartet. Unser regierendes Königspaar wird, wie man hört, bald nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs, sich nach jenem Schlosse begeben. — Der Hr. Finanzminister Dr. v. Aschenbrenner tritt am 15. d. seinen Urlaub an, während welchem Staatsrath v. Fischer dessen Porteseuille übernimmt. Später wird auch der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten in Urlaub gehen, wie es heißt, zum Gebrauche eines Seebades. (A. Abdztg.)

In Rosenheim flog die Haller'sche Pulvermühle in die Luft; glücklicherweise waren die Arbeiter gerade abwesend und wurde somit Niemand beschädigt.

Kassel, 2. Juni. Am gestrigen Nachmittage gaben die Mitglieder der zweiten Ständekammer ihrem Präsidenten, Hrn. Staatsrath Scheffer, im schön decorirten Saale des deutschen Hofes bei Herrn Puth, ein Diner, welches als Erwiederung des Festes angesehen werden kann, welches derselbe am 13. April d. J., dem Jahrestage unserer Verfassung, der zweiten Kammer bereitet hatte.

Hanau, 3. Juni. Das vorbereitende Verfahren in der Sache gegen die Vorstände der frühern politischen Vereine, wegen des Aufrufs zur Durchführung der Reichsverfassung, nimmt jetzt noch eine neue Wendung, insofern der Staatsprocurator nachträglich darin eine gegen die deutschen Regenten gerichtete Majestätsbeleidigung verfolgt. Gestern hat sich der Justizrath v. Meibom von Gotha zur Vernehmung hier gestellt, nachdem ihm freies Geleit zugesichert war. Auf die Beschwerde des Obergerichtsanwalts Cöster hier an den Criminalsenat zu Fulda, ist verfügt worden, daß ihm die gestellte Caution von 1000 Thlr. zurückgezahlt werde. Vermuthlich werden die übrigen Caventen nun auch den Beschwerdeweg betreten. (Frankf. Postztg.)

Karlsruhe, 3. Juni. Hr. v. Marschall hat seine Entlassung nicht genommen, sondern erhalten. Das so eben ausgegebene Regierungsblatt Nr. XXI. vom Heutigen publicirt unter den Dienstnachrichten: „Se. k. Hoheit der Regent haben unterm 2. Juni den Staatsrath Frhrn. v. Marschall unter Anerkennung seiner geleisteten Dienste der Stelle eines Präsidenten des Ministeriums des Innern in Gnaden zu entheben und dem Präsidenten des Justizministeriums, Staatsrath v. Wechmar, bis auf weiteres die Leitung des Ministeriums des Innern gnädigst zu übertragen geruht."

Als Ursache dieser Veränderung, schreibt die Frankf. Postztg., wird die kirchliche Frage bezeichnet, welche zu immer schwierigeren Differenzen zu führen drohte und deren Beilegung von diesem persönlichen Moment abhing. Mit Herrn v. Marschalls Rücktritt dürften jene Conflikte im Wesentlichen ihre Endschaft erreicht haben und das Werk der Mediation, für welches von kirchlicher Seite her besonders der Bischof von Straßburg, Dr. Räß, thätig war, rascher vor sich gehen. Der Herr Bischof war erst wieder zu Anfang dieser Woche am hiesigen Ort anwesend und wurde von Sr. königl. Hoh. dem Regenten in längerer Audienz empfangen. Es ist natürlich, daß man die seither eingetretene Ministerkrisis damit in Zusammenhang bringt.

Eisenach, 2. Juni. In der heutigen siebenten Sitzung der evangelischen Kirchenconferenz erstattete Consistorialrath Vilmar von Kassel Bericht über die schon im vorigen Jahr gestellte Proposition: die geeignetsten Mittel zur Sicherung ausgiebiger Aufsicht über Amtsführung und Lebenswandel der Geistlichen. Der Bericht war ein seltsames Ergebniß der Ansichten des Referenten und streifte in einzelnen Ausführungen an Ansichten, durch welche in England seit einigen Jahren die Verhältnisse der protestantischen Kirche verwirrt worden sind, die in Deutschland aber bisher noch keinen Anklang gefunden haben. So fand auch der Berichterstatter hier wenig Anklang, aber desto kräftigeren Widerspruch, namentlich durch die Abgeordneten von Oldenburg, Weimar und Preußen. Im Hintergrund der etwas verhüllten letzten Proposition konnte man sogar die Wiedererrichtung eines protestantischen Episcopats, wo nicht gar eines Papats vermuthen. Die Sache selbst wird aber bei der dieser Ansicht ganz entgegengesetzten Stimmung der großen Mehrzahl der Conferenzabgeordneten keinerlei Folge haben. Morgen wird die letzte Sitzung und der Schluß der Conferenzarbeiten erfolgen. (Frankf. Journ.)

Die Oesterreichische Correspondenz wiederholt die Versicherung ihres Vertrauens auf die friedliche Lösung der türkischen Schwierigkeiten, und schließt mit den Worten: „Die Sachlage ist derzeit so beschaffen, daß zwei Interessen von gleicher höchster Wichtigkeit sich zu Konstantinopel zu durchkreuzen scheinen: einerseits die Rücksicht, welche jede christliche Macht ohne Unterschied dem allerdings noch gedrückten und der Verbesserung bedürfenden Zustand der christlichen Bevölkerung in der Türkei zu erweisen schuldig ist, andererseits der Hinblick auf die aus Gründen des allgemeinen Gleichgewichts gebotene Nothwendigkeit des Fortbestandes der Pforte und der Integrität ihrer Besitzungen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß beide Rücksichten nur in einem scheinbaren Gegensatz befangen sind, und daß die Einsicht und das Wohlwollen aller betheiligten Cabinette eine nach beiden Seiten hin gerechte und befriedigende Lösung desselben zu bewirken nicht verfehlen dürfte."

## Großbrittanien.

London, 1. Juni. Auf der Insel Jersy befinden sich gegenwärtig nicht weniger als 80 französische Flüchtlinge. Einer derselben, Namens Ribreault, ist vor einigen von dem Gouverneur, mit Genehmigung des Ministers des Innern, ausgewiesen worden, weil er öffentlich sich beleidigender Ausdrücke gegen die Königin Victoria bedient hatte. (Frankf. Journ.)

## Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. In diesem Augenblick wird Fürst Menschikoff in Odessa bereits gelandet seyn. Hier fragt man sich bestürzt, was werden soll? Trotz ihrer augenblicklichen Weigerung, in die russischen Vorschläge sich zu fügen, wird die Pforte dieß schließlich dennoch thun, wenn nicht England und Frankreich sie energisch unterstützen, und namentlich mit Landstreitkräften ihr zu Hülfe eilen; denn darüber ist nicht nur die öffentliche Meinung, sondern sind auch die Minister des Sultans einig, daß mit einer ausschließlich maritimen Unterstützung eine ungeheure Katastrophe, die Besitznahme Konstantinopels und der Dardanellen seitens der Russen, nicht verhindert werden könnte. Was die beiden Escadren von England und Frankreich angeht, so ermangelt man über sie einer genauern Kunde hinsichtlich ihrer augenblicklichen Stellung. Die allgemeine Meinung vermuthet sie am Eingang des Hellesponts, und mißt ihnen die Absicht bei, ehestens ihre Anker unter der Spitze des Bosperus fallen zu lassen. Sehr getheilt sind die Ansichten in Bezug auf die endlichen Maßnahmen Rußlands. Man legt der Reise des Kaisers Nikolaus nach Wien eine politische Tendenz bei.* In dieser Hinsicht betrachtet man Oesterreich als die entscheidende Macht. In die türkischen Kriegsvorbereitungen ist begreiflicherweise seit Abreise des Fürsten mehr Regsamkeit und größerer Ernst gekommen; im Publikum laufen aber darüber die abenteuerlichsten Nachrichten um. So sollen die Drusen und Kurden ein starkes Aufgebot zu stellen bereit seyn; deßgleichen werde Abbas Pascha, der Vicekönig von Aegypten, ich weiß nicht, ob 30,000 oder 60,000 Mann senden. Aus Albanien erwarte man Omer Pascha mit 50,000 Mann an der Donau! Niemand, der die Verhältnisse sehen will, wie sie sind, wird sich darüber täuschen, daß diese Zahlen außerordentlich übertrieben sind. Man dürfte Mühe haben, alles in allem, 60 bis 80,000 Mann auf einem Punkte zu sammeln, und diese Armee hat so wenig Haltungsfähigkeit in sich, daß es bedenklich seyn würde, sie anders als etwa auf den Flügeln und als leichte Truppen eines fremden Hülfsheers agiren zu lassen. Für

*) Das Gerücht dieser Reise hat sich aber nicht bestätigt.

den Augenblick und in Anbetracht des starken Widerwillens gegen den Krieg, der namentlich in den westeuropäischen Kabinetten vorherrscht, möchte es nicht ganz unwahrscheinlich seyn, daß die zwischen Rußland und der Pforte abgebrochenen Unterhandlungen an einem andern Ort, in London oder St. Petersburg, wieder aufgenommen würden. Dieß stimmt mit einem mir eben zu Ohren kommenden Gerücht, wonach der Divan einen Diplomaten nach Wien oder Warschau senden würde, überein. (A. Z.)

## Schwurgerichtssitzung für Oberfranken.

II. Quartal.

Eilfter Fall am 4. Juni 1853.

Gerichtshof: Dr. Gett, Appellationsgerichtsrath, Präsident. Morgenroth und Dr. Pöhlmann, Räthe, Neubig und Gleitsmann, Assessoren am kgl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth. Staatsbehörde: Staatsanwalt Lamprecht. Vertheidiger: Concipient Köhler. Protokollführer: Rathsaccessist Schmidt.

Anklage gegen den ledigen Schneidergesellen, zur Zeit Arbeitshaussträfling, Erhard Dehler von Schney, Ldg. Lichtenfels, wegen Diebstahl.

Da es sich nur um die Strafe des Angeklagten handelt und der frühere Wahrspruch der Geschwornen von Mittelfranken aufrecht erhalten ist, so fungiren weder Geschworne, noch erscheinen Zeugen. Das Verfahren beginnt mit dem Strafantrag der Staatsbehörde. Das Sachverhältniß ist kurz folgendes:

E. Dehler war wegen zweier ausgezeichneter Diebstähle am 15. März 1851 vom Schwurgerichtshofe von Oberfranken zu einer 8jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt worden, die er auch antrat. Während seiner Strafzeit bekannte er sich zu einem dritten ausgezeichneten Diebstahl, wurde deßhalb an das Schwurgericht von Mittelfranken verwiesen und in der Sitzung vom 9. November 1852 zu Ansbach von den Geschwornen für schuldig erklärt. Der Schwurgerichtshof dortselbst erachtete sich jedoch zur Aburtheilung für incompetent. Sein Urtheil wurde aber vom obersten Gerichtshof vernichtet und die Sache zur nochmaligen Aburtheilung an den mittelfränkischen Schwurgerichtshof verwiesen. Dieser verurtheilte den Dehler, indem er das letzte Verbrechen allein und nicht alle drei in ihrem Zusammenfluß berücksichtigte, zu 3 Jahren Arbeitshaus. Wegen falscher Anwendung des Gesetzes wurde dies Urtheil abermals vernichtet und die Sache dem Schwurgerichtshofe von Oberfranken übertragen und dieser verurtheilte den Dehler unter Berücksichtigung der Konkurrenz der drei ausgezeichneten Diebstähle nach Vernehmung des Staatsanwalts und des Vertheidigers zu einer 10¼jährigen Zuchthausstrafe, wovon jedoch die bereits erstandene Arbeitshausstrafe abzurechnen ist.

Hiemit schloß die Schwurgerichtssitzung des II. Quartals 1853 für Oberfranken.

## Geschichtskalender.

6. Juni.

1002 Heinrich II. zu Mainz gekrönt. 1099 Die Kreuzzügler kommen vor Jerusalem. 1523 Gustav Wasa wird König von Schweden. 1795 Luxemburg geht an die Franzosen verloren. 1808 Joseph Buonaparte wird König von Spanien. 1836 Anton von Sachsen gest.

## Course. — Frankfurt a. M., 4 Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig b. Roths. | 96 | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 51 | 4½ % ditto . . | 102 | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37 | 4 % ditto . . . | 98¼ | ¼ |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 128½ | — |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 5. | +11°,3 | +13°,6 | +13°,8 | 322''',34 | 322''',55 | 322''',38 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. und NO. — Morgens heiter, später etwas bewölkt, gegen Mittag stark bewölkt. Nachmittags trübe, Regentropfen, Sonnenblicke. Abends und in der Nacht Regen (bis 6 Uhr Morgens den 6. Juni 56c''',7 auf den □').

Höchste Temperatur: +15°,0. Temperatur des Mains: +13°,1.
Mittlere Temperatur: +12°,8. Mittlerer Luftdruck: 322''',48.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°,7.
Am 6. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°,9. Barometer: 322''',70.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Dr. Reichel, Appellationsgerichts-Advokat v. Nürnberg. Kaufleute. Mosbach v. Offenbach, Marckwardt u. Meißner v. Mainz, Frank v. Fürth, Hertel v. Weimar, Ritter v. Stuttgart, Mestermann v. Köln, Sandholz v. Kempten, Meyer v. Brüssel.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 156. 7. Juni 1853.

† Bayreuth, 6. Juni. Das Gewitter am politischen Himmel scheint sich verziehen zu wollen. Die Welt lechzt nach Frieden und dem vereinten Ruf der Friedensfreunde wird sich der Czar um so weniger entziehen können, als die Pforte in Bezug auf die Rechte der Christen eine genügende Gewähr geben will und wohl auch von Frankreich und England dazu veranlaßt wird, die Abweisung der Forderungen Rußlands durch Zugeständnisse gleicher Art, wenn auch in anderer Form wieder gut zu machen. Ein Bild der Schwäche bietet die Pforte bei diesem Anlaß auf's Neue. Ihr politisches Leben ist bedingt von Verträgen und Verbriefungen, deren Inhalt, wenn man ihn dehnen will, so dehnbar ist, wie alle dergleichen Staatsverträge, ein undeutliches Wort kann den Vorwand zur ungerechtesten Forderung bilden und wer nicht die Stärke der Abwehr hat, kommt immer mehr und mehr dahin, daß über seine Angelegenheiten eigentlich nur Fremde rechten. So ist's auch mit der türkischen Regierung; sie ist wehrlos und ihre Existenz ist eigentlich nur durch die Furcht der Großmächte garantirt, daß eine von ihnen bei der Theilung zu kurz kommen könnte.

Wenn nun die türkisch-russische Angelegenheit, wie es nunmehr scheint, ruhig verläuft, so sind die Börsen diesmal mit dem bloßen Schreck davon gekommen; blos in Paris haben die Geldmänner bedeutend bedenklich dareingeschaut und es ist ein ziemlich gefährliches Symptom der dortigen Zustände, daß eine im Ganzen noch so unklare, verworrene und ferne Angelegenheit einen solchen Schreck einzujagen vermag. — In London wankten die Course blos einen einzigen Tag: als die Minister sich weigerten dem Parlament die Instruktionen bekannt zu geben, welche Admiral Dundas empfangen hat. England ist bei dieser Angelegenheit überdies noch mehr betheiliget als Frankreich. Konstantinopel ist ein Hauptstapelplatz für englische Manufacte und das Geschäft nach dem Orient ist wegen der gangbaren Rückfrachten immer sehr lohnend. Jeden Fortschritt, den die russische Macht in den Ländern des Orients macht, ist für England ein empfindlicher Schaden, denn mit der russischen Politik ist das Prohibitiv-System eng verknüpft.

Eine andere Angelegenheit die in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit mit Recht auf sich gezogen hat, ist das Verhältniß der Schweiz zu Oesterreich, sowie die inneren Zustände dieses Landes selbst. Die Abberufung des österreichischen Geschäftsträgers von Bern verlieh dem Streit ein ziemliches drohendes Ansehen. Die Schweiz hielt es ihrer Ehre zuwider, sich die Stelle eines Polizeibeamten Oesterreichs den Flüchtlingen gegenüber anweisen zu lassen; Oesterreich dagegen hat zur Unterstützung seiner Forderung Maßregeln ins Werk gesetzt, welche für die Schweiz nicht nur belästigend, sondern auch für den Wohlstand der südlichen Cantone sehr bedrohlich sind. Da nun nach neueren Nachrichten Frankreich sich den Forderungen Oesterreichs angeschlossen hat, so wird die Schweiz wohl oder übel sich bequemen müssen, den Wünschen dieser Staaten nachzukommen; sie sind Befehlen gleich. Dazu kommt noch, daß der innere Zustand dieses Landes gerade nicht befriedigend ist. Die Ursachen, die den Sonderbundskrieg hervorgerufen haben, bestehen noch; die neue Bundesverfassung hat sich noch nicht eingelebt und die oberste Bundes-Behörde hat noch nicht das Ansehen und die Macht, welche die oberste Gewalt haben muß, wenn sie segensreich wirken soll. Wir sehen in dem freien Lande der Schweiz die Anomalie, daß ein Canton deshalb despotisch regiert und in einen Ausnahmezustand erklärt ist, weil, wenn das Regiment in Freiburg sich frei gestalten könnte, die Priesterpartei wieder die Oberhand gewinnen und sich sofort mit Hülfe der gut österreichisch gesinnten Urcantone ein Kampf gegen die neue Bundesgewalt entspinnen würde, der dem Leben der ganzen Schweiz gefährlich zu werden drohte. So rechtfertiget man wenigstens diesen Zustand, der deutlich darthut, daß die mehr oder mindere Freiheit, deren ein Volk fähig ist, in letzter Instanz nicht von Formen und Einrichtungen, sondern vom geistig freien Zustand der Individuen selbst abhängt.

Auch in dem noch ungeordneten Verhältniß des Cantons Neuchâtel liegt für die Schweiz eine harte Nuß. In Preußen betrachtet man die Sache als Ehrenpunkt, daß man sich den Raub nicht gefallen lasse, sondern sein Recht geltend mache. Es ist dies unzweifelhaft dargethan. Ueberall wo Preußen Anlaß hatte, hat es dies ausdrücklich erklärt und es ist daher sicher zu erwarten, daß bei Vereinigung der Flüchtlingsfrage, diese Angelegenheit ebenfalls zur Sprache kommen wird. Da auch bereits England das gute Recht Preußens in diesem Betreff anerkannt hat, so wird die Schweiz in diesem Punkte ebenfalls nachgeben müssen. Leider werden sich daran sehr weitgehende Folgen knüpfen. Die neue Bundesverfassung der Schweiz soll sich gerade nicht des besonderen Wohlwollens der Großmächte erfreuen und es fragt sich, ob sie, wenn Preußen wieder im Besitz von Neuchâtel ist, von diesem Staate anerkannt wird? Der König von Preußen wird schwerlich geneigt seyn, seiner Sou-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

7. Juni.

1840 Friedrich Wilhelm III. gestorben.

### Das beste Herz.

In einer Villa, nah' am Meeresstrande
An dem Palermo herrlich sich erhebt,
In jenem sagenreichen Wunderlande
Wo die Natur in üpp'ger Fülle lebt,
Wo die Orange glüht, die Rebe ranket,
Die schlanke Palme hoch in's Blaue ragt,
Auf leicht bewegter Fluth der Nachen schwanket
Mit dem der Fischer sich in's Weite wagt.

Da saß, des Abends Kühle zu genießen
Ein edler Fürst, von uns geliebt, verehrt,
Den segnend aus der Heimath wir entließen
Weil wir erkennen seinen hohen Werth.
Und wie wir ihn, so liebt er uns, die Seinen,
Des Volkes Wohl ist ja sein einzig Glück,
Um ihn wir freudig Alle uns vereinen
Ein Wunsch lebt nur, daß froh er kehr' zurück.

Durch ganz Palermo herrschen Angst und Trauer
Ein Mann soll sterben, weil er Waffen barg,
Und jedes Herz durchbebt ein tiefer Schauer
Da für den Mann gezimmert schon der Sarg
Von Weib und Kindern soll er morgen scheiden
Hinuntersinken in des Grabes Nacht,
Soll Alles, was ihm lieb und theuer, meiden
Was ihn unendlich glücklich hat gemacht.

Umsonst ist seiner Gattin heißes Flehen,
Umsonst das Bitten einer ganzen Stadt,
Da dem Gesetze muß sein Recht geschehen
Und keine Hoffnung mehr die Aermste hat.
Da plötzlich aus der Nacht der bängsten Sorgen
Ein Hoffnungsstrahl in ihre Seele dringt,
Zum Bayern-König will ich hin, da morgen
Mich um den Gatten sonst die Kugel bringt.

Schon taucht die Sonne in die Fluthen nieder
Und die Natur in süßen Schlummer sinkt,
Am Meeresstrand ertönen fromme Lieder,
Das Tagwerk ist vorbei, die Ruhe winkt.
Da naht ein Weib, demüthig und bescheiden,
Sinkt vor dem König auf die Knie und fleht:
Erhab'ner Herr, o stille dieses Leiden,
Ein Leben rette, das sonst untergeht.

Die Frau ward huldvoll von ihm aufgenommen
Von ihm, der liebreich jede Thräne stillt,

veränetät nur irgend Etwas zu vergeben, er wird darin von den k. Gesinnten dieses Cantons deren Stimme jedenfalls von großem Einfluß ist, unterstützt werden und die Bundesverfassung kann dadurch ziemlich durchlöchert werden.

Einen Krieg wird's deßhalb nicht geben, da man von beiden Seiten dabei nicht viel zu gewinnen hat. Die Rodomontaden der radikalen Schweizer Blätter, deren Heldenmuth täglich ganze Regimenter Oesterreicher frißt, sind ebenso lächerlich, als die Schilderungen ultramontaner, hyperconservativer Blätter: daß in der Schweiz der Herd für revolutionäre Umtriebe des ganzen Continents sey, und daß, wenn man sie säubere, der Hydra für immer der Kopf abgeschlagen sey.

Wer das Leben in der Schweiz kennt, wird wissen, welche untergeordnete Rolle die Flüchtlinge dorten spielen, wie viel gesunde, gute und vortreffliche Elemente vorhanden sind, wie Handel und Industrie blühen, Wohlstand und Bildung herrschen und zwar in einem Maaße, wie es bei uns nur in den gesegnetesten Gauen der Fall ist. Der Schweizer, der allüberall angetroffen wird, wohin die Civilisation nur irgend dringt, bewahrt die Liebe zu seinem Vaterlande tief in der Brust, er sorgt, denkt und arbeitet für dasselbe in einer Weise, die bekundet, daß ein guter Kern vorhanden ist, wenn auch die Schale manche Risse und Mängel hat.

Möge der Schweiz bei den ihr drohenden diplomatischen Kampf gut Glück zur Seite stehen.

## Deutschland.

**Kissingen**, 5. Juni. Die Telegraphenstation dahier wurde heute der Allgemeinen Benützung eröffnet. (T. D. d. A. Z.)

Aus **Delitzsch** vom 30. Mai wird dem Magdeburger Correspondenten von einer versuchten Beraubung des Postwagens geschrieben, die durch Erschießen des Postillons und Jedes, der sich widersetzen würde, herbeigeführt werden sollte. In der Nacht vom 28. zum 29. Mai habe der Verbrecher den Versuch gemacht, den Postillon vom Bocke zu schießen, was aber dadurch verhindert worden ist, daß der Mann, welchen er zur Mitverübung des Verbrechens gewonnen zu haben glaubte, sein Terzerol schnell abfeuerte, worauf augenblicklich die aufgestellt gewesenen Gendarmen und die Polizeibeamten herbeieilten und des Räubers sich bemächtigten. Jedenfalls würde eine Mordthat verübt worden seyn, wenn dem Kreislandrathe v. Pfannenberg nicht von einem höhern Polizeibeamten aus Leipzig und dem Polizeiassessor Catholy zu Delitzsch bald darauf auch eine vertrauliche Mittheilung darüber zugegangen wäre, daß die Post beraubt und der Postillon erschossen werden sollte.

Aus **Altona** vom 1. Juni schreibt man der Weser-Zeitung: „Das Netz des gesammtstaatlichen Zollsystems ist bereits heute Nacht mit dem Schlage 12 Uhr über Holstein ausgeworfen worden. Man war zwar allgemein auf den Schlag vorbereitet, doch aber erwartete man ihn nicht vor dem 1. Juli. In Kopenhagen hatte man den Beschluß mindestens bereits seit dem 5. Mai gefaßt, denn das betreffende Gesetz datirt von diesem Tage.

**Wien**, 2. Juni. Der Unterbau der Semmeringbahn ist fertig, mit dem bis Ende kommenden Monats zu vollendenden einspurigen Geleise wird die Bahn noch in diesem Herbst dem Verkehr übergeben werden. Doch ist, dem Vernehmen zufolge, der Vorschlag gemacht worden die Bahn während dieses Winters vorerst nur mit Lasttrains zu befahren, um die Einwirkung von Schnee und Sturm und die Haltung des Baues gegen Elementar-Ereignisse während der ungünstigsten Betriebszeit einer letzten Probe zu unterziehen. Im nächsten Frühjahr sollen erst Personenfahrten eingerichtet und soll dann erst das zweite Geleise hergestellt werden. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 2. Juni. Der Lloyd enthält an der Spitze des Blattes folgende wichtige Nachricht: „Nach heute aus Turin hier eingelangten Nachrichten dürfte der k. sardinische Gesandte am hiesigen Hof in Kürze auf seinen Posten nach Wien zurückkehren. Während seiner Abwesenheit wurden die Gesandtschaftsgeschäfte durch den ersten Gesandtschaftssecretär ohne Unterbrechung fortgeführt.“

**Wien**, 3. Juni. General v. Zobel (der sich in den letzten italienischen Feldzügen so auszeichnete) ist von Sr. Maj. dem Kaiser beauftragt beim König von Bayern während seines Hierseyns den Ehrendienst zu versehen, und hat sich bereits an die Grenze begeben, um Se. Majestät daselbst zu begrüßen und hieher zu geleiten. (Allg. Ztg.)

## Niederlande.

**Haag**, 1. Juni. Ein königlicher Beschluß vom heutigen Tage ruft die Kammern auf den 14. dieses Monats zusammen. Zum Präsidenten der ersten Kammer wurde Herr Philipse von Sr. Maj. ernannt, welcher bereits in der vorigen Session den Vorsitz führte. — Gestern Abends erschien der englische Dampfer Monarch, mit dem für den unterseeischen Telegraphen zwischen England und Scheveningen bestimmten Draht an Bord, vor der Küste, nachdem derselbe bereits am Sonntag von jenseits angefangen hatte, den Draht in See zu legen. Das stürmische Wetter verhinderte die Befestigung desselben an dem diesseitigen Strande; bei dem heutigen günstigeren Wetter dürfte jedoch diese Operation nunmehr gelungen seyn.

## Italien.

**Venedig**, 3. Juni. Wir erwarten morgen Se. Majestät den König von Bayern. Alle Vorbereitungen zu dessen Empfang sind getroffen.

## Frankreich.

**Paris**, 3. Juni. Der Privatsekretär der Kaiserin hat in deren Namen dem Gouverneur der spanischen Provinz Corunna eine Unterstützung für die dortigen nothleidenden Landbewohner zugesichert, welche ihnen der Madrider Bevollmächtigte der Kaiserin übermachen wird. In dem Schreiben an den Gouverneur heißt es: „Bei Ueberreichung dieser Gabe schätzt sich die Kaiserin glücklich, daß ihr Privatvermögen ihr gestattet, die Unglücklichen Spaniens zu unterstützen, ohne daß sie etwas jener Civilliste entnimmt, die den Unglücklichen Frankreichs allein angehört.“

**Paris**, 3. Juni. Ueber den Stand der orientalischen Ange-

---

Und nicht umsonst war sie zu ihm gekommen
Und was sie flehte, wurde ihr erfüllt.
Auf sein Verwenden kam die frohe Kunde,
Daß frei der Gatte und vorbei der Schmerz.
Dem König Heil! so tönt's aus jedem Munde,
Es hat's geholfen ja das beste Herz!

## Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

„Hm,“ sagte Clemens, „ich lese im Frankfurter Journal fast täglich frequente Apotheken in Nassau, in der Pfalz, in Hessen u. s. f. aus freier Hand zu verkaufen. Was wird denn so eine landstädtische Officin kosten? Wie wär's, wenn Sie eine derartige Acquisition machten? Sie hätten doch Lust dazu?“ — „Das gäb' ein Leben!“ rief der Provisor, „ich würde meinen Kunden das Sterben um so leichter machen!“ — „Gemach,“ erinnerte der Medicinalassistent, „Ihr Herren seyd doch nur die Windmühlen, die von uns ihren belebenden Hauch erwarten. Es kann hier vom Sterben die Rede nicht seyn, ohne meine Facultät; schlechterdings nicht! Ich muß Nachdruck darauf legen.“ — Clemens wendete sich von seinem Spiegel zurück. „Sans gêne, meine Verehrten,“ sagte er, „immer verständigen Sie sich über Ihre würdigen Pflichten. Aber aufrichtig, es wird mir nicht ganz wohl in Ihrer Nähe. Auch Sie, Herr Doctor, werd ich mit passender Gelegenheit ein wenig verbannen dürfen — nicht wahr? Wohlan, suchen Sie sich im Taunus oder an der Hardt, oder wo Sie sonst wollen, das Heilbrünnlein aus, das Ihrem Kennerblicke am meisten **auflösend** zu wirken scheint. Etabliren Sie, gleich Ihrem schätzbaren Berufsverwandten hier, Ihr eigenes — **Typhonium**, um mich eines gewählten Ausdrucks zu bedienen, anstatt daß Sie Ihre Badegäste jetzt auf fremde Rechnung verewigen. Ich schätze mich glücklich, meine Herren, Ihren menschenfreundlichen Zwecken meine Mittel zur Disposition zu stellen“ — „Sie sollen leben!“ riefen Doctor und Apotheker aus einem Munde. — „Bedenken Sie wohl, was Sie da sagen!“ erwiederte Clemens sich verbeugend. „Ich fürchte, Sie sprechen einen Wunsch aus, dem Sie Ihre theuersten Gewohnheiten zum Opfer bringen. — Es ist wirklich zu viel,“ setzte er bescheiden hinzu. — Der Maler half ihm die Halsschleife knüpfen, wozu er eine besonders schwunghafte Hand hatte. — „Ihre liebenswürdige Kunst,“ sagte er diesem, „wird mir noch edlere Dienste leisten, wie ich zu hoffen wage. Sie sagen doch zu, wenn die Räume meiner künftigen Hütte einst Ihre verschönernde Hand in Anspruch nehmen?“ — „Ich diene mit Vergnügen,“ antwortete der Maler, „versprechen aber kann ich selbst für die nächste Stunde nichts.“ — „Wie verstehen Sie das?“ fragte Clemens aufmerksam. Der Maler schien ungeneigt Rechenschaft zu geben; der Literat antwortete für ihn: „Ach, ich dachte, Sie wüßten von der Geschichte. Nun wohl, ich will Sie im passenden Augenblicke bekannt machen damit.“ — „O, was hat da zu passen!“ rief der Maler erröthend; „so gar zart braucht man mich nicht zu schonen. Die Sache ist einfach die: ich liebe die Tochter eines hiesigen Bankiers und bin erhört — nämlich von ihr; der Vater aber stemmt sich dagegen — reicher Mann — armer Künstler — kurz die alte Geschichte. Es stört nur meine Balance in etwas. Ich werfe mich in extremen Entschlüssen umher, selbst ans Auswandern denk' ich. Darum sagt' ich

legenheiten sind immer noch keine neuern Nachrichten bekannt geworden. Die Regierung hat jedoch, wie ich auf das bestimmteste weiß, Nachrichten aus Konstantinopel erhalten. Man hält mit deren Veröffentlichung zurück. Man geht sogar noch weiter und hat heute Morgens mehrere ausländische Blätter mit etwas beunruhigenden Nachrichten nicht ausgegeben. Das Gerücht, die französische Flotte sey bereits im Bosporus, erhält sich übrigens; auch heißt es heute, die Russen hätten den Pruth überschritten. Die heutige Börse, die nicht recht weiß, woran sie sich halten soll, war Anfangs fest; die 3proc. stieg bis auf 89, ging aber plötzlich auf 78 Fr. 15 Cents herunter, schloß also mit 35 Cent. unter dem gestrigen Schlußcours; die übrigen Course gingen ebenfalls alle herunter. Die hier über den Stand der orientalischen Angelegenheiten herrschende Ungewißheit ist um so größer, als man wieder anfängt, darüber Zweifel zu hegen, daß England Hand in Hand mit Frankreich gehen werde. Die letzten Artikel in der Times haben das Vertrauen in die englische Regierung wieder schwankender gemacht, obgleich man doch nicht gut annehmen kann, daß die englischen Minister der öffentlichen Meinung in England zum Trotz Rußland im Orient freie Hand lassen werden. Die Tuilerien sind, wie ich aus bester Quelle weiß, noch immer entschlossen, Rußland einen energischen Widerstand zu leisten, selbst wenn England sie im Stich lassen sollte. Die öffentliche Meinung in Paris interessirt sich immer mehr für die Türken und schon deßhalb wird Frankreich ein Nachgeben äußerst schwierig werden; denn die Unzufriedenheit, die dann entstehen müßte, würde auch von der Armee, der Hauptstütze des jetzigen französischen Systems, getheilt werden. (Köln. Z.)

Das Benehmen der Marschälle und überhaupt der oberen militärischen Befehlshaber gibt der Regierung öfters Grund zur Unzufriedenheit. So weigern sich einige den in die Provinzen gesandten kaiserlichen Inspektoren militärische Ehrenbezeugungen erweisen zu lassen, die ihnen durch das wieder in Kraft gesetzte Senatusconsult von 1804 doch zuerkannt sind. Ueberhaupt sind die Herren etwas übermüthig. — In den Faubourgs unterhält man sich viel von der Möglichkeit eines Krieges, dem die Arbeiter gar nicht abgeneigt sind. Die orientalische Frage und die ganze politische Lage liegt über ihrem Horizonte; man hört hier oft die Phrase wiederholen: Napoleon will seinen Onkel rächen! (Köln. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 3. Juni. Der Morning Herald bringt unter der Ueberschrift: „Ministerielle Uneinigkeiten“, folgende Notiz: „Wir hören von gut unterrichteter Seite, daß die irischen Mitglieder Keogh, Monsell und Sadleir von ihren Regierungsposten zurückgetreten sind.“

Die Firmung des Grafen von Paris fand gestern in der Kapelle der französischen Gesandtschaft Statt, und gleichzeitig ging der junge Duc de Chartres zum ersten Male zur Communion. Cardinal Wiseman fungirte und hielt eine Predigt. Die Kapelle war trotz der frühen Morgenstunde vollgedrängt. Alle Mitglieder der verbannten Königsfamilie, die in England leben, mehrere Häupter des englischen Adels, und eine ganze Schaar von alten, dem Hause Orleans ergebenen Freunden hatten sich eingefunden; unter den letzteren die Herzogin von Marmier, die Herzoge von Broglie, von Montmorency, Graf und Gräfin Ségur, Baron de Bussières rc. (Köln. Ztg.)

## Rußland und Polen.

Aus einem Briefe des Wiener Lloyd aus Brody ergibt sich, daß die Nachricht der Ankunft des Fürsten Menschikoff in Odessa dorthin am 27. Mai gelangte. Mit dieser Nachricht sind drei Couriere mit Privatdepeschen Odessaer Häuser durchgekommen, die nach Lemberg Aufträge zur Telegraphirung führten, dahin lautend in London und Marseille lagernde Weizenvorräthe vorderhand nicht zu verkaufen.

Die Temeswarer Zeitung berichtet aus Jassy vom 20. Mai: „Ich beeile, Ihnen die wichtige Mittheilung zu machen, daß zufolge der letzten hier aus Konstantinopel eingelaufenen Nachrichten, laut welchen die Pforte ein vom Fürsten Menschikoff am 5. d. M. ihr gestelltes fünftägiges Ultimatum nicht anzunehmen entschlossen schien, in gut unterrichteten Kreisen der Glaube an einen bevorstehenden Bruch zwischen Rußland und der Türkei ziemlich allgemein verbreitet ist. Eine Besetzung der Donau-Fürstenthümer dürfte sonach in nächster Nähe liegen, wenigstens deuten alle Anzeichen dahin, daß eine solche beabsichtigt wird, indem zufolge einer hier am 13. d. M. eingelaufenen Nachricht von der moldauischen Grenze in Sccutinj an demselben Tag ein russischer Ingenieur-General dort eingetroffen, die dortige Fähre sorgsam inspizirt und sich um das Vorhandenseyn der nöthigen Reservebalken erkundigte. — In Livina werden seit einigen Tagen thätige Vorbereitungen zu einem Uebergang über den Pruth gemacht. Auch wurden kürzlich sämmtliche in Bessarabien verwendeten Grenzkosaken dahin einberufen. Die längs des Pruthflusses aufgestellten Grenzcsardaken, welche gewöhnlich theils von Kosakenpiquets, theils von beeideten Grenzwächtern besetzt sind, sind dermalen der ausschließlichen Obhut dieser letztern anvertraut. Schließlich ist der unlängst nach Odessa zurückgekehrte russische Viceadmiral Kornileff in den ersten Tagen dieses Monats plötzlich in Reni eingetroffen, und hatte daselbst mit dem Galaczer Consul, Hrn. Cola, eine längere Besprechung. Gleich nach Rückkehr dieses Letztern nach Galacz wurden theils dort, theils in Ibraila für Rechnung der russischen Regierung 1000 Stück große und kleine Baumstämme angekauft, die offenbar zu einer Ueberbrückung der Donau bestimmt sind. Nach der Ansicht wohlunterrichteter Personen läßt das Erscheinen des Viceadmirals Kornileff sich überdieß auch dadurch erklären, daß die von ihm befehligte, größtentheils aus Kanonierschaluppen bestehende Flottille eventuell eine Rolle in den Donaumündungen zu spielen haben dürfte.“

## Montenegro.

Aus Cattaro, 23. Mai, wird der Triester Ztg. geschrieben: „Der Fürst Danilo von Montenegro langte gestern Mittags an Bord des k. k. Kriegsdampfers „Taurus“ hier an, nachdem er sich einen halben Tag in Ragusa aufgehalten, wo man ihm zu Ehren einen Ball gab. Eine Deputation von dreihundert Montenegrinern war von den schwarzen Bergen herabgekommen um ihren Herrn zu empfangen. Der Fürst hatte die Absicht sich zwei Tage in Cattaro aufzuhalten. Das ununterbrochene Zuströmen der Tschernagorzen,

---

Ihnen nicht unbedingt zu. Es kann sich in jeder Minute Alles verändern mit mir.“ — „Da wäre es eigentlich,“ sagte Clemens gedankenvoll, „das Vernünftigste gewesen. Sie hätten das große Loos gewonnen, nicht ich. O diese Großbürger!“ fügte er bitter hinzu. „Wenn Sie vom Tonkünstler eine Dedication annehmen, beim Maler ein Cabinetsstückchen bestellen, dem Dichter einen thé litéraire geben, dann schmeicheln sie sich, sie haben die Mission des Capitals dem Talente gegenüber erfüllt. Gönner der Kunst wollen sie heißen, so gut wie der alte Adel, in dessen Bedeutung sie mehr und mehr eintreten. Ich geb' auch zu, daß ihr Capital arbeiten muß, wie es bürgerlich ist, und nicht so generös sich verschwenden läßt, wie es adelig ist. Aber arbeitet der Künstler nicht? Ist seine Arbeit nicht die Blüthe und der geistige Begriff ihrer Civilisation, — so recht ihre eigene bürgerliche Standesehre?. Warum hat der Staatsdiener, der Geschäftsmann, und wenn er's nur auf ein paar hundert Gulden jährlich bringt, so namenlosen Credit als Freier ihrer Töchter, und der Künstler, der's am Ende auch so hoch bringt, gar keinen? Unsicherer Erwerb! sagen sie. Ei, wird er nicht eben deswegen unsicher, weil der Künstler ohne Capital arbeitet, weil die Kunst nach Brod gehen muß und gerade dadurch einen guten Theil ihrer Preiswürdigkeit gefährdet? Stellt ihn auf die feste Basis eines Capitals, erlöst ihn von der zudringlichen Schmeißfliege des Bedürfnisses, kurz — verhelft ihm zu der reineren Möglichkeit seiner selbst und seht zu ob sein Product, das schon jetzt so ansehnlich dasteht, nicht mindestens eben so rentabel wird, wenn ja doch schon gerechnet seyn soll, als eure ewigen Pfeffersäcke und Schreibstubenämter! — Verzeihen Sie, meine Herren, ich bin abgeschweift. Ich zähle wahrlich nicht — dem Himmel sey Dank — zu jenen verbildeten Schwärmern, denen das Schicksal einer Idee näher geht, als einer Person. Aber man wird immer von Neuem warm darüber. Ihre Person vergeß ich wahrhaftig nicht, lieber Freund, sie ist natürlich die Hauptsache hier. Könnt' ich etwas thun! Leider seh ich, daß ich in diesem Falle nur ein Bettler bin. Indeß aus dem Wenigen viel zu machen, reizt just das Nachdenken. Und warum sollen wir stupid genug seyn, die paar tausend Gulden, die ich daran wenden kann, nicht mit möglichstem Effekt zu nützen? z. B. unser literarischer Freund hier schickt in alle Blätter die Ente aus, Sie hätten ein paar hochvornehme Bestellungen vom Ausland erhalten. Ausland! das ist schon ein Zauber. In der That refusiren Sie alles kleine Portrait-Geflügel, und fangen, auf meine Kosten versteht sich, einige große Werke an. Noch mehr! Sie brauchen Ruhe zu diesen Arbeiten, noble Ruhe natürlich, und miethen eine imposante Etage in dem Frankfurter Westend; in der neuen Mainzer Straße, oder an der Bockenheimer Chaussee. Das ist wieder ein Zauber. Stechen wir dabei einen Gesandten oder Residenten aus — um so besser! Und sagen Sie: ließe sich solch ein Gesandter oder Resident, und wenn er auch nur des kleinsten Staates wäre, für Geld und gute Worte nicht gewinnen, daß Sie einen Ruf an seinen Hof erhielten? Meinethalben retouchiren Sie eine alte Tapete dort — es ist ein Ruf an einen Hof! Das ist der dritte Zauber und der stärkste, will ich hoffen, so lange wir Deutsche nicht ganz aus der Art schlagen. Brechen alle Ruder — dann freilich — nun! dann liegt hinter jedem Versuche noch immer ein weiterer. (Forts. folgt.)

die schon am Nachmittag zu siebenhundert angewachsen waren, bewog ihn heute Morgens in seine Residenz nach Cettinje zurückzukehren. Interessant war der Zug der ihn begleitete und sich mit den ersten Strahlen der Sonne in Bewegung setzte, indem die Schaar langsam den Schlangenweg, der auf das Gebirg führt, im vollsten Schmuck ihrer Waffen emporstieg. Die Vivatrufe nahmen kein Ende, und weit in den Bergen wiederhallte das Echo der Freudenausbrüche, welche die Rückkehr des Fürsten in die Mitte seines Volks verkündeten. Der Fürst, der nun eine Reihe von bewegten, auf das angenehmste zugebrachten Tagen hinter sich hat, nimmt eine Erinnerung mit sich die ihn in der Einsamkeit seiner Berge mit allem Zauber eines Traumes umschweben muß. Gerührt und mit glänzenden Augen erwähnte er sehr oft während der Reise seines letzten Aufenthalts und der verklärten Tage die er in Wien zugebracht hatte, und war sichtlich ergriffen als die Militärmusik in Cattaro unter seinen Fenstern einen Marsch spielte den er in Wien gehört hatte, und dessen Accorde wieder tausend schöne Bilder vor die Seele zauberten.

## Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Verschiedenen Briefen aus Konstantinopel der Triester Ztg. entlehnen wir folgende Einzelheiten: „Man glaubt hier allgemein, daß Rußlands Ansehen durch die dem Fürsten anvertraute Sendung ungemein stark leiden werde. Man sprach auch davon, daß der Fürst alle Schuld auf den Dolmetsch Hrn. Argyropolo schieben will, den er des Amtes entsetzt haben soll. Es heißt nämlich, daß letzterer die Dinge anders, als es der Fürst gewünscht bei der Pforte vorgebracht habe. Indessen hat ja der Fürst nach der Ernennung Reschid Pascha's, der das Französische sehr gut spricht, mit diesem persönlich verhandelt, und erst nach mehreren Conferenzen, auf welche die Hauptberathung des Divans folgte, die abschlägige Antwort erhalten. Diese Antwort war dem Fürsten noch nicht offiziell mitgetheilt als derselbe mit seiner im feindlichen Sinne schon mehrmals angekündigten Abreise Ernst machte, und das in der Stadt liegende Gesandtschaftshôtel mit Zurücklassung eines einzigen Attaché's, Hrn. Paladin, von allen Beamten räumen ließ. Meines Erachtens werden die Dinge friedlich, jedoch immer auf Kosten Rußlands beigelegt werden.

Smyrna, 25. Mai. Trotz aller Ordonnanzen Sr. Exc. Ali Pascha's hat der Räuberhauptmann Yani Carerdschi an den Thoren der Stadt einen Meisterstreich ausgeführt. Drei Primaten der Insel Samos begaben sich auf dem Landweg nach Smyrna um einen Tribut von 100,000 Piaster zu überbringen. Yani hat ihnen den Rest ihres Weges erspart, zwei von den Primaten zurückbehalten und den dritten nach Samos geschickt, damit er ein Lösegeld für sich und seine Gefährten von abermals 100,000 Piaster herbeischaffe, was denn auch geschehen. — Die Heuschrecken setzen ihre Verheerungen fort. — Die Fregatte Gomer ist gegenwärtig das einzige Kriegsschiff auf unserer Rhede. (Allg. Ztg.)

---

Am Mittwoch den 8. Juni d. Js. kommen bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Untersuchungssachen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Johann Walther, lediger Dienstknecht von Plößen, k. Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an der Bauerstochter Kunigunda Hertrich von der Neban.
2) Maria Schmidt, Taglöhnersfrau von Funkendorf, k. Landgerichts Pegnitz, wegen Diebstahlsvergehen, verübt an dem Kaufmann Friedrich Ebert in Creußen.
3) Johann Völkel, Häusler und Taglöhner von Mehlmaisel, k. Landgerichts Kemnath, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades zu einem Diebstahlsvergehen, verübt zum Nachtheile des Gastwirths Küneth in Voitsummra, k. Landgerichts Kirchenlamitz.

---

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 6. | +10°,9 | +16°,9 | +14°,2 | 322''',70 | 322''',67 | 322''',23 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NO., NW. — Morgens Regen (8c'',2), bedeckt. Später Vermittags bewölkt, Sonnenblicke. Nachmittags Gewitterwolken, gegen Abend Regenguß (7c'',4 auf den □'). Abends bewölkt.
Höchste Temperatur: +19°.3. Temperatur des Mains: +13°,1.
Mittlere Temperatur: +14°,25. Mittlerer Luftdruck: 322''',52.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°,0.
Am 7. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.9. Barometer: 322''',76.

---

**Getraidepreise zu Bayreuth am 4. Juni 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 17 | 24 | 17 | 6 | 16 | 30 | | — | — | 6 |
| Korn | 15 | 18 | 15 | — | 14 | 48 | — | 12 | — | — |
| Gerste | 12 | 36 | 12 | 30 | 12 | 18 | — | — | — | — |
| Haber | 5 | 12 | 4 | 48 | 4 | 30 | — | 6 | — | — |
| Erbsen | | | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

---

## Bekanntmachung.

Johann Adam Langenthal von Walsdorf, geboren den 8. Juli 1780, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt, und wird derselbe, oder seine allenfallsigen Leibeserben aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato dahier zu melden, außerdem sein in 388 fl. bestehendes Vermögen den bekannten Intestaterben gegen Kaution ausgeantwortet wird.

Bamberg, den 20 Mai 1853.

Königliches Landgericht Bamberg II.

Sondinger.

---

Der ledige Müller Abraham Reiß von Weidenberg und seine Verlobte, die ledige Gutsbesitzerstochter Barbara Fischer von Waizenreuth, haben nach Erklärung vom 20. Mai d. Js. die hierorts bestehende Gütergemeinschaft auf ihre vorhabende Ehe ausgeschlossen, was hiermit nach Vorschrift zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Weidenberg, den 24. Mai 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

---

## Anzeigen.

Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags Produktion des hiesigen Bürger-Gesangvereins und Blechmusik vom Bayreuther Chevauxleger-Regiment

auf der **Louisenburg**

und Abends Ball im Schörf'schen Saale. Natur- und Musikfreunde werden hiezu freundlichst eingeladen, mit dem Bemerken, daß bei ungünstiger Witterung Produktion und Musik ebenfalls im genannten Saale Statt finden. Wunsiedel, den 5. Juni 1853.

Der Bürger-Gesangverein.

---

**(Auktion.) Donnerstag den 9. curr. Vormittags 9 Uhr** werden in dem Hause des Herrn Kaufmanns **Kretschmann** in der Ziegelgasse alle Arten **Mannskleider, Kirschbaummeubeln, Betten** 2c. an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

---

Ein schönes geschlossenes Oekonomiegut an einer der schönsten Lagen von Bayreuth, ganz nahe an der Stadt und der Eisenbahn, ist mit ganz neuen Gebäuden, sehr guten Feldern und Wiesen auf längere Jahre an einen soliden Mann zu verpachten oder auch zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß der größere Theil vom Kaufschilling darauf stehen bleiben kann; auch kann das Inventar nebst einem Viehstand von 9 Stück dazu verkauft werden. Näheres in der Expedition.

---

**Aechten Emmenthaler** und **Limburger Käs** bei

**Aug. Wich.**

---

**Gefundenes.** In der Nähe von Mistelbach wurde gestern ein Paquet mit 10 akademischen Zeugnissen der Universitäten Erlangen und München für einen Studiosen der Chirurgie und Geburtshülfe aufgefunden und bei dem Unterzeichneten niedergelegt. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselben gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen, oder wolle gefälligst angeben, wohin dieselben gesandt werden sollen. — Mistelbach, am 6. Juni 1853.

**K. Dörfler,** Schullehrer und Cantor.

---

Ein Stadel dem Gottesacker gegenüber ist zu verpachten. Näheres bei Friedrich Schlenk.

---

Als Pächterin der Kaltbadeanstalt an der Münze mit Douche empfehle ich deren Gebrauch.

**Friederika Schubert,** Hs.-Nr. 170.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Poſtämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 157. | 8. Juni 1853.

## Deutſchland.

**München**, 5. Juni. Der Aufenthalt Sr. Maj. unſers Königs in Wien iſt auf fünf bis ſechs Tage feſtgeſetzt. Ob Se. Maj. dann die Reiſe hieher über Salzburg, oder, was wahrſcheinlicher iſt, mit der Eiſenbahn über Prag und Dresden machen wird, darüber ſteht man dieſer Tage der allerhöchſten Willensmeinung entgegen. — Michael Oſtermeier, der bei den Verhandlungen vor dem hieſigen Schwurgericht am 30. und 31. v. M. die angeklagte That beharrlich und in der frechſten Weiſe läugnete, deſſenungeachtet aber vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, hat nun vorgeſtern im Gefängniß ein vollſtändiges und, wie man annehmen darf, reuiges Geſtändniß abgelegt und ſofort auch einen Geiſtlichen verlangt. (Allg. Ztg.)

**München**, 7. Juni. Nach einer hier eingetroffenen telegraphiſchen Meldung war Se. Majeſtät der König glücklich in Modena angekommen, und ſollte die Abreiſe von dort nach Wien Dienſtag den 7. erfolgen.

**Bamberg**, 5. Juni. So eben läuft die beſtimmte Nachricht ein, daß Hr. Generalvikar Deinlein zum Weihbiſchofe dahier ernannt und auch als ſolcher beſtätiget worden iſt. Die Frage über die Ernennung eines Koadjutors iſt noch in der Schwebe. — In der öffentlichen Sitzung des kgl. Appellationsgerichts von Oberfranken vom 27. v. M. wurde über die Berufung der kgl. Staatsbehörde gegen das in Sachen des quiesc. k. Rentbeamten Reuß wegen Verbrechens der Amtsuntreue erlaſſene freiſprechende Urtheil des hieſigen Kreis- und Stadtgerichts verhandelt und wiederholt die Freiſprechung des Angeſchuldigten ausgeſprochen. Der kgl. Oberſtaatsanwalt von Dall' Armi hatte auf Verweiſung an das Schwurgericht und eventuell auf 4jährige Feſtungsſtrafe angetragen, während der k. Staatsanwalt am Untergerichte bloß 2½jährige Feſtungsſtrafe beantragt hatte. Das Plaidoyer, welches einen vollen Nachmittag in Anſpruch nahm, war in jeder Beziehung ausgezeichnet. (N. Korr.)

In der Nacht vom 30. auf den 31. Mai um 10½ Uhr wurden die Einwohner von **Preſſath** plötzlich durch den Ruf Feuer aus ihren Betten geſchreckt. In einem Zeitraume von 10 Minuten ſtanden 4 Wohnhäuſer in Flammen und ihre unglücklichen Bewohner, die alle ſchon in ihren Betten lagen, konnten nichts retten als ihr nacktes Leben. Da die Nachbarhäuſer nur mit Schindeln gedeckt waren, ſo ſtand bei dem heftigen Winde das ganze Städtchen in größter Gefahr. Zum Glücke legte ſich der Wind bald völlig und man konnte mit angeſtrengter Mühe dem Feuer Einhalt thun. Ueber das Entſtehen des Brandes verlautet nichts gewiſſes.

**Zweibrücken**, 3. Juni. Die Aſſiſen wurden heute geſchloſſen. Die Verhandlungen in der Preßſache des Herrn Kolb von Speyer, welche auf heute vertagt waren, wurden vor die nächſte Aſſiſenſeſſion verwieſen, da der Angeklagte nach einem gerichtsärztlichen Zeugniß wegen einer Verletzung am Knie auch heute nicht erſcheinen konnte.

**Von der bayeriſchen Rhön**, 5. Juni. In dem Dorfe Schmalnau an der Rhön hat ein Wirth ſeine Frau vergiftet und ſteht im Verdacht, auch ſeine erſte Frau vergiftet zu haben. — Im Orte Zündersbach hat ein Wirth einem Juden, der mit ungefähr 2000 fl. Erlös für verkaufte Ochſen aus Frankfurt zurückkehrte und ſich von jenem Wirthe eine Strecke Weges begleiten ließ, den Hals abgeſchnitten und deſſen Geld beraubt. Die Thäter ſind verhaftet. (Frankf. Journ.)

**Berlin**, 5. Juni. Wie verlautet, ſagt die Neue Preuß. Ztg., dürfte ein hochgeſtellter Militär mit einer außerordentlichen Miſſion nach Konſtantinopel betraut werden.

**Coblenz**, 4. Juni. Nach Ausſage von Landleuten hat geſtern Nachmittag in dem Lahn- ſo wie in dem Saynthal ein Wolkenbruch ſtattgefunden. Die Sayner Feldfläche ſo wie der Kirchhof und der Garten des Fürſten von Wittgenſtein ſollen viel gelitten haben. Auch ſind die Nacht über aus der Lahn Faſchinen, ein ertrunkenes Schwein und andere Gegenſtände durch die Rheinbrücke getrieben.

**Kaſſel**, 4. Juni. Die „Kaſſler Zeitung" bringt über das dem Präſidenten zu Ehren gegebene Diner der zweiten Kammer eine Mittheilung, welche dadurch, daß ſie ſich als eine „berechnete" darſtellt, einige Bedeutung gewinnt. Bei dem Diner brachten Baumann einen Toaſt auf den Kurfürſten, Scheffer Oekonom auf den Präſidenten, Herrlein auf das Vaterland, Roder auf den Vicepräſidenten und endlich der Stadtſchreiber Winter von Homberg einen Toaſt für das Miniſterium aus. Dieſer letzte Toaſt prallte jedoch ab, wurde nur im Centrum des Tiſches erwiedert, während rechts und links die Deputirten ſitzen blieben. (Fr. J.)

**Stuttgart**, 6. Juni. Durch den anhaltenden Regen iſt der Neckar ſeit heute früh wieder bedeutend an mehreren Stellen ausgetreten. Auch wird von einem neuen Wolkenbruch auf der Alb, jedoch mit minder verheerenden Folgen berichtet. Stiftsprediger und Prälat v. Kapff verband mit dem geſtrigen Gottesdienſt ein Gebet an den Himmel um beſſeres Wetter und Aufhören des ſo verderblich herabſtrömenden Regens.

**Leipzig**, 9. Juni. Von Dresden kommend trafen heute Morgen 10 Uhr Se. Maj. der König von Sachſen in Begleitung der Königin hier ein. Nach dem Empfange von Seiten des Kreisdirectors v. Broizem, des Oberſten v. Hake, des hieſigen Bürgermeiſters Koch und des Polizeidirektors Stengel traten nach kurzem Aufenthalte II. MM. die Weiterreiſe nach Weimar zum Beſuch des großherzoglichen Hauſes mit Extrazug wieder an. (D. A. Z.)

In der Abſicht, auf die engliſche Taktik aufmerkſam zu machen, theilt die N. P. Z. folgende Correſpondenz aus **Leipzig** vom 3.

## Feuilleton.

### Geſchichtskalender.

8. Juni.

1667 Louiſe Henriette, Kurfürſtin von Brandenburg geſtorben.
1768 Winkelmann, Joh. Joachim, zu Trieſt ermordet von Arcangeli.
1848 Die Schweden landen auf Fünnen.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortſetzung.)

Die Perſpektive ſolcher Romane iſt unendlich und wo die Welt mit Brettern vernagelt ſcheint, da tritt erſt die Strickleiter in ihr legitimes Recht, die Entführung und Gretna-Green. — Genug, wir kennen jetzt den Stoff, der uns bis auf den Meliboeus*) zu denken gibt. — Treten Sie aus, meine Herren, wenns beliebt."

*) Einer der berühmteſten Zielpunkte größerer Frankfurter Ausflüge, eine Höhenſpitze des Odenwaldes an der Bergſtraße zwiſchen Frankfurt und Heidelberg.

So ſchaltete Clemens mit dem großen Looſe am erſten Tage ſeines Glückes. Und doch ſtanden ihm dieſe Menſchen im Grunde ganz ferne. Nur Bernold, der Sohn eines Kaufmanns, oder vielmehr Mäcklers aus Hamburg, welcher vor einigen Jahren in Wien conditionirt hatte, war dort mit Clemens bekannter geworden. Er vermittelte auch deſſen Ruf nach Frankfurt und hier lernte Clemens jene Freunde als Bernold's Umgang kennen, wie man ſich eben kennen lernt im täglichen Leben. Aber das war ihm genug. Kann man ſich denn überhaupt kennen lernen — bis zu welcher Tiefe nämlich? fragte ſich Clemens. Und wenn der Menſch ſein bischen Fußgeſtell — den Erdball — nur leicht zu ritzen vermag, wer ſagt denn, daß es ihm mit dem Kern der moraliſchen Welt beſſer gehen müſſe? Ja, und ſtrebt er nicht ſelbſt aus dem Ritzchen mit tauſend Freuden wieder zur grünen Oberfläche empor? Und wenn die Schatzgräberei der Freundſchaft mit einzelnen köſtlichen Steinchen lohnt, wird uns denn nicht am wohlſten droben auf der Decke — in der Menſchenliebe überhaupt, in der Luſt an der ganzen Gattung? Das ungefähr war die Sinnesart unſers Freundes, und mit dieſer natürlichen Humanität handelte er jetzt, wie er ſonſt nur mit ihr dachte.

Schnell genug bewährte ſich auch der Ruf einer ſo wohlthätigen

Juni mit: „Daß man in England den Träumereien der Friedensfreunde von einem ewigen europäischen Frieden keine größere Bedeutung schenkt, als sie verdienen, geht aus dem Auftrage, den eine hiesige große Buchhandlung von London jetzt erhalten hat, alle neu erscheinenden bedeutenden militärischen Werke sogleich dahin zu senden, hervor. Aber auch auf andere Weise sucht man daselbst eine genaue Kenntniß von den militärischen Verhältnissen der wichtigsten europäischen Staaten zu erhalten, und da man Guineen mit vollen Händen zu spenden vermag, so gelingt es auch, anerkannt tüchtige Talente für diesen Zweck zu gewinnen. So ist in diesen Tagen der als militärischer Schriftsteller wohlbekannte frühere schleswig-holsteinische Offizier v. Wickede, dessen Buch „Ueber die französische Armee in ihrem Verhältnisse zum Kaiser Napoleon“ auch in London Aufsehen gemacht haben soll, wohl mit englischen Creditbriefen und Empfehlungen ausgestattet, hier durchgereist, um sich nach Bosnien in das Lager von Omer Pascha zu begeben; derselbe soll während mehrerer Monate sämmtliche wichtige Militärposten der Türkei bereisen, um eine genaue Darstellung der türkischen Armee und welche Bedeutung dieselbe nach seinem Urtheile wohl bei einem etwaigen Kriege haben würde, zu verfertigen. Besonders auf die Organisation der türkischen Reiterei soll Hr. v. Wickede seine Aufmerksamkeit verwenden und da derselbe früher in Algerien schon die dortigen Spahis studirt hat, so dürfte er die nöthigen Kenntnisse dazu haben. Das Honorar für diese Arbeit soll noch sehr glänzend und mehr nach englischen Pfunden wie deutschen Thalern berechnet seyn, doch soll Hr. v. Wickede sich haben verpflichten müssen, über seine Beobachtungen weder in deutschen noch französischen Blättern etwas zu veröffentlichen.

Altenburg, 4. Juni. Am gestrigen Nachmittage erfolgte hier die Verhaftung des Dr. Kittler, eines schon bejahrten praktischen Arztes, der immer in dem Rufe stand, als gehöre er der extremen politischen Partei an, ohne daß derselbe doch, insbesondere in den letzten Bewegungsjahren, irgend eine hervorragende Stelle eingenommen hätte oder aus dem Helldunkel hervorgetreten wäre. Ueber die Veranlassung zu dieser Verhaftung und der damit verbundenen Haussuchung circuliren sehr unbestimmte Gerüchte; diesen nach soll die Verhaftung auf Requisition einer auswärtigen Untersuchungsbehörde erfolgt und die Begünstigung und Unterstützung politisch Verfolgter der Hauptgrund der Beschuldigung seyn. Man hofft indessen allgemein, daß derselbe seiner zahlreichen Familie bald wiedergegeben werden wird. (D. A. Z.)

Eisenach 4. Juni. Die Abgeordneten der evangelischen Kirchenconferenz sind heute alle wieder in ihre Heimath abgereist und haben, wie wir hören, sämmtlich einen sehr erfreulichen und befriedigenden Eindruck über die dießjährigen Verhandlungen und deren Resultate mitgenommen. Bei aller Verschiedenheit der speciellen theologischen Ueberzeugung war man einig in den Hauptpunkten und in der Ueberzeugung, daß ein festes und einträchtiges Zusammenhalten aller protestantischen Kirchen in unserer Zeit mehr denn je geboten sey. Daß man so zusammenhalten könne, wenn mann nur ernstlich wolle und nicht eigensinnig bloß an sich hänge, hat die Conferenz, welche sämmtliche deutsch-evangelische Kirchenregierungen repräsentirt, unter der trefflichen Leitung ihres unparteiischen, nach allen Seiten gerechten und umsichtigen Vorsitzenden, Dr. v. Grüneisen bewiesen. Das war gerade in diesen Tagen eine bedeutungsvolle That. (Frankf. Journ.)

Mannheim, 2. Juni. Der großherzogl. Staatsanwalt hat jetzt durch offizielle Eingabe an das Hofgericht auf weitere Verfolgung der „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts“ und ihres Verfassers Gervinus verzichtet. Hiemit fällt auch die Beschlagnahme, selbst wenn dieß nicht ausdrücklich ausgesprochen seyn sollte. — Man erfährt aus guter Quelle, daß in der letzten Zeit von Seite des österreichischen Gesandten bedeutend für Veränderung des Ministeriums gewirkt worden ist.

Schönau bei Heidelberg, 31. Mai. Unser kleiner Ort ist gestern nicht wenig in Aufregung versetzt worden. Um 5 Uhr Morgens erschienen aus der Oberamtsstadt Heidelberg der Polizeicommissär Benzinger und Gensdarmeriebrigadier Keim und begaben sich ungesäumt in die Behausung des Altbürgermeisters Reimbold. Nach einer Stunde etwa verließen jene Herren wiederum das Haus, nachdem solches sorgfältig durchsucht worden war. Das Ergebniß dieser Untersuchung ist ein bedeutender Fund von Schuß- und Hiebwaffen aller Art, auch mehreren Dolchen, sowie einer beträchtlichen Quantität Pulver, Kugeln u. s. w. Daß der Altbürgermeister sofort zur Verwahrung in die Amtsstadt kam, ist natürlich. Die frühere Amtsführung desselben fiel in die vielbewegte Periode 1848.

Hamburg, 3. Juni. Der Hamburgische Correspondent berichtet: „Heute Nachmittag 6 Uhr entstand in St.-Pauli in der Cakesbäckerei des Hrn. Helbing (Inhaber einer Mehl- und Steinkohlenhandlung) in der Bernhardstraße ein Feuer, dermaßen, daß trotz des schnellen Herbeieilens sämmtlicher Spritzen der gedachten Vorstadt, sowie eines Theils der städtischen Spritzen, es denselben augenblicklich noch nicht gelungen, Meister des Feuers zu werden; es brennen augenblicklich (8 Uhr) bereits 4 Häuser an der Fronte der gedachten Straße, während der Brand von den Hintergebäuden, wo das Feuer entstand, sich nach der Erichstraße hinzieht und ein Theil der kleinen Wohnungen eines benachbarten Hofes bereits niedergebrannt ist. Die Brandstätte ist mit Bürgergardisten, sowie hanseatische Infanterie und Cavallerie besetzt. Man ist augenblicklich beschäftigt, das Mobiliar der Bewohner der Umgegend zu retten.“

Wien, 3. Juni. Wie der Soldatenfreund meldet, hätte Fürst Menschikoff zahlreiche Emissäre nach Griechenland gesendet um die Griechen für die von Seite Rußlands verfolgten Interessen zu gewinnen.

Der Lloyd erinnert daran, daß das Haus Koburg durch seine Heirathen in diesem Jahrhundert in seinen Descendenten drei Dynastien gegründet habe, und fährt dann fort: „Seitdem Kaiser Karl V., der Enkel Maria's von Burgund, zu Gent im Jahre 1500 geboren wurde, sind die Lande, welche Karl der Kühne seiner Erbtochter hinterließ, von keinem Fürsten regiert worden, der dort zuerst das Licht der Welt erblickt hätte. Der Herzog von Brabant wird nun, nach mehr als vierthalb Jahrhunderten, der erste eingeborne Herrscher jener reichen Länder seyn, und er wird eine Gemahlin aus demselben Geschlecht heimführen, dem einst durch das Erbrecht die burgundischen Provinzen zufielen. Es sind mächtige historische Associationen, welche sich an dieses Ehebündniß knüpfen werden, und die jetzt verursachen, daß demselben mit freudiger Hoffnung von einem Volk entgegengesehen wird, welches mit so treuer Liebe seiner Vergangenheit und deren glorreicher Geschichte zugethan ist. Dem Hause Koburg scheint es jetzt vorbehalten zu seyn die verschiedenen Dynastien Europa's durch enge verwandtschaftliche Bande an einander zu knüpfen. Durch einen Theil seiner Mitglieder der katholi-

---

Bewährung. Arme, Ruinirte, Unglückliche, eingebildete und wahre, wallfahrteten von nah und fern zu dem großen Loose nach Frankfurt; vom Oden- und Westerwald, vom Spessart und von der Rhön gab sich der ländliche Pauperismus das Stelldichein in seinem Hause, wie der verkümmernde Kleinhandel, das stockende Gewerbe der nächsten Straße. Clemens half unverdrossen. Größere Sümmchen gab er gegen bloßen Schuldschein, Beträge zu hundert Gulden selbst ohne diesen. Sein Wohlwollen war nicht zu erschöpfen, nur seine Empfindlichkeit wurde gereizt, wenn ihm etwa zu Ohren kam, daß man diese Freigebigkeit mitunter auch für wirklichen Mangel an Einsicht halten wollte. Es fehlte ihm aber keineswegs an dem Bewußtseyn dieses Verhältnisses, vielmehr sprach er es oft mit deutlichen Worten zu Bernold aus: „Die halbe Welt scheint ihren Schwerpunkt verloren zu haben, und sucht ihn bei mir. Kein Mensch steht mehr auf seinen eigenen Füßen, aber wie ist's möglich, daß ich für andere stehe? Nur ein Narr könnte sich einbilden, den Kampf mit der verrückten Physik aufzunehmen. Alle Banken Europa's genügten einer solchen Vermessenheit nicht.“ — Mit dieser Erkenntniß nahm er sich auch allabendlich vor, jede Brücke zwischen dem Ich und Nicht-Ich kurzweg abzubrechen. Aber er bedachte nicht, daß mit dem neuen Morgen sich auch der Lebensborn wieder erneuerte, aus dem er gestern geschöpft, und so fuhr er fort sich selbst zu genügen, indem er's Andern that. — „Wäre das Geld mein Erwerb,“ sagte er zu Bernold, „dann hielt ich's schon fester. Aber siehst du, das ist das Demoralisirende des Spielglücks. Ich verlerne noch ganz, mich als ein Echo zu empfinden. Ich zerrinne, ich löse mich auf. Glaubst du nicht, daß etwas Unsittliches ist in meiner Wohlthätigkeit?“ Aber solche Selbstanklagen waren schlecht geeignet, den strengen Freund zu beschwichtigen; im Gegentheil, sie brachten ihn erst recht in Verzweiflung. Die humoristische Naivetät dieser Geständnisse raubte ihm alle Aussicht auf Besserung. „Siehst du nicht ein, daß ein Aufenthalt unmöglich ist an dem Orte, wo man das große Loos gewonnen? wiederholte dieser stets von Neuem statt aller weiteren Ausführungen. „Du wolltest ja mit mir nach Hamburg gehen?“ — Aber Clemens hatte die Verabredung mit dem Maler ins Werk gesetzt und alle Hände im Spiele. Er wußte immer etwas, das ihn in Frankfurt zurückhielt. „Uns bleiben noch viel blühende Provinzen jenseits der Leire!“ scherzte er gewöhnlich gegen Bernold; „jenseits des Styx!“ murrte der Unnachsichtige und legte die Stirne stets in krause Falten.

Ein halbes Jahr verging so. Clemens überwinterte in Frankfurt; den nächsten Frühling sollte es auf Landkauf ausgehen. Die Zeit dahin vertrieb er sich, den Kaufschilling fortwährend zu verkürzen. Es konnte in der That bei gewissen Gelegenheiten scheinen, als ob ihm jede Hand

schen, durch einen andern Theil der protestantischen Kirche angehörend, ist es jetzt verwandt mit den größten Dynastien des nördlichen wie des südlichen Europa. Wenn der Geist der Klugheit, der Mäßigung und des Wohlwollens, welcher König Leopold, den Gründer der Größe seines Hauses, beseelt, in diesem Hause forterben wird, so dürfte demselben noch eine einflußreiche und wichtige Thätigkeit in der künftigen Geschichte Europa's vorbehalten seyn."

**Wien**, 4. Juni. Die Abreise des Fürsten Menschikoff von Konstantinopel, schreibt man der Allg. Ztg., erfuhr man in Petersburg am 28. Mai. Am 30. Mai wurde die Ankunft des Fürsten daselbst erwartet. Der junge Graf Nesselrode, welcher der Mission des Fürsten in Konstantinopel beigegeben war, nachdem er mehrere Sendungen bei den an der türkischen Grenze lagernden russischen Armeecorps vollzogen, hatte mit den übrigen Gliedern der Gesandtschaft Konstantinopel verlassen, aber den Weg hieher und nach London eingeschlagen, während Menschikoff nach Odessa segelte. Hier hielt er sich nur drei Stunden auf. Noch kennt man die letzten Entscheidungen nicht die in Petersburg fallen werden, aber nimmt man an, daß dort zwei Parteien gegen einander operiren, die Kriegspartei, die um jeden Preis auf das in Konstantinopel lockende Ziel lossteuern will, und die Partei der Mäßigung, die hinter einem Krieg im Osten die bedenklichsten Verwicklungen im Westen aufsteigen sieht. Diese Lage der Dinge kennt man in London und Paris, daher die dortigen Andeutungen: Fürst Menschikoff dürfte, wenn auch nicht in dem Wortlaut seiner Forderungen, doch in der ganzen Art wie er sie geltend machte, seine Instructionen überschritten und dabei im Sinn jener altrussischen Kriegspartei gehandelt haben. Die Hoffnung, daß Kaiser Nikolaus der entgegenstehenden Partei den Sieg geben und damit für die Fortdauer des ersehnten Friedens sich entscheiden werde, mag die äußerst vorsichtige und schweigsame Haltung der englischen Minister vor dem Parlament und das ruhige Stillliegen der brittischen Flotte im Hafen von Malta erklären. Die englische Presse kennt natürlich diese Motive der Discretion nicht, dafür aber muß man nur um so mißtrauischer ihre Expectoracretionen hinnehmen. Die Toryblätter klagen das Ministerium an, weil sie es stürzen, wenigstens ihre Patrone rächen möchten. Kämen diese wieder zur Gewalt, so würden sie der jetzigen versöhnenden Haltung des Cabinets gegenüber den Festlandmächten nur einen noch ausgeprägtern Ausdruck geben. Diese Leute gebrauchen russische Hinterlist als drittes Wort, während sie gegen ihr eigenes Kabinet die ärgste Hinterlist üben.

Der Conservativen Zeitung für Schlesien schreibt man: „Der Erzherzog Albrecht, der Militär- und Civilgouverneur von Ungarn, ist auf einer Inspektionsreise an die äußerste Grenze seines Gouvernements, nach Großwardein, Temesvar und der Militärgrenze begriffen. Dort sind, wie man auf das bestimmteste versichern hört, starke Truppenmassen angehäuft und es liegt auf der Hand, daß diese Aufstellung und jene Inspektion mit den zunehmenden Verwickelungen in der Türkei in Verbindung gesetzt werden müssen."

**Triest**, 5. Juni. Der kaiserliche Internuntius Freiherr v. Bruck schifft sich so eben auf dem Dampfer „Custozza" nach Konstantinopel ein.

## Italien.

**Rom**, 30. Mai. König Max beehrte gestern mit seinem Besuch die neuen Gartenanlagen, welche seit einiger Zeit auf der Höhe Monte Pincio mit feinem Sinn und Geschmack ausgeführt werden. Die noch vor kurzem unangebaut daliegenden und kaum von einer Buxbaumhecke eingehegten Strecken sind nun von der üppigsten Vegetation des Südens mit den schönsten Mustern der tropischen Pflanzenwelt blühend bedeckt. Zu Seiten der Spaziergänge wurden bereits mehr als 50 Marmorbüsten berühmter Italiener aller Zeiten im Schatten des Lorbeers auf Travertin-Piedestalen aufgestellt. Se. Maj. sprach sich sehr freundlich über die neue Schöpfung aus. Diesen Vormittag halb 9 Uhr machte der König einen Ausflug nach dem drei deutsche Meilen von hier auf dem Albanerweg gelegenen Städtchen Frascati. Dem vierspännigen Wagen, in welchem der König mit einem Flügeladjutanten saß, folgte ein anderes Viergespann mit zwei Herren des Gefolgs; die übrigen hatte der König dem Maler Wittmer aus München übergeben, um unter Führung desselben das vaticanische Museum zu durcheilen. Von Frascati aus beabsichtigt Se. Maj. heute die alte Abtei Grotta Ferrata mit den berühmten Frescobildern Domenichino's, Camaldoli und Tusculums darüberliegende Ruinen zu besuchen, noch diesen Abend aber nach Rom zurückzukehren. (Allg. Ztg.)

## Türkei.

**Konstantinopel**, 23. Mai. Bevor der letzte Entschluß des Fürsten Menschikoff mitgetheilt wurde, berief das jetzige Ministerium alle außer Dienst stehenden türkischen Notabilitäten, um auch ihre Meinung darüber zu erfahren. Daß sich diese auf einen Staatsdienst mit aller Gier lauernden Männer dem Ministerium nicht widersetzen werden, war vorauszusehen; denn nichts ist nutzloser, als ein türkisches Conseil, da die Glieder immer der Meinung des Präsidenten sind, weil dieser ihnen nach Belieben schaden kann; auf die öffentliche Meinung, auf wirkliche Verdienste, auf spezielle Kenntnisse des Würdenträgers wird keine Rücksicht genommen. Es wurde in diesem Rathe auch die Möglichkeit eines Kriegs besprochen, und sonderbar genug glaubten mehrere, daß es jetzt nicht so übel gehen könne, als im Jahr 1829. Es gibt Großwürdenträger, welche auf einen ernstlichen Widerstand, ja selbst auf eine siegreiche Bekämpfung der Russen denken. Derlei Ideen bleiben immer sehr naiv, wenn nicht lächerlich. Lord Redcliffe stand den Türken als Rathgeber zur Seite, und was sie gethan, geschah durch seinen Einfluß. Die Pforte hat allen Ministern amtlich mitgetheilt, aus freiem Antriebe das Loos der christlichen Unterthanen verbessern zu wollen. Die Mission des Fürsten, wenn auch für ihn persönlich mißglückt, wird daher doch ihre guten Nachwirkungen haben. Wenn jedoch der Kaiser Nikolaus mit diesem Versprechen, dessen Ausführung in wenigen Tagen stattfinden soll, und worüber für die Zukunft die Ueberwachung allen fünf Großmächten anheimgestellt wird, nicht zufrieden seyn sollte, so werden die Fürstenthümer auf einige Zeit besetzt. Der Fürst scheint von dem Charakter der Türken schlecht unterrichtet gewesen zu seyn; sein Auftreten war so undiplomatisch, sein Ton so hart, daß jeder mit den Verhältnissen Vertraute dem Fürsten die Nichterfüllung seiner Forderungen voraussagte. Der Türke kann und muß eingeschüchtert, sein grundloser Stolz gebrochen werden, gilt es, etwas bedeutendes von ihm zu erlangen, vorausgesetzt, daß man ihn nicht an der schwächsten Seite, „der Liebe zum Geld", fassen will; jedoch hierbei wirken Höflichkeit, Freundlichkeit mit Festigkeit gepaart viel sicherer, als das Benehmen des Fürsten, welcher doch einsehen mußte, daß die Türkei durch eine negative Antwort alle Großmächte — Rußland selbst — in Verlegenheit setzen kann. Denn wer denkt jetzt an einen Krieg, wer will die civilisirte Welt mit einem neuen Trauerschleier überziehen! Die Türkei weiß, daß sie mächtige Beschützer hat, und darum handelt sie so. Indessen werden seit 14 Tagen Vorbereitungen in Ru-

---

heilig wäre, die ihn nur plünderte. Eine solche Gelegenheit war z. B. diese. Eines Abends im Vorfrühling kam er etwas früher als sonst nach Hause und zwar auf einem Nebenwege, wo er seine Fenster, die nach rückwärts in den Garten gingen, vor sich hatte. Eines davon war offen. „Hm, das ist doch überflüssig," murmelte er bei sich, „daß man schon so lange jetzt lüftet. Auf der Hausflur befragte er das Mädchen deßhalb. „Ich habe schon längst geschlossen," sagte sie. Diese Zofen behalten immer Recht, dem Augenschein selbst zum Trotz, dachte er bei sich und sagte: „So hat's der Wind gethan!" — Wie befremdend aber war ihm's, als er die Treppe erstieg und Geräusch in seinem Zimmer hörte. Er trat ein, und siehe da — sein Secretär ist erbrochen und eine fremde Person steht im Gemach, die bei seiner Annäherung einen bestürzten Versuch macht, durch's Fenster zu entspringen. „Was ist das!" rief Clemens und hielt den Fremden am Arme. „Um Gotteswillen, lassen Sie mich!" stotterte der Eindringling und schlug eine Hand vor's Gesicht, während er mit der andern weit ausgestreckt zwei entwendete Geldrollen zurückstellte. Clemens ließ den ergriffenen Arm los; die Stimme entwaffnete ihn, der ganze Anblick that es. Er sah im Dämmerlichte, das die Gestalt noch deutlich umriß, einen jungen Mann vor sich, welchem das Laster mindestens keine tiefere Spur eingedrückt hatte Sein wohlgehaltenes Aeußere verrieth die Gewohnheiten und den Stand eines Gebildeten, sein bedecktes Gesicht, schien es, war sanft und einnehmend, ein Schatten von innerem Leiden lag darüber. Clemens fühlte mehr Mitleid als Abscheu. Er zog den Armen vom Fenster zurück, dieser mißverstand die Bewegung und flehte mit allen Zeichen der marterndsten Scham: „Schonen Sie mich! — dürft' ich sprechen — o Gott!" — „Ich will nichts wissen," sagte Clemens erschüttert; er öffnete seine Zimmerthüre und erlaubte dem Fremden mit einer stummen Handbewegung auszutreten. Das Geld aber nahm er nicht wieder zurück, fast heftig wies er es dem Reuigen zu, der es noch immer darreichte. Jener entfernte sich. — Nur ein paar Augenblicke später trat Bernold ein, der aus dem Theater kam. — „Was ging hier vor," fragte er, als er die Aufregung seines Freundes und die gestörte Ordnung des Zimmers sah. Clemens erzählte ihm das Abenteuer. „Welches Schicksal mag da an mir vorübergegangen seyn!" rief er aufathmend aus der Schwüle dieses Erlebnisses. „Wie romantisch das deine Sinne gleich anspricht," entgegnete ihm der Besonnene. „Wir leben in einer Handelsstadt, das vergiß nicht."

(Fortsetzung folgt.)

melien getroffen, Truppen gegen die Gränze in Marsch gesetzt, Munition an die Schlösser am schwarzen Meere in Menge vertheilt, die Flotte in Hast segelfertig gemacht, kurz so viel gethan, als nur immer möglich ist. Es wird jedoch bei den Manifestationen bleiben, so denken die Männer, welche die allseitigen Verhältnisse in Erwägung ziehen.

Die Times läßt sich aus Konstantinopel schreiben: „In der Nacht nach der Abreise des russischen Gesandten berief der Sultan alle seine Minister zu sich und erklärte ihnen: wie er alles gethan habe was ihm möglich gewesen den Kaiser von Rußland zu befriedigen, aber eine Forderung, welche seinen Kronrechten zu nahe getreten habe verweigern müssen. „Wenn es denn" fuhr er fort, „Gott gefällt die Geißel des Kriegs über uns zu verhängen, so bin ich schuldlos; aber ich werde nie vergessen, daß ich der Abkömmling Osmans bin und dessen eingedenk werd' ich an der Spitze meiner Truppen zur Vertheidigung des heiligen Gebiets des Islam Blut und Leben einsetzen." Die Türken rüsten sich nun ernstlichst zum Krieg. 30,000 Mann werden von Egypten gestellt und ein guter Theil davon ist schon angelangt. In allen Richtungen bewegen sich Trupenmärsche und Munitionszüge. In Rumelien, der zumeist bedrohten Provinz, wird die Regierung, glaubt man, alsbald im Stande seyn dem Feind 80,000 Mann entgegenzustellen. Der jetzige Großwessier, ein Albanier, kann durch seinen Einfluß jene ganze kriegerische Bevölkerung unter die Waffen bringen."

Die in Smyrna erscheinende Impartial de Smyrne will nachstehende Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der türkischen Armee geben können, die, um der Quelle willen, jedenfalls den Abdruck verdienen: „Das türkische Heer besteht aus der aktiven und der Reservearmee. Jene umfaßt sechs Corps mit je sechs Infanterie- (zu 3263 Mann), vier Cavallerie- (zu 934 M.) und ein Artillerieregiment (zu 1300 M.). Sämmtliche sechs Corps bestehen demnach aus 147,684, oder mit Einschluß des Geniecorps aus 160,000 Mann. Die Artillerie gebietet über mehr als 2000 Feldgeschütze, wozu noch die Belagerungsgeschütze gezählt werden müssen. Die Reserve oder „Redif" besteht aus vier Corps mit ungefähr 150,000 M. Ferner sind Serbien, Bosnien, die Herzegowina, Oberalbanien, Aegypten, Tripolis und Tunis zur Stellung eines Contingents von mindestens 110,000 Mann verpflichtet, sodaß die türkische Armee mit Inbegriff von 60,000 M. irregulärer Truppen eine Heeresmacht von 480,000 Mann darstellt. Die Marine zählt 16 Linienschiffe, darunter 3 Dreidecker von 120 — 130 und 13 von 74 — 90, 14 Fregatten von 52 — 64 Kanonen, 12 Corvetten und etwa 20 Briggs und kleinere Schiffe. Die im Fortschritt begriffene Dampfmarine zählt 18 Boote von 3700 Pferdekraft, worunter fünf schöne Fregatten mit je einer Kraft von 450 Pferden."

Nach den neuesten in Wien am 3. Juni eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel sähe man dort der Vermittelung Oesterreichs entgegen.

## Neuestes.

Bayreuth, 8. Juni. Gestern Mittag traf Se. königliche Hoheit Herzog Ernst von Würtemberg auf Besuch bei seinem Bruder, dem Herzog Alexander, auf der Fantaisie ein.

## Course. — Frankfurt a. M., 6. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 96¼ | — |
| Pistolen | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54½ | 4½ % ditto | 102 | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 37 | 4 % ditto | 98¼ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 128¾ | ¼ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 7. | +11°,9 | +16°,3 | +16°,3 | 322''',76 | 323''',06 | 322''',93 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., NW., NO. u. N. — Bis nach 9 Uhr Vormittags ergiebiger Regen (31c'',4 auf den □'). Im Laufe des Tages sehr bewölkt, zuweilen ganz bedeckt, Sonnenblicke. Abends 7 Uhr Gußregen (9c'',2).
Höchste Temperatur: +18°,0. Temperatur des Mains: +13°,6.
Mittlere Temperatur: +14°,62. Mittlerer Luftdruck: 323''',05.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°,3.

Am 8. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +14°,1. Barometer: 324''',33.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Martin, Obertaxater v. München; Geith, Chemiker v. Heilbronn; Wellegar, Buchhändler v. Hof. Kaufleute. Reuter v. München, Herrlein v. Frankfurt a. M., Schenk v. Berlin, Bub v. Geroldshofen, Böckelmann v. Halle, Mad. Legrand v. Metz.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

# Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 158.** 9. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 3. Juni. Am 1. d. Mts. sind die beiden Vorstände der Telegraphenverwaltungen von Bayern und Würtemberg, Regierungsrath Dyck aus München und Oberbaurath Klein aus Stuttgart in Lindau zusammengetreten, um wegen des Telegraphenanschlusses' zwischen dort und Friedrichshafen an Ort und Stelle die nöthigen Untersuchungen anzustellen und die zu treffenden Einrichtungen zu verabreden. Demnach dürfte diese schon lange projektirte Telegraphenverbindung nunmehr bald zur Ausführung kommen, und auch ihre Fortsetzung bis Bregenz, für welche die Drähte seit bald zwei Jahren gezogen sind, endlich der Benützung übergeben werden. Gegenwärtig steht Lindau mit Friedrichshafen und Bregenz nur auf den großen Umwegen einerseits über Augsburg, Salzburg und Innsbruck in telegraphischer Verbindung. Durch Eröffnung der Telegraphenlinie Friedrichshafen-Lindau-Bregenz erhalten die würtembergischen und bayerischen Telegraphenlinien eine direkte Fortsetzung nach Tirol und Italien, sowie ihren direktesten Anschluß an das schweizerische Telegraphennetz. — Die Bauten für den Lindauer Bahnhof sind im raschen Vorschreiten begriffen, und man sieht noch immer der Eröffnung der ganzen Bahn bis zum Bodensee im October d. Js. entgegen.

Berlin, 6. Juni. Die Angelegenheit wegen des päpstlichen Breve in Betreff der gemischten Ehen ist in ein neues wichtiges Stadium getreten. Zwei Bischöfe in Preußen haben sich nämlich, wie man der Schlesischen Zeitung schreibt, die Gefahren nicht verhehlt, die die Anwendung des päpstlichen Breve in ihren Gemeinden nach sich ziehen könnte, und es für angemessen erachtet, den päpstlichen Stuhl nicht ohne Kenntniß von ihren Ansichten und Wahrnehmungen zu lassen. Sie haben daher Gegenvorstellungen gegen das Breve erhoben und diese bald nach dessen Empfang nach Rom abgehen lassen. Die Spener'sche Zeitung spricht sogar von einer „Protestation" der beiden Bischöfe gegen die Ausführung des Breve, die sie auf die Nachtheile gestützt hätten, welche der katholischen Kirche daraus erwachsen würden, und sie haben deßhalb dem Papst die Bitte vorgetragen, sie für jetzt von der Befolgung des päpstlichen Befehls zu entbinden. Die Proteste seyen von Bischöfen ausgegangen, in deren Sprengeln sich mehr Katholiken als Protestanten befinden. Eine Antwort Seitens des Papstes ist noch nicht eingegangen.

Stuttgart, 6. Juni. Endlich stehen wir am Ziel dieses Landtags: die letzte Sitzung beider Kammern ist auf morgen früh 9 Uhr angesagt, wo die Vertagung erfolgen wird. Sie wird, wie ich höre, auf unbestimmte Zeit ausgesprochen; der Wiederberufungstermin wird im Vertagungsrescript nicht genannt seyn. (A. Z.)

Dresden, 6. Juni. Unsere Stadt, welche seit der letzten Zählung am 3. Dec. 1849 um 15,173 Bewohner zugenommen hatte, zählte am 3. December 1852 bereits 104,500 Bewohner — eine unerhörte Zunahme der Bevölkerung, welche mehr ihren Grund in dem steten Zuzuge von außen, als in der eigentlichen Bevölkerung von innen heraus hat. (D. Allg. Ztg.)

Kassel, 6. Juni. Im amtlichen Theile der hiesigen Zeitung wird heute verkündigt: Se. k. Hoh. der Kurfürst haben allergnädigst geruht: Allerhöchst Ihre Gemahlin, Gertrude, Gräfin von Schaumburg und deren mit allerhöchstdenselben erzeugten Kinder und Nachkommen, die Gräfinnen und Grafen von Schaumburg, namentlich: 1) Auguste Marie Gertrude, vermählte Gräfin zu Isenburg-Büdingen, in Wächtersbach; 2) Alexandrine Friederike Wilhelmine, vermählte Prinzessin Felix zu Hohenlohe-Oehringen; 3) den Grafen Friedrich Wilhelm; 4) den Grafen Moritz Philipp Heinrich; 5) den Grafen Wilhelm; 6) die Gräfin Marie Auguste; 7) den Grafen Karl; 8) den Grafen Friedrich Wilhelm Heinrich Ludwig Hermann, und 9) den Grafen Friedrich Wilhelm Philipp in des Kurfürstenthums erblichen Fürstenstand zu erheben, und denselben, neben Beibehaltung des Titels und Namens, Gräfinnen und Grafen von Schaumburg, den Titel und Namen Fürstinnen und Fürsten von Hanau beizulegen.

Freiburg, 4. Juni. Die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz werden am 7. Juni hier eintreffen. Die Jesuiten weilen noch in Freiburg.

Weimar, 6. Juni. Diesen Mittag um 1 Uhr langten JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen mittels Extrazugs auf dem hiesigen Bahnhofe an und begaben sich in Begleitung des Erbgroßherzogs, welcher den hohen Gästen bis nach Apolda zum Empfange entgegengefahren war, in bereitstehenden Hofequipagen in das Residenzschloß. (D. Allg. Ztg.)

Hamburg, 5. Juni. Das am 3. Juni in St. Pauli in der Bernhardstraße ausgebrochene Feuer ist auf fünf davon ergriffene Häuser beschränkt geblieben. Zur Rettung des einen soll, nach Mittheilung des Hamburgischen Correspondenten, namentlich der Seiltänzer Weizmann beigetragen haben, der durch seinen Muth, Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit dem Brande Einhalt that und unterstützt von seinem Collegen Beisar die allgemeinste Bewunderung erregte.

Rendsburg, 2. Juni. Kürzlich wurden die angegebenen Bedingungen, unter welchen man die Annahme der Demolirung des Kronwerks übernehmen wolle, geöffnet und ergab sich das Resultat, daß der hiesige Maurermeister Zander und Zimmermeister Haase Diejenigen waren, welche die billigste Forderung gestellt.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

9. Juni.

1386 Schlacht bei Sempach. 1619 Mansfeld bei Budweis geschlagen. 1632 Gustav Adolph bei Nürnberg im Lager. 1815 Schluß des Wiener Congresses.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Der junge Mensch ist ohne Zweifel ein Comptoirist, der aus der Casse seines Principals depensirt hatte und nun auf Rath sann. Er, dachte er, da draußen logirt einer, der Geld zum Fenster hinauswirft; du brauchst ihm nur ein wenig entgegen zu kommen durchs Fenster hinein." Bernold trat an's Fenster. „Wahrhaftig; die ausspalirte Esche ist dem Unternehmen günstig. Geschmeidig klettert sich's da herauf in seinen, gebildeten Lackstiefeletten; man setzt ein Brecheisen aus der Londoner Schule in diesen Falz — errathen! wie Figura zeigt; die Sache macht sich. Wie viel hat sich der junge Herr ausgebeten? Laß einmal sehen!" — „Da ist nichts mehr zu sehen. Es waren nur von den Silberrollen. Mag er glücklich seyn damit!" — „Was! du ließest ihm den Raub? Nun, das muß ich rühmen; ich erfreue mich gentiler Bekanntschaften! Nur so fort! Es muß ja kein holstein'sches Landgut seyn. Ein Schnittlauchbeet in Sachsenhausen ist auch eine schöne Gegend! Wie weit bist du herunter? wenn's erlaubt ist." — „Ich habe noch bei 70,000 Gulden," antwortete Clemens nicht ohne Verlegenheit. — „Noch immer? Mich wundert's fast. Was doch die Abzehrung eine langsame Krankheit ist!" — Und wenn du die Procente bedenkst, die gleich bei der Auszahlung von Staats- und Rechtswegen genommen werden; erst zwölf, dann wieder fünf" — „Ach ja, dann hast du geknickt! Eine wahre Schmachtriemenwirthschaft, ich weiß! — Uebrigens läßt sich das Restchen noch verwenden. Und wenn deine zahlreichen Schuldner nicht sämmtlich so leichtsinnig sind, wie ihr Gläubiger, so läßt sich noch immer weiter denken. Aber ein männlicher Entschluß wird dir endlich zur dringenden Pflicht. Was mich betrifft, ich reise nächste Woche nach Hause. Willst du mit? Willst du dir das schöne Weideland in Süder-Dithmarschen ansehen, wovon wir neulich gesprochen? Wenn wir eilen, so entreißen wir's noch der bande noire, die auch unsere geschlossenen Marsch-Güter zu zertrümmern anfängt. Was sagst du?" — „Freilich will ich mit, ohne Frage. Ich bin einer plattdeutschen Existenz zwar nicht recht grün, aber ein wackerer Stamm sind sie doch, diese Friesen und Angelsachsen. Der Südländer kann seine senti-

Dieselbe betrug 52,000 Mk. Es ist dies Anerbieten zur weitern Genehmigung nach Kopenhagen gegangen.

Die jüngst erfolgte Pensionirung einiger höhern richterlichen Beamten in Prag macht, wie der Conservativen Zeitung für Schlesien geschrieben wird, bedeutenden Eindruck in den judiciellen Kreisen. Vor etwas mehr als einem Jahre kam bei dem Prager Landgerichte eine Verhandlung wegen Majestätsbeleidigung vor, wobei dem Collegium der als Mitglied und Vicepräsident des frühern Reichstags bekannte, dann zum Oberlandesgerichtsrathe ernannte Hr. Strobach präsidirte und der Staatsanwalt Hicksch die Anklage leitete. Man stand von der weitern Verfolgung derselben gänzlich ab, weil man die Unzurechnungsfähigkeit des Angeschuldigten annahm, der sich im trunkenen Zustande befunden haben sollte. Die Sache kam indeß in letzterer Zeit höhern Orts zur Kenntniß und es sind die dabei betheiligt gewesenen Beamten, namentlich die HH. Strobach und Hicksch, auf Befehl des Kaisers in den Pensionsstand versetzt worden. Man erwartet weitere „Epurationen“ im richterlichen Stande.

## Belgien.

Brüssel, 4. Juni. Der Senat hat mit 24 gegen 22 Stimmen das neue Bürgergardengesetz genehmigt, indessen manche Milderungen, die in der Kammer durchgegangen, verworfen. Für die aktive Bürgergarde werden als Minimum zwölfjährige Uebungen beibehalten.

## Frankreich.

Paris, 5. Juni. Das Pays veröffentlicht heute einen längeren Aufsatz seines Haupt-Redakteurs de la Gueronniere: „Die Sache europäischen Rechts“, der, obgleich der Verfasser das darin Gesagte auf seine Verantwortlichkeit nimmt, doch einen höheren Ursprung haben könnte. Der Krieg wird in diesem Artikel, wenn auch nicht als eine Wahrscheinlichkeit, doch als eine Möglichkeit dargestellt und deßwegen untersucht, welche Politik die französische Regierung befolgen müsse. Das Pays sucht zuerst zu beweisen, daß die Türkei weniger ein socialer Staat, als ein europäisches Interesse, und daß ihre Erhaltung durch das europäische Gleichgewicht bedingt sey. Hierauf bezeichnet sie die Stellung der Großmächte, deren Existenz an die Türkei geknüpft sey: Rußland habe ein religiöses Interesse; Oesterreich müsse seine Stellungen an der Donau gegen die Uebermacht Rußlands sicher stellen, und England müsse sich den Weg nach Indien offen halten. Was Frankreich anbelange, das seine Ideen Betreffs der Oberherrschaft über das Mittelmeer aufgegeben, so habe es im Orient nur das Interesse Aller, d. h. die Sicherstellung des Gleichgewichts Europa's und die Freiheit der Meere; denn seine Ausdehnung nach Afrika und Amerika hin bleibe immer dieselbe. Durch Besetzung der Türkei Seitens der Russen würde aber sowohl Englands als Oesterreichs Macht gebrochen werden und beide den Rang, den sie jetzt in Europa einnehmen, verlieren. Nachdem das Pays zur Genüge bewiesen hat, daß Frankreich kein unmittelbares Interesse an der Türkei habe, sondern nur Partei für sie nehme, weil die Unabhängigkeit Europa's bedroht sey und daher ganz Europa sich für dieselbe erheben müsse, schließt es mit folgenden nicht unwichtigen Betrachtungen: „Vor drei Jahren wurde Pius IX. von einer französischen Armee seinen Staaten zurückgegeben; heute erhebt sich Frankreich aus Furcht vor einer Verletzung der Verträge. Die äußere Politik des Kaisers wird dadurch hinreichend bezeichnet. Nachdem er die Ehre gehabt, die Religion unter dem Beifalle Europa's zu retten, vertheidigt heute Napoleon III. das europäische Recht, die Achtung vor den Verträgen, die Ordnung, den Frieden und die Gerechtigkeit. Er ist nicht der Eroberer, den man fürchten muß. Das Volk, das für seine Ruhe besorgt seyn muß, ist nicht das, welches an unseren Grenzen wohnt. Nein! er wird keine Coalition gegen Frankreich möglich machen, aber er wird die Theilung eines zweiten Polens sowohl, wie die Verschwörung oder den Verrath eines zweiten Vertrages von Pilnitz unmöglich machen, und er ist bereit, seine Stelle einzunehmen, um die Integrität eines Volkes und die Unverletzlichkeit eines Rechtes zu vertheidigen. Der Krieg wird übrigens dem nicht gleichen, was man bisher gesehen hat. Er wird nicht die entblößte Grenze, nicht die darin verwickelte Nationalität seyn. Der Rhein, diese natürliche Barriere, wird von keinem Feinde bedroht werden, und es ist nicht an unseren Thoren, wo der Streit entschieden werden wird. Er wird ein fernes Theater seyn, wo Frankreich erscheinen wird, nicht um sich zu vertheidigen, nicht um anzugreifen, sondern um den Verträgen Achtung zu verschaffen. Dieses ist seine bewaffnete Mission. Es wird seinen Zweck verfolgen, ohne den europäischen Boden zu erschüttern. Es wird hinter seiner Flagge die Armeen und Flotten haben, die das Recht Aller dem Ehrgeiz eines Einzigen gegenüber nicht aufgeben können. Der Krieg würde ohne Zweifel ein Unglück seyn, aber er wird niemals eine Gefahr oder eine Umwälzung werden. Also einerlei, ob Frankreich kämpft oder unterhandelt, seine Lage ist eben so glorreich als stark; denn der Krieg wird nur ein Act gemeinschaftlicher Vertheidigung und der Friede ein Allianz-Vertrag, dessen Unauflösbarkeit durch das permanente Interesse aller Staaten sicher gestellt seyn wird.“

## Großbrittanien.

In Southampton lief vorgestern eine Monsterdampfyacht, die größte, die je ein König oder Privatmann zu seinem Gebrauche besessen, aus Neuyork ein. Sie gehört einem Amerikaner Namens Vanderbilt, der damit Rußland und andere Länder Europas besuchen will, seine Familie und eine lustige Gesellschaft Freunde nebst zahlreicher Dienerschaft an Bord hat. Die Yacht kam in 10 Tagen herüber; sie hält 2000 Tons, hat zwei Schornsteine, vier Kessel, ist 260 Fuß lang, kostete 500,000 Doll., hat an 100 Mann zur Bedienung an Bord und kostet dem Eigenthümer, das Heizungsmaterial nicht eingerechnet, 350 Pf. St. wöchentlich. Ihr Kohlenverbrauch auf der Ueberfahrt war 500 Tons. Die innere Einrichtung dieser Yacht soll fürstlich seyn.

## Serbien.

Aus Serbien, Ende Mai, erhält die Allgemeine Zeitung folgende Mittheilung: Bei dem großen Interesse mit dem ganz Europa auf die Levante und die dortigen Entwickelungen blickt, war es wohl natürlich, daß die Absetzung des serbischen Ministerpräsidenten, Hrn. Elia Garaschanin, in verschiedenstem Sinne besprochen und aufgefaßt wurde. Daß dieses Ereigniß jedenfalls nicht ohne gewichtige Folgen für die Zukunft Serbiens bleiben dürfte, läßt sich aus allem ziemlich klar ersehen. Der Charakter des serbischen Volkes ist ein streng slavischer, und darum schon, sowie wegen der gleichen Religion, neigt es sich vollständig zu Rußland. Außerdem

---

mentale Haut schon abstreifen ihnen zu liebe. Verlaß dich darauf, ich packe mit dir.“ „Und bis dahin, lächelte Bernold, „willst du ein guter Wirth seyn?“ — „Ja! ja! ich versprech' es.“ — „Willst du dich jeglicher Scheere entziehen, die sich an dein Reschen Wolle macht?“ — „Die Hand darauf? Keiner der vom Weibe geboren ist, soll Macbeth schwach finden.“ — „Wohlan, dann gratulire dir selbst. Schlaf wohl, mit diesem Vorsatz!“ Bernold ging. Aber kaum war Clemens allein, so kehrten seine Geister sofort zu der Scene des Einbruchs wieder zurück. Er hatte das Licht schon gelöscht, er war zu Bette gegangen, aber das Bild des jungen Mannes wollte nicht von ihm weichen. Er zerbrach sich den Kopf über alle poetischen Möglichkeiten seines Schicksals. Endlich zerhieb er den Knoten und dachte: „das sind sentimentale Hirngespinnste, weichliche Näschereien einer verwöhnten Seele. Bernold hat Recht. Ueberlaß dich diesem Freunde, kein Mensch meints redlicher.“ Es war ihm schon längst aufgefallen, daß er allein unter allen Freunden und Fremden nie den leisesten Anspruch an sein Glücksgut gemacht hatte. Er bedurfte zwar, so viel er wußte, von Haus aus nichts, aber wer überredet sich nicht, zu bedürfen, wo die Gelegenheit zu erhalten so nahe liegt? Clemens erkannte den Werth eines Charakters, der eben so streng gegen sich, als gegen Andere ist und mit dem besten Vorsatze, ihm zu folgen, entschlief er.

Endlich erschien der Tag der Abreise. Alle Angelegenheiten waren geordnet, Freunde des Andenkens versichert, Schuldner einer möglichsten Nachsicht getröstet, und was die Hauptsache ist, manch Sümmchen an verschiedene arme Teufel verspendet, die sich in der letzten Stunde noch eiligst an die goldne Quelle drängten. Bernold athmete hoch auf, als er seinen Freund endlich hinter Schloß und Riegel hatte beim Kofferpacken. Aber Schloß und Riegel waren nicht stark genug, daß nicht das Hausmädchen noch geklopft und angesagt hätte, es wolle Jemand Herrn Wellmich sprechen. „Ein Bettler, so wahr ich lebe! Nicht zu Hause!“ fuhr Bernold auf. „Die Vampyre lassen nicht ab.“ — Das Mädchen sah fragend nach Clemens. „Man kann doch nicht wissen,“ sagte dieser, „wer ist es?“ — „Ein alter Landmann.“ — „Ein alter Landmann? In Gottes Namen, er soll herauf kommen.“ Das Mädchen ging. — „Heraufkommen — herunterkommen!“ lachte Bernold bitter. „Ziehbrunnen-Programm! — Die unverschämte Brut“ — „Bst! er klopft. Herein!“ — „Ein Winzer,“ flüsterte Clemens mit geübtem Auge. „Gute Zeit!“ grüßte der Eintretende und sackte bescheidentlich seinen Ulmerkopf in die Seitentasche. „Bin ich recht hier, den Herrn Wellmich zu sprechen?“ — „Ich heiße Wellmich, aber raucht Euer Pfeifchen nur zu Ende, wenns schmeckt.“ Der Landmann warf einen vorwurfsvollen Blick auf Clemens und sagte mit Haltung: „Sie denken wohl, es ist gar keine Scham bei uns Bauern, daß ich meinen Duisburger schmauchen soll, das Viertel zu sechs in fremder Leute Stuben?“ Clemens lächelte. Der Alte gefiel ihm. Es war ein echtes Weinbauern-Exemplar. Ein gründlicher Humor lag über der ganzen Erscheinung. Die grauli-

hat Rußland, als Protektoratsmacht Serbiens, stets gezeigt und durch die That erprobt, daß es diesem Lande zugethan sey; das Volk hat nie einen Druck, stets nur den wohlthätigen Einfluß Rußlands empfunden. Daher auch die besonders jetzt offen hervortretende Sympathie für diese seine Schutzmacht. Ich wage frei zu behaupten, daß kaum der tausendste Theil der Bevölkerung eine antirussische Gesinnung hegt. Besonders zeigt sich dieß im Innern des Landes. Vergebens versucht man dem Volk einzureden Rußland erlaube sich Eingriffe gegen die serbische Verfassung, vergebens sucht man den Leuten vorzuspiegeln, wie wohl und glücklich sich Serbien und das serbische Volk unter französischem Protektorat befinden würde. Vor dem gesunden Sinne des Serben steht zu klar die Frage: Wie soll uns Frankreich schützen, welche Vortheile können wir durch Frankreich erlangen? Oder etwa England? Was und wie sollen uns seine Flotten jemals helfen? Unbegreiflich ist es jedem ruhig Denkenden der die serbischen Verhältnisse kennt und vorurtheilsfrei beobachtet, wie die Regierung eine Politik wie die zuletzt eingeschlagene verfolgen konnte, und es bleibt nur zu wünschen, daß sie diese nicht bald schwer büßen möge, wo dann die Reue zu spät käme. Fälschlich bestreben sich die Leiter der jetzigen Politik den Fürsten glauben zu machen es herrsche im Innern des Landes Sympathie für Frankreich. Der Bauer kennt dieß Land kaum dem Namen nach. Fälschlich glaubt man aber auch die jetzige Regierung sey populär. Der intelligente Theil der Bevölkerung behauptet, zehn Jahre der Entwickelung seines Vaterlandes seyen verloren gegangen und die höchsten Regierungsbeamten seyen nicht darum an ihre Stellen gesetzt worden um sich Vermögen zu erwerben und ihre einzelnen Intriguen zu verfolgen, sondern um das Wohl des Landes zu fördern. Kurz, man sehnt sich allgemein nach einer baldigen Veränderung der jetzt das Ganze drückenden Verhältnisse und baut dabei fest auf Rußland, wobei man diesem den einzigen Vorwurf macht, daß es zu lange zögere. Daß ein äußerst gespanntes Verhältniß zwischen der serbischen Regierung und Rußland herrscht, beweist der Umstand, daß, seit der Entlassung Garaschanins von seinem Posten, so zu sagen aller Verkehr seitens des kaiserl. russischen Repräsentanten Generalconsuls v. Gumanski mit der Regierung und dem Fürsten abgebrochen ist. Ahnungsvoll erwartet man die höchsten Entscheidungen aus Petersburg. Das Eintreffen des längst erwarteten neuen Generalconsuls v. Muchin, welcher behufs Empfangnahme von Instructionen nach Petersburg berufen worden ist, dürfte für Einzelne verhängnißvolles bringen, der größeste Theil der Bevölkerung aber sieht seiner Ankunft mit den vertrauungsvollsten Hoffnungen entgegen.

## Türkei.

Konstantinopel, 26. Mai. Auf die große Aufregung die hier die Abreise des Fürsten Menschikoff und das Abnehmen des russischen Wappens am Gesandtschaftshôtel verursacht hat, ist nun wieder etwas Ruhe eingetreten. Im ersten Augenblick sah jedermann schon die Russen heranziehen. Noch ist zwar die Furcht nicht sehr gemindert. Viele Familien scheuen sich z. B. jetzt, wie sonst im Sommer gewöhnlich, aufs Land zu ziehen, und eine große Zahl hier dienender Griechen und Griechinnen von den griechischen Inseln, die Stambul zum großen Theil mit Dienstboten versorgen, verlassen ihre Dienste um in ihre Heimath zu gehen und dort die Entwicklung der Dinge abzuwarten. Daß in allem Geschäftsverkehr eine sehr bedeutende Stockung sich fühlbar macht, wird allgemein geklagt. Uebrigens wird die russische Commerzkanzlei und die russische Post vorläufig hier bleiben. Hr. v. Ozeroff ist gleichfalls noch hier, soll aber heute abreisen. Die französische Flotte wurde, so versichert man hier, bei Mytilene gesehen. Die Pforte setzt ihre Rüstungen fort. Andererseits versichert man die Pforte beabsichtige einen außerordentlichen Gesandten nach St. Petersburg zu schicken, und habe hiezu Halil Pascha, den Schwager des Sultans, ausersehen. Wahrscheinlich wird man hier, ehe man sich zu einem solchen Schritt entschließt, zuvor noch die Entscheidungen der Cabinette von Paris und London abwarten. Ist die Pforte der thätlichen Unterstützung dieser beiden Staaten gewiß, und hat sie wirklich Grund zu erwarten, daß auch Oesterreich nicht gegen, sondern eher für sie seyn werde, so wird sie kaum zu einem solchen Act der Nachgiebigkeit gegen Rußland sich entschließen wollen. Sehr bemerkenswerth und auffallend ist der nun eingetretene fast allgemeine Umschlag der öffentlichen Meinung der Griechen in Bezug auf die an die Pforte gestellten Forderungen. Mit ziemlich sicherm Instinct hat dieß Volk allmählich die ganze Tragweite dieser Forderungen erkannt, und thut nun als fühlte es die Knute schon auf seinem Rücken. Der anfängliche außerordentliche Enthusiasmus für Rußland ist jetzt so ziemlich auf Null herabgesunken, und so gern man sich auch die mächtige Verwendung Rußlands für die Interessen der griechischen Rajah hätte gefallen lassen, so wünscht man doch nichts weniger, als gegen die Willkürherrschaft der Türken das nur zu sehr geordnete Regiment der Russen einzutauschen. Man kann von Griechen aus allen Ständen ganz entschiedene und unverhohlene Aeußerungen darüber hören. Daß diese Antipathien das russische Cabinet abhalten werden, dem undankbaren Volk nach wie vor seine sorgliche Theilnahme zuzuwenden, ist indeß sicherlich nicht zu befürchten. (Allg. Ztg.)

Aus Konstantinopel vom 23. Mai bringt das Journal des Débats nun aus der ihm offen stehenden diplomatischen Quelle den ersten detaillirten Bericht über die Umstände unter denen Fürst Menschikoff die Verhandlungen abbrach und von Konstantinopel schied. Die Hoffnungen, Fürst Menschikoff möchte seine Instruktionen überschritten haben, werden dadurch nicht bestärkt; seit mehreren Wochen schien sein ganzes Vorgehen planmäßig angelegt, während man von Petersburg leicht zehnmal Aufklärung hätte erhalten können. „Bis zum letzten Augenblick (sagt das J. des Débats) glaubte man, der Fürst sey unschlüssig, und die 12 Tage, die er in Bujukdere an Bord seiner Fregatte zubrachte, während er — trotz des Abbrechens der officiellen Verhandlungen — immer noch einen officiösen Verkehr mit dem Divan unterhielt, schienen diese Ansicht zu bestätigen. Zwar schienen die Minister des Sultans nicht zu jener Ansicht zu neigen, wohl aber die Mitglieder des diplomatischen Corps. In der Hoffnung, daß es noch Zeit sey, äußerste Beschlüsse abzuwenden, versammelten sich die Repräsentanten der vier Großmächte am 20. im Palast der englischen Botschaft. In Folge einer langen Conferenz übernahm einer derselben, Hr. v. Klezl, der österreichische Geschäftsträger, die Mission, sich im Namen seiner Collegen nach Bujukdere zu begeben, um zu versuchen, ob sich nicht der Weg zu einer Ausgleichung öffnen ließe. Fürst Menschikoff zeigte sich in Betreff der Wesenheit der Forderunden, die er in seinem Vertragsentwurf vom 5. formulirt hatte, unbeugsam; aus Rücksicht auf Europa aber bot er sich an, etwas in der Form nachzugeben. Unglücklicherweise wurde das Zugeständniß von

---

chen Locken im Nacken und die vorgebeugte Haltung seiner hohen, schlanken Gestalt schienen eben nur der unvermeidlichste Tribut an die Jahre. Aber sein Mund zeigte noch eine beneidenswerthe Zahnreihe und das jugendliche Roth seiner Wangen, das fein gezeichnete Kinn, vor Allem aber das prächtig klare, schelmische Auge war nicht anzusehen, ohne daß Einem ein heiterer Zug durch die Seele ging. — „Was führt Euch herauf zu mir, Väterchen?" fragte Clemens. „Ei nun," war die Antwort des Winzers, „jeder Mensch geht seinem Vergnügen nach, sagte Vater Töpelmann, als er hingingund sich ersäufte. Mein Gang ist fast nicht viel besser. Sie wollen mir an meinen Engelgruß, mein Weingärtchen mein' ich, weil's mit dem letzten Termine stockt, denn diese Jahre her kamen wir fast ganz vor die Füße. Da faßte ich ein Vertrauen zu Ihnen und machte mich auf — ich bin vom Wisperthal; — meinem Schwager, dem Salmenfischer haben Sie ja auch geholfen, dacht' ich; der wär bald eingethürmt worden der hundert Gulden wegen und war schon ganz in Verzweiflung." — „Wie viel braucht Ihr denn?" fragte Clemens. „Wenn Sie der Gulden Zweihundert dazu thäten, so" — „Hm! das ist freilich nicht viel; aber sollt' Euch keiner der Euren, meint' ich, diese Kleinigkeit vorstrecken?" — „Unsre Kapitalisten? Da käm' ich in des Teufels Küch' mit. Die lauern schon mit ausgeklemmter Pfote, wenn unsereins aus dem Nest fällt. Da war mein Nachbar — es ist nur des Beispiels wegen" — „Aber seht Ihr denn nicht," warf Bernold dazwischen, „daß Ihr kleinen Besitzer Euch dauernd nicht halten könnt, gegen die große Weincultur? Was sollen Euch die Zweihundert? Eine Spanne tragen sie Euch weiter, dann sinkt Ihr doch." — „Das nehm' ich auf meine Kapp'," sagte der Winzer aufgeweckt. „'S wird ein gutes Jahr heuer; die Eich' schlug vor der Esch' aus; ich lasse Fässer binden trotz Einem!" — „Und in Eurem Leichtsinn trinkt Ihr sie selber," murrte Bernold mit einer Anspielung auf die rosigen Wangen des Bittstellers. — „Das muß wahr seyn," bejahte der Alte mit einer Selbstzufriedenheit, die ihm prächtig zu Gesichte ließ, — „so wie ich hier stehe, hab' ich meiner Tage noch keinen Tropfen Bier verschluckt. Aber was meinen Sie denn, junger Herr? Es läuft einem zeitlebens Wasser genug in die Schuhe, da heißt's den Kopf warm halten." — Clemens biß lachend die Lippen und zog seine Brieftasche. — „Hier Väterchen, nehmt die zweihundert Gulden; Ihr braucht sie mir nicht wieder zu geben. Aber haltet Euch nur sattelfest! Ihr müßt ja nicht locker lassen — 's wär Schad' für Euch! — In Gottesnamen! Wir haben zu thun, guter Freund, nehm't's nicht übel." — „Na, dann dank ich auch himmelhoch!" jubelte der Landmann, „und da Sie just so schön packen, so soll's gleich ins helle Freudenmeer hineingehen mit vollen Segeln. Sie verdienen's, 's ist meiner höchsten Seele wahr! — Gute Zeit"

(Fortsetzung folgt.)

den Ministern des Sultans nicht angenommen, und konnte nicht angenommen werden. Statt eines Vertrags sollten — das gab der Fürst zu — die von Rußland zu Gunsten der griechischen Kirche geforderten Garantien in einer diplomatischen Note verzeichnet werden, diese Note aber sollte die Kraft eines verpflichtenden Staatsacts haben. Fürst Menschikoff schloß die Unterhandlung mit der Erklärung, er habe den Divan wissen lassen, wenn die Pforte ihm nicht im Laufe desselben Tags jene Note, von Reschid Pascha unterzeichnet, zuschicke, so reise er ab, ohne eine weitere Frist zuzugestehen. (Der Botschafter hatte also den Divan von diesem Zugeständniß schon unterrichtet, ehe er noch den Besuch des Hrn. v. Klezl erhalten hatte.) Der österreichische Geschäftsträger begab sich sofort zu Reschid Pascha, um ihm das Ergebniß seiner Unterhaltung mit dem Fürsten mitzutheilen; er fand jedoch den Minister des Auswärtigen immer noch geneigt zum Widerstand. Er konnte auch auf seine eigene Verantwortlichkeit hin die verlangte Antwort nicht geben. Er mußte ein Conseil berufen, die Sache berathen lassen, und das Resultat der Berathung dem Sultan zur Sanction vorlegen. Alles dieß aber innerhalb 24 Stunden zu thun, war um so unmöglicher, als es gerade Freitag, der Tag der Ruhe der Muselmanen war. Indeß schickte Reschid Pascha seinen Sohn Salih Bey mit einer Antwort auf die ihm gemachten Eröffnungen nach Bujukdere. In der Antwort wurde dem Fürsten Menschikoff mitgetheilt, daß der griechische Patriarch einen Ferman des Sultans erhalten würde, worin alle der griechischen Kirche von den Vorgängern Sr. Hoheit bewilligten Religionsprivilegien bestätigt und sicher gestellt seyen. Der Sultan verbürge deren pünktliche Aufrechthaltung für die Zukunft. Eine Abschrift dieses Fermans sollte der russischen Botschaft übergeben werden. Was den Statusquo in Jerusalem betreffe, so dürfte ohne die Zustimmung der beiden Höfe von Frankreich und Rußland nie eine Abänderung darin vorgenommen werden. Ueberdieß weigere sich die Pforte nicht, im voraus der griechischen Kirche alle Religionsvortheile zuzusichern die in der Folge den andern durch fremde Mächte beschützten christlichen Gemeinden bewilligt werden möchten. Der einzige Punkt, über welchen die Pforte mit Rußland ein schriftliches Uebereinkommen zu schließen sich anheischig machte, war die Errichtung der russischen Kirche, des russischen Klosters und Hospizes, welche Kaiser Nikolaus gefordert hatte. Fürst Menschikoff verweigerte die Annahme dieser Vorschläge. Am 21., wenige Stunden vor seiner Abreise, richtete er ein letztes Schreiben an Reschid Pascha, um ihm anzuzeigen, daß er die gemachten Concessionen als ungenügend betrachte, daher die Anker lichten lasse. Eine Stelle dieses Schreibens ist sehr bezeichnend, indem sie klärlichst zeigt was Rußland in Konstantinopel unter den Interessen der griechischen Kirche versteht. Unter den Motiven, welche Fürst Menschikoff angeführt um die Gründe seiner Ablehnung zu erläutern, hebt er besonders die Stelle aus worin Reschid Pascha bloß davon gesprochen hatte die Religionsprivilegien der griechischen Kirche und des griechischen Klerus zu bestätigen. Reschid Pascha hatte nämlich nichts gesagt von den andern Rechten und Imunitäten die unter den frühern Regierungen von den Sultanen ihren griechischen Unterthanen bewilligt worden waren. Fürst Menschikoff bemerkt: wenn man diesem Entwurf Folge gebe, werde Rußland darin eine Beleidigung der griechischen Kirche sehen. Nun muß man wissen, daß die Rechte und Immunitäten von denen Fürst Menschikoff spricht, die Civil- und Administrativ-Jurisdiction bezeichnen sollen, welche in Kraft alter Concessionen der Sultane die Patriarchen über die Gläubigen ihrer Confession übten, die aber in Folge der seit Sultan Mahmud eingeführten Reformen sehr zusammengeschrumpft war. Das Tansimat hatte die Tendenz, die zwischen den verschiedenen Culten bestehenden Differenzen zu verwischen, indem es die christlichen und muselmanischen Unterthanen des Reichs auf gleichen Fuß stellen wollte; (!) dadurch ward jener alten Jurisdiktion der Patriarchen der Boden entzogen, und sie eigentlich rechtlich abgeschafft; diese Jurisdition sollte nun nach dem russischen Vertragsentwurf in der Fülle ihrer alten Gewalt wiederhergestellt werden. Diese Mittheilung war die letzte, welche zwischen Reschid Pascha und dem russischen Botschafter gewechselt wurde; Fürst Menschikoff reiste in der Nacht vom 21. auf den 22. Mai ab."

## Course. — Frankfurt a. M., 7. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 96 | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 54½ | 4½ % ditto . . . | 102 | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37 | 4 % ditto . . . | 98 | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 127¼ | ¾ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 8. | +14°,1 | +17°,7 | +16°,1 | 324''',33 | 324''',61 | 324''',63 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NO. — Morgens ziemlich heiter. Vormittags bewölkt. Nach Mittag Regen (3c''.4). Gewitterwolken um 2¼ Uhr aus O. Donner, etwas Regen (1c''.6). Abends 8¾ Uhr Bliz und Donner in NO., Regen (33c''.6 auf den □').

Höchste Temperatur: +18°.8. Temperatur des Mains: +14°.7.
Mittlere Temperatur: +15°.7. Mittlerer Luftdruck: 324'''.68.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°.8.
Am 9. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°,2. Barometer: 325'''.22.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 8. Juni 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 12 | 17 | 6 | 16 | 54 | — | — | — | — |
| Korn . . . . | 15 | — | 14 | 54 | 14 | 30 | — | 6 | — | — |
| Gerste . . . . | 12 | 36 | 12 | 12 | 12 | — | — | — | — | 18 |
| Haber . . . . | 5 | 42 | 5 | 6 | 4 | 54 | — | 18 | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

# Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 159. 10. Juni 1853

## Deutschland.

München, 7. Juni. Der k. k. österreichische Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur in Oberösterreich Fürst v. Thurn und Taxis ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, um der morgen stattfindenden gleichzeitigen Vermählung der beiden Prinzessinnen-Töchter seines Bruders, des k. bayerischen Generals und Commandanten des ersten Armeecorps, Fürsten Theodor v. Thurn und Taxis, beizuwohnen. Prinzessin Adelheid Caroline wird mit dem Erbprinzen Fürsten Philipp Erwin v. d. Leyen, und Prinzessin Sophie Marie Amalie mit dem Reichsfreiherrn Herrman zu Guttenberg vermählt. Die Trauung der beiden Paare wird gleichzeitig durch den Hrn. Erzbischof Grafen Reisach in der Hauscapelle des erzbischöflichen Palastes vollzogen werden. — Der k. bayerische Minister-Resident am k. griechischen Hof, Frhr. v. Perglas, ist in Urlaub vorgestern aus Athen hier eingetroffen. Derselbe wurde heute Mittag von J. Maj. der Königin in einer Privataudienz empfangen. — Ueber das Rücklaßvermögen des Bierbrauers Floßmann zum Stubenvoll, dessen Selbstentleibung vor einem Jahr so großes Aufsehen erregte, ist nun der Concurs rechtskräftig erkannt. Die gerichtsbekannten Forderungen betragen 539,700 fl., während die Activa nur aus 173,700 fl. bestehen. (A. Z.)

Würzburg, 3. Juni. Hr. Baupraktikant Herz, aus Bayreuth, der bisher die Eisenbahnbauten bei Rettendorf leitete, ist als Sektions-Ingenieur bei den Eisenbahnbauten im Kanton St. Gallen mit einem Gehalt von 5000 Franks engagirt worden und hat hiezu einen dreijährigen Urlaub von der königl. bayerischen Regierung erhalten.

Würzburg, 5. Juni. Aus dem Briefe eines Schleswigers an einen Einwohner hiesiger Stadt, theilt die Würzb. Ztg. folgende Stelle mit: „. . . . Desto größer ist die Freude und allgemeiner gewesen, als die (dänisch gesinnte) Flensburger Zeitung (merkwürdigerweise ohne alle Glossen) das Gedicht Königs Ludwig von Bayern an Schleswig-Holstein (wir geben es im Feuilleton) mittheilte. Wie dieser einfache herzliche Zuspruch tief eingeschlagen ist in die Gemüther, wie er sie in den Prüfungen aufrichtet, wie sich Alles daran erhebt und erfrischt, das muß man mit angesehen und angehört haben, um es zu würdigen. Es ist wohl im deutschen Lande keines Königs Wort und Gruß also aufgenommen und verstanden; aber es ist auch aus einem rein deutschen Herzen gekommen und mußte so unsere deutschen Bürger und Bauern erfassen. Auf dem Lande und in den Städten ist es in Tausenden von Abschriften verbreitet, die Bräute, selbst Dienstmägde, schrieben es sich ab und sandten es ihren entfernten Geliebten, die meistens ja den Krieg mitgemacht."

Frankfurt, 7. Juni. Der Rückkunft des preußischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Bismark-Schönhausen sieht man schon für einen der nächsten Tage entgegen. Nach übereinstimmenden Mittheilungen von verschiedenen gutunterrichteten Seiten kann die Berufung des Hrn. v. Bismark nach Berlin als die nächste bedeutsame Folge der Reise des Königs von Preußen nach Wien angesehen werden. Man hat die persönliche Theilnahme dieses Herrn an den näheren Berathungen in Bezug auf mehrere wichtige Angelegenheiten für nothwendig erachtet, über welche eine prinzipielle Einigung zwischen Oesterreich und Preußen zum Theil in letzterer Zeit schon zu Stande gekommen ist, zum Theil in ganz Kurzem bevorsteht. Diese Angelegenheiten betreffen nicht bloß bundesmilitärische Fragen, sondern auch solche, welche die innere wie die auswärtige Politik berühren. (N. Korr.)

Berlin, 7. Juni. Wie die Norddeutsche Zeitung mittheilt, befindet sich unter den Anträgen, welche auf der bevorstehenden Generalzollconferenz werden gestellt werden, ein solcher von Kurhessen, welcher vor allem eine Steigerung der Zollvereinseinkünfte und demgemäß die Erhöhung der Steuer auf den inländischen Tabacksbau und den Import fremder Tabacke in einem Maße verlangen wolle, daß die Annahme des Antrags der Einführung der Tabacksregie ziemlich gleichbedeutend seyn würde. Die Norddeutsche Zeitung erachtet es als natürlich, daß an eine Zustimmung zu diesem Begehr des Hrn. Hassenpflug nicht zu denken sey, denn in seinem ersten Theil würde derselbe ganzen Gegenden des preußischen Staats die Hauptnahrungsquelle verstopfen, und was die Besteuerung der ausländischen Tabacke anlange, so würde zwar die preußische Regierung nicht gegen eine mäßige Erhöhung derselben seyn, indessen sey als gewiß anzunehmen, daß Hannover durch seinen Widerspruch auch eine solche Erhöhung würde fallen machen. Gegen den fernern Antrag der kurhessischen Regierung, die Salzsteuer zu erhöhen, sey auch die preußische Regierung. — Dem Vernehmen nach wird preußischerseits bei den Conferenzen auch die baldige Veranstaltung einer Zollvereinsindustrieausstellung in Anregung gebracht werden. Wegen der Kürze der Zeit will man sie indeß noch nicht im Jahre 1854 ausgeführt wissen, und der Zeitpunkt, wann und wo sie stattfinden soll, wird erst näher bestimmt werden.

Die N. P. Z. schreibt: „Der bayrische Gesandte hat allerdings beim Bundestage in Bezug auf die Vereinsfreiheit einen andern Antrag als Oesterreich und Preußen eingebracht. Derselbe scheint indeß wesentlich eine vermittelnde Stellung einzunehmen. Der von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich gestellte Antrag

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

10. Juni.

1190 Friedrich I., Barbarossa, im Fluße Seleph (Kalykadnus) umgekommen. 1538 Der heilige Bund zu Nürnberg geschlossen. 1540 Cromwell verhaftet.

### Gruß des Königs Ludwig an die Schleswig-Holsteiner.

Schleswig-Holstein, Bruderland,
Theures Land, gegrüßt sey mir.
Schwer litt'st du, doch Gottes Hand
Ruhet segnend noch auf dir.

Könnt' ich heilen deine Wunden,
Wär' es lange schon gescheh'n.
Ach! es macht so bange Stunden,
Andre hülflos leiden sehn.

Sey getrost, behalte Muth.
Bleibe ohne Wanken steh'n.
Ganz gewiß, dein edles Blut
Wird den Feind versöhnt noch seh'n.

Gott, der Herr, wird dich beschützen.
Halt zu ihm in Zuversicht.
Du wirst Freiheit noch besitzen.
Denn auf Nacht folgt immer Licht.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Der Winzer ging. Bernold schlug etwas lebhaft die Koffer hinter ihm zu, und rief aus: „Gott sey Dank, daß wir so weit sind! Bald schütteln wir diese Bettler wie Schnaken von den Kleidern. Das wär' ein Leben! 'S ist ja ein wahrer Flugsand, dieses Landproletariat hier! Und die Weinbauern vollends, die wirthschaften fabelhaft in der Güterzersplitterung. Wie die Heuschrecken fallen sie den Banquiers in die Comptoirs und hypothecirten d'rauf los, als könnten sie ihre Lappen wirklich behaupten gegen die schönen Arrondissements der Groß-Produktion. Die Luft im Rheingau macht frei, sagen sie, und merken nicht, daß sie längst unsre Taglöhner sind. — Ah, unsre Marschen! Da sollst du athmen! Da sollst du den Bauer in seiner Herrlichkeit sehen! „„Die ganze Welt ist man Geest"" *) — sie haben Recht diese Könige! diese

*) Der Gegensatz zwischen „Marsch" und „Geest" ist durchwegs charakte-

gestattet nämlich die politischen Vereine. Dagegen scheint im „politischen Ausschusse" des Bundestags ein Antrag zur Berathung gekommen zu seyn, der sich überhaupt gegen die politischen Vereine erklärt. Die Tendenz der bayrischen Vorlage geht nun dahin, die Zulassung oder Schließung dieser Vereine gänzlich von dem Ermessen der Polizei abhängig zu machen. Da aber auch dieser Antrag weit über die in Preußen geltenden und in Art. 30 der Verfassungsurkunde enthaltenen Bestimmungen wegen des Vereinsrechts hinausgeht, so sind wir nicht zweifelhaft, daß die preußische Regierung demselben sich nicht anschließen wird. Ueberhaupt soll der Gang der Verhandlungen in Frankfurt über das Vereinsgesetz ganz derselbe sein wie derjenige über das Preßgesetz, ja man will dort sogar schon wissen, daß Preußen wie gegen ein Bundespreßgesetz, so auch gegen ein Bundesvereinsgesetz sey, und daß es nur die Aufstellung normativer Bestimmungen für zulässig erachtet."

Kassel, 7. Juni. Vor dem Schwurgerichte hat heute die Verhandlung gegen den gewesenen Museumsinspektor Appel begonnen; der Angeklagte hat seine Schuld vor dem Gerichte eingestanden.

Leipzig, 8. Juni. Von dem Besuche beim großherzoglichen Hofe in Weimar kamen gestern Nachmittag 4½ Uhr JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen mit Extrazug zurück und reisten, nachdem dieselben auf dem Dresdener Bahnhofe in den dazu bereit gehaltenen Zimmern verweilt, um 5½ Uhr mit dem Personenzuge nach Dresden. (D. Allg. Ztg.)

Stuttgart, 7. Juni. Heute endlich sind beide Kammern vertagt worden und zwar, wie bereits bemerkt, auf unbestimmte Zeit, d. h. bis die denselben noch vorliegenden und während der Vertagung noch vorgelegt werdenden Arbeiten von den Commissionen so vorberathen sind, daß nach der Wiederberufung eine Stockung in den Geschäften nicht sobald zu besorgen ist. v. Mohl befragt, wann wohl diese Wiederberufung erfolgen werde, erwiederte der Hr. Minister des Innern: nicht vor dem Monat November, möglicherweise auch später. (Allg. Ztg.)

Schwerin, 4. Juni. Heute erfolgte die feierliche Enthüllung des den in den Jahren 1848 und 1849 in Schleswig und Baden gefallenen mecklenburgischen Soldaten auf dem Exercirplatze errichteten Denkmals. Außer dem Großherzoge und den Mitgliedern des großherzoglichen Hauses war auch der Prinz von Preußen anwesend. Von den hier nicht in Garnison stehenden Truppentheilen waren die Deputationen zugegen. Das Denkmahl besteht aus einem mit militärischen Emblemen gezierten Obelisken von Granit, auf welchem auch die Namen der Gefallenen verzeichnet stehen.

Wien, 5. Juni. Ich kann sie versichern, schreibt man der Allg. Ztg., daß das russische Ultimatum bis jetzt nicht nach seinem wirklichen, authentischen Inhalt bekannt wurde, sowie daß die Erklärung, welche die Repräsentanten von England, Frankreich, Oesterreich und Preußen in Betreff des Ultimatums abgegeben haben, lange nicht jene politische Wichtigkeit hat, welche ihr die französische und die englische Presse beilegen will; noch weniger darf sie als eine Collectivnote der vier Repräsentanten angesehen werden, wie dieß von gewisser Seite so gern behauptet werden möchte. Die vier Repräsentanten, welche auf Ansuchen Lord Redcliffe's sich bei ihm versammelten um über den der Pforte zu ertheilenden Rath in Betreff des Ultimatums sich zu besprechen, haben eine motivirte Incompetenz-Erklärung dahin abgegeben, daß in einer die Souveränetät und Nationalwürde berührenden Frage nur die Pforte allein zu entscheiden habe. Die Redaktion dieser Erklärung übernahm Hr. De la Cour, worauf sie von den vier Repräsentanten, obwohl im gleichen Sinn, doch besonders abgegeben wurde.

Wien, 6. Juni. Baron v. Meyendorff ist von seiner mehrmonatlichen Reise nach St. Petersburg heute früh wieder hier eingetroffen. Je weniger über die mit so großer Spannung erwartete Antwort des Kaisers Nikolaus auf die Verwerfung des Ultimatums bis jetzt etwas verlauten konnte, ein um so größeres und freieres Feld ist mittlerweile den verschiedensten Gerüchten geboten, die eben nicht geeignet sind, die Gemüther zu beschwichtigen. So verlautete unter andern an der heutigen Börse die Sage von einer Bewegung der russischen Flotte gegen die Dardanellen, eine Nachricht, die durch Handelsbriefe aus Odessa hieher gelangt seyn soll. (A. Z.)

Wien, 7. Juni. In der orientalischen Frage sind neue Vorschläge durch den Courier nach Konstantinopel abgegangen. Die neuesten Aeußerungen aus St. Petersburg sind sehr friedlich. (Tel. Dep. d. N. M. Ztg.)

Wien, 8. Juni. Seine Majestät der König Max sind gestern Nachmittags 5 Uhr, festlich empfangen, in Venedig angekommen. (Tel. Dep. d. N. M. Ztg.)

Wien, 8. Juni. Das fällige Lloyd-Dampfboot war ungeachtet zwölfstündigen Wartens in Galacz noch nicht eingetroffen. Ueber Triest erfahren wir aus Konstantinopel vom 31. Mai, daß Hr. Ozeroff am 26. nun ebenfalls abgereist war. Die Rüstungen dauerten fort. Ein Memorandum darüber ward den Gesandtschaften eingehändigt. Der Handel stockte. Der Wechselcurs auf London war auf 125 bis 126 gestiegen. (T. D. d. Allg. Ztg.)

## Niederlande.

Haag, 4. Juni. Der zu Maestricht und Breda gewählte Hr. Thorbecke hat für Maestricht angenommen; zu Breda muß daher eine neue Wahl geschehen. — Hier und in Amsterdam finden die Neuwahlen, da der dreifach gewählte Hr. Baud für Rotterdam angenommen hat, am 16. Juni Statt. Der hiesige Niewsbode bringt ein „Mitgetheilt", welches ziemlich deutlich zu verstehen gibt, daß der König, wenn die Wahl am 16. Juni seinem Wunsche nicht entsprechen sollte, die Residenzstadt vielleicht dadurch bestrafen dürfte, daß der Wohnsitz der k. Familie, die Ministerien, das diplomatische Corps und die Generalstaaten anderswohin verlegt würden. — Die Eröffnung der Session der Generalstaaten geht bekanntlich am 14. Juni vor sich. Man versichert, daß die zweite Kammer nach Genehmigung der Antwort-Adresse auf die Thronrede und vielleicht einiger Gesetze sich bis zum Schlusse der Session im September vertagen werde.

## Belgien.

Brüssel, 6. Juni. Graf von Nesselrode, Sohn des russischen Staatskanzlers, ist gestern hier durch gereist. Er begibt sich direkt nach London.

---

Pflug-Majestäten! in diesem Tone gings fort, aber Bernold merkte nicht, oder vergaß in seiner Erregtheit, wie unangemessen er das eigene Stamm- und Familiengefühl seines Freundes diesmal berührte. Schweigend nahm Clemens den Arm des Nordländers, mit dem er noch einige Gänge zu machen hatte. Als er aber zurückkam, sagte das Mädchen, der Landmann wäre noch einmal da gewesen, er hätte zu viel bekommen. Er wolle es dem Herrn selbst wieder geben, oder bäte sich aus, wohin er es schicken dürfe. Allerdings hatte Clemens bei einigen Ausgaben auf seinem Gange bemerkt, daß er sich im Papiere vergriffen, und einen Wechsel auf tausend Gulden gegeben; doch sagte er dem Mädchen, es wäre das Letzte, und so ließe er's gut seyn; der Zufall möchte seinen Willen haben. — er hätt' es ja auch von dem! —

Und noch diesen Abend gings fort, den Thoren der mächtigen Hansa-Stadt zu —

2.

### An der Elbe.

Das erste, was Clemens in Hamburg sah, war ein Leichenzug, den die Amtsreiter feierlich zum Dammthore hinausgeleiteten. „Soll ich das für ein böses Omen nehmen?" sagte er zu Bernold. „Wie du willst," war dessen Antwort. „Aber wenn du erst unsre Friedhöfe auf der Sternschanze gesehen hast, so wirst du das Omen freundlich finden. Das sind Gärten sag' ich dir, trotz — wie heißt sie doch, die Insel der Liebesgöttin? Kurz nichts ist einladender an schwülen Sommerabenden, als diese Lauben voll Duft, Blumen, Schatten und Heimlichkeit. Mich wundert, daß Heine von den Hamburger Gräbern nicht gesagt hat, man denke hier weit eher an die Erhaltung, als an die Sterblichkeit des menschlichen Geschlechtes. Dazu wimmelt der botanische Garten von Nachtigallen — was willst du mehr?"

Und in der That, nichts kann ansprechender seyn für den süddeutschen Naturfreund, der mit einigem Vorurtheil in die Niederungen seines Vaterlandes kommt, als der nördliche Theil von Hamburg; die Alster- und Dammthor-Partien. Bernold's Familie hatte schon ihre Sommerwohnung auf Fontenay bezogen, und so lernte der Ankömmling gleich zum Eintritt die nordalbingische Metropole von ihrer reizendsten Seite kennen. Auch fühlte sich Clemens sofort gewonnen für diese Umgebung und in der besten Stimmung betrat er Bernold's Vaterhaus. Der Sohn war im vierten Jahre von demselben abwesend gewesen. Vater, Mutter, eine Schwester und einige Hausfreunde empfingen den Wiederkehrenden mit der ganzen Zärtlichkeit, welche die Heimath ihren Angehörigen bewahrt. Clemens, der selbst Alles verloren hatte im Leben, bedurfte einiger Fassung, um diesen Augenblick zu ertragen. Indeß ging er schneller und ruhiger vorüber, als ein verwöhnter Gemüthsmensch vorausgesetzt hätte. Eine Bevölkerung, die fast täglich ihre Knaben auf

ristisch in den Ländern des Nordsee-Beckens. Marsch ist im Allgemeinen das petunische, Geest das vulkanisch gehobene Land; jenes der fette, schlammige Niederschlag des Meeres, dieses der hohe Landrücken mit seinen mehr oder minder sterilen Erdarten. Der Marschbauer an der Meerniederung spricht mit äußerster Geringschätzung von allem Höhenland hinter ihm, das er sich als „Geest" ohne Ausnahme unfruchtbar und ausgehungert denkt.

## Frankreich.

**Paris**, 6. Juni. Der gestrige Artikel de la Gueronnière's im Pays hat einen höheren Ursprung, als der Verfasser glauben machen will. Letzten Freitag wurde der Vicomte nach St. Cloud beschieden, wo er eine lange Conferenz mit dem Kaiser hatte, und gestern Morgens erschien der Aufsatz des Pays, den man als eine Art Manifest der französischen Regierung betrachten kann. Die friedlichsten Versicherungen Betreffs der Rheingrenze, die darin enthalten sind, darf man wohl in so fern als aufrichtig betrachten, als man, falls ein Krieg zwischen Rußland und den Seemächten wegen der Türkei ausbricht, wohl vor der Hand keinen französischen Einfall in Belgien und Deutschland zu fürchten braucht, wenn man dann von dorther nicht angreifend verfährt. Deutschland, einig, braucht Rußland beim Ausbruch eines Krieges, und die französische Diplomatie nicht zu fürchten, wenn es zu dem Abschluß des Friedens kommt.

Wie verlautet, wird man die Unterhandlungen wegen Abschlusses eines definitiven Handelsvertrages zwischen Frankreich und Belgien demnächst zu Brüssel fortsetzen. Unseren dortigen Gesandten soll zu diesem Zwecke ein Direktions-Chef des auswärtigen oder Handels-Ministeriums beigegeben werden.

**Paris**, 6. Juni. Der Kaiser hat einen großen Theil seines Civil-Haushaltes verabschiedet. Man zieht daraus den Schluß, daß ihn bei seinen Reisen nur sein militairisches Haus begleiten werde. Hr. v. St. Arnaud hat den Behörden von Lille angezeigt, daß der Kaiser sich nächstens ins Lager von Luneville begeben und mehrere Grenzfestungen besuchen werde. In Metz wird er am 15. d. M. erwartet. Im letzten zu St. Cloud Statt gehabten Ministerrathe sprachen sich drei Minister entschieden gegen eine kriegerische Politik aus und erklärten es für besser, Rußland Zugeständnisse zu machen, als sich in einen Krieg einzulassen, dessen Ergebniß schwer abzusehen sey. Es waren dies die Herren Fould, Bineau und Ducos. Hr. v. Persigny hingegen und die übrigen Kabinetsmitglieder erklärten sich nachdrücklich für eine Politik, welche mit allen möglichen Mitteln, selbst mit den Waffen, die Unabhängigkeit des osmanischen Gebietes schützen will. Der Kaiser schien der Ansicht Persigny's zu seyn. Der Herzog von Genua ist in auffallend übler Laune von Paris abgereist. In einem Gespräche mit Louis Napoleon äußerte er, er werde nicht über Paris, sondern über Brüssel zurückreisen. Bei Erwähnung des Wortes Brüssel verfinsterte sich die Miene des Kaisers sichtlich, und der Herzog ward dadurch verstimmt. (Köln. Z.)

## Großbrittanien.

**London**, 6. Juni. Kapitän Webster ist mit Depeschen der Regierung nach Konstantinopel abgereist.

**London**, 6. Juni. Der vorgestrige Kabinetsrath war vollzählig und saß viertbalb Stunden. Ueber das Resultat verlautet nichts, aber die Morning Post spricht im sichersten Propheten-Tone von der unausweichlichen Demüthigung Rußlands. „Es heißt" — sagt die Morning Post, — „daß der Czar gegen Persien eben so energisch und anmaßend, wie gegen die Türkei, auftritt und die Abtretung des Gebietes von Asterabad verlangt. Wenn Rußland seine asiatische Grenze von der nordwestlichen an die südöstliche Küste des kaspischen Meeres ausdehnen dürfte, so wäre Britisch-Indien ernstlich bedroht. Nach der Perfidie des Czaren gegen den Sultan ist von Rußland Alles zu erwarten. Aber wir hoffen, Kaiser Nikolaus wird einsehen, daß es ehrenvoller ist, ein begangenes Unrecht zurück zu nehmen, als zu verschlimmern. Waffengewalt aber wird ihm wenig frommen. Die Invasion der Donau-Fürstenthümer würde, als eine Verletzung des Vertrages von 1841, die Dardanellen den Flotten Englands und Frankreichs öffnen, deren vereinigte Macht mehr als hinreichen wird, einen Angriff auf Konstantinopel zu verhindern oder zurückzuschlagen. Gut für ihn selbst und die Interessen des Friedens, wenn der Czar sich zurückzieht, so lange es noch Zeit ist; aber welchen Weg er auch einschlage, der Unabhängigkeit und Integrität der Pforte werden seine Bajonnette keine größere Gefahr bringen, als seine Noten."

## Rußland.

Nachrichten aus **Galacz** vom 4. Juni zufolge, nahmen die Rüstungen russischerseits ihren Fortgang; die russischen Truppen standen indessen immer noch unbeweglich am Pruth.

---

## Vermischtes.

**Wertheim**, 5. Juni. In Frendenberg hat sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall ereignet; die dortige Fahrbrücke ist umgeschlagen und mit ihrer ganzen Ladung an Menschen und Vieh untergesunken; sie trug zwei mit Lehm und Klee beladene Wagen nebst ihrem Kühe- und Ochsengespann und 17 Personen. Der Führer soll die Ungeschicklichkeit begangen haben, die von dem hochgehenden Mainstrom stark getriebene Fahrbrücke mittelst des Fahrbaums derart zu stemmen, daß, während sie auf der einen Seite in die Höhe stieg, sie auf der andern Seite Wasser schöpfte und augenblicklich umschlug; elf Personen konnten zwar gerettet werden, sechs sind aber bis zur Stunde noch nicht aufgefunden worden. Unter den Vermißten befinden sich vier ledige Frauenzimmer und ein Ehepaar; das Vieh ist gelandet worden, davon ein Stück lebend, die andern drei aber todt. Die Bestürzung hierüber ist sehr groß, die gerichtliche Untersuchung im Gange.

**Erfurt**, 7. Juni. In unserer Stadt trägt man sich mit einer abenteuerlichen Geschichte, an der ungefähr das Nachstehende wahr seyn mag. Im verflossenen Jahre machte ein Einwohner eines im Amte Schleußingen liegenden Dorfes bei der hiesigen Commandantur die Anzeige, daß in der Nähe der Cyriaksburg, unserer Citadelle, im Jahre 1813 eine große Summe Beutegeldes von einem Franzosen einige Fuß tief vergraben worden sey. Der Bauer erzählte, er wisse die Sache daher, weil er unbemerkter Zeuge eines Geständnisses gewesen sey, welches ein sterbender Franzose einem Andern über diese Angelegenheit abgelegt habe. Der Commandant wies den Vorschlag des Mannes, nach dem vergrabenen Schatze zu suchen, zurück; der hartnäckige Besitzer des interessanten Geheimnisses aber schrieb nach Berlin an den Kriegsminister, und dort ging man auf seinen Vorschlag ein, unter der Bedingung, daß in fortificatorischer Beziehung keine Bedenken obwalteten. Der Bauer gab

---

den Ocean schickt, wie andere auf den Turnplatz, behandelt Kommen und Gehen etwas gleichmüthiger, als der Binnenländer. So stellte sich im Familienkreise bald jenes Gleichgewicht vertheilter Aufmerksamkeit her, in welchem der Fremde sich ein Glied des Ganzen fühlt „Sie wollen sich also ankaufen in unsern Marschen, wie ich höre?" fragte Bernold der Vater. „Ich glaube meinem Freunde nichts besseres rathen zu können," sagte der Sohn. „Das hast du übel gemacht, antwortete Jener mit einem strengen Blick. „Wer einen Rath gibt, wird verantwortlich für die Folgen, und auch der beste Rath kann schlimm ausschlagen." — „Ich werde nie ungerecht seyn, noch minder undankbar," sagte Clemens. „Ich habe nicht so ins Blaue hineingerathen," ergänzte sich Bernold, „ich schlug Herrn Wellmich den Polder*) bei Brunsbüttel vor; was sollte schlimm ausschlagen mit diesem Prachtstück?" — „Das hast du noch übler gemacht," tadelte der unerbittliche Hamburger. „Junge, ich denke, du bist etwas vorlaut geworden; was schnakst du in fremder Leute Sachen?" — „Aber Herr Wellmich ist mir nicht fremd, er ist mein Freund und ich sehe nicht ab, warum ich's noch übler gemacht mit dem Brunsbütteler Ankauf?" — „Jeder Rath wird um so übler, je mehr er in's Detail geht, denn die Verantwortlichkeit wächst dabei." — Clemens sah hier zum erstenmale die berühmte Bedächtigkeit des niederdeutschen Charakters, und bot Alles auf, den Hamburger auf andere Ueberzeugungen zu bringen. — „Aufrichtig, Herr Wellmich," sagte dieser endlich beschwichtiget, „ich kann Nichts einwenden gegen ihren Plan. Wär' es ein Pflugland, ja, der Betrieb hätte seine Bedenken für einen Fremdling in den Marschen. Man qualificirt sich nicht über Nacht dazu. Aber hier ist von einem Weideland die Rede, von einer Fettgräsung, wie es heißt. Das ist die einfachste Landwirthschaft von der Welt. Sie kaufen auf dem Husumer Frühlingsmarkte das magere, jütländische Vieh, lassen es weiden, ein Stück auf jede Demath Landes, wie man gewöhnlich rechnet, und verkaufen es auf dem Itzehoe'er Herbstmarkt fett und gemästet wieder. Das ist Alles. Setzen Sie sich dazu einen Inselfriesen als Pfleger aufs Gut, so sind Sie in Händen treu wie Gold, und brauchen für gar nichts zu sorgen. Sie können dann in der Stadt wohnen, wenn das feine Leben Ihnen ein Bedürfniß ist; die Bodenrente fließt reichlich und von selbst in Ihre Casse. Die Hauptsache ist nur, daß Sie die paar Leute, die Sie benöthigen, auf verläßliche Empfehlungen hin sich verschaffen, und daß Sie sich das Alter der Weide gehörig nachweisen lassen, denn das Alter bestimmt den Werth." — „Ich höre, daß dergleichen Geschäfte hier durch beeidete Mäkler abgemacht werden," sagte Clemens, „ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen Herr Bernold mein Mandat anbieten zu dürfen." — „Allen Dank für die Ehre Ihres schätzbaren Auftrages," erwiederte der Mäkler etwas im stereotypen Tone kaufmännischer Courtoisie, „aber das geht so nicht, wie Sie denken. Wir haben unsere bestimmten Branchen und greifen nicht über in fremde. Güterverkauf ist nicht meine Branche."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nicht alles Marschland ist eine freiwillige Naturgabe des Meeres. Es wird größtentheils durch ein äußerst künstliches Deich- und Dammsystem dem Wasser abgerungen, und schließlich immer wieder in einen Hauptdeich eingefangen, der es bleibend dem neptunischen Elemente entzieht. Ein solches eingedeichtes Landstück heißt ein Koog, in kleinerem Umfange ein Polder.

die Gegend des Sibyllenthürmchens, am Fuße der Cyriaksburg als den Ort an, wo der Schatz ruhe, und nächstens sollen die Nachgrabungen beginnen, auf deren Ergebniß man natürlich äußerst gespannt ist. (D. Allg. Ztg.)

## Course. — Frankfurt a. M., 8. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95½ | — |
| Pistolen | 9 | 45 | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 | 4½ % ditto | 102 | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 37 | 4 % ditto | 98¾ | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 31½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 127½ | ½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 9. | +12°,2 | +16°,2 | +14°,6 | 325''',22 | 325''',14 | 324''',71 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., N., NO. — Während des ganzen Tags mit Gewitterwolken bedeckt. Vormittags Sonnenblicke, Nachmittags und Abends mit Unterbrechungen starker Regen (86c''',1 auf den □').

Höchste Temperatur: +17°,8. Temperatur des Mains: +13°,9.

Mittlere Temperatur: +14°,6. Mittlerer Luftdruck: 324''',99.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°,6.

Am 10. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°,0. Barometer: 324''',48.

## Familien-Nachricht.

**Geboren.** Den 9. Juni. Der Sohn des Landgerichtsportelrendanten Johann Georg Hagen dahier.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, den 24. Mai 1853.

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth

wird hiermit bekannt gemacht, daß die den Relikten des Schuhmachermeisters Adam Lorenz Benker dahier bisher gehörigen, in der Judengasse gelegenen beiden Wohnhäuser B.-Nr. 183 und 184 im Wege der Hilfsvollstreckung am

Dienstag den 28. Juni c. Vormittags 10 — 12 Uhr

Zimmer Nr. 8 wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden.

Das Wohnhaus B.-Nr. 183 ist auf 4000 fl., das Wohnhaus B.-Nr. 184 ist auf 3500 fl. geschätzt und können die Schätzungsverhandlungen inzwischen in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Zu obiger Verkaufstagsfahrt werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingungen im Termine selbst bekannt gegeben werden, und daß diesmal der Zuschlag nach §§. 99 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Der Königliche Direktor:
Freiherr v. Waldenfels.

## Holzversteigerung

vom Revier Glashütten, am Mittwoch den 15. Juni d. J. Mittags 1 Uhr im Wirthshause zu Glashütten, von 14 weichen Blöchern, 6 Baustämmen, 1264 Rüst-, Schrank-, Pfahl- und Hopfenstangen nebst Stöcken, 59½ Klaftern weiches Scheit- und Prügelholz.

Sign. den 9. Juni 1853.

Königliches Forstamt Bayreuth.
Seippel.

## Bekanntmachung.

Der Bauer Johann Schlegel von Schörlas will seine, im diesseitigen Bezirk gelegenen Zehentrenten an die Ablösungskasse des Staats abtreten.

Diejenigen, welche dauernde Lasten auf diesen Renten besitzen, werden aufgefordert, solche binnen 14 Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls die Aushändigung der Ablösungs-Schuldbriefe an den Rentenüberweiser erfolgen würde.

Münchberg, den 2. Juni 1853.

Königliches Landgericht.
Schrön.

Erbendorf, den 25. Mai 1853.

## Bekanntmachung.

In Sachen Fuchs, Franz, Krämer von Walderhof gegen Kellner, Michael, Bauer von Poppenreuth, wegen Forderung, wird hiemit zur zweitmaligen Versteigerung der beklagtischen Realitäten, welche in der öffentlichen Bekanntmachung vom 22. März 1853 näher beschrieben sind, auf

Dienstag den 19. Juli l. J. Vorm. 11 Uhr bis Nachm. 1 Uhr

zu Poppenreuth im Bräuhause Termin anberaumt, und dießmal ohne Rücksicht auf die Taxe zugeschlagen. Die Akten können bis zum Termine in der hiesigen Amtsregistratur eingesehen werden.

Königliches Landgericht Erbendorf.
Kollmeyr.

Lindner.

## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** ist zu haben:

**Kurze Geographie und Geschichte Bayerns**

von

**J. L. Ludwig,**

Lehrer und Kantor in Bindlach.

8. geh 3 kr.

**Die Kemptener Jodquelle.**

Dieses vom kgl. Medicinal-Collegium geprüfte heilsame Mineralwasser hat namentlich durch die überraschend günstigen Wirkungen bei den überhandnehmenden scrophulösen Drüsen, chronischen Flechten-Krankheiten sich einen bedeutenden Ruf erworben. Dasselbe ist bei Herrn **J. G. Reintsch** in Bayreuth die Flasche zu 21 kr. zu haben.

**Die Brunnen-Direktion des Salzbrunn.**

**Frische Braunschweiger Würste** bei

**A. Grünewald.**

**Sonntag den 12. Juni: Tanzunterhaltung. Anfang 8 Uhr. Entré à Person 12 kr.** Dazu ladet ergebenst ein **Küpfmüller,** zum Deutschen Haus.

Nächsten Sonntag am 12. Juni **Tanz-Musik** und Montag den 13. Juni **Harmonie-Musik** auf der

**Bürgerreuth,**

wozu höflichst einladet **Bayerlein.**

Sonnabend den 11. Juni: **Blechmusik** bei Rollwenzel, wozu ergebenst einladet **Ellmauer.**

Zur **Kirchweih** am Montag den 13. Juni ladet höflichst ein. Beste Bedienung, sowie gute Musik wird zugesichert.

**N. Mühleisen** in Neuenmarkt.

Für einen jungen Menschen mit guten Schulkenntnissen und gefälligem Aeußern, sucht man so bald als möglich einen Platz in einer Handlung oder Fabrikgeschäft als Lehrling zu erlangen. Frankirte Briefe unter A. B. besorgt die Redaktion dieses Blattes.

☞ **Unter Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

**Universal-Gicht-Leinwand**

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu haben bei **Wilhelm Schüller.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 160. | 11. Juni 1853.

## Deutschland.

Nürnberg, 5. Juni. Gestern Nachmittag wurde in unserer Nähe der Leichnam des Buchhalters bei der Filialbank zu Würzburg, Traub, aus der Pegnitz gezogen. Erst 29 Jahre alt, hatte er noch im Jünglingsalter bei der hiesigen k. Bank, wo sein Vater lange Jahre Kassier war, Anstellung erhalten und von demselben, der in den dreißiger Jahren in einigen Spekulationen glücklich gewesen war, ein hübsches Vermögen ererbt. Als heiterer Gesellschafter gerne gesehen, bemerkte man keinen besonderen Aufwand an ihm; von hier wurde er nach Würzburg befördert und von dort kürzlich erst nach Ludwigshafen als Kassier der dortigen Filialbank bestimmt. Bei der Uebergabe in Würzburg an die Commission soll Alles in Ordnung befunden worden seyn, jedoch als der neue von Regensburg dorthin versetzte Kassier die Kasse rc. selbst übernahm, dieser ein indessen entstandenes bedeutendes Defizit entdeckt haben. Hätte derselbe nicht die Vorsicht gebraucht, so wäre ihm vielleicht manche Unannehmlichkeit entstanden. Traub ging flüchtig und wurde dieser Tage steckbrieflich verfolgt, das Aussehen des schon längere Zeit im Wasser gelegenen Leichnams und dessen Bekleidung ließen auf die Angst und Hast schließen, die den Unglücklichen auf seinen Weg hieher trieben, wo er den Tod im heimathlichen Flusse suchte. Traub soll, so erzählt man sich, sein väterliches Vermögen in Spekulationen verloren haben und suchte, obwohl gut salarirt, sein Glück in der Lotterie, ein Umstand, der wohl seinen tiefen Fall herbeigeführt haben mag.

Augsburg, 8. Juni. Gestern Nachmittags 4 Uhr kam im Bräuhause des „Mohrenköpfchen" in der St. Georgengasse Feuer aus. An Feuerspritzen, Wasser und Arbeitskräften war kein Mangel und so war man nach einer Stunde des Elementes Herr geworden.

Vor einigen Wochen übernahm sich ein junges Bauernmädchen bei einer Hochzeit zu Ettelried, Ldg. Zusmarshausen, der Art mit Branntwein, daß sie des andern Tags eine Leiche war.

Regensburg, 7. Juni. Ein heute Nachts gefallener, lang anhaltender heftiger Regenguß hat das Korn in schwerem und gutgedüngtem Grunde, da dessen Halme außerordentlich lang und wegen der beständigen feuchten Witterung sehr weich sind, so niedergelegt, daß es wie gewalzt aussieht. Auch im Naabthale hat am verflossenen Sonntag ein wolkenbruchähnlicher Regen großen Schaden an Feldern und Wiesen angerichtet. Die Donau ist in Folge dieser schweren Regengüsse heute bedeutend angeschwollen und noch im Wachsen begriffen.

Berlin, 7. Juni. Die Hoffnung auf eine gütliche Schlichtung der orientalischen Differenz hat hier seit einigen Tagen bedeutend abgenommen. Man will sogar mit Bestimmtheit wissen, daß für die drei gegen den Pruth marschirenden Armeecorps der Fürst Gortschakoff zum Oberbefehlshaber ernannt sey. Dieser war Chef des Generalstabs des Fürsten Paskewitsch, ist vom Kaiser persönlich sehr geschätzt und hat sich in den russischen Kriegen seit 1812 durch bedeutendes militärisches Talent ausgezeichnet. Uebrigens denkt niemand daran, daß Preußen unmittelbar sich an dem Krieg betheiligen werde. (Frankf. Postztg.)

Mit dem Postdampfschiff Preußischer Adler kamen am 7. Juni fünf russische Kabinetskuriere an verschiedene europäische Höfe in Stettin an und setzten sogleich ihre Reise fort.

Herford, 4. Juni. Eine auffallende Erscheinung auf dem kirchlichen Gebiete ist hier vorgekommen. Vor dem hiesigen Gericht erschienen nämlich dreißig Personen aus den Gemeinden Elverdissen und Schwarzenmoor, Gemeinden, die sonst durch kirchlichen Sinn rühmlich bekannt sind, und erklärten zu Protokoll, daß sie aus der Landeskirche ausschieden. Der Beweggrund zu diesem Schritt liegt nicht klar vor, doch ist an eine Sympathie mit den sogenannten freien Gemeinden gar nicht zu denken; im Gegentheil hängt die Richtung, die hier einen so auffallenden Ausdruck gefunden, mit dem Separatismus zusammen, wie er im Wupperthale uns in verschiedenen Nüancirungen begegnet.

Aus Frankfurt a. M., 7. Juni, berichten öffentliche Blätter: „Der Bundestagsgesandte Frhr. v. Prokesch-Osten habe die Correspondenz zwischen Oesterreich und der Schweiz dem Bundestag übergeben, womit die bei der Bundesversammlung zu gewärtigenden Verhandlungen über die Schweizer Angelegenheit eingeleitet seyen."

Dresden, 8. Juni. II. MM. der König und die Königin sind gestern Abend von Weimar wieder hier eingetroffen und haben sich sofort nach Pillnitz begeben. — Die Königin von Preußen ist heute Mittag 12½ Uhr hier eingetroffen und hat sich sofort nach Pillnitz begeben.

Dresden, 7. Juni. Soeben erscheint eine Bekanntmachung unsers Stadtraths, welche zur Theilnahme an der Vermählung des Prinzen Albert mit der Prinzessin Wasa und namentlich zum festlichen Schmucke der Häuser und Wohnungen beim Einzuge der Braut, welcher am 18. Juli erfolgt, auffordert. Am 21. oder 22. Juni wird ein Feuerwerk abgebrannt, wie Dresden es lange nicht gesehen hat. Seit mehreren Wochen arbeiten eine Anzahl Feuerwerker und Artilleristen in dem dazu vorhandenen Laboratorium. Am 9. Juni erscheint im Hofmarschallamte das Programm für die Festlichkeiten

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

11. Juni.

1804 Posselt stürzt sich aus einem Fenster zu Heidelberg. 1815 Napoleon verläßt Paris. 1829 Schlacht bei Dschumla. Der Graf Diebitsch schlägt den Großvezier.

---

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Clemens konnte ein Lächeln über dieses Pröbchen reichsstädtischer Gliederung kaum unterdrücken, und bat mindestens, daß man ihm den geeigneten Mann zu seinem Geschäfte empfehlen möge. „Mißverstehen Sie mich nicht, Herr Wellmich," sagte der Mäkler, „aber ich bin aus Grundsatz gegen alle Empfehlungen meinerseits. Indeß möcht' ich nicht ungefällig scheinen, und Sie sind ein Freund meines Sohnes; da werd' ich mir wohl eine Ausnahme erlauben. Doch unterlassen Sie nicht, als Fremder auch anderorts den Ruf des Mannes zu erkundigen, den ich Ihnen empfehlen werde. Es soll Alles in der gehörigen Ordnung vorgehen." — Amen! dachte Clemens bei sich, und wußte nicht, ob dieses Uebermaß von Pünktlichkeit kaufmännisch überhaupt, oder speziell hamburgisch, oder ganz besonders der vorsichtige Charakter seines treulichen Wirthes sey. Doch mißfiel ihm dieser Geist eben nicht; er sah, wie wohl er sich dabei befinde, und vertraute um so lieber die ganze Angelegenheit seinem Freunde. In Kurzem war das Geschäft abgemacht; Clemens fuhr einmal hinab nach Brunsbüttel zu der Kaufsformalität, ein andermal nach Husum auf den sogenannten „Magermarkt"; aber weit mehr, um sich die Scenerie überhaupt anzusehen, als um vorzeitige Herrschaft zu üben in den neuen und fremden Verhältnissen. Er nahm vielmehr seinen Aufenthalt in Hamburg und miethete sich in dem kleinen Alster-Eldorado auf Fontenay eine herzerhebende Wohnung.

Wunderbar gefiel sich unser Freund in dieser ambrosischen Idylle. Blau und lauter perlte ein Tag um den andern über sein Haupt dahin, in stiller, leidenschaftsloser Verklärung. Kein Wölkchen trübte den beständigen Sommerhimmel; der Aether wölbte sich um die Erde wie eine volle, ausgetiefte Bucht: die Flotten der menschlichen Wünsche, schien es, liefen unmittelbar ein in die ferne, überseeische Gottesstadt. Stundenlang lag Clemens in seinem Fenster und schlürfte die süßen, aromatischen Geister des Blumengartens, der zu seinen Füßen dampfend der Sonnenkraft entfloh, oder studirte die Modulation der Nachtigallen, die rings das feuchte, buschige Gestade bewohnten, oder betrachtete sein geliebtes Meer-Mignon, die Alster, und sah den Schwänen und schwimmenden Segeln zu, oder durch ein gutes Glas den Modellen für Maler und Plastiker, den badenden Gruppen zwischen der Lohmühle und einer Landzunge, der Uhlenhorst. Und wenn dann vom andern Ufer des Sees der Thürmer in St. Georg den frommen Choral: „Nun lobet alle

des Hofs. Allenthalben ist ein reges Leben für die Theilnahme an den bevorstehenden Festtagen. Man rüstet sich mit wahrem Eifer für die Dekoration der Häuser beim Einzuge und bei der Illumination, von denen wir schon recht geschmackvolle Zeichnungen gesehen haben. (D. A. Ztg.)

**Kassel**, 7. Juni. Bei Einbringung des Gesetzentwurfs über Wiedereinreihung der körperlichen Züchtigung unter die gesetzlichen Strafen in der Sitzung der II. Kammer vom 31. Mai äußerte Minister Hassenpflug: Dieses Strafmittel sey während der nunmehr hinter uns liegenden Zeit der revolutionären Zustände beseitigt worden, der letzte Rest desselben durch einstimmigen Beschluß der Landstände von 1848. Dasselbe sey jedoch unentbehrlich. Seine Beseitigung sey lediglich Folge einer falschen Vorstellung schwärmerischer Humanität gewesen, welche einmal die Rücksichten des Ehrbegriffs auf eine Gattung von Frevlern, welche demselben in ihrer sittlichen Versunkenheit offenbar gar nicht zugänglich sey, ausdehnen, dann auch eine Strafe, die bei Thieren angewendet werde, als der Menschen unwürdig betrachten wollte, obwohl dieselbe zu allen Zeiten bei Kindern angewendet werde mit unwidersprochener Berechtigung und mit augenscheinlichem Nutzen. Auch von der finanziellen Seite empfehle sich die Herstellung dieses minder kostspieligen Strafmittels statt der die Gefängnisse unaufhörlich überfüllenden und reichliche Staatsmittel aufzehrenden Freiheitsstrafen; Rentereien, welche in frühern Zeiten selten mehr als einige 20 Thlr. an Atzungskosten für detinirte Frevler aufzuführen hatten, berechneten jetzt 12 – 1400 Thlr. jährlich für diesen Posten. Und dieses Uebel sey im steten Zunehmen; es müsse in jeder Hinsicht Rath geschafft werden; die Regierung entspreche daher mit dieser Vorlage nicht allein dem ihr genugsam erwiesenen Bedürfniß, sondern auch der von der Kammer an sie ergangenen Aufforderung.

**Meiningen**, 6. Juni. Unser Herzog ist gestern nach Wien gereist. Wie man sagt, beruhe der Zweck dieser Reise in der erkannten Nothwendigkeit, sich dem Beispiele der übrigen Thüringer Fürsten anzuschließen, welche, nachdem die Freundschaft zwischen den beiden deutschen Großmächten sich wieder befestigt, auch ihrerseits das Bedürfniß fühlten, derjenigen Macht, welcher sie in der letzten Zeit etwas ferner gestanden, sich wieder durch persönliche Huldigung zu nähern.

**Weimar**, 8. Juni. Der König und die Königin von Sachsen haben gestern Nachmittag um halb 2 Uhr ihre Rückreise nach Pillnitz angetreten. Die verwittwete Königin der Niederlande wird dem Vernehmen nach am 11. Juni Weimar wieder verlassen und eine Reise nach Warschau und von da nach Petersburg antreten. Dagegen sieht der großherzogliche Hof zu dem fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs mehreren anderen fürstlichen Besuchen entgegen, von denen einige schon in dieser Woche eintreffen werden. Es haben sich bis jetzt angemeldet der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel, die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg mit Familie und der Prinz und die Prinzessin Karl und die Prinzessin Louise von Preußen. Die heutige Nummer der Weimarschen Zeitung zeigt an, daß sie zu der Mittheilung ermächtigt sey, daß der Großherzog am 15. Juni in einer solennen Cour die Glückwünsche zu dem Jubiläum entgegennehmen werde, und daß bei dieser Gelegenheit auch sämmtliche Deputationen und Vertreter von Corporationen empfangen werden würden. Als dringend wünschenswerth wird es jedoch bezeichnet, daß dieselben spätestens bis zum 14. Juni beim Hofmarschallamte ihr Erscheinen anmelden. Der Vorstand der hiesigen Residenzstadt hat ein Programm zu den Festlichkeiten, welche von der Stadt veranstaltet werden sollen, veröffentlicht, wonach dieselben zwei Tage, den 15. und 16. Juni, umfassen werden. Auf den Thürmen werden Flaggen in den Farben des Landes und der Stadt wehen, die Häuser werden mit Blumen und andern geeigneten Gegenständen geschmückt und den Kirchweg vom Schlosse nach der Stadtkirche wird eine Doppelreihe von Tannenbäumchen, durch Guirlanden verbunden, begrenzen. Am 15. Juni Morgens Festgeläute mit allen Glocken der Kirchen, abwechselnd mit dem Abblasen kirchlicher Melodien von den Thürmen. Um 9 Uhr Aufstellung der sämmtlichen Schulkinder vom Schlosse bis zur Stadtkirche im Spalier, dahinter die Innungen mit ihren Fahnen; Mittags Festessen im großen Stadthaussaale und Speisung der Armen; Nachmittags 3 Uhr allgemeines Volksfest auf dem Schießhause. Am 16. Juni Grundsteinlegung des neuen Bürgerschulgebäudes, wobei der Oberhofprediger und Oberpfarrer, Kirchenrath Dittenberger, eine Rede halten wird, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr abermaliges Festgeläute; Mittags 1 Uhr Einweihung der Gartenarbeitsschule, dann allgemeines Kinderfest auf dem Schießhause, endlich Abends Illumination der Stadt. Am Abend des ersten Tags wird im Hoftheater eine Festoper gegeben und damit die Theatersaison geschlossen. (D. Allg. Ztg.)

Aus **Prag** vom 6. Juni schreibt man dem Dresdner Journal: „Von den jüngst hier verhafteten Studenten sind bereits mehrere wieder entlassen worden, da sich nichts besonders Gravirendes gegen sie herausgestellt hat. Es befanden sich unter den Verhafteten auch Gymnasiasten, worunter selbst ein Primaner, was beweisen möchte, daß die geheime Verbindung, zu der die jungen Verhafteten gehörten, nicht sehr gefährliche Elemente enthielt. Doch wird von unterrichteter Seite behauptet, daß die Begründer des Clubs destructive politische Tendenzen verfolgt haben, was schon daraus ersichtlich ist, daß sie das Zustandekommen der Vereinskasse, in welche ein jedes Mitglied wöchentliche und monatliche Einzahlungen leistete, und aus welcher den einzelnen Bündlern auch Geld gegen Zinsen geborgt wurde, veranlaßt und diese als Nerv ihrer, gelinde gesagt, lächerlichen Unternehmung angesehen haben. Außer den Leitern dieser Genossenschaft blieben noch mehrere Gewerbtreibende, die mit compromittirt sind, in Haft und Untersuchung.“

**Triest**, 5. Juni. Nachdem der kaiserl. Internuntius Frhr. v. Bruck die wenigen ihm nach der Rückkehr von Wien zur Verfügung stehenden Tage noch benützt hatte um einige theils für den Lloyd, theils für unsere Stadt wichtige Angelegenheiten zu erledigen, trat er heute Nachmittags 3¼ Uhr an Bord des kaiserl. Kriegsdampfers „Custozza“ seine Reise nach Konstantinopel an. Im Laufe der Woche empfing der hochgeehrte Staatsmann noch so viele und herzliche Beweise achtungsvoller Zuneigung von den verschiedensten Seiten, daß ihm der Abschied von einer Stadt, in der er so viele

---

Gott den Herrn,“ in die Schallwellen des violettnen Abendhimmels, wie einen Nibelungen-Hort versenkte — dann zitterte wohl auch seine Brust von dem angeschlagenen Tone nach und er betete, wenn nicht in der Holzschnittmanier des altdeutschen Reimes, doch mit Goethe's griechischer Formenschönheit den erhabenen Segen:

„Alle Tage, alle Nächte
Preis ich so des Menschen Loos;
Denkt er ewig sich das Rechte,
Ist er ewig jung und groß!“

Aber bald spürte Clemens den Zahn des Zweifels in seinem Gewissen, ob dieses ewig Rechte wirklich der Inhalt seines gegenwärtigen Lebens sey. Wie hätte auch eine gesunde jugendliche Natur über den ersten Reiz der Neuheit hinaus in der Verführung dieser Muße befangen bleiben können? Der Jahrestag seines Glückes kam zurück, und wenn Clemens ohne Reue an die verschwendete eine Hälfte seines Gutes denken mochte, so betrachtete er nicht mit gleicher Nachsicht die Verschwendung seines Lebens, wozu die gerettete andere Hälfte ihn einlud. Das väterliche Landleben war sein Ideal: aber heute besaß er Land und wohnte in der Stadt. Nicht er arbeitete, die thierische Verdauung arbeitete für ihn; wie beschämte ihn diese Basis seines Lebens! So sollte es nicht gemeint seyn. Das lag weder in seiner Neigung, noch Absicht; er fühlte, daß das nicht seine eigene Form sey, sondern daß er sich nach einem fremden Begriffe hatte fashioniren lassen — zum Rentier. Aber nahm auch seine Umgebung, die öffentliche Meinung, der Staat, kein Arges an dieser Lebensform, so ward ihm doch deutlich, daß der Codex der Gesellschaft noch lange nicht das Ganze der menschlichen Moral erschöpfte; mindestens er konnte nicht jene glückliche Unbefangenheit gewinnen, die getrost das Unsittliche, als das blos Un-Polizeiliche sich genügen läßt. Oder welche Macht verhängte über ein Leben voll wirklicher Unschuld jene marternden Strafen der Langweile, des Spleens, der innerlichen Verödung und Verzweiflung? Clemens ahnte etwas von der furchtbaren Gewalt dieser unsichtbaren Sittenpolizei. Er nahm zu den Studien seine Zuflucht. Zur Zeit, als er noch gefesselt im Buchladen stand, war er ein eifriger Pfleger wissenschaftlicher Lectüre, und brachte ihr die ungewöhnlichsten Opfer seiner Bequemlichkeit. Er hielt es für Pflicht, daß jeder Kaufmann sich die möglichste W a a r e n k u n d e seines Faches erwerbe und konnte sich nie darein finden, daß es im Buchhandel allein sein Abkommen davon habe. Was ihn betraf, so oblag er einer reichen und gründlichen Autodidactik, und er fühlte sich glücklich dabei. Aber mit steigender Angst nahm er wahr, daß auch dieses Gefühl des Glückes sich nicht mehr einstellen wolle. Was konnte er denn mehr thun? Ein Rentier, der studirt! Pflegt das nicht vollends zu rechtfertigen in den Augen jedes Gebildeten? Wer ihn so liegen sah am einsamen Seegestade seines Fontenay, in ein wissenschaftliches Werk vertieft, einen Aufsatz, eine Berechnung ausarbeitend, hätte er nicht sofort mit Ekstase ausgerufen: Ein Tusculum! ein Tibur!? Ja, die „Gebildeten“ haben so ihre Schlagwörter, von denen sie regiert werden, wie von andern Vorurtheilen! Sie glauben selbst zu denken und am Ende denkt so gut die liebe Tradition für sie, die Schulsitte, wie für den Bauer die Volkssitte. Und kurz — Clemens lernte einsehen, daß die Bildung, die sich

Jahre segensreich gewirkt, doppelt schwer fallen mußte. Eine Serenade mit Fackelbegleitung, welche ihm die Angestellten und die Arbeiter des Lloyd gestern Abend darbrachten, gab dem Scheidenden noch Gelegenheit seine Gesinnungen für die großartige Anstalt die seiner genialen Thatkraft ihr Daseyn verdankt, sowie für die Stadt, welche ihm zur zweiten Heimath geworden, in wenigen schlichten, aber warmen und zum Herzen dringenden Worten auszudrücken. Dem „Custozza" gaben heute drei Dampfer des Lloyd bis Pirano das Geleite, und es findet auf der Höhe dieser Stadt an Bord des einen derselben, des „Bombay", ein Abschiedsmahl statt, wobei sich, wie schmerzlich man auch den Gefeierten in unsrer Mitte vermissen wird, doch gewiß in vorwiegendem Maße die Gefühle ehrerbietigen Dankes für den Monarchen geltend machen werden, der mit seltenem Scharfblicke abermals den rechten Mann für die rechte Stunde zu wählen wußte. Mit dem „Custozza" begibt sich auch der rühmlichst bekannte Maler Fiedler nach dem Orient, wo er durch die Liberalität des kaiserlichen Marineobercommando's sowie des österreichischen Lloyd in den Stand gesetzt wird, die interessantesten Küstenpunkte zum Behuf seiner landwirthschaftlichen Studien in Augenschein zu nehmen. (Allg. Ztg.)

Schleswig, 6. Juni. Gestern ward auf dem Begräbnißplatze der hieselbst in Folge der Schlacht von Idstedt verstorbenen dänischen und deutschen Krieger, nahe am Bustorfer Teiche, ein vom Militär errichtetes Denkmal, ein Obelisk von polirtem Granit, mit dänischer Inschrift, militärisch eingeweiht, wozu eine halbe Batterie aus Rendsburg angelangt war. Um 2 Uhr Nachmittags ging die Prozession von Offizieren der hiesigen und benachbarten Garnisonen, einige Geistliche und Civilbeamte, nebst dem Bataillon unter Spielen eines Trauermarsches, vom Friedrichsberg aus nach dem Begräbnißort. Vom Schlosse Gottorf, dem Taubstummen-Institut und vor einigen Beamten-Wohnungen wehte die Dannebrogsfahne. Einzelne Soldaten hatten ihre Fähnlein vor ihren Quartieren aufgestellt. Einwohner der Stadt sind bei der Feier nicht bemerkt worden. Die Anordnung zeichnete sich von der vorjährigen bei der Feier des Tages von Idstedt dadurch vortheilhaft aus, daß die Gefühle der Schleswiger weniger (!) verletzt wurden.

## Niederlande.

Amsterdam, 7. Juni. Die Eröffnung der Session der Generalstaaten am 14. wird in gebräuchlicher Weise Statt finden und der König nebst den Prinzen um 10 Uhr in achtspännigen Hofwagen den Palast verlassen. Man erwartet für nächste Woche im Haag, sowohl aus Anlaß der Sessions-Eröffnung, als des feierlichen Einzugs des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sehr viele Gäste. Bereits sind eine Menge Wohnungen bestellt.

## Belgien.

Brüssel, 7. Juni. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf bezüglich der Organisation der Armee einstimmig angenommen. Bei der Berathung war kein Gegner des Entwurfs aufgetreten; unter den Vertheidigern desselben befand sich der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male das Wort nehmende Herzog von Brabant, der, nach kurzer Zusammenfassung der Frage, in warmer Sprache einen von lautem Beifalle begleiteten Aufruf an die Hingebung des Senats für die belgische Nationalität ergehen ließ. — Changarnier erklärt von Mecheln aus, in der Independance Belge, die Angabe der Wiener „Presse", daß er der Pforte seine Dienste angeboten habe, für falsch, indem er hinzusetzt, daß, wie jeder wisse, der seinen Charakter und seine Gesinnungen kenne, sein Degen einzig Frankreich gehöre.

## Schweiz.

Bern. Der Beschluß des Bundesraths in der Freiburger Angelegenheit lautet: 1) Die Urtheile und übrigen Verfügungen des am 22. April d. J. in Freiburg eingesetzten Kriegsgerichtes sind, als von incompetenter Behörde erlassen, aufgehoben. 2) Die Regierung von Freiburg wird eingeladen, die Angeklagten vor die verfassungsmäßigen Gerichte zu stellen, insoweit nicht der große Rath eine Amnestie eintreten läßt. Dieser Beschluß wurde von einem Schreiben begleitet, welches bestimmt war, denselben weiter zu begründen, und die von Freiburg vorgebrachten Gründe zu entkräften.

Bern. Auf das Bundesfest, welches Bern am 21. und 22. Juni gefeiert, werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Jeder, auch der Aermste drängt sich herzu, um sein Scherflein zur Verherrlichung dieser Ehrentage Berns beizutragen. Die Söhne des Patriziats wetteifern miteinander, besonders den historischen Zug, so prachtvoll als möglich zu machen. Gäste aus allen Gegenden der Schweiz sind angesagt; die Wohnungen steigen zu enormen Preisen. Das alte Bern mit seiner stolzen Pracht wird wieder, auf Augenblicke wenigstens, vor dem jetzt lebenden schwächern Geschlechte auferstehen und die großen historischen Erinnerungen einer herrlichen Vergangenheit erwecken, damit die Jugend unserer Tage aus diesem Anblick Kraft schöpfe zu neuen Thaten. In dem Berner Volk lebt ein tiefer historischer Zug. Für Kunst und Wissenschaft erwärmt es sich sehr schwer; aber der Gedanke an seine Geschichte macht ihm das Herz höher schlagen. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 7. Juni. Der Senat genehmigte gestern mehrere vom gesetzgebenden Körper angenommene Gesetze, worunter jene über eine telegraphische Verbindung zwischen Algerien und Frankreich, über das Budget von 1854 und über die Wiederherstellung der Todesstrafe bei gewissen politischen Verbrechen. Das Budget wurde einstimmig und ohne Berathung angenommen. Was die Herstellung der politischen Todesstrafe anbelangt, so wurde sie nach einer Erklärung des Präsidenten und Staatsrathes Baroche ebenfalls ohne Berathung gutgeheißen.

Trotz der Wichtigkeit, die man Anfangs dem legitimistischen Complott der Straße Choiseul beilegen wollte, scheint die Untersuchung bisher noch keine ernsten Anklagegründe geliefert zu haben.

Paris, 7. Juni. Fortwährend herrscht hier die größte Ungewißheit Betreffs der orientalischen Angelegenheiten. Heute ist man hier einmal wieder sehr kriegerisch gesinnt. Man behauptet, die Herren Fould und Fortoul, die sich an der Spitze der Friedenspartei befinden, hätten ihre Entlassung eingereicht, weil der Kaiser kriegerische Maßregeln gutgeheißen haben soll. In dem Ministerrathe, der gestern in St. Cloud Statt fand, soll nämlich beschlossen worden seyn, 100,000 Mann Reserve unter die Waffen zu rufen und

---

selbst bildet, die vereinsamte Cultur des eigenen Ichs, ohne handelnde Rückwirkung auf das lebendige Ganze, nicht werthvoller sey, als irgend ein müßiger Zeitvertreib; er begriff, daß es noch nicht Humanität heiße, in der schneeweißen Draperie des Pythagoräers geradewegs zum vornehmen Himmel der Geistesaristokratie aufzufliegen; er kam überhaupt dahinter, daß diese Geistesaristokratie noch lange nicht jenes unschuldige, rein menschliche Ding sey, wofür sie gewöhnlich gilt, sondern daß sie so gut ihren Hintergedanken von Stolz und Egoismus habe, wie jedes andere. Dieses Gefühl verleidete ihm denn auch die Bücher, die Genüsse der sogenannten „Kunst und Wissenschaft."

Nicht bessern Ersatz fand Clemens in dem gesellschaftlichen Leben. Hier schien ihm das Schicksal selbst jenes Band zu verkümmern, das ihn zuerst und zunächst an diese Gegenden geknüpft hatte. — Bernold's Haus. „Ja, so wunderbar fügt sich's oft," sagte einst Bernold der Vater über das Verhältniß der beiden Freunde. „Sie haben sich in Wien kennen gelernt, und es war weit entfernt meine Absicht, meinen Sohn dahin zu schicken. Er sollte blos in Berlin und Frankfurt ein paar Jahre conditioniren, um das Hinterland kennen zu lernen, — mit Wien haben wir wenig Verbindung. In Berlin aber ließ es ihm weder Rast noch Ruhe, der Ruf der lebenslustigen Kaiserstadt verdrehte ihm ganz und gar den Kopf, da gab ich ihm zuletzt Urlaub zu den Halters, und es ist ihm wohl bekommen." — „Wir sagen halt, nicht halter," verbesserte Clemens die fremdartige Sprechweise. „Gott weiß, wie es kommt, daß wir in ganz Deutschland durch ein Wörtchen charakterisirt sind, welches ganz Deutschland gleichwohl unverbesserlich fälscht. Leider hat selbst Schiller diesen Irrthum in einem Epigramm verewigt, was mir oft großen Kummer macht." — Clemens fand sich aufgefordert, die Eigenthümlichkeit jenes Idioms zu definiren, und wurde dadurch in die Philologie des österreichischen Patois überhaupt hineingeführt. Er citirte viele Beispiele aus Raimund, zuletzt blieb er ganz bei dem Lobe dieses Dichters stehen. Er sprach mit tiefem Gefühl, fast mit Leidenschaft. Jetzt betheiligte sich auch die Schwester seines Freundes an dem Gespräche. Das stille Mädchen — vielleicht im Bewußtseyn dessen, was Natur und Erziehung ihr versagt, — hatte bisher den aus- und eingehenden Gast kaum anders, als mit stumm bescheidenem Lächeln zu grüßen gewagt, und war fast übersehen worden. In diesem Momente aber gewann sie den Muth, sich an Clemens mit der Bitte zu wenden, er möchte sie mit Raimund bekannt machen, oder selbst aus ihm vorlesen, zumal da er eben das schlechte Oesterreichisch des Hamburger „Verschwenders" lebhaft getadelt hatte. Clemens sagte gerne zu und hielt Wort. Er las bald im Familienkreis, bald mit dem Mädchen allein, wie es der Zufall veranlaßte Da fiel ihm denn wiederholt auf, wenn ihn die Analyse einer poetischen Scene dahinriß, wie das arme, blasse Geschöpf mit ganzer Aufmerksamkeit an seinem Munde hing und am Ende — nichts gemerkt hatte. Er gab Anfangs dem Verdachte Raum, daß das Mädchen — etwas vernachlässigten Geistes sey, und in der That konnte er bald einen vollständigen Mangel jeder ästhetischen Vorbildung bei ihr wahrnehmen. Da änderte er die Methode und ging von der Praxis auf die Theorie zurück. (Forts. folgt.)

ein Lager in Toulon zu bilden. Zugleich spricht man von dem Absenden neuer Truppen nach Rom. Fould und sein Anhang sollen sich diesen Maßregeln aufs energischste widersetzt haben. Der Kaiser gab jedoch seinen kriegslustigen Ministern Recht, da er einen Krieg für möglich hält. Wie man ferner versichert, sind England und Frankreich jetzt ganz einig. Eine Note im Moniteur soll morgen erscheinen und das gemeinschaftliche Handeln der beiden Mächte offiziell ankündigen. Zugleich vernimmt man, daß die Regierung Verträge über bedeutende Lieferungen für die See- und Landarmee abgeschlossen hat, die jedoch nur im Fall eines Krieges ausgeführt werden sollen. Diese kriegerischen Nachrichten erhalten durch den antirussischen Artikel der gestrigen Times eine Bestätigung. (Köln. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 6. Juni. Die „Cambric" ist mit einer Baarfracht von 279,325 Dollars und Briefen aus New-York, 24. Mai, und Boston, 28. Mai, eingetroffen. Der Dampfer „Union" war in New-York mit californischen Berichten — ohne Belang — bis 30. April angekommen. Die „Golden Gate" war am 30. April von San Francisco mit 2,137,307 Dollars in Goldstaub abgegangen. Aus Washington hört man, daß folgende Gesandten-Ernennungen vom Präsidenten ratifizirt worden sind: James Buchanan, nach England; Pierre Soule, Spanien; Thomas H. Seymour, Rußland; Peter D. Vroom, Preußen; Will. Tronsdale, Brasilien; James Gadsden, Mexico; Samuel Medary, Chili; und Solo Borland, Central-Amerika. — Börse und Geldmarkt in New-York unverändert, bei mäßigem Geschäft.

London, 7. Juni. In der orientalischen Frage wenig neue Thatsachen, aber viel Raisonnement. Der Morning Herald schreibt: „Endlich hat Lord Aberdeen Muth gehabt und dem Admiral Dundas Befehl gegeben, sich der französischen Flotte an der türkischen Küste anzuschließen; das Drängen seiner männlicher fühlenden Collegen, Lord Palmerston und Lord John Russell, so wie die gewichtigen Interpellationen von Lord Haidwicke, Malmesbury und Disraeli haben diesen furchtsamen und schwankenden Minister endlich zum Handeln gebracht." Trotz der Versicherung des Herald gibt es noch immer Leute, die von der Wahrhaftigkeit dieses Factums nicht ganz überzeugt sind. Uebrigens macht auch die Times heute wiederum Front gegen Rußland. Die Times meint jetzt selbst, daß dem — von ihr sonst hochverehrten — Kaiser Nikolaus doch etwas wunderlich zu Muthe sein müsse, indem er dastehe als „Angreifer der Türkei ohne irgend einen Vorwand der Beschwerde, als Feind des Völkerrechts und des europäischen Friedens ohne Helfer und Bundesgenossen." (Köln. Ztg.)

## Rußland.

Warschau, 4. Juni. Der Generalkriegsgouverneur von Warschau und Generaladjutant des Kaisers, Fürst Gortschakow, hat sich nach Petersburg begeben, und der Generaladjutant General Schilder nach Opolo.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 10. | +12°,0 | +14°,9 | +14°,6 | 324''',48 | 324''',45 | 324''',09 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NO. — Morgens fast bedeckt. Vormittags bewölkt. Nachmittags heiter.
Höchste Temperatur: +15°.8. Temperatur des Mains: +14°.6.
Mittlere Temperatur: +13°.57. Mittlerer Luftdruck: 324''',33.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.4.
Am 11. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.4. Barometer: 324''',15.

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Groß, Gutsbesitzer v. Würzburg; Frhr. v. Reitzenstein, Gutsbesitzer v. Schwarzenstein; Graf v. Flemming, nebst Gem. u. Fräul. Tochter, k. preuß. Regierungs-Präsident v. Erfurt; Schildmann, Pferdehändl. v. Bamberg. Kaufltе. Wiener v. Berlin, Wolf v. Annaberg, Friedrich v. Zwickau, Aßeburg v. Magdeburg, Engelbrecht v. Schweinfurt, Scheuer v. Fürth, Demmler-Melder v. Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Vom kgl. Landgerichte Rehau wird auf Antrag eines Hypothekengläubigers das den Weber Johann Nicol und Katharine Riedel'schen Eheleuten zu Dobeneck gehörige Anwesen, nämlich: ein Wohnhaus, Nr. 52, 1½ Tagw. Feld am Haus, ½ Tagw. Feld allda, geschätzt auf 1125 fl. 5 kr., worauf an Lasten haften: 56¼ kr. Steuer, 32½ kr. Bodenzins, 19½ kr. Steuer, 32½ kr. Bodenzins, dem öffentlichen Verkauf unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 11. Juli d. J. von Vormittags 10—12 Uhr im Wohnhause des Schuldners zu Dobeneck anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 stattfindet und dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über ihre Vermögensverhältnisse durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Rehau, am 3. Juni 1853.

Königliches Landgericht.
Barsch.

Strattner.

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 161. 12. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 10. Juni. Nach telegraph. Nachrichten ist König Max gestern Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, nach einer vollkommen ruhigen Ueberfahrt von Venedig in Triest eingetroffen, von wo die Weiterreise noch gestern nach eingenommener Tafel nach Adelsberg und heute Freitag nach Graz erfolgte. Morgen Samstag wird der König in Wien eintreffen. Die Rückreise von Wien nach München wird nach neuern Bestimmungen über Salzburg und Berchtesgaden — dem dermaligen Aufenthalt des Königs Ludwig — stattfinden. Zum festlichen Empfang des geliebten Landesvaters sind Seitens hiesiger Stadt die Berathungen und Voranstalten in vollem Gange. Ueber solch Was und Wie verlautet bereits hie und da Einzelnes aus dem bisher in geheimen Sitzungen zur Sprache gekommenen Anträgen und Plänen. (N. Nachr.)

Eine Fortsetzung der bekannten Döllinger'schen Sammlung, die Verordnungen im Gebiete der inneren Verwaltung des Königreichs Bayern, die sich schon längst fühlbar machte, ist nun zum Erscheinen gereift. Diese Fortsetzung beginnt da, wo die Döllinger'sche Sammlung, der sie sich vollständig anschließt, endet, nämlich mit dem Jahre 1831 und wird bis zum Jahre 1852 reichen. Dieselbe ist aus amtlichen Quellen von dem k. Staatsrathe Frhrn. v. Strauß bearbeitet und wird 16—18 Bände, 1000 Druckbogen, umfassen. Der Bogen wird zu 2 kr. berechnet und werden die beiden ersten Bände bereits in den nächsten Tagen versendet. Da sich seit 1835 so vieles im Gebiete der inneren Verwaltung Bayerns so wesentlich geändert und erweitert hat, so stellt sich die Fortsetzung der erwähnten Döllinger'schen Sammlung in der That als ein dringendes Bedürfniß dar.

München, 10. Juni. Da in sicherer Aussicht steht, daß eine Staatseisenbahn von Nürnberg über Amberg, Regensburg und Passau an die österreichische Grenze geführt werden wird, so ist in Berücksichtigung der Vortheile für den bedeutenden Getreide- und Viehhandel in Niederbayern eine Zweigbahn von Straubing nach München unbedingt nothwendig. Die Reichsräthe v. Niethammer, Graf Arco-Valley, Graf Montgelas und Graf Waldkirch haben auch bereits bei dem Staatsministerium des Handels u[illegible]der öffentlichen Arbeiten um eine Conce[illegible]achgesucht, diese Zwe[illegible]ahn durch eine Actiengesellschaft bauen zu [illegible]en. (A[illegible]. Ztg.)

In der Richtung gegen [illegible]ing wurde heute Nachts 2 Uhr ein Brand von den Thürmen wahrgenom[illegible]n.

Kissingen, 4. Juni. Die Frage, ob das Spiel hier für die Folge wieder werde erlaubt werden, hat ihre offizielle Erledigung gefunden; denn für die neue zwölfjährige Pachtperiode, welche mit dem 1. März k. J. beginnt, ist nach den Pachtbedingungen dem Pächter der Verlag oder die Duldung von Hazardspielen ausdrücklich untersagt.

Berlin, 9. Juni. Dem Vernehmen nach stehen, wie das Correspondenz-Bureau berichtet, von Seiten der Behörden allgemeine Erlasse gegen das geheime Denunciationswesen bevor.

In diesen Tagen beginnen die Maßnahmen wegen Anlage der preußischen und österreichischen Zollämter an der schlesisch-mährischen Grenze.

Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Wie uns aus Frankfurt a. M. berichtet wird, liegt dem politischen Ausschuß des Bundestags ein Antrag vor, betreffend die Wanderfreiheit der Handwerksgesellen und Handarbeiter. Der Antrag dürfte im Wesentlichen die Herstellung Dessen bezwecken, was der Bundestag in dieser Beziehung in den Jahren 1845 und 1846 beschlossen hatte, und was im Jahre 1848 aufgehoben wurde. Neu ist nur der Zusatz „und Handarbeiter", indem die frühern Bestimmungen nur die Wanderfreiheit der Handwerksgesellen betrafen. Die preußische Regierung wird übrigens kaum das Bedürfniß eines solchen Beschlusses fühlen, da sie in der Lage ist, diese Angelegenheit ihrer Staatsangehörigen selbstständig zu ordnen."

Kassel, 8. Juni. Der ehemalige Museums-Direktor Appel ist, als des Diebstahls an der ihm anvertrauten Münzsammlung schuldig, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Leipzig, 10. Juni. Der Monat Mai brachte uns wieder 1946 Auswanderer zu, wovon 1411 Erwachsene, 225 Kinder nach Bremen, und 294 Erwachsene, 16 Kinder nach Hamburg, resp. Harburg gingen. Die Auswanderlust scheint sich auch des jüdischen Stammes zu bemächtigen, und sind es vorzugsweise junge Leute, welche ihr Glück in Amerika zu begründen denken. (D. A. Ztg.)

Heidelberg, 6. Juni. Wie auf anderen deutschen Universitäten, Berlin, Halle u. a., hatte sich auch auf der hiesigen der Studenten-Verein, Wingolfiten oder Wingolfianer genannt, aufgethan. Durch einen Beschluß des akademischen Senates wurde nun das fernere Bestehen dieses Vereins untersagt. Die näheren Gründe, welche diesen Beschluß herbeiführten, sind im Publikum, wenigstens zur Zeit, noch nicht bekannt. Die meisten Mitglieder des Vereins, welcher von Halle und Berlin hieher verpflanzt worden seyn soll, sind Theologie Studirende; doch zählt er auch einzelne Juristen 2c. Da die zu diesem Vereine gehörenden Studenten in Gemäßheit ihres Statutes sich nicht duellirten, doch aber durch bestimmte Farben ihrer Kappen 2c. als eine Studenten-Verbindung auftraten, so wurde dadurch eine Reihe von Conflicten zwischen ihnen und ihren Commilitonen hervorgerufen. (Also in Heidelberg noch immer das Duell durch die akademischen Behörden begünstigt?!)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

12. Juni.

1758 Prinz August Wilhelm, Friedrich Wilhelm II. Vater, gest. 1806 Rheinischer Bund. 1848 Aufstand zu Prag.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Es war zunächst nur das erste und einfachste Naturgefühl zu wecken, eh' zur Empfindung der Kunstschönheit sich vorschreiten ließ. Aber jetzt machte er die entgegengesetzte Bemerkung, — und doch zugleich wieder die nämliche. Seine Schülerin lernte, was er wollte, begriff, was ihm beliebte, orientirte sich, wo er sie umblicken hieß; keine Aufgabe war ihrem Fleiße zu groß, keine Zumuthung ihrem Eifer zu überspannt, sie ging mit Ausdauer neben ihm her, und hätt' er sie Riesenschritte geführt. Aber wenn er dann ihre Hand los ließ und dachte, nach so vielen und großen Schritten sollte ihr selbstthätig nur ein kleines Schrittchen gelingen, aus wohlverstandenen Prämissen sollte sie eine eigene Folgerung ziehen — dann fand er sie so fremd mit dem Gegenstande, als hätte sie nie dessen Cultur gepflegt. Er begriff zuletzt, was er gleich Anfangs hätte begreifen können. Er begriff, daß das arme Wesen Alles zu leisten im Stande war — seinetwegen, aber nicht der Sache willen, er begriff, daß die ästhetische Lehre sie nicht im mindesten interessire, desto mehr aber die Person des Lehrers. Von diesem Augenblicke hielt Clemens mit seinen Besuchen inne. Er fühlte, was er der Ruhe dieses Kindes schuldig sey, und wie eine strengere Zurückhaltung von Bernold's ihm jetzt zur Pflicht wurde. Glücklicherweise ließ es die Lage des Jahres selbst ohne Aufsehen zu. Der Herbst war allmählig vorgerückt, Clemens hatte von seinem Schaffner die erste Rente, und zwar eine höchst befriedigende Summe in Empfang genommen, aber es konnte nicht befremden, wenn er zu dem bevorstehenden Winter auf einen Ortswechsel dachte. Hamburg, eine Königin, so lange Steuer und Segel walten, bleibt doch in dieser Jahreszeit hinter seiner Größe zurück, und die Genüsse der Kunst und die edleren Gewinne des gebildeten Verkehrs sucht der Fremde in einer deutschen Binnenstadt, auf dem magersten aller Geestlande, auf dem sprichwörtlichsten Sande Europa's. Clemens nahm seinen Winteraufenthalt in Berlin. Zum nächsten Frühling dachte er dann aller Muße überhaupt, auch der gelehrtesten, ein Ende zu machen und persönlich seiner Fertigräsung zu warten. So wenig anziehend ihm diese Branche

Aus Hannover vom 8. Juni meldet die Hannover'sche Zeitung: „Soeben erfahren wir, daß am 7. Juni an den Folgen eines Schlagflusses der Generaldirektor Dr. Klenze in Marienbad gestorben ist.“

Wien, 7. Juni. Das Militär-Standgericht in Munkacz publicirte wieder ein Todesurtheil, wegen „unberechtigten Besitzes einer scharfgeladenen Pistole,“ welches bereits vollzogen ist. (K. Z.)

## Schweiz.

Aus dem Emmenthal im Kanton Bern sind traurige Berichte über Wasserverheerungen eingelangt. Von dem anhaltenden Regen schwollen die Bergwasser an; Brücken wurden weggerissen und mehrere Menschenleben sind zu Grunde gegangen.

## Frankreich.

Paris, 8. Juni. Der Senat hat das Budget für 1854 ohne Discussion votirt. In derselben Sitzung ist nach kurzer Debatte die Errichtung eines unterseeischen Telegraphen, der Frankreich mit Algier verbinden soll, bewilligt und ebenso das Gesetz, die Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen betreffend, ohne Opposition angenommen worden. Nach diesen Abstimmungen wurden ebenso schnell sechs andere Gesetze, worunter das auf den Bau einer Eisenbahn nach Genf bezügliche, einstimmig votirt. Auf diese Weise hat der Senat das Budget und eine ganze Reihe zum Theil sehr wichtiger Gesetze in vier Stunden votirt, eine Fruchtbarkeit, die ihres Gleichen in der Geschichte der Parlamente (!) sucht! Ob die Ueberzeugung, daß sich Niemand um die Discussionen des Senats bekümmert, den HH. Senatoren die Lust zum Sprechen benommen hat, oder ob sie durch die stillschweigende Annahme aller dieser Gesetze der Weisheit des gesetzgebenden Körpers ein Compliment machen wollten, ist schwer zu bestimmen. — Das Pays wirft in einem Artikel über die orientalische Frage dem Siècle vor, daß er Frankreich gern in einen europäischen Krieg hetzen möchte, bei welchem er auf die Entthronung aller Monarchen hoffe, und beschuldigt die Assemblée nationale, daß sie gern Frankreich in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt sehen möchte, den geheimen Wunsch einer europäischen Coalition gegen Frankreich hege, und deshalb sich so warm der russischen Interessen annehme, weil sie auf eine Wiederholung der Einsetzung der Bourbons durch Kosaken rechne. Die wahre Politik Frankreichs besteht aber, nach der seit ein paar Tagen etwas veränderten Meinung des Pays, in dem Wiederanknüpfen der im Jahre 1848 zerrissenen freundschaftlichen Verhältnisse mit allen europäischen Mächten und in dem Festhalten an dem Principe der Unverletzlichkeit geschlossener Verträge. Erst am Ende dieses mehr wie versöhnlichen Artikels taucht die frühere antirussische Schattirung dieses Regierungsorgans auf, woraus man entnehmen kann, daß viel Aussicht zur friedlichen Beilegung der orientalischen Differenzen vorhanden ist, wenn auch noch nicht alle Besorgnisse verschwunden sind; Rußland könnte möglicherweise sich eigensinniger zeigen, als man erwartet. Dieser Schluß ist in Bezug auf die Rolle, die man Oesterreich beim etwaigen Ausbruche der Feindseligkeiten zuschreibt, sehr bemerkenswerth und lautet: „Frankreich ist mit ganz Europa gegen eine isolirte Anmaßung und gegen einen individuellen Ehrgeiz, der sich ohne Zweifel nicht so eifrig bewähren wird, als er aufgetreten ist. Frankreich ist solidarisch mit allen Mächten verbunden, welche sich an den die Türkei betreffenden Verträgen betheiligt haben. Wenn es unglücklicherweise nothwendig würde, die Türkei mit den Waffen in der Hand zu unterstützen, so würde Frankreich in keinem ausschließlich französischen Interesse, in keiner Eroberungsabsicht, und nicht aus Gewinnsucht seinen Beistand dem Schwächern gegen den Stärkern, dem bedrohten Rechte gegen den ungerechten Angriff leihen, und nicht an unsern Grenzen würde sich der Kampf entspinnen und geführt werden, sondern an den Gestaden des Schwarzen Meeres unter den vereinigten Flaggen der französischen, britischen und selbst der österreichischen Marine.“ — Hr. Girardin sagt in einem Artikel unter dem Titel „Was Rußland will“: „Rußland will um jeden Preis England und Frankreich entzweien, deren Flotten nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft in Malta und Aegina stationiren; es will Mißtrauen zwischen beiden Regierungen säen; es will mit ihren Unterhandlungen anknüpfen, die sie gegenseitig compromittiren sollen; es will England an sich ziehen, indem es ihm eine Hoffnung auf den Besitz von Egypten vorspiegelt, das es von der Baumwollenerzeugung Amerikas unabhängig stellen und in seine Hände die Passage nach Indien über die Landenge von Suez liefern soll; es will sich hierauf an Frankreich wenden und ihm leise zuflüstern: „Du siehst wohl, daß England bereit ist, dich zu verrathen, und daß du von ihm keine gerechte und loyale Gegenseitigkeit erwarten kannst.“ Es will Frankreich an sich ziehen, indem es ihm die Wiederaufnahme der Tilsiter Verabredungen vorspiegelt, nach denen es gemeinschaftlich mit Rußland Europa beherrschen soll; darauf will es England Dasselbe ins Ohr raunen, was es Frankreich zugeflüstert hatte. Dies ist das diplomatische Doppelspiel, was Rußland heimlich in diesem entscheidenden Momente in Paris und in London spielt. Man wird sich aber weder dort noch hier in dieser Schlinge fangen lassen; denn eine glückliche Indiscretion hat es verrathen, was Rußland will. Rußland möchte gern siegen, ohne loszuschlagen; es wird réussiren nicht durch Macht, sondern durch List; es will, als ob es die einfachste Sache von der Welt wäre, das türkische Kaiserreich durch ein griechisches ersetzen und ganz ruhig auf die vereinigten Throne des Sultans Abdul-Medschid und des Königs Otto den Großfürsten Konstantin setzen; es will aber, daß sich diese Transformation auf diplomatischem Wege mit freundschaftlicher Uebereinkunft mache, ohne einen Krieg in Europa zu entzünden, der sich leicht in eine Revolution aller unterdrückten Völker gegen ihre sie unterdrückenden Regierungen umgestalten könnte. Dieß ist es, was Rußland vor allen Dingen scheut; diese Besorgniß ist die Ursache seines Zauderns und sie allein könnte auch jetzt seine Bestrebungen lähmen. Darum strengt es sich aufs äußerste an, um eine Spaltung zwischen Frankreich und England nicht mit der Axt, sondern mit einem Keil hervorzubringen, und sie zu verhindern, eine liberale Allianz zu schließen, die sie an die Spitze von Spanien, Italien und der Schweiz stellen würde. Es genügt, dieses Treiben zu entschleiern, dessen Geheimniß einem Bewahrer desselben entschlüpft ist, um dessen Gelingen zu vereiteln. England und Frankreich sind gewarnt.“ (D. A. Z.)

Paris, 8. Juni. Der Moniteur enthält ein Decret, das die Errichtung einer Statute zu Ehren des Marschalls Suchet, Herzogs von Albufera, auf einem der öffentlichen Plätze von Lyon gestattet. — Sämmtliche Ueberreste des kleinen Corps von 600 Mann, welches mit Napoleon von Elba abging, sollen eine lebenslängliche Pension von 150 Fr. erhalten; die Zahl derselben betrug nach den letzten Ermittlungen 153.

---

der Landwirthschaft auf den ersten Blick geschienen, — es war zugleich der einzige, den er ihr gegönnt, — so zweifelte er doch nicht, daß sie ihre geheimeren Reize habe, wie im Grunde alles, was ein objectiver Geist mit denkender Hingebung erfaßt. Und diese Reize selbstthätig auszubeuten, nahm er sich endlich entschlossen vor. —

Leider kam das Schicksal gründlich genug diesem Entschlusse zu Hilfe. Noch war die Berliner Episode nicht zu Ende, da machte ihm eines Tages sein Schaffner die Meldung: eine der jüngsten Sturmfluthen habe einen bedenklichen Schaden an seinem Grundstücke gezeigt. Das Meer habe an einer Stelle den Deich unterwühlt, er senke sich und ein Riß entstehe, der schleunig ausgefüllt werden müsse, wenn nicht das ganze Land eine Beute der Wellen werden solle. Clemens ahnte nur dumpf den Sinn des Geschriebenen. Er hatte sich hinlänglich geschirmt gefühlt von der Sach- und Ortskenntniß der befreundeten und gewiegten Männer, die seinen Ankauf in jener fremden Gegend geleitet, und ohne Bedenken contractmäßig zu Protokoll erklärt: daß er den Deich im besterhaltenen Zustande vorgefunden und übernommen. Wohl war ihm bei der Besichtigung desselben eine tiefliegende Stelle aufgefallen, die er auch zur Sprache gebracht; aber der Mäkler hatte dazu gelächelt und ihm sogleich andere eben so niedrige Punkte gewiesen: das sey ja der große, oft unsterbliche Ruhm der Wasserbaukünstler, daß sie exact zu berechnen verstünden, wie hoch oder wie niedrig bald hier, bald dort der Deich zu laufen habe, unter welchen verschiedenen Winkeln er von Ort zu Ort dossirt werden müsse u. dgl., damit nicht das Land durch unnöthige Arbeitskosten vertheuert würde. Damit hatte sich Clemens begnügt, und überhaupt die Wichtigkeit des Deiches als Unkundiger nicht anzuschlagen gewußt. Er eilte daher bei dieser Nachricht sofort an Ort und Stelle, obwohl der Winter seine Fessel noch wenig gelockert hatte. Der preußischen Hauptstadt wurde im Fluge Lebewohl gesagt, keimende Verhältnisse den vorlauten Gedankenspielen entrückt; nur der Ernst des Momentes galt. Nicht einmal in Hamburg hielt sich Clemens auf, er wollte den Bernold's, unter deren Auspicien er gekauft, nicht gleich das erste Mißgeschick klagen. Ohne Säumniß erreichte er jenen meer- und flußumspülten Erdwinkel zwischen der Elbe und Nordsee, und stand thatbereit auf seinem gefährdeten Eigenthum. Dem Augenschein nach, gestand er sich, sah das Uebel nicht so verzweifelt aus. Aber er lernte nun auch, daß dieses Land nicht mit dem Auge, sondern mit dem Urtheile tausendjähriger Erfahrung anzusehen sey. Noch in derselben Stunde schickte er nach dem Deichmeister in Brunsbüttel, welcher der Einladung für den nächsten Tag zusagte. Der Abend brach an, und Clemens schlief die erste Nacht an dem äußersten Saume der Lebendigen, an dem formlosen Strande der Nordsee — in seinem hohen Wurtenhaus.*) Gegen Mit-

*) Im ungedeichten Lande werden die Wohnhäuser, um sie vor der Ueber

Paris, 8. Juni. Der vorgestrige Artikel der Times über die orientalische Frage wird heute von allen Journalen abgedruckt und besprochen. Der Moniteur, der denselben, jedoch ohne irgend eine Betrachtung, ebenfalls bringt, nimmt die Idee des englischen Journals über eine Coalition Preußens, Oesterreichs, Englands und Frankreichs gegen Rußland so zu sagen unter seine halbamtliche Protection. Das Pays weiß zwar nicht, ob ein Congreß der vier Mächte Statt finden wird, scheint ihn aber sehr zu wünschen; eben so der Constitutionel, der unter der Unterschrift Césena's sogar etwas kühn auftritt und behauptet, Rußland habe seine ehrgeizigen Plane auf Konstantinopel aufgegeben, und es sey keine Gefahr vorhanden, daß die Türkei je das Schicksal Polens haben werde. Beide Journale erwarten nach wie vor eine friedliche Lösung der orientalischen Wirren. Die Debats scheinen diese letztere Ansicht zu theilen. Sie sehen in der Sprache der Times eine neue Sicherheit für die Erhaltung des Friedens. Sie meinen, Rußland habe geglaubt, Europa sey getheilt oder gleichgültig, und es habe deßhalb seinen Feldzug gegen die Türkei eröffnet. Die republicanischen Blätter und die russenfreundlichen Assemblee Nationale und Union billigen jedoch keineswegs die Vorschläge der Times. Die ersteren wollen nicht, daß Frankreich hinter den Königen Europa's hermarschire. Das Siècle tadelt die halbofficielle Presse, die, nachdem sie Rußland zuerst mit Injurien überhäuft hat, jetzt wieder von der Weisheit des Kaisers von Rußland spricht. Das Siècle ist gerade nicht gegen eine friedliche Lösung, aber es will, daß Rußland, ohne irgend eine Concession erhalten zu haben, von seinen frechen Forderungen absteht. Was die legitimistischen Blätter anbelangt, so sind sie empört, daß die Times den Vorschlag zu einem Congresse zu machen wagt, von dem Rußland ausgeschlossen und zu dem Frankreich zugelassen werden soll. Die Assemblee Nationale erklärt den Plan der Times für ein tolles Hirngespinnst. Oesterreich und Preußen — meint sie — würden nie gegen ihren treuesten Bundesgenossen und gegen ihre einzige Sicherheit zu Felde ziehen. In Einem Puncte sind jedoch fast alle Journale der nämlichen Ansicht: sie glauben an die Aufrechterhaltung des Friedens oder sagen wenigstens, daß sie daran glauben. (K. Z.)

Paris, 10. Juni. Am 4. d. erhielten die englische und die französische Flotte den Befehl, sich in die unmittelbare Nähe der Dardanellen zu begeben.

## Großbrittanien.

London, 7. Juni. Ueber die orientalischen Angelegenheiten wissen die heutigen Blätter nichts Bestimmtes zu sagen. Ein Artikel des Morning Chronicle bewegt sich zwischen allen möglichen Möglichkeiten herum, ohne natürlich den Satz zu bestreiten, daß die russische Politik zuweilen nicht ganz offen und treuherzig ist, und mit Anerkennung des eben so alten Satzes, daß der Umsturz der Pforte in Europa einigen und zwar nicht angenehmen Lärm machen dürfte. Die Nachricht vom Entschlusse des Kaisers Nikolaus, die Türkei zu Paaren zu treiben, ist über Berlin und Paris hier eingetroffen und die Times schenkt ihr vollen Glauben, obgleich sie sich mit dem Gedanken tröstet, daß selbst ein russischer Autokrat Momente habe, wo er sich für klug halte, sich eines Bessern zu besinnen; denn jeder Tag, der seit dem 30. Mai verflossen sey, müsse ihn daran erinnert haben, daß er nicht allein in der Welt sey, und daß die Welt keine Lust habe, sich Ketten anlegen zu lassen, so lange sie es verhindern könne.

London, 8. Juni. Die gestrige Times enthielt in ihrer dritten Ausgabe Folgendes in Bezug auf die orientalische Frage: „Auf telegraphischem Wege erfahren wir aus Berlin, daß dort aus Petersburg die Nachricht angekommen war, der Kaiser habe einen Courier nach Konstantinopel gesandt mit der Forderung, daß die Pforte den letzten Vorschlag des Fürsten Menschikoff binnen acht Tagen annehmen solle.“ Die Morning Post wird durch diese Nachricht zu folgender Bemerkung veranlaßt: „Mit Entrüstung über das unwürdige Benehmen Rußlands und mit Bedauern über die Folgen desselben kündigen wir unseren Lesern an, daß die letzte Post aus Petersburg wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens läßt.“ Das allerletzte Ultimatum des Czaaren,“ heißt es dann weiter, „welches nach der Rückkunft Menschikoff's zugleich mit Marschbefehlen an die Generale in Polen und Bessarabien abging, verrathe den hartnäckigen Entschluß des Autokraten, den Rubicon, das heißt den Pruth, zu überschreiten. Man hat von Vermittlung gesprochen und die Namen Oesterreich und Preußen als Vermittler erwähnt. Wir können bestätigen, daß England, Frankreich, Oesterreich und Preußen ihre gemeinsamen guten Dienste, und als Unterzeichner der Verträge von 1841, ihre Intervention angeboten haben. Rußland jedoch hat ihre Dazwischenkunft, so wie ihre guten Dienste vollständig und unbedingt zurückgewiesen. Es erklärt, daß die obschwebenden Fragen nur Rußland und die Türkei angehen und ausschließlich zwischen der Pforte und ihm selbst ausgemacht werden sollen. Zu einer friedlichen Ausgleichung scheint jetzt keine Aussicht vorhanden, und der Czaar besteht entweder auf einem schmachvollen Erfolg oder der wahrscheinlicheren Schande einer Niederlage. Möge ihm geholfen werden! So weit unsere Berechnung geht, werden die vereinigten Flotten, die, wie wir vor ein paar Tagen meldeten, nach den Dardanellen beordert sind, spätestens ungefähr am 16. d. M. dort eintreffen; und da die russischen Truppen Befehl haben, ungefähr am 15. Juni die Feindseligkeiten zu beginnen, so ist es klar, daß die Flotten einige Tage früher an Ort und Stelle seyn werden, als eine russische Seemacht von Sebastopel oder Odessa aus die Marmora-Enge erreichen kann. Der Krieg scheint unglücklicherweise beinahe unvermeidlich. Er kann kaum von langer Dauer seyn. Dem vereinigten Europa kann es nicht mißlingen, die Sicherheit der Türkei zu erhalten, und eine Lehre — eine strenge Lehre dem ränkevollen Ehrgeiz eines Herrschers zu geben, der Ehre und ehrenvollen Ruf verwirkt, den Frieden Europa's aufs Spiel gestellt, und einen harmlosen Nachbar durch Mittel zu vernichten gesucht hat, die wohlverdientes Unheil über ihn bringen müssen und bereits den einst geachteten Namen des Kaisers von Rußland mit Schande bedeckt haben. (Köln. Ztg.)

Der Wellington, ein Schrauben-Dreidecker von 131 Kanonen, das größte Linienschiff der englischen Flotte, ist gestern von Portsmouth ausgelaufen und erwartet blos die Ordre der Admiralität, um seine Bemannung zu vervollständigen. Seine an Bord befindliche Mannschaft ist bereits 840 Köpfe stark, es werden zur vollständigen Equipirung noch 260 „Hände“ erfordert. Dort kann der „Wellington“ getrost unter Segel gehen. Seine Probefahrten hat er gemacht.

In vielen Theilen des Landes geben sich seit Kurzem neue Bewegungen der Arbeiter um Erhöhung des Tagelohns kund. Sie sind nicht blos auf die Fabriken beschränkt und haben in Liverpool seit vorgestern einen bestimmten Charakter angenommen. Die Last-

---

ternacht fuhr er mit Grausen aus dem Traume auf. ein Geknatter und Gekrache entsetzte sein Ohr. wie die Gewehrsalven einer meilenweit aufgerollten Schlachtlinie; dazwischen donnerte ein Poltern. Stoßen und Kollern. als würden unzählige Batterien im schärfsten Trabe aufgefahren. endlich brüllten einzelne Schläge, wie geschleuderte Bomben, in dem Getümmel heraus. daß alle Sinne schaudernd sich bäumten. Mit gesträubtem Haare lauschte Clemens auf seinem Lager; sein erster Gedanke war ein Bild des englischen Bombardements von Kopenhagen. er besann sich im wüsten Traume, von welcher Seemacht Deutschland plötzlich angefallen würde, aber mehr und mehr erwachend, sah er die Unmöglichkeit einer solchen Episode in den europäischen Verhältnissen ein. Da stand er auf, tappte — ein Fremdling in seinen eigenen Räumen — nach den Schlafstätten seiner Dienstleute umher, endlich, jeden Versuch verwünschend, rief er auf gut Glück in die Wände des Hauses: was dieser Lärm bedeute? — „Das is de Flot,“ antwortet' es ihm aus irgend einem Gemache zurück. Die Stimme klang schlaftrunken und voll tiefster Seelenruhe. — Das ist die Fluth! Ist's möglich, daß Menschen auch daran sich gewöhnen? Clemens ging wieder zu Bette. voll vernichtender Ehrfurcht vor dem italienischen Leben des Kosmos. Am Morgen sah er das Meer glatt und zahm vor sich ausgeebnet und schwer begriff er das Wunder, wie zusammenschlagende Wassertropfen ein Gehörbild des wüthendsten Schlachtgetümmels erzeugen können. — Im Laufe des Tages kam der Deichmeister von Brunsbüttel. Er untersuchte den Meer-Einbruch nach Länge und Tiefe und meinte, der diesjährige Bodenertrag könne wohl drauf gehen. Man müsse den Riß mit Steinen zufahren. Clemens hatte sich eines härtern Urtheils versehen. Er ließ die Arbeit sofort in Angriff nehmen und betrieb sie mit allem Nachdruck. Inzwischen kam auch Bernold, der Sohn, von Hamburg und bezeigte ihm seine Theilnahme an dem Unfalle. „Solche Ereignisse,“ sagte er, „treten wohl ein, sie sind, was dem Binnenländer der Hagelschlag, den man hier nicht kennt. Wem sein Boden längst gefruchtet, der trägt es auch, das Schlimme wie das Gute, gleichmüthig und hat sein Budget dafür. Mißlich sey es nur, daß es ihn gleich zu Anfang betroffen, daß der Schaden dem Nutzen vorausgegangen. Doch werde er den Muth nicht verlieren, in Kurzem müsse die Einbuße sich reichlich ersetzen.“ — Clemens versicherte ihn auch seiner vollsten Fassung und die Freunde brachten ein paar gute Tage mit einander hin.

(Fortsetzung folgt.)

fluthung zu sichern, auf künstlich aufgeworfene Erdhügel gebaut, welche man „Wurten“ nennt. Diese Wurten bleiben natürlich auch stehen, wenn das Land später eingedeicht wird.

träger, welche Baumwolle von und nach den Schiffen tragen, verlangen statt 3 S. 6 D., jetzt 4 S. täglichen Lohn und wollen überdies nur jene Arbeiter zulassen, die zu ihrer Verbrüderung gehören. Diese zählt jetzt 3500 Köpfe und ist mit den Dockarbeitern, einem Corps von mehr denn 5000 Köpfen, in Verbindung getreten. Sie alle weigern sich, um den bisherigen Tagelohn zu arbeiten. Die Arbeitgeber stemmen sich bis jetzt gemeinschaftlich gegen die geforderte Lohnerhöhung, und es wird wahrscheinlich zu einem Compromiß kommen. Aber das Fieber greift rasch um sich. Schon sind auch die Liverpooler Briefträger um Vermehrung ihres Gehaltes eingekommen. Viscount Canning hat ihnen eine entschieden abschlägige Antwort gegeben.

## Rußland.

Nachrichten aus Bucharest sprechen von einer drohenden Bewegung unter den Bojaren. Fürst Stirbey hat aber alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen und gegen jeden noch so angesehenen und hochgestellten Mann, der die Ruhe zu stören versuchen sollte, mit äußerster Strenge vorzugehen versprochen. — Natürlich hat das neue serbische Ministerium gegen die Absetzung Garaschanins protestirt.

## Türkei.

Ganz zuverlässige Correspondenzen aus Odessa führen das sonderbare Faktum an, daß den russischen Kaufleuten daselbst mit viel Ostentation verboten wurde, ihr Getreide ins Ausland zu verkaufen, insgeheim aber ihnen die Erlaubniß ertheilt ward, dies dennoch zu thun. Das scheint ein Beweis zu seyn, daß Rußland sich für viel kriegerischer ausgibt, als es wirklich ist.

## Vermischtes.

In Williamsburg in Nordamerika lebt die älteste Frau der Welt. Mrs. Singleton ist 131 Jahre alt, und ist lebhaft, munter und gesund. Nur das Gesicht hat sie durch eine Masernkrankheit verloren. Sie hat alle ihre Kinder überlebt; ihre einzige Anverwandte ist eine 60jährige Urenkelin.

## Course. — Frankfurt a. M., 9. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 8 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95[illegible] | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 45[illegible] | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56[illegible] | 5 % Oblig. b. Roths. | 101[illegible] | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 55[illegible] | 4½ % ditto . . . | 101[illegible] | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37[illegible] | 4 % ditto . . . | 98 | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 32 | Ludwigshaf.-Bexbach | 127[illegible] | [illegible] |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 11. | +7°,4 | +17°,1 | +16°,3 | 324''',15 | 323''',76 | 323''',23 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., N., O. u. N. — Morgens heiter, später Vormittags bewölkt. Nachmittags stark bewölkt; gegen Abend heiter. Abendröthe.
Höchste Temperatur: +19°,8. Temperatur des Mains: +13°,0.
Mittlere Temperatur: +14°,1. Mittlerer Luftdruck: 323''',64.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°,0.
Am 12. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,0. Barometer: 322''',45.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

In der Verlassenschaft der Anna Zimmermann von Tröbersdorf werden in Tröbersdorf am

Dienstag den 21. Juni c. Vormittags 10 Uhr

die Nachlaßobjekte öffentlich gerichtlich verkauft. Dieselben sind:

1) Ein Tröpfhaus, H.-Nr. 430, belastet mit 1 fl. 3 kr. Gefällsbodenzins, 37 fl. 41 kr. Handlohnsfixum, 18 fl. 50½ kr. Ablösungskapital, 230 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 275 fl.,
2) 2 Tagwerk Feld, der untere Berg, P.-Nr. 422c, belastet mit 1 fl. 12 kr. Gefällsbodenzins, 33 fl. 38¾ kr. Handlohnsfixum, 16 fl. 49⅛ kr. Ablösungskapital, 195 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 300 fl.

Die Schätzung kann in der Gerichtsregistratur eingesehen werden, die Kaufsbedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht, und erfolgt der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle von 1837.

Bayreuth, den 12. Mai 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

---

Der nach dießgerichtlichem Ausschreiben vom 9. v. Mts. auf Montag den 27. d. Mts. bestimmte Termin zur Subhastation des Wohnhauses Nr. 407 dahier und der ⅞ Tagw. Feld P.-Nr. 645 findet nicht statt.

Kulmbach, den 6. Juni 1853.

Königliches Landgericht.

v. Löwel.

Rehm.

---

Der ledige Müller Abraham Reiß von Weidenberg und seine Verlobte, die ledige Gutsbesitzerstochter Barbara Fischer von Walzenreuth, haben nach Erklärung vom 20. Mai d. Js. die hierorts bestehende Gütergemeinschaft auf ihre vorhabende Ehe ausgeschlossen, was hiermit nach Vorschrift zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Weidenberg, den 24. Mai 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

---

## Guts-Verpachtung.

In Folge magistratlichen Beschlusses vom 7. d. M. soll gleichzeitig der Versuch gemacht werden, den innern Hospitalhof sowohl im Ganzen als in Parzellen öffentlich zu verpachten.

Es besteht derselbe aus 51¼ Tagw. Feldern, 39¾ Tagw. Wiesen, dem Oekonomiegebäude, Stallungen auf 32 Stück Vieh, 2 Städeln, Wagen- und Streu- oder Holzschupfe, Küchengarten u. s. w. Die Pachtzeit beginnt von Michaelis d. J. und dauert 15 Jahre.

Sämmtliche Objekte können von dem Hospitaldiener Henschmann eingewiesen und die Pachtbedingungen bei unterzeichneter Verwaltung eingesehen werden. Bietungstermin ist auf Samstag den 25. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr im Hospitalgebäude festgesetzt.

Die Einzeln-Verpachtung geschieht an Ort und Stelle, es besteht dieses Oekonomiegut aus 27 Abtheilungen Feldern und 22 Abtheilungen Wiesen; die Pachtzeit beginnt von Michaelis d. J. und dauert 10 Jahre; es dürfen jedoch nur solche Pächter zugelassen werden, die entweder den Pachtschilling im Voraus bezahlen, oder eine demselben gleichkommende Caution leisten können. Verpachtungstermin ist an demselben Tage Nachmittags 1 Uhr und die Zusammenkunft im innern Hospitalhof.

Zu beiden Verpachtungen wird sich die magistratische Genehmigung vorbehalten. Bayreuth, am 11. Juni 1853.

Die Hospitalverwaltung.

## Wiesen-Verpachtung.

Die der Hospitalstiftung dahier gehörenden 8 Tagw. 96 Dez. Auwiesen zunächst dem Mainflecklein, die Burkelswiese genannt, soll in 6 Abtheilungen, einschlüssig der heurigen Ernte, unter Vorbehalt magistratlicher Genehmigung, auf 10 Jahre öffentlich verpachtet werden, und ist Termin hiezu auf

Samstag den 18. Juni Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 10. Juni 1853.

Die Hospital-Verwaltung.

---

# Anzeigen.



Ein kleiner Bund Schlüssel ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben im Hause Nr. 364 in der Friedrichsstraße abzugeben.

In der Maximiliansstraße Hs.-Nr. 14 ist ein Quartier ständlich oder auf Jakobi zu vermiethen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 162.** 13. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 10. Juni. Ihre Majestät die Königin Therese wird sich nächste Woche auf Besuch nach Altenburg begeben und nach ihrer Rückkehr nach Berchtesgaden gehen.

München, 11. Juni. Eine eben aus Wien hier eingetroffene telegraphische Privatdepesche meldet die im besten Wohlseyn und unter herzlicher Begrüßung erfolgte Ankunft Sr. Maj. unsers Königs in Oesterreichs Haupt- und Residenzstadt. — Die dem Hrn. v. Beck gehörende ziemlich bedeutende Bierbrauerei in Großhesselohe, 1½ Stunden von hier, wurde zufolge Beschlusses der k. Kreisregierung von Oberbayern als zweiter Instanz „wegen fortwährender Verleitgabe von nicht tarifmäßigem Bier" auf ein Jahr geschlossen, und der Besitzer außerdem noch zu einer Geldstrafe von 300 Reichsthalern verurtheilt. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 11. Juni. Sicherm Vernehmen nach, schreibt man der Allg. Ztg., wird in diesem Jahr das früher so berühmte Volksfest, das stets als Stelldichein für die weitere Umgegend galt, wieder abgehalten werden, und zwar liegt in Absicht, demselben nach zehnjährigem Schlummer einen erhöhten Aufschwung zu geben. Zu dem Ende tritt ein berathendes Comité, bestehend aus Repräsentanten der verschiedenen Stände, zusammen, um sachgemäße Vorschläge zu machen und ein Programm zu entwerfen, dessen Vorlage das Ministerium in der bewilligenden Antwort auf das gestellte Ersuchen der städtischen Behörden bedingt hat. Das Volksfest, 1826 zu Ehren des Geburts- und Namensfestes König Ludwigs ins Leben gerufen, wurde von den Nürnbergern stets schmerzlich vermißt, um so freudigern Anklang fand die Anregung zu seiner Erneuerung, und man ist dem zustimmenden Ministerium desto mehr verpflichtet, weil die Dauer der Festzeit wie früher auf sieben Tage eingeräumt wurde, während die Regierung von Mittelfranken nur drei Tage dafür ansetzte. Ende August und im September wird es demnach hier sehr lebhaft werden; außer der Versammlung der Forst- und Landwirthe, denen manche Ueberraschung bereitet werden soll, werden auch noch der Apothekerverein, und, wie es heißt, die Germanisten, unsere Gäste seyn.

Berlin, 9. Juni. Nach neuern Mittheilungen über die Generalconferenz der Zollvereinsstaaten von verläßlicher Seite wird erst in diesen Tagen, heute oder morgen, die Einladung Preußens zu der Generalconferenz abgehen. Da nun nach der Geschäftsordnung eine derartige Einladung vier Wochen vor Eröffnung der Conferenz geschehen muß, so wird auch der Beginn der Generalconferenz erst in der ersten Woche des Juli stattfinden. (D. A. Z.)

Berlin, 10. Juni. Der gegenwärtig noch hier verweilende, während seiner Abwesenheit von Frankfurt durch den Bundespräsidialgesandten in seinen Funktionen vertretene Hr. v. Bismark-Schönhausen wird in diesen Tagen nach Beendigung seiner Geschäfte in hiesiger Residenz sich sofort auf seinen Posten nach Frankfurt a. M. zurückbegeben. Die Geschäfte des Herrn v. Bismark bestanden in Regelung der Stellung Preußens zum Bundestage und in Einholung genauer Instruktionen über das Verhalten, welches Preußen in der Bundesversammlung Oesterreich gegenüber zu beobachten habe. — Das hiesige Correspondenz-Bureau hatte dieser Tage behauptet, der Kurfürst von Hessen habe sich vor der Erhebung seiner Gemahlin in den Stand einer Fürstin von Hanau der Zustimmung der deutschen Souveraine versichert. Ganz im Widerspruche hierzu steht, wie die D. A. Ztg. sagt, die weit glaubhaftere Nachricht, daß dies nicht nur nicht geschehen, sondern daß man diese Erhebung der Gräfin Schaumburg hierorts keineswegs mit allzu günstigen Augen ansieht. — Die Nachricht, daß Hr. v. Sydow, unser früherer Gesandte in der Schweiz, gegenwärtig zur Regelung der preußisch-schweizerischen Angelegenheit nach Neuenburg abgesendet werden würde, entbehrt völlig der Wahrheit.

Frankfurt, 10. Juni. In der gestrigen Bundestagssitzung kam die v. d. Kettenburgische Sache zur definitiven Abstimmung. Das Resultat derselben war die Erklärung der Incompetenz des Bundestags, welche mit 10 gegen 7 Stimmen beschlossen wurde. Für die Incompetenz hatte sich die Minorität, für die Competenz dagegen die Majorität des Ausschusses ausgesprochen gehabt. (A. Z.)

Kassel, 6. Juni. Gegen das Mitglied des ehemaligen ständischen Ausschusses, Direktor Dr. Heinrich Gräfe, ist nunmehr wegen der von ihm in der Zeitung für Norddeutschland veröffentlichten Erklärung, worin derselbe das Gerücht, als habe er ein Gnadengesuch um Straferlaß eingereicht, für unwahr erklärt, um so mehr als eine seine Ehre beeinträchtigende Unterstellung darin gefunden werden könne, die Untersuchung eingeleitet. Die Kasseler Zeitung bringt nämlich folgende Ediktalladung: „Dr. Heinrich Gräfe von hier, dessen dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hierdurch auf den 1. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr, in das Sitzungslokal des hiesigen Criminalgerichts im alten Cadettenhause dahier vorgeladen, um sich auf folgende gegen ihn erhobene Anklage: durch den in Nr. 1059 der Zeitung für Norddeutschland vom 3. März d. J. abgedruckten, von ihm ausgehenden, Kassel, 28. Febr. datirten Artikel, namentlich durch die darin enthaltenen Worte: „als darin eine meine Ehre beeinträchtigende Unterstellung gefunden werden könnte", einer Majestätsbeleidigung sich schuldig gemacht zu haben, vernehmen zu lassen ꝛc.

Dresden, 10. Juni. Prinz Ludwig, Herzog in Bayern, ist gestern Nachmittag von Hof hier eingetroffen und hat sich sofort in das königliche Hoflager nach Pillnitz begeben. Die Großfürstin Marie von Rußland, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, ist mit den Prinzen Sergei und Georg heute Mittag nach Weimar wieder abgereist.

Leipzig, 11. Juni. Die Großfürstin Marie, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, traf mit Familie und Gefolge von Dresden gestern Nachmittag 3 Uhr hier ein und setzte ihre Reise zum Besuche beim großherzoglichen Hause in Weimar mit Extrazug ohne Aufenthalt weiter fort. — Heute Mittag traf die verwittwete Königin der Niederlande mit Gefolge von Weimar hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte ihre Reise nach Breslau mit Extrazug fort. (D. Allg. Ztg.)

Leipzig, 11. Juni. Gestern ist die Frau des neulich verhafteten Faktors Grumbach zur Haft gebracht worden. Man erzählt auch noch von einer andern Verhaftung. Das Gerücht bringt diese Verhaftungen mit den neuesten in Wurzen und Oschatz anhängigen politischen Untersuchungen in Verbindung. (D. A. Z.)

Wien, 9. Juni. Einem gestern verlauteten Gerücht zufolge, hätte in den letzten Tagen in Smyrna von Seiten der griechischen Bevölkerung eine Demonstration zu Gunsten Rußlands stattgefunden, welche nur mit Mühe habe niedergehalten werden können. (Scheint ein falsches Gerücht.) Uebrigens fehlen aus dem Orient und ebenso auch aus Petersburg bis jetzt bestimmtere Nachrichten über den Stand der Dinge in der russisch-türkischen Frage, und die allgemeine Spannung dauert fort. Gestern waren es gerade 25 Jahre (8. Juni 1828), daß die Russen in dem Kriege gegen die Pforte, unter Graf Wittgenstein, bei Ismail, Ibrail u. s. w. die Donau auf Pontons überschritten und bei Satunow lagerten. (Allg. Ztg.)

Wie der National-Zeitung aus Wien vom 7. Juni geschrieben wird, war der durch seine Sendung nach Konstantinopel vielfach genannte Feldmarschallieutenant Graf Leiningen, Gouverneur von Krakau, mittels Telegraphen nach Wien berufen worden. Es verlautet, derselbe solle mit einer abermaligen Mission, diesmal nach dem Norden und zwar nach Petersburg betraut werden. Der wieder nach Wien zurückgekehrte russische Gesandte, Baron Meyendorff, habe dem Grafen Buol die bestimmteste Versicherung gegeben, daß bis jetzt noch keine russischen Truppen die Grenzen der Fürstenthümer überschritten haben, dies aber in den Moment geschehen würde, wo ein einer fremden Macht gehöriges Kriegsschiff in die Dardanellen einlaufen werde. Weiter heiße es noch, daß Baron Meyendorff den Auftrag habe anzufragen, inwiefern man in Wien, bei allenfallsigen kriegerischen Eventualitäten, geneigt wäre, einem russischen Armeecorps den Durchgang durch Siebenbürgen zu gestatten.

Aus Prag vom 10. Juni, Vormittags 10½ Uhr, erhält das Dresdener Journal folgende telegraphische Depesche: „Infolge anhaltender Regengüsse ist die Moldau hier auf eine Höhe von 48

Zoll über das Normale gestiegen, da in den obern Moldaugegenden Wolkenbrüche stattgefunden haben. — Wie man hört, hat gestern auf der Eisenbahn in der Nähe von Prag ein Zusammenstoß von zwei Locomotiven stattgefunden, wobei leider mehrere Personen verunglückt sind. Eine davon soll todt und zwei lebensgefährlich verwundet seyn; nähere Nachrichten fehlen noch."

## Niederlande.

Haag, 8. Juni. Nach einem ziemlich unwahrscheinlichen Gerüchte soll Prinz Heinrich zum General-Gouverneur unserer indischen Besitzungen ernannt werden. — Die Staats-Courant bringt das Programm der Festlichkeiten, welche die Ankunft des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin im Haag feiern werden: am 21. Juni feierlicher Einzug, am 22. großes Diner, am 23. Vorstellung und Beglückwünschung, am 24. Empfang im Palaste, am 25. Volksfeste, welche die Stadt veranstaltet. — Der König hat dem Ex-Minister Thorbecke eine Pension von 4000 fl. aus Staatsmitteln verliehen. — Der Marine-Minister Pahud hat zur Herstellung seiner Gesundheit einen Urlaub zu einer Reise ins Ausland erhalten.

Der Plan, Amsterdam mit Trinkwasser aus den Dünen zu versehen, ist vollständig gelungen. In wenigen Tagen wird ganz Amsterdam ein ebenso wohlfeiles als gutes Trinkwasser haben.

## Schweiz.

Wolkenbrüche richteten bei Bern am Abend des 4. Juni furchtbare Verheerungen an. Die Berner Zeitung bringt darüber Schilderungen die jene von 1851 und 1852 hinter sich lassen. Auf dem Wasen — sagt das genannte Blatt — wurde das schöne Schulhaus nebst zwei andern Gebäuden von den Wellen fortgerissen; mehr als zwanzig größere und kleinere Brücken nebst vielem Holze riß das tobende Element mit sich fort; viel Erde ist von den schönsten Wiesen weggespült, andere sind mit Geschiebe bedeckt; Erdrutsche und Lawinen sind allerorts unzählige zu sehen, wodurch Häuser bedroht und Vieh getödtet wurde; auch mehrere Menschenleben gingen verloren. Die Bewohner eines von einem Erdrutsche umgestoßenen Hauses mußten unter den Trümmern von Abends 10 Uhr bis Morgens 3 Uhr harren und waren zum Tode bereit, als Hülfe von außen kam.

## Frankreich.

Paris, 9. Juni. Der Moniteur enthält ein Dekret, worin das Gesetz vom 28. Mai 1853 über die Altersgrenze der Admirale zum ersten Male in Anwendung gebracht wird. Durch dasselbe werden die Vice-Admirale Le Blanc, Casy und de Cécille, die Contre-Admirale Mathieu, Lemarie und de Ricaudy in die zweite Abtheilung der Reserve versetzt. Ferner enthält der Moniteur zwei Dekrete, welche die Absetzung eines Bataillons-Chefs der Marine-Artillerie und eines Chirurgen erster Classe wegen Eidesweigerung verfügen.

Paris, 9. Juni. Die Nachrichten aus dem Orient sind heute wieder äußerst kriegerischer Natur. Nach dem Debats marschiren die Russen auf allen Punkten nach der türkischen Grenze; nach der Morning Post ist der Kaiser von Rußland fest entschlossen, die Pforte, einerlei, auf welche Weise, zum Nachgeben zu zwingen, die englische Flotte ist nach den Dardanellen abgegangen (?) und in den Tuilerien ist man kriegerischer gestimmt, denn je. Diese verschiedenen Nachrichten und der Glaube an einen baldigen Krieg, der immer mehr Raum gewinnt, haben die heutigen Börsencourse alle zum Fallen gebracht. (Köln. Ztg.)

## Rußland.

Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Petersburg vom 2. Juni: „Neben dem bekannt gewordenen Entschlusse des Kaisers, von seinen durch den Fürsten Menschikoff in Konstantinopel gestellten Forderungen nicht abzugehen, scheint die Berufung des Chefs vom Generalstabe der activen Armee, Fürsten Gortschokow, nach Petersburg auf ernste Schritte gegen die Türkei zu deuten. Das Grenadiercorps hat überdies Weisung erhalten, um, falls aus Polen einige Truppen nach Bessarabien gezogen werden sollten, diese zu ersetzen. Das Commando über die 120,000 Mann am Pruth soll an den Fürsten Gortschakow übertragen werden.

## Griechenland.

Athen, 27. Mai. Der „Observateur d'Athénes" ist ermächtigt das Gerücht, daß der französische Gesandte Baron Forth-Rouen und der englische Gesandte Hr. Wyse die griechische Regierung zur Zurückberufung der an die türkische Grenze entsendeten Truppen aufgefordert hätten, als eine müßige Erfindung der Oppositions Journale zu bezeichnen.

## Türkei.

Aus Konstantinopel vom 30. Mai erhält die A. Z. Briefe, deren Hauptinhalt der Telegraph bereits gebracht hat. Unter der türkischen Bevölkerung war der Haß gegen die Russen und gegen die Franken überhaupt so gestiegen, daß die Pforte besondere Vorsichtsmaßregeln anordnete. Hr. v. Klezl hatte die ihm von Seite der russischen Gesandtschaft angebotene Uebernahme des Schutzes der russischen Unterthanen abgelehnt; der Repräsentant Dänemarks übernahm dann die Aufgabe. Im übrigen wußte man in Konstantinopel so wenig als anderswo, ob Krieg oder Frieden die Lösung der nächsten Zukunft seyn werde.

Ragusa, 29. Mai. Gestern ging im Hafen von Gravosa der türkische Kriegsdampfer Tailo-Bahri vor Anker; an dessen Bord befand sich der mit einem aus 96 Personen bestehenden Gefolge von Konstantinopel kommende neue Gouverneur der Herzegowina, Mustapha-Pascha. Heute wurde die Reise nach der Narenta fortgesetzt.

---

Am 15. Juni d. Js. kommen in öffentlicher Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth nachfolgende Untersuchungssachen zur Verhandlung:

1) Peter Heinrich, lediger Taglöhner von Naila, wegen Vergehens des Diebstahls in Konkurrenz mit einer polizeilich strafbaren Fälschung eines Dienstbotenbuches angeschuldigt;

2) a. Christian Georg Matschinko, Taglöhner von Hof, wegen Verbrechens des Diebstahls, verübt unter erschwerenden Umständen der Entwendung eines Frachtgutes und der verabredeten Verbindung; b. Dorothea Matschinko, Taglöhnersfrau von Hof, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades eines unter zwei erschwerenden Umständen ausgeführten Diebstahlsverbrechens; c. Wilhelmine Hassauer, Flaschnermeistersfrau von Hof, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades eines unter einem erschwerenden Umstande verübten Diebstahlsverbrechens im realen Zusammenflusse mit einer polizeilich strafbaren Begünstigung eines polizeilich strafbaren Diebstahls; d. Karoline Fränkel, Schneidersfrau von Hof, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades eines Diebstahlsvergehens.

---

## Geschichtskalender.

13. Juni.

1810 Seume, Joh. Gottfr., zu Töplitz gest. 1525 Luthers Verehelichung mit Katharina von Bora. 1788 Bündniß zwischen England und Preußen. 1835 Wilhelm A. Diesterweg gestorben.

---

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 12. | +9°.0 | +13°.9 | +12°.6 | 322''',45 | 322''',34 | 322''',12 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NO. — Morgens ganz heiter; im Laufe des übrigen Tags ein wenig bewölkt, sehr windig.

Höchste Temperatur: +14°,8. Temperatur des Mains: +13°,8.
Mittlere Temperatur: +12°,02. Mittlerer Luftdruck: 322''',31.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,5.
Am 13. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°,9. Barometer: 322''',22.

---

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Freiherr v. Groß, Rittergutsbesitzer v. Groß-Treckau. Fersch nebst 2 Töchtern, Ehrenbürger v. St. Petersburg. Ebenauer mit Gemahlin, Pfarrer v. Nürnberg. Ebenauer, Fabrikant v. Schweinfurt. Schöningh, Fabrikant v. Hückeswagen. Stecker, Buchbinder v. Weimar. Kaufltе. Ebenauer v. Elisenfels, Arras v. Frankfurt a. M., Meyer v. Magdeburg, Heerdegen v. Culmbach.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

---



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 163. 14. Juni 1853.

## Deutschland.

**München**, 12. Juni. Diesen Abend starb dahier der kgl. Generalmajor und Brigadier Karl Bienenthal im besten Mannesalter. Der Verstorbene war ein ausgezeichneter Offizier, der auch als Privatmann sich der allgemeinsten Achtung erfreute. (A. Z.)

**Augsburg**, 13. Juni. Ihre Majestät die Königin Therese traf gestern Abends mit dem letzten Eilzug im hiesigen Bahnhofe ein und setzte nach kurzem Verweilen ihre Reise nach Altenburg die Nacht hindurch weiter. (A. Abdztg.)

**Berlin**, 11. Juni. Nach telegraphischen Depeschen aus London hat das englische Cabinet der Diplomatie seine an Lord Stratford ertheilte Instruction mitgetheilt. Nach dieser wird dem Gesandten unbeschränkte Vollmacht zur Verfügung über die englische Flotte zum Handeln nach Umständen gegeben. Der Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer soll von ihm jedoch nicht als eine Kriegserklärung gegen England betrachtet und seinerseits die Bemühung fortgesetzt werden die Pforte zur Annahme des letzten russischen Ultimatums, welches mit dem 16. d. M. abläuft, zu bestimmen. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 9. Juni. Von den auszugebenden 49,379 bisher in der Reserve gehaltenen Aktien der Nationalbank, zu deren Uebernahme durch die Besitzer der zuvor ausgegebenen Aktien der Zeitraum vom 1. bis 15. l. Mts. festgesetzt ist, waren bis 8. d. Mts. 30,122 Aktien übernommen, und davon 7556 Aktien voll einbezahlt. (N. M. Z.)

**Wien**, 10. Juni. Verläßlichen Nachrichten zufolge, hat Omer Pascha mit seinen Truppen Scutari verlassen, um sich in der Umgegend zu concentriren. Bei seinem Ausmarsch von Scutari hatten die Truppen bereits seit fünf Monaten keinen Sold mehr erhalten, und Omer Pascha selbst war genöthigt, bei dortigen Kaufleuten 600,000 Piaster schuldig zu bleiben. Solche Thatsachen liefern eben kein sehr erfreuliches Bild von dem Zustand in welchem sich die türkische Armee befindet, sind aber bei all dem eine kleine Garantie mehr, daß die Pforte alles anwenden werde, auf daß es nicht zum Krieg komme, wenn gleich heutige Berichte vom Auslaufen der englischen Flotte von Malta sprechen, und daß der Canalflotte der Befehl zugegangen sey, sich dieser anzuschließen. (Allg. Ztg.)

**Schönbrunn**, 11. Juni. Se. Maj. der König Max sind so eben um 4 Uhr im besten Wohlsein hier angekommen und haben in dem kaiserlichen Schlosse die vorbereiteten Appartements bezogen. Se. Majestät wurden von des Kaisers Majestät in Wiener Neustadt empfangen und haben sich von der Station Hetzendorf aus hieher begeben. Der kgl. bayer. Gesandte, Graf Lerchenfeld, hatte sich zum Empfang Sr. Majestät in Graz eingefunden. (Tel. Dep. d. N. M. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 10. Juni. Der Moniteur bricht endlich sein langes Schweigen in Betreff der orientalischen Angelegenheiten. Er kündigt heute an, daß die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands Befehl erhalten haben, nach den Dardanellen abzugehen. Man erwartete diese offizielle Bekanntmachung schon seit mehreren Tagen; sie hat deßhalb aber doch eine ungeheure Sensation erregt. Der Moniteur versichert zwar, daß diese Maßregel, die man nur aus Vorsicht genommen habe, den Gedanken an eine friedliche Lösung der orientalischen Wirren nicht ausschließe; der Glaube aber, daß Rußland nicht nachgeben werde, ist allgemein verbreitet und durch die friedliche Versicherung des amtlichen Blattes nicht vermindert worden.

Gestern kamen der Kaiser und die Kaiserin ganz unerwartet in dem Lager von Satory an. Die Truppen stellten sich ohne Waffen in Reihe und Glied auf und begrüßten das kaiserliche Ehepaar mit den bekannten Rufen. Der Kaiser und die Kaiserin setzten dann ihre Spazierfahrt fort. Bei ihrer Rückkehr hörten sie, daß die Soldaten sich zuweilen Tanz-Belustigungen hingäben, und sie befahlen deßhalb, daß man einen Tanz aufführe. Ein ganzes Bataillon führte nun eine Quadrille und eine Anglaise unter großem Beifalle JJ. MM. aus, worauf dieselben sich wieder nach St. Cloud zurückbegaben. — Die Zahl der in den letzten Tagen Verhafteten, welche fast alle der republikanischen Partei angehören, beträgt mindestens 50. Sie sitzen vorläufig in der Conciergerie; die Anklage soll auf geheime Gesellschaft lauten.

**Paris**, 10. Juni. Die Nachricht des Moniteur von der Abfahrt der englischen und französischen Flotte nach den Dardanellen hat hier die Kriegsbesorgnisse gesteigert. Der Ministerrath ist in St. Cloud seit zwei Tagen so zu sagen in Permanenz. Es ist beschlossen worden, gemäß dem Traktat von 1841 die Türkei mit den Waffen zu unterstützen, falls Rußland sich beikommen lassen sollte, seine ungerechten Forderungen mit Gewalt durchsetzen zu wollen. Doch wird die französische Regierung alle Mittel anwenden, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Wenn es L. Napoleon gelänge, durch seine Bemühungen den Frieden Europa's zu bewahren, so würde er allerdings seine Stellung in der öffentlichen Meinung sehr verbessern. Man merkt es dem Kaiser übrigens wenig an, daß die orientalische Frage ihm Kopfbrechens macht. Er scheint nur darauf zu denken, seine Popularität zu vermehren. Eine Menge gemeinnütziger Unternehmungen sind auf dem Plane. Alle Häuser von Paris sollen zu geringem Preise mit gutem Trinkwasser versorgt, das Monopol der Fleischer abgeschafft, ein neues Boulevard gebaut werden u. s. w. Agenten der Regierung besuchen die Wohnungen der Arbeiter und erkundigen sich nach den Miethen, die in der letzten Zeit so sehr gesteigert wurden. — Admiral Baudin ist, wie man versichert, eben abgereist, um den Befehl über die französische Flotte

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

14. Juni.

1503 Columbus kommt auf Jamaica an. 1800 Schlacht bei Marengo. 1813 Vertrag zwischen Preußen und England. 1848 Zeughaussturm in Berlin.

---

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Aber ein Jahresertrag war längst ins Meer gesunken, ohne daß Deicher und Schanzer von ihrer Arbeit ablassen durften. Die Verlegenheit um die nöthigen Summen wuchs. Der Frankfurter Agent hatte nichts als Klagen über die Säumigkeit der dortigen Schuldner und gab nicht undeutlich zu verstehen, wie leicht ihnen der Gläubiger selbst die Fessel ihrer Verpflichtung angelegt hätte. Vielleicht war er auch gewonnen von der Gegenpartei. Andre faßten ihn mit Bitten und rührenden Vorstellungen an seiner zugänglichsten Seite und erlangten unfehlbar, was sie wollten. Und doch litt die Natur seines Werkes keinen Aufschub. Schon die regelmäßige Wiederkehr der Fluth pflegt nämlich einen Theil der vollendeten Arbeit immer von Neuem zu zerstören; würde nun diese vollends ausgesetzt, so bliebe das Element bald gänzlicher Meister des Platzes. „Aber auch die Ebbe schadet," sagte der Schaffner mit seinem friesischen Phlegma. „Das ist wegen der Nähe der Elbe. Wie die Fluth ins Land hineinstürzt und den Strom aufstaut, so stürzt der Strom heraus, wenn ihm die Ebbe Luft macht, und schneidet noch wilder in den Boden. Das geht so auf und ab, wie in einer Sägemühle; 's ist schlimm an den Mündungen!" — Ein erbauliches Bild, die Sägemühle, und verzweifelt anschaulich! Clemens begriff es vollkommen. Aber den ganzen Umfang des Verderbens übersah er, als er endlich den Steindamm über den Meeresspiegel hinausgeführt und vollendet hatte. Das Meer nahm den Damm jetzt in seine Flanken und holte rechts und links weiter aus mit seiner zerstörenden Umarmung. Der alte Deich senkte sich neben dem neuen Schanzwerke. Das mußte ein tieferes Uebel seyn, sagte sich der neue Besitzer nunmehr, und befragte ernstlich die Meinung der Kundigen. Aber bei der bedingten und vorsichtigen Sprechweise des nordalbingischen Stammes war nicht viel heraus zu bekommen. Auch mag es seine größeren Schwierigkeiten haben, als der Binnenlän-

zu übernehmen. Sehr viele Russen verlassen Paris. Ungefähr 300 Matrosen sind gestern von Brest über Havre hier angekommen, um sich nach Toulon zu begeben. (Köln. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 11. Juni. Das Unterhaus hat gestern Abends Layard's Interpellationen in Betreff der ottomanischen Angelegenheit wegen Lord Russell's Abwesenheit auf unbestimmte Zeit vertaget. (T. D. d. Köln. Ztg.)

## Rußland.

Aus Kalisch, 6. Juni, zeigt der Correspondent des Wiener Lloyd die Durchreise des Baron Meyendorff und die bereits bekannte Berufung des Fürsten Gortschakoff an. Wir erfahren dann weiter: „der Chef des zweiten Infanteriecorps, Generallieutenant Paniutine, hat ebenfalls für einige Zeit Warschau verlassen und sich in seiner Funktion nach der Gegend des Bug und nach Lublin begeben. Man vermuthet bereits, daß derselbe nach seiner Rückkehr nach Warschau mit den sämmtlichen Truppen des zweiten Infanteriecorps ausmarschiren, und daß Polen eine neue Besatzung aus dem Norden erhalten werde. Auch der General-Feldproviantmeister der aktiven Armee, Generalmajor Sattler, hat sich zu den mobilen Truppen nach Podolien begeben. Der Chef der Ingenieure der aktiven Armee, Generallieutenant Schilder, ist, kaum aus dem Süden zurückgekehrt, abermals nach dem Gouvernement Lublin gereist, von wo aus die Verbindung mit den in Volhynien und Podolien aufgestellten Truppen vorzugsweise unterhalten wird.“

## Türkei.

Konstantinopel, 30. Mai. Baron v. Bruck wird binnen acht Tagen hier erwartet, und in vier Wochen soll der Erzherzog Max, der Bruder des Kaisers von Oesterreich, auf der Fregatte „Minerva“ hieher kommen und einige Zeit hier bleiben. (?)

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 30. Mai in der Triester Zeitung sagt: „Das russische Gesandtschafts-Hotel ist im strengsten Sinne des Wortes leer und abgesperrt. Es wird nur von einem Kawassen (Polizeischützen) bewacht. Viele russische Handelsleute haben sich in dieser Woche mit ihrem Hab und Gut eingeschifft. Die Adler wurden ebenfalls abgenommen, wozu man fast die ganze Woche verwendet hat, wahrscheinlich um den Griechen, welche nicht glauben wollten, daß dieß wirklich geschehen werde, genug Zeit zum Zuschauen zu lassen. Es verging auch in der That kein Tag, an dem sich nicht während der Abnahme der Wappen eine Menge müssiger Gaffer dieser Nation eingefunden hätten. In Betreff des Fürsten Menschikoff wird hier viel und wahrscheinlich nur viel falsches berichtet. So heißt es z. B., daß er sein Ultimatum hinsichtlich Zuerkennung des Schutzrechtes über die griechisch-gläubige Bevölkerung aus freien Stücken und ohne höhern Auftrag verfaßt und der Pforte vorgelegt habe. Man sagt ferner, um das erste Gerücht wahrscheinlicher zu machen, daß Fürst Menschikoff als Vertreter der rein slavisch-russischen Partei durch diesen Schritt den russischen Kaiser zum heiligen Kriege gegen die Türkei zwingen, und wenn der Plan, wie es auch geschehen, nicht gelang, die gegenwärtigen Machthaber unpopulär machen wollte. Wie dem auch sey, man bemerkt, daß in diesen letzten Tagen vieles zu Gunsten Rußlands in ein anderes Licht sich stellte, wodurch auch die Demüthigung der Pforte weit geringer erscheint. Hier herrscht die größte Stille und nicht die mindeste Regung macht sich fühlbar. Das Truppenaufgebot, die Rüstungen und ähnliche kriegerische Vorbereitungen werden ohne alle Ostentation bewerkstelligt. Wäre nicht das Spiel des Agio und die Furcht der griechischen Weiber da, so könnte man wirklich nicht errathen, daß man sich auf große Begebenheiten gefaßt zu machen hat. Admiral Korniloff ist auf der anderen Seite der Donau ungemein thätig. Ein neues Geschwader von 32 bemannten Booten ist in diesen Tagen in Ismail angelangt. Von der im künftigen Monat erwarteten Besetzung der Donaufürstenthümer wird hier als von einer unausweichlichen Nothwendigkeit gesprochen, und alles läßt vermuthen, daß in einem solchen Falle die türkischen Truppen nicht müssig zuschauen werden. Namik Pascha's Ernennung zum Commandanten des in dieser Gegend zusammengezogenen Truppenkorps weist deutlich genug darauf hin, zumal die Türken zum Vorschieben ihrer Truppen das Recht haben. Er ist ein Mann von unbeugsamen Charakter und Patriot. Der Abgang sicherer Fingerzeige, woran man sich in diesem Conflikt halten soll, trägt nicht wenig dazu bei, daß viele französische und österreichische hier ansäßige Kaufleute, um den Folgen eines Krieges auszuweichen, in ihre Heimath zurückkehren. Die Handelsgeschäfte gerathen von Tag zu Tag in größeres Stocken.“

In einem zweiten Konstantinopeler Brief desselben Blattes liest man: „So sehr es wünschenswerth wäre, der Pforte einen fühlbaren Schlag versetzt zu sehen, damit sie endlich zur Einsicht gelange, wie hoch es an der Zeit sey, die Verwaltung des Reichs und besonders das Loos der Christen zu verbessern, und ihre Politik jener der Nachbarn anzupassen, so wäre ein feindliches Zusammentreffen zwischen Rußland und der Türkei eine der größten Calamitäten, welche Europa in diesem Zeitpunkt treffen könnten. Die Folgen sind unberechenbar. Man verbreitete hier das Gerücht, die Pforte wolle aus England, Sardinien und dem Innern von Asien alle polnischen, ungarischen und italienischen Flüchtlinge hieher berufen, um ihr im Falle der Noth mit ihren Kräften beizustehen. Wir haben noch keinen Grund, dieser Idee wirklichen Glauben beizumessen, denn so taktlos Reschid Pascha auch war, so muß er doch sein Liebäugeln mit den Revolutionären der Jahre 1848 und 1849 tief bereut haben, und nach den traurigen Erfahrungen, welche die Pforte damals machte, wäre es wirkliche Geistesbeschränktheit, in einem System noch eine Stütze finden zu wollen, das unhaltbar ist und täglich neue Verwicklungen nach sich ziehen muß. Denn Rußland und Oesterreich können es nicht dulden, daß in so geringer Entfernung von ihren Grenzen ein Staat, und zwar noch dazu ein morscher, schwacher, demoralisirter, den Stiftern der Unruhe zum Asyl diene. Läßt Reschid Pascha dieses Princip neuerdings auftauchen, so ist wahrlich der letzte Tag des türkischen Herrschers auf der europäischen Seite viel näher, als man vielleicht glaubt. Der Großherr war entschlossen, den Fürsten Menschikoff zu befriedigen, jedoch Lord Redcliffe's Einfluß auf das Ministerium ließ es nicht zur Ausführung gelangen. Es ist vielleicht nicht uninteressant, zu wissen, daß Lord Redcliffe auf das russische Cabinet sehr bitter zu sprechen ist, da man ihm seinerzeit, als er zum Gesandten in St. Petersburg ernannt wurde, die Schmach angethan hat, gegen ihn zu protestiren. Er war natürlich von seiner langen Laufbahn im Orient, wo er stets eine hervorragende Rolle spielte, dem nordischen Hof sehr wohl bekannt, besonders warf man ihm — vielleicht nicht mit Unrecht — Leidenschaftlichkeit vor. Sey es wie immer, Englands Interessen könnten nicht besser vertreten werden als durch ihn, und dazu kommt eine erprobte Ehrlichkeit, eine Tugend, welche nicht

---

der ahnt auf einem Boden, der seit Aeonen im Kampfe mit dem Meere liegt, die Wirkung zwischen einer oder zehn Sturmfluthen zu beurtheilen. Und endlich stand ja seine urkundliche Erklärung über die Integrität des Kaufobjektes fest, ein nachträglicher Gegenbeweis konnte ihm nichts nützen. Dagegen drängten sich jetzt die Schwärme der Projectmacher an ihn. Der Eine wollte die weitere Arbeit in Pacht übernehmen, gegen Bedingungen natürlich, die ihn allein begünstigt hätten; der Andere rieth ihm, einen Proceß mit dem Hintermanne um Theilung der Kosten anzufangen, denn alle Bauten am Vorlande kämen ja mittelbar auch Jenem zu Gute; der Dritte endlich rieth ihm, das ganze Land fahren zu lassen und einen Austernpark anzulegen en compagnie. Clemens hörte sie Alle an und bildete sich sein eigenes Urtheil. Vom Erstern lernte er, daß die Fortsetzung der Arbeit mindestens noch lohnend sey; der Zweite gab ihm den Wink, daß sein Hintermann ein Interesse habe, im schlimmsten Falle ihm das Land abzukaufen; den Austernappetit des Dritten verwies er höflichst an andere Associe's. Sein Entschluß war gefaßt; Summen wurden aufgenommen und die Arbeit verdoppelt. Er schien es seinem Charakter schuldig, eben so standhaft den Rest seines Vermögens zu vertheidigen, als er den Anfang desselben leichtblütig zu beflügeln gewußt. Er fand eine Art Genugthuung darin, den stillen, gemessenen Kampf mit der Natur aufzunehmen. Er fühlte den Geist der Marschen in sich, und wie nicht nur der Mensch die Erde, sondern auch die Erde den Menschen bilde. Er betrachtete diesen Boden als eine Schule seiner Mannheit, und als ein Meister wollte er aus ihr hervorgehen. Ein Held seines Willens stand er in sich selbst schon moralisch gefestigt und gedämmt, und schmiedete mit Cyklopenfaust weiter an der Brustwehr seiner neuen schwankenden Heimath.

So lag er den Sommer über in seinem Wurtenhaus und durch dasselbe Glas, mit dem er ein Jahr zuvor ästhetische Typen der Menschenform im Alsterbade studirt hatte, überwachte er jetzt die Steinfuhren, die an der öden Linie seines Horizonts in langen Zügen auf und ab krochen und sein Geld ins Meer schütteten. Ueber dieser Scenerie feierte er den zweiten Jahrestag seines großen Looses. Er gab seinen Hausgenossen ein kräftiges Dithmarscher-Mahl mit ausreichenden Flaschen Portwein; sein Freund Bernold, der diesmal von der Stadt nicht abkommen konnte, vertrat sich mit einigen glückwünschenden und aufmunternden Zeilen, und Clemens fand Muth genug in sich, der Zukunft eben so fest ins Auge zu blicken, als er auf jenes Ereigniß der Vergangenheit noch immer dankbar zurücksah. — Aber dieser Tag war die letzte Blume an einem Abgrund. Die tüchtigste Kraft des Geistes lebt nicht allein im Menschen, sie ruht auf dem Körper, wie auf einer Säule. Und Clemens sah die feine, züngelnde Schlange nicht, die aus dem

alle Diplomaten haben. Die Pforte ermuntert in allen Provinzen die Bevölkerung sich ruhig zu verhalten, nichts zu fürchten, da die Vorbereitungen zum Kriege nur eine Vorsichts-Maßregel sey, um, im Falle es Gott gebieten sollte, den ungetreuen Russen für seine anmaßenden Forderungen zu bestrafen (sic)! Der englische Einfluß ist nunmehr ausschließlich tonangebend, und wie wird Rußland das Verlorne wieder gewinnen? Durch Gewalt der Waffen, vielleicht auch schon durch eine energische Demonstration, wozu die nöthigen Mittel in Bereitschaft stehen. Die Türkei aber wird endlich nachgeben, und wenn auch nicht die Suprematie Rußlands über die griechische Kirche anerkennen, doch die bürgerliche Gleichstellung des Rajahs mit dem Moslim zugestehen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das russische Cabinet den Fürsten desavouiren werde; der russische Gesandte, welcher die Verhandlungen bei der Pforte wieder aufzunehmen hätte, bekäme eine sehr schwierige Stellung und müßte seine Forderungen auf ein Minimum beschränken. Indessen zweifelt jedermann an der Möglichkeit eines allgemeinen Kriegs, und mit Recht."

F Der Pariser Moniteur vom 10. Juni enthält an der Spitze seines nicht amtlichen Theiles folgende Note: Der Gesandte Sr. kaiserl. Maj. war bei seiner Abreise nach Konstantinopel in den letzten Tagen des März mit Verhaltungsbefehlen und Vollmachten versehen, welche das vom Vice-Admiral La Susse befehligte Geschwader zu seiner Verfügung stellten. Letzterer hatte schon am 20. März den Befehl erhalten, sich in die griechischen Gewässer zu begeben. Durch die Ereignisse, welche sich seitdem in Konstantinopel zugetragen haben, hat sich die Regierung Ihrer brittanischen Maj. veranlaßt gesehen, Lord Stratford de Redcliffe, ihrem Gesandten bei der hohen Pforte, ähnliche Verhaltungsbefehle, wie die des Herrn de la Cour, zu ertheilen. Die Regierungen Frankreichs und Englands haben ferner beschlossen, daß ihre vereinigten Geschwader sich unverzüglich den Dardanellen nähern sollen. Die betreffenden Befehle sind am 4. d. M. von Toulon und Marseille mit dem Chaptal und dem Caradoc an die Admirale La Susse und Dundas abgegangen. Diese Vorsichtsmaßregel schließt die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der obwaltenden Wirren nicht aus.

Am 6. d. M. wurden bei dem hiesigen k. Kreis- und Stadtgerichte in öffentlicher Sitzung abgeurtheilt:

1) Georg Popp, Bauerssohn und Metzgerlehrling von Oberpöllitz, kgl. Landgerichts Berneck, wegen Verbrechens des Diebstahls, zu zwei Jahren Arbeitshaus verurtheilt;
2) Georg Adam Zimmerer, Steinhauer von Metzgersreuth, kgl. Landgerichts Berneck, wegen Vergehens der Körperverletzung, zu 45 Tagen doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt;
3) Johann Bayerlein, Weberlehrling von Marktselbitz, kgl. Landgerichts Naila, wegen Diebstahls-Vergehens und eines polizeilich strafbaren Diebstahls, zu fünf Monat Zwangsarbeit verurtheilt;
4) a) Wilhelm Bayerlein von Marktselbitz, k. Landgerichts Naila, wegen Diebstahls-Vergehen im Zusammenflusse mit zwei polizeilich strafbaren Diebstählen, zu drei Monat Zwangsarbeit verurtheilt; b) Johann Nikolaus Bayerlein, Webermeister von Selbitz, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades eines Diebstahls-Vergehens, zu 8 Tage einfacher Gefängnißstrafe verurtheilt;
5) Heinrich Hofmann, von Adlitz, k. Landgerichts Pottenstein, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, zu drei Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Am 8. Juni dieses Jahres wurden in öffentlicher Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth abgeurtheilt:

1) Johann Walther, lediger Dienstknecht von Plößen, kgl. Landgerichts Münchberg, wegen Vergehens der Körperverletzung zu 15tägigem doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.
2) Maria Schmidt, Taglöhnersfrau von Funkendorf, k. Landgerichts Pegnitz, wegen Diebstals-Vergehen zu einmonatlicher einfacher Gefängnißstrafe in contumaciam verurtheilt.
3) Johann Völkel, Händler und Taglöhner von Mehlmaisel, kgl. Landgerichts Kemnath, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades zu einem Diebstahls-Vergehen zu sechs Tage doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.

Am 11. Juni d. J. wurden in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth abgeurtheilt:

1) Johann Lang, gewöhnlich Wendler genannt, von Großwendern, k. Landgerichts Kirchenlamitz, wegen Vergehens der Körperverletzung, begangen in vorausgegangener Verbindung mit mehreren Andern, jedoch bei geminderter Zurechnungsfähigkeit, zu 15 Tage doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.
2) Kunigunda Turbanisch und Barbara Turbanisch beide Händlerinnen von Traindorf, k. Landgerichts Stadtsteinach, beide wegen Vergehens des Betrugs, verübt an Margaretha Müller zu Edlendorf, k. Landgerichts Münchberg, und zwar jede zu sechswöchentlichem doppeltgeschärftem Gefängniß verurtheilt;
3) Conrad Sperber, ehemaliger Wirth von Hammerbühl, k. Landgerichts Gräfenberg, (landesflüchtig) wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an dem ledigen Bauernsohn Conrad Bayerlein von Hammerbühl, in contumaciam zu vier Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt.
4) Michael Görl, lediger Schmiedgeselle von Seybothenreuth, k. Landgerichts Weidenberg, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an Schmiedmeister Friedrich Kiesling zu Weidenberg, zu fünf Monat Zwangsarbeit verurtheilt.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 13. | +6°.9 | +14°.4 | +15°.4 | 322'''.22 | 322''',10 | 322'''.05 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., S., W., N., NW. u. W. — Morgens heiter, bald jedoch etwas bewölkt. Mittags u. Nachmittags stark bewölkt. Abends heiter.
Höchste Temperatur: +17°.0. Temperatur des Mains: +12°.35.
Mittlere Temperatur: +12°64.. Mittlerer Luftdruck: 322'''.18.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.9.
Am 14. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.1. Barometer: 323'''.78.

Boden, aus der Luft, aus dem Wasser sich endlos aufrollend ihn enger und enger umringelte, und ihren Zahn an seine Wurzel legte. Er sah sie nicht, diese listige, giftige Feindin, aber endlich fühlte er sie. Seine Gesundheit wankte. Eine lastende Beklemmung hemmte den freien Athem der Brust, stechender Schmerz in den Hüften erschütterte den festen Gang, der Schlaf floh ihn, die Eßlust verschwand, Ohnmacht und Kleinmuth drückte seine Seele zu Boden. Der Kranke hielt dieses Uebel erst für eine unrühmliche Geburt des Gemüthes, das gleichsam hinter seinem Rücken sich ängstige, und rang um so mehr nach männlicher Standhaftigkeit. Aber die moralische Kraft heilte nicht. Er mußte sich überzeugen, daß es im Leiblichen sieche und rief den Arzt. Doch mochte er auch jetzt, ein Feind gekünstelter Heilmittel, sich nur der einfachsten und mäßigsten Rathschläge bedienen. Er verbesserte sein Trinkwasser mit Wein, bekleidete sich sorgfältiger gegen Wind und Wetter und machte sich Bewegung. Es half wenig. Noch weniger wirkte der gesellige Umgang mit Menschen, womit Clemens die Oede seiner Einsamkeit beleben sollte. Vielmehr verdüsterte er ihn. Ach, die Menschen waren ja selbst Kinder dieser Oede, ernst, verschlossen, arm an lieblichem Wort, nur gegen Feindliches aufmerksam, ewige Hochwacht stehend wider Meerfluthen und Weststürme, die tausendjährige Verneinung ihrer Existenz. „Friesland singt nicht" sagt ein altes Wort, und Friesland dichtet, wie Andre das Leben, nur den Tod. Clemens vernahm in allen Sagen dieses Volkes den Untergang von Land und Menschen, und nichts als dieses. Dort liegt eine volkreiche Insel am Meeresgrunde und noch läuten ihre Glocken zu den Festtagen der Oberwelt; — dort, wo die Seerobben neugierig das segelnde Schiff umschwärmen, wachte die Mutter einst an der Wiege des Kindes; dort, wo die Austernbank unter bläulicher Woge verhüllt liegt, flötete und fiedelte die Hochzeit in lustiger Schenke. Jenes Mütterchen sitzt seit hundert Jahre am Strande und erwartet aus Indien den ertrunkenen Sohn; dieser Lootse hat am Strandgut einen Mord begangen und ewig wächst ihm die blutige Hand aus dem Sande. Zu solchen Mähren der Seebewohner heulte, als Zeuge, der Weststurm, die Fluth rasselte knirschend heran; eine Düne sträubte am fernen Horizont, ein wandernder Entenzug rollte sich auf, wie eine schwarze Rauchlinie, entlegene Inseln hingen als Luftspiegelung unheimlich am Himmel. Das waren die landschaftlichen Bilder, die hier mit stetiger Gegenwart sich vor die Sinne bannten. Immer tiefer verfiel Clemens dem Fluche der fremden Naturmacht. Der Herbst kam ins Land; zwar entlaubte er keinen Baum hier, — der Weststurm duldet keinen, — aber reißend schnell zerpflückte er die Kräfte des Leidenden. Mark und Gebein versagte ihm den Dienst, sein Fuß trug ihn nicht mehr. (Forts. folgt.)

**Getraidepreise zu Bayreuth am 11. Juni 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 30 | 17 | 12 | 16 | 36 | — | — | — | 6 |
| Korn . . . . | 15 | 6 | 14 | 42 | 14 | 30 | — | — | — | 12 |
| Gerste . . . . | 12 | 18 | 12 | 18 | 12 | 18 | — | 6 | — | — |
| Haber . . . . | 5 | 18 | 4 | 54 | 3 | 36 | — | — | — | 12 |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Anzeigen.

### Liederkranz-Produktion

Mittwoch den 15. d. Abends 5 Uhr

auf der Bürgerreuth.

Bayreuth, den 14. Juni 1853.

**Die Vorsteher.**

Bei meiner Abreise von hier sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **Herrmann Gruntal.**

### Verpachtung.

Freitag den 24. Juni 1853 Nachmittags sollen durch das Commissions-Bureau, Bayreuth, Erlangerstraße Nr. 513, folgende Grundstücke:

1) zwei Tagw. Feld, die Schultheißen an dem rothen Hügel gelegen,
2) ein Tagwerk Feld, der Krumacker, in der Flurmarkung Meßing,
3) ein und einhalb Tagwerk Feld, der Linsenacker,
4) drei Tagwerk Feld, der Flur,
5) zwei Tagwerk Wiese und Feld, der Weiher an der Straße nach Heinersreuth,

meistbietend auf 6 Jahre von Lichtmeß 1854 anfangend, verpachtet werden.

Da die Verpachtung der bezeichneten Grundstücke an Ort und Stelle derselben erfolgen soll, so belieben die ꝛc. Pachtliebhaber sich behufs der Einweisung am 24. Juni c. Nachmittags 1 Uhr bei dem Herrn Gastwirth Horn im Kreuz gefälligst einzufinden und die Pachtbedingungen entgegen zu nehmen.

## Renten-Anstalt, Lebens- und Leib-Renten-Versicherungen

der

### Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

In Folge der ergangenen Aufforderung und ihrer Ergebnisse ist die **VIII. Jahres-Gesellschaft** der **Renten-Anstalt** mit 744 Mitgliedern, 1,369 Einlagen und einem Einlags-Capital von 75,975 constituirt worden. Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, glaubt man hinzufügen zu müssen, daß mit der Ausfertigung der Renten- und Interimsscheine nun begonnen wird und dieselben bis Mitte Juli zur Umwechselung bereit seyn werden.

Zu der seit dem 1. Febr. l. Js. eröffneten **IX. Jahres-Gesellschaft** werden das ganze Jahr hindurch Einlagen angenommen, die in den Monaten Mai und Juni Eintretenden erhalten noch die in der Bekanntmachung vom 31. Januar ausgesprochene Zinsvergütung.

Die mit der Bank verbundene **Lebensversicherungs-Anstalt** bietet allen denen ihre Dienste an, welche durch Ersparung aus dem laufenden Einkommen ihren Angehörigen oder zu anderen Zwecken ein nach dem Tode verfügbares Kapital ansammeln möchten und hiezu den einzig sicheren Weg der Lebensversicherung einschlagen. Nähere Auskunft über die Vorbedingungen werden von den Agenten ertheilt, welche auch die Versicherungs-Anmeldungen entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Die **Leibrenten-Versicherungen** können mit Recht denen empfohlen werden, welche sich der Sorge der eigenen Vermögensverwaltung überheben und zugleich einen möglichst hohen Rentengenuß erzielen möchten. Anträge zu Leibrentenversicherungen können mit dem zum Erwerb der Leibrente bestimmten Kapital gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf besonderes Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten der Bank können sowohl von dieser selbst, als von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten, in Bayreuth die Herren **Friedrich Feustel** und **Herrmann Benker**, gratis bezogen werden. — München, 2. Mai 1853.

**Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

**Ed. Brattler,** Dirigent.

## Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Nach dem so eben erschienenen Rechenschafts-Bericht dieser Anstalt für 1852 hat sich in Folge eines ungemein reichen Zugangs an neuen Versicherungen der Versicherungsbestand auf 17,715 Personen mit 28,028,400 Thlr. gehoben. Der Fonds ist auf 6,906,331 Thaler gestiegen, wovon 1,157,796 Thlr. als reiner Ueberschuß in den nächsten 5 Jahren unter die Versicherten zur Vertheilung kommen. Diese Dividende beträgt für 1853 24 Prozent.

Berichte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht durch:

**Friedrich Feustel** in **Bayreuth,**
**J. G. Dotterweich** in **Bamberg,**
**M. Mackert** in **Cronach,**
**C. H. Wollendt** in **Hof,**
**J. C. Schmidt** in **Erlangen,**
**Carl Schilling** in **Schweinfurt.**



**Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums zu München und kgl. kais. öster. Privilegium für die ganze öster. Monarchie.**

### Der Erfolg wird vom Verfertiger garantirt.

**Neapolitaner Haarbalsam** (Balsamo di Napoli per i capegli.) Diese **feine Kräuterpomade** ist das reinlichste, schnell und sicher wirkende Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haut- als Barthaare. Selbst bei den ungünstigsten Verhältnissen als probat befunden, per Glas 48 kr. und 30 kr. — **Neapolitanische Schönheitsseife** (Sapone liquido aromatico di Napoli.) Diese feine, flüssige, höchst aromatische Toiletten-Seife, dient zur radikalen und schmerzlosen Entfernung verschiedener Hautkrankheiten: Sommersprossen, Mitesser, brauner und gelber Flecken, Finnen ꝛc. — Es steht fest, daß eine reine, gesunde Haut, Haupterforderniß eines vollkommen gesunden Menschen ist. — In der That giebt es keine Seife, welche besser zur Reinigung und Stärkung der Haut dient, als diese, per Glas 42 kr. und 24 kr. — **Mailänder Zahntinktur** (Mundwasser), sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß (Carius) und dient zur Vertreibung des übeln Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, per Glas 24 kr.

☞ Jedes Glas, in welches mein Name eingeprägt ist, ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung, welche Näheres besagen, versehen, zur Sicherheit gegen Verwechselung oder Verfälschung mit obigem Petschaft gesiegelt, worauf genau zu achten bitte. — Bei vorschriftmäßigem Gebrauche wird für den Erfolg garantirt und sämmtliche Fabrikate stets in der bekannten Güte und Reinheit geliefert.

**Prof. Dr. Rau** sel. Erben in Bamberg.

### Zeugniß.

Anmit bezeuge ich, daß mir durch den, nach der Gebrauchsanweisung angewendeten, **neapolitanischen Haarbalsam** des Herrn **Professor Dr. Rau seel. Erb.,** meine stark ausgegangenen Haare, in kurzer Zeit in der vorigen Fülle wieder nachgewachsen sind, weßhalb ich mich verpflichtet fühle, dieses der Wahrheit gemäß bekannt zu geben. —

Sulzbach, 4. November 1850.

(L. S.) **K. Heimberger,** kgl. Lieutenant.

Von diesem gesetzlich geprüften und von vielen medizinischen Autoritäten anerkannten **Neapolitanischen Haarbalsam** (Kräuter-Pomade) per Glas 48 und 30 kr. so wie von der bewährten **Neapolitanischen** höchst **aromatischen Toiletten-Seife** per Glas 42 und 24 kr. befindet sich mit Genehmigung des königl. Ministerium Niederlage bei Herrn **Wilhelm Höflich** in **Bayreuth.**

Zwei Tagw. Wiesen sind zu verpachten. Wo? sagt die Redaktion.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 164. 15. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 12. Juni. Ihre Maj. die Königin Therese und Ihre kais. Hoh. die Frau Prinzessin Luitpold wurden bei ihrer heutigen Abreise nach Altenburg von Ihrer Maj. der Königin Marie, den kgl. Prinzen Luitpold und Adalbert und der Prinzessin Alexandra bis zum Bahnhofe begleitet. Wie nun bestimmt verlautet, findet von Altenburg ein Ausflug nach Dresden und Berlin statt und wird in Preußens Hauptstadt eine Zusammenkunft mit Ihrer Maj. der Königin Amalie von Griechenland stattfinden. Meine kürzlich gemachte Mittheilung, daß diese hohe Frau auf ihrer Rückkehr nach Athen wegen Beschleunigung der Reise unsere Hauptstadt nicht berührt, kann ich Ihnen heute aus bester Quelle bestätigen; dagegen ist mehr als wahrscheinlich, daß sich Ihre Maj. die Königin Marie nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs, welche am 20. d. erfolgen soll, nach Berlin begeben und dort mit ihrer hohen Schwägerin, der Königin von Griechenland zusammentreffen wird. (A. Abdz.)

Nach einer Münchener Korrespondenz der „N. Preuß. Ztg." hat das protestantische Oberconsistorium den Geistlichen den Entwurf einer neuen Agende zum vorläufigen Gebrauch übergeben und darin eine Gottesdienstordnung vorgeschrieben. Ueber diese Agende soll erst die General-Synode gehört werden, ehe sie definitive Einführung erhält.

Am vergangenen Samstag wurden in Würzburg auf dem Wochenmarkt neue Kartoffel, das Stück zu 1 Kreuzer, verkauft.

Berlin, 12. Juni. Vorgestern sind die Einladungsschreiben zur Zollconferenz, die am 4. Juli eröffnet werden soll, von hier aus den Regierungen zugesandt worden. Die Conferenz, in der Preußen wahrscheinlich durch den Geh. Oberfinanzrath Henning vertreten werden wird, dürfte drei bis vier Monate währen. Preußen wird, wie die D. Allg. Ztg. bestimmt hört, eine Ermäßigung der Zölle auf Eisen um die Hälfte, von 10 Sgr. auf 5, vorschlagen, außerdem noch andere Ermäßigungen auf Vieh, Butter, Pech und mehrere Rohproducte. — Ein aus Petersburg hier angelangtes Gerücht will wissen, daß man dort den Herzog von Brabant erwarte, der auch dem russischen Hofe noch vor seiner Heirath einen Besuch abstatten wolle. Das Gerücht bedarf der Bestätigung.

Die Bewohner von Halle wurden am 11. Juni durch einen im dortigen Zuchthause ausgebrochenen Brand in Schrecken gesetzt, der aber ohne schlimmere Folgen vorübergegangen zu seyn scheint.

Frankfurt, 12. Juni. Ein hiesiges Blatt verbreitet einige Nachrichten, die Berichtigung verdienen. So erzählt es von einer ausführlichen Denkschrift der österreichischen Regierung bezüglich der Schweiz, welche die gesammte, zwischen beiden Staaten geführte diplomatische Correspondenz enthalten und bereits allen Bundestagsgesandten übergeben seyn soll. Es ist sicherlich keinem einzigen der Bundestagsgesandten davon etwas bekannt. Es behauptet weiter über den Ausbau von Ulm und Rastatt, daß kein Bundesbeschluß den Bau der Lagerwerke anordne. Drei einhellige Bundesbeschlüsse aus den Jahren 1841 und 1842 bestimmen diese und zwar bis in das Einzelnste. Die Frage aus rechtlichem Standpunkt ist nicht, ob sie gebaut werden sollen, sondern wie die Geldmittel zu beschaffen seyen, nachdem die früher und zwar als Maximalsumme bewilligten nicht ausreichten. (Fr. Postztg.)

Frankfurt, 13. Juni. Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Marie von Rußland, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, ist, über Dresden und Weimar kommend, gestern Nachmittag hier eingetroffen, hat ihr Absteigquartier im russischen Hof genommen und heute Vormittag mit einem Extrazug der Main-Neckarbahn ihre Reise nach Stuttgart und Cannstatt fortgesetzt. (Fr. Postz.)

Frankfurt, 13. Juni. Der Gedanke, die orientalische Angelegenheit vor einen Congreß der europäischen Großmächte zu bringen, hat, wie wir vernehmen, den Gegenstand von Unterhandlungen abgegeben, die so weit gediehen sind, daß Oesterreich, Preußen, Frankreich und Rußland sich für seine Verwirklichung aussprachen. England hingegen soll Anstand nehmen, sich an dem Congresse zu betheiligen, und ihm gegenüber eine zuwartende Stellung einnehmen wollen. Die günstigere Stimmung der europäischen Börsen, von denen seit gestern die Telegraphen berichten, sprechen dafür, daß man der Absicht der continentalen Großmächte, eine Ordnung der hochwichtigen Frage zu versuchen, die ihr gebührende Bedeutung beilegt, welche eine Sonderstellung Englands nicht wesentlich verringern würde. (Fr. J.)

Kassel, 8. Juni. Die Kasseler Ztg. meldet: „Durch Beschluß vom 1. Juni ist das zu Frankfurt a. M. redigirte Frankfurter Intelligenzblatt wegen seiner feindseligen Tendenz gegen die Staatsregierung und Landesvertretung im Kurstaate verboten."

Homburg vor der Höhe, 11. Juni. Auf das bestimmteste kann Ihnen mitgetheilt werden, wird der Allg. Ztg. geschrieben, daß die in norddeutschen Blättern enthaltene Nachricht, betreffend eine angebliche Ueberlieferung der herzogl. Augustenburgischen Domänen rc. an den König von Dänemark, durchaus ungegründet ist. Vermuthlich ist diese irrige Angabe durch die wirkliche Thatsache der Auslieferung des dem Herzog v. Augustenburg gehörigen Mobiliars der Schlösser Augustenburg und Grafenstein an dessen Bevollmächtigten, den Grafen v. Holck-Winterfeldt auf Rosendael (in Seeland) veranlaßt worden.

Homburg, 7. Juni. Gestern wurde auf den russischen Grafen Z., der hier zur Cur weilt, als er Abends um 11 Uhr mit einem großen Spielgewinn (20,000 Fr.) nach Hause zurück-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

15. Juni.

1426 Die Sachsen werden bei Aussig von den Hussiten geschlagen. 1520 Luther in den Bann gethan. 1583 Oxenstierna, schwedischer Kanzler, geboren. 1794 Krakau geht an Preußen über. 1815 Treffen bei Charleroi. Die Preußen unter Ziethen von Napoleon zurückgeworfen.

---

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

„Das ist das Marschfieber" sagte endlich der Arzt. „Wenig vermag hier die Kunst; aber zahlreich sind die Erfahrungen, daß der Kranke fast augenblicklich genest, so wie er das Geestland erreicht. Sie müssen fort." — „Nimmermehr!" entgegnete Clemens und blieb. Er war fest entschlossen mit seiner Arbeit zu stehen oder zu fallen. Er konnte sein Auge nicht trennen von dem Werke und von den Menschen, denen er's anvertraut: gerade die Abwesenheit, wähnte er, müsse ihn tödten. Er ahnte nicht, daß dieses Mißtrauen, — der Gemüthszustand des Schwachen, — schon die ängstliche Geburt seiner Krankheit sey, und daß es verschwinden würde mit dieser selbst. So blieb er, weil er krank war und er wurde kränker, weil er blieb. Er legte sich zu Bette. An dem Tage da es geschah, erhielt er die Meldung, daß die Tochter des Banquiers in Frankfurt, die Braut des Malers, für dessen künstliches Emporkommen er so viel geopfert, — gestorben sey. Er seufzte tief auf, der Widerschein dieser fernen Todesfackel schien ihm selbst zu Grabe leuchten. Er erinnerte sich seines ersten Begegnisses in Hamburg, des Leichenzuges am Dammthore, und tauchte unter in Todesahnungen. Jetzt setzte das Fieber sein letztes Marterwerkzeug in Bewegung — den heftigen Kopfschmerz. Clemens litt mit fanatischer Geduld. Sein Auge schwindelte, sein Ohr hämmerte und pochte, selbst sein Bewußtseyn wankte in einzelnen Momenten, aber er klammerte sich um so fester an den Boden seines Besitzes. Vergebens drang der Arzt noch einmal darauf, daß er die Marsch verlasse. „Ich will die Schlacht!" rief der starrsinnige Kranke „ich will sie! Meine Nervenbündel sind ganze Hetärien von Spartanern." Diese barocke Sprachweise wurde bald noch toller und verwirrte sich gänzlich in den unheimlichen Labyrinthen des Deliriums. Clemens lag tagelang da in einem Feuerwirbel von Phantasien, tagelang ohne alle Sprache und Besinnung. „Wenn die Krisis nicht ein Wunder

kehrte, in der Nähe seiner Wohnung an der Elisabethquelle ein Raubanfall versucht. Der Graf, ein starker Mann, tödtete den einen der Räuber, und machte den andern unschädlich; dieser wurde festgenommen und in ihm ein Franzose erkannt der schon lange die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen hatte.

**Weimar**, 12. Juni. Vorgestern Abend traf die Großfürstin Maria, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, nebst ihren beiden Söhnen, den Prinzen Sergei und Georg, zum Besuche des großherzoglichen Hofs hier ein und nahm ihr Absteigequartier im Residenzschlosse. Heute Morgen ist die verwittwete Herzogin nebst ihren beiden Söhnen wieder abgereist. Sie begibt sich nach Stuttgart. — Zu dem bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs wird der Jubilar auch durch einen Besuch des Königs von Preußen erfreut werden. Derselbe wird nebst dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Preußen den 14. d. M. hier eintreffen.
(D. Allg. Ztg.)

**Freiburg**, 8. Juni. Sicherm Vernehmen nach hat die auf gestern festgesetzte Ankunft der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz einen Aufschub erfahren, da einer der geistlichen Oberhirten in dieser Woche zu erscheinen verhindert war. Die Ankunft sämmtlicher Herren wird nunmehr unwiderruflich am 13. Juni erfolgen.

**Wien**, 12. Juni. Die Offiziere der österreichischen Armee sollen, wie das Berner Correspondenz-Bureau schreibt, glaubhaftem Vernehmen nach jetzt keinen Urlaub erhalten und beurlaubte wieder zu ihren Fahnen einberufen worden seyn.

**Salzburg**, 11. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Caroline Auguste ist gestern Nachmittags 5 Uhr aus Wien über Mariazell, Aussee und Ischl, wo Höchstderselben der Landespräsident Fürst v. Lobkowitz entgegengefahren war, zu längerem Aufenthalt im erwünschtesten Wohlseyn hier angekommen. Durch alle Gassen und Plätze wimmelte es von Menschen, welche der Ankunft der erlauchten Frau freudig harrten, und sie mit den herzlichsten Begrüßungsrufen empfingen. Eine Stunde darauf brachte das Bürgermusikchor Ihrer Majestät eine Serenade. Abends 6 Uhr erfreute König Ludwig von Bayern, von Berchtesgaden kommend, die kaiserliche Schwester mit seinem Besuch.
(Allg. Ztg.)

## Italien.

**Florenz**, 8. Juni. Diesen Morgen vor 3 Uhr wurde eine leichte Erderschütterung hier wahrgenommen. Der Himmel war mit Regenwolken umzogen. Ueberhaupt ist hier fortwährend, mit weniger Unterbrechung von schönen und heitern Tagen, die Witterung seither feucht und unbeständig gewesen, so daß man in dieser Hinsicht manchen Besorgnissen Raum gibt. Aus diesem Grunde sind Kirchengebete angeordnet und seit mehreren Tagen ist in der Santissima Anunziata das wunderthätige Madonnenbild ausgestellt.
(Allg. Ztg.)

**Rom**, 3. Juni. König Max von Bayern beschloß seinen hiesigen Aufenthalt mit der Vertheilung einer namhaften Geldsumme an nothleidende, hier lebende deutsche Landsleute, die sich mit Unterstützungsgesuchen an ihn gewandt hatten. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 11. Juni. Der Moniteur veröffentlicht folgende Note: „Die Böswilligkeit hat das Gerücht von bevorstehender Auflösung der Nationalgarde des Weichbildes und jener Bezirke von Paris, wo sie organisirt ist, zu verbreiten gesucht. Dieses Gerücht ist völlig grundlos.“ — Hr. Tascher de la Pagerie, der an der Spitze des Hauses der Kaiserin steht, ist in vertraulicher politischer Mission nach Wien abgereist. Bei der Uebersiedelung nach St. Cloud ist übrigens fast das ganze Haus des Kaisers wie der Kaiserin beurlaubt worden. Der Mangel an Raum in jenem Schlosse ist der Vorwand, der Wunsch des Kaisers auf dem Lande unabhängig und als Privatmann zu leben, die Ursache der Maßregel. — Die Zahl der in den letzten Tagen hier Verhafteten, die jetzt größtentheils in Mazas sitzen, wird auf 80 angegeben; sie waren angeblich in ein der Ausführung nahes demagogisches Complott verwickelt, welches bezweckt haben soll, am Tage des Besuchs im Hippodrome den Kaiser zu tödten oder zu entführen. Auch sollen im Faubourg St. Denis geladene Schußwaffen, rothe Fahnen und Proclamationen beschlagnahmt worden seyn. Aufgefallen ist es, daß der Kaiser, als er vor drei Abenden nach dem Gymnase fuhr, mit bisher nicht üblichem Aufwande von Vorsicht escortirt wurde. — Vorgestern verhaftete die Polizei am Eingange von St. Cloud fünf junge Leute, welche die Insassen der anfahrenden Equipagen mit beleidigenden Ausrufen empfingen, die zum Theil auch dem Kaiser galten. Auf einer Mauer las man Vivats für die rothe Republik.

Das Pays fordert heute Oesterreich auf, sich Rußland zu widersetzen; welches durch seinen Angriff auf die Türkei eine revolutionäre Handlung begehe. Kein einziges Blatt wagt es, die gestrige Note des Moniteur mit eigenen Bemerkungen zu begleiten.

Nach dem Courrier du Havre hat der Marineminister befohlen, alle Seeleute, welche seit länger als einem Jahre verabschiedet waren und seit vier Jahren nicht mehr auf Staatsschiffen gedient hatten, unverzüglich nach Brest zu senden. — Der Constitutionnel berechnet, daß die englische und die französische Flotte vor dem 16. Juni am Eingange der Dardanellen, 40 Stunden von Konstantinopel, seyn können. Ihre Vereinigung werden sie wahrscheinlich unweit der Insel Tenedos bewerkstelligen, wo sie in der Nähe der Schlösser sind, die den Eingang der Dardanellen beherrschen.

Wie man heute aus **Havre** meldet, werden dort bereits Matrosen ausgehoben. Wenn ich recht unterrichtet bin, so will man im Ganzen 15 — 20,000 Matrosen anwerben und ungefähr 50,000 Mann Reserve einberufen, um die Landarmee zu verstärken. Letztere Maßregel wird durch die Bildung eines Hülfskorps motivirt werden, was nach der Türkei entsendet werden soll.

Die öffentliche Meinung in **Paris** ist hinsichtlich der orientalischen Frage endlich etwas ungeduldig geworden. Man verlangt eine Lösung, gleichviel welche, und manche Leute, die bisher den Krieg als eine Geißel betrachtet hatten, sprechen jetzt davon wie von einem ganz gewöhnlichen Dinge. Die National-Eitelkeit und die Aussicht auf Schlachtruhm verdrängt aus vielen Köpfen die ruhige Vernunft. Die Gefühle der Pariser werden schon förmlich ausgebeutet. In der kaiserl. Arena, wo morgen eine außerordentliche Vorstellung Statt findet, wird ein Luftschiffer auf einer Kanone aufsteigen, deren Lafette die Gestalt eines Kahnes hat. Auf den Culminations-Punkt seiner Reise angelangt, wird Hr. Marc, so heißt der Künstler, sein Geschütz abfeuern, dessen Mündung wenn der Wind es erlaubt, gen Osten gerichtet seyn wird. Mehrere gestern aus Petersburg hier eingetroffene Russen stellen die

---

wirkt,“ sagte der Arzt, „so hat er sich selbst getödtet.“ Aber das Wunder wirkte die Krisis.

Aus der Tiefe mitternächtiger Träume auffahrend, hörte Clemens einst eine heftige Scene vor seinem Zimmer. Mit lärmendem Wortwechsel, Poltern und Ringen wurde um den Eingang gekämpft. Endlich riß der übermächtige Sieger die Thüre auf, schlug und schloß sie gewaltsam hinter sich zu, und stürzte mit beschwörenden Gebärden auf das Krankenlager hin! „Auf! auf!“ rief er mit Posaunenstimme „retten Sie sich! man mordet Sie! Die Teufel morden Sie! Haben sie Blitze in Ihr Gehirn gesät? Haben sie Brandraketen in Ihr Herz geschossen! Gut gezielt! Da liegt das Opfer. Durch Glut und Eis peitschen sie's hinunter ins Grab. — Aber ich bin da! ich! Schreien will ich, daß die Fluth entsetzt sich zurückbäumt, denn meine Minute ist kurz. Ich gehe nach Amerika. Auf, von dem Leichenbrett! Sie treiben auf einem Wrack. Unglücklicher! Ein langer Nagel geht ihm durch den Leib — wie sie ihn kreuzigen an das Land, das des Wassers ist! — Ich weiß Alles! Alles! Aber reden will ich — schnell — geflügelt — denn ich gehe nach Amerika. Ihr Land geht unter. Sie rettens nicht. Der Deich ist falsch von einem Ende bis zum andern. Schurken, Schufte, Wucherer und Wölfe haben daran gebaut, gestümpert und geknickt. Ich weiß Alles! Ich war ja sein Buchhalter! Von Niels Fredens haben Sie gekauft — nicht wahr? Sagen Sie ja! Nein, sag' ich! Von Bernold haben Sie gekauft! Die Schlange häutete sich in fremden Namen. Aber ich bin's, der es weiß; — ich war ja sein Buchhalter! Ein Schwindel ging durch dieses Land.— ein Schwindel in Marschgütern, wie anderswo in Papieren oder Sclavenfleisch. Alles kaufte — taub, blind, stumm und dumm! Alles kaufte. Aber diese Canibalen preßten den Verlust selbst zum Gewinn! Tief aus dem Binnenlande trieben sie ihr Schlachtopfer herauf — es war hohe Zeit! — Da liegt es! Auf! auf! Sie verbluten sich. Ich gehe nach Amerika. Mein Blankeneser wartet — folgen Sie mir! Glauben Sie, daß ich Sie retten will? Kennen Sie mich? Glauben Sie, daß ich Ihnen Licht apportiren mußte, wie ein treuer Hund? Frankfurt — vergessen Sie nicht — Frankfurt!“ — Da sprang Clemens mit einem wahnsinnigen Schrei aus dem Bette und auf den Fremden zu. Er erkannte ihn. Er wollte ihn am Arm ergreifen, zu sprechen, zu bleiben ihn nöthigen; aber taumelnd versagte jede Bewegung, der Tisch stürzte unter dem Wankenden, die Nachtlampe zerbrach und erlosch, er zuckte besinnungslos am Boden. Als Clemens wieder erwachte, fand er sich im Bette, umgeben von seinen Leuten und geblendet vom hellen Tageslicht. „Auf, ins Geestland!“ war sein erstes Wort. „Dem Himmel sey Dank! rief der Arzt, „nun ist Alles gut.“ Man brachte ihn in einer Sänfte nach Glückstadt. Der Kranke legte den Weg größtentheils schlafend zurück. Aber an Ort und Stelle die Augen aufschlagend, blickte er mit Unruhe um sich und rief: „Glücks-

Gerüchte über den dort herrschenden Enthusiasmus in Abrede. Sie behaupten vielmehr, daß in der russischen Hauptstadt über das Benehmen des Fürsten Menschikoff allgemein der Stab gebrochen werde, und daß man in Rußland durchaus nichts vom Krieg wissen wolle. Auf der Börse hat ein Steigen von beinahe 1 Fr. stattgefunden. Es heißt, ein außerordentlicher Courier sey mit der Nachricht eingetroffen, daß Rußland die Donau-Fürstenthümer besetzen werde. Sey aber diese Besetzung einmal vollzogen, so werde die Sache auf diplomatischem Wege ihre Lösung finden. Demselben Courier zufolge soll der Kaiser Nikolaus eine Frist von 14 statt von 8 Tagen bewilligt haben.

## Rußland.

Posen, 12. Juni. Der Czas bringt heute die, bereits von einem englischen Blatte gemeldete Nachricht, daß zwischen dem großbrittanischen Gesandten Lord Stratford de Redcliffe und dem Fürsten Menschikoff ein heftiger Auftritt in Konstantinopel stattgehabt. Der Fürst hatte sich nämlich geweigert, den Lord zu empfangen, der mit ihm in der orientalischen Angelegenheit zu conferiren wünschte, worauf Se. Herrlichkeit einen heftigen Drohbrief an den russischen Diplomaten gerichtet und darin sogar vom Verbrennen der russischen Flotte durch die Engländer gesprochen haben soll. Auch zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser Nicolaus soll, diesem Blatte zufolge, eine große Verstimmung eingetreten seyn, so daß jener den russischen Gesandten, den Baron Kisselew, mit auffallender Kälte behandle. Napoleon fühle sich dadurch verletzt, daß das russische Cabinet ihn durch die Versicherung getäuscht habe, daß die Forderungen desselben in Konstantinopel gemäßigt und friedlich seyn würden. Neuerdings soll aber Kisselew Hrn. Drouin de Lhuys eine Note übergeben haben, in welcher der Kaiser von Rußland geradezu erklärt, er werde seine Forderung durch die Gewalt der Waffen zu unterstützen wissen. Napoleon sey seitdem bemüht, sich Oesterreich zu nähern, und habe in diesem Sinne Rathschläge an Piemont ergehen lassen, die aber dort so wenig Beachtung gefunden hätten, daß man in Paris an die Möglichkeit ernster Verwickelungen denke und bereits von der Errichtung eines Lagers bei Lyon spreche. Desgleichen sey Napoleon sehr mißgelaunt über die feindliche Haltung des Königs Leopold von Belgien, und zwar lediglich aus Besorgniß vor einem möglichen Kriege, der in Frankreich gegenwärtig durchaus nicht populär sey und des neuen Kaisers Thron keineswegs befestigen dürfte. So hat der Czas überall eine trübe Perspective und hält eine allgemeine Erschütterung kaum für ausweichlich.

Petersburg, 3. Juni. Der Kaiser ist fortwährend mit der Inspection einzelner Truppentheile beschäftigt. Desgleichen besichtigte er Kronstadt, den Hafen, die dortigen Truppen und das Rüstzeug der Flotte. Die Hofzeitungen enthalten Tagesbefehle, in denen der Czar dem Großfürsten Konstantin, den Admiralen und Generalen seinen Dank für den guten Beistand ausspricht und den Soldaten Gratifikationen ertheilt. — Was ich wiederholt meldete, schreibt der Petersburger Korrespondent den Hamb. Nachr., hat sich vollkommen bestätigt. Das Scheitern der Sendung Menschikoff's und die Ernennung Reschid-Pascha's zum Minister hat eine große Gereiztheit hervorgerufen, die sich nur auf dem impassiblen Antlitze des Czaren nicht verräth, sonst aber überall deutlich hervortritt. Der Stolz des Kaisers muß sich um so empfindlicher verletzt fühlen, als die russische Diplomatie, seit fünf Jahren durch fortwährende Erfolge ermuthigt, sich auf eine Höhe des Selbstvertrauens hinaufgeschraubt hatte, daß ihr nichts mehr unmöglich zu seyn schien. Die Kränkung wird dadurch noch bitterer, daß nicht allein England und Frankreich offen gegen die Ansprüche Rußlands auftreten, sondern daß auch Oesterreich und Preußen durch stumme Passivität gewissermaßen ihre Mißbilligung der russischen Anmaßungen bekunden. Die Russomanen lassen sich deshalb über den „Undank" Deutschlands äußerst aigrirt vernehmen, über Deutschland, das den „siegreichen Heeren" Rußland nicht nur seine Rettung von der „Franzosenherrschaft, sondern in jüngster Zeit auch von der Revolution zu danken hat". (!) Indeß tröstet man sich zugleich über diesen „schreienden Undank". Rußland, heißt es, sey stark genug, sich selbst zu helfen und werde jetzt, wie ehedem, seiner „heiligen Sache" vertrauend, den Heiden beweisen, daß es von Gott zur Vertheidigung des Doppelkreuzes erwählt sey. Solche Ansichten erinnern an das Manifest, durch welches der Czar im Revolutionsjahre zu den „Heiden" des Westens sprach. Man kann daraus auf die Mittel schließen, deren man sich bedienen würde, wenn das Volk für einen Krieg gegen den Halbmond begeistert werden soll.

## Türkei.

Laut einer telegraphischen Depesche aus Konstantinopel vom 31. Mai in der Indépendance Belge war die Denkschrift, in welcher die Pforte ihr Verhalten in der russischen Streitfrage darlegt und die neuen Zugeständnisse ankündigt, die der Sultan seinen christlichen Unterthanen gewähren will, den Vertretern der verschiedenen fremden Mächte zugestellt worden.

Eine andere Depesche meldet die Abreise Ali-Pascha's, Schwagers des Sultans, nach Petersburg. Die osmanische Flotte ist unter den Befehlen von Achmed-Pascha im Bosporus vereinigt. Ein ägyptisches Hülfskorps von 25 — 30,000 Mann wird stündlich erwartet.

Aus Kanea berichtet der Osservatore triestino vom 28. Mai: „Viele der hiesigen griechischen Bewohner haben, namentlich nachdem sie von der Abnahme des russischen Wappens vom Gesandtschaftshotel in Konstantinopel Nachricht erhalten hatten, die Bezahlung der Steuern verweigert; eine bedeutende Aufregung gab sich kund, die noch mehr gesteigert wurde, als auch der hier befindliche russische Vicekonsul sein Wappen abnahm. Die Behörden, welche weitere Unruhen befürchteten, gingen den russischen Consul an, das Wappen wieder an seinem Hotel befestigen und die Flagge wieder aufziehen zu lassen, was er um so eher thun könnte, als doch keine Kriegserklärung erfolgt sey. Der russische Repräsentant kam dem an ihn gestellten Ansinnen nach, was auch die beste Wirkung hervorbrachte."

Aus Smyrna vom 1. Juni schreibt die Triester Zeitung: „Hier ist das russische Consulat noch in Thätigkeit, allein die Unterthanen haben die Weisung erhalten, auf alle Eventualitäten sich gefaßt zu halten."

Das Journal des Débats berichtete vor ein paar Tagen von einer Note, die Fürst Menschikoff am Vorabende seiner Abreise an den Divan gerichtet habe. Dieselbe zeigt, wie Rußland die Interessen der griechischen Kirche in der Türkei auffaßt, wie die feierlichsten, ausschließlich den religiösen Interessen dieser Kirche gebotenen Bürgschaften Rußland nicht zufrieden stellen und wie es in Wahrheit geradezu eine politische, bürgerliche und administrative Gerichtsbar-

---

stadt! Glücksstadt! Sagt man nicht, in Glücksstadt fängt das Meer an? Nichts vom Meere! Fort nach Hamburg!" Mit Noth drang man ihm ein paar Rasttage auf, dann ging's weiter nach Hamburg. Noch herrschte der Winter, doch schenkte er Tage voll Milde, die Wiesen grünten, kein Tropfen gefror. —

Das Geestland war jetzt erreicht, die Wuth des Fiebers gebrochen. Aber mit dem wiederkehrenden Bewußtseyn stürzte der Kranke aus dem sinnlichen Leiden in eine nur noch marternde Seelenqual. Je blasser das Reich der Phantasie vor den nüchternen Normen des Denkens zurückwich, desto schwüler fieberte Zweifel und Zwiespalt in seinem Gehirn, wie es das dunkle Phantom jenes nächtlichen Abenteuers sich zu beleuchten habe. Seine Hausgenossen hatten es baar geleugnet, und kurzweg die Krisis genannt. Mußte er diesem Glauben sich blind ergeben? Durfte er dem Gespenste seiner Erinnerung sich eben so blind überliefern? Wohin an welches Ufer? Er trieb angstvoll in der Mitte und arbeitete mit übermenschlicher Kraft. Er prüfte sich streng: lag der Kern der Erscheinung — der Verdacht — in ihm selbst? In gesunden Tagen nie, in kranken — vielleicht. Also hätte er sich selbst gesehen in jenem entsetzlichen Nachtbesuch! Das Haar sträubte sich ihm. Es ist furchtbar, an Visionen zu glauben, furchtbar, daß ein stummer Gedanke so riesenhaft zu schreien anfängt, ein schelmenhafter Einfall so formenfest aus seiner Geburtsstätte herausspringt! Und wie? Warum hatte er in jenem Manne die Person des Frankfurter Einbruchs erkannt? Weiß die Fieberwuth so geschickt sich zu verkleiden? Wählt der Wahnsinn so raffinirt seine Masken? — Diese Fragen blieben ihm ungelöst, und doch — welch entscheidende Gewichte lagen in der Antwort! Aber wohin nach Licht ausgehen? Forschen? ausholen? beobachten? aufmerken? Im lauernden Argwohn das Verbrechen vorausnehmen, um es zu fahen? Sein ganzes Selbst empörte sich gegen diese Mission. — So verdarb die Saat seiner Gesundheit, wie unter einem giftigen Mehlthau, genesend siechte er hin und hoffnungslos dorrte er ab, die Aerzte schüttelten den Kopf und Alles verzweifelte an ihm. In diesem Zustande erhielt er eines Tages folgende Zeilen: „Finden Sie in der nächsten schönen Mittagsstunde im botanischen Garten sich ein. Was ich weiß und was ich ahne, ist leider mir selbst zu neu, als daß es Ihnen vielleicht noch nützt. Aber ich kann Sie nicht länger leiden sehen. Ich will sprechen, oder vielmehr Sie sollen mir sagen, ob ich es darf; ob in meinem Falle Sprechen oder Schweigen die größere Schuld ist. Ich gehe zu Grunde im Nachdenken und find's doch nicht. Kommen Sie." Das Blatt war anonym, aber Clemens bedurfte des Tropfens verzogener Tinte nicht. Ein Schrei des Entsetzens ging durch seine Seele, — dann war er ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

keit über die Unterthanen des Sultans beansprucht. Der Text dieser Note liegt uns jetzt vor. Er lautet: „Im Begriffe, Konstantinopel zu verlassen, erfährt der unterzeichnete außerordentliche Gesandte des Kaisers aller Reußen, daß die hohe Pforte die Absicht kund gegeben hat, eine Bürgschaft für die Ausübung der geistlichen Rechte zu proclamiren, in deren Besitz sich der Klerus der morgenländischen Kirche befindet. Dadurch würde die Aufrechterhaltung der übrigen Privilegien, deren sich der erwähnte Klerus erfreut, geradezu in Frage gestellt werden. Was auch immer der Beweggrund dieses Entschlusses der Pforte seyn mag, der Unterzeichnete sieht sich genöthigt, Se. Exc. den Minister des Auswärtigen davon in Kenntniß zu setzen, daß eine Erklärung oder irgend ein anderer Akt, welcher, während er die rein geistlichen Rechte der orthodoxen morgenländischen Kirche aufrecht erhält, die übrigen der orthodoxen Kirche in ihrer Geistlichkeit von den fernsten Zeiten her gewährten Rechte, Privilegien und Immunitäten zu entkräften geeignet wäre, von dem kaiserlichen Kabinet als eine gegen Rußland und die russische Religion feindselige Handlung betrachtet werden würde. (Gez.) Menschikoff.

**Von der türkischen Grenze**, 3. Juni. Bei seiner Durchreise durch Triest, schreibt man der Allg. Ztg., soll Fürst Danilo sich mit der Tochter des daselbst wohnhaften (aus Sodi, Distrikts Castelnuovo in Dalmatien, gebürtigen) Kaufmanns Quiquich verlobt haben, und die Vermählung soll noch im Lauf dieses Jahrs stattfinden. Der Fürst läßt seine Residenz in Cettinje auf das beste herrichten.

## Course. — Frankfurt a. M., 13. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95¾ | — |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 56½ | 4½ % ditto | 101¾ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 37½ | 4 % ditto | 98 | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 33 | Ludwigshaf.-Bexbach | 123¾ | 124¼ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 14. | +10°,1 | +15°,2 | +14°,1 | 323''',78 | 324''',30 | 324''',1¼ |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W., NW. u. N. — Vormittags trübe. Nachmittags sehr bewölkt. Gegen Abend heiter.

Höchste Temperatur: +16°,0. Temperatur des Mains: +12°,2.

Mittlere Temperatur: +12°,75. Mittlerer Luftdruck: 324''',15.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°,5.

Am 15. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°,3. Barometer: 324''',60.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Welden, Regierungs-Präsident v. Augsburg. Buillie, Privatier v. London. Lohlein, Hofapotheker, Zeißig, Hofgärtner, Epring, Förster, Benda, Leibjäger, sämmtlich v. Coburg. Kfite. Lohlein v. Coburg, Moritz v. Leipzig, Sitzler v. Kitzingen, Pieß v. Reichenbach, Fremheld v. Schleiz, Rehklau v. Augsburg, Landret v. Chemnitz, Blach v. Berlin, Kammer v. Eßlingen, Krönlein v. Schweinfurt.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Bekanntmachung.

Auf Antrag der Verwandten des Schuhmachergesellen und beurlaubten Soldaten **Christian Friedrich Will** von Heßlach wird bekannt gemacht, daß dieser seine Fähigkeit, gesetzlich verbindliche Verträge zu schließen, insbesondere Schulden zu machen, verloren hat, und sein Vermögen unter die Curatel des Bauern **Johann Will** von Lankendorf gestellt worden ist.

Weidenberg, den 4. Juni 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

## Wiesen-Verpachtung.

Die der Hospitalstiftung dahier gehörenden 8 Tagw. 96 Dez. Anwiesen zunächst dem Mainflecklein, die Burkelswiese genannt, soll in 6 Abtheilungen, einschlüssig der heurigen Ernte, unter Vorbehalt magistratlicher Genehmigung, auf 10 Jahre öffentlich verpachtet werden, und ist Termin hiezu auf

Samstag den 18. Juni Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt; wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 10. Juni 1853.

Die Hospital-Verwaltung.

## Anzeigen.



Druck von **Theodor Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 165. | 16. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

**Berlin**, 14. Juni. Ueber die orientalische Frage spricht sich die Kreuzztg. in folgender beachtenswerther Weise aus: „Die orientalische Frage in ihrer ernsten Bedeutung nimmt täglich mehr die Aufmerksamkeit des gesammten Europa in Anspruch. Sanguinisch in der Hoffnung, die Frage werde friedlich verlaufen, wollte niemand an die Möglichkeit des Ausbruchs eines Kriegs glauben. Hierin liegt wohl der Grund der leichtfertigen und oberflächlichen Behandlung, welche die orientalische Frage fast überall fand. Die Forderungen Rußlands im Orient, über deren furchtbaren Ernst sich nur Gutmüthige täuschen konnten, wurden gefährlich für den Frieden Europa's, sobald sich mit Gewißheit herausstellte, daß namentlich England seinen gewichtigen Einfluß verwandte, die Türkei zu veranlassen die Forderungen Rußlands zurückzuweisen. Gestützt auf die ehrende Ueberzeugung, die ganz Europa von dem Kaiser Nicolaus hat, er werde von seinen Forderungen abstehen, sobald er sie als ungerecht erkenne, versuchte man allseitig nun Rußlands Forderungen als ungerecht zu erweisen. Man machte die Sache sich sehr leicht, und argumentirte hier auf die unsinnigste Weise. Auch die Forderungen Rußlands die wirklich gerechtfertigt sind, bei ruhig und billig Denkenden auch bereits Anerkenntniß gefunden haben, Anerkenntniß im erhöhten Maße finden müssen, wurden als ungerecht bezeichnet. Das Bedürfniß nach Frieden hatte dieß Verhalten bedingt, praktisch war es nicht. Lange währte es nicht, so erkannten die Einsichtigeren die Unmöglichkeit die Ansicht des Kaisers von der Gerechtigkeit seiner Forderungen zu ändern, ihn zum Nachgeben zu bewegen, den Frieden auf diesem Wege zu erhalten, und griffen nach einem zweiten Strohhalm. Coalition Englands, Frankreichs, Preußens und Oesterreichs sollte den Kaiser schrecken und von seinen Forderungen abbringen. Sollte die Coalition Komödie oder Ernst seyn? Wie schlecht kennt man den Kaiser, wie leicht täuscht man sich selbst! Durfte Oesterreich oder Preußen sich einer Coalition gegen Rußland anschließen? Sollte Preußen und Oesterreich sich unbrauchbar machen für die wichtige Aufgabe den Kampf auf den Orient zu beschränken, wenn er entbrennt, und dort mit Erfolg auf die Wiederherstellung des Friedens einzuwirken? Wer aber, fragen wir, wer bürgt Europa für Frankreich? Schnell wechselte die Forderung. Einsichtigere verlangten neben der Coalition Englands und Frankreichs das Auftreten Preußens und Oesterreichs als Vermittler. Vermittler, mit welchem Grundgedanken: Rußland hat Recht, oder Rußland hat Unrecht? Man forderte von Preußen und Oesterreich, als Vermittlern, den Kaiser zu überzeugen: er habe Unrecht, und müsse von seinen Forderungen abstehen; diese Vermittelung, fast identisch mit der Coalition, mußte aus gleichen Gründen unterbleiben und ist unterblieben. Jetzt wird Oesterreichs Vermittelung nach Verständigung mit Rußland erwartet. Natürlich erfolgt sie jetzt mit dem Grundgedanken: Rußland hat Recht, und hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn sie dahin führt die Türkei, oder richtiger gesagt England und Frankreich in der Türkei zum Nachgeben zu bringen. Die Vermittelung Oesterreichs, die Parteinahme Oesterreichs zu Gunsten Rußlands, wird sie jenes Nachgeben herbeiführen? Die Vereinigung der französischen und englischen Flotten, ihr Erscheinen im Orient, das Ergebniß des Cabinetsconseils in London vom 9. d. Mts., die ausgedehnten Vollmachten, die England seinem Gesandten ertheilt hat, machen den Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient sehr glaublich. Und daß der Kampf nicht ein europäischer werde — Preußens Haltung wird entscheidend wirken.“

Aus **Berlin** schreibt man unterm 13. Juni der D. A. Ztg.: Herr v. Bismark-Schönhausen verläßt am 15. d. M. bestimmt Berlin, um sich wieder auf seinen früheren Posten nach Frankfurt zu begeben. Mit Gewißheit kann ich Ihnen schreiben, daß die

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

16. Juni.

1828 Die Jesuiten-Schulen in Frankreich geschlossen. 1846 Pius IX. wird Papst. 1848 Erzherzog Johann, Stellvertreter des Kaisers in Wien.

---

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Hatte er doch Gewißheit! Brauchte er doch das Häßliche nicht länger mehr selbst zu bebrüten! „Aber das fehlte noch, daß ich die Tochter gegen den Vater zeugen ließe, einem Lappen Besitz zu Liebe! Es ist genug! Der Traum sey ausgeträumt! Leb wohl, Elbe!“ So murmelte er und zerknitterte das Blatt. Erst von dieser Stunde an genas er. Er ordnete mit Ruhe seine Angelegenheit, — seinen Ruin. Sein Weideland verkaufte er, das heißt, er gab es hintan für dieselbe Summe, die als Schulden- und weitere Arbeitslast darauf haftete. Kein Schilling erübrigte ihm daraus. Sein ganzes Vermögen bestand jetzt in den Schuldbriefen jener vier Frankfurter Freunde, die er im vorigen Jahre noch geschont hatte. Aber der Literat war als Tourist verreist, der Maler noch tragischer bankerott geworden; nur der Doctor und der Provisor blieb. Und die Curanstalt des Ersteren und die Apotheke des Letzteren bedurften als junge Unternehmungen selbst noch der Basis des Capitals, worauf sie gegründet. Clemens verschob es von Tag zu Tag, hier einen Schritt zu thun. Endlich, in einer warmen Frühlingsstunde, trat er einen Spaziergang nach Eppendorf an, mit dem festen Entschlusse, seine Entscheidung zurück zu bringen. Die Befriedigung des Bedürfnisses und des Charakters kämpften lange hin und her. Er sah sich im Geiste die Häuser jener Schuldner betreten; — der Freund kommt herzlich entgegen, die junge Hausfrau ist traulich geschäftig, ein Kind wird schon ermuntert, den Namen des Wohlthäters zu stammeln, wohin er blickt, ruht ein bescheidener Wohlstand auf vorausgesetzter Sicherheit; — und daran soll er rütteln! soll das traurige Wort sprechen; — wie sich die Mienen verändern! sie malen Verlegenheit, Kälte vielleicht — o, es ist widerwärtig! Er kam zurück, wie er ausgegangen — ohne Entschluß. Als aber die Aufwärterin anfragte, ob noch geheizt würde, sagte er: „Ja, und hier ist Papier dazu.“ Er gab ihr die Schuldscheine. Des andern Tags ging er hin und löste sein Reisegeld aus dem Verkauf einiger Kostbarkeiten. Lächelnd sagte er sich vor dem Spiegel: „Blieb mir doch Ein Schatz noch; ich bin nicht kahl geworden von dem Krankenbette.“ Er freute sich seines Haares. — Und siehe — ein Eckchen des Vorhangs, der seine Zukunft verhüllte, war schon wieder gehoben und zeigte ihm ein Hoffnungsgärtchen, durch dessen niedre Pforte sich freilich nur gebückt eintreten ließ. Ein Brief vom Provisor kam. Unterrichtet von den üblen Umständen seines Wohlthäters, hatte der Gute — zwar

Nachricht des Nürnberger Korrespondenten, Hr. v. Bismark sey von Frankfurt abberufen, um sofort eine Mission nach Constantinopel anzutreten, jeden Grundes entbehrt.

Dem Hamburgischen Correspondenten schreibt man aus Berlin vom 11. Juni: „Wie in den hiesigen höhern Kreisen angedeutet wird, sind vor einigen Tagen Depeschen aus Petersburg hier angekommen, deren Inhalt, wie sich aus Manchem schließen lassen dürfte, ein wichtiger seyn muß. Seit der Ankunft dieser Kundgebungen von Seiten des Petersburger Cabinets sind in Sanssouci, wie man hört, viele Berathungen gepflogen worden, welche sich wohl auf die Stellung, die Preußen in der orientalischen Angelegenheit einzunehmen hat, beziehen mögen. Ueber die Beschlüsse selbst verlautet natürlich nichts und wird darüber das tiefste Schweigen bis jetzt beobachtet. Die Spannung ist in den hiesigen politischen Kreisen sehr groß, mit Bestimmtheit zu erfahren, welche Haltung jene Preußens seyn wird. Der Zeitpunkt scheint gekommen zu seyn, wo von Preußen ein festes Hervortreten in Bezug auf die orientalische Angelegenheit nicht zu umgehen seyn möchte. Groß würde allerdings der Eindruck in Europa seyn, wenn die zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen vor wenigen Jahren erneuerte Allianz bei der ersten wichtigen Frage, welche, folgenschwer wie die orientalische, vor dieselbe tritt, sich als eine kaum aufrechtzuerhaltende erwiese! Uebrigens liegt in diesem Falle augenscheinlich die Schuld nicht an den beiden deutschen Großmächten, die sich mit Rußland zu einer Solidarität der conservativen Interessen verbunden, aber wahrlich keine Verpflichtung übernommen, Forderungen Rußlands zu unterstützen, welche mit jener Solidarität der conservativen Interessen nicht allein nichts gemein haben, sondern eher conservativen Grundsätzen entgegenlaufen, und geeignet sind, den allgemeinen Frieden Europas in hohem Grade zu gefährden. Preußen hat im Jahre 1850 große und schwere Opfer bringen müssen, um dieselben auf dem Altare des Friedens niederzulegen. Damals war es vorzugsweise Rußland, welches die Darbringung dieser Opfer zu Gunsten der Erhaltung des europäischen Friedens als eine gebieterische Pflicht mit den beredtesten Worten hervorzuheben wußte. Jetzt ist nun Rußland in der Lage, diese seine laut verkündigten Lehren auf sich selbst anzuwenden, und ganz Europa steht gespannt da, zu sehen, in welchem Einklange der Lehrer sich mit seinen Lehren verhalten wird!“

Nach Berliner Blättern wird jetzt in Berlin gegen die dort stattfindenden Morgenconcerte am Sonntage geeifert. Die offizielle „Zeit“ bringt in Bezug hierauf ein Citat aus den Aeußerungen des Königs Friedrich Wilhelm III., das sich in Eylert's Lebensgeschichte des verewigten Monarchen findet. Als man nämlich den König anging, diese Morgenmusiken nicht mehr gestatten zu wollen, antwortete der König: „Am Abend oder Morgen — ist Dasselbe! Im Gegentheil: wenn der Mensch frisch ist, wirkt eine schöne Musik im Freien und unter Bäumen, und wenn der Himmel heiter und noch Alles ruhig ist, wohlthätig und religiös auf den Menschen. Sind viele Gegenvorstellungen, auch von würdigen Geistlichen, eingekommen, haben mich aber nicht überzeugen können. Ebenso ist es mir mit den Schriften gegangen, die gegen das Theater geschrieben sind. Ja, es hat ein Mann aus Elberfeld an mich geschrieben und mich, da ich ein Christ wäre, ums Himmels willen gebeten, nicht mehr in die Komödie zu gehen, um nicht Schaden an der Seele zu nehmen. Der ehrliche Mann meint's gut. Habe das Schreiben Witzleben gegeben und ihm gesagt, was er in meinem Namen höflich antworten soll. Die Menschen sind erschrecklich einseitig, und Berlin ist kein Krähwinkel.“

Frankfurt, 14. Juni. Herr Georg Jakob Hartmann wurde zum Consul hiesiger freien Stadt in Riga ernannt.

Karlsruhe, 11. Juni. Noch müht man sich vergebens mit Ergründung der Veranlassung des eben so plötzlichen als unerwarteten Ministerwechsels; und der erklärenden Gründe werden um so mehr genannt, je unbekannter bis jetzt der wahre Grund, über den selbst die nächste Umgebung Sr. k. Hoh. des Regenten noch nicht aufgeklärt ist. (Fr. Journ.)

Stuttgart, 14. Juni. Gestern Abend ist Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Marie von Rußland, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, in Cannstatt eingetroffen. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin waren der erlauchten Schwester und Schwägerin bis Schwieberdingen entgegengefahren und hatten sie aufs herzlichste begrüßt. Den ganzen Abend spielten zwei Musikkorps abwechselnd vor der Wohnung Ihrer kais. Hoheit. (A. Z.)

Wien, 13. Juni. Daß dem durch den Telegraphen hieher gerufenen Feldmarschalllieutenant Grafen Leiningen eine diplomatische Mission nach Petersburg zugedacht worden, wie Gerüchte gingen, hat sich nicht bestätigt; derselbe ist im Auftrage des Kaisers nach Brescia abgereist.

## Niederlande.

Amsterdam, 14. Juni. Der König eröffnete heute die außerordentliche Session der Generalstaaten persönlich. Die Thronrede sagt, indem sie den jüngsten Ministerwechsel berührt, daß die Beschwerden in der katholischen Frage nicht gehoben seyen. Die diplomatischen Unterhandlungen hätten kein Resultat herbeigeführt. Die Regierung sey überzeugt, nur durch Specialgesetze seyen die Beschwerden zu heben. Diese sollten den Kammern vorgelegt, und außerdem nur dringlich erscheinende Anträge der Genehmigung der Kammern unterbreitet werden. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

## Belgien.

Brüssel, 11. Juni. Der Herzog von Genua wird morgen, von London kommend, hier erwartet.

## Schweiz.

Bern, 14. Juni. Es wird an der Tessiner Grenze bei Gallarata ein österreichisches Lager errichtet.

Bern. Durch einen glücklichen Zufall, der bei unserer Heimreise von Bern nach Sumiswald im Gasthause zu Walkringen eintraf, und der unsre dortige Abreise um 10 bis 15 Minuten verzögerte, waren wir dem sonst unvermeidlich gewesenen Tode entronnen. Durch einen fürchterlichen Orkan, der vier bis fünf volle Stunden angedauert haben mochte, waren nämlich die Gewässer zu einer fürchterlichen Größe angewachsen, und wären wir 10 bis 15 Minuten früher zwischen der neuen Brücke zu Lützelflüh, und namentlich obenher derselben entweder im Ramsey- oder Gumpersmühle-Schachen angelangt, so wären wir ohne Rettung verloren gewesen, so aber konnten wir uns nur durch schleunige Umkehr bei stockfinstrer Nacht

---

sich selbst gemahnt, aber doch um Entschuldigung gebeten, wegen prompter Baarzahlungen. Dafür bot er dem Freunde — eine Hauslehrerstelle in Wiesbaden an. Er dachte treuherzig genug, den schnellsten Rath mindestens für den besten zu halten. Clemens besann sich nicht. Er zog es noch immer vor, der lebendigen Natur sich zu vermiethen, als zu den todten Waarenballen des Buchladens zurückzukehren. Er nahm Abschied von sogenannten Freunden und Bekannten; die Bernold's ersparten ihm's: sie waren Beide — in Geschäften verreist! — Es war ein trüber Regentag, als er an Bord der Fähre ging, die ihn über die Elbe setzte. Seine letzten Begleiter tranken ihm die üblichen Phrasen zu auf eine glückliche Zukunft, er aber war glücklich, nur dieser Vergangenheit los zu seyn. Er that Bescheid und dachte an die traurig schönen Worte des Dichters:

> Psyche trinkt, — und nicht vergebens!
> Plötzlich in der Fluthen Grab
> Sinkt das Nachtstück ihres Lebens
> Wie ein Traumgesicht hinab!

Das war sein innerer Toast, das Schiff wendete den Kiel und Clemens warf den Becher in die schlammigen Wellen der Elbe. — —

### 3.
### Am Rhein.

Durch Hannover und Westphalen ging es dem Rheine zu. In Köln miethete sich Clemens einen Cajütenplatz bis Mainz, aber er erreichte es nicht gänzlich. Die herrliche Rheinfahrt unter dem schönsten Frühlingshimmel entzündete sein ganzes Lebensgefühl, und als das Schiff einst zu Mittag bei Lorch landete, da hielt er nicht länger an sich: er stieg aus, aber kehrte nicht mehr zurück mit den Einsteigenden. Er ließ seinen Koffer hinabtreiben nach Mainz und dankte allen guten Mächten, endlich den Fuß wieder frei zu bewegen: dieser süßeste Boden des deutschen Landes sollte das Opfer seiner Erstlingskraft werth seyn. So pilgerte er ein Wegstündchen die Rheinstraße hinauf, und jeder Schritt war dem Wanderer Genuß, wie dem Sänger sein Ton. In Asmanshausen brachte er dem glühenden Rebengott dieser Stätte sein rubinrothes Trankopfer, und begeisterter noch löste die Sohle sich ab vom irdischen Boden. Es war ihm, als könne er fliegen wie ein Strahl, das ganze Gebirg dahin nach Wiesbaden. Muthig setzte er den Stab ein, mit Hoffnungswonnen das Land erwartend, dem's jetzt entgegen ging. Niederwald, Vollrath, Gottesthal, Kidrich und Walluf zurücklegend, wollte er seine Linie ziehen mitten durch das Paradies des deutschen Weines. Aber schon den gefeierten Tempel auf Niederwald entrückte neckender Spuck seinem Blicke. Ein Eichhörnchen lockte ihn seitab dem Waldgrunde zu, wo nördliche Abhänge eine veränderte Landschaft zeigten und keine Weinranke mehr wucherte. Doch wer hätte solch einen Irrweg meistern wollen! Indem er die Wasserscheide des Gebirges im Zickzack durchkreuzte — genoß er nicht reinere Scenen des Wechsels, als die gleiche, perspectivische Richtung bot? Liebt die Natur es nicht, just ihre köstlichsten Perlen der keuschen Unzugänglichkeit zu vertrauen? Und

noch vor der mit furchtbarem Getöse begleiteten Ankunft der alle in ihren Bereich gelangten Brücken, Schwellen, Dämme und viele Häuser zerstörenden Wasser- und Trümmer-Masse nach dem Wirthshause in Lützelflüh retten, nachdem wir auch noch einen vergeblichen Versuch gemacht hatten, auf der Straße von Lützelflüh nach dem Flühlenstalden vorwärts zu kommen, wo wir Nachts um 12 Uhr anlangten. Wir stunden gestern Morgen schon um 4 Uhr auf, um auf die Stelle zu gelangen, wo wir umzukehren genöthigt gewesen waren. Schon obenher der neuen Brücke über die Emme trafen wir auf einen Leichnam, der ganz nackt in der Mitte der Emme auf einer erhöhten Kiesbank lag, und obenher der Brücke im Ramsey-Schachen war die ganze breite Fläche mit Trümmern von Häuserfragmenten, Bäumen mit ihren Wurzeln, Trämmeln, Bautannen, Schwellen- und Brückenmaterial rc. ganz bedeckt, und bot ein Bild der gräßlichsten Verwüstung und Zerstörung dar, die nur begriffen werden kann, wenn man sie mit eigenen Augen gesehen hat und dieses furchtbare Bild umfaßt die Thäler von Sumiswald, Griesbach, Dürrgraben, Rüegsau, dem Vernehmen nach auch das Lauternthal im Kanton Luzern. Die Grünen und der Grießbach, sowie der Kurzeneybach namentlich, haben auf ihrem Lauf furchtbare Verwüstungen angerichtet, und letzterer hat, wer hätte dieß geglaubt, das große Schulhaus zerstört, sowie die demselben nahe Brücke auf dem Wasen; viele Häuser wurden durch Erdlawinen verschüttet oder verderbt, denn die ganze Natur scheint in Aufruhr gewesen zu seyn. Die Straßen und sämmtliche Brücken im ganzen Thal, wenige ausgenommen, sind zerstört, sowie die Wasserwerke zu den Mühlen von Sumiswald, Grünenmatt und Trachselwald auf lange Zeit unbrauchbar, und auch der Verkehr mit Fuhrwerken gänzlich gehemmt, so daß ich gestern Morgens mit Mühe und auf Umwegen nach Hause gelangen konnte.

Dieses ist das Bild der Zerstörung in Miniatur, welches die hiesige Gegend am 4. d. oder in der Nacht zum 5. betroffen hat, und deren Folgen und Spuren ganz gewiß noch nach Verlauf eines Jahrhunderts fühl- und sichtbar bleiben werden. Bei Burgdorf wurde die ehemalige, in die Gisliflüh hineingebaute Zündhölzchenfabrik, nun von zwei Familien bewohnt, letzten Samstag Abend durch einen gewaltigen, über die Fluth sich hinunterwälzenden Erdrutsch vollständig verschüttet, und ein Rudolf Ris sammt einem Kinde desselben darunter begraben.

## Frankreich.

**Paris**, 12. Juni. Der Moniteur veröffentlicht zahlreiche Beförderungen in der Marine; zwei Contre-Admirale, Laplace und Dessosses, sind zu Vice-Admiralen, 5 Schiffs-Capitäne zu Contre-Admiralen, 10 Fregatten-Capitäne zu Schiffs-Capitänen, 22 Schiffs-Lieutenants zu Fregatten-Capitänen und 36 Schiffs-Fähnriche zu Schiffs-Lieutenants ernannt worden. — An der Spitze des halbamtlichen Theiles liest man im Moniteur: „Eine in den Moniteur vom 2. Dec. 1852 eingerückte Benachrichtigung bezeichnete den aus politischen Ursachen in Folge des 2. Dec. 1851 von Maßregeln der allgemeinen Sicherheit betroffenen oder verurtheilten Personen den Weg, den sie einzuschlagen hätten, um den Nachlaß ihrer Strafen zu erlangen und zur Rückkehr in ihre Heimath berufen zu werden. Die seitdem verflossene Zeit hat den politischen Verurtheilten, welche an die Milde des Kaisers appelliren wollten, jene Förmlichkeiten zu erfüllen gestattet, welche die Regierung im Interesse der allgemeinen Sicherheit hatte erheischen müssen. Nicht alle haben sich in gleichem Grade des Wohlwollens würdig gezeigt, dessen Gegenstand sie waren. Fortan werden Begnadigungen dieser Art nur bewilligt werden, wenn nach sorgfältiger Prüfung klar erwiesen seyn wird, daß die Rückkehr derer, welche sie nachsuchen, keinerlei Gefahr für die öffentliche Ordnung und Ruhe darbietet.“

Man spricht fortwährend davon, daß im Hippodrome ein Angriff auf das Leben des Kaisers gemacht werden sollte, und daß letzterer auf einem anderen, als dem Anfangs bestimmten Wege nach St. Cloud zurückgekehrt sey. Die Polizei ist hier seit der angeblichen Entdeckung neuer demagogischer Complotte, welche die jüngsten Verhaftungen veranlaßt haben soll, sehr wachsam, und in den Departements soll vom Kriegs-Ministerium der Befehl ergangen seyn, die kleinen Militärposten auf die Hauptorte zurückzuziehen. Es heißt auch, daß bis auf weitere Befehle in der Armee kein Urlaub ertheilt werden solle. — Die Domainen-Verwaltung wird in Kurzem die schöne Domaine Neuilly, früher Eigenthum Ludwig Philipps, in Abtheilungen zum Verkaufe aussetzen.

**Paris**, 12. Juni. Sie bezweifelten neulich, schreibt man der Köln. Ztg., die Gerüchte über eine Ministerkrisis. Wie ich aus bester Quelle vernehme, sind dieselben begründet. Man glaubt, daß wir bis Ende dieses Monats nur Minister haben werden, die der Kriegs-Partei angehören. Die Waffenplätze für den Orient werden in Marseille und Toulon errichtet; im Hafen von Brest rüstet man aber auch.

**Paris**, 14. Juni. Graf Clarendon hat im englischen Oberhaus auf Interpellation erklärt: die Flotte sey allerdings in die Nähe der Dardanellen beordert worden. Die Weisungen an Lord Stratford seyen im Einklang mit Frankreich entworfen, mit dem das innigste Einverständniß bestehe. Die Botschafter wie die Admirale hätten dieselben Instruktionen erhalten. Der Minister drückte die Hoffnung aus, daß diese Maßregeln dazu beitragen würden, eine friedliche Lösung herbeizuführen. An den Börsen von Paris und London hält das Steigen an. (Tel. Ber. d. A. Z.)

## Egypten.

Aus **Alexandrien** vom 3. Juni wird die Abreise Soliman-Pascha's, eines der besten Generale des Padischa, in besonderer Mission nach Constantinopel gemeldet. Vor seiner Abreise hatte er eine längere Unterredung mit dem englischen Generalconsul. Mehrere Offiziere begleiteten ihn.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 15. Juni 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 30 | 17 | 18 | 16 | 54 | — | 6 | — | — |
| Korn . . . . | 14 | 54 | 14 | 36 | 14 | 18 | — | — | — | 6 |
| Gerste . . . . | 12 | 48 | 12 | 6 | 12 | — | — | — | — | 12 |
| Haber . . . . | 5 | 6 | 4 | 54 | 4 | 36 | — | — | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

wußte er nicht, daß Johannisberg, Vollrath und Gottesthal sich doch nur wie schelmische Kobolde im nahen Süden versteckten, und daß die nördliche Ausbeugung ihn höchstens nach Schlangenbad führe? So überließ er sich sorglos dem reizenden Zufall, der ihn auf jeden Schritt mit Ueberraschungen magisch umstellte. Bald sah er hinaus ins offene Rebland — die blauen Pfälzer-Berge in der Ferne — den Rhein im Thale; bald entfloh ihm diese Durchsicht und der waldige Thalzug schloß über ihm seine Felsen und Wipfel. Dort verrieth Hacken- und Spatengeklirr in den Weinbergen, hier der Pulsschlag von Hammerwerken und Mühlen die gesellige Nähe der Menschen. Seinem Durste winkte aus gemauerten Nischen überall der sprudelnde Brunnen am Wege, seinen ausruhenden Gliedern bettete rauh aber entzückend die weitschauende Rossel.*) — Ein solcher Felsenthron war's, den er erklomm, als er mit sinkender Sonne nach wirthlichen Dächern ausspähte. Durch struppigen Gamander wand er sich mühsam hinauf — aber, welch eine Aussicht schwang hier den riesigen Zirkel um ihn! Von Mainz bis Bingen, der ganze Rheingau lag zu seinen Füßen! Alles stand versammelt um ihn her, was er in einzelnen Durchsichten bisher geahnt und genossen. Dort funkelte mit Kreuz und Knauf des Reiches tausendjähriges Erzstift im jüngsten Sonnenstrahle, dort dämmerten die Ruinen von Rom und Ravenna in Ingelheim's Kaiserpalast, wie nachdunkelnde Bilder im lichten Rahmen der Gegenwart, dort krönte die Rochuskapelle eine sanftgeschwungene Bergesbreite, dort stierte die Ruine Klopp auf die finstre Thalschlucht von Bingen herab — so lag das jenseitige Ufer aufgerollt und ausgespannt in grenzenloser Weite da, bis es am fernsten Horizont der blaßblaue Gürtel der Haardt einrahmte. Auf seiner eigenen Seite deckten Vorlande und Abhänge mannigfach die mittlere und untere Tiefe und zerrissen mit langen Schlagschatten malerisch die Lichtmassen der Ebene. Dagegen stand in riesiger Nachbarschaft groß um ihn her Alles, was ragte und steilte. Links hob der Rabenkopf seinen röthlichen Fichtenkranz ins obere Licht, rechts lag die Sauerburg, wie ein zerschellter Heldenleib blendend unter der Sonne, nördlich tanzten auf zackigen Felsen, wie auf Nadelspitzen, die Ruinen Rheinberg und Kammerberg, aber blühend lächelte das jüngste Kind der Gegenwart vom Süden herauf, der Vorort des Rheingaus, die Agraffe seiner Ehrenkrone: das weiße Schloß auf Johannisberg. (Forts. folgt.)

*) Rosseln sind Steinhaufen, welche die Winzer beim Rotten von der guten Erde wegschaffen und auf die höchste Spitze ihres Weinberges, die gewöhnlich felsig und zum Anbau unnütz ist, zusammentragen. Die natürliche Spitze wächst auf diese Weise noch künstlich, und die Rossel ist der höchste Punkt nicht nur des engeren Grundstückes, dem sie angehört, sondern oft weit und breit der ganzen Gemarkung. — Uebrigens heißt auch eine künstliche Ruine auf dem Niederwald die Rossel.

**Course.** — Frankfurt a. M., 14. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95¼ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47 | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 56 | 4½ % ditto . . . | 102 | 101¾ |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 % ditto . . . | 98 | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 32½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 127¼ | ¾ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 15. | +11°.3 | +16°.3 | +12°.4 | 324‴.66 | 324‴.71 | 324‴.70 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NO., O. u. NO. — Vormittags trübe, etwas Regen (9c‴.3 auf den □'). Nachmittags um 3½ Uhr Gewitter aus O. mit starkem Regen bis nach 5 Uhr (71c‴.3). In der Nacht Regen (bis 6 Uhr Morgens am 16. Juni: (49c‴.2 auf den □').
Höchste Temperatur: +18°.7. Temperatur des Mains: +12°.75.
Mittlere Temperatur: +12°.93. Mittlerer Luftdruck: 324‴.74.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.6.
Am 16. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.8. Barometer: 325‴.20.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Die Wittwe Margaretha Bär von Altdroffenfeld will mit ihren zwei minderjährigen Kindern nach Nordamerika auswandern. Allenfallsige Anforderungen sind bei Vermeidung der Nichtbeachtung am Mittwoch den 22. c. früh 9 Uhr hier anzumelden.

Bayreuth, am 8. Juni 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

## Bekanntmachung.

Vom königlichen Landgerichte Kulmbach werden nachfolgende zum Nachlasse des Pulverfabrikanten Friedrich Graf von hier gehörige Realitäten, als:

1) ein Wohnhaus mit Hofraith, drei Nebengebäuden und einem Gemüßgarten zu ⅛ Tagwerk, dann ein Wasserrecht zum Betrieb eines unterschlächtigen Werks und 2 Tagwerk 66 Dezimalen Wiese sämmtliche Realitäten sub B.-Nr. 1639, 478a neben einander beim weißen Mainflusse am nordöstlichen Ende der Stadt Kulmbach gelegen und zusammen geschätzt auf 3645 fl.;

2) ⅔ Tagw. Feld mit etwas Wiesenrangen und ⅛ Tagw. Wiese mit Oedung, B.-Nr. 829, 260 und 263a oberhalb Kauernburg gelegen, und zusammen geschätzt auf 190 fl.;

3) ein Fischwasser im Maine, B.-Nr. 703, geschätzt auf 25 fl., am Montag den 25. Juli c. Vormittags 10 Uhr öffentlich an den Meistbietenden im Commissionszimmer Nr. I versteigert und Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der Hinschlag nach Maßgabe der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 §§. 98 — 101 und jenen sub §. 64 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822 erfolgt.

Die näheren Bedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gegeben und das Schätzungsprotokoll kann täglich in der diesseitigen Registratur eingesehen werden.

Kulmbach, den 9. Mai 1853.

Königliches Landgericht.

v. Löwel.

Rehm.

## Bekanntmachung.

Johann Adam Langenthal von Waldorf, geboren den 8. Juli 1780, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt, und wird derselbe, oder seine allenfallsigen Leibeserben aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato dahier zu melden, außerdem sein in 388 fl. bestehendes Vermögen den bekannten Intestaterben gegen Kaution ausgeantwortet wird.

Bamberg, den 20. Mai 1853.

Königliches Landgericht Bamberg II.

Sondinger.

## Anzeigen.



Vor einiger Zeit ist in meinem Laden ein Regenschirm stehen geblieben, welcher von dem Eigenthümer gegen Ersatz der Einrückungskosten abgeholt werden kann.

**Joh. Matth. Kolb.**

Ein Armring mit Steinen wurde auf dem Eremitager Weg gefunden und kann vom Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

In der öffentlichen Stadtgerichts-Sitzung wurde ein Regenschirm verwechselt. Man bittet, denselben in der Expedition d. Bl. abzugeben.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 166. — 17. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

München, 15. Juni. Das Einladungsschreiben der preußischen Regierung zu der in Berlin stattfindenden Zollvereins-Generalconferenz ist gestern hier eingetroffen. Die Eröffnung der Conferenz ist auf den 4. Juli anberaumt. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs wird künftigen Montag, den 20., erwartet. (A. Z.)

München, 15. Juni. Einem aus St. Francisco (Californien) hier eingetroffenen Briefe eines dort ansäßigen Bayern zufolge, war ein in den californischen Goldminen an der chinesischen Grenze (zu Yreka) sein Glück suchender Goldgräber aus Bayern (Namens Keller aus Ansbach) so glücklich, einen Goldklumpen im Werthe von 15,000 Dollars zu finden, was in ganz Californien großes Aufsehen erregte. (A. Abdztg.)

Berlin, 12. Juni. Der volkswirthschaftliche Verein für den deutschen Zollverein hob in seiner letzten Jahresversammlung hauptsächlich den Umstand hervor, daß der österreichische Zolltarif genaue Classifikationen der meisten Waarengattungen nach ihrem Werth enthält, während der Zollvereinstarif meist grobweg nach dem Gewicht den Zoll erhebt. Es sey dieß ein sehr fühlbarer Uebelstand, dessen drückendste Folge darin bestehe, daß wir grobe Manufakturwaaren nicht viel nach Oesterreich ausführen können, weil diese dort eben so gut erzeugt werden, und feine Waaren noch viel weniger, weil diese dort einen nach ihrem Werth berechneten hohen Zoll zu zahlen haben, während die feinen Manufakte Oesterreichs bei ihrem Eingang in den Zollverein verhältnißmäßig weit geringern Zoll entrichten. Nicht bloß im einseitigen Interesse der Industrie, sondern auch um der gewünschten Handelseinigung mit Oesterreich näher treten zu können, wurde daher der Antrag genehmigt, um Einführung des Systems der Classifikation in den Zollvereinstarif zu bitten, und der Ausschuß des Vereins beauftragt, nicht nur diesen Wunsch an den geeigneten Stellen vorzutragen, sondern auch zugleich praktische Vorschläge über den Modus der Classifikation mit einzureichen. Es ist zu erwarten, daß bei den bevorstehenden Conferenzen diese Anträge eine verdiente Berücksichtigung finden. — In dem deutschen Eisenbahnwesen wäre es der erste Fall dieser Art, wenn wirklich von dem Staat eine Gesellschaft concessionirt würde, die den Bau einer zweiten Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig übernähme. Die Beschwerden über den Betrieb der jetzigen Bahn von Seite der Direktion sind allgemein, und namentlich wird bei dem Waarentransport auf die Wünsche des Publikums auch nicht die geringste Rücksicht genommen. Trotzdem, daß die Bahn mit 15 Prozent rentirt, läßt man die Waaren so lange liegen, bis sich die bequemste und wohlfeilste Weise für ihre Beförderung darbietet. Das merkwürdige dabei wäre, daß beide Bahnen neben einander herliefen, die Konkurrenz somit eine vollständige wäre. (Allg. Ztg.)

Berlin, 13. Juni. In der türkischen Frage haben gewiegte Politiker von Anfang an den Ausspruch gethan: in der Hauptsache seyen Rußland und Oesterreich durchaus einverstanden, und wenn Oesterreich vermittle, so betreffe das nur die Form der Forderungen. Preußen seinerseits kann sich keiner Coalition gegen Rußland anschließen, so lange es sich nicht um ein wahrhaft preußisches Interesse handelt; aber ebensowenig ist zu vermuthen, daß unsere Regierung, in derselben Weise wie dieß von Oesterreich wahrscheinlich ist, für Rußland auftritt, oder auch nur eine förmliche Aufforderung dazu erhält. Die eigentliche Aufgabe für Preußen kann nur die seyn, Oesterreich seine in jeder Beziehung delicate Stellung zu erleichtern, und nach Kräften dazu beitragen, daß der Geist der Versöhnung jeden Theil gegen Uebereilungen schütze. Es ist natürlich, daß für uns Frankreich am schwersten in die Wagschale fällt, und daß unsere eigene Sicherheit nichts dringender erheischt, als einen kriegerischen Ausbruch in Frankreich unter seiner gegenwärtigen Regierung nach Kräften zu hintertreiben, da durchaus nicht abzusehen

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

17. Juni.

1782 Ist Anna Göldin, die letzte Hexe verbrannt. 1784 Friedr. Wilh. Thiersch, Phil. und Pdg. in München geb. 1810 Freiligrath, Ferd., zu Detmold geb., Kaufmann und Dichter. 1813 Ueberfall der Lützower Freischaar bei Kitzen.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Dieses Bild durchschlängelte drunten im Stromthal der smaragdene Wellengürtel des Rheins, durchbrochen von Inseln und Auen, und ein reingegossenes Himmelblau wölbte sich drüber, mit silbernen Cirruswölkchen gestickt, wie ein krystallener Spiegel. Aber draußen vom Lande aus weiter, freier Ferne herauf scholl der Chorgesang glücklicher Menschen: „Schön wächst der Wein am Rhein!" Das war ein Augenblick, wie ihn die Seele nur selten feiert. Wie ein Schmetterling aus seiner Puppe, fuhr sie aus ihren gewohnten Begriffen der Räumlichkeit heraus und schwebte im Anschauen des erhabensten Maßes! Clemens lag ausgestreckt da, das Gesicht zum Himmel gekehrt, — und empfand nichts als das Leben! Hoch über ihm verdufteten nach und nach die gefiederten Wölkchen ins Blaue, sogen sich voll, wie dünne Kleidchen der Luftgeister im ätherischen Ocean und verschwanden. Nur die Sonne stand noch, der letzte Eremit dieser oberirdischen Einsamkeit und goß ihr schräges Licht selbst durch die halbgeschlossenen Wimpern des wachen Träumers. Clemens bedeckte sich gegen sie und dachte: „Komm, du großer Rhapsode da droben und erzähle mir Waldmärchen von der Blumen- und Palmenflora, die heute als Kohlenlager ein paar tausend Klafter unter mir in der Erde liegt, erzähle mir Thierfabeln von meinen älteren Brüdern, den Feuer- und Wasserriesen, den Krokodilen, Mammuths, Corallen und Madreporen, an die du dich ja noch erinnern wirst, wie von gestern her, und die ihren jüngst gebornen Geschwisterchen jetzt untergebreitet liegen — eine ungeheure kosmische Thierfell-Decke! Ach, wie süß ist das Leben auf solch einer Bärenhaut! Mir schwindelt, wenn ich die Haare bedenke, die mir dieses Kissen hier auspolstern! Kronen und Myriaden von Jahren haben mir's zurecht gebettet, und der Mensch sollte zagen und zittern von Augenblick zu Augenblick? — liegt nicht Alles bereitet nach ewigen, festen Gesetzen vor ihm da, — und darf er die Pendelschnüre des Weltalls, die ihn halten, wie Marionettenfädchen zausen und zerren für die Entwicklung der nächsten Scene seines Puppentheaters? O, legt euch herauf zu mir mit euren „prekären Stellungen" und „gebrochenen Existenzen" —

ist, wie ein solches Feuer, wenn es einmal die westlichen Staaten ergriffen, wieder zu dämpfen wäre. (Allg. Ztg.)

Köln, 14. Juni. Auf der Reise nach England begriffen, verweilten Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover heute Nachmittags in unserer Stadt und besuchten namentlich den Dom. (Köln. Ztg.)

Wetzlar, 11. Juni. Ein eigenthümlicher merkwürdiger Vorfall hat sich gestern zu Kloster Altenberg — ¾ Stunden von hier — ereignet. Ein dortiger Pachter, ein junger kräftiger Mann, wurde beim Schwärmen eines Bienenschwarms von einem dieser Insecten in ein's der zwei Ohrläppchen gestochen. Wenige Minuten darauf kehrt er in seine Wohnung zurück, fällt plötzlich nieder, schwillt über den ganzen Körper an allen Theilen desselben furchtbar auf und verfällt in eine solche Tollwuth, daß sechs starke Männer ihn kaum zu halten vermögen. Nach mehrstündigem Rasen und Brüllen verfällt er dann in eine Art von Starrkrampf, in welchem er gegen drei Stunden liegt und nur das Bürsten an den Fußsohlen empfindet. Der eben so beliebte, als geschickte Arzt, Dr. Herr, dahier, welcher zur Hülfe gerufen wurde, stellte jedoch den Unglücklichen bald wieder so her, daß er Tags darauf wieder ausgehen konnte und bereits völlig genesen ist. (Frankf. Journ.)

Frankfurt, 14. Juni. Auf der Reise nach Freiburg, wo die Conferenzen des Episcopats der oberrheinischen Kirchenprovinz heute eröffnet werden sollen, trafen gestern die Herren Diöcesanbischöfe von Mainz und Limburg auf der Taunuseisenbahn hier ein. Die geistlichen Herren setzten jedoch ihre Reise ohne Aufenthalt auf der Mainneckarbahn sogleich wieder fort. — Der als bedeutender Kanzelredner bekannte katholische Pfarrer der herzogl. nassauischen Gemeinde Fischbach, Herr Schenk, hat vor einigen Wochen seine dortige Stelle freiwillig niedergelegt. Derselbe verweilt nun in unserer Stadt, um sich zum Uebertritt zur evangelisch-lutherischen Confession vorzubereiten. (Frankf. Journ.)

Leipzig, 14. Juni. Auf der Reise nach Dresden begriffen, langte gestern Vormittag Ihre Maj. Königin Therese von Bayern, Ihre k. H. die Gemahlin des Prinzen Luitpold von Bayern und der Erbprinz Ernst von Altenburg hier an, nahmen im Hôtel zum Blumenberg das Diner ein, und verließen unsre Stadt halb 3 Uhr mit dem nach Dresden abgehenden Eilzug. Zu den am 18. d. M. daselbst beginnenden Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Albert und der Prinzessin Wasa wird die Residenz mit Gästen überfüllt seyn.

Karlsruhe, 14. Juni. Se. k. Hoh. der Regent haben sich heute Vormittag nach Dresden begeben, um den daselbst aus Anlaß der Vermählung S. k. H. des Prinzen Albert von Sachsen mit J. großh. Hoh. der Prinzessin Karola von Wasa stattfindenden Feierlichkeiten beizuwohnen.

Mannheim, 14. Juni. Mittelst der Main-Neckar-Bahn ist heute früh die Frau Herzogin Stephanie nebst Gefolge zur Vermählungsfeierlichkeit ihrer Enkelin der Prinzessin Carola Wasa nach Dresden abgereist. (Frankf. Journ.)

Mainz, 14. Juni. Heute sind es hundert Jahre, daß der Fürst das Licht der Welt erblickte, welcher berufen war, als erster Souverän über unser Hessen zu herrschen. Ludwig I., der Großvater des jetzigen Großherzogs, Ludwig III., ist aber in der Geschichte Hessens nicht darum bloß von hoher Bedeutung gewesen, daß er der erste Großherzog von Hessen war, sondern sein Andenken wird stets in seinen Landen lebendig bleiben und sein Name mit Liebe und Ehrfurcht genannt werden, als der eines Fürsten, der, mit hohen Geistesgaben ausgerüstet, seine Aufgabe darin fand, sein Volk zu beglücken und ihm in dem, was der Fortschritt der Zeit verlangte, gerecht zu werden. Ludwig I. ist es, dem unser Hessen eine lange Reihe trefflicher Verordnungen und Gesetze, die Herstellung eines streng geregelten Staatshaushaltes, seine Verfassung, die Gemeindeordnung, die Gründung des Zollvereins und so viele andere segensreiche Einrichtungen verdankt. (Fr. Journ.)

Der Ausschuß des Göttinger Centralcomité zur Sicherung der Gehalte der abgesetzten Kieler Professoren gibt eine Uebersicht der vom October 1852 bis 1. Juni 1853 bei ihm von den einzelnen Universitäten und Orten eingelieferten Beiträge. Es betrugen dieselben in dem gedachten Zeitraume 246 Thlr. Gold und 4058 Thlr. Cour. Die Gesammteinnahme beträgt bisjetzt 1217 Thlr. Gold und 11,788 Thlr. Cour. zusammen also 13,147 Thlr. Cour. Die bisherige Ausgabe beträgt 6940 Thlr. und findet sich jetzt ein Kassenbestand von 1317 Thlrn. Gold und 4847 Thlrn. Cour. Zu bestreiten ist für das erste mit dem 30. Juni endende Rechnungsjahr der Gehalt von sechs Professoren für das laufende Quartal mit 1747 Thlrn. Der Ausschuß rechnet für das nächste Jahr auf eine Einnahme von 8 — 9000 Thlrn.

Dem Wiener Lloyd zufolge soll sich der Fürst von Montenegro, Danilo, in einer Volksversammlung dahin ausgesprochen haben, es werde bald die Tapferkeit der Montenegriner vonnöthen seyn, nicht so sehr um das Land selbst zu vertheidigen, als vielmehr um die Länderstriche wieder anzugreifen, welche die Türken widerrechtlich vom alten Montenegro an sich gerissen hätten.

Die Oesterreichische Correspondenz bemerkt jedoch zu dieser Nachricht: „Die bisjetzt hier eingelaufenen Berichte erwähnen nichts von einem solchen Vorfalle. Es liegt somit um so mehr Grund vor, die Angabe jenes Correspondenten für unrichtig zu halten, als Fürst Danilo (der eben erst durch Oesterreichs Macht einer zum Theil von Montenegro selbst verschuldeten Gefahr entgangen ist) wohl wissen muß, daß der Schutz der österreichischen Staatsregierung zwar der Erhaltung des Statusquo gewährt wurde, sicherlich aber Eroberungs- und Vergrößerungsplanen Montenegros nicht zu Statten kommen würde. Der Einsicht des Fürsten Danilo kann nicht entgehen, daß er durch ein aggressives Verfahren auch den ihm jetzt gewährten Schutz Oesterreichs compromittiren würde."

Triest, 13. Juni. Die russische Kriegsbrigg Orpheus ist hier angekommen. Die spanische Flottille hat Befehl erhalten, von Ancona nicht nach Malta, sondern nach Barcelona zu segeln.

## Schweiz.

Bern, 12. Juni. Die Freiburger Zustände werden wieder schwieriger. Wiederholt heißt es in den Regierungsblättern, daß wieder „ein ungewöhnliches Hin- und Herlaufen der Geistlichen und Emissäre, sowie reactionäre Versammlungen bemerkt werden, alles, wie es sonst den Insurrektionen voranzugehen pflegte." Von verschiedenen Seiten wird mitgetheilt, der Bundesrath habe dem Herrn

---

Der Busen wird ruhig.
Das Auge wird helle! —

Warum riß diesen schönen Moment plötzlich das Andenken an Bernold entzwei? Er hatte es begraben und vergessen seit er Reiselust athmete. Erzeugte die durchsichtige Lauterkeit seiner Stimmung sich selbst diesen Gegensatz? Wie übermächtig ergriff ihn das wiederkehrende Gefühl jener Kränkung! — Daß den Menschen dieser Abfall von ihrer Würde möglich ist! Daß die Natur den erhabensten Umweg nimmt, — durch das vernünftige, sittliche Geschöpf, — um zum Egoismus des Raubthiers zurückzukehren! Innerstes Weh durchschauerte ihn. — Thränen traten ihm nahe. „O fort! fort damit!" rief er aufspringend und fast erschrocken über die unbewachte Schwäche seines Herzens. „Das nährt die Empfindsamkeit, und hinter der liegt immer — der Stolz." — Ernüchtert verjagte er sich die buhlerische Lore-Leye dieser Ruhestunde, und kehrte zurück zu den Gedanken der Erde.

Nach menschlichen Wohnungen wollte er ausschauen; die Weite und Ferne sah er bedeckt damit; nur seine Nähe umlagerte Einsamkeit. Aber tiefer im Weinberge regte sich ein Arbeiter. Er hing über ihm, wie die Möve auf luftigem Maste über'm Schiffe. Er rief ihn an, — die gebückte Gestalt richtete sich auf: sie stand drunten im Schatten, er hoch ragend im Lichte. Clemens that einige Schritte abwärts, — aber noch eilfertiger war der Arbeiter; nicht gemeiner Diensteifer — Außerordentliches schien ihn aufzuregen. Sein Schritt flog die Terasse hinauf, seine Arme waren wie ausgebreitet, sein Mienenspiel leuchtete und zuckte —

„Herr Wellmich, bei meiner höchsten Seele!" rief er heranstürzend und lag fast zu dessen Füßen. Nun erkannte auch Clemens seinen Mann. Die Gestalt eines Winzers, die seine letzte Stunde in Frankfurt bezeichnete, stand wieder vor ihm. „Das freut mich himmelhoch," jauchzte der Landmann, „daß ich Sie noch einmal sehe und Ihnen danken kann auf Erden! Die Hand! Die Hand!" Clemens gab die Hand und wußte nicht, wie ihm geschah. „Freuen Sie sich nicht auch?" fuhr Jener fort, wie verjüngt von seinem Jubel. „Ich bin nur ein alter Gottlieb, aber stolz seyn müssen Sie doch, wie ich so stammfest dasteh', und wer mir den Ritterschlag verliehen, das sind Sie. Mein „Engelgruß" drüben ist schuldenfrei, und was sagen Sie zu diesem Berg-Morgen, Mann Gottes? Rüdesheimer Orländer sind's, und der Fürst selbst kann mir Bescheid thun in dem Pracht-Gewächs. Sehen Sie, das ist neues Gut und baar bezahlt von den achthundert Gulden, die Sie nicht mehr zurücknehmen wollten. Mein Vormann ging nach Amerika mit Kind und Kegel, und die Gantwölfe standen schon da mit aufgesperrten Mäulern und dachten ihn zu schubriegeln im Aufstrich, daß er nur so den Mund wischen konnte. Aber wups! hatt' ich die Hand d'rauf, über eine Nacht wurden wir einig. Merkenswerth waren die langen Nasen, wie sie abzogen; das wurmte sie gottsträflich tief, daß der alte Gilbauer vom Wisperthal herüberkroch und sie zu Eseln machte. Nicht wahr, theurer Mann, Glück muß man haben, wenn man jung ist? Ha, ha, ha!" — Aber Clemens konnte nicht einstimmen. Wunderbar schmerzlich fühlte er sein Herz berührt. Diese Gestalt beschwor ihm den Traum

Staatsrath Schaller, dem „bösen Geiste" der Freiburger Regierung, insinuiren lassen, sein Amt niederzulegen, aber Hr. Schaller wolle nicht. Hr. Charles, vielleicht der bedeutendste Mann der Opposition, sagte jüngst im großen Rath: „Es ist richtig, Europa ist, Gott sey Dank, nicht mehr im Jahre 1848, obschon wir noch darin stecken; und wir huldigen der Reaction gegen jene Grundsätze; wir erklären laut, daß sie bei uns nothwendig ist." — Bekanntlich war das letzte Jahr in Bezug auf den Verkehr der Postreisenden ein sehr günstiges. Nichtsdestoweniger hat sich im Vergleich zu demselben in diesem Jahre vom Januar bis Anfangs Mai die Zahl der Postreisenden um 17 Proc. vermehrt. — Da neue Reklamationen über verweigerten Durchpaß schweizerischer Waffen durch badisches Gebiet bei dem Bundesrath erhoben worden sind, so wird jetzt der Vorschlag gemacht, keine Waffenbestellung mehr in Deutschland zu machen, sondern sich nach Lüttich zu wenden und dem Durchpaß durch Frankreich den Vorzug zu geben. — Der große Rath von Tessin hat mit sehr großer Mehrheit, im Durchschnitt mit 80 gegen 24 Stimmen, folgende Beschlüsse gefaßt: 1) der große Rath spricht seine Billigung dessen aus, was der Staatsrath gethan hat, um gegenüber dem Ausland die Rechte und die Ehre des Kantons aufrechtzuerhalten. 2) Der große Rath ermuntert den Staatsrath, auch fernerhin darauf bedacht zu seyn, soweit es den kantonalen Behörden zukommt, die Unabhängigkeit und die Würde des Kantons ungekränkt zu erhalten, und hiebei, wie er es bisher gethan hat, einerseits die Wahrung der eigenen Rechte, andrerseits aber auch die Rücksichten für das Völkerrecht im Auge zu behalten. 3) Der große Rath setzt alles Zutrauen in den Staatsrath, und hofft daher, es werde demselben durch Benutzung aller ihm zustehenden Mittel gelingen, eine ehrenhafte Lösung der Differenzen mit dem Ausland zu ermöglichen. (Allg. Ztg.)

Bern, 13. Juni. Nach telegraphischen Berichten aus dem Kanton Tessin war letzten Samstag in Mailand wieder ungeheure Aufregung wegen eines bevorstehenden Ausbruchs. Das Militär nahm zahlreiche Verhaftungen vor, und es sollen auch Waffendepots entdeckt worden seyn. Sofort wurden Verstärkungen, namentlich Artillerie, nach Como abgesandt. Heutigen Berichten zufolge soll jener Lärm vom Samstag gar keinen politischen Beweggründen zuzuschreiben seyn. — An der tessinischen Grenze wurden einige Bauern aus dem Val Colla auf dem Schmuggel mit Schießpulver ertappt.

Waadt. Großrathsbeschluß einstimmig: sich allen ungerechten Begehren des Auslandes mit allen Opfern zu widersetzen.

## Frankreich.

Paris, 13. Juni. Der russische Justizminister, Graf Panin, angeblich mit einer besondern Mission an unserem Hofe beauftragt, ist hier eingetroffen. — Viele französische Offiziere und darunter auch ein kürzlich pensionirter Vice-Admiral sollen der Pforte ihre Dienste angeboten, letztere jedoch dankend erklärt haben, daß ihre Lage noch nicht die Verwendung so werthvollen Beistandes erheische. — Eine in russischem Sinne verfaßte Flugschrift, welche von Theilung der Türkei handelte, wurde vom Ministerium verboten, als sie eben ausgegeben werden sollte. — Unter den jüngst Verhafteten, deren Zahl noch immer zunimmt, sollen sich eine Anzahl begnadigter December-Insurgenten befinden. Es heißt, daß die entdeckten Plane der Demagogen leicht die Hinausschiebung der Reisen des Kaisers und der Kaiserin auf ein anderes Jahr zur Folge haben könnten.

Ein Correspondent der Kölner Ztg. bemerkt in einer Nachschrift: So eben erfahre ich, daß die Verhaftungen in Paris noch fortdauern. Man schätzt die Zahl der bis jetzt verhafteten Personen auf 300. Man spricht von einer großen Verschwörung, die am 9. d. hätte ausbrechen sollen und deren Zweck die Ermordung des Kaisers gewesen wäre. Die Nationalgarde wurde nach der Entdeckung dieser Verschwörung vom Dienste befreit.

Paris, 13. Juni. Die Assemblee Nationale, deren Stellung zur russischen Diplomatie der Art ist, daß sie wohlunterrichtet seyn kann, enthält heute folgende Mittheilung: „Wir glauben zu wissen, daß eine aus St. Petersburg gestern hier angekommene Note den verschiedenen Höfen Europas durch die bei ihnen gegenwärtig beglaubigten Gesandten mitgetheilt worden ist. In dieser Note soll das Cabinet von St. Petersburg erklären, daß es die Absicht des Kaisers sey, auf den Forderungen zu bestehen, die er Betreffs der Aufrechterhaltung der Privilegien und Garantieen der griechischen Kirche an die Pforte gerichtet habe, wie sie in der letzten Depesche des Fürsten Menschikoff ausgedrückt worden seyen. Nach Entwicklung der Beweggründe, welche den Kaiser bestimmt haben, neue Sicherheiten von der Pforte zu verlangen und darauf zu bestehen, erkläre das Petersburger Cabinet, daß es in keiner Weise in den Absichten des Kaisers liege, gegen die Türkei Krieg zu führen oder diese Gelegenheit zu ergreifen, um die Integrität und die Unabhängigkeit der Pforte zu verletzen. Das russische Cabinet füge indessen hinzu, daß, falls der Divan fortführe, die an ihn gestellten Forderungen zurück zu weisen, der Kaiser glauben würde, seiner Armee in Bessarabien, den Befehl zur Besetzung der Donau-Fürstenthümer geben zu müssen. Diese Besetzung würde jedoch keineswegs den Charakter einer Kriegs-Erklärung haben, weil die Differenz, die gegenwärtig zwischen Rußland und der Türkei obschwebend sey, zur Kategorie derjenigen gehöre, die nach den zwischen beiden Mächten bestehenden Verträgen die Besetzung dieser Fürstenthümer nach sich ziehen können (!). Die Mittheilung dieser Note, wenn sie wirklich stattgefunden hat, woran wir jedoch nicht zweifeln, ist der Art, alle Befürchtungen zu zerstreuen (?) Rußland will ohne Zweifel durch Besetzung der Donauprovinzen die Pforte zwingen, die ihr abverlangten Concessionen zu bewilligen; man hat aber allen Grund, zu hoffen, daß die Diplomatie nach Besetzung der genannten Provinzen interniren und die Mittel finden werde, alle in diese bedauernswerthe Angelegenheit verwickelten Interessen zu befriedigen, die, wir wiederholen es zum hundertsten Male, die große Aufregung, die sie verursacht hat, und noch verursacht, nicht werth sind. Diejenigen, die heute noch glauben, daß aus den gegenwärtigen Complicationen ein Krieg entstehen könne, beweisen unserer Meinung nach, daß sie die Tragweite und den Charakter der politischen Ereignisse nicht zu schätzen verstehen!" — So weit die Assemblee Nationale. Die Behauptungen des Fusionsorganes über eine Erhaltung des Friedens durch Concessionen, welche die Diplomatie an Rußland machen wird, erhalten durch einen Artikel im Pays einige Bestätigung. Die Assemblee Nationale spricht von einer Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Rußland, das Pays von einem Einlaufen der vereinigten Flotten Englands und Frankreichs in die Dardanellen und beide glauben,

---

jenes Glücksjahres herauf mit ergreifendster Lebendigkeit. Er erlag fast der Macht der Erinnerung. Der Freudeneifer seines Schützlings erwärmte ihn nicht, es fehlte wenig, so hätte er sich das ganze Begegniß hinweg gewünscht. Er kam zur Sache. Er fragte nach dem nächsten Orte, Weg dahin, Wirthshaus u. s. w. „O Sie sind mein Gast im Wisperthal, und müßt' ich Sie mit den Händen hinüber tragen!" schwur der Winzer. Clemens suchte Ausflüchte. Jener hörte ihn ruhig an und ließ ihn zu Ende reden. „Ich hätt's wohl gleich bedenken können," sagte er dann, „daß einem solchen Herrn meine Mausefalle nicht ansteht. Aber Freud' wär' mir's gewesen. Nichts für ungut." — Da widerstand Clemens nicht länger. Es lag so viel treuherzige Ergebung im Wort und Wesen dieses Verzichtes, — er schämte sich seiner übellaunigen Narrheit. „Da!" sagte er herzlich und schlug ein. „Euer Haus sey mir geehrt. Und nehmt's nicht so hoch mit dem Herrn, ich bin ja auch nur ein Bauernkind." — „Was!" rief der Landmann und stand still, wie vor einem Schatze. „Sie sind vom Bauernstamm?" — „Ja, und vom Weinlande dazu." — „Juchhey, dreimal gute Zeit! Jetzt hab' ich Sie erst lieb, als hätten Sie mir eine Million geschenkt. Woher des Landes, wenn's erlaubt ist?" — „Von Bisamberg im Oesterreichischen." — „Von den Halters!" scherzte der Rheinländer. „Da sieh' einmal an! Es sind die charmante Leute die Halters; man sagt ihnen nur Gutes nach hier außen. Sie sitzen dort wohl im Rohre?" fuhr Jener fort, „aber Ihr Gewächs läßt wenig von sich hören?" — „Und doch sag' ich Euch," antwortete Clemens, „unser Kloster-Neuburg mag sich zeigen neben Euerm Eberbach. Ja ja! guckt nur! Wenn Euer Rhein ein saures Jahr gibt, was wohl öfter passirt, seit Ihr die Rießlinger Spättraube pflanzt, dann könnte der Stiftskeller wohl aushelfen. Sey's ihm nachgerühmt von Einem, der ihn kaum je wieder sieht!" — „Sie sehen sich lieber hier außen um?" fragte der alte „Gildauer," wie er sich nannte. „Es ist Alles gestorben zu Hause," erwiederte Clemens, „und das väterliche Halb-Lehen längst in fremden Händen. Da entbehrt sich die Heimath leichter." — „Sie leben noch bergauf," tröstete der biedere Landmann mit einem Anflug von Wehmuth, „der Himmel kann Alles heimzahlen dereinst in Ihrer eignen Familie." — „Habt Ihr keine Kinder mehr?" fragte Clemens mit Theilnahme. — „Meine selige Bertha hat sie," antwortete der Alte, „nicht ich. In Gottes Keller hab' ich sie eingelegt, der Reihe nach, wie edle Jahrgänge; — da liegen sie im brettenen Gebünd des Schreiners, aber ihr Geist ist für Den dort oben. — Doch nein! nein! Das Wort lautet undankbar. Er hat all' ihre Seelen zusammengethan und sie mir wieder gegeben in meinem Letzten. Das ist meine Blume. Ich sag's oft: wie ein guter Winzer hat Er all meine Triebe gekappt, bis auf den Hauptschößling, den läßt er wachsen und fruchten, wie ich hoffe, daß er allein das ganze Tagewerk lohnt." — „Amen," vollendete Clemens und gab dem Vater gerührt die Hand. — „Ja, Sie sollen mir Recht geben," fuhr dieser fort, „und mich keinen parteiischen Vater schelten." (F. f.)

daß das ganze Drama mit einer diplomatischen Versöhnungs-Scene schließen wird. Das Pays glaubt, daß das russische Geschwader die vereinigten Flotten Frankreichs, Englands, Egyptens und der Türkei, welche die türkische Hauptstadt beschützen werden, nicht aufsuchen wird, daß die russischen Truppen die Donau-Fürstenthümer besetzen, vielleicht einige kleine Scharmützel mit den Türken bestehen werden, und daß dann eine diplomatische Lösung erfolgen wird. Pays mag so Unrecht nicht haben; wir sind ganz seiner Meinung, in so fern es einen Angriff der russischen Flotte gegen die vereinigten Geschwader der drei Mächte als wenig glaubhaft darstellt. Die übrigen Journale treten ebenfalls ziemlich friedfertig auf. Die Debats glauben, daß die Krisis noch einige Zeit dauern, daß aber der Friede, den alle Mächte ernstlich wollen, keine Störung erleiden werde. (Köln. Ztg.)

Paris, 15. Juni. Die Fonds sind wieder gewichen auf das Gerücht eines neuen Aufstandsversuchs in Mailand. (Zu dieser tel. Depesche der Allg. Ztg. macht die Redaktion noch folgende Bemerkung: Bis jetzt ist diese Pariser Depesche, von unserm gewöhnlichen Pariser Telegraphen-Correspondenten, das einzige, was uns über diese Unglückskunde vorliegt. Zunächst darauf, daß wir aus der Schweiz keinen telegr. Bericht darüber erhielten, gründen wir die Hoffnung, daß das Gerücht ein falsches sey. Wir haben heute früh durch den Telegraphen in der Schweiz angefragt, aber noch keine Antwort erhalten. Dabei bemerken wir, daß die neuliche Nachricht in englischen Blättern von Mazzini's Rückkehr nach London auf Irrthum oder absichtlicher Mystification beruhte. Nur einer seiner Agenten, Frappolli, war nach London zurückgekehrt, und hatte in einer Versammlung von Flüchtlingen von den ungebeugten Hoffnungen ihrer Sache gesprochen.) 4½proc. 101.50; 3proc. 77.30; Straßb. Eisenb. 882; Lyon 896.

## Rußland.

Von der moldauischen Grenze, 6. Juni. Wir schweben in beständiger Angst vor dem Ausbruch eines Krieges. Unsere Besorgniß ist leider nicht ungegründet; denn sehr glaubwürdige Berichte versichern, daß bei Skuleni und Leowa am Pruth stehende Brücken errichtet werden, daß man bei Tultscha eine Brücke über die Donau schlägt, daß General Lüders im Auftrag seines Kaisers die bei Leowa, Reni und Dubassar am Dniester aufgestellten Truppen mustert, daß vier Kanonierschaluppen in die Pruthmündung eingelaufen sind, um zur Ueberschiffung der Artillerie bei Leowa verwendet zu werden ꝛc. Dennoch hoffen wir, daß der Friede vorerst keine Störung erleiden wird. Diese Hoffnung schöpfen wir aus der Abschiedsnote des Fürsten Menschikoff, die zwar drohend, aber nicht unbedingt kriegerisch lautet. (Allg. Ztg.)

## Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. Die Stimmung ist ruhiger, die Rüstungen dauern fort. Curs auf London 122. Das neueste russische Ultimatum soll abgelehnt seyn. (T. D. d. A. Z.)

## Course. — Frankfurt a. M., 15. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95⅜ | — |
| Pistolen | 9 | 47 | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 57 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 56 | 4½ % ditto | 102 | 101¾ |
| Rand-Dukaten | 5 | 37½ | 4 % ditto | 98 | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 32½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 126½ | ¾ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 16. | +10°.8 | +13°.5 | +13°.7 | 325''',20 | 325''',19 | 324''',71 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. und NO. — Bedeckter Himmel, mehrmals Regen (21c.'''3 auf den □')

Höchste Temperatur: +16°.2. Temperatur des Mains: +12°,35.
Mittlere Temperatur: +12°.82. Mittlerer Luftdruck: 325''',03.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.8.
Am 17. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.8. Barometer: 325''',04.

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Richter, Fabrikant v. Plauen; Dr. Ströbel mit Gattin, Pfarrer v. Gundelheim. Kaufle. Andes v. Offenbach, Schreber v. Hanau, Wankel v. Pforzheim, Gebhardt v. Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Die Wittwe Margaretha Bär von Altdrossenfeld will mit ihren zwei minderjährigen Kindern nach Nordamerika auswandern.

Allenfallsige Anforderungen sind bei Vermeidung der Nichtbeachtung am Mittwoch den 22. c. früh 9 Uhr hier anzumelden.

Bayreuth, am 8. Juni 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

## Guts-Verpachtung.

In Folge magistratlichen Beschlusses vom 7. d. M. soll gleichzeitig der Versuch gemacht werden, den innern Hospitalhof sowohl im Ganzen als in Parzellen öffentlich zu verpachten.

Es besteht derselbe aus 51½ Tagw. Feldern, 39½ Tagw. Wiesen, dem Oekonomiegebäude, Stallungen auf 32 Stück Vieh, 2 Städeln, Wagen- und Streu- oder Holzschupfe, Küchengarten u. s. w. Die Pachtzeit beginnt von Michaelis d. J. und dauert 15 Jahre.

Sämmtliche Objekte können von dem Hospitaldiener Heuschmann eingewiesen und die Pachtbedingungen bei unterzeichneter Verwaltung eingesehen werden. Bietungstermin ist auf Samstag den 25. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr im Hospitalgebäude festgesetzt.

Die Einzeln-Verpachtung geschieht an Ort und Stelle, es besteht dieses Oekonomiegut aus 27 Abtheilungen Feldern und 22 Abtheilungen Wiesen; die Pachtzeit beginnt von Michaelis d. J. und dauert 10 Jahre; es dürfen jedoch nur solche Pächter zugelassen werden, die entweder den Pachtschilling im Voraus bezahlen, oder eine demselben gleichkommende Caution leisten können. Verpachtungstermin ist an demselben Tage Nachmittags 1 Uhr und die Zusammenkunft im innern Hospitalhof.

Zu beiden Verpachtungen wird sich die magistratische Genehmigung vorbehalten. Bayreuth, am 11. Juni 1853.

Die Hospitalverwaltung.

## Anzeigen.



## Einladung.

Am 26. und 27. Juni wird dahier das diesjährige Stern- und Scheiben-Schießen abgehalten, wozu um zahlreiche Theilnahme gebeten wird.

Gefrees, den 15. Juni 1853.

Die Schützen-Direktion.

Roeder.



Samstag den 18. Juni Abends spielt das Hornquartett bei Unterzeichnetem, wozu ergebenst einladet Eysser.

Fünf Tagwerk Wiesen in der obern Au, nächst dem Flößanger, sind im Ganzen oder theilweise zu verpachten. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 167. | 18. Juni 1853

## Deutschland.

† Bayreuth, 18. Juni. Sicherem Vernehmen nach ist gestern eine Ministerial-Entschließung eingetroffen, nach welcher es nunmehr definitiv feststeht, daß der Bahnhof an's Brandenburger Thor, und zwar in der von der jüngst hier anwesenden Ministerial-Commission bestimmten Weise kommt.

München, 16. Juni. Der Allg. Ztg. theilt man mit: Nach eben von mir eingezogenen Erkundigungen ist in verschiedenen telegraphischen Depeschen die im Laufe des heutigen Tages aus Wien an hiesige Handlungshäuser hier eintrafen, eines Aufstandsversuchs in Mailand mit keiner Sylbe erwähnt, so daß Ihr Zweifel an der Richtigkeit der deßfallsigen telegraphischen Nachricht aus Paris in der heutigen Beilage der Allg. Ztg. vollkommen begründet seyn dürfte. — Man erwartet demnächst die Einberufung der protestantischen Generalsynode zu ihrer dießmaligen, bekanntlich alle vier Jahre wiederkehrenden Versammlung. Der Generalsynode werden dießmal, wie man vernimmt, Gegenstände von größter Wichtigkeit zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

Bei dem neulich in der Strafanstalt zu Halle ausgebrochenen Feuer sind zwar Menschen durch das Feuer nicht gefährdet worden; dagegen ward ein Gefangener, welcher, dem ausdrücklichen Verbote zuwider, sich an dem Fenster seiner Zelle im benachbarten Gefangenhause frech zeigte und die Wachen schimpfte, durch einen Schuß der Wachen getödtet.

Kassel, 15. Juni. Das in der gestrigen Sitzung berathene Grundsteuergesetz wurde mit geringen Abänderungen in der heutigen öffentlichen Sitzung der zweiten Ständekammer angenommen. Ueber die Exemptensteuer entspann sich eine lebhafte Debatte, die jedoch ohne Wirkung auf die Regierungsvorlage blieb. Der Secretär verlas sodann die Schlußerklärung der Kammer an die Regierung in Betreff des Gesetzes über die Landescreditkasse. — Gestern Vormittag fand in der Brüderkirche dahier eine Versammlung von Pfarrern, Schullehrern und Kirchenvorstehern aus hiesiger Gegend statt. Consistorialrath Dr. Vilmar hielt eine Rede, worin er mit eindringlichen Worten die Nothwendigkeit hervorhob, zur Hebung von Religion und Sittenreinheit mit allen Kräften hinzuwirken. Die Versammlung hatte auf dem Wege nach der Kirche einen Zug über den Marställerplatz von je Zwei und Zwei gebildet.

Man schreibt der Magdeburgischen Zeitg. aus Kurhessen unterm 14. Juni: „Gleichwie in den meisten deutschen Staaten, war auch bei uns seit mehr den 30 Jahren die Einrichtung getroffen worden, daß da, wo es in den jüdischen Gemeinden an Elementarlehrern fehlte, die jüdischen Kinder, mit Ausnahme der Religion, an dem Unterrichte in der Ortsschule theilnahmen. Herr Vilmar, der Consistorialrath und Schulreferent in unserm Ministerium, scheint jedoch in dieser Einrichtung eine Verletzung des spezifisch-christlichen Charakters, den neuerdings die Volksschulen erhielten, zu erblicken, und es sollen daher die Judenkinder überall aus den Elementarschulen gewiesen werden, trotz der diesfallsigen Gegenvorstellung der Juden selbst. Ebenso vernimmt man, daß diejenigen Juden, welche unter dem vorigen Ministerium Stellen an höhern Unterrichtsanstalten erhielten, dieselben sammt und sonders wieder verlieren sollten."

Weimar, 14. Juni. Heute Abend nach 8 Uhr ist der König von Preußen mit seinem Bruder, dem Prinzen Karl, hier eingetroffen, um dem Großherzoge zu seinem morgenden Jubiläum persönlich seinen Glückwunsch abzustatten. Dieselben sind im großherzoglichen Residenzschlosse abgestiegen.

Dresden, 13. Juni. Gestern Abend trafen Königin Therese von Bayern und Prinzessin Luitpold von Bayern in Begleitung des Hofmarschalls Laroche über Leipzig hier ein, wurden am Bahnhof von dem hier anwesenden Herzog Ludwig in Bayern und unsern k. Prinzen empfangen und sind in dem festlich geschmückten Hôtel de Saxe abgetreten. Wie wir vernehmen, werden dieselben jedoch nicht zu den Vermählungsfeierlichkeiten hier verbleiben, sondern nur dem k. Hof in Pillnitz heute einen Besuch abstatten und morgen früh über Leipzig nach dem Schlosse Hummelshain bei Altenburg zurückreisen. (Allg. Ztg.)

Leipzig, 16. Juni. Gestern Nachmittag traf von Thüringen die Großherzogin Stephanie von Baden hier ein und setzte ihre Reise nach Dresden sogleich wieder fort. Die Königin Therese von Bayern, die Prinzessin Luitpold und der Erbprinz Ernst von Sachsen-Altenburg haben unsere Stadt ebenfalls auf der Reise nach Dresden passirt. Erstere Beide sind heute wieder über hier zurück nach Weimar gereist. (D. A. Z.)

Aus Brand bei Freiberg wird unterm 14. Juni von einem beklagenswerthen Unglücksfalle berichtet, der nicht weniger als fünf Menschenleben gefordert hat: „Gestern Nachmittag waren auf der Grube Gelobt Land hinter Erbisdorf mehrere Bergarbeiter in einem Schachte mit Löcherbohren beschäftigt, als plötzlich in kurzer Entfernung von ihnen der Bruch eines sehr alten Baues erfolgte und aus der entstandenen Oeffnung verdorbenes schlammiges Wasser mit solcher Gewalt hereinbrach, daß es nur einem Theile der Arbeiter möglich war, sich aus dem Schachte zu retten. Vier derselben, der verheirathete Bergmann Leubner aus St.-Michaelis und die Bergburschen Berthold und Ruppert aus Erbisdorf und Lichtenberger aus Großhartmannsdorf wurden todt aus dem Wasser gezogen; ein Fünf-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

18. Juni.

1155 Friedrich I. von Hohenstaufen gekrönt. 1757 Schlacht bei Kollin. Friedrich II. von Daun geschlagen. 1794 Gottfried August Bürger zu Göttingen gest. 1815 Schlacht bei Belle-Alliance. 1829 Silistra ergiebt sich den Russen.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Aber Clemens bemerkte, daß der Winzer, die Haue über der Schulter, sich immer weiter mit ihm aus dem Weinberge entfernte. „Hört Freund, ich verkürz' Euch an der Arbeit nicht," sagte er endlich innehaltend, „in diesen Tagen gibt der Wein zu schaffen. Vielmehr würd' ich mir selbst eine Haue ausbitten, — es wär' mir ein Genuß, nach so manchem Jahre." — „Davor bewahre uns Gott!" schwur der Winzer, „ein Freuden- und Feiertag ist heute, wie zu heiliger Zeit. Und sehen Sie, die Sonne geht so bald zur Rüste, auch dämmern wir wohl ein Wegstündchen über den Bühel." Clemens zog seine Uhr. Der Winzer sah es — stutzte und schüttelte den Kopf. Von dem Augenblicke wurde er still und in sich gekehrt. Clemens merkte diese Veränderung erst, als sie Beide eine ziemliche Strecke schweigend neben einander zurückgelegt. — Eine Dorfglocke ließ sich in der Ferne hören. — Clemens sagte: „Schade, daß wir schon so weit waldwärts sind, das berühmte Rheingauer Läuten hätten wir draußen doch abwarten sollen." — „Ja, es klingt schön, wenn es von Berg zu Thal zusammen stimmt," antwortete Jener einsilbig. Darauf verstummte er wieder. — „Aus diesem Brunnen hab' ich heute schon getrunken," sagte Clemens an einer andern Stelle. — „Dann waren Sie schon nahe meiner Behausung," erwiederte sein Gefährte. „Wir gingen zuvor über die Wasserscheide des Gebirgs Drüben fällts ab in den Rheingau, hier in das Wisperthal. Dort ist Süd, hier Nord. Aber wo Querschnitte durch den Berg gehen, da gibt's wieder hübsche Lagen nach West und Südwest. In solch einem Winkel liegt mein Engelgruß. Doch zählen wir schon ins Wisperthal." Clemens frug noch Manches über die gegenwärtigen Liegenschaften dieses Ortes, aber der Andre brach ab mit den Worten: „Es ist schon zu düster heute; Sie werden das Alles mit Klarheit morgen einsehn." — Die warme, redselige Laune des Alten war dahin und Alles schien vergebens, sie zurückzurufen. Er sprach nur noch Einzelnes, dazwischen schüttelte er den Kopf und brummte: „Hm, hm!" — Clemens sah endlich, daß ihn seine eigenen Gedanken beschäftigten, und überließ ihn diesen. Aber unwirthlich muthete es ihn an, durch das Dunkel des Abends und der mancherlei Waldstellen, die

ter, der Bergbursche Richter aus Großwaltersdorf, wurde zwar noch lebend herausgebracht, ist jedoch in der Nacht ebenfalls verstorben.“

Die Zittau-Reichenberger Eisenbahn, die von so hoher Wichtigkeit für den Verkehr zu werden verspricht, geht nun ihrer Verwirklichung entgegen. Unterm **24.** April des laufenden Jahres haben, nämlich die Regierungen von Sachsen und Oesterreich einen diese Bahn betreffenden Vertrag abgeschlossen, der bereits auch die beiderseitigen allerhöchsten Ratifikationen erhalten hat, demzufolge 4 Proz. Zinsen des Anlagekapitals jährlich auf die Dauer von 40 Jahren den Unternehmern garantirt sind, und zwar, so viel die sächsische Bahnstrecke betrifft, vorbehaltlich ständischer Zustimmung.

**Mainz, 15. Juni.** Die junge zarte Frau des Abgeordneten **Müller-Melchiors** ist heute Morgen am Nervenfieber verstorben. Erst gestern Abend ließ sich die Justiz bestimmen, den unglücklichen Gatten an das Krankenlager seiner geliebten Frau unter Begleitung von Gendarmen zuzulassen. Die Scene des Wiedersehens und des Abschiedes — für immer — soll schrecklich, herzzerreißend gewesen seyn. Heute ist die 24jährige edle Frau todt und jetzt hat die Anklagekammer des Obergerichtshofes die provisorische Freilassung ihres Gatten gegen eine Caution von 1000 fl. zugelassen. Man schien während seiner durch diesen harten Schlag bedrängten Lage vergebens gehofft zu haben, Herr Müller-Melchiors werde durch ein Gnadengesuch sich die Freiheit eintauschen. (Fr. Journ.)

**Lübeck, 14. Juni.** Alle Handelsbriefe der bedeutendsten Häuser in Petersburg, welche mit den letzten Posten hieher gelangt sind, stimmen darin überein, daß die Petersburger Handelswelt nichts weniger als einen ernsten Bruch in der orientalischen Angelegenheit erwartet. Als Ausdruck der in Rußland selbst herrschenden Stimmung ist das in jedem Falle interessant.

**Wien, 15. Juni.** Gestern fand eine Conferenz im Ministerium des Auswärtigen statt, welcher der Minister des Aeußern und die Gesandten von Rußland, Frankreich und England beiwohnten. (Nürnb. Korr.)

**Wien, 16. Juni.** Nach der eben eingetroffenen indischen Ueberlandpost ist der Friedensvertrag mit Birma noch nicht unterzeichnet. In China sind Nanking und Kiang-fu von den Insurgenten genommen. (T. Ber. d. A. Z.)

## Niederlande.

**Haag, 14. Juni.** Die Session der Generalstaaten wurde heute von dem Könige mit folgender Thronrede eröffnet: Meine Herren! Es hat mich lebhaft ergriffen, als kürzlich Tausende meiner geliebten Unterthanen, verletzt in ihrem nationalen Gefühl und beunruhigt über ihre theuersten Interessen, sich an mich wandten und von mir Abhülfe gegen den Gegenstand ihrer Besorgniß verlangten. Durchdrungen von dem Gefühle meiner Pflicht, Aller Interessen und Rechte zu schützen, glaubte ich mich mit dem Rathe, welcher mir von den Räthen der Krone gegeben wurde, nicht vereinigen zu müssen. Ich begriff, daß das Befolgen desselben die hoch gestiegene Besorgniß nicht beseitigen, die unläugbare Spannung der Gemüther nicht aufheben konnte. In Folge des darauf von den Ministern ausgedrückten Verlangens habe ich einige derselben entlassen und sie durch Männer ersetzt, welche mein Vertrauen besitzen. Im Zusammenhang hiermit habe ich mich verbunden geglaubt, einen Theil der Volksvertretung aufzulösen und den Wählern Gelegenheit geben zu müssen, ihre Ansichten über die Würdigung der Umstände auszusprechen. Heute sehe ich mich mit Freuden aufs Neue von den beiden Kammern der Generalstaaten umgeben, und es war mir ein Bedürfniß, m. H., Ihre Versammlung in Person zu eröffnen. Es freut mich, daß ich dieses unter erfreulichen Aussichten thun kann. Ein erwünschtes gutes Verständniß nach außen, zunehmende Entwicklung und Wohlstand nach innen, dieses sind die glücklichen Auspicien, unter denen die gesetzgebende Macht ihre Arbeiten wieder aufnehmen darf. Die Schwierigkeit jedoch, auf welche ich so eben hinwies, ist zu meinem Leidwesen noch nicht beseitigt. Zur Erreichung dieses Zweckes habe ich einerseits gesucht, Erklärungen hervorzulocken von der Stelle, von welcher, unwillkürlich, wie ich voraussetze, die Wunde geschlagen wurde, andererseits Maßregeln vorbereitet, welche hierorts genommen werden mußten. Die Regierung hat die Ueberzeugung erlangt, daß vielen Beschwerden nur durch ein Gesetz abgeholfen werden kann. Das sechste Capitel des Grundgesetzes sichert den Kirchengesellschaften Rechte zu; aber es hat zugleich der Regierung Pflichten auferlegt, bei deren Erfüllung sie der Autorität des Gesetzes nicht entbehren kann. Es ist meine Absicht, dazu Ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Ich werde dieses mit um so größerem Vertrauen thun, da ich überzeugt bin, daß der unserem Volke so eigene Geist der Mäßigung und der Ruhe bei Ihren Berathungen vorherrschen wird, und daß es Ihr ernstes Bestreben seyn wird, wie es das meinige ist, das Princip der religiösen Toleranz, welches seit Jahrhunderten auf unserem Boden einheimisch ist, kräftig zu handhaben und zu behaupten, und alles zu vermeiden, was Zwiespalt zwischen den Söhnen desselben Vaterlandes hervorrufen könnte. So wird es möglich seyn, einen Zustand herbeizuführen, in welchem der Staat allen Kirchengesellschaften einen gleichen Schutz gewähren kann, und in welchem sie, gemeinschaftlich dem nämlichen billigen und unparteiischen Gesetze sich unterwerfend, für ihre gegenseitige Freiheit und Selbstständigkeit Garantieen finden werden. Uebrigens ist es meine Absicht, in dieser Session nur diejenigen Gesetzentwürfe Ihrer Berathung zu unterbreiten, welche Gegenstände betreffen, in Bezug auf welche eine schleunige Erledigung erforderlich ist. Ich erkläre diese Session für eröffnet, und schließe mit dem Wunsche, daß die Weisheit, welche von oben ist, auch uns erwecken und leiten möge, damit unsere Bestrebungen für das Heil des geliebten Vaterlandes sich durch Ordnung, Liebe zum Frieden und Gerechtigkeit auszeichnen. (Köln. Ztg.)

## Italien.

Die Reise des Herzogs von Genua nach Paris und London hatte, wie das Berliner Correspondenz-Bureau bemerkt, vornehmlich den Zweck, in der sardinisch-österreichischen Frage ein vollkommen conformes Verfahren von Seiten der französischen wie der englischen Regierung Oesterreich gegenüber herbeizuführen. Die Bemühungen des Herzogs von Genua sind, wie das Correspondenz-Bureau hört, vom besten Erfolge gekrönt und habe derselbe es namentlich durchgesetzt, daß die französische Regierung sich von neuem in Wien in einer Art werde vernehmen lassen, welche für die Beurtheilung der österreichisch-sardinischen Differenzen den von England eingenommenen Standpunkt acceptirt.

---

sie durchschnitten, so schweigender Gesellschaft zu pflegen. Er freute sich, als die Scene sich endlich änderte. Die Umrisse eines alterthümlichen Gehöftes wurden durch Baumgruppen sichtbar, ein Lichtschein fiel aus einem Fenster und mit muntern Sätzen sprang ein Hündchen heran. „Wo bleibt denn deine Frau?“ neigte sich der Hausherr zu dem kleinen Schmeichler herab. Und zu Clemens sagte er: „Das Mädel hatte die Wäsche heute und ist wohl müde geworden. Ich bitte, treten Sie ein hier in unser bischen Armuth. Ich will nur den Hund an die Kette legen; es ist seine Zeit jetzt.“

Clemens trat in das erleuchtete Stübchen, dessen hintere Hälfte die Lampenblende malerisch verdunkelte. Der Tisch, worauf die Lampe stand, war für zwei Couverte gedeckt und schien seiner Gäste zu harren. Eine Wanduhr pickte seitwärts an der Thüre und zählte den braunen, ländlichen Möbeln die Secunden ihrer hundertjährigen Existenz vor. — Ein Gefühl traulicher Bezauberung beschlich den Wanderer in dieser einfachen Scene. Hat es doch schon was Mährchenhaftes, nach hell und hoch durchschwärmtem Tagesmarsche sich Abends an nie betretener Wohnstätte den fremden Tisch, das fremde Licht plötzlich zur Heimath, anzudichten, so steigerte sich die traumartige Befangenheit wie zur Vision, als Clemens das Bild eines schönen, schlafenden Mädchens erblickte, welches im ruhevollen Besitz des hausväterlichen Lehnstuhls, gedeckt von dem Schatten der Lampe, jetzt in sein Auge fiel. Mit unwillkührlicher Scheu wich der Fremdling zurück, als sähe er in das Heiligthum eines waldeinsamen Fernaufenthalts. Aber dem magischen Netze war nicht zu entrinnen. Er trugs, schien es, wie Mariengewebe an seinen Kleidern und die elastischen Fäden zogen ihn näher und näher. Er trat heran, stellte sich dem Bilde günstig gegenüber und genoß es mit der Fülle begeisterter Anschauung. Der schöne Kopf zeigte in einer freien, natürlichen Lage, etwas emporgehoben, fast sein ganzes Profil. Clemens pries das Glück, das solch' ein Antlitz so ruhig ihm zur Betrachtung bot. Aber je sinniger er sich in diese Züge vertiefte, desto minder schienen sie ihm fremd. Mit reizender Qual regte es ihn auf, darüber nachzudenken. Er durchflog im Geiste die Bilder seines Lebens, seiner Kunst-Erinnerungen, selbst seiner Träume, deren Andenken hervorragte. — aber das Räthsel blieb; und doch war ihm, als müsse die Lösung ein Schlagwort seines geheimsten Selbst aussprechen. Ob er sie wecke? Der Schlummer lag wie ein leichter Anflug auf ihrem Gesichte, weder die spannungslose Ruhe der Muskel, noch die schwüle Röthe des tieferen Schlafes sah er darauf. Sein Herz schlug im süßesten Aufruhr der Neugierde. Er rückte die Lampe sachte mit dem Lichte gegen sie, — in demselben Augenblick erwachte sie. „Wo ist der Vater?“ fuhr sie empor beim Anblick des fremden Mannes. Aber Clemens hatte sich nicht getäuscht. Das Auge, der Brennpunkt der menschlichen Individualität, entschied ihm auch die ihrige. „Aennchen vom Rheingau!“ rief er aus, und drei Jahre Vergangenheit fielen wie eine Binde von ihm ab. Bei diesem Worte stand das Mädchen nicht weniger erstaunt, verwirrt und besinnungsvoll ihm gegenüber. Aber sein nämlich vollendeter Kopf zeigte unverwandelter das einstige Bild; sie erkannte ihn schnell. — ein Lächeln

## Frankreich.

Paris, 14. Juni. Der Moniteur veröffentlicht ein Decret, wodurch — unter Hinweisung auf das Gesetz von 1852, welches den Angestellten und Agenten der letzten Civilliste lebenslängliche Pensionen bewilligte, und mit dem Bemerken, daß Grund vorliege, eben so bezüglich der Angestellten und Agenten der an die Staats-Domaine zurückgegebenen Privat-Domaine zu verfahren — dem Finanzminister ein auf das Budget von 1852 einzutragender Credit von 170,000 Fr. eröffnet wird, welche, unter dem Titel einer Entschädigung, unter die Angestellten und Agenten der Civilliste Ludwig Philipp's vertheilt werden sollen. — Nach dem Constitutionnel ist Graf Panin nicht hieher gekommen, um irgend eine diplomatische Sendung zu erfüllen; seine schon seit einiger Zeit angekündigte Reise bezweckt bloß die Begleitung seiner Gattin nach den Bädern von Vichy.

Paris, 14. Juni. Alle heute in Paris circulirenden Nachrichten sind sehr friedlicher Natur. England soll sich plötzlich wieder zu Rußland hingeneigt haben, die österreichische Vermittlung soll angenommen worden seyn und der Kaiser Napoleon III. sich dahin geäußert haben, daß er nicht den Don Quixote Europas machen wolle. — Die Verhaftungen in Paris dauern immer noch fort. Die Gefängnisse sind überfüllt. Man war genöthigt, einen Theil der Gefangenen nach einem Fort in der Nähe von Paris zu bringen. Eine gerichtliche Untersuchung soll bereits eingeleitet worden seyn. (Köln. Ztg.)

Paris, 14. Juni. Wir erfahren, schreibt man der Köln. Z., einiges Nähere über die Veranlassung der in den letzten Tagen stattgehabten Verhaftungen. Ein weitverzweigtes Complot gegen das Leben des Kaisers und zum Umsturz der bestehenden Regierung soll in London angezettelt worden seyn. Eine Anzahl in Paris angekommener Flüchtlinge sollte angeblich mit Hülfe chemischer Präparate das von dem Kaiser und der Kaiserin bewohnte Schloß von St. Cloud, so wie das Palais des Polizeiministers und des Kriegsministers in Brand stecken. Die französische Regierung war, wie es heißt, durch eine Note Lord Palmerston's davon in Kenntniß gesetzt, so daß es möglich wurde, die Schuldigen bei ihrer Ankunft in Paris zu fassen. Unter den Verhafteten befindet sich der Advokat Maublanc, Vertheidiger Blanqui's vor dem hohen Gerichtshofe von Bourges, Beraud, ehemaliger Redacteur des Courrier Français, und Pascal, ehemaliger Redacteur des Blattes L'Atelier und im Jahre 1848 Oberst-Lieutenant in der 11. Legion der National-Garde. Maublanc ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

## Großbrittanien.

London, 13. Juni. Im Oberhaus stellte der Marquis von Clanricarde folgende Frage: Ich frage den edlen Lord, welcher an der Spitze des auswärtigen Amtes steht, ob die vom Moniteur in Bezug auf den Abgang der englischen und französischen Flotte nach den Dardanellen veröffentlichte Note richtig ist. Ich habe diese Note mit dem größten Vergnügen gelesen, und bin der Ansicht, daß, wenn ihr Inhalt wahr ist, sie die Wirkung haben wird, den Krieg unmöglich zu machen. Lord Clarendon: Die Note ist vollkommen richtig. Als die Nachricht von der Abreise des Fürsten Menschikoff hier eintraf und man erfuhr, daß das Abbrechen des diplomatischen Verkehrs von drohenden Umständen begleitet sey, hielt die Regierung es für nöthig, Lord Stratford die Vollmacht zuzusenden, den Admiral Dundas und seine Flotte nach Konstantinopel zu bescheiden, wenn er es für passend halte. Dem Admiral Dundas ist ferner der Befehl ertheilt worden, sich nach den Dardanellen zu begeben, um dort die weiteren Bestimmungen Lord Stratford's abzuwarten. Wir haben darin in Einklang mit der französischen Regierung gehandelt, zwischen welcher und uns in dieser Frage das herzlichste Einvernehmen herrscht. Die beiden Gesandten und die beiden Admirale handeln nach Instruktionen von demselben Charakter. Die ergriffene Maßregel ist eine bloße Vorsichtsmaßregel, und ich glaube, sie wird einen großen Einfluß auf die friedliche Lösung der obwaltenden Krisis ausüben. Lord Derby: Wann sind die betreffenden Instruktionen abgesandt worden? Lord Clarendon: An dem Tage, wo wir die Nachricht von der Abreise des Fürsten Menschikoff erhielten, oder an dem darauf folgenden Tage. Lord Wharncliffe überreicht eine Petition aus Sheffield, welche von der Regierung verlangt, daß sie die Türkei unterstütze. — Im Unterhaus wurde auf die von Layard gestellte Anfrage in gleicher Weise geantwortet.

## Türkei.

Die am 26. Mai überreichte Denkschrift der Pforte an die Vertreter Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Preußens lautet wie folgt: Die Frage wegen der heiligen Orte, einer der wichtigsten Gegenstände der Sendung des außerordentlichen Gesandten Rußlands, Fürsten Menschikoff, war zur Zufriedenheit aller Parteien gelöst worden, als Se. Exc. in Betreff des griechischen Cultus und Klerus mit Ansprüchen ganz verschiedener Art hervortrat. Es ist ein Ehrenpunkt für die hohe Pforte, sowohl gegenwärtig als auch künftig die religiösen Freiheiten sowie die von Sr. Maj. dem regierenden Sultan und dessen Vorgängern dem Klerus, den Kirchen und Klöstern seiner griechisch-katholischen Unterthanen bewilligten Rechte und Privilegien vor jedem Eingriffe zu bewahren und gleichwie man niemals daran gedacht hat, dieselben im geringsten zu beschränken, so hat man ebenso wenig jemals die wohlwollenden und loyalen Gesinnungen des Kaisers von Rußland gegen die hohe Pforte bezweifelt. Aber einer auswärtigen Regierung mittels eines Sened (Vertrags) unter der Form einer Uebereinkunft oder mittels einer Note oder Erklärung, welche dieselbe Kraft und Geltung hat, Rechte, Privilegien und Freiheiten einer zahlreichen der Pforte unterthänigen Gemeinde zu stipuliren, verletzt selbst in dem Falle, daß es sich nur um die Religion, den Cultus und die Kirche handeln sollte, die Unabhängigkeitsrechte und die gouvernementalen Grundlagen der Macht, welche sich verpflichtet, und ist keineswegs mit den in ältern Verträgen gemachten Zugeständnissen in Vergleich zu bringen. Die Thatsachen sind dem Fürsten Menschikoff mit aller Offenheit und Loyalität auseinandergesetzt und außerdem hat man sich völlig geneigt bezeigt, Versicherungen zu geben, welche geeignet seyen, die Besorgnisse in Betreff der Freiheiten des vom Kaiser von Rußland persönlich bekannten Cultus zu zerstreuen; dies hat aber unglücklicherweise nicht zu einem Einvernehmen zwischen den beiden Parteien geführt und die hohe Pforte bedauert lebhaft, daß des Fürst die Dinge bis zum Abbruche seiner officiellen Beziehungen und dem Verlassen seines Postens getrieben hat. Kein feindseliger

---

schien ihm's zu sagen, wie die Grazie selbst es nur in Silberblicken ihrer Gottheit webt. — Da trat Vater Gildauer ein, und der ganze Zauber nahm mit ihm sein natürliches Maß an. Clemens sah ein schönes Landmädchen, welches müde von der Arbeit genickt hatte, welches Schüssel und Töpfe jetzt durcheinander regte, ihm Speise und Trank vorsetzte und sich selbst Hunger und Durst befriedigte. Vater Gildauer aber wurde mit Genugthuung inne, daß Clemens seines Kindes sich wieder erinnert habe; darauf wollte er's ankommen lassen. „ob so viel Merk auf seinen Stamm sey," sagte er. „Sie war ja noch ein Fretchen," fuhr er fort, „als sich der große Loostag in Niederrad zutrug. Sehen Sie einmal den Brief, wie sie mir die Geschichte —" Aennchen sprang auf wie ein Blitz. Der Alte lachte und bewegte sich mit unverwüstlichem Gleichmuth nach dem Wandschranke. Aber das Mädchen entwickelte ihre ganze Lebhaftigkeit. Clemens sah einem Kampfe zwischen Vater und Tochter zu, den Jener nur darum auf die Spitze zu treiben schien, weil ihn diese so ernsthaft nahm. „Hast du Herrn Wellmich zu viel gelobt, so verantwort' es jetzt." — „Vater!" — rief das Mädchen", „Vater!" — und bittend, drohend, entschlossen, machte ihre Haltung mit rascher Beweglichkeit eine Reihe der anmuthigsten Wendungen durch. „Schade, daß ich nachgeben muß," klagte der launige Mann, indem er gebückt, als Jochtragender, zum Tische zurückkehrte, „Sie hätten sonst gesehn, wie das schöne Geschlecht die Männer zu schildern weiß, da es noch kaum die Finger klemmen kann. Sie waren beschrieben mit all Ihren Cameraden." Auch Aennchen setzte sich wieder. Aber Clemens fühlte sich von diesen und ähnlichen Einzelnheiten ihres häuslichen Gebahren nur zu bald belehrt, daß der Zauber, der von ihr ausging, seine tieferen Grundlagen habe, als den Reiz der ersten Ueberraschung. Die Rollen wechselten jetzt. Der Gast wurde in sich gekehrt, wie es unterwegs der Wirth gewesen, dieser hingegen prankte in seiner alten Laune. Mit Vorliebe sprach er von jener Zeit, in welche die Veranlassung ihres heutigen Beisammenseyns zurückfiel. „Ich hatte sie ungern von mir gethan"" sagte er, „aber dazumal blieb mir auf ein Haar nichts übrig, als selbst vielleicht Frankfurter Schenkknecht zu werden. Sie können denken, wie ich das Kind auf den Händen nach Hause trug! Mein erster Weg war zu Ihnen; wie hätt' ich ohne Trost das Waislein sehen mögen! Aber mit Ihrem Zaubermantel, Herr Wellmich, flog ich hinüber, wie der Doctor Faust, meine kleine Prinzessin abzuholen. Wer war froher als ich? Und im Weingarten ließ ich sie doch nicht schaffen, wie die Nachbarn meinten, und wohl auch die Nachbarinnen, die neidischen! Gott behüte! Sie steckt mir deß ungeachtet das Pfötchen nicht in den Handschuh, mein Erbfräulein. Was meinen Sie? Maulbeeren mußt' ich ihr pflanzen, Seide ziehen will sie für die Filanda in Wiesbaden. Es halten da ihrer Viere zusammen in Gladenbach drüben, ganz feine Haustöchter, und unterweisen sich einander darin. Sie bringen sich auf einen hübschen Pfennig, und zehnmal lohnt sich das Tagwerk für eine härtere Arbeit, die sie versäumen. Das find' ich vernünftig."

(Fortsetzung folgt.)

Gedanke gegen den erhabenen Hof Rußlands erfüllt die hohe Pforte; ihr innigster Wunsch ist im Gegentheile, noch enger als früher durch Wiederaufnahme der officiellen Beziehungen die ihr so theuern und kostbaren Freundschaftsbande zu knüpfen. Darum hofft sie auch, daß der Kaiser, dessen gerechter Charakter wohl bekannt ist, ohne Grund nicht den Weg der Feindseligkeiten betreten werde, und daß die conservativen Principien Sr. Maj. des Kaisers, deren Zeuge die Welt ist, ihm nicht Schritte erlauben werden, die mit den von ihm den erhabenen Höfen Europas gegebenen positiven Zusicherungen im Widerspruche stehen würden. Da aber die Thatsache vorliegt, daß der Fürst Menschikoff seine Beziehungen abgebrochen und seinen Posten verlassen und da in dieser Zwischenzeit die hohe Pforte keine Zusicherung erhalten hat, daß ein Krieg nicht stattfinden werde, während man im Gegentheile die ungeheuren Rüstungen Rußlands zu Wasser und zu Lande in der Nachbarschaft des osmanischen Reichs sieht, so findet sich die hohe Pforte, obwohl sie keine feindliche Absicht hat, doch in weiser Vorsicht genöthigt, auf gewisse Vorkehrungen Bedacht zu nehmen und sie hat beschlossen, daß von heute an militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen werden sollen. Die hohe Pforte hofft, daß in dieser Beziehung die hohen Höfe, die den Vertrag von 1841 unterzeichneten, ihr Recht geben werden. 12. Safer 1269 (26. Mai 1853.) (Gez.) Mustafa Reschid.

## Amerika.

New-York, 1. Juni. Großes Aufsehen machte ein im Regierungsblatt Washington Union erschienener Artikel zur Lobpreisung Rußlands. Das Publikum war empört, die demokratische Partei wüthend, bis endlich der Verfasser, Hr. Pryor, in einem andern Blatt, dem National Intelligencer, die Erklärung veröffentlichte, daß er blos seine individuelle Ansicht, nicht die der amerikanischen Regierung, ausgesprochen, und daß der Artikel blos zum Zweck hatte, den in einem jüngst erschienenen Werk enthaltenen maßlosen Angriffen auf den Kaiser von Rußland ein Gegengewicht zu bieten. Hr. Pryor ist einer der Redacteure der Washington Union. — Die Municipalität von New-York will für die Zeit der Ausstellung eine besondere „Krystallpalast-Polizei" von 100 Mann einführen; lauter ausgewählte Männer von imposanter Statur. Keiner soll unter 5 Fuß 9 Zoll groß seyn.

## Vermischtes.

Das für die Komik ergiebige Tischrücken kann von London aus durch eine Tragödie eigener Art gehemmt werden. Eine junge Dame auf der andern Seite der Themse bekam beim ersten Experimente einen solchen Schlag in die Hand, daß sie vollständig gelähmt ward und bis jetzt blieb. Die Finger sind in die Hand hineingebogen und können nur mit großer Gewalt ein klein wenig von der innern Handfläche weggezogen werden. Die Aerzte wissen noch keine Erklärung, viel weniger Hülfe, und halten große Berathungen über die ganz ungewöhnliche Wirkung einer Spielerei, wie es schien. Die Fashionable Intelligence berichtet, daß der Hauptkuchen auf der Hochzeit des Lords Colville mit Miß Corington 350 Pfd. gewogen und auf acht Elephantenköpfen von Zucker gestanden habe. — Ein Prozeß in Chancery um ein Testament ist jetzt so weit gekommen, daß er anfangen kann. Die Kosten betragen bis jetzt 70,000 Pfd. St., also ziemlich ½ Mill. Thaler.

## Course. — Frankfurt a. M., 16. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Rothz. | 95½ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47 | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 57 | 5 % Oblig. b. Rothz. | 101½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 56 | 4½ % ditto . . | 102 | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 % ditto . . . | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 32½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 126½ | — |

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 17. | +11°,8 | +13°,5 | +14°,6 | 325''',04 | 325''',15 | 325''',13 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Bedeckter Himmel; einige Male etwas Regen (7c''.5 auf den □').
Höchste Temperatur: +15°,2. Temperatur des Mains: +12°,0.
Mittlere Temperatur: +13°,48. Mittlerer Luftdruck: 325''',16.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°,8.
Am 18. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°,5. Barometer: 325''',44.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth wird auf Andringen eines Hypothekengläubigers das Söldengütlein Hs.-Nr. 209 zu Lehen bei Neunkirchen der Zimmergesellen Johann und Georg Preis von dort, bestehend aus: Wohnhaus, Hs.-Nr. 7, Stadel, Schorgärtlein, ¾ Tagw. Gras- und Baumgarten, 1½ Tagw. Feld, Mitgenuß an den unvertheilten Gemeindegründen, belastet mit 33¾ kr. Gefällsbodenzins, 4½ kr. Zehentbodenzins, 43 fl. 47½ kr. Handlohnsfixum, 21 fl. 53¾ kr. Ablösungskapital, 225 fl. Steuerkapital, geschätzt auf 955 fl., am

Montag den 4. Juli curr. Vormittags 9 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden in Lehen verkauft, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—101 der Prozeßnovelle von 1837 erfolgt und die Kaufsbedingungen im Termin bekannt gegeben werden.

Zugleich wird zur Liquidation allenfallsiger noch unbekannter Ansprüche an die Subhastationsmasse Termin auf

Mittwoch den 6. Juli curr. Vormittags 8 Uhr

dahier anberaumt, wozu die Gläubiger bei Vermeidung des Ausschlusses vorgeladen werden.

Bayreuth, den 7. Juni 1853.

Königlich Bayerisches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Bekanntmachung.

Johann Adam Langenthal von Walsdorf, geboren den 8. Juli 1780, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt, und wird derselbe, oder seine allenfallsigen Leibeserben aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato dahier zu melden, außerdem sein in 388 fl. bestehendes Vermögen den bekannten Intestaterben gegen Kaution ausgeantwortet wird.

Bamberg, den 20 Mai 1853.

Königliches Landgericht Bamberg II.

Sondinger.

## Anzeigen.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 168. | 19. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

### Zur Statistick des Königreichs Bayern.

(Aus der Neuen Münchener Zeitung.)

Aus der im December 1852 vorgenommenen Volkszählung des Königreichs Bayern ergeben sich folgende Resultate:

| Kreise. | Familien 1852 | Seelen. 1852. | | | Seelenzahl im Jahr 1849 |
|---|---|---|---|---|---|
| | | männlich | weiblich | Summe | |
| Oberbayern . | 158,059 | 369,409 | 365,422 | 734,831 | 715,238 |
| Niederbayern | 114,347 | 270,082 | 279,514 | 549,596 | 545,261 |
| Pfalz . . . . | 126,812 | 303,398 | 308,078 | 611,476 | 616,370 |
| Oberpfalz u. Regensburg | 107,241 | 223,951 | 244,528 | 468,479 | 468,923 |
| Oberfranken . | 122,506 | 242,215 | 257,494 | 499,709 | 498,943 |
| Mittelfranken | 117,599 | 257,243 | 276,587 | 533,830 | 527,430 |
| Unterfranken . | 117,614 | 293,138 | 302,610 | 595,748 | 587,402 |
| Schwaben u. Neuburg . . | 132,169 | 274,656 | 291,127 | 565,783 | 561,184 |
| Summa: | 996,347 | 2,234092 | 2,325360 | 4,559452 | 4,520,751 |

In den drei Jahren 1850 bis 1852 hat sonach die Bevölkerung des Königreichs um 38,701 Seelen zugenommen (des Jahrs um 12,900.) Diese Zunahme ist mehr als doppelt so stark als in den drei vorhergehenden Jahren, aber noch immer weit schwächer als in jedem der früheren Triennien. Von 1834 bis 1852, in achtzehn Jahren, hat die Bevölkerung Bayerns um 312,674 Seelen zugenommen, was aufs Jahr 17,371 Seelen ausmacht. In Procenten ausgedrückt, war die Zunahme während der 18 Jahre etwas über $\frac{2}{5}$ Procent der anfänglichen Bevölkerung; in den letzten drei Jahren aber nur $\frac{7}{25}$ Procent der Bevölkerung vom December des Jahres 1849. Auf die einzelnen Kreise vertheilt sich die Zunahme der Gesammtbevölkerung in den letzten drei Jahren wie folgt:

| | Zunahme um Seelen. | Abnahme um Seelen. |
|---|---|---|
| Oberbayern . . . . . | 19,593 | — |
| Niederbayern . . . . . | 4,335 | — |
| Pfalz . . . . . . . . | — | 4,894 |
| Oberpfalz und Regensburg | — | 444 |
| Oberfranken . . . . . | 766 | — |
| Mittelfranken . . . . . | 6,400 | — |
| Unterfranken . . . . . | 8,346 | — |
| Schwaben und Neuburg . | 4,599 | — |
| Summa: | 44,039 | 5,339 |

Die nachstehenden unmittelbaren Städte in den Kreisen diesseits des Rheins zeigen in den drei Jahren von 1850 — 1852 eine Vermehrung der Civilbevölkerung.

| Namen der Städte. | 1849. | | 1852. | |
|---|---|---|---|---|
| | Civilbevölkerung. | Gesammtbevölkerung mit Inbegriff des Militärstands. | Civilbevölkerung. | Gesammtbevölkerung mit Inbegriff des Militärstands. |
| München . . . | 82,349 | 96,398 | 87,880 | 106,715 |
| Landshut . . . | 9,528 | 10,604 | 10,105 | 11,437 |
| Passau . . . . | 8,637 | 11,899 | 8,706 | 11,205 |
| Straubing . . | 8,732 | 9,112 | 8,955 | 10,021 |
| Amberg . . . | 7,727 | 10,301 | 7,922 | 10,167 |
| Regensburg . . | 21,262 | 24,574 | 22,285 | 25,897 |
| Bayreuth . . . | 14,145 | 16,493 | 14,367 | 18,640 |
| Bamberg . . . | 18,531 | 19,320 | 18,535 | 20,594 |
| Hof . . . . . | 8,547 | — | 9,065 | — |
| Erlangen . . . | 10,857 | — | 10,910 | — |
| Fürth . . . . | 16,061 | — | 16,745 | — |
| Nürnberg . . | 47,332 | 50,828 | 49,841 | 53,638 |
| Schweinfurt . | 7,773 | — | 8,591 | — |

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

19. Juni.

1546 Bündniß zwischen Karl V. und Moritz von Sachsen zu Regensburg. 1547 Philipp von Hessen in Halle gefangen. 1800 Moreau siegt bei Hochstädt über die Oesterreicher unter Kray.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

In dieser Weise plauderte der behagliche Hausvater fort und Aennchen ließ nicht ab in Eifer und Aufmerksamkeit für den Gast. Sie ahnte nicht, wie sie ihn zermalmte damit. Endlich — sobald er mit einigem Schein sich für gesättigt ausgeben konnte, — stand er auf. Er schützte großes Ruhebedürfniß vor. Seine freundlichen Wirthe hielten sich leicht überzeugt davon. — Aennchen hatte schon zuvor, ohne sich am Tische vermissen zu lassen, die Bedienung des Schlafgemachs zu beschicken gewußt. Man gab sich die Hände, gesegnete sich die Nacht und ging auseinander.

„O ich bin arm!" seufzte Clemens mit überströmendem Gefühl, als er sich einsam auf sein Lager streckte. Heut bin ich arm! Wie hat ihr die Natur Wort gehalten! Und wie hat mir das Glück Wort gehalten! Das Glück? Ich hab' es selbst gethan. Einem Charakter glaubt' ich zu genügen, — der keiner war — denn welcher Mann ist fertig ohne Weib, ohne Liebe?! — Das zerrissene Herz erwartete vergebens den Schlaf. Der Stundenpendel nebenan rasselte einmal und noch einmal und wieder — Die Nacht war nicht zu ertragen. Clemens raffte sich auf; er fühlte, daß es einem Entschluß galt. Er konnte dieses Haus nicht wieder verlassen, wie er's betreten. Hier war ein Wendepunkt. Aber wohin? So wie er ging und stand, zu werben um sie? Empört verwarf sein Mannesstolz diesen Gedanken. Die Parasiten, Lungerer, Bettler, Borger und den ganzen verschuldeten Cometenschweif endlich ernstlich zu Paaren zu treiben, sie seine Nähe fühlen zu lassen und um jeden Preis ein Capital zusammen zu pfänden, womit sich ein neues Leben beginnen ließ? Fantastische Hoffnung! Seine Vernunft gestand sich, daß er zum zähen, unerbittlichen Gläubiger nicht in der Leidenschaft einer Nacht sich verhärten könne. Also tiefer, tiefer geprüft! Muß es? Vielleicht läßt sich entsagen! vielleicht geht das Bild zum zweitenmale vorüber! Nein! aller Unmöglichkeiten unmöglichste ist diese. Nun denn — Fassung! Besonnenheit! Noch glimmt in Wiesbaden ein

| Namen der Städte. | 1849. Civilbevölkerung. | 1849. Gesammtbevölkerung mit Inbegriff des Militärstands. | 1852. Civilbevölkerung. | 1852. Gesammtbevölkerung mit Inbegriff des Militärstands. |
|---|---|---|---|---|
| Würzburg . . | 22,853 | 27,612 | 24,472 | 36,804 |
| Augsburg . . . | 32,749 | 37,986 | 34,211 | 39,340 |
| Kaufbeuern . . | 4,111 | — | 4,180 | — |
| Kempten . . . | 7,223 | 8,070 | 7,856 | — |
| Lindau . . . . | 3,274 | — | 3,548 | 4,577 |
| Neuburg . . . | 5,527 | 6,765 | 5,661 | 7,952 |

Dagegen hat die Civilbevölkerung in nachbezeichneten Städten abgenommen:

| Namen der Städte. | 1849. Civilbevölkerung. | 1849. Gesammtbevölkerung mit Inbegriff des Militärstands. | 1852. Civilbevölkerung. | 1852. Gesammtbevölkerung mit Inbegriff des Militärstands. |
|---|---|---|---|---|
| Ingolstadt . . | 6,912 | 11,920 | 6,514 | 14,386 |
| Ansbach . . . | 10,564 | 12,206 | 10,429 | 12,120 |
| Dinkelsbühl . | 5,043 | — | 5,037 | — |
| Eichstädt . . . | 6,396 | 7,608 | 6,257 | 7,303 |
| Rothenburg . . | 5,223 | — | 5,125 | — |
| Schwabach . . | 6,861 | — | 6,439 | — |
| Aschaffenburg . | 7,311 | 9,378 | 7,143 | 8,140 |
| Memmingen . | 6,627 | — | 6,607 | — |
| Nördlingen . . | 6,921 | — | 6,749 | — |
| Donauwörth . | 3,191 | 3,294 | 3,035 | 3,139 |

**In der Pfalz haben in den 3 Jahren 1850 bis 1852 trotz der Abnahme der Bevölkerung im Ganzen doch die meisten Städte an Einwohnern vom Civilstande zugenommen:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Frankenthal . | von | 5,393 | auf | 5,826 |
| Kaiserslautern | ,, | 9,475 | ,, | 9,962 |
| Speyer . . | ,, | 10,410 | ,, | 11,088 |
| Zweybrücken . | ,, | 7,146 | ,, | 7,554 |
| Landau . . | ,, | 6,092 | ,, | 6,249 |

Dabei betrugen die Einwohner vom Militärstände im J. 1852

| | | |
|---|---|---|
| in Kaiserslautern . . . | 2,234 | Seelen |
| ,, Speyer . . . . . . | 661 | ,, |
| ,, Zweybrücken . . . | 266 | ,, |
| ,, Landau . . . . . . | 5405 | ,, |

Dagegen findet sich eine Abnahme in der Stadt Neustadt um 501 Seelen, nämlich von 7,580 auf 7079 Seelen.

## Deutschland.

München, 17. Juni. Es steht noch keineswegs fest, ob Se. Maj. der König Montag oder erst am folgenden Tage hier eintreffen werde; es wird dies von dem Aufenthalte Sr. Majestät bei den allerhöchsten Verwandten in Salzburg oder Berchtesgaden abhängen. (A. Abdztg.

München, 17. Juni. In der heutigen Sitzung des obersten Gerichtshofes wurde in der mehrerwähnten Anklage gegen Frhrn. v. Hafenbrädl das Urtheil verkündet, wodurch die Richtigkeitsbeschwerden, welche die Staatsbehörde sowohl als der Angeklagte erhoben hatten, als unbegründet verworfen und zudem der Letztere in die durch seine Beschwerde veranlaßten Kosten und in eine Succumbenzstrafe von 100 fl. verurtheilt wird. Das Urtheil des kgl. Appellationsgerichts, durch welches Frhr. v. Hafenbrädl zu 14 Monaten Festungsarrest verurtheilt wurde, tritt somit jetzt in Rechtskraft. (Nürnb. Korr.)

Nürnberg, 15. Juni. Heute fand dahier die feierliche Eröffnung der Sammlungen des germanischen Museums statt, bei welcher nicht nur die hiesigen k. und städtischen Civil- und Militärbehörden und Geistlichkeit, sondern auch die benachbarte k. Universität Erlangen durch Anwesenheit des Prorectors und einiger Professoren vertreten waren. Nach der Eröffnungsrede des Vorstandes des germanischen Museums, Dr. Frhr. von und zu Aufseß, sprach sich der zweite Bürgermeister der Stadt Nürnberg in wenigen Worten über die Anerkennung und den Nutzen der Anstalt, namentlich für seine Stadt aus, worauf die Anwesenden durch die in verschiedenen Localitäten aufgestellten Sammlungen durch die betreffenden Custoden geführt wurden.

Am vergangenen Mittwoch Nachts wurde unweit Burggrub ein Mann aus dem Landgerichte Hollfeld auf den Tod geschlagen und seiner Baarschaft im Betrag von 125 fl. beraubt. Der Thätigkeit der Gendarmerie-Mannschaft ist es bereits gelungen, die verdächtigen Thäter (von Teuchatz, Ldg. Bamberg I.) auszumitteln und gestern zur Haft zu bringen.

Aschaffenburg, 15. Juni. Seit gestern wurde auf der Bahnstrecke zwischen hier und Hanau bereits mit dem Legen der Schienen begonnen. Die Bahnhofsarbeiten schreiten gleichfalls rasch vorwärts und verspricht der Bahnhof selbst, was Umfang und Schönheit der Gebäulichkeiten betrifft, wahrhaft großartig zu werden.

**Berlin, 16. Juni. Wie wir von Anfang an bemerkten: Rußland wird von seinen Forderungen nicht zurückweichen, der heutige Tag, an welchem nach unserer Berechnung die letzte vom Kaiser dem Sultan behufs der definitiven Erklärung über das Ultimatum gestellte Frist abläuft, wird die Entscheidung bringen. Nimmt die Pforte das Ultimatum nicht an, so ist die Besetzung der Donaufürstenthümer mehr als wahrscheinlich. Rußland wird diese Stellung zu behaupten wissen und, unbehindert und ohne die Dazwischenkunft der Großmächte fürchten zu müssen, dann mit dem türkischen Kabinet weiter verhandeln. Frankreich und England, von deren Eingriff in diese Frage gewisse Leute so viel hofften, zeigen sich, Nachrichten zufolge, welche wir heute empfangen, den russischen Forderungen geneigter, und es scheint sich in London eine Verständigung der Großmächte anzubahnen. Die heftigen Artikel, in denen sich einzelne französische Regierungsblätter gegen das Einrücken der russischen Truppen in die Donaufürstenthümer erklären, verlieren dadurch ihre Bedeutung. Von Seiten Preußens ist eine Note nach London und Petersburg abgegangen. (N. Pr. Ztg.)**

**Berlin, 16. Juni. Hr. v. Bismark-Schönhausen ist wieder nach Frankfurt zurückgereist. Diese Reise auf seinen Posten nach Frankfurt löst also jeden Zweifel über eine Mission des Hrn. v. Bismark nach Wien, Petersburg oder gar Konstantinopel. Frhr. v. Kanitz ist gestern Mittag 12 Uhr von hier abgereist, um sich über**

---

letzter Stern. Vielleicht ist's der Vorläufer des Tages!" „Hab' ich nicht gelernt? Kenntnisse gesammelt, Wissenschaften cultivirt! Auf! fortgefahren! Ausdauer, Muth! Geduld! Hier ist Mannesthat. Und Beförderungen, Vocationen, Lehrkanzeln, Diplome winken am Ziele! Recht so Phantasie! Dein Arsenal ist unendlich! Schütt' es nur ganz aus über den verliebten Schwärmer! Aber zeig' ihm auch dein andres Extrem! den darbenden, getäuschten, mißachteten Schulmann, die Sysiphus-Arbeit des hoffnungslosen Candidaten, Noth, Verbitterung, Verzweiflung, Krankheit, das halbe Abendlicht über der ausgebrannten Lebenswüste!"

Endlich goß die Morgenstunde ihr ausglättendes Oel in diese Wogen. Mit Tagesanbruch entschlief er und genoß einer kurzen, erquicklichen Ruhe.

Als Clemens wieder erwachte, war ihm Alles fabelhaft; — das Wisperthal, der alte Winzer, Aennchen vom Rheingau, die Naturbande zwischen Beiden, sein Begegniß mit ihnen, vor Allem aber seine leidenschaftlichen Sorgen der Nacht. Leichtblütig sagte er jetzt: „Das wird sich finden." Dagegen verwunderte er sich, daß ihm eine andere Frage nicht näher gelegen. Er hatte gestern nur an sich gedacht. Heute dachte er an sie. Wie wenn sie Braut wäre? Den Zustand ihres Herzens galt's zuerst zu erkunden.

Eben wollte er ausgehen, ein Gespräch unter vier Augen mit Aennchen zu suchen, da klopfte sein Wirth und lud ihn zum Frühstück. Er vermißte das Mädchen dabei. „Die hat sich versteckt," sagte der Hausvater, halb ärgerlich, halb lachend, „und fängt ganz aparte Grillen heut Morgen. Denken Sie das Ungeschick! Genirt sich die närrische Pupp' unsere Hemden trocken zu hängen. All das übrige Leinzeug, nur die Hemden nicht! Es schicke sich nicht vor dem fremden Herrn, sagt sie. Warum? sag' ich; sind sie dir nicht fein genug? sind sie nicht gut erhalten? sind sie nicht schnee-blüthen-weiß? was fehlt den Hemden? Aber der kleine Eigensinn schüttelt den Kopf und bleibt dabei: es schicke sich nicht vor Ihnen. Geht das nicht über die Hutschnur?" Clemens war Aug' und Ohr über diese Mittheilung. Er bedurfte selbst einen Augenblick, ihren Sinn zu errathen. Nie war ihm ein schönerer Zug weiblicher Zartheit vorgekommen. Er gab es natürlich auf, den schlichten Landmann das Geheimniß zu lehren — von der Unschuld der Phantasie.

Desto mehr aber beeilte er sein Frühstück; Alles drängte ihn nach ihr. Lage, Schönheit, Verhältnisse und Eigenthümlichkeit des Orts, der ihn beherbergte, und der jetzt im prangendsten Tageslichte vor ihm zur Schau stand, blieb rechts und links unbeachtet liegen: sein Blick war zu voll von dem edleren Ziele, wonach er diese Räume durchirrte. Endlich fand er die Geliebte bei ihren jungen Maulberbäumen hinter dem Gehöfte. Nicht ohne ein mit Ehrfurcht gepaartes Lächeln konnte er ihr vor die Augen treten. Von herzgewinnender Freundlichkeit war ihr Gruß, doch eine holde Scheu ließ ihn nicht vertraulich seyn. — Clemens

Dresden nach Wien zu begeben. Bekanntlich verzichtet Graf Arnim-Heinrichsdorf aus Gesundheitsrücksichten auf seinen Gesandtschaftsposten in Wien, doch ist es keineswegs gewiß, daß Hr. v. Kanitzihn dauerad ersetzen wird. — Prinz Albrecht, kaum von seiner Krankheit genesen, hat sich nach Meiningen begeben und daselbst am 13. Juni seine Vermählung mit Frl. v. Rauch vollzogen. Die genannte Dame ist vom Herzoge von Meinungen zu einer Gräfin v. Eldenau promovirt worden. Das neuvermählte Paar dürfte demnächst auf dem reizenden Sommerschlosse des ehemals Findlater'schen Weinbergs am Dresdener Elbufer seinen Aufenthalt nehmen.

(D. Allg. Ztg.)

Köln, 16. Juni. Heute Morgen 5 Uhr kam der Herzog von Genua, der in der sardinisch-österreichischen Frage nach Paris und London und zwar mit dem besten Erfolge gereist war, von London zurück und begab sich sofort zur Köln-Mindener Eisenbahn, um seine Reise nach Berlin fortzusetzen. (Fr. Journ.)

Rostock, 14. Juni. Den in Bützow in Haft befindlichen hiesigen Bürgern ist von dem Oberappellationsgericht am gestrigen Tage der Bescheid ertheilt worden, daß nach Lage der Sache die wider sie eingeleitete Specialuntersuchung und die Aufhebung ihrer Haft zur Zeit nicht verfügt werden könne, das Criminalcollegium aber nach weiterer Erörterung der Sache das Gesuch weiter erwägen werde.

Leipzig, 17. Juni. Gestern Abend traf der Herzog von Genua, heute Morgen der Prinz-Regent von Baden hier ein und setzten Beide ihre Reise nach Dresden unverweilt fort. (D. A. Z.)

Mainz, 16. Juni. Heute Nachmittag wurde die Leiche der Gattin des Hrn. Pr. Müller-Melchiors, unter großer Theilnahme der Bevölkerung, zur Erde bestattet. Wohl an 1800 Personen bildeten das Trauergefolge. (Fr. Journ.)

Aus Hamburg vom 14. Juni schreibt man der Weser-Zeitung: „Nachdem das dänische Wachtschiff Elbe erst kürzlich von zwei schwedischen Fahrzeugen angesegelt worden, erhielt es soeben wieder von einem englischen Segler einen noch viel empfindlicheren Rippenstoß dergestalt, daß es von dem Recontre eine starke Wunde davontrug. Für diese fordert es nun von dem britischen Capitän eine Entschädigung, zumal da er einen Lootsen als Wegweiser zur Seite hatte. Obgleich das fremde Orlogsschiff unter der Führung des Marineoffiziers Sommer unserer Kauffahrteischifffahrt gegenwärtig weniger unbequem ist als früher, so ist es ihr doch noch immer unbequem genug, um es wegzuwünschen; denn es liegt ihr noch nach wie vor gleich einem Lindwurm auf offener Heerstraße, gerade vor den Pforten von Deuschlands erstem Außenhafen; dazu ist bei Nacht und Nebel ein Zusammentreffen oft unvermeidlich und ein neuer Sundzoll kann möglicherweise damit angebahnt werden, abgesehen davon, daß er moralisch schon da ist.“

Kiel, 14. Juni. Der Capitän Jungmann, dem (englischen Blättern zufolge) die Leitung der Befestigungsarbeiten am Bosporus übertragen ist, ist wahrscheinlich eine und dieselbe Person mit dem frühern schleswig-holsteinischen Major Jungmann, der einen so rühmlichen Antheil am Tage bei Eckernförde (Gründonnerstag, 5. April 1849) hatte. Jungmann stand früher in türkischen und eine Zeit lang auch in preußischen Diensten.

Wien, 14. Juni. Se. Maj. der König von Bayern brachte einen großen Theil des heutigen Tages in Wien zu, und besichtigte in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers die Equitation, das Arsenal vor dem Belvedere und zuletzt die Hof- und Staatsdruckerei, in welcher die hohen Herrschaften zwei Stunden lang verweilten. Um 4 Uhr ist große Tafel in Schönbrunn, Abends um 8 Uhr daselbst glänzende Soiree, zu welcher vom allerhöchsten Hof an die Mitglieder des diplomatischen Corps und der höchsten Adelsfamilien, sowie an hochstehende Würdenträger aus dem Militär- und Civilstand Einladungen ergangen sind. (Allg. Ztg.)

Wien, 15. Juni. Heute Morgens um halb 9 Uhr begab sich Se. Maj. der König von Bayern von dem Lustschloß Schönbrunn zu Wagen hieher, um der ihm zu Ehren angeordneten Heerschau auf dem Glacis vor dem Burgthor beizuwohnen. Am Paradeplatz wurde er von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen, und ritt zur Rechten desselben, gefolgt von mehreren Erzherzogen und einer glänzenden und zahlreichen Suite bayerischer, österreichischer xc. Militärs die Fronten der in vier Treffen aufgestellten Truppen unter den Klängen der Volkshymne ab. König Max trug die Oberstuniform seines österreichischen Cuirassier-Regiments, der Kaiser die Galla-Uniform eines österreichischen Feldmarschalls. (A. Z.)

Aus Este schreibt man: „Von 48 des nächtlichen Einbruchs mit bewaffneter Hand, des Raubes und theilweise auch des Mordes überwiesenen und kriegsgerichtlich zum Tod verurtheilten Individuen wurden 22 mittelst Pulver und Blei hingerichtet, die andern zu zwei- bis zwanzigjährigem schweren Kerker begnadigt; einem Individuum wurde besonders mildernder Umstände halber der Untersuchungsarrest als genügende Strafe angerechnet.“

Der regierende Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha sind gestern Nachts vom Festland auf Besuch bei ihren hohen Verwandten im Buckingham-Palast angekommen.

## Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juni. Heute ist der neue Reichstag durch den Premierminister Geh. Conferenzrath Oerstedt eröffnet worden.

## Belgien.

Brüssel, 14. Juni. Die Großfürstin Marie von Rußland, Wittwe des Herzogs von Leuchtenberg, wird sich Ende dieses Monats nach einem Seebade in England begeben, dessen Gebrauch den Kindern Ihrer kaiserl. Hoheit zur Stärkung ihrer Gesundheit die Aerzte angerathen haben. Die Großfürstin Marie wird durch Belgien reisen und sich in einem franz. Hafen einschiffen. (Fr. J.)

## Rußland.

Aus St. Petersburg meldet der H. K., daß Fürst Menschikoff am 4. Juni schon nach Moskau abgereist ist.

Nach Briefen der Ostdeutschen Post aus Jassy hat sich der Metropolit der Moldau dem Protest des Patriarchen von Konstantinopel gegen die Unterstellung unter das russische Protektorat angeschlossen.

## Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. Die Stimmung ist ruhiger, die Rüstungen dauern fort. Ein türkisches Lager wird für 10,000 Mann vorbereitet. Der wallachisch-moldauische Geschäftsträger Aristarchi ist nach Wien abgereist. Dem griechischen und dem armenischen Patriarchen sind vom Divan beruhigende Zusicherungen ertheilt worden. Die französische Flotte weilte am 3. d. noch vor Salamis.

---

begann seine diplomatische Missien. Nie wurde eine Absicht einfacher erreicht. „Ach ja,“ sagte das Mädchen unbefangen, „es geht ein Guckuck nach mir. Vorigen Sonntag sprach er mit Vater. Heute will er wieder kommen.“ — „Ein Kuckuck?“ fragte Clemens zweifelnd zwischen Ernst und Scherz. „Was für eine Gattung von Freiern ist das?“ Aennchen fuhr lachend fort: „Haben Sie nie gehört davon? Ein Guckuck ist ein Bauer vom innern Lande. Wir am Rhein außen heißen die Rheinschnacken; dagegen nennen wir sie drinnen, wo Wald steht oder gestanden hat — Guckuck. Die Rheinschnacke ist weit ein edlers Ding als der Guckuck — denn sagen Sie, was kommt der Rebe gleich?“ — „Nichts auf Erden,“ betheuerte Clemens; „aber wenn der Guckuck ein reicher Mann ist? Dein Guckuck z. B.“ — „Ja, der ist heidenreich! Auf seinen Kleefeldern gewinnt er Feuersteine für die Tabakraucher; mit seinem Vieh hält er's so: er kauft es fett ein, und verkauft es mager wieder; seine Kornäcker bringen Disteln im Ueberfluß hervor. — der Mann könnte die beste Eselzucht weit und breit aufweisen, wenn er seinen Vortheil verstünd'.“ — Unser Freund war entzückt von dem kecken Humor seiner Schönen. „Besitzt er denn kein Stückchen Rebland, um Deiner würdiger zu seyn?“ „Ja, ein Paar Ruthen — womit er seinen Trinkern die Ruthe gibt. Ich glaube, Gott hat's am Sonntag früh erschaffen, da er schon ausruhen wollte.“ — Das muthwillige Kind schien heute in der Laune, seinen Witz leuchten zu lassen. Aber es stand ihm allerliebst. Clemens glaubte, es in seinem glücklichsten Momente zu sehen. Doch wußte er wohl, daß solcher Spott im Grunde gar nicht gegen den Geopferten spricht. Es ist ein harmloser Ausdruck der ländlichen Racen-Rivalität, nichts weiter. Er fragte daher jetzt geradezu: „Und hat Dein Freier auf Erhörung zu hoffen?“ — Da war auf einmal der Schelm von dem Mädchen gewichen. Sie wurde ernsthaft, änderte den Ton und antwortete zögernd: „Der Vater sagt: Sie wären auch vom Lande. Dann kennen Sie ja die Sitte. Das bereden die Eltern unter sich.“ — „Aber dachtest Du nie daran, Aennchen, daß die Kinder ein Recht haben, mitzureden?“ — „Nie? Ja! zuweilen!“ — „Wann z. B.?“ Erröthen und Verstummen antwortete auf diese Frage. Clemens fuhr fort: „Wenn dein Freier, wie ich höre, sich heute die Antwort holt, dann hast Du gewiß die Nacht darüber gesonnen. Wie entschlossest Du Dich?“ — „Ich habe mir vorgenommen: nein!“ wollte Aennchen nur fest antworten, sie that's aber fast heftig. Ihr Blick kehrte dabei von einem Versuche, den bedeutungsvollen Frager unbefangen anzusehen, gänzlich verunglückt zu Boden zurück, und eine neue höhere Fluth von Röthe überwallte sie. — Warum nahmst Du Dir das nicht schon am Sonntage vor? — hatte Clemens die weitere Frage im Sinne, — aber sein guter Geist fiel ihm auf einmal in die peinlichen, kleinlichen Zügel, er breitete seine Arme aus, gab ihrem glühenden Gesichte seine Brust zur Bedeckung, und besiegelte alles Fragen und Antworten mit einem langen, stürmischen Kusse. —

(Schluß folgt.)

Wechselcurs auf London 122 bis 123; Wien 442; Triest 440; ...kreich 194½.

Telegraphischer Meldung aus Pesth zufolge, war am 14. Juni der Schnelldampfer Franz Joseph nach der äußerst kurzen Fahrt von blos 4½ Tagen von Galacz in Pesth eingetroffen. Er bringt nichts Neues aus den Donaufürstenthümern. Noch am 10. Juni wußte man zu Galacz gar nichts von einer Ueberschreitung des Pruth. Das Ausbleiben des vorigen Lloyddampfers von Konstantinopel zum Anschlusse an das Eilschiff in Galacz rührte von stark eingetretener Versandung der Sulinamündung her. Es mußten daher die Reisenden und die Post mittels eines kleinen Lokaldampfers nach Galacz befördert werden.

Der Indépendance belge wird aus Konstantinopel vom 2. Juni geschrieben: „Es ward kürzlich erzählt, der französische Gesandte habe der Pforte die positive Zusicherung gegeben, daß Frankreich im Falle einer Invasion Rußlands activ zu Gunsten der Türkei einschreiten werde. Es ist dies eine übertriebene Nachricht. Hr. de la Cour hat sich darauf beschränkt, die Haltung der Pforte zu billigen und auf die Verträge von 1841 hinzuweisen, welche die Großmächte verpflichten, die Unabhängigkeit des osmanischen Reichs aufrecht zu erhalten. So vage diese Zusicherungen auch waren, so wurden sie dennoch von der Pforte mit Dank angenommen und machten im Publikum einen guten Eindruck. — Die Rüstungen der Türkei dauern ununterbrochen fort. Abgesehen von den Waffenbestellungen, welche die türkische Regierung an verschiedenen Orten Europa's gemacht hat, kauft sie täglich Waffen in der Türkei selbst an und bezahlt sie fort baar. Auf alle Kauffahrteischiffe, welche die osmanische Flagge führen, hat die Regierung Embargo gelegt, um sich ihrer nöthigenfalls zum Transport der Truppen und Munition zu bedienen.' Die Bemannung der Kriegsflotte wird durch Matrosen von der Handelsmarine verstärkt. Alles wird aufgeboten, um vor einem Handstreiche gesichert zu seyn. Die Flotte liegt bei Bujukdere, am Eingange in das schwarze Meer, vor Anker. Trotz aller kriegerischen Maßregeln ist indeß der Handel nicht ins Stocken gerathen. — Der russische Generalconsul, der zum Schutze seiner Landsleute in Konstantinopel geblieben war, hat neuerdings bei den türkischen Behörden das wohlwollendste Zuvorkommen gefunden. — Der Divan hat den Gouverneuren der Provinzen den Interessen der Christen günstige Instructionen zugesendet."

## Course. — Frankfurt a. M., 17. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95½ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47 | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 57 | 5 % Oblig. b. Roths. | 102 | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 56 | 4½ % ditto . . . | 101½ | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 % ditto . . . | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 32½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 125½ | ½ |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 18. | +11°.5 | +16°.9 | +16°.8 | 325''',44 | 325''',46 | 325''',07 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. u. NNO. — Morgens trübe. Vor- und Nachmittags ein wenig bewölkt, Nachmittags windig. Abends heiter.

Höchste Temperatur: +17°.8. Temperatur des Mains: +14°.0.

Mittlere Temperatur: +14°.77. Mittlerer Luftdruck: 325''',31.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°,4.

Am 19. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,4. Barometer: 324''',65.

### Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Groß, Rittergutsbesitzer v. Würzburg. Baron v. Feilitzsch, Fabrikant v. Hof. Kaufl. Hellmann v. Heidingsfeld, Merten v. Koln, Schellhaß v. Bremen, Schwarz v. Offenbach, Saliery v. Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 16. l. Mts. Abends wurde dahier ein ganz großer gelber Fanghund mit Doppelnase und langer Ruthe aufgegriffen.

Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich alsbald zu melden und den Hund gegen Entrichtung des Futtergeldes und der Insertionsgebühren auszulösen. Goldkronach, den 18. Juni 1853.

Stadt-Magistrat.
Knopf.

Ruckdeschel.

## Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Forsach, J. A., Katechismus der elektrischen Telegraphie. 8. geh. 18 kr.

Hanser, A., Karte der Gegend zwischen Nürnberg, Bamberg, Bayreuth und Neuenmarkt. 18 kr.

Müller, E., die berühmten Muggendorfer Höhlen in der fränkischen Schweiz. 12. geh. 36 kr.

Schöne, L., der praktische Werkmeister. Anleitung zur Kenntniß und Anwendung von Maschinen, bewegenden Kräften ꝛc. 8. geb. 2 fl. 42 kr.

Tagebuch eines armen Fräuleins. 8. geh. 42 kr.

Im Verlage der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bamberg erschien so eben und ist von da, so wie durch Vermittlung der **Buchner**'schen Lesebibliothek in Bayreuth (Kanzleistrasse Nr. 114) auf Bestellung in 1 bis 2 Tagen, jederzeit portofrei, zu erhalten:

**Vorübungen**
**zu einem geistigen**
**Schreib- und Lese-Unterricht**
***nach der Elementarschule für's Leben, nebst Leseübungen aus dem ersten Lebens-Verhältnisse.***

Vom Lehrer **S. Ant. Poland.**

Neunte verbesserte Auflage. Preis ungebunden 11 kr. rh., mit dem Anhange „Unterricht von Gott" 15 kr.

## Dampf-Packetfahrt
zwischen
## Bremen & New-York.

Durch die großen **Bremer Dampfschiffe Germania,** Abfahrt am **1. August, Hansa,** Abfahrt am **29. August. Passagepreis** im **Zwischendeck,** einschließlich vollständiger Beköstigung, **nur 100 fl.,** für **Kinder** unter 10 Jahren **80 fl., Säuglinge frei.**

Die Expeditionen von dreimastigen **Segelschiffen** nach **New-York, Baltimore** und **Philadelphia** finden wie bisher, am **1.** und **15. jeden Monats,** nach **New-Orleans** und **Galveston** vom **15. August** an, ebenfalls von **14 zu 14 Tagen** regelmäßig statt.

Nähere Auskunft ertheilen meine Herren Geschäftsfreunde, in **Bayreuth** Herr **Ernst Chr. Kitzling,** welcher auch zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen ermächtigt ist.

Bremen, 1853.

**Fr. Wm. Boedeker, junior,**
**H. Aug. Heineken, Nachfolger,**
Schiffsmakler.

Montag den 20. d. Mts. Mittag zwischen 1 und 2 Uhr werden die den Braun'schen Relikten gehörigen 2 Tagwerk der besten Wiesen nächst dem sogenannten Patzensteege in der obern Au gelegen, auf ein Jahr öffentlich verpachtet, wozu Pachtliebhaber an Ort und Stelle eingeladen werden.

Bayreuth, den 16. Juni 1853.

**J. Eichmüller,** Bäckermeister.

Gute **Forellen** zu billigen Preis sind zu haben in der **Hoffischerei.**

Von heute den 19. Juni an gibt es jeden Vormittag **Bockbier** bei Herrn Kolb in der Breitengasse.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein Anwesen, bestehend in einem ganzen Hof, sammt Frucht und Mobiliar, aus freier Hand zu verkaufen. Es ladet deshalb Kaufslustige zu sich ein

**Andreas Fick,**
in Gerau, Landgerichts Weidenberg.

**Gemalte Rouleaux empfiehlt**
**Friedrich Eißenbeiß.**

Ein meublirtes Monatszimmer ist ständlich zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Montag Nro. 169. 20. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 18. Juni. Am Max-Josephplatze herrscht bereits gestern und heute ein reges Leben; zahlreiche Arbeiter sind mit Legung der Gasröhren beschäftigt; auch sind schon die 72 großen Candelaber aufgestellt und erhebt sich heute die Sängertribune. Wie man vernimmt, wird die Landwehr rings um den Max-Josephplatz aufgestellt werden und beim Erscheinen des Monarchen in der Residenz ihren Jubel kundgeben. Das Isarthor, durch welches unser König einzieht, wird festlich geschmückt, ebenso die Mariensäule am Schrannenplatz. Die Empfangsfeierlichkeiten bilden fast den ausschließlichen Gegenstand der Unterhaltung. (A. Abdz.)

München, 18. Juni. Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten ist die Abreise Sr. Maj. unsers Königs aus Wien gestern erfolgt. König Max wollte heute Nachmittag in Salzburg eintreffen, dort und in Berchtesgaden bis übermorgen verweilen und dann Montag früh 6 Uhr die Weiterreise nach München antreten. Die seit einigen Jahren schon projektirte Eisenbahn von hier nach Starnberg ist durch eine allerhöchste Entschließung in den jüngsten Tagen in ein neues günstiges Stadium getreten, so daß man die Ausführung dieses Gedankens nun erhoffen darf.

Aus der Vorstadt Au (München), 18. Juni, 10½ Uhr. Himmel und Wasser scheinen sich vereinigen zu wollen, um die Vorstadt Au in den Fluthen zu begraben. Heute in der Frühe um 4½ Uhr ging das Wasser schon sehr hoch, da fing es mit ungeheurer Schnelligkeit zu steigen an, und zwar so, daß schon um 7½ Uhr die äußeren Häuser an der Isar unter Wasser standen. Um 9 Uhr waren alle Häuser unter Wasser, die große Straße war an einigen Stellen nicht mehr zu passiren, das Vieh mußte aus den Ställen getrieben werden und wurde nebst den Habseligkeiten in die Häuser auf der Anhöhe gebracht. Während dessen steigen die Wogen noch immer. So eben höre ich, daß die Fluthen dem oberhalb der Menterschwaig befindlichen Brückenbau bedeutenden Schaden zugefügt, so wie den riesigen Damm zerstört haben. Die Felder und Wiesen unterhalb Harlaching sind ebenfalls ganz unter Wasser.

München, 19. Juni Morgens. In der Nacht ist das Hochwasser wieder bedeutend gefallen, und ist nunmehr jede weitere Gefahr beseitigt. Das furchtbare Element war bis gestern Abends 8 Uhr im fortwährenden Steigen und hatte eine erschreckliche Höhe, fast jene der Ueberschwemmung von 1851, erreicht. Der angerichtete Schaden ist leider ziemlich bedeutend. Im nahen Thalkirchen verunglückte ein Flößer, der seinen Floß noch ordnen und retten wollte, hiebei aber von den Fluthen ergriffen und fortgerissen wurde; von weitern Unglücken vernimmt man aber nichts. (Allg. Z.)

Bei Tölz ist vorgestern abermals ein Raubmord begangen worden. Die entwendete Summe beträgt 1500 — 2000 fl. Die Thäter sind wohl gekannt worden, konnten aber bis jetzt noch nicht verhaftet werden. (B. Lddtin.)

Augsburg, 18. Juni. Der kgl. Regierungspräsident Frhr. v. Welden ist gestern Abends bereits wieder dahier eingetroffen und hat, wie wir vernehmen, die Leitung der Geschäfte im Laufe des heutigen Vormittags übernommen. (A. Abdz.)

Frankfurt, 17. Juni. Die deutsche Bundesversammlung trat gestern wieder zu einer Sitzung zusammen, in welcher sie sich hauptsächlich mit militärischen Angelegenheiten beschäftigte. Wie wir vernehmen, so bezog sich ein Theil ihrer gestrigen Berathungen auf die im Herbste dieses Jahres bevorstehenden Inspectionen der Bundescontingente, zu denen die nothwendigen Vorbereitungen getroffen werden. Der Militärausschuß hat die für die Bundesinspectionsgenerale bestimmten Instructionen im Entwurfe vorgelegt. Die Inspectionen sollen, von der Mitte des Monats September angefangen, beginnen und werden nach früherem Brauche stets näher anberaumt, sobald die Regierungen die Bereitschaft der Truppen angezeigt haben. (Frankf. Journ.)

Dresden, 17. Juni. Heute früh ½7 Uhr fuhr der Sängerverein Orpheus auf einem wunderschön geschmückten Dampfboote nach Pillnitz, um der hohen Braut ein Morgenständchen zu bringen. Die Sächsische Constitutionelle Zeitung berichtet darüber: „Die „Saxonia" war es, welche das Sängerschiff zog, das ebenso finnig als prachtvoll decorirt war. Hoch oben vom Maste wehte die Fahne der Liedertafel über einer Krone, von welcher aus Guirlanden nach den verschiedenen Seiten des Schiffes sich zogen, welches rings um den Bord mit zahlreichen Fahnen, Kränzen und Blumenfestons geschmückt war. Vorn an der Spitze prangte, von Blumen gebildet, das sächsische Wappen, am Steuerruder aber das Sängersymbol, die Lyra. In der Mitte des Schiffs waren vier weiße Säulen errichtet, die eine Art Tempel bildeten, zwischen ihnen sah man links und rechts die Blumenbuchstaben A und C und über sie schütteten, vom Maste ausgehend, zwei mächtige Füllhörner ihren Blumeninhalt aus. Auch das Schiffspersonal war in festlicher Kleidung und von ihren Hüten wehten die Sachsenfarben. Als das Schiff in Pillnitz vor der Treppe des Wasserpalais gelandet war, zogen die zahlreichen Sänger, ihre neue, reichgestickte Fahne voran, vom Schiffe nach der Appareille und stellten sich dort vor dem Schlosse auf, während auf dem breiten Balcone desselben JJ. MM. der König und die Königin, das hohe Brautpaar und die gesammte königliche Familie erschienen. Die Sänger begrüßten sie nun zuvörderst mit einem von G. Liebert gedichteten und vom Kapellmeister Krebs trefflich componirten Liede. Hierauf trat Prinz Albert mit seiner hohen Braut, deren jungfräuliche Anmuth und wahrhaft liebenswürdige Persönlichkeit allgemein freudig überraschte, an das Geländer und sprach seinen Dank aus, welchem dann auch JJ. MM. der König und die Königin Worte der ehrendsten Anerkennung hinzufügten, welche sie fast nach jedem Gesange in huldvollster Weise wiederholten. Mit einem ebenfalls vom Kapellmeister Krebs componirten Sachsenliede von Dr. Lindner wurden die Vorträge, welche zum größten Theil mit trefflicher Hornmusik begleitet waren und insgesammt meisterhaft ausgeführt wurden, in passender Weise geschlossen. Hierauf trat der Liedermeister der Gesellschaft, Kapellmeister Krebs, vor und brachte erst Ihren beiden Majestäten und dann dem hohen Brautpaar ein dreifaches Hoch, in welches alle Umstehenden lebhaft einstimmten. Sowohl Se. Maj. der König als der hohe Bräutigam dankten in huldvollster Weise. Die Sänger kehrten nun auf das Schiff zurück und während dasselbe allmählig sich entfernte, tönten noch einige trefflich ausgeführte Hornquartetten und das Lied: „Lebe wohl du schöner Wald" nach dem Ufer hinüber."

Leipzig, 18. Juni. Wie wir hören, ist der Kaufmann Dietz von hier verhaftet und nach Oschatz abgeführt worden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch einiger schon vor einiger Zeit hier bei dem Kaufmann Antrop und dem Kaufmann Willisch vorgenommenen Haussuchungen gedenken, die infolge von Denunciationen eines frühern Lehrlings des Hrn. Antrop stattgefunden haben sollen, welcher wegen Dienstungehörigkeiten von diesem entlassen worden war. (D. Allg. Ztg.)

Den Hamb. Nachr. schreibt man aus Kiel vom 14. Juni: „Dem Vernehmen nach soll der Minister für Schleswig die Nichtbestätigung sämmtlicher medicinischen Doctordiplome, welche unter den verschiedenen Zwischenregierungen an der hiesigen Universität ertheilt sind, wirklich anfangs beantragt haben, jedoch zu hoffen stehen, daß diese Maßregel nicht ausgeführt wird."

Wien, 18. Juni. Die englische Flotte ist am 8. d. von den Dardanellen ausgelaufen. An der heutigen Börse war diese Nachricht noch nicht bekannt. (Tel. Ber. d. A. Z.)

## Niederlande.

Amsterdam, 16. Juni. Der König hat dem Ex-Finanz-Minister van Bosse eine Pension von 40,000 fl. verliehen. — In der ersten Kammer hielt gestern der vom Könige ernannte Präsident Philipse die übliche Antrittsrede, worauf beschlossen wurde, die Thronrede des Königs durch eine Adresse, zu beantworten, deren Entwurf eine sofort in den Abtheilungen zu ernennende Commission abzufassen hat.

## Italien.

Der Vertrag in Betreff des Anschlusses der Herzogthümer Parma und Modena an den österreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrag ist abgeschlossen und ratificirt worden.

## Frankreich.

Paris, 16. Juni. Seit einigen Tagen sieht man den Grafen

Morny nicht mehr; man folgert daraus, daß er wirklich mit Aufträgen des Kaisers nach Petersburg abgereist sey.

Paris, 16. Juni. In den Tuilerien ist man noch immer kriegerisch gestimmt. Man behauptet sogar, daß die Admirale der vereinigten Flotten Befehl haben, beim ersten Angriff der Russen über die Flotte im schwarzen Meer herzufallen und sie niederzubrennen. Dieser Befehl wäre in so fern von großer Wichtigkeit, als man eine Besetzung der Moldau und der Walachei als einen Casus belli zu betrachten geneigt scheint. In den französischen und englischen Seehäfen wird fortwährend gerüstet. — In Belleville bei Paris haben in den letzten Tagen Verhaftungen unter der Nationalgarde Statt gefunden. General de Lawöstine hielt eine Revue über dieselbe ab, bei welcher Gelegenheit sich die Unzufriedenheit des größten Theiles derselben in anti-kaiserlichen Rufen Luft machte, was zu obigen Maßregeln Veranlassung gab. Man spricht von der Auflösung derselben. (Köln. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 15. Juni. Die Rüstungen in den englischen Kriegshäfen schreiten mit gesteigerter Thätigkeit fort. Wie der Times aus Plymouth geschrieben wird, hat nun auch das dort liegende Linienschiff „Queen", von 116 Kanonen, Capitain Michell, Befehl erhalten, Proviant auf ein halb Jahr zu laden. Dasselbe faßte am 14. Juni seine Munition. An der Börse waren am 15. Mittags sehr kriegerische Gerüchte verbreitet, und die Fonds in Folge dessen flau. Die Ansichten schwanken von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde.

London, 16. Juni. Im Raketenprocesse des Hrn. Hale hat die Regierung der weitern Verfolgung entsagt und Hrn. Hale auf Grund einer Abschätzung eine Entschädigung bewilligt.

London, 17. Juni. Nach den neuesten Berichten aus Indien hat der englische Befehlshaber den Birmanen 30 Tage Frist zur Beantwortung der Friedensvorschläge bewilligt. Die englische Armee ist bereit, auf Ava vorzurücken. In Bombay war der Handel gelähmt. (Tel. Dep. d. Köln. Z.)

London, 16. Juni. Seit acht Tagen wartete man auf eine Widerlegung der torystischen Anklagen (in dem Wochenblatte The Preß und im Morning Herald) gegen Lord Aberdeen's und Lord Clarendon's orientalische Politik. Wie schon mehrmals erwähnt, behauptet The Preß, daß Lord Clarendon zu Anfang des Frühjahres von Hrn. v. Brunnow den ganzen Inhalt der Menschikoff'schen Forderungen erfuhr und, nach kurzer Berathung mit Lord Aberdeen, dieselben guthieß. Später erst, und nachdem der Kaiser von Rußland die Zustimmung Englands erhalten, sey der Gegenstand vor das Cabinet-Conseil gekommen, und da habe Lord Palmerston dem Premier und dem auswärtigen Secretär über die Bedeutung jener Forderungen die Augen geöffnet und den seitdem erfolgten Anschluß an Frankreich gegen Rußland bewirkt. Hr. v. Brunnow mache kein Geheimniß aus dem Hergange und klage in diplomatischen Kreisen laut über den gegen seinen Kaiser begangenen Wortbruch. Der Herald nahm sich in seinem Partei-Eifer sogar des „betrogenen" Czaaren an, indem er erklärte, jetzt den räthselhaften Grimm des einst so weisen und gemäßigten Selbstherrschers begreiflich und gewisser Maßen gerechtfertigt zu finden. Heute noch fordert der Herald die Regierung auf, ihn Lügen zu strafen, wenn sie es vermöge, und die Times rückt endlich mit einer umständlichen Erklärung heraus, die, wie uns scheint, dem diplomatischen Scharfblicke des englischen Cabinetts kein allzu glänzendes Zeugniß ausstellt. So plausibel die ganze pragmatische Darstellung der Times ist, enthält sie doch keine genügende Antwort auf mehrere von der Opposition gestellte Fragen. Fürst Menschikoff war bekanntlich vor Lord Stratford in Konstantinopel, und sein dictatorisches und beleidigendes Auftreten machte in ganz Europa das peinlichste Aufsehen; der Fürst hatte bereits mit der Flotte in Sebastopol gedroht und den Versuch gemacht, die Pforte zur strengen Geheimhaltung ihrer Unterhandlungen mit Rußland zu bewegen; es war endlich von einer förmlicheren Feststellung der griechischen Kirchen-Privilegien die Rede gewesen — und all diese Umstände vermochten das Vertrauen der Times Lord Clarendon's und Aberdeen's zur treuherzigen Offenheit des russischen Cabinettes so wenig zu erschüttern, daß Lord Stratford die Weisung erhielt, dem Petersburger Gesandten, der den Sultan moralisch rettreitschte, bis zum 5. Mai als getreuer bottleholder zu dienen? England, sagt die Times, hat kein directes Interesse an den Firmans zu Gunsten der römisch-katholischen Kirche; welches Interesse hatte es an den Firmans zu Gunsten der griechischen Kirche?

## Türkei.

Dardanellen, 7. Juni. 2040 Artilleristen sind mittels Dampfern nach Varna und Schumla befördert worden. Die Redif (Reserve) ist einberufen. In der Bevölkerung zeigen sich Spuren eines steigenden Fanatismus.

Korfu, 14. Juni. Der türkische Dampfer Taifri ist nach Scutari abgegangen, um Omer-Pascha nach Konstantinopel abzuholen.

---

Heute kamen bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte folgende Untersuchungssachen in öffentlicher Sitzung zur Aburtheilung:

1) a) Sophie Eisenbeiß, ledige Taglöhnerin von Kulmbach, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter einem erschwerenden Umstande, und wegen Vergehens der fortgesetzten Unterschlagung; b) Johann Kaspar Trautzer, lediger Taglöhner von Kulmbach, wegen Vergehens der fortgesetzten Unterschlagung und wegen Begünstigung II. Grades zu einem Vergehen des Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande;

2) a) Getraud Heimerl, ledige Dienstmagd von Geibenstetten, k. Landgerichts Abensberg, wegen Verbrechens des fortgesetzten Diebstahls; b) Margaretha Schneider, Taglöhnerin dahier, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades bei dem durch die ꝛc. Heimerl an den vormaligen Porzellain-Fabrikanten Schulte'schen Eheleuten dahier;

3) Andreas Popp, Schneidermeister, Taglöhner und Holzhauer von Martinlamitz, k. Landgerichts Rehau, wegen Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, verübt an Metzgermeister Hahn in Berneck;

4) Andreas Stark, lediger Taglöhner von Martinlamitz, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt an Steinhauermeister Pohrer in Pilgramsreuth.

---

**Course. — Frankfurt a M., 18. Juni 1853.**

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | gez. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 8 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95¾ | — |
| Pistolen . . . . . | 9 | 47 | 4 % Ablös.-Rente . | — | — |
| ditto Preuss. . . | 9 | 57 | 5 % Oblig. b. Roths. | 101½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke . | 9 | 55½ | 4½ % ditto . . . | 101¼ | — |
| Rand-Dukaten . . | 5 | 37½ | 4 % ditto . . . | 98½ | — |
| 20 Frankenstücke . | 9 | 32½ | Ludwigshaf.-Bexbach | 126½ | ¼ |

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 19. | +9°.4 | +18°.4 | +18°.7 | 324'''.65 | 323'''.70 | 322'''.65 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., SW., SO., N., NW., gegen Abend O. — Morgens ziemlich bewölkt, bald jedoch fast ganz heiter, später Vormittags und um Mittag bewölkt. Nachmittags ein wenig bewölkt.

Höchste Temperatur: +20°,0. Temperatur des Mains: +14°,1.
Mittlere Temperatur: +16°,13. Mittlerer Luftdruck: 323''',43.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°,2.
Am 20. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°,9. Barometer: 321''',27.

---

**Getraidepreise zu Bayreuth am 18. Juni 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 17 | 36 | 17 | 18 | 17 | — | — | — | — | — |
| Korn . . . . | 14 | 42 | 14 | 30 | 14 | 18 | — | — | — | 6 |
| Gerste . . . . | 12 | — | 12 | — | 12 | — | — | — | — | 6 |
| Haber . . . . | 5 | 30 | 5 | — | 4 | 48 | — | 6 | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

---

## Bekanntmachung.

Am Samstag den 25. d. Vormittags 11 Uhr wird auf der Rechnungskanzlei des k. 5. Chevauxlegers-Regiments (Leiningen) der von den k. Dienstpferden in den Monaten Juli, August und September abfallende Dünger an den Meistbietenden verkauft.

Bayreuth, den 20. Juni 1853.

## Anzeige.

**Frischgebrannter Kalk** in der **Altstädter Ziegelhütte.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis: Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 170. — 21. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

München, 19. Juni. Wie es heißt, beabsichtigen JJ. MM. der König und die Königin demnächst eine Reise nach Berlin. Heute Morgen ist die Frau Prinzessin Luitpold kaiserl. Hoh. von einer Reise nach Altenburg und Dresden wieder hier eingetroffen. Die hohe Frau wird nächste Woche ihre schöne Villa am Bodensee beziehen, und Prinz Luitpold sich später ebenfalls dahin begeben. (Allg. Ztg.)

Berlin, 18. Juni. Nach einer königlichen Kabinets-Ordre können diejenigen Offiziere, welche bei Eingehung einer gemischten Ehe sich den „entwürdigenden" Bedingungen unterwerfen, die ein angeblich erlassenes päpstliches Breve für die Schließung von Misch-Ehen aufstellt, nicht ferner dem Offizierstande angehören. Zweifelsohne wird in Bezug auf die Civilbeamten eine gleiche Bestimmung erlassen werden. Diese Maßregel ist hier mit großer Freude aufgenommen worden. (N. Korr.)

Coblenz, 17. Juni. Unser benachbartes Bad Ems beginnt sich mit Fremden zu füllen, und es steht eine glänzende Saison in Aussicht. Unter den Angekommenen von Distinction bemerkt man die Fürstin Lieven, welche bekanntlich in den Pariser diplomatischen Salons eine große Rolle spielt. — Wie man weiß, hat das mit rheinischen Auswanderern befrachtete Dreimasterschiff William Mary an der amerikanischen Küste Schiffbruch gelitten; doch geht uns über das Schicksal der Gescheiterten die beruhigende Nachricht zu, daß, nachdem der Capitän mit 27 Passagieren das Schiff schon verlassen hatte, der Rest derselben bis auf zwei durch einen amerikanischen Küstenfahrer in dem Augenblicke gerettet wurde, als das Schiff sank.

Frankfurt a. M., 17. Juni. In der 17. Sitzung der Bundesversammlung ist nunmehr eine Umlage von 500,000 fl. für den Festungsbau beschlossen worden, welche Summe die Hälfte des zu deckenden Baufonds bildet. Was den mehrerwähnten Bau eines verschanzten Lagers bei Rastatt betrifft, so ist zu bemerken, daß derselbe bereits in dem ursprünglichen Plan aufgenommen ist. Dagegen kann ich Ihnen aus bester Quelle versichern, daß seither noch keine Schritte bezüglich desselben am Bund geschehen, denen noch umfassende Verhandlungen, namentlich auch bezüglich der Betheiligung der norddeutschen Staaten, folgen müßten, bis es zu einer definitiven Entscheidung kommen könnte. — Dem Vernehmen nach hat die großh. hessische Regierung bei dem Bundestag einen Antrag auf Erlaß allgemeiner Normen bezüglich der Auswanderung gestellt. (Allg. Ztg.)

Aus Dresden, 18. Juni wird der Allg. Ztg. berichtet: Der heutige Tag der Vermählung des Prinzen Albert mit der Prinzessin Caroline v. Wasa ist uns und dem Lande ein Tag hoher Freude geworden, einmal wegen des freudigen Ereignisses an sich, dann aber auch durch einen aus diesem Ereigniß hervorgegangenen Act königlicher Gnade, welcher eine nicht geringe Anzahl von Individuen, die in Folge des Maiaufstandes noch längere Freiheitsstrafen abzubüßen hatten, ihren Familien zurückgegeben hat. Ich will Sie nicht mit einer langen Beschreibung des wahrhaft großartigen Festzuges behelligen, unter dessen und der Bevölkerung Jubel die Prinzessin Braut um 11 Uhr in die Residenz einzog, und ebenso wenig die Mittags 2 Uhr begonnene kirchliche Feier ausführlich schildern, da diesem die hiesigen Blätter längere Artikel widmen werden; nur dem oben erwähnten Gnadenact sollen einige specielle Ausführungen gelten. Die Zahl der in Folge des Maiaufstandes von 1849 in Sachsen noch in Strafe befindlichen Individuen beträgt jetzt im ganzen, noch ungefähr 100, während über 6000 bereits begnadigt worden sind. Unter den ersteren befindet sich eine verhältnißmäßig große Anzahl von Personen die 1819 noch dem Militärstande angehörten, und ebendeßhalb zu schwerer Strafe verurtheilt wurden. Diese Individuen, 35 an der Zahl, sind von dem heut erflossenen Gnadenact, mit Ausschluß der drei am stärksten Gravirten, sämmtlich berührt worden und zwar in der Art, daß 28 sofort in Freiheit gesetzt werden, 7 aber nach Ablauf eines Jahres, also am 18. Juni. 1854 ihre Strafzeit beendigt haben sollen. Unter den letztern befindet sich auch der ehemalige Hauptmann v. Rohrscheidt, der 1849 zu den Aufständischen über-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

21. Juni.

1208 Otto von Wittelsbach ermordet den deutschen König Philipp von Schwaben. 1646 Gottfr. Wilh. Freiherr von Leibnitz zu Leipzig geb. 1791 Ludwigs XVII. Flucht aus Paris nach Varennes. 1807 Schlacht bei Vittoria. Wellington schlägt Jourdan. 1814 Miller, Joh. Mart., zu Ulm gest.

### Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Schluß.)

„Der Guckuck!" fuhr Aennchen plötzlich empor und ergriff mit Grauen die Flucht.

„Ihr windeleichten Rheinschnacken, Ihr!" zürnte eine aufgebrachte Stimme der Fliehenden nach — „ihr Schalksnarren! ihr Federvieh! Ist das die Manier, einen rechtschaffenen Mann zu irrlichtern?" — Clemens sah sich um, aber eh' er die Figur des Masetto noch halb betrachtet, kam Vater Gildauer aus seiner Werkzeugkammer gerannt, wo er die ganze Scene durch eine Lichtgucke vielleicht beobachtet hätte und schalt dem Guckuck heftig entgegen: „Heda! was für Schalksnarren sind hierlos? was für ein Federvieh? Wer ist sein Schalksnarr? er Zaunkönig!" Der Alte sah wüthig aus, alles Blut pochte in seinen Stirnadern. „Ich ein Zaunkönig, ihr Rothnäser? Was buhlt mir die Dirn' vor Leibesaugen —" „Bönbas! wer buhlt? Wer ist seine Dirn? donnerte der Winzer und schwang seine Haue, die er just zur Arbeit geholt; der Wädler aber schwang seinen bleiernen Klöppel, den er gewohnheitshalber am kurzen Handriemen mit sich führte. Da trat Clemens zwischen die Kämpfenden. Er wendete sich zu dem fremden Landmann und sagte mit Ruhe und Festigkeit: „Ihr seyd im Irrthum, guter Freund. Das Mädchen ist meine Braut." — Dieses Wort verwandelte mit einem Schlage die ganze Scene. Es folgte eine tiefe Pause, welche Jedem der Handelnden das Schweigen der Ueberraschung auferlegte. Der Freier sah verdutzt drein, von dem Ansehen des städtischen Herrn offenbar außer Fassung gebracht. Vater Gildauers Mienen wechselten zwischen dem Ausdruck des Triumphes und des Erstaunens; der Bräutigam endlich, was sicher das Seltsamste an dieser Lage war, hatte sich nicht weniger überrascht durch seine eigene Erklärung. — Der Guckuck schlich sich wie ein Schatten aus der Gruppe; — Clemens blieb mit Vater Gildauer allein. „Ich habe den Aufruhr gedämpft mit einem Worte," das mir vom Her-

gieng. Er war ursprünglich zum Tod verurtheilt und ist seine Strafe jetzt von Sr. Maj. auf 1 Jahr Festungsarrest dritten Grades herabgesetzt worden.

**Wien**, 19. Juni. Aus Konstantinopel vom 9. d. wird gemeldet: Ein kaiserlicher Ferman bestätigt feierlich die Privilegien aller christlichen Kirchen und wurde sämmtlichen geistlichen Oberhäuptern mitgetheilt. (Tel. Ver. d. A. Z.)

Der k. k. Geschäftsträger bei der hohen Pforte hat dem Ansuchen des kais. russischen Botschafters, den Schutz der russischen Unterthanen für die Dauer des unterbrochenen diplomatischen Verkehrs zwischen Rußland und der hohen Pforte in Konstantinopel zu übernehmen, nicht abgelehnt, sondern demselben bereitwillig entsprochen, und die k. k. österreichische Gesandtschaft übt denselben seit der Abreise des Fürsten Menschikoff.

## Niederlande.

**Haag**, 16. Juni. Die Königin-Mutter, welche sich, um der Heirath des Prinzen Heinrich beizuwohnen, nach Weimar begeben hatte, ist von dort nach Petersburg gereist, welches sie seit 1852 nicht besuchte. Aus höchst verläßlicher Quelle vernimmt man, daß der ursprüngliche Plan der Königin-Mutter war, ihren Aufenthalt in Weimar zu benutzen, um mit ihrem kaiserlichen Bruder, welcher um dieselbe Zeit in Warschau erwartet wurde, in letzterer Stadt zusammen zu kommen, daß dieser Plan jedoch abgeändert wurde in Folge eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers, in welchem dieser seine Absicht aussprach, St. Petersburg während des ganzen Sommers nicht zu verlassen. (Köln. Ztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 17. Juni. Im gestrigen Ministerrathe soll es sehr lebhaft zugegangen seyn. Außer Persigny und Drouin de l'Huys soll namentlich auch der Marine-Minister für den Krieg seyn. Der Kaiser selbst ist, wie gewöhnlich, undurchdringlich, und Niemand weiß seine eigentlichen Gedanken und Absichten. Heute versichert man, daß unsere Regierung in einer Note beim britischen Cabinet angefragt habe, ob es eine russische Besetzung der Donau-Fürstenthümer als Casus belli betrachten werde. — Der halbamtliche Theil des Moniteur enthält einen langen Bericht über die Arbeiten der französischen Commission bei der großen Londoner Industrie-Ausstellung von 1851. Diese Commission wurde von dem Kaiser empfangen, der ihren Bericht entgegen nahm, bei dessen Ueberreichung ihr Präsident, Senator Karl Dupin, eine Anrede hielt, in welcher er u. A. sagte: „Diese Darstellung enthält den Plan der historischen Arbeit, worin wir den Fortschritt der Künste bei allen Nationen während des allgemeinen Friedens darthun, der heute auf die Energie Ihrer Weisheit zählt, um seine Wohlthaten fortzusetzen." In seiner Antwort auf Dupin's Rede sagte der Kaiser, die Wünsche der Commission für Aufrechthaltung des Friedens entsprächen ganz den seinigen; seine Bemühungen seyen darauf gerichtet, und er hoffe, daß der Friede fortdauern werde. — Der hiesige päpstliche Nuncius Garibaldi, Erzbischof von Mira, ist gestern Nachmittags, 56 Jahre alt, am Schlagflusse gestorben. Er hatte am Morgen über leichtes Kopfweh geklagt, besorgte jedoch die Absendung einiger Depeschen und verließ eben seinen Secretär, als er auf der Schwelle seines Cabinets plötzlich wie vom Blitze getroffen leblos zu Boden stürzte. Zwei Aerzte wurden sofort herbeigeholt, aber alle ihre Bemühungen blieben fruchtlos. — Graf Morny ist, seinen eigenen Angaben zufolge, nicht nach Petersburg, sondern auf ein Gut in der Auvergne abgereist. Heute heißt es, daß ihm, falls Persigny, statt Fould's, Staats-Minister werde, das Ministerium des Innern zugedacht sey. — Zu Havre sind angeblich vier zur Familie des Kaisers gehörende Personen aus Amerika eingetroffen.

**Paris**, 17. Juni. Die Diplomatie, schreibt man der Köln. Ztg., spielt in diesem Augenblicke ein Spiel, dessen Ausgang allen Eingeweihten längst bekannt ist. Wie die Sachen jetzt stehen, sind sie zu weit gekommen, als daß Rußland ohne eine Genugthuung zurückgehen wird. Die Russen werden die Donaufürstenthümer besetzen . . . und dann? Die Mächte werden es ungehindert geschehen lassen. Die russische Armee wird in Gegenwart, aber in gehöriger Entfernung der 30,000 Türken, welche von der anderen Seite vorgedrungen seyn werden, stehen bleiben, und erst dann werden die Unterhandlungen beginnen und Oesterreich als Vermittler auftreten. Rußland wird ein Manifest erlassen, worin es betheuert, daß es durchaus keine eroberungssüchtigen Absichten hegt, und nur eine Garantie hat nehmen wollen, ungefähr wie die Franzosen in Civita-Vecchia. Der Vorwand ist gefunden. Die Pforte (?) schuldet den Russen etliche zwanzig Millionen aus früheren Jahren. Dann können die Mächte mit ihrer Diplomatie ins Mittel treten, und Rußland wird alle seine Forderungen, wenn auch unter anderer Form, erfüllt sehen. So lautet ungefähr das Programm, welches ich unter der Diplomatie gangbar finde. Nun bleibt das Kapitel der Zufälle, das Zusammentreffen betrunkener Soldaten &c.; aber das Vertrauen der Diplomatie auf die Erhaltung des Weltfriedens ist so allgemein, daß sie auch gern diese Eventualität zu übersehen bereit ist. Der Augenblick zur Lösung der orientalischen Frage ist noch nicht gekommen. (Die Diplomaten allein haben wohl nicht über diese Frage zu entscheiden; das englische Volk z. B. hat wohl auch ein Wörtchen mitzureden; doch glauben wir allerdings auch an einen friedlichen Ausgang.)

**Paris**, 17. Juni. Der Constitutionnel widmet heute der russisch-türkischen Frage abermals einen sehr langen Artikel Granier de Cassagnac's. Derselbe betrachtet die angedrohte Besetzung der Donau-Fürstenthümer, welche der Vertrag von Balta-Liman auch nicht im Entferntesten rechtfertigen könne, als eine Kriegshandlung und meint, es frage sich jetzt nur, wie die großen Mächte nunmehr die Sache betrachten, und ob sie keinen Kriegsfall darin sehen würden, daß Rußland unter „Schutz der Donau-Fürstenthümer" die durch nichts motivirte Besetzung derselben verstehe. Zum Schlusse sagt er: „Streng genommen konnten bisher noch Zweifel über die Weise obwalten, wie der Czaar das Protectorat verstehe; wenn seine Armeen den Pruth überschritten haben werden, fällt jeder Zweifel weg. Dies ist die neue Phase, in welche jetzt die orientalische Frage eintritt. Wir sind fern davon, einen unvermeidlichen Krieg darin zu erblicken; aber es scheint uns schwierig, daß man darin einen gesicherten Frieden sehe. Der Augenblick, wo Rußland alle Befürchtungen der Mächte rechtfertigt, scheint uns nicht geeignet, sie zu beruhigen und zu entwaffnen. Gott bewahre uns, den Krieg herbeizurufen; aber es ist ein großer Irrthum zu glauben, daß man den Schlägen entgehe, wenn man ihnen den Rücken hinhält; in diesem Falle trägt man nur die Schläge und die Schande davon. Der Krieg ist, wie die Ungeheuer; das sicherste Mittel, nicht von ihm verschlungen zu werden, besteht darin, nicht vor ihm zu zittern."

---

zen ging," sagte er bewegt; — „aber — es war vor der Zeit gesprochen." Er fing an seine Lage auseinander zu setzen. Doch Jener ließ ihn nicht zu Ende kommen. Er legte ihm die Hand auf den Mund und unterbrach ihn liebreich: „Alles weiß ich, theurer Mann. War mir's nicht? als bräche der Himmel ein über mir, wie Sie gestern die silberne Uhr zogen und dazumal war's eine goldene? Da begriff ich das Ganze. Das himmlische Herz! dacht ich, so geht die Welt um 'mit. — Aber schwer begreif' ich Ihre Pläne, Herr Wellmich: Was soll Ihnen Wiesbaden und der Bakel und die Dienstbarkeit um Rahel sieben Jahr' lang? Kann das Stadtleben die Art so verleugnen? Und verlangt' es Sie gestern, die Haue zu schwingen, wie daheim auf dem Dings — berg, — die Sonne scheint auch heute! Mehr sag' ich nicht. Was liegt und steht ist von Ihnen, — wollen Sie? Es ist doch was, sprach Schnabel, als er den Frosch fing." — So redete Vater Gildauer mit seinem neuen Schwiegersohne. Dem fiel's wie eine Binde vom Auge. Er stand auf, umarmte den Vater und sagte: „Recht habt Ihr gesprochen! Das Leben, das Ihr mir bietet, ist mir lieber, als Salomons ganze Pracht und Herrlichkeit. Es war schon im Glücke mein Ziel, — ein falscher Freund hat mir's vereitelt: ich nehm's zurück aus der rechtschaffenen Hand des wahren Freundes und aus der schönen der Liebe!"

Letztere Hand zu suchen, ging er jetzt hin und — er muß glücklich gewesen seyn, denn nach wenigen Monaten, — just am dritten Jahrestage des großen Looses war's — lag sie zum ewigen Bunde geweiht in der seinigen.

Und als zum viertenmale das Andenken jenes Tages zurückkehrte, schaukelte Clemens die erste Frucht seines ehelichen Glückes auf hoffnungsreichen Armen. „Ein Knab', wie ein Mandelkern", sagte der Großvater. — Ob unser Freund zufrieden war mit seiner Lebenslage? Er konnte einem Weltgereisten eine Lehre davon geben.

Umtönt vom Rheingauer Abendläuten, hielt er einst Vorschau drüben im neueren Weinberg, wegen des ersteren Ausstichs. Aber gewiß mußten die Trauben zu reifen anfangen, denn einige Terrassen tiefer entdeckte er einen Menschen, der sich's wohl schmecken ließ. „Man fragt doch!" rief Clemens hinab, „'s sind keine Brombeeren hier!" — „Um so besser, wenn ihr da seyd!" scholl die Stimme zurück, ich war verirrt und durstig, und bezahle ja gern, wenn ich die Hand dafür find'." — Der Fremdling stieg die Terrassen hinan, Clemens warf einen Blick auf ihn — und zwei Menschen standen sich gegenüber, die sich erkannten. „Herr Wellmich!" rief der Eine, — „Homo literatus tropice praeustus!" lachte der Andere. — „Man kann wohl verbrannt seyn, wenn man direkt aus Andalusien kommt. Aber Sie Spaßvogel, mir däucht, Sie geben selbst Gastrollen hier. Wie?" „Keineswegs; ich bin Winzer, wenn auch nicht de la Chabonnière." Verwundert sah ihn Jener an. Clemens gab ihm Erklärungen. — „Hm!" sagte der Literat, nach-

Paris, 18. Juni. Es circülirt hier das unglaubhafte Gerücht von der Auflösung des englischen Ministeriums.
(Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

## Großbrittanien.

London, 15. Juni. Der Earl of Aberdeen überreicht in der gestrigen Oberhaussitzung eine von 2035 verheiratheten Frauen aus Plymouth unterzeichnete Petition um eine Bill zur Legalisirung der Ehe mit der Schwester einer verstorbenen Gattin. — Lord Eglinton läugnet, im Namen des Lord Naas, die unlängst aufgestellte Behauptung, daß Lord Naas aus eigenem Antrieb, oder im Auftrag der frühern (Derby) Regierung, dem jetzigen Solicitorgeneral für Irland, Mr. Keogh, ein Amt angeboten habe.

London, 17. Juni. Der Morning Herald ist mit der gestrigen Rechtfertigung des Cabinets in der Times sehr unzufrieden und deutet sie in eine Selbstanklage um. Das Morning Chronicle drückt sich mit Vorsicht dahin aus, daß die Türkei eine Invasion ihrer Grenzen, ein faktisches Vorschieben einer großen russischen Armee gegen Konstantinopel nicht ruhig dulden könne. Ein russisch-türkischer Krieg würde daher durch den Uebergang über den Pruth beinahe unvermeidlich. . . . „Ob ein solches Ereigniß nothwendiger Weise zu feindlichen Maßregeln von Seiten Englands und Frankreichs führen würde, muß großentheils vom Gange der Dinge abhangen; aber für die etwaigen Folgen wird der Petersburger Hof allein verantwortlich seyn. Die Besetzung der Fürstenthümer werde nicht viel weniger, als eine Kriegs-Erklärung, und würde die jetzige Verlegenheit außerordentlich erhöhen müssen. Nach einer so groben Verletzung des europäischen Staatsrechtes, nach einer solchen Beleidigung des Sultans und seiner Alliirten hätte eine Aussöhnung mit Rußland weit größere Schwierigkeiten. Man wird zur Erkenntniß kommen, daß sich der Czaar eine unumschränkte Gerichtsbarkeit in allen orientalischen Angelegenheiten anmaßt, und jenen Grundsätzen des internationalen Rechts, auf denen das politische System der civilisirten Nationen beruht, die Anerkennung verweigern will. Von dem Augenblick an wird es erwiesen seyn, daß durch die rücksichtslose Angriffs-Politik Rußlands die westlichen Mächte jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt sind, sich zum Kriege gezwungen zu sehen. Wenn daher die angedrohte Besetzung der Fürstenthümer Statt findet, so ist die Gefahr der gegenwärtigen Krisis in unberechenbarem Maße erhöht. Eine solche Invasion ist ein offenkundiger, wenn auch weniger gefährlicher Angriff auf die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei, wie ein directer Schlag gegen Konstantinopel; und der europäische Friede könnte dann nur noch durch die großmüthige Nachsicht Frankreichs und Englands erhalten werden — durch ihr ernstes Bemühen, die Entscheidung durch das Schwert abzuwenden, und durch ihre eben so weise wie ehrenhafte Scheu vor einem Kampf, dessen Folgen für die Menschheit und die Civilisation kein Staatsmann, auch der weiseste nicht, vorhersehen kann.“

Der König und die Königin von Hannover kamen gestern Nachmittags um halb 6 Uhr in Woolwich an und begaben sich kurz darauf nach der Hauptstadt.

Die Arbeits-Einstellung der Liverpooler Baumwoll-Lastträger ist zu Ende, und die Arbeiter haben sich gefügt, ohne jedoch ihre Verbrüderung aufzulösen. Vielmehr erklärt diese, die rechtlichen Ansprüche ihrer Mitglieder in gelegenerer Zeit wieder aufnehmen zu wollen, und hofft dann die Partie zu gewinnen. Die Polizei von Manchester beharrt noch immer darauf, lieber in corpore abzudanken, als um das bisherige Gehalt weiter für Ruhe und Sicherheit zu sorgen.

## China.

Die Allg. Ztg. bringt folgende Nachrichten der neuen Ueberlandpost: Bombay, 23. Mai, Hongkong, 22. April. Die indischen Blätter sind fast leer von faktischen Neuigkeiten; die Dinge in Birma waren um nichts vorgerückt. Das anglochinesische Blatt bestätigt zwar die bereits durch den Telegraphen gemeldete Einnahme Nankings durch die Rebellen am 21. März, fügt aber bei, daß sie diese Stadt wieder zu räumen gezwungen, und bald darauf, am 6. April, durch Hiang-yung bei Tan-yang, 30 englische Meilen südlich von Nanking, im offenen Felde geschlagen wurden, wobei sie 2000 Todte und 130 (?) Verwundete verloren haben sollen. Die Engländer auf Hongkong hielten, scheint es, 400 Mann Truppen eventuell zur Einschiffung nach dem Norden bereit.

## Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. „Zuverlässigen Nachrichten zufolge, haben die Russen den Pruth noch nicht überschritten, in Folge eines zur rechten Zeit von Petersburg eingetroffenen Gegenbefehls. Die Stellung ist daher noch dieselbe, wie sie zur Zeit der Abreise des Fürsten Menschikoff war. Nur setzen die Türken die begonnenen Rüstungen mit Energie fort; der ganze Bosporus ist ein einziges festes Bollwerk, die Flotte ist längs Bujekdere echellonirt. Tausende von Händen arbeiten an den Verschanzungen der einzelnen Schlösser, wohin auch die ganze Artillerie der Dardanellen gebracht wird. Aus allen Provinzen des Reichs, wo der Redif (Landwehr) einberufen worden, werden Truppen und aus Egypten 12,000 bis 15,000 Mann erwartet. Die Türken zeigen viel Muth, rechnen aber hauptsächlich, wie uns ein anderer Correspondent aus Konstantinopel meldet, auf die Vermittlung Oesterreichs, für welche Macht sie in diesem Augenblicke besonders günstig gestimmt sind. Zu England hegen sie kein großes Vertrauen (Lord Stratford Canning soll Hülfe unter gewissen Bedingungen versprochen haben) und Frankreich halten sie für zu schwach. (A. Z.)

Ein Brief d. d. Konstantinopel, 2. Juni, in der Times spricht sich über die Rüstungen der Pforte folgendermaßen aus: Seit die letzte türkische Cirkularnote den verschiedenen Gesandtschaften zugestellt wurde, werden die Vorbereitungen zur Vertheidigung sichtbarer betrieben. Die ganze Bosporusflotte wurde nach dem nördlichen Ausgangspunkt der Meerenge bugsirt und zur Vertheidigung desselben in Halbmondform aufgestellt. Diese Flotte besteht aus 3 Linienschiffen, darunter 2 Dreidecker; 9 Fregatten, davon 4 erster Klasse; 2 Corvetten; 6 größern und 2 kleinern Dampfern. Am 31. v. M. hielt der Sultan auf der nördlich von Pera gelegenen Ebene eine Heerschau über 10,000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie. Letztere ausgenommen, die eben auch nicht im besten Zustand ist, waren die Evolutionen dieser Truppen nicht derart, um einen Vergleich mit denen wohlgeschulter europäischer Soldaten aushalten zu können. Aber die Elemente der Armee sind entschieden gut; die Mannschaft ist kräftig, gesund, gut genährt und gekleidet; die Pferde sind klein, wohlgebildet und rührig, obwohl zu fett für den aktiven Dienst. Das ungeschickte und plumpe Auftreten der

---

dem er Alles zu Ende gehört, „daß man noch nicht Guttapercha aus menschlichen Herzen gemacht hat; was der Stoff elastisch ist! Kann sich das große Loos wirklich so resignirt einschachteln in das kleine?“ — „Es thut mir weh,“ antwortete Clemens, „daß ein Mensch, den ich manches Selbstgedachte aussprechen gehört, sich hier der blindesten Tradition unterwirft. Was nennen Sie groß? was klein? Ist die Trüffelpastete und die Loge in der italienischen Oper das große Loos? Ist das selbst erzeugte Stück Brod, und Weib und Kind, die ihr Volkslied singen, das kleine? Ich will Sie nicht mit dem Enthusiasmus des jungen Ehemanns und noch jüngern Vaters behelligen, aber kommen Sie mit mir, — und wenn Sie Geschmack an meinen Trauben fanden, vielleicht finden Sie ihn auch an meiner Häuslichkeit. Vielleicht sagen Sie dann: jenes war das kleine Loos, und dieses ist das große.“

Sie gingen, und dem Gaste geschah wie ihm prophezeiht war. Als er des andern Morgens aufstand, sagte er zu seinem Wirthe: „Wissen Sie das Neueste? Ich las in Ihrem Amtsblatte gestern, in Gladenbach drüben ist die Stelle des Schulmeisters vacant. Ich bin Nassauer Landeskind, ich bewerbe mich d'rum.“ — „Dann sollen Sie meinen ganzen Einfluß in der Gemeinde dazu haben!“ rief Clemens froh überrascht. „Aber wie ist es möglich“ — „Veni, vidi, victus sum“, sagte der Literat. „Sie haben total Recht. Glauben Sie, wenn man ein wenig auf dem Globus herumgekrochen ist, — über all der Bilder-Magie der Touristerei erzeugt sich zuletzt ein kosmopolitischer Katzenjammer. Ueberall wohnt der Mensch auf seinem Eignen und hat seine Culturaufgaben erfüllt durch das Heimaths- und Familiengefühl. Das predigen übereinstimmend die weisen Huyhmhm's.*) die Postpferde. Unter Ihrem Dache kam's nur zum Durchbruche damit. Ich will ihr Schicksal copiren. Die Summe, die Sie mir gaben, ein Classiker zu werden, hat so gut der Henker geholt, als Ihre Fettweide. Eine Kunst, die der Unterstützung bedarf, d. h. der Privatunterstützung, ist keine mehr. Die Oeffentlichkeit hat sie fallen lassen; man könnte sich zu Tode dämmen daran. Aber nun soll das echte, große Loos anfangen. Und wie es Ihnen aus einer Bagatelle erblüht ist, das Sie im Fluge des Reisenden einem alten Manne zugeworfen, so erblüht mir's — aus einem Abendessen, einer Nachtherberge, aus dem bloßen Beispiele Ihrer Existenz.“ — „Bravo Schulmeister!“ jubelte Clemens, „das ist ein Gedanke, reifer als meine Trauben gestern. Und jetzt completiren Sie mir erst mein großes Loos. Zu Allem, was ich habe, schenken Sie meiner Einsamkeit den culturreichen Umgang, — den guten Nachbar, — den Freund! Und so wollen wir mit einander leben, und alt werden und Menschen seyn, und Menschen zeugen und erziehen, und dem ganzen Begriffe unsrer selbst gerecht werden.“ —

Und sie hielten Wort.

---

*) Aus Gulliver's Reisen bekannt.

Offiziere jedoch spricht nicht sehr zu Gunsten ihrer Tüchtigkeit. Allenthalben herrscht große Rührigkeit, und die Türken sehen mit Zuversicht dem ersten Zusammenstoß entgegen. Die muselmänische Bevölkerung zumal ist von dem kühnen Auftreten des Ministeriums in dieser wichtigen Krise befriedigt. Vorderhand sieht man überall thätige Vorbereitungen; wirft man jedoch einen Blick hinter die Coulissen, so findet man einen absoluten Mangel an den nöthigen Geldmitteln auf allen Punkten, so daß zur Deckung der ungewöhnlichen Ausgaben alle erdenklichen Aushülfsmittel in Anwendung gebracht werden müssen. Das Ende dieser Rüstungen wird, mag ihr Resultat Krieg oder Frieden seyn, jedenfalls eine Art Staatsbankerott seyn müssen.

---

Am 15. d. Mts. wurden bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Personen abgeurtheilt:

1) Peter Heinrich, lediger Taglöhner von Naila, wegen Vergehens des Diebstahls, zu viermonatlicher Zwangsarbeit verurtheilt.
2) a) Christian Georg Matschinko, Taglöhner von Hof, wegen Verbrechens des Diebstahls, zu drei Jahre Arbeitshaus verurtheilt. b) Dorothea Matschinko, Taglöhnersfrau von Hof, wegen Vergehens der Begünstigung eines Diebstahlsverbrechens, zu drei Monat einfache Gefängnißstrafe verurtheilt. c) Wilhelmine Haßauer, Flaschnermeistersfrau von Hof, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades eines Diebstahlsverbrechens, zu einmonatlicher doppeltgeschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt. d) Caroline Fränkel, Schneidersfrau von Hof, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades eines Diebstahlsvergehens, zu vier Tage Arrest verurtheilt.

Am 23. Juni d. Js. kommen bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth folgende Untersuchungen zur öffentlichen Verhandlung:

1) Ernst Wilhelm Kaiser, lediger Zeug- und Zirkelschmiedgeselle von Görlitz in Preußen, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt an dem Gastwirth Wolfgang Eckart in Hof.
2) Johann Neuner, Schuhmacherlehrling von Muthmannsreuth, kgl. Landgerichts Bayreuth, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Schuhmacherlehrling Johann Frosch von Muthmannsreuth.
3) Johann Jahn, verheiratheter Webermeister von Neutauperlitz, k. Landgerichts Hof, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mit Waffe, an Georg Strunz zu Kautendorf.
4) Heinrich Hauenstein, vormaliger Scribent, nunmehr Victualienhändler zu Hof, wegen Vergehens der Beleidigung der Amtsehre gegen den Stadtmagistrat Hof.
5) Johann Schicker, Dienstknecht von Connersreuth, k. Landgerichts Waldsassen, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls, verübt an dem Müllergesellen Baptist Häßer zu Dötschenmühl, k. Landgerichts Wunsiedel.

---

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 20. | +11°.9 | +20°.2 | +13°.4 | 321''',27 | 320''',23 | 320''',63 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., gegen Abend NW. — Vormittags nur wenig bewölkt, Nachmittags mit Gewitterwolken bedeckt, entfernter Donner in NW., Gewitterregen (15c''.9). In der Nacht Regen (23c''.7 auf den □').
Höchste Temperatur: +21°.0. Temperatur des Mains: +15°.0.
Mittlere Temperatur: +15°.32. Mittlerer Luftdruck: 320''',66.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.0.
Am 21. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.0. Barometer: 321''',77.

---

**Fremden-Anzeige.**

Goldne Sonne: HH. Frhr. v. Künsberg, Gutsbesitzer v. Guttenthau. Kaufltе. Heerdegen v. Hof. Löwel v. Magdeburg. Brewer v. Aachen. Wohlgemuth v. Mydau. Weber v. Leipzig. Schlesinger v. Pforzheim. Würzbach v. Aschaffenburg. Gademann von Schweinfurt. Ihro Erlaucht Frau Gräfin Giech v. Thurnau. Frau Rentamtmännin Obernberger v. Pegnitz.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

---

**Bekanntmachung.**

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das Anwesen des hiesigen Bäckermeisters Joseph Ibscher, bestehend aus dem Wohnhaus Nr. 63, nebst Hofraum, Schweinstall, Stallung und Pflanzgärtl hinter dem Haus, sowie 2 Keller, 11 Tagw. 56 Dez. Aecker, 6 Tagw. 59 Dez. Wiesen und Gemeinderecht, taxirt auf 4,315 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu auf

Montag den 1. August l. Js. Vormittags 8—12 Uhr

in dem Gasthause zum Löwen dahier Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 27. Mai 1853.

Königliches Landgericht Auerbach.

Wirth v. n.

Neumüller.

---

**Anzeigen.**



Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth.**

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch — Nro. 171. — 22. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

München, 20. Juni. (Nachts.) Se. Maj. unser allverehrter König Max traf Abends 7½ Uhr in der hiesigen Residenz ein. Leider hatte sich im Laufe des Nachmittags Regen eingestellt, der bis zu diesem Augenblicke fortwährt. Dies hielt jedoch die treuen Einwohner nicht ab, die Häuser auf's Festlichste zu decoriren. Wie ich höre, reiste Se. Majestät Morgens 3 Uhr von Salzburg ab, kam gegen 6 Uhr in Berchtesgaden an und setzte nach kurzem Aufenthalt und mit nur einhalbstündiger Unterbrechung beim Mittagsmahl die Reise über Traunstein und Rosenheim fort. Im Laufe des Tages meldete der Telegraph hieher, daß die schon früher projektirte Reisetour beibehalten werde und so erwartete die magistratische Deputation den Monarchen auf der Post zu Peiß und begrüßte denselben ehrfurchtsvollst. Ihre Maj. die allverehrte Königin Marie fuhr dem geliebten Gemahl gleichfalls entgegen. Eine halbe Stunde von hier harrten eine Anzahl Bürger zu Pferd des Königspaares und geleiteten die k. Majestäten in die festlich geschmückte Stadt. Trotz dem heftigsten Regen wogten viele Tausende den allerhöchsten Herrschaften entgegen und geleiteten sie unter endlosem Jubel und Hochrufen durch alle Straßen, immer neuen Zuwachs gewinnend, bis in die kgl. Residenz. König Max trug die Oberst-Uniform des Leibregiments. Die ganze Landwehr war im Viereck aufgestellt, in ihrer Mitte 3 Musikkorps und ringsumher hatten sich Tausende von Menschen postirt, sämmtlich nur des Erscheinens Ihrer Majestäten an einem Fenster des Königsschlosses harrend, bei welchem ein endloser Jubel laut wurde, der die musikalischen Fanfaren weit übertönte. Wie auf dem ganzen Wege, so schien auch bei diesem ungeschmückten Ausbruch der Volksliebe das Herrscherpaar tief ergriffen. Allgemeine Freude erregte das vortreffliche, von völliger Gesundheit zeugende Aussehen des Monarchen. Die Musikkorps wechselten ab mit erhebenden Weisen, während König Max und Königin Marie mit den kgl. Prinzen fast ununterbrochen am Fenster anwesend waren. Mit einbrechender Dunkelheit erhellte sich allmälig der Max-Joseph-Platz und ein Lichtmeer ergoß sich in weitem Kreise. Es war ein herrlicher Anblick, diese Kette von Guirlanden, denen perlenartig das leuchtende Gas entströmte, sich an die größeren Flammen schmiegend, zwischen denen im lichten Demantschimmer abwechselnd Sterne und der Namenszug unsers Königs erglänzten. Im nämlichen Augenblicke ertönte wie aus Einer Männerbrust von hundert Stimmen die majestätische Festhymne, (gedichtet vom I. Bürgermeister Dr. v. Bauer und in Musik gesetzt vom königl. Hofkapellmeister Stuntz), voll deutschem Kern und melodischem Schwung. Nachdem sich der Volksjubel einigermaßen gelegt, begannen die an den herrlich geschmückten Postgebäuden aufgestellten Regiments-Musikkorps Lindpaintner's Jubelphantasie ꝛc., worauf sich dieselben unter den erhebenden Tönen der Volkshymne in ihre Kasernen zurückbegaben. Zahlreiche Einwohner hatten im Laufe des Abends auch ihre Häuser glänzend illuminirt, obgleich der Regen unaufhörlich niederströmte. Noch lange nachher wogten Tausende von Menschen durch die Hauptstraßen und besonders nach dem Max-Joseph-Platz, wo die imposante Beleuchtung die herrlichste Augenweide bot. Es war ein schönes Fest, das in der Erinnerung Aller fortleben wird.

München, 20. Juni. Bei der heute stattgehabten Ziehung von Ablösungsschuldbriefen wurden folgende Hauptserien mit beigefügten Endnummern gezogen: LXXIX—73. LXXXVII—70. XII—74. XVI—75. LXII—41. XXI—19. LXXIX—11. XXXVI—63. XXI—08. XV—97. LXXIV—42. XXII—66. XXX—78. XXXII—23. XXXIII—28. X—56. III—06. XX—46. XLIV—29. LII—42. LX—03. LXXIII—36. LXXIX—78. LV—93. LXIII—39. XXVII—14. LVI—41. LXXVI—33. LXX—86. LXXXII—87. LXXX—16. LXXIII—45. LXXVI—98. XXVI—55. XIX—40. LXXXIV—56. LXVIII—35. XLII—46. XXIX—26. X—80.

München, 20. Juni. Se k. Hoh. Prinz Karl von Bayern ist gestern von Cannstatt zurück hier eingetroffen.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

22. Juni.

1476 Schlacht bei Murten. 1727 Georg I. von England zu Osnabrück gest. 1767 Wilhelm von Humbold in Potsdam geb. 1815 Napoleons zweite Entsagung zu Gunsten seines Sohnes. 1812 Napoleons Kriegserklärung gegen Rußland. 1832 Herzog von Reichstadt (König von Rom) gest.

### Eine fixe Idee.

Eine Geschichte aus unsern Tagen, von Georg Horn.
(Aus den Jahreszeiten.)

Frau Grimse klapperte heute recht unruhig mit ihren grünledernen Pantoffeln im engen und niedrigen Stübchen umher. Sie schien Besuch zu erwarten, der allerdings für nichts Seltenes bei ihr gelten durfte. War Frau Grimse doch als Sybille weit und breit bekannt; sie sollte mehr können, als nur Brod essen, und wurde in ihrer engen Gasse von den verschiedensten Personen besucht, die sich von der modernen Pythia auf der Ofenbank Kraft und Muth für die Fortsetzung ihres Lebens holten. Wo gäbe es nicht Menschen genug, die auf eine Karte mehr, als auf sich selbst vertrauen, ja die Deutung einer Karte zur Richtschnur ihres ganzen Lebens machen! Heute aber schien die weise Frau Grimse Jemanden ganz Außerordentlichen zu erwarten. Das Koch- und Kaffeegeschirr stand nicht, wie immer mit den Spuren dreitägiger Mahlzeiten unordentlich auf dem Tische am Ofen umher; es war heute gespült und geordnet; der Boden mit frischem Sande bestreut, auf dem blank geputzten Leuchter sogar ein dickes Licht aufgesteckt und über das Bett eine frische, aus tausend dreieckigen bunten Stückchen zusammengesetzte Decke gebreitet. Zu allem diesen schwitzte der Ofen behagliche Wärme aus, ein Zeichen mehr, daß an diesem Besuche Frau Grimse etwas gelegen seyn mußte. Bald streichelte sie den grauen, schnurrenden Kater, der auf der Ofenbank lag, bald schob sie das Schieberchen im Fensterladen zurück und lugte hinaus in die stille vom trüben Laternenlichte durchflackerte Straße. Endlich wurde ihrem lauschendem Ohre an der Thüre ein leises Pochen vernehmbar, sie huschte hinaus und kam gleich darauf mit einer hochgewachsenen weiblichen Gestalt zurück, die weniger befremdet über das vielleicht Geheimnißvolle der Stube, als über die Dürftigkeit derselben, und mehr noch aus Scheu vor dem, was sie hier hören sollte, auf der Schwelle einige Augenblicke stille stand. Dann aber schien sie diesen Eindruck überwunden zu haben, streifte die Kapuze und den Mantel ab, und stand da: eine Königin an Hoheit, Schönheit und Reiz, eingekehrt in einem Bettelstübchen, ein Götterbild, wie es die glühendste Phantasie eines Dichters nicht schöner erfinden und der Meisel

Das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, veranlaßt durch ein Gesuch mehrerer großen Gutsbesitzer um Ertheilung einer Concession zum Bau einer Eisenbahn von München über Freising nach Straubing, hat diesen Gegenstand in Berathung genommen und bereits beschlossen, daß die Projektirungsarbeiten auf dieser Linie von der Eisenbahnbaukommission in Angriff zu nehmen seyen. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß diese Eisenbahn seiner Zeit vom Staat selbst gebaut wird.

München, 20. Juni. Gestern wurden einem Postpacker 2500 fl. in Banknoten und Gold aus seinem Karren, womit er die aufgegebenen Packete an die Adressaten bestellen wollte, entwendet. An den Straßenecken wurde dieser Diebstahl sogleich in gedruckten Plakaten kundgegeben. Heute wurde der Thäter entdeckt und bei ihm die ganze Summe bis auf 100 fl. noch vorgefunden. Er wollte eben einen Friedrichsd'or an der Eisenbahnkasse wechseln lassen, als man ihn festnahm. Der Dieb soll öfter als Taglöhner im Postgebäude beschäftigt gewesen seyn.

Aus Falkenberg in Schlesien vom 14. Juni schreibt die Neue Oderztg.: „Gestern fand wiederum, also binnen ungefähr vier Wochen zum zweiten male, eine umfassende Haussuchung bei dem Grafen Ed. Reichenbach auf Mahlendorf statt. Nach dem schriftlichen Befehl sollte nach „Correspondenzen mit der auswärtigen Propaganda" nachgesucht werden. Zugleich war auch die genaueste Durchsuchung der Correspondenz seiner Gemahlin anbefohlen. Beide Haussuchungen waren übrigens erfolglos."

Innsbruck, 18. Juni. Das schon seit längerer Zeit mehr oder weniger anhaltende Regenwetter hat sich seit gestern Abend fast wolkenbruchartig gestaltet, wodurch die meisten Wildbäche so angeschwellt wurden, daß sie in Begleitung ihres unheimlichen Gerölles den Thalbewohnern große Besorgnisse verursacht haben. So schwoll in unserer Nähe der aus der Höttinger-Alpe herabkommende Mariahilf-Bach seit gestern dergestalt an, daß in der Nacht in Mariahilf wegen der drohenden Gefahr Sturm geläutet wurde, und es nur den großen Anstrengungen von Arbeitskräften, die von Mitternacht an thätig sind, gelungen ist, einer Ueberschwemmung vorzubeugen. Wie man vernimmt, soll auch der Zieler-Bach ausgetreten seyn, jedoch ist von einem Unglück bis jetzt nichts bekannt.

## Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juni. In der gestrigen Sitzung des Vereinigten Reichstags beschloß derselbe einstimmig (125 Stimmen) auf Antrag des Grafen A. W. Moltke, daß die Erbfolgegeschaft unmittelbar (ohne vorherige Prüfung durch einen Ausschuß) im Plenum zur ersten Berathung gehen sollte. Nachdem dieser Beschluß gefaßt worden, stellte Abg. Tscherning den Antrag, daß die erste Berathung sofort in derselben Sitzung beginnen solle, was auch schließlich mit 103 gegen 14 Stimmen angenommen wurde. Die Berathung endete mit einem einstimmigen Beschluß, wodurch die Botschaft der zweiten Lesung überwiesen wurde.

## Frankreich.

Paris, 18. Juni. Gestern und vorgestern fanden neue und zahlreiche Verhaftungen in der Bannmeile, zu Courbevoie, St. Denis ꝛc. Statt. Bei einem einzigen Hauderer wurden auf Befehl des Polizeiministers 60 Wagen zur Fortschaffung der Gefangenen requirirt. In der Wohnung mehrerer der Aufgegriffenen nahm man eine Anzahl von Exemplaren eines neuen Aufrufs des Widerstands-Ausschusses in Beschlag, welcher gegen Ende des Jahres 1851 so viel Lärm machte. Die Fassung dieses Aufrufs ist eben so gemäßigt, wie die der Erlasse vom Jahr 1851 heftig war. Es wird darin die Verschmelzung aller Schattirungen der republikanischen Partei angekündigt und das Volk und die Bourgeoisie aufgefordert, sich der Unterdrückung und Tyrannei zu widersetzen. Unter den jüngst Verhafteten befindet sich der Lehrer Jules Alix François, ehemaliger Redakteur der Revue Independance, und Garnot, ehemaliger Cassirer der Reforme. In einem Hause an der Allee von Neuilly ist eine große Anzahl Dolche weggenommen worden. — Im Ministerium des Auswärtigen ist gestern eine angeblich sehr wichtige Depesche eingetroffen, deren Inhalt man bis jetzt mit großer Sorgfalt geheim hält. — Ueber die Krankheit des Kriegs-Ministers circulirten schon lange Gerüchte, über welche Correspondenten nicht gern berichten mochten. Jetzt kann man aber auch in amerikanischen Blättern den eigentlichen Hergang lesen. General St. Arnaud erhielt eine Wunde im Unterleibe in einem Duell, in welchem er das Unglück hatte, den General Cornemuse zu tödten. Die Ursache des Streites war, daß General Cornemuse in einer Erwiderung eine Anspielung machte auf die Spielsucht des Kriegs-Ministers. St. Arnaud gerieth darüber in maßlosen Zorn, beleidigte General Cornemuse thätlich und das Duell ward auf der Stelle, mit ein paar Stallknechten als Zeugen, mit der blanken Waffe abgemacht. Doch hat man die Details verschieden erzählt.

## Großbrittanien.

London, 18. Juni. Die Rüstungen in den englischen Kriegshäfen werden mit weniger Lärm betrieben, sind aber darum nicht unbedeutend. Das Geschwader, welches gegenwärtig bei Spithead (Gewässer von Portsmouth) gebildet wird, wird täglich imposanter, und besteht jetzt aus folgenden Kriegsdampfern: Herzog v. Wellington, 131 Kanonen, 780 Pferdekraft; Ajax, 60 Kanonen, 450 Pferdekraft; Blenheim, 60 Kanonen, 450 Pferdekraft; Edinburgh, 58 Kanonen, 450 Pferdekraft; Hogue, 58 Kanonen, 450 Pferdekraft; Arrogant, 46 Kanonen, 360 Pferdekraft; Sidon, 22 Kanonen, 560 Pferdekraft; Odin, 16 Kanonen, 560 Pferdekraft; Encounter, 14 Kanonen, 360 Pferdekraft; im Ganzen 9 Dampfer von 4420 Pferdekraft mit 465 Kanonen. Gestern wurde dieses Geschwader vom Vice-Admiral und Commandeur en chef, Sir Thom. Cochrane, inspicirt und von der gesammten Artillerie nach schwimmenden Zielscheiben geschossen. Dasselbe geschah gleichzeitig mit den neuen 68pfündigen Batterieen vom Blockhouse Fort am Hafen-Eingange und diese furchtbare Kanonade wurde meilenweit über Land und Meer gehört. Ein paar Tausend Fensterscheiben in Portsmouth mußten diese großartige Probe-Kanonade mit ihrem gläsernen Leben bezahlen.

Durch die Arbeits-Einstellung in Stockport feiern jetzt 29 Fabriken, und nur 10 der kleinsten haben ihre Arbeit nicht einstellen wollen. Erwägt man, daß manche der geschlossenen Etablissements 700 bis 800 L., eines von ihnen sogar 1500 L. Arbeiterlohn am Schlusse jeder Woche auszuzahlen hatten, so wird man wohl ermessen können, wie schwer diese massenhafte Arbeits-Einstellung den Bezirk von Stockport trifft.

---

des vollendetsten Meisters nicht vollkommener ausführen kann, eine Erscheinung so blendend, daß man fürchten durfte, die Natur habe alle Schönheit, die sie je einem Menschenkinde zu verleihen im Stande, hier zusammen gedrängt, eine Erscheinung so strahlend, daß selbst die Alte die eisgrauen Haare aus dem Gesichte strich, die Brille höher schob und die trüben, gelben Augen zu ihr emporrichtete. Wir wollen nicht untersuchen, welche Bewandniß es mit der Kunst der Alten hatte — soviel stand aber fest, daß sie klug war. Sie schüttelte im Anschauen des schönen Mädchens den Kopf und sagte:

„Ei, ei, gnädiges Fräuleinchen — hätte doch nicht gedacht, daß mir auf meine letzten alten Tage sollte aufgespart bleiben, so etwas zu schauen. Möchte fast, wie die Hanna in der Bibel sprechen „Herr nun lässest Du mich in Frieden fahren." Ja, lese auch die Bibel —

Sie zeigte auf eine alte Foliobibel, die aufgeschlagen auf dem Tische neben den Karten lag.

„Ein schönes — ein heiliges Buch" setzte sie hinzu. „Lesen Sie denn auch recht fleißig in dem heiligen Buche?"

Dabei verzerrte sich der zahnlose Mund, dessen Oberlippen von einem ziemlich bemerkbaren grauen Flaume überzogen waren, zu einem grinsenden Lächeln und aus den zusammengekniffenen Augen schoß sie stechende Blicke auf Corona, die auf einem in der Mitte der Stube stehenden Stuhl Platze genommen hatte und ihre Ungeduld über das Geschwätz der Alten zu erkennen gab. „Sehen Sie, gnädiges Fräuleinchen," fuhr die Alte fort, indem sie an der Seite des Katers Platz nahm, „wenn nur die Leute mehr in der Bibel lesen wollten, dann könnte man wie ein Maulwurf so ungestört leben. Bin ich nicht die gute Liese, kann ichs denn abschlagen — Und ist es denn meine Schuld, wenn sie sich in Kopf setzten, ich wüßte mehr, als wie ein Mensch wissen soll?"

Sie kicherte bedeutsam in den Bart hinein und wurde dadurch zu einem anhaltenden Husten gereizt.

„Der infame Husten! Ja, gnädiges Fräuleinchen, den habe ich auch nicht ohne Grund. Haben Sie's noch nicht gehört? Dafür, daß ich mehr können soll, als ein Mensch können darf. Als ob ich was Weiteres zu sagen wüßte, als was in den Karten steht. Errath' ichs denn, wenn was eintrifft? Ich könnt' Ihnen, gnädiges Fräuleinchen freilich Manches erzählen, die ganze Nacht. Weiß es mancher Mann, warum seine Frau plötzlich so roth, wie Blut wird, wenn sie mich von ferne daherhinken sieht und dann schnell im nächsten Laden etwas zu kaufen hat? Behüte Gott, daß mich so etwas ärgerte. Werd' ja bezahlt. Ist ja das Geschäft, wo die Leute noch nicht knausern. Wie glücklich Sie sind, Sie reiches Fräuleinchen — sehen wohl heute zum ersten Male, wie es bei einem armen Weibe aussieht. Kann aber den Leuten schon den Gefallen thun, daß ich ihnen nicht begegne. J. freilich, sagen sie, die alte Grimse traut sich nicht unter die Menschen bei Tage — schleicht nur auf abgelegenen Feldwegen, am Galgen und um den

## Türkei.

**Konstantinopel**, 9. Juni. Heute traf das russiche Schreiben vom 10. Mai alten Stils mit dem Ultimatissimum hier ein. Rußland verlangt die einfache Annahme einer eingeschlossenen Note, widrigenfalls es „ohne Krieg die Grenze überschreiten“ müsse, um die Erfüllung seiner Begehren zu erwirken. Reschid-Pascha theilte das Schreiben Lord Redcliffe sofort mit, der sogleich darüber an Lord Clarendon berichtete. Man glaubt nicht, daß die Pforte nachgeben werde und sie soll von Lord Redcliffe in diesem Sinne bestärkt werden.

Der Angabe eines Konstantinopler Correspondenten der N. P. Z. zufolge wäre Folgendes der wesentliche Inhalt des letzten russischen Ultimatums: Der Minister des Auswärtigen Reschid-Pascha solle in einer Note an den Fürsten Menschikoff erklären: 1) Die Pforte verspreche, die griechischen Christen und die griechische Geistlichkeit des Reichs bei denjenigen Privilegien und Immunitäten zu erhalten, die sie ab antiquo (von Alters her) besessen, sowie diesen Christen und der kaiserlichen Botschaft alle die Rechte einzuräumen, die den Christen anderer Confessionen und den Gesandtschaften anderer Souveräne zugestanden worden seyen, oder in Zukunft noch zugestanden werden würden. 2) Die Pforte verspreche, in den Angelegenheiten des heiligen Grabes Alles im Statusquo (so wie es jetzt ist) zu belassen und die griechischen Christen bei den Privilegien und Immunitäten zu erhalten, die sie dort ab antiquo besessen. 3) Die Pforte willige ein, daß zu Jerusalem eine griechische Kirche und ein griechisches Hospital für die russischen Pilger erbaut werde, das dann unter dem russischen Generalconsulat für Syrien und Palästina stehen werde. 4) Die Pforte verspreche, sofort die nöthigen Ordres zur Ausführung des betreffenden Fermans zu erlassen.

Die Konstantinopler Blätter enthalten folgende von der Regierung ihnen zugesandte Mittheilung vom 4. Juni: Da die beiden Theile sich nicht über sämmtliche Fragen, welche Se. Durchl. der Fürst Menschikoff — der neulich mit dem Charakter eines außerordentlichen Gesandten des erlauchten russischen Hofes in Konstantinopel angekommen war — kraft seiner ihm übertragenen Mission vorbrachte, einigen konnten, so hat Se. Durchl. die diplomatischen Verbindungen mit der Hohen Pforte abgebrochen, seiner Botschaft ein Ende gemacht und Konstantinopel verlassen. Wiewohl diese Ereignisse in einer Zeit, in der die Hohe Pforte die freundschaftlichen Verbindungen mit dem russischen Hofe aufrecht zu erhalten sorgfältig bemüht ist, der Regierung Sr. Maj. des Sultans Kummer verursachen mußten, hofft man dennoch, daß eine gerechte Würdigung ihrer loyalen und friedlichen Gesinnungen von Seite des russischen Hofes sowie die Kundgebung ähnlicher und friedlicher Absichten von dessen Seite in Bälde die guten Beziehungen beider Mächte auf gleichem Fuße wie früher wiederherstellen werden; überdies läßt die Erwägung, daß Rußland nicht einen Krieg unternehmen werde, zu welchem keine gegründete Ursache vorhanden ist, hoffen, der Friede werde nicht gestört werden. Da indeß die Thatsachen wie der Abbruch der offiziellen Verbindungen und die Abreise des Fürsten ohne die Versicherung, daß kein Krieg erfolgen werde, geblieben sind, und da Rußland zu Lande wie zu Wasser große Kriegsvorbereitungen trifft, so hat die Hohe Pforte bei der gleichzeitig den hohen Mächten abgegebenen Erklärung, daß sie nicht die geringste feindliche Absicht hege, sich in der peinlichen Nothwendigkeit gesehen, blos vorsichtshalber und einzig und allein um sich in Vertheidigungszustand zu setzen, einige Maßregeln, als Truppenbewegungen und Befestigungen, zu ergreifen. Infolge dessen hat sie es unternommen, durch Verwendung der Truppen und anderer Mittel die kaiserlichen Festungen jenseits des Balkan und an den Donauufern, sowie in andern wesentlichen Gegenden, dann die Enge des Schwarzen Meeres in einen guten Vertheidigungsstand zu setzen. Die Entsendung der Kriegsschiffe, welche vor Beschiktasch vor Anker gelegen waren, nach diesem Passe bildet einen Theil der fraglichen Vorsichtsmaßregeln. Da die Beamten der russischen Handelskanzlei in Konstantinopel und die russischen Consuln auf ihren Posten verbleiben und die Handelsoperationen der russischen Kaufleute und Unterthanen wie bisher fortgehen, so hat die Hohe Pforte, um einen neuen Beweis ihrer Rücksichten für den russischen Hof zu bieten, Befehle erlassen, überall den Kaufleuten und Angehörigen dieser Nation noch mehr Erleichterungen zu gewähren und alle russischen Beamten mit der geziemenden Achtung zu behandeln, woran der Regierung Sr. Maj. des Sultans viel gelegen ist.

Aus **Smyrna** vom 8. Juni schreibt die Triester Zeitung: „Die egyptische Flotte hat Ordre erhalten, sich nach Konstantinopel zu begeben, wo mit aller Macht gerüstet wird. Der Enthusiasmus der Türken ist groß und die Truppen verlangen mit Ungestüm, ins Feuer geführt zu werden. Nach den Dardanellen sind europäische Ingenieure geschickt worden, um die Befestigungen auszubessern. Zugleich erhielt der dortige Gouverneur Befehl, von seiner Garnison 1000 Mann nach der Hauptstadt zu senden. Dieser Befehl war kaum bekannt, als die ganze Garnison ausrücken wollte, sodaß der Gouverneur genöthigt war, die verlangten 1000 Mann durch das Loos bestimmen zu lassen, worauf sie dann unter lautem Hurrah abzogen. Von hier aus werden ebenfalls Truppen nach Konstantinopel gesandt und der Zudrang von Freiwilligen (Türken), die kämpfen wollen, ist groß. Ebenso haben sich eine Menge politischer Flüchtlinge aller Nationen der Pforte zur Verfügung gestellt. Von den Kavassen, welche bei den hiesigen Consulaten angestellt sind, ist ein Theil einberufen worden, um der Cavallerie eingereiht zu werden. Das letzte französische Dampfboot hatte 40,000 Gewehre für Konstantinopel an Bord.

Uebereinstimmenden Nachrichten aus Italien und Marseille zufolge war die britische Flotte am 8. Juni, sieben Segel- und sieben Dampfschiffe stark, von Malta in der Richtung nach der Levante ausgelaufen.

Der Triester Ztg. schreibt man aus **Konstantinopel** unterm 6. Juni: Das Dunkel, in welches die letzten Ereignisse eingehüllt waren, klärt sich allmählig auf. Die Pforte hat ein Document, worin sich alle Phasen der russisch-türkischen Differenz klar auseinandergesetzt und mit den betreffenden amtlichen Belegen versehen finden, abfassen lassen und zur Mittheilung an die befreundeten Cabinette vorbereitet. Mit Ungeduld fragt man nach der Tragweite der von Rußland bereits vollführten und von der Pforte bereits in Angriff genommenen Vorbereitungen zum Krieg. Will etwa nicht, meint man, erstere Macht die Finanzen der Türkei vollends erschöpfen, ohne vorderhand an wirkliche Aufnahme des seit jeher beschlossenen Eroberungskrieges zu denken? Thatsache ist es, daß, während sich die Cabinette des Westens an dem Lesen und Nachlesen der bestehenden Verträge abmühen, Rußland die mit dem Falle der Türkei drohenden Combinationen in den slavischen Ländern energisch ins Auge faßt und zur nachhaltigen Reife zu bringen trachtet. Der preußische Gesandte, Hr. v. Wildenbruch, ist thätig und im Serail sehr gut gesehen. Die der Pforte günstige Stimmung des Berliner Hofs hat hier sehr dankbaren Anklang gefunden. Man versichert,

---

Gottesacker herum. Die alte Grimse weiß warum und liest in der Bibel.“

Sie griff nach den Karten, die sie zu mischen begann.

„Aber, gnädiges Fräuleinchen, jetzt müssen Sie die Gedanken nach ihm richten — muß ihn ja mit einmischen“ gebot die Alte, indem sie die Karten von einer Hand in die andere gleiten ließ.

In Folge der niegewohnten Umgebung, der geheimnißvollen Stille, die durch das Schnurren des Katers an unheimlicher Färbung zunahm, durch die Alte selbst, durch ihre, im rothen Scheine des Lichtes wie höhnisch grinsenden Züge, wurde Corona bedrückt und von einem leisen Schauer durchfröstelt. Ihre feine, weiße Hand zitterte, als sie nach dem Bedeuten der Alten die Karten abhob. Aengstlich gespannt forschte sie in deren Zügen, und als diese durch ihren Ausdruck nichts verriethen, in den in vier Reihen aufgelegten Karten, die für sie Hieroglyphen waren und in deren Dunkel die Augen der Alten jetzt umherleuchteten. Der Husten störte einigemale das erwartungsvolle Schweigen. Corona hätte verzweifeln mögen — doch bald nahmen die Züge der Sybille einen bestimmteren Ausdruck an — sie erheiterten sich — Corona rückte näher, — ihr herrlicher Kopf beugte sich weit vor, ihre begierigen Augen sogen sich an den Zügen, den Lippen der Alten fest.

„Ei — ei, gnädiges Fräuleinchen“ öffneten sich diese zuletzt — eine Lage, daß ich selber eine Freud' dran hab' — hab seit zehn Jahren keine solche mehr gesehen. Sie Feenkindchen — so schön — so glücklich! Ein schöner — ein reicher Herr — ein Graf, Fräuleinchen.“

„Ein Graf!?“ wiederholte in höchster Ueberraschung Corona.

Alles Blut hate sich ihr ins Gesicht gedrängt — ihre Augen funkelten.

„J, freilich, versetzte die Alte nickend. „Da steht's — wie's nicht deutlicher in der Bibel gedruckt seyn — ein reicher Herr — weit — weit von hier — aber bald.“

„Kommt er hieher?“ fragte hastig Corona.

„Ein langer Weg liegt dazwischen und —“

„Und Frau Grimse?“

Corona steckte vor den plötzlich so ernst gewordenen Mienen der Alten. So heiß vorhin ihre Röthe war, so auffallend jetzt ihre Bläße.

„Aber muß Ihnen doch Alles sagen, gnädiges Fräuleinchen. Viele Viele Hindernisse liegen dazwischen und hier ist etwas, was ich nicht auslegen kann — wirklich nicht. Wollen sehen, wie sich's jetzt legt.“

(Fortsetzung folgt.)

daß die offizielle Erklärung des Pariser „Moniteur" in Betreff der orientalischen Angelegenheiten die Losung zu den Rüstungen gegeben hat. Der Sultan befand sich bei dem jeden Freitag üblichen Selamlik (Andachtsfeier), dem alle dem Militärstande angehörenden Personen vom Major angefangen beiwohnen müssen, als man ihm die Nachricht von dem erwähnten Artikel brachte. Er erhob sich und gab sogleich mündlichen Befehl, daß man sich zum Krieg vorbereiten solle. Von diesem Augenblick schreibt sich alles her was zum Behuf der Landesvertheidigung bisher angeordnet und ins Werk gesetzt wurde.

## Amerika.

Philadelphia, 4. Juni. Aus guter Quelle erfährt man, daß Präsident Pierce gesonnen ist, eine möglichst versöhnliche und friedfertige Politik gegen Mexico zu befolgen und daß auch die Tehuantepecschwierigkeiten auf dem besten Wege zu einer gütlichen Lösung sind. — Die Eröffnung des Krystallpalastes in Newyork ist offiziell auf den 15. Juli (zehn Wochen später, als es ursprünglich hieß) festgesetzt worden. In der Umgebung von Reservoir-Square ist eine ganze Stadt wie durch Zauberkraft aus dem Boden aufgeschossen; aber die Mehrzahl der neuen Gebäude besteht aus Grog- und Schnapsläden. — Binnen drei Tagen sind diese Woche in Newyork 31 Auswandererschiffe mit 9132 Passagieren aus Bremen, Havre und Liverpool angekommen. (D. Allg. Ztg.)

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 21. | +9°.0 | +11°.2 | +12°.5 | 321‴.77 | 322‴.01 | 321‴.51 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SW., NNW. u. N. — Bedeckter Himmel. In der Nacht etwas Regen (6c‴.7 auf den □').

Höchste Temperatur: +14°.8. Temperatur des Mains: +12°.1.

Mittlere Temperatur: +11°.18. Mittlerer Luftdruck: 321‴.72.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.0.

Am 22. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.1. Barometer: 320‴.23.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

## Guts-Verpachtung.

In Folge magistratlichen Beschlusses vom 7. d. M. soll gleichzeitig der Versuch gemacht werden, den innern Hospitalhof sowohl im Ganzen als in Parzellen öffentlich zu verpachten.

Es besteht derselbe aus 51¼ Tagw. Feldern, 39¾ Tagw. Wiesen, dem Oekonomiegebäude, Stallungen auf 32 Stück Vieh, 2 Städeln, Wagen- und Streu- oder Holzschupfe, Küchengarten u. s. w. Die Pachtzeit beginnt von Michaelis d. J. und dauert 15 Jahre.

Sämmtliche Objekte können von dem Hospitaldiener Heuschmann eingewiesen und die Pachtbedingungen bei unterzeichneter Verwaltung eingesehen werden. Bietungstermin ist auf Samstag den 25 Juni d. J. Vormittags 9 Uhr im Hospitalgebäude festgesetzt.

Die Einzeln-Verpachtung geschieht an Ort und Stelle, es besteht dieses Oekonomiegut aus 27 Abtheilungen Feldern und 22 Abtheilungen Wiesen; die Pachtzeit beginnt von Michaelis d. J. und dauert 10 Jahre; es dürfen jedoch nur solche Pächter zugelassen werden, die entweder den Pachtschilling im Voraus bezahlen, oder eine demselben gleichkommende Caution leisten können. Verpachtungstermin ist an demselben Tage Nachmittags 1 Uhr und die Zusammenkunft im innern Hospitalhof.

Zu beiden Verpachtungen wird sich die magistratische Genehmigung vorbehalten. Bayreuth, am 11. Juni 1853.

Die Hospitalverwaltung.

---

Für den Reuthzehnten im Ortsflur von Brüderes, B.-Nr. 143, welcher zur Hälfte dem Johann und Adam Röger zu Döberschütz, zur andern Hälfte den Relikten des Johann Böhringer zu Nairitz zugehörig war, wurde das Ablösungskapital zu 1034 fl. 52½ kr. von der k. Grundrenten-Ablösungskasse in München nach Art. 34 des Grundlasten-Ablösungsgesetzes vom 4. Juni 1848 bei Gericht deponirt.

Es geht hiermit an alle diejenigen, welche Ansprüche aus irgend welchem Titel an dieses Ablösungskapital zu machen haben, die Aufforderung, daß ihre Ansprüche oder Forderungen im Termine, den

2. August c. Vormittags,

bei Gericht dahier um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als ausserdem keine Rücksicht darauf genommen, und das beregte Ablösungskapital den ehemaligen Zehenteigenthümern ausgehändigt werden würde.

Weidenberg, den 14. Juni 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

---

## Anzeigen.

# Main-Dampfschiff-Fahrt.

## Sommerdienst 1853

bis auf weitere Bekanntmachung.

**1) Täglich:**

Von Würzburg nach Frankfurt . . . . Morgens 5 Uhr.

Von Hanau nach Mainz . . . . . . . . Morgens 7 Uhr.

Von Mainz nach Hanau . . . . . . . . Mittags 12½ Uhr.

Von Frankfurt nach Wertheim . . . . Morgens 6 Uhr.

Von Wertheim nach Würzburg . . . . Morgens 4 Uhr.

* Von Wertheim nach Würzburg Fahrgelegenheit zu Land alsbald nach Ankunft des Bootes.

**2) Zweimal wöchentlich:**

Von Frankfurt nach Cöln, Montag u. Freitag Morgens 6 Uhr.

Von Cöln nach Frankfurt, Dienstag u. Samstag Morgens 8 Uhr.

**3) Zweimal wöchentlicher Güterdienst**

mit Personenbeförderung:

Mittwoch und Samstag Mittags 1½ Uhr von Würzburg nach Mainz (Ludwigshafen-Mannheim) und zurück.

**4) Einmal wöchentlicher Schleppdampfschiff-Zug**

zwischen

Cöln (Belgien, Holland rc.) und Würzburg (Nürnberg, Regensburg rc.)

Die Personenpreise, so wie die Güter-Frachten sind äußerst billig gestellt. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten an den einzelnen Orten; in Bamberg der Agent Herr **J. L. Höpfel.**

Würzburg im Mai 1853. **Die Direction.**

---

# William Both & Fletcher's Patent-Gutta-Percha-Glanzwichse.

Dieser Wichse wird die erste Stelle unter allen jetzt existirenden nicht bestritten werden können, denn 1) gibt sie dem Leder den vortrefflichsten tiefschwarzen Spiegelglanz, 2) conservirt sie das Leder besser, als jede andere Wichse, 3) verbraucht sie sich weit sparsamer als jede andere, 4) verlangt sie fast gar keine Arbeit, indem auf der Stelle der wundervolle Glanz erscheint, 5) schützt sie gegen Nässe, und ist diese Wichse besonders dem Militär zu empfehlen.

Die große Schachtel kostet 4 kr., die kleine 2 kr.

Niederlage dieser Wichse ist für Bayreuth und Umgebung bei

**Johann Martin Maisel,** breite Straße Nr. 456.

---

**Gasthofs-Verkauf.** An der Regensburg-Nürnberg-Bayreuther Hauptstraße gelegen, ist ein Gasthof mit angebautem Tanzsaale, nebst Stallungen, ständlich zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition d. Bl.

---

**Beste neue Holländer 1853ger Häringe bei F. Eißenbeiß.**

---

Eine Frau gebildeten Standes und mittlern Alters sucht eine Unterkunft in einer Stadt, oder auf dem Lande; sie würde sich gerne jeder Arbeit unterziehen, selbst bei Kindern, und sieht mehr auf ordentliche Behandlung, als auf Lohn. Näheres in frankirten Briefen an die Zeitungs-Expedition dahier unter Adresse **S. M.**

---

Eine Landwehrschützen-Uniform mit Armatur ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition

---

**Düsseldorfer Senf** in Büchsen ist angekommen bei **Wilhelm Schüller.**

---

Zwei Tagwerk gute Feldwiesen sind zu verpachten bei

Burkhardt Schmidt.

---

Eine ganz gute, 6' 10" hohe, 3' 6" breite eingestemmte Lattenthür, und 1 oder 2 noch gute Fenster, 4' 1" hoch, 2' 10½" breit, werden billig verkauft. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

---

Im Hause Nr. 317, in der Nähe des neuen Schlosses, ist eine meublirte Wohnung zu vermiethen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 172.** 23. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

München, 21. Juni. Heute Vormittag empfing König Max die Aufwartung mehrerer Staatsminister und Mitglieder des hohen Adels. Um halb 4 Uhr war große Hoftafel, zu welcher die Prinzen Karl und Luitpold, der Kriegsminister, Fürst Taxis, und mehrere andere Generale geladen waren. — Se. Maj. beauftragte den I. Bürgermeister Dr. v. Bauer, der Einwohnerschaft Münchens den herzlichsten Dank für den herzlichen Empfang auszudrücken. — Die von einigen Blättern gebrachte Mittheilung, daß unser Königspaar demnächst nach Berlin zu reisen Willens sey, bedarf wohl sehr der Bestätigung. Wie die A. Abdztg. hört, wollen die kk. Majestäten zu Anfang des kommenden Monats sich nach Hohenschwangau begeben.

München, 21. Juni. Auf allerhöchsten Befehl wird die für den heutigen Abend angekündigte festliche Beleuchtung und Ausschmückung des k. Hoftheaters und ebenso die Aufführung des Festgrußes unterbleiben und nur die angezeigte Oper „Richard Löwenherz" zur Aufführung kommen. Mehrere Bewohner des Odeonplatzes und der Ludwigsstraße haben gestern, anstatt der Decorirung ihrer Häuser, aus Anlaß der höchst erfreulichen Rückkehr Sr. Maj. des Königs eine Sammlung für die durch das Hochwasser vor einigen Tagen Beschädigten veranstaltet. Diese Sammlung, die den vollsten Beifall und Zustimmung des Monarchen fand, ertrug in wenigen Stunden 500 fl., die heute dem Magistrat übergeben wurden. Gleiche Sammlungen werden, wie man vernimmt, auch von den Bewohnern anderer Straßen unternommen. Es bedarf aber auch nicht ganz unbedeutender Summen um wenigstens die Aermeren der Beschädigten zu unterstützen, denn der angerichtete Schaden zeigt sich weit bedeutender als man anfangs glaubte. (A. Z.)

München, 21. Juni. Se. Maj. der König und J. Maj. die Königin begaben sich heute Mittag in Begleitung des Herrn Polizeidirektors Döring in die Vorstadt Au und Ortschaft Giesing und sicherten den durch Ueberschwemmung Betroffenen namhafte Hülfe auf die väterlichste Weise zu. (A. Abdz.)

Berlin, 20. Juni. Den Zollvereinsregierungen sind nunmehr diejenigen Vorschläge mitgetheilt worden, welche preußischerseits für die Berathung der nächsten Zollvereinsconferenz vorgeschlagen sind. Ihr Inhalt wird von der „Zeit" folgendermaßen näher angegeben: „Es werden zuvörderst die bereits früher gemachten Vorschläge wegen der Bildung verbindlicher Beschlüsse unter den Vereinsregierungen und wegen der Maßregeln in Betreff des Verkehrs mit Getreide in Theuerungszeiten wieder aufgenommen. Alsdann wird in Bezug auf einzelne Zweige der Zollverwaltung eine Reihe von Vorschlägen rein technischer Art gemacht. Endlich werden Abänderungen des Zolltarifs und im Zusammenhange damit Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses vorgeschlagen. Die beantragten Abänderungen des Tarifs haben sämmtlich Erleichterungen der Einfuhr, der Ausfuhr und der Durchfuhr zum Zwecke. In Ansehung der Einfuhr wird eine Herabsetzung der Zölle für nothwendige Lebensmittel, namentlich Getreide und Rindvieh, sowie für Butter beantragt, desgleichen eine Ermäßigung der Eingangsabgaben für Roheisen, Stabeisen und anderes Materialeisen, wodurch auch den von Seiten der Kammern befürworteten Wünschen und Bedürfnissen der das Eisen verbrauchenden Produktionszweige, insbesondere der Landwirthschaft entsprochen wird. Die übrigen auf die Eingangszölle bezüglichen Vorschläge haben theils die Erleichterung des Bezugs von Roherzeugnissen und Fabrikmaterialien zum Zwecke, worunter namentlich Theer und Pech zu erwähnen, theils betreffen sie die Herabsetzung unverhältnißmäßig hoher Zölle für einzelne Fabrikate, nämlich von ordinären Baumwollwaaren, von Geweben, welche mit Kautschuk oder Gutta-Percha getränkt oder überzogen sind, und Zink, theils endlich beziehen sie sich auf Berichtigung und Ergänzung einzelner Tarifbestimmungen. Hinsichts der Ausfuhr inländischer Erzeugnisse ist, nachdem bereits in dem Vertrage vom 4. April d. J. eine Ermäßigung der Ausgangsabgaben von Wolle auf ⅓ Thlr.

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

23. Juni.

1532 Nürnberger Religionsfriede. 1691 Soliman gest. 1760 Schlacht bei Landshut. Laudon schlägt Fouquet.

### Eine fixe Idee.

Eine Geschichte aus unseren Tagen, von Georg Horn.

(Aus den Jahreszeiten.)

(Fortsetzung.)

Sie mischte die Karten von Neuem. Corona's Hand zitterte wieder, als sie jene abhob, aber diesmal vor Begier.

„Da haben wir ihn ja wieder", kicherte die Alte, als sie aufgelegt hatte, und Corona den Herzkönig zeigte. „Sag's Ihnen, Fräulein — ist ein Graf — da steht er wieder bei Ihnen — sag' Ihnen bis zum Todtschießen in Sie verliebt — gehört Ihnen — aber das Verhängniß will nicht weichen —"

Sie legte zum dritten und letzten Male auf. Diesmal war die Lage deutlicher.

„Eine Krankheit ist's — gnädiges Fräulein hat noch Zeit damit — das ist's — aber ein Graf ist's — der steht und gehört Ihnen zu."

„Ein Graf!" wiederholte Corona wie träumend und als ob sie sich eines solchen Glückes erst bewußt werden müßte. In ihre Blicke kam ein Leuchten, ihre Stirne glättete sich, die Blüthenlippen zogen sich stolz empor, ihre Gestalt dehnte und hob sich, als sie jetzt aufstand und der Alten vornehm ein Goldstück auf den Tisch warf. Es war ein Dukaten, die Alte, deren gieriger Blick dies sogleich erkannt hatte, küßte die behandschuhte Hand der Geberin, was diese auch ruhig geschehen ließ.

„Und wenn das gnädige Fräuleinchen wieder einmal nach der alten Grimse Sehnsucht haben sollten, dürfen's mich nur wissen lassen. Das zweite Mal geht's immer leichter. Haben ja gesehen, daß die alte Grimse keine rothäugige Hexe ist — liest ja die Bibel —" damit legte sie sich das Buch zum Lesen zurecht. Corona nickte gnädig und ging in anderer Stimmung, in anderen Gefühlen, mit stolzeren Schritten, als sie gekommen war, zur Thüre hinaus. Sie sollte ja eine Gräfin werden! Was hätte sie aber auch Angenehmeres vernehmen können, sie das einzige Kind des Chefs des ersten Handlungshauses der Stadt, der Augapfel, die Gebieterin der Aeltern, der Stolz der Männer, der Neid aller Mädchen. Sie glaubte die Prophezeihung der Alten, weil sie deren Verwirklichung wünschte. Erzogen in einem Fräulein-Institute unter adeligen Fräulein sah sie diese allmälig sich von ihr zurückziehen in Sphären

vereinbart worden, die Aufhebung der Ausgangszölle für verschiedene zu den Abfällen gehörige Artikel für Erze, für Porzellanerde, für Roheisen und für Karden in Vorschlag gebracht. Die Vorschläge in Betreff der Durchfuhr sind eine Consequenz des Vertrags mit Oesterreich vom 19. Februar d. J. Es ist die Absicht, den Satz von 3½ Sgr. pro Centner, welcher nach diesem Vertrage für den Verkehr von und nach Oesterreich eintritt, zu generalisiren und auch auf diejenigen Ausgangszölle in Anwendung zu bringen, welche von verschiedenen fremden Waaren an Stelle der Durchgangszölle erhoben werden." (D. Allg. Ztg.)

Dem Vernehmen nach hat der König bei dem am 12. Mai gehaltenen Vortrag den vier noch in Weichselmünde internirten Tscherkessen den dauernden Aufenthalt in den diesseitigen Staaten resp. die Einstellung in ein preußisches Cavallerie-Regiment nicht gewährt. Dagegen will der König den Tscherkessen Pässe und Reisegeld gewähren, wenn sie etwa in der Moldau oder in der Türkei ihren Aufenthalt zu nehmen gedenken.

Frankfurt, 21. Juni. In verwichener Nacht fiel in dem Stadttheile hinter dem Römer auf offener Straße ein Schuß und die dort am Rechnei- und Rentamt aufgestellte preußische Schildwache machte Alarm. Sie war an der Hand verwundet und gab an, es sey meuchlerisch auf sie geschossen worden. Der Verwundete wurde sofort ins Lazareth gebracht. Blutspuren führten von dem Wachtposten an die Kellerluke eines gegenüberliegenden Hauses und man fand in dem Keller des letzteren ein frisch abgeschossenes Terzerol. Es ist dadurch der Verdacht entstanden, daß die Schildwache, um sich dem Militärdienst zu entziehen, sich selbst die Schußwunde beigebracht habe. — Am Samstag Abend wurden alle noch vorräthigen Nummern des „Volksblattes vom Main und Rhein" von dem großherzoglichen Kreisrath in Offenbach in Beschlag genommen, der Redacteur wurde verhaftet, die Druckerei vorläufig geschlossen und die Acten gingen sofort zur weiteren Verfügung an das großherzogliche Landgericht. Nächste Veranlassung zu dieser Maßregel mögen die Angriffe gegen die Justizbehörde in Betreff des Dr. Müller-Melchiors und seiner vor einigen Tagen verstorbenen Frau gegeben haben. (Frankf. Postztg.)

Wien, 21. Juni. Aus Konstantinopel vom 13. Juni wird die Ueberreichung des letzten russischen Ultimatums bestätigt. Die brittische Flotte befand sich vor den Dardanellen, die französische vor Tenedos. Frhr. v. Bruck ward am 14. erwartet. Der Wechselcours auf London stand 120. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Salzburg, 19. Juni. Endlich wieder ein Sonnenblick nach viertägigen Regengüssen, dergleichen sich die ältesten Bürger unserer Stadt nicht zu erinnern wüßten. Von Mittwoch angefangen bis zu den heutigen Frühstunden regnete es ununterbrochen fort, als hätten sich alle Schleußen des Himmels geöffnet. Der Salzachmesser zeigte auf 11 Fuß, die Vorstadt Nonnthal stand ganz unter Wasser, in ein Paar der belebtesten Gassen fuhren Kähne, und aus den am Flusse gelegenen Wiesen schauten nur noch die Käppchen der Heustiefeln hervor. Der Anblick von all dem war um so trauriger, als wir uns in die schönsten Hoffnungen bezüglich der Heu- und Kornernte gewiegt hatten. Leider ist ein nicht unbedeutender Antheil unserer Erwartungen nunmehr zu Grabe gegangen, wenn gleich andauernd schöne Witterung manche Lücke wieder ausfüllen könnte. Daß es in unsern Gebirgsgauen nicht minder „gewittert" habe, ist nach dem Stand der Salzach nur zu gewiß; doch sind darüber noch keine näheren Nachrichten eingelangt. Wie ich eben versichert werde, erstreckte sich der Regen auch über Ober- und Unterösterreich, woselbst er aber nicht bedeutend geschadet haben dürfte, da die Feldungen, welche überall in seltener Fülle prangen, gar sehr nach Befeuchtung lechzten. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 19. Juni. Es heißt, daß eine für den Moniteur bestimmte Note, welche die Besetzung der Donau-Fürstenthümer für einen Casus belli erklären sollte, bereits druckfertig gewesen, ihr Erscheinen aber wegen der zweifelhaften Gesinnungen Englands unterblieben sey und vielleicht ganz unterbleiben werde. — Die Patrie sucht heute in ihrem Leitartikel darzuthun, daß die orientalische Frage Deutschland direkter angehe, als irgend eine andere Macht Europas; wenn sie für Frankreich und England bloß eine Frage des europäischen Gleichgewichts sey, so sey sie für die deutschen Staaten dies ebenfalls, zugleich aber auch eine Frage des Absatzes für ihre Gewerbs-Erzeugnisse und der Ausdehnung ihres Handels und sie könne für dieselben in ökonomischer Beziehung leicht eine Frage des Lebens oder Todes zu werden.

Paris, 19. Juni. Die gestern durch eine telegraphische Depesche der Times angekündigte und heute Morgens durch das Journal de l'Empire bestätigte Nachricht von der fast gewissen Verwerfung des letzten russischen Ultimatums erregt den sehr lebhaften Wunsch, daß die Regierung ihre Ansicht über das Einrücken in die Donau-Fürstenthümer amtlich kund thun möge. Wir glauben zu wissen, daß man sich gestern in St. Cloud mit der Redaction eines solchen Manifestes beschäftigt hat, und daß die Meinungen im Schooße des Ministerrathes getheilt waren. Hr. v. Persigny sprach sich aufs bestimmteste für ein Manifest im Sinne der Kriegspolitik aus und der Kaiser theilte diese mit sehr großer Wärme ausgesprochene Ansicht. Ferner erklärte Louis Napoleon, wenn England sich den Uebergang über den Pruth gefallen lasse, so werde er schnell seine Revanche nehmen. Daß die amtliche Note bis jetzt noch nicht erschienen ist, sucht man dadurch zu erklären, daß an die englische Regierung die Aufforderung ergangen sey, sich in unzweideutiger Weise über die Politik auszusprechen, welche sie im Falle des Ueberganges über den Pruth einschlagen wolle. Aus verschiedenen Häfen des atlantischen Oceans und des Mittelmeeres wird gemeldet, daß an unseren Küsten die größte Bewegung herrscht. Eine Matrosen-Aushebung findet in diesem Augenblicke statt. Alle Seeleute, welche nicht 4 Jahre am Bord eines Staatsschiffes gedient haben, werden zum Dienste herangezogen. Einige Dörfer der Bretagne werden in Folge davon förmlich entvölkert werden. (Köln. Ztg.)

Paris, 20. Juni. Als Gerücht cirkulirt: zwei türkische Schiffe wären von den Russen genommen worden; eines derselben wäre versunken.

## Rußland.

Das Journal de St. Petersbourg vom 9. Juni enthält die russische Circularnote, in welcher Graf Nesselrode bezüglich der Integrität des türkischen Reichs sagt: „Ich halte es für überflüssig mich des breiten darüber auszulassen, daß an den Zeitungsnachrichten kein wahres Wort ist, welche behaupten: wir beabsichtigten Gebietsvergrößerungen, Sicherung unsrer asiatischen Grenzen, das Recht die Patriarchen von Konstantinopel zu ernennen und abzusetzen, oder

---

der Gesellschaft übertreten, die ihrem Stande verschlossen waren. Heute hatte sich eine frühere Freundin mit einem Manne aus alter Familie verheirathet — sie war nicht zur Hochzeit gebeten worden. Ihr Selbstgefühl war tief verletzt. Was jener Stand vor ihr voraus hatte, das wünschte, das trachtete sie durch Reichthum und Glanz zu überbieten. Zwischen ihr und dem Sohne des enorm reichen Handlungshauses Dorbach und Compagnie war eine Heirath in Anregung gebracht worden. Sie wünschte jetzt diese Verbindung mit ganzer Gluth der Seele — sie mußte Gewißheit haben, ob sie auch zu Stande kommen würde und hatte deshalb die Alte aufgesucht, bei welcher sie anstatt der Eselin, wie Saul ein Königreich fand.

Als Corona nach Hause kam, war ein Brief von dem projektirten Bräutigam angekommen, worin er seine baldige Ankunft anzeigte. Der Vater las der Tochter den Brief vor und war sehr freudig gestimmt. Das Zustandekommen dieser Verbindung schien ihm überhaupt sehr am Herzen zu liegen. Er war daher sehr überrascht und seine Freude trübte sich, als Corona, die seither so viel von dem jungen Dorbach gesprochen hatte, am Ende des Briefes gleichgültig bemerkte:

„Also wird er bald kommen?"

„Du hörst es. Aber in diesem Tone spricht kein Mädchen von ihrem Bräutigam."

Die Mutter fragte, ob ihrem Geldkinde etwas fehle.

„Fehlen?" wiederholte Corona zerstreut. — „Vielleicht — ich weiß nicht."

„Ich kann dir nicht verhehlen, meine Corona" nahm ihr Vater wieder das Wort, „daß ich diese Verbindung im Ernste und von ganzem Herzen wünsche."

„Ich hoffe aber," versetzte Corona ihre Locken aufwickelnd, „ich hoffe, daß ihm hier im Hause keine Zimmer eingeräumt werden."

„Aber — Corona — wäre dies nicht eine Beleidigung" wandte ihr Vater ein.

„Unsere Räumlichkeiten sind zu beschränkt — der Geschäftslärm im Hause würde ihn stören — das wirst du ihm schreiben und dazu, daß für ihn im Hotel d'Angleterre bereits Zimmer gemiethet sind."

Die Mutter, das Echo ihrer Tochter, pflichtete ihr bei. Der Vater machte Einwendungen, ernste, bestimmte Einwendungen, sie wurden aber durch die noch bestimmteren der Tochter zurück geschlagen.

„Es sey — ich will nachgeben" sagte er endlich. „Aber nicht wahr mein Kind — Hier ergriff er Corona's Hand, zog sie an sich heran und blickte ihr voll Zärtlichkeit aber nicht ohne Besorgniß ins Auge. Sein Ton klang wie eine Bitte. „Nicht wahr mein Kind — du wirst gegen ihn keine Launen haben — wenigstens für eine kurze Zeit? Du mußt freundlich liebenswürdig gegen ihn seyn. Hat ja mein Corönchen doch schon so vielen Männern den Kopf verrückt."

endlich irgendein religiöses, die Grenzen des bisherigen überschreitendes Protektorat, das uns nach Recht und Wahrheit seit langer Zeit schon kraft der Verträge zusteht. Sie kennen die Politik unseres Monarchen und wissen, daß Se. Maj. weder die Auflösung noch den Untergang des durch ihn zweimal geretteten türkischen Reichs wünscht. Der Kaiser betrachtet im Gegentheil den gegenwärtigen Status quo als die beste Combination für alle Mächte, deren Zusammenstoß im Orient unvermeidlich werden würde, falls daselbst irgendeine politische Modifikation stattfinden sollte. Hinsichtlich der orthodoxen Kirche in der Türkei bedürfen wir zur Wahrung ihrer Freiheiten keiner andern Rechte als derjenigen, welche uns durch frühere Verträge zuerkannt, durch unsere Lage und den Einfluß der religiösen, zwischen den 50 Millionen orthodoxer Russen und der Mehrheit der christlichen Unterthanen des Sultans bestehenden Beziehungen gesichert sind. Dieser seit einem Jahrhundert dauernde Einfluß ist unabweislich, weil er nicht auf Worte, sondern auf Thatsachen begründet ist. Se. Majestät hat denselben bei seiner Thronbesteigung übernommen, und wird das ruhmreiche Vermächtniß seiner achtbaren Vorfahren, eines ungerechten gegen dasselbe angeregten Verdachtes wegen, nicht aufgeben."

In Bezug auf die von Rußland verlangte, von der Pforte verweigerte Form der Convention bemerkt die Note: „Man stellte gegen die Form dieser Convention auf, daß sie die souveräne Macht des Sultans beeinträchtige, und uns unter dem Deckmantel der Religion ein ewiges Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türkei einräume. Wir glauben, daß dieß ein Irrthum ist, daß die Befürchtungen in der Einbildungskraft, nicht thatsächlich begründet seyen. Derartige Conventionen oder auch Verträge sind im Grunde nichts ungewöhnliches, und können wir nicht begreifen, wodurch sie die Souveränetät des Sultans mehr beeinträchtigen könnten, als die Kapitulationen oder andere Acte, die Frankreich und Oesterreich von der Türkei erlangt haben, weil nach den Grundgesetzen in Betreff der Unabhängigkeit des Sultans es sich gleich bleibt, ob eine ähnliche Acte sich auf eine größere oder geringere Zahl der Unterthanen bezieht."

Posen, 18. Juni. Aus Warschau berichtet man heute, daß der dort stündlich erwartete Marschbefehl für das 2. Armeecorps, das zum Ausbruche völlig gerüstet ist, noch nicht eingetroffen sey. Aus Petersburg lauten die neuesten verläßlichen Nachrichten noch immer sehr kriegerisch. Alles schwärmt dort für den Krieg, und die Idee, das Kreuz in Stambul lieber heut als morgen aufgepflanzt und herrschend zu sehen, ist nicht allein unter den gemeinen Russen, soweit überhaupt politische Nachrichten zu dieser Classe gelangen, sondern auch in den höhern Classen der Gesellschaft epidemisch geworden. Ein griechischer Kaufmann stellte sein äußerst bedeutendes Vermögen, falls es zum Kriege kommen sollte, zur Disposition des Militärdepartements. — Vor kurzem haben in Warschau wieder Visitationen und Nachsuchungen nach verbotenen Büchern stattgefunden. So wurden unter Anderm einem Bettler mehrere Exemplare einer in der Schweiz erschienenen Flugschrift abgenommen, die er an mehreren Orten feilgeboten und zum Theil schon abgesetzt hatte. Bei seiner Vernehmung sagte er aus, daß ihm ein Geistlicher neben einem Almosen diese Schriften gegeben habe, unter dem Hinzufügen, es seyen Predigten, welche die Jesuiten in Posen gehalten, und die zu verbreiten ein verdienstliches Werk wäre. Man hat den Mann, der weder lesen noch schreiben kann und seine Unschuld auch dadurch dargethan haben dürfte, daß er die Sachen ganz öffentlich ausbot, freigelassen und ihm nur eine kleine, aber fühlbare Verwarnung applicirt, in Erinnerung deren er sich wohl in Zukunft mit dem Buchhandel nicht mehr beschäftigen wird. — Durch einen Ukas ist den Söhnen höherer bürgerlicher Personen nun zwar auch der Besuch der Universitäten behufs ihrer Ausbildung zu Staatsämtern gestattet, aber nur dann, wenn den Aeltern ein durchaus gutes Zeugniß politischer Gesinnungstüchtigkeit vorher von den betreffenden Behörden ertheilt wird und sie einen namhaften hohen Steuersatz entrichten. (D. Allg. Ztg.)

## Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. Der schon vielbesprochene berüchtigte Räuberhauptmann Jani Katertschi, der mit seiner kleinen Bande schon mehrere Jahre hindurch Smyrna blokirt, d. h. die ganze Umgegend der Stadt so unsicher macht, daß fast Niemand sich mehr aus den Mauern wagt, hat kürzlich wieder einen neuen Streich ausgeführt. Von der Insel Samos reiste am 19. v. M. eine aus drei Notabeln bestehende Deputation ab, um den in 100,000 türkischen Piastern bestehenden Tribut, den die Insel jährlich an die großherrliche Kasse zu entrichten hat, hieher zu bringen. Wahrscheinlich wollte man den Schatz nicht dem treulosen Meer anvertrauen; denn die Deputation nahm ein kleines Schiff, fuhr an die gegenüberliegende asiatische Küste, stieg dort ans Land und nahm Pferde, um über Giauerköi nach Smyrna zu reiten. Auf halbem Weg dahin, etwa 5 Stunden von Giauerköi entfernt, wurden die drei Deputirten aber plötzlich von fünf Bewaffneten überfallen, und nebst den drei Pferdeführern, die sie bei sich hatten, sogleich überwältigt, geknebelt und alles dessen beraubt, was sie bei sich hatten. Die fünf Räuber begaben sich dann an den Ort, wo das Schiff, das die Deputation gebracht hatte, noch vor Anker lag, bestiegen es, bezwangen und knebelten auch den Capitän und die Matrosen, und schleppten dann auch die gefesselten Deputirten nebst den Pferdeführern auf das Schiff. Nachdem sie einen Tag lang berathen, was mit den Gefangenen anzufangen sey, setzten die Räuber endlich am 20. Nachts einen der Deputirten, sowie den Schiffscapitän und die drei Pferdeführer ans Land, und trugen ihnen auf, nach Hause zu gehen und zu berichten, daß die noch in den Händen der Räuber befindlichen zwei andern Deputirten nebst den zwei Matrosen aus Samos unfehlbar dem Tode verfallen würden, wenn nicht binnen drei Tagen an einem bezeichneten verlassenen Ort an der Küste weitere 100,000 Piaster hinterlegt seyn würden. Die ganze Insel ist darüber in äußerster Bestürzung. Wahrscheinlich wird jedoch nichts übrig bleiben, als die Räuber zu befriedigen. Smyrna hatte gehofft, daß Ali Pascha endlich diesem Unwesen ein Ende machen und Sicherheit herstellen werde. Wie es scheint, hat man sich getäuscht. (Allg. Ztg.)

Ueber die Abfahrt der englischen Flotte von Malta erfährt man folgendes Näheres: Am 7. Juni, Abends um ½7 Uhr lief der mit Ungeduld von Marseille erwartete Dampfer Caradoc in den Hafen von La Valette ein. Schon um 10 Uhr Abends waren alle Dampfer zum Auslaufen bereit, und die Fregatte Arethusa (50 Kanonen) ward vom Tiger ins Schlepptau genommen, während die Linienschiffe in Folge widrigen Windes die ganze Nacht nicht zum Auslaufen kommen konnten. Am folgenden Morgen sehr früh ver-

---

Seine Bekümmerniß glitt in ein Schmeicheln über, er strich und drückte die Hand seiner Tochter. An ihr Herz war aber diese Mahnung nicht gedrungen. Sie dachte an das Costüm zur Repräsentation bei Hofe, ein Costüm, durch dessen Glanz sie ihre früheren Freundinnen demüthigen wollte. Nur die letzten Worte hatte sie vernommen.

„Ja, ich will ihnen die Köpfe verrücken," antwortete sie in ihrem Sinne, sagte schnell gute Nacht und ging.

Dorbach kam nach einigen Wochen an. Man bedauerte es sehr, daß die Räumlichkeiten des Hauses zu beschränkt seyen, um ihn nach Anstand und Gebühr aufnehmen zu können. Er war ein stiller, gelassener Mensch, blond, mit blauen Wasseraugen, hübsch genug, um nicht für häßlich, fein genug, um nicht für unhöflich gehalten werden zu können, und von einem Grade der Geistesgaben, daß die Welt von ihm sagen durfte: „Er ist ein vernünftiger Mensch." Corona trat ihm glänzend und freundlich entgegen. Ihre Freundlichkeit ging um einen Grad höher, als die conventionelle, theils weil ihr Vater sie vorher abermals mit Bitten angegangen hatte, theils weil es ihr überhaupt Befriedigung gewährte, Bewunderung einzuflößen. Beim ersten Blicke in das Feuerwerk ihrer schwarzen Augen war Dorbach seines Herzens verlustig geworden. In dieses, sonst nur eine Kapsel der Courszettel, hatte sich die Liebe in einem Grade festgesetzt, wie dessen seine Natur nur fähig war, d. h. bis zur Todesfreudigkeit für die Geliebte hätte er es nicht bringen können, wohl aber zu einem beliebigen andern dummen Streiche. So hätte er um einen Shawl für Corona's königliche Schultern ganz gut nach Persien reisen können, natürlich mit einem englischen Passe versehen. Auf seine Gefühle und Gedanken konnte er nicht im Mindesten mehr rechnen, sie waren Ueberläufer in Corona's Lager geworden. Bei öffentlichen Gelegenheiten, im Theater, auf Promenaden u. s. w. war er ihr beständiger Begleiter, der sorgsamste Forscher ihrer Blicke, der Bote ihrer Wünsche. Ihr Sonnenschirm, ihr Shawl durfte nur in seiner Hand ruhen, und jeden fremden Blick, jeden Sonnenstrahl, auf sie, wünschte er polizeilich arretiren lassen zu können. Corona schmeichelte dies schon um des Neides ihrer Bekanntinen willen, verhinderte aber nicht, daß sie ihn zum Spielballe ihrer Launen machte. Heute trug sie seine Blumen, morgen schenkte sie dieselben ihrem Mädchen, und sandte ihn absichtlich in deren Zimmer, wo sie standen; heute war sie schweigsam, fremdkalt, und morgen ausgelassen lustig, warm, ja zärtlich. Und wenn Dorbach dadurch ermuthigt wurde, und von seinen Plänen für die Zukunft sprach und was er für seine Liebe hoffen dürfe, so brach sie schnell mit den Worten ab: „Männer dürfen nicht so neugierig seyn, das ist nur den Frauen erlaubt." Und wenn Dorbach dringender wurde und sie nicht los lassen wollte, geschah es auch, daß sie ihn derb auf die Hand schlug und davon lief.

(Fortsetzung folgt.)

ließ der Caradoc den Hafen, um sich mit Depeschen für Lord Stratford nach Konstantinopel zu begeben; die 6 Linienschiffe folgten ihm. Am Morgen desselben Tages kam der von dem Capitän Hyde Parker befehligte Dampfer Firebrand aus Lissabon an und fuhr am 9. wieder ab, um sich dem Geschwader anzuschließen. Der am 8. mit der Post von den jonischen Inseln und Griechenland in Malta eingetroffene Dampfer Triton nahm Kriegs-Munition ein und sollte am 13. dem Geschwader nacheilen. Mehrere mit Kohlen befrachtete Schiffe sollten sich nach der Besica-Bay begeben, um die englischen Dampfer mit Vorräthen zu versehen. — Am 7. Juni erfuhr man in Konstantinopel, daß eine Abtheilung der im Asow'schen Meere liegenden russischen Flottille den Befehl erhalten hatte, sich nach Sebastopol zu begeben. Diese Flottille besteht dem Vernehmen nach theilweise aus kleinen in Taganrog gebauten Dampfern.

Der Schluß eines Briefes aus Konstantinopel vom 9. Juni in der Allg. Ztg. lautet: „Man ist hier nur gar zu sehr geneigt, die eigenen Kräfte weit zu überschätzen. Wie könnte man sonst, trotz der mit Oesterreich abgeschlossenen Convention, dennoch neuerdings auch gegen Montenegro den Kampf wieder aufnehmen wollen? Man versichert hier wenigstens, daß Omer Pascha mit den Truppen, die er aufs neue dort zusammengezogen habe, nun Montenegro cerniren wolle.

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0.° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 22. | +9°.1 | +10°.7 | +9°.6 | 320'''.23 | 319'''.80 | 319'''.81 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags N., Nachmittags SO. u. S. — Trübe; Regenwetter. (Regenmenge bis 6 Uhr Abends: 36c'',6, von da an und in der Nacht: 1c'',2 auf den □'.)

Höchste Temperatur: +12°.0. Temperatur des Mains: +10°.85.
Mittlere Temperatur: +9°.56. Mittlerer Luftdruck: 319'''.91.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.0.
Am 23. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.4. Barometer: 319'''.70.

## Getraidepreise zu Bayreuth am 22. Juni 1853.

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen | 18 | 18 | 17 | 48 | 17 | 30 | — | 30 | — | — |
| Korn | 14 | 42 | 14 | 30 | 11 | 21 | — | — | — | — |
| Gerste | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber | 5 | 42 | 5 | — | 4 | 36 | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

## Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Meirecker, Zoll-Inspector v. Bamberg. v. Lilier, Partikulier v. Karlsruhe. Reder, Assessor v. Thurnau. Lindig, Fabrikant v. Frankfurt a. d. Oder. Kaufltе. Schlemmer v. Mainz. Flobach v. Leipzig. Ottleidner v. Hof, Mathias v. Köln, Meier und Heimberger v. Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bayreuth, am 20. Juni 1853.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Nachdem im Termine vom 17. d. Mts. ein Kaufsliebhaber zu dem Anwesen der Kaufmann Christian und Rosalie Schüller'schen Eheleute auf der Dürschnitz dahier sich nicht eingefunden hat, wird dasselbe wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und zu dem Zwecke Termin auf

Samstag den 30. Juli l. Js. Vormittags 11 — 12 Uhr im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 8

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Hinweisung auf das öffentliche Ausschreiben vom 17. April l. Js. mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nunmehr der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe erfolgt.

Der königliche Direktor:
Freiherr von Waldenfels.

c. Meer.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgens 10¾ Uhr entschlief nach viermonatlichem Leiden, ergeben in den Willen des Herrn, nach zurückgelegtem 26. Lebensjahre der Rechtspraktikant **Karl von Landgraf** dahier.

Diesen so schmerzlichen Verlust des theuern Hingeschiedenen bringen mit der Bitte um stilles Beileid zur Anzeige

Bayreuth, den 22. Juni 1853.

**Die Hinterbliebenen.**

## Anzeigen.

Die zur Büttnermeister Stumpf'schen Verlassenschaft dahier gehörigen Immobilien:

a) ein zweistöckiges, zum Wirthschaftsbetriebe geeignetes Wohnhaus im Neuenwege dahier, Nr. 715,
b) ein einstöckiges Wohnhaus daselbst, mit Stallung, H.-Nr. 748,
c) eine Peunth daran mit Stadel,
d) Gemüsegarten,
e) ein Felsenkeller bei St. Georgen,

werden im Ganzen oder in Theilen, am

Montag den 4. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr

im Verlassenschaftshause zur Versteigerung gebracht. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Der Testamentsvollstrecker.

## Vorschriften.

Um vielseitigen Anfragen zu entsprechen, wird hiemit ergebenst zur Anzeige gebracht, **dass im Selbstverlage des Unterzeichneten in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage erschienen sind:**

**Die Hauptmomente der Erdbeschreibung**
auf
**zweiundfünfzig Vorlagen zum Schönschreiben**
*in der deutschen Schrift*
nach der dritten Stufe der vorgeschriebenen Musterblätter und
*auch in der lateinischen Schrift*
für die obern Schulklassen und beim Privatunterricht.
Preis mit Futteral 54 kr.

Bayreuth, am 23. Juni 1853.

**Johann Nicolaus Zwanziger,**
Schullehrer.

Unser diesjähriges **Hauptscheiben-Scheiben- und Hirschschießen** wird vom **26. bis 29. Juni** abgehalten, wozu Liebhaber dieses Vergnügens hiermit freundlichst eingeladen werden. Der **Festball** findet **Sonntag den 26. d. Abends 8 Uhr** im **Saale des Gasthofes zum deutschen Haus**, statt. Eintrittskarten hiezu sind à 24 kr. bei Herrn Strebel jun. in der Ludwigsstraße zu haben.

Bayreuth, den 21. Juni 1853.

Die Schützengilde.

## Für Auswanderer.

Gold, amerikanisches Geld, sowie Wechsel auf die Hauptplätze **Nordamerika's** bei Verzeigung zahlbar, sind stets billig zu haben bei

**A. Schultes in Nürnberg.**
Karolinenstraße Nr. 361.

Morgen Freitag den 26. Juni bei günstiger Witterung:

**Blechmusik auf der Eremitage,**

wozu höflichst einladet **Heller.**

**Griechischen und türkischen Tabak in Blasen und Cigarettes bei A. Grünewald.**

**Warnung.** Es wird Jedermann vor dem Ankauf einer silbernen Uhr mit goldener Kette gewarnt und zugleich gebeten, etwaige Auskunft darüber in der Expedition dieses Blattes zu geben.

Die **Kirchweih in St. Johannis** wird künftigen Sonntag und Montag am 26. und 27. laufenden Monats gefeiert. Unter Zusicherung der besten Bedienung ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein **Peter Lutz**, Gastwirth.

**Düsseldorfer Senf** in und außer Büchsen, **frische Sardellen, Capern und Citronen**, letztere bei Abnahme von ¼ Hundert und mehr zu verhältnißmäßig billigerem Preis, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

**Wilhelm Schüller.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 173. | 24. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

München, 22. Juni. Se. Maj. der König Max übergab gestern Abend dem Herrn Staatsminister des Innern Grafen von Reigersberg die Summe von 1000 fl. zur Vertheilung an die durch das Hochwasser Beschädigten der Hauptstadt und der Au. — Wie man nun hört, soll das Expeditionspersonal für die Ständekammer noch im Monat September einberufen und der Landtag schon im Monat Oktober eröffnet werden. Die Landräthe dagegen werden ihre Arbeiten Anfangs September zu beginnen haben, und werden die ihnen zu machenden Vorlagen allenthalben vorbereitet.

(A. Abdztg.)

München, 22. Juni. Das vom Schwurgericht für Oberbayern am 28. v. Mts. gegen den Metzgerknecht Anton Bachmaier gefällte Todesurtheil ist heute durch den obersten Gerichtshof des Reiches kassirt worden. Obwohl jedes Todesurtheil ex officio revidirt werden muß, hatte Bachmaier doch Nichtigkeitsbeschwerde erhoben, aber ohne daß er einen Grund angab oder seinem Vertheidiger eine Vollmacht ertheilte, weshalb letzterer auch weder eine Denkschrift abfaßte, noch in der heutigen Sitzung des obersten Gerichtshofes gegenwärtig war. Der k. Generalstaatsanwalt Dr. Kiliani setzte in einem durch Präcision und Schärfe ausgezeichneten Vortrag klar auseinander, daß in den betreffenden Fragen, welche den Geschwornen zur Beantwortung vorgelegt worden waren, die Anklage nicht erschöpft ist und die Requisite des Mordes (Art. 142, 146 und 147 Theil I. d. Strafgesetzbuches) nicht enthalten sind, weshalb der Art. 173 des Gesetzes vom 10. Nov. 1848, welcher verlangt, daß alle aus der Verweisung, der Anklage und der Verhandlung sich ergebenden Momente in die Fragestellung aufgenommen werden sollen, verletzt sey. Die 1. Frage lautet nämlich auf doppelt qualifizirten Mord an der Bierwirthswittwe Ros. Maier (das Gesetz kennt eigentlich nur einen qualifizirten Mord, ob derselbe doppelt oder gar dreifach qualifizirt sey, hat keinen weitern Belang, auch ist die Qualifikation selbst seit Aufhebung der geschärften Todesstrafe mehr von nomineller Bedeutung). Diese Frage, welche von den Geschwornen bejaht worden ist, enthält jedoch nicht eine Silbe von absichtlicher Tödtung, es ist darin einmal sogar statt des Wortes „Tödtung" das Wort „That" substituirt und dreht sich die ganze Frage nur um vorbedachte Verwundung. Der diese Frage bejahende Wahrspruch könnte daher nur unter das Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode subsumirt werden (die 2. und 3. Frage fielen weg, die 4. Frage auf Raub IV. Grades wurde verneint.) Die 5. Frage endlich, welche auf nächsten Versuch zum qualificirten Mord an der Dienstmagd Therese Durschl ging und ebenfalls bejaht wurde, enthält wieder nichts von einer Absicht, die Therese Durschl zu tödten. Das vom Schwurgerichtshof gefällte Todesurtheil ist demnach auf irriger Anwendung des Gesetzes basirt. Unter die von den Geschwornen bejahten Fragen den Raub IV. Grades zu subsumiren, wodurch dann das Todesurtheil doch aufrecht erhalten würde, geht auch nicht an, weil der in der ersten Frage gebrauchte Ausdruck „eigennützige Absicht" für den Raub IV. Grades noch nicht hinreichend ist, indem dieser erst dann angenommen werden kann, wenn die That geschah, um eine Entwendung zu begehen. Aus diesen Gründen beschloß denn auch der oberste Gerichtshof gemäß Antrag des k. Generalstaatsanwaltes, daß nach Art. 245 des Gesetzes vom 10. November 1848 das ganze Urtheil des Schwurgerichts vom 28. Mai vernichtet, die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung unter Zugrundelegung des Verweisungs-Erkenntnisses und der Anklage (auf qualifizirten Mord und Raub IV. Grades) vor das nächste Schwurgericht von Oberbayern verwiesen und die gegenwärtige Entscheidung in das Urtheilsbuch des oberbayerischen Schwurgerichts eingetragen werde. Hr. Dr. Kiliani bemerkte in seinem Vortrage, daß der Pariser Kassationshof in den Jahren 1832 und 1833 in zwei ähnlichen Fällen, wovon einer sogar fast wörtlich gleichlautet, auch die Todesurtheile kassirt hat. — Die Sache des von dem Schwurgerichtshof zu Bayreuth am 3. Juni zum Tode verurtheilten Dienstknecht Klöhr von Hohen-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

23. Juni.

79 Vespasianus, 70 Jahre alt, gest. 1177 Friedrich I. reist zur Friedensausgleichung nach Venedig. 1183 Friede zu Constanz. 1324 Ludwig von Bayern belehnt seinen 8jährigen Sohn Ludwig mit Brandenburg, der Lausitz u. s. w. 1630 Gustav Adolph landet in Pommern. 1768 Josephine, Napoleons erste Gemahlin, geb.

### Eine fixe Idee.

Eine Geschichte aus unsern Tagen, von Georg Horn.

(Aus den Jahreszeiten.)

(Fortsetzung.)

Ihr Vater verfolgte ihr Betragen Dorbach gegenüber mit scharfen und ängstlichen Blicken. Er wurde ernst und traurig, und machte Corona Vorwürfe, wenn er Dorbach leiden sah, hingegen umarmte, hätschelte er sie, ja verschwendete alle Zärtlichkeiten an sie, wenn er sie freundlich gegen ihn, mit ihm tändeln sah. Seine Bemühungen aber, sie zu einer bestimmten Zusage zu bewegen, waren fruchtlos; sie wußte immer eine Ausflucht — den eigentlichen Grund wissen wir.

Es war auf einem Balle. Dorbach hatte Corona, die sich mit einigen älteren Herren, Freunden ihres Vaters, im Gespräche befand, auf einige Augenblicke verlassen und sich unter die Männerwelt gemischt, um auf Corona's Wohl eine Flasche Champagner zu leeren. Absichtlich, ohne daß es aber Dorbach bemerkte, hatte sich in seine Nähe ein Herr gedrängt, der durch eine goldene Lorgnette seinen festen und scharfen Blick nach der Gegend des Saales richtete, wo sich Corona aufhielt. Anscheinend ganz zufällig wandte er sich plötzlich mit der Bitte an Dorbach, ihm doch den Namen jener Dame zu sagen, auf die er hinzeigte — er wies auf Corona. Dorbach erfüllte die Bitte, zugleich aber, um im Voraus jede Hoffnung ihm abzuschneiden, erklärte er sich als Corona's Bräutigam. Nun brach der Fremde in enthusiastische Lobeserhebungen über Corona aus, erschöpfte sich über sie in Vergleichen mit allen Gottheiten der Heiden und Christenwelt und endigte damit, daß er Dorbach als den beneidenswerthesten Menschen pries. Der Unbekannte schien nach Jahren und nach den Spuren der Genüsse die Jugend hinter sich zu haben, brachte man diese in Betracht, so konnte sein Eindruck ein abstoßender seyn, während er als Lebe- und Weltmann eine verführerische Macht ausströmen ließ. Seine Manieren waren vornehm, seine Rede voll Feinheit und Eleganz. Im Knopfloch trug er ein Ordensband.

Er gefiel Dorbach, wenigstens seine enthusiastische Begeisterung für

roth, Landgerichts Neustadt an der Saale, kam heute ebenfalls zur Verhandlung. Der oberste Gerichtshof erkannte, daß in diesem Fall eine Förmlichkeit nicht verletzt worden sey, mithin kein Nichtigkeitsgrund vorliege. Was den Begnadigungsantrag betrifft, so bemerkte hiebei der k. Generalstaatsanwalt, daß die Publikation desselben gar nicht am Platze gewesen, weil man den Erfolg nicht voraus wisse, eine Bestimmung aber, wie weit die Begnadigung gehen soll, könne außer des Königs Majestät wohl Niemand geben. (Augsb. Abdztg.)

München, 23. Juni. Heute trafen hier Unglücksbotschaften aus dem Amperthale ein. Dieses sonst ruhig fließende Wasser trat in Folge der häufigen immer noch andauernden Regengüsse aus seinen Ufern, und verheerte alle Fluren ringsumher. Ampermoching, in dessen Nähe sich die Mineralquelle Maria-Brunn befindet, steht unter Wasser und ist die Kommunikation nach allen Seiten hin gesperrt. Andere Ortschaften leiden gleiche Noth. — Der Schaden, den die Isar an der im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke bei Großhessellohe angerichtet hat, soll sich auf 50–60,000 fl. belaufen. Am fühlbarsten ist hier der Mangel an Trinkwasser durch die Zerstörung der Wasserleitung von Brunnthal, indem München von dorther mit circa 5000 Steften des köstlichsten Wassers versehen wurde. — Der fortwährende Regen gibt den größten Besorgnissen Raum.

Neuburg a. D., 20. Juni. Seit gestern ist die Donau über 2½ Schuh über den Pegel gestiegen, der englische Garten in einen See verwandelt, die Verbindungen mit Ried und Buttelbrunn durch Kähne hergestellt, der größte Theil der Heuerndte von den reißenden Fluthen fortgeschwemmt, die Wiesen und Kornfelder der nieder liegenden Theile theils versandet und verschlammt. Ein gleiches Schicksal theilen die Bewohner des schönen Steppergs, dessen niedere Umgebungen gleichfalls in einen See umgewandelt sind. Nicht nur die Heu-, sondern auch ein Theil der Kornerndte ist vernichtet. (Augsb. Abdztg.)

Die Preußische Ztg. berichtet unterm 20. Juni aus Berlin: „Wiederum hat ein den höhern Ständen angehöriger Mann einen Selbstmord an sich mit einer unerhörten Kaltblütigkeit und Ueberlegung verübt. Vor einigen Tagen ging beim hiesigen Stadtgericht ein Schreiben eines hiesigen Universitätslehrers ein, in welchem derselbe unter Uebersendung seiner Wohnungsschlüssel anzeigte, daß er seinem Leben freiwillig eine Ende gemacht habe, und in welchem er selbst den wohl noch nicht vorgekommenen Antrag auf Eröffnung seines eigenen Testamentes machte, und noch andere letztwillige Dispositionen mit der größten Umsicht und Kaltblütigkeit traf. Da dieses Schreiben den Poststempel Köpnick trug, so vermuthete man, daß der Verfasser dort den Selbstmord verübt habe. Diese Vermuthung hat sich auch bestätigt, indem man dort die durch eine Schußwunde getödtete Leiche vorgefunden hat. Dieselbe ist vorgestern in Köpnick beerdigt worden. Das Motiv zu dem Selbstmorde ist noch nicht ermittelt, jedenfalls muß solches das Resultat eines lange Zeit gereiften Planes gewesen seyn.“

Kassel, 21. Juni. Staatsminister Hassenpflug übergab der Kammer mit einigen einleitenden Worten einen Gesetzentwurf, welcher darauf abzielt, das unter den Einwirkungen der Revolutionsjahre erschienene Jagdgesetz zu modifiziren, sowie einen Gesetzentwurf, Vereinfachung des Prozeßverfahrens in Schuldsachen betreffend. Die Kammer ging hierauf zur Berathung des Gesetzes über das Hypothekenwesen über.

Freiburg, 20. Juni. Die bischöflichen Berathungen wurden Samstag geschlossen. Die HH. Bischöfe sind eben abgereist.

Pfarrer Ludwig ist, weil er in seiner Gemeinde Söllingen den lutherischen Katechismus gebraucht hat, vom Amte suspendirt worden.

Gotha, 18. Juni. Der Landtag hat heute bei der Berathung des Ablösungsgesetzes dem Wunsche der Regierung entsprechend beschlossen, daß die den Kirchen, Pfarreien, Schulstellen und milden Stiftungen zustehenden Leistungen und Abgaben der Ablösung nicht unterworfen seyn sollten.

Dresden, 15. Juni. Der Allgemeine Polizei-Anzeiger enthält ein Fahndungsschreiben nach dem bekannten Componisten Richard Wagner, welcher beabsichtigen solle, sich von Zürich nach Deutschland zu begeben. Wagners wohlgetroffenes Porträt ist dem Ausschreiben beigelegt.

Die Freimüthige Sachsenzeitung zählt von Hochzeitsgeschenken, welche dem Prinzen und der Prinzessin Albert gemacht wurden, folgende auf: zwei prächtige Pferde von der Königin Victoria von England; von den erzgebirgischen Fabrikanten ein Spitzenschleier und ein Spitzenkleid für die Prinzessin Albert; von den Rittergutsbesitzern aus dem Erzgebirge ein prachtvoller silberner Tafelaufsatz, die Statue der Saxonia darstellend.

Die von Dresden durch den Plauen'schen Grund nach Tharandt anzulegende Eisenbahn hat mit Genehmigung des Königs den Namen Alberts-Bahn erhalten.

Wien, 19. Juni. Wir haben heute, sagt die „Presse“, Nachrichten aus den Donaufürstenthümern erhalten, welche es vollkommen bestätigen, daß die russischen Truppen bisher weder über den Pruth noch über die Donau gegangen sind. Es wäre aber irrig, daraus schließen zu wollen, daß die Besetzung der Fürstenthümer überhaupt aufgegeben sey. Der eigentliche Grund, weßwegen die russischen Truppen noch nicht vorgerückt sind, besteht jenen Nachrichten zufolge einfach in den großen, fast unbezwingbaren lokalen Hindernissen, welche durch das plötzliche und außerordentliche Austreten der untern Donau und aller Nebenflüsse in jenen Niederungen entstanden sind. Ungeheure Strecken jener Gegenden in dem großen Dreieck zwischen den Donaumündungen und dem Pruth sollen in einen See verwandelt und die Donaumündungen selbst so versandet seyn, daß der Admiral der Donau-Flottille ein Operiren derselben als mit den größten Schwierigkeiten verbunden erklärt hat. Wie ferner diese Nachrichten melden, sey in den Fürstenthümern die Besorgniß vor einem ernsteren Ausbruch der Feindseligkeiten trotz der friedlich lautenden Berichte nicht ganz verschwunden, und da in dortigen höheren Kreisen die Gewißheit herrscht, daß ein Einrücken der russischen Macht auch ein sofortiges Einrücken der türkischen Truppen nach sich ziehen würde, so gibt es nicht wenige, welche der Meinung sind, daß es ziemlich schwer seyn würde, der Rauflust der beiderseitigen Soldaten ganz vorzubeugen.

## Schweiz.

Bern, 19. Juni. Die Tage des Jubelfestes sind da, und der Himmel scheint sie mit dem herrlichsten Wetter begünstigen zu wollen. (Da sind die Schweizer glücklicher als wir.) Die alte Stadt der Zähringer beginnt sich festlich zu schmücken. Von allen

---

Corona, wodurch eigentlich auch ihm ein Compliment gemacht war. Er stellte ihm das Anerbieten, ihn seiner Braut vorzuführen.

„Um ihren Namen muß ich Sie bitten“, sagte Dorbach, als er mit dem Fremden quer über den Saal ging.

„Graf Florian d'Almadé“ versetzte der Fremde. Sein Incognito war somit gelöst.

Als Corona diesen Namen hörte, schwieg sie vor entzückter Ueberraschung einige Augenblicke still. Als sie ihm in die brennenden Augen sah, glaubte sie daraus des Schicksals Fingerzeig zu entnehmen. Der Graf, von dessen fabelhaften Reichthümern zu ihr bereits ein Gerücht gedrungen, gehörte ihr — darüber war kein Zweifel. Wenn es auch bei der ersten Vorstellung gegen die Convenienz gewesen wäre, dem Drange des Herzens zu folgen und ihm offene Beweise der Gunst zu geben, so war doch Corona in den Künsten ihres Geschlechtes zu bewandert, als daß sie nicht in den starren Gesellschaftsformeln hätte feinere Nüancen anbringen können, und Graf d'Almadé zu weltklug und frauenerfahren, als daß er dieses nicht erkannt und erwiedert hätte. Seine Begeisterung für Corona war wenigstens zur Hälfte keine Lüge gewesen, denn Corona's Vater und ein Crösus cursirten in der Stadt, als ein Begriff. D'Almadé wurde trotz der Widersprüche des Letztern und trotz Dorbachs mißgünstigen Augen in das Haus eingeführt. Er überschüttete Mutter und Tochter mit den zartesten Aufmerksamkeiten und den ellalantesten Galanterien. Und wann trüge bei einer Dame die unbedeutendste Galanterie nicht die reichsten Früchte! Zu jeder Zeit hatte er im Hause Zutritt. Corona wollte nur ihn um sich haben; er spielte den Bräutigam und Corona betrachtete ihn bereits als solchen. Gegen Dorbach setzte sie trotz den Mahnungen ihres Vaters alle Klugheit, ja alle äußere Convenienz außer Augen, sie ließ ihn nicht allein nur eine eisige Kälte fühlen, sie gab ihm auch zu erkennen, daß er ihr lästig sey. Er litt unsäglich, denn er sah an d'Almadé, welches Glück Corona gewähren konnte, wie glücklich sie auch ihn hätte machen können, ihn, der sie doch wahrhaft und innig liebte. Er wurde von Tag zu Tag trüber, schweigsamer und kam seltener in das Haus. Eines Abends verlangte er Corona allein zu sprechen. Sie ließ sich mit Migräne entschuldigen, und als Dorbach dringender darnach verlangte und eine wichtige Ursache vorgab, ließ sie durch ihr Kammermädchen sagen: Sie sey nicht aufgelegt, sich belästigen zu lassen, sie habe sich zu Bett gelegt. In dieser Antwort lag ein offenbarer Hohn, es war noch sehr früh am Abend. Am andern Morgen war Dorbach abgereist. Corona's Vater aber von dieser Nachricht sehr betroffen. Von Seiten seiner Tochter und Frau konnte ihn nur die Versicherung von des Grafen enormem Vermögen einigermaßen beruhigen. D'Almadé hatte ihm wohl auch selbst von bedeutenden Kapitalien gesprochen, die für ihn bei einer englischen Handelsgesellschaft disponibel lägen, und um deren Unterbringung er augenblicklich im

Thürmen und öffentlichen Gebäuden flattern die Fahnen Berns und der Eidgenossenschaft; von der Spitze des Münsterthurmes weht eine Riesenfahne, und ihr weißes Kreuz im rothen Feld dient den meist auf bekränzten Wagen zahlreich herbeiströmenden Gästen als Führer in die Bundesstadt. An allen Thoren prangen, im mittelalterlichen Style gebaute, von Fahnen überwehte Triumphbogen. Der Erlacher Hof, die Stift, das Rathhaus und viele andere öffentliche und Privatgebäude sind mit Kränzen, Wappen und Fahnen geschmückt. Auf der großen Schanze, von wo das Auge die Stadt mit ihrer großartigen Umgebung bis zur Alpenkette übersieht, ist die kolossale Festhütte erbaut; kleinere Buden sind zum Empfang des Publikums bereit. Auf der Schützenmatte hat man den Kampfplatz für die Schwinger und Turner aufgerichtet. In allen Häusern werden Kränze gewunden um bis zum Festmorgen einen blühenden Frühling an die Steinwände der Straßen zu zaubern. An mehrern Orten sind Estraden errichtet um den Gästen einen bequemen Anblick des historischen Zugs zu gewähren. Für diesen historischen Zug werden die größten Vorbereitungen gemacht. Prachtvolle Costüms sind darauf verfertigt worden; ein Theaterschneider von Zürich arbeitet mit seinen Gehülfen und etwa 80 Schneiderinnen und Näherinnen, alle in einem Saal des Kornhauses, schon seit sechs Wochen an diesen nach den historisch getreuen Zeichnungen des Dr. Stanz ausgeführten Zeichnungen. Der Zug wird von etwa 600 Mann und 200 Rossen gebildet. Die Hauptrollen der v. Erlach, v. Hallwyl rc. werden nicht, wie das Festcomité es wünschte, von den Nachkommen dieser Helden übernommen. Man erwartete auch, daß etwa ein Züricher den Hans Waldmann repräsentiren würde, aber, wie es scheint, wird bloß ein Cavallerieoffizier von Basel, als Bürgermeister Peter Roth, der Anführer der Basler in der Murtnerschlacht, am Zug erscheinen. Die Zahl der zuströmenden Gäste geht ins Fabelhafte. Aus den Militär-Magazinen der benachbarten Kantone sind alle Matrazen nach Bern gefahren worden, um den Sängern, Schwingern rc. wenigstens ein Lager bieten zu können. Durch den Telegraphen sind für die nächste Züricher Post 26 Beiwagen verlangt worden. In den Gasthöfen und Privathäusern ist kein Unterkommen mehr zu finden; kleine Zimmer in den entlegensten Straßen werden zu enormen Preisen bezahlt. (Allg. Ztg.)

## Italien.

Mailand, 18. Juni. Durch Entschließung vom 21. April d. J. hatte Se. Maj. der Kaiser die Errichtung eigener Liquidirungscommissionen zur Annahme und Behandlung aller Privatansprüche und Streitsachen die sich auf das sequestrirte Besitzthum der lombardisch-venetianischen Flüchtlinge beziehen, angeordnet. (A. Z.)

## Frankreich.

Paris, 20. Juni. Nach dem Moniteur hat der Kaiser aus Anlaß des ihm vom Könige von Preußen brieflich angezeigten Ablebens des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen auf zwei Tage, von heute an, Trauer angelegt. — Bezüglich des Complottes soll sich ergeben haben, daß ein zweifacher Versuch, im Hippodrome und zu St. Cloud, gegen das Leben des Kaisers beabsichtigt war. Gegen manche der Verhafteten sollen übrigens andere und minder erhebliche Anklagen, als die des Complottes, vorliegen.

Paris, 20. Juni. Gegen Erwarten ist im Moniteur kein Manifest über die orientalische Frage erschienen; aber das Journal de l'Empire veröffentlicht ein „Mitgetheilt", welches, wenn auch nicht gerade amtlich, doch von der Regierung inspirirt ist. Die Besetzung der Donau-Fürstenthümer wird darin von einer ganz neuen Seite aufgefaßt. Das erwähnte Blatt sagt nämlich, da sie nur gegen einen bloß zwischen der Türkei und Rußland abgeschlossenen Vertrag verstoße, so brauche weder England noch Frankreich sie als einen Casus belli zu betrachten, und wenn auch die Türkei keinen Casus belli darin sehe, so sey eine militärische Intervention Frankreichs und Englands nicht nöthig. So wären wir also noch einmal bis auf Weiteres in die Friedensphase zurückgelangt. (K. Z.)

Paris, 22. Juni. Das Polizeiministerium ist aufgehoben. Der gesammte Dienst dieses Departements ist wieder mit dem Ministerium des Innern vereinigt. Eine Section für die öffentliche Sicherheit im Ministerium des Innern für das Polizei-Departement errichtet. Hr. v. Maupas, bisheriger Polizeiminister, ist zum Senator ernannt, und wird nächstens auf einen diplomatischen Posten abgehen. Unter dem Hrn. Magne, Minister der öffentlichen Arbeiten, sind die Departements für Handel und Ackerbau vereinigt worden. Der Moniteur bringt ein Statut, welches den Hofstaat der Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses feststellt.

(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 21. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde Lord John Russell in Betreff der griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten interpellirt; er erklärte, die vermittelnden Mächte gäben der Türkei Recht.

## Rußland.

Odessa, 11. Juni. Das 4. russische Armeekorps ist am Pruth zum Uebergange bereit; das 5. Corps hat unter General Lüders Marschbefehl nach Ismail erhalten; den Oberbefehl von beiden führt General Gortschakoff (?). Zum Obercommandanten der gesammten Operationsarmee und der ihr beigegebenen Flotte ist der Fürst v. Menschikoff ernannt.

## Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. Großen Eindruck hat eine heute hier eingetroffene bis zum 26. v. M. reichende Post aus England gemacht, indem aus den mitgebrachten Nachrichten der bestimmte Schluß gezogen wurde, daß Großbritanien, im Fall der Krieg mit Rußland zum Ausbruch kommen sollte, wohl ein ruhiger Zuschauer desselben seyn würde. In demselben Sinn soll bereits vor acht Tagen durch Lord Stratford auf eine solche Eventualität hingedeutet, aber hinzugesetzt worden seyn: England werde die Pforte mit dem ganzen Gewicht seines moralischen Einflusses unterstützen, eine Mittheilung, welche unter den türkischen Staatsmännern mehr Bestürzung als Zuversicht erregt habe. Inzwischen betreibt die Pforte ihre Rüstungen seit dem 28. v. M. mit äußerster Anstrengung. Vorderhand scheint man eine Concentrirung bei Varna und hinter den Defileen des Balkan zu beabsichtigen. Die Russen ihrerseits machen Anstalten die Donau auf zwei Punkten, bei Isaktschi und Tultscha zu überschreiten. Ersterer Uebergangspunkt ist derselbe, welchen sie bereits 1828 benützten und basirt sich auf den damals ausgeführten Damm von Statunowo; der andere hat die Festung Ismail im Rücken und ist ein doppelter, insofern die Donau zwischen diesem Platze und der Stadt Tultscha in zwei Armen fließt. Rücken die Russen weiter vor, so finden sie in ihrer rechten Flanke bei Hirsowa eine gut gelegene Brückenstelle. Auch 1829 wurde diese Oertlichkeit benützt. Weiterhin stromaufwärts finden sich noch Uebergangspunkte bei Silistria, (der freilich erst benützt werden

---

Verlegenheit wäre. Corona's Vater erklärte sich bereit, sie in seinem Geschäfte anlegen zu wollen und wies, als d'Almadé einige Tage später von Verlegenheit etwas verlauten ließ, veranlaßt durch das unregelmäßige Eintreffen seiner Gelder, und auch von der Nothwendigkeit sprach, auf ein bedeutendes Triester Haus einen Wechsel ausstellen zu müssen, — wies diese Nothwendigkeit lächelnd zurück — es war ein Todeslächeln — und händigte die bedeutende Summe dem erklärten Schwiegersohne aus. Von dieser Stunde an betrieb er die Vermählungsprojekte aber eifriger.

Eines Mittags, es mochten vier Wochen nach Dorbachs Abreise verflossen seyn, zeigte sich in den Mienen von Vater, Mutter und Tochter die tiefste Bestürzung ausgeprägt. Es hatte sich ergeben, daß der alte Dorbach, ein stolzer Mann, den Corona's Vater nicht ohne Grund fürchtete, um die Schmach seines Sohnes zu rächen, den Buchhalter bestochen hatte, ihm einen Auszug aus den Büchern von Corona's Vater zu machen. Nachdem er daraus den schwachen unterhöhlten Geschäftsstand desselben erkannt, hatte er ihm heute eine Anzahl bedeutender Wechsel präsentiren lassen. In höchster Noth war nach dem Grafen gesandt worden, der seine Gelder mit jedem Tage erwartete. Nun harrte man des Boten in gespanntester, todesbanger Erwartung. Er berichtete, daß der Graf diese Nacht abgereist sey und die Polizei in ihm einem gefährlichen Gauner entdeckt habe, der auf ein Triester Haus falsche Wechsel ausgestellt, überhaupt sich vieler Betrügereien schuldig gemacht. Noch zu rechter Zeit hatte er Wind bekommen und sich davon begeben. Den Dreien vergingen die Sinne. Der Bankerott des Hauses brach aus. Acht Tage später fand man Corona's Vater des Morgens todt im Bette liegen, vom Schlage getroffen, wie die ärztlichen Zeugnisse aussagten. Die Welt zischelte sich aber Verschiedenes in's Ohr, das anders lautete. Nun saßen die beiden Verlassenen auf einem engen Stübchen, was Corona indessen nicht achtete; die Hoffnung machte die engen Räume weit. Und wenn der Mutter sich einmal Vergleiche aufdrängten, und sie über der Arbeit still für sich hinweinte, so gelang es Corona stets, ihre Thränen durch das Hinweisen auf eine glänzende Zukunft, durch die beredte illusorische Schilderung derselben zu trocknen. Die Mutter schaute darauf die Tochter an, und im festen Glauben, daß es bei dieser nothwendig so kommen müsse, wie sie träume, fuhr sie fort in die Ausstattungswäsche Corona's — die Grafenkrone über den Namenszeichen ihres Kindes einzuzeichnen. Wie die Liebe durch Hindernisse nur gefördert wird, so war Corona durch diese Unglücksfälle in ihrem illusorischen Wahne nur bestärkt worden: sie glaubte sich nur noch berechtigter dazu, und sah sich der Verwirklichung desselben näher gebracht. Sehr willkommen war ihr das Anerbieten einer kränklichen Schwester ihres Vaters, deren Begleiterin nach Italien zu seyn. (Forts. folgt.)

könnte, wenn diese Festung gefallen wäre), und Turtokay. Es ist bemerkenswerth, daß Lord Stratford dem Seriasker unterderhand den Rath hat zugehen lassen, er möge keine ernste Vertheidigung nördlich von Adrianopel vorbereiten, und demgemäß die Armeekräfte bei Zeiten auf diesen Punkt zurücknehmen. Wie es scheint, ist man hier Willens ganz im entgegengesetzten Sinne zu handeln. Zur Stunde mag die Concentration bei Varna noch nicht 7000 Mann übersteigen, (!) in acht Tagen indeß wird sie sich auf 12,000 Mann belaufen. Dazwischen nähert sich Omer Pascha mit etwa 17,000 Mann in Gewaltmärschen dem Ost-Balkan. Die Witterung ist heiß, im Handel klagt man über Mangel an Frachtgelegenheiten.

Aus Sebastopol wird gemeldet, daß mehrere Kriegsschiffe nach dem Kaukasus abgegangen sind, welchen Umstand man mit feindlichen Bewegungen unter den kaukasischen Stämmen gegen Rußland in Verbindung bringt.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 ° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags | 6 Uhr Abends. |
| 23. | +9°.4 | +10°.6 | +9°.6 | 319''',70 | 319''',81 | 319''',78 |

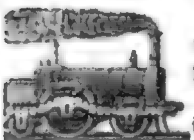
Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. u. SO. Vormittags, SW. Nachmittags. — Im Laufe des ganzen Tags bedeckt. Vormittags ein wenig Regen (1c'',1). Nachmittags Anfangs feiner, später und Abends stärkerer Regen (28c'',35 auf den □').

Höchste Temperatur: +11°.1. Temperatur des Mains: +10°.2.
Mittlere Temperatur: +9°.79. Mittlerer Luftdruck: 319''',74.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.0.
Am 24. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.8. Barometer: 321''',21.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.



Zufolge Beschlusses des Stadt-Magistrates Bayreuth und vorbehaltlich dessen Genehmigung werden am Donnerstag den 6. nächsten Monats Juli Vormittags 10 Uhr im Amtslokale des unterfertigten Stadt-Magistrates nachstehende Eisenbahn-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich: das VI. Arbeitsloos der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn vom Prof. 122 am Bindlacher Weiherdamm bis zum Prof. 140[a1] beim Pulverthurm, 9,060 Fuß lang, welches enthält:

| | |
|---|---|
| Eigentliche Erdarbeiten . . . . . . . | 17,065 fl. 39 kr., |
| Kunstbauten . . . . . . . . . . . . | 7674 fl. 50 kr., |
| Pflasterungen . . . . . . . . . . . | 5297 fl. 32 kr., |
| Herstellung der Wegübergänge . . . . . . | 3144 fl. 25 kr., |
| Herstellung der Graben-Correktionen . . . . | 1056 fl. 37 kr., |
| Herstellung der Versteinung des Cäsons und Anlage der Sickerdohlen . . . . . . . | 8051 fl. 34 kr., |
| Im Ganzen | 42,290 fl. 57 kr. |

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen im Bureau des Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbaues zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis zum 5 nächsten Monats Juli Abends 6 Uhr dahier beim unterfertigten Stadt-Magistrate frankirt eingelaufen seyn.

Bemerkt wird hiebei noch, daß die im 1. Loose in den allgemeinen Bedingnissen ausgesetzte dreijährige Garantiezeit auf eine einjährige reducirt wurde und daß der Ausführungs-Termin sämmtlicher Arbeiten auf Ende September d. Js. festgesetzt ist.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genügend bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms-Fähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Bayreuth, am 23. Juni 1853.

Stadt-Magistrat.
Dilchert.

## Bekanntmachung.

In Folge hoher Entschließung der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten in München vom 8. Mai 1853 Nr. 7565 werden beim unterfertigten Oberpost- und Bahnamte auf der Bahnstrecke von Neuenmarkt bis Hof in zwei Abtheilungen 14 Stück Bahnwärterhäuser zur Erbauung, im Wege schriftlicher Submission vergeben.

Die Arbeiten werden getrennt, nach Gewerben, verakkordirt, und können im Ingenieurs-Bureau des k. Bahnamtes Hof vom 26. d. M. an, täglich Bedingnisse, Plan und Kostenvoranschläge eingesehen werden.

Die Submissionen müssen, wie in den allgemeinen Bedingnissen näher angegeben, bis zum 10. Juli c. Abends 6 Uhr franko entweder bei unterfertigter Behörde oder beim k. Bahnamt Hof einlaufen und hat jeder Submittent am 11. Juli c. Vormittags 8 Uhr im obengenannten Ingenieur-Bureau zu Hof der Submissions-Eröffnung bei Vermeidung des Ausschlusses persönlich beizuwohnen oder sich durch einen beglaubigten Stellvertreter repräsentiren zu lassen, um den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Bamberg, den 22. Juni 1853.

Königliches Oberpost- und Bahnamt von Oberfranken.
Hänlein.

coll. Schaller.

Die ledige Taglöhnerin Elisabetha Hacker von Neuenplos (Stockhaus), will mit ihren beiden ledigen Töchtern Katharine, 21 Jahre alt, und Margaretha, 18 Jahre alt, so wie mit dem einjährigen außerehelichen Kinde der Katharine Hacker, nach den vereinigten Staaten von Nordamerika auswandern. Ansprüche an diese Personen sind am

Samstag den 9. Juli früh 9 Uhr

dahier anzumelden, indem sonst die Pässe hinausgegeben werden.

Bayreuth, den 17. Juni 1853.

Königliches Landgericht Bayreuth.
Zehrer.

Schmidbauer.

Der Handlungscommis Elias Friedrich Kropf von Cottenbach? — Der Handlungscommis Elias Friedrich Kropf von Emtmannsberg will nach Nordamerika auswandern, weshalb Anforderungen an denselben am

Samstag den 2. Juli früh 9 Uhr

dahier anzumelden sind, indem außerdem der Reisepaß ausgehändigt wird.

Bayreuth, den 18. Juni 1853.

Königliches Landgericht Bayreuth.
Zehrer.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Intelligenzgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 174. | 25. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 22. Juni. Se. Maj. der König ertheilte heute Nachmittag mehrere diplomatische Audienzen. Um 2 Uhr wurde der päpstliche Nuntius, Mons. Graf Sacconi, von Sr. Maj. in einer Privataudienz empfangen. Um 3 Uhr erfolgte die Audienz des Frhrn. v. Berkheim zur Ueberreichung seines Creditivs als neuernannter großherzoglich badischer Ministerresident. Dann wurde der zur Zeit wieder hier anwesende kgl. niederländische Ministerresident, Chevalier Travers, empfangen, hierauf der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Severin, für sich, als aus dem Urlaub zurückgekehrt, und zur Vorstellung des neuen zweiten Legationssekretärs, Hrn. v. Kotschubey, dann der k. k. österreichische Gesandte, Graf Esterhazy, zur Vorstellung des neuen Legations-Attaché's Baron Blittersdorf. Frhr. v. Berkheim und Chevalier Travers wurden später auch von Ihrer Maj. der Königin in besonderer Audienz empfangen. (Allg. Ztg.)

München, 23. Juni. Das k. Hoflager wurde heute von hier nach dem Schlosse Nymphenburg verlegt, wohin sich JJ. MM. der König und die Königin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Otto, kk. HH., diesen Abend nach beendeter Tafel begeben. Prinz Adalbert und Prinzessin Alexandra haben das schöne Lustschloß Nymphenburg schon vor einigen Wochen bezogen. Unsere königl. Majestäten beabsichtigen wie in den Vorjahren, so auch im Laufe dieses Sommers, einige Gegenden des Landes zu besuchen, und es heißt, daß Allerhöchstdieselben sich zuerst nach Bamberg begeben und einige Zeit daselbst residiren würden. Nachrichten aus Cannstatt zufolge, wird Ihre kais. Hoh. die verwittwete Herzogin v. Leuchtenberg nur noch kurze Zeit daselbst verweilen, da die Aerzte der hohen Frau den Gebrauch eines englischen Seebades angerathen haben, und diesem Rath alsbald entsprochen werden soll. (A. Z.)

In Wallerstein verstarb am Abend des 22. Juni die Frau Marie Crescentia Fürstin v. Wallerstein, geb. Bourgin, Gemahlin des Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein im siebenundvierzigsten Lebensjahr. (Allg. Ztg.)

Vom Bodensee, 21. Juni. Am gestrigen Nachmittag erhob sich plötzlich ein lebhafter Westwind der in Sturm überzugehen drohte, und hier und dort, z. B. am neuen Hafendamm zu Langenargen, am Leuchtthurmgitter zu Friedrichshafen, Beschädigungen anrichtete, aber gegen Abend sich in erneuerte Regengüsse auflöste. Die Nacht hindurch regnete es in Strömen (bei ziemlich hohem Barometerstand), und diesen Nachmittag, wo bei kalter, eisiger Luft die grau-schwarzen Wolken sich zu zertheilen beginnen, erblicken wir das Appenzeller- und Toggenburger Gebirg mit frisch gefallenem Schnee bedeckt. Nicht nur der Kasten und Kamor zogen wieder ihr Winterkostüm über die Ohren, sondern viel niedrigere Berge, wie z. B. der Kronenberg bei Weißbad, schimmern im Schneegewand zu uns herüber; ein für Molkenkurgäste und Reisende höchst betrübender Anblick. (Allg. Ztg.)

Berlin, 22. Juni. In Preußen sind bis jetzt 83 ehemalige schleswig-holsteinische Beamte im Staatsdienste angestellt. Dieselben befinden sich theils in der Armee und Marine, theils im Justizdienste oder im Prediger- und Schullehrerstande.

Aus Preußen, 20. Juni. So resultatlos, wie man anfangs wohl hier und da meinte, ist denn doch die Stiftung eines evangelischen Bisthums in Jerusalem nicht gewesen. Vielmehr zeigt sich auch dort ein Fortschritt des Protestantismus. Unweit Jerusalem bildet sich jetzt eine 217 Familien starke Gemeinde in Ram-Allah. Bereits hat sie um Anstellung eines Geistlichen gebeten. Auch in Beirut ist eine protestantische Gemeinde. Hoffen wir, daß diese Festsetzung des Protestantismus im heiligen Lande unter den Zwistigkeiten nicht leiden werde, welche zwischen der lateinischen und griechischen Kirche beziehungsweise zwischen Frankreich und Rußland wegen der heiligen Stätten, jetzt obwalten. Beide Kirchen, exclusiv wie sie sind, werden zwar den Protestantismus dort ebenso wenig wie in Europa als ebenbürtig ansehen. Allein dessen moralische Kraft, verbunden mit dem Schutze Englands und Preußens, wird dieses Uebelwollen der Gegner zu überwinden wissen. (D. A. Z.)

Die Nationalzeitung bespricht in einem Leitartikel die Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen und die Bedeutsamkeit dieser Fürstenthümer für Deutschland. Es heißt in diesem Artikel: „Moldau und Walachei hatten 1848, nach dem statistischen Werke des jetzigen moldauischen Ministers Soutzo auf zusammen 5727 Quadratmeilen 3,962,000 Einwohner. Auf den Feldern dieser Fürstenthümer wächst ohne Mühe und ohne Dünger das beste Getreide; ihre üppigen Weiden nähren das beste Vieh; ihre Wälder enthalten Schiffsbauholz, wie es immer seltener wird in Europa, und das Rußland in seinem ganzen Süden nicht hat; schon jetzt wird Wein gebaut, dessen Anbau großer Ausdehnung fähig wäre und ein dem Ungarweinen gleiches Gewächs verspricht; es finden sich Metalle aller Art, Salz in reicher Fülle, Mineralquellen in großer Anzahl. Die Ausfuhr im Jahre 1840 aus der Moldau gibt Soutzo zu 66 Mill. Piastern an (36 walachische Piaster machen einen Dukaten). Darunter gingen für 36 Mill. Getreide über Galacz aus, für über $\frac{1}{2}$ Mill. Wein nach Rußland und Bukowina,

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

25. Juni.

1530 Augsburgische Confession übergeben. 1261 Konstantinopel überrumpelt. Balduin II. flieht. Michael hält seinen Einzug. 1807 Alexander und Napoleon kommen zusammen auf dem Niemen. 1843 Kind zu Dresden gest. Gothaischer Hofrath und Dichter.

### Eine fixe Idee.

Eine Geschichte aus unsern Tagen, von Georg Horn.

(Aus den Jahreszeiten.)

(Fortsetzung.)

Italiens Luft war dieser als einziges Heilmittel in Aussicht gestellt worden. Corona jauchzte dem Lande der Poesie entgegen. Aber nicht etwa um unter seinen Trümmern und seiner Sternengluth zu träumen, die Seele mit großen Eindrücken zu füllen, in den Blüthenwäldern süßen Trank der Betäubung zu schlürfen, vor den heiligen Marmorbildern innere Ruhe und Harmonie zu lernen und mit dem Leben zu geizen, weil jeder Augenblick ein Genuß ist? Nein, sondern nur um — den Grafen zu finden. — Es reiset ja in Italien die ganze Aristokratie Europa's, vornehmlich Russen — ja die Russen, auf diese gedachte sie eine besondere Aufmerksamkeit zu wenden. Die Reise ging über München, Insbruck, Meran, Botzen nach Verona und von da nach Venedig, welches zu einem längeren Aufenthalte auserseben war. Die Tante aber machte diesen theilweise schon in Trient. Trient ist das Weichbild Italiens; hier läßt uns die Fürstin der Länder durch ihre Boten begrüßen. Die Feigen, die Limonen, die von Baum zu Baum gezogenen Reben, die offenen gemalten Hallen, die Madonnenbilder, der goldblaue Himmel, die warme, balsamische, zärtliche Luft — Alles legt sich wie süße Hoffnung um's Herz. Wir zählen unsere Athemzüge, aus Geiz mit dem Vorgenusse verlangen wir nicht nach dem wirklichen — wir bleiben. Um wie viel mehr nicht die kranke Tante, die einmal wieder Erinnerung an Wohlseyn fühlte! Auch Corona bekam neue Schwingen. Der Scherz hüpfte wieder von ihren prächtigen Lippen, sie konnte wieder so zauberhaft lachen, so verführerisch blicken! In der Lokanda del Europa, wo sie Quartier genommen hatten, richtete sie unter den anwesenden Fremden förmliche Niederlagen an. Mit Sirenenzauber lockte sie die Männer an sich heran, so lange sie im feinen Rocke und unter eleganten Manieren die Grafenkrone versteckt glauben konnte. Wehe aber denen, welchen auf ihre Forschungen ein einfacher, bürgerlicher Name über die Lippen ging. Für diese war ihr Interesse todt — diese würdigte sie keines Blickes mehr, und nichts konnte sie erweichen, selbst wenn sie ihre Opfer hätte begraben sehen. Glücklicherweise geschah es nicht. Am ersten Tage grämten sich wohl die Männer, am zweiten ärgerten sie sich, am dritten aber lachten sie und am vierten reisten sie ab.

Die Abendluft war für die Tante besonders erquickend und stärkend. Sie pflegte sie vor der Thüre einer dem Gasthause naheliegenden

für über 1½ Mill. Branntwein nach der Türkei, für 2,250,000 Piaster Salz nach der Türkei und für 900,000 nach Rußland, für 1½ Mill. Getreide, für 252,000 Piaster Spezereiwaaren und 28,000 Ochsen nach Oesterreich. Die Handelsbeziehungen des Zollvereins nach den Fürstenthümern sind bedeutend. Die genauern neuesten Zahlen scheinen schwer zu erlangen zu seyn; Deutschland vernachlässigt sich selbst überall. Aus dem Soutzo'schen Werke über die Moldau können wir entnehmen, daß die Einfuhr dorthin im Jahre 18$\frac{4}{8}$ betrug: von Rußland her 1 Mill. Piaster, aus dem Orient 18¼ Mill., von Kronstadt her an 4. Mill., Wiener Waaren 4,800,000, Leipziger Manufacturwaaren (d. h. aus dem Zollverein, der aber nicht einmal namentlich figurirt) für 16¼ Mill. Soutzo selbst bemerkt, daß diese Zahlen viel zu niedrig seyen und die Gesammteinfuhr viel bedeutender. Es wäre bedauerlich, wenn erst die russische Besitznahme der Donaufürstenthümer und die, „im europäischen Interesse" natürlich eintretende Grenzsperre, wie nach der Einverleibung Krakaus, bekannt werden lassen sollte, wie bedeutend der deutsche Handel interessirt gewesen wäre und welcher Verlust ihn getroffen. Rußland sieht in der wiederholten Besetzung die Vorbereitung zur endlichen Besitznahme der Länder, die es lange haben will, für die es der Pforte schon einmal 3 Mill. Dukaten Kaufschilling durch den Grafen Orlow geboten, deren unermeßliche Hülfsquellen es Europa entziehen, ja zu einem Mittel weiterer Angriffe gegen dasselbe machen würde. Die russischen Fabriken in Moskau, Tula, Pawlowsk, Troizkoi, Twer, Torschok, Kasan und Petersburg möchten für ihre schlechten Waaren den Absatz gewinnen, den jetzt der deutsche Zollverein Oesterreich, Frankreich und England haben, der aufblühende Handel in den, glücklicherweise noch nicht russischen Donauhafenplätzen von Galacz, Brahilow, Isacki, Tultscha, Kustendsche ist den Russen ein Dorn im Auge. Was von da aus in das schwarze Meer und in alle Welt geht, das möchten Odessa und Taganrog verschiffen, deren Handelsinteressen, deren Concurrentenneid Alles aufbietet, um den Nebenbuhlern durch protektorisches Einschreiten den Untergang zu bereiten, ehe sie sich recht entwickeln können. Die Getreideausfuhr über Galacz allein ist ein Gegenstand von äußerster Wichtigkeit. Von dort gingen aus: 1846: 322,353 Kilo, zum Werthe von 44,465,616 Piaster; 1847: 357,976 K., zum Werthe von 57,638,016 P.; 1848: 196,555 K., zum Werthe von 25,795,512 P.; 1849: 356,574 K., zum Werthe von 37,440,270 Piaster. Die auffallende Minderausfuhr 1848 ist eine Folge der damaligen russischen Occupation, ein augenfälliger Beweis, was schon eine vorübergehende Besetzung zu bedeuten hat. Das ausgeführte Getreide bekommt das Land baar und gut bezahlt; das von den Russen verzehrte blieb unbezahlt bis heute. Der für Westeuropa, für gewöhnliche Zeiten schon nicht unerheblich, für Zeiten des Getreidemangels unersetzlich wichtige Ackerbau in den Fürstenthümern ist im Fortschreiten begriffen. Nach Soutzo hat in zwölf Jahren die bearbeitete Fläche sich um ein Drittel, der Anbau von Kartoffeln um die Hälfte vermehrt; zum Anbau von Weizen und Roggen wird ungefähr ein Zehntheil der gesammten Bodenfläche verwandt. Er nimmt an, daß im mittlern Durchschnitt Weizen und Roggen jährlich einen Ertrag von 1,123,000 Kilo geben (1 Kilo ist gleich 1¼ englischen Quarters) zu einem Werthe von über 96 Mill. Piastern. Den Nettoertrag vom Ackerbau in der Moldau veranschlagt er zu 79 Mill. Piastern und die Kapitalrente vom Ackerbau zu 8 Proz."

Aus Rendsburg vom 19. Juni schreibt man der Altonaer Zeitung: „Der Anfang des Demolirens ist in diesen Tagen denn gemacht. Freilich war die Arbeitskraft noch nicht sehr groß, es kommen aber heute Abend noch 350 Mann, so daß von Morgen an schon mit ungefähr 500 Menschen gearbeitet wird. Unter 300 dürfen die Entrepreneure vom 1. Juli nicht stellen, oder sie bezahlen, laut Contrakt, für jeden Fehlenden 50 Mark."

Wien, 21. Juni. Der hier erscheinend „Corriere italiano" meldet aus „glaubwürdiger Quelle, daß die Londoner Flüchtlingsfrage nicht am Bundestag zur Verhandlung kommen werde; in den letzten Tagen sey zwischen den Cabinetten von Wien und St. James eine solche entente cordiale eingetreten, daß es keinem Zweifel unterliege die englische Regierung werde den Umtrieben der Flüchtlinge ein Ziel setzen. — Nach demselben Blatt hat die österreichisch-schweizerische Differenz eine so günstige Wendung genommen, daß Graf Karnizky schon Anfangs Juli an seinen Posten nach Bern zurückkehren werde.

## Niederlande.

Haag, 21. Juni. Die erste Kammer hat gestern fast einstimmig den Entwurf der Antwort-Adresse auf die Thronrede genehmigt. — Hr. Boreel van Hogelanden hielt gestern beim Antritte des Präsidiums der zweiten Kammer eine Rede, der wir folgende Stellen entnehmen: „Wir begreifen alle, meine Herren, daß man, obgleich unsere Arbeiten während der eben eröffneten Session wenig zahlreich seyn werden, dennoch die ersten Berathungen dieser Versammlung, ihre ersten Erörterungen, ihre ersten Beschlüsse nach den Statt gehabten Ereignissen mit ganz besonderem Interesse erwarten wird. Unser theures Vaterland, sichtbar geschützt von der Vorsehung, war vor vielen Verwicklungen beschirmt geblieben, welche in anderen Ländern sich erhoben hatten. Unlängst aber sind auch in den Niederlanden für einen Theil der Bevölkerung Ursachen der Besorgniß erwachsen, welche, nach Ansicht der Regierung, von ihrer Seite Vorsichtsmaßregeln erheischen. Zu diesem Zwecke hat man unsere Mitwirkung angerufen. Gesetzliche Bestimmungen, welche die Regierung nöthig glaubt, um für sehr zarte Interessen Sorge zu tragen, werden unseren Berathungen vorgelegt werden. Wir werden uns mit Eifer und Sorgfalt unserer wichtigen Aufgabe widmen, durchdrungen von der Heiligkeit unserer Pflicht, die Rechte Aller zu achten und das Grundgesetz streng zu beobachten. Indem wir, beseelt von dieser Absicht, durchdrungen von diesem Geiste, unsere Arbeiten beginnen, wird es uns mit dem Beistande des Allerhöchsten verliehen seyn, das Ziel zu erreichen, welches uns die Rede des Königs vorgezeichnet hat, mit Energie den Grundsatz religiöser Duldung aufrecht zu halten und alles zu vermeiden, was geeignet wäre, Uneinigkeit im Lande zu erzeugen." — Unsere Stadt ist bereits zu dem heute Nachmittags 5½ Uhr bevorstehenden festlichen Einzuge des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin festlich mit Fahnen, Blumenkränzen und Guirlanden geschmückt. Tausende von Fremden sind bereits hier eingetroffen.

---

Botega im Beiseyn Corona's zu genießen, die gewöhnlich mit den neuangekommenen Gästen plauderte und scherzte.

Unter den Fremden befand sich auch ein junger Engländer, der vom frühen Morgen bis zu Sternenaufgang den schönsten Platz vor der Botega einnahm, durch ein langes Fernrohr nach den grünen Bergen aufschaute, sich Tages viermal kolossale Mahlzeiten auf seinen Platz bringen ließ, sich regelmäßig nach dem Essen den Mund wischte, God dam sagte und auf diese Weise auch in Trient war. Dieser Mensch ärgerte Corona, weil Niemand seinen Namen erfahren konnte, weil er sie nicht interessirte und den besten Platz einnahm. Eines Abends behauptete man an der Tafel, daß es wohl unmöglich sey, den Engländer von seinem Platze zu bringen. Corona bestritt dies und ging eine Wette ein. Des andern Morgens, als der Engländer bereits wieder Posto gefaßt hatte, ging Corona in verführerischer Toilette nach der Botega und sich ihm nähernd, begann sie in kurz abgemessenem Tone:

„Mylord!" — Sie hatte mit Fleiß diese Anrede gewält und war begierig, ob er sich dieselbe gefallen lassen würde. Der Angeredete schaute auf, schaute sie an und schwieg.

„Sie sind ein Gentleman. Ein Gentleman wird aber nie einer Dame den schönsten und besten Platz wegnehmen. Ich bitte, überlassen Sie mir Ihren Sessel und Ihren Platz."

Der Engländer schaute Corona wieder an, erhob sich, zeigte auf den Sessel hin, sagte God dam und ging. Am Abend erhielt sie dieses, ursprünglich englisch geschriebene Billet:

„Fräulein! Sie gefallen mir. Ich heirathe Sie. England kennt meinen Namen. Ich bin Ingenieur und trage fünfzigtausend Pfund bei mir.

William Bearewell."

Also nicht einmal ein Esquire! Augenblicklich schrieb Corona dagegen: „Mein Herr! Sie gefallen mir nicht. Ich heirathe Sie nicht. Kaufen Sie sich für Ihre fünfzigtausend Pfund in Rom eine Statue — diese wird Ihnen mehr Vergnügen machen, als ich, als Ihre Frau.

Corona."

„God dam" sagte gähnend der Engländer beim Lesen des Billets, wendete es um, entwarf auf der einen unbeschriebenen Seite desselben einen Bauriß, auf der andern einen Reiseplan und reiste des folgenden Tages wirklich ab. Die Tante und Corona, die ihre Wette gewonnen hatte, folgten ihm in zwei Tagen.

Es war in Venedig. Venedig! Wer wird bei dem Klange dieses Namens wie beim Läuten des Sterbeglöckchens nicht inne halten in der rauschendsten Lust, um ernsten Mahnungen und Stimmungen Raum und Gehör zu geben! Alle Welt. Nur nicht Corona. An der Table d'hôte des Hotel de Villa, welches sie wegen des großen Zusammenflusses von Fremden zum Absteigequartier sich ausersehen hatte, warf sie mit den Knallbonbos ihrer Laune um sich, hörte aber plötzlich aufmerksam dem Gespräche einiger Gäste zu, das von einem liefländischen Grafen handelte, dem seltsamsten Menschendinge auf der Erde. Mit leiblichen Gütern bis zum Ueberflusse gesegnet und von alter guter Familie, sey er durch einen früh von der Mutter genährten Kunstenthusiasmus auf die Idee gerathen, hieß es, daß er berufen sey, das Urbild weiblicher Schönheit aufzufinden und zu besitzen. Selbst Maler, nenne er sich den

## Schweiz.

Bern, 21. Juni. In Freiburg die Bürgerwehr aufs Piket gestellt. Abermals ein Aufstand erwartet.

## Frankreich.

Paris, 21. Juni. Wie es heißt, dürfte die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach den Pyrenäen-Bädern in Folge der politischen Wirren sich verzögern. — Im halbamtlichen Theile meldet der Moniteur: „Der Marschall St. Arnaud, der gestern Abends um 6 Uhr in Metz ankam, reiste heute Morgens nach Saarbrücken. Der Minister wird sich morgen nach Saarlouis begeben, um dort im Namen des Kaisers den Prinzen von Preußen zu begrüßen.“

Paris, 21. Juni. Die vom Journal de St. Petersbourg veröffentlichte Cirkular-Note des Petersburger Hofes, welche am vorigen Samstage vom russischen Gesandten dem Herrn Drouin de l'Huys vorgelesen wurde, wird hier verschiedentlich beurtheilt. Von Einigen wird sie im friedlichsten Sinne aufgefaßt, von Anderen wieder als der erste Trompetenstoß des Krieges. Nach den Ersteren soll sie von Einfluß auf den veränderten, friedfertigeren Ton der Regierungsblätter gewesen seyn und namentlich die am Sonntage Morgens im Moniteur allgemein erwartete Erscheinung der Note verhindert haben, welche die Besetzung der Donaufürstenthümer zum förmlichen **Casus belli** erklären sollte, hätten die Ansichten der kriegerischen Partei im Minister-Conseil gesiegt.

Paris, 21. Juni. Wie man versichert, hat Louis Napoleon, nachdem er die von Hrn. v. Maupas seit einiger Zeit in den meisten Fällen ohne ernstlichen Beweggrund vorgenommenen Verhaftungen erfahren, sofort die Aufhebung des Polizeiministeriums unterzeichnet. Dieses Gerücht findet sehr viel Glauben. Es heißt, die Aufsicht über die Presse und den Buchhandel solle dem Ministerium des Innern zugetheilt und Hr. Carlier solle zum General-Direktor der Polizei ernannt werden. Es ist ferner von einer Ministerkrisis die Rede. — Die Regierung hat dem General Cavaignac einen exceptionellen militairischen Posten angeboten, nämlich den Befehl in Algerien mit sehr ausgedehnten Befugnissen und einer Civilliste. So sehr man aber auch in den General drang, darauf einzugehen, Alles war umsonst. Man stellte ihm unter Anderem vor, daß L. Napoleon nie vergessen könne, welche Dienste er Frankreich geleistet habe, und daß sein Name unzertrennlich mit der zeitgenössischen Geschichte verknüpft sey. Der General erwiderte, er werde seinen republikanischen Ueberzeugungen treu bleiben. Es fällt auf, daß sich unter den Verhafteten kein Parteigenosse des Generals befindet. (Köln. Ztg.)

Paris, 21. Juni. Die Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten im schwarzen Meere und von der Wegnahme türkischer Handelsschiffe hat sich, wie es leicht vorauszusehen war, nicht bestätigt. Das Pays widerlegt diese Gerüchte in einer halboffiziellen Note, worin versichert wird, daß diese Gerüchte nicht nur ganz unwahrscheinlich, sondern auch allen bis jetzt erhaltenen Informationen widersprechend sind. — Die Journale bringen heute die Antwort der vier Gesandten, welche Reschid Pascha um ihre Meinung über die Forderungen des Fürsten Menschikoff befragt hat. Sie ist vom 21. Mai datirt und lautet: „Die Repräsentanten von Großbritanien, von Frankreich, Oesterreich und Preußen, sind, in Beantwortung der an sie von Reschid Pascha, in Bezug auf die Note des Fürsten Menschikoff, ergangenen Anfrage, der Ansicht, daß über eine Frage, welche das freie Handeln und die Souveränität des Sultans so nahe berührt, Niemand besser zu urtheilen vermag, als Reschid Pascha und sie halten sich in einer solchen Angelegenheit nicht für autorisirt eine eigene Meinung auszudrücken. Gezeichnet: Redcliff, E. de la Cour, G. de Klezl, Waldenburck. — Emil Girardin setzte seine Artikel über die Unmöglichkeit eines Krieges fort. Er sagt: „der Krieg kann nur in drei gegebenen Fällen Statt finden: 1) Wenn der Kaiser von Rußland mit Gewalt einen Krieg sucht und sich zur Erreichung dieses Zweckes eines Vorwandes statt eines Grundes bedient; 2) wenn es Rußland gelingen sollte, die spezielle Allianz zwischen England und Frankreich zu brechen und 3) wenn diese Allianz gebrochen ist und Frankreich darauf besteht allein zu handeln und wenn es auch wirklich handelt.“ — Heute findet die Wahl des neuen Jesuitengenerals in Rom statt. Alle Chefs des Ordens sind dort anwesend. Man glaubt allgemein, daß der Pater Pierling zu dieser Würde erwählt werde. (Lith. franz. Corr.)

## Großbritanien.

London, 21. Juni. Die direkte Telegraphen-Verbindung zwischen Brüssel und den englischen Parlamentshäusern wurde gestern offiziell erprobt. Der Verabredung gemäß hatte der Herzog von Brabant mit dem Herzog von Cambridge die Unterhaltung eröffnen sollen; aber Letzterer war verhindert, zu erscheinen. An seiner Stelle telegraphirte Lord de Mauley an den Herzog, und die Depesche erreichte Brüssel in 2 Minuten 50 Secunden. Die Antwort kam nicht minder schnell, und mehrere auf einander folgende Proben ließen an Raschheit und Genauigkeit des neuen Apparates nichts zu wünschen übrig.

Der Atlas bringt folgende, etwas mysteriöse Anzeige: „Es geht hier in hohen gesellschaftlichen Kreisen das Gerücht, eine erlauchte und jugendliche Prinzessin, die Tochter eines verstorbenen k. Herzogs (wahrscheinlich ist die Prinzessin Mary, Tochter des verstorbenen Herzogs von Cambridge, gemeint) habe ganz vor Kurzem die Hand eines der höchstgestellten (one of the most distinguished) souverainen Fürsten Deutschlands auf Grund des verschiedenen Glaubensbekenntnisses, dem die beiden erhabenen Personen angehören, ausgeschlagen.“

Gestern Abends — es war gestern der 16. Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Maj. der Königin Victoria — fand großes Concert bei Hofe Statt, bei welchem außer dem Kölner Männer-Gesang-Verein die Herren Formes, Gardoni und Ranconi, so wie die Damen Castellan, Viardot-Garcia, Bosio und Clara Novello mitwirkten. Die Kölner sangen vier Lieder: Mendelsohn's „Wasserfahrt“ und „Liebe und Wein“, Kücken's „Junge Musicanten“ und Becker's „Kirchlein“. Die anwesende Gesellschaft war außerordentlich glänzend. Außer den zahlreichen fürstlichen Gästen — darunter Ihre Majestäten von Hannover — und der Blüthe der englischen Aristokratie war unter Anderem fast das ganze diplomatische Corps zugegen.

London, 22. Juni. Die durch den Atlantic aus Newyork überbrachten Nachrichten reichen bis zum 11. Juni. Aus Califor-

---

Apostel der Schönheit und verachte alle äußere Abzeichen des Vermögens und Standes, ja entstelle absichtlich sein Aeußeres, um durch das einschmeichelnde Entgegenkommen der Frauen eine Selbsttäuschung unmöglich zu machen. Er sey in allen Kirchen zu finden, in allen Kunstsammlungen, an allen Vergnügungsplätzen sowohl der vornehmen Welt, als auch denen der niedrigsten Klassen, besonders aber auf der **Accademia delle belle arti**. Welche süße Musik für Corona! Wie diese Worte die Segel ihrer Pläne wieder blähten und schwellten! Sie warf prüfende Blicke in den ihr gegenüberhängenden venetianischen Spiegel; in ihren Zügen drückte sich ein hoher Grad der Selbstzufriedenheit aus, ihre Augen strahlten stolzer. Von dieser Minute an vernachläßigte sie die Uebrigen, und begab sich dann auf ihr Zimmer, um sich zu einem Besuche auf der **Accademia delle belle arti** anzukleiden. Diese befindet sich in einem ehemaligen Kloster vom Herzen Maria's und enthält die vollständigste Sammlung der Welt von Werken der venetianischen Schule, und unter diesen Titians herrlichstes Werk, die Himmelfahrt Mariä. Wie Viele haben schon davorgestanden und diese Maria bewundert, wie Viele thun es noch! Und doch ist dieses reiche Maaß der Bewunderung nicht fähig, auch nur ein Titelchen des Bewunderten zu schaffen. So hoch steht der Künstler über seinem Publikum und seinen Nachahmern, von denen dieses Bild stets umlagert ist. Unter diesen befand sich im Augenblicke, als Corona mit ihrer Tante vor dem Bilde stand, und die Malenden musterte, ein junger Mann, dessen zarte Hautfarbe und dunkelblonden Haare den Deutschen verriethen. Der Schwung der Lippen war von stolzer Kühnheit, während die tiefen, schwarzen Augen und das Gepräge seiner Züge unter der Tyrannei eines tiefsitzenden chronischen Seelenschmerzes zu leiden schienen. So oft seine Blicke von dem Original auf seine Copie fielen, ging ein wildes, selbstquälerisches Zucken durch seine Züge, ein tiefer Seufzer begann seine Brust zu heben, — aber er hauchte den letzten nicht aus — er vergaß ihn — er hatte Corona geschaut und sah wie ein Träumender, nicht wissend, daß er in diesem Augenblicke selbst das herrlichste Bild war, das Original jenes heiligen Bernhard, dem die Mutter Gottes erscheint. Rasch griff er, noch immer wie im Traume, nach dem Schwamme und fuhr damit langsam über seine Arbeit, das Antlitz der Madonna. Die Tante wollte ihm in die Hand fallen, aber zu spät; Corona erschrack, als sie nur noch einem großen Farbenflecke begegnete, aber sie jauchzte innerlich auf, als der Maler sich ihr näherte, als aus seinen blassen Zügen die Augen sie anglühten und seinen schönen Lippen einige Worte in deutscher Sprache entkamen, mit einem Accente, wie er eben nur den Liefländern eigen ist. Corona hatte vorher über das Bild in deutscher Sprache eine Aeußerung gethan, daher in dieser seine Anrede.

„Mein Fräulein vor einer Minute war ich noch sehr glücklich — ich glaubte den Gedanken der Schönheit auf die Leinwand hingehaucht zu haben, und finde, daß ich mich getäuscht habe, daß ich nur ein Stümper bin, daß es noch etwas Schöneres gibt. Mein Fräulein ich bin sehr unglücklich.“ (Forts. folgt.)

nien war für 3,000,000 Dollars Gold eingetroffen. Die Expedition Boulbon's war am 1. Juni marschfertig. In Quebeck und Montreal hatten Emeuten Statt gefunden, weil Gavazzi sich antikatholischer Prädicate bedient hatte. Truppen mußten herbeigerufen werden. Gavazzi ist flüchtig. Die Memphis-Convention (Baumwollen-Pflanzer) hat sich nach Annahme einer für die Südstaaten günstigen Resolution vertagt. — Der Handel überhaupt war gedrückt, die Baumwollenpreise unverändert.

## Griechenland.

Athen, 10. Juni. Die griechische Regierung hat sich dem der Pforte günstigen Schiedssprüche der Vertreter der Großmächte in Konstantinopel hinsichtlich der beiden streitigen Grenzdörfer nicht gefügt, sie hat vielmehr die an die Grenze geschickten Truppen dort stehen lassen und als Grund hierfür angeführt, daß es ihre Pflicht sey, das Land gegen die Plünderungen der vom türkischen Gebiete herüberstreifenden Räuberbanden zu schützen. England will indeß diesen Grund nicht gelten lassen. Lord Clarendon hat sich bereits in einer Note wegen des Stehenbleibens jener Truppen beim griechischen Kabinet beschwert. Letzteres soll dem Ansinnen der brittischen Note mit Festigkeit entgegengetreten seyn.

## Türkei.

Daily News vom 20. Juni hat von seinem Correspondenten in Paris die telegraphische Nachricht erhalten, daß, nach eben aus Varna eingelaufenen Berichten, die Russen in der Moldau eingerückt und im Begriff waren, bei Foktschang und Giurgewo vorbei nach Bucharest weiter zu marschiren. Fünf Kriegsdampfer lagen auf der Donau, um die Operationen der russischen Truppen zu erleichtern, und mehrere Kutter-Kanonenboote beschützten die Brückenköpfe.

Der Indépendance belge schreibt man aus Konstantinopel vom 6. Juni: „Halil-Pascha, der Schwager des Sultans, dessen Abreise nach Petersburg bereits irrthümlich angezeigt wurde, ist noch immer in Konstantinopel; er wird aber als Ueberbringer der Bestätigung aller Rechte und Freiheiten der griechischen Christen vom Sultan zum Zaren gesandt werden, sobald dieser irgend einen Schritt zur Versöhnung gethan hat. Die Gesundheit des Sultans Abdul-Medschid, die von Haus aus schwach ist, soll durch den Tod der Sultanin-Valide und seines Sohnes, sowie durch die politischen Aufregungen der letzten Zeiten so erschüttert seyn, daß sein Zustand ernsthafte Besorgnisse einflößt.“

## Course. — Frankfurt a M., 22. Juni 1853.

| Gold. | fl. | kr. | Bayerische Papiere. | angeb. | ges. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | 3½ % Oblig. b. Roths. | 95½ | — |
| Pistolen | 9 | 46½ | 4 % Ablös.-Rente | — | — |
| ditto Preuss. | 9 | 56½ | 5 % Oblig. b. Roths. | 101¾ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 | 4½ % ditto | 101½ | — |
| Rand-Dukaten | 5 | 37½ | 4 % ditto | 98 | — |
| 20 Frankenstücke | 9 | 33 | Ludwigshaf.-Bexbach | 125¼ | 125 |

## Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 24. | +10°.8 | +11°.3 | +12°.5 | 321'''.21 | 322'''.37 | 322'''.87 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., NW., W. — Bedeckter Himmel; Nachmittags ein wenig Regen (0c''.35 auf den □').

Höchste Temperatur: +13°.3. Temperatur des Mains: +10°.4.
Mittlere Temperatur: +11°.15. Mittlerer Luftdruck: 322'''.38.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.0.
Am 25. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.0. Barometer: 323'''.62.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Freiherr v. Groß, Gutsbesitzer von Bamberg. Kaufltr. Deiner v. Schweinfurt, Berger v. Coblenz, Schirmer v. Frankfurt a. M., Brewer v. Aachen. Madame Werner nebst Fräulein Tochter v. Bamberg. Fräulein v. Weikmann v. Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

## Bekanntmachung.

Auf Antrag der Verwandten des Schuhmachergesellen und beurlaubten Soldaten Christian Friedrich Will von Heßlach wird bekannt gemacht, daß dieser seine Fähigkeit, gesetzlich verbindliche Verträge zu schließen, insbesondere Schulden zu machen, verloren hat, und sein Vermögen unter die Curatel des Bauern Johann Will von Laukendorf gestellt worden ist.

Weidenberg, den 4. Juni 1853.

Königliches Landgericht.
Hegel.

Scholler.

---

Der Wittwer Schneidermeister Samson Heller von Bretzfeld will mit seinen vier Kindern nach Nordamerika auswandern.

Etwaige Forderungen an Heller sind binnen 14 Tagen dahier geltend zu machen, widrigenfalls auf solche bei Aushändigung des Passes keine Rücksicht genommen werden könnte.

Ebermannstadt, am 21. Juni 1853.

Königliches Landgericht.
Degen

## Bekanntmachung.

Die hiesige Sommermesse nimmt allezeit Montag nach Jacobi ihren Anfang, was auch in den — allen Kalendern beigefügten Meß- und Marktverzeichnissen richtig angegeben ist. Nur in dem im Verlage der Senfft'schen Erben in Bayreuth erscheinenden Kalender, pro 1853 findet sich zu dem Monat Juli am Schlusse die irrthümliche Bemerkung:

den 25. Anfang der Hofer Messe.

Zur Beseitigung aller Zweifel und Mißverständnisse wird daher hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wie zeither, auch die diesjährige Sommermesse Montag nach Jacobi — mithin

am 1. August dieses Jahres

ihren Anfang nimmt.

Hof, den 30. Mai 1853.

Der Stadtmagistrat.
Waldenfels.

---



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.



Sonntag — Nro. 175. — 26. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

§§ Bayreuth, 25. Juni. Es ist allgemein anerkannt, welch' bedeutender Factor im gewerblichen Leben die Kohle ist, sie gehört zu den Fundament-Bedingungen desselben und allenthalben sehen und hören wir von Bohrversuchen und sonstigen Anstrengungen um sie aufzufinden. Auch in Bayern sind nunmehr, wenn wir nicht irren, **10,000** fl. jährlich zur geognostischen Erforschung des Königreichs ausgesetzt und es kann sich nicht fehlen, daß diese Summe mit der Zeit ihre reichen Zinsen bringe. Ein Schritt derart war bei uns um desto gebotener, weil wir, abgesehen von der Rheinpfalz nur im Norden und Süden unseres Vaterlandes einen nennenswerthen Kohlenbergbau haben: bei Miesbach und Stockheim. Es sind zwar in neuerer Zeit Braunkohlenlager im Sauforst bei Burglengenfeld, sowie in der Rhön geöffnet worden, indeß es scheint nicht, daß sie so bauwürdig sind, wie die schon erwähnten Gruben. Wenn es nun ein dankenswerthes Bestreben der Staatsregierung ist, daß sie durch sachkundige erfahrene Männer, die unterirdischen Schätze theils erschließt, theils über deren Vorhandenseyn gegründete Muthmaßungen veröffentlicht, so ist es auf der andern Seite nicht minder nöthig, daß den vorhandenen Gruben in Bezug auf Communication diejenigen Vortheile gewährt werden, deren sich nicht nur der Bergbau von Seite sorgsamer Regierungen im Allgemeinen zu erfreuen hat, sondern deren Gewährung der Gesammtheit vom großen Vortheil ist. Wir haben hier zunächst die Stockheimer Gruben im Auge. Sie liefern eine beträchtliche Ausbeute; sie würde sich aber verdoppeln und verdreifachen, wenn eine Zweigbahn von Stockheim nach Hochstadt die Kohlen aus der Grube auf die Bahn brächte. Der Preis derselben würde sich dann so reduciren, daß z. B. noch Nürnberg seinen ganzen Kohlenbedarf von da würde beziehen können; Brennberge würden durch ihre Wohlfeilheit ganz gut mit den Zwickauer Kohlen concurriren. Obgleich uns die nöthigen Zahlenbelege abgehen, so glauben wir doch die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß diese Zweigbahn eine sehr gute Rente abwerfen würde; das Beispiel der Bexbacher Bahn, deren immer größere Rentabilität nur von den vermehrten Kohlentransporten kommt, ist maßgebend, wie es überhaupt Thatsache ist, daß nicht der Personen-, sondern lediglich der Güter-Verkehr die Hauptbahnrente liefert. — Wenn irgend Etwas und in jeder Beziehung die Aufmerksamkeit der hohen Staatsregierung verdient, so ist es diese Verbindungsbahn. Sollten ihr aber wesentliche Hindernisse entgegenstehen, so mögen doch wenigstens die Straßen in dortiger Gegend in einen solchen Zustand gebracht werden, daß die Leiden der Fuhrleute aufhören, die sich gut in dem Verhältniß ausdrücken, daß sie von Stockheim bis Hochstadt 6 kr. und von da bis hier 4 kr. Fracht per Kübel rechnen. Die Stockheimer Kohle gewinnt für uns zunächst und Oberfranken eine immer größere Bedeutung, möge sich die Förderung ihres Absatzes, durch vor Allem gute Communications-Mittel, einer eben so großen Aufmerksamkeit von Seite der dazu berufenen Organe erfreuen.

München, 24. Juni. Aus Bamberg sind heute Morgen mit der Eisenbahn 115 Mitglieder des dortigen Gewerbevereins hier eingetroffen. Sie wollen die reichen Kunstsammlungen und industriellen Etablissements unserer Stadt in Augenschein nehmen, zu welchem Zweck ihnen für die Her- und für die Rückfahrt auf der Eisenbahn eine ermäßigte Fahrtaxe bewilligt wurde. Bei Ankunft im hiesigen Bahnhof wurden die Gäste von dem Vorstand und den Ausschußmitgliedern des hiesigen Gewerbevereins, vom Vorstand des Vereins für Ausbildung der Gewerke und einigen anderen Herren freundlichst empfangen, und ihnen alle Dienste während ihres bis Montag Abend dauernden Hierseyns angeboten. Morgen Abend

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

26. Juni.

1792 Preußen erklärt Frankreich den Krieg. 1830 Georg IV. von England gest.

---

### Eine fixe Idee.

Eine Geschichte aus unsern Tagen, von Georg Horn.
(Aus den Jahreszeiten.)
(Fortsetzung.)

Corona fühlte den glühenden Hauch seiner Lippen auf ihren Händen, die er erfaßt hatte, sie schaute nieder — ein Brillant blitzte an seinem Finger.

Ein Maler und ein Brillant! Nein! Er ist es — kein Anderer konnte es seyn. Die ganze Beschreibung traf zu bis auf die Auszeichnung durch den Brillant. Es schien ihr aber unmöglich — sie nahm es von sich ab, — daß ein Graf nicht wenigstens eine Auszeichnung tragen sollte.

„Nimmer werde ich es aber seyn" fuhr der Maler fort, „wenn Sie mir erlauben, mit kärglichen Umrissen und ärmlichen Farben eine Ahnung des Zaubers Ihrer Schönheit zu geben."

Trotz der höflichen Form lag in diesen Worten ein Ton der Leidenschaftlichkeit, der dringenden Forderung, dem nicht einmal die Tante, zum allerwenigsten Corona hätte wiederstehen können. Nachdem beide einige Worte leise gewechselt, nannte Corona mit hörbarer Beklommenheit ihre Wohnung und die Stunde, in der ihnen ein Besuch angenehm seyn würde.

Der Anfang war gemacht. Corena triumphirte.

Ringhoff — der Graf lebte ja auch unter angenommenen Namen — Ringhoff besuchte die beiden Damen täglich. Die Tante war herzlich froh einen verkappten Grafen, wie ihr Corona ebenfalls eingeredet hatte, einen Cavalier gefunden zu haben, der mit ihnen den Markusplatz durchstreifte, oder in ihrer Gesellschaft unter den Arkaden des Imperatore d'Austria den Klängen der Regimentsmusik auf dem einstigen Weltforum horchte, oder auch in ihrer Gesellschaft Spazierfahrten in den berüchtigten schwarzen Gondeln längs des Canale grande machte, oder als Cicerone durch die Kirchen und Paläste ihnen voranging. Er wußte treffend über Kunst zu sprechen, seine Gewohnheiten waren vornehm, seine Manieren edel, und in seiner Börse war Gold die gewöhnliche Münze.

Ringhoff, der viel und angenehm zu erzählen wußte, hatte große Reisen gemacht und viele Menschen kennen gelernt; auch war er sonst ziemlich offen und mittheilsam. Ein Thema jedoch, wie die Beziehungen zu seiner Familie, zu seiner Heimath wurde von ihm nie berührt oder, wenn sich das Gespräch dahin lenkte, absichtlich und mit einer gewissen Aengstlichkeit wieder verlassen. Um ihrem Ziele näher zu kommen, um sich über Ringhoffs Identität mit dem Liefländer Gewißheit zu verschaf-

veranstaltet der hiesige Gewerbeverein den Gästen eine musikalische Abendunterhaltung in dem schönen Spatenbräukeller. (A. Z.)

**Aus Mitteldeutschland**, 22. Juni, wird der D. Allg. Ztg. der Wortlaut des Schreibens mitgetheilt, welches jüngsthin der englische Minister des Auswärtigen an den britischen Gesandten in Florenz gerichtet, und das bekanntlich die Freigebung des Madiai'schen Ehepaars bewirkt hat. Es heißt da unter Anderm: „Sir! Gemäß der letzten von Ihnen erhaltenen Berichte ist der Großherzog von Toscana hinsichtlich der Sache der Madiai immer noch unschlüssig. Aber hier liegt ein Fall vor, bei welchem Zögerung so viel ist als Todesstrafe. Es ist wirklich Dasselbe, einen Mann zum Feuertode zu verurtheilen wie Savonarola, oder ihn dem Tode preiszugeben durch die lange Marter eines ungesunden Gefängnisses. Man wird ohne Zweifel sagen, das Verbrechen des Francesco Madiai bestehe nicht darin, daß er ein Protestant sey, sondern in dem Versuche, Andere vom römischkatholischen Glauben abwendig zu machen. Dies hat jedoch wenig Werth; denn überall in der civilisirten Welt wird dieses Beispiel von Religionsverfolgung Abscheu erregen. Da dieser Fall einen toscanischen Unterthanen betrifft, so mag gesagt werden, daß die Regierung Ihrer Majestät nicht das Recht habe, sich in die Sache zu mischen. Soll dies so viel heißen, daß Einschreiten mit Waffengewalt nicht zu rechtfertigen wäre, so gestehe ich offen, daß nur der äußerste Fall ein solches Einschreiten rechtfertigen könnte. Wenn aber das die Meinung ist, daß Ihre Majestät nicht das Recht habe, einem befreundeten Fürsten die Beweggründe anzudeuten, die bei den meisten civilisirten Nationen gegen den Gebrauch des bürgerlichen Schwerts zur Bestrafung religiöser Ansichten sich geltend gemacht haben, so leugne ich entschieden die Richtigkeit einer solchen Behauptung."

**Berlin**, 23. Juni. Nach der neuesten Zählung im Jahre 1852 hat Preußen 16,935,420 Einwohner auf 5,104,031 Quadratmeilen, also durchschnittlich eine relative Dichtigkeit von 33,18 Einwohnern auf der Quadratmeile. Die Zunahme der Bevölkerung seit der letzten Zählung beträgt 604,233 Seelen, 3,76 pCt. oder 104 Einwohnern per Quadratmeile. Es hat demnach Preußen verhältnißmäßig in dieser Periode gegen Frankreich und England sehr günstige Fortschritte in der Bevölkerung gemacht, denn die des erstgenannten Staates hat in den fünf Jahren von 1846 — 51 nur um 1,551,450 Seelen oder 4,54 pCt. und die Englands mit Ausschluß von Irland, das sehr erheblich durch Auswanderungen gelitten hat, in den zehn Jahren von 1841 — 51 nur um 1,068,341 Seelen oder 13,00 pCt. zugenommen.

**Berlin**, 21. Juni. Unter der Ueberschrift: „Deutsche Höflichkeit" lesen wir in einem englischen Blatt: Ein eben vom Festland heimgekehrter Reisender äußert seine Ueberraschung über den höflichen Ton der unter allen Volksklassen in Berlin zu herrschen scheint. Er sagt unter anderm: „Wenn ein Deutscher in einer Restauration an demselben Tisch mit andern Platz nimmt, so geschieht dieß immer mit einer Verbeugung, und wenn er eine Zeitung in die Hand nimmt, die sie ausgelesen haben, so wird er sich dabei irgend eines Ausdrucks der Entschuldigung bedienen. In einem Laden werden einem beim Eintritt und beim Weggehen die der Tageszeit angemessenen Grüße geboten, und niemand steigt in einen Omnibus oder Eisenbahnwagen, ohne seine Reisegenossen zu grüßen. Dabei ist dieß eine ganz natürliche Höflichkeit, und keine solche, die einem zur Last fällt. Sie gehört eben ganz selbstverständlich zum alltäglichen Leben. Ich habe in den Straßen von London einen Reitknecht nach dem Wege gefragt und zur Antwort erhalten: Zum Teufel, was weiß ich davon? Ein amerikanischer Arbeiter wird allerdings eine sehr klare Antwort geben, aber in fieberischer Hast und so, daß man ihm ansieht, wie unangenehm es ihm ist, auf seinem Wege aufgehalten zu werden. Der Deutsche aber bleibt stehen, sagt mit einer leichten Verbeugung: „‚‚Haben Sie die Güte, die zweite Straße links rc.''", und lüftet den Hut, während er sich entfernt. Möglich, daß dieses des Guten etwas zu viel ist; es ist aber immerhin recht angenehm."

**Aus Heidelberg**, Mitte Juni, erhält die A. Allg. Ztg. folgende Einsendung, auf die wohl, wie sie meint, eine erläuternde Erwiederung zu erwarten ist: „Die auf mehreren Universitäten unter dem Namen Wingolf bestehende Studentenverbindung hat schon mehrfach in öffentlichen Blättern rühmliche Erwähnung gefunden, als ein Zeichen, daß der ernstere religiöse Sinn der Zeit auch in der Studentenwelt sich zu entwickeln anfängt. Um so befremdender erscheint der hierselbst am 7. Juni gefaßte Senatsbeschluß, nach welchem die hier unter jenem Namen befindliche Verbindung, nachdem sie vor einem Jahr bestätigt worden, aufgelöst worden ist. Daß „nicht das mindeste Nachtheilige" gegen dieselbe vorliege, wird von der Karlsruher Ztg. Nr. 134 ausdrücklich bezeugt. Nur der Grund ist für diese Maßregel angeführt worden, daß den beständigen Reibungen mit den (niemals förmlich anerkannten) Landsmannschaften eine Ende gemacht werden sollte — ein Motiv, welches doch wahrlich an das den Bach trübe machende Lamm erinnert. Wohl ist es traurig, wenn, zumal in einem Lande wie Baden, nicht besser erkannt wird, worauf die Hoffnung einer bessern Zukunft ruht, und diejenigen jungen Saaten, aus denen sie erwachsen könnte, von denjenigen Behörden die sie mit aller Kraft pflegen sollten, absichtlich zertreten werden.

**Wien**, 21. Juni. Das Wasser der Donau ist seit vorgestern noch immer im Steigen, an einigen Stellen des Wiener Armes sind die Ufer bedroht. Telegraphischen Berichten aus Linz zufolge, welche eben hier einliefen, war dort die Donau heute Morgens gegen gestern um einen Schuh gesunken, stand aber noch immer 13 Schuh über Null Linzer Pegel. In Urfahr (gegenüber von Linz) standen gestern 50, in Linz und Lustenau alle nieder gelegenen Häuser im Wasser. Die Linzer Brücke war ungefährdet, und die Passage frei. In den Niederungen der Lande ob der Enns ist die Donau an vielen Stellen ausgetreten. Aehnliche Berichte sind von der Salzach und vom Inn eingelaufen. (Allg. Ztg.)

**Wien**, 21. Juni. Wie ich aus guter Quelle erfahre, wird der A. Z. geschrieben, hätte England die ganze Leitung der wichtigen türkischen Angelegenheit dem Ermessen seines Gesandten in Konstantinopel anheimgestellt. Ob dieß unter den schwierigen Umständen, wo die zwei kombinirten Seemächte zusammen auftreten sollen, gerathen sey, möchten wir nicht unbedingt bejahen, besonders wenn

---

sen, hatte Corona einmal eine derartige Frage an ihn gethan. Sie wünschte, still geschwiegen zu haben Sie erschrack vor dem finstern Ernst und über den schrillen, bittern Ton, mit dem seine Lippen sprachen: „Wenn ich Ihr Freund bleiben soll, Corona, so erwähnen Sie nie wieder dies Kapitel." Je mehr sie aber ihre Neugierde in dieser Beziehung zurückdrängen mußte, desto heißer brannte ihr die Zunge. Der Maler war gegen sie der glühendste Liebhaber, aber das langweilte, belästigte sie, so lange sie nicht die Gewißheit hatte, daß aus seinen Augen, die stundenlang in den ihrigen ruhten, nicht auch der Glanz einer Grafenkrone strahlte, und daß seine Hand, die keine andere Schwere kannte, als die leichte der Ihrigen, ebenso gut, wie die Bezeigung seiner Liebe auch ein Adelswappen in die ihrige drücken könne. Wir wollen nicht sagen, daß ihr Wahn in Bezug auf Ringhoff sich vermindert hatte, sie war nur ungeduldiger geworden, sie drängte nach Resultaten hin. Eines Tages äußerte die Tante den Wunsch, Ringhoffs Atelier zu sehen. Er lud beide in seine Wohnung in der Riva dei Schiavoni ein. Das Atelier zeugte für Ringhoffs Fleiß; es waren viele Gemälde da, die wenigsten aber waren vollendet. Jedes Genre war vertreten, keines aber durch eine bedeutende Leistung. Es lag darin ein Trachten nach allen Seiten, viel Unbestimmtheit und eine Unklarheit der Selbsterkenntniß der Natur und Grenze des Talentes; man erkannte, daß der Maler aus Verzweiflung über das Mißlingen des ersten Versuches, Muth und Ausdauer verlor und verzweifelt nach Neuem griff. Aus dem Atelier führte Ringhoff sie in seine Wohnung. Corona staunte über die Pracht und den Comfort darin. Ein für Brod arbeitender Künstler konnte sie unmöglich so halten. Außer Sammettapeten, englischen Fußteppichen, vergoldeten und mit Damast bekleideten Möbeln, enthielt sie Kunstwerke der neueren Bildhauerkunst und einen kostbaren Thorso. Ueber dem mit Herrlichkeiten aller Art ausgestatteten Schreibtische hing ein Frauenbildniß in der antik-französischen Tracht im Anfang dieses Jahrhunderts, ein Antlitz voll wunderbaren Liebreizes und großer Aehnlichkeit mit Ringhoff. Corona pochte dabei das Herz vor Entzücken, als sie auf dem goldnen Schnitzwerk des Rahmens auch eine Grafenkrone herausfand. Welch' bessere und natürlichere Gelegenheit hätte sich zu einer Frage finden können! Nachdem sie einige bewundernde Worte über die Schönheit des Bildes gesagt hatte, wandte sie sich an Ringhoff mit der scheinbar ganz gleichgültigen Frage, in der sie aber ihre große Spannung nicht gänzlich verheimlichen konnte: Das ist wohl Ihre Mutter, die Gräfin? Der Gefragte antwortete nicht, er war aber todtenbleich geworden, seine blauen Lippen preßten sich zusammen und seine finstern Blicke waren starr auf die Fragende gerichtet. Die Tante machte der peinlichen Stille dadurch ein Ende, daß sie zum Aufbruch mahnte. Corona aber wünschte nachdem, wovon sie Zeuge gewesen, nichts mehr zu wissen. — Ringhoff war der liefländische Graf.

Ihr Bild war fertig. Sie war in einem schwarzen Sammetkleide gemalt, von dem Hinterkopfe fiel ein schwarzer Spitzenschleier auf die weißen mit Rosengluth angehauchten Schultern. Ringhoff stellte das Bild aus. In wenig Tagen war sein bisher ungekannter Name in Aller Munde. Das Bild zog Schaaren von Bewunderern und Neugierigen an. Wie zu einem Marienbilde, so wallfahrtete man nach dem Aus-

man erwägt, daß in ähnlichen Fällen ein unzeitiger Eifer, ein Moment der Uebereilung die unabsehbarsten Folgen nach sich ziehen kann. Lord Redcliffe ist, ungeachtet seiner bekannten tiefen Abneigung gegen Rußland, unstreitig ein sehr besonnener und gewiegter Diplomat; allein wer vermag zu bestimmen, wo hier die Leidenschaft beginnt und die Ruhe des Staatsmannes aufhört! Das meiste ist nunmehr noch von der Klugheit der Pforte selbst zu hoffen, d. h. von ihrer richtigen Erkenntniß der Lage und von ihrer Einsicht, daß sie durch einen selbstständigen Entschluß anderer Wege, die minder eben werden könnten, entbehrlich mache.

Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 20. Juni: „Ich habe Ihnen zu berichten, daß der Kaiser Franz Joseph seinen Willen ausdrücklich kundgegeben, fernerhin die Gedächtnißfeier des Schlachttags von Collin (18. Juni 1757) nicht zu begehen. — Die in vielen Blättern aufgestellte und aus manchen Gründen naheliegende Conjektur, daß der König der Belgier in der orientalischen Krisis eine vermittelnde Stellung eingenommen habe, entbehrt, wie ich von zuverlässiger Seite in Erfahrung bringe, der Begründung.“

Triest, 21. Juni. Der heute aus der Levante eingetroffene Lloyddampfer brachte uns die Nachricht, daß der k. k. Internuntius Frhr. v. Bruck, nach einem kurzen Besuch den er am 11. auf Syra abstattete, am 12. am Eingang des Hellespontes eintraf und seinen feierlichen Einzug in Konstantinopel am 14. halten sollte. Auf der Höhe des Cap St. Angelo an der Küste von Morea begegnete der „Custozza“, dessen Reise vom schönsten Wetter begünstigt war, der englischen Flotte, die am 13., 6 Linienschiffe, 1 Fregatte und 7 Dampfer stark, in der Beschika-Bai vor Anker ging. Die französische Flotte, aus 9 Segeln und 3 Dampfern bestehend, wurde am 14. beim Cap Sigri (Metelin) erblickt und nahm ihren Weg nach Tenedos. (Allg. Ztg.)

## Niederlande.

Haag, 22. Juni. Gestern nach 6 Uhr Abends hielten dahier der Prinz Heinrich und seine Gemahlin unter dem lauten Vivatrufen der von nah und fern herbeigeströmten Tausende durch die festlich geschmückten Straßen ihren Einzug. Am Bahnhofe wurden sie von den obersten Hofbeamten, den städtischen Behörden rc. begrüßt und vom Bürgermeister mit einer Anrede bewillkommt, auf welche sie freundlichst erwiederten. Sodann setzte sich der Zug, den Cavallerie eröffnete und schloß, unter dem Geläute aller Glocken nach dem königlichen Palaste in Bewegung, wo der König, die Königin und die übrige königl. Familie ihrer harrten. Nach kurzem Verweilen fuhr das junge Ehepaar nach dem prinzlichen Palaste, wo es sich der draußen jubelnden Menge auf dem Balcone zeigte und für den herzlichen Empfang dankte. Abends war die ganze Stadt glänzend illuminirt; bis spät durchfuhr sowohl das junge Ehepaar, als die übrige k. Familie unter stetem Vivatrufen des Volkes die Straßen, durch welche sich auch mehrere Fackelzüge bewegten.

## Schweiz.

Bern, 21. Juni. Der gestrige Festvorabend war reich an interessanten Scenen. Bei dem Einzug der Ehrengesandten in einer Anzahl vierspänniger, mit den Standesfarben geschmückter Wagen, in welchen die Gäste sammt ihren Ehrencavalieren saßen, vorauf reitende Postillone und Waibel mit den Standesfarben, erregte besonders ein Aelpler aus Uri die Aufmerksamkeit des Publikums. Er saß in seiner Nationaltracht auf dem Kutschenbock und blies das Alpenhorn auf eine sehr anmuthige Weise, während ein Jodler aus Schwyz, der auf einem hintern Wagen folgte, die lieblichen Naturtöne als Echo wiederholte. Als Blösch die Ehrengesandten im Stift Namens der Regierung bewillkommte, bedauerte er zum Schluß die Lücke des nicht vertretenen Standes Freiburg; es sey aber eine Eigenthümlichkeit, die uns in der Geschichte der Schwesterstädte Freiburg und Bern entgegentrete, daß dieselben öfters Aprilwetter gehabt, dabei aber sagen könnten, sie seyen eigentlich doch stets gut Freund miteinander gewesen, und er gebe sich auch jetzt der Hoffnung hin, daß die bestehenden Differenzen sich harmonisch lösen werden. Schultheiß Künzel von Luzern dankte im Namen der Ehrengäste für den freundlichen Willkomm, und führte den Gedanken weiter aus, der Bund dürfe, um groß und stark dazustehen, nicht rückwärts schreiten, sondern müsse in seinen Institutionen eine neue und vorgeschrittenere Zeit zu erkennen geben. Bei der Begrüßung des Bundesraths im Erlacher Hof, hielt Bundespräsident Näff eine kurze Anrede, worauf Herr Muheim aus Uri in dem Sinn antwortete: „Ich gebe Ihnen nach alter Vätersitte den Handschlag zum Zeichen unserer Anhänglichkeit an dem neuen Bund.“ Den Gruß des Obersten v. Tavel von bernischer Seite bei dem Bankett erwiederte Landammann Hungerbühler von St. Gallen. Anknüpfend an das alte Lied:

„Bern ist der Burgenden Haupt,
Der Städte Kron,
Vieler Helden Saal —
Bern ist gepriesen überall
Von Jungen und von Grysen“ —

wies der Redner geschichtlich nach, daß das alte Bern nur groß, mächtig und erlaucht geworden sey weil es seine Zeit verstanden, mit der Entwicklung der Zeit, mit den Weisen und Besten des Volks fortgeschritten, sich nie einer gott- und trostlosen Politik, des starren Still- und Widerstandes beharrlich hingegeben habe. Er schloß mit den Worten: „laßt uns, getreue, liebe Eidgenossen, die bevorstehenden Ehrentage Berns dadurch in rechter Weise feiern, daß wir, wenn wir die großen Gestalten der alten Zeit im Bilde an uns vorüberwandern sehen, uns in dem Vorsatz befestigen für die Gegenwart unserm Lande und unserm Volk nach Kräften zu seyn was die großen Bürger des alten Berns für die Vergangenheit waren: Förderer und Stützen der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes in guten und bösen Tagen!“ Er brachte seinen Toast dem alten und dem neuen Bern, das die Zeit versteht und seinen Fortschritt im Guten und Zeitgemäßen huldigt, das sich redlich und aufrichtig dem neuen Bunde der Eidgenossen anschließt. Mit einer Versammlung, welche die Turner, Schwinger und Sänger abgesondert von einander hielten, um die nöthigen Anordnungen für das Fest zu besprechen, schloß der Vorabend. — Der heutige erste Festtag wurde Morgens 5 Uhr mit dem Geläute aller Glocken der Stadt und Kanonendonner eröffnet. Um 8 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst im Münster statt, wo Dekan Wyß in einem würdigen

---

stellungssaale. Vor dem Bilde vergaßen die Italiener ihren Haß. Es fielen manche Anekdoten vor. So brachte ein junger Mann seit drei Wochen alle Tage von der ersten Minute, wo der Saal geöffnet wurde, bis zu der, wo er geschlossen ward, seine Zeit vor dem Bilde zu, unaufhörlich und mit der größesten Aufmerksamkeit dasselbe betrachtend. Um ihn zu entfernen bedurfte es von Seiten der Aufseher regelmäßig Zwangsmaßregeln. Er hatte auch schon Versuche zur Bestechung derselben gemacht, damit sie ihn sogar Nachts bei dem Bilde lassen möchten. Corona lachte über den tollen Kauz, fühlte sich aber doch durch die Bewunderung der Menge geschmeichelt. Ihre Neugierde und Eitelkeit war so angestachelt worden, daß sie bald darauf in der gewöhnlichen Begleitung im Ausstellungssaale erschien. Natürlich gesellte sie sich nicht zu den Bewunderern ihres Bildes, hielt sich aber ganz in der Nähe desselben vor einer Landschaft auf, wo ihr kein Wort entging. Sie blieb nicht lange unbemerkt, man hatte in ihr sogleich das Original erkannt, in wenig Minuten war zu Ringhoffs großem Verdruße das Bild verlassen und sie der Zielpunkt der begeisterten Blicke geworden. Immer strömten neue Ankömmlinge hinzu, ein Jeder wollte zu ihrem Anschauen gelangen, die entfernten drängten nach vorne, die Vorderen leisteten Widerstand, das italienische Blut kam in Wallung, hie und da begann es bereits laut zu werden. Corona wurde es schwül und bange inmitten der Gluthaugen und Feuerpfeile, die auf sie gerichtet waren, sie suchte den Ausgang zu gewinnen und kam dabei ganz in die Nähe ihres Bildes. Eine lange, schlottrige Gestalt stand vor demselben in tiefes Anschauen verloren. Corona hatte augenblicklich den Geschilderten erkannt und war unwillkürlich stehen geblieben. Durch das Geräusch der nachdrängenden Menge wandte sich das Auge des Langen von dem Bilde ab und bohrte sich an ihrer Erscheinung fest. Der stiere, fast wahnsinnige Blick aus den großen, tiefblauen Augen schreckte die ihrigen zu Boden. Auf ein Geräusch hin hob sie den Blick wieder auf — aber statt ihres Bildes starrte die Rückseite desselben sie an, der Lange hatte es nach der Wand gekehrt, sich vor ihr niedergeworfen, und den Saum ihres Kleides erfaßt, indem er rief: „Madonna — Du rächst Dich an jedem Pinsel, der sich an Dir versündigt. Jener Maler, wer er auch ist, ist ein Stümper, Du bist mehr als Madonna, Du bist auch Hebe.“ Aus seinen Augen glühte der Wahnsinn. Ringhoff hatte sich verblaßt. Seiner nicht mehr mächtig, packte er den Knieenden mit nervigem Arme und schleuderte ihn weit von Corona hinweg. Diese Gewaltthat hätte aber für ihn fast die schlimmsten Folgen gehabt. Wie die Masse sich gern an außerordentlichen Auftritten weidet, so hatte sie auch für den unbeweglich am Boden liegenden Märtyrer der Schönheit Partei genommen — den Lippen entfuhren bereits zornige, drohende Laute, die Hände griffen an der Seite zu den Dolchen, in die Masse kam Bewegung — da erfaßte Corona im Erkennen der drohenden Gefahr voll Geistesgegenwart Ringhoffs Arm und verließ an seiner Seite mit strengem, gebieterischen Blicke auf die überrascht nach beiden Seiten Zurückweichenden den Saal. (Forts. folgt.)

Gebet Gott für das viele im Lauf der Jahrhunderte gespendete Güte dankte und seinen Segen für die Zukunft erflehte. In ergreifender Weise mahnte er vor Partei-Entzweiungen ab und gedachte des zerrissenen Nachbarkantons Freiburg, dem der Herr auch Frieden und versöhnte Gemüther schenken wolle. Gegen 10 Uhr bewegte sich in feierlicher Haltung, unter dem Geläute aller Glocken und Kanonensalven, der große, wahrhaft imposante Festzug nach der großen Schanze, wo die vereinigten Sängerchöre die Feierlichkeit mit dem Choral „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren" eröffneten. Hierauf sprach der Bernische Regierungsrath Fischer von Reicherbach in männlich würdiger Weise über die Bedeutung des Festes. Im Namen der sieben alten Orte dankte Bürgermeister Zehnder von Zürich für die Veranstaltung dieser Feier und redete über den Gedanken: die Summe der eidgenössischen Politik war von Anfang und soll auch künftig seyn; wir wollen mit Ehren frei leben oder sterben. Zwischen den Reden weitere Festlieder vom Amphitheater des Observatoriums herab und Rückzug in die Stadt. Nachmittags findet das militärische Jugendfest statt. Das Wetter war am Vormittag ziemlich günstig; warme Sonnenblicke wechselten mit kurzen Regenschauern; das Knabenfest hat mit heftigem Regen begonnen. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 24. Juni. Der bisherige Polizeiminister, Hr. von Maupas, ist zum Gesandten in Neapel ernannt, Hr. A. Barrot kommt in gleicher Eigenschaft nach Brüssel. Der Seinepräfect, Hr. Beeger, der zum Senator ernannt ist, wird durch den Präfekten der Gironde, Hrn. Hausmann ersetzt. Marquis Lavalette, unser früherer Gesandter in Konstantinopel, ist in den Senat berufen. Aus Madrid erhalten wir die Nachricht von Ergänzung des spanischen Ministeriums. Hr. Pastor erhielt die Finanzen, Hr. Mayano das Handelsministerium, Hr. Calderon das Portefeuille des Auswärtigen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Paris, 22. Juni. An der Spitze seines amtlichen Theiles veröffentlicht der Moniteur das zur Regelung der Stellung der die kaiserliche Familie bildenden Personen bestimmte Statut. Dasselbe ist in 6 Titel eingetheilt, welche zusammen 37 Artikel enthalten.

## Montenegro.

Die Triester Zeitung bestätigt die Nachricht, daß sich Fürst Danilo von Montenegro mit der Tochter des Triester Kaufmanns und Schiffrheders Kuequich verlobt habe. Die Vermählung soll noch im Laufe des Jahres stattfinden.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 25. | +10°.0 | +14°.8 | +14°3 | 323''',62 | 323''',04 | 322''',08 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. u. W. — Bedeckt im Allgemeinen, Sonnenblicke, Nachmittags ein wenig Regen (1c''.5 auf den □'). Nachmittags und in der Nacht stürmisch.

Höchste Temperatur: +16°.8. Temperatur des Mains: +11°.85.
Mittlere Temperatur: +13°,22. Mittlerer Luftdruck: 322''',79.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.7.
Am 26. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°,3. Barometer: 320''',93.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller**.

## Bekanntmachung.

Der demnächst im Stadtbezirke Bayreuth beginnende Eisenbahnbau veranlaßt die Errichtung von Marketendereien an wenigstens zwei Stellen neben der Baulinie.

Bewerber hierum haben ihre Gesuche längstens bis zum 1. künftigen Monats beim unterfertigten Amte einzureichen.

Bayreuth, am 24. Juni 1853.

Der Stadtmagistrat.
Dilchert.

coll. Ullrich.

---

Wir bringen hiemit auf diesem Wege unsern nahen Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Kunde, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, den Bürger und Bäckermeister **Karl Florschütz** in St. Georgen nach 10tägigem Krankenlager in einem Alter von 62 Jahren zu sich zu rufen.

Wer den Entschlafenen kannte, wird unsern herben Schmerz gerecht finden und stille Theilnahme nicht versagen.

Zugleich sagen wir unsern heißesten Dank für die so zahlreiche und ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte.

Bayreuth, Neustadt a. d. Aisch, Kulmbach, Neustadt am Kulm, den 25. Juni 1853.

**Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

## Anzeigen.



---

Zwei Schlüssel wurden heute gefunden, die in der Expedition dieses Blattes gegen die Insertions-Gebühren abgeholt werden können.

Druck von **Theodor Burger** in **Bayreuth**.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 176. 27. Juni 1853.

## Deutschland.

Bayreuth, 26. Juni. In dem Intelligenzblatt für Oberfranken Nr. 49 macht die kgl. Regierung bekannt, daß bei dem heuer abzuhaltenden Central-Landwirthschafts- (Oktober-) Fest am Tage vor dem Hauptfest-Sonntage von den Endpunkten der Staats-Eisenbahnen aus nach München ein Extrazug befördert werde, dessen Theilnehmer in der Art nur die halbe Taxe zu bezahlen haben, daß sie gegen das um den Betrag der ganzen Fahrtaxe für die Hinreise gelöste Billet an einem beliebigen Tage bis zum Schluß des Oktoberfestes unentgeldlich wieder zurückbefördert werden. Ferner sollen auch diesmal sämmtliche in Bayern bestehende Schützengesellschaften eingeladen werden, einen Repräsentanten zur Theilnahme an dem in der Festwoche stattfindenden Festschießen nach München zu senden, vorausgesetzt, daß die Satzungen und Geldmittel jener Gesellschaften solches gestatten, oder daß, wie zu erwarten steht, einzelne Schützen zur gänzlichen oder theilweisen Bestreitung der Kosten aus eigenen Mitteln sich bereit erklären.

München, 25. Juni. Man sieht demnächst dem Erscheinen eines allerhöchsten Rescriptes, betreffend die Uniformirung des gesammten Forstpersonals entgegen. Demselben zufolge würde u. A. die seither übliche hechtgraue Farbe der Uniform durch die grüne ersetzt werden. (Augsb. Abdztg.)

Donauwörth, 24. Juni. Die Donau und die Wörnitz stiegen seit gestern zu einer außerordentlichen Höhe. Die ganze Umgegend, soweit das Auge reicht, steht unter Wasser, nach manchen Orten kann man nur in Barken und Kähnen gelangen. Früchte und Heu sind in den betroffenen Feldern und Wiesen vernichtet, und deßhalb der Jammer überall groß. (A. Z.)

Kassel, 23. Juni. Der seit fünf Jahren im Pensionsstand sich befindende General-Lieutenant v. Lepel, welcher wegen seines Verhaltens als erster Commandant von Kassel resp. wegen Unterlassung von militärischen Maßnahmen in der s. g. Garde-du-Corps-Nacht (11. April 1848) in kriegsrechtliche Untersuchung gezogen war, ist gestern von einem aus drei Generalen, drei Obersten und drei Oberstlieutenanten gebildeten Kriegsgerichte zu vierjähriger Festungshaft und zum Ersatz des durch seine Fahrlässigkeit entstandenen Schadens, welcher an 20,000 Thlr. betragen soll, verurtheilt worden. (Frankf. Postztg.)

Von der Lahn, 22. Juni. Am 20. Juni, Morgens früh, entfernte der katholische Pfarrer Vogt von Obertiefenbach die im März 1848 durch ihn hoch am Thurme prangende und bis heute an der Spitze der Prozessionen flatternde schwarz-roth-goldene Fahne aus der dasigen Kirche und ließ dieselbe in seiner Wohnung aufbewahren. Durch die Andeutung, daß bei dem täglichen Durchmarsche von preußischem Militär (Etappenstraße) es leicht einem Detachement einfallen könne, Prozession, Pfarrer und Fahnen als revolutionär zu arretiren, zog es derselbe vor, die aufgepflanzten Fahnen in aller Eile zu entfernen.

Aus Koburg 23. Juni schreibt man der D. Allg. Ztg.: Unsere alte Bergveste, einst die Residenz der sächsischen Fürsten und in neuester Zeit, gleich so vielen andern Schlössern Deutschlands, theilweise zu einem Zuchthause benutzt, wird vielleicht in naher Zukunft eine würdigere Bestimmung erhalten. Es wird uns versichert, daß der regierende Herzog vor kurzem mit dem verdienstvollen Gründer des Germanischen Museum in Nürnberg, Frhrn. v. Aufseß, Unterhandlungen habe anknüpfen lassen, in der dankenswerthen Absicht, dem Museum, welches sich gegenwärtig mit gemietheten Räumen behelfen muß, eine sichere und feste Stätte auf unserm Bergschlosse anzuweisen. Ob das glänzende Anerbieten von den in dieser Sache entscheidenden Persönlichkeiten wird angenommen werden, ist noch abzuwarten, ebenso die Bewilligung von Geldmitteln von Seiten unserer Stände zum Zwecke der Verlegung der Strafanstalt nach einem andern Gebäude. Für das nationale Institut selbst muß, unserer Ansicht nach, die kostenfreie Gewinnung eines gesicherten und in jeder Beziehung würdigen und angenehmen Platzes von hoher Wichtigkeit seyn; die Uebersiedelung desselben hierher wird aber für unsere Stadt ganz besondere Vortheile und Annehmlichkeiten zur Folge haben.

Hannover, 23. Juni. Die Hannoversche Zeitung berichtet von einem Unglücksfalle, der dem heute früh aus Harburg abgegangenen Eisenbahnzuge zwischen Eschede und Unterlüß zugestoßen ist. Es sind nämlich infolge eines Achsenbruchs acht im Zuge befindlich gewesene Güterwagen aus dem Geleise gewichen, von dem hohen Damme heruntergestürzt und fast gänzlich zertrümmert. Maschine und Personenwagen, zwischen welchen die Güterwagen gestanden haben, sind glücklicherweise unbeschädigt geblieben. Ein Fahrbeamter ist leider so schwer verletzt worden, daß er ungeachtet rascher ärztlicher Hülfe bald nach dem Unglücksfalle gestorben ist. Weitere Verletzungen von Passagieren und Fahrbeamten sind Gottlob nicht zu beklagen.

Rudolstadt, 19. Juni. Das reizende Gräfenthal, einige Stunden von hier, ist fast zur Hälfte ein Raub der Flammen geworden; es sind 230 Häuser eingeäschert worden. Ueber die Entstehung dieses Brandunglücks ist fast kein Zweifel. Ein bankrotter Gerber hat in der Verzweiflung sein Haus in Brand gesteckt und sich hierauf selbst erschossen. Gräfenthal hat schon oft das Unglück gehabt, theilweise eingeäschert zu werden, aber so hart wie diesmal ward es noch nie betroffen. Ein großer Theil der Abgebrannten hat seine ganze Habe verloren.

Wien, 23. Juni. Auf außerordentlichem Wege über Semlin heute angelangten Berichten aus Konstantinopel vom 17. d. zufolge hat die Pforte das Ultimatum Rußlands verworfen. Uebrigens werden die russischen Truppen vor dem Eintreffen einer Weisung aus St. Petersburg den Pruth nicht überschreiten, und daher vor dem 1. Juli kaum vorrücken. (A. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juni. Die zweite Berathung der Erbfolgebotschaft schloß gestern mit der Annahme des folgenden mit dem Regierungsvorschlage übereinstimmenden Moltke'schen Antrages: „Der Vereinigte Reichstag ertheilt mit Bezug auf das Grundgesetz vom 5. Juni 1849 §. 4, soweit es ihn angeht, seine Einwilligung dazu, daß Se. Maj. der König die Thronfolge für die gesammte dänische Monarchie ordne, in Uebereinstimmung mit dem Inhalte der königlichen Botschaft an den Reichstag, die Thronfolge betreffend, vom 4. Oct. 1852, die am 13. Juni 1853 erneuert worden. Derselbe wurde beim Namensaufruf mit 113 gegen 7 Stimmen angenommen.

## Niederlande.

Haag, 23. Juni. Die Commission der ersten Kammer überbrachte heute Mittags dem Könige die Antwort-Adresse auf die Thronrede. — Der König soll den Prinzen Friedrich zum Feldmarschall ernannt haben; wie verlautet, wird er als solcher im Lager von Zeyst den Oberbefehl führen, begibt sich aber vorher mit Familie auf einige Zeit nach Berlin.

## Belgien.

Brüssel, 23. Juni. General Changarnier ist heute von Mecheln nach dem Rheine abgereist, von wo er sich nach Italien begibt.

## Italien.

In der Sitzung der Turiner Deputirten-Kammer vom 19. Juni ward der die Abschaffung der Prangerstrafe betreffende Gesetzentwurf mit 85 gegen 19 Stimmen angenommen. — Auch in Modena sollen, wie wir aus einem Erlasse vom 10. Juni in der dortigen amtlichen Zeitung ersehen, auf Veranstaltung der Regierung Arbeiterwohnungen angelegt werden. (Köln. Ztg.)

Mailand, 23. Juni. Feldzeugmeister Graf Gyulai wurde gestern durch den Telegraphen nach Wien berufen.

## Frankreich.

Paris, 23. Juni. Preußen und Oesterreich sollen auf Anfragen von London und Paris ausweichende Antworten über ihre Plane beim Ausbruche eines Krieges in der Türkei gegeben haben. Man fügt hinzu, daß der Marschall de St. Arnaud in Saarbrücken den Prinzen von Preußen in dieser Beziehung im Namen des Kaisers interpellirt und von demselben die Antwort erhalten habe, daß Preußen zwar die russischen Forderungen nicht billige, aber auch nicht die Waffen gegen seinen Verbündeten ergreifen werde. Diese Haltung Oesterreichs und Preußens soll jedoch ohne großen Einfluß

auf die Beschlüsse der hiesigen Regierung geblieben seyn. Die Gerüchte von Rüstungen und einer bevorstehenden Minister-Veränderung erhalten sich fortwährend. Heute nennt man Fould als zukünftigen Finanzminister. Die Börse, die Fould für einen friedlichen Mann hält, sah darin ein Pfand für die Aufrechterhaltung des Friedens und fiel nicht bedeutend.

Paris, 23. Juni. Ein Dekret im Moniteur bestimmt, daß eine allgemeine Ausstellung der schönen Künste gleichzeitig mit der allgemeinen Industrieausstellung von 1855 zu Paris stattfinden, und daß deshalb für 1854 die jährliche Kunstausstellung unterbleiben soll. — Der Kriegsminister ist gestern wieder hier eingetroffen. Die amtlichen Blätter berichten, daß er vom Prinzen von Preußen, dem er in Saarlouis seine Aufwartung machte, sehr gut empfangen wurde, mit ihm den Landwehr-Uebungen beiwohnte und ihn nach Saarbrücken begleitete, von wo er die Rückreise antrat. — Der Besuch des Kaisers im Lager von Helfaut ist vorläufig aufgeschoben, da die politische Lage ihn an die Nähe von Paris fesselt.

Paris, 23. Juni. Die halbamtliche Patrie enthält folgenden Leitartikel, der einen höheren Ursprung zu haben scheint und worin die Circularnote des Grafen Nesselrode besprochen wird: „Wir haben das Rundschreiben der russischen Regierung an ihre Gesandten und diplomatischen Agenten aus loyaler Unpartheilichkeit mitgetheilt. Ungeachtet der Erklärung der russischen Kanzlei bleibt die Frage unverändert, wie sie war: Rußland verlangt einen synallagmatischen Act, der ihm das Protectorat über die Kirchen, die Geistlichkeit und den Cultus seiner Glaubensgenossen, die Unterthanen des Sultans sind und sich zur griechischen, so genannten orthodoxen Religion bekennen, überträgt. Die Pforte dagegen weigert sich, auf dieses Verlangen einzugehen. Man weiß, daß im Orient, wo die Verwaltung der bürgerlichen Interessen und jene der religiösen in den Händen der Geistlichkeit vereinigt sind, das Protectorat, welches Rußland über den Cultus beansprucht, zugleich jenes über die Personen und die Güter nach sich ziehen würde. Man begreift daher, daß die Pforte eine derartige Concession zu machen verweigert hat. Es handelt sich in der That um eine Bevölkerung, die sich auf nicht weniger als zwölf Millionen beläuft, d. h. beinahe auf den dritten Theil der türkischen Bevölkerung; was man vom Sultan eigentlich verlangt, ist die Aufgebung seiner Souverainetäts-Rechte über diese zwölf Millionen Unterthanen. Wie dem auch sey, Rußland beharrt darauf und droht mit Feindseligkeiten, deren Beginn die Besetzung der türkischen Provinzen an der Donau und deren endliches Resultat die Einnahme Konstantinopels seyn würde. Können Frankreich und die Großmächte Europa's, welche die Unabhängigkeit und den Bestand der Türkei durch feierliche Verträge garantirt haben, gestatten, daß dieselbe angegriffen wird? Können sie den Kaiser Nikolaus ein neues Reich zu den schon ungeheuren Besitzungen des russischen Kaiserreichs hinzufügen lassen? Eine solche Frage muß gelöst werden. Wenn die großen Staaten Europa's die Augen zuthun bei einer solchen Vergrößerung eines einzigen von ihnen, so würde jedes Gleichgewicht aufhören; es würde dann in Europa nur noch Eine Großmacht geben, nämlich Rußland, dem gegenüber die anderen Staaten die Rolle von Mächten zweiten Ranges spielen würden. Abgesehen von diesen Gleichgewichtsgründen und der Würde die im Spiele ist, hat Frankreich auch zu wichtige Handels-Interessen, um sich nicht mit den Eventualitäten zu beschäftigen, die sie compromittiren können. Dieses Interesse haben wir übrigens mit den anderen Mächten gemeinschaftlich, deren Handel nicht weniger, als der unsrige, von den Folgen einer derartigen Revolution, wie die, wovon Europa bedroht ist, zu leiden haben würde. Wird der Kaiser Nikolaus dieser Coalition von Interessen gegenüber, die auf den von Rußland selbst anerkannten Grundsätzen des öffentlichen Rechts basiren, auf Forderungen bestehen, die um so weniger zu rechtfertigen sind, da die Griechen und mit ihnen die Christen aller anderen Riten in der Türkei einer Duldung und Freiheit genießen, deren Grenzen der Sultan noch erweitert hat? Wird er in der Voraussicht auf einen Krieg, dessen Folgen für alle Welt bedauernswerth seyn müssen, darauf bestehen? Wir mögen es nicht glauben."

## Spanien.

Madrid, 19. Juni. Die politische Windstille hat aufgehört, eine Ministerkrisis ist wieder vor der Thür. Bermudez de Castro hat sich mit der Königin-Mutter überworfen, weil er in Beziehung auf das von ihm eingeführte Sparsystem nur seinen eigenen Rath befolgen will. Er war gestern und heute bei der regierenden Königin; die heutige Audienz währte über zwei Stunden. Es ist dies ein ganz unerhörter Fall; denn die Königin pflegt, wenn sie mit einem einzelnen ihrer Minister verkehrt, gewöhnlich nur 10 Minuten Audienz zu geben. In diesem Augenblicke geht das Gerücht, Bermudez habe zwar seine Entlassung eingereicht, die Königin habe sie jedoch noch nicht angenommen und dieserhalb auf morgen einen Ministerrath angeordnet. (Köln. Ztg.)

## Rußland.

St. Petersburg, 17. Juni. Nach dem immer mehr Bestand gewinnenden Gerüchten und der ungewöhnlichen Thätigkeit der Militairbehörden zu schließen, dürfte es endlich wohl ernst werden mit der Occupation der Donaufürstenthümer. Ja man scheint sich auf noch viel wichtigeres vorzubereiten, da die Flotte des schwarzen Meeres vollständig zum Krieg ausgerüstet worden ist. Unter der Mannschaft dieses Theils der Seemacht Rußlands soll viel Kriegslust herrschen, wozu der entschiedene und thatendurstige Fürst Menschikoff das seinige beitragen mag. Er soll bei seiner Abreise von Konstantinopel seine muthmaßliche Rückkehr nach Stambul vorhergesagt haben, aber „eine Rückkehr in voller Uniform". Das letztemal erschien er bekanntlich in Civilkleidern. „In voller Uniform" heißt im Russischen auch „vollständig gerüstet". Es wird versichert, daß Fürst Menschikoff bereits Instruktionen zum Handeln erhalten habe, falls eine abweisende Antwort von Konstantinopel auf die letzte Note Rußlands über Odessa erfolgen sollte. Demnach würde also der Fürst wohl nicht erst Befehl aus Petersburg abwarten, sondern auf die Kunde von der Weigerung der Pforte diejenigen Schritte thun, welche die Instruktion ihm vorschreibt. Uebrigens wollen manche in dem Umstande, daß der Chef der activen Armee, Fürst von Warschau, noch keinen Befehl zur Uebernahme des Commando's erhalten habe, ein Zeichen erblicken, daß es auf keinen eigentlichen Krieg abgesehen sey. Demzufolge wird auch die Berufung des Chefs vom Stab der activen Armee, Fürsten Gortschakoff, zur Leitung und Anordnung der Bewegungen des kombinirten Exekutionsheeres noch nicht als eine Maßregel zur Eröffnung eines Krieges betrachtet.

### Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 26. | + 10°,3 | + 10°,0 | + 8°1 | 320''',93 | 320''',30 | 321''',92 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags SW., Mittags N., Nachmittags und Abends NW. — Bis nach Mittag unausgesetzter Regen (81c''',3 auf den □'). Nachmittags nahezu bedeckt, Sonnenblicke. Abends und in der Nacht Regen (18c''',35).

Höchste Temperatur: +12°,5. Temperatur des Mains: +10°,8.
Mittlere Temperatur: +9°,82. Mittlerer Luftdruck: 321''',22.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°,8.
Am 27. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,7. Barometer: 322''',12.

### Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Hopp, Obersteuerrath, Martin, Obertaxator, Gareis, Aktuar, Fuchs mit Gemahlin, Privatier, sämmtlich v. München. Manster mit Gemahlin, Glashändler v. Regensburg. Krautworst, Hofschneidermeister v. Coburg. Kaufltе. Burger v. Nürnberg, Ganning v. Bamberg, Summer v. Manchester, Bernstein v. Schenkenau, Landgraf v. Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.



Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 177.** 28. Juni 1853.

## Deutschland.

München, 26. Juni. Se. Majestät der König hat sich gestern Abends, Ihre Majestät die Königin heute Mittag nach dem reizenden Schloß Berg am Starnbergersee begeben, werden aber schon diesen Abend oder morgen früh nach Nymphenburg zurückkehren. Es heißt, JJ. MM. werden die Ihnen neulich von uns erwähnte Reise nach Berlin in den ersten Tagen des Juli antreten. Auf der Rückreise aus Preußen beabsichtigen JJ. MM. einen Tag in Dresden zu verweilen, und sich dann nach Bamberg zu begeben. — Man erwartet nächster Tage mehrfache allerhöchste Ernennungen und Beförderungen im Staatsdienst, und zwar zum Theil auch in den höheren Stellen derselben. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, 24. Juni. In der letzten Donnerstagssitzung der Bundesversammlung ist dem Vernehmen nach Beschluß über die Vornahme der Inspectionen der Bundescontingente nach Eingang der Rückäußerungen der Regierungen erfolgt, welche die gestellten Anträge genehmigten, wornach, die Abhaltung der Inspectionen ganz nach dem früheren Modus im Herbst erfolgen wird. Das holstein-lauenburgische Contingent wird zur dießjährigen Inspection nicht zugezogen werden, zwar nicht in Folge der dänischerseits versuchten rechtlichen Einwände, sondern der übrigens von Anfang an vorgebrachten Entschuldigung, daß die Reorganisation des Contingents noch nicht so weit vorgerückt sey, um dasselbe, den Erfordernissen der Bundeskriegsverfassung entsprechend, zur Inspektion zu stellen. Aehnliche Entschuldigungen sollen auch von einigen kleineren Contingenten eingelaufen seyn, aber keine Berücksichtigung gefunden haben. (A. Z.)

Berlin. Eine in den letzten Tagen durch die deutschen Blätter gegangene Notiz, bezüglich des Erlasses des Bischofs Arnoldi von Trier gegen die Mischehen, findet ihre offiziöse Bestätigung in folgender Mittheilung der Zeit: „Se. Maj. der König haben eine allerhöchste Ordre erlassen, der gemäß jeder Offizier evanglischen Glaubens, welcher in die Hände eines katholischen Geistlichen das eidliche Gelöbniß niedergelegt, seine Kinder in der katholischen Religion zu erziehen, und dadurch ein Verfahren begeht, welches eines Mannes und insbesondere eines Offiziers unwürdig ist, entlassen werden soll. Wir glauben zur Erläuterung dieser kgl. Ordre bemerken zu dürfen, daß ein eidliches Gelöbniß der erwähnten Art der Landesgesetzgebung in Bezug auf gemischte Ehen zuwider seyn würde.“

Mannheim, 23. Juni. Eine französische Gesellschaft, welche bereits seit einer Reihe von Jahren die Spiegelglas-Fabrikation bei Nancy betreibt, beabsichtigt auch im Zollverein eine Spiegelglas-Fabrik zu gründen, und stellte zu diesem Behuf eine sehr bedeutende Summe zur Verfügung. Gedachte Gesellschaft brachte in den letzten Tagen eine auf dem Weg nach Sandhofen am Rhein gelegene arrondirte Fläche, bestehend aus dem Waldhof, dem sog. Traiteur'schen Gut und 20 Morgen der Käferthaler Gemarkung, käuflich an sich, und es soll daselbst das neue Werk mit Beginn des nächsten Monats in dem großartigsten Maßstab in Angriff genommen werden.

Die N. Münchn. Ztg. erhielt aus Heidelberg folgende, wie es scheint, halboffizielle Berichtigung: „Die Studentenverbindung Wingolf war allerdings von dem akademischen Senat in Anerkennung des christlichen Zweckes, den die Mitglieder angegeben, und der politischen Richtung, die sie unter Bezug auf den Römerbrief Cap. 13 einzuhalten versprochen hatten, genehmigt worden; nachdem jedoch der Verein, ohne weitere Berücksichtigung dieser, der Behörde angegebenen Zwecke, den Charakter einer gewöhnlichen Trinkgesellschaft angenommen hatte, die durch ihr ganzes äußeres, jenen Zwecken zuwiderlaufendes Auftreten stete Reibungen unter den Studirenden hervorrief und zu mancherlei, selbst nächtlichem Unfug Veranlassung gab, mußte schon aus allgemeinen Rücksichten der akademischen Disciplin jene ohnehin nur widerruflich ertheilte Genehmigung zurückgenommen werden, nachdem eine vorausgegangene wohlwollende Ansprache des Prorektors ganz unbeachtet geblieben war. Dieß und nichts anderes, wie wir aus bester Quelle berichten können, ist der Grund der Aufhebung des Wingolfiten-Vereins. War doch schon lange zuvor aus ähnlichen Rücksichten den Mitgliedern des evangelischen Prediger-Seminariums von dem Direktor Schenkel die Theilnahme und das Tragen der Abzeichen dieses Vereins verboten worden.“

Dessau, 18. Juni. Der Herzog hat bestimmt, daß das aus der Vereinigung der beiden Herzogthümer gebildete Herzogthum die Bezeichnung Anhalt-Dessau-Köthen führen solle, nach der Analogie von Sachsen-Coburg-Gotha.

Wien, 24. Juni. Während man bestimmten Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt mit gespannter Erwartung entgegensieht, lauten die neuesten Berichte aus dem Süden dieses Reiches nichts weniger als erfreulich. Nach verläßlichen Mittheilungen ist Bulgarien neuerdings der Schauplatz von mancherlei Mißhandlungen und Verfolgungen geworden, die sich die Muselmanen gegen die dortigen christlichen Bewohner erlauben, und die bereits einen sehr drohenden Charakter anzunehmen scheinen. In Banden von fünfzig bis sechzig Mann durchziehen die Muselmanen die Dörfer der armen Rajahs, Mord, Raub und alle Schrecken einer zügellosen fanatisirten Horde mit sich im Geleite. Die Erbitterung der Verfolgten ist aufs höchste gestiegen, und droht in einen allgemeinen Aufstand auszubrechen. Auch in Albanien herrscht eine dumpfe Gährung. (A. Z.)

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

28. Juni.

1519 Karl V. zum Kaiser gewählt. 1577 Peter Paul Rubens zu Köln geb. 1712 Jean Jacques Rousseau geb. 1736 Gottl. Konrad Pfeffel zu Kolmar geb. 1802 Engel, Joh. Jac., zu Parchim gest. 1813 Scharnhorst in Prag gest. 1837 Victoria von England gekrönt.

### Eine fixe Idee.

Eine Geschichte aus unsern Tagen, von Georg Horn.
(Aus den Jahreszeiten.)
(Fortsetzung.)

Am Abende bekam sie durch die Stadtpost ein Billet dieses Wortlautes: „Ich habe die halbe Welt gesehen, aber sie hat nichts Schöneres als Dich. Mit Dir wurde erst die Schönheit geboren. Anselmo möchte um Dich sein Herz aus der Brust hinweggeben. Jage Lucifer aus Deiner Nähe fort, aus der er mich gestern in die Hölle, von Dir hinwegschleuderte. Jage ihn fort, und zum Zeichen, daß Du ihn verstoßen hast und daß ich mich Dir nahen darf, kleide Dich fortan himmelblau.“

Corona lachte und kleidete sich nicht himmelblau. Des andern Morgens kam ein zweites Billet, sie las die nemlichen Worte. Es kamen weitere, sie nahm sie nicht an, endlich langten sie aus entfernten Orten, aus Rom, Florenz, ja sogar aus Neapel an. In ihrer Loge in **La Fenice**, auf ihrem Platze in **Imperatore d'Austria** fand sie derartige französisch geschriebene Zettel, in der Zeitung las sie die Zeilen, bis in ihr Zimmer erstreckte sich diese Schmuggelei. Niemand konnte angeben, auf welche Weise. Sie ließ den Eingang auf das schärfste bewachen, — im Zimmer fand sich des andern Morgens nichts, als sie aber auf den Balkon hinaustrat, der über der Erde drei Stockwerke erhoben war, begegnete ihr Auge den Worten: Ich habe die halbe Welt gesehen u. s. w. Die folgende Nacht besoldete sie Wächter für den Balkon — es zeigte sich Niemand, aber des andern Abends sah sie auf dem **Canale grande** ihren Namen in flackernden, schimmernden Lämpchen strahlen. Wie konnte man über die Person des Thäters noch zweifelhaft seyn! Ringhoff war in Verzweiflung, daß er „des Windspieles“ nicht habhaft werden konnte. Er hatte geschworen, es im **Canale grande** niederzutauchen und bedauerte nichts aufrichtiger, als daß die Zeiten vorüber waren, wo ein Zettel im Rachen des furchtbaren Löwen ihn aller Mühe überhoben hätte. Corona fühlte sich unheimlich, wie umgeben von unsichtbaren Kobolden; die großen, blauen, stieren Augen verfolgten sie überall, sie konnte keinen Spaziergang mehr machen, ohne daß die irren

Wien, 26. Juni. Die Wiener Zeitung enthält die Ernennung höchster Verwaltungsbehörden Ungarns, nicht provisorische, sondern definitive, ganz im Geiste des Centralisationsprincips.
(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Tirol. Beklagenswerth ist das Unglück Josephs v. Schullern, an dessen Bahre sich die allgemeine Trauer der Stadt mit jener seiner Angehörigen und Freunde vereinigte. Er hatte den Achselkopf erstiegen, dort einige seltene Pflanzen zu holen. Zu verwegen, überhörte er die Warnungen seiner zwei Gefährten, und diese sahen ihn plötzlich im grausen Schwunge von Felsenbank zu Felsenbank fliegen, bis er tief unten bewußtlos auf einer Schutthalde liegen blieb. Am 21. Mai wurde er begraben. Wer sich des herrlichen Jünglings, bei dem eine schöne Seele in einem schönen Körper wohnte, erinnert, weiß wahrlich nicht, ob er die Blindheit des Zufalls der ihn in den Abgrund stürzte, verklagen, oder des wehmüthig ernsten Spruches der Hellenen gedenken solle: daß die Götter jene, welche sie lieben, früh abrufen.
(Allg. Ztg.)

## Niederlande.

Haag, 23. Juni. Auf die heute durch eine Deputation der ersten Kammer überbrachte Antwort-Adresse hat der König Folgendes erwidert: „Ich bitte Sie, meine Herren, der ersten Kammer für ihre Adresse meinen Dank zu sagen. Ich halte mich gern davon überzeugt, daß die Kammer die Bemühungen der Regierung für die Wohlfahrt des Vaterlandes fortwährend unterstützen und befördern wird.“ In der zweiten Kammer fängt morgen die öffentliche Adreß-Debatte an. Der in Folge der Abtheilungs-Berathungen mehrfach abgeänderte Entwurf der Commission, wie derselbe jetzt zur Verhandlung kommen wird, lautet, wie folgt: §. 1. Die Kammer bezeugt Ew. Majestät ihren Dank für die Mittheilung der Gründe, welche Dieselben bewogen haben, das verfassungsmäßig dem König zustehende Recht, die Räthe der Krone nach Belieben zu entlassen und zu ernennen, in Anwendung zu bringen. — §. 2. Wenn wir auch diese Anwendung jenes königlichen Rechtes nicht beurtheilen dürfen, so sehen wir doch in jenen Gründen einen hochzuschätzenden Beweis von Ew. Majestät Fürsorge für ihre Freiheiten und Rechte Ihrer sämmtlichen Unterthanen. — §. 3. Ew. Majestät haben Sich für verpflichtet gehalten, die Auflösung der zweiten Kammer zu verfügen; durch das Vertrauen der Wähler zu einer neuen Kammer vereinigt, legen wir einen hohen Werth darauf, daß Ew. Majestät, indem dieselben diese außerordentliche Session der Generalstaaten in Person eröffneten, das Gewicht haben zeigen wollen, welches Sie dieser Aeußerung der Denkungsart des Volkes beilegen. — §. 4. Eine hochgestiegene Besorgniß, welche sich bei einem Theile der Nation geoffenbart hat — eine Schwierigkeit, welche, wie Ew. Maj. erklärten, zu Ihrem Leidwesen noch nicht beseitigt ist —, hat der Regierung die Ueberzeugung gegeben, daß sie eines Gesetzes bedürfe, um die derselben durch das sechste Capitel des Grundgesetzes auferlegten Verpflichtungen erfüllen zu können. Wir wünschen, in so fern es diese Maßregel gilt, den Grund jener Besorgniß mit dem Ernste, welchen ein so wichtiger Gegenstand erfordert, in Erwägung zu ziehen, und wenn es sich zeigt, daß noch etwas an dem Zustande gebricht, in welchem der Staat allen Kirchengesellschaften gleiche Rechte verleihen und ihre Freiheit und Selbstständigkeit gewährleisten kann, so sind wir bereit, zur Abhülfe dieser Mängel mitzuwirken. — §. 5. Bei der Berathung des dazu dienenden Gesetzentwurfs werden wir nicht vergessen, daß Eintracht zwischen den Söhnen desselben Vaterlandes die erste Bedingung unserer nationalen Kraft ist. — §. 6. Wir finden uns ermuthigt durch Ew. Majestät Versicherung, daß ein erwünschtes Verständniß der Regierung mit dem Auslande herrscht, und daß in unserem Vaterlande der Wohlstand zunimmt. Zur ferneren Entwicklung unserer nationalen Kräfte sowohl als unserer Staats-Einrichtungen werden wir gern beitragen, indem wir uns betheiligen an dem Zustandebringen von Verordnungen über die Gegenstände, welche nach den Vorschriften der Verfassung einer Regelung durch das Gesetz bedürfen. — §. 7. Die Arbeiten, welche unser warten, werden, wie wir wünschen, den Beweis des gegenseitigen Vertrauens zwischen Regierung und Volksvertretung liefern. — §. 8. In diesem Vertrauen, Sire — Ew. Majestät sind davon überzeugt —, liegt die Kraft unserer Staatseinrichtung. Wir wünschen zur Vermehrung dieser Kraft, so wie zur Verstärkung des Bandes, welches Niederland und Oranien mit einander verbindet, mitzuwirken, in Uebereinstimmung mit dem Grundgesetze, dessen Handhabung unsere erste Pflicht ist, und im Aufblicke zu Ihm, in dessen allmächtiger Hand das Schicksal unseres theuren Vaterlandes liegt.

Nachschrift. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Hr. Lightevelt, der Minister für den katholischen Cultus, diese Nacht mit einer außerordentlichen Sendung nach Rom abreisen werde.

## Italien.

Rom, 20. Juni. Eine merkwürdige Entdeckung beschäftigt die hiesigen Archäologen, und insbesondere die Kenner der christlichen Alterthümer. Bei einer Ausgrabung, welche ein gewisser, durch ähnliche Unternehmungen bekannter Guidi zur Linken der nach Albano führenden Heerstraße in einer Entfernung von etwa fünf Miglien von Rom betrieb, stieß man auf einen Mosaikfußboden aus der Kaiserzeit, der einer alten Villa angehört haben dürfte. Unter demselben aber entdeckte man eine große Masse von Mörtel, mit Steinen untermischt, und als man nach mehrtägiger, angestrengter Arbeit dahin gelangte, dieselbe zu durchbrechen, fand man im Innern derselben, und ganz von ihr eingehüllt zwei Marmorsarkophage, deren einer durch die Darstellung des Heilandes und des heil. Petrus mit dem Hahne sich sofort als christlich auswies, während der andere kein Bildwerk zeigt. Bei Eröffnung derselben fanden sich zwei Skelette, eines männlich, das andere weiblich. Der Schädel der Frau, die in dem ungeschmückten Sarkophage ruht, war an der einen Seite zerschmettert, und mit großer Sorgfalt ein mit Blut getränkter und mit feinen Tüchern umwundener Schwamm an der beschädigten Stelle angelegt. Außerdem wurden Goldfäden, die von reichen Gewändern zeugen, und eine kostbare Perle vorgefunden. Es drängt sich natürlich sogleich der Gedanke auf, daß man es hier mit dem Leibe einer Märtyrerin zu thun habe, die, bei irgendeiner Christenverfolgung getödtet, von den Gläubigen, köstlich geschmückt, mit einem andern zugleich getödteten Christen hier begraben, und durch die Ueberschüttung mit Mörtel vor allen Nachforschungen sicher gestellt sey. Die betreffende Commission hat daher auch nach genauer Besichtigung die Sarkophage einstweilen versiegeln lassen, und die nöthige Untersuchung angeordnet. Was aber die Sache schwierig und für die Alterthumsforscher besonders interessant macht, ist

---

Blicke, die sie bald hier bald dort funkeln zu sehen glaubte, ihr heftigen Schrecken einjagten.

Der Gesundheitszustand der Tante hatte sich unterdessen bedeutend verschlimmert. Nach dem Ausspruche des Arztes war ihr die Stadtluft nicht zuträglich, und da sie zur Fortsetzung der Reise zu schwach war, so beschloß man eine jener anmuthigen Villen an der Brenta, auf dem alten Wege nach Padua zu miethen. Corona glaubte dadurch auch den Verfolgungen zu entgehen. In den ersten Tagen ihrer Villeggiatura hatte Corona den Maler, den vermeintlichen Grafen für den Abend zu einer Spazierfahrt auf der Brenta bewogen. Sie bedurfte der Erholung wirklich dringend, zwei Nächte hatte sie bereits am Bette der Tante durchwacht, deren Zustand Grund zu Befürchtungen gab. Jetzt schlief sie, eine zuverlässige Person befand sich bei ihr. Corona athmete tief und voll Wollust die entbehrte, reine balsamische Luft ein, als sie am Arme Ringhoffs durch den Garten schwebte. Nicht weit davon floß die Brenta, die freundliche Gondel (keine venetianische) schaukelte sich auf den azurnen Wellen, und der Windhauch führte gebrochene Laute eines italienischen Liedes an ihr Ohr, womit der Gondelführer die Sterne begrüßte. Am Ausgange des Gartens hielt Corona an, am Pfeiler war ein Papier angeklebt. Folgendes war darauf geschrieben: „Ich weiß Lucifer hält Dich in Banden, will nicht von Dir weichen. Ich weiß auch, daß Du mich liebst, und gern das himmelblaue Kleid tragen möchtest. Lucifer kann aber diese reine Farbe nicht dulden. Habe Muth, Dein Ritter, Dein Beschützer wacht — er wird Dich aus seinen Händen befreien.“ Ergrimmt riß Ringhoff das Papier ab und zerknitterte es in seinen Händen. „Also gibt es keinen Schutz vor ihm?“ sagte Corona verstimmt.

Eine Gondelfahrt auf der Wellenmusik der Brenta, zwischen Lorbeer, Orangen und Rosengebüschen hindurch, unter dem heißen Liebesblicke der Nacht und dem Frieden ihres Odems, im Angesicht der leuchtenden Kuppeln Venedigs und unter dem Abendläuten seiner Glocken, wem ginge dabei des Herzens nicht auf! Die Gondel flog pfeilschnell dahin. Ringhoff und Corona waren schweigsam geworden, bald ließ sie das Wasser durch ihre Hand laufen, bald haschte sie nach den glitzernden Sternen, die sich in der dunkeln Fluth abspiegelten.

„Warum machen Sie es mir nicht nach?“ brach sie das Schweigen. „Es ist ein kindisches, aber schönes Spiel.“

„Ich habe meinen Stern schon gefunden!“ rief er voll Feuer. „Corona!“ fügte er zärtlicher hinzu, indem er die Hand auf ihren weichen, vollen Arm legte. „Corona!“ Mein Dienen, Sehnen und Hoffen um Sie, mein unausgesprochenes Werben, wie könnte es Ihnen verborgen geblieben seyn? Welche Zeit wäre zur Enthüllung eines dunklen Schicksals, des meinigen, günstiger als die dunkle, stille Nacht? Wann könnte diese Enthüllung nothwendiger seyn, als gerade jetzt? Ich habe bisher über meine Heimath und Abkunft hartnäckig geschwiegen. Vernehmen Sie denn — ich bin der Sohn des Grafen B.... Corona!“

(Schluß folgt.)

der Umstand, daß außer den erwähnten Gegenständen eine Münze des Constantin, und eine andere des Constantius in dem Sarkophage lagen, deren Vorhandenseyn in einem Märtyrergrabe nicht leicht zu erklären ist. (A. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 24. Juni. Ehegestern sind in Asnières, einem Belustigungsorte bei Paris, wieder 96 Verhaftungen vorgenommen worden. (N. Korr.)

**Paris**, 24. Juni. Der Moniteur veröffentlicht ein langes Decret bezüglich des Tragens ausländischer Decorationen. Die Hauptbestimmungen desselben sind: Alle nicht durch eine souveraine Macht verliehenen fremden Decorationen oder Orden, wie auch ihr Name oder ihre Form sey, werden für gesetzwidrig und mißbräuchlich erworben erklärt und jedem Franzosen, der sie trägt, wird geboten, sie sofort abzulegen. Eben so muß jeder Franzose, der fremde Orden erhalten, vom Staats-Oberhaupte aber nicht die Ermächtigung empfangen hat, sie anzunehmen und zu tragen, dieselben sofort ablegen. Es steht ihm jedoch frei, sich geeigneten Falles an den Großkanzler der Ehrenlegion zu wenden, um diese Ermächtigung zu erlangen. Als Kanzleigebühren werden von der Großkanzlei der Ehrenlegion, je nach der Weise, wie die Decorationen getragen werden, 60 bis 200 Fr. erhoben. Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere bis zum Capitäns- oder Schiffslieutenants-Grade einschließlich, welche in Zukunft zur Annahme und zum Tragen fremder Orden oder Decorationen ermächtigt werden, haben keine Kanzleigebühren zu entrichten. Der Ertrag der Kanzleigebühren wird theils zur Bestreitung der Ausfertigungskosten der Ermächtigungs-Decrete, theils zur Vermehrung des für die Mitglieder und Waisen von Mitgliedern der Ehrenlegion bestimmten Unterstützungs-Fonds verwendet. Als Ergänzung ist diesem Decrete ein Bericht des Großkanzlers beigegeben, welcher mehrere Bestimmungen enthält, die vom Kaiser gutgeheißen wurden und gleiche Gültigkeit haben sollen, wie die Artikel des Decretes selbst. Sie betreffen unter Anderm das Tragen der höheren Ordensclassen, welches nur Personen von gewissem Range gestattet seyn soll, so wie das Verbot aller von Capiteln, Corporationen, Verbrüderungen, angeblichen Großmeistern verliehenen Decorationen. Auch darf kein Franzose ein zu einem fremdem Orden gehöriges Costume, resp. Uniform anlegen.

Das Ministerium des Innern hat jetzt durch Decret im Moniteur abermals eine neue Organisation erhalten, die durch die Aufhebung des Polizei-Ministeriums und die Neubildung des Ackerbau- und Handels-Ministeriums nöthig geworden ist. Durch dieses Decret werden das General-Secretariat und die Direction des Personals beseitigt und der ganze Dienst wird fortan aus folgenden Abtheilungen bestehen: 1) Cabinets-Bureau der politischen Correspondenz; Bureau des Personals der Präfecten; Ehrenlegion und Belohnungen; Unterstützungs-Bureau; innerer Dienst des Ministers; Bibliothek. 2) General-Direction der inneren Verwaltung; Secretariats-Division; Bureau der Wahlen und der Maires; Bureau der Archive und der inneren Ausgaben; Telegraphen-Verwaltung. — Der halbamtliche Theil des Moniteur enthält einen langen Bericht über den freundschaftlichen Empfang, der dem Marschall de St. Arnaud Seitens des Prinzen von Preußen in Saarlouis geworden ist. Nach dem offiziellen Empfange nahm der Prinz den Marschall bei der Hand und führte ihn nach seinen Gemächern, wo er sich beinahe eine halbe Stunde ganz allein mit ihm unterhielt. Bei der Revue ritt der Marschall zur Rechten des Prinzen. Ueber Saarlouis sagt der Moniteur: „Diese Stadt ist einer der festen Plätze dieses Theiles von Deutschland. Ihre Festungswerke sind von Vauban. Diese Festung, lange Zeit französisch, lieferte von 1792 bis 1815 ein Contingent von mehr als 40 Generalen und höheren Offizieren, worunter auch Marschall Ney."

Kein einziges hiesiges Blatt druckt den gestrigen Artikel der Patrie ab, obgleich man vermuthet, daß derselbe einen höheren Ursprung habe; dagegen bringen sie fast alle die russenfeindlichen Artikel der neuesten Londoner Blätter; Debats und Assemblee Nationale glauben übrigens fortwährend an Erhaltung des Friedens. Nur das halboffizielle Bulletin führt eine ziemlich energische Sprache. Frankreich wird, ihm zufolge, Rußland auffordern, offen seine Absichten zu erklären und zu sagen, ob es für Frieden oder Krieg ist. Im ersteren Falle will Frankreich den Czaaren unterstützen, um eine für Alle ehrenhafte Lösung zu Stande zu bringen. Wenn aber Rußland den Krieg will, so ist Frankreich bereit, ihn anzunehmen. Frankreich wird aber auf einer schnellen und definitiven Antwort bestehen, da die Unsicherheit, ob Krieg ausbrechen oder der Friede erhalten werden soll, schon zu lange gedauert hat. „Dieses wird" — schließt das Bulletin — „und muß das Ultimatum des Napoleonischen Frankreichs seyn."

**Paris**, 24. Juni. Die Advokaten-Conferenz wird sich in ihrer nächsten Zusammenkunft mit dem Briefgeheimniß beschäftigen. In Folge des Correspondenten-Prozesses bietet diese Frage ein großes Interesse dar. (Köln. Ztg.)

## Spanien.

Der französische Moniteur meldet: Ein Decret der Königin von Spanien vom 21. Juni ernennt Hrn. Pastor zum Finanz-Minister, Moyano zum Handels- und Ackerbau-Minister und Hrn. Calderon de la Barca zum Minister des Auswärtigen.

## Großbritanien.

**London**, 24. Juni. Ihre k. Hoh. der Prinz und die Prinzessin von Preußen mit der Prinzessin Louise werden Sonntag Abends oder spätestens Montag Morgens hier erwartet. Der Dampfer Vivid hat Befehl, die hohen Gäste in Ostende aufzunehmen. Ritter v. Flemming und Hr. Ernst Bunsen (Sohn des Gesandten) werden die erlauchten Reisenden von Dover nach London begleiten. — Dem Herald zufolge soll die in Spithead liegende Flotte sich segelfertig halten und Lebensmittel auf vier Monate einnehmen.

**Manchester**, 22. Juni. Der Handel und alle Gewerbe blühen auf nie gekannte Weise. Die kurze Stockung der Geschäfte in den Manufactur-Districten hat bereits einem lebhafteren Betriebe Platz machen müssen. Die transatlantischen Aufträge gehen in steigenden Verhältnissen ein, und fast noch mehr vergrößert sich die Consumtion des eigenen Landes, so daß eine Verminderung des europäischen Verkehrs keineswegs mehr einen überwiegenden Einfluß ausübt. (Köln. Ztg.)

## Rußland.

**Von der moldauischen Grenze**, 17. Juni. Die Allg. Ztg. erhält aus Jassy sehr beunruhigende Briefe, es heißt darin: Ein Feldjäger, der die Reise von St. Petersburg nach Jassy in fünf Tagen zurückgelegt hat, und nach zweistündigem Aufenthalt im dortigen russischen Consulate, nach Bukarest geeilt ist, brachte folgende höchst wichtige Nachrichten: Rußland hat einen neuen Versuch gemacht dem Ultimatum Menschikoffs Geltung zu verschaffen, und zwar mittelst peremtorischer Note des Staatskanzlers Grafen Nesselrode an Reschid-Pascha. Bleibt auch dieser Schritt erfolglos, nimmt die Pforte binnen vier Tagen (nach andern binnen 24 Stunden) das Ansinnen nicht an, so sollen die an der russisch-moldauischen Grenze aufgestellten drei Armeecorps in die Moldau und Walachei einrücken, und diese Länder bis zur Donau, die hermetisch gesperrt werden soll, besetzt halten. Das bereits gedruckte Manifest des Kaisers wird am Tage des Einmarsches der Truppen veröffentlicht werden, und die Versicherung enthalten, daß die militärische Besetzung der Fürstenthümer keineswegs die Einverleibung derselben, sondern bloß die Nöthigung der Pforte zur Annahme des Ultimatums beabsichtige. In Jassy ist man des nahen Einmarsches der russischen Truppen so gewiß, daß man schon eine Kriegs-Sektion im Ministerium des Innern errichtet, und die Beamten ernannt hat, welche die Truppen an der Grenze empfangen sollen.

## Griechenland.

**Athen**, 15. Juni. Sonntag den 12. d. Mittags lief die französische Flotte aus dem Hafen von Salamis aus. Mit Tagesanbruch entsendete Admiral La Susse einen kleinen Dampfer auf Recognoscirung, um zu erfahren, ob die englische Flotte in Sicht, oder schon an den nahe gelegenen Inseln vorbeigesegelt sey. Der Dampfer kehrte bald mit der Nachricht zurück, daß ein griechisches Signalschiff, abgesendet vom Nomarchen in Syra, an die Hafenbehörde in Piräeus die Nachricht zu überbringen habe, daß die englische Flotte, aus 32 größern und kleinern Schiffen bestehend, bei der Insel Ceo und Makronist, also ganz nahe am Cap Sunium vorbeigesegelt sey. Nach Empfang dieser Nachricht lichtete die französische Flotte die Anker und fuhr 15 Segel stark am Piräeus und Phalereus majestätisch vorüber gegen das Cap Sunium zu. Ihre künftige Station ist die Insel Tenedos. Admiral La Susse hatte die Ehre noch wenige Stunden vor seiner Abreise von Sr. Maj. dem König in Audienz empfangen und mit dem Großkreuz des Erlöserordens ausgezeichnet zu werden. (Allg. Ztg.)

## Türkei.

**Konstantinopel**, 18. Juni. Gestern ward die Antwort Reschid Pascha's auf den Brief des Reichskanzlers v. Nesselrode und beziehungsweise auf das russische Ultimatissimum nach Odessa mit dem russischen Dampfschiff befördert; es nahm auch die Archive der russischen Botschaft mit sich. Man kennt den Inhalt der Antwort zwar nicht, hält sie aber nicht für unbedingt oder auch nur vorwiegend negativ. Die brittische und französische Flotte liegen in der Dardanellenmündung vor Anker.

Am 29. d. Mts. kommen in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth folgende Untersuchungen zur Aburtheilung:

1) a. Anna Barbara Sieb, Taglöhnerstochter von Wunsiedel, wegen mehrerer Diebstahlsvergehen; b. Elisabetha Haußer, ledige Taglöhnerin von Wunsiedel, wegen Vergehens der Begünstigung eines Diebstahlsvergehens;

2) a. Michael Mann, verheiratheter Bauer von Bieberswöhr, k. Ldg. Pegnitz, b. Magdalena Mann, dessen Ehefrau von da, wegen Vergehens der Anzündung eigener Sachen durch Fahrlässigkeit;

3) Herrmann Gruber, Gutsbesitzer von Schlottenhof, k. Ldg. Wunsiedel, wegen Vergehens der Uebertretung des Gesetzes über Versammlungen und Vereine;

4) Margaretha Zehner, verheirathete Köblersfrau von Weingarts, k. Ldg. Gräfenberg, wegen Vergehens des Diebstahls;

5) Nikolaus Schimmel, Taglöhner von Eckersdorf, wegen Vergehens des Diebstahls.

(Literatur.) Die Dorfgeschichten Berthold Auerbachs waren in so fern am meisten Epoche machend, als sich von ihrem Erscheinen und ihrer Verbreitung, das Streben datirt zur Verbreitung ächt sittlicher Bildung unter dem Volke für Haus und Familie Schriften zu gewinnen, die populär gehalten, zugleich gründlich belehren und unterhalten. Selbst die Wissenschaft schloß sich dabei nicht aus, es war dieß keine Erniedrigung ihrer, wohl aber eine Erweiterung ihres Wirkungskreises. Unter solchen Schriften nimmt das seit drei Jahren im Verlage des österreichischen Lloyd erscheinende illustrirte Familienbuch die erste Stelle ein. Monatlich erscheint ein Heft mit drei vorzüglichen, nach den Werken anerkannter Meister gestochenen Kunstblätter und mit vier Bogen Text, der in gebundener und ungebundener Rede Beiträge bringt zu der historischen, der belletristischen, sowohl der produzirenden, als auch kritisirenden Literatur unserer Tage, Mittheilungen aus der Länder- und Völkerkunde, nützliche Miscellen u. s. w. Abgesehen davon, daß Deutschlands berühmteste Namen in den Spalten des Familienbuches glänzen, so bürgen für seinen literarischen Werth wohl auch die alljährlich sich wiederholenden Preisausschreibungen und trotz daß Monathefte stets ein mißliches Schicksal haben, die starke und rasche Verbreitung des Werkes über die österreichische Monarchie und das übrige Deutschland.

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 27. | +9°.7 | +13°.4 | +15°4 | 322''',12 | 322'''.20 | 323'''.27 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. u. W. — Von früh Morgens bis nach 3 Uhr Nachmittags unausgesetzter Regen (65c''.95 auf den □'). bedeckter Himmel. Abends sehr bewölkt.

Höchste Temperatur: +16°.0. Temperatur des Mains: +10°.95.
Mittlere Temperatur: +13°.17. Mittlerer Luftdruck: 322''',68.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.1.
Am 28. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +13°.5. Barometer: 324''',22.

**Getraidepreise zu Bayreuth am 25. Juni 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel höchster | | mittlerer | | niedrigster | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. mehr | | minder | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 20 | 12 | 18 | 54 | 18 | — | 1 | 6 | — | — |
| Korn . . . . | 15 | 36 | 15 | 6 | 14 | 51 | — | 36 | — | — |
| Gerste . . . . | 13 | 6 | 12 | 54 | 12 | 36 | — | — | — | — |
| Haber . . . . | 5 | 36 | 5 | 30 | 5 | 21 | — | 30 | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

# Anzeigen.

## Erheiterung.

Am Mittwoch den 29. d. Mts. bei günstiger Witterung **Musik im Popp'schen Garten.**

Ein meublirtes Zimmer, Parterre, nebst Holzlege, 4 fl. 30 kr. per Monat, ist zu vermiethen bei

Carl Kiesling in der Operustraße.

## Renten-Anstalt, Lebens- und Leib-Renten-Versicherungen
der
## Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

In Folge der ergangenen Aufforderung und ihrer Ergebnisse ist die **VIII. Jahres-Gesellschaft** der **Renten-Anstalt** mit 744 Mitgliedern, 1,369 Einlagen und einem Einlags-Capital von 75,975 constituirt worden. Indem man dieß zur öffentlichen Kenntniß bringt, glaubt man hinzufügen zu müssen, daß mit der Ausfertigung der Renten- und Interimsscheine nun begonnen wird und dieselben bis Mitte Juli zur Umwechselung bereit seyn werden.

Zu der seit dem 1. Febr. l. Js. eröffneten **IX. Jahres-Gesellschaft** werden das ganze Jahr hindurch Einlagen angenommen, die in den Monaten Mai und Juni Eintretenden erhalten noch die in der Bekanntmachung vom 31. Januar ausgesprochene Zinsvergütung.

Die mit der Bank verbundene **Lebensversicherungs-Anstalt** bietet allen denen ihre Dienste an, welche durch Ersparung aus dem laufenden Einkommen ihren Angehörigen oder zu anderen Zwecken ein nach dem Tode verfügbares Kapital ansammeln möchten und hiezu den einzig sicheren Weg der Lebensversicherung einschlagen. Nähere Auskunft über die Vorbedingungen werden von den Agenten ertheilt, welche auch die Versicherungs-Anmeldungen entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Die **Leibrenten-Versicherungen** können mit Recht denen empfohlen werden, welche sich der Sorge der eigenen Vermögensverwaltung überheben und zugleich einen möglichst hohen Rentengenuß erzielen möchten. Anträge zu Leibrentenversicherungen können mit dem zum Erwerb der Leibrente bestimmten Kapital gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf besonderes Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten der Bank können sowohl von dieser selbst, als von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten, in Bayreuth die Herren **Friedrich Feustel** und **Herrmann Benker**, gratis bezogen werden. — München, 2. Mai 1853.

**Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.**

**Ed. Brattler**, Dirigent.

☞ **Unter Garantie des Verfertigers, — welches bei keinen derartigen Mitteln geleistet werden kann,** und mehr als jede weitere Anpreisung seyn wird, mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft.

K. bayerisch und k. würtembergisch concessionirte

# Universal-Gicht-Leinwand

gegen jede Art Leiden,

**Gicht, Rheumatismus** (Gliederreißen), **Rothlauf, den Krampf und geschwollene Glieder,** besonders **Kreuz-, Rücken-** und **Kopfschmerzen,** auch **Seitenstechen.**

Von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit vom k. bayerischen und k. würtembergischen Medicinal-Collegium geprüft und von beiden höchst preislichen Ministerien in Bayern und Würtemberg der öffentliche Verkauf genehmiget.

Diese **Universal-Gicht-Leinwand** ist allein zu abenß bei **Wilhelm Schüller.**

**Frischgebrannter Kalk**
in der **Altstädter Ziegelhütte.**

In der hiesigen Papierfabrik wird ein junger Mensch von guter Erziehung unter günstigen Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht.

Es wird auf Jakobi ein Frauenzimmer von mittleren Jahren und freundlichem Aeußern als Ladenjungfer gesucht, ebenso ein junger routinirter Hausknecht. Näheres in der Expedition.

Im Wilhelm Schüller'schen Laden blieb am Samstag Nachmittag ein seidener Regenschirm stehen über den man zu verfügen bittet.

Auf dem Markt wird zur Bayreuther Zeitung ein Mitleser gesucht. Von wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Von den **guten Frankenzwetschgen** ist wieder eine Sendung angekommen, die zur gefälligen Abnahme empfiehlt

**Wilhelm Schüller.**

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 178. | 29. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.

Auf die **Bayreuther Zeitung** beginnt mit dem **1. Juli 1853** ein neues Abonnement, für welches um recht zahlreiche Bestellungen gebeten wird. — Alle wichtigen politischen Nachrichten, die Verhandlungen des Schwurgerichts für Oberfranken, sowie alle öffentlichen Stadtgerichts-Verhandlungen werden wir auf das Schnellste liefern und für interessante Feuilleton-Artikel stets besorgt seyn. — Das Blatt kostet bei täglichem Erscheinen in ganz Bayern jährlich 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Man abonnirt auswärts bei allen Postämtern, für Bayreuth und nächste Umgebung **in der Expedition, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße Hs.-Nr. 106.**

## Deutschland.

München, 26. Juni. Unsere Hochschule feierte gestern ihr 381. Stiftungsfest mit einem feierlichen Gottesdienst in der Ludwigskirche und einer darauffolgenden Festrede des Rector magnificus in der Aula, welcher Se. Exc. der Staatsminister des Cultus, Hr. v. Zwehl, die meisten Professoren und Docenten, sowie eine große Anzahl Studirender beiwohnten. (Allg. Ztg.)

(Dienstes-Nachrichten.) Die erledigte dritte protestantische Pfarrstelle zu Bayreuth wurde dem bisherigen vierten Pfarrer zu Bayreuth, Johann Karl Hopf, und die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Buchau, Dekanats Thurnau, dem bisherigen Pfarramtskandidaten und Pfarrverweser zu Buchau, Ludwig Heinrich Vogel aus Tauberschreckenbach verliehen.

Dem Landrichter Ludwig Halm zu Weismain wurde die erledigte Rathsstelle am Kreis- und Stadtgerichte Augsburg verliehen; der Landrichter Joh. Karl Holler zu Höchstadt wurde in Ruhestand versetzt; als Landrichter von Höchstadt der Landrichter von Bissingen, Gustav Adolph Wässer, seiner Bitte gemäß berufen; endlich der Landgerichtsarzt Dr. Johann Kaspar Christenn zu Hof, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, unter wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Berlin, 24. Juni. Während man hier jeden Augenblick einer bestimmten Detailnachricht über den vollbrachten Einmarsch der russischen Truppen in die Donaufürstenthümer entgegensieht, hat sich der Standpunkt des preußischen Kabinets auch dieser Wendung gegenüber bereits zu Gunsten der russischen Intentionen festgestellt. Preußen schließt sich der Auffassung Oesterreichs und Englands an, in jenem Schritt weder eine Verletzung der bestehenden Verträge, noch eine Eröffnung kriegerischer Feindseligkeiten selbst zu erblicken, sondern darin nur den Anknüpfungspunkt für die eigentlichen diplomatischen Verhandlungen mit dem St. Petersburger Kabinet zur Lösung der gesammten Differenz zu ersehen. Die reservirte und gänzlich unpartheiische Haltung, welche die Vertreter Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Preußens bisher auf einer durchaus gemeinschaftlichen Grundlage in Konstantinopel selbst eingenommen, machte die weiteren Entschlüsse der vier Großmächte gewissermaßen von der Auffassung abhängig, welche die Pforte selbst der nächsten thatsächlichen Wendung ihrer Situation geben würde. Es wird nach der hiesigen Auffassung auch jetzt noch auf die Art und Weise ankommen, wie die Pforte das Ueberschreiten der Russen über den Pruth aufnimmt, und welche Anträge sie deßhalb an die europäische Diplomatie richten wird. Es wird erst dann die vielventilirte Vermittelungs-Aufgabe eintreten können, die an den Alternativen der russischen Forderungen, welche bisher noch jeden unmittelbaren Meinungs-Austausch zwischen Rußland und den übrigen Cabinetten fremd geblieben, bis jetzt noch keinen Boden gewinnen konnte. (Allg. Ztg.)

Die Spener'sche Zeitung schreibt: „Aehnlich wie für die Officiere evangelischen Glaubens, sieht man auch für die evangelischen k. Beamten einer Cabinetsordre entgegen, nach welcher sie, wenn sie ferner in ihrem Amte bleiben wollen, bei dem Eingehen einer Mischehe ein Versprechen der Kindererziehung in der katholischen Religion nicht abgeben dürfen."

Der gegenwärtig in Berlin weilende kgl. preußische Ministerresident in Mittelamerika, Geheimrath Hesse, soll nach Berliner Blättern sein Hauptstreben dahin gerichtet haben, die Handelsbeziehungen des Zollvereins mit den Staaten von Centralamerika in einer Weise zu vermitteln, daß der diesseitigen Industrie dadurch gewinnreiche Unternehmungen möglich werden. Es ist zu diesem Ende schon ein ausführlicher Bericht des Hrn. Hesse über die Handelsverhältnisse des Staates Salvador in der „Preuß. Ztg." mitgetheilt worden, der allgemeines Interesse zu erwecken verdient. Ueberdies wird sein Aufenthalt in Berlin als für die beabsichtigte Colonisation von Centralamerika einflußreich bezeichnet, da er durch eigene Anschauung zu ganz anderen Ansichten geführt worden, als die sind, welche bisher bei dem Berliner Colonisationsverein maßgebend waren.

Berlin, 25. Juni. Es hat hier einen guten Eindruck ge-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

29. Juni.

1374 Die Markt Brandenburg mit Böhmen vereiniget. 1623 Die Universität Altdorf durch Ferdinand II. gegründet. 1848 Erzherzog Johann zum Reichsverweser gewählt.

### Eine fixe Idee.

Eine Geschichte aus unsern Tagen, von Georg Horn.
(Aus den Jahreszeiten.)
(Schluß.)

Ihr Arm zitterte wonnenschaurig in seiner Hand. Das Orakel hatte sich erfüllt. Sie duldete es, daß er näher sich zu ihr herabbeugte und ihren Nacken umschlang.

„Der natürliche Sohn" fuhr er in steigendem Entzücken über seine Erfolge fort. „Meine Mutter, deren Bild Sie bei mir gesehen haben, war die Tochter eines Hofgärtners auf einer der Besitzungen meines Vaters. O wenn Sie im Leben sie gesehen hätten, Corona! Sie schläft schon seit acht Jahren den Schlaf, auf den kein Traum seine Rosenblüthen mehr streut."

Er mußte der Trauer ihr Recht geben und schwieg einige Augenblicke. „Der alte Graf, mein Großvater" setzte er seine Enthüllungen lebhafter fort, „war ein stolzer Mann. Das alte Lied von Mesalliance wurde so lange gesungen, bis es zu meinem Wiegenliede wurde. Nach dem Tode meines Großvaters und vielleicht im Vorgefühl seines eigenen war es das Erste, daß mein Vater mir ein großes Besitzthum als sein Eigenthum zuschreiben ließ. Bald darauf sollte seine Verheirathung mit meiner Mutter und meine Legitimitätserklärung erfolgen."

Corona hielt den Athem an sich.

„Jenes Bild meiner Mutter war bereits für die Familiengallerie gemalt — da stürzte mein Vater eines Mittags vom Pferde und blieb todt auf dem Platze — Ich war und blieb nun der Sohn der Hofgärtnerstochter. Corona hätte ich meinem Athem nicht fluchen sollen?"

Corona bewegte sich nicht. Ringhoff hielt plötzlich inne; es war ihm, als ob er durch ihren Arm statt Blutes Eis rinnen fühlte.

„Ist Ihnen etwas?" fragte er mit äußerster Besorgniß. Sie war wie umgewandelt. Müde und apathisch schüttelte sie den Kopf, lehnte ihn an die Pavillonwand der Gondel und suchte ihren Arm aus dem Ringhoffs zurückzuziehen. Er ließ ihn aber nicht los.

macht, daß der Kaiser der Franzosen seinen Kriegsminister in eigener Person zur Begrüßung Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen nach Saarbrücken sandte. Unter Louis Philipp erschien bei ähnlichen Gelegenheiten immer nur ein Präfect. (Allg. Ztg.)

Kassel, 23. Juni. Der National-Zeitung wird geschrieben: „In vergangener Woche erlebten wir hier in Kassel eine Kirchenvisitation, wie sie den ältesten Zeiten nicht erinnerlich ist. Sie betraf die Prediger, Lehrer und Kirchenältesten der geistlichen Inspektionsklasse Wilhelmshöhe. Der Superintendenturverweser Dr. Vilmar, welcher die Kirchen- und Schulsachen auch im Ministerium vertritt, nahm sie vor. Die Conventualen versammelten sich in der Gartenwohnung ihres Metropolitans, des ersten Predigers an der Brüderkirche, und zogen auf dem Wege nach dieser in Prozession durch die Stadt. Alle waren in ihrer geistlichen Amtstracht. Ebenso bewegte sich nach dem Gottesdienste der Zug nach dem Superintendenturgebäude hin. Dort begann die Erforschung jedes Einzelnen. Die Lehre in Kirche und Schule, der Wandel in und außer dem Amte waren ihr Gegenstand. Die kirchlichen Bekenntnißschriften waren seit der Vorladung eifrig studirt worden. Bis in die späten Abendstunden hinein dauerte die Prüfung.“

Kassel, 25. Juni. Die Nachricht eines öffentlichen Blattes, schreibt man dem Fr. J., daß der f. g. Steuerverweigerung-Prozeß dem Anklagesenat des hiesigen Obergerichts überwiesen sey, ist unrichtig. Da die Anklage auf „Aufruhr“ lautet, so gehört der Fall zufolge des prov. Gesetzes vom 22. Juli 1851 vor das Criminalgericht. Der Stand der Sache ist jedoch, wie ich zuverlässig mittheilen kann, der, daß das hiesige Stadtgericht die Acten der von ihm gepflogenen Voruntersuchung vor einigen Tagen an den Staatsprocurator eingesendet hat, der die Anklage demnächst beim hiesigen Criminalgericht einbringt. — Die appanagirte Linie Hessen-Philippsthal hat Verwahrung gegen den theilweisen Inhalt der neuen Verfassung eingelegt; bekannt ist, daß diese Linie sich weigert, die erste Kammer zu beschicken.

Leipzig, 23. Juni. Noch immer werden von Zeit zu Zeit neue Verhaftungen vorgenommen, welche mit der vor mehreren Jahren ausgeführten Flucht einiger an dem Maiaufstande betheiligter Personen zusammenhängen. Die Untersuchung erstreckt sich nun bereits über drei solche Entweichungen. Hier in Leipzig wurden bisher eingezogen die Kaufleute Zeidler, Kaltschmidt, Steinguthändler Böhme, Buchdruckereifactor Grumbach, dessen Gattin (die nach achttägiger Haft wieder entlassen wurde), und zuletzt noch Kaufmann Dietze, ein Schwager des bekannten Leipziger Volksführers, Advokat Bertling, der im Jahre 1850 mit Hülfe eines Criminaldieners aus hiesigem Stockhause entwich. Auswärts sind die Verhaftungen noch weit zahlreicher, und leicht dürften auch hier noch eine Menge Personen in die Untersuchungen verwickelt werden.

Weimar, 25. Juni. Die heutige Nummer der Weimarischen Zeitung enthält folgenden Dank des Großherzogs: Die vielen Beweise von Liebe und treuer Ergebenheit, die mir namentlich auch von Seiten meiner getreuen Unterthanen am 15. Juni und an den darauf folgenden Tagen gegeben worden, haben meinem landesväterlichen Herzen wahrhaft wohlgethan. Ich sage für alle meinen Dank. Sie sind mir ein werthvolles Zeichen gewesen, daß die Art, wie ich den von Gott mir übertragenen fürstlichen Beruf fünfundzwanzig Jahre hindurch in guten und in schlimmen Tagen zu erfüllen gestrebt habe, auch in den Herzen meiner getreuen Unterthanen Wurzeln geschlagen und Früchte getragen hat. Möge das Band, welches Jahrhunderte geknüpft und befestigt haben, auch durch das neuliche Erinnerungsfest an Stärke zunehmen und auf späte Enkel sich vererben! Möge Gottes Segen und Gottes Frieden immer auf diesem Lande ruhen! Gegeben Schloß Belvedere, 23. Juni 1853. Karl Friedrich.

Oldenburg. Man schreibt der Weser-Zeitung: „Die Weser-Zeitung hat die Muthmaßung anderer Blätter in ihre Spalten aufgenommen, der frühere schleswig-holsteinische Major Jungmann befände sich in Konstantinopel. Aus sicherer Quelle kann diese Notiz dahin berichtigt werden, daß Major Jungmann sich hier unter uns befindet und nicht die Absicht hat, unser Land zu verlassen.“

Osnabrück, 23. Juni. Durch ein Rescript des hiesigen k. evangelischen Consistoriums wird der Kirchenbesuch sämmtlicher Schulkinder vom elften Lebensjahre an geordnet. Es heißt darin: „Wir verpflichten die Lehrer, darauf zu halten, daß die Kinder unserer Volks- und Privatschulen mindestens vom elften Lebensjahre an am öffentlichen Gottesdienste sich betheiligen. Dispensationen vom Kirchenbesuche können von dem Lehrer nur für einen einzelnen Fall ertheilt werden, bei längerer Dispensation bedarf es der Genehmigung des Predigers.“

Hamburg, 25. Juni. Der Hamburgische Correspondent meldet: „Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich ist heute Morgen mit dem Berliner Nachtzuge hier angekommen. Er hält sich im strengsten Incognito hier auf.“

Die Zahl der in Schleswig ohne Pension entlassenen Geistlichen beträgt nach einer genauen Zusammenstellung 91; mit Pension sind 12 entlassen. Durch die von der Regierung vorgenommene sprachliche Abgrenzung der Distrikte sind nicht weniger als 46 Kirchspiele mit 50,000 Einwohnern des Deutschen als Kirchen- und Unterrichtssprache beraubt. Früher hatten von den 370,000 Einwohnern des Herzogthums 228,000 deutsche und 142,000 dänische Kirchen- und Schulsprache, jetzt nimmt die dänische die größere Hälfte des Herzogthums ein.

Wien, 27. Juni. Aus Konstantinopel vom 17. wird gemeldet: die Pforte hat das letzte russische Ultimatum ablehnend beantwortet, indem sie jede Garanie, die Forderungen Rußlands zu Gunsten der griechischen Kirche betreffend, verweigerte. Der russische Legationssekretair Balabine verließ an demselben Tag mit dem Archiv Konstantinopel. Die russischen Unterthanen bleiben unter den Schutz Oesterreichs gestellt. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Triest, 25. Juni. Der griechische Kriegsdampfer „Otto“ ist hier angekommen um die Königin Amalie bei ihrer Rückkehr nach Griechenland aufzunehmen.

## Schweiz.

Bern, 27. Juni. Bei der gestrigen Nationalrathswahl in Bulle (Kantons Freiburg) war abermals Unordnung. Hr. Charles wurde wegen Zerreißens einer Stimmkarte blutig geschlagen.

## Frankreich.

Paris, 25. Juni. Granier de Cassagnac sagt im Constitutionnel: „Unter dem alten Regime verließen die Minister, selbst die, welche sich Choiseul nannten, selten ihren Posten, ohne auf ihre Güter verbannt zu werden. Die modernen politischen Sitten gestatten dem Staats-Oberhaupt, gegen geleistete Dienste gerecht zu seyn und das Decret, das Hrn. de Maupas zum Gesandten in

---

„Den Namen, den mir ein Federzug meines Vaters nicht geben konnte, und dessen Bedeutung einmal in mir spukte — den suchte ich mir durch den Pinsel zu verschaffen, durch die Kunst. Allein diese rächte sich, weil ich sie als Mittel gebrauchen wollte. — Alles mißlang mir, bis ich Sie sah. Ihr Bild malte, das mir Namen und Ruhm verschaffte. Ich kann Ihnen etwas bieten, Corona. Seyen Sie mein!“

Aus seiner Haltung, seinen Worten, seinen Blicken schlugen die Flammen der Liebe und so harrte er einer Antwort. Corona schwieg und als er in sie drang, sagte sie: „Morgen — nur heute nicht,“ aber mit einem Eisestone, der Ringhoff hätte das Herzblut gefrieren machen. Seine Aufmerksamkeit war aber durch lautes Geschrei am Ufer dahin abgezogen worden. In dem Dunkel der Nacht bewegten sich zwei Feuerräder und in der Mitte derselben, aber etwas höher, ein leuchtender einer Krone ähnlicher Gegenstand. Weiter erkannte er einen Menschen, der mit einer leuchtenden Krone auf dem Kopfe und in den Händen die Feuerräder schwingend, bewaffnet, wie es Ringhoff vorkam, sich vom Ufer in das Wasser stürzte und der Gondel zuschwamm. Mit Schauder erkannte Corona die irren Augenirrlichter ihres Verfolgers, in dem sie nur einen Wahnsinnigen sehen konnte, — in wenigen Minuten mußte der Schwimmer die Gondel erreicht haben — den Pavillon in Brand stecken, in wenig Minuten sie Beide verloren seyn. Dieses Schicksal stand ihnen nach den geschriebenen Worten und dem Beginnen des kräftigen Schwimmers gewiß bevor. O furchtbarer Gedanke des Todes für das Herz, welches noch einen Grafen zu erhoffen hat! „Er steckt von der Rückseite die Gondel in Brand“ schrie sie entsetzt Ringhoff zu, der verstummend und schaudernd die Absicht des Wahnsinnigen erkannte. Er bot dem Godelführer eine Summe, daß er alle Kräfte anwenden möchte, dem Fürchterlichen zu entkommen — er legte selbst Hand an das Ruder — aber trotzdem kamen die Feuerräder und die prasselnde Krone der Gondel immer näher — Corona schrie um Hülfe — das Ruder wegwerfend rief Ringhoff mit einer Löwenstimme, welche ihm die verzweifelte, fürchterliche Situation eingab, an das Ufer unter die Versammlung dem eine Belohnung von hundert Dukaten zu, der sich des Schwimmenden bemächtigen würde. Das half, vier auf einmal warfen sich in das Wasser, und in dem Augenblicke, als der feurige Schwimmer die Gondel erfassen wollte, wurde er von ihren kräftigen Armen in das Wasser niedergetaucht. Des andern Tages schrieb Corona an Ringhoff Folgendes:

„Ich kann Sie nicht mehr sehen. Ich kann nie die Ihre werden. Ihre Enthüllungen haben uns geschieden. Die Gründe ersparen Sie mir. Ich kann nicht anders. Leben Sie wohl.

Corona.“

Neapel ernennt, gibt ein Beispiel davon, was die aufrichtige Ergebenheit gegen das Land und den Kaiser zu erwarten hat." — Der Präfect der unteren Loire hat den Detail-Verkauf in Läden oder auf der Straße von chemischen Zündhölzchen in Paketen oder Schachteln vom 2. August an für das ganze Departement untersagt.

Paris, 25. Juni. Die hiesigen Blätter treten heute alle äußerst friedfertig auf. Nur der Moniteur macht Rußland indirecte Opposition, indem er den Artikel der Times von vorgestern mit gesperrter Schrift abdruckt und auch die übrigen heftigen Artikel der englischen Blätter in seinen ausländischen Nachrichten gibt. Die „Presse", welche den Friedens-Artikel der Assemblee Nationale vor acht Tagen als Verrath an Frankreich bezeichnete, hat sich jetzt plötzlich Rußland angeschlossen; sie nennt die Sprache der englischen Blätter tactlos und mißbilligt, daß sie noch jetzt dem Czaaren Widerstand leisten, wo doch derselbe offenbar auf Unterhandlungen eingehen wolle. Pays mißbilligt oder widerlegt zwar einige Behauptungen der russischen Note, glaubt aber doch fest an Erhaltung des Friedens. Die Assemblee Nationale macht den Propheten und kündigt an, daß die Türkei die russische Note unterzeichnen werde. Rußland werde nämlich in seiner Antwort auf die Note eine Erklärung über den Sinn und die Tragweite ihres Inhalts abgeben, um der Pforte die Besorgniß zu benehmen, daß es später als wirklicher Protector der Griechen aufträte. Diese Antwort werde man vorher dem türkischen Cabinete mittheilen, worauf alsdann die Annahme der Note Statt haben werde. Auf diese Weise werde der Streit wahrscheinlich, wenn auch nicht sofort, beigelegt werden. Die Union bewilligt heute vollkommen, daß die französische Regierung für die Türkei Partei ergriffen hat. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 25. Juni. Die Königin hielt gestern Hof und empfing den Prinzen Lucian Bonaparte, der in Begleitung des französischen Gesandten von Lord Clarendon eingeführt wurde. Nach der Audienz stattete der Prinz bei den Herzoginnen von Kent, Glocester und Cambridge Besuche ab. Außer ihm hatte auch noch Sir Alexander Malet, brittischer Bevollmächtigter beim deutschen Bunde, eine Audienz.

## Persien.

Schiras wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai durch ein Erdbeben fast ganz zerstört. Man zog gegen 10,000, nach andern Berichten gar 15,000 Leichen aus den Trümmern hervor und fürchtete infolge davon das Entstehen pestartiger Krankheiten.

---

Am 20. d. Mts. wurden in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth abgeurtheilt:

1) a) Sophie Eisenbeiß, ledige Taglöhnerin von Kulmbach, wegen Vergehens des Diebstahls, zu drei Monat Gefängniß verurtheilt. b) Johann Caspar Traußer, lediger Taglöhner von Kulmbach, wegen Vergehens der fortgesetzten Unterschlagung und wegen Diebstahls-Begünstigung, zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt, beide Strafen doppelt geschärft.
2) a) Gertraud Heimerl, ledige Dienstmagd von Geibenstetten, k. Landgerichts Abensberg, wegen Verbrechens des Diebstahls, zu zweijähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt; hat gegen das Erkenntniß Berufung ergriffen. b) Margaretha Schneider, Taglöhnerin dahier, wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades mehrerer Diebstähle, zu zehntägiger Gefängnißstrafe.
3) Andreas Popp, Schneidermeister von Martinlamitz, königl. Landgerichts Rehau, wegen Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, zu vier Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt; hat die Berufung ergriffen.
4) Andreas Stark, lediger Taglöhner von Martinlamitz, wegen Vergehens des Diebstahls, zu ein Monat doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.

Am 23. d. Mts. wurden bei dem k. Kreis- und Stadtgericht Bayreuth abgeurtheilt:

1) Ernst Wilhelm Kaiser, lediger Zeug- und Zirkelschmiedgeselle von Görlitz in Preußen, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zu zwei Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt;
2) Johann Reuner, Schuhmacherlehrling von Muthmannsreuth, k. Ldg. Bayreuth, wegen Vergehens der Körperverletzung, zu 45 Tagen doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt;
3) Johann Jahn, verheiratheter Webermeister von Rentauperlitz, k. Ldg. Hof, wegen Vergehens der Körperverletzung, zu sechs Wochen doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt; Angeschuldigter hat die Berufung ergriffen;
4) Heinrich Hauenstein, vormaliger Scribent, nunmehr Viktualienhändler von Hof, wegen Vergehens der Beleidigung der Amtsehre gegen den Stadtmagistrat Hof, zu sechs Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt; Angeschuldigter hat die Berufung ergriffen;
5) Johann Schicker, Dienstknecht von Connersreuth, k. Ldg. Waldsassen, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls, zu 46tägigem doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.

---

Bei der am 23. Juni in Wien stattgehabten Zusammentretung der Preisrichter für die dem illustrirten Familienbuch des Lloyd zugegangenen historischen Aufsätze, wurde der erste Preis dem mit dem Motto: „Aus dem Soldaten kann alles werden, denn Krieg ist jetzt die Losung auf Erden" (Wallensteins Lager) eingesandten Stücke: „Graf Spork, k. k. General der Kavallerie" einstimmig zuerkannt. Bei Eröffnung des versiegelten Briefes zeigte sich Herr Dr. jur. Franz Löher zu Paderborn in Westphalen als Verfasser. Den zweiten Preis erhielt mit Stimmenmehrheit der Aufsatz „Johannes Müller und Friedrich Gentz." Biographische Parallele mit dem Motto: „Deliberante Roma perit Saguntum." Als Verfasser erwies sich Dr. Adam Wolf, Professor der Geschichte zu Pesth. Ferner wurden aus einer bedeutenden Anzahl vorzüglicher Arbeiten, welche sich unter den 116 eingelaufenen Bewerbungsschriften befanden, folgende drei als den beiden gekrönten zunächst stehend, einstimmig bezeichnet: 1) „Cicero und Cäsar." Eine biographische Parallele. Als Verfasser zeigte sich Karl Hoffacker zu Heidelberg. 2) „König Hieronymus und sein Hofleben." Eine geschichtliche Farbenskizze. Von Dr. philos. Heinrich König zu Hanau. Endlich 3) „Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe." Von Frau E. von Hohenhausen in Preußisch-Minden."

---

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0 " R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 28. | +13°,5 | +20°,2 | +20°8 | 324''',22 | 324''',49 | 324''',25 |

---

Sie übergab das Billet dem Mädchen und griff nach der neuesten Zeitung: Sie enthielt folgende Notiz:

„Gestern brachte man den unglücklichen Grafen G..... aus Liefland, den vielgenannten Apostel der Schönheit in eine Irrenanstalt. Im Begriffe bewaffnet mit einem Schilde aus Kürbisschaale und mit einem Schwerdte aus Cactus eine Gondel mit Feuerrädern anzuzünden, wurde er an den Villen der Brenta ergriffen. Er ist ein Opfer seines Kunstenthusiasmus, das durch die Schönheit einer in neuester Zeit vielgenannten Dame auf diese traurige Weise endet."

Sie warf das Blatt von sich und riß am Schellenzuge.

„Einen Wagen" — befahl sie dem Diener. „In die Irrenanstalt" setzte sie hinzu.

„In die Irrenanstalt?" fragte verwundert der Arzt, der während dem eingetreten war.

„Ja in die Irrenanstalt, der Graf G..... ist wahnsinnig — ich will ihn sehen. Ich will, Doctor."

Der Arzt betrachtete sie mit zweifelhaften Blicken. „Allerdings brauchen Sie einen Wagen" bemerkte er, aber um damit die Gerichtspersonen herbeizuholen. Der gefürchtete Augenblick kann bei der Kranken jeden Augenblick eintreten. Ich habe ihr das nicht ganz verhehlt. Sie will zu Ihren Gunsten über ihr Vermögen verfügen. Sie wissen, Fräulein, sonst ginge es in viele Theile."

Corona fuhr weg. Aber sie konnte es nicht unterlassen; ehe sie nach dem Gerichtshofe fuhr, mußte sie zum Irrenhause. Sie stieg aus, sie klingelte und verlangte den Grafen zu sprechen. Es ist unmöglich, ward ihr zur Antwort gegeben. Er befindet sich in der Zwangsjacke; er rast, er tobt; er ist nicht zu bändigen. Keine Menschenseele darf zu ihm. Corona bat und flehte, aber nichts half, man wies sie ab. Da endlich begab sie sich nach dem Gerichtsgebäude, aber leider zu spät. Als sie mit den Gerichtspersonen nach der Villa kam — war die Tante todt. Sie hatte auch das Vermögen verscherzt.

Seit zehn Jahren sieht man auf der Promenade genau zu derselben Stunde, wo die Männerwelt sich zeigt, und jeden Tag ohne Unterschied zwei Damen ihren Spaziergang machen. Die ältere blickt mit stiller Sehnsucht nach allen Männern, das ist Corona's Mutter, die jüngere schlägt die Augen züchtig nieder; sie sind trüb geworden, eingefallen, die Frische des Teints ist dahin und die ominösen Löckchen streben vergebens dies zu verhüllen. Das ist Corona. Der Graf ist noch nicht gekommen. Sie hofft aber noch immer.

---

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Morgens O., im Laufe des übrigen Tags W., gegen Abend WSW., Abends S. — Nur Morgens etwas bewölkt, während des übrigen Tags ganz reiner Himmel; windig.

Höchste Temperatur: +21°.6. Temperatur des Mains: +14°.25.

Mittlere Temperatur: +17°.92. Mittlerer Luftdruck: 324‴.37.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°.6.

Am 29. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +15°.4. Barometer: 323‴.88.

## Fremden-Anzeige.

Goldne Sonne: HH. Frhr. v. Redwitz mit Gemahlin, k. k. öster. Concipist aus Caschau in Ungarn. Riemerschmidt, Fabrikbesitzer v. Wien. Sand, Fabrikbesitzer v. Friedrichshütte. Mises, Großhändler v. Lemberg. Kaufleute. Reischle v. München. Surf u. Quehl v. Nürnberg. Jößel v. Leipzig. Otto v. Nordhausen. Pahle v. Wolmirstädt. Bär v. Frankfurt a. M.

## Familien-Nachrichten.

**Getraute.** Den 26. Juni. Der Monteur Georg Beck bei der Gasbeleuchtung dahier, mit Karoline Fauser von Tübingen.

**Geborne.** Den 28. Juni. Die Tochter des Bürgers und Metzgermeisters Karl Morg dahier.

**Gestorbene.** Den 25. Juni. Der Bürger und Gastwirth Lauterbach auf der Dürschnitz, alt 43 Jahre, 2 Monate und 19 Tage. — Der Ziegler Förster in der Altstadt, alt 47 Jahre, 5 Monate. — Die ledige Ursula Schmidt im Kreuz, alt 61 Jahre. Den 26 Juni. Der Pächter Meyer auf der Eremitage, alt 66 Jahre, 7 Monate und 7 Tage. Den 28. Juni. Die hinterlassene älteste Tochter des Bürgers und Schneidermeisters Wolf dahier, alt 43 Jahre, 7 Monate und 4 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Der Handlungscommis Elias Friedrich Kropf von Emtmannsberg will nach Nordamerika auswandern, weshalb Anforderungen an denselben am

Samstag den 2. Juli früh 9 Uhr

dahier anzumelden sind, indem außerdem der Reisepaß ausgehändigt wird.

Bayreuth, den 18. Juni 1853.

Königliches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Die ledige Taglöhnerin Elisabetha Hacker von Neuenplos (Stockhaus), will mit ihren beiden ledigen Töchtern Katharine, 21 Jahre alt, und Margaretha, 18 Jahre alt, so wie mit dem einjährigen außerehelichen Kinde der Katharine Hacker, nach den vereinigten Staaten von Nordamerika auswandern. Ansprüche an diese Personen sind am

Samstag den 9. Juli früh 9 Uhr

dahier anzumelden, indem sonst die Päſſe hinausgegeben werden.

Bayreuth, den 17. Juni 1853.

Königliches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

Schmidbauer.

## Bekanntmachung.

Nachdem der vormalige Lehrer Karl Peez und seine Ehefrau Maria Anna, geborne Gardill von hier, gerichtliche Vermögens-Separation gepflogen haben, so wird dieses auf Antrag der Ehefrau mit dem Anfügen veröffentlichet, daß dieselbe bei künftigen Verträgen und sonstigen Verbindlichkeiten ihres Ehemannes sich nicht mehr betheilige und auch keine Haftung hierauf übernehme.

Hollfeld, am 27. Juni 1853.

Königliches Landgericht.

Kuhn.

Für die bei der Beerdigung unseres, leider viel zu frühe entschlafenen Gatten, Vaters, Schwiegersohns, Bruders und Schwagers,

des Kaufmanns **Eduard Karpeles,**

so vielseitig kundgegebene Theilnahme sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

**Die Hinterbliebenen.**

## Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben: **Baumgärtner, G., Zusammenstellung** der wissenswürdigsten Stellen aus den Gesetzen a) vom 15. August 1828, die allgemeine **Grundsteuer** betreffend; b) vom 15 August 1828 und 25. Juli 1850, die allgemeine **Häusersteuer** betreffend, unter Beifügung

1) mehrerer Erläuterungen hiezu und zur Berechnung der Güterwerthe;
2) einer Vergleichung der **Bonitätsklassen** mit dem Mittelertrage der Realitäten an Früchten, den Steuerverhältnißzahlen, Katastergulden und einfachen Steuern;
3) einer exemplificirten Anweisung zur Anfertigung von Lastenrepartitions-Plänen bei Gutsdismembrationen nach dem Definitivo.

gr. 8. broch. 21 kr.

Die zur Büttnermeister Stumpf'schen Verlassenschaft dahier gehörigen Immobilien:

a) ein zweistöckiges, zum Wirthschaftsbetriebe geeignetes Wohnhaus im Neuenwege dahier, Nr. 715,
b) ein einstöckiges Wohnhaus daselbst, mit Stallung, H.-Nr. 748,
c) eine Peunth daran mit Stadel,
d) Gemüsegarten,
e) ein Felsenkeller bei St. Georgen,

werden im Ganzen oder in Theilen, am

Montag den 4. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr

im Verlassenschaftshause zur Versteigerung gebracht. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Der Testamentsvollstrecker.

## Altstadt.

Morgen Donnerstag spielt das **Blechseptett** vom 13. Infanterie-Regiment in meinem Garten, wozu höflichst einladet

**Glenk.**

**Aechten Emmenthaler-** und **Limburger-Käs** bei

**Aug. Wich.**

Sonntag und Montag, am 3. und 4. Juli: **Kirchweih** in **Heinersreuth,** wozu unter Zusicherung bester Bedienung höflichst einladen

**Heinrich Lauterbach.**
**Johann Lauterbach.**

**Eine neue Sendung ausgezeichneter Pianoforte-Instrumente zu verschiedenen Preisen empfiehlt zu gefälliger Abnahme**

**Ludwig Weineck,** Orgelbaumeister.

Ein schönes **Kinder-Chaischen** ist zu verkaufen. Näheres in der Redaktion.

## Nicht zu übersehen!

Der Unterzeichnete, im Besitze eines sichern Heilmittels für Unterleibsbrüche, welches seit Jahren sich auf das beste bewährte, fühlt sich verpflichtet, dasselbe auch den entfernteren Nebenmenschen bekannt zu machen. Da aber in öffentlichen Blättern für alle nur möglichen Krankheiten Heilmittel angeboten werden, bei dessen Gebrauch der Leidende sich oft bitter getäuscht fühlt, man also mit Recht gegen jedes neue Mittel mißtrauisch ist, so mache ich hiemit Jedermann darauf aufmerksam, daß man bei mir auf frankirte Briefe unentgeltlich ein Schriftchen erhält, in welchem die Art und Weise des Mittels, sowie die Heilmethode gezeigt wird. Dem Schriftchen ist auch eine Sammlung Zeugnisse aus verschiedenen Gegenden beigegeben.

**Krüsi-Altherr,** in Gais, Kt. Appenzell, Schweiz.

Eine Parthie abgelagerter **Bremer** und **Hamburger Cigarren** empfiehlt zu billigen Preisen **Aug. Wich.**

Bei **Fechheimer** ist wieder eine Auswahl **Pariser Corsets** angekommen.

## Haus-Verkauf.

Das **Köhler**'sche **Wohnhaus, Jägerstraße Nr. 687, nebst Stadel und Garten,** wird am **Donnerstag den 7. Juli Vormittags 10 Uhr** in dem **Wirthschaftslokale des Herrn Bäckermeisters Masel** öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen am Termine schriftlich aufliegen, und der Hinschlag von der Genehmigung der **Erbsinteressenten** abhängt.

Ein junger Mensch, der die Schreinerprofession erlernen will, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition.

Kanapee und 6 Sessel, mehrere Spiegel, ein runder Tisch, eine Kommode und ein eingelegter Sekretär sind billig zu verkaufen. Wo? in der Expedition zu erfragen.

Hs.-Nr. 435 ist ein Quartier mit der Aussicht in den Garten, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, auf Jakobi zu vermiethen.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 106.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 179.** 30. Juni 1853.

## Abonnements-Einladung.



## Deutschland.

Bayreuth, 30. Juni. Nachdem das langanhaltende Regenwetter sich am Dienstag änderte und der schönste Tag wurde, gaben wir uns der freudigen Hoffnung hin, eine schöne Heuerndte zu haben. Der gestrige Tag vernichtete jedoch unsere Hoffnung. Ungefähr 4 Stunden lang, von früh 9 Uhr an, hatten wir die schwersten Gewitter mit den heftigsten Regengüssen und einzelnen Hagelschauern über unserer Stadt und Thal. Gegen 1 Uhr hörten die Gewitter auf und es wurde bei einer drückenden Schwüle das freundlichste Wetter. Schon glaubten wir mit dem Schrecken davon gekommen zu seyn, als um 3 Uhr plötzlich eine Wassermasse aus dem Thal zwischen Forkendorf und der Forstmühle — wo ein Wolkenbruch niedergegangen seyn muß — in der ganzen Breite des Thales und ungefähr 3 bis 4 Fuß hoch, sich hervorwälzte und nicht nur die Au bei Geigenreuth, sondern auch unsern herrlichen Maingrund in unglaublich schneller Zeit unter Wasser setzte. Es war ein herzzerreißender Anblick, den schönen Wiesengrund, wo in den Morgenstunden viele Hunderte von fleißigen Händen mit Mähen beschäftigt waren, plötzlich in einen See verwandelt zu sehen. — Auch heute haben wir einen Gewittertag mit Regen.

München, 28. Juni. Se. Maj. der König haben den kgl. bayerischen Ministerresidenten am königl. sächsischen Hofe, Maximilian Frhrn. v. Gise, gleichzeitig zum Ministerresidenten am großherzoglich weimar'schen und an dem herzoglich sachsen-coburg, sachsen-meiningen und sachsen-altenburg'schen Hofe ernannt. (A. Z.)

Aus Berlin 27. Juni schreibt man der D. Allg. Ztg.: Die Sendung des französischen Kriegsministers Marschall St. Arnaud an den Generalinspecteur der preußischen Armee, den Prinzen von Preußen, ist eine um so denkwürdigere Kundgebung dieses ritterlichen Geistes, als sie im Hinblick auf die gewegenwärtige politische Situation als ein ausdrucksvolles Wahrzeichen der friedlichen Sympathien der Großmächte, gestützt auf das Bewußtseyn der eigenen Machtstellung, erscheint. In dem Augenblicke, als der Marschall St. Arnaud im Begriff war, unter den glänzendsten Kundgebungen der ihm eigenen Popularität nach Paris zurückzukehren, wurde er durch den Befehl des Kaisers Napoleon nach Saarbrück beordert, da sein Monarch, nachdem er erfahren, daß sein Kriegsminister nur noch einige Meilen von der preußischen Grenze entfernt sey, dem Prinzen von Preußen durch ihn seinen Gruß zu senden wünsche. Am Morgen des 21. Juni eilte der Marschall in Begleitung mehrerer Generale und Adjutanten, unter denen auch die Generale Marey Monge und Bougainville, mit einem Extrazuge nach Saarbrück, woselbst er um 10 Uhr Morgens anlangte, dort von dem Commandanten empfangen und durch einen preußischen Doppelposten vor seinem Hotel honorirt wurde. Ein nach Saarlouis gesendeter französischer Ordonnanzoffizier kündete daselbst die Ankunft des Marschalls St. Arnaud auf preußischem Gebiete und den Zweck seiner Sendung an. Am 22. Juni Morgens empfing der Prinz von Preußen in Saarlouis den Marschall mit seinem Gefolge im Commandanturgebäude, woselbst der Prinz von Preußen abgestiegen war. Demselben wurden von dem Marschall nacheinander die Personen vorgestellt, welche ihn begleitet hatten. Um 8 Uhr stieg der Prinz mit seinem Generalstabe zu Pferde, um ein Manöver nahe bei Saarlouis abzuhalten. Die Truppen, ein Landwehrulanenregiment, eine Ulanenescadron, ein Bataillon Linieninfanterie, zwei Bataillons des 13. Landwehrinfanterieregiments, waren in Linie aufgestellt, an welcher der Prinz, den Marschall zur Rechten, langsam vorbeiritt. Der Prinz commandirte selbst und kehrte Mittags nach Saarlouis zurück, wo die französischen Offiziere, die obern Offiziere der Garnison und einige Civilbeamte zum Déjeûner eingeladen wurden. Am Nachmittage begab sich der Prinz nach Saarbrück, wo in Gegewart des Marschalls die dortige Cavalerieescadron inspicirt wurde. Abends 6 Uhr wurde der Marschall mit seinen Begleitern zur Tafel eingeladen; dann verabschiedete er sich, wobei der Prinz seine Hand ergriff und ihm aussprach, daß er dem Kaiser danke, einen so ausgezeichneten Mann zu seiner Bewillkommnung gewählt zu haben, und hoffe, den Marschall in den nächsten Jahren bei den großen Manövern wiederzusehen, welche auf Befehl des Königs in der Rheinprovinz gehalten werden sollen. Am 23. Juni verließ der Prinz von Preußen Saarbrück, um seine Inspicirung fort-

## Feuilleton.

### Geschichtskalender.

30. Juni.

1180 Reichstag zu Regensburg. Otto von Wittelsbach erhält das Herzogthum Bayern. 1673 Reichskriegserklärung gegen Ludwig XIV.

### Aus dem Musikleben Italiens.

Von Ferdinand Sieber.

Am Abend des 7. Februar 1848 hielt „Ser Gregorio", eine neue komische Oper eines gewissen Maestro Consolini, im zierlichen Teatro Re in Mailand ihren Einzug. Das sehr zahlreich versammelte Publikum harrte schon seit 7 Uhr mit Ungeduld auf das Zeichen zum Anfang. Gleich einem Bienenschwarm wogte die Menge in der **Platea** (Parterre) hin und her; ein Theil der Herren musterte, mit Doppelgläsern bewaffnet, die sich allmählig mit schönen Damen füllenden Logen; überall bildeten sich Gruppen von Sprechenden — oder besser gesagt Schreienden. Denn das Organ des Südländers, schon an und für sich sehr sonor und wohltönend, gewinnt durch den Reichthum an Vocalen in der italienischen Sprache noch mehr an Klang, und rechnet man dazu noch die Lebhaftigkeit des Volks, so kann man wohl behaupten, daß zehn Italiener mit einer (nach ihrer Ansicht) ruhigen Unterhaltung mehr Lärm machen, als zwanzig deutsche Kehlen es in Aufregung vermöchten.

Vor mir zur Linken entspann sich sogleich in den Sperrsitzen ein Streit zwischen dem Pauker der **Banda** (Orchester) und einem fremden Herrn. Der Pauker hatte aus Mangel an Raum vom Director seinen Platz außerhalb der Orchesterbarrière auf einem Sperrsitze dicht neben dem erwähnten Herrn angewiesen bekommen und jetzt schien die allzu große Nachbarschaft sowohl dem Künstler wie dem Zuschauer unangenehm zu werden. Der Streit ward so heftig, daß in Kurzem das Publikum den lebhaftesten Antheil zu nehmen begann und parenthesenartig seine Späße mit einschaltete. Der Pauker schien eben Lust zu haben, seine Kunst an dem Nachbar praktisch auszuüben, als das ersehnte Zeichen zum Anfang, von einem allgemeinen **Alfine!** (Endlich!) begleitet, dem Streite ein Ende machte. Der Pauker benutzte zwar, wie ich bemerkte, späterhin noch einige Pausen in der Ouvertüre, um die frühere Unter-

zusetzen, der Marschall kehrte nach Paris zurück, wo er Abends anlangte. — Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel ist gestern Abend nach der Lausitz abgereist, von wo er am 2. Juli zurückkehren wird. Um diese Zeit werden der König und die Königin von Bayern hier erwartet. Später begibt sich der Ministerpräsident nach Puttbus. Der König von Preußen wird um dieselbe Zeit dort anwesend seyn, gegen Mitte künftigen Monats sich nach Paderborn, später nach der Provinz Preußen begeben, vielleicht auch nach Frankfurt a. d. O. reisen, wo am 4. Juli das 600jährige Jubiläum dieser Stadt gefeiert wird.

Aachen, 25. Juni. Außer dem General v. Lamoricière befindet sich seit gestern noch der General Changarnier hier. Auch der letztere wird sich einer Cur wegen einige Wochen hier aufhalten.

Wien, 26. Juni. Es fällt hier allgemein auf, daß die offizielle Bestätigung — oder die Veröffentlichung derselben — in Betreff der bereits erwähnten Verwerfung des russischen Ultimatums bis heute vermißt wird, während seit dem Ablaufen des festgesetzten Termins (17. Juni) bereits 10 Tage verstrichen sind und die betreffende Nachricht aus Konstantinopel selbst auf gewöhnlichem Wege schon eingelangt seyn muß. Die heutigen Berichte des Lloyd aus Kalisch vom 23. und aus Brody vom 21. lauten ziemlich kriegerisch. Bei Abgang der Posten aus Jassy und Galacz standen — wie dort gemeldet wird — die Russen bereits in Skolen, auf dem äußersten Punkt der russisch-moldauischen Grenze am Pruth, wo sie am 17. früh Lager machten und für Sonntag (19.) in Jassy erwartet worden sind. (Köln. Ztg.)

Wien, 27. Juni. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine kaiserliche Entschließung vom 21. Juni, welche in Durchführung des mit Patent vom 10. Januar d. J. aufgestellten Organismus der politischen Verwaltung des Königreichs Ungarn eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen enthält. Die Zahl dieser steigt auf 113; darunter sind 3 Hofräthe, 24 Statthaltereiräthe, 43 Comitatsvorstände, 43 erste Comitatscommissäre. An diese Ernennungen schließt sich unmittelbar die von dem Ministerium des Innern ausgegangene Ernennung von 34 Statthaltereisecretären an. „Das große Werk der politischen Neugestaltung von Ungarn ist dadurch seinem Ziele nahe gebracht; die obersten Kronlandsbehörden, die Statthalterei mit ihren fünf Abtheilungen und die Comitatsbehörden sind nun definitiv organisirt und damit die geistige Kraft vorhanden, welche das große Werk einer Neugestaltung von Ungarn, einer neuen großen Zukunft dieses Kronlandes, in Gang und Fluß bringen wird."

Aus Wien vom 25. Juni schreibt man der National-Zeitung: „Wieder soll man einigen unsinnigen revolutionären Verbindungen auf die Spur gekommen seyn, und wiewohl dieselben sich im Ganzen als ziemlich bedeutungslos herausstellten, so sind, wie man hört, doch hier und anderwärts mehrere Verhaftungen vollzogen worden. Madame Schuselka-Brüning, gegen die bei ihrer Rückkehr von Paris der Verdacht revolutionärer Colportage schwebte, soll wieder freigelassen worden seyn. Eine von ihrem Gatten verfaßte Broschüre über die orientalische Frage ist wegen gehässigen Tons gegen Rußland vor der Ausgabe mit Beschlag belegt worden. — Hr. Kuranda übernimmt vom 1. Juli an von neuem die Leitung der Ostdeutschen Post."

## Niederlande.

Der Independance Belge wird unterm 25. Juni aus dem Haag geschrieben: „Personen, die gut unterrichtet seyn können, theilen uns die Hauptpunkte des von der Regierung in der Thronrede angekündigten Gesetzentwurfs bezüglich der durch die Verfassung verbürgten religiösen Freiheit mit. Nach diesem Entwurfe würde es allen kirchlichen Gemeinschaften freistehen, sich zu organisiren, jedoch unter Ueberwachung der Regierung, d. h. in der Weise, welche der Regierung als die angemessenste erscheinen würde. Alle Geistliche und geistlichen Behörden würden verpflichtet seyn, vor ihrem Amtsantritte in die Hände der Civilgewalt den Eid der Treue abzulegen, und die Regierung würde es sich vorbehalten, diesen Eid nach Umständen abzuändern. Alle Seminare 2c. würden unter die Ueberwachung der Regierung gestellt werden und letztere befugt seyn, jeden Augenblick den dortigen Unterricht zu prüfen."

## Belgien.

Brüssel, 26. Juni. Der König begab sich heute Nachmittags nach Mecheln, um dort den von Köln über Ostende nach London reisenden Prinzen von Preußen und seine Gemahlin zu bewillkommen, die bald nach seiner Ankunft mit ihrer Tochter und ihrem Gefolge auf dem Bahnhofe eintrafen.

## Frankreich.

Paris, 26. Juni. Die aus der Mehrzahl der Departements einlaufenden Nachrichten lauten sehr beunruhigend, und sind wohl geeignet, der Regierung ernsthaftere Besorgnisse einzuflößen, als die orientalische Angelegenheit. Die Ueberschwemmungen in Folge des seit einem Monate anhaltenden Regenwetters haben den Ausfall der Ernte in hohem Grade gefährdet. Die Getreide- und Mehlpreise sind in Folge davon bedeutend gestiegen. Auf dem letzten Markte war der Preis um das Doppelte, der Hektoliter Mehl um 4 Fr. 50 Cent. in die Höhe gegangen. Auch der Preis des Brodes wird in der Hälfte des Juli um mehrere Centimes aufs Pfund steigen. Dabei wird aus Marseille gemeldet, daß die Kornsendungen aus Odessa seltener werden. Alle diese mißlichen Umstände lassen der französischen Regierung eine rasche und friedliche Lösung der orientalischen Frage um so wünschenswerther erscheinen. (Köln. Ztg.)

## Großbritanien.

London, 24. Juni. Bei der starken Auswanderung die jetzt nach dem goldreichen Australien im Gang ist, hat die königl. Auswanderungs-Commission auf einmal 9 Schiffe gemiethet, welche von jetzt an bis zum 1. August Auswanderer dahin an Bord zu nehmen bestimmt sind. Sie haben zusammen einen Gehalt von ungefähr 9000 Tonnen. — Uebrigens wiederholt die letzte südamerikanische Post die Nachricht, daß man auf peruanischem Gebiet ein neues Goldfeld entdeckt habe. Es ist im Besitz der Chuncho-Indianer, und soll noch reicher seyn als Californien und Australien.

## Griechenland.

Athen, 17. Juni. Lord Clarendon hat an die griechische Regierung eine zweite Note gesandt, worin derselbe für den Fall, daß sie im Falle eines Kriegs zwischen Rußland und der Türkei eine Manifestation machen sollte, die schlimmsten Folgen angedroht werden. Eine dritte Note des britischen Ministers des Auswärtigen bezieht sich auf die Nichteinladung der Nichte des britischen Gesandten, welche in den Salons der englischen Gesandtschaft die Honneurs macht, zu den Hoffesten.

## Türkei.

Die Times sagt in einem, die türkische Streitmacht in sehr rosenfarbenem Lichte darstellenden Brief d. d. Konstantinopel, 9. Juni: „Die Kriegerüstungen dauern fort. Die Begeisterung des Volks ist auf ihrem Gipfel, und überall hört man aus dem Munde

---

haltung mit seinem Nachbar weiter fortzuführen, doch nahm weder Dieser noch sonst Jemand sonderlich Notiz davon.

Die Sinfonia der Oper war herzlich schlecht, sodaß im Publikum (obgleich dasselbe gewöhnlich die Ouvertüren ziemlich unbeachtet läßt) sich schon verschiedene Stimmen erhoben: „Che roba è questa!" (Was ist das für Waare!) Allein das waren eben nur einzelne Ausrufe, das **Unisono** sollte erst später erfolgen; denn eben in der ganzen Oper war nichts komisch, als daß dieselbe als komisch bezeichnet wurde. Desto komischer wurden die Aeußerungen und Kundgebungen im Publikum. Gleich in der ersten Scene wiederholte sich ein sehr triviales Motiv im Sechsachteltakt so oft, daß die größte Heiterkeit im Publikum entstand, die sich erst in vereinzelten Rufen, endlich aber in einem lauten und grenzenlosen Gelächter Luft machte. „**Bella roba! Bis, bis!**" (Herrlich! Noch einmal!) ertönte es von allen Seiten — andere Stimmen riefen dazwischen: „**Avanti** (Weiter!), **avanti!**" und während ein Theil der Versammlung noch immer mit lauter Stimme jenes unglückliche Motiv sang, begann schon das nächste Terzett. Das Erscheinen der beliebten Sängerin Signora Sannazzaro, einer jungen, schönen und begabten Schülerin des Conservatoriums in Mailand, wurde mit dem lautesten Beifallsklatschen und dem Ausrufe: „**Brava, bella!**" begrüßt. Als die Aermste aber ein endloses Recitativ mit Begleitung eines beständigen Terzen-Tremolo vortrug, brach der eben erst zurückgehaltene Sturm aufs Neue und noch weit heftiger los und accompagnirt von einzelnen gellenden Pfeifentönen. Unter Gelächter ging das Terzett zu Ende. Aber auch die folgenden Piècen schafften keine Ruhe, bis bei den verhängnißvollen Worten, welche der **Basso buffo recitando** zu sprechen hatte: „**Questo poi è da crepare!**" (Das ist ja zum Crepiren!) der Ausbruch so furchtbar wurde, daß lange Zeit kein Ton des Orchesters, geschweige denn der Sänger zu hören war. Im Parterre rief ein Freund den andern an, man stieg auf die Bänke, sang, schrie und lachte aufs ausgelassenste. Mein Nachbar, ein dicker, stattlicher Herr, konnte sich vor Lachen nicht mehr bergen und die hellsten Thränen liefen ihm über die Wangen. Der Tenorist Comolli, gleichfalls ein junger beliebter Sänger, trat jetzt zagend und mit demüthig bittendem Blick vor, um seine Arie zu singen; — er ward, gleich der Sanazzaro, mit Applaus empfangen, seine Arie aber wieder ausgepfiffen. So schloß der erste Act, der Vorhang fiel und das Stück ward im Zuschauerraum weiter fortgeführt. „**Dov' è quel cane di maestro? bestia! musica d'un porco!**" und wie die gräßlichen Ausrufungen alle lauteten, die der glücklicherweise abwesende Componist nicht hören konnte und die wir

der Osmanlis: „„„Nicht wir fürchten den Krieg, sondern unsere Paschas. Wir sind bereit zum Kampf mit dem Moskoff, bereit, seinen Uebergriffen gegen die Rechte unserer Nation ein Ende zu machen.““ Dieß ist die Sprache des türkischen Volks, dieß der Ausdruck der öffentlichen Meinung im jetzigen Augenblick, und sie übt auf die Regierung solchen Einfluß, daß sie, wenn sie auch nicht wollte, thätigst zum Kriege rüsten müßte. Und diese Rüstungen sind wirklich sehr wesentlicher Art. Auf folgende Angaben dürfen Sie sich verlassen. 160,000 Redifs sind aufgeboten. Diese Redifs sind eine Miliz, aber ganz anderer Art, als was man in England oder den Vereinigten Staaten von Nordamerika so zu nennen pflegt. Jeder Redif ist in Wahrheit ein gedrillter Soldat, welcher nach fünfjährigem Dienst im regulären Heer nach Haus entlassen worden ist, unter der Bedingung, daß er jederzeit wieder zum Dienst berufen werden kann. Man zählt 300,000 solche Landwehrmänner in der Türkei, und es sind ohne Frage an Leib und Seele tüchtige Leute. Ein einziges Beispiel, aus der Zeit, wo Kossuth sich in die Türkei geflüchtet, mag für den entschlossenen Patriotismus dieser Milizen sprechen. Als die „Auslieferungsfrage“ verhandelt wurde, erging der Befehl, 40,000 Redifs zu einem Lager in Rumelien zu versammeln. Der Befehl erschien in der Form einer Einladung an Freiwillige. Binnen 14 Tagen waren nicht weniger als 120,000 Redifs kampfbereit, derselbe Geist beseelt sie in der jetzigen Krisis. Mit Hinzurechnung der aufgebotenen 160,000 Redifs wird der Effektivstand des Heeres in der europäischen Türkei 360,000 M. seyn. Der verbannte Fürst von Kurdistan (ein schöner Greis, sehr geachtet von allen die ihn kennen), hat der Pforte 45,000 kurdische Streiter angeboten. Es sind lauter Reiter und treffliche Soldaten. Der Pascha von Egypten hat wirklich 40,000 Mann reguläre Truppen angeboten. Fürst Alexander Kara Georgiewitsch von Serbien hat ein Contingent von 40,000 Mann angetragen, bestehend aus Serben — einen der schönsten Stämme Europas — Albaniern und Arnauten. Fürst Alexander ist Christ, wie sein Volk; aber ungeachtet aller russischen Aussendlinge, welche die Religion als Aufwieglungsmitttel benützt haben, lassen die Serben sich von einem richtigen politischen Instinct leiten, und sind entschlossen im Kriegsfall auf die Seite der Türken zu treten. Schon die Thatsache, daß dieses Gefühl zu Gunsten der Türkei vorhanden ist — zu welcher Serbien nur nominell gehört — beweißt, daß die Klagen über Bedrückung der Christen, welche man in Rußland und Oesterreich so laut ausposaunt hat, keinen Grund haben können. (!) Mit diesen Contingenten wird das Heer, welches die Türkei gegen Rußland verwenden kann, fast auf 480,000 Man anschwellen. Mehemed Ali Pascha, der Seriasker (Kriegsminister) des Reichs und Schwager des Sultans, ist zum Oberbefehlshaber ernannt. Seine Energie ist wohl bekannt. Er ist bereits von Konstantinopel über Varna an die Donau abgegangen, um längs dieser Linie die verschiedenen Corps und Festungswerke zu besichtigen. Am 5. Juni ging sein Stab direct nach Schumla ab, dem Hauptquartier des rechten Flügels der türkischen Armee. Im Stabe Mehemed Ali's befinden sich zehn preußische Genie-Offiziere. Eine Anzahl Genie-Offiziere, ebenfalls Preußen, hat so eben nach einer Inspectionsreise über die Festungswerke am Bosporus und den Dardanellen berichtet. Sie erklären sie für gut und haltbar.“ Der Schluß des Briefes lautet: „Gewiß, in Westeuropa und England namentlich, wird die Militärmacht der Türkei viel zu gering geschätzt, und wenn es zum Kriege kommt, wird Europa, das glaub' ich fest, mit Erstaunen finden, daß die Dinge gegen seine Erwartungen gehen.“

**Konstantinopel**, 16. Juni. Der österreichische Internuntius, Frhr. v. Bruck, ist vorgestern Morgen von Triest auf dem österreichischen Kriegsdampfer „Custozza“ hier angekommen. Der „Custozza“ ging unter den üblichen Begrüßungen vor Topchana vor Anker. Gegen 2 Uhr Nachmittag trat Baron v. Bruck ans Land, und verfügte sich zu Fuß, begleitet von einer äußerst zahlreichen Schaar österreichischer Unterthanen, die ihn am Landungsplatz empfangen hatten, in den österreichischen Gesandtschaftspalast. Dort begrüßte der Internuntius die Anwesenden mit einer kurzen Anrede, die von dem österreichischen Generalconsul, Hrn. v. Mihanovich, erwiedert wurde, und ließ sich dann viele der Anwesenden einzeln vorstellen. Am Abend begab sich Hr. v. Bruck nach Bujukdere.

(Allg. Ztg.)

Der Indépendance belge schreibt man aus **Konstantinopel** vom 16. Juni: „Der neue österreichische Internuntius Frhr. v. Bruck hat dem Vernehmen nach beim Sultan durchgesetzt, daß in der Antwort auf die Note des Grafen Nesselrode der Divan erklären soll, der Sultan betrachte den letzten zu Gunsten der Christen erlassenen kaiserlichen Ferman als unwiderruflich und als eine von der Pforte allen christlichen Mächten gegenüber übernommene moralische Verpflichtung.“

Das Journal de Constantinople vom 14. Juni bringt einen halbamtlichen Aufsatz, worin der Ueberreichung des russischen Ultimatissimums Erwähnung gethan wird. Die Minister hätten hierüber bereits die Meinung des Sultans eingeholt und sich mehrmals im Rathe versammelt, um die Note des Grafen von Nesselrode einer gründlichen Erwägung zu unterziehen. Maßgebend sey hierüber stets die Rücksicht auf die Würde und Unabhängigkeit des Thrones, die Ehre und die souverainen Rechte des Landes erschienen. Uebrigens sey Alles, was Rußland begehre, und noch mehr durch den am 6. Juni erlassenen Ferman gewährt worden, und es stehe zu hoffen, daß der Kaiser von Rußland sich dadurch befriedigt fühlen werde. Der Ferman erscheine insbesondere deshalb genügend, da der Sultan damit öffentlich und vor allen Mächten der Welt die Verpflichtung übernommen habe, die den verschiedenen Culten zugeführten Privilegien und Immunitäten unangetastet zu bewahren.

Aus **Konstantinopel** vom 17. Juni wird geschrieben: „Man beabsichtigt die Bildung und Aufstellung von zwei Armeecorps, jedes in der Stärke von 45,000 Mann in Bulgarien. Der Generalstab ist nach Schumla beordert worden, wo auch Omer-Pascha erwartet wird. Ein drittes Armeecorps, etwa 48,000 Mann stark, soll zu Erzerum in Asien concentrirt werden. Die türkische Flotte befindet sich an der äußersten nördlichen Spitze des Bosporus von Therapia bis zur Einmündung des Schwarzen Meeres. Ungeachtet dieser amtlich kundgemachten Rüstungen hofft man doch allseitig auf Erhaltung des Friedens.“

Außer den beiden vereinten Geschwadern ankern noch mehrere Kriegsschiffe in der Bucht von Besika. Man bemerkt unter andern eine holländische Fregatte, eine schwedische Brigg, zwei österreichische Corvetten, eine spanische und eine neapolitanische Goelette.

Die türkische Regierung hat die Erlaubniß zum Bau einer katholischen Kirche in Antiochien wirklich ertheilt. Man betrachtet dies als eine Ausgleichung der letzten Ereignisse zu Aleppo und als ein Zeichen besonderer Geneigtheit der Pforte für Frankreich.

---

unübersetzt lassen wollen. Es war ein so wunderliches Gemisch von Heiterkeit und Mißmuth, rasender Ausgelassenheit und boshafter Laune in der Versammlung, wie man es wohl nur selten vereint findet. Der Pauker und sein Nachbar schienen jetzt die besten Freunde, Beide boten einander Prisen an und lachten aus vollem Halse. Es tönte die Glocke, der Verhang hob sich aufs Neue, man hatte den Muth, den zweiten Act anzufangen und obgleich hundert Stimmen **Basta! basta!** riefen, so gewann doch das **Avanti!** den Sieg. Das Publikum wollte den Kelch bis auf den letzten Tropfen leeren und ließ die Oper wirklich ausspielen. Die Musik war (mit wenigen Ausnahmen) so unbedeutend wie vorher, das **Libretto** ohne allen Zusammenhang. Der Leser kann sich daher nach dem bereits Erzählten leicht denken, wie die Aufnahme von Seiten des Publikums war. Der Name des Componisten gab zu den mannichfachsten Witzen und Wortspielen Ausbeute. So hörte ich unter Anderm rufen: „**Consolati, caro Consolini! Noi siamo consolati!**“ (Du tröste Dich, guter Troststreich, wir sind trostlos!) Zum Schlusse wurden die besten Sänger hervorgerufen und durch den allgemeinen Ausruf: „**Bravi cantanti!**“ entschädigt für alle Angst und Aufregung, die sie den ganzen Abend hindurch hatten ausstehen müssen. Kaum waren die Künstler aber wieder abgetreten, als der Oper mit tausend Pfeifen ein solches Requiem gebracht wurde, daß ich für mein Gehör zu fürchten begann und so schnell als möglich durch den Ausgang flüchtete. Der letzte Ruf, der an mein Ohr drang, war: „**Riposi per sempre, caro Ser Gregorio!**

In einer zweiten kleinen Skizze aus den ihrem politischen Charakter so sehr entsprechenden Musikzuständen der Italiener ein freundlicheres Bild: Donizetti's Gedächtnißfeier in Bergamo.

---

**Köln**, 26. Juni. Gestern Abend brachte ein Convoi der rheinischen Eisenbahn die von London heimkehrenden Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins nach ihrer Vaterstadt zurück. Der Bahnhof, wo seitens einer Deputation des Gemeindeverordneten-Collegiums eine erste Begrüßung erfolgte, sowie die zu passirenden Straßen der Stadt waren mit Laubgewinden und Flaggen geschmückt. Der stattlichen Reihe von etwa dreißig Equipagen voran zog das Musikkorps des Kaiser-Regiments bis zum Stadthause; hier wurden die Sänger von den städtischen und andern Vorständen im großen Rathssaal empfangen und mit einer dankenden Ansprache des Bürgermeisters sowohl als des Präsidenten des Vorstands des Central-Dombauvereins begrüßt, auf welche Hr. Roderich Benedix im Namen der Vereinsgenossen erwiederte. Der Ertrag der romantischen Sängerfahrt wird auf 800 Pf. Sterl. angegeben — eine erhebliche Summe, deren sich die Dombaukasse zu erfreuen haben wird.

## Amerika.

Buenos-Ayres, 2. April. Urquiza hat dem von seinen Commissarien mit der Regierung von Buenos-Ayres geschlossenen Friedensvertrage definitiv seine Genehmigung versagt. Er ist jetzt selbst vor der Stadt angekommen, um die Belagerung zu leiten, und der Bürgerkrieg hat wieder begonnen. Dazu kommen unaufhörliche Einfälle der indianischen Stämme, welche früher der gefürchtete Name des Dictators Rosas im Zaume hielt. Man fängt in Buenos-Ayres an, sich nach dem Joche des Dictators zurückzusehnen, welches freilich drückend war, aber doch wenigstens Schutz gewährte.

---

* Bayreuth, 30. Juni. Bei den Gewittern am gestrigen Tage von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags, somit innerhalb 3 Stunden, betrug die Menge des dahier gefallenen Regens 159,8 par. Duodez. Cubikzolle auf ein Quadratfuß, oder da die bayer. Maßkanne 53,9 par. Cubikzolle hält, nahezu 3 bayer. Maß. Wird angenommen, daß der Regen auch nur auf einer Quadratstunde (beiläufig dem Stadtbezirke) gleich stark gefallen sey, so sind, da die Quadratstunde 260 Millionen französische Quadratfuß hat, auf diese Fläche 780 Millionen bayer. Maß Wasser gefallen. Das Regenwasser würde in der Stadt, wenn nichts davon verlaufen wäre, die Höhe von 13,3 par. Linien erreicht haben. Dergleichen Regen sind zwar unter den Tropen nicht selten, gehören dagegen in Deutschland und überhaupt in der gemäßigten Zone zu den seltenen Erscheinungen. —

Vom 1. bis zum 29. Juni h. Js. einschlüssig hat es an 19 Tagen geregnet. Die Regenmenge betrug für diese Zeit 924,5 Kubikzolle auf den □', und die Regenhöhe 77 par. Linien, während die mittlere Regenhöhe des Monats Juni (des regenreichsten Monats im ganzen Jahre überhaupt) nach 24 Vorjahren nur 30 Linien ist.

---

Am 27. Juni wurden auf dem Viehmarkt zu St. Georgen zum Verkauf gebracht 840 Stück. 530 Stück Ochsen, 210 Stück Kühe, 100 Stück junge Rinder. Verkauft wurden 500 Stück.

---

**Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.**

| Juni 1853. | Thermometer nach Réaumur. | | | Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. | 6 Uhr Morgens. | 12 Uhr Mittags. | 6 Uhr Abends. |
| 29. | +15°.4 | +15°.2 | +19°8 | 323'''.88 | 324'''.38 | 324'''.11 |

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SW., W., SW. — Morgens bis gegen 9 Uhr Vormittags ganz reiner Himmel, dann Gewitterwolken. Von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Gewitter aus W. mit ungewöhnlich starkem Regen (159c''.8 auf den □'). Nachmittags und Abends heiter, Abendröthe.

Höchste Temperatur: +22°.2 (Vormittags). Temperatur des Mains: +13°.5.

Mittlere Temperatur: +16°.1. Mittlerer Luftdruck: 324'''.14.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°.2.

Am 30. Juni: Morgens 6 Uhr: Thermometer: +14°.3. Barometer: 324'''.23.

---

**Getraidepreise zu Bayreuth am 29. Juni 1853.**

| Getraide-Gattung. | Preis per Scheffel | | | | | | Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchster | | mittlerer | | niedrigster | | mehr | | minder | |
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Waizen . . . . | 21 | — | 20 | 6 | 18 | 42 | 1 | 12 | — | — |
| Korn . . . . | 16 | 30 | 15 | 54 | 15 | 30 | — | 48 | — | — |
| Gerste . . . . | 14 | 24 | 12 | 48 | 12 | — | — | — | — | 6 |
| Haber . . . . | 5 | 42 | 5 | 20 | 5 | 30 | — | — | — | — |
| Erbsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Linsen . . . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

---

## Bekanntmachung.

Von ruchlosen Händen wurden in neuerer Zeit öfters von den Alleen und Anlagen in der Stadt und deren Umgebung die schönsten Bäume angesägt und abgehauen, auch blühende Gesträuche abgeschnitten. Da diese öffentlichen Anlagen der Stadt einen freundlichen Anblick gewähren und deshalb zu Jedermanns Vergnügen aus Commun-Mitteln unterhalten und vermehrt werden, so liegt es im Interesse aller hiesigen Einwohner, diese rohen Frevel möglichst zu verhindern und diejenigen Personen zur Anzeige zu bringen, welche sich desselben schuldig machen.

Auf Verlangen wird aber auch Demjenigen eine Belohnung von

**10 fl.**

vom unterfertigten Stadt-Magistrat zuerkannt und ausbezahlt werden, durch dessen Anzeige es möglich gemacht wird, derartige Frevler gehörig zu strafen. Bayreuth, 26. Juni 1853.

Der Stadtmagistrat.

Dilchert.

c. Greiner.

---

Der Holzhauer Johann Frühhaber von Altenplos will mit seiner Ehefrau und seinen 3 Kindern, Margaretha, Johann Georg und Johann, nach Nordamerika auswandern, weßhalb Ansprüche an diese Familie am

Samstag den 16. Juli c. früh 9 Uhr

dahier anzumelden sind, indem sonst die Pässe ausgehändigt werden.

Bayreuth, am 25. Juli 1853.

Königliches Landgericht.

Zehrer.

Meyer.

---

Der Handlungscommis Elias Friedrich Kropf von Emtmannsberg will nach Nordamerika auswandern, weshalb Anforderungen an denselben am

Samstag den 2. Juli früh 9 Uhr

dahier anzumelden sind, indem außerdem der Reisepaß ausgehändigt wird.

Bayreuth, den 18. Juni 1853.

Königliches Landgericht Bayreuth.

Zehrer.

---

## Bekanntmachung.

Auf Antrag der Verwandten des Schuhmachergesellen und beurlaubten Soldaten Christian Friedrich Will von Heßlach wird bekannt gemacht, daß dieser seine Fähigkeit, gesetzlich verbindliche Verträge zu schließen, insbesondere Schulden zu machen, verloren hat, und sein Vermögen unter die Curatel des Bauern Johann Will von Lankendorf gestellt worden ist.

Weidenberg, den 4. Juni 1853.

Königliches Landgericht.

Hegel.

Scholler.

---

## Anzeigen.

### Auswanderer nach Nordamerika

und deren Effekten übernimmt fortwährend zur Beförderung mit dem Bemerken, daß auch Gelder dahin vermittelt werden.

Wechsel in beliebiger Sicht und zu jedem Betrag auf **New-York, Philadelphia, Baltimore, Buffalo, Cincinnati, St. Louis, Milwaukee, Galveston, Montreal** und **Quebeck** gibt zu billigen Coursen ab

Die General-Agentur:

**A. F. Keim** in **Bayreuth**

am Friedrichsthor.

---

**Frische Braunschweiger- und Zungenwürste** empfiehlt **Joh. Gottlob Kästner.**

---

**Vorzügliche Brünellen** bei **A. Grünewald.**

---

**Gasthofs-Verkauf.** An der Regensburg-Nürnberg-Bayreuther Hauptstraße gelegen, ist ein Gasthof mit angebautem Tanzt saale, nebst Stallungen, stündlich zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition d. Bl.

---

### Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein Haus, auf welchem eine reale Bäckergerechtigkeit ruht, sammt Backgeschirr, dann Garten und einem Gemeindetheil, aus freier Hand zu verkaufen und beraumt Verkaufstermin auf Sonntag den 10. Juli Nachmittags, im Domeier'schen Gasthof an. Kaufsliebhaber können jeden Tag Einsicht nehmen und die nähern Verkaufsbedingungen bei ihm erfahren.

**Johann Adam Herrmann,** auf der Fantaisie.

---

Es wird ein Kapital von 3—400 fl. auf ein halbes Söldengut zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

---

Ein paar Chaisenpferde von mittlerer Größe werden zu kaufen gesucht Hs.-Nr. 264 vor dem Eremitager Thor.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.

Druck von Theodor Burger in Bayreuth.